



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

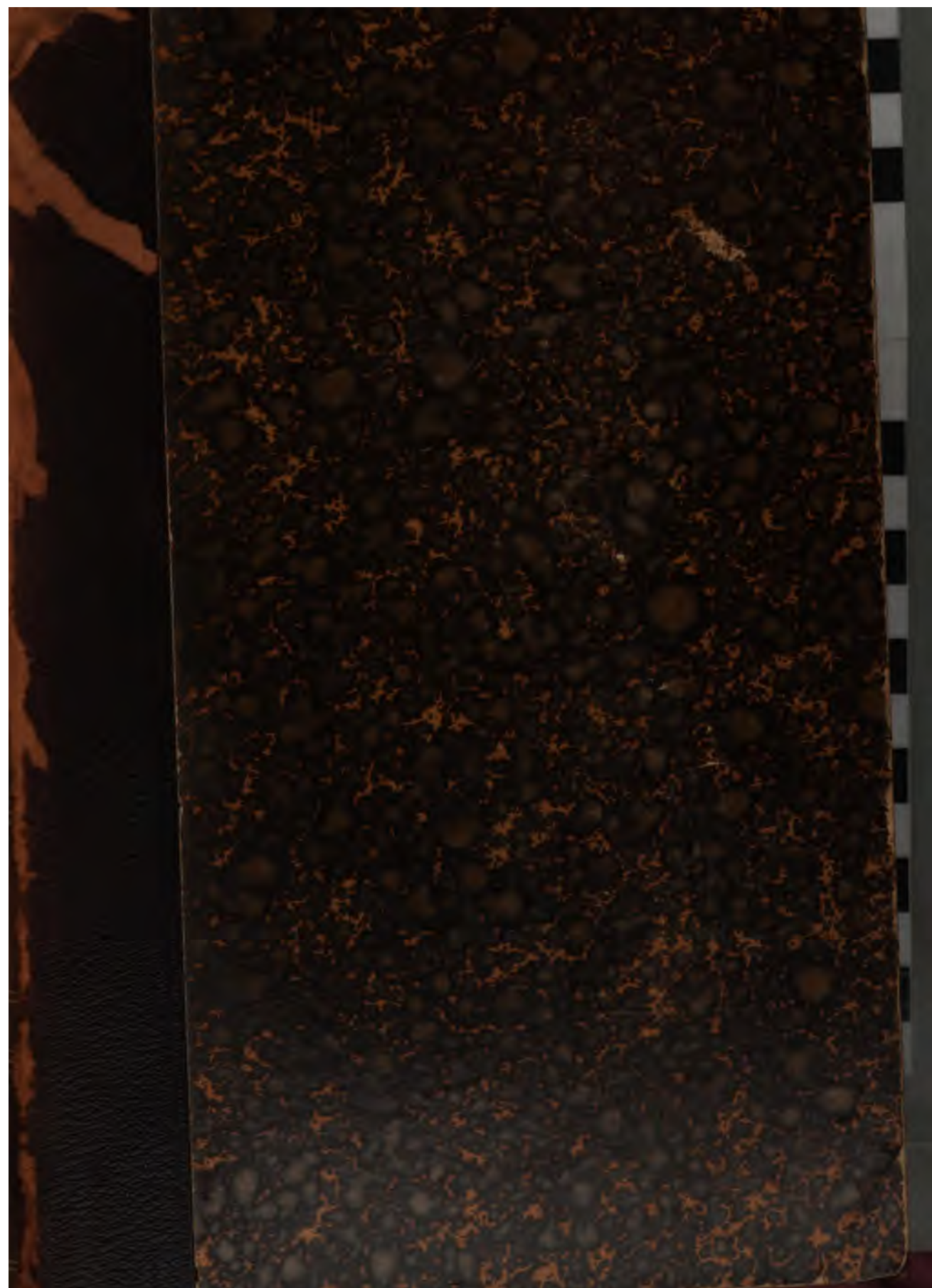
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.









**LIBRARY OF THE  
LELAND STANFORD JR. UNIVERSITY.**

Q. 37763.

## INHALT.

	Seite
M. PFEFFER, Die Formalitäten des gottesgerichtl. Zweikampfs (17. 12. 84)	1
W. HAMMER, Die Sprache der anglonorm. Brandanlegende (13. 9. 84)	75
O. SCHULTZ, Zu den Lebensverhältnissen einiger Trobadors (22. 1. 85)	116
E. MALL, Zur Geschichte der mittelalterlichen Fabellitteratur (16. 4. 85)	161
F. SETTEGAST, Der Ehrbegriff im altfranz. Rolandsliede (28. 3. 85)	204
W. MEYER, Beiträge zur romanischen Laut- und Formenlehre (5. 3. 85)	223
B. KRAUSE, Die Bedeutung des Accents im französischen Verse für dessen begrifflichen Inhalt (16. 2. 85)	268
H. J. HELLER, Metastasio's La Clemenza di Tito (4. 6. 85)	278
C. MICHAELIS DE VASCONCELLOS, Mitteilungen aus portugiesischen Hand- schriften (Schluß) (4. 9. 83)	360
W. DRESER, Nachträge zu Michaelis' vollständigem Wörterbuche der italienischen und deutschen Sprache (1. 7. 84)	375
A. REIFFERSCHNEID, Übersicht der akad. Thätigkeit von Fr. Diez (7. 1. 85)	396
V. CRESCINI, Idalgos (31. 8. 85)	437
A. HORNING, Zur Kunde des Neuwallonischen (12. 9. 85)	480
„ Zur Kunde der romanischen Dialekte der Vogesen und Lothringens (22. 10. 85)	497
L. HIRSCH, Laut- und Formenlehre des Dialekts von Siena (25. 11. 85)	513
A. GASPARY, Zu dem III. Bande der Antiche Rime Volgari pubblicate per cura di A. D'Ancona e D. Comparetti (Bologna 84) (4. 12. 85)	571
H. TIKTIN, Zur Stellung der tonlosen Pronomina und Verbalformen im Rumänischen (20. 12. 85)	590
<b>TEXTE.</b>	
A. TOBLER, Proverbia que dicuntur super natura feminarum (16. 6. 85)	287
C. DECURTINS, Eine altladinische Reimchronik (29. 12. 84)	332
W. MEYER, Franko-italienische Studien I (29. 11. 85)	597
<b>MISCELLEN.</b>	
1. Zur Litteraturgeschichte.	
O. SCHULTZ, Zu den genuesischen Trobadors (22. 1. 85)	406
E. STENGEL, Der Entwicklungsgang der provenzalischen Alba (22. 6. 85)	407
2. Handschriftliches.	
W. LIST, Fierabras-Bruchstück (20. 10. 84)	136
A. MUSSAFIA, Zu Wolters Judenknaben (1. 6. 85)	412
3. Textkritisches.	
A. MUSSAFIA, Zu Wolters Judenknaben (31. 12. 84)	138
A. TOBLER, Zu den Gedichten des Renclus von Moiliens (15. 8. 85)	413
— Zu Ulrich, Recueil d'exemples en ancien italien (11. 5. 84)	418
P. SCHWIEGER, Bemerkungen zu Amis und Amiles (18. 3. 85)	419



**ZEITSCHRIFT**  
FÜR  
**ROMANISCHE PHILOLOGIE**

HERAUSGEGEBEN  
VON  
**Dr. GUSTAV GRÖBER,**  
PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT STRASSBURG i. E.

---

1885.

**IX. BAND.**

**HALLE.**  
**MAX NIEMEYER.**  
1886.



***LIBRARY OF THE  
LELAND STANFORD JR. UNIVERSITY.***

Q. 37763.

# INHALT.

	Seite
M. PFEFFER, Die Formalitäten des gottesgerichtl. Zweikampfs (17. 12. 84)	1
W. HAMMER, Die Sprache der anglonorm. Brandanlegende (13. 9. 84)	75
O. SCHULTZ, Zu den Lebensverhältnissen einiger Trobadors (22. 1. 85)	116
E. MALL, Zur Geschichte der mittelalterlichen Fabellitteratur (16. 4. 85)	161
F. SETTEGAST, Der Ehrbegriff im altfranz. Rolandsliede (28. 3. 85)	204
W. MEYER, Beiträge zur romanischen Laut- und Formenlehre (5. 3. 85)	223
B. KRAUSE, Die Bedeutung des Accents im französischen Verse für dessen begrifflichen Inhalt (16. 2. 85)	268
H. J. HELLER, Metastasio's La Clemenza di Tito (4. 6. 85)	278
C. MICHAELIS DE VASCONCELLOS, Mitteilungen aus portugiesischen Handschriften (Schluß) (4. 9. 83)	360
W. DRESER, Nachträge zu Michaelis' vollständigem Wörterbuche der italienischen und deutschen Sprache (1. 7. 84)	375
A. REIFFERSCHIED, Übersicht der akad. Thätigkeit von Fr. Diez (7. 1. 85)	396
V. CRESCINI, Idalgos (31. 8. 85)	437
A. HORNING, Zur Kunde des Neuwallonischen (12. 9. 85)	480
„ Zur Kunde der romanischen Dialekte der Vogesen und Lothringens (22. 10. 85)	497
L. HIRSCH, Laut- und Formenlehre des Dialekts von Siena (25. 11. 85)	513
A. GASPARY, Zu dem III. Bande der Antiche Rime Volgari pubblicate per cura di A. D'Ancona e D. Comparetti (Bologna 84) (4. 12. 85)	571
H. TIKTIN, Zur Stellung der tonlosen Pronomina und Verbalformen im Rumänischen (20. 12. 85)	590
TEXTE.	
A. TOBLER, Proverbia que dicuntur super natura feminarum (16. 6. 85)	287
C. DECURTINS, Eine altladinische Reimchronik (29. 12. 84)	332
W. MEYER, Franko-italienische Studien I (29. 11. 85)	597
MISCELLEN.	
1. Zur Litteraturgeschichte.	
O. SCHULTZ, Zu den genuesischen Trobadors (22. 1. 85)	406
E. STENGEL, Der Entwicklungsgang der provenzalischen Alba (22. 6. 85)	407
2. Handschriftliches.	
W. LIST, Fierabras-Bruchstück (20. 10. 84)	136
A. MUSSAFIA, Zu Wolters Judenknaben (1. 6. 85)	412
3. Textkritisches.	
A. MUSSAFIA, Zu Wolters Judenknaben (31. 12. 84)	138
A. TOBLER, Zu den Gedichten des Renclus von Moiliens (15. 8. 85)	413
— Zu Ulrich, Recueil d'exemples en ancien italien (11. 5. 84)	418
P. SCHWIEGER, Bemerkungen zu Amis und Amiles (18. 3. 85)	419

#### IV

	Seite
4. Etymologisches.	
H. KNUST, Die Etymologie des Wortes „Lucanor“ (10. 5. 84) . . . . .	138
A. HORNING, Französische Etymologien (13. 12. 84) . . . . .	140
J. ULKICH, Mit dem Suffix -ic- abgeleitete Verba im Rom. (30. 7. 85) . . . . .	149
5. Grammatisches.	
A. HORNING, Die Suffixe <i>icius</i> , <i>icius</i> (13. 12. 84) . . . . .	142
W. MEYER, Zu den Auslautgesetzen (20. 12. 84) . . . . .	143
G. BAIST, Der Übergang von <i>st</i> zu <i>z</i> im Spanischen (20. 12. 84) . . . . .	146
6. Lexikalisches.	
A. TOBLER, Altfrz. <i>arere</i> = lat. <i>aratum</i> (17. 4. 85) . . . . .	149
O. SCHULTZ, Die <i>raverdie</i> (12. 3. 85) . . . . .	150
A. GASPARY, Die Entwicklung der faktitiven Bedeutung bei romanischen Verben (28. 7. 85) . . . . .	155
RECENSIONEN UND ANZEIGEN.	
F. LIEBRECHT: Guichot y Sierra, Boletín Folklorico Español (9. 3. 85) . . . . .	151
— Pitre, Curiosità popolari tradizionali (16. 2. 85) . . . . .	152
TH. GARTNER: Buck, Rätische Ortsnamen (18. 1. 85) . . . . .	155
O. SCHULTZ: Römer, Die volkstümlichen Dichtungsarten der provenz. Lyrik (12. 3. 85) . . . . .	156
G. GRÖBER: Brekke, Étude sur la flexion dans le voyage de S. Brandan. (2. 4. 85) . . . . .	158
A. SCHULZE: Habicht, Beiträge zur Begründung der Stellung von Subjekt und Prädikat im Neufranzösischen (19. 7. 85) . . . . .	161
-----	
Neue Bücher . . . . .	160
-----	
Berichtigungen . . . . .	436. 640
-----	
W. LIST, Register . . . . .	641
-----	
Bibliographie 1884.	

## Die Formalitäten des gottesgerichtlichen Zweikampfs in der altfranzösischen Epik.

Verzeichnis der in nachstehender Abhandlung citierten  
Werke und der dabei angewandten Abkürzungen.<sup>1</sup>

### A. Quellen.

- AAm. (XII<sup>2</sup>) — Amis und Amiles und Jourdain de Blaivies, ed. C. Hofmann. Erlangen 1883.
- Aubr. (XIII<sup>1</sup>) — Le roman d'Auberi le Bourgoing, ed. Tarbé. Reims 1849.
- Aye (XII<sup>2</sup>) — Aye d'Avignon, chanson de geste, ed. F. Guessard et P. Meyer. Paris 1861 (anciens poètes de la France t. 6).
- B. Seb. (XIV<sup>1</sup>) — Li roman de Bauduin de Sebourc, ed. L. Bocca. Valenciennes 1841.
- Ch. cgn. (XII<sup>2</sup>) — La chanson du chevalier au cygne et de Godefroid de Bouillon, ed. C. Hippeau. T. I: Chevalier au cygne. Paris 1874.
- Ch. cgn. R. (XIV<sup>1</sup>) — Monuments pour servir à l'histoire des provinces de Namur etc., ed. Reiffenberg. T. IV: Le chevalier au cygne. Paris 1846.
- Ch. lyon (XII<sup>2</sup>) — Li romans dou chevalier au lyon, ed. Holland. Hannover 1880.
- Ch. Rol. (XI<sup>2</sup>) — La chanson de Roland, ed. L. Gautier. Tours 1881.
- Cléom. (XIII<sup>2</sup>) — Li roumans de Cléomades par Adenès li rois, ed. A. v. Hasselt. Brüssel 1865.
- C. Poit. (XIII<sup>1</sup>) — Le roman du conte de Poitiers, ed. Fr. Michel. Paris 1831.
- Doon (XIII<sup>2</sup>) — Doon de Maience, chanson de geste, ed. A. Pey. Paris 1859 (anc. poètes t. 2).
- Gar. Loh. (XII<sup>2</sup>) — Li romans de Garin le Loherain, ed. P. Paris. Paris 1833/35.
- Gayd. (XIII<sup>1</sup>) — Gaydon, chanson de geste, ed. F. Guessard et S. Luce. Paris 1862 (anc. poètes t. 7).
- Godefr. (XII<sup>2</sup>) — cf. Ch. cgn. t. II Godefroid de Bouillon. Paris 1877.
- Godefr. R. (XIV<sup>1</sup>) — cf. Ch. cgn. R. t. V, VI Godefroid de Bouillon. Paris 1846, 1854.
- Gui (XII<sup>2</sup>) — Gui de Nanteuil, chanson de geste, ed. P. Meyer. Paris 1861 (anc. poètes t. 6).

<sup>1</sup> Die in Klammern beigefügten römischen Ziffern geben das Jahrhundert der Entstehung des betreffenden Werkes an; die arabische, welcher Hälfte dieses Zeitraums es angehört. — Wo sich innerhalb eines Gedichts mehr wie eine Schilderung eines Zweikampfs findet, sind diese beim Citieren durch eine der Abkürzung zugefügte römische Ziffer unterschieden, z. B. Ch. lyon<sup>1</sup>, Ch. lyon<sup>II</sup>.

- H. Bord. (XII<sup>a</sup>) — Huon de Bordeaux, chanson de geste, ed. C. Grandmaison. Paris 1860 (anc. poètes t. 5).  
 Macr. (XII<sup>a</sup>) — Macaire, ed. F. Guessard. Paris 1866 (anc. poètes t. 9).  
 Par. Duch. (XIII<sup>e</sup>) — Parise la Duchesse, chanson de geste, ed. F. Guessard et L. Larchey. Paris 1860 (anc. poètes t. 4).  
 R. Charr. (XII<sup>a</sup>) — Le roman du chevalier à la charrette, ed. Tarbé. Reims 1849.  
 Ren. (XIII) — Roman de Renard, ed. Méon et Chabaille. Paris 1826—35.  
 R. Viol. (XIII<sup>a</sup>) — Roman de la Violette, ed. Fr. Michel. Paris 1834.  
 Roncev. (XII, XIII) — La chanson de Roland et le roman de Roncevaux des XII et XIII siècles, ed. Fr. Michel. Paris 1869.
- 
- Ass. de Jer. — 1. Les livres des assises et les usages du Reaume de Jerusalem, ed. Kausler. Stuttgart 1839. — 2. Assises du royaume de Jerusalem, ed. V. Foucher. Rennes 1831.<sup>1</sup>  
 Beaum. — Les coutumes de Beauvoisis par Philippe de Beaumanoir, ed. Beugnot. Paris 1842.  
 Etabl. de St. Louis — Les établissements de Saint Louis, ed. P. Viollet. Paris 1881.  
 Du Cange — Glossarium mediae et infimae latinitatis.  
 Gages d. b. — Cérémonies des gages de bataille selon les constitutions du bon roi Phelippe de France, ed. A. Crapelet. Paris 1830.  
 M. G. — Monumenta Germaniae historica etc., ed. H. Pertz. Hannover und Berlin 1826—81.  
 Mon. inéd. — Recueil des monuments inédits de l'histoire du tiers état, t. I, ed. Thierry. Paris 1850.  
 Mur. rer. ital. scr. — Muratori rerum italicarum scriptores. Mailand 1738—42.  
 Ord. — Ordonnances des roys de France. 1723 ff.

#### B. Litteratur.

- Afrz. Prozess — Wort und Form im altfranzösischen Prozess von H. Brunner. Wien 1868.  
 Cérém. d'une éprv. judc. — Le cérémonial d'une épreuve judiciaire au XII<sup>e</sup> siècle, in: Bibliothèque de l'école des chartes, 1857, 4<sup>e</sup> série, t. 3<sup>e</sup>.  
 Frz. Rechtsquellen — Ueberblick über die Geschichte der französischen, normannischen und englischen Rechtsquellen von H. Brunner.  
 Höf. Leb. — Das höfische Leben zur Zeit der Minnesinger von A. Schultz. Leipzig 1880.  
 La chaire française — La chaire française au moyen âge, spécialement au XIII<sup>e</sup> siècle, par Lecoy de la Marche. Paris 1868.  
 Les épopées françaises par L. Gautier. Paris 1876—82.  
 Loisel, Inst. cout. — Institutes coutumières par Antoine Loisel pbl. p. M. Dupin et E. Laboulaye. Paris und Leipzig 1846.  
 Mur. ant. ital. — Muratori, Antiquitates italicæ mediæ ævi etc. Mailand 1738—42.

<sup>1</sup> Wo nicht besonders „Foucher“ hinzugefügt ist, beziehen sich die Citate auf die Kauslersche Ausgabe.

- Ceuvres complètes* de Pierre de Bourdeille, seigneur de Brantôme, ed. Lalanne. 1864—76. .  
*Procéd. crim.* — *Histoire* de la procédure criminelle en France par A. Esmein. Paris 1882.  
*Purgatio canonica und vulgaris* von Karl Hildenbrandt. München 1841.  
*Rec. des hist.* — *Recueil des historiens des Gaules et de la France etc.*, t. XIV, par J. Brial. Paris 1806. Préface.  
*Studien* — *Studien zur Geschichte der germanischen Gottesurtheile* von F. Dahn. München 1857.

Den genannten Werken gegenüber nichts neues enthalten und daher nicht weiter benutzt sind:

- Les recherches de la France* d'Estienne Pasquier. Paris 1607.  
*Collection des meilleures dissertations etc. relatives à l'histoire de la France* publ. par Leber. Paris 1838. T. VI. — 1. *Dissertation sur les duels ou combats singuliers* par D. Calmet; p. 443. — 2. *Mémoire sur les épreuves par le duel etc.* par Duclos; p. 389.  
*Katholische Zeitschrift für Wissenschaft und Kunst* von Dieringer 1846. I.  
*Archives historiques et littéraires du nord de la France et du midi de la Belgique.* Cahier d'Octobre 1829: *Sur les duels judiciaires dans le nord de la France* par Le Glay.

Nicht zugänglich waren dem Verfasser folgende Werke:

- Basnage, *Dissertation historique sur les duels.* Amsterdam 1740.  
Fougeroux de Champigneulle. *Histoire des duels.*  
Olivier de la Marche. *Livre des duels*, autrement intitulé *l'Advis de gage de bataille.* Paris 1586.  
De la Colombière. *Le vrai théâtre d'honneur et de chevalerie.* Paris 1648.  
Adam Villiers de l'Isle. *Avis touchant les gages de bataille et les combats à outrance.* Paris 1586.

Die mittelalterliche Institution der Gottesurtheile hat bereits frühzeitig die Aufmerksamkeit der Forscher auf sich gezogen, und Historiker wie Juristen haben sich gleichmäfsig mit ihr beschäftigt. Eine neue Arbeit über diesen Gegenstand könnte deshalb leicht überflüssig erscheinen. Es sei mir daher ein kurzes Wort der Rechtfertigung wie des Hinweises darauf, was diese Arbeit geben will, gestattet. Die bisherigen Abhandlungen beschäftigen sich theils mit der historischen Entwicklung der fraglichen Einrichtung, theils sprechen sie über ihre ethische Bedeutung, oder sie behandeln ausschliesslich die juristische Seite derselben. Unbesprochen blieb bisher die formelle Seite der *Procedur*.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Nachfolgende Arbeit verdankt ihre Entstehung einer Anregung des Herrn Professor Tobler, der mir das Thema zur Behandlung vorschlug und mich auch während der Bearbeitung desselben mit seinem Rat auf das lebenswürdigste und thätigste unterstützte, wofür ich mir erlaube, ihm hierdurch meinen ergebensten Dank auszusprechen.

Von den verschiedenen Arten der Gottesurteile war es namentlich der Kampf, der mit einer großen Zahl von Ceremonien rechtlichen und religiösen Charakters umgeben war. Diese nun, den Verlauf eines gottesgerichtlichen Zweikampfes von dem Moment der Anklage bis zur Verurteilung der einen Partei in allen seinen Einzelheiten, will ich in Folgendem darzustellen versuchen. Eine weitere Einschränkung liegt darin, daß ich nur die im französischen Recht üblichen Formalitäten besprechen werde. Von welcher einschneidenden Bedeutung gerade im altfranzösischen Rechtsleben die äußere Form ist, hat Brunner in seiner interessanten Abhandlung „Wort und Form im altfranzösischen Process“ gezeigt.

Welches sind nun unsere Erkenntnisquellen in dieser Hinsicht? Geschriebenes Recht taucht erst seit dem zwölften, namentlich aber seit dem dreizehnten Jahrhundert in Nordfrankreich auf<sup>1</sup>, also erst zu einer Zeit, wo von Seiten der Staatsgewalt bereits an der Beseitigung dieser Einrichtung gearbeitet wurde. Aus dem vierzehnten Jahrhundert besitzen wir eine ausführliche Vorschrift über die anzuwendenden Ceremonien in einer Ordonanz Philipps IV. (v. J. 1306), durch die er die vorher verbotene Institution von neuem erlaubte. Für die ältere Zeit dagegen besitzen wir eine ebenso authentische wie reichlich fließende Quelle in der Epik.

In einer ziemlich großen Anzahl altfranzösischer, epischer Gedichte finden wir ein Gottesurteil vom Dichter „zur Schürzung oder Lösung des Knotens“ verwendet. Die hierbei bald mit größerer, bald mit geringerer Ausführlichkeit gegebenen Beschreibungen des Vorgangs sind von mir als Material benutzt worden. Ein Bild des gerichtlichen Zweikampfes, wie ihn die Epik kennt, und der in ihr in Betreff desselben herrschenden rechtlichen Anschauungen zu geben, ist der eigentliche Zweck dieser Arbeit.

Was sich in den späteren Rechtsbüchern, namentlich bei Beaumanoir, über diesen Gegenstand findet, ist, wo sich die Gelegenheit dazu bot, von mir in vergleichender Weise herangezogen, um durch die Übereinstimmung der Angaben der Dichter mit denen des schriftlich fixierten Rechts die Zuverlässigkeit der ersteren zu beweisen, und daraus eine Berechtigung herzuleiten, für sie auch in den Dingen, von welchen die letzteren nichts mehr wissen, Glaubwürdigkeit in Anspruch zu nehmen.

Bevor ich zu meinem Thema übergehe, will ich eine kurze Übersicht der geschichtlichen Entwicklung der Institution in Frankreich geben.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Brunner, Frz. Rechtsquellen p. 280.

<sup>2</sup> Hierüber sind folgende Stellen zu vergleichen: Loisel, Inst. cout. t. II p. 177; Du Cange, Sub voce „duellum“; Foucher, Ass. de Jér. p. 696 ff. Anm.; Viollet, Establ. de St. Louis I 183 Anm.; L. Gautier, Les épop. franç. I 28—31; Ordonnances I p. xxxiii ff.; F. Dahn, Studien etc. — Mit einem einfachen Hinweis auf dieselben wollte ich mich deshalb nicht begnügen, weil keine vollständig in ihren Angaben ist. Ich habe daher oben das einzeln Vorgefundene zu einem übersichtlichen Ganzen zu vereinigen gesucht.



Von den unten genannten französischen Gelehrten wird einstimmig die Einrichtung des Zweikampfes als Gottesurteil als eine ursprünglich germanische bezeichnet. Was die von ihnen für diese Ansicht vorgebrachten Gründe betrifft, so will ich auf einen derselben mit einigen Worten eingehen, weil derselbe nicht nur von Loisel und Du Cange, sondern auch trotz seiner augenscheinlichen Schwäche aufs neue von Viollet vorgebracht wird. Sie berufen sich alle drei auf eine Stelle des Vellejus Paterculus II 118: *At illi, quod, nisi expertus, vix credebat, in summa feritate versutissimi, natumque mendacio genus, simulantes fictas litium series, et nunc provocantes alter alterum injuria, nunc agentes gratias, quod eas romana iustitia finiret, feritasque sua, novitate incognitae disciplinae mitesceret, et solita armis discerni, iure terminarentur, in summam socordiam perduxere Quinctilium.*

Meiner Meinung nach beweist diese Stelle aber absolut nicht das, was sie beweisen soll. Aus obigen Worten geht doch nur hervor, daß bei den Germanen das Recht des Stärkeren, das Faustrecht, galt; ein Umstand, der dem Bürger eines Staates mit so hoch entwickelter Rechtspflege, wie der römische war, einer kurzen Erwähnung wert scheinen konnte. Eine Einrichtung aber wie das Gottesurteil konnte selbst ein flüchtiger und oberflächlicher Schriftsteller nicht in dieser Weise bezeichnen.<sup>1</sup>

Wenn andererseits für Gautier neben sonstigen Gründen vor allen Dingen die Barbarei und Rohheit der Einrichtung keinen Zweifel an ihrem germanischen Ursprung zuläßt, so dürfte dieser Grund für andere weniger überzeugend sein. In wissenschaftlicher und überzeugender Weise ist der Beweis für das Vorkommen von Gottesurteilen, und unter ihnen auch das des Kampfes, bei den Germanen von Felix Dahn in seinen „Studien zur Geschichte der germanischen Gottesurtheile“ geführt worden.<sup>2</sup>

Da nun ferner die Gottesurteile zu „jenen merkwürdigen Instituten gehören, welche sich nicht nur bei einzelnen einer Völkerfamilie angehörenden Nationen, sondern bei allen uns bekannten

<sup>1</sup> Richtiger als die Genannten faßt schon Muratori, *Ant. ital.* III 633 die Stelle auf, der nur das Vorkommen der Zweikämpfe überhaupt, nicht als gerichtliche Institution, aus ihr beweisen will.

<sup>2</sup> Er scheint mir allerdings auf den gegen ihn angeführten Umstand, daß sich gar nichts davon bei Tacitus findet, zu wenig Gewicht zu legen. Nach Müllenhoff hat Tacitus sein Werk hauptsächlich nach den Berichten von Römern, die selbst in Germanien gewesen waren, und von im römischen Heer sich befindenden Deutschen geschrieben. Namentlich bei der Abfassung des zweiten Teils muß ihm ein mit den germanischen Verhältnissen genau bekannter Berichterstatte zur Seite gestanden haben. Unter diesen Umständen bleibt es immerhin merkwürdig anzunehmen, daß ihm von einer von römischen Anschauungen und Gebräuchen so grundverschiedenen Einrichtung gar nichts berichtet sein sollte, oder daß er, wenn er sie gekannt, diese Nachricht übergangen haben sollte. Doch fällt dieser Grund nicht schwer genug ins Gewicht, um die Annahme von der Existenz dieser Einrichtung bei den Germanen überhaupt aufgeben zu müssen.

Völkerstämmen finden“<sup>1</sup>, so würde nichts im Wege stehen, sie auch bei den Galliern vor ihrer Romanisierung anzunehmen. Jedenfalls verschwanden sie bei ihnen unter der Herrschaft der Römer<sup>2</sup> vollständig. Dafs sie aber nichts hatten, was dem Geiste des Volkes fremd gewesen wäre, beweist die rasche Verbreitung, die der gottesgerichtliche Zweikampf unter den folgenden Herren des Landes, den Franken, gewann, nachdem man ihn durch diese kennen gelernt hatte. Bei den letzteren war er von Anfang an heimisch gewesen und nicht erst nach der Eroberung von Burgund in Aufnahme gekommen.<sup>3</sup> Alle Bestrebungen der Kirche diesen Gebrauch zu unterdrücken blieben vergeblich, und so finden wir den Zweikampf als Rechtsmittel in den Capitularien Karls des Grofsen und seiner Söhne wieder.

Er wird für Streitigkeiten zwischen Geistlichen verboten in einem Capitular Karls des Grofsen vom Jahre 801<sup>4</sup>, aber erlaubt „in seculari quidem causa“. — In einem Capitular vom Jahre 806 wird er zur Entscheidung von Grenzstreitigkeiten, für welche die Kreuzesprobe vorgeschrieben wird, verboten.<sup>5</sup> Anbefohlen wird der Zweikampf in zwei Capitularien Ludwigs des Frommen vom Jahre 816 und 817, .... duo testes decertent cum scutis et fustibus<sup>6</sup>; und .... eligantur duo .... qui cum scutis et fustibus decertent.<sup>7</sup> Im Jahre 825 schreibt Lothar fustem et scutum als Waffen für den gerichtlichen Zweikampf vor.<sup>8</sup> Das Verbot Karls des Grofsen vom Jahre 806 wird 830 wiederholt.<sup>9</sup> Er wird als Beweismittel vorgeschrieben in einem Capitular Lothars vom Jahre 832.<sup>10</sup>

Die Schilderung eines Zweikampfes aus dieser Zeit finden wir im dritten Buche eines lateinischen Gedichts von Ermoldus Nigellus<sup>11</sup>, welches ungefähr um 828 vollendet worden ist.

Der Gebrauch dieses Beweismittels dehnte sich immermehr aus und dasselbe wurde sowohl in Fällen krimineller wie civiler Natur angewendet. Einen Begriff von seiner Verbreitung und häufigen Anwendung giebt uns ein Verbot Ludwigs VII. vom Jahre 1168, durch welches der Zweikampf für die Fälle verboten wird, wo es

<sup>1</sup> Dahn a. a. O. Vorwort p. IV.

<sup>2</sup> Dafs auch für diese ursprünglich der Gedanke, eine göttliche Entscheidung durch einen Kampf herbeizuführen, nichts Widerstrebendes hatte, zeigt die Sage von dem Kampf der Horatier und Curiatier.

<sup>3</sup> Auch bei den Burgunden war der gottesgerichtliche Zweikampf von früh an üblich gewesen, und nicht erst im fünften Jahrhundert durch den König Gundobald eingeführt worden, wie dies Loisel, Du Cange und nach ihnen andere, z. B. Montesquieu, angenommen haben (Dahn a. a. O. p. 50). Ist es doch an sich unwahrscheinlich, dafs gerade eine derartige Einrichtung, deren Grundbedingung der Glaube an ihre Wirksamkeit ist, sich plötzlich durch eine willkürliche Bestimmung bei einem Volke einführen lasse.

<sup>4</sup> Pertz, MG. III 84. <sup>5</sup> ib. III 142.

<sup>6</sup> ib. III 195. <sup>7</sup> ib. III 212.

<sup>8</sup> ib. III 252. <sup>9</sup> ib. III 358.

<sup>10</sup> ib. III 361.

<sup>11</sup> ib. II 499, v. 543 ff. und Mur. Rer. Ital. II<sup>2</sup> col. 15.

sich um eine Schuld unter fünf Sous handelt.<sup>1</sup> Daß auch Geistliche sich dieses Beweismittels, wenn auch nicht in eigener Person, bedienen konnten, ersieht man aus einer Verordnung Ludwigs VI. vom Jahre 1118, in der er den Mönchen des Klosters St. Maur des Fossez gestattet, daß ihre Hörigen gegen freie Personen zeugen und kämpfen dürfen .... *liberam et perfectam habeant testificandi et bellandi licentiam*.<sup>2</sup> Dasselbe Recht wird 1128 der Metropolitankirche von Chartres bewilligt.<sup>3</sup> Vorschriften über die Ausführung des Zweikampfs enthält eine Ordonanz von Philipp II. August vom Jahre 1215, welcher ferner die sogenannte *lex talionis*, d. h. Verhängung derselben Strafe über den Kläger, wie die von der der Verklagte im Fall des Unterliegens getroffen worden wäre, auch für die Normandie zum Gesetz erhob.

Inzwischen hatte sich jedoch eine lebhafte Bewegung, die namentlich von den Königen selbst begünstigt wurde, gegen die Einrichtung erhoben. Die Verbreitung des gerichtlichen Zweikampfs war in hohem Grade durch die Gunst befördert worden, in der er bei den oberen Schichten des Volkes, den Rittern und Baronen, stand. Denn für diese war die fragliche Einrichtung ein sehr bequemes Mittel, in jedem Falle ihre Rechtshändel dem Urteilsprüche ihres natürlichen Richters, des Landesherrn, zu entziehen. Als daher die Könige von Frankreich jenen durch Generationen fortgesetzten Kampf mit den großen Vasallen des Reichs begannen, der sich gleichzeitig in Deutschland erhob, hier aber mit dem Siege der letzteren, dort mit dem Triumph des Fürsten endigte, richteten sie ihr Augenmerk ganz besonders auf die Beseitigung des hier besprochenen, ihren Interessen so entgegengesetzten Rechtsmittels. „Es war wohl natürlich, daß die erstarkende staatliche Gewalt ein Institut zu beseitigen strebte, welches, genau besehen, nichts andres war, als eine (wenn auch geregelte) Privatfehde, welche wohl in die Zustände vor der Völkerwanderung, aber nicht mehr in einen allmählich sich concentrierenden Staat paßte.“<sup>4</sup>

Im Jahre 1260 wurde der Zweikampf vollständig verboten durch Ludwig IX.<sup>5</sup> ein Verbot, das aber nur für die königlichen Domänen, nicht für die der Reichsbarone galt.<sup>6</sup> 1270 verbietet er noch den Zweikampf zwischen Brüdern in einer Civilsache.<sup>7</sup>

Daß dieses Verbot nicht sehr wirksam gewesen war, zeigt die Ordonanz Philipps IV., des Schönen, vom Jahre 1296, durch die er den Zweikampf während seines Krieges mit den Flamändern verbot<sup>8</sup>; doch sah er sich schon 1303 zur Wiederholung dieses Verbots genötigt.<sup>9</sup> Für immer verbietet ihn in Civilklagen i. J. 1306<sup>10</sup>, mußte aber schon 1314 durch eine neue Ordonanz die 1296 und

<sup>1</sup> Ord. I 5, auch Mon. inéd. p. 148 Art. 148: Et dete de V sans nepuet caïr en loi à che que on em puist venir a wages de bataille. — Foucher giebt das Jahr 1167 an (?), Ass. d. J. p. 697.

<sup>2</sup> Ord. I 3. <sup>3</sup> Ord. I 5. <sup>4</sup> Dahn a. a. O. p. 51. <sup>5</sup> Ord. I 87.

<sup>6</sup> Beaum. II 380. <sup>7</sup> Est. d. St. Louis lvr. I 174 (p. 322). <sup>8</sup> Ord. I 328.

<sup>9</sup> ib. I 390. <sup>10</sup> ib. I, 135.



1303 erlassenen wiederholen, in der er Überschreitungen mit Todesstrafe und Konfiskation der Güter bedroht.<sup>1</sup> 1315 erlaubt Ludwig X. den Zweikampf von neuem, jedoch nur für einen gewissen, selten eintretenden Fall.<sup>2</sup>

Auch in der Folgezeit fanden noch vereinzelt gerichtliche Zweikämpfe statt, für die jedoch jedesmal eine besondere königliche Erlaubnis nötig war. Doch ist bei diesen der ursprüngliche Charakter des Gottesurteils schon etwas verwischt, und es entwickelt sich aus dieser Einrichtung allmählich das Duell, wie sich das am besten aus einer Prüfung der von Brantôme mitgeteilten Fälle ergibt.<sup>3</sup>

Was die Kirche und ihre Stellung zu der uns beschäftigenden Institution betrifft, so war sie anfänglich in zwei Parteien geteilt.<sup>4</sup> Im neunten Jahrhundert wurde der gottesgerichtliche Zweikampf von Bischof Hinkmar von Reims in seinem Werke „De divortio Lotharii regis“ verteidigt, dagegen von Agobard, Erzbischof von Lyon, auf das heftigste bekämpft.<sup>5</sup> Als derselbe jedoch immer weiter um sich griff, sah sich die Kirche genötigt, dieser Strömung nachzugeben, ja sogar durch Vollziehung gewisser religiöser Ceremonien bis zu einem gewissen Grade an der Ausführung Teil zu nehmen.

Allerdings fehlte es auch nie an solchen, die dagegen anzukämpfen versuchten. Durch ihre Bemühungen wurden auch die Päpste mit der hier besprochenen Einrichtung bekannt. Diese, nicht wissend, welche tiefen Wurzeln jene im Volke geschlagen hatte, glaubten der Sache durch einfache Verbote und Hinweise auf das Unchristliche derselben ein Ende machen zu können<sup>6</sup>, doch blieben ihre Erlasse ohne jede tiefere Wirkung, da sie von der Landesgeistlichkeit nicht genügend unterstützt wurden. Charakteristisch in letzterer Hinsicht ist namentlich der Umstand, daß die Kanzelredner sich nicht veranlaßt sahen, gegen die Einrichtung zu eifern.<sup>7</sup>

Daß nun eine so tief in das Rechtsleben des gesamten Volkes einschneidende Institution auch in der Epik desselben Spuren hinterlassen hat, läßt sich selbst ohne nähere Kenntnis derselben von vorn herein voraussetzen, und in wie hohem Grade dies in der That der Fall ist, werden wir in Folgendem sehen.

<sup>1</sup> Ord. I 538. <sup>2</sup> ib. I 557.

<sup>3</sup> Œuvres complètes de Pierre de Bourdeille, seigneur de Brantôme p. p. Lalanne. 1864—76. T. VI Discours sur les duels.

<sup>4</sup> Eingehend ist dies besprochen in der Schrift: Die purgatio canonica und vulgaris von K. Hildenbrand. München 1841, p. 113—119. Die hier angerührten Dekrete sind noch um einige vermehrt in Herzogs Real-Encyclopädie für protestantische Theologie sub voce Gottesurteil.

<sup>5</sup> S. Agobardi archiepiscopi Lugdun. opera, Paris 1666, ed. Baluze. I 301 Liber de divinis sententiis. II 113 Liber ad praefatum imperatorem adversus legem Gundobadi et impia certamina quae per eam geruntur.

<sup>6</sup> Hildenbrand a. a. O. p. 115.

<sup>7</sup> de la Marche, La chaire française etc. p. 371.

Wir finden den Verlauf eines gerichtlichen Zweikampfs in den verschiedenen Epen bald mit größerer, bald mit geringerer Ausführlichkeit beschrieben, und nur sehr wenige geben uns eine beinahe vollständige Aufzählung aller seiner Teile. Es ist daher nötig, um ein genaues Bild des ganzen Vorgangs zu gewinnen, eine größere Anzahl von Schilderungen zu vergleichen, und erst indem man die eine durch die andere ergänzt, wird man zu einem genügenden Resultat gelangen.

Aus der vergleichenden Zusammenstellung der weiter unten aufgezählten Epen hat sich mir das folgende Schema ergeben.

- a. Die Anklage vor dem Gerichtshofe der Barone.
- b. Die Herausforderung und die Annahme derselben.
- c. Das Stellen der Geiseln.
- d. Die Nachtwache in der Kirche.
- e. Die Messe.
- f. Der Sühneversuch.
- g. Der Schwur.
- h. Die Verkündigung des Bannes.
- i. Der Kampf.
- k. Die Strafe des Besiegten.
- l. Die Hinrichtung (oder Freilassung) der Geiseln.

Die beifolgende Tabelle zeigt, welche der elf Punkte sich in jeder der von mir geprüften Schilderungen finden.<sup>1</sup>

In mehr als einer Richtung ungenügend erscheint mir die Aufzählung, die Gautier giebt, welcher er den Zweikampf der Ch. Rol. zu Grunde legt.<sup>2</sup> Erstens geht es nicht an, wie eben gesagt, nur ein einziges Gedicht zur Aufstellung eines solchen Typus zu benutzen, zweitens aber eignet sich speziell das genannte Epos nicht dazu, und zwar gerade aus dem Grunde, der es im ersten Augenblick zu empfehlen scheint. Dieser Grund ist sein Alter. Es enthält unstreitig die älteste poetische Schilderung des uns beschäftigenden Vorgangs<sup>3</sup> und müßte daher besonders schwer ins Gewicht fallen (wie es dies auch in gewisser Hinsicht wirklich thut); dieser Vorzug wird jedoch andererseits zum Nachteil, da das Gedicht in Folge dessen dieselbe Eigentümlichkeit besitzt, durch welche die älteren Teile des Nibelungenliedes sich so charakteristisch von

<sup>1</sup> Nicht nur in der Anzahl der geschilderten Etappen des ganzen Vorgangs, sondern auch in der Reihenfolge derselben weichen vier Epen von obigem Schema ab, und ich habe nur der Übersichtlichkeit halber dies in der Tabelle nicht bemerklich gemacht. Die Abweichungen sind folgende: H. Bord. b c h e g i k — Ch. Rol. a b c e i l k — Roncev. a b c h g i k — Godefr. <sup>1</sup> b c g e i. — In R. Charr., Ch. Lyon <sup>II</sup>, Godefr. <sup>II</sup>, Godefr. R. <sup>I</sup> wird der Kampf durch eine Versöhnung der streitenden Parteien unterbrochen. Es sind dies Ausnahmefälle, die mit dem unter f aufgeführten Sühneversuch nichts zu thun haben.

<sup>2</sup> Gautier, Les épop. franç. I 28 ff.

<sup>3</sup> D. h. die älteste altfranzösische Schilderung, denn das schon erwähnte lateinische Gedicht des Ermoldus Nigellus ist ja über 250 Jahre älter.

Ch. Rol.	a	b	c		e			i	k	l
Gar. Loh.		b	c	d	e	f	g		i	l
AAm.		b	c		e		g	h	i	k
Aye		b		d	e		g		i	k
Macr.	a							h	i	k
R. Charr.		b					g		i	
Ch. lyon <sup>I</sup>		b							i	k
Ch. lyon <sup>II</sup>		b							i	
H. Bord.		b	c		e		g	h	i	k
Ch. cgn. <sup>I</sup>		b							i	
Ch. cgn. <sup>II</sup>	a	b	c		e		g		i	l
Godefr. <sup>I</sup>	a	b	c		e		g		i	
Godefr. <sup>II</sup>		b	c	d	e				i	
Gui		b	c	d			g		i	
Par. Duch.		b			e		g		i	k
Ren. Mont.		b	c				g		i	k
Gayd. <sup>I</sup>		b	c		e		g		i	k
Gayd. <sup>II</sup>		b	c		e		g	h	i	
R. Viol. <sup>I</sup>	a	b							i	k
R. Viol. <sup>II</sup>		b	c		e	f	g		i	k
Cléom.		b					g		i	k
Roncev.	a	b	c				g	h	i	k
Aubr.		b	c	d	e		g	h	i	k
C. Poit.		b					g		i	k
Ren.		b	c				g		i	k
B. Seb.		b			e		g		i	k
Ch. cgn. R. <sup>I</sup>		b	c				g		i	k
Ch. cgn. R. <sup>II</sup>	a	b					g		i	
Godefr. R. <sup>I</sup>		b							i	
Godefr. R. <sup>II</sup>		b	c						i	l
Godefr. R. <sup>III</sup>	a	b							i	k
Godefr. R. <sup>IV</sup>	a	b	c				g		i	k

den späteren Zudichtungen unterscheiden, nämlich Knappheit in der Schilderung alles nur äußerlichen Beiwerks.

Ferner hat derjenige Zug, den Gautier als ersten der von ihm aufgezählten sieben Teile der *Procédur* giebt, „la torture“, die Züchtigung Ganelons, mit dem Gottesurteil selbst gar nichts zu thun. Die an Ganelon verübten Grausamkeiten sind vielmehr ein Ausbruch der gegen den Verräter empfundenen Wuth, nicht eine zur Erpressung eines Geständnisses vorgenommene Peinigung.<sup>1</sup> Daß dies der Fall ist, ersieht man ganz deutlich aus V. 3747: *Des or cumencet li plais et les nuveles*. — Es fällt dabei vor allem der Umstand ins Gewicht, daß sich in keiner einzigen der übrigen von mir verglichenen Schilderungen auch nur die kleinste Andeutung eines ähnlichen Vorgangs findet.

Schließlich hat Gautier am citierten Orte an die Stelle der durch das Gedicht selbst gegebenen Reihenfolge der einzelnen Akte eine andere gesetzt, von der ich nicht verstehe, wie er zu ihr gelangt ist. Die in seiner Ausgabe der *Ch. Rol.* p. 331, zu V. 3736 gegebene Aufzählung dagegen ist zwar der Reihenfolge nach richtig, sie übergeht aber die Stellung der Geiseln.

#### a. DIE ANKLAGE VOR DEM GERICHTSHOF DER BARONE.

##### I. Der Landesherr und seine richterlichen Befugnisse seinen Vasallen gegenüber.

Eins der Hauptprinzipien der Feudalgerichtsbarkeit des Mittelalters war das Recht des Angeklagten, sich nur durch Seinesgleichen richten zu lassen.<sup>2</sup> Nach diesem Grundsatz ist auch das gerichtliche Verfahren der französischen Epen geregelt. Die Helden sowohl wie die Verbrecher derselben gehören beinahe ausnahmslos dem Ritterstande, oft sogar der höchsten Klasse desselben, den mächtigen, fast unabhängigen Baronen des Reiches an. Insofern sie ihre Besitzungen vom Landesherrn zu Lehen tragen, sind sie letzterem allerdings unterworfen, seine Befugnisse aber sind auf das sorgfältigste begrenzt. War das Streben der Barone stets darauf gerichtet, dieselben so viel als möglich einzuschränken, so versuchte der Landesherr sie mit allen Mitteln zu erweitern.

<sup>1</sup> In seiner Anmerkung zu V. 3736 seiner Ausgabe der *Ch. Rol.*, wo er ebenfalls diese Züchtigung als eine zu der Verhandlung gehörende Tortur hinstellt, beruft er sich darauf, daß diese Züchtigung sich auch in den Gesetzen der deutschen Stämme findet und er citiert auch die betreffenden Stellen. Schlägt man dieselben nach, so findet man, daß in denselben Stockschläge als Strafe für gewisse Vergehungen von Sklaven (aber nur dieser), wie Diebstahl u. s. w. festgesetzt sind. Was Gautier also für die vorliegende Stelle aus ihnen beweisen will, bleibt mir unklar. Will er vielleicht damit, seiner Neigung, alles Barbarische in den altfranzösischen Sitten deutschem Einfluß zuzuschreiben, folgend, die Prügelstrafe als eine speziell deutsche Erfindung hinstellen?

<sup>2</sup> Esmein, *Procéd. crim.* p. 58.



Seine gerichtlichen Befugnisse und ihre Ausdehnung waren natürlich eins der wichtigsten Momente in dieser Hinsicht. Nach dem oben citierten Rechtsprinzip war seine Macht nach dieser Richtung keine sehr große.

Streitigkeiten seiner Vasallen, mögen es Fälle krimineller oder civiler Natur sein, werden in den Epen nicht von ihm, sondern von einem durch die Barone und Ritter gebildeten Gerichtshof entschieden.<sup>1</sup> Der Landesherr<sup>2</sup> hat nur das Recht, ihn zu berufen und demselben zu präsidieren, ohne indes in die Verhandlungen eingreifen zu können. Ch. Rol. 3750: „Seignurs baruns“ ço dist Carles li reis, | De Guenelun kar me jugiez le dreit. | — Roncev. 417: Baron, dist Karles, mi duc et mi contor, | Tost me jugiez cest felon traïtor. Ib. 421: Li jugemens fu mis sor maint baron.

Im Ch. cgn.<sup>11</sup> hat der Herzog Reinier von Sachsen das Land der Herzogin von Burgund überfallen unter dem Vorwand, daß der Kaiser es ihm versprochen habe. Der Streit wird von diesem dem Urteil der Barone unterbreitet. Ch. cgn. 2957: Del Saisne et de la dame apportent jugement: | de la loi de la terre le firent loialment. | Dist li .I. des barons: „Drois emperere, entent; | Del plait de ceste dame savons le convenant; | Jugement en savons selonc nostre escient“.

Im Godfr.<sup>1</sup> hat sich Gui von Monfaucon des Erbes seiner Cousine, der Tochter des Grafen Yvon bemächtigt. Auf ihre Klage wird er vom Kaiser an den Hof citiert. Er erbietet sich sein Recht durch ein Gottesurteil zu beweisen, worüber die Barone auf die Aufforderung des Kaisers entscheiden. Godfr. 1829: Quant li rois vit le gage que li vassax li tent, | A ses barons commande qu'il facent jugement.

Im Godfr. R<sup>III</sup> ist Tankred durch Herakles beim König Balduin angeklagt, Gottfried ermordet zu haben. Godfr. R. 28913: Et tous les hauls barons fist li roys assambler | Pour oïr le procet pour Eracle esquer. — R. Viol.<sup>11</sup> ist Euriand des Mordes angeklagt, und da ihre Schuld zweifellos scheint, zum Tode verurteilt. Da erbietet sich Gerart dem Herzoge gegenüber, für ihre Unschuld zu kämpfen. Der letztere beruft seine Barone. R. Viol. 5370: Atant a les pers apielés; | Signor, che dist li dus, alés; | En jugement si dites voir:

Allemaal bleibt der betreffende Gerichtsherr<sup>3</sup> unthätig, weder befugt aus eigener Machtvollkommenheit das Urteil zu sprechen,

<sup>1</sup> cf. Gar. Loh. I 284, 7 ff. und die Anm. zu V. 11.

<sup>2</sup> In der Mehrzahl der Gedichte haben wir zwar den kaiserlichen Hof als Mittelpunkt, in manchen dagegen spielt die Handlung an andern Höfen. Dies ändert nichts an der Sache, denn die rechtlichen Befugnisse des Lehnsherrn dem Belehnten gegenüber sind stets in derselben Weise geregelt.

<sup>3</sup> Unter dieser allgemeinen Bezeichnung verstehe ich hier und in der Folge den Lehnsherrn des Klägers und des Verklagten, vor dessen Richterstuhl die Klage angebracht ist.

noch in die Verhandlung zu Gunsten des einen oder des anderen einzugreifen.

Dies ist aber nicht nur der Fall, wenn es sich um den Streit zweier Vasallen untereinander handelt, sondern auch in den Fällen, wo er selbst der Verletzte ist, muss er sich dem Gerichtshof der Barone unterwerfen.

Hierbei ist jedoch noch ein anderer Umstand in Betracht zu ziehen. Da es möglich war, sich von jeder Anschuldigung durch einen Zweikampf zu reinigen, so konnte nur der klagen, der bereit war, seine Anklage auch auf diese Art zu erhärten. Andererseits war es für den Landesherrn selbst unmöglich zu diesem Beweismittel seine Zuflucht zu nehmen<sup>1</sup>, so daß eine von ihm ausgehende Anschuldigung wirkungslos blieb, wenn sich niemand fand, der statt seiner dieselbe und die damit verbundene Gefahr übernahm. Ein Beispiel hierfür giebt die Ch. Rol. Der Verdacht Roland verraten zu haben richtet sich sofort gegen Ganelon. Nach der Züchtigung der Saracenen in Aachen angelangt, unterwirft ihn der Kaiser dem Urteilsspruch der Barone.<sup>2</sup> Und als keiner derselben gegen Ganelon auftritt, steht er machtlos da. Ch. Rol. 3815: Quant Carles veit que tuit li sunt faillit, | Mult l'enbrunchit e la chiere e le vis, | A l'doel qu'il ad si se cleimet caitifs. — Roncev. 423: „He dex, dist Karles, or n'ai je mais mestier, | Quant je si voi mes barons embronchier, | Ne nus n'en lieuve por mon droit desraissier“. | Lors plora Karles l'emperere au vis fier. — Da übernimmt Thierri die Anklage und den damit verbundenen Kampf gegen den von Pinabel verteidigten Ganelon. Roncev. 424: Tenez mon gaige, empereres puissans, | Vers Pinabel de Sorence la grant.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Wenn wir dem Dichter des Doon de Maience Glauben schenken könnten, so läge ein solcher Kampf nicht außer dem Bereich der Möglichkeit. Dort nämlich läßt sich der Kaiser Karl wirklich in einen Zweikampf mit Doon ein, allerdings nicht zum Zweck eines Gottesgerichts. Aber wenn es überhaupt statthaft war, daß der Herrscher mit seinen Vasallen kämpfte, so konnte es schliesslich auch geschehen, um ein Gottesurteil herbeizuführen. Dagegen spricht folgende Stelle. Godefr. R. 10023: Vous m'avés accusé d'un fait qui n'est pas vray. | Se ne fussiés mon sire, tantos sans nul delay, | Vous livrasse mon ghanat pour faire a vous assay | De vostre corps au mien; mais de çou me tairay. — Was die Gesetze betrifft, so habe ich keine ausdrücklichen Bestimmungen darüber gefunden. Man könnte hierher ziehen Beaum. cp. 61, 28: li sires ne pot apeler son home devant qu'il ait renoncié à son homage. Dieses Verbot ist, wie man sieht, nicht absolut. Beaum, cp. 1, 25 scheint noch mehr für die Möglichkeit eines solchen Kampfes zu sprechen: fix de Roi ne se doit pas combatre à son home por plet de mueble, por catiex ne por heritage. Mais s'il apeloit son home de murdre ou de traïson, en tel cas convenroit il qu'il se combatist à son home, car li vilain cas sont si vilain que nus espargnemens ne doit estre vers celi qui acuse. Doch kann man zweifeln, ob Beaumanoir dies auch für den König selbst gelten lassen würde, da doch dessen Leben auf jeden Fall zu kostbar war, um es in einem solchen Kampf zu riskieren.

<sup>2</sup> Siehe die oben angeführten Stellen.

<sup>3</sup> Nicht ganz ebenso verläuft die Gerichtssitzung in der Ch. Rol., die uns noch eine andere Seite des altfranzösischen Rechtes zeigt. War jemand

Noch stärker tritt dies in dem Gedicht von Gaydon hervor. Im Namen dieses Barons sind dem Kaiser vergiftete Pflaumen übersandt worden, und seine Schuld scheint unzweifelhaft zu sein. Als er am nächsten Tage nichts ahnend in des Kaisers Zelt erscheint, klagt ihn dieser vor den übrigen Rittern an und verlangt, daß einer derselben die Anklage gegen Gaydon übernehme. Als sich zuerst niemand meldet, bleiben dem Kaiser nur ohnmächtige Klagen. Gayd. 543: *Nostre empereres fu forment airouz; | Deu en jura le pere gloriouz: | Se sans bataille s'en va ainsiz Gaydons | . . . . | dont puis je dire qu'an ma cort n'a preudon.* — Da tritt Thiebaut auf und übernimmt die Beschuldigung. Ähnlich im Huon de Bordeaux. Nur indem Amauri die Anklage wegen verräterischer Ermordung Charlots gegen Huon erhebt, kann der Kaiser hoffen, seinen Sohn gerächt zu sehen.

## II. Die Befugnisse des Gerichtshofes.

Die Tätigkeit der Barone als Richter ist in den Gedichten keine sehr komplizierte. Kúpfe der Ankläger unmittelbar an seine Beschuldigung die Herausforderung zu einem gottesgerichtlichen Zweikampf, und wurde dieselbe angenommen, so mußte der Sache ihr Lauf gelassen werden. Daher kommt es auch, daß wir überhaupt nur in verhältnismäßig wenigen Epen eine Erwähnung einer solchen Gerichtssitzung finden, und wir den Eindruck erhalten, als ob der betreffende Gerichtsherr vollständig aus eigener Machtvollkommenheit handle. Der Dichter, für den die ganze Einrichtung etwas allgemein Bekanntes war, hielt eine Erwähnung derselben, wenn keine besondere Nötigung vorlag, für überflüssig. Eine wenn auch noch so kurze Verhandlung der Angelegenheit vor den Baronen ist stillschweigende Voraussetzung. Deutlich zeigt dies eine Stelle aus Gayd.<sup>11</sup>, wo der Kaiser von dem im Kampf Besiegten sagt, V. 6122: „*Pendus sera, mi baron l'ont jugié*“, ohne daß vorher von einem solchen Urteilsspruch und einer Gerichtssitzung die Rede war.

Anders liegt die Sache, wenn sich eine der beiden Parteien weigerte, die Herausforderung anzunehmen, oder wenn die Zulässigkeit des Zweikampfes zweifelhaft war.

Den ersten Fall finden wir im B. Séb. Gaufoi wird von Balduin öffentlich des Mordes angeklagt und letzterer verbindet sogleich mit der Anklage die Herausforderung zum Zweikampf; als Gaufoi

---

vor Gericht geladen und das Urteil wurde über ihn gefällt, so konnte der Angeklagte dasselbe verwerfen (*fausser le jugement*), und der Richter war gezwungen, es durch den Kampf zu erhärten. Beaum. cp. 61, 44 ff. Dies allein macht uns das Zögern der Barone, Ganelon nach des Kaisers Wunsch zu verdammen, begreiflich. Der Erste, der sein Urteil in diesem Sinne abgab, mußte auch bereit sein, mit ihm zu kämpfen. Darauf beziehen sich die Worte Thierris: Ch. Rol, 3835: „*A ceste espée que jo ai cainte ici | Mun jugement voeill sempres garantir*“, und die Erwiderung Pinabels, v. 3843: „*Ci vei Terri ki jugement ad feit; | Jo si li fals: od lui m'en.cumbatrai.*“

dieselbe unter spöttischen Worten ablehnt, wiederholt er sie noch zweimal. Nach dem dritten Male läßt der Graf von Ango alle Thüren schliessen, damit Gaufroï nicht entfliehen könne. B. Seb. 24, 199: „Il ne puet eschaper, | Car je vois de la sale trestous les huis fremer“, und erklärt dann, daß Gaufroï die Herausforderung annehmen müsse. Ib. 24, 230: „Je di trestout en haut: que che est mes otris | Et mes drois jugemens et mes fais et mes dis | Que li champs en soit fais dessus ches pres floris;“ die übrigen Ritter stimmen zu, und Gaufroï fügt sich ohne Widerspruch. Mit welchem Recht der Graf in dieser Weise eingreift, wird gar nicht gesagt. Es läßt sich dies eben nur so erklären, daß man annimmt, die anwesenden Ritter gelten als zu einer Gerichtssitzung zusammengetreten, welcher der Graf von Ango an Stelle des abwesenden Königs präsiidiert habe. Es ist diese Schilderung bemerkenswert durch das selbstständige Auftreten der versammelten Ritter, denen hier als ganz selbstverständlich das Recht beigelegt wird, einen aus ihrer Mitte zu richten, ohne daß der Dichter die geringste Begründung dieser Handlungsweise für nötig hält.

Der zweite Fall liegt in Godefr.<sup>1</sup> R. Viol.<sup>1</sup> und Ch. cgn.<sup>11</sup> vor, wo der eine der beiden Gegner eine Frau ist, der Zweikampf also nur vermittelt eines Vertreters möglich war, dessen Auffindung oft Schwierigkeiten machte. Unter diesen Umständen hatten die Barone darüber zu beschliessen, ob die Angeklagte, resp. die Anklägerin einen Vertreter zu stellen habe, oder nicht. Der Anspruch lautet überall bejahend. Er mußte so lauten, so bald eine Partei sich einmal auf das Gottesgericht berufen hatte, denn Zeugenbeweis kennen die Epen nicht, mit einer einzigen Ausnahme.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Ganz abgesehen davon, daß es selbst für den weitschweifigsten und trockensten Erzähler zu viel gewesen wäre, seinen Zuhörern eine Gerichtsverhandlung in allen ihren Einzelheiten, mit den Aussagen sämtlicher Zeugen beider Teile vorzuführen, so wäre es auch ganz zwecklos gewesen, da doch stets ein Zweikampf herbeigeführt werden konnte. Es stand nämlich jeder Partei frei, die Zeugen des Gegners als falsch und meineidig zu verwerfen. Diese Behauptung mußte jedoch bewiesen werden, was aber beim Fehlen anderer Beweismittel durch einen Zweikampf geschehen konnte. Wurde der Zeuge im Zweikampf besiegt, so durfte derjenige, der ihn gestellt hatte, keinen anderen vorführen und hatte seinen Prozeß damit verloren. Beaum. cp. 61, 54 bis 58. — Diesem Zustande wollte Ludwig IX. ein Ende machen, indem er im Jahre 1260 den Zweikampf gänzlich verbot und nur den Zeugenbeweis für zulässig erklärte. Wollte jemand den Zeugen seines Gegners verwerfen, so konnte dies auch nur durch andere Zeugen oder sonstige Beweismittel geschehen, nicht aber durch ein Gottesgericht. Ord. I, 86. — Vgl. B. Seb. 16, 1086: J'ai veü bien souvent | Quant on voeilt encouper un homme mortelment | De traison ou mourdre, ou d'aucun fait pullent; | Et on le peüst bien prouver soffisanment | Par bonne gent loyaus et de bon essient | Où on ne peüst faire reproche nullement, | C'uns juges le fesist morir par jugement. Im Ch. cgn. R.<sup>11</sup>, v. 2371 ff. hat der Graf, der die Herzogin von Burgund des Gattenmordes beschuldigt, seinen Beweis in gültiger Weise durch (falsche!) Zeugen geführt. Nur um die Gerechtigkeit seiner Sache in noch helleres Licht zu setzen und im festen Glauben, daß die Herzogin keinen Kämpfer finden werde, erbieitet er sich, seine Behauptung durch ein Gottesgericht zu

Zweifelhaft, ja unzulässig war die Gewährung des Zweikampfes als Beweismittel, wenn ein Verbrechen unter Umständen begangen war, welche die Möglichkeit, daß der Angeklagte unschuldig sei, vollständig ausschlossen.<sup>1</sup> Diesen Rechtsgrundsatz finden wir im Doon und R. Viol.<sup>1</sup> ausgesprochen.

Im Doon ist die Gemahlin des Grafen Gui von Maience angeklagt, ihren Mann durch ihren Buhlen haben ermorden zu lassen. Die Gräfin will einen Kämpfer für ihre Unschuld stellen, doch ihr Ankläger antwortet ihr: Doon 796: „Dame, par chel Segneur qui le monde fourma, | Ja de chen qu'est prouvé, bataille nen sera. | Le jugement est fet que on ja vous ardra | Dedens .L. feu ardant, qui fere le pourra.“ Und als ein Ritter sich für die Zulässigkeit des Gottesgerichtes ausspricht, erwidert er: ib. 822: „Dehé ait, fet Herchembaut, qui ja le mousterra; | Que che est tout moustré quant .III. garans i a, | Qui conoissent le mort que on or vous moustra“. Ein im Garten vorgefundener kopfloser Leichnam wurde nämlich für den des Grafen ausgegeben.

Als in R. Viol.<sup>1</sup> Gerart sich zur Verteidigung Euriant erbietet, überträgt der Herzog die Entscheidung einem Gerichtshof von

erhärten. Dieser Umstand läßt sich nun zu einer Bestimmung der Abfassungszeit des Gedichtes benutzen. — Der Herausgeber der ersten Hälfte des citierten Gedichtes, Baron von Reiffenberg, sagt in der Einleitung p. LXXXIII: „l'auteur . . . à en juger par sa diction, doit avoir écrit dans la seconde moitié du XIII<sup>e</sup> siècle.“ Sein Nachfolger und Herausgeber des zweiten Teils, Borgnet, glaubt dagegen aus verschiedenen Gründen, daß es am Anfang des vierzehnten Jahrhunderts geschrieben sei, t. VI, p. XXVI. Die eben erwähnte Stelle scheint es mir möglich zu machen, diese Annahme noch durch einen weiteren Grund zu unterstützen. Die Ordonanz Ludwig IX. galt nämlich nur für die Specialgerichtsbarkeit des Königs in den königlichen Domainen, Beaum. cp. 61, 15, nicht für die der Barone, die jedoch dieses neue Verfahren allmählich auch bei sich einführen, wobei sich der Gebrauch einbürgerte, daß, wenn ein Prozeß nach dem alten Verfahren begonnen war, er auch in demselben fortgeführt werden mußte; und umgekehrt, wenn er nach dem neuen angefangen worden, konnte man nicht mehr auf den Kampf rekurreren, außer wenn beide Parteien sich dazu verstanden. Beaum. cp. 61, 16. — (Dieser Fall liegt hier vor, denn wenn auch die Einwilligung der Herzögin nicht ausdrücklich berichtet wird, so ist sie doch selbstverständlich; für sie war doch dies nur noch die einzige Weise in dem Streit zu gewinnen, der eigentlich schon zu ihren Ungunsten entschieden war.) Immerhin verging doch bis zu einer allgemeineren Einführung dieses Gebrauches eine geraume Zeit, und bis zu einer solchen Verbreitung des neuen Verfahrens, daß ein Dichter es in seinem Werk vorführen konnte, scheint mir ein Zeitraum von ca. 50 Jahren das Minimum zu sein. So kommen wir, wie gesagt, von 1260 an gerechnet, in den Anfang des XIV. Jahrhunderts als Abfassungszeit des Gedichtes.

<sup>1</sup> Beaum. cp. 61, 2. Nachdem der Verfasser gesagt hat, daß man wegen jeder Art von Verbrechen zum Zweikampf herausfordern könne, fährt er fort: Mais il y a bien autre voie que de droit apel; car ains que li apiax soit fes, se cil qui veut apeler veut, il pot denoncier au juge que cis meffes a esté fes à le veue et à le seue de tant de bones gens qu'il ne pot estre celés; et sor ce il en doit fere comme bons juges . . . Et s'il trueve le meffet notoire et apert, il le pot justicier selonc le meffet; car male coze seroit, s'on avoit ocis mon prochain parent en plaine feste, ou devant grant plenté de bone gent, s'il convenoit que je me combatisse por le vengement porcacier.

zwölf Rittern, die ihrerseits die beiden ältesten unter ihnen mit der Fällung des Urteils beauftragen. Der eine ist gegen die Gewährung des Gottesurteils, und zwar aus dem eben genannten Grunde. Er motiviert seine Ansicht in folgender Weise: R. Viol. 5393: „Signour, fait il, or escoutés. Cele qui fu el fait trouvée, | Fu en tel point prise prouvée | Que le coutiel encor tenoit | Dont le puciele occise avoit; | Et encor est teus li recors | Qu'ele avoit le coutel el cors | Si que cele en tenoit le manche; | Et qui ne diroit par esmanche, | Puisque trouvée est en tel ghise, | Que cele ne l'eüst occise. | Li fais et la veüe prove | Que qui onques en tel point trove, | Il n'i a bataille ne loy. | A ceste parolle m'aloy | C'on le doit par droit jugement | Ardoir et livrer à torment. — B. Seb. 16, 1097: De cose approuvée bien véritablement | Et dont on puisse (l. puist, Tobler.) monstreir tesmoins visiblement, | Ne vi onques nul champ prendre chaitainement. | Roy, tu es en abus!<sup>1</sup>

### III. Die Befugnisse des Gerichtsherrn.

Beim Lesen der in der Ch. Rol. gegebenen Schilderung kann man zu dem Glauben kommen, daß der Gerichtsherr die Macht besaß, noch vor Beginn der Verhandlung eine körperliche Züchtigung über den Verdächtigen zu verhängen.<sup>2</sup>

Denn unmittelbar nach Entdeckung von Rolands Niederlage und Tod läßt der Kaiser Ganelon fesseln und in schimpflicher Weise mißhandeln. Ch. Rol. 1816—29. Bei der Rückkehr nach Aachen wird diese Züchtigung noch einmal wiederholt. Ch. Rol. 3734—41. Es ist hier noch zu beachten, daß das erste Mal mehr ein Akt der Willkür der mit der Bewachung Ganelons beauftragten Personen vorliegt, als der ausgesprochene Wille des Kaisers. Beim zweiten Mal dagegen wird die Züchtigung in ganz geregelter Weise vollzogen. Eine mißbilligende Äußerung von Seiten des Dichters, die uns verriete, daß dieser Vorgang nach seiner Meinung ein unberechtigt war, fehlt.

<sup>1</sup> In der Ordonanz vom Jahre 1306, durch welche der Zweikampf für gewisse Fälle von neuem gestattet wurde, werden unter anderen folgende Bedingungen für die Zulässigkeit desselben aufgestellt. Gages d. b., p. 4: Et premièrement Nous voulons et ordonnons qu'il soit chose notoire, certaine et évidente que le maléfice soit advenu; et ce signifie la clause où il apperra évidemment homicide, trayson ou autre vraisemblable maléfice par évidente présomption, etc. . . . La quarte, que celui qu'on veult appeller soit diffamé du fait par indices ou présomptions semblables à vérité. Es ist fast selbstverständlich, daß wir auch in dem nach 1306 verfaßten Gedichten keine Beziehungen auf diese Bestimmungen finden. Wäre es doch thöricht gewesen, wenn der Dichter sich die Herbeiführung eines Gottesurteils, das oft für die ganze Erzählung von der größten Wichtigkeit war, durch Rücksichtnahme auf derartige juristische Bestimmungen hätte erschweren wollen. Überall genügt in den Gedichten die einfache Behauptung, jemand habe das und das gethan (oft handelt es sich um längst vergangene Dinge), um den Zweikampf nötig zu machen.

<sup>2</sup> Dies ist L. Gautiers Ansicht, der, wie schon p. 11 bemerkt wurde, hierin einen regelmäßigen Akt der Procedur erblickt.

Wir haben jedoch in der fraglichen Maßregel eine Überschreitung der kaiserlichen Rechte zu sehen, hervorgerufen zum Teil durch die erste leidenschaftliche Erregung, andernteils durch jenes in der Einleitung hervorgehobene Streben der Regenten nach Ausdehnung ihrer richterlichen Befugnisse. Ob ein solcher Versuch glückte oder nicht, hing von der jeweiligen Macht, die der Betreffende seinen Vasallen gegenüber besaß, ab. In der Ch. Rol., wo uns der Kaiser in seiner vollen Glorie und Machtentfaltung geschildert wird, kann es uns nicht Wunder nehmen, wenn ein solcher Akt der Willkür vom Dichter ungerügt bleibt. Es kommt hier noch hinzu, daß die allgemeine Entrüstung und Wut gegen den Verbrecher diese Gewaltthätigkeit nur billigen konnte.

Ein ähnliches Überschreiten seiner Befugnisse von Seiten des Kaisers finden wir noch im Gaydon, wo er die Geiseln zu terrorisieren versucht<sup>1</sup> und im Liede von Huon, wo diesem vom Kaiser eine ungewöhnliche Leistung zum Beweis seiner Unschuld unrechtmässig auferlegt wird.<sup>2</sup> Auch im Aubri handelt der König, durch Geschenke der einen Partei bewogen, nicht ganz korrekt, weswegen er aber dort von den Baronen rückhaltslos getadelt wird.<sup>3</sup>

Von dem Moment an, wo der Zweikampf definitiv beschlossen war, wird die Thätigkeit des Gerichtsherrn etwas selbstständiger und unabhängiger. Die weitere Führung der Procedur lag in seiner Hand; er forderte die Stellung von Geiseln, nahm dieselben an oder verwarf sie und bestimmte ihre und des Besiegten eventuelle Strafe. Doch auch hierin waren ihm bestimmte Grenzen gezogen, wie dies die folgenden Abschnitte, in denen diese Punkte im einzelnen zu besprechen sind, zeigen werden.

Es liegt sogar ein Fall vor, wo ihm selbst das wichtige Recht der Strafbestimmung entzogen ist, und dasselbe vielmehr, sowohl in Betreff der Geiseln, wie des Besiegten, den versammelten Baronen zugeschrieben wird, die in einer besonderen Sitzung darüber Beschlufs fassen. Es geschieht dies im Ch. cgn. 3079: *L'empereres apele ses barons les meillors; Al jugement les rove qu'il voient sans demor.*

Ferner besaß der Gerichtsherr das Recht, die Zahl der Tage zu bestimmen, die einer Frau bewilligt wurden, um einen Vertreter zu suchen. Ch. Lyon 4793. — Ch. cgn. R. 2452.

Schließlich hatte er ein, wenn auch nicht unbeschränktes und unbestrittenes Recht der Begnadigung, sowohl der Geiseln als des Unterlegenen, wie sich dies in Gayd.<sup>1</sup>, Gar. Loh. und Cléom. zeigt. In Gayd.<sup>1</sup> läßt er die Geiseln des Thiebaut frei, eine Handlung, die Gaydon zur offenen Empörung gegen den Kaiser veranlaßt. In Gar. Loh. werden ebenfalls die Geiseln, im Cléom. der besiegte Hardi begnadigt; beides geschieht aber unter Einwilligung der andern Partei.

<sup>1</sup> Gayd. 664 ff.

<sup>2</sup> H. Bord. 1704 ff.

<sup>3</sup> Aubr. p. 126 ff.



## IV. Das Verbrechen.

Vergehen niedriger Art sind der Natur der Dichtungsart nach in den Epen ausgeschlossen. Wir finden dreizehn Anklagen wegen Mord, (Macr., Gayd.<sup>II</sup>, H. Bord., Gui, Par. Duch., Aubr., Doon, Ren. Mont., R. Viol.<sup>I</sup>, Ch. cgn. R.<sup>II</sup>, Godefr. R.<sup>III</sup>, Godefr. R.<sup>IV</sup>, B. Séb.), darunter drei wegen Königsmordes. Ferner drei Anklagen wegen versuchten Königsmordes, (Gayd.<sup>I</sup>, Aye, Gar. Loh.); zehn wegen verräterischer Handlungen, (AAm., Ch. Rol., Roncev., Cléom., Godfr.<sup>II</sup>, Ch. lyon<sup>I</sup>, R. Viol.<sup>II</sup>, C. Poit., Godfr. R.<sup>I</sup>, Godfr. R.<sup>II</sup>); drei wegen Landesraub, (Ch. cgn.<sup>II</sup>, Godfr.<sup>I</sup>, Ch. lyon<sup>II</sup>); eine wegen Ehebruch (R. Charr.). Im Ch. cgn.<sup>I</sup>, Ch. cgn. R.<sup>I</sup> wird die Königin angeklagt sieben junge Hunde geboren zu haben. Es handelt sich also immer um Verbrechen der schwersten Art, par quoy peine de mort se deüst ensuir, wie d. Ord. von 1306 sagt.<sup>1</sup>

## b. DIE HERAUSFORDERUNG.

## I Verbindlichkeit der Herausforderung.

Kläger wie Verklagter mußten vor allen Dingen, sobald sie vor dem Gerichtshof standen und ihre Sache vortrugen, die peinlichste Aufmerksamkeit auf die Ausdrücke richten, deren sie sich während der Verhandlungen bedienten. Das einmal Gesagte konnte unter keinen Umständen wieder zurückgenommen werden, auch wenn die Verbesserung unmittelbar nach dem Aussprechen der fehlerhaften Worte geschah. Niemand, selbst der Gerichtshof nicht, konnte die Strenge dieser Bestimmung mildern. Die vier folgenden Stellen aus dem Ch. lyon, Doon und R. Viol. werden das Gesagte erläutern und beweisen.<sup>2</sup>

In Ch. lyon hat Lunete, angeklagt, gegen ihre Herrin verräterisch gehandelt zu haben, sich im Zorn vermessen, einen Ritter zu stellen, der, zu gleicher Zeit gegen drei ihrer Ankläger kämpfend, ihre Unschuld beweisen werde. Ihre Gegner halten sie beim Wort, und es ist ihr nicht möglich, das Gesagte zu widerrufen. Ch. lyon 3680. | Ensi a parole me prist. | Si me covint d'un chevalier | Encontre trois gage a baillier. — In demselben Gedicht wird durch eine zweite Stelle gezeigt, daß selbst eine durch Überraschung entlockte und mißverständlich gethane Äußerung rechtskräftig und nicht wieder gut zu machen war.

<sup>1</sup> In dieser Ordonanz wird bestimmt, daß der Zweikampf nur dann zulässig sei, wenn das Urteil auf Todesstrafe lauten würde, wie bei Anklagen wegen Mord, Verrat und ähnlicher Verbrechen. Besonders ausgenommen werden Klagen wegen Diebstahl. Gages d. b., p. 3 u. 4.

<sup>2</sup> Bei Brunner, afrz. Prozeß p. 671 ff., wo derselbe über die Unwandelbarkeit des Wortes vor Gericht spricht, sind Beweisstellen aus den Gesetzen beigebracht, und die Konsequenzen dieses Rechtsgrundsatzes für die Gestaltung des altfranzösischen Prozesses klargelegt. Er citiert und bespricht auch die beiden Stellen aus dem Ch. lyon. Der Vollständigkeit halber hielt ich mich für verpflichtet, dieselben trotzdem hier auch in Kürze anzuführen.

Als die älteste Tochter des Grafen vom Schwarzendorn auf die Frage des Artus: „Ou est“, (fet il), „la dameisele, | Qui sa seror a fors botée | De sa terre et deseritée | Par force et par male merci?“ ib. 6376, geantwortet hatte, ib. 6380, „Sire“, (fet ele,) „je sui ci.“, gilt ihr Unrecht dadurch für bewiesen, und sie sieht sich genötigt, dem Verlangen ihrer Schwester nachzukommen, und ihr den ihr zukommenden Erbschaftsanteil herauszugeben, trotzdem sie selbst sofort ihre Antwort als „nice et fole“ bezeichnet, ib. 6388: „Ha! Sire rois, se je ai dite | Une response nice et fole, | Volez m'an vos prendre a parole?“ Ähnlich wie im Ch. lyon<sup>1</sup> liegt die Sache in Doon. Auf p. 16 hatte ich davon gesprochen, daß der Mutter des Doon von Maience von ihrem Feinde Herchembaut ein Gottesurteil abgeschlagen war, angeblich weil sie schon durch den Thatbestand überführt sei. Auf dem Wege zum Richtplatz kommen ihr Freunde zur Hilfe, und es entspinnt sich ein Kampf, der schließlich durch die Dazwischenkunft eines Barons geschlichtet wird, welchen beide Parteien als Richter anerkennen. Ehe dieser jedoch seine Meinung äußern kann, erbietet sich die Gräfin von neuem zu einem Zweikampf und sogar unter für sie ungünstigen Umständen. Der Richter bedauert dies, da er selbst weniger Schwieriges gefordert hätte, erklärt aber zu gleicher Zeit, daß sich dies nun nicht mehr ändern lasse: Doon 1148: Je me fi tanten Dieu, le roi de majesté, | Qui du tort et du droit sait toute la verté, | Que j'aurai .I. vassal en .I. champ devisé. | Voist avant Herchembaut, qui tout chen m'a brassé, | Se il ichen veut dire que je aie faussé, | Se le mien chevalier ne le rent tout maté, | Et li et le sien frere, et soient bien armé, | Si me giet on u feu ardant et embrasé. — ib. 1158: Quant che oi le preudome, moult par li a grevé, | Que plus legierement les eüst acordé. | „Dame, fet li preudons, vous avés trop parlé; | Mez puisque dit l'avés, ne puet estre mué!“

Im R. Viol.<sup>11</sup> klagt Gerart den Lisiart an, ihm sein Land durch Betrug entrissen zu haben. Dieser weigert sich erst die Herausforderung anzunehmen, und weist darauf hin, daß die Angelegenheit längst entschieden und ihm das Laud durch Richterspruch zugefallen sei. Dann läßt er sich aber vom Zorn über Gerarts Worte zu einer Äußerung hinreißen, die ihn zwingt den Zweikampf anzunehmen. R. Viol. 6266: Tout ensi Lisiars parla; | Mais de la bouche li vola | Une molt greveuse parole | Qui à son oës fu niche et fole: | Chou li a fait dire maufés, | D'ire et de duel fu escaufés, | Puis li a dit: „Gerart, Gerart, | Honnis soit li rois s'il ne m'art | Ou pent, tres bien li acréant | Se ne vous en rent recréant“. Unmittelbar nach diesen Worten übergibt Gerart sein Pfand, was Lisiart dann auch ohne weiteres Zögern thut, da das von ihm Gesagte eine Fortsetzung seiner ursprünglichen Weigerung unmöglich machte.

## II. Der Forderer und der Geforderte.

### 1. Ihr Stand.

Die Gegner in den gerichtlichen Zweikämpfen der Epen nehmen zwar nicht immer denselben Rang ein, sie gehören aber stets dem-

selben Stand, dem der Ritter an.<sup>1</sup> Im Ch. cgn.<sup>1</sup> ist der eine, Elias, zwar von edler Geburt, aber unter seinem Stand erzogen; der andere ist ein Förster der Königin Matabrune. Beide werden jedoch vor Beginn des Kampfes zu Rittern geschlagen.

Ein merkwürdiger Fall findet sich im Macr., wo der eine der beiden Gegner ein Hund ist. Guessard hat seiner Ausgabe des Macr. als Einleitung eine umfassende Untersuchung über diese Geschichte, ihre Grundlagen und ihre Transformationen im Laufe der Zeit vorangeschickt, auf die ich hiermit verweise. Mag nun diese Erzählung auf wirklichen Ereignissen beruhen oder nicht, daß die Idee eines solchen Kampfes zwischen Mensch und Tier zum Zweck der Ermittlung der Wahrheit dem Geist des Volkes und der Zeit als etwas Mögliches und Zulässiges erschien, ist jedenfalls ein charakteristischer Zug der betreffenden Epoche.

## 2. Wer fordert? Ankläger oder Verklagter?

War die Beschuldigung vor Gericht ausgesprochen, so war zweierlei möglich. Entweder beteuerte der Verklagte seine Unschuld und erbot sich zum Beweise derselben gegen den Kläger zu kämpfen; dieser war dann gezwungen die Herausforderung anzunehmen oder einzugestehen, daß seine Anklage falsch sei, was jedoch nicht so einfach war, denn er hatte in diesem Falle eine mehr oder minder schwere Strafe zu erwarten, worüber wir später noch genauer sprechen werden. Oder der Kläger schloß unmittelbar an die Anklage die Herausforderung an für den Fall, daß der Gegner leugnen sollte. Der letztere mußte dieselbe annehmen. That er es nicht, so galt er als überführt und wurde demgemäß bestraft. B. Seb. 24, 110: *ch'est li coustume de France proprement, | Puis c'on apelle .l. homme en lieu deüement, | Il livre .l. champion, s'il ne se met présent; | Ou il se met ou fait, si le pent on au vent.*

Die zweite Art war entschieden die üblichere. Von zweiunddreißig Gedichten haben nur neun die Berufung auf das Gottesgericht von Seiten des Verklagten, dreiundzwanzig, also beinahe drei Viertel, von Seiten des Klägers. Bei jenen neun ist außerdem die Sachlage eine ganz besondere, aus der sich diese Verteilung der Rollen von selbst ergibt. So z. B. im Ch. lyon<sup>11</sup>, wo die verklagte ältere Schwester sich schon im voraus den tapfersten Ritter als Kämpfer gewonnen hatte und so ihrer Sache sicher war. Ähnlich verhält es sich in den andern Gedichten.

Im Anschluß hieran sei der Fall erwähnt, wo die Anschuldigung und das Anerbieten des Zweikampfes als Beweismittel in Abwesenheit des Angeklagten vorgebracht wurde. In diesem Falle war es möglich, wie wir aus dem Aubr. erfahren, daß Freunde des Beschuldigten die Herausforderung in seinem Namen annahmen: doch

<sup>1</sup> Gleichheit des Standes war übrigens im realen Leben durchaus nicht nötig, sondern es konnten Angehörige verschiedener Klassen der Gesellschaft sich im Zweikampf gegenüber stehen; nur in der Bewaffnung traten Unterschiede zu Tage, und es war in dieser Hinsicht von Wichtigkeit, wer der Forderer war und wer der Geforderte. cf. Beaum. cp. 61, 7ff.

drohte ihnen harte Strafe, wenn der Angeklagte ihr Vertrauen auf ihn zu Schanden werden liefs und die Herausforderung seinerseits nicht annahm. Die Sachlage im Aubr. ist folgende. Helinant verlangt, dafs Fouqueris, Gascelin oder Amauris ihm im Zweikampf gegenübertrete, um sich von der Anklage, seinen Onkel Lambert ermordet zu haben, zu reinigen. Der Kaiser, dem er reiche Geschenke verspricht, willigt darein. Da erheben sich eine Anzahl von Baronen, und unter lebhaften Vorwürfen gegen den Kaiser nehmen sie in Gascelins Namen die Herausforderung an, indem sie sich schwerer Strafe unterwerfen wollen für den Fall, dafs Gascelin nicht annehmen sollte. Aubr. 128, 3: Ceste bataille por li nous la prenon, | Par tel couvent com nous deviseron, | Se il refuse par nessune achesson, | Por le son cors nous metés en prison, | Et nos honors nous tolés à bandon. ib. v. 12: Li rois l'otroie et li autre baron.<sup>1</sup>

Diese provisorische Annahme der Herausforderung durch die Freunde Gascelins ist sehr bemerkenswert. Leider fehlt uns jede Andeutung über das, was geschehen sein würde, wenn sich niemand dazu erbieten, und welche Folgen dies für Gascelin gehabt hätte. Doch ist nicht zu übersehen, dafs dies Verfahren immerhin ein aufsergewöhnliches war, wie aus den Worten der Barone hervorgeht; auch hätte Helinant sonst nicht nötig gehabt, sich durch Geschenke des guten Willen des Kaisers zu versichern.

Im weiteren Verlauf der Erzählung werden die Barone nicht wieder erwähnt, sondern es wird stillschweigend angenommen, dafs sie durch Gascelins Erscheinen vor dem Könige und seine Annahme der Herausforderung von ihren eingegangenen Verpflichtungen befreit worden sind.

### 3. Stellvertretung.

Es können Umstände eintreten, unter denen der eine Gegner oder alle beide nicht selbst zu kämpfen im Stande waren oder es nicht brauchten. Wer sich in dieser Lage befand, hatte jemand ausfindig zu machen, der für ihn den Kampf übernahm. In der Epik ist in drei Fällen Stellvertretung gestattet. α) Erstens, wenn der eine der beiden Gegner eine Dame ist; β) zweitens, wenn ein Ritter durch Krankheit oder Wunden für den Augenblick kampfunfähig ist. γ) Drittens konnten Mitglieder derselben Familie für einander eintreten, wenn dadurch Schwierigkeiten in Betreff der Stellung der Geiseln beseitigt wurden.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Hier macht sich, ähnlich wie Gayd.<sup>II</sup>, (cf. S. 14), die im übrigen nicht besonders erwähnte richterliche Thätigkeit der Barone bemerklich.

<sup>2</sup> Der erste und der zweite Fall sind auch in den Gesetzen vorgesehen, der dritte nicht, dagegen finden wir in ihnen noch drei weitere Möglichkeiten der Stellvertretung. Beaum. 61, 6: Li uns des ensoines, si est se cil qui veut avoir avoué monstre qu'il li faille aucun de ses membres, par le quel il est aperte coze que li cors en soit plus foibles; et li secons est s'on a passé l'aage de soissante ans. Li tiers ensoines, si est s'il est acoustumés de maladie qui vient soudainement, comme de goute artentique ou de vertin. Li quars, si est s'on est malades de quartaine, de tierchaine, ou d'autre

a. Das Eintreten eines Ritters für eine Dame finden wir in Ch. cgn.<sup>1</sup>, Ch. cgn.<sup>11</sup> (Ch. cgn. R.<sup>1</sup>, Ch. cgn. R.<sup>11</sup>), Par. Duch., Doon, R. Viol.<sup>1</sup>, R. Charr., Cléom., Godfr.<sup>1</sup>, Ch. lyon<sup>1</sup>, Ch. lyon<sup>11</sup>.

Diese zwölf (resp. zehn) Fälle sind jedoch nicht ganz gleichen Charakters, sondern sie lassen sich in dreifacher Weise gliedern.

Erstens: ein Ritter erbietet sich ganz von selbst, die Unschuld der angeklagten Dame zu verteidigen, und der Ankläger sieht sich dadurch zum Zweikampf gezwungen.

Zweitens: Die Angeklagte will ihre Unschuld durch ein Gottesgericht verteidigen und erbietet sich, einen Kämpfer für sich ausfindig zu machen.

Drittens: Der Gerichtshof legt der Angeklagten die Verpflichtung auf einen Kämpfer zu stellen, widrigenfalls sie als überführt angesehen werden würde.

Zur ersten Art gehören Ch. cgn.<sup>1</sup>, (Ch. cgn. R.<sup>1</sup>), Par. Duch., R. Viol.<sup>11</sup>, Cléom.; zur zweiten Doon, R. Charr., Ch. lyon<sup>1</sup>, Ch. lyon<sup>11</sup>; zur dritten Ch. cgn.<sup>11</sup>, (Ch. cgn. R.<sup>11</sup>), Godfr.<sup>1</sup>.

Zweifelhaft kann man bei Ch. lyon<sup>11</sup> und Ch. cgn. R.<sup>1</sup> sein, da im Ch. lyon<sup>11</sup> die eine Tochter des Grafen vom schwarzen Dorn sich anheischig macht, ihr Recht durch einen Kämpfer zu beweisen (1. Fall), ihre Schwester hingegen genötigt wird, sich einen Kämpfer zu suchen. (3. Fall).

In Ch. cgn. R.<sup>1</sup> verlangt der König von seiner Gemahlin, daß sie ihre Unschuld durch ein Gottesurteil beweise (3. Fall), andererseits erbietet sich Elias freiwillig, ohne von ihr dazu aufgefordert zu sein, für sie zu kämpfen. (1. Fall).

Wenn eine Dame nicht sofort einen Kämpfer stellen konnte, so wurde ihr eine gewisse Frist gewährt, innerhalb welcher sie sich

maladie apertement seüe sans fraude. Li quins ensoines, si est se feme apele ou est apelée, car feme ne se combat pas. — Derartige Entschuldigungsgründe sind jedoch nur notwendig bei einer Klage wegen Mordes, dagegen waren sie nicht nötig in Fällen der Civilgerichtsbarkeit. Beaum. 61, 3: Qui droitement veut apeler, il doit dire ainsi, se c'est por murdre: . . . . je le voil prover de men cors contre le sien; ou par home qui fere le puist et doie por moi, comme cil qui ai ensoine, lequel je monsterroie bien en tans et en liu". — Beaum. 61, 14: Çascuns, par le coustume de Clermont, en gages de muebles ou de catix, pot avoir avoué, s'il le requiert, soit qu'il ait ensoine ou qu'il n'en ait point.

Die Assises d. J. bestimmen darüber p. 163: S'il avient que un home vient en la cort et sestui home soit mahaingniés ou ait passé aage de LX ans, et il veut porter garentie por aucun houme ou por aucune feme: la raison coumande que bien peut porter garentie ites personne en cort de toutes choses. Et c'il avient que on le lieve par bataille, li dreis coumande qu'il se peut bien eschanger por un autre houme qui se conbatera por lui, car ce est droit et raison par l'assise.

Im Anschluß hieran sei noch Folgendes erwähnt. Da in der rauen Wirklichkeit sich selbstlos für die Rettung der Bedrängten und Schwachen aufopfernde Ritter nicht so häufig waren, wie in der Poesie, andererseits die Zahl der Zweikämpfe eine sehr große war, so griff man zu dem Mittel, sich durch die Bezahlung einer mehr oder minder großen Summe Geldes einen Kämpfer zu gewinnen. Diese gemieteten champions oder avoués galten aber für ehrlos. cf. Ducange, s. v. campio.

einen Vertreter suchen konnte. Die Anzahl der Tage wird verschieden angegeben, und jedenfalls hat es keine allgemeingültige Bestimmung darüber gegeben, sondern es lag in dem Belieben des Richters die Frist länger oder kürzer zu stellen.

Im Ch. cgn. R.<sup>II</sup> wird der Herzogin ein Monat gewährt. v. 2452: Or querés campion, dame, c'est dou millour | Et se vous ne l'avés, ung mois ayés de jour.

Damit stimmt überein Ch. lyon 3681: Si me convint d'un chevalier | Encontre trois gage à baillier | Et par respit de .XXX. jorz.

In demselben Gedicht jedoch wird an einer zweiten Stelle von dieser Angabe abgewichen, und der Betreffenden werden vierzehn Tage Frist gegeben. ib. 4793: plus i estuet, | S'ele plus porchacier se puet | Au moins jusqu'a .XIII. jorz | Au jugement de totes corz.

Dazu kommt noch, daß an dieser Stelle die Handschriften von einander abweichen, wie die Anmerkung zu v. 4793 zeigt, aus der wir ersehen, daß zwei Handschriften vierzig Tage als die gewährte Frist angeben.

β. Das Eintreten eines Champion für einen an und für sich kampffähigen Mann, der jedoch für den Augenblick außer Stande war, in die Schranken zu treten, finden wir erstens im Cléom. (wo „la quarte ensoine“ des Beaum. in Kraft tritt). Der Dichter begründet selbst die Zulässigkeit dieser Vertretung. Cléom. 10987: A ce tans, se essoigne avoit | Cil qui combatre se devoit, | Qui fust de loial achoison. | De maladie ou de prison, | Mais que l'essoigne fust seüe | Par gent dont par droit fust creüe, | Metre i povoit en lieu de lui | Par droit, en toutes cours, autrui, | Mais k'au seignour dou lieu pleüst: | K'autrement faire nel peüst. | Tele ert la coustume à ce tans. — Bemerkenswert ist die Einschränkung, welche die Bestimmung des Beaumanoir hier erfährt, nämlich daß die Erlaubnis des Gerichtsherrn dazu nötig ist, was Beaumanoir nicht erwähnt.

Der zweite Beleg findet sich im Godefr. R.<sup>IV</sup>, wo der Emir von Eskalon die Erlaubnis einen Kämpfer stellen zu dürfen, beansprucht, weil er kurz vorher im Kampf eine Wunde erhalten hat, die noch nicht ganz verheilt ist. Godfr. R. 32431: „Je ly voel chy livrer | Ung campion pour moy, tel que volray nommer; | Car ne suy pas en point de bataille donner. | Quant ly evesques me prist qui m'a fait amener, | Ung chevaliers me fist d'une lance navrer; | En l'espaule en puet-on la plaie vëoir cler“. | Dist ly roys Bauduins: „Bien s'en doit esquser“.

γ. In Gar. Loh. (II p. 27, 13 ff.) hat Bernard bereits die Herausforderung des Isore angenommen, und beide Gegner hatten dem Könige ihr Unterpand übergeben, als sich beim Stellen der Geiseln eine Schwierigkeit erhebt. Der König will die Geiseln, die Garin ihm bietet, nicht annehmen, weil diese die Lehnsleute des letzteren sind, ein Verhältnis, welches, wie wir gleich sehen werden, zwischen diesen Personen nicht zulässig war. Auf die Nachricht

davon kommt sein Bröder Begon und er bietet sich für jenen den Kampf zu übernehmen. Er fragt bei den versammelten Baronen an, ob dies angehe, und jene erklären sich damit einverstanden. Gar. Loh. II p. 27, 13: Or vuel savoir et jugement oïr, | Se je le puis de cest gaige guerir. | Li baron dient: „On le puet bien souffrir, | Se il connoit que il doie estre ainsi.“<sup>1</sup> Darauf giebt er sein Unterpfand für das seines Bruders. ib. p. 28, 1: Les gages changent, il les a sor lui prins.

Das Stellen der Geiseln war allerdings einer der wichtigsten Akte der ganzen Procedur; trotzdem bleibt immerhin merkwürdig, daß eine Schwierigkeit in dieser Hinsicht die Stellvertretung eines sonst kampffähigen Mannes zulässig machen konnte, namentlich nachdem die gages de bataille schon gegeben waren. Da eine willkürliche Erfindung des Dichters sich nicht annehmen läßt, müssen wir an die einstige Existenz einer solchen Möglichkeit glauben; es scheint indes notwendig gewesen zu sein, daß der Stellvertreter kein Lehnsmann des Vertretenen war, jedenfalls um die Möglichkeit eines Zwanges von dessen Seite auszuschließen. Es lassen darauf die Worte des Begon schließen: ib. II p. 27, 11: Si m'ait Dieu, je ne tieng riens de lui, | Né de la terre mon chier pere Henri; | En toutes cour doi mon frere garir.

Wir finden nun noch zwei Fälle von Stellvertretung, die sich weder unter eine der drei aufgestellten Rubriken bringen lassen, noch geeignet sind, eine vierte Möglichkeit zu begründen, da der Grund der Stellvertretung weder vom Dichter angegeben wird, noch sich aus der Erzählung selbst entnehmen läßt.

In der Ch. Rol. tritt Pinabel für Ganelon ein, indem er das Urteil des Thierris verwirft und dadurch diesen zwingt, mit ihm zu kämpfen. Wieso thut dies nicht Ganelon selbst? Der Vorgang wird vom Dichter als etwas ganz natürliches betrachtet, denn es findet sich auch nicht die leiseste Andeutung, daß in ihm etwas Ungewöhnliches, Ungesetzliches läge.

An dieser unmotivierten Stellvertretung nahmen schon, wie es scheint, die späteren Bearbeiter des Gedichtes Anstoß, und sie versuchten, da sie sich in einem so wichtigen Zug nicht von der Tradition entfernen konnten, ihn wenigstens ihren Zuhörern gegenüber zu rechtfertigen.

In Roncev. er bietet sich daher Ganelon zuerst selbst, seine Unschuld durch ein Gottesurteil zu beweisen. Gondrebuuf nimmt die Herausforderung an, und beide bereiten sich zum Kampfe vor. Kurz vor Beginn desselben versucht jedoch Ganelon zu entfliehen, wird indes eingeholt, gefesselt, und die Verhandlung von neuem gegen ihn aufgenommen. Da erscheint Pinabel und übernimmt seine Verteidigung.

Dieser Motivierungsversuch ist als vollkommen mißlungen zu betrachten. Denn es ist dabei völlig übersehen, daß Ganelon durch seine Flucht nach damaligen Anschauungen seine Schuld eingestanden

<sup>1</sup> Für diese Stelle gilt gleichfalls das S. 22, Anm. 1 Gesagte.



hatte und der Strafe verfallen war. Angenommen aber, daß dies nicht der Fall, so bleibt der Umstand, daß nun Pinabel für ihn eintritt, ebensowenig begründet wie in der ch. Rol.

Es bliebe nur übrig anzunehmen, daß in älterer Zeit es einem Verwandten des Angeklagten auch ohne besonderen Grund freistand, für seltenen Angehörigen einzutreten und daß Pinabel als besonders starker und gefürchteter Held zur Einschüchterung der Gegner für ihn die Herausforderung übernimmt. Weshalb sagt aber auch Thierrri gleich von vornherein? „S'or ad parent m'en voillet des mentir...“ Ch. Rol. 3834, so daß für ihn die Möglichkeit, daß Ganelon den Kampf fordern könne, gar nicht dazu sein scheint.

Die zweite eigentümliche Stellvertretung wird in Godfr. R.<sup>11</sup> geschildert. Cornumaran ist vom Sultan angeklagt, ihn an die Christen verraten zu haben. Während er sich früher von derselben Anklage durch einen Kampf mit einem Champion des Sultans gereinigt hatte, macht er diesmal dem letzteren folgenden Vorschlag: Godfr. R. 10046: yray | Deviers des crestyens, a iaux me plainderay, | Que d'iaus soie escusés; et je vous amenray | Ung crestien des leur et le vous liveray | Tel que par leur acord aussi avoir poray. | Contre .II. Sarrasin combattre le ferai; | Et se chus est vaincus, à vostre gré morray: | Se ly vostre sont mort, à ma pays demorray.

Der Sultan geht hierauf ein, und der Erfolg des Kampfes reinigt Cornumaran in glänzender Weise. Sein Champion besiegt nicht nur beide Gegner, sondern der eine von ihnen läßt sich sogar, durch eine Vision bewogen, vor seinem Tode noch taufen.

Hier haben wir es nach meiner Ansicht mit einer freien, bestimmter Grundlagen entbehrenden Erfindung des Dichters zu thun, der von religiösen Motiven geleitet, diese Schilderung zugleich benutzte, um die Macht und Überlegenheit der christlichen Religion der heidnischen gegenüber zu verherrlichen. Er läßt daher auch den Christen seine heidnischen Gegner nur durch den Beistand des Himmels besiegen.

#### 4. Die Zahl der Kämpfer.

Es war nicht unbedingt nötig, wenn auch das am häufigsten Vorkommende, daß ein Gottesurteil durch den Kampf zweier Personen herbeigeführt wurde, vielmehr konnten sich mehrere gleichzeitig gegenüber treten. Ja, es war nicht einmal die gleiche Zahl von Kämpfern auf jeder Seite Vorschrift, sondern dieselbe konnte verschieden groß sein. Siegte die kleinere Zahl, so war die Gerechtigkeit der von ihr vertretenen Sache um so augenscheinlicher.

Von diesem letzteren Fall, Verschiedenheit der Zahl der Kämpfer, hatten wir schon vorher ein Beispiel in Godfr.<sup>11</sup>, wo, wie gesagt, ein Christ gegen zwei Heiden kämpft; zwei gegen drei haben wir im Cléom. Noch stärker ist die Ungleichheit im Ch. lyon<sup>1</sup>, wo Iwein allein gegen drei kämpft. Zwei gegen zwei finden wir im Ren. Mont.<sup>1</sup>)

<sup>1</sup> Daß auch im täglichen Leben derartige, ungleiche Kämpfe vorkamen, ja sogar bei unklugem Verfahren des Forderers sich leicht ereignen konnten,



## 5. Die Formel der Herausforderung.

Die Formulierung der Herausforderung, die sich an die vorangehende Nennung des Verbrechens anschließt (oder, wo der Verklagte der Forderer ist, an die Leugnung desselben), ist in den Epen eine doppelte. Erstens: Die Forderung soll in Kraft treten für den Fall, daß der Gegner die gemachte Behauptung zu leugnen wagt.<sup>1</sup> Diese Art findet sich in den folgenden Stellen.

Gayd. 574: Se cest afaire voloit noier Gaydon, | Je sui touz prez que noz li monstrerons. — ib. 5708: Et si le vi<sup>2</sup> tres bien le prouverons. | Vez ci mon gaige, bons rois, je le voz doins. — H. Bord. 1392: A ensient a ton enfant ochis; | Et s'il veut dire que jou aie menti, | Vés chi mon gaige et je le vous plevi | Que c'est tous voirs canque jou ai ci dit. — Aye 279: Près sui que m'en combate se il est contredis. — Gui 275: Se vous chen voulez dire que je traître soie | De la mort de Milon dont acordez m'estoie, | . . . . Ja en aurez bataille se Kalles la m'otroie. — Par. Duch. 317: De ce estroie prez horandroit de mostrer | Ancontre .I. chevalier, se nus en veut parler, | Cors à cors contre armes, cui que doie peser. — Ren. Mont. 423, 26: Renaus ocist mon pere par grant desloiauté | . . . Et s'il le desdisoient, vez nos ci aprestés | Et mon frere ensemment qu'est fors et aduré | De combatre vers aus, se il est devisé. — R. Viol. 5351: S'il est nus qui die | Que ele ait icest murdre fait, | Vés me chi tout prest entresait | De desfendre, bien le sachiés. ib. 6241: Et si le quens le velt noier | Je sui pres de prouver sans faille, | Cors à cors, vers lui par bataille, | Qu'en tel maniere m'a trahi. — C. Poit 1095: J'apel de mortel traïson | Le duc; se il le va noiant, | Jou l'en ferai là recreant. | — Roncev. 410: Se il le noie, sire, vez-ci mon gant | . . . Le vos rendrai vaincu et recreant. ib. 424: ebenso. — Doon 1152: Si il ichen veut dire que je aie faussé, | Se le mien chevalier ne le rent tout maté | . . . Si me giet on u feu ardant et embrasé. — Aubr. 132, 29: Et s'en vos cort me veut nus hom reter, | Vesci mon gage, sans plus de delaier, | Por mon avoir et mon droit delivrer. — Ch. cgn. R. 4364: S'il est qui voille dire que felenesement | Alasse en ceste voie, mon gage li en tent. — Godfr. R. 32407: S'il dist: Je le ny, | Campion ly donray enmy ce pre flory, | Par itel convenent que vous avés oy.

Bei der zweiten Art ist der Bedingungssatz weggelassen, und die Forderung ist auf jeden Fall gültig. Sie findet sich hauptsächlich da, wo der Angeklagte der Herausfordernde ist, oder ein anderer sich bereit erklärt, für ihn zu kämpfen, weil dann dieser Bedingungssatz durch die Sachlage selbst ausgeschlossen ist.

zeigen die Stellen bei Beaumanoir, wo er ausdrücklich davor warnt und die Mittel anbietet, dieser Gefahr zu entgehen. Beaum. cp. 61, 41. 42. 45. 46. 47.

<sup>1</sup> Dem entspricht genau die Wendung, die Beaumanoir vorschreibt, Beaum. cp. 61, 3: s'il le nie, je le voil prover de men cors contre le sien.

<sup>2</sup> So der Text, soll wohl heißen „noie“.

AAm. 760: Drois empereres mon gaige en recevez, | Par tel couvent que voz dire m'orrez. — B. Seb. 24, 117: Je t'appelle de mordre voiant toute ta gent, | Et si di, voiant tous, qu'enchois l'avesprement | Je te ferai jehir, c'on l'orra clèrement | Que tu as enherbé le roy où France apent. — Godfr. 1821: Pres sui que jo le mostre, ja mar i aura jor; | Veés en chi mon gage encontre .I. poigneur | Qu'ele n'en doi avoir demi pié ne plain dor. — Ch. cgn. 3038: Ses avoés serai por son droit desraisnier; | Se l'proverai le Saisne, al fer et à l'achier | Ou en totes maneres c'om osera jugier, | Qu'il ne deüst la terre la dame calengier. — Garin II p. 25, 18: Vous i avez menti! | En tote France n'a home si hardi, | Si ce disoit que de ma bouche issit, | Ne l'en fëisse recreant ains midi. — Ren. 24010: Riens ne forfiz jor a nul home, | Et s'il en veut son escu prendre, | Je sui toz pres de moi deffendre | Contre lequel que voudrez d'euz. — R. Charr. 132, 13: Sire, Sire, fet Kès au roi, | Je deffendrai ma Dame et moi | De ce que vostre fiz me met | A peine et à mal. — Ch. cgn. R. 2442: S'il y a chevalier ou homme ou vavasour | Qu'il voelle recevoir le mien gage à ce jour, | Je m'en combateray à force et à vigour. — Ch. cgn. R. 1422: A Mauquaret en vint et puis se li escrie: | „A, Mauquaret, dist il, li miens corps te defie. — Godfr. R. 5201: Et veschy le mien gage qu'en place voel gitter | Conques de traison je ne m'en seus meller.

Ein häufig wiederkehrender Zug ist der, daß mit der Herausforderung, resp. mit der Annahme derselben, ein Anerbieten verbunden wurde, sich der und der Strafe zu unterziehen, wenn man besiegt würde. AAm. 760: Se ne l'voz rant recreant et maté, | faites moi pendre et au vent encroer. | Mal ait qui m'en espargne. — Gui 388: Se pour felon parjur, traître, ne vous rent, | Ja Dex n'aît Kallon, s'à fourques ne me pent. — Par. Duch. 325: Se ne vos fais encui recreant et maté, Mal me laira li dux ester en son regné. — Doon 1153: Se le mien chevalier ne le rent tout maté, | Et li et le sien frere, et soient bien armé, | Si me giet on u feu ardent et embrasé. — R. Viol. 6273: Honnis soit li rois s'il ne m'art | Ou pent, tres bien li acreant, | Se ne vous en rent recreant. — B. Seb. 24, 143: Se ne li fais jehir, sans tesmongnage, Qu'il enherba le roy qui tant ot vasselage, | Si me fachiés morir à doel et à hontage. — Godfr. 4339: Corbarant spricht hier im Namen des angeklagten Cornumaraute: sil ne s'en deffent, | Contre le meillor Turc qui soit en Orient, | Mar en arés merci, mais pendus soit al vent. — Godfr. R. 10050: Contre .II. Sarrasin combattre le (scl. den Champion) feray; | Et se chus est vaincus, à vostre gré morray. | Se ly vostre sont mort, à ma pays demorray.

Es wird bei dieser Erklärung stillschweigend angenommen, daß dieselbe Strafe den Gegner trifft, wenn es gelingt, denselben zu besiegen. In der folgenden Stelle wird ausdrücklich diese Bedingung ausgesprochen. Aubr. 133, 33: Par .I. convent voel qu'il soit issi, | Qui vaincus ert en l'estour arrami, | Qu'il soit pendu à .I. arbre foilli | Et traînés à queues de ronci.



In andern Fällen verkündigt der Kaiser die Strafe, die den Besiegten treffen wird. Huon 1464: Ains que mes fiex soit en terre boutés, | Ert li vencus pendus et traînes. — Gayd. 6374: Dist l'empereres: .... Foi que je doi au baron saint Climent, | Qui vaincus iert pendus sera au vent.

Im Ch. cgn. setzt die Versammlung der Barone folgende vom Kaiser bestätigte Strafe fest: Ch. cgn. 3241: Se li Saisnes i est recreans et vaincus .... Sa fame et sa fille arse et il sera pendus. — In den übrigen Fällen wird vor dem Kampf keine bestimmte Strafe festgesetzt.

#### 6. Die „gages de bataille“.

a) Unmittelbar an das Aussprechen dieser Formel schloß sich eine symbolische Handlung: Das Hinwerfen oder Überreichen der sogenannten „gages de bataille“. Es fragt sich nun, was dieser Ausdruck bedeutet. In den nachfolgenden Stellen werden nebeneinander die Ausdrücke „gant“ und „gages“ als gleichwertig gebraucht, so daß kein Zweifel darüber bestehen kann, daß in diesen Gedichten unter „gages“ die Handschuhe der beiden Gegner zu verstehen sind. Gui 390: Il est passé avant, mist son gage en present. ib. 903: Vous avés bien veü que donné ai mon gant. — Aubr. 132, 30: Vesci mon gage. ib. 134, 4: Envers le roi son gant en paroffri. — Ronc. 410: Se il le noie, sire, vez-ci mon gant. ib. 411: Ganelon li a donné son gaige. — Godfr. 1863: Si rois a pris les gages. ib. 2038: Par Deu, quivers, lecherres, mal baillastes le gant. ib. 4732: La main tent vers le gage. ib. 4735: Cornumarans ... Retrait son gant à lui. — Ch. cgn. R. 2550: Vassaus, dist Helyas, je vous livre mon gant. ib. 2556: Le gage a recheü. — Godfr. R. 5201: Veschy le mien gage. ib. 5204: Ne devés refuser | Le gant Cornumarant. ib. 10024: Se ne fussiés mon sire, tantos sans nul delay | Vous livrasse mon gant.

In der Ch. Rol. kommt der Ausdruck „gage“ überhaupt nicht vor. Ch. Rol. 3845: El puign li met le destre guant de cerf. ib. 3851: son destre guant en a presentet Carle.

Diese Bedeutung des Wortes „gage“ nun ohne Weiteres auch für diejenigen Epen anzunehmen, in denen es nicht mit „gant“ wechselt, hindert der Umstand, dass wir in einem Gedicht, dem R. Viol., das Geben der „gages“ nicht in dem Überreichen eines Handschuhs besteht, sondern in einer andern symbolischen Handlung, die mit folgenden Worten beschrieben wird: R. Viol. 6276: Gerars l'ot, maintenant s'aploie; | Le pan de son ermine ploie, | Es mains le roi l'a pouroffert. (Von dem Gegner Gerarts wird nur gesagt, ib. 6280: Erramment son gage raporte.) Mit der hieraus sich ergebenden Folgerung, daß das Überreichen, resp. Hinwerfen eines Handschuhs nicht die einzige Art der Pfandesleistung war, stimmen folgende Stellen des Du Cange und Laurière überein. Du Cange s. v. „duellum“: Eo gagii nomine appellabant *quidquid* coram iudice proiectum erat. — Laurière, glossaire du dr. fr. p. 516,

s. v. „gage de bataille“: Il faut noter que le gant, *le chaperon ou autre chose* se jettoit et livroit pour gage en cas de champ de bataille.<sup>1</sup>

Die diesen symbolischen Handlungen zu Grunde liegende Bedeutung, und welche von ihnen als die ursprünglichste anzusehen ist, liefse sich nur in einer besonderen, sämtliche hierher gehörige Gebräuche ins Auge fassenden Untersuchung feststellen. Da mich dies aber von dem mir gesteckten Ziel zu weit abführen würde, so muß ich hier darauf verzichten.

β) In zweiter Linie bleibt festzustellen, wem und in welcher Weise wurde der Handschuh übergeben.<sup>1)</sup> Es sind zwei Gebräuche zu unterscheiden. Nach dem einen übergaben beide Gegner ihren Handschuh dem Vorsitzenden des Gerichtshofes. Nach dem andern wurde er vom Forderer dem Geforderten hingeworfen und von diesem von der Erde aufgenommen.

Die erste Art finden wir in folgenden Gedichten in Anwendung gebracht: Ch. Rol. 3845: El puign li met le destre guant de cerf. v. 3851: Sun destre guant en ad presentet Carle. — AAm. 765: Li fel Hardré a présenté son guaige, | Dedens les mains l'empereor le baille. — Gayd. 614: Es mains le roi a son gaige donné. ib. 5709: Vez ci mon gaige, bon rois, je le voz doinz. — H. Bord. 1417: Sire, dist Hues, tout à vostre plaisir, | Veschi mon gaige. — Aye 282: Il donnerent lor gages, li rois les requielli. — Gui 394: Hervieu porte son gage Kallon l'empereor. — Ch. cgn. 3074: Doné furent li gage es mains l'empereor. — Par. Duch. 324: sagt Milon, der Ankläger zwar, Veez ci mon gage, si vos prendre l'osez, aber v. 340 giebt

<sup>1</sup> In der Vorrede zum Recueil des hist. t. XIV p. XXVI wird gesagt: Lors donc que le juge avoit ordonné le duel, ceux qui devoient combattre, on leurs champions, déposoient le gage de bataille entre ses mains pour tenir lieu de compensation ou d'indemnité au vainqueur“. Belegstellen hierfür werden nicht gegeben. Es geht dies vielleicht auf eine Notiz von Du Cange zurück, der s. v. duellum sagt: „Duello decertaturi ex iudicii decreto, vadium seu pignus apud eum deponabant, ut post modum pro damni ac iacturae compensatione cederent“. Doch wird dies nur mit einer Stelle aus einer Gesetzesammlung von Barcelona belegt. Bei Beaum., in den Ass. d. Jer., gages d. b., mon. inéd. habe ich nichts derartiges gefunden. In den Gedichten ebenfalls nicht. Man kann aber nicht annehmen, daß dieser Gebrauch etwa durch den andern, einen Handschuh als Pfand zu übergeben, verdrängt worden sei. Denn einerseits findet sich, wie wir gesehen haben, das Überreichen des Handschuhs schon in der Ch. Rol., andererseits ist die ursprüngliche Bedeutung dieser Ceremonie gar nicht die eines Pfandes, dessen sachlicher Wert ins Gewicht fällt. Jedenfalls ist die fragliche Bestimmung nicht allgemein verbreitet gewesen. Daß später auch in der Gerichtssprache mit „gage de bataille“ ein zum Zeichen der Herausforderung überreichter oder hingeworfener Gegenstand bezeichnet wurde, zeigt die Ordonanz von 1306: gages d. b., p. 7: alors doit *getter* son gaige de bataille. ib. p. 9: doit lever et prendre le gaige de terre, wo von einem Wertobjekt irgend welcher Art unmöglich die Rede sein kann.

<sup>2</sup> Der Kürze halber identifiziere ich hier „Handschuh“ und „gage“. Denn wenn auch die Anwendung anderer Gegenstände nicht ausgeschlossen war, so war doch für den Ritter der Handschuh das sich am natürlichsten anbietende Objekt.

er es doch dem Herzog: Et Miles a son gage a Ramont présenté. — Ren. Mont. 424, 2: A l'emperere Karle a son gage baillié. — Aubr. 134, 4: Envers le roi son gant en paroffri, | Pepin le prent. ib. 135, 11: Lors prent son gant, envers le roi le tent. — C. Poit. 1098: Puis s'en va son gage porter; | Pepins le rechut sans fausser. — Ren. 24026. Et li rois a les gages pris. — Roncev. 411: Nostre emperere estoit en son estaige | Et Ganelons li a donné son gaige. ib. 424: Tenez mon gaige, empereres puissans. — Godfr. 1863: Si rois a pris les gages.

Diesen Stellen stehen nur drei gegenüber, wo der Handschuh von dem Gegner aufgenommen wird.<sup>1</sup> B. Séb. 24, 181: Balduin fordert Gaufroï heraus: „Veschi le tierche fois que je doi demander | Bataille corps à corps, si me doi aviser, | Encor vechi mon gage.“ Lors le prist à jeter | Enmi le parlement, et dist sans arrester: ... ib. 240: Et quant Gaufer l'entent, li sans li est fuis, .... Et dist: „par moi sera le gages requellis“. — Godfr. 4563 ff.: Cornumarant, vom Sultan des Verrats angeklagt, will sich durch einen Zweikampf reinigen. Der Sultan fordert nun nach einander drei seiner Vasallen auf, für ihn zu kämpfen, die jedoch von Cornumarant als ungenügende Gegner zurückgewiesen werden. v. 4702: Le roi de Pincrenie a avant apelé: | Prenés, fait-il (scl. der Sultan), le gage que cist a présenté, | Si deffendés mon droit .... v. 4732: La main tant vers le gage, ne quit que pas ne (l. se, Tobler) faigne .... v. 4735: Cornumarans li prox, à la chere grifaigne, | Retrait son gant à lui, que doner ne lui daigne. — Ch. cgn. R. 2550: Vassaus, dist Helyas, je vous livre mon gant ... — v. 2555: Quant li contes l'oï, si est salis avant, | Le gage a recheü tos et incontinent.<sup>2</sup>

### C. DAS STELLEN DER GEISELN.

Die auf S. 10 aufgestellte Tabelle zeigt uns, daß von den 32 verglichenen Schilderungen in 14 der Punkt c fehlt. Aus dem Umstand jedoch, daß mehrmals da, wo dasselbe Gedicht zwei Gottesurteile enthält, das eine Mal das Stellen der Geiseln erwähnt, das zweite Mal mit Stillschweigen übergangen wird, geht klar hervor, daß das Fehlen dieses Punktes öfters auf Rechnung des persönlichen Beliebens des Verfassers zu setzen ist, der seine Beschreibung nicht zu lang ausdehnen wollte. Es ist dieser Gebrauch einer der ältesten Teile der Procedur.

<sup>1</sup> Diese Art entspricht den heute verbreiteten Vorstellungen über diesen Vorgang, soweit sie in allgemein üblichen, allerdings nur bildlich gemeinten Redewendungen zu Tage treten. So reden wir noch von dem Hinwerfen des Fehdehandschuhs und dem Aufnehmen desselben, welches letztere wir uns als Sache des Herausgeforderten denken.

<sup>2</sup> Beide Arten sind jedenfalls, namentlich in der späteren Zeit, unvermittelt neben einander in Gebrauch gewesen, denn wir finden beide in den Geetzen wieder. Die erste in den Ass. d. Jer. p. 398: det tantost rendre sons gage en la main dou seignor, und bei Beaum. cp. 61, 5: Adont li juges doit penre les gages de l'apeleur et de l'apelés. Die zweite Art findet sich als gesetzliche Vorschrift in gages d. b., p. 7 u. 9. cf. S. 30 Anm.



## I. Die Bedeutung der Geiseln.

Das Stellen der Geiseln war nach Übergabe der „gages“ die nächste Pflicht beider Parteien. Ihre Bedeutung ist eine zweifache.

1. Erstens sollten sie als Bürgen dafür dienen, daß sich die Parteien auch wirklich zum Kampf am festgesetzten Tage einfinden würden.<sup>1</sup>

So heißt es R. Viol. 6282: Ostages a de chacun pris | De prouver chou qu'il ont emprisé; | Cil les ont plegiés que au jour | Les ramenroient sans sejour. | Adont volront estre delivre, | Et li rois maintenant lor livre ..... ib. v. 6298: Et cil qui ont Gerart plegié, | Vinrent à court, n'ont plus targié; | Li autre qui priés d'illuec mainnent, | D'autre part Lisiart amainnent. — Gayd. 5756: Car envers voz le voldrai raplegier: | Sor quant que j'ai le voz proi et requier. | — Et je avec, dist Naynmes de Baiviers.“ | Dist l'empereres: „Se Dex me puist aidier, | Et je sor tant le voz voil otroier | De ramener au jor sans atargier.“ ib. 6042: Naynmes li dus s'estut devant le roi, | Et d'Aubespín Renaus o le chief bloi; | Et chascuns d'euls tint Ferraut par le doi: | „Drois empereres, dist Naynmes, entent moi: | Vez ci Ferraut que ramener voz doi. — Godfr. R. 10043: ... et sy vous liveray | Ostages suffisants qu'à mon jour revenray“. Hier ist zu beachten, daß trotz des klar und deutlich ausgesprochenen Zweckes „qu'à mon jour revenray“ die Geiseln erst nach dem Siege Corbarants wieder freigegeben werden. ib. 11448: Ly parent Corbarant ... | Sont venit au soudant, comme gent suffisant; | Ly uns des roys parla et ly dist en oiant: | „Sire soudans, dist il, nous disons maintenant | Que vechy Corbarant le rice roy vaillant, | Dont plaige avons esté pour le nostre vaillant. | Or nous a aquittés, il est bien apparant, | Sy en sommes delivre et tourné à garant. — Ebenso verhält es sich mit einer Stelle des Gaydon. Gayd. 5717: Tel .III. conte raplegierent Guion | ... Raplegié l'ont par tel devison | Qu'il le rendront le roi au pavillon; aber ib. 6817 bedrohen die Wachen die Freunde des Guion, die ihm zu Hülfe kommen: Le ban le roi avez fraint et brisié; | Voz en seroiz honni et escillié | Et li ostaige honni et mahaingnié. — Die Geiseln waren also noch nicht von ihrer Verantwortlichkeit frei.<sup>2</sup>

2. Schon der Umstand, daß unter einer großen Anzahl von Schilderungen sich nur vier Stellen finden, die von dem oben angegebenen Zweck der Geiseln sprechen und daß von diesen zwei mit sich selbst in Widerspruch stehen, indem die Geiseln dennoch bis zur Beendigung des Kampfes in Haft bleiben, zeigt uns, daß dieser Einrichtung noch eine andere Idee zu Grund liegen muß. Dies wird noch dadurch bestätigt, daß auch da Geiseln gestellt werden, wo der Kampf sich unmittelbar an die Herausforderung

<sup>1</sup> Kamen sie nicht, so galten sie als überführt. Beaum. cp. 43, 25., Mon. inéd. p. 136 Art. 59., gages d. b., p. 9.

<sup>2</sup> In Godfr.<sup>IV</sup> wird zwar ebenfalls ausdrücklich zu dem genannten Zweck vom Emir von Askalon seine Verlobte als Geisel gestellt. Godfr. 32443: Chy-endroit Margalie je feray amener, | Pour moy à raplegier et de chy re-

anschließst. Ja, in einigen Fällen, wo es dem Beklagten nicht gelingen will, Geiseln zu finden und er sich erbiethet, sofort den Kampf zu unternehmen, wird ihm dies ausdrücklich abgeschlagen. AAm. 787: De la bataille ne me voil plus targier | Ainz la ferai orendroit volentiers. | Et dist li rois: or oi plait qui mal siet.<sup>1</sup> — Gayd. 633: Vassal, dist il, voz pourquoi demorez | Que vos ostaiges tantost ne me livre? | Par saint Denis, qui est mez avoez, | Tost voz porra à dammaige torner: | Cel destre poing voz ferai ja coper, | Dont voz cel gaige m'avez el mien donné.

Die Hauptbedeutung der Geiseln liegt darin, daß sie sich als Bürgen stellten für die Gerechtigkeit der Sache dessen, für den sie eintraten. Und diese ihre Überzeugung mußten sie dadurch erhärten, daß sie sich zum Erdulden harter und grausamer Strafen, oft zu derselben, die dem Besiegten selbst drohte, d. h. dem Tod, verpflichteten.

Es war also eine „moralische“ Unterstützung vor allem, die sie den Parteien gaben.

Diejenigen, welche die Erscheinungen vergangener Zeiten nur von unserm heutigen Standpunkt aus betrachten, ohne die Empfindungs- und Anschauungsweise der betreffenden Epoche in Betracht zu ziehen, werden auch den gottesgerichtlichen Zweikampf kurzweg als barbarische Einrichtung einer barbarischen Zeit verurteilen; namentlich aber wird das Stellen der Geiseln und deren Behandlung ihren höchsten Unwillen erregen. Und doch ist es gerade dieser letzte Punkt, welcher, von der höchsten Bedeutung für die ganze Einrichtung, derselben eine moralische Weihe giebt.

Um dieselbe gerecht zu beurteilen, muß man sich an einen der größten Unterschiede zwischen der Neuzeit einerseits, dem Altertum und Mittelalter andererseits erinnern. Er wird gebildet durch die verschiedene Stellung in beiden Epochen, die das Individuum zur Gesamtheit einnimmt. Während es heute, losgelöst aus der Masse, zu der es gehört, frei und mit eigener Verantwortlichkeit dasteht, hatte zu jenen Zeiten der Einzelne nur Bedeutung als Glied der Familie, des Stammes. Das Ansehen der Familie, dieses Wort im weitesten Sinne genommen, kam jedem Mitglied derselben zu gut, und was dieses errang, erhöhte die Macht jener. Aber auch die Schuld des Einzelnen fiel auf die Familie zurück und wurde an ihr gerächt.

tourner, | Par ytel convenent que me volés jurer | Que la dame lairés apriès le camp aler. — Aber hier handelt es sich um einen Gefangenen, der in seine Stadt zurückzukehren wünscht, um einen Kämpfer für sich herbeizuholen. Aus diesem Grund, und da nur er, nicht auch sein Gegner eine Geisel giebt, kann diese Stelle nicht mit den vorhergehenden in Parallele gestellt werden.

<sup>1</sup> Er fügt allerdings als Grund hinzu, ib. v. 790: „S'estiez ores armez sor vo destrier | . . . Bien en iriez devant mes chevaliers“, doch ist dies ein ganz unglücklicher Zusatz, denn wenn das der einzige Grund wäre, so brauchte er den Amis ja nur bis zum Kampfe bewachen zu lassen lassen.

Diese Solidarität des Individuums und der Familie ist aber keineswegs speciell germanisch, wie L. Gautier meint<sup>1</sup>, sondern ein die ganze alte Welt beherrschender Gedanke. Er tritt uns entgegen in der göttlichen Drohung, die Schuld der Väter heimzusuchen an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied, wie in der Tragik attischer Stammsagen.

Dieser Gedanke herrscht auch noch in den mittelalterlichen Anschauungen, und aus ihm ist die Institution der Geiseln hervorgegangen. Ein Streit hat sich erhoben zwischen zwei Individuen, und Gott selbst soll ihn entscheiden. Aber weder der göttliche, noch der menschliche Richter erkennt den Einzelnen an. Nur indem seine ganze Familie oder Freundschaft sich mit ihm identifiziert, seine Schuld und seine Unschuld zu der ihrigen macht, gewinnen seine Handlungen und seine Worte Bedeutung. Wer diesen Beistand nicht erlangt, wer nicht einmal den ihm am nächsten Stehenden die feste Überzeugung von seiner Unschuld einflößen konnte, wurde als halb überführt angesehen.<sup>2</sup> Welche Vorstellungen oder Ermahnungen aber konnten stärker auf das Gemüt des Schuldigen wirken, als der Gedanke, so viele Unschuldige mit sich ins Verderben zu ziehen. So gewinnt die ganze Einrichtung des Gottesurteils eine moralische Grundlage und eine gewisse Berechtigung. Allerdings, sobald diese ihr entzogen wurde, wurde sie zur Barbarei.

## II. Welche Personen konnten als Geiseln dienen?

Nach der obigen Darlegung müßte man annehmen, daß Verwandtschaft oder sonstige enge Zusammengehörigkeit zwischen Geiseln und Verbürgten notwendig war. Sie ist es in den ältesten Zeiten auch entschieden gewesen. Allmählich aber gelangte man dazu, von dieser Forderung Abstand zu nehmen. Hingegen wurde es zur Hauptbedingung, daß die Geiseln mit dem, der sie stellte, auf gleicher Stufe standen, seine Pairs waren. Sie durften also vor allem nichts von ihm zu Lehen tragen. Wohl aber konnte der Lehnsherr für seine Vasallen eintreten.

<sup>1</sup> Ch. Rol. p. 331, Anm. zu v. 3736.

<sup>2</sup> An ein Gottesurteil zu appellieren, ohne Geiseln stellen zu können, erschien als strafwürdige Vermessenheit. Gaydon wird vom Kaiser mit dem Verlust der rechten Hand bedroht, wenn es ihm nicht gelingt, sich Geiseln zu verschaffen. Gayd. 637, cf. S. 33. Die einzige Ausnahme, die ich gefunden habe, steht Godfr. R. 28970: Mais Eracles n'y ot chevalier ne baron, | Qui l'euist raplegiet du vaillant d'un bouton: | Cascuns disoit qu'il fist la mortel traïson, | Et qu'il ot enherbié Godefroit de Buillon. — Trotzdem wird er ohne Bedenken zum Kampf zugelassen. Diese Ausnahme kann für uns nicht ins Gewicht fallen. Das Gedicht ist in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts geschrieben, also zu einer Zeit, wo der gerichtliche Zweikampf zu existieren aufgehört hatte. Der Verfasser entnahm daher seine Schilderung nur der Überlieferung und so verstand er nicht mehr die Bedeutung der Stellung der Geiseln, einer Institution, die ja auch schon in der letzten Zeit der Existenz des gottesgerichtlichen Zweikampfs verschwunden war.



Im Gedicht von Gaydon weist der Kaiser fünf Barone, die sich für jenen verbürgen wollten, weil sie dessen Lehnsleute sind, zurück. Gayd. 653: Baron, dist Karles, arriere voz tenez, | Voz iestez tuit si home et si chasé; | De lui tenez toutes voz heritez, | Et bors et villes et chastiaus et citez, | Et hom qui est de traison retez, | Il ne doit pas ses homes amener, | Ainz se devoit ostaigier de ses pers, | Le sien meismes trestot abandonner.

Im Gar. Loh. läßt Bernart, der eigentliche Ankläger, die Herausforderung durch Isore übernehmen, um, wie der Herausgeber richtig bemerkt<sup>1</sup>, bei der Stellung der Geiseln keine Schwierigkeiten zu haben, denn er konnte sich wohl für jenen, jener aber sich nicht für ihn als Geisel stellen. Garin sieht dagegen aus demselben Grunde wie Gaydon seine Geiseln zurückgewiesen. Gar. Loh. II, 26, 12: „Je n'en vuel nul“, ce dit li rois Pepins, | Autres ostages i convient avenir“. — Im Aubr. will Amauri mit hundert seiner Ritter für seinen Bruder bürgen, doch der König weist ihn aus demselben Grunde ab. Aubr. p. 135, 21: Dist l'Emperer: Foi que doi Saint Amant, | Connoissans voel de mon droit tenement; | Des pers de France me convient erraument, | Si tant vous aiment, mettent soi em present; | Ou ja serés menés vilainement.

Eine natürliche Folge dieses Principis war, daß auch, wenn der Angeklagte nicht selbst kämpfte, sondern ein Stellvertreter, die Geiseln, die der letztere gab, nicht von ersterem abhängig sein durften; wenigstens wurden sie alsdann für sich allein nicht als genügend angesehen. Godfr. 1864: Quant Godefrois li bers à l'aduré corage | Ot por la damoisele al roi doné son gage, | Li vaillant emperere li demanda ostage. | Et la franche pucele qui ot cler le visage, | I a mis .II. dansax qui sont de son parage. | Othes li empereres li dist en son langage; | „Bele, encor en voil jo, ne l'tenés à outrage“.

Merkwürdig ist es dagegen, daß in Fällen, wie der eben angeführte, die Person, für welche gekämpft wurde, als Bürge dienen konnte. Sie hat allerdings das größte Interesse, für das richtige Eintreffen des Kämpfers zu sorgen; andererseits fehlt jedoch in diesem Falle die oben besprochene moralische Unterstützung. Denn daß sie selbst von der Gerechtigkeit ihrer eignen Sache überzeugt ist, hat doch gar kein Gewicht. Es hat also die eine untergeordnete Idee die andre wichtigere überwogen.

So stellt die Tochter des Grafen Yvon sich selbst als Geisel. Godfr. 1878: Quant la franche pucele, al gent cors eschevi, | Voit que tot li defalent et parent et ami, | A l'empereor vient, si li cria merchi: | „... Mon cors met en ostage avoc cex qui sont chi“. | Et respont l'emperere, „Par ma foi, je l'otri“.

Hieraus folgt zugleich, daß Frauen auch als Geiseln angenommen wurden, ein Gebrauch, welcher sich noch mit zwei weiteren Beispielen belegen läßt. Für Amile bürgen die Kaiserin selbst und

<sup>1</sup> Gar. Loh. II p. 26 Anm.

ihre Tochter. AAm. 799: Mes cors meïsmes le voldra ostaigier | Et Belyssans por cui la bataille iert.<sup>1</sup> — Gar. Loh. II, p. 28, 2: En piés se lievent de chevaliers set vint | Por ostagier, misme l'empereris.

Dagegen konnten Geistliche nicht als Geiseln dienen. H. Bord. 1426: „Certes, ves là mon frere Gerardin; | N'ai plus ostaiges en ce palais votis, | Car jou n'i voi ne parent ne cousin | Que jou osaisse ne prier ne offrir“. „Si s'avés moi“, dist l'abes de Cluigni. | „Por vostre amor enterrai autressi; | Et se tu es ne vencus ne maumis, | Et Damedieix veut tel tort consentir, | Honnis soit Karles, li rois de Saint Denis, | S'il ne me pent ainsqu'il soit avespri, | En ma compaignie de moines III<sup>xx</sup>“. — „Abes, dist Karles, tort avés, par saint Crist. | Ja Dix ne place, qui ens la crois fu mis, | Que mal vous fache à jour que soie vis; | Mais laisiés nous, s'il vous plaist, convenir“.

Rauher und entschiedener ist die Ablehnung Aubr. p. 135, 26: Li Abe saut, quant tel parole entent; | Et dist au Roi en pes et belement: | „Sire, dist-il, convoitise te prent. | .... | Vesci men cors et tretout mon couvent. | Entrerons i tretout outreement | Pour Gascelin tretout certainement ....“ ib. 136, 4: „Le roi parolle, qui out grant hardement, | Dist a l'abe: „Ja n'en feroi noient. | Ja n'en prendrai de moine ostajement. | Tost me feroient tel ostaje dolent. | Je ne voel mie plaidier à itel jent. | N'est pas prodons qui vers clerjé mesprent.“<sup>2</sup>

Der Grund der Zurückweisung von Geistlichen war der, daß sie auch in weltlichen Angelegenheiten unter geistlicher Gerichtsbarkeit standen.

### III. Die Strafe der Geiseln.

Die Bedingungen, unter denen die Geiseln sich verbürgten, wurden meistens von ihnen selbst festgesetzt. Tod durch Enthauptung, verbrannt oder gehangen oder von Pferden zerrissen werden, in günstigerem Falle Verlust aller Ehren und Güter, öfters auch Tod und Einziehung der Güter vereinigt, das sind die Bedingungen, die am häufigsten in den Epen genannt werden. Gayd. 617: Tuit dient: „Sire or le noz recreez | Premierement desor nos heritez, | Et en après sor les membres coper. | S'il est vaincus, nes en volons porter“. — | „Baron“, dist Carles, „si soit com dit avez“. — Schon citiert habe ich die Bedingungen des Abtes von St. Denis,

<sup>1</sup> Diese Stelle könnte auch noch als Beleg für die vorliegende Behauptung, daß die Angeklagte als Geisel für ihren Kämpfer eintreten konnte, gelten, da Belyssant, wenn auch die Anklage gegen Amile gerichtet ist, doch die Mitschuldige ist.

<sup>2</sup> Eine eigentümliche Verwirrung herrscht in einer Anmerkung Gautiers zu Ch. Rol. 3958: .... l'abbé de Cluny, avec ses 80 moines se porte otage pour Huon dans son duel avec Amaury .... si Huon est vaincu, ses otages seront seulement privés de leurs terres. Cependant Charles les a tout d'abord menacés, de les faire traîner à roncis“. In Wirklichkeit bezieht sich das in den letzten Zeilen Gesagte (von „si Huon“ .. an) auf die weltlichen Geiseln von Huons Gegner Amauri. H. Bord. 1441 ff. cf. S. 37.

der für Gascelin bürgen will (S. 36); statt seiner bieten sich achtundzwanzig Barone als Geiseln an, Aubr. 136, 10 ff.; ib. 136, 33: Vesci nos terres et nos cors en present | Pour Gascelin mettre a delivrement, — Godfr. 1883: Mon cors met en ostage avoc cex qui sont chi.“ | Et respont l'emperere: „Par ma foi, jo l'otri“. | Et .XV. chevalier ont Guion replevi | Sor totes les honors dont il erent saisi. — Gayd. 5756: Car envers voz le voldrai raplegier: Sor quant que j'ai le voz proi et requier.

Im Gui setzen die Geiseln merkwürdiger Weise nicht ihre eigne, sondern des Gegners Strafe fest, wenn er unterliegen sollte. Gui 407: Et d'une part et d'autre les (scl. die Geiseln) ont bien presentés, | Et tuit dient à Kalle: „Or le nous recreés | Par itel convenant, com dire nous orrés: | Se Hervieu est vaincus, as fourques le pendés“. | Respont li emperere: „Si com vous commandés“. — In der oben citierten Stelle aus Aubr. fügen die Geiseln auch noch ähnlich hinzu: Aubr. p. 137, 2: Et si soit pendus cil qui ne se deffent.

Es kam auch vor, daß der Gerichtsherr selbst die Bedingungen festsetzte, unter denen er die Geiseln annehmen wollte, doch blieb in diesem Fall den Geiseln ein Einspruchsrecht, wenn ihnen dieselben zu hart schienen. H. Bord. 1442: Sire, ves là et Rainfroi et Henri, | L'uns est mes oncles et l'autre mes cosins. | „Et jou les pren“, dist Karles au fier vis, | „Par tel convens con ja porés oïr, | Que, se vous estes ne vencus ne maumis, | Je les ferai traîner à roncis.“ | Rainfrois l'oï, à Karlon respondi: | „Dehait, biau sire, qui enterra ensi!“ | „Et comment dont?“ Karlemaines a dit. | „En non Dieu, sire, sor nos teres tolir.“ | Dist l'empereres: „Or soit à vo plaisir; | Mais, par celui qui ens la crois fu mis, | S'Amauris est ne vencus ne honnis, | Vous ne tenrés plain pié de vo pais, | Ains en serés tost cachié et honni.“

In AAm. wird die eventuelle Strafe der Geiseln ebenfalls durch den Kaiser festgesetzt, ohne daß dieselben, seine Frau und Tochter, trotz ihrer Härte, einen Widerspruch wagen. AAm. 805. Es liegt dies hier in den Umständen. Denn wenn sie, die einzigen Geiseln, welche Amile hatte, sich geweigert hätten, die gestellten Bedingungen anzunehmen, so wäre jener ohne Bürgen, und in Folge dessen der Strafe verfallen gewesen.<sup>1</sup>

Eine dritte Möglichkeit zeigt uns der Ch. cgn.<sup>11</sup>, in dem das Schicksal der Geiseln durch den Gerichtshof der Barone, den der Kaiser dazu zusammengerufen hat, festgesetzt wird. Ch. cgn. 3079: L'empereres apele ses barons les meillors; | Al jugement les rove qu'il voient sans demor. — Der erste Redner rät die Geiseln des Herzogs, falls er besiegt würde, zu töten, und zwar um die Macht seiner Familie zu brechen. ib. 3163. Der zweite will ihnen gestatten, sich loszukaufen<sup>2</sup>, ib. 3197. Der dritte ist wieder für den Tod, und diese Meinung dringt durch. ib. 3233: A cel conseil alerent li joule et li canu . . . . . ib. 3241: Se li Saisnes i est recre-

<sup>1</sup> Noch ein Beleg findet sich bei Marie de France, Lai de Lanval, v. 398 ff.

<sup>2</sup> Auf diese Möglichkeit komme ich eingehender in Abschnitt „I“ zurück.



ans et vaincus, | Si ostage en auront trestot les chiés perdus; | Rachaté n'en seroient por tot l'or qui'st fondus. — Dieses Urteil wird vom Kaiser bestätigt. ib. 3248: L'empereor le content et il l'otroie ensi.

Nur bedroht vom Sultan, aber ohne Festsetzung einer bestimmten Strafe, werden die Geiseln Cornumarants. Godfr. 4766 . . . moult leur a bien promis, | Se Cornumarans est recreans ne ochis, | Qu'il en fera justiche, ja n'en iert avoires pris.

Gar nicht berührt wird dieser Punkt in Ch. Rol., Gar. Loh., Ren. Mont., Roncev., Ren., Ch. cgn. R.<sup>1</sup>, Godfr. R.<sup>11</sup>. Das merkwürdige Schwanken der Überlieferung zeigt uns, daß man in diesem so wichtigen Punkt nicht zu einer definitiven Fixierung der Rechte der einzelnen dabei interessierten Faktoren gekommen war. Es ist dies charakteristisch für jenen früher erwähnten Gegensatz des Landesherrn und seiner Vasallen.

#### IV. Die Behandlung der Geiseln bis zur Entscheidung.

Verschieden, je nach dem Belieben des betreffenden Gerichtsherrn, der hierin freie Hand hatte, werden die Geiseln nach ihrer Annahme behandelt.

Entweder werden sie sofort in Gewahrsam geführt, ja sogar in Ketten gelegt, oder sie werden in Freiheit gelassen. Den ersten Fall finden wir in H. Bord., Ch. cgn.<sup>11</sup>, Gar. Loh., Roncev., Godfr.<sup>1</sup>, Godfr.<sup>11</sup>. — H. Bord. 1459: Ens boins aniaus les fist on enserrer. | Li rois les fist, saciés, moult pres garder. — Ch. cgn. 3078: Les ostages enmainent el chastel sos la tor. — Gar. Loh. II p. 41, 19: Hui mais dirons de Fromont le guerrier, | De son linage qu'est merveillous et fier. | En prison, por mortel encombrer, | ne se pueent vers le roi afichier. — Roncev. 425: Pinabiaus a ses ostaiges livre, | Karles les a à garder commandez.<sup>1</sup> — Godfr. 1887: Li rois les (scl. die Geiseln) commanda son seneschel Henri, | Et cil les enmena entre lui et Davi. ib. 4763: Ostages demanda et il en i a mis | Tant qu'il en ot assés de ses meillors amis. | En une maistre tor que fist faire Turquis | Les commande à mener. — Etwas zweifelhaft ist die Sache im Aubr., da hier vom Einkerkern der Geiseln nicht direkt gesprochen wird, sondern man es nur aus dem zweimal gebrauchten „delivrer“ schließen könnte. Aubr. 140, 35: „Sire, dist-il, ves me chi en present | Por mes ostajes delivrer“ und ib. 148, 21: vostre ostaje sont molt bien delivré. — Doch konnte das „delivrer“ auch nur in Bezug auf die von den Geiseln eingegangenen Verpflichtungen gesagt sein.

In Freiheit werden sie dagegen gelassen im Gayd. 766: Li dus<sup>2</sup> se dresce qui s'en voloit partir. | Nostre empereres l'acena un petit: | „Sire vassal, nel metez en oubli, | De la bataille soiez pres

<sup>1</sup> Mit Ganelons Geiseln scheint dies nicht geschehen zu sein, denn erst nach seinem Fluchtversuch werden sie in den Kerker geworfen. Roncev. 417: Tous ses ostaiges ot fait maitre en la tor.

<sup>2</sup> Derselbe hatte sich für Gaydon verbürgt.

le matin“. — Desgleichen in Ren. Mont., wo der Herzog Naymes sogar bei der Eidesleistung eine aktive Rolle spielt. Im Gui legen die Geiseln des Hervieu einen Hinterhalt, um diesem, wenn nötig, zu Hilfe zu kommen; sie sind also frei.

Auch die Geiseln Gerarts und Ferrauts sind nicht zurückgehalten worden, da sie sich mit ihrem Kämpfer am andern Tage wieder einfinden. R. Viol. 6298; Gayd. 6042. Dasselbe folgt aus Godfr. R. 11451.

Einen sich sonst nirgends wiederfindenden, eigentümlichen Zug weist die Erzählung des Godfr.<sup>11</sup> auf. Nachdem Cornumarant dem Sultan Geiseln gestellt hat, verlangt er nun seinerseits welche vom Sultan als Unterpfand dafür, daß, wenn es ihm gelingt, sich von der gegen ihn erhobenen Anklage zu reinigen, ihm seine Freunde zurückgegeben werden. Godfr. 4770: „Sire, or revoil avoir pleges que se cist est conquis, | Qui de la vostre part est vers moi aatis, | Que mes amis r'aurai, si ne lor ferés pis“. — Alle Anwesenden stimmen ihm bei, und der Sultan erfüllt, wenngleich widerwillig, sein Verlangen. ib. 4773: Tot s'escrient: „c'est drois, donés l'ent .V. ou .VI.“ | Li sodans l'otria, ma ce fu a envis. | Cornumarans em prist de tot les mex eslis, | Tant qu'il en ot assés et qu'il en fu bien fis.<sup>1</sup> — Weil sich, wie gesagt, Parallelstellen nicht finden, fällt es schwer, sich zu entscheiden, ob man dies für eine Erfindung des Dichters, oder für eine sich auf wirkliche Vorkommnisse stützende Wendung halten soll. Da es sich hier aber um Heiden handelt, und ich mehrmals gefunden habe, daß, wo von ihnen die Rede ist, die Dichter eher ihrer Phantasie die Zügel schießen lassen, als da, wo sie französische Sitten und Zustände schildern, so glaube ich nicht, daß man die fragliche Handlungsweise als eine regelmässige betrachten darf.

#### V. Der Ersatz der Geiseln durch die Verhaftung der Gegner.

Nachdem man erst einmal begonnen hatte, Angriffe und Verbote gegen die Institution des gottesgerichtlichen Zweikampfs zu richten, war es natürlich, daß, bevor dieselbe ganz und gar verschwand, das Stellen der Geiseln zuerst außer Anwendung kam, da dies gerade, nachdem seine innere Bedeutung aus dem Bewußtsein geschwunden war, als besonders grausam und barbarisch erschien.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Setzen wir hier „l'empereres“ für „li sodans“ ein, so haben wir den Gerichtshof der französischen Barone vor uns, dessen Ausspruch der ihm präsidierende Landesherr sich ebenso zu fügen hat, wie der angeklagte Vasall.

<sup>2</sup> So finden wir z. B. bei Beaumanoir, der in jeder andern Hinsicht die genauesten Angaben über den gerichtlichen Zweikampf enthält, nur noch geringe Spuren davon. Er konstatiert sogar ausdrücklich, daß ein Bürge unter keinen Umständen mit dem Leben, höchstens in Kriminalfällen mit dem Verlust seines Vermögens bestraft werden könne. Beaum. cp. 43, 24. Es handelt sich hier um Bürgschaft für das rechtzeitige Einfinden des Angeklagten vor Gericht. Nur für den Fall, „où gage de bataille soient doné“, ist es dem Richter überhaupt nach Beaumanoir erlaubt, Bürgschaft anzunehmen. ib.

Man mußte nun aber auf eine andere Maßregel bedacht sein, welche es unmöglich machte, daß sich einer der Gegner dem Zweikampf entzog. Man griff daher zu dem einfachen, aber sichern Mittel sie beide in Haft zu nehmen.

Wir finden es in den Epen viermal in Anwendung gebracht, und zwar in Gedichten, die aus dem vierzehnten Jahrhundert stammen, also aus einer Zeit, in der der gottesgerichtliche Zweikampf schon fast völlig unterdrückt war. Man kann sich daher nicht wundern, wenn den Verfassern der betreffenden Gedichte das Stellen der Geiseln, das bereits viel früher außer Gewohnheit gekommen, unbekannt war, und sie sich in ihren Schilderungen an den ihnen geläufigeren Gebrauch hielten.

Im B. Seb. wird von den versammelten Baronen und Rittern dem Grafen von Ango befohlen, die beiden Gegner bis zum Kampfe in Haft zu halten. B. Seb. 24, 237: *Dient li chevalier: „frans contes posteïs, | Vous avés bien parlet, si vous sievons, ami. | Si volons que soïés des champions saisis“*.<sup>1</sup> .... ib. v. 250: *Baudewins fu menés, sans nulle demourée, | Tout droit en Chastelet, une prison fremée*

cf. 43, 25. Es war also, da eine Sicherheit für das Einfinden der Parteien nötig war, an die Stelle der früheren Einrichtung die mildere Bestimmung gesetzt worden, statt der persönlichen Bürgschaft Geld und Gut als Pfand anzunehmen; doch selbst das war nicht unumgänglich nötig, sondern es konnte dafür die Inhaftnahme der beiden Gegner treten. Beaum. cp. 61, 56: *Bone seürté doit estre prise des gages maintenir, cors por cors. Et qui ne pot ou ne veut bone seürté fere, il doit estre retenus en prison dusques à fin de querele.*

Ganz weggefallen ist das Stellen einer Kautio in den Ass. d. Jer., wo dafür das *emprisonnement préventif* für beide Parteien bestimmt wird. Ich citiere die betreffende Stelle ausführlich, da wir aus ihr zugleich Näheres über die Behandlung der Verhafteten erfahren. Ass. d. Jer. p. 398: *Et la cort doit dire au Vesconte que il ait en garde ces .II. persounes et le clamant et le defendant, et que il les mete en large leuc et delivre à chascun par sei, si que il n'en aient nule destresse et que il aient largement et à planté se que mestier lor ert à manger et à boire. (Et c'il avenist que il ne l'eussent dou leur, le Seignor lor deit donner dou sien et lor deit doner) maistre por eaus aprendre et que gens alans et venans puissent entrer et venir sor eaus por eaus aprendre. (Die Worte in Klammern sind dem cod. Venet. entnommen, die übrigen stammen aus dem cod. Mon.)*

Nicht ganz klar ist die Sachlage in den gages d. b. Diese bestimmen p. 9: *Et oultre ce voulons qu'ilz soient arrestez s'ilz ne donnent bons et souffisans pleges de non departir sans nostre congie.* — Der Ausdruck „pleges“ kann ebensowohl „Pfand, Kautio“ wie „Bürge“ bedeuten. Die erste Bedeutung scheint es mir in der angeführten Stelle zu haben, und auch vom Herausgeber wird es in der Anmerkung mit „gage, caution“ übersetzt. Zu dieser Deutung würde das ib. p. 33 Gesagte stimmen: *ses pleges seront arrestez jusques à satisfaction de partie et le surplus de ses biens à son prince confisque.* — Nun wird aber ib. p. 34 vom Sieger gesagt: *Et lui seront les pleges et estagiers delivrez.* — „Estagier“ kann nur die in der Anmerkung gegebene Bedeutung „otages, répondans“ haben. Woher kommen diese Geiseln auf einmal her? In der ganzen Ordonanz ist vorher keine Rede davon gewesen. Im übrigen bestätigt diese Auseinanderhaltung von „pleges“ und „estagiers“ die dem Wort „plege“ vorher beigelegte Bedeutung.

<sup>1</sup> Diese Stelle entspricht genau der Vorschrift in den Ass. d. Jér.: *Et la cort doit dire au Vesconte qu'il ait en garde ces .II. persounes etc. s. o.*



... ib. v. 256: Gaufer fu au palais, o sa gent redoubtée; | Li chevalier le gardent et soir et matinée; | Li contes d'Ango tint la salle bien fremée.

Ch. cgn. R. 1524: Dist li roys Orians: „Savés que vous ferés? | D'aujourd'uy en ung moys vous vous combaterés; | Et se tenrés prison, afinque n'escapés“.

Im Ch. cgn.<sup>11</sup> R. wird die Einkerkierung merkwürdiger Weise von dem einen der beiden Kämpfer selbst, von Helias, verlangt. Ch. cgn. 2565: „Empereres, dist-il, voelliés moy escouter: | Faites nous vistement sy bien emprisonner, | Que li uns ne li aultres ne s'en puist escaper“. | Et dist li empereres: „Ce fait à creanter“. | Le conte fist moult bien en une tour sierer: | Le chevalier au Chine fist en cambre mener, | Et de .XV. siergans le fist tres bien garder. — Godfr. R. 32601: Ly roys l'avoit bailliet à Ricart de Caumon ... v. 32607: A .IIc. chevaliers la nuit le garda on.

#### d. DIE NACHTWACHE IN DER KIRCHE.

Wenn gleich die Kirche, wie wir gesehen haben, den Zweikampf als Gottesgericht energisch bekämpfte, so verfehlte sie doch nicht einen gewissen Einfluß auf diese Einrichtung zu erstreben, indem sie dieselbe mit zahlreichen religiösen Ceremonien umgab.

Die erste derselben bestand darin, daß die Beteiligten die Nacht vor dem Kampf in einer Kirche wachend verbrachten.<sup>1</sup>

Wir finden sie erwähnt in Garin, Aye, Gui, Godfr.<sup>11</sup> und Aubr. — Garin II p. 28, 5: A nostre dame en est Begues alés; | La nuit veilla et chevaliers assés; | Bel luminaire fu iluec aprestés. — Gui 685: A saint Pol va li enfes et ses riches barnés, | Là veille toute nuit li riches adoubés. — Aubr. 138, 6: La nuit veilla Gascelin le guerrier, | Et Amauri et Fouqueré le fier, | Et avec els maint baron cevalier | Jusqu'à demain, qu'il vint à l'esclairier. — Aye 343: Ce fu à une feste du baron saint Basile, Garniers, le fiz Doon, a faite la vegile.

Es war also üblich, daß diese Nachtwache nicht von dem Betreffenden allein abgehalten wurde, sondern daß seine Freunde ihm dabei Gesellschaft leisteten.

#### e. DIE MESSE.

Viel allgemeiner als der eben besprochene Gebrauch war jedenfalls die Gewohnheit verbreitet, unmittelbar vor dem Zweikampf die Messe zu hören. In vierzehn Schilderungen unter zweiunddreißig wird er erwähnt, und wo es nicht geschieht, ist entweder

<sup>1</sup> Nur in seltenen Fällen schloß sich unmittelbar an die Herausforderung und an das Stellen der Geiseln der Kampf. Man wartete wenigstens bis zum andern Tage damit. Genauer unter „i“. — In den uns überlieferten gesetzlichen Bestimmungen, wie wir sie bei Beaumanoir, in den gages d. b. u. a. a. O. finden, wird diese Ceremonie nicht erwähnt. Es scheint weniger eine direkt vorgeschriebene, notwendige, wie von der persönlichen Frömmigkeit abhängige Handlung gewesen zu sein.

die Erzählung des Vorgangs überhaupt eine sehr knappe, soweit sie die Ceremonien betrifft, oder es sind besondere Umstände im Spiel, welche den Dichter veranlassen, das Hören der Messe auszulassen. Gayd. 1030: Thibaus oit la messe. ib. 1151: Au matinnet, quant li jors parut cler, | Ala li dus le service escouter. | Messe li chante l'arcevesque Guimer. — ib. 6380: Messe li (scl. Ferraut) chante l'abes de saint Vincent. — H. Bord. 1487: Vers le mostier sont li baron alé, | Por oir messe de .I. saintime abé. — Aye 345: La messe li chanta li evesques Morises. — Ch. cgn. 3263: Al mostier en alerent de bataille arrami; | Iluec oïrent messe el non St. Esperit. — Par. Duch. 406: Al grant mostier Saint Gile font la messe chanter. — Gar. Loh. II p. 28, 11: Au matin lievent cil provoïre ordené, | la messe chantent par les maïstres autés. — Aubr. 138, 13: Et li bons Abes ne se vout atargier; | Le deu serve velt par tens commenchier, | Si l'escouta Gascelin au vis fier. | ... Apres la messe sont issus del moustier. — Godfr. 1933: Al mostier en alerent quant il furent armé. | Quant orent oï messe, es chevax sont monté.

In Godfr.<sup>1</sup> wird ausnahmsweise erst nach den Eiden die Messe gehört: v. 1890—1906 die Eide, v. 1932 ff. das Anhören der Messe.

Mit dem Lesen der Messe wurde öfters auch die Spendung des Abendmahls an die beiden Kämpfer verbunden.<sup>1</sup> Bisweilen nahm nur einer von ihnen an diesen heiligen Handlungen Teil. Es ist nämlich ein öfters wiederkehrender Zug, daß der Dichter den Bösewicht diese religiösen Handlungen verschmähen läßt, um die Frömmigkeit seiner Helden in ein um so helleres Licht zu setzen.<sup>2</sup> Ch. Rol. 3859: Bien sunt cunfés et asolt et seigniet, | Oent lur messes, sunt acumeniet. — B. Seb. 24, 338: Et quant il fu armés, li damoisiaus pria | C'on li chantast le messe et li prestres vint là, | Qui devant Baudewin le corps Jhesu sacra. | Et li bers Baudewins lors s'acumenia.

Ein sich nur bei H. Bord. findender Zug ist die Angabe, daß beide Gegner nach dem Anhören der Messe in der Kirche selbst speisen. H. Bord. 1559: Ens el monstier fu aportés li vins; | La se desjune li gentis Huelins. | De l'autre part se desjune Amauris, |

<sup>1</sup> Daß diese Angaben der Wirklichkeit entsprechen, beweist ein von L. Delisle veröffentlichtes Fragment, (Cérém. d'une éprv. judc. p. 253), daß ein genaues Ritual des bei solcher Gelegenheit zu feiernden Gottesdienstes enthält. Wir erfahren aus ihm auch, daß man entweder die Messe „de resurrectione“ oder die „de sancta trinitate“ oder die „de sancto Stephano“ las. Das daselbst zur Vorlesung bestimmte Evangelium (erat homo ex Pharisaeis) steht Evang. Joh. cap. III.

<sup>2</sup> Charakteristisch ist in dieser Hinsicht auch die Stelle des AAm, wo Hardre voller Ungeduld das Lesen der Messe beschleunigen läßt. AAm. 1259: Par ces monstiers envoie ses serjans | Et fait haster ces messes qui sont grans.



Desus l'autel saint Pere, ce m'est vis. | Quant ont mengié ases, à  
lor plaisir, | Du mostier issent ambedoi li marcis. |

Uns mutet dies allerdings recht sonderbar an, doch darf man nicht vergessen, daß es sich in diesen Schilderungen um allgemein bekannte Dinge handelte, daß es daher für den Dichter nicht gut möglich war, Umstände in seine Beschreibung einzuführen, die seinen Zuhörern gänzlich fremd und unglaubwürdig waren.

Interessant ist eine Stelle in Godfr.<sup>II</sup>. Der Dichter wollte in seiner Schilderung eines dort vorkommenden Gottesurteils, obgleich die Scene am Hofe des Sultans spielt, auch die Episode der Nachtwache in der Kirche und des darauf folgenden Lesens der Messe anbringen, indem er, wie alle seine Genossen, unbedenklich die Einrichtungen und Gebräuche des christlich-französischen Rittertums auf die Orientalen überträgt. Die folgenden Verse zeigen, wie er sich aus der Verlegenheit gezogen hat. Godfr. 4784: La nuit apres soper, quant iors fu enseris, | S'en est alés veillier al temple Veneris, | De si que el demain que jors fu esclarcis, | Que .I. lor archevesques (ne fu mie esbahis) | Son servige li fist à la loi du pais.

Nachdem die Messe beendet war, wurde gewöhnlich noch von den Betreffenden der Kirche eine reiche Spende überwiesen, was öfters auch noch von Seiten ihrer Freunde und Verwandten geschieht, die mit ihnen zugleich die Messe gehört haben; doch wird diese Spendung auch an andern Stellen eingeschoben. AAm. 1644: Un anel d'or i a offert le jor. — Gayd. 1157: Il vait offrir, com chevalier membrez, | .I. marc d'argent et .I. paille roé. — Ch. Rol. 3861: Mult granz offrendes metent pur cez mustiers. — Aye 346: Il offri de besans qui bien valoit .C. livres. — Ch. cgn. 3266: Riches fu li presens que chascuns i offri. — Gar. Loh. II, 29, 1: Begues offri un vert paille roé | Et la roïne offri un autre tel. — Aubr. 138, 16: Le ber i offre .I. riche paille chier; | Et apres offrent li baron cevalier. | Et la roïne et sa fille au vis fier. — Auch in der eben erwähnten Stelle des Godfr.<sup>II</sup> fehlt dieser Umstand nicht. Godfr. 4789: Assés offrent besans et fin argent massis.

In Roncev. wird unmittelbar vor den Eiden geopfert. Roncev. 431: Les reliques aurent, et chascuns i offri | .V. bezans de fin or que li clers recoilli.

Im Ren. wird erst nach den Eiden geopfert: Ren. 24140: Il baise les sains à ce mot | Si a un parisi offert. — Desgleichen im Gui 911: Il baisa les reliques, si offri .I. besant.

Eine andre Besonderheit gewährt das Lied von Huon de Bord., der statt der Kirche zu opfern, bevor er die Messe hört, Geld an die Armen verteilen läßt. H. Bord. 1491: Une grant mine li enfes prendre fist; | Et puis l'a fait emplir de paresis. | Li povre crient clerement, à haus cris: | „Cil te garrisce qui ens la crois fu mis“.

War dieser Akt vorbei, so wurden die beiden Gefangenen von ihren Freunden bewaffnet, um sich dann, in voller Rüstung

und mit allen erlaubten Waffen versehen, vor dem Gerichtsherren, dem sie ihre Pfänder überreicht hatten, einzufinden, wo noch weitere Förmlichkeiten zu erfüllen waren.

#### f. DER SÜHNEVERSUCH.

„Quant gage sunt receü, soit por cas de crieme ou pour faus jugement, les parties ne poent fere pes sans l'acort du seigneur“, sagt Beaumanoir, cp. 61, 48, und teilt uns so indirekt mit, daß überhaupt noch eine Versöhnung der streitenden Parteien möglich war, nachdem einmal die Pfänder übergeben waren. Auch aus den Epen läßt sich dies entnehmen, doch findet sich ein Versuch der gütlichen Beilegung des Handels nur zweimal vor, und bleibt beidemal erfolglos. Die Ursache davon liegt auf der Hand. (Das Stattfinden des Zweikampfs ist für den Fortgang der Handlung eben unerläßlich).

Die beiden betreffenden Stellen sind aber besonders hervorzuheben wegen des Grundes, um dessentwillen die Möglichkeit einer Aussöhnung zurückgewiesen wird. Namentlich in R. Viol.<sup>11</sup> wird dies in ganz ausführlicher Weise motiviert. (Der Verfasser des genannten Gedichtes scheint überhaupt derartige juristische Auseinandersetzungen zu lieben; so habe ich schon vorher Veranlassung gehabt, ein längeres Citat aus ihm zu geben wegen der ausführlichen Begründung der Verweigerung des Gottesurteils).

In beiden Stellen wird dem Angebot einer Versöhnung die Behauptung entgegengesetzt, daß in Fällen, wo die Anklage auf „Verrat“<sup>1</sup> laute, ein anderer Ausgleich als durch den Kampf nicht stattfinden dürfe. Gar. Loh. II, 31, 7: Drois empereres, dist Bernars de Naisil, | Prenez un jor et si soit terme mis, | S'es acordez et soient bon ami“. — | „Drois empereres, dist Begues de Belin, | Il ont de murte ci apellé Garin; | De traïson ne doit on plait tenir, | D'endroit de moi n'i ara nul jor prins“.

In R. Viol. geht der Vorschlag nicht von einem Verwandten des einen Gegners, sondern von den andern Baronen aus, die den König bitten, doch, wenn möglich, den Kampf zu verhindern. R. Viol. 6219: ceste bataille desfaire | Che seroit la plus bieie fins. — Dem widerspricht der Graf von Boulogne. Ich lasse hier seine Erwiderung in extenso folgen. ib. 6322: „Pär foi! dist li quens de Bouloigne, | Tel parole n'est fors aloigne; | Que il n'i a nule raison. | Cist l'apiele de trahison, | Et chascuns a oï l'apiel, | Je n'iere ja, par mon chapiel, | En lieu que jou puisse savoir, | Pour

<sup>1</sup> Das deutsche „Verrat“ deckt sich hier nicht mit dem afzr. „trahison“. Mit diesem wird überhaupt jede treulose, falsche, hinterlistige, betrügerische Handlungsweise bezeichnet. Dies zeigen schon unsere beiden Stellen. Garin ist angeklagt, gegen des Königs Leben konspiriert zu haben: Lisiart, auf betrügerische Weise seine Wette und dadurch Gerarts Land gewonnen zu haben. Beides wird als „trahison“ bezeichnet. Auch Lunete im Ch. Lyon wird der „trahison“ beschuldigt.

pramesse ne pour avoir, | Là où trahisons soit couverte, | Ains ert  
seüe et aouverte; | Que li Escripture tiesmoigne, | Si le nous dient  
cler et moigne, | Que chou est li plus lais pechiés | Dont nus hom  
puist estre entechiés, | Que de demener trahison. | Or entendés  
autre raison | Que la divinités recorde: | Ki orendroit feroit l'acorde |  
Et Gerart sa terre rendroit, | Si vous di jou trestout por droit |  
Que pour chou ne seroit estainte | La renommée dont atainte |  
Fu Euriaus ne decaüe; | Et si r'est bien chose seüe, | Qui de trahi-  
son est retés | Que puis en est toujours doutés. | Par cest point ne  
puis jou savoir | Que nus i puist hounour avoir | Se il font pais,  
se Dex me salt.<sup>1</sup>

Bemerkenswert ist in der Begründung besonders die zweite Hälfte durch die Behauptung, daß Euriaut ohne Kampf nie von dem auf ihr ruhenden Verdacht ganz befreit und eine Versöhnung für beide Theile nicht ehrenvoll sein würde<sup>2</sup>: eine Anschauung der im Mittelalter zu begegnen weniger überrascht, als daß sie noch heut unter ähnlichen Verhältnissen nicht unmöglich sein würde.

#### g. DER SCHWUR.

Wir kommen jetzt zu demjenigen Punkte, der am seltensten in den Schilderungen der Gotteskämpfe vermist wird (abgesehen von „b“ und „i“, die überhaupt nicht fehlen konnten). Er findet sich zweiundzwanzig Mal vor. Die Leistung eines Eides von gewissem Inhalt muß also unerläßlich gewesen sein. Später als sich eine auf Beseitigung der ganzen Einrichtung ausgehende Strömung erhob, und man, so lange dies nicht möglich war, ihre Anwendung wenigstens so selten als möglich machen wollte, wurde diese Ceremonie ganz besonders entwickelt und erweitert.<sup>3</sup> Natürlich hatte

<sup>1</sup> Der Umstand, daß von Seiten zweier Dichter der obige Rechtsgrundsatz: Aussöhnung ist bei auf „Verrat“ lautender Anklage nicht gestattet, in so nachdrücklicher Weise ausgesprochen wird, läßt einen Zweifel an seiner einstigen Existenz nicht zu. In die Gesetzgebung scheint derselbe jedoch nicht übergegangen zu sein, denn eine Parallelstelle bei Beaumanoir oder an andern Orten aufzufinden ist mir nicht geglückt. Letzterem zu Folge ist eine Aussöhnung der streitenden Parteien sogar noch möglich, wenn der Kampf sich bereits entsponnen hat; unter Umständen, selbst wenn ein Kämpfer schon besiegt ist. Beaum. cp. 64, 14. Beispiele für den Fall, wo der Kampf schon begonnen hat, finden wir in Charr., Godfr. II, Godfr. R. 1, Ch. Lyon II. Wenn P. Paris in seiner Anmerkung zu Gar. Loh. II p. 31 in einer Stelle der gages d. b. eine Bestätigung der besprochenen Maxime zu finden glaubt, so scheint mir dies nicht richtig zu sein. Es wird dort unter den Fällen, wo der vorher verbotene Zweikampf von neuem erlaubt wird, auch der genannt, wo die Anklage auf „trayson“ lautet, gages d. b. p. 3; es wird aber nur gesagt: „souffrons quant à ce cas les gaiges de bataille avoir lieu“, nicht daß eine friedliche Beilegung verboten sei.

<sup>2</sup> Diese Äußerung steht aber in direktem Widerspruch mit dem von Loisel, inst. cout. lib. VI, tit. I 28; § 816 (tom. II, p. 196) aufgestellten Rechtsgrundsatz: „Le démenti et offre de combat sauve l'honneur à celui qui est taxé de trahison“.

<sup>3</sup> Man erhöhte die Zahl der zu leistenden Eide auf zwei (für jede Partei), um so auf das Gewissen des Schuldigen stärker einzuwirken. Das vollständigste Bild des späteren, umständlichen Verlaufs der Ceremonie erhalten



## II. Der Ort der Eidesleistung.

Das Schwören der Eide findet entweder an einem den Umständen nach verschiedenen, aber jedenfalls außerhalb der Schranken des eigentlichen Kampfplatzes liegendem Orte statt; oder sie werden den beiden Gegnern innerhalb der erwähnten Schranken abgenommen. Zu beachten ist dabei, daß sich letzterer Gebrauch nur in Gedichten findet, die in das Ende des dreizehnten, den Anfang des vierzehnten Jahrhunderts gehören (mit Ausnahme des Ch. cgn.), so daß er erst in dieser Zeit allgemein üblich geworden sein kann.

In denjenigen Gedichten, wo die Eide nicht innerhalb der Schranken geleistet werden (AAm., Gayd.<sup>1</sup> u.<sup>11</sup>, H. Bord., Aye, Gui, Par. Duch., Gar. Loh., Ren. Mont., Aubr., R. Viol.<sup>11</sup>, R. Charr., Ren., Godfr.<sup>11</sup>) sind die Angaben nur in einigen Fällen genau genug, um die Behauptung zu rechtfertigen, daß der Dichter sich den Vorgang nicht in der von der Ordonanz angegebenen Weise gedacht hat.<sup>1</sup> In H. Bord. geht der Akt im Palast vor sich und gekämpft wird außerhalb der Stadt. Im Gayd.<sup>1</sup> wird im Zelt des Königs geschworen. Im AAm. und in R. Viol.<sup>11</sup> findet sich eine Spur des alten, germanischen Gebrauchs, dem zu Folge feierliche, gerichtliche Verhandlungen im Freien stattfanden, wobei der Vorsitzende der Versammlung seinen Platz unter einem Baum hatte (cf. Origines du droit français p. Michelet., p. 301), an dem sein Schild aufgehangen war. AAm. 1385: Nostre empereres descent desoz un pin, | On li aporte un faudestuef d'or fin, | Li empereres de France s'i assist. — R. Viol. 6306: Puis les mainnent en mi uns pres .... | Là s'assist par desous .I. orme | Li rois, entour lui ot maint homme.

Aus den übrigen Schilderungen läßt sich kein bestimmtes Bild gewinnen; man erkennt nur, daß jedenfalls außerhalb der Schranken geschworen wird. Den zweiten der genannten Fälle (das Schwören innerhalb der Schranken) finden wir acht Mal. Ch. cgn. 3268: El

gages d. b., p. 17—22: Die beiden Kämpfer haben sich zu Rofs in voller Rüstung und mit herabgelassenem Visier in die Schranken zu begeben. Beim Eintritt in dieselben müssen sie erklären, daß sie bereit zum Kampf seien, nachdem sie sich vorher ausdrücklich gewisse Rechte vorbehalten, resp. gegen bestimmte Handlungen des Gegners im Voraus protestiert haben. Dann haben sie auf den Richter zu zu reiten, ihre Namen zu nennen, und ihm ein Verzeichnis jener Reservationen und Proteste zu überreichen. Darauf begeben sich beide von neuem in ihre Zelte, und kehren dann zu Fuß mit geöffnetem Visier zurück, um zu schwören. Es sind im Ganzen fünf „requestes et protestations“, welche jeder der Kämpfer zu machen hat. 1. Wenn der Gegner andre als die erlaubten Waffen trägt, sollen ihm diese fortgenommen und keine anderen dafür gegeben werden. 2. Wenn der Gegner zauberische oder andre geheime Mittel anwendet, soll er dafür bestraft werden. Auch soll er ausdrücklich schwören, daß er dergleichen nicht thun will. 3. Es werde ihm der Zeitraum eines vollen Tages für den Kampf gewährt. 4. Wenn sich der Gegner nicht zur bestimmten Zeit einfindet, soll er als schuldig betrachtet werden. 5. Es sei ihm erlaubt eine genügende Menge von Speise und Trank mit sich zu führen, um sich und sein Pferd während des Tages unterhalten zu können.

<sup>1</sup> Nämlich innerhalb der Schranken. cf. S. 48.

camp de la bataille, où li pre sont flori, | Furent li sairement juré et escari. — C. Poit. 1121: Pepins a fait apoter | Les sains en mi la prairie. — Cléom. 11266: Li doi compaignon sont entré | Ou parc .... ib. 11283: Lors fist on les seremens faire. — Roncev. 430: Karlemaines ... chieres reliques a fait el camp porter. — B. Seb. t. II, p. 353, 31: Un vesque de Paris, c'on apiella Terin, | Aporta les reliques ... enmi le camp les mist. — Ch. cgn. R. 1652: (Der Kampfplatz ist auf einer Insel hergerichtet; die beiden Gegner und alle sonst beteiligten Personen sind bereits übergesetzt). Li enfes vit ung autel qui fu edifyés, | Ly saint estoient sus moult noblement logiés. | ib. 2585: Ly chevalier au Chine dedens le camp entra ... Le conte a atendut, tant c'on ly amena .... li abes de Nimaie les sains leur aporta. — Godfr. R. 28986: Ly vesques de Forois fu ens el champ entrés, | Où on avoit les sains dignement aportés.<sup>1</sup>

In der Ch. Rol. fehlt der Schwur ganz. Dieser Umstand scheint nun allerdings ein Beweis dafür zu sein, daß die Eide überhaupt nicht zu den ältesten, ursprünglichen Teilen des Gottesurteils gehören. Ich glaube jedoch, daß dies vielmehr zu Gunsten des früher von mir über dies Gedicht Gesagten spricht. Einem Dichter, der das Ablegen der Beichte, Anhören der Messe, Empfang des Abendmahls und die Spendung der üblichen Gaben in drei Versen (3859—61) abmacht (man vergleiche damit z. B. die fünfundsiebzig Verse lange Schilderung des H. Bord., 1490—1565), kann man auch zutrauen, daß er einen ihm vielleicht nicht sehr wichtig erscheinenden Akt gar nicht erwähnt. Er versteht eben das Interesse seiner Zuhörer in anderer Weise, als durch umständliche Aufzählung leerer Förmlichkeiten zu erregen. Die späteren Bearbeiter haben natürlich nicht unterlassen, das Fehlende zu ergänzen.

### III. Die Reihenfolge beim Schwur und mehrere andere bei dem Ablegen der Eide zu beobachtende Gebräuche.

1. Es fragt sich zunächst, welcher von den beiden Gegnern zuerst zu schwören hatte. Es thut dies stets der Forderer.<sup>2</sup> Von

<sup>1</sup> Der Wortlaut der Ordonanz, gages d. b., p. 22 u. 23, enthält zwar keine ganz genaue Bestimmung, (Es wird nur gesagt: Premier vient l'appellant ... et quant il est soubz l'escaffault où leur juge est, il se mettra à genoux devant un siège richement paré le plus que l'en pourra, où sera la figure de nostre vray Sauveur Dieu Jhesu-crist etc.), aber die Illustration läßt keinen Zweifel darüber zu. Unmittelbar vor den Schranken ist für den Richter ein etwas erhabener, mit einem Baldachin bedeckter Sitz (escaffault) hergerichtet. Davor befindet sich ein mit einer Decke behangenes Pult, auf dem ein Kruzifix und ein Missale liegen. — Ganz genau zu den Angaben jener acht citierten Stellen stimmen die Ass. de Jér. p. 900: Et d'apres yceste crie, le Vesconte et la cort, et les homes liges devent faire venir les .II. champions en mi leuc, (cod. Ven.: ou milieu dou serne.), et det aver un des poudeshomes de la cort uns Ewangile en sa main et deivent apeler le defendeour avant.

<sup>2</sup> Auch in der Ordonanz ist dies Vorschrift. gages d. b., p. 22: Item premier vient l'appellant. ib. p. 28: Alors le mareschal leur demande, et pre-

dieser Regel finden sich nur zwei Ausnahmen. Zweifellos ist die entgegengesetzte Reihenfolge im C. Poit.; der Graf von Poitiers ist der Forderer. C. Poit. 1095: j'apel de mortel traison | le duc; se il le va noiant | Jou l'en ferai là (l. ja, Tobler.) recreant. — Trotzdem schwört der Herzog zuerst: ib. 1126: Premiers i vint, n'atarga mie, | Jurer li dus de Normandie. — Nicht so sicher ist die Sachlage in R. Charr. Meleagant, der p. 133, 11 zuerst schwört, ist allerdings der Ankläger; ob auch der Forderer, ist weniger klar, denn er hat sich in seiner Klage nicht ausdrücklich zum Beweis durch den Kampf erboten. Keu seinerseits sagt nur, p. 132, 14: „Je deffendrai ma dame et moi“, worauf ihm, p. 132, 18, der König antwortet: Vos n'avez mestier de bataille, | . . . que trop vos dolez. — Nehmen wir aber selbst an, daß Keu der Forderer ist, so haben wir zwei Fälle, wo der Geforderte zuerst schwört, gegenüber den siebzehn Stellen, wo der Forderer dies thut. Dieser letztere Gebrauch wird noch besonders hervorgehoben in folgender Stelle: H. Bord. 1598: „Qui juerra?“ Li barnages a dit. | „Cil qui apele“ ce dient li marchis. | „Dont juerrai ge, sire“ dist Amauris. — Aehnlich Godfr. 1894: „Jo juerrai premiers“, dist le castelains Gui.

Wir haben also auch in diesem Punkte ein Nebeneinanderbestehen zweier Gebräuche zu konstatieren, von denen der eine indels der bei weitem üblichere und allgemeiner verbreitete war.

2. Die Eide wurden für gewöhnlich auf Reliquien von Heiligen geschworen, mitunter wurde noch ein Missale oder ein Evangelienbuch hinzugefügt.<sup>1</sup>

Diese Reliquien wurden meistens in ihrem Schrein (Aam. 1386: la chasce S. Denis. — Par. Duch. 457: La chase del baron san Martin. — Gui 893: la casse saint Vinchent) auf einem Tisch niedergelegt, der mit einer Decke aus kostbarem Stoff bedeckt war. Gayd. 6531: Desor .i. paille, ouvré à eschaquier, | Les fait li rois tout erranment couchier. — Desgl. C. Poit. 1121; Godfr. 1890.

Manchmal wurde diese Decke auch auf der Erde ausgebreitet. Ren. Mont. 427, 9: Dus Nayme de Baiviere les Sains aporté a; | Par dessus la vert herbe, qui u pre verdoia, | Estendi un tapis et les Sains y porta.

Oder ein Kissen dient als Unterlage wie B. Seb. t. II, p. 353, 31: Un vesque de Paris . . . Aporta les reliques . . . Enmi le camp les mist, sus un noble cousin. — Im Ch. cgn. R.<sup>1</sup> ist dagegen ein Altar errichtet: Ch. cgn. R. 1652: Ly enfes vit ung autel qui fu edifyés, | Li saint estoient sus moult noblement logiés. — Im Gayd.<sup>1</sup> schwören die Kämpfer auf das Schwert des Kaisers. Gayd. 1305: l'empe-

mier à l'appelant: Vous tel, comme appellant, voulez-vous jurer? — Desgleichen bei Beaumanoir. Beaum. cp. 64, 9: Cil qui apele doit jurer premierement. — In den Ass. d. Jer. dagegen hat, wie dies die eben citierte Stelle zeigt, (S. 48), der Angeklagte, le defendeour, zuerst zu schwören.

<sup>1</sup> In den gages d. b. wird, wie schon gesagt, auf ein Kruzifix und ein Missale, in den Ass. d. Jer. auf ein Evangelienbuch geschworen.



rerer fist Joieuse apoter, | Ce est l'espée où molt se pot fier. | Enz el poing d'or avoit ensaielé | Bonnes reliques dou cors saint Honoré. — Im Doon wird noch ein Missale beigelegt, Doon 6538: Lors a on le messel u palés apporté, | Et Kalles nostre roi i a sus sains juré. — Im Godfr. R.<sup>III</sup> kommt ein Evangelienbuch hinzu: Godfr. R. 29004: Par tous les sains que Dieux a consacrés, | Et par les ewangilles que droit cy me moustrés.

3. War nun alles zu der feierlichen Handlung bereit, so kniete der Forderer gewöhnlich zum Schwur nieder, doch geschah das nicht immer. Es kann uns aber nicht wundern, nachdem wir selbst in den wichtigsten Punkten ein Schwanken des Gebrauchs gefunden haben, daß auch in den nebensächlicheren Punkten Abweichungen von der allgemeinen Gewohnheit vorkommen.<sup>1</sup> H. Bord. 1601: Amauris s'est à genoillons mis. — Gayd. 6536: Li dui baron se vont ajenouiller. — Ren. Mont. 427, 12: Et Rohars et Aymon cascuns s'agenoulla. — Aubr. 141, 23: Lors s'ajenouille sans nul delaïement. — C. Poit. 1132: Li Quens l'oi; moult l'en pesa, | Devant les S.<sup>s</sup> s'ajenoulla. — Ren. 24120: Roonel s'i ajenoilla. — Roncev. 432: Pinabiaux s'agenouille et Thierris se leva. — R. Charr. 134, 10: Si s'agenouillent ambedui. — Godefr. 28991: Il s'est agenoulliés et tres biel enclinés. — In andern Gedichten geht aus der ganzen Darstellung klar hervor, daß an ein Hinknien nicht gedacht ist; aus den übrigen läßt sich gar nichts entnehmen, wie z. B. aus dem Cléom. 11283: Lors fist on les seremens faire, wo zu dieser lakonischen Angabe nichts weiter hinzugefügt wird.

4. Eine nicht unwichtige Abweichung in dem Ceremoniell der Eidesleistung finden wir im Gayd.<sup>II</sup>, Ren. Mont. und Roncev. In diesen dreien werden nämlich die Worte des Schwures den Schwörenden von einem damit beauftragten Dritten vorgesprochen. Jene wiederholten dann nur die eigentlichen Schwurworte.<sup>2</sup> Gayd. 6539: Dist l'empereres: „Dus Naymes de Baiviers, | Des saïremens deviser vos requier: | Deviser lor, car je n'i voil boisier“. — Nachdem der Herzog die Eidesformel vorgesprochen hat, erwidert Guiot: ib. 6556: „Voire“, dist Guis, „et dou tout consillier“, | Si me laist Dex dou champ torner arrier“. — Ren. Mont. 427, 15: Dus Nayme de Baviere la cose devisa. | „Rohars“, ce dist dus Naymes, „entendés en ença. | Ensi t'ait cis sires qui le mont estora, | Que Renaus le tien pere par traïson tua“. | „Voire“, ce dist Rohars, „ne mix ne m'ait ja“. — Roncev. 431: Et Salemons qui le cuer ot hardi, | Lor a les saïre-

<sup>1</sup> Die Ordonanz von 1306 befiehlt niederzuknieen, gages d. b., p. 23; die Ass. d. Jer. dagegen nicht.

<sup>2</sup> Auch hinsichtlich dieser Einzelheit finden wir die beiden Verfahren, welche die Epen kennen, in den Gesetzen wieder. Die Ordonanz läßt die Schwurformel von einem dazu bestimmten Beamten, dem Marschall, vorsprechen, gages d. b., p. 23. — Dasselbe geschieht in den Ass. d. Jer. p. 400. — Bei Beaumanoir dagegen findet dies sich nicht. Beaum. cp. 64, 9.

<sup>3</sup> „et du tout consillier“ bezieht sich auf d. ib. 6553 sich findende „Si voirement voz puist hui Dex aidier“, also: (So wahr Euch Gott helfen möge) und in Bezug auf alles (mir) raten möge. Das „mir“ zu „consillier“ hat man aus dem „voz“ zu „aidiez“ zu entnehmen. (Tobler).

mens devant euls eschavi, | Et dist au damoisel: „venez avant, Thiéri. | Vos jurrerez premiers dou champ qu'as arrami. | Devant dirai, tu diraz apres mi.“

Der Grund für diese Anordnung scheint mir in der Gefahr zu liegen, die für jeden aus der Unabänderlichkeit des einmal Gesagten, erwuchs (s. S. 19). Da nun ein Versprechen beim Ablegen der Eidesformel durchaus nicht außer dem Bereich der Möglichkeit lag, so suchte man dies und die damit verbundenen Folgen dadurch zu verhüten, dals man die ganze Formel vorsprechen und von den Parteien nur die Gelöbnisworte wiederholen ließ.

5. Hatte der erste der beiden Gegner geschworen, so folgte, bevor der andre dies auch that, eine symbolische Handlung. Dieser erfasste nämlich den ersten unmittelbar, nachdem er geendet hatte, und während er sich noch in knieender Stellung befand, am rechten Handgelenk, und zog ihn von der Erde empor, indem er dabei die Worte sprach; „je voz en lief comme parjure“. Dann erst kniete er selbst hin, um nun seinerseits zu schwören.<sup>1</sup> Nur einmal, in Gayd.<sup>1</sup>, schwören beide, ehe das Aufheben des Forderers<sup>2</sup> stattfindet, Gayd. 1336—1448. Allein steht ferner der Dichter des AAm. da, indem er Hardre die Hand des Ami noch vor der Eidesleistung ergreifen läßt, um seine Anklage in dieser Stellung noch einmal zu wiederholen. AAm. 1413: Par le poing destre ala saisir Ami, | A sa vois clere à escrier s'est prins: | „Or entendez .... | Que cest yassal que par la maing tieng ci .... —

Ich lasse die Belege für das eben Gesagte folgen. H. Bord. 1625: Avant passa li courtois Huelins, | Par le poing destre le traïtor saisi, | Comme parjures l'en leva li marcis, | Devant les sains à genillons se mist, | En haut parla, si que bien fu oïs. — Gar. Loh. 33, 4: Tous primerains a juré Isorés: | „Cuivers“, dist Begues, „ma-

<sup>1</sup> Der epischen Darstellung entsprechen genau die Vorschriften bei Beaumanoir, cp. 64, 9 und in den Ass. d. Jer. p. 400, nur dafs in diesen, wo kein Niederknien beim Schwur stattgefunden hat, damit auch das Emporheben und die Wendung: „je vous en lieve“ wegfällt.

<sup>2</sup> Wir haben schon mehrmals gesehen, dafs da, wo die epischen Schilderungen von einander abwichen, die gesetzlichen Feststellungen des betreffenden Punktes entsprechende Abweichungen zeigten. Es läßt sich aus diesem Umstand erkennen, wie treu sich die Schilderungen der Dichter an die bestehenden Gebräuche anschlossen, dafs man ihnen daher auch dann, wenn eine Bestätigung durch Rechtsquellen nicht da ist, z. B. in Betreff der Geiseln und alles dessen, was damit zusammen hängt, Glauben schenken darf. Der oben besprochene Punkt giebt uns ein neues Beispiel für diese Behauptung. Die Darstellung des Gayd.<sup>1</sup> steht, wie gesagt, ohne Parallelstelle da. Dafs hier aber trotzdem keine Laune oder Flüchtigkeit des Erzählers vorliegt, zeigt die Darstellung der Ordonanz, gages d. b., p. 26—29. Dieser zufolge knien beide Gegner zu gleicher Zeit nieder, der eine legt seine rechte Hand auf einen Kreuzesarm, der andere auf das Missale, und beide sprechen in dieser Stellung nach einander die Eidesformel aus. Dann erheben sie sich, küssen Kreuz und Missale, reichen sich die rechte Hand, und der Forderer straft den Geforderten Lügen, indem er zugleich noch einmal die Gerechtigkeit seiner eignen Sache beteuert. Cf. die Illustration dazu, Fig. IX.



lement es menés“. | Par le poing destre l'en a Begues<sup>1</sup> levé. — Gayd. 6560: „Fel“, dist Ferraus, „par Deu le droiturier, | Comme parjure voz en doi redrescier“. | Ferraus jura ... — Aubr. 141, 34: Gascelin l'ot, si est avant salli: | Isnelement par la main le saisi, | Et a parlé à loi d'omme hardi: | „Vassal“, dist-il, „vous i avés menti! | ... | Je vous en lief com parjure failli. — Ren. 24130: „Par foi“, fet Renart, „voz mentez; | De trestot i avez menti“. | Lores l'a par le poing sesi. | Et si l'en a fait redrescier. — R. Charr. 134, 17: „Et je t'en liés, come parjure!“ | Fet Lancelot; „et si rejur | ... — Godfr. 1888: Et respont Godefrois: „Vos i avés menti! | Tot estes parjurés, je le sai bien de fi“. | Il est passés avant, par le poing l'a saisi.<sup>2</sup>

6. Das in der Anmerkung, S. 51, erwähnte Küssen des Kreuzes und des Missals findet sich auch in den ausführlicheren Schilderungen der Epen wieder. Ein stereotyper Zug dabei ist der, daß der Meineidige durch die Kraft der Reliquien entweder überhaupt verhindert wird, sich ihnen zu nähern, oder er strauchelt oder stürzt gar hin beim Aufstehen. Gayd. 6558: Il s'abaissa, si volt les sains baisier; | Mais ainz li glouz ne les pot aprochier. ib. 1362: Les sains baisa Thiebaus, li Deu mentis, | Quant les baisa, à poi que ne chaï. — H. Bord. 1620: Les sains cuida baisier li Deu mentis; | Faut lui l'aleine, à poi qu'il ne caï. | Nes aprocast pour tout l'or d'un païs, | Li glous cancele, car il estoit mentis. — Par. Duch. 473: Li gloz baise leis sanz, si est en piés saillis; | De l'autre part chancelle, si qu'il gote nel vît. — Ren. Mont. 427, 38: Baisier vaut les reliques, mais Dex nel soffri mie. — B. Séb. 24, 395: Les sains cuida baisier, mais il va canchelant, | XXX piés recula par itel convenant. | Les jambes li falirent, à terre va versant. — Roncev. 432: Baisier volt les reliques, mais onques n'i tocha. | Nostre seignor ne plot; tot tremblant s'en leva. — Godfr. 1901: Li castelains cancele, à poi qu'il ne caï. | Par le faus sairement que il ôt arrami. — Ch. cgn. R. 1694: Il est venus as sains, mais il est tresbuchiés, | Tellement qu'il en fu vilainement froissiés.

<sup>1</sup> Der Anmerkung, die P. Paris zu dieser Stelle giebt, kann ich nicht zustimmen. Er sagt daselbst: „Ce vers nous apprend que l'usage de jeter et relever le gant vient de l'usage plus ancien de relever l'accusateur, quand, agenouillé devant les reliques, il prononçait son accusation. Sans doute on aura reconnu le danger qu'il y avait à amener les deux adversaires trop près l'un de l'autre, et l'on aura décidé qu'il valait mieux prendre un gant pour leur intermédiaire“. Nach dieser Annahme bleibt mir unklar, was sich P. Paris unter den „gages“ vorstellt, die vorher, p. 26, 4, gewechselt worden sind. Auch in den übrigen Schilderungen finden sich beide Vorgänge, das Überreichen der „gages“, unter denen z. B. im Aubr. zweifellos der Handschuh zu verstehen ist, (cf. S. 29), und das Erfassen der Faust des Gegners nebeneinander. Zu der Bemerkung, daß der Grund der Änderung in der Gefahr lag, die sich aus der Annäherung der beiden Gegner ergab, ist er vielleicht durch eine Stelle der von ihm mehrmals citierten gages d. b. veranlaßt. Daselbst heißt es p. 27: Le quel serement nous ordonnons que soit le derrenier des trois, pour la mortelle hayne qui est entre eulx, espécialement, quant ilz s'entrevront et s'entretiendront par les mains. —

<sup>2</sup> Helinant war nicht hingekniet, daher ist hier auch nicht von „lever“ die Rede.

— Godefr. R. 29012: Et quant il ot cou dit et il fu relevés, | s'est Eracles li glous telement cancelés | Qu'a poy que li traîtres n'est à terre viersés.

7. Vorschrift ist ferner bei der Eidesleistung die Berührung der Reliquien mit der Hand während des Schwures, daher wird dies häufig besonders erwähnt.<sup>1</sup> Gayd. 6542: Dist à Guist: „Tendez vos mains premiers.“ | La main li fait vers les sains abaissier. ib. 6563: Desor les sains sa destre main tendi. — B. Séb. 24, 376: Il est venus au saint si va sa maint levant. ib. t. II, p. 355, 3: Sa main mist sur les sains et dist en son latin. — R. Charr. 134, 11: Meleaganz estent sa main | As sainz — Ch. cgn. R. 1673: Uns priestres ly a dit, „il faut que vous touchiés | La main dessus les sains. — Godfr. R. 29001: Metés la main as sains que vous ycy veés. — Die Anwesenheit eines Priesters bei dieser Ceremonie erwähnen nur B. Seb., Ch. cgn. R.<sup>I</sup>, Ch. cgn. R.<sup>II</sup>, und Godfr. R.<sup>III</sup>.<sup>2</sup> — B. Seb. t. II, p. 353, 31: Un vesque de Paris, c'on apiella Terin, | Aporta les reliques dou vrai cors saint Fremin. — Ch. cgn. R. 1673: Ung priestres ly a dit: ib. 2599: Ly abes de Nimaie les sains leur aporta. — Godfr. R. 28986: Ly vesques de Forois fu ens el camp entrés, | Où on avoit les sains dignement aportés.

#### IV. Die Schwurformel.

In seinem Schwur behauptete der Ankläger die Richtigkeit seiner Anklage und die Schuld des Gegners unter Anrufung Gottes und der Heiligen. Unter denselben Beteuerungen behauptete der Gegner seine Schuldlosigkeit und die Gerechtigkeit seiner Sache.

Ich will nur einige der epischen Formeln anführen, um ihre Übereinstimmung im Großen und Ganzen unter einander zu zeigen.<sup>3</sup> Gayd. 1338: Se Dex m'aït et li saint qui sont ci, | Et tuit li autre qui por Deu sont sainti, | Que li dus a et porparlé et dit, | Et de sa bouche li vi parler à lui, | Et de sa main li vi livrer celui . . . . ib. 6544 (dem Kämpfer vorgesprochen): Ditez aprez, car je doi comencier: | Ce oiez, Dex, que Ferraus li princiers | Que il murtri à Orlens le portier | . . . . | Si voirement voz puist hui Dex aidier, | Et tuit li saint . . . . c'on doit por Dieu proier! — Aubr. 141, 25: . . . „Or entendés, por Deu qui ne menti“, | Dist Helinant qui ot le

<sup>1</sup> Beaum. cp. 61, 9: . . . et doit tenir la mein sor le livre. — Ass. d. Jer. p. 400: Et li det faire metre la main sur l'Evangile. — gages d. b., p. 27—29. cf. S. 51.

<sup>2</sup> gages d. b., p. 23: à sa destre sera ung prestre séculier ou religieux.

<sup>3</sup> Die Formel in der Ordonanz, gages d. b., p. 23 lautet: Je tel appelant jure sur ceste remembrance de la Passion de Nostre Sauveur Dieu Jhesucrist et sur les saintes Evangiles qui cy sont, et sur la foy de vrai Crestien et du saint baptesme que je tiens de Dieu que j'ai certainement bonne, juste et saincte querelle et bon droit d'avoir en ce présent gage de bataille appelé le tel, comme faulx et mauvaiz traytre . . . . Et ce je lui monstreyeray aujourd'hui par mon corps contre le sien a l'ayde de Dieu, de Nostre dame et de monseigneur Saint George le bon chevalier. — Vollständig analog, in den Beteuerungsworten genau übereinstimmend, lautet die Antwort des Verklagten. — Bedeutend kürzer ist die Formel bei Beaumanoir. Beaum. cp. 64, 9: „Si m'aït Dix et tout li saint, que Jehan, que j'ai apelé, fist le fait“ ou „fist fere“.

coer hardi, | „Se deu m'aît et les sains qui sont çï | Et tout  
li autre par qui Deu est servi, | Que Gascelin a mon oncle  
murdri ....

Von diesen unterscheiden sich andre höchstens durch gröfsere Kürze in der Anrufung der Heiligen, z. B. C. Poit. 1126: Premiers i vint, n'atarga mie, | Jurer li dus de Normendie, | Et dist bien, se Diex li aidast, | De cest camp le delivrast, | Qu'à la contesse avoit geü | ...<sup>1</sup>

#### h. DER BANN.

Nachdem man endlich so weit war, dafs der Kampf beginnen konnte, wurde im Namen der Gerichtsherren der sogenannte Bann verkündigt.

Derselbe richtete sich an die Zuschauer und verbot, resp. gebot ihnen gewisse Handlungen. Verboten wurde erstens alles was auf irgend eine Weise die Kämpfer stören und belästigen konnte; aber auch jede Unterstützung des einen oder des andern wurde streng untersagt. Aus demselben Grunde wurde zweitens die Entfernung sämtlicher unbetheiligter Personen aus den Schranken während des Kampfes angeordnet.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Ein wichtiger Unterschied zwischen den Anordnungen der Ordonanz und Beaumanoir einerseits, den epischen Schilderungen andererseits besteht darin, dafs bei den ersteren zwei Eide von jeder Partei geleistet werden. (cf. S. 45). Die Vorschriften der Ordonanz und die Beaumanoirs differieren ihrerseits in dem Umstand, dafs der Ordonanz zufolge bei dem ersten dieser Eide jeder Gegner allein erscheint, und sie erst beim letzten beide zu gleicher Zeit vorgeführt werden. Bei Beaumanoir dagegen befinden sich die Parteien von Anfang an gegenüber, weil nach seinen Bestimmungen das Emporziehen des Forderers durch den Geforderten schon bei diesen ersten Eiden stattfindet, während die Ordonanz es erst nach den zweiten geschehen läfst.

Daraus dafs die zweiten Eide sich nicht in den Epen finden, braucht man nicht, wie mir scheint, notwendiger Weise auf eine sehr späte Entstehungszeit derselben zu schliessen. In ihnen wurde beschworen, dafs der Kämpfer keine unerlaubten Waffen, zauberische Schutzmittel oder sonstige verbotene Gegenstände bei sich führte. Über solchen Verdacht aber waren die Helden der Epen erhaben. Solche Künste waren ihrer Ritterlichkeit so fremd, dafs sie sich nach der Meinung der Dichter gar nicht dagegen zu verteidigen nötig hatten. — Man könnte auch annehmen, dafs sie in der allerersten Zeit wirklich noch gefehlt haben und daher in die frühesten dichterischen Schilderungen des Vorgangs nicht aufgenommen wurden. Die späteren Dichter hielten es dann, sich an ihre älteren Vorbilder anschliessend, nicht für nötig, dieses Detail noch nachträglich einzuführen.

<sup>2</sup> Noch mehr specialisiert sind die Bestimmungen des Bannes in der Ordonanz und bei Beaumanoir, doch ist dieser etwas knapper als die erstere. Der Bann umfaßt in der Ordonanz, gages d. b., p. 12 u. 13, fünf Paragraphen. 1. Niemand ausser den Kampfwärtern und denjenigen, die besondere Erlaubnis vom König erhalten haben, dürfen während des Kampfes Waffen tragen. 2. Niemand darf während des Kampfes zu Pferd sitzen. 3. Niemand ausser den dazu bestimmten Personen darf den Kampfplatz betreten. 4. Jeder Zuschauer soll sitzen, damit niemand am Sehen verhindert ist. 5. Niemand darf während des Kampfes irgend ein Zeichen geben. — Bei Beaumanoir, cp. 64, 11, finden wir dagegen nur drei Verbote. 1. Jeder Angehörige der beiden Kämpfer mufs den Kampfplatz bei Beginn des Kampfes verlassen. 2. Niemand darf während desselben sprechen. 3. Niemand darf den Kämpfern



Der Bann wird in sieben Gedichten unter zweiunddreißig erwähnt; da nun unter diesen sieben solche sind, die ungefähr ein Jahrhundert auseinander liegen, wie AAm. und B. Seb., er außerdem in den späteren gesetzlichen Vorschriften sich wiederfindet, so sind wir berechtigt anzunehmen, daß sein Fehlen in den übrigen Schilderungen auf dem subjektiven Belieben der Verfasser beruht, die es nicht für nötig hielten, diese Ceremonie besonders zu erwähnen.

Nur für die bedeutend ältere Ch. Rol., wo der Bann ebenfalls fehlt, bleibt es mir zweifelhaft, ob auch in ihr eine absichtliche Unterlassung des Dichters vorliegt, wofür die schon hervorgehobene Knappheit dieses Gedichtes sprechen würde, oder ob dieser Umstand zu dem Schlusse nötigt, daß am Ende des elften Jahrhunderts die Verkündigung des Bannes noch keinen besonders Teil des gottesgerichtlichen Ceremoniells ausmachte.

AAm. 1472: Nostre emperere an fait crier son ban, | Que il n'i ait chevalier ne serjant | Qui die mot sor les membres perdans, | Tant que li uns en sera recreans. — Macr. 1038: Pois fa crier un bando, qe, s'el fose nul hon | Qe la pasese, sença redencion | Apendu ert à fors como laron; | Çascun guardi la bataile in pax, sença tençon. — H. Bord. 482: Et li rois Karles a fait son

zu Hilfe kommen. — Man sieht also, daß von den beiden Verboten, die wir in den Epen finden, das erste dem § 5 der Ordonanz, § 2 und 3 bei Beaumanoir, das zweite dem § 3 der Ordonanz, § 1 bei Beaumanoir entspricht. Mit andern Worten, die Gedichte geben uns auch hier die Hauptsachen, während sie nur Nebensächliches übergehen.

Bemerkenswert ist namentlich die genaue Übereinstimmung des im Cléom. Gesagten (Cléom. 11286, cf. S. 56) mit den Verboten des Beaumanoir. Im Cléom. finden wir § 2 u. 3 des letzteren ganz genau wieder. § 1 ist zwar nicht ausdrücklich verkündet worden, aber es wird doch danach gehandelt, denn der Dichter fährt fort: v. 11292: A ce mot se trairent arrier | De tous lez et de toutes pars. | Vuis et descombres fu li pars, | Fors de ceux qui s'entremettoient | Dou champ garder, cil i estoient.

In einem Punkt weichen aber die Epen und Beaumanoir von der Ordonanz ab. Gemäß dieser muß der Bann nämlich drei Mal verkündigt werden und zwar zum ersten Mal, wenn der Forderer auf dem Kampfplatz erscheint; dann, nachdem beide Parteien das Verzeichnis ihrer Proteste und Vorbehalte dem Richter übergeben haben, und schließlich, wenn der letzte Eid geschworen ist. gages d. b., p. 12. Bei Beaumanoir ist davon keine Rede, cp. 64, 11, sondern der Bann wird, wie in den Gedichten, nur einmal verkündigt, und zwar zwischen dem letzten Eide und dem Beginn des Kampfes. Es ist jedoch nicht zu übersehen, daß die Gedichte in dem Zeitpunkt der Verkündigung nicht übereinstimmen. Die Mehrzahl allerdings, AAm., Macr., Gayd.<sup>11</sup> und Aubr. legen ihn vor den Kampf; in Roncev. jedoch wird er vor den Eiden, im H. Bord. sogar noch vor dem Hören der Messe ausgesprochen.

Zwei Annahmen sind nun möglich. Entweder: In der älteren Zeit fand nur einmal die Verkündigung des Bannes statt, in Betreff des Zeitpunktes herrschte Schwanken; die dreimalige Wiederholung dagegen ist erst später in Gebrauch gekommen. Oder der zweite Fall ist ursprünglich, die Dichter aber haben der Kürze halber den Bann nur einmal erwähnt, und ihre Abweichungen entstanden durch verschiedene Wahl unter den drei Möglichkeiten. Zu definitivem Entscheide wäre eine häufigere Erwähnung in den Gedichten wünschenswert und nötig. —

Der Gerichtsherr konnte jedoch auch Nachsicht üben, wenn es ihm gut schien, oder besondere Rücksichten ihn dazu nötigten. Ch. cgn. 1555: (Matabrune ruft ihrem Kämpfer zu): „Malquarrés, cor li sus, chevaliers debonaire, | Oci moi cel garchon, moult par haç son affaire.“ | Mere, ce dist li rois, vous faites grant contraire: | Là où on se combat, ne doit on noise faire“. | Et Matabrune jure les iex et le viaire | Qu'ele ne se taira por prevost ne por maire. | Li rois en a grant dol, mais il n'en set que faire. — Von einer Verkündigung des Bannes ist in diesem Gedicht nicht die Rede gewesen. Man erkennt also deutlich, daß diese Unterlassung hier und in andern Gedichten nicht auf Unkenntnis von Seiten des Dichters zurückzuführen ist (s. S. 55). Noch besser sieht man dies im Gayd., wo der Bann in der ersten Schilderung erwähnt wird, in der zweiten dagegen nicht.

#### i. DER KAMPF.

Waren schliesslich alle die bis jetzt aufgezählten Ceremonien beendigt, so schritt man zu dem Hauptakte, dem Kampfe selbst. Dieser wird natürlich von den Dichtern am ausführlichsten beschrieben; jeder einzelne Schwertschlag, jede Wunde wird aufgezählt, bis endlich der entscheidende Schlag gethan wird. Daß sich alle diese Schildernngen ziemlich gleich sind, liegt in der Natur der Sache.

Was uns hier an denselben interessiert, läßt sich unter drei Gesichtspunkte bringen.

##### I. Die Zeit des Kampfes.

###### 1. Die Festsetzung des Tages.

Schon früher habe ich darauf aufmerksam gemacht, daß zwischen der Herausforderung und dem Kampf gewöhnlich ein gewisser Zeitraum zu verfließen pflegte.

Im realen Leben mit seinen umständlichen Rechtsprozeduren geschah dies immer; wenn aber in den Epen sich öfters das eine unmittelbar an das andere anschliesst, so muß man dies der dichterischen Freiheit zu Gute halten.

In der Mehrzahl der Fälle (19:13) werden jedoch auch bei den Dichtern die beiden Vorgänge zeitlich von einander getrennt. Gewöhnlich wählte man den folgenden Tag als Termin, doch kommen auch gröfsere Zwischenräume vor; dies jedoch nur in dem Falle, wo einer der Gegner oder beide es wünschten. Waren die Geiseln ordnungsmäfsig gegeben, so war kein Grund da, ihnen eine solche Bitte abzuschlagen. Sie wird daher auch stets anstandslos gewährt. AAm. 811: „Sire“, dist-il, „vers moi en entendez, | Jus qu'à set mois voil le jour respiter“. | Et dist li rois: „volentiers et de grez“. — Aub. 137, 4: Lor jor ont pris à .I. mois purement. — Ren. 24071: Respit ont pris de la bataille | Jusqu'à huit jors sanz nule faille.

Dagegen konnte der Gerichtsherr nicht willkürlich ohne die Einwilligung beider Teile einen solchen Aufschub festsetzen.

In Gui wünscht der Kaiser den Kampf hinauszuschieben. Gui 822: „Amis“, dist l'emperere, „trop vous povez haster; | Or lessiez la quinzaine et tout le mois passer, | Qu'à bataille povés toutez fois recouvrer“. — Auf den Widerspruch Guis hin wird jedoch der Kampf sofort vorbereitet. Ebenso liegt die Sache im Gayd.<sup>11</sup>

Waren aber triftige Gründe vorhanden, der einen Partei einen Aufschub zu gewähren, so konnte dies selbst gegen den Willen der andern Partei geschehen. So wird im Ch. cgn. R. vom König beschlossen, den Kampf erst in vier Wochen stattfinden zu lassen, damit Heliant Zeit habe, den Gebrauch der Waffen zu lernen. Ch. cgn. R. 1524: Dist li roys Orians: „Savés que vous ferés? D'aujourd' huy en ung moys vous vous combaterés“.

Im Ch. cgn. R.<sup>11</sup>, ch. lyon<sup>1</sup>, ch. lyon<sup>11</sup> wird der Kampf dreißig Tage aufgeschoben, um den angeklagten Frauen Zeit zu geben, sich einen Kämpfer zu suchen. (s. S. 23).

Sonst entschied bei Uneinigkeit der Parteien der Gerichtsherr nach seinem Belieben.

Ch. cgn. R. 2558: Ly chevalier au Chine va li roys appiellant: | „Quant volés-vous le jour de cel estour pesant?“ | „Sire“, dist Helyas, „je le voel maintenant“. | Li empereres vint au conte sans ciesser. | „Quand volés-vous“, dist il, „le bataille acorder?“ | „A demain“ dist li quens, „voel li camp ordener“. | „Et ce soit à demain“, dist l'empereres ver. —

In Gayd.<sup>1</sup>, Gayd.<sup>11</sup>, Aye, B. Seb., Godfr.<sup>11</sup>, Godfr.<sup>1</sup> R., Godfr.<sup>11</sup> wird der auf den Tag der Herausforderung folgende Tag festgesetzt.

Ob ein bestimmter Tag der Woche für die Abhaltung der Zweikämpfe bevorzugt wurde, scheint mir zweifelhaft, oder wenigstens nicht möglich festzusetzen. A. Schultz sagt: „Der Kampfestag war, wenn wir den Dichtern glauben dürfen, gewöhnlich ein Dienstag“.<sup>1</sup> Als Beleg dafür giebt er eine Stelle aus dem Partonopir des Konrad von Würzburg und eine andere aus Gir. d. Ross.

Ich habe in den von mir benutzten Quellen dreimal die Angabe des Wochentages gefunden, und zwar wird als Kampfestag der Montag nach Pfingsten bezeichnet.<sup>2</sup> Ch. cgn. 3246: A close Pentecoste l'endemain al lunsdi | fu fais li jugemens, ensi com jo vous dis. — Godfr. 1930: A close Pentecoste, al lunsdi par verté | Fu prise la bataille et li gage doné. — R. Viol. 6288: Che fu à une Pentecouste | Que on despent et que molt couste, | Que cele bataille fu prise. | Maint gentils hom de grant emprise | Vint au lundì apriès sans faille | Pour esgarder cele bataille.

Trotz der merkwürdigen Übereinstimmung glaube ich nicht, daß diese Zeugnisse genügen, um eine besondere Vorliebe für den Montag zu konstatieren.

<sup>1</sup> Höf. Leb. II, 138.

<sup>2</sup> Über die Bedeutung des Pfingstfestes cf. R. Viol. 6288, rem.



## 2. Die Stunde des Beginns.

Auch die Stunde des Beginns des Kampfes war nicht immer die nämliche. Nach Schultz fing er gewöhnlich um sechs Uhr morgens an<sup>1</sup>, doch glaube ich, daß er auch hier zu schnell aus den Angaben einiger Gedichte auf allgemeinen Brauch schließt. Ich habe allerdings auch einmal die Prime als Zeit des Beginnens angegeben gefunden. Ch. cgn. R. 1630: Elyas fu armés droit à prime sonnant. — ib. 1891: La bataille dura, ce dient li rommant, | De prime droitement jusc'à midi sonnant.

Ein ander Mal beginnt er dagegen um neun Uhr.<sup>2</sup> Gar. Loh. II 35, 10: Devant la tierce qu'il furent assemblé. | Jusqu'à midi a li estors dure. — Und zweimal fängt er sogar erst um Mittag an, und zwar, wie wohl zu bemerken ist, ohne daß einer der Gegner auf sich hätte warten lassen, und dadurch der Kampf verzögert worden wäre.

Im H. Bord. hören die Kämpfer ganz ruhig die Messe, speisen sogar erst vorher, bis schliesslich der Herzog Naimen den Hüon ermahnt, sich auf den Kampfplatz zu begeben. H. Bord. 1688: Alés el camp, ja sera miëdis. — Und im Ch. cgn. 3234 heisst es: Quant il furent monté, fu pres de miëdi.

Mittag war jedoch der äußerste Termin. Wer bis zu diesem Zeitpunkt sich nicht zum Kampf gestellt, hatte keinen Anspruch mehr auf denselben und wurde als überführt betrachtet. AAm. 1246: (Der Kaiser bedroht die Geiseln des Amile): „Se il ne vient ainz miëdi passé, | Je vous ferai touz les membres coper“. Hardre seinerseits läßt das Lesen der Messe beschleunigen, denn: ib. 1261: Se tierce passe miëdis en avant, | Dont seit il bien que finez est li champs. — Im Gayd.<sup>1</sup>, beklagt sich Thibaut, daß die Zeit, wo sein Gegner erschienen sein müsse, beinah schon vorüber sei. Gayd. 1111: Ja deust iestre par desor le destrier; | Grant tort me fait, miëdis est moiez. — An anderen Stellen wird dem Kämpfer anbefohlen, sich vor dieser Zeit einzufinden, wie Aye 311: Demain ert la bataille, li gage en sont doné; | ib. 325 ... Demain, ainz miëdi, en auez tuit assez. — Oder der Kämpfer erbietet sich ausdrücklich, vor diesem Zeitpunkt bereit zu sein. Gar. Loh. 31, 6: Ma bataille offre ains que past miëdis.<sup>3</sup>

Mit diesen Zeugnissen stimmen ferner überein: B. Seb. u. Ch. lyon mit der Angabe, daß die Kämpfer bis drei Uhr nachmittags Zeit haben. B. Seb. 24, 594: Qui apelle de champ, ch'est bien coze prouee | Et coustume notoire de piece a allevee, | Que li

<sup>1</sup> Höf. Leb. II 142.

<sup>2</sup> Die Ass. d. Jer. bestimmen ausdrücklich, daß der Kampf nicht vor neun Uhr beginnen dürfe p. 326: on ne les deit laisser aler emsemble por combatre jusque tierce soit passée.

<sup>3</sup> Auch in dem Stadtrecht von Amiens wird diese Stunde als äußerster Termin festgesetzt. mon. inéd. p. 136, Art. 59. Derechief, qui conques ait for de loi de bataille à venir, si com il doit, venir li convenra dedens miëdis, ou il pert se querelle, s'il n'a contremandé.

apellans doit estre, ains nonne sonnée, | Ou champ à sen pareil  
et comenchier mellée. — Ch. Lyon 5881: „Sire, ore passe; Jusqu'à  
po sera none basse, | Et li derriens jorz iert hui“. ib. 5895: „Tot  
ai desresnie sanz bataille; | S'est or bien droiz que je m'en aille |  
Tenir mon heritage an pes“. Hierauf antwortet ihr der König  
ib. 5904: „Amie, à cort real | Doit en atendre par ma foi, | Tant  
com la iustise le roi | Siet et atant por droit jugier | N'i a rien  
del corjon ploier; | Qu'ancor vendra trestost à tans | Vostre suer  
ci, si com je pans.

Diesen beiden Stellen gegenüber mit ihren bestimmten, nicht  
mißzuverstehenden Aussagen, bleibt wieder nur übrig anzunehmen,  
daß auch in diesem Punkte eine allgemein gültige Regel nicht  
existierte. Doch giebt uns die Majorität der zuerst citierten Ge-  
dichte das Recht, die Mittagsstunde als diejenige zu bezeichnen,  
welche am häufigsten als der äußerste Zeitpunkt für das Erscheinen  
der Parteien anerkannt war.

Jedenfalls lag es in dem Interesse der Kämpfenden den  
Kampf so früh wie möglich zu beginnen, da es geschehen konnte,  
daß der Abend herankam, ehe einer von ihnen den Sieg davon  
getragen hatte.

In diesem Falle wurde der Forderer als besiegt angesehen  
und dem entsprechend bestraft. B. Séb. 24, 598: Et s'entre .II. solaus  
(d. h. entre soleil levant et soleil couchant, Tobler), au point de la  
vesprée | Ne rent son compaignon recreant la journée, | N'i poet venir à  
tamps mais en toute l'année. | Trouvés est en son tort s'a le char  
traïcnée | Et puis se le pent on, s'a le vie finée.<sup>1</sup>

Aus diesem Grund verlangt Balduin, daß die Zeit, die bis  
zur Entscheidung einer von Gaufroï während des Kampfes auf-  
geworfenen Rechtsfrage vergeht, während welcher derselbe inhibiert  
ist, ihm nicht angerechnet werde; daß ihm vielmehr gestattet werde,  
wenn er bis zum Abend nicht gesiegt habe, am andern Tage weiter  
zu kämpfen. Dies wird ihm auch gewährt. B. Séb. 24, 603—13.

Hierauf beruht ferner eine List, die Gaufroï anwendet, nach-  
dem er Balduins Pferd getötet hat. B. Séb. II p. 361, 52: Il (scl.  
Gaufer) broce le cheval, autour dou camp tournie | Et defuit  
Bauduwin, pour ce qu'il ne voet mie, | Que li bataille soit en celui  
jour fenie; | Car s'il pooit durer jusques à le nuitie | Bauduwins  
de Sebourcq en pierderoit la vie.<sup>2</sup>

Hierin steht das Gedicht in Widerspruch mit den Angaben  
des AAm. (und denen der Ass. d. Jer.). In AAm. dauert der Kampf  
ohne Entscheidung bis zum Abend. Auf den Vorschlag der andern

<sup>1</sup> In dem mémoire sur les épreuves par le duel etc. par Duclos heißt  
es p. 396: „Le temps du combat étant expiré, ou durant juqu'à la nuit  
avec un succès égal, (sic!) l'accusé était regardé comme vainqueur“. Beweise  
für diese Behauptung werden vom Verfasser nicht gegeben.

<sup>2</sup> Daß das Töten des Pferdes des Gegners in jedem Fall, auch wenn  
keine derartige List zu Grunde lag, als unritterlich galt, erfahren wir aus dem  
ch. Lyon 853: Et de ce firent molt que preu | C'onques lor chevaux an nul  
leu | Ne ferirent ne mahaignierent. | Qu'il ne vostrent ne ne deignierent.

Ritter wird der Kampf unterbrochen und am folgenden Tage fortgesetzt. AAm. 1584: ... Quand li vespres aproches. | Or sont li conte ambedui enz el pre, | Onques nus l'autre ne pot le jor mater. | La flors de France a Charlon apellé. | „Sire“, fon til, „à noz en entendez, | Une parole voz volummez conter, | Annuit mais faitez ces barons desarmer. | Jusqu'à demain qne li jors parra clers; | Atant lor armes el champ les remetrez“. | Et dist li rois: „Si com voz commandez“. Isnellement les fait li rois sevrer | Et departir et lor armes oster.<sup>1</sup>

## II. Der Kampfplatz.

### 1. Die Einfassung.

Schon aus den Verboten des Bannes über das Betreten des Kampfplatzes u. s. w. ergibt sich, daß für den gerichtlichen Zweikampf nicht der erste, beste Ort ohne Weiteres genügt.

Ausführliche Beschreibungen finden sich natürlich nicht in den Gedichten vor, sondern nur hier und da kurze Bemerkungen, die zusammenzustellen sind.

Um den Andrang der Zuschauer und eine Einmischung ihrerseits so viel wie möglich zu verhindern, war eine starke Umzäunung des Platzes nötig. Sie wurde daher meistens aus Balken angefertigt. Cléom. 11230: Moult fu li pars bien atornés, | De grans mairiens fors et tenans.<sup>2</sup>

Zuweilen wurden auch Stricke zur Abgränzung des Raumes verwandt. B. Seb. 24, 363: Li cordis estoit fait. — ib. t. II p. 355, 18: Là orent fait .l. camp bien cordet environ.

An andern Stellen werden die Schranken nur erwähnt, ohne daß des zu ihnen verwandten Materials Erwähnung gethan wird, doch muß man aus den gebrauchten Ausdrücken auf eine Holzeinfassung schließen. Ch. Ign. R. 1842: le prist a .II. bras, autour lui le tournie; | As bailles le portoit. — ib. 1849: Il gietta Helyas les le baille drecie.

Solche Schranken konnten natürlich dem Ansturm einer größeren Anzahl von Bewaffneten, namentlich Reitern, die dem einen oder dem andern der Kämpfer zu Hilfe kommen wollten, nicht widerstehen, wie dies außer in B. Seb. noch in Gui, Gayd.<sup>11</sup> und Ren. sich zeigt.

### 2. Die Form, Gröfse und Lage.

Die Form war wohl im allgemeinen eine viereckige. Genaue Angaben darüber finden sich in den Gedichten nicht. Nur in

<sup>1</sup> Dem entsprechen die Ass. d. Jer., welche vorschreiben, daß in dem oben besprochenen Fall der Kampf auf die Bitte der beiden Kämpfer hin unterbrochen werden kann. Beide sollen bis zum andern Morgen bewacht werden, können sich aber nach Belieben ausruhen und durch Speise und Trank stärken. Sie müssen jedoch am nächsten Tage genau mit denselben Waffen, die sie am Abend vorher abgelegt haben, weiter kämpfen. Derjenige, der wider letztere Bestimmung handelt, wird für besiegt angesehen und demgemäß bestraft. a. a. O. p. 400.

<sup>2</sup> Auch auf den der Ordonanz beigelegten Illustrationen ist dies der Fall.

Cléom. 11258 wird von dem „anglet dou parc“ gesprochen, was eine eckige Gestalt der Umzäunung voraussetzt.<sup>1</sup>

Die Länge des Platzes wird nie direkt angegeben, sondern nur der Abstand der beiden Kämpfer vor der ersten Tjost.<sup>2</sup> Im H. Bord. wird von den Kämpfern gesagt, daß sie sich zum ersten Anlauf zwei „arpens“ von einander entfernten<sup>3</sup>: H. Bord. 1772: Dont s'eslongierent li campion el pré, | Mien ensiant, .II. arpens mesuré. — Desgleichen Aubr. 143, 16: Il s'entresloignent de terre .II. arpens. — Par. Duch. 536: Li uns s'esloigne de l'autre .II. arpanz mesurez. — In Gayd.<sup>11</sup> und B. Seb. werden nur anderthalb „arpens“ als Länge der Entfernung angegeben. Gayd. 6599: Lors s'entresloignent .I. arpent et demi. — B. Seb. t. II p. 359, 33: Adonques s'eslongierent .I. arpent et demi. — Noch etwas kleiner ist sie nach Godfr. 4967: Li vassal s'entreslonient plus d'un arpent français.

Minder unbestimmt ist die Angabe des Cléom. 11227: Li rois Carmans fist faire .I. parc | Qui duroit pres le trait d'un arc | De lonc, mais n'estoit pas si les.

Als Platz wurde eine ebene Wiese oder sandige Stelle ausgesucht, die gewöhnlich außerhalb der Stadt lag. So ist er in AAm. auf einer Lichtung, desgleichen im H. Bord. 2145: Dedens le camp laissent coi Amauri, | Fors que la teste, que Hues avoit pris, | Que il enporte à le cort à Paris.

Größere Städte hatten mitunter einen Platz ein für allemal für derartige Kämpfe hergerichtet. Ch. cgn. R. 2577: Au dehoers de Nimaie dont vous m'oés conter | Y avoit une plache, c'on ot fait ordener. | Pour faire les batailles et pour les camps outrer. — Im Macr. wird er vor dem Donjon der Burg hergerichtet. Macr. 1045. Der Verfasser des Ch. cgn. R.<sup>1</sup> und der des Godfr.<sup>11</sup> verlegt den Kampfplatz auf eine Insel in einem Flusse. Ch. cgn. R. 1630; Godfr. 1870.

Feststehende Bestimmungen sind natürlich ausgeschlossen. Man mußte eben nach der Beschaffenheit des Terrains seine Wahl treffen. Nur Ebenheit des Bodens war unerläßlich.

### 3. Die Zuschauer.

Tribünen für die vornehmeren Zuschauer wurden wohl meistens errichtet, doch wird dies in den Gedichten nur selten einer besondern Erwähnung für wert gehalten. So z. B. Godfr. R. 32641:

<sup>1</sup> Auf den schon citierten Illustrationen ist die Einfassung viereckig. In d. Ass. d. Jer. p. 400 heißt es dagegen: les homes liges devent faire venir les .II. champions en mi leuc dou serne.

<sup>2</sup> Diese Entfernung ist indes mit der Länge des Kampfplatzes so ziemlich identisch, da die Kämpfer dieselbe gewiß vollständig ausnutzten, denn von der Länge des Anlaufs hing die Heftigkeit des Anpralls ab.

<sup>3</sup> Über die Größe des „arpent“ cf. Ducange s. v. arapennis. Nach ihm variierte dieselbe von 180 Fufs bis 260 Fufs in den verschiedenen Landesteilen. — Die Ordonanz, gages d. b., p. 20 befiehlt, daß der Kampfplatz 80 Schritt lang und 40 Schritt breit sei, also ca. 400 Fufs Länge zu 200 Fufs Breite.



Par devant le camp ont une loge drecie | La où les dames sont mises par compaignie. — Die Ritter sehen von ihren Rossen aus zu. ib. 32643: Et au ceval estoit ly aultre baronnie<sup>1</sup>.

Der Gerichtsherr war gewöhnlich zugegen, aber nicht immer<sup>2</sup>, so z. B. im Ch. cgn.<sup>11</sup>, wo dies aus dem Gang der Erzählung klar hervorgeht.

Im H. Bord. sieht der Kaiser auf den Mauerzinnen dem Kampfe zu. H. Bord. 1675: Et li rois Karles qui moult fu poestis | Il et si prince sont as crestiaus asis.

Im Ch. cgn. R.<sup>1</sup> thut es der König Oriant von den Fenstern seines Palastes aus. Ch. cgn. R. 1715: Ly rois Orians et son riche barné | Estoit droit as feniestres de son palais listé.<sup>3</sup> — Die übrigen Zuschauer sehen dem Kampfe in diesem Falle, wo er auf einer Insel stattfindet, von Booten aus zu. Ch. cgn. R. 1638: Ly gent de la chité, li bōurgis, li siergant, | Aloient entor l'ille à batiaus batellant.

Mitunter befanden sich auch unter den Zuschauern, als am meisten dabei Beteiligte, die Geiseln der Kämpfer. H. Bord. 1677: Delés aus (neben dem Kaiser und den andern Rittern) furent et Rainfrois et Henris, | Et d'autre part fu l'enfes Gerardins. | Cascuns d'aus ot aniaus en ses pies mis. | Por le bataille se sont as crestiax mis, | Que il voloient esgarder et veïr | Liques des .II. i seroit desconfis.

War der eine der beiden Gegner nicht selbst der Angeklagte, sondern stellvertretender Kämpfer für eine Dame, so mußte diese ebenfalls dem Kampf mit beiwohnen, oft in jämmerlichem Aufzuge, nur mit einem Rock bekleidet, und man hielt einen Scheiterhaufen bereit, um im Falle des Unterliegens ihres Kämpfers sofort die Todesstrafe an ihr zu vollstrecken.

R. Viol. 5518: Et Euriaus estoit au fu. — Cléom. 11257: En un anglet dou parc estoient | Les puceles, où les gardoient | Cil qui les devoient garder. | N'i avoit que del alumer | Le feu; car trestout pres estoit | Kanque pour le feu convenoit. ib. 11242: ... estoient ja desvestues. | En leur cotes erent sans plus: | Tout le sorplus orent mis jus. — Ch. cgn. R. 1717: Et la roïne estoit amenée ens le pre, | Pour la justiche faire d'icelle cruauté. ib. 2580: Là (scl. au camp) fist on Helyas enclorre et amener | Et la ducoise aussy et la bielle au vis cler. | Ly empereres fist une estaque lever | Pour la ducoise ardoir, que tant fist à loer, | Se li contes

<sup>1</sup> Der Verfasser kannte also das zweite Verbot der Ordonanz nicht, dem zufolge niemand dem Kampfe zu Pferde beiwohnen durfte.

<sup>2</sup> Die Ordonanz, Beaumanoir und die Ass. d. Jer. verlangen unbedingt die Anwesenheit des Richters auf dem Kampfplatz. Für diesen wurde dann ein besonderer Sitz, wie ihn die Illustrationen der Ordonanz zeigen, errichtet.

<sup>3</sup> In den übrigen Gedichten sieht stets der betreffende Gerichtsherr dem Kampf zu. Hierfür Stellen anzuführen, halte ich für unnötig.



faisoit son campion mater. — Ch. lyon. 4313: Trestote nue en sa chemise | Au feu liée la tenoient.<sup>1</sup>

Eine ähnliche Erinnerung an die dem Unterliegenden drohende Todesstrafe war auch Gebrauch in den Fällen, wo es sich nicht um Stellvertretung handelte. Es wurde nämlich eine Bahre in den Kampfplatz gebracht und dort vor den Augen der Kämpfer aufgestellt. Gayd. 1449: Une grant bierre fist li rois aporter, | A .II. serjans sor les chevax livrer: | Devant les contes la fist en champ porter, | Ce senefie et argoil et fierté | Et la justice fort et grant et cruel; | Là voldra faire le recreant entrer, | Et puis à coes de chevax traîner.<sup>2</sup>

#### 4. Die Kampfwärter.

Ganz abgesehen von einem Angriff mit bewaffneter Hand, hätten selbst gegen das bloße Andrängen der Zuschauer die Schranken allein nicht genügt, um dieselben wirksam zurückzuhalten. Es waren daher stets Wärter da, bestimmt die Ordnung des Kampfplatzes aufrecht zu erhalten.

Es wird dies Amt häufig von Rittern, zuweilen von den vornehmsten Baronen selbst, verwaltet. Die Zahl der Wärter variiert ganz bedeutend. War eine besonders große Anzahl derselben nötig, so genügten die Barone natürlich allein nicht, und es werden ihnen vom Kaiser Ritter und Bewaffnete in angemessener Zahl zur Verfügung gestellt. Gayd. 1456: „Ogiers“, dist il, (der Kaiser), „à moi en entendez; Prennez o voz .II.<sup>m</sup> ferarmez | Et autretant de legiers bachelers; | A trestouz ceuls faites le champ garder“. — H. Bord. 1467: Nales, fait-il, envers moi entendés: | Prendés errant .C. chevaliers armés . . . . Et si vous proi que le camp bien gardés. — Aye 640: . . . se ne fussent les gardes qui bien gardent le champ, | Qui homme furent Karle et furent plus de .C. — Par. Duch. 524: Ill en a apelé .IIII<sup>xx</sup>. chivallers: | „Seignor“, ce dist li dus, „faites pais, si m'oiez: | . . . . | Se vos pris et comant que cest champ me gardez.“ — Gar. Loh. II, 34, 2: Li rois les a aus gardes delivré, | A trente contes qui tuit sont si chasé. — Gayd. 6587: .C. chevalier armé et fervesti, | De la maisnie à l'Ardenois Thierri, | Gardent le champ. — Ren. Mont. 424, 27: Barons, dist Karllesmaines, savés que vos commant? En foi, en loiauté me gardez hui cest camp. — Aubr. 143, 12: Li rois Pepin cevauce entre .II. rens; | De ses

<sup>1</sup> Ganz im Gegensatz dazu wird von Beaumanoir vorgeschrieben, daß der Angeklagte dem Kampfe nicht zusehen dürfe; dagegen soll er, wenn er ein Mann ist, einen Strick um den Hals haben, und wenn es eine Frau ist, soll man ihr die Schaufel, mit der sie lebendig begraben wird, vor Augen halten. Beaum. cp. 64, 10. — Beugnot bemerkt hierzu, daß sich an keiner andern Gesetzesstelle als in dieser eine Erwähnung des Lebendigbegrabenwerdens als Strafe findet.

<sup>2</sup> Dieser Gebrauch ist sehr alten Datums, denn bereits in der Schilderung des Ermoldus Nigellus (s. S. 6), wird er erwähnt. M. G. II, p. 501 (lib. III v. 603): Mox Gundoldus adest, feretrum de more paratum | Ducere postque iubet, ut fuerat solitus.

barons fu bien gardés li chans. — Roncev. 430: Le duc de Loherainne fist li rois apeller, | Richart de Normendie et le conte Othoer, | Salemon de Bretaigne qui tant fist à loer: | „Baron, touz vos commant la bataille à garder“. — Godfr. 1938: A XII. de ses pers a le camp comandé. | Que il le gargent bien par droite loialté.

Diese Wächter hatten nun neben ihrer Hauptfunktion, jede Verletzung der Ordnung von Seiten des Publikums zu verhindern, noch verschiedene andere Pflichten. Sie hatten vor allem auch auf die beiden Kämpfer zu achten. Sie führten dieselben in die Schranken. Aubr. 143, 14: De l'une part fu menés Helinant, | Et d'autre part Gascelin li vallans. — R. Viol. 6361: Atant ens el champ l'amena, | Li dus de Miés de l'une part. — B. Seb. II, p. 353, 16: Adonques l'enmenerent li prince et li baron, | Au dehors de Paris, à cans sur le sablon. — H. Bord. 1471 befiehlt der Kaiser: Les II. barons ens el camp en menés.

Dabei war noch zu beobachten, daß der Forderer den Kampfplatz vor dem Geforderten betrat. B. Seb. II, p. 353, 19: Baudewins i entra, là atent le baron; | Pour ce qu'il apiella, tout prumiers l'i mist on. — Ch. cgn. R. 2585: Ly chevaliers au Chine dedens le camp entra: | ... ib. 2591: le conte a atendut tant c'on ly amena. — Cléom. 11236: Lors s'en vont | Au lieu où combatre devoient | Quant il i vindrent, ja estoient | Lor aversaire ou parc entré | Et de la bataille apresté.

In den Schranken angelangt, stellten die Kampfwärter die Gegner so auf, daß das Sonnenlicht, gleichmäÙig verteilt, keinem zum Schaden und keinem zum Vorteil gereichte. H. Bord. 1646: Li solaus fu a droiture partis. — Gayd. 6589: Li solauz est partiz.<sup>1</sup>

Nach dem Beginn des Kampfes mußten sie sich entweder mit allen andern aus den Schranken zurückziehen, oder sie blieben, als die einzigen, denen es erlaubt war, innerhalb derselben. Der Gebrauch war hierin schwankend. B. Seb. 24, 402: Li ordeneur du champ qui tout estoient là, | Ont deguerpi le champ. — Ch. cgn. R. 1709: Lors sont ly ordeneur partit et desevré. — Der zweite Fall findet sich Cléom. 11294: Vuis et descombres fu li pars | fors de ceux qui s'entremetoient | Dou champ garder: cil i estoient.

Während des Kampfes hatten sie sich den Kämpfern nur zu nähern, wenn außerordentliche Umstände es nötig machten. So wird z. B. ein Paar Mal erzählt, daß die Gegner so heftig aufeinander stießen, daß beide betäubt von den Pferden stürzten. Da eilten die Wachen herbei, lockerten die Rüstung etwas und riefen die Kämpfer zur Besinnung zurück. Ch. cgn. 3344: Les gardes i corurent come gent effrée. ib. 3348: L. chevalier lor a egue dolce aportée | ... Il orent de chascun la ventaille avalée. —

<sup>1</sup> Dem entspricht Ass. d. Jer. p. 400: Et lor det l'on partir le sulaill si que chascuns ait de la raie autant l'un come l'autre. — Noch ausführlicher findet man diese Vorschrift ib. p. 326.

Gayd. 6625: Li baron jurent andui el champ armé. | Les gardes cuidoient mort soient et finé. ib. 6630: Uns chevaliers c'om tient à moult sené | De l'iaue froide a moult tost demandé. | On l'en aporte volentiers et de grez, | Tout maintenant les en a arousez. —

Auch kam es vor, daß einer der Kämpfer die Intervention der Wärter anrief, wenn er in unrechtmäßiger Weise geschädigt zu sein glaubte. Als Gaufroï im B. Seb. Balduins Schwert ergriffen hat, wirft er es über die Schranken zwischen die Zuschauer. Einer derselben wirft es in den Kampfplatz zurück, so daß Balduin sich seiner bemächtigen kann. Darauf ruft Gaufroï die Wachen herbei und verlangt, daß dem Balduin das Schwert wieder fortgenommen werde. B. Seb. 24, 581: As gardes s'escria à moulte haute allenée | „Seigneur, faites me droit, sans nulle demourée“. — Darauf erwidern die Wachen: ib. 590: „Ne faites assemblée, | Tenés vous en che point jusqu'à no retournée“.

Nachdem die Barone die Sache entschieden haben, kommen sie zurück und verkünden ihren Ausspruch. ib. 625: As champions s'en vinrent c'au champ les atendent.

Verließ dagegen der Kampf ohne Zwischenfall, so begann die Thätigkeit der Wärter erst wieder, wenn einer der Gegner unterlegen war. In diesem Falle betreten sie den Kampfplatz um den Besiegten, wenn er noch lebt, vor den Gerichtsherren zu führen, damit er in dessen Gegenwart seine Schuld eingestehe.

War er aber tödlich verwundet, so riefen sie den Richter herbei, damit er das Geständnis entgegennähme.<sup>1</sup>

Par. Duch. 585: Miles li escrie: „Merci par amor Dé! | Je me rant recreüs; gardés, ne m'ociez“. | Quant les gardes l'oïrent, cele part sont alé | De totes parz lo prenent, si l'ont au duc mené. — R. Viol. 5633: Les gardes qui l'ont escouté, | Ont tantost feit venir le duc | Et le conte de Bar-le-Duc.

Häufig geschah es, daß der Sieger sich an die Schranken zu den Wachen begab, und dieselben fragte, ob er ordnungsmäßig gehandelt habe und was er weiter thun solle. Die Übereinstimmung verschiedener Gedichte in diesem Punkt läßt uns hierin, wenn auch wohl keinen feststehenden, vorgeschriebenen Gebrauch, so doch eine ziemlich üblich gewesene Handlungsweise erkennen. Ch. cgn. 3790: Les gardes apela s'il a de riens mespris. | „Seignor, que doi je faire? jo ai cestui conquis | Et la terre la dame à la loi del païs“. — Godfr. 2101: Puis est venus as gardes, si les a araisniés: | „Seignor, que doi jo faire? Li cans est desraisniés“. — Ch. cgn.

<sup>1</sup> Übrigens war die bloße Tötung schon genügender Beweis, und ein besonderes Geständnis wohl erwünscht, aber nicht nötig. Daher ist die Bestimmung des Kaisers in H. Bord., wo er festsetzt, daß er nur auf ein Geständnis Amauris hin Hüon ganz frei sprechen werde, vollständig ungerecht und wird als solche auch vom Herzog Naymes bezeichnet. H. Bord. 1723: „Sire“, dist Nales, „par les sains qe Diex fist, | Vous faites tort à ces barons de pris“. — ib. 1713: „Saciés de voir que vous les sorquerés“. — Der Kaiser gesteht dies auch gewissermaßen ein, wenn er sagt, ib. 1704: „Je les vaurai hors de la loi jeter | En tel maniere que m'orés deviser“.



R. 2670: As balles est venus à les barons trouva. | Ly chevalier au chine hautement leur cria: | „Ai ge fait mon devoir, le lairai ge droit là?“ — | „Oil“, font li baron, „bien ait qui vous porta“.

In andern Fällen begnügte sich der Betreffende damit sie herbeizurufen, ohne eine derartige Frage an sie zu richten. Ren. 24245: Roonel prent à apeler | Ceus qui durent le champ garder: | „Seignor“, fait-il, „avant venez. | Je cuit cest champ est afinez“. — Cléom. 11589: Cleomades lors acena | Les gardes qui estoient là, | Qui mis pour garder i estoient | Le champ. Et quant les gardes oient | Que Bruns li Hardis requeroit | Merci, au roi en vinrent droit | Et li dirent tout ensement. — Ch. cgn. R. 1998: As balles est venus; les barons appiella, | Et ly .III. ordeneur li ont dit: „Comment va?“

### III. Die Bewaffnung.

Was die Bewaffnung der Kämpfer in einem gerichtlichen Zweikampf betrifft, so kennen die älteren Gesetze nur Stock und Schild als solche (s. S. 6). Dafs der Kampf zu Fuß geschieht, wird nicht besonders erwähnt, weil dies als selbstverständlich betrachtet wird.

Damit stimmen nun die Schilderungen der Dichter durchaus nicht überein. Dieselben lassen ihre Helden vielmehr in voller Rüstung und zu Rofs ihre Gottesurteile ausfechten.

Der Stock, mag man sich einen mit Eisen beschlagenen Knüttel oder eine keulenartig geformte Waffe darunter vorstellen, war und ist für das Volk im Einzelkampf jederzeit nicht nur die nächstliegende, sondern auch die beliebteste Waffe.<sup>1</sup> Einen an der Spitze mit Eisen beschlagenen Stock finden wir noch heut zu Tage in der Hand unserer Bauern, die sich seiner nicht nur als Stütze bedienen, sondern auch sonst zu den verschiedensten Zwecken, sei es zum Viehtreiben, sei es beim Pflügen zum Abstoßen der sich an der Pflugschar festsetzenden Erde; und vorkommenden Falls ist er auch eine durchaus nicht zu unterschätzende Waffe in ihrer Hand. Unzweifelhaft diente er zu letzterem Zweck in noch ausgedehnterer Weise bei den Germanen, namentlich in den älteren Zeiten, als brauchbare Metallwaffen noch verhältnismäfsig seltene und teure Dinge waren, und ein gutes Schwert sich als wertvoller Besitz in der Familie forterbte. Bekanntlich hält das Volk aber mit größter Zähigkeit an derartigen nationalen Gewohnheiten fest, selbst in Zeiten, wo die ursprünglichen Entstehungsgründe nicht mehr in Kraft sind. Der Stock als Waffe hatte aber auch noch den Vorzug, dafs es nicht nötig war, sich zu seinem Gebrauch die Regeln einer schulmäfsig zu erlernenden Fechtkunst zu eigen zu machen.

Ein Knüttel und ein nicht zu großer Schild zum Auffangen der Hiebe waren daher die geeignetste Bewaffnung für den gerichtlichen Zweikampf.

<sup>1</sup> Dreht doch noch heute unsere Infanterie im Handgemenge mit Vorliebe das Gewehr um und schlägt mit dem Kolben zu.

Eine Änderung in dieser Hinsicht trat erst ein, als sich das Ritterwesen zu entwickeln anfang. Der Ritter wollte natürlich für den speziellen Fall des Gottesgerichtes nicht auf seine gewohnte und von früh auf geübte Kampfesweise verzichten. Der Schwerpunkt derselben war aber die Tjost, das Aufeinanderrennen zu Roß mit eingelegter Lanze. Andererseits war die Einführung dieser Kampfesart und ihre Reservierung für den Ritter ein geeignetes Mittel, sich auch in diesem Punkte von dem Bürgerstande zu unterscheiden, dem „fustis et scutum“ überlassen wurden.<sup>1</sup>

Bemerkenswert ist auch hier die schon mehrmals erwähnte Beschreibung des Ermoldus Nigellus. Die beiden Kämpfer sind zwei „comites gotici“, also spanische Westgoten. (Von dem einen wird gesagt, M. G. II, p. 500 (lib. III v. 555): *Parchinonam Carolo tribuente tenebat*. — *Parchinona* = *Barcinona*, *Barcelona*). Sie haben die Erlaubnis erhalten, nach ihrer von den fränkischen Gewohnheiten abweichenden Weise kämpfen zu dürfen. (ib. v. 581: *Caesar eis sapiens: Francorum iura facessant*). Diese Abweichung bestand erstens in dem Umstand, daß sie zu Pferde kämpften, (ib. v. 565: *more tamen nostro liceat residere caballum*), zweitens aber in der Art der Waffen. Die starke zur Tjost geeignete Lanze des späteren Ritters finden wir bei ihnen noch nicht, sondern leichte zum Wurfe geeignete Speere werden von ihnen angewandt. (ib. v. 604: *mox illi bella lacesunt | Arte nova Francis antea nota minus, | Et iaciunt hastas, mucronibus insuper actis*).

Während hier nicht nur die Kampfesart von der später üblichen noch bedeutend abweicht, sondern überhaupt der Kampf zu Pferde als etwas den Franken bei solchen Gelegenheiten ganz Fremdes bezeichnet wird, wird in der ältesten französischen Schilderung dieses Vorgangs, in der Ch. Rol., zu Pferd und mit voller, ritterlicher Rüstung gekämpft, ohne daß der Dichter eine besondere Bemerkung darüber für nötig hält.

Wir haben also ca. 830 noch gänzliches Fehlen, ca. 1090 vollständiges Eingebürgertsein der zuletzt erwähnten Kampfarm. Da nun in die ungefähre Mitte des dazwischen liegenden Zeitraums die kräftigere Ausbildung des Rittertums fällt, so wird man wohl nicht fehlgreifen, wenn man diesen Zeitpunkt als denjenigen annimmt, in dem die ältere Kampfesweise für gewisse Klassen des Volkes durch die neuere verdrängt wurde.

Die Epen widmen fast stets der Beschreibung der Bewaffnung eine größere Anzahl von Versen, aus denen wir ersehen, daß die Kämpfer die volle ritterliche Rüstung mit allen ihren Teilen anlegten.<sup>2</sup>

Besonders hervorzuheben sind nur einige Punkte.

1. Es war für den gerichtlichen Zweikampf gestattet, sich mit zwei Schwertern zu bewaffnen. Ch. cgn. 1016: *Puis a fait d'une*

<sup>1</sup> Beaum. 69, 1—3 spricht über diesen Unterschied und warnt davor, nicht unvorschriftsmäßig bewaffnet zu kommen. — cf. Foucher, Ass. d. Jer. p. 702, Anm.

<sup>2</sup> Eine ausführliche Beschreibung sämtlicher Bestandteile derselben giebt A. Schultz, Höf. Leb. II, 25—55.



cambre .XXX. espées jeter | la vielle . . . | A Malquarré les baillie  
et il en va sevrer | les .II. meillours qu'il puet, pour son corps de-  
porter. | Car champions en doit .II. avec lui porter. — Gar. Loh. II  
30, 1: Floberge pent à la sele d'or fin, | Ceinte a une autre qui  
de Coulongne vint.<sup>1</sup>

Als erlaubte Waffen scheinen auch Messer und Keule gegolten zu haben. Wenigstens findet sich da, wo sie angewendet werden, keine dem widersprechende Bemerkung. In B. Seb. z. B. bewaffnet sich Gaufroï unter andern Waffen auch mit einem Messer und einer sogenannten *Misericordia*. Von Balduin wird dies zwar bei Beschreibung seiner Bewaffnung nicht besonders gesagt, aber als er sein Schwert verloren hat, zieht er ein Messer hervor und kämpft mit diesem. B. Seb. 24, 719: Baudewins s'est levés si a son coutel pris, | Qu'il li voloit lanchier droitement ens el pis. — Auch R. Viol.<sup>11</sup> versucht der dem Unterliegen nahe Lisiart seinen Gegner mit einem Messer zu verwunden. R. Viol. 6521.<sup>2</sup>

In den folgenden Stellen wird unter den Waffen der Kämpfer auch die Keule genannt<sup>3</sup>: Aye 613; Godfr. 4843; Godfr. R. 11248. —

In Godfr. wird sogar von zwei Keulen gesprochen, ferner von zwei *Misericordien* und zwei Wurfspiessen.

Während die vorher angeführten Stellen wohl zu der Annahme berechtigen, daß die Vorschriften über die Waffen nach Ort und Zeit etwas variierten, ist die letztgenannte Angabe, sowie die in Godfr. R. 11123, wo sogar von einer Armbrust und vergifteten Bolzen gesprochen wird, als Erfindung des Dichters zu betrachten. Beide Male sind es Heiden, denen diese ungewöhnliche Bewaffnung zugeschrieben wird, und dieser Umstand mag es gewesen sein, durch den sich der Dichter zu diesen Schilderungen berechtigt glaubte. Darauf zielt vielleicht auch der Vers, Godfr. 4843: .II. maches de plonc, dont Turc sont costumier | De porter en bataille lor anemi plaischier.<sup>3</sup>

2. Die einzige dichterische Beschreibung eines Kampfes mit Stock<sup>4</sup> und Schild finden wir im Ren. Dort werden uns auch einige Einzelheiten über denselben gegeben.

<sup>1</sup> Damit stimmt überein Beaum. cp. 61, 7: D'arme molue ne doit cascuns avoir que deus espées et son glaive.

<sup>2</sup> Dem widerspricht Beaum. cp. 61, 7: Se . . . li uns et li autre est chevaliers, il se combatent à cheval armé de toutes armeures, teles com il lor plest, excepté coutel à pointe et mache.

<sup>3</sup> Es sei hier noch auf Beaum. cp. 61, 8—10, 63; 64, 2—4 verwiesen, wo von der Bewaffnung die Rede ist, und verschiedene Fälle, welche Anlaß zu Streitigkeiten geben können, besprochen und entschieden werden, die uns hier aber nicht weiter interessieren.

<sup>4</sup> Beaumanoir äußert sich nicht genauer über die Art dieser Waffe. Merkwürdig und interessant ist jedoch eine Miniatur, die sich in einer der Hamiltonsammlung angehörenden Beaumanoirhandschrift findet. Es ist dies Nr. 193 der Sammlung (S. „Die Handschriften der Hamiltonschen Sammlung“ von W. Wattenbach p. 335). Am Anfange eines jeden Kapitels findet sich eine einige Zoll hohe Miniatur, die eine in dem betreffenden Kapitel erwähnte,

Aufser Stock und Schild gehörte ein Lederkoller zur Ausrüstung der Kämpfer. Der Stock war von Apfelbaumholz und mit Eisen beschlagen. Am Ende desselben befand sich ein Riemen, der um den Finger geschlagen wurde, um ein Entgleiten zu verhindern. Ren. 24075: Et sire Roonel porquiert | Tel escu con à lui aïert, | Bone cuirière et bon baston | Qui bien fu ferrez environ. ib. 24082: Un escu tot roon et noir. ib. v. 24085: Ce baston estoit de pomier. ib. 24150: En son doi lace la corioie.

Im Macr. wird uns die Länge des Stocks angegeben. Macr. 1011: E in man açà un baston d'un braco smesuré.

3. Bemerkenswert ist noch eine Stelle in R. Viol.<sup>1</sup> Dort sagt der zweite der beiden Richter, die entscheiden sollen, ob ein Kampf stattzufinden habe oder nicht, man solle Euriaut fragen, ob sie die That gethan habe, und fährt fort v. 5460: S'ele dist non, Meliatir, | Que j'oi orains aatir, | Prenge l'escu et le baston; | Car elle a ja son champion. — Von einem Kampf mit Stock und Schild ist nachher gar keine Rede, sondern es wird, wie immer, zu Pferd und in voller, ritterlicher Rüstung gestritten. Es scheint also der für frühere Zeit zutreffende Ausdruck beibehalten gewesen zu sein, auch nachdem der Stock für gewisse Kämpfer durch Lanze und Schwert ersetzt war.<sup>1</sup>

#### k. DIE BESTRAFUNG DES BESIEGTEN.

Hatte sich der Kampf gegen den Angeklagten entschieden, war er vom Ankläger besiegt, so galt seine Schuld als erwiesen, und er wurde demgemäß bestraft. Unterlag aber der Ankläger, so wurde dieselbe Strafe über ihn verhängt. — Ch. Lyon 4564: Ce est reisons de justise, | Que cil qui autrui juge à tort, | Doit de celi meismes mort | morir, que il li a jugiée.<sup>2</sup>

War der Betreffende im Kampf getötet worden, so wurde wenigstens an seinem Körper die Strafe vollzogen, wie dies im AAm., Gayd.<sup>1</sup>, Ren. Mont., Aubr. geschieht. Die Tötung des Be-

gerichtliche Handlung zum Gegenstand hat. Das uns hier interessierende Bildchen befindet sich am Anfang des Kap. 61. Es zeigt uns zwei im Kampf begriffene Männer. Beide sind mit enganliegenden, trikotartigen Gewändern bekleidet, der Kopf ist ungeschützt, die Hände und Füße bloß. In der Linken hält jeder einen kleinen Schild, dessen untere Ecken abgerundet sind, in der Rechten die Waffe. Diese ist nun das Merkwürdigste. Sie besteht aus einem an beiden Enden keilförmig zugespitzten Stück Eisen, welches in seinem Mittelpunkt rechtwinkelig von einem Stiel durchbohrt ist. Diese eigentümliche Waffe entspricht teilweise, wie mir scheint, der in den Ass. d. Jer. p. 398 gegebenen Beschreibung: un baston de cornerue (? l. cornelier.) à une boce dessus et une broche d'oz dessous. — Von einer „bosse“ ist allerdings nichts auf dem Bilde zu bemerken.

<sup>1</sup> „baston“ kann freilich auch ganz allgemein „Waffe“ heißen; (cf. Godefroid, dict.) doch hier in der Zusammenstellung mit „escu“ (fustim et scutum) und dem bestimmten Artikel davor, scheint mir diese nichtssagende Bedeutung nicht zulässig.

<sup>2</sup> Es ist die lex talionis. s. S. 7.

siegten brauchte nicht immer in der Hitze des Kampfes geschehen zu sein. Im Gayd.<sup>I</sup> läßt Gaydon erst den Thibaut seine Schuld eingestehen und schlägt ihm dann den Kopf ab. Gayd. 1804 ff. — Hüon thut dies, als Amauri, statt ihm sein Schwert zu übergeben, ihn hinterlistig damit zu verwunden sucht. H. Bord. 2112 ff. — In diesen Fällen nahm der Sieger das abgeschlagene Haupt, legte es in den Helm und zeigte es so dem Richter vor. Gayd. 1806, H. Bord. 2145, Ch. cgn. 3789.

Die gewöhnlichste Straftart war die, daß der Schuldige erst an den Schwanz eines Pferdes gebunden, von diesem eine Zeit lang geschleift, und dann aufgehängt wurde. Dies ist der Fall in Aye, Ren. Mont., Aubr., R. Viol.<sup>I</sup>, R. Viol.<sup>II</sup>, C. Poit., B. Seb., Ch. cgn. R.<sup>I</sup>. — In Macr., Godfr. R.<sup>III</sup> tritt an die Stelle des Aufhängens die Verbrennung, in Godfr. R.<sup>IV</sup> die Enthauptung.

In AAm. wird Hardre erst enthauptet, der Körper geschleift und der Kopf auf einen Pfahl gesteckt, um den Vögeln zum Fraß zu dienen.

Ganelon wird sowohl in Ch. Rol. wie Roncèv. dazu verurteilt, von vier Pferden zerrissen zu werden.

Eigentümlich ist die Schilderung des B. Seb. 24, 1040 ff. Gaufrói auf seiner Flucht eingeholt und vor die versammelten Barone geführt, rühmt sich seiner Verbrechen. Einer derselben schleudert einen hundert Pfund schweren Stein auf ihn, so daß er laut zu heulen anfängt. Da springen und tanzen die Barone um ihn herum, indem sie ihn verhöhnen. ib. 24, 1046: Puisque nous carolons, il vous convient chanter. — Dann setzten sie sich zu Tisch. Während dieser Zeit krönt der Küchenmeister den Gefangenen in lächerlicher Weise. ib. 24, 1051: D'une torque d'oignons voiant tous les marcis, | A couronné Gaufrói, puis s'est à genous mis, | Dist: „Roys de tout le monde .... Lors prist du caut bruët, si li geta au vis. — Den ganzen Tag wird er so gepeinigt; am Abend wird er schließlich geschleift und gehangen.

Noch übertroffen wird in der breiten, behaglichen Ausmalung der Martern, denen der Schuldige unterworfen wird, der B. Seb. durch den Dichter des Roncev., wo die Barone, von Karl aufgefordert, eine Strafe für Ganelon vorzuschlagen, sich gegenseitig in der Erfindung grausamer Todesarten überbieten. Roncev. 446—452.

Schließlich sei noch der Ren. erwähnt, wo der für tot gehaltene Roonel in einen Sack gesteckt und so in das Wasser geworfen wird.

Ein Loskauf von der verwirkten Strafe lag übrigens auch nicht außer dem Bereich der Möglichkeit. In AAm. legt Hardre Verwahrung gegen diese Eventualität ein. AAm. 1402: Qui vaincus iert, pendus soit le matin, | Ne soit raiens ne d'argent ne d'or fin. — Ebenso bestimmt der König, Ren. 24099: Et sachiez, qui sera vaincus | Tot maintenant sera penduz, | Que ja raençon n'en aura. — In Par. Duch. hatte Milon seine verräterische Rolle als Champion der

Herzogin nur in der Voraussetzung übernommen, daß er ausgelöst werden würde. Seine Verwandten versuchen es auch. Par. Duch. 598. Doch nimmt der Herzog das Lösegeld nicht und läßt Milon hängen.<sup>1</sup>

#### 1. DIE STRAFE DER GEISELN.

Wir kommen jetzt zu dem letzten Akt des Schauspiels, dessen Verlauf wir Schritt für Schritt verfolgt haben.

Schon bei der Stellung der Geiseln habe ich erwähnt, daß ihr Geschick mit dem des von ihnen Verbürgten auf das engste verbunden war.

Von seinem Siege oder Unterliegen hing ihr Leben und ihr Tod ab. Unmittelbar nachdem an dem Besiegten die Strafe vollstreckt war, wurde sie auch an ihnen vollzogen. Es wird uns dies allerdings nicht oft von den Dichtern besonders berichtet. Ihre Personen sind für seine Zuhörer und ihn gewöhnlich zu gleichgiltig, als daß er sich noch weiter mit ihren Schicksal beschäftigen sollte. Nur in der Ch. Rol. und im Ch. cgn. wird die an ihnen vollzogene Strafe erwähnt. Im erstgenannten Gedicht werden sie auf allgemeinen Beschluß aufgehängt, Ch. Rol. 3947—59. Im Ch. cgn. dagegen werden sie enthauptet. Hier ist die Schilderung sogar ziemlich ausführlich. Ch. cgn. 3826 ff. Es wird ihnen ein Priester geschickt, dem sie beichten, und der ihnen das Abendmahl reicht. Dann werden sie, dreißig an der Zahl, enthauptet, ihre Körper beerdigt, die Köpfe aber in den Fluß geworfen.

Doch nicht immer war ihr Schicksal so hart. Abgesehen davon, daß die Bedingungen, unter denen sie sich stellten, zuweilen etwas milderer Natur waren, wie z. B. im H. Bord., wo Konfiskation ihrer Güter als Strafe festgesetzt wird, stand ihnen ebenfalls die Möglichkeit offen, sich vom Tode loszukaufen.

Der Richter war indes nicht gezwungen, das Lösegeld anzunehmen, sondern es stand dies in seinem Belieben. — Daß ein Loskauf möglich war, zeigt erstens der Ch. cgn.<sup>11</sup>, wo gegen denselben vorher ausdrücklich protestiert wird. Ch. cgn. 3233 ff. — Im Gayd.<sup>1</sup> wird das von den Verwandten Thibauts gebotene Lösegeld wirklich angenommen. Gayd. 1954. — In Gar. Loh. werden die Geiseln mit der Zustimmung Garins freigelassen, nur müssen sie teils ihm, teils dem Begon lehnspflichtig werden.

Mit diesem Punkte war dann endlich die Reihe der Formalitäten eines Gottesgerichtes vollendet.

---

Wenn wir in den Epen nach Andeutungen suchen, die über das Ansehen, in denen der gerichtliche Zweikampf im Volke stand

<sup>1</sup> Was die Strafen betrifft, welche die Gesetze über den unterliegenden Teil verhängen, so würde mich ein Eingehen darauf zu sehr in rein juristische Details führen und von dem hier behandelten Thema zu weit entfernen.

zu der Zeit, wo er noch allgemein in Gebrauch und ein anerkanntes Rechtsmittel war, so finden wir in den Gedichten des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts keinerlei direkte Aussagen darüber.

Dagegen wirft ein in den dichterischen Darstellungen mehrmals wiederkehrender Zug Licht auf die Auffassung, die man von dem Vorgang und seiner Wirksamkeit hegte. Es ist dies die den Reliquien, auf welche geschworen wird, beigelegte Kraft. AAm. 1392: Qui s'i parjure, malement est baillis, | N'istra dou champ tant qu'estera honniz. — H. Bord. 1595: Les sains fist on aporter et venir | Que li parjures ne puist del jor issir. — Par. Duch. 456: Li frans dux de San Gil a fait les sains venir, | .... Qui desor se parjure toz est mors et onis. — Gayd. 6533: Les reliques voit on enz fremier. | Qui s'i parjure, bien le puis tesmoingnier, | Ja n'istera dou jor sans encombrer.

Regelmäßig schließt sich daran der schon S. 52 besprochene, noch häufiger vorkommende Umstand, daß der Schuldige die Reliquien nicht zu küssen vermag, oder beim Aufstehen nach dem Schwur strauchelt oder hinstürzt.

Wenn daher einerseits aus der ganzen Darstellung hervorgeht, daß man an die Wirksamkeit des Gottesurteils glaubte, so zeigen die citierten Stellen andererseits, daß man darin weniger einen dem unschuldigen Kämpfer gerade wegen seiner Schuldlosigkeit gewährten göttlichen Beistand sah, oder in dem Unterliegen des Missethätters die Rache für seine Frevelthat, sondern man erblickte hierin eine Folge des von ihm geleisteten Meineids. Die Heiligen waren gewissermaßen durch die Anrufung ihres Namens zur Bekräftigung einer Lüge beschimpft. Dieses Vergehen war es in erster Linie, was durch die Besiegung des Meineidigen gerächt wurde. Daher kommt auch der Nachdruck, welcher in den volkstümlichen chansons de geste auf die Eidesleistung gelegt und die Ausführlichkeit, mit der sie geschildert wird, während in den Werken der höfischen Dichter sich von diesem Moment keine Spur findet, so daß die Ablegung der Eide entweder gar nicht, wie in dem Ch. lyon, oder nur in aller kürzester Weise, wie im Cléom. (ein Vers), berührt wird.<sup>1</sup>

Charakteristisch ist in dieser Hinsicht eine Stelle des Gayd.<sup>1</sup> Thibaut hat vor den Reliquien seine Anschuldigung Gaydons ausführlich wiederholt, ohne aber die Heiligen zum Zeugnis anzurufen. Dieser Mangel wird sofort von einem der Barone mit folgenden Worten gerügt: Gayd. 1319: „Gloz“, dist Riolz, „trop vos iestez hastes; | *Les meillors mos avez entroubliez*“. ib. 1324: Mais non-pourquant ce devez voz jurer, | Dont vos avez mon seignor encorpe, | Si t'aït Dex et la soie bonté.

<sup>1</sup> Wenn das oben erwähnte Anzeichen (beim Küssen der Reliquien) zwar hinreichte, um alle Zuschauer von der Schuld des Betreffenden zu überzeugen, dagegen nicht genügte, um den Kampf überflüssig zu machen, so erkennen wir deutlich den Zwiespalt zwischen der ihrem Ursprunge nach heidnischen Einrichtung und dem ihr unorganisch eingefügten Christentum.



Man ersieht aus diesen Versen, welche Bedeutung der Bezeugung bei den Eiden beigelegt wurde, daß man von ihnen den Ausgang des Kampfes abhängig glaubte.

Noch klarer beweist die oben ausgesprochene Ansicht eine Bemerkung im Ch. cgn. 3780: Merveillox est li Saisnes, qui al luitier s'est pris; | Moult se combati bien, par foi le vous plevis; | *Mais li faus sairement* et li tors l'a soupris.

Es ist ziemlich natürlich, daß im Laufe der Zeit das Vertrauen auf diese Art von Beweisführung schwand. Man machte wohl oft genug erlebt haben, wie die Kraft über das Recht den Sieg davon trug. Daß zur Zeit, wo die staatliche Gewalt diesen Gebrauch gänzlich unterdrückte, das Mißtrauen gegen seine Wirksamkeit allgemein verbreitet war, zeigt der Umstand, daß diese Meinung sogar in der epischen Dichtung Eingang gefunden hatte. Der Dichter des Bastars de Buillon<sup>1</sup> ist es, bei dem wir zuerst eine offen ausgesprochene Mißachtung dieser Art von Entscheidung finden.

Tankred, der Vergiftung Godefroids angeklagt, hatte durch einen gottesgerichtlichen Zweikampf seine Unschuld bewiesen. Später wird indes die Anklage trotzdem erneuert. Bast. d. B. 6509: enherber aida Godefroy de Buillon; | Et si l'en vi deffendre à loy de champion, | Contre le fel Eracle qu'il en fist le puison. | Et de bataille faire dit-on que ch'est rayson; | Non est mie aprouvée, car a le fois voit on | Que chius qui a le tort mate son champion.

Der Sieg Tankreds wird durch seine körperliche Überlegenheit erklärt. Bast. d. B. 6501: Tangres le vainqui, car il estoit plus grant | Et si savoit de guerre, chius n'en savoit noiant.

<sup>1</sup> Li bastars de Buillon ed. Scheler. Brüssel 1877.

### Die Sprache der anglonormannischen Brandanlegende.

Handschriften. Das Gedicht von Brandans Seefahrt, das zweitälteste normannische Denkmal, das auf englischem Boden entstand, ist in 5 Handschriften erhalten.

Hs. L im britischen Museum, Cotton Vesp. B. X, veröffentlicht von Suchier in Böhmers Roman. Stud. I p. 567 ff. 1875 und von Fr. Michel unter dem Titel: *Les voyages merveilleux de S. Brandan*, Paris 1878.

Hs. P in Paris, Arsenal-Bibl. BLF 283 mitgeteilt von Th. Auracher in Z.F.R.P. (Zeitschrift für roman. Philol.) II 438.

Außer diesen beiden schon gedruckten wurden in Kopien benutzt die 3 folgenden:

Hs. O in Oxford, Bodleyana Rawl. Misc. 1370 Bl. 85. Die Varianten dieser Hs. giebt Suchier in Böhmers Roman. Stud. I p. 564. Ferner

Hs. A ehemals im Privatbesitz des Lord Ashburnham in Ashburnham Place, Libri 112 fol. 19<sup>v</sup>, jetzt an die italien. Regierung verkauft und endlich

Hs. Y in York, 16 K. 12. Pt I fol. 23<sup>a</sup>.

Die Londoner Hs. giebt die besten Lesarten und ist deshalb bei den kritischen Untersuchungen besonders bevorzugt worden, während P, eine pikardische Umarbeitung (nach dem Herausgeber vor 1267 geschrieben) weniger Beachtung in sprachlicher Hinsicht verdient.

Leider mußte eine andere Zählung der Verse eintreten. Nach 466 wurden 2 Verse aus der Pariser Hs. in den Text genommen, da später v. 839 (in neuer Zählung) in allen Hss. darauf zurückkommt. Außerdem wurden 479/80, 851/2, 1245/6 in den Text gesetzt, da sie sowohl in P, als in A, als auch in Y sich vorfanden und eher an ein Auslassen derselben in L als an eine Interpolation in AYP zu denken ist, zumal da A und auch P, wenn auch letzteres in geringerem Grade, eher geneigt ist, etwas fortzulassen als hinzuzusetzen.

Abgesehen von der anderen Einleitung in P, welche nur 4 Verse einnimmt, so daß die Übereinstimmung erst mit v. 19 beginnt, gestaltet sich die Übersicht der Lücken und Zusätze folgendermaßen:

L	O	A	+	Y	+	P	+
		— 12	1			— 73—92	20
	— 270—71	— 221—22	2	+ 187 a	1	— 123—142	20
	von 311			+ 188 a	1	— 168	1
	fehlt	— 395—6	2			— 269—70	2
	alles	— 424—5	2	+ 407 a	1	+ 276 a b	2
— 467—68	2	— 467—8	2	+ 408 a	1	+ 278 a b	2
— 479—80	2	+ 479—80	2	— 467—8	2	— 373—74	2
		— 563—606	44	+ 479—80	2	+ 467—68	2
		— 619—20	2	+ 551 a	1	+ 479—80	2
		— 653—54	2	+ 556 a b	2		
		— 663—64	2			+ 658 a b	2
		— 667—68	2				
		— 671—72	2				
		— 681—90	10				
— 851—52	2	+ 851—52	2	+ 851—52	2	+ 851—52	2
— 1245—46	2	+ 1245—46	2	— 1025—26	2	— 1145—46	2
				+ 1200 a b	2		
				— 1245—46	2	+ 1245—46	2
						— 1258	1
				— 1397—98	2	— 1505—19	15
		— 1526	1				
		— 1528—42	14				
		— 1547—48	2				
		— 1551—54	4				
		— 1557—62	6	1556 ab =		— 1556—72	17
		— 1565—68	4	1665—6			
		— 1579—82	4				
		— 1585—92	8			— 1584	1
		— 1605—12	8				
		— 1617—26	10				
		— 1629—30	2				
		— 1633—50	18			— 1646	1
		— 1655—60	6				
		— 1667—70	4				
		— 1717—20	4	— 1719—20	2		
		— 1743—54	12	— 1725—26	2		
		— 1757—62	6	— 1747—48	2		
		— 1765—66	2				
		— 1773—74	2			— 1785—86	2
		— 1777—92	16				
		+ 1813 a	1				
		+ 1814 a	1			+ 1842 a—f	6
8	2		206	8		12	15
							84
							20

Wir sind also gezwungen die Verse anders zu zählen als Suchier im Londoner Abdrucke, welche Zählung auch von R. Birkenhoff in seiner kürzlich erschienenen Abhandlung: Über Metrum und Reim der afz. Brandanlegende, Marburg 1884 und von J. Vising in Etude sur le dialecte anglonormand du XII<sup>e</sup> siècle, Upsala 1882 angenommen worden ist. Auch die von Fr. Michel in seinem Texte: Les voyages merveilleux de St. Brandan, Paris 1878 befolgte Zählung, die insofern von den vorigen abweicht, als Michel v. 439 mit 440 bezeichnet, im folgenden also einen Vers zu viel zählt, mußte verlassen werden. Nach v. 466 werden 2 Verse eingeschoben, ebenso nach 476, 846, 1238, so daß



von 467 ab 2 Verse,	von 847 ab 6 Verse
477        4	1239       8

zuzurechnen sind.

Metrum. Vom Metrum hat Birkenhoff a. a. O. gehandelt. Wie er mit Recht hervorhebt p. 7, ist unser Denkmal in achtsilbigen Versen gedichtet, die durch reine Reime gebunden werden, sei es nun, daß der Vers männlich reimt oder weiblich, im letzteren Falle wäre also eigentlich von weiblichen Siebensilblern zu reden. LAO bieten, wenn auch nicht durchgehend, so doch in so großer Mehrzahl diese Form, daß Abweichungen nur den Kopisten zuzuschreiben und die richtigen Metra leicht herzustellen sind. P als die jüngste Hs. hat aber, da ihm dieses eigentümliche Metrum befremdlich sein mußte, dieses modernisiert, wenn wir uns dieses Ausdruckes bedienen dürfen, indem es die weiblichen Siebensilbler in Achtsilbler verwandelte, d. h. also die weibliche Silbe als solche nicht mehr gelten ließ. Es wurde dies durch sehr einfache Mittel erreicht, so z. B. durch Hinzufügen des Subjektspronomens wie 234. 247. 735. 903. 975 etc. oder des Possessivums 897. 994. 1007 etc. oder durch Ersetzen von *tut* durch *trestut* 575. 712. 906. 1004. 1044 etc. oder durch Einschalten eines *e*, *bien*, *or*, *mult*, *tant*, *grant* 943. 951. 952. 996. 1109. 1110, oder durch Setzen eines Kompositums für das Simplex 867. 840; hierdurch wurde freilich die vom Dichter ohne Zweifel beabsichtigte Cäsur hinter der vierten Silbe oft verletzt. Auch in Y ist das Streben zu bemerken, die ungewöhnlichen weiblichen Siebensilbler zu entfernen.

Ganz anderer Ansicht in Betreff des Metrums ist Boucherie. In einer Recension von Visings Etude sur le dialecte anglo-normand du XII<sup>e</sup> siècle tritt Boucherie in der Revue des langues romanes 1883 Tome XXIII p. 180 Visings Meinung entgegen, nämlich der, daß die weiblichen Siebensilbler vom Dichter selbst herrühren; er behauptet, der Text habe ursprünglich neben den männlichen Achtsilblern auch weibliche Achtsilbler und nicht weibliche Siebensilbler gehabt, ein Korrektor habe diesen Text sodann umgearbeitet und auf diese Weise syntaktische und metrische Unkorrektheiten hineingebracht; als Beweise zu seiner Annahme führte er an, 1. daß in allen Hss. einige weibliche Verse vollständig mit 9 Silben erscheinen, 2. daß die Syntax der weiblichen Verse „est très sensiblement plus gênée et moins correcte que celle des vers masculins“. Beides scheint uns hinfällig zu sein. Birkenhoff hat völlig Recht, wenn er a. a. O. p. 12 sagt:

„Schon wegen der außerordentlichen Seltenheit der durch die Londoner Hs. überlieferten Form werden wir von vornherein wenig geneigt sein, diese etwa als die durch Umarbeitung entstandene anzusehen, und andererseits spricht deutlich für ihre Ursprünglichkeit die Einleitung zu dem Londoner Texte, in welchem sich v. 9—11 der apostolischen Benedikt mit den Worten „Que comandas (Königin Adelheid) co ad en letre mis“ ausdrücklich als Verfasser nennt, während wir statt dessen in der Pariser Hs. im

Anfänge nur lesen: „Seignor oies que jo dirai, d'un saint home vos conterai“. Diese an sich freilich noch bezweifelbare Angabe in L wird entschieden bestätigt durch eine eingehende sprachliche Vergleichung der verschiedenen Texte, indem die in P vorkommenden Abweichungen, welche die Verschiedenheit des Metrums bedingen, sich gegenüber den in sprachlicher wie inhaltlicher Hinsicht meist völlig befriedigenden Lesarten in L als durchaus unnötige und oft unpassende Zusätze und Veränderungen herausstellen.“

Birkenhoff weist ferner auf Vising p. 47 hin, wo dieser die beweisendsten Fälle, nämlich diejenigen weiblichen Verse, in denen in P der Sinn verschlechtert oder zerstört und gegen die Grammatik unseres Dichters verstossen wird, anführt. Ausführlich behandelt dann Birkenhoff auf p. 13—17 überflüssige Zusätze und unnötige Änderungen in P.

Boucheries erste Behauptung, daß in allen Hss. einige weibliche Verse mit 9 Silben erscheinen, beweist gar nichts — wie Birkenhoff p. 7 richtig hervorhebt, sind diese als durch die Kopisten verursachte Abweichungen zu betrachten. Hs. A dürfen wir nicht heranziehen, da sie von Boucherie wie Vising nicht benutzt werden konnte. Von den 606 weiblichen Versen im ganzen Gedicht begegnen in L 27 weibliche Verse mit 9 Silben (: 148. 292. 327. 328. 465. 472. 517. 561. 562. 587. 588. 590. 617. 794. 802. 926. 957. 1033. 1208. 1318. 1342. 1352. 1555. 1575. 1600. 1668. 1827), von ihnen haben in P 23, in Y 17 gleiche Silbenzahl; aber viele verschieden sind doch die nach unserer Meinung unkorrekten Verse! z. B. v. 561 liest L: *od dulces voices mult halt creient*, P *od douce vois m. h. escrient*, Y macht den Vers zu einem männlichen: *od duce voz mult halt criant*

oder 617 L *granz succurs li dist qu'ad a faire*

P *grant cors li dist qu'a il a faire*

Y *grant curs li dist qu'il ad a faire*

oder 802 L *cume se lur fust destinee*

P *cume se le lur fust destinee*

Y *cum se le lur fust destinee*

oder 1827 L *sur tuz sunt lied li chere frere*

P *sur tuz en sunt lié si saint frere*

Y *desur trestuz sunt liez li frere.*

In allen 27 Fällen gewinnen wir mehr oder minder leicht gute Lesarten durch Heranziehung von O und A, leider hilft uns O nur an wenigen Stellen: 148 hat es statt *voleit voilt*, 292 fehlt *e* vor *bone*.

Boucheries zweite Behauptung, die Syntax der weiblichen Verse sei weniger korrekt als die der männlichen ist ebenso aus der Luft gegriffen. Während er zu „den einigen weiblichen Versen mit 9 Silben in allen Hss.“ gar keine Belegstellen bietet, giebt er hier 21 Fälle, von denen 7 unkorrekt sein sollen, weil der Artikel fehlt: 728. 895. 995. 1029. 1133. 1134. 1695—9, weil sie der Präposition entbehren: 311. 496. 1087. 1088. 1689. 1692. 1693. 1694. 1749. Pronomina sollen in 1296, 1663 ausgelassen sein, die Conj.



*e* in 1135, wo Boucherie sich an Michels Lesart: *par tel aïr tant halt volent* hält und deshalb ein *e* vor *tant* einsetzen will — aber alle Hss. bieten *cel* und kein *tel*.

Nun begegnen aber in L wie in P und Y in den männlichen Versen so außerordentlich viel Substantiva ohne den Artikel, daß es notgedrungen als des Dichters Eigentümlichkeit anzusehen ist, wenn er sich des Artikels bedient oder ihn fortläßt. Wenn der Dichter *par deu cumant* 372, *par deu vertud* 540 sagen konnte, warum sollte er denn nicht in einem weiblichen Verse *par deu grace* anwenden? Aus unserem Texte genüge es auf folgende Stellen hinzuweisen: 211 *del orient*, aber 212 *vers occident*, 230 *la grace deu*, aber 530 *de vertuz deu*. Wie in dem von Boucherie angeführten Verse 728 fehlt auch in andern der unbest. Art. 933. 952. 1578 etc., der best. 694. 699. 705. 707. 720. 725. 729. 955. 962. 975 etc. an soviel Stellen überhaupt, daß es gar nicht nötig sein wird, hierbei länger zu verweilen.

Daß im Afrz. das pronominale Objekt beim Verbum transitivum, besonders wenn dieses mit anderen Pronominibus zusammensteht oder wenn es beim vorhergehenden Verb gestanden und beim zweiten coordinierten Verb zu ergänzen ist, ganz fortgelassen werden kann, ist so allbekannt, daß wir Beispiele anzuführen für unnötig erachten. Vgl. Toblers Recension von Le Coultre: *De l'ordre des mots dans Chrestien de Troies* in den Gött. gel. Anz. 1875 Stück 34.

Was Boucherie für syntaktische Unkorrektheiten hält, fassen wir als altertümliche, noch dem Latein. näher verwandte Freiheiten unseres Dichters auf, die sich nicht nur in Auslassung des Art. und der Präpos., sondern auch in der Satzstellung erkennen lassen, in betreff letzterer vgl. 1017/8. 1822. 550. 766 etc.

Cäsur. Wenn Tobler Versbau p. 68<sup>1</sup> (81<sup>2</sup>) die Cäsur als einen im Innern des Verses nach betonter Silbe auftretenden Einschnitt bezeichnet, so dürfen wir streng genommen nicht von Cäsur hinter der vierten Silbe reden, denn der Einschnitt begegnet im Brandan ebenso gut hinter betonter als hinter unbetonter vierter Silbe cfr. 5. 8. 34. 52. 65. 97. 153. 184. 193. 217. 231 etc. etc. Aber entsprechend der Eigentümlichkeit unseres Dichters, die weibliche Endung noch als eigene Silbe im Metrum gelten zu lassen, berechtigt dies uns, für die weibliche Endung eine größere Klangfülle anzunehmen und von Cäsur auch hinter derselben zu reden. Die Cäsur findet stets hinter der vierten Silbe (betont oder unbetont) statt. Freilich fehlt es auch an solchen Versen nicht, welche trotz der Betonung der vierten Silbe eine Cäsur nicht erlauben, da die vierte nicht die letzte des Wortes ist, aber diese verschwinden in der großen Mehrzahl der korrekten Verse wie z. B. v. 112 *dunc emparlerent dui e dui* — ein Vers ohne Cäsur. Birkenhoff nennt p. 18 dies eine schwache Cäsur. Sie begegnet nach ihm an 7 Stellen: 112. 420. 580. 804. 841. 1307. 1762 und sei auch anzunehmen an 5 anderen Stellen: 332. 805. 1033. 1092. 1661. Diese 12 Stellen lassen sich auf 7 reduzieren.

420 ist mit AYP *traite n'ert* umzustellen. 1307 ist *cunfesse* ein bloßer Schreibfehler für *cunfes*, welches AYP zeigen; 74 und 337 begegnet *cunfes* in derselben Redensart: *cunfes se rent*, wo L das nachfolgende *se* mit *cunfes* zu einem Worte verbindet.

805 liest Birkenhoff *mestier lur furent en lur met*, cfr. p. 11, Anm. 1.

1033 ist mit AYP statt *portet od* zu lesen.

1092 ist mit Y wohl ein *ci* vor *nul* einzuschalten; die verschiedenen Lesarten sind:

L *cil ne crement nul peril*  
 A *que ne crement cil nul peril*  
 Y *cist ne crement ci nul peril*  
 P *si ne redoulent nul peril*.

1661 ist unvollständig in L; P liest *li ostes*, AY *Postes*, vielleicht wäre es am besten *Postes vus* einzuschalten.

In v. 6 ist *e* mit AY zu streichen.

Vers 1810 sucht Birkenhoff durch Emendation dieses wie des vorangehenden Verses das Fehlen der Cäsur zu beseitigen, er liest mit P (und Y):

*puis qu'out co dit il en at pris*  
*a enseignes de parais*

Außer dieser schwachen Cäsur, wie sie Birkenhoff mit Unrecht nennt, an den obigen 7 Stellen, begegnet ohne Cäsur sicher nur ein einziger Vers: 354 *qu'en la nef receut li peres*, A liest ebenso (schreibt aber *recut*), YP lesen *que en sa nef recut li peres*. In den beiden andern Versen, welche L cäsurlös zeigt, läßt sich mit Leichtigkeit die Cäsur herstellen:

v. 26 durch Umstellung von *plus demander* in *demande plus* wie AOY lesen und

v. 23 dadurch, daß wir AO folgen, welche lesen: *bien sout que la scripture dit*. Über anlaut. *sc* siehe unten. Da alle 5 Hss. dasselbe bieten, indem nur LPY *le scripture* setzen, ist es nicht ratsam mit Birkenhoff die Umstellung vorzunehmen: *l'escripture bien sout que dit*, wiewohl solche Inversion im Texte ihresgleichen aufzuweisen hat. Birkenhoff verweist auf v. 473. 617. 1404. 1460.

Im Ganzen haben wir also 8 cäsurlöse Verse, nämlich: 112. 332. 354. 580. 804. 805. 841 und 1762.

Sogenannte epische Cäsur begegnet nirgends, scheinbar findet sie sich 328 und 1357. Das anorganische *e* in *quarte* wie in *munte* ist aber durch den Kopisten hereingekommen, AP lesen richtig, *quart, munt*.

1718 ist mit YP *n'est merveille* zu lesen statt *ne me merveille*.

Mit vollem Recht macht Birkenhoff auf die Eigentümlichkeit aufmerksam, den Hiatus bei mehrsilbigen Worten, die auf tonloses *e* auslauten, in der Cäsur zu gestatten, während er sonst aufs strengste gemieden wird.

Die Nichtelision in der Cäsur begegnet v. 31. 64. 425. 443. 449. 471. 693. 771. 790. 828. 833. 975. 1070. 1164. 1201. 1227.

1283. 1288. 1314. 1321. 1323. 1411. 1451. 1489. 1556. 1646. 1675. 1694. 1735 und könnte auch 1606 angenommen werden — im ganzen an 30 Stellen.

Wir haben also 8 Fälle, wo die Cäsur fehlt, gegenüber den 30, wo der Hiatus für diese spricht.

Hiatus im Verse begegnet sonst nicht. 254 ist mit AYP *d'eals* *tus* statt *de eals* zu lesen. Die andern 3 Stellen, die in L Hiatus außerhalb der Cäsur zeigen, werden von Birkenhoff p. 20 durch P verbessert; *co* 931, das von B. vor *dit* eingeschoben wird, zeigen außer P auch AY, ebenso 124 außer O auch AY *de tus* statt *de eals* und selbst die 3. Emendation 846 (Einsetzung eines *mult* vor *bele*) wird durch Y gestützt.

So scheint uns die Cäsur in unserm Denkmal kein Ergebnis des Zufalls; daß sie eine schwächere werden, d. h. enger zusammengehörige Glieder der Rede trennen darf, wo die zu trennenden Versglieder geringeren Umfang haben, liegt in der Natur der Sache (Tobler Versbau p. 81<sup>1</sup>, p. 96<sup>2</sup>). Tobler a. a. O. p. 83<sup>1</sup>, 97<sup>2</sup> giebt zu: die Cäsur darf auch solche Satzglieder von einander trennen, die in engerem Zusammenhange stehen, wofern nur nicht hinter ihr eine stärkere Unterbrechung der Rede eintritt. So finden wir mehrmals die Cäsur eintreten zwischen Artikel und dem Subst., welches aber die ganze Vershälfte einnimmt, z. B. 133 *e junum la quaranteine*, 954 *morle rent la primereine*, 1741 *gardins ert la prairie*, 1695 *jaspes od les ametistes*.

Auch sonst finden wir die Cäsur hinter dem Art., dem Pron. poss., dem Pron. rel. auch nach Präpositionen und Konjunktionen, wo das folgende nicht die ganze Vershälfte einnimmt, cfr. Birkenhoff, der p. 19 viele Stellen anführt.

Hiatus etc. Über Hiatus, Elision, Aphärese, Inklinaton, Kontraktion ist gleichfalls Birkenhoff zu vergleichen. Hervorzuheben ist, daß in einigen Verben der starken 3. Konjug. die sonst im Hiatus stehenden Vokale der endungsbetonten Formen des Perf. und des Subj. Impf. wie Diphthonge behandelt werden, z. B. *pouse* für *poüse* 1581, *poust* 1660, aber *poüm* 397. Bei *moüs* 778 und *goüst* 1386 tritt die Zusammenziehung nicht ein. Bei Verben mit Perfekten auf *i* findet diese Eigentümlichkeit nicht statt, cfr. *oïmes* 731, *veiz* ist Präs. 1309 wie auch 1320; *feïmes* 472 scheint dem zu widersprechen, aber das davorstehende *nus* ist, wie A zeigt, zu streichen. P liest *sor qui f.* Y *u nus f.*, um den weiblichen Siebensilbler zu einem Achtsilbler zu machen.

Ferner ist beachtenswert, daß die Elision bei dem Artikel *li* fakultativ ist, Birk. p. 21 zählt 52 Fälle, wo Elision stattfand, gegenüber 9, wo dies nicht geschah; hierin steht unser Denkmal also auf gleichem Standpunkte wie der Oxforder Roland und die Werke Philipps von Thaün, in denen die Elision fakultativ ist, während der Alexius durch Nichtelision ein höheres Alter erkennen läßt, cfr. Suchier, Reimpredigt p. XXXV. Dies gilt nur vom Nom. Sg.;



als Nom. Pl. erleidet *li* keine Elision cfr. 521. 799. 858 etc., das Pron. pers. *li*, der Dativ, erleidet nur vor *en* Elision, cfr. 414.

**Silbenzählung.** In Betreff der Feststellung der Silbenzahl sei es uns gestattet an dieser Stelle die Frage zu behandeln, ob frz. tonloses *e* in der Sprache unseres Dichters seinen Silbenwert einbüßen konnte oder nicht. In Anbetracht der Thatsache, daß der Dichter dem tonlosen *e* eine gleichberechtigte Stelle neben dem Tonvokal im Metrum anweist, wäre zu vermuten, daß diese Frage zu verneinen wäre; gleichwohl ist sie mit Birk. p. 70 und Vising p. 70 zu bejahen, aber viele der von ihnen aufgestellten Fälle kommen bei näherer Untersuchung in Wegfall. Birk. führt eine eingehendere Untersuchung und bespricht zuerst

#### Verstummung des vortonigen *e*

##### a. vor Vokalen.

Beseitigt wird mit Recht 517, wo A (*se tu ies deu creature*) Birkenhoffs Konjektur unterstützt, Y, das ja die weiblichen Siebensilbler oft entfernt, liest: *e si tu es deu creature*. Ebenso wird 697 *les* ausgelassen, was genau mit A übereinstimmt. 472 bietet A das richtige: *u feïmes nostre feste*. 132 und 133 hingegen nimmt Birk. Ausfall von *que* bzw. *e* an, aber wir können ihm hierin nicht folgen.

A *juine faïmes par sa mercit*  
*e jeunum la quaranteine*

Y *jeiune faïmes qu'il nus guit*  
*e junum la quarentaine.*

A das das Metrum selten zerstört, gebietet hier trotz der Schreibung *jeunum* dieses 2silbig zu lesen, ebenso O *e jeunum la q.*, die Schreibung in Y beweist, daß diese Form hier 2silbig zu lesen ist. Das Subst. bieten LA in der Form *juine*, O mit Verschreibung *luine*, Y zerstört die Cäsur und liest 3silbig *jeiune* für *jeüne*. Aber wenn wir auch die Lesart, die L und AO bieten, beibehalten, so nehmen wir trotzdem nicht Verstummung des vortonigen *e* an; wir sind nicht der Ansicht, daß *junum*, *juine* aus *jeinum*, *jeüne* entstanden sei, sondern daß jene Formen neben diesen schon in früher Zeit existierten und aus *\*junare*, *\*junia* mit Abfall der Vorsilbe *je* zu erklären sind cfr. G. Paris, Romania VIII p. 96: „Le latin populaire possédait les deux formes *jejunare* et *junare*, et elles se sont maintenues, souvent l'une à côté de l'autre, dans les langues romanes. — Ce *junare*, — formé de *jejunare* par une aphérèse qu'explique la presque identité des deus premières syllabes — existait aussi en français sous la forme *juner*, qui apparaît trop fréquemment et trop anciennement pour qu'on puisse y voir une contraction de *jeûner*. Ainsi dans S. Brandan (éd. Suchier) v. 133: *E junum la quarenteine*; dans S. Gile (inédit) v. 609: *Melz lur venist juner le jur*; dans le Nicolas de Wace v. 1477: *Quant remés esteit, si junout etc.* A *juner* correspond le subjonctif (?) *junie* qu'on trouve dans des textes encore plus anciens, par exemple dans le Psautier de Montebourg XXXIV 18, dans le Psautier de Canterbury LXVIII 12, dans le Comput

de Philippe de Than v. 3300 (lisez, dans S et dans le texte, les junies pour les livres), dans le livre des Rois (cité par Littré) etc.“

Ebenso zeigt die Verbalform *ralat* 958. 1560. 1840 (nur in L 958 *realat* geschrieben, in allen anderen *ralat*) nicht Verstummung des vortonigen *e*; schon in ältester Zeit existiert sie, cfr. *ralier* aus realligare, Oxf. Roland 1319, *raliet* ib. 3525, *rapelt* aus reappellet ib. 1912, *racalant* ib. 3194, *racalent* ib. 1833, *rachate* Cambr. Ps. 43, 26. *rachataid* 105, 10. 135, 25. *rachate* ib. 106, 2. *rempli* ib. 64, 4. *rapeler* Oxf. Psalter 101, 25. *rachatera* ib. 128, 8. *racated* 102, 4. *rachate* 118. 134. 154. *racala* 105, 10. *rachaté* 106, 2 etc.

Es bleibt also nur noch der von Birk. zuerst aufgestellte Fall übrig: 1600 *eez*, wo alle Hss. in der Lesart übereinstimmen, nur die Orthographie von *eez* verschieden ist, L: *ethez*, A *eded*, Y *eez*, P *ees*, YP lesen es zweisilbig um das tonlose *e* in *quarante* nicht als Silbe zu rechnen. Aber doch wäre es möglich, diesen ganz vereinzelter Fall der Verstummung des tonlosen *e* vor Vokalen zu beseitigen, wenn das zwischen *cent* und *quarante* stehende (freilich von allen Hss. gebotene) *e* entfernt wird. Allerdings findet sich meist die Verbindung mit *e* zwischen Hunderten und Zehnern oder Zehnern und Einern, aber unumgänglich notwendig ist dies nicht, vgl. *treis cens quatre* Computus 1909, *treiz cens cinquante e quatre* ib. 3107, *treis cens seissante e cinc* ib. 1983, *quatorze cens sexante trois* Trouvères, Jongleurs et Menestrels etc. par Dinaux, Paris, 1857—63. IV 341. *sis mil sis cent soixante sis* Wace Brut I 154, 3232, *quatre milles cinq cens chevaux* Villeh. § 14 ed. Petitot, *vint un Rou* II 186, *vint quatre* Wace Brut I 63. 1295.

Bei den übrigen Zehnern von 30—90 kann das *e* nicht in Betracht kommen, weil hier Elision mitspielt, cfr. Das afrz. Zahlwort, K. Knösel. Erlangen 1884. p. 15. 25 u. 28.

Anders zu beurteilen ist *poëstis* 1654, das nicht die jüngere Form von *poësteis* ist, sondern selbständig neben dieser herging; *voluntif* 87 ist dem entsprechend nicht aus *voluntativus* entstanden; cfr. Suchier Reimpr. p. 75 und Tobler ZFRP IV 162, der auf Troie 27977, Job 321, 26, G. Coinsy 23 II verweist; schon in den Quatre livres des rois finden wir *poëstifs* 125.

Die Verstummung vor Vokalen ist demnach in keinem Falle als sicher anzunehmen.

#### b. zwischen Konsonanten:

1469 ist *refrigerie* wie *glorie*, *estorie*, *malerie* zu beurteilen, es hat den Ton auf der Silbe *ger* und *ie* ist einsilbig, cfr. unten.

860 ist mit APY *marin* zu lesen für *pelerin*, das stets an den anderen 4 Stellen, wo es begegnet, 724. 923. 1103. 1674, dreisilbig ist.

*enfermelet* 1743 halten wir für dasselbe Wort, welches 422 dreisilbig begegnet, PY bieten *enferté* resp. *enfertez*, *enfermeté* ist angelehnt an das Adj. *enferm*.



1568 *jurement* halten wir mit dem vorangehenden *se* für das Subst. *seivrement* für *seivrement* von *separare*; da AP fehlen, kann nur Y aushelfen, dieses liest:

*e icel jur deseirat*

*l'alme del cors departiral*

was dem Sinne nach für unsere Auffassung spricht.

Das Adj. *entrin*, das viermal (443. 688. 816. 1685) begegnet, zeigt in L stets, in A nur an letzter Stelle die Form ohne *e*, in den übrigen Hss. stets die mit *e* (Y 816 *entiers*). Aber wie neben *espirit*, einem halben *mot savant*, die populäre Form, das zweisilbige *espirit* 131. 349. 1036. 1568 auftreten konnte, welche von AOYP zum Teil auch *espirit* geschrieben wird, so scheint auch neben *enterin*, wo das *e* nach Darmesteter: *La protonique en français. Romania V 140* nur wegen der Häufung der Konsonanten (*integrinus*) bestehen blieb, die berechtigtere Form *entrin* fortzuleben.

Nicht anders ist es beim Adj. *suvrain*, welches 566 und 1684 zweisilbig begegnet; an letzterer Stelle ist jedoch hinter *faitres* mit AP *en* einzuschalten. *superanus* sollte regelrecht *suvrain* ergeben; wie *operatum* zu *uwré* und nicht zu *uweré* ward (1079 ist *uwré* zu lesen mit APY statt des von L gebotenen *il veirent*), so war auch hier *suvrain* zu erwarten. 751 begegnet das zweisilbige *uwrer* (= *operarium*) A *ouwer*, Y *ouvier*.

*larcin* ist stets dreisilbig 319. 336. 1280; an letzter Stelle schreiben zwar LY *larcin*, doch muß des Metrums wegen die 3silbige Form gelesen werden. cfr. über diese und ähnliche Doppelformen Tobler Versbau 29<sup>1</sup>.

Im Fut. und Cond. der Verben der 1. Konjug. ist *e* schon in ältester Zeit verstummt bei Verbalstämmen, die auf *n* und *r* auslauten: *menrai* 1794, *menran* 1607, *durrai* 362, *demurrai* 869. In unserm Denkmal zeigt sich aber ferner Verstummung des *e* in

*truverai* 246. 412. 433. 588. 1774, an letzter Stelle ist sogar *e* nicht mehr geschrieben, das die andern noch zeigen.

*estrai* 592. 619. 1767. 865. 622. 1074.

*frai* 367. 426. 555. 880. 883. 885. 1046. 1568. 1605. 1635; in 926 ist *ferait* mit OYP in *faisait* zu ändern.

Die Verstummung bei den auf *n*, *r* auslautenden Verben ist schon sehr alt, der Oxforder Roland, sowie der Oxforder und Cambridger Psalter kennen Ausfall bei beiden. *Estrai*, das von *estre* stammen wird, kennt auch der Cambr. Psalter: *estras* 101. 25, ebenso der Oxf. Psalter: *estrad* 93. 16, aber nicht der Oxf. Roland.

Bei *frai* zeigt der Cambr. Ps. auch Ausfall *fras* 87. 10, neben *ferad* 28. 8 (B *frat*), der Oxf. Ps. nur *ferat* 1. 4. 5. 7 etc. ebenso der Roland.

Aber nirgends zeigt sich verkürztes *truurai* oder *leurai*, *lavrai* etc., weder im Roland, noch in den beiden Psaltern.

1569 bietet L *resuscitrai*, A schreibt das *e*, Y setzt *susciterai*; dies scheint zu beweisen, daß der Schreiber Anstofs nahm an der gekürzten Form, weshalb er das Simplex wählte.

Die Verstümmung des vortonigen *e* reduziert sich also auf die Fut. und Cond. der Verben 1. Konjug. und von *faire, ester*. *suffreiz* L 553 ist mit AYP in *suffereiz* zu ändern und der zweite Halbvers mit Y: *e peine e mal* oder mit AP: *peines e mal* zu lesen.

#### Verstümmung des nachtonigen *e*.

##### a. im Inlaut:

Nach einem Vocal könnte dieselbe angenommen werden bei *aient* 654, wenn die von Y gebotene Lesart nicht bevorzugt wird: *aient li duit trovet qu'avom*. So hätten wir hier den ältesten Beleg für die Einsilbigkeit von *aient*, wie sie im Nfrz. herrscht, kommt doch auch schon das einsilbige *eaue* im 13. Jh. vor, cfr. Tobler Versbau p. 33<sup>1</sup>.

*fuirient*, das Birk. v. 920 in den Text setzt mit P und Y, ist nicht hierher zu stellen (außerdem könnte mit A: *se il i fussent* gelesen werden); denn *fuir* jetzt durchweg mit diphthongischem *ui*, afrz. noch überall, wo in der Endung ein betontes *i* zu Grunde liegt, mit davongetrenntem *u*, also *\*fugire* : *fuir*, *\*fugilum* : *fui*, dagegen *fugio* : *fui*, *fugiam* : *fuie*, *fuge* : *fui*, Tobler a. a. O. p. 55<sup>1</sup>. 65<sup>2</sup>. Tobler läßt hier das Fut. und Cond. unberücksichtigt, doch scheint der Nebenaccent in *\*fugire-habeo* so schwach gewesen zu sein, daß er die Diphthongierung zu ließe, vgl. Roland 2607: *s'il ad bataille, il ne s'en fuirat mie*, hier ist das Fut. zweisilbig, *ui* also Diphthong. Burguy I 340 belegt aus Sermons de St. Bernard p. 536—7 die Schreibung *furaz* und p. 548 *furoie*, was ebenfalls auf die diphthongische Aussprache schließen läßt.

In 990 *vient* ist nicht Verstümmung anzunehmen, sondern wir lesen mit A *vient* (Y *vint*); dieser Fall erledigt sich so wie die folgenden, die Birkenhoff richtig erklärt.

Im Inlaut zwischen Konsonanten wird sie angenommen in *uilaves* 590 *as uilaves de pentecuste*, aber hier wie auch 868 ist das *de* zu streichen.

Was die verschiedenen Adjektiva anbetrifft, die wie Birk. sub 228 angibt, ein *e* verloren haben sollen, so stehen diese nicht beim weiblichen Substantivum, sondern beim männlichen; *honurs, murs, dulurs, flurs* sind Masculina, cfr. unten unter Flexion. So können auch die Reime 27/8 eine solche Verstümmung nicht beweisen, eben weil *honur* Masc. ist. v. 683/4 zeigen alle Hss. (außer A, dem diese Verse fehlen) das männliche Participium *encassé, amassé*, nicht die weibliche Form; *eucassé*, welches bei *gemmes* steht, kann nichts für Verstümmung beweisen. Dasselbe gilt von 311/2, es liegt nicht das Fem. *emblee* vor, sondern das Neutr. *emblet*, wie in *a celet* 811 A, (L *a lelet*). Vising a. a. O. p. 70 giebt auch *en emble* aus der Estorie de Gaimar als Analogon an.

##### b. im Auslaut:

Schwieriger ist die Entfernung der von Birk. sub. 229 aufgestellten Fälle. 1776 *l'ur le semblet forment poie*, von AYP wird *li* statt *le* geboten, *lure* von A, *leure* von P (Y läßt das Subj. fort).

Soll hier Verstummung des auslautenden *e* angenommen oder *lur le* für einen Schreibfehler aus *lure* gehalten werden?

Das später im Anglonorm. mehr und mehr um sich greifende Verstummen des tonlosen *e* im Auslaut hinter einem Konsonanten wird von Suchier Über die Vie de St. Auban p. 37 erst in der zweiten der von ihm unterschiedenen 5 anglonorm. Sprachperioden vereinzelt nachgewiesen. In 308. 716. 759. 1252 rechnet das *e* in *ure* noch als Silbe, sollte nun *ure* an einer einzigen Stelle einsilbig, an den andern zweisilbig sein?

Vers 848 ist nicht *ublierent* mit P zu lesen, sondern *ublient* mit LAY beizubehalten und das voranstehende *celebreient* mit AY in *celebrient* zu ändern.

1750 ist nicht *suatume* aus P in den Text zu setzen, sondern das von L gebotene *suaté* stehen zu lassen (Y *asuaté*); *suaté* ist *suavitate* und das davor stehende *ki* (= *cui*) der Gen. des Rel. Pron.

496 ist das von allen Hss. gegebene *blanc* ebenso wie *ruge* Neutrum und nicht Adjektiv.

830 ist *tref* in allen Hss. wie ein Masc. behandelt (AY *un tref tenduz*, P *un tref tendu*).

1099 ist *chaliz* ein Schreibfehler für das richtige *chalice* AYP.

1033 ist *portet* fehlerhaft für *od*, das AYP gemeinschaftlich zeigen. 357 begegnet *portet* zweisilbig.

1316 ist *deport* A die richtige Form für *deportet* L; vom Sinne ist die 1. Person, nicht die 3. gefordert, Y stellt dies außer Zweifel, es liest: *ici demain jo ma grant peine*.

Schauen wir noch einmal zurück auf die von Birkenhoff aufgestellten Fälle, so bleibt die Verstummung des vortonigen *e* sicher nur in den Fut. und Cond. der genannten Verben, zweifelhaft ist sie bei *ees*, ebenso wie die Verstummung des nachtonigen *e* in dem Subst. *ure*.

Reim. Vom Reime und besonders dem leonymischen spricht Birkenhoff p. 23. Als Ungenauigkeiten verzeichnet Birk. 3 Punkte:

1. eine Bindung von *rs* : *s* 1391/2 *durs* : *sus*. LA zeigen hier *surs* und P, welches *purs* aufweist, entfernt sich nicht viel davon. vgl. über die schwache Artikulation des *r* vor *s* H. Andresen Über den Einfluß von Metrum, Assonanz und Reim auf die Sprache der afzr. Dichter, Bonn Diss. 1874 p. 18ff, auch Diez Gr. I<sup>4</sup> p. 400 Anm.

Der 3. Punkt berührt v. 223/4: *amonestet* : *cesset*, wo Birk. das erste Reimwort durch das ihm synonyme *apreset*, das auch 1008 im Reime mit *cesset* begegnet, ersetzen will. LO lesen *cesset*, AY *ceste*. Vising bevorzugt die Pariser Lesart *que deus les guarit d'avoir tempeste*. Aber dadurch wird der Zusammenhang der beiden Verse gestört, wie Birk. meint; aber auch seine Emendation *apreset* für *amonestet* hat die übereinstimmende Lesart *amoneste* in allen Hss. gegen sich, besser dünkt es uns mit AY *ceste(t)* zu lesen und so erhalten wir einen reinen Reim ohne allzuweit von den Hss. abzuweichen. Auch Boucherie a. a. O. p. 183 liest *cestet* = *cessitat* oder *cespitat* 'strauchelt, stößt an' und führt aus Etienne de Fougères V 912 an: *mas a noalz fere ne ceste*.



Als zweite Ungenauigkeit ist die Bindung von mouilliertem *l* und *n* mit nicht mouilliertem zu verzeichnen. Es reimen mit einander: *soleil* : *fedeil* 583/4, *soleil* : *peil* 1765/6, *vil* : *eissil* 29/30, *eissil* : *cil* 563/4. Unsicher sind *peril* : *costil* 429/30, *peril* : *beril* 1092/1, *peril* : *seril* 1311/2. Vising p. 77 setzt *costilem*, Birk. p. 43 *costiculum* an; *seril* führen Boucherie p. 184 wie Birk. p. 43 auf *sericulum* und nicht wie Vising p. 78 auf *serire* zurück.

Auch mouilliertes *n* und einfaches *n* finden sich gebunden:

*meinel* : *seignet* 717, 1119, 1533; *seignet* : *peinel* 1259, *feignent* : *peinent* 215. 1105. Dies die einzige Lizenz, die sich der Dichter gestattet.

Bei der Wiederherstellung der ursprünglichen Sprachformen ist außer G. Paris La vie de St. Alexis, Paris 1872 und E. Mall Li cumpoz Philipe de Thaün, Straßburg 1873 vor allem H. Suchier, Reimpredigt, Halle 1879 zur Vergleichung herangezogen und benutzt worden.

Die in L überlieferten Schreibungen werden vorzugsweise die Basis der kritischen Untersuchung ausmachen, diese Hs. wie auch O bieten die alttümlichsten Formen, während A schon eine jüngere Zeit erkennen läßt. Doch kamen daneben auch YP in Betracht, wenn es galt Verderbnisse, die in der Gruppe LAO offenbar waren, zu entfernen.

Zuerst richten wir unser Augenmerk auf Vokale und Diphthonge, sodann auf Konsonanten und kommen schließlich zur Flexion.

#### Vokale.

*u*: Für den *ü*-Laut wie für den geschlossenen *o*-Laut begegnet in unserm Texte die Schreibung *u*; nur in folgenden Fällen findet sich *o* statt *u* geschrieben und zwar 1. in tonloser Silbe:

*comandas* 9. 1449. 1481, *commout* 1053. 1262, *comunament* 113, *comunement* 1826, *concreit* 149, *confes* 74. 337. 1307, *conforter* 1808, *conseller* 506, *conseil* 79. 105, *contrarie* 1398, *conversum* 722, *corouneint* 1296 (AY *curun.*), *romanz* 11, *topace* 1692 cfr. *tupace* 689, *nonante* 1598 cfr. 1561, *sonat* 513, *sore* 715 (AY *u*), *trovet* (Part.) 634. 729. 749. 1520, *odur* 95 cfr. 1746, *dolur* 1258. 1434. 1448. 1546, *honurs* 28, *honeste* 823, *poür* 240. 361. 470. 659. 905. 927. 1138. 1181. 1210. 1718, cfr. *puur* 1175. 1426. 1427, *oür* 362. 928. 1182, cfr. *luur* 1425. 1687. 1701, *colur* 1702 (A *culurs*) cfr. *ulurs* 1433, *morer* 1046 cfr. 340. 780. 1054, *encroez* 1363.

Hierher würden ferner die vortonigen Silben der endungsbetonten Formen im Part. Pf., im Pf. Ind. und im Impf. Subj. gehören. Wir finden so auch *uus* 1606 (dieser Schreibung tritt das Adj. *suur* 1773 und das Subst. *suurance* 121 zur Seite), aber es sind dies die einzigen, welche die latein. Laute der vortonigen Silbe durch *u* wiedergeben, daneben finden sich das nur geringe Tonfülle innehabende *e* ebenso vereinzelt cfr. *eü* 1723. 1800, *receü* 104; am häufigsten wird der Laut durch *o* wiedergegeben in L, auch A bringt ihn wiederholt, während OPY fast nur *eü* zeigen. Ein



heller tonloser Laut wurde dumpf vor dunklen und ein dumpfer tonloser hell vor hellen Vokalen, und so kam es, daß auch helle Vokale aus dem Latein. die dumpfe Aussprache annahmen. *poü* 1581 etc. z. B. wich nicht weit von \**podutum* ab, mehr schon *goüst* 1386 von *jacuisset*. Außer bei *dui* haben bei *bui*, *mui*, *nui*, *plui* die endungsbetonten Formen *o*, alle übrigen haben *e* als Stammvokal; die beiden Formen *reçoüd* 1182, *soüz* Y 1570 (L *segut*) zeigen unberechtigtes *o* und sind in *receüd*, *seüz* zu ändern, während für *meüd* 191 *moüd* zu setzen ist. Neben den beiden mit fälschlichem *o* begegnen korrekte Formen mit *e*: *receüd* 104, *seüd* 192, cfr. Suchier, Die Mundart des Leodegarlicdes ZFRP II 256. Der protonische *o*-Laut ist durch *u* bezeichnet in *uus* 1606, *suur* 1773, *suurance* 121.

Ferner gehört hierher *foraine* 914 (AY *furn*.) cfr. *furme* Comp. 1521. 2659, *oreür* 747 cfr. *urat* 931, *aürouent* 1295, *orthie* 1748. Hingegen bewahren ihr *o* alle Derivativa von *coste* 'Seite': *costil* 430, *costant* 1065, *costed* 1300; keine der vier Hs. weist hier jemals ein *u* auf; die Stammform *coste* 1668 reimt mit *hoste*, hat ein offenes *o*, wie es zu erwarten war, und auch seine Ableitungen behaupten ein solches, cfr. Mall p. 47. Hiervon ist zu trennen das Subst. *cusle* \**consta*.

So gelangen wir zur Tonsilbe.

Von LA wird dieses Wort *cusle* stets mit *u* geschrieben und es reimt auch mit *u*: *dejuste* 1336. Seine geschlossene Aussprache ist ferner bewiesen durch Bindung mit *Pentecuste*, das eigentlich *o*<sup>2</sup> zeigen sollte, aber wie Mall p. 43 angiebt, ein *o*<sup>1</sup> hat. Tobler belegt die Bindung *Pentecuste*: *cusle* (*culcita*) aus GCoigny 115. 235. Deshalb ändern wir *Pentecoste* 868. 1319.

Ferner zeigen *o* statt *u*: *por* 5, *vos* 117. 118. 119. 188. 310. 994, *lor* 378, *son* 84 als konjunktus Poss. pron., *tot* 1366; 1368 ist das schon geschriebene *tuz* in *tot* verschlechtert. v. 331 zeigt sich die Verbesserung des schon niedergeschriebenen *pont* in *punt*. *ro* 1362 für *rue* cfr. *ruëz* 1377. Die Schreibung *ou* in *roule* 1510 ist vom Kopisten selbst verbessert, sie findet sich aber noch in *douz* 395.

Über die Schreibung des offenen *o* ist nichts zu bemerken, der Schreiber sondert dieses Zeichen *o* streng von *u*. Fraglich könnte *resurt* 257 scheinen, wo AOYP *resort* bieten, es steht im Reime mit *fort*; umgekehrt findet sich das Subst. *gort* für *gurt* aus *gurgilem* gebunden mit *port* aus *portum* 167 und 861. So gelangen wir zur Frage, ob der Dichter *o*<sup>1</sup> mit *o*<sup>2</sup> reimte. Mit Ausnahme dieser beiden Fälle ist sonst das geschlossene vom offenen *o* im Reime geschieden; *goes* und *noes* sollten ein offenes *o* zeigen; wie *causa*, *aurum cho*<sup>2</sup>*se o*<sup>2</sup>*r* ergab, so sollte aus *gabala*, *naula go*<sup>2</sup>*e no*<sup>2</sup>*e* zu erwarten sein; daß diese aber eine gesonderte Stellung einnehmen, hat Diez, Gr. I 171<sup>3</sup> schon ausgesprochen. Ebenso zeigen die von *tornare* abgeleiteten *turn* 1065, *return* 1605, *tresturn* 1362 *o*<sup>1</sup>, cfr. Tobler, Gött. gel. Anz. 1872 p. 887.

*gorge* andererseits zeigt ausnahmsweise *o*<sup>2</sup>, es begegnet 1147 im Reime mit *forge* (*fabrica*). G. Paris a. a. O. p. 59 Anm. 2. Wie

in diesem Worte *u* in geschlossener Silbe *o*<sup>2</sup> ergab, so auch in *flot* aus *fluctum*; in unserm Texte begegnet *flotel*: *aboolet* 889/90.

Wir hatten oben gesagt, daß *u* geschrieben sei um sowohl den *ü*-Laut als den *o*<sup>1</sup> (*u*)-Laut auszudrücken. Dies muß eine Modifikation erfahren; denn wir finden in unserm Denkmale Bindungen beider Laute mit einander. Neben 41 Reimen mit *u* (aus lat. *u*) begegnen nach Birk. p. 63 aber auch 12 Bindungen von *u* (aus lat. *u*) mit *u* (aus lat. *ü*, *o*). Dies legt die Annahme nahe, daß unser Dichter die Unterscheidung von *u* = frz. *u* und *u* = frz. *o*<sup>1</sup> nicht kennt, daß ihm der *ü*-Laut unbekannt war. Vising p. 72 giebt verschiedene Belege noch aus anderen Denkmälern des 12 Jh. Solche Fälle sind: 339 *encui*: *lui*, 361 *oür*: *puur*, 523 *sumes*: *fumes*, 645 *cumpaignuns*: *uns*, 927 *oür*: *puur*, 951 *tumulle*: *estulle*, 1109 *truble*: *nuble*, 1205 *nues*: *sues*, 1392 *durs*: *surs*, 1501 *cumpaignun*: *un*, 1687 *murs*: *luurs*, 1707 *murs*: *flurs*.

Lateinisches *a* erlitt die gewöhnliche Umwandlung in *e*, doch begegnen auch Fälle, wo sich das *a* in freier Silbe erhielt, so zeigt sich besonders *a* vor *l*: *festival* 1099, *journals* 580, neben *sel* 1411 begegnet *sal* 1348, *mal* 553. 910. 1342 etc., nicht volkstümlich gewordene Worte behalten ebenso ihr *a*: *male* 1292, *uitaves* 590. 782. 868. Einige Eigennamen ferner: *Pilate* 1291, *Solan* 199, *Dathan* 200. Der Name unseres Heiligen ist fünfmal durch Reime gesichert: 164 *Brandan*: *vilain*, 203 *Brandans*: *mains*, 661 *Brandan*: *main*, 483 *Brandan*: *pan*, 827 *Brandan*: *an*. Aus den drei ersten Bindungen ergibt sich, daß der Dichter die regelrechte Umwandlung des *a* vor *n* eintreten ließ. L zeigt nirgends die Schreibung *Brandain*, A aber hat an der ersten Stelle *Brandain*, P *Brandain*.<sup>1</sup> Um hier die Schreibung der unbetonten Silbe in diesem Worte vorwegzunehmen sei bemerkt, daß die gewöhnlichste Schreibung *Brandan* bzw. *Brandans* ist, in P erscheint einmal (36) die Form *Brundans*, Y hat durchgängig *Brendan*, welche Form auch zweimal in L auftritt 13. 39.

Wie *sal* neben *sel*, so steht auch *quar* neben *quer*. *quar* begegnet in L zwanzigmal gegenüber sechs *quer* (46. 91. 97. 231. 253. 300). P zeigt konsequent *car*, A neben *car* auch *kar*, O *kar* und *quer*, Y neben *quar* einmal *char* 1255.

Wie L hier die Doppelformen mit *a* und *e* aufweist, so auch bei *chascun*; *chascun* ist viermal vertreten, *chescun* neunmal, A zeigt durchgängig *chascun*, P *cascun*, Y *chescun*.

Ferner zeigt sich *a* in der unbetonten Silbe bei *acalai* 1458, was auch bei P steht, AY haben *achalai*.

*e* tritt auf für *a* in *samedi* 1419. 1435 gegenüber der Form mit *a* 405. 836. 1312. 1623. *senglantes* 950 (APY *a*). In *sanz* hingegen bietet L stets *a*, AOY stets *senz*, P immer *sans*.

<sup>1</sup> Anm. Suchier ist anderer Ansicht: das betonte *a* in dem Eigennamen habe sich als solches erhalten und keine Umwandlung in *ai* erlitten, auch in *vilain*, *main* habe der korrekte Lautwandel noch nicht Platz gegriffen und es sei *vilan*, *man* zu lesen.

*ai* für *a*: *chaiez* 822, AYP weisen hier die korrekte Form auf, bei *esmaier* treten korrekte Formen auf: *esmaient* 221. 909, *esmaie* 226 außer *esmaez* 365.

Das *e*, welches sich aus lat. *a* in freier Silbe entwickelte, reimt nicht mit *e*, welches aus andern Lauten entstand. Beispiele anzugeben wird unnötig sein, wir wollen im folgenden nur einzelne Fälle betrachten.

Wie G. Paris a. a. O. p. 50 zeigt, hat sich die aus *erat* etc. entspringende Form zu Lauten geschlagen, die aus lat. *a* in freier Silbe hervorgingen. Im Computus zeigt sich dies und auch in unserm Texte finden wir Reime wie *frere* : *ere* 85. 221. 441. 993, *pert* (*paret*) : *ert* 1649. 1677.

Auch die von Mall p. 54 beobachtete Eigentümlichkeit, daß das unveränderte lat. *e* ohne Anstand mit dem aus *a* entspringenden *e* reimt, findet sich 711: *miserere* : *frere*.

Über den Reim *sel* : *pel* 1411 vgl. Birkenhoff p. 37 Anm. 1 und Visings p. 68. Über den Reim *lermes* : *termes* 897 vgl. ten Brink, Dauer und Klang, Straßburg 1879 p. 32.

Verschreibungen für diesen Laut begegnen nur im Suhst. *nef*, wo einmal 252 *nif*, das andere Mal *naf* 1020 sich bietet, in *estel* 1336 und 1753 (hingegen *estel* 1248), *feis* 1173 (aber *fez* 1139, 1208 etc.).

Während das aus *a* entstehende *e* nur unter sich reimt, wie wir gesehen haben, werden *e* aus lat. *e* in gedeckter Silbe und *e* aus lat. *i* in gedeckter Silbe mit einander gebunden, vgl. die Reime:

405 *mes* (Bote) : *les* (*illos*), 581 *eals* : *oiseals* 705 *mes* (Speise) : *les* (*illos*), 875 *verne* : *cerne*, 1241 *destre* : *senestre*, 1635 *eals* : *beals*, 1579 *werec* : *sec*, 1729 *eals* : *juvenceals*, *prest* reimt nur mit *est* an vier Stellen: 729. 1145. 1753. 1773.

Bei dem Schreiber finden sich mancherlei Versehen, so schreibt er

*i* für *e*: *remist* 1817, *alirent* 1006 ist mit AY in *issent* zu ändern, in andern bessert der Kopist selbst: *cunreiz* 400. 451, *i* 1415, auch in der unbetonten Silbe begegnet *i*: *vindrint* 355, *divisit* 1781, *espinis* 1296, *quisis* 547, *disirent* 217. Während diese für unbeabsichtigte Schreibungen zu halten sind, wie aus den Korrekturen hervorgeht, müssen wir andere seiner Absicht zuschreiben, nämlich solche, wo der Vokal der Tonsilbe in die unbetonte Silbe drang und umgekehrt, wie z. B. *peiner* neben *pener*, *menet* (Präs.) für *meinet*. An dieser Stelle gehen wir nicht auf die Schreibung der unberechtigten Laute ein, um sie später im Zusammenhang zu behandeln.

Von dem unberechtigten *ei* haben wir dasjenige zu unterscheiden, das durch Einfluß nachfolgender Zischlaute entstand wie in *peissance* 744, *peissun* 837 etc., dieses ist nicht anzutasten.

Abgesehen von diesen beiden Fällen finden sich

*ei* für *e*: in *rocheit* 163. 264. 637, *rocheis* 253, *oiseil* 523. 615, *veint* 222, *deimeines* 1327.



a für e: in *al* 881, ferner in der tonlosen Silbe *guarrere* 937, *aparsout* 1143 auch sonst gewöhnlich, *amanat* 729, *manerent* 542.

Für den Vokal *i* zeigt der Kopist häufig ein *e*, besonders in Infinitiven: *repenter* 120, *plaisir* 130, *dormer* 320, *chaer* 661, *murer* 1046, *vomer* 1429, *tener* 1530, *guarir* 1722, *cremer* 930, ferner in *chossarent* 465, *sevent* 488, *prestrent* 302, *larcen* 1280, *apresmout* 1471.

ie für *i* in *oierent*: *goierent* 857/8.

ei für *i* in *seis* 551, *creient* 561, *seigne* 667, *choiseir* 1195, *veient* 745. 936. 988. 1724.

Ehe wir auf die Besprechung der Diphthonge übergehen, sei hier des Lautes gedacht, der sich in protoniger Silbe aus lat. *i* in meist unvolkstümlichen Worten zeigt und in den Hss. bald als *i*, bald als *e* dargestellt wird; Mall p. 57 setzte hier *e*, „weil der Vokal in der Silbe unmittelbar vor dem Tone am schwächsten ist, außer wenn diese die erste Silbe des Wortes ist“, er setzte also *sacrefise* in den Text, aber *divin*. Auch unsere Hss. schwanken hin und her zwischen *e* und *i*, aber die leonymischen Reime geben uns in diesem Falle ein Mittel an die Hand, eine Entscheidung vorzunehmen.

Stets *i* zeigen LA in *divin* 2. 481. 924. 1651, *divisiun* 1786, *divers* 35, *primers* 1009. 1583. 1677 nur L, ebenso *primeraine* 954 (AYP: *e*). Neben *diabls* 314. 342 zeigt sich *deiables* 1439. 1473. 1487; in 342 steht es vielleicht im leonymischen Reime mit *veables*; *deables* begegnet in Y 342, in P 1439, in A 1487; *e* zeigt sich in *sedeillus* 649, *senestre* 1242, *seignur* 127 etc., in *creance* 1058, *creature* 517 in YP (*criature* in A, *crature* in L); neben *signacles* 1218 finden wir *seignacle* 1815; da in *seignur* *e* wegen der leonymischen Reime mit *greignur* 473. 1587 feststeht, können wir nach seinem Vorbilde *seignacle* beibehalten. *vestement* erscheint im Reime mit *prestement* 962, daher nicht *vestment* 685, ebenso *ament* 144 (L *al ment*) mit *certement*. Aus diesen Beispielen ergibt sich, daß dem tonlosen *e* eine größere Herrschaft zukommt, als ihm Mall anweist.

#### Diphthonge.

Bei den Diphthongen nehmen *ai* und *ei* eine wichtige Stelle ein. *ai* in gedeckter Silbe lautete vor *str* bereits schon im Comp. wie *ɔ*, das zeigen die Reime 485 *Silvestre*: *maistre*, 1427. 1775 *beste*: *paistre*, auch im *Bestiaire* begegnen solche Reime p. 84 *beste*: *paistre*, p. 93 *beste*: *maistre*, p. 98 *tempestes*: *maistres*, p. 112 *estre*: *maistre*.

Da der Dichter also *ai* bisweilen wie *ɔ* sprach, können wir vom Schreiber nicht erwarten, daß er stets *ai* und *e* getrennt habe, so findet sich *e* für *ai* in *trestrent* 380, *egre* 792, für *aiguage* 571 zeigt sich die korrumpierte Schreibung *eugue* (AP *aigage*).

Auch *ei* tritt für *ai* auf; allgemein normannisch ist die Schreibung von *ei* in der Endung *eisun*: *ureisun* 138, *veneisun* 1755, im Reime mit *peissun*, was diese Form als Eigentum des Dichters erkennen läßt.

Ferner tritt *ei* für *ai* auf in *maneie* 224 (: *esmaie*). *leis(s)ent* 571, *meistre* 529. 532 (AYP *ai*), *eigue* 1003 (sonst *ai* 332. 708 etc.), *paleiz* 273 (AP *ai*, sonst auch *ai* 279), *meis* 370. 822.

*a* für *ai* begegnet in *aes* 361 (aber *aiez* 366) *reparat* 827, *esmaez* 365. Über Vermischung von *ai* und *a* siehe beim stamhaften Wechsel.

Da *ai* und *e* oft denselben Laut bezeichneten, könnte man geneigt sein anzunehmen, daß auch bisweilen *e* durch *ai* wiedergegeben wird. Ein solcher Fall scheint vorzuliegen in *clair* 502 und 1766; doch dem ist nicht so; *le clair* ist nicht als Schreibfehler für *cler* (*clarum*) anzusehen, sondern wie *esclair* 1024 von *esclairer* (*esclaricat*) herzuleiten, ten Brink, Dauer und Klang p. 14; beide Schreibungen repräsentieren dasselbe Wort, da der Schreiber bisweilen *s* ausließ cfr. *hecun* 297. 878, *alat* 616 etc.

*ei* findet sich als Vertreter der Impf.-Endung aller Verben mit Ausnahme der ersten schwachen Konjug., wo *ou* im Gebrauch ist. Eine Vermischung der beiden Impf.-Endungen begegnet noch nicht in unserm Texte; scheinbar liegt eine solche vor 455/6 *muveit* : *e(s)luigneit*, aber das letztere ist vom Schreiber in den Text gesetzt und muß in *en fuieit* geändert werden, da alle übrigen Hss. das Impf. von *fuir* aufweisen. *aparçout* 1143 L, *aperçout* A ist eigentümliche Schreibung für *aperçut* YP.

Wie für *ai* sich *ei* findet, so umgekehrt *ai* für *ei* in *vait* 1775 (AY *ei*), *fai* 70. 298 und *fail* 960 (= *fidem*) *quai* 1264 (AY *ei*) *lais* 1042 (A *lei*) *fratir* 701.

*e* für *ei* in *dreiz* 170, *tres* 353. 404. 188, *muver* 1622, *nefs* 1683 (: *reis*), *pessuns* 473. 482. 803.

*i* für *ei* in Benediz 8, *servie* 1273. 1552, an letzter Stelle ist das schon geschriebene *serveie* in *servie* geändert (AY *serveie*, P *servoie*); *traie* 1274 ist mit AYP in *traisseie* zu ändern. Hier sei auch erwähnt die aus einem Triphthong *uei* mit vorangehendem *e* sich ergebende Form *queivre*, die L in *quivre* 1429, in *quivre* 1418 zeigt.

Besonders weit ist das Gebiet des Diphthonges *ei* durch den Einfluß nachfolgender Zischlaute geworden, welche ihn sogar in der tonlosen Silbe stützten: *peissun*, *seissante* etc., noch weiter dehnte es sich bei unserm Schreiber aus, da dieser den Diphthong in Silben auftreten ließ, wo er keine Berechtigung hatte; daß diese Vermischung nur dem Schreiber, nicht dem Dichter zuzuschreiben ist, werden wir unten zu beweisen suchen.

Der offene Diphthong *di* ist von dem geschlossenen Laute im Reime auseinander gehalten: 865 *poi* : *revoi*, 1333 *poi* : *oi*, 1551 *poi* : *soi*, 1775 *goie* : *poie*, 1787 *oient* : *goient* etc. Die Worte auf *orie* oder *oire* reimen nur unter sich *glorie* : *estorie* 53, : *baldorie* 545, 1033, : *apostorie* 1039.

Geschlossenes *oi* zeigen die Fremdwörter *calcedoine* und *sardoine* 1087 und 1693 unter einander im Reime. Für *oi* wird meistens *ui* geschrieben, *voiz* begegnet nie in der Schreibung *uiiz*; neben



*muine* tritt *moine* auf 29. 78. 660. 691. 786; neben *hui* 1437 *oi* 393. neben *ruistes* 1064 (*rustes* 41) *roiste* 1516; neben *anuist* 1395 (= \**inodiat*) *ennois* 618; 1141 ist *poin* in *puin* vom Kopisten selbst gebessert; wie *sardoine oi* zeigt, so auch *almoine* 1457.

Wie wir schon oben angegeben haben, reimt *u-* mit dem *ü-Laut*, so auch hier *ui* mit *üi*: *encui*: *lui* 339. *pui*: *dui* 171.

Oft zeigt die Hs. nicht *ui*, sondern bloßes *u*: 331 *punt*, *crus* 679. 1125. 1301, *puz* 1126, *cunut* 195, *cunduent* 641 neben *cunduit* 785; 1645 finden sich *cunduiit* mit nachträglich verbessertem *ui*. *annuus* 978 (A *ennuius*); *fusun* 1748.

Umgekehrt findet sich einmal *ui* in *pluis* um einfaches *u* anzuzeigen 843.

Der Diphthong *eu* begegnet nur in den beiden Worten: *deu* 622 etc. und *Albeu* 621. 788. 882, alle Hss. zeigen hier übereinstimmend die Schreibung *eu*.

Der Diphthong *iu* ist anzunehmen in *locum*, *fendum*, *caecum*, da diese reimen mit Worten, die nur *iu* aufweisen. *liu* 91. 1523: *piu*, *liu*: *siu* (\**seque*) 431, *fius*: *pius* 1817. Da so für *locum* die Aussprache gesichert scheint, so sind wir berechtigt, die Schreibung darnach zu regeln; die weitaus häufigste Schreibung ist *leu* resp. *leus*; *lu* begegnet 63. 705. 1190, sogar *leiu* 368, das richtige *liu* treffen wir 86. 91. 431. 775. 1331. 1446. 1523 d. h. fast stets an solchen Stellen, wo seine Bindung mit *iu* erfolgte, der Schreiber also nicht änderte, um den Reim nicht zu zerstören. AY bieten regelrecht *iu*, P die nfrz. Schreibung *lieu*.

Für *focum* bietet sich kein Kriterium durch einen Reim, wir müssen uns also an die Formen, welche die Hss. uns liefern, halten. L bietet neunmal *fu*, dreimal *fou*, einmal 1386 ist das geschriebene *fous* in *fus* gebessert, was die Vermutung nahe legt, daß in des Schreibers Vorlage *fu* stand. AY schreiben *feu*, nur einmal 1332 *fius*, P *fu* nur einmal *fous* 1714.

Das durch Reime gesicherte *fiu* (Lehen) tritt einmal als *feu* 270 auf, sonst als *fiu*, auch AY bieten diese Form, A nur einmal *fiu* 270.

Mit *liu* im Reime steht das aus *caecum* entstandene Wort 1400, L bietet *ceu*, A das richtige in den Text zu setzende *ciu* (Y giebt *cuit* im Reime Reime mit *freit*).

1293 begegnet der Eigenname *Iudeus* AY; L hat die Korruptel *Uidus*, durch Reim mit *pius* ist *Iudius* gesichert.

Umstellung von *ui* in *iu* zeigt das Subst. *suie* 1411, A hat noch die ursprüngliche Form *siue*.

Diphthong *ou*. Wie Mall p. 65 ff. nachgewiesen, ist kein Grund vorhanden den Laut *ou*, der in den Impf. der 1. Konjug. und in den Pf. einiger Verben auftritt, für jünger zu halten als *o*; erst aus *oue* entstand später *oe*. Unsere Hss. zeigen *out* und *ot*, *ourent* und *orent*, doch so daß L nur die Formen auf *ou*, P nur solche auf *o* (resp. im Impf. auf *or*) aufweist, während AOY bald die einen, bald die andern. Nur einmal zeigt L *urent* 564, *ot* 103. Verderbte

Formen zeigen 1295 *aüroucint* und 1296 *coroucint* (für *curoucint*), wo das *i* überflüssig ist wie in 605/6 *guarnisseint*: *perisseint*.

Während nur die Pf. der *habui*-Klasse *ou* zeigen sollten, scheint dieses auch in der *debui*-Klasse Platz ergriffen zu haben, neben *dui* 1278, *dut* 530 finden wir *dout* 158, *dourent* 614; diese im Versinnern auftretenden Schreibungen könnten wir dem Schreiber zu rechnen, wenn nicht auch im Reime die Form mit *out* eines andern Verbuns derselben Klasse begegnen würde. So tritt das Pf. *estout* auf 179 mit *pout* (*potuit*), 304 mit *plout* (*placuit*) gereimt; wir können demnach den Übertritt dieses Verbuns dem Dichter zuschreiben.

Von der Kontraktion in den endungsbetonten Formen war oben beim Hiatus schon die Rede.

Diphthong *ue*. Wie Suchier in „Die Mundart des Leodegarliedes“ ZFRP II 290 betont, setzt der in *queivre* 1429 (und ebenso 1418) erscheinende Triphthong *uei* im Reime mit *beivre* den Diphthong *ue* voraus. „*queivre* steht für \**copreum* (engl. *copper*, nld. *koper*) und rettete den Triphthong *uei*, der in andern Worten der Sprache in *ui* (spr. *üi*) übergegangen war, indem das anlautende *c* das *u* des Triphthong gleichsam an sich zog, um sich mit ihm zu *qu* (gespr. *cw*) zu verbinden. In gleicher Weise erklärt sich die Bindung *freit*: *queit* (Hs. *cuit*) 1400, welche in der Yorker Hs. erhalten, aber in der Londoner entfernt worden ist“.

Auch *quer* 142. 416 etc. verlangt in dieser Schreibung die Voraussetzung des Diphthonges AOYP zeigen die ursprünglichere Schreibung *cuer*. *ue* scheint ferner angesetzt werden zu müssen in *suen* 754; das von L gebotene *men*: *son* kann natürlich nicht mit einander reimen, AY bieten richtig den Diphthong und dieser reimt mit *ie*, ähnliche Beispiele giebt Tobler Vrai aniel XXIII und Versbau 103<sup>1</sup>. Hiernach war also der Diphthong vorhanden, alle 5 Hss. kennen ihn, doch zeigen sie nicht durchweg *ue*. L bietet *u*, *o*, *ue*, *oe*, *eo*; A *o*, *ue*, *oe*; O *ue*, *oe*, *eo*; Y *u*, *o*, *ue*, *oe*, *eo*; P *ue*, *oe*, *o*; doch treten auch *oi* und *ou* auf: L *poil* 1394 sowie *demoir* 1356, *poient* 1790. 985, *doul* 1276, *commout* 1053, *estout* 245, *pout* 246. 382; in L wird dieser Laut meist durch *o* (*u*) wiedergegeben, ebenso in A, während in OYP die Schreibung *ue* überwiegt; neben *oe*, dem aus *ue* geschwächten Laute, zeigt sich Umstellung in *eo*. Vor mouilliertem *l* zeigt sich nur *u* resp. *o*: *doile* 18, *voile* 17, *orguil* 67, *escuil* 68 außer in *doul* 1276, wo die übrigen *duel* aufweisen; vor *l* tritt *o* auf: *solt* 769, *volt* 155, wo A das aus *vuell* entstandene *velt* zeigt, 299. 325 etc.

Manches lat. *ø* in freier Silbe erlitt nicht Verwandlung in *uo*, *ue*: *vols* 513, *vol* 1024, *gaiole* 1421, diese Worte, in denen zu keiner Zeit Diphthong gesprochen wurde, reimen mit offenem *ø* in *cols*, *col*, *fole*.

Der aus lat. *ø* in freier Silbe sich ergebende Laut reimt nur unter sich — ein Beweis, daß im Munde des Dichters dieser Laut von *o*<sup>1</sup> und *o*<sup>2</sup> verschieden war, denn der Reim *os* (*opus*): *crox* 639



ist ein reiner, das letztere Reimwort kann nicht von *corrosum* herführen, wie Diez annehmen will, die Schreibung *crues* PY 257, L *creos* sowie seine Bindung mit offenem *o* in anderen Gedichten (Paris, Romania X 47) weisen auf ein Etymon hin, welches *o* hatte. Da die Diphthongierung vor mouilliertem *l* nicht zu belegen ist, so nehmen wir diesen Fall aus, sonst aber ist *ue* in den Text zu setzen; so ist also zu bessern: *murget* 61, *pruvel* 373, *mol* 1023. 1261. 1764, *moz* 1249, *commot* 1262, *commout* 1053, *demoir* 1356, *rovet* 358, *rovent* 1114, *truvent* oder *trovent* 251. 261 etc. ferner die Präs. von *puevir*, *estuueir*, wo L bisweilen *eo* zeigt wie 15. 17, oder *oe* 1791 oder *ou*, wodurch es schwer wird das Pf. vom Präs. zu unterscheiden und nur die andern Lesarten zum Vergleich herangezogen werden müssen, so bieten z. B. 245 alle Hss. das Präs., wo L *pout* hat, das im Reim damit stehende *estout* ist deshalb gleichfalls zu ändern, dasselbe gilt von 591. 1054. 1639, wo die übrigen *ue* haben.

Der Diphthong *ie*, der sich besonders aus lat. *ē* in freier Silbe und aus *a* in freier Silbe in den 3 bekannten Fällen entwickelte, ist in L selten durch die Schreibung *ie* wiedergegeben. Alle Worte aufzuführen wird unnötig sein, vergleiche hauptsächlich folgende:

*peres* 681. 1807, *pere* 1233. 1451, *pez* 338. 661, *enteres* 682, *arere* 551. 1232, *mel* 1579, *secle* 30 etc., *ben* 23 daneben auch *ie* 53. 143 etc., *cel* 25. 140. 1650 etc.

*chef* 493, *manger* 450. 451. 701, *aprismer* 1260, *baiser* 664. 1277, *meilez* 956, *apaier* 1278 etc.

*mesters* 285. 286. 644 etc. *muster* 191. 710. 730, *encensers* 683. *volunters* 774, *plener* 1571. 1578, *primers* 1009, 1583, *millers* 1173, *uorer* 751.

Nur vereinzelt zeigt L *ie*, das aber in AOPY ganz gewöhnlich ist.

Bisweilen zeigt L für *ie* *ei*: *bein* 34, *meilz* 105, *ceil* 524, *veint* 211. 909. 911, *mairain* 1072, *veingent* 1617, *teingent* 1618.

#### Nasale Vokale.

Nasalisierung nimmt Mall p. 77 bei *un* resp. *um* an; in unserm Texte begegnet außer den Reimen wie *devrunt*: *recevrunt* 63, *unt*: *tujuernerunt* 1631, *jargunce*: *unce* 1071, *ruvum*: *truvum* 401 auch *peissun* (Acc. sg.): *eissum* 837, auch in der Reimpr. reimt *n*: *m* 119a, b *Salemun*: *savum*; so ist in dem Subst. nun das lat. *n* in *n* übergetreten 75. 131. 280. 1728 keine der andern Hss. bietet hier das alte *num*, das im Comp. 362. 426. 610 noch anzutreffen; auch *nunbrent* 1501 zeigt in L *n*, in AY jedoch *m*.

1747 *cardunt*: *fu(i)sun* beweist, daß das *t* dem Schreiber zukommt; über diese Gewohnheit der Schreiber, den Nasal mit *t* zu versehen, vgl. Diez Gr. I 452<sup>a</sup> und Gröber in ZFRP II 496; daher ist auch *Perrunt* 1040 und 1037, an letzter Stelle im Reime mit *Nerunt*, dem Kopisten zuzumessen und aus dem Texte zu entfernen, alle andern Hss. zeigen die Formen ohne *t*.

Es sei an diesem Orte über die Schreibung der 1. Ps. Pl. des Verbums gesprochen. Kommt sie im Reime vor, so ist sie nur wieder mit einer andern gebunden, nur der oben erwähnte Reim 837/8 *peissun* (Acc. sg.) : *eissun* zeigt, daß sie des *s* entbehrte, auch die Schrift zeigt mit solcher Konsequenz die Form auf *um*, daß wir sie dem Dichter zuschreiben und Formen wie *eissums* 634, *querums* 644, *venduns* 748 (für *veüms*), *toluns* 1098 für Eigentum des Schreibers halten dürfen. Auch AOY zeigen fast nur *um*, nur äußerst selten begegnen Formen wie *avom* Y 654, *avims* A 652, *avun* O 192, P hat *on*, *ons*, daneben *om*.

Von Reimen wie *uns* : *cumpaignuns* war schon oben die Rede.

Auf *o* finden sich nur die Reime *bone* : *trone* 675. 1249; zu 753/4 *mien* : *suen* vgl. Brut 12596 *quens* : *soens*, Ducs de Norm. 15298 *quens* : *boens*.

*an* reimt nur unter sich, ist nie mit *en* gebunden; dagegen scheint der Reim *ensample* : *ample* 37 zu sprechen, doch hat ersteres im Normannischen stets *a*, cfr. Suchier Reimpr. p. 71.

Außerhalb des Reimes findet sich einige Male *an* für *en* geschrieben: *annuit* 1395 (AY *en*), *annuus* 978, *anquist* 413, *annuit* 1486, *anire* 1181, *antaille* 1685 (aber *entaillet* 276), *ampose* 1114, *an* 311. 774; *sanz* ist in L durchgeführt, in AOY *senz*, in P *sans*. *offrande* 1281 (AY *en*).

Umgekehrt findet sich *senglantes* 950, *quarentaine* 133 (AO *an*), die übrigen Hss. zeigen fast stets den etymologisch berechtigten Vokal.

Sämtliche Part. Präs. lauten im Anglonormannischen wie in den frz. Mundarten schon seit ältester Zeit auf *ant* aus, es reimen also rein: *itant* : *perdant* 543, *declinant* : *chant* 559, *viande* : *grande* 587 etc. Doch findet sich daneben vereinzelt *ent* in alten Part., die aber zu Adj. oder Subst. erstarrt sind und nur mit Worten auf *ent* reimen.

*parent* : *entent* 159, *dolent* : *prent* 1475, *dolens* : *turmens* 1263, *orient* : *nient* 1643, etc. *ardant* in adjektivischer Verwendung begegnet in allen Hss. nur mit *a* 792. 1130. 1134. 1214.

*en*. Wie die reimen *e*<sup>1</sup> und *e*<sup>2</sup> mit einander reimen konnten, so hier die nasalisierten: *ent* : *defent* 295, *suvent* : *talent* 47, *trente* : *rente* 1303 etc.

Die Worte auf *in* reimen nur unter sich, *entrin* : *matin* 443, *enclins* : *entrens* 815, *pelerein* 724 (: *fin*) ist fehlerhaft für *pelerin*. Doch scheint v. 89 unsere Behauptung zu widerlegen: L *parin* : *evain*, für *evain* ist jedoch *navain* einzusetzen, was O bietet und wie *nourrain* für *nourrin* (*nutrimen*), so wurde für *parrin* (*patrinus*) *parrain* gesetzt — so erhalten wir die reinen Reime *parrain* : *navain*.

Neben obiges *pelerein* stellen sich *veint* 783, *veinc* 1436.

Von den Diphthongen sind *ai* und *ei* die wichtigsten hier bei den Nasalen; beide reimen mit einander: *chaines* (L *chaines*) : *semaines* 871, *funtaines* : *pleines* 1003, *meindres* : *graindres* 1009, *funtaine* : *pleine* 1593. So findet sich denn oft *ai* für *ei*: *maine* 439, *demaïne* 1310, *paint* 764, *plain* 210 (sonst *plein* 235. 602 etc.).



*ein* für *ain* begegnet 953 *dereine*, 954 *primereine*, *pleintes* 1244, *suz(e)reins* 566 (hingegen *ai* 1684), *empeintes* 1243 brauchen wir nicht zu ändern wegen *plaintes*, mit dem es im Reime steht, wiewohl auch eine Form *empaintes* existiert, cfr. Suchier, Reimpr. XVIII; *seinz* 19 (aber sonst stets *ai* 13. 76. 1835).

Auch *en* tritt für *ain* auf in *enz* 1010, *desclem* 534, *sen* 157 für *saint*: ausgelassen ist *i* in *anz* 552. Während *graindre ai* zeigt 1010. 1258, weist *greignur e* auf 473. 1588, beide Male im Reime mit *seignur*.

Wie für *ie* der Schreiber von L oft nur *e* setzt, so setzt er auch oft *en* um *ien* auszudrücken: *tenent* 810, *venent* 487. 1475. 1515. 1620, *vengent* 621. 668. 1726, *vengel* 1082, *vengez* 552, *vent* 892. 1175. 1461, *vens* 1446, *mairen* 174.

Andrerseits begegnet *ein* für *ien*: *veint* 211. 909. 911, *veingent* 1617, *teingent* 1618, *bein* 34, *mairein* 1072.

Für *rien* zeigt sich hingegen nur *ie* 277. 411. 986. 1463 und zwar in allen Hss., in *mien* bietet L wiederum *men* 753 und 1388, AYP jedoch *mien*; für das entsprechende Pronomen der 3. Person zeigen AOY gewöhnlich *suen*, P *sien*, L *soen*, *seon*, *son* und *sun*.

Ehe wir zu den Konsonanten schreiten, sei hier die Erscheinung besprochen, die stammhafter Wechsel genannt wird. Die verschiedene Betonung, die bei endungs- und stammbetonten Formen des Verbs auftritt, bedingte auch eine verschiedene Behandlung der Laute. Wie nach dem hohen Alter unseres Denkmals zu erwarten steht, ist der stammhafte Wechsel in großer Reinheit vom Dichter beobachtet worden, der Schreiber aber hat der späteren Zeit mit ihren Sprachformen Rechnung tragend, häufig Vokale und Diphthonge der betonten in die unbetonte Silbe dringen lassen und umgekehrt; er setzte *crient* und *cremeit* (richtige Formen) neben *criendrai* und *crement* (falsche). Dafs wir den Dichter von dieser Unkorrektheit freisprechen dürfen, wird durch viele Reime bewiesen, die wir an ihrem Orte heranziehen werden; neben den Verbformen sei es gestattet, auch andere Worte zu betrachten, an denen sich die gleiche Erscheinung zeigt.

Bei Verben auf lat. *a* in der tonlosen Silbe mußte *a* als solches den endungsbetonten Formen verbleiben; trat es in die Tonsilbe, so wurde es durch die Lautregeln modifiziert; deshalb finden wir *reclamez* 458, aber *reclaim* (Subst.) 824, *chaïmes* 525, aber *chiet* YP 1162 (L *cheol*) und 1163 (L *cheil*). Hiergegen verstößt *chaiez* 822 (AYP *a*).

Lat. *z* (*ae*) bleibt in der tonlosen Silbe als *e*, erleidet aber in der Tonsilbe Diphthongierung zu *ie*: *vendrunt* 1439, *tendrunt* 1440, *cremir* YP 930 (L *cremer*), aber *crient* 1716 APY (L *creil* aus *crient* durch Rasur). Falsch sind *crement* 628. 655. 916 (APY stets das richtige *ie*), *criendrez* AP 477, *tenent* 810, *venent* 487. 1475 etc. *vengel* 1082, *fert* 1237, *fient* 1235, an welch beiden letzteren Stellen AYP *ie* zeigen, *levet* 207. 317. 1259 Präs., *esprement* 656 (A *apriement*); 1205 steht in L *preiez* (*praedatus*), dessen Unrichtig-

keit nicht nur AY (*prees*), sondern auch der leonym. Reim erkennen lassen mit *crees*.

Lat. *ē* wie *i* mußten in der Tonsilbe Diphthongierung zu *ei* erfahren: *meinet* (Präs.) 1119, aber falsch *menet* (Präs.) 1533 (: *enseignet*), *meineit* 1192, *demaine* 1310 ist regelrecht, zeigt aber *ai* für *ei* (: *peine*), dann *peiner* (Infin.) 1107, *peinible* 794, *asent* 510, wofür A das richtige *aseint* bietet; *espeirerent* 1226, *veiant* 375. 1028, *vei(d)ez* (Imper.) 334. 360. 993. 361, aber richtig *veez* 1376 im leonym. Reime mit *espeez*. Ebenso ist *pleiner* 1571. 1578 zu beurteilen cfr. *plenere* 1740, *seivrement* 1568 für *seivrement* cfr. Mall p. 58.

Bei denjenigen Verben, die in den stambbetonten Formen ein urspr. lat. *ē* (*ae*) und *ō* haben, sollte sich, wie gesagt, *ie* und *ue* zeigen, da wir aber oben gesehen haben, daß der Schreiber von L das *ie* äußerst selten anwendet, für den geforderten Diphthong *ue* aber *u* oder *o* bei Verben bevorzugt (in Subst. und Adj. *ue*, *oe*, *eo*), so finden wir oft stamm- wie endungsbetonte Formen in derselben Gestalt.

Da wir außer vor mouilliertem *l* den Diphthong *ue* für lat. *ō* in freier Silbe einsetzen wollen, so ist zu ändern: *rovet* 358, *rovent* 1114, *trovet* 962, *trovent* 294. 647 etc., *truvent* 251. 634 etc., *movent* 1629, *commot* 1262, ebenso *commout* 1053, wo beide Mal YP *ue* aufweisen, *mot* 1023. 1764 etc., *suffret* 1264. 1434, sodann bei den Präs. von *estuveir* und *pueir*, die alle aufzuführen nicht nötig sein wird, AYP bieten in allen diesen Fällen meist *ue*.

Bei *neir* (*necare*, *negare*) und *seir* zeigen ältere Denkmäler noch den stammhaften Wechsel, cfr. Thierkopf, Der stammhafte Wechsel im Normannischen. Dissert. Halle 1880. Auch bei unserm Dichter zeigt sich noch die stambbetonte Form auf *i* 1460 AP, wenngleich der Schreiber von L *neie* einsetzte, dieses Verb reimt mit *lie*, dessen *i* durch Reim mit *diet* 1449 gesichert ist. Bei *preier* entschied sich G. Paris p. 74 nur der 1. Ps. Sg. Präs. Ind. und dem Subst. *i* zu lassen, bei allen andern Formen führte er *ei* durch; für *pri* spricht in unserm Texte der Reim mit *ici* 329, ein leonym. Reim findet sich leider nicht, der uns Aufschluß geben könnte über die Natur der unbetonten Silbe, doch werden wir nicht fehlgehen, wenn wir allen endungsbetonten *ei*, allen stambbetonten *i* geben. L zeigt überall *i*, auch im Subst. *priere* 511, wo AY *preere* haben, AY zeigen hier wie auch 43. 48. 115. 129 die in anglon. Denkmälern sich oft zeigende Vereinfachung des *ei* zu *e*, was uns zu berechnigen scheint, das ältere *ei* für das in L stehende *i* der tonlosen Silbe einzusetzen. 817 bieten AY *preiout*.

Verschiedene Verben auf *icare* treten in unserm Texte auf und beweisen, daß dem Dichter das Schwanken, welches die Hss. zeigen, unbekannt war. 847 steht *celebreient* im Reim mit *ublient*; wenn wir die korrekte Form einsetzen, erhalten wir einen reinen Reim und brauchen nicht beide Worte zu ändern, wie Birkenhoff p. 39 Anm. 1 vorschlägt *celebrerent*: *ublierent* (wie P liest); nach Boucherie a. a. O. p. 184 ist *celebrient* unzulässig, da er dieses = *celebreient*, welches

in L steht, als Impf. auffasst, das natürlich nicht mit *ubliant* (\**oblitant*) gebunden werden kann, Vising p. 43 entscheidet sich für *celebriant*, eine Weiterbildung auf *icare*. Ein anderes Verbum auf *icare* bietet v. 69, wo L die Abkürzung *gurrer* zeigt und wir mit AYP *guerrier* einzusetzen haben. 846 bietet L die falsche Form *festier*, PY hingegen die korrekte. Vielleicht liegen andere Verben auf *icare* vor in 1719/20 *turniet* und *esturdiel* (P bietet *tornoie*, *flamboie*, AY lassen diese Verse aus). 1259 begegnet *signel* im Reime mit *peinet*, *signel* 208 ist dem entsprechend zu ändern. Wie oben gezeigt, liefs der Schreiber *ei* in die tonlose Silbe dringen bei *preis* 1205 (*praedatus*), ähnliches Eindringen (aber in die Tonsilbe) fand statt bei *creient* 561 für *crient* (: *mercient*). Andere unberechtigte Formen sind *geisent* 814 für *gisent*, *list* 1795 für *leist* (A *laist*). In *demoir* 1356 ist *oi* zur Bezeichnung des Diphthong *ue* benutzt wie in *poit* etc. cfr. oben.

Das Verbum *eissir* soll in den stambbetonten Formen *i*, in den endungsbetonten *ei* aufweisen; letzteres wird durch den leonym. Reim 838 mit *peissun* bewiesen, doch bringt der Schreiber *i* in die tonlose, *ei* in die Tonsilbe: *istrai* 1517, *eissent* 441 (AP *issent*), 645 (P *issent*), 1523 ist für *eist* mit Y *eissit* zu lesen, 1006 ist mit AY *si s'en issent* (: *guarnissent*) für *s'en alirent* in L zu ändern.

Es sei hier gleich des Adv. *issi* gedacht, dessen *i* sich wie dasjenige in *icil*, *icist*, *iceo* verhält, L zeigt teils *eissi* 597. 1021. 1183. 1649, teils *issi* 439. 1257, teils *e si* 12. AY zeigen dieselben Formen, P *issi* und *ensi*.

Nach Thierkopf a. a. O. „müssen *podiare* und *inodiare* ursprünglich den Wechsel zwischen *oi* (d. h. *o<sup>1</sup> i*) in den endungsbetonten und *ui* in den stambbetonten Formen besessen haben, der dann durch die zwiefache Übertragung der beiden Laute gestört wurde“; so finden wir richtig *anuil* mit *üi* 1395. 1486 (: *nuil*) *enuiout* mit *oi* 1587 (Y *enoiat*, L *enuiout*) im Versinnern, *annuus* 978 (: *pluius*), *ennois* 618 L (ui AY), *puieit* 1519.

#### Konsonanten.

##### Mouillierte Laute.

n. Neben der im Nfrz. üblichen Bezeichnung des mouillierten n (*ñ*) durch *ign* (bei vorausgehendem *i* durch *gn*) findet sich: in 1112 Y *caroigne*, L *caruine*, 456 L *esluigneit*, 788 *esluinet*. Das *i* (oder *e*) der folgenden Silbe erweichte oft den betreffenden Laut, dies geschah aber nicht immer, bisweilen drang es in die Tonsilbe und erzeugte mit dem Tonvokal einen Diphthong; die Sprache schwankte zwischen Attraktion und Mouillierung, vielleicht hatte sie sich schon für das Eine oder das Andere entschieden, aber in unsern Hss. dauert das Schwanken noch fort. Im Brut 9638 finden wir *plaines* (Ebenen) gereimt mit *montaines*, wo wir von einem attrahierten *i* sprechen, 14647 jedoch *compaignes* : *montaignes*, wo das *i* den Laut erweichte. So erklärt sich denn, daß die Dichter wenig Bedenken fanden, den einfachen Laut mit vorhergehendem



attrahierten *i* und den erweichten Laut mit einander zu binden. Das *i*, welches in einer gewissen Zeit von dem Vokal der Tonsilbe angezogen ward, zeigt sich in unseren Hss. noch nicht in der Tonsilbe bei einigen Worten, sondern tritt hinter derselben mit dem folgenden *e* als (einsilbiges) *ie* auf oder besser, das *i*, welches dem auslaut. *e* vorangeht, ist halbkonsonantisch und tritt in Worten auf, die mit Suchier ZFRP IV 413 für Lehnworte zu halten sind; in *munie*, *apostolie* ist *n*, *l* rein konsonantisch und ohne Mouillierung, hingegen sind *bataille*, *filie*, *vigne*, *caroine* Erbworte mit *ī* resp. *ñ*. In einem Beispiele zeigt sich das *i* fest an die Tonsilbe gebunden, wenn auch der Schreiber noch *ie* schreibt: 1682 *malerie* gebunden mit *veire*. Auch in andern Fällen zeigt sich diese Altertümlichkeit, doch findet sich kein Kriterium die Aussprache dieser Worte festzustellen, da sie nur unter einander reimen. Der älteren Form auf *ie* stehen bei manchen die jüngeren mit attrahiertem *i* gegenüber (die Zahlen mit Einer in Kursivschrift deuten die Stellung im Reime an): *glorie* 53. 545. 1034. 1039. 1556. 1736. 1792. 1799, *apostorie* 1040, daneben *apostoiles* 8, *baldorie* 546, *storie* 54, *victorie* 1033, *munies* 36. 107 neben *muine* und *moine* 29. 78 etc., *contrarie* 1398, *refrigerie* 1469, *miserie* 1470, *malerie* 1682, *glavies* 1715 neben *glaiue* 1733, *savies* 1716 neben *sage* 1305, *thephanie* 771 neben *thephaine* 782, neben *presence* 545 LA bietet Y *presentie*.

In andern Fällen wurde das tonlose *i* zum Konsonanten erhärtet wie in *cirge* 326, *murget* 61, *chalengent* 1479.

Der *ñ*-Laut wird, wie schon erwähnt, bei unserem Schreiber gewöhnlich durch *ign* (*gn*) wiedergegeben; da jedoch bei Hinzutritt eines Konsonanten (meist *s*, *z*, *t*) der mouillierte Laut aufgehoben wurde (*luign* aber *luinz*, *busuign* aber *busuinz*, *deignier* aber *deintez* 706, *enseigne* aber *enseint* Subj. Präs. 129, *esteint* 763), wodurch das aus dem erweichten Laute noch restierende *i* dem vorangehenden Vokal zukam; so benutzte der Schreiber sehr gewöhnlich neben *ign* einfach *in*: *luin* 165. 502. 857 etc., *esluinet* 788, *lin* 44, *puin* 1141, *bained* 831; auch einfaches *g* im Auslaut soll den *ñ*-Laut bezeichnen in *seig* (für *enseign*) 598, in *puig* 1410. Im Subj. Präs. von *venir* und *tenir* zeigt sich die Schreibung *teingent* 1618, *veingent* 1617, *vengex* 552, *vengent* 621. 668, *vengel* 1082.

Wenn auch der erweichte Laut bei Hinzutritt eines Konsonanten aufgehoben ward, so fuhr der Schreiber gleichwohl fort *ign* zu benutzen, um nur *in* auszudrücken; er schreibt *enseint* Y 129, *maingt* Y 130 in Anlehnung an Formen, die *ñ* zu tragen berechtigt waren.

7. Das mouillierte *l* (*ī*) wird im In- wie im Auslaute gewöhnlich durch *il* ausgedrückt, Schreibungen mit *ill* sind selten: *merveilles* 380. 419. 477. 1718, *merveillent* 1536, *merveillez* 474, *orguillus* 526, *sedeillus* 649. Ähnlich wie beim *ñ* vereinfachte sich der *ī*-Laut bei Hinzutritt eines Konsonanten, es könnte der Reim *trava(i)ls*: *calz* 1179 auch bei einem Dichter begegnen, dem Bindung des mouillierten mit dem einfachen Laute unbekannt ist;



wenn hier auch *travaiz* geschrieben ist, so ist das ein Fehler des Schreibers, die richtige Form begegnet im Innern 250. 591; cfr. *mail* 1141 aber *mals* (für *malz*) 94. Andern Denkmälern ist der Ausfall des *l* bei hinzutretendem *s* (*z*) eigentümlich wie Ben. 3563/4 *endreiz* : *conseils*; *filz* begegnet zwar nur in dieser Schreibung in L, aber A und Y kennen Ausfall des *l* in *fiz* 116. 394. 895.

#### Liquide.

Das vor Konsonanten stehende *l* ist im Brandan noch nicht aufgelöst. Dem Reime *oiseus* : *beus* 503/4 treten andere gegenüber: *halle* : *defalte* 247. 1647, *calz* : *travals* 1179/80, *salt* : *halt* 941, *gals* : *jurnals* 579/80, *col* : *vol* 1023, *vols* : *cols* 513, *solt* : *volt* 769, *volt* : *asolt* 345. Das Suffix *illus* wie *ellus* tritt in der Form *eals* auf. Während A die Form *oisels* consequent durchführt, Y neben *oiseals* auch das unflektierte *oisel* zeigt, das jüngere P aber nur noch vereinzelt *oisel* (521. 615. 858) bringt neben der weitaus häufigeren Schreibung *oiseax*, *oisieax*, schwankt L hin und her zwischen *oisel* 521, *oiseil* 523. 615, *oiseals* 856. 858. 874. 1631, *oisals* 582; selbst die Form mit aufgelöstem *l* tritt auf: *oiseus* 503. 508. 512. 548. 854; doch dürfen wir in einem so alten Denkmale, wie es der Brandan ist, die Auflösung des *l* nicht dem Dichter zuschreiben. Der Reim 503/4 *oiseus* : *beus* gegenüber *oisel* : *bel* 521 und *eals* : *ois(e)als* 581, 1723 wäre demnach zu ändern.

Ähnlich verhält sich *bel* und seine Schreibung, nur an der schon genannten Stelle findet sich *beus*, sonst stets *bel*, *beal*, *beals*; *juvencel* erscheint im Reime 1723 als Acc. sg., *juvenceals* als Nom. sg., *illos* als *eals* im Reime 581. 1635. 1738, sonst begegnen nur *els* 124. 1195. 1681. 1835, *eols* 68. 70. 110. 122, aber nicht *eus*, das nur in P neben *ax*, auch in A neben *els* auftritt. O zeigt konstant *eals*, wie Y stets *els*.

Die Auflösung in *u*, die sich im Texte findet, ist deshalb zu bessern: *oiseus* : *beus* 503/4, ferner innerhalb des Verses *oiseus* 506. 512. 548. 854, *douz* 395, *fous* 1131, wo P richtig *fols* giebt, in derselben Verbindung (*fols sufflanz*) begegnet das Wort 1386, *guasteus* 410.

Ausgelassen ist *l* in *duce* 672, *comunament* 113 (: *vassalment*), bei demselben Adv. in andrer Form *comunement* 1826, in *sufre* 1215 (A *sulphre*, P *solfre*, Y *suffre*), *Abeu* 621 (cfr. 788. 882 *Albeu*), *acur* 279 (O *alceur*, P *aucor*, A *azur*), auch 791 ist mit AYP *al cunrei* statt *a c.* zu schreiben, ebenso 753 *al di* mit AYP.

*r*. Metathese des *r* findet sich beim Verbum *prendre* an folgenden Stellen: *pernanz* 37, *pernez* 399. 459. An vielen andern findet sie sich nicht: *prennent* 68. 440, *prengel* 296, *prengnent* 600. 612. 633, *pregnent* 307. 1168, *prenent* 804, Y zeigt fast stets *pernent*.

Ausgelassen ist *r* im Worte *sewise* 443.

Das auslautende *n* nach *r* hat sich in den flexionslosen Formen (Acc. sg. und Nom. pl.) überall erhalten, der Ausfall desselben vor dem flexivischen *s* (*z*) wird durch *z* angedeutet, aber daneben findet

sich auch das bloße *s.* *ivern* 1338, *ivers* 421, *iverz* 1248, *charn* 447, *carn* 1563, *enfern* 1337. 65. 1122. 1126. 1140. 1212. 1310. 1359. 1370. 1422. 1423. 1463, *enfers* 1213. 1335. 1349, *jurn* 137. 560. 632. 1066. 1093. 1313. 1361, *jurz* 1488, *jurs* 134. 219. 1575, *sujurn* 591. 879. 1314. 1606, *return* 1605. 1656, *turn* 880. 1065. 1077. 1094, auch 592 ist *turn* einzusetzen statt *jurn* (A *virun*, P *lor*, Y *dulur*), *tresturn* 138. 1362.

Das *n* in der Kombination *rn* ist bei unserm Dichter noch nicht dem Abfall unterworfen; daß dieser sich aber allmählich vorbereitete, läßt nach Birkenhoff p. 81, die durch leonym. Reim gesicherte Form *sujurer* 1612 (L *sururer*, P *sojorer*, Y *surjurner*) : *demurer* vermuten.

Im Computus zeigt sich bei *enfers* kein Ausfall des *n*, im Londoner (wie auch im Pariser) Brandan zeigt sich die Schreibung *enfers*, während AY *enfers* aufweisen.

*rm* zeigt sich in *fermliez* AP 1371, wo L wie Y Ausfall des *m* aufweisen: *ferliez*.

Vor Labialen zeigt sich *en* wie *em*: *emplet* 311, *empeintes* 1243, *emperur* 270, *em pais* 878, *emprent* 763, aber *enbraise* 913, *en pris* 9, *en prent* 106. 664. 1159, *enprist* 114, stets *cumpaine* 596, *cumpainie* 698. 896, *cumpaignun* 646. 1501. 1527, *cumplie* 573.

#### Dentale.

Nach Suchiers eingehender Untersuchung Reimpr. p. XX über das lose *d* resp. *t* können wir uns über die in unserm Texte be-  
gegnenden Erscheinungen kurz fassen. Auch bei uns wird das Verfahren zu befolgen sein, das Suchier angiebt, nämlich die stimmhafte Dentalis überall fortzulassen, die stimmlose überall zu schreiben, wo der Reim es nicht verbietet. Doch hat der Dichter dieselbe selber noch gekannt, wenn auch nicht immer in den Fällen, in welchen sie überliefert ist; der Schreiber schreibt die stimmhafte Dentalis a) im Inlaut *d* oder *th*: *eschipede* 252, *taceledes* 496, *podes* 944, *velheir* 55. 61 etc. b) im Auslaut *d*, *t* oder *th*: *abeth* 13. 89, *abet* 152. 810, *eisud* 692, *eisut* 1675, oder läßt sie ganz fort: *entree* 801, *serree* 1669, *amassee* 1670, *guuardee* 841, *noes* 943. Daß sie vom Dichter nicht immer gesprochen wurde, beweisen Reime wie 99 *vie* : *oide*, 213 *veulthes* : *nues*, 497 *vedue* : *nue*, 459 *cunrei* : *mei(me)*, 1095 *secrei* : *sei(se)*, 297 *fei* : *sei(se)*, 573 *cumplie* : *psalmodie*, 117 *di* : *fi*, 1253 *Marie* : *crie*, 1265 *cries* : *dies*.

75 *vile* (*vilam*) : *ermile* ist halber Latinismus.

Die Vermischung von stimmlosen und stimmhaften Dentalen, die bei *fut* erfolgte zeigen folgende Reime:

97 *fud* : *curud*, 437 *fud* : *trescurud*, 539. 1837 *fud* : *vertud*. In L ist nur zweimal *fut* geschrieben 529. 531, sonst stets *fud*.

Bei Perfekten auf *it*, die in der Schreibung ihr *t* nie abwerfen, finden wir:

108 *vit* : *eslit* (Präs.), 283 : *dil* (Part.), 436 : *cuntredit* (Präs.), 1204 : *dil* (Part.), 197 *purvit* : *dil* (Part.).

Reime zwischen Pf. auf *it* und Worten auf reines *i* bieten sich nicht, wiewohl vielfach Reime auf *i* begegnen.

Die einzigen auf *a* ausgehenden Reime, die zum Beweise herangezogen werden könnten, sind: *la* (*illac*) : *va* (*vade*) 423, sonst bieten sich nur Reime auf *at* in Fut. oder Pf. der 1. Konjug. die unter sich reimen.

Die 3. Ps. Sg. Präs. Ind. von *aveir* wird meist *ad* geschrieben, *at* begegnet nur 258. 316. 350. 359. 384. 676. 686. 884. 1410. 1422. 1423. 1554. 1645. 1659. 1713. 1761, aber nie *a*. So in L; Y zeigt nirgends *a*, A einmal 53, O dreimal 109. 125. 147, P stets.

Nebenbei sei erwähnt, das für das Subst. *sei*, dessen Dentalis schon verstummt war (1609 *sei* : *lei*), in L im Versinnern 656. 1180 *seif* begegnet — wohl der älteste Beleg für Schreibung mit *f*, P kennt natürlich *soif*, den andern ist diese Form unbekannt.

Wie verhält sich unser Denkmal zu der 3. Ps. Sg. auf *et*? Ähnlich wie der Computus. Das *t* stand der Regel nach fest, fiel um des Reimes willen bisweilen ab, gestattet aber nie Elision. vgl.

*dict* (*dicat*) : *liet* (*liget*) 1449, *turniet* : *esturdiet* 1719, *flolet* : *aboollet* 889, *doile* : *voile* (*voleat*) 17, *chacel* : *facet* 991, *esmaie* : *manaie* 225, *maine* : *peine* 439, *abrase* : *grisopase* 1691, *cesset* : *apresset* 1007, *amonestet* : *cestet* 223, *espande* : *grande* 1427, *serre* : *terre* 499. 989. *ere* (*erat*) : *frere* 85. 221. 441 etc., *mie* : *rechrie* 1749, *aclose* : *ose* 253, *emplet* : *ensemble* 311, *adente* : *turmente* 907, *target* : *barge* 623, *target* : *chargel* 135.

Aus der Schreibung der Reime erschen wir, das 1. das *t* überall festgehalten wurde, wo Verben unter einander reimen, ausgenommen *doile* : *voile* 17; 2. dafs das *t* fortgefallen, wo es mit einem eines *t* entbehrenden Worte reimte wie *manaie* 226, *peine* 440, *grande* 1428, *aclose* 253 etc. Diese Beobachtung scheint uns eine Handhabe zu geben, *en semblet* 311 mit Vising p. 70 als Part. Pf. aufzufassen und nicht wie Birkenhoff p. 37 Anm. als Adv. *insimul*, dem entsprechend nicht *involat*, sondern *involatum* = *emplet*, gestützt wird dies ausserdem durch die andern Lesarten A *emlee* : *assemblee*, Y *emleez* : *la essemblez*.

Birkenhoff p. 92: „Die Erhaltung des *e* wird bewiesen durch: 151 *cumandet cals lui obeir*, 1083 *sigle level entret en tref*, 1518 *ne mozet uns fors sul mun cors*, 1528 *dist qu'a menget ne failet uns*; während die übrigen Fälle, wo *e* noch vor vokalischem Anlaut steht,

198 *ne lur celet ainz lur ad dit*

205 *e deu priet escordement*

267 *dreit les meinet a un castel* etc.

indifferent sind, da hier die Endung vor der Cäsur liegt und darum Hiat angenommen werden kann“.

Zweifelhaft ist, ob in 1083 *level* als Präs. oder als Part. aufzufassen, freilich bietet Y *lieve*, aber P *levee* (P behandelt hier *sigle* als Fem. wie L 1662). 182 lesen wir mit AP: *qu'il aveient portet iloe*, AY lassen in *portet* Part. Pf., nicht Präs. Ind. erkennen.

Von Unregelmäßigkeiten in der Schreibung des *t* ist zu bemerken, daß 320 einmal *t* fehlt in *revin* vor *dormer* (*dormir*). Ferner zeigt sich die Eigentümlichkeit des Schreibers für einfaches *t* *st* zu schreiben; daß es ein bloßes Versehen ist, beweisen die Reime 107 *eslist* : *vit*, 197 *purvit* : *dist*, 281 *s'es mist* (*s'est mis*) : *s'asist* (= *s'est asis*), 283 *vit* : *dist*. Sehr oft begegnet *dist* für *dit* 147. 198. 203. 284. 359. 483. 486. 557. 587. 597. 623. 887. 931. 1793. 1809.

*s*. Berechtigtes *s* zeigt Ausfall in einigen Worten: *checun* 297. 878, *pui que* 557, *alat* 616, *mustrat* 49, *elaigneit* 456, *eclair* 502. 1766.

Mall p. 56 konstatiert die Thatsache, daß das euphonische *e* vor anlautendem *s* impurum in alten Denkmälern mehrfach dem Abfall unterworfen ist; G. Paris handelt in dem Abschnitte *Versification* p. 132 über die Erscheinung; wir hatten oben schon Gelegenheit von dieser Altertümlichkeit zu reden, da es sich um die Cäsur in v. 23 handelte. Auch in unserm Texte begegnen mit *s* impurum anlautende Worte: 865 *ci streit*, 16 *ne steot*, 177 *que sculance*, 488 *se sivent* (AY *escivent*), 575 *se spandent*, 1296 *de spinis*, 1409 *me scorcent*, 1036 und 349 *le spiril*, 54 *veire storie*.

Auslautendes *z* hatte die Aussprache des stimmlosen *s* mit einem vorgeschlagenen *t*; dem entsprechend finden wir *ts* geschrieben in *estreits* 169 (: *dreiz* = *dreiz*); damit mag auch die Schreibung *prengel* Imper. für *prenges* 296, *seet* 359 (: *veez*) zusammenhängen. Wie sich in Y bisweilen der Acc. sg. *abez* zeigt, um den stimmhaften Reibelaut zu bezeichnen, so findet sich umgekehrt in L 676 *th* verwendet um *z* wiederzugeben.

*s* für *z* findet sich: *jurs* 134. 219 (: *gurz*), 260. 327. 1575, aber *jurz* 1488, AY zeigen teils *jurs*, teils *jurz*; *merveilles* Imper. 474 (AY *z*), *ivers* 421, hingegen *iverz* 1248, *enfers* sollte ebenso *z* aufweisen, aber keine Hs. bietet je *enferz*. 1213. 1335. 1349 AY haben die Form *enferns*; *senés* 1439 für *senez* (aber besser *senet* zu setzen), *veis* 423. 1797, *mals* 94 Acc. pl. von *mail*.

*z* für *s*: *paleiz* 273 (aber *palais* 279); für *chaliz* 1099 ist *chalice* zu setzen, umgekehrt für *voices* *voiz* 561; *perchez* 1214 (AY *s*). Über *blanz* 410, *luncs* 461 vgl. unten Stammauslaut.

#### Velare und Palatale.

*ch*. Statt des üblichen *ch* zeigt L fast stets *c*, nur vereinzelt sind die Fälle, wo *ch* begegnet, während AOYP in der Regel *ch* aufweisen.

*chalz* 1769 neben *calz* 758. 1180 etc., *eschalfez* 1140 neben *escalfed* 915, *chaer* 661, *châmes* 525, *cheit* 1163 etc., *chacet* 991. 912 neben *cachez* 1122, *chânes* 871, *chaitis* 1346, *chaliz* 1099, *chanté* 716 etc. neben *canter* 859, *charn* 447 neben *carn* 1565, *chef* 493, *cher* 160. 775, *chemin* 1666, *choisit* 855 neben *cois* 1550.

Andererseits finden wir in L *ch*, wo AY bisweilen *sc* bieten bei assibil. *c*: *drechet* 204. 662. 1024, *drechent* 209. 383, *cachez* 1122, *sachez* 1054. 1121. 1298. 1511.



Oft begegnet *ch* in Worten wie *dunches* 773. 1399 Y (P *donques*), *iloches* 173 A, 1371. 1425, wo L *c*, P *qu* zeigt, *unches* 504. 565 etc. neben *unckes* 1576.

Über die Aussprache dieser verschiedenen Orthographien herrscht kein Zweifel; das *h* diente als diakritisches Zeichen nur zur Anzeige, daß hier *c* einen andern Laut besaß als sonst, cfr. Suchier ZFRP II 293 und Varnhagen Das altnormannische *c* in ZFRP III 161.

Das lat. *c* vor *a* im Anlaut oder geminiert im Inlaut oder von Konsonanten gestützt im Inlaut ergab *ch*: *chalz* 1769, *roche* 1219. 1374, *blanche* 856, doch nicht immer ist dieser Laut mit *ch* wiedergegeben, manche von ihnen mögen als Lehnworte anzusehen sein wie *calcedoine* 1088. 1693.

Wie sich bei den Dentalen die altertümliche Aussprache *vedue* etc. erhalten hat, so hier bei den Gutturalen *segurance* A 121, *segur* L 1498, *segut* 1570; in der prp. *secund* 10. 809. 1551 (nur in L) hat sich noch die lat. Tenuis erhalten.

*g*. *g* erscheint sowohl um den velaren Laut vor *a*, *o*, *u* wiedergegeben als auch vor *e*, *i* den palatalen wie noch heute, dazu kommt drittens seine Verwendung die palatale Aussprache vor *o* aus *a+u*, *b*, wo AY schon die nfrz. Schreibung mit *j* zeigt, auszudrücken: *goie* 693. 1646. 1775, AYP stets *j*, *goïrent* 858 (AYP *j*), *goïrant* 1066 (YP *j*, A *g*); *goit* 568. 672 (AYP *j*), *esgoïrent* 1788 (YP *j*); *goes* 1015 (AYP *j*).

Wo Nfrz. sich *j* zeigt vor *e*, bieten die Hss. oft *g*: *gesir* 1731, *gi* 1425, *goïst* 1386 etc., diese zeigen auch nfrz. *g*, auch *gaiole* 1421 bewahrte sein *g*, hingegen treten noch mit *g* auf: *gettent* 96, *gettes* 344, doch daneben *jetet*, *jetant* 461. 1147. 1213. 1238 etc.

*gu*. Das aus german. *w* entstandene *gu* findet sich in LY stets so; 841 tritt in L sogar die Schreibung *guardee* auf; nur einmal begegnet *g* in *esgardent* L 279, P hat durchweg einfaches *g*; erhalten hat sich german. *w* in *werec* 1579, P *warec*.

*h*. *h* ist bei der Herstellung des kritischen Textes zu behandeln, wie Paris p. 91 angegeben; wo es etymologisch berechtigt, ist es herzustellen außer in *ore* resp. *or* und den Formen von *habere*.

Worte germanischen Ursprunges werden stets mit *h* geschrieben: *haït* 1032, *haï* 1289, *hailemeut* 1819, *hanap* 315, *hastivement* 657, *Henri* 5, *herberger* 307 etc., eine einzige Ausnahme begegnet v. 232 *aler*, wo A richtig *haler* liest, *haler* = anord. *hala* cfr. Diez Et. W. I 234.

Worte lat. Ursprunges erscheinen mit und ohne *h*:

*habis* 31, *habit* 1536, *abit* 659, *cirs* 27, *er* 1435, *herbes* 806, *erbe* 1749, *erbeie* 973, *herilet* 51, *hermite* 1545. 1549, *ermite* 75 glauben wir hier auch anführen zu müssen, die lat. Vorlage sowie die lat. Übersetzung unserer Brandanlegende schreiben *heremita*; *home* begegnet in verschiedener Schreibung 40. 126 etc., aber nur zweimal ohne *h*: *um* 966, *in* 1281 nach *l'* resp. *qu'*; *hoste* 829. 884. 1606 neben *oste* 890, *hui* 1437 neben *oi* 393, *hure* 848. 1252

neben *ure* 308. 716. Das Adv. *ore*, *or* begegnet nie mit *h*, ebenso *iverz* 421. 1388 etc., *anuit* 425. 1442. 1444, *oc*, *aore* 1801 (= *hac hora*?). Die Interj. *hai* schreibt L 454. 1247 *a*, während P hier und 1245, dem von L ausgelassenen Verse, *hee*, *hai* schreibt, A *a*, *hai*. Neben *halt* 189 etc. finden wir nur einmal *alte* 485, *haltee* 497. 1196, *haltez* 1678, *halcet* 1153, aber *acur* 279 (O *alceur*).

Bei Labialen ist nichts zu bemerken, über ihren Ausfall im Stammauslaut siehe diesen.

Bei Konsonantenhäufung zeigt L große Reinheit, es weist in dieser Beziehung mehr phonetische Schreibung auf als zuweilen die nfrz. Schriftsprache. Manche stehen gebliebene Konsonantenhäufung ist auf Rechnung des Schreibers zu setzen, so z. B. 201 *templez* im leonym. Reime mit *sustentez*; *dampnez* zeigen LAY stets mit *mpn*, P mit *npn* 1174. 1184. 1308, in P ohne Zweifel etymologische Schreibung. Während in *danz* 8. 194. 454 sich *mn* vereinfachte, tritt *damnedeu* mit *mn* auf, in Y sogar die an *dampnez* erinnernde Schreibung *dampnedeu*. Für *domina* zeigt L *donna* 1, Y *dame*, O wohl dasselbe (*de ma* = *da me*); *temps* bietet keine Hs. (599. 873. 1839 nur *tens*), *humlement* 663. 1732 in AYP *humblement*. Neben *sulil* 1079 findet sich *sullif* 88. In nicht eingebürgerten Worten hält sich Konsonantenhäufung: *scripture* 23, aber *escriit* 834.

#### Konsonantenverdoppelung.

Wie die Hss. des Alexius und des Computus so sind auch die unsrigen der Geminatio abgeneigt. G. Paris p. 103 liefs nur Verdoppelung von *r* und *s* zu, aber mit Tobler Gött. gel. Anz. 1872 p. 889 und Mall p. 96 sind auch andere Geminatio annehmen. Wie Faulde Über Geminatio im Afrz. ZFRP IV 555 aus seinen Beobachtungen konstatiert, hat die lat. Geminatio schon in den ältesten Denkmälern bei Dauerlauten sowohl als bei Muten ihre lautliche Bedeutung eingebüßt. Während *ss* auch zur Bezeichnung der inlautenden tonlosen Spiranten dient, zeigen sich die übrigen Geminatio meist nur in Lehnworten oder aus etymologischen Gründen noch erhalten.

Von der Bezeichnung des *ĩ* durch *ill* war oben die Rede. Von andern Geminatio nennen wir: *orrez* (*auratus*) 211. 1262 (AYP stets *r*), *currant* 658 cfr. 188. 649 einfaches *r*. In Futurformen hat sich Geminatio hergestellt bei einigen Verben durch Assimilation oder Metathese: *durrat* 362 AY, L *durat*, *sucurrai* 870, *murras* AY 780, L *r*, *demurrai* AP 869, LY *r*, hingegen findet sich keine Geminatio in *menrat* 1607, *menrai* 1794 in L, Y weist sie auf. Wie Cornu in der Romania VII p. 367 (Glanures phonologiques *rr* — *tr*, *dr*) zeigt, ist *tr* zu *dr*, dieses zu *rr* geworden, welches dann zum Teil vereinfacht wurde. Aus dem Oxf. Ps. führt Cornu zu seiner Behauptung verschiedene Fälle an wie *perre*, *peccherre*, *pierre*, *porrai* etc., doch begegnen daneben schon Formen mit vereinfachtem *r* wie *frere*, *pere*, *cire* etc. Auch bei uns zeigen sich ältere Worte mit geminiertem *r* gegenüber jüngeren mit einfachem:

*frerre* 85, *frere* 145. 156. 221, in Futuris findet sich nur Geminatio *orrez* 94 von *oir* (AYP *r*), *crerrez* 478. 479 AY, *verrez* 477.

Einfaches *r* für *rr* begegnet 777 *quere* (: *terre*), 1157 LY *quarel*, AP *quarrel*.

*s* statt des stimmlosen *x* ist häufig, nicht bloß wo die Präpos. *ad* mit anlautendem *s* zusammentraf, wie bei *asez*, *assembler*, *asoll*, *asour*, *aseir* etc., sondern auch in andern Fällen geschrieben worden: *naisance* 20 (O *ss*), *anguisus* 1432 (AP *ss*), *vaïsele* 291 (AY*ss*, P *sc*), *laisat* 511, *leisent* 571, *laisum* 965, *laisez* 1477, *laisent* 1483, wo AYP stets *ss*; *eisir* 488, *eisil* 342. 1140, *eisums* 643, *eisum* 838, *eisent* 265. 645, *eisud* 692, *eisut* 1675, wo P stets, AY meist *ss*, *eisil* 30. 563 (P *sc*, AY *ss*); *peisun* 837. 988. 1574. 1623. 1756, *peisuns* 1577. 1581. 1585. 1626, *eisi* (Adv.) 1021. 1183. 1639, *esi* 12 (aber *cissi* 597, *issi* 439. 1257).

Geminiertes *r* zeigen ferner noch: *surrîst* 1055 LA (Y *susrîst*), *murrîr* 340, aber *murîr* 1046. 1054; 960 ist das *rr* vom Schreiber selbst vereinfacht in *averer*. 1037. 1040 *Perrunt*, Y *Perun*, P *Pieron*, A *Perrun*, 1339. 1352 *horribles* gegen YP mit *r*. Stets einfaches *r* zeigen *dercine* LAY, 953 P *rr*, *arere* 551. 1232. 1605 alle; 69 findet sich die Kürzung *gurrer*, für welche AYP (*guerier*) die Form mit einfachem *r* bringen, 937 zeigt L *guarrere*, YP *rr*: *guerriere*, *gerroiere*.

*cume* und *cument* begegnen in L nie mit gedoppeltem *m*. Von Compositis hat nur *commout* 1053, *commot* 1262 ein solches, A zeigt einfaches *m*.

*annois* 618, *annus* 978, *annuit* 1486, *enniuout* 1587 (aber *annit* 1395) — in allen diesen Formen zeigt P einfaches *n*, während LAY stets *nn* (außer 1395) haben. Der Oxf. Ps. zeigt einfaches *n*.

Für *nn* begegnet *nn* in *donna* 1, sonst *mn*; *homme* nur einmal mit *mm* 1228 (AY *hume*), sonst *home*, *hume* etc. Im Oxf. Ps. treffen wir schon *dannera* 36. 35, im Cambr. Ps. *dannerat* neben *damnerat* 36. 33.

*apparut* 728. 1109 AYP: *p*.

*suffrir* und seine Formen kommen in L stets mit *ff* vor, nur vereinzelt bieten YP 1264 *suefres*, A *suefre* 1434, Y *sufre* 1790, P *sofrir* 823. Im Oxf. Ps. stehen nur *ff*, ebenso bei *offrir*, unsere Hss. weisen nur Formen mit *ff* auf: *offri* 1303, *offrande* 1281; *defendre* begegnet nur mit einfachem *f*, wie im Oxf. Psalter und Roland.

*gellent* 96 (P *gelent*), *promellent* 121 (OP: *t*), *gettes* 344 (AP: *t*), *regrettent* 230 (: *metent*) ist vom Schreiber selbst gebessert, *mettent* 1374.

Nur einmal treffen wir *attendisse* 1556, sonst stets einfaches *t* in allen Hss., für *bettler* 233 bieten A *bettier*, O *beitrer*, Y *beitler*.

1224 zeigt sich Verdoppelung des Anlautes in: *iccurum*; im Inlaut *succurt* 797. 995 (AYP nur *c*), *succurrai* 870 (YP *c*), *succurs* 617. 718. 963 (AY *c*). *occean* 166. 554 ist wohl wie *occident* mit *cc* zu schreiben, gelehrte Entlehnung, Y allein hat *ocean*, alle andern die Geminatio, selbst die lat. Vorlage zeigt *occeanus*.



*terce* 1506, AY *terz* (L *terz* 392), *secc* 974 aber *sec* 1580; *destrece* 1192 (P *c*, AY *sc*). Faulde a. a. O. p. 553 vermutet beim *cc* in *peccare*, *siccare* in anglonorm. Denkmälern des 12. Jh., bei denen sich die Geminatio erhalten hat, die Aussprache *c̃c̃*. Neben *peccet* 57 haben wir *pechez* 1206.

Die Geminatio in *gemmes* 275. 684 etc., sowie *flammes* 915 etc. ist nicht anzutasten, da sie fast immer von allen Hss. geboten wird; in *lammes* 1130. 1133. 1149. 1214 zeigt nur L Geminatio, den anderen ist sie unbekannt — 1165 steht auch in L *lames*.

#### Flexion.

Bei dem Stammauslaut bieten sich einige Erscheinungen, die der Lautlehre, andere die der Flexionslehre zuzuweisen sind, deshalb seien diese hier zuerst besprochen.

Stämme auf *s* oder *z* verschmähen natürlich jede Flexion; *voices* 561 ist ein Versehen des Schreibers wohl hervorgerufen durch das ihm vorangehende *dulces* (dieses hat *e* femininum von jeher besessen). Stammhaftes *s* haben unter andern *sens* 110, *vis* 1231. 1461, *os* 640, stammhaft geworden ist es in *los* 79 (: *ados*) und *cors* 948 (: *mors* Bifs), *lens* 599. 789 (: *asens*). Ob hierher auch *filz* zu rechnen ist? L bietet 895 die Schreibung *filz* Acc. sg., während P *fil* liest, auch in A findet sich *fil* 394.

Was die Lippenlaute anbelangt, so fallen aus

1. p. *dras* 29. 462. 832. 1450 etc., nur A giebt an letzter Stelle *draps*; *ras* 461 A, wo L *raps* bietet; *cols* 514 (: *vols*), *colps* 943 und 1027, P richtig *cols*, während AY *cops*, *cous* haben; *lus* 1290 alle; in Worten, wo hinzutretendes *s* stammhaft ward wie in *cors*, *lens*, zeigen sich nur diese, *p* fehlt stets. *grips* 1013 bewahrte sein *p*, da es Lehnwort war, in der Vorlage steht *griffa*, in der Übersetzung *gripes*.

2. b. *plums* 1374 alle.

3. f. v. 45 steht *amis* im Reim mit *vifs* (PY *vis*), ebenso bietet 1683 *nefs* (*nivem* + *s*); *reis* einen Beweis dafür, daß auslaut. *f* vor dem flexiv. *s* gefallen war, wenn es auch vom Schreiber bewahrt wurde; AY bringen *neis*. 1541 ist *neifs* (Nom. sg.) deshalb gleichfalls zu bessern. Andere Beispiele sind: *baïs* 619 (: *païs*), *bailis* 452 (AY *bailiz*), *poëstis* 1654 (: *paraïs*). Der als Nom. pl. stehende Acc. *cers* 390 im Versinnern könnte hier herangezogen werden, doch ist besser *cerf* aus AP zu lesen; *chailis* 1346. 1152 hat L *bofs* als Acc. pl. wo AYP das auslaut. *f* fallen lassen.

Beim auslaut. *st* wäre wie in *fuz* 461, in *cez* 285. 1807, *icez* 399 zu erwarten, daß beim Antritt des flexiv. *s* stets stammhaftes *s* ausfalle und für *t* + *s* eintrete, doch zeigen uns die Hss. auch Fälle, wo dies nicht geschah, so begegnet *post* Nom. sg. in allen Hss. 1383, *past* (: *mustrast*) 997. 378 steht *pres* (: *ades*), das wir als prädikatives Adj. zu *li cunduiz* auffassen und von *prest* ableiten, 395 *pres* im Innern als attrib. Adj. (P *prest*). In andern Worten, wo noch ein *e* hinter *st* tritt, kann natürlich nicht das gleiche statt-



finden: *ruistes* im Innern 1064, *hoste* Nom. sg. 884. 890 (nur P *ostes*), ähnlich *justes*, *rustes* mit einander gebunden 41.

Wie gewöhnlich tritt *z* statt des flexivischen *s* auf 1. hinter Dentalen:

*cenz* 78. 804 etc., *mulz* 1838, *calz* 1180, *sainz* 853, *granz* 1059, *cumanz* 12, *Beneiz* 8, *veiz* 1320, *moz* 1330 etc.

2. für lat. — *cem*:

*berbiz* 387, *feiz* 7, *peiz* 1215 etc. Hier sei auch erwähnt, daß der Ausfall des stammauslaut. *c* hinter *n* durch *z* bezeichnet wird:

*blanz* 410 (P *blans*, Y *blanc*), sonst bietet L und A nur *blancs* 503. 1683; *luinz* 242. 1638 (*luncs* 461). *sanc* tritt als Acc. sg. 1300 auf, der Nom. lautet *sanz* 947.

3. nach mouilliertem *l* und *n*.

(cfr. oben mouillierte Laute). *perilz* 408. 1010, *filz* 116. 394, *malz* (L *mals*) 94, *travailz* 1179. 591. 250, *oilz* 407. 1144. 1204, *luinz* 242 etc., *busuinz* 241. 1637, *peilz* 1542.

4. nach *n*.

*donz* 8. 194. 454, *anz* 1385 etc. In A begegnet der Name des Heiligen im Nom. einmal 1125 in der Schreibung *Brandanz*.

5. zur Andeutung des Ausfalls einiger Konsonanten:

*jurz* 1488, *iverz* 1248, aber nie zeigt sich *enferz*; in *fuz* 461, *cz* 285 war der Dental Urheber des *z*.

In Y, aber nur in diesem, findet sich *z* im Acc. *abez* 13. 89. 152. 338. 655. 664. 692. 736. 810, *z* war hier genommen um den stimmhaften Reibelaut (*th*) zu bezeichnen.

Substantiva.

Ehe wir von der Flexion sprechen, müssen wir einen Blick werfen auf das Genus einzelner Substantiva, das vom gewöhnlichen Gebrauche abweicht.

Genus.

*arbre* 463 in L femin.: *une arbre blanche*, während AYP (*un arbre blanc*) es als Mascul. behandeln, an der zweiten Stelle 855 zeigen alle Hss. weibl. Geschlecht. cfr. Tobler Versbau p. 49.

*mer* hat bald weibl. bald männl. Geschlecht: 157 männl. L. *le grant mer*, 438 männl. *grant mer out trescurud*, alle Hss. scheinen hier es als Mascul. behandelt zu haben, da das Part. Pf. unverändert ist, aber entgegenzuhalten sind Stellen, wo das mit *avoir* konjugierte Part. nicht verändert wird bei vorangehendem Obj. 374 *par miracles que unt voüit* (: *unt asoüit*), 568 *nus unt goïd* (: *avez oïd*). Sonst ist *mer* als Fem. zu belegen 793. 795. 1048. 1648; besonders beweist aber 901 das weibl. Geschlecht, welches wir auch bei den beiden obigen Fällen annehmen können.

Als Masc. sind ferner behandelt: *murs* 'Sitten' 76 in AL, als Fem. in Y (*bones murs*) wodurch der weibl. Vers 9 Silben erhält; *honurs* 28, LAOY, aber P Fem.; *dulur* 1546. 1448, während das attribut. *tels* 1434, welches neben *tele* beim Fem. steht, nichts beweist. [zu *tele* beim Fem. vgl. 801 *trovent tele lur entree*, 896 *qui quart tele cumpainie* (L *tel*, andere Hss. bieten die zweisilbige Form);

andere Adj. und Pron., welche Anbildung an die vokalisch auslautende Deklination erfuhren, giebt Birkenhoff p. 90].

Ob *plurs* Masc. läßt sich aus den 3 Stellen 613. 1174. 1447 nicht entscheiden, dasselbe gilt von *ulurs* 1433; *udur* 95. 1746 ist Masc. ebenso *flur* 1745, während es 1743 unsicher ist, da *suëf* als Adv. aufgefaßt werden kann. 1708 beweist nichts; 96 ist es als Masc. behandelt, da es dort als Nom. pl. ohne *s* auftritt, also wie *mur* dekliniert ist; zu einer Änderung *flurs* : *odurs* sehen wir keinen Grund vorhanden, wie Birkenhoff p. 88 will, da alle Hss. beide Worte ohne *s* bieten.

*puur* ist Fem. 240. 905, 470. 1427.

*tref* ist Masc.: *ad un tref tendud* lesen alle Hss. 830.

*lutres* Fischotter 1573 ist Masc., hier liegt nicht die klassische Form *lutra*, die in der Übersetzung gegeben wird, sondern das von der Vorlage gebotene *luter* als Etymon vor.

*le nef* 1530 ist ein einfacher Schreibfehler gegenüber 174ff, ebenso *icel part* 383. 1081.

Nicht zu verwechseln mit der Behandlung von sonst männl. Subst. als Fem. und umgekehrt ist die Auslassung von elidiertem *e*, so 251 und 634 *nul entretre* für *nule entree*, 93 *un isle*, 425 *cel isle*, 743 *nul enferlet*, 1047 *cler est chascun unde*, 1252 *nul hure*, 1282 *tut as povres*, 1350 *merveil est* (AYP *merveille*), 1465 *un aigue*, 1571. 1584. 1589 *trent anz*, 1609 *icest aigue*; 1598 ist das schon geschriebene *trente* vor *a peisun* in *trent* geändert, 1699 *l'un* (sc. *piere*) *al altre*, 1717 *la mur aval*; die andern Hss. zeigen diese Eigentümlichkeit nicht.

Eine andere Unart des Schreibers, die wir hier erwähnen wollen, ist die für *li* (best. Art. im Nom.) *le* zu setzen, wenn das folgende Wort mit einem Vokal anlautet und dieser Elision erfährt: 123. 211. 295. 498. 567. 669. 677, auch vor Konsonanten findet sich *le* für *li*: *le jurn* 559, *le lens* 873 oder steht hier mißbräuchlich der Acc. für den Nom.?

#### Deklination der Feminina.

Die Feminina erscheinen, nach den im Reim gesicherten Formen zu urteilen, im Sg. wie im Pl. in nur je einer Form. In der zweiten Deklination zeigt der Nom. sg. noch nicht das später angetretene *s*: 791 *cunreid* Acc. sg. : *seid* Nom. sg., 1771 *plentet* Acc. sg. : *volentet*, 51 *heritet* : *deseritet* Nom. pl. 1237 *fort* Adv. : *mort*.

Über *flur* etc. siehe oben. Auch *rien* tritt als Nom. stets ohne *s* auf 411: *bien*, ebenso 1463, auch im Versinnern zeigt sich kein *s* im Nom. 277 *une rien* . . *lur desplout*. Hiergegen verstößt das Fem. *puurs* Nom. sg. 470, *eez* 1600 ist, wie das davorstehende *mis* LAY (mes P) beweist, Masc.

#### Deklination der Masculina.

Bei den Masc. sehen wir in der ersten Deklin. schon *s* ansetzen: 145 *peres* (: *freres* Acc. pl.) ebenso 155. 353; *hermites* (: *quites*) 1545; daneben begegnen die ursprünglichen Formen ohne *s*: 75

*hermile* : *villē*; *hermile* 1549 im Versinnern freilich, aber durch das Metrum gesichert, da die letzte Silbe vor folgendem vokal. Anlaut verstummen mufs. 85 *frere* Nom. sg. : *ere*, ebenso 485; 208 *prestre* : *destre* Fem. sg.

Der Nom. pl. begegnet stets ohne *s*: 221 *frere* : *ere* 712. 1043. 1837; *frere* Voc. pl. : *ere* 993, *altre* 521 metrisch gesichert. Hierher gehört ferner *desir* Nom. sg. 71 (: *sentir* Infinitiv.)

Wir haben demnach anzunehmen, daß die beiden Formen mit und ohne *s* dem Dichter eigentümlich waren, zumal wenn wir sehen, daß der Dichter beliebigen Gebrauch machte von älteren und jüngeren Formen cfr. 1348 *sal* (: *val*), 1411 *sel* (: *pel*), *comunalment* 113, *comunelment* 1826, *ert* neben *ere* aus *erat* 442. 1678 etc.

Da sich die normannische Sprache auf englischem Boden schneller entwickelte als auf dem Festlande, so begegnen schon in unserm Denkmale Formen, die dem nfrz. Gebrauche ähneln; außer der Anbildung der konsonantisch auslautenden weib. Adj. an die vokalisch auslautenden zeigt sich besonders Vertretung des Nom. durch die Acc.-Form.

Dies zeigt sich in der 2. Dekl. der Masc., aber im Vergleiche zu den korrekten Formen bilden die Verstöße, die dem Dichter zuzuschreiben sind, nur einen geringen Bruchteil.

Der Vokativ findet sich in der Form des Nom. 993 *frere*, 1263 *dolenz*, 1543 *chers*; 469 aber ist der Acc. *freres* als Voc. im Gebrauche. Während 1543 im Reime die Voc.-Form *chers* gesichert ist, steht das dazutretende *beal* im Acc., *pere* bewahrt als Voc. die Nom.-Form. Dieselbe Anrede *beal pere chers* findet sich 1045. Der Voc. des Heiligen lautet *Brandans* 1797.

Durch Reime gesichert begegnen Nom. sg. in Acc.-Form:

29 *vil* : *eisil* Acc. sg., 47 *talent* : *suvent*, 97 *fud* : *curud*, 199 *Sathan* : *Dathan* Acc. sg., 117 *di* (Präs.) : *fi*, 267 *castel* : *bel*, 483 *Brandan* : *pan* Acc. sg., 637 *li munz grant* : *devant*, 659 *abil* : *dit* (Präs.), 727 *tapinage* Acc. sg. : *message*, 997 *past* : *mustrast*, 1478 *ici* : *jusdi*, 1513 *liu* Acc. sg. : *piu*, 1515 *avant* : *savant*, 1721 *adamant* : *trenchant*, 1763 *soleil* : *peil* Acc. sg.

Nahe liegt es v. 87 die beiden Nom. *volentif* : *sultif* zu ändern in *volentis* : *sultis*, AY bieten auch *volentis*, O *sultis*. 1699 kann *clarlez* der Plural statt des Singular mit Vising p. 97 gelesen werden, Y bietet die Reime *ez*; 165 steht *gruin* mit *luin* Adv. im Reim, da aber nach *cum* statt des Nom. der Acc. eintreten kann bei Vergleichen, bietet der Reim keinen Anstoß; dasselbe ist 795 der Fall *cume palud(e)* : *salud(e)*. 891 findet sich das Part. *target* in der reflexiv. Konstruktion *s'est target* (: *charget* Part. Pf. Acc. sg. Masc.), Y beide auf *ez*, während sonst regelrechte Konstruktion anzutreffen ist. 1211 *descuverz* Nom. sg. Masc. im Reim mit *aüverz* Acc. sg. Masc., da aber selten die Nom.-Form den Acc. vertritt oft aber umgekehrt, ist in beiden die Form auf *ert* einzuführen. 1761 ist zweifelhaft, ob *tresor* Subj. oder Cas. obl. ist. Adj. und Part. kommen

in prädikativer Stellung in unflektierter Form vor: 29 *vil*, 118 *fi*, 268 *grant* und *bel*, 1524 *piu*, cfr. Birkenhoff p. 90.

Selten wird die Acc.-Form durch den Nom. vertreten angenommen beim Part. Pf. im Masc. Pl. 685 *sor* Acc. pl.: *or* Acc. sg. und 373 *a soüit* Adv.: *voüit* Masc. Acc. Pl.

Im Nom. Pl. sind nur wenige Fälle durch den Acc. vertreten, dahin gehören:

645 *uns*: *cumpaignuns* Acc. pl., 919 *dedenz*: *cenx* Nom. pl., 917 *cors*: *tors*, 1027 *buz* Acc. pl. *tuz* Nom. pl.? 1121 *sachez*: *cachez* Nom. pl., 1339 *horribles*: *penibles* Nom. pl.

In der dritten Deklination hat der Nom. sg. auch bereits *s* angenommen in *leres* (: *freres* Acc. pl.) 333; während *sire* 1074. 1582 dasselbe verschmäh. *fels* begegnet nur im Innern 533, wo AYP *fel*, 1289, wo AP *fel*, LY *fels* bieten. Als Nom. pl. begegnet *felun* 67 in allen Hss.; *grips* lautet der Nom. 1013 (A *grifs* P *griphons*), *gripun* 1024 der Acc. (alle). 474 scheint Voc. *seignurs* in Acc.-Form vorzukommen (: *greinurs*), aber das von L gebotene *sur les greinurs* giebt eine schlechtere Lesart als AP *tut li greinur*, dieser Sg. würde den Voc. *seignur* verlangen.

Von *hoem* etc. begegnet der Nom. Sg. nur in einsilbiger Form, *home* 40 ist mit AY in die auch metrisch gesicherte einsilbige Form zu ändern, der Acc. lautet stets zweisilbig 278. 1228, der Nom. Pl. 1467 *home*. Im Versinnern begegnet der Voc. *aves* in Nom.-Form 193 (alle).

Da 474 der Voc. Pl. *seignur* gesichert scheint, ist vielleicht die Acc.-Form zu ändern in 127. 329. 334. 391. 925. 1057.

1257 ist der Nom. *graindre* Vertreter des Acc. im Reime, daneben begegnet *graindres* 1009: *meindres*.

Abgesehen von den wenigen Formen, die wir hier mitgeteilt haben, kommen im Reime nur korrekte Formen vor, der Dichter hat noch nicht in dem Masse die Acc.-Form für den betreffenden Nom. angewendet, wie es die späteren Anglonormannen gethan.

Statt des Nom. Sg. findet sich der Acc. im Versinnern: *nul* 254. 504, *trenched* 262, *grant* 268, *Brandan* 36. 39. 103. 117. 153. 157. 281. 435. 469. 516. 784. 817. 877. 924. 1081, *un* 353. 512. 874, *liu* 507. 775, *oisel* 525, *jurn* 559. 783, *rocheit* 637, *mester* 644, *beal* (Voc.) 1045, *vent* 1192, *chescun* 696. 754. 1068, *esteit* 1753, *suef* 1753, *aigre faim* 792, *ostet* 1381, *lied* 1382, *fichet* 1383, *poïd* 1584. 1585, *Adam* 1654.

Statt des Acc. Sg. der Nom.: *granz* 387. 1103, *vols* 873, *filz* 895, *uns* 1571, *fus* 1213, *iverz* 1248, *fez* 1486, *aves* 442. 655. 664. 692. 736, wo AP regelmäfsig die Form *abé* Y *abez* geben.

Der Nom. Pl. statt des Acc. nur bei Adj. und Part. *grant* 410. 418. 613. 1687, *cent* 1208, *engemmet* 680, *suffert* 1059.

Der Acc. Pl. begegnet statt des Nom. *sumnes* 813, *denz* 948, *mals* 1420, (*espiz* 946 nach cum Acc.?).

Wenn wir uns einzelnen Punkten zuwenden, so sei zuerst hervorgehoben, dafs 1208 der Acc. Pl. in L zwar *mal fez* heifst,



dafs aber 1173 das Adj. in der Form *mals* erscheint, die beiden Worte somit noch getrennt sind und jedes einzeln flektiert wird.

Der Nom. des Zahlwortes 2 *dui* 112. 1337 ist noch von seinem Acc. *dous* 199. 592. 595. 752. 816. 1335. 1345 geschieden, der Nom. beim Fem. wird natürlich nicht mehr vom Acc. getrennt und so findet sich *dous* als Nom. 939.

Das lat. *mille* giebt afrz. *mil*, lat. *milia* giebt *mile*, ursprünglich *milie*; *mil* wurde aber schon im 11. Jh., für den Pl. gebraucht cfr. Knösel Das afrz. Zahlwort Erlangen 1884 p. 27. So erscheint bei uns schon der Pl. 35. 1799 aber ist der zweite Halbvers *cent mil tant* unvollständig, A bietet *itant*, besser dünkt es uns aber mit Y *milie* einzusetzen (P *mile*), *milie*, welches auch der Oxfordter Roland, die Bücher der Könige, Karls Reise stets bieten; aber auch *millers* LYP, *milliers* A 1173 kommt vor, das der Oxf. Psalter, Roland haben.

Eine besondere Beachtung verdient das Wörtchen *tut*. Da der Franzose, überhaupt der Romane, das Adj. gebraucht, wenn er einem Gegenstande oder einer Person eine Eigenschaft ganz beilegen will, so dafs also der Gegenstand oder die Person nicht aber die Eigenschaft als Ganzes gedacht wird, wird stets die Kongruenz zwischen *totus* und dem Beziehungsworte zu erwarten sein; steht *tut* beim Gerundium, so ist es in der Regel Adv. Hiergegen verstoßen in L:

|                |      |        |                     |
|----------------|------|--------|---------------------|
| <i>tuz</i>     | 273  | mit AY | <i>tut</i> zu lesen |
| <i>tuil</i>    | 321  | „ AP   | <i>tut</i>          |
|                | 664  | „ AP   | <i>tuz</i>          |
|                | 726  | „ AYP  | <i>tut</i>          |
|                | 749  | „ AYP  | „                   |
|                | 818  | „ A    | „                   |
|                | 1350 | „ Y    | „                   |
| <i>tut</i>     | 845  | „ YP   | <i>tute</i>         |
|                | 906  | „ AYP  | „                   |
|                | 1282 | „ Y    | „                   |
|                | 1691 | „ P    | <i>tuz</i>          |
|                | 1756 | „ A    | <i>tuil</i>         |
| <i>trestuz</i> | 1826 | „ A    | <i>trestuif</i>     |

624 ist *tut* mit AYP in *tost* zu ändern. 1368 ist das ausgestrichene *tuz* (P ebenso) beizubehalten, 1594 ist *tuz* mit LAY zu lassen, aber *cunreid* in *cunreiz* zu ändern, was auch AY bieten, ebenso 1596. 1658 ist *tuz* stehen zu lassen und *entrent* mit P zu setzen statt *entrel*.

Dem nfrz. *toujours* entsprechend findet sich *tuz dis* 595. 1562. 1575. 1742. 1751. 1753. 1774 (stets so); 1366 hingegen haben wir beide Mal *tut di* (Sg.) zu lesen für *tot dis* und *tot di*.

Das mit *estre* konjugierte Part. Pf. (auch das der Reflexiva) richtet sich nach dem Subj. cfr. 32. 191. 509. 577. 741. 825. 1493, hiergegen verstoßen nur 3 Fälle sicher: 97 *fud*: *esteit curud*, 1031 *est chail*: *unt haïl*, 1121 *sachez*: *estes cachez*, leicht zu ändern sind 891. 1211. 1699. Ausserhalb des Reimes sind falsch: 262

*fud trenchet*, 1381 *sui ostet*, 1382 *sui lied*, 1383 *fichet i est*, 1584 und 1585 *fui poüd*.

Das mit *aveir* konjugierte Part. Pf. richtet sich nach dem vorangehenden Obj.: 125. 832. 841. 842. 1067; hiergegen verstossen 374. 570; über v. 484 cfr. oben; im Innern 470 *poür oüt avez*, *puur* ist Fem., 1059 *perilz avez suffert* (A richtig *sufferz*). Ein eigentümlicher Fall liegt 580 vor, wo Inversion und Nichtkongruenz begegnet: *tanz perilz qui unt passet* (: *sunt lasset*) = *qui unt passet* l. p.

#### Adjektiva.

Anbildung der konsonantisch auslautenden weibl. Adj. an die auf *e* auslautenden zeigt sich bei *fort*, *grant* und *tel*, *quel*. Neben den neuen Bildungen auf *e* kommen noch die ursprünglichen vor, Belege giebt Birkenhoff 90. *fole*, *dulce* aber haben ihr *e* von jeher besessen. Diesen Neubildungen schliessen sich die Part. Präs. an, neben Fem. *ardanz* 1130 begegnet *fumante* 1111, *trenchantes* 1016. Beim Adv. aber zeigt sich noch nicht die Anbildung: *formet* 42. 820, *vilment* 1297 APY, wenn auch L *vilement* schreibt und so das Metrum stört.

Wie im Computus haben auch im Brandan Adj. und Part. als Prädikate neutraler Pronomina oder ganzer Sätze neutrale (d. h. unflektierte) Form, so z. B. in der Redensart: *lui tart est* er kann es kaum erwarten 1082. 1401. 1488; das Part. *gabelh* 14 (: *abeth* Acc. sg.).

#### Pronomina.

Von den Pronominibus ist wenig zu bemerken. Einmal begegnet bei dem Personale *el* 128 L (OY *il*, A *co*), *cum el est gref nus nel savum*, liegt hier nur ein Versehen des Schreibers vor oder der Rest eines ursprünglichen Neutrums? Wir sind geneigt die Frage zu Gunsten des Letzteren zu entscheiden; *el* ist aus *illud* entstanden wie *cel* aus *ecce illud*. Horning: Le pronom neutre *il* en langue d'oïl, son origine, son extension in Roman. Studien IV und Cornu Romania III.

Zu *cil* gehört das Neutrum *cel* 117. 1716. 1773, AOY zeigen bisweilen *co* (*ce*) dafür. Die Schreibung *chil* 891 ist zu beurteilen wie *drechet*.

Dem Mascul. *cist* entspricht das Fem. Pl. *ces* 1807 nicht *cestes*. Neben *ço* zeigt sich *ico*, einmal die Schreibung *icoe* 1802.

Beim Relativ hat der Nom. die Form *ki*, *chi* nur 863. 900. 902. 912. 1144. 1176. 1208. 1249. 1700. 1767; *qui* 17. 51. 85. 135. 226. 1507. 1742; *que* 38. 1275 (1338?). Als Neutrum tritt *que* auf. Der Cas. obl. für alle Geschlechter lautet *que*, nach Präpos. *qui* = *cui* 2. 3 etc., *ki* begegnet 1750, *qui* 182. 439. 921. 1265, aber nirgends *cui*, wiewohl sich neben *queivre* *cucivre*, neben *quer* *cuer*, neben *quaire* *cuire* findet.

#### Verbum.

Da viele von den Erscheinungen, welche sich bei der Verbal-flexion zeigen, schon oben besprochen sind, können wir uns im



Folgenden kurz fassen; wir betrachten namentlich die wichtigsten oder solche Punkte, die bei Birkenhoff p. 91 nicht behandelt oder die wir auf Grund der Hss. AY, welche Birkenhoff nicht benutzen konnte, berichtigen können.

In der 1. Ps. Sg. Präs. Ind. der 1. Konjug. begegnen außer korrekten Formen ohne *e* solche mit durch Reime gesichertem *e*: 1310 *demeine* : *peine*, 1459 *lie* : *nie* (L. *neie*); *crie* in 1254 ist wohl als Subjunktiv aufzufassen. 1364 halten wir *turni* LA, *lormi* Y für das Präs. vom Verb *turnier* \**tornicare* wie *celebrient* 847 von \**celebricare*. Im Subjunktiv Präs. treten auch Formen mit *e* auf: *nie* 1460, *cestet* 224, *esmaie* 226, *adente* 908, *recrie* 1750, *target* 135, die beiden letzteren könnten nach Willenberg Roman. Stud. 383 Anm. 1 als Ind. aufgefaßt werden, bemerkt Birkenhoff p. 93.

Bei *aler* ist die 1. Ps. Sg. Präs. Ind. durch Reim mit *soi* (*sapui*) als *voi* 866 gesichert, *vois* 432 steht im Innern. Die 3. Ps. desselben Tempus lautet *vait* 153. 762; *alirent* 1006 ist offenbar Verschen des Schreibers.

Von Verben anderer Konjugationen bemerken wir, daß *defent* sein *t* bewahrt (: *gent* 651, : *ent* 296), also *descen* 1424 zu ändern ist; von *faire* lautet die 1. Ps. *faz* 1482 LAY (*fai* P), der Imper. *fai* 1442. 1444. 1807 in allen Hss., beide Formen aber im Innern des Verses.

Von der Endung der 1. Ps. Pl. war oben bei *un* gesprochen worden.

Die 2. Ps. Pl. hat in allen Konjug. die Endung *ez* aus lat. *atis*, deshalb reimen diese Verbformen mit Part. Pf. auf *ez*, cfr.: 451 *cunreez* : *aseez*, 1205 *preez* : *creez*, 1375 *espeez* : *veez*, doch begegnet auch die alte Endung *eiz* in den Hss.: *suffreiz* 553 L, (AYP *ez*), *freiz* L 880. 883. 885 (AYP *ez*). 918 ist für *braiet* L *braeit* zu lesen (A *braheit*, Y *braiet*).

Daß Vermischung der Endungen in den Impf. der 1. Konjug. und der übrigen noch nicht stattgefunden, haben wir oben erörtert.

466 zeigt das Pf. von *faire* in der 3. Ps. Pl. als *firent* (: *choisirent*), 1001 (: *guarnirent*), 714 *refirent* AYP (: *servirent*): 597/8 aber *firent* : *mistrent* beweist, daß der Dichter die ursprüngliche Form auf *istrent* neben derjenigen auf *irent* gebrauchte; der Computus zeigt nur die Form auf *irent*.

Fraglich ist die Form *voldret* 55 (AYP *voldreit*), die wir als Konditionale, nicht als Plusq. auffassen.

W. HAMMER.

Erst nach der Einsendung meiner Arbeit an die Redaktion der Zeitschrift erschien in Paris eine Dissertation von K. Brekke: *Étude sur la flexion dans le voyage de S. Brandan. Poème anglo-normand du XII<sup>e</sup> siècle*, auf die im Laufe meiner Abhandlung nachträglich hinzuweisen ich keine Veranlassung hatte; daher sei sie wenigstens an dieser Stelle erwähnt.

## Zu den Lebensverhältnissen einiger Trobadors.

Das Folgende ist aus dem Bestreben hervorgegangen, etwas mehr Licht über die Lebensumstände einiger Trobadors zu verbreiten.

### 1. Pujol.

Pujol gehört zu den Trobadors vornehmer Abkunft: er sagt in einem Liede:

*la nueg el jorn mi ven en pessamens  
qu'ieu cavalgue ab totz mos valedors  
dreyt a Sanh Pos, sia sens o folhors.*<sup>1</sup>

In der ersten Strophe dieses Liedes nennt er sich selbst *Pujolos* eine Erweiterung des Namens, die wohl dem Reime zu liebe gemacht ist. Wahrscheinlich führte er seinen Namen nach dem Orte Pujol lat. Pojolium, bei Auriol im arr. Marseille gelegen<sup>2</sup>; dort muß er, nach den obigen Versen zu schließen, eine Herrschaft besessen haben. Daß gerade dieses Pujol als sein Wohnsitz anzusehen ist, ergibt sich daraus, daß das Kloster Saint-Pons, wohin er reiten möchte, sich ebenfalls im arr. Marseille befand.

Zwei seiner Gedichte<sup>3</sup> sind in mehr als einer Hinsicht interessant und gestatten uns, seine Lebenszeit genauer zu bestimmen; daß das eine ihm (C) und nicht Blacasset (M) angehört, geht daraus hervor, daß es sich hier ebenso wie in dem anderen Gedichte um zwei Schwestern aus dem Hause Baux handelt, die sich im Kloster San Pos<sup>4</sup> aufhalten. Die eine dieser Schwestern wird in beiden Liedern Ugueta genannt<sup>5</sup>, die andere hieß vermutlich Milhetta.<sup>6</sup> Allerdings sind sie in den ausführlichen genealogischen Tafeln bei Barthélemy nicht verzeichnet, und es ist dieses einer der zahlreichen Fälle, in welchen uns die Namen von Persönlichkeiten nicht

<sup>1</sup> MG. 53 Str. 2.

<sup>2</sup> Guérard, cart. de l'abb. de St. Victor II Reg.

<sup>3</sup> Gr. 386, 2 und 4.

<sup>4</sup> Dieses San Pos ist gewiß identisch mit dem Cistercienserinnenkloster Saint-Pons — wie schon Raynaud (Ch: V 367) angenommen hat —, das ganz nahe bei Marseille lag (Gallia christiana I Karte 3), und welchem Hugo von Baux eine Schenkung macht s. Barthélemy, Inventaire chronologique et analytique des chartes de la maison de Baux. Marseille 1882, Reg. und No. 158.

<sup>5</sup> MG. 97 Str. 2; MG. 53 Str. 5.

<sup>6</sup> S. das Geleit von MG. 96.



durch die Geschichte, sondern durch die Lieder der Trobadors überliefert worden sind. Nur Artefeuil berichtet<sup>1</sup>, daß Bertrand de Blacatz, den er zum Jahre 1241 nachweist, mit Huguette von Baux verheiratet war, und fügt hinzu, daß die Ehe kinderlos blieb; möglicherweise ist diese unsere Ugueta. Es giebt indessen noch einen festeren Anhaltspunkt für die Datierung der beiden Gedichte: in dem einen wird nämlich Blacatz zweimal als lebend erwähnt<sup>2</sup>, also ist es vor 1237 entstanden, und, da das andere denselben Gegenstand behandelt, so wird es zeitlich nicht entfernt sein. An der einen Stelle heist es:

*Si'n Blacatz mor, er dans verayamens,  
e seran i perdutz pretz e valors;  
moirir poira, quar sas plazens dolors,  
ere, l'auzirán, don Sordelhs n'er dolens.*

Da nun Sordel<sup>3</sup> höchst wahrscheinlich 1229 nach der Provence kam, so muß dieses Lied zwischen 1229 und 1237 verfaßt sein, mithin fällt die Lebenszeit von Pujol in die erste Hälfte des 13. Jahrh.<sup>4</sup> — Auch das Geleit verdient einige Beachtung:

*. . . on querrai mais guirensa,  
pus hugueta es en obediensa?  
que mais valgra enuers qu'el segle fos,  
que si'n Guillems de Castras n'es joyos.*

<sup>1</sup> Artefeuil, *histoire héroïque et universelle de Provence* I 150.

<sup>2</sup> MG. 96 Str. 1 Z. 8 und Str. 4 Z. 1 ff.

<sup>3</sup> Aus dieser Stelle ist wohl zu schließen, daß Sordel in den Diensten von Blacatz gestanden und Wohlthaten von ihm empfangen habe: so findet sein Klagelied auf den Tod des Blacatz eine gute Erklärung. Ich nehme diese Gelegenheit wahr, um noch in zwei anderen Punkten die Biographie Sordels zu vervollständigen. Es existiert eine von Barthélemy angeführte Urkunde, in welcher Barral von Baux am 15. Dezember 1255 dem Sordel 50 Pfund schenkt, die er (Sordel) von den 150 Pfund jährlicher Pension abziehen könne, welche ihm (Barral) die Commune von Marseille gewährt s. Barthélemy, *Inventaire chron. etc.* No. 392; hieraus erhellt, daß Sordel am Hofe Barrals in Marseille gelebt und seine Gunst genossen hat. Ferner wohnt Sordel als Zeuge dem Vertrage bei, der 1257 zu St. Rémy zwischen Karl von Anjou und dem Bischofe von Marseille geschlossen wurde s. Ruffi, *Histoire de Marseille* I 146. Casini hat in einer Besprechung (*giorn. stor. d. lett. ital.* II 395 ff.) einer früheren Gestalt meiner Arbeit „über die Lebensverhältnisse der italienischen Trobadors“ neue Daten zu Sordel beizubringen geglaubt, indessen finden sich dieselben schon im 7. Bande dieser Zeitschrift; aber, obgleich Casini das betreffende Heft, das früher als seine Besprechung erschien, noch zur Zeit erhielt, wie aus seiner letzten Anmerkung hervorgeht, hat er es nicht für angezeigt gehalten, obige Thatsache zu konstatieren, dagegen meint er, die Geschichte der italienischen Trobadors bliebe noch immer zu schreiben. Im Übrigen erachte ich seine Besprechung für keiner Berücksichtigung wert und will nur noch bemerken, daß Gaspari sich versehen hat, wenn er auf die Autorität von Casini hin in seiner italienischen Literaturgeschichte (I 52) sagt, daß die von verschiedenen Trobadors gepriesene Emilia von Ravenna die Gemahlin des Pietro Traversari gewesen sei, denn selbstverständlich ist es ganz unmöglich, die Identität zu beweisen.

<sup>4</sup> Zu dieser Zeit stimmt, daß er im Verzeichnisse von „a“ steht s. Jahrbuch XI 14.

Ein Guillem Abt von Castras ist zu den Jahren 1215 und 1226 zu rekognoscieren<sup>1</sup>; vielleicht ist er hier gemeint, und der Sinn der Stelle wäre dann, daß Guillem sich als Angehöriger der Kirche darüber freut, daß Huguette von Baux für die Kirche gewonnen ist.

Endlich sind noch einige Verse aus dem obigen Liede hervorzuheben:

*e que faran vairs huelhs ni blancas dens  
ni per cuy er manteguda valors?  
ni per cuy er levatz dompneis e sors,  
don chantarem yeu nil coms de proensa?*

Dieser Graf kann in anbetracht der oben festgesetzten Abfassungszeit des Gedichtes nur der bekannte Raymund Berengar IV. sein, und es unterliegt daher keinem Zweifel, daß in dem Grafen der Provence, aus dessen dichterischem Nachlasse kein unbedingt sicherer Schluss auf seinen Namen gezogen werden konnte, Raymund Berengar IV. (1209—1245) zu sehen ist.<sup>2</sup>

Ein drittes Gedicht, eine Tenzzone<sup>3</sup>, in der Pujol von seinem Gegner genannt wird, während wir den Namen des letzteren nicht erfahren, gewährt kein biographisches Material. Weshalb Bartsch ihm das Gedicht *en aquest sonet cortes* zuschreibt, ist nicht ersichtlich, da es in C ja anonym steht<sup>4</sup>, und da nichts in demselben auf die Autorschaft des Pujol hinweist. Übrigens heben sich die beiden Lieder unseres Dichters durch ihren warmen, ja leidenschaftlichen Ton in vorteilhafter Weise von der konventionellen Lyrik ab, und lassen bedauern, daß uns nicht mehr von ihm erhalten ist.

## 2. Bertran del Pojet (1227—1270).

Nach der Biographie war Bertran ein adliger Schloßbesitzer aus der Provence, und zwar aus „Teunes“; er war ein tapferer Ritter und guter Kriegermann.<sup>5</sup> Die Heimat dieses Trobadors ist vermutlich das heutige le Pujet-près-Cuers im arr. Toulon.<sup>6</sup> Das „Teunes“ der Biographie steht jedenfalls für Tenes = lat. Thenesium<sup>7</sup>, denn dagegen, daß etwa das in den Seealpen gelegene Pujet-Théniers gemeint sei, spricht der Umstand, daß dieses Théniers im lat. Theneares hieß, also prov. nicht Tenes geben konnte.<sup>8</sup>

Ich trage kein Bedenken, unseren Dichter in dem „Bertrandus de Pujeto“ zu erkennen, der am 24. Juli 1227 zusammen mit Bla-

<sup>1</sup> Vaissette, hist. génér. d. Languedoc<sup>1</sup> III 273, 355.

<sup>2</sup> Bartsch kommt aus anderen Gründen zu demselben Resultate s. Jahrb. NF. I 125.

<sup>3</sup> Gr. 386, 1.

<sup>4</sup> MG. 566; Rom. Stud. II 576.

<sup>5</sup> MB.<sup>2</sup> No. 94.

<sup>6</sup> Joanne, Diction. d. l. France; Guérard, cartulaire d. l'abb. d. St. Victor II Reg.; s. auch I p. LXVI: castrum le Pujet in der Grafschaft Toulon.

<sup>7</sup> Barthélemy, Reg. unter Théniers (vallis Thenesii) Var, arr. de Toulon.

<sup>8</sup> Barthélemy, Reg. unter Châteauneuf-de-Théniers.

catz zu Grasse bei einer Abtretung der Bürger von Grasse an Raymund Berengar von der Provence als Zeuge auftritt.<sup>1</sup> Im Jahre 1235 wird er wiederum mit Blacatz unter den Baronen genannt, die einen Zwist mit Raymund Berengar haben.<sup>2</sup> Er hat später in dem Heere Karls von Anjou den Zug nach Italien mitgemacht, denn wir finden, daß er am 25. Dezember 1269 mit dem Lande Jullano<sup>3</sup> und anderen Besitzungen in den Abruzzen beschenkt wird.<sup>4</sup> Am 6. März 1270 bekommt er ein Lehen in Molise, und zwar ist die Schenkungs-urkunde aus Capua datiert s. del Giudice l. c. Er zählte also zu Karls Getreuen und wurde für seine Dienste ähnlich wie Sordel belohnt, der Monteodorisio in den Abruzzen<sup>5</sup> zum Lehen erhielt. So sehen wir, daß sich einige Trobadors um Karl von Anjou gruppieren, wie sehr sie auch im allgemeinen auf ihn schelten; außer Sordel und Bertran del Pojet ist noch Bertran d'Alamanon zu nennen, auch Guirant d'Espanha hat in seinen Diensten gestanden.<sup>6</sup>

Das *Sirventes* von Bertran del Pojet *de sirventes aurai gran ren perduts* stimmt einerseits zur Biographie, andererseits bestätigt es die durch obige Daten angedeutete Lebenszeit. In der Biographie wird seine Freigebigkeit gerühmt, und in dem *Sirventes* tadelt er in der That den Geiz der Reichen, doch nicht in dem Tone eines geldbedürftigen Spielmannes, sondern eines Standesgenossen, der selbst eine rühmliche Ausnahme macht.

Im Geleite schickt er das Gedicht an Herrn Guillem Augier, den er preist.<sup>7</sup> In der Liste der „viguiers“ von Marseille wird zum Jahre 1229 ein Guillem Augier aufgeführt<sup>8</sup>; dann erscheint er in Urkunden aus den Jahren 1230 und 1233.<sup>9</sup> Von 1236—1239 war er Kanzler des Grafen Raymund von Toulouse in Venaissin<sup>10</sup>; ferner in Urkunden zu 1240, 1254<sup>11</sup> und zum Jahre 1257, wo er zusammen mit Sordel als Zeuge einem Vertrage beiwohnt, der zu Riez zwischen Karl von Anjou und Guigo, Delfin von Vienne, geschlossen wurde.<sup>12</sup> Endlich ist noch ein Schriftstück vom 26. Oktober 1265 zu erwähnen, laut welchem Bertran von Romanil einen Kauf im Namen des Guillem Augier, Statthalter des Barral von Baux bestätigt.<sup>13</sup> Guillem Augier erscheint also als in der Provence lebend,

<sup>1</sup> Papon, Hist. d. Prov. II pr. No. 44.

<sup>2</sup> César de Nostradame, Histoire et chronique de Provence p. 190.

<sup>3</sup> In der Diocese Chieti nicht weit vom adriatischen Meere gelegen s. Giustiniani, Dizionario geografico-ragionato del regno di Napoli V 97.

<sup>4</sup> Del Giudice, Codice diplomat. Angioino II, 1 p. 255.

<sup>5</sup> Giustiniani l. c. VI 113.

<sup>6</sup> Choix V 169; Parn. Occ. p. 369; Suchier, Denkmäler p. 299 und Anm.

<sup>7</sup> Parn. Occ. p. 364.

<sup>8</sup> Méry et Guindon, Hist. d. l. com. de Marseille II 25.

<sup>9</sup> Vaissette<sup>1</sup> III pr. p. 354; Papon pr. No. 55.

<sup>10</sup> Vaissette<sup>1</sup> III pr. p. 377, 391 und notes sur l'histoire de Languedoc p. 605; s. auch zum Jahre 1238 Gallia christiana VI instrum. 370 C.

<sup>11</sup> Vaissette<sup>1</sup> III pr. 394, 507.

<sup>12</sup> Del Giudice, Cod. dipl. Ang. I append. II p. LXIV.

<sup>13</sup> Barthélemy No. 506.



hohe Ämter bekleidend und daher sehr wahrscheinlich dem vornehmen Stande angehörend; dem entspricht, daß Bertran seine Freigebigkeit lobt: ein Zweifel an der Identität ist somit wohl ausgeschlossen.<sup>1</sup>

Die beiden Gedichte des Bertran stehen in D (1254); es hat dieses nichts Auffallendes, da ja auch Lieder von Sordel, der bis 1270 zu verfolgen ist, sich in D finden.

<sup>1</sup> Dieser Guillem Augier hat nichts mit einem Trobador Guillem Augier zu thun, dem von Bartsch 6 Lieder zugeteilt werden, aber 205, 5 und 6 gehören gewiß dem Joglar Augier aus St. Donat im Viennesischen an (Stieler und Karte bei Barthélemy), welcher mit Augier Novella identisch ist (Cavedoni p. 16 Anm. 14; Thomas, Franc. Barberino etc. p. 90) und in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. lebte. Gr. 37, 1 ist nicht von ihm (Zeitschr. f. roman. Phil. VII 181); in 37, 2 wird ein Kaiser erwähnt, der kaum ein anderer, als Friedrich II. sein kann, muß also nach dem 22. November 1220 fallen: in 37, 3 wird Friedrich II. ausdrücklich genannt, und zwar auch, wie sich aus den folgenden Zeilen ergibt, als Kaiser; in Str. 4 dieses Liedes sagt Augier, daß es ihm im Viennesischen drei Jahre lang schlecht ergangen sei; im ersten Geleite wird der junge Raymund Berengar (vermutlich von der Provence) genannt, im zweiten Guigo Alamans: die Alamans waren eine alte weitverzweigte Familie in der Dauphiné, ein Guigo Alamans erscheint häufig z. B. zu 1201 und 1202 (Ruffi, Hist. d. Prov. p. 140; Chevalier, Doc. inéd. relat. au Dauphiné II 24 im cartul. d. l'égl. de Die). Auch bei der Tenzone 205, 1 ist, wie aus dem Inhalte zu schließen, unser Joglar höchst wahrscheinlich beteiligt; ja, ich halte es für naheliegend, anzunehmen, daß er auch der Verfasser des Klageliedes auf den gewaltsamen Tod des Raymund Roger, Vicegrafen von Béziers († 10. November 1209) sei (Gr. 205, 2); schon Millot hat es ihm zugeschrieben und Azaïs irrt sich, wenn er meint (les troub. de Béziers p. 121), Augier hätte um diese Zeit nicht mehr gelebt. Damit erhielt die Thatsache von dem gewaltsamen Tode des Vicegrafen, die historisch nicht ganz sicher ist (P. Meyer, Crois. c. l. Albige. II 46 Anm. 3), eine neue Stütze. Daß in R „G. Augier“ und in C. „Guillem Ogier de Beziers“ steht, spricht nicht gegen unsere Vermutung, da C zu dem Lied *ses alegratge*, das ihm bestimmt angehört, auch „Guillem Ogier“ im Register hat, auch steht bei einem Liede, das allerdings nicht von ihm herrührt (Gr. 242, 61) in R<sup>2</sup> „Guillem Augier“. Der Zusatz „de Beziers“ in C involviert nicht, daß Beziers sein Geburtsort gewesen sei, sondern nur, daß er sich dort vielleicht aufgehalten habe: so wird z. B. Albert nach dem Orte Sestaron, der nicht seine Heimat war, Albert de Sestaron genannt; ähnlich verhält es sich mit Elias de Barjols. Übrigens steht in M zu dem Liede 233, 1, das ihm nicht gehört *en Guillem de Grossa* (Archiv XXXV 95) wohl = Grassa, Ort in der Provence. — Wenn also das Klagelied von unserem Joglar verfaßt ist, so werden wir ihm auch 205, 3 zuschreiben müssen; ob er dagegen Interlocutor in der Tenzone 205, 4 sei, muß unentschieden bleiben. — Die Vermutung von P. Meyer (Romania X 263), daß der Joglar Augier und Auzer (Gr. 42, 1—3) ein und dieselbe Person seien, ist überaus ansprechend, da Auzer um dieselbe Zeit als Joglar in Ober-Italien umherzog (Ztschr. VII 204); der Bertran in der Tenzone 205, 1 wäre dann, wie Meyer annimmt, Bertran d'Aurel. Der Ort Aurel ist nicht weit von St. Donat, dem Geburtsorte des Augier, im arr. Valence gelegen; Guy-Allard (dict. hisr. du Dauphiné unter Aurel) sagt, daß eine Familie dieses Namens dort lange Zeit gewohnt habe und erwähnt z. J. 1201 Guillaume d'Aurel, der übrigens auch z. J. 1191 nachzuweisen ist (Chevalier, Invent. d. Arch. d. Dauphins in pièces annexes p. 29). Aus dem obigen ergibt sich also mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit, daß Augier Novella, Guillem Augier und Auzer identisch sind.



## 3. Bertran de Gordo (1209—1231).

Über den historischen Bertran de Gordo haben schon Géraud<sup>1</sup> und P. Meyer<sup>2</sup> gehandelt, aber sie haben seine Identität mit dem Trobador nicht erwähnt oder nicht erkannt. Dafs dies nämlich der Fall sei, geht aus einer Tenzzone Bertrands<sup>3</sup> — die im Grundrisse unter Bertran de Gordo zu stellen ist — mit einem Matheu hervor. Matheu sagt daselbst:

*ausit ai dir . . . . .*  
*qe vos avetz al rei vendut Gordo;*  
*s'aisso es vers, seignor, cercatz maiso,*  
*qe tan rics locs no cuich qe vos eschaja.*

Bertran antwortet:

*. . . . .*  
*q'eu no vendei Gordo ni ma tenza (l. lenenza)*  
*anz ai al rei, Matheu, bona patz quisa.*

Balaguer meint irrtümlich<sup>4</sup>, dies spiele auf eine von der Geschichte nicht überlieferte Thatsache an. Es bezieht sich vielmehr darauf, dafs Bertran de Gordo im September 1211 seine Besitzungen unter den Schutz des Königs Philipp August stellte, welcher versprach, sie nicht von der Krone zu trennen<sup>5</sup>; Bertran besafs aber hauptsächlich Gordo, das heutige Gourdon in Quercy. Kröber nennt die Familie „illustre et puissante“<sup>6</sup>. Die Arbeit von Géraud thut nun dar, das Bertran der älteste Sohn des Fontanier de Gourdon und der Aiglina, Tochter des Vicegrafen von Limoges Adémar V. war, deren Heirat 1179 oder 1180 stattfand, und ferner, dafs er nichts mit dem gleichnamigen Mörder von Richard Löwenherz, der ja selbst bald nach dem Morde getötet wurde, gemein hat.

Unser Bertran erscheint zuerst im Jahre 1209 als Teilnehmer an dem Kreuzzuge gegen die Albigenser.<sup>7</sup> Vermutlich aber fällt noch vor diese Zeit, seine Tenzzone mit Peire Raimon de Toloza<sup>8</sup>,

<sup>1</sup> Bibl. d. l'éc. d. ch. série I t. 3.

<sup>2</sup> Crois. c. l. Albig. II V. 308 Anm. 1.

<sup>3</sup> Gr. 298, 1, Archiv XXXIV 415.

<sup>4</sup> Historia pol. y letter. d. l. trovadores V 276.

<sup>5</sup> Bibl. d. l'éc. d. ch. sér. I, t. 3 p. 446; Delisle, Catalogue des actes de Philippe-Auguste No. 1319.

<sup>6</sup> Revue hist. d. droit franç. et étranger VI 55.

<sup>7</sup> Crois. c. l. Albig. II V. 300. Er hat nichts zu thun mit einem Bertran de Gordo, der im Jahre 1219 als auf Seiten des Grafen von Toulouse stehend auftritt (V. 8995); dies bezweifelt auch Meyer an der einen Stelle nicht, während er im Register ein Fragezeichen setzt. Vielmehr ist dieser vermutlich derselbe, den Arnaut de Laure zu Zeiten des Grafen von Montfort zusammen mit seinem Bruder Guirant de Gordo (vielleicht identisch mit dem Guirant de Gordo, der i. J. 1216 als Anhänger des Grafen von Toulouse erscheint s. V. 6116 Anm. 2) als seiner Besitzungen beraubt gesehen zu haben behauptet s. P. Meyer im Annuaire-bulletin de l'histoire de France 1879 p. 288.

<sup>8</sup> Archiv XXXIV 382; dieselbe hat jedenfalls auch in „a“ gestanden (Jahrb. XI 17).

weil der letztere später nach Ober-Italien ging<sup>1</sup>; in Strophe 1 sagt Bertran, daß er (sc. Peire Raimon) zu ihm — wahrscheinlich nach Quercy — gekommen wäre, und P. Raimon sagt in Strophe 2:

*Seigner, flacs e recrezens  
estatz mes vostre vezins.*

Auf Grund der oben erwähnten Lehnsunterstellung ist die Tenzone mit Matheu auf das Ende von 1211 oder den Anfang 1212 zu setzen; auch das Geleit deutet darauf hin:

*(S)el d'Agenes no lemon colp ni plaja  
.....  
per me raubar e segon tuit Gasto,  
per qe prec Deu que los confonda e decaja.*

Der hier genannte Gasto ist sicherlich Gasto IV. von Béarn (1173—1215)<sup>2</sup>, der während des Albigenserkrieges auf Seiten des Grafen von Toulouse an der Spitze der „routiers“ stand; als Anführer einer Schaar solcher „routiers“ rückte er 1212 dem Grafen von Toulouse vor Castelnau zu Hülfe.<sup>3</sup>

Nach dem Geleite zu schließen, wurden die Besitzungen des Bertran um diese Zeit oder noch etwas früher von den „routiers“ angegriffen. Im weiteren Verlaufe des Albigenserkrieges wird unser Bertram erst wieder zum Jahre 1218 erwähnt: am 25. Mai schenkt ihm Simon von Montfort während der Belagerung von Toulouse hundert Pfund, die er als Rente von verschiedenen Ortschaften in Quercy beziehen könne.<sup>4</sup> Wir treffen ihn im März 1226 wieder: in einem Briefe an Ludwig VIII. wiederholt er seinen Lehnseid vom Jahre 1211; darauf erfolgt im Februar 1228 ein Antwortschreiben Ludwig IX., worin er ihm seine Besitzungen bestätigt.<sup>5</sup> Im Jahre 1231 endlich schließt Bertran ein Bündnis gegen die „routiers“ mit Raymund IV., Vicegrafen von Turenne<sup>6</sup>; am 2. Februar wurde der Vertrag zu Rocamadour beschworen.<sup>7</sup>

Es kann natürlich nicht die Rede davon sein, daß unser Trobador, wie die Hist. Littér. XVIII 646 annimmt, mit dem Gordo

<sup>1</sup> Archiv XXXII 400; Archiv XXXV 421.

<sup>2</sup> Art. d. vér. l. dates p. 731—32; dieser Gaston wird in zwei Liedern von Aimeric de Pegulhan gepriesen s. Gr. 10, 42 (Diez, L. u. W.<sup>2</sup> p. 343) und Gr. 10, 49.

<sup>3</sup> Bibl. de l'éc. d. ch. p. 439 und Crois. c. l. Albig. V. 2647 Anm. 4; Castelnau ist im Gebiete von Agen gelegen.

<sup>4</sup> Vaissète<sup>1</sup> III 303.

<sup>5</sup> Bibl. de l'éc. d. ch. l. c. p. 447; Teulet, Layettes du trésor des chartes II 72<sup>a</sup>; II 65<sup>1b</sup>.

<sup>6</sup> Raymund IV. wurde im Jahre 1214 regierender Vicegraf (Gaujal, Etudes historiques sur le Rouergue III 439). Ob wir in ihm den Trobador zu sehen haben, scheint mir nach dem vorhandenen Materiale fast unmöglich zu entscheiden. P. Meyer hat diese schwierige Frage berührt (l. dern. Trob. p. 57 Anm. 3); vgl. auch seine vorzügliche Anmerkung in der Crois. c. l. Albigeois II 109.

<sup>7</sup> Bibl. d. l'éc. d. ch. l. c. p. 442; Justel, Hist. généol. d. l. mais. de Turenne, pr. zu livre I p. 45.

identisch sei, den Bertran de Paris anredet; vielmehr ist dieser Gordo ein Spielmann gewesen. Im Jahre 1243 nennen sich Fontanes, Aimeric und Guillem Herren von Gordo<sup>1</sup>; man darf also annehmen, daß Bertran um diese Zeit nicht mehr am Leben war, oder sich der Herrschaft begeben hatte.

#### 4. Gui de Cavaillon (1202—1229).

Schon Diez hat über Gui de Cavaillon gehandelt und P. Meyer hat neue Daten beigebracht<sup>2</sup>; nichtsdestoweniger möchte ich noch einmal auf ihn zurückkommen, einerseits, um diese Daten zu vermehren, andererseits, weil dabei auch einiges Licht auf andere Trobadors fallen wird.

Gui war ein vornehmer Baron aus der Provence, Besitzer von Cavaillon; in einer Urkunde wird er sogar Vicegraf genannt. Seine Biographie<sup>3</sup> enthält die bemerkenswerte Nachricht, daß er nach dem allgemeinen Glauben der Liebhaber der Gräfin Garsenda gewesen sei, die mit Alfons II. von der Provence von 1193—1209 vermählt war; diese Nachricht verdient, wie wir später zeigen werden, durchaus unseren Glauben. — Wir sehen Gui zuerst in Beziehungen zu seinem Herren Alfons II. stehen. Er erscheint im Dezember 1202 als Zeuge bei einer Bestätigung, die Alfons zu Montpellier dem Kloster la Celle gewährt<sup>4</sup>, ferner am 15. Juni 1204 bei dem Hochzeitsvertrage der Maria von Montpellier und Peters von Aragonien, der zu Montpellier geschlossen wurde.<sup>5</sup> Am 31. November 1209 wohnt er der Abtretung der Grafschaft Forcalquier bei, welche die Garsenda ihrem Sohne Raymund Berengar macht.<sup>6</sup> In dem Albigenserkriege tritt er zuerst 1216 als Anhänger des Grafen von Toulouse auf, und zwar finden wir ihn in Begleitung des jungen Raymund VII. Derselbe ist von Rom zurückgekehrt und hat in Genua seinen Vater getroffen, mit dem er nach Marseille und Avignon weiterreist; auf dem Wege von Salon nach Avignon unterhält sich der junge Graf mit unserem Gui.<sup>7</sup> In demselben Jahre empfiehlt Raymund VI., bevor er nach Spanien geht, seinen Sohn dem Schutze der Barone, unter denen zuerst Gui de Cavaillon genannt wird<sup>8</sup>; somit erscheint er als der erste Ratgeber und Vertrauensmann des jungen Raymund. Ferner spielt er noch in demselben Jahre eine hervorragende Rolle bei der Bestürmung von Beaucaire.<sup>9</sup> Im Januar 1217 ist er bei einer Schenkung zugegen, die Raymund VII. dem Raymund Roquefeuil in der Kirche

<sup>1</sup> Kröber I. c.

<sup>2</sup> Crois. c. l. Albig II V. 3789 Anm. 1.

<sup>3</sup> MB.<sup>2</sup> No. 59.

<sup>4</sup> César de Nostradame, Histoire et chronique de Provence p. 184.

<sup>5</sup> Croisade c. l. Albig. II V. 3789 Anm. 1; Teulet, Layettes du trésor des chartes I 253<sup>b</sup>.

<sup>6</sup> Crois. c. l. Albig. I. c.; Papon II pr. No. XXXVI.

<sup>7</sup> Crois. V. 3789.

<sup>8</sup> Crois. V. 3870.

<sup>9</sup> Crois. V. 4019.

St. Symphorian zu Avignon gewährt.<sup>1</sup> Nun erscheint er erst wieder am 25. März 1221 als Zeuge bei einer durch Raymund VII. zu Avignon stattfindenden Lehnverleihung.<sup>2</sup> Am 16. Juni 1222 fleht Raymund VII. das Mitleid des französischen Königs Ludwig VIII. an: er schreibt an ihn von Montpellier aus, und bittet ihn, den Aussagen des Gui de Cavaillon und Isnard Aldegaire Glauben schenken zu wollen<sup>3</sup>; also ist Gui in Paris gewesen. Von dort ist er spätestens Ende des Jahres 1223 zurückgekehrt, denn im Januar 1224 wird er zusammen mit dem Trobador Bertran d'Avignon, auf den wir später zu sprechen kommen, von Raymund VII. nach Rom an den Papst Honorius gesandt.<sup>4</sup> Der Papst schickt die Gesandten mit einem vom 31. Januar datierten Schreiben, in welchem er sich lobend über dieselben ausspricht und den Gui de Cavaillon „Vicegraf“ nennt, an Raymund zurück.<sup>5</sup> Im September 1224 erstattet Raymund VII. zu Montpellier Kirchengüter wieder, wobei Gui Zeuge ist.<sup>6</sup> César de Nostradame berichtet, daß Raymund im April 1228 der Stadt Avignon verschiedene Schenkungen macht; unter den dabei beteiligten Konsuln nennt er Gui de Cavaillon.<sup>7</sup> Endlich sehen wir unseren Trobador wieder in Paris. In einem Aktenstücke nämlich vom 1.—14. April 1229 werden die Namen der Geiseln aufgezählt, welche dafür gestellt worden waren, daß die Mauern von Toulouse zerstört würden; dies war nun zum Teil geschehen und Raymund VII. ersucht in folge dessen Ludwig IX., die Geiseln freizugeben und in ihre Heimat geleiten zu lassen. Unter ihnen wird zuerst Gui de Cavaillon genannt; er schwört mit den anderen, daß, so bald er freigelassen sei, er die vollständige Schleifung der Festungswerke von Toulouse eifrig betreiben wolle.<sup>8</sup>

Die historischen Nachrichten über sein so reiches, vielgestaltiges Leben erfahren nun eine weitere und nicht unbeträchtliche Ergänzung durch seine Lieder. Hierher gehört der Zeit nach zuerst eine Tenzone mit dem Jöglar Falco, die im Verzeichnis unter Gui steht<sup>9</sup>; daß nämlich unser Gui bei derselben beteiligt ist, erhellt daraus, daß Falco ihn stets mit *segner* anredet, daß er von dem Grafen Alfons spricht und ihn an einer Stelle ausdrücklich als den Gebieter von Gui bezeichnet.<sup>10</sup> Die beiden Interlocutoren schmähen sich gegenseitig: Gui fragt den Falco, weshalb er aus dem Kloster geworfen wurde, Falco nennt die Behausung des Gui armselig und erwähnt zuletzt eine Schwester des Gui, doch ist mir der Zusammen-

<sup>1</sup> Vaissette<sup>1</sup> III pr. p. 255.

<sup>2</sup> Teulet I 512.

<sup>3</sup> Diez, L. u. W.<sup>2</sup> p. 444; Vaissette<sup>1</sup> III 321; Delisle, Catalogue etc. No. 161; Teulet I 546b.

<sup>4</sup> Diez, L. u. W.<sup>2</sup> p. 444; Vaissette<sup>1</sup> III 339.

<sup>5</sup> Vaissette<sup>1</sup> III 339.

<sup>6</sup> Vaissette<sup>1</sup> III pr. p. 296.

<sup>7</sup> César de Nostradame, Histoire et chronique de Provence p. 184.

<sup>8</sup> Teulet II 152b.

<sup>9</sup> Gr. 191, 2; Ch. V 146, 172; Bibl. nat. 22543 fol. 34d.

<sup>10</sup> S. Str. 2 und den Schlufs (nach der Hs.).



hang dieser Stelle unklar. Die Tenzone muß also vor das Todesjahr des Grafen Alfons (1209) fallen. Möglicherweise ist auch schon vor diesen Zeitpunkt sein Strophenwechsel mit der Gräfin von Provence<sup>1</sup> zu setzen. Wenn man erwägt, daß Gui schon von 1202 an als in Beziehungen zu Alfons und einmal auch zur Garsenda (1209) stehend historisch nachzuweisen ist, so scheint es nicht zweifelhaft — und ich schliesse mich darin ganz David<sup>2</sup> und nicht Milá y Fontanals<sup>3</sup> an —, daß in der Gräfin von Provence die Garsenda von Sabran, die Gemahlin des Grafen Alfons zu sehen ist, um so mehr, als diese nach dem Tode des letzteren bis zum Jahre 1217 für ihren minderjährigen Sohn R. Berengar die Provence regierte. Ferner ist wahrscheinlich, daß Gui erst nach dem Tode des Grafen in ein Verhältnis zur Garsenda trat, ebenso wie von Elias de Barjols berichtet wird, daß er erst nach dieser Zeit sich in die Gräfin verliebte<sup>4</sup>; wir können daher den Strophenwechsel in die Zeit von 1209—1217 setzen, besonders da Guillem von Baux seine Tenzone mit Gui<sup>5</sup> (1215) an die Garsenda schickt, denn eine andere kann schwerlich mit der *reina* (von Aragon) gemeint sein; allerspätestens fällt er kurz vor das Jahr 1222, wo Garsenda in das Kloster la Celle trat. — Bevor wir zur Tenzone Guis und Guillems von Baux übergehen, müssen wir noch kurz ein Streitgedicht zwischen Faure und Falconet<sup>6</sup> berücksichtigen, dessen Hauptinhalt Papon mitteilt.<sup>7</sup> Faure und Falconet setzen beim Spiel immer einen Baron ein, dessen Wert sie abwägen; unter diesen Baronen wird auch Gui de Cavaillon von Falconet genannt. Diese Tenzone muß vor 1218, dem Todesjahre des Herrn von Courtheson (Guillem von Baux), gewechselt sein; es ist schwer, den terminus a quo zu bestimmen — was David sagt<sup>8</sup> ist nicht sicher vgl. Papon II 276 —, aber auch von keinem Belang, da sie gewiß nicht vor 1202 entstanden ist. — Die bekannte Tenzone mit Guillem von Baux *segneiras e cavals armatz* muß nach dem 15. Januar 1215 fallen, denn Gui sagt in Str. 3: „unser halber Prinz hat sich zum König von Vienne ausrufen lassen, wie alle Barone wissen“, und die Urkunde, in der Friedrich II dem G. von Baux das Königreich von Vienne oder Arles überträgt, ist mit obigem Datum versehen.<sup>9</sup> Ein Schreiben

<sup>1</sup> Stengel, Blumenlese No. 146 und 147.

<sup>2</sup> Hist. Littér. XVII 547, 548.

<sup>3</sup> De los trovadores en España p. 448 Anm. 2.

<sup>4</sup> MB.<sup>2</sup> No. 55.

<sup>5</sup> Parn. Occ. p. 270.

<sup>6</sup> Gr. 149, 1; Ch. V 147.

<sup>7</sup> Hist. d. Prov. II 411.

<sup>8</sup> Hist. Littér. XVII 528.

<sup>9</sup> Blancard in der Revue d. société savantes série 6 t. 2 1876 p. 436. Winkelmann (Philipp von Schwaben und Otto von Braunschweig II 385 Anm. 3) irrt daher, wenn er die Echtheit der Übertragungsurkunde bestreitet; denn, obgleich ja die Gegner in den Tenzonen stark übertreiben, so kann doch Gui das erwähnte Factum nicht aus der Luft gegriffen haben, und etwas ähnliches wie Proklamation zu Vienne muß stattgefunden haben; auch läugnet dies

des Papstes Innocenz vom 4. Februar 1215<sup>1</sup> ist für das Verständnis der Tenzzone von einiger Wichtigkeit, denn wir erfahren daraus, daß G. von Baux die Ländereien besetzt hatte, welche der Graf von Toulouse von Reichswegen besaß; bei dieser Gelegenheit wird er auch die Besitzungen des Gui de Cavaillon nicht verschont haben. Wir erfahren noch aus der Tenzzone, daß das dem Gui gehörige, in arr. Avignon gelegene Schloß Robion<sup>2</sup> verwüstet<sup>3</sup> und Usson<sup>4</sup> eingenommen worden war, daß der Herr von „Seciatz“<sup>5</sup> von Guillem übel behandelt worden, und das Gui mit Herrn Agoult, der uns noch einmal begegnen wird, in Fehde lag.

Den Coblenwechsel mit dem Trobador Bertran d'Avignon<sup>6</sup>, den Diez nicht hat datieren können, setze ich in das Ende von 1218 oder Anfang von 1219. Gui ist in Castelnau schon 3 Monate von den Franzosen belagert, und ersucht Bertran, ihm zu Hilfe zu kommen. An die 1212 durch den Grafen Toulouse stattfindende Belagerung von Castelnaudary ist nicht zu denken, einmal, weil die Situation ja garnicht stimmen würde, und dann, weil Bertran auf die Einnahme von Usson anspielt, welche sich, wie wir oben gesehen haben, wahrscheinlich erst am Anfang von 1215 ereignet hat; dagegen würde Alles sehr gut passen, wenn wir es auf die

Guillem in der Antwort nicht. Daß er als König nicht anerkannt wurde, ist eine andere Sache (s. P. Meyer, Crois. c. l. Alb. V. 3840 Anm. 2). Es ist überhaupt auffallend, daß die deutschen Geschichtsforscher noch immer nicht die Trobadordichtung genügend in betracht ziehen, und daß sie, falls sie es thun, aus unlauteren Quellen schöpfen, wie dies neuerdings durch Röhrich in seinen „Beiträgen zur Geschichte der Kreuzzüge“ und Hans Prutz in seiner „Kulturgeschichte der Kreuzzüge“ geschehen ist. Übrigens sei noch erwähnt, daß der Trobador Duran Sartre de Paernas (Gr. 125, 1) in einem Sirventes — das ihm von P. Bremon streitig gemacht wird — aufser dem *viels senhor del tor* (kann nur Giraud Amic sein, Baron der Provence und Herr von Tor, der 1222 tot war (Barthélemy No. 205); *viels* vermutlich im Gegensatz zu seinem Sohne genannt, der zu 1222 und 1244 zu rekognoscieren ist) und Raimonet de Mévouillon einen Halbprinzen angreift, mit dem nur Guillem von Baux gemeint sein kann. Ich beziehe die eigentümliche Stelle in Str. 4 *to mieg prince qe nasquet al morir* darauf, daß er als König von Vienne nicht anerkannt wurde, also bald nach dem 8. Januar 1215; zu dieser Zeit stimmen die Worte in Str. 4 Z. 6 *don a tort ten del principat lo feu*, die mir darauf hindeuten scheinen, daß Friedrich II. am 8. Januar 1214 dem G. von Baux den Lehnbesitz der Gebiete, die ursprünglich dem Guillem Fürst von Orange gehörten, erneuerte (Barthélemy No. 160).

<sup>1</sup> Crois. c. l. Alb. II V. 3840 Anm. 2. Der Anschluß Guillems an Frankreich wird in der 6. Strophe eines unedierten Liedes von den Dichtern Tomier und Palazi (Gr. 442, 2 5 Hs. D) erwähnt, auch wird daselbst von der *balia* gesprochen, die er in Venaissin erhalten habe.

<sup>2</sup> Barthélemy, Reg.

<sup>3</sup> Diez, L. u. W.<sup>2</sup> 444; die Tenzzone ist von Diez auf das Jahr 1214 datiert worden.

<sup>4</sup> Jedenfalls das im arr. Vaucluse cant. Courthézon gelegene Usson s. Joanne, Dictionnaire d. comm. de la France.

<sup>5</sup> Vermutlich ist Senatz zu lesen — der Vers muß achtsilbig sein —, und an das im arr. Arles gelegene Schloß Sénas (c. de Senacio) zu denken, dessen Besitzer Hugo Sacrestan schon 1201 Streitigkeiten mit Guillem von Baux und seinen Brüdern hatte (Barthélemy, Reg. und No. 102).

<sup>6</sup> Gr. 83, 2.



Belagerung desselben Castelnaudary (Castelnou d'Arry) bezögen, die Amaury von Montfort Ende des Sommers 1218 unternahm, und die er Ende des Winters 1219, ohne etwas erreicht zu haben, aufgeben mußte;<sup>1</sup> auch ist Gui in dieser Zeit historisch nirgends anders nachzuweisen. Bertran erwähnt in der Antwort einen Guillem d'Esparnon (wahrscheinlich = Esparron). Die Esparron waren nach Guy. Allard<sup>2</sup> eine alte Familie, die Esparron in der Diözese von Gap besaßen; sie haben Beziehungen zu den Grafen von Toulouse gehabt: Raimund V. von Toulouse läßt durch Raimon Luc d'Esparro dem Bertran de Born eine Bitte vortragen;<sup>3</sup> ein Guillem d'Espairo (andere Hs. hat Esparro) figuriert 1190—97 als Zeuge;<sup>4</sup> ferner ist ein Guillem de Sparrâ (wohl Sparrô zu lesen) — und dieser dürfte der unserige sein — im Jahre 1218 Schiedsrichter in den Streitigkeiten zwischen Hugo und Raymund von Baux.<sup>5</sup> Endlich wird am Schlusse obiger Tenzzone ein Herr Reforzat als Schiedsrichter angerufen. In ihm erkenne ich den Jaufre Reforzat, Vizegrafen von Marseille und Herrn von Trets<sup>6</sup>, den Sohn des Raimon Jaufre; er wird zum Jahre 1213 genannt und war 1223—24 Podestà von Marseille.<sup>7</sup> In der Tenzzone zwischen Blacatz und Guillem de S. Gregori<sup>8</sup> kommt ebenfalls Herr Reforzat als Schiedsrichter vor, desgleichen in einer Tenzzone zwischen Guionet und Pomairol<sup>9</sup>; auch sei noch bemerkt, daß Blacatz den Peirol zu einer Dame von Trets<sup>10</sup> sendet.<sup>11</sup> Es liegt daher ziemlich nahe, diesen Reforsat als den Trobador<sup>12</sup> Reforsat de Tres<sup>13</sup> anzusehen.

Hinsichtlich des Strophenwechsels mit dem Grafen von Toulouse<sup>14</sup> schließe ich mich Diez an, der ihn auf 1229 datiert<sup>15</sup>, also vermutlich nach der Rückkehr Guis von Paris fallend, allein selbst wenn die Strophen viel früher entstanden wären, müßte man doch daran festhalten, daß mit dem Grafen von Toulouse Raymund VII. gemeint ist und nicht etwa sein Vater, da, wie wir früher gesehen haben, Gui fast ausschließlich in Verbindung mit dem ersteren auftritt; daher gehören auch wohl ihm die Verse an, welche Guiraut

<sup>1</sup> Bouquet, Recueil d. histor. in der Chronik des Puy-Laurens p. 213 c; Catel, Hist. d. comtes d. Toulouse Anhang p. 78.

<sup>2</sup> Dict. histor. du Dauphiné.

<sup>3</sup> Stimming, Bertran de Born No. 23 und Anm.

<sup>4</sup> Cartul. de l'abb. de Beaulieu p. 268.

<sup>5</sup> Papon II pr. No. XL.

<sup>6</sup> Papon II 531.

<sup>7</sup> Méry et Guindon II 25.

<sup>8</sup> MG. 1126.

<sup>9</sup> Suchier, Denkmäler etc. p. 338.

<sup>10</sup> Archiv XXXIV 404.

<sup>11</sup> Gallia christiana I Karte 2.

<sup>12</sup> Gr. 419.

<sup>13</sup> Der Ort Trets ist nicht weit von Aups, dem Besitztume des Blacatz gelegen (Karte bei Barthélemy).

<sup>14</sup> Gr. 192, 5.

<sup>15</sup> Diez, L. u. W.<sup>2</sup> p. 446.

del Olivier d'Arles als vom Grafen Raimon von Toulouse herrührend citiert<sup>1</sup>, und die uns sonst nicht erhalten sind. —

Endlich bleibt noch die Tenzzone mit Peire Bremon<sup>2</sup> zu besprechen übrig. Peire Bremon beginnt dieselbe: *Un vers voill comenzar el son de ser Gui*; (eine Silbe zu wenig), *pos Guis m'a dit mal, eu lo dirai autressi*. Bei diesem *son de ser Gui*, über den Gaspary Auskunft wünscht<sup>3</sup>, müssen wir etwas verweilen. Ich kann in dem *ser Gui* keinen Anderen sehen, als unseren Gui de Cavaillon, der in einem uns nicht erhaltenen Angriffslied (vgl. *pos Guis m'a dit mal*) gegen P. Bremon die durchgereimte aus 12silbigen Versen bestehende Strophe<sup>4</sup> angewendet haben muß, wie ja schon die an Bertran d'Avignon gerichteten Strophen durchgereimt sind und überdies durch den Refrain an den refrainartigen Ausruf in der Tenzzone mit Bremon erinnern. Auf diesen *son* unseres Gui nimmt nun ferner Uc de S. Circ in einem 1245—48 entstandenen<sup>5</sup> Sirventes Bezug:

*Un sirventes voill far en aget so d'en Gui*<sup>6</sup>. Auch hier ist der 12silbige Vers und die durchgereimte Strophe angewendet, aber das Eigentümliche ist, daß Uc Strophen von 8 Versen hat, während in der Tenzzone eine Strophe von 13 Versen vorliegt. Daß die Dichter die Melodie eines fremden Gedichtes benutzten, ist ja ganz bekannt, nur sind die Fälle sehr selten, wo der andere Trobador namhaft gemacht wird. Diez hat schon ein Beispiel angeführt<sup>7</sup>: Uc de S. Circ dichtet ein Sirventes in dem Tone des Arnaud Plagues, und hier stimmt allerdings Alles überein; ich mache noch auf eine andere merkwürdige Stelle aufmerksam: Isnard d'Entrevenas sagt:

*Del sonet d'en Blacatz  
sui tant envoyos,  
qe descortz e cansos  
e retroenchas i fatz.*<sup>8</sup>

Besonders ist auffallend, daß Isnard auch *descortz* darin dichtet. — Um nun wieder auf unsere Tenzzone zu kommen, so mag als Anhaltspunkt für die Datierung der Umstand dienen, daß Bremon von Gui sagt: *lo veill deseritat l'apellon sei veisi*, sie dürfte also wohl in die dreißiger Jahre des 13. Jahrh. fallen; dazu stimmt, daß Bremon ihn tadelt, weil er das Kreuz nicht genommen hat, was sich vermutlich auf den Kreuzzug von 1228 beziehen wird, und

<sup>1</sup> Bartsch, Denkmäler p. 83 No. 24; s. außerdem die Bemerkung von Barberino (Jahrbuch XI 45).

<sup>2</sup> Archiv XXXIV 410.

<sup>3</sup> Zeitschr. f. rom. Phil. III 620.

<sup>4</sup> Auch Guillem de la Tor gebraucht in der treva (Suchier, Denkmäler p. 323) die durchgereimte Strophe von 12silbigen Versen, nur daß die Verse hier alle weiblich sind.

<sup>5</sup> Gaspary, Geschichte der italienischen Litteratur I 53 und 484.

<sup>6</sup> Gr. 457, 42; diese Stelle ist schon von Gaspary angezogen worden.

<sup>7</sup> Diez, L. u. W.<sup>2</sup> p. 340; Gr. 457, 21, vgl. Gr. 32, 1.

<sup>8</sup> Gr. 254, 1; Ch. V 40; Estens. Hs. D<sup>a</sup> fol. 207a; dieses Lied ist eine dansa, wie sich aus den folgenden unpublierten Strophen ergibt; hinsichtlich der Form stimmt es genau mit Gr. 97, 1 und Gr. 254, 2 überein.



dafs Bremon, soweit ich sehe, überhaupt nicht früher nachzuweisen ist. Bremon erwähnt ferner, dafs Gui den Raimon de S. Marti<sup>1</sup> beraubt habe, dafs er von Herrn Agoult besiegt worden sei und Land verloren habe; in der That scheint Gui viele seiner Besitzungen eingebüßt zu haben, denn er gesteht dem Bremon selbst zu, dafs er arm sei. Von seinem Kampfe gegen Herrn Agoult haben wir schon in der Tenzzone mit G. von Baux vernommen;<sup>1</sup> hiermit ist wohl der bekannte Raimon d'Agoult, Besitzer von Agoult<sup>2</sup> und Sault in der Provence gemeint, der von vielen Trobadors gepriesen wird<sup>3</sup>, und sehr häufig in Urkunden vorkommt; ich kann ihn allerdings nur bis zum Jahre 1224 verfolgen, wo Raymund Berengar ihm groÙe Gewalt und Vorrechte verleiht.<sup>4</sup> Im Jahre 1241 wird Amalyn de Cavaillon Mitbesitzer von Cavaillon genannt (Cés. de Nostrad. p. 201). Die Nachkommen von Gui scheinen übrigens immer ärmer und machtloser geworden zu sein, denn im Jahre 1253 kauft Barral von Baux dem Bertran de Cavaillon die Herrschaft dieser Stadt ab.<sup>5</sup>

Es sei der Vollständigkeit halber noch erwähnt, dafs in einem Liede<sup>6</sup> — es trägt die falsche Überschrift *Gasquet e en Blacas* — ein Trobador den Gasquet zu Herrn Blacatz und Herrn Gui nach der Provence schickt; ich vermute, dafs hierin unser Gui zu sehen ist; wohl derselbe Spielmann wird von Fortuniers angeredet: *se n'Aimeris te demanda, Gasquet*<sup>7</sup>, vielleicht identisch mit dem Spielmann Gasc, der von Gausbert de Poicibot geschmäht wird.<sup>8</sup> Ob bei einer Tenzzone mit Mainard Ros<sup>9</sup> — sie ist in G fälschlicherweise *n'Esperdut de Pons* überschrieben — unser Gui beteiligt ist, bleibt fraglich, besonders da ich einen Mainard Ros nicht habe rekonstruieren können; der Inhalt läßt es fast vermuten, aber der Wechsel in der Anrede ist auffällig: in Str. 2 *Guionet*<sup>10</sup> und in Str. 4 *en Gui*.<sup>11</sup> — Unser Gui hat in enger Verbindung mit Bertran d'Avignon gestanden, zu dem wir uns nun wenden.

<sup>1</sup> Einen Raimon, Herrn von S. Marti finde ich schon zum Jahre 1187 genannt (Mahul, Cartulaire de Carcassonne I 203).

<sup>2</sup> Etwaige Zweifel, ob der Interlokutor in der Tenzzone mit Bremon wirklich Gui de Cavaillon sei — die einzige Handschrift giebt in der Überschrift nur „Ricas Novas a Gui“ —, werden hierdurch beseitigt.

<sup>3</sup> Der Ort Goult ist gar nicht weit von Cavaillon gelegen, der Ort Sault etwas nördlich von Goult (Larte bei Barthélemy).

<sup>4</sup> Z. B. vom Trobador de Villa Arnaut (Ch. IV 450) von Cadenet (Ch. IV 282) und in vielen Liedern von Gaucelm Faidit (vgl. d. Biogr. in Archiv L 242).

<sup>5</sup> Cés. d. Nostradame, Hist. et chron. d. Provence 178.

<sup>6</sup> Barthélemy No. 367.

<sup>7</sup> MG. 1130.

<sup>8</sup> Archiv XXXIV 415.

<sup>9</sup> MG. 407.

<sup>10</sup> Archiv XXXV 101; Ztschr. IV Hs. Q.

<sup>11</sup> Es giebt einen Trobador Guionet (Gr. 238, 1—4).

<sup>12</sup> Derselbe Wechsel findet sich in dem anonymen Liede *l'autrier fui a Gilaon*, (Archiv XXXIII 420), wo ein Arnaut, vermutlich Arnaut der Catalane (vgl. Str. 2 Z. 11) in derselben Strophe 2 einmal mit *Arnaldon*, das andere Mal mit *n'Arnalt* angeredet wird.

## 5. Bertran d'Avignon (1202—1233).

Schon Diez hat bemerkt, daß Bertran oder Bertran Folco d'Avignon<sup>1</sup> ein treuer Diener des Grafen von Toulouse war, und von ihm zu Sendungen gebraucht wurde.<sup>2</sup> Er stammte aus einer alten angesehenen Familie von Avignon und erscheint zuerst zusammen mit Gui de Cavaillon zum Jahre 1202<sup>3</sup> in Begleitung des Grafen Alfons von der Provence. Weiterhin figuriert er in einer Urkunde vom Jahre 1210, in der Girard Adémar von Monteil, Vicegraf von Marseille, dem Grafen von Valentinois etwas verkauft;<sup>4</sup> der Vertrag wurde zu Montélimar<sup>5</sup> in Gegenwart des Grafen von Toulouse geschlossen; als Zeugen werden unter Anderen *Bertrandus de Avinione* und *Adhemarus Niger*<sup>6</sup> genannt, und zwar, wie man vermuten darf, im Gefolge des Grafen befindlich. Im Albigenserkriege stand er auf Seiten des Grafen von Toulouse, denn er kämpft 1216 vor Beaucaire gegen die Franzosen;<sup>7</sup> auf diese Belagerung von Beaucaire wird, wie P. Meyer ganz richtig gefunden hat, in seiner Tenzzone mit Raimon de las Salas angespielt. Er erscheint ferner zum Januar und Mai 1217 in zwei auf den Grafen von Toulouse bezüglichen und in Avignon aufgesetzten Urkunden;<sup>8</sup> in der ersten steht: *Bertrandus et A. frater ejus*. Seinen Strophwechsel mit Gui de Cavaillon setze ich in das Jahr 1218. Am 25. März 1221 figuriert er wiederum als Zeuge zu Avignon zu-

<sup>1</sup> In der Tenzzone mit Raimon de las Salas steht in A (Arch. XXXIV 184) auch nur „Bertrans d'Avignon“ und Gui de Cavaillon nennt ihn auch so.

<sup>2</sup> Diez, L. u. W.<sup>2</sup> p. 445 Anm. 5.

<sup>3</sup> S. oben unter Gui de Cavaillon.

<sup>4</sup> Chevalier, docum. inéd. relat. au Dauphiné II 38 im append. d. cart. d. St. Chaffre.

<sup>5</sup> P. Meyer, Crois. c. l. Albig. V. 3851 Anm. 5.

<sup>6</sup> Ich trage kein Bedenken, diesen Adhemarus Niger mit dem Trobador Adhemar lo Negre zu identifizieren (Gr. 3, 1—4). Nach der Biographie (MB<sup>2</sup> no. 92) war die Heimat des Adhemar Castelvieu in Albi (Castelvieu bildete einen Teil der Stadt Albi s. Reg. zur histoire de Languedoc<sup>2</sup> VII). Er wurde sehr geehrt von Peter von Aragon (1196—1213) und von dem Grafen von Toulouse *per aquel que fo deseretatz* (Raymund VI 1194—1222), der ihm in Toulouse Wohnung und Land gab. Ein Lied von Adhemar (Gr. 3, 2), das mit Gr. 364, 5 identisch ist (Suchier im Jahrb. III 90) stimmt gut zu der obigen Zeit: es muß vor 1217 entstanden sein, da er im Geleit 1 das Lied auffordert, den Infanten von Castilien zu grüßen, der nur Ferdinand III. sein kann, welcher 1217 König von Castilien wurde; im Geleit 2 preist Adhemar eine Frau Felippa; auch Arnaud Plagues preist eine Frau Felippa (Parn. occ. p. 359), desgleichen der Trobair de Villa Arnaut (MG. 1006); vielleicht ist Filippa, die Gemahlin Aimars II. von Valentinois (1189—1250) gemeint: ich finde sie zuerst als seine Gattin genannt 1219 (Chevalier, doc. inéd. etc. II 41 im Append. d. cart. d. St. Chaffre) und zuletzt 1235 (s. Chevalier l. c. Anm. 4). Wahrscheinlich ist unser Adhemar auch Interlocutor in einer Tenzzone mit Miraval (Gr. 1, 1), wenigstens lassen die Worte von Miraval *ben voill sapch'om [en] Espagna qe vostra dompna val tan* etc. darauf schließen, da Adhemar, nach der Biographie zu urteilen, in Spanien war.

<sup>7</sup> Crois. c. l. Albig. V 4239 und Anm.

<sup>8</sup> Vaisette<sup>1</sup> III pr. 255; vgl. oben unter Gui de Cavaillon.

sammen mit seinem Bruder Arnaut<sup>1</sup> und Gui de Cavaillon, weiterhin zum April 1221.<sup>2</sup> Im Jahre 1224 wird er zusammen mit Gui de Cavaillon nach Rom geschickt; Endlich ist er zum September 1224<sup>3</sup> — vermutlich zu Agde — und zum März und Mai 1233<sup>4</sup> zu rekognoscieren. Im Juni 1241 wird noch seiner Erwähnung gethan<sup>5</sup>, aber es ist nicht recht ersichtlich, ob als eines Lebenden oder Toten.<sup>6</sup>

Es mögen nun einige geschichtliche Nachweise zu Blacatz, Folquet de Romans und Bertran d'Alamanon folgen.

#### 6. Blacatz (1176—1237).

Diez hat keine historischen Daten über ihn finden können, indessen giebt es deren eine ganze Anzahl. Artefeuil nennt ihn *Blacas de Blacas*<sup>1</sup> *seigneur d'Aups* und bezeichnet ihn als den Ahnherrn dieses Geschlechts; sein Bruder war Guigo de Blacas.<sup>2</sup> Er gehörte zu den neun Tapferen der Provence; seine Hauptbesitzung war augenscheinlich der Ort Aulps, zwischen der Durance und der Argence gelegen, doch besaß er gewiß noch andere Schlösser, z. B. Sarrenom, aus dem die *Trobairitz* Frau Tibors stammte.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Von dem Trobador Berengar de Palazol (MB<sup>2</sup> no. 93) wird berichtet, daß er die Frau Ermessinde von Avignon, die Gemahlin des Arnaut von Avignon, eines Sohnes der Maria von Peiralada (Pierrelate, Schloß in Venaissin) besungen habe. Ich vermute, daß dieser Arnaut mit dem in obigen Urkunden vorkommenden Arnaut identisch sei; ist dies richtig, so folgt, daß die Mutter des Bertran Maria de Peiralada war, und weiter, daß Berengar de Palazol am Anfange des 13. Jahrh. gelebt hat und nicht zu den frühen Trobadors gehört, wie man bisher angenommen hat (Diez L. u. W.<sup>3</sup> Reg., Milá y Fontanals los trovadores en España vgl. Jahrb. IV 341). Der Graf Gottfried, der in einem Gedichte von Berengar (Ch. III 232) als Begleiter seines Herrn genannt wird, ist daher schwerlich Gausfred III. von Roussillon, der schon 1163 starb. — Es sei noch darauf hingewiesen, daß wir einen Trobador Raimon d'Avignon haben, und daß ein Guillem Raimon d'Avignon 1226 Podestà von Avignon war und 1236 eine Schenkung von Raymund VII von Toulouse erhält (Vaissette<sup>1</sup> III pr. 308 und 376), er wird also aus derselben Familie gestammt haben, die dem Grafen von Toulouse anhing, und der unser Bertran angehörte.

<sup>2</sup> Vaissette<sup>1</sup> III pr. 270.

<sup>3</sup> Vaissette<sup>1</sup> III pr. 297.

<sup>4</sup> Papon II pr. no. LV, LVII, LVIII.

<sup>5</sup> Vaissette<sup>1</sup> III pr. 402.

<sup>6</sup> Vielleicht ist unser Bertran Folco auch Interlocutor in der Tenzone mit Cavaire (Gr. 151, 1) und mit Guillem und Herrn Arnaut (Gr. 201, 7).

<sup>7</sup> Es möge hier eine Reihe mir bekannter Stellen l'platz finden, in denen Blacatz von andern Trobadors erwähnt oder gepriesen wird, wobei ich die schon von Diez<sup>2</sup> angezogenen weglassen:

Bertran d'Alamanon (Gr. 76, 16).

Guillem Figueira (Gr. 217, 6).

Elias de Barjols (Gr. 132, 4, 7 und 11).

Isnart d'Entrevenas (Gr. 254, 1 und 2).

Joanet d'Albusson (Gr. 265, 1).

Laufranc Cigala (Gr. 282, 11; Blumenlese no. 159).

Sordel (Gr. 437, 21).

In einem Gedichte (MS. 1130) wird Gasquet zu Herrn Blacatz nach der Provence geschickt, (im Gr. 97, 5 und 164, 1 fälschlich als Tenzone zwischen Gasquet und Blacatz bezeichnet).

<sup>1</sup> Artefeuil, *histoire héroïque et universelle de Provence* I 149.

<sup>2</sup> MB<sup>2</sup> no. 77. Wahrscheinlich ist es diese Tibors, welche in einer Tenzone des Uc de la Bacalaria und des Bertran de S. Felitz als Schieds-

Wir können Blacatz von 1176—1237 verfolgen, denn man darf, wie ich glaube, nicht zweifeln, daß wir es mit ein und derselben Person zu thun haben, besonders wenn man berücksichtigt, daß er Cadenet, der doch schon am Ende des 12. Jahrh. lebte, aufnahm, daß er mit Peire Vidal tenzonierte<sup>1</sup> und daß Peire Guillem in der Tenzone mit Sordel ihn *canutz* nennt;<sup>2</sup> auch scheinen die Worte der Biographie auf ein hohes Alter hinzudeuten: *et on plus veng de temps plus crec de larguessa e de cortesia* etc. —

Blacatz ist im Jahre 1176 bei dem Friedensvertrage zugegen, der zwischen Alfons, Grafen von der Provence und der Stadt Nizza in der Nähe des Var geschlossen wurde.<sup>3</sup> Er wird 1177 von Alfons als Bürge gestellt, während die Streitigkeiten zwischen ihm und der Familie Baux geschlichtet wurden.<sup>4</sup> Ferner wohnt er dem Friedensschlusse zwischen Alfons von der Provence und Wilhelm, Grafen von Forcalquier im Jahre 1178 bei<sup>5</sup>, desgleichen 1183 dem Vertrage des Grafen von Toulouse und des Königs von Aragon.<sup>6</sup> Weiterhin ist er 1188 Zeuge bei der Bestätigung einer Schenkung an die Kirche von Aix<sup>7</sup> und 1189 bei der Erneuerung des Vertrages von 1176.<sup>8</sup> Im Jahre 1201 macht er eine Schenkung an den Templerorden von Notre-Dame de Rue<sup>9</sup>, wird 1204 von Alfons als Bürge gestellt bei dem Übereinkommen, das er zu Aix mit Wilhelm von Forcalquier trifft<sup>10</sup>, und macht 1219 wiederum eine Schenkung, und zwar an die Abtei S. Honoré de Lérins.<sup>11</sup> Bei der am 24. Juni 1227 zu Grasse stattfindenden Abtretung des Konsulats

richterin angerufen wird (Gr. 449, 1). In einer anonymen balata (Bartsch, Denkmäler p. 3 Z. 24; MG. 562) — im Verzeichnis steht sie unter Guirant d'Espaigna 244, 12 — wird ebenfalls unsere Tibors de Proensa gepriesen, und da in Str. 4 der Beatrix, die wohl nur die Beatrix von der Provence sein kann (1220—1245 mit R. Berengar verheiratet), Erwähnung gethan wird, so ist die Lebenszeit der Tibors einigermaßen bestimmt. Es sei noch bemerkt, daß in Str. 1 der balata eine Frau Saisa besungen wird:

*La gaja semblansa  
de na Saisa m'agensa*

*e qui na Saisa vol vener  
a Montaignon destueilla.*

Möglicherweise ist sie mit der *na Saisa* identisch, die in einer Tenzone zwischen Guiraut Riquier und Jordan (MW. 4, 233 Str. 3) vorkommt (vgl. Paulet de Marseille ed. Levy). Von dem Chronisten Guillaume de Puy-Laurens wird der Platz Montaignon (Mont-Aigon) zu Toulouse erwähnt (Crois. c. 1. Albig. II V. 474 Anm. 6).

<sup>1</sup> Bartsch, Peire Vidal no. 39.

<sup>2</sup> Archiv XXXIV 379 Str. 1.

<sup>3</sup> Papon II pr. no. 21.

<sup>4</sup> Cés. de Nostradame p. 149.

<sup>5</sup> Artefeuil I 149.

<sup>6</sup> Papon II pr. p. 270 Anm. 1.

<sup>7</sup> Cés. de Nostradame p. 157.

<sup>8</sup> Papon II pr. p. 271 Anm. 1.

<sup>9</sup> Artefeuil I 149.

<sup>10</sup> Papon II 276 Anm. 2.

<sup>11</sup> Artefeuil I 149.



von Grasse figurirt Blacatz als Zeuge.<sup>1</sup> Im Jahre 1228 wird Blacatz zusammen mit Dragonet de Mondragon durch ein Schreiben Friedrichs II. vom 15. Mai beauftragt, der Stadt Marseille zu befehlen, die Einkünfte, welche Hugo von Baux dort besitze, dem letzteren innerhalb eines Monats zurückzuerstatten.<sup>2</sup> Endlich wird er unter den Baronen genannt, die 1235 in einen Streit mit Raymund Berengar geriethen.<sup>3</sup> —

Die Anhaltspunkte und Beziehungen, die sich aus den Liedern von Blacatz gewinnen lassen, sind zum Teil bekannt, zum Teil zu unbestimmt und zu geringes Interesse gewährend; wir heben daher nur seinen Strophenwechsel mit Folquet de Romans<sup>4</sup> heraus. Folquet fragt Blacatz, ob er den Kreuzzug mitmachen würde, falls der Kaiser einen solchen unternähme, und erwähnt, daß die Gräfin von der Provence ihm gesagt hätte, er (Blacatz) wäre um ihrer Liebe willen ein Sänger. Die Gräfin von der Provence ist jedenfalls Beatrix, mit dem Kaiser kann kein anderer als Friedrich II. gemeint sein; die Strophen sind also c. 1227 entstanden, als Friedrich die Vorbereitungen zum Kreuzzuge traf. Blacatz antwortet, er liebe und werde geliebt und ziehe es vor, seine Buße zwischen der Durance und dem Meere nahe der Wohnung seiner Geliebten abzumachen.<sup>5</sup>

#### 7. Folquet de Romans.

Wir können aus dem eben besprochenen Strophenwechsel den Schluß ziehen, daß Folquet sich in der Provence am Hofe von Raimund Berengar aufhielt und dort in Ehren lebte. Ich stehe daher nicht an, unseren Dichter in dem Folquet<sup>6</sup> oder *Falquet de Romans* oder *Rotmans* zu erkennen, der im Ganzen in 4 Urkunden, nämlich zum 29. März, 24. April und zweimal zum 18. Mai 1233 vorkommt, zweimal zu Avignon, einmal zu Aix und einmal zu Marseille, dreimal zusammen mit dem Trobador Bertran d'Avignon, zweimal in Urkunden, die sich auf Raymund Berengar und zweimal in solchen, die sich auf den Kaiser Friedrich II. beziehen.<sup>7</sup> —

Über die Lieder Folquets ist wenig Neues zu sagen, dagegen muß ein, wie es scheint, wenig beachtetes Gedicht hier Erwähnung finden, in welchem ein Herr *Ugo de Bersie* den Folquet durch einen Jöglar Bernart d'Argental auffordert, mit ihm über das Meer zu gehen.<sup>8</sup> Diesen *Ugo de Bersie* halte ich für identisch mit dem Trouvère Hugues de Bresi oder Bregi, von dem wir eine Anzahl

<sup>1</sup> Papon II pr. no. 44; Gioffredo, storia d. Alpi maritime p. 526 a—b; vgl. unter Bertran del Pojet.

<sup>2</sup> Barthélemy no. 224.

<sup>3</sup> Cés. de Nostradame p. 190, vgl. unter Bertran del Pojet.

<sup>4</sup> Archiv XXXIV 405.

<sup>5</sup> Man erkennt den scherzhaften Charakter dieses Cöbenwechsels, und darf vermuten, daß auch die Anträge von Folquet nicht ernst gemeint war.

<sup>6</sup> S. die *Razo* in Archiv XXXIV 403 u. MB. <sup>2</sup> no. 63.

<sup>7</sup> Papon II pr. no. 55, 56, 57, 58.

<sup>8</sup> Archiv XXXIV 403.

von Liedern besitzen<sup>1</sup>; außer der Namensähnlichkeit<sup>2</sup> spricht der Umstand dafür, daß die Sprache des Gedichtes ein Gemisch von Provenzalisch und Französisch ist.<sup>3</sup> Man könnte nun meinen, daß sich das Lied auf den Kreuzzug von 1202 beziehe, da Hugues de Bregi diesen Kreuzzug in der That mitmachte<sup>4</sup>, allein man möge erwägen, daß wir Folquet anderweitig gar nicht so früh nachweisen können<sup>5</sup>, ferner daß Folquet sich schwerlich so zeitig aus dem Spielmannsstande zu einer so geachteten Stellung emporgeschwungen haben wird, daß ihn der vornehme Hugues *bels dous amis* nennen konnte, und daß endlich die Worte „sie hätten beide schon genug vom Leben kennen gelernt, und es wäre Zeit, Buße zu thun“, auf eine spätere Zeit hindeuten. Demnach datiert man das Lied vielleicht mit größerem Recht auf das Jahr 1215 oder etwas später als man einen neuen Kreuzzug beriet<sup>6</sup>, und sieht in dem Markgrafen von Montferrat, der in Str. 3 zur Teilname an demselben aufgefordert wird, Wilhelm IV.

Vielleicht ist Folquet Interlocutor in der Tenzone zwischen Folket und Porcer, die, wie es scheint, auf Veranlassung des Grafen von Toulouse entstanden ist.<sup>7</sup> Als Joglar ist er gewiß weit umhergezogen, und dabei vermutlich auch an den Hof von Toulouse gekommen.

#### 8. Bertran d'Alamanon (1235—1266).

Bertran d'Alamanon war nach der Biographie der Sohn des Pons de Brugeiras, welcher letzterer zu den Jahren 1193 und 1209 in Urkunden, die sich auf den Grafen Alfons von der Provence beziehen, anzutreffen ist.<sup>8</sup> — Milá y Fontanals unterscheidet zwei Trobadors Bertran d'Alamanon, von denen der erstere mit Raimon de Miraval tenzoniere<sup>9</sup>; allein die betreffende Tenzone haben

<sup>1</sup> Raynaud, bibliogr. d. chans. franç. II 238.

<sup>2</sup> Vgl. noch die Schreibungen *Bresil* und *Bargi* (Raynaud I 128 no. 88; I 66 no. 50); in dem Albigenserkriege kämpft auf französischer Seite ein Folcaus de Berzi, Berzis, Brezi (Crois. c. l. Albig. II 218 Anm. 7).

<sup>3</sup> Dies ist vielleicht der Grund, weshalb es im Grundrisse und auch in den späteren Nachträgen nicht verzeichnet ist, aber auch bei Raynaud findet es sich nicht; so sind auch zwei Lieder des Thibaut de Blazon (MG. 728, 729) im Grundrisse nicht anzutreffen, weil man sie nicht als provenzalische anerkennen will (Ztschr. f. r. Phil. III 110 Anm. 5), allein auch bei Raynaud stehen sie nicht; irgendwo sollten sie aber doch Platz finden.

<sup>4</sup> Er kommt in der Chronik des Villehardouin zusammen mit seinem Sohne vor.

<sup>5</sup> Man müßte denn an unseren Folquet denken wollen, wenn man die Stelle eines Liedes von Raimbaut de Vaqueiras betrachtet (MG. 1078), wo er von einem Sänger Folquet spricht, *qu'a cortesia lay part Alexandria*, wozu der Umstand stimmen würde, daß Folquet sich wenigstens später in Ober-Italien aufgehalten hat.

<sup>6</sup> Diez, L. u. W.<sup>2</sup> p. 351. Das besprochene Lied des Hugues de Bregi liefert einen interessanten Beitrag zur Berührung zwischen provenzalischer und nordfranzösischer Lyrik, deren schon an anderer Stelle Erwähnung gethan worden ist. Ein Trouvère beginnt sein Lied: *Au repairier que je fis de Provence*, ein anderer: *quant partis sui de Provence* (Raynaud II 66).

<sup>7</sup> Archiv L p. 282 no. 153; Gr. 382, 1.

<sup>8</sup> Papon II pr. no. 28 und 36.

<sup>9</sup> Los trovadores en España p. 449.

vielmehr Bertran d'Avignon und Raimon de las Salas gewechselt.<sup>1</sup> —

Zuerst finde ich Bertran zum Jahre 1235 unter den Zeugen genannt, die bei der Schenkung gegenwärtig sind, welche Raymund Berengar dem Bertran d'Esparron macht<sup>2</sup>; am 9. Juni 1241 in Montpellier zusammen mit Sordel bei der Scheidung der Sancha von Raymund VII. von Toulouse<sup>3</sup>; am 22. Juli 1241 zu Aix bei dem Verträge zwischen Raymund Berengar und der Stadt Genua.<sup>4</sup> Am 15. Mai 1245 erhält er zu Aix von seinem Herrn Raymund Berengar eine reiche Schenkung.<sup>5</sup> Barral von Baux huldigt in Gegenwart des Bertran d'Alamanon der Blanche, Mutter Karls von Anjou; Ruffi sieht als wahrscheinlich an, daß dieses während des Kreuzzuges von 1248 geschah.<sup>6</sup> Im Jahre 1252 ist er wiederum bei dem Verträge zwischen Karl von Anjou und Barral von Baux anzutreffen<sup>7</sup>, desgleichen bei den Verträgen Karls mit der Stadt Marseille<sup>8</sup> und dem Bischof von Marseille in den Jahren 1252 und 1257.<sup>9</sup> Anfang September 1257 gewährt Karl zu Sisteron im Beisein unseres Bertran und des Bonifacio de Castellana der Stadt Sisteron verschiedene Privilegien.<sup>10</sup> Weiterhin ist er am 24. Juni 1259 zu Pignans in der Provence zu rekognoscieren und zwar als zusammen mit Sordel einem Abkommen zwischen Karl und der oberitalienischen Stadt Cuneo beiwohnend.<sup>11</sup> Endlich sehen wir ihn am 25. Februar 1260 zu Alba bei dem Friedensschlusse dieser oberitalienischen Stadt mit Karl<sup>12</sup>, am 26. März 1260 zu S. Dalmazzo in Ober-Italien bei einer Bestätigung einer Übereinkunft zwischen der Abtei dieses Ortes und Karl<sup>13</sup>, und am 23. April 1260 wieder in der Provence zu Salon bei der Huldigung, welche Manuel, Graf von Blandrate dem Karl von Anjou leistet.<sup>14</sup> Man darf annehmen, daß Bertran als treuer Diener Karls seinen Zug nach Italien mitgemacht hat, denn Cés. de Nostradame nennt ihn unter den Teilnehmern<sup>15</sup>; freilich muß er schon ziemlich betagt gewesen sein, wenigstens sagt Granet, der während der Regierung Karls von Anjou dichtete, in einer Tenzzone<sup>16</sup> zu ihm: *car vos es vielhs*. Seine Geburt dürfte daher in das Ende des 12. oder in den Anfang des 13. Jahrhunderts fallen.

<sup>1</sup> Im Verzeichnisse steht sie fälschlich unter Raimon de Miraval, und bei Diez L. u. W. 318 muß es statt Bertran d'Alamanon Bertran d'Avignon heißen.

<sup>2</sup> Cés. de Nostrad. p. 190.

<sup>3</sup> Ch. de Tourtoulon, Jacme I, II 553.

<sup>4</sup> Cés. d. Nostrad. p. 202; Artefeuil I 33; liber juriam Januae I 1000 a ff.

<sup>5</sup> Cés. d. Nostrad. p. 203; Artefeuil I 33.

<sup>6</sup> Ruffi, hist. d. Provence p. 155.

<sup>7</sup> Cés. d. Nostrad. p. 218.

<sup>8</sup> Ruffi, hist. d. Marseille I 135; er wird hier zusammen mit Pons d'Alamangenannt, der vielleicht sein Bruder war.

<sup>9</sup> Zu St. Rémi s. Ruffi I 146; Cés. de Nostrad. p. 223.

<sup>10</sup> Laplanne, histoire de Sisteron I pièces justif. no. VI.

<sup>11</sup> Del Giudice, cod. diplom. Angioino I App. 2 p. L, XII no. II.

<sup>12</sup> Chartae II col. 1605 c.

<sup>13</sup> Chartae II col. 1607 a.

<sup>14</sup> Chartae II col. 1610 d.

<sup>15</sup> Cés. de Nostrad. p. 238.

<sup>16</sup> Gr. 189, 5 Str. 5.

## M I S C E L L E N.

### I. Handschriftliches.

#### Fierabras-Bruchstück.

- Tant blamai lam' li paiens sorcibrans  
 ⁊ li nies tenpestes coorbes li bruans  
 Quil li ai amende de xx mile besans  
 De tant li fera coiste les coste ⁊ les flans  
 5 Por mabon prist le gages li am' circans  
 Illes ai aploigie estenemons li grans  
 Don fait soner ses grailez li am' balans  
 Lors se corrent armer sarr' ⁊ persant  
 C. ⁊ l. mile i out de mescreans  
 10 Lam' fait venir ses perieres getans  
 Li escout sont venu samoigne les fuans  
 Q' pcent les perrieres ia nier si fort tenans  
 La tor alasailir comande lamirans  
 Quant paien lentendirent sē sont baut ⁊ ioans  
 15 Lors comance lasaus que meruoilous fu grans  
 Tes v trous i ont fait sans mesonge disant  
 Q' menour alait .i. grās chiers charoant  
 Es fenestres estoient ol' ⁊ Rol'  
 Li quens guis de borgoine ⁊ naimes li ferrams  
 20 ⁊ li autres barnaiges que des pamai tant  
 Richemant sont arme des aubers iacerans  
 ⁊ ont lacie les hiaumes q' st cler ⁊ luisant  
 Les escus a lor cous ⁊ es poins ont les brans  
 Auec aus floribas qui tant pest vaillans  
 25 [⁊ li ba]ron sont ven (*sic*) asailir les persans [v]  
 [La t]or quil effondrent a boi[ns] pic[ois trāc]hans  
 [Ni] ot si ēherdi qui ne fust amaans  
 [Por]quant de bien ferir est chascuns desirrans  
 [Giete]nt pieres ⁊ fus ⁊ grans quarias pesans  
 30 [Plus] de cent entrabuchent es foses tos sanglans  
 [Lam'] sescriai eidies nos teruergant  
 [Bar]on or dou bien faire veez les recreans  
 [Or s]ont nostre frācois contremōt ē [la tor]



- [Avu]ec aus. f[loribas] la fille lamacour  
 35 [La p]lus bale pucele com sont . . . . .  
 [Sarr<sup>1</sup>] les asaillent a force [τ a vigour]  
 [Lam<sup>2</sup>] sescria meint[en]es bien [le]st[our]  
 [Se la] tor poues prēdre [tous j]ors ar[es mam]or  
 [La p]utain panderaī q[u]i m[a] fait [des]honor  
 40 [τ li τ] les glotons detrairai a dolour  
 [Lors] sailiren[t] paien[s] si sonent la tabour  
 [As esc]hieles monterēt enviro de la tor  
 [Li co]nte se defendet si sont de grant vigor  
 [Gi]etent pier[ere]s τ fus sus la gent paienor  
 45 [Au]quant i sont mort τ naure li plusor  
 [Mais s]e ihū nampance il i aura dolor  
 [Que] la tor est pdue for lestaige maior  
 [Seig]nor[s.] ce dist rol' por diu le creator

Vorstehendes, ein Blatt füllendes Bruchstück wurde seiner Zeit von Herrn Oberbibliothekar Prof. Dr. Barack aus einer Inkunabel, in deren Deckel es eingeklebt war, losgelöst und den Handschriften der Kaiserl. Universitäts- und Landesbibliothek zu Straßburg einverleibt. Dasselbe hat einer bis dahin noch nicht aufgefundenen Pergamenthandschrift (Jongleurhandschrift) des 14. Jahrhundert in 8<sup>o</sup> angehört und umfaßt im ganzen 48 Verse. Die Vorderseite ist in kleiner, aber leserlicher Schrift geschrieben; die Anfangsbuchstaben sind rot durchstrichen. Die aufgeklebt gewesene Rückseite hingegen ist schwieriger zu lesen, da die Worte sämtlich verflossen, oder auch teilweise beim Loslösen auf dem Deckel der Inkunabel zurückgeblieben sind. Außerdem fehlen, infolge starken Beschneidens, durchgehends die ersten Buchstaben. Die Höhe des Blattes beträgt 18,5 cm, die Breite 10 cm. Es wurde versucht den Text so gut als möglich wiederherzustellen, und zwar sind diese Ergänzungen in eckige Klammern gesetzt. Unerkennbare Buchstaben sind durch Punkte angedeutet.

Unser Fragment beginnt mit Vers 5173 der Kroeber-Servoischen Ausgabe.<sup>1</sup> Da es von den übrigen Handschriften häufig abweicht, ja im Verhältnis der Verszahl eine ziemliche Anzahl ihm eigentümliche Verse aufweist, so war es wohl der Mühe wert, es abzudrucken.

Vergleicht man obiges Bruchstück (welches man mit S bezeichnen möge) mit den übrigen Handschriften, so ist es offenbar, daß es aus derselben Quelle geflossen ist wie E<sup>2</sup>; wie einige fast gleichbedeutende Stellen zeigen werden. Gleich der erste Vers (= V. 5173 der Ausg. von Kroeber-Servois) von S stimmt mit dem in E überein, während a<sup>3</sup> in der ersten Hälfte „Tant ont prié

<sup>1</sup> Paris 1860 in Les anciens poètes de la France.

<sup>2</sup> = Escorial-Handschrift. S. Eberts Jahrb. f. Rom. u. Engl. Lit. IX 43 ff.

<sup>3</sup> a = die Ausgabe des franz. Fierabras von Kroeber-Servois nach der Handschrift der Bibl. imp. Suppl. franç. No. 180.

Balant“ hat. Wie E so hat auch der Schreiber von S nach V. 8 (= 5178 von Kr.-S.) einen Vers, der bis auf den ersten Teil mit dem in E gleichlautend ist (E = Cent. millier. et. LX). Ferner hat S wie auch E nach V. 41 (= 5201 von Kr.-S.) zwei Verse eingeschoben, die in a nicht vorhanden sind. Unserem Bruchstücke eigentümlich sind aber folgende Verse: 5, 6, 11, 12, 14, 15, 19—22, 24, 25, 34, 35, 44 und 45. S fehlen dagegen von den Versen in a: 5180, 5181 und 5186. Man sieht, eine Redaktion mit sehr erheblichen Differenzen.

W. LIST.

## II. Textkritisches.

### Zu Wolters Judenknaben

seien, da der Herausgeber Vollständigkeit der Nachweise anstrebte, noch folgende hinzugefügt:

Cod. paris. fr. 818, fol. 83: *Jadis a Bourges aventa.*

Alfons X, Cantigas, No. IV.

Libro de enxemplos ed. Gayangos, No. CC.

Predigtmärlein ed. Pfeiffer, Germania III 407 ff., No. XXII.

Altenglische Legenden ed. Horstmann in Herrigs Archiv LVI 228.

Unedirte italienische Prosa in einer Riccardianischen Hs.; s. Giornale storico della letteratura italiana III 412.

Ital. Prosaerzählung ed. Ulrich, Romania XIII 54.

Zum Texte von No. 24 bemerke ich, daß nach einer Abschrift des Cod. mus. Britt. roy. 20. B. 14, die Herr Dr. Alois Mayer verfertigte und mir zur Einsicht gütigst zusandte, V. 12 *ensornagiez* zu lesen wäre. V. 15 besser *e urent* in zwei Wörtern, da *urent* die von der Hs. stets gebrauchte Form ist. 19 Mayer hat *em*; wie sonst immer. 14 Mayer *sun*, was allein richtig sein kann. 44 M. *beles*. 51 M. *agenoille*. 55 die Hs. liest *cū si ni ot e poi sané* nach Mayer, *seine* nach Wolter; letzterer emendiert *Comuniot e poi seiné*. Ersteres Wort, wenn darunter 'er kommunizierte' gemeint ist, ist unmöglich, da erst V. 70 vom Schreiten zur Kommunion die Rede ist. Und wie ist *e poi seiné* zu verstehen? Ich lese *Cum sinjol e poi sané* (= *sené*) 'wie ein kleiner Affe und ohne es zu überlegen'; des Metrums halber liefse sich *Cume* ansetzen.

A. MUSSAFIA.

## III. Etymologisches.

### 1. Die Etymologie des Namens „Lucanor“.

Vielen Lesern dieser Zeitschrift wird wahrscheinlich der obestehende Titel schon genügen, um die folgenden Bemerkungen zu überschlagen, weil sie in ihnen nichts weiter als einen Versuch



witern werden, die verunglückten Erklärungen eines bis dahin ungelösten Rätsels mit einer neuen zu bereichern. Da ich indessen keineswegs einen „Versuch“ vorzulegen beabsichtige, sondern einen ungesuchten Fund bringe, welcher sich mir beim Nachschlagen in verschiedenen Büchern zum Zweck einer Herausgabe des Grafen Lucanor ganz von selbst darbot, trage ich auch nicht das geringste Bedenken, auf einen Punkt zurückzukommen, über welchen, wie von sehr berechtigter Seite her bemerkt worden ist, die Kritik sich bescheiden sollte, Nichts wissen zu wollen.<sup>1</sup>

Derjenige Weise, welchem die *Disciplina clericalis* II 7 (ed. Schmidt) einige Aussprüche des weisen Lokman<sup>2</sup> und wohl auch, nach der Ansicht des Mittelalters jedenfalls, den Apolog vom „halben Freunde“ in den Mund legt, wird in dem von Labouderie veröffentlichten Texte jenes Buchs<sup>3</sup> „Lucaman“, in dem von Schmidt herausgegebenen<sup>4</sup> aber „Lucaniam“ genannt. Die von Barbazan mitgeteilte französische Übersetzung der *Disciplina* macht aus diesem Namen „Luzinabe“.<sup>5</sup> Steinhöwel dagegen, welcher das in Rede stehende Kapitel seinem Aesop einfügte, schreibt im lateinischen Texte desselben „Lucania“<sup>6</sup>, in dessen deutscher Übersetzung aber „Luciana“<sup>7</sup>, während wir in der spanischen, auf den Wunsch des Infanten Heinrich von Aragonien<sup>8</sup> angefertigten, dem Namen „Lucano“<sup>9</sup> begegnen. Da es nun nicht wahrscheinlich ist, der

<sup>1</sup> L. Lemcke in seiner Beurteilung von Pulbusques *Le comte Lucanor*, Blätter für literar. Unterhaltung, Leipzig 1857, S. 291.

<sup>2</sup> J. v. Hammer-Purgstall, Literaturgeschichte der Araber, Wien, Bd. I (1850) S. 31—38.

<sup>3</sup> *Disciplina cleric. auctore Petro Alphonsi ex-Judaeo Hispano*, Paris 1824, Société des Biblioph. franç. S. 10.

<sup>4</sup> *Discipl. cleric. hrsg. v. F. V. Schmidt*, Berlin 1827, S. 35.

<sup>5</sup> *Le Castolement ou Instruction du Pere a son Fils*, Lausanne 1760, S. 7; *Fabliaux et Contes des Poètes franç. publ. par Barbazan, rev. par Meon*, Paris 1808, Bd. II S. 44.

<sup>6</sup> Ausgabe von H. Oesterley im 117. Bande des Stuttg. literar. Vereins (1873) S. 294.

<sup>7</sup> a. a. O. S. 297.

<sup>8</sup> Libro del sabio y clarissimo fabulador Ysopo hystoriado y anotado, Sevilla 1526, Bl. II<sup>a</sup>: La qual dicha vulgarizacion 7 traslادamiento se ordena por 7 a intuitu 7 contemplacion y seruicio del muy illustre y excelentissimo señor don Enrique infante de Aragon y de Cecilia: duque de Segorbe: conde de Empurias: 7 señor de Valdeuxon: 7 visorey de Cataluña. Allerdings muß man annehmen, daß, will man anders nicht die Verfasserschaft einer großen Anzahl spanischer Bücher des 13. und 14. Jahrhunderts in Frage stellen, „fizo“ und „mando fazer“ oder „fizo escrivir“, von Schriftstellern gesagt, bis gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts gleichbedeutend sind (vgl. de los Rios, *Histor. crit. de la Litter. esp.*, Madrid, Vol. IV (1863) S. 291 Anm. gegen Gayangos, *Hist. de la Litter. esp.* por M. G. Ticknor, trad. al Castell, Madrid, Vol. I (1851) S. 516 und *Bibliot. de Autor. esp.*, Madrid, Bd. LI (1860), Introducc. S. XVI). Schwerlich aber dürfte was für den genannten Zeitraum gültig ist noch seine Anwendung gegen Ende des 15. Jahrhunderts finden können, zumal bei einer so ausführlichen Erklärung wie die hier vorliegende. Oesterleys Behauptung, a. a. O. S. 3, der Infant Heinrich habe die Übersetzung selbst gemacht, bedarf daher der Berichtigung.

<sup>9</sup> a. a. O. Bd. LXV<sup>b</sup>.

spanische Übersetzer habe die von ihm beliebte Form erfunden oder aber den Namen des Grafen Lucanor um dessen letzten Buchstaben verkürzt und den so verstümmelten in seine Arbeit gebracht, so können wir wohl annehmen, ihm sei ein Exemplar der *Disciplina clericalis* (oder auch vielleicht eine spanische Übersetzung derselben) bekannt gewesen, in welchem der Erzähler des Apologs vom halben Freunde unter dem Namen Lucano auftrat und dafs er deswegen das „Lucania“, bez. „Luciana“, des Originals in Lucano umänderte, nach seiner Meinung vielleicht verbesserte. Wie aber einer in Spanien umlaufenden Ausgabe der *Disciplina clericalis*, bez. deren Übersetzung, der Name „Lucano“ eigen gewesen sein kann, so einer anderen, man denke an „Lucania“ und „Lucaniam“, die Form „Lucanor“.<sup>1</sup> Lag ein derartiges Exemplar Johann Emanuel vor und wünschte er denjenigen, welcher den in seinen Augen gewifs höchst bedeutenden Apolog vom halben Freunde mitteilt, als Erzähler seiner eigenen sorgfältig gesammelten Geschichten anzuführen, so kam der Name ganz von selbst in ein Buch, zu dessen Abfassung nach Ticknor<sup>2</sup> die Apologensammlung des Petrus Alfonsi überhaupt den ersten Gedanken gab. Es würde sich demnach der Araber Lokman unter dem Namen des spanischen Grafen Lucanor verbergen. Dabei räume ich gern ein, dafs die Art und Weise, wie ich das Vorhandensein verschiedener Formen des Wortes in spanischen Handschriften vorausgesetzt habe, angefochten, ja lächerlich gemacht werden kann, kaum jedoch wird sich gegen die Ableitung selbst: Locman, Lucanam, Lucano, Lucanor irgend ein stichhaltiger Grund geltend machen lassen. Obwohl ich übrigens selbständig auf diese Etymologie gekommen, um nicht zu sagen gestofsen worden bin, habe ich doch nur die Genugthuung, sie zuerst bewiesen zu haben, denn schon Baret sprach die Vermutung aus: Ce nom même de Lucanor pourrait bien venir de Lucanam qui est pour les arabes le sage Lokman.<sup>3</sup>

H. KNUST.

## 2. Französische Etymologien.

*Cacher, Allécher.*

Dafs *cacher*, *allécher* nicht von *coactare*, *allectare* kommen können, bedarf keines Beweises; wie *allactare* zu *allaitier*, so hätte *allectare*

<sup>1</sup>) Natürlich bilde ich mir nicht ein, diese Voraussetzung sei die einzig mögliche oder unbedingt richtige. Die Annahme z. B. Johann Emanuel selbst habe den Namen „Lucanor“ gebildet, indem er ihn aus „Lucano“ umgestaltet, könnte den gleichen Grad der Wahrscheinlichkeit beanspruchen wie die oben aufgestellte Vermutung.

<sup>2</sup>) History of Span. Literat. Per. I, Chap. IV, vgl. auch Navarrete, *Bosquejo histor. sobre la Novela españ.*, Bibliot. de Autor. españ., Madrid, Bd. XXXIII (1854) S. xxi.

<sup>3</sup>) E. Baret, *Histoire de la Littér. espagn.*, Paris 1863, S. 60.



zu *alleitier* werden müssen. Andererseits lassen sich die französischen Verba nicht von it. *quallare*, *allellare* trennen, die sicher auf *coactare* und *allectare* führen. Das Etymon ist *coact-ic-are*, *allect-ic-are*. Bildungen auf *icare* sind häufig; ich erinnere an *reverchier* = *rever-ticare*. Daß in der Gruppe *voc. + cl'c + voc.* das erste *c* französisch nicht zu *i* wird, erhellt aus der Behandlung von *factionem*, das zu *façon*, und *lectionem*, das zu *leçon* wurde. Darmesteter irrt, wie ich glaube, wenn er *Revue critique* 1884 S. 370 meint, *ambactiatorem* hätte frz. *ambaiceur* werden müssen; auf *t* folgt hier der Konsonant *y*, nicht der Vokal *i*.

#### *Laize.*

W. Foerster hat Cliges S. 349 *eslaisier*, *alaisier* von *laise* abgeleitet. Dagegen bemerkt Tobler *Zeitschr. f. rom. Ph.* VIII 297 mit Recht, daß das Etymon von *eslaisier* \**exlatiare* sein wird; über das Subst. *laise* äußert er sich nicht. Ich halte *laise* für das Verbal-substantiv von *laisier*, wenn gleich das einfache *laisier* noch nicht belegt ist. Vom Adjectivum *latus* darf man nicht mit Littré ein \**latia* ableiten, das unlateinisch wäre oder doch nur spätlateinisch sein könnte. *Latia* hätte übrigens zu *lace* werden müssen, wie *platea* zu *place*.

#### *Milan.*

Das bekannte Wort wurde zuletzt aus *mediolanus* gedeutet, so Romania X 609. Allein meines Wissens wird in keinem französischen Dialekt *anum* zu *a*. In der lothringischen Ortschaft La Bresse, zwei Meilen von Gérardmer, lautet das Wort, wie ich bezeugen kann, *mueto*; ebendort wird aber *extraneum* zu *étrîze*, *panem* zu *pîn*, *tempus* zu *tô*. *Milan* ist *medium tempus*. Man sagte wohl ursprünglich *le milan du jour*, *le milan de la nuit*; zuletzt wurde das Wort überhaupt für *Mitte* gebraucht.

#### *Acovaleir.*

Über das Wort siehe das Glossar zum lothringischen Psalter (ed. Apfelstedt). Das Etymon ist *adcovertare* = *adcoopertare*. Daß es ein volkstümliches Synonym von *couvrir* war, geht aus der Zusammenstellung *covert et acovaleir* 43, 19 hervor. Ähnliche Verbindungen eines Ausdruckes der Schriftsprache und eines Ausdruckes der Volkssprache liebt der Übersetzer des Psalters. Der Übergang von nebetonigem *e* vor *r* zu *a* und der Schwund des *r* sind im Lothringischen gewöhnliche Erscheinungen. Es könnte befremden, daß das *r* in dem Worte nie geschrieben wird, während es im Psalter gewöhnlich nicht unterdrückt wird. Da das Wort jedoch der Schriftsprache unbekannt war, so war der Verfasser darauf angewiesen, das Lautbild phonetisch wiederzugeben. — Zu *discovaleir* s. Glossar vgl. lat. *discooperire*.

Lothringisch *χtrōfā*.

Das Wort ist üblich in La Bresse, Saint-Amé, im südöstlichen Teil des Vogesendepartements, wo ich es hörte. Es bedeutet *prahlen*. In seinem Buche *La Vallée de Cleurie*, Remiremont 1869, S. 435 verzeichnet X. Thiriat *hhtronfou* und *stronfou* = vantard; *stronfa* = vanter. *A* entspricht in jenem Dialekt der lateinischen Infinitivendung *dre*. Das Wort ist buchstäblich *extr(i)umphare*. *Ex* vor Konsonant wird lothr. zu *χ* oder *s*. In X. Thiriats Erzählung *Les Kédales et les Voinraux*, Conte saussuron, Remiremont bei V. Jacquot 1872 kommt das Wort in folgender Stelle (S. 8) vor: *o li pouaulon dā geo là et o li hhtronfons tant qu'è résolu d'alla li môme lô s'y possa enne revue pou s'ehhurié s'èl o sèvouète tant qu'o d'hi* = on lui parla de ces gens-là et on les lui vanta tant qu'il résolut d'aller lui-même les passer en revue, pour s'assurer s'ils en savaient autant qu'on disait. — Wenn Settegast, dem G. Paris Romania XII 133 beistimmt, mit seiner Romanische Forschungen I 250 ausgesprochenen Vermutung das Richtige trifft, daß franz. *tromper* = *triumphare* ist, so muß man annehmen, daß lat. *ph* auf gallischem Boden in demselben Worte eine doppelte Behandlung erfahren hat.

A. HORNING.

## IV. Grammatisches.

1. Die Suffixe *icius*, *icius*.

Als ich das S. 27 meiner Schrift *Zur Geschichte des Lateinischen C* Gesagte schrieb, kannte ich nur ein lateinisches Suffix *icius* mit *i*. Nun giebt es aber auch im Lateinischen ein Suffix *icius*; dasselbe kommt nur in Verbaladjektiven vor, die in der Regel von der Form des Participium perfecti abgeleitet sind, und an deren Stamm die Endung *icius* antritt, *miss-icius*, *empt-icius*. Ein Verzeichnis dieser Adjectiva findet sich in den Vorarbeiten zur lateinischen Sprachgeschichte von Carl Paucker, Berlin 1884, I. Teil S. 93—95. Aus demselben hebe ich als für das Romanische besonders wichtig *facticius*, *ficticius*, *salsicius* hervor. Für eine Reihe dieser Wörter ist die Länge des *i* durch das Metrum bezeugt: so für *missicius* aus Martial, für *suppositicius*, *adoptaticium* aus Plautus; vgl. Quicherats Thesaurus. — In einer zweiten Klasse von Wörtern, die von Substantiven und Adjektiven abgeleitet sind, verwendet das Lateinische das Suffix *icius* (cfr. Paucker, I. l. S. 101—102). Für das Romanische sind hier besonders wichtig: *dolaticium*, *ericus*, *gentilicius*, *latericius*, *novicius*, *pellicius*.

Aus dem Gesagten erhellt, daß afrz. *trailiz*, *feintiz*, *salsice*, *voltiz* regelrecht *i* haben, da dasselbe langem *i* im Lateinischen entspricht. Was *pelice*, *hérisson*, *jaunisse* betrifft, in denen lat. *i* zu *e* werden müßte, so liegt die Annahme nahe, daß sie der Analogie der

ersten gefolgt sind. Diese Annahme erscheint um so berechtigter, als die erste Klasse die zahlreichere ist. Paucker giebt 86 Beispiele von Wörtern auf *icius*, dagegen nur 34 von solchen auf *icius*. Es hat nun nichts auffälliges mehr, daß in *vesce* = *vicia*, *pesse* = *picea*, wo *icea* nicht Suffix ist, lat. *i* französisch durch *e* wiedergegeben ist.

A. HORNING.

## 2. Zu den Auslautgesetzen.

Neumann hat mit seinen schönen Artikeln über Satzdoubletten Ztschr. VIII 243—274, 363—412 mehrere der schwierigsten Fragen in ebenso scharfsinniger als überzeugender Art gelöst. — Manches bleibt freilich auch so noch dunkel oder anderer Auffassung fähig, namentlich die Beschränkung auf eine einzelne Sprache ist zuweilen verhängnisvoll geworden. Auch prinzipielle Einwendungen wären an der einen oder andern Stelle zu machen. Dazu mangelt es mir jetzt an Zeit; ich möchte nur einen Punkt hervorheben, der mir besonderer Beachtung wert scheint; der Aufforderung auf S. 363 will ich bald möglichst nachkommen und kann dann verschiedenes andere besprechen. Foerster Ztschr. III 48 ff. und Schuchardt IV 120 haben darauf hingewiesen, daß *-u* und *-ō* im Vulgärlatein nicht so ohne weiteres zusammengeworfen werden, wie man gemeinlich annimmt<sup>1</sup>, ich selbst habe fürs Rumänische die verschiedene Behandlung konstatiert Neutrum S. 69 Anm. 1. Wichtiger als die süditalienischen Dialekte, die noch eingehender Untersuchung bedürfen (vgl. Mussafia, Regimen sanitatis S. 5 Anm. 5), ist das Portugiesische. Die thatsächlichen Verhältnisse hat R. Gonçalves Vianna klar gelegt Rom. XII 73 ff., den historischen Grund aber nicht erkannt. Das Gesetz lautet: rom. *o* bleibt, wenn *o e a* folgt; es wird zu *o*, wenn *u* folgt, *i* folgte. Also: *torlo tortos torta tortas*; im Verbum einerseits *aporto aportas aporta*, andererseits *torço torces torce*. An Ausgleichung in der 1. Konjugation ist nicht zu denken (etwa *aporto* zu *aporto*, weil 2. 3. Sg. *o* hatten), da die andern Konjugationen auch nicht ausgleichen. Die Differenz zwischen *aporto* und *torço* beruht auf der Wirkung des einst dagestandenen *i* (*torqueo*), das, wie man weiß, im Span. Port. Vulgärlatein weit um sich gegriffen hatte, später wieder verschwunden ist. Daß im Nomen der offene Vokal zunächst im Neutr. Pl. existiert hätte und dann einmal weiter übertragen, nachher, als die Endung *-os* an Stelle von *-a* trat, beibehalten worden sei, wie G. S. 87 will, ist sehr wenig wahrscheinlich, wenn man sich der Schicksale der alten Neutra in Iberien erinnert. Dies im Allgemeinen; im Speziellen wäre noch manches zu bemerken. Fürs Französische ist nun, meine ich, ein ähnlicher

<sup>1</sup> Auch, wie es scheint, D'Ovidio Ztschr. VIII 477, der doch mit Recht gegen Neumann an der Scheidung von *i* und *i* festhält.

Unterschied zu erweisen. Zunächst scheint mir *illuec luec*, zu denen noch *poruec* und *avuec* gehören, von N. nicht richtig gefaßt, sofern er uns die Erklärung schuldig bleibt, weshalb hier -c sich hält, was doch nach S. 394 unmöglich wäre (jedenfalls abgesehen von den südwestlichen Dialekten Goerlich S. 91; das von ihm formulierte Gesetz paßt gerade für seine Dialekte nicht). Mir scheinen die Formen identisch zu sein mit ital. *introque*, also \**illoque* aus *illoc* nach dem Muster von *utroque* und andern, eine Erklärung, die jetzt auch bei Ascoli steht Arch. Gl. VII 527. Altes *qu* gilt in seinem Verhältnis zum vorhergehenden Vokal als einfacher Konsonant, vgl. *aqua eve*, *equa iwe* u. s. w. Zugleich sehen wir, daß der Abfall des *e* älter ist als die Lautabstufung. Nun aber *poi*? Ich kann mir nicht denken, daß, wenn *poi* auf *paucum* zurückginge, dann bei *fozum locum jocum festucum astrucum* keine Spur von dem *i* vorhanden wäre, daß sich einzig und allein bei *paucum i* entwickelt hätte. Vor Konsonanten fällt zunächst das *u*, später das -c, letzteres auf unorganischem Wege: Nom. *amis* Abl. \**amic* ausgeglichen zu *amis ami*. Höchstens könnte man sich auf die Vertreter des lat. *lacus* berufen; daß nfrz. *lac* Lehnwort sei, ist aus sachlichen Gründen unglaublich; es repräsentiert die vorkonsonantische Accusativform, im Gegensatz zu dem nominativischen *ami(s)*, das Neumann richtig erklärt, ebenso *antic*<sup>1</sup> und *suc*. Wenn sich im Afrz. *lai* findet (z. B. Ch. II esp. 6302, 6325), so stammt das *i* aus dem Nominativ. Aber für das fast stets indeklinable *paucum* — dieselbe syntaktische Erscheinung bekanntlich auch in Sicilien — ist diese Erklärung ausgeschlossen. Und wenn man fürs Gemeinfranzösische meine Auffassung der Behandlung von -c nicht billigen wollte, wenn man an der Möglichkeit, *poi* sei aus *poc* entstanden, festhielte (was mir in anbetracht von *lac* und *suc* ganz unglaublich wäre), so sind wenigstens in den südwestlichen Dialekten *fuec amic* — *poi* scharf geschieden, vgl. Goerlich S. 91 mit S. 71. Dies führt mich darauf, in *poi* das lat. Adverbium *pauco* zu sehen; vor Eintreten des Auslautgesetzes wird *c* zu *i*, dann fällt *o*. Danach hätte auch *foeps fueis* ergeben müssen; daß das nicht existiert, ist leicht begreiflich, da bei diesem und den andern hieher gehörigen Wörtern der Singular mächtiger ist als der Plural, vgl. die Anmerkung. Wäre

|                   |                |                |                 |                 |          |
|-------------------|----------------|----------------|-----------------|-----------------|----------|
| <sup>1</sup> Lat. | <i>anticus</i> | <i>antiqua</i> | <i>antiquei</i> | <i>antiquas</i> |          |
|                   | <i>anticum</i> |                | <i>antiquos</i> |                 | giebt im |
| Frz.              | <i>antis</i>   | <i>antive</i>  | <i>antiu</i>    | <i>antives</i>  |          |
|                   | <i>antiu</i>   |                | <i>antis</i>    |                 |          |
|                   | <i>antic</i>   |                |                 |                 |          |

Dann finden verschiedene Ausgleichungen statt. Die nfrz. Orthographie ist etymologisierend. Das Ital. bewahrt die lat. Verhältnisse im masc. sg. *antico* pl. *antichi*. \**antici* gäbe ital. \**antici*. Da der Pl. der ital. o-Deklination nur der lat. Nom. sein kann, so sollte sonst überall *c g* palatal sein. So ist es bei den ausschließlich (*i tre re magi*) oder gleich häufig im Pl. gebräuchlichen (*amici, Greci*), nicht bei den häufiger im Sg. (*vino, greco, fuoco* u. s. w.) gebrachten und bei jüngeren Bildungen (*carichi manichi*). *Sindaci* nach *monaci* u. s. w.



*pauc* lautlich = *paucu*, so bliebe die verschiedene Behandlung von *paucum* rätselhaft. Bleiben noch die Ortsnamen auf *-ai* = *-ācum*, in denen Nominativformen wie *verai(s)* *lai(s)* zu sehen kaum angeht. Ich sehe hierin die alten Ablative in lokativischer Funktion mit zu supplierendem *in* (vgl. ngr. *Στάμβουλ* = *εἰς τὴν πόλιν*, die zu Nominativen erhobenen Dative deutscher Ortsnamen, Scherrer Zur Gesch. d. d. Spr.<sup>2</sup> 28; auch das *i* in italienischen, Gr. I 177, II 11\*\* und anderes gehört hieher). In den südwestlichen Dialekten zeigen sie, wie ein Blick auf die Karte lehrt, ebenfalls *-ay*, nicht, wie in den angrenzenden provenzalischen Gegenden *-ac*; Einfluß der Schriftsprache oder anderer Dialekte wird man hier am allerwenigsten vermuten. — Also *o* bleibt vor folgendem vokalischem Anlaute, nur *u* wird *y*. Damit fällt die Thurneysen-Neumannsche Erklärung der 1. Sg. 3. Pl. von *vadere* u. s. w. Neumann verwirft, und nicht ohne Grund, jede Erklärung, die nicht sämtliche in dieselbe Kategorie gehörigen Fälle gleichmäÙig umfaßt. Mit demselben Rechte kann und muß man von einer endgültigen Lösung verlangen, daß sie die Formen aller romanischer Sprachen, so weit sie übereinstimmen, in betracht ziehe. Aber ital. *ho fo vo so*, span. *he se voy* u. s. w. entziehen sich dem Neumannschen Gesetze: ein *habj<sup>Vok.</sup>* müßte ital. *\*habbi<sup>o</sup>* span. *\*hoyo, fayo<sup>Vok.</sup>* *\*facquo hoguo, vado<sup>Vok.</sup>* *vaddo \*vodo* lauten u. s. w. Ich habe schon Ztschr. VIII 142 darauf hingewiesen, daß wir die meisten dieser Formen schon fürs Vulgärlateinische ansetzen, aber natürlich dann auch begründen müssen. Ich gestehe, noch nicht über alles im Klaren zu sein, gebe aber hier einige Andeutungen. Die ideell eng verknüpften Verba *gehen* und *stehen* beeinflussen sich häufig in ihrer Form: so im Germanischen, vgl. Fierlinger K. Z. XXVII 432; so hat sich an *\*stao stas stat* ein *\*vao \*vas \*vat* angeschlossen: zunächst nur in den am häufigsten gebrauchten Formen, nicht im Konjunktiv. Dem *\*stant* würde *\*vant* entsprechen; so weit ging die Sprache noch nicht, man behielt *vadunt*, woraus dann die einzelnen Sprachen verschiedene Formen schufen: da im Sg. kein *d* vorhanden war, werfen es die Idiome Galliens auch im Plural aus: *vaunt*, also nicht aus physiologischem sondern aus psychologischem Grunde.<sup>1</sup> Diesen folgt nun zunächst *habeo*, das zu *\*stao* in ideeller Beziehung stand; auf *habes habet* wirkten außer der proklitischen Verwendung, die einer Verflüchtigung des Vokals und Reduzierung von *\*habs* zu *\*has* u. s. w. günstig war, neben den einsilbigen *stas stat vas vat* auch *es est* ein; war da das *b* verloren, so entstand *ajo* um so leichter. Ital. *ho* statt älterem *aggjo* ist Neubildung; das Spanische macht zunächst aus *haio hai* und überträgt das *-i* auf die andern einsilbigen 1. Personen *so-y e]sto-y*, dann wird *hai* lautgesetzlich zu *he* u. s. w. Ich wieder-

<sup>1</sup> Dies hat doch nichts unwahrscheinliches. Im Campid. lautet die Endung der 2. Pl. Praes. Ind. der *a*-Konj. *-ais*, Konj. *-eis* mit lautgesetzlich geschwundenem *t*; die 1. Pl. *-aus, -eus*, wo der zwischen dem Themavokal und dem Endungsvokal stehende Konsonant nach Analogie der 2. Pers. Pl. weggeworfen wurde.

hole — und ich glaube Neumann ist der erste, der beistimmt — nur diejenige Erklärung, die alle romanischen Formen berücksichtigt, hat Anspruch auf Gültigkeit, alle andern sind provisorisches Stückwerk.

Was noch den Abfall des auslautenden *-m* betrifft, den Neumann ohne weiteres annimmt, so will ich hier auf ein Moment aufmerksam machen, was uns zur Vorsicht rät. Unmittelbar nach dem Tone, d. h. in einsilbigen Wörtern, bleibt *m* bekanntlich bestehen, und zwar nicht nur in proklitischen mit dem folgenden Wort ein untrennbares ganzes bildenden, wie *cum tam*, sondern auch in selbständigen *rem spem*. Nun haben wir an Stelle des lat. *cantabam* im Rum. *cântămu*, im Campidanesischen (Sardinien) *cantamu*. Die landläufige Erklärung, es liege die 1. Pl. in Singularfunktion vor, trifft natürlich nicht zu, da die übrigen Zeiten des Ind. und Konj. eine derartige Übertragung nicht kennen. In beiden Dialekten fällt *\*b<sup>o</sup>* aus: aus *cantābam* entstand *cantām*, und dieses nahm nun die Endung *-u* der 1. Sg. Praes. an — im Rum. vielleicht nur in der Schrift. Die andere Möglichkeit: schon aus *cantābam* sei *\*cantabamo* entstanden (etwa wie im Ital. aus *\*son = sum: sono* und aus *cantava: cantavo*), ist mir weniger wahrscheinlich, einmal, da man ja doch auch ein entsprechendes *\*cāntemo* im Konj. erwarten dürfte, zweitens und hauptsächlich, weil nur diejenigen romanischen Idiome, die *\*b<sup>o</sup>* tilgen, diese Bildung kennen. Also: zur Zeit als im Rum. und Campid. *\*b<sup>o</sup>* fiel, wurde *-m* noch gesprochen und zwar als labialer Nasal.

W. MEYER.

### 3. Der Übergang von *st* zu *z* im Spanischen

wird von Diez R. G. I 231, Carol. Mich. Wortschöpfung 258, Paul Förster Sprachlehre 152 in einer Reihe von Fällen konstatiert, der Vorgang von Förster (unzulässig) als Umstellung bezeichnet. Nach Abscheidung der lat. *st* durch *zt* und *zd* zu *z*, die ja ganz andersartig sind<sup>1</sup>, bleiben als unzweifelhaft zunächst eine Reihe arabischer Worte und durch diese Sprache hindurchgegangener lat. Städtenamen, wie *Zaragoza*, *Baza*, *Ecija*, *Cazlona*, *Caceres* (angeblich *Castra Caecilia*). Die übrigen Fälle müssen jeder für sich betrachtet werden.

1. *acipado*, dicht, von dem Tuch in einem gewissen Stadium der Bereitung, soll *stipatus* sein, das regelmässig *estibado* ergeben hat. Ein Zusammenhang ist nur dann möglich, wenn das technische Wort spät eingeführt wurde: und sehr wenig wahrscheinlich.

2. *cerrión*, das von *stiria* kommen soll (nicht „*stirria*“ noch „*stirio*“), ist von *cencerrión* nicht zu trennen.

<sup>1</sup> Der Eintritt von *amistad*, *enemistad*, *malvestad* für *amizad* (pg.) etc. folgt der Analogie von *podestad*, *magestad*, *tempestad*, *modestad*, *honestad*.



3. *trance*, das von *transitus* geleitet wird, scheint die Bed. des gefährlichen Augenblicks, entscheidenden Moments, und die des Zwangsverkaufs erst aus der des Zuschlags in der Versteigerung entwickelt zu haben; auch die Form deutet auf Herkunft vom Verbum *tranzar* in der Bed. zuschlagen, das diese von der des Schneidens durch irgend welche rechtssymbolische Handlung erhalten haben wird, und sich zu *trinciare* stellt.

4. *engazar*, *engarzar* soll mit *engastar*, *encastar* (it. *incastare* etc.) identisch sein. Die beiden technischen Worte gehören schwerlich zum ursprünglichen Sprachschatz, ihre unsichere Behandlung bei der Entleihung würde wenig bedeuten. Da aber *engarzar* von *enchâsser* etc. in Bedeutung und Form vollständig geschieden ist, wird es wohl auch von verschiedenem Ursprung sein.

5. *escarzar* soll durch *excarslare* von *excastrare* kommen. Es ist seltsam, daß nur das Compositum und nicht das immer gebräuchliche Simplex sich so umgestaltet hätte, ferner daß das Compositum nur in der Umformung vorkäme. Nicht minder merkwürdig wäre die Herstellung der beispiellosen Verbindung *rst* aus der sehr üblichen *str*. Ich bin nicht gewiß, ob das von mir Ztschr. V 246 vorgeschlagene Etymon gut ist<sup>1</sup>, aber sicher daß *castrare* nicht taugt.

6. *biznaga* von *pastinaca*. Der Pflanzennamen ist, wie Dozy s. v. richtig bemerkt hat, durch das Arabische gegangen; im Span. bleibt anlautend *p* immer, dem Arab. fehlt es ganz (semit. *p* arab. *f*, span. *p* arab. *b*).

7. *broza* und *brusa* (geschieden; *broza* ist Bürste nur in beschränkter technischer Verwendung, entweder franz. *brosse* oder von *brozar* = *quitar el ripio* sc. *de los moldes*) dürften, falls in beiden *st* vorliegt, ableitendes *i* enthalten. Vgl. übrigens unter 10.

8. *zl* aus *stl*. Da *scl sl* ergibt, *str* sich pop. nach dem Ton in *nuestro*, *vestro*, *maestre* zu *s* abschleift<sup>2</sup> (vgl. *rs* zu *sc*, *s*), so wäre *sl* zu erwarten. Es könnte hier an die bekannte häufige Wandlung von *s* in *z* erinnert werden; indessen steht es damit auch nicht zum besten. Abgesehen von analogistischen Änderungen und alten und neuen Lehnworten kommt sie nämlich kastilisch inlautend überhaupt nicht, anlautend nur in einer beschränkten Anzahl von Fällen vor, für die ebenfalls äußerer Anlaß zu vermuten steht. *Caßlona* — *Castula* ist oben schon ausgeschieden. *Ezla* — *Astura*<sup>3</sup> steht bei Carol. Mich. vielleicht nur durch einen Schreibfehler, da die allübliche Form des Flusnamens *Esla* ist. Einmaliges *uzlar* neben *uslar* habe ich selbst

<sup>1</sup> *excarspus* bzw. *excarsus* (Archiv I 28), das ich dort mit zuliefs, konnte nur *rs* — *s*, nicht *rz* ergeben.

<sup>2</sup> *mosó* = *mostró* pop. Pedroso, Aut. Sacr. S. 79. *amuese noslo* ib. S. 13.

<sup>3</sup> Sicherer wäre es, für den Flusnamen nur die frühmittelalterlichen Formen *Estora*, *Estola* anzuführen. Auch *tonlos* bleibt *ast-* häufig, betont immer. Wenn gegen Mannerts Meinung, der die *Astura* mit der *Asturica* (Florus IV 12) für den Tuerto hält, die *Astura* der *Estora* entspricht, so hat Orosius VI 21 ein *a* statt *e* gesetzt, verführt durch den Namen des Landes.

notiert, finde aber den Beleg nicht mehr. Die beiden Beispiele sind also so fragwürdig, daß ganz von ihnen abgesehen werden darf.

9. *sazon* von *statione*. Diez' Herleitung ist an sich mindestens so gut als die Schellers, und diese gewinnt nichts an Wahrscheinlichkeit, indem sie für die beiden Sprachen einen in beiden mindestens exceptionellen Vorgang ansetzt.

10. *uzo* (P. C.) — *ostium*. Es ist das nicht *st*, sondern *stj* zu *z*. Es ist zu bemerken, daß *stj*, *scj* sonst *x* ergeben wie in *uxero*. Verwandlung in *z* läßt also spätere Einführung vermuten.

11. *gozo* — *gustus*.

12. *mozo* — *mustus*. Es sind diese beiden die einzigen Fälle, welche von der Ablehnung des besprochenen Lautwandels noch abhalten können. Von der Meinung, daß *gozo* *gaudium* sein könne, ist abzusehen, da wohl *ndj nz* (*verguenza*) und *rdj rz* (*berza*) ergiebt wie *singellus sencillo* und *argilla arcilla*<sup>1</sup>, sich aber *dj* zu *z* nicht nachweisen läßt.<sup>2</sup> Daß ich *mozo* mit *mozzo* stumpf identisch halte, habe ich schon früher gesagt. Die Erklärung als *mustus* stützt sich auf Sanchez' Annahme eines Substant. *mozo* = *mustum* im Archipraste de Fita 1519. Der Tod wird dort angeklagt:

*En ti tienes la tacha que tiene el mastuerzo*

1519 *Faze doler la cabeça al que lo mucho coma*

*Otrosi tu mal mozo en punto que assoma*

*En la cabeça fiere, atodo fuerte domà*

*Non le valen mengias, ca tu rauia le toma.*

Es veranlaßte zu der Deutung als Todestrank bzw. Todesmost der vorangehende Vergleich einer Speise, die Möglichkeit in *ferir en la cabeça* den Doppelsinn des Berausehens zu finden, und wohl auch ein unklarerer Gedanke daran, daß *asomarse* auch heißt sich an der Schwelle der Trunkenheit zeigen. Diese Übertragung kann aber für *asomar* schlechthin nicht in Betracht kommen, und der Sinn 'sowie dein Most erscheint' ist doch ein allzu wunderlicher. *Mozo* steht hier wie immer bei Juan Ruiz und sonst: es ist vorausgesetzt, daß der Tod zu Pferde reist, und dabei erscheint es natürlich, daß ihm der *mozo de espuela* vorausgeht, zuerst herankommt. Der Sinn ist: Dein Nahen. Der ganze Gedanke entsprang vielleicht unbewußt aus dem *In quocunque die comederis ex eo, morte morieris*.

Um aber *gozo*, *goze*, *gozar* mit *gustus* zusammenzubringen, darf kein Lautgesetz gegründet oder gebrochen werden. Vielmehr ist das ital. *gozzo* und *gozzoviglia* zu vergleichen: es würde uns nicht

<sup>1</sup> Beiläufig bemerkt verwandelt auch das Hochdeutsche in Lehnworten wie Franze — *frange* *z* nach *r* und *n* zu *z* oder *s*.

<sup>2</sup> Es steht allerdings Hübner, Inscr. Hisp. Christ. 22 (Lusitania, ao. 566) *sepasinta* für *septuaginta* und noch stärker ib. 103<sup>1</sup> (Baetica) *baptidiatus*. Im ersten Fall ist zu bedenken, daß ein ungeübter Schreiber um die passende Bezeichnung des *z* verlegen sein konnte, und auch der zweite gestattet eine doppelte Erklärung. Beide aber würden an der Wiedergabe von *di* durch *y* in allen sicheren Fällen nichts ändern können.



befremden, wenn *gula* die Bed. Geschmack und genießen ergeben hätte.

*Embozar, rebozar* (zu *bozo, bozal*), die ich selbst mit *embuste* verglichen, können also auch nicht mit diesem verbunden werden.

G. BAIST.

## V. Lexikalisches.

### 1. Altfrz. *arere* = lat. *aratrum*.

Die von Koschwitz in Karls Reise 296 eingeführte Lesart *Si conduit son arere* ist von G. Paris Rom. XIII 130 darum verworfen worden, weil *arere* (*aratrum*) im Französischen nicht bekannt sei. Dieser letzteren Behauptung möchte ich entgegen treten, nicht allein um für den Vers in Karls Reise die Lesart in Schutz zu nehmen, die von den vorgeschlagenen sicher die ansprechendste ist, sondern um nachträglich auch eine von mir anderswo gewagte Einführung des nämlichen Wortes zu rechtfertigen.

Wenn *arere* bei Godefroy fehlt, so ist dies mir zwar auffällig, da er im ganzen eher zu viel als zu wenig Wörter als altfranzösisch auführt; aber nicht entscheidend. Sicher ist, daß man es in Roqueforts Supplement mit einer Stelle belegt findet, die (verballhornt, wie natürlich) in Poquets Gautier de Coinsy 618, 49 zu lesen steht und (in seltsam ähnlicher Verballhornung) aus der Handschrift von Soissons (nicht etwa aus Poquet?), in Godefroys Wörterbuch als Beleg für *arbriere* übergegangen ist. Eine zweite Stelle, wo der nämliche Dichter das Wort braucht, findet man bei Raynouard II 110<sup>a</sup>, diese dadurch wichtig, daß sie als Übersetzung eines Bibelspruchs (Lucas IX 62) keinen Zweifel über den Sinn des Wortes aufkommen läßt. Eine dritte Stelle gewährt abermals Gautier de Coinsy 620, 133 *Nes a la foiz bez (l. lez) son ar(r)ere Saluant aloit la douce (l. dieu) mere*. Eine vierte bieten die Varianten von Martins Fergusausgabe: zu 11, 26, wo im Texte steht *A lor herce u a lor karue*, ist dort die Lesart der Pariser Handschrift *A l'arere u a la karue* beigebracht. Es wird wohl auch das *arelle*, welches neben *carue* in der Olla patella als Glosse zu *aratrum* dient, als mit *arere* gleichbedeutend und nur in Folge einer Dissimilation davon geschieden gelten dürfen (weitere Belege für dieses nämliche *arele* hat Godefroy). Durch das Angeführte meinesteils der Existenz von *arere* = *aratrum* völlig sicher, habe ich das Wort in meiner Bearbeitung eines Teils der Reimchronik des F. Mousket (in den Monum. Germ. histor. Script. T. XXVI) Z. 29235 eingeführt, wo aus Anlaß des verunglückten Kinderkreuzzugs von 1212 in der Handschrift zu lesen steht: *Mais que vaut de gens enivrer Par parole et faire croissier? Cou fait moult petit a proisier, S'il n'i a kief de signorage Qui gart*

*le port et le voiage Et l'ost, quant ele sera outre. Peu vaut l'affaires sans le contre. Se cil enfant eussent kief, N'eussent pas si grant mesquief.* Hier habe ich *l'affaires* mit *l'areres* vertauscht.

A. TOBLER.

## 2. Die raverdie.

Auf die *raverdie* als besondere altfranzösische Liedergattung ist meines Wissens noch nirgends aufmerksam gemacht worden. Es mögen deshalb vier einschlägige Stellen hier Platz finden.

In der geistlichen Pastourelle des Gauthier de Coinsy (Bartsch, Rom. u. Past. p. XIII) heisst es:

qui que chant de Mariete  
je chant de Marie,  
chascun en li doi par dete  
une *raverdie*.

Eine zweite Stelle in einem Liede (Jahrbuch X 77 Str. 4):

onc de mes ialz si belle eure ne vi,  
s'en cuit je faire encor maint geu parti  
et maint sonet et mainte *renverdie*.

Ferner in der „Margot convertie“ (Jubinal, nouv. rec. I 320):

saves vous mes la balerie  
de Marion et de Robin?  
faites nos une *renverdie*,  
por nos deduire a cest serin.

Endlich in dem Liede „quant li malos bruit“ (Bartsch, Altfrz. Chrestom. 3. Aufl. p. 331) am Schlusse:

bien i vodroie m'amie  
qui sanble rose espanie,  
por faire une *raverdie*.

Bartsch übersetzt hier ohne jeden Anhaltspunkt mit „Geplauder“; es geht aber besonders aus den ersten beiden Stellen klar hervor, daß die *raverdie* ein Lied war und zwar ein Frühlingslied, abgeleitet von *raverdir* oder *raverdir* = wieder grün werden, das sehr oft am Anfange der Lieder vorkommt; z. B. Rom. und Past. II 78:

c'est en mai au dous tens novel  
que *raverdissent* prael.

Die Form *renverdie* gehört natürlich zu *renverdir*, das entweder aus *re-inverdire* entstanden, oder eine Bildung mit unorganischem *n* ist, wie *virentli* neben *vireli*, *dorenlot* neben *dorelot* etc. An der letzten Stelle scheint *raverdie* mehr die Bedeutung von „Tanz“ zu haben, zu der es ja leicht kommen konnte.

O. SCHULTZ.



## RECENSIONEN UND ANZEIGEN.

**Boletín Folklorico Español.** Revista quincenal. Director Alejandro Guichot y Sierra. Redaccion y Administracion: calle Teodosio, 61. Sevilla. Pag. 1—32 Grosquart (Num. 1—4).

Aus dem oben (VIII 466 ff.) von mir angezeigten „*Folk-Lore Español*“ wird man bereits ersehen haben, wie thätig die andalusischen Gelehrten auf dem Gebiete der Volkskunde sich bewähren, und so hat man ohne Zweifel unter den dort genannten Verfasseramen auch den Alexander Guichot's bemerkt, den wir in der vorliegenden Publikation als „Director“ genannt finden. Das *Boletín* erscheint seit dem 15. Jan. und enthält kürzere, die in Rede stehende Wissenschaft betreffende Aufsätze, Mitteilungen, Notizen u. s. w.; namentlich finden wir in den bisher erschienenen Lieferungen mehrfache Erörterungen spanischer und englischer Mitarbeiter über den Begriff, den man mit dem Worte „Volkskunde“ (*folk-lore*) zu verbinden habe, wobei auch deutsche Erklärungen desselben nicht übergangen sind. Sehr anziehend ist unter anderm auch ein „Proyecto de Cuestionario del Folk-Lore Canario“, anziehend deswegen, weil daraus zu ersehen ist, mit welcher tief eingehenden Sorgfalt und Genauigkeit der Verfasser, Juan Bethencourt Alfonso, den betreffenden Gegenstand studiert hat, so dafs sich, wenn die Antworten nur einigermaßen genügend ausfallen, höchst wünschenswerte Aufschlüsse über die alten Bewohner der canarischen Inseln (aller ohne Ausnahme, nicht blofs der Guanches) erwarten lassen. Schon aus dem beispielsweise erwähnten Heilmittel des Volkes „pasar por el mimbre“ läfst sich folgern, dafs das weitverbreitete und uralte „Durchkriechen“ auch dort geübt wird; vgl. meine „Zur Volkskunde“ S. 349 f. Ferner wird unter den Krankheiten „la madre“ genannt, ganz so wie das deutsche „Bärmutter“ auch die Mutterkrankheit bezeichnet; vgl. „Volkskunde“ a. a. O. Erwähnt wird auch als Festgebrauch am Johannistage: „Tapiar las puertas de las casas donde viven mujeres poco cuidadosas de su decoro“, wobei gefragt wird: „¿que cosas les ponen?“ Mit leicht erklärlicher Ungeduld erwarten wir also den versprochenen Artikel Bethencourt's, bei welcher Gelegenheit wir auch noch das folgende alte Gedicht erwähnen wollen: „Antigüedades de las Islas Afortunadas de la Gran Canaria, conquista de Tenerife, y aparicion de la Santa Imagen de Candelaria en verso suelto y octava rima por el Bachiller Antonio de Viana, natural de la Isla de Tenerife u. s. w.“, welches Gedicht fast unfindbar geworden ist seit seinem Erscheinen 1604 in einem „Handvoll Exemplaren“. Unendliches Verdienst hat sich also Franz von Löher erworben, der es im Jahre 1883 als

165. Publikation des Litterarischen Vereins in Stuttgart herausgab und so wieder zugänglich machte. Hoffentlich kommt es auch dem Verf. des oben genannten „Cuestionario“ zu Gesicht; denn erst dieser Tage schrieb man mir aus Spanien: „El poema de Antonio de Viana es poco conocido. Hace algun tiempo lo anduve buscando y no lo encontré!“ — Unter den sonstigen Mitarbeitern müssen wir auch ganz besonders den Herausgeber Guichot als eifrig und thätig hervorheben; wir finden z. B. von ihm: „El Agua del Mar en las Supersticiones y Creencias populares“; ferner ein „Cuestionario para recoger los materiales folkloricos relativos al mar“; einen Aufsatz „Supersticiones y creencias acerca del colera de 1884“ u. s. w. u. s. w. Andererseits ist es selbstverständlich, daß Antonio Machado y Alvarez, den wir bereits als „Director“ der „Biblioteca de las Tradiciones populares españolas“ kennen gelernt, auch dem *Boletín* seine Thätigkeit zu Teil werden läßt, so daß sich also ein gedeihliches Fortschreiten desselben mit vollem Grund und Recht hoffen läßt. — Sonst bleibt uns nur übrig zu bemerken, daß der Preis des *Boletín* „Ultramar y Extranjero — Seis meses — 4 Pesetas“ beträgt.

F. LIEBRECHT.

**Curiosità popolari tradizionali.** Pubblicate per cura di Giuseppe Pitre. Vol. I. Usi pregiudizj dei contadini della Romagna di Michele Placucci da Forlì riprodotti sulla edizione originale per cura di Giuseppe Pitre. Palermo. Luigi Pedone Lauriel, Editore. 1885. 215 Seiten. 8<sup>o</sup>. Preis: 5 Lire.

Vol. II. Avvenimenti faceti raccolti da un Anonimo Siciliano nella prima metà del secolo XVIII e pubblicati per cura di Giuseppe Pitre. Palermo. L. P. Lauriel 1885. 123 S. 3 Lire.

Die vorliegenden zwei Bände zeigen uns von neuem wie der sicilische Gelehrte unermüdlich bestrebt ist, die litterarischen Schätze seiner Heimatsinsel namentlich zum Nutzen und Vorteil der Volkskunde zu heben und zugänglich zu machen und sich so den Dank aller derer, die diesem Studien obliegen, im höchsten Grade zu erwerben. Dies wird auch allseitig anerkannt, und die italienische Regierung hat bei dieser Gelegenheit wiederum gezeigt, daß sie ihre Blicke nach jeder Richtung zu wenden und Verdienste, wo sie sich auch finden, anzuerkennen und zu belohnen versteht, indem wir aus einem spanischen Blatte mit inniger Genugthuung folgende Notiz entnehmen: „Por decreto del rey del Humberto, ha sido nombrado Caballero oficial de la Orden de la Corona de Italia el ilustre Pitre, cuya *Biblioteca de las tradiciones sicilianas* fué premiada recientemente con medalla de oro.“ So berichtet das in Sevilla erscheinende *Boletín Folklorico Español* vom 31. Januar, welches dann noch weiter hinzufügt: „A este proposito dice el *Folk-Lore Journal* que es el primero folk-lorista á quien se ha hecho objeto de una distincion publica.“ Dem Verdienst seine Krone.

Wir kommen nun zu dem ersten der beiden in Rede stehenden Publikationen und bemerken zuvörderst, daß der ursprüngliche Verfasser, Placucci Michele, sein Buch eine Operetta serio-faceta nennt, daß er „Aggiunto al Segretario, e Capo Speditore presso la suddetta Comune (Forlì)“ war und es



im J. 1818 herausgab. Wie schon der Titel besagt, enthält es anziehendes und lehrreiches, woraus wir einiges mitteilen wollen. So untersagte man (zu Micheles Zeit wenigstens) einer schwangeren Frau „2. Di scagliare randelli, o sassi ad un rovere, o noce, affine il figlio non nasca incappiato, cioè con una budella avvolta al collo in forma di funicella. — 3. Di essere ben guardinga a non attraversare briglie, o cavezze d'asino, mulo, cavallo, o corde di animali, credendo che ciò facendo, difficoltà nel partorire. — 4. Le ordinano di dare la biada ad un cavallo, mulo, od asino nel proprio zinale, onde rendere felice il parto“ (p. 14). Zu 3. vergl. Wuttke, Deutscher Volksaberglaube u. s. w. § 572: „Eine Schwangere darf nicht unter etwas hindurchkriechen, z. B. nicht unter einer Wagendeichsel oder unter Waschleinen oder durch einen Zaun, sonst kann sie nicht gebären, denn die Nabelschnur verwickelt sich; sie darf nicht unter dem Halse eines Pferdes hindurchgehen, sonst hat das Kind die Nabelschnur (wie die Pferdehalter) um den Hals geschlungen“; und zu 4. Wuttke § 573: „Wenn schwangere Frauen übergehen, d. h. über die rechtmäßige Zeit hinausgehen, so müssen sie Hafer in ihre Schürze thun und denselben einem Schimmel (Wodans Tiere) zu fressen geben und ihn bitten, für ihre baldige Entbindung zu sorgen; das ist wohl die Andeutung eines Opfers.“ — P. 52 heisst es: „È da notarsi, che in qualche sito si costuma nascondersi la futura sposa, allorchè è per andare a sposarsi in Chiesa; il bracco [uomo di confidenza il quale concerta il tutto] in allora conduce allo sposo una, o due altre donne della famiglia, ed anco delle più brutte e vecchie; e chiede se fra queste siavi quella che cerca, al che risponde di no: in allora esce la sposa in gala, quale lo sposo tutto festante chiama sua, ed alzasi tosto un grido di allegrezza.“ Über diese alte und bis in die fernsten Länder verbreitete Sitte s. meine Bemerkungen „Zur Volkskunde“ S. 408 und in Kölbing's Engl. Stud. 5, 164. — „Allorchè gli sposi dormono insieme la prima notte, nessuno di loro vuole smorzare il lume, avendo l'idea, che chi lo smorza muore per il primo; e per ciò lo lasciano consumare da se solo“ (p. 60). Dieser Aberglaube findet sich auch in Deutschland und anderen Ländern, deren genaueren Nachweis ich jedoch vergessen. — „Nel primo marzo i contadini vanno sul tetto della casa, e voltano verso il sole il deretano scoperto, dicendo:

Sol d' Merz cusum e cul, e nom cusur etur.

Traduzione.

Sol di Marzo il deretano

Tu puoi cuocerme, ma invano

Abbronzarmi il resto tenti,

Si non son tuoi rai cocenti (p. 104).

Curius ist auch folgendes (p. 153): „Quando mettono le donne sotto alla gallina le uova, sogliono alcune porsi il cappello in testa credendo, che nascano colla così detta *tuppolo* sul capo: poscia si mettono gli stivali per avere i galli colla penna sino ai piedi, chiamati *galli stivaloni*.“ Während ich indes zu dem vorhergehenden Brauch keine Parallelen weis, so entspricht dem in Rede stehenden ein mehrfacher deutscher, worüber siehe mein „Zur Volkskunde“ S. 440. — „Presso alcune ville si crede ancora, che le streghe nella notte di S. Simone in Novembre tengano dieta, o consiglio sotto la noce di Benevento“ (p. 159). S. über dergleichen Versammlungsplätze Grimm, Deutsche

Myth. 1005 (2 A.). Der dort genannte Berg „na Lejsagore“ der polnischen Zauberinnen befindet sich in der Nähe von Krakau. In Cornwall kennt man den gleich berichtigten „Logan Rock“. — Das zunächst folgende Capitolo ist überschrieben. „Della così detta *pedga tajèa*, e modo di guarirla“ (p. 161) und berichtet unter anderem hierüber: „La stregheria la più comune credesi quella della così detta *pedga tajèa*“ und um diese zu bewirken wird erfordert, „che l'ammaliatore venga dietro a quello che vuole ammaliare, quando va per istrada; che levi tanta terra dal suolo, quanto porta l'orma fatta col suo piede: quale terra si ripone in un sacchetto, e si colloca sotto il cammino o sotto ad una trave della casa del ammaliatore, e tosto l'ammaliato decade, e si ammala.“ Gewissermaßen in Verbindung damit steht, der darauf folgende Abschnitt „Dell'orma tagliata, ossia coltorto o torcicollo e del modo di guarirlo“; jedoch will ich zur Vergleichung nur auf den deutschen Aberglauben bei Grimm a. a. O. (1. Ausg.) No. 534, 556 verweisen, wo gleichfalls von den behufs der Zauberei ausgeschnittenen Fußstapfen gesprochen wird, glaube indes hinreichend die in Rede stehende Publikation Pittrès gekennzeichnet und zur Genüge den Wert und die Wichtigkeit derselben gezeigt zu haben, so daß ich nun zu der anderen übergehen kann.

Aus der „Avvertenza“ der *Avvenimenti Faceti* ersehen wir, daß der unbekannte Verfasser nach Pittrès Ansicht ein Geistlicher der Provinz Messina gewesen sein und um das J. 1740 gelebt haben muß. Hinsichtlich des Inhalts bemerkt er: „La materia del libro è per più d'un terzo tradizionale, non pure in Sicilia, ma anche nel continente italiano, in Francia, Spagna, Germania, Inghilterra ed in altre contrade: aneddoti, cioè, novelle, facezie, burle, motti di spirito più o meno festevoli, più o meno vivaci, che ognuno di noi, tra una brigata di amici, ha molte volte udito a raccontare ed ha raccontato egli stesso come seguiti nel tale o tal altro luogo, in persona del tal de' tali.“ Pittrè hat außer den erklärenden *Note* auch sehr dankenswerte *Varianti e Riscontri* hinzugefügt, aus denen man ersieht „che molti die questi *Avvenimenti*, tradizionali assai prima che il raccoglitori li scrivesse, erano stati raccolti e scritti da altri in Italia; e che qualcuno ci venne, nientemeno, dall'Oriente, culla d'una gran parte de' racconti che corrono presso i volghi di Europa.“ Um eine Probe des Wertes „per altro abbastanza limitato, del presente libretto“ zu geben, lasse ich hier No. 2 folgen:

„In Naso [comune della provincia di Messina] facevano una rappresentazione della Passione di nostro Sig<sup>o</sup>; quello che rappresentava il Crocifisso era un uomo dozzinale; a piedi della croce v'era Giove<sup>e</sup> e la Maddalena, ch'era figlia di quello che rappresentava il Crocifisso. Or la Maddalena, come ch'era giovina di mediocre aspetto, tirò e i sguardi e gli amori di quello, che rappresentava il Giove<sup>e</sup>, il quale con gesti e con altri segni sollecitava la Maddalena a corrispondergli; quando se ne accorse il Crocifisso, parlò a Giovanni, e gli disse: *Giovanni, lassala stari a Maddalena*. Vedutosi scoperto Giovanni si rasciugava, fingendosi addolorato per il grande spettacolo; ma appena s'accorgeva che il Crocifisso rivoltava altronde lo sguardo, tornava Giove<sup>e</sup> ad intendersi d'amare colla Maddalena; mà che? Ecco il Crocifisso ripigliò: *Santu Dià! Giovanni, lassala stari a Maddalena*. Finalmente al 3<sup>o</sup> assalto dato dal Giove<sup>e</sup> alla Maddalena, scese da Croce il Signore, ed impugnando uno di quei gran chiodi d'essa, pretendea scaricarlo

contro Giovane, il quale per mettersi in salvo lasciò il Calvario e corse nel piano; ed il Crocefisso d'appresso perseguitando a Giovane; e quella tragedia di dolore mutossi in commedia di riso."

Im Vorwort bemerkt Pitrè: „Avrei potuto lasciar da parte le pagine continenti il *Magnificat*, la *Sequenza dei morti*, le *Litanie* e gli altri inni e preci latine solite recitarsi in chiesa; ma il latino in bocca al popolo è documento di demopsicologia, ed è un notevole contributo allo studio delle etimologie popolari, che oramai si avvantaggiano degli importanti lavori di Gustavo Andresen per la Germania u. s. w." Ein kleines zusammenhängendes Beispiel davon, was das Latein im Volksmunde geworden, ist das folgende (p. 68): „Gratta antuani chisti sù l'Omini crimenti mastru cofurna cu l'Angilu nunciamu crusta filiu ivu incantazioni cugnatu, pri passa l'azioni eju, e cruci rilassazioni gloria miducamu pri crastu doma nostru. Amia"; und so wurde aus: „*Deus in nomine tuo saluum me fac*" das spafshafte „dessi l'omina tua la vaccha, e la virtuti tua allicca a mia!" Dies möge im vorliegenden Beziehung genügen, so wie wir andererseits auf das dringendste hoffen und wünschen, daß es dem trefflichen Pitrè gelingen möge, das begonnene Unternehmen fortzuführen und die *Curiosità* auf eine lange Reihe von Bänden zum Nutzen und Frommen der „Volkskunde" auszudehnen.

F. LIEBRECHT.

Dr. M. R. Buck, Rätische Ortsnamen (in Birlingers „Alemannia" XII 209—296).

Ungefähr 600 Orts- und Flusnamen aus dem ehemaligen Rätien sind da zusammengestellt und etymologisch gedeutet. Zuerst werden solche Ortsnamen besprochen, die sich von Personennamen ableiten lassen, dann solche, die ein Appellativum zum Etymon haben, drittens einige Flusnamen. Die erste Gruppe ist in zwei Abteilungen geschieden, je nachdem der Personennamen noch ein römischer oder schon ein romanischer ist. Die Flusnamen sind von den Ortsnamen getrennt, weil von ihnen angenommen wird, daß sie nicht auf andere Substantiva, sondern unmittelbar auf (indogerm.) Wurzeln zurückzuführen seien. Der Nachteil, den diese im Principe sehr passende Gruppierung mit sich führt, da sie ja noch nicht in allen Einzelheiten auf Endgiltigkeit Anspruch machen kann, ist durch ein Namenregister wieder gut gemacht. Fast allen Namen sind ältere, zum Teil tief ins Mittelalter zurückreichende urkundliche Formen zur Seite gestellt, und zwar beinahe durchweg mit Angabe der Jahreszahl und der Quelle. Bei den Ableitungen sind die Lautgesetze des Rätoromanischen berücksichtigt, und der Verf. zeigt, daß er auch mit den jüngsten Schriften über diese Sprache wohl bekannt ist. Daher sind die Beispiele, mit denen er von lautlicher Seite seine Etymologien stützt, meistens ganz treffend. Einzelne Versehen wird man gerne verzeihen: obwäldisch -au kommt zwar von -atum, aber nicht auch von -ate, wie S. 273 angenommen wird (vgl. *stat* = *aestatem*); wenn auch obw. *anguscha* = lat. *angustia* ist, so braucht nicht *Avoscana* = *Augustianum* sein zu können (S. 211); es müßte denn -aca- als latinisierendes „ne auf- gefaßt werden dürfen; manchem

gesetze anderer Gegenden oder Zeiten angerufen, was im allgemeinen doch nicht angeht. So ist es nicht ohne weiteres zuzugeben, daß die Endung von *Bonaduz* am Rhein (S. 218) = *-uzzo* sei, oder daß *Fleims* in Tirol von *flumen* komme (S. 247), oder *Tuvanasa* am Vorderrhein das Suffix *-acea* enthalte (S. 273), ebensowenig daß ein *nucarios* in der Gegend von *Nauders* schon im Jahre 1178 zu *Nudre* verstümmelt sein konnte (S. 258). Allein im großen und ganzen verstößt Buck gewiß nicht mehr gegen die Lautgesetze, als es die Volksstämme selbst, die sich im Laufe der Jahrhunderte in Rätien einfanden, bei geographischen Namen gethan haben mögen. Viele Etyma des Verf. werden vielmehr aus einem ganz anderen Grunde angezweifelt werden. Wenn wir in einer alten Urkunde fänden, die deutschen Bauern bei Brixen hätten ein Wort *Gufidaun*, das ohne Zweifel vom lat. *cubitus* käme, so würden wir zunächst fragen, was denn das Wort bedeutete: wenn wir dann läsen, daß es *Elbogen* bezeichnete, so würde die Herleitung leicht unsere Zustimmung erhalten, obwohl heute in Rätien *\*cumbitus*, *-tonem* (mit *-mb-*) gilt; wenn es aber ein Ortsname ist — wer bürgt uns dafür, daß der Ort nach der kleinen Krümmung des Baches, der da vorbei ins Eisackthal stürzt, benannt ist (S. 242)? Wer war der *Bonitus*, dem *Bonaduz* seinen Namen verdanken soll (S. 218)? Hat es denn in *Taufers* überhaupt je solche Bäume gegeben, die einige römische Schriftsteller *tüberes* nennen, und die, nach den Andeutungen im lat. Wtb. von Klotz zu schließeln, kein gar rauhes Klima vertragen dürften? Doch die Namenforschung hat eben keinen so festen Boden unter den Füßen wie die Etymologie der gemeinen Wörter; und wenn der Verf. dennoch seine Deutungen gern in apodiktischer Form vorbringt, so ist dies gewiß zumeist nur seinem löblichen Streben nach Kürze zuzuschreiben. Induktion auf recht breiter Unterlage thut da not; möge daher der Verf. die so trefflich angelegte Studie recht bald weiter ausdehnen, wenn möglich, auf alle durch alte Urkunden belegbaren geographischen Namen Rätians.

Einige Verbesserungen sind in meinem Ex. von der Hand des Verf. vorgenommen: S. 231, Z. 27 lies *Sieh* statt *Vgl.*; 239, 26 l. *cauescus* und *viculanus* st. *-um*; 250, 13 bis 15 tilge die Worte *bei Brunetti . . . wie ein*; 256, 3 l. *torrens* st. *torenes*; 264, 18 l. *nomen* st. *noemen*; 283, 1 l. *Fel-depp* st. *-egg*; 287, 10 l. *fliehen* st. *fließen*. Auch gehört *Reschen* nicht mehr zum U.-Engedein (S. 225), *Nauders* nicht zum Vingstgau (S. 258), sondern beide zum politischen Bezirke Landeck; bei Brixen giebt es kein *Nauders* (S. 258), wohl aber ein *Schnauders* (S. 259); endlich lese man S. 266, 3 *parsui* st. *-ul* und 291, 14 v. u. *Guntschnä* st. *Gutschnä*.

TH. GARTNER.

---

L. Römer, Die volksthümlichen Dichtungsarten der altprovenzalischen Lyrik. Marburg 1884. Ausgaben und Abhandlungen veröffentlicht von E. Stengel, No. XXVI.

Das Thema der vorliegenden Arbeit ist recht unglücklich gewählt, da sich über die leichteren Dichtungsgattungen der Provenzalen (Alba, Gaita, Serena, Romanze, Pastorela, Ballada, Dansa, Retroensa, (Esdemessa), Estampida, Mandela) sehr wenig Neues sagen läßt. Der Verfasser fühlt denn auch



den Mangel neuer Resultate, und sucht ihn durch Weitschweifigkeit zu verdecken. Er wiederholt längst Bekanntes — besonders werden die Definitionen der Leys d'amors ganz überflüssiger Weise fortwährend abgeschrieben — stellt dann die uns erhaltenen Lieder jeder Gattung zusammen, giebt ihren Inhalt an und zählt endlich die Silben der Verse und die Verse der Strophe. Außerdem lernen wir die Ansicht des Verfassers über den Ursprung dieser Dichtungsarten kennen, der natürlich kein anderer sei, als ein durchaus volkstümlicher; der Verfasser begreift nicht, daß das sogenannte Volkslied nichts weiter ist, als ein von einem kunstmäßig gebildeten Dichter verfaßtes Lied, das später in das Volk d. h. in die unteren Stände drang. Es wäre nun endlich an der Zeit, von der alten Idee eines „idyllischen Hirtenlebens“ und „des Gesanges der Mädchen am Brunnen“ abzulassen. Die Möglichkeit, daß die provenzalische Lyrik aus der lateinischen Vagantendichtung entstanden sein könne, wird gar nicht erwogen.

Im Einzelnen ist zunächst hinsichtlich der Esdemessa zu bemerken, daß der Verfasser sich nicht die Mühe genommen hat, in das Wörterbuch von Raynouard zu sehen, sonst hätte er die Esdemessa nicht als eine besondere Liedergattung aufgeführt. Die beiden vom Verf. angezogenen Stellen zeigen deutlich, daß *esdemessa* „Anlauf“, Anstrengung heißt; also *non faria per leis un' esdemessa* = ihrethalben werde ich keinen Anlauf nehmen, keine Anstrengung machen und *de chantar farai un' esdemessa* = mit Singen werde ich einen Anlauf, Angriff machen; an einer dritten Stelle *e si be fo grans f' esdemessa* (Bartsch, Denkmäler p. 161 Z. 30), die der Verf. nicht gekannt, hat *esdemessa* die naheliegende Bedeutung „Aufwand“. — In dem Abschnitte über die Pastorela läßt das Verzeichnis (p. 25 ff.) an Genauigkeit zu wünschen übrig. *L'autrier trobey tras un foguier* von Garin d'Apehier ist keine Pastourelle, ebensowenig *l'autrier gan mos cors sentia* von Zorzi und *lo dous chans d'un ausel* von Guiraut de Borneil; *l'autrier cuidai aver druda* zählt der Verf. ganz harmlos zu den Pastourelle, obgleich ihm der Inhalt völlig unbekannt ist. Es fehlen endlich die drei Pastourelle aus der Hs. von Saragoza (vgl. Zeitschr. f. rom. Phil. VIII 107). Eine Konjektur, zu welcher der Verf. sich noch in demselben Abschnitte p. 26 Anm. erkühnt, ist ganz unverständlich: er will nämlich in dem Verse *l'autrier fui accalaon* für *accalaon* lesen *Arnaldon*(!); es ist natürlich zu lesen *a Calao* und zu übersetzen „neulich war ich in Calao, einem guten Schlosse etc.: Calao war ein Schloß der Grafen von Este, nahe bei Este gelegen (s. Spruner; vgl. Zeitschr. VII 201). Höchst merkwürdig ist schließlich die Meinung des Verf., daß die Tenzzone sich aus der Pastorela entwickelt habe (Anm. 13). — Mit des Verfassers Anschauung von der Volkstümlichkeit hängt es zusammen, daß er die Balladen und Dansas, welche ihm nicht volkstümliches Gepräge zu haben scheinen, einfach fortläßt (p. 36). Bespricht er deshalb auch nicht *novel amor qe tant m'agreja* (Bartsch, Denkm. p. 4, MG. 558), oder scheint ihm dies Lied auf einem nordfranzösischen Originale zu beruhen? Auf den letzteren Punkt mußte er eingehen und die ballete zum Vergleiche heranziehen (vgl. die von P. Meyer in Docum. Manusc. publ. Balleten, von denen einige ohne Refrain sind). Desgleichen war bei der Besprechung der *retroensa* eine Berücksichtigung der nordfrz. *retrouange* erwünscht: der Refrain scheint hier unerläßlich gewesen zu sein; abgesehen von der geistlichen *Retrouange* des Jakes de Cam-

bray, zeigen ihn alle (Archiv 42 No. 68; P. Meyer, Recueil 377; 4 von Jehan Bretel publ. v. Raynaud in Bibl. d. l'éc. d. ch. 41, 202). Es mußten ferner noch drei Stellen angeführt werden, in denen die *retroencha* erwähnt wird: von Isnart d'Entrevenas (Rayn. V 40):

del sonet d'en Blacatz  
sui tant envejós  
que descortz e chansos  
e *retroenchas* i fas.

Aus der Flamenca (Lex. I 16):

per tot Alvernhe fan cansos  
e serventes coblas e sos  
e estribot e *retroenchas*.

Aus dem Tresaur des Peire de Corbiac (Chrest. prov. 4. Aufl. p. 217 15):  
e sai be . . . .

*retroensas* e dansas gentet e coindamens.<sup>1</sup>

Zu dem Abschnitt über die Estampida ist zu bemerken, daß die Priorität der prov. estampida gegenüber der nordfranz. estampie durchaus nicht so sicher steht als Verf. meint. In dem Leben des R. de Vaqueiras wird eben berichtet, daß zwei französische Spielleute eine „estampide“ vortrugen, nach der erst Rambaut die seinige dichtete. Außerdem sprechen einigermaßen für die Priorität der nordfranz. estampie die zahlreicheren Beispiele (P. Meyer, Doc. Manusc. p. 227, 229; Rec. 372) und Erwähnungen (s. das Wörterbuch von Godefroy).

Wenngleich man nicht verkennen darf, daß Verf. zu einzelnen nebensächlichen Punkten Berichtigungen beigebracht hat, so sucht man doch vergebens nach dem Zwecke des Ganzen, und es wäre im Interesse der wissenschaftlichen Forschung zu wünschen, daß Arbeiten wie die obige nicht gedruckt würden.

O. SCHULTZ.

K. Brekke, Étude sur la flexion dans le voyage de S. Brandan.  
Paris 1885, Vieweg. 8°. 75 SS.

Eine aus G. Paris' Conférences hervorgegangene, methodisch ausgeführte Formenstatistik für den agnorm. Brandan. Einige Fragen der französ. Lautgeschichte werden berührt, aber nicht erledigt. So die über den Schwund

<sup>1</sup> Drei altfranz. Stellen: aus dem Roman Joffrois (ed. Hoffmann und Muncker) V. 788 ff.:

en son pais fu revenuz,  
et si fu avec lui venuz  
uns menestres de grant afaire  
qui bien sot *retroenches* faire.

In den „deux treveors“ (Raynaud et Montaiglon, Recueil d. fabl. I 4:  
je sai conter bons dis noveax  
*rotrouenges* vies et noveles.

Im Fablel dou dieu d'amors (Raynaud et Montaiglon, Recueil d. motets II 414):

de *rottruenges* estoit toz fais li pons.

des Konsonanten vor dem Deklinations-*s*; Verf. erkennt nicht, daß die mehrlautigen Auslautkonsonanzen den Regeln für die mehrlautigen Inlautkonsonanzen sich unterordnen. Ferner die Frage über flexiv. *s* für *s*: die Einschaltung von *t* hinter *l* ist „so zu sagen eine Geschmacksfrage“; die Einschaltung bei *-rn-* ist durch die „Doppelkonsonanz veranlaßt, *n* hat sich in *d* oder *t* verwandelt, \**jurns* = *jurts* (*jurz*)“; bei *-nn-* (*ans* = *annos*) liefs der *consonne énergiquement articulée z* entstehen.“ Vgl. meine Darstellung, Ztschr. VI 486 ff. Von der Artikulation des *l*, das *u* wurde, hat der Verf. seine besondere Vorstellung, ebenso von der Zungenhaltung bei *u*. Während jenes *l* gewöhnlich als gutturales *l* (mit gehobenem hinteren Teil der Zunge, wie bei *u*) angesehen wird, läßt er es mit horizontaler oder rückwärts gesenkter Zunge gebildet werden. Wie mag er das beobachtet haben? (Zu S. 32 bemerke ich, daß ich Merkel nach meinem Lehrer Merkel, nicht nach meinem Schüler Koschwitz citiere.) Ansprechend ist die Auffassung der Herausbildung der Nasalvokale als auf regressiver Assimilation beruhend: das Gaumensegel hebt sich anticipando bei der Bildung der den Nasalen vorangehenden oralen Vokale ab. Aber der Verf. erklärt nicht, warum die Vokalnasalierung im Franz. sich beschränkt auf den Fall, wo der Nasal ans Silbenende geraten ist, und wie sie zwar bei *an* = *an-num*, *nom* = *nomen*, nicht aber bei *année* = *an-nata*, *flamma* = *flam-ma* eintrat, wie sich die Diphthongbildung in *main coïn* (*coin*) etc. dazu stellt u. s. w. Es ist klar, daß diese Auffassung bei weitem den Vorzug verdient vor der, wonach der Gutturalnasal die Vorstufe für die Vokalnasalierung gebildet habe. Man erhält etwa folgende lautchronologische Reihe: 1) Palatalisierung des *n*: *cuneum*: \**conhu*, *frangere* \**franhere* .... 2) Ausfall des Vokals nach der Tonsilbe: \**conh*, \**franhre*, — *manum*: \**mān*, *annum*: *ānn*, \**annata*: \**annada*, *penna*: *pēnna*, *flamma*: *flāmma* .... 3) Diphthongbildung: *coinh*, \**frainhre* — *main*; \**ann*, *annéde*, *pēnne*, *flämme* .... 4) Vereinfachung der Geminata im Inlaut: *anéde*, *pene*, *flame* (cfr. Ztschr. IV 550); *gemma*, altfrz. *jame* bildet Ausnahme .... 5) Vokalnasalierung: *coïn*, *frāindre*, *mān*, *ān*. Flexivisches *s* für flex. *s* trat nach 2) ein, nicht bei langem Vokal vor *n* (*mān's* = *manus*), wohl aber bei kurzem (*ānn-z* = *annus*) Vokal, und hinter palatalisiertem *n* (\**conhs* = *cuneus*) und *l* (\**foilz* = *folium*).

G. GRÖBER.



## Neue Bücher.

Bei der Redaktion der Rom. Ztschr. gingen unter anderem ein:

*Rivista critica della letteratura italiana*, diretta da T. Casini, S. Morpurgo, A. Zenatti. Roma e Firenze. Monatlich 1 Nummer, 32 Sp. 4<sup>o</sup>. Jahrespreis 6 Lire.

Einrichtung wie in Neumanns Literaturblatt. Erscheint seit Juli 1884.

Die Kritiken sind gewissenhaft und selbständig.

L. Biadene, *Il collegamento delle stanze mediante la rima nella canzone dei secoli XIII e XIV*. Firenze 1885. 8<sup>o</sup>. 16 SS.

Teil einer in Angriff genommenen größeren Arbeit über die metrische Form der ital. Canzone des 13. und 14. Jahrh., zu deren Ausführung der Verf. nur ermutigt werden kann.

B. Cotronei, *Intorno alla Storia della letteratura italiana del prof. A. Gaspari*. *Appunti critici*. Firenze 1885. 40 SS. 1 Lire.

Sucht für die von niemand angetastete Trefflichkeit der neueren ital. Litteraturhistoriker, besonders für A. Bartoli eine Lanze zu brechen, hauptsächlich durch Verdächtigung der fides Gasparis, der dem Verf. weder seine Quellen ehrlich genug anzugeben, noch mit dem gewünschten Respekt von den von ihm verehrten literaturgeschichtlichen Autoritäten zu sprechen scheint. Der in die Arena gesandte Kämpfer ist eben nicht wählerisch in der Kampftart.

G. Osterhage, *Ueber die Spagna istoriata*. Progr. des Humboldts-Gymnasiums in Berlin. Ostern 1885. 4<sup>o</sup>. 25 SS.

Bemerkungen über die Hauptpersonen und Quellen des Gedichts ohne abschließendes Resultat.

El P. Isla, *Historia del famoso predicador Fray Gerundio de Campesas alias Zotes. Prima edicion entera hecha sobre la edicion principe de 1758 y el ms. autografo del autor por D. E. Lidforss*. Leipzig 1885, Brockhaus. 2 Bde. 8<sup>o</sup>. XVI, 255 u. 249 SS.

Das berühmte Zeitbild erscheint hier berichtet von den zahllosen Fehlern, die namentlich den zweiten Teil entstellten. Dankenswerte Worterklärungen begleiten den Text.

P. Bertran y Bros, *Cançons y Folies populars inedites, recullides al peu de Montserrat*. Barcelona 1885, A. Verdaguer. 8<sup>o</sup>. XXII, 325 SS.

Volkslieder meist heiteren Charakters und erotische u. ä. Spruchgedichte im nördlichen Catalonien auf Anregung von Mila y Fontanals gesammelt, mit Melodien, Erklärungen und phonologischen Erläuterungen versehen, eine der wertvollsten Publikationen auf dem Gebiete der Volkskunde der letzten Jahre.

Renclus de Moiliens, *Li romans de Carité et Miserere. Edition critique accomp. d'une introduction, de notes, d'un glossaire et d'une liste de rimes par G. van Hamel*. Paris 1885, Vieweg. 2 Bde. CCVIII und 468 SS. (Bibliothèque de l'Ec. des Hautes Etudes, 61<sup>e</sup> et 62<sup>e</sup> fasc.)

Eine auf der Höhe der Zeit stehende kritische Ausgabe der bisher nur unzureichend bekannten Dichtungen des im oratorischen Stile mit Gautier de Coinsi wetteifernden pikardischen Dichters. Text, Sprache, Wortschatz hat der Herausgeber in gleich gewissenhafter Weise behandelt.

Vie de S. Alexis, *poème du XI<sup>e</sup> s. Texte critique publié par G. Paris*. Paris 1885, Vieweg. 8<sup>o</sup>. VIII, 26 SS.

Berichtigter kritischer Text des alten Alexiusgedichts ohne Beigaben, für Übungen bestimmt.

L. Clédat, *Les flexions dans la traduction franç. des Sermons de St. Bernard*. Paris 1884, Leroux. 8<sup>o</sup>. 41 SS.

Grundlage der sorgfältigen Erhebungen über Deklination und Konjugation der Predigten bildet Le Roux de Lineys Ausgabe und eine Kopie der einzigen Hs. aus dem vorigen Jahrh. Über die Heimat des Textes spricht sich der Verf. nicht aus. (Die Existenz eines weibl. Artikels li habe ich weder an der angeführten Stelle noch sonst bestritten.) G. G.



## Zur Geschichte der mittelalterlichen Fabellitteratur und insbesondere des Esope der Marie de France.

Schon manches Jahr ist verflossen, seitdem ich den Fachgenossen eine neue Ausgabe der Fabeln der Marie de France versprochen habe. Dafs dieselbe bis heute noch nicht erschienen ist, kann Niemand mehr bedauern, als ich selbst, und ich will, besonders mit Rücksicht auf die Anfragen und mehr oder minder deutlichen Mahnungen, die mir von Zeit zu Zeit zugehen, nicht unterlassen zu bemerken, dafs ich an der Tilgung der alten Schuld bisher durch eine Reihe von Umständen verhindert worden bin, die stärker waren als ich, und die mancherlei Störungen und mehrfach andauernde Unterbrechungen der Arbeit herbeigeführt haben. Dieselben beruhen zu einem grofsen Teil auf vis major; dieser dürfte jedoch für die Mehrzahl der Leser dieser Zeitschrift wenig Interesse haben. — Ein anderer Teil mag deshalb hier unberührt bleiben, weil sich voraussichtlich noch Anlafs bieten wird, darauf zurückzukommen. — Nicht zum mindesten aber ist die Beschaffenheit der Aufgabe selbst Ursache der Verzögerung. Dafs dieselbe ihre Schwierigkeiten hat, weifs jeder Fachmann. Nachteiliger jedoch, als sie, wirkt der Umstand, dafs so verschiedenartige und oft sehr weitläufige Einzeluntersuchungen nötig werden, nicht nur um offenbar wichtiger, sondern auch um anscheinend untergeordneter Punkte willen, und dafs gerade die umständlichsten dieser Untersuchungen durch zwei Fragen veranlafst werden, die durchaus bis zu einem gewissen Grade erledigt sein müssen, ehe man angemessener Weise zur Publikation des Fabeltextes schreiten kann. Es sind dies diejenigen, welche sich auf die Lebenszeit der Dichterin und auf die Quellen ihrer Fabeln beziehen. Niemand wird wohl gern einen Text, dessen Quellen und Abfassungszeit er noch glaubt näher bestimmen zu können, veröffentlichen, ehe er über diese Punkte zu festeren Resultaten positiver oder negativer Art gelangt ist. — Nun können aber in unserem Falle bestimmtere chronologische Daten nur durch Erforschung der Geschichte der Legende vom Purgatorium des h. Patricius gewonnen werden, und diese führt in recht unwegsame Gebiete der mittelalterlichen Litteratur hinein. Die zweite Frage, die interessanteste von allen, ist vollens so eigentümlich gelagert, dafs ich bezüglich ihrer auf die folgenden Ausführungen verweisen mufs; doch weifs auch so schon jeder einigermaßen

Orientierte, daß dieselbe ziemlich tief in die Geschichte der mittelalterlichen Fabellitteratur hinabzusteigen zwingt. — Ich habe die Sache successive von mehreren Seiten angegriffen und merkte allmählich, daß sich eine große Menge von Materialien ansammle, mit denen ich nicht wohl die Ausgabe selbst belasten könne. Die Besprechung der Purgatoriumslegende macht die Veröffentlichung des Textes des Henricus Saltereiensis in seiner ältesten Gestalt mit begleitender Untersuchung nötig. Über die Quelle der Fabeln läßt sich überhaupt nicht reden, ohne daß der sog. „erweiterte Romulus“ fortwährend herangezogen wird. Also auch dieser mußte erst vollständig gedruckt werden. — Nach längerer Überlegung war ich zu dem Entschluss gekommen, mit der Publikation des Werkes des Henricus zu beginnen. Da erfuhr ich, leider später als nötig und mir lieb war, von dem Erscheinen des Buches von Hervieux (*Les Fabulistes latins etc.* Paris 1884). Daß dieses Wetter im Anzuge war, wußte ich allerdings schon seit Jahren; man brauchte nur auf öffentlichen Bibliotheken des In- oder Auslandes nach Fabelhandschriften zu fragen, um zu hören, daß dieser Herr vor kürzerer oder längerer Zeit eine Abschrift dieser Texte genommen, oder von Anderen erhalten habe. Offenbar hatte ein opferwilliger Litteraturfreund die Herstellung einer Art von *Corpus fabularum latinarum medii aevi* vor; zugleich aber war aus der Art und Weise, wie er sammelte, zu merken, daß von Kritik dabei wenig die Rede sein werde. Beide Vermutungen sind eingetroffen. Das Buch liegt jetzt vor und entspricht ziemlich den gehegten Erwartungen. Es kann nicht meine Absicht sein, hier eine Kritik des umfangreichen Werkes zu liefern; ich bemerke nur, daß der Hauptwert, den dasselbe für mich hat, darin besteht, daß es den „erweiterten Romulus“ jetzt vollständig gedruckt bietet. Diesen Teil der Arbeit hat mir also Herr Hervieux abgenommen und ich bin ihm dafür sehr dankbar, so dankbar, daß ich um deswillen über die z. T. recht bedenklichen Schwächen<sup>1</sup> seines Buches, die auch dem nicht kritisch gestimmten Leser in die Augen fallen müssen, hier hinweggehen will.

Mit dem Erscheinen dieses Druckes war nun aber auch eine kleine Veränderung meines Arbeitsplanes gegeben. Es war nun möglich und darum auch ratsam geworden, mit einer Klarstellung des Verhältnisses des erweiterten Romulus zu dem Werke der Marie nicht mehr länger zurückzuhalten. Wenn irgend etwas geeignet war, mich zur Beschleunigung derselben zu mahnen, so war es die Wahrnehmung, daß die Irrtümer, in die Herr H. mehrfach verfällt, schnell schreiten. So hat z. B. seine Ansicht, der Romulus *Bibliothecae regiae Robert's* sei ein Teil der Quelle von Mariens *Esope*

<sup>1</sup> Nicht zu diesen rechne ich die Artigkeit, mit der der Verfasser die Deutschen und was von ihnen kommt, behandelt. Diese besitzt vielmehr sowohl an sich, wie namentlich durch die Thatsache, daß er fortwährend mit den Untersuchungen deutscher Forscher arbeiten muß, etwas von jener „duplex dos“, von der Phaedrus (*Prol. I V. 3, 4*) spricht.

schon Eingang in die monumentale Ausgabe des Lafontaine von Regnier, die in der Sammlung „Les grands Écrivains de la France“ erscheint, gefunden. Ich muß deshalb die Untersuchung über die Purgatoriumslegende etwas verschieben und will nur, wiederum mit Rücksicht auf Anfragen aus Fachkreisen, kurz erklären, daß diese Schrift aus sprachlichen wie sachlichen Gründen als das älteste der erhaltenen Werke der Marie gelten muß, und daß sie für die Bestimmung ihrer Lebenszeit einen terminus a quo gewährt. Die Quelle nämlich, die Marie, leider mit allzu großer Treue, übersetzt, das Buch des genannten Henricus kann nicht vor 1185 und wahrscheinlich nicht vor dem Ende des nämlichen Jahrzehntes abgefaßt sein; folglich muß das früheste Werk der Marie später entstanden sein. Dann kann der englische König, dem die Lais gewidmet sind, auch nicht mehr Heinrich II. sein, wie noch unlängst mehrfach vermutet wurde (G. Paris Roman. 8, 39 A., Warncke ZfRP. 4, 226); vielmehr deutet Alles auf Richard Löwenherz, der, was auch die Geschichte ihm sonst vorzuwerfen haben möge, doch nun einmal selbst Dichter und als Gönner minder hoch gestellter Jünger seiner Kunst im Süden wie im Norden hochgepriesen war.

Indem ich nun zur Erörterung der Frage nach den Quellen der Fabeln übergehe, bemerke ich, daß ich auch diesen Punkt hier nicht in aller Ausführlichkeit behandeln kann. Ich muß mich darauf beschränken, die wichtigsten Resultate meiner Untersuchung und die stärkeren Beweismomente dafür mitzuteilen. Ich gebe dieses Material im Wesentlichen in der Gestalt, in der ich es vor Jahren zurücklegen mußte, und gehe auf inzwischen erschienene Publikationen in der Regel nur so weit ein, als sie mir unentbehrlich scheinen und zur Hand sind, wobei spätere Nachprüfung und Vervollständigung vorbehalten bleiben. — Dieser Modus der Veröffentlichung hat noch den Vorteil, daß er die Möglichkeit gewährt, Einwendungen gegen die vorgebrachten Ansichten und Argumente<sup>1</sup> zu hören, ehe ihre Konsequenzen für die definitive Textgestaltung im Druck zu Tage treten.

---

<sup>1</sup> Kurz vor Vollendung des obigen Aufsatzes ging mir die Arbeit von G. Paris über das Hervieux'sche Buch (Journal des Savants 1884/85) zu. Wäre meine Abhandlung nicht schon im Werke und fast vollendet gewesen, so hätte ich sie nach erlangter Kenntnis der Ansichten von Paris unternehmen müssen. Er kommt gerade über die wichtigsten von mir behandelten Punkte zu ganz verschiedenen Resultaten, und es kann mir nicht gleichgültig sein, ob ich mich mit einem so ausgezeichneten Forscher in Übereinstimmung befinde oder nicht. Vorläufig hoffe ich noch Herrn Paris durch die obige Darstellung zu überzeugen, da allem Anschein nach sein sonst so scharfer Blick nur durch die Unvollkommenheit des Materials, mit dem er arbeiten mußte, getrübt worden ist. Herr Paris wird es deshalb auch wohl begreiflich finden, daß ich das Gefüge der obigen Darstellung nicht in letzter Stunde noch zum Zwecke einer Polemik gegen ihn zerreißen mochte. Dieselbe muß vielmehr vorerst für sich selbst sprechen. — Wegen der Bemerkung über die Verzögerung meiner Ausgabe kann ich Herrn Paris vorläufig nur auf den Eingang dieses Aufsatzes verweisen. Für die von Wohlwollen zeugende Zuversicht, die er am Schlusse derselben äußert, danke ich ihm lebhaft; ich vermag sie jedoch aus naheliegenden Gründen nicht zu teilen.

Ich denke hierbei besonders an die einschneidende Änderung der Reihenfolge der Fabeln, die von der Kritik gebieterisch gefordert wird, aber vielleicht praktischen Bedenken begegnet, obgleich man hier mit vergleichenden Tabellen viel helfen kann, und weiter an die Prinzipienfrage, ob die lateinischen Sammlungen, die als Quellen der Marie in Betracht kommen können, Einfluß auf die Textgestaltung üben dürfen oder nicht. Jede sachliche Belehrung oder Berichtigung wird mir daher willkommen sein.

Zwei Werke sind es bekanntlich, die einen begründeten Anspruch zu haben scheinen, als Quellen der Fabeln der Marie, oder doch als einer solchen sehr nahestehend zu gelten: der sogenannte „erweiterte Romulus“ und der „Romulus Roberti“. Ich beginne mit dem ersteren.

Von der Sammlung, die von Oesterley „erweiterter Romulus“ genannt worden ist, waren vor dem Erscheinen des Hervieux'schen Buches 5 Handschriften bekannt, eine Londoner (*L*), eine Brüsseler (*B*), zwei Göttinger (*G*<sup>1</sup> und *G*<sup>2</sup>) und eine Berliner. Über die ersten vier findet man das Nötige in dem Buch von Oesterley, Romulus, die Paraphrasen des Phaedrus etc. Berlin 1870, meinem Nachtrag dazu im Jahrbuch für rom. u. engl. Litt. XII 18 und Oesterley's Erwiderung ebendasselbst S. 235. Von der Berliner handelt E. Voigt, Zeitschr. f. deutsch. Altertum 23, 281. Durch Hervieux, der von der Berliner Hs. keine Kunde hat und die Brüsseler aus gleichem Grunde neu entdecken mußte, kommen noch zwei Trierer Hss. hinzu. — H. giebt keine kritische Ausgabe des Werkes, sondern nur einen Abdruck von *B*; das ist jedoch für mich vorläufig genügend. Daß ich jedoch den Namen, den H. dem Texte gibt (*Dérivé latin du Rom. de Marie d. F.*), nicht brauchen kann, wird aus dem Folgenden erhellen. Ähnliches gilt von Oesterley's Ausdruck „erweiterter Romulus“; ich werde ihn daher thunlichst vermeiden und, um nicht neue Praejudicien zu schaffen, die Sammlung vorläufig nach den wichtigsten Hss. *LBG* benennen. — Ich knüpfe an den Stand der Dinge an, der durch das angeführte Buch von Oesterley gegeben war.

Schon aus der Tabelle bei Oesterley (XXXI f.) kann man für die Geschichte dieses Textes mancherlei lernen. Sie giebt zwar nur die Reihenfolge der einen Göttinger Hs. (*G*<sup>1</sup> = Cod. theol. 140); aber wir werden sehen, daß der Hauptpunkt, den wir feststellen wollen, sich schon aus dieser Hs. allein gewinnen läßt. Diese Anordnung der Fabeln, ist nicht die des Originals, d. h. des „erweiterten Romulus“ in seiner ursprünglichen Gestalt. Oesterley hat die Reihenfolge seiner Hs. zu Grunde gelegt und mit ihr die des alten Romulus, der Marie etc. verglichen. Das war für den Herausgeber der Göttinger Hs. das Natürliche. Aber man kann sich auch auf einen andern Standpunkt stellen. Man bemerkt nämlich leicht, daß die Stücke *G* 1—33 eine Auswahl aus dem alten Romulus darstellen und zwar eine solche, bei der wohl diese und jene Fabel ausgelassen, aber keine umgestellt wird; mit *G* 34 folgen



fremde Stücke bis *G* 73; aber mit *G* 74 setzt die Auswahl aus Romulus wieder ein und zwar genau da, wo sie oben unterbrochen worden war: *G* 30—33 entsprechen Rom. 53—56, *G* 74 ist gleich Rom. 57 und dann geht die Auswahl weiter bis Rom. 81<sup>1</sup>. Dann folgt eine zweite Auswahl aus Romulus, von der später die Rede sein soll. Wählt man nun einmal die Reihenfolge des alten Romulus als Ausgangspunkt, so liegt nichts näher, als die Annahme, daß die 46 Fabeln dieser ersten Auswahl aus Romulus im Original von *LBG* in ununterbrochener Reihe einander gefolgt seien, so daß in unserer Hs. bzw. deren Vorgängerinnen ein Bruch der alten Anordnung eingetreten sei.

Zu dem nämlichen Resultat gelangt man nun auch auf einem anderen Wege. — Liest man die Stücke, die Oesterley in seinem Appendix aus *G*<sup>1</sup> abdruckt, durch, so wird man bei app. 59 = *G* 73 (Herr und Knecht) stutzig werden. Schon der bloß Genuß oder Befriedigung seiner Neugierde suchende Leser wird finden, daß hier keine Fabel erzählt, sondern nur Reflexionen angestellt und Lehren gegeben werden. Wer jedoch mit textkritischen Absichten an das Stück herantritt und u. A. liest: *Neuter ... valet, sicut nec pes nec manus sine ventre* etc., dem wird sofort klar, daß wir es hier mit der Moral der Fabel vom Magen und den Gliedern zu thun haben. Sucht man nun diese wieder vorn in der Tabelle, so findet man sie genau an der Stelle, wo die Auswahl aus Romulus unterbrochen ist, nämlich in *G* 33 = Rom. 56, d. h. die obige Vermutung wird schon jetzt fast zur Gewissheit. Bestimmteres war jedoch nur durch Zurückgehen auf die Hss. der Sammlung selbst sowie des Textes der Marie zu gewinnen, da Oesterley dem Plane seines Werkes gemäß die Fabel *G* 33 nicht aus dieser Hs. mitgeteilt hat, weil sie eben schon im alten Romulus enthalten war. Jetzt kann man sie bequem bei Hervieux lesen (II 523). Man findet, daß an dieser Stelle allerdings die Erzählung selbst vollständig gegeben wird. Der Schlusssatz lautet: *Sic igitur venit ad pedes mortalis egestas ventris et manus perierunt et caput cecidit.* — Ja es folgt sogar noch eine Art von Moral: *Nullus [debet] alium sic cruciare ut se perimat.* Aber dieselbe ist, wenn überhaupt echt, auffallend kurz und verträgt sehr wohl die Fortsetzung durch *G* 73 (= *B* 75 Herv. II 549). Man erhält dann durch Zusammenfügung:

*Nullus debet alium sic cruciare ut se perimat. Dominus et servus mutua se respiciunt gratia. Servus debet dominum revereri et dominus servum debet diligere et tueri. Dominus non potest habere honorem nisi a servo, et servus non potest habere bonum nisi a domino. Neuter ergo istorum sine altero valebit, sicut nec pes vel manus sine ventre, nec venter sine pede vel manu.*

Man sieht also, daß *G* 73 einen Bestandteil, nämlich den Schluß der Moral, der Fabel *G* 33 bildet, daß also der Bruch im Innern einer Fabel erfolgt ist. Damit ist, denke ich, schon so

<sup>1</sup> *G*<sup>1</sup> 87 steht falsch und gehört nach Nr. 84, s. unten.

gut wie erwiesen, daß in *G*<sup>1</sup> die alte Reihenfolge gestört ist, daß ursprünglich die Stücke von *G* 74 ab unmittelbar auf *G* 33 folgten und daß die ersten 46 Fabeln von *LBG* eine nicht unterbrochene Auswahl aus Romulus waren. — Wenn wir uns nun diese Auswahl genauer ansehen, und sie mit den gedruckten Romulustexten vergleichen, so entdecken wir bald einen alten Bekannten: die Auswahl entspricht in ihrer Reihenfolge genau dem Romulus (nicht Anonymus) Nilanti, d. h. der Sammlung, die Nilant hinter seinen *Fabulae antiquae* abgedruckt hat (Fabb. antiq. ed. Nilant, Lgd. Bat. 1709). Dieser Romulus Nilanti ist bisher ziemlich unbeachtet geblieben; er hat es wohl zum Teil selbst verschuldet durch die Albernheit mancher Moralisationen und sein oft ziemlich elendes Latein mit den stereotypen Eingangsformeln: *Quodam tempore* oder *Jam dudum* etc. Am meisten aber mag ihm das niederschlagende Verdikt Lessing's geschadet haben, und so hat sich denn bisher Niemand viel mit dem Werke des „dümsten aller Mönche“ befassen mögen. Indessen zeigt sich schon jetzt, daß die Sammlung wichtiger ist, als man geglaubt hat, und daß die Aesthetik wieder einmal die Feindin der Litteraturgeschichte gewesen ist. Ja, der Wert des Textes wächst uns unter den Händen. Wir besitzen nämlich noch eine andere Sammlung, die notwendig aus dem Rom. Nil. geflossen sein muß; es sind dies die gereimten Fabeln, die Wright als Appendix seiner *Latin Stories* gedruckt hat (*A Selection of Latin Stories* etc., Lond. 1842 Percy Soc.). Diesen Druck hat Herr Hervieux nicht gekannt; er hat daher auch diese Sammlung neu „entdecken“ müssen<sup>1</sup>, was allerdings den Vorteil mit sich brachte, daß wir nun mehrere Handschriften derselben kennen. Mit Hilfe dieser Version und der unten folgenden ursprünglichen Reihenfolge der Fabeln der Marie konnte ich schon früher feststellen, daß der Romulus Nilanti einmal vollständiger gewesen sein muß, als die von Nilant gedruckte Hs.; er mußte wenigstens 4 Fabeln mehr enthalten haben, als die letztere. Dieser Schluß ist nun vollständig bestätigt worden; Herr H. hat eine Hs. gefunden und abgedruckt, welche nicht nur diese vier, sondern noch einige<sup>2</sup> weitere Stücke wirklich aufweist.

Betrachten wir nun diesen Punkt, — daß ursprünglich die Nummern *G* 74 ff. unmittelbar auf *G* 33 folgten, — als ausgemacht und blicken auf das nun Folgende, so finden wir von *G* 86 an<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Herr Hervieux wirft Andern vor, daß sie „gefunden haben, was nicht verloren war“; wenn aber irgend Jemand Ursache hat, mit einem solchen Vorwurf sparsam zu sein, so ist er es; vgl. schon das oben S. 164 Gesagte und Ähnliches liefse sich noch vielfach beibringen. Er hat offenbar den Schluß der von ihm selbst (II 540) gedruckten Fabel *B* 59 nicht recht beherzigt und scheint auch gar nicht zu ahnen, wie schwer es oft ist, den gerügten Fehler zu vermeiden; er hätte sonst gewiß nicht in aller Seelenruhe längst abgethane Dinge über Marie de France wieder vorgebracht (I 605 f.).

<sup>2</sup> Hervieux zählt sie auf (I 428); darunter erscheint mir ein Stück zweifelhaft (Schwert am Wege).

<sup>3</sup> *G*. 87 gehört nach *G* 84, s. oben.

eine neue Auswahl aus Romulus, welche die Lücken der vorigen ausfüllt, so daß mit deren Schluß fast<sup>1</sup> der ganze Romulus vor uns liegt und die weiteren Fabeln fremden Ursprungs sind. Und richtig treffen wir hier an diesem Schluß (nach *G* 110) in *BG* die Bemerkung: *Hec Esopus, quod sequitur addidit rex Affrus* (vgl. Herv. II 569). Diese Worte waren bisher nicht recht verständlich (s. Oesterley XXXV); doch vermutete schon Voigt (Zeitschr. f. d. A. 23, 282), daß sie wohl ihren guten Sinn haben möchten; jetzt kommen wir diesem schon näher, denn jetzt sind die Worte in der Hauptsache richtig: Alles was vorausging, war direkt oder indirekt aus Romulus geschöpft, was dann folgte, war anderer Herkunft.

Somit zerfällt die Sammlung in drei reinlich geschiedene Teile; der erste geht auf den Rom. Nil., der zweite auf den vulgaten Romulus (Div. Burn. etc.), beide also in letzter Instanz auf das Altertum, zurück; der dritte ist verschiedenen Ursprungs.

Der Wert jener Bemerkung ist jedoch weit größer, als man auch hier noch ahnen kann. Wir werden noch öfters auf sie zurückkommen müssen; schon an dieser Stelle aber leistet sie uns noch den Dienst, daß sie beweist, daß der Bruch der Reihenfolge nach *G* 33 nicht schon in der Quelle des erweiterten Romulus vorhanden war. Die Worte konnten nämlich vernünftigerweise nur geschrieben werden, als sie noch im Wesentlichen richtig waren. Wäre in der Quelle unseres Textes schon die Störung vorhanden gewesen, so hätte der Verfasser des letzteren, der, wie wir sehen werden, in der Fabel litteratur sehr bewandert war, diese Bemerkung nicht so niederschreiben, oder wenn er sie in seiner Quelle schon fand, nicht ohne Änderung übernehmen können. So wie sie lautet, zwingt sie zu der Annahme, daß das Vorhergehende aus der Vereinigung zweier Auswahlen aus Romulus, oder genauer aus dem Inhalt des Rom. Nil. und einer Ergänzung bestand und annähernd den ganzen Romulus (Divion., Burn. etc.) umfaßte. Der Bruch nach *G* 33 ist also innerhalb der Überlieferung des Textes von *LBG* selbst eingetreten, ja wir können fast mit Sicherheit sagen, wie; es hat die Versetzung einer Lage von 8 Blättern stattgefunden (soviel ungefähr nimmt der verschobene Teil des Textes noch in der Brüsseler Hs. ein). Der Bruch ist aber sehr alt. Die Reihenfolge, die Oesterley giebt, findet sich, von unbedeutenden Abweichungen abgesehen, in den beiden Göttinger Hss., sowie in den zu Brüssel und Berlin befindlichen, vermutlich auch in den beiden Trierer Exemplaren, da Hervieux nichts von einer veränderten Reihenfolge berichtet. Endlich aber, was wohl das Wichtigste ist, schon die Londoner Handschrift, die doch wohl weitaus die älteste ist<sup>2</sup>, zeigt das Gebrechen. Sie bringt zwar

<sup>1</sup> Es sind einige Stücke übergangen, s. unten.

<sup>2</sup> Man setzte sie früher in das 13. Jahrh.; Herr Hervieux hält sie für jünger (14. Jh.); wenn sie noch in das 13. fällt, so kann sie nicht wohl vor dem Ende desselben gefertigt sein.

nur 48 Fabeln aus unserem Texte; aber schon in ihr folgt nach *G* 33 nicht der Rest des Rom. Nil., sondern *G* 34, d. h. Extravaganten, wie in *G'B* etc. — Woher nun die Letzteren? Der Verfasser des „erweiterten Romulus“ giebt darauf die Antwort: *quod sequitur addidit rex Affrus*. Dieser König Affrus ist natürlich Alfred der Große von England, und so kommen wir von selbst auf das Werk, welches als der nächste Ausfluß des Alfred'schen dasteht, auf den Esope der Marie.

Dafs der Esope der Marie und der „erweiterte Romulus“ in einem nahen Verwandtschaftsverhältnis stehen müßten, konnte nach der Publikation Oesterley's und meinem Nachtrag dazu (Jahrb. XII 18) für Niemand mehr zweifelhaft sein. Welcher Art aber dieses Verhältnis war, ob der erste von letzterem, oder dieser von jenem abhängig sei, oder endlich ob beide eine gemeinsame Quelle haben, war ohne Heranziehung der Hss. der Marie nicht zu entscheiden. Ich muß daher hier einige allgemeine Bemerkungen über die Überlieferung der Fabeln der Marie einschieben.

Der Zustand dieser Überlieferung ist im Allgemeinen ein sehr unerfreulicher. Wir haben zwar viele Hss., — es sind ihrer über 20 bekannt, — aber sie gehen sämtlich auf einen Archetypus zurück, der schon ziemlich verderbt war. Ja, selbst dieser Archetypus läßt sich nicht überall mit Sicherheit rekonstruieren, und es ist schon aus diesem Grunde sehr wahrscheinlich, dafs die neue Ausgabe Manchem eine Enttäuschung bereiten wird. Dazu kommt ein anderer. Manche Stellen werden sich in derselben weniger leicht und angenehm lesen, als in der Roquefort's (ich sehe dabei von den barbarischen Sprachformen des letzteren ab). Der Grund ist folgender. Unsere Hss. zerfallen in 3 große Klassen, die ich vorläufig  $\alpha$ ,  $\beta$ ,  $\gamma$  nennen will. Wenn man Ausnahmen zugiebt, kann man  $\alpha$  und  $\beta$  zusammen als die anglonormannische und  $\gamma$  als die kontinentalfranzösische Überlieferung bezeichnen. Die Vergleichung der Klassen lehrt, dafs die anglonormannische Überlieferung, abgesehen von Korruptelen gewöhnlicher Art, Sprache und Stil des Archetypus treuer bewahrt, als die Hss. des Kontinents, welche viele Änderungen aufweisen. Diese beruhen zum Teil gewifs nur auf Willkür oder Laune der Schreiber; mit manchen aber hat es doch eine andere Bewandnis. Marie ist ja gewifs keine anglonormannische Schriftstellerin in dem Sinne, wie etwa Gaimar oder auch Fantosme; sie will es auch selbst nicht sein und versichert nicht umsonst, sie sei aus Frankreich. Indessen sie ganz und gar von ihren anglon. Genossen loszulösen und zu den kontinentalen Autoren zu stellen, wie in neuerer Zeit mehr und mehr üblich wird, halte ich darum doch nicht für richtig. Die Gründe für diese meine Ansicht kann ich hier nicht ausführen; ich bemerke daher nur, dafs ihre Sprache nicht in allen Werken völlig gleichartig ist, und dafs auch in den Fabeln, die immerhin einen beträchtlichen Fortschritt gegenüber dem Purgatorium bezeichnen, Dinge sich finden, die nicht nur uns Bedenken machen, sondern auch schon



den kontinentalen Schreibern des Mittelalters anstößig waren und sie zu absichtlichen Änderungen veranlaßt haben. Unter diesen, wie auch gelegentlich unter den oben berührten (auf Willkür und dgl. beruhenden) Varianten der Gruppe  $\gamma$  sind nun manche, die korrekter oder doch ansprechender scheinen, als der Wortlaut des Archetypus, und solche hat denn auch Roquefort mehrfach in seinen Text aufgenommen. Aus einer kritischen Ausgabe aber müssen sie natürlich wieder verschwinden und der Archetypus soviel als möglich sein wahres Antlitz zeigen. D. h. gerade die anscheinend besten Handschriften, namentlich der kontinentalen Überlieferung, sind für die Kritik oft nahezu wertlos.

Das Erste, was uns nun das Zurückgreifen auf die Handschriften zu leisten hat, ist, daß es uns die ursprüngliche Reihenfolge der Fabeln der Marie kennen lehrt. Die Hss. gehen zwar sehr auseinander; fast jede giebt eine andere Anordnung und es ist bei einigen fast unmöglich herauszubringen, durch welche Zwischenstufen jede zu der ihrigen gelangt ist. Gewisse Umstellungen bleiben aber fast stets konstant und so läßt sich denn die Reihenfolge des Archetypus mit Sicherheit herstellen. Diese weicht nun von der Roquefort's ganz und gar ab, da dieser unglücklicherweise eine Hs. zu Grunde legte, deren Folge von der alten durch zahllose Verschiebungen getrennt und arg in Verwirrung geraten ist. Dagegen stimmt die ursprüngliche Folge mit dergleichen von LBG in so entscheidenden Punkten überein, daß dadurch die Verwandtschaft beider Texte noch viel klarer zu Tage tritt, als es schon bei Oesterley der Fall war. Einmal ist bei Marie (mit Auslassungen) f. 1—27 = G 1—33, und zweitens, was noch viel wichtiger ist, nach Fabel 27 folgt bei Marie als Nr. 28 Fuchsschwanz teilen = G 74. Die Nummern 28—40 bei Marie stimmen im Wesentlichen mit G 74—85 überein, d. h. also auch bei Marie folgen die aus dem Rom. Nil. stammenden Stücke ohne Unterbrechung auf einander. — Damit stehen wir denn auf einem ganz neuen Boden, und ehe ich weiter gehen kann, muß ich erst die alte Reihenfolge der Fabeln der Marie mitteilen. Da G<sup>1</sup> Lücken und Umstellungen zeigt, wie sich aus dem Vergleich mit anderen Hss. ergibt (vgl. meine und Oesterley's Notizen Jahrb. XII und Voigt a. a. O.), hier also ebenfalls Änderungen nötig sind, gebe ich die Tafel lieber gleich in der Gestalt, in der ich sie brauche, und lege zuerst die Folge des alten (d. h. des durch Vergleichung gewonnenen) Rom. Nil., sodann die der Marie zu Grunde.<sup>1</sup>

|                   | ROMULUS<br>DIV.   ULM. | ROM. NIL. | MARIE<br>ARCH.   ROQ. | LBG |
|-------------------|------------------------|-----------|-----------------------|-----|
| Hahn und Perle    | 1                      | 1         | 1 1                   | 1   |
| Lamm und Wolf     | 2                      | 2         | 2 2                   | 2   |
| Maus und Frosch   | 3                      | 3         | 3 3                   | 3   |
| Hund und Schaf    | 4                      | 4         | 4 4                   | 4   |
| Hund und Schatten | 5                      | 5         | 5 5                   | 5   |

<sup>1</sup> Ich übernehme hier aus praktischen Rücksichten Oesterley's Stichwörter und berichtige nur einige Fehler; ich behalte mir aber eine Änderung derselben vor; am besten giebt man sie vielleicht lateinisch.

|                                     | ROMULUS<br>DIV.   ULM. | ROM. NIL.                        | MARIE<br>ARCH.   ROQ.                                 | LBG                                  |
|-------------------------------------|------------------------|----------------------------------|---|--------------------------------------|
| Löwenanteil                         | 6                      | 6 <sup>a</sup><br>6 <sup>b</sup> | 11 <sup>a</sup> 11 <sup>1</sup><br>11 <sup>b</sup> 12 | 6 <sup>a 1</sup><br>6 <sup>b</sup>   |
| Sonnen (ohne Dieb)                  | 7                      | 7                                | 6 6   | 7                                    |
| Wolf und Kranich                    | 8                      | 8                                | 7 7   | 8                                    |
| Zwei Hunde                          | 9 9                    | 9                                | 8 8   | 9                                    |
| Stadt- und Feldmaus                 | 12 12                  | 10                               | 9 9   | 10                                   |
| Fuchs und Adler                     | 27 13                  | 11                               | 10 10   | 11                                   |
| Adler und Schildkröte               | 13 14                  | 12                               | 12 13   | 12                                   |
| Rabe und Fuchs                      | 14 15 <sup>2</sup>     | 13                               | 13 14   | 13                                   |
| Kranker Wolf (Löwe)                 | 15                     | 14                               | 14 15   | 14                                   |
| Schmeichelnder Esel                 | 16                     | 15                               | 15 16   | 15                                   |
| Löwe und Maus                       | 17                     | 16                               | 16 17   | 16                                   |
| Hanfsamen                           | 19                     | 17                               | 17 18   | 17                                   |
| Froschkönig                         | 20                     | 18                               | 18 26   | 18                                   |
| Taubenbeschirmer                    | 21                     | 19                               | 19 27   | 19                                   |
| Dieb und Hund                       | 22                     | 20                               | 20 28   | 20                                   |
| Wolf Hebamme                        | 23                     | 21                               | 21 29   | 21                                   |
| Berg (Mann) gebiert                 | 24                     | 22                               | — —   | —                                    |
| Lamm, Ziege, Mutter                 | 25                     | 23                               | [32 44]   | 22                                   |
| Hasen und Frösche                   | 28                     | 24                               | 22 30   | 23                                   |
| Androclus                           | 41                     | 25                               | — —   | 24                                   |
| Pferd und Löwe                      | 42                     | 26                               | — —   | 25                                   |
| Vierfüßler und Vögel                | 44                     | 27                               | 23 31   | 26                                   |
| Nachtigall und Habicht <sup>3</sup> | 45                     | 28                               | 3 3   | 3                                    |
| Hirschhörner                        | 47                     | 29                               | 24 32   | 27                                   |
| Wittwe von Ephesus                  | 49                     | 30                               | 25 33   | 28                                   |
| Buhlerin und Jüngling               | 50                     | 31                               | — —   | 29                                   |
| Wölfe und Schafe                    | 53                     | 32                               | — —   | 30                                   |
| Axt und Bäume                       | 54                     | 33                               | [47 23]   | 31                                   |
| Wolf und feister Hund               | 55                     | 34                               | 26 34   | 32                                   |
| Magen und Glieder                   | 56                     | 35                               | 27 35   | 33                                   |
| Fuchsschwanz teilen                 | 57                     | 36                               | 28 36   | 75                                   |
| Löwe König, Atem                    | 60                     | 37                               | 29 37   | 76                                   |
| Wolf und Hirt                       | 63                     | 38                               | 30 42   | 77                                   |
| Pfau und Juno                       | 64                     | 39                               | 31 43   | 78                                   |
| Metzger und Widder                  | 66                     | 40                               | 33 45   | 79                                   |
| Vogler weint                        | 67                     | 41                               | — —   | 80                                   |
| Affenkönig                          | 68                     | 42                               | 34 66   | 81                                   |
| Eselstimme                          | 70                     | 43                               | 35 67   | 82                                   |
| Fufsspuren                          | 72                     | 44                               | 36 68   | 83                                   |
| Löwe und Mensch                     | 77                     | 45                               | 37 69   | 84                                   |
| Mücke und Kameel                    | 78                     | 46                               | 38 70   | 85                                   |
| Ameise und Grille                   | 79                     | 47                               | 39 19   | 86 (87 G <sup>1</sup> )              |
| Krähe auf Bock                      | 81                     | 48                               | 40 20   | 87 (85 G <sup>1</sup> ) <sup>4</sup> |
|                                     |                        |                                  |   | <sup>4</sup> B   G <sup>1</sup>      |
| Ritter und Räuber                   | —                      |                                  | 41 21   | 113 111                              |
| Arzt und Reicher                    | —                      |                                  | 42 38   | 114 112                              |
| Käfer und Dieb                      | —                      |                                  | 43 39   | 35 34                                |
| Gatte betrogen                      | —                      |                                  | 44 40   | 36 35                                |
| Frau mit Liebhaber                  | —                      |                                  | 45 41   | 37 36                                |
| Kukuk König                         | —                      |                                  | 46 22   | — —                                  |

<sup>1</sup> Ich zähle beide Stücke aus verschiedenen Gründen für Eine Fabel.<sup>2</sup> Von hier ab hat die Reihenfolge des Rom. Ulm. kein Interesse mehr für uns.<sup>3</sup> s. Marie 66.<sup>4</sup> In LBG folgt hier die neue Auswahl aus Romulus, s. oben.

|                                    | ROMULUS | MARIE            |             | LBG <sup>1</sup> |                 |
|------------------------------------|---------|------------------|-------------|------------------|-----------------|
|                                    |         | ARCH.            | ROQ.        | B                | G <sup>1</sup>  |
| Axt und Bäume                      | —       | [47              | 23 s. oben] | —                | —               |
| Pferd verkauft                     | —       | 48               | 71          | 38               | 37              |
| Dieb traut                         | —       | 49               | 72          | 39               | 38              |
| Wolfsbuse                          | —       | 50               | 73          | 40               | 39              |
| Affenliebe                         | —       | 51               | 74          | 41               | 40              |
| Drachenei                          | —       | 52               | 75          | 42               | 41              |
| Eremit                             | —       | 53               | 46          | 43               | 42              |
| Bauer und Pferd                    | —       | 54               | 47          | 44               | 43              |
| Allein beten                       | —       | 55               | 25          | 45               | 44              |
| Dohle getödtet                     | —       | 56               | 48          | 46               | 45              |
| Drei Wünsche                       | —       | 57               | 24          | 47               | 46              |
| Mond Käse                          | —       | 58               | 49          | 48               | 47              |
| Fuchs (Wolf), Rabe, Bock           | —       | 59               | 50          | 49               | 48              |
| Fuchs und Hahn                     | —       | 60               | 51          | 50               | 49              |
| Allgemeiner Friede                 | —       | 61               | 52          | 51               | 50              |
| Adler und Habicht (Tauben)         | —       | 62               | 53          | 52               | 51              |
| Pferd verwundet                    | —       | 63               | 54          | 53               | 52              |
| Pferd und Bock verkaufen           | —       | 64               | 55          | 54               | 53              |
| Wolf und Käfer                     | —       | 65               | 56          | 55               | 54              |
| (gris lus <sup>1</sup> )           | —       | 65 <sup>bi</sup> | —           | —                | —               |
| Nachtigall und Habicht             | 45      | 66               | 57          | 56               | 55              |
| (Wölfe und Schafe                  | 53      | —                | —           | 57               | 56)             |
| Wolf griseus <sup>1</sup>          | —       | —                | —           | 57 <sup>b</sup>  | 56 <sup>b</sup> |
| Fremde Federn                      | 35      | 67               | 58          | 58               | 57              |
| Wolfsfell (Wolf geschunden)        | —       | 68               | 59          | 59               | 58              |
| Fuchs und Bärin                    | —       | 69               | 60          | 60               | fehlt           |
| Hirschherz                         | —       | 70               | 61          | 61               | 59              |
| Wolf und Igel (Kufs)               | —       | 71               | 62          | 62               | 60              |
| Schlange Milch                     | 30      | 72               | 63          | 115              | 113             |
| Maus (Maultier) freit              | —       | 73               | 64          | 116              | 114             |
| Käfer und Adler                    | —       | 74               | 65          | 117              | 115             |
| Eber und Esel                      | 11      | 75               | 76          | 118              | 116             |
| Dachs und Schweine                 | —       | 76               | 77          | 119              | 117             |
| Wolf und Igel (Gelübde)            | —       | 77               | 78          | 120              | 118             |
| Wolf schiff                        | —       | 78               | 79          | 121              | 119             |
| Eule (? l. Habicht) und Uhu        | —       | 79               | 80          | 122              | 120             |
| Adler u. Habicht (Kranich, Mäwe)   | —       | 80               | 81          | 123              | 121             |
| Wolf lernt lesen                   | —       | 81               | 82          | 124              | 122             |
| Schlange und Feld (Feile)          | 52      | 82               | 83          | 125              | 123             |
| Sperlinge und Drescher             | —       | 83               | 84          | 126              | 124             |
| Bauer mistet                       | —       | 84               | 85          | 63               | 61              |
| Biene und Fliege                   | 37      | 85               | 86          | 64               | 62              |
| Junger Weih <sup>2</sup>           | 18      | 86               | 87          | 71               | 69              |
| Zwei Wölfe (vgl. Affe als Richter) | 38      | 87               | 88          | 65               | 63              |
| Wolf und Fuchs                     | —       | 88               | 89          | 66               | 64              |
| Wolf und Zicklein                  | 29      | 89               | 90          | 67               | 65              |
| Mafs und Messer (Maler und Frau)   | —       | 90               | 91          | 68               | 66              |
| Hirschkuh und Junges               | —       | 91               | 92          | 69               | 67              |
| Rabe und Junge                     | —       | 92               | 93          | 70               | 68              |
| Ziege bittet um Gnade              | —       | 93               | 94          | 72               | 70              |
| Frau widerspenstig                 | —       | 94               | 95          | 73               | 71              |
| Aufwärts schwimmen                 | —       | 95               | 96          | 74               | 72              |
| Hase Hirschhörner                  | —       | 96               | 97          | 127              | 125             |
| Wolf und Waldtaube                 | —       | 97               | 99          | 128              | 126             |

<sup>1</sup> Von diesen Stücken habe ich schon Jahrb. f. rom. u. engl. Litt. XII gesprochen; sie erheischen Erörterungen, in die ich hier nicht eintreten kann.

<sup>2</sup> steht in G<sup>1</sup> und in B an unrichtiger Stelle; cf. G<sup>2</sup>. (Jahrb. 12, 235).

|                   | ROMULUS | MARIE |      | LBG <sup>1</sup> |                |
|-------------------|---------|-------|------|------------------|----------------|
|                   |         | ARCH. | ROQ. | B                | G <sup>1</sup> |
| Fuchs und Katze   | —       | 98    | 98   | 129              | 127            |
| Mann im Schiffe   | —       | 99    | 100  | 130              | 128            |
| Rat des Vaters    | —       | 100   | 101  | 131              | 129            |
| Katze Bischof     | —       | 101   | 102  | 132              | 130            |
| Henne kratzt Erde | —       | 102   | 103  | 133              | 131            |

Diese Tafel lehrt, daß wie der „erweiterte Romulus“ in drei, so der Esope der Marie in zwei innerlich wie äußerlich scharf geschiedene Teile zerfällt, und daß dieser wie jener in seinem ersten Teil in irgend einer Weise von dem Rom. Nil. abhängig sein muß. Damit endet aber auch so ziemlich die Beweiskraft der Tafel, und ich muß ausdrücklich davor warnen, weitere Schlüsse aus ihr auf das Verhältnis der beiden jüngereren Sammlungen zu einander zu ziehen. Denn so willkommen dieses Argument an und für sich sein muß, namentlich als Wegweiser für den Forschenden, so bedarf es doch immer der Ergänzung durch Vergleichung der Lesarten unter sich. Wir müssen also die Abhängigkeit jener beiden Texte von dem Rom. Nil. auch noch aus den Lesarten beweisen.

Ein Beispiel, denke ich, wird hier genügen. In der Fabel Rom. I 4 (Hund und Schaf) weicht der Rom. Nil. von allen anderen Lateinern (Cod. Wissenburg., Rom. Divion. Burneian. etc., Anon Nilanti, Anon Neveleti<sup>1</sup>, — jetzt kann man auch noch die bei Hervieux neugedruckten Sammlungen hinzufügen (II 249, 305 etc.) in manchen und zum teil wichtigen Punkten ab. So fehlt gleich zu Anfang in allen zuletzt genannten Versionen der Zug, daß der Richter nach Zeugen fragt: *Iudex — illos interrogavit, utrum (numquid) testes haberent* bei Nil. S. 70, Hervieux II 331; — *La justice al chien demanda, Se il nul testimoine en a*, Marie f. IV 9 f. — *Iudex — si testes haberet — canem interrogavit* LBG, Herv. II 501. — Wichtiger aber ist Folgendes. Überall sonst bringt der Hund drei Zeugen (lupus, milvus, accipiter); nur im Rom. Nil. sind es deren nur zwei: *canis respondit se duos testes habere* R. Nil. (ib.). Daß die Auslassung des dritten Zeugen nur auf einer Verderbnis im Rom. Nil. beruht, zeigt der Schluß der Fabel, wo doch wieder von drei Zeugen die Rede ist: *Ovis, tribus falsis testibus convicta* Nil. und Hervieux ib. Die neue Lesart geht aber in unsere beiden Sammlungen über: *Il li respunt qu'il en a dus* (: *lus*) Marie v. 11, *Qui duos testes*

<sup>1</sup> Herr Hervieux legt ihm wieder einmal einen Namen bei; Walther soll er jetzt endgültig heißen und ein Engländer sein. Das Letztere möchte ich glauben, wenn auch z. T. aus anderen Gründen als Hervieux; das Erstere aber scheint mir auch jetzt noch ebenso wenig sicher gestellt, wie früher (s. schon Grimm, Reinh. F. CCLXX u. jetzt W. Foerster, Lyoner Ysopet XXIII). Der Würzburger Druck, von dem er spricht, giebt bloß ein vages Gerücht wieder, wie man aus dem vollständigen Text der Stelle ersieht. Merkwürdiger Weise giebt Herr H. diesen vollständigen Wortlaut erst in der Bibliographie (I 543 f.); da wo er argumentiert, reißt er einen Satz aus dem Zusammenhang, so daß er viel bestimmter zu lauten scheint (I 447), als es wirklich der Fall ist.



*nominavit LBG* (H. ib.; bei Marie ist, wie man sieht, die Zweizahl der Zeugen sogar durch den Reim gesichert); doch vermeiden die beiden Bearbeitungen die Inkonzernanz am Schlufs, indem sie *tribus t.* nicht übersetzen. — Weiter begnügen sich die anderen älteren Lateiner damit, dafs sie das Schaf seine Wolle verkaufen lassen, (vor der Zeit, oder im Winter); der Rom. Nil. und Marie fügen hinzu, dafs (es Winter gewesen und) das Schaf durch Kälte zu Grunde gegangen sei; *hiemali frigore . . . lanam dicitur vendidisse, qua vendita morte periit* Rom. Nil. — *Ivers esteil, de freit fu morte* Marie; *LBG* ändern etwas, haben aber: *et hyemps erat* dann fällt der Hund über das Schaf her. Damit dürfte unser obiger Schlufs auf enge Verwandtschaft der drei Texte hinreichend gestützt sein. —

Nun sind aber unsere jüngeren Sammlungen viel reichhaltiger, als der Rom. Nil. Beide haben an 50 Stücke<sup>1</sup>, die sich bei keinem alten Lateiner finden, und in *LBG* kommt noch eine Nachlese aus dem vulgaten Romulus hinzu. Wir bedürfen also für beide, aufser dem Rom. Nil., mindestens noch einer zweiten Quelle, aus der die 50 neuen Fabeln fliessen, und für *LBG* vielleicht noch einer dritten. Hat es nun eine solche weitere Quelle gegeben, welche den zweiten Teil des Esope der Marie enthielt, so ist es wiederum sehr möglich, dafs dieselbe auch schon den ersten, aus dem Rom. Nil. stammenden, Teil desselben mit umfalste, so dafs sich also für diesen eine neue Version zwischen den Rom. Nil. und Marie einschoben würde.<sup>2</sup> Diese Möglichkeit mufs um so mehr in Betracht gezogen werden, da manche der Fabeln des Rom. Nil. sowohl bei Marie, wie in *LBG* so viele und übereinstimmende Aenderungen zeigen, dafs die Annahme einer solchen weiteren Bearbeitung sehr wahrscheinlich wird. Es sind namentlich Erweiterungen, die hier auffallen und erklärt sein wollen. Da jedermann sich von ihrer Häufigkeit und wesentlichen Übereinstimmung bei Marie und in *LBG* durch Einblick in die Texte überzeugen kann, so erwähne ich auch hier nur zwei Fälle, die allerdings schlagend genug sein dürften. — Die dritte Fabel (Maus und Frosch) beginnt im Rom. Nil. wie in allen anderen lateinischen Sammlungen mit der kurzen Mitteilung, die Maus habe einen Fluß überschreiten wollen; ein Motiv dazu wird nicht angegeben. Marie und *LBG* schicken eine lange Erzählung voraus, die erklären soll, wie Maus und Frosch zu ihrer Wasserfahrt veranlafst wurden. In diesem Zusatz erstreckt sich die Übereinstimmung beider Texte auf viele Einzelheiten. Die Maus bewohnt eine Mühle (*une suriz* —) *avait maisnage a un mulin* Marie III 4; sie sitzt auf der Schwelle: *s'asist desur le soil* Marie ib.; — *Mure in ostio molendini super limen residente*, *LBG*, Herv. II 499. Der Frosch fragt die Maus, wem das Haus gehöre: *Demanda*

<sup>1</sup> Es sind ihrer eigentlich mehr; doch müssen wir, um streng zu sein, vorläufig alle die Stücke aufser Betracht lassen, die sich in irgend einer Form im vulgaten Rom. wiederfinden (wie Marie 66 u. dgl.).

*li — S'ele ert dame de la maisun Mar.; cuius illa domus esset — interrogavit LBG.* Auf ihrer Wanderung kommen beide zu einer Wiese, die voll Taues ist, *Li prez fu — pleins de rusee M. (Rana per pratum se rexil) — erat aulem rore plenum LBG.* Alle diese Züge fehlen dem Rom. Nil. und den übrigen lateinischen Texten. — Zweitens. In fab. 5 (Hund und Schatten) durchschreitet in allen älteren Sammlungen der Hund den Fluß schwimmend<sup>1</sup> und hat ein Stück Fleisch im Maule. Bei Marie und *LBG* geht der Hund über eine Brücke und trägt ein Stück Käse, eine Veränderung, die schon Du Méril auffiel und von ihm als eine Verbesserung<sup>2</sup> bezeichnet wurde (Poés. inéd. S. 158); (*— une fois — Passot uns chiens desur un punt, Un fromage — tint Mar. 4, I, 2; — Canis per pontem transiuit et caseum — tulit LBG.* — Solche übereinstimmende Erweiterungen und Änderungen lassen keinen Zweifel darüber, daß entweder Marie aus *LBG*, oder diese Version aus jener, oder beide aus einer gemeinsamen, zwischen ihnen und dem Rom. Nil. liegenden Quelle schöpfen müssen.

Von einer solchen wissen nun sowohl Marie wie der Verfasser von *LBG* zu erzählen. Die Worte des letzteren sind freilich sehr eigentümlich gefaßt. Nachdem er von seinen Vorgängern Aesopus, dem Kaiser Romulus und seinem Sohne Tiberi(n)us gesprochen, fährt er fort: *Deinde rex Angliae Afrus in anglicam linguam eum transferri praecepit.* Nun erwartet Jeder zu erfahren, woher denn er, der Verfasser von *LBG*, seinen Stoff entnehme. Statt dessen schweift der Autor ab, knüpft mit einem *Aesopus ilaque* . . . . wieder an den Beginn seiner Einleitung an und bringt sie mit einem ziemlich inhaltlosen allgemeinen Satz zum Abschlufs. D. h. er nennt im Grunde seine Quelle nicht; aber man merkt, daß er den Eindruck erwecken möchte, er arbeite nach der englischen Übersetzung.

Viel klarer drückt sich Marie aus:

Epil. V. 11 *M'entremis de ceste œuvre faire  
E de l'engleis en romanz traire . . .*

V. 16 *Li reis Alvrez<sup>3</sup> qui mult l'ama  
Le translata puis en engleis  
E jo l'ai rimé en franceis . . .*

Merkwürdigerweise hat man immer wieder von Zeit zu Zeit von dieser klaren Versicherung etwas abzumarkten versucht. Le Grand d'Aussy wollte ihr überhaupt keinen Glauben beimessen; Oesterley

<sup>1</sup> Phaedrus hat *natans*; die Romulusversionen sprechen nicht direkt vom Schwimmen; allein daß sie nichts Anderes meinen, zeigt der Zusammenhang; nur der Anon. Nev. bringt wieder in seiner ins Haus fallenden Art: *Nat canis* etc.

<sup>2</sup> Der Punkt ist ein sehr interessanter (s. schon Lessing, ed. Lachm. XI 105); es kommt dabei auch das berufene παρρησι des Babrius in Frage; doch kann ich hier nicht dabei verweilen.

<sup>3</sup> Die Lesart steht durchaus fest; *Henri* ist nichts als eine schlechte Variante weniger Hss.

möchte wenigstens eine lateinische Rückübersetzung zwischen den englischen Text und Marie einschieben. Meiner Ansicht nach hat man zu derartigen nur dann ein Recht, wenn man die Unmöglichkeit oder Unwahrscheinlichkeit ihrer Behauptung beweisen kann, was bisher noch nicht geschehen ist. Wenn nun auch die Beweislast auf dem Zweifler ruht und von mir abgelehnt werden könnte, so will ich doch im Interesse der Sache und damit die Bedenken zur Ruhe kommen, den Beweis für die Behauptung der französischen Schriftstellerin antreten. Ich übergehe dabei alles, was über die Glaubwürdigkeit der letzteren selbst zu sagen wäre und schlage eine Art von objektivem Verfahren ein, indem ich nachzuweisen versuche, daß wir auch ohne ihre Versicherung zu der Annahme gezwungen wären, daß ihr Esope aus einem englischen Texte übersetzt sein müsse.

Schon lange (Roquefort II 26 etc.) hat man auf das Vorkommen englischer Wörter in den Fabeln der Marie hingewiesen, und darin einen Beweis gesehen, daß sie eine englische Vorlage benutzt habe. Es sind meistens Tiernamen, und solche pflegen in der That bei allen Übersetzungen von Bestiarien, Fabeln u. dergl., geschehe diese nun aus dem Lateinischen oder aus einer Vulgärsprache, vielfach Schwierigkeiten zu verursachen; daher sich denn in Physiologis, die aus dem Lateinischen übertragen sind, oft lateinische Tiernamen finden, die unverändert in den Vulgertext übernommen sind. Ähnliches ereignet sich beim Übersetzen aus dem Französischen in eine andere Sprache, wie wir unten an einem Beispiele sehen werden. Jeder Unbefangene wird daher, falls nicht ganz besondere Gründe entgegenstehen, aus dem Vorkommen solcher Wörter einen Schluß auf die Sprache, in der die Quelle des Werkes abgefaßt war, für zulässig halten. Nur ist hier in unserem Falle einige Vorsicht geboten. Da das Altfranzösische zahlreiche Wörter aus germanischen Sprachen und so auch aus dem Angelsächsischen übernommen hat, die in allgemeinen Gebrauch übergegangen sind, so haben für unsern Zweck nur solche Wörter Beweiskraft, welche eben keine weitere Verbreitung gefunden haben und womöglich ἀπαξ εἰρημένα sind. Ob dies der Fall, ist bei dem heutigen Stande unserer Kenntnis des altfranzösischen Sprachschatzes nur selten mit einiger Sicherheit zu sagen. Die bloße Thatsache, daß wir ein Wort nur bei einem Autor oder nur mit einer Stelle belegen können, genügt für sich allein noch nicht; es müssen noch Beweise anderer Art hinzukommen, um die Fremdheit des Wortes darzuthun. Am schwersten wiegt wohl das direkte Zeugnis eines Autors für die letztere; der Fall wird nicht häufig vorkommen, trifft aber hier glücklicherweise für ein Wort zu. Wace, der es wissen konnte, bezeichnet *wibet(e)* als ein englisches also unfranzösisches Wort (Rou 8184). Marie gebraucht es fab. 65 (Roquef. 56; über seine Bedeutung vgl. Jahrb. f. rom. u. engl. Litt. XII 26 Anm.).<sup>1</sup> — Einen anderen Beweis kann die lautliche Be-

<sup>1</sup> Der Deutung, die Andresen dem Worte giebt (II 714), kann ich trotz ihren Vorzügen nicht beistimmen.



schaffenheit eines Wortes abgeben. So müssen z. B. germanische Wörter, die mit *w* anlauten, wenn sie in den allgemeinen altfranzösischen Sprachschatz übergehen, in den meisten Dialekten und so auch im normannischen *gu* für *w* einsetzen. Bleibt aber *w* unverändert, so deutet das auf direkte Übernahme aus einem Werke in germanischer Sprache.<sup>1</sup> Noch sicherer wird die letztere, wenn wir in einzelnen Hss. solche Wörter durch andere, sonst übliche und echt französische, ersetzt finden; das zeigt, daß die französischen Schreiber an ihnen Anstoß nehmen und sie somit stillschweigend für unfranzösisch erklären. Von den mit *w* anlautenden Wörtern kommen, außer *wibet*, besonders in Betracht *widecoc* (f. 57, Roquef. 24) und *welke* (f. 12, Roquef. 13). Ob das erstere ganz fremd ist, scheint fraglich; nicht nur schreiben manche Hss. dafür *guidecoc*; sondern das Wort kommt, allerdings mit *w*, gelegentlich auch in andern französischen Texten vor (s. Roquefort Glossaire s. v. und Barbazan-Méon Fabl. IV 88). — *Guelke* jedoch scheint außer einzelnen Hss. der Marie nicht zu begegnen, und in diesen ist das *gu* wohl nichts als der auf eigene Faust gemachte Versuch einzelner Schreiber, sich den fremdartigen Anlaut etwas mundgerecht zu machen. Das Wort ist altes angelsächsisches Sprachgut (ags. *weoloc*, *weolc*, s. Diez, Etymol. Wb. s. v., Leo, Ags. Glossar 497, 3, Catholicon Anglicum 1881 S. 413). Da nun einzelne Hss. dafür andere Wörter (*mouille* u. ähnl.) setzen, so werden wir unbedenklich annehmen dürfen, daß *welke* aus einem englischen Texte übernommen ist. — Überzeugender jedoch als alles dies wären Stellen, in denen sich eine Mißdeutung oder ein mangelhaftes Verständnis englischer Wörter oder Wendungen seitens der Übersetzerin (Marie) selbst nachweisen ließe. Freilich wird man da, wo es sich um ein verlorenes Original handelt, wie hier, nur selten in der Lage sein, einen solchen Beweis überzeugend zu führen. Um so mehr kann man es als einen Glücksfall ansehen, daß sich bei Marie ein Wort findet, das durch die besonderen Umstände, unter denen es auftritt, uns den gewünschten Dienst leistet. —

Man erinnert sich, daß in der antiken Fabel vielfach direkter Verkehr der Tiere mit übermenschlichen Wesen und besonders Göttern vorkommt. In den mittelalterlichen Versionen werden die Götternamen oft beibehalten; zuweilen aber treten auch andere Ausdrücke statt ihrer ein. Marie gebraucht in solchen Fällen Wörter wie *destinee* (z. B. fab. 6), *deuesse* (f. 31, Roquef. 43) u. dergl.; aber sie hat noch ein Wort, das Roquefort in seinen Text nicht aufgenommen hat und das gerade das wichtigste ist. Es lautet *sepande*. Beweisende Stellen aus Hss. aller Klassen lassen keinen Zweifel darüber, daß im Archetypus (*la*) *sepande* in verschiedenen Fabeln stand (s. die Stellen unten). Was für ein Wort ist nun dieses *sepande*? Was es bedeuten muß, ist überall aus dem Zusammenhang mit Sicherheit zu entnehmen; es muß eine übermenschliche Macht bezeichnen; ja an einer Stelle

<sup>1</sup> Mit dem Namen Wace hat es, wie so oft mit Eigennamen, vielleicht eine besondere Bewandnis (Andresen, Rou LXVIII u. Du Ménil, Etudes 219).



gebraucht Marie als Synonym *deusse* (f. 96, Roquef. 97). Wie erklären wir aber das Wort? Solange ich dasselbe als französisches Sprachgut ansah, wußte ich absolut nichts damit anzufangen; unsere Wörterbücher kennen es nicht, einen lateinischen Stamm, an den es anzuknüpfen wäre, konnte ich nicht finden, und außerhalb des Textes der Marie war es mir in keinem französischen Werke begegnet. Sollte einer der Fachgenossen es sonst angetroffen haben, so würde er mich durch Mitteilung der Stellen sehr verbinden. Ich glaube es jedoch kaum; denn daß das Wort unfranzösisch ist, geht daraus hervor, daß die Schreiber es noch öfter als *welke* mit zweifellos französischen Wörtern (*criere, destinee, justise, deusse, nature*) vertauschen, die denn auch Roquefort aufgenommen hat. (Er hat *sepande* auch in Hss. gefunden, aber stets *sepaude* (mit *u*) dafür gelesen, s. seine Varianten). Entschließt man sich aber einmal, das Wort als ein englisches anzusehen, so wird sofort alles klar. In *-and-* erkennt man leicht die altgermanische Endung — ob *a* Bindevokal ist, oder nicht, ist hier gleichgültig — des Partic. Praes. der Verba, die im Gotischen *-ands*, im Westsächsischen *-ende* lautet, ihr altes *a*<sup>1</sup> aber in den anglischen Gebieten wahr (s. Koch, Engl. Gr. I 342), und zwar noch Jahrhunderte lang nach der Eroberung und nicht nur im Schottischen, wie man nach Koch (I 343) glauben könnte, sondern auch im nördlichen und z. T. im mittelländischen Dialekt des Mittelenglischen. Beispiele in Menge giebt schon Sturzen-Becker (S. Notes on the princ. charact. of the E. Engl. Dialects, Copenh. 1868 S. 73). Demnach wäre also *sepande* das Part. Praes. eines Verbums mit dem Stamm *sep*. Hier muß man sich nun erinnern, daß manche Dialekte des Mittelenglischen *ss* oder einfaches *s* für *sch* (*sh*) setzen, das auf ags. *sc* zurückgeht. Koch (I 108 f.) verzeichnet die Erscheinung nur für Lagamon und Robert of Gloucester; sie greift aber viel weiter und zeigt sich in Texten des nördlichen (Hampole's *saf*), wie des mittelländischen (s. unten) Dialekts. So erhalten wir das altbekannte *sceppend(e)*, das im Ags. das gewöhnliche Wort für *creator* war. Das Ags. liebt überhaupt sehr den substantivischen Gebrauch von Participien des Praesens, wo wir Bildungen mit *-ere* erwarten. Diese scheinen seltener gewesen zu sein, und von *sceppere* verzeichnet Grein (Sprachschatz d. ags. Dichter) kein einziges Beispiel aus der Poesie, während er für *sceppend*, *scyppend* etc. Dutzende von Stellen giebt. Das Wort ist so sehr Substantiv geworden (schon in den vielcitirten Versen des alten Caedmon wird es mit einem Adjektiv verbunden: *haleg scepen*, später *hālig scyppend*, jetzt bequem zu finden bei Zupitza, Übungsbuch S. 1 u. 21), daß Grein (Sprachschatz s. v.) sich veranlaßt sieht, die Fortdauer auch des adjektiv. Gebrauchs ausdrücklich zu konstatieren. Auch im Mittelenglischen kommt

<sup>1</sup> Das *a* des frz. Wortes muß als feststehend gelten; weitaus die größte Mehrzahl der Hss., die das Wort überhaupt kennen, hat *a*; nur vereinzelt taucht *sepande* auf und zwar in einer continentalen Hs., die *en* und *an* als gleichlautend leicht verwechseln mochte.

das Wort, obwohl hier *scheppere* daneben immer häufiger wird, (s. Stratmann, Dict. of the Old Engl. Lang. S. 483) in verschiedenen Formen, wie *shippend*, *schuppend* noch vor (ebdas). Ja man kann sogar die Form, in der das Wort bei Marie erscheint (*sepande*), abgesehen von der Vereinfachung des *pp*, buchstäblich übereinstimmend im Engl. nachweisen. Stratmann verzeichnet u. A. *scheppande* Rel. Ant. I 219. Ob der Druck der Reliquiae Antiquae wirklich *sch* hat, weiß ich nicht, da mir das seltene Buch hier nicht zugänglich ist; ich bezweifle es aber sehr; denn das betreffende Stück, — das Bestiary, — ist schon bei Mätzner und Goldbeck (Altengl. Sprachproben I 57 mit Angabe der alten Seitenzahlen der Rel. Ant.) abgedruckt, und es zeigt sich, daß in demselben *s* regelmäsig für *sch* steht. Es ist das nicht etwa eine bloß graphische Variante, sondern eine lautliche Erscheinung, wie schon Reime lehren (*fis : is* V. 499). So steht denn dort auch an der von Stratmann citierten Stelle (V. 456) richtig *seppande*; — *seftes sop ure seppande*, Geschöpfe schuf unser Schöpfer (vgl. auch die neue Ausg. in An Old Engl. Miscellany, E. E. Text Soc. 1872.) Damit wäre denn das *sepande* bei Marie erklärt und ebenso die Verlegenheit der französischen Schreiber, die mit diesem Vollblut-engländer nichts anzufangen wußten. — Was jedoch das Merkwürdige und für uns Wichtigste ist, ist der Umstand, daß auch Marie selbst offenbar nicht recht wußte, was es mit dem Worte für eine Bewandnis habe. Sein allgemeiner Sinn konnte ihr freilich nicht zweifelhaft sein; er ging überall zu klar aus dem Zusammenhang hervor; aber einmal läßt sie das Wort unübersetzt und dann verbindet sie es teils mit dem weiblichen Artikel, teils mit dem Possessivpronomen:

- |                            |                                    |
|----------------------------|------------------------------------|
| fab. 23 (Roquef. 31) V. 34 | <i>A lur sepande se clamerent</i>  |
|                            | 39 <i>La sepande lur a jurè</i>    |
| f. 74 (Roquef. 65) 10      | <i>Que lur sepande lur mesfist</i> |
| f. 96 (Roquef. 97) 7       | <i>A la sepande ala parler</i>     |

Sie hat also doch nicht gewußt, daß es den Schöpfer, den (Einen) christlichen Gott, bezeichnet und masc. ist; ja möglicher Weise hat sie sich durch die Endung *-ande* verleiten lassen, das Wort für ein ihr unbekanntes lateinisches zu halten, das ins Englische gedrunken sei und etwa Schutzgöttin bedeute. — Indessen wie dem auch sei, wir haben hier ein unzweifelhaft englisches Wort, das Marie nicht übersetzt, obwohl sie es öfters braucht, dem sie weiter ein falsches Genus giebt, das sie also nicht recht verstanden hat. Daraus folgt zunächst mit Evidenz, daß ihr Text auf irgend eine Weise auf eine englische Version zurückgehen muß, für jeden Unbefangenen aber auch noch weiter, daß Marie direkt nach der letzteren gearbeitet hat. Wenigstens wird derjenige, der auch nach dem Gesagten noch eine lateinische Rückübersetzung einschieben will, zu Annahmen gezwungen, deren Unwahrscheinlichkeit zu einleuchtend ist, als daß ein Verweilen dabei sich lohnte.

Als Resultat der vorstehenden Erörterungen ergibt sich also Folgendes: selbst wenn wir nicht die ausdrückliche Versicherung der



Verfasserin über ihre Quelle hätten, so müßten wir schon aus der Beschaffenheit ihres Textes selbst schliessen, daß sie eine in englischer Sprache abgefaßte Vorlage übersetzt hat. Wir dürfen also die Richtigkeit ihrer Angabe als ausgemacht ansehen.

Damit ist denn aber auch schon gesagt, daß Marie nicht wohl von *LBG* abhängig sein kann. Es läßt sich aber auch direkt beweisen. Einmal hat sie eine Fabel mehr, als *LBG* (No. 46 Kukuk König); schwerer aber wiegen Stellen, in denen Marie noch durch die englische Vorlage hindurch Worte und Wendungen des alten Rom. Nil. treuer bewahrt, als *LBG*. So hat Marie f. 11<sup>b</sup> (Roquef. 12) *f'i curui* = (*plus omnibus*) *cucurri* bei Nil. S. 72, Hervieux S. 333; *tertia velocitati meae debetur* *LBG* (Herv. 503). — Im Rom. Nil. fangen die jagenden Tiere im 2. Teile wie im ersten einen Hirsch: *leo cervum prostravit*; Marie: *un cerf unt pris* etc.; in *LBG* wird der Hirsch nur im 1. Teile erwähnt; im 2. heißt es: *ceperunt et ipsi bestiam*. Ich halte es für überflüssig, mich hierbei länger aufzuhalten; wir werden der Sache ohnehin noch auf andere Weise beikommen. — Von den oben gestellten Fragen können wir demnach jetzt schon einen Teil beantworten und zwar dahin:

1. Marie ist unabhängig von *LBG*.

2. Es hat eine zwischen dem Rom. Nil. und unseren beiden Sammlungen liegende Bearbeitung gegeben; diese war in englischer Sprache abgefaßt.

3. Marie hat nach dieser letzteren gearbeitet und zwar direkt.

Damit bleiben für die Beantwortung der Frage, woher denn der Verfasser von *LBG* die Erweiterungen und Zusätze, die er nur mit Marie gemein hat, genommen habe, nur noch zwei Möglichkeiten übrig. Entweder schöpft er ebenfalls direkt oder indirekt aus der englischen Übersetzung, oder aber aus dem Esope der Marie selbst.

Hier können wir zuvörderst eine indirekte Benutzung der engl. Übersetzung vermittelt einer dazwischenliegenden lateinischen Bearbeitung außer Betracht lassen. Der Autor selbst erwähnt in seinem Prolog keine solche und in der Stelle *Hec Esopus — Affrus* nennt er ausdrücklich als Quelle der Zusatzfabeln nur den *rex Affrus*, also den engl. Text. — Andererseits fehlt aber auch die Möglichkeit, ja sogar der Anlaß, *LBG* in direkte Beziehung zu jenem engl. Text zu setzen. Die Sache liegt hier ganz anders, als bei Marie. Die positiven Indicien, die wir dort hatten, gebrechen hier vollständig. Unser Autor behauptet nicht einmal, wie wir schon oben gesehen haben, daß er aus der englischen Version schöpfe. Die bloße Kenntnis von der Existenz derselben beweist nichts; denn die könnte er auch aus Marie entnommen haben. — Weiter finden wir in seinem Werke auch keine solche unübersetzte englische Wörter wie dort. Oesterley behauptet zwar (S. XXXV), in dem lat. Texte träten „ähnliche Formen“ auf; allein welche Formen er meint, sagt er nicht, und ich bin außer Stande, sie zu erraten. Auf jeden Fall sind die Wörter *welke*, *wibet* etc., die wir bei Marie antrafen, in

*LBG* nicht vorhanden, sondern durch lateinische ersetzt. Fehlen uns so die positiven Hinweise auf ein engl. Original, so haben wir dafür einen, der nach einer ganz anderen Richtung deutet. Ich meine die Form des Namens des englischen Königs, *Affrus*. Daß diese eine Verstümmelung von Alfred ist, daran hat seit langer Zeit Niemand gezweifelt. Woher aber die Verderbnis? Daß der englische Text sie noch nicht hatte, können wir dadurch beweisen, daß wir die genau entsprechende Form (*Alvez*, s. oben) bei Marie finden. Sie wäre dort auch unmöglich gewesen zu einer Zeit (s. unten), in welcher das Andenken an König Alfred und die Liebe des Volkes zu ihm noch so lebendig waren, wie wir aus den sogenannten Sprichwörtern Alfreds ersehen (O. E. Misc. 102 f.), in denen der Autor sich in Bezeichnungen, wie: der Angeln Hirt, der Angeln Liebling, der Angeln Trost, gar nicht genug thun kann. Die Verstümmelung tritt also zuerst in *LBG* auf. Sie kann in dem Original der letzteren möglicherweise nicht vorhanden gewesen sein, aber das wissen wir nicht und es ist angesichts der Übereinstimmung der wichtigsten Hss. und mehr noch der Wiederholung des Namens in der Stelle *Hec Esopus — Affrus* höchst unwahrscheinlich.

Indessen diese Argumente sind doch, so wenig ich sonst ihren Wert unterschätzen möchte, für unseren Zweck nicht genügend. Ich schlage daher wieder den indirekten Weg ein und frage: ist der Lateiner unabhängig von Marie? d. h. giebt es auch hier Fälle, wie oben bei ihr, wo in *LBG* etwa durch die englische Übersetzung hindurch alte Züge des Rom. Nil. bewahrt erscheinen, die bei Marie verwischt sind? — Hier stoßen wir nun allerdings ebenfalls auf zahlreiche Stellen, wo *LBG* mit dem Rom. Nil. gegen Marie übereinstimmen; aber sie sind so beschaffen, daß sie hier nicht das Nämliche beweisen wie dort, sondern etwas ganz Anderes, ja nahezu das Umgekehrte. Die Übereinstimmungen sind nämlich wörtliche und verraten daher ein direktes Zurückgreifen unseres Verfassers auf den lateinischen Text des Rom. Nil., nicht die Bewahrung alter Züge des letzteren durch eine dazwischen liegende Bearbeitung hindurch, und somit beweisen sie auch nicht Unabhängigkeit von Marie. Im Gegenteil, wir werden zu großer Vorsicht gemahnt, da wir schon jetzt sehen, daß der Verfasser nach mehr als einer Quelle arbeitet, und wir haben daher allen Anlaß, ihm genau auf die Finger zu sehen und seinen allgemeinen Charakter, sowie seine Arbeitsweise schärfer ins Auge zu fassen. — Über den ersteren kann ich mich kurz fassen. Seine hervorstechendsten Eigenschaften sind widriger Schwulst, ermüdende Breite, Geschmacklosigkeit und gelegentlich Albernheit.<sup>1</sup> Wichtiger ist für uns seine Arbeitsweise. Hier betreffen wir ihn bei der Benutzung einer ganzen Menge von Quellen, deren Wortlaut er aber

<sup>1</sup> Einige Proben der letzteren wird der Leser unten kennen lernen; das stärkste Beispiel aber liefert wohl die Fab. 13 (Rabe, Fuchs, Käse, Herv. II 509), wo der Rabe schon krächzt, ehe der Fuchs kommt, wodurch die ganze Fabel absurd wird.



in der Regel etwas verändert. Er ist offenbar ein ziemlich gelehrter Mann und liebt es, seine Kenntnisse zu zeigen. Namentlich bringt er gern Lesefrüchte aus lateinischen Klassikern (meist sehr oft citierte Stellen) hier und dort an, freilich meist mit Veränderungen. So flücht er in die Fabel 19 (Herv. 20, II 513) den Vergilschen Vers: *Purcere subiectis et debellare superbos* ein; — man denke, das *Purcere subiectis* in der Fabel vom Taubenkönig! — In No. 83 (Herv. II 556 f. Fußspuren) antwortet der Fuchs dem Löwen: *Quia vestigia terrent me, omnia intus spectantia et nulla retrorsum* (Hor. Epist. I 1, 74 f.). — In der Moral von No. 123 (H. S. 576) liest man: *coelum enim est mutare non animum trans mare currere*, womit er den alten Hexameter (Hor. Epist. I 11, 27) denn allerdings so gut wie unkenntlich gemacht hat. — An einer anderen Stelle (f. 33 Magen und Glieder, Herv. 524) ist er so geistreich, zur Heilung der entkräfteten Glieder keinen Geringeren, als den würdigen Galen und dazu noch vergeblich zu bemühen! — Dergleichen findet sich natürlich in unseren anderen Sammlungen nicht. — Aber auch von ihnen benutzte er eine ganze Anzahl, wie man durch wörtlich übereinstimmende Stellen nachweisen kann, die nicht durch Rückübersetzung entstanden sein können, sondern auf direkter Entlehnung, auf einem Zurückgehen auf geschriebene Texte in lateinischer Sprache, beruhen müssen. Von den schon besprochenen Fabelsammlungen benutzt er auf diese Weise den Rom. Nil. und den vulgaten Romulus.

Dafs er auf den alten Romulus in irgend einer Form zurückgreift, zeigt sich schon in der ersten Fabel. Bei allen älteren Lateinern (Cod. Wissenburg., Anon. Nil., allen Fassungen des Romulus) findet der Hahn eine Perle (margarita), bei Marie einen Edelstein (gemme). Hier trifft sie mit dem Anon. Neveleti zusammen; sie selbst aber kann die Variante nur aus der englischen Übersetzung haben; eine Änderung ihrerseits ist so gut wie ausgeschlossen, — im Purgatorium kann man kontrollieren, dafs sie slavisch übersetzt und dabei öfters ziemlichen Widersinn zu Tage fördert, — und ebenso wenig ist an eine Benutzung des An. Nevel. durch sie zu denken. In *LBG* aber kehrt die Perle wieder, und dafs sie direkt aus einer Hs. des Rom. entnommen ist, zeigt der übrige Wortlaut. Also selbst wenn der Verfasser auf dem Englischen fußen sollte, so geht er daneben noch auf den alten Romulus zurück.

Oft ist nur nicht zu sagen, welchen Romulustext er ausschreibt, da der Rom. Nil. mit dem Rom. Div. oft wörtlich übereinstimmt. So hat er: f. 14<sup>1</sup> (Herv. II 509) *oblitus casei* = Rom. Nil. 13, Herv. II 337 = Rom. Div. f. 14; — f. 16 (Herv. 511 *semivivus* = Rom. Nil. 15, Rom. Div. 16; — f. 28 *vituperavi . . . laudavi* = Rom. Nil. 29, Rom. Div. 47; — f. 33 *tota (omnis) familia* und *projicere* =

<sup>1</sup> Um nicht irre zu führen, citiere ich im Folgenden die Fabeln von *LBG* nach den Nummern von Hervieux.

Rom. Nil. 34, Rom. Div. 55; — f. 83 (Moral) *inanibus verbis* = Rom. Nil. 42, Rom. Div. 70. — f. 20 *qui se tutandum* = Rom. Nil. 19, Rom. Div. 21; — Wie es scheint, hat er sich in seinem 1. Teil mehr an den Rom. Nil. gehalten, als an den andern; wir finden nämlich bei ihm wörtliche Übernahme von Ausdrücken, die nur jener, nicht dieser hat. So f. 14 *falsis adulationibus* = Rom. Nil. 13, fehlt Rom. Div. 14; — f. 79 *concessit* und *Omnis homo* = Rom. Nil. 39 (Herv. 356) ebenso; f. 81 (*pium et*) *misericordem* — *vias parare* — gleich oder ähnlich Rom. Nil., Herv. II 358, fehlt Rom. Div. 67. Indessen kann er es auch in diesem Teile nicht unterlassen, daneben den Rom. Div. heranziehen. In der Fabel vom Pfau und der Juno, zählt die Göttin im Rom. Div. IV 4 eine Menge von Tieren auf und erwähnt ihre Vorzüge; diese Aufzählung fehlt im Rom. Nil. (bei Nil. selbst S. 124 f. und bei Herv. 357); unser Compiler hat sie wieder (Herv. S. 553).

Unter diesen Umständen werden wir erwarten dürfen, daß diejenigen Fabeln des Rom. Div., welche zur Ausfüllung der Lücken des Rom. Nil. hinzugefügt sind, ebenfalls direkt aus dem lateinischen Texte genommen und nur erweitert und „ausgeschmückt“ sein werden. Die Vermutung wird durch einen Vergleich bestätigt. Unser Autor sagt f. 92 (Herv. II 560): *mortem quaeris improba* und *mecum facile in gratiam redeo*, wörtlich aus Rom. Div. 32 (II 13); — f. 95 *a molestis muribus purgare* = Rom. Div. 39 (II 20); — f. 97 *occurrit asino in angusto* — *satis me teneo* — *equus ruptus et macer effectus est* — *ornamenta rustica* — *pretiosa* alles aus Rom. Div. 43 (III 3). Weitere Proben scheinen entbehrlich. — Damit ist denn auch die Frage erledigt (s. oben), ob wir für den 3. Teil von *LBG* eine besondere Quelle anzunehmen haben. Die Antwort muß lauten: Ja; diese Fabeln sind aus dem lateinischen Texte des vulgaten Romulus nachgetragen und nur überarbeitet worden.

Aber damit ist unser Compiler noch lange nicht zufrieden. In seiner Geistesarmut scheut er sich nicht, Worte und Wendungen aus relativ sehr jungen Ausflüssen der alten Texte zu entlehnen, so aus dem Anonymus Neveleti und aus — Alex. Neckam. Beispiele: Die *rana loquax* f. 3 (Herv. II 500) konnte er sich am Ende noch aus eigenen Mitteln herstellen; sie steht aber auch im Anon. Nev. (f. 3, 2 bei Oesterley, Steinhöwels Aesop, S. 83; bei Foerster, Lyoner Yzopet, S. 97). — Sicher aber stammt daher: *muri machinata est naufragium* = Anon. Nev. 3, 10; die Worte fehlen den Romulustexten (wohl auch *mergere* ib.). — *Aquila* — *miserum diremit duellum* ib. (Herv. 501) = (*milvus*) *miserum* — *rapit duellum* Anon. Nev. v. 13. — Fab. 4 beginnt in *LBG*: *Canis traxit ovem in causam*; beim Anon.: *In causam canis urget ovem* (die Romuli anders). — In der Moral von No. 32 steht (Herv. 522) *qui hostem munit LBG* = *hostem munire (cauto)* Anon. Nev. 54 (Oesterl. S. 161, Foerster, S. 129).

Wo der Verfasser Neckam in Kontribution setzt, verrät sich die Entlehnung, obwohl er oft nur einzelne Wörter herübernimmt,

doch vielfach dadurch, daß er solche Wörter wählt, die der poetischen Diktion des ersteren ganz angemessen sein mögen, in der Prosa unseres Autors aber nur den Schwulst steigern können. — In Fab. 16 (Herv. 510) hat er die Wörter *alludere*, *stolidus* und besonders *rudens* aus Neckam (Novus Aesopus f. 5 bei Du Méril, Poés. inéd. S. 180); — f. 25 (Herv. S. 517) *causam refert ex ordine LBG = ordine cuncta refert* Neckam f. 20 (ib. S. 192). Die Worte *se miratur in undis* fab. 28 (Herv. 519) sind an sich nicht besonders bemerkenswert; sie fehlen aber den Romulustexten und Neckam 33 (S. 203) hat: *Miratus — vidit in undam*. — Bei Neckam 29 (S. 199) muß *tempore messis* als bequemer Hexameterschluß zur Umschreibung für das *in aestate* des Rom. (79) dienen; unser Verf. stellt *messis tempore* (l. 87, Herv. 558) als müßigen Zusatz neben *aestate*! (Man beachte auch hier die Umstellung der Wörter). Aber auch einen ganzen Vers entlehnt er ihm. Neckam sagt (f. 23, Du Mér. S. 195) vom Fuchs: *Nil precibus faciens solitas decurrit (se vertit B) ad artes*; unser Autor verändert den Vers zuerst einmal (S. 505) *Videns illa quod prece nihil amplius faceret, ivit ad mindas*; bald darauf aber entschlüpft ihm ein Halbvers fast unverändert und zwar diesmal in der nämlichen Fabel, in der Neckam ihn hat (f. 12, Herv. S. 507 *Cum videret illa) quod precibus nil faceret et clamoribus, ad solitas se vertit artes*. Alle diese Stellen fehlen natürlich im Rom. Nil. und im Rom. Div.

Kehren wir von diesem Streifzug durch die Jagdgründe unseres Anonymus zurück, — es lohnte vielleicht ihn noch länger fortzusetzen, aber das würde uns zu weit führen, — und besehen uns die Beute, die wir mitbringen, so haben wir, denke ich, Grund, zufrieden zu sein. Wir wissen jetzt, woher er sein Material nimmt und wie er es verarbeitet und können auch einen Schluß auf seine Lebenszeit machen. Gekannt und benutzt hat er von mittelalterlichen Autoren oder Werken wenigstens fünf: den großen Unbekannten, dem er das mit Marie gemeinsame Eigentum verdankt, dann zwei Romulusversionen (Rom. Nil. und Rom. Div.), den Anon. Nevel. und Al. Neckam. — Unter diesen Autoren ist nun zum Glück einer, der nicht örtlich und zeitlich halb oder ganz in der Luft schwebt, sondern eine greifbare historische Person ist; das ist Al. Neckam. Dieser ist gleichalterig mit Richard Löwenherz und also auch annähernd mit Marie, lebt aber noch in das 13. Jahrh. hinein. Folglich kann ein Schriftsteller, der ihn ausschreibt, nicht früher, als in dem nämlichen Jahrhundert gelebt haben; wohl aber möglicherweise sehr viel später. Das stimmt denn auch mit dem Alter der Hss. des „erweiterten Romulus“. Die meisten gehören dem 14. oder 15. Jahrh. an und nur die älteste vielleicht noch dem Ende des 13. Jahrh. Der Anonymus ist also jedenfalls jünger, als Marie. — Unter diesen Umständen muß es aber doch auf das Äußerste befremden, daß ein Autor, der in der Fabel litteratur so bewandert ist, der alle möglichen Vorgänger benutzt, darunter einen Engländer, der gleichzeitig mit



Marie gelebt hat, daß dieser Autor, der mit Marie so viel gemein hat, diese allein nicht gekannt haben soll; diese allein, von der eine Schrift sicher vor 1263 in den hohen Norden drang, — ihre Laís sind unter König Hakon († 1263) ins Altnordische übersetzt worden, — von deren Fabeln es im 13. Jahrh. massenhafte Handschriften gegeben haben muß (einige sind erhalten); diese allein, deren Ruhm schon früh von einem anglonormannischen Dichter verkündet wird! Soll er wirklich das, was er nur mit ihr gemein hat, nicht aus dieser nächsten und bequemsten Quelle schöpfen, sondern aus einer englischen Version, die nicht nur für uns verloren ist, sondern die auch — außer bei Marie und ihm — nirgend erwähnt wird, einer Version, deren Verfasser er einen verstümmelten Namen beilegt? — Man sieht schon hier, Alles wird klar, wenn er aus Marie schöpft; Alles bleibt dunkel oder unbegreiflich, wenn er sie nicht gekannt hat. — Und was ist denn im Grunde Auffälliges dabei, wenn er auch sie ausschreibt, ohne sie zu nennen? Thut er nicht dasselbe bei dem Anon. Nevel. und bei Neckam? — Doch wozu sollen wir uns länger in Wahrscheinlichkeitsberechnungen ergehen, wo wir Beweise haben.

Freilich sind Beweise von einiger Strenge nicht eben mit Händen zu greifen. Ohne eine genauere Kenntnis der Überlieferung des Textes der Marie dürfte sich ein solcher wohl überhaupt nicht herstellen lassen. Der Verf. giebt sich nämlich den Anschein großer Selbständigkeit; er läßt gelegentlich Nebenumstände der Erzählung weg; noch viel öfter aber ergeht er sich in Erweiterungen und Zusätzen. Sodann hat er eine wahre Sucht, die Darstellung seiner Quellen in vielen und oft gerade den wichtigsten Zügen abzuändern, namentlich auch an Stelle der überlieferten Tiergestalten oder sonstigen Träger der Handlung neue einzusetzen, wodurch manche Fabeln unkenntlich werden können (man vgl. B 68, wo aus Mafz und Messer (bei Marie) Maler und Frau geworden sind). Ganz besonders vorsichtig, d. h. in diesem Falle willkürlich ändernd, verfährt er da, wo er aus Marie schöpft. Wo er lateinische Quellen benutzt, entsagt er seiner Gewohnheit zwar auch nicht ganz, aber er läßt sich mehr gehen, und es liegt ihm offenbar, nicht soviel daran, wenn man lateinische Vorlagen und Quellen bei ihm erkennt; nur daß er den französischen Text der Marie plündere, sollte niemand merken. Von dem Grunde werde ich später handeln. So geht es dem Kritiker ihm gegenüber ähnlich wie einem Richter, der mit einem äußerst verschlagenen und gewandten Angeklagten zu thun hat. Er durchschaut dessen Kniffe wohl an verschiedenen Stellen, kann sie ihm aber vor der Öffentlichkeit nicht hinreichend beweisen. Besonders liebt der Verfasser es, Verse, die er genauer übersetzt, an eine andere Stelle zu rücken. Ein schönes Beispiel liefert die Fabel B 115 = Marie 72 (Roquef. 63, Schlange, Milch). Bei Marie bittet der Bauer die Schlange:

V. 79 *Que nus seiuns cissi amis*

*Cum nus avuns esté jadis.*



Der Lateiner übersetzt diese Worte, legt sie aber der Schlange in den Mund: *Tunc Serpens dixit ei: Vix poterit fieri quod red- damur amici quales prius fuimus.* (Herv. 570). Ähnliche Beispiele ließen sich noch mehr anführen.

Darum ist es auch nicht leicht, ihn bei einem Mißverständnis seiner Quelle zu betreffen. Wo er etwas nicht recht verstand, was ihm doch wohl öfters begegnet sein wird, änderte er eben. So besteht in der besprochenen Fabel die Rache der Schlange u. A. darin, daß sie *oves rustici — inutiles reddidit*. Das ist sehr unklar und ungeschickt; vermutlich hat er in dem französischen Verse *la serpenz les ot acurees* das letzte Wort nicht recht verstanden.

Glücklicherweise pflegt jedoch auch der findigste Missethäter sich einmal eine Blöße zu geben, durch welche seine Überführung ermöglicht wird. Das ist denn auch unserem Autor begegnet; freilich der Boden, auf dem er sich bewegte, die Überlieferung des Textes der Marie, war auch ein so schlüpfriger, daß es mit einem Wunder hätte zugehen müssen, wenn er nicht doch das eine oder andere Mal hätte zu Falle kommen sollen. Sein Fall ist denn auch, wie es so zu gehen pflegt, ein sehr gründlicher geworden. Es ist unerläßlich und lohnt auch die Mühe, auf denselben etwas näher einzugehen.

Bekannt ist aus Lafontaine die anziehende indische Erzählung von der Maus, die in ein schönes Mädchen verwandelt wird und nun sich nur mit dem mächtigsten Wesen der Welt vermählen will. Der Witz der Fabel beruht natürlich darauf, daß das Tier, um das es sich handelt, gleichviel welcher Art es ist, und ob eine Verwandlung in Menschengestalt eintritt oder nicht, bei seiner hochfahrenden Werbung immer weiter nach unten gewiesen wird, bis es zuletzt wieder bei seiner eigenen Gattung anlangt, die denn auch den als einzig passend erkannten Gemahl stellt. Ist diese Gattung die der Mäuse, so muß auch das Tier von Anfang an derselben oder doch einer nahe verwandten angehören. Das ist denn auch bei Lafontaine der Fall (IX 7; Gatte wird „le rat“) wie bei Bidpai seiner Quelle; ebenso bei einem der Fortsetzer des Odo (Voigt, Kl. lat. Denkmäler der Tiersage S. 133 und (mit Veränderung der Gattung) in der deutschen Fabel bei Goedeke, Mittelalt. S. 636). Diese Fabel findet sich nun auch in *LBG*, dem Wolfenbütteler Aesop und Marie. In *LBG* ist auch die Gattung noch die alte, die der Mäuse; aus ihr soll denn auch am Schluß der Gemahl genommen werden. Das Tier aber, welches als Träger der Handlung dasteht, ist keine Maus, sondern — ein Maultier: *Mulus cum vellet nubere* und so durchweg, und dem entsprechend übersetzt auch der Wolfenbütteler Aesop. — Damit wird natürlich die Fabel sinnlos und abgeschmackt. Das hat sogar unser Lateiner selbst gefühlt. Er spricht in seiner Moral von einem Herabsinken unter das eigene Geschlecht: *quando supra se ire contendunt, infra se corruunt* (Herv. S. 572). Noch mehr Anstoß scheint ein späterer Abschreiber genommen zu haben. Die Stelle, wo die Maus als eine Verwandte der Brautwerberin bezeichnet wird, und die

unser Autor hatte stehen lassen: *Satis est hoc, inquit mulus, sed filia ipsius neptis mea est et intendebam* (Herv. ebendas.), änderte der Schreiber von *G*<sup>1</sup> so: *Satis est, inq. mulus, sed filia ipsius ait: Intendebam.* (Oesterley S. 116). Viel ist dadurch nicht gewonnen; denn nun weiß Niemand, woher plötzlich diese *filia* kommt, von der man vorher nichts gehört hat, und die wesentliche Albernheit bleibt. Wie kommt aber unser Autor zu derselben? Die Antwort ist einfach: durch Mißverständnis der betreffenden Stellen bei Marie (f. 73, Roquef. 64). Das ist freilich aus der Ausgabe Roquefort's nicht zu ersehen. Der Name des Tieres lautet bei ihm *muses* und der findet sich auch in einzelnen Handschriften; aber er ist nur — ebenso wie *mousket*, das andere Hss. bieten, — das Resultat einer Änderung des Schreibers, der das ursprüngliche Wort nicht verstand. Marie schrieb nämlich, oder wenn wir ganz streng sein wollen, der Archetypus hatte, *mulet*. Das bezeugen die erhaltenen Hss. der Gruppe *a* einstimmig und gewichtige Vertreter von  $\beta$  und  $\gamma$  und zwar an 7 Stellen der Fabel; nur an Einer haben sie auch z. T. das Primitiv *mul*. — Hier haben wir den Ursprung des Maultiers im Text von *LBG* und seinen Ausflüssen. Der Verfasser übersetzte eben *mulet* mit Maultier, was es allerdings überall sonst auch zu heißen pflegt. Nur bei Marie nicht. Marie hat nämlich ein Homonymon *mulet*, das mit dem andern *mulet* = Maultier nichts zu thun hat. Das Wort bezeichnet ein Tier aus der Gattung der Mäuse. In dieser Bedeutung ist mir dasselbe in anderen Texten noch nicht vorgekommen und sollte Jemand weitere Belege dafür beibringen können, so möchte ich die oben (S. 177) geäußerte Bitte hier wiederholen. Es ist mir aber auch hier nicht sehr wahrscheinlich; denn wie wir gesehen haben, wußten schon die französischen Schreiber des Mittelalters nichts Rechtes damit anzufangen und setzten statt desselben andere Ausdrücke (*muset*, *musket* u. dgl.). Ja, Marie selbst scheint einige Skrupel bei dem ersten Gebrauche des Wortes empfunden zu haben; sie fügt nämlich eine Erklärung hinzu: (*li mulez*) *qui semble suriz* (V. 2). Sie scheint also schon an die Möglichkeit eines Mißverständnisses gedacht zu haben; dennoch gebraucht sie das Wort noch einmal, aber nun an einer Stelle, wo eine Verwechselung nicht zu befürchten stand, nämlich in der Fabel 101 (Roquef. 102). Dort sitzt die Katze auf dem Ofen auf der Lauer: *Vil le mulet e la suriz* (*Sis apela* etc.). Also auch hier haben wir Maus und *mulet* zusammen, und auch hier schreiben wieder manche Handschriften *muset* u. dgl. Einige Zeilen weiter unten werden beide Tiere unter dem Gattungsnamen *suriz* zusammengefaßt (Vss. 8 u. 11) und beide flüchten am Schlufs in ein Versteck in der Mauer. Das heißt also: *Mulet* bedeutet ein Tier, das von der Katze gejagt wird, in menschlichen Wohnungen vorkommt und ein Versteck in der Mauer hat. Es ist nicht die gewöhnliche Hausmaus, da diese daneben genannt wird, gehört aber mit zur nämlichen Gattung, da es mit der Hausmaus unter dem Namen *suriz* mitbefaßt wird. Für die genauere Bestimmung

des Tieres haben wir also wohl nur die Wahl zwischen Feldmaus und Spitzmaus. Genau genommen gehört auch die letztere nicht hierher, da sie ja einer anderen Gattung angehört. Aber in der Anschauung des Volks gilt sie als eine Abart der Maus, wie sich auch im deutschen (und nfrz.) Namen noch zeigt. Für welches von beiden Tieren wir uns zu entscheiden haben, kann zweifelhaft sein; am nächsten liegt das neufranzösische *mulot*, welches Feldmaus bedeutet und an das schon Roquefort gedacht hat. Die Sache ist aber vielleicht doch noch nicht sicher. Unser Wort hat eine andere Endung, als das neufranzösische, und von *mulot* sagt Buffon in einer Stelle, die Littré (Dict. s. v.) ausgezogen hat, sie wohne niemals in Häusern. Das Letztere soll nun, wie ich höre, nicht ganz richtig sein; aber wie dem auch sei, wir wissen jetzt mit Sicherheit, daß das Wort ein Tier der Gattung Maus bedeutet<sup>1</sup>, und somit ist die Fabel bei Marie vollkommen in Ordnung, und das Maultier in *LBG* mufs aus einem Mißverständnis des sonst nicht gewöhnlichen Wortes *mulet* in dem französischen Texte der Marie entstanden sein. — Hier hätten wir denn glücklich den Plagiator ertappt. Er mufs bei Übersetzung dieser Fabel mit weniger Vorsicht zu Werke gegangen sein, als sonst. Schon daß er den Warnungspfehl, den Marie mit ihrem *qui semble suris* neben das Wort gesetzt hatte, nicht beachtet hat, ist befremdlich und deutet auf Nachlässigkeit. Ja, es ist sogar die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß er diese Bedeutung von *mulet* doch kannte und an dieser Stelle nur nicht gerade daran dachte; denn in der späteren Fabel (101, Roquef. 102) übersetzt er *le mulet e la suris* mit *mures et sorices*. Freilich wäre hier ein „Maultier“ zu handgreiflich absurd gewesen, und es ist auch möglich, daß seine Hs. an dieser Stelle ein anderes Wort gebrauchte. Auf jeden Fall ist aber die Nichtbeachtung jener Worte (*qui semble suris*) ein Zeichen von Unaufmerksamkeit; ebenso der Umstand, daß er nicht frühzeitig über die Unangemessenheit der Wahl des Maultiers stutzig wurde; er hätte sonst gewifs kurzer Hand ein anderes Tier eingesetzt. Wir werden daher auch im weiteren Verlauf unserer Fabel annehmen dürfen, daß er dieses Mal zufällig nicht geändert habe und dann können wir sogar den Charakter der Handschrift bestimmen, die er benutzte. — Die Maus wird nämlich von der Sonne an die Wolke, von dieser an den Wind, von letzterem an einen Gegenstand gewiesen, der dem Winde trotzt; dieser ist bei Lafontaine ein Berg, bei Marie ein Thurm; so lesen alle Hss. mit Ausnahme einer Unterabteilung der Gruppe *a*; diese allein (sie besteht aus 2 Hss.) bietet *mur* statt *tur* (*tour*). Daß die

<sup>1</sup> Die Etymologie von *mulot* ist noch nicht recht festgestellt. Herkunft von niederd. oder engl. *molle* ist möglich, aber woher dieses? Aus *moldwarp* etc. wird man es doch heute kaum mehr herleiten wollen. — Kommt *mulot* von *molle*, so war sein *u* vorher = *ou(o)* und ist durch *mulet* = Maultier beeinflusst worden. — Übrigens wäre Vertauschung der Endung *-et* mit *-ot* nicht undenkbar, s. Thurot, Prononc. franç. I 267.



Lesart falsch ist, lehren die Verse 57 f. mit dem Reim *honur : tur*<sup>1</sup>; die beiden Hss. ändern daher den Text und schreiben:

*Femme prendrai a bon eür*

*Ore en irai desque al mur*

und richtig hat denn auch unser Plagiator nicht *turris*, sondern *murus*. Wenn er also nicht geändert hat, was, wie bemerkt unwahrscheinlich ist, so hat er eine Hs. der Untergruppe  $\alpha_1$  benutzt. Nun sind aber die beiden einzigen erhaltenen Hss. derselben in anglonormannischem Dialekt abgefaßt; es wird also schon jetzt wahrscheinlich, daß er eine derselben, oder doch eine ähnliche, d. h. anglonorm. Hs. der Marie vor sich gehabt hat. Fast zur Gewißheit wird nun dies durch eine große Kleinigkeit. Der Turm schickt die Freierin an die Maus, diese sei stärker und durchbohre ihn; hier sagt der Lateiner: *mus qui interiora mea rimatur assidue, qui ubi fortissimus sum, me perfodit et in summitate mea thalamos suos collocat, ipse est, quem me judico fortiozem*. Da ist doch sehr merkwürdig, daß die Maus ihr Loch oben in der Mauer haben soll; gewöhnlich befinden sich Mäuselöcher unten am Boden; — nun auch das geht sehr natürlich zu. Marie schrieb nämlich:

V. 69 (*Oil, fait ele, la suriz*);

*Dedenz mei gist e fait ses niz . . .*

73 *Desuz mei foel, parmi mei vient*;

*Nule chose ne la detient.*

Nun ist auch dieses klar; der Lateiner hatte eine Hs. vor sich, in der das Wort *desuz* (= *de subtus*) in anglonormannischer Weise mit *u* geschrieben war, und so verwechselte er *desuz* mit *desus* und übersetzte *in summitate mea*. Denkbar bleibt allerdings, daß der Fehler schon in seiner Hs. stand, wie denn in der That eine Londoner Hs. *Desor* für *Desuz* hat; aber das schlägt wenig; auch wer *desor* schrieb, hatte es aus *desuz* oder *desus* verlesen; Ursache des Irrtums bleibt in letzter Instanz immer eine anglonormannische Hs. mit ihrem *u* = *o* (*ou*), d. h. ein französischer Text, und zwar der der Marie. Man muß sagen, der Plagiator hat mit dieser Fabel Unglück gehabt!

Einen ähnlich schönen Lapsus weiß ich ihm allerdings sonst nicht nachzuweisen; nur ein Fall noch könnte mit diesem wetteifern; aber leider haftet ihm eine Unsicherheit an. Er findet sich in der Fabel 68 (Roquef. 59) = *G* 58 (Herv. 59, S. 540). Der Wolf ist geschunden; er ist ins Freie gegangen oder (in *LBG*) dahin befördert worden: der Fuchs kommt und verhöhnt ihn:

*Si li demanda que il fist,*

*Que senz sa pel iloc se mist:*

„*Tes guanz, fait il, vei depeciez*;" etc.

Der Lateiner sagt: *Magni regis — consiliarius, quam honeste in pileo castorino et in calceis lutrinis incedit!* — Daß hier aus den Hand-

<sup>1</sup> Auch der Fortsetzer des Odo hat *turris* (Voigt a. a. O.); doch steht er vielleicht unter dem Einfluß der Fassung unseres Textes.



schuhen Schuhe geworden sind, ist nicht auffallend; aber woher der Hut? Er kann ihn ebenfalls aus seiner französischen Quelle haben; denn beide Hss. der Gruppe  $\alpha_1$  bieten im V. 70 für *senz chapel* durch einen kleinen Irrtum *senz chapel*! Aber leugnen läßt sich nicht, daß der Satz ganz wie eine Reminiscenz aus der späteren Tiersage aussieht, in der der Hut gerade in dem Abschnitt von der Heilung des kranken Löwen eine wichtige Rolle spielt. Im Einzelnen stofse ich jedoch hier auf so viele Schwierigkeiten, daß ich die Entscheidung genaueren Kennern der Tiersage überlassen muß.<sup>1</sup> — Wer weitere Belege haben will, den muß ich für jetzt auf die Texte selbst verweisen; ich bin gewiß, daß jeder unbefangene Leser, wenn er nur einmal dem Gedanken Raum gegeben hat, der Lateiner könne auch von Marie abhängig sein, überzeugende Stellen genug finden wird; als ein recht geeignetes Stück empfehle ich zu diesem Zwecke noch die Fabel 34 (Roquef. 66) = B 82 (Affenkönig); an ihr kann man die Art, wie der Verf. die Darstellung des Rom. Nil. mit der Marie verquickt, auf das Genaueste verfolgen; doch hoffe ich, daß der größere Teil der Leser die gegebenen Proben für ausreichend halten wird.

Nehmen wir nun als bewiesen an, daß der Verf. von *LBG* außer jenen anderen Quellen auch den französischen Text der Marie benutzt hat, so müssen wir uns doch noch Rechenschaft darüber zu geben suchen, wie seine Sammlung zu der uns in den Handschriften vorliegenden Gestalt gekommen ist. Es muß nämlich auffallen, daß in dem ersten Teil, der auf dem Rom. Nil. beruht, bei Marie mehrere Fabeln fehlen und zwei vorhandene, 32 und 47 (Roquef. 44 und 23), umgestellt sind, während in *LBG* die Lücken zum Teil ausgefüllt und die alte Reihenfolge des Rom. Nil. wieder hergestellt ist. Weiter befremdet der Umstand, daß auch im zweiten Teile einzelne Fabeln, die wir auch in älterer Gestalt kennen, bei Marie verändert oder verstümmelt sind, während in *LBG* die ursprüngliche Fassung, oder eine ihr näher stehende wiederkehrt. Es ist offenbar bei gleichzeitiger Benutzung der Texte des Rom. Nil. und der Marie der erstere nach Inhalt und Reihenfolge zu Grunde gelegt worden. Auf diesen ersten Teil folgte zuerst wohl die lateinische Übersetzung derjenigen Fabeln, die sich nur bei Marie finden. Endlich wurden die Stücke, welche im Rom. Nil. ausgelassen waren, aus dem vulgaten Romulus wieder hinzugefügt. Dieser letzte Teil folgt zwar in unseren Handschriften unmittelbar auf den Rom. Nil., wahrscheinlich aber ging der Bearbeitung desselben die der beiden anderen Teile voran. Ich schliesse dies aus Folgendem. In dem zweiten Teile der französischen Sammlung finden sich, obwohl die Verfasserin den vulgaten Romulus nicht kennt, doch einzelne Fabeln, die schon bei dem letzteren vorhanden

<sup>1</sup> Es wäre zu untersuchen, ob der Verf. auch sonst Kenntnis der Tiersage in ihrer späteren Entwicklung verrät. Das wäre für die Geschichte der letzteren in England (s. unten) sehr wichtig. Ich muß gestehen, daß mir gerade der Biberhut in dieser Hinsicht sehr verdächtig ist.

sind, die ihrer Vorlage also auf anderem Wege zugeflossen waren (s. oben die Tabelle). Unser lateinischer Bearbeiter erkennt auch diese als altes Eigentum des Romulus an und läßt daher in dem dritten Teile die betreffenden Stücke des Romulus Div. aus. Er will offenbar keine Fabel doppelt erzählen (dennoch ist es ihm in einzelnen Fällen begegnet, s. z. B. in Oesterley's Liste No. 56 = 30, wie er denn auch eine Fabel des alten Romulus vergessen hat (No. 34, Fuchs und Maske). Man muß sich nun fragen, ist dies Alles das Werk eines einzigen Autors oder mehrerer? Wäre unser Verf. ein gewöhnlicher mittelalterlicher Schreiber, so würde ich annehmen, daß er einige Vorarbeiter gehabt habe. Unter den Fabelhss. jener Zeit giebt es ja zahlreiche, in denen die einzelnen Stücke gleichzeitig in mehreren Versionen mitgeteilt werden. Namentlich werden metrische Fabeln mit anderen oft in der Weise verbunden, daß auf eine Fabel in Versen eine andere gleichen Inhalts in Prosa folgt, und oft sind beiden noch Glossen (zuweilen mit neuen Varianten der nämlichen Fabel), sowie Interlinearversionen beigegeben. Derart sind viele Handschriften des Anonymus Nevel. und die verschiedenen Gestaltungen des auf ihm beruhenden sogenannten Aesopus moralisatus. In ähnlicher Weise giebt es auch Exemplare, in denen auf je eine lateinische Fabel eine Übersetzung derselben in eine Vulgärsprache folgt, wie dies z. B. der Fall ist in der Handschrift, aus der Robert seinen Ysopet I gedruckt hat (s. Fables inédites I, S. clxv, vgl. auch Foerster, Lyoner Yzopet S. I etc.). So hätte es nun auch eine Redaktion geben können, in der die lateinischen Fabeln des Rom. Nil. einzeln mit den entsprechenden französischen der Marie verbunden waren. Darauf mochten die übrigen Fabeln der Marie folgen ohne begleitende lateinische Version, da eine solche nicht vorhanden war. Mit einem so beschaffenen Sammelwerke in der Hand konnte jeder weitere Bearbeiter leicht im 1. Teile den französischen und lateinischen Text mit einander contaminieren und den zweiten Teil aus dem Französischen in das Lateinische übersetzen sowie endlich, wenn er den vulgaten Romulus kannte, sich versucht fühlen, aus diesem die noch fehlenden Stücke nachzutragen. Ein Dritter mochte dann diese Ergänzung direkt hinter die aus dem Rom. Nil. stammenden einschieben und dann darunter die Andeutung setzen: alles bisherige ist Eigentum des Romulus; was folgt, ist andern Ursprungs. Übersehen oder nicht berücksichtigt waren dabei nur die wenigen Fabeln, die im letzten Teile mit solchen aus dem Romulus übereinstimmen und daher in die Ergänzung nicht aufgenommen waren. Auf solche oder ähnliche Weise konnte unser Text, wie er in *LBG* steht, durch die Thätigkeit mehrerer auf einander folgender Bearbeiter entstehen. Nach dem, was oben über den Charakter unseres Autors gesagt ist, möchte ich aber diesem Einzigen die ganze Arbeit zuschreiben. Dann muß man fragen: in welcher Absicht hat er sich diese Mühe gemacht? Ich glaube man kann sie erraten. — Er war offenbar ein Engländer; denn die beiden Länder,

die ihm am nächsten liegen, sind Frankreich und England; er sagt nämlich fab. 123 (Herv. II 576): *Malus in Francia, malus in Anglia erit*. Wir haben also in Bezug auf seine Heimat nur zwischen diesen beiden Ländern die Wahl, und wie sie zu treffen sei, kann nicht wohl zweifelhaft sein. Einmal läßt er durchblicken, daß er aus dem englischen Text schöpfe; er verstand also wohl Englisch; dann liegt ihm augenscheinlich der rex Angliae Affrus sehr am Herzen, wie sich in der Wiederholung des Namens nach No. 110 (*Hec ... Affrus*) zeigt. Seine Sprache weist nicht mehr Gallicismen auf, als das gewöhnliche (nicht in Frankreich geschriebene) mittelalterliche Latein überhaupt und bei weitem nicht soviel, wie z. B. die der Fortsetzer des Odo, oder selbst der Rom. Roberti. — Er benutzt weiter Material, das ihm nur in England so zur Hand liegen konnte; so den Rom. Nil., dessen Ursprung wohl sicher in England zu suchen ist; so den Novus Aesopus des Alex. Neckam; wahrscheinlich auch, wie wir gesehen haben, ein anglonormannisches Exemplar der Fabeln der Marie. — Die älteste Handschrift seines eigenen Werkes liegt heute noch in London; die anderen befinden sich (wie die kontinentalen des Rom. Nil.) zum großen Teil an Orten, wohin sie leicht aus England gelangen konnten, so zwei in Göttingen, eine in Brüssel; doch ist bemerkenswerter Weise in Frankreich bisher keine gefunden worden. Nehmen wir nun hinzu, daß der Verf. frühestens im 13. Jahrh. lebt und Marie plündert, ohne sie zu nennen, so liegt nichts näher, als die Annahme, er habe die Erwähnung des Königs von England bei ihr gefunden und sich nun vorgesetzt, dem übersetzten Alfred der berühmten Französin einen so zu sagen ursprünglicheren Alfred gegenüberzustellen, und da die englische Version ihm nicht mehr vorlag, sie nun in anderer Form, nämlich in lateinischer Sprache, wiederherzustellen, was noch den Vorteil hatte, daß nun der litterarische Ruhm Englands und seines Königs in den gelehrten Kreisen, die Latein lasen, vermehrt wurde. — Wenn er diesen Zweck hatte, so mußte er in der That ungefähr so verfahren, wie er gethan hat. Er mußte vor allem auf den alten Rom. Nil. zurückgehen, um die größere Ursprünglichkeit und Vollständigkeit zu erreichen. Weiter mußte er aus Marie die Erweiterungen und Ausschmückungen, sowie die neuen nur aus ihr bekannten Fabeln mitübersetzen, da diese ja auch in dem alten Alfred gestanden haben mußten und diesem daher das Verdienst zukam. Zur größeren Sicherung des letzteren machte er dann den oft besprochenen Zusatz, der die neuen Fabeln für Eigentum des Königs Affrus erklärt. Daß er endlich noch die im Rom. Nil. ausgelassenen Stücke des vulgaten Romulus nachtrug, konnte verschiedene Gründe haben, jedenfalls aber den Wert der Sammlung nur erhöhen und dem Ruhme des englischen Königs nichts schaden. — Nur so wird denn auch die eigentümliche Fassung seines Prologs recht verständlich. Er verfällt nicht in die Irrtümer und Verwirrungen über Aesop, Romulus und seinen Sohn, die wir bei Marie finden, und die letztere wohl

ihrem englischen Original zu verdanken hatte. Dafür ist unser Kontaminator zu gelehrt oder doch belesen. Die relativ richtigeren Ansichten, die zu seiner Zeit über die Träger dieser Namen, soweit von solchen die Rede sein kann, Geltung hatten, sind ihm aus seinen latein. Quellen bekannt. Er weiß aus dem Prolog, vielleicht des vulgaten Romulus, aber auch schon aus dem des Rom. Nil., daß Aesop ein Grieche gewesen sein und Griechisch geschrieben haben soll. Den Kaiser Romulus kennt Marie allerdings ebenfalls, — er stammt ja aus dem Rom. Nil.; — aber nur aus den lateinischen Texten selbst kann der Kontaminator den Namen des Sohnes (Tiberinus) sowie die Notiz haben, daß Romulus und nicht Aesop das griechische Buch in das Lateinische übersetzt habe. Dann entlehnt er aus dem Epilog der Marie die Stelle, in der sie von der englischen Übersetzung des Königs Alfred berichtet, benutzt aber dabei eine fehlerhafte Hs., oder liest schlecht (*f* statt *l*), so daß aus dem König Alfred ein König Affrus wird. Daß er, selbst wenn er diese Form in seinem Texte fand, darin den Namen Alfred nicht mehr erkannte, ist bei ihm erklärlich, da er wenigstens 2 Jahrhunderte nach der Eroberung lebte zu einer Zeit, wo die Verschmelzung der Normannen und Angelsachsen schon ziemlich weit gediehen war und daher die Erinnerung an Alfred den Großen, die in der ersten Zeit nach der Eroberung unter dem Druck der normannischen Herrschaft von der angelsächsischen Bevölkerung nur um so teurer gehalten wurde, schon verblaßt sein konnte. Damit schließt er aber seine Mitteilungen und hütet sich sorgfältig, von der Existenz der französischen Version, die er ausschrieb, etwas zu vermelden. — Seinen Zweck hat er vollkommen erreicht. Der Ruhm des Königs Affrus verbreitete sich mit der neuen lateinischen Fabelsammlung über England hinaus, gewann in Deutschland neuen Boden durch die beiden niederdeutschen Bearbeitungen und fand denn auch mit der Einleitung und vielen Fabeln des Hauptteiles Eingang in die Drucke des sogenannten *Aesopus moralisatus*, womit seine Zukunft gesichert war. Heute jedoch müssen wir sein Werk wieder vernichten, seine Nachrichten als wertlos bezeichnen, da wir ihre Quelle kennen und überhaupt sein ganzes Buch für eine ebenso anspruchsvoll auftretende wie innerlich dürftige und geschmacklose Kompilation aus sonst bekannten Autoren und namentlich der Marie de France erklären.

Somit würde sich das ganze Verfahren des Verfassers aus englischem „Patriotismus“ und aus Abneigung gegen die Franzosen oder doch gegen ihren litterarischen Ruhm erklären. Für sich selbst scheint er nichts zu beabsichtigen, denn er nennt sich nicht. Wir besitzen zwar keinen Epilog von ihm, und da in den Handschriften auf seine Sammlung meist ein Avian folgt, so ist es fraglich, ob er überhaupt eine Schlußrede zu geben vorhatte. Indessen hätte er im Prolog Gelegenheit gehabt, sich zu nennen und ebenso an der zweiten Stelle wo er von Affrus spricht; er hat es aber nicht gethan. Seine Abneigung gegen die Franzosen ist aber jeden-



falls nicht mehr der Haß des unterdrückten Angelsachsen gegen die normannischen Zwingherren, der höchst wahrscheinlich in dem wirklichen alten Alfred zu kräftigem Ausdruck gelangt war, — Spuren davon scheinen mir auch noch in der Übersetzung der Marie unverkennbar<sup>1</sup> und nehmen sich hier bei der Französin und Schutzbefohlenen eines anglonormannischen Grafen sonderbar genug aus; — sondern es ist wohl nur litterarische Eifersucht und der Ärger eines Engländer aus der 2. Hälfte des 13. oder dem Anfange des 14. Jahrh. über die fortdauernde Herrschaft der französischen Sprache auf englischem Boden, wie er auch bei anderen englischen Autoren dieser Zeit zum Vorschein kommt (z. B. bei Robert of Gloucester, vgl. ten Brink, Geschichte der Engl. Litteratur S. 348 und den Wortlaut der betr. Stelle bei Mätzner und Goldbeck, Altengl. Sprachprob. I S. 169).

Damit verlasse ich vorläufig den ersten der zu prüfenden lateinischen Texte und wende mich zu der Sammlung, welche Robert den Romulus bibliothecae regiae, Oesterley den Rom. Roberti genannt hat. Auch in diesem sieht man noch vielfach eine mögliche Quelle des Esope der Marie. Diese Ansicht wird neuerdings mit besonderem Nachdruck von Herrn Hervieux geltend gemacht und hat, wie oben bemerkt, schon Eingang in die neue große Ausgabe des Lafontaine von Regnier gefunden. Der Irrtum wird dadurch erklärlich, daß man sich überhaupt schwer entschließt, einen lateinischen Text des Mittelalters für eine Übersetzung aus einer Vulgärsprache anzusehen, da ja das Verhältnis in der Regel das umgekehrte ist. Weiter trägt auch der Umstand dazu bei, daß die ersten Fabeln der Sammlung in der That keine Rückübersetzungen sind. Wir müssen daher, um hier ins Klare zu kommen, die ersten vier Fabeln sorgfältig von den übrigen scheiden. Jene sind nämlich nichts weiter, als Varianten von Fabeln des vulgataten Romulus; ganze Sätze und sehr viele einzelne Wörter sind unangetastet geblieben, und die Veränderungen, die der Kopist vorgenommen hat, beschränken sich fast durchweg auf Kürzungen und gelegentliche Umstellung einzelner Wörter. Da Jedermann sich leicht davon überzeugen kann, so scheinen Proben entbehrlich.

Ganz anderer Natur ist der zweite Teil der Sammlung, bestehend aus 18 Fabeln. Von diesen finden sich zwar zwei auch beim alten Romulus; sie zeigen aber solche Veränderungen, daß sie nicht direkt daher genommen sein können. Die übrigen sind nur noch bei Marie anzutreffen, und alle 18, also einschließlic der beiden eben erwähnten, kommen im Ganzen und Einzelnen so genau mit ihrem Esope überein, daß ein sehr enges Verwandtschaftsverhältnis zwischen beiden Texten bestehen muß. Um es kurz zu sagen, die 18 Fabeln sind aus Marie entnommen, und zwar ist die Übersetzung hier eine viel treuere, als in *LBG.* Daß die Sammlung jünger ist, als die der Marie, darauf deutet schon der

<sup>1</sup> *Ço funt li riche robeür, Li vescuente e li jugeür etc.* (f. 2, 31).

Gebrauch der Tiernamen Ysengrinus, Renardus. Die könnten freilich Zusätze einer späteren Handschrift sein. Aber wieder wissen wir das nicht und wieder ist es unwahrscheinlich. — Sodann stoßen wir in dem Texte auf französische, kaum oder schlecht latinisierte Wörter, die unten noch besprochen werden sollen. Ich erwähne sie hier, weil sie ebenso gut als Reste eines französischen Originals betrachtet werden müssen, wie früher die englischen Wörter bei Marie als Überbleibsel eines englischen. — Ferner ist die Übersetzung an einzelnen Stellen so genau, daß wenn wir dieselben ins Französische übertragen, wir ohne Mühe ganz regelmässige achtsilbige Verse und zwar mehrfach reimende Paare erhalten. Zwei Beispiele werden genügen.

Fab. 16 (Rob. II 557, Herv. II 492) heisst es: *Sedeas ubi sedeas, vadas quo vadas, nunquam eris propter id quod facis* (Herv. *aliquid q. feceris*) *honorata* = Marie 85, 17:

*Sie la u siez, va la u vas:*

*Ja par tun fait honur n'avras.*

Fab. 5 (Rob. II 549, Oesterl. 94, Herv. II 485): *Sat opertum est (Satis apparuit) ex clamore, quod oratio tua non erat mihi benevola, sed hostilis* = Marie 93 (94), 53:

*Bien poi entendre par le cri*

*Que c'ert preüere d'enemi.*

Was ist nun wahrscheinlicher, hat der Lateiner seine Prosa zufällig oder absichtlich so eingerichtet, daß sie bei der Übertragung ins Französische sich mehrfach gleichsam von selbst in achtsilbige und zum Teil reimende Verse verwandelt, oder hat er umgekehrt vorhandene derartige Verse in lateinische Prosa umgesetzt? Ich denke, die Antwort kann nicht schwer fallen: wir müssen uns für das Letztere entscheiden. — Immerhin wäre es der Sicherheit wegen auch hier sehr erwünscht, wenn wir dem Lateiner eine verschuldete oder unverschuldete Verschlechterung seiner Vorlage, die nur durch Voraussetzung eines französischen Originals erklärbar würde, nachweisen könnten.

Eine solche findet sich nun gleich in der nämlichen Fabel, aus der ich eben das zweite Beispiel genommen habe (f. 5, Rob. 548 etc. s. oben). Die Übereinstimmung beider Texte ist durchweg eine fast wörtliche, so daß man sieht, dem Übersetzer liegt die Absicht einer Änderung durchaus fern. Dennoch findet sich eine solche und eine sehr schlechte. Ersichtlich wird sie freilich auch erst durch Zurückgehen auf die Handschriften. Roquefort ist nämlich ebenso kritiklos verfahren, wie unser Anonymus; daher hat er auch als zweites Tier (außer dem Wolf) einen Ochsen. Daß dies verkehrt und unecht sein müsse, war schon aus V. 20 zu ersehen, wo der Wolf sich freut, daß sein Opfer nicht mit Wolle bedeckt sei. Das Richtige hatte er selbst schon in einer andern Hs. (s. seine erste Anm.) gefunden, welche gleich in der Überschrift Bock und Wolf hat; er hat sich aber nicht belehren lassen. Die Entstehung der Verderbnis ist nun diese. Der Archetypus hatte Bock,



norm. *buc*, und gemeint ist ein Schafbock. Dieses Tier ist schon an sich hier weit passender, s. unten; daß das Wort das echte ist, dafür bürgen aber noch ausdrücklich mehrere Reime, nämlich:

V. 29 f. *Jo ne quier terme, dist li bus,*  
*Fors tant que jo die pur vus etc.*

und V. 59 *Par ma fei, Sire, dist li bus;*  
*Tut autresi preiai pur vus etc.*

Das Wort steht in dieser Fabel nun oft im Nom. Sg. und so gleich zu Anfang im 3. Verse; die anglonormannischen Schreiber lassen dann in bekannter Weise die Muta vor dem *s* der Flexion in der Schrift nicht ausfallen, sondern schreiben im Nom. Sg. und Obl. Plur. *bucs*. Ein kontinentaler Franzose brauchte noch gar nicht besonders unachtsam zu sein, um dafür *bues* (= *buefs*) zu lesen, und das ist denn in der That manchen Schreibern begegnet, so daß jetzt mehrere Hss. *bues* wirklich bieten. — Nun stimmten aber obige Reime nicht mehr; *bues* kann korrekterweise mit *vous* nicht gebunden werden. Wie öfters in solchen Fällen halfen sich die meisten durch Änderung, wobei sie natürlich unter sich nicht übereinstimmen, wie schon aus den Varianten Roqueforts ersichtlich ist; die verräterische Wolle im V. 20 aber blieb stehen. Eine solche Hs. legte nun Roquefort seinem Druck zu Grunde, und eine ähnliche hat auch unseren Übersetzer irre geführt; er hat überall *bos*.<sup>1</sup> Daß an eine Absicht nicht zu denken ist, habe ich schon gesagt; eine Verschlechterung aber ist es auf alle Fälle; die klassischen Opfer der Gier des Wolfes sind Schaf und Ziege; der Ochse kommt als solches in der älteren Fabelnitteratur wohl kaum vor und ist überhaupt selten in ihr; er ist auch wohl für jene Rolle schon zu stark und widerstandsfähig; bei Babrius 44 scheinen 3 Stiere, so lange sie einig sind, sogar dem Löwen so gefährlich, daß er sie nicht anzugreifen wagt (Avian 18 macht schon vier daraus). Ein vernünftiger Autor wird daher nicht daran denken, in einem Falle wie der unsere ist, einen Ochsen an Stelle des Bocks zu setzen. Die umgekehrte Annahme, daß Marie den Ochsen in ihrer Quelle vorgefunden und den Bock dafür eingesetzt hätte, kann füglich außer Betracht bleiben, zumal da eine griechische Fabel, die augenscheinlich das entfernte Original der ihrigen ist, in der entsprechenden Rolle einen Ziegenbock (*ἐριφος*) hat (s. Halms Aesop No. 134).

Teils zur Bestätigung des Vorstehenden, teils zur Beleuchtung des verschiedenen Charakters unserer beiden Übersetzer diene noch Folgendes. Beide kommen gelegentlich in den Fall, den wir schon mehrfach besprechen mußten, daß ihnen die Übersetzung von Tiernamen, also hier französischer Wörter, Schwierigkeiten bereiten muß. So hat Marie eine Fabel (80, Roquef. 81), in der eine Möwe und eine andere, worin eine Meise vorkommt. Die Wörter, die sie

<sup>1</sup> Die Hs. stammt aus England; der Schreiber derselben brauchte aber darum nicht außer Landes zu gehen, um in den Irrtum zu fallen; so gut wie agnorm. Hss. nach Frankreich wanderten, so gut geschah das Umgekehrte; die Londoner Hs. Harl. 4333 beruht auf der continentalen Überlieferung.

gebraucht (*mave* und *mesenge*) sind beide germanischen Ursprungs, gestatten also kein Zurückgreifen auf ein kenntliches lateinisches oder griechisches Etymon. Jeder Übersetzer stand also vor der Frage: was heißt Möwe und was Meise auf Latein? In der That dürfte es selbst den gelehrtesten klassischen Philologen unserer Tage nicht allzulicht werden, für beide Tiere einfache, passende und unzweideutige lateinische (nicht griechische) Namen anzugeben. Auf jeden Fall wäre mit Wörtern wie *larus*, *parus* (*parra*) und ähnlichen, die wir in unseren heutigen Wörterbüchern finden, im Mittelalter Niemanden gedient gewesen.<sup>1</sup> Was war also zu thun? Der Autor von *LBG* freilich konnte durch dergleichen nicht in Verlegenheit geraten. Er war ja so schon gewohnt, ein Tier an Stelle eines anderen zu setzen, so das es ihm auf einige Fälle mehr oder weniger nicht anzukommen brauchte. Er setzte daher für Möwe einfach Krähe (*cornix*), wie er schon vorher in der nämlichen Fabel (*B* 123, Herv. 575) ohne ersichtlichen Grund<sup>2</sup> den Kranich der Marie in einen Reiher (*ardea*) verwandelt hatte; die Fabel, in der die Meise vorkommt (Marie 46, Roquef. 22), hat er nicht. — Anders der Verf. des Rom. Rob. Er hatte keine solchen Nebenabsichten wie jener und half sich in der nämlichen Weise, wie auch die meisten andern Übersetzer es zu thun pflegten, z. B. Marie, und die auch die nächstliegende ist. Er behielt die französischen Wörter *mouette* und *mesenge* bei (ff. 10 und 13) und deklinierte sie nur lateinisch, und zeigt damit, daß er wirklich nichts weiter, als ein Übersetzer sein will, und daß ihm auch nichts daran gelegen ist, wenn man aus solchen Wörtern erkennt, daß er aus dem Französischen überträgt. — Damit dürfte auch diese Frage erledigt sein.

Der Rom. Rob. stellt sich also als eine Sammlung dar, welche vier Fabeln des alten Romulus mit einer Reihe anderer, die aus Marie übersetzt sind, vereinigt. Also auch diese Sammlung ist nicht Quelle der Marie und auch nicht aus ihrer Quelle anderweitig abgeleitet, sondern umgekehrt von ihr abhängig.

Ehe ich nun weiter gehe, muß ich noch eine Bemerkung über das Verhältnis des Romulus Roberti und der Sammlung in *LBG* zu einander machen. Es läßt sich nämlich nicht verkennen, daß beide in irgend einer Beziehung stehen müssen. Es finden sich einige Züge, die zwar nicht durch ihre Zahl, wohl aber durch ihre Beschaffenheit zu einem solchen Schlusse zwingen. Der wichtigste steht in der Fabel von dem Habicht und dem Uhu (Marie 79, Roquefort 80 = *B* 122, Herv. II 575 = Rom. Rob. 554). Die Jungen des Uhus, die der Habicht mit den seinigen ausgebrütet hat, beschmutzen in der Abwesenheit des letzteren das gemeinsame Nest. Der Habicht macht bei seiner Rückkehr seinen Jungen Vorwürfe darüber; diese

<sup>1</sup> Neckam gebraucht *parra* synonym mit *regulus* (De natur. rer. Wr. 348).

<sup>2</sup> Oder hatte er doch einen ersichtlichen Grund? Die *ardea* war in dem fraglichen Punkt schon lange berüchtigt, s. eine Stelle aus dem 11. Jahrh. bei Voigt (Zeitschr. f. d. Altert. 23, 315 und Anm.).



antworten, sie seien schuldlos: *Non ex nobis est haec foeditas, sed ex fratribus nostris quorum capita miramur nostris capitibus grossiora* Rom. Rob. — *Nobis hoc injuste imputatur, cum frater noster ille cum magno capite hoc fecerit* LBG. Woher haben sie diesen gemeinsamen Zug? Sicher nicht aus Marie. Die betreffende Stelle ist in den Handschriften ihres Textes fast hoffnungslos verderbt. Die Schreiber helfen sich auf verschiedene Weise; aber soviel läßt sich erkennen, daß im Archetypus weder von dicken Köpfen, noch von einem Kopf überhaupt die Rede war, und selbst wenn derartige in einer späteren Hs. der Fall gewesen sein sollte, so wird man doch kaum annehmen wollen, daß dieselbe beiden Lateinern zugleich vorgelegen habe. Weniger auffallend, aber immerhin nicht zu übersehen sind auch folgende Fälle von Übereinstimmung beider gegen Marie. In der Fabel vom Raben und Fuchs sagt Marie nicht, auf was für einen Baum sich der Rabe mit dem Käse setzt. Beide Bearbeiter bezeichnen den Baum als Eiche: *in quercu resedit* Rom. Rob. (II 557); *in summa quercu resedit* LBG (Herv. II 509). Bei Marie fab. 98 sprechen sich Fuchs und Katzè unter einem Busch (*buisson*); der Rom. Rob. sagt: *ad . . . albam spinam venerunt* f. 6 (S. 549), LBG: *obviaverunt sibi sub spina* (Herv. S. 578). Wie erklären sich diese Erscheinungen, namentlich die Stelle von den *capita grossiora*? Es wird wohl nichts Anderes übrig bleiben, als anzunehmen, einer von beiden Lateinern habe den andern gekannt und benutzt. Das war um so eher möglich, als der Verfasser von LBG, wie wir gesehen haben, mit in England vorhandenem Material arbeitete und wahrscheinlich selbst ein Engländer war, und auch der Rom. Rob. auf englischem Boden angefertigt zu sein scheint; wenigstens ist die einzige Handschrift, auf der unsere Kenntnis des letzteren beruht (die andere ist nur eine Abschrift aus dieser), allen Anzeichen nach im 14. Jahrh. aus England nach Frankreich verbracht worden (s. Robert I S. xciv). Welcher von beiden aber wird abhängig von dem andern sein? Derjenige, der eine einzelne Vorlage anspruchslos übersetzt, oder der andere, der nachweislich sich mit allen möglichen fremden Federn schmückt und gespreizt damit einhergeht? Die Frage stellen heißt sie beantworten: der Esope-Romulus-Kontaminator wird, wie den Anon. Nev. und Neckam, so auch diesen Text benutzt haben, und möglicherweise sogar durch ihn zu der Idee seines ganzen Unternehmens, — Reconstruction des Alfred durch Verbindung des Romulus mit dem Text der Marie, — angeregt worden sein; zu seiner sonstigen Geistesarmut würde das vollkommen stimmen. — Dann kämen also die *capita grossiora* samt den übrigen gemeinsamen Änderungen auf Rechnung des anonymen Verf. des Rom. Rob. — Indessen wie auch die zwei Bearbeiter sich zu einander selbst verhalten mögen, soviel ist sicher, daß sie beide, außer von Andern, auch von Marie abhängig sind; sie besitzen also für die Kritik des Esope der Letzteren keinen höheren Wert, als jede andere Übersetzung; d. h. sie können nur zeugen für das, was sie

schon vorgefunden haben. Was wir gesehen haben, deutet — allerdings nur bei dem Kontaminator mit Sicherheit — nicht darauf hin, daß sie Textquellen hatten, die von unserem Archetypus unabhängig waren.

So führt uns denn unsere Untersuchung in eine Art von Sackgasse. Für die beträchtliche Zahl zum teil sehr interessanter Fabeln und Erzählungen, die durch Marie in die Litteratur des Mittelalters eingeführt werden, bleibt als letzte angebbare Quelle nur die englische Sammlung übrig und diese ist verloren. — Indessen braucht dies doch nicht unser letztes Wort in der Sache zu sein; vielmehr wird die Beschaffenheit unseres Materials noch einige, allerdings mit Behutsamkeit zu machende Schlüsse auf Ursprung und Charakter der englischen Version gestatten. Hier gebe ich nur das Nächstliegende und auch das mehr zur Anregung weiterer Forschungen als zum Beginn einer solchen.

Zuvörderst ist zu bemerken, daß das im Vorstehenden über den Untergang des englischen Textes Gesagte nur für die Sammlung als Ganzes gilt; diese ist allerdings verloren und existierte wohl schon im 13. oder 14. Jahrh. nicht mehr. Wohl aber bleibt es sehr möglich, daß Spuren davon bei anderen Autoren ja vielleicht wirkliche Teile derselben, ganze Fabeln oder einzelne Zeilen und Sätze sich, etwa durch Citate oder Sprichwörter u. dgl., noch lange und vielleicht bis auf unsere Tage erhalten haben. Zur Beurteilung der Frage, ob wir in derartigen Fragmenten Reste des verlorenen Werkes zu sehen haben, besitzen wir freilich keine weiteren Anhaltspunkte, als die, welche uns die Übersetzung der Marie bietet. Aber selbst diese sind nicht ganz gering zu schätzen. So gestatten sie uns z. B. zu sagen, daß die englische Sammlung wohl nicht reichhaltiger gewesen ist, als die französische. Marie versichert nämlich, daß sie ihre Vorlage vollständig übertragen habe (s. die Stelle und ihre richtige Deutung bei G. Paris, *Roman*. 8, 39), wenn wir also nicht annehmen wollen, daß der Archetypus ihres Esope lückenhaft gewesen sei, wozu wir keinen Anlaß haben, so besitzen wir die Stücke, welche der englische Text enthielt, inhaltlich vollständig. Sollten sich daher vereinzelt Fabeln in englischer Sprache handschriftlich finden, so wären sie zuerst auf diesen Punkt hin anzusehen. Weiter dürfen wir annehmen, daß Marie treu und im Wesentlichen genau übersetzt hat. Zu diesem Schluß berechtigt, wie schon bemerkt, die Art und Weise, wie sie sich in ihrem ersten Werke zu ihrer Vorlage verhält. Wir haben also in einzelnen Abweichungen ihrer Darstellung von sonst bekannten Versionen einen Anhaltspunkt der Beurteilung. Ehe wir jedoch nach Spuren und Resten des englischen Textes suchen, müssen wir noch einige andere Fragen in Betracht ziehen, bei deren Erörterung uns die beschriebenen Eigenschaften der Übersetzung Mariens ebenfalls zur Richtschnur zu dienen haben. Wir müssen nämlich zuerst versuchen, uns über Zeit und Ort der Entstehung des englischen Werkes, sowie über die Person seines Verfassers genauere Vorstellungen zu

machen; weiter wird uns die Frage interessieren, auf Grund welcher Materialien (außer dem Rom. Nil.) er sein Werk zu Stande gebracht haben möge. Hat er eine fertige Sammlung bloß übersetzt, oder war er selbst der Sammler?

Um mit diesem letzten Punkte zu beginnen, so ist von vorn herein soviel sicher, daß wenn er eine fertige Sammlung vor sich gehabt hat, diese sehr früh verloren gegangen sein muß. Denn nur so erklärt sich die Thatsache, daß vielleicht schon im 13., spätestens aber im 14. Jahrh. zwei lateinische Rückübersetzungen der Version der Marie unternommen worden sind. Der Antrieb dazu lag doch wohl nur in der großen Anzahl sonst unbekannter Stücke, die sie enthielt und wenn diese in einer anderen Redaktion vorhanden gewesen wären, hätte man sich die Mühe der Übertragung wohl erspart. — Diese nämliche Erwägung aber spricht auch gegen die einmalige Existenz einer solchen älteren Sammlung überhaupt. Denn wenn die Vorliebe für derartige Erzählungen stark genug war, um außer den Übersetzungen des Alfred und der Marie noch zwei lat. Retroversionen zu veranlassen, so hätte sie, *a fortiori* geschlossen, auch stark genug sein müssen, um die alte Sammlung durch Erzeugung von Abschriften vor dem Untergang zu bewahren. Erinnern wir uns nun weiter der großen Selbständigkeit, mit welcher die dem Rom. Nil. entnommenen Fabeln von dem engl. Autor behandelt und namentlich erweitert und überarbeitet worden sind, so werden wir ihm zutrauen dürfen, daß er selbst der Sammler gewesen ist. Somit scheint der Kontaminator mit seinem *quod sequitur* — *Affrus* in der That den Nagel auf den Kopf getroffen zu haben. — Ist dem aber so, so muß der Erstere eine staunenswerte Litteraturkenntnis besessen haben. Wir finden nämlich in seinem zweiten Teile Erzählungen der verschiedensten Art und Herkunft. Antike Fabeln, die in (alter) lateinischer Gestalt nicht bekannt sind, orientalische und besonders indische Apologe und Märchen; dann wieder Erzählungen, die französischen Fableaux und Vilainsgeschichten so ähnlich sehen, daß man sie für aus Frankreich eingewandert halten möchte; endlich aber eine beträchtliche Anzahl von Stücken, die aus der Tiersage stammen müssen. — Woher hat er alles dies genommen? Benutzte er schriftliche oder mündliche Überlieferung? Vermutlich beides; ziemlich sicher wenigstens einzelne schriftliche Fassungen. Manche aus weiter Ferne kommende Erzählungen, wie die von der freiden Maus und mehr noch die Fab. 72 (Schlange Milch; vgl. dazu Keller, griech. Fab. 347 f.), sind bei aller Ausführlichkeit so wohl erhalten, daß man an bloß mündliche Überlieferung schwer glauben wird. — Weiter spricht dafür der Umstand, daß Stücke gleicher Gattung selbst bei Marie noch vielfach in gesonderten Gruppen beisammen stehen (z. B. fableauartige Erzählungen No. 44, 45, 94, 95; Teile der Tiersage wie 60, 61, 68 — 70; indische Märchen 72, 73). Das würde auch am besten zu einem anderen Punkte stimmen. Der Sammler hat allein Anschein nach Produkte fremder aber gleichzeitiger

Litteraturen, also wahrscheinlich französische benutzt. Das beweisen, wie mir scheint, genügend die Stücke aus der Tiersage, die ja nicht in England entstanden ist und nur allmählich und in geringem Maße dort Eingang gefunden hat (vgl. ten Brink, S. 323 und Jahrb. 12, 28).

Bei dieser großen Litteraturkenntnis bleibt jedoch eine Tatsache sehr auffallend. Der Verfasser hat von allen lat. Fabelsammlungen, die auf das Altertum zurückgehen, nur den einzigen Rom. Nil. gekannt, oder doch benutzt; nicht einmal den vulgaten Romulus, oder den Avian scheint er zu kennen, geschweige denn den Anonymus Nilanti. Die wenigen Stücke, die er mit diesen Versionen gemein hat, erscheinen so verändert, daß sie ihm auf anderen Wegen zugeflossen sein müssen. Wie ist das zu erklären? Ich weiß zur Zeit eine einigermaßen vernünftige Antwort auf diese Frage nicht zu geben.

Mit den obigen Erörterungen über die verschiedenen bei unserem Autor vertretenen Litteraturgattungen sind wir auch der Bestimmung seines Zeitalters etwas näher gerückt. Daß von einer Autorschaft des historischen Königs Alfred († 901) keine Rede sein kann, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Aber die geschilderte Mannigfaltigkeit seiner Zusätze zwingt uns, noch Jahrhunderte weiter herabzusteigen. So früh man auch die Ausbildung oder Einwanderung einzelner der genannten Litteraturgattungen ansetzen möge, so halte ich doch die Entstehung einer Fabelsammlung, die wie die unsere an so vielen Stellen zugleich und so aus dem Vollen schöpft, wenn überhaupt in Westeuropa, so doch wenigstens in England, vor dem Anfang des 12. Jahrh. nicht für möglich. Insbesondere scheinen mir die Stücke aus der Tiersage bereits einen relativ so hoch entwickelten Zustand der letzteren zu bekunden, wie er vor der erwähnten Zeit nicht angenommen werden kann. Man bedenke nur, daß uns auch dann noch fast ein halbes Jahrhundert von dem Ysengrimus (Mitte des 12. Jahrh., Voigt, Ysengrimus S. CXVII) trennt. Also schon litteraturgeschichtliche Erwägungen sprechen für eine relativ späte Zeit. Vielleicht noch deutlicher reden sprachliche Argumente. Die Übersetzung kann nicht wohl in angelsächsischer (oder, wie jetzt Manche lieber sagen, altenglischer) Sprache abgefaßt gewesen sein. Abgesehen davon, daß wir dann aus Marie für ihre Zeit nicht nur einen halben Mezzofanti, — sie verstand mindestens vier Sprachen, — sondern auch noch eine halbe Philologin machen müßten, die Jahrhunderte ältere Denkmäler einer ihr von Haus aus fremden Sprache verstanden hätte, so gestatten das die bei Marie erhaltenen Sprachreste ihres Originals nicht. Namentlich das Wort *sepande* trägt ein sehr deutliches lokales und zeitliches Gepräge. Einmal weist seine Form durch das *a* der Endung und in Verbindung damit auch durch das *s* (für *sch*) des Anlauts auf einen mittelländischen Dialekt und auf die Zeit nach der Eroberung. Sodann aber wäre in einem angelsächsischen Text das Wort wohl nicht der Mißdeutung ausgesetzt gewesen, in die Marie verfallen ist.



Das Ags. war, wie schon bemerkt, dem substantivischen Gebrauch von Participien Praes. sehr zugethan; insbesondere war es unerschöpflich an solchen Partt., welche als Epitheta Gottes gebraucht wurden, wie, aufer *scyppend*, *nergend*, *healdend*, *wealdend* etc. Diese Ausdrücke pflegen besonders bei Dichtern geistlicher Stoffe stets wiederzukehren und mit einander abzuwechseln, und ihre Häufigkeit — hier natürlich mit *-and*, *haldand* etc. — hätte auch *seppand* kenntlich erhalten. Anders nach der Eroberung. Schon bei Lagamon und Orm ist jener Gebrauch bis auf wenige Reste verschwunden (s. Koch, Engl. Gr. III S. 59; er hat noch einige unpassende Wörter dabei, so daß es der hierher gehörigen thatsächlich noch weniger sind). Unter diesen Resten befindet sich allerdings auch *sceppend* (bei Orm *scippennd* s. ib.); aber die andern mindern sich so sehr, daß *seppande* in einem Werke dieser Zeit leicht ganz vereinzelt dastehen und daher auch für einen des Englischen sonst kundigen Ausländer unkenntlich sein konnte. — Sodann darf man wohl auch noch Folgendes erwägen. Daß Marie dem Wort *seponde* ein falsches Genus beilegt, erkennen wir — aufer der Stelle wo *deuisse* dafür steht, — daran, daß sie es mehrfach mit dem Artikel *la* verbindet (s. oben). An solchen Stellen wird denn auch der engl. Text wenigstens das eine oder andere Mal den Artikel gehabt haben. Warum hat sie nun ihrerseits das Genus des engl. Wortes nicht an seinem Artikel erkannt? In der angelsächs. Zeit war ein Irrtum wohl ausgeschlossen; im Norden wie im Süden war der männliche Artikel (*se*, *þe*) von dem weiblichen (*seo*, *þeo*, *ðiu* etc.) deutlich geschieden. Man kann deshalb meines Erachtens dem Schlusse nicht ausweichen, daß sie schon einen Artikel vor sich hatte, der das Genus nicht mehr erkennen liefs, d. h. das flexionslose *þe* (*the*). Auch dieses tritt erst nach der Eroberung auf und wird nur im mittleren und nördlichen England früh vorherrschend. Verläßt man aber einmal die Periode vor der Eroberung, so muß man auch hier gleich ins 12. Jahrh. hinabsteigen; denn was von englischen Litteratur- oder Sprachdenkmälern zwischen die Jahre 1066 und 1100 fällt oder gesetzt werden mag, ist kaum der Rede wert. — Viel über den Anfang des 12. Jahrh. aber wird man nicht hinausgehen dürfen; der Verfasser kannte noch nicht die Eigennamen der Tiere, die seit 1112 auftreten und um Mitte des Jahrh. schon in wuchernder Fülle vorhanden sind (s. Voigt, Ysengrimus Berl. 1884), und was noch wichtiger ist: das Buch mußte zu Mariens Zeit, also Ende des 12. Jahrh., schon relativ alt sein, sonst hätte man es nicht Alfred dem Großen zuschreiben können. — Was den Ort der Entstehung unserer Sammlung angeht, so wird man wohl kaum versuchen wollen, über die oben beiläufig gegebenen Bestimmungen, die auf einen mittelländischen Dialekt hinweisen, hinaus weiter vorzudringen. — Der Name des Autors endlich macht einige Schwierigkeit. Da wir den König Alfred beseitigt haben, so scheint auf den ersten Blick nichts übrig zu bleiben, als das Buch irgend einem Anonymus zuzuschreiben. Das dürfte in-

dessen doch wohl zu weit gegangen sein. Ganz ohne Grund wird man auf den Namen des Königs nicht gekommen sein, und der Grund, der bei den Sprichwörtern (Proverbs of Alfred) vorhanden war, — diese erhielten sich seit alter Zeit vielfach mündlich, — fehlt hier. Ich halte es daher für wahrscheinlich, daß der Verfasser wirklich Alfred geheissen und sich so in seinem Buch genannt hatte, und daß er zu der Königswürde ungefähr in der nämlichen Weise gelangt ist, wie der Fabulist Romulus zu seinem Kaisertitel, nämlich durch Konjektur oder Irrtum eines Schreibers. Hier war dergleichen um so leichter möglich, da die genannte Sammlung von Sprichwörtern, die im 12. Jahrh. beliebt und verbreitet war, unter dem Namen des Königs Alfred ging; fand sich also in dem engl. Werke ein Alfred als Autor angegeben, so lag nichts näher, als auch diesen für den König Alfred anzusehen. Ich glaube daher, daß man unbedenklich von einer verlorenen engl. Fabelsammlung eines sonst unbekannten Alfred sprechen kann.

Kommen wir nun auf die oben gestellte Frage, ob wir nicht die Spuren unserer Sammlung in andern Werken verfolgen können, oder ob wir nicht gar am Ende noch Reste derselben haben, zurück, so werden wir bei der Prüfung auch die eben gemachten Bemerkungen, besonders die über die Zeit des Autors berücksichtigen müssen. Spuren einer Benutzung des englischen Textes glaube ich bei Odo zu finden; doch wird sich darüber Genaueres erst sagen lassen, wenn einmal eine kritische Ausgabe seines Buches vorliegt. — Weiter wäre zu erwägen, ob der berühmte Edelstein, der an Stelle der alten Perle (der ersten Fabel des Romulus etc.), in lateinischer Fassung (als *iaspis*) zuerst beim Anonymus Nev. auftritt, um von da seine Rundreise durch die mittelalterlichen Litteraturen zu machen, nicht aus unserer verlorenen Sammlung stammen könnte. (Marie übersetzt *gemme*, siehe oben.) Das wäre ein weiteres Anzeichen dafür, daß der Anonymus Nev. in England entstanden ist. Nimmt man nun ferner an, was gewiß sehr viel für sich hat, daß das englische Werk in Versen abgefaßt war und daß diese durch Allitteration, sei es allein, sei es daneben auch noch durch Reim, verbunden waren (wie viele andere mittenglische Gedichte, z. B. das erwähnte Bestiar), so wird man leicht geneigt sein, gewisse einzeln vorkommende Verse, die sehr nahe mit solchen der Marie zusammenreffen, ebenfalls für versprengte Glieder unseres Alfred zu halten. Man nehme z. B. den Schluß der schon oben citierten Fabel 79 (80) der Marie. Dort sagt der Habicht von den Jungen des Uhus, „aus dem Ei konnte ich sie herausbringen, aber nicht aus ihrer Natur“:

*De l'oef les poi jo bien geter . . .*

*Mais neient fors de lur nature.*

Hier stehen die beiden Wörter *oef* und *nature* in einem so scharfen Gegensatz, wie ihn sich ein allitterierender Dichter für seine Liedstübe nicht besser wünschen oder selbst zurecht machen konnte. Nun taucht (Wright, Lat. Stories S. 52) in einer Handschrift des Odo

ein Zusatz zu derselben Fabel auf: *dicens — Of aye ich the brouste* (l. *brouzte*), *of ahele ich ne miste* (*mizte*). „*De ovo te eduxi, de natura non potui*“; d. h. ein allitterierender Vers, in dem man nur *hem* für *the* einzusetzen braucht, um die genaueste Übereinstimmung mit Marie herzustellen. Wenn dieser Vers nicht nachweislich aus einem andern bekannten Text stammt, was ich nicht weiß, so möchte ich darin einen Rest aus Alfred's Werk erblicken. — Vielleicht liefse sich noch manches Andere derart aufstöbern. Ich halte die Sache der kleinen Mühe gelegentlicher Aufmerksamkeit beim Lesen älterer engl. und lat. Texte für wert, und es sollte mich sehr freuen, wenn es mir gelungen wäre, durch die vorstehenden Bemerkungen Anlaß zu weiterem Suchen und namentlich Finden zu geben.<sup>1</sup>

Die wichtigsten Ergebnisse, zu denen ich durch diese und ähnliche Untersuchungen gelangt bin, sind somit folgende. Der Esope der Marie ist die französische Übersetzung eines verlorenen englischen Werkes, das wahrscheinlich im Anfange des 12. Jahrh. oder wenig später abgefaßt war. Dasselbe war in seinem 1. Teile eine freie Bearbeitung des Romulus Nilanti. Der 2. Teil bestand aus einer, wie es scheint, von dem Autor selbst angelegten Sammlung von Erzählungen aus sehr verschiedenen, oft schwer zu bestimmenden Quellen. Die zwei lateinischen Texte, welche zahlreiche sonst nur aus Marie bekannte Stücke aufweisen, kommen als Quellen weder für sie, noch für ihre englische Vorlage in Betracht, sondern sind umgekehrt von Marie abhängig.

<sup>1</sup> Da so viel von Übersetzungen des Textes der Marie die Rede war, so möge hier auch noch die Notiz Platz finden, daß auch eine italienische Übertragung eines Teiles desselben vorhanden ist. Die von Ghivizzani (Il Volgarizz. delle Fav. di Galfredo, Bol. 1866, CXX ff.) gesuchte aber nicht gefundene Quelle der Fabeln seines Cod. Rigoli (von S. 170 ab gedruckt) ist nämlich wieder nichts anderes, als unser Esope der Marie; auch hier kann man die Hs., welche der Italiener benutzt hat, auf Grund ihrer Fehler beschreiben. Ich kann an dieser Stelle nicht näher darauf eingehen; doch mag bemerkt werden, daß er die Verse 87—90 der f. 37 bei Roquefort (S. 192) mit übersetzt (S. 190); die Verse sind aber unecht und allem Anschein nach eine späte Randglosse (als solche finden sie sich im Pariser Ms. f. 25, 406). — Man sieht, die Wichtigkeit des Esope der Marie für die mittelalterliche Fabelnitteratur tritt immer stärker hervor, je mehr man sich gewöhnt, auf sie zu achten.

## Der Ehrbegriff im altfranzösischen Rolandsliede.

Die Ehre ist eine der für die Menschheitsentwicklung wichtigsten Ideen, und ihre nach Völkern und Zeiten verschiedene Wirksamkeit und Erscheinungsweise zu verfolgen, gehört ohne Zweifel zu den anziehendsten Aufgaben desjenigen, der die psychologischen Grundlagen der Kultur oder Litteratur zu erforschen trachtet. Einige allgemeine Bemerkungen, welche sich auf die Geschichte der abendländischen Menschheit beziehen, mögen hier zunächst eine Stelle finden.

Bei den Römern war der Ehrbegriff aufs engste mit dem Staatsbegriff verbunden; Ehre und Ruhm gewinnt der Einzelne nur im Dienst des Staates, indem er die Wohlfahrt, die Gröfse desselben schirmt oder fördert. Dieser echt republikanische Ehrbegriff ist in der römischen Geschichte in hohem Mafse wirksam gewesen; ihm verdankt zum nicht geringen Teile Rom seine Gröfse. An der Gröfse, dem Ruhme des Staates aber hat jeder Bürger antheil, daher das hohe Selbstgefühl, der Stolz<sup>1</sup> des Römers.

Die Aufrichtung der Monarchie brachte auch hinsichtlich der Ehre und des Ehrgefühls die tiefgehendsten Änderungen hervor. Alle Ehre vereinigt sich nun in der Person dessen, der den Staatsbegriff in sich verkörpert, des Monarchen; ja, selbst göttliche Ehre und Anbetung wird ihm zu Theil. Je mafloser aber die Ehren waren, die man dem Kaiser darbrachte, desto geringer wurde das Mafse der Ehre, das der einzelne Staatsbürger für sich in Anspruch nehmen durfte, desto mehr schwand bei demselben das Bewusstsein eigenen Wertes, das Gefühl eigener Ehre. Die sittliche Entartung des römischen Volkes, die, in den letzten Zeiten der Republik beginnend, in der Kaiserzeit zu einem fast beispiellos hohen Grade sich steigerte, beruht zum grofsen Theile auf dem Erschlaffen des Ehrgefühls.

Diese Zustände waren im wesentlichen die gleichen in dem weiten Gebiete des Reiches, sie herrschten in den Provinzen wie in dem Stammlande Italien. Auch Gallien unterschied sich darin nicht. Ursprünglich allerdings wird die Gesinnung der Gallier eine wesentlich andere gewesen sein, denn dafse bei dem Volke, das

---

<sup>1</sup> Der Stolz ist nichts anderes als eine Form des Ehrgefühls.



durch seine kriegerische Wildheit Jahrhunderte lang die Welt in Schrecken setzte, die Idee der Ehre und zwar vor allem der kriegerischen Ehre, eine bedeutende Rolle spielte, kann nicht wohl bezweifelt werden. Aber schon in der Zeit, als Caesar die Eroberung des Landes unternahm, war der Kiegsruhm des Volkes erblichen. In dem großen, von Vercingetorix geleiteten Aufstande flackerte das kriegerische Feuer, durch die Erinnerung an die Großthaten der Vorzeit genährt, noch einmal hell auf, um dann für immer zu erlöschen.<sup>1</sup>

Wenden wir nun unsere Blicke zu einem Volke, das, als Gallien den Römern unterthan wurde, sich noch in der Urzeit seiner Geschichte befand, aber bei Römern wie Galliern sich bereits einen gefürchteten Namen gemacht hatte. Die Germanen waren in ihrem Charakter sehr verschieden von den Völkern, mit denen es die Römer bisher zu thun gehabt hatten. In diesem jugendfrischen und waffenfrohen Geschlecht lebte Ehrgefühl und Ruhmbegierde, sowie, damit zusammenhängend, Stolz und Freiheitsliebe in einem Maße, wie es die Römer noch bei keinem Volke gefunden hatten. Man kann in der Germania des Tacitus<sup>2</sup> lesen, wie hier Feigheit als höchster Schimpf, ja als todeswürdiges Verbrechen galt, welche Rolle hier der kriegerische Ehrgeiz sowohl im allgemeinen als besonders bei den Gefolgschaften spielte, wie der Germane zur höchsten Tapferkeit angespornt wurde durch den Gedanken nicht nur an die eigene Ehre, sondern oft in noch höherem Maße an die der Frauen, welche beim Kampfe zugegen waren und den Kämpfern die Schmach vorhielten, welche die gefangenen Frauen erwartete. Einem von solchen Gesinnungen beherrschten Volke konnte das Reich der Römer, denen die auf dem Ehrgefühl beruhende kriegerische Tüchtigkeit mehr und mehr abhanden kam, trotz ihrer überlegenen Kriegskunst auf die Dauer nicht widerstehen. In den neuen Reichen, welche die Germanen auf den Trümmern der Römerherrschaft errichteten, verschmolzen die Sieger mit den Besiegten zu einer neuen Race, der romanischen, und es beginnt ein neues Zeitalter der Menschheitsentwicklung, das Mittelalter.

Die Idee der Ehre, die auf das stumpfe Geschlecht des römischen Kaiserreiches nur geringe Wirksamkeit auszuüben vermochte, war von den Germanen wieder zu voller Kraft gebracht worden; sie spielt im Mittelalter eine hervorragende Rolle.

In der mittelalterlichen Gesellschaft des Abendlandes treten die nationalen Unterschiede zurück hinter den Unterschieden, die durch Stand und Rang begründet werden. Diese Unterschiede bestehen aber vor allem in der Idee der größeren oder geringeren

<sup>1</sup> Der Beweggrund, der das Volk zu dem Aufstande trieb, wird von Caesar in dessen Commentarien VII 76 folgendermaßen bezeichnet: *Tanta universae Galliae consensio fuit libertatis vindicandae et pristinae belli laudis recuperandae etc.*

<sup>2</sup> Vgl. besonders Kap. 6, 8, 12, 13, 14.

Ehre, die mit dem betreffenden Rang oder Stand verknüpft ist. Unter den weltlichen Ständen nun sind es zwei, die im mittelalterlichen Leben die oberste und zugleich wichtigste Stellung einnehmen: der auf Geburt und Landbesitz gegründete Lehnsadel und der kriegerischer Thätigkeit sich hingebende Ritterstand; beide schlossen sich keineswegs aus, sie stehen vielmehr in den engsten Beziehungen insofern als die Mitglieder des Lehnsadels in der Regel zugleich dem Ritterstande angehören. In beiden mußte das Prinzip der Ehre eine wichtige Rolle spielen. Wie die größere Ehre, die Adeligen und Rittern schon ihr Stand gewährleistete, zu den bedeutendsten Vorzügen gehörte, deren dieselben teilhaftig waren, so mußte ihnen anderseits dieser Umstand ein mächtiger Ansporn sein, das für sie so wichtige Prinzip der Ehre hochzuhalten.

Was im besonderen das Rittertum betrifft, so möge man noch folgendes hier berücksichtigen. Dem Adel der Geburt trat im Rittertum der Adel der Gesinnung zur Seite; das ideale Moment, die Idee uneigennütziger Hingabe an hohe Pflichten ist im Rittertum von Anfang an lebendig gewesen. Wie wäre aber in jenen rohen Zeiten die Erweckung oder Erhaltung idealer Gesinnung möglich gewesen ohne entschiedene Betonung des Prinzips der Ehre? Es kommt hinzu, daß kaum ein anderer Beruf so geeignet ist, Ehrgefühl und Ehrgeiz zu erwecken, wie der kriegerische, der eine fortdauernde Bewährung von Mut und Opferwilligkeit erheischt.<sup>1</sup>

Was ferner den Lehnsadel betrifft, so ist hier die Bemerkung am Platze, daß schon in den Lehnverhältnissen selbst eine fortwährende Hinweisung auf den Ehrbegriff lag. Wer sich in das Lehnverhältnis begibt, erkennt schon dadurch den Lehnsherrn als den höherstehenden an, als denjenigen, der von ihm Ehre zu fordern berechtigt ist. Ja, es wurde auch wohl die Verpflichtung zur Ehrerweisung geradezu in den Schwur aufgenommen, durch den sich der Lehnsmann seinem Herrn verpflichtete.<sup>2</sup> Zu den Ehrerweisungen, in denen das Lehnverhältnis seinen äußeren Ausdruck finden sollte, gehörte u. a., daß der Lehnsmann bei feierlichen Gelegenheiten das Schwert oder den Schild des Lehnsherrn trug. Und wie solcher Dienst den Herrn zu ehren bestimmt war, so galt er auch als ehrenvoll für denjenigen, der ihn leistete.<sup>3</sup> Auch sonst tritt der ideelle Zusammenhang von Dienst (Lehndienst) und Ehre zu Tage. Der Herr erteilt das Lehen in der Regel als Lohn für geleistete, vorzüglich kriegerische Dienste. Dieser Lohn wird aber als Ehre bzw. Ehrengeschenk aufgefaßt und demgemäß benannt:

<sup>1</sup> Beiläufig mag hier daran erinnert werden, daß noch heutzutage in unserm Adels- und Offizierstande (welcher letztere in mehr als einer Hinsicht den mittelalterlichen Ritterstande entspricht) der Ehrbegriff eine ganz besondere Rolle spielt.

<sup>2</sup> Waitz, Deutsche Verfassungsgeschichte, Bd. VI, S. 50.

<sup>3</sup> Waitz, ebenda S. 33—34.

man findet nicht selten im Mittellateinischen *honor*<sup>1</sup> und sehr häufig im Altfranzösischen *honor* in der Bedeutung „Lehen“. — Es kann endlich auf die in altfranzösischen Epen formelhafte Verbindung *servir et honorer* (so z. B. Raoul de Cambrai, S. 35 der Ausg. von Le Glay) hingewiesen werden, welche den Umfang der Verpflichtungen des Lehnsmannes ausdrücken soll.

Der feudal-ritterliche Geist, der, wie wir gesehen haben, zur Erweckung eines starken Ehrgefühles sehr geeignet ist, herrscht auch in demjenigen Gedichte, das ich mit Rücksicht auf den Ehrbegriff näher zu untersuchen mir vorgesetzt habe, im Rolandsliede. Dasselbe ist das bedeutendste Erzeugnis des altfranzösischen Nationalepos, über welches letztere eine allgemeine Bemerkung hier am Orte sein dürfte.

Der Grund, auf welchem das Nationalepos erwuchs, ist vor allem das Ehrgefühl. Das Volk empfand das Bedürfnis, seine Großthaten im Liede zu verherrlichen; es sang seine Heldenthaten bezw. diejenigen seiner ritterlichen Führer, sich selbst zum Ruhme, den Feinden zur Schande. In dem großen Kampfe zwischen Christentum und Heidentum, dem hauptsächlichsten Gegenstand des altfranzösischen Volksepos, erscheinen daher, mit wenigen Ausnahmen, die christlichen Helden im glänzendsten Lichte, die Heiden in den düstersten Farben.

Das Oberhaupt der Christen ist Karl der „große“ Kaiser.<sup>2</sup> Ein erheblicher Teil des afrz. Volksepos stellt sich dar als ein Denkmal, aufgerichtet zum Ruhme jenes Herrschers, den auch das Urteil der Geschichte mit dem Beinamen des Großen geehrt hat.

Am hellsten aber strahlt sein Ruhm im Rolandsliede. Ehrwürdig und ehrfurchtgebietend erscheint hier die Gestalt des greisen und doch an That- und Willenskraft jugendlichen Kaisers. Seine Erscheinung ist so majestätisch, daß, auch wer ihn nicht kennt und ihn mitten unter seinen Baronen sieht, doch nach ihm nicht zu fragen braucht.<sup>3</sup> Die ihm gebührende Ehre wird ihm von allen seinen Baronen willig erwiesen, ja selbst Ganelon, der aus Haß gegen Roland zum Verräter an der christlichen Sache wird, ist des Lobes über ihn voll. *Jamais n'iert hum qui encuntre lui vaille* (V. 376) sagt er mit Beziehung auf ihn zu dem Heiden Blancandrin, und später zu dem heidnischen König Marsilies selbst, V. 532: *Tant ne'l vus sai ne preisier ne loer Que plus n'i ad d'onur e de bontel*. Seine Tapferkeit wird sogar von der heidnischen

<sup>1</sup> Waitz, ebenda S. 25—26; s. auch S. 31. Ähnlich ist es, wenn die Römer mit *honor medici* den Lohn für ärztliche Bemühungen bezeichneten. — Den Zusammenhang zwischen den Begriffen „Lehen“ und „Lohn“ ersieht man auch daraus, daß *fleus* „Lehen“ auch „Lohn“ bedeuten kann, so im Rolandsliede 866; der Pfaffe Konrad hat das Wort mißverstanden, indem er es mit *lehen* wiedergibt (V. 3555).

<sup>2</sup> *Emperere magne* gleich im ersten Vers des Rolandsliedes.

<sup>3</sup> *S'est qui'l demandet, ne l'estoet enseigner*, V. 119 (ich citiere nach der Ausgabe von Th. Müller, 2. Aufl., doch gestatte ich mir zuweilen hinsichtlich der Wortformen kleine Änderungen).

Königin Bramimunde rühmend anerkannt, V. 2737—38; unmittelbar darauf macht dieselbe eine Bemerkung, die für Karls hohes Selbstgefühl bezeichnend ist: *Suz ciel n'ad rei qu'il (l. n'el?) prist a un enfant.*

Auch in dem Verhältnis des obersten Führers der Heiden, des Admirals Baligant, zu Kaiser Karl spielt der Gesichtspunkt der Ehre eine hervorragende Rolle. Indem Baligant auf die Bitten seines Lehnsmannes Marsilies nach dem von Karl eroberten Spanien kommt, ist seine Absicht wesentlich darauf gerichtet, seine eigene Ehre zu wahren und zu erhöhen, die Ehre des Kaisers dagegen zu mindern; es handelt sich um die Frage, wer von den beiden höher steht.<sup>1</sup> Bezeichnend hierfür sind die ersten Worte, die er beim Betreten des spanischen Bodens spricht, V. 2658 f.: *Carles li reis, l'emperere des Francs, Ne deit mangier, se jo ne li cumant.* Er will nicht ruhen, bis er ihn getötet oder zu völliger Unterwerfung gebracht, V. 2662 f.: *Ne finerai en trestut mun vivant Jusqu' il seil morz u tut vifs recreanz;* und weiter, V. 2682 ff.: *S'en ma mercil ne se culzt a mes piez E ne guerpisset la lei de chrestiens, Jo li toldrai la corune del chief.* Während des Zweikampfes zwischen ihm und Karl fordert er denselben auf, sein Lehnsmann zu werden, 3593/94: *Devien mes hum — — — Vien mei servir d'ici qu'en Oriente,* ein Ansinnen, das Karl als erniedrigend (*grant villet*, 3595) zurückweist. Es zeigt sich in dieser Aufforderung des Admirals recht deutlich, daß es sich für ihn ebensowohl um Ehre als um Macht handelt; wie eng das Lehnverhältnis mit dem Begriff der Ehre verknüpft ist, haben wir schon oben gesehen. Aber Karls Ehre geht aus dem Kampfe um so glänzender hervor. Er besiegt und tötet den obersten Herrscher der Heiden, den einzigen, der nach der Eroberung Spaniens noch den Anspruch zu erheben wagte, höher zu stehen als er, und nun kann sich ihm an Ehre wie an Macht kein Sterblicher vergleichen.

So ist Karl im Besitze der höchsten irdischen Ehre. Aber der Begriff der Ehre reicht auch bis in Karls Beziehungen zu Gott. Nach dem Rolandsliede steht der Kaiser in einem besonderen Verhältnis zu Gott, das dem Lehnverhältnis nicht unähnlich ist. Die kaiserliche Gewalt erscheint wie ein von Gott ihm übertragenes Amt. Ein wesentlicher Teil desselben aber besteht darin, zu sorgen, daß das Ansehen, der Ruhm seines himmlischen Herrn auf Erden sich mehre. Zu diesem Zwecke muß seine Hauptthätigkeit auf die Bekämpfung und Bekehrung der Heiden gerichtet sein. Zu Ehren Gottes, des Herrn, dem er dient, läßt Karl in dem eroberten Saragossa die Götzenbilder und die Stätten ihrer Verehrung zerstören, die Heiden mit Gewalt zur Taufe führen; wenn es V. 3666

<sup>1</sup> In wie hohen Ehren Karls Name steht ist dem Admiral wohlbekannt. *En plusurs gestes de lui sunt grantz hunurs,* äußert er V. 3181 zu seinem Sohne.



heißt: *Li reis creit Deu, faire voell sun servise*, so ist dieser Dienst ein solcher, der den Herrn zu ehren bestimmt ist.<sup>1</sup>

Und wie Karl als Dienstmann Gottes dessen Ehre zu wahren und zu mehren bestrebt ist, so ist auch Gott auf Karls Ehre bedacht. Er hat dem Kaiser die irdische Majestät verliehen und ihn dadurch über alle Sterblichen erhoben, er zeichnet ihn auch, während er seines Herrscheramtes waltet, durch fortwährende Fürsorge und Teilnahme aus, welche deutlich zeigt, wie große Wichtigkeit er der Person und Stellung des Kaisers beilegt. Eine hohe Ehre hat er Karl dadurch zu Teil werden lassen, daß er den Erzengel Gabriel mit der besonderen Obhut über den Kaiser beauftragt hat. Der Schutzengel bewacht ihn in der Nacht (V. 2525 ff.); im Kampfe stößt er ihm Mut ein (V. 3611). Auch dient der Engel als Vermittler zwischen Gott und dessen irdischem Werkzeuge. In dieser Stellung überbringt er Karl die Befehle seines Herrn (V. 3993 ff.). Besonders bemerkenswert ist folgender Zug. Die Heiden haben Karls Nachhut, samt den 12 Pairs, vernichtet. Die Ehre Karls und Frankreichs erfordert schleunige Rache; doch als der Kaiser auf dem Schlachtfelde eintrifft, ist die Sonne schon tief am Himmel und die Feinde auf der Flucht. Da bittet Karl seinen himmlischen Herrn, er möge ihm „Recht und Ehre“ zu Teil werden lassen, d. h. er möge das Unrecht, das von Seiten der Feinde an ihm verübt worden ist, strafen, und er möge dadurch, daß er ihm sofortige Rache ermögliche, die ihm angethane Schmach beseitigen, ihn wieder zu Ehren bringen, V. 2430: *Cunsentez mei e dreiture e honur*. Und Gott erhört sein Flehen, er zeichnet seinen Getreuen durch ein Wunder aus. Auf Karls Bitte bleibt, zur Verlängerung des Tages, die Sonne stehen, und „der Engel, der mit ihm zu sprechen pflegt“ (V. 2452) fordert ihn im Namen Gottes auf, sich an dem verruchten Volk zu rächen.

Neben dem Kaiser erscheint im Rolandsliede eine andere Figur, die mit Rücksicht auf den uns beschäftigenden Gegenstand näher ins Auge zu fassen unerläßlich ist: Karls Neffe Roland. Die Stellung der beiden zum Ehrbegriff ist eine verschiedene. Der greise Heldenkaiser stellt uns den wohl erworbenen Besitz der höchsten Ehre dar, der jugendliche Held das ungestüme und leidenschaftliche Streben nach Ehre; Karl ist ehrwürdig und geehrt, Roland ist ehrgeizig. Das Alter sowohl als das Bewußtsein seiner Würde verleiht Karl eine erhabene Ruhe, einen feierlichen Ernst, sein Stolz, wie er sich in der Schlacht und in dem Zweikampfe mit Baligant zeigt, ist der einem Kaiser geziemende Stolz; sein Neffe ist raschen und heftigen Charakters, und zu seinem Ehrgeiz gesellt sich ein Stolz, der sich leicht zu Übermut steigert.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Über den Zusammenhang von „Ehre“ und „Dienst“ s. oben.

<sup>2</sup> Über Rolands Ehrgeiz bzw. Stolz hat Graevell gehandelt in seiner anziehenden Schrift: Die Charakteristik der Personen im Rolandsliede, Heilbronn 1880, S. 66–68.

In der Figur Rolands hat das altfranzösische Nationalepos, soweit dasselbe in dem Kampfe gegen die Heiden seinen Mittelpunkt hat, das Heldenideal der damaligen Zeit aufgestellt. Das hohe, leicht überspannte Ehrgefühl, das einen wesentlichen Zug dieser Figur ausmacht, ist daher charakteristisch für die Anschauungen jener Zeit überhaupt; dieser Zug in Rolands Charakter war ohne Zweifel dem französischen Volke sympathisch. So ist es denn gerade der Hauptheld, Roland, in dem dieser Zug hervortritt, während dem Vertreter des durch Verstandeserwägungen gezügelten, maßvollen Ehrgefühles, Olivier, erst die zweite Stelle eingeräumt worden ist.

Der angegebene Charakterzug Rolands ist für die Entwicklung der in diesem Liede besungenen Ereignisse von entscheidender Wichtigkeit, denn er ist es, der die Niederlage der französischen Nachhut herbeiführt. Der um seinen Neffen besorgte Kaiser hat demselben zu seiner Sicherheit die Hälfte des gesamten Heeres angeboten, Roland jedoch schlägt dies in stolzem Selbstgefühl aus und erklärt, nicht mehr als seine 20,000 Franzosen zur Nachhut verwenden zu wollen; die Annahme jener Heeresmacht würde nach seiner Anschauung schimpfliche Furcht vor den Feinden verraten, V. 784 ff. Und als angesichts der unzähligen Heeresmassen der Feinde Olivier seinen Freund auffordert, das Horn zu blasen, um dadurch das auf dem Rückzuge nach Frankreich begriffene Hauptheer zur Umkehr und Hilfe zu veranlassen, da lehnt Roland auch diese Aufforderung ab. Auch jetzt noch ist er in seinem überspannten Selbstgefühl und Selbstvertrauen (von Olivier später, V. 1725/26 als *legerie* und *estultie* bezeichnet) überzeugt, daß die Macht der Heiden an seiner und seiner Gefährten Tapferkeit zerschellen werde, V. 1081: *Ja cil d'Espagne n'avrunt de mort guarant*. Und auch jetzt hält er das, was in der That und nach der Ansicht des verständigen Olivier „Tapferkeit mit Klugheit“ (*vasselage par sens* 1724) wäre, für Feigheit, die ihn auf immer beschimpfen würde. Schande aber dünkt ihn schlimmer als der Tod, V. 1054: *En dulce France en perdreie mun los*, und V. 1091: *Mielz voeill murir que me vienget villance*.

Die erste Stelle in Rolands Gedanken nimmt die Ehre noch beim Nahen des Todes ein. Die Scene seines Todes ist in dieser Beziehung so charakteristisch, daß sie hier nicht übergangen werden darf. Roland hat einst bei einem Feste den Ausspruch gethan, wenn er einmal in fremdem Lande sterbe, so werde man ihn vor seinen Gefährten finden, mit dem Antlitz nach dem feindlichen Lande zugewandt; sein Tod werde der eines Eroberers sein (2863 ff.). Daran denkt er beim Nahen des Todes: die Weite eines Armbrustschusses schreitet er vor seine gefallenen Genossen nach dem eroberten Lande Spanien hinein und, das Antlitz nach dem Heidenlande gerichtet, erwartet er den Tod (2265 ff. und 2360). Dabei überkommt ihn die Erinnerung an sein vergangenes Leben: er denkt an Frankreich, an sein Geschlecht, an Karl, seinen Lehns-

hern, zuerst aber und vor allem an seine Eroberungen (2377—80). Rolands Eroberungsbegierde wird auch sonst im Laufe des Gedichtes hervorgehoben (381—88; 392—94); sie hängt ebenso wie die ihn überhaupt charakterisierende Kriegslust (die ihn, V. 196 ff., für Fortsetzung des Krieges gegen Marsilies stimmen läßt) aufs innigste mit seinem Ehrgefühl bzw. Ehrgeiz zusammen, ja sie ist nur eine Form desselben.

Hier ist auch die Scene zu erwähnen, wie Roland beim Nahen des Todes sein Schwert Durendal zu zerbrechen sucht. Der Gedanke ist ihm unerträglich, daß sein Schwert, das er stets so ruhmvoll im Dienste Karls und der christlichen Sache geschwungen, mit dem er so viele Länder erobert, nach seinem Tode in die Hände eines Feiglings, eines Heiden fallen solle. Recht bezeichnend für sein stolzes Selbstgefühl sind hier die Worte: *E! Durendal — — — Tantes batailles en camp en ai vencues, E tanles terres larges escumbatues, Que Carles tient, qui la barbe ad canue! Ne vus ait hum qui pur altre s'en fuit! Mult bons vussals vus ad lung tens tenue; Jamais n'iert tels en France la solue*, 2304 ff.

Rolands Ehrgefühl aber erstreckt sich nicht nur auf seine eigene Person, sondern auch auf sein ganzes Geschlecht. Der außerordentlich feste Zusammenhalt, der in den Zeiten des Rittertums die Mitglieder des Geschlechtes zu einem Ganzen verbindet, bringt es mit sich, daß auch das Geschlecht als solches Ehre besitzt. Die Ehre oder Unehre, die dem Einzelnen zu Teil geworden, bleibt nicht auf diesen beschränkt, sondern teilt sich sofort dem ganzen Geschlechte mit.

In den Helden der *Chansons de geste* erscheint das Gefühl für diese Gesamtmehre der Verwandten in hohem Maße rege. Dem Geschlecht Ehre zu machen, ist nicht minder ihr Bestreben als für ihre eigene Person Ehre und Ruhm zu gewinnen, und von schimpflichen Handlungen hält sie der Gedanke an die Schande des Geschlechtes nicht minder zurück als der an ihre eigene. Und so finden wir denn auch in Roland dies Geschlechts-Ehrgefühl in hervorragender Weise wirksam. Wenn er, wie wir oben sahen, das Anerbieten der Hälfte des christlichen Heeres zurückweist, und ebenso später die Aufforderung Oliviers, das Horn zu blasen, so ist hierbei wesentlich der Gedanke für ihn maßgebend, daß er durch Bekundung von Feigheit sein Geschlecht beschimpfen würde, V. 788: *Deus me cunfunde, se la geste en desment*<sup>1</sup>; ebenso V. 1062: *Ne placet Damne Deu Que mi parent pur mei soient blasmel*, und V. 1076: *Ja n'en avrunt reproce mi parent*.

Endlich muß hier noch hingewiesen werden auf eine wichtige Seite in Rolands Ehrgefühl. Dasselbe bezieht sich nicht nur auf seine eigene Person und sein Geschlecht, sondern auch auf sein Vaterland.

<sup>1</sup> *Desmentir* hat hier den Sinn: jemanden bei seinen Ansprüchen auf Ehre Lügen strafen, d. h. beschimpfen.

Die Ehre des „holden“ Frankreichs nimmt in seiner Gedankenwelt eine der ersten Stellen ein, und nicht minder ist sein Thun darauf gerichtet, diese Ehre fleckenlos zu erhalten, Schande abzuwehren, Beschimpfung zu rächen. Charakteristisch ist folgender Zug. Marsilies Neffe, Aelrot, stolziert vor dem heidnischen Heere und spricht höhnnende Worte über Frankreich und die Franzosen: *Encoi perdrat France dulce sun los*, V. 1194. „Wie Roland das hört, Gott, wie groß ist seine Wut darüber“. Er spornt sein Roß und erlegt den verwegenen Heiden. *Hoi n'en perdrat France dulce sun los*, ruft er triumphierend dem Todten nach, V. 1210.

Die Ehre des Vaterlandes aber ist für Roland aufs engste verbunden mit seiner eigenen Ehre. Der Gedanke, daß sein Schwert, mit dem er so viele Ruhmesthaten vollbracht, in die Hände eines Heiden fallen könne, kränkt aufs tiefste sein Ehrgefühl, aber nicht nur sein persönliches (vgl. oben S. 211), sondern auch sein nationales Ehrgefühl, V. 2335: *Pur ceste espee ai dulur e pesance, Miez voeill murir qu'entre paiens remaigne. Damnes Deus pere, n'en laisser hunir France!* Und wenn er sich weigert, das Horn zu blasen, so ist der Grund dazu nicht nur die Rücksicht auf seine eigene Ehre (1054) und diejenige seines Geschlechtes, sondern auch die Rücksicht auf die Nationalehre. *Ne placet Deu ne ses saintismes angles Que ja pur mei perdet sa valur France* ist seine Antwort auf Oliviers Aufforderung V. 1089/90; ähnlich 1064.

So finden sich in Roland 3 Arten des Ehrgefühls mit einander vereinigt und verschmolzen: das individuelle, das Geschlechts- und das National-Ehrgefühl. Diese Vereinigung ist für die Figur Rolands ganz charakteristisch und trägt vorzüglich dazu bei, derselben das tiefgehende Interesse zu verleihen, das sie bis heutigen Tages bewahrt hat.

Übrigens steht Roland hinsichtlich der Bekundung von nationalem Ehrgefühl in unserem Liede keineswegs vereinzelt da: wenn auch das Nationalgefühl am entschiedensten in ihm hervortritt, so kann es doch dem Leser nicht entgehen, daß ein starker Hauch dieses Gefühls das ganze Rolandslied durchdringt. Die Entschiedenheit, mit der hier dem Nationalbewußtsein Ausdruck gegeben wird, ist eine der charakteristischen Eigentümlichkeiten des Rolandsliedes, und zwar eine solche, auf der nicht zum wenigsten die dichterische Wirksamkeit desselben beruht, sowie die Vorliebe, die das französische Volk lange Zeit hindurch für dies Lied hegte. Die Haupthelden desselben sind keineswegs lediglich christliche Helden, sondern zu ihrem allgemein-christlichen Charakter gesellt sich ihr spezifisch-französischer; wenn sie für die Sache der Christenheit fechten, so vergessen sie dabei nicht, daß sie Franzosen sind, und erst hierdurch erhält das Lied sein ächt nationales Gepräge.

Was das Nationalgefühl Rolands betrifft, so ist dieser Punkt schon oben erörtert worden; hier will ich noch ausdrücklich auf einen Umstand hinweisen, der Roland als den französischen Nationalhelden bezeichnet. Schon V. 396 hat Guenes auf die Frage



des Heiden Blacandrin, durch welches von den unter Karls Scepter vereinigten Völkern Roland seine Eroberungspläne auszuführen gedenke, zur Antwort gegeben: *Par la franceise gent*, und in Übereinstimmung damit steht es, daß Roland, vom Kaiser zum Führer der Nachhut erwählt, das Anerbieten der Hälfte des Heeres ausschlägt und erklärt, nur 20,000 Franzosen bei sich behalten zu wollen (V. 789). So geschieht es, und die 20,000 Franzosen mit ihrem Führer und dessen Genossen, den 12 *pers*, fallen ruhmvoll als Märtyrer. Was Rolands Freund Olivier anbetrifft, so fehlt auch bei ihm nicht eine besondere Hinweisung auf sein französisches National-Ehrgefühl, man sehe V. 1222 ff.; ebensowenig hinsichtlich des streitbaren Erzbischofs Turpin, vgl. V. 1925/26.

Wie die übrigen Haupthelden des Rolandsliedes ist auch Karl der Große selbst, nach der Auffassung unseres Liedes und der *Chansons de geste* überhaupt, ein Franzose. *Carles li reis, nostre emperere magne*, so beginnt jenes Gedicht und bezeichnet ihn hierdurch sogleich als den französischen Kaiser. Das Reich, das er beherrscht begreift zwar alle christlichen Völker in sich, aber die Franzosen nehmen in demselben die erste Stelle ein, sie bilden die Hauptstütze und den Kern seiner Macht. Daher fallen nach der Auffassung nicht nur des Rolandsliedes, sondern der *Chansons de geste* überhaupt, die Interessen Frankreichs mit denen der Christenheit zusammen, und der unter Karl gegen das Heidentum geführte Kampf ist nicht nur allgemeine Sache der Christen, sondern immer auch zugleich Nationalsache der Franzosen: es handelt sich hierbei nicht nur um einen Glaubenskrieg der Christen, sondern auch um einen Nationalkrieg der Franzosen.

Ich schliesse diese Betrachtungen, indem ich eine Stelle anführe, die für das im Rolandsliede herrschende stolze Nationalbewußtsein recht charakteristisch ist. Sie zeigt zugleich, wie innig hier das Nationalbewußtsein mit dem christlichen Bewußtsein verschmolzen ist. Ich meine die Stelle V. 2501 ff., wo Karls Schwert geschildert wird: *Si ad — — — Cainte Joiuse, unches ne fut sa per, Qui cascun jur muel .XXX. clartez. Azez oïstes de la lance parler Dunt nostre Sire fut en la cruiz nafrez; Carles en ad l'amure, merci! Deu! En l'orie punt l'ad faite manuvrer. Pur ceste honur e pur ceste bontet Li num's Joiuse l'espee fut dunez. Barun franceis ne'l deivent ublier, Enseigne en unt de Munjoie crier; Pur co ne's poet nule gent cuntrester.*

Der letzte Vers der eben angeführten Stelle offenbart die Grundidee nicht nur des Rolandsliedes sondern aller derjenigen *Chansons de geste*, deren Gegenstand der Kampf gegen die Heiden ist, sowie den Zweck, dem zu dienen sie bestimmt sind. Denn im wesentlichen besteht derselbe, wie oben schon angedeutet, in der Verherrlichung der französischen Nation. Indem der Volks-sänger die Heldenthaten der Nation (die, wenn auch oft auf einer historischen Grundlage beruhend, doch zum größten Teil nur der Dichtung angehören) im Liede preist, kommt er damit einem stark

empfundenen Bedürfnis der Franzosen, dem Ruhmbedürfnis, entgegen; die weit ausgesponnenen Schilderungen von Schlachten und Einzelkämpfen dienen alle gewissermaßen dazu, den Satz zu erweisen, daß die französische Nation die erste der Welt sei.<sup>1</sup>

Es ist eine unmittelbare Folge der eben berührten Verhältnisse, daß die Lieder, die von dem großen Kampfe gegen die Sarazenen berichten, stets mit dem Triumphe der christlichen bezw. französischen Waffen schließen. So finden wir es denn auch im Rolandsliede. Dasselbe zerfällt dem Inhalte nach in zwei große Teile. Der erste erzählt, wie die durch Ganelon verratene Nachhut des christlichen Heeres im Kampfe gegen die ungeheure Übermacht der Heiden erliegt. Nicht weniger als 400,000 Heiden, so berichtet das Lied, beginnen den Kampf gegen die 20,000 Franzosen der Nachhut. Ein furchtbares Blutbad entsteht; endlich sind von den Franzosen nur noch sechzig, von den Heiden aber hunderttausend übrig; die letzteren ergreifen nunmehr schmachvoll die Flucht (1906 ff.). Doch ein zweites heidnisches Heer von 60,000 Streitern rückt heran; von dem kleinen Häuflein der Franzosen fällt nun einer nach dem andern, endlich sind nur noch Turpin, Roland und dessen Dienermann Walther übrig. Die feigen Sarazenen wagen diesen Helden nicht zu nahen; von weitem entsenden sie ihre Geschosse, unter denen Turpin und Walter tödlich getroffen niedersinken. Da ertönen die Hörner des durch Rolands Blasen zurückgerufenen Hauptheeres; die Heiden überschütten Roland nochmals mit ihren Geschossen, ohne jedoch seinen Körper zu verletzen, dann ergreifen sie die Flucht. Auf dem von Leichen bedeckten Schlachtfelde bleibt einzig Roland als Sieger übrig; noch vor der Ankunft der Seinen aber giebt er in Folge der übermäßigen Anstrengung, womit er das Horn geblasen, seinen Geist auf.

So ist dieser Kampf für die Franzosen, wenn auch unglücklich, so doch im höchsten Maße ruhmvoll, wie er andererseits schmachvoll für die Heiden ist. Während hunderttausend der letzteren vor wenigen christlichen Helden feige die Flucht ergreifen, denkt von den Franzosen im ganzen Verlaufe der Schlacht auch nicht einer an Ergebung oder Flucht, sondern sie kämpfen bis zum letzten Atemzuge, treu ihrem König, treu ihrem Gott; sie fallen, doch sie fallen mit Ehren und unbesiegt. Mehrmals wird dieser letztere Umstand vom alten Dichter nachdrücklich hervorgehoben. So sagt der von vier Speissen tödlich getroffene Turpin, V. 2087: „*Ne sui mie vencuz, Ja bons vassals nen iert vifs recreuz*“. Darauf zieht er sein Schwert und schlägt, ehe der Tod ihn bewältigt, noch 400 Feinde nieder. Ähnlich heißt es von Roland, als derselbe, mit Turpin von den 20,000 Franzosen allein übrig geblieben, die Schaaren der Feinde auf sich eindringen sieht, 2124—26: „*Li cuens Rollanz, quant il les veit venir, Tant se fait forz e fiers e*

<sup>1</sup> Auch im „*Coronement Loos*“, V. 13 ff. wird diese, nicht erst der Neuzeit angehörige Überzeugung der Franzosen deutlich ausgesprochen.

*mancois, N'es recrerat<sup>1</sup>, tant cum il serat vifs*“. Die Unbesiegbarkheit Rolands wird von den Heiden selbst anerkannt: „*Li cuens Rollanz est de tant grant fieret Ja n'iert vencuz par nul hume carnel*“. Und so kann denn der Erzbischof vor seinem Tode es mit Genugthuung aussprechen, daß er und Roland als Sieger auf dem Schlachtfelde bleiben: *Cist camps est vostre, la mercit Deu, e miens*, V. 2183.

So fallen die christlichen Helden mit Ehren, weil sie nicht fliehen, sondern tapfer fechtend ihr Leben teuer verkaufen. Auf letzteren Umstand wird hier mehrfach hingewiesen. So sagt der zum Tode verwundete Walther, V. 2053: *Sempres murray, mais chier me sui vendus*. Und Roland ruft V. 1922 ff. seinen Gefährten zu: *Ci recourums martirie, E or sai bien n'avuns guaires a vivre; Mais tut seit fel qui chier ne's vende primes! Ferez, seignur, des espees furbies, Si calengiez e voz morz e voz vies, Que dulce France par nus ne seit hunie*. Dem entsprechend äußert der Dichter selbst über Roland, V. 1873: *Ja mais n'iert hum plus se voillet vengier*. Man bemerke diesen Ausdruck: *se vengier*, sich rächen, d. h. sein Leben teuer verkaufen.

In den Anschauungen über Ehre spielt die Idee der Rache eine bedeutende Rolle. So auch im Rolandsliede.<sup>2</sup> Wie wir soeben gesehen haben, fallen die Franzosen mit Ehren, weil sie sich vor ihrem Tode rächen, d. h. ihr Leben teuer verkaufen. Aber noch in anderer Beziehung macht sich die Idee der Rache hier geltend, und zwar derartig, daß sie auf den Gang der Handlung unseres Gedichtes einen entscheidenden Einfluß ausübt. Die Ehre erheischt gebieterisch, daß diese durch Verrat herbeigeführte Niederlage der französischen Nachhut alsbald vom Hauptheere des Kaisers gerächt werde. Diese Rache bildet den Inhalt des zweiten Teiles unseres Liedes. Sie richtet sich zunächst gegen die beim Nahen des Hauptheeres entflohenen Sarazenen. Dieselben werden eingeholt und in den Ebrofluß gedrängt, in dem sie sämtlich ertrinken (V. 2474).

Aber die Rache erstreckt sich noch weiter. Sie trifft auch das Oberhaupt aller Heiden, den Admiral Baligant, der soeben mit einem ungeheuren Heere gelandet ist, um seinem Lehnsmann Marsilies gegen die Christen zu helfen und dieselben zur Unterwerfung zu bringen. Er wird in einer großen Schlacht besiegt und getötet, von seinem Heere entkommen nur wenige (3632). Auf

<sup>1</sup> So nach Müllers Konjektur.

<sup>2</sup> Es kann hier auch darauf hingewiesen werden, daß das Motiv zu Ganelons Verrat die Rachsucht ist. Derselbe ist nämlich der Ansicht, daß Roland ihn zu der gefährlichen Sendung nach Saragossa nur darum vorgeschlagen hat, um ihn ins Verderben zu stürzen, 277 ff. Im höchsten Maße aber wird sein Ehrgefühl beleidigt, als sein Stiefsohn auf seine zornigen und drohenden Worte mit höhnischem Lachen antwortet, 324 ff. Jetzt ist er, um sich an Roland zu rächen, zum äußersten, ja zum Verrat entschlossen. Über Ganelons Ehrgeiz und Eitelkeit als Motiv zu seinem Verrat sehe man die Bemerkungen von Stengel, Ztschr. VIII 501 und besonders 513—14.

die Nachricht hiervon stirbt der in der Schlacht gegen Roland verwundete Marsilies, der mit Ganelon den Verrat verabredet hatte (3646). Karl erobert die feindliche Hauptstadt Saragossa, und der Triumph der Christenheit ist ein vollständiger.

Interessant ist es, mit dem Verlaufe der Handlung des Rolandsliedes denjenigen zu vergleichen, den nach der beglaubigten Geschichte die Ereignisse nehmen. Danach besiegt Karl die Sarazenen, aber beim Rückzuge nach Frankreich erleidet seine Nachhut in den Pyrenäenpässen eine Niederlage, und der Zug nach Spanien erhält auf diese Weise einen unglücklichen Abschluß. Es ist klar, daß dem nationalen Ehrgefühl der Franzosen, welches in den *Chansons de geste* seinen Ausdruck suchte, dieser Gang der Ereignisse unbefriedigend erscheinen mußte. Es lag daher nahe, daß die dieses Stoffes sich bemächtigende Volkssage jene Reihenfolge umkehrte und auf die Niederlage der französischen Nachhut die Vernichtung der heidnischen Macht folgen liefs, denn daß zum Schluß die Franzosen triumphieren, war für die Volksdichtung unumgängliches Erfordernis.<sup>1</sup>

Und wie um der Ehre willen die Niederlage der französischen Nachhut gerächt wird, so wird den Gefallenen Ehre erwiesen durch Totenklage und Bestattung. Wie große Bedeutung im Rolandsliede der ehrenvollen Bestattung beigelegt wird, zeigt sich in folgendem Zuge, V. 1702 ff. Als Roland sieht, daß die Franzosen der Übermacht der Heiden erliegen müssen, erklärt er, im Gegensatz zu seiner früheren Weigerung (1053 ff.), nunmehr das Horn blasen zu wollen, um dadurch Karl mit dem Hauptheere zur Hilfe herbeizurufen. Jetzt aber erklärt sich Olivier, der ihn früher selbst dazu aufgefordert hatte, dagegen: Roland werde dadurch nicht nur sich selbst, sondern sein ganzes Geschlecht mit Schande bedecken; vor dem Beginn der Schlacht hätte er es mit Ehren thun können, jetzt, mitten in der Schlacht, würde es als Zeichen von Feigheit gelten. Ihrem Streite macht erst Turpin ein Ende, indem er darauf hinweist, daß das Hauptheer ihnen, wenn auch nicht Rettung, so doch Rache und ehrenvolle Bestattung bringen werde. Seine Worte sind für die Anschauungsweise jener Zeit so charakteristisch, daß ich sie vollständig hersetzen will (1742 ff.): *Ja li corners ne nus avreit mestier, Mais nepurquant si est il assez miez; Vienget li reis, si nus purrat vengier; Ja cil d'Espagne ne s'en turnerunt liet. Nostre Franceis i descendrunt a pied, Truverunt nus e morz e detrenchiez, Leverunt nus en bieres sur sumiers, Si nus plurrunt de doel e*

<sup>1</sup> Wenn der Zug Karls nach Spanien, der unter den Kriegsthaten des Kaisers eine verhältnismäßig unbedeutende Stellung einnimmt, im Rolandsliede zu riesigen Verhältnissen angewachsen und zu dem großen Entscheidungskampfe zwischen Christentum und Heidentum umgestaltet worden ist, so beruht dies, teilweise wenigstens, ebenfalls auf dem Prinzip der Ehre: das Volk stellt sich gern die Kämpfe, die es besingt, als außerordentlich an Größe und Bedeutung vor; die Volksepik liebt es, zu übertreiben, um dadurch die Größe des schließlichen Triumphes, den Ruhm der Sieger zu vermehren.



*de piliel, Enfuirunt en aïtres de mustiers, N'en mangerunt ne lu, ne porc, ne chien.*

Was der Erzbischof in diesen Versen als seine Erwartung ausspricht, geht in Erfüllung. Nachdem die auf der Flucht begriffenen heidnischen Scharen, denen die französische Nachhut erlegen, von Karl gänzlich vernichtet worden sind, begiebt sich derselbe mit seinem Heere auf das Schlachtfeld von Ronceval zurück, wo so viele christliche Helden einen ruhmvollen Tod gefunden haben. Der Kaiser beweint die Gefallenen, vor allen aber erhebt er die Totenklage um seinen Neffen Roland. Da er ihn verloren, den besten Ritter und den gewaltigsten Krieger, den es je gegeben (2888/89), so ist nicht nur seine Stärke von ihm gewichen (2902), sondern auch seine Ehre wird, das sieht er voraus, von nun an mehr und mehr schwinden, da derjenige tot ist, der dieselbe stets so kraftvoll aufrecht hielt (2890: *La meie honur est turnee en declin*; 2903: *Nen avrai ja qui sustienget m'onur*); ja die Ehre Frankreichs, so ruft der Kaiser schmerz erfüllt aus, ist mit Roland dahin: *Qui lei ad mort, France dulce ad hunie* (2935).<sup>1</sup>

Auf die Klage folgt die Bestattung der gefallenen Franzosen. Dafs dieselben mit grofsen Ehren bestattet wurden, hebt der Dichter besonders hervor; das Ehrenvolle aber beruht vornehmlich auf der Mitwirkung zahlreicher Geistlichkeit, 2955 ff.: *Asez i ad evesques e abez, Munies, canunies, pruveires corunez, Si's unt asols e seigniez de part Deu; Mirre e timoine i firent alumer, Gaillardement tuz les unt mensez, A grant honur pois les unt enterrez.*

Besondere Ehre wird den Leichen Rolands, Oliviers und des Erzbischofs zu Teil. Dieselben werden mit Lautertrank (*piment*) und Wein gewaschen und in Hirschfelle eingenäht (2967 ff.), dann nach Frankreich geführt und zu Saint-Romain in Sarkophagen von weifsem Marmor beigesetzt (3689 ff.).

Und wie den Franzosen Ruhm und Ehre im reichsten Mafse zu Teil wird, so ist Demütigung und Schande schliesslich das Loos der Feinde und Verräter. Die unermefslichen Heere der Sarazenen werden vernichtet, ihr höchstes Oberhaupt, der Admiral, fällt von Karls Hand. Marsilies, der verräterische Sarazenenkönig, hat in der Schlacht gegen Roland die rechte Hand verloren; eilig flieht er nach Saragossa; dort angelangt, bricht er, vom Blutverlust erschöpft, ohnmächtig zusammen; auf die Nachricht, dafs der zu seiner Unterstützung herbeigeeilte Admiral Baligant mit seinem Heere vernichtet worden, stirbt er in Verzweiflung, indem er seine

<sup>1</sup> Wir sehen in diesen Klagen des Kaisers den engen Zusammenhang der Begriffe „Macht“ („Stärke“) und „Ehre“ deutlich hervortreten: Macht verleiht Ehre, mit dem Schwinden der Macht schwindet daher auch die Ehre. — Auf diesem Zusammenhang beruht es auch grossenteils, dafs wohl bei allen Völkern Sieg als ehrenvoll, Niederlage als schimpflich gilt. So wird auch Tod von Feindeshand als Schande aufgefaßt, daher bedeutet im Altfranzösischen *hounir* zuweilen geradezu „töten“, s. das Glossar zu der von mir herausgegebenen „Histore de Julius Cesar“.

Seele den Teufeln übergibt, 3644 ff.: *Quant l'ot Marsilies, vers sa pareil se turnet, Plurel des oitz, tule sa chiere enbrunchet, Morz est de doel, si cum pechiez l'encumbret, L'anme de lui as vifs diables dunct.*<sup>1</sup>

Die gänzliche Vernichtung der Macht der Heiden ist zugleich eine Niederlage, eine Demütigung ihrer falschen Götter, deren Hilfe sich schliesslich, gegenüber der Macht des Christengottes, als ohnmächtig herausgestellt hat. Diesem zum Ruhme, den Götzen zur Beschimpfung geschieht es, daß die Kultusstätten wo man dieselben verehrte, nach der Eroberung Saragossas zerstört werden. Ja, die heidnischen Götter werden, da sie sich nicht bewährt haben, von ihren Bekennern selbst verhöhnt und beschimpft: die Heiden, deren Macht zu Schanden geworden, schänden ihre Götter, welche solches Unglück von ihren Bekennern nicht abzuwenden vermochten, V. 2580 ff.: *Ad Apolin current en une crute, Tencent a lui, laidement (l. forment?) le despersunent: E! mauvais deus, pur quei nus fais tel hunte? Cest nostre rei pur quei laissas cunfundre? Qui mult le sert, mauvais luer l'en dunes. Puis si li tolent sun sceplere e sa curune, Par mains le prenent<sup>2</sup> de sur une culumbe, Entre lur picz a terre le tresturnent, A granz bastuns le balent e defruissent. E Tervagan tolent sun escarbuncle, E Mahumet enz en un fossat bulent, E porc e chien le mordent e defulent.* Man vergleiche hiermit das ganz entgegengesetzte Verhalten der Christen, die für den Ruhm ihres Gottes, des *glorius celeste*, wie derselbe in charakteristischer Weise 2253 genannt wird, kämpfen und fallen und noch sterbend seine in Wunderthaten bewährte Macht und Güte preisen, so Roland, 2384 ff.: *Veire paterne, qui unques ne mentis, Saint Lazarun de mort resurrexis, E Dauiel des liuns guaresis etc.*

Und wie die Macht der Heiden vor den Christen in den Staub sinkt, so nimmt schliesslich auch derjenige, der mit jenen in verräterische Verbindung getreten ist, ein schmachvolles Ende. Wenn überhaupt Verrat dem Mittelalter als das schwärzeste Verbrechen galt, so mußte der von Ganelon geübte als besonders schändlich gelten. Denn er hatte nicht nur sein Vaterland, seine Waffengefährten, seinen Stiefsohn (Roland), er hatte auch die Sache des Christentums an dessen Feinde verraten. Daher wartet seiner Schande und schimpflichste Todesstrafe. Schon als die Töne des Hornes, das Roland in der äußersten Not geblasen, zum Hauptheere dringen und dasselbe zur Umkehr veranlassen, übergibt der Kaiser, von Ganelons Verrat überzeugt, denselben seinen Küchen-

<sup>1</sup> Das Loos der beiden heidnischen Fürsten wird hier in der That als Schande aufgefaßt. V. 2824 sagt die Königin Bramimunde mit Bezug auf den verwundet darniederliegenden Marsilie: *A itel hunte mun seignur ai perdut*, und V. 3642/43 meldet sie demselben die Niederlage und den Tod des Admirals mit den Worten: *E! gentils reis, ja sunt vencut nostre hume, Li amirals ocis à si grant hunte*. Auch hier wieder erkennen wir den Zusammenhang der Vorstellungen „Macht“ und „Ehre“, worauf schon oben, S. 217 hingewiesen worden ist.

<sup>2</sup> So nach Müllers Konjektur.

knechten zur Bewachung. Diese unterwerfen ihn einer schimpflichen Behandlung, V. 1823 ff.: *Jcil li peilent la barbe e les gernuns, Cascuns le fiert .IIII. colps de sun puign, Bien le batirent a fuz e a bastuns, E si li metent el col un caignun, Si l'encacinent altresi cum un urs, Sur un sumier l'unt mis a deshonor*; ähnlich ist Ganelons Behandlung nach der Ankunft des Kaisers in Aachen, V. 3737 ff.: *A une estache l'unt atachiet cil scrif, Les mains li lient a curreies de cerf, Tres bien le batent a fuz e a jamels*. Nachdem dann Ganelons Schuld durch gerichtlichen Zweikampf erwiesen worden ist, wird der strafenden Gerechtigkeit freier Lauf gelassen: von vier an seine Füße und Hände gebundenen Pferden wird er in Stücke gerissen. *Qui traist altre, nen est dreiz qu'il s'en vant* fügt der Dichter mit befriedigten Gerechtigkeitsgefühl hinzu.<sup>1</sup> Ganelons dreißig Geschlechtsgenossen aber, die sich für ihn verbürgt haben, werden mit ihm ins Verderben gerissen; auch sie trifft schimpfliche Todesstrafe: sie werden gehängt. Denn so fest ist in jenen Zeiten, wie wir oben schon sahen, der Zusammenhang der Geschlechtsgenossen, daß Ehre und Schande nicht auf den einzelnen beschränkt bleiben, sondern sofort dem ganzen Geschlecht sich mitteilen; daselbe aber wie von Schande, gilt hier von entehrender Strafe.

Das Vorstehende mag zur Kennzeichnung des Ehrbegriffs im Rolandsliede genügen. Dies Heldenlied kann als Musterbeispiel derjenigen *Chansons de geste* dienen, welche den Geist des ursprünglichen Rittertums, unverfälscht durch die Ideenwelt der Artusromane, zum Ausdruck bringen. Wie aber diese Heldenlieder den zu ihren Zeiten lebendigen Anschauungen über Ehre eine Stimme verliehen, so mußten sie hinwiederum auf jene Anschauungen mächtig zurückwirken, denn Geist und Dichtung eines Volkes stehen mit einander in Wechselwirkung. Jene alten Lieder, die von den Jongleurs, wie auf öffentlichen Plätzen, so auch in den Schlössern der Großen vorgetragen wurden, waren eines tiefen Eindruckes auf das Gemüt der Zuhörer sicher, und es ist von vorn herein, auch ohne bestimmte Zeugnisse, als gewiß anzunehmen, daß gerade das Ehrgefühl durch sie mächtig geweckt und entflammt wurde. Die Hörer mußten sich durch das Lob, das der Sänger den heldenmütigen Kämpfern spendete, zu gleich ruhmvollen Thaten angefeuert fühlen, und indem derselbe Feiglingen und Verrätern das Brandmal der Schande aufdrückte, erhob sich sein Lied zu einer nicht wenig gefürchteten Macht.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Der Pfaffe Konrad hebt am Schlusse seiner Nachdichtung des französischen Liedes ausdrücklich das schimpfliche Ende des Verräters hervor: *Só wart thiú untriuwe gescendet* (9015).

<sup>2</sup> Man bemerke, wie bei den Helden des Rolandsliedes die Furcht vor der *male chancun*, dem Schimpflied, als Beweggrund zu mutigem Handeln wirkt. V. 1013/14 ruft Roland seinen Genossen vor dem Kampfe zu: *Or quart chascuns que grant colps i empleit, Male chancun ja chantee n'en seit*. Und 1462 ff. sagt er zu seinem Freunde Olivier: *Jo i ferrai de Durendal m'espee, E vus, cumpains ferres de Halleclere. En tantes terres les avum nus portees, Tantes batailles en avum afinees, Male chancun n'en deit estre*

Um das Ehrgefühl seiner Gefährten anzuspornen, sang Taillefer, wie Wace in seinem Roman de Rou (ed. Andresen II, 8035 ff.) erzählt, unmittelbar vor der Schlacht von Hastings das Lied von den Heldenthaten der Franzosen bei Roncevaux, das Lied von Karl dem Großen, Roland und Olivier.<sup>1</sup> Dafs ferner das Rolandslied an seinem Teile dazu beigetragen habe, die Franzosen zu den Kreuzzügen fortzureißen, ist eine naheliegende Vermutung. In der That ist die im Rolandsliede herrschende Stimmung im wesentlichen identisch mit jener Stimmung des abendländischen Geistes, aus welcher der erste Kreuzzug hervorging. Und wie im Rolandsliede das Prinzip der Ehre eine hervorragende Rolle spielt, so hat sich dies Prinzip auch in der Bewegung der Kreuzzüge in hohem Grade wirksam erwiesen. Man ersieht dies recht deutlich aus den Kreuzliedern, die doch einen Ton anschlagen, von dem die Sänger sicher sein konnten, dafs er in den Herzen der Hörer einen lebhaften Wiederhall finden würde. Es wird vielleicht nur wenige Kreuzlieder geben, in denen nicht auf die Ehre hingewiesen würde, welche durch die Teilnahme am heiligen Kriege zu gewinnen sei. Und zwar wirkt die Idee der Ehre hier in zwiefachem Sinne, denn es handelt sich hier sowohl um die irdische als die himmlische Ehre. Die letztere erwirbt der Gottesstreiter durch den Tod, indem er zum Lohne für seine Treue gegen Gott ins Paradies aufgenommen und mit der strahlenden Märtyrerkrone geschmückt wird. So geht er von dieser eiteln irdischen Welt zu unvergänglicher Ehre und Freude über, zu der *vie glorieuse*, wie Quenes de Bethune in einem Kreuzliede (*Ahi amours, com dure departie*, in Bartsch' Chrest.<sup>4</sup> Sp. 238) sich ausdrückt. — Aber nicht blofs im Jenseits winkt der Ruhm des Märtyrers, auch in dieser Welt ist Ehre und Ruhm der Lohn, der den Kreuzfahrern für ihre Opferwilligkeit zu Teil wird, Schande das Loos der Feigen, die dem Rufe Gottes nicht Folge leisten und sich von dem heiligen Zuge ausschliessen. Charakteristisch für diese Anschauungsweise ist eine Stelle in dem eben erwähnten Kreuzliede: *Et sachent bien li grant et li menour Que la doit on faire chevalerie U on conquiert paradis et honour Et pris et los et l'amour de s'amie*, sowie ebenda die folgende: *Sachiez cil sont trop honi qui n'iront, S'il n'ont poverté ou vieillesse ou*

*cantee*. Man wird mit der Annahme nicht fehl gehen, dafs auch im Leben die Furcht vor der zu erwartenden *male chancun* nicht selten auf das Handeln eingewirkt habe.

<sup>1</sup> Gleich darauf wird von Wace erzählt, dafs Taillefer sich, zum Lohn für geleistete Dienste, vom Herzog Wilhelm die Ehre des ersten Hiebes in der Schlacht ausbittet. Im Rolandsliede (860 ff.) finden wir etwas ähnliches. Hier bittet, zum Lohn für die bisher von ihm bewiesene Tapferkeit, Aëlrot, der Neffe des Königs Marsilies, um die Ehre, Roland erlegen zu dürfen: *Bel sire reis, jo vus ai servit tant, Si'n ai oût e peines e ahans, Faites batailles e vencues en champ; Dunez m'un fieü: co est li colps de Rollant*. Solche Bitten sind charakteristisch für den Geist des Rittertums und zeigen die grofse Bedeutung, welche der Ehrbegriff in demselben hat.



*malage, Et cil qui sain et joene et riche sont Ne pueent pas demourer sans hontage.*

Dafs die Idee der Ehre bei den Aufforderungen zum Kreuzzuge eine so wichtige Rolle spielt, hängt mit einer damals herrschenden Auffassungsweise zusammen, die der Erwähnung wert erscheint. Der Umstand, dafs die als Götzendiener angesehenen Sarazenen die den Christen heiligen Stätten im Besitz hatten und die üble Behandlung, die sie den in Syrien und zumal in Jerusalem lebenden Christen und den Pilgern zu Teil werden liefsen, wurde im Abendlande allgemein als eine nicht blofs der Christenheit, sondern Gott selbst angethane Schmach aufgefaßt, und das Verlangen, diese Schmach zu rächen, wirkte bei diesen Zügen als ein besonders mächtiger Beweggrund. Auch für diese Anschauungsweise finden wir in dem bereits erwähnten Kreuzliede eine Belegstelle. Es ist die letzte Strophe des Liedes, in der es sich abschließlich um Ehre und Schande handelt: *Dex, tant avom esté preu par huisseuse: Or i parra qui a certes iert preus, S'irom vengier la honte dolereuse, Dont chascuns doit estre iriez et honteus, Qu'a nostre tans est perduez li sains leus U Deus soufri pour nous mort glorieuse. Sor i laissons nos anemis morteus, A tous jours mais iert no vie honteuse.*

Andere Zeiten, andere Anschauungen. Im Laufe des XIII. Jahrh. schwand die Begeisterung für die Kreuzzüge mehr und mehr dahin. Die Wandlung, welche die öffentliche Meinung in dieser Hinsicht erfahren hatte, tritt recht deutlich hervor u. a. in einigen Gedichten Rutebeufs, der zur Zeit Ludwigs des Heiligen lebte. Ich nenne das merkwürdige Gedicht *La Desputizon dou Croisié et dou Descroisié* (Euvres, éd. Jubinal I, S. 124). Unter den Argumenten, die der Verfechter der Notwendigkeit der Kreuzzüge vorbringt, ist das erste die Ehre, die man dabei gewinnt (S. 126); der andere erklärt diese Züge für eitel Thorheit und meint u. a., wenn die Schmach Gottes gerächt werden solle, so sei das eine Sache, die eigentlich nur die Geistlichen angehe, also möge man sich darauf beschränken, ihnen das Kreuz zu predigen (129). Dem Bekreuzten gelingt es allerdings schließlich, seinen Gegner zu bekehren, aber man hat Grund zu der Annahme, dafs die ursprünglichen Ansichten des letzteren bereits von dem größeren Teile der französischen Nation geteilt wurden. Man erkennt dies aus andern Gedichten Rutebeufs, in denen über die Säumigkeit der Zeitgenossen geklagt wird. In einem dieser Gedichte *La complainte d'outre-mer* mahnt er die Fürsten seiner Zeit an die Pflicht zum Kreuzzuge, indem er darauf hinweist, dafs sie ja in den epischen Gedichten, die sie zur Ergötzung sich vortragen lassen, so viel von den Helden der Vorzeit hören, die durch Kampf und Märtyrertod das Paradies erworben haben (S. 91). Er spielt weiterhin (S. 93) gerade auf dasjenige Heldenlied an, welches den eigentlichen Gegenstand unserer Betrachtungen gebildet hat, indem er tadelnd bemerkt, dafs es viele gebe, die in Thränen ausbrechen, wenn sie hören, wie Roland ver-

raten wurde. Das sei ein falsches Mitleid; weinen sollten sie vielmehr aus Mitleid mit Gott, der, um uns zu erlösen, einen qualvollen Tod erlitten hat. Wir können aus solchen Äußerungen folgendes schließen. In der zweiten Hälfte des XIII. Jahrh. hörte man immer noch gern die alten Lieder, in denen die Kämpfe der Franzosen gegen die Sarazenen erzählt und der Ruhm jener Helden verkündet wurde, die für die Sache Gottes und ihrer Nation freudig ihr Leben opferten. Aber die Wirkung dieser Lieder auf das Ehrgefühl und den Willen der Hörer hatte viel von ihrer früheren Stärke verloren, und die Rührung, die man beim Anhören jener Lieder empfand, war weit entfernt von jener Begeisterung, mit der die ersten Kreuzfahrer ihr „Gott will es“ riefen. Die Nation war hinsichtlich der Kreuzzüge skeptisch geworden, und (ein Punkt, auf den es hier besonders ankommt) die Überzeugung, daß die eigene Ehre sowohl als die Ehre Gottes diese Züge erheische, war nicht mehr die herrschende.

F. SETTEGAST.

## Beiträge zur romanischen Laut- und Formenlehre.

### II. ZUM SCHWACHEN PERFECTUM.

#### 1. A- und I-Verba.

Sucht man, in der Art wie man z. B. bei Untersuchungen auf indogermanischem Gebiete vorgeht, dasjenige vulgärlateinische Paradigma des Perf. I. III.<sup>1</sup>, das sämtlichen romanischen Formen, soweit es sich nicht um nachweislich einzelsprachliche Neubildungen handelt, genügt, so erhält man folgendes:<sup>2</sup>

|                |                   |
|----------------|-------------------|
| <i>amā</i>     | <i>sentī</i>      |
| <i>amastī</i>  | <i>sentistī</i>   |
| <i>amagt</i>   | <i>sentigt</i>    |
| <i>amammus</i> | <i>sentimmus</i>  |
| <i>amastis</i> | <i>sentistis</i>  |
| <i>amarunt</i> | <i>sentirunt.</i> |

Daß ich in 4. -is nicht -es ansetze, ist eine Konzession an die klassischen Formen: hier lassen uns bekanntlich die romanischen Sprachen im Stiche. Der Natur der Sache gemäß ist vom romanischen Standpunkte aus auch in 4. eine Entscheidung zwischen *u* und *o* unmöglich; hier sind wir aber, da ja die beiden Laute erst in den Einzelsprachen zu verschiedenen Zeiten zusammenfielen, berechtigt, mit Rücksicht auf die klassischen Formen *us* anzusetzen. Dasselbe gilt von 6. -unt. Im folgenden ist nun der Nachweis zu leisten, daß dieses Paradigma wirklich stimme. Damit sind ja wohl heute alle Forscher einverstanden, daß die klassischen

<sup>1</sup> Ich bezeichne mit I. die *a*-, II. die *e*-, III. die *i*-Konjugation, mit 1.—6. die Personen.

<sup>2</sup> Die Methode bedarf wohl keiner besonderen Rechtfertigung. Wohl aber möchte ich nochmals energisch Protest einlegen gegen den Mißbrauch, der noch in allerneuester Zeit mit dem Vulgärlat. getrieben wird, wenn man ihm z. B. ein Perf. *vēnui* zu einem Praes. *vēnere* oktroiirt, mit größter Unkenntnis in rom. wie in lat. Grammatik, oder wenn man alles, was in den Einzelsprachen unerklärt bleibt, ihm in die Schuhe schiebt und lautphysiologisch erklärt, oder endlich, wenn man sich auf die Form nur einer Sprache stützt und diese als vulgärlateinisch erklärt, z. B. wegen dialektisch afr. *arweist* ein lat. *habuisset*, wogegen nur die ital. span. port. prov. kat. rät. rum. Form spricht. Auch eine Pöbelsprache, die alles das verschuldet, worüber man zu bequem ist weiter nachzudenken, ist ein Unding. Ich behalte den Ausdruck vulgärlat. bei in dem Sinne, wie er bisher von jedem kompetenten Forscher verstanden wurde.



Formen *āvi*, *āvišti* u. s. w. den romanischen nicht genügen können. Frühere Erklärungsversuche für den Ausfall des *v* in einzelnen Personen folgen am Schlusse des ersten Teils der Arbeit; eine Vermutung über das Verhältnis der vulgären zur klassischen Flexionsart ebenda.

1. Rumänisch. I. i. wal. maked. *ai* mold. *ăi* alt (z. B. Coresî) *aiu*, wo das *ū* von I. Praes. 1. Impf. übertragen ist. Die mold. Form scheint ihr *ă* statt *a* von der dritten Person bezogen zu haben, die Übertragung beschränkte sich auf das nicht durch Konsonanten gedeckte *a*. *ai* kann aus *āvi* entstanden sein im Wal. und Mold., dagegen wäre der regelmäßige Vertreter von *āvi* im Maked. *aji*, vgl. *jîn: vinum*, *sklaji: sclavi*; das *j* kann sich verflüchtigen, doch hätte es aller Wahrscheinlichkeit nach Kavalliotis noch bewahrt; er hat aber nur *ai* (*aj*). Umgekehrt spricht, soviel ich sehe, auch nichts gegen altes *ai*. — 2. *ăi* nebst altem und maked. 5. *alū*. Zunächst hätte aus *-avi-* wie aus *-āvi-* allerhöchstens *ai* entstehen können, das sicher erhalten geblieben wäre, da das Rum. *ai* vor Konsonanten duldet, vgl. Tiktin, Stud. I 4. Somit Grundlage *āsti*, *āstis*. Allein hier macht die Endung noch besondere Schwierigkeiten, *sti* und *stis* hätten gleichmäÙig zu *sti* werden sollen. In dieser Periode nun scheint ein Austausch in der Art stattgefunden zu haben, daÙ 5 sein *s* aufgab und dadurch mehr in die Analogie der übrigen 5. eintrat, umgekehrt 2. sein *t* verlor; ferner überkam 5. von 4. und 6. aus *u* als Endung; *sī*, *tu* werden lautgesetzlich zu *šī*, *tū*. Dies scheint mir die ungezwungenste Erklärung des bisher unerklärten *cālatū*; eine weitere Bestätigung wird sich unten ergeben. Als *astī* zu *alū* wurde, da folgte auch die einzige gleichgebildete 5 *\*sēstis* und wurde zu *setu*, wofür heute gewöhnlicher *sefi*, = sic. *siti* (nicht gleich ital. *siete*). — 3. *ă*. Lambriors Erklärung Rom. X 346 ff. hat keine Zustimmung gefunden, vgl. Tiktin, Stud. I 75, Verf. Ztschr. VII 637. Da nach Miklosich, Rum. Lautl. II 28 *e* auch nach *d* unter bestimmten Bedingungen zu *ă* wird, so dachte ich damals (Dezember 1882) an Einfluß von *dedit*, ebenso 4. *ămu* *dē[di]mus*, 4. Praes. *ăm* hielt ich für eine Konjunktivform. Verlockend war die scheinbare Parallele mit dem Prov. und z. T. dem Rät. Ich gebe sie jetzt auf und erwähne sie nur, damit nicht ein anderer darauf verfällt und ihr nachgrübelnd unnötig Zeit verliert. Wie es sich mit dem Prov. und Rät. verhält, wird sich später zeigen. Im Rum. hat II von jeher seine eigenen Wege eingeschlagen und sich von *dare* ferngehalten; Verkürzung von *dedit* zu *dēdt* wäre auf diesem Gebiet unerhört. Ich habe anderswo darauf hingewiesen, daÙ der rumänische Vokalismus auf einer tiefen Indifferenzlage der Zunge beruht, daÙ *a*, wenn nicht folgende oder vorhergehende Laute widerstehen, guttural d. h. *ă* wird. Die Artikulation von *u* begünstigt nun offenbar diese Zungenlage, der Mangel eines folgenden Vokals ebenso; sie konnte also hier erscheinen. *avit* wäre *ai* geworden, *ăt: â*, wie *stat: sta*, welch' letzteres erst in ziemlich später Zeit unter unsern Augen dem heutigen *stă* weicht, während



*ă* 3. Perf. schon in den ältesten Denkmälern auftritt. — 4. Altrum. maked. *ămă*. Hier ist die Unrichtigkeit von Lambriors Erklärung Rom. IX 366 leicht nachzuweisen: trotz Gaster, Ztschr. V 179; vgl. Miklosich, Rum. Lautl. I 16; Tiktin, Stud. I 75 f., Verf., Ztschr. VIII 146. *m* + Kons. fordert vor sich geschlossenen Vokal: Tiktin, Stud. I 55; *a* wird in diesem Falle gutturalisiert: *cămp*. Daß einfaches und kombiniertes *n*, nicht aber einfaches *m* die Vokale so beeinflussen, drängt zur Annahme gutturaler Aussprache dieser *n*, *m* oder wenigstens dentaler des *m*<sup>e</sup>, woraus auch der sporadische Übergang von *nt* in *mt* und die Behandlung von *ng* zu erklären ist. Wir werden somit nicht fehl gehen, wenn wir *ămă* auf älteres *ammă* zurückführen<sup>1</sup>: das heutige Rumänische besitzt überhaupt keine Doppelkonsonanz (Diez, Gr. I 478), die Vereinfachung ist eingetreten, nachdem *a* in der genannten Stellung zu *ă*, bevor es weiter zu *i* wurde. Das Lat. besitzt die Lautfolge *amm* noch in *flamma* und *mamma*, deren ersteres fehlt (*flamură* ist aus sachlichen Gründen dem Grundstock der Volkssprache abzusprechen), letzteres in *măta*, *măsa* in der gewünschten Form vorhanden ist. Denn daß die erste, nicht die zweite Silbe des alten *\*mămmă* in der Verkürzung stecke, hat Lambrior Rom. IX 374 mit Hinweis auf *laso* = *\*lătăso* richtig erkannt. Daß *cantavimus* ausgeschlossen ist, zeigt *spaîmă* = *expavim* + *a*. — 6. *ară*, nicht *arunt*, wie *vind* = *vendunt* zeigt. Diez, Gr. II 264 denkt an lat. *arant* (Pqpf.), Mussafia, Jb. X 361 f. an die verkürzte lat. Perf.-Form *are*. Das letztere ist ausgeschlossen, da *-e* im direkten Auslaut fällt, oder wenigstens nicht zu *ă* werden konnte, wie wir jetzt, namentlich durch Tiktins schöne Forschungen, wissen. Bei Diez' Auffassung muß man sich fragen, weshalb nur hier das Pqpf. an Stelle des Perf. getreten sei, denn daß, wie der Meister annahm, auch die heutigen Formen für 4. und 5. Pqpf. seien, ist nicht mehr haltbar, seit zahlreiche ältere Texte uns diese Bildung als eine junge und uns *ară* als alt erkennen ließen. Es ist möglich, daß es an Stelle von altem *\*ar* getreten ist nach dem Muster des Praesens, wie in 1. *aiu* an Stelle von *ai*. Darauf nun baut man sich neu auf: 4. *ărăm* 5. *araşi*. Der Grund ist ein zwiefacher: 4. Praes. und 4. Perf. waren zusammengefallen, das hat schon Mussafia a. a. O. S. 366 geltend gemacht. Außerdem aber wirkte das Impf. Conj. auf das Perf. zurück. Wir werden noch häufig Gelegenheit haben, die enge Beziehung (die da, wo das Condiz. aus dem Perf. von *habere* gebildet ist, noch enger wird) dieser zwei Tempora beobachten zu können. Fürs Rum. gestaltete sie sich folgendermaßen. Bei den starken Verben standen die zwei Reihen neben einander

- a) *aduse aduseşi aduse adusem aduset aduseră*  
 b) *aduse aduseşi adusese adusesem aduseşti adusese.*

<sup>1</sup> Ich weiß nicht ob Miklosich a. a. O. dasselbe im Sinne hat, wenn er sagt: „der Grund des *ă* liegt wahrscheinlich in der Kürze des *a*.“ Nur hätte er sich nicht auf neap. *amammo* berufen sollen, da *v m v* im Neap. nach dem Tone stets verdoppelt wird.

Umwegen und den allerdings leichten Pfaden vielfacher analogischer Einflüsse, die mitunter in direktem Widerspruch mit den sonst zu beobachtenden Tendenzen stehen, zu erlangende Deutung anzunehmen, setze ich vulgärlat. *vai* an, das allen Sprachen, außer den rätischen, die hier, ich weiß nicht weshalb, *stare dare* rückwirken ließen, genügt. Dieses *vai* könnte sich zu *vade* verhalten wie *vao*, *vas*, *vat* zu *vado*, *vadis*, *vadit*, doch kann erst ein Gesamtstudium der einsilbigen Praesentia auf allen romanischen Gebieten die recht verwinkelten Verhältnisse entwirren. — 2. *asti*. 5. *aste* geben zu keinen Bemerkungen Anlaß. 3. *ò* aus *aut* wie *Niccolò* aus *Nicolaus*. 6. *aro*, *arono*, *orono*, *onno* (Pisa) sind in ihrer örtlichen und zeitlichen Verwendung und in ihrer Entstehung bekannt und oft besprochen. Wenn *aro* sich findet in Dialekten, die sonst 6. Praes. -*ano* zeigen, so erklärt sich dies daraus, daß im Perf. der Grund, der im Praes. zur Erhaltung, bezw. Weiterbildung von -*n* vorlag (Unterscheidung von 3.), wegfiel. Später vermochte bei den schwachen Verben die Macht der übrigen Zeiten verbunden mit der Vorliebe des Tosk. für daktylischen Tonfall auch hier -*no* einzuführen, nicht aber bei den starken, wo man von jeher Daktylus besaß. Daß *sentiūt* zu *senti* werden müsse, ist wieder nicht streng zu beweisen, da *mio*, *dio* aus *mep(m)*, *dēp(m)* nicht identisch sind. Doch war ein anderes Ergebnis kaum möglich, da ein Laut, der etwa mit Zungenstellung von *u* und Lippenstellung von *i* gebildet würde, meines Wissens den romanischen Sprachen durchaus abgeht, gänzliche Assimilation von *i* an *u* zu *u* kaum statt haben konnte bei dem mit größter Muskelspannung gesprochenen *i'*. Vokalisierung des *u* zu *u*, *o* ist da möglich, wo *au* zu *au*, *ao* wird; wo aber *au* = *o*, da wäre *iū* = *io* in merkwürdigem Kontrast dazu gestanden. Mit ein paar Worten ist noch auf die Fälle von 1. *ivi* bei den alten Dichtern zurückzukommen. Zuvörderst *audiui* bei Dante Inf. XXVI 78 im Reim ist sicher Latinismus, wie schon das *au* statt *u* zeigt (vgl. auch Gaspary, Scuola poetica S. 240; Zingarelli in Monacis Studi I 14). Auch Dantes *givi* Purg. XII 69 wird wohl niemand als tosk. Beleg für die Existenz eines Perf. auf *ivi* stat *ü* anführen wollen; es ist eine ans Lat. oder Sicil. sich anlehrende Konzession an den Reim. Die übrigen Beispiele bei den Lyrikern sind mit Caix Origini 226 und Gaspary als sicilianisch zu betrachten. Auch in 1. *io* Caix 227, Wiese Ztschr. VII 330 aus dem Tesoretto vermag ich nicht eine Vokalisierung des *v* zu sehen; die auffallend große Seltenheit der Beispiele (sie stehen noch dazu z. T. im Reim) führt darauf, daß man sie entweder als Anbildung an 1. Praes. (vgl. Rum.) betrachten darf oder in dem *o* den Nachlaut sehen, der im Florentinischen nach jedem betonten auslautenden Vokal erscheint; es könnte *uscio* auch *uscü io* sein. Da -*i* im Ital. nie fällt, so ist jedenfalls Wieses Auffassung falsch.

### 3. Sicilianisch.

|            |             |           |            |               |            |
|------------|-------------|-----------|------------|---------------|------------|
| <i>ai</i>  | <i>asti</i> | <i>au</i> | <i>amu</i> | <i>astivu</i> | <i>aru</i> |
| <i>ivi</i> | <i>isti</i> | <i>iu</i> | <i>imu</i> | <i>istivu</i> | <i>iru</i> |

Beachtenswert ist in 4. die Vereinfachung des *m*, während umgekehrt z. T. *mm* im Praesens erscheint (vgl. Hüllen, Vokalismus des Alt- und Neusicil. S. 20 f.), was wohl auf einem Schwanken der Aussprache, bzw. der Transcription beruht. Infolge des Zusammenfalls von *-i* und *-e* unterscheiden sich 2. und 5. nicht mehr, daher letztere das Pron. *-vu* annimmt. Der Parallelismus von Perf. und Impf. Conj. hat dann auch in letzterm 5. *issivu* (statt *\*isti*) zu 2. *issi* zur Folge. Sonst paßt I. zum Paradigma. Da *ai* = *avi* unmöglich ist, so darf man auch an *ivi* = *ivi* zweifeln, um so mehr als diejenigen Gegenden (das Nähere wird hoffentlich die Fortsetzung von Hüllens Arbeit bald bringen), die in I. 1. das *u* von 1. Praes. annehmen (*aju*), auch in III. keine Spur des *v* zeigen (*iju*). Das Impf. II. III. (vulgärlat. *éam tam* mit Gröber, Arch. f. lat. Lex. I 228) lautet *ia ivi ia*. Hier also ist *ivi* wohl sicher aus *ii* mit Hiatus füllendem *v* entstanden und es liegt nichts im Wege, für 1. Perf. dieselbe Annahme zu machen. *u* statt *i* als Hiatusstiller nach *i* zeigt sich auch z. B. in rum. *zi-o-a* aus *zi-i-a* (Tiktin, Stud. I 26 Anm. 17), *i* fällt akustisch zu wenig auf; zudem konnte das Impf. I. bestimmend wirken. Nur in Girgenti, Cianciana Casteltermini Caltanissetta findet sich neben 1. III. *ivu* auch 1. I. *avu*, ob, wie Hüllen will S. 33, *u* wirklich aus *i* unter Einfluß des *v* entstanden sei, oder ob es nicht, worauf das *aju* anderer Dialekte weist, vom Praes. stamme, entscheide ich nicht. Die Übertragung muß hier später stattgefunden haben, nachdem *ii* schon zu *ivi* geworden war. Der Parallelismus zum Praes.: 1. *sintu* 3. *sinti*: 1. *sintivu* 3. *sintiu*: 1. *amu ama* schuf zu 3. *amau* dann 1. *amavu* statt *\*amaju*. Daß *v* in 1. I. auf die Gegenden beschränkt ist, die *ivu*, nicht *ivi* in III. haben, ist wohl nicht bloß Zufall. — 6. Statt *iru* steht *eru* bzw. *ieru*, nach Hüllen S. 21 wegen des folgenden *r*, er vergleicht *veru* und *speru*. Allen daneben stehen *sira*, *cira*, die Inf. auf *-iri* u. s. w. *speru* statt *\*spiru* (vgl. tosk. *spero*, corr. *spieri*, campob. *spiera* Arch. Gl. I 169, 331, II 441, IV 118) gehört zu einer ganzen Klasse von Formen, die nur in ihrer Gesamtheit nach Ort und Zeit beurteilt werden können und vielleicht sich erklären aus: *précat*: *précamus* = *spérat*: *speramus*; dem *veru* (auch calabr. *vieru* Zucc. Orl. 178) stehen die isolierten *mmiru* (*inveru*) *dabbiru* zur Seite. Ein sic. *vinneru* entspricht genau einem tosk. *vendiero* = span. *vendiero* = vulgärlat. *vendérunt*, über das unten zu handeln ist. Ebenso haben wir in 4. *-emu*, das bei der direkten Beziehung, in der in den starken Verben 4. zu 6. im Gegensatz zu 5. steht (*ficimu*, *ficiru* — *facéstimu*) wohl sein *e* von 6. bezogen hat. Da nun bei der Vermischung von II. und III. sich das alte 4. II. von 4. Praes. unterschied, so wurde dieses und gleichzeitig damit auch 6. hinübergenommen. — Wie im Span. so wird auch in Lipari (Pap. 279 und Anm. 1) der Accent von *iu* vorgerückt auf *iü*, dann geht (wohl eher durch Analogie als lautmechanisch) das *i* verloren, daher *partü*, *murü*, *nasciü*. Entsprechend *mettù*, *decidù*, *sentù*, aber *iù* in Castelli, Città S. Angelo (ebenda S. 59 f.), Pratola Peligna (65) und anderswo.



4. Die süditalienischen *v*-Perfecta. Die Dialekte der Abruzzen zeigen auf weitem Gebiete ein *v* in 1. und 3. In Betracht kommen freilich nur die Gegenden, wo *avi*, nicht wo *avu* erscheint; denn *avu* ist aus *au* entstanden, wie inlautend *cavudu* aus *caudu*; auch 3. *ave avi* z. B. in Spinosa (Pap. 113) ist nichts anderes und spricht keineswegs für altes *avit*. Dadurch wird natürlich das Material bedeutend beschränkt und ist namentlich Papanti fast wertlos. Dagegen liegen vollständige Paradigmata vor für Campobasso (D'Ovidio, Arch. Gl. IV 184), für Teramo (Savini, Grammatica del dialetto Teramino 68 ff.), Gessopalena (Finamore, Vocabolario dell'uso abruzzese 5 f.). Wenig Ausbeute gaben mir Volkslieder, andere Texte standen mir nicht zu Gebote. Möchte doch D'Ovidio sein schönlichst erwartetes Werk über die Dialekte der Abruzzen nicht länger zurückhalten und Morosi seine Sammlungen aus Lecce auf irgend eine Weise der Wissenschaft zugänglich machen. Ich schreibe zunächst die Endungen her und bemerke noch, daß in T. (Teramo) und G. (Gessopalena) I. und III. identisch sind.

| Campobasso      | Teramo        | Gessopalena             |
|-----------------|---------------|-------------------------|
| I. <i>avv</i>   | —             | —                       |
| <i>aštə</i>     | —             | —                       |
| <i>altə</i>     | —             | —                       |
| <i>ammə</i>     | —             | —                       |
| <i>aštəvv</i>   | —             | —                       |
| <i>arnə</i>     | —             | —                       |
| III. <i>ivə</i> | <i>ivə</i>    | <i>ive, jive, jette</i> |
| <i>ištə</i>     | <i>ištə</i>   | <i>iste</i>             |
| <i>ettə</i>     | <i>o</i>      | <i>i, ise, ette</i>     |
| <i>emma</i>     | <i>essəmə</i> | <i>eseme</i>            |
| <i>ištəvv</i>   | <i>eštə</i>   | <i>este</i>             |
| <i>ernə</i>     | <i>o</i>      | <i>i, ise, ette.</i>    |

Die scheinbar am nächsten liegende Annahme, das *v* des lat. *avu*, *ivi* sei hier erhalten, wird man zurückweisen, wenn teils bisher, teils im folgenden der Nachweis gelungen ist, daß *avi* für alle andern Sprachen unmöglich ist, daß dagegen alle sich unter *ai* vereinigen lassen. Zunächst ist die andere Frage zu erledigen: weshalb sind I. III. in T. und G. zusammengefallen? Auslautend *-ai* wird in T. zu *i*, vgl. *ji* = ital. *hai*, ebenso *di*, *sti*, *fī*, *si*, *vi*, endlich *jami* = *giammai*. Folglich 1. I. = 1. III. Wenn Savinis Regel, daß *ā* in 2. Sg. (d. h. vor altem *i*) zu *i* werde (S. 41) sich nicht auf die Stellung vor *n* beschränkt, wie seine Beispiele könnten glauben machen, sondern sich auf alle Fälle bezieht, wie die parallele Entwicklung in G. vermuten läßt, so lautet 2. I. *ištə*, somit ebenfalls Übereinstimmung mit 2. III. Endlich 3. III. *io* wird zu *ió*, *ó*, vgl. oben. Somit war der ganze Singular auf lediglich lautmechanischem Wege (nur der Ausfall des tonlosen *i* in 3. III. ist vielleicht auszunehmen) in beiden Konjugationen identisch. 4. kommt erst unten (Abschnitt 5) in betracht; 5. sollte *ištə* lauten, und hat sein *e* von 4.,



da sonst überall 4. und 5. gleichen Vokal zeigen. — Ein Licht auf das *v* in 1. giebt das Impf. Wie fast überall in Italien liegt zu grunde I. *ābam* III. *i am*. Daraus mußte entstehen:

| I.         | III.     |
|------------|----------|
| <i>avv</i> | <i>i</i> |
| <i>ivv</i> | <i>i</i> |
| <i>avv</i> | <i>i</i> |

Den Plural ziehe ich nicht in betracht. 3. III. ist noch erhalten im Condizional, der in 1. 3. 6. wie in den meisten südlichen Dialekten mit dem Impf., nicht mit dem Perf. gebildet ist. 1. laute heute *ijv*, das *v* ist übertragen von den übrigen Zeiten. 2. habe ich nach Analogie erschlossen. Das ursprüngliche Impf. ist nämlich verdrängt, wir haben heute für I. und III.

*evv*  
*ivv*  
*evv*,

*ε* ist Vertreter von vulgärlat. *e*, wenn nicht *i* folgte. Da das Impf. Conj. und zahlreiche Praesentia den Ablaut 1. 3. *ε* 2. *i* aufwiesen, so trat er auch im Impf. Ind. ein, bei der Vermischung von I. und III., die außer vom Perf. auch noch von andern Punkten ausgegangen sein wird, tritt einerseits der Vokal von 1. 3. in I., andererseits die Endung von I. *v* an 1.—3. III., ohne daß sich die Reihenfolge der Entwicklungen genau angeben ließe. Als man in 2. Impf. eine Zeitlang *ivv* neben *i* sprach, da trat infolge eines Mißgriffes, den wir auch sonst in der Sprache beobachten können<sup>1</sup>, *v* auch an das *-i* des Perfekts. G. steht z. T. auf etwas älterm Standpunkte, bestätigt aber damit die obigen Kombinationen; andererseits freilich ist weniger klar, wie der Zusammenfall von I. und II. III. stattgefunden habe, denn *ai* ist hier *e* (Finamore S. 11): *hé sé sté jame*, *εi* dagegen *i*: *sci* = *sex*, *s-εs*, endlich *d-i* = *e*: *jié*. Somit eigentlich:

|       | I.                       | III.       |
|-------|--------------------------|------------|
| Perf. | ( <i>ji</i> ) <i>ε</i>   | <i>i</i>   |
|       | ( <i>ji</i> ) <i>εšt</i> | <i>išt</i> |
|       | <i>a</i>                 | <i>i</i>   |
| Impf. | <i>avv</i>               | <i>i</i>   |
|       | ( <i>ji</i> ) <i>evv</i> | <i>i</i>   |
|       | <i>avv</i>               | <i>i</i>   |

Dazu vergleiche man Condiz. 1. 3. *-i*. Ob 3. Perf. richtig angesetzt ist, mag dahingestellt bleiben; wir werden unten (Abschnitt 4) sehen, daß für einen Teil des umliegenden Gebietes *d*, *i* gefordert ist. Wie im Impf. III. der Ablaut entstand, und wie *v* hieher und in 1. Perf. kam, sahen wir eben in T. Es muß sodann auf der ganzen Linie (etwa vom Praes. ausgehend, so daß der Untergang des alten Konjunktivs mit im Spiele ist) I. durch III. verdrängt worden sein. —

<sup>1</sup> Vgl. Lat. Neutrum 70 und Anm. 1.

Ein wesentlich anderes Bild bietet sich in C. dar, wo *ai* zu *a* wird. Das Impf. lautet:

|            |              |
|------------|--------------|
| <i>ava</i> | <i>elja</i>  |
| <i>avv</i> | <i>ijə</i>   |
| <i>ava</i> | <i>elja.</i> |

*və* wird hier zu *ijə*, folglich *ávə* zu *\*ajə*, 1. Perf. *\*ajə*. Nun wieder derselbe Vorgang: 2. Impf. *ajə* wird unter dem Gewicht von 1. 3. zu *avv* und dem entsprechend 1. Perf. *ajə* zu *avv*. Impf. III. hat sein *ç* in 1. 3. (aber im Condiz. noch *ija*) auf dieselbe Weise erhalten wie oben die entsprechenden Formen in T. G. 1. Perf. lautete wohl *ivə* nach dem Muster von *avv*. 4. und 6. verhalten sich hier ganz wie im Sicil., auch 5. hat dasselbe Auskunftsmittel zur Scheidung von 2. gewählt wie dort. Über 3. *altə* *ellə* vgl. Abschnitt 4. Die Perfecta auf *-ti*: *ebbiti* und *-di*, die ebenfalls in diesen Gegenden auftreten, und ihr Verhältnis zu den Impf.- und Präs.-Formen auf *ti*, *di* sind mir noch unklar.

5. Emilianisch. Biondelli giebt Paradigmata für Bologna, Reggio, Parma; Mussafia (Wiener Sitzungsber. Bd. LXVII 720 und Anm.) für die Romagna. Ich halte mich auch hier an diese Gewährsmänner, und ziehe Papanti nur selten zu. Die Ungenauigkeit in der Bezeichnung verschiedener Qualitäten des *e*, die hie und da, wie es scheint, durch Druckfehler noch vergrößert wird, endlich der Umstand, daß oft *a* = *e* und *i* = *e*, ohne daß man aus den wenigen Beispielen sicher wissen könnte, ob der Lautwandel bedingt oder unbedingt vor sich geht, machen jede sichere Erklärung fast unmöglich und geben der Kombination und der bloßen Hypothese zu viel Spielraum.

|          |           |            |          |              |             |                   |
|----------|-----------|------------|----------|--------------|-------------|-------------------|
| Bologna: | <i>ə</i>  | <i>ast</i> | <i>ə</i> | <i>onn</i>   | <i>assi</i> | <i>onn</i>        |
|          | <i>ˆs</i> | <i>ess</i> | <i>ē</i> | <i>ˆssen</i> | <i>essi</i> | <i>enn, ˆsen.</i> |

II. III. sind ganz zusammengefallen zu gunsten von II., sie kommen daher erst in Abschnitt 2 zur Sprache. 1. I. = 3. I. und 4. I. = 6. I. liefse sich erklären wie tosk. *noi si andò*: was im Tosk. nur bei 4. gebräuchlich ist, wäre im Bol. auch bei 1. eingetreten, der Unterschied im Pronomen (*me a purtò, nu a purtonn*) ist nur scheinbar. Doch spricht die Beschränkung auf das einzige Perfectum gegen eine derartige Auffassung. Dadurch, daß *-n* statt *-m* als Endung von 4. erscheint<sup>1</sup>, macht sich zunächst eine Annäherung an 6. möglich; beide sind identisch im Impf. Ind. (*aven*) und Conj. (*assen*), wie auch 1. = 3. in beiden Zeiten. Dies konnte zur entsprechenden Ausgleichung im Perf. führen und zwar siegen 3. und 6., weil nur so Kollision mit andern Formen vermieden werden konnte. — 2. *ast* ist wohl irrtümlich statt *ass*; 5. hat sein *i* vom Impf. Indic. Conj., wo *ˆetis* zu *i* werden mußte.

<sup>1</sup> Doch Conj. *purtamen*, weshalb bleibt hier *m*, resp. wird die Endung nochmals angehängt? Und weshalb zeigt im gleichen Falle regg. *mm*, sonst *m*? Merkwürdig ist auch *purtadi, portatis* wird *purtad*, daran tritt *i* = *etis* vom Impf.; sodann fällt *-d*, *v.d* aber bleibt.

Reggio:  $\begin{matrix} \acute{e} \acute{o}, \\ \dot{\imath} \end{matrix}$   $\begin{matrix} ess \ esset, \\ \dot{\imath}s \end{matrix}$   $\begin{matrix} \acute{e} \acute{o}, \\ \dot{\imath} \end{matrix}$   $\begin{matrix} \grave{e}sssem, \\ \dot{\imath}ssem, \end{matrix}$   $\begin{matrix} essev, \\ \dot{\imath}ssev, \end{matrix}$   $\begin{matrix} \grave{a}rn \ orn \\ \dot{\imath}ren. \end{matrix}$

II. und III. sind zu gunsten von III. zusammengefallen, wohl weil  $ei = i$ ,  $e-i$  (2) =  $i-i$  war, wofür ich jetzt nur das nicht ganz parallele  $piin = plenum$  anführen kann. Die Ausgleichung, die sich in Bologna zwischen 1. und 3. schon vollzogen hat, ist noch nicht durchgedrungen; der Hebel ist hier übrigens ein anderer: die Parallele zu III. Ihr ist wohl das  $e$  in 2. 4. 5 nur zum Teil zuzuschreiben: man möchte vermuten,  $astl$  sei zu  $\grave{e}ss$  geworden, es hätte dann 2. auf 5. und 1. nebst 5. auf 4. gewirkt; 6. aber bleibt, oder folgt höchstens 3. ( $o$ ). Dafür spricht auch, daß  $e$  im Impf. Conj. noch nicht allgemein zur Geltung gekommen ist, vielmehr sich das  $a$  noch ziemlich fest hält: Biondelli führt beide Formen auf; hübsch ist dabei 2.  $ass$  aber  $esset$ : nur in letzterem Falle, wo Kollision mit 2. Perf. eintritt, wird zur Unterscheidung das Personalpronomen angehängt.

Parma:  $\dot{\imath} \ \dot{\imath}ss \ \dot{\imath} \ \dot{\imath}ssem \ \dot{\imath}ssev \ in$

für alle drei Konjugationen; ebenso Novellara in Reggio d'Emilia Pap. 383 und Poviglio 384. Dagegen ist das Impf. Conj. geschieden in  $\grave{a}ss$  und  $\dot{\imath}ss$  nach Biondelli; in Novellara jedoch  $attentiss = attentasse$ , in Poviglio  $dsdiss = destasse$ . Da  $-ai$  hier zu  $\dot{\imath}$  wird (vgl.  $cm\grave{e} = come mai$  Pap. 385), liegt hierin kein Anknüpfungspunkt. Daß etwa, bevor II.  $\acute{e}i$  zu  $\dot{\imath}i$  wurde, schon  $ai$  zu  $\acute{e}i$  geworden wäre, und so zunächst I. = II. > III., hernach I. = II. = III., ist nicht wahrscheinlich, da zum mindesten in Reggio dieselben Bedingungen da waren, ohne daß die Verschmelzung erfolgte. Mögen Andere, die über mehr Material verfügen, die Frage lösen.

Romagnolisch:  $\acute{e} \ est \ \acute{e} \ essum \ \acute{e}ssuv \ \acute{e}$

ebenso  $e$  im Impf. Conj. Da auslautend  $\acute{e}$  „aus jeder Quelle“ stammen kann (Mussafia § 60), so wird 1.  $\acute{e} = ai$  sein, trotz  $f\grave{e} = fai$ . 1. II. III. war wohl einst  $\dot{\imath}$ , doch hätte dies zu  $\acute{e}$  werden können, wie in  $d\acute{e}$  ( $dies$ ; Mussafia wird  $dies$  § 35 wohl selbst nicht mehr aufrecht halten)  $ac\grave{e}$  ( $cosi$ )  $al\grave{e}$  ( $li$ )  $qu\grave{e}$  ( $qui$ ). Es müßte dann 5. Präs.  $\dot{\imath}$  jünger sein als dieses Gesetz, was sich auch wahrscheinlich machen liefse. Im weiteren war wohl 2. I.  $\dot{\imath}st$ , 2. II. III.  $\acute{e}st$ , 5.  $ast$  —  $est$ . Den Rest wage ich nicht zu bestimmen. Der heutige Zustand ist das Ergebnis mannigfaltiger Ausgleichung.

6. Lombardisch. Ich ziehe nur das Mailändische in betracht, vgl. Mussafia Sitzungsber. LIX 22.

$\begin{matrix} e & assi & o & omo & assi & on. \\ i & issi & i & imo & issi & in. \end{matrix}$

4. I. erklärt Mussafia aus  $avmus$ ; keine der bisher betrachteten Sprachen und keine der noch kommenden kennt die Grundlage; da sonst überall 4. = 6., so tritt auch hier  $o$  in 4. ein. Die Rücksicht auf diese alten Formen hätte Salvioni, Fonetica del dialetto Mil. § 68 vor  $cant\grave{e} = cantavit$  bewahren sollen; es handelt sich offenbar um Einfluß von 1. auf das ganze System, da in III.  $\dot{\imath}$  durch-

ging, und (so scheint es, heute fehlt nach Biondelli das Tempus) in II. *e* wieder verallgemeinert wurde, vgl. das Bergamaskische, wo *e* allen Konjugationen angehört.

7. Venezianisch. Neben *i. ai* findet sich im Exempelbuch Rom. XIII 28 (denn daß der Text ganz reines und noch dazu außerordentlich altes Stadtvenezianisch ist, sieht man auf den ersten Blick) ein paar mal *-a* 152, 467, 483, 503, doch ist darauf kein Gewicht zu legen, es wird wohl ungenaue Schreibung sein. In 3. zeigt sich Schwanken zwischen *o* und *a*, auch die Cron. Imp. hat zweimal *o*, die andern alten Texte durchaus *a*. Man könnte mit Rücksicht auf *darecà* (neben *cao* = *caput*) in *a* die Entsprechung von tosk. *o* sehen; allein so bleiben die Beispiele mit *o* gerade des ältesten Textes unerklärt, da irgendwelcher toskanischer Einfluß sich sonst nirgends zeigt; ungenaue Schreibung des *ay* als *o* kann man auch kaum annehmen. Ich glaube deshalb, *o* ist die ursprünglich stadtvenezianische, *a* dagegen die osträtische, friulanische Form, die dann begünstigt von dem System der andern Konjugationen auch ins Stadtvenezianische drang und sehr rasch Fuß faßte. Schwanken zwischen *a* und *o* auf dem Festlande zeigt das Katharinenleben. II. III. waren in 1. 2. 5. identisch, was zahlreiche *i*-Formen in II. zur Folge hat, die in den verschiedenen allgemein bekannten Arbeiten über Altvenezianisches zusammengestellt sind, hier also füglich übergangen werden dürfen.

8. Im Genuesischen erscheint ebenfalls 3. *a*, das jedoch aus *au* entstanden sein kann, wie in *atru*, *cadu* u. s. w., wofür fast jede Seite in den Rime Belege giebt, vgl. Ascoli, Arch. II 115.<sup>1</sup>

Damit verlasse ich das eigentliche Italien, nicht im Gefühl, alles erschöpft zu haben, aber hoffend, es sei mir nichts gegen meine Theorie sprechendes entgangen.

9. Rätoromanisch. Nach dem, was Stürzinger Conjugation im Rätor. 21 ff., Gartner Rätor. Grammatik 116 ff., Ascoli Arch. Gl. VII 472 ff. gelehrt und konstatiert haben, bleibt mir wenig zu sagen. Gartner hält dafür, es handle sich in den allerdings recht spärlichen Formen, die dem Volke kaum geläufig sind, lediglich um eine litterarische Nachbildung italienischer Vorbilder, Stürzinger und Ascoli sprechen nichts derartiges aus. Vom Standpunkt der Lautlehre ist nicht zu entscheiden. Wir befinden uns auf dem Gebiete (vgl. später), wo der Sing. des Perf. vom Praes. Sing. = Fut. Sing. von *habere* beeinflusst ist. Daher ist 3. ganz in der Ordnung, und weder Gartner's Erklärung des *a* = ital. *o* nötig noch Stürzinger's lautlich ohnehin unrichtige „regelrecht aus *a(v)i*“. Auch daraus

<sup>1</sup> Nur in der Note will ich auf die merkwürdigen Formen in Castelnovo di Magra (Lunigiana) Pap. 229 hinweisen: *andeste fuste penseste stabiliste veniste*, doch auch *sentensiè*. Ist hier 2. auf 3. übertragen? Impf. Conj. 2. *venisse* 3. *venisse*, daher zu Perf. 2. *veniste* 3. *veniste*? Und wie lauten die übrigen Formen? Oder: wie im Romagn. u. s. w. wird \**vi*, *viè* durch *vest* (vom Part. aus) verdrängt, dann breitet sich das *st* weiter aus. Es wäre also das Perf. von *vidi* hier maßgebend für die schwache Konjugation.



dafs *u* über alle Personen verbreitet ist, oder aus obw. 1. = 3. (*ä*), 4. = 6. (*ännen*) läßt sich nichts schliessen, da sich beide Erscheinungen auch sonst finden. Mir scheint das richtig, dafs zur Zeit, wo unsere Litteratur beginnt, das Tempus noch existierte, aber bald dem Untergange entgegeneilte und nun allerdings künstlich unter dem Einfluß der des Italienischen kundigen Schriftsteller noch aufrecht gehalten wurde. Für die Einzelheiten, für die Art der Neuschöpfungen verweise ich auf die genannten Arbeiten. — Sicher genuin (auch Gartner scheint der Ansicht zu sein) ist das Perfekt im Friaul.: *ai, aš, a, arin, aris, ar*. Die Übereinstimmung von 1. 2. mit den entsprechenden Formen von *habere*: *ai, aš* hat 3. *a* zur Folge (man könnte sich auch auf *derecá* neben *cáo*; *caput* berufen). 4. fiel mit 4. Praes., 5. mit 2. Perf. zusammen, daher denn die Neubildungen von 6. aus, die wir schon vom Rumänischen her kennen und die uns im Provenzalischen und Katalanischen wieder begegnen werden.

#### 10. Spanisch.

I. *e aste o amos asteis aron.*

III. *i iste io imos isteis ieron.*

I. giebt in seiner heutigen Form zu keiner Bemerkung Anlaß, die Entstehungsart des *-is* in 5. ist bekannt. In 6. III. ist die Endung von II. eingedrungen, während sonst überall III. über II. den Sieg davon trug, vgl. Abschnitt 2. Dass *io* aus *io* nach einem an den verschiedensten Orten auftretenden physiologischen Gesetze entstanden sei, ist längst ausgesprochen, hier auch durch Parallelen bestätigt worden. — Schwieriger liegt die Sache im altspan. und im heutigen port. Dialekt von Miranda, wo das *e* noch in weitere Formen dringt. Zunächst Belege: Poema del Cid 2. *este* (*salvest* 340, 341, 342, *rresuçitest* 346, 358, *dexeste* 347, *quebranteste* 360), aber nur 4. *amos* (ich habe die Stellen nicht notiert), 5. *astes* (677, 1325, 2048, 2458, 2595, 2676, 2939, 3150, 3266, 3346, 3368, 3406, 3513, 3559); Berceo 2. *este* (*caseste* Sil. 301, *farteste* 451, *crieste* 659, *mandeste* 670, *paguesti* Mill. 114, *entresti* ib., *tornesti* 115, *dessesti* 116, *denuest* 119, *levest* 268, *curieste* Loor. 20, *preguntesti* 24, *torneste* 40, *speresti* 112, *mamantesti* 206, Duelo 9, *engendreste* 209, *-i* 211, *alesti* 88, *ganesti* 210 u. s. w.) neben *aste* (*passasti* Sil. 768), 4. *amos*, 5. *astes* (*empezastes* Mill. 275, *acordastes* : *asm.* : *torn.* : *gan.* Loor. 186, *engendrastes* : *lazdr.* : *compr.* : *mat.* Duel. 58 u. s. w.); Alexander 2. *este* (*crieste* 36, *maleste* 2492), häufiger *aste* (37, 47, 443, 755, 772, 1217 bis, 2121), 4. *emos* (*passemos* 1673, *ganemos* 1628, *fablemos* 2422 u. a.), häufiger *amos*, 5. *estes* (*cuidestes* durch den Reim gesichert 1695, *alvidestes* ebenso 2120, *domestes* : *damn.* : *cegu.* : *alcanc.* 2122) neben *astes* (170, 406, 1496); Hita 2. *este* (*crieste* 3 im Reim, *recabdeste* : *am.* : *err.* 416, *madrugueste* : *fabl.* : *rogu.* : *este* 1384, *maleste* : *pen.* : *este* : *denud.* 1330, *libreste* bis, *saqu. tom.* Prolog) neben *aste* (29, 381, 811, 1494, 1495, 1498, 1529, 1532, 1533, 1542, 1614, 1638 Prolog), nur *amos*, *astes* (1383, 1406). Ich verzichte darauf, auch noch aus andern altspan. Denkmälern die Beispiele herzuschreiben und örtliche oder zeitliche Grenzen zwischen *aste*

und *este* zu ziehen, die schon gebotenen (die übrigens nur aus dem Cid vollständig sind, doch ändern einige Weglassungen an dem Verhältnis der *a*- und *e*-Formen nichts) zeigen mit größtmöglicher Sicherheit, daß ursprünglich flektiert wurde *amé*, *-este*, *-amos*, *-astes*. Es fragt sich nur, wie das *e* in 2. entstanden sei, ob auf dem Wege der Anlehnung an 1., oder durch die umlautwirkende Kraft des *i*. Das letztere nimmt Cornu an Rom. XIII 285, und beruft sich auf *ve* aus *vadi*, vgl. jedoch über dieses oben S. 226 f. Cornu stellt, in Anwendung von Foerstlers Vokalsteigerung auf das spezifisch spanische Gebiet, den Satz auf, *i* und *j* können vorhergehende Tonvokale steigern, also *a* zu *e*, *e* zu *é* (nicht *ie*), *e* zu *i* u. s. w. Dieselbe Wirkung schreibt er dem *u* zu. Zu prinzipiellen Erörterungen über die fakultative oder unbedingte Gültigkeit eines derartigen Lautwandels ist hier nicht der Ort, ich verweise nochmals auf Neumanns beherzigenswerte Worte Ztschr. VIII 259 und 363, dagegen ist es nötig, Cornus Beispiele im einzelnen zu durchgehen. Man gestatte mir die Absweifung vom Thema. *e* = vulgärlat. *e* soll nicht diphthongiert werden wegen *i* in folgenden Fällen (ich wähle z. T. eine andere Reihenfolge): *ceresa*, soll von *ceresea* kommen, ohne irgend welchen zwingenden Grund, und im direkten Widerspruch zu campob. *ceraiz*, teram. neap. *cerasa*, gessopal. *cerasce* (Finamore), Lecce *cerasu*, rum. *ciraşă*, vgl. auch D'Ovidio Arch. Glottol. IV 403. Einheit ist, so meine ich mit Andern, eines der ersten Erfordernisse fürs Vulgärlateinische, nur wo zwingende Gründe vorliegen, ist davon abzugehen, *ceraisia* aber genügt vollkommen fürs Span. Die übrigen Beispiele zerfallen in zwei Klassen, deren eine sporadische Formen aus verschiedenen alten Texten mit *e* gegenüber heutigem regulären *ie* umfaßt. Wenn nun in alten Texten (nicht nur in spanischen, sondern in allen romanischen Litteraturen) eine Form = Lat. > von der gesprochenen Sprache im Gegensatz zu vielen, wo alt = modern > Latein auftritt, dann darf man füglich für erstere Einfluß des Lateinischen annehmen, das namentlich in den ersten Zeiten stets auf die Dichter wirken mußte. Man thut den mittelalterlichen Autoren und Abschreibern viel zu viel Ehre an, wenn man ihnen eine derartige Unfehlbarkeit zutraut; dem fortwährenden Einfluß des Hochlateins auf die romanischen Volkssprachen, den in weitem Umfange und mit vollem Recht kürzlich Gröber angenommen hat, steht ein noch bedeutenderer bei den Gelehrten zur Seite (das ist doch z. B. Berceo), nicht bei allen gleich, weniger bei den Sängern französischer Epen als bei den Verfassern von gereimten Heiligenleben in Italien oder Spanien. Gerade die romanischen Sprachen, bei denen die lebende Sprache uns fast immer ein vortreffliches Korrektiv giebt, wären geeignet, die Richtschnur für andere ältere zu geben und vor Verirrungen zu behüten, wie man sie auf lateinischem Gebiete leider jüngst konstatieren konnte. Eine umfassende Studie, wozu ein paar kleine Vorarbeiten auf altfranz. Gebiet da sind, wäre im höchsten Grade dankenswert. Doch zur Sache. Lat. *hēri* nspan. *a-yer* sic. *ajeri* mit



prothetischem *a* (= *ad*) neben aspan. *eri* einmal bei Berceo. Die Erklärung der nspan. übrigens gewiß auch in alten Texten vorkommenden Form bleibt Cornu schuldig. Da *a + e* in andern Fällen *e* giebt, nicht ein hiatusfüllendes *y* eingeschoben wird, so ist das *y* der Vertreter des *i* im Diphthongen *ie*. Die Verba mit *e* im Stamme, die in den stammbetonten Formen diphthongieren, haben 2 Impf. heute durchaus *ie*, die 5 Beispiele von *e* bei Berceo beweisen dem gegenüber nichts. Natürlich kann man sagen, *ie* sei durch Analogie überall wieder eingeführt worden; allein mit einer derartigen Analogiewirkung kann man schliesslich so ziemlich jedes Lautgesetz, auch wenn es sich auf kein Beispiel gründet, beweisen. Die einzigen Ausnahmen sind *ven* = *vēnī*, *ten* = *tēnī*, allein hier liegt ein verschiedener Fall, einfaches *n*, vor; ebenso ist ein Beispiel besonderer Art das alte *sey* heute *se*, Impf. von *sedere*, wo *i* in unmittelbarer Berührung mit *e* steht. Auch unter b) sind die verschiedensten Formen zusammengewürfelt: *premio precio medio*, die doch ganz offenbare Latinismen sind neben *seyo*: *sedeo* und *espejo*; dazu dann noch *vengo*, das doch, vergleicht man damit *desden* = *dignum* oder *lengua* = *lingua*, nur beweist, dass vor *n* und *ng* das Span. *e* verlangt; oder, wenn diese beiden Beispiele nicht gelten sollten, da nur ihr heutiger Reflex, nicht die lat. Grundlage übereinstimmen, so vergleiche *stamineus*: *estameño*, wo auch nicht das *i* Tonerhöhung bewirkt hat. *madera* endlich beweist nach keiner Seite hin etwas, da Suffixangleichung an *ero* = *airus* stattgefunden haben könnte. Ferner: *perliga* steht neben *piertega*: dort soll *i* das *e* gehalten haben. Aber weshalb bleibt das *i*? Doch gewiß, weil das Wort in dieser Form eben lateinisch ist. Ähnliches gilt von den meisten andern Fällen. *e — i* = *i*: *envidia*, *vicio* sind, wie die Erhaltung des *i* zeigt, Lehnwörter, und vollends *virgen*! Volkstümlich ist nur *mijo*, das aber noch unerklärt ist, da es *i* zeigt auf Gebieten wie sonst *il'* zu *el'* wird; ich weiß nicht was *miltō miltis* Ovid. Fast. IV 743 für die Quantität beweist, gegen *mīljō* wäre, so viel ich sehe, nichts einzuwenden; auch der Etymologie (*μῆλιν*) traue ich wenig Entscheidung zu; Varro sieht *mīlle* in dem Wort, was immer den Anspruch auf Volksetymologie hat. Ob im Span. *ilī* als *ej* oder *ij* erscheine, mag dahin gestellt bleiben, wenn *consejo* wegen *s*: *e* hat, so halte ich einerseits *semejar*, andererseits *vasija* dagegen. Im weitern wird *u* dieselbe Kraft zugeschrieben, doch ist *viuda*, wo Hiatus-*i* im Span. vorliegt, natürlich ganz verschieden, *mingua* aspan. beweist so lange nichts, bis die Differenz zwischen nspan. *mengua* erklärt ist. Warum verschweigt Cornu, daß *-emus* nie und nirgends zu *imos* wird? Es bleibt noch das einzige *virtos*. Wer es dem lat. *virtus* gleich setzt, hat nicht nur *i* zu erklären, sondern auch den Grund anzugeben, weshalb dieser einzige Nominativ erhalten sei. Dies thut aber Cornu nirgends. Da das Gesetz *i — u* = *i* sich auf das einzige *Domingo* stützt, das doch als ein kirchlicher Eigennamen nicht entscheidend ins Gewicht fallen kann, da man ferner in der Deklination eine Unmasse von Ausgleichungen, eine fast vollständige

Umgestaltung des Sg. nach dem Pl. annehmen müßte, da auferdem als Konsequenz von Cornus Theorie auch  $\varphi - u = e$  (nicht *ie*) gefordert würde, dies aber durch *tiempo* widerlegt wird, so bestreite ich vorläufig die Richtigkeit des Gesetzes fürs Spanische. Da die Bedeutung des span. *virtos* jedoch ganz diejenige des kirchenlat. *virtus* ist (vgl. Thielmann, Beiträge zur Textkritik der Vulgata 63 f.), nicht aber diejenige, die das Wort sonst in den Vulgärsprachen hat, da es aufer im *Cid*, wie es scheint, nur in juristischer Litteratur vorkommt, so möchte es sich um einen puren Latinismus handeln, vgl. Baist Ztschr. VI 169. Damit wären alle Schwierigkeiten gelöst. Ich verfolge Cornus Aufsatz nicht länger; aus dem bisherigen sieht man, daß ich Einfluß eines *-i* auf den vorhergehenden Vokal nur bei bestimmten Konsonanten anzuerkennen vermag, und auch da eigentlich nur  $\varphi - i = i$ . Sprachliche wie physiologische Thatsachen lehren, daß jener Schematismus, den Foerster und nach ihm Cornu annehmen, nirgends vorhanden ist. Nun kommt aber noch weiter in betracht, daß dieses *i* auf den vorhergehenden Konsonant einwirkt, *venī* wird durch *veñ* hindurch zu *ven*, und so bleibt zwar die Möglichkeit *ve = vadī* (wenn *i* hier gerechtfertigt ist) bestehen, nicht die andere: *este = astī*. Ich bleibe also dabei, daß 2. *este* von 1. *i* übertragen wurde. Es wäre, beiläufig bemerkt, doch höchst auffällig, wenn *amé, améste, amó* neben *sentī, sentīste, sintió* zu *amé, amaste* ausgeglichen worden wäre, während wir sonst stets das umgekehrte sehen. Auch in span. Dialekten, wie die paar alten Beispiele zeigen, und im schon genannten Port. von Miranda. wo 4. sich an 1., 5. an 2., 6. entsprechend an 3. anschließt; denn *-ordo* wird niemand aus lat. *\*avrunť* deuten wollen. Nach Leite de Vasconcellos S. 21 Anm. 23 findet sich 4. *emos* auch im Vulgärportugiesischen.

11. Das Portugiesische ist rasch abgethan. 1. *ei* entspricht *hi = \*hajo*, *vae* weicht ab, es steht offenbar unter dem Zwang anderer Formen, ein Umstand, der, wenn auch nicht entscheidend, eher gegen *vadi* spricht. 4. lautet in Lissabon und Coimbra *-qmos* 4. Praes. *amos*, während in beiden Fällen im Norden *q*, im Süden *a* erscheint: Gonçalves Viana, Rom. XII 69. Die Unterscheidung ist lediglich auf die *a*-Verba beschränkt, da *i* nicht zwei Qualitäten unterscheidet und II. von vornherein auch im Praesens  $\varphi$  hat.<sup>1</sup> Die Qualität des *a* in 4. Perf. ist die vor andern Konsonanten als Nasalen. Ich halte dafür, daß sie lediglich aus Differenzierungstrieb in Anlehnung an 5. *qstes* 6. *qram* geschaffen wurde, was um so leichter war, als in II. und III. von jeher 4.—6. gleichen Vokal zeigten. Der Differenzierungstrieb hat nicht eine andere physiologische Behandlung des Vokals, sondern die Schöpfung einer Analogiebildung zur Folge gehabt. *am* in 6. steht an Stelle von älterm *um*, vgl. Coelho, conjugação S. 45. — Aus dem Galizischen (wo

<sup>1</sup> Gonçalves Viana schreibt S. 70 *davemqos*, was wohl nur ein Druckfehler ist, da seine Bemerkung S. 69 und das Paradigma bei Lancaster widersprechen.



-ei = *hei* > *vai* zu beachten ist) erwähne ich 2. *ache(s)*, *iche*, wo also *sti* zu *che*, ohne daß der Vokal darunter litt. Auch 5. hat neben *istes* ein nach 2. gebildetes *ichedes*. In 6. findet man *eno*, *ino* mit einem vielleicht aus Abneigung gegen endungsbetonte Formen zu erklärenden *o*. Unerfindlich ist mir der Grund für das -n in 1. III. *pidin*.

12. Provenzalisch. III. ist regelmäfsig dem Paradigma entsprechend. Eine Bemerkung verlangt hier wie im Frz. 3. *it* = *iyt*. Nach prov. Lautgesetzen mufs das *t* jedenfalls fallen, ob *y* ebenfalls, oder ob die Analogie von I. (bevor es mit II. zusammenfiel) einwirkte, mag dahingestellt bleiben. Die Erklärung, die für das -t im Afr. gilt, ist hier ausgeschlossen, eine allfällige Assimilation von *yt* zu *it* ist nicht zu erweisen. Aus den schönen Untersuchungen von Mushacke wissen wir jetzt, daß für Montpellier die ältere Form *i*, die jüngere nur vereinzelt auftretende *it* ist, das *t* ist somit übertragen von I. II.; für die andern Dialekte fehlen entsprechende, auf Urkunden gestützte Sammlungen, doch kann kein Zweifel herrschen, daß überall *i* zu Grunde lag, das dann teils durch *it*, teils durch *ic* verdrängt wird, vgl. S. 240.

Schwieriger ist die *a*-Konjugation, sofern sie ausser im Bearnischen und im Katal.-Mallork. mit II. identisch ist: 1. *ei* 2. *est* u. s. w. Zwei Auffassungen stehen sich gegenüber, die eine von mehreren angedeutet und gleichzeitig verworfen, nur von Schuchardt Ztschr. IV 121 festgehalten: *ei* lautgesetzlich aus *ai*, die andere von Diez Gr. II<sup>3</sup> 204, Foerster Ztschr. III 513, Neumann Ztschr. VIII 368, wohl auch von P. Meyer Rom. IX 161 vertreten, wonach Übergang in die *e*-Konj. stattgefunden hätte. Keiner der letztgenannten sagt uns, wo der Ausgangspunkt zu suchen sei und weshalb gerade im Prov. und nicht in den andern Sprachen die Vermischung stattgefunden habe. Auch bei Schenker Prov. Perf. S. 39 findet man nur die Bemerkung, *dare dedit* hätte den Anstofs gegeben, ohne daß jedoch dieser Gedanke irgendwie weiter verfolgt würde, und K. Meyer (Ausg. und Abh. XII) S. 26 ff., der nicht vom einfachen Verbum, sondern von den Zusammensetzungen mit *-dedit* ausgeht, meint gar, die Übereinstimmung von 1. Sg. Praes. in beiden Konjugationen hätte genügt! Die Erklärung des -t in 3. ist bei beiden nicht der Erwähnung wert.<sup>1</sup> Wir werden doch auf Schuchardts Ansicht zurückkommen müssen. Von den zwei andern Beispielen für *di*: *vai* und *hai* erscheint ersteres stets mit wiederhergestelltem *a* wie im Port. Galiz., letzteres häufig zwar als *ai*, daneben aber

<sup>1</sup> Ich erwähne die zwei Arbeiten nur um der Vollständigkeit willen. Der Wert von K. Meyers Untersuchung beruht lediglich auf den Belegen von reimenden Formen, da alles, was sich in der Einleitung von der gewöhnlichen Auffassung entfernt, von Verkehrtheiten wimmelt. Aber auch das Reimverzeichnis konnte nur über die beiden *e* und *o* (welch' letztere fürs Perf. fast nicht in Betracht kommen) etwas lehren, und war nach der bekannten guten Arbeit von P. Meyer (der S. 1 ein recht unglücklicher Vorwurf gemacht wird) in den meisten Stücken ein opus operatum.

doch gerade in den ältesten Denkmälern auch als *ei*, vgl. Belege bei K. Meyer 42b, Chabaneau Gramm. Lim. 224. Auch *eira* = *aira*, *aria* darf wohl genannt werden. Wichtig und, wie mir scheint, entscheidend ist das Katal. Hier haben wir 1. *i* (in der älteren Sprache noch neben *e*, aber häufiger, Mussafia 7 Meister § 97), 2. *ist* (*est*), heute verdrängt, 4.—6. behält dagegen den Vokal *a*. Ähnlich im Mallorkanischen, wo freilich heute 1. fehlt, aber früher existierte; Amengual S. 91 Anm. führt an: *jo estim*, das -i in allen Konjugationen. Das Fut. und 1. Sg. von *habere* lauten an beiden Orten *e*.<sup>1</sup> Es liegt aber kein Grund vor zur Annahme, *i* sei von II. III. aus übertragen, man müßte denn irgendwo einen festen Anknüpfungspunkt finden, den die Identität der tonlosen Endung 1. im Praes. Ind. nicht geben konnte. Ist aber auf prov.-kat. Gebiete *ai* zu *ei* geworden, so mußte im Kat. sich *ei* zu *i* weiter entwickeln, Mussafia § 7. Wie die 2. Sg. *est* entstanden sei, ob durch Wirkung des *i* (doch sind *tuit* und verwandte oder das eben genannte *aira* keine völlig konformen Beispiele) oder durch Anlehnung an 1., wie im Span., wage ich nicht mit Sicherheit zu entscheiden; da bisher einzelne zweifellose Belege nur für die letztere, keine für die erstere Annahme gefunden sind, so entscheide ich mich für jene. Nehmen wir dazu das Perf. von *dare anare stare*, den drei gebräuchlichsten *a*-Verben: *dei deſt deſ dem deſt deſon* (vgl. später). Zunächst vermochten *dei, estei, anei* das alte *amei* zu bewahren vor Wiederherstellung des *a*. Als nun auch 2. *e* bekam, da hatte man:

|              |   |             |   |                |
|--------------|---|-------------|---|----------------|
| <i>amei</i>  | = | <i>dei</i>  | = | <i>vendei</i>  |
| <i>ameſt</i> | = | <i>deſt</i> | = | <i>vendeſt</i> |
| <i>amam</i>  | > | <i>dem</i>  | = | <i>vendem</i>  |
| <i>amat</i>  | > | <i>deſt</i> | = | <i>vendeſt</i> |
| <i>amar</i>  | = | <i>dar</i>  | > | <i>vendre</i>  |

U. S. W.      U. S. W.      U. S. W.

Da nun 4. 5. I. völlig mit dem Praesens kollidierten, so war Grund genug zum Übergriff gegeben; daß dann auch 3. und 6. folgten, ist fast selbstverständlich.<sup>2</sup> Hätte II. unmittelbar, ohne lautlichen Anhalt, I. an sich gezogen, so bliebe völlig unklar, weshalb II.a (*e*) nicht vielmehr II.b (*e*) zunächst verdrängt hätte. Beide sind aber bis in späte Zeit geschieden. Fragt man endlich noch, weshalb nur im Prov. der Übertritt stattgefunden habe, so ist die Antwort: nur da sind zwei Formen, 4. und 5., mit den entsprechenden des Praesens identisch, während letztere z. B. im Frz. (*astes* — *etz*), im Katal. (*as, atz*) geschieden sind, ein Grund, der freilich für das Bearnische (wenigstens heute) nicht gilt. — Es erübrigt noch, die weiteren Schicksale des schwachen-Perfekts zu verfolgen, wobei es mir nicht darauf ankommt, Dialektgrenzen zu ziehen, da mir hier fast kein

<sup>1</sup> Impt. *ves* bei Amengual ist wohl Druckfehler für *ve*.

<sup>2</sup> 3. lautete wohl *a*, noch früher *-at*, das in dem *allatte* der prov. Kolonie di S. Vito (Pap. 173) erhalten scheint. Giebt es noch andere Sprachproben dieser weder von Biondelli noch von Ascoli erwähnten, mir nur aus Pap. bekannten Sprachinsel?



neuprov. Material vorliegt. Im allgemeinen lassen sich zwei Typen unterscheiden, das *r*-Gebiet, dem unter anderm Limoges, Languedoc, Catalonien, Mallorca angehören, und das *gu*-Gebiet. Eine im ganzen richtige Erklärung giebt Chabaneau Gramm. Lim. 280, nur wäre etwas genauer zu bestimmen: da 4. 5. Perf. in II. mit 4. 5. Praes. identisch, 1. 2. 5. Perf. unter sich gleich waren, so schuf man von 6. aus nach dem Muster des Impf. Conj. eine neue 4. 5., der dann auch die gleichlautende 2. folgte, während dort, so lange der alte Accent bestand, keine Dissimilation vom Praesens nötig war. Man zog es aber vor, 1. und 2. Perf. zu scheiden, nicht 2. 5. Es giebt zwar Dialekte, die die alte Form in 4. 5. bewahren, und doch in 2. *r* einführen, vgl. Chabaneau S. 277. Es zeigt sich da entweder das Bestreben, zunächst 1. 2. Perf. zu sondern, oder aber, es handelt sich um eine Dialektmischung, um eine bei andern gehörte und ungenau, in nicht ganz richtiger Anwendung, gebrauchte Form. Denn Einfluß von 6. auf 2., die doch kaum in direkter Beziehung zu einander stehen, ist wenig wahrscheinlich. In Rouergat tritt *r* auch in 1. auf. Ich möchte darin nicht sowohl Einfluß von 4. auf 1. sehen, da auch 3. sich von 6. fern hält, eher von 2. auf 1., die, wie wir schon zur Genüge sahen, in engem Verhältnis zu einander stehen. — In III. und z. T. in II. findet sich die Erweiterung mit *g* in allen 6 Personen, an dieses *g* treten dann die gewöhnlichen Endungen 1. *i*, 2. *eri*, 3. *et* u. s. w. 3. III. *i* neben 3. I. II. *et* war zu auffällig, man übertrug entweder, wie wir gesehen haben, das *-t*, oder aber *-c*, da ein Verbum, dessen sonstige Perfektformen es leicht als ein *i*-Verbum erscheinen liess, die Nebenform 3. mit *c* zeigte, nämlich *vic* (vulgärlat. *vidui* neben *vidi*, vgl. 3. Abschnitt). Man hatte neben einander: *flori*, *ist*, *i* und *vi vic*, *vist*, *vi vic*. Von da aus war ein *floric* leicht möglich. Später nahmen allmählich die *u*-Verba auch in 1. 3. 6. die schwachen Endungen an, ihnen folgten die *i*-Verba, schliesslich wurden denn diese umgestaltet wie die alten schwachen Verben, vgl. Chabaneau S. 355. — Da *t* weniger fest war als *c*, so konnte, als ersteres ins Schwanken kam, *c* auch auf I. II. übertragen werden, daher das *ec* bei schwachen Verben, K. Meyer S. 41b.<sup>1</sup> — Klar ist ferner ein prov. *i*-Praeteritum, von welchem Chabaneau S. 278 spricht (*beguet*) *-etei*, *-et*, *-etem*, *-etei*, *-eten*, wo also 3. die Rolle übernommen hat, die sonst 6. zukommt. Chabaneau erklärt S. 282 richtig, nur hätte er den Gedanken, *r* hätte zu *t* und im ersteren Falle (4. *floriguem* und entsprechend *canteguem* zu *cantec*) zu *g* werden können, bestimmter abweisen sollen. Wenn ferner in Tulle und in der Provence als Endungsvokal nach *r*: *a* erscheint, so ist das nicht eine Spur des alten lat. Pqpf., vielmehr ist das *a* vom Impf. Conj., das ja maßgebend war fürs Perf., übertragen; ins Impf. Conj. aber kam es aus dem Praes. Conj. Eine Sonderstellung nehmen die gascognischen Dialekte ein, z. B. bearn.

<sup>1</sup> Auch *-t* an Stelle von altem *c* erscheint: *vet* im Kindheitsevangelium Bartsch Chr.<sup>4</sup> 388, 33 Hs. P = *bec* (*bibuit*), wo *v* wie sonst gleich *b* ist.

*canley, as, a, am, als, an.* *n* in 6. statt des lat. *ron* findet sich schon in den ältesten Urkunden, z. B. in Luchaires Recueil 27 a. 1252, 30 a. 1290 (Bearn), 35 a. 1256, 36 a. 1259 (Landes). Nach dem Paradigma in den Études S. 239 wäre diese Endung heute überall gebräuchlich, doch müssen einmal die Gegenden, wo 1. *eri*, angenommen werden, auch gestatten uns die vielen Versionen der Parabel vom verlorenen Shn genauere Bestimmungen, die mit den Thatsachen der alten Dokumente übereinstimmen. Doch ist dies hier gleichgültig. Zu 1. I. *-ey* (häufig *-e* 21 a. 1260, 24 a. 1288 Bigorre, 30 a. 1290 Bearn u. s. w., vereinzelt *-ai* 18 a. 1257 Bigorre), vgl. *ey* \**hajo*, *canlarey*.<sup>1</sup> Über *a* aus *aut* vgl. das Französische. Der Grund, weshalb hier das alte *a*- erhalten blieb, möchte etwa darin zu sehen sein, daß die *e*-Konjugation schon frühe durch die *ou*-Konj. gänzlich verdrängt wurde, vgl. Abschnitt 3. Freilich zeigen Grenzgebiete I. e II. *ou* z. B. Armagnac und Bigorre, sowohl heute als früher Recueil 13 XII. Jahrh. Bigorre: 6. *leueron, iureron, acapteron* neben *comensarin, gardarrin*; 34 a. 1256 Casteljaloux (Landes) 3. *confessed, renuncied*, namentlich in den Urkunden aus Gironde No. 53 ff., wo die Kaufverträge fast stets eingeleitet sind mit *vendo e quile*. Es ist möglich, daß hier sich die zwei Tendenzen kreuzen: die bear-nische mit *a* und *u*, die provenzalische mit *e*. — In Armagnac ist III. mit II. zusammengefallen, außerdem finden wir zwischen Stamm und Endung *ch*, den regelmässigen Vertreter von *sc*, es ist somit das Inchoativsuffix bis ins Perf. gedrunken, z. B. *partichouy*.

Auch katal. und mallork. sind, wie schon bemerkt wurde, beim *a* geblieben, haben aber von 6. aus sich die gewohnten neuen Formen geholt, auch für 2., wo zunächst *is(t)* wohl hätte bestehen können. Auch hier mag hauptsächlich das Impf. Conj. die scheinbar um eine Silbe zu kurze Form (vgl. *ami, \*amist, ama, amarem: amás, amasses, amas, amassem*) verdrängt haben; daß dann *ares* nicht *irus* bei der Neuschöpfung entstand, ist wohl begreiflich.

13. Französisch. Ob *ammus* lautgesetzlich \**ams* wie *annus: ans* giebt, worauf ja die Parallele von *diurnus: jors* und *vermis: vers* hindeutet, sodass das ständige *-mes* von den starken Perfekten übertragen ist, oder ob der Nexus *mm* Stütz-*e* fordert, ist bei dem Fehlen eines zweiten Beispiels nicht zu entscheiden. Die höhere Wahrscheinlichkeit spricht für ersteres.<sup>2</sup> 3. Sg. *aut* wurde zu *at*, nicht

<sup>1</sup> *vai* lautet hier *be* und *ben*, in letzterm Falle mit *venire* verwechselt, vgl. ähnlich in Teramo *va* Impt. von *ire* und *venire*; dort auch Ind. Praes. 2. vi, 3. 6. *va* für beide Verba.

<sup>2</sup> Die *s*-lose 4. im Norm. Prov. Katal. Rät. kann nicht mit G. Paris aus einer Abneigung gegen *-ms* erklärt werden, da die Abneigung in keinem der genannten Dialekte existiert. Im ganzen hat Diez II 198 (vgl. Gartner § 138) recht, nur handelt es sich nicht um eine Art „Lautsymbolik“. 2. unterschied sich von 1. durch das Plus eines *s*, *am: ames*; in 4. *amams* neben 5. *amats* mußte das *-s* überflüssig erscheinen. Daß die Form beschränkt ist auf die Gegenden, wo nachtoniges *o* und *i* zusammenfallen, spricht wohl für diese Auffassung. Bleibt die Frage, weshalb nur die Normandie, nicht ganz Nordfrankreich an diesem Vorgange teil nimmt.



auf lautgesetzlichem Wege, man würde hier wie anderswo *au*, *o* erwarten. Überblicken wir das Ausbreitungsgebiet dieses *a* statt *o*, so ist es im ganzen (abgesehen von Genua u. s. w., wo nach speziellen einzelsprachlichen Lautgesetzen *ay* zu *a* wird) dasjenige, wo *s* bleibt, auslautende Vokale fallen, wo somit 2. Perf. *as(t)* lauten mußte, und dadurch in der Frage ganz, in der Aussage fast ganz (das *-t* wird kaum irgendwo lange sich gehalten haben) zusammenfiel mit 2. 3. von *habere* und mit 2. 3. des Futurums. Daher wird dann auch 3. Perf. nach dem Muster von 3. Fut. und von *habere* umgeformt. Im übrigen giebt weder *asmes* nach *astes* noch *arent* nach *astes ames* neben *erent* zu einer Bemerkung Anlaß. Dagegen will ich von den abweichenden Entwicklungen wenigstens noch diejenige mit durchgehendem *i* (Normandie, vgl. Joret, Essai 34; Fleury, Mém. Soc. lingu. V) und die lothringischen auf *et* von I. betrachten.

Für Bessin lautet das Paradigma

1.—3. *chanji* 4. *chanjime* 5. *chanjile* 6. *chanjire*,

für Hague:

1. 2. *ainis* 3. *aimil* 4. *aimimes* 5. *aimiles* 6. *aimirent*.

Joret giebt keine Erklärung, Fleury S. 331 äußert sich sehr lakonisch: „sous l'influence de l'i latin“. Um lautliche Evolution kann es sich höchstens bei den Verben auf palatale Konsonanten in 6. handeln, wo *ie* vor Kons. zu *i* geworden wäre. Aus Jorets Darstellung ist aber nicht ersichtlich, unter welchen Bedingungen *ie* zu *i* wird. Das *i* erscheint noch im Impf. Conj., im Part. und z. T. im Inf. Wir müßten dann annehmen, daß eine Verschmelzung der beiden Klassen stattgefunden hätte, wobei fürs Perf. und Part. die eine für die andern Formen die andere den Ausschlag gegeben hätte. Das ist jedoch im höchsten Grade unwahrscheinlich, da wir z. B. in den ostfrz. Mundarten nirgends eine Vermischung treffen. Vielmehr ist der Ausgangspunkt das Impf. Conj. Aus *cantassemus*, *-etis* entsteht (die Form des Personalausgangs ist gleichgültig) *chantaiSSIens*, *chantaiSSiez*, und daraus durch Überwiegen des palatalen Elements *issiens*, *issiez*.<sup>1</sup> Nun standen nebeneinander:

|        |          |
|--------|----------|
| -ai    | -asse    |
| -as    | -asses   |
| -at    | -ast     |
| -asmes | -issiens |
| -astes | -issiez  |
| -erent | -assent. |

Zunächst wurde nun, wie an so vielen Orten, 4. 5. Impf. Conj. dem Perfekt angeglichen, indem der Accent zurückwich, und dann bald auch die Personalausgänge ganz identisch wurden:

|              |                 |
|--------------|-----------------|
| <i>asmes</i> | <i>ismes</i>    |
| <i>astes</i> | <i>istles</i> . |

<sup>1</sup> Vergleiche schon Chabaneau, Conjugaison<sup>2</sup> 50, von dem ich jedoch in der Erklärung des *i* in *issions* abweiche.

Von da aus dringt das *i* auch in die weiteren Formen des Impf. Conj., wo sich bereits das Gefühl geltend gemacht hatte, das Impf. Conj. unterscheide sich vom Perf. durch das Infix *s* (nur 1. und 6. weichen davon ab). So kam es, daß das *i* nach und nach in beiden Zeitformen gleichmäÙig um sich griff. Wir können noch die Accentverschiebung Schritt für Schritt verfolgen, auch auf dem Gebiete französischer Dialekte. Man vergleiche z. B. Ban de la Roche (Oberlin S. 113), wo, wie in den meisten ostfranz., franco-prov. und dann wieder südital. Dialekten, das Impf. Conj. auch Funktion des Praes. Conj. übernommen hat:

|         |            |
|---------|------------|
| -eüs    | -eüsse     |
| -eüs    | -eüsse     |
| -eü     | -eüsse     |
| -eumes  | -eumeses   |
| -eumes  | -eumeses   |
| -eument | -eumentes. |

Speziell wird davon noch Abschnitt 5 handeln. Etwas anders ist der Vorgang in den Gegenden, wo *ie* vor Konsonanten zu *i*, und auslautendes *ai* zu *i* wird, wie in den von Häfelin beschriebenen Freiburger Dialekten, in Greierz (Cornu, Romania IV 236 ff.) und sonst, wo also 1. Fut. und folglich 1. Perf. auf *-i* auslauten. (Wenn *hajo* hier *e* lautet, so liegen äußere Einflüsse vor, die die regelmäßige Entwicklung störten.) Inwieweit etwa auch *ds* zu *i* wurde, lasse ich dahingestellt: freib. Perf. Fut. 2. *i* spricht dafür, greierz. Fut. 2. *i*, Perf. 2. *ai* eher dagegen. Es kann jedoch dieses *-i*-Perf. aus *es* entstanden sein, vgl. *i* = *es* (rom. *es*), wir hätten dann für diese Dialekte die gleiche Regel wie fürs Provenz. Span. u. s. w. 2. kann den Vokal von 1. angenommen haben. Hier war nun noch mehr die Möglichkeit gegeben, das *i* als Charakteristikum des Perf. zu behandeln. Der Plural fehlt; er ist ersetzt durch *r*-Formen, die auch den ganzen Singular beherrschen und ebenfalls den thematischen Vokal *i* aufweisen, während die Personalendungen die des Impf. Ind. = Impf. Conj. sind. Es kann also das lat. Pqpf. Ind. vorliegen — eine Annahme, der ich nicht beistimmen kann, weil dieses Tempus, sehen wir vom ältesten Rom. ab, durchaus die Bedeutung des Konditionals hat. Wo es in der Funktion des rom. Perfektums erscheint, halte ich Neubildung von 6. aus für wahrscheinlicher, auch wenn man, wie hier, für die Personalendungen noch zu weiteren Neubildungen Zuflucht nehmen muß. Übrigens fehlt mir jetzt das Material zu genauerer Untersuchung.

Endlich noch die in altlotringischen Texten häufigen *e*-Formen, über die Mussafia Literaturbl. 1881 S. 105 gesprochen hat. Gegen die dort gegebene Erklärung: 2.—6. (*es ei emes este erent*) *e* = *ai* = *a* spricht doch wohl, daß *e* = afrz. *a* in betonter Silbe keineswegs ein Merkmal unserer Dialekte ist. Vielmehr wird auch hier in früherer Zeit als etwa im übrigen Frankreich *ai* zu *ei* geworden, und vielleicht 2. *es* gelautet haben, von wo aus die Verbreiterung rascher erfolgen konnte. Da zusammenhängende Arbeiten über

die Sprache dieser Gegenden in Aussicht gestellt sind, so breche ich hier ab.

Bevor ich nun weiter gehe, ist ein Rückblick über die bisherigen die Frage nach der Grundform des romanischen Perfekts behandelnden Arbeiten zu geben. Allfällige Unterlassungssünden namentlich in früherer Litteratur möge man einem jungen Romanisten, der nicht die ganze Entwicklung der Wissenschaft mit gelebt hat, zu gute halten.

Diez Gr. II<sup>3</sup> 133 äußert sich: „Die Flexion des Perfekts *avi evi ivi* erfuhr überall und schlechthin Synkope des *v*, die im Latein nur in der 2. Sg. und in der 2. und 3. Pl. erster und zweiter und durch das ganze Perfekt dritter Konjugation stattfand“ und sieht S. 152 Delius folgend in dem *o* von ital. *cantò* = \**cantáo* einen „Nachlaut“ *o*. — 1867 belegt Schuchardt Vok. II 399 *avt* und bringt damit S. 401 die kal. ital. span. port. Form von 3. I., die port. span. von 3. II. III. zusammen, führt dagegen ital. 3. II. III., rum. 3. I. III., prov. frz. 3. I.—III. auf *ait*, *eit*, *iit* zurück, deren letzteres S. 505 belegt wird. — 1868 setzt Mussafia Darstellung der altmail. Mundart S. 19 als Vorstufen von altmail. *omo*: *aumus*, *av'mus*, *avimus* an. — 1878 (?) D'Ovidio, Arch. Glott. IV 175 sieht in campob. *-att* eine Spur des *t* von lat. *avit*, woran Ascoli die Frage knüpft, ob nicht das frz. *a* statt *e*, das *it* im Campobasso, ital. span. *o*, sicil. *au* sich unter vulgärlat. *cantav't* (*cantaut*) vereinigen ließen. — Wenig später erkennt Caix, Giorn. fil. rom. I 229—232 in dem *o* auch von II. III. die Reste des alten *v*, leugnet dagegen Spuren des alten *i* in *avit*, wovon er von D'Ovidio ebenda II 63 getadelt wird. Beide Gelehrte halten das *v* südlicher Dialekte in 1. für alt. Dafs frz. *at* auf *avit* beruhe, sprach ebenfalls um dieselbe Zeit G. Paris aus Romania VII 368. — 1880 acceptiert Caix in den Origini S. 228 Anm. 1 D'Ovidios Auffassung von *atte* und wendet sie auch auf *itte* an. — 1882 sucht zum ersten mal, soviel ich sehe, Thurneysen, Verbum être S. 20 Rechenschaft zu geben über den Mangel des *v* in 1., er erklärt *amavi* aus *amavj*<sup>1</sup> bei vokalischem Anlaut des folgenden Wortes; auf dasselbe war auch Neumann gekommen und hat seine Ansicht in der Dezemberrummer 1882 des Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. (Bd. III 468 Anm. 8; datiert vom 1. Juni 1882) angedeutet, 1884 in der Ztschr. VIII 363 ff. weiter ausgeführt. — Ebenfalls 1884 schreibt Gröber Arch. f. lat. Lex. I 229 „die Ausstofsung des *v* im Perf. der *i*- und *a*-Konjugation hat ihre Analogie in der Gestaltung starker Perfecta.“ Etwas älter ist H. v. Feilitzens Vers del Juis XXII Anm. 2<sup>1</sup>): „Har denna synkope af *v* ursprungligen inträdt i former som *plui* (*pluvi*) der *v* stätt efter labial vokal.“ Nur auf 2. 3. 6. beziehen sich endlich Mussafias Worte Zur Präsensbildung S. 1: „Die Sprache strebt darnach, das Tonverhältnis der einzelnen Formen eines und

<sup>1</sup> Bei der eigentümlichen Publikationsart des Arch. Glott. wäre es wünschenswert, dafs, wie in andern Zeitschriften, irgendwo das Datum der Ablieferung der Arbeiten an die Redaktion beigefügt wäre.

desselben Tempus gleich zu stellen. Daher statt *-avisti -avistis -averunt* überall die schon lateinischen Kontraktionen zu *-disti -astis -drunt*, welche zu *-divi -avit -avimus* besser stimmen.“ Einiges andere habe ich teils schon genannt, teils wird es noch zu nennen sein. — Beinahe alle diese Erklärungsversuche (Ascolis *av't* und Gröbers und Mussafias Bemerkung ausgenommen) leiden an demjenigen Fehler, an dem die heutige Romanistik überhaupt krankt: an Einseitigkeit. Sie beschränken sich entweder auf einen einzelnen Dialekt oder nur auf eine einzelne Person von den sechs in Betracht kommenden. Man wird nicht von mir verlangen, daß ich nun nochmals alles kritisch beleuchte, und alle Einwände geltend mache, nur D'Ovidio-Caix' *-tte* = *vt + e* und Thurneysen-Neumanns *av'i* bedürfen einer eingehendern Widerlegung. Wenn auf toskanischem, genauer gesagt auf pisanischem Gebiet *iv(i)t* zu *itte* wird, so muß man sich billigerweise fragen, weshalb denn nicht ebenso *av(i)t* als *atte* erscheine. D'Ovidio, in dessen Dialekt alle drei Konjugationen gleichmäßige Endung aufweisen, war freilich dieser Frage enthoben, nicht aber Caix. Ich finde sie nirgends gestellt, geschweige denn beantwortet, ich sehe auch in den Lautgruppen (hier *av* dort *iv*) keinen physiologischen Unterschied, der etwa die verschiedene Behandlung rechtfertigen könnte. Wenn nun aus *evit* (die Richtigkeit dieser postulierten Form für den Augenblick zugegeben) auf bestimmtem Gebiete *ette*, aus *ivit* auf viel engerm *itte*, aus *avit* auf noch viel engerm *atte* auf lautmechanischem Wege entsteht, so ist man zunächst versucht, da wo *atte* und *itte* fehlen, ihre Verdrängung durch irgendeine Analogie anzunehmen. Wenn sich aber ergibt, daß die thatsächlich an Stelle von *atte itte* stehenden Formen die lautgesetzlich entstandenen sind, daß *evit*, worauf *ette* beruhen soll, bloß erschlossen ist und auf ganz schwachen Füßen steht, daß dagegen die Entstehung und Ausbreitung des *ette* aus *ēdit* sich Schritt für Schritt verfolgen läßt und sozusagen keine einzige bloß vermutete Zwischenstufe erforderlich ist, so wird man eben annehmen müssen, daß das erstgenannte von den drei Gebieten, das größte, den ursprünglichen Zustand bewahre, daß die beiden andern kleineren sekundäre Entwicklungen zeigen — sobald man wenigstens nachweisen kann, wie diese entstanden sind, sobald sich ihre räumliche Beschränkung begründen läßt. Dieser Aufgabe wird der 4. Abschnitt der vorliegenden Arbeit gewidmet sein. — Gegen die andere Annahme zuerst ein kleines lautliches Bedenken: das frühe Zusammenfallen des *ai* (oder besser der *ai*), die ich aus vulgärlat. *ai* erkläre, die nach Neumann aber erst auf spezifisch französischem Gebiete entstanden sind, mit *g*, während doch sonst frz. *ai* recht lange von *g* geschieden bleibt. Immerhin lege ich darauf wenig Gewicht, die Stellung im direkten Auslaut mag immer das ihrige beigetragen haben (doch dürften gerade Satzphonetiker das nicht zu sehr betonen), mehr schon auf anderes prov. kat. u. s. w., was ich oben angeführt habe. Dann aber: die Deutung aus *vi* ist nur fürs Frz. Prov. und wenige andere Dialekte, nicht fürs Ital. Span.



Port. Sicil. Rum. u. s. w. gültig. Nach Neumann Ztschr. VIII 267 hätten die drei ersten Personen des Perfekts I. lauten müssen: *-ai -ais -el*. Nach dem, was wir auf den verschiedensten Gebieten zu beobachten Gelegenheit hatten, wäre nun eine Ausgleichung nach dem Praes. von *habere* und dem Futurum im höchsten Grade merkwürdig: Neumann nimmt Rückwirkung von 5. auf 2. an, sonst findet das nur unter bestimmten, oben jedesmal möglichst hervorgehobenen Bedingungen statt, die im Frz. fehlen. Und nach welcher Analogie soll *at* entstanden sein? 6. lautet *erent*. Soll nun allein 4. und 5. die in sehr indirekter Beziehung zu ihnen stehenden 2. und 3., nicht aber 1. und 6. umgestaltet haben, während doch sonst 1. und 2., 3. und 6. am engsten durch logische Bande, wie wir mehrmals gesehen haben, verknüpft sind. Dafs 4. auf 3. wirke, sehe ich nirgends, wenn umgekehrt 4. von 3. im Altmail. ein *o* empfängt, so ist dies aus mehr als einem Grunde ein durchaus verschiedener Fall. — Ich weifs nicht, ob mein Verfahren noch einer besondern Rechtfertigung bedarf. Als obersten Grundsatz stelle ich hin, was ich schon ausgesprochen habe: das Vulgärlatein ist eine einheitliche Sprache, dialektische Varianten innerhalb desselben sind eben nichts anderes als romanische Sonderentwicklungen. Die Einheit hat sich, nach dem zweiten vorchristlichen Jahrhundert, in dialektische Vielheiten aufgelöst, zuerst in der physiologischen Bildung der Laute, dann allmählich in den mechanischen Veränderungen oder Entwicklungen derselben; erst viel später in den Wortformen, in den Flexionen. Im übrigen verweise ich auf Gröbers grundlegende Arbeiten im Arch. f. lat. Lex. I, dessen Standpunkt ich im ganzen teile. Man könnte nun z. B. mit Rücksicht auf campob. *amavo* als vulgärlat. doch *amavi* ansetzen, und dann sagen, ital. *amò* = *amavi* sei erst in der Sonderentwicklung des Ital. auf die Weise entstanden, wie ich etwa anzunehmen gezwungen sei, dafs es auf vulgärlat. Gebiete aus kl.-lat. *avit* entsprungen sei, also sagen wir einmal zu ital. *amasti* bildete man statt *amavi*: *amai*, statt *amavit*: *amayt*. Man sieht sofort das Unsinnige einer derartigen Erklärung. Einmal wäre die Parallelform für 3. nur *amait*; sodann müfste dem Italiener *amavi* ganz konform gebildet scheinen wie *amasti*: Stamm + Infix + *i*. Selbst die starken Verba, auf die sich Gröbers beruft, helfen wenig: *vidi vīdisti vīdit* hätte wohl ein *āmi āmait*, kaum ein *amāi* nie ein *amāvt* hervorbringen können. — Was mich nun vollends in der Ansicht bestärkt, dafs die vulgärlat. schwachen Verba nicht ein *v*-Perfectum im Sinne des klassischen gebildet haben können, ist die Entwicklung der starken *v*-Verba: *plōvi, nōvi, crevi, pavi*, deren gemeinrom. Grundformen *plōvui, nōvui, crevui, pavui* sind, wie man längst weifs. Lügen gleichmäfsig *amavi* und *crevi* zu Grunde, so bliebe die verschiedene Entwicklung unerklärt; gerade *crevi*, dessen Praesens ohne jeden Einflufs auf das Perf. sein müfste, ist mehr als etwa *pavi* geeignet, als Musterbeispiel zu dienen. Stehen aber nebeneinander *amai*: *crevi*, so ist alles begreiflich. Vgl. übrigens wegen *crevi*: *crevui* Abschnitt 3.

Bevor ich nun auf das Verhältnis von vulgärlat. Perfekt zum klassischen eingehe, setze ich folgende Worte Engelbrechts (Wiener Studien VI 219) her: „Terenz gebraucht regelmäßig die verkürzten Perfektformen und gestattet sich die vollern in freier Weise nur am Versende“, woraus hervorgeht, „daß die verkürzten Formen zu Terenz' Zeit im Sermo urbanus, im Kreise der Scipionen, in dem sich der Dichter bewegte, die einzig gebräuchlichen gewesen sein mußten.“ Plautus dagegen gebraucht im Versinnern beide Formen promiscue, am Versende viermal häufiger die längern als Terenz. Dies bezieht sich aber nur auf 2., 5., 6. und die abgeleiteten Tempora, 3. *āt* 4. *āmus*, die aus Lucrez bekannt sind, fehlen beiden Dichtern. Also Plautus konjugierte:

*avi avisti avit avimus avistis averunt,*

Terenz:

*avi asti avit avimus astis arunt.*

Oder vielleicht in 1. *ai*. Und hier kommen nun zunächst die sardinischen Formen in Betracht, die mancher bisher vermißt haben wird. Ich lasse die moderne Entwicklung beiseite, da mir nur Diez und die Urkunden in den Mon. hist. pat. X, nicht aber Spano zur Verfügung stehen. Als altsard. Perf. erhalten wir:

*ai ? ait aimus ? arunt.*

Ausfall von „v“ ist im Sard. Gesetz, es geben also 1. 3. 4. genau das alle Zeit übliche Paradigma wieder, die übrigen romanischen Sprachen das bei Terenz in den Anfängen vorhandene, bei Lucrez entwickelte und schüchtern in der Litteratur auftretende (denn nichts hindert, an Stelle jenes *āt*: *ait*, *amus*: *ammus* zu setzen, das aus leicht begreiflichen Gründen aus den Handschriften verschwunden ist), nachher aber verpönte. Nehmen wir dazu, daß die Romanisierung Sardiniens zwischen die Zeit des Plautus und diejenige des Terenz fällt, und daß die Schriftsprache in ihrer Aufnahme neuer Schöpfungen immer etwas spät kommt, so hindert nichts, für die Zeit des spätern Dichters schon das gemeinrom. Paradigma anzusetzen. Wir hätten damit eine der schönsten Stützen für Gröbers vulgärlateinische Perioden. — Damit ist die Frage nach der Entstehung des *ai* u. s. w. aber noch immer ungelöst, und ich gestehe, jetzt mehr im Dunkeln zu sein als früher, wo ich zum ersten Mal auf die abweichende Formation kam. Ich beschränke mich auf einige Andeutungen. Das lat. Perf. ist anerkanntermaßen zusammengewachsen aus zwei funktionell und formell verschiedenen Zeiten, die im Skr. Iran. Griech. als Aorist und Perf. auseinandergehalten, und funktionell im roman. eigentlichen Perf. (= Aorist) und periphrastischen Perf. (*habeo amatum*) wieder getrennt sind. Das *s* in 2. 5. sowie die sog. *s*-Perf. gehören dem alten Aorist an. Den abgeleiteten Verben, die oben im Lat. das Hauptkontingent der *a*- und *i*-Klasse bildeten, fehlte in gemeinindogermanischer Periode das außerpräsentische Tempussystem (Fut. Aor. Perf.), die Einzelsprachen griffen zu verschiedenen Neubildungen, speziell beim Perf.



das Griechische zu *k*, das Germanische zu *t*, das lateinische zu *v*. Als Paradigma von zwei alten Verben erhalten wir:

|                    |                   |
|--------------------|-------------------|
| Perf.: <i>vēni</i> | Aor.: <i>dixi</i> |
| <i>venīti</i>      | <i>dixti</i>      |
| <i>vene</i>        | <i>dixt</i>       |
| <i>venimus</i>     | <i>dixmus</i>     |
| <i>venitis</i>     | <i>dixtis</i> .   |

Auf die genaue Form der Personalausgänge kommt es mir nicht an; 6. lasse ich, weil besonders verwickelt, beiseite. Verba, deren Stamm auf langen Vokal auslautete, fügten diesem, unter noch nicht näher bestimmten Bedingungen, ein *v* an, vgl. *crev-i* zu *cer-no*. So mußte, wenn wir dem obigen Muster folgen, ein derartiges Verbum lauten:

|                    |                                |
|--------------------|--------------------------------|
| Perf.: <i>mōvī</i> | Aor.: <i>mōsi</i> <sup>1</sup> |
| <i>mōvīti</i>      | <i>mosti</i>                   |
| <i>move</i>        | <i>most</i>                    |
| <i>mōvimus</i>     | <i>mosmus</i>                  |
| <i>mōvitis</i>     | <i>mostis</i> .                |

Infolge von Kontaminationen, die hier nicht weiter begründet werden können, entstand dort *venisti, stis*, hier *movisti, movit* einerseits, *mōvt, mōvmus* andererseits. Ein Stamm wie *amaj-* bildet nun, mit Berücksichtigung der elementarsten Lautgesetze (Ausfall von *ej* u. a.) sein Perf. *āmai, asti, āt, āmus, astis*. Als nun 3. 4. mit den entsprechenden Praesensformen identisch wurden, da führte man nach dem Muster der langvokalischen Wurzelverba, die in 2. und 5. mit den abgeleiteten zusammenfielen, 3. *amavt* 4. *amavmus*. Das Nebeneinander von *mosti* und *movisti* u. s. w. konnte dann auch ein *amavisti* erzeugen. Als dann, wie es scheint erst in nachplautinischer Zeit, das Perf. und der Aor. ganz in einander aufgingen, da wählte die Vulgärsprache die kürzere Form, und zog die längere nur da vor, wo 1. Sg. von jeher *v* enthielt, die klassische Sprache aber mit dem, jeder Kunstsprache eignen Trieb nach höchster Regelmäßigkeit (was hat nicht in solchem Streben das klassische Sanskrit geleistet!) hielt sich an die längern. Zur Bestätigung dieser Erklärung kann noch ein Umstand dienen. Während es von jeher Wurzelverba auf *-ā* und also Perf. *-āv* gab, fehlen solche auf *i* bzw. *iv* im Latein. fast ganz. Man könnte *livi sivi trivi* erwähnen. Deren ersteres steht aber für älteres *levi = lovi*; *sino* bildet sein altes Perf. ohne *v*: *sii, sisti*; über *trivi* wage ich kein Urteil, da mir das Verhältnis der zwei Wurzelformen *ter* (vgl. noch gr. *τερέω*) und *trī* (vgl. litauisch *trīnū, trīnimas* [*y = i*] u. a.) unklar ist. Man wird also von vornherein vermuten dürfen, die *v*-Bildung habe bei den *ā*-Verben, wo mehrere alte Fälle vorlagen, intensiver gewirkt als bei den *i*-Verben, wo höchstens einer existierte. Und dem entsprechend finden wir denn als das ständige Paradigma der alten lateinischen Grammatiker *amavi, audii*. Es liegt der Annahme, daß für I. doch

<sup>1</sup> *ōv* wird vor Konsonanten zu *ō*.

die klassische Flexion einst auch die vulgäre gewesen, daß dann dort III. nach I., hier I. nach III. umgeändert worden sei, nichts entgegen; es zöge dies eine sehr unbedeutende Änderung in der zeitlichen Aufeinanderfolge, nicht im Grundgedanken meiner Erklärung nach sich. — Nur eines kann ich nicht beweisen: die Assimilation von *vm* zu *mm*; daß labiale Verschlusslaute vor *m* zu *m* werden, ist bekannt; für *v* aber fehlt, so viel ich sehe, ein zweites Beispiel. Freilich auch ein direkt Widersprechendes, da nur eine isolierte Form, nicht Bildungen wie *momen*, sichern Aufschluß geben können.

Ich weiß sehr wohl, daß ich mit dieser Konstruktion nicht ganz im Einklang stehe mit einem der hervorragendsten Sprachforscher, der kürzlich das lat. *v*-Perf. eingehend behandelte. Allein auch seine Darstellung, so einleuchtend sie auf den ersten Blick ist, läßt doch noch manchem Zweifel Raum, scheint auch, nach der Art wie er sich über *amasti*: *amavisti* äußert, erst ein Probewurf zu sein. Wer freilich die Möglichkeit, aus dem Romanischen Formen zu erschließen, die uns zufällig nicht überliefert sind<sup>1</sup>, leugnet, der wird mir von vornherein nicht zustimmen. Allein was für innere oder äußere Gründe will man gegen eine derartige Rekonstruktion einwenden? Wie die vulgäre Form aus der klassischen mit gesetzmäßigen Mitteln erklären?

Eine weitere Ausführung mit Rücksicht auf die latein. Tempusbildung überhaupt läßt sich vielleicht anderswo geben.

## 2. Die II. Konjugation.

Die II. romanische Konjugation umfaßt die II. und III. lateinische. Die Perfecta der III. lat. sind durchgehends stark gebildet, die der II. lat. teils stark, teils schwach auf *ui*, oder in Stammverben auf *vi*. Die letztern sind entweder in andere Konjugationen übertreten (*plere*, *delere*) oder ganz verschwunden (*ferre*, *nere*: vgl. *nere* i. e. *filare* Loewe Prodr. 409 *olere*). Es blieb den Einzelsprachen überlassen, neben dem starken Typus einen schwachen zu suchen; ein Versuch, eine gemeinromanische Grundform zu rekonstruieren, hat sich als vergeblich erwiesen.

1. Rumänisch. Bevor 4. 5. von 6. aus neugebildet wurden, behielt 4. die alte Betonung, also *fecî fecîşi fece făcem făcet făceru*. Man beachte, daß auch 5. mitgezogen wurde, was wohl nur möglich war, wenn die vorletzte Silbe offen war. Auffällig ist daneben die Festigkeit des Accents in 2. Später, als das *-î* in 1. fiel, schuf man sich eine neue Endung *ei* nach dem Muster von *ai*: *aşi*, *ii*: *işi*, was um so leichter möglich war, weil 1. und 2. in steter Gegen-

<sup>1</sup> Für den Wortschatz dürften Gröbers Zusammenstellungen auch den größten Skeptiker bekehren. Nur ein Zufall bewahrt uns bei Nonius aus Lucilius ein *canicae* Kleie; das Dim. *caniculae* findet sich heute im Neap. Tar. Sic. und wohl noch weiter. Existierte jene Noniusstelle nicht, so würde man über das vom Romanisten erschlossene \**canicula* Kleie den Kopf schütteln. Mit wieviel Recht?!



sätzlichkeit stehend sich gegenseitig leicht beeinflussen. Dafs dies *ei* nicht identisch ist mit dem prov. *ieg*, wie Diez Gr. II 270 annahm, dafs es mit andern Worten *ei* nicht *ei* ist, beweist der Mangel der Palatalisierung des vorhergehenden Lautes. Die schwachen Verba II. haben im Rumänischen *u* als Charakteristikum, vgl. den nächsten Abschnitt.

2. Italienisch. Die schwachen Endungen lauten heute: *esti* *emmo este prono*. Ihr Ausgangspunkt ist ebenfalls 2. und 5. Alle Verba hatten hier *esti este*. Die *u*-Verba flektierten:

*sappi*  
*sapesti*  
*sappe*  
*sapeste*.

4. und 6. sind zweifelhaft; auf dem *u* blieb der Accent nicht, sondern rückte entweder vor oder rückwärts. Die Analogie der übrigen starken Verba läßt letzteres als das von Anfang an wahrscheinlichere vermuten. Da nun hier die endungsbetonten Formen den Praesensstamm, die stammbetonten einen abweichenden aufwiesen, so konnte auch in die schwachen Formen der *s*-Perfecta der Praesensstamm Eingang finden.<sup>1</sup> Bei diesen erhalten wir:

*dissi*  
*dissesti*  
*disse*  
*dissimo*  
*disseste*  
*dissero*.

Nehmen wir dazu noch ein Verbum vom Typus *-dedi*:

*vendei*  
*vend[ed]esti*  
*vendiede*  
*vendedomo*  
*vend[ed]este*  
*vendedero*.

Ich setze 1. *dei* an. Der Satz, wonach *ie* nach dem Tone vorhergehende Konsonanten so beeinflusst wie *io* vor demselben, dürfte, auch auf *i* ausgedehnt, unter anderm *piè* erklären: *pie* Pl. *pièdi* = *\*piei*, woraus dann ein neuer Singular *piè*, umgekehrt der Plural *pièdi* nach dem Singular. Nach dem Muster von *pie* — *pie* schafft man sodann *fe* neben *fede*, und von hier gehen die apokopierten Formen der Substantiva auf *-tade* (deren *d* durch Dissimilation aus *t* entstanden war) aus.

Als nun im Florentinischen die schwachen Verben in 6. die Endung *rono* statt *ro* annahmen, da war 4. der starken in auffälligem Gegensatz: schwach 4. 5. waren Paroxytona, 6. Proparoxytonon; stark 4. 6. Proparoxytona, 5. Paroxytonon. Also 5. und 6.

<sup>1</sup> Doch z. B. montal. *ebbi ebbesti ebbe ebbesse ebbano*, und ebenda umgekehrt *conoscei* u. s. w.

stimmten überein, infolge dessen auch 4. den Accent verschiebt, und so, mit Anlehnung an I. III., zu *emmo* wird. Damit war der Ausschlag gegeben; zu *esti emmo este* entsteht wieder nach dem Muster von I. und III. 1. *ei* 3. *e* 6. *erono*. Die Verba auf *-dedi* vereinfachten *-dedemmo* ebenso zu *-demmo* wie schon früher *-dedesti* zu *-desti*. Neben florent. *erono* haben wir nun *ero*, *iero* nicht nur in südlichen Dialekten, z. B. Sicilien, Campobasso, sondern in Rom (Cola di Rienzi), Pisa und Perugia (die Beispiele, die sich in den Chroniken auf jeder Seite finden, setze ich nicht hieher). Man wird nicht fehlen, wenn man von *-dedro* : *diedro* ausgeht. Dies ist um so wahrscheinlicher, als in diesen beiden Dialekten namentlich in Pisa vorwiegend 6. Perf. von 3. mit *-no* gebildet ist, 3. *dedit* aber als *die* erscheint. — Wo 6. I. III. nicht Proparoxytonon wurde, sondern entweder also *-ro* behielt, oder zwar *no* annahm, aber das erste *o* synkoptierte: *-rno*, wie z. B. im Römischen, Neapolitanischen, Sicilianischen, da bleibt auch 4. der starken Perfecta bis heute auf dem Stamme betont, selbst römische Zeitungen, z. B. der *Popolo Romano*, bieten nicht etwa nur im Inseratenteil häufig genug Beispiele dafür.<sup>1</sup> Für diese Dialekte ist dann auch der Punkt, von wo aus eine schwache II. Konjugation geschaffen wurde, ein anderer. *-dedimus* *dederunt* werden in Analogie mit *destis* zu *demus* *derunt* vereinfacht, wodurch wieder gleichmäßige Silbenzahl erreicht wird. Weshalb das Toskanische nicht ebenfalls, bevor die Accentverschiebung in 4. eintrat, diesen Weg einschlug, das vermag ich freilich nicht zu sagen, doch wird niemand nur deshalb *emmo* aus *emmo* durch Einfluß von *este* entstehen lassen wollen. In vielen südlichen Dialekten sind II. und III. im Perf. ganz identisch und zwar nicht nur in denjenigen, die *e* und *i* stets zusammenfallen lassen, sondern auch da wo sie z. T. getrennt bleiben. Die Gründe sind wohl an verschiedenen Orten verschiedene. Zunächst da wo *e* bei folgendem *i*, *u* zu *i* wird (Moliternu *pirdivu*, S. Martino d'Agri *accadive*, Saponara di Grumento *accarie*, Senise *risulviv*, Spinoso *risulviv*, alle in der Basilicata; Cerignola *succidii dicii*, Lucera di Puglia *arvinij* u. a. Capitanata), waren jedesfalls 1. 2. 5. in beiden Konjugationen identisch; 3. *eu* konnte ebenfalls auf lautlichem Wege zu *iu* werden, so dafs 4. und 6., falls sie verschieden waren, leicht folgten. Vielleicht war der Übergang an diese letztere Bedingung geknüpft: in Campobasso, wo 3. *elte* abweicht und nur 1. 2. 5. lautgesetzlich identisch sind, hat die *e*-Konj. in 3. 4. 6. den Sieg davongetragen. Ebenso in Sicilien, vgl. noch unten S. 255. In Teramo findet der Zusammenfall ebenfalls auf rein lautlichem Wege statt, da *ei* zu *ii*, *esti* zu *isti* werden mußte, *di* zu (*i*)*ó* wird. 6. = 3. kommt nicht in Be-

<sup>1</sup> Auch im Senesischen vgl. Gigli, Vocab. Cater. ed. Fanfani II 246: „Molti poi sono gli errori, che si commettono in questo tempo (im remoto) dal volgo sanese — dicendo — *andiedemo*, *stiedemo*.“ 247: „Errano parimente nella prima del plurale coloro (ed è questo errore molto comune) che la formano dalla terza singolare di questo tempo con aggiugnere *mo* ora con la *m* doppia ora colla semplice, formando — da *lesse*: *lessimo*, da *credette*: *credettimo*.“

tracht, über 4. 5. vgl. Abschnitt 5. Vielleicht auch in Gessopalena; da hier in 1. das *t*-Perf., in 3. das *s*-Perf. erscheint, so ergibt sich eine Beeinflussung der drei Singularpersonen, die also sehr leicht nach dem Muster von 1. 2. ein *i* auch in 3. bewirken konnte. Über das Verhältnis zum Impf. Conj. in diesen Gegenden, das z. T. ähnlich ist wie im Rum. kann erst später gehandelt werden.

In Oberitalien ist der *e*-Typus stark ausgeprägt und greift mächtig in den starken hinein. Da in den verschiedenen Monographien davon genügend gesprochen ist, so brauche ich wohl keine Beispiele zu geben. Auch hier behalten die starken Perfecta ihren Accent: *videmo*, vgl. z. B. Mussafia Bonvesim S. 24. Die Neubildung von 1. 3. 4. schw. muß erfolgt sein, als *e* — *i* noch erhalten war; die Verba auf *-dedi* bildeten wie im Sic. 4. *de[di]mo*, 3. *de[dil]* z. T. auf lautgesetzlichem Wege, 1. *dēdi* sollte mail. \**degi* geben, an dessen Stelle aber *-dēi* nach *-dēsti* erscheint. Die Vereinfachung der Reduplication liegt klar vor in altmail. *crigi cređi* (*credidi*), wogegen 3. *crete* wohl nach *stete* (1. *stigi* mit von *crige* übertragenem *i*) gebildet ist. *dei* von *dare* findet sich altven. im Exempelbuch 152.<sup>1</sup> Bei den starken Verben, die erst nach und nach schwach werden, waren der Sprache zwei Möglichkeiten gegeben: entweder nach dem Muster der übrigen Verba III., d. h. also nach Infinitiv, Praes. 4., Impf. u. s. w., 3. *e* zu bilden, oder aber einfach an 2. Perf. *issi* anlehnd *i*. Sie wählt beide, wie das starke Schwanken in den altven. Denkmälern beweist.

Wenn umgekehrt im Bolognesischen die *e*-Konj. auch III. verschlingt, so steht das wohl damit im Zusammenhang, daß *i* wie im Romagn. im direkten Auslaut zu *e* werden mußte, vgl. in der Parabel bei Biondelli S. 224 *quē* = *eccuibi*, vielleicht auch vor *ss st*, vgl. *dess: dīxit, mess: misit, vest: vīstam*, also in 2. 3. 5., den einzigen schwach gebildeten Personen, zu denen noch 6. *enn* gerechnet werden mag. Es ist also auch hier die Ausbildung der schwachen Flexion eine junge, ausgegangen von 2., das 3. nach sich zog, da infolge der Auslautgesetze 3. mit 1. fast stets zusammenfiel.

3. Gegenüber dem im Neuspanischen sämtlichen Personen außer 6. angehörigen *i* zeigt die alte Sprache in 4. 5. *ie*. Eine Spur der Stammbetonung in 4. starker Verba fehlt gänzlich, auch hier ist das Span. wie in der Flexion viel rascher gegangen als andere Sprachen. Während ich im Rum. und Ital. glaube, die Accentverschiebung im Impf. Conj. dem Einfluß des starken Perfekts

<sup>1</sup> Die Stelle ist zu bessern: das erste *deo* und das zweite *eo* der Zeile sind zu streichen. Auch sonst gäbe der Text zu sehr vielen Besserungen Anlaß; zuweilen hat der Herausgeber aber auch mit Unrecht geändert, z. B. 410, wo *uinteno* in *ultimo* korrigiert ist, was gar nicht paßt. *uinteno* ist die regelmäßige allgemein bekannte Ordinalform von *venti*. In der allerdings etwas verschriebenen Stelle 444 f. verwischt die Korrektur des Hg. die Pointe der Erzählung. Man lese: *Or sti serpenti ne alde per deo* (fürwahr) *E un no[n] de voli aldire*. 646 ist [*e*] unnötigerweise ergänzt, ebenso 805 *entrare*; dagegen 2 l. *quello de che ello*; 209 *per questo*; 217 *di a nui u. a. m.*



zuschreiben zu müssen, weil dort jene accentnivellierende Neigung sich sonst nicht bethätigt, sind wir im Span. nicht im gleichen Falle: die Accentverschiebung in 4. 5. Impf. Ind., im Fut. Conj. und in beiden Kondiz. zeigt, daß man die Accentgleichheit des Fut. und des schw. Perf. in allen außerpräsentischen Zeiten durchführte. Ähnlich wie das Span. verhält sich das Portugiesische, das ich, weil instruktiv, voranstelle. Die starken Verba sind noch heute von den schwachen im Vokal der endungsbetonten Formen geschieden, also:

|                  |                   |
|------------------|-------------------|
| <i>vendei</i>    | <i>disse</i>      |
| <i>vendei</i>    | <i>disseste</i>   |
| <i>vendeu</i>    | <i>disse</i>      |
| <i>vendemos</i>  | <i>dissemos</i>   |
| <i>vendestes</i> | <i>dissestes</i>  |
| <i>venderão</i>  | <i>disserão</i> . |

Ebenso das Perf. von *dare* zunächst:

*dei* \**deste* *dē* \**demos* \**deeste* \**dēerão*,

woraus durch Zusammenziehung der Hiatusvokale:

*dei* *dēste* *dē-u* *demos* *dēstes* *dērão*.

Nehmen wir dazu das theoretische Perfekt von *dixi*:

2. *dissēste* 4. *dissemo* 5. *dissēstes* 6. *dissero*.

Vergleicht man die Differenz zwischen *muliere(m)* und *pariete(m)*, so kommt man auf die Vermutung, vor *r* sei tonloses *e* offen gewesen. Als nun, wohl gleichzeitig mit dem Untergang der III. lat. Konj. in 4. 6. der starken Verba der Accent vorrückte, erhielt man *dissēmos* *dissēron*, was zunächst unter dem Druck von *demos* zu *dissemos* umgestaltet wurde, worauf dann *ē* schließlich noch in 2. 5. eindrang. Damals muß aber der schwache *e*-Typus schon völlig ausgebildet gewesen sein, so daß zwei verschiedene Klassen entstehen konnten: eine Erscheinung, die da, wo die Ausbildung des *ē*-Perf. jünger ist wie im Ital., fehlt. Ausgangspunkte sind lediglich 2. und 5., die schon in sehr früher Zeit ein *ē*, *eu*, *emos*, *erunt* hervorbrachten, *ēi* wird zu *i*, dagegen *ei* blieb. — Wir können somit für Portugiesische keine *d*-Perf. nachweisen. Nun also altspa. *i* *iste* *io* *iemos* *iestes* *ieron*. Zunächst Belege:

2. *oviste* Alex. 213. 1620. Hita 12. 14 u. s. w., *viste*, *diste* 19 u. s. w., *feciste* Alex. 2046. Hita 213. 293, *dixiste* 1342, *podiste* 1447 u. s. w., *pose*. 849, *vim*. : *trop*. 757, *quis*. 761, *ques*. 762, *fezist* Cid 331. 332. 345, *pris*. 333, *aparec*. 334, *voiste* Berceo Loor 20, *fuist* *concebiste* *pariste* 22, *recebiste* 24, *conoc*. 24 u. s. w., vgl. noch 26. 27. 28 u. a., *pos*. Hita 849, *vin*. *trop*. 757, *nasc*. 713, *quis*. 761. 762 u. s. w. Selten ist 2. *ieste*, vom Reime gefordert wird es Hita 416 (sofern man nicht die Bindung *i* : *ie* will gelten lassen), häufiger im Alex. *ovieste* : *dieste* : *metioste* 1487, *sec*. 2100. 2119. — *iemos* : *oviemos* Cid 2143, vgl. 831. 2522. 3299. 2048, *prisiemos* : *sec*. : *serv*. : *audaremos* Alex. 1467, *venciem* 844, *venciem* : *pris*. : *nasc*. 929 u. s. w., *trog*. 1288, *pud*. : *met*. : *faller*. : *ov*. Berceo Silv. 495, *sal*. 118, *fil*. : *estid*. : *pod*. : *beb*. Duelo 148, *zufr*. : *compus*. : *fil*. 162, *diss*. Mil. 10. 43. 185 u. s. w. — 5. *iestes* : hier sind die Beispiele äußerst zahlreich, vgl. z. B. Cid *cinaiestes* 46



u. s. w. sehr oft; *vin.* 1649, *per.* 2867, *quis.* 2940. 3597. *fiz.* 3147, *espend.* 3238, *nasqu.* 2053 u. s. w., *dix.* Alex. 126, *sov.* : *conquis.* : *diestes* 176, *pod.* 1343, vgl. 2120, *nac.* Berceo Duelo 126, *defiend.* : *quis.* : *ov.* 227 (neben *tras.* : *distes* : *adux.* : *fec.* S. Silo 380), *pod.* S. Silo 349 u. s. w. Auch hier halte ich vollständige Aufzählung aller Beispiele für unnötig, da dies zur Erklärung nicht viel beitragen würde. Wer sich speziell mit Span. beschäftigt, wird leicht Ergänzungen bringen können. Es ist klar, daß 2. *iste* 5. *íamos* 6. *iestes* nicht auf ein Paradigma zurückgehen, da jenes *isti* oder *esti*, diese *emus* *estis* als Grundlage verlangen. Nehmen wir *dēdi* und *vidi*, so mußten diese, da *²d°* fällt, lauten:

|                |                 |
|----------------|-----------------|
| <i>dēdi</i>    | <i>vi</i>       |
| <i>dīesti</i>  | <i>vieste</i>   |
| <i>die</i>     | <i>vi</i>       |
| <i>diemos</i>  | <i>viemos</i>   |
| <i>diestes</i> | <i>viestes</i>  |
| <i>dieron</i>  | <i>vieron</i> , |

woraus dann, durch Einfluß der schw. Flexion, 3. *dio vió* und unter dem Drucke von 1. 3. auch 2. *diste viste*. Das schw. *e*-Perf., von 2. und 5. aus, lautet *-ēi estī eo emos estes eron*, das starke, nach der Accentverschiebung, 4. *emos* 6. *ieron*. Als nun nebeneinander standen:

| a              | b              | c                | d                   |
|----------------|----------------|------------------|---------------------|
| <i>vi</i>      | <i>dī</i>      | <i>vendi</i>     | <i>quis</i>         |
| <i>viste</i>   | <i>diste</i>   | <i>vendiste</i>  | <i>questeste</i>    |
| <i>vió</i>     | <i>dió</i>     | <i>vendió</i>    | <i>quiso</i>        |
| <i>viemos</i>  | <i>diemos</i>  | <i>vendemos</i>  | <i>questemos</i>    |
| <i>viestes</i> | <i>diestes</i> | <i>vendestes</i> | <i>questestes</i>   |
| <i>vieron</i>  | <i>dieron</i>  | <i>venderon</i>  | <i>questieron</i> , |

fanden gegenseitige Ausgleichungen statt in dem Sinne, daß *ie* auch auf 4.c 4.d, dann 5.c 5.d übertragen wurden, da nur so 4.c vom Praes. unterschieden war, 5. aber mit *e* gegenüber dem *ie* von 4. 6. nicht wohl bestehen konnte; 2.d stand mit seinem *e* vereinzelt da und nimmt deshalb ebenfalls *i* an. Nunmehr war 1.—3. II. identisch mit 1.—3. III. und da die beiden Konjugationen auch sonst vielfach zusammenfielen, so dringt, zugleich unter Einfluß von 1., wo 2. und 5. gleichen Vokal hatten, *i* auch in 4. 5. II. ein. Dagegen blieb 6. *ieron* und wurde auf 6. III. übertragen, da das Verhältnis zu *ió* ein *iéron* passender erscheinen liefs als *iron*. Im Port., wo *eo* nicht zu *ió* wird, unterblieb auch die Verdrängung des *e* in 2. durch *i*. — Über *ieron* im Alex. ist schon viel geschrieben worden; vgl. namentlich Baist Ztschr. IV 586 ff., dessen *ie* (aus *ē*) als Vorstufe von *ie* mir fürs Span. ebenso fraglich ist wie für irgend eine andere romanische Sprache. Zur endgültigen Lösung der Frage mußte festgestellt sein, ob sich derartige Formen auch heute in Dialekten finden und wie sie sich dort zu der Entwicklung des ganzen Verbalsystems verhalten. Es wäre möglich, daß *je* durch *je*

hindurch zu *īē* wird in gewissen span. Dialekten, wie in andern romanischen, und daß so Baists Erklärung durch Assimilation richtig wäre; es könnte auch *oro* (= *erunt*) unter dem Drucke von *iero* zu *oro* geworden sein. Daß schon zur Abfassungszeit der betreffenden Alexanderhandschrift *īē* zu *ie* geworden sei, ist gar nicht unmöglich, da der Diphthong *ie* von *ē* sehr alt (nicht aber gemeinromanisch, wenigstens nicht in der Stellung vor Nasalen: vgl. das Rumänische) sein wird. Da mir die neuspan. Dialekte fast ganz unbekannt sind, so lasse ich die Sache in suspenso. Es fragt sich noch, ob wir fürs Span. das *d*-Perf. anzunehmen haben. Da im Span. die endungsbetonten Formen starker und schwacher Verba identisch sind, also nicht, wie im Port., das Perfekt von *dare* vom schwachen Perf. II. abweicht, so läßt sich die Möglichkeit nicht ohne weiteres zurückweisen; ja, es wäre die Entwicklung der span. Formen etwas einfacher, wenn wir ein *vendēdi* u. s. w. zu Grunde legen dürften. Allein erstens wird doch wohl das Vulgärlatein, das nach Spanien kam, ziemlich identisch sein mit demjenigen Portugals, oder keinesfalls einen jüngern Sprachzustand repräsentieren, zweitens glaube ich gezeigt zu haben, daß die Verschmelzung der zwei im Port. geschiedenen Typen in Beziehung steht mit dem Übergang von *eo io* in *iō*; daß sie somit eine spezifisch spanische Lautentwicklung zur Vorbedingung hat, die in eine Zeit fällt, wo *dedi* längst aufgehört hatte, ein eigenartiges Perfectum zu sein, das so allmählich um sich greifen konnte, wie wir das im Ital. u. s. w. sehen. — Daß in Miranda, wo in I. Umgestaltung des ganzen Perfekts von 1. 3. aus stattgefunden hat, II. nicht besser wegkommt, versteht sich von selbst. Hier waren 3. II. und 3. III. identisch, da *eu* zu *iu* wurde, vgl. *iu, miu, iuga* (*equa*). So wurde zuerst 2. zu *-iste*, dann erhielt der Sg. vom Plur. aus *i*.

4. Das Wichtigste über das Provenzalische ist schon gesagt, das Gascognische kommt unten zur Sprache. Neben dem stark ausgeprägten *d*-Typus haben wir für die endungsbetonten Formen starker Verba das alte *ē* = lat. *i* bewahrt. Wo immer starke Formen durch schwache verdrängt werden, sind es eben die auf *-dedi* zurückweisenden, die die Sprache wählt. Der offene Vokal geht wohl von 1. 3. 4. (bevor hier dann wieder nach spezifisch provenzalischem Lautgesetze vor Nasal der geschlossene Laut eintrat) 6. aus. Ein zureichender Grund, *\*vendēi* anzusetzen, das dann unter Einfluß von *amēi* zu *vendēi* geworden wäre, existiert nicht: eine derartige Annahme stieße auf bedeutende Schwierigkeiten.

5. Am unklarsten ist das Französische, wo von jeher sich als Vokal der schwachen Formen *i* eingestellt hat. Die gewöhnliche Annahme: *dēdi* sei durch *dēi* hindurch zu *di* geworden, die kürzlich noch Neumann äußerte (Ztschr. VIII 365 ff.), scheitert daran, daß auch diejenigen Dialekte, die *ēi* nicht zu *i* werden lassen, *i* im Perf. zeigen, also z. B. Gregor. Denn wenn Neumann hier zu *vendēdi* oder *vendēi* seine Zuflucht nimmt, so ist das ein sehr

schwacher Notbehelf. Damit *-didi* sich überhaupt als Perfektexponent ausbilden konnte, war Accentverschiebung nötig: diese selbst konnte hinwiederum nur stattfinden, weil man *vendidi* ganz richtig in *ven + dīdi* zerlegte. Wenigstens wüßte ich keinen andern Grund anzugeben; daß *vendidi* Gefahr lief zu *vendi* zu werden (vgl. *vendisti* zu *vendisti* S. 250), darf natürlich nicht als ein solcher gelten. Der Voraussetzung entsprechend finden wir denn auch sonst überall im Frz. sowie im Prov. und Ital. nur *dēdi*, nirgends *dēdi* als Grundlage, und es bedürfte die Abweichung auf dem einen Gebiete einer schwer zu erbringenden Rechtfertigung. *vendivi* (was wohl nur symbolisch ist?) macht noch mehr Schwierigkeit; die analogische Umgestaltung von II. nach III. bezeichnet N. zwar als sehr leicht möglich, allein den Ausgangspunkt läßt er uns selbst suchen. Ich finde aber in allen sechs Formen höchstens *isti* und *isti*, die nach Neumanns Fassung des Umlautgesetzes unter gewissen Bedingungen gleichmäßig zu *is* werden, und diese allein genügen mir wenigstens nicht. Zu der bequemen Annahme eines lat. *issem* u. s. w., das dann das Perfekt beeinflusst hätte, wird in anbetracht der Formen aller andern Sprachen niemand schreiten wollen. Man könnte nun mit Neumann annehmen, daß *i* in 2. wegen des auslautenden *i* berechtigt sei und daß von da aus eine völlige Umgestaltung der ganzen Konjugation stattgefunden habe. Allein auch dazu kann man sich nicht verstehen, am allerwenigsten in einer Sprache, deren Denkmäler so weit hinaufreichen. Jede Analogiebildung will ihre Zeit haben, sie fordert Vergessen alter Verhältnisse, das Erlöschen des Lautgesetzes, das diese Verhältnisse erzeugt hat, und endlich neue Kombinationen oder Konstellationen. Eine derartige völlige Umgestaltung von 2. aus, wie sie fürs Frz. schon der ältesten literarischen Zeit anzunehmen wäre, finden wir aber wenigstens in den Dialekten, die ich dargestellt habe und die uns oft nur in der heutigen Gestalt vorliegen, nicht, und wenn auch ihre Zahl verhältnismäßig klein ist, so genügt sie doch, um eine solche Annahme für unwahrscheinlich zu erweisen, um so mehr als die Bedingungen, 2. II. = 2. III., an vielen Orten vorlagen und doch nirgends die Wirkung hervorbrachten, die wir im Frz. sehen. Es müssen infolge eines Lautgesetzes, das sämtlichen nordfranz. Dialekten, aber nur diesen, angehört, eine Anzahl Perfektformen II. identisch geworden sein, mit denen von III., und diese haben dann die erstern nach sich gezogen. Da paßt, so viel ich sehe, nur jenes zuerst von Ascoli Arch. Glott. III 72 Anm. 1 aufgestellte, dann namentlich von Horning Lat. C 21 genau begründete Gesetz, wonach *p* bei vorhergehendem Palatal zu *i* wird. Den Ausgangspunkt bilden somit *fecis* = *fecisti*, *fecistes* = *fecistis* und die entsprechenden Impf. Conj., ferner *dixi*, *duxi*, \**lexi*, wie wohl Gröber Ztschr. VI 174 andeutet. Ob auch, wie Suchier anzunehmen scheint Ztschr. II 269, die *u*-Perf. ist zweifelhafter, sofern es nämlich schwer sein dürfte zu beweisen oder auch nur zu begründen, daß *ui* zu *ui* und nicht zu *ui* wird. Dazu kommt vielleicht, daß überall 2. Sg. wegen des *-i*: *is* lautete. So hatte



man in einer ziemlich großen Zahl von starken Verben, darunter einigen der gebräuchlichsten, in allen schwachen Formen *i*, bei allen in 2. Sg. *i*, auf bestimmtem Gebiete in 1. Sg. *i*. Dies hatte ein Umgreifen und Übergreifen des *i*-Typus auf der ganzen Linie zur Folge, das nur da durch eine Gegenströmung gehemmt wurde, wo 1. nicht auf *i*, sondern auf *ei* auslautete, und die daher *e*-begünstigte. Während nun Gregor dennoch *i* herrschen läßt, findet bei Ezechiel u. a. das umgekehrte statt, *e* greift sogar in die *a*- und *i*-Konjugation hinüber. Die Gleichheit von 1. II. mit 1. I. (oben S. 243) trug das ihrige dazu bei, und so konnten hier die zwei Konjugationen gegenseitig sich beeinflussend ein für beide geltendes *e*-Perf. schaffen. — Ein *e(v)i esti*, wie wir es fürs Ital. u. s. w. fanden, hätte hier nicht genügt, da *ei* nur wieder *ei*, *ai* ergeben hätte.

Um also nochmals zusammenzufassen: Ein einheitliches schwaches Perfectum für II. fehlt; in Spanien und Portugal wird es auf die endungsbetonten Formen aufgebaut, also *e*-Perf.; in Frankreich auf *dēdi*, als *e*- oder besser *d*-Perfekt; in Italien findet sich beides, in Rumänien keines von beiden.

Noch mehr als dieser zweite müssen die drei folgenden Abschnitte skizzenhaft gehalten werden, da sie zu dem eigentlichen Thema (dem Mangel des *-v*- im romanischen Perfectum) nur in indirekter Beziehung stehen.

### 3. Zu den *u*-Perfekten.

Die Zahl der gemeinromanischen *u*-Perfecta dürfte dreißig nicht überschreiten. Ich nenne die folgenden, ohne mich über die Entstehungszeit jedes einzelnen bestimmt auszusprechen:

*habui jacui placui sapui lacui nascui valui cadui parui*  
*potui nocui plovui volui tolui*  
*movui cognovui*  
*vixui vidui*  
*bibui licui*  
*credui debui recepui crevui (venui) tenui*  
*stetui.*

Die altfrz. Verba, die Suchier Ztschr. II 255 ff. sonst noch anführt, sind teils einzelsprachliche Neubildungen, teils Latinismen. An der Volkstümlichkeit von *dolui* macht mich das Ital. zweifeln. Nur wenige bedürfen einer Erläuterung: wie *venui*<sup>1</sup> und *tenui* durch Kontamination entstanden sind, ist klar; daß es sich in ital. *venni* nicht um einen Austausch zwischen vokalischer und konsonantischer Quantität handelt, wie nach andern noch Hüllen a. a. O. These 3 lehrt, sondern, wie wohl auch schon ausgesprochen wurde, um *venui*, ergibt sich nicht nur aus der Unrichtigkeit jenes Lautwandels, sondern aus dem Part. *venuto*. Ebenso wird ital. *vissi* = *vixui* erwiesen durch die andern rom. Sprachen und das Part. *vissuto*. — Verba, deren Praesens- und Perfektstamm nur im Vokal verschieden

<sup>1</sup> Ich kenne nur maked. *vinne*, altwal. *vine* ist wohl *venit*.



waren, griffen, sofern sie nicht in die *s*-Flexion übertraten, zu *u*, wozu *venui* den ersten Anstoß mag gegeben haben, daher *bibui crēdui vīdui*. Bei *stetui* hat wohl auch *statui, constitui* eingewirkt. In *lexi* und *lēgui* standen beide Formen neben einander. Eine Untersuchung über die Beziehung von *u*- und *s*-Perfekten im Lat. und Roman. wäre interessant und gar nicht schwierig. Als gemeinromanisch ist wohl eine von der klassischen abweichende, den andern starken Verben konforme Betonung anzunehmen.

Im Rumänischen ruht der Ton durchaus auf dem *u*, die Endungen sind dieselben, wie bei I. III. In keiner romanischen Sprache stehen, so weit ich es übersehe, starkes Perf. und starkes Participium in so engem Verhältnis zu einander, wie im Rum., daher hier starke *t*-Part. fast ganz verschwunden sind. Da nun, wie auch noch aus andern Faktoren hervorzugehen scheint, weder Konsonantendehnung durch *u* wie im Ital., noch Epenthese wie im Span., noch Verhärtung wie im Frz. stattfand, so blieb *u* vorläufig bestehen als *u*, genauer *uu*<sup>1</sup>, das dann unter dem Einfluß des Participiums zu *ü* wurde. Da *u* und *ü* (Miklosich Lautl. III 5 f.) im Rum. identisch sind, so war von vornherein die Möglichkeit dazu gegeben. Die alten *vu*-Perfecta sind alle verloren und durch Bildungen vom Praesens aus ersetzt, nur *lavi* macht eine sehr instructive Ausnahme: *läui* = *lavui*; das *u* dringt wieder ins Praes., daher neben *lä* = *lavare* auch *läud*. Das Part. *läut* ist ebenfalls *läutus*, nicht *läutus*. Wir sehen somit auch im Rum. die Differenz zwischen altem *v*-Perf. und schwachem Perfekt, während doch gerade bei diesem Verbum gleichmäßige Behandlung hätte erwartet werden dürfen.

Italienisch. Dafs nach dem Tone das *u* sich vorhergehende Konsonanten außer *r* assimiliert oder sie dehnt, dafs *vu* zu *bb* wird außer wo auch das Praesens *v* im Stamme hat<sup>2</sup>, dafs vor dem Tone *u* immer (außer nach Gutturalen) schwindet, was zur Folge hat, dafs der Praesensstamm in alle endungsbetonten Formen der starken Verba dringt, dafs in *habui, sapui* das *a* durch *e* = *ē* verdrängt wird (vgl. Literaturbl. April 1885 Spalte 153 Anm. 1 und wegen tosk. *ebbe* = *\*hzbuit* das entsprechende *debbo* = *dēbeo*), das sind alles so bekannte Dinge, dafs ich davon absehe. Ferner dafs von *ebbi* aus das *bb* (*pp*) weiter übertragen wurde, hat Ascoli längst gesehen Arch. Glott. II 401. Auch ohne diese Parallele zu kennen, dürfte man nicht ohne weiteres in südital. *vv*- und *bb*-Perfekten das lat. „*v*“ „rinforzato“ sehen, wie D'Ovidio that Giorn. II 64, selbst wenn, wie in den dort angeführten Fällen das *bb* nur in 1., nicht in 3. erscheint, da hier 1. und 3. identisch gewesen wären ohne diese Neubildung. Übrigens möchte man ein etwas vollständigeres Bild der

<sup>1</sup> Vgl. auch ital. *Padova, Genova, continovo, ingenovo*.

<sup>2</sup> Doch *piobbe* senesisch in der Chronik des Andrea Dei (Muratori Script. XV) 245, aquilinisch bei Niccolò di Bortona (Mur. Ant. VI) cap. 7; *bebbi* kennt Gigli Regole p. I. Toscana favella (Rom 1721) S. 135, sicil. *vippi*, perug. *ricevve* im Diario des Graziano 86; 73; 118; *deppe* = *debui* ist neapol. u. s. w.

Konjugation wünschen. In Sanseverino Marche (Macerata) finde ich 3. *accadevve, dolevve, sentevve, dispiacevve* neben *ð* für *i*. (Pap. 260), ebenso in Treja (Pap. 262) *soccadevve, geuvve* (von *gire*), *stabelleuvve, sentevve, dicevve, fovevve*, aber *doentð*. Da hier jedes intervokalisches *v* ausfällt, so ist ein *-evvit*, wenn es überhaupt existiert hätte, ausgeschlossen. Daß es etwa wie *plovit* zu *plovvit* zu *evvit* geworden sei, kann man wegen der Beschränkung auf diese zwei Dialekte und der abweichenden Behandlung von *avit* auch nicht annehmen. Das Perf. von *habere* lautet hier wohl *evve*, der Inf. *al*, so *piovve*: *pioe, bevvve*: *bee*. Das konnte für andere *e-* und die damit zusammengefallenen *i-*Verba den Anstoß zum *u*-Perf. geben. In *fovvve* ist der ideelle Zusammenhang, der das bekannte *\*sibeam* statt *sim* nach *habeam* erzeugte in Bologna, Neuenburg u. s. w., die Ursache.

Die hieher gehörigen spanischen Verba hat zuletzt Foerster besprochen Ztschr. III 507. Er nimmt an, das *u* des Stammes sei durch Analogie aus der ersten Person eingedrungen. Das ist nicht ganz richtig. Betrachten wir das Verhältnis von *u* zu *o*, so ergibt sich:  $a+u=o$ ;  $o+u, e+u=u$ . Dies letztere blieb, *o* dagegen wird zu *u*, wo *i* folgte, d. h. in 1. 4. 5. 6. Dies hatte nun die Verdrängung von *o* aus 2. 3. zur Folge, nicht ohne daß bedeutendes Schwanken eingetreten wäre zwischen *u* und *o*, an welchem übrigens die Schreiber manches verschulden mögen. Doch vgl. z. B. aus Hita: *hobo* 170. 258. 439, *hovo* 48. 93. 120. 515. 860. 1404, danach *estovo* 928. 1347. 1377. 1351, *yogo* 286, *sopo* 258. 1517, *troxo* 13. 2113. 876. 1472, aber *pudo* 190. 472. 507. 515. 728. 896, *propuso* 323. 339. 353. 404. 624 u. a. m., *anduvo* 461, *estudo* 740. 869. 1389. 1390 ff. 1163. Daneben *tovo* 1076, *truxo* 1021. 1054, *plugo* 1642. So verhältnismäßig sehr rein sind freilich die wenigsten Texte, doch hat Ildef. z. B. *respuso* 141, *poso* 143, neben richtig *pudo* 493, *ovo* 129. 154, *sopo* 496, *tobe* 372. 393, *plugo* 196. Anders schon Berceo, doch gehört die weitere Ausführung in span. Spezialgrammatik. — Das spanische Umlautgesetz hat somit Delius Jahrb. I 355 im ganzen richtiger erkannt als Foerster Ztschr. III 507. Es lautet: tonloses *e, o* wird zu *i, u*, wenn die folgende betonte Silbe *i* enthält oder enthielt, nicht aber wenn sie *í* enthält. Ein Verbum wie *dormire*, das mit *\*hobi* auf ziemlich derselben Stufe stand, muß also *u* erhalten in 3. 6. Perf., 4. 5. Praes. Conj. und in den auf 6. Perf. beruhenden Formen. Es erklärt sich dies auch physiologisch sehr leicht: bei *í*, *ió* ist *i* halbvokalisches *í*, die vorhergehenden Konsonanten und der diesen vorausgehende Vokal werden palatal, letzterer mit engerem Mundkanal gesprochen. Betontes *í* dagegen spaltet sich höchstens bei Satzphonetik in *ü*; die Entwicklung eines palatalen Reibelauts zwischen der Lösung des Verschlusses bei silbenanlautendem Konsonanten und der Aussprache des *i*, die wir in andern Sprachen finden, tritt im Span., nach den gedruckten Quellen zu schließeln, nicht ein. Da in den starken Verben 4. *íemos* 5. *íestes* lautete, so war hier Umlaut nötig. Wie sich das Eintreten dieses Gesetzes zum Alter unsrer Denkmäler verhält, bleibt hier

gleichgültig. Auch mit Foersterns Auffassung der portugiesischen Verhältnisse Ztschr. III 506 f. harmoniere ich nicht. Zunächst fallen die daselbst aus Diez' Hofpoesie S. 118 citierten alport. *poyd'*, *poïd'* weg: sie widerstreben den port. Lautgesetzen, stimmen aber völlig zum Galizischen; die Lieder, denen sie angehören, sind also wohl, wie so manches andere aus jenen Dichterkreisen, galizisch. Theoretisch erhalten wir:  $a+u = ou$ ,  $o+u = ou$ , die bei indifferenten Lauten (3. Sg.) bleiben; bei auslautend  $i$  und  $u$  wird  $o$  noch offener,  $o$  noch geschlossener, somit jenes *ou*, dieses *u*. In vortoniger Silbe wird *ou* zu *ou*, entsprechend *ou* zu *u*. Foerster sieht sich zur Annahme gezwungen, *pude* hätte in 2., 4.—6. das *u* statt *o* hereingebracht, während es bei mir gar nicht dieser starken, noch dazu unwahrscheinlichen Analogiebildungen (der betonte Vokal steht zu dem tonlosen in sehr vager Beziehung) bedarf.

Das Galizische flektiert: *puiden*, *puidече*, *puido*, *puidemos*, *puidestes*, *puideron*. Auffällig ist die Abweichung von dem scheinbar ganz analogen *puxe*: *posui*, doch kann in diesem letztern der Zischer  $x$  das  $i$  absorbiert haben. Daneben nun *houben* u. s. w. Auch hier verhält es sich ähnlich:  $o+u = ou$ ,  $u$ ;  $a+u = ou$ ; aus jenem entstand durch  $i$ -Epenthese *ui*, aus diesem höchstens *ou*, das nicht weiter verändert wurde.

Im Provenzalischen bedürfen *cazec*, *parec*, *querec*, *correc* einer nochmaligen Besprechung; Suchier Ztschr. II 267, Foerster Rom. Stud. IV 60 Anm. 1 und Hentschke Verballex. im Gir. de Ross. 47 Anm. 1 haben Erklärungen gegeben, die nicht recht befriedigen. Alt sind nur *cadui*, *parui*, die andern beiden sind erst danach gebildet auf spezifisch prov. Boden. Nach Suchier a. a. O. ist von den schwachen Formen auszugehen: *parui*: *parc*, aber *parui*: *pareguist*. Auch Hentschke meint, *parui* wäre zu *parc* geworden, und beruft sich auf das Part. *pargul*. Allein hier ruht der Accent auf der Endung, was einen sehr bedeutenden Unterschied ausmacht; ist dieses Participium alt, so spricht es auch gegen Suchiers Annahme. Ich gehe vielmehr von den starken Formen aus. Die Artikulation von unmittelbar sich folgendem *ry* bietet große Schwierigkeit, die nach dem Tone noch größer war, als vor demselben, wo das *r* weniger intensiv ist; das *r* leistet zu starken Widerstand, als daß es unterdrückt worden wäre; infolge seiner starken Vibration schloß es sich auch nicht so leicht an *y* an, wie *l*. Die Folge davon war, daß sich aus dem Stimmtone der zwei Sonanten ein voller Vokal entwickelte, daß *parui* zu *pareyi* wurde. Der Accent trat sodann auf die Endung, entweder nach der namentlich aus dem Griechischen bekannten Neigung anaptyktischer Vokale, den Hochtone auf sich zu nehmen, sofern die allgemeinen Accentgesetze nicht widerstreben, oder aber nach Analogie der andern *v*-Perfecta, die ebenfalls den Accent unmittelbar vor dem *c* hatten: diesem *parec* also folgen die zwei andern Verba auf *r*, *soferc*, das abweicht, ist eine sehr späte Bildung vom Participium aus: *auzil*: *auzie* = *sofert*: *soferc* Gegen Foersterns *\*parescui* ist einzuwenden, daß prov. *coc* nicht =



lat. *coxi*, was er anführt, vielmehr einem *cocui* (ital. *cocqui* neben *cossi* = *coxi*) entspricht, \**nascui* nicht \**nac* lautet, und ital. *nacqui*, wie immer man es erkläre, fürs Prov. nichts beweist. — Ähnlich wird es sich mit *cazec* verhalten. Auch hier möchte ich eher von den starken Formen ausgehen und annehmen, *ðu* (nicht *du*) hätte sich schlecht vertragen. Ein aus der h. Eminia belegtes *sec* = *sedui* beweist natürlich nichts dagegen. — Einen Rückschritt bezeichnet Hentschkes Auffassung, sofern sie uns nicht sagt, weshalb „die in der *u*-Flexion für charakteristisch angesehene Endung *ec*“ an den Stamm gerade dieser Verba gefügt wurde. — Auch ein vulgärlat. *-ēvi* mit Mushacke Mundart von Montpellier 161 zu Grunde zu legen geht nicht, einmal weil diese Formen spezifisch provenzalisch und z. T. nachweislich spät entstanden sind, sodann, weil es überhaupt kein *-ēvi* als Perfektendung giebt. — Wie sich dies *-c* weiter ausdehnt, ist schon gesagt.

Eigene Wege gehen auch hier gascognische Dialekte, z. B. bearnisch: *benouy*, *ous*, *ou*, *oum*, *outz*, *ou*, und zwar, wie man sich aus Luchaires Recueil leicht überzeugen kann, von den ältesten Zeiten an, nur daß 3. *ol* 1. *uy* lauteten. Die Übereinstimmung mit dem Rumänischen ist zufällig: was dort die Accentverschiebung bewirkte, kommt hier, wo *u* und *ü* (= *ü*) so strenge geschieden sind, in Wegfall. Dagegen hat schon Suchier Ztschr. II 269 das altfrz. *oüs* u. s. w. verglichen; frz. *ü* = prov. *o* scheint ganz in der Regel, da ein *i* mit im Spiele ist, vgl. namentlich bearn. *souy* = *suis*. Und doch halte ich auch dies für Zufall. Ich kann mir, da ich eine Betonung *hābui* *hābüsti* nicht zu erklären vermag, nur denken, daß das *u* sich das folgende *e* assimiliert habe, daß *vengos* = *venüissem* aus *vengüés*, nicht durch eine kaum zu rechtfertigende Accentverschiebung entstanden sei. Erst von 2. 4. 5. aus dringt *ou* auch in 1. 3. 6., wobei *houy* *hous* *hout* = *fui* und das danach gebildete *estouy* u. a. das seinige wird beigetragen haben. Wie dann von hier aus *ou* um sich griff, und von *stare* auf *dare* übertragen das *d*-Perf. und das damit identische *i*-Perf. ergriff, ist im ganzen klar.

Da von Seelmann eine Spezialuntersuchung über die französischen *u*-Perfecta in Aussicht gestellt ist, so unterdrücke ich, was ich nach Suchier Ztschr. II 255 ff. und Neumann Ztschr. VIII 369 ff. zu sagen hätte. Nur das will ich vorläufig bemerken: die inschriftliche Schreibung *INSTITVVIT* beweist für eine Betonung *institūvit* genau so viel, wie etwa ital. *vedova* für *vidūa* oder campob. *Latizja* für *Laetitia*: in den beiden romanischen Formen ruht der Accent aber auf der drittletzten Silbe.

#### 4. Zu den *d*-Perfekten.

Wenn ich es nochmals unternehme, auf die *d*-Perfecta (so möchte ich sie bezeichnen, da *dedi* den Ausgangspunkt bildet, *ti*-Perf. paßt nur fürs Ital. und auch da nicht für alle Fälle, vgl. *audiedi*) zurückzukommen, nachdem schon Diez II<sup>3</sup> 155, Schuchardt Vok. I 35, III 10 fürs Ital., Chabaneau Conjug.<sup>2</sup> 88 fürs Französische



ihre Entstehung mit genügender Klarheit auseinandergesetzt haben, so veranlassen mich dazu namentlich die Äußerungen D'Ovidios Arch. Glott. IV 174 f., Giorn. d. fil. rom. II 64, von Caix ebenda I 231, Origini 228 und Anm. Ich richte mein Augenmerk lediglich auf *atte* und *ille*, da diese offenbar die beiden Gelehrten zu einer Auffassung veranlaßt haben, die, läge nur *ette* vor, gar nicht hätte aufkommen können, wenn man das betrachtet, was uns die Entwicklung der Perfecta lateinischer dritter Konjugation handgreiflich lehrt. Wie *-ette* aus *-ēdit*, *ēluit* entstanden ist, brauche ich wohl nicht weiter auszuführen; auch was gegen *atte* = *avt* einzuwenden ist, habe ich schon angeführt, es bleibt nur eine andere Erklärung zu geben. Und die ist nicht schwer zu finden. *ille* ist nicht florentinisch, sondern pisanisch. Dafs nun II. auf III. einwirkte, nicht auf I., erklärt sich daraus, dafs 3. I. in seinem Vokal (*ō*) abwich von 1., 2., 4. — 6. I., während in II., III. durchweg gleicher Vokal (*e* bzw. *i*) vorlag. So konnte, da viele Verba von II. die Nebenform mit *ette* besaßen, sich auch bei III. ein *ille* bilden. Warum das Florent. diesen Schritt nicht that, das freilich bleibt mir dunkel. — *atte* findet sich zunächst in Campobasso Arch. IV 174 f., ferner, ebenfalls in der Molise, Limosano: *arrivatt*, *pensat*, *addoloratt*, *arrajatt*, *astimatt* u. s. w.; Morrone del Sannio: *pensat*, *principiett*, *diventat*<sup>1</sup>; *arrivatt*, *casticatt* (6. dazu wohl *arn*). Auch außerhalb der Molise in Cassino nach D'Ovidio Giorn. d. fil. rom. II 64 Anm. 1. Davon verschieden sind Perf. I. auf *ett*, wofür ich folgende Belege habe: Agnone (Molise): *arrevette*, *casteghette* neben *avventò*. Für die Abruzzen, doch ohne genaue Ortsbezeichnung, giebt Finamore 1. *jiette*, 3. *ette*. Sodann müssen wir Chieti und Teramo überspringen, um in Ascoli Piceno die nächsten Anknüpfungspunkte zu finden: *arreviell*, *penziell* neben *reternò*, *vendecò*, ebenso *sentiell*, *diciell* neben *decidì*, und in einer mehr dem niedern Volke angehörigen Version: *arreviell*, *sentiell* neben *penzò*, *chemenzò*, *castiò*, *deventò*, *seccedì*, *petiò*, *aviò*, *faciò*; Grottamare: *annette*, *rturnette*, *pensette*, *vindichette*, *pigliette*, *avvenette* (neben *vinne*), *dicette*, *sentette* — *acchiappò*, *pigliò*, *principiò*; Monte Fortino: *pigliette*, *arriette*, *pensette*, *svegliette*, *gastighette*, *fette*, *fuette*, *sentille* — *rvennettò succidì*. — Dasselbe Schwanken zwischen *ò* und *ette* begegnet in Monte Rubbiano, Petritoli (I. *ò* III. *ette*), Ripatransone, dagegen fehlt *ò* und herrscht *ette* allein in Offida.

So könnte man fortfahren, würde, nach längerer Unterbrechung, im Genuesischen und anderswo die *ette*-Perf. von *a*-Verben wiederfinden. Doch mag dies hier auf sich beruhen; Papanti und Biondelli, meine hauptsächlichsten Hilfsmittel, hat jeder zur Hand, der sich mit italienischen Dialekten abgiebt. Ihre Entstehung ist ja auch klar: *dare*, *stare*, *andare* zogen nach und nach die übrigen

<sup>1</sup> Fast scheint hier ein Lautgesetz zu wirken, das frz., franko-prov. und einzelne rätische Dialekte kennen, Wandel von *a* in *e* nach *i*; vgl. außer dem im Text angeführten: *lagnè* neben *cunsulars*, *pizzica*, *vendica*; freilich auch *arriveta*, *stete* neben *scellerati*, *rammarecata*.

*a*-Verba mit. Im einzelnen Falle noch den speziellen Berührungspunkt zu finden, wie dies fürs Prov. geschehen ist, kann auf Gebieten, wo man meist nur 3. Sg. kennt, nicht gefordert werden. Daß übrigens dieser häufig fehlt, daß es sich um ein allmähliches Übergreifen handelt, bei dem die Bedeutung der jedesmal der Analogie folgenden Verba in erster Linie maßgebend ist, ergibt sich aus dem häufigen Nebeneinander beider Formen bei verschiedenen Verben, ein Zustand, der dem Prov. fehlt. — Sollen wir nun für die einzige Molise, noch dazu nur für einen Teil ihrer Dialekte, eine Sonderentwicklung annehmen, ein *ayt* zu *atte*, während sonst in ganz Italien *ayt* zu *ay* wird? — Ich denke nein, und glaube, jenes *arventà* neben *arrevette* in Agnone führt uns auf die Spur. 3. Sg. der *a*-Verba lautete hier auf *-a*, nicht auf *-au* aus; ob auch *gastigà*, *avè*, *pidè* (*potuit*) in Montenero di Bisaccia alte Perf. sind, ist etwas zweifelhafter. Für Campobasso kommen auch *miè* = *meus*, *ddiè* = *deus* in Betracht, neben letzterem steht noch *dijje*. Dem entsprechend darf man auch aus *au*: *a* oder *ajje*, *cu* = *e* oder *ejje*, *iy* = *i* oder *ijje* erwarten. Dem *e*, *ejje* steht *ette* zur Seite, das sich dann auch den andern Paaren zugesellte und zwar dies um so eher, als *ajje* u. s. w. an den einen Orten zugleich die Formen (einzig oder neben kürzeren auf *a* u. s. w.) für 1. waren. Zieht man die Schicksale von *i* nach Vokalen in Campobasso in Betracht (*cra*, *ma*, *nu*, *vu*, *sè*, *pò*), so kommt man zu folgender Parallele: latein. *ai*: gessopal. *e*: campob. *a* = latein. *ay*: gessopal. *o*: campob. *a*. Nur die Beschränkung auf 3. könnte für D'Ovidios Auffassung sprechen, doch ist auch das kein unüberwindliches Hindernis. Aus *dèdì* entsteht *dèji*, aus *dedit*: *dède*, also *vinneje*, 3. *vinneje*; als nun *dède* durch *dette* verdrängt wurde, da trat an Stelle von *vinneje*: *vinnetta*; dagegen blieb 1. verschont, um so eher, wenn es schon unter dem Einfluß der andern schwachen *e*-Verba und von 2. Sg. zu *èi*, *ii* geworden war. Weshalb 6. *èrne*, nicht *ètre* lautet, ist mit Sicherheit nicht zu sagen, der Möglichkeiten zur Erklärung giebt es viele.

Man sieht nun, daß ich auch 3. Sg. auf *aje*, *ije* anders deute als D'Ovidio Giorn. d. fil. rom. II 63, der darin *a(v)il* sieht. Dagegen hat sich schon Caix Origini 228 Anm. 1 ausgesprochen. Ich habe zu seinen Gründen nichts hinzuzufügen; gegen eine Gleichstellung dieses *aje* mit sard. *ait* (oben S. 247) sprechen die historischen That-sachen. Nur was ich über die örtliche Ausdehnung ermitteln kann, mag hier noch Platz finden. Außer in Neapel (wo von 1. 3. aus sich noch 4. *assegnaimo*, *mostraimo* Coll. d. tutti i poemi in lingua nap. II 14 bildet) auch in der Basilicata, S. Martino d'Agri: *presen-taje*, *acuminzaje* neben *turnau*, *pensau*, Melfi: *acominzai* (sonst *aze*, vgl. S. 266), Foggia: *turnaje*, *arrèvajè*, *pigghiajè*, *pensajè* (vgl. *vajè* = *radis*), *vincijè*, *succidijè*, *dicije*; Lucera di Puglia: *empussissaj*, *pinsaj*, *dinnmicaj*, *addivintaj*, *avvinij*, *mittij*, *dicij*, *fuj*; S. Giovanni Rotondo: *vincicai* neben *pinsà*; Chieti: *ngundraje* (Arch. Trad. Pop. I 91 u. s. w.).

Auf der iberischen Halbinsel mangelt, wie schon bemerkt, das *d*-Perfekt; nur sporadisch hat *anduve* einige andere *a*-Verba mit sich gezogen, die bei Diez schon verzeichnet sind.

Um so wichtiger sind sie in Gallien, wo ihnen das Prov., von allem andern abgesehen, das *-i* verdankt, wie Neumann Zeitschr. VIII 369 zum ersten Male richtig erkannt hat. Wie sie dann weiter wirkten, ist oben im einzelnen nachgewiesen.

Daraus würde sich ergeben, daß die Ausbreitung dieser neuen Perfektbildung im Vulgärlatein in die Zeit zwischen der Romanisierung Spaniens und derjenigen Galliens fällt. Dem widerspricht ihr gänzlicher Mangel im Rumänischen, da kaum anzunehmen ist, sie hätte zwar existiert, sei aber ganz durch die *u*-Perf. verdrängt worden. Ihre Entstehungszeit muß also später sein. Ob nun diese Konkordanz zwischen Italien und Gallien ihren historischen Grund habe oder zufällig sei, wage ich nicht zu entscheiden.

#### 5. Italienische *s*-Perfecta.

Im römischen Vulgärdialekte kann man für 4. schw. häufig eine Form hören, die der des Impf. Conj. identisch ist: *andássimo*. Sie findet sich auch in Büchern, ist von Nanucci verzeichnet und von Foth in seiner Abhandlung über Tempusverschiebung R. S. II 294 wirklich als Konj. gefaßt. Aber ihre Verwendung ist durchaus eine indikativische, ein römisches *nui andássimo* entspricht völlig einem flor. *noi si andò*. Es sind also thatsächliche Indikativformen, und als solche zu erklären. Der Grund liegt offenbar in der Gleichheit von 5. im Perf. und Impf. Conj. Doch genügte das allein nicht: auch tosk. gilt *amaste* in beiden Fällen und doch ist *amammo* von *amassimo* geschieden. (Ob freilich die Volkssprache nicht auch dazu gekommen wäre, wenn sie 4. nicht überhaupt verloren hätte?) Es wirkte ohne Zweifel die Analogie der starken Verba, *dissimo*, *fecimo*, *lessimo* u. s. w. mit Accent auf der drittletzten Silbe begünstigten eine gleichmäßige Accentuation bei den schwachen Verben. Wo dagegen, wie im Tosk., 4. st. schwach geworden war, oder wo 4. zwar stark blieb, aber 5. Impf. Conj. verschieden war von 5. Perf., wie im Sicil. oder Rum., da unterblieb diese Neubildung. Es knüpft sich daran nun aber noch manches andere, worauf ich zum Schluß in Kürze eingehen will, hier übrigens mehr noch als anderswo weiterer Forschung freies Feld lassend. Bekanntlich zieht das Italienische in 4. 5. Impf. Conj. den Accent um eine Silbe zurück, und harmoniert darin mit dem Rumänischen, während die Übereinstimmung mit dem Span. Port. Rät. nur eine äußerliche ist (vgl. S. 252 f., wo auch der Grund der Accentverschiebung angegeben ist) und auch das Frz. Prov. wenigstens in älterer Zeit den lateinischen Accent bewahren. Nur die an Absonderlichkeiten so reichen Dialekte der Abruzzen machen hier wieder besondere Schwierigkeiten. Teramo ist im ganzen klar; in den zwei Fällen, wo man nach Savinis Paradigma in 4. den Accent auf der vorletzten vermuten möchte, ist zweifelsohne das diakritische Zeichen abgesprungen.



5. lautet *assēte*, das sich zu \**ešte* verhält wie rum. *asēši* zu \**aši*; *fuszēstē* neben 4. *fuszēssmē* (= ital. *fosti fossimo*), *dešte* neben *des-smē* sowie Kondiz. *-rešte* neben *-rēssmē* haben das alte Verhältnis bewahrt. Damals, als auch die starken Perfecta, die heute auf 3. *fice*, *vine* neben gewöhnlicherem *faciō*, *menō* beschränkt sind, noch existierten, bildete man 4. *-ēssmē* gerade wie im Römischen. In Gessopaleno ist zunächst *fusseme*, *fuste* in Ordnung; 4. Perf. *candē-ssme* stimmt ebenfalls zu Teramo und Rom<sup>1</sup>; aber Impf. Conj. 4. *candēssēme* *candēssēte* ist auffällig, noch auffälliger *leggiāssēme* und *leggiāssēte* (5. ist leider hinter einem *ecc.* verborgen!), denen sich jedoch *avassame* *avassate* sowie *avave*, *leggiāve* erklärend zur Seite stellen. Nachdem 4. 5. Impf. Conj. und Perf. gleich geworden waren, machte sich eine Gegenströmung geltend, oder besser, zur Zeit da der alte Conj. Praes. noch bestand, da wurden dessen betonte Endungen auch auf Conj. Impf. übertragen, daher *eme*, *ete* in I., *ame*, *ate* in II.; der Conj. Praes. von *esse* unterschied sich im Stamme zu stark vom Conj. Impf., daher blieb hier der alte Zustand. — Verzweifelt ist die Sache in Campobasso. Neben den dem Ital. entsprechenden Formen in I. II. III. und *esse* finden wir in II. III. auch die Nebenform 4. *assimē*, 5. *assitē*, von *habere*: *avāssimē*, *avāssitē*. Das *ē* in letzterm ist weniger verständlich als das *a* in allen übrigen Verben, sofern dieses vom Impf. Ind. gekommen sein kann: *dur-māssimē*, aber freilich ebenso *avāssimē*. Man kommt auf den Gedanken, in diesem Verbum seien die endungsbetonten Formen erst recht jungen Datums, daher die weitere Angleichung aus Impf. Ind. noch nicht stattgefunden hat. Die am meisten gebräuchlichen Wörter entziehen sich fremdem Einfluß am längsten. Man fühlt sich natürlich versucht, auch in *assimē* Analogiebildungen, in *ēssmē* die organischen zu sehen. Identifizieren wir mit D'Ovidio dieses *-ssimē* mit lat. *ssēmus*, so bleibt immer die Frage: woher die Altertümlichkeit in diesem einzigen Dialekt, woher die Beschränkung auf II. III., während doch italo-rumänisches *āssemus*, *ēssemus* auch existiert haben muß, sofern nämlich Entwicklung von *āssmē*, *ēssmē* erst im Sonderleben dieses Dialektes aus mehr als einem Grunde unwahrscheinlich ist. Zudem ist lautgesetzlich nur *imē* = *emus*, nicht *itē* = *etis* berechtigt, letzteres müßte *etē* lauten. Sind aber die Nebenformen erst jüngeren Datums, woher stammen sie? Stehen sie in Beziehung zu 4. 5. Impf. Ind., die von 1.—3. 6. in II. III. ebenfalls etwas abweichen und das Produkt einer Analogiebildung sind. Der Vorgang, der in Gessopaleno so schön vor Augen liegt, dürfte hier kaum nachweisbar sein. Ich weiß keinen Ausweg, möge sich ein geschickterer an das Problem wagen.

Es scheint sich nach und nach das Gefühl auszubilden, daß das *-s-* der Exponent des Perfekts sei, wenigstens erscheint es

<sup>1</sup> Kein Gewicht lege ich auf das einfache *s* im Perf. gegenüber *ss* im Impf. Conj., das entweder auf ungenauer Transkription beruht, oder aber darauf hinweist, daß *ēssme* von *es-te* aus gebildet ist; natürlich aber auch in diesem Falle unter dem Druck der st. Perf. und 4. Impf. Conj.



an 3. Finamore giebt als Nebenformen an: *avese, candise, leggesse*; bei Papanti finden sich für Lanciano: *impadroniss, succidiss, faciss, aviss, diciss, resolvis, mittis* (zufällig fehlen Beispiele für I.); in einer Novelle Arch. Trad. pop. I 209 f.: *alzise, vestise, ngundrise*. Aus derselben Provinz (Abruzzo Citeriore) noch Bucchianico: *caccese, s'af-fruntese, parlese, cuminzese, jese*; Castelli (Abr. Ult. I): *arrevöse, mal-trattöse* (6), *sentöse, jose, fugese* neben *penzo, jo, metto, faciose* und *fel*; Città Sant' Angelo: *vulöse* (*voluit*), *iose*, sonst *ò*; Pratola Peligna (Abr. Ult. II): *mpatruncose, succedose, jose, revenose, penzose, diciose, metlose* u. s. w., daneben *futte*; Solmona: *penzise, parlise, cumincise, reventise, parise, avise, sentise, ise*; Baseline (Benevent): *pensesse, dicese, vendichese, devenese, ies, avvenès*. Es mag etwas voreilig sein, für alle diese Dialekte den Ausgangspunkt anzunehmen, den ich doch nur an einem Orte als wahrscheinlich richtig nachzuweisen vermag. Doch glaube ich, daß der bloße Hinweis auf diese Formen, die man kaum einer Beachtung wert hielt, nicht ganz wertlos sei. Ein anderer Erklärungsweg dürfte übrigens schwer zu finden sein. Bis wenigstens für einige dieser Gegenden vollständige Paradigmata da sind, ist natürlich nichts zu machen. Über das Sardinische wage ich nichts zu sagen, noch weniger über die ebenfalls Süditalien angehörigen *s-Perfecta* (*foze, scese, rammaricare* Melfi; *fuzze, jozze* auch in Teramo). Dagegen bieten die emilianischen Dialekte noch einige Merkwürdigkeiten. Zunächst sagt auch Parma: 4. *purtèssem*, Reggio: *portissem*; die Identität mit dem Süditalienischen ist nicht vollständig, da hier 5. *essev* lautet, also schon *ss* hat, sodaß man hier mit mehr Recht sagen kann, 4. sei auf 5. aufgebaut. Dieselbe Erklärung hat schon Mussafia aufgestellt Beitrag 21 Anm. 1 für das Konditionale auf *ess* (Diez II 121), der auch daselbst eine derartige Perfektbildung fürs Cremonesische, die rustiken Mundarten Venetiens, Rovigno nachweist. Das Versprechen, darauf zurückzukommen, hat er noch nicht eingelöst. Vor diesem größten Meister romanischer Sprachwissenschaft und Dialektologie trete ich daher zurück und unterlasse weitere Ausführungen, die doch nur sehr mangelhaft sein könnten; daß schon die altvenezianischen Texte *vedessimo* bieten, ist bekannt. Dagegen möchte ich die äußerst merkwürdigen 4. 6. *teinsen* Bologna Parma noch anführen, die Biondelli im Paradigma giebt, woraus folgt, daß die meisten Verba II. III. ein *s-Perfekt* in dieser Art bilden. Wir haben es offenbar hier nochmals mit einer Formation zu thun, die bis in jene Zeiten hinaufreicht, wo man noch nach lateinischer Art sprach *diximus*. Dies blieb bestehen; das *-s*, das bei einer ziemlich bedeutenden Zahl von Verben in 1. 3. 4. 6. erschien, galt nun als Perfektexponent. Ich halte es nicht für unwahrscheinlich, daß wir im Reggianschen, das mit seinem *tegnissem* zwischen dem *teinsen* von Bologna und Parma ganz vereinzelt steht, lediglich eine Erweiterung eines alten *\*tensem* haben; zur Gewißheit wird diese Auffassung für Parma, wo wir neben den regulären *teins tegnis teinsen teinsen tegnissev teinsen* einerseits *igni* u. s. w., andererseits 2. *teins*

5. *teinsen* haben. Nur darf man, was für Parma und Umgegend gilt, nicht ohne weiteres auch auf Venedig oder Bergamo anwenden. — Die andere Ansicht: *\*teinsen* sei aus *tegnissen* unter Einfluß der starken Verba entstanden, wird niemand vertreten wollen. — In Ausführung des S. 243 Gesagten muß ich noch auf das Impf. Conj. in Ban de la Roche zurückkommen, wo wir den gegenseitigen Einfluß vom Perf. und Impf. Conj. recht hübsch beobachten können. Nachdem wie im Normannischen u. s. w. 4. 5. in beiden Modi gleich geworden waren, sich dagegen 1.—3. im Impf. Conj. durch das Plus eines *-se* unterschieden, trat dieses *-se* auch an 4. 5. Impf. Conj., so daß wir hier nun die Endung *-nes* an Stelle des lat. *ssēmus* erhalten. Es wäre ein Leichtes, noch mehr derartiges zu bringen.

W. MEYER.

## Die Bedeutung des Accentos im französischen Verse für dessen begrifflichen Inhalt.

Dafs es im frz. Verse überhaupt Accente gebe, besonders regelmäfsig wiederkehrende, rythmische Accente, ist noch immer nicht allgemein anerkannt. Ich gehe jedoch von dieser Voraussetzung zunächst aus, indem ich nur eine Autorität dafür anführe. Quicherat hat, dafs der Alexandriner vier Accente habe, in der ersten Ausgabe seiner Metrik ausgesprochen und in der zweiten, 20 Jahre später erschienenen mit noch gröfserer Entschiedenheit wiederholt. Er hatte Gründe, den Beweis nicht direkt zu führen, ich bin ebenfalls gezwungen, meinen weiter unten folgenden Beweisversuch dieses Punktes als vorläufig unvollständig anzugeben, jedoch denke ich — in der nachfolgenden Entwicklung der Bedeutung des Accentos für den begrifflichen Inhalt des Verses, einer Bedeutung, die meines Wissens in dieser Weise noch nicht aufgefaßt worden ist — zugleich ein Argument für das Vorhandensein selbst von Accenten im Verse zu liefern.

### I.

Der begriffliche Inhalt eines Verses! Ein Begriff existiert in unserer Seele nicht anders — nach der von Lotze in seinem nachgelassenen Kolleg über Psychologie gegebenen Definition — als als eine zusammengefafste Anzahl von Vorstellungen; mit dem Nebengedanken, dafs es dabei auf das den Vorstellungen gemeinsame ankomme. Diese Definition ist wohl auch nicht allgemein acceptiert, jedoch mufs ich mich derselben anschliefsen, speziell zu der folgenden Auseinandersetzung paßt sie.

Während der Inhalt des Verses gedacht wird, sind also ausschließlich solche Vorstellungen in unserer Seele; dabei noch die Bemerkung, dafs wir sie in solche des Auges, solche des Ohrs, des Gefühls, des Geruchs und des Geschmacks teilen. Die Vorstellungen wechseln natürlich während des Denkens.

Sie wechseln nun im Verse so, dafs immer zugleich mit einem Accent ein Wechsel eintritt, so dafs der Inhalt des Verses in so viel Vorstellungen, die Wörter des Verses in so viel Wortgruppen zerfallen, wie Accente da sind.

Bevor ich dies an einigen Beispielen erläutere möchte ich erwähnen, dafs Hr. Prof. Adolf Tobler mich darauf aufmerksam gemacht hat, dafs dasselbe in der prosaischen Rede stattfindet.

Wenn die Vorstellungen mit dem Eintritt des Accentés wechseln, so geschieht dies entweder so, daß eine neue Vorstellung neben oder an Stelle einer früheren tritt, oder daß die frühere modifiziert wird; stets aber handelt es sich um eine Neubildung, und da hierzu Zeit erforderlich ist, so ist hierbei die Beobachtung wichtig, daß mit dem Accenté stets eine klingende oder stumme Ruhepause verbunden ist. Nun zu einigen Beispielen:

*Themis a vu cent fois chanceler su balance.* (Boileau).

*Themis*, erstes Bild vor dem inneren Auge; *a vu cent fois*, weshalb steht der Accent nicht auf *vu*? Weil nicht gesagt werden soll, daß *Themis* überhaupt einmal gesehen hat, sondern daß sie etwa gewohnt ist zu sehen. Zwei ganz verschiedene Begriffe, deren letzter allein als Vorstellung in uns erscheinen soll. Deshalb dürfen auch nicht beide, *vu* und *fois* Accenté tragen, denn wenn sich schon mit *vu* ein Begriff einstellte, müßte er mit *fois* durch den, wie wir sahen, ganz heterogenen Begriff der Gruppe *a vu cent fois* zerstört werden. Solche Zerstörung (nicht Modifikation) kommt aber weder in poetischem noch in prosaischem geregelten Denken vor.

Auf die Gefahr hin, weitschweifig zu werden, verweile ich noch bei diesen beiden Accenten, da dies Gegenstände sind, über die die Wenigsten, glaube ich, Veranlassung nehmen, nachzudenken.

*Themis a vu* etwa = *Themis vit* genommen. Denken wir diesen Satz mit Muße nach, so steht vor unseren Augen bei dem ersten Accent eine Göttin ohne bestimmten Gesichtsausdruck, bei dem zweiten muß ihr Blick eine bestimmte Richtung und den Ausdruck des Schauens haben. Diesen letzteren Ausdruck können wir bei *Themis se vu cent fois* absolut nicht brauchen, wir werden uns da das Hundertmalgesehenhaben selbst nicht vorstellen, vielleicht aber *Themis* mit einem durch hundertfache Erfahrung überlegenen, etwa ruhig, abwartenden Gesichtsausdruck vorstellen. *Chanceler*, nächstes etwas unbestimmtes Bild von irgend etwas Schaukelndem, *sa balance*, wieder ein Bild.

Ich gehe jetzt über zu einem Verse, bei dem auch andere Sinne (neben dem Auge) ins Spiel kommen:

*L'odeur d'un jus si doux lui rend le faix moins rude.* (Lutrin II).

Bei *odeur* tritt keine eigentliche Verstellung, sondern eine gewisse Praedisposition der Nase ein; bei *jus si doux* ist leicht zu sehen, weshalb es zu einer Gruppe und einem Begriff zusammengezogen ist, weil *jus* allein keine besondere Geruchsvorstellung giebt, wohl aber *jus doux*. Dasselbe gilt von *rend*, resp. *rend le faix*, und von *moins* resp. *moins rude*, dies letztere mit Gefühlsvorstellung verbunden. Dabei ist jedoch bei *rend le faix* nur die Vorstellung von *faix* vorhanden, *rend* schließt sich mit *moins rude* zu einer Vorstellung zusammen. Wir gehen hier auf die Frage, zu der wir unmerklich gedrängt werden: Auf welchen Wortklassen der Accent zu stehen pflegt, nicht weiter ein, als daß wir an die schon bekannte Er-



scheinung erinnern, daß auf vorstehendem attributivem Adjektiv kein besonderer Accent, auf nachstehendem jedoch ein solcher in der Regel steht.

Mit dieser unserer Auffassung des Versaccentes weisen wir, wie wohl aus dem Obigen hervorgeht, besonders auf seine Bedeutung als Instrument des Gedankenausdrucks, nicht nur des Rythmus hin.

## II.

Nun zu der zweiten These, deren Richtigkeit übrigens, wie ich nicht unterlassen kann zu erwähnen, Hr. Prof. Tobler nicht geneigt ist, mir zuzugeben, bei deren Erörterung wir fortdauernd Gelegenheit finden werden, die erste weiter zu erläutern: Der Alexandriner hat vier Accente. Die Accente kehren im Verse in gleichen Zeitabschnitten wieder. Der strikte Beweis hierfür liefse sich vielleicht im Théâtre français durch Messung mit einem Phonographen führen, wenigstens was die Gleichheit der Intervalle betrifft. Indes auch in anderer Weise läßt sich viel hierfür anführen. Zunächst einige Argumente allgemeiner Art: Ich möchte zuerst noch einmal nachdrücklich auf Quicherats Zeugnis, speziell auf den Umstand hinweisen, daß zwischen den beiden gleichlautenden Erklärungen dieses Gelehrten 20 Jahre des Studiums liegen. Er behauptet allerdings nur das erstere, nämlich daß der Alexandriner vier Accente trage, aber wenn diese Gleichheit der Zahl in jedem Verse aufgestellt wird, so ist damit eben das gemeint, was man wirklichen poetischen Rythmus nennt, und damit ist die ebenmäßige Zeiteinteilung notwendig verbunden. Ferner ist zu beachten, daß auf dem germanischen Gebiet durch das ganze Mittelalter der Hauptvers 4-hebig ist, eine Erscheinung, die, wie man annimmt, mit dem notwendig durch zwei teilbaren Rythmus des Gehens zusammenhängt, und daß hieraus eine Analogie für den Hauptvers der Franzosen sich gut ableiten läßt.

Endlich wäre jedenfalls die Annahme, daß 4-, 5-, 6-hebige Verse ohne Regel mit einander wechseln, gleichbedeutend mit dem Zugeständnis, daß poetischer Rythmus überhaupt nicht vorhanden sei.

Von Neueren ist Becq de Fouquières unserer Meinung, sowohl, was die Anzahl der Hebungen als die Gleichheit der Zeitintervalle betrifft, letzteres ist er in seiner Eigenschaft als Franzose besonders befähigt zu beurteilen. Die betr. Stelle in seiner Versifikation 1879 p. 103—104 lautet: *Le vers à forme classique exige deux accents rythmiques, l'un placé à la rime, l'autre à l'hémistiche. En outre, il comporte en général deux autres accents mobiles qui sont déterminatifs du rythme. Ces deux accents secondaires et mobiles peuvent être placés sur l'une des cinq premières syllabes de chacun des deux hémistiches. . . . . les accents rythmiques sont séparés par des intervalles de temps égaux, mais par un nombre variable de syllabes.*

Mit Becq de Fouquières schliessen wir uns erstens der strengen Isolierung der klassischen Epoche an, da sich in der That unser Gesetz auf einen grossen Teil der ja überhaupt sehr abweichenden romantischen Alexandriner nicht anwenden lässt und da zweitens, offen gesagt, Litteraturepochen wie die romantische, von doch immerhin zweifelhaftem Werte, uns zu theoretischer Betrachtung wenig geeignet erscheinen. Zweitens gehen wir auch in dem Punkt nicht weiter als Becq de Fouquières, der von dem von uns hervorgehobenen *en général* bezeichnet wird. Es sind unzweifelhaft auch in der klassischen Dichtung Ausnahmen zu verzeichnen, eine natürliche Erscheinung bei einem Gesetz, das den Dichtern theoretisch nicht zu Bewusstsein gekommen ist. Aber die Ausnahmen sind nicht häufig genug, um die Regel umzustossen. Becq de Fouquières hat eine Anzahl von nur 3-hebigen Versen p. 96 sqq. zusammengestellt. Von diesen sind als Ausnahmen unbedingt anzuerkennen diejenigen, in welchen der ganze begriffliche Inhalt eines Hemistichs von einem langen Wort geliefert wird, wie in den folgenden:

*Mais, sans vous fatiguer de ma cérémonie* Mol.

*L'un d'eux établirait sa domination,* Rac.

*Oui je te loue, ô ciel de ta persévérance* Rac.

Auch in dem folgenden:

*Vous perdez le sens. — Point. — Vous vous déclarerez*

ist für das zweite Hemistich nur eine Verstellung zu bilden. Es ist ja bekannt, wie auf allen Gebieten der Dichtung sehr lange Wörter eine Störung des Rythmus hervorgerufen haben. Etwas anders steht es mit Versen, in denen negierte Verbalformen von Becq de Fouquières nur einen Accent zugewiesen erhalten, die übrigens einen grossen Teil der von ihm gegebenen Ausnahmen bilden. Er accentuiert:

*Mais de vos alliés ne vous séparez pas.*

Das ist nicht richtig. Zuerst bildet sich für das zweite Hemistich die Vorstellung des Sichttrennens, also, wir werden uns in diesem Fall mit dem Eintreten des Accents *séparés* etwa vorstellen wie die angeredete Person sich von den Verbündeten entfernt, dann erst wird diese Vorstellung bei *pas* eine Modifikation erfahren, die bei verschiedenen Individuen verschieden sein kann, und, denke ich, nicht näher zu charakterisieren nötig ist. Diese Zweiteilbarkeit negierter Begriffe ist immer vorhanden, allerdings aber können solche Verse keinen Anspruch auf guten Rythmus machen und die ebenmässige Zeiteinteilung ist erheblich gestört.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit die Beobachtung mitteilen, dafs, wenn auch, wie vielfach hervorgehoben wird, zwei Accente auf zwei aufeinanderfolgenden Silben wegen der Härte des Tones zu vermeiden sind, diese Erscheinung doch auch, in gewissen Fällen, eine Schönheit bildet. Z. B. in *Athalie* V 5:

Abner

*Reine, Dieu m'est témoin . . .*

Athalie

*Laisse-là ton Dieu, traître.*

Die beiden letzten Accente fallen, um mich bildlich auszudrücken, wie zwei Keulenschläge auf das Haupt ihres Gegners.

Es ist jedoch nicht gesagt, daß bei einem negierten Worte jedesmal zwei Accente verwendet werden. Das Negationsadverb wird immer einen besonderen Accent bekommen, außer wenn — es ihn nicht bekommt. Es kommt dabei jedesmal darauf an ob es geeigneter ist, den negativen Ausdruck zu einem Begriff zusammenzufassen, wie es ähnlich durch Verschmelzung in ein Wort z. B. *ignoreren* geschieht, oder nicht. Überhaupt kann dieselbe Wortgruppe in einem Verse nur einen, in einem anderen zwei Accente tragen. Wir haben die anfangs dieser Zeilen gegebene Regel dahin formuliert, daß mit jedem Accente ein Vorstellungswechsel eintritt, nicht aber, daß mit jedem, möglichen oder notwendigen Vorstellungswechsel ein Accent eintritt, obwohl letzteres wohl meistens auch der Fall ist. In dem Verse z. B.:

*Après tant de faveur montrer un peu de haine* (Cinna V),  
könnte ein sehr bedächtig denkender Geist sich sehr wohl zuerst zu *peu* eine Vorstellung bilden, ohne qualitative Bestimmung des kleinen Quantums, und darauf erst diese qualitative Modifikation mit *haine* eintreten lassen, während der normal Denkende erst bei *haine* überhaupt die zu der Gruppe gehörige Vorstellung bildet.

Dieser Punkt, diese verschiedenenfache Möglichkeit in der Vorstellungsbildung und -Abwandlung ist sehr zu beachten, wenn man nicht viele normal 4-hebig gebaute Alexandriner unrichtigerweise mit noch mehr Accenten versehen will.

Ich komme noch einmal auf Verse wie den oben citierten:

*Mais de vos alliés ne vous séparez pas*

zurück. Der accentuierte Strich über *séparez* bedeutet, was in der deutschen Metrik schwebende Betonung genannt wird. Herr Prof. Tobler wies gelegentlich einer Besprechung dieses Gegenstandes den Begriff schwebende Betonung für das Französische entschieden ab. Jedoch trotz meiner hohen Achtung für die Autorität dieses Gelehrten kann ich nicht von der Meinung zurückkommen, daß die beiden ersten Silben von *séparez* einen höheren Ton haben als z. B. *de vos* und *ne vous* in diesem Verse, —es ist dann noch höher betont, aber die Bedingungen des Vorhandenseins schwebender Betonung sind erfüllt, und der Tonsilbenstoß zwischen —es und *pas* wird erheblich gemildert. In dieser Weise ließen sich wohl die Unregelmäßigkeiten einer großen Anzahl Verse besonders der besprochenen, Negationen (*pas plus* etc.) enthaltenden, als weniger auffallend darstellen, bei Becq de Fouquières a. a. O. z. B. die folgenden:

*Mais si je m'en croyais, je ne le verrais pas* Rac.

*Brûlé de plus de feux que je n'en allumai* id.

*Mais à qui prétend-on que je le sacrifie* id.

und so noch eine größere Anzahl daselbst.

Einige andere der von Becq de Fouquières gegebenen Ausnahmen — beiläufig er giebt im Ganzen 42, sämtlich 3-hebige, mehr als 4-hebige kennt er nicht —, lassen sich in anderer Weise unter die Regel bringen:

*Lés de votre Grandeur et de la servitude* Rac.

Dieser Vers muß noch einen Accent, auf *et* erhalten. *Servitude* ist in besonderen Gegensatz gestellt zu *grandeur*, und es wird daher bei *et*, der verbindenden und zugleich auseinanderhaltenden Konjunktion, eine Pause gemacht, bei der nicht eine eigentliche Vorstellung, aber eine, nennen wir es Disposition der Seele, oder Praedisposition derselben eintritt. Ähnlich erhält in:

*Je m'abhorre encor plus que tu ne me détestes* Rac.

*tu* einen Accent, weil es in besonderen Kontrast zu *je* gesetzt ist; wenn auch *je* keinen Accent trägt; dies entweder, weil das erste Hemistich zwei entschieden höher betonte Silben enthält, oder weil der Kontrast erst bei *tu*, noch nicht bei *je*, dem Sprechenden zum Bewußtsein gekommen ist, erst kurz vor *tu* von ihm beabsichtigt wurde.

Ich gehe jetzt zu de Gramont und Lubarsch über, die das Gemeinsame haben, daß sie in den französischen Versen die antiken Versfüße, oder wenigstens etwas dem Ähnliches wiederfinden.

Es ist ja richtig, daß die von ihnen mit den antiken Füßen verglichenen und nach ihnen benannten Verselemente, oder groupes harmoniques, wie ich sie nach de Gramonts Vorgang gern nennen würde, einzeln genommen mit gewissen entsprechenden einzelnen antiken Füßen eine gewisse Ähnlichkeit zeigen. Worin diese Ähnlichkeit besteht, und worin der Unterschied, ist bekannt.

Ein durchgreifender Unterschied aber besteht zwischen antiken und französischen Versen, als ganze Verse genommen, insofern im antiken Verse die Füße nach bestimmten Gesetzen aneinandergereiht sind und, in den aufeinanderfolgenden sich entsprechend, zu rythmischen Wohlklang wiederkehren, während der französische, von de Gramont und ganz besonders ausführlich von Lubarsch in dieser Weise zerlegt, alle soi-disant Versfüße, ad libitum im einzelnen Verse, und ohne Verbindung durch etwa gleichartige nachfolgende Verse, gänzlich ohne Regel auf einander folgen ließe.

Ich wünsche Niemanden zu verletzen, aber die Ermittlung der Anordnung dieser Sylbengruppen hat nicht mehr Zweck, als die Ermittlung derjenigen, in welcher zwanzig verschiedene Apfelsorten liegen, die aus einem Sack der sie alle enthielt auf den Fußboden ausgeschüttet werden.

Übrigens, wenn auch die meisten von de Gramont und Lubarsch citierten Verse von diesen Gelehrten 4-hebig skandiert werden, so müssen wir der Einteilung in antike Versfüße von unseren Standpunkt doch schon deshalb widersprechen, weil damit die ebenmäßige Zeiteinteilung fortfallen würde.



Von den in Lubarschs kurzen Abrifs (1879) p. 34 sqq. skandierten Alexandrinern sind nur etwa 20/100 mit anderem als vierhebigen Rythmus versehen. Zu dem ersten dieser Art:

*La mer | partout | la mer || des flots | des flots | encore*

bemerkt der Verfasser in der Anmerkung, daß die Accente auf *partout* und dem zweiten *flots* erheblich schwächer seien, als die übrigen. Mehr wollen auch wir nicht. In der That stellt sich der Vorstellungswechsel einfach in folgender Weise:

*La mer*, Bild des Meeres; *partout la mer* enthält nur eine Abwandlung dieser Vorstellung, die durch *partout* hervorgebrachte, denn die von *la mer* ist schon da; *des flots*, Bild der Wellen, das zweite *des flots* kann dies Bild nicht modifizieren und deshalb tritt der vierte Wechsel erst bei *encore* ein.

Für den zweiten, von Lubarsch folgendermaßen abgetheilten Vers:

*Dis-moi | quel son | ge d'or | nos chants | vont-ils | bercer |*

wird man mir wohl beipflichten, daß *songed'or* sich meist als eine Vorstellung bildet, ebenso *vont-ils bercer*, das = *berceront-ils* ist. Lubarsch wünschte diesen Vers als einen jambischen zu demonstrieren. Ich glaube hierin den Beweis dafür zu finden, daß das Suchen nach den antiken Füßen dazu verleiten kann, die rhythmischen Accente auf Silben zu suchen, wo sie nicht stehen. Dasselbe gilt von:

*Bords ou mes pas | enfans | suivaient | Napoléon*

In diesem Vers hat das Verlangen, den antiken Fuß — ◡ ◡ — zu placieren die Veranlassung zu dieser Skandierung wohl gegeben, während wir *pas enfans* zu einer Vorstellung zusammenzuziehen für richtiger halten, also:

*Bords où mes pas enfans suivaient Napoléon.*

Ebenso setzen wir an Stelle von Lubarschs:

*L'impie | e Achab | détruit || et de son sang | trempé*

die folgende Skandierung:

*L'impie Achab détruit etc.*

Auch in dem p. 37 sqq. gegebenen zusammenhängenden, als Beispiel für den Alexandriner skandierten Stück, — es ist leider nicht klassisch, sondern von Leconte de Lisle; — hat das Skandieren nach antikem Muster dem Rythmus stellenweise ganz verschoben. Z. B.

*Trouble de ses | clameurs || le héros | égorgé*

*Trouble de ses* soll — ◡ ◡ — oder ◡ ◡ ◡ — sein, es wird aber wohl nicht leicht jemand dem *ses* einen Accent zugestehen; wir nach unserer Theorie, können es keinesfalls, sondern skandieren

*Trouble de ses clameurs le héros égorgé*

Ebenso ist zu setzen für:

*Et la seu | le bruyère || a bu | son sang | vermeil*

*d. f. . . . . a bû son sang vermeil*, denn *vermeil* ist ein Epitheton perpetuum und jedenfalls mit *sang* zu einem Begriff zu vereinigen.

Ebenso:

*La glai | ve qu'ont | forgé || les Nains | enfants | d'Ymer.*

Der zweite Teilstrich ist zu beseitigen, denn man kann nur unter ganz besonderen Umständen das Perfectum in zwei Vorstellungen zerteilen. Auch *enfants d'Ymer* würde ich als eine Vorstellung zu denken vorziehen, denn mit „die Nachkommen von . . .“ ist zunächst nur eine unbestimmte und undeutliche Vorstellung verbunden, sie gewinnt erst Fleisch und Blut mit *d'Ymer*.

Endlich noch einen Vers aus dem größeren früher erschienenen Werke von Lubarsch:

*Je viens | selon | l'usage || antique | et solennel*

Die mit *selon* zu verbindende Vorstellung ist ebenfalls zu luftig, und wir ziehen deshalb vor, den zweiten Teilstrich zu streichen.

Ich will jetzt von den Alexandrinern de Gramonts einige umändern. p. 83 sqq.

*Le plus | âgé | de vous | aura | vu trei | ze années.*

(A. de Chémier).

Zu diesem Vers brauche ich wohl nichts weiter hinzuzufügen, als daß ich ihn umändere in:

*Le plus âgé de vous aura vu treize années*

Ebenso:

*Poussaient | des chants | aux cieux | dans des | laureaux | d'airain.*

Ich sehe mich leider genötigt, diesen schönen jambischen Rythmus zu zerstören, da sich z. B. mit meinem Begriff von *dans des* ein Accent absolut nicht verträgt. Also:

*Poussaient des chants aux cieux dans des laureaux d'airain.*

*Poussaient des chants* ist = *chantaient*.

Ferner:

*Et dans | le ciel | rougeâ | tre et dans | les flots | vermeils |*

dafür:

*Et dans le ciel rougeâtre et dans les flots vermeils.* (V. Hugo).

Daß das arme *dans* in diesem Verse zweimal mit Accenten gequält wird! Doch ich glaube hier abbrechen zu dürfen, um mich von der Kritik einigen weiteren positiven Belegen zuzuwenden.

Zu dem Behufe steche ich mit der Nadel aus Boileaus Satiren eine Seite heraus und sehe, wie sich dieselbe zu dem behaupteten Gesetz des viermaligen Vorstellungswechsels stellen wird:

Sat. X.

*Et puis, quelque douceur dont brille ton épouse*

Zu *Et puis* tritt die schon besprochene Praedisposition des Vorstellungsvermögens ein; mit *quelque* ist kein besonderes Bild verbunden, sondern es erhöht den etwa vorzustellenden Ausdruck von

Sanftmut, dont weist in ähnlicher Weise diesem seinen Platz, auf dem Angesicht der Gattin, an. Dem Rythmus der folgenden drei Verse wollen wir überlassen, selbst für sich zu sprechen:

*Penses-tu si jamais elle devient jalouse  
Que son âme livrè'e à ses tristes soupçons  
De la raison encôre écoute les leçons?*

Das erste Hemistich des folgenden:

*Alors, Alcippe, alors, tu verras de ses œux*

kann deshalb wie ich accentuiere gedacht werden, weil die bloße Anrede gar nicht in den Vorstellungsfaden der Erzählung der Satire hineingehört.

Der Rythmus der nun folgenden ist unverkennbar:

*Résous-toi, pauvre époux, à vivre de couleuvres  
A la voir tous les jours, dans ses fougueux accès  
A ton gîte, à ton rire, intentér un procès  
Souvent, de la maison gardant les avenues,  
Les cheveux hérissés t'attendre au coin de rues,  
Te trouver en des lieux de vingt portes fermés,  
Et partout où tu vas, dans ses yeux enflammés  
T'offrir non pas d'Isis la tranquille Euménide,  
Mais la vraie Alecô, peinte dans l'Entée,  
Un tison à la main, chez le roi Latinus*

<sup>6)</sup>  
*Soufflant sa rage au sein d'Amale et de Turnus.*

In diesem letzten Verse, gestehe ich, läßt sich das erste Hemistich ebenso gut oder besser dreihebig lesen.

Hiermit genug von Boileau. Ich habe weiter gesagt, daß das Gesetz sich am besten auf die klassischen Dichtungen anwende, es sind jedoch auch unter den romantischen dieses Jahrhunderts genug Stücke von unzweifelhaft vierhebigen Rythmus zu finden.

Die folgenden Verse stehen in Lamartines *Voyage en Orient* 1856 tome I p. 12.

Adieu.

*Si j'abandonne aux plis de la voile rapide  
Ce que m'a fait le ciel de paix et de bonheur;  
Si je confie aux flôts de l'élément perfide  
Une femme, un enfant, ces deux parts de mon coeur;  
Si je jette à la mer, aux sables, aux nudges,  
Tant de doux aventrs, tant de coeurs palpitants  
D'un retour incertain sans avoir d'autres gages  
Qu'un mât plié par les autans;  
Ce n'est pas que de l'or l'ardente soif s'allume  
Dans un coeur qui s'est fait un plus noble trésor  
Ni que de son flambeau la gloire me consume  
De la soif d'un vain nom plus fugitif encor;  
Ce n'est pas qu'en nos jours la fortune du Dante*

In dem folgenden Vers ist die Caesur und damit der zweite Accent verschoben.

*Me fâsse de l'exil( || )amér mangér le sel,  
Ni que des factions la colè're inconstante  
Me brise le seuil paternel. u. s. w.*

Hiermit schliesse ich meine Betrachtung der Rolle, die der Accent im frz. Alexandriner spielt, indem ich nur noch hinzufüge, dafs, soweit meine Kenntniss reicht, auch in anderen Versarten die Anwendung des dargelegten Prinzips einen regelmässigen Rythmus erkennen läfst. So z. B. in dem zehnsilbigen Verse, der im Rolandsliede vierhebig ist, in anderen neueren Dichtungen mir auch dreihebig bekannt ist.

B. KRAUSE.



### Metastasio's La Clemenza di Tito.

Von den am Ende des vorigen Jahrhunderts auch in Deutschland, wie man aus Joh. Adam Hillers 1786 in Leipzig erschienenem Buch *Über Metastasio und seine Werke* ersehen kann, noch immer hochgerühmten lyrischen Dramen Metastasio's hat nur ein einziges, *La Clemenza di Tito* sich aus der gänzlichen Vergessenheit beim großen Publikum gerettet, und das auch nur durch Mozarts Musik. Die von Zeit zu Zeit auf allen guten Bühnen erfolgende Wiederaufnahme der Oper findet stets einen wenn auch nicht dauernden, doch durchschlagenden Erfolg; und wenn man früher wohl die Musik als größtenteils veraltet angesehen und nur noch etwa zu Festaufführungen für geeignet erklärt hatte, so hat sie doch gerade in der Jetztzeit immer noch eine größere Lebensfähigkeit gezeigt, als man ihr zugetraut hatte. Deshalb wird eine Auseinandersetzung über die Entstehung des Werkes Metastasio's und des darauf gebauten Operntextes sehr angebracht erscheinen, um so mehr als bis heutigen Tages darüber noch nichts veröffentlicht worden, ja, die eigentliche Sachlage bisher noch völlig unbekannt geblieben ist.

Die ganze geschichtliche Grundlage des Metastasio'schen Dramas findet sich bei Sueton Titus 9 mit folgenden Worten angegeben: „Zwei junge Patricier, welche überführt worden waren, nach der Kaiserherrschaft gestrebt zu haben, bestrafte Titus nicht, sondern ermahnte sie nur, von ihrem Vorhaben abzustehen; er versprach sogar, wenn sie sonst Wünsche hegten, sie befriedigen zu wollen; und der besorgten Mutter des einen, welche von Rom abwesend war, ließ er selbst durch einen Eilboten die Nachricht zukommen, daß ihr Sohn begnadigt sei. Übrigens zog er beide junge Männer nicht nur zu seiner Tafel, sondern räumte ihnen auch am folgenden Tage bei einem Gladiatorenspiele Plätze in seiner Nähe ein, ja, er reichte ihnen sogar die ihm vorgelegten Waffen der Kämpfenden zur Ansicht hin. Er soll sodann, als er die Nativität beider kennen gelernt hatte, versichert haben, daß ihnen eine Gefahr drohe, aber von anderer Seite, wie es denn auch eintrat.“ Damit bricht Sueton seine Erzählung ab. Dasselbe etwa erzählen Aurelius Victor (de Caes. 10, 3 und Epit. 10, 10), Dio Cassius und Zonaras. Dies ist überhaupt alles, was über den von Metastasio behandelten Gegenstand aus dem Altertum mitgeteilt wird, und der Dichter selbst giebt danach denn auch in dieser knappen Erzählung sein *Argomento*. Was

sein lyrisches Drama sonst noch Anderes oder Abweichendes von der Tradition enthält, hat er hineingearbeitet, es ist nur fraglich, ob aus eigener Erfindung oder von einem andern entlehnt.

Es fällt ohne weiteres in die Augen, daß aus der alten Überlieferung allein, wenn auch ein Konflikt, so doch noch kein Theaterstück sich herstellen liefs. Zudem kann der aus Ehrgeiz unternommene Mord des Herrschers zwar, wie in Macbeth, für eine Tragödie, aber er kann nicht für ein lyrisches Drama zum Vorwurf genommen werden. Deshalb hat Metastasio die Vitellia herbeigezogen, welche, weil ihr Vater von Vespasian entthront worden war und infolge dessen seinen Tod gefunden hatte, aus Rache den Sohn desselben, Titus, zu ermorden oder ermorden zu lassen trachtet und dem Sextus, der sie liebt, nur unter der Bedingung ihre Hand verspricht und Aussicht auf den Thron eröffnet, daß er ihren blutdürstigen Plan ins Werk setzt. Nun war zwar, nach Sueton Vitellius 6, eine Tochter dieses Kaisers (vielleicht mehrere) vorhanden, aber die Lage derselben war so ganz verschieden von der im Drama des Dichters vorausgesetzten — schon Vespasian hatte sie verheiratet und ausgestattet, Vespasianus 14 — und Titus hatte so wenig Schuld an dem Sturz ihres Vaters, daß Metastasio bei diesem Sachverhältnis kaum von selbst auf den Einfall geraten konnte, sie die Rolle spielen zu lassen, die er ihr in seinem Stück zuerteilt hat.

Aber freilich hatte er es auch gar nicht nötig, seine Erfindungskraft übermäßig anzustrengen; der ganze Plan des Stücks lag ihm schon anderwärts vor. Er war beauftragt, zur Geburtstagsfeier Karls VI. im Jahre 1734 ein lyrisches Drama zu verfassen, das von Caldara komponiert werden sollte (in der That wurde es mit der Musik dieses Komponisten in jenem Jahre aufgeführt); die Anfangsworte seines Argomento zeigen sofort, daß er beabsichtigte, die Güte und die Gnade eines Fürsten zum Thema der Festoper zu nehmen; und so richteten sich seine Blicke, um ein Muster dafür zu erhalten, ganz von selbst auf das berühmteste Werk dieser Gattung, auf Corneilles *Cinna*. Stoff und Verwicklung paßten ausgezeichnet für seinen Zweck, nur nicht die Person des Augustus; denn abgesehen davon, daß der französische Dichter selbst ihm Grausamkeit und Blutgier vorwerfen läßt, hatte gerade in demselben Jahre, in welchem Metastasio sein Drama schreiben sollte, nämlich 1734, Montesquieu in seinen *Considérations sur la grandeur et la décadence des Romains* diesen Kaiser als einen kaltherzigen und feigen Tyrannen auf das äußerste in Verruf gebracht. Die beste Persönlichkeit für ein Festspiel dieser Art war unstreitig Titus. Ihn wählte Metastasio und, den oben erwähnten Vorfall zum Anhalt nehmend, versetzte er auf die Zeit dieses Fürsten die übrigen Personen und ihre Verhältnisse aus der Regierung des Augustus, wie sie die Geschichte und das Stück Corneilles vorgezeichnet hatte; aus *Cinna* ist Sextus, aus Aemilia ist Vitellia gemacht, und die gegenseitige Stellung des ersten Liebespaares auf die beiden letz-



teren in einigermaßen passender Weise übertragen worden. Wie Aemilia in Cinna, ist Vitellia in La Clemenza di Tito der Haupthebel der Verwicklung, jene allerdings in ihrem Racheschnauben etwas berechtigter, diese weniger, da sie Titus keineswegs die Ermordung ihres Vaters, ja, nicht einmal mit Recht den Verlust seines Thrones zuschreiben kann, weshalb Metastasio noch ihre geheime Absicht, selbst den Kaiser Titus zu heiraten, und ihre Eifersucht auf Berenice herbeizuziehen für nötig gehalten hat. Aus Maximus ist einestheils Lepidus geworden, der ganz im Hintergrund bleibt, andererseits aus ihm Annius entstanden, der nur als Freund des Sextus und als Bewerber um seine Schwester Servilia, deshalb nicht, wie Maximus, als Verschwörungsgenosse und zugleich Nebenbuhler und Mitbewerber um die Hand der Geliebten Cinna auftritt. Metastasio hat den Anfangsauftritt seines lyrischen Dramas von der vierten Scene des dritten Akts im Stück Corneilles genommen; hier läßt Cinna Aemilia gegenüber seine neuerdings entstandene Unschlüssigkeit, den Plan seiner Verschwörung gegen Augustus auszuführen, durchblicken. Dasselbe thut Sextus in der ersten Scene des ersten Akts bei Metastasio; ihm wirft Vitellia vor:

Onde in te nasce  
Questa vicenda eterna  
D'ardire e di viltà?

und in seinem der Unterredung zwischen Cinna und Aemilia vorangehenden Monolog sagt der erstere sich:

En ces extrémités quels conseils dois-je prendre?  
De quel côté pencher? à quel parti me rendre?

Zum Teil finden sich bei beiden Dichtern dieselben Worte; so sagt Cinna:

Je tremble, je soupire  
— — — — —  
Mais je n'ose parler;

und Vitellia bemerkt gegen Sextus:

Sospiri?  
Intender ti vorrei.

Jener:

J'obéis sans réserve à tous vos sentiments,

dieser:

non posso  
Voler che a voglia tua.

Bei Corneille unterbricht Aemilia Cinna mit den Worten:

C'est trop me gêner, parle;

bei Metastasio heisst es:

Parla, di, che s'attende?

Aus

Ne me condamnez pas

ist

Pria di sgridarmi  
Ch'io ti spieghi il mio stato almen concedi.

Des italienischen Dichters

Vorrei servir ti,  
Tradirlo non vorrei

ist nur nicht gerade wörtlich aus dem Monolog Cinna's, der dem vierten Auftritt vorangeht, übersetzt:

Les douceurs de l'amour, celles de la vengeance  
N'ont point assez d'appas pour flatter ma raison,  
S'il faut les acquérir par une trahison.

Es ist nach Metastasio's Annahme durchaus nichts Unwahrscheinliches, daß Sextus und Vitellia mit den Wohlthaten des Titus, ganz wie Cinna und Aemilia mit den Gunstbeweisen des Augustus, überhäuft worden sind; daß aber jene geradezu den ganzen Genuß der Herrschaft des Titus haben sollen

di sì vasto impero  
Tolto l'alloro e l'ostro  
Suo tutto il peso e tutto il frutto è nostro,

und daß Titus selbst erklärt:

Avrai tal parte  
Tu ancor nel soglio, e tanto  
T'innalzerò, che resterà ben poco  
Dello spazio infinito  
Che frapposer gli Dei fra Sesto, e Tito,

das ist denn doch wohl eine aus Corneille II 1 herübergenommene, bei diesem durch die Vorgänge besser motivierte Übertreibung:

Cinna, par vos conseils je retiendrai l'empire,  
Mais je le retiendrai, pour vous en faire part.

Wie die nach *vengeance* verlangende Aemilia *inhumaine* und der Kaiser Augustus *moins tyran qu'elle*, so ist Vitellia, welche *chiede vendetta*, natürlich *barbara, tiranna*; während Cinna erklärt:

Mais l'empire inhumain qu'exercent vos beautés  
Force jusqu'aux esprits et jusqu'aux volontés,

ruft Sextus aus:

Oh sovrumano  
Poter della beltà!  
A poco a poco io perde  
L'arbitrio di me stesso.  
Vitellia ha in fronte  
Un astro che governa il mio destino;

und man möchte fast annehmen, daß Metastasio das Buch Corneille's vor sich aufgeschlagen gehabt hat, um nicht nur den Inhalt des Auftritts wiederzugeben, nein, um auch seine Ausdrücke daraus entlehnen zu können. So sagt Aemilia:

Et si pour me gagner il faut trahir ton maître,  
Mille autres à l'envi recevraient cette loi,

und Vitellia:

A me non manca  
Più degno esecutor dell'odio mio;



und im zweiten Auftritt lehrt uns Annius:

Tito ha l'impero

E del mondo, e di se,

wie Augustus selbst sich rühmt:

Je suis maître de moi, comme de l'univers.

Ja, man kann an diesem Stück besser als an jedem andern desselben Dichters einsehen, daß Metastasio in seiner ganzen Dichtungsweise, nicht nur im Entwurf und der Komposition seiner Dramen, sondern auch in der Fassung seines Ausdrucks durchaus in der rhetorisch zugeschnittenen Form der klassischen Poesie der Franzosen wurzelt. Hier und da findet man bei ihm Aussprüche, welche an berühmt gewordene Verse eines französischen Dichters erinnern. Das

Le vrai peut quelquefois n'être pas vraisemblable

bringt er in La Clemenza di Tito III 2 mit den Worten an:

quel che vero appare

Sempre vero non è.

Der Schluß der ersten Scene Metastasios ist natürlich derselbe wie bei Corneille im vierten Auftritt des dritten Akts; hier wird Cinna, dort Sextus überwältigt und überzeugt.

Eh bien, vous le voulez, il faut vous satisfaire,

Il faut affranchir Rome, il faut venger un père

sagt jener, und dieser ebenso:

Tutto, tutto farò. Prescrivi, imponi,

Regola i miei moti.

Zum Überflus wird auch noch Sextus durch Annius zu Titus beordert, wie es im ersten Akt für Cinna und Maximus durch Evander geschehen war. Alles übrige, was im ersten Akt der Clemenza vorgeht, sowie der ganze zweite Akt gehören, — weil die eigentümlichen von ihm selbst hinzuerfundenen Verhältnisse handelnd, — Metastasio allein an, — wenn man nicht etwa den Rat, den Vitellia dem Sextus giebt, zu fliehen, aus dem Vorschlage, den Maximus der Aemilia macht, mit ihm zusammen zu entweichen, entlehnt glauben will.

Der dritte Akt der Clemenza di Tito lenkt dagegen wieder in das Fahrwasser des Cinna ein, aber während Corneille die Entwicklung von der stattlichen Fregatte seines fünften Aktes tragen läßt, hat Metastasio sie auf eine ganze Anzahl kleiner Barken zersplittert, ich will sagen, sie auf eine ganze Reihe nicht einmal örtlich zusammenhängender und durch Monologe mehrfach unterbrochener Scenen verteilt. Der letzte Akt Cinna's behält, trotz der veralteten Form, immer noch etwas Majestätisches; im Titus, mögen immerhin die Beweggründe seines Helden edler sein als bei Augustus, erhält die Verzeihung doch etwas gar zu Weichliches, Sentimentales und Weibisches. Auch in Metastasios Stück klagt sich endlich Vitellia — aber freilich ihrem unentschiedenen Wollen und schwan-

kenden Charakter gemäß, erst als sie sich entdeckt glaubt, — wie Aemilia bei Corneille an. Bei der gleichen Entwicklung kehren auch die ähnlichen Ausdrücke zurück. Wenn Titus ausruft:

Che orror! che tradimento!  
 Che nera infedeltà! Fingersi amico,  
 Essermi sempre al fianco! ogni momento  
 Esiger dal mio core  
 Qualche prova d'amore; e starmi intanto  
 Preparando la morte! Ed io sospendo  
 Ancor la pena. E la sentenza ancora  
 Non segno. Ah sì, lo scellerato mora!

so ist das doch nur eine Umschreibung der Worte Corneilles IV 1:

Quoi! mes plus chers amis! quoi, Cinna! quoi, Maxime!  
 Les deux que j'honorais d'une si haute estime,  
 À qui j'ouvrais mon cœur, et dont j'avais fait choix  
 Pour les plus importants et plus nobles emplois!  
 Après qu'entre leurs mains j'ai remis mon empire,  
 Pour m'arracher le jour l'un et l'autre conspire  
 . . . . .  
 . . . . .

(IV 3) Punissons l'assassin, proscrivons les complices.

In V 2 fängt Aemilia ihre Selbstanklage an:

Oui, tout ce qu'il a fait, il l'a fait pour me plaire;  
 Et j'en étais, seigneur, la cause et le salaire.  
 . . . . .  
 . . . . .  
 Je ne voulus jamais lui donner d'espérance,  
 Qu'il ne m'eût de mon père assuré la vengeance;

Vitellia dagegen III 13:

Io la più rea  
 Son di ciascuno; io meditai la trama,  
 Il più fedele amico  
 Io ti sedussi; io del suo cieco amore  
 A tuo danno abusai.

Während Augustus verwundert und unwillig fragt:

En est-ce assez, ô ciel! et le sort pour me nuire  
 A-t-il quelqu'un des miens qu'il veuille encor séduire? etc.

fragt Titus III 13:

Ma che giorno è mai questo? Al punto istesso  
 Che assolvo un reo, ne scopro un altro etc.

Bei Corneille ruft Augustus die Nachwelt an:

O siècles, ô mémoire  
 Conservez à jamais ma dernière victoire,

und Titus überlegt:

Or che diranno  
I posteri di noi.

Aemilia und Vitellia versichern beide, die eine:

Ma haine va mourir que j'ai crue immortelle,  
L'ardeur de vous servir succède à sa fureur,

die andere:

In fin ch'io viva  
Fia sempre il tuo voler legge al mio core.

Gleiches thun ferner Cinna und Sextus:

Seigneur, que vous dirai-je, après que nos offenses  
Au lieu de châtimens trouvent des récompenses?  
O vertu sans exemple, ô clémence qui rend  
Votre pouvoir plus juste, et mon crime plus grand.

Ah Césare! ah Signore! E poi non soffri  
Ch'adori la terra . . . .

E come, e quando  
Sperar potrò che la memoria amara  
De' falli miei . . . .

und Titus antwortet:

Sesto, non più,

wie Augustus:

Cesse d'en retarder un oubli magnanimé:

und wie Augustus Cinna auffordert:

Soyons amis, Cinna,

so Titus den Sextus:

torniamo  
Di nuovo amici.

Wer die Clemenza di Tito nur aus dem Mozarts Oper zu Grunde liegenden Libretto kennt, dem kann es natürlich nicht aufgefallen sein, wie sehr das Werk Metastasio's sich an die französische Tragödie anlehnt; denn die bezeichnendsten Stellen sind im Operntext eben weggeblieben und die Anordnung des Stücks überhaupt ist sehr verändert. „Mazzola (der Verfasser des Textbuches) hat“, so führt Jahn, Mozarts Leben und Werke IV 572, an, „nur die Nummern 2, 5, 6, 8, 9, 11, 16, 20, 21, 25, sowie die Recitative 11, 17, 22, 24 aus Metastasio herübergenommen; er hat die Arien des Annus 13, 17, des Sextus 19, der Vitellia 23, die Duette 1, 3, 7, die Terzette 10, 14, 18, das Quintett 12, das Sextett 26 und den Chor 15 hinzugedichtet; meistens mit teilweiser Benutzung von Metastasio's Motiven, auch wohl mit Beibehaltung einzelner Verse und Wendungen.“

Was Jahn hiermit summarisch beibringt, werde ich wenigstens an einem Beispiel belegen.



Mit Unterdrückung von beinahe vier Seiten in Metastasios erster Scene fängt Mazzola die Oper mit den Worten an, denen in jenes lyrischem Drama die gegenüberstehenden Zeilen entsprechen:

Sesto.

Come ti piace, imponi,  
Regola i moti miei.  
Il mio destin tu sei;  
Tutto farò per te.

Sesto.

Tutto, tutto farò. Precrivi, imponi,  
Regola i miei moti.  
Tu ha mia sorte, il mio destin tu sei.

Vitellia.

Prima che il sol tramonti,  
Estinto io vo' l' indegno.  
Sai ch' egli usurpa un regno  
Ch' in sorte il ciel mi diè.

Vitellia.

Prima che il sol tramonti  
Voglio Tito svenato etc.  
(vorher) e più non pensi  
Che questo Eroe clemente un soglio  
usurpa  
Dal suo tolto al mio padre.

Sesto.

Già il tuo furor m'accende.

Sesto.

(vorher) rapir mi sento  
Tutto nel tuo furor.

Vitellia.

Ebben, che più s'attende.

Vitellia.

Parla, di, che s'attende.

Sesto.

Un dolce sguardo almeno  
Sia premio alla mia fè.

Vitellia. Sesto.

Fan mille affetti insieme  
Battaglia in me spietata;  
Un' alma lacerata  
Più della mia non v' è.

Die deutsche Bearbeitung des Textes stimmt nicht überall, was wenig zu bedauern sein würde, mit den italienischen Worten überein, aber, was schlimmer ist, sie paßt oft nicht zu der Musik, die nach ihnen gesetzt ist. Am auffallendsten erscheint das in No. 9. Die Worte

Parto, ma tu, ben mio,  
Meco ritorna in pace

sind elegisch angehaucht, wie es das eben wieder erfolgte Nachgeben des Sextus und sein Wunsch, trotz inneren Widerstrebens, Vitellia zufrieden zu stellen, erfordert, und das drückt die Musik aus: sie malt in den Anfangsnoten den erzwungenen heroischen Aufschwung des Sextus. Aber dazu ist die deutsche Übersetzung

Feurig eil' ich zur Rache!



ganz ungeeignet gewählt. Die Pause namentlich zwischen dem Worte „feurig“ und der Wiederholung desselben ist unnatürlich, und wer Mozart nach dem Ausdruck, welchen seine Noten den Worten geben, beurteilt, muß an dem Feuer, welches er in die Musik zu legen im stande war, höchlich zweifeln; auch die Präposition „zur“ auf der höchsten Note der musikalischen Strophe kann leicht zu einem von den Fällen gerechnet werden, wo man dem Komponisten eine unrichtige Betonung vorwerfen zu können glaubt. Eine andere deutsche Bearbeitung, welche stellenweise den Text bessert, würde bei uns der Oper zum Vorteil gereichen.

H. J. HELLER.

### Proverbia que dicuntur super natura feminarum.

Aus der Berliner (Hamilton, Saibante) Handschrift, der ich die Übersetzung des Cato und das Buch des Uguçon entnommen habe, lasse ich nunmehr die „Proverbia que dicuntur super natura feminarum“ folgen, früher als die noch ungedruckten Stücke, die ihnen im Buche vorangehen, weil dieses Gedichtes Veröffentlichung mit besonderer Ungeduld gewünscht wurde; ohne grammatische Untersuchung, da diese aufzuschieben kein Bedenken hat; und, um Raum zu ersparen, auch ohne Beschreibung der hier ganz besonders zahlreichen, mannigfaltigen Malereien, die den Text am Rande begleiten (die wohlgelungene Wiedergabe eines Bildes sowie der Strophe, zu der es gehört, findet man in Holz geschnitten im Archiv für Post und Telegraphie 1884 No. 15 S. 461).

Das Gedicht, das dem Pateg aus Cremona, dem Verfasser der in der Handschrift vorangehenden Salomonischen Sprüche, zuzuschreiben keinerlei weiterer Grund vorliegt — zwischen beiden Werken steht übrigens noch eine Paraphrase des Paternoster —, ist weit weniger gut überliefert, als die übrigen Werke, die von gleicher Hand geschrieben in dem Buche stehen, und an zahlreichen Stellen habe ich mich genötigt gefunden Änderungen vorzunehmen oder unter dem Texte vorzuschlagen; dazu kommen Lücken an einzelnen Stellen, wo die Farbe des Malers das Pergament zerfressen hat oder sonst Schädigungen der Blätter stattgefunden haben. Wo etwas von mir in eckige Klammern geschlossen ist, habe ich derartige Schädigungen gut zu machen gesucht; anderweitige Zusätze aber, die von mir herrühren, werden durch die Anmerkungen unter dem Texte kenntlich gemacht. Von mir rühren ferner die Majuskeln im Innern der Verse, die Interpunktion, die Apostrophe, die sämtlichen Accente her; von mir auch die Gleichmäßigkeit in der Ablösung der proklitischen, im Anhängen der enklitischen Wörter; die Cedille habe ich nirgends zugefügt ohne es zu sagen. Manche Unebenheiten und Dunkelheiten bleiben, die zu beseitigen ich nicht vermocht habe; wo ich nicht verstand, habe ich mich dazu bekannt. Den Punkt, den die Handschrift in der Mitte des Verses als Zeichen der rhythmischen Pause verwendet und nur ganz selten am unrechten Orte anbringt, habe ich durch einen weiteren Zwischenraum an gleicher Stelle ersetzt.

Der Verfasser giebt sich als alten Mann in Str. 96 und 97 zu erkennen; was er von eignen Erfahrungen im Verkehr mit Weibern in Str. 135 und 164 sagt, läßt auf einen Laien schliessen. Mit seiner gelehrten Bildung ist es übel bestellt; Ovidius (18, 41), Cato, Pamphilus, für ihn gleichfalls ein Autor, Tullius „und“ Cicero (alle in Str. 18) nennt er freilich als Gewährsmänner, aber es wird nichts ersichtlich, was er ihnen verdanken könnte, es wären denn ein paar Dinge, die dem Mittelalter aus den Metamorphosen zugekommen sind; im Gegenteil ist seine Kenntnis der Sagen des Altertums so dürftig, die Verwechslungen der Personen und die Entstellungen des Überlieferten sind bei ihm so zahlreich, daß seine Zugehörigkeit zu den nur durch das Leben und durch die volkstümliche Dichtung Geschulten außer Zweifel tritt; in Str. 12, 148, 169 führt er Sprichwörter an, das Wort *proverbii* braucht er nebenher im Sinne von belehrender Rede. Seine Vertrautheit mit der heiligen Schrift geht über das, was jeder davon aus ein paar Predigten heimtragen konnte, nicht hinaus.

Der Gegenstand, den er behandelt, hat vor ihm und nach ihm viele beschäftigt, und es lockt zu prüfen, ob unser Anonymus sich mit Vorgängern oder Nachfolgern berühre. An Übereinstimmung mit manchen in manchem fehlt es denn auch nicht, doch scheint nur in einem Falle ein direkter Zusammenhang gesichert, wie wir sehen werden. Bernardus Morlanensis weist im zweiten Buche seines merkwürdigen Gedichtes (ich benutze die Ausgabe von Lüneburg 1640) manche Verse auf, die ich in meine Anmerkungen hätte aufnehmen können: zu Str. 148 konnte man anführen

Legitimus perit, arva patris terit haud patris heres;  
zu 164 und den folgenden:

|                   |               |                |
|-------------------|---------------|----------------|
| Nunc quoque lilia | spiritualia   | prostituuntur, |
| Viva monilia,     | coelica lilia | subjiuntur;    |

zu 90 und 91:

|                   |                  |                  |
|-------------------|------------------|------------------|
| In sua crimina    | se mala foemina  | pingit, adornat, |
| Fucat, adulterat, | innovat, alterat | atque colorat;   |

zu 152 und 153:

|                  |                     |               |
|------------------|---------------------|---------------|
| Propria germina, | proh, fera crimina! | decutit alvo, |
| Credita desecat, | abjicit, enecat     | ordine pravo; |

vom Täufer Johannes, von Hippolytus, Amnon, Joseph, Samson, Ruben, David, Salomon, Adam spricht auch Bernardus als von solchen, die die Tücke der Weiber erfahren hätten; aber das sind lauter Dinge, die fast überall wiederkehren, wo einmal das Thema zur Behandlung kommt, und die einen unmittelbaren Zusammenhang nicht verraten. Ähnliches gilt von den drei unlängst durch Novati, *Carmina medii aevi*, Firenze 1883, S. 21—25 herausgegebenen Stücken und den lateinischen überhaupt, die ich auf Verwandtschaft hin geprüft habe. Novati erwähnt geheimnisvoll eines französisch-lateinischen Werkes gleicher Art, über das man durch Casini in der Riv. Crit. I 23 etwas mehr erfährt; es ist mir unbekannt geblieben. Es könnte auch Salimbene in den von seinem Herausgeber unterdrückten



Exkursen gegen die Weiber (s. Giorn. stor. d. lett. ital. I 392) sich mit unserem Anonymus berühren. Die Diatriben gegen die Ehe sind überhaupt nicht als verwandt zu betrachten und bewegen sich in einem ganz anderen Gedankenkreise. Von späteren Lateinern hat Boccaccio, de Cas. vir. ill. I 9 Aufzählungen gegeben, die mit den hier sich vorfindenden sich berühren, hat Opfer weiblicher Verlockung, dann Beispiele weiblicher Treulosigkeit, Gewinnsucht, Leidenschaftlichkeit vereinigt, um der Aufforderung zur Selbstüberwindung und zur Wahrung männlicher Würde größeren Nachdruck zu verleihen, zum Teile die nämlichen, deren er im Filocopo (Buch 4) den Fileno sich erinnern läßt, wo dieser gegen Amor und die Weiber eifert.

Von den Provenzalen hat Peire von Bussignac (Choix IV 265) in seinen zwei Sirventesen das Ziel mit unserem Dichter gemein, erscheint aber im übrigen keineswegs verwandt, enthält sich auch der Beibringung von Beispielen aus Sage und Geschichte. Noch weiter liegt des Serveri Gedicht über den Wert der Frauen (bei Suchier, Denkm. provenz. Lit. u. Spr. I 256 und 539) ab.

Von italienischen Kundgebungen verwandter Denkart ist nicht eben viel vorhanden: näher als die von D'Ancona und Compagetti, Le ant. rime volg. II 63 und II 162 neu gedruckten Stücke, steht unserem Gedichte durch die Fülle der Beweise aus Geschichte und Sage der Contrasto A. Puccis (über ihn s. Jahrbuch f. rom. u. engl. Litt. XII 457), doch wiederum nicht so nahe, daß es möglich wäre eine unmittelbare Beziehung anzunehmen; Francesco da Barberino streift mit einer flüchtigen Berührung im 19. Teile des Reggimento den Gegenstand bloß; Boccaccio spricht im Corbaccio eine Gesinnung aus, die freilich der hier sich bekundenden sehr nahe steht, aber die Richtung, die sein Angriff auf ein einzelnes verruchtes Weib nimmt, giebt seinem Werke einen ganz besonderen Charakter.

Altfranzösische Dichtungen gleicher Tendenz sind reichlich vorhanden (s. darüber die genauen Angaben von P. Meyer, Rom. VI 499): im *Evangile aux femmes* (herausg. von Constans, Paris 1876 u. Ztschr. f. r. Phil. VIII 24) wird bekanntlich die Schmähung so vollzogen, daß eigentlich nur gelobt, das Lob aber am Ende der Strophe jedesmal durch einen Vergleich wieder aufgehoben wird; davon ist hier keine Spur. Die Epystle des Fames bei Jubinal, Jongl. et Trouv. 21 hält sich nach einigen offen angreifenden Strophen gleichfalls an ironisches Lob. Die Blastenge des Fames, eb. 75, erinnert durch die Vergleichung des Weibes mit der Natter und dem Aal an gewisse Teile unseres Gedichtes. Solcher Vergleiche sind noch mehr in dem bei Jubinal sich anschließenden Blasme des Fames, wo mehrere Hinweise auf geschichtliche Opfer der Untreue die Ähnlichkeit erhöhen; aber die Vergleiche sind in je einer Zeile abgethan. Die Contenance des Fames in Jubinals *Nouveau Recueil* II 170 hat es vorzüglich mit dem ewigen Wechsel im Handeln, Fühlen, Wollen der Weiber zu thun. De la Femme et de la Pye eb. S. 326,



welches Gedichtes Verfasser man jetzt kennt, s. *Romania* XIII 518, führt nur einen Vergleich, diesen aber sehr eingehend, durch; es ist ein unserem Gedichte fremder. Das von Wright in den *Reliquiae antiquae* I 162 gedruckte anglonormannische Gedicht, das nach seinen *Anecdota liter.* S. 96 hieher gehört, kann ich im Augenblick nicht charakterisieren. Unverkennbar aber ist der Zusammenhang des italienischen Weiberfeindes mit dem altfranzösischen Chastiemusart, den Jubinal im Anhang zu den Werken Rutebeufs bekannt gemacht hat, und von dem die *Histoire littéraire* XXIII 241 und 246 spricht. In den Anmerkungen habe ich auf die Übereinstimmung der Werke in gewissen Einzelheiten hingewiesen. Es bleibt dem Italiener aber immer noch vieles, was er aus dem Chastiemusart nicht entnommen haben kann: einmal die lebendige Ausführung gewisser Vergleiche von Zügen des weiblichen Wesens mit Erscheinungen im Tierleben<sup>1</sup>, und dann die dort ganz fehlenden Argumente aus Geschichte und Sage. Hier ist er freilich weit entfernt bloß Früchte eigener Studien darzubringen; auf Stellen, wo man gleichartige Thatsachen findet, habe ich oben und früher schon im Jahrbuch f. rom. u. engl. Litteratur XIII 106 hingewiesen, andere haben Comparetti, *Virgilio nel medio evo* II 107, Héron, *Oeuvres de Henri d'Andeli* S. XLII, Foerster, *Cligès* S. XIX beigebracht; ich verweise noch auf den Rhythmus *Recedite, recedite* bei Feifalik in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie 36, 163 und bei Wattenbach im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 17, 10, auf die von dem letzteren eb. 18, 306 veröffentlichten Hexameter gegen die Weiber, auf das Prosastück *Mulier est confusio hominis* eb. 18, 339 (ziemlich identisch mit der durch Ferrari, *Bibliot. di Lett. popol.* I 35 gedruckten italienischen Prosa), wo überall wenigstens die alttestamentlichen Opfer der Weibertücke aufgeführt sind. Aber die Fülle des von unserem Anonymus beigebrachten ist eine ganz ungewöhnliche; dazu erlaubt er sich betrogene Ehemänner auch aus neuerer Zeit namhaft zu machen, und außerdem bleibt er beim Nennen der Namen nicht stehen, sondern teilt in Kürze die Thatsachen oder, was er für solche hielt, mit. Vielleicht wird auch das noch einmal klar, woher dieser Teil seines Wissens

<sup>1</sup> Aus Anlaß dieser Vergleiche sei auch an das berühmte Gedicht des Simonides von Amorgos (im 7. Jahrh. v. Chr.) erinnert, welches ausführt, wie Zeus ein Weib aus einer Sau, ein anderes aus einem Affen, andere je aus einer Stute, einem Wiesel, einem Esel, einem Fuchs, einem Hunde, dem wechselnden Meere (zum Glücke eines doch auch aus einer Biene) geschaffen habe, und welches verschiedene weibliche Charaktere mit je einem jener Tiere in Vergleich bringt (u. a. bei Bergk, *Poetae lyr. graeci*<sup>2</sup>, Leipzig 1866, II 738). Aus diesem um 2000 Jahre älteren Erzeugnis hätten sich Parallelstellen in Menge anführen lassen. Ich möchte an seine Existenz diejenigen erinnern, die das Entstehen ähnlicher mittelalterlicher Dichtungen entweder nur aus der christlichen Scheu vor heiterem Lebensgenuss oder aus der Gesinnung von Mönchen erklären wollen, die mit Reue und Ekel auf Ausschreitungen ihrer Jugend zurückblickten. Auch eine Gegenströmung gegen das Unwahre oder Übertriebene, das im ritterlichen und dichterischen Frauendienst liegt, könnte das Auftreten der Weiberschmähung herbeigeführt haben; aber Simonides hat den Minnedienst nicht abgewartet!

stammte, ob er zuerst der lange vorhandenen Liste die Ausdehnung gegeben hat, die sie bei ihm zeigt.

Noch muß der zuversichtlich genug ausgesprochenen Ansicht Grions (Ztschr. f. deutsche Philologie II 432) gedacht werden, nach welcher unser Gedicht das welsche *buoch von der hüfscheit* wäre, das Thomasin von Zirclaria Z. 1174 des „welschen Gastes“ verfaßt zu haben behauptet, und in dem er auch *wider die valscheit* geredet haben will (Z. 1553), wenn man nicht lieber annimmt, er habe zwei verschiedene Werke an den zwei Stellen im Auge gehabt. Von Höfischheit ist bei unserm Anonymus überhaupt die Rede nicht, von Falschheit freilich um so mehr, jedoch wahrlich nicht so, daß der Dichter nachher hätte sagen können, wie Thomasin thut, er habe die Schrift verfaßt, einer Frau zu Ehren, die gern wissen wollte, wie eine Frau vor unredlich gesinnten Bewerbern ihre Ehre wahren könne. (S. auch A. Graf im Giorn. stor. d. lett. ital. V 114 Anm. 2).

#### Inhalt.

Um der schlechten Weiber willen ist das Buch in Reimen gedichtet (1). Manch eine wird sich darüber ärgern; die guten aber werden sich freuen und dem Verfasser Dank wissen (2. 3). Eine verständige und redliche wäre mit Schätzen nicht zu teuer erkauf; wer täglich eine solche fände, dürfte sie mit Gold aufwägen, er hätte keinen Schaden (4). Zwischen Weib und Weib ist ein großer Unterschied, wie zwischen Weizen und Unkraut, dem Tigris und einem Flüßchen (5). Der Zauberer ist weise, der den Drachen zähmt; und der Fund eines Dornstrauchs, der Ambraäpfel trüge, wäre des Papstes Schatz wert (6). Eine Arznei, die Tote erweckte, ein Kraut, das Aussatz heilte, wäre mit Bergen Goldes zu bezahlen (7). Wer ein Weib herzlich liebt, bereut es, wann es zu spät ist. Von Liebe kann nicht mitsprechen, wer keine Liebe fühlt; nur wer sie fühlt, ihr Leid und ihre Lust erfährt. Wer alles wohl erwäge, würde keine Gräfin oder Königin lieben mögen. Wer sich gebrannt hat, scheut das Feuer; ich habe so üble Erfahrungen gemacht, daß nach Weiberliebe mich niemals gelüsten wird (8. 9. 10). Ich bin ein vorzüglicher Vorsorger und ächter Redekünstler; mich bewegt nicht Liebe noch Haß, und Furcht hält mich nicht ab die Wahrheit zu sagen, ob andere reden oder schweigen; daß auf Leiden gefaßt sein muß, wer nach seinem Willen leben will, weiß ich (11. 12).

An einem Märztag in der Frühe legte ich mich in einem Garten am Rand eines Flusses in die Blumen; da kam mir ein betrübender Gedanke; wie die Weiber doch voll Truges seien, liebendes Vertrauen täuschen. Von ihrer Schlechtigkeit will ich reden, damit vor ihrer Falschheit die Männer auf der Hut seien (13—17).

Ihr Herren, viel gute Lehren aus Cato, Ovidius, Pamphilus, Tullius (und) Cicero könnt ihr von mir hören (18). Ein Thor, wer liebt; viele stürzen sich dadurch in Schulden. Sie (die Weiber) nehmen ohne zu erstatten und narren die Laffen. Wie kann man den Reden derer glauben, die sich mit Rot und Weiß färben? Laßt von der Liebe; die Weiße und die Braune sind gleich geartet. Das Schwerste wird um ihretwillen leicht. Übler Künste ist bei



ihnen gleiche Fülle wie Schnees auf den Alpen (19—22). Was von *Adam*, *Salomon*, *Helena*, König *Karl*(?), *Samson*, *Pasiphae*, *Dido*, *Aurisia*, *Medea*, *Antipater*, den Töchtern *Loths*, *Briseis*, *Pyramus*, *Aeneas*, *Herodias*, *Petrus*, *Joseph*, von dem *Sammler der Weiberlisten*, von Herrn *Martin* aus *Pisa* bekannt ist, zeigt, wessen man von ihnen gewärtig zu sein hat (23—39). Solche Vorkommnisse geben zu lachen und lassen thöricht erscheinen, wer den Weibern dient (40).

Aus Ovid weiß man, wie *Prokne* den eigenen Sohn umbrachte (41). Alles bösen Truges ist das Herz des Weibes voll; wie kann sie lieben, wer sie kennt (42)? *Myrrha's* gräuliche That erfährt man aus Ovidius (43). Ein Weib ruht nicht, bis ihres Herzens Gelüste gestillt ist (44). *Jezabel* zog durch Tötung von Propheten und durch Götzendienst Gottes Zorn auf ihr Volk (45. 46). Es wäre dem, der einem Weibe glaubt, besser, er wäre stumm und taub (47). *Athalia* (48. 49). Wer solche Beispiele kennt, sollte sich um kein Weib mehr kümmern; ein seltsames Beginnen, wer seine Wohnung in einem Ofen voll Feuer und Hitze aufschlägt (50). Königin *Eleonora von Frankreich*, Kaiser *Friedrich's* Gemahlin, die *Markgräfin von Monferrat*, Königin *Margareta von Sizilien*, die *Kaiserin von Griechenland* (51—55). Es macht den Weibern Späfs den Gatten Hörner aufzusetzen. Wie viel Hahnreie es giebt, weiß man. Ich, der ich die Weibertücken kenne und davon entrüstet bin, lasse die Hohen und Niedrigen gleich unbeachtet. Mancher zieht fremde Kinder als eigene auf. Wer Weiber liebt, macht sich zum Ziel ihrer Bosheit, er webt ohne Zettel, und ergeht es ihm übel, so hat er kein Recht zu klagen (56—60). Um zu warnen darf man wohl die Wahrheit sagen. Wer sieht, wie hier die Weiber gescholten werden, hüte sich gleichen Tadel zu verdienen. Gutes und Böses findet seinen Lohn; von üblem Thun bleibt ein langes Gedächtnis, wie Pilger sich böser Reisestrecken spät noch erinnern (61—64). Die Männer mögen nicht zu sehr sich freuen, dafs hier den Weibern übel mitgespielt ist; auch von ihrem Treiben, dem heimlichen und dem offenkundigen, wäre manches zu sagen; sehe jeder zu, dafs er thue was ihm ziemt (65—67). Man schilt mich darum, dafs ich diese Sprüche gegen die Weiber gedichtet habe; doch ist alles in alten Büchern gefunden, und was einer in der Schule gelernt hat, darf er wohl weiter sagen (68. 69). Ich freue mich auch nicht des Bösen, das ich schelten mufs, bin vielmehr darüber sehr betrübt; und wenn die Weiber sich einbilden, man werde von ihrem üblen Wandel schweigen, so irren sie sich. Die sich verkaufen, sind jedenfalls schlecht. Tod dem Feigling, der die Schande der feilen Weiber verhehlt. Wer sie ungerügt liefse, würde Wohlgefallen daran zeigen; wer Schachspiel lehren soll und bei jedem Zug schweigt, scheint ein Schachmatt gern zu hören; wer hält, während der andere schindet, ist diesem gleich zu achten. So möge denn auch mich der Hohn der Weiber treffen, wenn ich schweige und nicht zu Ende rede, nachdem ich einmal begonnen habe. Wer im Bade sitzt, der bade sich, bis er genug hat (70—78).

Ich traue den Weibern so wenig wie die Maus der Katze. Wie können sie denken, man werde von ihrer Thorheit nicht reden; wer sich unter Schnee versteckt, wird durch die Sonne bald ans Licht gebracht (79. 80). Was sie wollen, verschmähen sie; die Augen weinen, während das Herz lacht; sie kommen nicht zu klarem, festem Denken (81). Sie sinnern Tag und Nacht,

wie sie mit ihrem leicht entzündeten Lieben des Mannes spotten mögen; wer darüber zu Grunde gehe, ist ihnen einerlei, wenn sie nur ihren Willen haben (82. 83). So lang ich lebe, werde ich ihre Gesellschaft meiden, nur gezwungen um sie sein, wie etwa einer auch kauft, wovon er weiß, daß er dabei nicht gewinnt (85). So rede ich nicht etwa um eigner unliebsamer Erfahrungen willen, sondern der Wahrheit zu Ehren; denn ich habe viel Kurzweil mit Frauen gehabt (86). Wie es mit den Weibern bestellt ist, kann man von *Teiresias* erfahren, der als beiden Geschlechtern zugehörig, von der Weiber Tücke sichere Kenntnis hatte (87). Die Listen der Weiber sind zahllos wie der Sand des Meeres oder die Sterne am Himmel oder die Blüten der Bäume; wer sich mit ihnen einläßt, muß sehr geschickt sein, wenn er nicht zu Schaden kommen will (88. 89). Manch eine schminkt sich weiß und rot, um ihre schlechte Haut zu verdecken; solche Schönheit ist unzuverlässig, und dazu die Farbe nicht einmal schön, sondern wie die schlechten Tuches (90. 91). Wer sich auf Liebeshändel einläßt, hatte noch immer Schaden davon. So lang man spendet, ist man gehätschelt; aber eben nur so lang Aussicht besteht auf Gewinn. Das ist doch keine echte Liebe, die aufhört, sobald die Geschenke ein Ende haben (92). Mögen ja die Weiber nicht sagen, mein Zürnen komme daher, daß ich als untauglicher Alter von einer jeden als Buhle verschmäht sei. Mein Haar ist weiß, doch bin ich noch frisch; ein Baum, der an Wipfel und Ästen weiß blüht, trägt immer noch Frucht, wenn er eine lebendige Wurzel hat. Aber ich bitte allerdings den Herrn, daß er mich vor Verkehr mit Weibern behüte; wer sich auf Hurerei einläßt, wandelt üble Wege (93—98). Wem es lieb, wem leid sei, ich will meine Meinung aussprechen. Einem Weibe traue ich so wenig wie dem Wetter im Januar. Wer weise ist, sät nicht Erbsen oder Bohnen oder Linsen in den Sumpf. Kalt und warm vertragen sich schlecht, und ein Weib, das zwei Buhlen hat, muß ihnen oft untreu sein. Ein Thor, der Korn und Salz zusammen eingräbt; ein Weib, das zwei Buhlen hat, verliert den guten bald (99—102). Man läßt nicht eine süße Feige um eine schlechte Birne, die zwar beim Kauen süß schmeckt, aber beim Schlucken Beschwer macht. Unvernünftig ist, wer einem Weibe Glauben schenkt; oft wird sie ihm den Peter für den Walter ausgeben. Ein störrisches *Pferd* reite man nicht bei Festen, sondern halte es im Stall oder brauche es als Lasttier (103. 104). ... (105). Des *Schweines*, der *Katze* Natur hoffe keiner zu ändern, keiner aus Wolle Seide zu spinnen. Auch ein Weib mit milden oder mit harten Worten zu ziehen ist vergebliche Mühe; nach ihrem Belieben weint sie und lacht sie, und am liebsten hintergeht sie, wer ihr am treuesten dient (106. 107). Der *Fuchs* hat in seinem Bau mancherlei Ausgänge; wenn der Jäger seiner bereits habhaft zu sein meint, flüchtet das Wild durch den einen hinein und durch einen andern hinaus. So haben die Weiber Ausflüchte und Listen in Fülle bereit (108. 109). Der *Wolf* wechselt im Sommer die Behaarung, aber seine böse Natur legt er nicht ab. Das Weib tritt manchmal schlicht und fromm wie eine Nonne auf; aber wo es ihr paßt, läßt sie ihrer Neigung plötzlich freien Lauf (110. 111). Der stachelichte *Igel* verwundet jedes Tier, das ihn fassen will. Die Weiber narren und scheren die Männer mittels ihrer Thränen und Schmeichelreden und drehen ihnen die Herzen wie das Meer seine Wellen (112. 113). Ein *Rofs* lenkt man mit dem Zügel nach Belieben;



dem *Bären* bringt man mit Drohungen das Tanzen bei; aber was schwarz ist, macht man durch keinen Zauber gelb. Ein Weib zu bändigen gelingt durch Bitten so wenig wie durch Drohen, und Züchtigen hilft auch nur für kurze Zeit (114. 115). Die böse *Unse* ist nie zu zähmen. Ein Weib widersteht aller Zucht; Regen und Wind wären leichter abzulenken als ein Weib von dem abzubringen, was sie sich in den Kopf gesetzt hat (116. 117). Der *Basilisk* tötet mit seinem giftigen Blicke; das geile Auge des Weibes macht den Mann zu Schanden und dörft ihn wie Heu. Es ist ein Spiegel des Teufels; wehe auch dem frommsten Manne, der oft hinein schaut (118. 119). Die magerste *Katze* richtet den Schwanz auf, wird üppig, miaut und reibt sich, wenn man sie streichelt. Jede Alte wird munter, wenn sie von Buhlerei reden hört, rekelst sich und winselt, wie der Hund vor der Jagd, im Gedanken an ihr einstiges Treiben (120. 121). Der schöne *Panther* lockt alle Tiere an sich; aber das, welches sich in ihre Nähe wagt, kommt um. Mit künstlichen Reizen zieht das Weib die Männer an; wer ihm aber folgt, geht in die Irre und kommt zu Schaden an Leib und Seele (122. 123). Das helle Antlitz der Weiber ist ein Spiegel des Satans; ihre flammenden Blicke wenden den Männern den Sinn um. Kampf gegen sie ist nutzlos, ihn versuchen Thorheit, wie es Thorheit ist mit Aus- und Eingehen eine Thür schliessen zu wollen. Die Schenkin empfängt den Schlemmer mit Lachen, aber darum krümmt er sich doch, wann er herauskommt. Keiner traue den Weibern, mögen sie ihm noch so freundlich entgegenkommen; auch bei einer Thüre, die nicht kreischt, geht mancher weinend heraus, der lachend hincintrat (124—127). Warum nur liebt der Mann das Weib? Wer es recht bedächte, dem würde das Verlangen danach vergehen. Liebe ist auch gar nicht der rechte Name für die Sache. Bei den Weibern ist Liebe nicht zu finden, wie nicht jede Blume eine Rose ist (128. 129). Die *Biene* ergötzt sich an der Blume, doch nicht aus Liebe, nur um des Gewinnes willen, den sie aus ihr zieht. Das Weib hat am Mann oft Wohlgefallen, aber nur weil es ihn beraubt, und nur so lang Gewinn in Aussicht steht (130. 131). Die *Katze* ist in allen Einzelheiten ihres Wesens ein Ebenbild des Weibes; das will ich mit unablässiger Arbeit feststellen. Wann die Katze struppig und mager ist und stiehlt, so sagt man, sie thue es aus Not; aber sie thut es nicht minder, wann sie fett ist und ihr Haar glänzt. Gleiches gilt von den Weibern; die reichen treiben es noch schlimmer als die armen (132—135). Weiber thun und reden, wie das Gelüste es ihnen eingiebt; während sie Liebketten, führen sie einen feindseligen Streich aus. Seltsam ist, wie sie, was sie zumeist verlangen, in Worten von sich weisen. So voller Trug sind sie, sie machen den Mann glauben, das Weib sei schwarz (136. 137). Hat ein Weib durch ihre Aufführung Schande über ihre Sippe gebracht, dann spielt sie wohl die reuige und schwört, sie werde ihr Leben lang Gleiches nimmer thun; aber damit will sie nur irgend einen Mann täuschen; ihre Sittsamkeit ist nur Schein, innerlich ist sie falsch wie ein (fauler) Apfel; eine Hure ist nie züchtig zu machen. Wenn die Katze einmal angefangen hat, mit der Pfote in den Kochtopf zu langen, thut sie es bei Gelegenheit immer wieder (138—140). Ein Thor, wer einer *Schlange* traut; hat doch die Schlange Eva betrogen und ist dafür verdammt über Steine und Dornen zu kriechen. Kein Mann sollte dem Weibe trauen, seitdem es den Adam betrogen hat, weswegen man

es ja auch Haupt und Stirn bedeckt tragen läßt, damit es sich schäme (141. 142). Weiberliebe ist keine Liebe, sondern nur Bitterkeit; besser würde man sie Schule für Narren nennen (143). Aus Umarmungen von Eltern oder Geschwistern macht ein Weib sich nichts, noch aus der eines Mannes, wenn sie nicht vermag ihn zu dem Spiel einzuladen, das ihm Seele und Leib zu Schaden bringt (144).

Eins ist an den Weibern befremdend und bei Löwen, Leoparden, Wölfen, Vögeln nicht zu finden: wenn ein weibliches Tier empfangen hat, enthält es sich der Begattung und erwehrt sich mit Gewalt oder durch Flucht weiterer Zärtlichkeit des Männchens. Weiber begehren gerade, wenn sie ein Kind im Leibe tragen, am meisten nach Verkehr mit Männern; es wird's niemand merken, denken sie in ihrer Thorheit (145—147). Mancher meint, er habe einen Sohn; doch ist ein anderer der Vater. Wie werden die Männer betrogen, wie ist die Liebe der Weiber äußerlich und unbeständig! Sie gebären Kinder nach so vielen Monaten, wie ihnen beliebt ihren lächerlich leichtgläubigen Gatten glauben zu machen (148—151). Einen *Baum* der mit seinen Ästen sich selbst schlägt und die eignen Früchte verderbt, will niemand haben, im Garten behalten, seinen Schatten niemand suchen. Weiber, die im eignen Leibe die Frucht töten, sollten doch von allen gemieden werden (152. 153). Die *Spinne* fertigt Netze, grobe und feine, an Löchern und Fenstern und fängt manche Mücke drin. Die jungen Mädchen setzen sich geputzt an die Fenster und fangen die Männer, die durch die Strafen ziehen. Mancher dünkt sich sicher und denkt zu überlisten und wird selbst bewältigt, wie ein Hammel, der zur Schlachtbank geführt wird (154—156). Die Weiber meinen vornehm zu sein, wenn sie modische, reiche Tracht tragen, sie irren sich; auch Kupfer kann übergoldet sein, unter schöner Decke ein krankes Wesen liegen (157—159). Von den *Enten*, die auf dem Wasser schwimmen, sind die kleinen noch schwerer zu fangen als die großen, so geschickt wissen sie sich zu drehen und zu wenden. Die Männer denken oft, ein junges Mädchen werde ihnen leichte Beute sein; aber gerade die jungen sind besonders gewandt, und gefährlich ist's sich mit ihnen einzulassen; sie entwischen, wie der *Aal* der Hand, und ihre Verheißungen erweisen sich als eitel (160—163). Von den Nonnen — und ich kenne sie — ist nicht mehr zu rühmen als von den Mädchen und Frauen. Manche verfällt bei der ersten Gelegenheit dem buhlerischen Gelüsten. Wie *Sirenen* den Schiffer, locken die Nonnen die Männer mit süßem Singen an sich; dazu treiben sie unter einander, was sie nicht sollten (164—167). Je mehr ich in diesem Buche lese, um so mehr lerne ich. Mit seiner Weisheit soll man freigebig sein. Hütet euch vor den Weibern; sie gleichen dem Wespennest, wo mancher Bitteres geholt hat, der Süßes suchte (168). Aus dürrem Holze macht man schlechte Reifen, und ein in bösen Sitten aufgewachsenes Weib ist durch keine Zucht zu bessern. Von Disteln liest man keine Feigen, von Dornen keine Trauben; keine Arznei, kein Zauber bessert das Herz des verdorbenen Weibes. Mancher der in Ruhe lebt, bringt sich in Verwickelungen; mancher, der eine Freundin zu haben meint, hat eine arge Feindin. Es ergeht ihm wie dem Schiffe, das an einen nicht festen Baum gebunden wird (169—171). Die Bäume geben ihre Frucht nach Gottes Ordnung zu bestimmter Zeit; von den Weibern pflückt man die Frucht im Sommer und im Winter. Wer mehr davon nimmt, hat

den größeren Schaden. Hütet euch vor diesem jederzeit Frucht gebenden Garten. Er gewährt jedem Besucher gleich viel, habe er bezahlt oder nicht (172—174). Weiberliebe scheint süß, doch ist sie trüglich. Auf Weiber Weinen und Lachen ist gleich wenig zu geben. Von dem, wonach sie gelüstet, sind sie nicht abzubringen; Feuer löscht man durch drauf gegossenes Wasser, das der Weiber brennt um so heftiger. Ihr Sinn ist unbeständig. Von zehn Männern wählt das Weib allemal den schlechtesten; es gleicht darin der *Wolfen*. Um des Gewinnes willen allein lieben sie; Trefflichkeit und feines Wesen wirken auf sie nicht, wohl aber Schmeichelei und Geld. Geld läßt sie über jeden Mangel des Bewerbers hinwegsehen (175—181). S. Paulus, der Prophet, Jesus haben vor ihnen gewarnt. Eva hat Adam ums Paradies gebracht; so thun die Weiber; sie fangen mit Süßigkeit die Männer wie der Angel den Fisch. Im Beginn des Zusammenseins mit Weibern sind die Männer vergnügt, aber betrübt beim Weggehen; so warne ich denn vor dem Verkehr mit ihnen. Auch Salomon sagt: . . . ; auch wenn man ihr Reich und Krone schenkte, ihr wäre nicht zu trauen. Alle sind falsch wie Kupfergeld; wer sie liebt, hat nur Leid davon; wer sich von ihnen fern hält, entriunt großem Feuer. Der *Weib* fliegt hoch in der Luft; Lerchen und Amseln könnte er fangen, so viel wie er wollte; er läßt sie und fängt dafür Grillen; so bewerben sich um ein schönes Weib vornehme Männer, aber sie ergibt sich einem rüudigen Narren (182—189).

[98<sup>r</sup>] prouerbia que dicuntur super natura feminaz.

1.

BOna çent, entendetelo, per que sto libro ai fato;  
Per le maluasie femene l'ao en rime trouato,  
Quele qe uer li omini no tien conplito pato;  
Cui plui ad elle serue, plui lo tien sol e mato.

2.

SAçai, per ogra femena ste cause no uien dite;  
K'afai creço qe seande cui no plas queste scrite.  
Le bone se n'alegra de queste rime drete,  
E le rei, quando le aude, stane dolente e triste.

3.

VNca per bona femena faça, pura e cortese  
Queste uerasie rime ça no será represe;  
Se le bone le 'scoltano, quando l'aurá entese,  
Laodará sença falo, qí le trouá e sese.

4.

E lo tefauero d'India, quanto c'a preste Çano,  
Plui uaria una [au]ia sença menda et engano;  
Cui tal trouar poefela ogno çorno de l'ano,  
Se a fin auro pefafela, no nde auria dano.

1d Hs. serueno 3b ca no 4b uana una f...ia. Vielleicht ist Z. 2  
vor 1 zu stellen und De lo für E lo zu setzen 4c poefelo 4d pefafelo



5.

Formento *et* erba mena no nase d'una femença,  
Tute c'a nome ciuite no son par de ualença;  
Da l'una a l'autra femena si e gran diferença,  
Plui qe no e dal Tigris a lo flume de Rença.

6.

L'Encantator e sauio qe lo dracone doma;  
E qi trouase spino qe d'ambro portase poma,  
Quest'e uera parauola *et* este dreta e soma,  
Q'el uaria lo tesauro de lo papa de Roma.

7.

[98<sup>v</sup>] [E]Npofibel e atrouar tonfego qe morti fufitafe,  
[O] flore de tal fata qe leprofi mondafte;  
[M]ai cui trouar poefele, d'auro uaria tal massa,  
[M]aior de le montagne de la tera de Raffa.

8.

E questo ben façatelo, signori, ueramente:  
Qi de cor ama femena, molto tardo se pente.  
A pena qe d'amore faipa dire niente  
Quel omo qe no ama e d'amore no fente.

9.

E Qi fente d'amore la trauaia e la pena,  
Lo gaudio e la leticia, como se porta e mena,  
Ma cui ben perpensafelo com e forte catena,  
Çamai non ameria contessa ni raina.

10.

MAi quand l'om e scotato de fort ardente flama,  
Fol e, se con lo fuogo mai de çuga[r] a brama.  
Si me rascá le femene ço del dosso la squama,  
Çamai de lo fo amore non aurai cor ni brama.

11.

PERueditor son nobele e fino ditatore,  
Per amor no comouefe la mente mia nel core;  
Per odio nuio blasfemo ni laudo per amore  
[Ne] ça del uero dicere no lafo per temore.

5a l. erba mala? 5b ciuite oder cinite 5d trigris 6c l. en foma?  
7a l. No se po tr. 7c poefele kann bleiben, da flore als weiblicher Plural  
wie 14d genommen werden darf 8d eclamore 9a E und Ma in 9c  
werden zu vertauschen sein 11a Per uer ditor 11c Pe odio vgl. 169d

5d Etwa der Rienzlufs, ein Zuflufs der Eisack von der rechten Seite?  
Livens könnte man nur mit Tilgung von *de* einführen. Oder soll man an  
die Durance denken?

7d Die tera de Raffa ist mir unbekannt. Der mons Casius, von dem  
nach Plinius Brunetto Latino S. 156 (*montaigne Caffé*) erzählt, was man nicht  
von dem ersten besten Berge hört, dafs man nämlich auf ihm während eines  
Viertels der Nacht die Sonne sehe, fällt dem Leser freilich ein.



12.

Que que li autri faça de parlar o de tafere,  
 Eu dirai tuta uia, cui qe debia plafere;  
 Qe ben l'ai entenduto en li prouerbi dire,  
 Per complir so talento de l'om molto sofrire.

13.

[99<sup>r</sup>] CO fo el mes de março, quando i albri florise;  
 Per prati e per uerçeri le uerd' erbe parese,  
 Aprofema la estate, e lo temp adolzise,  
 Escurtase le note, e li çorni l'acrese.

14.

LEuame una maitina a la stela diana  
 E'ntraí en un çardino, q'era su 'na flumana,  
 Et era plen de flore aulente plui de grana;  
 Colgaine su le flore apres una fontana.

15.

OI deu, com de grande gloria era plen sto çardino,  
 De bele erbe aulente e de flore de spino  
 E de rosignoleti, qe braiua en so latino!  
 Lo merlo e lo tordo cantaua sopral pino.

16.

Sicom eu repaufauame soura le flor aulente,  
 Uno pensero ueneme, qe me torbá la mente,  
 De l'amor de le femene, com este fraudulent;e;  
 Quand l'om en elle enfiase, comol mena rea mente.

17.

E Como son falsifeme, plene de felonía,  
 Et unqa mai no dotano far caofa qe rea sia.  
 Or dirai qualqe caofa de la lor maluaasia,  
 Ond se uarde li omini de la soa triçaria.

12a Quel qeli 13d lo note eli çorni crese 14a maitana 15a Oi eu  
 15c rosignoli qe bena mit einem „über dem e des letzten Wortes

12 Eine Übereinstimmung, die nicht zufällig sein kann, zeigt diese Strophe mit dem Anfang des Chastiemusart (in Œuvres de Rutebeuf<sup>1</sup> II 478):

Que que li autre facent, de parler ou de taire,  
 Ge dirai mon plaisir, a qui (l. cui que?) doie desplaire;  
 Quar ainfi l'ai ôi en proverbe retraire,  
 Por son bon aconplir doit l'en folie faire.

12d Ein genau entsprechendes Sprichwort ist mir nicht bekannt.

14c Auch im Altfranzösischen ist *graine* nicht allein Farbestoff sondern auch eine wohlriechende Spezerei: *Si a meillour oudour que espice ne graine*, Dit des Dames bei Mussafia Afrz. Hs. zu Pavia 9, 22; *un quarteron clou et graine entre* (in der Reihe der für eine Mahlzeit zu verwendenden Spezereien), Ménagier II 111 (s. Pichons Anmerkung dazu); *graine de paradis*, Kardamomen noch heute, findet man schon in der Rose 1351 neben andern Gewürzen.

18.

SEgnori, l'entendeteme, diraiue un fermone.  
 Se lo uolé enprender e entender la rafone,  
 Molti ne trouarete de li sempli Catone,  
 D'Ouidio e de Panfilo, de Tulio Cicerone.

19.

[99<sup>v</sup>] **M**olto tiegno per fole, cui d'amar l'entromete.  
 Afai ueço de quili qe per amar caz en dite;  
 Ele prend sença rendere e li mufardi abate.  
 Però tiengno per fole, qi en lero se mete.

20.

**D**'una caufa, façatelo, molto me meraueio,  
 Onde lo çorno pensome e la noite m'esueio,  
 Como po omo credere asdito ni conseio  
 De femena qe 'ntençese de blanc e de uermeio.

21.

**L**'Amore de la femena si e caufa comuna;  
 Quand l'omo lo cor metende no nde po andar senz'una.  
 Lafaille d'amar, faite bel semblant a çalcuna;  
 C'autresi e ueçaa la blanca con la bruna.

22.

**E**l mondo non e caufa si forte ne si greue  
 Ne qe se troue scritta en libro ni en brieue,  
 S'ela plas a la femena, ke a l'omo no sea leue.  
 Piu son plene de rei arte qe le alpe de neue.

23.

**E**N prima començaa Eua enganá Adamo,  
 Come se a Salamon la muier fot un ramo;  
 Elena cun Paris sen fuçi al re Priamo;  
 Quel qe se al re Carlo, audito n'ai lo clamo.

24.

**A**udisti de Sanfone, cum el fo ençegnao:  
 La moier en dormando le crene li taiiao,  
 Qe li daua la força, com en scrito trouato l'aio;  
 Trail[o] a li Filistei, et illi l'a orbao.

18d tulio e cicerone; *vielleicht thut man dem Dichter kein Unrecht, wenn man e stehen lässt* 19b l. l'endeta<sup>p</sup> 19c l. abeta<sup>p</sup> (vgl. 39d)  
 20a Eduna 21a feme 22b scrito 22c femene ke alcuno sea 22d l. Piu e plene<sup>p</sup> (Hs. Piu oder Pui ohne I-Strich) 23d l. fe a Menelao<sup>p</sup> 24c *vielleicht ist com en, vielleicht en und l zu tilgen*

19 Vgl. Chastiemusart S. 479:

Ge di que cil font fol qui d'amer l'entremetent;  
 Affez en voi de çax qui por amor l'endetent.  
 Celes prennent sanz rendre qui les mufars abetent;  
 Pour ce tieng ge por fols cil qui le lor i metent.

25.

[100<sup>r</sup>] **P**alifea la raina, per longo tempo e dito,  
 Quel q'ela se col tauro; ben lo trouemo scritto.  
 Enperçó q'ela fese si forte contradito,  
 Meç'om e meço tauro nascénde, ço fo dreto.

26.

**E** Dido libiana, qe regnao en Tire  
 E posta en Cartaço, com ai audito dire,  
 Auanti qel marito andafe en Persia morire,  
 Feceli sagramento c'altr'omo non auere.

27.

**C**om ela se contene, en scritto trouato l'aio,  
 E de quel sacramento tosto se sperçurao.  
 Aló col dus Eneas a Cartaço 'riuao,  
 Senç' ogra demorança a lui l'abandonao.

28.

**Q**el qe feçe Aurisia, la ystoria lo dise,  
 Com ela a lo mario çurá e mal i atese;  
 Ke de la tomba trafelo, ela el drut l'apefe.  
 De quello reo sperçurio ogn'om de Roma rife.

29.

**E** MEdea, la fiia del rei de Meteline,  
 Per amor de Iafon lo frar tras a rea fine  
 E felo desmenbrar e gitar per le spine;  
 Poi fuçi con lo druo per pelago marine.

30.

**E** Poi con le foi arte ela Iafon aucife;  
 Eu no truouo qi digame, ela que uia prese.  
 Voi qe leçé ste scrite, en celato e en palese  
 Vardaiue da le femene, q'ele son uaire e grife.

25d nasce deço 26a E De dolibiana 26c l. en Persia andas 26d l.  
 d'altr'omo<sup>p</sup> 27a ele, l. trovato aio<sup>p</sup> 27b l. Com de<sup>p</sup> 29a E fehlt  
 29d l. e marine<sup>p</sup> 30b truo

27 Woher die vorliegende Fassung der Sage von Dido vor ihrer Begegnung mit Aeneas stammt, weiß ich nicht.

28 Den Namen Aurisia hat der Matrone von Ephesus (über die Bearbeitungen s. D'Ancona in Romania III 175) sonst wohl niemand gegeben; er ist vielleicht aus Ephesia entstanden.

29 Wie Medea ihren Bruder Absyrtos opferte um sich zu retten, ist aus Ovidius zu erschen (Trist. III 9); aber Meteline (Mitylene auf Lesbos?) ist sonst ihre Heimat nicht, und dafs sie den Jason getötet habe, finde ich anderwärts ebenso wenig.

30d vaire e grife gehört zu den Fällen scherzhafter Verwendung gewöhnlicher Wortgruppen unter solchen Umständen, wo nur das erste Glied



31.

[100<sup>v</sup>] D'Antipatol filosofo audisti unca rafone,  
 Con la putana en Roma ne fe derifione,  
 Q'entr'un canestro l'apefe ad un balcone?  
 Ogno Roman uardaualo, con el fos un bricone.

32.

DE le fiie de Lot le cause aué entefe  
 Qe'n la fcriptura truouafe et en libri se dife,  
 De lo ftranio penfero q'ele en cor se fefe  
 De 'niuriar lo pare, e con fi çafar lo fefe.

33.

E Per cafon d'Enbrifia, leçemo et eft a mente,  
 Ocifo fo Achile, lo nobele e facente,  
 E Priamus per Tibia mori trifo e dolente,  
 E per Antiochea Eneas fo aucifo mala mente.

34.

ANcor de 'Rodiana audito aué contare,  
 Ioanes lo batifta ela fe decollare.  
 Nui' omo se deuria en femena enfiare;  
 Lo cor a feloniffimo afai plui qe no pare.

35.

ET entre en lo passio se truoua fta rafone,  
 Como fain Pero la note se fcalda'u a le prone;  
 Acufal una femena e mefelo a tençone;  
 „E queft'e Galileo, de Crifto conpagnone.“

36.

NO remafe per ela, qe no deffe conforto,  
 De lo fedel defipolo, no foffe pres o morto.  
 De lo cor de la femena eu men fon ben acorto,  
 Fontana e de malicia e arbor fruitante torto.

31a l. una? dann würde nach 31c kein Fragezeichen zu stehen haben  
 31c das erste Versglied ist zu kurz; etwa en l'aria 32d e zu tilgen oder  
 çaser vor con fi zu stellen? 33b Ocifo fa

des Wortpaares statthaft ist und zwar in einem anderen Sinne als der ist,  
 den es in jenem Paare (wie z. B. hier 157c) hat. S. darüber Sitzungsber. der  
 Berl. Akad. 25. Mai 1882 S. 557.

31 Der „Schreiber im Korb“ ist sonst Virgilius oder auch Hippokrates,  
 s. Comparetti, Virgilio nel medio evo II 106 (Le Saint Graal p. p. Hucher,  
 Paris 1878, III 35).

33 In *Enbrifia* scheint Briseis zu stecken, diese aber an die Stelle der  
 Polyxena getreten zu sein. Pyramus und Thisbe sind nicht zu verkennen;  
 aber was hat der Dichter läuten hören, das ihm die Schlufszeile eingab? oder  
 eher, wie mag die Schlufszeile metrisch richtig gelautet haben, die uns jetzt  
 so ganz unannehmbar vorliegt? War etwa von Amata, die den Turnus in  
 den Tod trieb, die Rede?



[101<sup>r</sup>] **E** Del re Faraone      37.  
    se lez en un fermone,  
 La soa moier Iosep      se meter en presone;  
 Per q'el no uolse far      la ley requirifone,  
 Soural çouene mese      una falsa rasone.

38.  
**ET** un Roman fet ani      cercando andá li regni,  
 Scriuendo de le femene      le art e li ençegni;  
 E poi una uilana      lo scerní com ençegni,  
 C'arder li fe li libri      en grand fogo de legni.

39.  
**CO**si enganá a Pisa      la muier ser Martino;  
 En testa li fe ponere      en la çanbra un cortino  
 E caçá fora lo druo      q'era 'lcos sot un tino.  
 Per dieu, questo fo abeto      molto nobel e fino.

40.  
**E** Tanti per sto segolo      d'esti fati ai entesi,  
 Como le false femene      gabi li foi amisi,  
 Quando d'esi recordome,      molto ne faço risi.  
 Quili c'ad ele feruono,      ben li tegno barbisi.

41.  
**LA** raina Triesta      como lo fíio aucise,  
 Ouidio de le pistole      ben lo conta el dise:  
 Sta eniquitosa femena      stranio penfero fese,  
 Ond no l'enfid en femena      ne uilan ni cortese.

42.  
**SA**çate, oña malicia      el oña mala caufa  
 En lo cor de la femena      sta ferata e repaufa.  
 Sta paraula descouroue,      e no stea reclaufa.  
 Merueio, cui conosele,      com unca 'mar le aufa.

37 Potiphar, der Kämmerer, ist mit Pharaon vertauscht.

38 „Studien über Weibertücke“ betitelt die hier zusammengefaßte Geschichte Keller im Rom. d. S. Sages S. CLXXXVI; s. auch Loiseleur Deslongchamps, Essai sur les Fables ind. S. 115, D'Ancona, Il Libro dei S. Savj di Roma S. LX.

39 Hier ist von einer benannten und nach Pisa gesetzten Person berichtet, wenigstens ungefähr, was die Disciplina clericalis XI erzählt, die Gesta Romanorum 123 vortragen, beide ohne Nennung des Ehemanns oder seines Wohnsitzes.

41 Vermutlich schwebt hier die Tötung des Itys durch Prokne (Ovid. Metam. VI) vor. Der Name der grausamen Mutter war dem Dichter vielleicht einmal von *Threicia* begleitet vorgekommen, wie denn Ovidius ihren Gatten *Threicius Tereus* nennt, und so mag sein *Triesta* entstanden sein. In den Heroiden findet sich Bezügliches nicht.

43.  
[101<sup>v</sup>] LA fía d'un re, c'Amirail om apela,  
Ço q'ela se al pare, Ouidio ne fauela.  
Mira con la foa baila li fe tal garbinela,  
No la feçe plu laida uetrana ni poncela.

44.  
ÇA lo cor de la femena no repaufa ne fina,  
Tant fin q'ela no emple ço q'a en foa corina,  
Cortese ne uilana, contesa ni raina.  
Tuto tenpo sta en ele sta maluafia dotrina.

45.  
E La moier de 'Cab, la raina Çoçabel,  
C'aucis multi profeti et adoraua Obel,  
[P]er la lei eniquità fe dieu serar lo ciel,  
Qe tre ani e sei mesi no ploue en Israel.

46.  
- Quest'aucis li profeti e lo mari foduse,  
Lo regno d'Israel en grand error aduse;  
Ke le ydole d'Obel molti a 'dorar conduse.  
Per quest pecad oribele l'auto deu la destruse.

47.  
E qi d'isti prouerbii de legere, a entenduto,  
Se ma[i fe] laf'a femena fodure, serà destruto.  
Qu[ando l']om cred a femena, en tal afar e duto,  
Qe meio li seria q'el fosse fardo o muto.

48.  
ET en Ierusalem, si con la istoria dise,  
[L]a raina Atalia li foi propinqui aucife.  
[V]ardai, como sta impia stranio penfero fese.  
[C]ui primo seruí a femena, a mal'arte se mese.

49.  
[102<sup>r</sup>] SOura tute malicie femena pensamenti,  
E però sont artifice de mali argumenti.  
Questa per cubitifia aucife li foi parenti,  
E poi la mandegá cani, corui e serpenti.

43a Vielleicht ist der zu kurze und sonst anstössige Vers (in der Hs. ca mirail) so zu ändern: La fía del re Cinira qe Mira om apela 44b und c wohl umzustellen 45a moier de cah 45b l. Bel<sup>p</sup> 46c l. de Bel 47a de-leg ist sicher zu lesen, dahinter etwa o oder e, dann deutliches r; vom letzten Buchstaben ist alle Tinte abgesprungen 48b italia 49d serpenti

43 Ovidius, Metam. X 298.

45. 46 I. Buch d. Könige XVI (in der Vulgata Iezabel).

48 II. Buch d. Könige VIII, II. Buch d. Chronik XXI.

50.

Qui leçe tanti exempli e ue tanta figura,  
 Molto me meraueio, se de femen'a cura.  
 Molt'e folle quel omo e de strania natura,  
 Qe ua abitar en forn o e flama e calura.

51.

LA raina de França co 'Nrigu Curt Mantelo,  
 Per questo mondo sonase, qual ela fe çanbelo.  
 A cui qe fose laido, a liei fo bon e belo,  
 Q'ela plantá le corne al re fotol capelo.

52.

E de la enperatrice questo enstefo ue dico,  
 Ke se fe un caualier borgoignon per amico,  
 E poi fuçi com elo; questo uero ue dico,  
 Q'ela plantá le corne a l'enperer Ferico.

53.

Ancor d'un altro fato eu me fon recordato,  
 De l'alta marçefana qe fo de Monferato;  
 Çugau'a lo marí spefor con falso dato,  
 Con plu de fet e cinque le corne i a plantato.

51a con rigo 53c l. al fo marí?

51 Die Königin von Frankreich, die hier in Rede steht, ist Eleonore von Poitou, die Enkelin Wilhelms IX., die Gemahlin Ludwigs VII. von Frankreich, von welchem um ihrer Untreue willen 1152 geschieden, sie sich sofort mit dem Herzog Heinrich von der Normandie, zubenannt „Kurtzmantel“ (siehe Mousket Z. 18880 über den Ursprung des Namens) vermählte, dem nachmaligen König Heinrich II. von England. (Über sie s. Diez, L. u. W.<sup>2</sup> 24, Mafsmann, Eraclius 436.)

52 Bezüglich der Untreue der Gemahlin Kaiser Friedrichs I. sagt Otto von S. Blasien (Mon. Germ. hist. Scr. 20, 307): *Circa hec tempora Fridericus imperator generalem curiam cum maxima principum frequentia apud Constanciam habuit, ibique coram Hermannno episcopo in choro Constanciensi uxorem suam, filiam marchionis de Vohiburch, Adalam nomine, causa fornicationis sepius infamatam repudiavit.* Auch das Chronicon Montis Sereni (Ausz. v. Eckstein) bemerkt zum Jahr 1153: *Fridericus rex coram nuntiis apostolicis ab uxore sua propter notam adulterii separatus est.* Aber woher der burgundische Ritter?

53 Unter den Markgräfinnen von Monferrat könnte die Gemahlin Wilhelms V. (nach anderer Zählung VI.) in Erwägung kommen. Jacobus de Aquis (Chronicon imaginis mundi, in Monum. hist. patr. Scr. III 1601) berichtet von ihm: *occidit . . . comitissam prædictam uxorem suam, et dicitur quod sine causa, ex sola et levi suspitione.* Benevenuto de S. Georgio weiß davon nichts, sondern giebt nur an, die erste Gemahlin Wilhelms (1254—1292) sei Isabella, die Tochter Richards von Gloucester, Nichte des Königs von England, gewesen, vermählt 1257, gestorben 1271 (Muratori Rer. ital. script. T. XXIII); gleich wenig erwähnt einer Untreue dieser Isabella Galeoto del Carretto (Mon. hist. patr. Scr. III).

Dürfte man *marçefana* von Frauen aus dem markgräflichen Hause verstehen, so könnte man an die von Rambaut von Vaqueiras gefeierte und ihm sehr huldreiche Schwester Bonifaz' II., Beatrix, denken (Diez, L. u. W.<sup>2</sup> 229),



54.

E la ceciliana raina Margarita  
 Con Maio l'amiraio molto mená rea uita,  
 On el au'en la testa fort una spaa fita;  
 Matheu Bonel com essa li nde tolé la uita.

55.

[102<sup>v</sup>] [A L'en]perer de Grecia c'om dis Bambacoradi,  
 [L'empera]trice feceli molti mali mercadi;  
 [Su la fronte] li pofe doi corni fi ramadi,  
 [Per Fran]ça e per Grecia ben fono refonadi.

56.

[LE d]one a folaço far corne a lo marito,  
 [D]e questa orda befa fpefora me nde rito.  
 [S]un spend e l'autro gaude, non e bono partito;  
 [E]u cognosc afai beci c'a lo corno florito.

54b la miraia 54c l. una fort 55a barba (über dem ersten a ein 5,  
 über und unter r je ein Punkt) coradi

oder auch an dessen Tochter Agnes, die an Heinrich von Flandern (Kaiser von Konstantinopel 1206—1216) vermählt wurde, und von deren ungebundenem Leben Galeoto del Carretto Sp. 1107 berichtet.

54 Margarita, die Tochter des Königs García von Navarra, war die Gemahlin des nachmaligen Königs Wilhelm I. (des Bösen) schon zu der Zeit geworden, da er noch Fürst von Capua, noch nicht von seinem Vater zum Mitregenten angenommen war (s. Romualdi Chron. in Del Re, Cronisti e Scrittori sincroni napolet., Napoli 1845, I 22, 41). Von einem unerlaubten Verkehr zwischen ihr und dem aus niedrigem Stande zum Notariat, dann zum Kanzleramt emporgestiegenen, endlich allmächtiger *ammiraglio* gewordenen Maio aus Bari weiß Romualdus nichts, und giebt auch Hugo Falcandus höchstens eine leise Andeutung, wenn er (bei Del Re I 302, 46) aus Anlaß des Umstandes, daß Maio in der Absicht sich selbst auf den Thron seines Herrn zu setzen, sich bereits mit königlichen Insignien versehen habe, bemerkt: *nec deerant qui reginam hac ei de palatio dicerent transmississe. Nam et ejus consensu totum hoc fieri eamque Majoni putabant inhonesti contractu federis obligatam*. Daß die meuchlerische Ermordung Maios durch Matthäus Bonellus (10. Nov. 1160) der Königin mehr zu Herzen ging als ihrem Gemahl (Falc. 314, 26), beweist noch nichts; und es beruht auf seltsamem Mißverständnis, wenn Del Re 397 behauptet, Matthäus Bonellus habe Majo *adultero del re* genannt, während nach Falcandus derselbe doch nur sagte: *ut . . . uno semel ictu in te tam admirati quam regis adulterum nomen abradam*.

55 Der Kaiser von Griechenland muß wohl Alexius I. Comnenus (regierte 1081—1118) sein; wenigstens ist in seinem Beinamen Bambacorax etwas gegeben, woraus das Bambacoradi des Textes leicht entstanden sein kann. Daß verläumerische Zungen den Ruf seiner Gemahlin Irene geschädigt haben, erwähnt des Kaisers Tochter Anna Comnena, wo sie von der treuen Pflege spricht, die Irene ihrem Gemahl vor dem Sterben habe angedeihen lassen (II 144, 13 bei Schopen). Auch Wilken gedenkt der Versuche, die gewagt worden seien, Irene dem Kaiser verdächtig zu machen; doch finde ich nicht die leiseste Andeutung davon, daß an ihrer ehelichen Treue gezweifelt worden sei. Vielleicht hat sich auch nur an einen der Gegenwart näheren griechischen Kaiser geheftet, was früher von Kaiser Constantinus als betrogenem Ehemann erzählt worden war, s. Jahrb. f. rom. u. engl. Litt. XIII 104, Graf, Roma II 108 und G. Paris im Journ. d. Sav. 1884 S. 572.

56b rito meint rido.



57.

LI lial e li faui ben ne son aueçuti:  
 Sete tanto e li cogoci qe no sono li druti.  
 Però li amor de femene a mal port e uenuti,  
 Qe li loro mal fati e fcouerti e conofuti.

58.

DE li loro malueci lo cor m'art et encende,  
 Et an questi prouerbii d'amar me le defende,  
 Si qe'n alta ne'n bassa lo meu cor non entende;  
 Li foi çogi e li enuidi tuti e com male mende.

59.

E Queste mei paraule per cert e tute uero:  
 Molti e qe norife lo cuco per spariero.  
 Et eu fte mei fagite en tal logo le fero,  
 Le done ben entendole e fa q'eu digo uero.

60.

Le done fai gran fcerne de quili qe le ama,  
 E quei qe le ferue, quili fcirnir a brama.  
 Cui le ama e le ferue, fi tiefe fença trama,  
 E fe mal li nde prende, no fai de qe se clama.

61.

[103<sup>r</sup>] CERTO no e uilania la ueritate dire  
 A l'omo q'e uarnito qe no dibia falire.  
 Per sti sermoni ueri q'aué audito dire,  
 Vardar ben deueriateue da cui ue uol ferire.

62.

OR uardai, con fte femene, qe qua entro fon scrite  
 Per li lero malfati como sono mesdite.  
 Qi entend ifti prouerbii, al cor li fea fite;  
 Varde, no faça fimele, ond ele fea mesdite.

63.

NEgun om e en fto feculo, l'el aurá fato bene,  
 K'elo no nd aiba merito, tal ora se auene;  
 E de lo mal lo fimele fi portano le pene,  
 No fala a 'uerne merito ne çouene ne fene.

57b Setotanto ... dreti 57c zwischen 1 und a von lamor ist i i  
 korrigiert 57d e nach fati fehlt der Handschrift 61b E lomo 61.  
 62c prouebii 63c fimele steht zweimal

57b Der Gedanke, der sich nach Vollzug der doch wohl unerläß-  
 Änderung von *dreti* in *druti* ergibt, ist wenigstens nicht ganz unpa-  
 doch erwartet man eine Vergleichung der Zahl der betrogenen Eher  
 eher mit derjenigen der nicht betrogenen als mit der der Buhlen.

58b an ist anc; s. 91b.

62c fte wird man lieber auf *proverbii* als auf *femene* beziehen, trc  
 Endung; ebenso ist in *ele* und *mesdite* wohl der Singular des Mascu-  
 zu sehen; vgl. 70b *perçaça*.

64.

**P**Er longi ani recordase li tenpi boni e rei,  
Com fo de la nequicia de l'impj Filistei;  
E lo fimele faceno ancora li romei,  
Per longo tempo recordano li lor pasazi rei.

65.

**L**i omini alegrase de ço qe qui entende;  
Mai l'eu uolese dir de lor le male mende,  
Le oculte e manefeste c'a fate per uesende,  
Molto se retraraue asai qe se destende.

66.

**O**nd'eu prego li omini qe sti sermoni leça,  
De mal d'autri no alegrese, de quanto auda o ueça;  
Mai çascun hom sea saui el so fato perueça  
E poi la meior parte per si tiegna et aleça.

67.

[103<sup>v</sup>] **M**olti e qe reprendeno e si non fa uardare;  
Quest' e uilana causa, colli como me pare.  
Quelui e corteliseo, saui e de bon afare,  
Qe da le cause uardase qe fano uilanare.

68.

**A**sai son qe reprendeme e dis c'ai uilanato,  
Per q'eu quisti prouerbii de semen'ai trouato.  
S'eu a lo di çudisio stea dal destro lato,  
Çascun d'isti prouerbii en libri ai trouato.

69.

**E**n libri anciani, qe li poeti fese,  
Stratute ste paraule o trouate et entese.  
Cui a enpreso en scola se ad altri mostra e dise,  
No li po dar reproço uilano ni cortese.

70.

**E**u fai qe molti credeno q'eu alegro me faça,  
Se de mal dir de femene si me pen e perçaça.  
Mai se deu bona fin a mi fare faça,  
Per ler ai tal tristicia, qe lo cor me s'aclača.

71.

**M**olti asditi ai fati; se deu me beneiga,  
De rei fati de femene eu no m'alegro miga.  
E se fai mal le femene [e no] cre q'el se diga,  
S'ele a sta creença, de grand folia l'enbriga.

67a reprendome 70b E de 70c l. fare un di?

67a *reprendome* scheint aus 68a zu stammen; hier ist von denen die Rede, die andere schelten statt auf eigene Tadellosigkeit bedacht zu sein.  
70b *perçaça* muß erste Person sein.

72.

E femena qe uendese como mercaandia,  
 No po unca bon'efere ni auer cortesia;  
 Quest'e uera parauola, no la tegno bausia.  
 S'ela frifase auro, seria uilania.

73.

[104<sup>r</sup>] Muora lo fel cogoço, cornuto e rauaioso,  
 Cui rei fati de femene oi mai terrá rescoso.  
 Plui n'a deporti e çogi un rico uilan tignoso  
 Ke no a un çentil pouer e bontaso.

74.

Senblança e de malicia celare lo malfato;  
 Qi lo tas, par qe plaquali, qest e uer atrafato.  
 Cui de 'nsegnar a scaqi e tas a ogno trato,  
 Ben par q'elo li plaqua audire scacomato.

75.

Molti maluezi çafe en quili qe pur tase;  
 Cui po storbar lo mal e nol storba, ben li plafe.  
 Però queste parauole tu[t'e] bon'e uerafe:  
 S'un tien e l'autro scortega, ambi una caofa fafe.

76.

Per longi tempi stea aunito e recreente,  
 Cui cela mal de femena e nol dis pales mente.  
 Cui nol cela e difelo, façate ueramentre,  
 Q'el n'ama ni defira lo mal comuna mente.

77.

E S'eu ora lo tafo, tal pena me n'auegna,  
 K'ele sempre scerniscame, et eu lo sofra e fofteigna.  
 Or mai m'aiude deu, qe senpre uiu'e regna,  
 Poi son entrá a pugnar con la çente maleгна.

78.

Quand l'om entra en lo bagno, l'elo ben no se ba  
 Si q'el ne sea ben facio, no fai, per qe se lagna.  
 De ço c'ai pres a dire, se ne fefe sparagna,  
 Eu perdria la mia oura com cel qe l'auro stagna.

73a cogoça L e enoiofo<sup>P</sup> 74a L Senblança a de<sup>P</sup> 7c  
 77c m'aiude fehlt der Hs. 77d a fehlt 78b ne (en) fehlt

72d frifase ist mir unverständlich.

75d Anche chi tiene il piede, aiuta a scorticare oder Tanto è ten  
 scorticare bei Giusti, Raccolta di prov. tosc. S. 66; Autrefi fait il j  
 force Qui tient le pié cum qui escorce, Chron. Ben. 7372; Bien escorc  
 le pié tient, Renart 12804; Ruteb.<sup>1</sup> II 212; Car u proverbe se contient Q  
 escorche qui pié tient, Jean de Journi 2712.

79.  
[104<sup>v</sup>] Questo saipa le femene de mi tut atrafato  
(Qi unqa uoia, tiengname d'est afar faui o mato):  
Eu en ler no enfidome ni anc en lo fo fato,  
Plui como fai lo forese d'enfiar'en lo gato.

80.  
Stranio pensero a le femene, se deu me benediga,  
Se la folia qe façeno no cre qe l'om la diga;  
Qi l'escond foto neue, de gran folia l'enbriga;  
Qe lo fol la destruçe e non reman nemiga.

81.  
Deu, quanto son le femene de malueçi scaltride!  
Le cause qe uol, despresia, con li ogli plance, e lo cor ride,  
Ni mai lo ler pensero ne se sclara ne afide,  
Tutora sta torbade de lo mal dond'e tride.

82.  
Pensano di e note, como l'omo scernisca  
Conl so amar falsifemo, qe toft l'aprend com esca.  
Dapoi q'ele a mesfo l'omo ben en la tresca,  
Se po far so talento, no li cal, qi perisca.

83.  
Certo ad elle no cale, qi trage pene o se struçe,  
Ne qi cante o rida, ni se gaimente o luçe.  
Deu, quant e pro e fauio, qi d'amarle refuçe!  
Cui le ama, el desleguase com la neue qe fluçe.

84.  
DEmandano le femene noue de ço qe fano,  
E ride e no uergonçase, tanti maluiçi ano.  
Si com no poi ascondere dreu una paial fano,  
Così no se po ascondere lo fel cor q'ele ano.

85.  
[105<sup>r</sup>] Quel q'eu digo de femene, eu nol dig per entagna.  
Tan fin q'eu seró uiuo, n'ameró sa compagna,  
Se no como per força, com ki compra e bragagna  
E conpera tal merce, qe sa qe non guaagna.

80b De 81c mai fehlt

81b Der Vers scheint in seinem ersten Gliede zu lang. Der Schluss der Strophe ist mir dunkel.

84c Das Schlusswort der Zeile darf man *faro* oder *fano* lesen, indem der zweite Strich des *n* zugleich linke Hälfte des *o* sein kann; doch verstehe ich keins von beiden. Biondelli verzeichnet ein piemont. *fara*, *fiara* „Flamme“.

85a *entagna* kenne ich nicht.



86.

QO q'eu digo de femene, dieu me nde sia teste,  
 Nol digo per eniuria, qe me sia staë agreste;  
 Qe molti n'aue deporti a çardini et a feste.  
 Mai uer digando scrifi sto fato q'en ler este.

87.

LO fato de le femene uolì fauer qual este?  
 Demandainde Terrisia; qe quela finde teste,  
 Qe fo masclo e femena, con se truoua en le geste;  
 Però saup li maluici el mal q'en lero este.

88.

Le stele de lo celo ni la rena de mare  
 Ne le flor de li arbori no porau'om contare.  
 Altresi per semblança no po omo parlare  
 Le arte c'a le femene per i omini enganare.

89.

Qui e sorpres d'amor, a gran pena ne scapa.  
 Daq'el mete lo pe ben entro la soa trapa,  
 Molt li couien sauer d'ençegno e de frapa,  
 K'el non lafe del fo coita, mantel o capa.

90.

Tal e palida e tenta lo maitin quand'e leuata,  
 Qe l'om la ten per bela, quand la ue 'pareclata.  
 De uermeio e de blanco será si adobata,  
 Q'ela pará una magena, quand'e ben uernicata.

91.

[105<sup>v</sup>] SAçate, sta beleça non e miga certana,  
 Ni an questa tentura ça no resembra grana;  
 Anz este una color bruta, orda e uilana  
 Altresi comel drapo qe no e de çentil lana.

92.

Quel de parlar d'amore qe ben fa ço qe monta.  
 Unca n'audi parlare de persona si conta,  
 S'el'amá per amor, si como l'orden conta,  
 Cal cauo a la fin no nd' aues qualqe onta.

93.

Amor enbastardito, qe li omini afola!  
 Enfin tant con li done, si te 'braça et acola;  
 Ma l'ela po fauere qe no as qe te tola,  
 Lo to amor no prefia ualer una ceuola.

86a Co 89a scanpa 91c este fehlt 93d l. 1 ualor d'una?

87b Tiresias, dessen Geschlechtswechsel Ovidius erzählt (Metam. II 323).

90a lo ist wohl enklitisch zu tenta, also l zu sprechen.

91b an, s. zu 58b.

94.

Questo no e amore a lo meu efiente,  
 Qe per auer acatafe e per auer fomite.  
 Encontra drueria no de nui om ualente  
 Auer fe ne fperança ne ferm cor de niente.

95.

E dieu, com mal feruir fa l'om a la perfona  
 Qe çamai no lo ama, fe no quando li dona.  
 Se li auefe donado quel del re de'Ragona,  
 Lo cre[e] auer feruio per un' ora comuna.

96.

TAnt aio fperonato qe a falt fon uenuto.  
 Non digano le femene, però q'eu fon canuto:  
 No uale le toi arme per falzar noftro fcuto;  
 Però ne di tu male; nula te uol per druto.

97.

[106<sup>r</sup>] NO credano le femene, però c'ai pelo blanco,  
 Qe de li foi deporti fia recreto ni ftanco.  
 Molti arbori florife en cima et en branco,  
 S'el a uiua radice, de fruitar non e ftanco.

98.

MAi eu ne prego Cristo, lo filg fanta Maria,  
 Ke ancora me parta de la ler compagna.  
 Saçate qe li omini qe ftano en putania,  
 Se illi no se'menda, toca la mala uia.

99.

SI com eu fopra difi, tant aio fperon[ato],  
 K'eu fon uenut a falto; ça no ftará cel[ato],  
 K'eu no diga oimai ço qe me uen a gra[to],  
 A cui qe pes o plaqua o aibal cor irato.

100.

OR parlem per prouerbi, dicamo pul lo uero;  
 Qe per nula malicia bausia dir no quero.  
 Mai eu en nuia femena no m'enfido ne fpero  
 Plui com en lo fereno de lo mes de çenero.

95d l. ovra? 97c l. Tal arbore? 100a darf man pul für pur stehen lassen?

99 Seltsames Zusammentreffen mit einer Strophe des Chastiemusart, S. 479:

Tant ai esperonné que sui venu au faut.  
 Se ne di mon pensé, trestot ce que me vaut?  
 Gel dirai totes voies, comment que li plet aut,  
 Qu'afiez a gent el monde don gaire ne me chaut.

## 101.

PER dieu, qe sta en gloria, no e fauio niente,  
 Ki en pantano semena cefer o faua o lente.  
 Contrario el fred al caldo, no se couien niente.  
 Dona qe tien dui drudi, spefora li samente.

## 102.

Mai ben este da creere qe no a seno fano  
 Quel hom qe met ensembre en fofa fal con grano;  
 La fal guastal formento, de queft e hom certano.  
 Dona qe tien dui drudi, lo bon perde per mano.

## 103.

[106<sup>v</sup>] Nui omo fauio laffa bon figo per reu pero;  
 A lo mançar par dolce, a lo glotir e fiero.  
 Quando l'om cre a femena, no a lo sen entero;  
 Spefora li fai creere qe Piero sea Gualtero.

## 104.

Caualo q'e trauerfo e de malueço plen este,  
 Cui l'a, tiegnal' en stala, nol caualqe per feste;  
 Mai façane faumero, quando mestier li este,  
 Qe traga la coprea de stala en le foreste.

## 105.

na que tiegna plui d'un druto  
 n dapoi qe nd'e aueçuto  
 quand el este aseduto  
 ura q'el est amor perduto.

## 106.

Li porci nò poi tolere de la soa noritura,  
 Ne la gata, façatelo, q'e fuira per natura.  
 Quand l'om cre de la lana trar seda neta e pura,  
 Perde la soa oura et en darno lauora.

## 107.

Femena del fo ueço no la poi unca trare  
 Ça per manace dicerli ne dolce ne amare.  
 Qual or uol, rid e plançe, tante uolte fa fare.  
 Cui plui le ama e feruele, plui lo brama enganare.

103c entrego vgl. 137c 104a man könnte plen vor de stellen, do—  
 ist dies wohl nicht nötig 106c la fehlt

104d Über coprea weifs ich keinen Aufschluss. Dafs ein Deri—  
 von κόπρος romanisch existiert habe, ist nicht eben wahrscheinlich.

105 Die Strophe hat durch Ausschneiden des Bildes, das neben Stro—  
 99 stand, die vordere Hälfte eingebüßt.

106 Die hier und in den Strophen 108, 110, 132 angestellten Verglei—  
 sind im Chastiemusart nicht ausgeführt; dort liest man S. 478 blofs: F—  
 sanble trois choses, louve, goupille et chate, und dann: Louve, goupil—  
 chate sont trois bestes de proie; Chat(e) cherche, goupil gait, louve rav—  
 et proie.



108.

La bolpe fai afai boqe a la tana o conuerfa,  
 L'un' ampla, l'autra streta, çascuna fai deuerfa;  
 E quando lo can caçala el caçao l'aprefa,  
 Per una entra, per l'autra effe, coſi ſcanpa de prefa.

109.

[107<sup>r</sup>] Altreſi fai le femene di e note tuta uia,  
 Qe tutora l'enpenſa engano e tricaria,  
 Ençeigno e trauolte per courir ſoa folia;  
 Quand l'omo l'acaufona, ben a preſta baufia.

110.

Quando la iſtate uiene, e lo louo ſe muda  
 E perde lo ſo pelo, queſt' e cauſa ſaipuda;  
 Mai lo ueço reten el mal far no refuda,  
 E ça per carne cota no laſará la çruda.

111.

Qualora uol la femena, ſe moſtra ſenpl'e plana  
 E mena relegione, como ſoſe nonana.  
 Mai ſela ſe ue l'aſio, ben fai uolta ſotana;  
 Per l'un no laſſa l'autro corteſe ne uilana.

112.

LO riço e peloſo de peli qe no e molle;  
 Le beſtie qe lo prende, tute roman per ſole;  
 Q'el le ponçe con lo doſo, lo ſangue li nde tole.  
 No e meraueia ſe plançe qel qe peſta ceuole.

113.

Molti uici a la femena qe li omini confonde,  
 Sença raſor e forſeſe con qual li rad e tonde,  
 Con ſoi loſenge e planti e con ſoi male gronde,  
 Ke uolçe lo cor a li omini, con fai lo mar le onde.

114.

Sauio omo con lo freno deſtrence lo caualo  
 E menalo la o uole, queſt e uer ſença ſalo,  
 E l'orſo com manaçe l'om fai andar en balo;  
 Mai çamai per pregantego no fai del negro çalo.

115.

[107<sup>v</sup>] FEmena no poi deſtrence ne per ben ne per male,  
 Per loſenge o manace qe tu li ſaipe fare;  
 E ſe tu la caſtige de lo mal q'ela faſe,  
 Se t'amerá da ſera, no fará da domane.

108d das erste Verglied ist zu lang; darf man per durch a ersetzen?  
 110b ſaipudo 114a Savemo 114d r in negro ist zwischen g und o über-  
 geſchrieben 115a LA femena 115b loſenge ne per



116.

LA onça e una bestia mala e perigolosa;  
 Cercare poi lo segolo, no troui peçor cosa;  
 D'ognunca creatura este contrariosa,  
 Non faria una mestega, quanti en terra posa.

117.

LA femena e contraria d'ogno castigamento,  
 Pessima et orgoiosa e de forte talento.  
 Anci porist uolçere rea ploça o forte uento,  
 Ke femena traçesi de lo so plaquimento.

118.

LO basalisco en li ogli si porta lo ueneno;  
 Col uardar alci li omini, de questo non e meno.  
 E l'oclo de la femena e de luxuria pleno;  
 Vardando l'om, confondelo el secca como feno.

119.

Questo q'eu ora contoue, uero dico, no pecco:  
 Li ogli de la femena del demonio e spleco;  
 No troue hom si santifemo ne latino ni greco,  
 Se spefo entro uardase, q'elo no faça fleco.

120.

Al mondo no e gata si magra malfadata,  
 Se man per dofo meneli, no stea coda leuata;  
 Senpre torna en amore la fiera torpiçata,  
 Da gauço maula e fregase, ço e causa prouata.

121.

[108<sup>r</sup>] Al mondo n'e uetrana si saua ne si paça,  
 Se de liçaria diçili, qe 'legra no se faça,  
 Destendese e muçola como can qe ua en caça,  
 Recordase d'auanti, de la soa mala traça.

122.

Tanto e strabelifema la bestia panthera,  
 A lie cor ogna bestia per uederla uontera;  
 Et el'e tanto pessima e de forte mainera,  
 Quela qe plui l'aprofema, mestier e q'ela piera.

123.

FEmena con beleçe qe no e naturale,  
 Aucì l'om e confondelo qe la ua per uardare.  
 Quando l'omo plui sieguela, plui lo fai desuiare,  
 L'anema li fai perdere e lo corpo penare.

121b soll man de tilgen?

119d Was ist fleco?

124.

De l'afar de le femene ueritate diraio:  
De satanas e spleco lo so clero uisaio;  
Li oculi ler uardandone de flama çeta raio,  
C'a li omini cambia lo fen e lo coraio.

125.

E Que ual a mant omini di e note penare,  
Conbater e ferire, la o ig no po forfare?  
Fol e qí prende proua qe a fin no po trare,  
E cui cre stancar porta per enfir et entrare.

126.

LO gloto a la tauerna molto ne ua corendo,  
La dona tauernara receuelo ridendo;  
Mai quel e un tal rifo lao çafe mal e mendo,  
Per lo qual lo glotone fen ua 'l'enfir torcendo.

127.

[108'] NVi omo l'afegure ne'n femena l'enfia,  
Tanto ben no l'acoia ne l'abraçe ni ria;  
K'ele a lo costume de porta qe no cria,  
Tal gen entra riendo qe plançe a l'enfia.

128.

E Dieu, per quale caufa l'omo la femena'ama?  
Ki bene perpenfelo, perdriande la brama.  
Homo amor apelalo, coſi ſona la fama;  
Mai quili qe conofelo, altramente lo clama.

129.

Qi le ama e defira, façate pur tal coſa,  
Ben e uilan e fole, ſta parola ſia cloſa.  
Cui cre c'amor ſea en femena, ben eſte mata coſa,  
Como quelui qe crede c'ogno flor ſia roſa.

126c tal uerſo. lao 129a per tal

125 Vgl. Chastiemusart S. 479:

Que valt a chevalier a ferir en quintaine  
Ou adès puet ferir et adès remaint faine!  
Ausi fait cil qui aime; il verſe en la fontaine  
Ou toujours puet verſer, ne ſera jamais plaine.

126 Vgl. ebenda S. 488:

Et ſi vos di qu'il eſt herbegiez chies tel hoſte  
Dont il giete ſa beſte a reculons et oſte. —  
Fox eſt qui chies tel oſte herberge ne demeure,  
Quant l'oſteſſe ne l'aime ne priſe ne henneure,  
Et ſi le compere (l. Si li fait comparer?) chierement en pou d'eure,  
Quar tel n'a que un oeil qui tenrement en pleure,

eine Stelle, deren Zweideutigkeit (wegen *ueil* vgl. Barb. u. Méon IV 266, 34, Méon I 296, 108) ich nicht zu erörtern brauche, da sie dem alten Italiener schon völlig klar war.

130.

L'aua soura lo flore mena çoia e desduto,  
 No per amor del flore, mai per amor del fruito.  
 A l'aua ça no cale, sel flor reman destruto,  
 Se lo fruito po tolere et trarlo al so desduto.

131.

LA fe[mena] a l'omo molte uolte a plasere,  
 No per [amor de l'o]mo, mai per torli l'auere.  
 S'ela [po fa pecu]nia a fi trar e tenere,  
 Se l'o[mo nd'e] destruto, met lo a nocalere.

132.

Quanti semplici a la gata de l'ençegno femenino!  
 Tuti sont en la femena, nulo sen truoua meno.  
 E[u] açertare uoiolo e not e dia me peno;  
 Ta[l]or cred hom q'eu dorma, q'eu ueio al sereno.

133.

[109<sup>r</sup>] Quand a lo pelo reu et e magra la gata,  
 Dice l'om, l'el'e fuira, qe lo fa per sofrata;  
 Mai quandol pel li luse, et ell'e grafa fata,  
 Alor se pena plui de far mala barata.

134.

LO simele fa le femene: se sta en scarfitate,  
 Dife l'om qe lo fa però c'a pouertate;  
 Mai quando son richifeme, plene de dignitate,  
 Allora mena plu rei fati con maltate.

135.

ORa ponete mente fu questo qe dito u'ai:  
 Plui foleça le riqe ca le poure afai;  
 Se le poure fai male, e le riqe fai guai.  
 Tant le aio prouate, qe conofute l'ai.

136.

ÇA no dota le femene en dito ni en fato  
 Far quello c'atalentali e qe li est a grato;  
 Quando plui par qe t'ame, te dife scacomato,  
 'Braçando e basando si te traçe reu trato.

130a le flore 131 ein Stück Pergament ist ausgeschnitten  
 qe sta 135a questo questo qe 135b pouer 136c Quando qe plu

134 Vom Verkauf der Ehre, zu dem manches Weib sich durch  
 drängt sehe, spricht auch der Chastiemusart S. 484, doch ist der Zu-  
 hang der Gedanken nicht ganz der nämliche wie hier.

137.

LO fato de le femene molto e stranio e fero:  
 Quello qe plui desidera, me dise „eu no lo quero“.  
 Si a de reu engano lo cor plen *et* entero,  
 Spesora fa l'om creere qe lo blanco fea negro.

138.

E Dapoi qe la femena a tanto foleçato,  
 Qe tuto lo so lignaço aurá uitoperato,  
 Mostra qe sia pentida *et* abial cor cançato,  
 E dis, fin q'ela uiua, no fará tal mercado.

139.

[109<sup>v</sup>] E Tuto questo mostra per enganar qualc' omo;  
 Qe de fora par bona, dentr'e falsa, con pomo.  
 Cui queste prende e credeli, mal se le men'a domo;  
 Ke çamai la puitana meter no poi en bon domo.

140.

MAi certo questa causa ueçuta l'ai e ueço:  
 Poi q'e usaa la gata meter branca en laueço,  
 Tanto no te par plana ni umele per certo,  
 S'ela se ue bon asio, q'ela no faça peço.

141.

BEen este mato e fole, q' l'enfia en serpente;  
 Q'elo tradi la femena, fauem, primeramente,  
 Onde li de deu pena, qe li fa trar lo uentre  
 Su per la prea dura *et* per spine ponçente.

142.

Nui omo en questo mondo se deuri' enfiare  
 En femena, dapoi c'Adamo se peccare.  
 Per quello traimento la fai l'omo portare  
 Cuertol front el cauo, qes dibia uergonçare.

138c conçato 140c per certo ist schwerlich der ursprüngliche Versuchung

137 Der schon oben 81b erwähnte Zug des weiblichen Wesens ist vielfach beobachtet: *ce qu'elles voelent refusent*, Ch. Lyon 146; *une coustume Ont femes, qui mult est enfrune; Car quant le bien pueent avoir, Ne le pueent (l. vuelent) prendre n'avoir; Ainçois li sont si longue laisse Que li biens du tout l'en (l. les) delaisse*, Jeh. et Blonde 1091 ff.; *Car fame selonc sa nature, La riens que miex ara en cure Et tout ce que miex li plaira, Dou contraire samblant fera*, Montaignon Rec. de Fabl. I 322; *femme est de tel baillie C'a envoi fait percevoir Ce que plus vodroit veoir*, Trouv. Belg. II 154, 30; *Fame aime miels qu'an la forçoit D'acomplir son bon qu'el Potroit, Si que son desirier refuse*, Poire 2672. Daher später Boccaccio: *quel che più dalle donne è bramato, Di ciò ciascuna e ischifa e crucciofa Si mostra innanzi altrui* Filostr. II 112.



143.

L'Amore de le femene no e amor, mai sont amare,  
Et arte de malicia, de mentir e çurare.  
Lo so amor per tal nome no se deuria pïiare,  
Mai castigabricone hom lo deuria clamare.

144.

A femena no e caro ça unca lo 'braçare  
De pare ne de mare ne de f[or] ni de frare  
Ne d'om qe no la pofa de lo ioc enuidare,  
Ke lo cor e lo corpo li met en mal afare.

145.

[110<sup>r</sup>] Deu, con ftrania natura en le femene truouo!  
Qualora foura pensome, stratuto me comouo;  
No la ueço en lione, en liupardo ne'n louo,  
Ne anc en li aufeli, quand illi fta en lo cono.

146.

POné ment a le bestie: no se lasa courire,  
Dapoi q'ele son plene, ben lo podé uedere.  
Auanti se lo mascolo la uol unca sagire,  
Ferlo de li pei e mordelo e briga de fuçire.

147.

MAi ço no fai le femene, anc abia fant en uentre;  
De dieu n'a ponto cura ni uergonça niente.  
Enlora uol qe l'homo plui li bata lo uentre;  
En soa fulia se pensa, ne lo saurá la çente.

148.

Altro pensal beuolco, et altro pensal bo;  
Questa parola uada oimai, com ela po.  
Tal hom cre auer fiolo, q'el non e miga so,  
Ne çamai la soa oura no nde çoá ni fo.

143b l. Soa art'e p 144d cor delo 146b Dai poi 148d camai

143d *castigabricone* ist die genaue Übersetzung des afrz. *chastiemusart*, neben dem in anderer Verwendung auch *chastiefol* (s. Godefroy) vorkommt, wie *castigabricone* in gleicher Bedeutung *castigamatti* sich zur Seite hat (s. Hist. litt. de la France XXIII 241).

144 Vom Umarmen redet auch der Chastiemusart S. 487 oben, jedoch von anderem Standpunkte aus.

148a *Sette cose pensa l'asino e otto l'asinajo* bei Giusti S. 114; *S'une chose li asnes pense, Un' autre pense li asniers*, Gaut. de Coinsy 227, 590; *Li asniers une chose pensse, et li asnes pensse tout el*, Barb. u. Méon I 164, 104.

148c *Tex cuide norir son enfant, Ne li partient ne tant ne qant*, Lai de Tydorel, Roman. VIII 69, 167; *Tals cuia be Aver filh de s'espora Que noy a re Plus que selh de Tolosa*, Choix IV 350.

149.

Deu, quanti fa a li omini diuerſi ſcaltrimenti!  
 L'amor q'ele li porta, no li paſa li denti;  
 Ke mile uolte al çorno ele ſe mua talenti,  
 No ſen po enfiare amiſi ne parenti.

150.

FEmene fai fioli pur de cotanti miſi,  
 De quanti uol far credere a li loro barbiſi.  
 Afai ueço e conoſco, de li qual faço riſi,  
 Qe cre ueſtir ſcarlato e ueſte drapi griſi.

151.

[110<sup>v</sup>] Quando l'om crede a femena, ben e paço e ſtorno;  
 Qualor uol, li fai credere qe la note ſia çorno.  
 No trouará, ſi credeli, hom ſi ſauio n'adorno,  
 Ke ela no lo ſoſege, com fai la canal forno.

152.

L'arbor qe con le ſoi rame pur ſe bate e fere,  
 Tanto qe lo ſo fruito deſtruçe, uaſta e pere,  
 Poi qe l'om lo cognoſce, fol e ſe lo requiere  
 Ni lo ten en çardino ni a l'onbra ua çafere.

153.

L'Arbore e le femene, ond eu me meraueio,  
 Com ele en lo ſo uentre auſa aucir lo fio;  
 Ond eu tegno per ſole lo çouen e lo ueio  
 Qe mai ſe çonze ad eſſe ni cre lo ſo conſeio.

154.

LO ragno per le moſce faſe le redefele,  
 Altre lauora groſe *et* altre futilele,  
 Altre pone a pertuſi *et* altre a fenestrele;  
 Tal moſca ua ſegura qe nde laſſa la pelle.

155.

LE poncelete iouene, quele de meça itate,  
 [A] le fenestre poneſe conce *et* apareclate,  
 [O] tende li ſoi redhi, ſi como ſon uſate,  
 E prendeno li homini qe ua per le contrate.

156.

TAI om ua ben ſeguro, q'elo uien alaçato,  
 E tal cre altri enganar, q'elo uien enganato,  
 Si com mouton qe uien per le corne trainato  
 E ua corendo al loco lao el uien ſcortegato.

149c ale ſe mua 152a man kann le oder ſoi tilgen 155c deutlich  
 rechi 156b l. enganar altri 156c Si como lo mouto. qe uien per

149b no li paſa li denti „iſt ganz äußerlich, eine Liebe mit den Lippen“.

151d ſoſegar iſt im Mailändiſchen gleich toſc. ſoffocare; aber was  
 für eine Art cana erſtickt den Backofen oder das Feuer darin? Oder ſoll  
 gar von einem Anblaſen die Rede ſein?

156c Statim eam ſequitur quaſi boſ ductus ad victimam, et quaſi agnus  
 laſciuiens et ignorans quod ad vincula ſtultus trahatur, Prov. Salom. VII 22.

157.

[111'] **E**stratute le femene crede effer cortese,  
 Pur qe port ampla cota e le manege tefe  
 E mantelo de samito de foto uair ao grifi;  
 Lo plusor qe se lauda, e mençogna palese.

158.

**P**Er ben andar la femena uestita et amantata,  
 Ancor per tuto questo non e cortes trouata;  
 Et ancora lo rame l'endaura per fiata,  
 E foto bela coutra si sta causa malata.

159.

**S**I, cognosco le femene, mai no m'enfido en ele;  
 De tute ai prouato e de laide e de bele.  
 Non a si bel senblante qe dentro no sea felle,  
 Plene d'ençegno e d'arte, de trufe e de nouele.

160.

**L**E anere sta en lo flume e talor en lo mare.  
 Cofi ben fa la piçola con la grande notare.  
 Plui e griue la piçola per çonçer e piare  
 Qe non e una grande, tante uolte fa fare.

161.

No digano li omini: „quest' e una çouencela;  
 Ben la pofo enganare, poco male fa ela“.  
 Certo plui fa de uolte qe nula rondolela,  
 E plui de nul truante fa far la garbinela.

162.

**S**Egnori, entendeteme, çascun nde prego e rogo:  
 L'amor de le poncele non este miga çogo,  
 Mai pene crudelifeme, qe arde plui de fogo;  
 Ke le lero proferte no sta en uerasio logo.

163.

[111'] **L**A ponçela a fegura de l'anguila, q'e pesse;  
 Da quale parte strecila, presente de man t'ese.  
 Tanti a de malueci c'a deu e a sainti encrese;  
 De le soi mile proferte a pena una parese.

162a çascun de

157. 158. Der Chastiemusart S. 482 und 483 spricht ebenfalls von dem Prunken der Weiber mit Gewändern und Schmuck, bringt aber dazu ihre Bereitwilligkeit sich preiszugeben ausdrücklicher in Gegensatz als hier geschieht.

160. Der Vergleich mit den Enten fehlt im Chastiemusart, dagegen entspricht der hier in Strophe 163 begegnende dem dort S. 486 auftretenden mit dem *darfet*, welcher Fisch wohl identisch mit dem nfrz. *darceau* genannten sein mag: *Feme est plus escoulant que n'est darfet en Loire*.



164.

S'Eu blasemo le femene, poncel'e mariade,  
No laudo tute moneche, qe sta enfaçolade.  
Putaria en ler abita e l'iuern e la istade;  
Saçate, uero dicoue, qe le ai ben prouade.

165.

ENTro la fecca paia ben l'aprende lo fogo;  
Cuff fas en le moneche putaria, quand a logo.  
Tal par religiosa, q'elal terri' a poco,  
Se ben auese l'afio per conplire lo ioco.

166.

LO canto de la ferena tant e dolz e soaue  
Ke fa perir li omini qe per mar ua en naue;  
Quand uol, canta le moneche canti dolci e soaue,  
C'aprendel cor a i omini con feratura e clauue.

167.

DE l'afar de le moneche entendé pur lo uero:  
L'una couata l'autra de grad e uolontero,  
E quele de sain Stefano si foleç'a sain Pero;  
Ça meior testimonio de mi eu no nde quero.

168.

SAçate, 'n questo libro con plui leço, plui enparo.  
Quando l'om a sciencia, mal fai, l'el n'est auaro.  
Vardaue da le femene; q'ele senblal uespaio:  
Tal ne ua per trar dolce, q'elo ne trace amaro.

169.

[112<sup>r</sup>] VERO e sto prouerbio, no se cela ora mai:  
Unca de legno seco bon cerclo no farai,  
E femena q'e norida en malueci afai,  
Per batre o per losenge unca no nde la trai.

170.

REa femena no 'menda per manaça ni per bolbina,  
Figo no trai de tribolo ne uua de la spina;  
Ne onguento de medico ni'ncanto d'endeuina  
Lo cor de la rea femena no meiora n'afina.

165c am Schlusse der Zeile ist logo hinter poco aus 165b wiederholt  
166b enaue 166d l. C'apre lo cor... com feratura clauue? 169c emalueci 169d  
Pe (vgl. 11c) batre ni per 170a l. 'menda manaça ni bolbina oder 'menda per m. ob.

167c Zwei Nonnenklöster der unbekannten Heimat des Dichters?

169b Das Sprichwort ist mir nicht begegnet; an sinnverwandten fehlt  
es nicht: *Envis laist on çou c'on aprent*, in Ruteb.<sup>1</sup> I 442; *Sou c'om aprant  
en enfance, Laisse l'on moult a envis*, Berner LHs. 475, 1; *Qu'aprend poulain  
en dentüre, Tenir le veult tant com il dure*, Barb. u. Méon I 86; S. Auban  
619 (vgl. *ancor se tient an l'anblüre De sa premiere dontüre, Et honiz  
foit qui le donta Et qui premiers sor lui monta*, Calendre in Rom. Stud.  
III 94, 80).

170b Numquid colligunt de spinis uvas aut de tribulis ficus? Ev.  
Matth. VII 16.



171.

Tal om e sença guerra, q'elo se met en briga,  
 Tal cre auer amiga, q'el a fort enemiga;  
 Com a la naue deuenili c'a reu arbor se liga:  
 Quando cre star segura, et ela se desliga.

172.

Donata a deu a sto seculo safone cun dreitura,  
 E de fruitar li arbori per tenpi e per natura;  
 Mai lo fruit de le femene se colçe for mesura,  
 Qe de l'iuerno colçese e d'istate con calura.

173.

Cotal e lo so ufo, façate sença engano,  
 Con lo çardin qe fruita ogra fason de l'ano.  
 Quel om qe plu ne prende, quello nd' a maçor dano.  
 E qi da efe uardafe, scanpa de grand afano.

174.

Da lo çardin uardateue, nui om ne sia enganato;  
 Dac' om pafa la porta et este dentro entrato,  
 Tanto nd' a quel qe paga con quel qe n'a pagato,  
 E çascun a del fruito per mesur'a un mercato.

175.

[112<sup>v</sup>] L'amore de le femene dolce par como mana,  
 E quili qe lo crede, e uoidi como cana;  
 Quando plui par qe ámete, sença cortel te scana;  
 Quando t'a plui mesfato, allora plui te dana.

176.

Lo seno de le femene da lo nostro e deuifo.  
 Cotal pres'eu de femena lo planto con lo riso;  
 Qe çalcun' al so oglo ensegnat et aprefo,  
 Qe plora, quando uole; cossí m'est el auifo.

177.

De li ueci de femene per bon no fai qual toia;  
 Hom no la po storbar de ço qe li uien uoia.  
 Ogno fogo l'astua per l'aqua, quandol moia;  
 Mai quello de le femene se n'acend et orgoia.

178.

Quante uolte al çorno l'om a femena fauela,  
 Per ogn' ora la truoui d'una uoia nouela.  
 Ben este mat e fole l'omo qe crede ad ela  
 N[e n]d'a se ni sperança en rustega ne'n bela.

171c la *su tilgen?* 174d pe mesura (*vgl.* 169d)

174d „genau zu einem und demselben Preis“ oder *per mesura un*  
 „genau einen und denselben Preis“.

176c *Ses els a a plorer trestos duiz et apris*, Chastiemusart S. 488.

179.

E Dieu, como le femene porta strania rafone,  
E con tornal so fato a rea condicione!  
S'elan percaça .x. con lo peçor se pone,  
Lo sempro de la loua li porta per rafone.

180.

STratute fon tornate a tuore et a raubare,  
No amerá nui omo se no per torli e trare.  
Cortesia ni proeça no ual a lero fare,  
Mai asio e losenge, e cui a dinar qe dare.

181.

[113<sup>r</sup>] TAnto per cobiticia a li penferi feli,  
A cui ele po tolere brochette o aneli,  
Comentre uol si fia, uilani o meseli,  
Ne si i e driti o çoti, o se fon laidi o beli.

182.

TAnto presia la femena ni uergonça ni onta,  
Como presia la capra la late, poi q'e monta;  
Pur q'ela possa fare ço qe al cor li ponta,  
No li cal, qi fea raso dal çuf o da la gronda.

183.

LE femene fon le ydole qe fain Paulo ne dife,  
E si ne maestra c'omo no le seruise;

179b *rea ist kaum erkennbar* 182a l. Tant no? 182b *mouta*

179c *Quar por deniers se prent au poior de la route*, Chastiemus. S. 483, ist nicht ganz gleichbedeutend. Der Italiener hat vor Augen, was von der Bevorzugung des widerwärtigsten Wolfes durch die Wölfin berichtet wird: *la louve, Cui sa folie tant empire Qu'el prent des lous trestout le pire*, Rose 8515; *quant li tens de sa luxure vient, plusor masle ensivent la louve, mais a la fin ele regarde entre tous et esleist le plus lait qui gise o li*, Brun. Lat. 247; *ele fait tout ausi Com la louve sauvage, Qui des leus d'un boschage Trait le poieur a li*, Con. de Bethune in Trouv. belg. I 27, 21.

181 Lors ne fist diex mesel, tigneux, orb ne truant,  
Boçu si contrefait ne camus si puant,  
Puis qu'il aut [les] deniers largement estruant,  
Qu'il n'i truißt bele chiere et feme remuant. Chastiemus. S. 482.  
Ja por bel chapeau d'or, por orel, por crespine  
Ne por guimpe de soie atachie a l'espigne,  
Por qu'on lor doint beau don, tant connois lor covine,  
Ne li chalt defoz qui el se jise souvine, eb. S. 483.

182b *mouta* würde ich im Innern des Verses zu ändern nicht gewagt haben; im Reime zu *onta* u. s. w. schien es nicht geduldet werden zu dürfen.

182d Darf man annehmen, *gronda*, das nach Monti im Comaskischen außer „Traufe“ auch „Saum“, „Rand“, nach Tiraboschi im Bergamaskischen „Abhang eines Berges“ bedeutet, bezeichne hier im Gegensatze zu *ciuffo* die Seite des Kopfes?

183a In der Weise unseres Dichters mag wohl die mittelalterliche Predigt bisweilen die Worte des Apostels *Neque fornicemur* 1. Corinth. X 8 und *Propter quod, carissimi mihi, fugite ab idolorum cultura*, eb. 14 in Verbindung gebracht haben.

A sagita uolante lo profeta descrife,  
E la lero luxuria Iesú ne contradife.

184.

Eua del paraíso fe descaçar Adamo;  
Cusi fano le femene, qe d'ogno mal a un ramo.  
Dolce par plui afai qe no e mel de famo,  
Con lo qual prende li omini, con fa lo pese l'amo.

185.

Li homini son 'legri al començar de l'arte,  
E poi gramì e dolentri al fenir, quand se parte.  
Per ço 'maistr' eu l'omo qe leçe queste carte,  
Qe a lo men q'el po con femen' aça parte.

186.

E Salamone dife: „femena nuia bona;  
Se bona, no perfeta“. Ita parola se fona:  
Stu li donafi un regno e a portar corona,  
Enfiar no porifete en la fua perfona.

187.

[113<sup>r</sup>] Tuta çente castigone qe nuia femen' ame,  
Ke [tu]te fun falſifeme como denier de rame,  
Qe l'om qe plu le ama, plu ſouençe n'e grame;  
Da l'amor ler q' partefe, ſcanpa de grande flame.

188.

LO gauinelo en le aire bate le ale al uento,  
E defoto li paſa calandre e merli cento;  
Elo poria auere, qual li foſe a talento;  
Laſſa li boni auſeli per li grili qe ua 'ſaiento.

189.

LO fimele fai la femena q'e auinent e bela,  
Ke molti nobeli omeni de drueria l'apela,  
E poria al ſo comando auer, qual uoles ella;  
Auanti un fol rognolo ſe mete ſu la ſela.

183c L. La ſagita volante lo profeta nde ſcriſe? 185a començar  
188b E defoto paſa calandre, emerli cento.

183c Die von mir für den Vers mit starkem Bangen vorgeschlagene Lesung würde ich deuten: den Ausdruck „fliegender Pfeil“ schrieb von ihnen der Prophet. Vermutlich bezieht sich dies auf Psalm XC 6: *non timebis a timore nocturno, a sagitta volante in die, a negotio perambulante in tenebris*. Ein eigenes Wort Jesu, worauf 183d sich beziehen möchte, kenne ich nicht.  
184d Worauf *con lo qual* sich beziehe, wird nicht klar; ist *de famo*, das ich nur als *di ſciame* zu deuten vermag, richtig, so wird das Relativum sich als Neutrum auf den ganzen Satz beziehen, wie italienisch *con lo che* es könnte. Vgl. *Feme prent le muſart a la gluz et a l'eim*, Chastiemusart S. 486.

186a Hat der Dichter Ecclesiast. VII 29 im Auge: *virum de mille unum reperi, mulierem ex omnibus non inveni*, so hat er sehr frei umschrieben.

188d Das Schlusswort der Zeile nehme ich als Gerundium von *aſſaire*.



Die folgenden 6 Zeilen zeigen etwas größere Schrift:

Ll laui homeni parla per rafone e dife:  
Cui en ree femene l'enfia, no a lo feno fano;  
Speffora li fa credere qu'iuerno sea istao.  
OND'eu prego Iesú Cristo, lo fig fanta Maria,  
Qe me parta da femene qe ree sea,  
Qe no me possa laçare ne'n casa ne'n ftraa ne'n uia.

Darunter rot:

Iste est ille qui inuenit librum de natura mulierum et uocatur sapiens stultus.

Unter der Schlussrubrik über die ganze Breite des Blattes weg zwei Bilder: 1. eine Frau befestigt einem auf einer Bank sitzenden Manne, der ein offenes Buch hält, ein Hirschgeweih am Kopfe; 2. ein Mann, dessen untere Leibeshälfte entblößt ist, liegt mit dem Oberleib auf einem Stuhl (? das Bild ist etwas schadhafte); zwei Frauen stehen bei ihm, von denen die eine aus der Hand einer dritten, mit Mantel und Kopfbedeckung ausgestatteten einen Stock (Scepter?) in Empfang nimmt, wohl um den Mann zu züchtigen, und mit der andern Hand die Geberde der *fiche* macht.

### Lexikalisches.

- |  |  |
|--|--|
| <i>Abeto</i> Trug 39d (vgl. 19c).                                    | <i>bragagnar</i> feilschen 85c.  |
| <i>acausonar</i> beschuldigen 109d.                                  | <i>braire</i> lärmern, schreien 15c.   |
| <i>aclaçar</i> refl. (agghiacciare?) 70d.                            | <i>branco</i> Zweig 97c.   |
| <i>acolar</i> umarmen 93b.   | <i>bricone</i> Narr 31d. 143d.   |
| <i>afolar</i> bethören 93a.  | <i>brigar</i> sich bemühen 146d. briga Mühe 171a.                                |
| <i>agresto</i> rauh 86b.   | <i>brocheta</i> Spange? 181b.  |
| <i>aira</i> , f. Luft 188a.  | <i>Calura</i> Hitze 50d. 172d.   |
| <i>aléger</i> wählen 66d.  | <i>cana</i> —? 151d.   |
| <i>alo co</i> sobald als 27c.  | <i>castigabricane</i> Warnung für Narren 143d.                                   |
| <i>amantar</i> mit Mantel kleiden 158a.                              | <i>clamo</i> Ruf, Kunde 23d.   |
| <i>ambro</i> ? 6b, s. Mon. ant., Rose 21739.                         | <i>clero</i> (chiaro) 124b.  |
| <i>anc</i> mit Konj. (= encore que) 147a.                            | <i>closo</i> abgeschlossen, ausgemacht 129b.                                     |
| <i>ánera</i> Ente 160a.  | <i>cobiticia</i> Habgier 181a. cubitisia 49c.                                    |
| <i>aprender</i> fangen, gefangen nehmen? 166d.                       | <i>cogoço</i> Hahnrei 57b. 73a.  |
| <i>aprenderse</i> sich entzündern 82b. 165a.                         | <i>coita</i> = cotta Kutte 89d.  |
| <i>asdito</i> Ausspruch? 20c. 71a. afz. esdit.                       | <i>comença</i> Anfang 23a.   |
| <i>astuar</i> löschen 177c.  | <i>comentre</i> (sz. comment) 181c.  |
| <i>atendere</i> halten 28b.  | <i>compagna</i> Gesellschaft 85b. Mon. ant.                                      |
| <i>atrasato</i> ohne weiteres 74b. 79a.                              | <i>contradito</i> Frevel 25c.  |
| <i>ava</i> Biene 130a. c.  | <i>contrarioso</i> Feind 116c.   |
| <i>avanti</i> (= anzi) 146c. 189d.                                   | <i>coprea</i> Mist? 104d.  |
| <i>Barbiso</i> alter Narr 40d. 150b. it. barbogio.                   | <i>corina</i> Herz 44b.  |
| <i>bausla</i> Lüge 72c. 109d.  | <i>cortino</i> Decke 39b.  |
| <i>bevolco</i> Hirt 148a.  | <i>contra</i> Decke 158d.  |
| <i>bolbina</i> Liebkosung 170a (Mon. ant. bolpina), vgl. bolpe 108a. | <i>covatar</i> —? 167b. Boerio giebt venez. coatarse = it. accovacciarsi kauern. |



*covo* Lager, Nest, it. 145 d.  
*crene*, f. Haar 24 b.  
*cubitisia* Gier 49 c.  
*cuco* Kuckuck 59 b.  
*Çambelo* 51 b. Boerio führt zambelo als termine antiquato mit der Bedeutung imbroglia, intrigo, impicio an.  
*çandra* Kammer 39 b.  
*céser* Erbse (it. cece) 101 b.  
*cevola* Zwiebel 112 d.  
*ciuita* —? 5 b.  
*çoar* helfen 148 d.  
*çoto* krumm 181 d. Muss. Beitr. zoto.  
*çovencela* Mädchen 161 a.  
*çuf* Schopf 182 d.  
*Dente*. no pasar li denti 149 b.  
*desduto* Kurzweil 130 a. d.  
*desleguarse* zergehen 83 d.  
*devenir* unpers. ergehen 171 c.  
*dita* —? 19 b.  
*domo* Zucht 139 d.  
*domo* Haus 139 c, auch sardin.  
*dure* führen, bringen 47 c.  
*Enbrigarse* sich abgeben 71 d. 80 c.  
*ençegnar* betrügen 24 a. ençegno List 109 c. 159 d.  
*encender* intr. brennen 58 a.  
*enfaçolar* verschleiern 164 b, v. lomb. fassöl = it. fazzuolo.  
*enfiarse* trauen 16 d. 34 c. 41 d. 79 c. 100 c. 127 a.  
*eniquitoso* verrucht 41 c.  
*enlora* dann 147 c (it. allora).  
*enperer* Kaiser 52 d. 55 a.  
*enprender* lernen 18 b. 69 c.  
*ensenbre* zusammen 102 b.  
*ensla* Ausgang 127 d.  
*entagna* Scherz? Bosheit? 85 a.  
*entencer* färben 20 d.  
*entero* voll 137 c. heil 103 c.  
*entre en* (afz. enz en) 35 a.  
*entro* in 89 b. 165 a.  
*entrometerse* sich einlassen 19 a.  
*erba mena* Unkraut? 5 a oder von venez. erbame abgeleitet mit e statt i wie crena.  
*esconder* 80 c. *ascondere* 84 c.

*escurtarse* kurz werden 13 d.  
*Fano* —? 84 c.  
*fant* Kind 147 a.  
*fello* böse 159 c.  
*fleco* —? 119 d.  
*flußer* fließen 83 d.  
*forfese* Schere 113 b.  
*frapa* List 89 c.  
*frar* Bruder 29 b.  
*frisar* (auro) —? 72 d.  
*fuiro* diebisch 106 b. 133 b.  
*Garbinela* List? 43 c. 161 d. Etwa garbuiela von garbui = it. garbuglio?  
*gauço* Lust 120 d.  
*gavinelo* Sperber 188 a. Muss. Beitr.  
*glotir* schlucken 103 b.  
*grana* eine Spezerei 14 c.  
*gronda* 113 c mail. = cipiglio, Cherbini; anders 182 d, Aufser „Traufe“ bedeutet gronda nach Monti im Comaskischen auch „Saum, Rand“, nach Tiraboschi im Bergamaskischen auch „Abhang“.  
*Idola* f. Götzenbild 46 c. 183 a.  
*Late* f. Milch 182 b.  
*laveço* Kochtopf 140 b. it. lavaggio.  
*liçaria* = afz. lecherie 121 b.  
*luçer* trauern (lügère?) 83 b.  
*Malfadato* elend 120 a.  
*maltate* Schlechtigkeit 134 d.  
*malveço* Unart 58 a. 75 a. 81 a. 84 b. 87 d. 163 c. 169 c.  
*mandegar* fressen 49 d.  
*mano*, per- früh 102 d. afr. aparmain.  
*manto* mancher 125 a.  
*maular* miauen 120 d.  
*menda* Laster 4 b. 58 d. 65 b (le mende friul. Gewohnheit (Pirona)). *mendo* 126 c. 'mendar refl. und intr. 98 d. 170 a.  
*meno*, esser fehlen 118 b.  
*mercaandia* Waare 72 a.  
*mercato* Handel, That 138 d.  
*merveiar* intr. sich wundern 42 d.  
*mesdire* trans. schmähen 62 b. d.  
*meselo* aussätzig (afz. mesel) 181 c.  
*méstego* zahm 116 d.  
*moiar* nätzen 177 c.

*montare* trans. zu bedeuten haben 92 a.  
*mouta* (*monta*?) gemolken 182 b.  
*moulon* Hammel 156 c, vgl. *molton*,  
 Paol. Beitr.  
*muçolar* winseln, miauen? 121 c.  
*musardo* Laffe 19 c.  
*Nde* darin 18 c. 148 d. 154 d.  
*nemiga* nichts 80 d.  
*nonana* Nonne 111 b.  
*Ognunca* adj. 116 c.  
*onça* Unze (it. *lonza*) 116 a.  
*orbar* blenden 24 d.  
*orgoiar* refl. übermütig werden 177 d.  
*Pareier* erscheinen 13 b. 163 d.  
*passio* m. *Passion* 35 a.  
*percaçar* refl. sich bemühen 70 b.  
*perir* trans. zu Grunde richten 152 b.  
*pero* Birne 103 a.  
*perpensare* bedenken 9 c. 128 b.  
*pervedere* betrachten, sich kümmern  
 66 c.  
*plaquimento* Belieben 117 d.  
*poncela* Jungfrau 43 d. 162 b. *ponceleta*  
 155 a.  
*pontar* auftauchen 182 c, wie *pontar* in  
 Parad. IV 26.  
*posta* hernach? 26 b.  
*prea* Stein 141 d.  
*preganteço* 114 d, s. *preganto* in Ugu-  
 çon und *Mussafia* im Lit. Bl. 1884,  
 442.  
*presente* adv. alsbald 163 b.  
*prona* Kohle 35 b, lat. *prūna*.  
*putania* 98 c. *putaria* 164 c. 165 b.  
*Raina* Königin 45 a. *räina* 54 a.  
*rama* Ast 152 a.  
*rascar* kratzen 10 c.  
*rasone* Weise 179 a.  
*rasor* Schermesser 113 b.  
*ravaioso* —? 73 a, etwa *enoioso*?  
*reclauso* verschlossen 42 c.  
*recreente* unvernünftig 76 a. *recreto*  
 97 b.  
*redesela* Netzchen 154 a.  
*refudar* von sich weisen 110 c.  
*reproço* Vorwurf 69 d.  
*requirisione* Begehr, Aufforderung 37 c.  
*rondolela* Schwälbchen 161 c.

*Sagir* bespringen 146 c.  
*samo* (it. *sciame*?) 184 c. mel de —  
 Honig; sam (bei Tiraboschi auch  
 sämen) ist im Oberitalienischen so-  
 viel wie im Tosk. *sciame*.  
*scerna* Hohn 60 a.  
*scirnir*, *scernir* verhöhnen 60 b. 77 b.  
 82 a.  
*scrita* f. Schrift 2 b. 30 c.  
*sene* Greis 63 d.  
*senplo* einfältig, gütig 111 a.  
*sodure* verführen 46 a. 47 b.  
*sofegar* —? 151 d.  
*sofrata* Mangel 133 b.  
*somentir* im Stiche lassen 94 b. 101 d.  
*somo* —? 6 c.  
*sórese* m. Maus 79 d.  
*sotano* plötzlich 111 c.  
*souençe* oft 187 c.  
*sparagna* Ersparnis 78 c.  
*spesora* oft 101 d. 103 d. 137 d.  
*spleco* Spiegel 119 b. 124 b.  
*stancar* schliefen 125 d.  
*storno* Thor 151 a. Boerio giebt als  
 Bedeutung von *storno* „sbadato,  
 stupido“, Cherubini „sordo, acca-  
 pacciato, balordo“.  
*strabelisemo* 122 a. *stratuto* 69 b. 145 b.  
 180 a. *estratuto* 157 a.  
*sutilelo* fein 154 b.  
*Tino* Kufe 39 c (tosk.).  
*tonsego* Arznei 7 a.  
*torpiçar* reiben 120 c. it. *stroppic-  
 ciare*.  
*traça* Treiben, Wandel 121 d.  
*trainar* schleppen 156 c.  
*trapa* Schlinge 89 b.  
*travaia* Beschwer 9 a.  
*traverso* störrisch? 104 a. Im Comas-  
 kischen nach Monti: *irato*, *incolle-  
 rito*. Auch im älteren Italienisch  
 heisst das Wort „widerstrebend, un-  
 fügsam“.  
*travolta* Ausflucht 109 c.  
*triçaria* Betrügerei 17 d. 109 b.  
*trido* —? 81 d.  
*truante* Landstreicher 161 d.  
*trufa* listiger Streich 159 d.

|  |  |
|--|--|
| <i>Veçato</i> geartet 21d. <i>veço</i> Eigenheit | <i>vetrano</i> alt 43d. 121a.            |
| 107a. 110c. 177a.                                | <i>vilanare</i> gemein handeln 67d. 68a. |
| <i>verasio</i> wahrhaft 3b. 162d.                | <i>voido</i> leer 175b.                  |
| <i>vernica</i> bemalen 90d, auch tosc. mit c.    | <i>vontero</i> willig (volontiero) 122b. |
| <i>vesenda</i> . per v..e manchmal (parfois)     | <i>Ydola</i> f. 46c s. idola.            |
| 65c.   |  |

## Anhang.

Durch die große Gefälligkeit des Herrn Gaston Raynaud bin ich in stand gesetzt über die Pariser Handschriften des Chastiemusart einige Mitteilungen zu geben, die zu künftiger Beschäftigung mit dem nicht uninteressanten Gedicht einladen mögen. Es findet sich in drei Manuskripten der Nationalbibliothek, nämlich:

A = fr. 19152 (früher S. Germain 1239, noch früher S. Germain 1830) f° 105r°.

Nach dieser Handschrift ist das Gedicht von Jubinal abgedruckt; hier zählt es beträchtlich mehr Strophen als in den beiden andern, namentlich ist der Anfang ihm eigentümlich.

B = fr. 1593 (anc. fonds 7615) f° 139.

C = fr. 12483 (anc. suppl. fr. 1132) f° 250v°.

Die Ordnung der Strophen wird aus folgender Tafel ersichtlich:

|   |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
|---|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|
| A | 1  | 2  | 3  | 4  | 5  | 6  | 7  | 8  | 9  | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 |
| B | —  | —  | —  | —  | —  | —  | —  | —  | —  | —  | —  | —  | 3  | 4  | 5  | 7  | 6  |
| C | —  | —  | —  | —  | —  | —  | —  | —  | —  | —  | —  | —  | 2  | 3  | —  | 12 | —  |
|   |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
| A | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 | 31 | 32 | 33 | 34 |
| B | 8  | 9  | 10 | 11 | 12 | —  | 13 | 14 | 15 | —  | 16 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 |
| C | 4  | 6  | —  | —  | —  | —  | 5  | —  | —  | —  | 10 | —  | —  | —  | —  | —  | 15 |
|   |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
| A | 35 | 36 | 37 | 38 | 39 | 40 | 41 | 42 | 43 | 44 | 45 | 46 | 47 | 48 | 49 | 50 | 51 |
| B | 24 | 25 | 26 | —  | 27 | 28 | —  | 30 | 31 | 32 | 33 | —  | 34 | 35 | 36 | 37 | —  |
| C | 13 | —  | —  | —  | 14 | —  | —  | —  | —  | —  | —  | —  | 16 | —  | —  | —  | —  |
|   |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
| A | 52 | 53 | 54 | 55 | 56 | 57 | 58 | 59 | 60 | 61 | 62 | 63 | 64 | 65 | 66 | 67 | 68 |
| B | —  | —  | —  | 38 | —  | —  | —  | —  | 39 | 40 | —  | 29 | 46 | —  | —  | 47 | —  |
| C | —  | —  | —  | —  | —  | —  | —  | —  | —  | 17 | —  | 18 | —  | —  | —  | —  | —  |
|   |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |    |
| A | 69 | 70 | 71 | 72 | 73 | 74 | 75 | 76 | 77 | 78 | 79 | 80 | 81 | 82 | 83 | 84 | —  |
| B | —  | —  | —  | —  | —  | —  | —  | —  | —  | —  | —  | —  | —  | —  | 49 | 50 | —  |
| C | —  | —  | —  | —  | —  | —  | —  | —  | —  | —  | —  | —  | —  | —  | 21 | —  | —  |

B enthält neun Strophen, die A fehlen, nämlich die, welche in B <sup>2</sup> folgenden Stellen stehen: 1, 2, 17, 41, 42, 43, 44, 45, 48.

C enthält sieben Strophen, die A fehlen, nämlich die, welche in C <sup>10</sup> folgende Stellen einnehmen: 1, 7, 8, 9, 11, 19, 20.

Unter diesen A fehlenden Strophen sind nur zwei, die sich gleichzei <sup>11</sup> in B und in C finden, nämlich 44 und 45 B = 19 und 20 C.

Die B eigentümlichen Strophen, darunter zwei auch in C enthaltene, <sup>11</sup> nach Herrn Raynauds Abschrift die folgenden:

## 1.

J'ai fait fabliaus et contes, rimes et servantois  
 Pour desduire la gent environ cui j'estois;  
 Or ai mis langue en coltre (?), si dirai demenois  
 Mos afaitiez pour penre exemples as cortois.

## 2.

Perdue a sa ch[e]ance, si a gité hafart  
 A arriermain sanz doute hom qui repise art (?)  
 Et sai (l. A foi) savoir retraire d'amours, qui d'amours art;  
 Car li ver en sont fait pour chastier mufart.

## 17.

Sachiez, se fame avoit [tref]tot le vostre ëu,  
 Muebles et heritages et mangié et bëu,  
 Si vous feroit ele le lescointe (?) et le mesquenëu,  
 Ausi com l'onques mais ne vous avoit vëu.

## 41.

D'une chose me fet fame mout efföir (l. esbahir),  
 Quant de celui qui l'aime et la sert plus d'äir  
 Et son bien li porchafce, het ele (l. et le) viaut trahir  
 Et celui sert et aime qu[i] ele doit häir.

## 42.

A poines puet estre fame (l. fame estre) de mal faite (l. faire)  
 Car quant uns preudons l'a vestue et atornee, [tornée;  
 De robes, de jouiaus garnie et aprestee,  
 Su let pour un ribaut, ce voit on a jornee.

## 43.

Hours, liepars et lions, leu, guerpil, finge et chien  
 Donte l'en (bien) par nature et aprivoise on bien.  
 Vous ne porriez fame a ce mener pour rien  
 Que(le) ne vous fasse honte, se vous li faites bien.

## 44 (in C 19).

Dame l'anforce a faire tot ce c'on li desvee  
 Ne de trouver menfonge ne cera oubliee;  
 Pour nul meffait du mont en (l. ou) ele soit trouvee,  
 Cele a le cul couvert, ja n'iert prise prouvee.

## 45 (in C 20).

Que ce que gent [bien] sevent, treze, quatorze ou vint,  
 Quant (l. Comment) cil i ala et comment cil i vint,  
 Noie ele et tence et jure la mort que cil (l. dieus) soustint,  
 Que c'est orde menfonge, c'onques ne li avint.

## 48.

Petit on (l. ot ou) voit on fame qui soit estable  
 De loiauté tenir; vous cuidiez, je vous fonble (l. fable);  
 Qu'il a tout mal en fame, ice n'est mie fable;  
 Ne dit l'en que fame a un art plus que diable?



Die fünf als besonderes Eigentum von C übrig bleibenden Strophen sind die nachstehenden:

1.

Qui vield favoir des fames et la maniere et l'art,  
Si life cest roumant et souvent i regart,  
Si favra comment fame atife homme (l'omme) et art,  
Et bien favra le dit de chastiémufart,

7.

Fame refamble louve, qui se retourne au pire.  
Quant ele trouve un fol, mal le mainne et atire  
Et le bat et le fiert et defront et descire.  
Fame devoure tout, et le miel et la cire.

8.

En amer fole fame apent trop grant riote:  
Quant fa chaleur la prent, ne li chaut qui l'i frote;  
Autant en a un gars pour une viez pelote  
Con aroit un riche homme pour une nueve cote.

9.

Fame fait la malade et bret et crie et plaint  
Et prent herbes sauvages, dont son visage taint,  
Et fait semblant la dame que la mort la destraint;  
Et elle est faine et drue, mes la fole se faint.

11.

Fame est de mal ataint, fachiez le bien fans doute;  
Que celui qui tant l'aime, ne prise ne ne doute;  
Mes celui qui li fait vilanie fans doute,  
En celui met fa painne et fa penfee toute.

Die Strophen 19 und 20 von C sind die Strophen 44 und 45 von B.

Weniger genaue Auskunft vermag ich über den Text des Chastiémusart zu geben, der, wie aus Kellers Romvart 145 ersichtlich war, in der vatikanischen Handschrift Christin. 1323 steht; doch verdanke ich gütiger Mitteilung des Herrn E. Monaci einige Angaben, durch die zu dem bereits Bekannten wenigstens etwas hinzukommt. Die Handschrift (D) ist in Frankreich 1475 geschrieben. Die Abweichungen der Lesart von derjenigen des Jubinalischen Textes sind sehr zahlreich. Es fehlen (wie in B und C) die Strophen 1—12; dafür finden sich zwei Eingangsstrophen bei Keller, die den Strophen 1 und 2 von B sehr nahe stehen; es folgen diejenigen, die in A die Stellen 13, 14, 15, 17, 16, 18, 19, 20, 21, 22 einnehmen (also genau wie in B); hierauf ist eingeschaltet:

Jadis on poit trouver par us et par coustume  
En feme courtoillie, doulceur, bonne fortune;  
Tant est or feme avare, convoiteusse, oportune  
Et ne scet rien d'amer, se chascun jour ne plume

Es fehlen weiterhin die Strophen 23, 40, 54, 55, 62, 64 bis 69. Die Strophen 71 bis 84 sind auf zehn zusammengeschwunden. Dafür schliessen sich ungefähr 1250 Verse an, die A fremd sind. Herr Cesare de Lollis, ein Schüler des Herrn Monaci, hat sie abgeschrieben und (wie er denn auch in Bezug auf freundliche Förderung fremder Studien es seinem Lehrer gleich thun zu wollen scheint) seine Kopie mir zur Kenntnissnahme zugeschickt. Da er die lesenswerte Fortsetzung des Chastiemusart herauszugeben gedenkt, verbreite ich mich über sie nicht weiter. Berührungspunkte mit dem hier gedruckten italienischen Gedichte bietet sie nicht.

Ein Bruchstück des Chastiemusart findet sich auch in der durch Stengel beschriebenen Digbyhandschrift 86 der Bodleianischen Bibliothek; s. bei ihm S. 39. Es umfaßt die Strophen, welche in A die Stellen 17, 24, 49, 50 einnehmen, dazu noch die, welche in B die 43ste ist und in A fehlt.

A. TOBLER.

### **Eine altladinische Reimchronik.**

Die ober- und unterengadinische Litteratur des Reformationszeitalters besteht zum grössten Teile aus Werken theologischen und religiös-erbaulichen Charakters, die sich bei näherem Zusehen sofort als mehr oder weniger freie Übertragungen aus dem Deutschen kennzeichnen. Das gilt auch von den zahlreichen biblischen Dramen, welche im 16. und 17. Jahrhundert so häufig unter grosser Beteiligung des Volkes aufgeführt wurden. Die Vorlagen waren meistens Straßburger, Basler und Züricher zeitgenössische Drucke. Das eigentliche Volkslied, auch das historische, als dessen letzter Ausläufer bei aller Gelehrsamkeit das Lied vom Müsserrieg gelten darf, konnte bei dem in diesem Hochthale ähnlich wie in Schottland sich entwickelnden streng puritanischen Geiste, der das weltliche Lied leicht allzu locker fand, nicht recht gedeihen; es mußte den neu übersetzten Psalmen und geistlichen Liedern weichen.

Um so wertvoller sind die wenigen litterarischen Denkmäler des 16. Jahrhunderts, welche nicht nur rätoromanisches Gewand tragen, sondern auch in Wesen und Gehalt auf dem Boden der Heimat gewachsen sind. Zu diesen seltenen Werken gehört die Reimchronik, welche wir hier veröffentlichen.

Der um die Erkenntnis von Natur und Volkstum Graubündens hochverdiente Professor Dr. Christian Brügger in Chur fand das einzige bis jetzt bekannte Manuskript dieser Chronik, das Autograph des Verfassers, in dem v. Salis'schen Archive in dem Hause des Herrn Nationalrat Andreas v. Planta in Samaden. Wie der Entdecker bemerkte, erschwerten die stark verblichene Schrift mit ihren Abkürzungen, der altertümliche engadiner Dialekt, der fragmentarische Zustand des Manuskriptes allzusehr die Entzifferung. So begnügte er sich damit, in seiner wertvollen Arbeit: „Beiträge zur Naturchronik der Schweiz, insbesondere der Rätischen Alpen“ einige Angaben der Chronik über Witterungsverhältnisse, Naturerscheinungen, Ernten, Volkskrankheiten — zum grössten Teile in deutscher Übersetzung — zu veröffentlichen. Im Weiteren blieb die Chronik unbekannt und unbenutzt.

Und doch ist dieselbe nicht nur sprachlich interessant, sie bietet auch, wenngleich ein Bruchstück, nicht zu verachtende Materialien zur rätischen Culturgeschichte des 16. Jahrhunderts. Was uns erhalten ist, umfaßt immerhin einen Zeitraum von ungefähr

vierzehn Jahren, 1575—1588. Da jedem Jahre ein Kapitel gewidmet ist und die Ereignisse von 1575 als Kapitel XII figurieren, ergibt sich mit aller Wahrscheinlichkeit, daß die Chronik ursprünglich mit dem Jahre 1564 begonnen hat.

Neben Ereignissen und Erscheinungen der oben angedeuteten Art berichtet uns der Chronist auch über solche aus dem Menschenleben, hier wie dort mit minutiöser Sorgfalt Alles heranziehend, was ihm irgendwie der Überlieferung wert erscheint. Der Gesichtskreis des Chronisten ist natürlich vorab seine engere Heimat, das Oberengadin, dann aber das Gebiet der drei Bünde überhaupt; ab und zu schweift er auch über die Grenzen hinaus, mit Vorliebe nach dem benachbarten Oberitalien. In buntester, oft recht drastisch wirkender Folge ziehen da Unglücksfälle, gute und schlechte Ernten, politische Vorgänge, Verbrechen, Prozesse, Blattern und Pest an uns vorüber. Zwischenhinein erfahren wir gelegentlich einige Daten über die dramatischen Genüsse, die dem Volke geboten wurden: 1576 gelangte während zweier Tage „lang und breit“ in Zernetz das Spiel von der Einnahme Babilons zur Darstellung, desgleichen in demselben Jahre zu Celerina dasjenige von der Geburt unseres Heilandes; in Zutz wurde am 12. Juli 1584 die Komödie „Hekastos“ von jungen Leuten „aus guten Familien“ aufgeführt. Eine Geistererscheinung in Pontrasina aus dem Jahre 1580 mahnt recht lebhaft an den modernen Spiritismus, fehlt doch auch das Medium nicht. Die Schilderung der gräflichen Hexenverfolgung in Misox, 1582, welche in engem Zusammenhange mit den religiösen Kämpfen der Zeit stand, ergreift uns in ihrer schlichten Treue. Aus demselben Jahre erzählt der Chronist, wie ein Sodomit im Oberengadin und mit ihm die Tiere, an denen er sich vergangen: eine Zeitkuh, zwei Kühe und drei Ziegen, verbrannt wurden. Die vielen Berichte über Raub- und Mordthaten aus dem Engadin und dem nahen Veltlin liefern einen traurigen Kommentar zu der im Engadin doch so bitter empfundenen Bemerkung der Münster'schen Kosmographie über das Räuberunwesen jenes Thales. Wo der Chronist die politischen Ereignisse seiner Zeit, so z. B. den Versuch von 1583, das Veltlinische Unterthanenland zu insurgieren, berührt, halts uns aus dem gereizten Ton recht vernehmlich jener ausgeprägt protestantische Glaubenseifer entgegen, welcher zu den gewaltsamen Auftritten in den ersten Jahrzehnten des folgenden Jahrhunderts geführt hat.

Der Chronist nennt sich direkt in dem uns erhaltenem Teile seines Werkes nie, berichtet aber zum Jahre 1581 vom Tode seines Vaters Jan Alys, der am 27. Sept. des genannten Jahres vom Kornhist herabgefallen sei. Darauf gestützt glauben wir mit Brügger den Chronisten der bekannten Familie Alesch, latinisiert Alexius, in Camogask, Oberengadin, zuweisen zu dürfen, derselben Familie, aus welcher ungefähr zu dieser Zeit jener rätische Predikant und Parteiführer Caspar Alexius hervorgegangen ist, welcher später in den angedeuteten Wirren der Jahre 1618—1621



an der Seite eines Georg Jenatsch eine historische Berühmtheit erlangt hat. Der Vermutung des genannten Forschers dagegen, auch unser Chronist habe dem geistlichen Stande angehört, können wir nicht zustimmen. Die wenigen lateinischen Phrasen, die da und dort in der Chronik uns entgegentreten, verraten keine weiter gehende klassische Bildung, als sie in jener Zeit jeder halbwegs „Studierte“ besaß. In dem ganzen Werke finden sich gar keine Citate aus der hl. Schrift — gewiß kein bedeutungsloser Umstand —, und abgesehen von der lakonischen Notiz zum Jahre 1576: „In Zernetz war Kapitel; an 45 Prädikanten waren versammelt“ hören wir nichts aus geistlichen Kreisen; die Streitigkeiten, welche die damalige rätische Kirche bewegten, die Sekten und Ketzereien der Zeit sind mit keinem Worte erwähnt. Dagegen ist beinahe ein Drittel der Chronik den Kriminal- und Civilprozessen der engeren Heimat gewidmet; die genaue Angabe der zuerkannten Strafen und der Prozeßkosten zeigen ein Interesse an dergleichen Dingen und eine Kenntnis derselben, wie sie nur einem Richter eigen sein konnten. Nach all dem wird der Schluß nicht als zu gewagt erscheinen, daß jener Pieder Alesch aus Camogask, der neben Curo Culaun 1577 in Zutz als Richter in Kriminalsachen für alle Gemeinden ob Punt ôta (per tuottas las vischinadis sur Pont ôta) erscheint, mit unserem Chronisten identisch sei.

Das Manuskript, welches wir hier diplomatisch genau wiedergeben, ist eine fragmentarische Papierhandschrift, in Kleinoktav, aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, aus zwei von einander abgelösten, keine Spur von gemeinsamem Einband zeigenden Heften von je 8 Doppelblättern.

Das erste Heft umfaßt fol. 23—38, das zweite die unmittelbar folgenden fol. 39—55.

fol. 23 beginnt:

L' graun es darchio in nofsa terra mêl gratagiô

fol. 51 ist nur bis zur Mitte beschrieben:

Che a Dieu aint in tschyl uingia pchio.

Die Seiten sind einspaltig beschrieben, 10—18 Zeilen pro Seite. Die Schrift ist stark verbläßt, teilweise kaum mehr leserlich, das Papier vielfach wasserfleckig.

fol. 51 ist hart unter dem letzten Vers abgeschnitten; fol. 52 und 53 sind ganz herausgeschnitten, aus den zurückgebliebenen inneren Rändern ist nicht mehr zu erkennen, ob sie beschrieben waren, was indessen nicht wahrscheinlich ist, da fol. 51 v<sup>o</sup> schon leer ist.

Das letzte fol. (54) trägt keine Zahl, ist von wenig späterer Hand auf r<sup>o</sup> und v<sup>o</sup> beschrieben; r<sup>o</sup> enthält folgende Notiz aus dem Urbarium von Camogask: *Hæc excepta ac descripta sunt ex q<sup>o</sup>dâm Vetere Ecclesiæ S. Andreæ nostre, vicinitat. Camogask. Libro, de verbo ad verbū fideliter.*

*Anno Dñj 1481, in Festo S. Johannis Baptistæ, non inueniebant peccora pascua sufficiē. Eodem anno aratum fuit penultima Maj. Et modo medio*

*mēse vī May erat in planiciebus Camugaschgs, nix unius viri alta. 1460  
ultima Augusti, nix fuit in villa Camugask p dies tres, in eodem anno die  
9 Septēbris nix in terra nostra Engedinē sūp pōte altum p quatuor dies,  
existēte blada ad huc in cāpis. Hæc atque alia similia in proximis [?] sub-  
sequētibz annis p q plurima acciderunt.*

V<sup>o</sup> enthält Zahlen zum Zolltarif der III. Bünde.

| Ann O.             | Da la Cronica.  | Mēse.                   |
|--------------------|---|-------------------------|
| 1575               | Cap. XII.   |                         |
| f. 23 <sup>r</sup> | L'g graun es darchio in nofsa terra mēl gratagiō<br>Oūr d'intuorn p ūn hunest pritfch f'hol cumprō<br>L'g uin d' Wuglina e tudaifchg es zuondt bain<br>gratagiō<br>Er par ūn hunest pritfch f'holl cumprō   |                         |
| 1576               | Cap. XIII.  |                         |
|                    | 5 A Venecia bjearas pfunas dala glāda ès amañchio<br>Et à Milaun ho ella er bain lauuro<br>A Basilea & in otters paiais tudaifchg<br>Ho ella cūmanzo da frayfchg<br>In chesā Jan Janet da Schiäff ho ella cū grāda<br>forza cumāzo  | E augusti<br>6bris      |
|                    | 10 In tuot quella Wchinaungia circa pfas 64. mazō<br>In Coīra es darchio bgearras chesas arzās in ūn löech<br>Er sūn la part à Tifentis 14 chesas arzas dalg föech  | 15<br>7bris<br>21<br>24 |
|                    | In Walzurt pungeschia es 6 humens mifs uia<br>Mifs sūn la rouda cun grāda paina & fadia<br>15 Tumaesch Fabiaū tres che ell ho cun fia Cufdrinā fallō<br>Es sto inprafchū 8 digs mifs in stratutt & flor<br>20 chiastiō  |                         |
| f. 23 <sup>v</sup> | La Comedia da la praisa Babilōis es fatta<br>In Zernetz duos digs da lungia ella tratta.<br>La Comedia da la naschintfcha da nos Saluader<br>20 Es fatta in Celerina tres glieut da dhunur<br>In Zernetz ès l'g chiapitell sto<br>Da n° 65 predichiantzs raspō.<br>Vna drachiura da duottas 3 ligas alla punt de chia-<br>mueschg ho fātynciō<br>Chia ails da Zuotz tuot lur dretts faia confermō | 12<br>24<br>Juni 17.    |
|                    | 25 Sūfs Conmifsaris ūn p liga & trais Schwizers fun<br>gneus ain  |                         |

Anno.

Et l'haun 13 digs da lung schfadiô cun ardimaunt  
Wüfs tuot la terra & inclyt lür ratschüns cun dilli-  
gyncia

Haun uulieu tuott drizer cun bain uulgynfcha  
Cunbain qui in guotta ho pudieu yr inauaunt  
30 Haun els darchio 12 Artichels scrit auaunt  
Quels als zura hauefsen bain plaschieu  
Ma l's da Zuôtz l's haun schplidyau

f. 24<sup>r</sup> Vn di da tuottas 3 ligas our in Tauho  
Ho ails da Zuôtz tuot lur fantyntias cufermo.

35 In la dyfferyntia chi es traunt l's zura et da Zuôtz  
muuâto  
S'haun Schwitzers p l's cundür adünās bgear schfadiô.

La prūmauaira es zuondt tamperyua steda  
Ma l'g Votuon et la stedt zuondt durüwi è sulueda  
In las uals ho zuondt fuuentz naiffö  
40 Et la las alps l'ho zuondt mêl tfcharpchio

La granetza es gnida da Turich zuondt bun mārchiô  
Ma l'g fain es p tout l'g paiais zuondt pochg stô  
L'g uin es da p tuot taunt aefch stô  
Che hum uigff meê l'hegia algurdô

## L'g Cudasth II. Da la Cronica.

f. 24<sup>v</sup> Cap. 1.

1577 Quaist an bgear graun & fain l'ho hagueu  
46 Er bgear bun uin n's es nalschieu  
L'g inuiern zuondt cun pochia naiff es stô  
Che l'g uair Dieu faie dalg tuott ludô. Amē.

Cloet Rangyr gio zur la punt d' Yn es tumô  
50 Et our' in la resgia da Madulein muort pilgiô

Vna filgia Jachiam Tfchimū, da Selg, ferma & bella  
S'ho lascho yr ün chiarr d'Sternüm our' zur' ella  
Dalg quel ella l'ho stuuieu üna chiamā in duos  
toechs fer rasgêr  
Zieua muorta bain adinquot.

55 Vna bella giufna grāda da Madulein filgia da Jan  
Don Añā  
S'ho gniantd our d'Chiamuera cun luotza ruot üna  
chiamā.

1120.

Mese.

Sün la blais d'Alua da Zuotz es peider Vrfma  
Gniandt a chiatfcha yeu in lauina.

X bris 25.

Partuott la Lumbardia Bga Brelcha & Millaü  
60 Ho la glanda hagueu figh fur maun  
Er in Germania Soloturn Bafel & fülß Bnayfs  
Dala glanda bgearra glieut es morta l'g paiais

A Kertzers spēra Bn ün aquöl d'ouúa es stö  
Chi es duos huras zuondt in fauung mudö

65 A Kolmer Bn Fryburg granda terra trymba es dö  
Quaela bgerr aedificys & murailgia ho ruinö

Vn Comet ê staila eun ina lungia kua fün tfschil  
es parieu  
Che que manaigia fhö l'g uair Dieu

9 bris

70 Ä Tfschan pyder ün giuuen da Kandultschin  
L'g es in Zuotz scho adün laeder tfschung l'g chiö  
bain ladin

257 L'g laech da Cuom ala pongia Refonika l'ho gratagio  
Che es ieu fuot üna naeff chi ho 26 pfunäs  
stüzätö.

75 Traunter quels dalß Euägeli et reginā d'Frauntscha  
Es fatt pasth concordia et amichaunza

Da tuottas 3 ligas es ala punt da chiamuefchg  
tratt fantyncia  
Trauter l's da Zuotz & fur Fötā Merla cun grāda  
obedyncia

80 Chia ludö faia l'g hutyschem uair Dieu  
Quel fatt es üna geda d'fnyeu  
Chi ho schpurtfchieu sieu fainchg maun  
Che l'g fatt es gnieu ad ün bun paun  
Dalß quäl es stö grandt priguäl et schmerduna  
Chia detta our grandt mæl et fortuna  
85 Ma plü cho bgear daners spēder nū ho custö  
L'g quäl tuot milg füs schpargniö.

. 26 r

## Cap. 2.

1578 Vn grandt spazi d'terrain ês fundö spert  
Spēra la chessa da la ryua Clauenā cun ouúa  
cuuiert

January

7

In Coira auauunt tuottas 3 ligas es pilgiö fü la  
fätyncia



Anno.

- 90 Da l's da Zuotz ê Sur funtauna uerla cū obedyncia  
 Er da uart l's cuosts chi fun cun drett chiatſchôs  
 Sün l's zura uia l's da Zuotz p 1164 cundanôs
- L'g Comön grandt es darchio in Zuotz rasfô  
 A metter officys ſcko d' uuilg inô
- 95 Chiatrina pitzē da Schiäff er Anna Batrumieu  
 S'haun melamaing langiô & battieu  
 par la quela lur granda guerra  
 Es fantyncio dalg drett da tuott la terra
- Jan Andreofcha giuuen du Samedê numno  
 100 Ho dauart l'g matrimonj cū Anglina Stupaū bgear  
 dragiô  
 Ma tres che bgear aint traunt es faflô  
 S'haun els darchiô d' uölgia largô. —
- f. 26v La filgia Jachiam Caſp da Biuer numnô  
 Ho cū ün filg Jachiä Zuit da Schiäf p matrimonj  
 dragio
- 105 Quêls tuotz duos anumnos  
 Cùn fantyncia fun deliberôs
- Tuot l'g mais Aprilis es taunt fraidt ftô  
 Ch' ell ho bgear bun früts d'frait pirâto.
- M. Caſp Harquin da Schuol es zuondt meel plagiô  
 110 Da Thönj Violant giuue da Ptaū et M. Caſp  
 Lādeffch da Sēt . . .
- In Sameden achiaſtyer p fallas l'ho cumāzo  
 Da tuot l'g drett da la terra daputô  
 Antonj Trauers es in Zuotz praſchunô  
 Zieua fiandt chiurlo er largio
- 115 Padreuot Curo da Chiamueſchg ün hum uilg adyo  
 Es in ſpazi d' duos huras faun è muort ftô.
- f. 27r In S. Morezê chiargiät fain üna filgia Jan Tumin  
 Es deda in auous gio dalg chiar et muorta bain ladin.  
 Jan Aña pitzna da Biuer es in Sameden praſchunô  
 120 Zieua cun glimpft et hunur deliberô
- Crastophlet filg Andrea Tass da chiamueſchg da  
 14 aſs naſchieu  
 Wuliandt l'g yn ſpera l'g pu S. Andrea uarger  
 cun pochg partyeu

Anno.

Mese.

L'g ho louua da fort schurrbudô  
Che el es our in Iflas l'g per Jan gûra muort  
chiatô. —

- 125 Quaist añ es pochg fain stô  
Ma la granetza bain bun marchiô  
L'g inuiern es sto pitschê infina Nadel  
Et ufchi unlains Dieu dalg tuot ingracier. Amē.

f. 27<sup>v</sup>

Cap. 3.

- 1579 Terra trimbla es dō da duos geidas u trais      Jenuary  
130 Chi l'ho udieu par tuott l'g nos paiais.

Da tuottas 3 ligas es in Coira tscharnieu  
Officiels in Wugliña che plaunt saia Dieu  
Chia tauntas pratchias es quhò chiatfchô  
Che scodün hum da bain l'defs hauair truppagiô

- 135 Schimū Luzi plāta da Zuotz ho p matrimunj drachiô      24.  
Cun la filgia Jan Don Aña da Madulein numō

Sur l'g Cuolm Vmbrailg es sto üna grāda fortōna      Febr.  
Chia 80 chiauals & trais humens fun ieus in lauina

Zuondt saluedis è fraidts fun stōs, Aprilis, May,  
Juny quels mains

- 140 Chi ho murātō l'g uin & oter bun frūts in otter  
paiais.

f. 28<sup>r</sup>

Jachiā del Januot de Bgalia ün hum prus & asludô      Aprilis  
Aint l'g gödt talgiant laina zainza otter quitô  
Schi l'g ho ün laing da dūn otter in una chiamā  
pilgiô

- Træs quæl el ès stō lung tym p amalô  
145 Et nūn pudiant brichia guarryr  
Holl p quela chiaschū stuuieu muryr. —

Vn Chianzalyr dalg Impadür figh grandt numno  
S'ho in Turich spera l'hustaria dala Spieda vess  
l'g læch stāzātō

Jachiam Tüchilg da Madulein cun una blatta giü-  
vant ho dō

- 150 A padruot Süth da la punt, chi l'g ho bunamaing  
schiranthô.

p l'g qual Ms Jachiā a padruot rs. 28 stouua dêr  
Vltra rs. 17 cuost da drett holl stuuieu paiër.

Appo.

Mēse.

Anthönj filg Antönin Vincentz dala punt fñ bell  
crafchieu  
Es in loua d'Ade spëra la Saluetta flanzieu

f. 28v Lg Landvogt Luzi gugelbger in loua de Langart diitt Jy  
156 Spera la punt da lg Zoll es êr Stytt.

Quaist digs ho zuondt bgear ê fichg naiffô  
 Chi ho bgear bun frûts zuondt mael guastô  
 Er la muuailgia oûr dà las alps f'ho chiatfcheda 24.  
 160 p granda nayff chi es fteda. — 25.

Duos dunauns da Seilg uuliandt fülg læch nauigêr Augustj  
 Siandt rinuult i'g belg haun stuuietu nagyer  
 Et ün' ottra duoña da Seilg in loua curriua lavāt  
 uafchella  
 Es turnēda in loua & stytta in quella

165 Btrumieu Margiaun f'ho cun D: Violāda filia  
S. Benedet dela Sāps f'ho cūpagō 18.  
Quela cun ell infemel in Friöll ell ho mnō

Qua ist digs tres grādas pruuinās et lcheitas chi  
es gnyeu  
 Es l'g graun in Engadina zuondt bgear pardieu.

La drachüra sur punt An à Baiua ho stuuyeu  
chiaminer 29.

170 Traunter els et l's d'Bgalia à fantynciaer

f. 29<sup>r</sup> Taunt bgear muuol quaist aĩ à S. Michael l'ho  
chiatfcho 7 bris  
Chia hum uigff meê l'hegia algurdô

Grādas plōfgias & ouaziuns es sto quaist an̄ 8bris  
 Quelas in bgear loûchs haun fatt grandt dan̄

175 In Valle Malêcha es gnyeu gio et schbudo  
Vna ruuinâ chi ho pfunas 36 et chefsas 20 futerrô  
In Italia spera Genua üna terra zuola fighg numneda  
Tras ouua zun defs êr efser fuot fundeda

Duos humēns pāsiant l'g cuolm d'Bnina  
180 Sūn fūn quell zūondt mōrts d'frāidūna

Jan Tschifchun ho la filgia dalg Schmoekaer de  
Cafacia schpulsô  
Et ella cun se infemel a Buzaun mnô.

| Anno.    |   | Mese.   |
|----------|---|---------|
|          | Quaist añ es l'g graun in nosa terra Engedina<br>zuondt fallô<br>Ma fain (tres gracia da Dieu) es da partuot bgear ftô  |         |
| 29<br>80 | Cap. 4.   | January |
| 185      | In chesfa Nuott peider Mañ da pontrafina<br>Es fatt granda rimúr & pultrúnaria<br>Da d'ün spört chi era azuppô<br>Chi ho la dauous cun bgearra glieut tſchätschô.<br>Bgearra glieut estra es gnida p udyr                   |         |
| 190      | Quê chia quell Spörrt ſauaiua mintgyr.<br>Quæl ſün tuott que che ün l'g dumandaiua<br>Saimp reſposta che ell fatſchaiua.<br>Ma da d'ell nun l'pudaiua hauair fauella<br>Vpöeia chëll nun haues ter ſe üna matella           |         |
| 195      | Quela cür ella es our d'cheſa mneda<br>Ho quell Spörrt fat bgear plü gräda runineda<br>Traunt otter holl er daclarô<br>Chia ſieu nüm uingia Tſchä Jachiä numno.<br>Ma che quaist tuott poſſa manager                        |         |
| 200      | Nun ſhe eau brichia bain ingiuuiner,<br>Arſalff chi oda da què ratſchunant<br>Schi l' ſchmürauilgia pitſchë è grandt. —   |         |
| f. 30r   | Jan Gruofs de Celerina ſiant yeu à godt<br>Er ſieu filg cun ell talgiant giô rama bodt  | Febr.   |
| 205      | Schilg es ün' ram tumò ſün ſieu chiô<br>Chi l'g ho zuondt mellmaing plagiô<br>Bgearra ofſa our' d' la tēſta l'holl fat pilger<br>Zieua cumanzo bain ad ungiurer! —  |         |
|          | In Dardetz üna bella giufna dalg mël Spörrt gniua<br>tädeda   | Marty   |
| 210      | Dalg quæl ſa ſchmüraſlgaiua tuotta braieda<br>S. Bonifacius ho cun quella zuondt bgear pruuo<br>Ma inguotta l'g ho què tuott giudô<br><br>Syls pſunas grädas gniandt ſur ſett<br>Sun tuottas muortas d' frajdt bain dandedt | 26.     |
| 215      | Vn pruſs hum tſchert da buna numnaunza<br>Es amazo a Zitzers da d'üna amichauntza<br>La quela ſaiua pratchias in' quella úſſchinaungia<br>p metter ün Landt Amä bain hagueu bgearra<br>ſchiraugia.                          | Aprilis |
| f. 30v   | Intraunt la Wſchinaungia da Zuôtz   |         |
| 220      | Et l's otters ſuot fontana merla tuotz  |         |



- Anno. Mefc.
- Davart l's cuosts chi cun l's zura f'ho chiatfchò  
 Granda düfferyncia è dabatt es aluò  
 Er in Coira bgear daners f'ho schpaiais  
 Et in Engedina zuot par l'g paiais.
- 225 Ma fiant l'g ün & l'g otter bunamaing schmifs  
 Es in fyfs humens da la plaiff tuott lur differyncia  
comifs 17.
- Quæls las trais uufchinaungias ails der Zuotz haü  
fat der 18.
- In duos 5 pols mofsenas rs. 600 in daner
- Peider Joich Rascher da Zuotz liberæl & prufs May  
 230 Gniandt à chelisa gio p ls zuppols d'auriga incunt.  
nuot
- Es noschamaing da fafchins murdragio 12.  
 Chi l'g haun er tuot l's fes daners inuulò.  
 Sia michauntza incunt l's d' Auriga f'haü almâtò  
 Er cun daners fün da d'ells buny ô —
- f. 31<sup>r</sup> Tuott la stædt zúondt fütta es fteda  
 236 Tschert cun pochg fain & pitzna graneda
- par tuott l'g muondt uain ditt & ratschunò  
 che l'g hegia ün mæl ditt (gurbus) p tuot regnò 7bris
- Jachiam Yttaun do paludibg es in Sameden in-  
prafchüno 16.
- 240 Mëlchiurlo zieua tres l'g biügr oûr giaschlo. —
- Sülg munt da Samedē quatter chiauals fun schmertz  
 Yeus gio p üna ruuina et zuondt perts
- Adam puorgia da Schianff fatschiant fain p pæschg 17.  
 Es achiato in Turpchiun muortt fulg æschg
- 245 L'g uin es quaist añ (Dei gracia) bain gratagiò  
 In terra tudaifchia & utroie p tuot uain satschunò
- f. 31<sup>v</sup> Par yr our' fün ün da tuottas 3 ligas es sto X bris  
 Grandas pratchias & cuosts chiatfchò  
 Intraunt Jan Nalle da Schianff & Andreä Dufch
- 250 Ma Andreas ho hagueu la plü wugfch.  
 Aint lg Læch zur' da Seilg es à Nuot Curò 31.  
 Vna somä d' sæl & üna ball da ram fundò.  
 Ma all Nuot Curò otra sia cumpagnia  
 Da lur uittas haun hagueu pifsyr et fätafchia.
- 255 Partæl f'defs scodön zuondt bain parchiurêr  
 Sün la glatza dals læchs mema nū s' fidêr.

| Anno.              |  | Mese.                   |
|--------------------|--|-------------------------|
|                    | E uaing dalg tſchert ſcritt our' & ratſchunô<br>Che traunt Franciã & Flãdriã ſaia crúdo<br>Vn Cômett gio da tſchyl bain dandett,<br>260 Chi ho arts ſett citaedts dauent nett. |                         |
| f. 32 <sup>r</sup> | Cap. 5.  |                         |
| 1581               | Sũ Glandt officiãls in Wuglinã l'ho tſcharniẽu<br>Cun grandas pratchias & pochia temã da Dieu.   | Jenuary                 |
|                    | In Ramuoſch ũn prus hum chi era giurô<br>Es zuondt p pitzna Uergla amazô   | 15.                     |
| 265                | Vn giuuen de Bgonio fũ grandt bain crafchieu<br>Es traunt las chẽſas de Bnina & põtrafina d'fraidt priẽu   | 30.                     |
|                    | Clo Zaff da Silio cun Maria filia Fort Caſtelmur<br>ho dragiô  | Febr.<br>21.            |
|                    | Et ufchi cun ſantyncia es matrimonj ſfermô   |                         |
|                    | Traunt Andreã Tſchauarit et filia Jan Schlärer de<br>Schãff es ſãtyncia fatt   | 22.                     |
| 270                | Chia traunt els matrimuni nũ ſaia fatt   |                         |
|                    | Capitani Dionifiũs Heſtor Salych gniãt da Clan in<br>Bgalia  |                         |
|                    | Siãndt da uin l'haũ clamos our' à fer batalgia<br>Cap. Dionifiũs es da Heſtors fũn la teſta murtel<br>plagio   |                         |
|                    | Zieua da Caſtifengia á Sauuran á ſepulyr mno.  |                         |
| f. 32 <sup>v</sup> |  | Aprilis                 |
| 275                | Petrus Bomber de põtrafina es gio dũn latrytſch<br>d'fain tumo   | 19.                     |
|                    | Zieua bain bodt à Dieu arcumãdo.   |                         |
|                    | Vn hum da Sonder zuondt uilg ſdyô<br>Ho l'g Capitanj d'Vugliã plagio   | May                     |
|                    | Quel ſiãndt bain bodt zieua guarriẽu   |                         |
| 280                | Ho ell quel Schelm fãt mett fũn la rouda &<br>appẽdyeu   |                         |
|                    | La uiroula p tuott nos paiais ho regno<br>Da la quela bgear infauntzs ho mãchiô  | Juny<br>Julj<br>Auguſti |
|                    | La glanda ho in nos paiais da Griſchuns<br>Regno ſichg in bgear louchs et chiãtuns   |                         |
| 285                | Sũn la muntangia de Tomliaſca, vall de Rain<br>et partentzs  |                         |

Anno.

Mëie.

In Splüga et Clauenä holla tſchiatscho l's tentzs  
In Turich es mort zoundt bgearas pfunas  
Dieu n's hosta da melas malatias è fortunas

f. 33<sup>r</sup> Vna chesa Celerinj es artza et es 18 otras pilgio 21.  
290 Ma tres agiudt da Dieu et pruglieut bodt stüzò

Meës Bap Jan Alyſch ſiandt dalg pallintſchieu tuñò  
Es a Dieu 4 huras zieuu arcumädò 7bris 27.

Vna bella giuffna da Zuarda es bgear ams fan-  
tſchella ſteda

Ter Jan Raſcher & zieuu da dall ingrafgeda

295 Quela hauandt ün filg chiathò  
S'ho in Zuotz cun tuot Truaduors dragio  
Jan Raſcher es gneu p rs. 220 ad ün' geda  
Ma la pouura es zerleda et ſchuargundeda  
Cun tuot deſs ſcodön zuondt bain l'parchiurêr  
300 Ch'ell nun l' laſcha la luxuria ſurnnêr.

f. 33<sup>v</sup>

## Cap. 6.

1582 In Miſſoychg la Drachüra da Ruueir es ſtò  
Tuot quaist ams gräda fadia è dabat muuätò  
Três metter uia & inpraſchûner Stryaüns à Stryüns  
Sün els ruinos da bgear chiantüns.

305 Da ſort chia duos parts l'haun miſs a l'muilgêr  
Da lüna part et da lotra lur glieut a ſinpraſchûnêr  
Che la inimicia es craſchida et yda taunt inauaunt  
Che a Dieu aint in tſchyl ſaia plaunt  
Ch l'g ün ailg otter nun uulaiua dâr löch

310 Ma ſa mazeiuen l'ün loter in cheſa ſpera föch  
Et inua els nun haueſen tmieu las amnatſcha da  
lur pedrüs

S'haueſen els zuondt ruinös. —

f. 34<sup>r</sup> Peider piſſchen da pōtraſina numno chiaualett July  
Træs ſieu dapūrtamaint ſtūrpchiüs mël indrett  
315 Che ell ho hagiou cūmpagnia cun las beſtias  
chiarnêlmaing

Es ell in Illa glyſcha da Samedê auertamaing  
Arts intſchendra ſiandt uigff ſün üna ſchêla ligiò  
Cun ell infeñel üna iefna da Taſchins, uachias 2,  
chouras 3 amazò

Dieu hosta ſcodün dalg mæl pchiò

320 L'g Dūchia Sabaudy ho zuondt bgearra ſudeda Augustj  
pâr pilgêr Geneuam hagiou raſpeda

Annō.

Mēse.

Ma zieuā che Bnais haun clamo in agiudt lur  
cumpagnuns  
Lur confederos Schwitzers et ēr Grischuns  
Quāls tuotzs hauandt bain bodt fat bgearra fudeda  
325 Da l's trēr in agiudt tuotz adūna geda  
Ho l'g Dūchia sia fudeda fat trer gio dauent  
Zainza der fadya a Geneua baingugent.

f. 34<sup>r</sup> Er p l's dans cuosts & fadias dals Bnais  
Che els cun bgearra fudeda haun sch paia  
330 Que tuott da giudichēr delf eser comisē laſcho.  
In Arbitri da gliēut dals 7 chiantuns dals Aidgnofs  
da grandt groð

Lūchin Stein Cullaun da Chiamueschg fū uilg  
bain adyo  
Es giō d' sieu ladritsch d' fain tumō  
S'ho la chiamā dretta fūr schnuolg aruott  
335 Cun grandt dōlj et paſchiu partuott

Barblotta plæsch da Chiamueschg aint in sieu munt  
Safsot rafchlant  
L'g ho do ūna pedra in la testa ā Dieu ſaia  
plaunt  
Et ho ūna tæl botta fur la urailgia dreta pilgio  
Chilg ho l'g uūfs zuondt furo aint et schmatſcho  
340 Zieuā aunchia digs 8 uieuiyeu  
Alhura morta et yda ter Dieu.  
Dieu hoſta ſcadōna fidela pfuna  
Vsta da privol fadia et erta fortōna. Fing.

f. 35<sup>r</sup> Cap. 7.

1583 Vn hum da Brūfs l'g Bettin numnō  
345 Es in ſia egna cheſe noſchamaing ſagattō.

Granda pratchia, ſpender, dabat et fadias la Zuotz  
et Sameden  
Es ſtō p tuott nos cumōn p la maſtralias  
Traunter l's Sallyſchs u Duſchs et er plātauns  
Taunt muytſch ēs aber p fin traunt l's inſaūnts  
350 Daſort che nun es uufchinaungia in tuot nos Comūn  
Che nun l'hegia langio & batyeu qualchiūn  
Daſort che in tuot quaist dabat et Cūrdumbell  
E ſtō 8 digs dalung ſchātō in Sameden comōn  
dobbel

Quæl tres grāda ſtiniciun et iffichiamaint  
355 Er zainza hauair cun las uufchinaūgias otēr adimait

Febr.



Anno.

Mese.

Ho tſcharnieu ritſcharnaint dobbel p tuot l'g Comön  
Da tuot' fort officis un p tuot l'g Comön.

f. 35<sup>v</sup> In Zuotz Jan Dufch et Jachiä Schukā fun mīſ  
Mastreſ

Er Jan Juualta et Tumefch Schukā Nudērs

360 In Sameden Gúdantz de Juualta et Martin Raſchēr  
Sun er tſcharnieus p Maſtræl.

Zieua bain bodt ſut tuot duos Mastreſ l'ho giuro  
Da la plū part da comön pœuel cun pochg quyto  
Quaiſt grandt dabat mytſch et inimiciā

365 Ho dūrò infina la pdunāza da Coyra zuondt cū  
pochia iuſticia

Es l's ſur dits Mastreſ auaunt, Comöna de Dē  
comparieu

Et haun l'g fatt incüter l'g Comön daſort urdieu  
Chia l'g Comön hauaunt Comöna de Dē in Coira

ho ſtuuieu cūparer

Et aqui ſtuuieu üna ordinaciū et Abſchaid hauair

370 Da ſtuuair tuot que ritſcharnaint ſü ſura ſchāto

Quaiſt quater Ans ſaluer a lūr bun groò

Er chia M Jan Dufch S. Tomas Schukā er S. Gudantz  
deſſe cumāzer,

S. Jachiä Schukā S. Jā Jualta, Martin Raſcher zieua  
aſcūder.

f. 36<sup>r</sup> Er las ſpaſſas fattas p las Maſtrælias

375 Chi es in Sameden ſchpais in las uſtarias

Què tuot ho l'g Comön ſtuuieu paier

L'g ſaia ſtò liedt u ſher. —

A Peider Baſtiaū Saing in Val d'Byuer ès artzs  
et brüſchò

Auguſti

Tuott lalp et l'g pulmaint che luaint eſt ſtò

380 Nuot Zuotta de Biuero. waiff e bain ſtò

Ma in ſpazi d' metz hura muort à Dieu cumādò.

Quaiſt aā es l'g uin d' Wüglina bain gratagiò

Er in Lumbardia et p tuot la germania in quāti-  
tedt ſto

In noſſa terra de Engedina es ſto comöna fñeda

385 Er Dieu ludo üna grāda bella graneda

La prumauaira es tumpuriua è buna ſteda

Er la ſtêdt comönamaing chioda et tampedra

Ma l'g Vttuon zuondt ſüluedi è plū ſgius es ſtò

Er l's fūros S. Murezē uuliuamaing ho naiſſò.

Anno.  
f. 36<sup>v</sup>

Mēse.

390 Dafort che la muuailgia grosa in Engedina in  
iuuern es fareda. 7<sup>bris</sup>  
Cun grandt bonder dala braieda 21.  
Er tres granda bgearra nauailgia 22.  
Ho stuuieu cun schlūzas tšcharpger bgeara purailgia.

Er quels chi nun haū lur uelgs ādhura uulieu ryer  
395 Haun las oruas cun zappas our zuot la nayf  
stuuieu chiauēr.

In Burmo chāfas 48 bellas grandas & mūrēdas 8<sup>bris</sup>  
Sun in ūna uoutta trēs fortūna d'fōch artzas &  
brūšchedas.

Vna duōna d'Braigall ter l'g filg Adam Clo marideda 25.  
Es gio suot l'g uich schmertza spērras l'g yn morta  
chiateda.

400 Jachiam Jan Baptiſta Dūrich Dantz de Zuotz ho  
ſia fantſchella ingrafiō  
Quæl l'g ho plū cho rz. 1000 in daners custō  
Er grandt mitſch meluulgentscha p l'g Comōn es  
raſēda  
Tras ūna fantyncia chi es in Zuotz pronuncieda.

Cun tuot truaduors in Zuotz l's Masers da lalp  
Walyuer haū dragiō

405 L'g quæl peider Moretzē cun l'g cuost da  
dredt circa rz. 100 es cundano.  
Cauet sibi qsq̄s à ſimili iniūria.

f. 37<sup>r</sup> L'g inuiuern ēs taunt chiodt e dumesti ſtō  
Cun pochia nayff, ch'ūu mie in noſa Engadina  
zura l'hegia algurdō.  
Ma in Walzūott et l'g Yntall es ſtō tāunta nauailgia  
Chī meē l'alguorda ingiuna purailgia. —

410 Da tuōtt ſōrt robas mangiantyuas ēs ſto bun marchio  
In tuott paiyas che in bgear anns meē ſaia ſtō. —

In Sauuraū ūn prær da Meſſa da Buiua es cundērt  
à la mort ſētynciō Nuēbris  
Træs grandas chiatuiergias e pultrunias ch' lo  
drizō. —

Un hūm da la part zūra ēs da tuottas 3 ligyas in  
Coyra in praſchū fermō

Appo.

Mēse.

415 Par fals cun Sgnuors esters incunt. Comōnas treis  
ch'ell ho drizō  
Ma la part cun las ôtras duos ligyas nun ho uulyeu  
handlager  
Ma chia scodōna ligia l's feês defs chiastyær,  
Et ufchi quel fū zura ês larg laschō  
Traunter bgear otters chi haun fêkō ell fallo  
420 Che ailg uair Dieu aint Tfchyl uingia pchio.

Christel Bifkuotta u Zaff ês sûr plur amazò  
D'un giüuen chi l'g ês ala improuysta infcūrô. —

f. 37<sup>v</sup>

Cap. 8.

1584 Vn giuuen hum da Bgonio chi ês cun Santyncia  
in Tauhò la mort dunò  
Es in Brauuong darchio inprafschúnò.  
Par-grandt mæl cun thòfsi et otter che ell ho fatt  
Es ell cundert uia dalg Aingerr ad ùn tratt.

January

In Damall es 15 dîgs da lung infemêl stò raspò  
Imbafchadúors da comônas trais ligas et Landtsfürst  
da grädt groð  
Par dabats chi traünter els êra crafchieu

430 Ma zuondt inguotta efs l'haún cunuegiu.

In Coyra auaunt ün dy da tuottas 3 ligias raspô  
S'ho quater Aidtgnofs, da Turich Bern Basel Schaffuvs,  
lûs digs dalung prafchättio

Er tuott lur arœeff êra & aratschuner  
Che las ligyas f' uôlgen bain cunuungyr et abynêr

435 Et ufchi haún els urdinô & drizô in peês  
Chia scodôna ligia dimp se chiesta l's feês  
Er par paiêr l's cuosts haun els urdinô  
Che l'g Ambafchadur Regis Gallie ho A 1200 schburzô

f. 38r Trais Ambafchaduors da las ligias ês úrdinô

440 L'g Landt Richter, Landt Amā, l'g Castellaū da  
Fürstenburg numnō

Chi deſen ad Inſtbrug teâr l'g Landtsfürſt chiaualgêr  
Et da d'ell ūna rāſpoſta finityua dumândêr.

Calendis

Vn giuuen da Chiasatza Bgalià es in Zuotz prafschünò  
Er par sieu mael dapurtamaint chiürhò

Marty

445 Zieua par bgear che ell ho inuullò  
Es fuott la fuorgia (: tres l'g Ainger :) schiauezò.  
Er sia maîna Chiatre Clergiola Mangiocka anumbeda



Dalg quæ l d'üngiün bon num l'ho speraüza.

f. 38v

455 Tichöng comīfsaris ꝑ liga fun tramīfs in Wuglina Marty

Per fer aratschū & astêr la ruina

Chi era traunter peer amuuēteda

Traunter la Melsa et predgia adün' geda

Tres chia l'uulaiua üna Schoula fū drizer

460 Quæ l chia l's papists uun uölgen cumpurter.

Tres quel in Sondrio granda ruina es muuātho

Er scodün a larma es sto pinô

Ma quels comīfsaris daiuen ratschū fêr

Er talchiün l'haun mīfs achürber

465 Ma mema bodt fun tschafofs

Tres (:forza:) l'g duuer chi l's he furstofs.

May

17 Trais humens ün de S. Mauritio et alt. de Sumeda

fun ꝑ la cretta viæla in prafchunôs

Er dals fer yr in Galiām fun cundamnôs

Ma tres röff da S. Wolph a Juualta à noma da

tuotas 3 ligas tramīfs ad aruêr

70 L's haun ouér d' prafchün in lür chesfas lascho  
turner. —

Vn giuuen marido da la schlatta dals Schünkaun

da Zuotz

Es in spazi da duos hūras stô müortt è faun. —

De tempore.

Tuott Auurilg et Meêg la prumauaira hauains zuondt

fütta hagyau



Anno.

Mēse.

Chi p' ùna gEDA tutt l'g muuel oúr d'las uals f'ho mnò  
Ma tuott l'g inuieri zuondt cun pochia nayf es stò  
480 Da fort chia cun aróudas da tuott tūmp f'ho drúuò.  
Ma la prūmauaira dalg 1585 zieuu es figh malla steda  
Cun bgearra plöggia et nayf zuondt fulvedgia.

f. 39<sup>v</sup> Our für Safs in bgear louchs ês üna malatia steda      Juny  
Ditta la brüna, chi es muort bgeara braieda.

485 In Tumliafcha da quaista uart l'g Rain ho la  
glāda regio  
Chi ho zuondt bgearras parfūnas fat muryr è mazò.

M. Jan Mùr da Seilg ün hum fū uilg adyō  
 Quæl uain l'g gryfch ün hum cū bun iudicj astmō  
 Es in üna fantafchia (:adafchkufs:) tratt dauent  
 490 Stō plü che ün aṇ fúot Vrenā pertzs zuondt gugēt  
 Ma zieua (:mēfe Noëbris:) siandt da fies neff Luzi  
 achiatō

Es el darchio à chersa turnò,  
Et hauiantd uys cho sia roba era forza raseda  
Schi l'hò ell grittanto sün tšcherta braieda

495 Ho Jan da la pünt zuondt mael plagiô  
L'g quæl zuondt grandt danêr l'g ho cústò  
Et par què sto ün tymp têr S. Jā Nayr in Sauuraū  
Et aquò nun l'g es yeu otter cho bain a maū

f. 40<sup>r</sup> Ma zieua siandt in Seilg a chesfa turnô  
500 Er par l'g sulpett in üna chesfa cunfinô  
Schi es ell ün dy metzdy speartz uia  
Da fort chel nun l'ho pudieu achiäert p üngüna uia  
S'astenia che ell l'hegia aint l'g Læch l'uefs büttô  
Che ailg uair Dieu in tfchyl uingia pchiô

505 Quell huosta scodüna fidela pfüna  
Da tuott mael attantamaint et fortüna. Amē. —

Traunter l's Arteuels dalg Grüşch et la Wischinaugia  
da Seilg es ad ün tratt

Per l'g bain custlatz crafchieu grandt dabatt  
Par üna geda es fatt lantyncia

510 Ma la Wifchinaungia nun uulaiua fer obedyntia  
Ma très aröff da Amichs et l'g Comön intyramaing  
Haún els mifs in achiörtt et abynamaing

f. 40v In Suonder ün filg dalg Nadalin prus delg Euāgelj  
numnò Julio  
Es d'ün schelm nofchamaing sagiatthò

- Anno. Mese.
- 515 *Mf. Gratiufs de Gnoa ün hum arideg anumnò*  
*L'g es da 8 giattuns inmaſchus bgear daners inùulò*  
*Ma ell ſiandt zúppò ſün fuott l'g tett d'palyntſchyeu*  
*L's ès our d' lur mauns fùgieu*
- Jan Martin da chiamueſchg p yr a chiatſcha ſiädt*  
*muanchò* die 11.
- 520 *Es ſün la botta d' inuotſchü muort achiathò.*
- Comedia Hecaſti ès in Zuotz fatta* die 12.  
*Da bragieda giuuenta da buna ſchlatta.*
- Traunter las Wſchinaungias Zuotz, Chiamueſchg e*  
*Madulein*
- 525 *Nun l'ho brichia ſauiaeu cuſgnir plü bain*  
*Che els haun aſpetto üna ſantyncia da lur truaduors* die 24.  
*Der chüntſcher la via d' chiamuera cun grandt cuoſts*
- 411 *Barzifoll Süfs da Schairo es in Zuotz prais praſchü* Noëbris.  
*Et ſiandt chürlò es largio da la ratſchü.*
- In vico Superanj Bgalie ho la gläda cumäzò* die 15.  
 530 *Er infina l'g mayſs Fafuurer continò.*
- Ma ſur ſafs tain ella yeu plü ſichg inauaúnt*  
*Et in Tumgæſchia plü che taúnt*  
*Che l'g uair Dieu n's uòlgia parchürêr*  
*Da tuottas mälas malatias n's üſter. Amë.*
- 411  
 85 *Cap. 9.* January.  
 535 *Officialſ l'ho in Coyra in Wuglina tſchernieu* 4.  
*Er bgear danêrs chio l'ho ſpädyeu*
- Tumefch Marun dalg Comön da Suonder anumnò*  
*Ho fatt apalayſs ün grandt tratthò*  
*Chi era miſs ſü da trer in Wuglina*  
 540 *Per metter quels dalg Euägeli in ruüna.*
- Traunter otters ès Baptiſta Tuiell êr chiufſò*  
*Três quèl el cü Tumefch Märtü inſemel es à*  
*Coyra mnò*  
*Et aquò d'ün dret da tuottas 3 ligas cun chiörl*  
*examinos*
- Er zieua amandúos deliberos.*  
 545 *Cumbain chia què Tumefch hauaiua declarò*  
*Ell ſaimp ſün ſieu ditt pſeuero*  
*Baptiſta Tuell ès bain er delibero*

Anno,

Mese,

Cun què che l'g faia scumandò  
 Qui zieuà oür d' nolsas terras nun trèr  
 550 Er nún scriuer ne hauair cun esters da fer.

February

f. 42<sup>r</sup> Træs l'g sur scritt attratto et tradimaint  
 Chia era fatt p la Vall d' Wuglina pilgeraint  
 Schi nun haun l's officièls d' Wuglina pudieu püsser  
 Cho a tuott l's Comöns da tuotas 3 ligas auyfær  
 „ 13. 14.

555 Chia scodün faia in arma et pardeart  
 Da trèr in Wuglina zuondt bain speart  
 Et ufchi l'g prüm cun 12 bandyras da la vall co  
 önaint

Sun els stös in Arma l's Cufins dandettamaing.  
 Er circa 28 pandyras da tuotas 3 ligas cun Ardimaing  
 560 Sun bain perünas tuotz infemel trats aint.  
 La granda part sun in Clauena rastedas  
 Et las otras in Morbeng, Trauuna oraîedas  
 Cho bain bodt fat yr à Milaun trais Ambafaduors  
 A uair da che fort erä quaistas rimuors

565 Quels haun inclyt à Milaun dalg Guuernadur  
 Chi sporzaiua a nus tuot Amiticia & amür  
 f. 42<sup>v</sup> Er che ell úúlefs dér chiastiamaint  
 Ad a quels chi hauefsè uulieu fer quel tradimaint  
 Er chia Sgniors Grifchuns nun craien chia sieu araig  
 570 Hegia uia ad els üngiün mæl manaig.  
 Et ufchia hauiandt els quella nouua inauous purtò  
 Sche l'ho tuot cumpagnuns da què fighg legrò.  
 Veziandt er (:p gracia da Dieu:) che nū erä tema  
 da stapys

Hañn els uulyeu der chiastiamaint ails terrirs  
 575 Hañn tſcharnyeu ün dret da tuotas 3 ligas  
 Chi defs tſchargèr dilligaintamaing quaistas artyas  
 Scha qualchün da las terras l'hauès achiathò  
 Chi in quaist tradiment hauefs agiudò  
 Quels tuotz meritauielmaing chiastyèr

580 Atſcho nus polsen in pæsch et puos stèr  
 Et ufchi fun las bandyras trattas giò dauent  
 Chi ineydas et chj gúgent.

die 28.

f. 43<sup>r</sup> Ma quella sur ditta drachüra afchàteda  
 S'ho fülg prüm zuondt grenua amufeda

585 Haun bgears pilgio et inpraschunos  
 Quels haun er inpart lur fats manifestòs  
 Numnedamaing che faia sto mîls p adrizer  
 Tuot quels dalg Euangelj da amazer.  
 Ma quel fall nún l'ho brichg astimo

590 Che ell hegia la muort merito

Anno.

Mese.

- Et ufchia haun els tuotzs dalibero bain clêr  
 Cuytys (:fcho l' stemā:) ꝑ amicicia dalg danêr  
 Che ailg omniputaint Dieu in tſchil uingia pchio  
 Che l'g muondt es ufchi zuondt ſaruò  
 595 Che ꝑ amâr d'roba duns et daner  
 S' laſcha ün ſia conſcyntia müdêr,  
 Ma l'g uair Dieu omniputaint  
 Cumporta cun nus gracia miſericorgia l'g praſchaint  
 Tres Jeſu Chriſtū ſes filg Ardaint. Amê. —
- f. 43<sup>v</sup>  
 600 In la uall da Müſtail bgears ſun inpraſchunos  
 Par lûr mæl indicis êr ſichg achiûrlhos  
 Ma talchûns træs che els haun fat lur gigintſcha  
 Haun træs maun dalg Aingêrr fatt pantyncia  
 Otters nûn haûn úlýeu ünguotta cûnfelsêr  
 605 Da què che l's uulaiuen inculpær  
 Dalg chiörl ho indüro grandt tappin  
 Træs quèl Maſtræl Men Chiarin  
 Ma ell zuondt inguotta ho cunfelsò  
 Et dalg drett es zieuu larghò. —
- 610 Duos humens de Zuzana, uuliantd yr für Schalletta Aprilis  
 Sûn ſchmærtzs giò par üna blayſ ſtretta  
 Zieuu l's haûn els zuondt ſichg tſchargiò  
 Ma dichg ün Lûzi Thôn Neya ês muort achiathò. —
- f. 44<sup>r</sup>  
 615 Trais Bandyras d' Sudeda da comõnas trais ligas May.  
 Er bgeerras da Schwyzers cun grâdas grandaſchias  
 Sun trattas in agiüdt da la Curuna dalg Araig  
 d' Frauntſcha  
 Par l'g daffender zieuu lur ligia et confederaunza  
 Piſſiandt êr da trer ada quels dalg Euâgelj in  
 diſeſiun  
 Ma què nûn es ſtò l'g uaira ꝑ uia ingiûn  
 620 Dalg quèl l's chiantuns d' Schwytz ſchiquels dalg  
 Euâgeli ſun ſichg uüglôs  
 Er nus Gryſchuns træs els amichaiuelmaing auysôs  
 Da fêr turnêr a cheſſa la noſſa ſûdeda  
 Træs che ella ufchi dalg Araig l'achiatta ingianeda.
- In la uall da Tuorzs de Bergonio es ruot our ün  
 uadredt Augusti  
 625 Quel ho miſ ſüot et a perder bain dandedt  
 Da muualgia gruofſa uachias chios 50 in fû  
 Chi nun l'haûn pudieu chiauer oura ne nüzagêr plû.
- f. 44<sup>v</sup>  
 630 Gio par Korna d'chiamuera quella cêrta blaiſ July  
 Sun gnydas apychias et ſchmertzs bellas Trimas traifs.



Anno.

Mese.

Augusti

- 630 Er chiôs d' byschia 42 tres pochia chiūra  
Sun fur l'g chiaunt d' chialyft schmerzts in ün' hura.

Martin Josch Rascher da Sameden Chiaualyr anumnô  
Siandt auaunt tuottas 3 ligas fichg incûlpô  
Da chiartas cho ell defs elser yeu ter Sgrs Vensliaū  
635 Et zieu a êr quellas prafchâto auaunt l'g Duca da  
Milaū

Træs quel tuott ell defs hauair druuo minzongia  
Er hauair fatt d'üna granda pûtrôngia  
Træs quel tuott ell ês in Sameden zainza d'mura  
Dalg Mastrel da Zuotz prayfs prafchung et fia  
drachûra

f. 45<sup>r</sup>

- 640 Er fiandt bgear digs examinô die 30.  
Es zieu a eun glympff et húnur largò  
Er da nún yr ne scryuer our d' las terras  
scúmädò  
Et flurins 40 infemel culg cuost da dredit cûndanò  
Dieu uôlgia che üngiün thortt nun l'g faia duäthò.

8bris

die 2.

- 645 Granda plôfgia et ouazun es stò  
Chi ho in Voltalina et ual d'Bgalie bgear ruuinò  
Er l'g plaun da Clauenā uain aratfchuno  
Che faia p A 40000 ruuino  
In la vall S. Jaçhiā es pfunas 5 ydas fûott  
650 Er la uall guasteda & ruineda partuot.

La glanda ho regno in bgear lougs et chiantuns  
Par tuott l'g payas da las ligas da Gryfchuns.

f. 45<sup>v</sup>

- Dichg in la terra d'fur Sals uain ratfchúno  
Cho faia circa da 3000 pfunas amāchiò  
655 In Tumgæschia fūn la part IV sūra er manchò  
Er in Vatz zūra et à chiasty l'g ês da nôff cumāzo  
L'g payais d' Schwytz et er in pemuntt  
Bgearras parfunâs fun muortas et ydas a munt.

9bris

Peider Chidürol de Sabaudia, et Blæsch Grôb fun  
in Zuotz prafchunos

18.

- 660 Er fichg cun lg chiörl marturiôs  
Zieu a fun els darchiò largiôs  
Dacho chia fun fūn drett stôs pilgiôs  
M. Thôn Lûching de Bern es in Samedē prafchuno  
Et Aña da Bayua de Sūmada êr cun ell in quē groô  
665 Ma Thôn trës raspett d' fia michaunza martoyri  
nū es do

Xbris

8.

Anno.

Mese.

Scha ell bgear fals hò fallo  
 Ma Aña ès bain mæl achiörleda  
 Et zieuua infemel cū Thön largêda.

f. 46<sup>r</sup>

De quatuor partibus temporis. —

D' prūmauaira uart es sto bodt terrain  
 670 Ma cun êrua nun es sto brick zuondt bain  
 La Stêdt es ufchi zuondt fraida steda  
 Et pockg digs zainza nayff è plöfgia chiargeda  
 L'g Vttuon es sto müoll et figh plöfgius,  
 Êr zuondt nôsch et flaiuel graun ès sto traunt. nús,  
 675 In Scodün mayfs dalg inuvern ès taunt fraidt stô  
 Che parfúna uigfua mae l'hegia algurdô. —

f. 46<sup>v</sup>

Cap. 10.

Aprilis

1586

O chiofsa horribla et fatt schgryschúfs  
 Chi ès duantò in nos payas traunter nús  
 In Fúldira in chesfa Marg dalg Fúorn huftyr  
 680 Ho lufcho quatter Lumbardts zainza otter pifsyr  
 Quéls la damaun haún ell Marg tres sagattò  
 Et ün glasser da Tuuer êr aquo infemel amazo,  
 Ma ala duonã da Marg es la uitta duneda  
 Træs che ella es græfgia é púrtaunta steda  
 685 Quels schelms siandt partuott la chesfa stôs  
 Sun bain bodt dauent schurôfs. —

die 4.

In Süsch fun quatter huñens inprafchunôs  
 Er löng tymp cún grandt martoyri achörlôfs  
 Vn da quels ès müortt in prafchún

Marty

690 Et zieuua mifs fún la rouða tres la ratschún

f. 47<sup>r</sup>

Vn otter cun núm Jachiã Toulla anúmno  
 Es êr fún la rouda très la ratschū santyncyo  
 L's otters duos l'haún bgear fatt achörlær  
 Impfo zuondt ünguotta mæ nun haun uulyeu  
 cufelser

May

die 12.

695 Êr otters fún da què tymp êr mütschos  
 Chi fún p mælfatts dals fur scritts achiüfos  
 L'g quel tuott scodün defs ruuêr da courmaing  
 Chi la ratschún et giusticia l'mantingia inguæлмаing  
 Chia nún uingia ne surfat ne manchiantho cū ingiün  
 700 In tuott què chi porta la ratschun. — Amē. —

Juny.

Niclò Rumedi da Madulein ün hum prúfs da  
 búna fama

24.

Es l'g godt ars muort achiathò fuott ün chiar d'rama  
 L'g uair omnipútaint Dieu saia stô a sia fin  
 Et húosta da priguels & fortúnas scodün. Amē.

## Anno.

f. 47<sup>v</sup>

- 705 Fatschiant l's da Zernetz in üna uall ün truog u via  
 Schi es gratagiò et duanto üna grāda fortōna ê fadia  
 Che üna peidra siandt gnida gio dalg òtt  
 Ho tuochg ün Nuot Valantin et ês muort bain bodt  
 Er ün otter hum numnò Jan dal Farer  
 710 S'ho fatt in quel madem löech ün grandt mël  
 Dieu omniputaint huosta scodün da fortūnas  
 Da priguels et mælas schmurdūnas, ȝ) Jefü. Amē.

Granda terra trimbla es in nos payais dō  
 Da dūos ú trais pridas chi es stō. —

## De Tempore.

- 715 L'g Jnuyern ès zuondt fraydt stō  
 Cun pochia nayff èr chiargiò  
 Otter da quayft añ nún l'he eau da dyr  
 Chi bgear bun ans n's pōsa gnyr. Amē. —

- Nus hauain hagiou bgear fain et zuondt bun graun  
 720 Ma zuondt pochg et mæl uin l'he scodün chrastiaun  
 Bessere efs Gott Der Herr.

f. 48<sup>r</sup>

## Cap. 11.

J

- 1587 Traunter Curo Salyſch da Schianff ês lātynciò  
 Quel ho üno matta da Wal zuott ingrafgiò  
 Ultra tuott cuosts da drett che ell ho stuuyeu paiër  
 Adella rs. 80 et à sēs Amichs rs. 80 êr in danêr  
 725 Er falla da Comōn florins 30 ês chiaſtyò  
 Ma dalg liam dalg matrimuni ês ell zuondt liwrò.

Madlaina filgia qd. Jāchen Zaff da Selg es in  
 Samedē inpraſchuneda

- Er par pittanōng bain fichg achōrleda.  
 Jan Melcher d' Feiz, ün hum uilg adyō  
 730 Es êr sūn la roba grefamaing chiastiō

- f. 48<sup>v</sup> Vna næf Sütt l'g Stæg siandt memā græff chiargeda  
 Es cun 120 pfunas Schwizers ain S. Kruſchs  
 fundeda

- Our da quēla pfunas uiuas dichg 22 fun pilgiōs  
 L's otters 78 fun tuotz in louūa muortzs & stanzātōs  
 135 Dieu n's huosta da tuotz mæl pryguels & pchios.  
 Amē. —

Anno.

Mese.

In Lauin et er in Ftaún in Engadina zúott  
 Es stò regno la glanda da partuott  
 Et hò continò uia infina à S. Martin  
 Dafort che l'g ès muort da n°. 600 pfunas dichg  
 in Lauin

740 Er da n°. 800 sun muortas in Ftaún  
 Ma in Sendt holla êr fermamaing chiatfcho maun  
 Ma in Schúoll et à Sufch et à Giarzun holla  
 êr piziò  
 Par quælla stræda in fur Krúfch et Fuldürā f'ho  
 müdò  
 Dieu n's huosta d' mēlas malatias et pchiò. Amē.

f. 49r

July

745 Durich Paladin ün bun lauureder fidaunt et gailgart  
 Ês in Chiamúera sur l'g pro Jan Affra fuott ün  
 Sals chiato múort

14.

Dalg quæl ho hagueu dōli et stramizi scodün  
 Cho l'g uair Dieu faia stò à sia fin  
 Húosta êr scodün da mæl priguæls & fortūnas  
 750 Er da tuottas fadias è schmordūnas, trēs Jesū Christū.  
 Amē.

Traunter l'g araig d' Frauntscha & quel da Nauèra  
 Es craschieu grandt dabatt ê fatt grāda chianèra  
 Et aquè solúm p la cretta & uaira religiun  
 Haun rapò granda bgearra fúdeda in muntún  
 755 Bgearras bandyras dals Aidgnofs dals fett chiantúns  
 Er bgears chiapitaunis de Bgalia et sudòs da nos  
 Grischuns

Sun tráts ailg Raig da Nauera in agiüdt  
 L'g uair Dieu l's cumparta gracia, forza et uirtüdt  
 Che l'g sieu fainchg plædt hegia uictorgia  
 760 Træs fia gracia et misercorgiā. Amē.

8bris

49v In Sameden üna chæfa ès stò pilgio föech et  
 prufchêda

pèultimo

Ma trēs agiüdt da tuot l'g Comön bain bodt stüzedā  
 In Buorm es artzs n°. 38 chēfsas adüna gæda  
 Cun grandt stramizi da la braieda.

De mirabili temporis intemperie et acritate  
 765 L'g omniputaint misercorgiauel uair Dieu  
 Hò quaist añ in bgear puongs fia yra scüuernyeu  
 L'g prüm cun güerras, greiuas gl das & malatias  
 Er cun krüetza dalg tymph & chialastrias.  
 Vngiün hüm la prūmauaira f'algoorda ufchi tardyua



Аппо.

Mēse.

- 770 Zainza bütter oúra üngiuna ærua u pafchgüra  
Per tuott l'g mais d' giun la mútailgia ho patieu faim  
Taunt pochg latt in las Alps nún ès stò chò  
                                quaist ann.  
Tuott la stedt es fraida è saluedgia cun pochia  
                                ærua stêda  
Chi mæ f'algiurda ingiuna braieda
- 775 Fain zuondt pochg in bgear louchs es gnyeu  
Et l'g graün ho zuondt inguotta ualgieu.
- E. 5or Da las Alps f'ho zuondt pochg tſcharpchiò  
Et a 4. 7<sup>briſ</sup> p la nayf f'ho lg pulmaint a chefa mnò,  
Arafchdyff nun ès gneu ün zickg
- 780 Er dals ortz arauitscha ne arauas bricg  
L's otter mnütz l's dumeistys sün zuondt fallòs  
L'g Arygs chiastaingias marüntzs mæl grattagiòs.  
L'g ün p tuott l's payais ès zuondt fallò  
Et quæl mæl zuondt chiær f'ho payò.
- 785 La granetza fichg chèra p daners ès cumpreda  
Ma da Coyra uart bain bgearra ès mnéda  
In Súna üngiun hum uigff nun f'hò alguórdò  
Chia per ün aī dalg thótt taunt chàr laia ſto,  
In quæel tuott zainza üngiuna dubitaunza
- 790 L'g uair Dieu uoul fêr cûgnuofcher fia forza è  
                                puſaūza  
Cûn tuott l'g uulains ell da courmaing aruêr  
Træs Jefû Chriftum nos Signer chiær,  
Chell n's uôlgia gracia è miſercorgia cumpartyr  
Et ün otter plû læidt bún aū n's fêr gnyr. Amē

£. 50<sup>v</sup>  
1588

Cap. 12.

- 795 Zuondt poeng fudòs da Grifchùns  
Er Schwizers dals sett chiantuns  
Chi sùn ailg Raig da Nauera in agiùdt stòs  
A chesfa uigfs & sauns fun turnòs  
Quèls par udyda l'haun zuondt mæl dapurtò  
800 Parquè haun els la mñort bain merithò.

Ô fortem flebilem ac miseram —

Che l'g ès artzys trais chæfsam da ryfch in ram  
In Saluaplaîna, ûna dalg Schnyder et lotra da  
Batram

La terza èra comōna da la Wschinaūgia tūotta

- 805 Our da las quêlas f'ho pudien ûstêr ûnguotta

Аппо.

**Mēse.**

July.

die 15.

f. 51<sup>r</sup>  
 Ô pouúra fuort et granda fortüna  
 Chi es da plaúntfchar ala cõtina  
 Conradin et ses frêr Andrea Jā Dusch et sēs căsdrin  
   Lūchitta Culaū  
 Chiarfchandt laina lg plaū da lalpb es ieu zodt  
   a mañ  
 810 Che ūn talgöl ho ūna matta da Biuer amazo et  
   ŭn mat es piro  
 Che a Dieu aint in tfchyl uingia pchio.

### C. DECURTINS.

## Mitteilungen aus portugiesischen Handschriften.

(Schluss.)

### 4. Kollationen zu Diogo Bernardes und Alonso Perez.

J No. 33: Lima, Carta XXIII. 2 novo] um novo 7 Porque não quero que depois vos doa] porque temo que muito mais vos doa 8 hum vós tão seco e raso] dipois hum vós mais raso 9 que nem hum peito humilde lhe perdoa] do que um padre prior traz a coroa 10 veyo] vejo 11 e lisongeiro e cego] e lijungeiro, ceguo 12 caso] paso 13 santo] antigo 14 De seja deos convosco e vos mantenha] de deus vos salve e guarde e vos mantenha 15 Dizem que logo] Logo dizem 16 Ora o bifronte. Jano embora venha] ora o bifronte Janeiro (*sic*) convem venha 16 e muitos annos] que longos annos 17 manda] mandar 22 ja] eu 26 Em que] Onde 30 Que foi tomada a gaita ou com trombeta] Que he tomada com a gaita e com trombeta 32 E a] A 34 ao estimado] ao mui notorio 35 Lourenço] João Gil 37 deste] de tal 38 Nem hum grão bacharel q serve em nora] Nem um rabusnador destes de nora 39 cervello] ser velho 43 Mas porque ja por onde] Mas eu por onde agora 45 Não quero seguir mais estilo novo] D'aqui volvo a buscar caminho novo 46 a tomar a lyra] á branda lyra 51 o fim] na fim

52—54 Sem vós (não digo fados nem estrellas)  
digo que o ceo me nega nesta ausencia  
a luz do sol, a fermosura dellas.]

Se poder sobre nós têm as estrelas,  
sem vos me nega a minha em vossa ausencia  
a luz do sol e a beleza dellas.

55 largos annos] largo tempo 59 o vosso] vosso 62 apertados] apartados 65 Dos illustres heroes antepassados] Dos famosos heroes ja passados 68 necios] certos 69 queixumes] queixume 71 fracos] magros 72 fracos] magros 74—75 E torná-los a ver no seco estio Descobertos de sombra] E dipois na quentura do verão Vé-los pobres de sombra

76—78 Enfada ouvir tão perto o som do rio  
que murmurando atroa o baixo valle  
se topa no seu curso algum desvio.]

Enfada ouvir as freiras de Lorrão  
naquelle seu medonho e triste valle  
em que na vida sepultadas são.

81 o estremo valle] estremo vale 82 a solidão] solidão 84 Exemplo  
de penitencia] De penitencia exemplo 85 ramo] como 88 outra  
idade] a idade 89 esse] vosso 92 enleve]detenha 94 do]  
de da] de 109 o celebrar] celebrar 114 dedicado] con-  
sagrado 118 Elle vos seja mestre, e seja estudo] Certa guia vos  
seja, certo estudo 121 puro] bom 124 entre nós] he o que  
126 faltas] falta 129 cidades nobres] nobres cidades 131 Em  
ocio ou em negocio] Ou em ocio ou negocio 133 daqui passar]  
passar daqui.

J No. 51: Bom Jesus p. 24. *In der bisherigen Textgestalt kam das Glossenschema nicht zur Geltung, da Zeile 3 des Themas darin nicht wiederholt, d. h. da ein Passus von 5 Zeilen übersprungen ist. Auch ermangelt sie der richtigen Gruppierung der Zeilen in Decimen. — 5 der Glosse: De solo] Solo de 9 en] a*

12—15. Y tentó culpar a dios:  
mas el quedó tan culpado  
que, si no fuera por vos  
fuera mal remediado]

Y pensó de engañar dios  
mas quedó tan engañado  
que solamente por vós  
vino a ser remediado

22 duro] rudo

25—26 Que bien se deja entender  
que en vos junta y recogida  
no tiene menos poder  
para limpios nos hazer  
*esta sangre que (i. é: que é) vertida.*

35 Mas, siendo abiertas por nós] siendo abiertas y por nos.

J No. 58: Lima p. 24 Egl. IV: S. Ztschr. VIII p. 23.

J No. 60: Bom Jesus p. 12, *wo das Sonett das erste in einem fünfgliedrigen Cyklus ist: „Cinco Sonetos, que o Author fez, estando cativo, ás cinco, chagas de Jesu“.* — 9 rouco] ronco grave ferro]  
duro ferro.

J No. 61: Flores p. 189. *1 der Glosse: Agora] aora veo]*  
creo 5 creo]veo 15 Quedava] quedara 16 del] de 17 enojo]  
desden 24—25 siente el gran dolor que siente por mirar tal  
hermosura] *umgestellt* 26 la suerte] ventura.

J No. 66: Lima Egl. XII *und wiederholt* Bom Jesus p. 121.  
3 Que se meu baixo verso] Se minha baixa musa 4 o seu] todo o  
5 que] o qual 7 vão seguindo Apollo e Marte] seguem Phebo  
e seguem Marte 13 Alpino] Ergasto; *im Bom Jesus* Alcido, *hier wie im ganzen Verlauf der Egl.* 14 sabor] prazer 20 males]



danos 21 cá, não] , que não *B. J.* cá, nem 23 esses] estes  
 24 o ceo materia] materia o ceo 31 Não ves tu que tal fogo entre  
 nós arde] Não ves que em nossa terra tal fogo arde 34 s'ateou]  
 se acendeo 36 hora] agora 38 remedio] ventura 39 em vão  
 trabalha] (*einzig richtige Lesart*) e não tr. 41 Com seu fato e  
 cabana] Com fato e com cabana 42 cada qual] *B. J.* cada um  
 45 Que della muitos mais (*B. J.* muito m.) estão caíndo] Que  
 della como em cerco estão caíndo 50 Porém] Mas dize (me)  
 52 Cada hum traga] Traga cada um 54 falle] assente 55 grosso]  
 grande 60 cá nos fica] em fim ca fica 61 não] e não  
 63 ponha] tenha 69 casou Gil] Gil casou 70 chamou] chamam  
 (*besser*) 73 de prazer e d'alegria] do prazer e da alegria 74 con-  
 tão] dizem 75 mayor] mor 78 Decem ja] Ja descem 79 fa-  
 mintos lobos] os crueis lobos 80 cos] com 82 Quanta perda]  
 quantas perdas 84 o ceo em tudo] em tudo deus 86 lá] e o  
 87 Nisto] nestas, *so auch B. J.* 88—89 Emquanto as vacas vão  
 seu passo a passo Matar a sede no corrente rio] Emquanto vão  
 com vagaroso passo As vacas a beber no claro rio 91 e cantar]  
 e a cantar 93 Que tambem eu de meu saber confio] Porque  
 tambem [de meu] saber confio 96 Satisfarei cantando a teu in-  
 tento] forçarei nesta parte o meu intento

97—99 Porem avemos de deixar primeiro  
 que o sol nos deixe a nós, o triste canto  
 que bem triste ha de ser por derradeiro.]

E cantarei contigo, se primeiro  
 que o dia acabe, acabar o canto,  
 que emfim o ha de ser por derradeiro.

100 Nisso] Nisto 102 Que de cantares] E de cantigas 103 Hora  
 escuta e supre aonde eu faltar] Começo ja, tu supre onde eu faltar  
 105 nossos] os nossos 106 Apaga] E apaga vivo] bravo  
 112 Lembra-te] Lembra-te 113 proprio] puro 114 á terra por  
 nós do ceo] do ceo aca por nós 119 teu pé] teus peis 120  
*Strophe 3 und 4 des Gesanges sind umgestellt.* 122 do] de 123  
 Volva] Virai 124 a vosso rogo o rosto vira] ao vosso rosto o  
 rosto vira 126 isso] isto 128 Virgem toda fermosa, toda pura]  
 Doce esperança nossa, virgem pura 130 Olhai] Vendo 131 ares]  
 olhos 132 se esta] se tal 138 da santa cruz] da cruz de Cristo  
 142 co teu braço] com teus braços 145 De nós sempre] de con-  
 tino 149 De] Das 151 Porque o povo delle] Para que delle o  
 povo, *auch in B. J.* Paraque 154 baixo valle] valle baixo amaste]  
 amastes (*auch B. J.*) 157 Outros tempos mais sãos, ares milhores]  
 Outros ares mais sãos, tempos milhores 158 visitados] festejados  
 162 o] ao 168—170 *fehlem in Ms.* 169 De modo] *B. J.* Tanto  
 172 ja tem] tem ja 173 de] das  
 174—176 E co isto por ora me despido  
 qu'o gado não espera, e ja m'espera  
 ô pé d'aquelle outeiro o nosso Alcido,]

Ai se não respondo so te pido  
 que me lexes mudar, porque me espera  
 alem d'aquelle monte o nosso Alcido.

177 estivera] tivera 178 minha] nossa 180 Mas porque] Porém.

J No. 67: Bom Jesus p. 168. 3 A morte de outro Lima alli  
 chorando] De Daphnes a morte ali chorando 6 a lãa crescendo]  
 crescendo a lãa

9—11 Oh Lima, em flor cortado, lhe dizia  
 as lagrimas que aqui tam de vontade  
 derramo nesta pedra dura e fria.]

As lagrimas, oh Daphinis, dizia  
 derramadas aqui tam de vontade  
 sobre esta que te cobre pedra fria.

12 do ceo ves esta verdade] São menos, podes crer esta verdade.

J No. 77: Flores p. 116. 2 Os] tam 10—11 Agora manda  
 Amor, Silvia que cante A tua peregrina fermosura] A. m. A. que  
 em ocio cante, A ti Silvia, e a tua rara fermosura. *In einer Rand-  
 note steht die gedruckte Textredaktion.* 13 Nesta] Na 16 o cobi-  
 çoso] o furioso (*besser, da cobiçoso Reimwort von Zeile 18 ist*).  
 17 a cara vida] sua propria vida 18 e] ou 20 crueis mortes]  
 e de mortes *am Rande die andere Lesart.* 22 tremendo] temendo  
 24 mortes] sortes 25 o ferro] ferro 26 e por villas e cidades]  
 por castellos, por cidades 27 Das quais] de quem e a fama]  
 e fama 29 dos que vão seguindo Marte] de quem segue ahí  
 Marte *am Rande* dos que vem seguindo M. 30 em todas as  
 idades] em quaesquer idades 33 Saudoso da fonte donde parte]  
 Saudoso porque de si se parte 35 sombra fresca] fresca sombra  
 fria] tenra 37 aguda] ruda 39 cantar] chorar chorar] cantar  
 42 valor] louvor 44 estilo] verso 48 novo canto] este meu  
 canto, *verbessert zu* o verso e o canto 50 A manhã em rosada]  
 Aurora em cor rosada, *verbessert zu* A menhã em rosada 53 de-  
 satados] derramados 61 cousa fermosa] fermosa cousa 66 boto]  
 frio 68 nella] nellas (*schlecht*) 69 São] Sem 75 Alli toda  
 aspereza logo abrandas] Alli as feras com tua vista abrandas 79 ou  
 ondequer] em dondequer 80 Tod'a dôr, todo nojo] Toda pena,  
 todo enojo 81 Todo o gosto] Todo o prazer *verbessert zu* Todo  
 o gosto 82 A terra herva nociva] A erva suja e nociva *am Rande  
 die erstere Lesart.* 86 Abastado] avondoso 89 Onde] Em que  
*verbessert.* 90 Onde das suas Ninfas es primeira] Qual pode ser  
 que ser esta não queira 91 Em huma cousa só] Só em hũa cousa  
 muito 94 A qual foi não ter eu tão alto sprito] Foi não me dar  
 o ceu tam alto esprito 96 raro] um raro 97 Mas já que mais  
 não posso, de mim tome] Ja que não posso mais, o amor tome  
 98 Isto que digo agora] De mim isto que digo 99 Inda que  
 tudo junto pouco some] Postoque no fim tudo pouco some 105 só  
 de ti] de ti só 106 Com verso] Em verso.



J No. 87: Bom Jesus p. 8. 4 dos] de 5 Mui] Tam  
6 mim] mi 7 meu senhor] meu bom deus 10 meu deos] senhor  
13 qu'estás] estar

16—18 Se dizes com voz doce ao bom ladrão,  
comigo hoje serás no paraíso,  
os meus temores como se não vão?]

Se dizes com doce voz, ao ladrão  
que contigo entrará no paraíso,  
O(s) meus temores, porque se não vão?

19 tanto] feitas 21 De não ser condemnado em teu juízo] Que  
não entraras comigo em juízo 23 Lembra-te] Lembra-te

25—27 Oh alma minha, oh alma endurecida,  
Como te não abrandas o grande amor  
Com que, por quem te fez foste remida?]

Alma a tam grande amor endurecida,  
Porque não sentes (minha) alma, o puro amor,  
Com que, de quem etc.

30 o] ao 31 meu coração] coração meu 35—36 Por ventura  
não he teu natural Mais brando do que he sua natureza] Sendo  
mais brando de teu natural Do que ellas são de sua natureza  
44 E não me vejo em lagrimas banhado] Vendo-vos de tristezas  
rodeado 46 Ah chagas amorosas, sacro lado] Oh doces chagas,  
oh suave lado 48 Quem o sentisse já todo abrasado] Quem o  
visse, ai quem o visse abrasado

49—51 Hum novo coração me dá, senhor,  
o qual a ti só tema, a ti só ame,  
a ti meu deus, meu pai, meu redemptor.]

Espírito novo cria em mim senhor,  
para que a ti só tema, a ti só ame,  
a ti pois a ti só devo amor.

53 negue] se negue 56—57 Com tam intenso amor, com tal  
vontade Que nunca mais de ti me desapegue] de todo coração,  
toda vontade: Nunca de ti minha alma desapegue 58—59 Oh  
bom Jesu, por tua piedade Não te escondas de mim, isto te peço]  
Desejo vivo, viva saudade Tenho sempre de ti, isto te peço  
62 Tam pouco que te não mereço nada] Tam pouco em fim que  
não mereci nada 65 Do caminho do ceo, tu encaminha] do ver-  
dadeiro caminho, encaminha 66 Que se] Se.

J No. 88: Bom Jesus p. 6. 2 socca] livre 4 Quais] Que  
5 Cravado nessa cruz onde expirais] Por nossa culpa posto em tal  
estado 6 Sem piedosas lagrimas verter] Que as lagrimas em si  
possa reter 7—9 *fielen in der Letzt der M.*

10—12 Ah trando senhor meu quam maltratado  
vos vejo, se em vos ponho o pensamento,  
quam afflicto por mim, quam desprezado!]

Meu deus, meu creador, quam maltratado  
vos estou vendo no meu pensamento  
quam affligido, quam vituperado!

14 Tal brandura com gente endurecida] D'esta minha alma ingrata,  
endurecida!

16—18 Mor magoa a tam gram magoa era devida,  
mais encendido amor a tal amor  
comprar devieis pela vossa vida.

Maior magoa a tal magoa era devida,  
mais verdadeiro amor a tal amor,  
comprades pola vossa a nossa vida.

23 Quanto por nos sentistes, e soffrestes] O que sentis senhor, e  
que soffrestes 25 ao ceo do ceo] aos ceos, dos ceos 26 pena]  
culpa

34—36 Não hum extremo só, mas mil extremos  
todos cheos d'amor, mercês tamanhas  
quando ou por que modo as serviremos?

Devidos eram certo outros extremos  
a tal extremo, a merces tamanhas,  
como *sem merecel-as recebemos*.

*Das Ms. schreibt* como semerecas receber nos.

37—39 Amor vos faz soffrer penas estranhas,  
amor vos poz na cruz, elle vos tem  
trespassadas as mãos e as entranhas.]

Por nos sofreis, meu deus, penas estranhas,  
por nos posto na cruz hoje vos vem  
as mãos abertas, rotas as entranhas.

40 Ah poderosas mãos] Ai sacrosantas mãos 42 Forão pera seu  
mal e nosso bem] Com duros pregos pregados vos tem 43 Mo-  
strando vossas carnes] Vossas carnes sagradas 44 dó] magoa  
s'escurece] escurece 45 Derramarão] derramado casas] praças  
46 Morreis meu deus por nós] Em fim morreis por nós 48 nada  
sou eu] eu nada sou vos sois deos nosso] sem vos deus nosso  
52—58 *An Stelle der letzten beiden Terzinen bietet unser Ms. nur die  
folgende:*

Não permita, senhor, vossa bondade  
que reine no meu peito tal dureza  
que negue a vossas dores piedade  
pois hoje a terra houve mor tristeza.

] No. 97: Bom Jesus p. 35. *Die Lesart unseres Ms. weicht  
so stark und auffällig von der bekannten ab, und zwar von Anfang bis  
zu Ende, dass ich sie vollständig abdrucken zu müssen vermeine, das  
Abweichende durch kursiven Druck hervorhebend.*



## Elegia a Nossa Senhora.

Eu de vós, que direi, Virgem sagrada,  
*Estrella firme, que jamais se muda,*  
*Vendo-vos tam chorosa e magoada?*

Nada<sup>1</sup> posso dizer sem vossa ajuda:  
*Pois que nunca a negais a pecadores,*  
*Desatai<sup>2</sup> esta minha lingua muda!*

*Confesso que [eu] sou um mór dos móres,*  
*pollo que sei que não mereço tanto,*  
*que cantando vos possa dar louvores.*

*Aceitai vós meu choro em vez de canto,*  
*que justa cousa é, Virgem sem magoa,*  
*que todos chorem, pois vós fazeis pranto.*

*Eu vejo vossos olhos fontes d'agua:*  
*Chorais vosso bem, morto em vossos braços!*  
*Os meus que fazem em tamanha magoa?*

*Vejo que são de lagrimas escassos,*  
*vejo mostrar d'amor pequeno efeito*  
*meu coração, pois se não faz pedaços.*

Mas, Virgem, sopri vós este defeito,  
*que para soprir fallas vos criou*  
*este que foi criado ao vosso peito,*

*O qual tam altamente vos amou*  
*que só por emparar gente perdida*  
*em tal extremo vos desempareou.*

*Na sua tinheis posta a vossa vida;*  
*tinhamos nós a nossa em sua morte;*  
*por essa nossa culpa foi remida.*

Por tanto tende, Virgem, animo forte;  
*ai, não vos trespasseis; tornai em vós;*  
*que cedo (se) trocará tam triste sorte.*

Reparti vossas magoas entre nós  
*pois fomos causa que nessa estreiteza*  
*o bom Jesu<sup>3</sup> por nos salvar se poz.*

*Usai connosco, Virgem, de largueza;*  
*fazei-nos que sentamos vossas dóres;*  
*não seja vossa só toda a tristeza.*

*Ai de nós, esquecidos pecadores,*  
*sem tento, sem amor e sem sentido,*  
*não vemos de que somos causadores?*

Não vemos o senhor da cruz decido  
*que tal está no seio da senhora*  
*que não sei como della he conhecido?*

Abri-vos, olhos cegos; vede agora  
*em que termo se mostra, e em que estado*  
*aquelle a quem o ceo e a terra adora!*

<sup>1</sup> Or. Não<sup>2</sup> Desatai, senhora<sup>3</sup> O bom elle.

Vede como no seu corpo sagrado  
desde a planta do pé té a cabeça  
*não ha donde não seja magoado.*

*Crudelíssimas mãos! gente perversa!*  
*Pera usardes de tanta crueldade*  
*quem vos deu forças? quem vos deu tal pressa?*

Como vos não moveis a piedade  
*áquella desusada mansidão?*  
*áquella falla cheia de suavidade?*

Como vos consentia o coração  
pagar com tal crueza tal brandura  
ai gente cega, ai gente sem rezão!

Porque tratastes mal tal fermosura?  
Bem tinheis corações de ferro duro  
quando desfigurastes tal figura!

Aquelle sol sereno, claro e puro  
do seu divino rosto oh quam asinha  
*encobriu a lux e se mostrou escuro!*

*Que fará agora quem em vós só tinha*  
*todo o gosto da vida, todo o bem,*  
*oh bom Jesu, gloria desta alma minha?*

*Que fará quem nos seus braços vos tem,*  
*Brando em quantas lagrimas derrama*  
*dos tristes olhos que morlo vos vem?*

*Que fará quem por vós sospira e chama*  
*e não lhe respondeis, sabendo certo*  
*Que ainda assi morlo mais que a si vos ama?*

Assi nu como estais, assim cuberto  
*de* sangue que por nós foi derramado,  
*assi chagado, assi com lado aberto,*

Assi de espinhos duros coroadado,  
*cravenção nova de tormento estranho,*  
*só em vós e só por vós esperimentado.*

Que fará senão um pranto tamanho  
*sem* haver ja em vós conhecimento  
*que* foi vosso o trabalho e nosso o ganho?

*Descuido grande, grande esquecimento!*  
*custando pouco quanto valeria*  
*ter do que vós sentistes sentimento?*

*Ai quem me desse não passar um dia*  
*nem hora, nem momento, nem um ponto*  
*que na(s) dôr(es) vos não faça companhia.*

Quem lagrimas me desse tam sem conto  
que chorando tal morte juntamente  
de minha vida mã fossem desconto!

*Quem me dera que tam estreitamente*  
*vos abraçe, senhor. minha vontade*  
*que d'ella vos não ache nunca ausente!*

*Quem me dera de vós tal saudade  
que todo o tempo gaste em sospirar  
por ver meu deus a vossa divindade!*

Quem, se não fordes vós, me pode dar  
das cousas que desejo comprimento?  
Destes a vida; que podeis negar?

Mas, Virgem, dai vós ja consentimento  
que dem a vosso filho sepultura;  
e ainda agora tende soffrimento!

*Que primeiro que aclare a noite escura  
o sol tres vezes, muito mais fermoso  
o vereis resurgido, virgem pura,*

Immortal, impassivel glorioso,  
com mui ricos despojos da victoria  
do cruel reino triste e temeroso  
e triumphando entrará na gloria!

J No. 106: Flores p. 3 Soneto V. 3 Porque nelles se ve  
mais claro dia] Pois nelle se ve ja claro o dia 4 cega a noite]  
chega á alma

5—7 Deu-lhe (por honrar mais a nossa idade  
que sem elles de graça carecia)  
a natureza quantas dar podia, etc.]

Quis-vos mostrar o ceo curiosidade,  
por obra responder á fantasia,  
dando-vos quantas graças nelle havia.

8 lhe] vos 9 Se disto por ventura alguém duvida] Se por ven-  
tura alguém nisto d.

10—14 Com vellos ficar pôde satisfeito,  
mas eu não lhe dou isso de conselho.

Nos meus bem pode ver como em espelho  
de sua rara luz o raro effeito,  
sem arriscar a sua propria vida.]

Azinha o desengano verá nelles,  
mas eu não lhe aconselho que tal veja.

Olhos meus, sem arriscar a propria vida,  
se vê quam caro custa a vista delles,  
que quer amor que para aviso seja.

J No. 107: Flores p. 53. S. Zeitschrift VI p. 134 No. 110.  
2 casos] causos 4 onde do mal] aonde mal 7 pois que] pois  
13 cuidai] lembre-vos. Die Lesart unserer Hs. steht der des B. näher  
als der kamonianischen, d. i. als der von Faria e Sousa.

J No. 151: Flores p. 4. 6 piedade] favor 11 Segredos]  
Estremos 16 Que tu não tens mór honra nem mór gloria] Que  
mór honra não tens, nem tens mór gloria 17 Humana] A humana  
18 Na bella forma sua] Na viva fermosura (Fehler) 19 Lhe quis

das mais fermosas dar vitoria] Ao mundo quis de si mostrar vitoria  
 21 Se vio] formou 26 hũa felice sorte] toda a outra alta sorte  
 27 Levanta com som novo] Ergue com verso novo 32 Que em fim  
 não fique em tal sogeito mudo] Que em tal sogeito não me torne  
 mudo 47 deste] do 48 Tégora] Téqui 49 A belleza] o di-  
 vino 56 Que] não 63 Olhai quam liberal] Do que tam liberal  
 64—65 Du luz que me negais Que não vos peço mais] Que em  
 vos mostra na terra Quanto de bella encerra 67 queres] pedes.

] No. 152: Flores p. 10. 3 olhos] lumes 10 doce] nossa  
 13 Nem menos] A ti não 24 sobre quantos d'antes tinha] sobre  
 os mais que d'antes tinha 29 De tantos gostos tenho sentimento]  
 Estou sentindo tal contentamento 30 varia] triste 31 De vós  
 me visse solto] Me visse livre e solto 32 grande] novo 34 Nunca  
 jamais] Jamais nunca 35 laços] fio 38—39 Onde quer que se  
 veja Que fora de vos seja] Onde posto se verá Fora de vos será  
 51 vos] os 42 entre varias cores] antre mil boninas 44 vossa]  
 delles 45 Com versos para vos mais escolhidos] Em versos doces  
 mais, mais escolhidos 48—50 Em vós tam elevados Que não sei  
 mais que ver-vos E com os olhos, sem falar dizer-vos] De si então  
 tam fóra E sem falar dizer-vos: Tanta força naquella vista mora  
 52 E prezos] Atados.

] No. 153: Flores p. 17. 3 Da qual] De que 13 altos]  
 raros 19 Olhai o que farei se for culpado] Vede que farei mais  
 sendo culpado 24—26 A seu prazer desta cansada vida Que  
 ja vos dei, senhora, E de novo dou ora] Desta alma o que quizer  
 e desta vida Que ja vos dei, senhora, E de novo dou ora 32 onde  
 té] de onde 33 Pelo que] Por isso 38—39 E vos cada vez  
 mais Mais pouco me mostrais] Que se o visse um dia Quem mais  
 ledo seria 44—46 Sabendo esta verdade Não poderei ser triste  
 Por mais que me trateis asperamente] Não, poderei ser triste Se  
 o que cudo é verdade Por mais que me trateis mais cruelmente  
 52—53 Ao menos se tal vira No mal gosto sentira] La se leda  
 vos vira Grande prazer sentira 55 E os] Os 56 cansados] can-  
 sado 67 isto só dize] dize.

] No. 154: Flores p. 123 *S. Zeitschrift VII p. 519.*

] No. 155: Bom Jesus p. 128. 9 não foi tal] tal não foi  
 12 E se de la se abaixão os serenos] E tu de la nos bolve os teus  
 serenos 13 podes ver quantas] e verás quantas 16 brando]  
 doce 20 a outra] outra 21 com destreza] com grande arte  
 22 que poucas vio] qual nunca viu 23 O sol (mais para ver) em  
 qualquer parte] O sol nem está aqui nem noutra parte 24 tinha]  
 nella 25 Por dom do ceo] Juntou o ceo 26 Quando cá rara-  
 mente] Quanto com mil prefeitas 27 De] das 33 Tornou ao  
 que esperava; com presteza] Tornou a sua propria natureza 35 Ta-  
 manha perfeição ao ceo desculpa] Ser ella digna delle, isso o des-  
 culpa 38 Mui pobre e triste asinha me deixou] Pobre e triste,  
 mui pobre me deixou 39 que] qual 40 largo] longo 43 Inda



que de cá vissem] Posto que de ca vejão 49 Em largo tempo,  
em breve espaço perde] Em longos annos só n'uma hora perde  
52 asinha] cedo 53 comnosco foi] foi pera nos 54 oh felice  
alma] oh ditosa alma 57 e vida pura] e alta ventura 60 Sem-  
piterna] A immortal 61 o cuidar] cuidar 62 Sobejo choro,  
triste sentimento] O choro vão do triste apartamento 67 n'outra]  
nesta 68 nos] lhe 71 Tristes] Sem sol 76—77 Derramando  
queixumes magoados Com voz já rouca, com accents graves] A  
ventura cruel, cruel os fados Chamando com voz rouca e accents  
graves 78 no ceo vives] nos ceos moras 79—80 a magoa  
esquiva Tal força tem] sendo viva Que tal é a dor 81 Isto] Assi  
82 Isto] assi 83 E o] O 84 Rompem com mão] Rompendo  
a mão 85 brandas] brancas 89 Onde da voz suave o doce  
soa?] E a tua suave falla onde soa? 94 que tão asinha vos cor-  
tárão] que envejosamente vos cortarão 96 ciprestes escuros] ne-  
gros ciprestes 97 sem] e sem e faias] faias 105 *fehlt in*  
*allen Ausgaben. In unserem Texte heisst es* De tão estranha dor nalma  
feridas 107 em si recolhe amigamente] comsigo leva mansamente  
113 pode ser que] por ventura 114 surda] cruel 118 entre  
puros] entre os puros 119 Spritos la repousas] Spiritos repousas  
la 124 Vai triste e mal composta, ninguém t'olhe] *Das Ms. bietet*  
*zwei Zeilen:* Vai triste, mal com posta, vai chorando Envolta em  
pannos negros; ninguém t'olhe 125 Até seres de Antonio rece-  
bida] Té seres do Saa Antonio recebida. ●

J No. 156: Flores p. 109 und Bom Jesus p. 175. 7 E mais]  
Tambem 11 Per onde o brando Lima] Por antre as quais Lima  
*Zwischen* 13 und 14, d. h. zwischen Str. 1 und 2 *bietet unser Ms. noch*  
*folgende:*

Se mais culpado fora,  
dera desculpas mais  
desta, com dano meu, longa tardança,  
escusadas agora  
pois vos me perdoais  
com tanto amor, com tam nova lembrança.  
Nem menos confiança  
de vos podia ter,  
que ja tanto vos deve.  
Em fim serviço leve  
será quanto escrevi, quanto escrever,  
por mais que tudo mande  
pera poder servir mercê tam grande.

22 leda] aguda 24 Cantar á fresca sombra os seus amores] Can-  
tar de amor vencidos seus amores 42 o] e o *Nach Zeile 5*  
*d. h. zwischen Str. 4 und 5 fehlen im Ms. 3 Strophen* 92 a sesta  
a calma 93 E o pasto o gado] Que o gado o pasto *B. J. Qu*  
o pasto o gado 104 se a] se.

J No. 157: Flores p. 27. 1 montes] bosques 3 Por onde  
 andar me faz minha ventura] Onde me faz andar triste aventura  
 5 ás] das *Zeilen* 10—36 *fehlen im Ms.* 39 Os tristes] Tristes  
 44 me] se 46 rosa da] rosada (*einzig richtige Lesart*) 52 Só]  
 Se (*einzig richtige Lesart*) 53 Mais] Tam 56 tarde] nunca  
 61 Em puro fogo d'hum alto desejo] Em fogo eterno d'um só alto  
 desejo 62 no meio delle accende e esconde] o mesmo peito  
 amor esconde 68 vai] está 69 E dos meus firmes danos]  
 E de tamanhos danos.

J No. 158: Flores p. 120. *S. Zeitschrift VII p. 529.*

J No. 159: Flores p. 113. 3 La que me va huyendo de con-  
 tino] Aquella que de mí huye contino 4 queixas mias] mis que-  
 relas 5 El suelo por do sigo a mi desco] Por do me lleva el  
 vano pensamiento 6 Con rios de mis ojos voi regando] El suelo  
 con mis lagrimas regando 20 O ar e tudo o mais] O ar, o ceo,  
 a terra 21 Dessa vista, senhora, que serena] Dessa vista que  
 abranda a toda a pena 23 E inda por mais dôr a meu tormento]  
 lnda para mor dor a este tormento 28 largos] longos.

7—9 Y si pastor alguno alegre veo  
 estar cantando junto a su ganado,  
 d'Amor me quejo i contra mí peleo.]

I quando algun pastor veo contento,  
 cantando en derredor de su ganado,  
 crece mi dolor mas, mas dolor siento.

11 Aquel pastor está de mi perfia] Aquel se bive de la pena mia  
 12 estoi] bivo

13—15 I pienso si es posible ver un dia  
 mas blanda para mi o menos fuerte  
 la causa de mi llanto i pena mia.]

I pienso si podré ver solo un dia  
 que vea para mí ser menos fuerte  
 aquel que sin tener ojos me guia.

17 aliviar] ablandar 19 dulce amor de mis clamores] mia Silvia,  
 mis amores 24 Con mi llorar contino endurecidos (*sic, doch ist  
 nur die Lesart enterneados zulässig*)] Con mi contino lloro enter-  
 necidos 25 Mira i verás ia] No ves, ninfa cruel 26 del alegre  
 i verde] ia del verde i hermoso 29 mios] tristes 30 enloque-  
 cido en tus amores] por tu dulce amor llorando 33 En la gran  
 mar] Nel hondo mar 34 Ah no huias] No huyas ia 35 No  
 huyas ya] Ah, no huyas de mi 37—45 *lauten. stark abweichend:*

Buelve, mi dulce amor, a aquella parte  
 donde te puedan ver mis ojos presto;  
 donde pueda mi alma contemplar-te;  
 donde vea las rosas de tu gesto,  
 mezcladas con la nieve, el techo de oro  
 sobre columna de alabastro puesto;

donde tu puedas ver mi triste lloro  
i oir puedas tantas quejas mías  
en pago de ver io tan gran tesoro.

46 el lugar] esta cumbre    48 Alegrar-te con todo lo que vias]  
Hogar-te, sin me ver, de lo que vias    49 Qu'aora] Que della  
51 Y verás (*sic!*) cantar ya las libres aves] Y oirás cantar las dulces  
aves    52—64 *weichen wieder auffallend ab. Sie lauten:*

Verás otras que van con presto vuelo  
en ala, a descansar la noche oscura  
hasta que el sol de nuevo alumbre el cielo;  
verás entre la sierra i peña dura  
los bosques mas amenos, mas sombríos  
que el agua les mantiene su verdura;  
verás con mi llorar crecer los rios,  
los olmos i los fresnos i los pinos  
mover-se al son de los sospiros míos.

Aquestos i otros tales desatinos,  
de mí enajenado, voi hablando  
por paramos desiertos, sin caminos,  
al viento mis querellas derramando.

J No. 160: Flores p. 122.    3 Do que vós sem rezão me tendes  
feito] De agravos que téqui me tendes feito    7 Tratar] Mostrar  
10 paga] trata    12 De quem por vosso amor tudo despreza] De  
quem sempre por vos vive em tristeza    13 De quem, por vós  
morrendo, se sustenta] De quem por vós se gasta i se sustenta  
14 De lagrimas e fogo em que] Em lagrimas; em fogo onde  
18 Em brando parecer condição dura] Tam dura condição em  
tal brandura.

J No. 161: Flores p. 4, Soneto VI. *Die Lesart unserer Hs.  
hat folgenden Wortlaut:*

Do branco lirio e da vermelha rosa  
as côres natureza derramou  
nesse fermoso rosto que deixou  
a rosada manhã mais vergonhosa.

Os crespos laços, onde a dovidosa  
vida com leve mão Amor atou,  
não d'ouro, mas do sol vo-los dourou,  
ninha sempre cruel, sempre fermosa.

A vossos olhos deu, se não me engana  
Amor nisto que digo, luz divina  
que meu spirito vai alumando.

A doce fala, o riso doce e brando,  
que antre corais e perlas mais se afina,  
comparar não se póde a cousa humana.

J No. 162: Flores p. 16 Soneto XX. *S. Zeitschrift V p. 134*  
 No. 114. 4 puro] longo 6 Imagem] Imiga (*einsig richtige Lesart*)  
 10 Cruza (*einsig richtige Lesart*)] Pureza 18 mal me] me mal.

J No. 163: Flores p. 25 Soneto XXXI. *Abweichend:*

Lima, que neste valle verde e ameno,  
 emquanto o sol repousa no occidente,  
 convidas a dormir a lassa gente  
 com teu suave som, curso sereno,

Eu não durmo, mas velo, choro e peno,  
 depois que d'outro sol me vi ausente,  
 mais claro para mim; tua agua o sente,  
 que com meu choro envolvo e desordeno.

Se mormurando assim me estais dizendo  
 que tenham tantas lagrimas ja fim,  
 não fação crescer mais tua veia branda,

bem vejo, oh patrio rio, que te offendo.  
 Mas que farei se Amor, senhor de mim,  
 que me pôde mandar, chorar me manda?

J No. 164: Flores p. 30 Soneto XXXV. 2 mudo] longo  
 6 á sombra fria] fresca e fria 7 inda] ledo 14 que ja me tinha  
 dada] que na alma me tem dada.

J No. 165: Flores p. 32 Soneto XXXIX. 1 bosque] valle  
 3 e d'Amor] d'Amor 4 solta os seus cabellos] es seus cabellos  
 solta 5 passa e] as alvas.

J No. 99: Alonso Perez, Diana 2ª Parte, ed. 1622,  
 fol. 267<sup>v</sup>—273 und 274<sup>v</sup>—279<sup>v</sup>. *Das Gedicht zählt 623 Zeilen,*  
*ist also von beträchtlicher Länge, widrigenfalls ich es gerne hier ab-*  
*gedruckt hätte, da es wenig bekannt ist, wie diese Diana überhaupt. —*  
*Der Textverschiedenheiten sind nicht allzu viele.*

4 quedó] ficó 6 engendraron] se eng. 8 serpiente] sierpe  
 39 la aljava] el aljava 41 por] en 50 flechas] flecha 51 dixo]  
 dize 80 de] del 97 libertad] libertad 105 otros casos] otras  
 cosas 110 al] el 123 trae] traje *d. i.* traye 131 indigno] e  
 indino 137 trago] traje, *eine Lesart, die mir die bessere, echte zu*  
*sein scheint, vgl. Zeile 124* 149 suzio] claro 152 traes] traies  
 154 Afrentado] Afrontado 177 y] *fehlt* 178 libertada] librada  
 184 y saber] y el rabel (?) 195 piensas] cudas 198 aquessa]  
 aquesta 213 era] fuera 214 al dios] a 219 apartados] ta-  
 pados 238 en] a 245 yelo frio] frio yelo 248 hablando]  
 hablava 264 desamor] en desamor; *nur so kann gelesen werden*  
 265 semeja] semeje 286 hermosos] y hermosos 293 a vezes]  
 a vez 295 contentos os] alegres vos 307 tratava] tratavan  
 310 concederle] socorrerle 325 o] y 336 sino] sino es 347



suya] pura 367 y] *fehlt* 374 fuerte] fuerte y 404 y *fehlt*  
 441 para] espera 452 bravo] bravo y 456 no] y no 461 y  
 tu] y 464 huydo] miedo 471 en nobleza mas] en noblezas  
 476 me] *fehlt* 477 en] el 482 respuesta] repuesta 483 en]  
*fehlt* en] con 497 es] *fehlt* 507 ayudó] ayuda 514 hin-  
 cados] alzados 520 superno] supremo 521 yo] y 524 en-  
 cierre] entierre 533 al blando] el blanco 546 el] aquel 553  
 usaron] usaran 566 traigo] traio 614 enzinales] enzeñales.

C. MICHAELIS DE VASCONCELLOS.

## Nachträge zu Michaelis' vollständigem Wörterbuche der italienischen und deutschen Sprache.

(S. Ztschr. VIII 63.)

### Italienisch-Deutsch.

- Acchiappamosche** = Fliegenfänger.  
*Acchiappamosche* Prussiano di cristallo, forma elegante, e il più comodo, utile e pulito apparecchio ... (Cor. Ital.).
- accordo; andare d'accordo** = übereinstimmen, harmonieren. Il notaio P., una delle mie più assidue compagnie in questo romitaggio. Non andiamo quasi mai d'accordo, ma è appunto per questo che ci troviamo benissimo insieme (Letture di famiglia).
- accovacciarsi** = sich zusammenkauern, zusammenkriechen (v. Menschen u. Tieren) (s. das letztere).
- addobbare** = auf-, herausputzen, aufdonnern. La Signora Cherubina Spiccioli era anche essa *addobbata* sfarzosamente come il salotto (v. dem es weiter oben heisst: un amore di salotto) e si pavoneggiava sopra una sedia foderata di velluto, appoggiando i piedi sopra un piumino di lana a fiori (Castelnuovo).
- affittacamere**, f. = Zimmervermieterin. Prete Pero allora abitava ... da molto tempo presso una *affittacamere*, vecchia assai benevola e serviziata (Italo Franchi).
- alzare il gomito** = bechern, zechen, gern eins trinken. Ma la sera di capo d'anno, per carità, lasciateci pranzare allegramente; lasciateci anche *alzare un po' il gomito* mescendo del Chianti ... (Fanf.).
- amido condensato** = Doppelstärke.  
*Amido condensato* per biancheria lucida (Gaz. d'Italia).
- andare od. venire; il va e viene** = das Gehen und Kommen. Nel salotto, *il va e viene* degli intimi, era stato più affaccendato e ansioso (Fanf.).
- anno** = Jahrzahl. Il titolo di questo libro non ha *l'anno* (Arkossy).
- anno; l'anno** = im Jahre, per Jahr, jährlich. Egli spende mille lire *l'anno*.
- anno; l'anno morente, l'anno che muore** = das scheidende Jahr (s. das letztere).
- aria; mandare all'aria** = weit hinauschieben. E non c'è neppure da meravigliarsi che un battibecco di dieci minuti che la signora E. ebbe una sera col cap. O. S. di T. bastasse per *mandare all'aria* il matrimonio che pareva ormai combinato definitivamente fra loro due (Fanf.).
- arrivare; non arrivare a far qc.** = (gar) nicht imstande sein, etw. zu thun, etw. (gar) nicht thun können. Anzi egli non *arrivava a capire* (il capitano) come mai si fosse lasciato mettere in quel ginepraio e ringraziava il cielo d'esserne uscito così a buon patto (Fanf.).
- artista comico** = Komiker (siehe dieses).
- artista di teatro** = Schauspieler (s. dieses).
- aspirare** = Atem holen. Egli non rispose, *aspirando* fortemente, quasi gli fosse mancato il fiato nel salire la scala in fretta (Fanf.).
- attingere l'acqua** = Wasser schöpfen (s. piano disotto).
- augurio** = Gratulationskarte. Nel negozio di Cartoleria ... trovai un grandioso assortimento di *Augurii* di tutti i prezzi ... (Cor. Ital.).
- avventurarsi** = wagen. Il protomedico non s'è *avventurato* di spie-

- garsi qui in sua presenza; temeva ch'ella non avesse la forza d'udirsi annunziare una dura necessità ... (Pellico).
- Balestrare**, figürl. = hinwerfen, -schleudern, -führen. Sembra ora-mai scritto ch'io debba indirizzare ai giornali le mie lettere dalle località dove il caso mi *balestra* ... (Zolfanelli).
- battagliero** = herausfordernd. ... il linguaggio duro, *battagliero* che il Pontefice adopera parlando dell'Italia ... (Gazz. d'Italia).
- battere** od. ciglio; non batter ciglia = sich nicht rühren, keine Miene verziehen. Il piccino *non batte ciglia*; torce il collo di qua e di là, secondo la guida la mano che gli tien fissa la ciotola sulla testa (per tagliargli i capelli) (Emporio pittoresco).
- battere d'ali** = Flügelschlag. Il fruscio dei vestiti dava l'immagine di un *battere d'ali* (Fanf.).
- biancheria** di bucato = frische, reine, weiße Wäsche. Ed ecco che tosto, malgrado questa risposta categorica, aprono (i doganieri) le valigie e cacciano le suddette mani (= sporche) fra la *biancheria di bucato* ... (Emporio pittoresco).
- bibliografico** = bibliographisch, bücherbeschreibend (siehe „Bücher-anzeiger“).
- biblioteca** circolante = Leihbibliothek. A. Bruni. — I libri e biblioteche, VI annuario delle *biblioteche circolanti* in Italia e all'estero dal 1880 in poi. Roma, G. B. Paravia, 1883 (Fanf.).
- birraria** = Bier-, Brauhaus, Brauerei. In Mailand, Florenz habe ich das Wort in der Unterhaltung oft gehört. Uffici del Giornale: sopra la *birraria* Morteo, sul Corso (Capitan Fracassa, Roma).
- bollettino** bibliografico = Bücheranzeiger (Il Propugnatore).
- bomba**; venire a bomba = auf die, zur Hauptsache kommen. Bando a queste fanfaluche, e *veniamo a bomba* per fare il fatto nostro anche a dispetto di chi non vuole ... (Zolfanelli).
- braccio** = Hebel (s. dieses).
- brandire** il coltello = das Messer schwingen. Galeazzi, *brandendo* sempre il coltello, scioltesi dalle strette del suo padrone ... li in-seguiti (La Vedetta).
- bruno**; vestito a bruno = in Trauer gekleidet. Mentre lo ascolto (l'im-piegato) distratto, la mia attenzione si ferma sulle due signore *vestite a bruno* (Castelnuovo).
- buscarsi** = sich zuziehen; buscarsi una buona lavata di capo = sich einen tüchtigen Verweis zuziehen, tüchtig ausgescholten werden, den Kopf gewaschen bekommen. Tornando in bottega, cogli occhi gonfi, ella *si buscò una buona lavata di capo* (Fanf.).
- buttare giù** = flüchtig niederschreiben, hinwerfen. Il suo medico era venuto dappprincipio a far quattro chiacchiere, sprofondato nella gran poltrona ... *buttando giù* svogliatamente ... senza togliersi i guanti, due o tre righe ... su di un foglietto ... (Fanf.).
- buttare**, fig. = hinwerfen; buttare una parola. ... con una parola *buttata* là fra tante altre ... (Fanf.).
- Cacciare le mani** fra qc. = die Hände in etw. hineinstecken, mit den Händen in etw. umherwühlen, stöbern. ... aprono (i doganieri) le valigie e *cacciano le* suddette (= sporche) *mani fra* la biancheria di bucato, le vesti di seta e i moc-cichini (Letture di famiglia).
- cadere in inganno** = in Irrtum verfallen, sich irren. Tu non *cadrai mai in inganno*, caro Peppe, se darai la preferenza ai tartufi nor-cini ... (Zolf.).
- calare**, v. n. = sich herablassen, her-unterkommen, -steigen, herabsteigen, -sinken. Nel palazzo Dolfini tutto a un tratto *era calata* una nube di tristezza (Fanf.).
- camera** da letto = Schlafzimmer. ... perchè la *camera da letto* e la cucina l'avevano formate tirando un cencio di tenda, in fondo alla stam-berga dove lui rattoppava le scarpe alle serve ... (Fanf.).
- campana** a stormo = Sturmglocke (s. dieses).
- capo d'anno**; festeggiare la solennità del Capo d'Anno = das Neujahr feiern, feierlich begehen. Vi si *festeggiava* (in casa Odett) la solennità del Capo d'Anno (Italo Franchi).
- cappellano** delle carceri = Gefängnisgeistliche. ... fu fatto venire il *cappellano delle carceri* (Pell.).
- cartoleria**; negozio di cartoleria = Schreibmaterialienhandlg. (s. dieses).

- casa editrice** = Verlagsbandlung (s. *dieses*).
- casa od. confezione**; **casa di confezione** = Kleidergeschäft. Occasione per comperare a metà prezzo per *case di confezione* (Gaz. d'Italia).
- causa** = wegen. *Causa* il cattivo tempo l'inaugurazione della Fiera di Beneficenza ... avrà luogo dimani martedì (La Vedetta).
- cavarsi di qc., fig.** = sich einer Sache entledigen, sich herausziehen. Oh! è lei ... Salvetti ... ho piacere ... ho da darle un incarico un po' delicato, ma lei, vecchio soldato, *se ne saprà cavar bene* ... (Fanf.).
- cerimonia**; **prefetto delle cerimonie** = Ceremonienmeister (s. *dieses*).
- chiasso d'inferno** = Höllenspektakel (s. *dieses*).
- chiave**; **infilare la chiave nella serratura** = den Schlüssel ins Schloß stecken (s. „Schlüssel“).
- chilo**; **fare il chilo** = ein Mittags-schläfchen machen, ein Nickstündchen halten. In un angolo una larga macchia d'ombra faceva appena discernere la poltrona, ove il prete, buon'anima, era solito di *fare il chilo* (Fanf.).
- ciglio**; **aver il ciglio bagnato** = Thränen in den Augen haben, stehen, in Thränen gebadet sein. Fu una scena commoventissima mentre tutti i suoi militi lo seguirono e per fino i feriti: tutti *avevano il ciglio bagnato* (L'Illustr. Ital.).
- cimice**; **cimici liquore insetticida** = Wanzentod (s. *dieses*).
- cintola**; **attaccarsi alla cintola di una donna** = einer Frau nicht von der Seite gehen. Ella non voleva crederci ogni volta che egli l'aspettava sotto il portico di piazza M., mentre essa andava a riportare il lavoro di cucito in via Broletto, e *le si attaccava alla cintola* (Fanf.).
- cittadinanza onoraria** = Ehrenbürgerrecht (s. *dieses*).
- colloquio**; **trattenersi in colloquio riservato con qd.** = eine geheime Unterredung haben mit jmd. L'augusto ospite del Quirinale, il Principe Imperiale di Germania ... *si trattenne un' ora in colloquio riservato col Santo Padre* (La Nazione).
- colloquio**; **intrattenersi a colloquio segreto con qd.** = eine geheime Unterredung haben mit jmd. Federico Guglielmo *s'intrattene a colloquio segreto con Sua Santità per tre quarti d'ora* (La Nazione).
- color della rosa thèa** = theerosenfarbig (s. „rosa thèa“).
- colpo di dente** = Bifs (s. *dieses*).
- compianto**; **tributo di compianto** = Beileidsbezeugung (s. *dieses*).
- compimento**; **portare a compimento** = zu Ende führen, zu Stande bringen, vollenden (s. „Ende“).
- conferenza** = öffentliche Vorlesung, populärer Vortrag. Domenica prossima ... nella Sala grande del Circolo Filologico, il dottor V. Brandi *terrà una conferenza* trattando del divorzio. — In detta sera *sarà tenuta una conferenza* trattando dell'Utilità del mutuo soccorso (Cor. Ital.).
- confetti pettorali** = Brustbonbons (Gaz. d'Italia).
- connesso** = zusammengefügt (von Sachen). Lo pianta (la nonna il nipotino) su un mal *connesso* sgabellotto di legno, dove il ragazzo ha pena a mantenersi aggrappandosi colle gambe e colle mani al malcomodo sedile (Emporio pittoresco).
- consiglio**; **fare consiglio** = Rat pflegen, sich beraten. Qua, nostromo — cominciò il capitano; — sedetevi, e voi dispensiere, mettetevi là; *faremo un po' di consiglio* ... (Fanf.).
- consulto** = ärztliche Beratung; (esser) a consulto = in der Beratung begriffen, sich besprechend. Nella sala accanto dietro la tenda dell'uscio si udivano i medici *a consulto* ... (Fanf.).
- conto**; **far conto di fare qc.** = etw. zu thun beabsichtigen, gedenken. Quando *fate conto* di metter senno? (Fanf.).
- conto**; **in fin de' conti** = schliesslich, am Ende, zuletzt. ... un uomo simpatico ... che aveva fatto qualche cosa per il suo paese, ma che *in fin de' conti* in sedici anni di vita militare aveva acquistato troppo l'abitudine del comando (Fanf.).
- corrugare le sopraciglia** = die Augenbrauen zusammenziehen. Il conte andava *corrugando le sopraciglia* nere e si metteva spesso una mano nei capelli grigi ... (Fanf.).
- corte**; **carozza di corte** = Hofwagen; **equipaggio di corte** = Hofequipage (s. *dieses*).
- cosmorama** = Weltschau, Weltbild.



Grande *cosmorama* delle più enormi corbellerie politiche ed impolitiche (Papagallo).

cucina economica = Sparherd, Sparkochherd. *Cucine economiche* in ghisa (Gufseisen) di tutti i sistemi. Prezzi Lire 25—30—35—45—50—60—75—85 (Il Diritto). Ich konnte mich nicht entschließen, den Ausdruck mit „Sparküche“ zu übersetzen, da man doch unter *Küche* etwas ganz anderes versteht. „Ein mit einem Herd u. den zum Kochen nötigen Gerätschaften versehener Raum, als Ort der Speisebereitung.“ Sanders. — Wenn nun die Italiener nicht „focolare economico“, die Franzosen nicht „foyer économique“ sagen, so brauchen wir uns ebenso wenig anzubequemen das Wort „Küche“ für einen Begriff zu gebrauchen, welcher nur ein Teil des Ganzen ist. Bei uns hier zu Lande fällt es übrigens niemand ein „Sparküche“ zu sagen.

dire; i si dice = das Gerede (siehe dieses).

Disinnesco; stivali dismessi = abgelegte Stiefel. Il piede della signora è brutto per sé ed è reso ancora più brutto da un paio di stivali da uomo; saranno *stivali dismessi* dal marito (Castelnuovo).

distorre gli occhi = die Augen abwenden. Ella non *distolse gli occhi*, col viso immobile e pallido (Fanf.).

disturbo; prendersi disturbo = sich stören lassen. Il Principe fece ringraziare il Segretario di Stato della sua cortesia, lo pregò a non *prendersi disturbo* ... (La Nazione).

doganale; dichiarazione doganale = Zollerklärung, Zolldeklaration (Cor. Ital.).

doganale; dichiarazione doganale = Zolldeklarationsformular (s. dieses).

domicilio; a domicilio = im Hause, in das Haus; aufser dem Hause. Mandare a *domicilio*. Si fanno abbonamenti a prezzi discretissimi, e si servono pranzi anche a domicilio (Ristoratore del giglio ...) (Cor. Ital.).

drammatico; autore drammatico = Dramatiker, Bühnendichter (s. das erstere).

Edicola libreria = Zeitungs-Kiosk. Guida commerciale pel mese di dicembre è vendibile presso tutte le *edicole librarie* ... (Cor. Ital.).

elementare; classe elementare =

Elementarklasse (siehe „Gymnasialklasse“).

elixir (elisire) alimentare = Nährflüssigkeit. *Elixir alimentare* Ducrò alla carne cruda. Questo elixir contiene tutti gli elementi costituenti il sangue ... (Capitan Fracassa).

elixir stomatico = Magenelixir (s. dieses); oder: elisire stomatico (in Zeitungsannoncen meist: elixir).

eseguire un regolamento = einer Vorschrift Folge leisten. I doganieri non domandavano di meglio che *eseguire il regolamento* (Emporio pittoresco).

esposto; ospizio degli esposti = Findelhaus (s. dieses).

estinto (substantiviert) = der Verstorbene, Dahingeschiedene, Heimgegangene (s. „Verstorbene“).

Fabbrica = Bau. E come meritamente si celebra l'economia, con cui quella vasta *fabbrica* (la facciata del duomo di Firenze) sorse ... (Gazz. d'Italia).

facchinaggio = Plackerei, Quälerei (s. das erstere).

fagiana = Hodensack („modo basso“, sagt Fanfani).

fagiolino = kleine grüne Bohne, Böhnchen, welche ganz gekocht werden, sehr weich u. zart sind u. infolge dessen recht gut schmecken. Die „erbaiole“ in Florenz preisen sie deshalb auch mit den Worten „fagiolini come la seta“ an, was nun freilich nicht stimmt u. nur unser „weich wie Butter“ entspricht.

fare gli onori di casa = bewirten. Il Marchese e la Marchesa Ginori *fecero gli onori di casa* agli illustri visitatori (Gazz. d'Italia).

fatica di fronte = Kopfzerbrechen ... in Germania forse codeste levate d'ingegno costarono enorme *fatica di fronte* alle pretese vaticane ... (La Nazione).

fatto; dare il fatto suo a qd. = jmd. auszahlen, ihm geben, was man ihm schuldet. Infine, quando fu certo di non ingannarsi, *le diede il fatto suo* (la maestra a Santina), un sabato sera, dietro il banco; cinque lire e ottanta centesimi (Fanf.).

fattore; fattore nuovo tre di buona = neue Besen kehren gut (Prov.).

fégato; mangiare il fégato a qd. = jmd. das Herz aus dem Leibe reißen, umbringen. Ti voglio mangiare il fégato, traditore (sagte der Bruder).

- zu dem Liebhaber seiner Schwester, nachdem sie der letztere verführt u. verlassen hatte). Dopo lo portarono (l'amante) a casa colla testa rotta (Fanf.).
- ferruginoso** = eisenhaltige Substanz. Il ferro Bravais è uno dei *ferruginosi* i più energici ... (Cor. Ital.).
- fešta**; buone feste = vergnügte Feiertage (s. dieses).
- fiducia**; nutrire fiducia = Vertrauen hegen. Guidato nel mio esame dalla osservazione diligente e accurata dei fatti, mi propongo adunque di richiamare unicamente su questi fatti la considerazione delle S. S. L. L. Illustrissime, al che *nutro fiducia* che possa bastare la esposizione seguente (Cor. Ital.).
- firma** = Unterschrift irgend welcher Art. Alla porta era una vera processione di carrozze, di amici, di servitori in livrea, che lasciavano una parola, un nome, carte di visita, delle quali il portinaio ogni sera recava un vassoio tutto pieno in anticamera, colla lista fitta di condoglianze ... che l'inferma voleva leggere; ...; e alle volte gli occhi ardenti di febbre si fermavano su di una *firma* e si velavano di lagrime (Fanf.).
- fissare la pupilla** = die Augen richten, schauen. ... poi *fissando la pupilla* in lontananza, mezzo nascosta da una macchia d'alberi, discerno a fatica una casetta bianca (Castelnuovo).
- fissazione** = fixe Idee, närrische Grille, Laune. Quel pensiero impertinente (del cav. O. alla sign. Eugenia) cominciò a girargli intorno, a posargli ora in un punto ora nell'altro del cervello ... Invece era appena cominciato l'agosto, e il cavaliere Ottobono pensò subito ai rimedi sperimentati altre volte in simili casi di *fissazioni* noiose, rimedi dai quali aveva sempre ottenuto subito un giovamento immediato (Fanf.).
- frizzante** = scharf, v. Winde. Aveva piovuto tutto il giorno, ed a quell'ora nulla faceva sperare che avrebbe cessato, con un vento *frizzante* e *fr* stridente (Fanf.).
- umare** come un vulcano = tüchtig paffen, tüchtig plotzen od. plautzen (s. „paffen“).
- fuor di regola**, m. = ein Außergewöhnliches. Sembra un *fuor di regola*, ma non è così (Gazz. d'Italia).
- Gabinetto particolare** = Privatkabinet (s. dieses).
- gallofobe** = franzosenscheu. Egli (il Crispi) è il più *gallofobe* degl'italiani (Gazz. d'Italia).
- gallofobia** = Franzosenfurcht, Franzosenscheu. La diplomazia discreta e guardinga dei signori Depretis e Mancini è in realtà più minacciosa che non sarebbe la rumorosa *gallofobia* del Crispi sulla cui politica pesa sempre la fatalità del ridicolo (Gazz. d'Italia).
- gara**; fare a gara a chi corre = um die Wette laufen (s. „Wette“).
- ghiacciaja** = Eisschrank (s. dieses).
- ginnasiale**; classe ginnasiale = Gymnasialklasse (s. dieses).
- giungere** = gelingen (persönlich wie rüchsen). Che io beva acqua o gin — *non giungo a dimenticare* (Fanf.).
- golio** = Verlangen, Sehnsucht; aver golio = sehnlich wünschen, Verlangen, Sehnsucht haben, lüstern sein (Il Propugnatore).
- grido**; mettere un grido = einen Schrei ausstoßen. Maroncelli non *mise un grido* (Pellico).
- gustare** = genießen, im eigentl. u. uneigentl. Sinne. I grandi scrittori come Dante e Shakespeare, *si gustano* anche tradotti ... (Fanf.).
- gusto**; questione di gusto = Geschmacksache (s. dieses).
- Imbroglia**; levare d'imbroglia = aus der Verlegenheit ziehen. Questa volta il notaio parve spaventato della sua classificazione, ed io, per *levarlo d'imbroglia* ... proposi di andar sul prato a goderci tutti insieme quella serata incantevole (Lett. di Famiglia).
- indossare**; indossare un abito, una uniforma = eine Uniform anziehen. Stamani il Principe ebbe un lungo colloquio col Re, e poi *indossando* la stessa *uniforma* di ieri ... uscì dal Quirinale (La Nazione).
- infilare gli stivali** = die Stiefel anziehen, in die Stiefel schlüpfen. Non mi fece ripetere l'invito, e *infilati gli stivali* e preso il cappello, fui in un attimo alla presenza del mio buon amico ... (Zolfanelli).
- infilare** = hineinstecken (la chiave, il ferro maestro, ecc.).
- infrangersi** = sich brechen (von



- Wellen). Alla riviera forte l'onda *infrangesi* (Emporio pittoresco).  
 intavolare un discorso = ein Gespräch anknüpfen. Il signor padre *intavola un discorso* con la persona grave ... (Castelnovo).  
 inzuppare; esser inzuppato fino al midollo delle ossa = bis auf die Haut nafs sein. Disse (la donna) ch'era *inzuppata fino al midollo delle ossa*, e batteva i denti dai brividi (Fanf.).  
 Lacrima; sciogliersi in lacrime = in Thränen zerfließen. Raccontai la storia mia terribile e lugubre, *sciogliandomi in lagrime* (Fanf.).  
 lampo, figürl. = Aufblitzen, Ausdruck. Ella aveva occhi melanconici turchini, con qualche *lampo* di tenerezza e di amorevolezza (Fanf.).  
 letto da sospendere = Hängematte (s. dieses).  
 levatrice; scuola di levatrici = Hebammenschule (s. dieses).  
 luna; mutar di luna = Mondwechsel (s. dieses).  
 Maestro; da maestro = meisterhaft. Le foglie di acanto dei capitelli sono fatte con perizia *da maestro* che non potrebbe essere migliore (Emporio pittoresco).  
 mancare = ausgehen, versagen. La voce, il fiato gli manca = die Stimme versagt, der Atem geht ihm aus. L'inferma, fra una visita e l'altra, chiamò la cameriera, e le disse due o tre parole che la ragazza sola poté udire, tanto *le era mancato la voce*. — Egli non rispose, aspirando fortemente, quasi *gli fosse mancata il fiato* nel salire la scala in fretta (Fanf.).  
 mantesino = Schürze (Il Propugnatore).  
 marinaresco; scena marinaresca = Seenscene, Vorgang auf dem Meere (Fanf.).  
 maternità; spedale di maternità = Entbindungsanstalt. Vi sono annessi (allo spedale degli Innocenti) uno *spedale di maternità* ... (Guida manuale di Firenze).  
 mazzettino, m. Sträußchen (von Blumen).  
 medicina; somministrare medicina = Arznei zum Einnehmen geben. Le triste occupazioni d'infermiera le furono quasi un sollievo. Quelle *medicine da somministrare* di ora in ora ... (Fanf.).  
 memoria; richiamare qc. a memoria = sich wieder ins Gedächtnis rückerufen, sich wieder an etw. innern. A prora, su d'una c'egli *aveva richiamato a memoria* tutto quel po' di grammatica sintassi che Don B. gli aveva segnato a suon di nerbate schiena (Fanf.).  
 menare un colpo di coltello a = jmd. einen Messerstich versetzen. Galeazzi ... gli fu sopra e cominciò a *menargli terribili colpi di coltello* (La Vedetta).  
 mensa; alzarsi (alzare) da mensa = vom Tische aufstehen (s. das letzte).  
 mercato bestiame = Viehm. Visita al Macello e *Mercato bestiame*. Il sig. assessore ... esaminava nutamente il Macello ed il *Mercato bestiame* (Cor. Ital.). Auch: cato bestiami in demselben Ber mezzo; a mezzo il mese (a mezzo gennaio, ecc.) = im halben Monat. Questo pensiero impertinente cominciò a girargli d'intorno come una mosca noiosa a *settembre* (Fanf.).  
 modicità = Billigkeit, vom Preis. *Modicità* nei prezzi (La Nazion).  
 mozzo di camera = Kajütenjunge (s. dieses).  
 natale; buon natale = vergnügen. *Buon natale* — gi il secondo dallo spiraglio. — vostro equipaggio vi augura un *Natale* ... (Fanf.).  
 Noia; venire a noia = zuwiderden; qc. mi viene a noia = wird mir zuwider, ich werde von der Sache überdrüssig. *Essendogli venuta a noia* e Roma e la chiesa ecclesiastica, si ritirò (il Berri) Firenze e si posò all'ombra della protezione dei Medici (Maffei).  
 non-senso = Unsinn (s. dieses).  
 notte; sino a notte avanzata = spät in die Nacht hinein. *Sino a notte avanzata* lo stesso coupé aspettò attaccato nel cortile (Fanf.).  
 nube = Wolke, auch figürl. Nube di tristezza = Wolke des Kummer. *gröfse Traurigkeit*. Nel palazzo D. ... era calata una *nube di tristezza* (Fanf.).  
 nuvolo di polvere = Staubwolke. E ripartì (un ufficiale d'ordine) in mezzo a un *nuvolo di polvere* (Fanf.).  
 Omaggio; presentare i suoi omaggi

a qd. = jmd. huldigen, seine Huldigung bringen.

omaggio; porgere omaggio a qd. = jmd. seine Huldigung bringen. La popolazione di Roma e l'Italia tutta *porgono* reverente omaggio al valoroso Principe che viene, anche in nome del Padre suo, S. M. l'Imperatore di Germania, a confermare ... (Gazz. Ufficiale).

ondata di profumo = Wolke des Wohlgeruchs. Nella sala tornavano a sfilare dei lunghi strascichi di seta, dei passi che facevano scricchiolare gli stivalini verniciati, delle *ondate di profumi* leggeri e delicati nell'atmosfera grave ... (Fanf.).

orario; guida orario delle ferrovie = Kursbuch. Lo stabilimento ... ha pubblicato la *guida orario delle ferrovie* pel mese di dicembre (Cor. Ital.).

ordine od. eseguire; eseguire un ordine = einen Befehl vollziehen (s. „Befehl“).

ortica; figürl. gettare alle ortiche = etw. ablegen, über Bord werfen, eine Stellung aufgeben. Correva 1849, e da parecchi anni Atto Vanucci *aveva gettato alle ortiche* l'abito sacerdotale (L'Illustr. Ital.).

Pago; starsene pago = sich zufrieden geben, zufrieden sein. Agli scrittori di poesie giocose debbono essere congiunti quelli di satire, che tendono allo stesso scopo; se non che quelli *se ne stanno paghi* al far ridere, e questi cercano, mordendo i vizi, di correggerli (Maffei).

panini calmaniti = Zeltchen (siehe dieses).

parte; da questa parte = nach dieser Seite (das franz. „de ce côté“ und ebenso gebräuchlich). Non passate, non prendete *da questa parte*, o Signora! Pigliate *da quest'altra strada* (L'Illustr. Ital.).

parte; per parte di = von Seiten. Rimase ... e due altri, marito e moglie, zii *per parte* di madre di donna Vittoria (Fanf.).

passaggio = Versetzung (von einem Korps zum andern da un corpo all'altro) (s. Vers. in den Ruhestand).

passo od. rallentare; rallentare il passo = langsam gehen. Una domenica mattina andava alle prove, colle mani nelle tasche della giacchetta, ..., e *rallentando* sempre più il *passo* (Fanf.).

patto; a buon patto = leichten Kaufes. Anzi non arriva a capire come mai si fosse lasciato mettere in quel ginepraio e ringraziava il cielo d'esserne uscito così a *buon patto* (Fanf.).

pericolo; porre in pericolo = in Gefahr bringen, gefährden. Le lotte tra i partegiani dei due opposti sistemi ... *posero in pericolo* l'esecuzione di un'opera, alla quale tutto il mondo civile applaudiva (Cor. Ital.).

pesare a qd. = lasten auf jmd., figürl. Quella solitudine del cuore *le pesava* orribilmente (Fanf.). ... *le pesava* orribilmente di andare a Genova, ospite del cognato con quel segreto nel cuore (Fanf.).

pesca; pesche agli occhi = blaue Ringel um die Augen (s. „Ringel“).

peso; essere carico (caricato) di un peso (im eigentl. Sinne) = mit einer Last beladen sein (s. „Last“).

peso = Gewicht, v. der Uhr. Quel vecchio orologio coi lunghi *pesi* imprigionati nel casotto di legno (Fanf.).

piano disotto = der untere Stock. Una sera di luna piena mentre arrivava sin là la canzone della strada, il Renna scese al *pian disotto*, e Santina uscì sul pianerottolo ad attinger l'acqua (Fanf.).

pianto; essere immerso nel pianto = in Thränen gebadet sein (zerfließen) (s. „Thräne“).

piombo; di piombo, fig. = bleiern, schwerfällig. Egli ricadde di *piombo* sulla seggiola (Fanf.).

piovare a catinelle = in Strömen regnen, (förmlich) gießen. *Pioveva a catinelle*. Le offersi di ricovrarsi un poco sotto al mio ombrello (Fanf.).

pipa; aver la pipa in bocca = die Pfeife im Munde haben. I doganieri sono uomini che hanno una divisa, le mani sporche, ed una *pipa* in bocca (Emporio pittoresco).

pompa a mano = Handpumpe (s. dieses).

pompa aspirante a braccio = Saugpumpe mit Hebel. *Pompe aspiranti a braccio*, forniscono circa 900 litri d'acqua all'ora ... (Il Diritto).

pompa aspirante e premente = Saugu. Druckpumpe (a braccio a getto continuo = mit Hebel bei fortwährendem Ausströmen) (Il Diritto).

pompa aspirante a volante = Saug-



- pumpe mit Schwungrad (Il Diritto).
- pompa da pozzi = Brunnenpumpe (Il Diritto).
- pompa da birra a pressione = Bier-Pressionspumpe. Nuove pompe da birra a pressione trasportabili perfezionate con un nuovo sistema di refrigerante (Il Diritto).
- porto; arrivare in porto = (glücklich) zustande kommen. Se la presente legge sull'istruzione superiore arriverà in porto — cosa che non le auguriamo — il bilancio dello Stato ne avrà un aggravio non indifferente (Gazz. d'Italia).
- portone = Thor. Si udi il rumore di un legno che usciva dal portone (Fanf.). Il vecchio servitore che aperse il portone mi riconobbe subito ... (Fanf.).
- posa; per posa = unwillkürlich, mechanisch. Il conte B. rispondeva così per posa e per abitudine (Fanf.).
- postale; timbro postale = Poststempel (s. „Postdienst“).
- profitto; trarre profitto da qc. = Vorteil, Nutzen ziehen aus etwas. Il signor Depretis cercò almeno di soddisfare alle esigenze austro-tedesche, e questo tentativo rese inevitabile la coalizione da cui il Crispi spera trar profitto (Gazz. d'Italia).
- profondità = Höhlung (welche von der äußeren Mauer bis zu einer Thüre geht). Guardai nella profondità di una porta, a qualche passo sul marciapiede, e scorsi un oggetto rammassato sulla soglia bagnata, e coperto appena dall'arcata della porta (Fanf.).
- proprio, auch adverbial = eigentlich, gerade. S' erano bisticciati proprio per nulla (Fanf.). La Camma non mi costò proprio nulla (G. Duprè). Era lei, proprio lei (Fanf.).
- protendere le braccia = die Arme ausstrecken. Vede la moglie là, co' figli teneri, Protendere le braccia al suo battel (battello) (Emporio pittoresco).
- prova; andare alle prove = in die Probe gehen (v. d. Musik). Una domenica mattina andava alle prove (Fanf.).
- Qua; di qua e di là = hier und da, da und dort. Le sue amiche più intime erano chi di qua chi di là, su' monti e sul mare ... (Fanf.).
- quercia tartufigena = Trüffeleiche (s. dieses).
- quercia tartufaia = Trüffelei quisquilia = Lappalien, unbetende Kleinigkeiten, Albernheiten. Il resto sono quisquiglie (alle mutungen u. Hypothesen über Besuch des Kronprinzen Papste). Noi italiani siamo a tal grado di svolgimento demotico che codeste (: sottigliezze, mediocrità e finzioni — über di Besuch u. seine Folgen) ci paquisquiglie; in Germania forse destele levate d'ingegno costano enorme fatica di fronte alle tesse vaticane (La Nazione).
- Rammassare = zusammenziehen, zusammenkauern. Guardai nella fondità di una porta, a qualche passo sul marciapiede, e scorsi un oggetto rammassato sulla soglia bagnata, e coperto appena dall'arcata della porta (Fanf.).
- rattoppare delle scarpe = Schlicken (s. das letztere).
- reietto = ausgestoßen (aus menschlich. Gesellschaft). Aus dem Artikel v. Petrucci della Gazz. „I poveri di Londra: La realtà geht diese Bedeutung zur Geltung hervor. Der folgende Satz dient auch den Beweis dazu liefern, daß sein sembiante mostrava l'aria e disperata della derelitta e reietta (Fanf.).
- ricercare = suchen (von Beschreibungen, etc.). Ricercasi per un vane un'occupazione qualsiasi per una famiglia ... (Gazz. d'Italia).
- rischiararsi; rischiararsi il suo = sein Gesicht heitert sich. Ad ogni nuovo arrivato le si rischiarava (alla donna Vittoria) il viso (Fanf.).
- Rosa thèa = Theerose. La inferiore (della borsa da tabacco) ancora turgida, ma non più di fetti sopraffini, come quando fu regalata in tutto lo splendore della sua stoffa del color della rosa (Fanf.).
- Saggio; numero di saggio = Probenummer (s. dieses).
- salute; stare in salute = sich befinden, gesund sein. Speriamo che a casa nostra stiano tutti in salute e se la passino (natale) piacevolmente ... (Fanf.).
- scambiare od. parola; scambiare

parole = Worte austauschen, wechseln. Un crocchio di intimi che *scambiavano* qualche *parola* a bassa voce (Fanf.).

scapolo; vita di scapolo, dello scapolo = Junggesellenleben. Questa *vita di scapolo* scapestrato ha dunque molte attrazioni? (Fanf.). Ma in fin de' conti s'era abituato all'idea d'avere una moglie, ..., di finire una volta *la vita noiosa dello scapolo* (Fanf., v. zwei verschiedenen Schriftstellern).

schiena; voltare la schiena a qd. = jmd. den Rücken kehren (siehe „Rücken“).

scolar = Schülerin. Domani sera alla sala Filarmonica la celebratissima pianista signorina Luisa Cognetti — *scolar* di Liszt ... darà un gran Concerto (Cor. Ital.).

scolastico; anno scolastico = Schuljahr (s. dieses).

scolastico; festa scolastica = Schulfestlichkeit (s. dieses).

scoprimento = Enthüllung (eines Denkmals, etc.). Mentre noi scriviamo, si stanno compiendo gli ultimi apparecchi per lo *scoprimento* della Facciata del Duomo di Firenze (Gazz. d'Ital.).

scuola di agricoltura = Ackerschule (s. dieses).

senno; metter senno = vernünftig werden. Quando fate conto di *metter senno*? (Fanf.).

seratante, m. = Benefiziant, Benefizvorsteller. Un'altra beneficiata si dà questa sera, quella cioè del Mastriani (il buffo Picchio). Il *seratante* ha composto un programma attraente ... (Gazz. d'Italia).

serrare = einzwängen, v. Kleidern. ... suo grembiolino di seta nera (della cameriera) che le *serrava* il petto magro (Fanf.).

servigio; porsi ai servigi (al servizio) di qd. = in den Dienst jmds. treten. Fino agli anni 17 visse (il Berni) in Firenze; indi trasferitosi a Roma, si *pose ai servigi* del cardinal Bibbiena (Maffei).

servizio od. Posta; servizio delle Poste = Postdienst (s. dieses).

siesta = Mittagsruhe, Mittagsschlafen; tenere la siesta = ein Mittagsschlafchen machen, ein Nickstündchen halten.

signora = Fräulein (s. dieses).

soccorso; società di mutuo soccorso

= Gesellschaft zur gegenseitigen Unterstützung. La *Società di mutuo soccorso* tra i commessi di studio di Milano (La Vedetta).

socio = Mitglied (einer Gesellschaft) (s. dieses).

solcare = durchfurchen (auch von Schiffen).

soldato; mestiere di soldato = Soldatenhandwerk (s. dieses).

soldo; non avere un soldo in sacoccia = keinen Pfennig bei sich haben (s. Pfennig).

sole morente, m. = die scheidende, untergehende Sonne (s. das letztere).

solo, adverbial angewendet = erst (bei Zeitbestimmungen). Avea appena 23 anni (V. Pisciotta), ed era giunto a Casamicciola *solo* la mattina stessa della catastrofe prendendo alloggio in casa di tal C. Monti (L'Illustr. Ital.).

sorcio dei campi = Feldmaus (s. das letztere).

spedale dei pazzi = Narrenhaus. Fu fondato (lo Spedale di Bonifazio a Firenze) nel 1387 da Bonifazio Lupi di Parma, ed è al presente *lo spedale dei passi* ... (Guida manuale di Firenze).

spignere qc. sino agli estremi = etw. aufs äußerste treiben, etw. übertreiben. La sua interpretazione (del prof. Giuliani) era fondata sulla formula Dante spiegato con Dante, e come tutte le persone fisse in un'idea, egli *spingeva* forse la sua formula *sino agli estremi* (Letture di famiglia).

sprofondarsi = sich vergraben, fig. Il suo medico ... era venuto dapprincipio a far quattro chiacchiere, *sprofondato* nella gran poltrona ai piedi del letto (Fanf.).

squilla = Schelle, Glöckchen, welche bes. den Arbeitstieren: Pferden, Maultieren etc. angehängt wird u. die einen schrillen Laut von sich giebt (verschieden von denjenigen der Kühe).

stabilimento di beneficenza = Wohlthätigkeitsanstalt.

stagione invernale = Winterzeit (s. dieses).

stirare le braccia = die Arme ausstrecken, ausdehnen, recken. *Stirai le braccia* voluttuosamente, mi acconciai meglio il guanciaie sotto la testa ... (Castelnuovo).

strepito d'inferno = Höllenlärm (s. dieses).

stridente = schneidend, v. Winde. Aveva piovuto tutto il giorno, ed a quell'ora (mezzanotte) nulla faceva sperare che avrebbe cessato, con un vento frizzante e *stridente* (Fanf.).

stropicciare le mani = sich die Hände reiben. Stropiccia (la nonna) le mani con piena soddisfazione ed esclama ... (Emporio pittoresco).

su; in su = nach oben. Volgere gli occhi in su = nach oben schauen (s. oben).

Taglio; un biglietto di banca di *grosso taglio* = Banknote v. großem Wert. Quand'egli s'accomiatò (il medico), io lo seguii nell'andito, gli misi in mano un *biglietto di banca di grosso taglio* (Castelnuovo).

taglio dei capelli = der Haarschnitt, das Haarschneiden. Ma il *taglio dei capelli* è terminato (Emporio pittoresco).

tartufaia = Trüffellager, -platz. Una *tartufaia* può sparire in un anno, può farsene la scavazione per molto tempo, può anche sparire per riapparire più tardi ... (Zolfanelli).

tartufaio = trüffelartig; mosca tartufaia = Trüffeldiege, ein der Trüffel schädliches Insekt. Ma eccoti le particolarità della *mosca tartufaia*. È in mio possesso la *mosca tartufaia* (Zolfanelli).

tartufaio; quercia tartufaia = Trüffeleiche.

tartufara = Trüffelplatz, -land. Egli (Martin Ravel) ammette la presenza delle mosche (tartufigene) sulla superficie della *tartufara* ... (s. „tartufigena“).

tartufaro = Trüffelsucher, Trüffeljäger. Giunti sul campo dell'azione ecco farsi verso noi il *tartufaro* armato di grosso bastone del durissimo legno nursino ... (Zolfanelli). La prossima Conferenza dei *tartufari* (ibid.).

tartuficoltura = Trüffelskultur. Il signor M. Ravel pubblicava fino dal 1857 in Parigi una Memoria sulla *tartuficoltura* (Zolfanelli).

tartufigeno = trüffelerzeugend; mosca tartufigena = Trüffeldiege, ossia generatrice dei tartufi (irrtümlich von dem Franzosen Martin Ravel so genannt, u. der die Behauptung aufstellt; il tartufo è un accidente prodotto nella vegetazione della

quercia per la puntura di una mosca. Mein Freund, Prof. Zolfanelli, setzt ihm deswegen stark zu in seinen „lettere nursini sopra i tartufi“, welchen ich die verschiedenen Trüffelausdrücke entnommen).

tartufo selvaggine = wilde Trüffel (im Gegensatz zur künstlich gezogenen) (Gazz. d'Italia).

teatrale; produzione teatrale = Theaterstück.

tecnico; classe tecnica = Realklasse (s. „Gymnasialklasse“).

tegamino = Tiegelchen; un uovo nel tegamino = ein Ei in der Pfanne, Ochsenauge. Non fate complimenti! Volete mangiare qualche cosa? — *Un uovo nel tegamino* (Italo Franchi).

termine; condurre a termine = zu Ende führen, zustande bringen. Si deplora vivamente la perdita di un artista ... Emilio de Fabris l'architetto della iacciata di Santa Maria del Fiore di Firenze, ch'egli *condusse a termine* (L'Illustr. Ital.).

testa; in testa = oben. Per gli annunci e inserzioni vedi *in testa* alla quarta pagina (La Vedetta).

timbro = Stempel (Fanfani hat das Wort nicht; s. „Postdienst“). Inchiostro senz'olio per *timbr*i di metallo e gomma (La Nazione).

toccare = anlegen (von Schiffen). Partenze da Messina per Napoli, *toccando* i diversi scali delle Calabrie ogni mercoledì ... (Gazz. d'Ital.).

togliere = ausziehen (v. Kleidungsstücken). Il medico buttò giù svergliamentamente, prima d'andarsene, senza *togliersi* i guanti, due o tre righe ... su di un foglietto ... (Fanf.).

tornare; tornare utile = nützlich werden.

tozzolare = an der Thüre klopfen, anklopfen. (Pare una parola meglio di bussare, perchè esprime il suono del to to del battente. Il Propugnatore).

trattare di = handeln von. Il dottor V. Brandi terrà una conferenza *trattando del* divorzio. — *In detta sera sarà tenuta una conferenza trattando dell'Utilità del mutuo soccorso* (Cor. Ital.).

trattenere = zurückhalten. Donna Vittoria aveva *trattenuto* la ragazzina per mano, e le aveva *parlato* ... due o tre parole (Fanf.). *Finita* l'operazione il direttore si accinse



- a pagare. Il dendiasta gli *trattenne* il braccio (Cor. Ital.).
- treno omnibus = gemischter Personenzug (mit allen 3 Wagenklassen). Se volete seguire per intero il mio consiglio, prendete il biglietto di seconda classe e scegliete i *treni omnibus*. La terza classe è troppo incomoda (Castelnuovo).
- trinciato fine = Feinschnitt (von Tabak). È piena (la borsa da tabacco) invece a metà di *trinciato fine*, che io tiro fuori a spizzicchi (langsam), quando la fantasia ribelle chiede ai globi di fumo della sigaretta che mi mandino l'ispirazione che cerco (Fanf.).
- trinciato grosso = Grobschnitt (v. Tabak).
- truppa; passaggio di truppe = Truppendurchmarsch (s. dieses).
- Unico nel suo genere = einzig in seiner Art (s. „einzig“).
- uomo; una pianta — uomo robusta = ein kerngesunder, kräftiger Mann. Atto Vannucci, morto nella notte del sabato 9 giugno 1883 ... era una *pianta* — *uomo robusta* (L'Illustr. Ital.).
- uomo di fatica = ein Mann, der alle (jede) Arbeit verrichtet. Ricercasi per un uomo di 45 anni un'occupazione in qualche magazzino o casa di commercio come *uomo di fatica* (Gazz. d'Italia). Ähnlich dem engl. „servant of all work“.
- Vaccinazione = Impfung, Impfen. vaccinazione; sala di vaccinazione = Impfsaal (s. dieses).
- valzer = Walzer. Le belle spalle nude, ancora ansanti per il *valzer* (Fanf.).
- vantaggio; ritrarre vantaggio da qc. = Vorteil, Nutzen aus etw. ziehen. Insofferente di ogni legame, inchinevole a dir male ... non *ritrasse* gran *vantaggio* (il Berni) dai suoi servigi (del cardinal Bibbiena), ma fu carissimo agli amatori tutti delle buone lettere (Maffei).
- vedova; condizione di vedova = Witwenstand (s. dieses).
- vedovile; libertà vedovile = Witwenfreiheit (s. dieses).
- vendere all'amichevole = unter der Hand verkaufen.
- vendita all'amichevole = Verkauf unter der Hand. Questo sistema di annunci speciali è stato introdotto nella Gazzetta d'Italia per diffondere la pubblicità di certi avvisi nel pubblico, come *Vendite all'amichevole* ...
- ventura; aver buona ventura = Glück haben; la buona ventura = das gute Glück, das günstige Geschick.
- villeggiante estivo = Sommerfrischler (s. dieses).
- visita; restituire la visita a qd. = jmd. einen Gegenbesuch machen. Ma la signora Ch. era quel giorno di pessimo umore, perchè la contessa B., che era la pigionale del primo piano, non le aveva ancora *restituito la visita* (Castelnuovo).
- visita di cortesia = Höflichkeitsbesuch (s. dieses).
- visto, a = in Anbetracht, in Rücksicht auf, in Ansehung. ... per quelle stanze mute s'intese frequente il rumore secco e cadenzato dei tacchi del dottore, che, *vista la gravità* della cosa, veniva a visitarla anche tre o quattro volte in una giornata (Fanf.).
- vivente linguaggio = lebende Sprache. Il suo amore (di Giuliani) per Dante lo condusse in Toscana ove studiò il *vivente linguaggio* popolano ... (Lettture di famiglia).
- vortice, m. = Wirbel (vom Sande) u. nicht nur vom Wasser, wie Mich. angiebt. L'arena s'alza in *vortici* dal suolo (Emporio pittoresco).
- Zampa = Fufs (Pfote). Es ist zum Erstaunen, dafs diese Bedeutung in den Wörterbüchern fehlt; sie geben nur „Pfote, Tatze“; doch ist das letztere wieder leicht erklärlich. — Bei Fanfani hätte man noch auf einen andern Gedanken kommen müssen: „Zampa, piede comunemente di animale quadrupede, e pur si disse ancora d'altri animali.“ Ferrari-Caccia: „ma che si dice ancora d'altri animali.“ Eine Stelle aus Castelnuovo wird das Ganze klarstellen: „La terza classe (della strada ferrata) è troppo incomoda; ...; *troppe galine che legate insieme per le zampe* ... fanno uno strepito d'inferno.“



## Deutsch-Italienisch.

- Ablegen**; Stiefel, Schuhe ablegen = dismettere degli stivali, delle scarpe (s. „dismesso“).
- sich abonnieren** = prender abbonamento. Premi semi-gratuiti per coloro che rinnovano o *prendono abbonamento* da oggi al 15 Novembre (Gazz. d'Ital.).
- abwenden**; die Augen abwenden = distorre gli occhi (s. „distorre“).
- Abzug** (von Zeitungen etc.) = tiratura. Il Secolo, Gazzetta di Milano ... *Tiratura* quotidiana Copie 100000 (Gazz. d'Italia).
- Ackerbauschule** = scuola di agricoltura. Prof. G. Cantoni, Direttore della *scuola superiore di agricoltura* ... (La Nazione).
- Anbetracht**; in Anbetracht = visto, a (s. *dieses*).
- ander**, od. *einer*; der eine ... der andere = chi ... chi ... Le sue amiche più intime erano *chi* di qua *chi* di là ... (Fanf.).
- anfangs** März, April = ai primi di Marzo, di Aprile, ecc.; auch: al principio di ...
- anklopfen** = tozzolare (s. *dieses*).
- anlegen** (von Schiffen) = toccare (s. *dieses*).
- Arbeitspferd** = cavallo da fatica, m.
- Arznei** zum Einnehmen geben = somministrare medicina (s. *letzteres*).
- Ast** = braccio, plur. braccia. Alberi ... Dall'alto, pare un immenso tappeto di velluto, sorretto da milioni di *braccia* robuste (degli alberi), sul quale debba distendersi una sublime e ignota bellezza (Cap. Fracassa).
- Atem** holen = aspirare (s. *dieses*).
- aufheitern**; sein Gesicht heiterte sich auf = il suo viso *si rischiarava* (s. *das letztere*).
- aufmerksam** machen auf = far accorto di. E ci conforta una sola speranza, quella cioè che la Camera, *fatta accorta dell'errore commesso*, vorrà cogliere la prima occasione per cancellare la triste impressione prodotta da quella deliberazione ... (Gazz. d'Italia).
- aufnehmen** oder freundlich; jmd. freundlich, sehr freundlich aufnehmen = far festa, far una gran festa a qd. Il vecchio servitore che aperse il portone mi riconobbe subito, *mi fece una gran festa* (Fanf.).
- aufrecht**; sich aufrecht halten (können), aufrecht stehen (können) = reggersi in piedi. Il prete pareva stinito, estenuato, disfatto; *reggevasi appena in piedi* (Italo Franchi).
- aufstehen**; vom Tische aufstehen = alzarsi (alzare) da mensa. La famiglia, accresciuta di vari convitati, era appunto allora *alzata da mensa* (Italo Franchi).
- Auge**; die Augen richten (auf etw.) = fissare gli occhi, la pupilla su qc. (s. „fissare“).
- Augenbraue** oder zusammenziehen; die Aug... zusammenziehen = corrugare le sopracciglia od. einfach „le ciglia“. I corrugamenti delle ciglia (s. „corrugare“).
- ausdehnen**, ausstrecken, recken die Arme = stirare le braccia (s. *das erstere*).
- Ausdruck**, figürl. = lampo (v. den Augen). Lampo di tenerezza (siehe „lampo“).
- ausgehen** (versagen) = mancare. La voce, il fiato gli *manca* (s. „mancare“).
- ausgestofsen** (aus der Gesellschaft) = reietto (s. *dieses*).
- Ausnahmspreis** = prezzo eccezionale. Abiti completi per uomini — *prezzi eccezionali* (Fieramosca).
- ausstrecken** die Arme = protendere le braccia (s. *das erstere*).
- Aufsergewöhnliches**, n. = un fuor di regola, m. (s. *dieses*).
- äufserst**; aufs äufserste treiben = spingere qc. agli estremi (s. *spingere*).
- auszahlen**, das Schuldige geben = dare il fatto suo a qd. (s. „fatto“).
- ausziehen**, ausstreifen (v. Handschuhen etc.) = togliere (s. *dieses*).
- Beabsichtigen** = far conto di fare qc. (s. „conto“).
- bechern** = alzare il gomito (siehe „alzare“).
- Befehl**; einen Befehl vollziehen = eseguire un ordine. Il signore, disse io, faccia passare i suoi abiti al doganieri, ed essi *eseguiranno i loro ordini* ... (Emporio pittoresco).
- Beileidsbezeugung** = tributo ~~ai~~ compianto. E queste poche ~~linee~~ siano il nostro *tributo di compianto* verso le tante vittime infelici che gettarono nel lutto sì gran numero di famiglie italiane e straniere (L'Illustr. Ital.).

- bekuren = corteggiare. Le piaceva (alla vedova) divertirsi, veder gente, ed anche un pochino esser corteggiata ... (Fanf.).
- Benefiziant = seratante (s. dieses).
- Beratung; ärztliche Beratung = consulto; in der Beratung begriffen, sich besprechend = (esser) a consulto (s. dieses).
- sich berufen auf jmd. = appellarsi a qd. ... e a chi dicesse che è questione di gusto, risponderemmo al solito, *appellandoci* al pubblico: supremo giudice che ... (Fanf.).
- bewirten = fare gli onori di casa (s. dieses).
- bibliographisch = bibliografico.
- billig, vom Preise = buon mercato (adjektivisch). Il ferro Bravais è il più *buon mercato* dei ferruginosi ... (Cor. Ital.).
- billig, vom Preise = mite. Prezzi *mitissimi* (sehr billige Preise) (siehe „niedrig“).
- Billigkeit, vom Preise = modicità nei prezzi (La Nazione).
- Bifs = colpo di dente. Mi vi specchiai (nel laghetto) mangiando un'ala di pollo, senza che il piacere di contemplare la mia immagine mi facesse perdere un solo *colpo di dente* (Emporio pittoresco).
- Bohne, grün u. klein = fagiolino (s. dieses).
- Bord; über Bord werfen, figürl. = gettare alle ortiche (s. das letztere).
- Brauerei = birreria (s. dieses).
- Briefbeschwörer = pressacarte, m. (in den Verkaufslökalen ist diese Bezeichnung gewöhnlich).
- Brotpreis = prezzo del pane. ... la libera concorrenza farà sentire ai consumatori il beneficio di questo basso prezzo del frumento con un corrispondente ribasso nel *prezzo del pane* (La Vedetta).
- Brunnenpumpe = pompa da pozzi (Il Diritto).
- Brustbonbons = confetti pettorali (s. dieses).
- Bücheranzeiger = bollettino bibliografico.
- Ceremonienmeister = prefetto delle cerimonie. Il Principe fu ricevuto dal *Prefetto delle Cerimonie* ed incontrato da vari dignitari del Palazzo Pontificio ... (La Nazione).
- Chor; im Chor = in coro. Tutti gli ufficiali *in coro* si congratulano col capitano (Fanf.).
- Da und dort = di qua e di là (s. „qua“).
- Dienst; in den Dienst jmds. treten = porsi ai servigi (al servizio) di qd. (s. servizio).
- Doppelstärke = amido condensato (s. dieses).
- Dramatiker = autore drammatico. Avevamo pranzato dal nostro vecchio amico, Mr. Morton — un *autore drammatico*, in Cumberland Terrace, Primrose Hill, Regent Park (Fanf.).
- Druckpumpe = pompa premente.
- dunkel, düster = caliginoso. Una mattinata *caliginosa* (s. „Nebel“ u. „nebelig“).
- durchfurchen = solcare (auch von Schiffen).
- durchsuchen = frugare. Però il capo (dei doganieri) ripeteva con autorità: „*Frugate* quell' uomo“ (Emporio pittoresco).
- Ecke (äußere Ecke eines Gebäudes) = cantonata. Il cavaliere Ottobono da parte sua, prima d'arrivare *alla cantonata*, sintetizzando gli argomenti, si era già convinto che non valeva la pena di sposare una donna (Fanf.).
- Ehrenbürgerrecht = cittadinanza onoraria, f. Il Municipio (di Firenze) gli aveva conferito (a Giuliani) la *cittadinanza onoraria* fiorentina ... (Letture di famiglia).
- Ehreerbietung; jmd. seine Ehreerbietung bezeigen = ossequiare qd. Jeri (il 17 dicembre 82) adunque Sua Altezza (unser deutscher Kronprinz) esternò il desiderio di *ossequiare* il Pontefice (La Nazione). Von „huldigen“ kann hier durchaus keine Rede sein! Der römische Korresp. fährt dann auch sehr fein unterscheidend fort: Tosto trasmessane la notizia al cardinale Jacobini, questi si condusse dal Signore Schloezer per significargli che Sua Santità sarebbe stata felicissima di riceverlo quando volesse, e che egli (Jacobini) chiedeva intanto di *presentare i suoi omaggi* al Principe — ... il Principe fece ringraziare il Segretario di Stato della sua cortesia, lo pregò a non prendersi disturbo ... Es ist dies N. 354, 83 terza edizione mit einem famosen Leit- und Korrespondenzartikel u. Auszügen aus 12 der besten ital. Zeitungen, für jeden Freund des deutschen Reiches,



- Italiens und der ital. Sprache ein wahrer Hochgenuss. „La Nazione, Firenze“.
- eigentlich, adverbial = proprio (s. dieses).
- eintreffen = (una lettera, un biglietto capita dalla posta). Il mozzo entrò in camera, augurò il buon giorno al capitano, e gli presentò un biglietto: proprio come se *capitasse* allora dalla posta (Fanf.).
- einzig in seiner Art = unico nel suo genere. Il giornale per i bambini ... *unico nel suo genere*, pubblica articoli dei più rinomati scrittori per la gioventù (Il Diritto).
- einzwängen = serrare, von Kleidern. Suo grembiolino le *serrava* il petto magro (alla cameriera) (s. „serrare“).
- Eisenbahnstrecke = tronco, tronco ferroviaria, m. ... non ho garantito (ci mancherebbe altro?) il prodotto chilometrico di nessun *tronco* ... (E. Castelnuovo).
- eisenhaltig; eisenhaltige Substanz = ferruginoso (s. dieses).
- Eisschrank = ghiacciaia. Le mie *ghiacciaie* trasportabili sono mobili eleganti e nello stesso tempo forti a doppia parete di legno, imbottite di materia refrattaria e foderate di zinco (L' Illustr. Ital.).
- Elementarklasse = classe elementare (s. „Gymnasialklasse“).
- Ende; zu Ende führen = condurre a termine (s. das letztere).
- Ende; zu Ende führen, vollenden = portare a compimento. Dal tempo che Arnolfo ne gettava le fondamenta fino a quello in che Brunellesco *portava* quasi a *compimento* quell'opera ... (Cor. Ital.).
- Entbindungsanstalt = spedale di maternità (s. „maternità“).
- sich schnell entfernen = deliguarsi. L'altro *si dileguò* rapidamente (Fanf.).
- entfernt v. der Verwandtschaft = lontano. Il giorno dopo giunse la visita insolita di una *lontana parente* (Fanf.).
- Enthüllung = scoprimento (eines Baues, Denkmals) (s. scoprimento).
- erforderlich = occorrente (s. „notwendig“).
- erst = solo (s. dieses).
- Fangen; Fliegen fangen = acchiappare mosche (Cor. Ital.).
- Feiertag; vergnügte Feiertage = buone feste. *Buone feste*, capitano! — gridarono dalla porta il nostromo e il dispensiere che portava una tazza di caffè bollente (Fanf.).
- Feinschnitt (v. Tabak) = trinciato fine (s. dieses).
- Feldmaus = sorcio dei campi. ... e il *sorcio dei campi* che lo divorava tutto (il tartufo) (Zolfanelli).
- Fensterische = vano della finestra. Il marito l'accompagnava nel salotto, fermandosi a parlare tutti e due un momento nel *vano della finestra* (Fanf.).
- fertig machen = compire di fare. Non *ebbi compiuto di scrivere* la prima parola, che la guardia prestamente pronunziò ... (G. Duprè).
- Findelhaus = Ospizio degli esposti (Guida manuale di Firenze).
- Fix; fixe Idee = fissazione (s. dieses); affissazione, affissamento.
- flicken; Schuhe flicken = rattoppare delle calze. ... in fondo alla stamberg a dove lui *rattoppara* le scarpe alle serve e agli operai della contrada (Fanf.).
- Flügel Schlag = battere d' ali (s. dieses).
- Folge; einer Vorschrift Folge leisten eseguire un regolamento (s. „eseguire“).
- Franzosenfurcht = gallofobia (s. dieses).
- franzosenscheu = gallofobe (s. dieses).
- Fräulein = signora, wird von unverheirateten Damen angewendet, welche eine gewisse selbständige Stellung in der Gesellschaft einnehmen; signorina wäre in diesem Falle nicht nur lächerlich, sondern sogar beleidigend. Aveva sposato (il prefetto di Cagliari) in Napoli la *signora* Almerinda di Napoli, gentile e colta donna nata nel 1855 (L' Illustraz. Ital.).
- Frost = brivido; vor Frost mit den Zähnen klappern = battere i denti dai brividi. Ella disse ch'era inzuppata fino al midollo delle ossa, e *batteva i denti dai brividi* (Fanf.).
- Gefährden = porre in pericolo (s. das letztere).
- Gefängnisgeistliche = cappellano delle carceri (s. dieses).
- gehen; das Gehen und Kommen = il va e viene (s. „andare“).
- gelingen = giungere; *non giungo* a dimenticare (s. giungere); *ähnlich* „arrivare“; egli non *arrivava* a capire.

gering; auch nicht im geringsten = neppur per ombra. Non ch'egli fosse (il capitano) innamorato: *neppur per ombra* (Fanf.).

gerngesehen = ben visto, ben-voluto. Il cavaliere ..., ricevuto ed accolto a braccia aperte nelle prime case della città, *benvoluto* da tutte ... (Fanf.).

Gerede = i si dice. Sissignori, *i si dice* di ieri sono oggi fatti accertati (La Vedetta).

Geschick; das günstige Geschick = la buona ventura.

Geschmacksache = questione di gusto. Nemici della letteratura da dilettranti, vogliamo con noi gli uomini di cui le lettere italiane maggiormente si pregiano, e il loro concorso non ci è negato: e a chi dicesse che è *questione di gusto* risponderemmo, al solito, appellandoci al pubblico ... (Fanf.).

gesund od. wohl; sich wohl befinden, gesund sein = stare in salute (s. das letztere).

gewandt; ein gewandter Mann = uomo avvezzo. Il Notaio acconsentiva curiosamente alle vivacità di Giacomo, girando gli occhietti grigi sulle Signore di casa, alle quali, dopo le consuete cerimonie, si accostò subito con l'aria dell'*uomo avvezzo* (Letture di famiglia).

Gewicht, v. d. Uhr = *peso* (dell'orologio) (s. „peso“).

gießen = piovere a catinelle (s. „piovere“). es gießt (förmlich) piovve a catinelle.

Glück haben = aver buona ventura.

Gratulationskarte = augurio (s. dieses).

Grobschnitt (v. Tabak) = trinciato grosso.

Gunst; zu Gunsten von jmd. = a favore di. La signora ... dispose *a favore* dell'Orfanotrofio femminile ... (La Vedetta).

Gymnasialklasse = classe ginnasiale, f. Col primo d'ottobre incominceranno i corsi del nuovo anno scolastico, per le *classi* elementari, tecniche, *ginnasiali* ... (La Vedetta).

Haarschnitt = taglio dei capelli (s. dieses).

halb; im halben Monat = a mezzo il mese, im halben Januar etc. = a mezzo genajo ec. (s. „mezzo“).

Hand; die Hände in etw. hinein-

stecken = cacciare le mani fra qc. (s. „cacciare“).

Handpumpe = pompa a mano. *Pompe a mano* per l'innaffiamento, far le doccie ai cavalli ed in caso d'incendio (Il Diritto).

Hängematte = letto da sospendere. *Letti da sospendere* eleganti e solidissimi in filo da canapa torto, greggio e tinto ... (Il Diritto).

Hauptsache; zur Hauptsache kommen = venire a bomba (s. das letztere).

Hebel = braccio (von Pumpen, s. „Saug- und Druckpumpe“).

Hebammenschule = scuola di levatrici (Guida manuale di Firenze). sich herablassen, herunterkommen, herabsinken = calare. *Era calata* una nube di tristezza in ... (siehe „calare“).

herausfordernd = battagliero (s. dieses).

herausputzen, aufdonnern = addobbare (s. dieses).

sich herausziehen, fig. = cavarsi di qc. (s. dieses).

Herz; jmd. das Herz aus dem Leibe reißen = mangiare il fegato a qd. (s. „fegato“).

hinausschieben; weit hinaus-schieben = mandare all'aria (s. das letztere).

hinführen (hinwerfen), figürl. = balestrare (s. dieses).

hinwerfen (ein Wort) = buttare (una parola) (s. „buttare“).

Hodensack = fagiana (s. dieses).

Hofequipage = equipaggio di corte. Dopo mezz'ora usciva di nuovo (il Principe) in *equipaggio di corte* (La Nazione).

Höflichkeitsbesuch = visita di cortesia, f. Il Principe ereditario visiterà il Re Umberto ed in questa occasione farà una *visita di cortesia* al Papa (La Nazione).

Hofwagen = carrozza di corte. Il Principe ... uscì dal Quirinale con tre *carrozze di corte* (La Nazione).

Höhlung (welche von der äußeren Mauer bis zu einer Thüre geht) = profondità (s. dieses).

Höllenglärm = strepito d'inferno. Troppe galline che legate insieme per le zampe e cacciate sotto i sedili fanno uno strepito d'inferno (Castelnuovo).

Höllenspektakel = chiasso d'inferno. Le donne ... fanno un *chiasso*



*d' inferno* per ogni bazzecola (Castelnuovo).

Hühnerdiebstahl = furto di polli (La Vedetta).

huldigen jmd. = presentare i suoi omaggi a qd. ... e che egli (Jacobini) chiedeva intanto di *presentare i suoi omaggi* al Principe (unserm Kronprinz) (La Nazione) (s. „Ehrerbietung“). ... il signor Torrenteros, venuto a Napoli per *presentare* ai sovrani *gli omaggi* degli antichi ufficiali del regno (Gazz. d'Italia).

Huldigung bringen = porgere omaggio a qd. (s. das letztere).

Impfsaal = sala di vaccinazione (Guida manuale di Firenze).

insgesamt = in coro. Quando la compagnia del capitano S. raggiunse il battaglione con quale doveva prender parte alle grandi manovre, tutti gli ufficiali *in coro* si congratularono col capitano (Fanf.).

Irrtum; in Irrtum verfallen = cadere in inganno (s. das letztere).

Jahr; das scheidende Jahr = l'anno morente, l'anno che muore. Fidenti nella benevolenza di chi ci ha seguiti finora, prendiamo congedo senza rammarico *dall' anno che muore* ... (Fanf.).

Jahrzahl = anno, m. (s. dieses).

Junggesellenleben = vita di (dello) scapolo (s. das letztere).

Kajütenjunge = mozzo di camera. Il *mozzo di camera*, un buon fanciullone di sedici anni ... corse a prendere la bottiglia e i bicchieri (Fanf.).

Kauf; leichten Kaufes davon kommen = uscirne a buon patto (s. das letztere).

kaum; kaum hatte ich das erste Wort fertig geschrieben, als = non ebbi compiuto di scrivere la prima parola, che ... (G. Duprè).

kerngesund; ein kerngesunder, kräftiger Mann = una pianta — uomo robusta (s. „uomo“).

Kinderjournal = giornale per i bambini. Il *giornale per i bambini*, splendidamente illustrato, unico nel suo genere in Italia, pubblica articoli ... (Il Diritto).

Kleidergeschäft = casa di confezione (s. „casa“).

Komiker = artista comico. Muzzi arrivò in Egitto nella qualità di *artista comico* (Cor. Ital.).

Kopfzerbrechen = fatica di fronte; es kostet ihn viel Kopfzerbrechen = gli costa gran fatica di fronte (s. „fatica“).

Kostenanschlag = preventivo della spesa (Cor. Ital.). Mich, giebt prev. delle spese, beide Ausdrücke sind korrekt.

Kursbuch = guida orario delle ferrovie (s. „orario“).

Langsam gehen = rallentare il passo (s. dieses).

Lappalie = fanfaluca. Bando a queste *fanfaluche*, e veniamo a bomba per fare il fatto nostro anche a dispetto di chi non vuole ... (Zolf.).

Lappalie = quisquilia und quisquiglia, f. (s. dieses).

Last; mit einer Last beladen (im eigentl. Sinne) = esser carico (caricato) di un peso. Questi uomini arditi (i contrabbandieri) ... *carichi di pesi enormi* ... discendono nelle valli interne della Savoia (Emporio pittoresco).

lasten auf jmd., figürl. = pesare a qd. (s. dieses).

lebende Sprache = linguaggio vivente, vivente linguaggio (s. „vivente“).

Leihbibliothek = biblioteca circolante (s. dieses).

Magenelixir = elixir (elisire) stomacico ... rinomata specialità dell' antica Farmacia Rosi premiato con Medaglia d'argento ... (Cor. Ital.).

Messerstich = colpo di coltello. Galeazzi ... gli fu sopra e cominciò a menargli terribili *colpi di coltello* (La Vedetta).

Messerstiche versetzen = menare dei colpi di coltello (s. „menare“).

Miene; keine Miene verziehen = non batter ciglia (s. „battere“).

Mitglied = socio. Il cavaliere suo marito è socio? (del casino) (Castelnuovo).

Mittagessen; etw. zum Mittagessen bekommen = aver qc. a pranzo. Che cosa potremo avere a pranzo, dispensiere? (Fanf.).

ein Mittagsschläpfchen machen = fare il chilo (s. das letztere).

Mondwechsel = mutar di luna, m. E la buona ventura faccia modo che lungamente stia, e d'ora innanzi non si rinnovelli.

- nistero ad ogni *mutar di luna* ... (Il Propugnatore).
- Nährflüssigkeit = elixir alimentare (s. dieses).
- nafs; bis auf die Haut nafs sein = esser inzuppato fino al midollo delle ossa (s. „inzuppare“).
- Nebel; dichter Nebel = caligine. Era una mattinata caliginosa, ma sotto la *caligine* s'indovinava una bella giornata (Fanf.).
- nebelig = caliginoso. Una mattinata *caliginosa* (s. „Nebel“); eigentl. = dick nebelig.
- Neujahr; das Neujahr feiern = festeggiare la solennità del Capo d'Anno (s. das letztere).
- Neujahrsgeschenk = strenna pel capo d'anno (Emporio pittoresco).
- Nickstündchen halten = fare il chilo (s. das letztere); tenere la siesta.
- niederschreiben; flüchtig niederschreiben = buttare giù (s. dieses).
- niedrig; sehr niedrige Preise = prezzi mitissimi. *Prezzi mitissimi* da sfidare ogni concorrenza (Cor. Ital.).
- notwendig, nötig = occorrente. E il danaro *occorrente* per la costruzione (della facciata del duomo di Firenze) doveva scaturire dalle spontanee offerte (Cor. Ital.).
- Oben; nach oben = in su. Voltati gli occhi *in su*, vidi una gran luce che irrompeva dalle spalancate finestre ... (Fanf.).
- oben = in testa. *In testa* alla quarta pagina = oben auf der vierten Seite (s. „testa“).
- Ochsenauge, ein Ei in die Pfanne geschlagen = un uovo nel tegamino (s. das letztere); auch: uovo al burro (das französische: œuf au miroir, œuf au plat).
- Offizierkorps = ufficialità. Lo seguivano (il feretro del generale) le autorità ... la *ufficialità* della guarnigione (Cor. Ital.).
- Paffen od. plotzen, plautzen; tüchtig plotzen, tüchtig paffen = fumare come un vulcano. Nella camera di poppa eran seduti ... *fumando come due vulcani*, il capitano e il secondo dell' Isabella ... (Fanf.).
- Personenzug, gemischter (mit allen 3 Wagenklassen) = treno omnibus (s. dieses).
- Pfeife; mit einer, der Pfeife im Munde = una, la pipa in bocca (s. „pipa“).
- Pfennig; keinen Pfennig in der Tasche, bei sich haben = non aver un soldo in saccoccia. Ero stanco e privo di cibo e *non avevo un soldo in saccoccia* (Giovanni Duprè).
- Photographierahmen = portaritratti, portafotografie, m.
- Plackerei = facchinaggio, m. ... io gramo villeggiante estivo, con moglie e figli e coi segni particolari nel volto del professore zelante che esce dal *facchinaggio* ufficiale dell' insegnamento e degli esami (Letture di famiglia).
- Postdienst = servizio delle Poste. A dimostrare quanto sia fatto bene in Italia il *servizio delle Poste*, riceviamo oggi 8 gennaio alcuni giornali di Palermo i quali secondo i *timbri postali* sarebbero stati impostati il 25 dicembre (La Vedetta).
- Poststempel = timbro postale (s. „Postdienst“).
- Preis; um jeden Preis = ad ogni costo. Che posso farci? Mio padre vuole che pigli moglie *ad ogni costo* (Fanf.).
- Privatkabinet = gabinetto particolare. Sua Santità, informata dell' arrivo di Sua Altezza Imperiale nelle anticamere moveva ad incontrarlo e lo introduceva nel suo *gabinetto particolare* (La Nazione).
- Probe; in die Probe gehen = andare alle prove (s. das letztere).
- Probenummer = numero di saggio. *Numeri di saggio* a chiunque li chieda del Periodico umoristico settimanale il Berni ... (La Nazione).
- Pumpe; Bierpressionspumpe. Pompa da birra a pressione (s. „pompa“).
- Rand; blaue Ränder um die Augen = delle pesche agli occhi. La maestra arricciava il naso appena la vedeva (Santina) entrare in bottega, accasciata, col viso gonfio e disfatto, con tanto di *pesche agli occhi* (Fanf.).
- Rat pflegen = far consiglio (s. das letztere).
- Rauschen = fruscio, m. (v. Kleidern). ... e il *fruscio* dei vestiti dava l'immagine di un battere d' ali (Fanf.).
- Realklasse = classe tecnica (s. „Gymnasialklasse“).
- reiben; (sich) die Hände reiben = stroppicciare le mani (siehe „stroppicciare“).
- Reisewagen = vettura da viaggio. Una *vettura da viaggio* è pronta



- davanti alla porta della Virginia (Illustr. Ital.).
- Ringel; blaue Ringel um die Augen delle pesche agli occhi (s. „Rand“).
- Rücken; jmd. den Rücken kehren = voltare la schiena a qd. Ma dopo le vivissime emozioni di quell'avventura, non aveva più la menoma velleità di correre il paese, e quindi *voltai la schiena ai monti...* (Emporio pittoresco).
- Salonmöbel = mobili da salotto. Grandioso assortimento di *mobili da salotto* da L. 145 e più (Gazz. d'Ital.).
- Saug- u. Druckpumpe = pompa aspirante e premente (a braccio a getto continuo = mit Hebel bei fortwährendem Ausströmen).
- Saugpumpe = pompa aspirante (a braccio = mit Hebel, a volante = mit Schwungrad) (s. „pompa“).
- scharf, vom Winde = frizzante (s. dieses).
- Schauspieler = artista di teatro. Jo ero restato, perché la sera venivano parecchi romanzieri, poeti, autori drammatici ed *artisti di teatro* a prendere il tè (Fanf.).
- Scheibe; in Scheiben schneiden = tagliare a fette. I tartufi si tagliano a fette e si seccano come i funghi per averli nelle stagioni più lontane del raccolto (Zolf.).
- schimmeln (beim Tanzen) = fare tappezzeria.
- Schlafzimmer = camera da letto (s. dieses).
- schlimm; schlimmer werden = aggravarsi (v. Krankheiten). La malattia di donna Vittoria, che durava da circa una settimana, s'era aggravata nella notte (Fanf.).
- Schlüssel; den Schlüssel ins Schloß stecken = infilare la chiave nella serratura. Il palchista levò la chiave dalla toppa fuori, la *infilò* nell'interno... (Fanf.).
- schneidend, vom Winde = stridente (s. dieses).
- schnell = prestamente. Non ebbi compiuto di scrivere la prima parola, che la guardia *prestamente* pronunziò... (G. Duprè). Ich führe „prestamente“ an, weil mich der berühmte Spezialarzt, Dr. St. in der Galleria Vittorio Emanuele in Mailand korrigierte, als ich mich dieser Form bediente. Die Sprache von Duprè in seinen „pensieri sull'Arte“ ist jedoch als so ausgezeichnet anerkannt, daß ich an der Richtigkeit von prestamente nicht zweifle.
- Schrei; einen Schrei ausstoßen = mettere un grido (s. das letztere).
- Schreibmaterialienhandlung = negozio di cartoleria. Il più ricco, svariato ed elegante assortimento di auguri (Gratulationskarten) trovai nel *negozio di cartoleria* Pini... (Cor. Ital.).
- Schulfeierlichkeit = festa scolastica. Ieri nel gran salone del R. Conservatorio... si fece la solenne annuale Distribuzione de' premi (La Vedetta).
- Schuljahr = anno scolastico. Col primo d' ottobre incominceranno i corsi del nuovo anno scolastico... (La Vedetta).
- Schürze = mantese (s. dieses).
- schwerfällig = di piombo; cadere di piombo su una sedia = schwerfällig auf einen Stuhl fallen (siehe „piombo“).
- schwingen; das Messer schwingen = brandire il coltello (s. „brandire“).
- Seenscene = scena marinairesca (Fanf.).
- Sehnsucht = golio; Sehnsucht haben, sehnlich wünschen = aver golio (s. das letztere).
- sehr; zu sehr (übermäßig), adv. = di soverchio (soverchio). Se l'animoso Ministro dunque saprà non curarsi dei cerretani e dei corruttori del buon gusto (*di soverchio* protetti e innalzati)... ei potrà andar certissimo... (Il Propugnatore).
- Seite; einer Frau nicht von der Seite gehen = attaccarsi alla cintola di una donna (s. „cintola“).
- Seite; nach dieser Seite = da questa parte (Mich. giebt *di*, ich habe nie anders gehört und gelesen als *da*) (s. „parte“).
- Seite; von der Seite von = da parte di, per parte di. Zii *per parte di* madre di (s. „parte“).
- Soldatenhandwerk = mestiere di soldato, m. O. Salvetti, in sedici anni arrivato ad esser capitano dei bersaglieri facendo sempre con passione il suo *mestiere di soldato*, aveva conservato il suo grado nella milizia (Fanf.).
- Sommerfrischler = villeggiante estivo. ... io gramo *villeggiante estivo*, con moglie e figli e coi segni particolari nel volto del pro-

- fessore zelante ... (Lettüre di famiglia).
- Sonne; die scheidende, untergehende Sonne = il sole morente. I raggi del *sole morente*, penetrando obliqui per lo spiraglio della camera, illuminavano i volti abbronzati dei due ufficiali di bordo ... (Fanf.).
- Sparherd, Sparkochherd = cucina economica (s. „cucina“).
- Spiegeleier = uova nel tegamino, uova al burro.
- Stand; (gar) nicht imstande sein, etw. zu thun = non arrivare a far qc. (non arrivava a capire = er konnte gar nicht begreifen, war gar nicht imstande zu begreifen) (s. „arrivare“).
- Stand; (glücklich) zustande kommen = arrivare in porto (s. das letztere).
- Staubwolke = nuvolo di polvere, m. (s. dieses).
- Stiefel; die Stiefel anziehen, in die Stiefel schlüpfen = infilare gli stivali (s. „infilare“).
- Stock, Stockwerk; der untere Stock = piano disotto (s. „piano“).
- stören; sich (nicht) stören lassen = (non) prendersi disturbo (s. das letztere).
- Sträufchen (v. Blumen) = maz-zettino, m.
- Sturmglöcke = campana a stormo. La lotta fu sanguinosa per ambe le parti. Alle 6 antim. furono suonate alcune *campane a stormo* e battuta la generale (L'Illustr. Ital.).
- Tasche; in die, in der Tasche = in saccoccia (non avere un soldo in saccoccia); aus der Tasche = di tasca (trarre di tasca).
- Teufelskerl = pezzo di diavolo, m.
- Theaterstück = produzione teatrale, f.
- Theerose = rosa thèa (s. dieses).
- theerosenfarbig = color della rosa thèa (s. „rosa thèa“).
- Thräne; Thränen in den Augen haben, in Thränen gebadet sein = aver il ciglio bagnato (s. „ciglio“).
- Thräne; in Thränen gebadet = immerso nel pianto. Quante volte l'ho trovata (la fanciulla) *immersa nel pianto* (A. Nota).
- Thräne; in Thränen zerfließen = sciogliersi in lagrime (s. das letztere).
- Tiegelchen = tegamino (s. dieses).
- Traubenwein = vino d'uva. E in quella bottega e su questo banco guardano con occhi affamati donne e bambini i quali dalla loro nascita non hanno mai mangiato un po' di minestra sul brodo — nè bevuto bicchiere di *vino d'uva* — mai (Fanf.).
- Trüffeleiche = quercia tartufigena, quercia tartufaia. ... la teoria di un certo M. Ravel, che supposeva erroneamente vi fosse una *quercia tartufigena* ... — non ostante la teoria esclusivista di M. Ravel che non vede tartufi fuori della *quercia tartufaia* e della mosca tartufigena .. (Zolf.).
- Trüffelfliege = mosca tartufaia (s. „tartufaio“).
- Trüffeljäger, Trüffelsucher = tartufaro (s. dieses).
- Trüffelkultur = tartuficoltura (s. dieses).
- Trüffellager, -platz = tartufaia, tartufara (s. beide).
- Truppendurchmarsch = passaggio di truppe. Quest'oggi col treno delle due pom. giunge da Livorno il primo reggimento fanteria per recarsi alle grandi manovre ... (La Vedetta).
- Ueberflufs = soperchio, m.
- überflüssig = soperchio, soperchievole.
- Universalintinte = inchiostro universale (La Nazione).
- Unsinn = non-senso. Per questa Italia nera, papalina, un linguaggio aspro, da parte del Pontifice, sarebbe un *non-senso*, una stonatura (Gazz. d'Italia).
- unterbringen = collocare qd. presso una famiglia. Una persona avrebbe una *bambina da collocare* come figlia adottiva presso qualche persona o famiglia senza prole (La Nazione).
- Unterredung; eine geheime Unterredung haben = intrattenersi a colloquio segreto con qd. [s. „colloquio“].
- Unterredung; eine geheime Unterredung mit jmd. haben = trattarsi in colloquio riservato con qd. (s. „colloquio“).
- Unterstützung = soccorso; Gesellschaft zur gegenseitigen Unterstützung = società di mutuo soccorso (s. das letztere).
- unwillkürlich, mechanisch = per posa; rispondere per posa e per abitudine = unwillkürlich, mechanisch u. aus Gewohnheit antworten (s. „posa“).



- urplötzlich = tutto a un tratto (s. das letztere).  
 sich Vergraben (figürl.) = sprofondarsi (in una poltrona) (s. erstes).  
 Verkauf unter der Hand = vendita all'amichevole (s. „vendita“).  
 verkaufen; unter der Hand verkaufen = vendere all'amichevole, rivendere.  
 Verlagshandlung = casa editrice. Enrico Nencioni, Medagliani. Roma, Casa editrice A. Sommaruga.  
 Verlegenheit; jmd. aus der Verlegenheit ziehen = levar d'imbroglia qd. (s. das letztere).  
 vernünftig werden = metter senno (s. das letztere).  
 verraten = accusare, figürl. La madre le aveva parlato (alla figliuola) nella sua lingua nativa, due o tre parole che *accusavano* la febbre ... (Fanf.).  
 verscheiden = estinguere.  
 Versetzung in den Ruhestand = collocamento a riposo. Seguono altri *collocamenti a riposo*, promozioni e *passaggi da un corpo all'altro* di minore importanza (La Vedetta).  
 Versetzung von einem Korps zum andern = passaggio da un corpo all'altro (s. „Versetz. in den Ruhestand“).  
 Verstorbene, Heimgegangene = estinto. Coloro che sentono vivamente ... la mesta e pietosa religione delle tombe troveranno presso il sig. ... tutto ciò che concerne ... sepoltura dei cari *estinti* ... (Cor. Ital.).  
 Vertrauen; Vertrauen hegen = nutrire fiducia (s. „fiducia“).  
 verweilen; zu lange verweilen bei etw. = fermarsi di troppo su qc. Domando venia se *mi sono di troppo fermato* su questo soggetto (sul bassorilievo di Santa Croce in Firenze) (Giovanni Duprè).  
 sich verwenden für jmd. = adoprarsi per qd.  
 Viehmarkt = mercato bestiame (s. dieses).  
 viel; zu viel, agg. e avv. = soperchio.  
 vorn; von vornherein = da bel principio. Quando un marito non pensa di stabilire *da bel principio* le leggi della domestica disciplina, più tardi sono i mali, senza riparo (A. Nova).  
 Vorteil (Nutzen) aus etw. ziehen = ritrarre vantaggio da qc. (siehe „vantaggio“).  
 Vortrag; einen öffentlichen Vortrag halten = tenere una conferenza (s. das letztere).  
 Wachsfarbig = color di cera. ... col sorriso triste nel viso *color di cera* (Fanf.).  
 Wagenlaterne = fanale, m. Sino notte avanzata lo stesso coupé ... aspettò attaccato nel cortile, coi suoi due *fanali* che si riverberavano sull'acqua della fontana (Fanf.).  
 Wanzentod = cimici liquore insetticida (del Dottor Zampironi di Venezia (La Nazione). (In der Annonce steht übrigens in fetten Lettern „insetticida“, welches jedoch nicht richtig sein kann).  
 Wäsche; reine, frische od. weisse Wäsche = biancheria di bucato (s. dieses).  
 wegen = causa; causa il cattivo tempo = wegen des schlechten Wetters (s. „causa“).  
 Weihnachten; vergnügte Weihnachten = buon Natale (s. das letztere).  
 weit; weiter gehen = continuare la sua strada. Favorite *continuare la vostra strada* senza inquietarvi di me ... (Emporio pittoresco).  
 weitergehen = tirar di lungo. Non ho che darvi — risposi — ossia, tu rispondesti per me — e *tirai di lungo* ... ma non potei far a meno di voltarmi (Fanf.).  
 Weltbild, Weltanschauung = cosmorama (d. dieses).  
 werden = tornare; tornare utile = nützlich werden.  
 Wert; im Werte sinken = deprezzare. Il bollettino dell'agricoltura informa che il frumento, *deprezzando* sempre più costa ormai come il granturco (La Vedetta).  
 Wert = taglio; ein Bankbillet von großem Wert = biglietto di banca di grosso taglio (s. das letztere).  
 Wette; um die Wette laufen = far a gara a chi corre. Le belle signore *fanno a gara a chi veste con miglior gusto e con più eleganza* (Gazzetta d'Italia).  
 sich wiedererinnern an etw. = richiamare qc. a memoria (s. das letztere).  
 Winterzeit, Wintersaison = stagione invernale. Non è una *buona* madre quella che all'avvicinarsi

- della *Stagione invernale* ... non si provvede della Saponina ... (Cor. Italia).
- Wirbel (vom Sande) = vortice, m. L'arena s'alza in *vortici* (s. „vortice“).
- Witwenstand = condizione di vedova. Era ... come ce ne son tante; simpatica, intelligente, capaccissima di far del bene al prossimo ..., di voler bene sul serio ad un uomo, ciò che la sua *condizione di vedova* le permetteva ... (Fanf.).
- Witwenfreiheit = libertà vedovile. Ella si persuase subito che non valeva la pena di sacrificare la propria *libertà vedovile*, per maritarsi ad un uomo simpatico, è vero ... (Fanf.).
- Wohlthätigkeitsanstalt = stabilimento di beneficenza. *Stabilimenti di beneficenza* a Firenze (Guida manuale di Firenze).
- Wohnung nehmen = prender alloggio. Era giunto a Casamicciola solo la mattina stessa della catastrofe *prendendo alloggio* in casa di tal C. Monti (L' Illustr. Ital.).
- Wolke = ondata. Una ondata di profumo = eine Wolke von Wohlgeruch (s. „ondata“).
- Wolke, fig. Wolke des Kammers = nube di tristezza (s. „nube“).
- Worte wechseln, austauschen = scambiare parole (s. dieses).
- Wortwechsel = battibecco. E non c'è neppure da meravigliarsi che un *battibecco* di dieci minuti che la sign. Eugenia ebbe una sera col cav. O. S. di T. bastasse per mandare all'aria il matrimonio che pareva ormai combinato definitivamente fra loro due (Fanf.).
- Z; von A bis Z = dall' alfa all' omega. Esso (il volume) contiene sei e più mila versi, ..., che io ho letti *dall' alfa all' omega* (L' Illustr. Ital.).
- Zeitungs-Kiosk = edicola libreria (s. dieses).
- Zeltchen (Zuckerplätzchen) = panini calmanti. I *panini calmanti* D. Baldini sono il più sicuro calmante delle tosse anche le più ostinate ... (Cor. Ital.).
- Zeuge; jmd. zum Zeugen nehmen, anrufen = appellarsi a qd. (s. „berufen“).
- Zimmervermieterin = affittacamere (s. dieses).
- Zolldeklaration = dichiarazione doganale (Cor. Ital.).
- Zolldeklarationsformular = dichiarazione doganale. *Dichiarazioni doganali* sono in vendita presso tutti gli Stab. (= stabilimenti) Civelli (Cor. Ital.).
- zufrieden; sich zufrieden geben, zufrieden sein = starsene pago (s. das letztere).
- zurückhalten; jmd. am Arme zurückhalten = trattenero il braccio a qd. (s. „trattenere“).
- zurücklegen, v. tr. von Schiffen = filare ... un buon brigantino a palo ligure, che in quel momento, con vento fresco da mezzogiorno, *filando* da sette o otto miglia all' ora, correva per greco-tramontano (Fanf.).
- zurückstrahlen, zurückgestrahlt werden = riverberare, riverberarsi. Lo stesso coupé ... coi suoi due fanali accesi che *si riverberavano* sull' acqua della fontana (Fanf.).
- zusammenfügen = connettere (s. „connesso“).
- sich zusammenkauern, zusammenkriechen = accovacciarsi (v. Menschen u. Tieren). Credetti che ella fosse un cane là *accovacciato* (Fanf.).
- zusammenziehen = rammassare (s. dieses).
- zuwider werden = venire a noia (s. das letztere).
- zuziehen; sich einen Verweis ziehen = buscarsi una lavata di capo (s. „buscarsi“).

(Wird fortgesetzt.)

W. DRESER.

Stehengebliebene Fehler Bd. VIII S. 65 Z. 4 padrona; 65 appuntamento = Stelldichein; 65 Z. 31 battaglioni; 66 Z. 3 Azzeglio; 67 Z. 20 comprendonio; 68 indifferente; 69 Z. 3 v. unten rimase; 70 Z. 5 giuochi; 70 Z. 26 raccattar; 71 scultorio; 71 Sp. 2 Z. 19 v. unten tutta; 74 s. eilen = spicciarsi; 76 Sp. 2 Z. 21 furioso; 77 niemals wieder = non mai più; 77 Sp. 2 Z. 5 v. u. Rivolgeva; 79 Stelldichein = appuntamento; 81 Sp. 2 Z. 2 è.

## Übersicht der akademischen Thätigkeit von Fr. Diez.

Sommer 1822 bis Sommer 1875.

(Nach amtlichen Quellen.)

|             |   | Zahl d<br>Zuhör |
|-------------|---|-----------------|
| Sommer 22   | Unterricht im Italienischen, Spanischen u. Portugiesischen  | *               |
|             | Dantes divina commedia  | *               |
|             | Geschichte der neuern Litteratur von Frankreich, Italien,<br>Spanien und Portugal   | *               |
| Winter 22/3 | b. Unterricht im Italienischen etc.   | *               |
|             | a. Ausgesuchte Lieder Petrarcas   | *               |
|             | a. Einige Lustspiele Gozzis   | *               |
|             | a. Einige Schauspiele von Calderon  | *               |
|             | b. Geschichte der neuern Litteratur in Europa   | *               |
| Sommer 23   | b. Unterricht im Italienischen  | 1               |
|             | a. Dantes göttliche Komödie   | *               |
|             | a. Einige Schauspiele von Calderon  | *               |
|             | b. Anfangsgründe der hochdeutschen Sprache des 13. Jh.<br>nebst Erklärung mittelhochdeutscher Dichter (nach<br>Lachmanns Auswahl) | *               |
| Winter 23/4 | b. Italienische, [spanische, portugiesische u. mittelhoch-<br>deutsche] Sprache   | * 1             |
|             | b. Geschichte d. schönen Litteratur in Italien u. Spanien   | *               |
|             | a. Das altspanische Gedicht vom Cid   | *               |
|             | a. Einige Werke der neueren italienischen Poesie  | *               |
| Sommer 24   | b. Italien., span., portug. u. altdeutsche Sprache  | *               |
|             | a. Die Hölle des Dante  | *               |
|             | a. Cervantes Numancia   | *               |
|             | b. Über wichtige Gegenstände der mittlern und neuern<br>Litteratur  | *               |
| Winter 24/5 | a. Dantes göttliche Komödie, Fortsetzung  | *               |
|             | a. Einige Kapitel a. d. Don Quixote des Cervantes   | *               |
|             | b. Italien., span., portug. u. altdeutsche Sprache  | *               |
|             | b. Geschichte der Litteratur des Mittelalters   | *               |

Die mit \* bezeichneten oder in [ ] geschlossenen Vorlesungen sind ~~an~~<sup>zu</sup> Stande gekommen.

Die öffentlichen Vorlesungen sind durch a., die privaten durch ~~b~~<sup>a</sup> die unentgeltlichen privatissima durch aa. bezeichnet.

|              |   | Zahl der<br>Zuhörer. |
|--------------|---|----------------------|
| Sommer 25    | a. Tassos Gerusalemme liberata  | *                    |
|              | a. Calderons Schauspiel el principe constante   | *                    |
|              | b. Italienische, spanische und portugiesische Sprache                                       | *                    |
|              | b. Gesch. d. schönen Litteratur des südlichen Europas                                       | *                    |
| Winter 25/6  | a. Auserlesene Gedichte Petrarcas   | *                    |
|              | b. Italien., [a. span. u. b. altdeutsche] Sprache   | * 2                  |
|              | b. Gesch. d. italien., span. u. portug. Litteratur  | *                    |
| Sommer 26    | b. Italien., [a. span. u. portug.] Sprache  | * 2                  |
|              | a. Auserlesene Gesänge aus Dantes göttl. Komödie  | *                    |
|              | b. Gesch. der Nationallitteratur des Ma.  | *                    |
| Winter 26/7  | b. Italien., span. u. portug. Grammatik   | *                    |
|              | a. Fortges. Erklärung einiger Gesänge der göttl. Komödie                                    | *                    |
|              | b. Geschichte der neuern Nationallitteratur   | *                    |
|              | a. Kultur- und Litteraturgeschichte d. Ma.  | *                    |
| Sommer 27    | b. Allgem. Litteraturgesch. seit der Völkerwanderung  | *                    |
|              | a. Über die vorzüglichern italienischen Dichter   | *                    |
|              | a. Auserlesene Gedichte Petrarcas   | *                    |
| Winter 27/8  | b. Italien., span. u. portug. Sprache   | *                    |
|              | b. Litteraturgeschichte des Ma.   | *                    |
|              | a. Auserlesene Gesänge der göttlichen Komödie   | *                    |
|              | b. Italien., [span. u. portug.] Sprache   | * 2                  |
| Sommer 28    | b. Auserlesene Gedichte Walthers von der Vogelweide<br>(nach Lachmanns Ausgabe)             | 3                    |
|              | b. Italien., [span. u. portug.] Grammatik   | * 5                  |
|              | a. Einige Schauspiele von Calderon  | *                    |
|              | a. Geschichte der französischen Litteratur  | *                    |
| Winter 28/9  | b. Litteraturgeschichte des Ma.   | *                    |
|              | b. Italien., span. u. portug. Sprache   | *                    |
|              | a. Auserlesene Gedichte Petrarcas   | *                    |
| Sommer 29    | b. Die Grundlinien der mittelhochdeutschen Grammatik<br>mit Erklärung von Lachmanns Auswahl | *                    |
|              | a. Auserlesene Gesänge der göttlichen Komödie   | *                    |
|              | b. Italien., [span. u. portug.] Sprache   | * 3                  |
|              | b. Deutsche Altertümer  | *                    |
| Winter 29/30 | b. Italien., span. u. portug. Sprache   | *                    |
|              | b. Geschichte der deutschen Nationallitteratur  | *                    |
|              | a. Auserlesene Gedichte Walthers v. d. Vogelweide   | *                    |
|              | a. Calderons Schauspiel la vida es sueño  | *                    |
| Sommer 30    | a. Litteraturgeschichte des Mittelalters  | *                    |
|              | b. Der Nibelunge Lied   | *                    |
|              | a. Auserlesene Gedichte Petrarcas   | *                    |
| Winter 30, I | b. Italien., span. u. portug. Sprache   | *                    |
|              | b. Der Iwein des Hartmann von Aue   | 4                    |
|              | a. Calderons el principe constante  | *                    |
|              | b. Italien., [a. span. u. portug.] Sprache  | * 3                  |
| Sommer 31    | a. Deutsche Altertümer  | *                    |
|              | b. Geschichte der schönen Litteratur in Deutschland   | *                    |



|             |   | Zahl der<br>Zuhörer. |
|-------------|---|----------------------|
| (Sommer 31) | b. Der Nibelunge Lied   | *                    |
|             | b. Italien., a. span. u. portug. Sprache  | *                    |
|             | a. Cervantes Numancia   | *                    |
| Winter 31/2 | b. Geschichte der neuern Nationallitteratur   | *                    |
|             | b. Auserlesene Gedichte Walthers v. d. Vogelweide   | 2                    |
|             | a. Dantes göttliche Komödie   | *                    |
|             | b. Italien., span. u. portug. Sprache   | *                    |
| Sommer 32   | b. Mittelhochdeutsche Gedichte nach Lachmanns Auswahl                                     | 3                    |
|             | a. Auserlesene Gedichte Petrarcas   | 5                    |
|             | a. Die 2 bis 3 ersten Gesänge der Lusiade   | *                    |
|             | b. Italienische, [spanische u. portug.] Sprache   | * 3                  |
| Winter 32/3 | a. Geschichte der deutschen Litteratur bis ins 16. Jh.                                    | 3                    |
|             | b. Mittelhochdeutsche Grammatik verbunden mit Erklärung eines Dichters <sup>1</sup>       | *                    |
|             | a. Cervantes Numancia   | *                    |
|             | b. [Italien.], a. span. [u. portug.] Sprache  | * 4                  |
| Sommer 33   | b. Fortgesetzte Erklärung von Otfriids Evangelienharmonie                                 | 2                    |
|             | b. Erklärung eines noch zu bestimmenden mittelhochdeutschen Dichters                      | 8                    |
|             | b. Anfangsgründe der angelsächsischen Sprache   | 4                    |
|             | a. Dantes göttliche Komödie   | 11                   |
|             | a. Calderons La vida es sueño   | 1                    |
|             | b. Italien., [span. u. portug.] Sprache   | * 1                  |
| Winter 33/4 | a. Geschichte der deutschen Nationallitteratur bis zum Anfange des 18. Jahrhunderts       | 13                   |
|             | b. Mittelhochdeutsche Grammatik nebst Erklärung eines Dichters                            | 1                    |
|             | b. Fortgesetzte Übungen in d. angelsächsisch. <sup>2</sup> Sprache                        | 3                    |
|             | a. Auserlesene Gedichte Petrarcas   | 8                    |
|             | b. Italien., span. u. portug. Grammatik   | 5                    |
| Sommer 34   | b. Mittelhochdeutsche Grammatik nebst Erklärung von Hartmanns Iwein                       | *                    |
|             | b. Otfriids Evangelienharmonie  | 6                    |
|             | a. Camoens Lusiade, die 2 bis 3 ersten Gesänge  | 1                    |
|             | b. [Italien.], a. span. [u. portug.] Sprache  | * 3                  |
| Winter 34/5 | b. Anfangsgründe der althochdeutschen Grammatik   | 4                    |
|             | a. Über neuhochdeutsche Formenlehre und Orthographie                                      | 6                    |
|             | b. Die Gedichte Walthers v. d. Vogelweide   | *                    |
|             | a. Dantes Inferno   | 3                    |
|             | b. Italien., span. [u. portug.] Sprache   | 2                    |
| Sommer 35   | a. Kurze Geschichte der neuern Nationallitteratur   | 21                   |
|             | b. Anfangsgründe der althochdeutschen Grammatik   | *                    |
|             | b. Anfangsgründe der mittelhochdeutschen Grammatik nebst Erklärung der Gedichte Freidanks | *                    |

<sup>1</sup> Statt dieser Vorlesung erklärte Diez privatim vor 3 Zuhörern 'Althochdeutsche Gedichte'.

<sup>2</sup> Geändert in 'althochdeutsche Sprache'.

|              |  | Zahl der<br>Zuhörer. |
|--------------|--|----------------------|
| (Sommer 35)  | a. Dantes Inferno  | 23                   |
|              | b. Italien., [a. span. u. portug.] Sprache                   | * 4                  |
| Winter 35/6  | b. Anfangsgründe der althochdeutschen Grammatik              | 1                    |
|              | b. Hartmanns Iwein   | *                    |
|              | a. Die 2 bis 3 ersten Gesänge der Lusiaden                   | 2                    |
|              | a. Auserlesene Gedichte Petrarcas                            | 5                    |
|              | b. [Italienische,] spanische [u. portug.] Sprache            | * 5                  |
| Sommer 36    | a. Geschichte d. deutsch. Nationallitteratur bis ins 16. Jh. | 17                   |
|              | b. Anfangsgründe der althochdeutschen Grammatik              | 3                    |
|              | b. Hartmanns Iwein   | *                    |
|              | a. Cervantes Numancia  | *                    |
| Winter 36/7  | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik               | 5                    |
|              | b. Mittelhochdeutsche Gedichte aus Wackernagels Leseb.       | 6                    |
|              | a. Über Ursprung u. Bau der romanischen Sprachen             | *                    |
|              | b. Italien., span. u. portug. Sprache                        | *                    |
|              | a. Dantes Inferno  | 20                   |
| Sommer 37    | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik               | 8                    |
|              | b. Mittelhochdeutsche Gedichte aus Wackernagels Leseb.       | 6                    |
|              | a. Ein Schauspiel von Calderon                               | 5                    |
|              | a. Die 3 ersten Gesänge der Lusiaden                         | 3                    |
|              | b. Italien., span. u. a. portug. Sprache                     | *                    |
| Winter 37/8  | a. Geschichte d. deutsch. Nationallitteratur bis ins 16. Jh. | 4                    |
|              | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik               | 2                    |
|              | b. Mittelhochdeutsche Gedichte aus Wackernagels Leseb.       | 1                    |
|              | b. Italien., span. u. portug. Sprache                        | *                    |
|              | aa. Die 4 bis 5 ersten Gesänge aus dem rasenden Roland       | 10                   |
| Sommer 38    | a. Geschichte d. deutsch. Nationallitteratur bis z. 16. Jh.  | 11                   |
|              | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik               | 3                    |
|              | b. Das mittelhochdeutsche Gedicht Kutrun                     | 1                    |
|              | a. Cervantes Numancia  | 9                    |
|              | b. Italien., a. span. u. portug. Sprache                     | *                    |
| Winter 38/9  | b. Anfangsgründe der althochdeutschen Grammatik              | 6                    |
|              | b. Hartmanns Iwein   | *                    |
|              | b. Italien., span. u. [a. portug.] Sprache                   | * 6. 1               |
|              | a. Die 4 ersten Gesänge der Lusiaden                         | 4                    |
| Sommer 39    | a. Über die Nationallitteratur des Ma.                       | 8                    |
|              | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik               | 5                    |
|              | b. Mittelhochdeutsche Gedichte aus Wackernagels Leseb.       | 3                    |
|              | a. Calderons el principe constante                           | 3                    |
|              | b. Italien., [span. u. portug.] Sprache                      | * 7                  |
| Winter 39/40 | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik               | 3                    |
|              | b. Ausgewählte mittelhochdeutsche Gedichte                   | 1                    |
|              | a. Über Ursprung u. Bau d. romanischen Sprachen              | 3                    |
|              | aa. Die 4 bis 5 ersten Gesänge des Orlando fur.              | 4                    |
|              | b. Italien., [span. u. portug.] Sprache                      | 1                    |
| Sommer 40    | b. Elemente der althochdeutschen Grammatik                   | 3                    |
|              | b. Hartmanns Iwein   | *                    |

|             |  | Zahl der<br>Zuhörer. |
|-------------|--|----------------------|
| (Sommer 40) | a. Auserlesene Gedichte Petrarcas                            | 2                    |
|             | a. Cervantes Numancia  | 4                    |
|             | b. Italien., a. span. u. portug. Sprache                     | *                    |
| Winter 40/1 | a. Geschichte d. deutsch. Nationallitteratur bis z. 16. Jh.  | 7                    |
|             | b. Elemente der althochdeutschen Grammatik                   | 4                    |
|             | b. Ausgewählte mittelhochdeutsche Gedichte                   | *                    |
|             | b. Italienische und spanische Sprache                        | 4. 1                 |
|             | a. Die 4 ersten Gesänge der Lusiaden                         | *                    |
| Sommer 41   | b. Die Elemente der althochdeutschen Sprache                 | 6                    |
|             | b. Hartmanns Gregorius                                       | *                    |
|             | a. Dantes Inferno  | 9                    |
|             | b. Italien., span. u. portug. Sprache                        | *                    |
| Winter 41/2 | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik               | 6                    |
|             | b. Ausgewählte mittelhochdeutsche Gedichte                   | 2                    |
|             | a. Über Ursprung u. Bau der romanischen Sprachen             | 11                   |
|             | a. Die 4 ersten Gesänge der Lusiaden                         | *                    |
|             | a. Ein Schauspiel von Calderon                               | *                    |
|             | b. Italien., [span. u. a. portug.] Sprache                   | * 7                  |
| Sommer 42   | b. Elemente der althochdeutschen Grammatik                   | 2                    |
|             | b. Mittelhochdeutsche Gedichte aus Wackernagels Leseb.       | 3                    |
|             | a. Geschichte d. deutsch. Nationallitteratur bis ins 16. Jh. | 5                    |
|             | aa. Ausgewählte Gedichte Petrarcas                           | 2                    |
|             | b. Italien., [span. u. portug.] Sprache                      | * 9                  |
| Winter 42/3 | a. Geschichte der ältern deutschen Litteratur                | 11                   |
|             | b. Elemente der althochdeutschen Grammatik                   | 4                    |
|             | b. Mittelhochdeutsche Gedichte                               | *                    |
|             | b. Italien., aa. span. [u. portug.] Sprache                  | * 3. 9               |
| Sommer 43   | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik               | 4                    |
|             | b. Kleinere Dichtungen Hartmanns von der Aue                 | 3                    |
|             | a. Dantes Inferno  | 11                   |
|             | a. Cervantes Numancia  | 5                    |
|             | b. Italien., [span. u. portug.] Sprache                      | * 5                  |
| Winter 43/4 | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik               | *                    |
|             | b. Ausgewählte mittelhochdeutsche Gedichte                   | *                    |
|             | b. Italienische, [spanische und portugiesische] Sprache      | * 4                  |
|             | a. Die 5 ersten Gesänge des Orlando fur.                     | 5                    |
|             | a. Ein Schauspiel von Calderon                               | 8                    |
| Sommer 44   | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik               | *                    |
|             | b. Ausgewählte mittelhochdeutsche Gedichte                   | *                    |
|             | a. Über Ursprung und Bau der romanischen Sprachen            | 8                    |
|             | b. Italienische, [spanische u. portugiesische] Sprache       | * 4                  |
|             | aa. Die 4 ersten Gesänge der Lusiaden                        | 6                    |
| Winter 44/5 | a. Geschichte d. deutsch. Nationallitteratur bis z. 16. Jh.  | 11                   |
|             | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik               | *                    |
|             | b. Ausgewählte mittelhochdeutsche Gedichte                   | *                    |
|             | aa. Cervantes Numancia                                       | *                    |
|             | b. Italienische, [spanische und portugiesische] Sprache      | *                    |

|              |   | Zahl der<br>Zuhörer. |
|--------------|---|----------------------|
| Sommer 45    | b. Elemente der althochdeutschen Grammatik                  | 9                    |
|              | b. Hartmanns von der Aue kleinere Gedichte                  | *                    |
|              | b. Italienische, [spanische und portugiesische] Sprache     | * 1                  |
|              | a. Dantes Inferno   | 12                   |
| Winter 45/6  | b. Elemente der althochdeutschen Grammatik                  | 9                    |
|              | b. Ausgewählte mittelhochdeutsche Gedichte                  | 4                    |
|              | a. Über d. Ursprung u. Bau der romanischen Sprachen         | 10                   |
|              | b. Italienische, spanische u. portugiesische Sprache        | *                    |
| Sommer 46    | aa. Ein Schauspiel von Calderon                             | 3                    |
|              | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik              | 3                    |
|              | b. Ausgewählte mittelhochdeutsche Gedichte                  | 1                    |
|              | a. Die Lusiaden des Camoens                                 | 3                    |
| Winter 46/7  | b. Italienische, [spanische und portugiesische] Sprache     | * 3                  |
|              | b. Elemente der althochdeutschen Grammatik                  | 4                    |
|              | b. Hartmanns von der Aue kleinere Gedichte                  | 3                    |
|              | a. Geschichte d. deutsch. Nationallitteratur bis z. 16. Jh. | 7                    |
| Sommer 47    | b. Italienische, [spanische und portugiesische] Sprache     | * 5                  |
|              | aa. Die 4 ersten Gesänge des Orlando fur.                   | 4                    |
|              | a. Geschichte der ältern deutschen Nationallitteratur       | 2                    |
|              | b. Ausgewählte mittelhochdeutsche Gedichte                  | *                    |
| Winter 47/8  | b. Elemente der althochdeutschen Grammatik                  | 7                    |
|              | b. Unterricht in der italienischen Sprache                  | *                    |
|              | aa. Cervantes Numancia                                      | 3                    |
|              | b. Elemente der althochdeutschen Grammatik                  | 2                    |
| Sommer 48    | b. Ausgewählte mittelhochdeutsche Gedichte                  | *                    |
|              | a. Über Ursprung u. Bau d. romanischen Sprachen             | 10                   |
|              | b. Praktischer Unterricht i. d. italienischen Sprache       | 5                    |
|              | a. Die 4 ersten Gesänge der Lusiaden                        | *                    |
| Winter 48/9  | b. Elemente der althochdeutschen Grammatik                  | 2                    |
|              | b. Das gotische Evangelium des Matthaeus                    | *                    |
|              | a. Geschichte d. deutsch. Nationallitteratur bis z. 16. Jh. | 28                   |
|              | b. Italienische Grammatik                                   | 4                    |
| Sommer 49    | aa. Die 4 ersten Gesänge der Lusiaden                       | 4                    |
|              | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik              | 7                    |
|              | b. Das gotische Evangelium des Matthaeus                    | 6                    |
|              | a. Geschichte der romanischen Sprachen                      | 4                    |
| Winter 49/50 | b. Italienische Grammatik                                   | *                    |
|              | aa. Cervantes Numancia                                      | 5                    |
|              | b. Das gotische Evangelium des Marcus                       | *                    |
|              | b. Elemente der althochdeutschen Grammatik                  | *                    |
|              | b. Ausgewählte mittelhochdeutsche Gedichte                  | 3                    |
|              | a. Dantes Inferno   | 15                   |



|                |  | Zahl der<br>Zuhörer. |
|----------------|--|----------------------|
| (Winter 49/50) | b. Praktischer Unterricht i. d. italien. [u. span.] Sprache  | * 4                  |
| Sommer 50      | b. Das gotische Evangelium des Marcus                        | 6                    |
|                | b. Elemente der althochdeutschen Grammatik                   | 5                    |
|                | a. Geschichte d. deutsch. Nationallitteratur bis z. 16. Jh.  | 26                   |
|                | b. Prakt. Unterr. i. d. italien., [span. u. portug.] Sprache | * 5                  |
|                | aa. Ein Schauspiel von Calderon                              | 9                    |
| Winter 50/1    | b. Gotische Grammatik  | 6                    |
|                | b. Althochdeutsche Grammatik                                 | *                    |
|                | a. Geschichte der romanischen Sprachen                       | 12                   |
|                | aa. Die 4 ersten Gesänge der Lusiaden                        | 6                    |
|                | b. Praktischer Unterricht in der italienischen Sprache       | 5                    |
| Sommer 51      | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik               | 7                    |
|                | b. Das gotische Evangelium des Marcus                        | 4                    |
|                | a. Über die älteste französische Nationallitteratur          | *                    |
|                | b. Praktischer Unterricht in der italienischen Sprache       | 5                    |
|                | a. Cervantes Numancia  | 8                    |
|                | aa. Ausgewählte Gedichte Petrarcas                           | 12                   |
| Winter 51/2    | b. Die Elemente der altdutschen Grammatik                    | 4                    |
|                | aa. Calderons la vida es sueño                               | 8                    |
|                | a. Dantes Inferno  | 13                   |
|                | b. Praktischer Unterricht in der italienischen Sprache       | 7                    |
| Sommer 52      | b. Das gotische Evangelium des Marcus                        | 5                    |
|                | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik               | 8                    |
|                | a. Die 4 ersten Gesänge der Lusiade                          | 2                    |
|                | b. Praktischer Unterricht in der italienischen Sprache       | 5                    |
| Winter 52/3    | b. Gotische Grammatik  | 4                    |
|                | b. Elemente der althochdeutschen Grammatik                   | 2                    |
|                | a. Geschichte der romanischen Sprachen                       | 6                    |
|                | b. Praktischer Unterricht in der italienischen Sprache       | 2                    |
| Sommer 53      | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik               | 11                   |
|                | b. Das gotische Evangelium des Marcus                        | *                    |
|                | a. Über Ursprung und Bau der romanischen Sprachen            | 8                    |
|                | b. Praktischer Unterricht in der italienischen Sprache       | *                    |
|                | a. Cervantes Numancia  | 6                    |
| Winter 53/4    | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik               | 9                    |
|                | b. Praktischer Unterricht in der italienischen Sprache       | 4                    |
|                | a. Dantes Inferno  | 3                    |
|                | aa. Calderons la vida es sueño                               | 1                    |
| Sommer 54      | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik               | 11                   |
|                | b. Über provenzalische Sprache und Litteratur                | 4                    |
|                | b. Praktischer Unterricht in der italienischen Sprache       | 3                    |
|                | a. Die 3 ersten Gesänge der Lusiaden                         | *                    |
| Winter 54/5    | b. Gotische Grammatik  | 11                   |
|                | b. Die Elemente der althochdeutschen Sprache                 | <del>11</del>        |
|                | a. Cervantes Numancia  | <del>11</del>        |
|                | b. Praktischer Unterricht in der italienischen Sprache       | <del>11</del>        |
| Sommer 55      | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik               |                      |

|              |  | Zahl der<br>Zuhörer. |
|--------------|--|----------------------|
| (Sommer 55)  | b. Geschichte der italienischen Nationalliteratur      | *                    |
|              | a. Ausgewählte Gedichte Petrarcas                      | 1                    |
|              | b. Praktischer Unterricht in der italienischen Sprache | 3                    |
| Winter 55/6  | b. Gotische Grammatik                                  | 3                    |
|              | b. Elemente der althochdeutschen Sprache               | *                    |
|              | b. Über provenzalische Sprache und Poesie              | *                    |
|              | a. Die 4 ersten Gesänge der Lusiaden                   | *                    |
|              | b. Praktischer Unterricht in der italienischen Sprache | *                    |
| Sommer 56    | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik         | 12                   |
|              | a. Dantes Inferno                                      | 8                    |
|              | b. Praktischer Unterricht im Italienischen             | 5                    |
| Winter 56/7  | b. Elemente der althochdeutschen Grammatik             | *                    |
|              | b. Das gotische Evangelium des Marcus                  | 7                    |
|              | a. Ein Schauspiel von Calderon                         | 15                   |
|              | b. Praktischer Unterricht im Italienischen             | 8                    |
| Sommer 57    | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik         | 11                   |
|              | b. Praktischer Unterricht in der italienischen Sprache | 12                   |
|              | a. Cervantes Numancia                                  | 7                    |
| Winter 57/8  | b. Die gotische Übersetzung des Marcus                 | 6                    |
|              | a. Die 4 ersten Gesänge der Lusiaden                   | 6                    |
|              | b. Praktischer Unterricht in der italienischen Sprache | 6                    |
| Sommer 58    | b. Elemente der althochdeutschen Grammatik             | 9                    |
|              | b. Provenzalische Sprache und Litteratur               | 2                    |
|              | a. Dantes Inferno                                      | 13                   |
|              | b. Praktischer Unterricht im Italienischen             | 5                    |
| Winter 58/9  | b. Gotische Grammatik                                  | 2                    |
|              | a. Calderons El principe constante                     | *                    |
|              | b. Praktischer Unterricht in der italienischen Sprache | 1                    |
| Sommer 59    | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik         | 10                   |
|              | b. Geschichte der italienischen Litteratur             | *                    |
|              | a. Dantes Inferno                                      | 7                    |
|              | b. Praktischer Unterricht im Italienischen             | 3                    |
| Winter 59/60 | b. Die gotische Übersetzung des Marcus                 | 3                    |
|              | a. Camoens Lusiaden Ges. 1—4                           | 5                    |
|              | b. Praktischer Unterricht im Italienischen             | 7                    |
|              | b. Über provenzalische Sprache und Poesie              | 2                    |
| Sommer 60    | b. Elemente der althochdeutschen Grammatik             | 18                   |
|              | b. Praktischer Unterricht im Italienischen             | *                    |
|              | a. Dantes Inferno                                      | 13                   |
| Winter 60/1  | b. Gotische Grammatik                                  | 14                   |
|              | b. Praktischer Unterricht im Italienischen             | 6                    |
|              | aa. Calderons la vida es sueño                         | 10                   |
| Sommer 61    | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik         | 22                   |
|              | b. Über provenzalische Sprache und Poesie              | *                    |
|              | a. Calderons El principe constante                     | 7                    |
|              | b. Praktischer Unterricht im Italienischen             | 1                    |
| Winter 61/2  | b. Die gotische Übersetzung des Marcus                 | 9                    |

|               |   | Zahl der<br>Zuhörer. |
|---------------|---|----------------------|
| (Winter 61/2) | a. Camoens Lusiaden Ges. 1—4                        | 7                    |
|               | b. Praktischer Unterricht im Italienischen          | 5                    |
| Sommer 62     | b. Elemente der althochdeutschen Grammatik          | 30                   |
|               | b. Über provenzalische Sprache und Poesie           | 5                    |
|               | a. Ausgewählte Gedichte Petrarcas                   | 14                   |
| Winter 62/3   | b. Gotische Grammatik                               | 11                   |
|               | b. Praktischer Unterricht im Italienischen          | 6                    |
|               | a. Cervantes Numancia                               | 5                    |
| Sommer 63     | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik      | 48                   |
|               | b. Über provenzalische Sprache und Poesie           | 9                    |
|               | aa. Calderons la vida es sueño                      | 9                    |
| Winter 63/4   | b. Die gotische Übersetzung des Marcus              | 5                    |
|               | b. Praktischer Unterricht im Italienischen          | 8                    |
|               | a. Camoens Lusiaden Ges. 1—4                        | *                    |
| Sommer 64     | b. Elemente der althochdeutschen Grammatik          | 26                   |
|               | a. Dantes Inferno                                   | 14                   |
|               | b. Über provenzalische Sprache und Litteratur       | 8                    |
| Winter 64/5   | b. Gotische Übersetzung des Marcus                  | 12                   |
|               | aa. Cervantes Numancia                              | 11                   |
|               | b. Praktischer Unterricht im Italienischen          | 5                    |
| Sommer 65     | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik      | 22                   |
|               | aa. Die 4 ersten Gesänge der Lusiaden               | 6                    |
|               | b. Über die provenzalische Sprache und Litteratur   | 6                    |
| Winter 65/6   | b. Gotische Grammatik                               | 12                   |
|               | a. Ein Schauspiel des Calderon                      | 8                    |
|               | b. Praktischer Unterricht im Italienischen          | 7                    |
| Sommer 66     | b. Elemente der althochdeutschen Grammatik          | 19                   |
|               | a. Ausgewählte Gedichte Petrarcas                   | 20                   |
|               | b. Über provenzalische Sprache und Poesie           | 9                    |
| Winter 66/7   | b. Gotische Grammatik                               | 5                    |
|               | aa. Cervantes Numancia                              | 11                   |
|               | b. Praktischer Unterricht im Italienischen          | 1                    |
| Sommer 67     | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik      | 14                   |
|               | b. Geschichte der romanischen Sprachen              | 11                   |
|               | b. Über provenzalische Sprache und Poesie           | 6                    |
|               | a. Dantes Inferno                                   | 11                   |
| Winter 67/8   | b. Got. Grammatik u. Erklärung d. Marcusevangeliums | 24                   |
|               | a. Geschichte der altfranzösischen Litteratur       | 5                    |
|               | b. Unterricht im Italienischen                      | *                    |
|               | aa. Calderons El principe constante                 | 11                   |
| Sommer 68     | b. Elemente der althochdeutschen Grammatik          | 17                   |
|               | b. Geschichte der romanischen Sprachen              | 11                   |
|               | b. Über provenzalische Sprache und Poesie           | 10                   |
|               | a. Ausgewählte Gedichte Petrarcas                   | 3                    |
| Winter 68/9   | b. Got. Grammatik n. Erklärung d. Markusevangeliums | 11                   |
|               | a. Dantes Inferno                                   | 4                    |
| Sommer 69     | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik      | 17                   |



|              |   | Zahl der<br>Zuhörer. |
|--------------|---|----------------------|
| (Sommer 69)  | b. Romanische Metrik                                | *                    |
|              | b. Über provenzalische Sprache und Poesie           | 7                    |
|              | a. Cervantes Numancia                               | 19                   |
| Winter 69/70 | b. Gotische Grammatik                               | 13                   |
|              | a. Dante  | 4                    |
| Sommer 70    | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik      | 10                   |
|              | b. Geschichte der romanischen Sprachen              | 10                   |
|              | b. Über provenzalische Sprache und Litteratur       | 5                    |
|              | a. Die 3 ersten Gesänge der Lusiaden                | 7                    |
| Winter 70/1  | b. Got. Grammatik n. Erklärung d. Marcusevangeliums | 8                    |
|              | a. Spanische Sprache                                | 10                   |
| Sommer 71    | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik      | 9                    |
|              | b. Geschichte der romanischen Sprachen              | *                    |
|              | a. Ausgewählte Gedichte Petrarca's                  | *                    |
|              | b. Über provenzalische Sprache und Poesie           | 11                   |
| Winter 71/2  | b. Got. Grammatik n. Erklärung d. Marcusevangeliums | 7                    |
|              | b. Geschichte der romanischen Sprachen              | 8                    |
|              | a. Dantes Inferno                                   | *                    |
| Sommer 72    | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik      | 15                   |
|              | b. Über provenzalische Sprache und Poesie           | 11                   |
|              | a. Ein Schauspiel von Calderon                      | 17                   |
| Winter 72/3  | b. Got. Grammatik n. Erklärung d. Marcusevangeliums | 5                    |
|              | b. Geschichte der romanischen Sprachen              | 7                    |
|              | a. Ausgewählte Gedichte Petrarca's                  | 5                    |
| Sommer 73    | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik      | 15                   |
|              | b. Über provenzalische Sprache und Poesie           | 10                   |
|              | a. Die 3 ersten Gesänge der Lusiaden                | 5                    |
| Winter 73/4  | b. Got. Grammatik und Erklärung des Marcus          | 9                    |
|              | b. Geschichte der romanischen Sprachen              | 11                   |
|              | a. Italienische Sprache                             | 5                    |
| Sommer 74    | b. Elemente der althochdeutschen Grammatik          | 12                   |
|              | b. Romanische Verskunst                             | *                    |
|              | b. Provenzalische Sprache und Poesie                | 7                    |
|              | a. Ausgewählte Gesänge der Divina commedia          | 6                    |
|              | a. Spanische Grammatik                              | 12                   |
| Winter 74/5  | b. Got. Grammatik n. Erklärung d. Marcusevangeliums | 10                   |
|              | b. Geschichte der romanischen Sprachen              | 4                    |
|              | a. Ausgewählte Gesänge der Lusiaden                 | 4                    |
| Sommer 75    | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik      | 5                    |
|              | b. Über provenzalische Sprache und Poesie           | 4                    |
|              | b. Romanische Verskunst                             | 9                    |

AL. REIFFERSCHIED.



## M I S C E L L E N.

### I. Zur Litteraturgeschichte.

#### 1. Zu den genuesischen Trobadors.

César de Nostradame berichtet in seiner Geschichte der Provence, dafs am 8. August 1262 im Palaste der Doria zu Genua ein Bestätigungsvertrag zwischen Karl von Anjou und der Stadt Genua geschlossen wurde, und führt dazu eine grosse Anzahl vornehmer Zeugen auf, darunter Luquet Gattilusi, Lucas Grimaldi, Perceval Doria, Simon Doria und Jacme Grill.<sup>1</sup> Obgleich die hierauf bezügliche Urkunde in dem zweiten Bande der Chartae nicht zu finden ist, so liegt doch keine Veranlassung vor, in die Aussage des César de Nostradame Zweifel zu setzen, denn er ist — abgesehen von dem, was er über die Trobadors sagt —, so weit ich sehe, ein ganz glaubwürdiger Chronist, der, wie aus allem hervorgeht, fleissig die Urkunden benutzt hat. Obige Mitteilung ist deshalb für uns so interessant, weil wir hier alle genuesischen Trobadors, Lanfranc Cigala ausgenommen, beisammen sehen. —

Für Jacme Grill ist dies Datum von keiner grossen Wichtigkeit, da wir ihn schon an anderer Stelle zum Jahre 1262 rekognoscirt haben, aber für Luquet Gattilusi ist es von Belang; ich konnte ihn erst zu 1266 nachweisen, 1262 aber stimmt trefflich zu seinem *Sirventes*, das in diesem Jahre abgefaßt ist. — Von Luca Grimaldi war auch schon bekannt, dafs er 1262 *reggitore della città* war; ich nehme hier gleich die Gelegenheit wahr, die auf ihn bezüglichen Daten um eines zu vervollständigen: er war nämlich im Jahre 1257 zusammen mit Mattheo Correggio Podestà von Florenz, er gab jedoch dieses Amt Anfang Juli auf und quittierte am 3. Juli über den Empfang seines Salärs als Podestà; zugleich sei erwähnt, dafs sein Vater Ugo Grimaldi hiefs.<sup>2</sup>

Zu Simon Doria sei zuerst bemerkt, dafs bei der in der Ztschr. f. rom. Phil. VII 221 angezogenen Urkunde, in welcher Simon als Sohn des verstorbenen Martin Doria — dieser Martin ist zum

<sup>1</sup> Histoire et chronique de Provence 1614 p. 250.

<sup>2</sup> O. Hartwig, Quellen und Forschungen zur älteren Geschichte der Stadt Florenz II 205.

13. Mai 1237 nachzuweisen<sup>1</sup> — aufgeführt wird, durch ein Versehen das Datum 11. März 1253 weggeblieben ist.<sup>2</sup> Wir können Simon Doria also von 1253 bis 1290 verfolgen. So erklärt sich besser die Tenzzone zwischen Simon und Albert, die vor das Jahr 1250 fallen muß, und man begreift ganz gut, daß Simon mit L. Cigala, J. Grill und Albert de Sestaron tenzonieren konnte.

O. SCHULTZ.

## 2. Der Entwicklungsgang der provenzalischen Alba.

Nicht um O. Schultz' eben hier (IX 156 ff.) veröffentlichter Kritik von L. Römers Erstlingsarbeit über die volkstümlichen Dichtungsarten der altprovenzalischen Lyrik entgegenzutreten, — ich muß das zu thun Römer selbst überlassen und verweise meinerseits nur auf Levys Besprechung im Litteraturblatt — sondern um einer an die Spitze dieser Kritik gestellten Behauptung<sup>3</sup> zu widersprechen, sei es mir verstattet hier meine eigene Ansicht über den formellen wie inhaltlichen Entwicklungsgang wenigstens einer dieser volkstümlichen<sup>4</sup> Dichtungsarten, nämlich der *alba* darzulegen. Sie weicht wesentlich von Bartschs und Römers Auffassung ab und dürfte zeigen, daß wenigstens über die provenzalische *alba* das letzte Wort noch keineswegs gesprochen ist.

Die von J. Schmidt entdeckte älteste Alba lehrt unzweifelhaft, daß die *gaita*, um diesen Ausdruck beizubehalten, d. h. das Wächterlied als älteste Form der prov. *alba* anzusehen ist. Selbstverständlich haben wir in diesem lateinischen Gedicht mit provenzalischem Refrain, wie Römer in vermeintlichem Gegensatz zu mir ganz richtig annimmt, nur „einen gelehrten Versuch ein wirkliches provenzalisches Tagelied frei ins Lateinische zu übertragen“ vor uns. So

<sup>1</sup> Papon II pr. No. 51; Chartae II 1401 c.

<sup>2</sup> Belgrano, docum. inediti etc. No. 48.

<sup>3</sup> „Das Thema der vorliegenden Arbeit ist recht unglücklich gewählt, da sich über die leichteren Dichtungsgattungen der Provenzalen, (*Alba Gaita*) *Serena*, *Romanze*, *Pastorela*, *Ballada*, *Dansa*, *Retroensa*, (*Esdemessa*), *Estampida*, *Mandela*) sehr wenig Neues sagen läßt“.

<sup>4</sup> Auch an dem Ausdruck „volkstümlich“ nimmt Schultz Anstoß: „Der Verfasser begreift nicht, daß das sogenannte Volkslied nichts weiter ist, als ein von einem kunstmäßig gebildeten Dichter verfaßtes Lied, das später in das Volk d. h. in die unteren Stände drang“. Wahrlich eine neue Ansicht vom Volkslied, aber eine, die schwerlich allgemeinen Beifall finden wird. Mag in neuerer Zeit ein oder das andere Gedicht eines kunstmäßig gebildeten Dichters in die unteren Stände gedrungen sein, es ist darum noch lange kein Volkslied. Die wirklichen Volkslieder sind von Dichtern, die im Volke selbst leben, für die Masse des Volkes gedichtet. Sie bewegen sich in traditionellen Formen und reflektieren das Denken und Trachten der Kreise für die sie bestimmt sind. „Sie waren, wie sich Römer treffend ausdrückt, entstanden, ohne daß Jemand sagen konnte, wer sie eigentlich gedichtet habe“. Sehr gespannt kann man sein, welche Resultate eine künftige Erwägung von Schultz über die Möglichkeit, daß die prov. Lyrik aus der latein. Vagantendichtung entstanden sein könnte, zu Tage fördern wird.

wie diese *alba* uns vorliegt, fehlt noch jede Anspielung auf ein vom Tagesgrauen zu Ende geführtes Stelldichein eines Liebespaares. Vielmehr schildert sie lediglich den Anbruch des Morgens und erwähnt, wie um diese Zeit der Wächter den Trägen zuruft: *surgite*. „Seht da“, fährt dann die zweite Strophe fort, „den Hinterhalt der Feinde, welche die unvorsichtigen Schläfer zu überraschen suchen. Den Schlafenden ruft der Wächter deshalb zu aufzustehen“, und in der dritten und letzten Strophe setzt sich wieder die Schilderung der in der Natur um die Morgenzeit statthabenden Erscheinungen fort. Gerade diese dritte Strophe, ebenso wie auch der leider teilweise unklare provenzalische Refrain, zeigen meiner Ansicht nach, daß auch das provenzalische Original nichts als die Schilderung des Morgenanbruchs bezweckt. Weder für J. Schmidts Ansicht, wonach die romantische Situation der späteren *albas* auch der unseren zu Grunde läge, noch auch für die höchst gekünstelte Laistners, der in unserm Gedicht schon eine geistliche *alba* erkennen will, vermag ich, wenigstens im Texte selbst, irgend welchen plausiblen Anhaltspunkt zu finden.

Die starke Hervorhebung der Rolle des Wächters, wie sie sich in unserer ältesten *alba* beobachten läßt, führte nun, meine ich, von selbst zur Ausbildung des eigentlichen Wächterliedes, in welchen der Wächter selbst redend auftritt. Leider ist unter den wenigen erhaltenen provenzalischen Alben ein wahrhaft volkstümlich gehaltenes Wächterlied nicht zu finden, doch weist wenigstens ein dem späten Dichter Cadenet zugeschriebenes canzonenhaftes Gedicht (B. L. 103 = B. G. 106, 14) deutlich auf ein solches zurück.<sup>1</sup> Hier tritt allein der Wächter redend auf und preist sich als *cortesa gaila* an, der falscher Liebe keinen Vorschub leistet, dem aber, wenn er treue Liebhaber zu hüten hat, gerade die langen dunklen Nächte gefallen. Weit stärker kunstmäßig umgebildet ist das schöne Lied Guirauts de Borneill 64,<sup>2</sup> in welchem der Freund die Rolle des Wächters übernimmt und den Liebhaber mit rührenden Worten zum Aufbruch mähnt. Noch weiter ab steht das geistliche Morgenlied Folquets de Marseilla<sup>3</sup>, in welchem der Dichter selbst den Wächter spielt

<sup>1</sup> Die beiden Eingangstrophien dieses Gedichtes in B. L. sind als unächt zu beseitigen. Die erste findet sich nur in einer einzigen Hs., die zweite zwar mindestens in den vier Hss. EGPR — CI liegen mir nicht vor —, steht aber in G als vierte Cobla und in P überhaupt nur als *cobla esparsa* (Arch. 50, 283). Auch die zwei Tornaden werden später hinzugefügt sein.

<sup>2</sup> Auch dieses Gedicht ist uns mangelhaft überliefert. Die siebente Strophe nach Meyer Rec. 82, entbehrt der ihr entsprechenden achten und wird somit als späterer Zusatz zu betrachten sein. Damit fiel auch das plötzliche redende Auftreten des Liebhabers und damit die dialogische Form des Gedichtes weg.

<sup>3</sup> Auch hier war der Text schon in der Vorlage aller erhaltenen Hss. verderbt. Das beweist die Lücke in Strophe 3 und die unvollständige fünfte Cobla. Die letzte Refrainzeile muß wohl geändert werden in: *Ans la veï be complia*. Auffällig ist, daß die Reimsilben des Refrains zu denen der letzten, aber nicht zu denen der beiden ersten Coblen stimmen.



und die Schlafenden auffordert aufzustehen und Gott anzubeten, um dann in ein eigentliches Gebet überzugehen.

Schon frühzeitig wird sich nun aus dem Wächterlied, das Klage-  
lied der Liebenden über den allzu früh anbrechenden Morgen ent-  
wickelt haben. Diese Entwicklung fand offenbar dadurch statt, daß  
die Situation, welche oft genug im Wächterlied anschaulich durch  
den Wächter geschildert worden war, ganz in den Vordergrund  
gerückt wurde, während der Wächter als Erzähler der Situation  
immer mehr zurücktrat. Naturgemäß hören wir nun die Klagen  
aus dem Munde der Geliebten oder des Liebhabers selbst und  
des Wächters Hornruf bildet nur den Anlaß dazu. — Nur eine  
der überlieferten Alben läßt nach einander den Wächter und die  
Geliebte zu Worte kommen, nämlich Raimon de las Salas 2 (B. L. 101),  
welches Gedicht ja auch durch seinen Refrain sehr nahe an die  
lateinische Alba anklängt und schon deshalb auf eine volkstümliche  
Vorlage zurückweist.

Alle übrigen Alben stellen sich, soweit ihr Text ächt über-  
liefert ist, als Monologe einer einzigen Person dar.<sup>1</sup> — Unter diesen  
zeigt entschieden das volkstümlichste Gepräge das schon von Heyse  
und Bartsch deshalb hervorgehobene schöne Lied (B. G. 461, 113  
abgedr. B. Chr.<sup>4</sup> 101)<sup>2</sup>, in welchem nach einleitender epischer  
Schilderung der Situation die Klage der Geliebten über die allzu-  
frühe Trennung von dem Freunde innig zum Ausdruck kommt.  
Beachtenswert an dieser Alba ist besonders, daß es sich in ihr  
nicht um höfische Minne handelt, wie das gleich der Eingang: *En  
un vergier s'otz folha d'albespi* andeutet, und daß der Wächter,  
welcher durch seinen Schalmeiruf den Tagesanbruch verkündet, außer  
jeder Beziehung zu dem Liebespaar steht. — Als Pendant zu dieser  
Klage der Geliebten kann Bertran d'Alamano 23 dienen. In ihm  
ist es der Liebhaber, welcher über das vorzeitige Ende der Liebes-  
lust klagt, auch in ihm ist die Situation noch ganz episch ge-  
schildert. *Us cavalliers si jazia* lautet der Anfang, der indessen  
sogleich zeigt, daß wir es mit einem höfischen Liebespaar zu thun  
haben. Der Wächter, welcher ruft: *Via sus*, ist demgemäß der  
Schloßwächter der Geliebten. Weniger unvolkstümlich als das eben  
besprochene Gedicht ist das anonym überlieferte B. G. 461, 283,  
von dem wir leider nur eine Strophe besitzen. In ihr identifiziert  
sich zwar der Dichter mit dem Liebhaber und giebt damit die  
epische Darstellungsweise auf, aber andererseits singt er in durchaus  
natürlichem Ton von ländlicher Minne, wie das vorerwähnte Lied  
461, 113. Eine Beziehung des weckenden Wächters zu sich oder  
zu seiner Geliebten hebt der Dichter auch nicht hervor. Es könnte

<sup>1</sup> Nicht der Dialog, wie Römer meint, sondern der Monolog ist somit  
nebst epischem Eingang für die Alba charakteristisch.

<sup>2</sup> Die letzte Strophe des nur in einer Hs. überlieferten Gedichtes, in  
welcher die Schönheit und treue Liebe der Dame gepriesen wird, fällt ganz  
aus dem Rahmen der *alba* heraus und muß daher als späterer Zusatz be-  
trachtet werden.



also leicht die subjektive Färbung erst später hincingetragen sein. Ganz anders steht es in dieser Beziehung mit einem Gedichte eines Dichters Esteve<sup>1</sup> (B. L. 102 = B. G. 461, 3), welches durchaus subjektives Gepräge trägt und auch wegen des fehlenden Refrains und der damit mangelnden Einführung des Wortes *alba*, aus der Liste der Alben völlig gestrichen zu werden verdient. Ich möchte es nur als eine freie Nachbildung dieser Dichtungsart bezeichnen. Das Motiv derselben ist in ihm auf die Spitze getrieben. Der Dichter schildert uns nämlich ein eigenes nächtliches Zusammensein mit seiner Geliebten, droht in den weiteren Coblen dem Wächter übel mitzuspielen, weil er den Anbruch des Tages so beschleunige, um sich schlieflich von seiner Geliebten, die ihm treu zu bleiben verspricht, zum rechtzeitigen Aufbruch bewegen zu lassen. Beachtenswert an diesem Gedicht ist besonders, daß die Buhlin den Dichter namentlich anredet.

Die weiteren erhaltenen Alben, so weit ich sie kontrollieren kann — auch mir fehlen Peire Espanhol 1 und die von Serveri de Girona —, verdienen nur formell diesen Namen, inhaltlich zeigen sie eine völlig veränderte Situation: Uc de la Barcalaria 3 und Guiraut Riquier 3 drücken ihrer späten Dichter Sehnsucht nach Anbruch des Tages aus, also den gerade entgegengesetzten Gedanken wie die volkstümlichen Alben. Guiraut Riquier 70 und Guillem Autpol 1 verherrlichen die Jungfrau Maria als *alba* für die sündige Menschheit. Die anonyme Coblà (Suchier, Denkm. No. 94) ist gar rein didactischen Inhalts und Bernart de Venzac 2 charakterisiert sich als einfaches Gebet.

Von den zwei altfranzösischen Liedern, welche Bartsch herbeizog, schließt sich das Guace zugeschriebene (Wackernagel, L. u. L. S. 9) hinsichtlich der Situation eng an die volkstümlichste provenzalische an, unterscheidet sich aber dadurch ganz wesentlich von allen provenzalischen Alben, daß das Wort *aube* nicht im Refrain, sondern nur einmal im Eingang der ersten Strophe begegnet. Auch das zweite Gedicht (Bartsch, Chr. de l'a. fr. éd. 5, 245) hat das Wort *aube* nur einmal in dem abgeänderten Refrain, inhaltlich haben wir in ihm einen lebhaften Dialog zwischen dem Wächter und den beiden Liebenden. Es ist demgemäß auch von größerem Umfang (7 Coblen). Mir scheinen diese Gedichte nichts als freie Nachbildungen der provenzalischen Alba, da eine umgekehrte Möglichkeit ausgeschlossen erscheint. Ebenso verhält es sich mit den deutschen Tageliedern, derentwegen ich hier nur auf Bartsch's Aufsatz verweise.

Hervorheben will ich schlieflich, daß ich, entgegen der Ansicht Römers, die *serena* Guiraut Riquiers als ältesten und einzigen Vertreter dieser Gedichtgattung ansehe und zwar besonders deshalb,

<sup>1</sup> P. Heyse erklärt sich ausdrücklich dagegen den Dichter mit Johann Esteve zu identifizieren und Bartsch führt unser Gedicht, obwohl er noch einen andern Trobador Namens Esteve aufführt, doch unter den anonymen Gedichten auf.

weil sich dieses Gedicht deutlich als Pendant zu einer seiner Alben darstellt, die wie hervorgehoben von der volkstümlichen Alba nur noch einen Rest der äußeren Form bewahren. Wie sich Guiraut Riquier in jener Alba nach dem Morgen, so sehnt er sich in seiner Serena nach dem Abend. Außer diesem Beispiel findet sich keine weitere Spur einer Serena.

Was nun den Alben noch deutlicher als der stereotype Inhalt den Stempel der Volkstümlichkeit aufprägt, ist natürlich die traditionelle strophische Form. In dieser Beziehung stehen sie in schärfstem Gegensatz zu den höfischen Canzonen. Noch bestimmter, als er es gethan, hätte Römer betonen sollen, daß den Ansatz der volkstümlichen Albenstrophe die einreimige Dreizeile bildet, eine Form die auch noch in anderen volkstümlichen Gedichten wiederkehrt. Sie findet sich in 8<sup>1</sup> der 16 Alben, deren Strophenformen Römer verzeichnet hat, und ebenso auch in den zwei erwähnten französischen Gedichten.<sup>2</sup> Die Gedichte, welche diesen Ansatz aufgegeben haben, gehören auch inhaltlich zu den von der Albengrundform entferntesten.<sup>3</sup>

Ebenso charakteristisch für die Volkstümlichkeit der Alben ist die konstante Verwendung des Refrains, der nur in einem Gedichte, welches, wie bereits hervorgehoben wurde, aus der Liste der Alben zu streichen sein wird, fehlt. Der Refrain der Alben zeigt nun noch die weitere Eigentümlichkeit, daß in ihm das Wort *alba* auftreten muß. Interessant ist es zu beobachten, wie dasselbe den Refrain anfänglich eröffnet, so in zwei Gedichten (lat. Alba und Raimon de las Salas 2), dann in drei weiteren in die Mitte rückt (461, 113, Folq. de Mars. 26 und 461, 203, wovon ja allerdings nur eine Cbla vorliegt) und in vier anderen den Schluß bildet (Bertr. Alam. 23, Uc de la Bac. 3, Guir. Riq. 3, 70), ebenso auch in zwei Gedichten, deren Refrain der Überlieferung nach kleine Modifikationen erleidet (Guir. Born. 64, Cad. 14), ferner in Guill. Autpol 1, in welchem nur die zweite Hälfte der letzten Zeile den Refrain bildet und endlich auch in Bern. de Venz. 2, in welchem das jede Cbla schließende Wort *alba* der einzige Rest des ehemaligen Refrains ist. Die Cbla 461, 99<sup>a</sup> (Suchier, D. No. 94) und Peire Espanhol 1, dessen Text mir nicht vorliegt, schließen ebenfalls ihre Strophe mit *alba*. Die Be-

<sup>1</sup> Soviel sind es wenigstens, wenn man Raimon de las Salas 2 hinzurechnet. Hier sind die drei die Strophe beginnenden 14-Silbner, in je drei 3- und einen 5-Silbner zerlegt.

<sup>2</sup> Das letzterwähnte derselben hat ebenfalls die 15-Silbner in je drei 5-, 4- und 6-Silbner zerlegt. In der dritten zum Refrain gezogenen Zeile müßte allerdings ein *et hu* unterdrückt werden.

<sup>3</sup> Guirent de Born. hat sich, wie ich abweichend von Bartsch annehme, eine starke Abänderung der Albenstrophe erlaubt, indem er eine in der prov. Lyrik sonst gar nicht übliche Strophe aus zwei Reimpaaren verwandte. Bei Uc de la Bac., Guill. Autp., Guir. Riq., Bern. de Venzac und der didachischen Cbla verstand sich eine willkürliche Behandlung der volkstümlichen Strophenform von selbst.



nennung der Gedichtgattung wird also, wie mit Recht von Bartsch angenommen wurde, von dieser stereotypen Verwendung des Wortes *alba* abgeleitet sein.

E. STENGEL.

## II. Handschriftliches.

### Zu Wolters Judenknaben.

Da ich, dank der Güte des Direktors der Nationalbibliothek zu Paris, H. Leopold Delisle, die wertvolle Handschrift fr. 818<sup>1</sup> zugeschickt erhielt, will ich als Anhang meiner Miscelle, Ztschr. IX 138, den kurzen Text des „Judenknaben“ mitteilen. Ich enthalte mich vor der Hand jeder Bemerkung über Sprache und Metrum und erwähne nur, daß ein Korrektor sich oft bemüht hat, an die Stelle mundartlicher Formen gut französische zu setzen. So V. 12. 17 bei *nostron*; durch Rasur ist aus *o* ein *e* hergestellt und *n* unterpunktirt worden; 27. 28 wurde bei der Endung *-siont* das zweite *o* unterpunktirt und darüber *e* geschrieben, ebenso 65 *aiuā*, 66 *lō*, 69 *sorōnt*, 75 *güterōnt*. Daß derlei Besserungen unberücksichtigt bleiben müssen, ist selbstverständlich.

Die Fassung unserer Legende stimmt mit der bei Potho fast wörtlich überein. Die genauere geographische Angabe in V. 4 verrieth im Einklange mit der Sprache die Heimat des Dichters.

[83c] De l' enfant juif que la virge Marie garda del feu.

|                                     |                                   |
|-------------------------------------|-----------------------------------|
| Jadis a Borges aventura             | Que li prestre non s'en gardet;   |
| Uns miracles que me conta           | Lo cors nostron seignor recit,    |
| Uns moines saint Michel la Cluse,   | Le prestre garde non s'en preist. |
| Celi qui est outre Seuse.           | Sus l'auter une ymage avie        |
| 5 Li moines Pierres nun avoit,      | 20 De madame sainte Marie,        |
| En cel temps a Borges estoit.       | Un veil avit desus son chief,     |
| Lo jor que hom celebre la feste     | Vis estoit al fil del juef        |
| Que tuit crestiaïn claimont pasque, | Que une prodefeme estoit [83d]    |
| Que li enfant des crestiaïns        | Qui molt honorable estoit,        |
| 10 En une eglise entresant          | 25 Qui donoit ou lo chapellain    |
| Por reciure lor salveor,            | Lo cors Jhesu Crist de sa main    |
| Lo saint cors de nostron seignor,   | A toz ceuz qui hi aproimoïont     |
| Uns enfes qui estoit jue,           | Et por comunier venoïont.         |
| Qui letres aprenoït o ez,           | L'enfes del juef s'en est tornez, |
| 15 S'en ala o ex a l'auter,         | 30 Ches son pere s'en est tornez. |

7 l. qu'om 10 entresant ist wohl Impf. Conjunct., dem lat. accederent entsprechend 11 Trotzdem ich v von u unterscheide, zog ich es vor hier reciure zu lesen 14 o ez = o ex wie in V. 15 21 avit, Imperf. Ind. von avoir; 19 avie.

- Ses pere dont vint demandet;  
 Li enfes li dit: 'Del moster,  
 Ou j'ai recet comunion  
 Ausi come mi compaignon'.  
 35 Quant ses pere a ce oi,  
 De ire ot mout le cuer marri.  
 L'enfant prist, sel mena tot droit  
 A une fornais que ardoit,  
 En mi la fornais l'a gité  
 40 Por ce qu'il a cuminié.  
 Tantost la virgine Marie,  
 Qui mere est al roi de pidie,  
 En semblance li apparut  
 De l'ymage qu'il ot veu  
 45 Sus l'auter quant cumenia,  
 Et de cel feu lo delivra  
 Que po ne prou de la cholor  
 Ne li laissa sentir entor.  
 La mere l'enfant fu iree  
 50 Quant sot cum la chose est alee,  
 A plorer prist et gaimenter,  
 Crestins et juex amasser;  
 A la fornais vont lor chemin  
 L'enfant viroent el mi tot vi,  
 55 Bien viroent negun blecement  
 Y avoit del feu ne brulement;  
 Tantost de cel feu l'on gité  
 Et apres li ont demandé  
 Coment est del feu eschapez;  
 60 E il tantost lor respondet [84a] 90  
 36 L. D'iré 39 Der Korrektor unterpunktirte irrig die zwei mittleren  
 Striche von mi 60 itave = lat. stabat Wenn zwischen 62 und 63 nichts  
 ausgefallen ist, so findet Übergang von der indirekten in die direkte Rede  
 statt 64 o ist Pronomen neutrum 80 l. qu'erent.
- Que celle dame honorable  
 Qui desure l'auter itave  
 'Et a nos qui comenjavam  
 O tendit a sa nue main;  
 65 Cele cest' ajua me donet  
 Et lo feu de sus moi ostet;  
 Onques del feu non oi cholor  
 Ne del fumez sentui odor'.  
 Adonc soront bien li crestin  
 70 Que la virgene genitrix  
 Mere al douz roi totpoissant  
 Avoit del feu gardé l'enfant.  
 Lo pere qui gité avoit  
 Son enfant el feu qui ardoit  
 75 Giteront dedenz la fornais,  
 Del feu fu tot avironas,  
 En eis lo pas fu ars trestoz  
 Et devorez li malvais gloz.  
 L'enfes et la mere se convertit,  
 80 Et maint del juex qui eront iqui  
 La synagoge ont laissié,  
 A Jhesu Crist se sont torné.  
 Quant li crestiain ont veu  
 Lo grant miracle de Jhesu,  
 85 Los en rendont a Jhesu Crist  
 Et a sa mere autresi;  
 Deis cel jor furont plus fervent  
 En euz servir devotement.  
 La douce mere Jhesu Christ  
 90 Prist son fil de nos ait merci. amen.

A. MUSSAFIA.

## III. Textkritisches.

## 4. Zu den Gedichten des Renclus von Moiliens.

Car. 17, 6. *en* und *asprist* sind zusammen zu schreiben. Van Hamel scheint selbst dazu geneigt gewesen zu sein, da sein Glossar auf die Stelle sowohl unter *enasprir* wie unter *asprir* verweist. — 26, 6 Für *mers* wird der Singular *mer* zu setzen sein. — 29, 5 *frestel* als Minimalwert wird sich kaum nachweisen lassen; das Richtige ist hier jedenfalls eine der Deminutivformen von *fart* (dessen Derivata öfter mit *t* im Stamme erscheinen), die von verschiedenen



Handschriften geboten werden. „Dein schöner Name hat den Wert einer Schminke, wenn darunter Niedrigkeit der Gesinnung verborgen liegt“. — 46, 2 *tout* scheint nicht annehmbar, obschon es überall überliefert sein mag; *toute* ist wenigstens verständlich. — 48, 3 Der Vers ist mit dem folgenden, nicht mit dem vorhergehenden zu verbinden. — 58, 4 *avec* ist sicher mit *a ues* zu vertauschen. — 99, 2 Was zu Gunsten von *closure* angeführt wird, ist sehr beachtenswert; aber *mesure* scheint doch allein mit *forme* so gepaart werden zu können, wie es das Substantivum können muß, das hier zu stehen hat. — 162, 3 Ein Komma hat nach *por nient* statt davor zu stehen; der Ausdruck gehört zu *escoutee ai*. — 175, 9 *li* ist mit *lui* (auf *orguel* bezogen) zu vertauschen. — Mis. 72, 11 Nach diesem Vers ist nur ein Komma zu setzen. Der Nachsatz zu *S'il done* ist Vers 12; die Worte *ch'est li fins dou plait* (konsequenterweise übrigens *le fins*) sind nur Parenthese. — In der Anmerkung zu Car. 190, 9 und später noch mehrmals spricht sich Herr Van Hamel durchaus richtig über die Natur der durch keine Konjunktion eingeführten Sätze aus, die durch ein *si* oder *tant* des vorangehenden Satzes angekündigt werden; ich verstehe bloß nicht, wie man das, worin man richtig eine „proposition principale“ erkennt, von der vorangehenden „proposition principale“ niemals durch eine Interpunktion scheiden mag. Die Hauptsache ist allerdings die richtige Auffassung des Sachverhaltes, für die ich Gött. Gel. Anz. 1872 S. 902 eingetreten bin; aber unverständlich ist mir, wie man (auch Herr Paris in seinem neuesten Alexius) diese teilen und gleichzeitig sich enthalten kann zu thun, was derselben einzig angemessen ist. Da der Franzose an dem Holländer einen Alliierten gefunden hat, alliiere ich mich (vorübergehend) mit einem Franzosen und citiere A. Petit, la Grammaire de la Ponctuation S. 224: *On doit appliquer le deux-points devant toute proposition principale qui est précédée d'une ou plusieurs autres propositions dont le sens ne satisfait qu'imparfaitement la curiosité de ceux qui les lisent ou les écoutent.*

Zu den Noten des Herausgebers erlaube ich mir folgende Bemerkungen: Car. 15, 12. Das zu ergänzende Objekt zu *rafaitier* ist nicht der *mal oisel*, sondern *se besoiigne desfaile*. — In Bezug auf die Symbolik des Mefsgewandes Str. 74 ff. wäre der Menestrel de Reims § 180 ff. zu vergleichen. — 104, 1 *honours souvent mours mue* ist ein Sprichwort, das man z. B. im Eracles 1975, Rose 7013 findet; vgl. auch *honores mutant mores* bei Binder, Thes. adag. 1336. Es fehlt auch bei Leroux nicht II<sup>1</sup> 66, 228, 351. — Eine sprichwörtliche Redensart ist auch 132, 12; man sehe die Anmerkung zu Z. 83 der zweiten Erzählung in Contes dévots tirés de la Vie des Anciens Pères p. p. J. Le Coultre, Neuchatel 1884. — 137, 5. Der Vers ist mißdeutet: es ist nach ihm ein Punkt zu setzen. „Trage weite Schuhe um es dir bequem zu machen und damit ich mit meinem Tadel aufhöre“. — 148. Die Vorgänge, mit denen das Verhalten der Mönche zusammen gestellt wird, sind nicht, wie die Anmerkung meint, Unmöglichkeiten, sondern ganz gewöhnliche und

natürliche Dinge. Das Schlimme ist, daß die Mönche ihre Rückkehr in das weltliche Treiben auch als etwas ganz Einfaches und Selbstverständliches damit in gleiche Linie stellen. Aber wenn sie so für die Welt wieder auferstehen, wartet ihrer dafür ein anderer Tod, dessen sie eingedenk sein sollten. — 163, 3. Der Sinn ist: „Um keinen noch so hohen Preis wirst du davon absteigen eine so herrliche Stadt aufzufinden“. — 215, 10. *violant* ist eher mit *vivre* als mit *loles* zu verbinden; „du sollst deinem Fleisch die Ausschreitung eines gesetzwidrigen Lebens verwehren“. —

Mis. 20, 6. Das Fragezeichen hat nicht hinter dieser, sondern hinter der vorhergehenden Zeile zu stehen. *que plus... plus..* heißt „je mehr... desto mehr...“. Es beginnt mit diesem Verse schon die Antwort. — 124, 3. Die Konstruktion von *prendre* in *envie li prent* ist nicht richtig angegeben; *envie* ist nicht Accusativ, sondern Nominativ; vgl. *Si Pan est molt granz pities prise*, Ch. Lyon 4062 u. dgl. — 199, 8. Der Sinn ist: „wenn sie Anfechtung von der Welt erfährt, so sei alles Buße“, d. h. „so sehe sie in dem allem eine Buße mit der sie, wenn sie geduldig bleibt, eine große Freude verdient“. — 215, 10. Hier ist *fermelés* nicht als Accusativ des Plurals, sondern als Nominativ der Einzahl aufzufassen: *fermelés s'enferma o nos*. — Eine Anmerkung hätte ich gewünscht zu 19, 8, wo *liens* mir unverständlich ist. — Auch 98, 5 bedarf noch weiterer Aufklärung; denn der Ausdruck *coue de malart* bleibt etwas dunkel, auch wenn man die Stelle des Gautier de Coinsy hinzunimmt, wo er in ähnlichem Zusammenhang auftritt: *Tiex est moult plains de grant forfait, Tiex sa corone a envs fait, Et tiex fait queue de maslart Qui n'eust gueres de cras lart, Se diex ne fust et la corone*, 509, 187. Es scheint eine spöttische Bezeichnung einer nicht gut erhaltenen, sondern etwa von Flaum überwachsenen Tonsur zu sein. — Eine Erwähnung hätte auch das Reimwort *gaioule* 123, 10 verdient, sei es in einer Anmerkung, sei es S. CXXIV; es wird mit *goule*, *soule* gepaart, während es anderwärts mit *parole*, *escole*, *vole* reimt, wie zu erwarten war. —

Das Glossar, mit dem Herr Van Hamel seine Ausgabe ausgestattet hat, ist mit großer Sorgfalt gearbeitet. Es soll den gesamten Wortschatz der beiden Gedichte verzeichnen, nicht bloß das Seltenere oder Schwierigere; indessen bin ich doch verschiedener Lücken gewahr geworden. Es fehlen z. B. *aise* C 77, 10; *afiné* 20, 11; *baisier* 43, 8; *acouarder* 153, 9; *canter* M 108, 4; *cropir* 42, 9 (vgl. wegen der eigentümlichen Bedeutung Watriquet 385, 133); *covoitié* als Substantiv, was es C 139, 10 ist; *estroit* als Adverbium C 13, 8; *estre*; *et*; *maufailleour* C 56, 5; *mer* C 26, 6; *paindre* M 207, 11; *paire* C 1, 12; *radouchir* M 236, 12; *sejourner* C 5, 1; *humain* C 20, 12.

Zum guten Teil ist das Glossar auch Kommentar, und nach dieser Seite hin gibt es mir Anlaß noch einige Bedenken zu äußern, die ich in der Ordnung vortrage, in der sie mir beim Lesen des Textes gekommen sind.



aorner C 5, 5 könnte eben so wohl *ad-ordinare* wie *adornare* sein. *ventree* 10, 10 ist mit *nourriture* nicht völlig zutreffend übersetzt. *desassené* 13, 12 ist nicht *impropre*, sondern *négligé, oublié*. *essoigne* erscheint als sicheres Femininum an keiner Stelle des Renclus, zwei Stellen aber zeugen für männliches Geschlecht. Bei *aprendre* fehlt Angabe des Sinnes, den es 16, 10 hat (*il a appris* „er ist gewöhnt“). *emply* ist an den beiden angeführten Stellen nicht Participium von *emplyr* sondern von *emplyoir*, wäre also auch S. CLVII zu erwähnen. *ramier* 30, 9 wird eher *sauvage* als *garni de branches* heißen; auf einen Menschen wendet das Wort auch Watrquet an (137, 10), bei dem man überhaupt manchen Anklängen an den Renclus begegnet. *espeement* 42, 12 gehört zu dem Verbum *espeer*, von dem ich Gött. Gel. Anz. 1877 S. 1614 gesprochen habe und das ich von *espee* glaube trennen zu sollen. *esters* 65, 3 möchte ich als Participium eines sonst nicht nachgewiesenen *esterdre* betrachten, das dem prov. *estérzer* identisch wäre; der Sinn dieses letzteren ist freilich noch nicht sicher ermittelt. *serve* 79, 11 ist nicht Konjunktiv von *servir*, sondern Indikativ von *server* „vorbehalten“, das man auch anderwärts findet. *comendation* ist 98, 7 Leichengebet; vgl. Du Cange unter *commendationes*. *despondre* 117, 8 heißt „aus einander setzen“, „auslegen“. *river* 119, 6 scheint „auf die Jagd (*en rivière*) gehen“ zu bedeuten; ähnlich ist das Wort im Fauvel 1117 gebraucht. *espiier* 131, 9 kann nicht auf *spica* samt dem Präfix *ex* zurückgehen; es wird einfach „Ähren lesen“ und hier „wie Ähren einsammeln“ bedeuten. *destroter* 133, 10 ist „aus dem Trabe bringen“. *dolant* und *doles* in Str. 215 haben mit *doloir* nichts zu thun, sondern sind Formen von *doler* „hobeln“, das hier in übertragenem Sinne „in Zucht nehmen“ bedeutet. *garison* 135, 8 ist „Nahrung“. *voile* erscheint im Glossar als Femininum; der Text zeigt es männlich 175, 2. *pelicier* 180 und 181 bedeutet „zausen“, wie sehr oft. *sousmarkier* 200, 12 ist nicht *déprécier*, sondern „untertreten“, *fouler aux pieds*. Zu *remprimer* 236, 12 ist zu bemerken, daß es bedeutet „in das erste Viertel, in den Stand der *lune prime* eintreten“, welcher Stand den Gegensatz zum *decours* „Abnahme des Mondes“ in Z. 11 bildet.

Zum Miserere möchte ich die Deutung einzelner Stellen betreffend etwa Folgendes bemerken: Der Sinn von *vain* 3, 2 ist offenbar der nämliche wie in den nachstehenden Versen Gautiers von Coinsy: *Que (l. Eva!) par sa folie nous fist ja tel levain, S'Arne le lavast, qui moult flairont (l. flairast) le vain*. Das vieldeutige Wort scheint hiernach auch „verdorben, faulig“ zu heißen. — *privet* 5, 11 ist keinesfalls *liberté de mœurs*, sondern „Zahmheit“; „der Falke läßt mich die Hoffnung aufgeben, ich könne ihn je zähmen“. *gaaignier* 36, 4 heißt „bebauen“, und demgemäß ist auch *gaaigniére* in Car. 198, 1 zu verstehen. *lampas* 45, 7 ist keinesfalls „Höllenfeuer“, das durch ein „Blitz“ bedeutendes Wort sehr unpassend bezeichnet würde, sondern die Krankheit des Schlundes, die auch an der von Littré beigebrachten Stelle aus Mahomet ge-

meint ist. In *demis* 47, 5 sehe ich das Participium von *soi demetre* „sich entledigen“. Bei *mouvoir le gernon* 79, 8 ist schwerlich an eine andere Bewegung der Lippen als die zum Sprechen nötige zu denken. *faire rancune* 91, 3 heisst nicht *se venger*, sondern blofs „Unannehmlichkeit, Beschwerde bereiten“; s. z. B. *li vastès revint poignant, Ki a sis lances aportees, Grosses et grandes et quarrees, Ki moult li fissent grant rancune*, *Atre per.* 2177: *li ot fet maint grant damage, Et grant rancune et grant anui*, *Ren.* 25961 (= *Martin* XI 1603); vgl. auch im *Computus* des Philippe de Thaon 2704. Das *eskeut* in *Z.* 4 der nämlichen Strophe ist als Präsens von *escorre* (nicht *escoillir*) anzusehen, wie auch in 136, 9 *reskeut* zu *soi rescorre* „sich frei machen“ gehört. *chervele* heisst nicht selten „Nacken“, z. B. *Raoul de Cambr.* 1774, *Lyon. Ys.* 2745, im Glossar von Lille wird denn auch geradezu *cervix* mit *cerveille* übersetzt; so ist das Wort auch 97, 8 zu verstehen. *empost* mit *trompeur* zu übersetzen 136, 8 scheint mir gewagt. Auch dieses Wort treffen wir bei Gautier de Coinsy bisweilen und zwar in tautologischer Verbindung mit *ort*: *Orde a la pensee et emposte Et envers dieu trop se meffait Cil qui ce voit* (Unrat auf dem Bilde der Gottesmutter), *quant plus n'en fait*, 508, 102; *Moult est certes ors et enpoz* (ein Geistlicher, der den Altar nicht rein hält), eb. 508, 133; ich erinnere auch an *niule mult enposte* in Brandans Seefahrt 1608. Hiernach scheint „unsauber“ eine ungefähre zutreffende Übersetzung zu sein. (Bei Godefroy herrscht hier große Verwirrung.) *desmouster* 144, 4 bedeutet wohl „zu keltern aufhören“. *basser* scheint gleichbedeutend mit *metre au bas* „unterkriegen, bewältigen“. Auch bezüglich *embourer* 154, 9 darf man wohl daran erinnern, daß es methodisch nicht ganz richtig ist, wenn man für ein seinem Sinne nach nicht völlig klares Wort zunächst nach einer Etymologie sucht und auf Grund dieser die Bedeutung feststellt, daß vielmehr die etymologische Untersuchung erst dann zu beginnen hat, wann die Funktion des Wortes nach Vermögen ermittelt ist. Kennen wir *embourer* nur aus der in Rede stehenden Stelle, so wären wir über den Sinn des Wortes eben nur sehr im allgemeinen unterrichtet und würden dann wohl der Versuchung nicht widerstehen es mit Herrn V. H. uns etymologisch zu deuten und von der naheliegenden etymologischen Deutung aus zum Verständnis des Gebrauchs zu gelangen, der in jener Stelle entgegen tritt. Nun aber erscheint das Wort anderwärts in ganz eben solcher Weise gebraucht, wie hier, dabei aber unter Umständen, die die Annahme einer Grundbedeutung wie sie jener Etymologie entspräche, völlig ausschließen: *C'on se doit adies embourer De dieu siervir et aurer*, *BCond.* 40, 255; *Si est li paremens* (der Schmuck, den der Name eines Ehrenmannes gewährt) *Et teus, c'on ne l'a pour deniers Ne por el, s'il ne s'en embeure*, eb. 82, 85; *Maus m'avieigne . . . se de labourer Me ruis mais gaires embourer*, eb. 162, 292; *Labourere, entent, ki laboures De teil oevre que tu l'emboures, . . Dont vivre couvient les millours*, *JCond.* I 377, 208; *Je voltroie bien labourer Et ensement m'i (l. mi) embourer Et a chou*



*moult grant paine mettre Que je peuse mettre par lettre . . .*, GMuis. I 80 (*soi embarer* bei demselben I 257 scheint gleichbedeutend, ist aber vor Änderungsgelüsten durch leoninischen Reim mit *declarer*, *reparer* gesichert). So stelle ich mich denn diesmal auf Herrn Godefroys Seite, der unser *embourer* von dem von *bourre* abgeleiteten trennt. *havot* 210, 8 ist keinesfalls *famine*. Es ist der Ausruf, der das Zeichen zur Plünderung giebt, und die Plünderung selbst; zu Godefroys ausreichenden Belegstellen wüßte ich nur noch Trouv. Belg. I 263, 609 hinzuzufügen.

Die Etymologien, die, nach neuerem Brauche, zu jedem Worte des Glossars gegeben werden, und deren Angaben die Sternchen und Fragezeichen nicht mangeln (ich setze noch viele hinzu), haben das Üble an sich, daß sie in ihrem notgedrungenen Lakonismus oft eine Sicherheit zur Schau tragen, die ihnen nicht innewohnt, daß sie manches unausgesprochen lassen müssen, was der Kundige wohl, aber der Unkundige, auf den sie berechnet sind, nicht sich selbst sagen kann, namentlich aber daß sie mit ihrem widerwärtigen Umsetzen jedes Elementes jedes französischen Wortes in seine lateinische Form allen Unterschied verwischen zwischen dem, was man sich als schon lateinische Bildung vorstellen kann, und dem, was erst aus französischem Stoffe gewonnen ist. Ich wollte, die Belehrungen nach der Form: *renkierir* (*re-in-carum-are* [l. *ire*]), *sekereche* (*siccum-aritia*), *semenche* (\**sementia de semen*) u. dgl. kämen wieder außer Übung; ich kann mir nicht denken, daß sie irgend wem sonderlichen Nutzen bringen, und weiß aus Erfahrung, daß sie Schaden stiften. Es würde übrigens in diesem Teile von Herrn Van Hamels Arbeit vieles als ganz unrichtig zu bezeichnen sein: *pelain* ist sicher nicht mit dem Suffix *-anum* gebildet; daß *alis* von *allisus* komme, ist ganz unglaublich; *contraliant* hat mit *ligare* keinerlei Zusammenhang; *sauvage* ist nicht *salvaticus*; *aloiere* hat Scheler, Jahrb. XIV 439 annehmbarer erklärt; eine Herkunft von *defoi* aus *de-fidem* ist ganz undenkbar.

Nachdem ich so eine Reihe von teilweise geringfügigen Einzelheiten zur Sprache gebracht habe, hinsichtlich deren ich mit dem Herausgeber nicht einer Meinung bin, darf ich nicht umhin zu wiederholen, was ich anderwärts ausgesprochen habe, daß seine Arbeit eine äußerst verdienstliche Leistung ist, deren geringe Mängel gerade darum hervorzuheben sind, weil sie in so mancher Beziehung zum Muster zu werden wert ist.

A. TOHLER.

## 2. Ulrich, *Recueil d'exemples en ancien italien*.

(Romania No. 49).

Die Texte der einer Hs. des Brit. Museums (Add. 22557) entnommenen Sammlung von Legenden, Fabeln, Angaben der volkstümlichen Naturkunde mit moralischer Nutzanwendung, verwendbar in Predigten und wohl auch aus solchen zusammengestellt, in alt-

venezianischer Fassung, zu denen R. Köhler Angaben über anderweitiges Auftreten der Stoffe beigesteuert hat, hätten eingehendere lexikalische und grammatische Erläuterung verdient; die zahlreichen Fehler und Lücken der Überlieferung sind lange nicht vollständig angemerkt, dazu scheinen nicht wenige Druckfehler zu kommen (vgl. z. B. Z. 140 mit Anm. zu 120; auch *balance* 146, *tacitamento* 150, *eo deo* 152, *scriver* im Titel von No. 10, *che* 207 statt *de*, *e farli* 241 statt *de farli*, *ello* 280, *pisia* 461 statt *disia*, *andare* 739 statt *aidare*, *stara* 886 statt *stare*, *alegiar* 890 statt *alegrar* hinterlassen Zweifel). Unerläßliche Änderungen scheinen: 217 *di a nui*, 285 *sepoçado* (vgl. 398 *sepoçar*), 356 *si eno*, 408 *no volle* statt *novelle*, 444 *sti serpenti ne alde per deo*, *e vu no de volí aldire* (vgl. 448), 541 *quisti fioli de lo pillicano d'e che agradisce li beneficii e lo servisio de la mare e si la passe solitamente, et altri ge nd'e . .*, 544 *l'a visitada*, 566 *seguro*, 715 *li po defensare*, 879 *fadiganza* statt *fidanza*?, 961 *turpetudene*. Damit ist freilich bei weitem nicht alles ins Reine gebracht. (Siehe jetzt auch *Giorn. stor. d. lett. it.* Vol. III p. 320).

A. TOBLER.

### 3. Bemerkungen zu Amis und Amiles.

Für die zweite Auflage des Amis und Amiles von Konrad Hofmann, Erlangen 1882, ist die Pariser Handschrift durch Vollmöller verglichen, doch sind nicht alle Fehler der ersten Ausgabe beseitigt worden. Die folgenden Bemerkungen sollen zur Verbesserung des Textes dienen und einzelnes zur Erklärung des Gedichtes beitragen. — Über die Namen der Helden, Überlieferung, Verbreitung und Ursprung der Amis-Sage vgl. meine dem Jahres-Bericht des Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu Berlin Ostern 1885 beigegebene Abhandlung: „Die Sage von Amis und Amiles“.

V. 60. *q'erant* der Hs. löst Hofmann in *querrant* auf, aber V. 74 steht *querant* in der Hs. ausgeschrieben.

V. 75. Dieser und der folgende Vers stören den Zusammenhang und sind wohl nur ungeschickter Einschub eines Schreibers oder Überarbeiters, der, mit der weiteren Entwicklung der Sage bekannt, aus Lust am Abenteuerlichen, oder um den Helden einen größeren Hintergrund zu geben, den Besuch des heiligen Grabes durch die Freunde hier an unrechter Stelle bringt, auch sonst manches hinzugefügt. V. 70—77 handeln von Amis, der seinen Freund in ganz Italien sucht und dann nach der Gascogne zurückkehrt. Mit V. 78 geht dann der Dichter auf Amiles über.

V. 96. *oie* (*hoc ego*), Bejahungspartikel der 1. Person, kommt im Amis nur hier vor, die Negation *naie* V. 154, 2791.

V. 101. Statt II ist zu lesen VII wie V. 189. Die Zahl VII paßt besser zu den langen Irrfahrten, welche der Dichter voranschickt.

V. 124. Amis der Hs. ist mit Hofmann in Amiles zu ändern. An einigen anderen Stellen hat schon der Schreiber oder der Korrektor ähnliche Verschen verbessert, so steht V. 607 *Amis<sup>les</sup>*, V. 643 *amisles*, V. 905 ebenso, V. 1535 umgekehrt *li cuens Amiles*.

V. 131. Man sollte erwarten: *Hui matinnet*, vgl. V. 155.

V. 159. *molt voz teing a bricon* erklärt A. Horning, Rom. Stud. 4, 330: Er hielt Euch zum Narren. Aber *teing* kann nicht die 3. Pers. Sing. des Parfait sein (diese heisst *tint*, V. 3038), sondern ist die 1. Sing. des Présent. Die Grundbedeutung von *bris*, *bricon* wird sich so lange nicht mit Sicherheit feststellen lassen, bis man über die Herkunft des Wortes im klaren ist. Dafs es sich mit *fou* nahe berührt, ergibt sich aus der häufigen Zusammenstellung beider Wörter. Ähnlich ist mhd. *narre* durchweg synonym mit *lôre*. Die Redensart *tenir por* oder *a bricon* trifft völlig überein mit der deutschen Wendung: für oder zum Narren halten, und wie sich dieses nach Grimm erklärt = glauben, dafs Ind. ein Narr ist, so ist auch *molt voz teing a bricon* zu erklären aus der ursprünglichen Bedeutung = ich halte Euch (Amis) für einen Narren, für thöricht, auch dies nicht in dem Sinne: ich halte Euch für genarrt, sondern in dem Sinne: Ihr habt thöricht gehandelt. Er (der Pilger) hätte Euch gut führen sollen. Vgl. auch V. 1125: *moult m'aves en por vil*, V. 1128: *Dont li miens cors est tenus en por vil*. Die Stelle aus Durmart le Galois:

*Aves vos ore compaignon?  
Cerles, je le tien a bricon  
De ce, qu'il vos s'acomaigne*

ist ebenso zu erklären: Ich halte ihn für einen Narren deshalb. Ähnlich steht Floire de Bl., 2<sup>e</sup> vers., 1092, du Mëril:

*Vos le feistes com enfant,  
Et ge vos en tieg por bricon. —*

V. 167. Die Worte *lu ra mise* vgl. mit der ganz gleichen Stelle V. 1691: *Puis l'a remise et si est remonte* und V. 201: *Li dui baron ont remises lor selles*, vgl. auch V. 178 *raviser*, etc. In der der Bedeutung besteht ein leiser Unterschied: a. er hat wieder aufgelegt; b. er hat an seinen Platz gebracht.

V. 187. Der Zusammenhang verlangt: *li cuens Amiles dist* zu schreiben. Der Irrtum der Hs. ist dem Korrektor und Hofmann entgangen, vgl. zu V. 124.

V. 224. Wenn *Nevelon* = Nibelung, so ist ein Beweis mehr vorhanden für Mones Behauptung (im Anzeiger 1836, Untersuchungen zur Heldensage S. 67), dafs es am Niederrhein ältere Lieder der Nibelungen gegeben hat als die hochdeutschen Lieder des Heldenbuches, und dafs die Sagen von Bern (= Bonn) und vom Drachenkampfe bereits im 12. Jahrhundert am Niederrhein bekannt waren.

V. 228. Unser Roman hat sich noch die richtige deutsche Form *Hardré* (Nom. *Hardres*) = *Hartrat* bewahrt, während die lateinischen Erzählungen bei Alberich und Vincenz fälschlich *Ardericus* haben.

V. 245. *Amis* ist ein Fehler gegen die Deklination. Es findet sich in dem Gedichte eine Reihe von Verstößen gegen die Grammatik, z. B. v. 497 *contes* als Nom., V. 1493 *lerre* für *larron*, V. 1665 *traitlors* für *traitlres*, V. 2250 *traitlre* für *traitlor*. Dies gilt namentlich von den Eigennamen, welche überhaupt afrz. eine weniger strenge Flexion aufweisen. Von *Amiles* lautet der Nominativ überall *Amiles*, ausgenommen V. 3057, wo *Amile* des Verses wegen steht. Der cas. obl. lautet *Amile*; von den 10 Stellen, wo sich der Vocativ von *Amiles* findet, hat nur die Hälfte die richtige Form *Amile*, V. 592, 612, 773, 1488, 322S, dagegen steht *Amiles* V. 707, 758, 1526, 1544, 3273. — Von *Amis* lautet der Nom. überall *Amis* ohne Ausnahme. Der cas. obl. heisst *Ami*, aber man findet auch *Amis*, V. 12, 245, auch 1578, wo das *s* vielleicht nur später vom Korrektor hinzugefügt ist, v. 1981 steht *Amis* als Druckfehler, s. u. Der Vocativ heisst überall *Ami*; wo sich die Form *Amis* in der Anrede findet, ist sie der regelrechte Vocativ vom Appellativum, V. 2612, 3410 u. ö., z. B. V. 3410: *Amis, biaux frere* und V. 3433: *Ami biaux frere*. Ebenso ist der Vocativ des Appellativums zu sehen in V. 2823, 2826, 2947.

V. 520. Die Hs. faßt *aparmainnes* als ein Wort, ebenso vereinigt sie in anderen Fällen des Proklitikon mit dem folgenden Wort, z. B. V. 804 *malmis*, V. 1282 *lepporta*, V. 1863 *enmainne*, V. 2504 *malgaaing*, V. 3171 *lasus*, V. 3449 und V. 3452 *lāmenez*, V. 3468 *jamaïs*. Im ersteren Falle ist die Trennung erläßlich.

V. 667. Die Stelle ist nicht klar erzählt. *Amiles* schläft *en la sale* V. 646, *Belissant de sa chambre l'esgarde* V. 649. Sie erhebt sich allein um Mitternacht V. 664, nimmt ihren Mantel, dann folgt V. 667: *puis se leva, si estaint la lumiere*. Man erwartet: Sie tritt in den Saal ein, löscht das Licht aus u. s. w., vielleicht *puis elle va* oder *s'en ala* oder nach V. 906: *puis s'en entra, si estaint la lumiere*.

V. 732. Der Sinn verlangt statt des Indicativs *fai* den Imperativ oder Konjunktiv, etwa: *Rois fai le ardoir*.

V. 838. Die Hs. hat *corrut* wie V. 839.

V. 887. *p<sup>9</sup>sse* ist in *puisse* aufzulösen.

V. 985. *je n'en sai autre roi* ist von Tobler, zum Chevalier au Lyon V. 544, nachgewiesen worden. *ne savoir son roi* heisst: sich nicht zu helfen wissen; *roi* (vgl. ital. *redo*) = Ordnung, Einrichtung, vgl. dazu das Wort *desroie* in V. 2468:

*Morir i cuident, moult sont en grant desroie.*

V. 1099. Die Hs. hat *desoz*.

V. 1333. Hs. hat *He*, vgl. V. 1526.



V. 1352—1354. Diese Verse stehen in einer Tirade auf *ie*, vgl. die Tirade V. 665—693. V. 1483 steht *pies* in einer Tirade auf *e*. *ie* : *i* ist im Norden nicht selten.

V. 1396. *mailre* für *metre* ist eine affallende Orthographie, ebenso im Jourdain V, 1223. Es findet sich aber auch sonst *ai* für *e* im Amis, z. B. V. 1889 *clairs* in einer Strophe auf *é*, sonst stets *cler*, z. B. unter ganz gleichen Umständen V. 1591: *que li jors parra clers*, vgl. auch zu V. 2536. Umgekehrt steht auch *é* für *ai*, z. B. V. 2894, 3327, 3338 *diré* für *dirai* in Strophen auf *é*, nach Gaston Paris das älteste Beispiel der Aussprache von *dirai* wie *diré*.

V. 1559. *laportastez* ist wohl in *laportastez* aufzulösen.

V. 1572. *nō uoiant* hat die Hs. als zwei Wörter.

V. 1576. Ursprünglich stand *esmaiez*, V. 1577 *a ses pies*, dann ist vom Schreiber schon gebessert in *esmaris* und *a sou pis*, und die Tirade geht in *i* weiter.

V. 1600. Die Hs. hat *sē* = *s'en*, ebenso V. 2426, V. 3096, in V. 3486 ist richtig gebessert in *s'en*.

V. 1604. *juné* zweisilbig, v. 1291 steht viersilbig: *où jëunerent tant*. Die Form *juner* besteht neben *jëuner*, aus *(je)junare*.

1684 hat die Hs.: *Si voz donrai ma fille*, V. 1753 *sa*, nicht *la*, V. 1895 *q<sup>ant</sup>* = *quant*, nicht *se*, V. 1820 *Fzore*, V. 1880 *droitez*.

V. 1907. Der Vers stört den Zusammenhang, vielleicht Einschub.

V. 1965. Hs. hat *se*, nicht *si*. V. 1981. Hs. hat das richtige: *Ami*. Zu diesem Verse vgl. V. 2556: *Où voit Ami, si li a menteu*.

V. 1987. Hs. hat: *s'en*, nicht *qu'en*.

V. 2064. Hs. hat: *veoir ne esgarder*.

V. 2149. *De mon seignor or esgardez com pere*, schreibt Hofmann. Soll *pere* von *paroir* kommen? Aber die Form des Ind., die hier nötig ist, heisst *pert*; *pere* ist Subj. Es ist zu lesen *compère* Gevatter; im 13. Jahrhundert belegt von Littré.

V. 2150. Hs. hat: *se li cnfle la leure*.

V. 2296. Die Form *monde* findet sich nur hier im Amis, sonst steht überall *mont*, vgl. V. 635, 1667, 2644, Nom. Sing. *mons* V. 2360.

V. 2367. Hs. hat: *mais des mois* in drei Worten, ebenso V. 2374.

V. 2433. *riens* als cas. obl. statt *rien* steht ebenso V. 2837, V. 2852, V. 2927, der Nom. Sing. *riens* findet sich V. 2766.

V. 2436. Hs. hat: *fois*, nicht *foiz*, vgl. V. 2430. Neben *foiz* kennt das Gedicht die Form *foie* V. 691, 2677.

V. 2443. Hs. hat: *dist il*.

V. 2457. Hs. hat: *parrain*, ebenso V. 2480, aber V. 2499 hat der Korrektor *parrain* gelassen.

V. 2462. Hs. hat *ostel'é*. V. 2476. Hs. hat *ne men* = *ne m'en chaul*.

V. 2502. Hofmann erwartet statt *approchant* eher das Gegenstück *esloignant*. Aber auch *approchant* giebt einen guten Sinn. Während seines dreijährigen Aufenthaltes in Rom am Hofe des

heiligen Vaters bessert sich der Zustand des Kranken zusehends, da treibt ihn der Tod des Papstes und die Teuerung wieder ins Elend.

V. 2503. Hs. hat: *Si serf le servent*.

V. 2536. *irais* ist wohl Part. Passé von *iraistre*, V. 2566 steht *irascuz*, Form anderer Bildung, dazu Femin. *irascue* V. 2107. Das Wörtchen *an* gehört zu *irais*, so daß *anirais* etwa soviel als das einfache *irais* ist. Dazu vgl. eine Stelle aus Benoit bei Burguy II 185: *mais tant vos voil dire et mostrer, por amor del pere le lais, qu'en autre sen ne m'en irais*, wo gleichfalls *enirais* zusammen gehört. *ai* für *e*? Vgl. zu V. 1396.

V. 2537. *frail* bessert Gaston Paris in *frail* = *fractus*, vgl. V. 2208 *fraile*; *fragilis* giebt *fraile*.

V. 2585. Wie in V. 124, V. 144, V. 2037, V. 2042, V. 3169, so ist auch hier *en* zu lesen. Die Schreibung *ent* findet sich oft in der Hs., und der Korrektor hat fast nie vergessen den Punkt hinzuzufügen.

V. 2680. Es ist abzuteilen: *à l'aviron*, wie z. B. V. 2776 *à l'angreu. ü*.

V. 2686. Hs. hat: *seingnoril*.

V. 2733. Hs. hat: *et li demande*.

V. 2767. Hofmann verbessert mit Recht *desirrez* in *dessiroz*, vgl. V. 2736.

V. 2815. Die Hs. trennt zwar deutlich *la monesloison*, aber *monesloison* kommt nicht vor, überdies steht V. 3161 richtig *l'amonement*.

V. 2842. *Feroiie* ist eine fehlerhafte Form. In der Hs. steht deutlich *feroi ie*, aber auch das ist nicht zu dulden, die richtige Form *feroié* bietet V. 639, V. 2855.

V. 3850. *esfraer* steht nur hier, sonst V. 2795 *effraer*, V. 2905 *effraes*, V. 2987 *effroi*. Die Buchstaben *f* und lang *s* sind in der Hs. nur durch einen kleinen Querstrich verschieden.

V. 2875. *ainz*, 1. Sing. Ind. von *amer*, kommt auch anderwärts vor neben *ain* oder *ainc*. Die Form *aimme* als 1. P. Sing. steht V. 628.

V. 2932. Von hier ab löst Hofmann *gl'e* der Hs. in *glorie* auf, V. 2 steht *gloire*.

V. 2962. *basin doré*, V. 3029 *basin d'or mier*, aber V. 3158 *basin d'arjant*.

V. 2984. Die Hs. hat: *dormant les treuve*, aber v. 2965 steht: *dormans les treuve*, V. 3189: *les ansfans treuve gisans soz la velée*. *Dormanz* ist das richtige, aber es findet sich auch sonst das Part. Prés. bald auf das Objekt bezogen, bald unverändert.

V. 3038. *Le basin tint plain de sanc et desus Dou sanc ses fuils*. Bartsch in der Chrestomathie will statt *desus* setzen *de jus*. Mit demselben Rechte könnte man aber auch *de sus* lassen und dies auf *suc* = *sucus* zurückführen. Der fehlerhafte Reim wäre durchaus unanstößig, denn wenn es auch wahr ist, daß von V. 2739 an der

Reim fast ganz die Assonanz verdrängt, so finden sich doch Beispiele genug von ungenauen Reimen, vgl. z. B. V. 3140, 3141. Auch an *de desus* für *et desus* könnte man denken. Aber die Stelle bleibt auch so noch verdächtig wegen des doppelten *sanc*. Man erwartet, er hat die Schale voll (überevoll, bis an den Rand voll u. dgl.) von dem Blute, sodass vielleicht *desanc* in V. 3038 irrig steht und dort ein Ausdruck einzusetzen ist, der mit *desus* eine Formel bildet (*plain san desoz desus*). Tobler weist *jus* und *suc* zurück, das letztere als dem afrz. unbekannt, und liest: *plain desouz et desus*.

V. 3042. Hs. hat *desmente*.

V. 3070. Hs. hat nicht *love*, sondern die richtige Form *leve*. Das *l* ist zum Teil durch das *A* von *Amiles* übermalt.

V. 3083. Hs. hat *certains*, der Punkt ist später gesetzt.

V. 3106. Hs. hat hier *barons*. Der Korrektor wollte den Reim herstellen.

V. 3138. Die Hs. hat deutlich den Fehler *roi amant*, dagegen steht Jourdain V. 1504 *roi amant* richtig als ein Wort.

V. 3221. Hs. hat getrennt *môt cl'*.

V. 3333. Lubias heißt hier aus Versehen *seror dant Hardré* statt *nidee*. Ebenso ist im Miracle von *Amis* und *Amiles* V. 359 statt *filie* zu lesen *nidee*, vgl. V. 414 auch V. 362 sqq. In dem Personenverzeichnis sind *l'ange* und Saint Gabriel dieselbe Person. Der Name Lubias ist irrig der Tochter des Königs beigelegt. Diese heißt V. 1836 Marie, wenn man nicht vielmehr hier Madame für Marie zu lesen hat.

V. 3446. *seulemt* = *seulement*.

Die zwölfsilbigen Verse: 247, 1484, 1670, 1819, 2511, 2597, 2858, 3031, 3085, 3447, 3452 sind sämtlich mit Leichtigkeit in zehnsilbige zu ändern und kommen schwerlich auf Rechnung des Dichters. Man streiche V. 247 *chascun*, V. 1819 *d'ami ne*, V. 2858 *Amis*, V. 3031 *riche*, V. 3447 *de pain* (oder: *un quart de pain*, nach Tobler), V. 2597 *tontes*. Man ändere V. 2511 *opostoiles in papes* (vgl. V. 2491), V. 3452 *Lubias* in *l'* nach V. 3449 und füge *cil* aus V. 3451 hinzu, sodass der Vers lautet: *Quant cil l'enmainnent moult vont aprez grant jant*. — In V. 1670 ist nicht daran zu denken, *et* zu streichen und *Daniel* zehnsilbig zu messen, da das Wort auch V. 1181 und V. 1765 dreisilbig steht. Man hat wohl anzunehmen, daß zwischen V. 1669 und V. 1670 der Vers fehlt: *Jonas sauvas el ventre dou poisson*, der sich in den ganz gleichen Stellen V. 1178 und V. 1766 sqq. findet. Liefs der Schreiber diesen Vers aus, so fehlte ihm allerdings ein Verbum, denn *convertiz* konnte nicht auch für *Daniel* gelten, und er fügte *garis* hinzu. Die Stelle lautet wohl ganz gleich wie V. 1178 sqq. und V. 1766 sqq. — V. 1484 könnte man ändern in: *il trait l'espée*, vgl. V. 1494, V. 1508 u. ö., dann ist in V. 1483 *Hardrez* und *Amis* umzustellen, wodurch die ganze Stelle gewinnt. Das dreifache *Hardrez* hinter einander ist wenig vorteilhaft, der Irrtum des Schreibers leicht ersichtlich. — In V. 3085 könnte man daran denken, *vos* zu streichen

und *gracies* zweisilbig zu messen. Aber wenn sich auch Stellen genug in dem Gedichte finden, in welchen der Dichter gleiche Wörter in verschiedener Form nach Bedarf verwendet, vgl. z. B. V. 395 *fra*, V. 3120 *souvains*, dagegen V. 3084 *souverains*, V. 1083 *averont* für *auront*, V. 1561 *averoiz* für *avroiz*, V. 1604 *juné* neben *jéuné*, V. 1772 *jurrerai*, V. 1831 *jurrerez*, aber V. 1791, 1792 *jurrai*, 1835 *jurronz*, V. 1480 *andui*, V. 1479 *ambedui* u. s. w., so findet sich doch kein Beispiel, welches *gracies* zweisilbig entschuldigen könnte, im Gegenteil ist es auch in der ähnlichen Stelle V. 807 dreisilbig gebraucht, vgl. auch V. 3090, V. 3400. Vielleicht ist zu lesen: *Gracies vos | soiez et vostre saint*. Tobler schlägt vor: *Vos aiez graces et tuit*, oder *Graces aiez et tuit li vostre saint*.

P. SCHWIEGER.

#### IV. Lexikalisches.

##### Die Entwicklung der faktitiven Bedeutung bei romanischen Verben.

In den romanischen Sprachen kommt es vor, daß ein Verbum zur Bedeutung seines eigenen Faktitivs übergeht, s. Diez, *Gr.* III 114. So ist es französisch bei *monter*, *descendre*, *passer*, *sortir*, *rentrer*, *cesser*, *sonner*, *désespérer*, *apprendre*, ehemals *croître*, noch im 17. Jahrhundert, und altfrz. bei einer Reihe anderer: *entrer* „eintreten machen, einflößen“, wie *Nouv. Franç. du XIV siècle*, p. 151, Troilus zu Amor flehend: *Entre en son cuer* (der Brisaïda) *ce désir qui au mien demeure. resplendir* „erglänzen machen, erleuchten“, wie *Rom. de la Poire*, 1594: *Car li soleuz en sa venue . . . Resplendit tote la contrée. descheoir*, wie prov. *decazer*, altital. *decedere*, im Sinne von „erniedrigen“, besonders in der Lyrik. *aparoistre* „erscheinen machen“, wie *Charlem.* 672: *Atant es vus un angele cui Deus i aparut*, oder *Alisc.* 7447: *Li vif diable le nous ont aparut*, sagen die Sarazenen voll Furcht von Rainoart. Für faktitives *ariver*, *florir*, *voler* („fliegen machen, werfen“) giebt Beispiele aus Froissart Ebering, *Ztschr.* V 334 f.; faktitives *eschaper* „entkommen machen“ belegt Tobler, *Ztschr.* VI 421. *perir*, z. B. *Cliges*, 4859, und andere Beispiele bei Diez und bei Ebering, p. 335. *conoistre* und *reconoistre* im Sinne von „bekannt machen, mitteilen“, ist altfrz. häufig, s. Diez, I. c.; Scheler zu *Berthe*, 2261, und zu *Enf. Ogier*, 1400; Tobler, *Jahrb.* XV 251; Ebering, *Ztschr.* V 334. Es findet sich so z. B. *Chev. au l.* 282, 6385; *Alisc.* 2225; Guill. le Clerc, *Magdal.* 490; *Rom. de la Rose*, 17432; *Jourd. de Bl.*, 3313; *Cliges*, 2323, 5053, 5432; *Alixandre, Romania*, XI 224, v. 139; *Floire et Blanchefl.* 2. Version Du Méril, 1733; *Chev. au Cygne*, ed. Hippeau, p. 88. Seltener ist es provenz., Guillh. de Cabestanh, *M. W.* I 110, vom Liebhaber: *Nos deu planher d'afan Ni dire sa dolor Ni conoisser son dan Ni de be far lauzor*. Die Bedeutung „bekennen“, welche Tobler hineinlegte, scheint mir nicht überall zu passen, und wir werden bei



Hervorbringung des Zustandes durch einen anderen fehlt. Ital. *il vaso è riempito* und *il vaso è pieno* sind dasselbe, bis auf den bezeichneten Punkt. Daher tritt im älteren Ital. für *ho riempito il vaso* „ich habe das Gefäß als ein gefülltes“ auch *ho pieno il vaso* „habe es als ein volles“ ein, wie Boccaccio, *Dec.* VIII 3: *non fu guari di via andato che egli il seno se n' ebbe pieno* (mit Steinen); *il sole . . . ha tutte le pietre rasciutte*. Folgore da S. Gemignano, *Son.* *Eo non ti lodo: E hai quel popol marzo così grasso* (st. *ingrassato*). Apollonio di Tiro (Lucca, 1861), p. 20: *piacciati che Apollonio, lo quale noi abbiamo oggi ricco* (st. *arricchito*), *non si parla ista sera da noi*. Machiavelli, *Dedic. del Principe*: *la quale opera io non ho ornata nè ripiena di clausole ampie . . .* Sogar reflexiv, Dante, *Inf.* X 32: *Vedi là Farinata che s'è dritto*. Selten auch altfrz., wie im *Dit des Avocas*, *Romania*, XII 219, v. 375, von den Advokaten: *Einsi se moquent et estrivent De ceus qu'il ont nut* (= *dépouillés*) *et grevé*. Italienisch ist noch jetzt, wenn auch nicht eben sehr häufig, die Verwendung der Verbaladjectiva statt der Participien, weshalb man auch jene früher irrtümlich als verkürzte Participien ansah: *io l'ho cerco, ha carico l'asino*, u. dgl., wogegen man die französischen Adjectiva dieser Art, eben weil im *tempus compositum* die passivische Bedeutung des Particips nicht mehr gefühlt wird, nur da gebraucht, wo die Bedeutung als prädikatives Adjektiv klar hervortritt: *j'ai les mains gonflés*, aber nicht *\*j'ai gonflé le ballon*, od. dgl., cf. G. Paris, *Romania*, VIII 449.

Aus den zusammengesetzten Zeiten nun scheint erst die Verwendung des Verbs statt seines Faktitivs sich auf die anderen Tempora des Aktivs ausgedehnt zu haben. Als man in *j'ai descendu la malle* das Participle nicht mehr prädikativ auffasste, sondern *j'ai descendu* als eine Einheit, mußte man natürlich in das *descendre* hier die faktitive Bedeutung legen. Dafs dieses so zugegangen ist, dafür dürfte sprechen, dafs besonders viele Beispiele der faktitiven Verwendung von Verben gerade das *tempus compositum* bieten. Ferner wird bei einigen Verben überhaupt nur das Participle an Stelle des Faktitivs gebraucht, oder ist wenigstens nur dieses in derartiger Verwendung nachgewiesen. Hier hätten wir also noch das ursprünglichere Stadium, und die Übertragung auf das übrige Aktiv hätte nicht stattgefunden.

So ist es vor allen mit *mori*. *mort* steht altfrz. bekanntlich sehr oft an Stelle von *tué*, wie *Mitth.* 24, 4: *Tu li as mors ses .II. fuis a ton brant*. So war es provenz., so ital., wie Petrarca, *ball.* I: *Mentr' io portava i be' pensier celati C' hanno la mente desiando morta*. Ital. ist noch heute *aver morto* für *avere ucciso* gebräuchlich, während man frz. *mort* statt *tué* nicht mehr sagt. Niemals aber wird italienisch *morire* in den einfachen Zeiten faktitiv statt *uccidere* gebraucht, und nicht anders verhielt es sich im Altfrz. und Prov., soweit mir die Denkmäler bekannt sind. Allerdings hat Diez, III 116, vermeintliche Beispiele für *morir* „töten“ angeführt; ich halte dieselben aber für irrtümlich. Wenn es bei Matfre Ermengau heifst: *Elas se lays-*

*sharian morir o urdre*, so ist das nur etwas unlogische Redeweise, welche ein Intransitiv dem aktiven Verb coordiniert, heißt aber „sie würden sich sterben lassen (zu sterben erdulden) oder verbrennen“. Ganz dasselbe in der Stelle aus *Parise la Duchesse*. Im *Gaydon*, p. 251: *Dont il morront maint vaillant chevalier*, heißt „es werden manche Ritter sterben“, nicht „sie werden manchen Ritter töten“; übrigens hat hier die Hs. b *dont il morra*, c *dont puis mourut*, was das Richtige sein wird; denn es folgt: *Et li dus Gaydes en ot moult encombrer*. Ebering, *Ztschr.* V 335, führt aus Froissart (vol. VIII p. 353) ein *on te mort* als Praesens an in faktitivem Sinn. In dem dort von Froissart citierten volkstümlichen Liede heißt es: *Fleurs de Bretagne, oultre bort Estre renommée sues* (= *soles* „pfliegend“), *Et maintenant on te mort*, *Dont c'est pitiés et grans duels*. Ein Praes. *mort* statt *muert* ist schon wenig wahrscheinlich; man wird lesen müssen *ont te mort* oder *mort* für Praes. von *mordre* halten. Im prov. *Nicodemus*, 1026: *Cocillo se entre els . . . . Co lo poyran pus lag aucir Et a maior pena morir*, scheint mir wieder nur nachlässige Ausdrucksweise.

Bei einigen anderen Verben kenne ich gleichfalls nur Verwendung im Particip statt des Faktitivs, obgleich ich nicht bestimmt behaupten kann, daß bei ihnen nicht auch die Übertragung auf die einfachen Zeiten des Aktivs stattgefunden habe: *devier* „sterben“ (\**devitare*) ist intransitiv, wie *morir*, aber *Char. Nim.* 294 (bei P. Meyer, *Anc. Text.* p. 249) steht: *Se tant et plus ne vos ai deviez . . . Ja mar aurai rien de les heritez*. Für *säu* (*savoir*) im Sinne von „mitgeteilt“, giebt Ebering, l. c. p. 335, zwei Beispiele aus Froissart. *remaindre* „bleiben“; Partic. *remes* „geblieben“ statt *laissé* „gelassen“, in *Antioche*, II p. 36: *Quant il virent les Turs de la cité tournés, A un destroil lor vont, el poncelet d'uns gués, Et devers la porte ont cent chevaliers remes*. Die Verwendung von *rimaso*, *rimasto* statt *lasciato* ist der süditalien. Volkssprache eigen; dagegen *rimango* statt *lascio* soll, wie man mir berichtet, nicht üblich sein. Beides aber hat *Settembrini* sich in seinen Schriften erlaubt, das Particip öfters; in der *Difesa* vor dem Gerichtshofe, der im Begriffe war, ihn zum Tode zu verurteilen (*Ricordanze della mia vita*, Napoli, 1880, II p. xcix): *Non mi avete rimasto altro mezzo di difesa che il solo e nudo ragionare*. *Ricord.* II p. 166: *dove entrata per la porta che ella stessa aveva rimasa socchiusa con un altissimo grido disse: „Mamma mia!“* *Lezioni di Lett. Ital.* II 55: *i ciclopi accoppiano Polifemo, lo ammazzano, e si rimettono a bere il vino da lui rimasto*. Endlich *Ricord.* II p. 204: *Questo volevano e l'hanno ottenuto: spegnermi l'intelletto, avvelenarmi il cuore, distruggere quel poco di buono che io avevo, e rimanermi il cattivo e il bestiale*.

A. GASPARY.

## V. Etymologisches.

### Mit dem Suffix -ic- abgeleitete Verba im Romanischen.

Ztschr. f. rom. Phil. IV 383 habe ich span. *sesgar* von *sexicare* abgeleitet und daneben ein anderes mit -ic- von einem Part. Perf. hergeleitetes Verb *rasgar* angeführt. Letzthin hat ebendasselbst IX 140 Horning für *cacher* und *allécher* als Etyma *coacticare* und *allecticare* angesetzt. An diese Gleichungen möchte ich ein paar andere anreihen.

#### *Tactum, taxum.*

*tactum* finde ich im rom. *taccare* = *tacticare*. Frz. *attaquer* verhält sich wohl zu *attacher* wie *piquer* zu einem dem ital. *piccare* entsprechenden \**picher*. *Taccia* verhält sich zu *tacca* wie *appicciare* zu *appicare*.

*laxicare* möchte ich in *tächer* sehen, obschon die Umstellung von *cs* nicht unmöglich ist. *Lächer*, das gewöhnlich verglichen wird, kann ebenso gut auf *laxicare* zurückgehen.

#### *Fictum, fixum.*

*fictum* findet sich zunächst in den bei Diez I *fillo* verzeichneten Wörtern, dann aber auch in *ficticare* ital. *ficare* etc. Diez I s. v.<sup>1</sup>

*fixum* findet sich ausser den bekannten Ableitungen noch in span. *figar* „verspotten“, dessen Reflexiv der Bedeutung nach dem verwandten frz. *se ficher* gleichkommt.

#### *Tortum*

finde ich auch im prov. *torcha*, frz. *torche* und *torcher* = *torticare*.

#### *Tractum*

findet sich bekanntlich in *tracciare* etc. in der Bedeutung „eine Spur verfolgen“. Ganz die gleiche Bedeutung haben die bei Diez II° *trac* zusammengestellten Wörter. Ich sehe in dem Verb, das gemeinromanisch *traccare* heißen müßte, ein *tracticare*. *Tracticare* könnte auch in dem ital. *straccare* „ermüden“ stecken.

#### *Fractum*

finde ich in *fracasso*, das ich von einem *fraccare* = *fracticare* herleite, und das sich zu diesem Verb verhalten würde wie *tracas* zu *traquer*.

#### *Lictum*

müß das alte Particip von *lingere* geheissen haben. *Licticare* ergäbe ein gemeinrom. *leccare*.

#### *Pictum* etc.

Für die romanischen Sprachen ist ein Stamm *piclo-* anzusetzen mit der Bedeutung des „Stechens, Treffens, Klopfens, Abschlagens“. Diesen Stamm finde ich zunächst in

<sup>1</sup> [Vgl. Wölfflins Archiv II 286 *figicare*. Red.]

*pictare*, reflektiert durch genuesisch *pittà* „picken (schlagen)“, durch prov. *pilar* „sich schnäbeln“, afrz. *apiler* „mit den Fingerspitzen berühren“, span. *apilar* „hetzen“. Vielleicht ist auch *pilanza* (ital. *pietanza* durch Anlehnung an *pietà*) von einem Verb *pictare* „festmachen, bestimmen“ in der ursprünglichen Bedeutung „Portion“ herzuleiten; cf. Diez I *pilo*. Hierher ist auch die span. Form *pinchar* zu stellen.

*pictiare*, reflektiert durch ital. *pizzare* — *pinzare*, frz. *pincer*. Davon ist mit *icare* weitergebildet ital. *pizzicare*, span. *pizgar*, port. *piscar*, cf. Diez I *pizzar*. Hierher gehört auch *appicciare*.

*picticare*, reflektiert durch ital. *piccare* „stechen“ und die entsprechenden Wörter der andern Sprachen, cf. Diez I *picco*; weiterhin durch ital. *appicare* in der Bedeutung des „Festmachens“. Von dem Stamm *picc-* aus kann dann sowohl *picco* in der Bedeutung „Schnabel, Bergspitze“ als auch *piccolo* u. s. w. herkommen.

J. ULRICH.



## RECENSIONEN UND ANZEIGEN.

**Friedrich Habicht**, Beiträge zur Begründung der Stellung von Subjekt und Prädikat im Neuf Französischen. Jenenser Dissertation 1882.

Man wird diese Arbeit mit streitenden Gefühlen aus der Hand legen. Wie sehr man einerseits das Bemühen, die verschiedenen Wortstellungen psychologisch zu erklären, anerkennen mag, so bedauerlich bleibt es auf der andern Seite, jenes Bemühen durch eine mangelhafte philologische Vorbildung fast ganz vereitelt zu sehen. Habicht scheint weder Diez noch Mätzner zu kennen, und daß er von dem Vorhandensein von Vorgängern auf dem Gebiete der afrz. Wortstellung, besonders von Morfs trefflicher Arbeit nichts wußte, gesteht er selbst am Schlusse ein, wo er bemerkt, daß „ihm für seinen Versuch keine andern litterarischen Hülfsmittel, als die Lehrbücher und Grammatiken der französischen und deutschen Sprache, sowie ein etwas scharf kritisierte Aufsatz von Humbert im Centralorgan für die Interessen des Realschulwesens, ... zu Gebote standen (!)“. Offenbar hatte der Verf. von der Notwendigkeit historischer Forschung keine Vorstellung, wie auch daraus hervorgeht, daß er seine Beobachtungen einzig und allein an der neueren Sprache anstellt. Auch so hätte zwar mancher gewiß noch mehr herausgebracht, vielleicht aber auch mancher weniger, denn an einigen glücklichen Blicken hat es H. nicht gefehlt. Die Lektüre wird durch den Mangel jeglicher Einteilung sehr erschwert: die ganze Arbeit läuft ohne andere Unterbrechung, als Absätze sie bieten, von Anfang bis zu Ende fort.

Ein durchgreifendes Gesetz für die im Neuf Französischen übliche Stellung von Subjekt und Prädikat zu finden, ist dem Verf. nicht gelungen, wenn gleich er am Schlusse von einem solchen spricht. Vielmehr arbeitet er zur Erklärung der verschiedenen Stellungen wesentlich mit den drei Begriffen: Hervorhebung, Anschluß an das Vorhergehende und Anschluß an das Folgende, je nachdem ihm der Sinn das eine oder das andere nahe zu legen scheint. Als ursprüngliche Stellung sieht er die an, die das Prädikat vor dem Subjekte zeigt, und begründet diese Ansicht, indem er auf den Urzustand des Menschen zurückgreift, der, „durch die Naturereignisse im Innersten ergriffen, natürlich in erster Linie die Sinneseindrücke wiederzugeben sich bestrebt und erst dann nach dem Urheber derselben fragt“. Schade nur, daß diese Frage in der Regel ohne Antwort geblieben ist und bleiben mußte, wofern nicht eine rege Phantasie helfend eingriff. „Götter die atmosphärischen Erscheinungen u. a. zur Last zu“

denn

die auch sonst übliche Stellung Subj. Präd. eintrat. Unglücklicher konnte Habicht die Sache in der That kaum anfassen. Hätte er sich auf dem Gebiete des Altfranzösischen einigermaßen umgesehen, so würde er die beiden möglichen Stellungen (S. Pr. und Pr. S.) neben einander vorgefunden haben und zwar letztere, wie Tobler Ztschr. III 144 zeigt, entweder dann, wenn auf dem Subj. das Hauptgewicht der Aussage ruht, d. h. wenn das gramm. Subj. logisch Prädikat ist, oder dann, wenn das Subj. die Bedeutung einer nachträglichen, somit außerhalb des engeren Satzgefüges stehenden Erläuterung hat. Der erstere Fall hat ja noch Spuren in der neueren Sprache zurückgelassen, die Habicht p. 7 auch ganz richtig erklärt, wenn er sagt, daß in [*Démosthène se taisait. La poésie ne chantait plus.*] *Restaient les philosophes* „dem Sinne nach“ in *restaient* das Subj. zu suchen sein dürfte. Will man nun überhaupt die Frage aufwerfen, ob die Stellung Subj. Präd. oder die umgekehrte die ursprünglichere sei, so werden von den Beispielen für die letztere nur solche maßgebend für den Entscheid sein dürfen, bei denen das Subj. als nachträgliche Erläuterung zum Verb anzusehen ist; denn solchen wie *Restaient les philosophes* liegt offenbar der nämliche psychologische Prozefs zu Grunde, wie Satzgefügen, die das mit dem logischen<sup>1</sup> zusammenfallende grammatische Subj. an erster, das logische und grammatische Präd. an zweiter Stelle aufweisen: der Redende nennt zuerst das, in Bezug worauf er eine Aussage machen will und macht erst dann diese Aussage selbst. Es wird sich demnach nur fragen können, ob Sätze wie afrz. *Plurent si oil* (sie weinen, ihre Augen) Al. 88a (vgl. Herrigs Arch. 71, 191) oder wie *Rollans respunt* Ch. Rol. 2006 den ursprünglichen Sachverhalt reiner erhalten zeigen. Und da pflichte ich denn in der That dem bei, wofür sich Habicht entscheidet. Freilich aus ganz anderen Gründen. Ich bin der Ansicht, daß die Wortfolge Subj. Präd. lediglich aus Rücksicht auf den Hörer, der zu verstehen wünscht, allmählich die Überhand gewann. Eine solche Rücksicht liegt ganz gewiß der einfachsten kunstlosesten Sprache fern und wird von der allem Sprechen zu Grunde liegenden vornehmsten Rücksicht — eine Aussage zu machen und sich dadurch von einem Gedanken zu befreien — notwendiger Weise in der Hintergrund gedrängt werden. Der Wunsch verständlich zu sein tritt erst in zweiter Linie hinzu, nur er veranlaßt den Redenden überhaupt, noch nachträglich das Seiende, in Bezug worauf er eine Aussage gemacht, anzufügen. Je näher nun die Sprache ihrer Bestimmung als Verständigungsmittel kam und je mehr sie gleichzeitig aufhörte, ein bloßer Befreiungsprozefs zu sein, um größer wurde naturgemäß die Rücksicht auf Verständlichkeit des Sprechenden und eben dieser, meine ich, ist jene jetzt allgemein übliche Stellung Subj. Pr. zu verdanken. Indem nämlich der Redende das, was ihm als Grundlage Aussage dient, das Subjekt, vorweg nimmt, räumt er alle Hindernisse, die dem Verständnis des Hörers entgegenstellen könnten, aus dem Wege und gleichzeitig den Gewinn, daß die Aussage selbst auf diese Weise den für günstigsten Platz erhält, weil sie am Ende des Satzes nicht durch noch hinterfolgende Satzteile in Gefahr gerät, an Nachdruck und Bedeutung Einbuß zu leiden. Rücksicht auf Verständlichkeit ist denn auch sonst als maßgebender Faktor für die Wortfolge aufgetreten. So z. B. bei der Bestätigungsfrage

<sup>1</sup> Über „logisches Subjekt“ vgl. Herrigs Archiv 71, 191 Anm.

substantivischem Subjekt, was auch Habicht nicht verkennt, da er *ton père est-il venu?* erklärt: Ich frage dich in Betreff deines Vaters: Ist er gekommen?<sup>1</sup> Nur verliert dieser eine richtige Blick wieder an Wert, wenn man sieht, wie H. sich gleich darauf abmüht, die durch die Frage *Où Charlemagne mourut-il?* veranschaulichte Wortstellung in Bestimmungsfragen psychologisch zu begründen. Vergeblich natürlich; denn diese heute unter gewissen Umständen allein mögliche Wortfolge konnte erst Platz greifen, nachdem die absolute Voranstellung eines nominalen Subjektes für Bestätigungsfragen zur Regel geworden war, und das ist bis in die spätfrenzösische Zeit hinein nicht der Fall gewesen, so daß man denn auch ganz umsonst nach einem afrz. Belege für jene Konstruktion suchen wird.

Die Erscheinung, daß im Französischen abweichend vom Deutschen auch dann das Subjekt vor dem Verbum steht, wenn adverbiale Bestimmungen den Satz einleiten, hält sich Habicht nicht für verpflichtet genauer zu betrachten, weil „derartige Sätze meist schon durch die Interpunktion (!) anzeigen, daß man jene Bezeichnungen des Umstandes abgesondert von dem eigentlichen Satze gehalten wissen wolle“, z. B. *Sous les pôles, la nuit dure six mois* (p. 5). Es ist dies übrigens nicht das einzige Mal, daß H. Satzzeichen als Beweismittel heranzieht, vgl. p. 25 (Bindestrich), p. 22 unten. Auch ohne dies aber wäre die Weigerung, obige Erscheinung zu behandeln, seltsam genug motiviert. Was aus *Sous les pôles* wird, wenn es nicht zum eigentlichen Satze gehört, hat sich H. offenbar nicht gefragt. Das Nötige zur Erklärung ist darüber gesagt in Herrigs Arch. 71, 192.

Um eine Wortfolge wie *Ainsi périt le dernier des Gracques* zu erklären, greift H. (p. 9) zu dem beliebten Ausdrucke „Hervorhebung“. Zu welchen Ungereimtheiten die Anwendung dieses dehnbaren Begriffes führen kann, geht z. B. daraus hervor, daß H. mit demselben einerseits in dem zuletzt angeführten Satze den Platz des Subjekts erklärt, „das stark hervorgehoben und daher in eine aufergewöhnliche Stellung gerückt“ sei, und andererseits auf die nämliche Weise die „Voranstellung“ des Prädikates in dem ganz gleich gebauten *Aussi périt-il* (p. 10) begründet. Ist in letzterem Satze die Wortfolge im stände, „stark hervorzuheben“, warum sollte das Gleiche nicht in *Ainsi périt* etc. möglich oder gar notwendig sein? Wir hätten dann in demselben Satze schon zwei „hervorgehobene“ Begriffe; vielleicht käme noch jemand, der (gewiß mit dem gleichen Rechte) behauptete, *ainsi* sei „hervorgehoben“! Vgl. Herrigs Archiv a. a. O.

Auf p. 12 f. beschäftigt sich H. mit der Inversion des grammatischen Subjekts in Sätzen, die der direkten Rede angefügt oder in dieselbe eingeschoben werden. Eine Erklärung für die Erscheinung giebt er nicht, wenn man nicht eine rein äußerliche Umschreibung des Sachverhaltes dafür gelten lassen will. Denn weiter ist es doch nichts, wenn gesagt wird, „an die direkte Rede schliesse sich der Stellung, also der Form (?) nach unmittelbar das eng dazu gehörige verbum dicendi an“. Schon Morf (Wortstellung im altfrz. Rolandsliede, Böhmers Stud. III 212) lehrt das Richtige, daß nämlich ein Satz *Me voici, a-t-il dit* nicht anders zu beurteilen sei als Fälle, in

<sup>1</sup> Dafs Tobler Ztschr. II 394 schon über die Erscheinung gehandelt hatte, war Habicht nicht bekannt.

denen ein den Satz einleitendes nominales Objekt Inversion des Subjekts bewirkt (z. B. Auc. Nic. 18, 37 *Les deniers prendrons nos*). Ohne das freilich beide Fälle ganz gleich geartet wären. Ch. Rol. 158 *Les dis muez fait Charles establir* bildet das vorangehende und den Satz einleitende Objekt das logische Subjekt der Aussage: Mit Bezug auf *les dis muez* gilt die Aussage: *Charles fait establir*. Dasselbe findet offenbar auf *Me voici, a-t-il dit* u. ä. keine Anwendung. Niemand wird behaupten wollen, daß damit zum Ausdruck gebracht werden solle: Was *me voici* angeht, so ist in Bezug darauf Aussage: *a-t-il dit*. Offenbar ist in dem letzteren Satzgefüge (das etwa als Antwort auf ein *Où êtes-vous?* gelten mag) *me voici* Aussage und zwar Aussage zu *a-t-il dit*. „Seine Worte waren *me voici*“ oder umgekehrt „*me voici* waren seine Worte“ ist das, was der Satz besagen will. Der Grund dafür, daß die Form *me voici, a-t-il dit* und nicht *il a dit: me voici* gewählt ist, ist derselbe, der auch sonst den Redenden veranlaßt, das Subjekt dem logischen Prädikat noch nachträglich erläuternd anzufügen: er besorgt, die Voraussetzung, unter der er die Aussage gemacht, — daß nämlich dem Angeredeten die Grundlage derselben, das worauf sie sich beziehe, das logische Subjekt also, bekannt sei — könnte nicht zutreffen. In allen diesen Fällen lag es von vornherein nicht in der Absicht des Sprechenden, mehr als das logische Prädikat zum Ausdruck zu bringen; *me voici* allein würde doch auch in der wirklich gesprochenen ursprünglichen Rede (nicht in der erst durch mündliche oder schriftliche Erzählung reproduzierten) das gewesen sein, was die mit *il* bezeichnete Person gesagt hätte. Es ist nicht mehr als eine Art Bühnenweisung, wenn der Erzähler diesen Worten zur Erklärung ein *a-t-il dit* hinzufügt. Mit *me voici, a-t-il dit* ist somit ein altfrz. [*Et que valoit tes bués?*] — *Sire, XX sous m'en demande on* Auc. Nic. 24, 63 parallel. Auch hier liegt die logische Aussage in *XX sous* und *m'en demande on* ist lediglich als nachträglich erklärendes logisches Subjekt dieser Aussage, die für sich allein in unserem Falle ganz gewiß ebenso gut gewesen wäre, angefügt.<sup>1</sup> Es ist ja selbstverständlich auch cum grano salis aufzufassen, wenn oben von einer Besorgnis die Rede ist, die zur Anfügung des logischen Subjekts Veranlassung gebe. Häufig wird diese Besorgnis dem Redenden selbst gar nicht zum Bewußtsein kommen, vielmehr das Streben nach möglichster Deutlichkeit allein erkennbar sein. Aber die Grundlage jenes Strebens ist doch eben jene „Besorgnis“. Refer. giebt zu, so geartete Satzgefüge im ersten Kapitel seiner Arbeit über die „Wortstellung im altfrz. direkten Fragesatze“ (Herrigs Archiv 71) nicht ausreichend berücksichtigt zu haben, so daß denn auch die § 6 gegebene Regel für die Wortfolge in der altfrz. Assertion der Vervollständigung bedarf. Jene Regel schließt die zu enge Auffassung ein, daß das als nachträgliche Erläuterung angefügte logische Subjekt gleichzeitig auch grammatisches Subjekt sein müsse. Ich werde an anderer Stelle ausführlicher darauf zurückkommen; hier mag der Hinweis auf den Mangel genügen.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Dafs H.s Beispiel *Lorsqu'on lut à Savanarole la sentence par laquelle il était retranché de l'Eglise: „De la militante“, répondit-il, espérant appar-tenir des lors à l'Eglise triomphante* nicht hierher gehört, ist selbstverständlich. „*De la milit.*“ ist die durch nichts unterbrochene vollständige Rede.

<sup>2</sup> Dafs das Altfrz. die Regel von der Inversion des Subjektes im vorliegenden Falle keinesfalls für bindend erachtet, lehrt Morf a. a. O. Ch. Rol. 625



Für Fälle, die in die direkte Rede eingeschobene Sätze aufweisen, glaubt H. eine besondere Erklärung geben zu sollen. Er ist der Ansicht, daß allemal dem eingeschobenen Satze besonders bedeutungsvolle Worte der Aussage oder Frage vorangehen müßten. Mit welchem Rechte aber darf man behaupten, daß z. B. in *Monsieur, dit-il etc. monsieur* ein besonders bedeutungsvolles Wort sei? Der Sachverhalt ist im Grunde der nämliche wie bei den der direkten Rede angefügten Sätzen. Nur daß der Redende sich im vorliegenden Falle gleich nach Beginn seiner Worte zu jener Klarstellung veranlaßt fühlt, die er dort bis ans Ende derselben verschob. Damit wird freilich das Satzgefüge wesentlich komplizierter. Das anfangs Beabsichtigte wird zu Gunsten der Erläuterung vorläufig fallen gelassen und nachher wieder aufgenommen, so daß das vor dem Eingeschobenen Stehende doppelte Funktion hat: es ist erstens logisches Prädikat zum parenthetischen Satze (seinem logischen Subjekte) und behält zweitens in Bezug auf das der Parenthese Folgende die Funktionen, die ihm auch ohne das Vorhandensein der letzteren zufallen würden. Denn die Folgerung, die ein Logiker dieser Auffassung entgegenhalten könnte, daß man alsdann den Zwischensatz nur auf das ihm Vorangehende, nicht aber auch auf das ihm Folgende zu beziehen hätte, kommt für die Sprache nicht in Betracht. Es ist somit, und darauf kommt es hier hauptsächlich an, der Grund zur Inversion des Subjektes in Sätzen, die in die direkte Rede eingeschoben werden, kein anderer als der, welcher die Inversion in den ihr angefügten Sätzen veranlaßt.

Mit einem Worte soll auch noch richtig gestellt werden, was H. über Satzgefüge wie *Le roi, frappé d'une telle grandeur d'âme, „Si je n'étais pas Alexandre, dit-il, je voudrais être Diogène“*, wo also das Subjekt in doppelter Gestalt erscheint, bemerkt. Es wird nach seiner Ansicht durch das Personalpronomen auf das schon genannte Subjekt zurückgewiesen und letzteres dadurch in lebendige Erinnerung gebracht. Aber weshalb? Kann der Redende befürchten, daß der Hörer das Subjekt schon vergessen habe? Und ist es vor allem eine Erklärung der Inversion zu sagen, daß „sich hieraus ergebe, wie wenig stark innerhalb solcher Sätze das Subjekt im Gegensatz zu dem die erste Stelle einnehmenden Prädikate betont sei“? Stark betont ist weder *dit* noch *il* in unserem Beispiel. Die Erscheinung erklärt sich im Gegenteil gerade daraus, daß dem Sprechenden das verbum dicendi so unwichtig erscheint, daß er es an der ihm gebührenden Stelle vor dem nachdrucksvollen Folgenden ganz vernachlässigte, ein Vorkommnis, das auch sonst nicht ohne Beispiel ist.<sup>1</sup> Nur daß sich der Moderne, an die Regeln

heißt es *Bien serai fait, li cuens Guenes respont* (Beispiele wie Cliges 3671 *Li dus nos siut, chascuns le dit etc.* sind natürlich besonderer Art). Und derartige Beispiele sind nicht vereinzelt. Freilich sieht Morf in dieser Abweichung vom gewöhnlichen Verfahren eine Wirkung der Anforderungen des Metrums. Doch, wie so oft, ohne Grund. In der Zwangslage, die diese Auffassung allein zuließe, daß nämlich zur Erklärung gar kein anderer Ausweg bliebe (Tobler, Ztschr. III 144), befinden wir uns hier nicht; denn es macht keine Schwierigkeiten, den eingeschobenen Satz als in Parenthese stehend zu betrachten: *li c. G. resp.* ist wiederum eine Art Bühnenweisung, die lediglich dem Verständnis des Hörers zu Hilfe kommen soll.

<sup>1</sup> Vgl. die häufig in der Divina Commedia begegnenden der folgenden analogen Stellen: Inf. III 94 *E il duca a lui: Caron, non ti crucciare etc.*

der Grammatik Gewöhnte verpflichtet glaubt, jene Unterlassungssünde durch ein *dit-il* o. ä. wieder gut zu machen, ohne freilich auf diese Weise ein korrektes Satzgebilde zu erzielen, aber doch eine Anakoluthie, die zudem ein Mißverständnis von Seiten des Hörers gänzlich ausschließt.

Mit recht unglücklichem Erfolge wendet sich H. p. 21 gegen die Erklärung des nur durch die Inversion äußerlich kenntlichen Bedingungssatzes aus dem Fragesatze. Seiner Ansicht nach ist in solchen Fällen nur der Ausdruck des Begriffes der Thätigkeit als der wichtigere an die Spitze getreten. Wie aber dadurch die Bedingung zum Ausdruck gebracht wird, fragt der Verf. nicht, so wenig wie darnach, warum denn nicht auch in Assertionen das Verbum, wenn es doch einmal der wichtigere Ausdruck ist, an der Spitze steht.

Wir schliessen hiermit die Besprechung, die so ausführlich nicht geworden wäre, wenn nicht Willenberg im Literaturblatt f. germ. u. rom. Philol. sehr lobend auf Habichts Arbeit hingewiesen hätte.

A. SCHULZE.

---

#### Berichtigungen.

S. 334 Zeile 19 lies „Peider Alesch“ statt „Pieder A.“

„ „ 21 lies „vschinaunchias sur Punt“ statt „vischinadis sur Pont“.

---

## Idalagos.<sup>1</sup>

All' Illustre Comm. prof. G. Guerzoni.

Chi è Idalagos? Per saperlo apriamo l' ultimo libro del Filocolo del Boccaccio.<sup>2</sup> Florio, superato ogni ostacolo, riacquistata e fattasi sposa Biancifiore, è sulla via del ritorno alla casa paterna; ma vuole alquanto trattenersi a Napoli, onde si spicca a visitare con l' adorata e bellissima compagna i dintorni incantevoli. Vede i tiepidi bagni di Baja, la sepoltura antica di Miseno, e Cuma, e il mare Mirteo, e Pozzuoli; si culla sull' onda del golfo pescando, e corre a caccia i boschi. Un giorno, incalzando un cervo, vibra un dardo, ma, anzi che l' animale, colpisce l' estremo pedale di un pino altissimo. Meraviglia! Il dardo „colla sua forza un pezzo della dura corteccia scrostò dall' antico piede, egli ed ella assai vicini a quello cadendo, del quale sangue con dolorosa voce venne appresso.“ Chi era il nuovo Polidoro, il nuovo Pier delle Vigne? Era Idalagos, il quale, interrogato con mite preghiera da Florio, rispose narrando i suoi miseri casi.

Ora, questo racconto che Giovanni Boccaccio attribuisce a Idalagos è o no autobiografico? Camillo Antona-Traversi lo afferma; Gustavo Körting lo nega.<sup>3</sup> Esaminiamo il racconto, occupandoci

<sup>1</sup> Lo studio presente ebbe già una forma di pubblicità nelle lezioni da me fatte sul Boccaccio nell' Università di Padova quest' anno 1885, nel quale venni incaricato di supplire al prof. comm. Giuseppe Guerzoni impedito di tenere l' ufficio per malattia, da cui auguro qui, come già dalla sua stessa cattedra, ch' egli possa riaversi perfettamente. A lui, maestro, collega, amico diletto, consacro queste povere pagine.

<sup>2</sup> Cfr. ediz. Moutier, lib. V pp. 236 sgg. Oltre che di questa ediz. mi valgo di quell' antica di Venezia 1503 per Donino Pincio Mantuano, e, dove occorre, d' altre stampe antiche e dei codici del Filocolo.

<sup>3</sup> Lo Zumbini (*Il Filocolo del Boccaccio*, Firenze, 1879, p. 58) scrisse: „dalle trasformazioni in fuori, che sono, come dicemmo, imitate da Ovidio, anche i casi d' Idalago e di qualcuna delle infelici fanciulle hanno relazione, secondo ogni probabilità, con la vita del Boccaccio medesimo.“ Cfr. C. Antona-Traversi, *Della patria di Giov. Boccaccio* (*Fanfulla della Domenica* II 23, 6 giugno 1880); *Della patria, della famiglia ecc. di G. Bocc.* (*Rivista Europea*, XXVI. V. 1 Dic. 1882 pp. 745—750 n.). Anche il Gaspary ritiene autobiografico il racconto d' Idalagos: cfr. il *Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil.* 1881 num. 1 col. 23. Del Körting cfr. l' opera *Boccaccio's Leben und Werke* (Leipzig, 1880) p. 486 n. 1 e *Boccaccio-Analekten* nella *Zeitschrift für rom. Phil.* V 214.

dapprima della parte, che vi si dovrebbe riferire alla storia de' natali del Boccaccio, per passare indi a quella, che dovrebbe adombrare la storia de' suoi amori.

## I.

Narra Idalagos<sup>1</sup>: „Nella fruttifera Italia siede una piccola parte di quella la quale gli antichi, e non immerito, chiamarono Tuscia, nel mezzo della quale quasi fra bellissimi piani si leva un piccolo colle, il quale l'acque vendicatrici della giusta ira di Giove, quando i peccati di Licaone meritavano di fare allagare il mondo, vi lasciò, secondo l'opinione di molti, la quale reputo vera, perocchè ad evidenza di tal verità si mostra il piccolo poggio pieno di marine chioccioline, nè ancora si possono sì poco nè molto le interiora di quello ricercare, che di quelle biancheggianti tutte non si trovino: similmente i fiumi a quello circostanti, più veloci di corso che copiosi d'acque, le loro arene di queste medesime chioccioline dipingono. Sopra questo pasceva Eucomos la semplice mandra delle sue pecore, quando chiamato assai vicino fu a quell'onde, le quali i cavalli di Febo, passato il meridiano cerchio, con fretta desiderano per alleviare la loro ardente sete e per riposo; ov'egli andò, e quivi la mansueta greggia di Franconarcos re del bianco paese gli fu accomandata, la quale egli con somma sollecitudine guardò. Aveva il detto re di figliuole copioso novero, di bellezze ornate e di costumi splendide, le quali insieme un giorno con grandissima caterva di compagne, mandate dal loro padre, andarono a porgere odoriferi incensi a un santo tempio dedicato a Minerva, posto in un antico bosco, avvegnachè bello d'alberi d'erbe e di fiori fosse. Esse poichè il comandamento del padre ebbero ad esecuzione messo, essendo loro del giorno avanzato gran parte, a fare insieme festa per lo dilettevole bosco si diedono. A questo bosco era vicino Eucomos, sopra tutti i pastori ingegnossissimo, con l'accomandata greggia, il quale, nuovamente colle proprie mani avendo una sampogna fatta, che più ch'altra dilettevol suono rendeva agli uditori, ignorante della venuta delle figliuole del suo signore, essendo allora il sole più caldo che in alcun'altra ora del giorno, aveva le sue pecore sotto l'ombra d'uno altissimo faggio raccolte, e diritto appoggiato ad un mirteo bastone, questa sua nuova sampogna con gran piacere di sè sonava: e nientedimeno alla dolcezza di quella le pecore facevano mirabili giuochi. Questo suono udito dalle vaghe giovani, senza niuna dimoranza ricorsero quivi, e poichè per alquanto spazio ebbero ricevuto diletto, e del suono e della veduta delle semplici pecore, una di loro chiamata Giannai, fra l'altre spezosissima, chiamò Eucomos pregandolo che a loro col suo suono facesse festa, di ciò merito promettendogli: egli il fece. Piacque a loro, e tornarono più volte a udirlo. Eucomos assottiglia il suo ingegno

<sup>1</sup> Cfr. ediz. Moutier, V 239 sgg. Non riproduco il testo Moutier senza lievemente modificarne, ov'è ragionevole, l'interpunzione e la lezione.



a più nobili suoni, e sforzasi di piacere a Giannai, la quale più vaga del suono che alcuna dell' altre l' incalcia a sonare. Corre agli occhi d' Eucomos la bellezza di lei con grazioso piacere. A questa si aggiungono dolci pensieri. Egli in sè medesimo loda molto la bellezza di lei, e stima beato colui cui gl' iddii facessero degno di possederla, e desiderrebbe, se possibile esser potesse, d' essere egli. Con questi pensieri Cupido, sollecitatore delle vagabonde menti, disceso da Parnaso là sopravvenne, e per le rustiche midolle tacitamente mescolò i suoi veleni, aggiungendo al desiderio subita speranza. Eucomos si sforza di piacere, e per lo nuovo amore la sua arte gli spiace; ma pur discerne non convenevole essere a lasciarla. Senza saper come i suoi suoni pieni di più dolcezza ciascun giorno diventano, siccome aumentati di sottigliezza da miglior maestro: l' ardenti fiamme d' amore lo stimolano: perchè egli, nuova malizia pensata, propone di metterla in effetto come Giannai venisse più ad ascoltarlo. Non passò il terzo giorno, che la fortuna acconciatrice de' mondani accidenti, conscia del futuro, sostenne che Giannai sola delle sorelle, con piccola compagnia nè da lei temuta, semplicemente venne al luogo ove Eucomos era usata d' udire, e supplica con preghi di maggior grazia degni che egli suoni, ed è obbedita. Ma il pastor malizioso con la bocca suona, e con gli occhi desidera, e col cuore cerca di mettere il suo disio ad effetto: perchè, poich' egli vide Giannai intentissima al suo suono, allora con lento passo mosse la sua greggia, ed egli dietro ad essa, e con lenti passi pervenne in una ombrosa valle, ove Giannai il seguì: e quasi prima dall' ombra delle valle si vide coperta, che essa conoscesse avere i suoi passi mossi, tanto la dolcezza del suono l' avea presa. Quivi vedendola Eucomos, gli parve tempo di scoprirle il lungo disio, e mutato il sonare in parole vere e dolci, il suo amore le scoperse, a quelle aggiungendo lusinghe e impromesse, e cominciòle a mostrare, che questo molto saria nel cospetto degl' iddii grazioso, se ella il mettesse ad effetto, perciocchè egli saria a lei come il suo padre alla sua madre era stato: e nondimeno le promise che mai il suo suono ad altrui orecchie che alle sue pervenir non faria, se non quanto ad essa piacesse, molte altre cose aggiungendo alle sue promesse. Giannai prima si maravigliò, e poi temette, dubitando forse costui non forza usasse dove le dolci parole a' preghi non gli fossero valute; e udendo le ingannatrici lusinghe, semplice le credette, e solo per suo pegno prese la fede del villano, che come alla sua madre il suo padre era stato così a lei sarebbe, e a' suoi piaceri nella profonda valle consentì, dove due figliuoli di lei generò, de' quali io fui l' uno, e chiamomi Idalagos. Ma non lungo tempo quivi, ricevuti noi, dimorò, che abbandonata la semplice giovane e l' armento tornò ne' suoi campi, e quivi appresso noi si tirò, e non guari lontano al suo natal sito la promessa fede a Giannai ad un' altra Garamita chiamata ripromise e servò, di cui nuova prole dopo piccolo spazio riceveo."

Il Gaspary crede che non sarebbe impossibile por d' accordo questa narrazione con quella che nell' Ameto Ibrida fa alla ninfa Emilia; tutt' altro crede il Koerting, il quale anzi, come sorridendo con bonaria malizia, dopo avere sentenziato che il Gaspary stima possibile l' impossibile, esprime il desiderio ch' egli presto offra la dimostrazione di ciò che gli piacque asserire.<sup>1</sup> Vediamo un po' noi chi abbia ragione.

Toscana è il seduttore così nel racconto d' Idalagos, che in quello d' Ibrida. Dice bene il Gaspary che così esattamente il Boccaccio designò Certaldo come luogo d' origine del suo Idalagos da far credere agevolmente che in tale narrazione egli abbia adombrata la storia sua stessa.<sup>2</sup> Patria d' Eucomos è infatti sicuramente Certaldo.<sup>3</sup> Ce lo dicono tosto le marine conchiglie, che rimasero meravigliosa testimonianza del diluvio universale sul piccolo colle toscano, ove Eucomos pasceva le sue pecore. Il luogo ce ne fa rammentare altri, ne' quali il nostro autore accenna egualmente al fenomeno.

„Pascua sunt nobis Cerreti montis in umbra  
Heu sterili nimium, nullis frondentia lucis,  
Nec salices capris surgunt, nec surgit hibiscus.  
Lambere muscosas salices, rarumque vetustis  
Immixtum conchis serpillum carpere cogit  
Aegra fames miseris ecc.“

Questo, com' è noto, scrisse il Boccaccio nell' Ecloga XVI. Si veda ancora un passo del pari noto del Dizionario geografico (s. *Elsa*): „Multas praeterea et diversarum specierum maritimarum tamen omnium radens cursu solum detegit (*Elsa fluvius*) conchas vacuas et vetustate candidas, atque ut plurimum aut fractas aut semesas. Quas ego arbitror dilluvium illud ingens, quo genus humanum fere deletum [est], dum agitato aquarum magno terras circumvolveret fundo, illis reliquit in partibus.“<sup>4</sup> Altrove rammenta il

<sup>1</sup> Cfr. del Gaspary articolo e l. cit.; del Koerting lo scritto pubblicato nella *Zeitschrift* cit. p. 213 testo e n. 2. L' Antona-Traversi ha procurato di mostrare al Koerting la somiglianza che è fra i due racconti d' Idalagos e d' Ibrida: cfr. art. cit. nella *Riv. Europea* p. 747 n.

<sup>2</sup> Cfr. l. cit.

<sup>3</sup> Le parole usate a indicare il colle di Certaldo riscontrano con quelle adoperate in principio dell' *Ameto* a designare il colle fiesolano:

„Nella fruttifera Italia siede una piccola parte di quella la quale gli antichi, e non immerito, chiamarono Tuscia, nel mezzo della quale quasi fra bellissimi piani si leva un piccolo colle.“ (*Filocolo*.)

„In Italia, delle mondane parti speciale chiarezza, siede Etruria, di quella (siccome io credo) principal membro, e singolar bellezza, nella qual . . . quasi nel suo mezzo, e più felice parte del santo seno, in ver le stelle dalle sue pianure si leva uno fruttuoso monte, già dagli antichi Corito nominato, avanti che Atalante, primo di quello abitatore, su vi salisse.“ (*Ameto*.)

<sup>4</sup> Ms. 625 dell' Universitaria di Padova, c. 59v.



Boccaccio che per ordine del re Ugo di Cipro lasciò le montane conchiglie di Certaldo affine di sobbarcarsi all'incarico di scrivere le faticose *Genealogie degli Dei*.<sup>1</sup> Da Certaldo dunque muove senza dubbio Eucomos per passare nelle terre d'occidente, prossime all'onde desiderate da' cavalli apollinei quando han trascorso il cerchio meridiano, per passare in Francia, chè tale è il paese, come facilmente si vede, qui designato, ove è signore Franconarcos. Più vagamente indica Ibrida la terra nativa di suo padre, il quale, secondo la lezione delle stampe, sarebbe nato: „tra bretti monti surgenti quasi in mezzo tra Corito e la terra della nutrice di Romulo e di Tritolemo.“<sup>2</sup> Corito è Fiesole.<sup>3</sup> Ma che cosa si può intendere per la terra della nutrice di Romolo e di Tritolemo? Il Gaspary nella terra della nutrice di Romolo vedrebbe Siena, e in mezzo fra Fiesole e Siena così s'avrebbe Certaldo<sup>4</sup>; ma il Koerting gli rispose che, accolta pure questa interpretazione, rimarrebbe sempre a chiarire che possa essere la terra della nutrice di Tritolemo, della quale il Gaspary aveva già francamente confessato di non sapersi rendere spiegazione.<sup>5</sup> Del resto, continua il Koerting, si può appena dire che Certaldo sorga quasi tra Fiesole e Siena: uno sguardo alla carta insegna, che, se si tira una linea da Fiesole a Siena, Certaldo rimane circa tre miglia geografiche a sinistra da essa, distanza non trascurabile trattandosi di un territorio piccolo.<sup>6</sup>

<sup>1</sup> Cfr. Hortis, *Studj sulle opere latine del Bocc.* p. 63 e 251—252. Il chiarissimo Hortis avrebbe dovuto tener conto anche del luogo del *Filocolo* a proposito della osservazione, che il Boccaccio aveva fatto delle conchiglie fossili esistenti sui colli di Val d'Elsa. Vedi su questo dello stesso Hortis gli *Accenni alle Scienze Naturali nelle opere di G. Boccacci*. — Anche il Gaspary con l'usato acume avvertì il rapporto che lega il passo del diz. geografico qui sopra riferito a quello del *Filocolo* (cfr. l. cit.).

<sup>2</sup> Cfr. Ameto nell'ediz. Sonzogno di *Opere Minori del Bocc.* p. 186.

<sup>3</sup> Il monte Corito sovrasta al luogo, ch'è scena dell'Ameto (p. 234), la cui azione si svolge nella valle di Mugnone (Ameto, p. 147—48; Baldelli, *Vita di G. Bocc.* p. XLIX): il monte Corito è dunque tutt'uno col monte fiesolano. Vedi commento marginale al testo dell'*Ameto* nel cod. Magliabechiano II II 15 c. 3r. Cfr. pure *Filocolo*, lib. III 290. Cfr. F. Sansovino nel commento dell'Ameto (ediz. di Venezia, Gabriel Giolito de Ferrari, MDXLV) e Koerting, *B. L. u. W.* p. 509 n. 1. — Questa identificazione di Corito a Fiesole non è del solo Boccaccio: cfr. G. Villani, *Cronica*, I cap. VIII. Secondo Benvenuto da Imola Corinto o Corito è invece lo stesso che *Corneto* (*Comm. della Div. Comm.* trad. Tamburini, I 126, 377—78): così pensa Filippo Villani, come si vede dal Sommario del I libro della sua opera *De civitatibus Florentiae famosis civibus* fatto dall'editore dell'opera stessa G. C. Galletti (p. 4) ove trattasi delle origini di Firenze: „7. de aedificatione *Corithi*, qui hodie dicitur *Cornitum*, facta per Athalum.“ Vedi nel *Paradiso degli Alberti* (ed. Wesselofsky) II 191. Cfr. pure Gaspary, op. e l. cit. n. 1. — Nel Dizionario geografico (*de' Monti, delle selve* ecc. trad. N. Liburnio) il Bocc. nomina tuttavia Corito e Fiesole distintamente, senza accennare alla identificazione leggendaria de' due monti: cfr. s. *Corito* e s. *Fiesole*. È noto che Corito è invece *Cortona*: cfr. *Vergil's Gedichte erklärt von Th. Ladewig* (Berlin, 1855) — *Aeneid.* III 167 e s.

<sup>4</sup> Cfr. l. cit.

<sup>5</sup> Cfr. Koerting, *Zeitschrift* cit. p. 215 — Gaspary, l. c.

<sup>6</sup> Cfr. Koerting, *ibid.*

La questione si risolve molto facilmente coll' esame de' codici dell' *Ameto*. Io ne conosco quattro laurenziani; uno ashburnhamiano-laurenziano; tre magliabechiani; uno palatino, de' quali tutti indico in nota la segnatura, il tempo, la lezione relativamente al passo, onde qui si discorre.<sup>1</sup> Concordemente questi codici leggono: „tra bretti monti surgenti quasi in mezzo tra Corito e la terra della nutrice di Romulo, di Tritolemo, uomo plebeo di nulla fama e di men censo, ..... e d' una rozza ninfa nacque un giovinetto ecc.“ Tritolemo è dunque il nome dell' uomo plebeo, onde nacque il padre d' Ibrida: e a lui, ch' era dato a' servigi di Saturno e di Cerere, a lui contadino questo nome conviene perfettamente. Qui si vuol forse dire che i monti, fra i quali nacque il padre d' Ibrida, i monti di Val d' Elsa, sono non già quasi equidistanti da' due termini segnati, ma, semplicemente, quasi frapposti a Fiesole ed al Lazio (la terra della lupa nutrice di Romolo). Nel nostro autore, del rimanente, la locuzione „quasi in mezzo“ ha significato molto vago: in principio della narrazione di Idalagos si dice che il colle di Certaldo levassi *nel mezzo quasi* della Toscana; in principio dell' *Ameto quasi nel mezzo* dell' Etruria si fa sorgere

<sup>1</sup> Cod. laurenziano Plut. 41. 35 (sec. XV ff. non numerati): „da bretti monti surgenti, quasi in mezzo tra chorito et la terra della nutrice di romulo di tritolomeo huomo plebeo di nulla fama et di meno cienso ecc. et duna rozza ninfa nacque vn giovanetto ecc.“ Laurenz. Plut. 41. 36 (sec. XV) f. 18 v. 1. col.: „tra bretti monti surgenti quasi in meço tra corito ella terra della nutrice di remulo. di Tritolemo huomo plebeio ecc. ad una roçça ninpha naque un giouinetto ecc.“ Laurenz. Plut. 90 sup. 101 (sec. XV ff. non num.): „quasi in meço tra Corintho. e la terra della nutrice di Romolo. di Tritolemo huomo plebeio ecc. et duna roça ninpha naque un giouinetto ecc.“ Laurenz. Plut. 90 sup. 102 (sec. XV\* ff. non num.): „quasy in meço tra corito e la terra della nutrice di Romolo di tritolomeo huomo plebeo ecc. et duna roçça ninpha naque vno giouanetto ecc.“ Ashburnhamiano-laurenz. 1346 (anno 1400\*\*) f. 34 v.: „in mezo tra Corito et la terra della nutrice di Romolo. di Tritolomeo huomo plebeio ecc. et duna nimpha rozza nacque un giouinetto ecc.“ Magliabechiano II II 15 (sec. XV) f. 33 v.: „quasi in mezzo tra corito et la terra della nutrice di romvlo. di tritolomeo huomo prebeio ecc. et duna rozza nimpha nacque vno giouinetto ecc.“ Mglb. II II 17 (sec. XV) f. 18 v. 1. col.: „quasi in mezo tra corito ella terra delle nutrice di Romolo di dritolemo huomo plebeio ecc. e duna roza ninfa naque vno giouanetto ecc.“ Mglb. Cl. VI 103 (sec. XV) f. 52 v.: „quasi in mezo tra corintho et la terra de la nutrice di romolo di tritolimo homo plebeio ecc. et de una roza nympha naque uno gioueneto ecc.“ Palatino E. 5. 4. 8 (sec. XV) f. 20 v.: „quasi in meço tra corito e la terra di la nutrice di romolo de tritolomeo homo plebeio ecc. et duna nimpha roça naque uno giouinetto ecc.“ Nel cod. dell' *Ameto* palatino E. 5. 2. 49 manca per una svista del menante, che saltò buona parte di testo, il passo che c' interessa.

\* In fondo al cod. leggesi: „Explicit liber comedie dominus iohannes boccacy de Civitate Florençie de mensis aprilis 1417. — Scripto per me ghinoccio di tome allegretty de la cipta di siena yn nesilio.“

\*\* In fondo sta scritto: „Scriptus et expletus per me laurentium de sancto geminiano in siniga. die .XV. Martij. M.ccc.ē.“ Di altri due de' cdd. seguenti conosciamo del pari la data: il mglb. II II 17 è del 1414; l' altro mglb. Cl. VI 103 è del 1465.



il colle fiesolano. Al modo stesso, senza troppi scrupoli, potevansi dire le colline di Val d'Elsa quasi intermedie fra Fiesole e la terra latina. — Nell'Ameto in cambio del pastore Eucomos abbiamo un mercante: dal fantastico mondo pastorale, in cui ci trasferisce l'episodio d'Idalagos, qui passiamo a racconto meglio conforme alla realtà. Assai umile era però anche l'origine del mercante nato di contadini.<sup>1</sup> Costui non seguì l'esempio paterno, si tolse a' campi; ma, quantunque altra veste assumesse, e ingannevolmente coprisse i rozzi costumi del padre, tale in fondo si mantenne quale era nato, e rimase in ogni cosa materiale ed agreste: fu, in brevi termini, un villan rifatto, che, pieno di vanità, spacciavasi co' nobili di men volgare origine, asserendo di aver sempre esercitato il traffico, mentre agli altri addirittura si gabellava per nobile.<sup>2</sup> Da' luoghi, ove nacque, ne' quali lungo spazio trasse sua dimoranza seguitando con *somma sollecitudine Giunone*, cioè facendo il mercante, costui, come Eucomos, passò in Francia, proprio sopra le *piacenti onde di Senna*.<sup>3</sup> Che avvenga di Eucomos dopo che s'è trasferito colà ci è noto. Il pastore ebbe in custodia la greggia di Franco-narcos. Abilissimo sonatore di zampogna innamora de' suoni, che sapeva trarne, le figlie del suo signore, le quali ripetono le visite al luogo, ove prima lo intesero. Più che le altre gradisce la sua silvestre musica la giovinetta Giannai, della quale Eucomos arde. Un bel dì Giannai viene a ritrovarlo scompagnata: dietro il magico suono seguita Eucomos, che s'allontana, s'allontana astuto, finchè se la trae nell'ombra di una valle. Sorride fortuna al seduttore: la solitudine ascosa, l'incanto delle parole e delle promesse compiono la vittoria già ben preparata: Giannai, nativamente schietta e credula, cade fra le braccia del pastore.<sup>4</sup> Qui obietta il Koerting

<sup>1</sup> „di Tritolemo, uomo plebeo di nulla fama, e di meno censo, già dato a' servigi di Saturno e di Cerere per bisogno, e d'una rozza Ninfa nacque un giovanetto, dicui, siccome di non degno di fama, il nome taccio. Egli, benchè mutasse abito, coperti sotto ingannevole viso, li rozzi costumi ritenne del padre, in ogni cosa materiale ed agreste: e non imitante i vestigi del generante, si dispose a seguitare con *somma sollecitudine Giunone*, la quale a lui favorevole in quelli luoghi il produsse; e ne' servigi di lei, abbondevolmente trattando i beni di quella, per lungo spazio trasse sua dimoranza.“ (*Ameto*, p. 186.)

<sup>2</sup> „... agl' incolti parlando sè nobile, a' nobili cotale mestiero, quale il suo era, essere per consuetudine antica mentiva.“ (*Ameto*, l. c.)

<sup>3</sup> È certo che il mercante si stabilisce precisamente a Parigi. La donna, ch'ei sedusse, apparteneva a' discendenti degli esuli troiani, i quali, dopo lunghi errori, „le rapaci onde di Rubicone, e del Rodano trapassate, sopra le piacenti di Senna ritennero i passi loro“, e fondarono una città, che fu Parigi. Qui abita la donna; qui la conosce il mercante; qui ambedue stringonsi con solenne giuro che „allora ... l'uno sarebbe d'altrui che dell'altro, e l'altro d'altrui che dell'uno, che Senna, in su rivolgende le sue onde, fuggisse dal mare“. Anche Eucomos dovè recarsi e fermarsi a Parigi o presso, perchè conobbe Giannai in luogo tanto quanto vicino alla residenza reale di Franco-narcos: e la sede del re de' Francesi era ben Parigi.

<sup>4</sup> Simile scena ci s'offre nella I Ecloga del Boccaccio tra Galla e Panfilo. Anche in essa accende la giovine Galla l'abilità musicale di Panfilo

agli avversari suoi: Boccaccio di Chellino non fu durante il soggiorno in Parigi al servizio reale, ma a quello del Banco de' Bardi: e per lo meno affatto inverisimile è ch'egli, semplice mercante, abbia conquiso il cuore d'una principessa.<sup>1</sup> Al servizio del banco de' Bardi fu Boccaccio di Chellino in Parigi nel 1332<sup>2</sup>; ma sappiamo noi che tale ufficio avesse pur nella prima dimora fatta colà? Certo è soltanto che anche allora esercitò in Parigi il traffico.<sup>3</sup> Secondo il racconto di Idalagos, sarebbe stato *chiamato* in Francia; questo accennerebbe a dipendenza da altri; ma nulla possiamo stabilire di preciso. Piuttosto consideriamo che il nostro autore tramuta la storia sua in favola; che in questa trasformazione la realtà necessariamente si modifica, e s'adorna di qualche frangia. Ma di questo discorreremo più oltre: vediamo invece che accada, come si trova in Parigi, al mercante del racconto d'Ibrida. Non siamo più nel dominio della favola pastorale: la donna, di cui il mercante s'invaghisce, non è la figlia di un re fantastico: è invece una vedova, di nobile famiglia anch'essa, della quale Ibrida ritesse in breve la storia. Esuli troiani, dopo lunga peregrinazione, erano giunti anticamente alla Senna, sulle cui rive s'erano fermati ed avevano fondato una città, Parigi. Essendo già compiuto il 1290<sup>4</sup>, di questa gente e da *nobili parenti* scese una vergine, che fu sposata ad un cavaliere.<sup>5</sup> Costui muore: intanto il mercante, di che vedemmo, passa a Parigi. Gemeva afflitta la solitaria vedova, quando „agli occhi vaghi di lei l'avveniticcio giovane di venusta forma, non simile al rustico animo, apparve, ma non so dove.“ Ardono entrambi. Notisi tosto che pur qui l'innamorato adopera l'inganno. „La giovane, del suo onore tenera, resiste con più

che „petiit . . . secreta salicti, — Et stipula doctus pariter, fidibusque canoris, — Carmen inauditum coepit ecc.“

<sup>1</sup> Cfr. *Bocc. L. u. W.* p. 486 n. 1 e *Zeitschrift* cit. p. 214. Il Koerting, nell'ultimo luogo, nota ancora che il nome Franconarcos attribuito al re non dimostra che Boccaccio adombri in esso il sovrano di Francia, perchè si sarebbe servito difficilmente di sì perspicua designazione. Ma il Bocc. non si trovava in Francia, non aveva a temere il risentimento del re, che, del resto, non si sarebbe forse offeso, perchè trattavasi di una favola, e perchè l'autore alludeva, senza determinazione cronologica, a un qualunque fantastico e generico re di Francia. Inoltre, quanti de' lettori del Filocolo sapevano il greco, e riconoscevano che Franconarcos vale signore de' Franchi? Si badi ancora che il Bocc. non ebbe riguardo di discorrere molto liberamente di Mida, che era lo stesso Roberto di Napoli.

<sup>2</sup> Cfr. Landau, *Giovanni Boccaccio, sua vita e sue opere* — traduz. di C. Antona-Traversi (Napoli, 1881) I p. 11 n. 1.

<sup>3</sup> Lo sappiamo dal noto luogo del *De Casibus Ill. Virorum* l. IX ove del supplizio de' Templari e del loro maestro (1310—1313) si reca la testimonianza oculare di Boccaccio di Chellino: „ut aiebat Boccaccius genitor meus, qui tunc forte Parisius negotiator, honesto cum labore rem curabat augere domesticam, et se his testabatur interfuisse rebus.“ Cfr. Hortis, op. cit. p. 127 n. 1.

<sup>4</sup> „essendo già dodici secoli trapassati, e del tredicesimo delle dieci parti le nove compiute“ (Ameto, p. 186).

<sup>5</sup> „la quale essi (nobili parenti) pietosi ad uno armigero di Marte congiunsono con dolorose tede in matrimonio“ (ibid.).



forza a' suoi voleri; e, dubbiosa delli stretti fratelli, sta ferma alle battaglie de' focosi disii: per la qual cosa a ciò perducere non si può, che cerca colui. Ma le varie sollecitudini e continove tirano a compimento uno de' pensati modi del giovane.<sup>1</sup> Anche qui abbiamo da un lato una donna giovenilmente semplice e inesperta<sup>2</sup>, come Giannai; un amante del pari ardente e accorto, come Eucomos. Pure al mercante riesce di trovarsi con la vedova in segreta parte<sup>3</sup>, come al pastore con Giannai. Così nell' uno come nell' altro caso l' animo credulo della donna è vinto dalla solennità e dalla seduzione delle promesse: le nozze seguiranno a rendere legittima la furtiva unione.<sup>4</sup> Due figli, uno de' quali fu Idalagos, sono il frutto dell' abbandono di Giannai; Ibrida nacque dal mercante e dalla vedova. Si badi alla significazione di questo nome stesso, che vale nato da parenti di diverso paese e di diversa condizione.<sup>5</sup> Infatti, lo abbiamo detto, la vedova se non ha sangue reale nelle vene, esce tuttavia di nobile gente. Così le due donne, Giannai e la vedova, si collegano, oltre che per la stessa semplicità d' animo dipendente da inesperienza giovanile, per questa ragione estrinseca della illustre prosapia, vanto che nella vedova s' addoppia per le nozze con un cavaliere. Si confondono i due racconti pur nella catastrofe: il pastore e il mercante tornano nel loro paese, e qui, obliosi della giurata fede, sposano altra donna.

„Ma non lungo tempo quivi ricevuti noi (figli) dimorò, che abbandonata la semplice giovane e l' armento tornò ne' suoi campi, e quivi appresso noi si tirò, e non guari lontano al suo natal sito la promessa fede a Giannai ad un' altra Garamita chiamata, ripromise e servò, di cui nuova prole dopo piccolo spazio riceveo.“ (Filocolo.)

„Ma il mio padre, siccome indegno di tale sposa, traendolo i fati, s' ingegnò di annullare i fatti sacramenti, e le 'mpromesse convenzioni alla mia madre. Ma gli Iddii non curantisi di perdere la fede di sì vile uomo, con abbandonate redine, riserbando le loro vendette a giusto tempo, il lasciarono fare; e quello che la mia madre si era, si fece falsamente d' un' altra nelle sue parti.“ (Ameto.)

<sup>1</sup> Ameto, p. 187.

<sup>2</sup> La vedova è „di senno e di età giovinetta“ (Ameto, *ibid.*).

<sup>3</sup> „Ma le varie sollecitudini e continove tirano a compimento uno de' pensati modi del giovane, il quale *in parte segreta* trovatosi con lei, l' uno e l' altro tementi, con voce sommessa a' loro congiugnimenti invocarono Giunone“ (*ibid.*).

<sup>4</sup> Per il racconto d' Idalagos si veda più sopra dalle parole: „Quivi vedendola Eucomos ecc.“ Nell' Ameto (p. 187) il mercante e la vedova, trovatisi in segreta parte, invocarono Giunone, „ed a lei chiamata porsero prieghi, che con le sue indissolubili leggi fermasse gli occulti fatti e i patti, da non rompersi mai, fermasse nella sua mente, infino che lecito tempo con degna solennità concedesse che quei s' aprissono ecc.“

<sup>5</sup> Cfr. Forcellini, *less. lat. s. v. hybrida, ibrida*: „animal ex dissimilibus parentibus natum . . . . . Transfertur ad homines et de iis dicitur, qui altero parente servo, libero altero nascuntur, vel altero Romano, altero peregrino, aut huiusmodi.“ Nel nostro personaggio abbiamo le due condizioni unite: egli nacque da genitori diversi per il grado sociale e per la nazionalità.

Il Koerting si ferma a rilevare alcune divergenze delle due narrazioni, divergenze, delle quali ci occuperemo più innanzi; ma non vuole confessare ciò che più riesce evidente dal raffronto di esse narrazioni: la loro identità sostanziale. Il racconto d'Idalagos e quello d'Ibrida sono due rappresentazioni dello stesso fatto solo diverse in qualche particolare. Il Gaspary quindi non teneva possibile l'impossibile: le due storie, che al Koerting paiono discordi, si armonizzano invece assai bene. Ma veniamo a qualche osservazione più minuta.

Garamita vedemmo essere il nome della donna sposata da Eucomos in cambio della tradita Giannai. Così il nome ci si presenta nelle edizioni del Filocolo da quella in giù di Tizzone Gaetano da Pofi<sup>1</sup>; ma un po' diverso è nelle stampe più antiche, che potei conoscere. L'edizione del 1503, quella del 1514, quella del 1520<sup>2</sup> ci danno non *Garamita*, ma *Garemirta*. Consultiamo i codici: nel laurenziano Pl. XLII 36 (sec. XV [1477]) leggiamo *Gharemyrta*; nel laurenziano Pl. XC sup. 100 (sec. XV) *Gharemita*; nel riccardiano 1062 (sec. XV) *Garemirta*; in un altro riccardiano, nel 1022, (sec. XIV in fine o XV in princ.) *Guaremirta*; nell'ashburnhamiano-laurenziano 1213 (sec. XIV in fine) *Garemirta*; nell'ashburnham-laurenz. 491 (sec. XV) *Gharenila*; nel magliabechiano II 1111 (sec. XIV in fine) *Gharenila*; nel mglb. II 119 (sec. XV) *Garmerita*; nel mglb. II 1197 (sec. XV) *Gharemita*<sup>3</sup>; nel cod. C. 5. 195 (Nazion. di Firenze — Conventi soppressi = sec. XV) *Gharenila*; nel marciano Cl. X cod. CXCI (LXXXIV E. 3) (sec. XV) *Garamirita*; nel marciano pure Cl. X cod. XXXI (CIV 5) (sec. XV) *Garemirta*; nel cod. 624 (sec. XV) della Comunale di Verona *Gharemyrta*. Di tredici mss. cinque mi danno *Garemirta* (presenta lieve differenza la forma *Guaremirta* del ricc. 1022); tre *Garemirta*, (di cui è ulteriore riduzione erronea la forma *Gharenila*) ove si riflette un ms. nel quale l'intera forma non si trascrisse per ragione di abbreviazione paleografica, si tralasciò cioè la *r*, di cui forse non si pose, per mera dimenticanza, il segno; mentre uno dei marciani legge *Garamirita*, dove si volle forse togliere, con la inserzione eufonica di *i*, lo sgradito nesso *-rt-*.

<sup>1</sup> È l'ediz. di Venezia 1527: cfr. Bacchi della Lega e Zambrini, *Bibliografia boccaccesca* (Propugnatore VIII P. I p. 469); Gaspary, *Filocolo oder Filocolo* nella *Zeitschrift für rom. Phil.* III 395.

<sup>2</sup> Della prima di queste edd. non trovo che si parli nella cit. bibliografia. Eccone la descrizione: — „Incomincia il libro primo di Florio et di Bianzafiore chiamato Philocolo che tanto e a dire quanto amorosa fatica composto per il clarissimo poeta. Miser Joanni Boccacio da Certaldo ad instantia de la illustre et generosa madonna Maria figliola naturale de linclito Re Ruberto.“ In fine: „Qui finisce il philocolo con la uita di Messer Iohanne Boccacio. Impresso in Venetia per Donino Pincio Mantuano. nel . M.cccc.iii. adi . XXI. de Aprile. Regnante el Serenissimo miser Leonardo loreldano inclito principe di Venetia.“ Quest'edizione è corredata della biografia dell'autore scritta dallo Squarzafico. Nel verso dell'ultima carta dopo la tavola de' capitoli del Filocolo abbiamo una lettera di „Hieronimo squarzafico Alexandrino a Francesco contareno già di Joanne Rogerio figliolo . . .“, che insieme al fratello Pietro gli fu Mecenate. <sup>3</sup> Nel Mglb. II 1118 manca il nome cercato.



*Gharnemita*, *Gharnenula* sono due evidentissimi errori di trascrizione. Così anche i mss. divergenti ci fanno risalire alla forma *Garemirta* degli altri, e delle stampe antiche. Ora, *Garemirta*, meglio ancora *Garmerita*, è l'anagramma di *Margherita*; *Garamirta*, forma cui ci farebbe risalire il primo de' cdd. marciari, di *Margarita*. Boccaccio di Chellino visse in Parigi dal 1310 al 1313; poi tornò in patria: e la prima donna, che qui egli sposò, fu *Margherita* di Gian Donato de' Martoli.<sup>1</sup> Ecco che il nostro scrittore adombra nomi e fatti reali; ecco che il velo fitto dell'allegoria si squarcia, e s'afferra un prezioso rapporto tra la finzione e la realtà. Vedremo nella seconda parte di questo lavoro come ancora quattro esempi ci porga lo stesso episodio d'Idalagos di simili forme anagrammatiche: non si potrà quindi dare il facile battesimo di mero accidente alla corrispondenza notata fra le due forme, *Garemirta* e *Margherita*. Senza dubbio qui dunque, nella narrazione d'Idalagos, quindi pure in quella d'Ibrida, che tanto bene le si accorda, Giovanni Boccaccio riferisce, sotto velame allegorico, la storia di suo padre e de' suoi natali. Ci sono in questi racconti troppi dati positivi (la sicura provenienza d'Eucomos da Certaldo, la data posta nella narrazione d'Ibrida alla nascita della vedova vittima del mercante<sup>2</sup>, quest'incontro così diafano tra i nomi della sposa di Eucomos e quella di Boccaccio di Chellino), e fra di essi corre una troppo intima ed evidente relazione, perchè restino ormai dubbie la loro veridicità e identità. — E il nome di Giannai è pure un anagramma?<sup>3</sup> Io ci leggo il nome di *Gianina*, cui manca, è vero, ma non si tratta di grave difficoltà, la doppia nasale nella sillaba protonica. La madre del nostro autore avrebbe avuto nome *Giovannina*. Ora, io vado un po' innanzi, e arrivo a sospettare che il Boccaccio abbia avuto nome *Giovanni* per cagion della madre.<sup>4</sup> Questo esempio non può giovare a chiarire un poco l'uso dell'allegoria ne' nostri scrittori, ed a persuaderci che la finzione poetica, per quanto vaghi nell'aria, è pur sempre abbastanza prossima al suolo, che, per conseguenza, è necessario essere cauti prima

<sup>1</sup> Cfr. Manni, *Ist. del Decam.* p. 13. Baldelli, op. cit. p. 275. A togliere ogni scrupolo si può pensare che la lezione corretta dell'anagramma sia *Gharemirta*.

<sup>2</sup> „essendo già dodici secoli trapassati, e del tredicesimo delle dieci parti le nove compiute ecc.“ Ameto, p. 186. Bene scrisse il Landau (op. cit. I p. 11): „questo velo (l'allegoria nel racconto d'Ibrida) è così trasparente, nome di luoghi e date squarciano così spesso questo sottilissimo velo, che di leggieri ci avviene d'indovinar tutto e di non dubitare della verità di ciò che ha asserito.“

<sup>3</sup> I citati codici danno la forma *Ghannai*, *Ghanai*, *Gannai*, *Ganai*, *Giannai*, *Gianai*. Si tratta del solito scambio di *ga* e *gia* prodotto ne' cdd. da imperfezione grafica: anche nelle prime di queste forme *Gha-* o *Ga-* ha suono palatino. Nelle edd. 1503, 1514, 1520 leggiamo *Chanai* con erroneo passaggio da *Gha-* a *Cha-*; nelle edd. meno antiche (da quella del 1527 in giù) abbiamo *Giannai*.

<sup>4</sup> Nota però che uno zio paterno di Giovanni ebbe nome Vanni; e che pur il nome di uno zio paterno ebbe l'altro figlio di Boccaccio di Chellino, Jacopo. Cfr. Baldelli, op. cit. p. 274 n. 1.

di sentenziare che questo o quel racconto allegorico è mera larva?<sup>1</sup> Il medio evo, com'è volgarmente noto, usò velare di forme e designazioni allegoriche teorie, fatti, persone: esso è stato, come dice il Burckhardt, il tempo classico delle allegorie.<sup>2</sup> Giovanni Boccaccio fu degno figlio dell'età sua. L'Ameto è una continua allegoria, e in esso Lia canta:

O voi, che avete chiari gli 'ntelletti,

. . . . .  
. . . . .  
. . . . .  
. . . . .  
. . . . .

Deh rivolgetevi alquanto ad udire

Il mio parlare, ed attenti notate

Il ver, ch'ascoso cerca di scovire.<sup>3</sup>

E Dante press' a poco:

O voi che avete gl' intelletti sani

Mirate la dottrina, che s'asconde

Sotto 'l velame delli versi strani.

Nella *Vita Nuova* l'altissimo poeta aveva già scritto: „..... grande vergogna sarebbe a colui che rimasse cosa sotto veste di figura o di colore retorico, e poi domandato non sapesse dinudare le sue parole di cotal vesta, in guisa ch'avessero verace intendimento.“<sup>4</sup> Significatissimo è un passo della *Fiammetta*: „quantunque io scriva cose verissime, sotto si fatto ordine l'ho disposte, che, eccetto colui che, così come io, le sa, essendo di tutte cagione, niuno altro, per quantunque avesse acuto l'avvedimento, potrebbe chi io mi fossi cognoscere.“<sup>5</sup> Qui dunque non si occultano teorie speculative, ma reali eventi e persone. Queste allegorie possono rispondere perfettamente a' fatti, o possono anche essere una immagine un po' libera della realtà. Non deve pretendersi che le allegorie boccaccesche sempre sieno assolutamente copia del vero: qualche volata si permette in esse la fantasia dello scrittore. È chiaro il seguente luogo della epistola dedicatoria della *Teseide*: „Se forse alcune cose soperchie vi fossono, il voler bene coprire ciò che non è onesto manifestare, da noi due infuori, e 'l volere la storia seguire, ne sono cagione: ed oltre a ciò dovete sapere che solo il bomere aiutato da molti ingegni fende la terra.“<sup>6</sup> Ed ecco che cosa scrive il Boccaccio a fra Martino da Signa commentando il suo *Bucolicum*: „Teocrito, poeta siracusano, come si à dagli antichi, fu il primo che nella poesia greca insegnò lo stile bucolico, non dando però altro significato che quello dimostra la corteccia

<sup>1</sup> Alludo alla questione recentemente ravvivata della idealità o realtà della Beatrice dantesca.

<sup>2</sup> *La civiltà del secolo del Rinascimento*, II 183-84.

<sup>3</sup> *Ameto*, p. 243.

<sup>4</sup> Nell'ediz. di *Opere Minori del Bocc.* (Sonzogno, Milano, 1879) p. 36.

<sup>5</sup> Corazzini, *Le lett. ed. ed ined. di M. G. Boccaccio*, p. 4.

delle parole. Dopo lui in latino Virgilio, ma sotto la corteccia qualche sentimento nascose, sebben non sempre voglia che s' intenda alcun che sotto il nome degli interlocutori. Dopo lui altri scrissero, ma ignobili così da non farne caso, salvo il mio inclito maestro Francesco Petrarca, il quale sollevò alquanto lo stile, oltre l'usato, e secondo la materia delle sue ecloghe continuamente significò alcuna cosa sotto il nome degli interlocutori. Fra questi io seguitai Virgilio, cosicchè non curai di nascondere un senso sotto tutti i nomi dei favellanti.<sup>1</sup> Il Boccaccio fu bene addentro ne' secreti ascosi dal velame bucolico del suo amico e maestro Petrarca; poichè altrove egli scrisse: „Chi appresso sarà tanto sciocco che istimi il famosissimo, et Christianissimo huomo Francesco Petrarca, la cui uita, et i cui santi costumi noi stessi habbiamo ueduto, et lungamente, per la Iddio gratia, uederemo, hauer speso tante uigilie, tante fatiche, tante notti, tanti giorni, et tanti studi nella sua Bucolica solamente per la grauità del verso, et l' eleganza delle parole, et per fingere che Gallo dimandasse a Tirreno la sua fistola, et che cantasse insieme Pamphilo, Mitione, et altri spensierati pastori? ..... Potrei anco addurre i miei versi Bucolici, del cui sentimento io sono consapeuole, ma ho giudicato tacerne, perchè finhora non mi tengo di tanto ch'io mi debba annouerare tra gl' huomini eccellenti, et perchè le cose proprie sono da lasciare ragionarne agli altri.“<sup>2</sup> Che a casaccio non operasse il nostro poeta apponendo a' personaggi de' suoi racconti nomi fantastici lo desumiamo agevolmente dal *Decameron*, „ov' egli dichiara che intende distinguere le sette giovani donne introdotte nel suo libro, poichè i nomi effettivi voleva tacerne, da pseudonimi „alle qualità di ciascuna convenienti o in tutto o in parte“.<sup>3</sup> Altra prova che nomi finti coprivano personaggi reali troviamo nella *Fiammetta*: „Nè a questo contento stando, (Panfilo) s' ingegnò, per figura parlando, d' insegnarmi a tale modo parlare, e di farmi più certa de' suoi

<sup>1</sup> Corazzini, op. cit. p. 261 e 267. — Ben dice l' Hortis (*Studj sulle op. lat. del Bocc.* p. 1) che „meglio d' ogni biografo rivelano la propria vita, il Petrarca ne' dialoghi del *Disprezzo del mondo*, il Boccaccio nelle sue *Egloghe*. I dialoghi del *Disprezzo del mondo* sono una confessione sincera; le *Egloghe* del Boccaccio tanti ritratti ch' egli fa di sè stesso in tempi diversi per età e vicende.“ Egregiamente pure scrisse Luigi Ruberto: „Le *Egloghe* del Boccaccio rappresentano tutta la vita psicologica del poeta, dalle febbri d' amore alle febbri ascetiche“ (*Studio sulla Bucolica del Bocc.* — cfr. n. 38 dell' *Antona-Traversi* al cap. X del Boccaccio di Marco Landau). — L' Hortis crede giustamente che l' ecloga dell' *Ameto*: „come Titan dal seno dell' Aurora“, rappresenti una gara tra l' ecloga teocritea non allegorica e la virgiliana, che „sotto il velame pastorale accenna a molti fatti d' altra indole.“ Op. cit. p. 66. Sull' uso generale dell' ecloga allegorica cfr. la p. successiva.

<sup>2</sup> Cfr. *Gen. degli Dei* XIV c. 235 r. trad. Betussi, Venezia 1569. — Notevole è che re Roberto d' Angiò filosofo, medico, teologo, arrivasse fino a' 66 anni sprezzando Virgilio e gli altri poeti, e solo s' inducesse a onorarli quando il Petrarca gl' illustrò le loro favole, e gli svelò sotto all' irrisa vanità delle finzioni poetiche sensi profondi e insospettati. Cfr. *Gen.* XIV ultimo cap. c. 248 r. cit. ediz.

<sup>3</sup> Introduzione del *Decameron*, ed. Pagnoni 1875, I p. 42.

disii me Fiammetta, e sè Panfilo nominando. Oimè! quante volte già in mia presenza e de' miei più cari, caldo di festa e di cibi e di amore, fignendo Fiammetta e Panfilo essere stati greci, narrò egli come io di lui, ed esso di me primamente stati eravamo presi, con quanti accidenti poi n' erano seguitati, alli luoghi ed alle persone pertinenti alla novella dando convenevoli nomi. Certo io ne risi più volte, e non meno della sua sagacità che della semplicità delli ascoltanti; e tal volta fu che io temetti, che troppo caldo non trasportasse la lingua disavvedutamente dove essa andare non doveva; ma egli, più savio che io non pensava, astutissimamente si guardava dal falso latino.<sup>1</sup> Si sa che nell' *Ameto* e nell' *Amorosa Visione* non riesce sempre arduo indovinare ne' personaggi e nelle vaghe designazioni di essi persone e nomi reali.<sup>2</sup> Del resto, l'usanza seguita e tanto esplicitamente dichiarata dal nostro autore di designare con nomi simulati persone viventi era antichissima, e gli veniva additata da' trovatori ocitanici, come da' poeti latini.<sup>3</sup> Nel

<sup>1</sup> cit. ed. Sonzogno, p. 37.

<sup>2</sup> Manni, op. cit. p. 53. Baldelli, *Vita di G. B.* p. 49—51 n. Vedi di C. Antona-Traversi le recenti *Notizie storiche sull' Amorosa Visione* (*Studj di Fil. Rom.* fasc. 3 pp. 425—44).

<sup>3</sup> Per i trovatori mi limito a citare Hans Bischoff, *Biographie des Troub. Bernhard von Ventadorn*, Berlin, 1873, cap. III. — Quanto a' poeti latini vedi un luogo importante di Apulejo nella *Apologia* (L. Apulej *Opera*, Amstelodami 1628, p. 265): „Habes ciimen meum, Maxime, quasi improbi commissatoris, de sertis et canticis compositum. Hic illud etiam reprehendi animadvertisti, quod cum aliis nominibus pueri vocentur, ego eos Charinum et Critiam appellitarim. Eadem igitur opera accusent C. Catullum, quod Lesbiam pro Clodia nominarit: et Tigidam similiter, quod quae Metella erat, Perillam scriperit: et Propertium, qui Cynthiam dicat, Hostiam dissimulet: et Tibullum, quod ei sit Plania in animo, Delia in versu: et quidem C. Lucilius, quamquam sit Jambicus, tamen improbarim, quod Gentium et Macedonem pueros directis nominibus carmine suo prostituerit. Quanto modestius tandem Mantuanus poeta, qui itidem ut ego puerum amici sui Pollionis Bucolico ludico laudans, et abstinens nomen, sese quidem Corydonem, puerum vero Alexin vocat?“ — E ben prima Ovidio aveva scritto:

„Sic sua lascivo cantata est saepe Catullo  
Foemina, cui falsum Lesbia nomen erat.  
Nec contentus ea, multos vulgavit amores,  
In quibus ipse suum fassus adulterium est.  
Par fuit exigui, similisque licentia Calvi,  
Detexit variis qui sua facta modis.  
Quid referam Tigidae? quid Memmi carmen? apud quos  
Rebus abest nomen, nominibusque pudor.  
Cinna quoque his comes est, Cinnaque procacior Anser,  
Et leve Cornifici, parque Catonis opus:  
Et quorum libris modo dissimulata Perilla,  
Nomine nunc legitur dicta Metella suo.“

*Trist.* II 427—438.

Lo stesso uso che presso gli altri poeti naturalmente incontriamo in Orazio, come osservò già anticamente lo scoliaste Acrone: cfr. l' *Oratio* del Bentl. e l' *Odi*, II xii 13. Vedi pure G. Fuerstenau, *De Carminum aliquot Horatianorum Chronologia* — Hersfeldae, MDCCCXXXVIII — cap. VI p. 54; L. Dauber, *Muthmassungen über die Anlässe und Absichten welche Horazens Epoden und Oden zugrunde liegen* — Holzminden, 1862 — I. Lief. p. 24 e 25.



caso, da cui siamo mossi, il Boccaccio fece anche meglio che valersi di semplici pseudonimi: adoperò il nome stesso della persona reale introdotta nella narrazione, e lo rese irreconoscibile col mezzo dell'anagramma, dando in pari tempo a chi sa sciogliere l'enigma la prova più convincente che nel personaggio fantastico s'occulta un essere vivo, e nella favola, di cui è attore, si riflettono fatti reali. Perchè Giovanni non abbia indicato i nomi nella loro giusta forma, s'intende assai bene. Ci urge vivo il bisogno di rappresentare i propri casi, di estrinsecare ciò che sta in fondo al cuore, di dar figura al mondo intimo delle memorie dolorose o liete, di ravvivare e trasferire nell'arte persone e cose che si collegano alla nostra storia, e signoreggiano il nostro sentimento; ma ed un senso di vereconda gelosia ed i rispetti umani inducono a stendere un velo sul quadro, sì che insieme si sfoghi la piena dell'animo, e, d'altra parte, la realtà non traspaia troppo evidente, ma anzi s'attenui, s'ammorbidisca, s'idealizzi nelle finzioni dell'arte. Ecco dunque il ruvido mercante di Certaldo trasfigurarsi in un pastore; ecco Giannina, la vedova, mutarsi in semplice figlia d'una Arcadia primeva, il suono della zampogna farsi il filtro magico che addormenta la virtù e le resistenze della inesperta, una valle tacita e solinga essere scena del finale inganno, che darà al mondo Idalagos; ecco tutta la storia dolorosa de' natali del nostro, ch'è insieme la tragedia della povera sua madre tradita, storia e tragedia, che gemono ascosti nell'animo memore e soave di Giovanni Boccaccio, uscire da' recessi del suo cuore, espandersi, come una confidenza necessaria, nell'arte; tramutarsi nell'episodio d'Idalagos, ove s'ha una pagina mesta e secreta della storia dell'autore. I poeti narrano favole, sussurrano ghignando il volgo e i pedanti. Non è vero, risponde il nostro scrittore; e detta il penultimo libro delle *Genealogie degli Dei* a provare specialmente che le finzioni dei poeti coprono la verità.<sup>1</sup>

Debbo dunque concludere che la parte finora considerata del racconto d'Idalagos ha valore di documento autobiografico, e rafforza quanto già si sapeva per mezzo della narrazione d'Ibrida e del principio del discorso di Caleone a Fiammetta pur contenuto

<sup>1</sup> Cfr. nell'ediz. cit. c. 237v.—239v. il capitolo intitolato: „Che i Poeti non sono bugiardi.“ Tutto, del resto, il XIV libro delle *Genealogie* è una difesa della poesia. È bene rammentare qui come questa sia definita dal nostro autore: „è un certo feruore di scriuere, o dire astrattamente, et stranieramente quello che hauerai trouato, il quale deriuando dal seno d'Iddio a poche menti (come penso) nella creatione è conceduto . . . . . Gli effetti di questo feruore sono sublimi, come sarebbe condurre la mente nel desiderio del dire, immaginarsi rare, et non più udite inuentioni, le immaginate con certo ordine distendere, ornar le composte con una certa inusitata testura di parole, et sentenze, et sotto uelame di favole appropriato nascondere la verità“ (c. 231r. e v.). Poco oltre si legge: „la fauola è una locutione esemplare, ouero dimostratiua sotto fittione, da cui leuata la corteccia è manifesta l'intentione del fauoleggiante“ (c. 233v.). — Cfr. Hortis, *Studi sulle op. lat. del Bocc.* pp. 174 sgg.

nell' Ameto<sup>1</sup>, rafferma cioè la nascita illegittima in Parigi del nostro autore. Da Filippo Villani fino ad Anton Maria Salvini ed al Manni si tenne per lo più che il Boccaccio nascesse in Certaldo<sup>2</sup>; ma il

<sup>1</sup> p. 225.

<sup>2</sup> Filippo Villani nel testo latino delle biografie de' fiorentini illustri afferma che il Boccaccio nacque a Certaldo; ma il volgarizzatore e rimaneggiatore dell' opera sua dichiara che costà nacque il padre di lui: quanto alla patria del figlio, chi ben guardi, non la designa precisamente. Domenico Aretino scrisse: „Joannes, cujus agnominatio est Boccatus, fuit de Certaldo.“ Può intendersi qui indicato così il luogo nativo del nostro, come semplicemente il luogo onde provennero i suoi. Ove sia nato Giovanni Bocc. non dice Giannozzo Manetti (Mehus, *Specimen hist. litt. florentinae*, Firenze 1747, p. 72). Lo Squarciafico (biografia del Bocc. aggiunta al Filocolo nell' ediz. veneziana del 1472 e in varie altre posteriori) comincia così a discorrere del nostro autore: „Johanne il quale per cognome è ditto Boccatio fu da Certaldo (pare che traduca l' esordio di Domenico Aretino) oppido di toschana nacque ne li anni M.ccc.xiii. nel tempo che Henrico V imperadore con Federico re de Cecilia e con li Genuesi mossono guerra contra il Re Roberto: et il dicto Imperadore in Puglia presso Benevento morio.“ Il Sansovino (ed. *Decameron*, Venezia 1546) si giovò della biografia scritta dallo Squarciafico: „Giovanni Boccaccio . . . . . nacque in Certaldo Castel di Val d' Elsa posto nel nostro contado già di nobili huomini e di agiati habitato (parole del Boccaccio stesso: cfr. *Decameron*, VI x), l' anno MCCCXIII. allhora che la Rep. di Firenze trauagliata per le parti Gibelline s' era alquanto per la cacciata de' Bianchi, tra quali fu Dante Alighieri, acquetata, e che Arrigo quinto (ben si noti che il Sansovino ricopia fin l' errore dello Squarciafico: Arrigo V per Arr. VII) apparecchiando l' impresa contra il Regno s' era morto a Buonconuento su quel de' Sanesi.“ Il Betussi, valendosi dello Squarciafico, e, secondo dichiara egli stesso, del Sansovino, mandò innanzi alla traduz. del *De claris Mulieribus* del Boccaccio (Venezia, 1547) una nuova biografia dell' autore, ch' egli rifece e completò pubblicando più tardi la traduzione delle *Genealogie degli Dei*. In ambedue le redazioni della biografia comincia copiando lo Squarciafico: „Giuoanni, per cognome detto Boccaccio fu da Certaldo castello di Toscana, et nacque ne gli anni del Signore MCCCXIII nel tempo, ch' Arrigo Quinto Imperatore, con Federigo Re di Sicilia et Genouesi mossero guerra contra il Re Roberto, nel qual tempo il detto Imperatore morì in Puglia appresso Benevento.“ Il Nicoletti (*Vite de Scrittori Illustri Volgari*, inedite: cfr. Crescini, *Notizia di una ignota biografia di Arnaldo Daniello*, nel *Giorn. Storico della Lett. ital.* I 3; e *Di Marcantonio Nicoletti nella Rivista critica della Lett. ital.* I 6) parafrasa il Sansovino scrivendo la vita del Boccaccio. Lasciando altri storici (vedi una lunga serie di autori concordanti nel ritenere il Boccaccio nativo di Certaldo nell' articolo dell' Antonia-Traversi, *Della patria di G. B.*, nel *Fanfulla Dom.* II 23) diremo che il Crescimbeni e il Quadrio (*Coment. intorno all' Ist. della Volg. Poesia* II p. II L. V 186, ed. Venezia 1730 — *St. e Rag. d' ogni poesia*, IV p. 211, Milano 1749) affermano anch' essi che il nostro sortì i natali in Certaldo. È curioso che il Quadrio per i sospetti della nascita illegittima del Boccaccio citi il Manni, e trascuri quanto il Manni ha pur detto per dimostrare l' inammissibilità della nascita di lui in Certaldo. La opinione che il nostro sia nato a Firenze non comincia per verità col Salvini e col Manni (*Ist. del Decam.* p. 9—10): vedremo più innanzi come sia probabile che il Salvini stesso abbia tratto siffatta notizia da un sonetto ormai ben noto di Giovanni Acquetino da Prato. Sicone Polentono nell' *Epitoma in Vitas Scriptorum illustrium Latinae Linguae*, L. VIII (ms. del sec. XV della Civica di Padova, non numerato e non catalogato — Meh us, *Specimen hist. litt. fl.* p. XXXVIII, ov' è riprodotta da un cod. ambrosiano la vita che del Bocc. scrisse Sicone Pol.) nemmeno accenna a Certaldo discorrendo del nostro autore, e a patria gli assegna Firenze. E quanto ad altri seguaci della stessa opinione dice il Betussi nella *vita*

Salvini spacciò di aver trovato la sicura prova ch'egli invece sortisse i natali a Firenze, e gli credette il Manni. Incerto si mostra il Tiraboschi<sup>1</sup>; mentre dal Baldelli in giù, dietro più attento esame delle opere dello stesso Boccaccio, si vide ch'ei nacque in Parigi da illegittima unione.<sup>2</sup> Lo Ginguené, il Witte, il Carducci, il Palermo, il Landau, l'Hortis, l'Antona-Traversi, il Gaspary mantennero, o fecero più solida l'opinione del Baldelli.<sup>3</sup> Dei moderni studiosi del Boccaccio soli due vollero ravvivare la tradizione della nascita in Firenze: il Corazzini e il Koerting, pe' quali inoltre Giovanni sarebbe uscito da legittima unione.<sup>4</sup> Il Corazzini è, in siffatta questione, un avversario

premessà alle *Gen. degli Dei* tradotte: „... Giouanni Thiodorigo parlando della nita del Boccaccio non deuea dubitare perche Raffaello Volaterrano il chiami Giouanni Boccaccio da Certaldo, et Antonio Sabellico nel nono Libro, ragionando di lui così dica: fuit ea tempestate in re literaria clarus Ioannes Boccatus Florentinus Certalda domo, vir copioso ingenio, et cuius varia extant studiorum monumenta; le cui parole paiono quasi far dubitare, che il Poeta fosse Fiorentino, et di casa Certalda, ouero, che non sia l'istesso che, vuole il Volaterrano, attento che la propria sua origine, si come chiaramente habbiamo mostrato, fu da Certaldo; et come che il Sabellico il chiami Fiorentino, non deue perciò nascere dubbio alcuno, perchè fu fatto cittadino di Firenze.“ Quanto al Mazzuchelli cfr. n. 24 alle Vite volgarizzate del Villani; e *Scrittori* II 1315, 1316 n. 6. Il Mazzuchelli procura di por d'accordo gli scrittori avversi affermando non esser nuovo „che un Autore riconoscere possa due luoghi per sua patria, l'uno dov'è nato, l'altro dove la sua famiglia ne trae l'origine, o per lo più vi risiede.“ Così Boccaccio avrebbe detto sua patria Certaldo, perchè era la culla de' suoi, Firenze perchè vi nacque.

<sup>1</sup> *St. lett. ital.*, Venezia 1823, V parte III p. 738 sgg. Ritene che Giovanni Boccaccio fosse di casa originaria di Certaldo; quanto al luogo di nascita si domanda: „nacque egli veramente in Firenze?“ Dice che si sarebbe fatto bene a produrre i documenti vantati dal Salvini. Riporta la affermazione del volgarizzatore del Villani, che Boccaccio di Chellino sposò l'amata parigina, e aggiunge: „il che se fosse certo, potrebbe dirsi che Boccaccio, condotta a Firenze la moglie, ivi ne avesse il figlio.“ Ma Domenico Aretino accenna che la più comune opinione era che Giovanni illegittimamente nascesse da Boccaccio di Chellino e da una parigina, al che aggiunge il Tiraboschi la notizia della famosa dispensa pontificia trovata dal Suares, indi conclude: „or se egli era nato da una giovane parigina che non fosse moglie di Boccaccio, sembra assai probabile ch'ei nascesse in Parigi. I Fiorentini, diligentissimi ricercatori de' patri monumenti, potranno forse rischiarar meglio un giorno questo punto di storia, non ancor bene accertato.“

<sup>2</sup> Baldelli, *Vita di G. B.* p. 3, 277—80.

<sup>3</sup> Ginguené, *Hist. litt. d'Italie*, T. III p. 2; Witte, biografia del Bocc. premissa alla traduz. tedesca del *Decameron* p. XVI; Carducci, *At paren-tali di Giovanni Boccacci* (Bologna, 1876) p. 8; Palermo, *Cat. MSS. Palatini*, I 621—23; Landau, *G. B. sua vita e sue opere*, I p. 11 (traduz. ital.); Hortis, *Studj ecc.* p. 54 n. 2, p. 237; Antona-Traversi, *Fanfulla Dom.* II 23; *Rivista Europea* cit.; *Giorn. Napol.* cit.; Gaspary, articolo cit. del *Literaturblatt*.

<sup>4</sup> Corazzini, *Lett. ed. e ined. di G. B.* p. VIII sgg.; Koerting, *B. L. u. W.* p. 67 sgg.; *Bocc. Analekten*, p. 209 sgg. — Da quanto vedemmo riesce chiaro che l'affermazione di Filippo Villani e l'autepitafio boccaccesco generarono la tradizione, per cui il nostro fu fatto nativo di Certaldo; ma accanto a questa si costituì una tradizione, che lo volle nato a Firenze, prima debole, poi per virtù del Manni prevalente all'altra; finchè lo studio più attento delle opere del Boccaccio dal Baldelli in giù produsse la persuasione che il Boccaccio sia nato a Parigi, con che si spiega la sua illegittimità sospettata dal



trascurabile<sup>1</sup>; mentre tale non si può dire il Koerting. Al dotto romanista dell'Accademia di Münster risposero già il traduttore italiano del Landau, l'Antona-Traversi, ed il Gaspary; ma egli non s'arrese.<sup>2</sup> Io mi permetto qui di riprendere la polemica, e di rivolgermi specialmente contro l'ultimo scritto dal Koerting pubblicato sull'argomento, che, secondo l'intenzione dell'autore, vale come replica appunto all'Antona-Traversi ed al Gaspary. Del resto, il Koerting non dice nel più recente studio troppe cose nuove; piuttosto svolge e allarga già note argomentazioni.<sup>3</sup> Raccogliamo, ad ogni modo, le sue *novissima verba*. Ecco ciò ch'egli accampa in favor di Firenze: 1. In un luogo della lettera di Giovanni Boccaccio a Francesco da Brossano per la morte del Petrarca l'autore nomina Firenze sua patria.<sup>4</sup> 2. Nella lettera stessa il Boccaccio si dice fiorentino.<sup>5</sup> 3. Nel libro *de montibus* ecc. il Boccaccio nomina il fiume di Firenze, l'Arno, come *patriae flumen* e *mihi ante alios omnes ab ipsa infantia cognitus* (qui il Koerting, fra parentesi, richiama l'attenzione all'*omnes*, con che viene dimostrato, che il Boccaccio imparò a conoscere l'Arno prima dell'Elsa, il fiume di Certaldo, o della Senna, il fiume di Parigi). 4. Nella *Fiammetta* Firenze è designata come patria di Panfilo: ma ciò che vale per Panfilo, soggiunge il Koerting, vale, come nessuno negherà, per lo stesso Boccaccio. 5. L'Acquettini da Prato (*„ein jüngerer Zeitgenosse Bocc.'s“*) aggiunge premurosamente il Koerting) nel Sonetto: „Di foglie d'auro m'adornò la fronte“<sup>6</sup> offre il dato preciso, che il Boccaccio nacque al Pozzo Toscanelli in Firenze.

Manni stesso. Così si rafferma una tradizione ch'era nella coscienza de' più al tempo dello stesso Bocc. e li vicino, attestata dal rimaneggiatore del Villani e da Domenico Aretino.

<sup>1</sup> Già sufficientemente rispose al Corazzini l'Antona-Traversi ne' citati scritti del *Fanfulla dom.* II 23, e della *Riv. Europea*.

<sup>2</sup> Dell'Antona-Traversi vedi lo studio cit. del *Giornale Napoletano*; del Gaspary l'articolo pure cit. del *Literaturblatt für germ. u. rom. Phil.* Co' suoi *Bocc. Analekten* il Koerting rispose al primo scritto cit. dell'Antona-Traversi, ed all'articolo del Gaspary; ma, a p. 232, chiudendo il suo lavoro avverte che le più estese osservazioni dall'Antona-Traversi pubblicate nelle note aggiunte al testo del Landau e nello studio del *Giorn. Napol.*, e da lui vedute quando gli *Analekten* trovavansi ormai stampati non riuscirono a convincerlo.

<sup>3</sup> Cfr. *Bocc. Leben und Werke*, p. 67 sgg.

<sup>4</sup> Già il Corazzini, op. cit. p. X, ebbe a notare che il Bocc. stesso nelle lettere nomina sua patria Firenze. Per la Lettera qui sopra citata cfr. nella raccolta Corazzini p. 378.

<sup>5</sup> Cfr. Corazzini, p. 379. Aggiungerò, poichè è fatto che non mi sgomenta, che pure il Petrarca scrivendo al nostro designa Firenze come patria di lui: „Tu dall'umana prudenza, o per dir meglio dalla divina provvidenza guidato, quando in buon punto da Napoli ti dipartisti, non alla tua Firenze, ma per più lungo cammino a me venisti, quantunque e l'una e l'altra città fosse tuttora immune dall'orrendo contagio. E della pietosa e felice tua scelta io bene mi rallegrai godendo in me stesso che me alla patria avessi preferito . . . .“ „Ma l'amor della patria ti stimolava ecc.“

I III 1 p. 155.

<sup>6</sup> Corazzini, op. cit. p. 485. Era stato già pubblicato dal Ba p. XLVI delle *Rime di M. G. Bocc.* Livorno, 1802.



Che il Boccaccio dica sua patria Firenze poco importa: disse patria anche Certaldo<sup>1</sup>; pure non possiamo ammettere che vi sia nato. Poteva dirsi certaldese per l'origine domestica; poteva dirsi fiorentino, perchè i suoi accolse Firenze cittadini, quando in essa scesero dall'avito Certaldo.<sup>2</sup> Ed a Firenze apparteneva politicamente<sup>3</sup>; in Firenze risiedette, ed ebbe possessi.<sup>4</sup> O che egli s'aveva a dire parigino, perchè in Parigi casualmente nacque, mentre non v'ebbe nè tradizioni della famiglia paterna, nè dritti politici, nè possessi, nè residenza? A Parigi lo legava l'affetto memore della madre, la storia de' suoi natali; ma questo spettava a' segreti del suo cuore, e si trasfondeva nelle opere, ove al cuore poteva esser concesso sfogo. Quando necessitava una positiva indicazione della sua provenienza, egli accennava od alla culla de' suoi, od alla città, cui appartenne fin da fanciullo.<sup>5</sup> Ben dice l'Antona-Traversi: „Il

<sup>1</sup> Invece de' soliti luoghi comprovanti quanto qui sopra è asserito, ne recherò uno che non trovo citato da altri: „... farò sì che il tuo Certaldo sarà annoverato tra gli antichissimi nomi famosi“ dice allo scrittore la Fortuna, a p. 324, Libro VI de *I Casi de' gl'Uomini Illustri*, trad. Betussi, Firenze, F. Giunti, 1598. Affettuosamente suole il Bocc. rammentare Certaldo e Val d'Elsa: cfr. il cit. studio di L. Ruberto sulla Bucolica boccaccesca, nel Landau tradotto dall'Antona-Traversi, II 882-83.

<sup>2</sup> Nel Dizionario geografico, secondo è notissimo, il Boccaccio, parlando dell'Elsa, ricorda „Certaldum, vetus castellum, ...“, cuius ego libens memoriam celebro, sedes et natale solum maiorum meorum fuit, antequam illos susciperet Florentia cives.“

<sup>3</sup> Cfr. Landau, op. cit. p. II n. 3 „Che egli si dica tavola nelle sue opere di Certaldo, non fa niente, perciocchè egli chiama del pari Firenze sua patria; entrambe per designare soltanto l'origine di sua famiglia, e la sua appartenenza politica.“ Cfr. lettera del Bocc. a Zanobi da Strada (Corazzini, p. 31, 40), ove dice i Fiorentini suoi *concittadini*, de' quali così vergogna che soggiunge: „ita Deus pacem meis imponat laboribus, ut mihi in posterum forsitan peregrinatio, jam carius Certaldi cognomen est quam Florentiae.“

<sup>4</sup> Sappiamo che il 2 luglio 1361 Giovanni Boccaccio fece donazione al fratello Jacopo di una casa ch'egli possedeva in Firenze nel popolo di S. Felicità: cfr. Corazzini, op. cit. p. CII.

<sup>5</sup> Avenne una certa confusione nel modo di nominare il Boccaccio. Cfr. Mehus, prefaz. alle Epistole del Traversari, p. CLXXII: nel cod. cart. medico Plat. 41 cod. 35 s'ha l'*Aneto* col titolo: „Incomincia la Chomedia del magnifico, et eccellente Poeta Messer Giovanni Bocchacci da Ciertaldo Fiorentino delle Ninfe Fiorentine ecc.“; ed in fondo: „Explicit Liber Comedie Dominus Johannes Bochacci de Civitate Florentie.“ (Vedi citaz. da noi fatta precedentemente di questo medesimo cod.) Mehus, op. cit. p. CLXXV: tra i cod. Gaddiani il num. CCCLV porta un esemplare della *Vita Nuova* di Dante, ove s'ha in fondo: „Scripto per lo modo, che lo scripse Messere Gioianni Boccaccio da Certaldo ecc.“; p. CLXXIX: in un cod. magliabechiano Cl. IX cod. VII p. 15 nel sommario o *raccoglimento* della Cantica I del Poema di Dante dicesi ch'è *fatto per Messer Johanni Boccacci Poeta Fiorentino*; p. CLXXXI: in fine del cod. riccardiano O. I num. XIV contenente le glosse boccaccesche a Dante si legge: „Expliciunt Glossae Inferni Dantis factae per Dominum Iohannem Boccacci de Ciertaldo Florentinum Poetam ecc.“; e in fondo delle Glosse al Purgatorio: „Finischono le chiose, o uer lo scritto del Purgatorio di Dante composto per Miser Giovanni Bocchaccio Poeta da Ciertaldo ecc.“; p. CCIII: „Epistola Domini Joannis Boccacci de Certaldo de Florentia Vatis celeberrimi ad Franciscum generum domini F. Petrarcae super ejusdem morte ecc.“ Cfr. Corazzini, p. 377.

Boccaccio poteva benissimo non esser nato a Firenze, e ritenere nondimeno Firenze per patria, giacchè s'iam soliti dare comunemente alla terra, nella quale, senza esser nati, abbiamo trascorso il più degli anni di nostra vita, il nome di patria. . . . . E non aveva forse ragione il Boccaccio di chiamare Firenze sua patria, nella quale era venuto fanciullo, e aveva trascorso così buona parte degli anni di sua vita? E poi a che pro doveva egli andar rinviando la sua oscura origine, facendo saper a tutti di esser nato in Francia di madre illegittima? Era ben naturale, a parer nostro, si facesse credere dagli altri di Firenze, che ben a ragione poteva dire sua patria. Ma quando ci racconta per bocca propria i suoi oscuri natali, e ci parla de' suoi genitori, allora egli non sa, e non vuole tacere: e nell'Ameto e nella Fiammetta ci fa intendere con sufficiente chiarezza le condizioni di tempo e di luogo che accompagnarono la sua nascita.<sup>1</sup> Che il Boccaccio poi si dica fiorentino sotto le vesti di Panfilo non vuol dir nulla. Perchè si deve credere vero questo dato in confronto de' tre luoghi autobiografici, ne' quali così chiaramente, come Idalagos, come Ibrida, come Caleone, l'autor nostro si dice nato illegittimo a Parigi? — Lasciamo la critica di questo debolissimo argomento, e veniamo a discorrere di quello, che può parere fortissimo di tutti: l'accenno all'Arno come fiume patrio e noto al Boccaccio dall'infanzia *ante alios omnes*. Per il Koerting questo passo vuol dire: „conobbi l'Arno prima di tutti gli altri fiumi quindi prima dell'Elsa e della Senna; a meglio dire, conobbi Firenze prima di Certaldo, e Parigi; cioè nacqui a Firenze.“ Ma quell'*ante alios omnes* potrebbe anche non significare precedenza cronologica; potrebbe voler dire: *meglio di tutti gli altri fiumi* conosco l'Arno sin da fanciullo. Tuttavia concediamo che qui s'abbia il senso voluto dal Koerting: non si arriva però alla sua stessa conclusione. Giovanni venne fanciullo a Firenze, probabilmente nella tenera età, in cui appena spuntano i crepuscoli della coscienza. Egli può avere veduto materialmente la Senna; ma può non averla conosciuta, sì da conservarne lucida ricordanza, poichè ben presto fu trasportato a Firenze, ove sin dalla fanciullezza fu avvezzo a vedere l'Arno, di cui abitò a lungo le rive. Inoltre, se Giovanni Boccaccio si dichiarava fiorentino, doveva necessariamente anche affermare di aver conosciuto l'Arno prima di ogni altro fiume. Si noti che soltanto in due opere giovanili, nel Filocolo e nell'Ameto, egli ritesse velatamente la vera sua storia; ma, più tardi, dovette procurare di nascondere fatti, che non gli riuscivano di grato ed utile ricordo, profittando d'ogni occasione che gli si porgesse di proclamarsi fiorentino. — Ma che valore ha la citata testimonianza dell'Acquettino? Il sonetto di questo verseggiatore, in cui lo stesso Boccaccio è introdotto a dire:

„Nacqui in Firenze al pozzo Toscanelli“,

<sup>1</sup> *Fanfulla dom.* II 23; *Riv. Europea* cit. p. 743; *Giornale Napoletano* cit. p. 242.



è probabilmente, secondo il Baldelli<sup>1</sup>, la fonte della notizia preziosa, di cui vantavasi il Salvini, e della quale si giovò il Manni. Il pozzo Toscanelli si trovava nella via Toscanella posta nel popolo di S. Felicità poco distante, dice il Manni, dalla Via Guicciardini „veggendosi presso alla cantonata un Pozzo rimurato, ed inchiuso al comodo della casa, a cui si è adiacente, il qual Pozzo allora doveva essere aperto, o pubblico.“<sup>2</sup> Assevera il Manni essere certa cosa che i Boccaccio ebbero loro case nel popolo di S. Felicità, cui s'aggiunge la naturale congettura che le famiglie del contado si posassero d'ordinario in città, nella parte, che più prossima era alla Porta, onde passavano; e qui appunto nel Popolo di S. Felicità si vede essersi posati e questi di Boccaccio e i Rossi e i Machiavelli, famiglie che pur a Certaldo avean beni a confino.<sup>3</sup> Ma, checchè dica il Manni, apparisce che la famiglia del Boccaccio piuttosto si sia stabilita nel popolo di S. Pier Maggiore, che in quello di S. Felicità.<sup>4</sup> D' altronde, che autorità può attribuirsi all' Acquetino? Costui fu tal poeta, che il Burchiello avrebbe vo-

<sup>1</sup> *Vita di G. B.* p. 278. — Su Giovanni di Gherardo detto l' Acquetino o l' Acquatino da Prato cfr. Wesselofsky, *Il Paradiso degli Alberti*, Vol. I P. 2 p. 67 sgg. nella *Scelta di Curiosità lett.* Disp. LXXXVI<sup>2</sup>. Nacque intorno al 1360 e probabilmente dopo (Wesselofsky, p. 89); studiò leggi in Padova, ma insieme da' giovani anni coltivò la volgar poesia e le arti liberali (W. p. 90), e francamente seguì la scuola nazionale, quella de' poeti volgari (W. p. 93—94); spiegò pubblicamente la Divina Commedia a Firenze dal 1417 al 1424, e le canzoni morali dell' Alighieri ne' di festivi fino al 1425, e pare con non troppo successo (W. p. 101); dall' anno 1420 fu addetto alla fabbrica del duomo di Firenze, alla quale lavorò di opera e di consiglio (W. p. 101). Dopo il 1425 i ricordi autentici della vita di Giovanni di Gherardo si fanno più scarsi. Dalle sue portate al catasto degli anni 1427 e 1430 risulta ch' egli era allora in provetta età (W. p. 103).

<sup>2</sup> op. cit. p. 9.

<sup>3</sup> op. cit. p. 10.

<sup>4</sup> Il Baldelli, op. cit. p. 369 nota che il Manni non merita sempre intera fede. Da un documento fatto conoscere dal Manni, op. cit. p. 7—8, risulta che dal 1314 i due fratelli Boccaccio e Vanni di Chellino abitavano nel popolo di S. Pier Maggiore in Firenze, ov' eran passati e s' erano stabiliti dall' avito Certaldo. Altro documento (Manni, op. cit. p. 12) del 1336 ci nomina così il padre del nostro scrittore: „Boccaccius quond. Ghelini de Certaldo olim Populi S. Petri Maioris, et hodie S. Felicitatis.“ Più tardi infatti troviamo i Boccaccio nel popolo di S. Felicità, ove possedette una casa pure il nostro Giovanni: cfr. Manni, op. cit. p. 10; Corazzini, op. cit. p. CII. Non mi persuade ciò che il Manni accampa a togliere la difficoltà che oppone all' ammettere la dimora prima de' Chellini nel popolo di S. Felicità il fatto che dal 1314 li troviamo stabiliti in quello di S. Pier Maggiore: „nè osta in niun modo al dirsi, che Giovanni nascesse al Pozzo Toscanelli l'atto riferito di sopra, in cui Boccaccio, e Vanni asseriscono essere sopra a quattro anni, che abitano nel Popolo di S. Pier Maggiore, poichè l'atto è di Ottobre 1318, ed il nostro Giovanni nacque nel 1313“ (op. cit. p. 10). Sì, ma l'atto ci assicura che già dal 1314 i due Chellini appartenevano a quel popolo, sì che ci troviamo prossimi all'anno di nascita del nostro. Graziosa è la congettura del Körting (*B. L. u. W.* p. 83), secondo la quale Bocc. di Chellino nel 1313 avrebbe abitato nel popolo di S. Felicità non in casa propria, ma a pigione. Riconosce però il K. di non poter nulla provare!

luto fosse insieme ad altri coronato con foglie di radice.<sup>1</sup> Come altri s' ingannarono affermando nato a Certaldo il nostro, può l' Acquetino essersi ingannato affermandolo nato a Firenze al pozzo Toscanelli, tanto più che il famoso sonetto comincia con una bugia:

„Di foglie d' auro m' adornò la fronte

Il cinto sesto Carlo imperadore

Nella città di Roma a grand' onore.“

Anche il Corazzini concede autorità al luogo di questo poeta<sup>2</sup>: sente però bisogno di soggiungere che si dubita il Salvini fondasse sovr' esso l' opinione sua; „ma, tosto avverte, può anche essere ch' egli la fondasse sopra altri documenti ora smarriti o perduti“. Mera supposizione! Finchè altro non si scova, rimangono pur sempre unico e solenne documento dell' opinione degli avversari questi poveri versi acciabbattati dall' Acquetino. I quali possono riflettere non altro che una tradizione vaga formatasi per il fatto, che il nostro abitò sin da fanciullo Firenze, ove si vennero a fermare i suoi; ch' egli si dichiarava fiorentino, quando non si diceva da Certaldo; che, infine, egli ed i suoi ebbero case nel popolo di S. Felicità, ove, in tempi in cui le teste non erano torturate dalla nostra febbre incontentabile dell' esatta e minuta ricerca storica, si poteva immaginare si fossero posti i Boccaccio subito al loro scendere nella città, e fosse nato, in conseguenza, il nostro Giovanni.

Il Koerting s' ostinò a fare lunga critica degli argomenti addotti da' suoi avversari a sostegno dell' opinione, ch' è pur nostra, che il Boccaccio sia nato illegittimo a Parigi. Neppure nella suprema replica, alla quale specialmente ci opponiamo, riuscì felice in questa critica il dottissimo scrittore. Vogliamo qui tosto occuparci di un fatto, che assoda storicamente i due racconti autobiografici d' Idalagos e d' Ibrida, e il cenno di Caleone. Giovanni Boccaccio nacque nel 1313: ove si trovava in quest' anno il padre suo? Egli si trovava sicuramente in Parigi. Il Koerting procura di annullare il grande valore di questo fatto.<sup>3</sup> Il Boccaccio nell' opera *De Casibus Illustrium Virorum* (l. IX) riferisce l' eroica morte di Giacomo de Molay maestro de' Templari. Ora, questa avvenne nel marzo 1313<sup>4</sup>; e poichè al supplizio dell' impavido martire dichiara il Boccaccio che fu presente suo padre, ne segue che costui trovavasi in Parigi l' anno stesso, in cui venne al mondo Giovanni.

<sup>1</sup> Baldelli, *Rime di M. G. B.* p. 172. Burchiello, *Sonetti*. Londra, 1757, p. 100—101. — Vedi saggi del valore poetico dell' Acquetino nell' op. cit. del Wesselofsky. Ne' versi iniziali del sonetto sul Boccaccio qui sopra riferiti neppure il numero apposto al nome di Carlo imperatore che avrebbe coronato il nostro grande scrittore è esatto; in luogo di *sesto* leggi, quando mai, *quarto*.

<sup>2</sup> op. cit. p. X.

<sup>3</sup> Cfr. dell' opera sul Boccaccio p. 71, dell' articolo della *Zeitschrift* p. 212.

<sup>4</sup> Cfr. W. Havemann, *Geschichte des Ausgangs des Tempelherrenordens* (Stuttgart und Tübingen, 1846) p. 293. L' esecuzione del maestro de' Templari avvenne l' 11 marzo 1313, non il 18, come vuole il Koerting, che pur cita l' Havemann.



Ma, dice il Koerting, se Giacomo de Molay morì, com'è chiaro ormai, nel 1313, può Giovanni Boccaccio esser nato a Firenze prima che il padre muovesse per Parigi, ove basta che lo si faccia giungere poco innanzi il marzo 1313, per esempio nel febbraio, quando Giovanni ormai era nato o s'aspettava sicuramente che comparisse, se non s'ammetta che Giovanni sia nato, dopo il ritorno del padre, nella fine del 1313<sup>1</sup>; poichè ci è ignoto quando sia cominciato e quando precisamente sia terminato il soggiorno del mercante Boccaccio a Parigi. Il Koerting non ebbe presente l'intero capitolo dell'opera boccaccesca, in cui si tratta de' Templari. In questo capitolo sono due, e ben distinti e posti in date lontane, i fatti, per i quali si reca, alla chiusa, la testimonianza oculare di Boccaccio di Chellino.<sup>2</sup> Il primo fatto è l'eccidio di cinquantaquattro cavalieri del Tempio. L'Havemann, autore citato, ma non perfettamente conosciuto dal Koerting, finisce così la narrazione di questo eccidio scellerato: „in dense schiere, abbrividendo di raccapriccio, assistè il popolo di Parigi alla spaventosa morte di uomini, alla cui colpa non ha mai creduto.“<sup>3</sup> Fra quelle schiere trovavasi

<sup>1</sup> Prima dell'Havemann (cfr. l. cit. n. 3) si teneva che la morte di Giacomo de Molay fosse avvenuta nel 1314. In tal caso la nascita del nostro non avrebbe potuto ammettersi che a Parigi: come infatti sarebbe nato altrove, se il padre suo avesse abitato Parigi anche l'anno successivo a quello, in cui sicuramente Giovanni venne alla luce? Cfr. Baldelli, *Vita del Bocc.* p. 279—80; Landau, op. cit. p. 11 n. 3. — È noto che il Corazzini (p. XI op. cit.), il quale pure tenne come avvenuto il supplizio del de Molay nel 1314, per acconciare ogni cosa a modo suo, volle far nascere il Boccaccio alla fine di quest'anno, in modo da offrire ogni comodità a Margherita de' Martoli di produrlo al mondo. Ma perchè il Corazzini non iscrive romanzi? — Cfr. C. Antona-Traversi, Articolo nel *Fanfulla dom.* II 23; *Riv. Europea* cit. p. 750—51; *Giorn. Nap.* cit. p. 98. L'egregio nostro amico non è esatto in qualche particolare: nel primo scritto citato fa accadere la morte de' cavalieri del Tempio nel 1313, e quella del loro maestro nel 1314, 18 marzo; nel secondo ripete l'errore del Koerting indicando l'esecuzione del de Molay come avvenuta il 18, anzi che l'11 marzo 1313, errore però che si trova corretto nel terzo studio accennato. Vedremo inoltre che non 59, ma 54 furono i Templari giustiziati nel 1310; cfr. Havemann, op. cit. p. 261—62.

<sup>2</sup> Dice il Boccaccio: „ut aiebat Boccaccius genitor meus, qui tunc forte Parisius negotiator, honesto cum labore rem curabat augere domesticam, et se his testabatur interfuisse rebus.“ Così suona il passo conforme la stampa dell'Husner e la lezione di molti codici: cfr. Hortis, *Studj ecc.* p. 127 n. 1.

<sup>3</sup> Havemann, op. cit. p. 263. L'Havemann (cfr. p. 262 n. 1, p. 292 n. 1) col Villani e Cornelio Zantfliet avrebbe potuto citare anche il Boccaccio, la cui narrazione de' due sanguinosi episodi di quel tetro dramma, che fu il processo de' Templari, corrisponde al racconto del primo in ispecie degli storici indicati. Raffrontiamo il Boccaccio e il Villani nella parte relativa al primo episodio.

Dalla *Cronica* di G. Villani, ed. Milano 1848, Vol. 2 p. 126 lib. VIII 92.

Il re fa invano tormentare i cavalieri del Tempio perchè confessino le colpe loro apposte. „E tegnendogli più tempo in pregione a grande stento,

Da *I Casi degli Uomini illustri* di M. G. Boccacci — traduz. Betussi, Firenze, F. Giunti, 1598. L. IX p. 567.

Il re fa invano tormentare i cavalieri del Tempio perchè confessino le colpe loro apposte. „Di che ordinò, che nel mezzo della piazza di Parigi

alla madre contenuto nell' Ecloga XII, „Cyrenes genitrix est nobis, Thessala nympha“, doveva opporre al valoroso Tedesco la narrazione d' Idalagos, della quale a questo punto doveva procurare di rendere indubitabile il valore autobiografico.<sup>1</sup> D' altronde era ben naturale che il nostro non pubblicasse apertamente in ognuno de' suoi scritti la storia della sua nascita; che solo nella giovinezza sua quando più gli fervevano fantasia e sentimento, quando più viva era la ricordanza di sua madre, quando era così recente la memoria della lotta col padre, che aveva ostinatamente combattute le sue aspirazioni letterarie, e, avaro, materiale, agreste, s' era contrapposto in tutto a' desideri ed alle inclinazioni d' un figlio esuberante d' idealità poetica, sotto velame allegorico, nel Filocolo, in due luoghi dell' Ameto, nell' Amorosa Visione narrasse o accennasse il romanzo doloroso de' suoi natali.<sup>2</sup> Ma, oppone il Koerting, se queste allegorie boccacesche sono trasparenti per noi, tanto meglio lo saranno state a' contemporanei.<sup>3</sup> Sì, ma non sono un racconto diretto; e, d' altra parte, non riescono in tutto così aperte, poichè danno ben luogo a controversie. Ho già detto in quale condizione psichica dovesse trovarsi Giovanni Boccaccio. Il poeta ha pur bisogno di disascondere sè stesso, ma non sente di poterlo fare manifestamente: egli quindi trasferisce la rappresentazione de' casi, che intimamente lo toccano, nel mondo della fantasia; la storia sua stessa diventa favola. Ci si sente, ci s' intravede la realtà; ma per quanto diafana sia l' allegoria, è allegoria pur sempre, è narrazione indiretta. Il poeta, e i personaggi, che gli si collegano, v' entrano sì, ma con nomi mutati, e tanto quanto essi stessi modificati: è la proiezione del vero nel mondo de' sogni. I più acuti occhi forse vedono che quelle larve hanno ossa, carne e nervi; ma gli altri non se ne curano, non sospettano che in quel dato luogo, perduto in un lungo racconto, in mezzo a tanto tumulto di personaggi e di fatti favolosi, lo scrittore sia passato a parlare di sè stesso. I personaggi e i casi di quella data parte del racconto sono tanto bene confusi e pareggiati nella trasformazione fantastica a tanti altri personaggi, a tanti altri casi, che non si può da tutti, dal pubblico, che legge, avvertire: quà piuttosto, che là parla il poeta di sè medesimo. E per vero, prima della critica moderna, che analizza e scompone con tanto acuta insistenza d' indagine,

timo, anzi specialmente un tal figlio, non può essere educato *benignamente*? Ma allora, domandiamo anche noi, come si spiegano que' due aggettivi *libero* e *lieto*, e la dizione: me stesso . . . . . avea . . . . nudrito *come* figlio?

<sup>1</sup> Cfr. *Giorn. Napolet.* cit. p. 83—84.

<sup>2</sup> L' Antona-Traversi dice, egregiamente: „Dal Boccaccio certamente, per ragioni assai facili ad intendersi; non possiamo pretendere di sapere la verità nuda e cruda; ma è appunto in queste non dubbie allusioni sugli autori de' suoi giorni, in questi suoi vanti per la madre che non conobbe, e ne' suoi giusti risentimenti verso il padre, che dobbiamo ricercare tutto intiero l' animo suo“ (op. cit. p. 84).

<sup>3</sup> *Bocc. L. u. W.* p. 70; *Bocc. Analekten* p. 212. — Cfr. Antona-Traversi, *Giorn. Nap.* cit. p. 90.



così vergognoso come adesso. Allora, inoltre, non incalzava gl' intelletti questo nostro amore della minuta ricerca, questo nostro desiderio affannoso di ricomporre ne' suoi minimi particolari la verità storica. Comincia infatti Filippo Villani a spacciare che il Boccaccio nacque a Certaldo, e non è vero; Giovanni Acquetino che nacque a Firenze, che fu laureato in Roma dall' imperatore, e non è vero; e s' inizia così, innocentemente e trascuratamente, quella tessitura di favole, che s' appoggiavano su tradizioni malfide ed apparenze ingannevoli, s' esageravano secondo la fantasia del biografo; ed ora offrono a noi, critici moderni, così larga materia di controversie. Ancora dice il Koerting<sup>1</sup>: „perchè, data la sua nascita illegittima, volle mai il Boccaccio rivelarla in due opere (il Filocolo e l' Ameto) a tutto il mondo, cominciando anzi dalla sua Fiammetta? Sarebbe stata follia perchè l' illegittimità de' natali è, e parve nel medioevo anche più, una grave macchia, che i bastardi hanno ogni ragione, quant' è possibile, di occultare.“ E pare assurdo a lui che il Boccaccio dovesse confessare una origine vergognosa, che doveva compromettere la sua condizione sociale e civile. Ma è proprio vero che la nascita illegittima fosse nel medio evo una macchia anche più grave che a' di nostri? Apriamo un libro di massima autorità: la *Storia del Diritto italiano* del prof. Antonio Pertile.<sup>2</sup> Vi si dice che, il primitivo diritto germanico, non riprovando il concubinato, nemmeno avversava i figli illegittimi, e che, quantunque li posponesse a' legittimi, non però gli escludeva dalla famiglia del padre, nemmeno in confronto di questi; che, mentre in Francia specialmente fu poi triste la condizione degli illegittimi, non così avvenne in Italia, poichè, sebbene fra noi pure gl' illegittimi si considerassero come infami, onde erano esclusi da' pubblici uffici e dalle corporazioni, tuttavia le mutate opinioni a loro riguardo e il prevalere del diritto romano non valsero a cancellare così presto le massime più favorevoli delle antiche consuetudini settentrionali state custodite dalle leggi de' Longobardi; che per questo furono riconosciuti in essi diritti ereditari verso la madre e i parenti materni, ma si continuò del pari a concedere loro parte nel consorzio della famiglia paterna, segnatamente in ciò che concerneva la vendetta e l' eredità, onde talvolta veniva loro attribuita posizione appena inferiore a quella de' legittimi, e v' ha caso, in cui i padri seppero trasmettere in essi persino i diritti feudali e le signorie, sebbene per massima ne fossero incapaci. „Laonde, seguita il Pertile, *codesti illegittimi non aveano punto rossore* (intende, prof. Koerting?)

una menzogna agevole e credibile per il fatto che pochi leggevano tutte quelle opere, od almeno pochi le frugavano come noi facciamo. Alla tradizione della nascita illegittima si connette il luogo del Villani nel testo latino: „Hic (Giovanni Boccaccio) enim *naturali patre* Boccaccio . . . . . natus est.“ Ma dal rimaneggiatore del Villani e dagli ammiratori del nostro non si volle poi lasciar correre, senza resistenza, la viva tradizione, che ripugnava alla loro santa *pruderie*.

<sup>1</sup> *Analysten* cit. p. 212—13.    <sup>2</sup> Vol. III p. 339—41.

di confessare pubblicamente la propria origine, intitolandosi bastardi; chè anzi a' loro discendenti legittimi era concesso eziandio di assumere il nome, la nobiltà e lo stemma del casato." — Strano è poi che il Koerting non voglia ammettere che Giovanni Boccaccio si confessasse bastardo a Fiammetta. Ma se Fiammetta era anch'essa notoriamente bastarda, sì che il Boccaccio lo proclamò tanto manifestamente nel *Filocolo* e nell'*Ameto*!<sup>1</sup> — Taccio d'altre obiezioni del Koerting strenuamente combattute dall'Antona-Traversi<sup>2</sup>; e

<sup>1</sup> Cfr. *Filocolo*, Lib. I 4; Lib. IV 30. — *Ameto*, p. 222—23.

<sup>2</sup> Sulla questione mossa dal Koerting nell'opera sul Bocc. p. 70 e ripresa negli *Analekten* p. 213, da chi mai il nostro scrittore possa avere appreso la storia de' suoi natali, cfr. Antona-Traversi, *Giorn. Nap.* cit. 90—91. Solo accennerò che a proposito di un soggiorno del Boccaccio adulto in Parigi non è da riferirsi solamente, come fa il Koerting (*B. L. u. W.* p. 70), al Betussi, ma anche allo Squarciafico, al Sansovino, al Nicoletti, i quali tutti col Betussi vogliono che a Parigi il Boccaccio fanciullo fosse tratto dal mercante, cui lo aveva affidato il padre. Tutti questi autori non fanno del resto che ricopiarsi. Cfr. anche Manni, p. 16 e 30; Baldelli, p. 5—6. L'Hortis tiene per molto probabile che il Boccaccio vedesse Parigi (osservò che nel *Corbaccio*, p. 301 ed. Sonzogno, s'accenna al costume parigino di portar cappucci e gittarli sulle spalle; ma per conoscere quel costume, notato da altri de' nostri, non necessitava passare oltre Alpi): ha ragione però di soggiungere che prove sicure non ne esistono: cfr. suoi *Studi* ecc. p. 237 n. 2. — Il Koerting fa ben altre opposizioni: se il Boccaccio fu illegittimo, come ereditò in Certaldo la casa paterna, mentre viveva un figlio indubbiamente legittimo, Jacopo (cfr. *B. L. u. W.* p. 73; *Analekten* p. 213)? Cfr. cit. studio dell'Antona-Traversi p. 215—17. Abbiamo veduto col Pertile quale indulgenza dominasse nel medioevo verso i figli naturali, e come, per quanto si riferisce al caso presente, non solo fossero riconosciuti i loro diritti ereditari verso la madre e i parenti materni, ma come si sia pure continuato a concedere loro parte al consorzio della famiglia paterna, segnatamente in ciò che riguardava la vendetta e l'eredità. È decisivo nella nostra questione il passo degli statuti fiorentini recato dall'Antona-Traversi, p. 205, e riferito anche nel testo del Pertile, p. 325 n. 14. Non solo i nati da legittimo concubinato, nelle leggi fiorentine, ma pure i figli del capriccio, usciti da fortuita unione, succedono a' genitori; ed occupano, comunque, lo ha già detto il Pertile, una posizione appena inferiore a quella de' legittimi. D'altronde siamo sicuri che Boccaccio di Chellino non abbia legittimato o adottato il figlio suo Giovanni? L'Antona-Traversi (p. 208—209) crede che possa averlo adottato; mentre il Manni (p. 14) rammenta che Cosimo della Rena nella Serie de' Duchi e Marchesi della Toscana ebbe a scrivere del nostro Giovanni che „fu figliuolo legittimato di Boccaccio di Chellino da Certaldo“. Comunque sia, ci è noto troppo bene (Pertile, op. e vol. cit. 341 sgg.) che fin l'antico dritto germanico assentiva a' figliuoli naturali di ricercare l'autore de' loro giorni per costringerlo ad adempiere agli obblighi paterni; che gli illegittimi, qualunque fosse la categoria di illegittimità, cui spettavano, potevano tutti pretendere dal proprio padre il riconoscimento; che, d'altra parte, potè il padre in ogni tempo accogliere gl' illegittimi nella propria famiglia, e metterli a parte de' dritti della prole legittima, cui s'aggiunse il fatto che la legittimazione per rescritto non concedevasi nel medioevo solo dal principe o dal pontefice, ma pure da' comuni, come da' privati e da' collegi, che ne avessero ottenuta la facoltà. Tutto il diritto dunque da parte di Giovanni di farsi riconoscere e di essere convenientemente trattato dal padre; tutto l'obbligo in costui di corrispondere a siffatto diritto, e tutte le agevolzze legali per legittimare, adottare, o almeno accogliere il bastardo nella famiglia insieme a' figli legittimi. E, dato che moralmente non potessero intendersi il padre mercante rozzo ed avaro



affronto più direttamente quelle che si riferiscono a' racconti d' Idalagos e d' Ibrida. Anzi tutto trova il Koerting che fra i due episodi corrono differenze troppo notevoli, di cui una gli basta rammentare: „nel racconto d' Ibrida la parigina produce al mercante un figlio; nel racconto d' Idalagos Giannai ne dà ben due al pastore.“ Può darsi che lo scrittore variasse un poco le due narrazioni col fine di non renderne troppo evidente l'identità, e di non suscitare troppo facilmente il sospetto, che nascondessero casi reali. Può anche essere che effettivamente Giannina desse al mercante certaldese due figli, de' quali uno forse mancò nella infanzia, sì che ancora una volta alluda ad esso Idalagos, ma poi non ne faccia più parola. Nell' Ameto non s' afferma nè si nega che solo Ibrida sia nato dall' unione della vedova e del mercante; e forse qui nemmeno s' accennò all' altro figlio, perchè si trattava di personaggio inutile nel racconto, scomparso rapidamente. Ma è vano soffermarsi a questo particolare: il Koerting piuttosto ci provi che i due racconti sono essenzialmente diversi, che non rappresentino un fatto solo. — Confessa il Koerting, che, se potesse indursi a tenere autobiografico uno de' due racconti, si deciderebbe per quello d' Idalagos; pur tuttavia nemmeno a questo può concedere tale carattere. Perchè? Ci è nota una delle ragioni allagate dal Koerting: Encomos serve Franconarcos; ma non sappiamo che Boccaccio di Chellino abbia servito il re di Francia. È superfluo che ripetiamo ciò che già opponemmo all' illustre professore

ed il figlio poeta, Giovanni trascurato interamente non fu; ma venne nutrito benignamente (cap. XIV *Am. Vis.*). Potè il padre suo, seguendo le leggi e le consuetudini, beneficiarlo anche da ultimo nel testamento, concesso pure che non l' abbia precedentemente legittimato. Vedasi nel testamento medesimo di Giovanni quanto rispetto s' avesse de' figli naturali a quel punto, ove il testante comanda a' suoi eredi di non alienare la sua casa posta nel popolo di S. Jacopo in Certaldo finchè sopravvivano discendenti di suo padre e di suo fratello Jacopo in linea mascolina, dato pure che non fossero legittimi (cfr. Corazzini, op. cit. p. 418 e 430). Ecco qui dunque espressamente pareggiati legittimi e naturali. D' altronde chi accerta il Koerting che la casa posseduta da Giovanni in Certaldo fosse la residenza antica de' Chellini? Giovanni dispone di due case nel popolo di S. Jacopo in Certaldo (Corazzini, p. 416 e 428), delle quali una deve essere venduta per pagare i debiti che avesse a lasciare, l' altra deve essere conservata ne' discendenti del padre e del fratello. Giovanni doveva ammetterci speciale prezzo; ma siamo noi sicuri che egli volesse serbata a' suoi quella casa, perchè fosse la loro culla, o non piuttosto perchè gliela rendessero sacra i suoi ricordi personali? Comunque, i Chellini dovevano averne parecchie case in Certaldo, e, dato, che Boccaccio avesse preferito lasciare la casa avita al primo suo nato, egli poteva legalmente farlo, anche se lo aveva ottenuto da unione illegittima. Crediamo poi inutile ripetere e confortare d' altre argomentazioni ciò che già l' Antona-Traversi (p. 202—203) oppose al Koerting in quanto riguarda la pretesa incompatibilità degli uffici pubblici conferiti al Boccaccio colla sua origine illegittima. Ne' *Boer. Analekten* (p. 213) il prof. di Münster replica senza ulteriori osservazioni quanto, a questo proposito, aveva già scritto nell' opera principale. Anche per quello che si riferisce alla pienezza de' diritti civili goduti da Giovanni Boccaccio, altro argomento opposto dal Koerting, vedi Antona-Traversi p. 203 sgg. Nell' ultimo scritto non trovo che il Koerting torni a presentare questa difficoltà.

di Münster. Il quale aggiunge essere poco probabile che un mercante abbia stretti intimi rapporti con una principessa. Giannai è figlia di un re: in questo non abbiamo che una esagerazione favolosa della nobiltà, che dovette fregiare la madre di Giovanni Boccaccio. Poteva un mercante conquistare il cuore di una gentildonna? Amore non bada a diversità di condizione sociale. Inoltre, il mercante Boccaccio usciva da quella repubblica fiorentina, in cui il traffico era potente ragione di lustro, e aveva sollevato trionfalmente i borghesi a tanta altezza e superbia.<sup>1</sup> Si noti che Boccaccio di Chellino era bello, e baldo e vano giovine, piacente quindi alle donne. Egli nascondeva la origine sua; procurava di comparire assai più di quello che fosse.<sup>2</sup> Certo in lui non si vedeva un figliuolo di contadini; ma, avvenente ed elegante, doveva non trovare eccessivamente arduo guadagnarsi il cuore di giovinetta semplice e inesperta.<sup>3</sup> Quanto ad altra osservazione del Koerting, l'ultima messa innanzi per tentare di escludere il valore autobiografico della narrazione d'Idalagos, poichè si riferisce agli amori di Giovanni Boccaccio e Fiammetta, mostrerò nella seconda parte di questo studio che non ha efficacia alcuna. Possiamo concludere che, per quanto spetta al racconto d'Idalagos, le obiezioni del dotto romanista di Münster sono affatto vane, e non tolgono allo stesso racconto il carattere autobiografico, che lo rende prezioso. — A proposito dell'altra storia, di quella d'Ibrida, il Koerting non sa come si possano accomodare in tutto i veri casi di Giovanni Boccaccio a quanto si narra d'Ibrida. Come, per esempio, si spiega il viaggio dello spirito d'Ibrida sul carro di fuoco? Proviamoci un po' noi a sciogliere l'enigma.<sup>4</sup> Il Landau ha finalmente scoperto che le sette ninfe dell'Ameto furono ispirate al Boccaccio dall'esempio dantesco delle sette donne del XXIX del Purgatorio (vv. 120 sgg.), delle quali tre danzano da un lato, quattro dall'altro del carro simboleggiante la Chiesa cristiana.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> La borghesia poteva nello splendore della vita emulare i nobili. Dice Guiraut Riquier che i borghesi „podon ben entendre — En armas et en cassas, — E deuon segre trassas — De far faitz paratios — Et esser amors — E uieure de lors rendas — Ses far autras fazendas — E ses merca-deyar.“ ecc. ecc. (Mahn, *Werke der Troub.* IV 170—171).

<sup>2</sup> Erra il Baldelli (*Vita di G. B.* p. 272) affermando che nè Boccaccio di Chellino nè il figlio vergognavansi della loro prima origine. Per il figlio, d'accordo; per Boccaccio di Chellino, no. Osservisi, oltre il luogo dell'*Ameto* a cui qui sopra mi riferisco, anche quello del racconto d'Idalagos, ove si dice: „Eucomos si forza di piacere, e per lo nuovo amore la sua arte gli spiace; ma pur discerne non convenevole essere a lasciarla.“

<sup>3</sup> *Ameto*, p. 186—87.

<sup>4</sup> Anche un antico commentatore dell'*Ameto*, il Sansovino, volle risolvere il problema: „questo Ibrida, egli dice, da principio dato allo studio della Filosofia schermiva Amore, ma la sua pietosa madre lo donò a Emilia“ (cfr. cit. ediz. dell'*Ameto*). L'Antona-Traversi (*Giorn. Napol.* cit. p. 91—95, 96 n.) ritiene che Emilia sia stata una delle amanti del Boccaccio avuta prima di Fiammetta, se non fu mera fantasia.

<sup>5</sup> Non si tratta però di intuizione affatto nuova. Per es. nel cod. palatino dell'*Ameto* E. 5. 2. 49 allato al verso iniziale de' canti delle ninfe s'indica la virtù onde ciascuna è simbolo. Vedi pure il cod. Mglb. Cl. VI 103.



Nelle tre si riconoscono le virtù teologali: Fede, Amore, Speranza; nelle quattro le cardinali: Sapienza, Giustizia, Temperanza e Fortezza. Nel c. XXXI del Purg. diconsi anche queste ninfe: „Noi sem qui ninfe, e nel ciel semo stelle.“ Così le sette ninfe dell' Ameto raffigurano le sette virtù: Lia è la Fede; Fiammetta è la Speranza; Mopsa è la Sapienza; Emilia, si noti bene, la quale brandisce la spada d' Astrea, è la Giustizia; Acrimonia è la Fortezza; Agape l' amore; Adiona la Temperanza.<sup>1</sup> Anche il Koerting riconosce la felicità di tale scoperta del Landau, e la accetta.<sup>2</sup> Dunque Emilia è la Giustizia. — Giovanni Boccaccio manifestò sin da fanciulletto disposizioni singolari e precoci alla poesia: non aveva sette anni, appena aveva cognizione delle prime lettere, e già componeva versi, senza che avesse appreso il magistero prosodico, sì che venisse da tutti chiamato il poeta.<sup>3</sup> Ecco, che Ibrida racconta ad Emilia: „venuto ne' discreti anni, questa Dea (Venere), alla quale piccioletto rimasi, ed a cui molto di me è caluto, seguendo nelle palestre Palladie, come a lei è piaciuto, con diversi ingegni ho le mie forze operate“<sup>4</sup>; e Venere ha già detto, affidandolo ad Emilia: „costui che tu qui vedi, dalla sua madre a me nella sua infanzia lasciato, ho io ne' miei esercizi nutricato gran tempo, infino che a questa età, che nel suo viso coperto di folta barba discernere puoi, co' miei fomenti l' ho senza fatica recato; e ne' miei esercizi li avea armi donate, e cavallo, e cintolo di milizia a me graziosa, come tu vedi.“<sup>5</sup> Venere aveva accolto sotto la sua affettuosa custodia questo figlio dell' amore (e a lei lo avea lasciato infante la madre, che morì appena seppe d' essere stata tradita dal mercante seduttore<sup>6</sup>); lo aveva educato a' suoi esercizi<sup>7</sup>, nelle palestre palladie<sup>8</sup>, lo aveva cresciuto all' amore ed agli studi; ma ad un certo punto egli abbandonò Venere, e seguì la donna, insieme alla quale Emilia lo aveva veduto trascorrere superbamente il cielo sul carro fiammante.<sup>9</sup> Altiera, splendida, armata sul plaustro di fuoco minacciava costei insieme ad Ibrida i celesti, tentava sforzarne la dimora, debellarli, e por-

<sup>1</sup> Cfr. Landau, op. cit. I p. 147—48. Il Salvini (cfr. Baldelli, op. cit. p. 50) avea spiegato le ninfe dell' Ameto come „cinque virtù, che successivamente insinuandosi nel cuore d' Ameto, di rozzo fanlo gentile.“ — Per il Sansovino, cit. comm., Lia rappresenta la bellezza terrena, che inspira Ameto alla contemplazione della beltà divina rappresentata da Fiammetta; quantunque creda anche altrimenti che le sette donne fossero le sette scienze, come „potrebbeasi oltra questo dir mille cose ecc. ecc.“ — Vedi la figurazione delle sette virtù in sette donne pur nel *Filocolo*, Lib. IV 121.

<sup>2</sup> Bocc. *L. u. W.* p. 520 n. 2.

<sup>3</sup> *Gen. degli Dei*, XV c. 258 r. (trad. Betussi, ed. Venezia, 1569).

<sup>4</sup> *Ameto*, p. 188.

<sup>5</sup> *Ameto*, p. 184—85.

<sup>6</sup> *Ameto*, p. 187.

<sup>7</sup> *Ameto*, p. 184.

<sup>8</sup> *Ameto*, p. 188.

<sup>9</sup> *Ameto*, p. 183.

si a lor luogo. Essa cantava: nulla la forza di Tifeo se fosse sferato da' monti, che lo schiacciano, nullo il vigor de' Titani guerreggianti il cielo o di quanti altri combatterono i numi e furono per questo puniti, in paragone alla possa nostra: dunque il cielo ci si apra. Di là scaceremo gli dei: per grazia alcuno forse ne lasceremo sul suo scanno; ma chi di loro ci resista sarà da noi ruinato a' regni di Plutone.

Nostra virtù sopra le stelle pare:  
Nobiltà non ha luogo, ove ricchezza  
I suoi difetti puote ristorare.<sup>1</sup>

Questa donna è la superbia, prodotta dalla ricchezza, la quale a sua volta proviene specialmente dalla mercatura. La mercatura accumula denaro; questo rende orgogliosi: giù dal cielo i numi; numi siam noi: la nostra potenza ci esalta oltre le stelle: „nobiltà non ha luogo, ove ricchezza — i suoi difetti puote ristorare.“ Giovanni, protetto da Venere, prima dimostra attitudini pronte e rare a ciò che a Venere piace: alla poesia così affine all' amore, insomma agli studi gentili; poi si svia dietro il fantasma della potente e superba ricchezza, cui lo addurrebbe la mercatura, alla quale si consacra in obbedienza al padre: finalmente Venere lo affida ad Emilia; egli passa, cioè, agli studi del dritto, che gli riusciranno fastidiosi pur essi, ma saranno meno incresciosi della mercatura. Egli dunque, pur di salvarsi dalla mercatura, indulgendo al genio suo, che agli studi lo destinava, si dà tutto ad Emilia: „fui adunque e sono in vita per voi rivotato, egli le dice, come vedete; e perciò, siccome a vostro, e sempre a' vostri piaceri disposto, imponete regola qual vi pare, sicura, che quella con passo continuo, che voi direte, seguirò studioso.“ Emilia altra legge non gli impose se non che „seguendo l' usate palestre facesse di fare frutto, quale il già bello ed aperto fiore mostrava dovere produrre; e che dopo la Dea, io sola nel mondo fossi donna nella sua mente, quelli doni promettendoli in merito, che può donare la mia Dea“<sup>2</sup>; e sono i doni che può dare Astrea; con che forse s' allude a' materiali guadagni, che pur dallo studio del dritto doveva, secondo le previsioni del padre, aspettarsi Giovanni.<sup>3</sup> Si può chiarire l' oscuro luogo anche altrimenti. Sappiamo come il Boccaccio riferisca, che, uscito da' lacci de' primi amori, si sentiva sicuro da nuovi assalti del cieco fanciullo.<sup>4</sup> Il luogo presente potrebbe voler dire che,

<sup>1</sup> *Ameto*, p. 183—84.

<sup>2</sup> *Ameto*, p. 188.

<sup>3</sup> *Geneal. degli Dei*, XV c. 258 r.

<sup>4</sup> Cfr. *Filocolo*, lib. I 5 „... Amore . . . che me, cui lungamente a mia istanza aveva risparmiato . . .“ — V. 247 (racconto d' Idalagos) — *Ameto*, p. 228 „voi . . . appariste agli occhi miei; ed il cuore già delle dette cose dimentico, nè tremebando per altra moveste a tremare.“ *Ameto* ancora p. 228 „ed alle vostre bellezze il cuore, il quale aveva proposto di sempre tenere serrato apersi.“ Passarono 16 mesi dal periodo de' primi amori al momento, in cui vide e amò Fiammetta (*Ameto*, p. 227). Cfr. inoltre *Filostrato* P. I St. XX sgg., ove Troilo — Boccaccio sprezza superbamente amore.



mentre era stato devoto a Venere, la quale lo avea nutricato ne' suoi esercizi gran tempo, e lo avea fatto suo cavaliere<sup>1</sup>, si ch'egli, seguendola nelle palestre palladie, divenisse, protetto da fortuna, in quelle „aggrissimo pugnatore“, divenisse, cioè, avventurato e prode amatore<sup>2</sup>, salì per questo in pazza superbia<sup>3</sup>, e sprezzò Venere. Ma il volo del suo spirito sul carro della superbia, l'abbandono di Venere durò poco, perchè Fiammetta lo fece, peggio che mai, ricadere nella sudditanza di quella. Qui sarebbe adombrato il ritorno del Boccaccio al culto della dea obliata, la quale lo volle affidare ad Emilia. E perchè? Secondo l'alto concetto cavalleresco, l'amore purifica moralmente; e si noti, che Emilia, simboleggiando la Giustizia, rappresenta, di conseguenza, la somma purezza morale. La ninfa esige da Ibrida che, dopo Venere, sola nel mondo essa domini la sua mente; egli dunque deve amare, ma d'un amore etereo. — Questa seconda spiegazione mi sembra preferibile; ma si scelga o l'una o l'altra, si rimane ne' limiti della storia di Giovanni Boccaccio. Anche in questa parte così poco diafana dell'episodio d'Ibrida sotto alle spoglie del personaggio favoloso ci comparisce la figura dell'autore. — Ancora un altro ostacolo ci oppone il Koerting. Se il racconto d'Ibrida fosse autobiografico, il Boccaccio v'avrebbe parlato del padre e de' suoi maggiori usando delle espressioni più spregevoli; si sarebbe designato nel modo più basso come il nipote di un *plebeo di nulla fama e di men censo, e di una rozza ninfa*, come il figlio di un *uomo di rozzi costumi e in ogni cosa materiale e agreste*. Ora, egli non avrebbe potuto trovare mezzo più valido per rendersi impossibile nella buona società di Firenze e di Napoli, e per iscreditarsi agli occhi di Fiammetta. Ricorda il Koerting che nelle terzine finali dell'Ameto il Boccaccio<sup>4</sup>, lamenta *la cruda ed orribile vista — d'un vecchio freddo ruvido ed avaro*, alludendo a suo padre; ma i predicati qui apposti al padre non sono tali da compromettere l'onore del figlio. Pur nell'*Amorosa Visione* (cap. XIV) accusa il padre d'avidità, ma riconosce tuttavia che lo educò *libero e lieto e benignamente come figlio*, e nota, così scolpando il padre, ch'egli stesso si sarebbe abbandonato all'amore del guadagno, se questo si fosse potuto accompagnare all'onore.<sup>5</sup> — Nell'Ameto Giovanni dice di origine contadinesca il padre, che, pur mutando mestiere, si mantenne in fondo un villano: ma si noti come egli vanti la nobiltà della madre sua. Ne' due racconti d'Idalagos e d'Ibrida

<sup>1</sup> *Ameto*, p. 184—85.

<sup>2</sup> *Ameto*, p. 188.

<sup>3</sup> *Ameto*, p. 185: „toltosi a me (dice Venere), il suo spirito vagabondo per l'aure (come hai veduto) ne va con colei, che più m'offende ecc.“ Chi più offende Venere, o l'Amore? La superbia. Questo concetto è comunissimo nel medioevo.

<sup>4</sup> *Ameto*, p. 253—54. Il lamento è dello stesso autore, non di *Ameto*, come erroneamente afferma il Koerting (*Anal.* p. 216).

<sup>5</sup> Cfr. anche *Bocc. L. u. W.* p. 71, e Antona-Traversi, cit. *Giornale Napolet.* p. 97—98.

Giannai e la vedova scendono da cospicua famiglia: „di nobili parenti, dice Ibrida, discese una vergine, la quale essi pietosi ad uno armigero di Marte congiunsono con dolorose tede in matrimonio.“<sup>1</sup> Nello stesso racconto Ibrida lamenta che precoce morte gli abbia tolto di nascere dal cavaliere, cui primamente era stata sposata sua madre: „fu levato di mezzo colui, che poco più, che fosse vivuto, mi saria stato padre“<sup>2</sup>; e poco oltre: „... e dimorando quivi, diede effetto (Giunone) agli amorosi congiugnimenti, de' quali io a migliore padre serbato, se 'l troppo affrettato colpo di Atropos non fosse, nacqui ...“ Ibrida, come vedemmo, vale non solo figlio di genitori di paese differente, ma anche di differente condizione. Di più, nell' Ecloga XII, Aristeo (leggi Giovanni Boccaccio) desidera gli amplessi di Saffo<sup>3</sup>; ma Calliope gli dice: „tu vuoi Saffo, tu che pur mo' usavi mondare i porcili, e nettarti di dosso la scabie, e con varie erbe dare il cibo a' porci?“ Ed Aristeo „perchè no?“ ribatte, e vanta:

Me Galatea diu, me quondam Phyllis amavit;  
Et mollis lanugo nunc serpere coepit.  
Tradidit et calamos nobis Pan doctior, olim  
Et cantus docuit. Nec plebis fece creatus:  
Cyrenes genitrix est nobis, Thessala nimpha;  
Nomen Aristaeus ecc.“

Aristeo dice: non uscii dal fango, e rammenta la madre. Vedremo come Idalagos vanti la nobiltà del suo cuore tratta non dal padre pastore, ma dalla reale sua madre.<sup>4</sup> Giovanni era dunque bene lontano dal compiacersi della sua condizione di borghese: egli si gloriava di scendere da madre nobile, gentilmente superiore alla rozzezza agreste della famiglia de' Chellini e di Boccaccio suo padre; e avrebbe preferito essere nato da un cavaliere. Giovanni guardava alla nobiltà, con sentimento cavalleresco, come a simbolo della squisitezza intellettuale e morale. Quanto sarebbe stato forse contento Giovanni Boccaccio, se anche egli, con fiera dantesca, si fosse potuto vantare sangue romano! Anzi che spacciarsi, come aveva usato Boccaccio di Chellino, per da più di quello che egli era, Giovanni si confessava d'umile origine dal lato del padre; ma, sdegnoso di essa, ostentava il gentil sangue materno. Di qui anzi veniva ch'egli si trovasse punto o poco d'accordo col padre suo. Costui aveva lo spirito grettamente borghese, e solo mirava al guadagno: il figlio, nelle cui vene era il sangue nobile della madre,

<sup>1</sup> *Ameto*, p. 186.

<sup>2</sup> *Ameto*, p. 187.

<sup>3</sup> Notiamo qui per incidenza come Giovanni Boccaccio, che, innamorato d'arte più pura, abbandona la musa volgare e desiosamente cerca Saffo, simbolo dell'arte antica rappresentando l'anelito della Rinascenza, faccia pensare al mito goethiano di Faust che cerca Elena.

<sup>4</sup> Il rimaneggiatore delle biografie latine di Filippo Villani dice che la giovinetta parigina amata da Boccaccio di Chellino fu „di sorte mediocre tra nobile e borghese.“ Ed. Mazzuchelli, p. 8—9.



guardava a più alte cose, e; se non per la nascita, per l'elevatezza dell'animo, si sentiva e potea dirsi gentile.<sup>1</sup>

Nessuna dunque delle obiezioni del Koerting ci dissuade dal ritenere autobiografici i due racconti d'Idalagos e d'Ibrida. Occupiamoci ora d'altre osservazioni del dotto professore. Sappiamo che nello stesso Ameto Caleone, che, fino ad un certo grado, anche il Koerting identifica al Boccaccio<sup>2</sup>, dice a Fiammetta di essere nato non lungi dal luogo, onde trasse origine la madre di lei<sup>3</sup>; mentre dal precedente discorso di Fiammetta apparisce che la madre sua era venuta a Napoli dalla *Gallia togata*, onde erano pur venuti re Roberto e gli Angiò.<sup>4</sup> S'intende che il Boccaccio voglia dire di essere nato non lungi dalla Francia meridionale, quindi nella settentrionale. Non pensa così il Koerting. Gli ha già egregiamente risposto l'Antona-Traversi<sup>5</sup>; ci limiteremo perciò a poche parole. Curioso che Giovanni designi come *togata* la Gallia meridionale, mentre questa fu detta *bracata*, ricevendo, secondo volgarmente è noto, denominazione di *togata* la Gallia cisalpina, e di *comata* la Gallia non romanizzata; curioso tanto più, che il Boccaccio ben sapeva che gli Angiò, signori di Provenza,

<sup>1</sup> Quanto alla differenza voluta dal Koerting fra ciò che Ibrida dichiara dell'avo e del padre e ciò che il Boccaccio stesso del padre suo, osserveremo che nel primo caso l'autor nostro era tratto necessariamente a discorrere della origine di suo padre, e disse che, uscito di contadini, fu un villan rifatto; mentre ne' due luoghi citati dal Koerting aveva a dire quale fosse presentemente senza accenni in tutto oziosi alla condizione primitiva della sua famiglia. Nell'*Amorosa Visione* egli colpì la qualità predominante e a lui più odiosa del genitor suo, l'avarizia: o che ci sarebbe entrata la storia de' suoi, e perchè avrebbe dovuto rifarsi all'avo *di nulla fama e di men censo* e alla relativa *rossa ninfa*? Del resto, se egli presenta come persona umile e povera l'avo nel racconto d'Ibrida, non ci presenta come ricco il padre suo nell'*Amorosa Visione*, ove è detto così chiaramente che, per quanto fosse ingordo d'oro e avaro, non riuscì ad arricchire; mentre invece nello stesso racconto d'Ibrida si riferisce che il padre di costui, favorito da Giunone, che lo produsse „in quelli luoghi“ fiorenti di commerci, trattava *abbondevolmente* i beni di essa. Inoltre si noti che uno de' predicati apposti dal Boccaccio al padre ne' terzetti finali dell'*Ameto* corrisponde egregiamente a quelli appostigli nella narrazione d'Ibrida. *Ruvido* è detto nel primo luogo; ora questo epiteto fa ripensare agli altri, ond'è accompagnato nel secondo: „li rozzi costumi ritenne del padre, in ogni cosa *materiale ed agreste*“.

<sup>2</sup> *Analekten*, p. 216.

<sup>3</sup> *Ameto*, p. 225.

<sup>4</sup> *Ameto*, p. 221.

<sup>5</sup> Cfr. anche *B. L. u. W.* p. 74; Antona-Traversi, *Giorn. Napol.* cit. p. 217 sgg. Il bravo nostro amico si lasciò sfuggire qualche inesattezza: p. 224 dice che il nome di Gallia Togata „fu concesso alla Italia cispadana e transpadana dopo la guerra sociale, dappoichè il diritto di cittadinanza venne esteso agli abitatori di quella regione transalpina“. Voleva dire *cisalpina*. Non è giusto dire che quel nome *fu concesso*: venne da sè, come sa ognuno, quale conseguenza della romanizzazione del paese e della cittadinanza ad esso estesa, perchè gli abitanti vestirono la toga romana. L'Antona-Traversi parla anche di *romani cittadini godenti diritto latino*! Non si potrebbe essere più inesatti, come ognun vede. L'argomentazione poi dell'A. T. non vale, perchè nulla ci dice che le due Gallie, togata e bracata, si confondessero in una sola denominazione.

di qui erano venuti al conquisto di Napoli.<sup>1</sup> È evidente che l'autor nostro si lasciò sfuggire un errore, e confuse le denominazioni assunte dalle due Gallie, cisalpina e narbonese. Ma il Koerting non ammette tale errore, e, nello scritto più recente sull'argomento<sup>2</sup>, pensa che il Boccaccio abbia allargato l'appellazione di Gallia togata anche alla Francia meridionale<sup>3</sup>: allora, il paese non lontano a questa grande regione, composta della Francia meridionale e dell'Italia superiore, sarebbe pur sempre la Toscana, e qui pure Boccaccio per bocca di Caleone direbbe di essere nato a Firenze. Sottigliezze e puerilità! Perchè un facile equivoco non può essere attribuito all'autor dell'Ameto ancora giovine, e non bene sicuro della dottrina dell'antichità? D'altronde, converrebbe procedere ad un esame de' codici dell'Ameto per vedere se l'errore spetti all'autore od ai copisti!<sup>4</sup> Per noi è sicuro che il Boccaccio con la locuzione *Gallia togata* intese di riferirsi alla Francia meridionale, anzi più precisamente alla Provenza, da cui altrove, come notammo, mostra di conoscere che vennero gli Angioini. Per conseguenza è chiaro che pur la madre della Fiammetta, avendo avuto l'origine sua nelle stesse parti, era di famiglia provenzale<sup>5</sup>; e, nel luogo in discorso, Caleone vuol dire che nacque non lontano dalla Francia meridionale, cioè nella settentrionale.

Abbiamo ancora una difficoltà da superare. Per il Koerting l'espressione *naturalis pater* usata da Filippo Villani per indicare il padre di Giovanni<sup>6</sup>, non vale a riconfermare l'illegittimità de' natali del nostro.<sup>7</sup> Pur nell'ultimo scritto ripete il Koerting<sup>8</sup> che l'aggettivo *naturalis* vale *illegittimo* esclusivamente quando s'applichi a' figli; non assume tale accezione se applicato a' genitori. *Naturalis pater* o significa un padre, che tale sia per natural ragione procreativa; oppure equivale a padre, che del luogo, ove il figlio nacque, è indigeno, nativo, e v'è domiciliato. Probabilmente il Villani usò l'espressione in quest'ultimo senso, e volle dire che il mercante Boccaccio padre di Giovanni fu nativo di Certaldo egli pure, e vi ebbe stanza. Il Koerting cita il Ducange, Gloss. lat. ed Henschel IV 607. Apriamo noi pure il Ducange: v'è spie-

<sup>1</sup> *Filocolo*, L. I p. 3: "... il quale (Carlo d'Angiò) signoreggiava la terra la quale siede allato alla mescolata acqua del Rodano e di Sorga."

<sup>2</sup> *Anal.* p. 217.

<sup>3</sup> Ipotesi questa anche dell'Antona-Traversi, secondo vedemmo.

<sup>4</sup> Aggiungo sulle bozze che i codici dell'Ameto da me veduti hanno la stessa lezione delle stampe: *Gallia togata*. Finchè però non sia costituito il testo critico non si può essere sicuri che questa risulti la lezione definitiva. Si veda come invece sia esatto il Boccaccio nel Diz. geografico, ove per es. al luogo che tratta del *Gallicum mare* (ms. 625 dell'Universitaria di Padova, c. 103v.) indica la Gallia meridionale come *bracata* ossia *narbonese*.

<sup>5</sup> *Ameto*, p. 221.

<sup>6</sup> „Hic enim naturalis pater Boccaccio industrio viro natus est in Certaldi oppido“ (cfr. Baldelli, *Rime di G. Bocc.* p. XXVII).

<sup>7</sup> *B. L. u. W.* p. 71—72. Antona-Traversi, *Giornale Napolet.* cit. p. 100—102.

<sup>8</sup> p. 218.



gato *naturalis* (non *naturalis pater*) come *proprius, domesticus, subditus*, come *incola, civis*; ma *pater naturalis* v'è spiegato (secondo la distinzione di Papias tra *pater* e *genitor* — s. v. *pater* — per il quale l'uno ha senso di dignità, l'altro designa la naturalità procreativa) come *genitore*, ha, cioè, il senso di *procreatore*.<sup>1</sup> Il *pater naturale* è proprio nello stesso Ducange, invocato dal Koerting contrapposto, col senso di semplice procreatore, al padre adottivo. Ma nel caso nostro il Villani non aveva alcun bisogno di rilevare quale fosse la paternità del mercante certaldese in contrapposizione ad altra maniera di paternità; se quel *naturalis* non avesse ragione speciale, lo scrittore lo avrebbe ommesso: avrebbe semplicemente scritto: „natus est Boccaccio industrio viro ecc.“<sup>2</sup> Pure in latino *naturalis pater* o *naturalis filius* s'opponne a *iustus* o *legitimus pater iustus* o *legitimus filius*: dicesi *naturalis pater* quegli che genera da non legittima moglie o da una schiava; come *naturalis filius* il figlio che esce da tale unione.<sup>3</sup> Nel medioevo usavasi indicare il padre legittimo con l'espressione *naturale e legittimo*, che s'applica pur al figlio: il Corazzini<sup>4</sup> pensa che la locuzione del Villani sia monca e vi si debba aggiungere *et legittimo*. O perchè? Si diceva *pater naturale e legittimo* per indicare il fatto naturale della procreazione e quello legale della procreazione in seguito a matrimonio: se Villani omise il secondo aggettivo vuol dire, che per rispetto al mercante Boccaccio s'aveva la prima condizione semplicemente scompagnata affatto dalla seconda. — Il Koerting inoltre sospetta che il documento menzionato dal Manni<sup>5</sup>, secondo il quale il Pontefice avrebbe liberato Giovanni Boccaccio dall'impedimento, che opponeva al suo ingresso nel clero la nascita illegittima, non sia stato autentico. Di questa bolla pontificia si fece cenno dapprima nella *Ist. d'Avignone* Lib. 3 a 366 (onde si ha che Giuseppe Martini e Suares trovò il documento), e quindi nelle memorie mss. al Senato arcivescovile fiorentino di Vincenzo Ciani; poi da queste memorie ne trasse la notizia il Manni. Il Baldelli<sup>6</sup> fece invano ricercare la bolla, che forse, gli rispose Guerin, segretario dell'Ateneo di Valchiusa, se esisteva prima della rivoluzione francese, sparsi insieme ad una quantità d'atti de' Pontefici venduti fra cumuli di vecchie pergamene.<sup>7</sup> Ci pare vano discutere su questa bolla:

<sup>1</sup> „Formula inter Sirmondicas 23: *Dum peccatis meis facientibus sum a filiis, mihi placuit ut illum una cum consensu patris sui in illa cum curia publica de potestate Patris naturalis discedentem et in potestatem venientem in loco filiorum adoptassem.*“

<sup>2</sup> Cfr. anche Antona-Traversi, *Giorn. Napolet.* p. 101.

<sup>3</sup> Cfr. Forcellini; e Antona-Traversi, l. cit.

<sup>4</sup> Op. cit. p. XII—XIII.

<sup>5</sup> Op. cit. p. 14.

<sup>6</sup> *Vita di G. B.* p. 164 n. 1.

<sup>7</sup> L'Antona-Traversi (*Giorn. Nap.* p. 207) non trova „nessuna ragione di mettere in dubbio una notizia data da uno storico come il Manni (che non era certo uomo da prendersi il gusto d'immaginare simili fiabe) ecc.“ Ma il Manni non vide la bolla; egli ne tolse

possono sovr' essa fare sicuro assegnamento quelli che vogliono nato illegittimo il Boccaccio; non possono, d'altronde, negarla assolutamente gli avversarj. Piuttosto, vera o falsa, essa ci prova tanto meglio la tradizione lungamente durata della illegittimità de' natali di Giovanni Boccaccio. —

Altra difficoltà ci viene opposta con la seguente questione: se Giovanni nacque in Parigi come potè il padre suo trarlo ancora lattante, con un viaggio lunghissimo, traversò l'Alpi, a Firenze?<sup>1</sup> Non possiamo affermare che Boccaccio di Chellino fosse a Parigi anche l'anno successivo alla nascita di Giovanni, nel 1314, come un tempo si pensava.<sup>2</sup> Sappiamo anzi che Boccaccio e Vanni di Chellino nel 1318 dichiarano essere più di quattro anni che abitano a Firenze nel popolo di S. Pier Maggiore; onde chieggono e ottengono di non pagar le gravezze nel commune di Certaldo, ove sono allibrati.<sup>3</sup> Ne concluse il Corazzini<sup>4</sup>: „essendo i due fratelli Boccaccio e Vanni in Firenze dal 1314, come dal documento fornito dal Manni . . . . ., il padre del nostro autore avrebbe dovuto trasportare da Parigi il figliuolo di pochi mesi, di sei o sette al più.“ Ma osservo che i due fratelli redigono la domanda il 10 ottobre 1318: risalendo a quattro anni innanzi s'arriva all'ottobre 1314, o, poichè il documento dice: „quatuor anni et ultra“, a qualche mese prima d'ottobre.<sup>5</sup> Ne' primi mesi del 1314 può

dalle memorie del Ciani; e si limitò a riferirla tale quale senza arrivare a conclusione precisa nessuna. D'altra parte il Manni riferì pure, come sappiamo, la certa notizia venutagli dal Salvini della nascita di Giovanni Bocc. in Firenze al Pozzo Toscanelli; ma, benchè questa notizia sia uscita da uomini così rispettabili, ci permettiamo di non tenerla per vera.

<sup>1</sup> Koerting, *B. L. u. W.* p. 73. Corazzini, op. cit. p. XII. Antona-Traversi, *Giorn. Nap.* p. 209—212.

<sup>2</sup> Qui è necessario notare una incoerenza del valoroso nostro Antona-Traversi. Nulla ci attesta, egli osserva, il subito ritorno di Boccaccio di Chellino a Firenze, e ogni probabilità e ragionevolezza c'induce anzi a credere che questo suo ritorno avvenisse quando il fanciulletto Giovanni era in istato di poter viaggiare (*G. Nap.* p. 210). Riferisce l'affermazione del Landau (op. cit. p. 11 n. 3 traduz. it.) che Boccaccio di Chellino rimase anche un anno a Parigi dopo natogli il figlio, avvalorata dall'autorità del Baldelli; ma questi e il Landau pensarono così, erroneamente, perchè credettero avvenuto il supplizio di Giacomo de Molay nel 1314: dato questo, il loro ragionamento correva liscio. Ma l'Antona-Traversi nella nota 6 al I cap. del Landau e altrove (*Giorn. Nap.* p. 98; *Riv. Europea* cit. p. 764) dietro la scorta dell'Havemann e del Koerting riconobbe l'inesattezza di quella data 1314, e riportò il supplizio del de Molay all'anno precedente. Dunque accettando a questo punto le conclusioni del ragionamento del Baldelli e del Landau fondato sopra un errore da lui stesso avvertito si mostra incoerente. — Aggiungiamo qui in nota contro il Corazzini e il Koerting che non volendo immaginare il fanciulletto Giovanni esposto all'orrore d'una calata dalle Alpi si può tenere che sia venuto in Italia per mare da Marsiglia.

<sup>3</sup> Manni, op. cit. p. 7. <sup>4</sup> op. cit. p. XI.

<sup>5</sup> Il Palermo (*Cat. Mss. Palatini*, I p. 623) giovandosi di questo documento dal Manni riferito riporta al 1315 lo stabilirsi de' Chellini in Firenze. È un evidente errore: sfido io a non risalire al 1314 dovendo rimontare dal 1318 a quattro anni prima. Taccio d'altre chiare inesattezze del Palermo a questo luogo (pp. 621—23).



essere tornato a Firenze Boccaccio di Chellino: ma Giovanni nacque il 1313; e che c'impedisce di credere ch'ei nascesse appunto a' primi mesi di quest'anno? Quando il padre lasciò Parigi, avrebbe avuto ormai un anno, l'età, cioè, voluta dal Baldelli, dal Landau, dall'Antona-Traversi per provare che non era più lattante quando imprese l'arduo viaggio.<sup>1</sup> Ma se non poppava, era appena spopato: era, lasciamo gli scherzi, sempre assai tenero infante. Siamo noi, invece, sicuri che Boccaccio di Chellino abbia tratto seco il figlio? Nel racconto d'Idalagos è detto (e i codici sostengono la lezione stampata): „Ma non lungo tempo quivi, ricevuti noi, (i due figli) dimorò (s'intende Eucomos) che abbandonata la semplice giovane e l'armento tornò ne' suoi campi, e quivi appresso noi si tirò, e non guari lontano al suo natal sito ecc.“<sup>2</sup> Possiamo spiegare: avuti i figli, dopo non lungo tempo, Eucomos-Boccaccio abbandonò Giannai e la Francia, tornò a' suoi paesi, e qui, ne' suoi paesi, in seguito (appresso) si tirò, trasse a sè, fece venirsi i figli stessi.<sup>3</sup> Boccaccio di Chellino può non averli seco condotti per riguardo appunto alla loro età, dato pure che Giovanni ormai contasse un anno; ond'egli volle forse attendere che si trovassero in grado di superare le difficoltà del viaggio. Potrebbe, per esempio, darsi che Giovanni fosse ricondotto al padre, in Toscana, di tre anni.<sup>4</sup> —

<sup>1</sup> Possiamo anche pensare che a Firenze nel 1314 si trasferisse realmente il solo Vanni, che solo legalmente vi apparisse trasferito anche il fratello Boccaccio. Se la Ditta de' Chellini da Certaldo era composta de' fratelli indivisi Boccaccio e Vanni, non necessitava che materialmente i due componenti di essa insieme passassero ad abitare sulle rive dell'Arno: bastava che lo facesse uno de' rappresentanti, mentre l'altro poteva seguitare a risiedere in Parigi, ciò che, dato il caso, non avvenne per lungo tempo, come si vede dal luogo che tosto è recato qui sopra.

<sup>2</sup> *Filocolo*, lib. V p. 242—43.

<sup>3</sup> In cambio di questa si può accogliere l'altra spiegazione, che, cioè, Eucomos si tirò in luoghi vicini a quelli, in cui erano allora Idalagos e Florio, vicini a Napoli: ma sarebbe azzardato tenere che il nostro autore facesse prossimi a Napoli Certaldo e Firenze, per quanto si sappia che, geograficamente, il Boccaccio non apparisce in queste prime opere troppo scrupoloso. Altrove (*Filocolo*, lib. III p. 301) un tale che trovasi sul colle di Certaldo accenna a Napoli colle parole: „non molto lontano di qui“; ma tra l'espressione d'Idalagos e questa ci corre assai. Si può dire che Certaldo è non molto lontano da Napoli, in un senso relativo; ma che sia prossimo, no. — Si potrebbe anche indicare con le parole in questione, che Boccaccio — Eucomos tornò a Certaldo, indi passò a Napoli, poi non lungi da Certaldo, a Firenze, sposò Margherita — Garemirta. — Noto, sulle bozze, in appoggio della spiegazione da me preferita che due codici (Mglb. II 111 f. 92 v. 1. col. — C. 5. 195 Naz. di Firenze, Conventi soppressi) danno lezione favorevole ad essa: „ennoi appresso quivi sitiro“; il che viene appunto a dire: „e noi (figli) più tardi qui si fece venire“.

<sup>4</sup> „io nato non molto lontano a' luoghi, onde trasse origine la tua madre, dice Caleone a Fiammetta (Ameto, p. 225), fanciullo cercai i regni Etrurii.“ Qui cercare, prof. Koerting, vuol proprio dire, contrariamente a quanto ella pensa (*Analekten*, p. 217), muovere a data meta; e se ne può persuadere anche per mezzo di un esempio, che tosto ci offre lo stesso luogo dell'Ameto: „ma questo non operò che di quella la immagine si partisse da me, che risentito co' ridenti compagni, mi vidi alla entrata de' luoghi cercati, ove io



Il Koerting, del resto, è prudente: non nega in modo reciso la nascita illegittima del nostro a Parigi. Nell'ultimo scritto egli dice: dato il materiale che ora abbiamo, fino a scoperte d'indizi più sicuri, la maggiore verisimiglianza sta per l'opinione che vuole fiorentino e legittimo il Boccaccio<sup>1</sup>; fiorentino e legittimo, perchè, contrariamente a quanto han pensato vecchi biografi, il Koerting non saprebbe conciliare la nascita in Firenze e la illegittimità. Ma la madre legittima di Giovanni non si trova<sup>2</sup>; sì che il Koerting è costretto a plasmarsene una a modo suo, della quale egli solo conosce vita, morte, miracoli. Costei sarebbe stata la prima moglie di Boccaccio di Chellino, e sarebbe vissuta poco oltre la nascita di Giovanni, se pure non morì dandolo alla luce. Prova di ciò s'avrebbe nel fatto, che il nostro, secondo il Koerting, non parla mai della madre; il che si spiegherebbe coll'ipotesi che di lei, per morte precoce, non gli sia rimasta alcuna impressione e immagine. Per noi, il Boccaccio non tace di sua madre; onde l'osservazione del Koerting non ha importanza alcuna, finchè non sia assolutamente mostrato, che Idalagos e Ibrida non corrispondono a Giovanni, e i loro racconti non sono autobiografici. Ma questo nostro studio, se non c'inganniamo, tanto più rimuove la possibilità di tale dimostrazione. Che ne pensa il prof. Koerting? —

Il dottissimo uomo s'ingegna nell'ultimo scritto di mostrare in modo diverso da quello escogitato nell'opera maggiore<sup>3</sup> come si sia formata la tradizione della nascita del nostro a Parigi. Domenico Aretino vuole che Giovanni sia nato dalla donna parigina, ma che suo padre, contro la comune opinione, l'abbia sposata: ora, il Koerting imagina che ciò provenga non da desiderio di togliere al Boccaccio la taccia di bastardo, ma dal fatto che Boccaccio di Chellino si sia invaghito della donna parigina, l'abbia sposata e seco tratta a Firenze, ove le sarebbe nato Giovanni, ma ove può essere morta o poco dopo il parto o sopra parto, in modo

entrai ecc." — Io penso che il figlio o i due figli avuti a Parigi da Boccaccio di Chellino sieno rimasti con la madre, finchè questa fu uccisa dal dolore al sapersi definitivamente abbandonata, quando il traditore sposò altra donna. Venere dice alla ninfa Emilia: „costui che tu qui vedi, *dalla sua madre a me nella sua infanzia lasciato*, ho io ne' miei esercizi nutricato gran tempo ecc." (Ameto, p. 184). (Cfr. nello stesso episodio ciò che dice Ibrida: „..... questa Dea (Venere), *alla quale picciolletto rimasi* .....“ (Ameto, p. 188). Così Boccaccio di Chellino avrebbe richiamati i figli, come, essendo mancata loro la madre, li seppe rivi di ogni appoggio, mentre ormai aveva sposato Margherita de' Martoli. Nel discorso di Idalagos però il richiamo de' figli precederebbe il matrimonio: „..... e quivi appresso noi si tirò, e non guari lontano al suo natal sito la promessa fede a Giannai ad un'altra, Garemirta chiamata, *ripromise e servò*." Si tratta di mero spostamento di circostanze? Non oso, naturalmente, pronunciarmi.

<sup>1</sup> Cfr. cit. *Zeitschrift* p. 220.

<sup>2</sup> Quest'osservazione fu già fatta al Koerting da un critico del suo libro sul Boccaccio (*Fanfulla dom.* 6 febr. 81); e la risposta del dotto professore è tutt'altro che convincente. Vedila negli *Analekten* cit. p. 220.

<sup>3</sup> *Analekten* p. 221; cfr. *Bocc. L. u. W.* p. 77.

da non esservi stata conosciuta. Di qui l'opinione che Giovanni Boccaccio non abbia avuto madre legittima, che sia nato bastardo a Parigi, che il padre pietosamente l'abbia seco condotto a Firenze. I famigliari intimi de' Boccaccio sapevano la verità: di qui il silenzio de' contemporanei immediati del Boccaccio sulla nascita sua illegittima a Parigi; di qui il fatto che Giovanni venne tenuto come cittadino fiorentino di pieno diritto, e, come tale, fu ammesso ad uffizi civili. La voce della nascita illegittima a Parigi forse fu accolta premurosamente e alimentata da nemici di Giovanni, e guadagnò maggiore consistenza dopo la sua morte; sì che il Villani credè coll'espressione *naturalis pater* almeno indirettamente di alludervi; ma il suo traduttore cedette affatto all'influenza di essa, e Domenico Aretino almeno si lasciò trarre per essa in inganno. Brevissima risposta: se Giovanni godè i pieni diritti cittadini, e ottenne cariche pubbliche perchè si conosceva fiorentino di nascita e legittimo, come può ammettersi, secondo vuole il Koerting, che soli i famigliari intimi di sua casa fossero informati di tale verità occulta a' più? O che i magistrati, da' quali i civili uffizi venivangli commessi, erano tutti famigliari intimi de' Boccaccio? Se fino i magistrati conoscevano il secreto, questo aveva ad essere, ci scusi il prof. Koerting, proprio il secreto d'Arlecchino. E dato questo, ritorniamo così al quesito: come si potè formare l'opinione contraria? Ma, concesso pure ciò che al Koerting piace, o perchè questi famigliari intimi avrebbero serbato il silenzio su cosa che premeva fosse pienamente palesata per distruggere una calunnia? La verità si sarebbe fatta strada; tanto più che ogni apparenza poteva riuscirle favorevole, poichè Giovanni si proclamava fiorentino, poichè i contemporanei immediati non fiatavano di nascita illegittima, poichè il nostro godeva pieni diritti di cittadino, poichè conseguiva uffizi pubblici. Come mai si sarebbe fatta più viva e insistente tal voce dopo la morte del Boccaccio, se non fosse stata costantemente alimentata, e non rappresentasse la viva continuità di una tradizione rispondente al vero? E poi, che nemici ebbe Giovanni? Ci è ignoto, ch'egli n'abbia lasciati di così personalmente feroci da raccogliere una voce, che del resto facilmente sarebbe svanita innanzi l'evidenza della pretesa verità, collo scopo di macchiare la sua memoria.<sup>1</sup> Ma, se tali nemici avesse avuto Giovanni, gli avrebbero rinfacciato piuttosto mentre era in vita la

<sup>1</sup> Il Boccaccio incontrò opposizioni letterarie: qualche pedante lo rimprocciò e derise per aver prodigato al volgo la Commedia dantesca. Vedi i Sonetti VII, VIII, IX, X, XI: cfr. Manni, op. cit. p. 101; Baldelli, *Vita ecc.* p. 201—2; Corazzini, p. LXIV—V. Si sa che nel chiudersi del trecento ormai si trovavano di fronte i due partiti letterari, il classico e il nazionale (quasi dicevo il romantico), e che il primo con Dante e Petrarca sprezzava anche il Boccaccio, la terza corona fiorentina. Ma siamo sempre in un dominio superiore alle avversioni e persecuzioni personali. Che il Boccaccio fosse pregiato dalla intera Firenze, o che almeno godesse il favore di una grande maggioranza non ci è reso manifesto dal fatto stesso che egli fu eletto, senza contrasti, lettore di Dante?

dolorosa e impura storia della sua nascita; non avrebbero certo aspettato ch'ei morisse per raccogliarla e renderla consistente.

Vani sforzi, prof. Koerting! Tutto invece concorre ad appoggiare la nostra opinione, che anzi, finchè ella non distrugga interamente il valore fatto ormai più aperto e più solido delle confidenze autobiografiche d'Idalagos, d'Ibrida, di Caleone, può essere dichiarata, meglio che un'opinione, una verità. Noi dunque, ultimi venuti, colla speranza di avere contribuito a risolvere la questione, con una serie di studiosi, che dal Baldelli, secondo dicemmo, arriva all'Antona-Traversi ed al Gaspary, affermiamo che Giovanni Boccaccio nacque a Parigi illegittimo dall'unione furtiva di Boccaccio di Chellino, mercante certaldese, con la disgraziata Giannina, ch'egli abbandonò per isposare Margherita di Gian Donato de' Martoli, la Garemirta del racconto d'Idalagos.

(Continua.)

V. CRESCINI.



## Zur Kunde des Neuwallonischen.

Das Material zu nachstehender Untersuchung verdanke ich einer Arbeiterfrau, die in Seraing, wenige Kilometer südlich von Lüttich geboren ist und zur Zeit in Jägerthal (Unter-Elsafs bei Niederbronn) wohnt. Da dieselbe seit einer Reihe von Jahren ihre Heimat verlassen hat, so konnte sie sich auf einzelne weniger übliche Ausdrücke nicht immer sofort besinnen. Des Französischen ist sie nur unvollkommen, des Deutschen gar nicht kundig. Da ich in der Regel nur verwendete, was ich gehört habe, so wird man hier manches vermissen, das sich bei Grandgagnage-Scheler und in den drei Eupener Programmen von Altenburg findet. Für das Fehlende mögen eine übersichtlichere Anordnung des Stoffes, mehrere Erklärungsversuche und die phonetische Transscription einigen Ersatz gewähren. Die Zeichen sind die bekannten. Das auslautende dumpfe *e*, sofern es genau wie das französische *e* klingt, deute ich durch einen Apostroph an; *χ* entspricht nach *i* dem deutschen *ch* in *ich*, nach *a* und *o* dem deutschen *ch* in *ach*, *doch*; *h* ist stark aspiriert, *u* ist = frz. *ou*; *w* bezeichnet das bilabiale *v*, das ungefähr wie englisches *w* gesprochen wird. Von mir nicht Gehörtes ist gesperrt gedruckt.

### VOKALE.

#### *a* (betontes).

1. Freies *a* wird zu *ε* in wallonisch geschlossener Silbe: *mēr'* (matrem), *pēr'* (patrem), *fεf'* (faba), *εrεr'* (aratum), *clεr* (clarus), zu *i* nur in *siv'* (sapa). Ist die Silbe offen, so entsteht ein Laut, der die Mitte hält zwischen *ε* und *e*, den ich daher bald mit *ε* bald mit *e* notiert habe: *solε* Schuh, *casε* brechen, *asε* genug, *tšālε*, *hovε* (scopare), *sue* (sudare), *tirε*, *clε* (clavis), *hulε* (\*ascoltare), *grε* Stufe, *didžünε* Frühstück.

2. Die Endung *-ata* wird zu *ay'* nur in *nivay'* (\*nivata, Schnee), sonst zu *ey'* (*e* zwischen *ε* und *e*): *nülεy* Wolke, *buεy'* Wäsche, *tš'minεy'*, *īfley'* (inflata), *mōley'* Treppe. Das *y* füllt den durch den Ausfall des *t* entstandenen Hiat aus.

3. *a* + *m*, *n* wird zu *ī*: *mī*, *grī*, *strī* (stramen), *tšī* (canis), *d'mī*; ausgenommen: *pā* (panis). *Rana* giebt *rčēn'* Frosch.

4. *a* + *l*: *mō* (male), *hōl'* (scala), aber *εl'* (ala) und *sε* Salz.

5. *a* + *vo*: *clō* (clavus); ähnlich *trō* Loch.

6. *a + y*: es giebt im Wallonischen ein Gesetz, welches das Verhalten der Vokale bei unmittelbar folgendem *y*-Laut regelt: Folgt auf den *y*-Laut, gemäß den ältesten französischen Auslautgesetzen noch ein Konsonant, so tritt Verschmelzung des Vokals mit *y* ein; steht dagegen das *y* im Auslaut oder im Hiat vor dumpfem *e*, so hält es sich neben dem Vokal. In diesem Fall ist also der Diphthong erhalten (vgl. 17. 20. 31. 36. 41): *tər'* (tacere), *mę* (magidem), *ēr'* (aera), *fę* (facere), *fę* (facit), *fę* (factum), *męs'* (magistrum), *męc'* (macrum), *fręn'* (fraxinus) — dagegen 1 s. *sey'* ich versuche (cfr. 59), *may* (der Monat Mai, maius) und *vrey* (veracus). Das abweichende *pőy* Friede kommt wahrscheinlich nicht von *pacem*, sondern ist Verbalsubstantiv zu *pacare*. *a* (habeo, statt *ay*) kann in Folge häufiger proklitischer Stellung das *y* eingebüßt haben; es kann auch Umbildung vorliegen, z. B. nach *va* (vado).

7. Suffix *-arius* giebt *i*: *cuyi* Löffel, *muarti* Mörtel, *soni* Salzfaß, *džeyi* Nufbaum, *muni* Müller, *balāsi* Perpendikel, *premi* der erste; *-aria* giebt *ir'*, dessen *i* zuweilen etwas nach *e* neigt: *fedžir'* Farnkraut, *bruir'* Haidekraut, *costir'* Nähterin, *lumir'*, *prümir'*, *pusir'*. — Ähnlich *selix'* Kirsche.

8. Die Infinitivendung der Verba, die dem Bartsch'schen Gesetz folgen, wird zu *-i*: *neyi* (negare), *mañi* (manducare), *señi* (signare), *tšęsi* jagen, *pęhi* fischen, *cuci* (collocare), *c'misi*, *seši* ziehen, *tšęci* stoßen (calcare), *bęhi* (basiare), *bahi* (bassiare), *ęgrahi* (incrassiare). Das Particip. masc. hat *-i*, *mañi* gegessen, das fem. *-ęy'*, *mañęy'* gegessen, *cunęy'* die Axt, *vüdey'* geleert, *tšęsey'* gejagt.

9. Gedecktes *a* erleidet folgende Wandlungen:

I. vor *l*: *fę* (fallit), *tšę* (calidus), 1. s. *tšęf* ich heize, *tšęs'* Strumpf, *ę* (altus), *d'va* (caballus). — *džęn'* (galbinus).

II. vor *b'l*: *faf'* (fabula), *tāf'* (tabula), *stā* (stabulum).

III. vor *n*: *māts'* Ärmel, *plāts'* Brett — *sitręl'* (strangulo), *sęc* (sanguis), *sęn'* 3. s. blutet, *aręn'* (aranea) —; *a + nt* wird zu *ā* im Gegensatz zu *ę + nt* und *ę + nt*: *ęfā* (infans), *ęlā* (tantum), *ęęfā* (frz. ferrant), *ęęvā* Magd, *pežā* schwer.

IV. vor *r*: *bāp'* (barba), *āb'* (arbor), *tšęr* (caro), *tāl'* (frz. tarte), *r'ņę* Fuchs, *mās* märz, *lār* Speck, *pęr* (pars), *lęts'* breit.

V. *a* ist ferner erhalten vor *pp* in *dra* Tuch — vor *st* in *pās'* (frz. pâte) — vor *ss* im fem. *bas'* niedrig, *tās'* Tasse — vor *ss + y* in *gręx'* Fett — vor *cc* in *vātš'* Kuh (vgl. *hātš'* Axt) — vor *tl* in *cuāt'* (quattuor), *pāt'* Pfote und vor *tl* in *spāl'* Schulter. — *masculus* wird zu *męy'*, *asinus* zu *āñ'*, und was besonders zu beachten ist, *aqua* zu *ęę'* (der Accent ist wenig markiert).

VI. Übergang von *a* zu *ę* findet statt in *tšę* Katze, *sžts'* Sack, *tšęs'* Jagd, *agęs'* Elster, *bęs* Arm, *gęs'* Eis, *atędš'* Nadel (frz. attache), *fęs'* (facias 2. s. conj.), *pęs'* Platz — außerdem im Suffix *-aticum*: *viędš'* Dorf, *pęędš'* Haar (von *pilus*), *ęvędš'*; in *frumātš'* Kase, *orāš'* Sturm und *siras'* Wichse scheint Einfluß des Französischen vorzuliegen.



*a* (unbetontes).

10. Tonloses *a* im Hiat ist erhalten wie im Neulothringischen und im Gegensatz zum Neufranzösischen; *marwōr* (maturus), *saū* Holunder (\*sabucus), *ai* Ernte (augustus), *faŷin* (fagina, frz. faine), *tšeyi* Stuhl (cathedra).

11. *a* wird zu *ē* in: *tšev'ru* Reh, *tšelac'* (captoria oder captura s. Glossar), *tšestē* Schloß, *tšerēt'* Wagen, *tšerdō* Distel, *tšerbō* Kohle, *tšeraw'* er pflügt (\*carrucat), *tšeyi* Stuhl, *ršēn'* Wurzel, *rasēsi* (resarcire), *sēlši* ziehen, *tšēsi* jagen, *trēlā* Trichter, (tractorium), *lēšē* (lacticellum), *ērēr'* (aratrum), *mēlēy* Apfelbaum (v. malum).

12. *a* ist zu *ē* geschwächt in *tšemiχ'*, ausgefallen in *tš'miney'*, *d'vē* (capillus), *d'va* (caballus), *d'vēy'* Fußknöchel (clavicula).

13. *a* + *l* wird zu *o*: *tšōsō* Socke, *šoni* Salzfals (salinarium), *tšōci* (calcare), *šorē* (frz. il faudra). — *a* + *r* + *cons.* entwickelt sich meist zu *a* oder *o* (*o*): *portī* (parti), *mōrtē* Hammer, *džardī*, *ordži* Geld (doch *rasēsi* = resarcire). Anders vor einfachem *r*: *faržen'* Mehl, *naržen'* Nase, *arōn'* Spinne, *marcy'* i. s. ich heirate. — *a* oder *o* findet sich noch in *noyē* Weihnachten, *mōhōn* (ma(n)sionem), *bōhi* (basiare), *švīd* Sand, *ēgrahi* (incrassiare), *ōhē* (agnellus).

14. wallon. *a* entspricht weiter lateinischem *a* in: *masō* Mauret, *pašē* partic. vergangen, *asir* sitzen, *ramō* grober Besen (von ramus), *avēy'* Nadel, *sapī*, *alēdš'* Stecknadel, *alēn'* Atem, *bahi* (\*bassiare), *ānēy'* Jahr, *ašē* genug, *ašē'* Elster, *mañi* (manducare).

*ē* (betont).

15. Freies *ē* wird zu *i*: *pī* (pes), *īr* (heri), *vī* (vetus), fem. *vīl'*, *tšeyi* (cathēdra), *sīr* (caelum), *līv'* i. s. (levo), *crīv'* i. s. (crepo), *līf'* (lepus), *fīf'* (febris), *pīr'* (petra), und vielleicht *i nīf'* es schneit (vgl. sp. nieve).

16. *ē* + *n*: *bī* (bene), *rī* (rem), *tī* (teneo), *vī* imp. (veni), *lēr'* (teneram).

17. *ē* + *y*: *lē* (lectus), *lēr'* (legere), aber nach *ō* *d'mey* (masc. dimedius). In *sīχ* (sex), *dīχ* (decem) ist der aus *c* hervorgegangene *y*-Laut vollständig zur Bildung des *χ* mit verwendet worden. Deshalb diphthongierte das freie *ē*, auf das kein *y* mehr folgte, wie die unter 15 erwähnten Wörter. Diese Erklärung setzt ein hohes Alter des *χ* voraus. Möglich wäre auch Einfluß des Französischen. — Statt *mi* (melius) erwartet man nach *ō* *mey*. Erklärt sich der Abfall des *y* aus der häufigen proklitischen Stellung des Wortes (vgl. 6), und ist darauf das in jener Stellung unbetonte *ē* nach Labial unmittelbar zu *i* geworden wie unbetontes *ē* in *finiēs'* (fenestra), *miōl'* (medulla), *piū* (peduculus), *fistu* (\*festucus)? Gilt dieselbe Regel auch für *ē*, und erklären sich so *mi* = me, *tī* = te (vgl. *mine* = minare 24)? Oder soll man für *mi* (me), *tī* (te), *mi* (melius), *miōl'* und *piū* Zwischenstufen mit den Diphthongen *ei* annehmen (für die beiden letzten Wörter auf Grund des zu 54 Bemerkten), der sich schließlich vor vokalischem Anlaut, resp. vor folgendem Vokal zu *i* vereinfacht hätte? Grandg. hat auch *mēiole*. — *Necat* wird zu



*ney'* (inf. *neyi*), *nego* zu *ney'* (inf. *neyi*), *secare* zu *soyi*, wozu *soy'* Säge das Verbalsubstantiv ist. Hat hier ein Umtausch zwischen den betonten und unbetonten Vokalen stattgefunden, dergestalt, daß die ursprünglichen Formen *noyi* und *ney'*, *soyi* und *sey'* gelautet hätten? *Meyæ* = meliorem spricht nicht ohne weiteres gegen diese Auffassung, da auch im Francischen der *oi*-Laut sich in diesem Wort nicht entwickelt hat. — \**Sequere* giebt *sür'*, 3. s. sü.

18. Gedecktes *e* diphthongiert zu *ie* vor *r* + *cons.* und *s* + *cons.*: *fēr* (ferrum), *viēr* (vermis), *žžb'* (herba, wo *i* zu *y*, *ž* wurde), *šef'* (serv(i)o, wo *i* mit *s* zu *š* verschmolz), *piəd'* (perdere), *coviēc'* (coperculum) *tiēs'* (testa), *fižs'* (festa), *biēs'* (\*besta), *finiēs'* (fenestra), *priēs'* (presbyter). Ausnahmen sind *pre* (pressum), *ter'* (terra), *es'* (\*essere), letzteres wegen häufiger proklitischer Stellung, und andererseits drei Wörter, die *i* statt *ie* haben, *ip'* (ēpicem, vgl. Grandgagnage v. *ipe*), *pis'* (pertica) und *piš'* Pfirsich. — Es findet keine Diphthongierung statt in *set* (septem), *pe* (pellis), *be* (bellus) und im Suffix -ellus, dessen *e* zu einem zwischen offenem und geschlossenem in der Mitte stehenden *e*-Laut wird, den ich bald mit *e* bald mit *ē* notiert habe: *uhē* (avicellus), *torē* Stier, *ōxē* Knochen, *išēstē* Schloß, *išapē* Hut, *mortē* Hammer, *frümēl'* Weibchen, *puršē* (porcellus). — *e* + *n* + *cons.* wird zu *i*: *dī* (dens), *vī* (ventus), *vīš'* (venter), *li* (tempus), *dži* (gent), *pīd'* (pendere, hängen), *mīp'* (membrum), *ralīd'* (attendere), *frümī* (frumentum), *parī* (parentes), *trēyi* (tridens), 2. s. *piš'* du denkst, *sī* (sent(i)o). — *Tridecim* giebt *trās'* (vgl. 23 *sās'*) und *tremulo* *trōl'* ich zittere.

*e* (unbetont).

19. Part. *piēdu* und *fiērmi* (ferramentum) wurden durch *piəd'* und *fēr* beeinflusst. — *en* + *cons.* wird zu *i* in *vīrdi* Freitag und *mīlō* Kinn. — Über *piū*, *miōl'*, *fistu*, *finiēs'* vgl. 17. — *e* des Suffixes -illa fällt aus in *hov'lel'* Besen (scopellitta) und *moq'lel'* Malve. — *e* wird zu *ū* in *džūņēs'* (genista), zu *ē* in den Infinit. *crevē* (crepare), *levē* (levare), *džēlē* werfen, zu *ē* in den Infinit. *šervi* dienen, *cuēri* suchen, im Particip. fem. *crevēy* und in *selix'* Kirsche und *šervāl'*; vielleicht auch in *nivaye* (vgl. 15).

*e* (betont).

20. Freies *e* wird zu *æ*: *mæ* (mensis), *pær'* (pira), *bæ* (bibo), inf. *bær'* (bibere), *cræ* (credo), *crær'* (credere), *sæ* (sitis), *pæ* Erbse (\*pisum), *iēl'* (tela), *sifāl'* (\*stela), *p f'* (piper), *væ* (vid(e)o), *træ* (tres), *avæ* (habelam), *spræ* (Condition. von sapere), *uęs'ra* (Condition. von, \*ausare); *æ* entsteht auch aus *e* + *y* + *cons.*: *dæ* (digitus), *ræ* (rigidus), fem. *ræd'*, *fræ* (frigidus), *nær* (nigrum), *dræ* (directum), fem. *dræ'l* (tectum). Dieses *æ* ist aus dem Diphthongen *oi* (aus ursprünglichem *a*) entstanden. Wo das *y* des Diphthongen im Hiat stand, beharrte der Diphthong (vgl. 6): *vøy'* (via), *mānūy'* (moneta), *crūy'* (creta), 1. s. *pløy'* (plico), *roy'* Furche, Scheitel (\*riga, afrz. *roie*), *sæy'* Schweineborsten (seta), 2. s. conjunctivi *sæy'* (sias). In den beiden letzten Beispielen ist in Folge einer teilweisen Kombinierung des *y* mit dem *o* der *æ*-Laut entstanden.

21. Besondere Fälle. In *vet'* (vitrum) und *tonir'* (tonitru) scheint Beeinflussung durch das Französische vorzuliegen, die für *rué* = regem sicher anzunehmen ist. — Für den Inf. *asir* könnte man Einwirkung der 1. sing. *asi* (adsed(e)o) annehmen; aber richtiger wird man für diese Form, für den Inf. *vei* (videre), sowie für das von Altenburg III S. 12 erwähnte *chai* (cadere) nach einer gemeinsamen Erklärung suchen. Da zur Ausfüllung des durch den Ausfall des *d* entstandenen Hiats auch vor dem Tonvokal ein *y* eintritt (vgl. 54), so erhalten wir nach der Diphthongierung des *ç* \**seyeir*, \**veyeir*, \**chayeir*; aus *yei* wird aber gemeinfranzösisch *i*. — Suffix -*icula* wird zu -*ey'*, *cuerey'*, *grey'*, *botey'*; fraglich ist es, ob *solq* Sonne auf *sol-iculus* oder nicht vielmehr auf *sol-üculus* beruht, (vgl. 36). — Die Infinitive *savu* und *avu* scheinen nach den Participien *sawu* und *avu* umgebildet zu sein. — Über *mi* (me), *ti* (te) s. 17, über *i nif'* es schneit 15.

22. *ç* + *n* wird nach Labialen zu *o* oder *a*: *vōn'* (vena), *avōn'* (avena), *pōn'* (pena), *mā* (minus) — dagegen *rī* Rücken (renes), *alēn'* Atem (\*alena), *plī* (plenus), f. *plīl'*. In *mēn'* ich führe (mino) ist Annäherung an den Vokal in unbetonter Silbe *minē* anzuerkennen. — Zu beachten ist *çsōl'* (insimul), wozu *trōl'* 18 zu vergleichen ist.

23. Gedecktes *ç* wird nicht wie im lothringisch-burgundischen zu *o* oder *a* sondern zu *ç*: *spç* (spessus), f. *spēs'*, *lzi'* (littera), *crçs'* (crista), *vçls'* (virga), *sçc'* (circulus), *vçl'* (viridis, fem.), *džünçs'* (genista), *crçx'* (crescere), *d'vç* (capillus); ebenso in den Suffixen -*issa* und -*esima*: *cawçl'* Schützenband (coda + itta), *sūçet'* Schere, *hōv'lel'*, *mōv'lel'* (cfr. 19), *pālçl'* Maurerkelle (von pala), *bōw'rçs* Wäscherin, *hōm'rçs* Schaumlöffel (von *hōm'* = scuma), *cuarçm'* (quadragesima) und *secuçm'* Pfingsten (\*cinq-uesima). Von der Hauptregel weicht *sās'* (sedecim) ab; vgl. *trās'* (tredecim) 18. — *ç* + *n* + *cons.* giebt *ī*: *prīd'* (prendere), *d'hīd'* (descendere), *sīd'* (cinerem), *fīd'* (findere), *vīd'* (vendere), *distīd'* (extinguere); *femina* wird zu *fēm'*; eigenartig entwickelt ist *leç* (lingua); der Accent ist in dem Wort wenig fühlbar.

#### *ç* (unbetontes).

24. Die Partikel *in* wird zu *ç* oder *ī*: *çvov'* abgereist (in viam), *çgrahi* (incrassiare), *çfā*, *çsōl'*, *īfley'* (inflata); ähnlich *sīgle* Eber, *señi* das Kreuz schlagen, *vīdow'* (part. fem. \*vendūta), *c'mīsi* inf. Sonst findet sich bald *ç* bald *ī*: *pçlōl'* Rinde, *mçlç* mischen, *pçhi* (piscare), *pçhō* (piscionem), *vçsey'* (vessica), part. *crçxu*, fem. *crçxov'* (von *crçx'*), *trçvī* (tridentem) — *pçri* Birnbaum, *dēmād'* ich begehre, *crçvā* wir glauben, *vçvā* wir sehen, *seyç* Eimer (sitellum), *fçdžir'* Farnkraut. — Besonders zu erwähnen sind: *minç* (\*minare), *nivay'* Schnee (doch vgl. 15), *vçrā* wir werden sehen, *tamon* (temonem), *ürsō* Igel. — Im part. *crçyu* geglaubt und in *poyçdš'* Haar ist das *ç* durch eine teilweise Verbindung des *y* mit dem *ç* hervorgerufen. — In *prūsti* (pisturire), *prūstç* leihen (von *prçsto*, wie das lothringische

*pra*, *pro* beweist), *frümēl* (fr. femelle) lautete *e* zu *ü* um unter dem Einfluß der Konsonantengruppen *pr*, *fr*; vgl. 76.

### *i* (betontes).

25. Freies *i* ist erhalten, sofern es nach gemeinfranzösischen Lautgesetzen nicht im Hiat steht: *vic* ich lebe, *prüsti* (pisturire), *duermi* (dormire), *lodi* (lunae dies), *džüdi* (Jovis dies), *fi* (filum) part. *r'wēri* geheilt; dagegen *martšādey* (afrz. marchandie), *vey* (vita), i. s. *fej* (= frz. fie), i. s. *marey* (marie), i. s. *ruvey* (j'oublie), *vesey* (vessica), part. fem. *purey* (von \*putrire), *r'wērey* geheilt, *nurey* (von nutrire). *Frümüx* Ameise kann nicht von *formica* kommen; vgl. 50.

26. *i* + *n* + (*o*) wird zu *i*, *vi* (vinum), *cōsi* Kissen, *džardī*, *sapi* — *i* + *na* zu *ēn'*, *narēn'*, *farēn'*, *spēn'*, *rešēn'*, *fawēn'* Wiesel (frz. fouine), *scrēn'* Rückgrat (frz. échine), *cūsēn'* Base, *cuēn'* Küche, *tēn'* Kübel (tina); eine Ausnahme macht *fayin'* (fagina).

27. *i* + *y* wird zu *i* in *biχ* Nordwind, *išqmiχ* (camisia), *fi* (filius), *asi* (axiculus) und in der Verbalendung -isco, i. s. *floriχ*, *nuriχ*. Vor *ly* + *a* und *ny* + *a* wird *i* zu *e*: *vēn'* (vinea), *fej* (filia), *vey* (villa).

### *i* (unbetontes).

28. *i* ist erhalten in *viēdš* (villaticum), *fiyu* (filiolus), fem. *fiyul'*, *iš'miney* und in den Infinitiven *marie*, *viē* leben. Es wird zu *e* in *prei* Frühling, *premi*, (fem. *prümīr'*), zu *ü* in *mūræ* Spiegel (mirorium), *sūzēl'* Schere (von \*cisum st. caesum + itta), *lüm'sō* Schnecke ohne Gehäuse.

### *o* (betontes).

29. Freies *o* wird zu *u*: *u* (ovum), *bu* (bovem), *vu* (volo), *pu* ich kann (nach potes, potest), *mūr* (mor(i)o), *sur* (soror), *nūf* (novem), *nu* (novus), *cūr* (cor), *fu* (foris), *plu* (\*plōvit, danach inf. *plūr'*, aber Subst. *plef* (Regen), *avu* (avec); ebenso Suffix -olus: *iščoru* Reh (capreolus), *fiyu* (filiolus), fem. *fiyul'*, *rosciñul'* (doch wohl lusciniola, obwohl das Wort masculinum ist). In *raw* (rota) und *cālaw* (colobra) ist der Vokal durch den folgenden *w*-Laut (in rota durch den Ausfall des *t* hervorgerufen) modifiziert.

30. *o* + *n*: *bō* (bonus), *bōn'* (bona), *ton'* (tonat), *son'* (sonat). *n* + *y* *lō* (longe), aber *sōn'* Furcht.

31. *o* + *y* + cons. wird zu *ü*, vgl. 6 und 20: *cūr* (corium), *cūr'* (\*cocere), *cūt'* (coctam), *vū* leer (\*vōcitus), f. *vūd'*, *ūt* (octo), *pūs* (pōteus) Brunnen, *nūt* (noctem). Das *ü* entstand aus einer Verschmelzung von *o* und *y*. Stand aber nach den gemeinfranzösischen Lautgesetzen *y* im Auslaut oder im Hiat, so hielt sich dasselbe neben dem *o*: *ūy'* (hodie), *ūy'* (oculus), *fōy'* (folia), (hierher gehört auch *moie* = modius bei Grandgagnage). Eine dritte Entwicklung ist durch *uχ* (ostium), und *cōχ* (coxa, nur in der Bedeutung Ast) vertreten: Hier wurde der *y*-Laut zur Erzeugung des *χ* verwendet, beeinflusste aber das *o* nicht; vgl. 17. — Focus giebt *fā*, jocus *džā* — olea *ōl'*.



32. Gedecktes *q* diphthongiert zu *uē* vor *r + cons.* und *s + cons.*; doch nicht vor *ss*: *cuēl'* (chorda), *fuēr* (fortis), *fuēs'* (\*fortia), *muēr* (mortem), *muēl'* (mort(u)a), *puēs* masc. Hausflur (porticum), *puēl'* großes Thor (porta), *epuēt'* conj. (indeportat), *duēm'* (dorm(i)o), *stužd'* (extórquere), *cuēn'* (corn(u)a) — *cuēs'* Rippe (costa), *buē* Holz (? boscus), *tuē* nur in *mütuē* vielleicht (multum + tostum); in *nos'* (noster), *vos'* unterblieb die Diphthongierung wegen häufiger proklitischer Stellung. — Diphthongierung findet nicht statt: vor *ss*, *grō* f. *grōs'*, vor *l*, f. *mōl'* (mollis), *cō* (colapus), 1. s. *cōp'* ich schneide, *pōs'* (pollex), vor *cc* *cloc'* Glocke, vor *ll*, *pēlot* f. Rinde, *cūl'* Unterrock (fr. cotte), und vor *n + l* *frō*, *pō*. — *Duōdecim* giebt *dōs'*.

*q* (unbetontes).

33. Im Part. *vūdi*, f. *vūdey'* liegt Beeinflussung durch *vū* leer vor. In *duēmi* ist der Diphthong von 1. s. *duēm* übertragen, ebenso im inf. *uēstē* (fr. ôter) und *epuētē*. Vergleicht man *cuerbō* Rabe und *cuerbey'* Korb mit *purē* (porcellus), so wird man nicht daran zweifeln, daß in den beiden ersten Worten der Diphthong nicht ursprünglich ist, obgleich ich nicht anzugeben vermag, nach welchen Formen sie umgebildet wurden. *Q* ist durch *q* vertreten in *mōri* sterben, *porē* Lauch (von porrus), *cōlō* (columbus), — durch *u* in *cuēn'* Küche, *muni* Müller, *sula* (fr. cela), *cuyi* Löffel — durch *ü* in *džūdi* (Jovis dies) und *frūmīx'* Ameise — durch *ō* in *ōxē* Knochen — durch *a* in *mānōy'* (moneta) und *cālāw'* (colobra). — *Ovrē* (operare) hat in der 1. s. *uvēer'* (vgl. 79); man könnte in letzterer Form den ursprünglich unter dem Ton richtig zu *u* entwickelten *o*-Vokal erblicken. Doch läßt sich ein ähnliches Schwanken in den unbetonten Formen von *cūri* (38) wohl kaum ähnlich deuten, das heißt unter Zugrundelegung eines *cōper(i)o*.

*q* (betontes).

34. Freies *q* wird zu *æ*: *flār*, *ār'*, (hora), *dæ* (duo), *meyə* (meliorem), *gæy'* (gula), *læ* (lupus), *ōbræ* bedekt (*tū ōbræ* = frz. temps couvert), *filæ* Weber, *cæs'* nähen (\*cosere), 1. s. *cæs*. In *caw'* (coda) füllt *w* den durch Ausfall des *d* entstandenen Hiat. *Vq* (vos) in absoluter Stellung ist die ursprünglich proklitische Form.

35. *q + nasal* wird zu einem Laut der zwischen *ā* und *ä* liegt: *mōhō* Sperling (viell. muscionem), *mītō* Kinn, *grōñō* Schnauze, *pēhō* Fisch, *sōvō* Sand, *lūm'sō* Schnecke, *tšerdō*, *tšerbō*, *ramā* Besen, *bastā* Stock, 1. pl. *rīplihā* wir füllen, 1. pl. *nurihā* wir nähren. *mōhūn* (ma(n)sionem) zeigt allein den rein oralen Laut. *Dōn'* 1. s. entspricht frz. je donne, *nq* ist nomen, *pōm'* poma.

36. *q + y* giebt *æ*: *cræ* (crucem), *nāx* Haselnufs (nucem), *trēte* Trichter (tractorium), *mūræ* Spiegel (könnte auch auf -orem beruhen), *cōstæ* wollene Decke. *Vocem* ist unter dem Einfluß der anlautenden Labialis zu *wē* geworden. — *Pugnus* wird

zu *puñ*, *pulla* zu *pov'* Huhn. — Suffix *-ūculum* entwickelt sich zu *u* oder *o* (ohne Schluß-*y*, gegen 6), *ño* (genuculum), *piū* (peduculus), *fēru* Riegel (veruculum) und vielleicht *solō* Sonne (vgl. 21).

37. Gedecktes *o* wird zu *o* (*u*, *o*) oder zu *u*. *to* (tottum), *tōs'* ich huste, *boc'* (bucca), *mūχ'* (musca), *fōts'* (furca), *gōt'* (gutta), *crops'* (crusta), *ruł'* Strafe, *so* (super), *arod'* (hirundo), *dop'* (duplus), *miol'* (medulla), *hōf'* (scōpo), *rōds'* (rubeus), *cinoχ* (cognoscere), *plōc* (plumbum), *pōr'* Eier legen (ponere). — *džu* (diurnum), 1. s. *tūn'* (torno), *tūr* subst. Reihe, *cūr* (curro), *cur* kurz, fem. *cūł'*, *būs'* Börse, 1. s. *cūf* (coper(i)o), *cud'* (cubitus), *fūm'* (forma). Dazu *džōn'* (juvenem). Da in der ersten Reihe kurze, in der zweiten lange Vokale vorherrschen, so fragt es sich, ob nicht hier der Quantität einen Einfluß auf die Qualität einzuräumen ist.

*o* (tonloses).

38. *o* + *i*: *cule* Messer, *hulē* (\*ascutare), *pusir'* Staub. — *o* wird zu *u* in *ruv'ey'* (oblito), *urłey'* (urtica), *cuvri* (coperire 1. s. *cūf*), aber 1. pl. *cōvrā, cōfłā* Decke, *nuri* (nutrire), *puri* (putrere) — zu *o* in *cōsi* Kissen, *cōstir'* Nähterin, *bołey'*, *sōri* Maus, *cōri* laufen, *rosciñul'* (lusciniola), *solō* Sonne, part. *drovu*, *drovov'* (von deoperire), *polē* junger Hahn, *mōstre* (monstrare) — zu *ū* in *frūm* (sofern man ein frumentum zu Grunde legt), *cūzēn'* Base, *mūluē* (cfr. 32) — zu *o* in part. fem. *cōzōw'* (von *cās* nähen), *hōvē* (scopare) und *hōv'łēł'* (cfr. 19). — In *nawē* Kern, das ich, abweichend von Grandgagnage, auf *nucalem* zurückführe, ist das *w* in Folge des Ausfalls des *c* behufs Tilgung des Hiats eingetreten; ähnlich *cawēł'* (vgl. 23), deminutivum von *caw'* (cōda).

*ū* (betontes).

39. Freies *ū* wird zu *ū* nur in *piū* (plus), part. *bū* (von bibere) und part. *stū* von *ēs'* (\*essere). Das lateinische Pronomen *tu* ist proklitisch *tū* (*tū pīs'* = *tu penses*), enklitisch *tū* (*pīs' tū*, *tēstū* = *tais toi*). *ū* wird zu *u* in *bōsu*, *nu* (nudus), *fistū* (\*festucus), *sau* Holunder (\*sabucus), *sitūw'* Öfen (frz. *étuve*), und in der Participialendung *-ulum*: *creχū* gewachsen, *drovu* geöffnet, *vēyu* gesehen, *ašu* sitzend, *m'nu* gekommen. Im Hiat wird *u* zu *ow*, *aw*: *crow'* (cruda), *noŋw'* (nuda), *tšeraw'* er pflügt (carrucat); der 1. s. *sow'* (frz. *j'essuie*), 1. s. *sow'* (suo), *tōw'* (ich töte), liegt die 2. und 3. singul. zn Grunde. Ebenso entwickelt sich die Participialendung *-ula*: *creχōw'*, *drovōw'*, *ašōw'*, *cōzōw'* genäht, *m'noŋw'* gekommen.

40. *u* + *r*, *m*, *n*: *dāēr'* (dura, fem. von durus), *māēr* (murus), *sāēr* sauer, *hāēr* Scheune (scura), *verdāēr'*, *mawōr* (maturus) — *lāēn'* (luna), *prāēn'* (pruna), *hōm'* Schaum (scuma), *plōm'* (pluma). *Unus* ist in absoluter Stellung *ōc*, in proklitischer *o* oder *ō*, *una* in absoluter Stellung *āēn'* sonst *in'*.

41. *ū* + *y*: *frū* (fructus), *lū* (lucet), *lū* (frz. *lui*) in absoluter Stellung (*avu lū*), letzteres gegen 6, es ist jedoch dabei zu berück-



sichtigen, daß das Wallonische ebensowenig wie das Neulothringische die Verbindung *üi* verträgt. — Bei *awey* Nadel fragt es sich, ob es auf *acūcula* beruht, oder ob es nicht vielmehr in Folge von Suffixvertauschung auf *-icula* zurückgeht.

42. Gedecktes *ū*: *džūs* (justum), aber *cu* (frz. *cul*), *pus* (pulex).

#### *ū* (unbetontes).

43. Unbetontes *ū* im Hiat wird wie im Neulothringischen zu *u*: inf. *buç* waschen, *buey* Wäsche, *muç* stumm (\*mutellus), fem. *muçet*, *reçsuç* (r + exsucare), *tuç* töten, *bruir* Heidekraut. — Vor *m* findet sich *u* in *fumev*, *lumir*, dagegen *hom' reş* (vgl. 23) — vor *n* entwickelt sich *ū* in *prūni* Pflaumenbaum, *d'idžūnç* Frühstück, dagegen *lodi* (lunae dies). — Man merke noch *brulç* brennen, *reba* (frz. ruban), *džūlet*, (Juli), *boz' reş* Wäscherin. *nūļey* Wolke kann wohl ebenso gut von *nubilata* kommen als von *nebulata*, wie Grandgagnage meint.

#### Diphthong *au*.

44. Freies *au* wird, wie auch Neulothringisch, wie gedecktes *o* behandelt, daher diphthongiert es vor *s*: i. s. *uēs* = auso, (in der i. s. des Condit. *uēs' rā* ist der Diphthong übertragen), i. s. *repuēs*, inf. *r'poze* (ausruhen). Audit giebt *o*, pauperem *pōf*, paucus *po*, auca *ow*. — *au* in unbetonter Stellung: *toçe* Stier, *orey*, *ūhe* Vogel; *trawç* durchlöchert (traugus) ist gebildet wie *nawç*, vgl. 38.

#### KONSONANTEN.

##### *C* (vor *a*, *o*, *u*).

45. *ca* wird in den meisten Fällen zu *tš*: *tšāb* (camera), *tš'emix* (camisia), *tš'miney*, doch findet sich in einer Reihe von Wörtern *c* statt *tš*: fem. *blāc* weiß, *clqç* Glocke, *bqç* (bucca), *cuci* (collocare), *tšqci* stoßen (calcare), *cei* die Katze. In der Verbindung *cap(b)* + *voc* in unbetonter Silbe tritt, unter Ausstoßung des *a*, eine Vereinfachung von *tš* zu *d* ein: *d'veç* (capillus) *d'vey* (frz. cheville), *d'va* (caballus): der Apostroph nach *d* bezeichnet eine Pause in der Thätigkeit der Stimmorgane. — *Pertica* giebt *pīs* st. \**piš*.

46. *Manducare* wird zu *mañi* und, wie ich trotz der Bedenken Schellers und Grandgagnages glaube, \**radicare* zu *royi*.<sup>1</sup>

47. *cc* (+ *o*) nach betontem Vokal wird zu *tš*: *sełš* (siccus), *bełš* (frz. bec), *sžtš* Sack, *bātš* (a lqç) Wasserstein (frz. bac), dagegen *buc* Ziegenbock.

<sup>1</sup> Auch im Neulothringischen *r'muāyi* (remedicare), wird *d'c* zu *y*. Da *royi* ausreissen bedeutet, so erwartet man freilich eine Zusammensetzung mit einer Präposition; aber vielleicht duldete die Sprache die Verbindung *sr* in *sroyi* = *extricare* nicht. Dafür trat *foris* ein: *ragier fuers* (wörtl. ausreissen) findet sich oft in den Dialogen Gregors: *royi fia* hörte ich auch in lothringischen Dörfern. Zuletzt hätte man einfach *royi* gesagt.



48. Suffix *-aticum* wird zu *-ədš'* (Beispiele unter 6), nicht *ədž'* nach folgender Lautregel: im Wallonischen (vielleicht gemeinost-französisch) werden die sanften, resp. tönenden Konsonanten zu scharfen, resp. tonlosen, nicht nur wenn sie im Auslaut stehen, sondern auch wenn auf dieselben nach gemeinfranzösischem Auslautgesetz noch ein stummes *e* folgt. — Statt *puč's* Hausflur (porticus) erwartet man *puč's'*.

49. In *qu'* (auca), *nawę* (nucalis), *awęy'* (acucula) ist *e* nicht zu *i*, resp. *g* geworden, sondern ist ausgefallen; der so entstandene Hiat wurde durch *w* ausgefüllt.

#### C (vor *e*, *i*).

50. *c* zwischen Vokalen wird zu *h* in den Fällen, in denen gemeinfranzösisch sanftes (*i*)*s* entsteht (nie bei *cy*): *cuhen'* Küche, *uhe* Vogel, eine Ausnahme ist *rosciñul'* (lusciniola): in *d'hā* wir sagen, *l'hā* wir lesen liegt Analogiewirkung vor. Im Auslaut verdichtet sich *h* zu *χ*: *nāχ* (nucem), *dīχ*, *sīχ* (decem, sex, bei der Bindung *dihōm'*, *sihōm'*, sechs Menschen), doch nie, ebenso wenig wie Neulothringisch in *wę* (vocem), *crę* (crucem). Wenn *frūmīχ* (vgl. 25) \*formicem ist, so fällt die abweichende Behandlung von *berbi*, *sori* auf. — Ein vereinzelter merkwürdiger Fall ist *rēχ'* (rumicem), das auch lothringisch ist; man vgl. *roinsses* Dial. Greg. S. 67.

51. *Brachium* giebt *bręs* mit lautbaren *s* (ob = afrz. *brace*?); *ip'* Egge und *sę* Weide lassen sich nicht unmittelbar auf *ępicem* und *salicem* zurückführen.

#### G, I.

52. Anlautendem lat. *g* und *j* entspricht *dž*: *džab'*, *džüneš'* (genista), *džūs'* (justus). *G* ist zu *y* geworden in *floyę* (flagellum), zu *c* in *sęc* (sanguis); es ist geschwunden in *sitrōl'* (strangulo, *sęn'* er blutet, *lęó* (lingua, vgl. 23). Nach 48 spricht man *g* wie *tš*, *dš* in *lętš'* (largus), *vętš'* (virga), *ūrlędš'* (horologium). In *ņę* (auch *ņęn*) = geniculum hat eine Verschmelzung des *g* mit *n* stattgefunden. Über *trawę* = durchlöchert vgl. 44 und 38. — *Gl* ist anlautend und inlautend erhalten: *glā*, *sīglę* Eber.

#### Q.

53. Die alte Aussprache *cu* ist erhalten in *cuāl'* (quattuor), *cuarēm'* (quadraginta), *cuęri* (\*quaerire, f. quaerere), — dagegen *ęěl* (qualis), *casę* zerbrechen. — *Aqua* wird zu *ęó* (vgl. 9 V).

#### T, D.

54. Der durch den Ausfall von *d* oder *t* entstandene Hiat wird durch *y* oder *w* ausgefüllt: *seyę* Eimer (sitellum), *noyę* Weihnachten, *tręyi* (tridentem), *tšęyi* (cathedra) (vgl. noch 21 und in 2 die Endung *-ala*) — *mawōr* (maturus), *caw'* (coda); vgl. noch 39.

55. In *adlę* bei (ad latus) scheint sich lateinisches *d* ausnahmsweise gehalten zu haben. — In *pūs* Brunnen (\*poteus) beachte man das *s*; ein Fall von Übergang von auslautendem *ty* zu *χ* ist mir nicht bekannt, obgleich sonst *ty* unter denselben Bedingungen zu *h* wird, wie *c* (vgl. 50). — In *cuēl'* (chorda) wird *d* zu scharfem *t* nach 48. — In *ūt* (octo) scheint das *t* gemeinfranzösisch lautbar zu sein, aber wie erklärt sich *nūt* (noctem)? — In *džu* (diurnum) ist der *d*-Laut erhalten. — Über Suffix *-aticum* vgl. 48. — Die 1. s. präs. von *intrare* lautet *ītēr*.

## S, X.

56. Nach 48 klingt *s* scharf in *cas'* (co(n)s(u)ere), 1. s. *uēt'* (\*auso), 1. s. *repūs'* (von repausare), *trās'* (tredecim), *sās'* (sedecim), *dōs'* (duodecim); es klingt weich in *diso* (desubtus).

57. *S* vor Konsonant ist, abgesehen von *sc* (s. 59), nur erhalten in der Verbindung *st* und *sp*; es ist geschwunden in *valę* Knabe, *cuar žm'*, *pāc'* (Ostern), *męle* (misculare), *fręn'* (fraxinus), *mōy'* (masculus). — *St* ist erhalten im Anlaut: *spāl'* Schulter, *strō* (afz. estron, Kot des Menschen und der Tiere), *stugd'* (extorquere), *strī* (stramen), *strōlę* (strangulare), *stā* (stabulum), *spęn'* (spina). Das prosthetische *e* ist unbekannt. Statt dessen wird, wenn vor dem *s* ein Konsonant steht, zwischen *sp*, *st* ein *i* eingeschoben: *li spęn'*, aber *in' sipęn'*, *in' sipāl'*, *in' silęl'* (\*stela), *in siluf'* (Ofen), *dži l' sitrōl'* (= je t'étrangle). — Im Inlaut ist *st* erhalten vor dem Ton: *tęstū* (= tais-toi), *prüst'* (pisturare), *prüstę* (praestare), *tęstę* (castellum), *mōstreę* (monstrare), *müstę* Schienbein, *cōstę* kosten, *rōstihā* wir rösten, *brōstę* bürstenv. *uęstę* (frz. ôter), *ęstā* (sumus), *ęstę* (estis). Steht dagegen *st* in der Schlußsilbe, und zwar vor stummem *e*, so wird es zu *s*: *pās'* (pasta), *cros'* (crusta), *cres'* (crista), *nōs'* (noster), *vōs'* (\*voster), *džūs'* (justus), *cūs'* (costa), *cōs'* (co(n)stat), *maras'* Stiefmutter, *parās'* Stiefvater. Im Auslaut schwindet *st*: *ai* Ernte (augustum), *mūtuę* vgl. 32. — In Folge proklitischer Stellung erfährt das Pronomen *sist* eine eigene Behandlung: *sist' arōņ'* diese Spinne, *sist' ęō* dieses Wasser, *sis fēm'* diese Frau. So wird auch das altostfranzösische *cis* zu erklären sein. — *Sfy* wird zu *χ* in *uχ* (ostium).

58. *S + y*, *ss + y* wird inlautend zu *h*, auslautend zu *χ*. Im Inlaut macht das Wallonische keinen Unterschied zwischen *sy* und *ssy*, während Neulothringisch *sy* zu *h*, *ssy* zu *χ* wird: *mōh ǝn* (ma(n)sionem), *bōhi* (basiare), *bahi* (bassiare), *ęgrāhi* (incrassiare) und das Verbalsubstantiv *grax'* Fett, *biχ'* Nordwind (\*bisia), *sęliχ'* Kirsche, *tęmīχ'* Hemd. Hierhin ziehe ich auch *nōhi*, fem. *nōhey'* müde, das ich, abweichend von Grandgagnage, von *nausea* ableite, also \**nauseatus*, *nauseata*.<sup>1</sup> Gegen Altenburg und Scheler halte ich an de

<sup>1</sup> Lautlich ist nichts einzuwenden. Scheler zeigt Gloss. de Liege v. *nois*, daß das Wort nicht nur Streit, sondern auch „trouble, ennui“ bedeutet; daraus ergibt sich leicht die Bedeutung müde. *Nōhi* ist ähnlich gebildet wie *ennuyé*.



Ansicht fest, daß in der Regel *s* und *ss* ohne *y* nicht zu *h* (*χ*) wird: *vesey* (vessica), *spes* (spissa), *pasē* vergangen, *iqs* ich huste, *bas* fem. niedrig, *gras* adj. fem. fett lassen es zweifelhaft erscheinen, ob *phē* Knochen auf *ossellum* beruht; vielleicht ist ein Typus *oscellus* zu Grunde zu legen. *Spēhē* bei Grandg. ist \**spissiare*.<sup>1</sup>

59. *sc* wird zu *h*, resp. *χ*, und zwar vor allen Vokalen; im Anlaut: *hulē* ((a)scultare), *hōm* (scuma), *hēer* Scheune (scura), *hōde* (excalidare, frz. échauder), *hove* (scopare), *hāl* (scala), *hūrē* scheuern. Ausgenommen ist wegen des eingeschobenen *r* *scrēn* Rückgrat (scina). Im Inlaut und Auslaut: *d'hūd* (descendere), *cīnēχ* (cognoscere), *creχ* (crescere), part. *creχu*, fem. *creχow*, *pēhō* Fisch, *pēhi* (piscare), *marēha* (marahscal), *pīχi* harnen (\**pisciare*), *myχ* (musca), *dihirē* zerreißen (sceran), i. s. *batīχ* ich baue, i. pl. *batihā*, *nurihā*, *rīplihā*, *rostihā*, *finihā*. Während *sc* mit Ausnahme von *roscihul* (lusciniola) durchweg vor Vokalen zu *h* (*χ*) wird, scheint *x* nur nach dem Ton zu *χ* zu werden in *cōχ* Ast (coxa) und in *lēhe* (texere, Grandg.). Vor dem Ton dagegen wird, abweichend vom Lothringischen, *ex* + *Voc.* und *ex* + *s* zu *s* in *asi* (axiculus), *resue* abwischen (*r* + *exsucare*), *savi* versuchen (\**exsagiare*, i. s. *sey*, i. pl. *sayā*), ferner nach Grandg. in *samer* (examinare), *sarl* (\**exsartum*), *pasai* (paxillus), *masale* (maxilla), *lēsōn* (\**taxonem*), *plaisenire* (? von plexus). In *tahai* (taxillus) wurde vielleicht -*xillus* durch Suffix -*scellus* verdrängt. Da *ex* + *c* = *sc* ist, so wird es zu *h* in *hlore* (excludere) und *heure* (excutere) bei Altenburg III 19.

60. In *hūfle* pfeifen (von \**sūfīlo* st. *sifīlo*? *Subler* findet sich bei Rabelais), scheint anlautendes *s* zu *h* geworden zu sein. Daß der Wandel von *s* zu *h* durch das *ū* veranlaßt sei, verbietet *sūr* (sequere) anzunehmen. — Zwischen *s'r* wird kein *d* eingeschoben, wie *cās* (consuere) zeigt; in *ēs* (\**essere*) kann das *t* nach 57 geschwunden sein. — *S* + secundäres *i* wird zu *š* in *šēf* (serv(i)o, vgl. 18); *š* wurde dann auch auf den Inf. *šervi* und das Subst. *šervāt* übertragen. In ähnlicher Weise sind einige Formen des Verbums *asir* sitzen zu erklären. Imper. *ašēf* (mit agglutinierten Pronomen *vō*) i. plur. ind. prés. *ašā*, part. *ašu*, f. *ašow*; Altenburg II 18 hat *assiou*.

### R.

61. *R* ist umgestellt in *prūsti* (pisturire), *drovi* (deoperire) — wird zu *l* in *selīχ* (cerasea) — hält sich in *beric* Brille (bericulum) — fällt in mehreren Worten vor dumpfem auslautendem *e* aus: *tšēyi* (cathedra), *fē* (facere), *frē* (frater), (diese Beispiele gehören nicht unter die 63 II aufgestellte Regel).

62. Auslautend fällt *r* in der Regel in mehrsilbigen Wortformen aus: so in den Suffixen -*ardus*, *r'ng* Fuchs, — -*orium*, *mūræ* Spiegel, — *arium* (vgl. 7); so in der Infinitivendung der i. und

<sup>1</sup> Ob in bestimmten Fällen und vor bestimmten Vokalen (z. B. vor *i* in *ouhēne* = usine bei Altenburg II 17) ausnahmsweise ein Übergang von *s* zu *h* stattfindet, ist eine Frage, auf die ich hier nicht eingehe.



2. Konjugation: *tšäŋ, nuri, puri, mōri, prūsti, duermi, drovi*. Ich erwähne noch das Adject. *meyæ* (melio<sup>re</sup>m) und das Substantiv *filæ* Weber (frz. fileur). *R* beharrt dagegen in den meisten einsilbigen Worten, sofern es nicht mit andern erhaltenen Konsonanten collidiert (vgl. 63 II): *flær, vēr* (viridis), *fuēr* (fortis), *cūr* Hof, *cūr* (curro), *cur* kurz, *mūr* (mor(i)o), *sur* (soror), *tšōr* (carnem), *cūr* (corium), *lār* Speck, *tūr* die Reihe, *tar* (spät). Ausgenommen sind: *pu* (frz. pour), doch nicht immer, ich hörte *pōr ley* (für sie) *pōr ti* (für dich), *sō* auf (super), *džu* Tag, *fu* (foris). — *R* ist selbstverständlich erhalten in den Infinitiven: *dūr*, *rūr*, *lēr* (lesen), *bēr*, *cūr* kochen, da es hier nicht im Auslaut steht. Zu beachten sind *plūr* regnen, *veyi* sehen und *asir* sitzen; zu den beiden letzten vgl. 21. In *crēχ* (crescere und *cinoχ* (cognoscere) hat sich *r* neben *χ* nicht gehalten.

63. Wichtig sind die folgenden Gesetze: I. *r* nach Vokal und vor Konsonant schwindet nicht vor dem Ton: inf. *duermi*, *cuerbey*, *cuerbo*, *ürsō*, *tšerbō*, *piēdu* part., *verdær*, *urtey* (urtica), *tšerdō* Distel, *purš* (porcellus), *šervi* (servire), *šervāt*, *turne*, *epuertē* (emporter). — Eine Ausnahme scheint nur *coflæ* wollene Decke (copertorium) zu machen. II. In der Tonsilbe (mag stummes *e* folgen oder nicht) verträgt sich *r* mit keinem erhaltenen Konsonanten: *duēm* ich schlafe (aber *duermi*), *fūm* Bettgestell (forma), *tāl* (frz. tarte), *bāp* (barba), *āb* (arbo<sup>re</sup>m), *piēd* (perdere, aber *piēdu*), *vēš* (virga), *prīd* (prehendere), *d'hūd* (descendere), *mās* März, *ōp* (umbra), *stued* (extorquere), *fīf* (febris), *lif* (lepus), *ip* (erpice<sup>m</sup>), *finiēs* (finestra), *coviēc* (coperculum), 1. s. *cūf* ich bedecke (aber inf. *cuvri*), *sīd* (cinere<sup>m</sup>), *lzi* (littera), fem. *cūt* (aber m. *cūr* kurz), *mēs* (magistru<sup>m</sup>), fem. *vēt* grün (aber m. *ver*), *žzēb* (herba), *šec* (circulus), *pīd* hängen, 1. s. *tūn* ich drehe (aber Subst. *tur*), *lif* (libru<sup>m</sup>), *būs* (frz. bourse), *šef* (serv(i)o), *fōts* (furca), *tšāb* (camera), *muēt* (mort(u)a), *mīp* (membru<sup>m</sup>), *epuēt* conj. 3. s. (emporte), aber inf. *epuertē*, *lōts* (largus), *cālaw* (colobra). Ausnahmen sind mir nicht aufgestoßen.

64. *R* ist eingeschoben worden in *frūmel* Weibchen und *scrēn* Rückgrat (scina).

#### L.

65. *L* wird zu *r* in *rosciñul* und in *sir* (caelum).

66. *L* schwindet im Auslaut: *sē* Salz, *d'va* (caballus), *mō* (male), *pē* (pellis), *bē* (bellus).

67. Zwischen *l'r* wird kein *d* eingeschoben: *mur* (molere), *fōrē* (il faudra), *vōrē* 2. s. (tu voudras).

68. *Ly* wird zu *y*: *fey* (filia), *fyu* (filiolus), fem. *fyul*. — Dagegen vermisst man die Mouillierung in *vīl* alt, fem. zu *vī*.

69. Einfaches und doppeltes *l* wird in gewissen Fällen (eine Regel kann ich nicht aufstellen) zu *y*: *pōy* (pulla), *vēy* (villa), *viēds* (villaticum), *pōyēds* Haar (von pilus), *mōy* (masculus), *gōy* (gula),

vielleicht auch *džcy'* Walnuß;<sup>1</sup> dagegen *el'* (ala), *ol'* (olea), *mēle* (misculare), *tāl'* (tela).

70. *L* nach Konsonant vor auslautendem unbetontem *e* schwindet: *beric'* (bericulum), *dop'* (duplus), *oc'* (ungula), *tāf'* (tabula), *sec'* (circulus), *coviēc'* (coperculum), doch vergl. 74 — über *fl*, *bl*, *pl* s. 74; über *gl* 52.

#### M, N.

71. *M* lautet nicht in *nq* (nomen), *plqc* (plumbum), *trōl'* (tremulo), *esōl'* (insimul); ebensowenig lautet *n* in 1. s. *verē* (= je viendrai), *sitrōl'* (strangulo), *sōc* (sanguis), *ōc* (unus), *ter'* (teneram), *prētū* Frühling, *rōx* (rumicem), *lodi* (lunae dies), *efā*, *esōl'*, *arōd'* (hirundo), *pōr'* (ponere), *lōg'* (longa).

72. *D* wird nicht eingeschoben zwischen *n'r* in *verē* ich werde kommen, *vīrdi* (veneris dies), *pōr'* (ponere), *ter'* (teneram): ausgenommen ist *sīd'* (cinerem). — *B* ist eingeschoben zwischen *m'r* in *tšāb'* (camera).

73. *n* ist mouilliert in *ān'* (asinus), nicht mouilliert in 3. s. *sōn'* (blutet). — Beachte das *c*, das sich bei absoluter Stellung in *ōc* (unus) entwickelt; vgl. *plqc* (plumbum) und neulothringisch *inēc'* (unus).

#### B, F, P, V.

74. Die Nexus *fl*, *bl*, *pl* sind abweichend vom Neulothringischen, das sie zu *fī*, *bī*, *pī* werden läßt, im Anlaut erhalten: doch wird *plus* zu *pū*: *flāer*, *blā*, *plāts'*, *plu* (pluit). — Im Inlaut vereinfacht sich *bl*: *ruvgy'* ich vergesse, *nūley* (nubilata), *sōvō* Sand: bei letzterem ist es fraglich, ob *l* zu *i* wurde, oder ob nicht eine der zahlreichen Bildungen auf *ion*, ursprünglich *-illon* vorliegt (vgl. *hubillon* bei Grandgagnage). — *Fl* ist im Inlaut erhalten im Part. fem. *īfley'* (inflata). — In der Schlußsilbe vor unbetontem *e* wird *bl* zu *f* in *tāf'* (tabula), zu *l* in *dial'* (diabolus); es schwindet in *stā* (stabulum). Auslautendes *fl* wird durch *ē* getrennt in der 1. s. *rōfēl'*, *hūfēl'* pfeife, *sōfēl'*.

75. Anlautendes *v* wurde zu *w* in *wē* (vocem), zu *f* in *fēru* Riegel, zu *m* in *m'nu* gekommen, fem. *m'nōw'*. Auch in Bliensbach (Blanche-Rupt) bei Waldersbach im Steinthal (Unter-Elsafs) sagt man *m'nū*, fem. *m'nōw'*.

76. Unter dem Einfluß eines anlautenden *fr*, *pr* trübt sich ein folgendes *e*, *i*, *o* zu *ū*: *frūmēl'* (64), *prūstē* (24), *prūsti* (24), *frūmī* (38), *frūmīx* (33) und fem. *prūmir'* (das masc. lautet *prēmī*).

77. *P* resp. *v* ist lautbar in *ip'* (erpice), 1. s. *hōf* (scopo), *nūf* (novem), *nīf'* es schneit, *plēf'* Regen, *trop* zu viel (in absoluter Stellung).

<sup>1</sup> Ich zweifle, ob das Etymon *galg* so sicher ist, wie Grandgagnage meint. Das Lothringische hat *nāzōl'*, das auf *nucem galam* (oder *gallam*) führt; dieses *galam* erklärt auch die wallonische Form, unter der Voraussetzung, daß *l* zu *y* geworden ist.



78. Nach der unter 48 aufgestellten Regel spricht man *bāp'* (barba), *fēf'* (faba), *fīf'* (febris), *līf'* (lepus), (doch weichen *līw'* levo, *crīw'* crepo ab), *pæf'* (piper), *pōf'* (pauper), *mīp'* (membrum), *ūp'* (umbra), *tšāb'* (cannabis), *rēdš'* rot. Statt *cālaw'* (colobra) erwartet man *caluf'* (vgl. 29).

79. Man beachte das *c* in *plōc* (plumbum; vgl. 73). — *was'* ist wohl eher das ahd. *wesfa* als das lateinische *vespa*. — Die 1. s. von *qvrē* (arbeiten) lautet *uvæ'r'*, (ähnlich *īlæ'r* 55), dagegen 1. s. *cūf'* (coper(i)o). — In *cōftæ* wollene Decke ist vor folgendem scharfem Konsonant *p* zu *f* geworden.

#### Deutsches W.

80. Deutsches *w* ist erhalten in *r'wēri* geheilt, fem. *r'wēry'*, *wā* Handschuh, *wazō* Rasen.

#### Verschiedenes.

81. Es findet oft eine *R*-epenthese zu Anfang des Wortes statt: *r'wēri*, f. *r'wēry'* geheilt, *ruvey'* ich vergesse, *ratī'd'* erwarten, *rēsue* abwischen.

82. Pronomen: *džī* (ego), *mī sur* (meine Schwester), *mī pēr'* (mein Vater). Die absoluten Formen des Possesivum sind *mā'n'*, *tē'n'*, *sē'n'*, *nōs'*, *vōs'*. *Pōr lū* (für ihn), *pōr lēy'* (für sie, fem. s.), *avu mī, ti* (mit mir, dir), *avu-z-ēl'* mit ihnen (masc.). *hul'mē* (höre mich), *līw' lū* (lève-toi). *Vō* wird agglutiniert zu *f*: *lēvēs'* (erhebet euch), *ašēf'* setzt euch.

83. Das fem. zu *nēvæ* ist *nēvæs'*, zum Adjekt. *plī* (plenus), *plī't'*.

84. Auslautendes unbetontes *e* lautet oft (genaues kann ich nicht angeben) wie *ē* vor folgender Konsonanz: *nære spē'n'* Schwarzdorn, *cēlē bēlē rāpiul'* welch schöner Epheu!

85. Das Adjektiv steht in der Regel, wie auch Neulothringisch, vor dem Substantiv *in nære spē'n'*; ebenso das Participle *in' purey' pōm'* und das Adverbium; wenigstens hörte ich *sa vam bēcō cōstē*.

86. An Stelle der französischen Negation *pas* ist *nīn*, das ich zuweilen auch *nēn* notierte, üblich; vgl. Grandgagnage v. *nin*.

87. Das Präsens Indic. von *ēs'* (\*essere) lautet: *sōw'*, *ē*, *ē*, *ēstā*, *ēstē*, *sō*; das Imperf. im Singul. *ēstæ*, im Plur. *ēsti*.

#### Lexikalisches.

Es sind nur von mir gehörte Worte aufgenommen, meist nur schwierigere, die in der Lautlehre keine Verwendung finden konnten.

*acsēñi* zeigen

*agēs'* f. Elster

*ān'* Esel (das weibl. Tier; das männl. heisst *bañdē*)

*āsēn'* f. Mist

*arma* f. kleiner Schrank

*atēdš'* f. Stecknadel

*bās'* f. großer, grobgearbeiteter Korb

*bās' a hōsi* = Wiege

*bastē* m. großer Korb, der nicht am Arm getragen wird

*bātš* Trog, *batš a l'ēq* Wasserstein

*bēdšū* scharf, spitz

*bilōc* m. blaue Pflaume; *b' i/ōci* Pflaumenbaum



- bocē* m. Stück (Brot)  
*buer* m. -*dē vātrī* der obere Saum  
 (ceinture) der Schürze  
*buhī* einen Schlag versetzen  
*būr* m. Butter  
*broli* Kot (der Strafe)  
*brōstē* inf. bürsten; *hqv'let' a brōstē*  
 Bürste  
*būs* f. Röhre (Ofen)  
*cān* f. Ente  
*caracol'* f. Schnecke mit Gehäuse  
*cawet'* Schürzenbänder, Deminut. von  
*caw* = coda  
*clisēt'* Thürklinke  
*cōstā* wollene Decke  
*cōlā* Milchsieb  
*cuē* f. Ecke  
*crān* Hahn (am Fafs)  
*diēri*, f. *diēren* der letzte  
*džey'* f. Walnufs, *džeyi* Nufsbaum,  
 vgl. 69.  
*džornal* m. Buche  
*džūnēs* f. Ginster  
*džūs* f. Behälter aus Blech zum Auf-  
 bewahren von Milch.  
*dorēy'* f. Kuchen  
*dšif* f. Wange  
*ēcnēy* f. Küchenzange; das *ē* kann  
 Teil des unbestimmten Artikels sein  
 nach 84  
*ēr* Luft, *l'ēr ē bōn'* (von aera), fem.  
 wie Neulothring. vgl. hier S. 499  
*ērēr'* Pflug (aratrum), vgl. Grandg. u.  
 Ztschr. IX 149  
*feru* Riegel  
*fey'* mal (ein)  
*fiērmē* m. Rebmesser  
*flōcē* m. Schleife der Halsbinde  
*frēf'* f. Erdbeere  
*fūm'* f. Bettstelle  
*fūr* Heu  
*gār* f. Ziege; das männliche Tier  
 heifst *būc*  
*gati* kitzeln, 1. s. *gatey'*  
*gōlē* Halsband  
*grūzē* der Hagel; *i grūzēl'* es hagelt  
*hāy'* f. Schiefer  
*hal'ēn'* f. Raupe  
*hañi* beissen  
*hatrē* Hals  
*hav'ru'* f. Art Nerz, wahrsch. Reuse  
*hēp'* f. Axt, deren Eisen seitwärts  
 ausgeschweift ist  
*hār'* f. Scheune  
*hōm'res'* f. Schaumlöffel (von *hōm'*)  
*hōpē* Haufe (z. B. Steine)  
*hōsi* vgl. *bās'*  
*hōt'* f. Tannzapfen  
*hōt'lēy* f. eine Schürze voll  
*hqv'let'* kleiner Besen  
*hulē* hinken  
*hūflē* pfeifen  
*hūrē* scheuern  
*lēyi* inf. lassen  
*lōm'* f. Honig  
*lōs'* f. zinnener Küchenlöffel ohne  
 Löcher  
*luci q mutē* die Schafe hüten  
*macēy'* f. weifser, weicher Käse  
*mām'* Mutter  
*māsid'* adj. m. u. f. schmutzig, kotig  
 (von der Strafe)  
*mēpōl'* f. Katze  
*minu* m. Kätzchen der Blüten, cfr.  
 Grandgagnage  
*mōhō* Sperling  
*mōv'let'* Malve  
*muarti* Mörtel  
*muēy'tey* Hälfte  
*mūstē* Schienbein  
*mūtūē* vielleicht vgl. 32  
*nāu* faul  
*nawē* Kern, vgl. 38  
*nōhi*, f. *nōhēy* müde, vgl. 58  
*nōrē* m. Taschentuchist vielleicht doch,  
 entgegen Grandgagnage's Ansicht,  
 eine Ableitung von *naris*.  
*ōmōn'* Brombeere  
*palēt'* f. Schaufel zum Aufnehmen des  
 Kehrichts — *palēt' d'masē* Kelle  
*pān'* f. Ziegelstein  
*pasēl'* f. Schemel  
*pasē* m. Pfad; wie verträgt sich s  
 mit Grandgagnage's Ableitung von  
*passus*?  
*pēl'* Pflanne

|   |   |
|---|---|
| <i>pələt'</i> f. Rinde  | <i>sumi</i> m. Balken   |
| <i>pihi</i> harnen  | <i>spatē</i> zerquetschen (écraser)   |
| <i>pīnmī</i> eiserner Beschlag einer Gartenthür                       | <i>strō</i> Kot des Menschen und der Tiere  |
| <i>plāt'rēn'</i> f. breitblättriger Wegerich                          | <i>sūbrītš'</i> Gießkanne   |
| <i>pōdši</i> springen   | <i>sūsēl'</i> Geisblatt   |
| <i>pōyō</i> Kollektivum — Nest voll Hühner                            | <i>sūsēl'</i> f. Scheere  |
| <i>pōpi</i> Augenwimper   | <i>tēt : al tēt tiēs</i> = an die Schläfe   |
| <i>pōt'</i> f. Ähre   | <i>tiēr'</i> m. Berg, Hügel   |
| <i>pui'dšu</i> spitze   | <i>tiērsi</i> m. Kirschbaum   |
| <i>puli</i> m. Majoran  | <i>tumē</i> fallen  |
| <i>pupō</i> Augensterne (pupille)                                     | <i>turn'is'</i> schwindelig   |
| <i>prīšs</i> m. grüne Pflaume   | <i>tratiēl</i> masc. kleines, aus eisernen Ringen verfertigtes Netz z. Reinigen des Küchengeschirrs.                      |
| <i>rāpiul'</i> f. Epheu   | <i>trejī</i> dreizackige Gabel  |
| <i>ramā</i> dicker Besen  | <i>trētā</i> m. Trichter  |
| <i>riē</i> rutschen (auf dem Eis); vgl. hier S. 498                   | <i>trīblēn</i> f. Klee  |
| <i>royi</i> ausreißen (arracher), vgl. 46                             | <i>trōc'</i> f. Weintraube  |
| <i>rōtē</i> gehen   | <i>tšētēr'</i> ( <i>muχ' a</i> ) Biene. Als Etymon kommt neben <i>captoria</i> (Grandg.) auch <i>captura</i> in Betracht. |
| <i>scrini</i> m. Schreiner  | <i>tšēci</i> stoßen (z. B. den Tisch)   |
| <i>sēcūčm'</i> Pfingsten, vgl. 23                                     | <i>ūrlōdš'</i> Uhr  |
| <i>sēmi</i> spitzen, part. fem. <i>sēmēy'</i>                         | <i>vātrī</i> Schürze  |
| <i>sēr'</i> f. Thürschloß   | <i>vētš'</i> Angelrute  |
| <i>sēu</i> Unschlitt, Talg  | <i>wā</i> Handschuh   |
| <i>sō</i> Weide   | <i>wās'</i> Wespe   |
| <i>sōstē s'nē</i> sich schneuzen, vgl. it. <i>soffiarsi il naso</i> . | <i>wasī</i> m. Gerste oder Roggen.  |
| <i>sčān'</i> Furcht   |   |
| <i>sūf</i> Rufs   |   |

A. HORNING.

## Nachtrag zu § 8.

Das p. f. *tšēgy'* ist aus dem gemeinostfranzösischen p. f. auf *-i'* entweder durch Angleichung an *-ey'* = *ata* (s. 2) oder kraft des in 25 erwähnten Lautgesetzes entstanden. Die Endung *-i'* selbst ist aus *-idi'* hervorgegangen (vgl. Bernhard), wo das letzte *i* den durch den Ausfall des *t* entstandenen Hiatus ausfüllt (vgl. 54). Der Triphthong mußte schwinden. Weil das Francische jenes Hiatus *-i* nicht kennt, kennt es auch kein p. f. auf *-i'*.



## Zur Kunde der romanischen Dialekte der Vogesen und Lothringens.

Aus dem von mir in circa 50 Ortschaften der Vogesen und Lothringens gesammelten Sprachstoff wähle ich zur Besprechung eine Reihe von Wörtern aus. Benutzt sind das bekannte Buch von Adam und Xavier Thiriats Werk *La Vallée de Cleurie*, Remiremont 1869, welches S. 416—453 ein nützliches Glossar des südlichen Teiles des Vogesendepartements enthält. Die Schreibung der Wortformen ist phonetisch, soweit ich Selbstgehörtes wiedergebe.

### 1. *Pra*, fem. *pra'*

oder *pro*, fem. *pro'*, das dem frz. *prêt*, *prête* entspricht, ist gemeinlothringisch und setzt ein vulgärlateinisches *presto* voraus. Nur gedecktes *ç* wird lothring. zu *a*, *o*; vgl. 3.

### 2. *Lič̃χ* fem. die Egge

ist *erpicem* mit agglutiniertem Artikel und nicht *hirpicem* (vgl. *Grandgagnage* v. *hierchi*): gedecktes *ç* diphthongiert regelmäfsig vor *r*; *χ* ist aus *rs(c)* hervorgegangen. Das Beispiel zeigt, dafs die Entwicklung von *rs* zu *χ* später fällt als die Diphthongierung des *ç*. *Erpicare* gab *çrpuyi*. Diese Wörter sind im ganzen Steinthal (Unter-Elsafs) üblich.

### 3. *ž'nžt'* f. Ginster

ist gemeinlothringisch und setzt ein vulgäres *genčsta* voraus; vgl. G. Paris, Rom. XI 594 Anm. und Georges' Lat. Lexicon. Vgl. auch 1.

### 4. *buadela*, *bodelé* inf. schwatzen

Das von mir nicht gehörte Wort ist von Thiriats S. 419 verzeichnet. Nach Jouve soll es celtischen Ursprungs sein. *L* ist Frequentativbildung wie im altfr. *venteler*. Dafs vor *d* ein *r* stand, beweisen die Formen *baidjé* und *baidjelai* bei Contejean, da im Dialekt der Franche-Comté *rd* regelmäfsig zu *dž* wird. Es fragt sich, ob wir es nicht einfach mit *bavarder* zu thun haben. *V* konnte um so leichter schwinden, als die Labialis *b* vorausging. *V* schwand auch in *bramo* für *bravement* und in *dā l'æχ* = vor der Thür = frz. *devant l'huis*.



5. *ritē* inf.

hörte ich nur in Altmünsterol bei BÉfort in der Bedeutung laufen; vgl. Scheler, Gloss. zur Geste de Liège v. *ridder* und Gloss. zu Froissart v. *rider*.

6. *salad'* f. Salat

Die lothr. Grundform des Wortes ist *salarde*, das in Giromagny, wo *rd* zu *dž* wird (vgl. *buadela*), lautgerecht *spladž'* lautet. In den meisten lothr. Mundarten fällt jedoch *r* vor *d* aus; daß es in unserem Wort ausfiel, beweist der erhaltene *a*-Laut, der vor *r* + *Conson.* sich in den meisten Mundarten nicht zu *ē* trübt. Es wird richtiger sein, das gemeinfranzösische Wort, statt aus dem Italienischen, aus einer französischen Mundart herzuleiten, die, wie die meisten lothringischen, *r* vor *d* regelmäÙig unterdrückt.

7. *mali* m. der Apfelbaum

hörte ich in Aubure (Altweyer, bei Rappoltsweiler, Ober-Elsafs), in Framont, in Wildersbach, Fouday, Blancherupt (Bliensbach) u. s. w. Unberechtigt ist der Rom. X 609 an der Existenz des Wortes geäußerte Zweifel: das Wallonische kennt es ebenfalls; vgl. oben S. 482, § 11. Der Apfel heißt *c'ma* oder *c'mát'* (= pommette), wo man mit Adam Wechsel zwischen *p* und *c* annehmen muß.

8. *žēχ'* f. die Wange

Das Wort darf man nicht ohne weiteres mit *\*gaula* = joue identifizieren. Daß der durch den Ausfall des *t* entstandene Hiat lothringisch durch Einfügung eines *h*, resp. *χ* getilgt werde, läßt sich durch kein zweites Beispiel erhärten. Es fragt sich, ob nicht Zusammenhang mit dem aus Bernhard (ed. W. Foerster, Roman. Forsch. II) bekannten *geuse* anzunehmen ist; vgl. 165, 37; 176, 15. Auffällig ist, daß in demselben Vers des Psalters, in welchem im Lothringischen Psalter 118, 103 (ed. Apfelst.) *joue* = joue steht, der Bernhard 152, 40 *geuse* hat. Jedenfalls darf man das wallonische *jeuxhe* (s. Glossar der Geste de Liège), das dem loth. *žēχ'* genau entspricht, mit Scheler nicht als „injustifiable“ beseitigen. Vgl. auch Adam v. *joue*.

9. *wēl'* adj.

bedeutet schmutzig, kothig und ist gemeinlothr.; dieselbe Form gilt für Masc. und Fem. Man darf weder mit Jouve, Noels Patois S. 20 an *horridus* noch mit Lorrain an *uvidus* denken. *Wēl'* ist sicher identisch mit *waiste* Lothr. Ps. VI 13. *Waster* bedeutet schon im Bernhard beschmutzen, besudeln, vgl. die wichtigen Stellen 42, 30 sqq.; 106, 39 sqq. Zum Etymon vgl. Diez I v. *guastare*.

10. *wēs'* f. Wespe

(in St. Blaise-la-Roche, Gérardmer) kommt nicht von *vespa*, da der Schwund des *p* unerklärlich wäre, sondern von ahd. *wefsa*, vgl. Diez II<sup>e</sup> v. *guêpe*; das dort citierte *voisse* habe ich nicht gehört.

11. *pätühi* inf.; 1. sing. *pätüχ'*

keuchen (in Fouday); in Raon s. Plaine, wo *ü* = *i* ist, *pätihi*. Ist identisch mit altfrz. *panloiser*, verträgt sich aber m. E. mit dem Romania VI 628 von G. Paris vorgeschlagenen Etymon *phantasiare* nicht; vgl. Schelers Anhang S. 66.

12. *efi ži*

räuchern (Steinthal), ist \**infumigare*; davon subst. fem. *fī žer'* der Rauch.

13. *exeyāžü* = sitzend = frz. *assis*

eine weitverbreitete Form, die ich im Steinthal und in La Bresse hörte: es ist vielleicht *assis en jus* = *in jusum*; *en jus*, welches das Gegenstück zu altfrz. *en sus* sein würde, kann ich freilich aus keinem Text belegen. Es läßt sich jedoch gegen diese Erklärung der Einwand erheben, daß vortoniges *in* regelmäsig zu *i* oder *e* wird. So giebt *in viam evov'*. Es fragt sich daher, ob man nicht in *exeyā* das Gerundium sehen soll. Der Sinn paßt freilich nicht recht, da man *ža exeyāžü* in der Bedeutung des frz. *je suis assis* braucht.

14. *χpusā* m. der Staub

im Steinthal üblich, ist m. E. = *expuls-illum*. Ich glaube nicht, daß prov. *pols*, frz. *poussière* mit *pulvis* etwas gemein haben. Die Erhaltung des Nominativs *pulvis* ist im höchsten Grade unwahrscheinlich. *Pols* ist *pulsum* und bezeichnet den Staub als den gestampften, geschlagenen, gestoßenen. *Expulsum* ist der ausgestampfte, ausgelegte. Eine Ableitung von *pulsum* ist *pousiere*, das der Bernhard 33, 7; 42, 31 hat.

15. *sarhōņ* husten

im Steinthale; *lē sarhō* als Subst. hörte ich nur in Rothau (Unter-Elsass). Sollte das Wort mit ital. *sornacare* und *sornacchiare* zusammenhängen und zu *sorn* (Diez I), kymr. *swrn-ach* knurren, brummen gehören?

16. *tasi* inf. der 1. Conjug.

auch *toši*, bedeutet gemeinlothringisch saugen. *Tas'vęš'* (Kuhmelker) ist in Gerbépal der Name des Salamanders. Das Imperf. *lacievel* steht Bernhard 96, 34. *Tasi* entspricht genau dem rätorom. *lezzar*; vgl. Diez I v. *tella*.

17. *ar'* Luft; *ǣχ* Thüre; *dęžin'* Festessen

Alle drei Wörter sind im Steinthal weiblich. Man sagt *l'ǣχ a fra-máy'* = die Thür ist geschlossen; *l'ar a buōn'* = die Luft ist gut; *ęne buōn' dęžin'*. Die Wörter haben schon dasselbe Genus im Altostfranzösischen und gehen zurück auf lat. *aera*, Bernh. *ayre* 67, 18 und *huisse* (ostia) Dial. Greg. 57, 1; zu *dęžin'* vergleiche man *la jeune* Bernh. 135, 16. Vgl. noch wallon. f. *ēr'* (oben S. 495) und nordit. f. *aira* Ztschr. IX 325.



18. *mēc'* adv.

im Steinthal, *māc'* in La Bresse, ist altfrz. *maisque*, *maiques* im Lothr. Psalter. Das Wort hat im Neulothringischen eigene Bedeutungen entwickelt. *Vēsi māc' lē miq pasēz'* (La Bresse) = das ist gerade die beste Stelle. *Sula hōtē māc' d'pāc cō dēhō l'Evangile de St. Jean* = dies hörte erst auf, seitdem man das Evangelium Johannis sagt (La Bresse). Ganz gewöhnlich ist es in Aufforderungssätzen: *cūx tē mēc'* (Fouday) = schweig nur still; *ēxēy vō mēc'* (St. Blaise la Roche) = setzen sie sich doch.

19. *mē* masc.

kommt sicher von *ma(n)sum*, ist aber nur in der Bedeutung Garten üblich, die das Wort ausschliesslich schon im Bernh. hat; vgl. 9, 4.

20. *malēv'* krank.

Ich glaube, daß das Wort mit *malade* nichts gemein hat. Der Ausfall des *t* in *male habitus* liesse sich mit *teves* Bernh. 89, 37 nicht rechtfertigen, das m. E. nicht unmittelbar auf *lepidum* beruht, sondern nach *tevor* = teporem Bernh. 158, 20 umgebildet ist. Neben *malēv'* kommt auch *malav'* vor, das erstere überall, wo *a + y* zu *ē* wird wie im Steinthal, das zweite, wo *a + y* *a* giebt, wie in Saales, Gérardmer, St. Amé. Nimmt man an, daß vor dem *v* ein *i*-Laut gestanden hat, so wird man auf celt. *aibā* geführt, das Thurneysen, Keltoromanisches S. 88 als Primitivum des provenzalischen *aib* aufgestellt hat. Dann wäre freilich *malēve* ursprünglich ein abstraktes Substantivum gewesen, das später konkrete Bedeutung angenommen hätte, wie etwa altfrz. *prison*. Auch das prov. *malavetjar*, *malavejar* wäre zu berücksichtigen, das Tobler Ztschr. III von *\*malehabitiare* herleiten will, das aber, wenigstens gemeinprovenzalisch, zu *malavēzar* geworden wäre. Dies ist alles sehr unsicher.

21. *fī* m. der Mist.

Das Wort wird überall wie das Adverbium *bene* behandelt. So hat man im Steinthal *bi*, *fī*, in Saales *bey*, *fey*, in Senones *fī*, *bi*. Es muß wenigstens für Gallien ein vulgäres *\*fēmus* angesetzt werden, das allein auch altfrz. *fiens* Bernh. 10, 1 und *fiente* gerecht wird. Gröber Archiv für lat. Lexicographie II 287 nimmt nur ein *fīmus*, *fīmitus* an.

22. *bušā* m.

bedeutet Haufe im Steinthal: *iñ buša d'piēr'*. In La Bresse bedeutet es *Bock* und ist Weiterbildung von *bouc*. In Courcelles-Chaussy (bei Metz) bedeutet *bōcāt' sēm* Ziege und Heuhaufe. Thiriat bemerkt S. 285: quand le foin est sec, on le ramasse en gros andains, dits *boudins*, lesquels sont ensuite mis en tas, dits *chèvres*. Diese Notiz ist entscheidend. *Buša* in der Bedeutung Haufe und in der Bedeutung Ziege ist dasselbe Wort. Vielleicht ist *mulon* = Haufe (vgl. Diez II<sup>e</sup> v. *meule*) unter Zugrundelegung einer ähnlichen Anschauung durch *mule*, *mulet* Maultier zu erklären.



23. *ap'ni* m. Himbeerstrauch

im Steinthal üblich, dasselbe Wort wie ital. *lampione*, *lampone* (Diez II<sup>a</sup>), rätorom. *ampom* (Gartner, Rätor. Gram. S. 29). Die Himbeere heißt *pēm'* (poma) oder *epēm'*, wo *e* agglutiniertes Teil des weiblichen Artikels *le* ist.

24. *bühō* m.

Hühnerhabicht in St. Amé ist lat. *buteónem*. Ich glaube, daß von diesem Wort, das man als ein abgeleitetes betrachtete, das frz. *buse* als Primitivum gebildet wurde. *Buse* ist schwerlich mit Diez II<sup>o</sup> vom Nominativ *buteo* abzuleiten. — Im Francischen erwartet man übrigens *buisse* (*buisson*), nicht *buse*.

25. *sžp'* masc.

die Tanne (Steinthal), wurde in ähnlicher Weise wie das vorige Wort nach *sepín* gebildet; so Diez II<sup>o</sup> v. *sap*. Ein schon lateinisches Primitivum *\*sappus* hätte wohl *sę* ergeben.

26. *rōši* Inf. der 1. Conjug.

schnarchen, ist in Fouday, Belmont, Bellefosse, St. Blaise (U.-Els., Kreis Molsheim) üblich; von *rhonchare*; vgl. Scheler, Glossar zur Geste de Liège v. *ronquier* und W. Foerster, Lyoner Yzopet S. 156.

27. *busi* Inf. der 1. Conjug.

stoßen, entspricht längs der Sprachgrenze von Metz bis Béfort dem frz. *pousser*. Mit *\*pulsiare* kann das Wort nichts gemein haben, da anlautendes *p* nicht zu *b* wird. In Fouday sagt man zwar *b'zē* (*\*pisellum*, die Erbse) und *b'zā* = frz. *pesant*. Allein hier liegt die Sache anders: nach Ausfall des trennenden Vokals wurde *p* dem sanften Laut *z* angeglichen; umgekehrt sagt man *t'sü* für *dessus* und *p'sęy'* für *v'sęy'* aus *vessica*. *Busi* kommt vom deutschen *bötsen*. Deutsches *tz* giebt französisch den tonlosen Spiranten unter Entwicklung eines folgenden *y*. Daher *busi* für ursprüngliches *busię*.

28. *ruī* m. Wagengeleise, frz. *ornière*

im Steinthal. Lautlich genügt *rotdmen*, doch finde ich das Wort nicht im lat. Lexicon.

29. *liv'* masc. Euter

im Steinthal allgemein üblich, in St. Amé *iv'*, in Jung- und Altmünsterol *le livr'* (so auch bei Contejean, der es falsch deutet), ist *über* mit agglutiniertem Artikel; ähnlich rätor. *lūvri* (Gartner S. 71). Der Ausfall des *r* ist im Steinthal und St. Amé lautgerecht. Bemerkenswert ist der Lautwandel von *ū* zu *i*, auch in den Orten, wo *ū* sonst nicht zu *i* wird.

30. *dīvię* Inf., öffnen

in Fouday, *dęviar* in Klein-Rombach (bei Markirch), *dęver* in Gérardmer. Die Vokale der letzten Silbe zeigen überall die Behand-

lung von gedecktem  $\epsilon$  vor  $r$ . Es unterliegt demnach keinem Zweifel, daß der Infinitiv eine Analogiebildung nach der 1. Sing. Praes. Ind.  $d\epsilon v\epsilon\epsilon$ ,  $d\epsilon v\epsilon\acute{a}$  oder nach dem Partic. pass. masc.  $d\epsilon v\epsilon\epsilon$ ,  $d\epsilon v\epsilon\acute{a}$  (deoperatus) ist. Das Part. fem. lautet in Fouday  $d\acute{v}\epsilon\epsilon$ , in Aubure (Altweyer) bei Rappoltsweiler  $d\epsilon v\epsilon\epsilon$ . Vgl. auch Adam v. *ouvir*.

### 31. $pi\acute{z}$ f. Stange

in Klein-Rombach und im Steinthal. Der Vokal zeigt die Behandlung von gedecktem  $\epsilon$  vor  $r$ . Ich vermute, daß man von *pertica* ein Primitivum *\*perta* gebildet hat, wie von *sepia*  $sep$ , von *büh*  $büs$ ; vgl. oben 24 und 25.

### 32. $c\acute{a}\chi$ fem. = coxa

ist gemeinlothringischer Ausdruck für Baumast und Schenkel. In einer Reihe von Ortschaften braucht man in der Bedeutung Schenkel  $c\acute{a}\chi$ , so in Fouday und St. Blaise. Dieses  $c\acute{a}\chi$  ( $\acute{a} + y$  wird zu  $\acute{a}$ ; vgl. 69) konnte nicht aus *coxa* hervorgehen; es ist das unter dem Einfluß des französischen *cuisse* modifizierte  $c\acute{a}\chi$ . Daß man nicht  $c\acute{u}\chi$  sagt, erklärt sich daraus, daß die Lautverbindung  $\acute{u}$  im Lothr. nie vorkommt. Daß aber das französische Wort gerade hier einen Einfluß gehabt hat, erklärt sich aus dem Differenzierungstrieb, der für zwei verschiedene Bedeutungen eines Wortes auch zwei verschiedene Wortformen herzustellen bestrebt ist. Den Differenzierungstrieb möchte W. Meyer, Litteraturbl. 1885 S. 119 ganz aus der Sprachwissenschaft verbannt wissen. Jedoch mit Unrecht. Der Differenzierungstrieb ist allerdings nie die unmittelbare Ursache einer Lautveränderung (wenigstens ist dies noch nicht erwiesen), wohl aber wie in vorliegendem Fall die mittelbare, und als solche der letzte Grund dieser Analogiewirkung. Wenn man lothringisch an vielen Orten von *secare*  $s\acute{a}\epsilon$  und  $s\acute{e}\epsilon$  in verschiedener Bedeutung braucht (*sägen* und *mähen*), so benutzt auch hier die Sprache zum Zwecke der Differenzierung zwei übrigens lautlich richtig entwickelte Formen (unbetontes  $\epsilon + y$  wird lothringisch zu  $\acute{a}$ , betontes zu  $\acute{y}$ )

### 33. $h'm\epsilon$ oder $\chi'm\epsilon$ m. der Zweig

im Steinthal. Wenn das Wort, wie ich vermute, *ramellus* = frz. *rameau* ist, so liegt hier das einzige mir bekannte Beispiel von Übergang eines anlautenden  $r$  in  $h$ , resp.  $\chi$  vor. Nach Ausfall des  $a$  lag dieser Übergang nahe.

### 34. $mi\acute{s}$ m. der Honig.

Das Wort habe ich nur in drei Ortschaften Lothringens, in Guermange bei Dieuze, in Moussey bei Avricourt und in Frémery nordöstlich von Delme im Metzischen gehört. In Frémery lautet es  $mi\acute{s}$  und ist ebenfalls masc. Ich vermag es nicht zu erklären. Ist es identisch mit altr. *miez*, so erwartet man, daß das Schluß- $s$  verstummt wäre; vgl. Grandgagnage v.  $mi\acute{s}$ .

35. altfrz. *xavoutrer*, die Reben schneiden begegnet häufig in Jacomin Hussons Chronique de Metz; vgl. bei Adam *hhaùtrier*, pincer la vigne (Landremont). Ich selbst habe das Wort nicht gehört, dessen Etymon \**exadullerare* ist. Diez bemerkt II<sup>o</sup> v. *avoutrer*, daß das wall. *avotron*, *avutron* die Bedeutung Schößling entwickelt hat. *Xavoutrer* ist also wörtlich die Schösse abschneiden. Schon lateinisch wird *adulterium* vom Aufpropfen der Schößlinge gebraucht.

36. *orsø* masc.

der Saum eines Kleides (Steinthal). Ist identisch mit altfrz. *oresson* (s. Gloss. des Lothring. Psalt. ed. Apfelstedt), das wohl selbst für älteres *orisson* steht und eine Weiterbildung von *ora* nach Analogie von *herisson* und ähnlichen Wörtern ist. *Rs* wurde hier nicht zu *χ*, ebenso wenig wie in *ørsø* = *hérisson*, weil beide Laute ursprünglich getrennt waren. Doch sagt man in Courcelles-Chaussy bei Metz (wo jedes *χ* = *š* ist) *ašø* Saum; hier ist also der Ausfall des *e* älter, oder das Gesetz, nach dem *rs* zu *χ* wurde, hatte länger Geltung.

37. *rē* masc.

im Steinthal, in Gérardmer *ra*, Zweig der Tanne, ist lat. *radius*.

38. *ferχær'* und *ferχür'* fem. Leber.

Das merkwürdige Wort hörte ich nur im Steinthal. Es ist identisch mit dem franz. *fressure*. Das umgestellte *r* hielt sich neben dem *s* und verschmolz nicht mit ihm zu *χ*. Die häufigste Bezeichnung für die Leber ist das fem. *gru* und die Weiterbildung *gruâl'*. In Fréland (Ober-Elsass) sagt man *lō düš* (*š* = *χ*) von *durus*, dem genau das rätische *dir* entspricht; vgl. Gröber, Archiv für lat. Lexicographie II 288.

39. *χpuō* masc.

nennt man im Steinthal die Röhre, durch welche das Wasser aus dem Röhrbrunnen (*fontaine*) fließt. Ich sehe darin das italienische *sperto* (vgl. Diez II<sup>a</sup>), Vorsprung, Erker. Gedecktes *o*, diphthongiert regelmäÙsig vor *r*; *rt* schwindet im Auslaut, vgl. *muō* = mort(u)s. Der Brunnenstock heiÙt *χdēs'* oder *χtēs'* fem., vielleicht identisch mit ital. *stecca* (Diez II<sup>a</sup> v. *stecco*). Vgl. Cleomades 4499

. . . ou cuer l'en *esteche*

de ce dart li fers o la fleche,

wo *esteche* die intransitive Bedeutung „être planté“ hat, wie Scheler Glossar zu Buev. de Comm. v. *estechier* bemerkt. Aber auch ital. *stacca*, span. *estaca*, frz. *estache* kommt in Frage; vgl. Scheler, Gloss. zur Geste de Liège und Kōritz, Über *S* vor Consonant S. 131. Wie *vacca* lothr. zu *vēs'*, so wäre *stacca* zu *χtēs'* geworden.

40. *muaršādey'* f.

im Steinthal üblich. Es entspricht dem altfrz. *marchandie*; *iē* wird in Fouday, Belmont, St. Blaise u. s. w. lautgerecht zu *ey'* (vgl. *p'sey'*



= vessica). An vielen Orten sagt man *marchadis*, das ich für ein französisches Lehnwort halte. Die frz. Endung *-ise*, mag sie aus *-itia* oder *-isia* entstanden sein, müßte lothringisch zu *-iz* werden. Ein Suffix *-iz* habe ich aber nirgends entdecken können. Dies bestärkt mich in meiner Meinung, daß Suffix *-ise* im Französischen eine spätere, halbgelehrte Bildung ist. Thurneysens Deutung kann ich nicht beipflichten, aus dem Grunde nicht, weil, wie er selbst zugeibt, sie nicht zur Erklärung aller Fälle ausreicht. *Sacrifise*, *justise*, *franchise* sind nicht uralte Bildungen, sondern verhältnismäßig junge, und hier Übertragung anzunehmen, ist unwahrscheinlich.

#### 41. *wa d'ïv'*

in St. Amé, *wa d'ïv'* in Tholy bei Gérardmer, *wa d'iv'* in Gérardmer selbst (wo *ü = i*) bedeutet eine Kleinigkeit, frz. *pas grand chose*, und bildet den Gegensatz zu *ac'* (altfrz. *aigues* = aliquid); die Behandlung der Vokale zeigt, daß *ïv'* = *opera* ist; *r* fällt regelmäÙig aus (vgl. oben 29); *wa d'ïv'* ist buchstäblich „guère d'oeuvre“.

#### 42. *fütē* Inf. pfeifen

im Steinthal, ist das altfrz. *flauter*. Nach Ausstofsung des *a* und Vokalisierung des *l* entstand zunächst *fütē*, das ich aber nur in Waldersbach (Steinthal) hörte; sonst immer *fütē*. Wie ist aber aus *fütē fütē* geworden? — Das Lothringische hat eine unbedingte Abneigung gegen die Lautgruppe *üi*, die nie vorkommt. Über *iü* oder *yü* ist nicht so leicht zu urteilen; aber auch diese Laute scheinen, wenn auch nicht unbedingt, so doch öfters, gemieden zu werden. So sagt man in Bellefosse *sayü* (\*sabucum = Hollunder), wo *y* das bekannte lothr. Hiatt-*y* ist (vgl. 60). In Fouday sagt man dagegen nur *saiü*, meinem Wirt war es geradezu unmöglich *sayü* zu sprechen. In Senones hörte ich *sayē*, wo die Trübung von *ü* zu *æ* vielleicht durch die Abneigung gegen die Lautgruppe *yü* hervorgerufen wurde. Thiriart giebt S. 449 *sēyeu* und *seu*. Auf ähnliche Weise erklärt sich vielleicht der Wechsel zwischen *ia* und *ü* in *iaiv'* und *üv'* (s. 41), in *biæ* = bovem (Saint-Amé) und *bü* (Steinthal). Aus *biæ* wäre zunächst *biü* geworden und daraus, aus dem angegebenen Grunde, *bü*. — In Verdenal und Senones sagt man für pfeifen *fiēvē*, 1. Sing. *fiēvēt'*, das meines Erachtens ebenfalls aus *flauter* hervorging, aber durch Konsonantierung des *u* zu *v*, wodurch Ausfall des *a* unmöglich wurde. — Thiriart giebt S. 426 *fiēutē*.

#### 43. *trēto* m. der Trichter

im Steinthal üblich; in Moussey bei Avricourt notierte ich *trātlo*. Das Wort hängt augenscheinlich mit wallon. *traiteu* zusammen, das Grandgagnage auf einen Typus *tractorium* zurückführt. Die Annahme scheint überflüssig, daß das Wort erst aus dem Deutschen (ahd. *trahtrāri*) ins Ostfranzösische eingedrungen ist; vgl. F. Kluge EW. v. trichter. Es wird für das Wort ein Typus *tract-ell-iltum* zu

Grunde zu legen sei. Beide Suffixe sind auch im Wallonischen *hov'let'* und *mau'let'* vereinigt; vgl. oben S. 484, § 23.

44. *χ'leruel'* f. die Kelle, = frz. *truelle*

im Steinthal. Der Anlaut *χ* = *s* oder *ex* ist für die Geschichte des Wortes wichtig.

45. *punel'* f. Pflaume

im Steinthal, ist gewiß das französische *prunelle*. Aber wie konnte das *r* schwinden? Zuerst entstand durch Metathesis *pu'nel'* und dann durch Ausfall des *r* *punel'* (vgl. Adam v. *prune*). Der Ausfall des *r* findet nur vor gewissen Konsonanten statt, nicht vor Labialen, daher nur *p'ermē*, *b'erbī*, *curbay'* = *corbeille*, wohl aber vor *n*, *funē* = *fourneau*, *cunay'* = *corneille*. *Punel'* bietet das einzige mir bekannte sichere Beispiel von Ausfall eines umgestellten *r*; doch vgl. 65.

46. *šē* masc.

ist in Gérardmer Bezeichnung des Tannzapfen (im Steinthal sagt man dafür *cocat'* f.); es hat aber eine weitere Bedeutung. „*Ché*“, sagt Thiriat S. 423 „*cônes du sapin, du pin, de l'épicea, fleurs mâles du bouleau, du coudrier, du chêne*“. Ich glaube, daß das Etymon *chief* = *caput* ist, und zwar in der Bedeutung Ende, Spitze, frz. *extrémité*; vgl. Bernhard 103, 33 *dous chies de dous corvoies*. Wäre es *chat* = *chaton* = Kätzchen, so würde man *šē* erwarten; die Katze heißt lothringisch *šēl'* fem. — Daß der ursprünglich aus *c* vor *a* entwickelte *y*-Laut schwinden konnte, beweist *šē* = *canis* in Gérardmer.

47. *nēžol'* f. Nuß

in Gérardmer, *nēžol'* in Rupt s. Moselle (im Steinthal nur *naχ*) führt sicher auf *nucem gallam* oder *galam*. Daß *ž* auf *g* beruht, bestätigen auch die Formen mit *dž* bei Adam. Aber was ist *galam*? Ist an *gallus* = *gallicus* zu denken, oder an deutsch Galle = Geschwulst, Beule oder an lat. *galla* = Gallapfel? Von diesem *žol'* verschieden ist das metzische *χalā* (s. Adam v. *noix*), das wohl mit dem deutschen Schale zusammenhängt; *-ā* ist *illus*.

48. *žē v'rē* = ich werde gehen

so lautet von Metz bis Montbéliard (vgl. Contejean, v. *ollé*) das Futurum von *aller*. Es ist durch Angleichung an die Formen mit *v* (prés. *žē vē*) entstanden und ein schönes Beispiel von Analogiewirkung. Der Trieb ist hier unverkennbar, die drei Stämme des Verbums für das Sprachgefühl auf zwei zu reducieren. Die Analogiewirkung erklärt sich hier aus dem Unificierungstrieb, wie oben 32 aus dem Differenzierungstrieb.

49. *cra* m. der Rabe

in Framont, bei Schirmeck (Unter-Elsafs), ist eine Onomatopöie, die aus dem Lateinischen stammt. Dieses bezeichnet das Geschrei



des Raben mit *crac, croc, croccare* etc., wie G. Læwe, *Glossae Nominum* S. 251 nachweist. Vgl. *croc* im Lyoner Yzopet.

50. *fięę* m.

scheint gemeinlothringischer Ausdruck für Dreschflegel zu sein; von *flabellum* (so erklärt W. Foerster *li flaveas* v. 1996 des Lyon. Yz.). *Fięę* fem. ist Bezeichnung des Farrenkrauts in Fouday, ebenfalls aus *flabellum*, aber unter Vertauschung der Endung *-ellum* mit dem Suffix *-er* = *aria*.

51. *męstędy* f. Wiesel

hörte ich nur in Gérardmer. Es ist *mustela*, aber unter Vertauschung der Endung *-ela* mit dem Suffix *-arda*. *Rd* wird in einem Teil des Gebietes zu *dž* (vgl. 6), in einem andern, so in Gérardmer, zu *dy*, meist jedoch schwindet *r* vor *d* (vgl. 6). *A* vor *r* + *Cons.* lautet in Gérardmer wie *o*. Bemerkenswert ist der *s*-Laut, der lothringisch nicht selten vor *t* erhalten ist, so sagt man in Gérardmer auch *cęst* (*costa*).

52. *cacy* Inf. der 1. Konj., Kitzeln

so im Steinthal. Die 1. sing. lautet *cacy*, eine Bildung, die nach den Lautgesetzen auf ein ursprüngliches *cacle* führt. Thiriart verzeichnet S. 431 die Infinitive *gatié* und *cokli*. Diez II c v. *chatouiller* führt ein lothringisches *gattié* an, das sich mit dem lat. *catuliare* (Scheler setzt im Anhang *catuculare* an, statt dessen es *cattuculare* heißen müßte) besser vertragen soll als das von Grandgagnage v. *cati* vorgeschlagene ags. *citelan*, ndl. *kitteln*. Diez irrt, da lat. *ca* lothr. ausnahmslos zu *ša* oder *tša* wird. Als Etymon wird man *cüllen*, *ciklen* annehmen müssen. Aus betontem *i* wird lothr. *a*, resp. *o*.

53. *ężanę* Inf. der 1. Konj.

bezeichnet in Gérardmer das laute Brüllen der Rinder. „*Ruń*“, sagt Thiriart S. 448, „est le mugissement faible que font entendre les bœufs et les vaches. Leur grande voix se dit *r'jāna*“. *A* ist in St-Amé Infinitivendung der 1. Konj. (vgl. 4 *buadela*). Ich vermute als Etymon *re\*gannare* statt *-gannire*. Parallele Bildungen auf *-are* und *-ire* sind häufig. Das klassische Latein scheint freilich *gannire* nur vom Kläffen des Hundes und des Fuchses gebraucht zu haben. Vom Geschrei des Esels steht *rejaner* Lyon. Yzop. 877. Wenn W. Foerster S. 145 *rejaner* gleich *rechaner* setzt und auf den Wechsel von *š* und *ž* im Südosten hinweist, so ist jener Wechsel für das Lothringische, vor dem Ton, in Abrede zu stellen. Am Schluß des Wortes, auch vor stummem *e*, tritt dagegen ganz gewöhnlich *š* für *ž* ein.

54. *brę* m.

zeichnet im Steinthal einen zweirädrigen Mistwagen. Ist das Wort etwa das Primitivum zu *brouelle*, die ursprünglich auch zwei



Räder hatte? Diese Vermutung ist jedoch hinfällig, wenn das von Thiriat S. 421 verzeichnete transitiv. *brossié* „conduire du fumier avec le bro“ eine direkte Ableitung von *brū* ist.

55. *cōterfiæ* m. Frühling

in St. Blaise-la-Roche, *cōterfiæ* in Rothau. *Fiæ* ist *foris* = fors und ist hier abgekürzter Ausdruck für *fiæ lā* = foris tempus; dieses ist wieder gleichbedeutend mit dem bekannten Namen für den Frühling *æxi fiæ* = exire foris. *Cōterfiæ* ist „um die Frühlingszeit“. Über diese dem altfranz. geläufige Bedeutung von *contre* (*contre le dous sans de mai*) handelt Mätzner, Altfrz. Lieder S. 223.

56. *wā* m.

bezeichnet im Steinthal den Stiel der Sense. Ich halte das Wort für das ahd. *warlo* (cfr. Diez I v. *guardare*) oder für das Verbal-substantiv von *wadē* (= fr. *garder*). *Wā* wäre die „Hut“ der Sense, cfr. *garde de l'épée*, *feuille de garde* und ähnliches. *Mītey* nennt man den Stiel des Dreschflegels. Das masc. *mīn'* ist die allgemeinste Bezeichnung für Stiel, es ist \**manicum* = manche. — Über die Behandlung von *a + r + cons.* vgl. 6.

57. *f'æn'* f.

in Courcelles-Chaussy, im Steinthal auch als Deminutivum *fēnal'*, eine eiserne Gabel, ist lat. *fuscina* (fr. *fouine*). Zum *ç*-Laut vgl. *dēn'* (donat). In Gerbécourt bei Château-Salins hörte ich *f'æn'*.

58. *froyey'* f.

in St. Blaise-la-Roche (Unter-Elsass) bedeutet Butterbrot (*tartine*); es ist lat. *fricata* = das Gestrichene.

59. *pranz'rü* m.

bezeichnet im Steinthal den Ort, wo die Heerde Mittagsruhe hält, gewöhnlich unter einem großen Lindenbaum. Daß das Wort von *prandium* kommt, beweist das altfrz. *prangler*, *prangiere* (vgl. Schelers Glossar zu Froissart). Interessant ist *z* statt *z̃*. Ob sich *z* unmittelbar aus *di* oder erst aus *z̃* entwickelt hat, kann ich nicht entscheiden; *ü* ist Suffix (*e)olus*.

60. *dēy* = *deus*.

*Deus* giebt lothringisch *dēy*, das fast nur noch in der Gufsformel *dō dēy* (gebe Gott ...) üblich sein dürfte. Sehr häufig ist das Wort in Jouve's Noels. Das lothringische ist für den Hiatus sehr empfindlich und tilgt denselben in vielen Fällen durch Einfügung von *y*. So wurde aus *deus dēy*. In der Gruppe *ç + y* diphthongierte das *ç* ebensowenig wie in *lēy* (lectus). Ebenso erklärt sich das noch nicht gedeutete ostfranzösische *mēie* (mea), das mit dem francischen *meie* nichts gemein hat, da es nicht zu *moie* wird. Auch hier ist das *y* Hiattilgend.

61. *hai*

heißt gehen, besonders vorwärts gehen und wird gern als Interjektion gebraucht. *Hay mēc'* = so geh doch. Vielleicht von der deutschen Interjektion *hoy*, welche im Elsaß üblich ist um zum vorsichtigen Gehen zu ermahnen. Ein von der deutschen Interjektion *hott* gebildetes lothring. Verbum *hotté* verzeichnet Lorrain.

62. *hayel'* f.

bezeichnet im Steinthal die Weidenruthen; davon das masc. *hayli* die Weide. *Hayel'* ist das afr. *harcelle* (vgl. Diez II<sup>e</sup> v. hart und Roquefort) und beruht auf einem Typus \**harlicella*; es verhält sich zu hart, dessen eigentliche Bedeutung Weidenrute ist, wie *monceau* zu *mont*, wie lothr. *lasē* zu *lait* und hat wie diese Wörter kollektive Bedeutung. Über lothr. *rs* = *χ* vgl. 2. 36. 38; *i* in *hayli* ist Suffix *-arius*.

63. inf. *hōtē*

aufhören, ist durch ganz Lothringen von Metz bis La Bresse üblich. Man denkt an deutsches halten, das ja auch aufhören bedeutet (es hält mit regnen). Indessen wäre aus einem Typus halten im Steinthal *hatē* geworden (vgl. *sāsis'* = saucisse; *šāsō* = chausson). Ob etwa vom elsässischen *hōllē*? Aber auch da bleibt ein Bedenken. Man würde nach Vokalisierung des *l* ein gemeinlothringisches *hulē* erwarten. Oder konnte jenes *l* einfach ausfallen?

64. *rīš'* m.

im Steinthal, großes rundes Sieb zum Reinigen des Getreides, frz. *crible*. Das Wort, das ich nicht deuten kann, ist weit verbreitet. Thiriart verzeichnet *rēge* = crible, Grandgagnage ein *rēge*; in Courcelles-Chaussy b. Metz spricht man *rīš'*.

65. *pudā* m.

bezeichnet im Steinthal den Riemen, der (und nur in sofern er) beide Teile des Dreschflegels verbindet. Der Riemen an und für sich heißt *curial'*. Über das Etymon habe ich folgende Vermutung: Thiriart bemerkt S. 295, daß das Lab (*la présure*) in Gérardmer *pernan* und *prodan* genannt wird. Beide Formen halte ich für Participien von *prendre*, die erstere analogisch nach den Formen ohne *d* gebildet und mit gewohnter Metathesis des *r*, die zweite mit Übertragung des betonten Vokals (*ē + n + cons.* wird zu *o, o, u*) auf die unbetonte Silbe. — Ich vermute nun, daß unser Wort das Participium *prodan* ist. Das *r* wurde umgestellt und schwand dann vor *d*. Ein analoger Fall von Schwund eines umgestellten *r* liegt in *punēl'* vor (vgl. 45). *Pudā* würde jenen Riemen als den Packenden, Greifenden bezeichnen.



66. adj. *nôvian*, *neuvian*

Das von mir nicht gehörte Wort bedeutet nach Thiriat S. 442 *indolent, paresseux*. Lyoner Yzopet vv. 3111. 3130 kommt ein *noveant* vor (von W. Förster nicht in das Glossar aufgenommen), das von dem Verfasser des Yzopet mit „qui voit un petit ou neant“ umschrieben wird und das, wie sich aus jenen Stellen ergibt, mit unserm Wort identisch ist. Das Etymon ist doch wohl *non veiant* = *non voyant*. Daraus konnte *non vian* werden, wie aus *neiant* = *nec entem, niant*. Die Nasalierung schwindet oft in den östlichen Dialekten.

67. inf. *prace* — subst. f. *brac*.

*Prace* bedeutet in Aubure reden und ist, wie schon Jouve erkannte, das deutsche sprechen oder vielmehr das elsässische sprache. *Brac* bezeichnet in St. Amé ein Instrument zum Bearbeiten des Hanfs, nachdem die Stengel bereits durch den *brihæ* (= brisoir) gebrochen sind. In meinem Heimatsort Pfulgriesheim bei Straßburg entspricht dem *brihæ* die *knitsch*, der *brac* aber die Brache. Dadurch wird das Etymon *brac* = dtsh. Brache gesichert. Beide Wörter sind wichtig, weil sie beweisen, daß zu einer bestimmten Zeit deutsches *ch* lothringisch nicht durch *χ*, sondern durch *k* wiedergegeben wurde, ein deutlicher Fingerzeig, daß lothr. *χ* mit dem deutschen *ch* nicht identisch ist. Ein drittes Beispiel ist das von mir nicht gehörte, aber von Thiriat S. 391 verzeichnete *souqua* (fureter, chercher) = dtsh. suchen (auch bei Contejean). Es fragt sich indessen, ob es nicht auch eine Zeit gab, wo deutsches *ch* durch lothr. *χ* wiedergegeben wurde. So ist *boχa* m., das im Steinthal Buche bedeutet, doch wohl nicht vom deutschen Worte zu trennen.

68. *obrevia* m. Blindschleiche.

Das Wort hörte ich in dieser Form in Sainte Marguerite, bei St. Dié und in Wiesenbach zwischen St. Dié und Markirch. In Saulcy 5 1/2 Kilom. von St. Dié sagt man *abrevia*, in Fraize *obrevi*, in Urbeis bei Weiler (U.-Elsass) *averia*. In Fouday ist eine Form mit *d* üblich *adervie*, in Bellefosse *adervie*, in Saint-Blaise-la-Roche *bädervia*. Ich glaube, daß wir es hier mit einem und demselben Wort zu thun haben; *via*, *vi* oder *vię* ist *vermis*. *Obrevia* kann *orbis vermis* sein. Nasalierung des anlautenden Vokals, auch ohne daß *n* folgt, kommt auch sonst vor, so hörte ich in Verdenal neben *ętęle* (= fr. atteler) auch *ętęle*. *Obrevia* statt *orb-via* macht keine Schwierigkeit; man suchte die Aufeinanderfolge der Labiale zu vermeiden. Dagegen kann ich den Wechsel zwischen *b* und *d* durch keinen ähnlichen Fall belegen; auch *bädervia* vermag ich nicht zu erklären. — Eine ganz andere Bezeichnung für die Blindschleiche ist *avęę* (so in Rupt s. Moselle, in den Vogesen, bei Remiremont); Thiriat hat S. 148 *anveu*; die Endung führt auf Suffix *-ensis* oder *-orium*, das sonst freilich zur Bildung von Tiernamen kaum verwendet zu werden scheint (vgl. etwa *pulois*). Damit identisch ist



*dāvua*, das ich in Jung- und Alt-Münsterol hörte. Contejean hat *danvoi*, Littré *envoye*. Vielleicht ist das Wort eine Ableitung von *anguis*, vgl. etwa wallon. *anwèie* = frz. *anguille*. Dafs *qu* nicht notwendig zu *w* wird, sondern zu *v* werden kann, beweist *qv* (aqua) im südlichen Teil des Vogesendepartements, während man im nördlichen *aw* sagt. Vielleicht gilt dasselbe von *gu*.

#### 69. *rü* m. der Giefsbach

im Steinthal, bezeichnet ein kleineres Gewässer als die *ervër* = *rivière*. Gröber stellt in den Miscellanea di Filologia S. 48 als Primitivum für das frz. *ruisseau* ein *rui* auf, das er aus dem mittelalterlichen *röginum* herleitet und aus dem er, nach lothringischem *cestu* für *cestui* u. dgl., ostfranzösisches *rü* ziehen möchte. Es entsteht jedoch gemeinostfranzösisches *ü* nur aus lat. *ū* und *ū* + *y*<sup>1</sup>, nicht aber aus *ō* + *y*, das in den Vogesen und in dem größten Teil Lothringens regelmässig zu *æ* oder *æy* wird; *næ* (noctem), *ahædie* (hodie), *æt* (octo). Nur Metzisch und Wallonisch wird *ō* + *y* zu *ü*.

#### 70. inf. *rai* (2silb.)

ausreißen (gemeinlothringisch) leite ich trotz der Bedenken, welche Scheler bei Grandgagnage v. *rai* Anmerk. erhebt, von *\*radicare* ab. Das von Scheler angezweifelte afr. *rayeir* ist durch den lothr. Psalter gesichert. Dals (voc. +) *d'c(d)* lothr. zu *y* werden kann, ist durch *r'muayi* = heilen bewiesen, das sicher *\*remedicare* ist. Vortoniges *ē* + *y* wird zu *ā* (vgl. 32). Man erwartet freilich eine Zusammensetzung mit der Präposition *ex*. Aber da *ex* vor Konsonant lothringisch zu *s* wird und wie *s* behandelt wird, so fragt es sich, ob die Lautverbindung *sr* in früherer, *χr* in späterer Zeit überhaupt möglich war. Man mag das *s* aus diesem Grunde aufgegeben haben. Man half sich auch, indem man statt der Präposition *ex* das Wort *foris* (= heraus, scil. reißen) dem Verbum beigesellte. So wechselt auf S. 145 der Dialog. Greg. *fors ragier* mit *esragier*. Letzteres halte ich für ein ächt volkstümliches lothringisch-wallonisches Wort. — Ich selbst hörte in La Bresse und Fouday *rayi fie* (= *fors*), obgleich in den meisten Orten schlechtweg *rayi* oder *rai* gesagt wird, wie im lothring. Psalter.

#### 71. *manî* oder *magniê* m.

Das von mir nicht gehörte Wort verzeichnet Thiriât S. 439 und zwar in der Bedeutung „chaudronniers, étameurs, marchands de parapluies ambulants“. Derselbe Ausdruck ist von Grandgagnage v. *mignon* besprochen, aber nicht erklärt. Wahrscheinlich scheint mir die Deutung Thiriâts. Diese Kesselflicker stammen aus der

<sup>1</sup> In manchen Orten auch aus freiem *ō* ohne folgenden *y*-Laut, so im Steinthal *bū* = bovem, *ū* = ovum; vgl. 41 u. 42.

Auvergne, sie kommen von den Ufern der Limagne (Puy-de-Dôme); daher *Magnés*. Daß das Fremdwort im Anlaut verstümmelt wurde, hat nichts auffälliges.

72. *ma* oder *mə* f.

entspricht im Lothring. dem franz. Subst. *mare*. In Gérardmer nennt man *mə* den See, ebenso werden der weiße und der schwarze See in den Vogesen *biāš' ma* und *nar' ma* genannt. Unter den von Diez I v. *mare* aufgeführten Formen paßt als Etymon weder *mare* noch *marā* noch *maria*, sondern nur ndd. *marsch*, da sich durchgängig im lothr. *a* nur vor *r* + *cons.* hält (in Gérardmer zu *ə* getrübt).

73. altfrz. *besowe*, Axt

lothr. Psalt. 73, 6, wofür Apfelstedt S. XII eine Grundform *bisacuta* mit Recht zurückweist, wird in einer Anmerkung von W. Foerster als *besouue* st. *bes-hôu-e*, Doppelhaue gedeutet. Es ist aber fraglich, ob das *h* von *hōw'* (so im Steinthal) in der Schrift aufgegeben worden wäre. Jedenfalls verdient eine andere Erklärung Beachtung. Die Endung *-ūta* wird im Metzischen zu *ōw* oder *pw'*, das part. f. von *vendere* lautet *vādqv'*. *Besowe* kann also sehr wohl auf *bisacuta* beruhen; auffällig ist nur, daß das vortonige *a*, das sich im Hiat lothr. zu erhalten pflegt, geschwunden ist. Da jedoch zur Beurteilung des Verhaltens von *a* im Hiat vor der Endung *-ūta* ein analoger Fall nicht vorliegt, so ist der Einwand nicht durchschlagend.

74. *mitā* m. die Mitte

ist von mir Ztschr. f. r. Ph. IX 141 aus *medium tempus* gedeutet worden. Dazu bemerkt L. Constans Rev. d. lang. rom. XXVIII 256 „c'est de la haute fantaisie, mitan est simplement emprunté à la langue d'oc“. Ich wäre für die Belehrung noch dankbarer, wenn Constans, der augenscheinlich mit der Geschichte des Wortes sehr vertraut ist, erklärt hätte, wie ein occitanisches Wort dieser Bedeutung in das Metzische eindrang; denn *milan* ist metzisch und z. B. in Courcelles-Chaussy üblich. Auch hätte es mich interessiert, zu erfahren, ob Constans für lothr. *muēto* das Etymon *medium tempus* ebenfalls zurückweist und ob auch *muēto* occitanisch sein soll.

75. *puşę* m.

bedeutet im Steinthal die Zitze des Euters, frz. *trayon*, *tette*; in St. Blaise-la-Roche und Senones sagt man *puāşę*. Das Euter heißt *lā* (vgl. 29). *Puşę* ist *pectus* + *ellum*. Über die Entwicklung von *u* nach einer Labialis und den Übergang von vortonigem *ę* zu *a* vgl. 32 und 70. In Albreschweiler (Kreis Saarburg), hörte ich *pę* (pectus) für Euter; *puşę* scheint dort nicht vorzukommen. Wenn *poincé* bei Thiriat S. 444 phonetisch *puāşę* ist, so halte ich die Nasalisierung für sekundär, vgl. dazu 68.

76. *taq* m.

bezeichnet im Steinthal die Bremse, in Senones *tozð*. Eine Grundform *tabānus* ist wie auch für das franz. *taon* unmöglich, denn daraus wäre *tavain* geworden. In dem Abriss der altfranz. Lautlehre, der als ein Teil von Bartsch's *Recueil de Textes anciens* in Paris bei Maisonneuve demnächst erscheint, habe ich mit Unrecht ein *tabannus* vermutet, das unbezeugt ist und *taon* auch nicht erklärt. In *taq* ist die bei Tiernamen ungewöhnliche Endung *-ānus* oder *ānus* (cfr. Zeitschr. VIII 239) durch die gewöhnliche *-ōnem* ersetzt.

A. HORNING.

## Nachtrag zu 13.

Die Deutung *āzū* = *in jusum* halte ich jetzt für unmöglich. Entscheidend ist der Infinitiv, der nur *χερzū*, nie *χερāzū* lautet. *χχερāzū* oder *εχχερāzū* ist eins von den Participien praesentis „mit passivem oder doch nicht dem der Form zunächst und in der Regel entsprechenden Sinn“, über die Tobler Zeitschr. I 17 und V 184 gehandelt hat. Ein ähnliches Participium ist *fīšā*, das in Fouday spitz bedeutet und das doch wohl von *ficher* kommt.



## Laut- und Formenlehre des Dialekts von Siena.

### Einleitung.

Die Dialekte Italiens zerfallen bekanntlich in drei, durch charakteristische Merkmale von einander geschiedene, große Gruppen, in das nord-, mittel- und süditalienische Sprachgebiet. Während aber die norditalienischen Mundarten bereits eine gründliche Untersuchung erfahren haben — ich brauche hier bloß die Namen Biondelli und Ascoli zu erwähnen — während auch die süditalienischen Dialekte wenigstens zum Teil eine eingehendere Würdigung gefunden, z. B. durch die Arbeiten von Wentrup, D'Ovidio, Morosi, und nicht zum wenigsten durch die treffliche Abhandlung von Hüllen: „Vokalismus des Alt- und Neusicilianischen“, deren Fortsetzung der Verfasser in Aussicht stellt, ist den mittellitalienischen Dialekten, also den Mundarten von Toskana und der Romagna, so gut wie keine genauere Darstellung seitens der Romanisten zu Teil geworden, mit Ausnahme des Dialekts von Arezzo (cfr. Ascoli, *Arch. Glott.* II 443 ff.), welcher aber, eine Folge der isolierten Lage von Arezzo, seinem lautlichen Charakter nach eher zu den galloitalischen als den toskanischen Mundarten gehört. Die vorliegende Arbeit bezweckt nun, den Dialekt von Siena (Saena, *Σαινῆ*, cfr. Canello, *Z. f. r. Ph.* I 512) nach Laut- und Formenlehre systematisch darzustellen. Wenn diese Abhandlung mit manchen Mängeln behaftet sein und einzelnes zweifelhaft bleiben wird, so möge man dies den nicht geringen Schwierigkeiten zu gute halten, die sich bis heute einer solchen Untersuchung eines toskanischen Dialekts entgegenstellen. Einmal begreift man, daß eben das Fehlen fast jeder lautlichen Erforschung der mittellitalienischen Mundarten es nicht leicht machen wird, eine von ihnen herauszugreifen und in jeglicher Beziehung zu charakterisieren. Erst wenn die Laut- und Formenlehre aller oder wenigstens der bedeutendsten Dialekte Toskanas vorliegen wird — und der Verfasser hofft zuversichtlich, Muße zu einer solchen Darstellung auch noch anderer mittellitalienischer Mundarten zu finden — wird man genau feststellen können, was jedem Dialekte eigentümlich und was mehreren von ihnen gemeinsam ist. Die bisher vorhandenen Notizen in Fernow, *Römische Studien*, 3. Teil, Zürich, Gessner 1808, in Blanc, *Grammatik der italienischen Sprache*, Halle 1844, in Gigli, *Vocabolario Catechiniano* (siehe unten), so wie die Anmerkungen und Glossare des

von uns benutzten Materials widersprechen sich in vielen Punkten. Eine fernere Schwierigkeit liegt in dem frühzeitigen Einflusse des Italienischen — darunter sei ein für alle Mal das Schriftitalienische verstanden — auf die Dialekte. Selbst in den allervolkstümlichsten Texten fehlt absolut jegliche Einheit des Dialekts: Es giebt keinen rein senesisch geschriebenen Text. Unmittelbar neben und zwischen rein dialektischen Formen finden sich ohne Unterschied willkürlich schriftitalienische Typen in großer Menge. Ja man trifft nicht selten Formen, die weder dalienisch noch senesisch sind. Wenn z. B., wie wir sehen werden (as Senesische die Formen I: *venciare, venciard, vence* (2. Imper. ti *giognare, aggiognare* etc. hat, die im Italienischen und Florentinischen II: *vincere, vincerò, vinci, giugnere, aggiugnere* etc. lauten, und man statt dessen in unsern Texten III: *vinciare und vincere, vinciard und vincerò, vince, giognere, aggiognare* etc. liest, so tritt doch hierin der Einfluß des Italienischen deutlich zu Tage. Man könnte freilich den Einwand erheben: „Zugegeben, daß die Formen ad I rein senesisch, die ad II italienisch-florentinisch sind, so hat man die Typen ad III, die ja die Mitte zwischen denen ad I und ad II bilden, vielmehr als Übergangsformen vom Florentinischen zum Senesischen anzusehen. Denn da ja die einzelnen Dialekte einer Sprache nicht etwa unter sich vollständig isolierte Sprachinseln bilden, sondern einer in den andern fast unmerklich übergeht, so gehören auch diese Formen ad III dem Übergangsgebiete zwischen den beiden fraglichen Mundarten an.“ Gewiß, derartige Übergangsformen werden sich in Wirklichkeit finden, allein wir haben es hier sicher nicht mit solchen zu thun. Denn in ein und demselben Texte trifft man solche halbdialektischen Formen neben echt senesischen, derselbe Autor oder Kopist schreibt das eine Mal rein senesisch, ein anderes Mal dieselbe Form halbdialektisch, ein anderes Mal ganz italienisch. Dies zeigt doch deutlich, daß es sich hier nur um eine Einwirkung des Italienischen auf den Dialekt handeln kann, einen Einfluß, der so stark ist, daß der Autor oder Kopist sich ihm eben nicht immer entziehen kann, und der um so näher liegt, als der Unterschied zwischen dem Italienischen und den toskanischen Mundarten im Vergleiche zu den großen Verschiedenheiten zwischen den nord- und süditalienischen Dialekten einerseits und der Schriftsprache andererseits ein verhältnismäßig geringer ist. Wir werden in den wichtigeren Fällen solche halbdialektischen Formen in Parenthese [—] setzen, wenn sie neben den rein dialektischen vorkommen, dagegen, wenn bloß erstere vorhanden sind, die theoretisch richtigen mit Sternchen versehen einklammern [\*—]. Erschwert wird unsere sprachliche Untersuchung auch durch die Einwirkung der toskanischen Dialekte auf einander, und zuweilen auch durch unsere Unkenntnis von der Heimat des Kopisten, mag auch der Autor selbst aus Siena stammen. Die mannigfachen Typen für ein und dieselbe Tempusform des Verbs, die sich fast alle gleich häufig finden, z. B. von *avere, essere, mettere* etc., vor allem



aber von *dovere*, lassen sich kaum anders ansehen als ursprünglich verschiedenen Dialekten angehörig, bald aber gemeintoskanisch geworden. Manchmal auch mag eine nur vereinzelt vorkommende dialektische Form auf Rechnung des nicht senesischen Kopisten zu setzen sein. Sehr störend wirken auch häufig die schlechte Graphie der Kopisten, ihre mannigfachen Schreibfehler und die nicht geringe Zahl von offenbaren Lesefehlern oder Mißverständnissen seitens mancher Herausgeber. Nicht selten bezeichnet der eine eine Form ausdrücklich als dialektisch, bei welcher der andere bemerkt: Schreibfehler, nicht Dialekt; zuweilen ist es wirklich kaum zu unterscheiden, ob bloß graphisches Versehen oder wirklich lautliche Entwicklung vorliegt. Je häufiger sich natürlich ein und dieselbe Erscheinung in den verschiedensten Texten findet, desto sicherer kann man sie als dialektische Eigentümlichkeit betrachten. Vielfach kommen auch mit dem Lateinischen übereinstimmende Formen vor; man kann diese aber auch nicht immer ohne weiteres als Latinismen ansehen, sondern manchmal liegt ihnen ein nur zufällig mit dem Latein zusammenfallender lautlicher Vorgang zu Grunde. Einen der heikelsten Punkte in Bezug auf die Graphie der Texte bildet die Geminatio der Konsonanten, die im Italienischen ja eine so große Rolle spielt. Man findet sehr häufig in unsern Texten statt der italienischen doppelten nur einfache Konsonanz, die dann von manchen Herausgebern als speziell senesisch bezeichnet wird, z. B. *ucello*, *camino*. Andererseits weist das von uns benutzte Material bei einigen Wörtern Geminatio auf, wo das Italienische nur einen Konsonanten hat. Derartige Unterschiede werden wir in der Regel aber nur dann berücksichtigen, wenn eine solche, von der Schriftsprache abweichende Geminatio resp. einfache Konsonanz sich in betonter Silbe findet, z. B. senes. *doppo*, *roba*, *viddi*, *cennare* = ital. *dopo*, *roba*, *vidi*, *cenere*, oder *m* statt *mm* in der 4. Person des senesischen Perfekts aller drei Konjugationen. Denn nur in diesem Falle scheint ein wirklich lautlicher Unterschied vorhanden zu sein, und nicht bloß ein graphischer. (Überhaupt verdiente die Entstehung der Geminatio der Konsonanten im Italienischen eine eingehende Untersuchung). Auf bloß graphische Verschiedenheiten werden wir natürlich keine Rücksicht nehmen, statt *ch* und *gh* vor *a*, *o*, *u* oder Konsonanten stets *c* und *g* schreiben und *l̃*, *ñ* durch *gl*, *gn* darstellen etc. Vielfach haben übrigens die Herausgeber die dialektischen Formen als „verdorbene“ ausgemerzt oder umgemodelt und so den Wert des Textes für eine lautliche Untersuchung mehr oder weniger illusorisch gemacht. Andere bringen zwar auch im Texte die „korrigierte“ Form, geben aber wenigstens in einer Note den Typus des Kodex an. Man sieht also, daß die Schwierigkeiten, mit denen eine solche systematische Darstellung der Laut- und Formenlehre unseres Dialekts zu kämpfen hat, nicht gering zu schätzen sind, zumal da der Verfasser noch nicht in der Lage gewesen ist, Siena zu besuchen, und ihm so eins der wichtigsten Korrektive, die heutige Aussprache des Sene-



sischen, abgeht. Zur Charakterisierung meiner Arbeit will ich übrigens nicht unerwähnt lassen, daß ich nur diejenigen Punkte behandeln werde, in welchen das Senesische vom Italienischen abweicht, alles aber, was beiden gemeinschaftlich ist — und als solches betrachte ich die Entwicklungen, in denen keiner der untersuchten Texte eine Abweichung von der Schriftsprache zeigt — um nicht bekannte Thatsachen zu erwähnen, ganz ausgeschlossen oder doch nur kurz angedeutet habe. Alles, was also in dieser Arbeit nicht ausdrücklich angeführt ist, stimmt mit dem Italienischen überein.

Unsere Untersuchung fußt auf folgenden Texten, die zum bei weitem größern Teile von Senesen verfaßt, zum geringern bloß von senesischen Kopisten abgeschrieben sind.

I. Aus der „Scelta Di Curiosità Letterarie Inedite O Rare Dal Secolo XIII Al XIX“. Bologna, Romagnoli:

- C<sup>1</sup>. 1) Vol. 9: *Dodici Conti Morali D'Anonimo Senese. Testo inedito Del Secolo XIII.*
- C<sup>2</sup>. 2) Vol. 13: *Sermone Di S. Bernardino Da Siena Sulle Soccite Di Bestiami, Volgarizzato Nel Secolo XV.*
- C<sup>3</sup>. 3) Vol. 97: *Novellette, Esempi Morali E Apologhi Di S. Bernardino Da Siena.* (Auch enthalten in Pr. und Pr.<sup>1</sup>, siehe unten).
- C<sup>4</sup>. 4) Vol. 116: *Lettere Volgari Del Secolo XIII, Scritte Da Senesi, Con Documenti E Annotazioni.*
- C<sup>5</sup>. 5) Vol. 68: *Lo Stimolo D'A'more Attribuito A S. Bernardo* und
- C<sup>5a</sup>. *Epistola Di S. Bernardo A Raimondo, Volgarizzamento Del Buon Secolo.*
- C<sup>6</sup>. 6) Vol. 91: *Profezia Sulla Guerra Di Siena und Stanze Del Perella, Academico Rozzo*, Ed. L. Banchi.
- C<sup>7</sup>. 7) Vol. 122: *Batecchio, Commedia Di Maggio, Composto Per Il Pellegrino Ingegno Del Fumoso Della Congrega Dei Rozzi*, Ed. L. Banchi.
- C<sup>8</sup>. 8) Vol. 6: *Storia D'Una Fanciulla Tradita Da Un Suo Amante Di Messer Simone Forestani Da Siena.*
- C<sup>9</sup>. 9) Vol. 199: *Carlo Quinto In Siena, Nell' Aprile Del 1536, Relazione D'Un Contemporaneo.*

II. Aus der „Collezione Di Opere Inedite O Rare Dei Primi Tre Secoli Della Lingua“. Bologna, Romagnoli:

- S<sup>1</sup>. 1) Vol. 4: *Statuti Senesi I (1280—1361)*, Ed. Polidori.
- S<sup>2</sup>. 2) Vol. 5: *Statuti Senesi II (1301—1402)*, Ed. L. Banchi.
- S<sup>3</sup>. 3) Vol. 6: *Statuti Senesi III (1318—1379)*, Ed. L. Banchi.
- F. 4) Vol. 7: *I Fatti Di Cesare, Testo Di Lingua Inedito Del Secolo XV*, Ed. L. Banchi.
- TR. 5) Vol. 8 (Glossar Vol. 9): *La Tavola Ritonda O L'Istoria Di Tristano*, Ed. Polidori. Senesisch ist der Text nur Kap. I—XI incl., pag. 1—39, im übrigen giebt der Herausgeber nur die Varianten des senesischen Kodex aus dem Jahre 1468.

- L. 6) Vol. 26: *Leggenda Minore Di S. Caterina Da Siena E Lettere Dei Suoi Discepoli*, Ed. Grotanelli.
- III. Aus dem „Archivio Storico Italiano“, Firenze, Viessesux:
- Di. 1) Vol. 2: *Diario Delle Cose Avvenute In Siena Dai 20 Luglio 1550 Ai 28 Giugno 1555*, Scritto Da Al. Sozzini.
- G. 2) Vol. 4,1: *Memorie Di Ser Cristofano Di Galgano Guidini Da Siena, Scritte Da Lui Medesimo Nel Secolo XIV<sup>o</sup>*, pag. 27—47.
- M. 3) Appendice Vol. 5, B: *Ricordi Di Una Famiglia Senese Del Secolo Decimoterzo*, verfasst von Malasala.
- R. 4) Appendice Vol. 8: *Documenti Risguardanti La Repubblica Senese Ritirata In Montalcino (1556—1558)*, pag. 387—488, und *Due Documenti Di Storia Senese Degli Anni 1555 e 1557*, pag. 771—808.
- P. 5) Appendice Vol. 15: *Statuto Delle Compagne Del Popolo Di Siena Del Principio Del Secolo XIV*, pag. 13—25, und *Estratto Dai Capitoli Della Milizia Nazionale Di Siena Del 1547*, pag. 492 und 493.
- N. 6) Serie Terza Vol. 12, Parte II: *Documenti zu: I Porti Della Maremma Senese*, darunter senesische Urkunden pag. 88—129.
- IV. *Documenti Per La Storia Dell'Arte Senese*, Ed. G. Milanese. D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, Siena, Porri, 1854—1856. Drei Bände, ent- D<sup>3</sup>. haltend Statuten und Urkunden von 1259—1554.
- V. Aus der „Piccola Antologia Senese Dall'Edito E Dall'Inedito“. Siena, Gatti:
- A<sup>1</sup>. 1) Vol. 1: *Statuti Volgari De Lō Spedale Di Santa Maria Vergine Di Siena, Scritti L'Anno 1305*, Ed. L. Banchi. A<sup>1</sup> und S<sup>3</sup> sind zwei verschiedene Übersetzungen der ursprünglich lateinisch verfassten Statuten.
- A<sup>2</sup>. 2) Vol. 2: *Gli Assempri Di Fra Filippo Da Siena, Leggenda Del Secolo XIV*, Ed. Carpellini. Einige dieser Legenden sind bereits in der Scelta Di Curiosità Letterarie, Voll. 3 und 25, veröffentlicht worden.
- A<sup>3</sup>. 3) Vol. 3: *Scritti Satirici In Prosa E In Verso Di Girolamo Gigli (1660—1722)*, Ed. L. Banchi. Hieraus nur: *E' Comuni Della Montagnola E Della Vaiddarbia. Sfida E Riprica*, pag. 73—83. (Es ist dies ein bereits sehr stark zum Florentinischen hinneigendes Senesisch).
- A<sup>4</sup>. 4) Vol. 4: *Capitoli Della Compagnia Dei Disciplinati Di Siena De' Secoli XIII, XIV e XV*, Ed. L. Banchi. (A<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>4</sup> sind mir durch die Freundlichkeit des Hrn. Prof. Foerster zur Verfügung gestellt worden.)



- VI. Aus den „Delizie Degli Eruditi Toscani“:  
E<sup>1</sup>, E<sup>2</sup>. Voll. 1 und 2: *Dell' Opere Toscane Di Fra Girolamo Da Siena*, Ed. Fr. J. Di San Luigi. Firenze, 1770 und 1771.
- VII. St. *Le Rime Di Niccolo Campani, Dello Lo Strascino Da Siena*, Ed. C. Marzi. Siena, Gati 1878.
- VIII. V. *Mascarata Villanesca, Recitata Nel Mese Di Maggio 1586, Di M. Alessandro Sozzini Da Siena*, Ed. A. Lombardi. Siena, Gati 1879. (Prof. Monaci überliefs mir St und V für längere Zeit durch gütige Vermittelung von Prof. Foerster und wies mir auch einen Teil des von mir benutzten Materials nach. Es ist mir eine angenehme Pflicht, ihm an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank für seine Zuvorkommenheit auszudrücken).
- IX. H. *Raccolta Di Burle, Facezie, Motti E Buffonerie Di Tre Uomini Sanesi, Poste Insieme Da Alessandro Di Girolamo Sozzini, Gentiluomo Sanese*. Siena, Porri 1856.
- X. Aus „Muratori, Rerum Italicarum Scriptores“:  
Cr. 1) Vol. 15: *Cronicon Senense Italice Scriptum Ab Andrei Dei Et Ab Angelae Turae*, 1186—1352 (Col. 1—128) und *Annales Senenses Auctore Nerio Donati Filio*, 1352—1384 (Col. 131—294).  
Al. 2) Vol. 23: *Ephemerides Senenses*, 1450—1496, *Italice Sermone Scriptae Ab Allegretto De Allegrettis* (Col. 763—860).
- XI. T, T<sup>a</sup>. *Dell' Istorie Di Siena Del Signor Giugurta Tommasi, Gentiluomo Sanese*. Venezia, Pulciani Sanese. Parte Prima 1625, Parte Secunda 1626. (Geht bis 1355).
- XII. B. *Il Constituto Del Comune Di Siena, Volgarizzato Nel 1309 E 1310 Da Ranieri Di Ghezzi Gangalandi, Notajo Senese*, Ed. L. Banchi. Siena, Lazzeri 1874. Vol. I. (Noch nicht vollständig erschienen).
- XIII. Ba. *Le Novelle Di Scipione Bargagli, Premessavi La Narrazione Dell' Assedio Di Siena*, Ed. L. Banchi. Siena, Gati 1873.
- XIV. U. Eine Urkunde, Testament aus dem Jahre 1361, enthalten in den „Facsimili Di Antichi Manoscritti Per Uso Delle Scuole Di Filologia Neolatina, Pubblicati Da Ernesto Monaci“, seit 1881.
- XV. Aus der „Biblioteca Rara“, Ed. G. Daelli, Milano:  
BR<sup>1</sup>. 1) Vol. 1: *La Raffaella, Ovvero Della Bella Creanza Delle Donne, Dialogo Di Alessandro Piccolomini, Stordito Intronato*.



- BR<sup>2</sup>. 2) Vol. 28: *L' Alessandro, Commedia Di Alessandro Piccolomini, Stordito Intronato* (hauptsächlich blos einiger Varianten wegen hierher gezogen).
- XVI. Ro, Ro<sup>a</sup>. *La Congrega Dei Rozzi Di Siena Nel Secolo XVI Per Curzio Mazzi, Con Appendici Di Documenti, Bibliografia E Illustrazioni*. Voll. I und II. Firenze, Successori Le Monnier 1882.
- XVII. Pr, Pr<sup>a</sup>. *Le Prediche Volgari Di San Bernardino Da Siena, Dette Nella Piazza Del Campo L'Anno 1427, Ora Primamente Edite* Da L. Banchi. Voll. I und II. Siena, 1880 und 1884.
- XVIII. Ug. *L'Eneide Di Virgilio, Volgarizzato Nel Buon Secolo Della Lingua Da Ciampolo Di Meo Degli Ugur-geri Senese*, Pubblicata Per Cura Di Aurelio Gotti. Firenze, Le Monnier 1858.

In ganz modernem Senesisch sind je einige Seiten in folgenden beiden Werken verfaßt, die Herr Prof. Foerster mir freundlichst zur Verfügung stellte:

- XIX. ZO. *Raccolta Di Dialecti Italiani Con Illustrazioni Etnologiche Di Attilio Zuccagni-Orlandini*. Firenze, Tofani 1864. (Eine Unterredung zwischen Herrn und Diener wird in die verschiedenen Dialekte übersetzt. Senesisch sind die zweiten Spalten der Seiten mit ungerader Zahl, von pag. 277—287).
- XX. I. *Giovanni Papanti, I Parlari Italiani In Certaldo*. Livorno, Francesco Vigo 1875. (Die 9. Novelle des 1. Tages aus Boccaccios Decameron erscheint in verschiedene Mundarten übertragen. Ins Senesische ist sie sogar zweimal übersetzt, von Milanesi und von Banchi, pag. 444—446. Doch finden sich manche Abweichungen zwischen beiden Übersetzungen und in beiden eine Anzahl schriftitalienischer Formen).
- GV. Ferner habe ich noch benutzt: *Gigli, Vocabolario Cateriniano*, Manilla, Nell' Isole Filippine, ohne Jahreszahl (ein Nachdruck).

Manche andere senesische Texte waren trotz aller Bemühungen nicht zu erlangen, so die große Anzahl von Komödien des 15., 16. und 17. Jahrhunderts, die Fernow (o. c., p. 497—514) wähnt, mit Ausnahme einiger neugedruckten Stücke, die oben genannt sind. Schon Fernow bemerkt aber: „Es ist sehr schwer, (i. e. 1808) noch welche davon aufzutreiben“. Ebenso wenig es mir, *Bargagli: „Il Turamino Ovvero Del Parlare E Dello ver Senese“*, Siena 1602, in meinen Besitz zu bringen. Eine Menge senesischer Urkunden bergen noch die Archive in, von denen bis jetzt nur ein kleiner Teil herausgegeben ist, ich die Senesen, stets beseelt von lebhaftem Interesse für

alles, was mit ihrer Vaterstadt zusammenhängt, auch hier bereits Nennenswertes geleistet haben.

Die Bedeutung der von uns benutzten Texte, die vom 13. bis zu Ende des 17. oder Anfang des 18. Jahrhunderts reichen, wozu dann noch die beiden ganz modernen kommen, ist naturgemäß eine sehr verschiedene für unsere Arbeit. Während manche von ihnen nur wenige senesische Eigentümlichkeiten enthalten, kommen in andern dialektische Formen in großer Menge vor, aber rein dialektische Texte sind, wie oben bemerkt, gar nicht vorhanden. Der Wert mancher unserer Texte wird nicht wenig vermehrt durch die beigefügten Anmerkungen und Glossare, die freilich auch viele Unrichtigkeiten enthalten. Die beste Arbeit dieser Art ist das Buch von Mazzi: „Le Rime Di Niccolo Campano“ mit trefflichen Anmerkungen und gutem Glossar. Auch sein Werk „La Congrega Dei Rozzi Di Siena“ hat sich wertvoll für unsere Abhandlung gezeigt.

Eine Weiterentwicklung des senesischen Dialekts in den verschiedenen Jahrhunderten läßt sich übrigens nicht konstatieren. Ebenso wenig wie das Altitalienische seinem Charakter nach von der heutigen Schriftsprache verschieden ist, ebenso wenig kann man von einem neusenesischen Dialekte im Gegensatz zum alt-senesischen reden, wenn auch ZO und I manche Formen haben, die man in den alten Texten vergeblich suchen würde.

## ERSTER TEIL.

### LAUTLEHRE.

#### I. Vokalismus.

Vulgärlat. *a* = klass. lat. *ā*, *ā*.

##### 1. Betontes *a*

bleibt in offener wie in geschlossener Silbe unverändert. Ausnahmen:

a)  $a + n = e + n$  nur in *lavorente* (laborantem) Sing., D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>; Sing. *lavorenti* S<sup>2</sup>, 173<sup>23</sup> (*i* statt *e* ist im Auslaut sehr häufig, Näheres in der Formenlehre); Plur. *lavorenti* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, Cr.

b)  $a + l = e + l$  in Tomasium durch \*Tomeso zu *Tomè* oder *Tommè*: S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, D<sup>1</sup>, Al, Cr, T<sup>a</sup>. Vereinzelt ist  $a + ñ = e + ñ$  in *Michegnolo* A<sup>4</sup>, 91<sup>1</sup>, und  $a + l = e + l$  in *agueglia* (\*aequaliat) B, 35<sup>17</sup>, so auch in unbetonter Silbe *disagueglianza* Cr, 257A. Freilich vermutet W. Meyer, *e* sei hier zuerst in tonloser Silbe entstanden und aus dieser in die betonte eingedrungen.

Anm. 1. Wie in Sicilien, Süditalien und einem Teile von Sardinien (cfr. Foerster, Z. f. r. Ph. III 512, Anm. 2) ursprüngliches *a* in \**cerasia* erhalten bleibt, so finden sich auch in unserm Dialekte die Formen *ceragia* S<sup>2</sup>, *cerascia* ib., *saragia* C<sup>3</sup>, Pr<sup>a</sup>.

Anm. 2. Der Herausgeber von Di druckt 289<sub>22</sub> *merlo* statt *mallo* und bemerkt ib. Anm. 3: „*Il più antico dei Cod. senesi ha mello. Merlo però, invece di mallo (che in Firenze dicesi marlo) si usa anche oggi in Siena e nel contado*“. Jedenfalls sind also die Formen mit *rl* statt *ll* die ältern, und hiermit fällt das Etymon *mallo*, -onis von *Canello* in *Rivista II*, 111.

Besondere Beachtung verdient das Suffix *arium*, das bekanntlich im Italienischen gelehrt *ario*, halbgelehrt *ajo*, volkstümlich *iere*, *iero* giebt. Im Senesischen findet sich seine Entwicklung zu *ieri*. Oftmals auch bringen unsere Texte die gelehrte oder halbgelehrte Form neben der echt volkstümlichen, gerade wie im Italienischen. Hier seien genannt: *cusliere* D<sup>1</sup> und *cusdiere* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, A<sup>4</sup> (\**cocliarium*, ital. *cucchiajo*), *primario* D<sup>1</sup> und *primajo* M, Fem. Sing. *primaja* ib., Plur. *primaje* C<sup>4</sup>, daneben aber *primero* F ohne Diphthongierung (also wie im Spanischen); ebenso fehlt Diphthongierung in *arliquera* (\**reliquaria*) D<sup>2</sup>, aber auch *arliquiera* D<sup>1</sup>, ferner in *petrera* D<sup>2</sup>, doch öfter *petriera*, und in *penseri* (Plur.) D<sup>2</sup>. Dann seien noch erwähnt: *terziero* C<sup>4</sup>, Di, S<sup>1</sup> und *terziere* S<sup>1</sup>, und auf *ajo*: *posciajo* (\**postiarium*) D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, N, Al. Suffixvertauschung liegt vor in *sensajo* = *sensale* (\**censuarium* statt *censuale*) C<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, Plur. *sensai* C<sup>7</sup>, 95<sub>21</sub>; daneben aber auch *sansale*, siehe pag. 530. Die Entwicklung *arium* -*ieri*, die sich nach Milanesi, D<sup>15</sup>, A<sup>3</sup> nicht nur in Siena, sondern auch in Pisa und Livorno zeigt, haben wir in *cancellieri* Di, *candelieri* Pr, *carnieri* C<sup>4</sup>, *cavalieri* S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, *cellieri* S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, *conseglieri* P, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup> (cfr. pag. 525), *destrieri* C<sup>8</sup>, *dispensieri* Di, *enfermieri* A<sup>1</sup> [*infermieri* S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>], *forestieri* P, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>2</sup>, auch *foristieri* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup> [\**forastieri*], daneben *forastiero*, -ra, cfr. pag. 530, *fornieri* (ital. *fornaio*) S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, *gonfalonieri* P, Di, *ingegneri* D<sup>3</sup>, *leggieri* C<sup>5</sup>, C<sup>6</sup>, Ba, auch *liggieri* E<sup>2</sup>, *mestieri* C<sup>6</sup>, F, Ba, BR<sup>1</sup>, *panieri* C<sup>6</sup>, *pel(l)egrinieri* S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, auch *peregrinieri* S<sup>3</sup>, *pensieri* C<sup>8</sup>, *scardazzieri* S<sup>2</sup>, *spezieri* S<sup>3</sup>, *verzieri* C<sup>8</sup>.

## 2. Unbetontes *a*.

a) Vortoniges *a*. Ein aus oberitalienischen Dialekten bekannter Vorgang (Ascoli, Arch. Glott. I 218, 220 ff.) findet sich auch im Senesischen, nämlich die Prothesis eines *a* vor konsonantisch anlautenden Wörtern, wobei dieser Anlaut oft geminiert erscheint.

Am häufigsten kommt dieses prothetische *a* bei anlautendem *r* vor: *aracogliare* S<sup>2</sup>, *ar(r)acomandare* D<sup>3</sup>, Pr und *arricomandare* St, *arracomidare* ZO = *raccomodare*, *araconciare* C<sup>4</sup>, S<sup>1</sup>, *arafermo* D<sup>3</sup>, *arrandellare* C<sup>3</sup>, *arasegnare* S<sup>2</sup>, *arrassomigliare* C<sup>7</sup>, *araunare* S<sup>3</sup> und *ar(r)agunare* C<sup>3</sup>, Di, *ar(r)icordare* D<sup>2</sup>, V, C<sup>7</sup>, A<sup>3</sup>, Ro, *per ar(r)ata (parte)* D<sup>1</sup> [*per er(r)ata parte* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>], sehr oft auch *arrèndare*. Hierhin kann man auch den Fall rechnen, daß anlautendes *r* + *e* + *Cons.* = *a* + *r* + *Cons.* wird, indem man *a* als prothetisch und eine Durchgangsstufe \**a* + *r* + *e* + *Cons.* voraussetzt. Doch kann man es auch so erklären: *r* + *e* = *e* + *r* = *a* + *r*, da unser Dialekt vortoniges *e* gerne zu *a* macht, cfr. pag. 528 ff. Beispiele: *arliqui* A<sup>4</sup>, *arliqui* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, *artique* A<sup>4</sup> (alle drei = *reliquiae*); *arliquiera* D<sup>1</sup>,



*arliquera* D<sup>2</sup>, *arlinqueria* A<sup>4</sup> (alle drei = \*reliquiaria). Vgl. hierüber Ascoli, Arch. Glott. II 444 und 447.

Auch bei Wörtern mit andern Konsonanten als *r* im Anlaut finden wir prothetisches *a*: *abbarrare* T<sup>a</sup>, *abbisognare* sehr oft, *acontentare* D<sup>2</sup>, *acconvenire* D<sup>3</sup>, BR<sup>1</sup>, *accosie* J (cfr. sicil. *accussi*), *aguadagnare* S<sup>3</sup>, TR, *allapicare* C<sup>1</sup>, *alleso* (= *lesso*) ZO, *amaritare* C<sup>4</sup>, *ammeschiare* C<sup>3</sup>, *annoja* C<sup>1</sup> (vielleicht ist hier aber *a* ursprünglich und = *e* aus *i*), *apagare* C<sup>4</sup>, *appopolare* C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, *as(s)apere* C<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, F, TR, *asciente* (scientem) C<sup>1</sup>, *asnello* F, 179<sup>13</sup>, sonst *isnello* F, *aspettare* = *spettare* S<sup>1</sup>, *assortire* C<sup>4</sup>, *astificanza* (= \*stificanza für testificanza) C<sup>3</sup>, *attrainare* Ug, *avenente* Di, *azzappare* St.

Ganz vereinzelt ist Prothesis von *a* bei anlautendem Vokal in *aelliggiare* (eligere) S<sup>1</sup> (Inf.), *aellegesse* S<sup>1</sup> (3. Impf. Konj.). Häufiger ist die Form *al(l)eggiare*, siehe pag. 530.

Anm. Einige der hier angeführten Formen mit prothetischem *a* sind gemeinitalienisch, und bei manchen von ihnen kann man an eine Zusammensetzung mit „ad“ denken, cfr. Hüllen, o. c. pag. 9.

Zu *e* wird *a* in: *effetto* = *affetto* E<sup>2</sup> (umgekehrt ist sen. *affetto* = ital. *effetto*), *chevelle* = *cavelle* oder *covelle* S<sup>3</sup>, *elsi* (aliudsic) D<sup>3</sup>, *fiadone* = *fialone*, *fiadone* (cfr. Diez, E. W.) S<sup>2</sup>, *lieltà* (legalitatem) D<sup>2</sup> und *disleltà* D<sup>1</sup>, zu *disleltà* kontrahiert S<sup>1</sup>, *Nepoleone* M, S<sup>3</sup>, Cr; *secrestia* A<sup>2</sup>, *seramento* (sacramentum) S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, oft auch *saramento*, cfr. sub „c“. In *apparacchiare* T<sup>a</sup> ist *a* mit *e* und *e* mit *a* vertauscht, dagegen *apparacchiare* C<sup>1</sup>. Es ist eigentümlich, daß das Senesische, welches sonst gern vortoniges *e* zu *a* macht, in diesen Fällen den umgekehrten Weg eingeschlagen und *a* in *e* gewandelt hat. Hier liegt nach W. Meyer meist Assimilation vor, *a-é* zu *e-é* bzw. *ia* zu *ie*.

*a* geht in *i* über: *ciscuna* S<sup>1</sup>, 279, wo aber der Herausgeber *ciascuna* in den Text setzt und in der Note sagt: „*Scritto, per errore, ciscuna*“, während S<sup>3</sup>, 16, der Herausgeber im Texte *ciscuno* bringt und ib. A<sup>3</sup> bemerkt: „*Non errore di scrittura o d'altro; ma effetto di pronunzia*“. W. Meyer stützt durch diese Form seine Erklärung von *ciascuno* = *quisque-unum* + *kata-unum* (Littbl. September 1883). Ferner Inf. *niscòndare* (inabscondere) F, 3. Präs. Konj. *nisconda* S<sup>3</sup>, Part. *niscosto* C<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, B.

*a* wird zu *o*: *os(s)ogna* (axungia, ital. *sugna*) S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, N, *ozuru* (= *azzurro*) D<sup>1</sup>, aber Apokope in *zurro* D<sup>2</sup>; *orcipresso* TR (ital. *arcipresso*).

*a* bleibt unverändert: *attone* (\*lattonem, ital. *ottone*, indem man *l* für den Artikel hielt, cfr. Diez, E. W.) D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, A<sup>4</sup>, *asbergo* (halsberc, ital. *usbergo*, *osbergo*) M, F, vereinzelt *sbergo* TR, 15<sup>11</sup>, und *isberghiere* D<sup>1</sup>, 335<sup>31</sup>, *amandorta* S<sup>2</sup>, *giannajo* V. Hier seien auch erwähnt die Formen: *biastem(m)are* D<sup>1</sup>. S<sup>1</sup>, St, Ro, *la biastemma* S<sup>2</sup>, *li biastematori* B, *biastem(m)iare* Pr, Pr<sup>a</sup>, *la biastemmia* Ro, Pr<sup>a</sup>, *bastem(m)iare* C<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, L, E<sup>1</sup>, St, C<sup>7</sup>, Al, BR<sup>2</sup>, Ro, Pr, *la bastem(m)ia* L, C<sup>3</sup>, E<sup>1</sup>, Al, Ro, Pr<sup>a</sup>, *bastem(m)iatore* C<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, L, E<sup>1</sup>, Ro, Pr. Metathesis liegt vor in *bastiemare* F, 223<sup>9</sup>; *bestemia* Ro, 379, A<sup>1</sup> ist vereinzelt. Ebenso

bleibt *a* unverändert im Fut. und Cond. der 1. Konjugation, also *amarò, amarei*, was freilich auch als sekundäre Bildung aus älterm *amerò, amerei* aufgefaßt werden kann. Vgl. die Formenlehre.

*a* fällt im Anlaut: *Lisandrino* S<sup>1</sup>, *loc(c)o* St, C<sup>1</sup>, Pr<sup>a</sup>, *loccajone* St und ib. Glossar pag. 248, Ro<sup>a</sup>, *manza* C<sup>1</sup>, *Nastasi* M oder *Nastagio* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, Al (Anastasio), *Nastasia* St, *Pollonio* D<sup>2</sup>, *Ràgona* D<sup>2</sup>, R, Cr, *Ragonesi* Al, und mit eingeschobenen *n*: *Rangona* Cr, oft auch *Raona*, so in Cr, *renghiera* (aringhiera) siehe pag. 525, *Vignone* C<sup>4</sup>, G, D<sup>1</sup>. Zur Vermeidung des Hiatus fällt *a* in *a'ssalire* E und in *ha'uto, ha'uti* (habet \*habutum, -i) M. Zweifelhaft, ob schon lautlich gut möglich, ist der Ausfall von *a* nach *i* aus kombiniertem *l*, in den vereinzelt Fällen *chimare* (clamare) D<sup>1</sup>, 751 und *picere* (placere) D<sup>1</sup>, 265<sub>11</sub> cfr. Foerster, Z. f. r. Ph. IV 377.

*a* ist zur Erleichterung der Aussprache eingeschoben zwischen muta und liquida in *carapone* C<sup>3</sup> und *sgombarare* cfr. sub „vort. o“; ebenso nachtoniges *a* in *ndstaro* T und *pigaro* S<sup>2</sup>, B, Pr<sup>a</sup>, daher auch *pigarizia* Pr<sup>a</sup>. Hierher gehört auch die Form *trasforamare* Ro, 195<sub>25</sub> = *trasformare*, wo *a* zwischen *r* und *m* eingeschoben ist.

b) Nachtoniges *a*. Es wird zu *e* in *sopre* (supra) S<sup>3</sup>, zu *i* in *mónica* Pr, 157<sub>18</sub>.

*e*.

#### 1. Betontes *e*.

##### 1. Vulgärlat. *e* = klass. lat. *ē, ae*.

a) *e* in offener Silbe diphthongiert zu *ie*, doch schwankt bekanntlich die Diphthongierung in ganz Toskana schon sehr früh, so daß sich neben den diphthongierten Formen ebensogut die nicht diphthongierten finden. Hier mögen einige Beispiele genügen: *breve* C<sup>3</sup> und *brevemente* C<sup>1</sup> neben *brìevemente* C<sup>1</sup>, Ug, das also \**brìeve* voraussetzt, *leve* D<sup>1</sup> und *relevo* D<sup>3</sup> neben *lieva* D<sup>3</sup>; *Petro*, *Pero* neben *Pietro*, *Piero* cfr. sub „f“; *Sena* (Saena) D<sup>2</sup>, sonst stets *Siena*; *pè* und *piè*, cfr. Formenlehre, daher auch Schwanken in der tonlosen Silbe, indem auch dort durch Analogie die Diphthongierung eindringt: *pedestallo* D<sup>1</sup> und *pidistallo* A<sup>4</sup> neben *pedestallo* D<sup>1</sup> und *pidistallo* D<sup>2</sup>, Plur. *pedestali* D<sup>1</sup> und *pidistali* ib. Ebenso schwanken die Formen der Verba mit *e* in der Stammsilbe zwischen einfachem und diphthongiertem Vokal.

Charakteristisch fürs Senesische ist die Diphthongierung der Pronominalformen *lei, colei, costei* zu *liei, coliei, costiei*. Beispiele: *liei* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, C<sup>6</sup>, C<sup>7</sup>, M, G, D<sup>1</sup>, H, L, St, V, A<sup>3</sup>, viermal in U, Ro<sup>a</sup>; *coliei* St, C<sup>7</sup>, Ro; *costiei* St, C<sup>1</sup>. Aus *liei* wird, indem *l* durch Einfluß des *i* mouilliert, *gliei* TR, 36 und Glossar zu St sub „liei“, ib. für *cogliei*, und mit Apostrophierung *glie'* St, 210<sub>86</sub>.

Zusatz. Wir werden sub *o* in offener Silbe sehen, daß in einer Anzahl Wörter aus *o* diphthongiertes *uo* zu *u* wird. Da nun



in allen romanischen Sprachen die Entwicklung von *e* und *o* eine analoge ist, so kann man auch hier erwarten, daß *e* zu *ie* diphthongiert und dieses dann zu *i* wird. Es finden sich in der That drei hierher gehörige Beispiele: *insime* (\*insemel) D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, doch auch diphthongiert *ensieme*, *ensiemi*, v. sub „vort. i“, und nicht diphthongiert *inseme* S<sup>2</sup>. Vielleicht ist aber *insime* durch *iusimul* beeinflusst. Ferner gehören hierher die Formen *Orvito* (urbs vetus) D<sup>2</sup> und 3. Präs. Ind. *richide* D<sup>1</sup>. Der Mangel an weiteren Beispielen für diese lautliche Entwicklung ist wohl dem Einflusse der Schriftsprache auf den Dialekt zuzuschreiben.

Im Hiatus stehendes *e* wird zu *i* in *dio*, auch *eddio*, *iddio*, wo *i* gemeinitalienisch ist; der Plural lautet *dei* oder *dii*. Über *die* = *dio* v. Formenlehre. Hier ist ferner anzuführen: *galia* = *galéa* D<sup>3</sup>, *Mattia* (Mattéa, n. pr. fem.) G, *Mattio* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, A<sup>4</sup>, Di, Al, Ro<sup>a</sup>, *valonia* = *vallonéa* S<sup>2</sup>. Die gewöhnlichste Art der Hiatusstilgung ist jedoch die Einschaltung von *j*, siehe sub „j“.

b) *e* in geschlossener Silbe bleibt unverändert wie im Italienischen. Eine Ausnahme bildet *sanza* statt *senza* (absentia?) C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, C<sup>5</sup>, R, L, E<sup>2</sup>, C<sup>8</sup>, eine Form, die aber durchaus nicht dem Senesischen eigentümlich ist, sondern in sehr vielen alttoskanischen Texten vorkommt. Auch *sansa*, *sensa*, *senčia* findet sich, cfr. sub „t“. Ferner gehört hierher *avenante* = *avvenente* D<sup>3</sup>. Das vereinzelte *rándare* = *rendere* S<sup>2</sup> sehe ich mit dem Herausgeber als Schreibfehler an. Ebenso ist verschrieben: *Civilavacchia* D<sup>3</sup>, 1049, um so wahrscheinlicher, als sich in derselben Urkunde zweimal *Civilavecchia* findet.

## 2. Vulgärlat. *e* = klass. lat. *z*, *z*.

a) *e* in offener Silbe bleibt unverändert.

Ausnahme. Nach einem von Foerster aufgestellten Lautgesetze, demzufolge eine Labialis (oder *r*) das Bestreben zeigt, den vorhergehenden geschlossenen Vokal offen zu machen, lassen sich folgende Formen leicht erklären, in welchen also *e* + Lab. + Vok. = *e* + Lab. + Vok. = *ie* + Lab. + Vok. geworden ist: *nieve* (nivem) C<sup>1</sup>, V, Al, TR, Pr, Ug, Plur. *nievi* C<sup>3</sup>; ebenso spanisch *nieve*, worauf Foerster verweist. Diez hingegen giebt fürs Italienische *neve* an, Gr. I 334, desgleichen Canello in seinem „Il Vocalismo tonico italiano“, Z. f. r. Ph. I 510 ff., pag. 521, und ebenso die Wörterbücher. Ferner gehört hierher: Präs. Ind. 3. *oppreme* Pr<sup>a</sup>, 6. *oppriemeno* Pr, Inf. *repriemere* [\*repriémare] D<sup>3</sup>, wobei man freilich annehmen könnte, das Volk habe sich von *premere* selbständig ein \**oppremere* und \**repremere* gebildet. Ebenso Sing. *diebili* S<sup>2</sup>, daneben der nicht diphthongierte Plur. *debeli* S<sup>3</sup>, während das Italienische auch hier nach Diez (l. c.) *e* hat. Endlich ist hier das Verb *debere* mit seinen mannigfachen Formen anzuführen. Schon Canello (o. c. 511) setzt hier für das Italienische *e* an. Er sagt: *dèbo*, *dèva*, da *dèbeo*, *dèbeat* attraverso *dèbio*, *dèbiat*, schreibt also das



ę dem Einflusse des Hiatus *i* zu. Allein *dēbio*, *dēbiat* kann nur *deggio*, *deggia* geben, während in *dēbo*, *dēva* das ę des lat. \**dēbo*, \**dēbat* durch Einfluß des *b* zu ę geworden ist. Dieses ę aus ę kann dann auch diphthongieren, so *diei* (debes), *diè* (debet), nicht *die*, wie viele Herausgeber drucken, *dièbono*, *dièono*, *dièno* (debent) etc. Näheres hierüber werden wir in der Formenlehre bringen.

b) ę in geschlossener Silbe bleibt unverändert. Besondere Betrachtung verdient:

1) ę + *I*, dessen Entwicklung ein Charakteristikum unserer Mundart bildet. Während nämlich im Florentinischen und Italienischen ę + *I* durch Umlaut (cfr. Foerster, Z. f. r. Ph. III 496—497) zu *i* + *I* wird, bleibt im Senesischen (ebenso z. B. in Arezzo, v. Ascoli, Arch. Glott. II 447 III) ę + *I* unangetastet. Wir geben im folgenden aus Zweckmäßigkeitsgründen bei den Formen mit betontem ę + *I* zugleich die unbetonten.

a) ę + *I*: consiliare, consilium etc.: Präs. Ind. 1. *conseglio* T<sup>a</sup>, 3. *consegla* Al, Pr<sup>a</sup>, Konj. 2. u. 3. *consegli* Pr, C<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, 6. *consegliano* T, Impf. Ind. 3. *consegliava* A<sup>2</sup>, F, Al, B, Cr, T, Ro, 6. *consegliavano* T, Konj. 3. *consegliasse* G, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, B, 6. *consegliassero* S<sup>2</sup>, Perf. 3. *consegliò* S<sup>2</sup>, F, Al, T, Ro etc., Fut. 1. *consegliarò* C<sup>1</sup>, 3. *consegliarà* C<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, *consegliaràe* C<sup>1</sup>, 6. *consegliaranno* B [conseglieranno D<sup>3</sup>], Imper. *consegla* A<sup>2</sup>, *consegliate* F, Inf. *consegliare* C<sup>1</sup>, D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, B, F, V, Cr, T<sup>a</sup>, Ro etc., Part. *consegliato* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, F, Al, T<sup>a</sup>, Ro etc., Ger. *consegliando* R, T, T<sup>a</sup>, Subst. *conseglio* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, G, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, C<sup>6</sup>, R, B, F, L, St, V, Al, Cr, T, BR<sup>2</sup>, Ro, Ro<sup>a</sup>, Pr etc., *conseglieri* (Sing. und Plur., als Sing. siehe pag. 521) P, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, B, F, Al, Cr, T, C<sup>9</sup>, Ro etc., Sing. *consegliere* D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, B, F, Ro; familia: *fameglia* C<sup>3</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, N, B, F, L, E<sup>1</sup>, Al, Cr, T, C<sup>9</sup>, Ro, Pr etc., *fameglia* C<sup>3</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, L, Cr, Al, C<sup>9</sup>, Pr etc., *famegliale* G, S<sup>1</sup>, *famegliare* S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, B, F, *famegliaja* A<sup>1</sup>, *famegliuola* L, *Famegliuola* (n. pr.) C<sup>4</sup>; similiare: Präs. 3. *someglia* C<sup>1</sup>, Impf. 3. *somegliava* C<sup>1</sup>, Part. *somegliante* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, B, auch *seme-gliante* D<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>; ital. sbadigliare: Präs. 1. *sbadeglio* St, 3. *sbadeglia* ib., Subst. *sbadeglio* C<sup>6</sup>, St; \*excapiliare: Impf. 6. *scapegliavano* F, Part. *scapegliato* F, Cr; \*mirabiliare: Ger. *maravegliando* C<sup>3</sup>; ferner *artegliaria*, siehe pag. 529, *borseglia* S<sup>2</sup>, *cegli* (Plur. von *cilium*, geschrieben *celli*, wo *li* = *li*) F, 240, *stoveglia* S<sup>1</sup>, Plur. *istoveglie* M, *la streglia* S<sup>2</sup>, *vermeglio* S<sup>1</sup>.

β) ę + *ñ*, *ng*, *nc*, *n* + Cons.: ital. aringare: Impf. Konj. 3. *arengasse* B, S<sup>2</sup>, Inf. *arengare* S<sup>1</sup>, B, D<sup>1</sup>, T<sup>a</sup>, Part. *arengato* B, S<sup>1</sup>, *arengaria* S<sup>1</sup>, *arengatore* S<sup>1</sup>, B, *arengamento* T<sup>a</sup>, *arenga* St, *renghiera* Cr, cfr. pag. 523; ital. camerlingo: *camarlengo* G, P, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, Al, T, Ro etc., auch *camalengo* D<sup>1</sup>, *camarlengaria* S<sup>1</sup>, *camarlengato* S<sup>1</sup>, Ro, *camarlengatico* S<sup>1</sup>; cingere: Präs. Ind. 6. *cengono* T<sup>a</sup>, Konj. 3. *cenga* E<sup>1</sup>, 6. *ricengano* D<sup>3</sup>, Impf. Ind. 3. *cegneva* F, Konj. 3. *cegnesse* Cr, T<sup>a</sup>, Perf. 3. *cense* T<sup>a</sup>, 6. *censero* T, T<sup>a</sup>, Ug, Inf. *cégnare* A<sup>4</sup>, Cr, [cegnere T<sup>a</sup>], Part. *cento* C<sup>1</sup>, T, T<sup>a</sup>, Ug, *discento* T<sup>a</sup>, *lo cento* Al, *cen-*

*tolo* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, BR<sup>1</sup>, *ceghia* (\*cingula) S<sup>2</sup>, *cegnitura* Ug, *centura* S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, F, St, Cr, TR; *depingere*: Präs. Ind. 1. *dipengo* D<sup>2</sup>, 2. *dipegni* Pr, 3. *depegne* D<sup>2</sup> [sehr oft *dipegne*], 6. *dipengono* Ug, Konj. 6. *dipenghino* D<sup>3</sup>, Impf. Ind. 3. *dipengeva* C<sup>3</sup>, Konj. 6. *dipegnessero* Cr, Perf. 3. *dipense* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, Cr etc., 6. *dipensero* D<sup>1</sup>, Fut. 3. *dipengiarà* D<sup>3</sup> und *dipegnarà* ib., Inf. *depégnare* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup> [*dipégnare* G, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, Cr, Ro, Pr etc.] und *depéngiare* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup> [*dipéngiare* D<sup>3</sup>], Part. *depento* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup> [*dipento* sehr oft], *pentore* D<sup>2</sup>, *depentore* D<sup>3</sup> [*dipentore* sehr oft], *dipegnitore* D<sup>1</sup> etc., *dipentura* sehr häufig, *dipegnitura* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, *dipengitura* D<sup>1</sup>; *ingere*: Präs. Ind. 6. *infengano* (über *ano* = *ono* v. Formenlehre) B, Perf. 3. *fense* T, Part. *fento* ib.; *stringere*: Präs. Ind. 1. (*re*)*stringo* L, 2. *stringi* Ug, 3. *stringe* E<sup>1</sup>, Ug, und *stregne* D<sup>3</sup>, T, T<sup>a</sup>, Pr, *astregne* D<sup>3</sup>, *costregne* Pr<sup>a</sup>, Ug, *ristregne* T, T<sup>a</sup>, 4. *costregnamo* B, 6. *costreggono* B, L, Ug, Konj. 3. *co(n)stringa* B, Ug, 6. *co(n)stringano* S<sup>1</sup>, B, Impf. Ind. 3. *stregneva* A<sup>2</sup>, Cr, T<sup>a</sup>, Ug, *costregneva* A<sup>2</sup>, *ristregneva* T<sup>a</sup>, Ug; 6. (*ri*)*stregnevano* T, T<sup>a</sup>, Konj. 1. *stregnesse* (über *e* = *i* v. Formenlehre) L, 3. *stregnesse* S<sup>1</sup>, *astregnesse* T, T<sup>a</sup>, *costregnesse* R und *costregnesse* S<sup>1</sup>, T, T<sup>a</sup>, 6. *astregnessero* T<sup>a</sup>, Perf. 3. *strense* L, T, T<sup>a</sup>, *costrense* A<sup>2</sup>, T etc., *ristrense* T, T<sup>a</sup>, 6. *strensero* T, T<sup>a</sup>, *astrensero* T, *costrensero* T, T<sup>a</sup>, *ristrensero* T, T<sup>a</sup> etc., Fut. 1. *costregnarò* B, Inf. *strégnare*(e) St, Pr<sup>a</sup>, Ug, [*stregnere* T, BR<sup>2</sup>], *astrégnare* D<sup>1</sup>, *co(n)strégnare* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>1</sup>, N, L, P, D<sup>1</sup> [*costrignare* S<sup>3</sup>, TR, *costregnere* P, D, S<sup>1</sup>, A<sup>1</sup>, T, T<sup>a</sup>], *restrégnare* A<sup>2</sup> [*ristrégnare* C<sup>1</sup>, *ristregnere* D<sup>3</sup>, T<sup>a</sup>, Ug], Ger. *stregnendo* S<sup>1</sup>, T und *stregnendo* L, T, *costregnendo* T, T<sup>a</sup>, *ristregnendo* T<sup>a</sup>, *costregnizione* A<sup>1</sup>, *istregnitura* M; *tingere*: Präs. Ind. 3. *atlegne* Pr<sup>a</sup>, 6. *tengono* S<sup>1</sup>. (Nur durch *e* und *é* unterscheiden sich die sonst manchmal gleichlautenden Formen von *tingere* und *teneré*), Konj. 3. *tenga* S<sup>1</sup>, St, Impf. Konj. 6. *tegnessero* S<sup>1</sup>, Perf. 3. *tense* A<sup>2</sup>, Imper. *tegnete* BR<sup>2</sup>, Inf. *tégnare*(e) S<sup>1</sup>, Ro [*tegnere* S<sup>2</sup>], *atlégnare* D<sup>3</sup>, A<sup>2</sup> [*attegnere* T], Part. *tento* S<sup>1</sup>, N, St, *rilento* F, *la tenta* D<sup>2</sup>, *tegnitore* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, N, *tegnitore* S<sup>2</sup> [\*tegnitore], *tentore* Cr, T, Ro, Ro<sup>a</sup> etc., *tegnitura* M etc.; *vincere*: Präs. Ind. 3. *vence* C<sup>1</sup>, D<sup>1</sup>, A<sup>4</sup>, F, E<sup>1</sup>, T, Pr<sup>a</sup>, 4. *vencemo* E<sup>1</sup>, 6. *vencono* E<sup>1</sup>, Ug, Konj. 3. *venca* D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, Al, Ro, Pr, 6. *vencano* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup> und *venchino* R, Ro, Impf. Konj. 3. *vencesse* Al, Perf. 3. *vense* C<sup>3</sup>, D<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, F, L, Al, Cr, T, Ro etc., dafür *venze* siehe sub „s“, 6. *vensero* D<sup>1</sup>, Al, Cr, T, *convensero* B, Fut. 2. *venciarai* Pr<sup>a</sup> [*vinciarai* Pr<sup>a</sup>], 3. *venciarà* Ro [*vencera* S<sup>1</sup>, Ro, Ug, *vinciarà* A<sup>4</sup>, Pr], *convenciarà* S<sup>2</sup>, 4. *venciaremo* C<sup>6</sup>, 5. *venciarrete* C<sup>6</sup>, F [*vencerete* T], 6. *venceranno* Ro [\**venciaranno*], Cond. 2. *venciaresti* Pr<sup>a</sup>, Imper. *vence* Ug (*e* = *i* Senesismus, cfr. Formenlehre) [*vince* Ug], Inf. *vénciare* A<sup>2</sup>, C<sup>6</sup>, F, Pr, Pr<sup>a</sup>, Ro [*vencere* E<sup>1</sup>, T, T<sup>a</sup>, *vinciar*(e) S<sup>2</sup>, Pr, Pr<sup>a</sup> etc.], *convénciare* S<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, Part. *venuto* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>4</sup>, C<sup>6</sup>, R, N, F, L, E<sup>1</sup>, St, C<sup>a</sup>, Al, T, Ro, Ro<sup>a</sup>, Pr, Ug, *convéuto* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, B, T<sup>a</sup>. Nicht zu verwechseln ist dieses Part. *convéuto* zu *convénciare* mit dem starken Part. *convenuto* von *convenire* „vor Gericht laden“, wofür sich auch *convenuto* findet in S<sup>1</sup>, woselbst auch *convéuto* vorkommt. Daß die beiden gleich-



geschriebenen Formen sich nur durch die scharf und deutlich gesonderte Aussprache von *q* und *ç* von einander unterscheiden, zeigt die Stelle S<sup>1</sup>, 2054, wo es heisst: „*contra al convento, se convento sarà, procedere*“ etc., Ger. *vencendo* Cr, Subst. *vencita* BR<sup>1</sup>, *vencilore* C<sup>1</sup>, F, T, Pr, Ug etc.; *convencimento* S<sup>1</sup>, *invencibil(e)* T. Bekanntlich hat das Italienische die beiden Verba „*spegnere* auslöschen“ und „*spignere* fortstossen“; ersteres leitet Diez von *expingere* (zu pingere), letzteres von *expingere* (zu impingere von pangere) ab. Dann mußte also ital. *spegnere* mit *ç* zu sprechen sein und im Senesischen, da hier lat. *i + ñ* zu *ç + ñ* wird, beide Verba in *spégnare* zusammenfallen, was doch nicht gut möglich ist. Zudem geben die Wörterbücher für *spegnere* „auslöschen“ *ç* an, was gegen das Diez'sche Etymon spricht. Aber selbst wenn ital. *spegnere* zu sprechen wäre, würde doch die Herleitung von Diez unsicher sein, da eben *i + ñ* im Ital.-Florent. durch Umlaut *i + ñ* bleibt. Höchstens könnte man daran denken, man habe sich zwei Scheideformen gemacht. Hier ist also nur zu betrachten *spégnare*, *pégnare* etc. = ital. *spignere*, *pignere* etc.: Präs. Ind. 3. *pegne* Pr<sup>a</sup>, Konj. 3. *sospenga* Pr<sup>a</sup>, Impf. Ind. 3. *ripegneva* A<sup>2</sup>, Konj. 3. *spegnesse* T, Pr, Perf. 3. *pense* Ug, *spense* Di, *impense* Ug, 4. *pegnemmo* ib., 6. *ripenserò* T, T<sup>a</sup>, *sospenserò* T<sup>a</sup>, Inf. *pégnare* Pr [pegner T], *sospégnare* Pr, *ripegner(e)*, T, T<sup>a</sup> [\*repégnar(e)], Part. *pento* Pr<sup>a</sup>, Ug, *spento* V, T, *ripento* T, *sospento* St, T<sup>a</sup>, Pr. Ferner gehört hierher: *Fiammengio* (\*Flaminium) C<sup>1</sup>, T<sup>a</sup>, *guardengo* Ro<sup>a</sup>, *lengua* G, D<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, F, A<sup>3</sup>, T<sup>a</sup>, Pr, Ug, *lenguaggio* T<sup>a</sup>, *scialenguato* (\*exelinguatum, ital. scilinguato) Pr<sup>a</sup>, *lusengare* A<sup>2</sup>, *la lusenga* E<sup>1</sup>, F, Pr, Pr<sup>a</sup>, *maggiorengo* St, *matregna* St, Pr<sup>a</sup>, *ordegno* H, C<sup>9</sup>, Ro<sup>a</sup>, *palregno* Pr<sup>a</sup>, *provenca* Cr, *sanguegno* M, S<sup>1</sup>, Cr, *Sanguegna* (n. pr.) Cr, *séndaco* S<sup>1</sup> und *séndico* S<sup>2</sup>, *sendicato* ib., *spedalengo* T<sup>a</sup>, *stamegna* M, S<sup>2</sup>, N, *tenca* D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, T<sup>a</sup>, Ro, Pr (über die Anekdote, die sich an die Aussprache des Namens dieses Fisches knüpft, v. Fernow, o. c. pag. 273), *el venco* T<sup>a</sup>, Ro<sup>a</sup>, *vencolo* S<sup>1</sup>. In *princeps* muß das ursprüngliche *i* im Laufe der Zeit zu *i* (*ç*) geworden sein, wie unser Dialekt zeigt durch Formen wie *prencipe* S<sup>3</sup>, F, E<sup>1</sup>, E<sup>2</sup>, Al, Cr, T, C<sup>9</sup>, TR, Ro<sup>a</sup>, Pr, Ug etc., auch *prenze* F, Al, *prencipio* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, T<sup>a</sup>, *prencipiare* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, *prencipato* T, *prencipale* T. Im Italienischen ist dann in *princeps* wieder Umlaut eingetreten. Hierher gehört vielleicht auch *comenzare*, siehe sub „vort. i“.

γ) *ç + se + Hiatus i* aus lateinischem kombiniertem *i* in \**misc(u)lare*: Präs. Ind. 6. *méschiano* T<sup>a</sup>, Impf. Ind. 3. (*am*)*meschiava* F, C<sup>3</sup>, Perf. 3. *ammeschiò* C<sup>3</sup>, Part. *meschiato* T, Ger. *meschiando* T, T<sup>a</sup>, *la meschia* C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, N, Cr, T<sup>a</sup>, Pr<sup>a</sup>, *meschi-anza* T<sup>a</sup>.

Anm. Ganz sicher ist das dem ital.-florent. *i* entsprechende *ç* aller hierher gehörigen Formen ein ganz geschlossenes, wie sich ja auch daraus ergibt, daß im übrigen ganz gleichlautende Formen sich bloß durch die Qualität von *ç* unterscheiden, wie *tengo* (teneo) von *tengo* (tingo) etc. Die italienischen Herausgeber schwanken freilich; nicht nur geben verschiedene Editoren verschiedene Qualität an, sondern ein und derselbe Herausgeber



schreibt einmal *e*, ein anderes Mal *è*. Dafs *e* in diesen Wörtern auch mit *e* reimt, beweist nichts, da bekanntlich im Italienischen *e* und *e*, *o* und *o* im Reime zusammenfallen. Ebenso verhält es sich mit *o*, siehe das.

2) Nicht minder beachtungswert ist der Fall, in welchem das Italienische nicht umlautet, unser Dialekt dagegen den Umlaut hat. Im Senesischen wird nämlich in einigen Fällen *e* + *I* zu *i* + *I*, wo im Italienischen *e* + *I* unverändert bleibt. So wird vulgärlat. \**vīginti* = klass. lat. *vīginti* im senesischen Dialekte zu der für ihn charakteristischen Form *vinti* C<sup>1</sup>, M, G, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, Di, R, N, F, St, V, Al, Cr, T, TR, C<sup>9</sup>, Ro<sup>a</sup>, Pr, Ug etc. etc.; daher auch *vintina* (ital. *ventina*) M. Auch andere italienische Dialekte, sowie das Portugiesische, Provenzalische und Französische haben *i* in *viginti*, cfr. Foerster, l. c. 497. (Senesisches *vinti* ist also = ital. *venti* und senesisches *venti* = ital. *vinti*). Ebenso wurde aus lat. *vigilia* im Ital. *veglia*, was W. Meyer als eine Zusammenschweifung aus altem *veggia* und dem theoretisch richtigen \**viglia* ansieht (wie *stregghia* — *striglia*, woneben auch *streglia* existiert), während im Senesischen durch Umlaut *viglia* entstand. A priori hätte man nach Analogie der obigen Beispiele gerade umgekehrt *viglia* fürs Italienische und *veglia* fürs Senesische erwarten sollen. Dieselbe Entwicklung zeigt senesisches *Viglio* = *Vigilium*, der Name eines in Siena besonders verehrten Heiligen, den das Italienische nur in der gelehrten Form *Vigilio* kennt. Beispiele: *viglia* M, G, D<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *Viglio* M, G, D<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, T, T<sup>a</sup>, Ro<sup>a</sup>. Ferner gehört hierher *schinbo* (ital. *sghembo*) D<sup>2</sup>, auch piemont. mit *i*, cfr. Diez, E. W., ferner *acciso* (accensum) A<sup>3</sup>, *priso* (prensus) S<sup>2</sup>, *mise* (mensis) ib., cfr. Foerster, l. c. 514. Hier sei auch erwähnt *in fi di Dio* = *in fe di Dio* C<sup>1</sup>, wo aber *i* vielleicht vortonig ist, = *infiddio*, cfr. C<sup>1</sup>, Note 47. Zweifelhaft, ob Umlaut oder Latinismus, ist *i* in *mino* (minus) S<sup>2</sup>. Dagegen liegt augenscheinlicher Latinismus vor in dem sehr häufigen *licito*, das ital. halbgelehrt *lecito* giebt (volkstümlich müßte es *letto* lauten, wie *frigidum* — *freddo*), ebenso in *designo*, *dignissimo*, 3. Praes. Conj. *digni*, *ligno*, *ligname*, *signo*.

### 3. *e* = *η*

wird zu *i* in *bol(t)iga* oder *but(t)iga* (*ἄποθηκη*), einer für unsern Dialekt charakteristischen Form. Beispiele: *bol(t)iga* P, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, B, Al, T, T<sup>a</sup>, Pr<sup>a</sup> etc., *but(t)iga* M, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, Al, A<sup>3</sup>, Cr, T, Ro, Ro<sup>a</sup>, Pr, ZO. Seltener sind die Formen *bottica* D<sup>3</sup>, *but(t)ica* D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>. Daher erscheint *i* auch in tonloser Silbe, wie *buttigajo* C<sup>1</sup>, Di, Pr, Pr<sup>a</sup> und *buttigaro* R, Di, Plur. *buttigai* A<sup>3</sup>, Ro<sup>a</sup>, *buttigari* Di, Cr, *buttighino* Ro<sup>a</sup>. Das Italienische und Neapolitanische erhalten hier *e*: *bottega*, *potega*, dagegen haben das Spanische, Provenzalische, Französische, Sicilianische Formen mit *i*, cfr. Diez, E. W.

## II. Unbetontes *e*.

### 1. Vortoniges *e*.

a) Ein charakteristischer Zug der senesischen Mundart besteht in der Neigung, vortoniges *e* (und ebenso nachtoniges) in *a* zu ver-

wandeln. Diese Erscheinung zeigt sich ohne jeden Unterschied, ob *e* im Anlaute oder im Inlaute steht.

Besonders häufig findet sich dieser Übergang von *e* zu *a* vor *r*, wie: *a(c)quarello* M, V, *albarello* St, *albergaria* C<sup>1</sup>, *ambasciaria* Cr, S<sup>1</sup>, *angaria* N, T, Al, *arbuccia* C<sup>3</sup>, *Arcolano* (n. pr.) S<sup>1</sup>, *armaria* Di, *arrare* (errare) C<sup>4</sup>, *artegliaria* Al [*artigliaria* D<sup>3</sup>, Di, Cr, Al, C<sup>9</sup>, Ro], *asetaria* C<sup>4</sup>, *ballarino* Ro, -a Pr<sup>a</sup>, *barattaria* Cr, *barraria* BR<sup>2</sup>, *battaria* Di, F, *bec(c)aria* Pr, *bevarag(g)io* B, F, *birraria* Pr<sup>a</sup>, *biscarello* Pr<sup>a</sup>, *bravaria* C<sup>6</sup>, BR<sup>2</sup>, *bruttaria* Pr, Pr<sup>a</sup>, *bucarare* Ro<sup>a</sup>, BR<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, *bucarello* Pr, Pr<sup>a</sup>, *burbarone* C<sup>6</sup>, *cacaria* St, *caldarella* M, A<sup>2</sup>, *caldarone* A<sup>4</sup>, *calzolaria* Ro, *camariere* D<sup>2</sup>, -a Ug, ZO, *camarlengo* etc. siehe pag. 525, *cancellaria* L, C<sup>9</sup>, *capparone* S<sup>3</sup>, St, *caprestaria* Al, *cardarino* (= *cardellino*) St, BR<sup>1</sup>, *castronaria* V, *cavallaria* S<sup>3</sup>, C<sup>5a</sup>, Di, F, Cr, T, TR, Ug etc., *cavallaresco* T<sup>a</sup>, *Ceciarone* (= *Ciceronem*) St, *cennaraccio* D<sup>1</sup>, *cepparello* Di, *cestarella* ib., *chiavarina* Cr, Pr, *ciaravello* A<sup>2</sup>, F, St Glossar sub „gollare“, Plur. *ciaravella* F, Pr<sup>a</sup>, mit Metathesis *ciavarel* C<sup>7</sup>, dann *sciaravellare* A<sup>2</sup>, *ciaravegliera* S<sup>2</sup> [*ceraveliera* M], *codarone* S<sup>2</sup>, *comparare*, *conparare* und *comparatore* sehr oft, *conestabilaria* F, *consortaria* Cr, T, *costarella* D<sup>2</sup>, Di, H, C<sup>9</sup>, *drapararia* C<sup>4</sup>, *diciaria* A<sup>2</sup>, St, C<sup>7</sup>, Cr, Ro<sup>a</sup>, *diavolaria* F, *fantaria* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, Di, Al, Cr, T, C<sup>9</sup> etc., *fodarare* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, Cr etc., *fodarone* Di, *fondaria* D<sup>3</sup>, *frascaria* D<sup>2</sup>, BR<sup>1</sup>, *furbaria* V, *galantaria* BR<sup>1</sup>, *gangarello* H, *ingangarato* A<sup>4</sup>, *garone* S<sup>3</sup>, *genarale* D<sup>1</sup>, auch *genelare* [\**genalare*], siehe sub „*h*“, *giontaria* Al, *giubbarelllo* Pr, *guidardone* C<sup>1</sup>, M, S<sup>1</sup>, B, F, C<sup>7</sup>, TR, Ug etc., *guidardonare* F, Ug, *iarsera* (herisera) D<sup>3</sup>, St, ZO, *darsera* (de ab heri sera) A<sup>2</sup>, *infirmaria* D<sup>2</sup> und *infermaria* S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup> etc. [\**enfermaria*], *lavoracchiare* C<sup>6</sup>, *lettaralo* C<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, *libarare* A<sup>2</sup>, Cr, *delibarare* Ro [*dilibarare* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, Cr, Ro], *libar(issim)amente* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, *dilibarazione* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, Ro, *libaria* D<sup>3</sup>, S<sup>3</sup>, St, T, *luminaria* F, Ug, *maciarare* S<sup>2</sup>, *marcalante* St, Glossar sub „alla stroncata“, *marcalanzia* C<sup>3</sup>, *marcanzia* N, *massarizia* sehr oft, *mascarato* Ro, *mataraz(z)o* D<sup>3</sup>, Di, R, St, Pr<sup>a</sup>, -a Cr, *micciarella* A<sup>3</sup>, *misarissimo* A<sup>2</sup>, *mitarato* Pr, *Ongaria* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, Cr, T [*Ungaria* Al, T], *oparare* siehe „nacht. e“, (u) *oparajo*, *oparario* sehr oft, siehe sub „o“, *oparazione* A<sup>3</sup>, Pr<sup>a</sup>, *oparella* Ro<sup>a</sup>, *ostaria* R, Al, T, Ro, *panallaria* S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup> [*panellaria* S<sup>3</sup>], *parsona* Cr, *pazzarello* C<sup>7</sup>, -a C<sup>3</sup>, Pr<sup>a</sup>, *paz(z)arone* Pr, Pr<sup>a</sup>, *pelliciararia* S<sup>2</sup>, *persevarare* L, *pescaria* R, N, *piaggiarella* St, *piz(z)icaria* S<sup>2</sup>, R, *pizzicarolo* Di, *podestaria* B, T, T<sup>a</sup>, häufiger *poletaria* Di, R, Al, Cr etc., *poggiarello* Di, *poltronaria* V, *polvariera* F, *polvario* F, *pontarella* Pr<sup>a</sup>, *povaraccio* C<sup>7</sup>, *povarello* A<sup>2</sup>, C<sup>6</sup>, L, V, C<sup>7</sup>, Ro, *povarello* C<sup>3</sup>, D<sup>3</sup>, C<sup>6</sup>, Pr, *povarino* Ro<sup>a</sup>, *povarissimo* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, *impovarire* T, *prataria* F, TR, *pregaria* A<sup>2</sup>, *propostaria* F. Ebenso im Präfix und in der Präposition *per* = *par*: *partenere* P, L, auch *appartenere* (ital.), *parvenire* P, *parentorio* M, *par più* D<sup>1</sup>, *par poltroni* St. Ja selbst das lateinische, aber dem Volke sehr geläufige *pater noster* muß sich diesem Lautgesetze (*e* zu *a*) fügen: *patarnostro* C<sup>3</sup>, Pr, Pr<sup>a</sup>; *ribaldaria* C<sup>3</sup>, Di, Al, Ro, Pr<sup>a</sup>, *rimprovarare* S<sup>1</sup>, *rimunaramento* S<sup>1</sup>, *robbaria* (= *ruberia*) siehe sub „au“,



*salmaria* Di, Al, T<sup>a</sup>, *santarello* R, -a BR<sup>2</sup>, *sarafino* D<sup>1</sup>, *sbirraria* V, *scarmire* Ro, *scioccarella* BR<sup>1</sup>, *scorraria* Cr, *speziaria* S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, N, H, L, St, A<sup>3</sup>, Al, Pr und *ispeciaria* S<sup>1</sup>, *sportarella* A<sup>4</sup>, *starlino* D<sup>1</sup>, *stemparare* T<sup>a</sup>, *suociaria* Pr, *taccarella* V, *tedescaria* C<sup>0</sup>, *tenarezza* L, *tenaruccio* C<sup>3</sup>, *entenarire* A<sup>2</sup>, *terzaria* Al, *terzarolo* A<sup>4</sup>, *tondarello* St, *trabaldaria* D<sup>1</sup>, Cr, *truffaria* Ro<sup>a</sup>, *vechiarello*, -a Di, H, St, C<sup>3</sup>, Pr, *venardi* C<sup>3</sup>, D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, L, C<sup>0</sup>, Al, Cr, Ro, Pr, auch *venardie* M, D<sup>1</sup>, vereinzelt *venardie* M und *vienardi* D<sup>1</sup>, *vendareccio* S<sup>2</sup>, T, *rivendaria* S<sup>1</sup>, Cr, *viatato* (\*vetatum) S<sup>2</sup>, *vinattaria* R, *vito-paroso* A<sup>2</sup>, *vogliarella* St, *volontaroso* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, *zaffarano* C<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, V, *zucarino*, -a BR<sup>1</sup>, St, Ro.

Aber auch vor andern Konsonanten geht *e* in *a* über: *Adalasia* M, meist *Adalascia* ib., auch kontrahiert *Alascia* ib. (= *Adelasia*), *Adovardo* Cr und *Aduardo* C<sup>4</sup>, Ro<sup>a</sup>, *aguagliare* Pr, Ug, *agualmente* S<sup>2</sup>, *Alamanno* D<sup>3</sup>, Cr, *Alamagna* Cr etc., sehr oft auch mit Apokope *la Magna*, *Arcolano* S<sup>1</sup>, *Averardo* Cr etc. und *Averaldo* Di (*Everardo*), *assaggiare* (\*adsediare) F, *Barzalona* Pr, *carastia* C<sup>5a</sup>, *carnasiale* C<sup>1</sup>, *collagato* (collegato) T, *dalfino* F, T<sup>a</sup>, Ug, *dannaggiare* F, *Diadato* C<sup>1</sup>, auch *Diodato* ib., *forastiere*, -o D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, Di, V, T<sup>a</sup>, BR<sup>2</sup>, Ro<sup>a</sup>, cfr. pag. 521, *forestaria* [\*forastaria] Cr, *Pantasilea* (Penthesilea) Ug, *pellagrino* I, *piatade* C<sup>8</sup> und *piatà* A<sup>2</sup>, F, L, C<sup>8</sup>, Cr, *piatoso* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, C<sup>6</sup>, F, L, E<sup>1</sup>, E<sup>2</sup>, Cr Pr, *piatosissimo* C<sup>5</sup>, *ispiatato* A<sup>2</sup>, *sanatore* (senatore) G, N, Cr, *sansale* (censuale) S<sup>1</sup>, cfr. pag. 521, *santina* (sentina) F, *scag(g)iale* S<sup>2</sup>, Ug. Der Herausgeber von S<sup>1</sup> druckt pag. 322<sup>23</sup> im Texte *esso* und sagt in Note 3: „Nel Ms. asso“, das er also für einen Schreibfehler des Kopisten hält. Allein *esso* hat hier fast die Bedeutung des Artikels, ist nahezu tonlos und daher zu *asso* geworden: *et asso camarlengo*.

Besonders bemerkenswert ist der Übergang von anlautendem *e* in *a* bei den mit *ex*, *e* zusammengesetzten Wörtern: *eligere*: Praes. Ind. 6. *aleggoni* A<sup>1</sup>, Konj. 6. *aleg(g)ano* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, *rialegano* S<sup>2</sup>, Impf. Conj. 3. *aleg(g)esse* D<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, Perf. 6. *alessero* C<sup>1</sup>, Fut. 6. *aleggeranno* [\*aleggiaranno] D<sup>2</sup>, Inf. *alég(g)iare* D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, Part. *aletto* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, Ger. *alegendo* A<sup>1</sup>, cfr. *aeléggare* pag. 522. Ferner *ac(c)esso* (excessum) S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *ac(c)ettare* (\*exceptare) D<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *ac(c)etto* (exceptum) D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, Ro, *ac(c)ezione* (exceptionem) D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, *af(f)etto* (effectum) D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, E<sup>2</sup>, cfr. pag. 522, *affetual* C<sup>8</sup>, *asaminare* (examinare) A<sup>4</sup> und *asaminazione* S<sup>1</sup>, aber auch *isaminare* C<sup>1</sup>, *asecuzione* D<sup>1</sup>, *asseguire* (\*exsequitorem) N, Cr, *asserzio* (exercitium) V, *assentare* (exemptare) Di, *asento* (exemptum) Ro und *asente* ib., *asenzione* C<sup>9</sup>; exemplum erscheint als *assempro* (cfr. sub „<sup>14</sup>“) C<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, Pr., daher auch *asenprato* C<sup>4</sup>, und mit erhaltenem *l*: *asemplare* Pr, oder apokopiert: *senpro* C<sup>4</sup> [*esempro* D<sup>2</sup>, *exempro* D<sup>2</sup>, B], oder mit *l* zu *i*: *asempio* D<sup>2</sup>, A<sup>3</sup>. Ebenso inlautend in *scialenguato* (\*exelinguatum, ital. scilinguato) Pr<sup>a</sup>, v. pag. 527.

Endlich wird *e* zu *a* im Futur und Konditional der zweiten Konjugation, wie *vendarò*, *vendarei* etc., während umgekehrt *e* er-



halten bleibt im Futur und Konditional von *essere*: *serò, serei* etc. Über beides siehe die Formenlehre.

b) Vor folgendem Konsonanten wird das Präfix *ex* nicht apokopiert, wie im Italienischen, sondern bleibt, mit Ausnahme der eben erwähnten Fälle, wo *e* zu *a* wird, als *es* oder *is*. Es ist diese Erscheinung nicht speziell senesisch, sondern im Altitalienischen überhaupt sehr häufig.

*ex* bleibt als *es*: *esbalordire* C<sup>1</sup>, *esbandire* S<sup>1</sup>, F, B und *esbanire* S<sup>1</sup>, *escambio* S<sup>1</sup>, *escaricare* N, *escarico* A<sup>2</sup>, *escavalcare* D<sup>3</sup>, *escemare* St, *escéndare* A<sup>2</sup>, *escialbare* D<sup>3</sup>, *esciolto* D<sup>2</sup>, *escomputo* S<sup>1</sup>, *escontio* vgl. „unbet. i<sup>u</sup>“, *escoprire* C<sup>1</sup>, *escusare* S<sup>1</sup>, C<sup>9</sup>, *escusso* C<sup>4</sup>, *esfogar* St, *esgombrare* N, *esgridare* F, *esgrigiare* S<sup>2</sup>, *esguardare* ib., *esmagiare* F, *esmantare* D<sup>2</sup>, *espacciare* ib., *espéndare* S<sup>1</sup>, *espesa* M, P, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, *espregiare* E<sup>1</sup>, *esprovare* F, *estendardo* N, *esténdare* A<sup>2</sup>, *estentare* D<sup>2</sup>, *estóllare* siehe Formenlehre, *esvarcare* C<sup>7</sup>, *esvario* C<sup>1</sup>, *esviare* D<sup>3</sup>.

*ex* wird zu *is*: *isbalordire* C<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, *isbandire* M, S<sup>1</sup>, Ug, *isbandimento* S<sup>1</sup>, *isbattuto* S<sup>2</sup>, C<sup>5</sup>, *isbigottire* F, Ug, *isbigottimento* A<sup>2</sup>, *isbrattare* ib., *isbudellare* ib., *iscadere* C<sup>1</sup>, E<sup>1</sup>, E<sup>2</sup>, *iscambiare* C<sup>4</sup>, *iscampare* E<sup>1</sup>, *iscaricare* C<sup>3</sup>, *iscavare* A<sup>2</sup>, *iscemare* St, *iscendare* A<sup>2</sup>, *ischiarimento* (= schiarimento) C<sup>4</sup>, *ischifare* C<sup>1</sup>, *ischiuso* E<sup>2</sup>, *iscialbo* D<sup>2</sup>, *isciamito* N, *iscipare* S<sup>1</sup>, *iscolpire* D<sup>1</sup>, *iscomunicare* C<sup>1</sup> und *iscumunicare* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, *isconcio* D<sup>1</sup>, *isconoscere* C<sup>4</sup>, Ba, *isconosciuto* Ug, *isconciare* v. „unbet. i<sup>u</sup>“, *iscontrare* C<sup>1</sup>, *isconframento* E<sup>1</sup>, *isconvenevole* S<sup>2</sup>, *iscoprire* C<sup>1</sup> und *iscuperto* Ug, *iscordare* D<sup>1</sup>, *iscorrezione* Ro<sup>a</sup>, *iscusa* S<sup>2</sup>, A<sup>1</sup>, *iscusare* D<sup>2</sup>, TR, *isdegnare* F, *isfamare* A<sup>2</sup>, *isfidare* ib., *isfilare* D<sup>2</sup>, S<sup>2</sup>, *isformare* Cr, *isforzare* E<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, Pr, *isforzo* F, *isgombrare* F, C<sup>3</sup>, D<sup>3</sup> und *isgonbrare* D<sup>1</sup>, *isgombramento* E<sup>2</sup>, *isgonfiare* Pr<sup>a</sup>, *isgridare* F, A<sup>2</sup>, Ug, *isguardare* F, *ismagliare* ib., *ismar(r)ire* C<sup>1</sup>, L, E<sup>2</sup>, Ug, *ismemoriare* L, E<sup>2</sup>, *ismisurato* A<sup>2</sup>, Ug, *ismontare* F, *ismorto* C<sup>4</sup>, *ismuovere* C<sup>1</sup>, F, *la ismossa* F, *ispac(c)iare* D<sup>2</sup>, C<sup>4</sup>, *ispándare* C<sup>1</sup>, *ispasso* ib., *ispaurire* C<sup>3</sup> und *ispaurato* Ug, *ispaventare* ib., *ispavento* Ba, *ispedire* N, *ispedizione* D<sup>2</sup>, *ispéndare* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, A<sup>4</sup>, S<sup>2</sup>, *ispesa* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, M, A<sup>3</sup>, Pr<sup>a</sup> etc., *isperduto* C<sup>1</sup>, *ispellare* D<sup>2</sup>, *ispellabile* ib., *ispianare* D<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, *ispianatura* D<sup>2</sup>, *ispialato* A<sup>2</sup> cfr. pag. 530, *ispiccare* A<sup>2</sup>, *isporre* D<sup>2</sup>, *isproveduto* Ug, *isquarciare* ib., *isténdare* S<sup>2</sup>, E<sup>2</sup>, *istentare* C<sup>3</sup>, *isterminio* Pr, Pr<sup>a</sup>, *istri-gare* A<sup>2</sup>, *istroppiare* D<sup>2</sup>, *isvagare* Ug, *isvanire* F, *isvaporare* Ug, *isvembrare* (\*exmembrare) A<sup>2</sup>, *isventurato* Ba, Ug, *isvergognato* Ug, *isvertudire* F, *isviare* D<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, F, *isvolto* S<sup>2</sup>, Ug. Hier mag auch stammhaftes *es* = *is* erwähnt sein: *istate* (aestatem) S<sup>1</sup>, *istimare* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup> etc., *la istima* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, *istimatore* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, *istrano* D<sup>2</sup>, F. Natürlich finden sich auch häufig die Formen ohne vokalischen Anlaut. In der ältern Sprache blieb hier der anlautende Vokal zur Erleichterung der Aussprache gerade so erhalten, wie bei anlautendem *s* impurum zu diesem Zwecke ein *e* oder *i* vorgesetzt wurde, siehe sub „s“.

c) Das Präfix *re* und die Präposition und das Präfix *de* bleiben im Senesischen, wie überhaupt in vielen italienischen Dialekten, unverändert, werden also nicht, wie in der Schriftsprache, zu *ri, di*.

*re*: *rebellare* E<sup>1</sup>, *rebenedizione* Ro, *rebuttare* D<sup>3</sup>, *recercare* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, *recévare* P, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, *recezione* E<sup>1</sup>, *recettare* S<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, *rechiamare* S<sup>2</sup>, *el rechiamo* ib., *rechidare* siehe Formenlehre, *recógliare* ib., *recoglimento* S<sup>2</sup>, *la recolla* ib., *recognósciare* S<sup>3</sup>, E<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, *recomandare* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, *recompensare* D<sup>3</sup>, *reconvenire* S<sup>2</sup>, *recoprire* E<sup>1</sup>, St, *recordare* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, E<sup>1</sup>, *recordanza* E<sup>1</sup>, *recórrare* siehe Formenlehre, *el ricorso* S<sup>2</sup>, E<sup>1</sup>, *recridente* S<sup>1</sup>, *recusare* P, D<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, Di, N, B, F, L, T, Ro, *redúciare* oder *redur(re)* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>1</sup>, B, N, L, E<sup>2</sup>, Ro, Ug, *redundare* D<sup>2</sup>, *refutare* F, St, *reformare* D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *reguardare* D<sup>1</sup>, Ug, *relevare* D<sup>1</sup>, A<sup>1</sup>, *el rel(i)evo* D<sup>3</sup>, S<sup>3</sup>, *remanere* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>1</sup>, E<sup>1</sup>, *remaritare* C<sup>5a</sup>, *remétare* S<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, auch *ramét(t)are* S<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, *remessione* S<sup>1</sup>, *remuóvare* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, St, *renarrare* Ug, *renomare* C<sup>1</sup>, *renome* ib., *ren(n)[u]ovare* P, St, *el reparo* E<sup>1</sup>, *repatriare* D<sup>2</sup>, *repentere*, C<sup>1</sup>, *reporre* E<sup>1</sup>, *reponimento* S<sup>3</sup>, *reportare* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, E<sup>1</sup>, Ug, *reposare* E<sup>1</sup>, *representare* D<sup>2</sup>, Ro, *representazione* Ro, *repricare* (replicare) D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, auch *ripricare* A<sup>3</sup>, *la riprica* A<sup>3</sup>, *reprovare* E<sup>1</sup>, *rescritto* D<sup>2</sup>, *rescuólarre* S<sup>2</sup>, *rescossione* D<sup>2</sup>, *reserbare* C<sup>5a</sup>, *resólvare* D<sup>3</sup>, St, E<sup>1</sup>, Ug, *resoluzione* D<sup>3</sup>, *resparmio* ib., *rispetto* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, E<sup>1</sup>, E<sup>2</sup>, St, Ug, *respóndare* C<sup>3</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>3</sup>, E<sup>1</sup>, L, *la risposta* D<sup>2</sup>, *restabilire* F, *restaurare* D<sup>1</sup> und *restorare* E<sup>1</sup>, *restrígnare* siehe pag. 526, *relardare* D<sup>2</sup>, Ro, *relenere* C<sup>4</sup>, P, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>1</sup>, *retornare* D<sup>2</sup>, S<sup>2</sup>, E<sup>1</sup> etc., *retrovare* St, *revedere* S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, P, D<sup>1</sup>, *revedilore* S<sup>2</sup>, *reveditura* D<sup>2</sup>, *revelare* C<sup>3</sup>, D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, L, E<sup>1</sup>, *revellino* D<sup>3</sup>, *reverenzia* sehr oft, *revocare* S<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, F, L, E<sup>1</sup>, E<sup>2</sup>, St, C<sup>9</sup>, *revocagione* S<sup>1</sup>, *revocamento* ib., *revóllare* (rivólgere) Ug. Zu *ra* wird *re* in *racamare* D<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, *el racamo* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, *racamatore* D<sup>2</sup> etc. Umgekehrt wird *re*, das freilich stammhaft ist, zu *ri* in *ricelare* Ro oder *ricitare* (recitare) ib., und in *riligioso* S<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>4</sup> oder *rileg(g)ioso* G, A<sup>4</sup>, auch *relegioso* A<sup>4</sup>.

*de*: außerordentlich häufig als Präposition; als Präfix in *dechiarare* P, S<sup>3</sup>, St, E<sup>1</sup>, *defalcagione* D<sup>2</sup>, *deféndare* D<sup>3</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, B, E<sup>1</sup>, Ro<sup>a</sup>, *la defésa* P, *defetto* D<sup>3</sup>, S<sup>3</sup>, L, E<sup>1</sup>, *deffidare* C<sup>8</sup>, *degiuno* S<sup>3</sup>, *delibare* Ro<sup>a</sup>, *ademandare* S<sup>2</sup> und *indemandare* ib., oft auch *domandare* durch Einfluß der Labialis, *deminuire* D<sup>3</sup>, *demorare* S<sup>3</sup>, *demonstrare* E<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, *demonstrare* E<sup>1</sup>, *denanzi* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, B etc., *denegare* Pr<sup>a</sup>, *depégnare* siehe pag. 525, *depéndare* D<sup>3</sup>, *depónare* St, Cr, *depoi* S<sup>2</sup>, auch *dopoi* E<sup>1</sup> und *doppoi* T<sup>a</sup> etc., *deportamento* Ro, *deritto* S<sup>3</sup>, *descéndare* F, E<sup>1</sup>, Ug, *descrívare* L, E<sup>1</sup>, *deseño* D<sup>2</sup>, *deserrare* S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, *desperare* E<sup>1</sup>, *devenire* S<sup>3</sup>, B, Ug und *adevenire* S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, aber auch durch Einfluß des *v*: *dovenire* F und *adovenire* ib., so auch *dovoto* L, *deventare* S<sup>3</sup> und *doventare* D<sup>2</sup>, C<sup>5a</sup>, F, *devorare* E<sup>1</sup>. Ebenso bleibt *e* erhalten in *de + ex = des = ital. dis*: *desaventura* C<sup>5a</sup>, *descaricamento* S<sup>3</sup>, *descrezione* V, *desonesto* S<sup>3</sup>, *desorevole* S<sup>2</sup>, *despensatorio* A<sup>1</sup>, *despesa* S<sup>2</sup>, *desposto* D<sup>2</sup>, F, *desténdare* S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, *desubidire* D<sup>2</sup>, *desutole* P.

d) Sonstiges vortoniges *e*.

*e* bleibt unverändert: *bechiere* D<sup>1</sup>, *bettifredo* F, *centenajo* (centenarium) C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup> etc., aber noch häufiger *centonajo* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>3</sup>, N, L, Pr, Pr<sup>a</sup> etc., wo *o* durch *n* veranlaßt ist; *decembre* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, auch *decembre* M, *fenestra* D<sup>3</sup>, N,



C<sup>9</sup>, *mesurare* D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, *la misura* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, *neente* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, S<sup>1</sup> etc., auch *nejente* mit hiatustilgendem *j*; siehe sub „j“, *neuno* neben *niuno*, *pegione* S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, cfr. sub „s“, *pegionale* S<sup>3</sup>; *prensione* erscheint als *pregione* C<sup>4</sup>, D<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, B, F, L, E<sup>2</sup>, Cr, Ug etc., auch *mespregione* C<sup>1</sup> [*mispregione* ib.], und als *presgione* P und *presone* C<sup>3</sup>, cfr. sub „s“, dazu *pregionia* E<sup>2</sup>, *impregonare* C<sup>3</sup> und *inpregionare* ib., *impregonamento* A<sup>1</sup>, *profetabile* F, *Renaldo* M, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, oft in Cr etc., *seculo* C<sup>5a</sup>, Di, N, B, L, E<sup>1</sup>, E<sup>2</sup>, St, *seculade* St und *seculà* R, B, E<sup>1</sup>, E<sup>2</sup>, latinisierend *securità* S<sup>1</sup>, *assicurare* D<sup>3</sup>, E<sup>1</sup>, aber auch *sigurtà* und *siurare*, siehe sub „c“, *segno* S<sup>2</sup>, Pr<sup>a</sup>, *Trecarco* (Tricarico) D<sup>1</sup>.

*e* wird zu *i*: *aconsintire* D<sup>2</sup>, *afizione* D<sup>1</sup>, *agniletto* D<sup>1</sup>, *Alis(s)andro* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, Cr, T, Ro, Ro<sup>a</sup>, Pr, Pr<sup>a</sup> etc., *Alissandrino* D<sup>1</sup>, auch *Lisandrino*, siehe pag. 523, *antices(s)ore* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup> und *anticissore* D<sup>2</sup>, *ap(p)ilire* V, C<sup>7</sup>, *l'appilito* C<sup>7</sup>, *aricare* A<sup>1</sup>, *biato* A<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, *binidire* D<sup>1</sup>, *biricuocolo* ib., *birretta* D<sup>3</sup>, *Bonivento* (Beneventum) D<sup>2</sup>, *Cicilia* [Caeciliam] S<sup>1</sup>, *cigliere* H, cfr. *cellieri* pag. 521, *cimento* F, *cirmonia* Al, *criatura* C<sup>1</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, A<sup>3</sup>, *crudilità* C<sup>4</sup>, *diano* (decanum) ib., *dinajo* S<sup>2</sup> oder *dinaro* D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, *discrizione* (descriptionem) Di, *Disiderio* M, *filice* D<sup>3</sup>, *gentile* D<sup>1</sup>, *Grigorio* C<sup>4</sup>, M, auch *Grigoro* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup> und *Ghirigoro* S<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, L, *idificare* D<sup>2</sup>, *inistimabile* Cr, *liale* S<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, C<sup>5a</sup>, TR etc., *liggieri* E<sup>2</sup>, cfr. pag. 521, *linire* L, *Lionardo* Ro<sup>a</sup>, auch *Lonardo* ib., *lunide* M etc. und *lunidi* C<sup>4</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *malifattore* S<sup>1</sup>, *malificio* und *malifizio* ib., *mimòra* (memoriam) A<sup>1</sup>, *mirolla* (medullam) siehe sub „d“, *misiricordia* D<sup>1</sup>; *necessitatem* erscheint als *nicisità* D<sup>1</sup>, *nicistà* D<sup>1</sup>, E<sup>2</sup>, *necistà* D<sup>2</sup>, *nicessità* ib., so auch *nicessario* D<sup>3</sup>; *pilizione* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, N, Cr etc., *pilorsello* A<sup>3</sup>, *podistà* A<sup>1</sup>. Das durch die Kirche volkstümlich gewordene *processionem* wird zu *procissione* D<sup>1</sup>, Di (wozu der Herausgeber von Di bemerkt, das Volk sage *procissione* und *pricissione*), St, Cr, A, auch zu *precissione* D<sup>3</sup>, cfr. pag. 534 u. 547, auch sub „r“, und mit Ausfall des *r*, zu *pocis(s)ione (a)* D<sup>1</sup>, was durchaus kein Schreibfehler ist. Davon ist wohl zu unterscheiden *possessionem* mit folgenden Formen: *possissione* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, Cr, *posissione* D<sup>3</sup>, *pocis(s)ione (b)* D<sup>2</sup>, *pocessione* S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, *posessione* S<sup>3</sup>, daher auch *pocis(s)ioncella* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, *possis(s)ioncella* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, *posisioncella* D<sup>2</sup>. Die Formen (a) und (b) = „*pocis(s)ione*“ bedeuten also „*processionem*“ und „*possessionem*“. Es scheint mithin, als habe das Volk beide Formen mit einander vermengt und dann nicht mehr zu unterscheiden vermocht. Ferner *recidente* S<sup>1</sup>, *riale* A<sup>3</sup>, *ricente* Ug, *riggimento* A<sup>1</sup>, *rin-duto* ib., *ritinere* S<sup>1</sup>, *ritore* S<sup>2</sup>, *rivercio* (reversum, ital. rovescio) siehe sub „r“, *sicondo* C<sup>3</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>4</sup>, N, F, L, Cr, TR, Ro, Pr, *siguire* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, *persigulazione* D<sup>1</sup>, *sipellire* Ug, siehe pag. 534, *sipolcro* C<sup>3</sup>, F, *sipollura* oder *sipultura* D<sup>2</sup>, S<sup>2</sup>, Ro, *spiciale* C<sup>4</sup>, *spicificare* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, *spidire* D<sup>3</sup>, T<sup>a</sup>, *spidizione* T, T<sup>a</sup>, Ro, *spilonca* Ug, *spirienza* Pr<sup>a</sup>, *spirimentato* Ro, *stindale* Cr, *tinore* D<sup>2</sup>, *viduto* Ro, *vinresca* M, *vismiento* D<sup>1</sup>, oft auch *Vinezia*, *Viniziano*, *Veniziano*.

*e* wird zu *o*, wofür auch oft *u* geschrieben wird, wie überhaupt die tonlosen Vokale fortwährend zwischen *e* und *i*, resp. *o* und *u*



schwanken, indem dieselben den Hang haben, möglichst geschlossen zu werden: *centonajo* siehe pag. 532, *Ciotinale* (= Cetinale, n. pr.) A<sup>3</sup>, *conostabile* F etc., oft auch *conistabile*, namentlich in Al, *dovenire* etc., *doventare*, *dovoto* siehe pag. 532, *Froderigo* C<sup>4</sup>, *obbriaco* A<sup>2</sup> neben *ubriaco* Di; *ho die* + *magis* giebt *ogiemai* D<sup>4</sup>, *ogiumai* D<sup>2</sup>, B, *aggiomai* A<sup>2</sup>, *agiumai* B, und mit eingeschobenem *n*: *angiomai* A<sup>2</sup>; ferner *Ormanno* Cr, T, *ossequio* (= esequie, Volksetymologie?) A<sup>2</sup>, Cr, *porciòchè* T<sup>a</sup>, *Porogino* (Perusinum) S<sup>2</sup>, cfr. pag. 546, *rumilo* S<sup>1</sup>, *rumila* ib., *scioveratamente* TR, 522 und *scioveritamento* (i vielleicht Irrtum, meint der Herausgeber) TR, 42. In dem häufigen *soppellire* statt *seppellire* liegt nach W. Meyer Präfixvertauschung vor; doch auch *sippellire*, v. pag. 533. Ferner *Todesco* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, Di, Al, T<sup>a</sup>, *vangiolista* Pr, Pr<sup>a</sup>. Auf Präfixvertauschung, *pro* statt *pre* resp. *per*, beruhen folgende Fälle: *procendi* P, 2410 verschrieben für *procedenti* = *precedenti*, *proferire* A<sup>3</sup>, *profello* (perfectum) Ro<sup>a</sup>, *profezione* (perfectionem) D<sup>2</sup>, *a la profine* A<sup>3</sup>, Cr, *provosto* (praepositum) F, cfr. pag. 547.

*e* fällt an- oder inlautend. So in *lo 'saudisce* Pr<sup>a</sup>, *a 's(s)ecuzione* D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, A<sup>1</sup>, auch *a 'seguizione* S<sup>2</sup> und *a 'seguisione* Ro (alle 3 = ad executionem), zur Vermeidung des Hiatus; ferner in *Befane* S<sup>1</sup>, *Befania* S<sup>2</sup>, Ro<sup>a</sup>, *difizio* Pr und *dificio* D<sup>3</sup>, F, *dirmèltarli* = *di rimetterli* Ro, *labardiere* Di, *mancepato* S<sup>1</sup>, *mendare* = *emendare* ib., *pil(t)af(f)io* D<sup>3</sup> und *potaffio* St, *senpro* (exemplum) C<sup>4</sup>, cfr. pag. 530, *spresso* (expressum) D<sup>1</sup>, A<sup>4</sup>, dagegen *ispresso* D<sup>1</sup>, *sprolatore* (exploratore) etc. siehe sub „r“, *vetrano* S<sup>3</sup>.

*e* ist zwischen muta und liquida eingeschoben in *sup(p)erire* oder *soperire* (supplire), siehe sub „l“.

## 2. Nachtoniges *e*.

a) Gerade wie bei vortonigem, ist auch bei nachtonigem *e* dessen Übergang zu *a* charakteristisch fürs Senesische, doch kommt dieser Wandel bei nachtonigem *e* fast ausschließlich vor *r* vor.

Sehr häufig findet sich *e* = *a* im Infinitiv der Verba der lat. 3. Konjugation und der danach gebildeten: *accèndare* D<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, L, Pr, *accórgiare* D<sup>3</sup>, F, *scórgiare* C<sup>1</sup>, *adèmpiare* E<sup>2</sup>, *affrìggiare* C<sup>1</sup> (affligere), *árdare* C<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, F, TR, Pr etc., *ascóndare* L, *niscóndare* F, *assidare* S<sup>1</sup>, *assístare* D<sup>3</sup>, *bát(t)are* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, F, Pr etc., *cédare* Al, Ro, Ug, *cégnare* siehe pag. 525, *cérnare* D<sup>2</sup>, *chídare*, *cógliare*, *córrare* siehe Formenlehre, *chiúdate* D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, Pr<sup>a</sup>, auch *eschúdate* Ro, *co(g)nósciare* C<sup>1</sup>, P, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, F, S<sup>1</sup>, TR, Pr, *crédare* Pr, *crésciare* D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, N, L, F, Ro, Pr, ZO, *cuóciare* C<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, Pr, *decidare* D<sup>2</sup>, *uccidare* F, L, Cr, TR, Pr, *diciare*, *diciare* siehe Formenlehre, *divídare* C<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, Al, Pr, *féndare* F, *deféndare* A<sup>1</sup>, *offéndare* S<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, Cr, Al, TR, Pr, *fóndare* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, F, *confóndare* D<sup>3</sup>, *afrágnare* Pr, *inquirare* A<sup>1</sup>, *lég(g)iare* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, G, D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, Al, Ro, vereinzelt *ligiare* S<sup>2</sup>, dann *alég(g)iare* siehe pag. 530, *aeléggiare* pag. 522 [oft *eléggiare*], *scégliare* S<sup>1</sup>, *mét(t)are* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, N, Al, Ro, Pr etc., *miélare* D<sup>2</sup>, Pr, *mórdare* Di, Pr, Pr<sup>a</sup>, *múgnare* Pr<sup>a</sup>, *muóvare* C<sup>4</sup>, F, L, E<sup>2</sup>, C<sup>9</sup>, Pr, *nósciare* S<sup>2</sup>, D<sup>2</sup>, N, F, Pr, *nuóciare* C<sup>1</sup>, F, Al, *ógnare* (ungere) siehe pag. 545, *pásciare* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, F, Pr,

(de)pégnare siehe pag. 526 und 527, péndare C<sup>1</sup>, depéndare D<sup>3</sup>, espéndare S<sup>2</sup>, Ro, ispéndare C<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, spéndare C<sup>3</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, F, L, Al, Ro, péntare (ital. pentere, pentire, also im Senesischen hier Accentverschiebung!) Pr, Pr<sup>a</sup>, percuótare S<sup>2</sup>, F, scuótare C<sup>3</sup>, F, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, riscuótare Al, Ro, pérđare C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, G, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, F, Al, Pr, píđngiare und píđgnare C<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, L, Pr<sup>a</sup>, pí(u)óvare C<sup>1</sup>, L, Al, Pr, pónare siehe Formenlehre, pórđiare D<sup>2</sup>, F, préndare C<sup>1</sup>, D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, F, L, empréndare TR, rempréndare S<sup>3</sup>, presúmare S<sup>2</sup>, rđđare S<sup>2</sup>, Pr<sup>a</sup>, réđđare S<sup>1</sup>, latinisierend statt réndare C<sup>1</sup>, C<sup>2</sup>, C<sup>4</sup>, M, P, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, R, N, F, Al, Ro, Pr, arréndare Al, Cr, C, rég(g)iare G, D<sup>2</sup>, F, Pr<sup>a</sup>, corrég(g)iare D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, L, Cr, Pr, respóndare S<sup>3</sup> [sehr oft rispóndare], résistare Pr, rictvare D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>1</sup>, C<sup>9</sup> [\*recevare], ridare C<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, TR, Pr, rispréndare (= risplendere) TR, ródare Cr, rómpare oder rónpare P, D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, F, C<sup>7</sup>, St, Cr, Al, Pr, Ug, scéndare A<sup>2</sup>, scrivare sehr oft, auch escrivare D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup> und iscrivare C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, sólvare(e) L, Ro, assólvare S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, L, Pr<sup>a</sup>, resólvare D<sup>3</sup>, sciógliare S<sup>1</sup>, Pr<sup>a</sup>, N, asciógliare S<sup>1</sup>, spándare F, Al, spárgiare Pr, spégnare D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, A<sup>4</sup>, Cr, Al, Ro<sup>a</sup>, Pr, spérđiare S<sup>3</sup>, strégnare etc. siehe pag. 526, strídare F, strúggare ib., distrúggare ib., instrúggare C<sup>1</sup>, súggare G, Pr, tégnare siehe pag. 526, téndare S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, al(t)éndare C<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, Di, N, F, L, Al, conténdare TR, desténdare siehe pag. 532, enténdare C<sup>1</sup>, C<sup>2</sup>, C<sup>3</sup>, sténdare S<sup>2</sup>, téssare S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, lóndare S<sup>1</sup>, F, lórciare S<sup>1</sup>, St, Pr<sup>a</sup>, venciare siehe pag. 526, véndare und vívare sehr oft. So auch in vielen hier nicht angeführten Compositis der genannten Verba und in den Formen mit *o* statt ital. *u*, siehe pag. 545.

Ferner geht *e* in *a* über bei folgenden sonstigen Verbalformen, wo wir zugleich aus praktischen Gründen die zugehörigen Formen mit vortonigem *a* = *e* geben: Präs. Konj. 2. considari Pr, desidari Ro; Präs. Ind. 6. ingénarano S<sup>1</sup>; Präs. Konj. 3. libari Pr<sup>a</sup>; Präs. Ind. 2. ad(u)ópari ib., 3. ad(u)ópara C<sup>3</sup>, D<sup>2</sup>, Pr, 6. aduóparano A<sup>4</sup>, S<sup>2</sup>, Konj. 2., 3. ad(u)ópari S<sup>2</sup>, A<sup>1</sup>, L, Pr, Perf. 3. adoparò D<sup>2</sup>, G, TR, Cr, aoparò C<sup>3</sup>, 6. adopararano TR, Inf. oparare A<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, Pr<sup>a</sup>, adoparare C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, auch adoprare D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, aoparare C<sup>3</sup>, Pr<sup>a</sup>, Part. oparato D<sup>1</sup>; Praes. Ind. 1. ricóvaro C<sup>1</sup>, Konj. 3. ricóvari F, 6. ricóvarino S<sup>2</sup>, Inf. ricovarare S<sup>2</sup>, C<sup>4</sup>; Imper. témpara Pr<sup>a</sup> oder ténpara C<sup>3</sup>, sténpara ib.

Auch in einzelnen Wörtern: álbaro (arborem) und Plur. álbari siehe sub „r“, ássaro S<sup>2</sup>, bávaro D<sup>3</sup>, ZO, bévaro Cr, bómare (vomere) v. sub „r“, aber vómare Ug, cámara sehr oft, cáncaro D<sup>1</sup> und gángaro D<sup>2</sup>, Di, Ug, beide = ital. ganghero, daher auch gangarello und ingangarato, siehe pag. 529; nicht zu verwechseln ist damit cáncar(o) (cancerum) C<sup>7</sup>, BR<sup>2</sup>, Ro, Ro<sup>a</sup>; cássaro D<sup>2</sup>, N, B, T, T<sup>a</sup>, Cr, célabro (cerebrum) A<sup>2</sup>, TR, Pr<sup>a</sup>, Ug, cénnare (cinerem) S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, F, L [cénare S<sup>2</sup>, F], la cómpara S<sup>1</sup>, dáttaro S<sup>2</sup>, N, e célara Pr<sup>a</sup>, fódara C<sup>3</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>2</sup>, C<sup>3</sup>, Cr, Pr<sup>a</sup>, ZO, fódaro Cr, gámbaro Pr<sup>a</sup>, génaro (generum und genus) D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, Ro, Pr, léttara sehr oft, libaro D<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, Cr, Al, TR, Pr, Lucífaró Pr<sup>a</sup>, máscara BR, Ro, mítara Cr, nómaro D<sup>1</sup> und

*nímáro* G, S<sup>1</sup>, A<sup>4</sup>, Cr, TR, Pr (*o* regelrecht, u. Latinismus), *ómaro* L, Ug, *Óngaro* siehe pag. 546 [*Ungaro* Al, Cr], *ópara* etc. v. pag. 542, *páparo* S<sup>2</sup>, C<sup>9</sup>, *pássaro* N, -a Pr<sup>a</sup>, *pénaro* S<sup>2</sup>, *píffaro* D<sup>2</sup>, Di, Al, A<sup>3</sup>, Cr, T<sup>a</sup>, C<sup>9</sup>, Ro, Pr, *pókvare* S<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, N, F, L, Al, Pr, *póvaro* sehr oft, *Prósparo* D<sup>3</sup>, T, Cr, *Scuizaro* D<sup>3</sup>, auch *Sguizzaro* Di und *Scuivizaro* (Schreibfehler?) D<sup>3</sup> = *Svizzero*, *subciaro* D<sup>2</sup>, Al, Pr, Pr<sup>a</sup>, -a Cr, Pr, Pr<sup>a</sup>, *súvar(o)* S<sup>2</sup>, Ro, Ro<sup>a</sup>, -a Ro, auch *súgaro* Ro<sup>a</sup>, -a Ro, Ro<sup>a</sup>, *tángaro* Pr<sup>a</sup>, *la témpara* TR, *ténaro* C<sup>3</sup>, L, Pr<sup>a</sup>, *Tévare* L, Ug, *Vénare* N, *vésparo* D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, Cr, Ro, Pr, *zázzara* T, *zúc(c)aro* sehr oft.

Nur vereinzelt geht nachtoniges *e* in *a* über vor andern Konsonanten als *r*: *Módana* D<sup>2</sup>, 259<sub>37</sub>.

b) Sonstiges nachtoniges *e*.

*e* bleibt unverändert: *avante* St, *davante* F, *domane* C<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, St, *inde* außerordentlich häufig, *quinde* S<sup>3</sup>, F, *innanze* D<sup>2</sup>, daneben *ennanzi* v. pag. 539 [*\*ennanze*], *'nanze* TR, *ogie* D<sup>2</sup>.

*e* wird zu *i* in *insiemi* [*insiemi*], siehe pag. 539.

*e* wird zu *o* oft in *ágnolo*, *collora* H, St, *ellora* (hedera) Cr.

c) Eine Eigentümlichkeit mancher italienischen Dialekte besteht darin, daß sie die sog. *voci tronche*, die dem Volke zu scharf klingen, möglichst zu vermeiden suchen, indem sie eine Endung anfügen. So hängt das Römische z. B. gern „ne“ an (Fernow, o. c. 293). Das Senesische fügt „e“ oder „ne“ an, beim Verb „e“ oder „o“, letzteres siehe Formenlehre. Beispiele: *brue* (= blu) Zo, *ciòe* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, S<sup>1</sup>, *perciòe* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, ZO, *peròe* C<sup>4</sup>, D<sup>2</sup>, *perchène* ZO, J, *giòe* C<sup>4</sup>, *giùe* F, St, *sùe* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, Pr<sup>a</sup>, vereinzelt *sùo* D<sup>1</sup>, *one* (aut) D<sup>1</sup>, *piùe* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, C<sup>8</sup>, ZO, *sìe* (sic) C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>4</sup>, Pr<sup>a</sup>, ZO, *cosìe* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, ZO, J, *cosìne* A<sup>3</sup>, *accosìe* J, *tistène* (= testè) siehe pag. 540; die Pronomina: *chiè* C<sup>1</sup>, D<sup>1</sup>, *mee* D<sup>1</sup> und *mene* C<sup>1</sup>, C<sup>7</sup>, Ro, ZO, so auch *povarammène* C<sup>1</sup> = *póvara a mene* ib., *sene* C<sup>7</sup>, Ro, *sene* ZO, *tue* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, A<sup>2</sup>, F, so wie die Adverbia *loci*: *colde* C<sup>1</sup>, *lie* J, *line* A<sup>3</sup>, *quie* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, M, D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, *quine* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, F, A<sup>3</sup>, Pr<sup>a</sup>, vereinzelt *quini*, verstärkt durch *rectum*: *quinerillò* (= ital. qui) S<sup>3</sup>, *quane* A<sup>3</sup>. Spezieller senesisch scheinen aber die Formen mit *e* = *qu* zu sein: *chiè*, *chiè*, *ca* etc., siehe „sub c“. Eine in senesischen Texten überaus häufige und für unsern Dialekt charakteristische Form ist *ine* = *ivi*. Es hat mit *in* oder *inde* nichts zu thun, sondern ist das im Altitalienischen bekannte *i* (ibi), apostrophiert aus *ivi*, + angehängtem *e*, und bedeutet *ivi*, nur selten *indi*. Stellen für *ine*: C<sup>1</sup>, C<sup>2</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, G, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, N, B, F, L, E<sup>1</sup>, Al, Cr, TR, Pr, Pr<sup>a</sup>, Ro<sup>a</sup>, Ug. Daher auch *inerillò* S<sup>3</sup>, und vielleicht auch *innunque* A<sup>2</sup> = *dovunque*. — Bei der Endung *atem-àe* ist das nachtonige *e* jedenfalls besser für ursprünglich und erhalten geblieben anzusehen: *atem*, *ade*, *àe*, als für angehängt: *auroritàe* C<sup>1</sup>, *chiaritàe* ib., *cittàe* ZO, *infermitàe* C<sup>1</sup>, *necesitàe* C<sup>4</sup> (cfr. pag. 533), *quantitàe* C<sup>4</sup>, *veritàe* C<sup>1</sup>, *villàe* ib., *volontàe* C<sup>4</sup>. Hier sei auch erwähnt das außerordentlich oft vorkommende *none* = *non*: C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, M, P, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, N, F, L, Ba, V, St, C<sup>7</sup>, Cr,



Ro, Pr, Ug, auch *nonne* D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, L und *nonn'* (vor *e*) D<sup>3</sup>; *cone* siehe sub „n“. — Dieses Anhängen von *e* oder *ne* findet übrigens ganz ohne Rücksicht darauf statt, ob auf das betreffende Wort ein Vokal oder ein Konsonant folgt.

## i.

1. Betontes *i* = klass. lat. *ī*

bleibt unverändert in offener, wie in geschlossener Silbe. Erwähnt sei hier der Plural *ibi* S<sup>2</sup>, 18<sub>18</sub> und 39<sub>4</sub>, der einen Singular \**ibo* voraussetzt; es ist das deutsche „*eibe*“, ital. „*iva*“, cfr. Diez, E. W. Zu *e* wird *i* in *intrego* und *istrego*, augenscheinlich bloß des Reimes mit *prego* wegen, St, 17<sub>186-188-190</sub>.

2. Unbetontes *i*

Eine Eigentümlichkeit des senesischen Dialekts, die schon Flechia erwähnt in seiner Recension „*del libro di B. Bianchini sulla prep. „A“*“, Arch. Glott. IV 370, besteht darin, daß in einer Anzahl Wörter vor oder nach gewissen Konsonanten ein *i* eingeschoben wird. Betrachten wir zunächst die Beispiele, und zwar zuerst die Verba und sonstigen Wörter, in welchen *i* nach ihrer jedesmaligen Form bald vor- bald nachtonig ist oder sein kann. *ascoltiare* A<sup>3</sup>, *contiare* (computare) C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, M, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>3</sup>, F, St, V, C<sup>7</sup>, Ro, Ro<sup>a</sup>, Pr<sup>a</sup>, dazu das abgekürzte Part. *cóntio* D<sup>2</sup> 2<sub>134</sub>, dann *el cóntio* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>3</sup>, F, A<sup>3</sup>; *accóntio* A<sup>2</sup> halte ich für *a conto* (über die Geminatio nach *a* (ad) siehe Anhang) und nicht mit dem Herausgeber für *accóncio*; ferner *contiare* F, *iscontiare* C<sup>4</sup>, M, D<sup>1</sup> und *scontiare* M, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, B, L, St, Part. *scóntio* D<sup>3</sup>, *l'escóntio* S<sup>2</sup> und *lo scóntio* B, Cr, *el mescóntio* C<sup>1</sup>, *raccontiare* F, Ro<sup>a</sup>. Hiermit ist nicht zu verwechseln *cóntio* = *cógnitum* (afz. *cointe*) C<sup>4</sup> und *acóntio* ib. Dann *camailare* S<sup>1</sup>, *agguailare* C<sup>1</sup>, *guátio* F, Ug, *aguátio* F, *sguaraguátio* F, *óntia* C<sup>1</sup>, F, *óntio* A<sup>3</sup>, *ontioso* F, *voitare* (vuotare) S<sup>1</sup>, viel häufiger jedoch *votiare* D<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, H, F, *vótio* (vuoto) D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>3</sup>, F, *stuidare* V, (*i*) *studiente* A<sup>2</sup>. Stets vortonig ist *i* in *altiare* D<sup>1</sup> (sonst *atare*, siehe sub „l“), *bontiade* C<sup>1</sup> und *bontia* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, F, *etià* D<sup>1</sup>, *eziaindio* ib., *maitino* S<sup>3</sup>, *mailina* ib., *mainiera* C<sup>4</sup> und *mainera* S<sup>3</sup>, *meità* C<sup>4</sup>, S<sup>1</sup> und *metià* P, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, B, U, auch *mità* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, *oliano* (ontano) D<sup>1</sup>, *potiè* (3. Perf. von *potere*) F, *rieina* D<sup>2</sup>, Ug, *santià* (sanitatem) A<sup>1</sup>, *utiello* A<sup>3</sup>; nachtonig erscheint *i* in *ália* D<sup>3</sup>, C<sup>5</sup>, *ámplio* D<sup>1</sup>, *Antóino* M, sonst *Antonio* oder *Antogno*, *báila* S<sup>3</sup>, *bástio* C<sup>6</sup>, C<sup>7</sup>, T<sup>a</sup>, *capitánio* D<sup>3</sup>, Ro<sup>a</sup> und *capitáneo* C<sup>4</sup>, Ug, *cervio* S<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, N, F, Cr, TR, Ug, *cervia* C<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, Ug, *gránia* S<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, N, *guástio* D<sup>3</sup>, *ládio* C<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, F, TR, *lánio* (Adj.) A<sup>4</sup>, Plur. Fem. *lánie* S<sup>2</sup>, *nostránio* N, *órnio* Ug, *prétie* C<sup>1</sup>, S<sup>3</sup> und *préile* C<sup>1</sup>, unsicher *prile* M, *sántio* (sanctum) M, D<sup>1</sup>, *scúdio* TR, *el tórmio* (Drehbank) D<sup>2</sup>, *vintiscéile* D<sup>3</sup>, *zánio* Di, T<sup>a</sup>, endlich *dévie* (debet) C<sup>1</sup> und *lévie* (levem) F. Wir finden dieses *i* also vor oder nach *d*, *t*, *l*, *n*, *v*. Flechia (l. c.) erklärt die Beispiele, so weit er sie

kennt, ganz richtig durch Metathesis eines ursprünglichen *i*. Gehen wir nun etwas näher auf die einzelnen Formen ein: *ascoliare* ist Florentinismus, *i* aus *l* entwickelt, v. sub „14“; *contiare* etc. kommt von *computare*, daraus *compilare*, das noch heute im Italienischen lebt, \**compliare*, *contiare*; ganz andern Stammes ist *cōntio* aus *cognitum* durch \**cointo*; *camailare* ist = ital. *scamatare* (Etymon?); zu *guatío* (so ist natürlich mit Flechia zu lesen und nicht *guatio*, wie der Herausgeber von Ug fälschlich angiebt) etc. vergleiche cremon. und prov. *guaila*, span. und prov. *aguailar* (Diez, E. W.); *ōntia*, *ōntio* (nur in *a* *ōntio* A<sup>2</sup>), *ontioso* kommen vom goth. *hauniltha* durch \**ōnila*; *voitare* etc. ist abzuleiten von \**vokitare* zu \**vokilus* von \**vocare* = *vacare*, cfr. Thomsen, Rom. IV 257—262; in *stuidare* liegt einfache Metathesis vor, *studiente* hat auch die Schriftsprache neben *studente*. In *altiare* ist *i* aus *l* entwickelt, durch \**aillare*, cfr. florentinisch *aillro*, *coil*, *voilla*; *bontiadē*, *bontid* ist durch Metathesis aus *bonitatem* entstanden; bei *etiā* erwähnt Flechia das neapol. *ailā*, *ajelā*, *ajetate* und das piemont. *eilā*, Formen, bei denen auszugehen ist von \**aevitatem* für *aetatem*, woraus im Senesischen durch \**aēlitem* zunächst \**ēilā* und hieraus durch Metathesis *etiā* wurde. Zu *mailino*, -a ist zu vergleichen Diez, E. W., der *mallino* etc. citiert „mit der schwer zu erklärenden Nebenform pr. und oberit. *mailin*, afrz. *mailin*“. Es ist hier *propagginazione regressiva* anzunehmen, ebenso wie in *mainiera*, *mainera*, in *rieina* aus *regina* durch \**rejina* und in *eziaindio*; *meilā*, *metid* ist = *medietatem* durch \**medjetā*, \**mejilā*, *meilā*, daraus sowohl *metid* als *milā*; für *otiano* ist wohl *ōtiano* i. e. *ontiano* zu lesen, von \**alnetanum*, \**aunilano*, \**auntiano*, *ontiano*, vergl. sub. „n“; *potid* ist wohl Analogie zu *diē*, *stid*; *santiā* ist umgestellt aus *sanitā*; schwer zu erklären ist *utiello*. In *ālia* ist *i* aus *l* entwickelt, also durch \**aila*; in *āmplio* kommt *i* vom Verb *ampliare* (= \**amplicare*); in *Anlōino* liegt Metathesis vor; *bāila* ist = *bajula*, \**bajla*; in *bāstio*, *capilānio*, -eo, *cērvio*, -a, *grānia*, *lānio*, -e, *nostrānio*, *ōrnio*, *lōrnio* und vielleicht auch in *scūdio* haben wir es mit dem Suffix *eum*, *ium* zu thun; *guāstio* ist entstanden aus *vastum* unter Einwirkung von *vastjo*, aus letzterem das *i*; in *lādio* haben wir Umstellung aus *lāido*; *prēlie*, *prēlie* ist schwer zu erklären; in *sāntio* ist *i* aus *n* entwickelt durch \**sāinto*; in *vintisēile* liegt *propagginazione regressiva* vor, dem \**sēile* allein findet sich nicht; *zānio* ist Metathesis aus *zāino*; *dēvie* und *lēvie* sind umgestellt aus *dieve* (über *e*, *ie* bei *debere* cfr. pag. 524/25) und *lieve*. Ob hierher auch die Verbalformen *cognoisco* C<sup>3</sup>, 45<sup>13</sup> und *trovairete* (troverete) F 33<sup>24</sup>, zu rechnen sind, ist zweifelhaft. In *reitaggio* F ist *i* aus \**hereditaticum* einfach geblieben, was deutlich aus der älteren Form *reditaggio* ib. hervorgeht.

#### 1. Vortoniges *i*.

a) Im Anlaut erscheint *i* vorgesetzt in *isanto* (sanctum, siehe dagegen oben *sāntio*) L und *Itiberio* D<sup>3</sup>, vielleicht auch in *in(n)udo* C<sup>1</sup>, Pr<sup>2</sup>, Ug und *innudare* F, falls *i* hier nicht etwa blofs den mouillierten Laut ausdrücken soll.



b) *i* wird zu *e*.

Sehr oft findet sich dies in der Präposition *in* = *en* oder *em* (vor *b*, *p*, *l*): C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, P, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>3</sup>, A<sup>4</sup>, N, St, C<sup>7</sup>, Ro<sup>a</sup>, Ug; dann beim Präfix und bei stammhaftem „in“: *embandigione* S<sup>3</sup>, *encantagione* A<sup>2</sup> und *encantazione* Ug, *l'encarco* S<sup>3</sup>, *encontra* Ug, *encorrare* v. Formenlehre, *encusare* C<sup>1</sup>, *endizione* S<sup>1</sup>, *endosso* A<sup>2</sup>, *enduciare* S<sup>3</sup>, *enfermare* A<sup>2</sup>, *enfermo* S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, *enflammato* Ug, *enfiare* A<sup>2</sup> oder *emfiare* Ug, *enfin(e)* N, S<sup>3</sup>, St, C<sup>6</sup> oder *enfino* C<sup>4</sup>, Cr, *enfra* (im Zusammenhange vortonig) D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>4</sup>, *enfrascritto* S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, *enfranto* St, *engannare* C<sup>1</sup>, A<sup>3</sup>, *l'enganno* A<sup>1</sup>, *engegno* C<sup>1</sup>, A<sup>3</sup>, *engiura* (injuria) S<sup>1</sup>, *e(n)mantenente* C<sup>1</sup>, *en(n)anzi* D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>4</sup>, N, cfr. pag. 536, *ennebriare* C<sup>1</sup>, *emparare* A<sup>2</sup>, Ro, *enpazzare* C<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, *empedire* S<sup>1</sup>, *empedimento* N, *emperciò* S<sup>1</sup> oder *enperciò* A<sup>4</sup>, *emperò* A<sup>4</sup>, Ro, *emperochè* Ro, *emperanto* N, *empiegare* C<sup>1</sup> oder *enpiegare* ib., *emportare* C<sup>7</sup>, Ro<sup>a</sup>, *emportunare* Ro, *emposta* D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, *emposto* S<sup>1</sup>, *emprèndare* TR, *emprima* S<sup>1</sup>, D<sup>1</sup>, Ro<sup>a</sup>, *empromesso* C<sup>1</sup>, *enquisizione* S<sup>1</sup>, *insegnare* D<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, Ug, auch *ensignare* Ug, *l'ensegna* TR, Ug, *insieme* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup> und *ensiemi* D<sup>1</sup>, siehe auch pag. 524 und 536, *entagliatore* Ro, *entalentare* C<sup>1</sup>, *entelligibile* Ro<sup>a</sup>, *entenarire* A<sup>2</sup>, *entèndare* v. pag. 535, *entendimento* C<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, Cr, *enteraglie* F, *enteresso* Ro<sup>a</sup>, *entèriora* Ug, *entéro* S<sup>2</sup>, *entessuto* Ug, *entonecare* (intonicare) D<sup>1</sup>, *entorno* S<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, *entra* S<sup>1</sup>, N und das gemeinital. *entro* (beide im Zusammenhange vortonig), *envenire* S<sup>3</sup>, *envenzione* D<sup>1</sup>, *envisibile* St, *envitare* A<sup>2</sup>. Ferner *cominciare* D<sup>1</sup> oder *comenzare* D<sup>2</sup>, *incominciare* [\**encominciare*] S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, doch liegt hier, da sich *en* = *in* hier auch in betonter Silbe findet, vielleicht der Fall vulgärlat. *e* + *I* (= ital. *i* + *I*) vor, cfr. pag. 525 ff. Ebenso wird *re* + *im* = *rem* in *rempire* A<sup>2</sup>, *rempimento* S<sup>2</sup>, *remprendare* S<sup>3</sup>, *remproverare* [\**remprovarare*] E<sup>1</sup>, *la renchiesta* S<sup>2</sup>. Umgekehrt bleibt „in“ erhalten, wo das Italienische „en“ hat, in *impi(e)re* C<sup>1</sup>, D<sup>1</sup>, C<sup>6</sup>, F, L, Cr, Pr, Ug und *adimpi(e)re* A<sup>1</sup>, Pr<sup>a</sup>. GV sagt hierüber: *Impire „leggesi ne' più antichi Codici Sanesi, ed oggi si sente nel Contado. Empiere e voce solo Fiorentina“*.

Ferner im Präfix *minus-mes*, ital. *mis*: *meságio* C<sup>1</sup>, *mescóntio* ib., *mesfallo* ib., *mespregione* ib., cfr. pag. 533.

Dann in folgenden Wörtern: *artegliaria* v. p. 529, *bandemento* S<sup>3</sup>, *batteloro* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, *besognare* S<sup>2</sup>, *el bisogno* D<sup>2</sup>, *bregare* C<sup>1</sup>, *capetello* D<sup>1</sup>, *cardenale* G, L, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, Cr, Al, T, T<sup>a</sup>, Ro, Plur. *cardenai* Ro (v. Formenlehre), *Catel(l)ina* F, Ug, *cecára* (cicála) Pr, *Ceciarone* St, *cerconcisione* S<sup>2</sup>, *cognoscetore* S<sup>3</sup>, *concestóro* (consistorium) D<sup>1</sup>, N und sehr oft in Al und Cr, *credetore* S<sup>2</sup>, *cremenale* A<sup>3</sup>, *Crestina* Di, *crocefisso* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, A<sup>4</sup>. Von *constitutum*, das meist als *co(n)-stoduto* erscheint (*n* ist latinisierend), so S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, B, T, finden sich auch die Formen *custoduto* S<sup>1</sup>, *costuduto* T<sup>a</sup>, *co(n)stodutario* S<sup>1</sup>, *co(n)-steduto* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *co(n)stetuto* S<sup>1</sup>, *costaduto* T<sup>a</sup>. Ferner *descépulo* D<sup>1</sup>, *develore* S<sup>2</sup>, *entonecare* siehe oben, *figura* D<sup>2</sup>, *fenire* D<sup>3</sup>, Di, ZO, *disfenire* A<sup>3</sup>, *fragelità* Pr und *flagelità* ib., *Fregioni* (Friesen) F, *ipocresia* ist gemeinital., *lecenzia* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *lumeniera* P, *magistrato* A<sup>3</sup>, *malenconia* A<sup>2</sup>, Cr, *malenconico* L, *immalenconire* A<sup>2</sup>, *Meláno* Cr, *Mela-*



nese Cr, S<sup>2</sup>, daraus *Malanese* S<sup>2</sup>, *menaccia* A<sup>1</sup>, *menchion* C<sup>6</sup>, *menemare* S<sup>3</sup> [*menimare* ib.], auch *menomare* A<sup>1</sup>, *menore* D<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, *meserello* L. [*\*mesarello*], *metigare* Ug, *nomenanza* A<sup>1</sup>, *oneversità* S<sup>2</sup>, *op(p)enione* C<sup>4</sup>, S<sup>3</sup>, St, Pr, *ordenare* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, R, N, F, L, Al, Cr, T, Ro, Pr, Ug, *disordenare* T, C<sup>0</sup>, *riordenare* T, *ordenamento* D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, *ordenanza* T, *ordenario* S<sup>3</sup>, Al, T, *penetenz(i)a* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, G, A<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, B, *pescina* S<sup>2</sup>, *porcecale* (porticale) D<sup>1</sup>, *portenajo* S<sup>2</sup>, auch *portonajo* S<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, Plur. *portonari* A<sup>2</sup>, *provedigione* S<sup>3</sup>, *quantetà* Pr, *ricetare* (recitare) Ro, *rileg(g)ioso* etc. siehe pag. 532, *scialequare* C<sup>6</sup>, 32<sup>27</sup> und *scialequare* St, 5<sup>23</sup> und ein Beispiel ib. Glossar (= *exhalare* + *liquare*, cfr. Caix, Etim.), daher auch *Sciale(c)quato* (n. pr.) Ro, Ro<sup>a</sup>, *secrestia* A<sup>2</sup> (cfr. pag. 522), *seggellare* C<sup>3</sup>, *sengulare* P, *soffecente* A<sup>1</sup>, *strembellare* St, *teratore* S<sup>2</sup>, *lessetore* ib., *trebuna* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, *trebulo* F, TR, *umelemente* S<sup>3</sup>, *utelemente* ib., *vendetore* S<sup>2</sup>, *vertudoso* D<sup>1</sup>, *Vesconte* M, *Vesconti* ib., *vettoria* C<sup>6</sup>, F, L, Al, Cr, T, *vettoriosio* T, *Vel(t)orio* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, Al, T, Ro, *viselare* Ro.

c) *i* wird zu *a*, so im Präfix „in“: *ancudine* (gemeinital), *la an-salata* H, aber elidiert *la 'nsalata* ib.; *inventarium* erscheint als *anventario* A<sup>4</sup>, *aventario* ib., *avantario* D<sup>2</sup>, aber auch *lo 'nventario* S<sup>3</sup>. Ferner geht *i* in *a* über in *l'amperatrice* Cr, meist *l'amperadrice* ib., *salvatico* F, E<sup>2</sup>, St (auch ital.), *Salvestro* S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, N.

d) *i* geht in *o* über, zunächst bei anlautendem „in“, sei es nun stammhaft oder Präfix; so in *ombusto* F, *ombulo* St, Ro, *omperadore* Cr, *omperio* ib.; *oncenso* A<sup>4</sup>, N, F, TR, Ug, wobei GV sagt: „La nostra plebe lo dice, ed i Villani pure“, *onferno* C<sup>1</sup>, F, Ug, so auch *all'onferno* Ug, *dell'onferno* ib., aber auch *allo 'nferno* ib., *dello 'nferno* ib., *nello 'nferno* C<sup>1</sup>, dagegen *ninferno* L, 7<sup>25</sup> mit prothetischem *n*. Zu *onferno* verweist W. Meyer auf surselv. *uffharn*, cfr. Ascoli, Arch. Glott. I 5, Anm. 3. Ferner in *onnubilare* E<sup>1</sup> und *onterdetto* Cr. Dann in *borlume* (bislumen) C<sup>7</sup>, 61<sup>15</sup>, Ba, 106 A. <sup>1</sup>, an welch letzterer Stelle der Herausgeber das ital. *barlume* in den Text setzt und dazu bemerkt „Le altre edizioni leggono *borlume*, voce, che credemmo errata, e che non c'accede mai d'udire neppure in bocca di persone volgari“ (sic!); *giogante* (gigantem) TR, *potaffio* St, aber auch *pil(t)af(f)io*, cfr. pag. 534, *zondado* (ital. *zendado*, von „sindon“, Diez, EW.) D<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *zondadajo* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, Plur. *zondadari* D<sup>1</sup>. In *dovizia* ist *o* gemeinital. und durch *v* veranlaßt.

e) *i* wird zu *u* in *purate* (pirato) F, *Subilla* ib., *utulità* C<sup>4</sup>.

f) *i* bleibt unverändert: *giòvidi* C<sup>4</sup>, A<sup>4</sup>, A<sup>1</sup>, auch *giuvidi* C<sup>4</sup>, S<sup>2</sup>, und *giuvidie* M, *martidi* S<sup>2</sup> und *martidie* M etc., *illi* (illic) D<sup>1</sup>, aber *line* A<sup>3</sup>, *listè* (ante ist' ipsum) C<sup>7</sup>, St, Pr<sup>a</sup>, und *listène* C<sup>7</sup>. Sehr häufig findet sich *si* „wenn“, „ob“, so P, D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, C<sup>7</sup>, TR, Ro<sup>a</sup> etc. Dies ist kein Latinismus, sondern, wie der Herausgeber von Ro pag. 47, sagt: „Si per Se alla senese; vivo tuttora nella plebe.“ Latinismus liegt dagegen wohl vor in den vereinzeltten Formen *circare* S<sup>2</sup>, *ensignare* Ug (sonst stets *ensegnare* v. p. 539), *linzuolo* S<sup>2</sup>, *quesitore* F.

g) *i* ist eingeschoben zwischen muta und liquida in *Ghirigoro* v. p. 533, *Inghilese* A<sup>2</sup>, C<sup>4</sup>, G, Cr; spezieller Senesismus ist *suffilare*, ital. *sufolare* F 192<sub>3</sub>, St 52<sub>4</sub>, und mehrere Beispiele im Glossar zu St, Ug 112<sub>3</sub>, auch *siffilare* Pr<sup>a</sup> 292<sub>23</sub>.

h) *i* fällt in *fazone* C<sup>1</sup>, *sopedano* M, *stu* = *si tu* St, *testimonanza* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, B, *ubidenza* S<sup>3</sup>, *vertà* A<sup>1</sup>, *vertudoso* D<sup>1</sup>.

Der im Altitalienischen übliche Modus, den anlautenden Vokal eines mit „in“, „im“ beginnenden Wortes zu elidieren, wenn letzterem unmittelbar ein vokalisches auslautendes, mit ihm in engem Zusammenhange stehendes Wort, wie Artikel, Pronomen, „a“, „che“, „e“, „ne“, „se“, Hilfsverb vorausgeht (cfr. Blanc, Gramm. 96), findet sich auch sehr häufig in unsern Texten, so: *a 'nganni* Ug, *arele 'nsegnato* J, *a 'mpaniare* Ro, *a 'ntendar* ib., *a 'npeciare* D<sup>2</sup>, *che 'nanzi* S<sup>1</sup>, *da 'mbrunire* Ro, *e 'ngannato* A<sup>2</sup>, *ho 'nteso* Ro, *la 'mpari* Pr<sup>a</sup>, *la 'nvidia* F, *le 'nsidie* E<sup>2</sup>, *lo 'ngegno* Pr, *lo 'ntelletto* L, *ne 'ncresce* Pr, *se 'ntende* D<sup>1</sup>, *so 'n terra* (sono in terra) Ro, *senza 'npaccio* A<sup>2</sup>, *vo' 'n ogni modo* St etc. Diese Beispiele mögen genügen und nur noch einige Bemerkungen hier Platz finden. Es ist zweifelhaft, ob *l'amperadrice* oder *la 'mperadrice*, *l'omperadore* oder *lo 'mperadore*, *l'omperio* oder *lo 'mperio*, *l'onterdelto* oder *lo 'nterdelto* (siehe oben) zu lesen ist. Freilich gestatten die mit *a* oder *o* gesicherten Formen, wie *anventario*, *onferno*, auch bei jenen *a* resp. *o* als aus *i* entstanden anzusehen. — In vielen italienischen Dialekten, z. B. dem neapolitanischen, fällt das anlautende *i* in „in“, „im“ aus, auch ohne daß ein vokalisches endendes zugehöriges Wort vorausgeht. Spuren davon finden sich auch in senesischen Texten, wie *'ndovinare* A<sup>3</sup>, *'n(n)ansi* V. Bemerkenswert ist auch die Graphie *da qu' 'ndrieto* = *da qui indietro* M. Bisweilen fällt nicht bloß das anlautende *i*, sondern die ganze Silbe „in“: *lo 'ferno* (infernum) D<sup>2</sup>, *e 'giengiero* (e ingegnere) ib., *cioè 'téndossi* D<sup>2</sup>, *e 'téndisi* D<sup>1</sup>, *e 'teresso* D<sup>2</sup>, *a 'stanza* L, *tanta 'deglità* (indegnità) D<sup>1</sup>.

## 2. Nachtoniges *i*.

a) Es wird zu *e*, in vielen Dialekten gemeinsamer Vorgang, in *ánema* A<sup>1</sup>, *cálee* C<sup>3a</sup>, *caloneco* D<sup>1</sup>, aber auch *calónaco* etc. siehe sub „n“, *doméneca* S<sup>2</sup>, auch *doménaca* S<sup>1</sup>, *fémena* A<sup>1</sup>, C<sup>1</sup>, B, Ug, *gióveno* E<sup>1</sup>, doch viel häufiger *gióvano*, v. Formenlehre, *lápeda* D<sup>1</sup>, *máneca* D<sup>2</sup>, Plur. *márteri* D<sup>1</sup>, *médico* ib., *móbele* S<sup>2</sup>, (u)ómeni S<sup>3</sup>, E<sup>2</sup>, daneben ómoni S<sup>1</sup>, *onorévele* D<sup>1</sup>, auch *onorévile* D<sup>2</sup>, ebenso *ragionévile* S<sup>2</sup>, *ór-dene* S<sup>2</sup>, T, Cr, *piúbeco* (publicum) etc. siehe sub „l“, *quarésema* S<sup>3</sup>, *quive* (eccum + ibi) F, *ive* P, A<sup>1</sup> und mit *rectum* verstärkt: *íverilo* A<sup>1</sup>, cfr. p. 536, *simele* S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, *stábele* A<sup>1</sup>, *térmene* P, Plur. *térmene* D<sup>1</sup>, *útele* A<sup>1</sup>, aber auch Plur. *útoli* P und *desútoli* ib., *venerábele* [\**venarábele*] S<sup>3</sup>, *vérgene* D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>3</sup> und in U, latinisierend *vírgene* S<sup>2</sup>.

b) *i* wird zu *u* in *crémusi* = ital. *crémisi* A<sup>1</sup>.

c) *i* wird zwischen muta und liquida resp. liquida und *n* eingeschoben in *ásima* (ἀσμία) St und *fúrilo* (furtum) D<sup>1</sup>.



d) *i* fällt in *el carco* C<sup>4</sup> und *carco* (Part.), v. Formenlehre, *Tre-carco* (Tricarico) D<sup>1</sup>, *chierco* S<sup>3</sup>, *dazo* M, *dimino* (dominium) C<sup>1</sup>, Ro, *engiura* (injuria) v. p. 539, *matéra* S<sup>1</sup>, *medesmo* C<sup>1</sup>, M, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, B, Ug, daher auch *medesmente* A<sup>2</sup>, vereinzelt *midesmó* S<sup>2</sup>, *mimóra* (memoria) A<sup>1</sup>, *stora* (historia) D<sup>2</sup>.

e) Umgekehrt bleibt *i* erhalten in *márzio* Ro 357, A.<sup>1</sup>7.

## o.

## 1. Betontes o.

1. Vulgärlat. *o* = klass. lat. *ō*.

a) *o* in offener Silbe diphthongiert zu *uo*, wie *e* zu *iē*, doch schwächt sich bekanntlich die Diphthongierung in Toscana schon frühzeitig, heute ist sie tot. Wir finden daher in demselben Worte *o* bald diphthongiert, bald nicht; so neben *può* auch *pò* Ug 428. Weitere Beispiele sind überflüssig; wir geben hier nur einige Formen, die Diphthongierung zeigen, wo das Italienische keine hat. Von *opera* findet sich *uòpara* C<sup>4</sup>, G, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>2</sup>, F, Pr<sup>a</sup>, daneben *òpara* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, Ro, Pr, Pr<sup>a</sup>, ZO, Plur. *uòpare* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, M, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>4</sup>, auch *uopre* C<sup>1</sup> und *opare* C<sup>1</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>4</sup>, Cr. Die Diphthongierung ist dann in *uoparajo* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup> auch in die vortönige Silbe eingedrungen. Die hierher gehörigen Formen von *operare* siehe p. 535. Ferner *puoi* (\**pos* = *post*) C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, M, D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, F etc., elidiert *puo'* C<sup>1</sup>; oft findet sich freilich auch *poi*, die italienische Scheideform zu *puoi* = *potes*, während im Senesischen *puoi* sowohl *potes* als *post* bedeutet; so auch *dapui* S<sup>1</sup>, cfr. *depoi* etc. p. 532. Ferner gehört noch hierher *scheruolo* (*squiriolum*) S<sup>2</sup>, sowie die in altitalienischen Texten nicht seltenen Perfecta: 1. *rispuosi* Pr<sup>a</sup>, 3. *respuose* L, besser als *rispuose* L, E<sup>2</sup>, Pr<sup>a</sup>, Ug, *puose* Pr<sup>a</sup>, Ug, *compuose* E<sup>2</sup>, 6. *compuòsono* ib.

Zusatz. Wie *e* zu *i* (cfr. pag. 524), wird in einer Anzahl von Wörtern *o* zu *u*: *Ambrugio* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *figliulo* S<sup>1</sup>, Plur. *figliuli* B (meist jedoch *figliuogli*, v. Formenlehre), *fura* (fōris) Ro oder *fure* L, *lugo* D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, Plur. *lugci* geschrieben D<sup>3</sup>, *zul* (\**volit*) C<sup>3</sup>, vielleicht auch *la pūva* C<sup>1</sup>, wenn hier nicht ursprüngliches *u* geblieben ist, siehe pag. 543. Ferner im Suffix *olum* in *pajula* (*pariōla*) S<sup>2</sup>, *tagliulo* ib., und in der Endung *orium*, sei sie Suffix oder stammhaft, in *tiratujo* S<sup>1</sup> und *cujō* (*cōrium*) S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, daher auch der Plur. *cujari* (\**co-riarii*) S<sup>2</sup>. Von *bovem* finden sich die Formen: Sing. *bove* S<sup>1</sup>, Di, *bù* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, Di, R, F, C<sup>1</sup>, Ro, Pr, Pr<sup>a</sup>, Ug, oft auch das ital. *bue*, Plur. *bovi* S<sup>1</sup>, Di, R, *buovi* S<sup>1</sup>, *boi* S<sup>3</sup>, *bue* S<sup>1</sup>. (In den Formen mit *u* ist dieses durch *v* veranlaßt). Der Herausgeber von Di bemerkt pag. 285, A<sup>1</sup>: „Fra i contadini del Senese è assai più comune il sentire dir bu, che bue. La carne macellata di questo animale però si chiama bove o mazzo.“

b) In geschlossener Silbe bleibt *o* unverändert wie im Italienischen. Charakteristisch fürs Senesische ist hier *longum*, das im



Italienischen zu *lungo* wird (cfr. Foerster, l. c. 514), im Senesischen hingegen *longo* bleibt. Zu entscheiden ist nur, ob es *longo* oder *longo* lautet. Reime wie *longa* und *gionga* St beweisen bekanntlich hierfür nichts (cfr. pag. 527). Im Lateinischen hat *longum* jedenfalls *o*, was das spanische *luengo* deutlich zeigt. Da nun im Italienischen doppelte Vokalhebung (Foerster, l. c.) eingetreten ist, indem aus *longum* zunächst *longo*, dann *lungo* wurde (entsprechend findet sich in einem unserer Texte *contra* — *cuntra* S<sup>2</sup>), ist anzunehmen, daß im Senesischen *o* durch Einfluß von *n* zu *o* geworden, also *longo* zu sprechen sei. An einen Latinismus ist dabei absolut nicht zu denken. Stellen: *longo* C<sup>1</sup>, C<sup>2</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, R, F, L, E<sup>1</sup>, St, Al, Cr, T, C<sup>9</sup>, TR, BR<sup>1</sup>, Pr, Ug etc., *di longa* A<sup>2</sup>, L, E<sup>1</sup>, Cr, Pr, Pr<sup>a</sup>, Ug, *da longa* A<sup>2</sup>, B, L, E<sup>1</sup>, Pr, Ug, *dalla longa* Pr, Ug, daher auch *o* in vortoniger Silbe: *longhissimo* T, Ba, Ug, oder *longissimo* E<sup>1</sup>, E<sup>2</sup>, *longamente* C<sup>1</sup>, R, B, F, L, T, oder *longiamente* F, *longhez(z)a* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, F, L, Al, T Pr<sup>a</sup>, Ug, *lonchesso* = *lunghezzo* A<sup>2</sup>, *longánimo* E<sup>2</sup>, Pr, *longanimità* E<sup>2</sup>. Ebenso in den Formen der von *longum* abgeleiteten Verba, mögen dieselben nun stammbetont sein oder nicht: *al(l)ongare* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, Ro, *dilongare* D<sup>1</sup>, F, A<sup>2</sup>, Al, S<sup>2</sup>, Pr, *clongare* E<sup>2</sup>, *prolongare* D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, Cr, Al, T, Pr<sup>a</sup>.

Vereinzelte zeigt sich Diphthongierung von *o* in geschlossener Silbe, so im Perf. von *volere*: 1. *vuolsi* Pr<sup>a</sup>, 3. *vuolse* C<sup>1</sup>, und in der 2. Präs. Konj. von *pónare*, *puonghi* Pr<sup>a</sup>. Da wir aber häufiger *uo* auch da finden, wo es lautlich unmöglich ist, z. B. *Augustino* S<sup>2</sup>, 3. Perf. *puòlè* Pr<sup>a</sup>, *vuolgare* C<sup>3</sup>, so ist auch in jenen Fällen *uo* einfach als schlechte Graphie statt *o* aufzufassen. Denn da ja die Diphthongierung tot war, schrieben die Kopisten sie auch da, wo sie phonetisch nie gewesen.

## 2. Vulgärlat. *o* = klass. lat. *o*, *u*.

a) *o* in offener Silbe bleibt unverändert wie im Italienischen. So bleibt *o*, wie gleichfalls im Sardischen, auch erhalten in *gioso* (\**diosum* = *deorsum*) S<sup>1</sup>, 37<sup>221</sup>, wo die Schriftsprache durch Vokalhebung *giuso*, *giù* hat.

Ausnahmen: 1. Entsprechend dem Vorgange bei *e* (cfr. p. 524) bewirkt auch bei *o* eine Labialis, daß *o* zu *o* wird, welches letzteres dann auch diphthongieren kann, also *o* + Lab. + *Vok.* = *o* + Lab. + *Vok.* = *uo* + Lab. + *Vok.* Hierher gehört *pluere*: Präs. Ind. 3. *piève* D<sup>1</sup>, Inf. *piévere* v. p. 535 und *piúvere* C<sup>1</sup>, dagegen *la piúva* (*pluvia*) ib., wo *u* vielleicht nicht ursprünglich, sondern aus *uo* entstanden ist, cfr. pag. 542. Ferner *suopra* (*supra*) S<sup>2</sup>, 318<sup>10</sup> auch *sopre* v. pag. 542.

2. In einer Reihe Wörter wird *o* vor gewissen Konsonanten zu *u* verdumft. So wird *o* + *b(v)* + *Vok.* = *u* + *b(v)* + *Vok.* in *uve* (*ubi*) S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, L, *colà uve* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>; dann kann *v* aus *b* auch fallen: *ue* B, und, indem *e* hierin vor Vokalen wie vor Konsonanten apokopiert wird, haben wir *u'* M, S<sup>1</sup>, V, oft *là u'* oder *colà u'* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>,

D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, auch u' là F. Oft drucken die Herausgeber nach Vokalen 've statt ue, so C<sup>1</sup>, D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, B, F, là 've C<sup>1</sup>, D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>. Wenn nun auch nach der Graphie der Handschriften beides möglich ist, so ist doch ue richtiger, um so mehr, als 've am Satzanfange oder nach starken Pausen doch nicht wohl angeht, wie D<sup>1</sup> etc. So ist auch ubi est als u' è zu lesen, während der Herausgeber, da es sich nur nach Vokalen findet, 'v' è druckt D<sup>1</sup>. Ebenso duve (de + ubi) G, U, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, F etc., là duve G, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, daraus, indem v fällt: due, oft in C<sup>1</sup>, wo der Herausgeber aber überall duve statt due giebt und im Glossar bemerkt: „Il nostro testo in iscambio di duve, legge costantemente due, che io modificai per togliere equivoco“ (sic!), due ferner C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, Pr 55, A<sup>3</sup>, wo der Hrsg. bemerkt: „Il Cod. Sen. 6 ha costantemente due per dove, che è modo tuttora usato dal nostro volgo“ Pr, Pr<sup>a</sup>, auch laddue C<sup>2</sup> und là due, colà due D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, TR, Pr, Pr<sup>a</sup>; indem e apokopiert wird, bekommen wir du', là du' C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, V, C<sup>7</sup>, drei Beispiele St, Glossar sub „agguatarsi“, Ro, Ro<sup>a</sup>. Einige Male findet sich statt dove auch a dove S<sup>1</sup>, C<sup>7</sup>, Ro, a dov' A<sup>3</sup>, indove ZO, J, auch a ove Ro. Hierher gehört auch dunque (de + ubi + unquam, ital. dovunque) D<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, F, dafür duunche S<sup>3</sup>. Diese Form dunque ist wohl zu unterscheiden vom ital. dunque, das in unserem Dialekte donque, donche lautet, siehe weiter unten. Ferner launque oder là unque (illac + ubi + unquam) C<sup>4</sup>, S<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, vereinzelt ladunque S<sup>1</sup>. Bemerkenswert ist auch altrui (alter + ubi, ital. altrove), wofür sich altro' findet S<sup>3</sup>. Der Herausgeber von D<sup>1</sup> hat pag. 13<sub>14</sub> die Stelle „... neuno lenga alcuno gignore ... in butliga overo altrui“ mißverstanden; er bemerkt dazu: „Intendi — in bottega propria ovvero in bottega altrui“, während altrui hier das ital. altrove ist und mit dem gleichlautenden casus obliquus von aller nichts zu thun hat. Fernere Stellen für altrui S<sup>1</sup>, A<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, Cr, vereinzelt altrui A<sup>1</sup>, 11<sub>12</sub>. — Die hier angeführten Formen von ubi etc. mit u statt o sind charakteristische Merkmale unseres Dialekts. — Umgekehrt findet sich o statt ital. u in dobbio (dübium) Ro, 415<sub>19</sub>, welches aber die lautlich richtige Form ist, während das ital. dubbio gelehrt ist.

Denselben Einfluß wie b(v) übt r aus, indem es vorhergehendes o zu u macht: Plur. taraturi S<sup>2</sup>, magiur S<sup>3</sup>, oder majure D<sup>2</sup>, letzteres auch im Römischen vorkommend. Ebenso wird o zu u vor ġ in duge (ital. doge) D<sup>3</sup> etc., aus dūcem mit Umlaut durch die Palatalis ġ, wobei vielleicht duca (δούξ, Diez, E. W.) miteingewirkt hat.

b) In geschlossener Silbe bleibt o ebenfalls unverändert. Wie bei e, verdient auch hier:

1. Die Verbindung o + j besondere Beachtung, deren Entwicklung gleichfalls charakteristisch fürs Senesische ist. Wird im Florentinisch-Italienischen o + j durch Umlaut zu u + j, so bleibt im Senesischen o + j vielmehr intakt (ebenso in Arezzo, cfr. Ascoli, Arch. Glott. II 448 iv). Wir geben wieder zugleich die Formen mit betontem und mit tonlosem Stammvokal.



α) *q + ñ*, *ng*, *nc*, *n + Kons.*: *jungere*: Praes. Ind. 1. *giongo* Pr<sup>a</sup>, *ag(g)iongo* A<sup>2</sup>, T, Pr, *sogiongo* Pr, 2. *giogni* Pr, Pr<sup>a</sup>, *agiogni* Pr, *congiogni* Pr<sup>a</sup>, 3. *giogne* C<sup>3</sup>, Ro<sup>a</sup>, Pr, Pr<sup>a</sup>, *ag(g)iogne* S<sup>2</sup>, T, Pr, *agionge* C<sup>2</sup>, *congiogne* T, *congionge* E<sup>1</sup>, *sog(g)iogne* L, T, Pr, Pr<sup>a</sup>, *sog-gionge* E<sup>1</sup> etc., 4. *aggiognemo* S<sup>1</sup>, *ag(g)iogn(i)amo* C<sup>2</sup>, B, 5. *giognete* Pr<sup>a</sup>, 6. *giongano* Pr, *ag(g)iongono* T, Pr, *aggiongano* T, *congiongono* E<sup>1</sup>, *soggiongono* T, Konj. 3. *gionga* T, St, Ro<sup>a</sup>, Pr, *ingionga* S<sup>3</sup>, *congiongano* E<sup>1</sup>, Impf. Ind. 3. *giogneva* C<sup>3</sup>, Pr, Pr<sup>a</sup>, *aggiogneva* R, T, *sog(g)iogneva* L, 6. *congiognevano* T, *soggiognevano* T<sup>a</sup>, Konj. 2. *giognesse* Pr<sup>a</sup>, 3. *giognesse* A<sup>2</sup>, Al, *ag(g)iognesse* C<sup>2</sup>, T, 6. *giognessero* C<sup>4</sup>, L, Di, Cr, Perf. 1. *gionsi* C<sup>4</sup>, 2. *giognesti* A<sup>2</sup>, *aggiongesti* E<sup>1</sup>, 3. *gionse* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, F, L, St, Al, Cr, T, TR, Pr<sup>a</sup>, *ag(g)ionse* F, Al, T, Ro, *congionse* L, *sog(g)ionse* L, E<sup>1</sup>, T, Pr<sup>a</sup>, *sopraggionse* C<sup>3</sup>, V, 4. *giognemo* (m = mm v. Formenlehre) D<sup>1</sup>, Al, [*giognemmo* L], *aggiognemo* D<sup>2</sup>, 6. *gionsero* C<sup>4</sup>, A<sup>2</sup>, F, L, Al, Cr, *gionseno* Al, *ag(g)ionsero* D<sup>2</sup>, S<sup>2</sup>, Al, T, *rigionsero* Al, Fut. 1. *giognarò* St [*aggiognarò* T], 2. *giognarai* Pr, 3. *giognarà* A<sup>2</sup>, Pr, Pr<sup>a</sup>, *aggiognarà* S<sup>1</sup>, Pr, 4. *aggiognaremo* D<sup>3</sup>, 6. *congiongaràno* D<sup>1</sup>, Imper. *congionge* Ug, Inf. *giognar(e)* C<sup>3</sup>, D<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, L, St, Al, Cr, Pr, Ug [*giognar(e)* L, A<sup>2</sup>, T, Pr<sup>a</sup>, *giognere* Cr, *giognar(e)* Pr], *ag(g)giognare* C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, A<sup>4</sup>, L, Al, Cr, Pr [*aggiognar(e)* T, T<sup>a</sup>, *aggiognare* C<sup>2</sup>, Pr, *raggiogner* D<sup>2</sup>], *congiongar* L, Pr<sup>a</sup> [*congiognere* Pr<sup>a</sup>, *congiongere* Ug], Part. *gionto* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, F, L, C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>9</sup>, St, V, Al, Cr, TR, Ro, Ro<sup>a</sup>, Pr, J, *ag(g)ionto* C<sup>2</sup>, D<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, B, T, Al, Ro, Ro<sup>a</sup>, Pr, auch *ajonto* S<sup>1</sup> etc., *congionto* D<sup>1</sup>, B, L, E<sup>1</sup>, C<sup>9</sup>, Cr, Al, Pr<sup>a</sup>, Ug, *rag(g)ionto* D<sup>3</sup>, Cr, *soggionto* T, Ger. *giognendo* C<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, F, Pr<sup>a</sup>, *giongendo* Ug, Subst. *gionta* und *ag(g)gionta* sehr oft, auch *ajonta* S<sup>1</sup>, *aggiognimento* S<sup>1</sup>, *ag(g)ionzione* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, *congionzione* T, dann *giontare* C<sup>6</sup>, Al, *aggiointare* R, *giontura* T, *giontaria* Al; *pungere*: Praes. Ind. 2. *pongi* Pr, 3. *pogne* ib., 6. *pognano* St (der Herausgeber hält es für pignant), *pongano* Pr, Impf. Konj. 3. *pognesse* T, Fut. 3. *pognarà* Pr, Inf. *pognare* Pr [*pongere* T, *púgnar* Pr], Ger. *pognendo* T, Part. und Subst. *ponto* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, C<sup>6</sup>, L, E<sup>1</sup>, St, Al, T, BR<sup>2</sup>, Ro, Ro<sup>a</sup>, Pr, *a ponto* oder *apponto* D<sup>3</sup>, C<sup>6</sup>, C<sup>7</sup>, V, T, BR, Ro, *componeto* T, *la pontà* D<sup>2</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>4</sup>, St, T, Ro, Pr, Ug, *pontulo* D<sup>1</sup>, Pr, *pontura* F, T<sup>a</sup>, *pontale* D<sup>1</sup>, P, *ponteruolo* [\**pontaruolo*] S<sup>2</sup>, *pontarella* Pr<sup>a</sup>, *pontello* V, Ro<sup>a</sup>, D<sup>3</sup>, BR<sup>1</sup>, *pontellare* S<sup>1</sup>, *ap(p)onellare* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, *pontuamente* ZO, *pontare* D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, Pr, *appontare* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, St, *rapportare* TR, *sponlato* ib., *pontata* D<sup>1</sup>, *pontatura* D<sup>2</sup>, N, *Appontato* (n. pr.) Ro, Ro<sup>a</sup>, *appontatura* S<sup>1</sup>, *appontamento* T<sup>a</sup>; *ungere*: Präs. Ind. 2. *ongi* Pr, 3. *onge* E<sup>1</sup>, Perf. 1. *onsi* St, 3. *onse* E<sup>1</sup>, T, Imper. *ogne* Pr, Inf. *ognar(e)* S, Pr [*úgnare* Pr, 219<sub>16</sub>, wo aber die Var. *ógnare* hat; ganz vereinzelt und wohl Schreibfehler ist *ógnore* Pr, 318<sub>23</sub>, wo die andern Kodices *ugnere* oder *úgnare* lesen], Part. *onto* St, V, C<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, C<sup>6</sup>, Ro, Ro<sup>a</sup>, *bisonto* C<sup>6</sup>, Ger. *ongendo* T, Subst. *onguento* E<sup>1</sup>, und vielleicht E<sup>2</sup> *l'onguento* statt *lo 'nguento*, *onzion(e)* T, Ro; *assumere*: Part. *assonto* T<sup>a</sup>; *ungere*: Perf. 1. *emonsi* St; *nunziare*: *dinonziare* S<sup>2</sup>, *la dinonzia* ib., *Nonziata* D<sup>3</sup>. Ferner *gionco*



(juncum) E<sup>1</sup>, T, T<sup>a</sup>, Pr<sup>a</sup>, *la gioncata* Ro<sup>a</sup>, *ingioncato* F, *ogna* (unguem) V, T oder *onghia* F, Pr, Pr<sup>a</sup>, Ug, *onghione* Pr<sup>a</sup>, Ug, *oncino* Pr, *Ongaro* Al, Cr, C etc., daher auch *Ongaria*, siehe pag. 529, *ossogna* (axiungia) v. pag. 522, *Pogna* und *Pogne* (n. pr. = Pugna) M, Al. Hierher gehört auch *donche* V, Ro, ital. *dunque*, als dessen Etymon Foerster „*dōnique*“ gefunden hat, cfr. Rom. Forsch. I 322. Die gewöhnliche Form in den senesischen Texten ist jedoch *donque* E<sup>2</sup>, St, T, TR, BR<sup>2</sup>, Ro, J, wo *qu* statt das volkstümlicheren *c* augenscheinlich vom Einflusse der Schriftsprache herrührt. Außerdem finden sich die Formen *adonque* C<sup>5a</sup>, E<sup>2</sup>, St, Ro, Ro<sup>a</sup>, *adonqua* E<sup>2</sup>, Di [dunche J, *adunche* C<sup>7</sup>]. Wie Dante in seinem „*de volgari eloquio*“ berichtet, sagten die Senesen: „*Onchè rinegata avesse io Siena*“, doch habe ich diese Form *onche* (unquam), die wirklich den Lautregeln des Senesischen entspricht, in keinem der ausgezogenen Texte aufzufinden vermocht.

β) *q + š*, *g* in *Perūsiam* - *Perogia* C<sup>4</sup>, B, L, Cr oder *Pero-scia* C<sup>4</sup>, daher auch in vortoniger Silbe *Perogino* S<sup>2</sup> oder *Porogino* ib., cfr. pag. 534.

In allen diesen Formen liegt natürlich *ρ* vor, wenn auch die Herausgeber, gerade wie bei *ρ + f* (cfr. pag. 527), bald *ρ* bald *φ* lesen.

Anm. Hier seien die Formen *totto* S<sup>2</sup>, 313<sub>6</sub> und *totti* S<sup>2</sup>, 296<sub>6</sub> (geschrieben *tocto*, *tocti*) erwähnt, die regelrecht aus \**tōttum*, \**tōtti* entstanden sind, während, wie Foerster lehrt, das ital. *tutto* analog nach *tutti* gebildet und letzteres durch *i* umgelautet ist (l. c. 498).

2. Umgekehrt wird *ρ + n* oder *r* in einigen Fällen zu *u*, wo das Italienische *o* hat: *unde* C<sup>1</sup>, C<sup>2</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, G, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, F, Cr, L, E<sup>1</sup>, Ro, Pr, Ug etc., *undechè* A<sup>2</sup>, *là unde* oder *launde* S<sup>1</sup>, F, *dunde* C<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, F, Ug, *altrunde* N. Hier ist — trotz GV — wohl kaum Latinismus anzunehmen, da sich diese Formen mit *u* in den verschiedensten Texten so überaus häufig finden. Ferner *bursa* C<sup>5a</sup>, *la curle* S<sup>1</sup>, *uncia* ib. So ist auch wohl *mun* oder, mit Aphäresis, *'un* = *non* zu erklären, siehe sub „n“, während wir es bei *umbra* A<sup>2</sup> und *supra* S<sup>1</sup> bloß mit lateinischer Graphie zu thun haben.

## II. Unbetontes o.

### 1. Vortoniges o.

a) Noch viel häufiger als zwischen tonlosem *e* und *i* findet Schwanken zwischen unbetontem *o* und *u* statt. Im allgemeinen scheint unser Dialekt eine Vorliebe für *u* zu hegen. Doch ist zu bemerken, daß ein solches *o*, wenn es, z. B. beim Verb, in betonter Silbe steht, immer intakt erhalten bleibt und nicht zu *u* wird. Beispiele: *accumulare* S<sup>2</sup>, *ammunire* (admonere) C<sup>1</sup>, D<sup>1</sup> A<sup>2</sup>, Al, Pr<sup>a</sup>, Ug, *amunizione* C<sup>1</sup>, *arbuscello* A<sup>2</sup>, F, *brudetto* Pr<sup>a</sup>, *butfiga* etc. v. pag. 528, *buttino* D<sup>2</sup>, Di, Cr, T<sup>a</sup>, *abbutinare* Di, *co(n)pusizione* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, *cru(t)lare* S<sup>2</sup>, F etc., *cucchume* V, *cumuno* siehe Formenlehre, auch *cumione* C<sup>4</sup>, S<sup>1</sup>, *cumunione* A<sup>4</sup>, *accumunare* C<sup>2</sup>, *iscumunicare* C<sup>4</sup>, *scumunicamento* C<sup>4</sup>, *cunciò* oder *cumciò* *sia cosa chè* S<sup>1</sup>, *cuperchiato* D<sup>2</sup>, *cuprime* D<sup>2</sup>,

S<sup>3</sup>, *cuprire* und *cuperto* C<sup>3</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, F, Al, C<sup>9</sup>, TR, Ro, Pr, Ug etc., (i)scuprire und (i)scuperto C<sup>3</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, Al, Cr, T, T<sup>a</sup>, Ro, Pr, Ug, la scuperta Di, Al, Cr, Pr, ricupritura M, Cur(r)ado C<sup>4</sup>, D<sup>2</sup>, G, A<sup>2</sup>, Curradino Cr, cussi (così) D<sup>2</sup>, ebenso im Präfix *con*: *constitutum* v. p. 539, *cunchiudare* D<sup>1</sup>, *cuntiuo* D<sup>3</sup>, *cusc(i)enz(i)a* G, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>3</sup>, Ro, *qucienza* geschrieben D<sup>1</sup>, *customare* C<sup>4</sup>, *incuminciare* Ro; ferner *Giufre* C<sup>4</sup>, *guavidi(e)* v. pag. 540; das Lehnwort *monasterium* erscheint als *munistero* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, G, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>3</sup>, Di, L, Al, *munisterio* M, D<sup>3</sup>, L, außerdem oft als *monaster(i)o*, *monister(i)o*, *monester(i)o*; *muneta* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, A<sup>4</sup>, S<sup>2</sup>, Cr, TR, *murire* M. Statt des in unsern Texten seltenen ital. *polizza* findet sich meist *pulizia* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>4</sup>, N, L, A<sup>3</sup>, Ro, Pr<sup>a</sup>, dann *pulizà* S<sup>1</sup>, *polizia* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, *polisia* siehe sub „r“, *poliza* D<sup>1</sup>; *pullrone* Pr, *Puntigni* C<sup>4</sup>, *Ruberto* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, Di, Al, Pr<sup>a</sup>, *Spuleto* C<sup>4</sup>, D<sup>2</sup>, Cr, *suffismo* S<sup>1</sup>, auch *soffismo* ib., *Suriano* M, *ubligare* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, Cr, Ro, oft auch *u(b)brigave* v. sub „h“, *ubriare* (obbliare) C<sup>4</sup>, *up(p)inione* D<sup>3</sup>, Pr<sup>a</sup>, auch *op(p)enione* v. pag. 540, *uprire* (ital. aprire) C<sup>4</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, F, V, F, Cr, Pr, Pr<sup>a</sup>, *riuperto* Ro, *urciuolo* D<sup>2</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, *urechio* D<sup>3</sup>, Pr<sup>a</sup>, *uricellato* S<sup>1</sup>, *uriuolo* D<sup>1</sup>, Cr, *uvero* N.

b) *o* wird zu *a*; so, indem Präfixvertauschung von *ob* und *ad* eintritt (cfr. Hüllen, o. c. 48—49), in *abrobio* (opprobrium) C<sup>4</sup>, *abbrobbioso* S<sup>1</sup>, *accorrare* (occorrere) v. Formenlehre und GV, *accasione* (occasionem) v. GV sub „accorrere“, *ac(c)upare* D<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, *aservare* C<sup>4</sup>. Ferner *Ataviano* (Octavianum) D<sup>1</sup>, oder mit Apokope *Taviano* ib., *Taviano Taviani* Di, *Salamone* S<sup>2</sup>, *sarnacare* (= sornacare, „snarchen“, cfr. Caix Etim.) C<sup>3</sup>, Pr<sup>a</sup>, *scarpione* F, Pr.

c) *o* wird zu *e* in *bisegnoso* Ug, *scurò* A<sup>2</sup>, auch *iscuro* Ug; vielleicht ist aber hier *e* resp. *i* bloß Vorschlag vor *s impurum* bei *scurò* = *oscuro*. Präfixvertauschung von *pro* mit *pre* resp. *per* hat stattgefunden in *perposito* (propositum) A<sup>2</sup>, *precisione* (processionem) D<sup>3</sup>, cfr. pag. 533, *preferire* C<sup>3a</sup>, *precurare* D<sup>3</sup> und *precuratore* Cr, daneben *pugurare* (sic!) D<sup>1</sup> und *prucuratore* C<sup>4</sup>. Die umgekehrte Präfixvertauschung sahen wir oben pag. 533. Weitere Beispiele für Präfixvertauschung siehe sub „r“. Von *non obstante* ist die gewöhnliche Form *non ostante*, doch findet sich oft *nonestante* (von den Herausgebern auch *none stante* und *non estante* gedruckt) D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, L, vereinzelt *non istante* D<sup>1</sup>, *numistante* J. Vielleicht liegt aber hierhin nicht ein Übergang von *o* zu *e* resp. *i* vor, sondern einfach *non + stante* mit prothetischem *e* oder *i* vor *s impurum*, zumal da sich auch *non stante* D<sup>2</sup> oder sogar bloß *stante* A<sup>1</sup> in der Bedeutung von *nonostante* findet.

d) *o* geht in *i* über: *arracomidare* = *raccomodare* ZO, Plur. *berivieri* (ital. *berrovieri*) S<sup>2</sup>, B, la *biriviera* Pr, *dimino* (dominium) v. pag. 542, *diménica* A<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, doch auch *doménica*, *doménaca* v. pag. 541, *strefinare* v. pag. 549, *vilume* (volumen) D<sup>2</sup>. Die interessante Verwechslung von *finire* und *fornire* ist auch der Schriftsprache eigen.



e) *o* bleibt unverändert: *cocina* S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, *cogin* C<sup>3</sup>, *giolare* (giocolare) M, *occidare* [\**occidere*] S<sup>1</sup>, E<sup>1</sup>, T, Ro<sup>a</sup>, Ug. Part. *occidente* St, Subst. *occisione* T, T<sup>a</sup>, Ro<sup>a</sup>, Pr<sup>a</sup>, Ug, *osat(t)o* (usatto) M.

f) *o* ist der bequemerem Aussprache halber zwischen muta und liquida oder liquida und muta eingeschoben in *carodinale* D<sup>2</sup>, sonst *cardenale* v. pag. 539, *poropio* (proprium) D<sup>3</sup>, *sgombarare* F, daneben *sgombarare* (cfr. pag. 523) S<sup>1</sup>, doch meist *sgombrare*, *sporone* TR.

g) *o* fällt: *disnore* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>1</sup>, daneben mit *o* zu *i*: *disinore* D<sup>1</sup>, Pr<sup>a</sup> und *diginore* (*s + i = ġ*) S<sup>3</sup>, aber *desorevole* ib., *lograre* (logorare) C<sup>3</sup>, G, *Nofrio* (Onofrio) G, D<sup>1</sup>, Di, *Tedora* M, *ciè* (ecce hoc est) D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, U, *a'gnúno* D<sup>3</sup>, *co'gni forniménto* D<sup>1</sup>, *et'gni áltra* S<sup>1</sup>.

## 2. Nachtoniges *o*.

Es bleibt unverändert in *como* (quomodo) C<sup>4</sup>, P, Pr<sup>a</sup> oder *commo* A<sup>1</sup>, einer vielen ital. Dialekten eigentümlichen Form; *o* wird zu *e* im Plur. *bósseli* S<sup>3</sup> und in *sine* (sino) C<sup>4</sup>, zu *u* in *pículo* D<sup>3</sup>, was aber, wie *perículo*, *popolo*, latinisierende Graphie zu sein scheint. In *a* geht *o* über in *astrólagó* F, *Bártalo* G, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, N, *diácano* A<sup>2</sup>, Pr<sup>a</sup>, *filósafo* Pr, *Jácamo* C<sup>4</sup>, *prólagó* A<sup>4</sup>, L, E<sup>2</sup>, Pr. Zwischen muta und liquida ist *o* eingeschoben in *lívaro* (librum) S<sup>2</sup>, *majestro* (magistrum) M, *véloro* (vetrum) D<sup>2</sup>. An die 3. Perf. der 2. und 3. Konjugation wird oft *o* angehängt, worüber in der Formenlehre zu handeln ist; ebenso ist *o* angefügt in *majo* (mai) S<sup>3</sup>, 118, und *giamajo* (giammai) S<sup>3</sup>, 105<sup>20</sup>.

## u.

### 1. Betontes *u* = klass. lat. *ū*

bleibt wie im Italienischen in offener wie in geschlossener Silbe unverändert. In einigen Fällen jedoch wird *u* vor einfacher oder doppelter Konsonanz durch zweimalige Vokalsenkung zu *o* und letzteres kann dann auch diphthongieren: *qno* (überhaupt nicht gerade selten in altital. Texten) C<sup>4</sup>, daher auch *raonato* Ro, *uono* D<sup>1</sup>, *niuono* D<sup>2</sup>, *ogniuono* in U, *Luoglio* (Julium) D<sup>3</sup>; ebenso im Subst. *acosa* S<sup>2</sup>, wo *u* vielleicht zuerst in nicht stambetonten Formen, wie *accosato* ib. (siehe unten), zu *o* wurde und dann dieses *o* in die stambetonten eindrang. Beachtungswert sind auch von \**fussem* (= *fuissem*, ursprünglich jedenfalls mit *ū* wie das franz. *fusse* und das ital. *fussi* zeigt), die diphthongierten Formen *fuosse* S<sup>2</sup>, 301<sub>6</sub> und *fuesse* S<sup>2</sup>, 287<sub>6</sub>.

## II. Unbetontes *u*.

### 1. Vortoniges *u*.

a) *u* wird zu *o*, doch kommen daneben auch oft die Formen mit *u* vor: *ajuollare* (ajutare, *u* ohne lautliche Bedeutung) Ro, *boc(c)herame* [\**boccaramé*] S<sup>2</sup>, daneben *buchirame* ib., *congiogale* Ug,



*dioturnità* Pr, *fommutà* (\**fumositatem*) TR, *forare* (fūrari) S<sup>2</sup>, gleich darauf *furare* ib., *formento* (frūmentum) T, *monizion* (mūnitionem) St, *nodrire* (nūtrire) C<sup>1</sup>, *omore* (hūmorem) E<sup>1</sup>, *oniversamente* (ūniversum) D<sup>2</sup>, *oniversità* (ūniversitatem) S<sup>2</sup>, *osanza* (\**ūsantia*) D<sup>2</sup>, *perlorbazione* S<sup>2</sup>, *pollerino* = *puledrino* St, *polleruccio* Di, *polzone* S<sup>2</sup>, *robica* D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, auch *lobrica* S<sup>2</sup>, *roina* D<sup>3</sup>, auch *ruina*, *rovina*, *ruvinare* ib., *soprire* (supplire) D<sup>2</sup> und *sopricazione* D<sup>1</sup>, cfr. pag. 552, *scotrinare* (\**scrūtinare*) und *stovare* (stuprare) siehe pag. 554), *stromento* (instrūmentum) F, Ug und *stormento* L, Ro, Pr, Ug (v. ib.), auch latinisierend *instromento* S<sup>1</sup>; *totore* (tūtorem) A<sup>2</sup>.

b) *u* bleibt unverändert: *cului* (eccum \**illuic*) S<sup>1</sup>, D<sup>1</sup>, *cutale* (eccum talem?) S<sup>1</sup>, doch auch *calale* Ug, *manutenere* S<sup>1</sup>. In *abundanzà* S<sup>1</sup> und dem häufigen *voluntà* ist *u* Latinismus, vielleicht auch in *scudella* A<sup>2</sup>, S<sup>2</sup>. *Voluntarium* schwankt zwischen *voluntieri*, *volentieri* und, indem sich *o* zu *e* schwächte, *volentieri*; vereinzelt ist *volontiere* C<sup>1</sup>, 2314.

c) *u* wird zu *a* in *Giannone* (Junonem) St, auch *Girnon* ib.; es ist dies eine Volksetymologie, wie überhaupt die Namen der römischen Götter seltsam entstellt erscheinen, siehe „Anhang“ pag. 569. Ferner in *saperbia* (superbia) C<sup>1</sup>, 8510 (Druckfehler, oder Volksetymologie zu *sapere*?) und in *sgargozzare* (zu gurgus) A<sup>2</sup>, 19921.

d) *u* erscheint als *e* in *turibulum*, wovon sich außer dem ital. *teribile* A<sup>4</sup> auch die Formen *teribilo* ib., *teribile* D<sup>2</sup> und *terribile* A<sup>4</sup> finden, in denen eine merkwürdige Verquickung mit lat. *terribilem* zu liegen scheint. Ferner in *strefinare* (siehe *strufonare*, Caix, Etim., ital. *strofinare*) C<sup>3</sup>, *strefinaccio* S<sup>1</sup>, häufiger *strifinare* A<sup>2</sup>, auch *strifiare* (unser „streifen“?) ib.

e) *u* wird zu *i* in *Cicurta* (Giugurta) D<sup>3</sup>, *compilare* oder *conpiare* (halbgelehrt, echt volkstümlich *contiare*, v. pag. 537/38) M, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, St, *scompilare* St, *gidicare* D<sup>3</sup>, *gignore* (juniorum) D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *giramento* (juramentum) D<sup>1</sup>, *gistrare* (\**juxtare*, ital. *giostrare*) A<sup>2</sup>, *monimento* C<sup>1</sup>, *pinizione* Ro, (*i*)*stipidire* C<sup>1</sup>, Ug. Die Form *rimore* (rūmorem) H, St, C<sup>1</sup>, T<sup>6</sup> führt Caix in seinem „*Osservazioni sul Vocabolismo Italiano*“ als toskanisch an. Da auch altfrz. *rimor* vorkommt, so war „*i*“ hier vielleicht schon im Vulgärlatein vorhanden. Von *adulare* finden sich häufig die Formen *ajulare* und *ailare*, auch *aulare* D<sup>2</sup>, *adilare* F (durch \**adilare*), *alare* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, *ajuollare* siehe pag. 548.

f) *u* fällt in *astiere* (\**ansularium*, Caix, Etim., ital. *asuliere*), *pi'oltre* = *più oltre* D<sup>1</sup>, *pittoſto* Pr<sup>3</sup>, *a'n'ora* (ad unam horam) D<sup>1</sup>, *di no mese* M.

## 2. Nachtoniges *u*.

Es dringt durch propagginazione regressiva in die erste Silbe ein in *pàiscua* M, 2457, wo schon das zweimalige Vorkommen einen Schreibfehler unwahrscheinlich macht, doch auch *paca* S<sup>1</sup>, 2952 (soll *pasca* heißen); ferner *el pàscuo* (pasco) mit eingeschobenem *u*. — Zu *i* wird *u* in *Orsina* (Ursula, ital. *Orsula*) S<sup>2</sup>; *u* fällt in *regla* (regula) A<sup>2</sup>.

Merkwürdig ist *u* im Auslaut in *altru* S<sup>2</sup>, *casu* ib., *ciascunu* ib., *conventu* ib., *impetu* S<sup>1</sup>, *ozuru* (azzurro) D<sup>1</sup>, *usu* S<sup>2</sup>, N. Diese Erscheinung, auslautendes *u* statt *o*, die bekanntlich für das Sardische und Sicilianische charakteristisch ist, scheint auch hier mehr als bloßer Latinismus zu sein, da sie sich öfters und zudem in den verschiedensten Texten findet.

*au.*

1. Betontes *au* = klass. lat. *au*.

Im allgemeinen wird *au* zu *o*, wie im Italienischen. Beachtenswert ist hier der deutsche Stamm „*roub*“ (Raub), der im Ital. das Subst. *roba* liefert, das im Senesischen *robba* lautet, v. pag. 566. Die übrigen Ableitungen dieses Stammes haben im Ital. „*u*“, wie *rubare*, *ruberia* etc., in unserem Dialekt dagegen stets „*o*“, mag nun der Stammvokal den Ton haben oder nicht. Diese Formen mit *o* und mit geminiertem *b* sind charakteristisch für unsern Dialekt; doch finden sich auch nicht selten Typen mit *o*, aber einfachem *b*, in denen schlechte Graphie oder italienischer Einfluß vorliegt, wie umgekehrt auch manchmal halbsenesische Formen mit geminiertem *b*, aber mit *u* statt *o* vorkommen. Stellen: Praes. Ind. 3. *robba* Pr [*robà* D<sup>1</sup>, *rubba* Pr], 6. *robbano* Al, Impf. Ind. 6. *robbavano* T<sup>a</sup>, Konj. 6. *robbassero* Al [*robassero* D<sup>1</sup>], Perf. 3. *robbò* A<sup>2</sup>, F, Cr, Ug, 6. *robbaro*(no) F, Cr, T<sup>a</sup>, Kond. 6. *dirobarebero* C<sup>4</sup>, Inf. *robbar(e)* C<sup>4</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, F, Ba, Cr, Al, T<sup>a</sup>, Pr, Pr<sup>a</sup> [*dirobare* C<sup>4</sup>, *rubbare* Pr<sup>a</sup>], Part. *robato* A<sup>3</sup>, N, St, Ba, Cr, T, T<sup>a</sup>, TR, Pr, Ug [*rubato* C<sup>3</sup>, Pr, Pr<sup>a</sup>], Ger. *robando* F, T, T<sup>a</sup>, *dirobando* F, Subst. *robatore* N, F, T, T<sup>a</sup>, Pr, Ug [*robatore* Pr<sup>a</sup>], *robbamento* T, *robbaria* (ital. *ruberia*) S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, N, B, F, Al, Cr, T, Pr, Ug [*rubbaria* St, 15156 (wo aber die Var.<sup>h</sup> *robbaria* giebt), Pr, *rubaria* Pr<sup>a</sup>], *robaccia* H, *robiccia* V. Vgl. auch über *robba* etc. GV, pag. 260 ff.

Zu *u* wird *au* in *fiuto* (flautum) D<sup>3</sup>, das auch im Ital. vorkommt, wo aber meist das gelehrte *flauto* gebraucht wird.

Ein aus nordital. Dialekten bekannter Vorgang, daß *a + u + Kons.* = *a + l + Kons.* wird, während sonst bekanntlich umgekehrt *a + l + Kons.* = *a + u + Kons.* zu werden pflegt, findet sich auch mehrmals in unseren Texten, und zwar in betonter wie in tonloser Silbe: *allenticare* Pr<sup>a</sup>, *allentico* S<sup>2</sup>, Cr, Pr<sup>a</sup>, *allorità* D<sup>3</sup>, Ro, Pr<sup>a</sup> oder *allurità* D<sup>3</sup>, Ro, Pr<sup>a</sup>, mit schlechter Graphie *aullurità* D<sup>3</sup>. Der Herausgeber von Pr<sup>a</sup> bemerkt dort pag. 55, A.<sup>1</sup>: „*Il Cod. Sen. 6 e il Cod. Pal. quasi costantemente, allorità e aullorità*“, doch auch *utorità* Ro oder *uturità* ib.; *Craldio* (Claudium) D<sup>3</sup>, *fraulde* (schlechte Graphie statt \**fralde*) ib., *galdèmuse* (gaudeamus) Ro, *la lalda* (laudem) ib., und in nicht stammbetonten Formen von *laudare*: *laldare* V und mit schlechter Graphie *lauldare* D<sup>3</sup>, aber auch *ladare* L, wo entweder sekundäres *l* ausgefallen oder *a* direkt aus *au* entwickelt ist.



2. Vortoniges *au*.

1. Es wird zu *a* in *Agustari* (Plur., eine Münze) C<sup>4</sup>, *Augustino* A<sup>4</sup>, *fradulento* oder *fradulente* E<sup>1</sup>; merkwürdig ist die Schreibung *froudolentemente* A<sup>2</sup>; *fradulenzia* E<sup>1</sup>.

2. *au* wird zu *o* in *colecchio* (cauliculum) S<sup>1</sup>, desgleichen bei *audire* in den nicht stammbetonten Formen, v. Formenlehre.

3. Durch Umdeutung seitens des Volkes, welches an „*ex*“ dachte, wird *au* zu *e* in *escollare* (auscultari) C<sup>1</sup>; doch findet sich oft das ital. *ascollare*, auch *scollare* C<sup>1</sup> mit Apokope des anlautenden Vokals.

## II. Konsonantismus.

## L.

Im Anlaut bleibt *l* im allgemeinen unverändert. Es fällt samt dem folgenden Vokal, indem es vom Volke für den Artikel gehalten wurde, im halbgelehrten *le tante* = *le litanie* A<sup>4</sup>, Di, St, desgleichen in *altone*, cfr. pag. 522, *ozuru* ib., *ordura* (lordura) C<sup>1</sup>. Umgekehrt verschmilzt der ursprüngliche, elidierte Artikel mit dem anlautenden Vokal in *una lampolla* A<sup>4</sup> und *le lape* (le api) A<sup>3</sup>. — In *d* geht *l* über in *Dibano* (Libanon) F, 110<sub>26</sub>.

Im Inlaut folgt *l* im allgemeinen der Entwicklung des Italienischen. So wird auch aus *Clementem* (n. pr.), das im Italienischen nur als Lehnwort *Clemente* lebt, *Chimento* G, D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, B, St, Cr, Ro<sup>a</sup>, auch in GV, gerade wie z. B. *cherico* aus *clericum* entsteht. Vereinzelt findet sich die römische Form *Chiemiento* S<sup>1</sup>. Dagegen *cremenzia* siehe weiter unten. — Kombiniertes *l* wird zu *i* in *Vaiddarbia* A<sup>3</sup>, *Vaiddarbini* ib., doch auch *Valdarbia* Al, Cr, und in *(i)scafio* aus *scaf(i)lum* M, ital. gelehrt *scafio*. — Sehr oft geht *l* in *r* über, so: *affriggiare* C<sup>1</sup>, Ug, *af(f)ritto* C<sup>5</sup>, Ug, *affrisione* D<sup>2</sup>, Plur. *afrisioni* Ro, *ampro* ib. oder *anpro* ib., *archimia* D<sup>1</sup>, H, Di, *a ribidine* = *ad libidinem* S<sup>1</sup>, *Arigieri* = *Alighieri* M, *ariusta* ZO, *artro* ZO, J, *assempro* (exemplum) v. pag. 530 [essempro Pr, Pr<sup>a</sup>], *ber* (bel) ZO, *brue* = *blu* ib., *burino* Pr, *cardarino* (cardellino) v. pag. 529 [carderino Ba], *carsolaro* (calzolajo) ZO, *carsoni* (calzoni) ib., *cartorajo* (cartularium) M, *chero* = *che lo* = *che loro* (*lo* = *loro* ist Senesismus, v. Formenlehre) P, ebenso *norro* = *no* *lo* = *non loro* ib., 6. Praes. Ind. *concrüdano* D<sup>2</sup>, aber Konj. 3. *concuda* D<sup>1</sup>, dagegen mit Metathesis von *r* = *l*: *crocusione* (conclusionem) Ro, *compressione* (complexionem) Pr<sup>a</sup>, *contemprazione* D<sup>1</sup>, *contemprativo* D<sup>2</sup>, *Craldio* (Claudium) D<sup>3</sup> (cfr. pag. 550), *cremenzia* D<sup>2</sup>, *ncremenzia* Ug, *disciprina* A<sup>4</sup>, *er* (Artikel), *ar* (armeno J), *cor*, *der*, *ner* etc. v. Formenlehre, *fieri* (fel) Ug, *finarmente* J, *fragello* Pr, Ug, *guidaresco* St, *insurtare* J, *l'insurto* ib., *morto* (multum) ZO, *mortissimo* ib., *negrigente* Pr<sup>a</sup> oder *nigrigente* D<sup>1</sup>, *negrigenzia* Pr<sup>a</sup> oder *nigrigenzia* Pr, Pr<sup>a</sup>, *ob(b)rigare* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, A<sup>4</sup>, S<sup>2</sup>, E<sup>2</sup>, Ro oder *ub(b)rigare* C<sup>2</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, Pr<sup>a</sup> D<sup>3</sup>,



TR, Ro, Pr<sup>a</sup>, *disubrigare* D<sup>2</sup>, auch *obricare* D<sup>3</sup>, *l'obrigo* D<sup>3</sup>, Ro, *obrigazione* D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, *obrigazione* S<sup>3</sup>, *ubrigazione* C<sup>1</sup>, *pontuarmente* ZO, *Prácido* D<sup>2</sup>, *quarcuno* J, *quer* (eccum + illum, sonst *chel*, v. Formenlehre) ZO, J, *repricare* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup> und *ripricare* A<sup>3</sup>, *la réprica* D<sup>3</sup> und *la ríprica* A<sup>3</sup>, 6. Perf. *ricgrsero* (ricolsero) F, Sara (Sala n. pr.) D<sup>1</sup>, *sarciccia* ZO, *sarvamento* Cr, *scramazion* St, aber auch *scalmazone* C<sup>6</sup> mit Metathesis des *l*, *sémprice* C<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>2</sup>, B, E<sup>2</sup>, *sempricilà* TR, *seporcro* J, *sérice* M oder *sérige* ib., *sordo* (solidum) D<sup>1</sup>, *sprendido* S<sup>3</sup>, *sprendere* Ro, *risprendare* TR, *supricare* D<sup>2</sup> und mit Ausfall des *c*: *suppiare* J, *la supprica* A<sup>3</sup>, *sopricazione* D<sup>1</sup>, verdreht zu *suspicazione* St, *sup(p)rire* D<sup>2</sup>, doch meistens mit eingeschobenem *e* (cfr. pag. 534) *sup(p)erire* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, A<sup>3</sup> oder *soperire* D<sup>2</sup>, *tarquale* ZO, *temporare* (temporalem) S<sup>1</sup>, *ubriare* (obbliare) C<sup>4</sup>, *voglioroso* Ro, oft als n. pr. *Voglioroso* in Ro, v. ib. 434, A.<sup>3</sup>, *vorse* (voluit) J, *vorta* ib. Dieser Übergang von *l* in *r* ist besonders häufig im Römischen und scheint auch im modernen Senesischen, wie die Beispiele zeigen, sehr um sich gegriffen zu haben. — Von *publicum* findet sich aufser der gelehrten ital. folgende Formen: *pubrico* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>3</sup>, daher auch *ripubrica* S<sup>3</sup>, *prub(b)ico* D<sup>1</sup>, St, 44, A.<sup>6</sup> und ein Beispiel im Glossar zu St sub „alla stromcata“, *piubico* D<sup>1</sup>, A<sup>1</sup>, *piubeco* S<sup>3</sup>, *piuviso* S<sup>1</sup>, *plubicare* A<sup>1</sup>, *piubecare* S<sup>3</sup>, *publico* (durch Assimilation von *b* an *p*) S<sup>1</sup>. — Zu *d* wird *l* in *cusdiere*, doch auch *cusliere*, v. pag. 521, zu *n* in *apóstono* D<sup>3</sup>, *cononello* D<sup>1</sup>, *Orsina* (Ursula) S<sup>2</sup>, *sénaro* (σέλινον, ital. sèdano) A<sup>3</sup>. — Kombiniertes *l* fällt in folgenden Wörtern, von denen aber einige auch *l* in *r* verwandeln, siehe oben: *Aberto* M; in *ab(b)ergare* C<sup>3</sup>, G, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, L, Cr, TR, *abergo* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, Cr, *abergatore* Cr ist vielleicht ursprüngliches *r* gleich gefallen, ohne erst zu *l* zu werden; *acumi* Cr, *alare* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, auch *altiare* v. pag. 537, *aullare* geschrieben D<sup>2</sup>, *alesza* D<sup>1</sup>, *altissimo* D<sup>2</sup>, *atro* (altrum) C<sup>4</sup>, M, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *altro* geschrieben M, vereinzelt *antro* D<sup>1</sup>, *Bagio* (Blasium) ib., *cache* (qualche, cfr. pag. 563) St, 260 sub „scristianire“ und 263 sub „suffilare“, *cotrice* F, *Guathieri* M, *Gugliemmi* R, *mafattore* S<sup>1</sup>, *ma' lor grado* (= male l. g.) F, *moto* (multum) D<sup>1</sup>, *simitudine* D<sup>2</sup>, *sciabo* ib., *tripice* E<sup>2</sup>, *ultimo* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, J, *pacere* S<sup>1</sup>, daneben auch *picere*, v. pag. 523. — Umstellung von *l*: *diamatica* (= ital. dalmatica, durch \*dlamatica) A<sup>4</sup>, *Dolovico* (Lodovico) St, -a Ro<sup>a</sup>, *maluschio* (majuscolo) St; *l* und *r* sind mit einander vertauscht in *genelare* [\*genelare] N, cfr. pag. 529, *genelarietà* N, *palora* St, C<sup>1</sup>, ZO, *plore* (prolem) Pr<sup>a</sup>, *prulare* (pluralem) Pr, 15310, wo aber die Var. *plulare* giebt. — Eingeschoben ist *l* in *albachista* Pr, *calbella* (ital. gabella) A<sup>4</sup>, doch meist *cabella*, v. pag. 564; *l* tilgt den Hiatus in *nel alcuno* = *nè alcuno* S<sup>1</sup>, *palura* (paura) V, *solave* (suavem) ib.

Zusatz 1. Eigentümlich ist der Ausfall von *l* vor *i* in den Pluralen *bestiai* Ro<sup>a</sup>, *cardenai* Ro, *carnai* Ro<sup>a</sup>, *figli(u)oi* C<sup>6</sup>, *fratei* Ro<sup>a</sup>, *mai* (mali) ib., *riyai* ib., *Spagnuoi* C<sup>6</sup>, Ro, auch *Spagnuo* C<sup>6</sup>; ebenso wird *l* zu *j* (g), dieselbe Erscheinung wie z. B. im französischen *famile* - *famije*, in *cavaieri* C<sup>4</sup>, *lujo* (luglio) Ro<sup>a</sup>, *mara-vigiano* D<sup>1</sup>. Dieser Vorgang findet sich sonst nicht in unsern

Texten, ist aber im Norditalienischen sehr häufig, cfr. z. B. Ascoli, *Arch. Glott.* II 121. Um so auffallender sind jene Plurale auf *i* statt *li*, als im Senesischen sonst die Wörter auf *ale*, *ello*, *(u)lo* etc. im Plural das einfache *l* mouillieren, wie *cardenagli*, *frategli*, *figli(u)-ogli* etc., siehe die Formenlehre.

Zusatz 2. In A<sup>3</sup> findet sich der Florentinismus *Vok. + l + Kons.* = *Vok. + i + l + Kons.*, indem *l* ein *i* entwickelt: *ail fuoco* A<sup>3</sup>, *ascoltare* ib., *coil mánico* ib., *tail caso* ib., Part. *voillo* ib., *la voilla* ib. Ebenso ist florentinisch *pighiare* = *pigliare* A<sup>3</sup>.

Mouilliertes *l* (*l̃*) wird in unsern Texten teils durch die heutige italienische Schreibweise, teils durch *ll* oder auch bloß durch *l* ausgedrückt, so daß es manchmal schwer zu entscheiden ist, ob *l̃* oder *l* vorliegt. Beispiele hierfür bedarf es nicht. Von vielen Herausgebern, ebenso in GV, wird die 4. Praes. Ind. oder Konj. von *volere*: *voliamo* statt *vogliamo*, ausdrücklich als Senesismus bezeichnet; es muß also für das Ohr der Italiener ein sehr merkbarer Unterschied zwischen beiden Formen vorhanden sein. Das Senesische hat statt des ital. *l̃* auch in den Formen von *tollare* und *vollare* (tollere und volvere) *l* resp. *ll*, siehe die Formenlehre. Umgekehrt findet sich C<sup>6</sup> und St *oglio*, während das Italienische das gelehrte *olio* hat.

## r.

Im Anlaut wird *r* vorgesetzt in *ritruopico* (*ῥιτροπικον*) St, einer Entstellung im Munde des Volkes. Es geht in *l* über in *lobrica* (rubrica) S<sup>2</sup>, cfr. pag. 549, und im Plural *lóveri* (zu *robur*) R.

Inlautend wird *r* zu *l*: *alcheta* (archetta) M, *alco* (arcum) D<sup>1</sup>, *una almari* (armarium) A<sup>4</sup>, aber auch *uno armario* ib., *Averaldo* v. pag. 530, *Beltrando* Cr, *blandire* (= brandire) Ug, *clabro* v. pag. 535, *flagelità* Pr, *maliscalco* (marah-scalc) F, Cr und *malescalco* Cr, auch *maniscalco* wie F, Cr, *márdola* (mártora) D<sup>2</sup>, *refliggerio* L, *riselvare* D<sup>1</sup>, doch meist *reservare*, *reserbare*, *sprolatore* Ro, auch *splolatore* ib. und *splolaratore* ib. Mannigfach sind die Formen von *arbiter* und *arbitrium*; *arbiter* erscheint als *álbitro* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, *álbrito* D<sup>2</sup>, *álbatro* (sic!) St, 14143, wo die Var. *édbaltro* giebt, *árbrito* D<sup>1</sup>, *álbito* D<sup>3</sup>; *arbitrium* giebt *albitrio* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, Al, Cr, Ro, Pr<sup>a</sup> etc. und, mit Zugrundelegung von \**arbitrum* = *arbitrium*, *albitro* S<sup>2</sup> und *abítro* D<sup>1</sup>. Interessant ist *a rebidio* S<sup>1</sup>, 8111, das augenscheinlich von *arbitrium* kommt, aber wohl unter Einwirkung des gleichbedeutenden *a ribidine*, v. pag. 551. Ferner gehört hierzu *albitrare* D<sup>3</sup>, Ro, *albitratore* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, *abitratore* D<sup>2</sup>, Plur. *albitrari* D<sup>3</sup>. Auch von *arborem* finden sich die verschiedensten Formen: Sing. *árbore* C<sup>1</sup>, *árboro* D<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, Di, F, Pr, Pr<sup>a</sup>, wo die Var. *árbolo* giebt, Plur. *árbori* S<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, Di, H, F, L, Ba, Sing. *árbole* S<sup>1</sup>, *árbolo* D<sup>2</sup>, F, E<sup>1</sup>, Plur. *árboli* D<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, F, E<sup>1</sup>, Sing. *álboro* S<sup>2</sup>, *álbaro* ib., Plur. *álbari* F; auch *innarbolare* (= innalberare) C<sup>7</sup>. — Über *r + t = rr* siehe pag. 560; *r + l = rr*: *Carrino* St, aber auch *Callo* D<sup>3</sup>, *ciarrare* St, 84154 und 2 Beispiele ib. Glossar pag. 229, *Orrando* C<sup>4</sup>, *parrare* St und *sparrare* (cfr. pag. 559) ib.



Umstellung des *r*: *afremo* (affirmo) D<sup>3</sup>, *argumento* V, *Betracioni* M, daneben *Bretarcioni* ib. und *Bretracioni* ib., *brettesca* F, Ug, *capresto* A<sup>2</sup>, St, Cr und *caprestro* A<sup>2</sup>, *catredale* D<sup>2</sup>, N, auch *cadredale* D<sup>2</sup> oder *caledale* ib., *ciavarel* v. pag. 529, *conrice* (cornice) D<sup>3</sup>, *drento* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, H, V, C<sup>7</sup>, A<sup>3</sup>, Ro, Ro<sup>a</sup>, ZO, *estripazione* T, *fontesprizio* D<sup>1</sup>, *formento* (frumentum) F, *frab(b)o* D<sup>2</sup>, Pr, *frabricare* D<sup>2</sup>, Ug, aber *frabrica* D<sup>1</sup>, *frebbe* A<sup>2</sup>, *Frocherani* (Foscherani) D<sup>1</sup>, *Grabiello* D<sup>1</sup>, *gril(l)anda* D<sup>2</sup>, Cr, TR, Pr<sup>a</sup>; in *grolia* C<sup>9</sup>, Ro und *grolioso* D<sup>3</sup> und zweimal in *U* haben *l* und *r* ihre Stelle mit einander vertauscht, dagegen *grorificare* TR, 512, A<sup>1</sup>, wo freilich der (florentin.) Text *grolificare* giebt; *interpeltrar* St, *l'interpetro* A<sup>2</sup>, *introno* T<sup>a</sup>, *Pelornella* M, D<sup>2</sup>, B und *Pitornella* T, *petorsello* C<sup>3</sup> und *pitorsello* A<sup>3</sup>, *Pretejo* F und *Prelegio* ib. In den Wörtern *persente* (praesentem) Di, *prefeto* (perfectum) D<sup>2</sup>, *professione* ib. und *professione* (perfectionem) ib., *premisio* Ro, *presecutore* T<sup>a</sup> liegt Verwechslung der Präfixe *per*, *pre*, *pro* vor, cfr. pag. 534 und 547, *quatrodici* D<sup>2</sup>, *sagestria* ib., *sorrettato* (sotterrato) V, *stормento* (instrumentum) v. pag. 549, *stranulare* St, *strop(p)iare* D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, Di, E<sup>2</sup>, St, Cr, *istrop(p)iare* Pr, D<sup>2</sup>, *lo stroppio* D<sup>2</sup>, *struppare* Ug und *strovare* S<sup>1</sup>, *lo strupo* Pr und *strupro* E<sup>1</sup>, *ternità* (trinitatem) TR, *vreto* (vetrum) D<sup>2</sup>, aber *vétoro* v. pag. 548. Von *de* + *retro* und *a* + *retro* findet sich: *drieto* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, M, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, A<sup>4</sup>, F, L, E<sup>2</sup>, St, V, C<sup>8</sup>, *drietto* geschrieben D<sup>2</sup>, auch einfaches *rieto* Pr, *indrieto* Ro, Pr, *indreto* Ro, *adrieto* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, F, TR, Ro, Ro<sup>a</sup>, Pr, *deriello* D<sup>1</sup>, *ariello* S<sup>1</sup>, Ug, *arretro* Ug, *ariello* A<sup>3</sup>, Pr, Ug, *diretto* Ug, (a) *dirietto* Pr, Pr<sup>a</sup>, (a) *driello* D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, M, *detto* D<sup>3</sup>, *diriello* D<sup>3</sup>, E<sup>2</sup>, TR, *diello* (Schreibfehler?) D<sup>2</sup>. Auch *scrutinium* und *scrutinare* erscheinen in mannigfachen Formen: *scruttino* S<sup>2</sup>, *scotrinio* A<sup>4</sup>, *scotrinio* ib., Plur, *scottrini* ib., *scuttineo* S<sup>3</sup>, *scuttino* S<sup>1</sup>, am häufigsten jedoch *scontrino* S<sup>3</sup>, Di, N, D<sup>1</sup>, Al, Cr, Ro, Pr<sup>a</sup>, dann *scrotlinare* S<sup>3</sup>, *scotrinare* A<sup>4</sup>, *scontrinare* A<sup>4</sup>, Di, Al, Ro. — Ausfall von *o* liegt vor in: *abrobio* und *abbrobioso*, v. pag. 547, *altove* (alter + ubi) D<sup>2</sup>, sonst *altrui*, v. pag. 544, *avvesario* T<sup>a</sup>, *balesta* D<sup>2</sup>, *Báttalo* D<sup>1</sup>, sonst *Bárlalo*, v. pag. 548, *Battalommejo* D<sup>3</sup>, *Ben(n)ardo*, *Bennardino* D<sup>1</sup>, Di, *bicino* (= brici(oli)no) Pr, *camalengo*, v. pag. 525, *ciello* (certo) D<sup>2</sup>, *Chisto* D<sup>3</sup>, *concodia* D<sup>2</sup>, *conicione* ib., *copello* (coperto) S<sup>1</sup>, *dome-dario* C<sup>9</sup>, *falle* (fratrem) D<sup>3</sup>, auch *fratre* M, sonst *frate*, *guadia* Al, *lago* (largum) D<sup>2</sup>, *maesto* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, häufiger *majestro*, v. pag. 565, *nosta casa* M, wo der Herausgeber ausdrücklich bemerkt: „non sbagliò di scrittura“, *pégamo* D<sup>2</sup>, *pe'altra* S<sup>1</sup>, *pe'fede* D<sup>3</sup>, *pe'la* J, *pe'rifilare* S<sup>1</sup>, *pi'* (i = e ist Florentinismus) *pedone* o *pe'la vetta* A<sup>3</sup>, 1. Perf. *pesi* (\**prensì*) D<sup>3</sup>, *pocis(s)ione* (processionem) v. pag. 533, *propio* ist gemeinitalienisch, auch *poropio* D<sup>3</sup> (v. pag. 548), *pugurare* (procurare) D<sup>1</sup> (v. pag. 547), *sepolco* D<sup>1</sup>, *Umano* D<sup>2</sup>, *vetlice* F; lat. *statera*, ital. *stadera*, erscheint als *statéa* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup> oder als *staleja* (cfr. pag. 568) S<sup>1</sup>, A<sup>4</sup>, aber auch als *statera* A<sup>4</sup>, S<sup>1</sup>. Von *scribere* finden sich einige Formen mit ausgefallenem *r*: *ischilo* D<sup>1</sup>, *iscitto* D<sup>3</sup>, *ichitto* D<sup>1</sup>, *la schila* D<sup>3</sup>, *la chitta* D<sup>2</sup>, *ischitura* D<sup>1</sup>, dafür *schizzura* Ro<sup>a</sup> und V, wo der Herausgeber bemerkt: „Idiotismo per scrittura“. Sollte hier



vielleicht *schizzare* eingewirkt haben? In obigen Formen rührt das Fehlen von *h* oder *s* natürlich bloß von schlechter Graphie her, während der Ausfall von *r* auf einem wirklich lautlichen Vorgange beruht. — Nicht selten wird *r* unorganisch eingeschoben, namentlich, wenn noch ein anderes *r* in der Nähe steht: *Albrigese* T, *Calistro* Di, *cátrera* (= *cáttedra*, mit Ausfall des *d*) D<sup>2</sup>, *cerastre* F, *convenentre* C<sup>4</sup>, *Driana* St, Ro, *forgia* (foggia) Pr<sup>a</sup>, *gistrare* (juxtare) v. pag. 549, *guarstada* D<sup>2</sup>, M, das nicht, wie der Herausgeber von M annimmt, mit *gustare* zusammenhängt, sondern von *\*vastata* zu *vastus* kommt; *listra* D<sup>3</sup>, Ro, cfr. ib. 391, A.<sup>2</sup>, *Martrino* D<sup>1</sup>, *mdstrice* S<sup>2</sup>, *médico* V, *mericina* St, V, *ottrove* S<sup>2</sup>, *Prietro* M, *prioriore* (Schreibfehler?) A<sup>2</sup>, *Poltrone* = *Plutone* St, eine hübsche Volksetymologie, ebenso wie *Scuprido* = *Cupido*, cfr. pag. 569; *retribrire* A<sup>2</sup>, *scularciare* C<sup>1</sup>, *soprasbrergera* T, *strádico* (stático) F, *strella* (span. *estrella*) C<sup>1</sup>, *vernardie* M; über *scarpire* (capire), *sdramo*, -a (damo, -a) cfr. pag. 559. Den Hiatus tilgt *r* in *giudéro* E, Pr, Pr<sup>a</sup> und *livréra* Di. — In *mercoredi* S<sup>3</sup> ist *r* geblieben, während es im Italienischen durch Dissimilation zu *l* geworden; *r* bleibt, wo es in der Schriftsprache fällt, in *rivercio* (reversum, Diez, E. W. ital. *rovescio*) D<sup>3</sup>, Di, T, T<sup>a</sup>, Pr<sup>a</sup> oder *riverscio* C<sup>1</sup>, Pr, Ug, *riversciare* F. — Übergang von *r* in *d* hat stattgefunden in *contradio* (contrarium) A<sup>3</sup>, *contradiare* S<sup>2</sup>; *r* wird zu *n* in *Céneres* (Cererem) St, wohl wieder Volksetymologie, cfr. pag. 569, und in *zaffino* (zaffiro) TR.

## n.

Anlautendes *n* erscheint prothetisch in *néb(b)io* (ebulum) S<sup>2</sup> und *ninferno* (infernum) L (cfr. pag. 540). Dieses *n* wird aus dem *l* des Artikels entstanden sein, wie Diez für *n* in franz. *nombril* annimmt.

Im Inlaut ist *n* eingeschoben in *anbansadore* D<sup>1</sup>, *ancadere* D<sup>2</sup>, *anconciare* ib., *ranconciatura* M, *angiomai* v. pag. 534, *arlinqueria* v. pag. 522, *parangone* St, cfr. pag. 566, *pronvenda* C<sup>4</sup>, *Rangona* (Aragona) v. pag. 523, *rinchiédare* etc. v. Formenlehre, *rinformare* = *risformare* Ro, *calanbrone* Pr, *scontrino* und *scontrinare* siehe pag. 554, *sincondo* D<sup>2</sup>. Ganz verschieden hiervon ist die Einschiebung von *n* infolge verkehrter, latinisierender Orthographie, wie *constui*, *constoro* (v. Formenlehre), wo man fälschlich an „con“, in *inscomunicare* C<sup>1</sup>, *inscorgiare* C<sup>2</sup>, *inspiritualmente* C<sup>1</sup> etc., wo man an „in“ dachte. Auch bleibt *n*, aber nicht als Laut, sondern bloß lateinischer Graphie gemäß, in Wörtern wie *conscienza*, *constare*, *monstrare*, *menze* (mensum) C<sup>4</sup>, dafür aber auch *messe* M, D<sup>2</sup>. Nicht selten findet sich im Präfix „in“ *n* statt *m*, mag nun letzteres schon im Latein vorhanden gewesen oder erst im Italienischen aus *n* entstanden sein, cfr. sub „m“; ob in diesen Fällen aber auch wirklich *n* gesprochen wurde, dürfte schwer zu entscheiden sein; so *inbarbagliato* C<sup>3</sup>, *'nbrattato* C<sup>6</sup>, *inpegnare* D<sup>1</sup>, *inperiale* C<sup>4</sup>, *'npiccare* A<sup>2</sup>, *inpregnare* C<sup>1</sup> und in manchen von den Fällen *in* = *en*, cfr. pag. 539. Noch sehr viele derartige Stellen ließen sich hier anführen. Andererseits

findet sich umgekehrt oft *m* statt *n*, wo letzteres im Italienischen bleibt, so in der Präposition *in* = *em* vor *b*, *p*, *l*, siehe pag. 539, in *allomgo* (a lungo) D<sup>3</sup>, *amco* D<sup>1</sup>, *Amlonio* D<sup>3</sup>, *arcangelo* D<sup>1</sup>, *comferemte* D<sup>3</sup>, *deggom* (v) S<sup>3</sup>, *dipemtoe* D<sup>3</sup>, *faciemo* D<sup>2</sup>, *Francesco* D<sup>3</sup>, *novamta* ib., *osservamzia* ib., *quanto* ib., *quillamz(i)a* ib., *rimcontro* ib., *sam(p)* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, *sentenziare* D<sup>3</sup>, *sicomdo* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, auch *um* statt *un* ist nicht selten, so vor *b* D<sup>3</sup>, dafür aber auch *u'* M, D<sup>1</sup>, auch *nismu tempo* D<sup>1</sup>, *alcum modo* S<sup>1</sup>, aber *alcu' modo* ib., *neu' modo* ib. Der Herausgeber von S<sup>3</sup> bemerkt pag. 12: „Nel primo capitolo e altrove: in alcum modo, alcum fratre ec., che è più conforme alla nostra pronunzia.“ Also *n* = *m* hauptsächlich vor folgender Labialis. Hier möge auch die Präposition *cum* erwähnt sein, die oft *com* lautet, so vor *b*: S<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, vor *p*: D<sup>3</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, *g*: A<sup>1</sup>, *c*: S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, *d*: S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, *t*: S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, *l*: A<sup>1</sup>, *r*: ib., *s*: D<sup>3</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, vereinzelt vor *o*: A<sup>1</sup>. Häufig kommt auch die latinisierende Form *cum* vor; *com* + bestimmten Artikel v. Formenlehre. Statt *con* findet sich *cone* (cfr. pag. 536) vor *s impurum*: D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, C<sup>7</sup>, vereinzelt vor *i*: D<sup>1</sup>. Speziell senesich ist der Übergang von *n* zu *r* in *con* vor unmittelbar folgendem Vokal. Dieser Lautwandel findet sich hauptsächlich vor *unum*, also *con* + *uno* = *cor* + *uno*: C<sup>3</sup>, C<sup>7</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, A<sup>4</sup>, L, St, Cr, TR, Pr, ZO und beruht wohl auf Dissimilation; durch Analogie wird *cor* dann überhaupt vor Vokalen gebraucht, so D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, A<sup>4</sup>, Cr, Pr. Sehr oft fällt aber *n* in *con* einfach ab, und wir haben *co*, selten vor Vokalen, wie D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, Cr, Ug, sehr häufig aber vor Konsonanten: C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, M, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, N, F, S<sup>4</sup>, Ug etc. Vor *l* fällt *n* in *con* entweder oder assimiliert sich dem *l*. So *co' lui* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, F, L, Pr, Ug, J, *co' l(i)ei* C<sup>1</sup>, M, F, *co' loro* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, N, F, Pr, *co'* vor sonstigem *l* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, A<sup>4</sup>, Ug. Dagegen *col lui* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, F, *col loro* C<sup>4</sup>, S<sup>2</sup>, TR, *col* vor sonstigem *l* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>. Wie in *con*, fällt *n* auch oft in *non*, und zwar findet sich *no* einerlei, ob ein Vokal oder Konsonant darauf folgt: C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, M, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>4</sup>, R, St, Ro. Der Herausgeber von S<sup>2</sup> druckt pag. 171<sup>18</sup> *non ordire*, während der Kodex ganz gut hat: *nordire* = *n'ordire* = *no'ordire* = *non ordire*. Folgt auf *non* unmittelbar der Artikel *lo*, *li*, *la*, *le* oder ein Pronomen *lo*, *li*, *la*, *le*, *lo'* (= *loro*), so kann auch hier in *non* *n* einfach abfallen, also *no lo* etc., oder *no* verschmilzt mit dem Artikel resp. Pronomen zu *nol*, *nollo*, elidiert zu *noll'* (vor Vokalen), *nolli*, *nolla* oder *noll'* (vor *a*), *nolle*, auch *norro'* = *non lo'*, v. pag. 551. Beispiele für diese überaus häufigen Verbindungen von *non* sind nicht vonnöten. Bemerkenswert ist die auch aus andern ital. Dialekten bekannte Form *'un* = *non* S<sup>1</sup>, ZO, J, cfr. Ascoli, *Arch. Glott.* II 451, A<sup>1</sup>, die unterschiedslos nach Vokalen oder Konsonanten gebraucht wird; aber auch *nun* (v. pag. 546) J, A<sup>3</sup>, *nunstante* J, (cfr. pag. 547). Statt *non* findet sich auch oft *none* oder *nonne*, v. pag. 536. Vielfach fehlt *n* auch vor folgendem Konsonanten im Innern von Wörtern. Ist dies in betonter Silbe der Fall, so beruht es nur auf nachlässiger Graphie, indem der Kopist



vergaß, die Abkürzung durch einen Querstrich anzudeuten, wie in den Participien *apartenete* D<sup>2</sup>, *contenette* ib., *sonate* ib., *valete* ib., ferner in *avazo* D<sup>1</sup>, *brozzo* D<sup>2</sup>, *cama(r)lego* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, *Firezza* D<sup>2</sup>, *licezia* D<sup>3</sup>, *mercasia* ib., *presezia* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, *presette* D<sup>1</sup>, *qual(t)o* D<sup>3</sup>, *Piageza* ib., *settebre* D<sup>1</sup> etc. In tonloser Silbe dagegen könnte dieser Ausfall des *n* möglicherweise ein wirklich lautlicher Vorgang sein; so häufig im Präfix „con“ und „in“, was sich besonders oft in C<sup>1</sup> findet, wo aber der Herausgeber das fehlende *n* im Texte ergänzt; ferner in *acocime* D<sup>2</sup>, *ad(d)are* ib., *Adreja* D<sup>1</sup>, *atico* ib., *Atonio* ib., *consetimento* ib., *diligetemente* D<sup>2</sup>, *faciula* ib., *Francesco* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>3</sup>, *gofalone* D<sup>2</sup>, *gradeza* D<sup>3</sup>, *iscacia* D<sup>3</sup>, *madare* Di, *otiano* (ontano) cfr. pag. 537, *redulo* S<sup>1</sup>, *ribadire* ib. etc.

$n + r = rr$  oder  $r$ : *Cur(r)ado* und *Curradino* v. pag. 547, *guaracia* (guarnacca), (vom Herausgeber für Irrtum gehalten) M, *or(r)evole* D<sup>1</sup>, Cr, *desorevole* S<sup>3</sup>, cfr. pag. 548. Dann  $n + d = nn$  oder, durch schlechte Graphie, *n*. Es ist dies ein in südital. Dialekten sowie im Römischen sehr häufiger Lautwandel, von dem sich in unsern Texten nur vereinzelte Spuren finden: *banno* S<sup>1</sup>, *esbannire* S<sup>1</sup>, B, *calenne* S<sup>1</sup>, *fonamento* D<sup>1</sup> und die Gerundia *incaranno* S<sup>1</sup> und *rifaciéno* D<sup>1</sup>. Bemerkenswert ist auch  $n + i + Vok. = \tilde{n} + Vok.$  in *pergnente* ZO und *quasi gniente* ib. — In *marco* (manco) D<sup>1</sup> und *sénaro* (σέλινον, cfr. pag. 552) ist *n* zu *r* geworden, in *argaldo* (argandum, Ducange) M, S<sup>3</sup> und im Gerund. *tornaldo* D<sup>1</sup> zu *l*. Von canonicum finden sich die auch aus anderen ital. Dialekten bekannten Formen: *calóneco* D<sup>1</sup>, *calónaco* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, G, Plur. *calónici* D<sup>1</sup>, *calónaci* C<sup>1</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, Cr, Fem. *calónica* A<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, Cr, Pr, *calónaca* C<sup>1</sup>, B. Hierin beruht  $n = l$  auf Dissimilation. — Wie *n* zu *l*, wird *l* zu *n* in *'deglitā* = *indegnità* D<sup>1</sup> und *sighore* (signore) Ro. — Geminert wird *n*, und der vorausgehende Vokal dadurch geschärft in der für unsern Dialekt charakteristischen Form *cénnaire* (cinerem), v. pag. 535. Daher auch *cennaraccio*, v. pag. 529.

#### m.

Im Anlaut erscheint  $m + e$  prothetisch in *mecostaggiù* A<sup>3</sup>, *mequaoltre* [\**mecajoltre*] C<sup>1</sup>, *mequì* A<sup>3</sup>, besser *mechì* Ro<sup>a</sup>. — An- oder inlautend geht *m* in *v* über in *vembro* A<sup>2</sup>, *isvembrato* ib., *avorévogli* [\**amorabiles*] D<sup>1</sup>; *m* wird zu *b* in *bobilli e inbobilli* (mobiles et immobiles, *ll* ist schlechte Graphie) D<sup>3</sup>; *m* oder *mm* entwickelt ein *b* in *sembole e sembolelli* (simila, Diez, E. W.) Di, *sembola* Ro<sup>a</sup>, Pr<sup>a</sup>, *sembolello* Ro, *infiambare* C<sup>1</sup>. Eingeschoben ist *m* vor *b* in *Bambillonia* F und in *Campidoglio*, doch auch *Campodoglio* Ug, was Umdeutung seitens des Volkes zu sein scheint. Zu *n* wird anlautendes *m* in *Nappamondo* D<sup>3</sup>, *Nitilene* F, inlautendes *m* in *chianare* (clamare) D<sup>1</sup> (Schreibfehler?) und in der 4. Präs. Ind. und Konj. und Fut. und Kond. aller Konjugation, worüber in der Formenlehre zu handeln ist. Vor Labialen findet sich häufig *n* statt *m*, so *con* statt *com*, z. B. in *conbàttare*, *conpagna*, *conprare*. Doch geht auch stammhaftes *m* vor



*b* und *p* oft in *n* über: *anbansadore* D<sup>2</sup> oder *anbasciadore* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, *anbaciata* D<sup>1</sup>, *anbo* D<sup>3</sup>, *Anbr(u)ogio* D<sup>1</sup>, *banbascia* M, *banbascino* ib., *banbino* D<sup>2</sup>, *cambiare* D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, *cambio* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, *decembre* M, oft *dicembre*, *ganba* C<sup>3</sup>, *Lanbertino* M, *Lonbardo* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, *Lonbardia* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, *menbro* (v. oben *vembro*) D<sup>3</sup>, *novembre* C<sup>4</sup>, M, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, *pionbo* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, *pionbare* D<sup>1</sup>, *Rinbotto* C<sup>4</sup>, *sel(t)embre* C<sup>4</sup>, M, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, *sgonbro* D<sup>3</sup>, (*i*)*sgonbrare* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, *tronbetta* C<sup>3</sup>, D<sup>3</sup>, *anpio* D<sup>1</sup>, auch *anplo* Ro und *anpro* ib., *anpiezza* D<sup>1</sup>, *Canpagna* C<sup>4</sup>, *canpana* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, *canpauajo* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, *canpanella* C<sup>3</sup>, *canpanile* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, *canpare* C<sup>3</sup>, M, *scanpare* M, *canpo* C<sup>3</sup>, M, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, *canpeggiare* D<sup>2</sup>, *lanpana* D<sup>1</sup>, *lanpanajo* ib., *ronpare* v. pag. 535, *senpro* (exemplum) und *asenprato* v. pag. 530, *senpre* (semper) C<sup>3</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, *tenpo* C<sup>4</sup>, M, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, Ro, Imper. (*s*)*tenpara* v. pag. 535, *istanpare* D<sup>1</sup>. — Der Ausfall von *m* vor Labialen ist in betonter Silbe jedenfalls bloßes Versehen des Kopisten, wie *dicebre*, während er in tonloser gut möglich ist, wie *babagia*, *capanile*, *stapare*. — Bemerkenswert ist die Geminatio von *m* in *commo* A<sup>1</sup> oder *comme* ib. (quomodo), während umgekehrt einfaches *m* statt des italienischen geminierten in *fumo* (fūmum) Pr, Pr<sup>a</sup> vorliegt.

## s.

Im Anlaut wird *s* durch Assimilation zu *č* in *Cicilia* (Sicilia) B, F, Cr, Ug, *Ciciliano* Ug, zu *š* in *Gigismondo* R, dagegen ist *Farfallia* = *Farsalia* F wohl mit dem Herausgeber als Irrtum zu betrachten. Eine solche Assimilation von *s* hat z. B. auch das Französische in *circare*-*chercher* statt *cercher*. Dagegen bleibt *s*, wo es im Ital. zu *z* wird, in *solfinello* Ro<sup>a</sup>, Pr, Pr<sup>a</sup>, auch *solfanello* Pr und *sulfinello* ib., und in *súffilo* = *zufolo* Pr. Von *Scipionem* findet sich *Scipione* D<sup>3</sup>, *Cipione* ib., *Sipione* ib., aber alle drei Formen in derselben Urkunde, also wohl bloß graphisch von einander verschieden. Anlautendes *s* fällt in *drusciolare* (sdruciolare) Pr, Ug, *drusciolente* Ug, *el drúscio* ib. — Anlautendes *s* *impurum* erhält oft den bekannten prothetischen *e*- oder *i*-Laut, der im Altitalienischen ja vorhanden war, heute aber wieder geschwunden ist. Beispiele: *iscacia* (scancia) D<sup>3</sup>, *iscafaja* D<sup>2</sup>, *iscasfo* (scafilum) v. pag. 551, *iscala* D<sup>2</sup>, *iscalone* ib., *Escalabrino* D<sup>3</sup>, *iscandolo* D<sup>1</sup>, *iscarpellatura* ib., *ischeda* ib., *eschiuma* Ug, *ischiumoso* ib., *iscolpire* D<sup>1</sup>, *iscolpilore* D<sup>2</sup>, *Iscoto* M, *Escoti* (Scotti) D<sup>2</sup>, *iscrivare* und *escrivare* v. pag. 535, *iscudo* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, *escudo* D<sup>3</sup>, Ug, *isqudario* (scudajo) M, *isnello* v. pag. 522, *ispárgola* A<sup>4</sup>, *isparmio* C<sup>4</sup>, *isparto* Pr<sup>a</sup>, Ug, *isparviere* Pr, *ispazio* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, *ispazzo* M, *ispeciaria* S<sup>2</sup>, *ispeziale* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, *isperare* D<sup>2</sup>, *esperare* Ug, *isperanza* C<sup>4</sup>, D<sup>2</sup>, *esperanza* D<sup>2</sup>, *ispesso* C<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, E<sup>1</sup>, E<sup>2</sup>, Pr<sup>a</sup>, Ug, *ispesseggiare* Ug, *ispiare* S<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, *ispina* C<sup>1</sup>, *Ispinello* M, *ispirilo* Ug, *ispirituale* E<sup>2</sup>, *espléndare* Ug, *ispogliare* E<sup>1</sup>, *espontaneo* N, *isposare* TR, Pr<sup>a</sup>, *ispumare* Ug, *istádico* C<sup>4</sup>, *istagno* D<sup>2</sup>, Ug, *estajo* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, *istajólo* C<sup>4</sup>, *istamane* Pr, Pr<sup>a</sup>, *istaserá* C<sup>3</sup>, *istame* S<sup>1</sup>, *istanco* Ug, *istanpare* D<sup>1</sup>, sehr oft *istare*, *estare*, *l'istato*, *l'estato*; *istecato* M, *Istéfano* D<sup>1</sup>, *isterco* D<sup>2</sup>, *istoveglie* M, *istregnitura* ib., *istrettissimo* D<sup>2</sup>, *estridare* Ug, *istudiare* D<sup>1</sup>.

D<sup>2</sup>, St, *istudiante* (cfr. pag. 537) A<sup>2</sup>, *l'estudio* S<sup>2</sup>, *estudievolemente* S<sup>3</sup>. Die Prothesis von *i* ist also viel häufiger als die von *e*.

Anlautend sowohl als inlautend wird  $sk + i + Vok. = st + i + Vok.$ , ein vielen ital. Dialekten gemeinsamer Vorgang. Beispiele: *basilisto* Di, *fistiare* Di, ZO, *mastio* (masculum) D<sup>3</sup>, C<sup>6</sup>, Di, *mistio* D<sup>3</sup>, *mistiato* Di, *pestio* Al, BR<sup>2</sup>, aber auch *peschio* S<sup>2</sup>, *dipestare* Ba, *ristio* V, *ar(r)isiare* D<sup>3</sup>, Di, C<sup>7</sup>, *stiaciata* H, *stiaffo* ib., *stiamazzo* ib., *stiatiale* Ro<sup>a</sup>, *stiatlone* St, Ro<sup>a</sup>, *stiatlona* C<sup>6</sup>, *stiatloncello* St, 84153 und ein Beispiel ib. Glossar, Ro<sup>a</sup>, *stiavo* C<sup>6</sup>, *stiaua* St, *stiena* ib., *stiéra* V, *stietlo* D<sup>3</sup>, Di, H, St, Ro<sup>a</sup>, *stiuma* St. Eine, nur in den echt volkstümlichen Texten V, St und Ro vorkommende, interessante Erscheinung ist die Prothesis von *s* vor konsonantisch anlautenden Wörtern, die aber nicht die Bedeutung des Gegenteils hervorruft, wie das ital. *s*, sondern den Sinn des Wortes ganz unverändert läßt. Beispiele: *sbravo* St, *scarpire* (capire, pag. 555) St, *sconcesso* ib., *sconfermare* ib., *sconfondo* V, *sconfuso* ib., *sconsorte* St, *sconsumare* Ro, *scorrómpar* St, *scortese* ib., *Scupido* ib., oder *Scuprido* ib., cfr. pag. 555 und 569, *sdama* C<sup>6</sup>, St oder *sdrama* St (cfr. pag. 555), *sdramo* St (cfr. ib.), *sfaccenda* St, *sfidare* ib., *sconfidare* ib., *sgonfiato* ib., *smentire* ib., *spalesare* St, V, *sparrare* (parlare) v. pag. 553, *spronosticare* Ro, *spropónare* St, *sprovvedere* Ro, *strinciante* ib., *al(l)a stroncata* St, Ro. Fernere Beispiele mit diesem prothetischem *s* siehe Anhang p. 568. Vereinzelt erscheint *s* im Inlaut eingeschoben in *esterno* (eterno) Ro, 3239.

Die Darstellung von *s* + palat. *i* schwankt in unsern Texten zwischen *si*, *ǵ*, *š*, *sǵ*, *s*. Echt volkstümlich scheint *š* und *sǵ* zu sein, letzteres ist wohl die sonora zur surda *š*, also = frz. *j*. Beispiele: *A(d)alascia*, *Adalasia* v. pag. 530, *Anbruosci* M, *Artisgini* (Münze aus Artois) C<sup>4</sup>, *asgio* E<sup>2</sup>, *basciare* C<sup>1</sup>, Ug, *bascio* F; neben *cagione* findet sich *casione* A<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, *casgione* A<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, *casione* C<sup>4</sup>, S<sup>1</sup>, *casone* D<sup>2</sup>; *cascio* (\*casium) M, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, *camiscia* S<sup>1</sup>, A<sup>4</sup>, C<sup>9</sup>, vereinzelt *camiscio* A<sup>4</sup>, *cerascia* etc. v. pag. 520, *cornisce* D<sup>3</sup>, *corniscione* ib., *disinore* etc. v. pag. 548, *divisione* M, *Fregoni* F, *guarentisia* S<sup>1</sup>, *integina* S<sup>1</sup>, D<sup>1</sup>, *enlegina* S<sup>1</sup>, *'ntigina* ib., *'ntegina* ib., *intestina* ib., *'ntescina* ib., *integimento* C<sup>4</sup>, *integimento* ib., *integire* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *intigire* D<sup>2</sup>, S<sup>2</sup>, *masgione* C<sup>4</sup>, P, *paleg(g)iare* (von \*palesiare, ital. palesare) S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, F, Ug; Parisii giebt *Parisi* C<sup>4</sup>, *Parigi* ib., *Parisgi* ib., daher *Parisini* ib., *Parisgini* ib.; *Parmisiano* ib. und *Parmisgiano* ib., *Perogia* etc. v. pag. 546 [*Perusia* D<sup>2</sup>]; von pensionem findet sich *pisione* A<sup>1</sup>, *pisgione* C<sup>4</sup>, *piscione* M, doch ist *e* statt *i* hierin volkstümlicher, cfr. pag. 533; *presgione* etc. ib., *providigione* D<sup>1</sup>, *provedigione* S<sup>3</sup>, *provigione* D<sup>2</sup>, *rivercio* etc. v. pag. 555, *siatare* (sciattare) M. — Inlautend wird *s* oder *ss* manchmal zu *š* oder *č*: *bisciogno* M, *cuscire* B, L, *excuscire* B, doch auch *cucitura* M und *cusitura* ib., *discipare* ib., *Miscinese* (Messinensem) S<sup>2</sup>, *nesciuno* A<sup>1</sup> oder *nisciuno* ib., *possessionem* v. pag. 533, *succino* Pr, *suc(c)ina* Pr, Pr<sup>2</sup>, *Tomascino* M; in *asciunare* S<sup>3</sup> tilgt *š* den Hiatus, nachdem *d* in *adunare* gefallen. Ferner  $s + c + i = s + i$  oder = *č* in *crecimiento* D<sup>2</sup>, *qucienza* (coscienza) D<sup>1</sup>, *conociuto* ib., aber *conosiaranno* D<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *pisina* (piscina) S<sup>1</sup>;  $sc + e = ss + e$  in *asséndare* D<sup>2</sup>;  $s + t + i =$



ss + i in *le ussia* (ostia) D<sup>2</sup>, = *š* in *abrusciare* (\*adperustulare, \*adperustiare) C<sup>4</sup>. — Übergang von *s* in *z* liegt vor in: *cenzo* Cr, *defenzione* Ug, *mataraz(z)o*, -a v. pag. 529 [*materazza* C<sup>4</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>], *polzo* TR, *tarzia* D<sup>2</sup>, aber auch *tarsia* ib., Plur. *torzegli* C<sup>4</sup>, aber auch *torsello* ib., Plur. *torseli* ib., 3. Perf. *venze* (vinse) Ro. GV. sagt hierüber: „I Sanesi . . . la (i. e. „s“) *sogliono cambiare in z un po dimesso, o vogliam dire s cruda dopo le consonanti liquide l, m, n, r, o nella stessa voce, o in voci unite fra loro, come il sole, facciam' si, leggiam' sotto, vensei, trensette, colse, corso, forse, propensione ec. pronunziando il zole, facciamzi, venzei, forse, colze ec.*“ — Umgekehrt haben wir *s* statt ital. *z* in *solla* (ahd. *scolla*) Cr. — Zu *r* wird *s* in *borlume* (bislumen, ital. *barlume*), v. pag. 540.

## z.

Anlautendes *c* entspricht italienischem *z* in *citolo*, -a, *cilla*, *citella*, *cittino*, -a etc., cfr. die Glossare zu St, S<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, dann M, 50<sub>23</sub>, Di, 36<sub>8</sub>, ZO, 281<sub>15</sub>. Diese Wörter werden gemäß den Herausgebern in Siena gewöhnlich statt *fanciullo*, -a gebraucht.

Im Inlaut liegt *g* statt *z* vor in *batleg(g)iare* G, D<sup>2</sup>, Pr, Pr<sup>a</sup>, wohl von \**baptiziare*, ital. *battezzare*. — Zu *ss* wird *zz* in *passo* St und *roso* (rozzo, *s* schlechte Graphie für *ss*) Ro. Überhaupt findet vielfach Schwanken zwischen *z*, *č*, *s* statt, siehe unten sub „t“.

## t.

Anlautend wird *t + r* = *c + r* in *Crevio* F, 54<sub>19</sub> = *Trebio* bloßer Schreibfehler sein.

Im Inlaut schwanken viele Wörter zwischen *t* und *d*, wie im Italienischen, so *fadiga* neben *fatiga* etc. v. pag. 562; ferner mit *d*: *amministradore* S<sup>3</sup>, *constitutum* v. pag. 539, auch *stadulo* S<sup>1</sup>, dagegen *estatuto* ib., *márdola* (mártora) D<sup>2</sup>, *le mudande* L, Inf. *podere* D<sup>2</sup>, *privado* D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, *solecido* C<sup>4</sup>, *solecidare* D<sup>2</sup>. Umgekehrt bleibt *t* erhalten in *fratre* v. pag. 554, *matreperia* D<sup>3</sup>, *patre* D<sup>2</sup>, *quaterno* S<sup>1</sup>, A<sup>1</sup>, *statera* etc. v. pag. 554. Ferner wird *t + r* oder *r + t* = *rr*, *r* in *Pero* (Petrum) D<sup>1</sup>, S<sup>2</sup> oder *Piero* M, G, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, C<sup>7</sup>, *Piera* D<sup>3</sup>, oft auch *P(i)etro*, auch *Prietro*, v. pag. 555, *quaro* (quartum) M, D<sup>2</sup>, besser *quarro* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, Pr, *vero* (vetrum) D<sup>1</sup>, aber auch *vétoro* pag. 548 und *vreto* pag. 554. Dann wird *t + m* = *mm* oder *m* in *semaua* (septimana) C<sup>4</sup>, M, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>2</sup> oder *semmana* D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, C<sup>6</sup>, C<sup>7</sup>, L, St, Al, Ro, Ro<sup>a</sup>, Pr<sup>a</sup>, vereinzelt durch Metathesis *stemana* S<sup>3</sup>, 60<sub>1</sub>.

Wie *s + c + Vok.* (cfr. pag. 559) schwankt auch *t + i + Vok.*, das im Ital. *z* oder *g* giebt, in unsern Texten zwischen *č*, *g*, *š*, *sgi*, *si*. Namentlich wird ital. *z*, welchen Ursprungs es auch sein mag, im Senesischen vielfach zu *s*; so sagt GV.: „I Sanesi anticamente, e molti anche al presente ne (della s) fanno uso nella pronunzia avanti all' i seguito da altra vocale, con cui faccia dittongo in cambio del z, o t come grazia, o gratia latino, dicono grasia, divozione, divosione ec.“



la qual pronunzia è tolta da' Francesi (sic)<sup>44</sup>. Auch Pisa und Lucca haben diese Aussprache von  $z = s$ , cfr. GV und Fernow (o. c. pag. 279). Beispiele: *adosgiare* (= *aggiugnere*, Etymon?) C<sup>4</sup>, *afesione* Ro, *afesio-*  
*natissimo* ib., Plur. *afrisioni* ib. (cfr. pag. 551), *amonisgione* A<sup>1</sup>,  
*ap(p)ellagione* S<sup>1</sup>, D<sup>1</sup>, *asolusione* Ro, *av(v)ocagione* S<sup>1</sup>, *revocagione* ib.,  
*benivolensa* Ro, *carsolaro* und *carsoni* v. pag. 551, *castigasgione* A<sup>1</sup>,  
besser *gastigasgione* ib. und *gastigasione* ib., *citagione* S<sup>1</sup>, *cominzare*  
D<sup>2</sup>, *'ngominzare* D<sup>1</sup>, *cominsare* D<sup>3</sup> [\**comensare*, cfr. pag. 539], *composizione*  
D<sup>1</sup>, *composizione* Ro, *disposizione* ib., *condan(n)ascione* M, S<sup>1</sup> (*condan-*  
*naxione* geschrieben S<sup>1</sup>), *conden(n)asgione* P, *condennagione* D<sup>3</sup>, *condi-*  
*sione* D<sup>3</sup>, Ro, *congregasione* Ro, *considerasione* D<sup>3</sup>, Ro, *denunziagione*  
S<sup>1</sup>, *dinunziagione* ib., *denunziascione* ib., *pronunziagione* ib., *renunziascione*  
ib., *devetagione* ib., *dinegagione* F, *donagione* A<sup>2</sup>, *elezione* Ro, *espidisione*  
ib. oder *espesione* (sic!) ib., *Fiorenza* D<sup>3</sup>, *forsare* Ro, *g(i)udisio*  
D<sup>3</sup>, *giustisiare* Ro, *grasia* ib., *grasioso* ib., *Gunisci* (Gunigi) M, *im-*  
*bandisgione* A<sup>1</sup>, *inalsare* Ro, *inansi* ib., *dinansi* C<sup>3</sup>, *lavoragione* M,  
*licensia* Ro, *licensiare* ib., *logagione* S<sup>1</sup> oder *logasione* A<sup>1</sup>, *mercansia*  
D<sup>3</sup> [\**marcansia*], *negosio* Ro<sup>a</sup>, *nimicisia* Ro, *obligasione* A<sup>1</sup>, auch *obri-*  
*gagione* etc., v. pag. 552, *osio* Ro<sup>a</sup>, *pacienza* V, 20<sub>1</sub>, wobei der Heraus-  
geber bemerkt: „È vivo ancora nella bocca dei nostri contadini, pochi  
dei quali dicono „pazienzia““, oder *pacienza* Ro, Ro<sup>a</sup>, Pr, *partigione*  
C<sup>4</sup>, *pescagione* R, *piacevoleza* Ro, *polisia* ib., cfr. *pulizia* etc. pag. 547,  
*porcecale* (ital. porticale) D<sup>1</sup>, *porzione* Ro, *proporsionato* D<sup>3</sup>, *presgio* C<sup>4</sup>,  
oder *prescio* D<sup>2</sup>, *privasione* Ro, *proibizione* ib., *punisione* ib.; von  
*rationem* finden sich aufer der ital. folgende Formen: *rasgione* C<sup>4</sup>,  
P, D<sup>2</sup>, A<sup>1</sup>, *rasgionare* C<sup>4</sup>, D<sup>2</sup>, *rascione* C<sup>4</sup>, M, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, A<sup>4</sup>, mit der  
Graphie *raxione* S<sup>1</sup>, *rasione* C<sup>4</sup>, A<sup>1</sup>, *rasionar* C<sup>4</sup>, *rasionamento* A<sup>1</sup>,  
*rasionevole* ib., *razone* C<sup>4</sup>, M, *rasone* D<sup>3</sup>, *racionee* D<sup>1</sup>, *reformascione* S<sup>3</sup>,  
*sasiare* Ro, *scusagione* S<sup>1</sup>, *seguisione* (= *exsecutionem*, cfr. pag. 534)  
Ro; neben *senza* und *sanza* (cfr. pag. 524) findet sich *sensa* D<sup>3</sup>, Ro,  
*sencia* M, *sanza* D<sup>3</sup>; *sentencia* S<sup>1</sup>, *servisgio* C<sup>4</sup>, *serviscio* S<sup>3</sup>, *servisio* D<sup>3</sup>,  
*servisiale* A<sup>1</sup>, *speciale* Ro, *sposalisio* Ro<sup>a</sup>, *stansa* Ro, *stasione* C<sup>4</sup>, *sufi-*  
*siente* Ro, *tassagione* S<sup>1</sup>, *terminasione* Ro, *ubidiensia* ib., *vagasione* ib.,  
*vendigione* S<sup>1</sup>, *visio* Ro<sup>a</sup>; von *Venetiam* findet sich aufer *Venezia*  
und *Vinezia* auch *Venesia* C<sup>4</sup>, L, *Vinesia* L, *Venesgia* C<sup>4</sup>, *Venegia* F,  
*Vinegia* ib.

## d.

Anlautend ist *d* vorgesetzt in *damendune* D<sup>2</sup> und *decco* V, St,  
Ro, A<sup>3</sup>, dafür auch *vecco* v. pag. 567; in *druzzolare* = *ruzzolare* Di  
und *la drúzzola* Ro liegt vielleicht \**derotulare* statt *rotulare* vor.

Im Inlaut tilgt eingeschobenes *d* den Hiatus in *ládico* S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>,  
daneben auch *ládico*, und in *vertudoso* D<sup>1</sup>. Ferner wird *che* + *Vok.* =  
*ched* + *Vok.* (in C<sup>4</sup> auch oft *qued* geschrieben) C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>,  
S<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, L, *ne* + *Vok.* = *ned* + *Vok.* Ba, *se* (lat. *si*) + *Vok.* = *sed* +  
*Vok.* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, F. Zwischen *s* und *r* ist *d* eingeschoben in  
*Isdrael* L. Ausgefallen ist *d* in *monna* = *madonna* S<sup>3</sup>, Pr<sup>a</sup>, dafür  
*man'* S<sup>3</sup>, 411<sub>18</sub>.

Übergang von *d* zu *r* liegt vor in *cedra* (cicála, lat. cicada) Pr, *mirollo* F, Ro, Plur. *mirolli* F, *le mirolla* Pr, *merolli* F, *la merolla* F, Pr<sup>a</sup>, aber auch *le medolle* Ug. Auch GV erwähnt *merollo*. Zu *n* wird *d* in *lámpana* C<sup>1</sup>, *lampanajo* St, Ro; zu *s*, falls hier kein Schreibfehler vorliegt, in *espesisione* (expeditionem) Ro; dagegen bleibt *d* in *fedone*, cfr. pag. 522. —  $n + d = n + t$  in 3. Praes. Konj. *intenta* (intenda) D<sup>2</sup>, *quanto* (quando) C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, *venticare* F, *dìventicare* F;  $r + d = r + t$  in *acorto* (accordo) D<sup>1</sup>. — Die Formen *doci* N und *docina* S<sup>1</sup> sind mit Ausfall des *d* kontrahiert aus *dódicì* und *dodicina*. Einfaches *d* statt *dd* sprechen die Senesen in *fredo* (frigidum), cfr. Ro, 437, A.<sup>1</sup> und GV pag. 36.

## c.

1. Gutturales  $c = k$ .

Im Anlaut wird *k* zu *g* in: *Galgaria* („viene da Caligaria“ bemerkt der Herausgeber) M, *Gallocci* (Callocci, n. pr.) R, *ganale* M, *ganavaccio* A<sup>4</sup>, *gastigare* ist gemeinitalienisch, *gal(t)ivo* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, C<sup>6</sup>, C<sup>7</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, F, L, St, Al, Cr, Pr, *gattivello* L, Pr, Pr<sup>a</sup>, *gal(t)ivild* A<sup>2</sup>, Cr, *gattivezza* F, *gavillare* T<sup>a</sup>, *gavillazione* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *gavina* M, Di [aber auch *cavina* M, Di], *ghiesa* M, D<sup>1</sup>, aber auch *ec(c)hies(s)a* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup> und *chiesia* S<sup>2</sup>, *góff(f)ano* (cophinum) C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, Cr, Pr, Pr<sup>a</sup>, *gofanajo* D<sup>1</sup>, *gof(f)anello* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, TR, *gofanuccio* D<sup>1</sup>, *Gostanti* R, *Gostantino* T, *Gostantinopoli* C<sup>4</sup>, Al, T, *Gostanza* T<sup>a</sup>, *Gostanzi* R, *gruogo* (crocum) M, *guscino* A<sup>4</sup>. Umgekehrt bleibt *k* erhalten, wo das Ital. es zu *g* schwächt, in *cabbia* D<sup>3</sup>, Al, daher auch *cabbionata* und *cappionata* Di. Durch Assimilation wird *k* mit *p* vertauscht in *púpola* = *cúpola* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>.

Im Inlaut schwächt sich *k* vielfach zu *g*, und dieses *g* verschwindet zuletzt gänzlich. Namentlich im modernen Senesischen scheint dieser Ausfall des *k*, das vorher aber immer erst zu *g* geworden, weite Verbreitung gefunden zu haben. Beispiele für diese Schwächung von *k* zu *g* resp. das gänzliche Verschwinden von *k*: *aguto* M, D<sup>1</sup>, Ug, daraus *auto* D<sup>2</sup>, C<sup>6</sup>, daher auch *auzzo* (zu \*acutiare) St, *amio* ZO, *ango* (anco) D<sup>1</sup>, *coo* (cuoco) ZO, *diano* (decanum) C<sup>4</sup>, *dio* (dico) J, *fábriga* L, *fatiga* C<sup>2</sup>, C<sup>3</sup>, D<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, St, Cr, Pr<sup>a</sup>, Ug, *fatigare* Ug, *af(f)aligare* S<sup>2</sup>, Cr, BR<sup>2</sup>, Pr<sup>a</sup>, doch häufiger und besser *fadiga* (cfr. pag. 560) C<sup>3</sup>, G, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, R, N, B, F, L, St, V, Cr, T, Ro, Pr, Pr<sup>a</sup>, Ug, J, *fadigare* Ug, *fadigoso* T, *af(f)adigare* C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, B, F, L, T, TR, BR<sup>2</sup>, Pr, Pr<sup>a</sup>, Ug, *gioco* (giuoco) ZO, *logagione* und *logasione* v. pag. 561, *loriga* Ug, *musia* ZO, *ngominzare* v. pag. 561, *ogria* D<sup>2</sup>, *perloio* J, *pugurare* (procurare) v. pag. 547 und 554, *ridiolo* J, *sagro* ib., *saramento* P, D<sup>1</sup>, Cr, auch *seramento*, v. pag. 522, *sarificio* F, *scialeguare* v. pag. 540, *sigurità* D<sup>3</sup>, *siurare* ib., *stergo* Ug, *suppriare* (supplicare) J, *vagante* (vacantem) Ro, *vagazione* D<sup>1</sup>, Ro oder *vagasione*, v. pag. 561, *vendiare* J, dagegen *venticare* F, *vesciga* Ba. Ebenso wird auch  $nk = ng = ñ$  in *vignastro* V = *vincastro* — In manchen Wörtern bleibt



jedoch umgekehrt *k* erhalten, wo es sich im Italienischen zu *g* schwächt: *aco* (ago) BR<sup>1</sup>, *biconzo* (biscongium) S<sup>1</sup>, *botica* und *bultica* v. pag. 528, *frucare* V, *loco*, *luoco* ziemlich oft, *pacare* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, *pacamento* D<sup>3</sup>, *precare* D<sup>2</sup>, TR, *prechiera* D<sup>3</sup>, *remicare* Pr, *rinavicare* Ug.

Statt *k* haben wir *č* in *Grecio* M, von \*Graecium statt Graecum; der Herausgeber bemerkt dazu: „*Grecio per Greco. Il volgo senese lo dice tuttavia*“. In *ceragrafo* C<sup>4</sup> = *chirógrafa* scheint Volksetymologie vorzuliegen, indem man das nicht verstandene *χελρ* als *cera* auffasste. Dagegen werden *ciamare* D<sup>3</sup>, Ro, *diciarazione* D<sup>2</sup> und *veci* (vecchi) Ro bloße Schreibfehler sein. — In *accovolare* A<sup>2</sup> hat vermutlich Vermischung von *accoccolare* und *covare* stattgefunden, cfr. Caix, Etim., pag. 103.

Charakteristisch für unsern Dialekt ist der Ausfall des *u* in *qu*, also *k* statt *k + v*, zunächst in den mit *ecum* zusammengesetzten Formen. Hier ist also dieselbe Erscheinung eingetreten wie z. B. im Spanischen, wo *aquello* jedenfalls zuerst *akvelo* gesprochen wurde. So wird im Senesischen *ecum + illum* = *chello*, *ecum + istum* = *chesto*, siehe beides in der Formenlehre; *ecum + hic* = *chi* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, B, Ro<sup>a</sup>, Pr oder mit paragogischem *e* (cfr. pag. 536) *chie* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, N, auch *mechi*, cfr. pag. 557; *ecum + hinc* = *chinci* M, 28, wo statt *chinc'* in *dietro* besser *chinci 'ndietro* zu lesen ist, S<sup>3</sup>, B; *ecum + hac* = *ca* (auch *ga* geschrieben) M, D<sup>3</sup>, St, Glossar sub „*ciarrare*“, Ro, daher auch *cajaltre* Ro, wofür *cojaltre* Ro<sup>a</sup> augenscheinlich verschrieben ist (cfr. pag. 568), *casuso* C<sup>4</sup> oder *cagiuso* ib. Ebenso haben wir *k* statt *k + v* in *calche*, siehe Formenlehre, dafür auch *cache*, v. pag. 552; ebenso in der Endung *che*, ital. *que* = lat. *quam* oder *que* in *chiunche*, *cheunche*, *chinche*, *qualunche*, *quan'unche*, *quandunche*, worüber die Formenlehre zu sehen ist; *duunche* (de ubi unquam) v. pag. 544, *donche* etc. (donique) v. pag. 546, *onche* (nach Dante) ib. Endlich fällt *v* auch in *achitare* C<sup>1</sup> oder *achietare* ib., aber auch *acquietare* ib. oder *aquitare* ib. — Umgekehrt findet sich auch *kv* (*q*) statt *k* in *qui* (Pron.) und *que* (Pron. oder Konj.), siehe beide in der Formenlehre; *qued* = *que* v. pag. 561. In *quantianti* = *contianti* (contanti) C<sup>4</sup> ist *u* bloß graphisch und ohne phonetische Bedeutung.

Bekanntlich haben alle Toskaner, am meisten jedoch die Florentiner, die Neigung, *k* und *g* mehr oder weniger stark aspiriert auszusprechen, cfr. Blanc und Fernow (oo. cc.). Auch in Siena ist nach ihnen diese „*gorgia*“ noch merklich genug. Diese Aussprache findet man nun bisweilen auch in der Graphie dargestellt, indem *k* durch die Aspirata *h* ausgedrückt wird, die dann aber manchmal auch ganz weggelassen wird, so *ahhonto* (a conto) D<sup>3</sup>, *dihiarare* D<sup>2</sup>, *Franciesho* D<sup>1</sup>, *havalieri* D<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, *halende* S<sup>3</sup>, *hè* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, *hotento* (contento) D<sup>2</sup>, *hontenere* ib., *hosi* D<sup>1</sup>, *huanto* D<sup>2</sup>, *júdiho* ib., *shrito* ib., *shrita* ib., *'dcio* (cacio) ZO, *aoglitori* (a'coglitori) S<sup>1</sup>, *'arciofano* ZO, *'astrato* ib., *de hamarlego* (del camerlingo) S<sup>1</sup>, *elamerlengo* (e il camerlingo) ib., *e 'avalli* ZO, *'osa* ZO, J.



2. Palatales  $c = \check{c}$ .

Im Anlaut bleibt lat.  $c$  als  $\check{c}$ , während es im Italienischen zu  $s$  wird, in *cimbello* (cymbellun) C<sup>6</sup>, C<sup>7</sup>, St. Umgekehrt haben wir  $s$  statt ital.  $\check{c}$  in *generata* S<sup>2</sup>. Zu  $\check{g}$  wird  $\check{c}$  in *gentinajo* M, meist jedoch *centonajo*, cfr. pag. 532.

Inlautend wird  $\check{c}$  zu  $\check{g}$ : *bolgionare* Ug, *bragiere* M, *Cagiaconti* ib., auch *Gaciaconti* ib., *Caciaconti* ib., *Caciaconte* ib., *cortigella* (corticella) ib., *dige* (dicit) ib., *giagente* (jacentem, Assimilation) S<sup>3</sup>, *Piagge(n)za* D<sup>3</sup>, *piagere* D<sup>1</sup>, *sérige* M, sonst *sérice* v. pag. 552, *Vergelle* C<sup>4</sup>, *vergino* S<sup>2</sup> neben *verzino*. Umgekehrt bleibt  $\check{c}$ , statt zu  $\check{g}$  zu werden, in *damcella* TR<sup>214</sup>. Durch *sc* (§?) wird  $c$  wiedergegeben vor  $e$  und  $i$  in *crosce* D<sup>3</sup>, *dodisci* D<sup>2</sup>, *drusciolare*, *drusciolente*, *drusciolo* (= *sdruciolare* etc.) v. pag. 558, *vosce* D<sup>3</sup>, vereinzelt durch *sg* in *lisgire* (licere) C<sup>4</sup>, 417. In  $s$  geht  $\check{c}$  über in *consiatore* S<sup>2</sup> und *consime* S<sup>2</sup>. Statt  $\check{c}\check{c}$  findet sich geminiertes  $z$ , geschrieben *cz*, in *bracza* (braccia) S<sup>2</sup>, Praes. Ind. 3. *distrecza* (\**deextricciat*) C<sup>1</sup>, Konj. 3. *facza* ib. Erwähnt seien hier die Formen *adrillare* B, *radrillare* D<sup>1</sup>, *radrillo* ib., die von \**directare* kommen, während die ital. Formen mit *ss* auf \**directiare* zurückgehen.

Vor  $e$  wird  $k + s + \check{c} = \check{s} = \text{ital. } \check{c}\check{c}$ : *escele(n)te* D<sup>3</sup>, *excellenzia* Pr<sup>6</sup>, *escesso* S<sup>1</sup>, N, *excesso* geschrieben S<sup>1</sup>, *escetto* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, B, R, Ro, *'scetto* D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, auch mit der Graphie *excepto* S<sup>1</sup>, *escellare* S<sup>1</sup>, B, auch als *exceptare* S<sup>1</sup>, *escel(t)uare* D<sup>3</sup>, *escezione* D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, R, doch andererseits auch *accesso*, *acetto* etc., v. pag. 530. Vor  $i$  wird  $k + s$  zu  $\check{s}$ , ital.  $\check{g}$ , in *banbascia* (zu *βόμβυξ*) M, *banbascino* ib. oder apokopiert *bascino* ib. Von *am-* oder *imbasciadore*, *am-* oder *imbasciata* seien aufer diesen noch folgende Formen erwähnt: *inbaciadore* D<sup>1</sup>, *inbacedore* ib., *inbascadore* D<sup>2</sup>, *imbassiatore* R, *anbansadore* D<sup>1</sup>, *anbaciata* ib., *inbaciata* ib. — Von *exire* finden sich aufer den Formen mit  $\check{s}$  (cfr. Formenlehre) auch folgende: Perf. 3. *eci* D<sup>1</sup>, *uci* ib., Inf. *essire* A<sup>1</sup>, Subst. *essila* M, A<sup>1</sup>, *isila* D<sup>1</sup>, *ecila* ib., *icila* ib. — Statt  $k + s = \text{ital. } ss$  haben wir  $s$  in *tazare* (tassare) D<sup>3</sup>.

Anm. Sehr häufig findet man in unsern Texten  $k$  ( $c$ ) statt  $\check{c}$  ( $ci$ ) vor  $a$ ,  $o$ ,  $u$ , z. B. *bracca*, *cascheduno*, *co*, *dicotto*, *fanculla*, *riducare*, *usco* etc. etc. Es ist wohl kaum nötig zu bemerken, daß dergleichen bloß graphische Versehen sind.

## g.

1. Gutturales  $g = g$ .

Im Anlaut entspricht italienischem  $g$  ein  $k$  in *cabella*, das ein spezieller Senesismus ist, G, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>3</sup>, R, N, B, Al, Cr, C<sup>9</sup>, auch *calbella* v. pag. 552, *cabelliere* S<sup>2</sup>, R, *scabellare* Cr. Ferner wird die sonora  $g$  zur surda  $k$  in *callina* A<sup>2</sup>, *cancaro* (gänger) D<sup>1</sup>, aber auch *gänger*, cfr. pag. 535, *confalone* D<sup>3</sup>, *confaloniere* Al, C<sup>9</sup>, *crande* C<sup>4</sup>, 83<sub>1</sub> (vereinzelt).

Im Inlaut wird ebenfalls einfaches oder kombiniertes  $g$  zu  $k$  in *alberuare* D<sup>1</sup>, freilich meist *al(b)ergare*, cfr. pag. 552, *Cicurla*.

v. pag. 549, *figura* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, mit der Graphie *figura* D<sup>1</sup>, aber auch *fiura* D<sup>3</sup> mit Ausfall des *g*, *larco* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, *lecato* D<sup>2</sup>, *lonchesso* (lunghesso) A<sup>2</sup>, *Marcarila* D<sup>2</sup>, *obricare* (obbligare) v. pag. 551, *ritenca* (\*reteniat) D<sup>3</sup>, *spranca* D<sup>1</sup>, *técola* A<sup>2</sup>. — Ausfall von *g* liegt vor in *Aosto* D<sup>3</sup> und *Austino* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, R, Ba, Al, Ro, Ro<sup>a</sup>. Zur Hiatus-tilgung ist *g* eingeschoben in *Págolo* D<sup>2</sup>, freilich gewöhnlich *Pávolo*, v. pag. 567; über *g* in *diagol* und *lagorare* siehe pag. 566.

## 2. Palatales *g* = *ǵ*.

Anlautend ist *ǵ* durch *d* + pal. *i* ausgedrückt in *diacere* D<sup>3</sup>; *ǵ* wird zu *č* in *Cema* (Gemma) M, und ebenso sekundäres *ǵ* in *Cicurta* (Giugurta) D<sup>3</sup>.

Im Inlaut fällt *ǵ* in *reina* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, was auch die Schriftsprache kennt; besser senesisch ist jedoch *rieina*, v. pag. 537; *rey* (regem), nur in C<sup>4</sup>, ist Gallicismus. In *j* ist *ǵ* übergegangen in *arjento* C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, N, F, L, Cr, TR, Ro, Pr, Pr<sup>a</sup>, *majestro* C<sup>4</sup>, M, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, E<sup>1</sup>, V, auch *majéstoro*, v. pag. 548, *am(m)ajestrare* E<sup>1</sup>, V, *ammajestratore* E<sup>1</sup>, *pajese* C<sup>4</sup>, V, Ro<sup>a</sup>, *reial* Ro<sup>a</sup>, *sajetta* E<sup>1</sup>. — Vereinzelt ist *ǵ* = *č* in *áncelo* (angelum) D<sup>3</sup>, 459.

An m. 1. Wie im Ital., findet auch in unsern Texten vielfach Schwanken zwischen *n̄* und *ng*, *nǵ* statt, vergl. sub „*ǵ* + I“ und „*ǵ* + I“ pag. 526/27 und 545/46, ebenso *tenga* und *tégna*, *venga* und *vegna* etc., v. Formenlehre, *Agnesa* D<sup>3</sup>, (Agnese), oft auch *Agnesa*, *Bolongia* D<sup>1</sup>, *singiore* ib., sonst meist *signore*, *el sostegno* (sostengo) F, Plur. *spogne* (sponghe) S<sup>2</sup>.

An m. 2. Zuweilen findet sich, aber blofs irrümlich, *n* statt *n̄*, z. B. *man(n)ificio* L, D<sup>3</sup>, *oni* (omnen) v. Formenlehre, *vergona* (verecundiam) D<sup>1</sup>. Auch fehlt oft nach *g* vor *a*, *o*, *u* das *i*, welches den palatalen Laut anzeigen sollte, wie *Ambruogo*, *gorno*, *Govdñi*, *gudisio*, *fiancegare* (fiancheggiare) D<sup>3</sup>, oder umgekehrt vor *e* und *i* das *h*, welches die gutturale Aussprache bewirken soll, wie *pregiera* etc. Alles dieses beruht natürlich blofs auf mangelhafter Graphie.

## *b*.

Anlautendes *b* erscheint prothetisch in *bruvidone* = *ruvidone* St.

Im Inlaut schwächt sich *b* oft zu *v*, und dieses *v* kann dann auch ganz wegfallen. *Averardo* oder *Averaldo* (Everardo) v. pag. 530, *Calavra* D<sup>1</sup>, *capravecco* S<sup>1</sup>, *civorio* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, *civoralo* D<sup>1</sup>, *dévito* (debitum) C<sup>4</sup>, M, G, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>1</sup>, B, *devitore* M, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, besser *devetore* S<sup>2</sup>, *fer(r)ajo* (februarium) D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, Di, L, Ba, Al, Cr, T, Ro, *livro* (librum) C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>4</sup>, auch *lívoro*, v. pag. 548, *livricciuolo* D<sup>1</sup>, aber mit Ausfall des *b* (*v*): *liro* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, Ro, Pr<sup>a</sup>; neben *libra* und *livra* („Pfund“, „Livre“) findet sich *lira* („Pfund“) D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, Di, Ro; *ot(t)ovre* C<sup>4</sup>, S<sup>1</sup>, auch *ottrovre*, v. pag. 555; *parabula* erscheint als *parábola* M, S<sup>1</sup>, *parávola* M, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, B, *paráula* (*paravla* zu sprechen?) S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, ebenso *láula* (*lavla*?) D<sup>1</sup>, *prevenda* C<sup>7</sup>, *Savino* G, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, N, Ro. Von *laborare*, *laborem* etc. finden sich aufer den ital. Formen mit *v* auch solche, in welchen *b* bleibt: *laborare* S<sup>1</sup>, N, *laborio* D<sup>2</sup>, solche mit ausgefallener Labialis: *laorare* D<sup>3</sup>, *laóro* ib. und solche mit *g* statt *b*:



*lagorare* C<sup>6</sup>, St, V, A<sup>3</sup>, *lagorio* V. Es liegt nahe, dieses *g* in *lagorare*, *lagorio*, ebenso in *diagol* (diabolum) V, und in den zahlreichen Formen von *debere*, die *g* statt *b* haben (v. Formenlehre), als eingeschoben anzusehen, um den durch Ausfall der Labialis entstandenen Hiatus zu tilgen. Allein *b* (*v*) kann auch direkt zur Gutturalis geworden sein, ein Lautwandel, den wir auch bei anlautendem *v* sehen werden. In den zu *suber* gehörigen Formen *sivaro*, -a, *súgaro*, -a (cfr. pag. 536) hat auch die Schriftsprache *g* neben *b*, *súghero* neben *súbero* etc. Über den Ausfall von *b* (*v*) in *ue*, *u'*, *due*, *du'*, *dunque* (*ubi*, *de* + *ubi*, *de* + *ubi* + *unquam*) etc. v. pag. 543/44. Selten bleibt *b* ungeschwächt erhalten; außer *laborare* nur noch in *approbato* S<sup>2</sup> und *onorebole* D<sup>1</sup>, dagegen *desorevole* S<sup>3</sup>. Vereinzelt ist der Übergang der sonora zur surda in *spandimento* S<sup>1</sup> und *lomparda* St = *lombarda*, einer seltsamen Verdrehung für *alabarda*. — Zu beachten ist *b* + Hiatus *i* = *ǵ* in *aggetto* (abjectum) A<sup>2</sup>, 73<sup>14</sup>, 74<sup>11</sup>.

Charakteristisch für unsern Dialekt und speziell senesisch ist geminiertes *b* in *robba* (ital. *roba*) C<sup>3</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>3</sup>, A<sup>4</sup>, C<sup>6</sup>, Di, R, N, H, F, St, V, C<sup>7</sup>, Al, Ba, Cr, T, C<sup>9</sup>, TR, BR<sup>1</sup>, Ro, Ro<sup>2</sup>, Pr, daher auch *guardarobba* S<sup>3</sup>. Sehr selten findet sich in unsern Texten *roba* mit einfachem *b*, so D<sup>3</sup>, 174<sup>2</sup>, C<sup>4</sup>, 114<sup>23</sup>. Die Geminatio ist also keineswegs bloß graphisch, sondern sie drückt die Schärfung des *o* aus und kommt auch in der Aussprache zur Geltung: *rob-ba*. Siehe auch GV, pag. 260. Ebenso haben wir *bb* statt *b* in *robbare* (rubare) und Derivatis, cfr. pag. 550.

*p.*

Anlautend wird *p* zu *b* in *barragone* (ital. *paragone*, nach Diez von span. *para* + *con*, nach Tobler, Z. f. r. Ph., IV, 373 von *παράγωνη*) D<sup>1</sup>, Pr, aber auch *parangone*, v. pag. 555, *Befania* (*ἐπιφανία*) S<sup>2</sup>, Cr, Ro<sup>2</sup>, *Befane* S<sup>1</sup>, *borco* ib., *brivileg(g)io* S<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, N, F, L, Cr, *brivelegiare* Cr.

Auch im Inlaut wird *p* zu *b* in *coprare* D<sup>3</sup>; zu *v* in *covertare* Al, *coverto* C<sup>4</sup>, *covertina* D<sup>2</sup>, doch auch *cuprire* etc., v. pag. 547, *Luvo* (n. pr.) M, *savone* S<sup>2</sup>, N, *savore* Ro, *strovare* v. pag. 554. Dann *p* + Hiatus *i* = *ǵ* in *saccente* (sapientem) E<sup>2</sup>. Geminirt erscheint *p*, wodurch der vorhergehende Vokal geschärft wird, in *pappa* D<sup>1</sup> und in *doppo* C<sup>2</sup>, G, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, C<sup>3</sup>, R, H, F, L, E<sup>1</sup>, Ba, Al, Cr, TR, T, C<sup>9</sup>, Ro, Ro<sup>2</sup>, Pr, Pr<sup>2</sup>, Ug, J. GV bemerkt: „*Doppo scrisse la Santa* (Caterina), *e tutti i Sanesi, ed i Lucchesi, ed i Pisani, ed i Pistojesi, e gli Aretini.*“

*f.*

Hier ist bloß der ganz vereinzelt dastehende Übergang von *f* zu *v* zu bemerken in *averma* (affirmat) D<sup>3</sup>, 123<sup>13</sup>, was aber vielleicht bloß graphisches Versehen ist.



## v.

Im Anlaut erscheint *v* prothetisch in *vec(c)o* C<sup>1</sup>, A<sup>3</sup>, Ro, worin Diez, wie im prov. *vec*, eine Zusammensetzung mit *ve* = *vede* sieht; allein das gleichwertige *decco* (pag. 561) macht es wahrscheinlicher, daß *v* wie *d* bloß euphonischer Zusatz ist. Ebenso liegt Prothesis von *v* vor in *Vorvielo* D<sup>1</sup>, 44, und *vuopo* (opus) T, 237<sup>11</sup>. — Zu *b* geht *v* über in *baccino* (zu *vacca*) Di, *Benanzio* D<sup>3</sup>, *boce* C<sup>1</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, C<sup>3</sup>, F, L, St, V, Al, Cr, Pr, Ug, *bociare* S<sup>3</sup>, *botare* C<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, *el boto* C<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, Ba, *bómare* (vomere) S<sup>2</sup>, F, doch auch *vómare*, v. pag. 535; dagegen wird *v* zu *g* in *golpe* (vulpem) St, Ro, *golare* Ro<sup>a</sup>, *el golo* St. — Lateinisches *v* wird wie deutsches *w* behandelt und zu *gu* in *gualescio* A<sup>4</sup>, aber auch *valescio* ib. (*gualescio* scheint aus = *velluto* + *liscio* zusammengesetzt zu sein, indem es durch \**velliscio* nach den senesischen Lautgesetzen zu *gualescio* wurde, und bedeutet einen Sammetstoff), *guiera* (viera) Pr<sup>a</sup>, *guerrettone* (verrettone) Ro, Pr oder *guirrettone* Pr. Von *evangelium* finden sich die Formen *le guagnelie* S<sup>1</sup>, *la guagn(i)el(e)* C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, N, B, St, Ro, Pr<sup>a</sup>, daraus *gogniele* S<sup>2</sup>, indem *a* durch Einfluß von *u* zu *o* wurde und *u* dann fiel, *le guagnile* C<sup>4</sup>, 114<sup>27</sup>, das der Herausgeber mit Unrecht für verschrieben hält und nur in der Note bringt, *le evangile* S<sup>1</sup>, *le evengile* ib., *le vaniele* P, Sing. *guagnelista* S<sup>2</sup>, Plur. *guagnellista* ib.

Im Inlaut fällt *v* in *bree* (brevem) S<sup>2</sup>, auch apokopiert *bre'* D<sup>1</sup>, und in *rierenzia* (reverentiam) D<sup>3</sup>. In *b* geht *v* über in *corbo* C<sup>3</sup>, *Minerba* St, *nerbo* A<sup>2</sup>, F, *serbare* neben *servare*, in *g* in *fagore* (favorem) Ro.

Zur Hiatusstilgung ist *v* eingeschoben in *Adovardo*, aber auch *Aduardo*, cfr. pag. 530, *anovale* M, D<sup>1</sup>, *continovo* P, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, aber auch *continoo* S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, *menovare* D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>4</sup>, N, B, *ménovo* S<sup>1</sup>, *menovale* D<sup>2</sup>, *menovamento* S<sup>1</sup>, *menovanza* A<sup>1</sup>, *Pávolo* sehr oft, *Pavoletto* C<sup>4</sup>, aber auch oft *Páolo*, *Paoletto* dafür *Págolo* v. pag. 565; *ruvinare* etc. siehe pag. 549. — Umgekehrt wird *v* nicht eingeschoben in *el corduáno* S<sup>2</sup>, 317<sup>9</sup> = *il cordováno*, wozu der Herausgeber bemerkt: „Idiotismo“.

## w.

Deutsches *w* wird vor *a* zu *gu*, wo das Italienische bloß *g* hat, in *guagio* (gaggio) C<sup>4</sup>, 50<sup>18</sup>.

## j.

Anlautendes *j* ist, aus *i* entwickelt, vorgesetzt in *jio* (ēgo) D<sup>2</sup>. Lat. *j*, das im Ital., wenige Fälle, z. B. *ajutare*, ausgenommen, zu *ġ* wird, bleibt im Anlaut wie im Inlaut in unsern Texten — und überhaupt im Altitalienischen — sehr oft als *j* erhalten. Aus der großen Zahl von Beispielen mögen hier wenige genügen: *jà* D<sup>1</sup>, *jacere* F, *Jerusalemme* C<sup>3</sup>, *jocare* D<sup>3</sup>, *jù* S<sup>1</sup>, *judice*, *judicio*, *judicare* etc. sehr oft, *justo* Pr<sup>a</sup>, Ug, *justizia*, *jurare*, *juramento*, *major* D<sup>3</sup>, S<sup>3</sup>,

auch *majure*, v. pag. 544, *majorana* C<sup>3</sup>, etc. Diese Formen mit *j* statt *ġ* sind den südlichen Mundarten sehr geläufig. Natürlich finden sich in unserm Material die Formen mit *ġ* ebensogut. — Umgekehrt wird in einigen Fällen *j* zu *ġ*, wo das Italienische *j* erhalten hat: *ag(g)iulo* S<sup>1</sup>, *genagio* (januarium) S<sup>3</sup>, dagegen *giannajo* v. pag. 522, Praes. Konj. 3. *paggia* (\**pariat*) S<sup>3</sup>, *stag-(g)i(u)olo* D<sup>1</sup>. Merkwürdig ist *j = l* in *maglio* (majum) S<sup>1</sup>, aber auch *majo* ib. und oft *mag(g)io*. Vereinzelt ist *j = ċ* in *cignore* (junioem) D<sup>1</sup>, sonst stets *gignore*, v. pag. 549. — Erhalten bleibt *j*, wo es im Italienischen ausfällt, in *majestate* Ug, *majestade* E<sup>1</sup>, Ro, Ug oder *majestà* D<sup>3</sup>, A<sup>4</sup>, C<sup>3</sup>, L, B, E<sup>1</sup>, Ug; dagegen fällt *j* umgekehrt vereinzelt, wo es in der Schriftsprache bleibt, in *le staa* M. 369, sonst stets *staja* oder auch *stara*.

Sehr häufig wird *j* zur Hiatusstilgung eingeschoben: *ajere* E<sup>1</sup>, *Andreja* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, *Bartolomejo* M, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, L etc., *Bartolomejo* G, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, B, L, *Bartalomeja* G, D<sup>1</sup>, *Baltalommejo* D<sup>3</sup>, *Talomejo* M, *Mejo* G, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, Al, Cr etc., *Bugeja* (Hafen in Afrika) S<sup>2</sup>, *cajollre* v. pag. 563 [quajollrè C<sup>1</sup>], *Cejo* S<sup>2</sup>, *cimineja* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, *cioje* C<sup>4</sup>, *conteja* A<sup>3</sup>, *deja* St, *Fejo* (n. pr.) G, Cr, S<sup>2</sup>, *fejo* (feudum, feum) S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *galeja* C<sup>7</sup>, A<sup>3</sup>, *giudejo* D<sup>2</sup>, meist *giudéro*, v. pag. 555, *Maf(f)ejo* M, D<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *Massejo* D<sup>1</sup>, *Mal(t)ejo* G, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, L etc., *nejente* C<sup>4</sup>, *Nicolajo* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>2</sup>, *no-  
bileja* A<sup>3</sup>, *stateja* S<sup>1</sup>, A<sup>4</sup>, cfr. pag. 554, *Tad(d)ejo* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>3</sup>, *Dejo* Cr, *Tallejo* D<sup>1</sup>, *Tejo* S<sup>2</sup>, *tornejamento* TR. Auch beim Verb findet sich dieses hiatusstilgende *j*: *fuji* D<sup>3</sup>, *mandoje* (= *mandòc*, *mandò*) M. Vergl. auch die Formenlehre. — Umgekehrt fehlt hiatusstilgendes *j* in *lanauòlo* D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>.

## ANHANG.

Hier mögen einige Punkte Erwähnung finden, die nicht wohl unter einen bestimmten Kapitel der Lautlehre angeführt werden können.

1. In einer Reihe von Wörtern, namentlich gelehrten, die in den Mund des Volkes übergegangen sind, hat dasselbe gewisse Umstellungen, Verdrehungen, Umdeutungen oder scherzhafte Entstellungen vorgenommen. Von derartigen Darstellungen haben wir bereits einige kennen gelernt. Hier seien noch folgende erwähnt: *appellare* = *aspettare* St, V, auch apokopiert *pestare* V, *gaveggiare* = *vagheggiare* C<sup>7</sup>, Ro, Ro<sup>a</sup>, Imper. *infrignami* = *infrágnimi* St, *sant pan fresco* = *San Francesco* ib.; statt *dei* findet sich *Andrej* St, *Drei* ib., *Dorad(d)ei* ib., ebenso *Andreja* und *Dreja* ib. = *dear Arismetica* Ro<sup>a</sup> und *Agrimetica* St, *Rismetica* ib., *Rattorica* ib., *Sgramazia* (Grammatica) ib., *Smusica* ib., *Stemperanza* ib., daher auch *stemperare* ib. und *stemprare* ib. (über das prothetische *s* der 5 letztgenannten Wörter cfr. pag. 559), *Sel(t)enasso* (= *Sattanasso*) Pr, 1810.

wo aber eine Var. *Septennagio* giebt, Pr<sup>a</sup>. Namentlich erscheinen die klassischen Götternamen verstümmelt oder volkstümlich umgedeutet: *Accorrente* (Acheronte) Ug, *Agate* = *Ecate* ib., *Céneres* (Cererem) St, wo die Var. *Céreses* hat (cfr. pag. 555), *Culpivo* Ro, *Scupido* und *Scuprido* (alle 3 = Cupido) v. pag. 559, *Driana* v. pag. 555, *Giannone* und *Girnon* v. pag. 549, auch *Junio* Ug (3 Formen für Junonem), *Poltrone* (Plutonem) v. pag. 555, *Radimarte*: (Rhadamanthum) Ro<sup>a</sup>.

2. Von den zahlreichen, in unsern Texten vorkommenden Kürzungen mancher Wörter seien hier folgende angeführt: *allo'* = *allora* A<sup>2</sup>, gerade wie das für unsern Dialekt charakteristische *lo'* = *loro* (v. Formenlehre), *assa'* = *assai* S<sup>3</sup>, D<sup>2</sup>, *be'* = *bene* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, *ca'* = *casa* L, *cava'* = *cavaliere* D<sup>1</sup>, *co'* = *come* D<sup>2</sup>, S<sup>2</sup>, *cu'* = *cui* oft, *dipento'* = *dipentore* S<sup>2</sup>, *de' de'* = *dei detti* D<sup>1</sup>, *di nuo'* = *di nuovo* S<sup>1</sup>, was nach dem Herausgeber vielleicht lat. *denuo* wäre, *fo'* = *foglio* Ro, *gio'* (giovane) Pr<sup>a</sup>, *'gnor* = *signor* ZO, *'gnora* ib., *'gnossi* = *signor sì* ib., aber auch *sor* = *signor* ib., *gra'* = *grano* M, *grande'* = *grandezza* D<sup>1</sup>, *intriga'* et *imbrattatto* = *intrigato e imbrattato* A<sup>2</sup> (wohl zur Vermeidung der Kakophonie), *lavo'* = *lavoro* D<sup>2</sup>, *ma'* = *mai* L, A<sup>2</sup> etc., *me'* = *meglio* St, C<sup>1</sup>, Ro, *me'* = *mezzo* F, *me'* = *mese* S<sup>2</sup>, *mo'* = *modo* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, C<sup>6</sup>, E<sup>2</sup>, St, C<sup>7</sup>, Ro, Ro<sup>a</sup>, *pa'* = *pajo* St, Ro, *parti'* = *partito* C<sup>1</sup>, *po'* = *poco* ZO, *qua'* = *quale* S<sup>2</sup>, *quan'* = *quando* C<sup>1</sup>, *sa'*, bloß vor Konsonanten, = *san*, *santo* C<sup>4</sup>, M, S<sup>2</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, F, *se'* = *sei* sehr oft, *spe'* = *spese* D<sup>2</sup>, *ista'* = (lo) *stato* C<sup>4</sup>, *sta'* = *stato* (Part.) Pr<sup>a</sup>, = *stati* (Part.) D<sup>3</sup>, *tan'* = *tanto* C<sup>1</sup>, *cola'* = *co-tante* C<sup>7</sup>, Pr, *Togna* = *Antonia* St etc., *tro'* = *trovo* D<sup>3</sup>, *tudii* = *tutti i di* S<sup>2</sup>. In manchen dieser Fälle wird wohl bloß abgekürzte Schreibung seitens des Kopisten vorliegen. Starke Kürzungen finden sich im Texte A<sup>3</sup>, der lautlich eine besondere Stellung einnimmt (cfr. Einl. pag. 517), so *Beca* = *Domenica* A<sup>3</sup>, *bignare* = *bisognare* ib. (dies auch S<sup>1</sup>), *guâte* = *guardate* ib., *Masa* = *Tommasa* ib., *mo'* = *moglie* ib., *reca'* = *recato* ib.; *ate* (avete), *ave'* (avere), *fa'* (fare) siehe in der Formenlehre.

3. Eine Eigentümlichkeit der senesischen Kopisten ist hier noch zu erwähnen, die eine getreue Darstellung der Aussprache ist. Nach kurzen, meist einsilbigen Wörtern, die mit dem darauffolgenden Worte in innigem Zusammenhange stehen oder zu demselben proklitisch sind, wie *a*, *che*, *da*, *e*, *fra*, *o*, *po'* = *poi*, *se*, *tra*, *appo* etc. wird der anlautende Konsonant des unmittelbar auf diese Partikel folgenden Wortes geminiert und das Ganze als ein Wort geschrieben und gesprochen. Umgekehrt wird der konsonantische Auslaut von „in“ und „non“ verdoppelt, wenn das darauf folgende, eng damit verbundene Wort vokalisches anlautet. Beispiele: *accoloro* S<sup>1</sup>, *alloro* S<sup>3</sup>, Ro etc.; *allui* S<sup>1</sup>, Ro, *affare* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *affilare* S<sup>1</sup>, *allé-giare* (a leggere) S<sup>1</sup>, Ro, *appagare* S<sup>1</sup>, *appallotte* ib., *appartito* Ro, *arrillo* S<sup>1</sup>, *arriwerenzia* ib., *assapè* (a sapere) J, *assè* Ro<sup>a</sup>, *assecurazione* S<sup>1</sup>, *atlégnare* (a tignere) ib., *atterra* Ug, *chellavorasse* S<sup>2</sup>, *daffare* S<sup>1</sup>, *dallui* Ro, *dalloro* S<sup>1</sup>, Ro, *effessi* (et se fecit) Ro, *elli* ib., *ellui* ib.,



*ellofferte* S<sup>1</sup>, *ennò* (e non) D<sup>3</sup>, *eppo'* J, *fralli* oft, *occhè* S<sup>1</sup>, *offameglie* S<sup>3</sup>, *offare* S<sup>1</sup>, *onno* (aut non) ib., *polhui* ib., *senno* (si non) D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup> etc., *tralliuomini* S<sup>1</sup>, *apollòro* ib.; ebenso *innaltro* ib., *innaltre* ib., *innesso* (in ipsum) ib., *nonnavaranno* ib., *nonnavesse* ib. Diese Beispiele mögen genügen. Wir könnten deren eine außerordentlich große Anzahl aus allen Texten anführen, obwohl viele Herausgeber einfach nach der modernen Schreibweise drucken, ohne Rücksicht auf die Graphie des Kopisten. An verschiedenen Stellen betonen aber die Herausgeber ausdrücklich, daß diese Geminatio auch in der Aussprache der Senesen vorhanden sei.

(Fortsetzung folgt in einem der nächsten Hefte.)

L. HIRSCH.

Zu dem III. Bande der *Antiche Rime Volgari*  
pubblicate per cura di A. D'Ancona e D. Comparetti (Bologna 84).

Mit dem 3. Bande von D'Ancona's und Comparetti's *Antiche Rime Volgari* ist der Abdruck der Canzonensammlung beendet, welche den ersten Teil der großen vatikanischen Liederhs. bildet, und dieser 3. Band besitzt ein besonderes Interesse durch die vielen ungedruckten Stücke, die er enthält. Er giebt allein 59 bis dahin unbekannte Canzonen von Chiaro Davanzati; scheinbar sind es deren sogar 60; aber das eine Lied ist doppelt vorhanden, no. 212 (*Oi lasso, il mio partire*) und 238 (*Lasso, lo mio partire*), ein Umstand, der dem Schreiber und dem Herausgeber entging wegen der kleinen Verschiedenheit in den Anfangsworten. Freilich demjenigen, welcher sich aus den wenigen schon früher veröffentlichten Stücken des florentinischen Dichters ein Urteil über ihn gebildet hatte, werden diese zahlreichen nun vorliegenden Poësieen eine Enttäuschung bereiten. Unsere Meinung von Chiaro's Originalität muß sich nicht wenig verringern, wenschon er seine Bedeutung als Repräsentant der Übergangsepoche in der toskanischen Lyrik nicht verliert. Casini hat in der *Rivista Critica della Letteratura Italiana*, Anno I, p. 71 ff. auf Grund des neuen Materials eine treffende Charakteristik des Dichters gegeben.

Chiaro Davanzati ist fast überall ein Nachahmer, und gewöhnlich ein ziemlich serviler; merkwürdig ist es aber, wie bei ihm nach einander die verschiedensten litterarischen Einflüsse der Zeit gewirkt haben. Der größte Teil der Lieder zeigt auf das Deutlichste die Manier der Provenzalen und Sicilianer; er reproduziert beständig ihre Gemeinplätze, ihre Gedanken und Formen, dichtet auch in dunkler Rede und mit den beliebten *rime equivoche* (no. 221, 223, 243), und kaum ein anderer hat wohl solchen Mißbrauch wie er mit den grotesken Tierbildern getrieben; er verwendet mehrfach auch solche, die man anderswo selten oder garnicht trifft, so den Bären, der bei Richart de Barbezieu vorkommt, in no. 249, 33 und 254, 29; die *zigola* (was die Wörterbücher mit „Grünfink“ übersetzen) in 222, 18; die *antalosa* (241, 28) oder *ontalosa* (205, 52), die in den Bestiarien *antula* oder *antalops*, bei Brunetto Latini *anteleus* genannt wird. Manche der Tiere sind mir rätselhaft. Was ist *aleche* in 202, 47? Was ist besonders der *lepre lasso* (wenn so richtig geschrieben steht) in 252, 50 und 255, 7, übrigens auch

schon in vol. II der *Rime*, no. 130, 69 (l. *Com face il lepre tasso*)? Auch in dem Verse 245, 70: *Come alochu erano* (D'Ancona liest *alo cuerano*) scheint der Name eines Tieres zu stecken.

Wenn Chiaro in dem Liede 250: *Non già per gioia ch' agia mi conforto*, das Trucchi publiziert hatte, ein Gedicht Sordels benutzend große Selbständigkeit zeigte, so hat er dagegen in einem der jetzt bekannt gemachten Stücke eine Canzone Perdigon's grobenteils wörtlich wiedergegeben, nur mit Umstellungen der Verse. Es ist no. 208.

## Chiaro:

I. Troppo agio fatto lungia dimo-  
ranza,

Lasso, che io non vidi  
La dolce speme a cui m'era dato;  
Sonne smaruto e vivone in pesanza.  
Oimè, che non m' avidi

Del folle senno mio, che m' à  
'ngannato

Ed alungiato — dalo suo comando.

Però è dritto ch' ogni gioi m' in-  
fragna,

Poich' io m' alungo dala sua com-  
pagna;

E come più me ne vo alungiendo,

Men' ò di gioia e più doglio  
affannando.

II. Semia follia m' inganna e m' aucide  
E dà pena e tormenti,

Ben è ragion che nullo omo mi  
pianga;

Ch' io sono ben come quel che  
si vide

Nel' agua infino a' denti,

Emor di sete temendo, gli afranga;

Ma no rimanga — io nelo scoglio  
afranto (?).

Così ag' io per somigliante eranza

Smisurata la sua dolce speranza,

E so, s' io perdo lei cui amo  
tanto,

Perdut' ò me e gioia e riso e  
canto.

Perdigon<sup>1</sup>:

I, 1. Trop ai estat qe bon esper no vi.

I, 4. Per mon fol sen, don anc jom  
nom jaui

I, 2. Per q' es ben dregz qe totz jois  
me sofranha,

I, 3. Can eu me lonh de la soa com-  
panha.

I, 7. Et on eu plus m' en vau lonhan,

I, 8. Mens n' ai de joi e mas d' afan.

II, 1. Se ma foldaz m' engana e  
m' auci,

II, 2. Ben es razos qe ja om no me  
planha;

II, 3. Q' eu soi com cel q' en mieg de  
l' aigas banha

II, 4. E mor de set . . .

IV, 7. E s' eu pert leis cui me coman,

IV, 8. Perdut ai me e joi e chan.

<sup>1</sup> Da es hier auf kritischen Text nicht ankommt, so habe ich aus Mahn, Ged. der Troub. no. 512 und 513 jedes Mal die Lesart gewählt, die mit Chiaro's Worten am besten stimmt.



- III. Tant' aio minespreso feramente, IV, 1. Si soi mespres qe ren no sai cossi  
 (Che io) Non mi sao consigliare; IV, 2. An denan leis . . .  
 Gran ragion è ch'io perisca a III, 1. Grans merces es qar morrai  
 tal sorte. enaissi.  
 Ch'io faccio come 'l cecer certa-  
 mente,  
 Che si sforza a cantare,  
 Quando si sente aprossimar la  
 morte.  
 E più m'è forte — pena ov'io  
 son dato,  
 Quand'io non vegio quella dolce III, 4. Qar no vei leis qe de mort me  
 spera gari.  
 Che nelo scuro mi donò lumera.  
 Oimè! s'io fosse un anno morto III, 7. Qe s'agues mortz estat un an,  
 stato,  
 Si doverei a lei esser tornato! III, 8. Sil degra pueis venir denan.

Dafs auch die letzte Strophe des Gedichtes mit dem Elephanten-  
 vergleich nicht Chiaro's Eigentum ist, sondern entlehnt aus Richart's  
 de Barbezieu bekanntem *Atressi co l'olifans*, hat schon D'Ancona  
 angemerkt.<sup>1</sup> Von Perdigon findet sich noch ein Vers in einem  
 anderen Liede wiedergegeben, no. 234, 14:

Chi non dole, non sa che sia allegare,  
 Che 'l male è delo ben meglioramento.

und Perdigon (*Ben aiol mal*):

Qe semblan m'es qe, si lo mals no fos  
 Ia negus bes non fora saboros;  
 Doncs es lo mals melhuraments del be.

Nachahmungen desselben Troubadours bei anderen Dichtern sind  
 schon bekannt. Jacopo da Lentini hatte eben jene Canzone *Tant  
 ai estat* im Sinne, als er die seinige *Troppo son dimorato* schrieb;  
 Monaci's Zweifel erschüttern mich nicht in dieser Überzeugung;  
 vereinzelte Ähnlichkeiten können zufällig sein, so viele innerhalb  
 eines kurzen Gedichtes unmöglich; auf weit geringere Indizien ist  
 man heut gewohnt den Nachweis von Entlehnungen zu gründen.  
 Dafs ein Sonett Messer Polo's aus einer Strophe Perdignons stammt,  
 zeigte Diez (*Poesie der Troub.* 277). Ein Vers von *Ben aiol  
 mal* findet sich bei D'Ancona, 22, v. 25 (s. Sicilian. Dichtersch

<sup>1</sup> Wegen der Genauigkeit der Nachahmung sei hier eine Stelle von Bondie  
 Dietaiuti angeführt, welche den Vergleich des Phönix aus Richarts Canzone  
 entlehnt, bei D'Ancona, no. 184, 14 (vol. II p. 369):

|  |  |
|--|--|
| <i>E s'io potesse contrafar natura</i>         | <i>E s'ieu pogues contrafar</i>                  |
| <i>Dela fenice, che arde e poi rivene,</i>     | <i>Fenix, don non es mas us,</i>                 |
| <i>Eo m'arsera per tornar d'altro scoglio,</i> | <i>Qe s'art e pois resortz sus,</i>              |
| <i>E surgeria chiamando pietanza.</i>          | <i>Eu m'arsera, car sui tant malanans, . . .</i> |
|  | <i>Resorsera en sospirs et en plors.</i>         |

p. 54). Man sieht also, daß gerade Perdigon sich in Italien besonderer Beliebtheit erfreute.

Andere Canzonen Chiaro's sind im Style Guittone's von Arezzo. Er hatte für diesen die größte Verehrung; er feiert ihn in no. 246, und zeigt sich alsbald als würdiger Schüler mit dem schönen Verse: *Se'l pregio pregia il non pregiato loco*. Guittone ist ohne Zweifel auch derjenige, an welchen er Lied 223 sendet:

Va, mia canzone, al sagio  
Ch' à 'l nome per contrario.

Er spielt damit auf die Bedeutung des Namens Guittone an, wie es auch andere damals, in freundlicher und feindlicher Absicht, thaten. Wie sein Meister moralisiert nun Chiaro, verdammt die irdische Liebe und preist die göttliche; wie er behandelt er auch politische Dinge, wendet sich mit einem Gedichte an seine Vaterstadt Florenz, wie jener an Arezzo, und klagt über die verderbenbringende Zwietracht der Parteien (no. 224).

Endlich aber finden sich in mehreren Poesieen Chiaro's unzweifelhafte Anklänge an Guido Guinicelli. Casini hat die Stellen citirt, wo dieses der Fall ist; die wichtigste, aus no. 252, hatte schon früher D'Ancona mitgeteilt in seiner zweiten Ausgabe von Dante's *Vita Nuova* (Pisa 1884), p. 144. Dort machte D'Ancona auf die Verwandtschaft mit einer Strophe Dantes in *Donne che avete intelletto d'amore* aufmerksam, und blieb zweifelhaft, welchem von beiden Dichtern die Priorität zukomme. Jetzt wissen wir, durch die von Novati im *Giornale Stor. della Lett. Ital.* V 404 ff. publizierten urkundlichen Nachrichten, daß Chiaro Davanzati 1280 schon verstorben war. Aber auch Dante hat schwerlich an jener Stelle ihm etwas zu verdanken; die Ähnlichkeit kommt nur daher, daß beide Guinicelli's Sonett *Io vo' del ver la mia donna laudare* benutzten. In letzterem hiefs es:

Passa per via sì adorna e sì gentile  
Ch'abbassa orgoglio a cui dona salute,  
E fa 'l di nostra fe', se non la crede.  
E non la può appressar uom che sia vile;  
Ancor ve ne dirò maggior virtute:  
Null' uom può mal pensar, finchè la vede.

Und bei Chiaro:

Per maraviglia fue in terra formata  
La gioi del mondo ch'ogni gioia avanza,  
E sol la fece<sup>1</sup> Dio per dimostranza,  
Perchè da' buoni fossene adorata.  
E chi avesse in sè nulla mancanza  
Di penitenza ch'avesse fallata,  
Vegendo lei comenda<sup>2</sup> le peccata,

<sup>1</sup> So statt des *facie* der Hs. D'Ancona in *V. N.* p. 144.

<sup>2</sup> D'Ancona, l. c. will bessern *emenda*; doch vgl. 241, 56: *E ci salvare Per questa deitate E commendare ogn' altro meo peccato*.

Per quel veder gli è fatta perdonanza.  
 Ed ancor più, che, quando omo la vede,  
 Giamai non pò pensar di cosa ria;  
 Chè nullo n'è formato<sup>1</sup> in tal resia  
 Che non tornasse fermo nela fede.  
 Chè sua bieltà è tanta e lo valore,  
 Lo pregio e lo piacere e l'adorneze,  
 Che, se davanti avesse le dureze,  
 Fariale tutte adumiliar d'amore.

Dante hat, soviel ich sehe, nichts, was nicht direkt von Guinicelli stammen könnte. Des letzteren Gedanken giebt übrigens Chiaro nochmals an anderer Stelle und hier genauer mit den Worten seines Vorbildes wieder, nämlich 237, 13: *Chè tanto c'om la vede, Non poria mal pensare.*

Chiaro Davanzati zeigt uns also, wie früh der Einfluß des Bolognesen sich in Florenz geltend machte; aber bei jenem blieb er doch noch oberflächlich, wie D'Ancona und Casini mit Recht bemerkten; zu einem wahren Anhänger des *dolce stil nuovo* wurde er nicht; im Ganzen kann er sich von seiner alten Manier nicht losmachen und kehrt zu ihr auch in eben den Liedern zurück, wo sich jene Reminiscenzen des neuen Styles finden.

Eine Annäherung an volkstümliche und realistische Dichtweise, wie sie uns einige früher bekannte Poesieen Chiaro's interessant machte, bemerkt man in den neu gedruckten Canzonon selten; doch fehlt sie nicht ganz. Casini machte auf den populären Ton in no. 228 aufmerksam: *Or tornate in usanza, buona gente*, der an die Ansprachen der Bänkelsänger erinnert, und auf die Derbheit und Lebendigkeit in der Invective an ein treuloses Weib, no. 260. Biswellen fällt auch der bürgerliche florentinische Dichter plötzlich aus der Rolle, wenn er die ritterliche Liebe singt, wie in no. 226, wo er die Minne feiert, welche allen treuen Dienern zuletzt lohnt, zum Ausharren rät, seine Dame preist, und dann auf einmal mit einer Lobrede auf den Sonntag endet, weil ihm an einem Sonntage seine Freude zu Teil ward:

E do consiglio ad ogni 'namorato,  
 Che mantien disianza,  
 Che degia gire a danza  
 Quel giorno che domenica s'apella.  
 Domenica ogni cosa rinovella,  
 Sicome primavera,  
 Cotal vertute è 'n ella;  
 Tuta gioi com altera<sup>2</sup>  
 In domenica mi fue conceputa.

<sup>1</sup> D'Ancona, l. c. schlägt *fermato* vor.

<sup>2</sup> l. *c'om altera* P „die den Menschen erhebt“. Übrigens fehlt zwischen dem zweiten und dritten der hier angeführten Verse eine Zeile, und zwar auf *-ella*, wenn anders der drittletzte Vers in Ordnung ist.



Nach Chiaro Davanzati ist besonders Monte Andrea durch eine Anzahl bis dahin unedierter Lieder in dem Bande vertreten. Auch er gewinnt in unserer Wertschätzung nicht viel durch dieses reichlichere Material für seine Beurteilung. No. 280: *Oi dolze amore*, hat eine frische, muntere Weise in glücklicher Form; aber desto schwerfälliger und geistloser sind die breiten, dunkelen Jeremiaden über des Dichters Armut und über die Nutzlosigkeit von Tugend und Weisheit ohne Geld, mit denen er nicht weniger als fünf umfangreiche Canzonen angefüllt hat. Die erste, no. 284: *Più soferir non posso ch'io non dica*, ist die, welche Chiaro Davanzati zu seinem Trostgedicht an Monte veranlaßte: *A San Giovanni, a Monte, mia cansone* (no. 285, und schon bei Valeriani), worauf dann Monte wieder mit denselben Reimen antwortete (no. 286). In no. 288, str. 3, kommt er auf die damals so viel debattierte und durch Guinicelli und Dante berühmt gewordene Frage von Reichtum und Adel zu sprechen und bestreitet, daß, wie man zu sagen pflegte, der angestammte Reichtum den Adel ausmache; denn der Reichtum heiße Adel nur nach seinem Quantum; wer neuerdings Schätze erwerbe, werde durch sie adelig, auch wenn er von niederer Herkunft, und werde mehr gelobt als der arme edel geborene:

E qui non bado,  
 Chi posseduto à bene per antico;  
 Richezze di tesauo, ora vi dico,  
 Secondo il quanto (di) gentilezza à nome;  
 E certo il come  
 Si vede tutto per esperienza;  
 Chè già tesoro chi di nuovo aquista,  
 Non tanto à vista, (?)  
 Che, s'è di soa nazon di vil bassezza,  
 Non<sup>1</sup> sia gentile per cotal ricchezza.  
 Tal più si lauda che<sup>2</sup> gentile povro;  
 Chè già ricovro  
 Truova tardi cui povertà sentenza,  
 E non ci à intenza;  
 Ch' avere nelo mondo fa l'om sovro.

Das letzte ist die Sentenz, welche in allen diesen Gedichten endlos variiert wird. — Zu bemerken ist noch no. 303, in durchgereimten Strophen (*coblas unissonans*), jede mit *Donna* beginnend, und daher etwas an das provenz. *Domneaire* erinnernd, und fast jede einen Tiervergleich enthaltend.

Monte Andrea liebt es, diese seine Elaborate an andere Dichter zur Prüfung zu senden, ein damals auch bei andern häufiges Verfahren, welches die doctrinale Dichtung der Toskaner von Guittone

<sup>1</sup> *Non* ist hier zu setzen statt des *Che* der Hs., welches der Copist nur aus der vorhergehenden Zeile wiederholte.

<sup>2</sup> D'Ancona setzt *ch'è*, was den vom Dichter gewollten Sinn gerade in sein Gegenteil verkehren würde.

Schule in ihrem Charakter als eine mühselige, pedantische Arbeit kennzeichnet. No. 284 wendet sich an einen *gentile omo e sagio a Fornamo* (?) und an den besonders als Balladendichter bekannten Ser Monaldo da Soffena, an diesen letzteren allein no. 289, welches in dunkler Rede mit *rime equivoche* geschrieben ist. No. 287 ist gesendet an Palamidesse Belindore, einen der Teilnehmer an der politischen Sonettentenzione von 1268 und Verfasser einer Canzone im 2. Bande D'Ancona's (no. 188), den auch Brunetto Latini im Favolello nennt, no. 288 endlich an *Chiario in cui chiarezza chiarisce*, und den er als *radice deli nobel dottori d'omo sape* bezeichnet.

Unter den nicht wenigen anonymen Stücken finden sich mehrere der volkstümlichen Richtung. Das Gedicht *Part'io mi cavalcava* (no. 266) war zwar schon früher gedruckt, aber hier erscheint es zuerst vollständig, weil Trucchi hier und da Verse weggelassen hatte. Die hübsche kleine Ballade 322, die leider in der Hs. verstümmelt ist, hat in der Klage der Schönen über den eifersüchtigen Gatten, der sie schlägt, Ähnlichkeit mit gewissen altfrz. Romanzen. Ganz realistisch ist das Sonett von Nacchio di Pachio am Ende des Bandes, eine Danksagung für ein Abendessen bei einem Freunde, welches nur dadurch einen üblen Beigeschmack erhielt, daß den Gast ein losgelassener Hund in das Bein biß, so daß er sich vornimmt, künftig mit Steinen bewaffnet zu kommen. Es ist schon ganz die Weise Pucci's. Doch mag dieses Gedicht nicht allzu alt sein, da die letzten Stücke des ersten Teiles der Hs. von verschiedenen Händen zugefügt sein sollen.

No. 311 ist auf die Reime von Dante's erster Canzone *Donne che avete intelletto d'amore*, die in der Hs. vorausgeht; in den 4 ersten Strophen, wo Dante zu den Frauen redete, antworten hier diese; in der letzten spricht die Canzone, sowie Dante da zu ihr gesprochen hatte. Mit vollem Rechte weigert sich D'Ancona, das Gedicht, wie Salvadori that, Dante selbst beizulegen. Abgesehen davon, daß dasselbe eine sehr klägliche Poesie ist, tief unter allem, was Dante je schrieb, wäre auch in seinem Munde, und bei seiner steten Demut gegen Beatrice, ein solches Eigenlob undenkbar, wie er es sich hier gependet hätte.

Der Text der vatikanischen Handschrift ist, wie man weiß, kein guter; viele der Gedichte sind sehr fehlerhaft niedergeschrieben, und für diejenigen, welche sonst in keiner Sammlung überliefert sind, ist oft die Herstellung eine verzweifelte Aufgabe. Der Herausgeber hat sich redlich bemüht, die Verderbnisse zu beseitigen, und an nicht wenigen Stellen ist es ihm geglückt. Die meisten, wo das nicht der Fall war, bleiben mir ebenso unverständlich wie ihm. Eine Anzahl Berichtigungen schliesse ich hier mit wenigen anderen Bemerkungen nach der Reihenfolge der Gedichte an.

Gleich die beiden ersten Stücke des Bandes sind sehr dunkel; doch fällt wenigstens ein schwaches Licht auf ihren Inhalt, wenn man sie mit den zwei zugehörigen Canzonen Frate Ubertino's zusammen-

stellt, welche ihnen in der Hs. vorangehen, und am Ende von D'Ancona's 2. Bande gedruckt stehen. Chiaro Davanzati's erstes Lied (no. 200) antwortet mit denselben Reimen auf Frate Ubertino's zweites (no. 199); dann repliziert Frate Ubertino mit seinem zuerst stehenden Gedichte (no. 198), und auf dieses ist Chiaro's zweites (no. 201) die Erwiderung. Zunächst ist der im Druck sinnlose Anfang von no. 199 so zu berichtigen:

In gran parole la proferta fama  
E in voce comun senno laudato,  
Se seguita l' affetto (d. i. l' effetto), è gran virtute;  
Se no, l' om disavanza ed infama  
Lo laudamento a paragon provato.

ib. v. 13 f. l.

Fatevi avanti e non serate porte,  
Vostro sàvere aprite a chi'l vi chere.

Dafs das von der Hs. gegebene *porte* (nicht *porta*) das Richtige ist, zeigt der Reim in Chiaro's Antwort; daher auch in v. 16: *Non divinate altro senno che aprite*: „erratet keinen anderen Sinn als es (das Sehen) euch zuführt“.

Frate Ubertino hört Chiaro Davanzati allgemein preisen; aber er meint, dieser Ruhm könnte ein schlecht begründeter sein, da er ihn auf einem grofsen Irrtum ertappt zu haben glaubt; er hat die Gestirne wie die irdischen Dinge betrachtet, ihnen Gestalt und Leib gegeben (v. 17 ff.):

Non trasformate le chiarite spere  
Ale sinsibil cose; deste figura,  
Lo non sostanziato  
Faceste corporato.

So kann man lesen, wenn man beim Buchstaben der Hs. bleiben will; das Richtige ist aber nach meiner Ansicht:

Non trasformate le chiarite spere;  
Ale 'nsinsibil cose deste figura, ...<sup>1</sup>

Chiaro verteidigt sich damit, dafs er nur den irdischen Sprachgebrauch auf die himmlischen Dinge übertragen habe (*Su per celestial tereno usare*, 200, 21), was jeder gerechtfertigt finden müsse (*Per ciaschedun si salva meo parlare*). Weiter heifst es, v. 40 ff.

Su per celestiale dio e signore  
In suo corpo acontenta  
Chi 'n lui (Hs. *Chi llui*) crede e non penta.

„Droben im Himmlischen beseeligt Gott der Herr in seinem Leibe den, welcher an ihn glaubt und nicht abläfst (treu an ihm hält)“;

<sup>1</sup> ib. v. 28 lese ich *Flori* (Hs. *Folori*, D'Anc. *Colori*) *creante con gran spine e rose*. v. 32: *In molte guise varia, chi li guarda* (wenn einer sie betrachtet, für den Betrachter); *varia* setzte auch Trucchi. Die drittlezte Zeile des Gedichtes hat Casini berichtigt, Giorn. Stor. Lett. It. I 100.



d. h. an der Seligkeit des Paradieses nimmt nicht nur die Seele teil, sondern auch der Leib, nämlich nach der Wiedervereinigung am Tage des jüngsten Gerichtes. Und daraus schließt Chiaro:

Dunque tre son li regni ove sostene  
Corpo e sustanza e male e bene.

Leib und Substanz und deren Affekte giebt es in allen drei Reichen (der Welt), nicht bloß in der Hölle und auf Erden, sondern auch im Himmel. — Chiaro redet freilich sibyllinisch genug, woran nicht wenig der Reimzwang schuld ist. Daher hofft er auch, der Gegner werde ihm Recht geben nur falls er ihn verstanden habe:

Assai vi narro, se m'avete inteso,  
Onde lo confessar vi de' piacere;  
Chè senza intesa non è bon giudicato.

Der letzte Vers ist falsch und desgleichen der Reim, da nach der *proposta* Frate Ubertino's ein solcher auf *-ate* verlangt ist; ich lese somit:

Chè senza intesa non ben giudicate

und damit v. 50 so, wie er in der Hs. steht:

Perchè simil costume vegio usate.

„denn solche Gewohnheit, sehe ich, übet ihr“. Mit dem folgenden: *Onde pensate al primo e al secondo*, „denkt also an das erste und das zweite“ deutet Chiaro eben auf die beiden Arten der Rechtfertigung für seine Redeweise (die Übertragung irdischer Sprechgewohnheit und den Platz, den doch auch im Himmel das Leibliche hat) zurück. — Man kann fragen, ob etwa die von Frate Ubertino angegriffene Stelle in den gedruckten Stücken Chiaro's steht; es ist möglich; doch habe ich sie nicht gefunden. — Es sei noch bemerkt, daß v. 28 *saporose* zu lesen ist des Reimes wegen, v. 39 wohl *scaldavi*, wenn man no. 198, 25 vergleicht; aber damit sind noch bei weitem nicht alle Schäden und Schwierigkeiten des Gedichtes beseitigt.

Daß Frate Ubertino's no. 198 die Antwort auf no. 200 ist, zeigt, abgesehen vom ganzen Inhalte, schon die Wiederholung gewisser Worte; man vergleiche 198, 18 f. mit 200, 14; 198, 22 mit 200, 11. 198, 5 f. steht gedruckt:

N'ò ripension, ma buona fe', sacciate  
Ver voi, e dissì la vada graziosa.

l.

No ripension, ma buona fe', sacciate,  
Ver voi e' dissì e lauda graziosa.

Dieses bezieht sich auf Chiaro's Worte (200, 48): *Avegna ch'io perdon vostro ripreso*. Frate Ubertino antwortet seinem Gegner, man solle die himmlischen und irdischen Dinge nicht vermengen. Im Übrigen ist wieder vieles rätselhaft; wer mag der allmächtige irdische Herr sein, der in allen Reichen herrscht, so lange die Welt steht, der nach Belieben Freude und Pein giebt? Ist es Amore, und wie paßt er hierher?

In no. 201 vermag ich nur eine Stelle mit Sicherheit zu berichtigen; v. 9 steht: *Chè'l poco foco grande se la divorà*; l. *gran selva*. 204, 31 ff. ändere ich die Interpunktion:

S'io blasmo avesse già per mio follore,  
Non mi dorria di ciò che m'incontrasse,  
E s'io merzè chiamasse,  
Perder ne dovria prova.  
Poi ch'io non sia (l. *son P*) ma leal servidore,  
Non seria fallo, s'io pietà trovasse . . .

d. h. „hätte ich mich wirklich vergangen, so würde ich nicht klagen über das, was mir geschieht (eure Härte), und wenn ich dann (obgleich schuldig) um Gnade rief, wäre es nur gerecht, daß ich meine Mühe verlöre. Da ich aber nur treuer Diener bin (*non-ma* „nur“), so wäre es nicht ungebührlich, daß ich Mitleid fände“. Und so ib. 63 ff.

Ai me lasso, che dirà la gente,  
Se la vostra bellezza è dispietata?  
Serà per me blasmata,  
Abiando pregio, di crudalitate.

d. h. „um meinewillen wird sie (eure Schönheit), Wert besitzend (die doch sonst so preiswürdig ist), wegen Grausamkeit getadelt werden“.

206, 1 f.

Or vo' cantare, poi cantar mi tene,  
Ch'el merito d'amor com benenanza.

l. *Ch'è'l*, d. i. „welches (das Singen) der (schuldige) Entgelt für Liebesglück ist“.

ib. 49:

E s'io n'avesse parte per un giendo,  
Serebe altura di gran gentilia,  
Non che balia — di voi senz'esser pare.

l. *pur vegiando*: „hätte ich auch nur Teil an euch durch das Anschauen, so wäre es schon hohes Glück“.

Zu no. 209 ist bemerkt, daß eine ebenso beginnende, jedoch verschiedene Canzone auch als von Paganino da Serzana bei Valeriani II 209 und bei Nannucci, 232, steht. Dieses selbe Gedicht steht aber auch in D'Ancona's 2. Bande, no. 178 (p. 347) als von Ser Gugl. Beroardi.<sup>1</sup>

213, 5:

<sup>1</sup> So fehlt denn auch umgekehrt in Vol. II an der bezeichneten Stelle die Angabe, daß das Lied schon bei Val. gedruckt steht. Und bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß vol. II, no. 175 (p. 335) das Gedicht *Donna amorosa* als von Pietro Morovelli gegeben wird, ohne den Vermerk, daß es sich schon bei Val. I 497, als von Buonagiunta findet.

E lo valor ch'è tanto  
 C'ogni altro dispare:  
 Fate, tant'è il piacere,  
 C'ogni doglienza in gioia ritornate.

l. *C'ogni altro dispare Fate* ... (so verlangt der Reim): „euer Wert ist so groß, daß ihr jeden anderen verschwinden macht“.

218, 25:

A tai mette corona  
 Che no li saveria.

l. *A tal* (Hs. *tali*) *mette corona Che no li s'averia*: „die ihm nicht zukäme“.

221, 24 ff. lese ich:

Chi avesse oro e mal guerir sapesse  
 Delo mal che avesse  
 Per l'oro, non sapesse, (d. i. *non sarebbe savio*)  
 Folle saria quell'ora;  
 Chè star nel'or ed arder non è bene.

Übrigens ist zu bemerken, daß D'Ancona an diesem Gedichte der dunkeln Manier absichtlich nichts gebessert hat.

226, 126:

'L voler fa parere  
 In gran noia mi riede.

Die Hs. hat *Lo volere lo*, also wohl *Volerlo far parere*, d. h. „ihren Wert kundthun zu wollen“.

227, 49 ff.:

Se m'avesse conmiato  
 Di partire donato,  
 Nom blasmerei poi che fallasse,  
 Chè m'era ben gran doglia,  
 Poi che fiore e foglia,  
 Frutto di lei pigliasse.

Sinn und Metrum werden hergestellt, wenn man liest:

Non blasmerei poi che mi fallasse;  
 Benchè m'era gran doglia,  
 Poich'ebbi fiore e foglia,  
 Ched io frutto di lei non pigliasse.

Ib. 67:

Altro me chi era data  
 In un ora che mee  
 A se fece venire.

l. *Altr'om a chi era data*.

Ib. 73 ff.:



Come Cain primero  
 Di far crudele e fero  
 Micidio fu, posso dire che sia.  
 È la prima ch'apare  
 Di sì gran fallo fare . . . . .

l. *posso dire che sia Ela prima* . . . . .

231, 31:

Le doglie al'omo face  
 Piacienti portare  
 Nè disperar lo lascia.

l. *Paziente.*

lb. 50:

Somonta antero sale  
 Che parla il contrarioso  
 A zo che l'amor fae;  
 Amor per zo d'alto loco no sciende . . . .

ist zu ändern in:

S'omo 'n tant'ero sale  
 Che parla il contrarioso  
 A zo che l'amor fac,  
 Amor per zo . . . .

„wenn jemand sich zu solchem Irrtum versteigt, daß er {  
 Minne redet, so wird doch Minne dadurch nicht erniedrigt“.

233, 31 ff.:

S'eo m'è da blasimare  
 Che vuol ciò che non dee,  
 Ben sente da blasmare, zo mi sembra.

l. *Se om'è da blasmare . . . Ben sete da blasmare . . .*

234, 1 ff.:

Li contrariosi tempi di fortuna,  
 Il soferire affanno malamente  
 Dimostrâr l'om saciente — e vigoroso.

l. *Dimostran.*

236, 13 f.:

Ma s'è perseverato il coninzare,  
 Posi la fine in gioia giudicare.

Nach der sonstigen Orthographie der Ausgabe ist *Pò* setzen: „Bleibt man beharrlich beim Anfange, so kann man das Ende freudig versprechen“.

237, 40, ist Fragezeichen am Ende nötig: „Wer will den minnevollen Strebens behaupten als da, wo höfische Sitte, etc.

244, 6 ff. lese ich:

Ma voglio alquanto dire  
Mia crudel vita e ria;  
Ch'i'm'acontai di pria  
A voi di fin coragio  
Perseverando magio  
Divenir ch'io non era.

„Denn ich meinte zuerst, wenn ich bei euch mit feinem Mute  
ausharrte, gröfser zu werden (zu gewinnen).“

245, 28 ff.:

Agiate di me pietanza,  
Ch'em voi saria fallanza:  
Lasciatemi perire . . .

ist zu ändern in:

Agiatemi pietanza;  
Chè 'n voi saria fallanza  
Lasciaremi perire . . .

252, 45 ff. (nachdem er gesagt hat, dafs es Torheit sei, bei  
seiner Niedrigkeit auf ihre Gnade zu hoffen):

Ma chi mi rende buona sicurezza  
Che la dov'è piacere e cortesia  
Non tenga mai che faccia villania  
Chì serve non diletta soverchianza.

Ich lese es so:

Ma che (*aufser dafs*) mi rende buona sicurezza  
Ch'ela, dov'è piacere e cortesia,  
Non tengno mai che faccia villania  
Chì serve, e non diletta soverchianza.

„ich meine nicht, dafs sie je Härte zeige dem, der ihr dient, und  
sie hat nicht Gefallen an Überhebung.“ Für diesen Sinn von *tengo*  
vgl. 226, 38: *Chè ch'a più bassa tengno Apreso mi sarei.*

Ib. 49 ff.:

Ed io che di servire son voglioso  
Di lepre tasso ò presa la natura,  
Che nel suo core già non à paura  
Ch'il chiama per amore disioso:  
Vene ale pene ed a doglia e rancura  
Di zo ch'egli ave con tal sì gioioso,  
Non è giamai lo suo cor temoroso,  
Chè 'l fedel cor che serve l'asicura.

1. *Chi 'l chiama* („wenn man ihn ruft“) . . . *Di zo ch'egli ave conta 'l  
si gioioso* oder vielleicht eher: *Zo che gli aven contatosi gioioso* („rechnet  
sich's zur Freude“) . . . *Chè 'l fedel cor ch'aserva* . . . So hat die Hs.,  
und es ist kein Grund zu ändern; denn *asservare* „erhalten, be-  
wahren“ begegnet öfters, so no. 272, 48 und ib. 49, wo *A servo*  
gedruckt steht; auch bei Dante da Maiano, Val. II 451. Guittone  
braucht es reflexiv, doch in anderem Sinne.

254, 19: *Ch'io son disparte dala più amoroza*; l. *so'n*, ebenso 256, 28; vgl. 182, 66 (Vol. II): *A quelli che'n disparte Dimora in altra parte*.

255, 23 und 45, ist wohl statt *Ma chi* zu lesen *Ma che* „außer daß“.

Von no. 263—65 sagt D'Ancona, sie seien sehr entstellt, und vermutet, daß sie, ursprünglich in anderer Mundart abgefaßt, umgeschickt toscanisiert seien. Aber ich sehe nicht, daß gerade diese Lieder mehr verdorben wären als so viele andere der Hs. Bei manchen der Gedichte Chiaro's könnte man mit ebenso gutem und vielleicht besserem Grunde die Fehlerhaftigkeit aus mangelhafter Toscanisierung erklären wollen, wenn man nicht von ihm zufällig wüsste, daß er Florentiner war.

263, 26: *Amor mi fa sperare*, l. *sperare*, wie der Reim verlangt (: *pensare*); *sperare* bedeutet hier „verzweifeln“ und kehrt so in v. 53 wieder:

Ca son foar di speranza;  
Chè Madonna sperare  
Mi fa senza fallare  
Di so ca per ragione  
Dovria conquistare.

Ebenso in D'Ancona's erstem Bande, no. 20, 38: *Ma mi pur m'auccide, Se voi più mi sperate*, hier factitiv gebraucht. In der Form *isperare* Val. I 410 und 412, wo es Salvini's Anmerkungen richtig erklären; desgl. bei D'Ancona, 251, 7: *Ispera pensamento di valere*. No. 285, 65: *Mentre uno è vivo non si disperare*, ist daher zu lesen *de' sperare* „soll er nicht verzweifeln“, Val. hat da *de' isperare*. *Sperare* entstand aus *disperare* wie *sternere*, *scendere* aus *discernere*, *discendere*, u. dgl.; nur daß sich das aphäretische *sperare*, mit seinem Gegenteil gleichlautend, in der Sprache nicht halten konnte.

264, 37:

Al senno m'afalai  
Che mi dovesse stare,  
Siccome amanti a vita.

l. *Siccome a manti aiuta* (: *perduta*); ib. 54 ist *rispenda* wohl Druckfehler statt *rispenda* oder *risplendo*; in 55 wird man *di* zu *a* bessern müssen. Wenn man noch v. 9 f. lesen will:

Gli occhi il m'an(na) riputo,  
Messo (il m'an(na)) altrui in podere,

und v. 36 ein *all' agiate* „bequem“ für möglich hält, so ist das Gedicht nach Metrum und Sinn ganz leidlich in Ordnung, und nur v. 47 bleibt dunkel.

265, 4: *Ventura me n'aiuti*, l. *n'aiute* (: *avete* : *dile*); ib. 23 statt *algruana* l. *algragio* (: *stragio* : *aragio*); ib. 38, l. *CR?*; 47 wohl l. ib. 83:



Danno ch'el suo nom cura,  
Nol glie le tengno onore.

l. *Donna, che 'l suo non cura . . .*

Zu no. 266 ist versäumt anzumerken, daß es auch bei Carducci, *Cantilene e Ballate*, p. 10, steht.

267, 27, statt *dio* l. *dia*.

269, 35:

Nom posso sucitar, s'ì ò apellato,  
Non sono amor per cui a morte arivo.

l. *Non posso sucitar, s'io apellato Non sono, amor . . .*

In no. 272 und 273 ist als je 2 Strophen gedruckt, was nur eine ist. 272, 29:

Tua figura bella  
Riluce più che stella;  
Quando lo sguardo e miro  
In vetro, mi ramiro.

l. *Quando la sguardo e miro, In vetro mi ramiro*, d. h. „schaue ich mich wie im Spiegel“; daß dieses richtig ist, zeigt das dort Folgende; ib. 50: *Com' om che more andando, wohl amando*.

276, 1:

D'una alegra ragione  
Comincio lo mio canto,  
E 'l fin è alegro e 'l suo buon da gradire.

l. *e'l suon*, d. i. „die Melodie“; es ist ein Anfang ganz nach der Weise der Troubadours; ib. 5, statt *Eo* l. *E io*; ib. 8 statt *amare* l. *amore* (: *onore* : *valore* : *core*); ib. 53, l. *dols' è*.

277, 1:

Umilmente vo merzè cherendo,  
E di bon core e di pura leanza:  
N'agia pietanza — non truovo neiente,  
Ala mia donna . . .

l. *Ma già pietanza — non truovo neiente Ala mia donna . . .*

280, 23 statt *amare* l. *amore* (: *fiore*).

281, 4 l. *dato* (statt *date*), nach Crescimbeni; ib. 50: *Di seguir lo proverbio ch'è da barga*, l. *Barga*, wie in 289, 56 richtig steht:

Ch'io sol sieguo il proverbio  
Da Barga . . .

Dieses Sprichwort von Barga wird noch öfters erwähnt, nämlich in dem Sonett von Ubaldo di Marco, Val. II 62 und in der Antwort darauf, ib. p. 63. Ser Cione Notaio, in dem Sonett: *Venuto è boce di lontan paese*, bei Trucchi I 186, sagt am Ende:

Prima converrà che sangue si sparga;  
Amico, qual me' faccia, non lo sone;  
Ma a la fine l'un fia quel da Barga.

Das Sprichwort ging auf schlechte Lohnung, wie die Stellen ergeben. So auch Cino von Pistoia in dem Sonett an Onesto: *Io son colui che spesso m'inginocchio Pregando Amor che d'ogni mal mi targa* (schirme); *Ei mi risponde come quel da Barga*, d. h. wohl: „er weist mich ohne Gewinn ab.“ In dem von Castets publizierten Fiore, 156, 12 ff. stehen die Verse:

Se dài presenti, fa che vaglian poco;  
Che se ti dona Lucca, dagli Barga;  
Così sarai tuttor donna del giuoco.

Demnach wäre es darauf hinausgelaufen, daß jemand für etwas Bedeutenderes geringen Entgelt erhielt, wie für die Stadt Lucca das kleine Castell Barga. Ob etwa ein historisches Factum den Anlaß zur Entstehung des Sprichwortes gegeben hat, weiß ich nicht zu sagen.

284, 5 (er könne von seinem unglücklichen Zustande nicht schweigen):

Avegna im parte n'ò già dimostrato  
Im vista ed im parlare a dritta prova  
Quanto quale mostrato, e nē mica  
Di contrado vēr di quello ch'è prossegio.

1. *Quant'ò qual'è mostrato, e non è mica Di contrado vēr quello ch'è prossegio*, d. i. „es giebt durchaus keine Widerwärtigkeit im Vergleiche mit der, die ich besitze“. Die Form *prossegio* liefs der Herausgeber übrigens absichtlich stehen, da das Verb so mit *r* in der Hs. nicht selten vorkommt (127, 48; 266, 122; 259, 3 und 53; 286, 6; 287, 21 und 38 und 103; 288, 33 und 65; 289, 68). Es scheint also Einmischung des Präfixes *pro-*; mir ist nicht bekannt, daß die Form sonst gebraucht ward. — lb. 103 l. *Sventura, pū ch'io non dico, mi guida*.

285, 9, wohl *alegia* statt *alega*: „erleichtert sich“, und so zu interpungieren:

Che mal per mal no alegia, che maggiore  
Aluma foco e ardore  
E per sovrabondanza trasnatura  
Sennu e misura, — reo face peggiore.

„geht durch Übermaß über Verstand und Maß hinaus, macht Übles nur schlimmer“.

286, 17 ff. lese ich:

So che per molti si sa ed è creduto  
Che la (Hs. *Dela*) vertù del mondo è la chiave,  
Ancor porto soave;  
Di ciascuna il potere fa saputo,  
E fa (Hs. *sa*) cernir, non che l'besco, la trave.

„Die Macht jeder (Tugend) macht einsichtig“ etc. vgl. v. 42:

*Poi vedi che 'l potere Di ciascuna virtù fa ben cernente.* — v. 41, l. Sd'l.

288, 93, l. *povérta*; ib. 96, l. *Prelato* (ist *Parlato* Druckfehler?); ib. 101, l. *E chi 'l fa destro*: „er kann geschickt werden ohne Meister und ohne einen der ihn gewandt macht“; ib. 106, wohl *re e se-gnore d'alta guisa* statt *altra*.

289, 71, l. *M'à* statt *Ma*.

291, 53 ff. ist Massi's richtige Schreibung und Interpunktion aufgegeben, wodurch die Stelle sinnlos wird.

295, 3 wohl *C'à tolto* statt *Cà tutto*; ib. 30 ff.

Tal vita mai null'omo  
Non udire' per nomo portasse,  
E ciò me pur convene gradire.

ist zu lesen:

Non udire per nomo  
Portasse, e ciò me pur conven gradire.

„Kein Mensch würde es vertragen, es auch nur bei Namen nennen zu hören.“ — ib. 37:

Conforterò il mi' male  
C'ò rimembrando il bene.

l. *Con rimembrando* . . . ib. 86 (er trage solche Last der Leiden):

Credo, su leofante,  
C'odo che pur d'un osso  
Se l'avesse adosso,  
Si frangerebbe tutto.

l. *Credo, s'un leofante, C'odo ch'è pur d'un osso, . . .* Die Tierbücher berichten, daß der Elephant das Bein aus einem Knochen, ohne Gelenk habe, was eben der Grund, daß er gefallen nicht aufstehen kann.

No. 297 und 302 stehen auch in der Hs. Chigi und sind also von Molteni und Monaci publiziert (no. 163 und 231).

303, 16 l. *da gradire* statt *d'agradire*; ib. 49, l. *la ventura* statt *l'avventura*: „das Glück verläßt den Ort, wo es am sichersten schien“.

No. 307, von Panuccio del Bagno, ist ein Sonett in dunkeler Manier mit *rime equivoe* und noch der anderen Künstelei, daß jeder Vers gerader Zahl mit dem Schlußworte des vorhergehenden beginnt, also, nach der Terminologie Antonio da Tempo's und Gidino's von Sommacampagna, ein *sonetto equivoco repetito* (das letztere freilich nur halb):

Amor sa (l. *si d'è*) il mio voler miso di sovra,  
S'ovra non falla, giamai non diviso  
Che sua virtù da me sia punto sovra . . .



(„ich meine nicht, daß seine Kraft von mir aus noch höher hinaufgehe“? d. h. so hoch hat er mein Begehren gerichtet). Die Reimworte hat Panuccio dabei, außer einem (*regna*), entlehnt aus den beiden *Canzoni equivocate* Guittone's, die bei D'Ancona in Bd. II no. 148 und 158, stehen. Der eine Vers nähert sich auch sehr einem solchen Guittone's, 158, 26: *Or m'à per tutto suo, s'io posso* (l. *posso*) o *s'ovro* und Panuccio, v. 5: *E l'alma à vinta ognor se posso o s'ovro* („wenn ich ruhe oder arbeite“). Daß man nach alledem von dem Sinn (oder Unsinn) des Gedichtes heute wenig versteht, ist begreiflich. Höchstens kann man sich bei den ersten Zeilen noch etwas denken, und so bei mehreren Versen der Terzette:

E quello amore, in me che tanto porto,  
Porto è d'onne virtù, non sol di parte,  
Parte da cui non mai lei tanto regna,  
In che pensando benenanza porto;  
Porto sentir di lei m'è d'onne parte . . .

„Und die Liebe, die ich so groß in mir trage, ist Hafen jeder Tugend, nicht bloß eines Teiles, . . . ? . . . sie nur herrscht, an welche gedenkend ich Glück hege; von ihr Empfindung (sie zu lieben) ist mir Hafen von jeder Seite“ . . .

308, 52, wohl *Al'ofuscato* statt *Alo fustato*.

309, 7 f.:

Eo partit' ò teco ogne mia coza;  
Sensa 'l mi' cor cre' tu ch'i' già nel porto?

Die Hs. hat *cui* statt *cre'*, also:

E'ò partito teco ogne mia coza,  
Sensa 'l mi' cor c'ài tu, ch'i' già nel porto.

d. h. „Alles habe ich mit dir geteilt, das Herz aber hast du ganz.“ — Ib. 11, wohl *sol* statt *suo*.

312, 61, wohl *discenda* statt *distenda*.

313, 11 ff. ist zu unterpungieren:

Sicom' ell'è miraglio a tutta gente  
Che vol che la sua vita aggia sapore  
Di guisa ch'à quel ch'è innamorato,  
Ch'ella 'l dimostra ognor quasi incarnato.

d. h. „sie ist Spiegel für alle, welche wollen, daß ihr Leben Würze habe nach der Weise, die der hat, welcher verliebt ist, so daß sie es allezeit fast in Fleisch und Blut zeigt“ oder auch „denn sie zeigt es“ etc. (nämlich dieses edle Minneleben).

316, 2, l. *o' à lo core?* „an die er sein Herz gehängt hat.“ — Ib. 36, liest Grion, ohne Zweifel richtig, *riso*, da im Verse schon *cera* genannt ist, und *viso* auch v. 41 im Reime steht; *riso* bedeutet hier „Mund“, worüber D'Ancona, *Vita Nuova*, p. 148. — Ib. 37 f.

Già mai fero volere

Non doverrea el tuo core esser affiso.

vielleicht: *Non doverrea nel tuo core esser assiso.*

No. 323 steht auch, in verbesserter Lesart, nach Massi, bei Nannucci I 368.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Da sich mir wohl keine andere Gelegenheit dazu bieten wird, so füge ich noch ein Paar Verbesserungen zu den im 2. Bande zum ersten Male edierten Gedichten hinzu: 102, 3, 1. *Ciò* statt *Co*; 127, 42, *dolceze* statt *doglienza*; 169, 9 *amoroso gietto* „liebreiche Wegwerfung“ (des Herzens) statt *amoros' ogietto*; ib. 23, *Se io male* statt *Si male*; ib. 41, *Che 'l mi'*; ib. 47, *n'ò* statt *non*; 173, 2, *Ca* statt *Ch'a*; ib. 54 *Ca'l* statt *Co'l*.

A. GASPARY.

## Zur Stellung der tonlosen Pronomina und Verbalformen im Rumänischen.

### I.

Im Gegensatze zu den übrigen Atonen des Rum., die entweder nur Procliticae (so die Präpositionen, die Conjunctionen und der Art. *al*) oder nur Encliticae (so der Affix-Art.) sind, können die tonlosen Pronomina und Verbalformen je nach Umständen sich bald an das vorhergehende bald an das folgende Wort des Satzes anschließen. Nach welchen Grundsätzen dies geschieht, soll hier untersucht werden.

#### A. Das tonlose Pronomen.

Im Altfrz., Prov. und Altit. durfte ein Hauptsatz mit dem tonlosen Personalpronomen nicht beginnen; vgl. Mussafia's diese Erscheinung im It. behandelnden Aufsatz in *Miscellanea di Filologia* S. 255 f., wo bezüglich des Altfrz. auf Tobler, des Prov. auf Pape, Die Wortstellung in der prov. Prosa-Litteratur des XII. u. XIII. Jahrh., Jena 1883, hingewiesen wird. Also z. B. altit. im Innern des Satzes (ich kürze gewöhnlich: iIS.) beliebig *vedoti* oder *ti vedo*, am Anfang desselben (aAS.) aber nur *vedoti*.<sup>1</sup> Derselben Regel begegnen wir im Rum. Hier ist *văzu-le* aAS. bis tief in das 18. Jahrh. hinein die einzig zulässige Anordnung; ja auch die Sprache der Gegenwart steht, wie wir bald sehen werden, noch

<sup>1</sup> „Il perchè dell' uso degli antichi scrittori“, sagt M., „è facile riconoscere; era un fin sentimento che li faceva rifuggire dall' incominciare la proposizione (che nei più casi è quanto dire il periodo) con un monosillabo privo di proprio accento, e quindi di suono e di significato soverchiamente tenue“. Dieser Auffassung stimme ich nicht nur bei, sondern halte sie auch für vollkommen hinreichend, um die Erhaltung des alten Brauchs beim positiven Imperativ im It. (wie regelmässig auch in allen andern romanischen Sprachen) zu erklären, im Gegensatze zu M., der hier noch das Moment der „vibratezza del comando“ geltend zu machen für nötig erachtet. Hat dieses Moment nicht die Kraft besessen, der Enclise im negativen Imperativ, wo sie ja nirgends Duldung findet, Geltung zu verschaffen, noch im positiven, dem Satzglieder vorangehen, zur Alleinherrschaft zu verhelfen (vgl. z. B. altit. *or m'ajutate*, altfrz. *tu lo juva*, nfrz. *finissons et me dites*, also ganz wie im Rum., s. u.), so ist auch nicht anzunehmen, daß dasselbe überhaupt auf die Wortfolge von besonderem Einfluß gewesen sei. Der positive Imperativ ist diejenige Verbalform, welche ihrer Natur gemäß am häufigsten an die Spitze des Satzes zu stehen kommt: daher die allgemeine Erhaltung der Enclise.



in mancher Hinsicht unter der Wirkung dieses syntaktischen Gebrauchs. War der Satz eingeleitet, so ist Proclise des Pron. als die Regel in der volkstümlichen Sprache anzusehen<sup>1</sup>, Enclise nur unter gewissen Bedingungen zulässig. Die Negation *nu* zieht grundsätzlich die Tonlosen an, so daß *nu vâzu-le* nicht belegbar ist.

Die einzelnen Modi geben zu folgenden Bemerkungen Veranlassung.

1. Der Imperativ. Die Regel dauert fort: *prinde-l; mai dă-mi una*; aber: *nu-l prinde; aleargă și le adă; du-te de te culcă; nu sta pe loc, ci te mișcă; tu te îmbracă mai bine*; u. s. w. Aus älterer Zeit führe ich an: *creșteși și vâ immulșiși* (Cip. Anal. 47)<sup>2</sup>; *cugetă și te miră și te rușinează* (das. 157); *.. tu-l miluește și-i dă pîne de-l satură* (Hasd. Cuv. II 468); *Ce te scoală..* (Mscr. Vor. Aur. II 150); *de îmbuibare și de beție foarte te păzește* (Alf. sufl. 37<sup>b</sup>). iIs. ist Encl. unüblich, doch nicht ausgeschlossen: *Pașă cu D-zeu, fiica mea, și adu-ți aminte de învățăturile mele* (Isp. Leg. 13); so besonders bei vorangehendem Objekt, wie z. B. im Vaterunser: *Pînea noastră cea de toate zilele dă-ne-o nouă astăzi*. Coresi (16. Jahrh.), der überhaupt der enclitischen Disposition sehr zugethan ist, läßt das Pron. regelmäsig nachfolgen: *Spăsește-mă de toți gonitorii-mi și izbăvește-mă* (Ps. VIII); *tu, Doamne, hrănește-ne și veghe-ne* (Ps. IX). Auch die Poesie gestattet sich größere Freiheit: *Arde-mă și frige-mă, Pe-un cărbune pune-mă* (Al. P. p. 334); *Astă noapte ce-a trecut Mare veste mi-a venit, Vă gătiți toți de pornit* (Bur. Câl. 185); *Eu imi cat de-a mea avere, Tu cată-ți de-a la putere* (das. 187).

## 2. Der Conjunktiv.

a) Ohne einleitendes *să*. Auch hier gilt die Regel noch heute: *placă-ți să mă ascuți*; aber: *Cintă, cuce, Limba-ți pice* (Bur. Câl. 225); *Nu-ți pae lucru de săgă* (Pomp. Bal. 56), wie nicht anders im 16. und 17. Jahrh.: *așă-mi ajute maica mea..* (Mscr. Mäh. Hasd. Cuv. II 52); *ducă-l înaintea dumnezeilor și-l punie la stîlpîi ușii și-i pătrunză urechia* (Cip. Anal. 66); *.. ce și-se facă mlă de mine* (das. 162); u. s. w. In gebundener Rede beliebig: *Scalde-se,*

<sup>1</sup> *mai* „noch“, das einem eigentümlichen Gebrauche zufolge stets unmittelbar vor dem Vb. bzw. Hauptvb. seinen Platz hat, sowie die Fragepartikeln (*au, au doară, oare*) gelten hierbei nicht als Einleitungen, s. die Beispiele.

<sup>2</sup> Abkürzungen: Alf. sufl. = Alfavita sufletească, Iași 1755. — Al. P. p. = Alexandri. Poezii populare, Buc. 1866. — Aur. = Aurora română, Cernăuți 1881 f. — Bibl. Buc. = Biblia, Buc. 1688. — Bur. Câl. = Buradă, O Călătorie în Dobrogea, Iași 1880. — Cip. Anal. = Cipariu, Anale literare, Blaj 1858. — CL. = Convorbiri literare, Iași 1868 f. — Col. I. Tr. = Columna lui Traian, Buc. 1870 f. — Cor. Ps. = Coresi, Psaltire, Brașov 1577. — Hasd. Cuv. = Hasdeu, Cuvente den Bătrâni, Buc. 1878/9. — Isp. Leg. = Ispirescu, Legende, Buc. 1882. — Moxă = Cronica lui Moxa in Hasd. Cuv. II. — Mscr. Mäh. = Manuscript von Mähaciu in Hasd. Cuv. II. — Mscr. Vor. = Manuscript von Voroneț in Aur. II. — Pomp. Bal. = Pompiliu, Balade populare, Iași 1870.

*Bădese-se, În apă limpezescă-se, Cu mir sfânt miruiescă-se, În veșmînt primenească-se* (Bur. Căl. 40); *Mă ferească D-zeu..* (das. 187).

b) Nach *să* ist die fakultative Enclise nur in den ältesten Urkunden zu treffen: *ca să dereptezi-te în cuvintele tale* (Cor. Ps. II); *și răpîdă fu corabia de nu puted se potrivească-se vîntului* (Mscr. Vor. Aur. II 150); *să rugămu-ne* (Mscr. Măh. Hasd. Cuv. II 120); u. s. w.

Ist in diesen beiden Fällen Procl. aAS. noch heute ausgeschlossen, so verhält es sich anders

3. beim Indicativ Präs. u. zw. sowohl im Behauptungs- als im Fragesatze. In älteren Schriften wird die Regel streng beobachtet, auch wenn Nebensatz vorangeht, sowie im Asyndeton, z. B.: *că toți cine se înalță, pleacă-se* (Cip. Anal. 31); *Iară de .. va vrea să ia altă muere, ia-i-se și lui preoția* (das. 173); *Și eu mă culcaiu și adormiiu, sculaiu-mă căce Domnul îmi va ajula mie* (Bibl. Buc. Ps. III 5). Fakultative Enclise iIS., im 16. Jahrh. sehr beliebt (wenn auch schwerlich volkstümlich), wird im folgenden immer seltener, um gegen Ende desselben fast ganz zu verschwinden. Nach Interrogativ scheint von Alters her Proclise geboten zu sein; nur Coresi folgt auch hier seiner Neigung für die Enclise: *Pînd cînd, Doamne, uiți-mă pînd în sfîrșit?* (Ps. XII). Heutzutage ist außer in einzelnen stehenden Formeln, wie *pare-mi-se, rogu-te, rogu-vă* u. s. w.<sup>1</sup>, in Prosa nur noch Proclise zulässig; s. jedoch Anm. 2. Aber auch in gebundener Rede ist die enclitische Wortstellung nicht eben häufig; Beispiel: *Pe cel deal, pe cea colniță Primblă-mi-se o călîniță* (Al. P. p. 97).

Gerundium und Infinitiv schließlic gestatten von jeher nur einerlei Stellung des Pron. Ersterem muß, da es einen verkürzten Adverbialsatz einleitet, das Pron. folgen: *văzîndu-te*; beim Inf., der (wofern er nicht zu einer periphrastischen Form gehört, s. u.) regelmäsig die Präp. *a* vor sich hat, tritt das Pron. zwischen beide: *a te veded*.

Wegen des Pron. bei periphrastischen Verbalformen s. sub B.

Den terminus ad quem der obligatorischen Enclise aAS. vermag ich nicht zu bestimmen. Die jüngste mir bekannte Urkunde, die an der alten Einrichtung festhält, ist Cantemirs um 1718 geschriebenes Hronicul Romano-Moldo-Vlahilor (gedruckt Iași 1835/6). Denn wenn selbst die Petersburger Bibel v. J. 1819 noch die Regel beobachtet, so liegt hier wohl Einfluß der älteren Übersetzungen vor.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> In diese Kategorie gehört wohl auch das fragende *Poate-se* bei Isp. Leg. 180: *Poate-se ca broaște să mîntnce mîlăiul?*

<sup>2</sup> Auch neuere Kirchenschriftsteller suchen den alten Brauch fortzusetzen, ohne indessen consequent zu sein. Vgl. z. B. in Melhisedec's *Oratoriu* (Buc. 1869): *Lăudămu-te, binecuvîntămu-te, închinămu-ne ție, mărîmu-te..* (S. 21) mit: *Se sature arborei cîmpului* (S. 6).

## B. Die tonlosen Verbalformen.

Genau wie das conjunctive Pron. verhält sich hinsichtlich seiner Stellung das im Rum. stets tonlose Auxiliar, gleichviel ob ihm Pron. vorangeht<sup>1</sup> oder nicht: *am văzut, aş vedea, voi vedea* durften im Altrum. ebenso wenig den Satz beginnen als *te-am văzut* u. s. w.<sup>2</sup>

Im Einzelnen ist Folgendes zu bemerken.

Der optative Conditional verlangt noch heute aAS. Nach-, iIS. Voranstellung des Aux.: *dare-are D-zeu să..; Arde-te-ar focul, pământ, Şi te-ar bate Domnul sfânt* (Al. P. p. 228); *Busuioace, busuioace, N-ai mai creşte nici te-ai coace* (das. 341). Poetisch Encl. auch iIS.: *.. Pe-amîndoi lud-i-ar dracul* (das. 350). Belege aus älterer Zeit habe ich nicht zur Hand.

Fragesätze läßt man noch gegenwärtig ohne irgend welche Affekation mit Encl. beginnen; allgemein üblich sind: *înfeles-ai? auzitu-m-ai?* Sonst ist in Prosa Encl. aAS. nur noch in der Kirchenlitteratur sowie in der ebenfalls manchen altertümlichen Zug bewahrenden Sprache der Märchen heimisch; eine stehende Form ist: *ferit-a D-zeu*.<sup>3</sup> Der Poesie steht hier das Recht beliebiger Anordnung zu: *Frunză verde de bujor, Am avut un puşor* (Al. P. p. 331); *Flămînzii săturat-am, Pe 'nsetaşi adăpat-am, Despoetii mbrăcat-am, Pe desculţi încălţat-am*, (Bur. Câl. 41).

Im Übrigen gilt das beim Pron. Gesagte. Beispiel von Encl. nach Interrogativ bei Coresi: *în iad cine ispovedi-fi-se va fie?* (Ps. VI). Hervorhebung verdient, daß in den von Hasdeu in Cuv. I veröffentlichten Urkunden vulgärer Provenienz Enclise iIS. fast nur in Kanzleiformeln (*.. dat-am zapisul nostru, .. pusu-ne-am degetele*, u. s. w.), also in nicht volkstümlichen Stellen vorkommt.

Der hier geschilderten Behandlung des Aux. analog ist die der tonlosen Reflexe von *est* und *sum*, *sunt*. Einst nur enclitisch (*-e, -î = est, -s = sum, sunt*)<sup>4</sup>, emancipieren sie sich im 17. Jahrh.

<sup>1</sup> Das conjunctive Pron. tritt im Rum. stets vor das Aux.: *te-aş vedea, vedea-te-aş*.

<sup>2</sup> Am klarsten und schönsten tritt die Geltung der Regel natürlich in jenen Texten zu Tage, welche von der Fakultät, auch iIS. Enclise anzuwenden, keinen Gebrauch machen, mithin aAS. immer Encl., iIS. stets Procl. aufweisen. Eine der ältesten Urkunden dieser Art ist die Hasd. Cuv. I 6f. mitgeteilte Übersetzung von Leviticus XXVI 6f., deren erste Sätze wie folgt lauten: *Să veţi fi [=fi] îmblîndu în tocmelele mele şi veţi fi socotindu şi fiindu porţncelele mele, da-voiu voao ploae în vreme destoinică, şi pământul va da hasna sa, şi lemnele vor fi roditoare, şi mlătişul va ajunge storsura, şi storsura semăndătura, şi veţi avea pînă la saşiu, şi veţi lăcu cu tîrîe în ţara voastră; da-voiu eu pace în ţara voastră, dormi-veţi şi nimea nu va spămîntă pre voi, goni-voiu jivinile rele sălbatice de în pământul vostru, nici oaste nu va trece pre în ţara voastră.*

<sup>3</sup> Encl. iIS. ist ein Anachronismus, der um so tadelnswerter ist, wenn neben jener, wie in Sinta Scriptură, Iaşi 1871, Procl. auch aAS. erscheint.

<sup>4</sup> Als Belege mögen dienen: *Ştiutu-e Domnul..* (Cor. Ps. IX); *Şi elu-e volnic..* (XXI); *Eu-s vierme* (das.); *Vii-s inemile lor* (das.); *Viu-i Domnul* (Cip. Anal. 105); *Slăbitu-s* (106).



insoweit, daß sie iLS. alleinstehen können (e erhält hierbei den Ton, *i*, *s* werden zu *î*, *îs*), um schließlic auch aAS. zugelassen zu werden.<sup>1</sup>

## II.

Durch das vorstehend Erörterte erklären sich mehrere andere Erscheinungen der rum. Grammatik, u. zw.

## A. Der „Chiasmus“.

Wenn in älteren Texten häufig Sätze vorkommen wie: *vătămăse-va păstoriul şi se vor risipi oile Duşu-mă de mă spălăin, Cere-se păcatul lui şi nu se află*, so möchte man in der kreuzweisen Anordnung der einander entsprechenden Satzglieder eine dem lat. Chiasmus verwandte rhetorische Figur erblicken<sup>2</sup>; in Wirklichkeit ist der rum. Chiasmus fast immer, wie in den angeführten Stellen, durch die Wortstellungsregel bedingt, also lediglich eine grammatische Erscheinung.

## B. Die Lautgestalt der asyllabischen Atona.

Der Umstand, daß es den tonlosen Pron. verwehrt war, den Satz zu beginnen, hat auf ihre lautliche Gestaltung dermaßen bestimmend gewirkt, daß wir, wenn auch alle anderen Zeugnisse fehlten, aus dieser allein schon mit Sicherheit auf die einstige Geltung der Wortstellungsregel zurückschließen könnten. *mihi, tibi, sibi, illi* (Dat. Sg. u. Nom. Pl. Masc.), *illim* hätten bei normaler Entwicklung *mi, ti, si, i. lu* mit plenisonem Vokal ergeben müssen (vgl. *cu* = cum).<sup>3</sup> Nun findet sich aber die letztere Form überhaupt nicht, und auch die übrigen erscheinen nur in Verbindung mit gewissen Atonen (*mi-se zice, i-s dragi copiii*, u. s. w.), während anderwärts *îmi, îti, îşi, îi, îl* oder (vor plenisonem Vokal und in der Encl., wenn keine zweite Enclitica folgt) die asyllabischen Formen *mî, tî, şî, î, l* zur Verwendung gelangen. Man sagt also nicht: *tu î dai, el ti dă, eu*

<sup>1</sup> Mussafia teilt nur mit, daß, wie schon Diez irgendwo wahrgenommen, auch im Altfrz. ein Hauptsatz kaum mit Formen von *esse* oder des auxiliaren *habere* beginnen würde. Ob im Altlt. Sätze wie: *Son andato, Hai dormito?* vorkommen, hat M. im Augenblick nicht gegenwärtig.

<sup>2</sup> So Hasdeu in seiner dieser Erscheinung gewidmeten Abhandlung Col. I. Tr. 1883, 329 f. Wenn man es auch H. nicht verübeln kann, daß es ihm nicht geglückt ist, den wahren Entstehungsgrund des rum. Chiasmus zu finden, so hätte ihn doch die übermäßige Häufung dieser Figur in den von ihm zur Prüfung herangezogenen Texten darüber belehren müssen, daß hier jedenfalls kein Element der rhetorischen Ästhetik vorliegen kann. Sagt er ja S. 332 selbst: „die Seltenheit ist eine der Bedingungen der ästhetischen Wirkung“. Wenn H. also in einer und derselben Schrift — der Chronik des Neculcea — nicht weniger als hundert und elf Chiasmen zählt, so kann der Verfasser bei Anwendung dieser Figur unmöglich von stilistischen Rücksichten geleitet worden sein, sondern muß unter dem Zwange eines unerbittlichen Sprachgesetzes gehandelt haben. In der That erweist sich der Chiasmus in den zahlreichen von H. gebrachten Belegstellen — einige wenige ausgenommen, in denen er durch das prosodische Bedürfnis veranlaßt oder rein zufällig ist, — genauerer Prüfung als notwendige Folge des Waltens unserer Regel.

<sup>3</sup> Ein Beispiel von Atonon auf *-i* fehlt; die Conj. *şi* = sic ist betont.

*lu văz*, sondern *tu îi dai*, *el îşi dă' eu îl văz*, u. s. w. Wie entstanden diese Formen? Da die Conjunctiva ehemals, wie wir nun wissen, ausnahmslos hinter ein anderes Wort zu stehen kamen, da ferner jedes rum. Wort einst auf einen plenisohen Vokal auslautete (selbst *sint* = *sunt* erscheint in älteren Texten als *sintu*), so geschah es, daß sich dieselben eng an das vorhergehende Wort anschlossen, gleichviel ob sie syntaktisch zu ihm gehörten oder nicht, man also nicht nur *roagă-se*, *crezi-mă*, sondern auch *elu-se roagă*, *noi-te credem* sprach. Dieses Verhältnis blieb auch dann bestehen, als in einer späteren Periode ausl. *i*, *u* zu Semison geschwächt worden waren: neben *elū roagă*, *noi credemū* blieb *elu-se roagă*, *noi-te credemū*, wie noch heute *rugăţi-va rugindu-se* neben *rugăţi*, *rugînd*. Die nächste Folge hiervon war, daß die Form *lu* gänzlich, die Formen *mi*, *fi* u. s. w. größtenteils — wenn sie nämlich nicht an einem zweiten zur Anlehnung tauglichen Atonon eine Stütze fanden — aus dem Gebrauche schwanden und die asyllabischen *mă*, *fi* u. s. w. an ihre Stelle traten: *elu-lū roagă*, *noi-fi dămū* u. s. w. Als man es nun aber im Laufe der Zeit als einen lästigen Zwang zu empfinden begann, die Conjunctiva immer an das vorhergehende Wort anhängen und zugleich den Auslaut des letzteren, wenn er semison war, in seiner ursprünglichen Stärke wiederherstellen zu müssen, und daher allmählich die bequemere Aussprache *elū se roagă*, *noi te credemū* sich Bahn brach, stellte sich bald das Bedürfnis ein, auch die asyllabischen Formen für sich allein aussprechbar zu machen. Sprachgelehrte hätten in diesem Falle wohl nach den älteren syllabischen Formen zurückgegriffen: das Volk, für das nur die Sprache der jeweiligen Gegenwart vorhanden ist, mußte nach einem anderen Auskunftsmittel suchen, das sich bald in dem Vorschlage eines *i* fand, jenes Lautes, der bei dem Versuche, diese Wörtchen selbständig auszusprechen, sich fast von selbst einfanden mußte. So erhielten die unaussprechbar gewordenen Sätze *cindū lū văzū*, *noi i vedemū* die Gestalt *cindū ilū văzū noi îi vedemū*, u. s. w.

Daß der Entwicklungsgang der Conjunctiva wirklich der hier geschilderte gewesen, geht aus deren Behandlung in den Urkunden der älteren Literaturperioden hervor. Bei Coresî (Ende d. 16. Jh.) erscheint das tonlose Pron. stets mit dem vorhergehenden Worte zu einem Ganzen verbunden: *mulţi-se sculară* (Ps. III), *cine-mă gonă* (XVI), *ajutoriu-mi fii* (XXVI), *îndeşertu-se smînteşte* (XXXVIII), *mai virtosu-mă lă* (L), *elu-te va sătură* (LIV) u. s. w. (Die Bindestriche sind in diesen und den folgenden Beispielen nur der Deutlichkeit halber eingeschoben; im Texte steht *mulţise*, *cinemă* u. s. w.). Aber schon bei Moxa (Anf. d. 17. Jh.) finden wir sie nach konsonantisch auslautenden Eigennamen isoliert: *pre Ioan I scoase* (Hasd. Cuv. I 387), *lu Iraelon i lăiară nasul* (376) u. s. w.<sup>1</sup> *Şapte taine* (1645)

<sup>1</sup> *i*, *î* sind hier offenbar als *il*, *îi* zu fassen: für die neue Lautung war die passende orthographische Bezeichnung noch nicht gefunden.



schwanken schon erheblich zwischen beiden Behandlungsarten; vgl. z. B.: *cînd se boleză* (36), *cînd l-au împuns* (41), *trupul său îl dede* . . (46) mit: *cumu-se cade* (9), *ce-le-va zice* (das.), *cîndu-l-vor boleză* (32), *căci-l pomăzu* (36). In der nur wenige Jahre später (1652) gedruckten *Indreptarea legii* schliesslich verhalten sich die tonlosen Pron. bereits im wesentlichen wie heute, wofern sie nach Wörtern, die auf Kons. oder *i* auslauten, unverbunden bleiben; so z. B. S. 364: *cum l-au văzut*, *judecătoria l-va certă*, aber *de-să-va înțelepți*, *nu-se-va certă* neben *alunce se-va certă*.

Auf die nämliche Art sind *îi*, *îs*, enclit. *-î*, *-s*, aus *est*, *sum* und *sunt* (s. o.), sowie mold. *îi*, *îfi*, encl. *-î*, *fi*, aus *vei*, *vești* (2. Sg. und Pl. des Futurauxiliars) entstanden.

In der Wortstellungsregel scheint auch z. T. begründet zu sein

### C. Die Prädikatsreduplikation.

In der Volkspoesie begegnen wir häufig der pleonastischen Wiederholung des Prädikatsverbs. Beispiele: *Primbă-mi-se primblă* . . (Bur. Câl. 113); . . *ceartă-mi-se cearță* (126); *Luptat-au Bujor luptat* (Al. P. p. 157); *Dusu-s-au bădiță dus* (302); . . *De te-ai duce 'n codri duce* (226); *Însură-m-aș însură* (363); . . *În pustiu ducă-s-ar ducă* (5; *ducă-s-ar* ist merkwürdige Zwitterbildung aus *ducă-se* und *duce-s-ar*). Ich fasse diese eigentümliche Erscheinung als das Ergebnis der Verschmelzung zweier gleichwertiger Konstruktionen auf. Der Regel zufolge konnte man aAS. nur *primbă-mi-se* sagen, wogegen iLS. *mi-se primblă* die normale Disposition war. Man fügte nun beide Konstruktionen aneinander, indem man die identischen Satzglieder wegliess, und erhielt so die Konstruktion *primblă-mi-se primblă*. Nach Analogie solcher, aAS. erscheinender Satzfügungen konnten dann wieder andere, für das Satzinnere bestimmte geschaffen werden, wie *De te-ai duce 'n codri duce* u. s. w.

Ähnlich zu beurteilen dürfte sein die Wiederholung des ganzen Prädikats, die regelmässig in Verwünschungen eintritt: *bată-te D-zeu să te bată*, *mîncă-te-ar molile să te mînce*; vielleicht auch die des Pron. allein (mit und ohne Aux.), die sich ebenfalls findet: *m-am dusu-mă* und *m-am dusu-m-am*.<sup>1</sup>

H. TIKTIN.

<sup>1</sup> Mussafia macht mich darauf aufmerksam, dass auch anderwärts analoge Bildungen vorkommen: it. pop. *battilo che lo batti*, prov. *cerca que cerca*.



## Franko-italienische Studien. I.

Das Geschick der mittelalterlichen Litteraturdenkmäler unter den Händen der Sänger und Schreiber läßt sich in gewissem Sinne mit demjenigen der Volkslieder in moderner Zeit vergleichen. Auch die letzteren sind selten zuverlässige, ungemischte Sprachdenkmäler. Wer z. B. in L. Toblers Schweizerischen Volksliedern (Frauenfeld 1882 und 1884) Schweizerdialekt studieren wollte, bekäme ein durchaus falsches Bild, nur einzelne Züge finden sich wieder neben sehr vielen aus Schriftsprache oder anderen Dialekten. Ein bestimmter Masstab für den Grad der Umformung läßt sich nicht geben, jedes einzelne Produkt hat seine eigene Geschichte. Je nach dem die Grundsprache eines Liedes bedeutender oder weniger bedeutend abweicht von derjenigen, in der es in die Hände des Sammlers gelangt; je nach der Zahl der örtlichen und zeitlichen Mittelglieder; je nach der grösseren oder geringern Beliebtheit wird die Abweichung vom Originale stärker oder schwächer sein. Die Umschreibung geschieht nicht systematisch, sondern willkürlich, zufällig; einzelne Teile, z. B. der Reim leisten stärkeren Widerstand; besonders häufig wiederkehrende Wörter oder besonders beliebte werden rascher ersetzt, ebenso ungewohnte; jedoch selten so völlig, daß nicht gelegentlich eine sonst völlig getilgte Form, ein völlig vermiedenes Wort stehen geblieben wäre. Diese Unreinheit der Sprache scheint uns auf den ersten Blick auffällig und störend, und sie ist es namentlich für uns linguistisch geschulte Leute, wie mir denn auch Jeremias Gotthelf, der in ähnlicher Art Dialekt und Schriftsprache mischt, trotz des trefflichen Inhalts seiner Schriften immer eine mühsame Lektüre ist. Aber dem Volke, das die Lieder singt, und den meisten meiner Landsleute, die den Jeremias Gotthelf lesen, fällt dieser Hybridismus kaum auf; man gewöhnt sich daran, vielleicht oft nur deshalb, weil man die Schriftsprache nur unvollkommen kennt und im guten Glauben lebt, was man da singe sei „hochdeutsch“; ja man geht wohl noch weiter und überträgt das eine und andere dialektische Wort in die Schriftsprache:

<sup>1</sup> Vgl. „*Uf em bergli bin i gsesse, ha de vögle zu geschaut, sie sind gsprunge, sie händ gsunge, händ nestli gebaut*“, wo zu *g'schaut* und *gibaut* nicht schweizerdeutsch, mindestens nicht zürcherisch sind. Es ist hier nicht der Ort, im einzelnen die obigen Sätze durch Beispiele zu begründen, doch wäre eine derartige Arbeit in mancher Hinsicht interessant.

vielleicht richtig, vielleicht aber falsch, mit „Überentäufserung“. Und dasselbe gilt von den Volksliedern anderer Sprachen: ihnen gegenüber existiert kein Autor- und Übersetzungsrecht; sie sind Gemeingut, das daher jeder sich mundgerecht macht; recht- und heimatlose Kinder, die sich überall möglichst den Umständen anpassen.

Entsprechende Verhältnisse zeigen, wie bemerkt, die meisten Erzeugnisse mittelalterlicher Litteratur. Und zwar trägt daran der Mangel einer Schriftsprache die Hauptschuld, einer Sprache, die in ihren Lauten und Formen nur einen einzigen Dialekt repräsentiert, zugleich aber in Wortschatz und Syntax das beste von allen Orten aufnimmt: nach der einen Seite also streng puristisch, nach der anderen möglichst weitherzig ist. Wo diese fehlt, da laufen alle litterarischen Werke, sobald sie weiter bekannt und vervielfacht werden, Gefahr, in ihrem Sprachcharakter verändert zu werden.

Bei eng verwandten Dialekten tritt dies weniger ein und ist weniger bemerkbar: ein Epos eines Pikarden leidet wenig im Munde oder unter der Feder eines Wallonen. Wohl aber bei stark von einander abweichenden Mundarten, wie nordfranzösisch und provenzalisch (vgl. Fierabras, Albigenserkrieg, Gerhard von Rossillon<sup>1</sup>) oder nordfranzösisch und veronesisch u. dgl. Man hat diesem Phänomen bis jetzt noch zu wenig Beachtung geschenkt; die Herausgeber von Texten mußten zwar davon sprechen, und thaten es nach dem Vorgange von G. Paris in größerer oder geringerer Ausführlichkeit; fast stets handelt es sich aber um Differenzen kleinerer Art, und vor allem nur um ganz vereinzelte Erscheinungen, wie bei den eben genannten nordfranzösisch-provenzalischen Texten. Unendlich viel wichtiger sind die französisch-norditalienischen, sofern sie uns eine ganze große Litteratur aus einer Sprache in eine andere übertragen zeigen, und uns die immer stärker werdende Umprägung bis zum schließlichen Untergange der Ursprache in einzelnen Etappen vorführen. Nun ist aber die litterarische Tradition von den altfranzösischen Epen bis zu den toskanischen Epopeen in Ottava Rima eine ununterbrochene, daher von vorneherein zu erwarten ist, daß einzelne Wendungen und Wörter in den letzteren sich noch aus den ersteren erhalten haben, wenn auch natürlich in ganz italienischer Gestalt, und daß sie so in die italienische Schriftsprache gekommen sind, um so eher, als auch auf anderem Wege, durch die Lyrik, der Toskana provenzalische Elemente zugeführt worden waren. Da ferner die Jongleurpoesie mehr und mehr in Oberitalien ins Volk drang, so konnte sogar französisches Gut auf diesem Wege sich in die oberitalienischen Idiome verirrt haben. — Wenn von kompetentester Seite her in neuerer Zeit immer wieder der Ruf ertönt, die Sprachmischung genauer zu studieren, so dürften die franko-italienischen Texte in der mittelalterlichen Litteratur darin die erste Stelle einnehmen. Doch darf man sich eines nicht verhehlen: die Ergebnisse, auch wenn sie auf denkbar

<sup>1</sup> Vgl. P. Meyer in der Vorrede seiner Übersetzung des Gerhard s. CLXXXIV.



sorgfältigster Untersuchung beruhen, sind weit davon entfernt, ein zutreffendes Bild zu geben. Es ist namentlich für den Wortschatz oft außerordentlich schwer, festzustellen, was Erb- was Lehnwort ist, sobald wir nur auf lautliche Kriterien angewiesen sind. Kein Lautgesetz z. B. verbietet uns, *cannabis* und *hanf* für urverwandt zu erklären, aber wahrscheinlich ist doch das deutsche Wort entlehnt, vgl. über derartige unkontrollierbare Entlehnungen Kluge P. B. B. IX. 441. In wieviel höherem Masstabe ist das der Fall bei so eng verwandten Idiomen wie doch wieder tokanisch und venetisch oder venetisch und französisch sind! Doch bleibt auch unter dem was wir noch ermitteln können, des Interessanten genug, daß wir uns über den Verlust trösten können. Es ist aber mitunter gut, sich der engen Grenzen zu erinnern, die unserem Wissen gesteckt sind.

Ich gedenke nun, im folgenden in einer Reihe von Artikeln eine Anzahl der bezüglichlichen Texte einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen. Ich wurde zunächst durch meine Beschäftigung mit Aspremont darauf geführt, das mir in drei italienischen Handschriften: Paris, bibl. nat. franç. 1598 Venedig fr. IV und VI vorliegt.<sup>1</sup> Ich verzichte darauf, eine vollständige Bibliographie zu geben, und verweise auf Bartoli I primi due secoli S. 92 ff. und Gautier Épopées I<sup>2</sup> 268, die freilich beide nicht vollständig sind. Außer der schon sehr bedeutenden Zahl gedruckter Texte habe ich auch einige handschriftliche. — Die Reihenfolge, in der die einzelnen Texte besprochen werden, ist durch äußere Umstände bestimmt, immerhin so, daß die historische Entwicklung der Sprache auch in der Folge der Untersuchung möglichst soll beibehalten werden. Als Vorarbeiten sind zu vergleichen: A. Mussafia Altfranzösische Gedichte in venezianischen Handschriften Wien 1864 und, entsprechend den Fortschritten der Wissenschaft mit sorgfältiger Behandlung der Lautlehre und Unterscheidung der Dialekte, Keller, Die Sprache des venezianer Roland V. 4. Calw 1884 (Straßburger Dissertation). Ich beginne mit

#### Hs. 1598 der Pariser Nationalbibliothek.

Die Handschrift Paris Nat. fonds franç. 1598 anç. 7618, früher Mazarin 526 in schöner Schrift des XIII. Jahrh. mit italienischem Ductus geschrieben, zählt 112 Blätter zu 14 Lagen, davon sind 108 beschrieben und paginiert, doch hat sich in der Paginierung ein Fehler eingeschlichen; sofern sich die Zahl 34 zweimal findet. Jede Seite hat 2 Spalten, die Spalte 47, von Blatt 102<sup>v</sup> an 48 Zeilen. Der

<sup>1</sup> Da einige Handschriften sich in Ashburnhamplace befinden, also für die nächste Zeit kaum erreichbar sind, so dürfte das Erscheinen der Ausgabe, die ich womöglich nach allen bekannten Handschriften geben will, sich noch verzögern. Sollte jemand über das Verbleiben von ms. 3205 der 2. vente Solar Ga utier Ep. II<sup>2</sup> 71) mir Auskunft geben können, so wäre ich sehr dankbar.



Einband trägt den Titel: *La chanson d'Aspre, liber | de Roman | de Ysor | Et le | saluage | en vers*. Auf dem ersten, nicht paginierten Blatt befindet sich von moderner Hand die Angabe: *La chanson d'Aspremont écrit par un copist provençal ou plutôt italien et celle d'Anseis de Carthage*. Dieselbe Hand bemerkt Blatt 3 am Rande: *Les couplets suivans ne sont pas dans La Vall. no. 123, und fol. 5<sup>r</sup>: couplet omis en Lav. 123*. — Auf der letzten Seite nennt sich der Schreiber:

Qui scrisit scribat semper cum dno vivat  
Vivant en celis Johēs de boū in nōie felis  
Amen aleluia aleluia deo gratias.

Die Handschrift enthält zwei unter sich in gar keinem Zusammenhang stehende Epen: Aspremont Blatt 1—52 (richtig 53) und Anseis von Carthago Blatt 53—107 (richtig 54—108), beide von ein und demselben Schreiber geschrieben. Es ergibt sich jedoch auch bei oberflächlicher Betrachtung, daß die Italianisierung in den zwei Stücken eine verschiedengradige ist, daß somit zwischen den rein französischen Vorlagen und unserer Handschrift mindestens je ein, aller Wahrscheinlichkeit nach mehrere Mittelglieder liegen. Daß aber auch der letzte Schreiber nach Gutedünken italianisierte, beweist eine Stelle aus Aspremont, die er aus Versehen zweimal abschrieb. Er ist überhaupt, trotz seiner schönen Schrift, ziemlich flüchtig; wiederholte Verse oder Halbverse, offenbare Schreib- und Lesefehler, z. B. / statt i sind nicht gerade selten.

Es ist aus Gründen, die sich gleich zeigen werden, besser, das an zweiter Stelle stehende Gedicht zuerst zu behandeln, den

#### I. ANSEIS VON CARTHAGO.

Die pariser Nationalbibliothek besitzt von Anseis noch zwei weitere Handschriften fonds franç. 793 die auch Athis und Prophlias, und 12548, die Bueve von Hanstone enthält; ein Bruchstück befindet sich ferner in der großen Sammelhandschrift 368.

Die zwei ersten sind in pikardisch-wallonischem, die letztere in frankischem Dialekte geschrieben. Ich bezeichne 793 mit *a*, 12548 mit *b*, 368 mit *c*, 1598 mit *a*, und werde auch in Zukunft für die franko-italienischen Texten griechische Siegel wählen. Ich lasse nun zunächst ein paar größere Stücke in genauem Abdrucke folgen, damit sich jeder einen Begriff vom Verhältnis der 3 resp. 4 Handschriften, vor allem von *a* machen kann. Der Abdruck ist diplomatisch genau, nur sind die Abkürzungen meist aufgelöst. Da *a* und *b* unter sich auch sprachlich sehr enge verwandt sind, so genügt es, die Varianten von *b* unter dem Texte beizufügen.



793.

De fer porter auoit la char pourrie  
Nest pas meruille se il en asouplie  
Un matinet quant fu laube es-  
clarchie

b S'esmut li rois o sa bachelerie  
35 A saint fagon est li os repairie  
La seiorna e prinst herbergerie

A saint fagon vint k. nostre rois  
Ensemble o lui borgeignons e fran-  
chois

Breton normant e tout li burepois  
40 E angevin gascon e avalois  
Pouhier flamenc e tout li cam-  
pencois

Baron dist karles faites pais si  
erois

La mercei dieu la saintisme crois  
Par vostre aide e par nostre def-  
fois

45 A tou l'espagne acures les des-  
trois

Ne ne valut remere ne berins  
Muz nos menches si ne musos e  
trois

Que aus hom l'art et son tres  
e drois

Se des maitrege de musos e  
trois

et l'art et son tres e drois  
e drois

et l'art et son tres e drois  
e drois

et l'art et son tres e drois  
e drois

et l'art et son tres e drois  
e drois

et l'art et son tres e drois  
e drois

et l'art et son tres e drois  
e drois

et l'art et son tres e drois  
e drois

et l'art et son tres e drois  
e drois

et l'art et son tres e drois  
e drois

et l'art et son tres e drois  
e drois

1598.

Del fer porter est lor carne porie  
N'est pas meruelle, se elle n'a partie  
Demain al ior droit all'alba sclarie

Se mult li rois ossa civalerie  
A san fagon est li ost remparie  
La seiornay li rois e prist albergarie  
A sam fagon fu kille. nostre rois

Ensemble lui fu françois e bergog-  
nois

Bretons e normant et mult li arripois  
Et anqoin vassoun et ardemais  
Puier et flamengo et mult li campig-  
nois

Barons dist kille. seires pas si n'erois

La mercei dieu e la saintissime crois  
Par vostre aide e par nostre drois

Avons l'espagne acure l'herosme

Ne ne valut remere ne berins  
Muz nos grez si ne musos et drois

Que aus hom l'art et son tres e  
drois

Se des maitrege de musos e  
drois

et l'art et son tres e drois  
e drois

et l'art et son tres e drois  
e drois

et l'art et son tres e drois  
e drois

et l'art et son tres e drois  
e drois

et l'art et son tres e drois  
e drois

et l'art et son tres e drois  
e drois

et l'art et son tres e drois  
e drois

et l'art et son tres e drois  
e drois

et l'art et son tres e drois  
e drois

et l'art et son tres e drois  
e drois

et l'art et son tres e drois  
e drois

et l'art et son tres e drois  
e drois

et l'art et son tres e drois  
e drois

et l'art et son tres e drois  
e drois

et l'art et son tres e drois  
e drois



| 793.   | 1598.   |
|--|---|
| Li empereres od le flori gernon                  | L'emperer alle floris grenon                      |
| Parla en haut e moustra sa raison                | Parole en alt et mostra sa rason                  |
| Or m'entendes franchois e bor-<br>geignon        | Or m'entendes françois e bergongnon               |
| 60 Roi couvient faire en ceste region            | Rois conuent estre en ceste region                |
| Tel ki soit preus e de mout grant<br>renon       | Tal ki soit pros e de grant renon                 |
| Preudoume as armes e entende<br>raison           | Prodomo ad armes et intendre ras-<br>son          |
| Or uiegne avant ki veut prendre<br>le don        | Or vegne avant ki uolt avoir le don               |
| Ke diex de gloire par sa benei-<br>chon          | Que deus de glorie par sa benicion                |
| 65 Li doint tenir sans noise e sans<br>tenchon   | Les dont tenir sença nosse e sença<br>tençon      |
| Adont se teurent n'i ot noise ne<br>ton          | Adontque se tairont n'i oit nosse<br>ne ton       |
| N'i a celui ke die o ne non                      | N'i a celui ke die ne oi ne non                   |
| Ne qui ost prendre si riche guer-<br>redon       | Ne ki osaſt prendre si rice guier-<br>don         |
| K'il n'i aroit se paine e trauail non            | Car il n'avoit se pene et travaille<br>non        |
| 70 E trop redoutent marsile le felon             | Que trop redotent mar. li fellon                  |
| Mais ia trauail ne doutera preudon               | Mais ça trauail ne dotera prodon                  |
| Puis k'il le doute ne fait se perdre<br>non      | Pois que il le doite ne fait se perdre<br>non     |
| Entre les autres avoit .i. haut<br>baron         | Entro les altres avoit .i. alto baron             |
| v. Jouenes hom fu n'auoit barbe el<br>menton     | Jovene hom n'i oit barbe ne gre-<br>non           |
| 75 Les elx ot clers evairs plus d'un fau-<br>con | Le vis oit clere les oil plus vair<br>d'un falcon |
| Le resgart fier asses plus d'un<br>lion          | Le regardo fier asses plus d'un lion              |
| Crespes e blons de ceuels ot fuison              | Blondo et crespes de çavil oit af-<br>fosson      |
| Les espaulles les bras drois com<br>bouion       | L'espalles e le braz grosso ben semble<br>baron   |
| E si auoit les bras quarres en<br>son            | Et si auoit le braç long e quares en<br>son       |
| 80 Les costes haingres espaner les<br>puet on    | Le iambes droit e li pes li tallon                |

12548. 57. o le flouri grenon. 59. franc chevalier baron. 61. qui; mult.  
62. Preudom. 63. velt. 64. beneicon. 65. doint; tencon. 67. qui desist  
ol ne non. 68. livrison. 69. Car n'i. 70. E tant. 71. fehlt. 72. Puis  
c'om redoute. 74. n'ot barbe ne grenon. 75. Le vis ot cler les iex vairs  
com fancon. 76. Fier le regart. 77. caveus. 78. espalles; bougon. 79. f. fehlt.

| 793.   | 1598.   |
|--|---|
| Ainz ne fu hom de plus iente<br>fachon           | Amz nō fu homo de plus gent façon                   |
| Jentiels hom fu nies fu au roi<br>klon           | Gentils hom et nef al roi kllon                     |
| Par son baptesme anseis ot a non                 | Per son batissimo anseis auoit non                  |
| Fiex fu rispeu e cousins sale-<br>mon            | Fils fu erupelis et cusin sallemon                  |
| 85 Vestu auoit un vermel siglaton                | Vestuit avoit un vermel siglaton                    |
| Tout le regardent alemant e fri-<br>son          | Tuit se regardent françois e breton                 |
| Dist l'uns a l'autre de coi par-<br>leroit on    | Dist l'uns all'altro de coi parler devon            |
| Cis ne fu fais se pour esgarder<br>non           | Cist non fo fait se por regarder non                |
| Anseis l'enfes fu drois en son<br>estage         | Anseis fu droit en son estaie                       |
| 90 Jens fu e biaux apert ot le visage            | Gent fu e bels apert oit le visage                  |
| Preus est as armes mult le tient<br>on a sage    | Pros fu ad armes molt le ten homo<br>a sage         |
| Nen i a nul de si grant vaselage                 | Non ert nul de si grant uasallage                   |
| Jentiex hom fu e de mult haut<br>linage          |   |
| Il passe auant de noient e s' a-<br>targe        | Il passa avant de nient non se targe                |
| 95 As pies le roi se pouroffre en la<br>place    | As piez le roi se pofre em la place                 |
| Oiant françois a demande son gage                | Oiant françois demande son gage                     |
| Dont s'escrierent e li fol e li sage             | Dont s'escrient e li fol e li sage                  |
| Donne li rois li cors dieu bien<br>te face       | Dones li rois li cor deu ben li face                |
| Li rois fu cois si pense en son<br>courage       | Li rois fu cois et pense en son corage              |
| 100 Quant ot pense par mi les flans<br>l'enbrace | Quant ill'oit pensee per mer l'inflanch<br>lembrace |
| Puis li dist nies diex te croisse<br>barnage     | Puis li dist nef dex te crese bernage               |
| Fiex fus rispeu de bertaingne le<br>large        | Fils fust d'erupeus de bertangne la<br>large        |
| Sous saint fagon fu ocis en l'er-<br>bage        | Sor sam fagon fu oncis en l'erbage                  |

12548. 81. N'ainc; si gente facon. 82. Gentiex; ert e nies le roi.  
83. avoit non. 84. ripeux e neveu. 85. vermeil. 88. por. 89. Anseis fu  
tous drois. 90. gens; biaux s'ot apert le v. 91. E preus as a; tint. 92. *fehlt*.  
93. parage. 94. se targe. 95. se poroffre en l'estage. 96. le gage. 98. Donne lui  
rois por dieu e por s' image. 99. corage. 100. de noient ne se targe, Amont  
len lieve si le baise el visage. 101. tu es de haut parage. 102—104. *fehlen*.

| 793.  | 1598   |
|---|--|
| Tu ies asses estrais de haut pa-<br>rage  | Tu es asses trait d'alt lignage  |
| 105 Por estre rois d'espaigne e de<br>cartage   | Por estre rois d'espaigne e de cartage   |
| E tu si ieres en trestout ton eage<br>Si garderas le port e le le pas-<br>sage  | Et cussi seres em stretuit mon eage<br>Et si gardes bem le porto e li passage  |
| N'est hom vivans ki vous toille<br>iretage  | Non est hom vivant che ve toille l'eri-<br>tage  |
| Tant come ie puisse au col pendre<br>ma targe   | Tant come posse al col porter ma targe   |
| 110 Sire dist l'enfes chi a grant avan-<br>tage   | Sire dist li enfes ci a grant avantage   |
| Nies dist li rois garde toi de fo-<br>lage  | Nef dist li rois garde toi de follage  |
| Par legierie esmuevent maint ou-<br>trage   | Per ligerie se move grant oltrage  |
| Dont on a honte e anui e damage   | Dont hom oit enoio et dalmage  |
| b Charles li rois anseis apela  | Charles li rois anseis apella  |
| 115 Puis dist biaux nies entendes en<br>encha   | Pois dist li rois bel nef entendes ença  |
| Chil qui rois est mult grant dis-<br>nite a   | Cel qui rois est grant dignita a   |
| Espaisne ares e la tiere decha  | Spangna avres e la terre della   |
| De ma maisnie avec vous re-<br>manrra   | De ma masnea auoc vus remandra   |
| Tant que la tiere bien garnie<br>sera   | Tant chella tera bem gardea sera   |
| 120 Et ysores ki vous conseillera<br>Mout est loiaus une biele fille a<br>Garde biaux nies ne le honir tu ia<br>Se tu le fais grans mals ten a-<br>venrra | Et ysores chi bem vos consillera<br>Molt ert lials hom une belle filla ha<br>Garde toi biels nef ne la honir tu ça<br>Et se tu le fais grant mal ten avira |
| Jamais nul ior mes cuers ne t'a-<br>mera  | Jamais nul ior mes cors non t'amara  |
| 125 Sire dist il ia mar s'en doutera<br>D'autre proueche mes los acrois-<br>tera  | Sire dist il james non dotera<br>D'autre proce mes los acrescera   |
| Li rois li dist or verrons ke sera<br>Guis de borgoigne od vous i de-<br>morra  | Dist li rois o veray que sera<br>Gui de bergone cun vos remara   |

12548. 105. Pour. 106. eres a; mon. 107. garde bien. 108. qui te  
toille hir. 109. porter ma. 110. ci a bel a. 112. legerie. 114. Karles.  
115. dist en bas; a moi cha. 116. Cil; dignete. 117. terre. 118. avoec.  
119. terre; garde. 120. qui vos. 121. mult; loiaux; belle. 122. hounir.  
126. proece. 128. bourgogne avec vous remanrra.



- |  |  |
|--|--|
| <p>793.</p> <p>Yves de basele ki grant har-<br/>dement a</p> <p>130 Raimons ses freres ki ia ne vous<br/>faurra</p> <p>E englebers mes clers vous aidera</p> <p>Qui les eglises par tout estorerri<br/>Li vesque i ierent la u les aserra<br/>Les abeies i edefiera</p> <p>135 Ja n'iert destruis ki son conseil<br/>querra</p> <p>L'enfes respont ja nel refusera<br/>Dist ysores grans biens vos en<br/>venra</p> <p>A ces paroles li parlemens fina.<br/>Au grant moustier li barnages<br/>s'en va</p> <p>140 Charles li rois anseis corona<br/>Grans fu la noise ke on i de-<br/>mena</p> <p>E la cors riche ke li rois tenue a<br/>Rois anseis corone d'or porta.<br/>Quant km. ot l'enfant corone</p> <p>145 E il li ot tout le regne doune<br/>Les lui l'asist par molt grant a-<br/>miste</p> <p>Mout le castoie e bel li a moustre</p> <p>Que il soit sages e plains de grant<br/>bonte</p> <p>Li rois se teut si a un peu pense</p> <p>150 Par deuant lui apela ysore<br/>Raimon le preu e yvon le sene<br/>Gui de borgoigne n'i a mie oublie<br/>Ne englebert le riche clerc letre</p> <p>2a Seignor dist k. or oies mon pense</p> <p>155 Vesci vo roi qui molt a iouene ae</p> <p>Je le vous bail desor vo loiaute<br/>Chil le rechurent si li font feaute</p> | <p>1598.</p> <p>Yvos de bascles ki grant ardimment ha</p> <p>R. ses freres qui vos non faldra</p> <p>Et emglibert mes clerg uos con-<br/>sillara</p> <p>Qui li ecce por tuit restorera<br/>Et les abaye por tuit refermera</p> <p>Ja non est destruit qui son conseil<br/>fara</p> <p>L'enfes respont ja nol refusera<br/>Dist ysores grant bem vos en vira</p> <p>A ces paroles lor consil fina<br/>Al grant monister li bernage s'en va</p> <p>Klle li rois anseis encorona<br/>Grant la nosse ke hom li demena</p> <p>E la corte e rice ke li rois tenu a<br/>Rois anseis corona d'or porta<br/>La gent kllom ont l'enfant encorona<br/>Et si li oit tuit le reiames done<br/>D'avant lui appelle isore</p> <p>Raymondo li pros et yvom l'ensene</p> <p>Gui de bergone non n'a mie oblie</p> <p>Segnor dist klle. or oies mon pense</p> <p>Veesci li rois qui molt estoit de io-<br/>vene adhe</p> <p>Je le vos baillo desor ure. lialte<br/>Dont le recoillent sille font feelte</p> |
|--|--|

12548. 129. bascles; mult. 131. messe vous cantera. 132. estoerra  
133. Les veskes erent u. 135. kerra. 137. venrra. 139. en va. 140. Karles  
courona. 141. ioie que. 142. cours; que. 143. courone; *von nun an bleiben*  
*rein orthographische Varianten weg.* 145. Karles anseis. 146-149. *fehlen*.  
153. *fehlt*. 154. dist il. 165. no.

In 793 folgen 19 Verse, die ich übergehe, da sie beiden andern Handschriften fehlen.

| 793.  | 1598.   |
|---|---|
| Quant k. ot tout ensi devise                        | Quant klom le regnes ait devise                 |
| E le regne ot anseis commande                       |   |
| 160 E l'endemain quant il fu aiorne                 | Alle demain quant il fu adiorne                 |
| Se mut li rois od son riche barne                   | Se moit li rois o som rice berne                |
| Vers douche franche se sont a-<br>chemine           | Vers dolce france se sont acamine               |
| Anseis ont a ihu commande <sup>1</sup>              | Anseis oit ad iesu comande                      |
| D'aus le laira ise il vos vient a gre               | Dels layray car il me vent a gre                |
| 165 Si vous dirai d'anseis le membre                | Si vos diray d'anseis l'amenbre                 |
| A saint fagon n'a gaires demoure                    | A sant fagon n'a gaires demore                  |
| Ains a od lui son barnage mene                      | Amz oit o lui som bernaie mene                  |
| Par les castiaus va prendre seurte                  |   |
| Parmi espaigne sont ensamble<br>aroute              |   |
| 170 N'est nus ki soit contre lor vo-<br>lente       |   |
| A morligane sont venu la cite                       | A morlingane sont venu la cite                  |
| Descendu sont el grant palais<br>liste              | Desendu sunt en lo grant palasio liste          |
| E li pluisor sont as osteus ale                     | Et li plesor sont ad ostel alle                 |
| La nuit reposent car mult furent<br>lasse           | La noit reposent molt furent lase               |
| 175 E l'endemain sont a cort ra-<br>samble          | Alle demain sont a cort assemble                |
| Grans fu la noise sus el palais<br>liste            | Grans fu la ioie sus el pallaysio liste         |
| Rois anseis a maint bel don doune                   | Rois anseis ait mant biel dons done             |
| As chevaliers de par tout le regne                  | As chevaliers de tuit les regne                 |
| Trestout se sont del iouene roi<br>loe              | Trestuit se loent de jovene roi loe.            |
| 180 A morligane fu li rois anseis                   | A morlingane fu li rois anseis                  |
| E ysore e de borgoigne guis                         | Et isorer et emsemble lui guis                  |
| Yves de basele li preus e li<br>gentis              | Yvons de bascles li prois e le gentis           |
| E de navare raimons li poestis                      | Et de navare raymondo li poestis                |
| E englebiens li capelains eslis                     | Et emglibers li capellans ardis                 |
| 185 Le roi enseignent mult grant<br>paine i ont mis | Li rois enseignent molt grant pene i<br>ont mis |
| E il les croit e les tient a amis                   | Et il le creit et tient molt ad amis            |

12548. 158. Quant karlem. ot le regne assene. 159. *fehlt.* 160. A l'en.  
165. sene. 168. feute. 175. assamble. 175. joie; pave. 181. e si fu li  
rois guis. 185. e grant. 186. e tient molt por a.

<sup>1</sup> Noch 2 Verse in 793.

| 793.   | 1598.  |
|--|--|
| Molt par est sages e en fais e<br>en dis             | Molt paroît sage in fait et in dis               |
| Par lui n'est poures gabes ne es-<br>carnis          | Per lui n'i est poures e escrenis                |
| S'il voit pseudome ki d'avoir soit<br>mendis         | S'il voit prodome ki d'avoir soit<br>mendis      |
| 190 Douner li fait e son vair e son<br>gris          | Doner li fait e li vair e li gris                |
| Les veuenes warde e les orphanes<br>petis            | Les veves femes garde et li orfanis<br>petis     |
| Bounes coustumes a per le regne<br>mis               | Dones custumes ait par le regnes mis             |
| E fait refaire moustiers e edefis                    | Si fait refaire moster et defis                  |
| Les euesquies a sevrès e partis                      | E le vesque oit asevrès et partis                |
| 195 Dist l' uns a l'autre li rois est<br>molt garnis | Dist l'us all'autre ces rois ert molt<br>gentis  |
| De sens d'onor preus e amaneuis                      | De sens e de honor pros et manuis                |
| S'il le maintient il montera en<br>pris              | Se il se mantent ensi el montera en<br>pris      |
| Ja n'iert par home mates ne des-<br>confis           | Jam non ert por hom esmates ne des-<br>confis    |
| Grans fu la joie sus el palais vautis                | Grans fu la ioie sus em lo paleis voltis         |
| 200 Icele feste dura bien quinze dis                 | Celle feste dure biem XV dis                     |
| Dont departi li cors roi aneis                       |  |
| Dont vint au roi ysores li floris                    | Dont vint al roi ysores li floris                |
| Congiet li a demandet e requis                       | Conge demande et requis 54 <sup>r</sup>          |
| E dist kil veut aler en son pais                     | E dist ch'el volt aller em son pays              |
| 205 Veoir sa fille e ses prochiens<br>amis           | A veoir sa fille et ses procans amis             |
| Li rois li doune le congiet molt<br>enuis            | Li rois li done le comgeu molt ad en<br>vis      |
| E ysores s'en est a tant partis                      | Et ysores s'en es atant partis                   |
| De chevaliers en maine avec<br>lui X                 | Des chevaliers moine avec sois dis               |
| Tant a erre par plains e par<br>larris               | Tant ont esere par plans et par laris            |
| 210 Que de conimbres voient les<br>murs antis        | Que il voient de combres li tur de<br>marbre bis |
| Les tors de marbre del palais<br>blanc e bis         |  |
| Tant ont coities les destriers ar-<br>rabis          | Tant ont corut li destrer arabis                 |

12548. 187. fu s. 193. auteus e crucefis. 195. gentis. 200. Lor  
dura XV. 201. *fehlt*. 206. done congie mult a envis. 205. en *fehlt*;  
bien X. 211. les p. blans.



| 793.   | 1598.   |
|--|---|
| K'il descendirent as degres mar-<br>berins   | Quil descendirent droit al palais voltis  |
| A ioïe fu ysore recoillis  | De ses amis fu basses et adcollis   |
| 215 De ses amis fu ames e iois<br>Encontre vait sa fille od le cler<br>vis   | Et encontre voit sa fille al cler vis   |
| Ki le cors ot mult ient e eschavis<br>Voit le ses peres si li a fait un<br>ris                                       | Voille ses peres si li a fait un ris  |
| Ans .II. ses bras li a a son col<br>mis  | Amdui ses braz li oit al col mis  |
| 220 Cent fois le baise e puis se sont<br>assis   | Li rois la baisse et pois si se sont<br>assis   |
| Cele li a demande e enquis<br>Coment le fait li rois de S. Denis<br>Ma biele fille mout bien la dieu<br>merchis      | Ella l'oit demande et requis<br>Coment le fait li rois da san donis<br>Ma belle fille molt biem la deo mercis   |
| Un nouvel roi a en espaigne mis  | Un novel roi oit em spangne mis   |
| 225 Ains de tes ex un si bel ne veis<br>N'a pas XX ans passes ne a-<br>complis                                       | Amz de tels 'oil um si bel neis<br>Non n'oit pas XX ans passes ne a-<br>complis                                 |
| Si est as armes couraious e hardis<br>Ot le la biele li cors li est fremis<br>Son pere apiele si l'a a raison<br>mis | Si est as armes coraços et ardis<br>La belle l'oi tuit li cors li formie<br>Som pere apelle sil l'a a rasom mis |
| 230 Pere dist ele pour le cors saint<br>felis  | Peres fait elle por le cors sant hermis   |
| Dounes le moi si sera mes maris<br>Miels ne me pues emploier ce<br>m'est vis   | Dones le moi si sera mes amis<br>Mels non poes emploier ço m'est avis   |
| Ot le li peres tous en fu esmaris  | Quant ses peres l'entende tuit fu es-<br>maris  |
| Fille fait il ke chou est ke tu dis  | Fille fait ke ert ço ke tu dis  |
| 235 Trop est li rois e haus hom e<br>ientis  | Troppo est li rois alto hom et gen-<br>tilis  |
| Riches de tere e enforchies d'amis<br>Et vous si estes endroit lui de bas<br>pris                                    | Rices de tere et inforces d'amis<br>Et si estes envers lui de bas pris  |
| A garder l'ai en ma garde s'est mis<br>Par cel seigneur ki est rois de<br>paradis                                    | A garder l'ay e ma garde s'est mis<br>Por cel segnor qui est rois de paradis                                    |
| 240 De mariage n'ert ia par moi trais  | De mon eage n'iert per moi trahis   |

12548. 215. baisies e conjois. 217. fehlt. 222. karles de S. Denis.  
224. .I. iovene roi. 225. nul si bel. 230. fehlt. 232 f. fehlt. 237. E tu si  
es envers lui.

| 793.  | 1598.   |
|---|---|
| S'il ne fait cose dont il me soit<br>trop pis | Se il ne fait cose dont troppo non<br>me soit pis |
| Quant el l'entent li sans li est<br>fuis      | Quant celle l'intende li sans li est<br>fuis.     |
| Pere dist ele par mon gaboïs le<br>dis.       | Peres fait elle por mon gabo le dis.              |

Über die in der folgenden Stelle erzählte Geschichte und ihre Verbreitung vgl. K. Nyrop Heltedigtning S. 112.

| 793.   | 71 v. b.   | 1598.            |
|--|--|------------------|
| Li rois mars. a carlon apiele                  | Li rois kllon marsilio apelle  | 107 <sup>r</sup> |
| 245 Sire dist il or oies mon pense             | Sire dist mars. oies mon pesse   |                  |
| Quel gens sunt chou a cel destre<br>coste      | Que gent sont ceste ure. coste   |                  |
| Qui cointement sunt vesti e pare               | Que si ricement sont vestu et apa-<br>relle  |                  |
| E cil decha qui plus bas sant<br>pose          | Et cil deça que sont plus alto posse.  |                  |
| Cil noir viestu qui si haut sunt<br>touse      | Qui sont cil noir et blanch qui sont<br>si cape                                      |                  |
| 250 Qui sunt de craisse garni e bou-<br>soufle |  |                  |
| Cil gris vestu cil magre descarne              |  |                  |
| Quel gent sunt chou cil iouene<br>corone       | Et que gent sont celli encoronc  |                  |
| A ces mantiaus qui sunt de vair<br>fourre      | A ces mantels de vair enfroe   |                  |
| Nont mie as armes ie quic lon<br>tans este     | N'ont mie ad armes longo tempo usse  |                  |
| 255 E cil a tiere qui la sunt deboute          | Et cil qui sont a tere assete  |                  |
| A cui on a le remanant done                    |  |                  |
| Ques gens sunt chou dites ent<br>verite        | Que gent sont dites moi verite   |                  |
| Par foi dist k. ia vous sera conte             | Ne mel celes por vostre crestenete<br>Per fois dist klle. ello ve sera tuit<br>conte |                  |
| 260 Cil primerain sunt chevalier mem-<br>bre   | Cil la plus ad alto sont li chevalier<br>membre                                      |                  |
| Qui por garder sainte crestiente               | Qui por garder sont sce crestente  |                  |

12548. 241. mult pis. 242. cele l'ot. 243. par.  
fol. 77<sup>v</sup>. 245. fait il. 246. vo. 247. *feh. n.* 249. Cil gris vestu cil  
autre couronne. 250. 253. *feh. n.* 254. a armes mult longement este. 255. par  
t. qui sis. 257 f. *feh. n.* 259. ia ctes verite. 101 f. *feh. n.*

| 793.   | 1593.   |
|--|---|
| Sont mult souent contre paiens<br>arme       | Et si sont sovent as pain mesle                     |
| Cil sunt li duc e li prince case             | Cil sont li duc e li princes et li<br>case          |
| Qui decha seent a cel grant dois<br>leve     | Que sont deça en ceste alte table pose              |
| 265 Cil noir viestu ce sunt moine<br>riule   | Cil noirs et blanchi sont moines e<br>abe           |
| Qui as matines quant il sont re-<br>leve     | Que messe ont dient quant sont leve                 |
| Prient por toute sainte crestiente           | Proient jorno et nuit por s. xpente                 |
| Ce sunt conviers cil gris cil ber-<br>taude  | Cil coruit qui tant sont ben aparille               |
| Ce sunt l'auesque prestre e clerc<br>ordene  | Cil sont uesque et arceuesque ordene                |
| 270 Qui ont les rentes que lor avons<br>done | Qui ont li rendes que nus li avons<br>done          |
| Qui la loi gardent que dex a com-<br>mande   | Qui la loi gardent quant que deus<br>oit comande    |
| Cil bas par tiere qui si sunt de-<br>pane    | Cil bassi qui sont alla terre posse                 |
| Ce sunt mes dieu qui por lor<br>pourete      |   |
| Vivent e prenent de nostre<br>carite         | Vivent et ont la ure. carite                        |
| 275 Mar. l'ot si a le cief cline             | Marsiliso l'oi si respondi per molt grant<br>folite |
| Dont respondi n'i a plus demore              | Bel sire klle. or ay bem exproue                    |
| Biaus sire k. or ai ie bien proue            | Vre loi ne valt .I. diner moene                     |
| Vo lois ne vaut vaillant un oef<br>pele      |   |
| Quant vostre dieu tenes en tel<br>vilde      | Que vestre deu tenes en tel vilde                   |
| 280 Que si mesage sunt si poi honore         | Qui ses messages sont si per vos ho-<br>nore        |
| S'en vo loi croi dont aie mal dehe           | Se ie le crois donque age je dahe                   |
| Asses voel miex avoir le cief<br>cope        | Avant voil avoir le cef colpe                       |
| Que ieu euisse mahomet adosse                | Que ie avesse macomet oblie                         |
| Quant k. l'ot toute a le sanc<br>mue         | Carllom l'oi lo sangue oit mue                      |
| 285 A dieu a k. e promis e voe               | A deu oit killon et promesso et done                |

12548. 263. Ce sunt li conte li duc e li case. 264. haut dois.  
265. Qui a dieu proient por la crestiente. 286--271. *fehlen*. 277. or ai  
bien esproue. 278. ail pele.



| 793.  | 1598.  |
|---|--|
| Que li poure erent tout auant<br>soele  | Que li poures hom seront avant aasie   |
| Que mais mengust ensi l'a devise<br>Quant l'empereres ot mar. par-<br>ler   | Que il mangisent et silla ordene<br>Quant lemperer oï marsilion parler   |
| Sachies en lui n'ot adont c'airer<br>290 Quant il ne voet mahomet ados-<br>ser  | Saces que en lui qui jrer<br>Quel ne volt maomet oblir   |
| A .II. evesques commande a ser-<br>moner  | A dui vesques les a fait sermoner  |
| La loi que dex a faite commander<br>Mais ainc mar. n'i porent atoner<br>Quil volsist croire ihu ne aorer<br>295 Ains commencha contre iaus a-<br>desputer           | La loi que deus n'a fait comander<br>Mais marsilio neporent torner<br>Qu'il vosist deu croire ne adorer<br>Ainz comence deu desprisier |
| E jhu e sa loi a blasmer<br>Quant k. l'ot le sens quide der-<br>ver   | Et damenedeu et sa loi blasmer<br>Kllon l'oi lo sen cuite canger   |
| Lors li a pris de rollant a men-<br>brer  |  |
| E d'oliver le gentil e le ber<br>300 Des .XII. pers que il pot tant<br>amer   |  |
| Fors de la vile fait mar. mener<br>A une espee li fait le cief<br>coper   | Defors la ville oit fait marsilio mener<br>Cum une spee li a fait le cef colper  |
| Le cors a fait ens un puis jeter  | Le cors oit fait le cors .I. sarcoil<br>jeter  |
| La tieste fait apries le cors ruer<br>305 Quant la roine oi dire e conter<br>Qu'il estoit mors si commence a<br>plorer  | Quant la roine l'oi dire et conter<br>Qu'il estoit mors si començe a plurer  |
| Mais l'emperere le prent a conforter<br>Sire fait ele un don vos voel rover<br>Que vos me faites baptizier e lever<br>310 Dist l'empereres ne le quier re-<br>fuser | Sire dist elle .I. don vos voil proier   |
| Lors traiens napes les tables font<br>oster   | Que batiger me tace et laver   |
| Li un s'aseent as tables por iuer<br>Li auquant vont escremir e geter   | Dist l'emperer ie nel doi reffuser<br>Les napes traient por le tables dricer   |

12548. 286. mais avant. 287. que il. 289. qu'en lui n'ot dont que a.  
290. que il. 291. li a fait s. 292. commanda a garder. 294. quil vausist  
dieu croire ne a. 295. a els. 296. *fehlt.* 198—300 *fehlt.* 201. fist. 302. fist.  
303 f.: E puis la fait en un vies puis geter. 305. l'oi. 306. ploure Mais  
l'emperer el eprist a conforter. 311. les napes traient e si les font.

- |  |  |
|--|--|
| <p style="text-align: center;">793.</p> <p>Quant vint au vespre s'aseent au<br/>souper<br/>Apries souper font les lis aprester<br/>E puis se vont dormir e reposer</p> <p>315</p> <p>320</p> <p>Li enfes guis qui mult fist a loer<br/>A saint vinchant va vellir e orer<br/>Ensanble o lui li demaine e li per<br/>325 Li fil as contes li jovene baceler<br/>Vellent o lui por l'enfant honorer<br/>Trosce' al demain qu'il virent<br/>le ior cler<br/>C'on fait les cuves d'aige caude<br/>raser<br/>Li bains est teus cil qui i doit<br/>entrer<br/>La vilonie en doit toute laver<br/>Li empereres qui fu gentius e ber<br/>330 Ala guion le danziel conreer<br/>Si garniment font mult a goloser<br/>Plus de 'L' en a fait acesmer</p> <p>Puis fait li rois le cevals amener</p> <p>335 E puis monterent n'i volrent de-<br/>morer<br/>Au mostier vont le service es-<br/>couter<br/>Apries la messe ne mist a oblier<br/>K. a faite le roine apieler<br/>E puis la fait baptizer e lever<br/>340</p> <p>Mais ains son non ne volrent<br/>remuer</p> | <p style="text-align: center;">1598.</p> <p>Apres super lor lit apareller</p> <p>Celle nuit colça klle. cun soa muller<br/>En celle nuit engenoi 'I' molt bel<br/>bacaler<br/>Leois l'apellent qnant le font batiger<br/>Qui pois de rome rois et emperer<br/>Et qui conquist mante bataille et<br/>torner<br/>Alle demain klle. se fist vestir et apariler<br/>L'enfant guion fait assi demander<br/>Pois li comande ad san vincenço adorer<br/>Emsemble lui barons et civaler<br/>Le fils as conte li jovenes bacaler<br/>Vent o lui por l'enfant honorer<br/>Dusque al maitin qu'il duit adiorner</p> <p>L'emperer qui jentis fu et ber<br/>Alla per guion le damisel coreer<br/>Ses garniment feissant molt alloer 107.<br/>Plus de cinquanta n'a fait acesmer<br/>Et por del vallet adaber<br/>Quil volent durement honorer<br/>Lors oit fait li rois lor civas amener</p> <p>Et il montent ne vorent demorer</p> <p>Le servis ascoltent a glesie et a<br/>monister</p> <p>Apres la messe nel mist en oblier<br/>Klle. a fait por la rayne mander<br/>Quant elle fu batigee et lavee<br/>Sill'oit faito a Raymondo sposer</p> |
|--|--|

314. en. 315—320. *fehlen*. 323. Ensemble o lui. 325. *fehlt*. 326. dusc'au demans que li iors parut c. 327. basser. 328f. la les fist on baig-  
nier e conreer. 329. qui molt fist a loer. 332. adouber. 333. fist. 334. ne,  
arrester. 337. nel. 339. Puis si l'a fait en fons rengenerer. 340. ne li vau-  
rent muer.

| 793.  | 1598.   |
|---|---|
| Li rois l'a faite a rainmon es-<br>pouser   | Mais le son ne li volent lasser<br>Oliane avoit non si se fist pois clamer          |
| Puis s'en revont el palais principer  | Pois sem revint en le pales plener<br>Si recomence la grant joie a demener          |
| 345 Grans fu la ioie a loon demenee   | Ainz de si grant joie non hoi hom-<br>parler  |
| Tout por guion a la cere membree  | Grant fu la joie el pales principere  |
| E por rainmon qui fame a espousee   | Et por guion ad a l'ardie cere<br>Grant joie ont tuit le jorno entere               |
| Grans fu la fieste toute ior<br>demenee   | Et por R. qui oit la raine d'espangne<br>sposee                                     |
| Au matinet quant l'aube fu crevee   |   |
| 350 Li baron lievent la messe ont<br>escoutee                                       | Al maitinet quant l'albe fu levee<br>Li baront ont la messe escoltee                |
| Puis vont au roi sans plus de<br>demoree  | Pois vont al roi senz nulle demoree   |
| Congiet demandent d'aler en lor<br>contree  | Por le conges qui a lor plas et agree<br>Cascons oit talent d'aler en sa contree    |
| 355 C'est une cose qu'il ont mult<br>desiree.                                       | Co ert une cose que cascune oit de-<br>siree ●                                      |
| Signor dist ke. or oies ma<br>pensee  | Barons dist kille. or oies ma pensee  |
| Je sui viels hom ma jovente ai usee<br>Por dieu vous proi quant ma vie<br>est finee | Je sui ure. rois si ert ma joie trapassee<br>Por deu vos pri quant ma arme ert fine |
| Qu'entre vous n'ait descorde ne<br>mellee   | Que entre vois n'ait discordie demenee  |
| 360 Ames l'uns l'autre com bonè gent<br>senee                                       | Ames l'uns l'autre come gent ensenee  |
| Car par haine est tiere desertée<br>Ja mais par moi n'iert guerre<br>demenee        | Que per adhaine ert la tere desertée<br>Jamais por moi non est guere demenee        |
| Que j'ai espaigne e la tiere aquitee  | Car d'espangne avos la tere aquitee   |

12548. 342. *fehlt.* 343. reviennent. 347. Tout por guion ala  
chiere membree. 353. si vuident la contree. 354. *fehlt.* 355. que mult  
ont d. 361. est tost guerre montee. 363. E j'ai.



|     |   |  |   |
|-----|---|--|---|
|     | 793.  |  | 1598.   |
|     | La gent paiene en ai a force<br>ostee   |  | La paine gent en avons for jete   |
| 365 | Crestiente i ai mise e posee<br>Ne voi pas cose dont france soit<br>grevee  |  | Non veço homais çose don françe soit<br>agrevee   |
|     | S'entre vous n'est la guerre res-<br>frondree   |  | Que a vos soit guere demenee  |
|     | Quant françois ont la parole es-<br>coutee  |  | Quant françois ont la parole escoltee   |
|     | A vois esclient tout a une volee  |  | Il respondent e deu non place qui<br>fi cel e rosee   |
| 370 | Ne place a dieu qui fist ciel e<br>rousee   |  |   |
|     | Qu'apries vo mort voions une<br>disnee  |  | K'apres vre mort vivon l'jornee   |
|     | Les os departent au roi ont<br>congie pis   |  | Les ost s'en vont si ont le conge pris  |
|     | Li enfes guis s'est el repairier mis  |  | Da po visse kille, iusque dis<br>L'enfes guis ert arremparier mis   |
| 375 | Raimons en maine la roine au<br>cler vis  |  | Raymondo mene la roine al cler vis  |
|     | Que li dona k. de saint denis<br>E li baron revont en lor pais<br>Volentiers voient lor fames e lor fis<br>E l'enfes guis oire tant ce m'est vis  |  | Qui li dona li rois da sandonis<br>Et li baron s'en vont e lor pais<br>Volenter voient lor femes et lor fils<br>L'enfes guis civalça tan la nuit et<br>le dis |
| 380 | Yves de bascle e raimons li gentis<br>Qu'il sunt venu droit a castesori<br>A grant deduit les rechoit anseis<br>De sa mere est li enfes guis jois<br>E de son frere qui mult fu escevis |  | Que venus fu droit a gastesoris<br>A grant desduit le recuit anseis<br>Da sa mer fu basses et conjois<br>Et da son frer qui de sens estoit                    |
| 385 | Nostre emperere qui est viels e<br>floris   |  | L'emperer qui fu viels et floris  |
|     | Au partir done e son vair e<br>son gris   |  | A departir oit dones vars et gris   |
|     | L'or e l'argent e le vair e le gris<br>Que par coustume dona k. toudis<br>Car par doner ce dist vient on<br>en pris   |  | Or et argent et palijs et roncins<br>Car per costume done kllom. tuit dis   |
| 390 | Departi sunt li baron signoris<br>E l'emperere est de loon partis   |  | Departis sont li barons segnoris<br>L'emperer de leon estoit partis<br>Per tuit part vait kllom. por le pays  |

12548. 366. N'i voi mais; ele soit. 367. Se n'est par vos la guerre remonte. 368. huee. 371. vivons une jornee. 373. *fehlt.* 374. el repaire s'est mis. 370. e femes e amis. 379. vait tant; avis. 380. *fehlt.* 381. est v. 388. grande joie. 383. mere est baisies e conjois. 384. est esc. 385. fu. 386. e du v. e du. 387. e les chevaus de pris. 389. *fehlt.* 392—394. *fehlen.*

793.

E vint a ais si est amaladis  
Mors fu au tierme que dex li ot  
promis  
395 A grant duel fu en la chaïere mis

Poi vesqui puis dus Namles e  
Tieris

400 No canchon fine de deu de pa-  
radis

Soit beneois qui le vers a escriis  
E vous ausi qui les aves ois.

405

1598.

A molt longo tempo i oit kilom mis  
Et molt grant pene i oit soffris  
Et vint ad hais si ert al maleis  
Mort fu al termene qui deu i oit  
tramis

A molt grant doil fu al moniment  
assis

Ases li fu abes et arcevis  
Moines et calones per trestuit le pais  
Avoc lor portent cros et erocifis  
Pois visqui dux naymes e tiris

Nre. cançon fine da deu de paradis

Cil qui oit li romans et li vers scriis  
Et vos ausi qui li aves ois  
Que deu vos mete en la gloria de  
paradis

Explicit liber de roman de ysorer le  
salvage

Et del rois anseis d'espangne et de  
cartage

La qual çose referons a deu gratia

Als dritte Probe folgt noch ein Abschnitt aus 368 mit dem Text von 1598 zur Seite und den Varianten von 793 und 12548 in der Note. Bloß graphische Varianten verzeichne ich nicht.

368.

Des murs garnis sunt ades en  
labor  
Rois anseis qui mult ot de valor  
Se desarma ou grand palais autor

410 Li rois mars, asiga la cite  
E l'amirax de cordres la ferte  
Mahomet jurent a cui il sont voc  
Nen partiront par vent ne por ore  
S'aront la vile e les murs crevante  
415 E le pais tot ars e anbrase

1596.

65 v. b.

Rois anseis qui molt oit de valor  
Se desarma en lo grant pales  
altor 67 r. a.

Li rois mar, assise oit la cite  
Rois liades et les altres amire  
Macomet iurent a cui sont clame  
Non s'en partiront par iver ne por ste  
Si auront la ville e le mur crevante  
Et anseis en nalte furche leve

12548. 397. que diex li avoit mis. 399—400. *fehlen*. 403. les vers a ois. E cil si soit qui ausi les a dis | Par Pierot fu icis roumans es-  
cris | Du ries qui est e sera bon chaitis | Je n'en sai plus foi que doi S. De-  
nis | Ne plus avant nen truis en mes escriis | Mais alons boire quil est bien  
miedis.

*Varianten von 793 (a) und 12548 (b).* 407. a de a. 409. assiege a, a  
assis b; la cite. 410. E l'amustant a, fehlt b; a, b schieben noch den Vers ein  
rois aridastes (alidasses) e li autre amire. 414 f. et ans. de la tere gete a, de  
la vile b.

368.

E anseis de la tere gite  
 Destruire cuide sainte crestiente  
 Car point ne dote k. lor avoe  
 Viez est ce dit e de grantime ae  
 Mais ne verra d'espaigne l'erite

420

A ces paroles ont paiens aporte  
 Lamacor d'Inde qi li fu mort gite  
 Voit le mars. tanrement ai plore

E tuit li autre l'ont plaint e re-  
 grete

425 La nuit le gardent tant qu'il fu  
 aiorne

E au matin l'ont tantost anserre  
 A l'anfoir l'ont tantot entere

A l'anfoir ont grant duel demene  
 Li rois mars. l'a plaint e regrete

430 Ses prisons mande on li a amene  
 Li rois lor a anquis e demande

Com avez non e de quel parente  
 Futes estraiz e de quel terre nez

E cil li ont dite la verite  
 435 Mar. l'ot s'ai l' sopir gete

Puis lor a dit tuit estes afolez  
 Quant vos linages alimien vergonde

E mon pais destruit e viole  
 Por mainte fois travaillie e pene

440 Mas por mahon de vous ert amende  
 Car vous serez tuit l'III ars en

l' re  
 Il respondirent par molt grande

ferte  
 Mielz vous vauroit avoir l' oil

creue  
 Que vous par mal m'eussez adesez

445 E dit morant or avez bien parle

1598.

Destruire cuident sante crestente  
 Car non dotent rois klom le barbe  
 Vil est et de tropo grant ete  
 Mais non vera spage le regne  
 Mais del tuit seront perjure

A ces parole che ont paiem demene  
 E l'almansor d'indie li fu apresente  
 Quant le voit marsilio tendrement oit  
 plore

E tuit les autres plant et regrete

La nuit le veiente al maitin ont  
 entere

Al sepelir ont grant doil demene  
 Li rois mar. remparie a son tre

Ses prisons mande on li ont amene  
 Li rois mar. li a requis et demande

Coment ont non et de qual parente  
 Furent estrait et de qual terre nez

Cil les dient trestuit la verite

Mar. l'oi si oit l' sospir gete

Il respont totes estes afolle

Car le vostre lignages oit le mois  
 gueroie

Per mante fois dalmage et greve

Mais por macom por vos ert amende  
 Qui vos seres totes en l' feu prusle

E dist morans je vos ai ascolte

Le vre. menaces non pris l' nos pelle

Mel vos veroit avoir l' oil creve

Que vos par menaces me auxes afolle

*Varianten.* 416. cuident. 417. doutent; kl. au poil melle b. 419. dient e de trop grant ae a, e trop a gr. a. b. 420. Mais je croi bien tout erent parjure. 422. que il ont entiere *danach*: a l'enfour ont grant duel demene b. 425 ff. gaitent au main l'ont entere E l'enfour ont grant duel demene a, *fehlen* b. Li rois mars. repaire a son tre Ses prisons u. s. w. 432. Comment ont nom. 433. furent a, il sont b. 435. un sospir. 436. si a dit b. 437. quar; avile a. 438. *fehlt*. 439. damagie e greve. 441. trestout a. 442-445. a b = a, *nur* 445. regarde a, adese b.



368.

Car vos menaces ne pris ·I· oef  
pele

Car tant conois nous novel corone

Ne vous lairoit an aute fermete  
450

De vous feroit toute sa volunte  
Ot le mr. pres n'a le sens desue  
Prist ·I· coutel de novel afile

455 Ja l'en ferit quant on li a oste

Li rois apale ·I· paien sorbarre  
Gardez fait il qu'aiez tot alume  
·I· feu ardant ou anz seront rue  
Sire fait il a ure. volonte

460 Le feu fit faire assez e grant e  
le b.

Pres de la porte de joste le fosse  
Paiens i sont communalment ale  
Nous ·III· barons ont ansamble  
acople

Vilainement lor ont les euz bande  
465 Rois ans. fu ou palais liste  
Fors des fenestres avoit son vis  
torne

E vit del feu la flambe e la  
clarte

A voiz s' escrie franc chevalier  
membre

Or tost as armes n'i ait plus areste

470 Nous ·III· barons seront ja ver-  
gonde

Quant cil l'antendent vitement  
sont ale

Li rois avale le marberin degre

A voiron monte par son estrier  
dore

E tuit li autre sont apres lui ale

475 De la porte issent e rangie e serre

1598.

Car tant con viue nre. novel corone  
Je le conois de honor e proteçe e de  
grant parente

Ne vos laieroie castel ne fermete  
Que il no vos prestrit por vive  
poeste

De vos feroit tute ses volente  
Oille mar. pres est del sens derve  
Prist ·I· cortel de novel amole  
Ja le ferist quant ses barons l'ont  
destorbe,

Li rois apele mar. appelle sorbare  
Gardes fait che tost soit apreste  
I. fous ardant la o sunt il broslé  
Sire dist il volenters et degre  
Le feu fist faire molt grant et emflame

Pres dela porte joste le fosse  
Les paiens li sont comunlament alle  
Li trois barons sont ensamble amene

Villament les ont les oil bende  
Rois an. fu en son pales liste  
Fors de fenestres avoit son cef iete

E vit del feu la flame e la carte

Alte voiz escrie franchi chevalier  
membre

Or tosto ad armes n'i soit plus demore

Nos trois borons seront ja vergonge

Quant cil lentendent tantost sont arme

Li rois avalle de manbres degre

En varon monte en son estrefe endore

Et tute li altre sont apres lui monte

De la porte insent tuit reinge e sere

*Varianten.* 446 f. *fehlen.* 449. *fehlt.* 451. Ne vous presist a. 452. *fehlt b.* 453. tot a le sanc mue b. 457. garde a, c'on ait tost alume. 459. dist il volentiers et de gre. 465. monte a, pave b. 466. chief a. 467. voit. 468. a voi escrie. 471. erranment sont arme. 473. Sour; son destrier abrieve b. 474. monte. 475. tout rangie.

| 368.                                    | 1598.                                     |
|---|---|
| Mien esciant ja fussent afinez          | Mem sient ja fusent il affolle            |
| Nos III barons e anz ou feu gitez       | Li nostri trois baron fussent afolle      |
| Quant li bons rois issi de la cite      | Quant li rois broçe des esperons dore     |
| Le cheval broche si les a escrie        |   |
| 480 Paien descendant quant il sunt      | Paiens escrient quant il l'ont avise      |
| avise                                   |   |
| Li plus ardiz ai de paor tramble        | Li plus ardis de paor ont trenble         |
| Rois an. a son espie branle             | Rois anseis ait. son esont espeit croille |
| Fiert garsilon que ou feu l'a           | Fert falseron ·I· paiem desfahe           |
| boute                                   |   |
| Qui qu'i gaain icil l'a compare         |   |
| 485 G. de borg. " referi josue          | Gui de bergongne feri josue               |
| Pance sôuvine l'a ou feu adante         | Pance leuee en le feu l'oît bote          |
| R. li preuz va ferir Balife             | R. li pros vait aferir balfume            |
| Mort le trebuche delez ·I· pin          | Mort le trabuce deles ·I· pin rame        |
| rame                                    |   |
| Yves de bascle josta a salatre          | Ivon de bascles josta allatre             |
| 490 Parmi le cors li a le fer passe     | Por mer li cors li ait li fer passe       |
| La ot ronpu tant blanc auberc           | La oît ronpu tant aubergo dople           |
| saffre                                  |   |
| Tant elme frait tant escu estore        |   |
| Tant pie tant poing tant an i ot        |   |
| cope                                    |   |
| Tant paien mort desor l'erbe verse      | Tant paiens morti desor l'erbe verse      |
| 495 Del sanc des morz sunt li prez      | De sangue de cors sont li pre arose       |
| arose                                   |   |
| Li III barons i furent delivre          | Nostri trois barons furent delivre        |
| Mult furent liez quant il sunt          | Molt sont lie quant il sont escampe       |
| escape                                  |   |
| Lors pandiex ostent si se snnt          | Lor benedeus osterent e pois ont monte    |
| atorne                                  |   |
| Rois an. lor a cheval done              | Rois anseis a lors oît a civals done      |
| 500 Chascon saillit anz an l'arcon dore | Cascons fu en arçons adobe                |
| L'escu embrace e prent l'espie          | En ses armes cascuns s'oît apreste        |
| quarre                                  |   |
| De bien ferir furent tuit apanse        | Del bem ferir cascuns s'oît acesme        |
| Nous III barons furent a che-           | Nostri trois barons furent a civals mis   |
| vax mis                                 |   |

*Varianten.* 478. li rois broce si les a eserie. 479. *fehlt*. 480. de reagent; l'ont. 482. le cheval hurte *b*. 483. gauseron *a*, garsion *b*, ens el *a*. 484. cil la i *c*. *a*, cil l'a cher *c*. *b*. 485. iosere *a*, feri li *b*. 487. baruffle *a*, salatre *b*. 488. cel a pau conquete *b*. 489. saiaistre *a*, malatre *b*. 490. coule *a*. 491. maint bon *b*. 492. troe *a*, *fehlt* *b*. 493. tant en *fehlt*, maint *p*. 494. p. 1 ain p. maint chef i *b*. 495. del; furent covert li pre *b*. 496. No. 497. quant furent *b*. 498. benedeus; puis se sunt adoube. 500. en l'arcon noieie. 501. escus embrachent prentent espiex quarre. 502. entalente *a*, tuit apreste *b*. 503. vassal *a*.

368.

Paiens requierent com mortel  
henemis

510 Moranz brocha iriez angremis  
Jonates fiert devant an l'escu bis  
Ne li valut ou plus que 'l' tapis

Le bon espie li mit par mi le pis  
Mort le trabuche tres an mi le  
lariz

515 H. d'auverne a malprian ocis  
Anquetin fiert synagon lanpatris  
Le fer tranchant li mit parmi le pis  
Mort le trabuche anre les arrabis  
Mon joie eserie aide S. Denis

520 Quant le choisi li bons rois an.  
Mon joie eserie si ai gite 'l' ris  
A icest cop ont p. anvais  
Droit vers les logesles moient  
desconiz

Li rois mars. an ai les criz oiz

525 Sa gent eserie que chascun soit  
garniz

Es chevaux montent corant e  
arabis

Droit vers francois ont lor regnes  
guenchin

Al'assablier fu grant li freis

E d'uns e d'autres grant li abateis

530 Ceuvent an sunt li champ e li  
luniz.

1598.

Paiens recovrent lor mortels nemis

Morant broce ires et maltalentis

Jonatas fert por d'avant le pis

Armes qu'il oit ne valait 'l' veil  
tamis

La lance le met por mer le pis

Mort le trabuce por mer le pre floris

Uges d'alvernie alprian oncis

Anchetim ferri si l'apatis

Li fer treçant li met en mer le pis

Mort le trabuce emer les arabis

Mon joie eserie aydes oi San Denis

Quant l'escosi li bon rois anseis

Grant joie en fait si a jetes 'l' ris

A cels colpo ont payin envais

Droit vers les loge les menurent des-  
cuniz

Li rois mar. en noit li cors smariz

A sa gent eserie que tuit soient garnis

Quant il l'entendent cascun fit al fer  
vestis

A cevals montent si ont les lances  
brandis

Al' assablier fu grant le freis

E d'une part e d'autre fu grant li abateis

Man sieht aus den vorhergehenden Proben, daß *e* *i* unter sich und mit *e* in sehr engem Zusammenhange stehen, während *i* sich etwas weiter entfernt. Unter den drei ersten Handschriften nimmt *e* wieder eine besondere Stellung ein, sofern es mehrmals Erweiterungen zeigt, und zwar in der Art, daß in eine Trade des Originals eine neue eingeschoben ist: so erscheint fol. 37 eine Trade

Varianten. 304. lor mortel an. *h*. 306. Fiert Jonat an. *h*. 307. nient plus d'un vies tuis *e*. valloant *h*. semis *h*. li charain tuis qui subon e trolis. 308. La blanc enseigne liert *e*. la bonie espee *h*. 309. entre les amies. 310. malprian *e*. 311. Ferramon l'apatis. 312. met. 313. l'abati entre les samais *e*. 314-315. folio *h*. 316. nient nos. 317. Quant liit d'os *e* *e*. 317. a l'os mar *h*. 320. clouement a l'os tuis. 321. Quant oil l'entendent cascun ont l'escosiz. 322. met. pris *h*. 326. folio.



in *enle* von 16 Versen in der Tirade in *ee*, die somit in zweie geteilt wird; fol. 9<sup>v</sup> *a* wird die Geschichte von Raimonds Helm erzählt. Sonst bringen die Erweiterungen nichts neues. Eine Ausnahme machen diejenigen auf fol. 50<sup>d</sup>, 53<sup>d</sup>, 54<sup>d</sup>, 67<sup>d</sup>, wo von einer Gesandtschaft Marsilies an Karl erzählt ist, die den Auftrag hat, den Christenkönig über die Lage Anseis' zu täuschen, damit jener ihm nicht zu Hilfe komme, die dann aber auf der Rückkehr mit Anseis' Boten zusammentrifft und gefangen genommen wird.

*a* folgt im ganzen seiner Vorlage; in einigen Fällen ändert es jedoch den Reim; da sie sehr instruktiv sind, lasse ich sie wenigstens zum Teil noch folgen.

| 793.  | 1598.  | 87 <sup>r</sup> . |
|---|--|-------------------|
| Dist an. y. or entent<br>Temres me vous le vostre conve-<br>nant              | Dist Ysores Anseis or m'entendes<br>Teres me vos ure. leialtes                           |                   |
| Dist y. iel vous iur loialment<br>Leva sen doit si le hurte a son<br>dent     | Que vre cors soit vers le moi proves   |                   |
| Dist an. ja mar as or m'atent<br>G. de bourg. dist au roi erren-<br>ment      | Dist anseis ja mar en doteres<br>Guis de Bregongne en vers moi en-<br>tendes             |                   |
| Sire dist il vous nel feres noient<br>Jou ne querroie ysores plus que<br>vent | Sire dist il se credere me voles<br>Je n ne crederoie ad ysores si com<br>I' een tues    |                   |
| Dist an. par les sains d'orient<br>Jou ne lairoie por nul castiement          | Dist anseis il m'oit jure sa loialtes<br>Mais je ne lairoie por melle mars dor<br>cobles |                   |
| Rainmons a dit faisons le sa-<br>grement                                      | Raimondo respont il ne vos tendera<br>sacramens  |                   |
| Armons nous tout tost e isnele-<br>ment                                       | Dist anseis armes vos tuit certa.  |                   |
| E cascuns tigne son cheval en<br>present                                      | Cascons tegne son cival en present   |                   |

u. s. w.

u. s. w.

In ähnlicher Weise wird 83<sup>r</sup> eine Tirade in *ue* mit *ie* begonnen, und erst nach 12 Versen richtig fortgesetzt. Es mag genügen, die Reimwörter herzusetzen:

| 1598.     | 793.        | 1598.      | 793.        |
|-----------|-------------|------------|-------------|
| estormie  | : esmeue    | roce antie | : roce ague |
| malsenie  | : malostrue | oie        | : oue       |
| vestie    | : viestue   | assalie    | : asalue    |
| or brunie | : or fondue | de paganie | :           |
| desmoree  | : atendue   | forbie     | : machue    |
| Vallorie  | : Val rue   | esmolue    | : esmolue   |

Eine bedeutende Änderung war nur bei v. 10 nötig: *Atant s'adobent celle gent de paganie* : *A tant s'entorne une valee herbue*.

Vers 5 nimmt der Italiener keinen Anstoß daran, *demoree* einzuführen. Er kennt (vgl. 2) den Diphthong *ie* = *a* nicht; die Tiraden in *ie* = *ata* sind ihm unverständlich, er weiß nur, daß *cerchie* = *circata* mit *vestie* = *vestita* reimt, also setzt er ohne Zögern *demoree* an Stelle von *attendue*.

Blatt 83<sup>v</sup> *b* beginnt eine Tirade mit *ie* um schon nach zwei Versen mit *oie* weiterzufahren. Von den französischen Handschriften giebt *a* fol. 40<sup>v</sup> durchweg *oie*, *b* fol. 74<sup>r</sup> zuerst *ie*, nach 14 Versen beginnt es mit einem in *a* und *a* fehlenden Vers eine neue Tirade in *oie* und lenkt damit wieder völlig ein.

Endlich noch ein drittes Beispiel, das mit dem ersten sich enge berührt. Blatt 91<sup>v</sup> ist ein Tirade in *eus* (*ps els*) durch eine in *is* ersetzt, unmittelbar voran geht ebenfalls eine in *is*. Die Sache war hier aber schwieriger als bei *ie*; *ee*, daher die Änderungen im Verse stärker und nicht wenige Verse ganz weggelassen sind.

| 793.  | 1598.  |
|---|--|
| Grans fu l'estors oribles e morteus                 | Grant fu l'estormen et dure l'envais             |
| François i fierent qui en sunt convoiteus           | Francois i firent et cil qui sont co-voitis      |
| Païen ocient cha un cha III cha deus                | Paym oncient ad um et dui e a tris               |
| Le roi rescousent qui en fu desireus <sup>1</sup>   | Le rois scoissent al malgres de turch e d'arabis |
| Li rois mars. vint courant con me leus <sup>1</sup> |  |
| D'anseis prendre estoit mult talenteus              | Le rois marsilio vent pongant contrallis         |
| Plus ne soit dame de veir son espeus                | De anseis prendre fu molt covotis                |
| Mult est dolans iries e coureceus                   | Plus que n'avoit dame davor sôn amis             |
| Sil li escape ja mais nen ert joieus                | Molt en ert dolent et curiços et maris           |
| Rois an. se trait arier de ceus                     | Se il l'escampe jamas non avra joie              |
| Les sieus apiele les un cem-in herbeus              | ne ris   |
| Signor dist il por dieu le glorieus                 | Et dist anseis por deu de paradis                |
| Alons nous ent les ce val tenebreus                 | Tropo a grant force ceste rois poestis           |
| Trop est cis lius envers nous perilleus             |  |
| Tornons non ent ni voel remanoir seus               | Tornons arere non voil remandre cis              |
| Vers le castiel c'or est nos miudres preus          | Vers li castels qui est nostre ais               |

<sup>1</sup> fehlen b.

793.

Dient françois cou est mult bons

conseus

Atant s'entornent nen i remaint

uns seus

Prisons en mainent plus de sis-

sante deus

Les mains loies de cordes a drois

neus

Pa. les voient si crient or a eus

Desconfi erent li caitif famelleus

Tout erent pris ains que li

soleus

Dist an. qui mult en fu houteus

Por dieu glouton ert passes

noeus

Tant con je soie vertueus

Lors ne dist plus vont s'ent le

sabloneus.

Atant s'en tornent non remest ·I· pris

Pain le voient si crient a grant cris

Desconfit sont li çatis affameis

Por deus glotons vos seres tuit pris

Tamt come a ma spee eo son si  
poestisLors ne dist plus vassem par le pre  
floris

Tuit soef passe par la val tenebris

Car tropo ert celle storme pergulis

Nol porent sofrir la grant force de  
pains

Nach diesen Proben gehe ich zur Grammatik selbst über. Es versteht sich von selbst, daß nur diejenigen Phänomene besprochen werden, in denen nordfranzösisch und venetisch (denn daß es sich um das Venetische der „terra ferma“ handelt, ist leicht ersichtlich), von einander abweichen. Ich wähle die Beispiele z. T. aus den hier gedruckten Proben, und citiere nach Versen, sonst nach Blättern, die Spalten mit a, b, c, d bezeichnend. Wo es nötig ist, gebe ich ganze Verse oder Vershälften, z. T. auch die französischen Entsprechungen. Von einer genauen Statistik glaube ich absehen zu müssen: es kommt auf ein paar Fälle mehr oder weniger nicht an, doch werde ich je soviel über die Häufigkeit einer Erscheinung bemerken, als gerade nötig ist.

1. Lat. *a* = frz. *é* = ital. *a*. Die französische Form herrscht fast ohne Ausnahme; etwas häufiger erscheint *a* in *tal* 61; 58b, c, *tals* 4 und *qual* 66a (bis) 432, 433; *quale faron* 73b; doch ist daneben *tel quel* gebräuchlicher. Sodann in einigen Participien: *mant gentil dames fu veves clama* 67a; *curá* 87b; *e furent mesla* 67a, wo vielleicht eine Verwechslung mit dem Perf. vorliegt, da die frz. Vorlage *e li estors mella* bietet. *dignita* 161 ist durch das unmittelbar folgende *a* = *habel* (*dignite a*) bewirkt. Im Inf. nur: *malves stare ert* 73d = *malveis fait estre*. Endlich *le cloves* 105c, *nave* 64a. Über 6. Perf. vgl. 22.



2. *é* = *ie*. Dem italienischen Schreiber ist der Diphthong unbekannt, da er aber im Französischen unendlich oft erscheint, so ist er ziemlich häufig erhalten. In den Tiraden auf *ie* ist meist Verwirrung eingetreten, vgl. *biem* 200; 54b, d, 55b, 56b; *riem* 59c, 63a, *riems* 55b, *pie* 62b, 54b, d, 57c; *piez* 95. *pieçe* (l. *pieça*) 58c, *piece* 55a, 60d; *tient* 186; *convient* 60b; 54d u. s. w.; *viels* 385; *viele* 84b. Sodann, von der wallonischen Vorlage her *biels* 122, 57b, 60c; *bieuls* 56c; *biel* 177; *batiel* 61d; *cortiel* 60d; *cancielle* 103b; *iestre* 68d, 93b; *ielmes* 69c. — *die* = *deus* 55a.

Daneben einfaches *e* in dem gewöhnlichen *ben* 20, 56b, 57b; *bem* 119, 120; *rem* 57c; (häufiger mit *ie*) *tem* 56b; *ten* 59; *vent* 54c; *vegne* 63. *cel* 58c (sonst *ciel*); *peres* 55d; *mels* 232.

In einigen Beispielen erscheint *i*: *vil* = *viels* 418, vielleicht verwechselt mit *vil* = *vilis*; aber immer *eschille* 63d, 64a u. s. w., ferner in *firent* 78b, c, wo fr. Präsens entspricht; daneben *bien i firent* 78a = *bien i ferirent*.

Einmal ist bei der Reduzierung von *ie* zu *e* ein Fehler begegnet: *ert* 92 = *i ert* nicht = *iert*, der Vers ist so um eine Silbe zu kurz, *ié* aus *á* wird ebenso zuweilen durch *e* ersetzt, doch sind auch hier die diphthongierten Formen überwiegend. Ich bringe noch einiges aus den Reimen. 56b erscheint in einer *ie* Tirade: *insenes* statt *proisies*; *leves* statt *drechies*; 56c *demorez* statt *delriez*, *adestes* statt *coities*; *s'est primirans esgare*: *s'est aparus primiers*; *non poit estre troves*; *ne puet estre sor piez*. Bl. 82b schließt sich einer Tirade in *ier* eine andere in *er* ohne Iniziale an, vielleicht, weil der Schreiber keinen Unterschied sah, vielleicht aus bloßer Flüchtigkeit, da sehr oft die Iniziale am falschen Ort steht, oder auch ganz fehlt.

3. *ó* = *ue*; *ó* = *eu ou*. Durchschlagende Regel für *o* und *u* ist *o*. Nur *focus jocus*: *feu* 467, 74b, *jeu* 68c, 76d, *leu* 72b, neben *fous* 458; daneben *fu* 441, auch im Reim mit *u*, wo das frz. *fus fustis* mißverstanden ist. *Oille anseis d'angonsse arde come feus* 83a, ebenso 75a, *preus* 57b. — Unerklärlich ist mir das gewöhnliche *coir* = *cōr* 54c, d 56c u. s. w., einmal auch *prois* 182.

*o* wird vor *l'* und Nasalen häufig *u* geschrieben: *muntent* 66c, *unque* 8, 57b u. s. w. (*onque* 59a), *corrupent* 12 (*corompue* 54b), *pung* 54b, *cum*, häufiger als *com*, ein Wort, das der frz. Vorlage fehlt, daher naturgemäß in der italienischen Form auftritt. *brune* 63d, *brogne* 64a; *sunt* und *sont* wechseln, sind übrigens meist abgekürzt. — *muller* 315; 54c u. s. w.; *estullie fulie* 64c. — *Tur* 210, *lore* 54b; *cusin* 84; *custume* 192; endlich fast stets *plurer*, *plure* 306, 61b, 62b u. s. w. (*plorant* 63b), was an ital. *piurare* mahnt. — *lotus* schwankt, *tuit* ist nicht mehr verstanden und tritt daher in allen möglichen Funktionen auf, daneben dann *loit mals laser* 54d; *tute* 56 neben *lotes* (m.) 241, 436; *per tuit* 132; vgl. 145.

Umgekehrt erscheint *o* statt *u* nicht nur in *chascons*, wie die Form stets lautet, wo es sich aber um Verwechslung mit *homo* handelt, sondern in *ons* = *unus*, kaum, wie heute in oberitalienischen

Dialekten wegen der Proklise, da die Form auf die Verbindung mit *aller* beschränkt ist: 57a, 59c, 64a, 68a (*l'ons a'laltres; li ons vers l'autre* u. s. w.). — In tonloser Silbe in *polcelle* 54b; *foitis* (*fugitivus*) 62b.

4. *I*-haltige Diphthonge. Es herrscht die Tendenz zu Monophthongierung mit Unterdrückung des *i*. Ich behandle gleichzeitig die Stellung in tonloser Silbe.

*ai* = *an*, *am*. Mit relativ sehr wenigen Ausnahmen bleibt *i* weg: *manlegne* 49, 197, *remandra* 118, *plans* 209, 54b, *certainement* 51b, *cappellan* 184, *man* 54c, *demam* 160, danach auch fälschlich *domanes* 96c. In der Tirade in frz. *ain* 56c ist *am*, *an* nur z. T. hergestellt, *frain* (*frénum*) bleibt.

*ai* = *a* + Palatal: *basses* 214, *mastre* 55a, *masselle* 54c, *masnea* 118, *manee* 26, *masnee* 54a, *pas* (*pace(m)*) 42, 57a, *rasom* 47, 58, 62, u. s. w., *lasse* 54c, *lassent* 55a; *sante* 2, *san* 35, *mant* 177 u. s. w., *ans* 52, 197, *agle* 79a, *agrimet* 79d, *agrament* (adv.) 72d.

Daneben ist *ai* selten: *baisse* 220, *baisant* 55b, *raysom* 54c, *ainz* 225 und vorwiegend *mais*, meist *fait* (*fate* 56a) *traire*, *trait*.

Aber *mailin* gewöhnlich, ebenso *maynere* 80d, Formen, die Oberitalien angehören.

Man beachte noch *remparier* immer statt *repairier* 3. sg. *remparie* 35, 55a u. s. w., und *embrasie* (angezündet) 56a.

Palatium, das seiner Natur nach stets unter lateinischem Einfluß steht, erscheint als *paleis* 213, *pallaysio* 176, *palasio* 172, *palles* 55a.

*ei* und *e* = *ai* sind nicht unerhört: *feiles* 42; *paleis* 199, 54d, *james* 125 (*jamais* 124), *plet* 55b (mit *plat*) *ireschu* 72d.

*ei* = *e* ist außer den Beispielen, wo es schon französisch ist selten, und darin unterscheidet sich Anseis wesentlich von Aspremont: *estreit* 54b; *reis* 62b; *veis* (*vides*) 60d, *creit* 186. Es wird zu *e* reduziert: *hers* 57c, *ers* 58b (*heres*) *crese* 101, *crelere* 55c, 61c, *acrescera* 126, *cressent* 67d, *aver* 70c, 102a, 105b, *telle* (*tela*) 83b, 101a.

*oi* = *e* erscheint selten als *o*: *gabo* 243 ist wohl für den Schreiber nicht *gabó* sondern *gábo*; *avorir* 282 zeigt eine Art Korrektur. *ors* 57b, *hors* 54d (*heres*), *crostre* 54c (*crescere*), *savor* (inf.) 55d, *demonent* 58b, 65d; vgl. noch die Tirade 102c: *avor* : *poir* : *movoir* : *nor* : *dolor* : *avoir* : *veor* : *peor* : *calor* : *savoir* : *voloir* : *veor* : *rasor*. — Nur *litre* (*littera*) 55c (bis).

In Vortonsilbe *i*: *visin* 64a, 68d, 78b, *driture* 58d, 101d, *mites* 67d, 102a, *mitie* 59d, ist nicht italienisch sondern französisch, eher *e* in *petrel* 64b, *petrina* 64a, 68a, *fredure* 67a, *peyson* 70a, 79a.

*oi* = *o* + Palatal.

*crox* (*crux*) 398, *nosse* 65 f., 141 u. s. w., *frosse* 55c; *rosel* (*ruisseau*) 74d, *fosson* 77. — Aber wie bei *ai*, vor *t*: *oi* z. B. *droit* *noit* u. s. w., *pois* 72, 55e u. s. w. und *puis* 55b u. s. w.; *enovie* 113 u. s. w. — *glorie* 64, 54d. — *doile* = *dubilat* 72 wohl nur Schreibfehler.

das richtige Versmaß erreicht bei voller Endung in *longo tempo* 254, gewöhnlicher aber wird das Metrum nicht so streng beachtet *alto* 73, 248 (+1), *quarto* 38a (+1), *velardo* 62b, d (+1) 78c; ob *homo de region* 78d statt *hom de religion* zufällig oder absichtlich am Versende ein dreisilbiges Wort statt eines viersilbigen erscheint, ist nicht auszumachen, gewöhnlich *palio* und pl. dazu *palios* 61d, *troppo* (+1) 59a; 235, 241 u. s. w.; im Verbum: *posso* 54c, (h) 56a (+1), 6c (+1), *poisso* (sic) 61b (+1), *comando* (c) 61d, *saco* (sapio) 51d; 61c (+1), *faço* 78c, *digo* 78d, *baillo* 156, *clamo* (caes.) 58d, *amo* 55a: *que je amo tant* = *que je parai me tant* Hs. a; *que ie aime autretant* Hs. b. u. s. w.; Adverbia: *presso* 61a (+1) *enverso* 55d (+1), *verso* 65d (+1), *certo* 56b (caes.), *loslo* 58a ist zu kurz, das Original bot: *tout errament*, *entro* 73; 54d u. s. w., *deo* 206, 54b u. s. w. Auffällig ist das mehrfache *congeu* 206, 54b, 54d, 58a u. s. w., neben *conge* 55a, b. Wir finden nun endlich einige falsche o: *armo* = *anima* 58d, *redotto* 3. sg. 76d (caes.), wo man allenfalls ein Perf. vermuten könnte, wie noch in einigen anderen Fällen, *ditto* f. 10. Veronismus oder umgekehrte Schreibung? Bei der außerordentlichen Seltenheit eher das letztere.

e tritt am häufigsten, namentlich in der Cäsur, an Verbalformen: 3. sg. praes. II, III: *intende* 233, 242, *desende* 58b, 78d, *de parte* 54b (c); von Subst. ist *sangue* zu nennen 55a (+1) 284; 66a (+1) 64b (+1); *corte* 142, 44d (+1), *lore* (h) 44b, *morte* 60a u. a. Die Adverbien zeigen meist -ment, villanamente (caes.) 56d, und im ersten Teile des Wortes: *brevement* (+1) 55c; *donc* und ähnliche sind häufig *donqz* geschrieben, wo sie nur einsilbig zu lesen sind. Auch hier begegnen falsche Schreibungen: *diste* (b) 59c; *veiente* (3. pl.) 425; *estrete* 473, *iste* (exit).

Ferner ist in sehr vielen Fällen das e = a und das Stütz-e weggelassen, gewöhnlich zum Schaden des Verses: *fait* (f.) 4; *droit* (fem.) 9; *tel cose* 54b; *mant dame* 54b (-1), *mant selle* 54c (-1) *mant cose* 54c (-1), *blanch* (f.) 59a (-1), *quant troie fu pris por traison* 57a — *frer* 57a (caes.), *per* 58a (caes.), *stets l'emperer*, *mer* 383 *sir* 58a (-1), *por les cont aydier* 78a, *e le cont guion* 78b; *fair* 60b (caes.), und umgekehrt *clere* m. 75 (caes.), also: der Schreiber spricht -e, findet es in der Vorlage bald geschrieben, bald nicht, und schreibt nun ohne Plan.

i. Es handelt sich namentlich um das Pluralzeichen. Wir finden nun besonders häufig: *lanti*, *elmi* 54b, c, 78c; *archi* 66c u. s. w.; *drapi* 55d, 56a, 60a; *morti* 78d, 494 *franchi* chr. 468 u. s. w.; *e lanti* chr. *morti* *soviz* 78b = *lans chevaliers abattus morz sovinz. colpi* 78a, c; *tuil muli e taisant* — *coi e mu e taisant* 57c, *palii* 60b u. s. w. Ein Fall besonderer Art ist *amisi* 55a, das frz. *amis* + i, oder *amici* oder endlich *amisi* mit nicht erklärtem s statt c sein kann.

ne, no: *carne* 31, 60a (+1) 69d (+1) u. s. w.; *estormo* 58d (+1) *estorme* (caes.) 60a; (+1) 67b cfr. 21; in *estormor* 68a liegt wieder eine Korrektur vor. Vereinzelt sind *inferno* 60d (c), *iorno* 267, 61a (h).



## 8. Tonlose Vokale im Inlaut.

*a* = frz. *e*, i. vor *r* im Futurum und in Ableitungen auf *rie*: *amara* 124, 60a, *consillara* 131, *passaroie* 52d, *aydaroie* 55d, *albergarioie* 56a, *guerraras* 56b, *amarai* 58c, *crevara* 69a, *fara* gewöhnlich neben *fera*, wie auch sonst die Formen mit *e* vorkommen; *gabarie* 4, *tricarie* 12, *albergarie* 36, *camarere* 56a.

2. Als Bindevokal vor Suffixen: *cantaori* 54b, *pugnaor* 55a, *salvaor* 61c, *pugnaor* 68b, 60d; *demorament* 45b, *parlament* 55c, *enforçament* 60a, 62c; *comandament* 62c u. a. und in Adverbien *solament* 56a, *angososament* 60a, *villanament*, *fermament* 61c u. a.

3. In erster Silbe: *trapasse* 357; *trapense* 54a, *ascoller* 336, 442, 55c, 57b, neben *escoller* 351, 368, 57b, *astendues* 55c, *asparver* 78a, *arguil* 64d (sonst *org.*); *framillon* 59a, 63c, 66d, 102b; endlich nach Gutturalen: *s'acaminent* 55a, 56d, 58b, *vacaler* 57c, ferner *averte* 72c (*aperta*), *avres* (Pl.) 76a, *avri* (*aprivil*) 77a.

In palataler Umgebung oder bei folgendem *i* erscheint oft *i* gegenüber französischen *e*, so fast ausnahmslos *cival*, *civallerie*, *licerie* 13, *licherie* 16 (*lecherie* 56a), *coricies* 56b, *ligerie* 112, *misager* 57a (*mesage* 57a), *monissian* 60b, *adricee* 15, so *dricer*, auch stammbetont *drice*, *campignois* 41 u. a. — *dismisuree* 57a (*desmisuree* 58c) *diffiee* 59c, *disfiant* 59b, *firiura* 60a, *escrimie* 56a, *pillicon* 56c, *requirir* 57b. — *ricile* 57a, *firmite* 57a, *saniles* (+ 1) 86b, 58a.

Danach sind vielleicht die folgenden Fälle als umgekehrte Schreibungen zu fassen: *seglant* 55c (*sigle* 57a) *recile* 61a; *revage* 62c (*rivage* 57a) [*cevalce* 63b], *legnoe* 70a, *damesselle* 55d neben *damiselle* 55d, *engegnes* 56b (bis), *tessu* 72d.

Von Einzelheiten erwähne ich: *viage* 55e — *beneicon* 57a neben *benicion* 64. *Christianitas* giebt meist *crestente* dreisilbig, also zu kurz 416 u. s. w. — Dissimilation liegt vor in *plesor* 173 u. s. w., Assimilation in *plovir* 54c; *oguals* 66c, *ventoler* 72d, 80b, *envolupent* 78d.

Abweichende Behandlung tonloser Paenultima zeigt *termene* (caes.) 394; *batissimo* 83, *santissimo* 43, *tenerement* (+ 1) 92c, d, 94b u. s. w. neben *tendrement* 423, *atendrie* 29, *crostre* 54c, *mettre* 54b.

*nobli* = frz. *nobiles* 68b.

Aphaeresis anlautender Vokale:

*defis* 193, *gramancie* 86c, *armes* = *enarmes*: *l'escus pristrent per le armes* 77c, 76a, *al jorner* = *al'ajorner* 54d, *leor* = *alleure* 78a; *leure* 59d, 61c, *manuis* = *amanuis* 196, *nemis* 504, *glesie* 336, *fois* = *deffois* 44, *rois* = *irois* 51, *voine* (frz. *orge*) 82d, 59b (fehlt fr.) *uesque* 269, 291 u. a. vgl. Lexikon; das eine und andere dieser Beispiele mag auf bloßem Versehen beruhen.

9. *l*. In Betracht kommt die Behandlung des *l* vor Konsonanten, wo im frz. Auflösung in *u* statt hat und die Stellung nach Konsonanten, wo im ital. Auflösung in *i* eintritt. Dazu kommen noch ein paar Einzelheiten. Regel ist für den ersten Fall, daß das *l*

bleibt. Ständige Ausnahme bildet der Name *Gaudisse* und *auberg*, wofür sich *obergo* 67c, *obergi* 67b, 68c, *huberghi* 56c findet. Das ital. *usbergo* ist, ähnlich wie *giardino* ein germanisches Wort, das durch französische Vermittelung und in französischer Form nach Italien gekommen ist. Die Umgestaltung von *halsberg* zu *usbergo* steht ohne Analogon da, dagegen ist der Übergang von vortonigem *au* (*ausberg*) zu *u* durchaus der Regel gemäß. Dadurch daß in solchen franko-italienischen Texten, die sonst frz. *au* auflösen, *aubergo* stets bleibt, ist uns der indirekte Beweis für die Existenz von *ausberg* in Italien gegeben. — Auch sonst sind die Formen mit *u* zuweilen stehen geblieben: *copent* 90b, *cope* 101d ist wohl durch *o* statt *ou* und den Mangel eines italienischen *colpare* im Sinne des frz. *couper* gerettet worden; auch für *aussi* 69c, 70d, 87d, fehlt die italienische Entsprechung; *autre* ist fast lediglich auf die Verbindung mit *uns* beschränkt und auch da zuweilen von *altre* verdrängt vgl. 195, 360; *l'uns ver l'autre* 67c; *l'uns basse lautre* 68c; *l'ons ver l'autre* 59c, *l'un et l'autre* 59c, 73c u. s. w., *l'une gent cun l'autre* 72d, aber *da l'altra part* 73b; *tanti des altres* 102b u. s. w.; *meus* (*melius*) 55d, 56d (*meis* 57a) *les pomeus d'or* 57a, *entr'eus* 102b, *aute-ment* 57c, *gentius* 57b, *esbaudissement* 60b, *esbaudis* 90b; *caude* 73d, *saut* (3. sg.) 67c: Alles vereinzelte Fälle, denen sehr zahlreiche mit *l* gegenüberstehen. Durch Verschreibung oder Verlesung ist *u* gerettet in *vanssel* 64b und *manbres* (Marmor) 472, 55a, *u* und *l* sind nebeneinander in *euls* 57c, 61d, 63c, *sault* 57a.

Falsche Auflösungen liegen vor in *polures* (*pauper*) 56b; *vils deables* 78c, *cestes est cel deles* *l' derupant* 81a: *cils est ceu*; *ad il cresente gente paienie*: *e adies croist cele gent paiene* 69a, ein Vers, der auch sonst verunglückt ist; sodann die anderweitig bekannten: *olde* 107a, *polser* 94d, stets *dalmage*.

*borcle* 71b, 78a u. s. w., *boucle* bestätigt die Ansicht Storms Arch. Glottol. IV 388, daß ital. *borchia* = \**bulc'la* sei, dieselbe Dissimilation von *l-l* begegnet in *cortel* 61a, 64b, 454.

Für den zweiten Punkt möchte ich einmaliges *pius* = *plus* 79d nicht anführen, wohl aber *ascher* = *ascler* (Slaven) 64d, *enchin* 78a, 88b. — Ich füge hier die nicht ganz klaren *esclume* = *écume* und die Vertreter des germ. *kausjan* an: *cloisir* 58b, *escloissent* 65b, *closi* 65c neben *cosirent* 63c, *escose* 66c.

Daß *l'* meist durch *ll* nicht *ill* ausgedrückt wird, ist schon bemerkt. Selten erscheint einfaches *i* (*j*) *meior* 58a (*melor* 58c) 85a, *laiant* 59c, *contraiment* 55b; *saient* 63d, *gaiars* 69d, *meio* 71a, *paiaion* 78d, *gaiart* 84d, *entaie* 86d, *l'auberg fist smaier* 86b.

10. Die Nasalen. Wenn im Inlaut zuweilen *m* statt *n* geschrieben ist, so liegt darin eine ungenaue Auflösung der Abkürzung: *pemsables* 55a = *pēsables*, *emviro* 55, *ensemble* 52, 181, 322, *comge* 55b. Es fragt sich, ob der ziemlich häufige Wechsel von *m* und *n* im Auslaut ebenso zu fassen sei. Zunächst in *jam non* 198 jedenfalls, da dieses aus *ja-non* entstanden ist nach 6. Sonst haben wir *maitim* 58b, *rasom* 47, *bem* 49, 137, 277; 54b (*bis*) u. s. w.,

*em* 95, 103, 199; *som* 161, 54b, *cançom* 54b, *barom* 54b, *s'em* 343. Man sieht an diesen von den ersten Blättern genommenen Beispielen, wie häufig die Erscheinung ist. Allein daneben sind die Beispiele mit *n* noch zahlreicher, und, was wichtiger ist, in den Reimen ist stets *-n* bewahrt. Die Wörter in denen der Wechsel am ehesten eintritt, sind Monosyllaba, so außer *bem*, *nom* auch *tem*, *com* u. a. Ich zögere daher nicht, darin eine rein graphische Erscheinung zu sehen, die ihren Grund in der gleichmäßigen Abkürzung des *m* und *n* durch einen wagrechten Strich über dem Vokal hat. Als zweiter Beweggrund mag dazu kommen, daß der Schreiber Vokal + *n*, *m* im Auslaut als Nasalvokal sprach, daß er also im Zweifel war, welches von den zwei Zeichen, die im Wortinnern einen ähnlichen Laut bezeichnen, besser passe. Von da aber bis zur ständigen Vertretung von *n* durch *m* (nicht *ñ*), wie er im Tridentinischen erscheint, ist noch ein weiterer Schritt. Damit soll über die Richtigkeit des Schlusses, den Keller a. a. o., s. 95 aus dem Schwanken für den Roland zieht, nichts ausgesprochen sein; was ich hier sage, bezieht sich bloß auf *Anseis*.

Ich füge hier ein paar Fälle unorganischer Nasalierungen an: *l'escu enbrance* 67c (*bis*); *escamper* 497 u. s. w.; *remparire* 35, 374 u. s. w.; *oncis* 103 u. s. w., *insir*, *ensent* 60c, 65b, *insent* 475, *ensus* 55d, *ensi* 55a.

11. 3. Auch hier beschäftigen uns 3 Fälle: *s impura* im Anlaut; *s* vor Kons. im Inlaut; *s* im Auslaut.

Das vorgeschlagene *e* vor *s* fehlt häufig, nicht nur in Fällen, wo das vorhergehende Wort auf einen Vokal auslautet, wie *alle storie* 15, *tote spagne* 22, *alba sclarie* 33, *la spee* oder in *asses trait = asses estrait* 104, oder dem gewöhnlichen *le spalles = les esp.* 78 u. s. w., sondern auch bei vorhergehendem Konsonanten, wo dann meist der Vers zu kurz ist. Statt *marir* findet sich meist *smarir* 519, 54a, 58a, 60d u. s. w.; daneben *smari = esmari* 55b (— 1), *sperow* (— 1) 61b; *scure* (— 1) 59d; *al stormo = al'estor* 64c u. s. w., *chi deloc scapa* (— 1) 67a; *un scu* 70c. Nicht selten hat der Italiener aber auf irgend eine Weise den Vers wieder aufs richtige Maß gebracht. *Li rois mars. vint davant speronant* 69c = frz. *derengent*; *por yver ne por ste* 412; *Des carboncles qui rendent grant splendor* 55a = *De l'escarboncle ki a grant resplendor*; *dont tant larges en fu pois scartelee* 54b, im frz. fehlt *en*; *quant li jors fu esclares* 56a = *quant jors fu esclairies*, *Et Spagne = Espaigne* 57b u. s. w. Vgl. noch die umgekehrte Schreibung *esmatea* (+ 1) 198.

Inlautend wird *s* meist geschrieben, doch *derengent = desr.* 78b (*bis*) *manee* 26, *demaler* 78a und *veslardo* 56d, *veslart* 61d, *le sak vosdie (vautie)* 56a; *voisdie = voidie* (\**vocitata*) 54c.

Auslautend *s* ist völlig verstummt, was eine grenzenlose Verwirrung der Deklination zur Folge hat. Von falsch geschriebenen *s* erwähne ich: *voilles anseis* (+ 1) 78a; *l'escus li trence* 78a, b (wo der Sinn Singular fordert) *les le costis* 78a und viele ähnliche, *pois*



= *paucio* 399, *avec sois* 208, *per fois* 259, *crois* = *credo* 281, *lors* = *illorum* 299. Umgekehrt *mel* = *melius* 443 u. s. w.

Umstellung des *s* in *strelorne* 74b (*trestorne* 160) und in *stre-tuit* 106.

12. Germanisches *w*: *varnie* 46c; *brune devastee* 63d (frz. *despanee*) *vasto* 69a, *vasguō* 40 — *guarnie* 20, *garnie* 56a u. s. w., sonst wie im Französischen.

13. Die intervokalischen Verschlusslaute.

*c*: *prego* 66a, *asegure* 59d, *segurament* 77a, *amigo* 74a, 87a, 103a, *digo* 78d, *paganie* 83d, *perigolos* 75b, *legue* 69b (*leuca*) *sagrement* 63a, 57c; *seguent* 69c (*sevent* 69d), *segue* 70a, *porseguis* 90b, *tempo antiganor* 77d — *preg* 47, 59b; *amig* 103a, *pog* 98c, 70a, *clereg* 94d.

*poichi* 70d, *porsequis* 90a, *periculo* 94b.

*g*: *fuga* 103c.

*t*: *ete* (*aetas*) 418, *etaie* (*eage*) 78d, *peccators* 60a.

*muda* 78a, *deveder* 57b (*deveer* 57c) *emperador* 57a, *salvadeure* 68d, *drudarie* 80b, *guidee* 63d.

*d*: in den Zusammensetzungen mit *ad* und in der Präposition selbst bei vokalischem Anlaut des folgenden Wortes ist *d* gewöhnlich hergestellt. Statt *as armes* meist *ad armes* 62, 91, 254, 469, 63d u. s. w. (*as armes* 227), *ad ostel* 173, *adiorne* 160, 54d, *adastent* 55b, *adati* (= *aasti*) 53b; *adunea* 54c; *adiner* 54d, dann auch *adhan* 66c, *adhie* 64c (*aie* 44), *adhe* 155, *adhir* 67c, *crudels* 73a, 60a, 66d; *odie* 80b, *ode* 61c, *audi* 62c, *vedie* 77a, *vedoe* 56a, *credera* 61b, *claudi* (Nägel) 59a, *alodes* 78a und die umgekehrte Schreibung *envadie* 68b.

Die Schreibung *dh* in einigen Fällen ist wohl nicht zu fassen wie in anderen franko-italienischen Texten und im Bonvesin (Mussafia, S. 57), da es in diesem Falle häufiger erscheinen würde; das *h* stammt vielmehr aus der Form ohne *d*: *adham* ist also aus *aham* nicht aus *aam* entstanden.

*cuile* = *cogila* 58d, 62d u. s. w.

Im Auslaut nur: *mangiet* 56a; *recomencet* 64b.

*p*, *b*: Das Dissimilationsgesetz des Französischen hat keine Geltung, vgl. *nuves* 55c und die Participien 22.

14. *ka*. Die Orthographie schwankt zwischen *k*, *c*, *ç*, das zweite ist das gewöhnliche: *cançon* 3, *carne* 31, *civallerie* 34, *cantee* 54b, *ceret* 54c, *cel* (*cadit*) 73b, *cambre* 56a, *cer* 56d u. s. w.; inlautend: *broce* 58b, *rice* 68.

*ç*: *çavils* 77, *çose* 21, 24, 241, 54b u. s. w., *çaminee* 54c, *çalf* 56b, *çau* 78c, *çambre* 54b.

*k* ist selten, fast nur vor *e*: *keu* 58c. Daneben steht *cheus* 56b, 60d, *meschei* 60a, *chaovis* 70d (*ceoir* 68d, *kair* 67d), *furche* 414 — *blanchi* 265, *arches* 61d, *anche* (*ainc*) 58b, *Anchetin* 511, oft *che chi* pron. Es herrscht kein Zweifel, daß in den letzten Beispielen *ch*

den gutturalen Laut ausdrückt, wir dürfen wohl voraussetzen, daß der Lautwert in den ersten drei derselbe ist, denn die Vorlage unseres Schreibers ist eine pikardische, nicht eine frankische oder normannische. Über den Wert von *c* läßt sich nicht Bestimmtes aussagen, dagegen drückt *ç* den palatalen, resp. den nicht gutturalen Laut aber wohl verschiedene Nüancen der Palatalis aus. Wir finden es noch in:

*ça* (*jam*) 71, 122 u. s. w., *coraçes* 227, *alarçant* 55b, *vençement* 60a, *legnaço* 76b, wo es mit *i* wechselt (vgl. *bernaie* 167, *doion* 59b u. s. w., *elaie* 78d), dann in *ço* 355.

Die seltene Anwendung des *ç* = *k* ist bemerkenswert, beweist aber nichts für den Grad der Italianisierung. Flüchtige Schreiber (und der letzte unserer Handschrift gehört zu diesen) konnten sehr leicht die Cedille vergessen. Außerdem handelt es sich hier um ein Zeichen, das nicht in den französischen Handschriften stand für einen Laut, der nicht italienisch ist. Also nur ein des Französischen Kundiger konnte mit etwelcher Häufigkeit das Zeichen durchführen, wer die fremde Sprache nur bruchstückweise kennt, läßt sich ab und zu wohl einfallen *ç* statt *c* zu setzen, aber nicht häufig und nicht konsequent.

Frz. tönendes *z* wird durch *g* wiedergegeben in *iagerant* 59c, 65d, *batiger* 57c u. s. w., in *pellige* 60c, tonloses *dongel* 64b.

15. Metathesis: *pordom* 59b, *escremi* 175, *fermi* = *fremi* 55b, 60a, *fermissent* = *frem.* 72d, *berbis* 65b, *dormon* 57a, *flaboier* 14, *afloboie* 27.

#### 16. Konsonantenverdoppelung.

Intervokalisches *s* wird häufig doppelt geschrieben *devisse* 148, *assisse* 54c, *nosse* 65, *rasson* 62, *affosson* 77, *baisse* (küßt) 53c, *prisse* 52 u. s. w., auch andere Konsonanten: *celler* 54c, *la mer sallee* 54c, *follage* 111, umgekehrt *tere* 28, 54b u. s. w., was sich aber auch in reinfranzösischen Handschriften findet. In den ersten Fällen ist wohl an umgekehrte Schreibung nicht zu denken. Wichtiger als dies ist die Verdoppelung des Anlautes nach einsilbigen Wörtern oder des Auslautes einsilbiger bei vokalischem Anlaut des folgenden Wortes: *en-n-oiant* 55b u. s. w., *en-n-eslant* 57a, *la tere de-l-la* 117, *si-l-la* 229, 287, *a-l-loer* 329, *a-l-lor* 14, *che-l-la* 119, *ne sciens en-n-eror* 55a, *rois anseis en-n-oi le-s-son* 74d, *non-n-oil* 226, *non-n-a* 54c (bis). Da meist *non* für *ne* geschrieben wird, so entsteht häufig Störung im Verse. *a-s-sa* 320, *la-s-selle* 54b *il le-s-cunt veus* 55d. Ein sonderbares (und vielleicht nicht mehr verstandenes Beispiel) ist *.I. nos (unum ovum)* 442 vgl. unten. Auch hier finde ich einen Fall umgekehrter Schreibung: *alit* = *al lit* 56a.

17. Genus. Da in der pikardischen Vorlage das Fem. des Artikels *le* lautet (übrigens keineswegs konsequent), so mag es einigermassen zweifelhaft sein, wie *le verdor* 68b, 81b, 88c, *le enor*

77d, *le luor* 77d, 83b (*la luor* 83b), *le grant calor* 79a zu fassen seien, dagegen sind sichere Masculina *de son honor* 55a (+1), *lo color* 98d, *al fresco color* 104c, *da cui il tint son honor* 65d.

18. Nominalflexion. Die Casus und Numeri werden vollständig verwechselt: *femes alons querre* 55b statt *feme*; die fem. plur. erscheinen häufig ohne -s nach italienischem Muster, im Masc. dringt -i ein. Wörter mit festem s verlieren es: *assi* (ptt.) 56c, *cor* = *corpus* 98. Ebenso ist der Unterschied zwischen *hom* und *home* verwischt, vgl. *longes paroles font hom folloier* 59a. — Von neutralen Pluralformen beachte *das doie* 55d. — Stets *nef* im Nominativ 82, 101, 111, 115, 122.

19. Artikel. *Li le lo* sind promiscue gebraucht; *le* ziemlich häufig als fem. pl. *le renges* 78a, *le iambes* 80, *le tables* 310 u. s. w., wozu dann die umgekehrten Schreibungen kommen: *de tendes issent* 78b, *for de fenestres* 466; alle f. pl. 15. Im g. pl. findet sich zuweilen Auflösung auf Unkosten des Verses: *a malgres de li persam* 54c, namentlich aber paßt die Verbindung *el, ou* = *in illo* dem Italiener durchaus nicht, er hat sie einige hundert Male in ihre Bestandteile zerlegt, fast stets ohne Rücksicht auf das Metrum: *en le pales grant e larges* 55c; *fu en le paleis mabrin* 56c, *en el escu* 69c, *em lo grant palleis anti* 55b u. s. w.

20. Pronomina. Neben *ie* erscheint *eo*, nicht gerade häufig, 56d, 54c u. s. w., *ti* als Nom. 60a im Reime, ist also französisch. Neben *nus, vus* bez. *nos, vos* findet sich *vois* 359, *voi* 68d, 57b, als accus. 54d, *nui* 102b, 104a, als proklitische Formen ziemlich oft *ne* 292, *n'* 69a, *ve* 259, *ve-l* 57b, 54d, 67a u. s. w. Die 3. Person zeigt namentlich im masc. eine ziemliche Musterkarte von Formen: *elle* 31, 63d (+1), *ello* 259, *el* 78a; pl. *illi* 6, *meslee chilli avrunt* 63b; als accus. pl. figuriert neben *eux* auch *il*: *ad il* 58c.

*ces* als pl. fem. wird meist durch *ceste, celle* verdrängt: *a ceste paroles* (+1) 63b u. s. w.; *a celle parole* (+1) 55a u. s. w. Auch die Casus der Demonstrativa sind nicht recht geschieden: *cil* statt *celi* als fem. 24.

Die mit *i-* gebildeten Demonstrativa schwinden: *a cest point alast l'estorme finant* 58c = *a icest coup alast l'estors finant*, *a cest mot a ses armes sasié* 76a = *a icest mot a l'enarme saisie*, vgl. noch *cesta* (-1) 60c, 517. — Merke noch: *stanuit* = *a nuit* 82b, 86b; *maisse je pois faire stanoit al scuris* (= *ains que jors soit falis*) 81b.

Bei den Possessiva sind einige merkwürdige Analogiegebilde zu verzeichnen. Dem Fem. *moie* wird ein Masc. *mois* zur Seite gestellt: 437. Im übrigen werden die betonten und tonlosen Formen ohne Unterschied, häufig aber mit Verstoß gegen das Metrum gebraucht: *de moie pluie* (+1) 79b; *soa* statt *sa* 314; *mie amie* (+1) 58c, ferner *mon* als npl., *mon castel* 64d, *no vo* als Possessiva sind fast durchgehends durch die Ligaturen *nre, vre*, bezw. die aufgelösten Formen und zwar das letztere nicht selten als *vestre* 60c,



279 u. s. w. ersetzt, wieder gegen das Metrum: *dist agolant tre rois non ait de vos cure* 59d l. *vos rois n'a.* — *Car le vostre lignages oit le mois gueroie* 66a l. *Car vos l. a le mien.* *Li nostri trois barons: no t. b. 66b* u. oft. In der Setzung des Artikels beim Possessivum verrät sich der Italiener ziemlich oft: *li ses altes homes fist a soi demander* 57c, *li mes homes (+1)* 65b, 437 u. s. w.

21. Zahlwörter: *dus* 55d, *ambidui* 59d, *luit tri* 77a (frz. *issi*), *vinti* 60b (+1), *cinquanta* 372. Wenn die letzteren (*vinti* begegnet mehrfach) in rein italienischer Form auftreten, so erklärt sich das einfach daher, daß in der Vorlage die Zahlzeichen geschrieben waren, nicht die Zahlwörter.

22. Konjugation. Die Verwendung der 3. sg. statt 3. pl. und die umgekehrte Konstruktion sind selten: *plus de des mile li segui por darere* 80d, *dont tante dame furent veves sens mari* 55b ist zweifelhaft, da *tante dame* pl. sein kann. *fu françois e bergongnois* 38 ist auch ein besonderer Fall; *l'escus li speçe non li vallent .I. ramisin* 78b (*ne li vaut .I. samin*) *dont tanti elmi fu fraite et fendu* 78c; *il ando* = *il allerent* 78d, vgl. noch 430, 481.

Präsens. 1. sg. Formen auf *o* 7; von starken Verben ist *faço* 78c, *veço* 366, *saço* zu nennen. Auffällig: *vois* = *voleo* 81d. 2. *fas* nach *as* 88a. 3. *voit* statt *vait* 77b, 216, ebenso *soit* 57b, c. Der Ausgangspunkt dieser merkwürdigen Form ist das auf jeder Seite erscheinende *oit*, das praes. impf. und perf. vertritt. Folgende Erklärung mag als ein Versuch zur Lösung gelten: perf. *oit* neben *ot* stellt sich zu einer ganzen Reihe von Formen, von denen sogleich gesprochen wird. Ihnen entspricht *poit* = *potuit* neben *pot*; *poit* kann nun aber auch = *poit*, also impf., *pot* = *puet* also praes. sein; wie nun perf. *poit* neben *pot* steht, so erhält das praes. die Nebenform *poit*, danach dient auch *oit* für alle Zeiten, und wie *ait* neben *oit* praes. Form ist, so nun *soit* neben *sait*, *voit* neben *vait*. — Vielleicht ist es einfacher von 3. pl. auszugehen: *ont*, *sont* = *sapunt* 63d (neben *savent* 11, 67d), *pont* 67d: *Cils tuit ior cressent, non pont menier*; ebenso *pont* 69c, *font* (in Singular-Funktion) 79b, *funt* 56a, dann also: *pont*: *poit* = *sont*: *soit* u. s. w. — Wie *ont* zu *a* so verhält sich *font* zu *fa* 61c. — 4. *fassemo* impf. 89c. 6. *vant* = *vont* 59a. Im praes. conj. 1. sind die *i*-Formen zu beachten: *esgardi* 63b, *doni* 58a (neben *dont* 65, 56c), *demori* 56a, *gardi* 57a, 58a, 72a, *porti* 70b, *qu'il mandì por sa fille ne demuri ça* 79b (fehlt fr.), *vos salvi roine el vos gardi de torment* 72a. Daneben *onast* = *oit* 68, *possì* 2. sg. conj. *non ais omais castel la tu possi aler* 93b. Von Formen der 2. Konj.: *cresche* 104a, *cresca* 97c, *conduge* 55a, *mura* 98d. — *empressent* 68c. Unverständlich bleibt mir *feissant* 334.

Imperfectum: *cuidate* 86d, dem sich ein ebenso vereinzelter *Condic. vorare* 82b beigestellt.

Perfect I. Die 3. sg. geht vorwiegend in *a* aus; *andò* (pl.) 78d, *douò* 95b, 68a; während *broço* = *broce* fr. 73c, 75d, vielleicht eher praes. sind; umgekehrt *li glot entre* 60d ist als erstes Hemi-

stich zu kurz, frz. *entra*, *alla et jure* 61a. Einmal: *seiornay* 36, dem sich vielleicht *doteray* 125 statt *dotera* beigesellt. 6. *apellarent* 60d, *asemlar*. 60d, *armar*. 55d, *trovar*. (l. *trovent*) 78d, *portar*. 78d, *cerchar*. 78d, *civalçar*. 78a, *adobar*. 78b u. s. w., also ziemlich häufig neben *-erent*, wobei übrigens das franz. dialektische *arent* mit im Spiele ist. *Aller* bildet *allirent* 55b, 60b, 63b (*allerent* 63b) unter dem Einfluss von *virent* (*venerunt*).

u-perf.: *muil* 34, *duil* 54d, *coruil* 55d, *voluil* 61a, *valuil* 59c, *puit* 78a, *comut* 56b, *moit* 161, *oit*. Dazu noch *fui* (3.) 56c neben gewöhnlichem *fu* und seltenem *fo* 88. Das gewöhnliche *vit* (*vidit*) 58b, 60d, 61a, 86a, 87c (auch l. *vit* 78a) ist vielleicht eher ital. *viduit* als franz. Form, sicher *ville* 105c.<sup>1</sup> — *lairent* 66.

Von anderen Formen: *vene* (+1) 61a, *virent* 58c, 60c = *venirent*, *move* 95c, *remist* 60d u. s. w., *abate* 78b, *visqui* (3.) 399. *fi* = *fecit* 369. — In 1. sg. erscheint zuweilen *i*: *ligni* 61b, *fessi* 56d, 57d.

Futurum. Dafs das *a* und *i* häufig bleibt, ist gesagt. Nach deren Muster: *fara* 135, 57b u. s. w., *donner* bildet: *dondra* 58b, *donera* 79d, *aller*: *allera* 90c u. s. w. neben ital. *andara* 100d, *venir* und *tenir* meist *vira* 137, 56d, *avira* 193, *tira* 58b u. s. w. Statt synkopierten die vollen Formen: *morira* 66d (+1), *falliron* 74a (+1), *traerons* 65c (+1), *savera* 65d (+1). Als Endung von 1 findet sich hie und da *a*: *vora* 68c, *firira* 68d; *o*: *sero* 65c, beides selten, für 2 *ais*: *perdrais* 35a, *serais* 60a; 4: *seremo* 90a, *serem* 42b. — *ira* ist durch *andera* ersetzt 57c. — *firira*.

Imperfectum Coniunctivi: einige ital. Formen mit *e* statt *i*: *aesse* 283, 56d, *prendesse* 56d, 4. *fossemo* 92d, *devessemo* 96d, 5. *auxes* 444; ferner 3. *cengist* 58c, 6. *mangissent*.

Infinitif: *perder* 72, *conosere* 99a, *cosere* 97a, *lingere* 93b, *rescere* 66c. — *conquir* (—1) 58d.

Participium: *promesso* 285 (h); *sunt plessu* = *a pleu* 78c, sodann die u-part.: *absolvu* 54d, *apercevu* 58, — *vue* 62c, *movus* 58d, *ex-movue* 62c, *recevue* 62c, *conevu* und *coneu* 72b (*reconou* 58d, *creue* 62c).

Einzelne Verba. *esse* praes. sg. 1 neben *sui* mehrfach *som* 56b, *so je* 62b, *son* 92c, *sont* 72b, 92c, 96b, doch überwiegt jenes. 3. *e*: *n'è* 58a, *s'e* 54a, auch *estoit*: *qui molt estoit biels* 60c? 4. *sumo* 75d — *ert* ist die gewöhnliche Form auch für 3. praes., sonst sind die alten Futura häufig durch die neuen verdrängt gegen das Metrum: *molt seroit joiant se il poroit gaagner* l. *ert* 68a, *vendus ve sera avant le pasquor* 61c = *venu vous ert ains l'entrant de pasquor*, vgl. noch 106, 286 u. s. w. — praes. conj. 2. *sis* 94d, 3. *sia* 63a, 74b u. s. w.; 5. *sies* 54d, *scies* 55a, sonst die franz. Formen. — *e este* 54b, *trop estes longo tempo empresonce* = *trop a este lonctams* empr.

<sup>1</sup> *Vit tesa mere*, die (schon italianisierte) Vorlage unseres Textes schreibt, wo Wortanlaut oder Inlaut gedoppelt ist, zusammen, unser Schreiber will z. T. wieder auflösen, der Fall ist derselbe wie *.I. nos* 15.

*habere*. Neben *a* ist 3. *aïl* sehr häufig 177, 192, 57c, 61b, 66b, 71b u. s. w.; *ay* 55c; im Konj. dann neben *aïl*: *age* 54b, 59d oder *abie* 55d, 76a, *abia* 68b vgl. dazu *arabie* im Reim auf *age* 55c (ebenso 78c, wo aber *li bon destrier darage* in *cartage* geändert ist). — *ast* 48 ist verschrieben.

Für *estuet* ist stets *estoit* geschrieben 65a u. s. w.

Dafs *exire* in den endungsbetonten Formen *n* zeigt, ist schon gesagt 10; sonst: *isent* 59b, *escha* 92c.

Reflexiva mit *habere* 501 f.

### Lexikalisches.

*a* vertritt häufig *o*. *gesir a moi* 56c, 19, 57. Über andere Vertretungen von *o* vgl. *avec* und *con*. — Statt des zusammengesetzten *a tout* steht es: *a cento mil* = *a tout cent mil* 68c, *a vinti mil* = *a tout vint mil* 68c, sei es dafs *a tout* nicht verständlich war und *tout* überflüssig schien, sei es dafs das Metrum gewahrt werden sollte. — *a vois* ist 468 durch *alle vois* ersetzt.

*agoia*: *aquila* 87b ff., mehrmals neben *a(i)gle*.

*agrevée*: *grevee* 366.

*algeore* l. *algeure* = *encheudeure* 59d, *alcie* = *enheudie* 64d.

*aier*: *aer* 100c, *air* 71b.

*ambassee*: *mesage* 59d.

*aspetter*: *ne l'osent a* = *ne l'osent aprochier* 65a.

*assete* 255.

*avant* tritt sehr häufig für *ains* ein: *avant le sol colçant* 81a = *ains le soileil c*; *avant que li rois aie la place guerpie* 69b; *avant que il departent* 74c, mit richtiger Silbenzahl: *avant que tornent* 78a = *ains qu'il ret.* u. s. w.

*avolio* 86d.

*bargordant* 86c.

*en bone ore*: *buer*: *que en bone ore fustes nee* 70b = *que vous buer fustes nee*.

*brosle* 66a, *prusle* 66a.

*bu*: *por mer le bu* 78c — *parmi le vibu*.

*çlagant* 59c: *E tuit son escu vait l'aspee çlagant* = *tout sen escu li va escantelant*.

*con* = *oid* 61b, 128 u. s. w. = *ad* 299; *cum gran procession* = *a gr.* 61d; *mais cum li roi feist son talant* = *mais que du roi* 55c und oft.

*da*: *da anseis viole* 60d, *lor sont da mort garant* 60d, *da lors ami se partent* 77b, *da la roine se part* 76d, *da l'une cef all'altre* (+1) 78a *ben age da deu* 54b u. s. w., *le conjura da deu* 56d sehr häufig. Ebenso stets

*davant* statt frz. *devant*.

*dapois* 56b.

*demenant* = *menant*: *grant nosse dem.* (+1) 78b.

*desclochee*: *mainte saiete ont sor lui d.* (frz. *entesee*) 86a.

*demain*: stets *alle demain* 160, 54a, 58c u. s. w.



- desot = sot: *desot morlingane* 78c.  
 detriver: *atarger* 65a.  
 donoiaement: *fellons d. ont.exmovu* 78c = *felon tornoi ont franchois es.*  
 dormi: *elle estoit dormi* 45a = *and.*  
 duplentin: *dublentin* 78b.  
 encoroner: *coroner* 140, 144, 252.  
 enfroe: *fourre* 253.  
 expecter 80b: *ne ossent expecter* = *n'i ot que esmaier; ne volent ex = ne se volrent targier.*  
 estormener 78a: *l'estorment* = *apressent.*  
 figas: *foie* 58d.  
 forsena: *derva* (doch bleibt *dervée* 63d).  
 gaiter: *se gaitent de l'encalcer* = *se gardent* 78a.  
 guencit = *guichet* 82c; *guencist* 76d.  
 james statt des einfachen *mais* 62b, *que james non ert v're amis* = *que mais n'iert vos amis.*  
 statt *ja*: *james non ert pris* 71c = *ja n'erent pris.*  
 oste = *dej.* (—1) 461.  
 jugeor 62d, 63b, *jorgeor* 10 = *joculator.*  
 la = *lao* 82c, 73d, *o la* = *la o* 75d.  
 laver: *batiger e laver* 57c, 59d, 308, 339 u. s. w.  
 legie: *dengie* 56a.  
 li: *i: françois li firent* 78c, *s'il no li allast* 78d, 58a, 141 u. s. w.  
 loton: immer statt frz. *laiton* 73c, 74d, 84b u. s. w.  
 lusor: *luor* 55a.  
 mal: *mar* 58c, *james* = *ja mar* 125, *james non* = *ja mar* 85b.  
 maitin statt *main* 425.  
 meçodis: *avant lo meçodis* = *ains miedi* 90a, 77b.  
 merveiller statt *esm.*: *anseys le voit nolt sem mervella* 62a = *li rois le voit, molt s'en esmerveilla.*  
 mer: *en mer, par mer* (auch mit der Abkürzung *m* 59d) immer statt *en mi, par mi.*  
 monister 139, 376.  
 mounton 61d, *dolon a, tolon b.*  
 ne = frz. *en* sehr häufig *n'ont* 62d, *nos ne irons* 73d, 10, 171; *n'aures* (—1) 55a u. s. w.  
 nevule 82b: *que une nevule prist le temps ascurer* (fehlt a b).  
 notier 60d = *maronnier a, notonnier b.*  
 nuble: *bruine* 77a.  
 oblrier: *adosser* 283, 290.  
 olive 89a, *olie* 59d, 80b, 71b u. s. w. immer für *allie.*  
 onciesson 73d.  
 palvie = *empalie* 90a, *palver* 93b.  
 ost 63c statt *estoire*, mehrmals; einmal ist *estoire* durch *forço* ersetzt 63b.  
 pemsable 55a: *pensieve.*  
 plaquiment: *acordement.*  
 polcon: *boujon* 73c, 74c.  
 pois ier: *tres ier* 78a.

por stets mit par verwechselt, daneben als drittes per: *per vals e por valee* 54b, *por sa gorge apendu* 58d, vgl. 16, 22 u. s. w. Die Vermischung kann italienisch sein, wie man noch heutzutage in Florenz „oraires par les chemins de fer“ zu sehen bekommt, doch ist auch im Afrz. nicht immer scharf geschieden.

rames d'olive (+1) 57a.

scapuçar: *allesperon scapuça* 60a = *s'abuissa*.

segondo son frere: *deles son fr.* 63c.

sepelir = *enfouir* 428.

sereement *civalchent* mehrfach statt *serre c.* 74a, c u. s. w.

sobicion 56.

sol oft statt soleil, namentlich in der Verbindung *avant le sol colçant* 77c, 79c, 81a statt *jors* 55a.

specier statt perchier 64a, 64b, *despecies: perchies* 61c, 65c und oft.

spere: *ma spere* = *m'amitie* 62b.

table: *dois* 264.

temir: *cremir* 67d.

tende Zelt 59a.

trabaches 80a.

se traurtent: *s'entre* 74d, *se tradonent* 85d, ähnlich 81a, d.

triçarie: *derverie* 12.

villanament: *vilment*.

vocarie 22.

voile stets statt single 58a, 60a, 61a, 62b (bis) 63d u. s. w., *voile* wird dann als Fem. behandelt.

### Syntaktisches und Metrisches.

Wenn wir die metrisch unrichtigen Verse genauer betrachten, so sehen wir, daß namentlich eine Anzahl syntaktischer Erscheinungen, die dem Italiener ungeläufig waren, eine Änderung hervorriefen. So wird die Präposition *a*, die bei Angabe des Possessivverhältnisses im Französischen häufig fehlt, sehr oft ergänzt, ebenso andere Präpositionen: *tute la comandise faray de mon pere* 60c, *Sille envoie ad Anseis de Carlage* 55c; *pois prist le litre a rois an. li carge* 55c; *a foi que ie doi a Trivigant* 57c; *ço che mars. alle rois anseis manda* 58e; *Que rois mars. oit sa fille donee | A rois anseis d'oltre la mer salee* 58c; *et lace l'elme qui fu al rois alceber* 59a; *Se il creist en deu, molt feist a priser* 59a; *mandes a vre. homes por trestuit li pais* 62b; *Ainz mande por capinters plus che cent* 60b = *a. a mand c.* So ferner *affoisson* statt *foisson* 77a, *les lui — les a lui* 78a, *li rois mars. a lor dit ennoiant* 59b, *al fer vestis* (+1) 521, *avis* = *vis* (+1) 232.

In ähnlicher Weise wird nach *aller* einem Infinitiv die Präposition *ad* beigegeben: *Si vait a ferir yvon* 66d; *vait a ferir madonel* 64b als zweite, *Et vait a ferir* 64b als erste Vershälfte; so sehr oft.

Recht merkwürdig ist, daß da, wo im Original höher stehende Personen in der 2. Sg. angeredet werden, die 2. Plur. eingesetzt wird, so:

Gentils rois sire ne vos ales deloiant: ne va plus 51d

Mais das mesages prendes li sacrament.

Civalces sires senz nulle demoree 58c

Prendres la polcelle o ch'elle soit trovee

Si-l-la moine en la toe contree u. a.

Dann wird ergänzt: die Konjunktion bei dem von negiertem *habere* abhängigen Konjunktivsatz: *n'i ait celui qui non age la bruine vestie* 80b, *N'i oit celui qui non age li cors empiree* (sic) 59d, *onque non out brune qui non covegne specer* 78a = *ainc n'i ot brogne n'esteust desmaillier*.

Ergänzung des Subjekts oder Erweiterung, z. B. *li rois anseis* statt *li rois* oder statt *anseis*: *li rois ans. feri lui* 78a als erstes Hemistich, auch *feri* statt *fert* ist falsch, beruht aber vielleicht auf Verlesung; 245 *Sire dist M.* statt *sire dist il.*; 115 *pois dist li rois bels nef* statt *pois dist b. n.*; 270 *ke nus li avons done*; 296 *que li povres hom seront aasie* = *li povre erent*; ähnlich *veves femes* statt *veves* 191. — Der Konjunktion: *et si* statt *et* 107 vgl. 123, 220 u. a. — Des Verbuns 142, 398; ferner *a fail* statt *fait* 301; *ont fail* 334. — Subordination statt Koordination: *quant le vit ans.* = *voit l'ans.* 78b vgl. 423. Ich erwähne noch: *a braz a braz* statt *braz a braz* und *a trois a trois* statt *trois a trois*, endlich *Asallons estoit molt bon civalier* statt *en absalon ot mlt bon ch.* 78a.

Auf graphischem Mißverständnis beruht mehrfaches *cest est* = *c'est* 71d, *c'est est ysores* 63a u. s. w.

Zu kurze Verse sind häufig und haben z. T. ähnliche Gründe.

*Qu'envers li cel mostre si tallon* 66d, der Schreiber verwechselt wohl *môstre* und *mostré*, vielleicht auch: *que de la cosse trence le breon* 74d, *rois anseis en-n-oi les son* ib.; oder das die Wiederholung bezeichnende *re* fehlt: *lors passa avant pois feri millon* 66d. Es fehlt *fu* 82, 141: *en l'arçon darrer* = *en l'arçon de d.* 78a, *mantinant* statt *dem.* 70b etc.

Beispiele verschiedener Art sind: *Francois sen retornent si font que sage* = *fr. s'en tor. car il font come s.* 78d, *quant vit madiam de sor l'erbage* 78c, wo im ersten Hemistich *gesir* nach *vit* vergessen ist; *remist* | *en siglaton* = *en pur le s.* 78d.

Wir sind damit in das Gebiet der Flüchtighkeitsfehler gelangt; einzelnes ist schon genannt, es liefse sich noch manches anführen so *lontas tens* 8, *en beliant* statt *enbleement* 72a; *par tuit l'avoirs rois Troiam de Troie* 55d, wo a: *c'ot fiex priant*, b: *c'ot rois prians* liest *Mais je lan-n-ay a droit porto arrivee* 54b statt *amenee*; wozu dann noch nicht selten falsche Initialen, wiederholte Verse und dergl. kommen.

Zuweilen scheint sich der Italiener in eignen Versen versucht zu haben, die nicht immer sehr glücklich ausfallen: *Dient françois*



*cestui doit corone portier* 78a, wo a, b völlig ahweichen; ebenso fehlt eine Entsprechung für:

Et el fu a tere li vasal conevu.  
 Honis ert qui conseil ne croit tost a perdu 78a  
 Enant li mal li cort dapoiz qu'il ert aperceu  
 Engengne ne valt contre force .I. festu  
 Cil qui ne croit conseil a tout perdu  
 Orgieus ne vaut contre force .I. festu.

Noch ärger verstümmelt ist folgende Stelle:

Le vils diable a cui ill' oit fait omaie 78c  
 L'oit garente de mort mais recevue oit ontaie  
 Je ne cuit mie que en trestuit son etaie d  
 Ne li soit reproves a tuit son bernaie  
 Li vif deable qui li ot fait hontage  
 L'ont garandi de mort, mas de hontage  
 A receut que trestout son eage  
 Ert repove e lui e son linage.

(Fortsetzung folgt.)

W. MEYER.

#### Berichtigung.

S. 490 Z. 1 und 2 lies: „*Adle* „bei“ kommt nicht von *ad latus* (Grand-gagn.), sondern von *ad de latus*“, statt „In *adle* bei (*ad latus*) scheint sich lateinisches *d* ausnahmsweise gehalten zu haben“.

## Sach- und Stellenregister.

- Alba, Der Entwicklungsgang der provenzalischen — 407 ff.  
 Albert de Sesteron 120.  
 Alesch, Peider, Verf. einer altladinischen Reimchronik 333 ff.  
 Alfred, engl. Fabelsammlung 202.  
 Amis und Amiles, Bemerkungen dazu 419 ff.  
 Anglonormannischer Dialekt s. Dialekte.  
 Anonimo Siciliano, Avvenimenti faceti etc. 152 ff.  
 Anonymus Neveleti 181 ff.  
 Anonymus Nilanti 200.  
 Anseis von Carthago, Gedicht, Hss. 600. Verhältnis der 3 resp. 4 Hss. 600 ff. Texte mit Varianten 601 ff. Grammatik 623 ff. Lexikalisches 636 ff. Syntaktisches und Metrisches 638 ff.  
 Aspremont, Gedicht, Hss. 599.  
 Athis und Prophiliis, Hs. 600.  
 Barga, Sprichwort 585.  
 Berengar de Palazol, Trobador 131.  
 Bernardes, Diogo, Kollationen zu — 360 ff.  
 Bernardus Morlanensis 288.  
 Bernart de Venzac 410.  
 Beroardi, Ser Gugl. 580.  
 Bertran d'Alamanon, Trobador 119. Lebensverhältnisse 134 ff.  
 — d'Avignon, Trobador 130 ff.  
 — de Gordo, trobador, Lebensumstände desselben 121 ff.  
 — del Pojet, Biographie desselben 118 ff.  
 Bertrand de Blacatz 117.  
 Blacasset 116.  
 Blacatz, Trobador, Nachrichten über sein Leben 131 ff.  
 Boccaccio, Filocolo, Idalagos: Crescini untersucht die Frage, ob die Erzählung des Idalagos autobiographische Notizen enthalte, die von Antona-Traversi und Gaspary bejaht, von Koerting verneint wurde. Auch Cresc. schließt sich ersterer Meinung an und begründet seine Annahme 437 ff. Autobiographischer Wert der Idalagos-Erzählung im Filocolo und der Ibrida-Erzählung im Ameto 440 ff. Bocc. als aufserhehliches Kind in Paris geboren 451. Verschiedene Meinungen hierüber 452. Cresc. widerlegt verschiedene Ansichten Körtings bez. d. Idal. 458 ff. De Cas. vir, ill. 289.  
 Brandan, S. 158.  
 Brandanlegende, Sprache der anglonormannischen — 75 ff. Hss. 75 ff. Metrum derselben 77. Achsilbiger 77. Reim 86.  
 Brunetto Latini 577.  
 Bueve von Hanstone, Hs. 600.  
 Cadenet 408.  
 Chastiemusart 290, 298, 299, 311, 315, 320 ff. Hss. 328. Text 329 ff.  
 Chiaro Davanzati, Canzonen desselben; Nachahmer; beeinflusst durch die Provenzalen und Sicilianer 571 ff. In No. 208 eine Canzone Perdigos grösstenteils wörtlich wiedergegeben 572. Die letzte Strophe des Gedichtes mit dem Elephantenvergleich aus Richart's de Barbezieu „Atressi co l'olifans“ entlehnt 573. Auch in No. 234, 14 Perdigon nachgeahmt 573. Einige Canz. Ch.'s im Style Guittone's von Arezzo 574. Guido Guinicelli benutzt 574 ff. Ch. D. war 1280 schon verstorben 574.  
 Cino von Pistoia 586.  
 Cione Notaio 585.  
 Dante da Maiano 583.  
 Dialekte: Zur Kunde der romanischen Dialekte der Vogesen und Lothringens 497 ff. Zur Kunde des Neuwallonischen 480 ff. Sprache der anglonormannischen Brandanlegende 75 ff. Italienische Dialekte 513. Laut- und Formenlehre des Dialekts von Siena 513 ff.

- Diez, Fr., Übersicht der akademischen Thätigkeit von — (Sommer 1822 bis Sommer 1875) 396 ff.
- Dio Cassius 278.
- Disciplina clericalis 302.
- Doria, Perceval, genuesisch. Trobador 406.
- Simon, gen. Trobador 406.
- Ehrbegriff im altfranzösischen Rolandsliede 204 ff.
- Ermoldus Nigellus 6, 9.
- Esde messa, keine besondere Liedergattung 157.
- Estampida, provenz. Dichtungsgattung 158.
- Esteve 410.
- Evangile aux femmes 289.
- Fabellitteratur, Zur Geschichte der mittelalterlichen — 161 ff.
- Faure u. Falconet, Streitgedicht zwischen — 125.
- Fierabras-Bruchstück 136. Hs. 137.
- Flamenca 158.
- Folquet de Marseilla 408.
- de Romans, Trobador, Lebensverhältnisse 133 ff.
- Francesco da Barberino 289.
- Franko-italienisch: 597 ff. Texte mit Varianten 601 ff. Grammatik 623 ff. Lexikalisches 636 ff. Syntaktisches und Metrisches 638 ff.
- Französisch, Hss. s. Handschrift.
- Texte: Chastiemusart 329. Fierabras-Bruchstück 136. Judenknabe 412 ff.
- Lautlehre:* Übergang von neben-tonigem *e* vor *r* zu *a* u. Schwund des *r* 141. Lat. *i* zu frz. *e* 143. *o* bleibt vor folgendem vokal. Anlaute, nur *u* wird *u* 145. Abfall des auslaut. *-m* 146. Schwund des Konsonanten vor dem Deklinations *-s*; flexiv. *z* für *s* 159. Zur Lautl. des Neuwallonischen 480 ff. Zur Lautl. des Lothring. 497 ff. Lautl. der anglonormannisch. Brandanlegende 87 ff. Zur Laut- u. Formenlehre des Frz. 241 ff. Zum schwach. Perfectum I. A- u. I-Perfecta 241 ff. Die II. Konjugation 255 ff. Zu den u-Perfekten 261.
- Nomen: Genus:* Substantiva, deren Genus vom gewöhnlichen Gebrauche abweicht 109. *Deklination:* Gleiche Sing- u. Plur.-Form der Feminina 110. Nom. pl. d. Masculina ohne *s*; Der Vok. in der Form des Nom. u. Acc. 111. Acc.-Form durch Nom. vertreten; Nom. sg. der 3. Dekl. mit *s*; der Acc. für Nom. sg.; Nom. für Acc. Sg.; Nom. pl. statt des Nom. nur bei Adj. u. Part.; Acc. pl. statt des Nom. 112.
- Syntax:* Das mit *être* konjug. Part. Pf. richtet sich nach dem Subj. 113. Das mit *avoir* konjug. Part. Pf. richtet sich nach dem vorangeh. Obj. 114. Beiträge zur Begründung der Stellung von Subjekt u. Prädikat im Neufranzösischen 431 ff.
- Garin d'Apchier 157.
- Gautier de Coinsy 417.
- Gesta Romanorum 302.
- Grill, Jacme, genuesisch. Trobador 406.
- Grimaldi, Lucas, genuesisch. Trobador, Lebensnachrichten 406.
- Gui de Cavaillon, trobador, Nachrichten über sein Leben 123 ff.
- Guillem, Abt von Castras 118.
- Guillem Augier 119. 120.
- Guillem Autpol 410.
- Guinicelli, Guido, von Chiaro Davanzati in mehreren Poesieen nachgeahmt 574 ff.
- Guiraut de Borneil 157. 408.
- Guiraut d'Espanha 119.
- Guiraut Riquier 410 ff.
- Guittone von Arezzo 574 ff.
- Handschriften: Hss. des Gedichtes von Brandans Seefahrt: Hs. L im brit. Museum, Cotton Vesp. B. X; Hs. P in Paris, Arsenal-Bibl. BLF 283; Hs. O in Oxford, Bodleyana Rawl. Misc. 1370; Hs. A ehemals im Privatbesitz des Lord Ashburnham in Ashburnham Place, Libri 112, jetzt an die ital. Regierung verkauft; Hs. Y in York 75. Hs. des Fierabras in Straßburg 137. Hs. des Chastiemusart 328 ff. Hss. des „erweiterten Romulus“: 1 in London (L), eine Brüsseler (B), 2 Göttinger (G<sup>1</sup> u. G<sup>2</sup>), eine Berliner u. 2 Triester. Hs. 164. Hs. des Brit. Museum (Add. 22557) 418. Hs. der Pariser Nationalbibliothek fr. 818 412. Hs. 1598 der Pariser Nationalbibliothek 599 ff. Hs. d. Par. Nationalbibl. fonds franç. 793 u. 12548 600. Mitteilungen aus portug. Handschriften 360 ff. Hs. von Saragoza 157.
- Henricus Salterciensis, Purgatoriumslegende 162. Entstehungszeit derselben 163.
- Hugues de Bresi s. Ugo de Bersie.



- Jacopo da Lentini ahmte Perdigon nach 573.  
 Jakes de Cambray, Retrouange 157.  
 Isnart d'Entrevenas 158.  
 Italienisch: *Texte*: Proverbia que dicuntur super natura seminarum 296 ff.  
*Laut- und Formenlehre*: Zum schwachen Perfectum I. A- u. I-Verba 226 ff. Auslaut. vulgäres ai 226. Endungen asti, aste; aro 227. Sicilian. 227 ff. Die süditalien. v-Perfecta 229 ff. Emilianisch 231 ff. Lombardisch 232. Venezianisch 233. Genuesisch 233. 2. II. Konjugation 250 ff. Zu den u-Perfekten 257 ff. Lautlehre des Dialekts von Siena 520 ff.  
 Judenknabe, Zu Wolters Judenknaben, Hs. 412. Textverbesserungen 138. Text 412 ff. Besprechung einzelner Stellen: 12, 14, 15, 19, 44, 51, 55, 70: 138.  
 Ladinisch: Eine altladinische Reimchronik, Hs. 332. Inhalt 333. Verfasser 333. Beschreibung des Manuscriptes 334. Text 335 ff.  
 Lateinisch: Suffixe icius, icius 142.  
 Lothringen, Zur Kunde der romanisch. Dialekte der Vogesen und Lothringens 497 ff.  
 „Lucanor“, Etymologie des Namens — 138 ff.  
 Luquet Gattilusi, genuesisch. Trobador 406.  
 Marie de France, Zur Geschichte des Esope der — 161 ff. Die Purgatoriumlegende das älteste Werk der Marie 163. Quelle der P.-L. ist die P.-L. des Henricus Salteriensis 163. Quellen der Fabeln 163 ff. Hss. derselben 168. Reihenfolge der Fab. 169 ff. Der Esope zerfällt in 2 scharf geschied. Teile 172. In seinem 1. Teile von dem Romulus Nilanti abhängig 172. Der Esope ist die französ. Übersetzung eines verlorenen englisch. Werkes 179 ff. Nicht von „LBG“ abhängig 179. Über Zeit und Ort der Entstehung des engl. Werkes, sowie üb. die Person des Verfassers 198 ff.  
 Metastasio's La Clemenza di Tito 278 ff. Entstehung des Werkes u. des darauf gebauten Operntextes 278 ff.  
 Metrik: Bedeutung des Accenten im französischen. Verse für dessen begrifflichen Inhalt 268 ff. Der Alexandriner hat 4 Accente. Die Accente kehren im Verse in gleichen Zeitabschnitten wieder 270 ff. Schwappende Betonung 272. Met. um der Brandanlegende, Achtsilbler 77 ff. Cäsus hinter der vierten Silbe 79. Cäsuslose Verse 80. Hiatus 80 ff. Cäsus zwisch. Artikel und dem Subst. 81. Cäsus hinter dem Art., dem Pron. poss., dem Pron. rel. auch nach Präposit. u. Conjunkt., wo das folgende nicht die ganze Vershälfte einnimmt 81. Verstummung von Vokalen 82 ff. Ungenauigkeiten im Reime 86.  
 Monaldo da Soffena, Ser 577.  
 Monte Andrea, Lieder 576 ff.  
 Morovelli, Pietro 580.  
 Nacchio di Pachio, Sonett 577.  
 Neckam, Alexander 182 ff.  
 Paganino da Serzana 580.  
 Palamidesse Belindore 577.  
 Panuccio del Bagno 587.  
 Pateg aus Cremona, Salomonische Sprüche 287.  
 Peire von Bussignac 289.  
 Peire de Corbiac, Tresaur 158.  
 Peire Espanhol 410 ff.  
 Perdigon von Chiaro Davanzati nachgeahmt 572 ff.  
 Perez, Alonso, Kollationen zu — 360 ff.; 373 ff.  
 Placucci, Michele, Usi pregiudizij dei contadini della Romagna 152.  
 Polo, Messer, Nachahmer des Troubadours Perdigon 573.  
 Portugiesisch: Zur Laut- und Formenlehre 237 ff.  
 Provenzalisch: Zur Laut- und Formenlehre 238 ff.; 255 ff.; 260 ff.  
 Provenzalische Alba s. Alba.  
 Proverbia que dicuntur super natura seminarum, Hs. 287. Verfasser 287 ff. Inhalt 291 ff. Text 296 ff. Lexikalisches 325 ff.  
 Pujol, trobador, Lebensverhältnisse desselben 116 ff.  
 Raimon de las Salas 409.  
 Rätische Ortsnamen 155 ff.  
 Rätoromanisch: Zur Laut- und Formenlehre 233 ff.  
 raverdie, altfranz. Liedergattung 150.  
 Recht, Geschriebenes franz. — erst seit dem 12. Jahrh. 4.  
 Reforsat de Tres, Trobador 127.  
 Renclus von Moillens, Textkritisches zu den Gedichten des — 413 ff. Besprechung einzelner Stellen:

- Car. 17, 6; 26, 6; 29, 5; 41, 3; 46, 2; 48, 3; 58, 4; 99, 2; 162, 3; 175, 9; 414.
- Retroensa, Retrouange, Dichtungsgattungen 157.
- Richart de Barbezieu 573.
- Rime, Le Antiche — Volgari public. per cura di A. d'Ancona e D. Comparetti T. III. 1884. 571 ff. Berichtigungen 577 ff. Besprechung einzelner Stellen: T. II. No. 102, 3, No. 127, 42, No. 169, 9, 23, 41, 47, No. 173, 2, 54; 589; No. 199, 3, 13 ff., 17 ff.: 578. III. No. 200, 47, 50, 28, 39; 579; No. 201, 9, No. 204, 31 ff., 63 ff., No. 206, 1 ff., 49; 580; No. 221, 24 ff.; No. 226, 126; No. 227, 49 ff., 67; 581; No. 231, 31, 50; No. 233, 31 ff., No. 234, 1 ff., No. 236, 13 ff., No. 237, 40, No. 244, 6 ff.: 582; No. 245, 28 ff., No. 252, 45 ff., 49 ff.: 583; No. 254, 19, No. 256, 28, No. 255, 23, 45, No. 263, 26, No. 264, 37, 54, 55, 36, 47, No. 265, 4, 23, 38, 47, 83; 584; No. 267, 27, No. 269, 35, No. 272, 29, 50, No. 276, 1, 5, 8, 53, No. 277, 1, No. 280, 23, No. 281, 4, 50; 585; No. 284, 5, 103, No. 285, 9, No. 286, 17 ff.: 586; No. 288, 93, 96, 101, 106, No. 289, 71, No. 291, 53 ff., No. 295, 3, 37, 86, No. 303, 16, 49; 587; No. 308, 52, No. 309, 7 ff., 11, No. 312, 61, No. 313, 11 ff., No. 316, 2, 36, 37 ff.: 588.
- Rolandslied, Der Ehrbegriff im altfranz. — 204 ff.
- Romanische Sprachen: Rom. *o* bleibt, wenn *a* oder *e* folgt; es wird zu *o*, wenn *u* folgt, *i* folgte 143. — Zum schwachen Perfektum *i*. A. u. I-Verba 223 ff. 2. Die II. Konjugation 249 ff. 3. Zu den u-Perfekten 257 ff. 4. Zu den d-Perfekten 261 ff. 5. Italienische s-Perfekte 264 ff. — Die Entwicklung der faktitiven Bedeutung bei romanischen Verben 425 ff. Mit dem Suffix -ic- abgeleitete Verba im Romanischen 429 ff.
- Romulus, Erweiterter —, scheinbar Quelle der Fabeln der Marie de France 164 ff. Hss. desselben 164. Zerfällt in 3 geschied. Teile 172. In seinem 1. Teile von dem Rom. Nilanti abhängig 172. Der Verf. von LBG hat außer anderen Quellen auch den franz. Text der Fabeln der Marie de France benutzt 189. — Nilanti 166 ff.
- Romulus Roberti, scheinb. Quelle der Fabeln der Marie de France 164 ff.; 193 ff. Der R. R. von den Fabeln der Marie de France abhängig 196. Verhältnis des R. R. und der Sammlung in LBG zu einander 196 ff.
- Rumänisch: Entstehung der Endungen *ai*, *ăși*, *ă*, *ămă*, *ară* 224 ff. II. Konjugation 249 ff. Zu den u-Perfekten 257 ff. Die tonlosen Pron. u. Verbalf. können sich bald an das vorhergehende, bald an das folgende Wort des Satzes anschließen; das tonlose Pron. 590. Die tonl. Verbalf. 593. Chiasmus im Rum. 594. Lautgestalt der asyllabisch. Atona 594. Prädikatsreduplikation 596.
- Senesische Texte 516 ff.
- Senesischer Dialekt, Laut- und Formenlehre desselben 513 ff.
- Serveri, Gedicht über den Wert der Frauen 289. — de Girona 410.
- Simonides von Amorgos, Gedicht 290.
- Sordel 117.
- Spanisch: Übergang von *st* zu *z* 146 ff. Perfektbildung 234 ff.
- Sueton 278 ff.
- Thomasin von Zirclaria 291.
- Trobadors, Zu den genuinesischen 406 ff.
- Ubaldo di Marco 585.
- Ubertino, Frate, Canzonen 577 ff.
- Uc de la Barcalaria 410. — de S. Circ 128.
- Ugo de Bersie identisch mit dem Trouvère Hugues de Bresi oder Bregi 133.
- Ulrich, Recueil d'exemples en ancien italien, Verbesserungen dazu 418.
- Vatikanische Liederhs. 571.
- Victor, Aurelius 278.
- Vogesen, Zur Kunde der romanischen Dialekte der — 497 ff.
- Volkskunde, Sicilianische 152 ff. Span. 151.
- Volkstümliche Dichtungsarten der altprovenzalischen Lyrik 156 ff.
- Wallonisch, Neu —, Zur Kunde des Neuwallonischen 480 ff.
- Ysopet, Lyoner 190.
- Zonaras 278.
- Zorzi 157.
- Zweikampf, Die Formalitäten des gottesgerichtlichen Zweikampfs in der altfranz. Epik 1 ff.

# WORTREGISTER.

## Wortregister.

### Italienisch.

s. Dreser, Nach-  
träge z. Michaelis'  
vollständig. Wörter-  
buche d. italienischen u.  
deutschen Spr. 375 ff.

s. Proverbia que  
dicuntur super  
natura femina-  
rum, Lexicali-  
sches 325 ff.

ajeri 235.  
aleche 571.  
allettare 141.  
appicare 430.  
aringare 525.  
asservare 583.  
borchia 629.  
camerlingo 525.  
castigabrice 318.  
ciascuno 522.  
consigliare 525.  
coprea 312.  
cucchiajo 521.  
decidere 425.  
dubbio 544.  
dunque 544, 546.  
entagna 309.  
eri 236.  
fano 309.  
faro 309.  
ficcare 429.  
fleco 314.  
fornajo 521.  
frisase 308.  
gozzo 148.  
gronda 323.  
guastio (senes.) 538.  
habbio 145.  
ho 145.  
introque 144.  
lampione, lampo-  
ne 501.  
lepre tasso 571.  
mallo 521.  
marchesana 304.  
paragone 566.  
piccare 430.  
pignere 527.  
pittà (genues.) 430.  
pizzare 430.

pizzare 430.  
quattare 141.  
sbadigliare 525.  
scamatare 538.  
scialecquare (se-  
nes.) 540.  
seppellire 534.  
sghembo 528.  
sippellire 534.  
sofegar 319.  
soppellire 534.  
sornacare 547.  
sornacare, sornac-  
chiare 499.  
spegnere 527.  
spignere 527.  
sperto 503.  
stecca 503.  
straccare 429.  
tutto 546.  
usbergo 629.  
veglia 528.  
zigola 571.

### Rätoroman.

ampom 501.  
lūvri 501.  
tezzar 499.  
Französisch.  
Neuwallon. Wör-  
ter 480 ff.; 494 ff.  
Dialekt. Wörter  
der Vogesen u.  
Lothr. 497 ff.  
acovateir 141.  
alis 418.  
allaitier 140.  
allécher 140. 429.  
alleitier 141.  
aloiere 418.  
ambaiceur 141.  
ami 144.  
antic 144.  
aorner 416.  
aparoistre 425.  
apercevoir 426.  
apiter 430.  
apprendre 425.  
426.  
aprendre 416.  
arbre 109.  
arere = lat. ara-  
trum 149.  
ariver 425.  
attaquer 429.

avuec 144.  
ayre 499.  
basser 417.  
besowe 511.  
bris, bricon 420.  
brosse 147.  
buc 195.  
buse 501.  
cacher 140, 429.  
cesser 425.  
chastiemusart 318.  
chervele 417.  
cil 114.  
cis 490.  
comendation 416.  
conoistre 425.  
contraliant 418.  
crible 508.  
croc 506.  
croître 425.  
cros 94.  
cuisse 502.  
decours 416.  
defoi 418.  
demis 417.  
desassené 416.  
descendre 425.  
desconoistre 426.  
désespérer 425.  
desmentir 211.  
desmouster 417.  
despondre 416.  
destroter 416.  
deuesse 177.  
devier 428.  
dolant, doles 416.  
dulur 109.  
dulurs 85.  
el 114.  
embourer 417.  
emply 416.  
empost 417.  
enfermetet 83.  
entrer 425.  
entrin 84.  
eschaper 425.  
eskeut 417.  
eslaisier 141.  
espeement 416.  
espiier 416.  
espirit, espirt 84.  
essoigne 416.  
estache 503.  
estagier 40.  
esters 416.  
faire rancune 417.  
feintiz 142.

ficher, se 429.  
fiens, fiente 500.  
fiu 93.  
florir 425.  
flur 110.  
flurs 85.  
franchise 504.  
fressure 503.  
fuir 85.  
gaaignier, gaaig-  
niere 416.  
gages 29.  
gant 29.  
garison 416.  
geuse 498.  
graine 298.  
harcelle 508.  
hérisson 142.  
honor 207.  
honurs 85, 109.  
hounir 217.  
huisse 499.  
illuec 144.  
issi 99.  
jaunisse 142.  
juine 82.  
junum 82.  
justise 504.  
lac 144.  
laise 141.  
Laize 141.  
lampas 416.  
larecin, larcin 84.  
laxicare 429.  
luec 144.  
lutres 110.  
maisque 500.  
mer 109.  
mesenge 196.  
miez 502.  
mil 113.  
mitan 141.  
monter 425.  
morir 427.  
mouette 196.  
mulet 186 ff.  
mulot 187.  
murs 85, 109.  
neier 98.  
noise 490.  
oresson 503.  
ornière 501.  
pantoiser 499.  
passer 425.  
pelain 418.  
pelice 142.  
pelicier 416.



- perir 425.  
 pincer 430.  
 pleges 40.  
 poi 144.  
 poruec 144.  
 pousser 501.  
 poussière 499.  
 prangler, prangiere 507.  
 prêt, prête 497.  
 priveté 416.  
 puur 110.  
 queivre 94.  
 quer 94.  
 ralier 83.  
 rameau 502.  
 ramier 416.  
 raverdie 150.  
 rayeir 510.  
 reconoistre 425.  
 rejaner 506.  
 remprimer 416.  
 rentrer 425.  
 renverdie 150.  
 reverchier 141.  
 river 416.  
 ruisseau 510.  
 sacrifice 504.  
 salsice 142.  
 sauvage 418.  
 sci 103.  
 seier 98.  
 sepande 176 ff.; 200 ff.  
 sonner 425.  
 sortir 425.  
 sousmarkier 416.  
 suaté 86.  
 suc 144.  
 suriz 186.  
 suverain 84.  
 tâcher 429.  
 torche 429.  
 toujours 113.  
 traitiz 142.  
 tref 86, 110.  
 tut 113.  
 udur 110.  
 ulurs 110.  
 vain 416.  
 venteler 497.  
 ventree 416.  
 voile 416.  
 voler 425.  
 voltiz 142.  
 volontif 83.  
 xavoutrer 503.  
 cazec 260.  
 correc 260.  
 decazer 425.  
 esdemessa 157.  
 estérzer 416.  
 guaita 538.  
 malavetjar, mala-vejar 500.  
 parec 260.  
 pitar 430.  
 pols 499.  
 querec 260.  
 torcha 429.  
 vec 567.  
 Spanisch.  
 acipado 146.  
 aguaitar 538.  
 apitar 430.  
 asomar 148.  
 a-yer 235.  
 biznaga 147.  
 broza u. bruza 147.  
 cereza 235.  
 cerrion 146.  
 consejo 236.  
 desden 236.  
 embozar 149.  
 engazar, engarzar 147.  
 escarzar 147.  
 estaca 503.  
 estameño 236.  
 fisgar 429.  
 gozo 148.  
 haio hai 145.  
 hoyo 145.  
 lengua 236.  
 Lucanor 138 ff.  
 madera 236.  
 mingua 236.  
 mozo 148.  
 nieve 524.  
 pertiga, piertega 236.  
 pinchar 430.  
 pizgar 430.  
 rebozar 149.  
 sazon 148.  
 semejar 236.  
 sesgar 429.  
 tiempo 237.  
 trance 147.  
 uzlar neben uslar 147.  
 uzo 148.  
 vasiija 236.  
 viuda 236.  
 Portugies.  
 piscar 430.

**ZEITSCHRIFT**  
**FÜR**  
**ROMANISCHE PHILOLOGIE**

**HERAUSGEGEBEN**

**VON**

**Dr. GUSTAV GRÖBER,**  
PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT STRASSBURG i. E.

---

1885.

**SUPPLEMENTHEFT IX,**  
(IX. BAND 5. HEFT.)

**BIBLIOGRAPHIE 1884**

**VON**

**Dr. WALTHER ELSNER.**

**HALLE.**  
**MAX NIEMEYER.**  
1889.

# INHALT.

|  | Seite |
|--|-------|
| Vorwort . . . . .  | III   |
| Verzeichniss der Abkürzungen . . . . .   | IV    |
| A. Sprachwissenschaft im Allgemeinen . . . . .   | I     |
| 1. Bibliographie S. 1. — 2. Zeitschriften S. 1. — 3. Grammatik S. 1.   |       |
| B. Mittelalter . . . . .   | 5     |
| 1. Geschichte und Culturgeschichte S. 5. — 2. Lateinische Litteratur S. 5. — 3. Lateinische Sprache (Allgemeines, Grammatik, Lexikographie) S. 7.  |       |
| C. Romanische Philologie . . . . .   | 10    |
| 1. Bibliographie S. 10. — 2. Encyclopädie und Geschichte S. 10. — 3. Zeitschriften und Sammelwerke S. 11. — 4. Geschichte und Culturgeschichte der romanischen Völker S. 12. — 5. Litteratur und Litteraturgeschichte S. 13. — 6. Folk-Lore S. 14. — 7. Grammatik und Lexikographie S. 15.   |       |
| D. Die einzelnen romanischen Sprachen und Litteraturen . . . . .   | 16    |
| I. Italienisch . . . . .   | 16    |
| 1. Bibliographie S. 16. — 2. Zeitschriften S. 17. — 3. Geschichte u. Culturgeschichte S. 17. — 4. Litteraturgeschichte, a) Allgemeine Werke S. 19. b) Monographien S. 21. — 5. Ausgaben und Erläuterungsschriften, a) Sammlungen S. 25. b) Anonyma S. 26. c) Einzelne Autoren und Werke S. 27. — 6. Dialekte und Folk-Lore S. 35. — 7. Grammatik S. 37. — 8. Lexikographie S. 37. — Anhang: Rhätoromanisch S. 38.  |       |
| II. Rumänisch . . . . .  | 38    |
| 1. Bibliographie S. 38. — 2. Zeitschriften S. 38. — Geschichte S. 38. — 4. Litteraturgeschichte S. 39. — 5. Ausgaben und Erläuterungsschriften S. 39. — 6. Grammatik. — Anhang: Albanesisch S. 39.   |       |
| III. Französisch . . . . .   | 39    |
| 1. Bibliographie S. 39. — 2. Zeitschriften S. 40. — 3. Geschichte und Culturgeschichte S. 40. — 4. Litteraturgeschichte, a) Allgemeine Werke S. 43. b) Monographien S. 46. — 5. Ausgaben von einzelnen Autoren und Werken, nebst Erläuterungsschriften zu denselben, a) Sammlungen S. 48. b) Anonyma S. 49. c) Folk-Lore S. 50. d) Einzelne Autoren und Werke nebst Erläuterungsschriften zu denselben S. 50. — 6. Moderne Dialekte S. 70. — 7. Grammatik S. 70. — 8. Lexikographie S. 73. |       |
| IV. Provençalisch . . . . .  | 74    |
| 1. Bibliographie S. 74. — 2. Zeitschriften S. 75. — 3. Geschichte und Culturgeschichte S. 75. — 4. Litteraturgeschichte S. 75. — 5. Ausgaben u. Erläuterungsschriften S. 75. — 6. Moderne Dialekte S. 76. — 7. Grammatik und Lexikographie S. 78.  |       |
| V. Catalanisch . . . . .   | 78    |
| VI. Spanisch . . . . .   | 79    |
| 1. Bibliographie S. 79. — 2. Geschichte und Culturgeschichte S. 79. — 3. Litteraturgeschichte, a) Allgemeine Werke S. 80. b) Monographien S. 81. — 4. Ausgaben und Erläuterungsschriften a) Sammlungen S. 81. b) Einzelne Autoren und Werke nebst Erläuterungsschriften zu denselben S. 82. — 5. Dialekte und Folk-Lore S. 84. — 6. Grammatik und Lexikographie S. 85. — Anhang: Baskisch S. 86.   |       |
| VII. Portugiesisch . . . . .   | 87    |
| 1. Zeitschriften S. 87. — 2. Cultur- und Litteraturgeschichte S. 87. — 3. Ausgaben und Erläuterungsschriften S. 87. — 4. Dialekte und Folk-Lore S. 88. — 5. Grammatik und Lexikographie S. 88.   |       |
| Anhang. 1. Nachträge zu Bibliographie 1885 . . . . .   | 89    |
| 2. Nachtrag von Recensionen über in Bibliographie 1881—1883 verzeichnete Werke . . . . .   | 90    |
| Alphabetisches Verzeichniss . . . . .  | 92    |
| Druckfehlerverzeichniss . . . . .  | 108   |



## VORWORT.

Von diesem Jahrgange ab werden, der Raumersparniss halber, für öfter genannte Zeitschriften und Sammlungen Abkürzungen gebraucht, welche in besonderem Verzeichniss in jeder Jahresbibliographie wiederholt werden.

Einige Nachweise über Erscheinungen aus dem Gebiete der romanischen Philologie in schwedischer und dänischer Sprache lieferten in dankenswerter Weise die Herrn Prof. A. Geijer-Upsala und Prof. Nyrop-Kopenhagen. Herr H. Pettersen teilt mit, dass aus Norwegen für die diesjährige Bibliographie nichts zu verzeichnen ist.

W. E.

### Verzeichniss der Abkürzungen.

|              |  |             |  |
|--------------|--|-------------|--|
| <b>A</b>     | = Anglia.  | <b>BdB</b>  | = Bulletin du Bibliophile.                           |
| <b>AB</b>    | = Ateneo di Brescia.   | <b>BECH</b> | = Biblioth. de l'Ecole des Chartes.                  |
| <b>Ac</b>    | = The Academy.   | <b>Bi</b>   | = Il Bibliofilo.                                     |
| <b>AdA</b>   | = Anzeiger für deutsches Alterthum.                            | <b>BIU</b>  | = Blätter für literarische Unterhaltung.             |
| <b>AdB</b>   | = Annales de la faculté des Lettres de Bordeaux.               | <b>BpW</b>  | = Berliner philologische Wochenschrift.              |
| <b>AdIV</b>  | = Atti d. R. Istituto Veneto.                                  | <b>Bu</b>   | = Il Buonarroti.                                     |
| <b>AdL</b>   | = Annuaire de la faculté des lettres de Lyon.                  | <b>C</b>    | = Le Correspondant.                                  |
| <b>AfL</b>   | = Archiv für Literaturgeschichte.                              | <b>CB</b>   | = Centralbl. f. Bibliotheksw.                        |
| <b>AgI</b>   | = Archivio glottologico italiano.                              | <b>Cc</b>   | = Civiltà cattolica.                                 |
| <b>Al</b>    | = Alemannia.   | <b>CP</b>   | = Cronaca Partenopea.                                |
| <b>AlL</b>   | = Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik.          | <b>CrAi</b> | = Compt. rend. de l'Ac. d. Inscr. et belles-lettres. |
| <b>AnS</b>   | = Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen. | <b>Cu</b>   | = La Cultura.  |
| <b>Aptp</b>  | = Archivio per lo studio delle tradizioni popolari.            | <b>DL</b>   | = Deutsche Literaturzeitung.                         |
| <b>Asi</b>   | = Archivio storico italiano.                                   | <b>DR</b>   | = Deutsche Revue.                                    |
| <b>Asl</b>   | = Archivio storico lombardo.                                   | <b>DRu</b>  | = Deutsche Rundschau.                                |
| <b>AsP</b>   | = Arch. f. slav. Phil.   | <b>FdD</b>  | = Fanfulla d. Domenica.                              |
| <b>AspPn</b> | = Arch. stor. per l. Prov. nap.                                | <b>FG</b>   | = Franco-Gallia.                                     |
| <b>At</b>    | = L'Ateneo.  | <b>FR</b>   | = The Fortnightly Review.                            |
| <b>Av</b>    | = Archivio veneto.   | <b>FzdG</b> | = Forschungen zur deutschen Geschichte.              |
| <b>AV</b>    | = L'Ateneo Veneto.   | <b>G</b>    | = Die Gegenwart.                                     |
| <b>AZ</b>    | = Allgemeine Zeitung.  | <b>GB</b>   | = Giambattista Basile.                               |
| <b>BbG</b>   | = Blätter für das Bayer. Gymnasialschulwesen.                  | <b>Gdba</b> | = Gazette des beaux-arts.                            |
|              |  | <b>Gec</b>  | = Giorn. d. erudici ed curiosi.                      |
|              |  | <b>GgA</b>  | = Gött. gelehrte Anzeigen.                           |

- Gl** == Gazzetta letteraria.  
**Gli** == Giornale ligustico.  
**Gnf[el]** == Giorn. nap. d. filos. e lett.  
**Gr** == Die Grenzboten.  
**GSLG** == Giorn. d. Soc. d. Lett. d. Genova.  
**G-li** == Giornale storico della letteratura italiana.  
**Gy** == Gymnasium.  
**IZ** == Internationale Zeitschrift f. allgemeine Sprachwissenschaft.  
**JdK** == Jahrbuch d. königl. preuss. Kunstsammlungen.  
**JdS** == Journal des Savants.  
**JoP** == The Journal of Philology.  
**L** == Le Livre.  
**LC** == Literarisches Centralblatt.  
**Ldf** == Letture di famiglia.  
**LDl** == La Domenica letteraria.  
**L-grP** == Literaturblatt für germanische und romanische Philologie.  
**Lnr** == La nuov rivista.  
**Lnri** == La n. riv. internat.  
**M** == Mélusine.  
**MLA** } Das Magazin für die Literatur des In- und Auslandes.  
**MLA** }  
**MG** == Monumenta Germaniae Historica. Script.  
**Mo** == Il Momento.  
**Mu** == Le Muséon.  
**NA** == Nuova Antologia.  
**NAÜ** == Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde.  
**NEM** == Notice et Extr. d. Mss. de la bibl. nation etc.  
**NJ** == Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik.  
**NI** == Napoli letter.  
**NoR** == Nordisk Revy.  
**NT** == Nordisk Tidsskrift.  
**NsS** == Nord und Süd.  
**P** == Philologus.  
**PA** == Philologischer Anzeiger.  
**PdD** == Il Pungolo d. domenica.  
**Pi** == Il Propugnatore.  
**PR** == Philologische Rundschau.  
**R** == La Ronda.  
**R[a]c** == Rassegna critica.  
**Rcelt** == Revue celtique.  
**Rcr** == Revue critique d'histoire et de littérature.  
**Rddm** == Revue des deux mondes.  
**RdE** == Revista de España.  
**Rdel** == Revista de estudios livres.  
**Rdf** == Rivista di filologia.  
**RdL** == Revue de Linguistique.  
**Rdlr** == Revue des langues romanes.  
**Rdml** == Revue du monde latin.  
**RdP** == Revue de Philologie, de littérature et d'histoire anciennes.  
**Ri** == Revue internationale.  
**Ric** == Rivista critica della letteratura italiana.  
**RL** == Revue Lyonnaise.  
**RN** == La Rassegna Nazionale.  
**Ro** == Romania.  
**RP** == Rasegna Pugliese.  
**Rpl** == Revue politique et littéraire.  
**Rsi** == Rivista storica italiana.  
**S** == La Sapienza.  
**Sen** == La Scuola nazionale.  
**Ser** == La Scuola romana.  
**SFR** == Studj di Filologia Romana.  
**T** == Taalstudie.  
**WkP** == Wochenschrift für klassische Philologie.  
**WSt** == Wiener Studien.  
**ZdA** == Zeitschrift für deutsches Alterthum.  
**ZdP** == Zeitschrift für deutsche Philologie.  
**ZdG** == Zeitschrift für das Gymnasialwesen.  
**ZnS[pr]** == Zeitschrift für neufranzösische Sprache u. Literatur.  
**ZöG** == Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien.  
**ZrP** == Zeitschrift für romanische Philologie.  
**ZV** == Zeitschrift f. Völkerpsych. u. Sprachwissenschaft.  
**ZvS** == Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung.

## Bibliographie 1884.

### A. Sprachwissenschaft im Allgemeinen.

#### 1. Bibliographie.

- Bibliographie** und literarische Chronik der Schweiz. — **Bibliographie et chronique littéraire de la Suisse.** 14. Jahrg. 1884. 12 Nrn. (à 1/2—1 B.).  
Basel, Georg. 8°. baar M. 2.50. 1
- Bibliotheca philologica** . . . 36. Jahrg. 2. Heft. Juli-Decbr. 1883, hrsg.  
v. Gust. Kosinna. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 8°. 201—393.  
M. 2. 2
- Techmer, F.**, Bibliographie 1883 zu IZ I. In IZ I 416—499. 3
- Pott, A. F.**, Einleitung in die allgemeine Sprachwissenschaft. In IZ I 1—68;  
329—434. 4

#### 2. Zeitschriften.

- Zeitschrift, Internationale, für allgemeine Sprachwissenschaft** unter  
Mitw. v. L. Adam-Rennes, G. J. Ascoli-Mailand, F. A. Coelho-Lissabon,  
O. Donner-Helsingfors, H. L. Fleischer u. G. v. d. Gabelentz-Leipzig, A.  
S. Gatschet-Washington, R. Lepsius-Berlin, A. Leskien-Leipzig, G. Mallory-  
Washington, F. A. March-Easton, F. v. Miklosich u. Fr. Müller-Wien, M.  
Müller-Oxford, G. Oppert-Madras, H. Paul-Freiburg, A. F. Pott-Halle, W.  
Radloff-Kasan, L. de Rosny-Paris, A. H. Sayce-Oxford, W. Scherer u. H.  
Steinthal-Berlin, J. Storm-Christiania, J. Vinson-Paris, W. D. Whitney-New  
Haven, W. Wundt-Leipzig und anderen Gelehrten des In- und Auslandes  
hrsg. von F. Techmer. 1. Bd. 1. Heft. Mit über 80 Holzschnittfiguren  
u. 7 lithogr. Taf. 2. Heft. Leipzig, A. Barth; Paris, Leroux; Turin, Loes-  
cher; London, Trübner & Co.; New York, Westermann & Co. 8°. XVI,  
256; 257—518. M. 12. 5
- S. ZrP* 1884, 160 (*G. Gröber*); *LC* 1884, 955 (*Bthl.*); *Rcr* 1884, 17, 246  
(*Bréal.*); *GgA* 1884, 393—396 (*A. Benzenberger*); *Ac* 1884, 25, 442. *PR*  
1884, 1081 (*Pauli*); [zu Heft 2:] *PR* 1884, 1212—1215 (*C. Pauli*); [zu 1  
u. 2] *DL* 1885, 963—965 (*G. Mahlow*).
- Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft.** Hrsg.  
von M. Lazarus u. H. Steinthal. 15. Bd. 4 Hefte. Berlin, Dümmler.  
8°. à Heft M. 2.40. 6

#### 3. Grammatik.

- Humboldt, W. v.**, Sprachphilosophische Werke. Hrsg. u. erklärt v. H. Stein-  
thal. 2. Hälfte. Berlin, Dümmler. 8°. 257—699. M. 12. 7
- S. IZ* I 460 (*T.*); *PR* 1884, 1407 (*O. Weise*); *LgrP* 1884, 417 (*O. Be-  
haghel*); *LC* 1884, 991 (*Bgm.*).
- Grundzüge d. allgemeinen Sprachtypus. Wörtevvorrath. In IZ I 383—411. 8
- Colantuoni, Raffaele**, La parola, scienza ed arte; ossia, Processo psicologico,  
etico ed estetico nell'uomo. Vol. 1°. Napoli, stab. tip. dell'Ancora. 16°. 9



- Dubor, G. de, Les langues et l'espèce humaine. In Mu III 100—116. 10
- Humboldt, W. v., Ueber die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues und ihren Einfluß auf die geistige Entwicklung des Menschengeschlechts, hrsg. u. erläutert v. A. F. Pott. I. W. v. Humboldt und die Sprachwissenschaft. 2. Aufl. 1880. II. Text. 3. Ausg. 1883. Mit Personen-, Sach- und Wortregistern v. A. Vanicek. Berlin, Calvary. 12°. DLXI, 569. 11  
S. IZ I 459 (Techmer).
- Delbrück, B., Einleitung in das Sprachstudium. Ein Beitrag zur Geschichte und Methodik der vergleichenden Sprachwissenschaft. 2. Aufl. Leipzig, Breitkopf & Härtel. 8°. X, 146. M. 3 geb. M. 4.50. 12  
S. DL 1884, 1503 (J. Schmidt); PR 1884, 1235 (Saalfeld).
- Sayce, A. H., Principes de philologie comparée, trad. en français pour la première fois par E. Jovy, et précédés d'un avant-propos par M. Bréal. Paris, Delagrave. 8°. XXII, 311. 13  
S. Rer 1884, 18, 409—412 (V. Henry).
- Noreen, A., Aperçu de l'histoire de science linguistique. Upsala, 1883. 14
- Kruszewski, N., Principien der Sprachentwicklung I. In IZ I 295—307. 15
- Müller, Max, Lectures on the Science of language. 2 voll. New Ed. London, Longmans, Green & Co. 1882. 8°. XX, 481; VIII, 668. 16  
S. IZ I 473 (Techmer).
- Delbos, L., Chapters on the Science of Language. 2nd edit. London, Williams & Norgate. 12°. V, 124. Sh. 3. 17  
S. IZ II 303—304.
- Seemann, O. S., Ueb. den Ursprung der Sprache. Vortrag. Leipzig, Friedrich. 8°. 33. M. 0.50. 18
- Calderón, Alfredo, El origen del lenguaje. In RdE 1884, 101, 371—406. 19
- Vit, V. de, Sull'origine del linguaggio-discorso, acc. Torino, tip. Speirani e Fi. in 8°. 23. 20
- Makowsky, L., Beitrag z. Lehre von der Localisation des Sprachencentrums. Jena, Diss. 8°. 55. 21
- Klaus, Rekt., das psychologische Moment in der Sprache. Vortrag in der Lehrerversammlg. d. Jagstkreises am 10. Juli 1883. Tübingen 1883, Fues. 8°. 14. M. 0.50. Aus: „Correspondenzbl. f. d. württ. Gelehrten- und Real-schulen“. 22  
S. IZ I 462.
- Gerber, Gust., Die Sprache und das Erkennen. Berlin, Gaertner. 8°. VIII, 336. M. 8. 23  
S. PR 1885, 915.
- Bréal, M., Comment les mots sont classés dans notre esprit. In Rpl 1884, 34, 552—555. 24
- Baynes, H., Die psychologische Methode in ihrer Anwendung auf die Sprache. In ZV XV 276—287; 445—457. 25  
S. IZ II 292.
- Franke, F., Die praktische Spracherlernung auf Grund der Psychologie und der Physiologie der Sprache dargestellt. Heilbronn, Henninger 8°. 40. 26  
S. LgrP 1884, 78—81 (A. Schröer); DL 1884, 939 (J. Zupitza); A 1884, Ans. 34—39 (L. Morsbach); T 1884, 183. Gr 1884, 1, 478 f.
- Praktisk Tillegnelse af fremmede Sprog. Dansk Bearbejdelse ved O. Jespersen. København, C. Larsen. 2°. 33. 27  
S. Nordisk Revy II 5.
- Radloff, W., Lesen und Lesenlernen. In IZ I 355—376. 28
- Hoppe, J., Das Auswendiglernen und Auswendighersagen in physio-psychologischer, pädagogischer und sprachlicher Hinsicht. Hamburg, Voss 1883. 12°. 143. M. 1.50. 29  
S. IZ I 457 (Techmer).
- Bergonié, J., Phénomènes physiques de la phonation. Paris, G. Baillière 1883. 8°. 140, avec figs. 30  
S. IZ I 427 (Techmer).
- Techmer, F., Naturwissenschaftliche Analyse und Synthese der hörbaren Sprache. In IZ I 69—170. 31

- Breymann, H.**, Ueber Lautphysiologie und deren Bedeutung für den Unterricht. München u. Leipzig, R. Oldenbourg. 8°. 32. M. 1. 32  
S. *IZ* 1885, 298; *Rer* 18, 307 (*A. D.*); *LgrP* 1884, 289—293 (*A. Schröer*).
- Trautmann, M.**, Die Sprachlaute im Allgemeinen und die Laute des Englischen, Französischen und Deutschen im Besonderen. Mit 10 Holzschn. 1. Hälfte. Leipzig, Fock. 8°. IV, 1—160. M. 6. 33  
S. *A* 1884, *Anz.* 42 (*M. Trautmann*); *ZrP* 1884, 479 (*G. Gröber*); *ZnSpr* *VI*, 11 124—131 (*E. Eichenkel*).
- Hoffory, Jul.**, Professor Sievers und die Principien der Sprachphysiologie. Eine Streitschrift. Berlin, Weidmann. 8°. 48. M. 1. 48  
S. *DL* 1884, 1613; *LgrP* 1884, 485 (*F. Franke*).
- Schneider, J.**, Ueber einige neuere Forschungen auf dem phonetischen Gebiete. Altenburg, Bonde. 8°. 20. Progr. 35  
S. *PR* 1885, 526—27 (*G. A. Saalfeld*).
- Gutersohn, J.**, Beiträge zu einer phonetischen Vokallehre. 2. Teil. Karlsruhe, Progr. d. höh. Bürgersch. 1883—84. 4°. 32. 36
- Michaelis, G.**, Zur Anordnung der Vokale II. In *AnS* 1884, 71, 73—96. 37
- Allen, H.**, On a new method of recording the motions of the soft palate. [Extr. fr. the Transact. of the Coll. of Physic. of Philad. 3 s. vol. III]. Philadelphia, Blakiston 1884. 8°. 34. 38  
S. *IZ* *II*, 287—290.
- Müller, Fr.**, Sind die Lautgesetze Naturgesetze? In *IZ* *I* 211—214. 39  
S. *LgrP* 1884, 186 (*W. Meyer*).
- Merlo, P.**, Problemi fonologici sull'articolazione e sull'accento. Firenze, in-fol. pag. 32. 40
- Schrammen, J.**, Ueber die Bedeutung der Formen des Verbum. Heiligenstadt, Delion. 8°. 143. M. 2. 41  
S. *DL* 1884, 387; *BpW* 1884, 336 ff. (*Kohlmann*); *WkP* 1884, 435 (*Fr. Stolz*); *PR* 1885, 59 ff. (*G. Vogrinz*).
- Vogrinz, G.**, Gedanken zu einer Geschichte des Kasusystems. Leitmeritz. 8°. 34. Progr. 42  
S. *PR* 1885, 347—349 (*M. Zirwik*).
- Zierner, Herm.**, Vergleichende Syntax der indogermanischen Comparison, insbesondere der Comparationscasus der indogerman. Sprachen u. sein Ersatz. Berlin, Dümmler's Verl. 8°. XII, 282. M. 5. 43  
S. *Ac* 1884, 25, 442; *DL* *V* 573 (*G. Mahlow*); *WkP* *I* 490—496 (*Ph. Kautzmann*); *ALL* *I* 298 (*W.*); *PR* *IV* 655—61 (*G. Vogrinz*); *LC* 1884, 894 (*Bgm.*); *LgrP* *V* 209—211 (*O. Behaghel*); *GgA* 1884, 501—520; *Mu* *III* 337—339 (*P. Willems*); *Nf* 1884, 129, 369—379 (*O. Langlots*); *ZöG* 1884, 427—432 (*G. Meyer*).
- Adam, Lucien**, De la catégorie du genre. In *IZ* *I* 218—221. 44
- Zehetmayer, S.**, Die analog vergleichende Etymologie, in Beispielen erläutert. Freising, Datterer. 8°. 37. M. 1. 45
- Strodtmann, J. S.**, Sprachvergleichende Begriffs-Etymologien. Hamburg, Grüning 1883. 8°. 55. M. 1.50. 46  
S. *BbG* *XX* 66—68 (*G. Osterer*); *IZ* *I* 492 (*T.*).
- Mahn, A.**, etymologische Untersuchungen üb. geographische Namen. 9. Lfg. Berlin, Dümmler's Verl. in Comm. 8°. S. 129—144. baar M. 0.60 (1—9: M. 4.60) 47
- Gerber, Gust.**, Die Sprache als Kunst. 2. Aufl. 1. 2. Lfg. Berlin, Gaertner. 8°. 112; 113—224. à M. 2. 48
- Kares, O.**, Betrachtungen über die Poesie des Wortschatzes. In *NJ* 130, 26—42; 75—88; 141—146; 198—207; 290—297; 394—403; 514—526; 593 ff. (Schluss). 49
- Lussy, M.**, Le Rythme musical, son origine, sa fonction et son accentuation. 2<sup>e</sup> édition, revue et corrigée. Paris, Fischbacher. 8°. VII, 115. 50
- Pierson, P.**, Métrique naturelle du langage. Avec une notice préliminaire par M. Gaston Paris. Paris, Vieweg. In-8°, XXXVII, 264 p. avec notes 51



- de musique. 10 fr. 1883. Bibliothèque de l'Ecole des hautes études, 56<sup>e</sup> fascicule (sciences philologiques et historiques). 51  
*S. DL* 1884, 1647.
- Abel, Karl**, Sprachwissenschaftliche Abhandlungen. Leipzig, Friedrich. 8<sup>o</sup>. VI, 468. M. 10. 52  
*S. DL* 1884, 1532—1534 (*G. Mahlow*); *LgrP* 1884, 418, 419 (*O. Behaghel*); *MLA* 1884, 478 (*A. Wünsche*).
- Brugmann, K.**, Zur Frage nach den Verwandtschaftsverhältnissen der indogermanischen Sprachen. In *IZ* I 226—256. 53  
*S. LgrP V* 186 (*W. Meyer*).
- Meyer, L.**, Vergleichende Grammatik d. griechischen u. lateinischen Sprache. Bd. I, 2. Hälfte. 2. Aufl. Berlin, Weidmann. 8<sup>o</sup>. VIII, 641—1270. M. 9. 54  
*S. DL* 1884, 309—311 (*J. Schmidt*); *LC* 1884, 1027 (*Bgm.*); [*zu I. 1. Hälfte*] *LgrP* 1884, 183 (*W. Meyer*).
- Schrader, Otto**, Thier- und Pflanzengeographie im Lichte der Sprachforschung. Mit besonderer Rücksicht auf die Frage nach der Urheimat der Indogermanen. Berlin, Habel 1883. 8<sup>o</sup>. 32. M. 0,50. Sammlung gemeinverst. wissensch. Vortr., hrsg. von Rud. Virchow und Fr. v. Holtzendorff. 427. Heft. 55  
*S. LC* 1884, 1056 (*Bgm.*).
- Etruskische Forschungen und Studien.** Hrsg. von W. Deecke. 4. u. 5. Heft 1883; 6. Heft 1884. Stuttgart, Heitz. 8<sup>o</sup>. XIII, 265; VIII, 163; XII, 70. M. 12; 6; 4. 56  
*S. [zu 4]* *LC* 1884, 187 (*Pa*); *Rcr* 1884, 17, 121 ff. (*Bréal*); *ALL* 1884, 296—298 (*C. Pauli*); *PR IV* 293—296 (*C. Pauli*); [*zu 5*] *LC* 1884, 188 (*Pa*); *ALL* 1884, 296—298 (*Pauli*); *PR IV* 296—299; [*zu 6*] *PR* 1885, 20—23 (*C. Pauli*).
- Altitalische Studien.** Hrsg. von Carl Pauli. 2. Heft mit 5 lith. Taf. 1883; 3. Heft mit 1 lith. Tafel. Hannover, Hahn. 8<sup>o</sup>. 148; VII, 199 à M. 8. (Heft 1—3. M. 19). 57  
*S. [zu 1 u. 2]* *Rcr* 1884, 17, 121 (*Bréal*). [*zu 2*] *DL* 1884, 505 (*H. Jordan*); [*zu 3*] *PR* 1885, 246—250 (*G. A. Saalfeld*).
- Revue Celtique**, publiée avec le concours des principaux savants des îles britanniques et du continent et dirigée p. H. Gaidoz. Vol. VI. No. 1. 2. Paris, Vieweg. 8<sup>o</sup>. 128; 129—272. Fr. 20 par an. 58
- Windisch, E.**, Keltische Sprachen. In *Ersch u. Gruber, Realencyklopädie*, 2. Sekt. Bd. 35, p. 132—180. 59  
*S. ZrP VIII* 160.
- Becker, K.** von, Versuch einer Lösung der Keltenfrage durch Unterscheidung der Kelten und der Gallier. 1. Hälfte. Mit einer Karte u. e. ungedruckt. Briefe von J. Grimm. Karlsruhe, J. Bielefeld 1883. 60
- Arbois de Jubainville**, Le Cycle mythologique Irlandais et la mythologie celtique. Paris, E. Thorin. 61  
*S. DRu* 1884, 2, 157; *LC* 1884, 1609 (*Wi*); *Rcr* 1884, 18, 169—173 (*J. Loth*); *NA* 1884, 45, 517 (*A. de Gubernatis*); *Rpl* 1884, 34, 509.
- Stokes, W.**, u. E. Windisch, irische Texte, m. Uebersetzungen u. Wörterbuch hrsg. 2. Serie. 1. Heft. Leipzig, Hirzel. 8<sup>o</sup>. IV, 215. M. 5. (I und II, I.: M. 29) 62  
*S. LC* 1884, 1801 (*Wi*).
- Esser, Quirin**, Beiträge zur gallo-keltischen Namenkunde. 1. Heft. Malmedy. Aachen, Benrath & Vogelgesang. 8<sup>o</sup>. IV, 128. M. 2. 63
- Thurneysen, R.**, L'accentuation de l'ancien verbe irlandais. Paris, Vieweg. Extr. de la *Rcelt.* VI 129—161. 64  
*S. DL* 1884, 1718 (*H. Ziemer*); *Ac* 1884, 26, 358—360 (*Whitley Stokes*).
- Zimmer, Heinrich**, Keltische Studien. Heft 2. Berlin, Weidmann. 8<sup>o</sup>. VIII, 208. M. 6. 65  
*S. DL* 1884, 1159—1163 (*R. Thurneysen*); *Ac* 1884, 26, 358—360 (*Wh. Stokes*); *AdA* 1884, 420 (*E. Martin*).
- Heft 3. Vgl. *ZvS* XXVII 459 ff. 66



- Thurneysen**, Rud., Keltoromanisches. Die kelt. Etymologien im etymolog. Wörterbuch der romanischen Sprachen von F. Diez. Halle, Niemeyer. gr. 8°. V, 128. M. 3,60. 67  
*S. ZrP* 1884, 160 (*G. Gröber*); *Ro* 1884, 493; *DL* 1884, 1722 (*W. Meyer*).  
**Schuchardt**, Hugo, Slawo-Deutsches u. Slawo-Italienisches. Dem Hrn. Frz. v. Miklosich zum 20. Novbr. 1883. Graz, Leuschner & Lubensky. 4°. 140. M. 10. 68
- Techmer**, F., Transskription mittels der lateinischen Kursivschrift. Mit 7 Tafeln. In *IZ* I 171—192. 69

## B. Mittelalter.

### 1. Geschichte und Culturgeschichte.

- Chevalier**, U., Répertoire des sources historiques du moyen âge. Bio-bibliographie. 4<sup>e</sup> fascicule. P.-Z. (Fin du tome I). Paris, lib. de la Société bibliographique. 8° à 2 col.; XX, 853—1185. 70
- Meyer**, C., Der Aberglaube des Mittelalters und der nächstfolgenden Jahrhunderte. Basel, Schneider. 8°. VII, 382. M. 6,40. 71  
*S. DL* 1884, 696 ff. (*E. H. Meyer*); *LgrP* 1884, 316 ff. (*F. Liebrecht*).  
**Tocco**, F., L'eresia nel medio evo: studii. Firenze, Sansoni edit. 16°. VIII, 564. L. 5. 72
- Bartelt**, A., Die Ausschreitungen des geistlichen Standes in der christ.-lat. Literatur bis zum XII. Jahrh. und in den altfranzös. Fableaus. I. Greifswalder Diss. 84. 30. 73
- Challamel**, A., Récits d'autrefois: les Grandes compagnies; les Etudiants au moyen âge, etc. Paris, Delagrave. 8°. 301. 2 fr. 90. 74
- Toischer**, W., die Lieder der Landsknechte und die Soldatenlieder. Prag, deutscher Verein. 8°. 26. Sammlung gemeinnütziger Vorträge. No. 92. M. 0,30. 75
- Dielitz**, J., Die Wahl- und Denksprüche, Feldgeschreie, Losungen, Schlacht- und Volksrufe, besonders d. Mittelalters u. der Neuzeit, gesammelt, alphab. geordnet u. erläutert. 6—10 (Schluss-)Lief. Frankfurt a. M., Rommel. gr. 4°. VIII, 241—476. à M. 2,40 (cpl. M. 24). 76  
*S. Gr* 1884, 4, 119—127.

### 2. Lateinische Litteratur.

- Ebert**, A., Histoire générale de la littérature au moyen âge en Occident. Traduite de l'allemand par Joseph Aymeric et James Condamin. T. 2: Histoire de la littérature latine chrétienne depuis l'époque de Charlemagne jusqu'à la mort de Charles le Chauve. Paris, Leroux. 8°. 454. 10 fr. 77
- De Gubernatis**, Angelo, Florilegio storico. I. Storici orientali, greci, latini e cronache medioevali. II. Storici moderni e stranieri. Milano, U. Hoepli. 2 vol. 16°. 759 compless. L. 8. Storia universale della Letteratura. 78
- Probst**, F., Katechese und Predigt von Anfang des 4. bis zum Ende des 6. Jahrhunderts. Breslau, Görlich. XII, 312. M. 3. 79
- Bergier**, J. F., Etude sur les hymnes du Bréviaire romain. Besançon, imp. Bonvalot. 8°. 109. 2 fr. 80
- Hervieux**, L., Les Fabulistes latins depuis le siècle d'Auguste jusqu'à la fin du moyen âge. Phèdre et ses anciens imitateurs directs et indirects. 2 vol. Paris, Firmin-Didot et Co. 8°. VIII, 731; 858. Fr. 30. 81  
*S. Ro* 1884, 494; *DL* 1884, 1046 (*E. Voigt*); *LC* 1884, 1602 (*A. R.*).  
*Ac* 1884, 26, 300 (*J. G. Frazer*); *JdS* 1884, 670—686; 1885, 37—51 (*G. Paris*).  
**Froning**, Richard, Zur Geschichte und Beurteilung der geistlichen Spiele d. Mittel-Alters, insonderheit der Passions-Spiele. Frankfurt a. M. K. Jügel. 8°. 29. 82  
*S. GgA* 1885, 142—144; *DR* 1885, 2, 128.

- Caspari, C. P.**, Kirchenhistorische Anecdota, nebst neuen Ausgaben patristischer und kirchlich-mittelalterlicher Schriften. Veröffentlicht und mit Anmerkgn. u. Abhandlgn. begleitet. I. Lateinische Schriften. Die Texte und die Anmerkgn. Christiania, Aschehoug & Co. 1883. 8°. XXX, 360. 83  
M. 5.  
S. *ZdA* XXVIII 285; *AlL* I 255—259 (*Ph. Weber*); *DL* 1884, 1529 (*Böhringer*); *Cu* 1884, 396 (*B.*).
- Linke, Johs.**, Te Deum laudamus. Die latein. Hymnen der alten Kirche, verdeutscht. 1. Bd. A. u. d. T.: Die Hymnen d. Hilarius u. Ambrosius, verdeutscht. Bielefeld, Velhagen & Klasing. 8°. XXVI, 168. M. 3. 84  
S. *LgrP* 1884, 345 ff. (*G. Milchsack*); *DL* 1884, 1297 (*J. Huemer*).
- Poetae latini aevi Carolini.** Rec. E. Duemmler. Berlin, Weidmann. 4°. 480; VII, 481—721 mit drei Lichtdr.-Tafeln. M. 12; 7. (M. G. Poetarum latinor. med. aevi T. II pars 1 et 2). 85  
S. (*zu II* 1) *LC* 1884, 400. — (*zu II* 2) *Rpl* 1884, 33, 671; *GgA* 1884, 401—406; *LC* 1884, 1362.
- Hymnus.** R. Kade, Ein lateinischer Hymnus auf S. Adalbert. In *NAfG* 1885, 180—185. 86
- Rhythmen.** J. Huemer, Lateinische Rhythmen des Mittelalters. In *WSt* VI 287—296. 87
- Abélard et Héloïse.** Cartas originales de Abelardo y Eloisa, en prosa y en verso, con la historia de la vida de estos desgraciados amantes. Nueva edicion. Paris, Garnier frères. 8°. VII, 179. 88
- Andreas Cappelanus.** G. Paris, Une traduction d'André le Chapelain au XIII<sup>e</sup> siècle. In *Ro* 1884, 403—404. 89
- Benzone.** P. Orsi, Un libellista del secolo XI (Benzone vescovo d'Alba) contributo alla storia della lotta per le investiture. Torino, frat. Bocca. 8°. 26. Dalla Rivista storica italiana, vol. I fasc. III, 1884. 90
- Cronaca della Novalesa.** B. Beccari, La Cronaca della Novalesa e le sue leggende. Roma, tip. A. Befani. 8°. 37. 91  
S. *GstI* 1884, 266—268.
- Gildas.** A. de La Borderie, Etudes historiques bretonnes. 1<sup>re</sup> série. L'Historien et le Prophète des Bretons, Gildas et Merlin. Paris, Champion. 8°. VIII, 376. 92
- Patrologiae cursus completus . . . etc.**, accurante J. P. Migne. Patrologiae tomus 131. Remigius monach.; S. Germ. antiss.; B. Notkerus Balbulus, S. Galli monachus; Joannes IX, Benedictus IV, Sergius III, Anastasius III, pontifices Romani; Fulco Rhemensis, Riculfus Suessionensis, Mancio Catalaunensis, Hatto Moguntinus, episcopi; Martinianus monachus. Tomus unicus. Paris, Garnier frères. 8° à 2 col. 594. 93
- Gregorii Turonensis opera** edd. W. Arndt et Br. Krusch. I. Historia Francorum. Hannover, Hahn. 4°. VIII, 450 mit 4 photolith. Taf. M. 14. (M. G. Scriptorum rerum Merovingicarum t. I p. I) 94
- Gui de la Marche.** B. Hauréau, Disputatio mundi et religionis. In *BECh* 1884, 1—30. 95
- Hilarius.** F. G. Gamurrini, Il misteri e gl'inni di S. Ilario vescovo di Poitiers, ed una peregrinazione ai Luoghi Santi nel IV secolo, scoperti in un antichissimo codice. In *Studii e Documenti di storia e diritto. Anno V* 81—107. 96
- Laudivio.** C. Braggio, Una tragedia inedita del Risorgimento. Genova, tip. dei Sordo-muti. 8°. 52. 97  
S. *GstI* 1884, III 468.
- Leo.** K. Kinzel, Zwei Recensionen der Vita Alexandri Magni interprete Leone archipresbytero Neapolitano. Berlin, Gaertner. 4°. 33. 98  
S. *Ro* 1884, 435 (*G. Paris*).
- Martin von Bracara.** C. P. Caspari, Martin von Bracara's Schrift „De correctione rusticorum“, zum ersten Male vollständig und in verbessertem Text hrsg., mit Anmkgn. begleitet u. m. einer Abhdlg. über dieselbe, so-

- wie über Martin's Leben u. übrige Schriften eingeleitet. Christiania 1883.  
8°. CXXV, 44. (Hrsg. von d. Gesellsch. d. Wissensch. zu Christiania) 99  
S. *IdS* 1884, 472; *Rcr* 1884, 17, 105—106; *ALL* I 259, 60 (*Ph. Weber*).
- Mussato**, Antonio Zardo, Albertino Mussato, studio storico e letterario.  
Padova, A. Draghi. 8°. 388. L. 4. 100  
— Michele Minoia, Della Vita e delle opere di Albertino Mussato. Roma,  
tip. del Senato. 8°. 300. L. 4. 101  
— J. Wychgram, Ueber Mussatos Tragödie Eccerinis. Ein Beitrag z. ital.  
Literaturgeschichte. In *AnS* 1884, 71, 263—284. 102
- Nicolaus Pergamenus**. P. Rajna, Intorno al cosiddetto Dialogus creatur-  
arum ed al suo autore a proposito di una recente edizione. In *Gsl* III  
1—26; IV 337—360. 103
- Poggi**, Simonis M., seu Nimesii Ergatici, pastoris arcadis fabularum aesiopi-  
carum libri X. Florentiae, R. Ricci, 1883. 104
- Poggio Fiorentino**. Faezie. Roma, A. Sommaruga e C. 16°. 280. L. 4.  
Collezione Sommaruga. 105  
S. *Gsl* 1884, IV 259—263 (*A. Medin*).
- Proverbia**. Antonio Cornazano, Les proverbes ou facéties (XV siècle);  
trad. pour la première fois: texte italien en regard. Paris, Liseux. 8°.  
XXIV, 204. Fr. 20. 106
- Rigord**. H.-François Delaborde, Notice sur les ouvrages et sur la vie  
de Rigord, moine de Saint Denis. In *BECh* 1884, 585—614. 107
- Theophilus**. F. Ludorff, William Forrests Theophiluslegende. In *A* 1884,  
60—115. 108
- Thomas von Aquino**. Sancti Thomae Aquinatis, doctoris ecclesiae, opera  
omnia, jussu impensaque Leonis XIII edita. T. II. Commentaria in octo  
libros physicorum Aristotelis ad codices manuscriptos exacta, cura et studio  
fratrum praedicatorum. Romae. Freiburg i. Br., Herder. 4°. XX, 480.  
(Ausg. III). M. 12,80. [I und II (Ausg. III) M. 36,80]. — Dasselbe.  
Romae. fol. XX, 484. L. 25. 109
- Ysengrimus**. Hrsg. u. erklärt v. Ernst Voigt. Halle, Buchh. d. Waisen-  
hauses. 8°. IV, CXLVI, 470 mit 1 Tafel. M. 8. 110  
S. *LgrP* 1884, 457 (*K. Weinhold*); *LC* 1884, 211 ff.; *DL* 1884, 1461 ff.  
(*F. Seiler*); *Ro* 1884, 495; *Rcr* 1884, 18, 174—177 (*G. P.*).

## 3. Lateinische Sprache.

(Allgemeines, Grammatik, Lexikographie).

- Reisig**, K., Vorlesungen üb. latein. Sprachwissenschaft. Mit den Anmerkgn.  
v. Frdr. Haase. Neu bearb. von J. H. Schmalz und Landgraf. 4. 5.  
6. Lfg. 3. Tl. S. 1—288. Berlin, Calvary & Co. 8°. M. 7. In Calvary's  
philolog. u. archeolog. Bibliothek. 52, 53, 54, 59. 2. Hälfte u. 60. Bd. 111
- Meyer**, W., Aus lateinischer Sprachwissenschaft. In *LgrP* V 182—189. 112
- Sittl**, Karl, De linguae latinae verbis incohativis. In *AIL* I 465—533. 113
- Wölfflin**, Ed., Zu den latein. Kausalpartikeln. In *AIL* I 161—176. 114
- Paucker**, C. v., Materialien zur lateinischen Wörterbildungsgeschichte. Hrsg.  
von Herm. Rönsch. VI. VII. Berlin, Calvary & Co. Inhalt: VI. Die  
Adjectiva verbalia auf -ivus; VII. Die Adverbia auf -im. 8°. 18; 15.  
à M. 1,20. 115
- Schnorr v. Carolsfeld**, H., das lateinische Suffix -ānus. In *AIL* I 177—  
194. 116  
— Ueber die Entstehung des lat. Suffixes -aster. In *AIL* I 404—406. 117
- Seck**, Franz, Das lat. Suffix aster, astra, astrum. In *AIL* I 390—404.  
V. Schnorr. 118
- Gandino**, G. B., La sintassi latina. Torino, Paravia 1882—83. 119  
S. *RdF* 1884, 279—283.
- Hoffmann**, E., Studien auf dem Gebiete der lateinischen Syntax. Wien,  
Konegen. 8°. VII, 134. M. 3,60. 120  
S. *LC* 1884, 1090 (*s. c.*); *PA* 1884, 260—266 (*Georg Ihm*); *PR* 1884,  
1109; *ZfG* 1884, 445 ff.



- Grosser, R.**, Der parataktische Uebergang aus Relativsätzen in Demonstrativ- oder Hauptsätze. Ein Beitrag zur sprachvergleichenden Syntax. In *ZfG* 1884, 513—533. 121
- Forcellini Aegidius**, Totius latinitatis lexicon. Pars altera sive onomasticon totius latinitatis, opera et studio Vinc. De-Vit lucubratum. Distr. 23. 24. 25. Prati (Leipzig, Brockhaus' Sortim). 4<sup>o</sup>. 3. Bd. 153—232; 233—312; 313—392. à M. 2,50. 122
- Quicherat, L. et A. Daveluy**. Dictionnaire latin-français rédigé sur un nouveau plan, etc. Avec un vocabulaire des noms géographiques, mythologiques et historiques par L. Quicherat. 36<sup>e</sup> tirage. Paris, Hachette et Co. 8<sup>o</sup> à 3 col. XX, 1468. 123
- Paucker, C. v.**, Vorarbeiten zur lateinischen Sprachgeschichte. 3 Tle. [1. Materialien zur latein. Wörterbildungsgeschichte. — 2. Uebersicht d. der sog. silbernen Latinität eigenthüml. Wortschatzes. — 3. Kleinere Studien (Lexikalisches u. Syntaktisches).] 3—5. (Schluss-)Lfg. gr. 8<sup>o</sup>. (1. Tl. VII u. S. 97—143, 2. Tl. S. 65—80 u. 3. Tl. 117 S. Berlin, Calvary & Co. à M. 3. 124
- Vorarbeiten zur lateinischen Sprachgeschichte, hrsg. von H. Rönisch. 3 Tle in 1 Bde. Berlin, Calvary & Co. 8<sup>o</sup>. VII, 143; 80; 117. 125
- S. ZrP* 1884, 478 (*G. Gröber*); *DL* 1884, 1911 (*H. Jordan*); *ALL* 1884, 447.
- Supplementum lexicorum latinorum. Fasc. 4. Berlin, Calvary & Co. 8<sup>o</sup>. 289—384. à M. 3. 126
- S. ALL* I 448.
- Sittl, K.**, Aphorismen zu Pauckers Supplementum lexicorum Latinorum. In *ALL* I 280—285. 127
- Saalfeld, Günther Alex. E. A.**, tensusaurus italograecus. Ausführliches historisch-krit. Wörterbuch der griechischen Lehn- und Fremdwörter im Lateinischen. Wien, Gerold's Sohn. 8<sup>o</sup>. IV, 1184 Sp. M. 20. 128
- S. ALL* 1884, 594 (*Sittl*); *LC* 1884, 1758—60 (*W.*); *Ac* 1884, 26, 307 (*F. Max Müller*); *PR* 1885, 825—828 (*G. H.*).
- Die Lautgesetze der griechischen Lehnwörter im Lateinischen, nebst Hauptkriterien der Entlehnung. Sprachwissenschaftliche Untersuchung. Leipzig, C. F. Winter. gr. 8<sup>o</sup>. XI, 131. M. 2. 129
- S. DL* 1884, 1334 (*G. Mahlow*); *PR* 1884, 1106 (*C. de Harles*); *LC* 1884, 930; *Cu* 1884, 373 (*Z.*).
- Nettleship, H.**, Notes in Latin Lexicography. In *JoP* 1883, 191—202; XIII 67—80. 130
- S. [zu I] ALL* 1884, 312, 313; *vgl. ALL* 1884, 461.
- Haverfield, F.**, Notes in Latin Lexicography. In *JoP* XIII 81—84. 131
- Johnston, James B.**, Contributions to the Latin Lexicon. In *Ac* 1884, 25, 370—371. 132
- S. Ac* 1884, 25, 389.
- Rönisch, H.**, Lexicalisches. In *ZöG* 1884, 401—407. 133
- Paucker, C. v.**, Uebersicht des der sogenannten silbernen Latinität eigenthümlichen Wortschatzes. Hrsg. v. Herm. Rönisch. Berlin, Calvary & Co. 8<sup>o</sup>. III, 80. 134
- Kleine Studien. Lexicalisches u. Syntaktisches. II—IV. Berlin, Calvary & Co. Inhalt: II. Die Latinität des Orosius. III. De latinitate Sulpicii Severi. IV. Eusthatius. 8<sup>o</sup>. 41; 38; 15. M. 2,40; 2; 1,20. 135
- S. [zu III] ALL* 1884, 603 (*Joseph Fürtner*).
- Thielmann, Ph.**, Lexikographisches a. d. Bibellatein. In *ALL* I 68—81. 136
- S. LgrP* 1884, 185. 186 (*W. Meyer*).
- Schulze, E. Th.**, De Q. Aurelii Symmachi vocabulorum formationibus ad sermonem vulgarem pertinentibus. Halle. 8<sup>o</sup>. 120 [= Diss. Hal. vol. VI 1]. 137
- S. ALL* 1884, 604 (*W. Kalb*).
- Weber, Phil.**, Kirchengeschichtliche Anecdota und ihr sprachlicher Wert. In *ALL* I 255—266. 138

- Glossae nominum**, ed. Gust. Loewe. Accedunt eiusdem opuscula glossographica, collecta a Geo. Goetz. Leipzig, Teubner. 8°. XVIII, 264. M. 6. 139
- Loewe, G.**, Glossematica. In *RdP* VIII 103—105. 140
- Rosberg, K.**, Anxia Angst. In *AIL* I 564. 141
- Miodonski, Adam**, Bestia. Besta. Belua. In *AIL* I 588—590. 142
- Georges, K. E.**, Charta und carta. In *AIL* I 272. 273. 143
- Hofmann, K.**, Malva. Maltha. Malvatus. Mauvais. In *AIL* I 591. 144
- Du Cange**, Glossarium mediae et infimae latinitatis, conditum a Du C., . . . Tom. II. 1. Bd. (Barganicum — Byzantii). Niort 1883. Berlin, Calvary & Co. 4°. S. 577—802. M. 8. (I u. II M. 24). 145
- Glossarium mediae et infimae latinitatis, conditum a Carolo Dufresne, domino Du Cange, . . . T. 1. Fascicules 4 à 10. (— Byzantii). In 4°. à 3 col., LXXV p. et p. 193 à 802; T. 2. (C — Colpo). In 4°. à 3 col. p. 1 à 416; Fin du t. 2. (Colpus — Czu). In 4° à 3 col. p. 417 à 688; commencement du t. 3. (D — Ezz.). In 4° à 3 col. p. 1 à 384. Niort, impr. et libr. Favre; Clouzot; Paris, Baër; Borroni; Champion; P. Dupont; Le Soudier; Pedone-Lauriel; Reinwald; Welter; Picard. L'ouvrage formera 10 vol., publiés en demi-volumes. Le prix du volume est de 40 fr. sur papier carré à bras, et de 60 fr. sur papier grand-raisin à bras. 146
- S. *AIL* 1884. 448.
- Spoglio di voci usate negli Statuti del comune di Bologna dagli anni 1250 al 1267 o non notate o notate in altro significato nel „Glossarium mediae et infimae Latinitatis“ di Carlo Du Cange, non che di parecchie voci errate. In Dei Monumenti storici pertinenti alle provincie della Romagna; serie 1: Statuti, tomo III. Pubbl. p. c. di Luigi Frati. Bologna. 4°. p. 653 a 692. 147**
- Perujo, A.**, Lexicon philosophico-theologicum in quo scholasticorum vocabula, locutiones, termini, distinctiones, effata et axiomata, declarantur et explicantur, etc. etc. Madrid, Aguado. 4°. 352. Rs. 20 y 24. 148
- Blancard, L.**, Les trois sens du mot „denarius“ dans les lois barbares et les capitulaires de Charlemagne. Marseille, imp. Barlatier-Feissat père et fils. 8°. 14. 149
- Mark, David**, Ursprung und Bedeutung des Wortes „Missa“. Progr. des F. B. Privatgymnas. am Seminar. Vincentin. zu Brixen 1883. 150
- S. *BpW* IV 28.
- Bender**, Ueber die Aussprache d. Lateinischen. Vortrag gehalten auf der Lehrer-Versammlg d. Donaukreises 1883. Tübingen, Fues. 1883. 8°. 11. M. 0,40. Aus: Correspondenzbl. f. d. württ. Gelehrten- u. Realschulen. 151
- Marx, Anton**, Hilfsbüchlein für die Aussprache der lateinischen Vokale in positionslangen Silben. Mit einem Vorwort von Franz Bücheler. Berlin, Weidmann 1883. 8°. XII, 80. 152
- S. *Gy* 1884. 653 (*A. Führer*). *LC* 1884. 491 (*Cl.*).
- Stadelmann, J.**, De quantitate vocalium latinas voces terminantium. Lucernae. 8°. 80. Basel. Diss. 153
- Quicherat, L.**, Nouvelle prosodie latine. 29<sup>e</sup> édition. Paris, Hachette et Ce. 12°. 108 p. Fr. 1. 154
- Meyer, W.**, Ueber die Beobachtung des Wortaccentes in der altlateinischen Poesie. München, Franz' Verl. in Comm. 4°. 120. M. 3,60. Aus: Abh. d. k. b. Akad. d. Wiss. 155
- S. *DL* 1884. 1273 (*F. Leo*). *LC* 1884. 1603 (*A. R.*). *Ro* 1884. 493.
- Wölfflin, Ed.**, Der Reim im Lateinischen. In *AIL* I 350—389. 156
- Boetticher, Carolus**, De allitterationis apud Romanos vi et usu. Berolini. 8°. 60. 157
- S. *AIL* I 599.

## C. Romanische Philologie.

## 1. Bibliographie.

- Bibliographie** 1883 der Zeitschrift für roman. Philologie, herausgeg. von G. Gröber. Bearbeitet v. W. List. Halle, Niemeyer. 8°. 148 (= Zeitschrift VIII Heft 5). 158
- Anzeiger**, bibliographischer, f. romanische Sprachen und Literaturen, hrsg. v. Emil Ebering. II. Bd. 1884. Leipzig, E. Twietmeyer. 8°. 1—88; 89—166; 167—210; 211—291; 292—347; 348—439. Erscheint zweimonatlich. Preis halbjährlich 6 M. 159
- Delisle, L.**, Notice sur les manuscrits disparus de la bibliothèque de Tours pendant la 1<sup>re</sup> moitié du XIX<sup>e</sup> siècle. In NEM 31, 157—356. 160
- Fierville, Charles**, Notice et extraits des manuscrits de la bibliothèque royale de Saint-Omer. No. 115—710. In NEM 31, 49—156. 161
- Ward, H. L.**, Catalogue of Romances in the Manuscript Department of the British Museum. Vol. I. London, Brit. Mus. 8°. XX, 955. 162
- S. DL 1885, 193 (A. Tobler); Ac 1884, 25, 274 (G. Saintsbury).
- Hawkins, R. C.**, Titles of the first books from the earliest presses established in different cities, towns, and monasteries before the end of the fifteenth century, with brief notes upon their printers. Illustration with reproductions of early types and first engravings of the printing press. London, Quaritch. 163
- S. Ac 1884, 26, 56—58 (J. H. Hessels).
- Reusch, F. H.**, Der Index der verbotenen Bücher; ein Beitrag zur Kirchen- und Literaturgeschichte. I. Bd. Bonn, Cohen. 1883. 8°. 624. 164
2. Encyklopädie und Geschichte.
- Körting, Gust.**, Encyklopädie und Methodologie der romanischen Philologie m. besond. Berücksicht. d. Französischen und Italienischen. 2. Thl. Die Encyklopädie der romanischen Gesamt-Philologie. Heilbronn, Henninger. 8°. XVIII, 505. M. 7. (1. u. 2.: M. 11) 165
- S. ZrP 1884, 478; Ro 1884, 484 (G. P.).
- Héron, A.**, Du développement des études romanes en France, discours de réception à l'Académie des sciences, belles-lettres et arts de Rouen. Rouen, impr. Cagniard. 8°. 37. 166
- Hamel, G. van**, La chaire de français dans une université néerlandaise. Discours prononcé le 29 sept. 1884, à l'occasion de son installation comme professeur ordinaire à la Faculté des Lettres de l'université de Groningue. Groningue, Wolters. 8°. 42. 167
- S. ZrP 1884, 478 (G. Gröber).
- Asher, D.**, Die Behandlung der neueren Sprachen an unseren Hochschulen. In G 1884, 25, 389—92. 168
- Danker, Otto**, die Realgymnasien bzw. Realschulen I. O. und das Studium der neueren Sprachen. Mit e. Vorwort an alle früheren Schüler der Realschulen I. O. und Realgymnasien u. e. Besprechung der Schrift des Prof. Dr. Körting in Münster: „Gedanken u. Bemerkungen üb. das Studium der neueren Sprachen auf deutschen Hochschulen“, unter Berücksicht. der darüber erschienenen Beurteilgn. Kassel, Kessler. 1883 8°. 92. M. 1. 169
- S. ZnSpr 1884, 14—22 (Fr. Dörr); AnS 1884, 71, 213—17 (C. Flebber); DL 1884, 348 ff. (E. Koschwitz).
- Koschwitz, E.**, Ueber die Vorbildung zum Studium der neueren Sprachen. In ZfG 1884, 652—669. 170
- Wie studirt man neuere Philologie u. Germanistik?** Von e. älteren Fachgenossen. Leipzig, Rofsborg. 8°. 31. M. 0,60. 171
- Avril, J. P.**, Epître provençale à M. J. M. Boyer en réponse à celle qu'il adressa le 8 juillet 1856 à M. J. T. Avril lui demandant le nom français de cent quarante et un mots provençaux. 2<sup>e</sup> édition. Manosque, imp. Demontoy. 8°. 7. 172



- Montégut, E.**, Nos morts contemporains. 2<sup>e</sup> série. (Théophile Gautier, Eugène Fromentin, Charles Gleyre, Saint-René Taillandier, Maurice de Guérin, Eugénie de Guérin). Paris, Hachette et Co. 8°. 357. 3 fr. 50.  
Bibliothèque variée. 173
- Balaguer, M. Milá y Fontanals.** N'Andreu Balaguer y Merino. [Necrolog]. In Rdlr 3. sér. XI 307—309. 174
- Canello.** Gius. Guerzoni, Ugo Angelo Canello, commemorazione funebre letta nell'Aula magna della R. Università di Padova il 3. febbraio 1884. Padova, Brucker. 8°. 47. 175  
S. Ro 1884, 489. 490.
- Casassaglia, B. T. Casini,** Un provenzalista del sec. XVI. In Ric 1884, I, No. 3. 176
- Cantù.** Della Rocca, Di Cesare Cantù: abbozzo biografico. Torino, frat. Bocca edit. 8°. 120. L. 2. 177
- De Sanctis.** G. De Leonardis, La critica e la scuola del De Sanctis. Genova. pag. 62. 178  
— Pasquale Villari, Francesco De Santis e la critica in Italia. In NA 1884, 73, fasc. 3. 179
- Giuliani.** A. De Gubernatis, Giambattista Giuliani: profilo biografico. Firenze, C. Ademollo e C. 16°. 20. L. 0.40. Illustri Italiani. 180
- Giuliani, G. B.** Nekrolog von G. B. Giuliani. In Ro 1884, 479. 181  
— J. Bernardi, Intorno a G. B. Giuliani e ai commentatori delle Divina Commedia. S. No. 381. 182
- Guerrazzi.** Pietro di Colloredo-Mels, Appunti di lettura e note di pensieri raccolti (in ordine alfabetico) dagli scritti di F. D. Guerrazzi. Firenze. 8°. 350. 183  
— G. Targioni-Tozzetti, Due lettere inedite di F. D. Guerrazzi. In Pre-ludio 1884. VIII, No. 5—6. 184
- Hillebrand, Karl,** Nekrolog. In Ro 1884, 636. 185
- Lacroix.** Nekrolog. In Le Moliériste VI, No. 68 (1884. Novembre) p. 227—232. 186
- Lemcke.** Nekrolog v. L. Lemcke. In Ro 1884, 635—636. 187
- Littre.** Brennecke, Émile Littre. In DRu 1884, 39, 82—94. 188
- Milá y Fontanals.** Nekrolog von Manuel Milá y Fontanals. In Ro 1884, 633—635. 189  
— M. Necrolog. In Rdlr 3. sér. XI 309. 190
- Prati.** A. De Gubernatis, Illustri italiani: profili biografici. Giovanni Prati. Firenze, C. Ademollo e C., 1883. 16°. 31, col ritratto del Prati. L. 0.50. 191  
— G. Masi, Giovanni Prati. In FdD 1884, VI, No. 10. 192  
— G. C. Molineri, Giovanni Prati. In Gl 1884, VIII, Ni. 21—23. 193
- Regnier.** Nekrolog von Ad. Regnier. In Le Moliériste VI, Ni. 69. 194
- Thurot.** G. Boisser, Philologues français. Charles Thurot. In Rpl 1884, 7, 179—181. 195
- Witte.** C. Vassallo, Sulla vita e sugli scritti di Carlo Witte. In RN 1884, 15, fasc. 3; 17, fasc. 59. 196

## 3. Zeitschriften und Sammelwerke.

- Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen.** Hrsg. von Ludw. Herrig. 71. u. 72. Bd. à 4 Hfte. Braunschweig, Westermann. gr. 8°. à Bd. M. 6. 197
- Ausgaben und Abhandlungen . . .** veröffentlicht v. E. Stengel. Heft 5, 11, 13—15, 18—24, 26. Marburg, Elwert. 8°. S. No. 1449, 964, 1009, 1387, 1437, 837, 1040, 1177, 1093, 693, 910, 878. 198
- Literaturblatt f. germanische und romanische Philologie.** Unter Mitwirkg. von Karl Bartsch hrsg. v. Otto Behaghel u. Fritz Neumann. 5. Jahrg. 1884. 12 Nummern. Heilbronn, Henninger. 8°. XXIII, 500. Halbjährlich M. 5. 199
- Romania.** . . . Publié per P. Meyer et G. Paris. 13<sup>e</sup> année 1884. Paris, F. Vieweg. 8°. 640. Jährlich 4 Hefte, 20 Fr. 200

- Studj di Filologia Romanza** pubblicati da E. Monaci. Fasc. 1 e 2. Roma, E. Loescher e Co. 8°. 202; 203—334. L. 6. 201
- Taalstudie.** Tweemaandelijksch Tijdschrift voor de Studie der nieuwe talen, onder redactie van C. Stoffel, L. M. Baale en J. Leopold Hzn. 5. Jaargang. Te Kuilenburg, bij Blom & Olivierse. 1884. 8°. 384. 202
- Zeitschrift für romanische Philologie.** Hrsg. von G. Gröber. 1884. Halle, Niemeyer. 8°. M. 20. 203
- S. Ro* 1884, 629—632 (*P. M.*); *Rdlr* 1885, 3. sér. *XIII* 253—255 (*L. Constans*). 203
- Supplement. Bibliographie 1883. Bearbeitet v. W. List. S. o. No. 158. 204
4. Geschichte und Culturgeschichte der romanischen Völker.
- Zeitschrift für allgemeine Geschichte, Kultur-, Literatur- u. Kunstgeschichte.** Hrsg. von H. von Zwiedineck-Südenhorst. I. 1884. Stuttgart, J. G. Cotta. 205
- S. Gr* 1885, 1, 263—264.
- Dahn, F.,** Urgeschichte der germanischen und romanischen Völker. 3. Bd. S. 97—224; 225—384, mit 1 Facsim. und 1 Karte. Berlin, Grote. 8°. Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen. Hrsg. v. W. Oncken. 206
- Bebel, Aug.,** Die mohammedanisch-arabische Kulturperiode. Stuttgart, Dietz. 8°. IV, 144. M. 2. 207
- Müntz, E.,** La Renaissance en Italie et en France à l'époque de Charles VIII, ouvr. publ. sous la dir. et avec le concours de Paul d'Albert de Luynes et de Chevreuse, duc de Chaulnes. Illustré de 300 gravures et de 38 planches tirées à part. Paris, Firmin-Didot et Co. 1885. 4°. XI, 564. Fr. 30. 208
- Dejob, De l'influence du concile de Trente sur la littérature et les beaux-arts chez les peuples catholiques.** Essai d'introduction à l'histoire littéraire du siècle de Louis XIV. Paris, E. Thorin. 8°. III, 408. 209
- S. ZnS* 1886, II 129—144 (*E. Guglin*).
- Bellinzoni, Luigi,** Usi e Costumi antichi e moderni di tutti i popoli del mondo. Roma, E. Perino; gran formato, illustr., disp. 1<sup>a</sup> a 50<sup>ni</sup>. Cent. 20 alla dispensa. 210
- Cavallucci, C. Jacopo,** Manuale di storia della scultura. Vol. I. Torino, E. Loescher. 8°. 416, con 77 fig. intercal. nel testo. L. 6. 211
- Lübke, Wilh.,** Geschichte der Architektur von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart dargestellt. 6. verm. u. verb. Aufl. In 4 Halbbdn. 1. und 2. Halbbd. Leipzig, Seemann. Lex.-8°. 1. Bd. XII, 674 S. à M. 7. 212
- Audsley, W. und G.,** Dekorative Wandmalerei des Mittelalters. 36 Taf. in Gold- und Farbendruck mit erläuterndem Text und einer allgemeinen Einleitung. Deutsche Ausgabe von C. Vogel. Lfrg. 1—12 (Schluss). Stuttgart, Neff. 1883—1884. 2°. à 28 S. à M. 3,50 (cplt. M. 45). 213
- Du Sommerard, E.,** Catalogue et description des objets d'art de l'antiquité, du moyen âge et de la renaissance exposés au musée des Thermes et de l'hôtel de Cluny. Paris, à l'hôtel de Cluny. In 8°. XXXIV, 702 p. 214
- Hefner-Alteneck, J. H. von,** Trachten, Kunstwerke und Geräthschaften vom frühen Mittelalter bis zu Ende des 18. Jahrh. nach gleichzeitigen Originalen. 2. verm. u. verb. Aufl. 50—61 Lfg. [Bd. V]. Frankfurt a/M., Keller. 2°. à M. 10. 215
- Hottenroth, Fr.,** Trachten, Haus-, Feld- u. Kriegsgeräthschaften der Völker alter u. neuer Zeit. Gezeichnet u. beschrieben. 2. Aufl. 10. u. 11. Lfg. Mit eingedr. Holzschn. u. je 12 Steintaf. Stuttgart, G. Weise. 4°. V 149—186; 1—16. à M. 3,50. Ausg. m. Taf. in Farbendr. à M. 5. 216
- Raciné, A.,** Le Costume historique, 500 planches, 300 en couleurs, or et argent, 200 en camaïeu, avec des notices explicatives et une étude historique. 14<sup>e</sup> et 15<sup>e</sup> livr. Paris, Firmin-Didot et Co. 2°. 92 p. et 24 pl.; 98 p. et 24 pl. 217
- S. DRu* 45, 473.



- Catalogue** d'estampes et dessins de toutes les écoles relatifs au costume du XVI<sup>e</sup> au XVIII<sup>e</sup> siècle, dont la vente aura lieu les 10, 11 et 12 mars 1884, Paris, Clément. In-8°. 77 p. 218
- Andreoli, E.**, La scrittura; sua storia dai geroglifici ai nostri dì; studii comparativi con fac-simili specialmente dei caratteri latini o romani. Milano, tip. Galli e Raimondi. In-4°. pag. 66, con 24 tav. L. 15. 218
- Recueil des fac-similés** à l'usage de l'Ecole des Chartes. . . . Fasc. I, II, III. Paris, Picard 1880, -81, -83. fol. 34. + 75 pl. non numérotées. 220  
S. Ro 1884, 182—183.
- Köstlin, A.**, Geschichte der Musik im Umriss. 3. durchges. u. erg. Aufl. Freiburg i. Br. u. Tübingen, Mohr. 8°. 524. M. 7. 221
- Naumann, Emil**, Illustrierte Musikgeschichte. Die Entwicklung der Tonkunst aus frühesten Anfängen bis auf d. Gegenwart. 1.—18. Lfg. 1880—1882; 19.—26. Lfg. 1883; 27.—29. Lfg. 1884. Stuttgart, Spemann. 8°. 1—376; 377—536; 537—656. à M. 0,50. 222
- Lavoix, H.**, Histoire de la musique. Paris, Quantin. 8°. 368. 139 fig. 3 fr. 50. Bibliothèque de l'enseignement des beaux-arts. 223

## 5. Litteratur und Litteraturgeschichte.

- Vapereau, G.**, Dictionnaire universel des littératures, contenant: 1<sup>o</sup> des notices sur les écrivains de tous les temps et de tous les pays, etc.; 2<sup>o</sup> la théorie et l'histoire des différents genres de poésie et de prose, des notions sur les langues, etc.; 3<sup>o</sup> la bibliographie générale et particulière etc.; 2<sup>e</sup> édition, revue et augmentée d'un supplément. Paris, Hachette et Co. 8°. XVI, 3005 p. 30 fr. 224
- Ferraz**, Étude sur la philosophie de la littérature. In AdL 1<sup>re</sup> année; fasc. 3. Philos. I 362—402. 225
- Fiorenza, G.**, Il vero nella letteratura. In Scienza e lettere 1884, II, gennaio. 226
- Goerth, A.**, Einführung in das Studium der Dichtkunst. II. Das Studium der dramatischen Kunst. Leipzig, Klinkhardt. 8°. XVIII, 411. M. 6. 227
- Schlegel, A. W. v.**, Ueber dramatische Kunst u. Literatur. Vorlesungen. 71 S. Volksbibliothek f. Kunst und Wissenschaft. Hrsg. v. R. Bergner. No. 6. Leipzig, Bruckner. M. 0,30. 228
- Arréat, L.**, La Morale dans le drame, drame, l'épopée et le roman. Paris, Alcan. 8°. 223. 229  
S. LC 1884, 1628.
- Goebel**, Ueber trag. Schuld u. Sühne. Berlin, C. Duncker. 8°. VIII, 108. M. 1,60. 130  
S. LC 1884, 1628.
- Becq de Fouquières, L.**, L'Art de la mise en scène, essai d'esthétique théâtrale. Paris, Charpentier et Co. 8°. XII, 289. 3 fr. 50. Bibliothèque Charpentier. 231
- Guerra, Luigi F.**, Le donne e il romanzo. Napoli, A. Morano. 232
- Albert, P.**, La Poésie, études sur les chefs-d'œuvre des poètes de tous les temps et de tous les pays. 7<sup>e</sup> édition. Paris, Hachette et Co. 8°. 402. 3 fr. 50. Bibliothèque variée. 233
- Normann, H.**, Perlen der Weltliteratur. Aesthetisch-krit. Erläuterg. klass. Dichterwerke aller Nationen. 5.—9. Lfg. (1. Bd. S. 1—48 u. 4. Bd. S. 17—200). Stuttgart, Levy & Müller. 1883. 8° à M. 0,50. 234
- Weddigen, F. H. Otto**, Lord Byron's Einfluss auf die europäischen Litteraturen der Neuzeit. Ein Beitrag zur allgemeinen Litteraturgeschichte. Hannover, Weichert. 8°. XV, 132. M. 2. 235  
S. Gsli 1884, 3, 464. BIU 1884, 588 (G. Portig).
- Albert, P.**, La Prose, études sur les chefs-d'œuvre des prosateurs de tous les temps et de tous les pays. 6<sup>e</sup> édition. Paris, Hachette et Co. 8°. 512. 3 fr. 50. Bibliothèque variée. 236



- Thomas**, Antoine, Les Lettres à la cour des papes. — Extraits des Archives du Vatican pour servir à l'histoire littéraire du moyen âge, 1290—1423. Rome. 8°. 92. Aus: Mélanges d'archéol. et d'histoire publiés par l'École française de Rome. 237  
S. *Gsl* 1884, III 275—277.
- Stern**, Adf., Geschichte der neueren Litteratur . . . 5.—24. Lfg. Leipzig, Bibl. Inst. 8°. à M. 0.50. 2. Bd. S. 145—454. 3. Bd. 402 S. 4. Bd. 434 S. 5. Bd. S. 1—304; 305—582. 6. Bd. S. 1—512. 238
- Marc-Monnier**, La Renaissance, de Dante à Luther. Paris, Firmin-Didot et Co. 8°. 534. Histoire générale de la littérature moderne. 239  
S. *NA* 1884, 77, 133 ff. (*A. de Gubernatis*).
- Klaar**, A., Das moderne Drama. 2. Abt. Deutsche Bühnendichter d. Gegenwart. 3. Abt. Fremde Dramatiker auf d. deutschen Bühne. Prag, Tempsky, 1884. IV, 288; IV 276. [Die 1. Abt.: Gesch. des modernen Dramas in Umrissen, erschien 1882. VIII, 312]. 240
- Bobertag**, Felix, Geschichte des Romans. Bd. II, 2. Hälfte. Berlin, Simion. 8°. 211. 241
- Brunetière**, F., Histoire et littérature. Paris, C. Levy; Libr. nouv. 8°. 377. Fr. 3,50. 242
- Gautier**, T., Histoire du romantisme. Suivie de notices romantiques et d'une étude sur la poésie française (1830—1868), avec un index alphabétique. Nouvelle édition. Paris, Charpentier et Co. 8°. VI, 416. 3 fr. 50. Bibliothèque Charpentier. 243
- Carreras**, L., Retratos à la pluma por D. Luis Carreras. — Shakespeare. — Balzac. — Bretón de los Herreros. — Espronceda y Larra. Praxiteles. Madrid, M. Murillo. En 4°, 126 págs. 8 y 10. 244
- Grimm**, Herm., Fünfzehn Essays. 1. Folge. 3. verb. und vermehrte Aufl. Berlin, Dümmler. 8°. VII, 561. M. 9 [enthält u. a. Voltaire und Frankreich; Dante und die letzten Kämpfe in Italien]. 245  
S. *DRu* 1884, 40, 478.
- Welti**, H., Geschichte des Sonettes in der deutschen Dichtung. Mit e. Einleitung über Heimat, Entstehung und Wesen der Sonettform. Leipzig, Veit & Co. 8°. VII, 255. M. 5,40. 246  
S. *Gsl* 1885, 5, 284 ff. *DRu* 1885, 43, 319. *DL* 1884, 1915 (*Minor*).
- Bossert**, G., Das geistliche Schauspiel von den zehn Jungfrauen. Ein Vortrag. 36 S. Sammlung von Vorträgen. Hrsg. von W. Frommel und Fr. Pfaff. 1. Bd. Heft 4. 8°. Heidelberg, Winter. M. 0,80. 247
- Arthur**, King Arthur. In *Ac* 1884, 30, 139, 152, 169, 183, 202, 254, 273, 290, 306, 325. 248
- Ewiger Jude**. P. Lavayssière, La Légende du Juif-Errant, épisode. Limoges, E. Ardant et Co. 8°. 142. 249
- L. Neubaur, Die Sage vom ewigen Juden untersucht. Leipzig, Hinrich's Verl. gr. 8°. VII, 132. M. 3,60. 250  
S. *DL* 1884, 1507 (*H. Varnhagen*); *LC* 1884, 220; *DR* 1884, 2, 383. *Ac* 1884, 26, 150—151.
- R. Renier, Contributo alla storia dell'Ebreo errante in Italia. In *Gsl* III 231—240. 251
- Rolandssage**. T. Hagberg, Rolandssagan, till sin historiska kärna och poetiska omklädnad (Literarhistoriska Gengangare. Taflor ur förflutna tidens vitterhet. I). Upsala, Almqvist och Wicksell. 8°. 144. Kr. 1,50. 252  
S. *DL* 1884, 1916 (*C. Appel*). *NoR* 1884—85, 163—168 (*E. Meyer*).
- Flore und Blancheur**. Hans Herzog, Die beiden Sagenkreise von Flore u. Blancheur. Eine litterarhistor. Studie. Dissert. Leipzig, Fock. 8°. 92. 253  
S. *Gsl* IV 241—259 (*V. Crescini*). *Ro* 1884, 494.

## 6. Folk-Lore.

- Almanach des traditions populaires** rédigé par E. Rolland. 3<sup>e</sup> année. Paris, Maisonneuve et Co. 8°. 123. Fr. 4. 254

- Archivio per lo studio delle tradizioni popolari.** Rivista trimestrale diretta da G. Pitre e S. Salomone-Marino. Vol. III. Palermo, Luigi Pedone Lauriel. 8°. L. 12. 255
- Folk-Lore Journal, The** —. II. 1884. London, publ. for the Folk-Lore Soc. by Elliot Stock. 8°. 256
- Mélusine.** Revue de mythologie, littérature populaire, traditions et usages dirigée par H. Gaidoz et E. Rolland. Tome II. 1 (5. apr. 1884)—9. Paris, Rédaction et Administration: 6, Rue des Fossés-Saint-Bernard. Prix du No. Fr. 1. 257

**Prato, S.,** Gli ultimi lavori del folklore neo-latino, recensione critica del Dott. Stanislao Prato. In 8°, 44 p. Paris, Vieweg. Aus: Rom. t. 12. 13. 258  
S. *AptP* 1884, 307 (P.).

**Clodd, E.,** Le credenze religiose dell'Umanità. Traduzione di Sofia Fortini Santarelli col consenso dell'Autor. Città di Castello, S. Lapi. 8°. VIII, 225. L. 2,50. 259

**Carini, P.,** Le tradizioni popolari nella loro genesi e nella loro evoluzione. In *Il Momento* I 1883. No. 11. [Continua.] 260

**Kraus, F. S.,** Sagen und Märchen der Südslaven, in ihrem Verhältniss zu den Sagen und Märchen der übrigen indogermanischen Völkergruppen. II. Sagen und Märchen d. Südslaven zum grossen Teil aus ungedruckten Quellen. Leipzig, Friedrich. 8°. LVI, 427. M. 6. 261  
S. *DL* 1884, 1910 (J. Koch).

**Braunholz, Eugen,** Die erste nichtchristliche Parabel des Barlaam u. Josophat, ihre Herkunft u. Verbreitung. Halle a. S., Druck v. E. Karras 1883. 8°. 33. (Berl. Diss.). 262

S. *Gsl* III 142. 143; *AptP* 1884, 143 ff. (N. Zingarelli); *Ro* 1884, 484.

**Machado y Alvarez, A.,** Folk-lore de los colores. In *Folk-Lore Bético-Extremeño* 1884, 3°, 299—308. 263

#### 7. Grammatik und Lexikographie.

**Meyer, W.,** Beiträge zur rom. Laut- u. Formenlehre. In *ZrP* 1884, 205—242. 264

— Zur Deklination. In *ZrP* 1884, 304—306. 265

**Leiffholdt, Fr.,** Etymologische Figuren im Romanischen, nebst e. Anhang: Wiederholungen betr. Steigerung u. Erweiterung eines Begriffes. Erlangen, Deichert. 8°. VII, 96. M. 1,80. 266

S. *ZrP* 1884, 479 (G. Gr.); *Ro* 1884, 489; *LgrP* 1884, 429 ff. (W. Meyer); *ALL* 1884, 606. 607 (Ed. Wölfflin).

**Gröber, G.,** Vulgärlateinische Substrate romanischer Wörter. (Forts.). In *ALL* I 539—557. 267

**Ovidio, Fr. d',** I riflessi romanzi di viginti, triginta, quadraginta, quinquaginta, sexaginta, sept(u)aginta, oct(u)aginta, nonaginta \*novaginta. In *ZrP* 1884, 82—105. 268

**Wölfflin, Ed.,** Pandus, span. pando. In *ALL* I 329—343. 269

**Schulze, A.,** Altfrz. chaeles; ital. cavelle. In *ZrP* 1884, 299—302. 270

**Havet, L.,** [Zu Diez, Etym. Wtb. I<sup>2</sup> 402] Strambus. In *ALL* I 593. 271

**Comencini, Luigi,** Studii di sintassi greca in relazione alla sintassi latina ed italiana. Benevento, tip. De Gennaro. pag. 111. 272

**Lundell, J. A.,** Sur l'étude des patois. In *IZ* I 308—328. 273

**Baissac, C.,** Récits créoles. Poitiers, Oudin et Ce; Paris, même maison. 8°. XII, 428. 274



## D. Die einzelnen romanischen Sprachen und Litteraturen.

## I. ITALIENISCH.

## 1. Bibliographie.

- Bibliografia Italiana** . . . Anno XVIII. 24 Nummern. Milano. 8°. L. 15. 275
- Il primo secolo della R. Accad. delle Scienze di Torino (1783—1883): notizie storiche e bibliografiche.** Torino, G. B. Paravia. 4°. VIII, 591. 276
- S. Gsl* 1884. III 453—455 (*E. Ferrero*).
- Mira, G. M., Bibliografia Siciliana, ovvero Gran Dizionario bibliografico delle opere edite ed inedite, antiche e moderne, di autori siciliani, o di argomento siciliano, stampate in Sicilia e fuori; con le biografie degli autori.** Palermo, Giuseppe Gianni, 1873 a 1884. 2 vol. in 4° a 2 col., divisi in dispense di fogli 5 cadanna, a L. 1. — Sono 1024 fogli. — Prezzo di tutta l'opera L. 26. 277
- Salvo-Cozzo, Giuseppe, Giunte e correzioni alla „Bibliografia siciliana“ di G. M. Mira.** Palermo, tip. Virzi, 1884. 8°. VIII, 216. 278
- Soranzo, Girolamo, Bibliografia veneziana (Seguito del „Cicogna“).** Venezia, Naratovich, 1884. 4°. L. 25. 279
- Mancini, G., I manoscritti della libreria del Comune e dell'Accademia Etrusca di Cortona.** Cortona, tip. Bimbi. 8°. XXXI, 284. L. 4. 280
- S. Gsl* 1885, V 300. 301.
- I Manoscritti italiani della Biblioteca Nazionale di Firenze: pubblicazione fatta sotto la direzione del prof. Ad. Bartoli, e col patrocinio del Consiglio direttivo del R. Istituto di studi superiori. Sez. 1: Codici Magliabechiani. Serie 1. Poesia. Tomo III, fasc. 5 e 6.** Firenze, Carnesecchi e figli. 8°. p. 257 a 320; 321 a 384. 281
- Miola, A., Le scritture in volgare dei primi tre secoli della lingua, ricercate nei codici della Biblioteca Nazionale di Napoli. (Cont. da pag. 300, vol. XVI, II).** In Pr 1884. XVII, disp. 5—6. 282
- Giuliani, C. B., Documenti che si riferiscono alla storia della capitolare biblioteca di Verona.** In Av [1884. XIV] XXVII, parte II; XXVIII, p. I. 283
- Antonelli, Giuseppe, Catalogo de' Manoscritti della Civica Biblioteca di Ferrara, A. Taddei e figli.** in-8° pag. 311. 284
- S. Gsl* 1884. IV 283—287.
- Chiarini, G., L'acquisto dei codici italiani di Ashburnham-Place.** In NA II 75, fasc. 11, 448—458. 285
- Papa, P., Les manuscrits italiens d'Ashburnham-Place.** In Ri III 93—101. 286
- Catalogo dei Manoscritti posseduti dal marchese Giuseppe Campori, compilato da L. Lodi e R. Vandini. Parte quarta e quinta (Sec. XVIII—XIX).** Modena. 4°. 700. 287
- [**Alvisi, Ed.**], Catalogo della libreria Pandolfini. Firenze, Dante. 8°. 52.
- S. Gsl* 1884. III 143—145. *BECh* 1884. 101—102 (*L. Delisle*). 288
- Perosa, L., Dei codici manoscritti della biblioteca Querini-Stampolia recentemente ordinati e registrati.** In Av [1884. XIV] XXVIII, parte 1. 289
- Andreucci, Ottavio, Dei mss. di Francesco Redi nella Marucelliana ecc. (Continuazione).** In Bi 1884, V, No. 1. 290
- Porro, Giulio, Catalogo dei Codici manoscritti della Trivulziana.** Torino, frat. Bocca. 8°. XVI, 532. L. 16. Biblioteca storica italiana, pubblicata per cura della R. Deputazione di Storia patria. 291
- S. Asl* 1884, XI, fasc. 4 (*G. Carotti*).
- Arlia, C., Curiosità bibliografiche.** In Bi 1884, V, 53—54. 292



- Bertolotti, A.**, Varietà archivistiche e bibliografiche. In Bi 1884, V, No. 1—9. 293
- Zambrini, Fr.**, Le opere volgari a stampa dei secoli XIII e XIV indicate e descritte. 4<sup>a</sup> ediz., con appendice. Bologna, Zanichelli tip.-edit. 8<sup>o</sup>. pag. 1172. 202. L. 16. 294  
S. Ric 1884, I, No. 2 (G. Carducci).
- Montarolo, Battista**, Opere anonime e pseudonime: 1<sup>a</sup> e 2<sup>a</sup> centuria. Roma, tip. Centenari. 8<sup>o</sup>. pag. 38. Bibliografia del Risorgimento italiano. 295
- Passano, G. B.**, Saggio di un Supplemento al dizionario d'opere anonime del Melzi. In Bi 1884, V, No. 8—9. 296
- Motta, Emilio**, Panfilo Castaldi — Antonio Planella — Pietro Ugleimer — ed il vescovo d'Aleria: nuovi documenti per la stor. della tipografia in Italia, tratti dagli archivii milanesi. Torino, frat. Bocca. 8<sup>o</sup>. pag. 24. L. 1. Della Rivista stor. ital. Vol. I, fasc. II. 297
- Mansoni, Giacomo**, Annali tipografici dei Soncino; tomo III (secolo XVI); fasc. 1, 2, 3. Bologna, Romagnoli 1884. 8<sup>o</sup>, con 6 tav. litograf. L. 14. 298  
S. Bi 1884, V, No. 3.
- Bonchi, L.**, Annali inediti della tipografia senese compilati da S. Bichi-Borghesi. [Cont.] In Bi 1884, V, No. 3. 299
- Mazzani, U.**, Le cronache italiane nel medio evo descritte. Milano, Hoepli. 8<sup>o</sup>. XIV, 311. L. 4. 300  
S. Asl 1884, XI, fasc. 3 (G. Sangiorgio). Gsli 1884, III 283 ff. (C. Cipolla).
- Bosso, Stefano Vittorio**, Una cronaca siciliana inedita del sec. XIV, e il codice QQ. C. 24 della Biblioteca Comunale di Palermo. Bologna, tip. Fava e Garagnani, 1884. 8<sup>o</sup>. pag. 30. Dal Propugnatore, vol. XVII. Disp. 1—3. 301
- Casini, Tommaso**, Sopra alcuni manoscritti di rime del secolo XIII. In Gsli III 161—191; IV 116—128. 302  
S. Gsli 1884, IV 330 f. (R. Renier).
- Graf, A.**, Di un codice riccardiano di leggende volgari. In Gsli III 401—414. 303

## 2. Zeitschriften.

- Archivio glottologico italiano** diretto da G. J. Ascoli. Vol. VII p. 365—612; VIII 193—316. Roma; Torino, Firenze, E. Loescher. 8<sup>o</sup>. 304
- Giornale Storico della Letteratura Italiana**. Diretto e redatto da A. Graf, Fr. Novati, R. Renier. Vol. III. IV. Torino, Firenze, Roma, E. Loescher. 8<sup>o</sup>. 482; 506. 305
- Propugnatore**, II — ... Anno XVII. Tomo XVII. Bologna, Romagnoli. 8<sup>o</sup>. L. 18, 80 all'anno. 306
- Rivista critica della letteratura italiana** diretta da T. Casini, S. Morpargo, A. Zenatti. Roma e Firenze. Monatl. 1 Nummer. 32 Sp. 4<sup>o</sup>. [Seit Jul. 1884]. 307  
S. ZrP 1885, 160 (G. Gröber).

## 3. Geschichte und Culturgeschichte.

- Duhn, F. von**, Osservazioni critiche sulla recente opera di H. Nissen „Italische Landeskunde, I. Land und Leute“. In Atti e Memorie della R. Deputazione di Storia patria per le provincie di Romagna. 3<sup>a</sup> serie, vol. II. Modena. 8<sup>o</sup>. p. 151—160. 308
- Capranica, Luigi**, Re Manfredi: storia del secolo XIII. Vol. I e II. Milano, frat. Treves. 8<sup>o</sup>. XII, 538; IV, 530. à L. 4. 309
- **Papa Sisto**, storia del secolo XVI. Milano, frat. Treves. 3 vol. 8<sup>o</sup>. pag. 323; IV, 326; IV, 322. L. 3. Biblioteca Amena, n. 158, 159, 160. 310
- Mazzabotta, E.**, Papa Sisto: racconto storico del secolo XVI; ediz. illustr. da G. Marchetti. Roma, Ed. Perino. Saranno 50 disp. in 4 gr., ciascuna con una incis.; 2 disp. alla settimana. Ogni disp. Cent. 10. 311

- Gerbaix Sonnaz**, C. Alberto de, Studii storici sul contado di Savoia e marchesato in Italia nella età di mezzo. Vol. I, parte I. Torino, Roux e Favale, 1883. 8°. pag. 207. L. 4. 311a
- Perrens**, F. T., Histoire de Florence depuis ses origines jusqu'à la domination des Médicis. T. 6. In-8°, 331 pages. Paris, Hachette et Co. 7 fr. 50. 312
- S. DL 1884, 1793.
- Sansi**, A., Storia di Spoleto dal secolo XII al XVII; seguita da alcune memorie dei tempi posteriori; parte II. Foligno, 8°. pag. 321. Accademia Spoletina, anno 1884. Studii storici. 313
- Gaudenzi**, A., Gli editti di Teodorico e di Atalarico, e il Diritto nel regno degli Ostrogoti. Torino, E. Loescher. 8°. 94. L. 1.50. 314
- Pardini**, Giuseppe, Influenza delle teorie filosofiche sulla civiltà e moralità italiana dal secolo XVI ai nostri giorni. Milano, frat. Dumolard. 8°. XXVII, 314. L. 4. 315
- Poggi**, Claudio, Il pensiero filosofico nei suoi rapporti colla civiltà e moralità italiana nell'epoca moderna: opera che ebbe il 1° premio al Concorso Ravizza. Firenze, G. Barbèra. 8°. XXVIII, 413. L. 4. 316
- Gebhart**, E., Introduction à l'histoire du sentiment religieux en Italie depuis la fin du XIIe siècle jusqu'au concile de Trente, leçon d'ouverture du cours de littératures méridionales. Paris, Berger Levrault et Co. 8°. 51. 317
- S. Gsl 1884, III 335.
- Lettere di cortigiane del secolo XVI.** (Camilla da Pisa, Alessandra Fiorentina e Beatrice da Ferrara), con prefazione di L. A. Ferrai. Firenze, Libreria „Dante“ editr. 8°. 86. Rarità e Curiosità, n. 9. 318
- S. Gsl 1884, III 432—436 (A. Luzio).
- Cecchetti**, B., La Vita dei Veneziani nel 1300. In Av XIV, vol. 27 I, II; 28 I, II. 319
- Zdekauer**, L., Il giuoco a Venezia sulla fine del secolo XVI. In Av, nuova serie, tomo XXVIII. Parte I, fasc. 55. 320
- Filarete**, F., araldo, Cerimonie della militia fiorentina. Pisa, Nistri. 12°. 321
- S. Gsl 1884, IV 288.
- Silvagni**, D., La Corte e la Società romana nei secoli XVIII e XIX. Vol. I°, con 2 facsimili. 3ª ediz. Roma, Forzani e C. 8°. 582. L. 5. 322
- Ademollo**, A., Saggio di riveditura di bucce al libro del sig. David Silvagni intitolato „La Corte, e la Società romana nei secoli XVIII e XIX“. Roma. 8°. 64. L. 2. 323
- Gothain**, E., Volksleben in den Abruzzen. In AZ 1884, No. 209, 211 und 212. 324
- Vayra**, Pietro, Le lettere e le arti della Corte di Savoia nel sec. XV. — Inventarii dei castelli di Ciamberi, di Torino, e di Ponte d'Ain (1497—98), pubblicati sugli originali inediti. Torino, frat. Bocca. 8°. 244. L. 5. 325
- S. Ro 1884, 473—474 (P. M.).
- Bozzo**, Stefano Vittorio, Gli studii classici in Sicilia dal secolo XIV alla metà del XIX: discorso inaugurale per l'anno scolastico 1883—84, letto nel liceo „Francesco Paolo Perez“ il 18 novembre 1883. Palermo, Lao. 8°. XXIII. 326
- Passeri**, G., Prospetti storici delle origini e progressi delle arti, scienze e lettere fino ai tempi presenti; con gli autori che vi si sono più o meno distinti, secolo per secolo. Siena. 4°. 731. 327
- Bonnaffé**, Edmond, Sabba da Castiglione: Notes sur la curiosité italienne à la Renaissance. In Gdba 30, 19—33; 145—154. 328
- Paget**, Vernon Lee, Euphorion, being studies of the antique and the medieval in the Renaissance. London 1884. 329
- S. NA 1884, fasc. 12 (E. Nencioni).

- Lützow**, Karl von, Die Kunstschatze Italiens in geographisch-histor. Uebersicht geschildert. Mit Radirgn. von L. H. Fischer u. a. und zahlreich. Text-illustr. in Holzschn. 1—30 (Schluss-)Lfg. Stuttgart, Engelhorn. 2<sup>o</sup>. XVIII, 520. à M. 3. 330
- Melani**, A., Architettura italiana (medioevale, del Rinascimento, del Cinquecento, barocca, del Settecento, contemporanea). Milano, U. Hoepli. 8<sup>o</sup>. 217. 2 vol. L. 4. Manuali Hoepli. 331
- Notizia** d'opere di disegno pubblicata e illustrata da D. Jacopo Morelli. Seconda edizione riveduta e aumentata per cura di Gustavo Frizzoni. Bologna, N. Zanichelli. 8<sup>o</sup>. XL, 266. 332
- S. Gsl* 1885, VI 286—287.
- Dartein**, F. de, Etude sur l'architecture lombarde et sur les origines de l'architecture romano-byzantine. Avec atlas in-f.<sup>o</sup> de 100 planches gravées, avec frontispice. Paris, Dunod. 4<sup>o</sup>. XV, 564. 333
- Vasari**, Giorgio, Le vite dei più eccellenti pittori, scultori ed architetti. Napoli, L. Chiurazzi. 8<sup>o</sup>. 632. L. 4. 334
- Müntz**, Eugène, Jacopo Bellini et la Renaissance dans l'Italie septentrionale, d'après le recueil récemment acquis par le Louvre. In *Gdba* 30, 346—55; 434—46. 335
- Cavallucci**, J. et Emile **Molinier**, Les Della-Robbia, leur vie et leur œuvre, d'après des documents inédits, par J. Cavallucci et Emile Molinier. J. Rouam 1884. 1 vol. 4<sup>o</sup>. 290. 336
- S. Gdba* 30, 482. 483 (*L. G.*); *Ri* I 838.
- Ferretti**, Corrado, Memorie storico-critiche dei pittori anconitani dal XV al XIX secolo. Ancona, A. G. Morelli. 337
- Bertolotti**, A., Artisti veneti in Roma nei secoli XV, XVI e XVII: studi e ricerche negli archivii romani. Venezia. 8<sup>o</sup>. 36. 338
- Statuto** dei pittori veneziani nel secolo XV; pubblicato da P. G. Molmenti, per nozze Mainelli-Carlini. Venezia, 1884. 339
- Russi**, Michele, Paleografia e diplomatica de' documenti delle provincie napoletane. Napoli, F. Furchheim 1883. XVII, 200, con 20 tav. L. 10. 340

## 4. Litteraturgeschichte.

## a) Allgemeine Werke.

- Archetti**, Achille, Letteratura italiana. Treviglio. 8<sup>o</sup>. L. 1.75. 341
- Magni**, Basilio, Dello studio della letteratura italiana. Roma, ditta G. B. Paravia e C. di I. Vigliardi. 8<sup>o</sup>. 227. L. 2. 342
- Pandiani**, G. B. L., Il sentimento patrio dai primordii delle lettere italiane al secolo XVI. Ricerche e considerazioni. Cremona, G. Feraboli. 1883. 8<sup>o</sup>. 30. 343
- S. Gsl* 1884, III 287.
- Narducci**, E., Giunte all'opera „Gli Scrittori d'Italia“ del Conte Giammaria Mazzuchelli tratte dalla Biblioteca Alessandrino. Roma. 4<sup>o</sup>. 120. 344
- S. CB* I 420 (*O. H.*).
- Cappelletti**, Licurgo, Storia della letteratura italiana per uso delle scuole. Torino, ditta G. B. Paravia e C. di I. Vigliardi. 8<sup>o</sup>. XV, 501. L. 2.50. 345
- S. Gsl* 1884, III 456—458; *Pr XVII*, disp. 3 (*L. Gailer*).
- Finzi**, Gius., Lezioni di storia della letteratura italiana compilate ad uso dei licei. 2<sup>a</sup> ediz. interam. rifusa. I. Torino, E. Loescher. 8<sup>o</sup>. XVI, 300. 346
- S. Gsl* 1884, III 282.
- D'Ancona**, Alessandro, Studii sulla letteratura italiana de' primi secoli. Ancona, A. Gustavo Morelli. 8<sup>o</sup>. 462. L. 5. 347
- S. Gli* 1884, fasc. 7-8 (*Carlo Braggio*); *Gsl* 1884, III 259 ff. (*A. Graf*); *Ro* 1884, 492.
- Körting**, Gustav, Geschichte der Litteratur Italiens im Zeitalter der Renaissance. 3. Bd. Die Anfänge der Renaissance-litteratur. 1. Thl. Einleitung.



- Die Vorläufer der Renaissance. Die Begründer d. Renaissance. Leipzig, Fues. 8°. III 449. M. 10. (Bd. 1—3 M. 40). 348  
*S. LC 1884, 604 (H—n.); Gsli 1884, III 424—431 (R. Renier).*
- Peyron, B.**, Note di storia letteraria del secolo XVI. In Atti della R. Accademia delle Scienze di Torino; volume XIX, disp. 5ª (aprile 1884). Torino, Loescher edit. 8°. 641—767. 349
- Previti, Luigi**, Della decadenza del pensiero italiano. Firenze. 8°. XXXII, 449. L. 5. [Auch in Cc 1883 und in 1884, V 433—452; VI 44—57, 685—700; VII 234—300, 442—452, 542—556; VIII 78—195.] 350
- Puccianti, G.**, Sentire e meditare: pensieri e giudizi di moderni scrittori italiani, raccolti ed annotati. Firenze, Paggi. 8°. 175. L. 1.50. Biblioteca scolastica. 351
- Stato** (Sullo) dell'odierna letteratura: pensieri per P. R. Torino. 8°. 62. 352
- Bonghi, Ruggiero**, Perché la letteratura italiana non sia popolare in Italia: lettere critiche a C. Bianchi; con prefazione di Luigi Morandi. 4ª edizione riveduta dall'autore. Napoli, Dom. Morano. 8°. XXIV, 256. L. 2.50. 353
- Di Manzano, Francesco**, Cenni biografici dei letterati ed artisti friulani dal secolo XIV al XIX. Udine, Paolo Gambierasi 1884. 8°. L. 2. 354
- Torraca, Fr.**, Studii di storia letteraria napoletana. Livorno, Vigo. 16°. 470. L. 5. 355
- Tonini, Carlo**, La coltura letteraria e scientifica in Rimini dal sec. XIV ai primordi del XIX. Rimini, tip. Danesi. 8°. XXXVIII, 524; 730. 2 vol. 356  
*S. Gsli 1885, VI 288—292.*
- Cesareo, G. A.**, Saggi di critica. Ancona, G. A. Morelli. L. 3. [Cont. un lavoro sul romanticismo ed uno sull'elemento musicale in Dante.] 357  
*S. Gsli 1884, III 151 f.; Ric 1884, No. 1.*
- Colagrosso, Francesco**, Studii critici. Napoli, Detken. 8°. 85. L. 1.50. [Contiene due studi, l'uno sulla storia interna di Dante secondo A. Scartazzini, l'altro su di un nuovo commentatore del Leopardi.] 358  
*S. Gsli 1884, III 463.*
- Hueffer, Francis**, Italian and other Studies. [The Poets of Young Italy; the Literary Friendship of Petrarch and Boccaccio; etc.]. London, Elliot Stock. 359  
*S. Ac 1884, 25, 398—399 (Carlo Placci).*
- Lumini, A.**, Scritti letterari. Serie prima. [Canti calabresi di carcere. Un aneddoto popolare e Pier delle Vigne. Francesco Protetti. F. De Sanctis. Dante e gli Aretini.] Arezzo, B. Picchi. 8°. 255. 360  
*S. Gsli 1884, V 309—312; NA 1884, 78, 182.*
- Nino, A. de**, Briciole letterarie. Lanciano, R. Carabba. 8°. 266. 361  
*S. Gsli 1885, V 307—308.*
- Tenca, D'Ancona, C.** Tenca e i suoi scritti di critica letteraria. In FdD 1884, No. 11. 362  
*S. Gsli 1884, III 304.*
- Bunge, R.**, Zur Geschichte des italienischen Sonetts. In MLA 1884, 537—9; 554—6; 566—8; 582—4. 363
- Carrera, V.**, Il teatro nazionale in Italia ed in Ispagna. Torino, A. Baglione, 1883. L. 0.50. 364
- Pagani, G.**, Del teatro in Milano avanti il 1598; monografia. Milano, Sonzogno, 1884. 8°. 44. Dal Teatro illustrato. 365
- Scherillo, M.**, La commedia dell'arte in Italia: studii e profili. Torino, Loescher edit. 16°. XI, 162. L. 3. 366  
*S. Gsli 1885, V 276—283 (F. Novati).*
- Sernaggiotto, L.**, Della commedia e della lingua italiana: conferenze. In Cordelia: rivista mensile per le giovinette italiane. Anno III, fasc. 5 (20 aprile 1884). Firenze, C. Ademollo e C. tip.-edit. 8° gr. pag. 321 a 384. 367

**Yorick** figlio di Yorick (Avv. P. C. Ferrigni), La storia dei Burattini. Firenze, tip. ed. del Fieramosca. 8°. XXII, 424. 368

*S. Gsl* III 268 ff. (*M. Scherillo*); *Ri* I (1883/84) 609.

b) Monographien.

**Alfieri.** G. Gatti, Le Compagnie drammatiche e le tragedie d'Alfieri. Genova. 8°. 11. 369

— G. Mazzatinti, Le Carte Alfieriane di Montpellier. In *Gsl* III 27—61; 337—385; IV 129—161. 370

— G. Sforza, Una lettera ignota di Vittorio Alfieri. In *Gsl* 415—418. 371

**Arici.** A. Zanelli, Della vita e delle opere di C. Arici. Saggio. Bologna, tip. Fava e Garagnani. 8°. 81. 372

*S. Gsl* 1884, III 153.

**Basile.** L. Molinaro Del Chiaro, Giambattista Basile. In GB 1884, II, No. 3. 373

**Bosone.** Gius. Mazzatinti, Bosone da Gubbio e le sue opere. In SFR I, No. 2, 277—334. 374

**Capponi.** Gino, Lettere; e di altri a lui; raccolte e pubblicate da Alessandro Carraresi. Vol. III. Firenze, succ. Le Monnier. 8°. IV, 512. L. 4. Biblioteca Nazionale. 375

**Boccaccio.** C. Antona-Traversi, Della realtà dell'amore di messer Giovanni Boccacci. In Pr 1884. XVII, Disp. 1—2. [fine]. 376

— Luigi Gaiter, Sulla moralità di Giovanni Boccaccio. In At 1884, XVI, No. 9. 377

**Brunetto Latini.** Th. Sundby, Della vita e delle opere di Brunetto Latini; monografia. Tradotta dall'originale danese per cura di Rodolfo Renier, con appendice di Isidoro Del Lungo e Adolfo Mussafia e due testi medioevali latini. Firenze, succ. Le Monnier. 8°. XXVI, 509. L. 10. 378

*S. Gsl* III 473.

**Conti, Antonio.** A. Zardo, Un tragico padovano del secolo scorso. Padova, tip. G. B. Randi. 8°. 32. In Rivista periodica dei lavori della R. Accad. di Scienze, Lettere ed arti in Padova, trimestri I e II del 1883—1884. Vol. XXXIV. 379

*S. Gsl* IV 450. 451.

**Dante.** Nazar. Angeletti, Quando e dove scrivesse Dante le opere minori. Contin. In Scr Anno II, No. 2. 5. 380

— J. Bernardi, intorno a G. B. Giuliani e ai commentatori della Divina Commedia. In AdJV 1883—84. Tomo II serie 6<sup>a</sup>, disp. 7<sup>a</sup>. 381

— M. Billia, Il culto di Dante e il Diario Dantesco dell'abate Poletto. In At XVI, 1884. No. 14. 382

— G. Boccacci, Vita di Dante Alighieri. Roma, Perino edit. 8° picc. L. 0.25. Biblioteca Nova. 383

— F. Colagrosso, Studi critici. [Sulla storia interna di Dante secondo G. A. Scartazzini]. S. No. 358. 384

— A. Lumini, Dante Alighieri e gli Aretini: studio. Arezzo, tip. Cagliani. 8°. 46. L. 1. 385

*S. NA* 1884. 75, 560; *Ric* I No. 1.

— L. Malaspina, Dante e il carattere: saggio di conferenza. Pavia, Popolare. 8°. 39. 386

— De Marinis, Gius. di Raff., Dante Alighieri autore di una teoria della pena superiore ai tempi che apparve: studio storico. Bari, 1884. 4°. 298. 387

— C. Mariotti, San Tommaso e Dante nella civiltà cristiana, e le relazioni tra loro. Venezia, tip. dell'Ancora editrice, 1883. 8°. 502. L. 4. 388

— V. De Nardis, Omero e Dante nei loro tempi: studio di comparazione; traduz. dall'originale greco di suo fratello Domenico De Nardis. Roma, E. Perino. 389

— C. L. Pasquinelli, Dante Alighieri: studio. Arezzo, Grilli. 8°. 35. 390

- Dante.** Al. Piumati, La vita e le opere di Dante Alighieri: studio preparatorio alla lettura della Divina Commedia, ad uso delle scuole secondarie. Torino, ditta G. B. Paravia e C. di I. Vigliardi. 8°. 104.  
L. 1.20. 391  
S. *Gsti* 1884, III 461. 462.
- Giac. Poletto, Libertà e legge nel concetto di Dante Alighieri e di san Tommaso d'Aquino: lettura ecc. Padova, tip. Randi, 1883. 8°. 46.  
L. 2.50. 392  
S. *NA* 1884. 73. 784.
- D. G. Rossetti, Dante and his Circle. London, Ellis and White. post 8°. 393
- Ricc. Taruffi, Il ritratto di Dante Alighieri che vedesi nell' antichissima porta della ex chiesa di S. Francesco in Ancona. In *Scn* 1884. I, No. 6. 394
- V. Tonissi, Dante precursore del nostro Risorgimento: memoria. Udine, Doretti e Soci. 8°. 17. 395
- Dante da Maiano.** R. Renier, Nuova notizia su Dante da Maiano e la Nina. In *Gec* 1884. II, No. 44. 396
- Fagioli, G. B.** Mariano Bencini, Il vero Giovan Battista Fagioli e il teatro in Toscana a' suoi tempi. Studio biografico-critico. Firenze, De Maria e Coppini. 8°. XII, 203. 397  
S. *Gsti* 1885, V 459—461.
- M. Bencini, Giovan Battista Fagioli. In *Pr* 1884. XVII, disp. 1-2; 3. 398
- Ferrèto von Vicenza.** Max Laue, Ferrèto von Vicenza, seine Dichtungen und sein Geschichtswerk. Ein Beitrag zur Vorgeschichte des Humanismus. Halle, Niemeyer. 8°. 78. 399  
S. *Gsti* 1885, V 228—234 (*C. Cipolla*).
- Filippo d'Aloripe.** A. Graf, I precursori del barone di Münchhausen. In *FdD* 1884 No. 3. 400  
S. *Gsti* 1884, III 304.
- Foscolo.** C. Antona-Traversi, Studii su Ugo Foscolo; con documenti inediti. Milano, Brigola e C. edit. 8°. 330. L. 3.50. 401  
S. *NA* 1884, 78, 183.
- Ugo Foscolo accademico. In *FdD* 1884, No. 16. 402  
S. *Gsti* 1884, III 304.
- Ugo Foscolo nella famiglia, con lettere e documenti inediti; con un' Appendice di cose inedite o rare, di Domenico Bianchini. Milano, U. Hoepli. 8°. XVIII, 507, con 43 facs. L. 5. 403  
S. *Pr* 1884, XVII, disp. 4—5 (*E. Lamma*); *NA* 1884, 77, 800.
- La vera storia dei „Sepolcri“ di Ugo Foscolo, con lettere e documenti inediti. Vol. I. Livorno, Vigo. 8°. 360. L. 4.50. 404
- G. Chiarini, Gli ultimi anni di Ugo Foscolo secondo alcune sue lettere inedite. In *NA* 1884, 73, 593 ff. 405
- Ugo Foscolo nella mente di G. Mazzini. In *NA* 1884, 78, fasc. 23. 406
- P. Di Colloredo Mels, Note ed impressioni ricavate dalle opere di U. Foscolo. 3ª edizione. Firenze, Barbèra, 1884. 32°. XV, 464. L. 3. 407
- Francesco d'Assisi.** R. Bonghi, *Francesco d'Assisi*: studio. Città di Castello, S. Lapi. 8°. 115. L. 1.50. 408
- Adele Butti, Di Francesco d'Assi: studio. Bologna, 1884. 8°. 30. 409
- Gaet. Di Giovanni, San Francesco d'Assisi; discorso letto in Ciansana nel 3º giorno della commemor. del VII centenario, ecc. 2ª ediz. corr. ed. accr. Girgenti, Montes 1883. 8°. 199. L. 2.75. 410
- L. Da Livorno, San Francesco d'Assisi e la contea di Montauto. Prato, Giachetti F. e C., 1884. 8°. 56. 411
- R. Da Paterno, Omaggio del mondo cattolico a s. Francesco d'Assisi nella ricorrenza del VII centenario dalla nascita (1882). Parte II: Omaggio degli oratori; fasc. 9 e 10. Napoli, Rinaldi e Sellitto. 8°. 64 l' uno. 412
- B. Da Sorrento, San Francesco poeta, e la sua poesia: piccolo studio. Sant'Agnello di Sorento, 1883. 8°. 74. 413
- L. Palomes, Storia di s. Francesco d'Assisi. 10ª ediz., ecc. Vol. I. Palermo, Ant. Palomes, 1883. 8°. 396. L. 8. 414



- Galilei.** B. Boncompagni, Galileo, Middleburgo e il figliuoli di Jansen. Padova, 1884. 4<sup>o</sup>. Dal Giornale degli eruditi e dei curiosi. 415
- A. Favaro, Di alcune relazioni tra Galileo Galilei e Federico Cesi, illustrate con documenti inediti. — Sulla morte di Marco Velsero, sopra alcuni particolari della vita di Galileo. Roma, 1884. 416
- G. Occioni-Bonaffons, Antonio Favaro, Galileo Galilei e lo studio di Padova. Torino, frat. Bocca. L. 1. Dalla Rivista storica italiana, fasc. II 1884. 417
- H. Roderfeld, Galilei Galileo und die römischen Behörden. Frankfurt a/M., Foesser Nachf. 8<sup>o</sup>. 28. M. 0.50. Frankfurter zeitgemässe Broschüren. N. F. V 9. 418
- Giordano Bruno** à Genève. Documents inédits publiés par Th. Dufour. Genève. 419
- S. GGA* 1885, 709—712.
- Marc-Monnier, Giordano Bruno et ses derniers biographes. In Bibl. univ. et Revue Suisse 1884. 89, No. 71—72. 420
- Giusti.** Vincenzo Vivaldi, Affetti di una madre di Giuseppe Giusti. In Gnfel 1884, V 9, fasc. 25. 421
- Goldoni,** Carlo, Memorie per l'istoria della sua vita e del suo teatro. I. Leipzig, Siegismund & Volkening. 8<sup>o</sup>. 143. M. 1. 422
- (20 dicembre 1883). Venezia, per cura del Comitato, 1883. In mezzo fol. pag. 26 a 2 col., con incis. L. 0.50. 423
- S. Gsli* 1884, III, 128—137 (*A. Neri*).
- Notizie di U. Dalmatico, G. C. Cattaneo, A. B. intorno alla qualifica data al Goldoni di Molière dell'Italia. In Gec 1884, II, No. 45. 424
- Documenti goldoniani. In Ldf 1884, XXXVI, No. 4. 425
- R. Giovagnoli, Caratteri goldoniani. In FdD 1884, VI, No. 1. 426
- S. Gsli* 1884, III 304.
- Vittorio Malamani, Di un documento goldoniano. In Lnr 1884, IV, 7, No. 2. 427
- Carlo Goldoni e il teatro di San Luca a Venezia: carteggio inedito di Goldoni col proprietario di quel teatro F. Vendramin (1755—1765), con prefazione e note di Dino Mantovani. Milano, frat. Treves. 8<sup>o</sup>. 241. L. 3.50. 428
- Achille Neri, Pro domo sua. In Preludio 1884, VIII, No. 7. 429
- Notizie di A. Neri e G. Ferraioli sulla bibliografia goldoniana. In Gec 1884, II, No. 46. 430
- T. Roberti, Una lettera del Goldoni. In RN 1884, XV, fasc. 4<sup>o</sup>. 431
- S. Av* 1884, XXVII 230.
- Notizia di A. Tessier intorno al motto „Goldoni è il Molière dell'Italia“. In Gec 1884, II, No. 46. 47. 432
- Geconia Albrecht e A. Tessier, notizie sulla bibliografia goldoniana. In Gec 1884, II, No. 44. 433
- Notizie di Carlo Magno, A. Neri e A. Tessier sulla bibliografia goldoniana. In Gec 1884, II, No. 48. 434
- Leopardi.** F. Colagrosso, Studii sul Tasso e sul Leopardi. Napoli, Detken. 8<sup>o</sup>. 300. L. 4. 435
- A. Guidi, Il genio poetico e la celebrità di Giacomo Leopardi. Roma, Befani, 1883. 8<sup>o</sup>. 65. 436
- D. Gnoli, Un processo a G. Leopardi. In FdD 1884. VI, No. 24. 437
- Un Marchigiano, Prima idea di una biblioteca Leopardiana in Monaldo Leopardi. In Bi 1884, V, No. 4. 438
- Machiavelli.** V. Waille, Machiavel en France. Paris, Ghio. 18<sup>o</sup>. 268. Fr. 3.50. 439
- Manzoni.** Grandi (I) Italiani. Alessandro Manzoni. Milano, E. Sonzogno. 32<sup>o</sup>. 63. L. 0.15. Biblioteca del popolo, n. 152. 440
- J. Ambrosi, Alessandro Manzoni e il nuovo concetto dell'arte: studio biografico-critico. Padova 1883. 8<sup>o</sup>. 52 (93.) Liceo-Ginnasio-Tito Livio di Padova. Cron. 441

- Manzoni.** F. Balsimelli, Una supplica di Alessandro Manzoni. Milano. 8°. 46. L. 0.20. 442  
 — Del Carlo, La Morale Cattolica di Al. Manzoni. In S 1884, IV, vol. IX, fasc. 4—5. 443  
 — C. Gambino, Cenni storici e riflessioni sulle dispute insorte dietro le proposte del Manzoni per l'unità della lingua: discorso. Milano, presso la ditta G. B. Paravia e C. di I. Vigliardi. 8°. 171. L. 2. 444  
 — A. Luzio, Manzoni e Diderot: la „Monaca di Monza“, e la „Religieuse“ saggio critico. Milano, frat. Dumolard. 8°. 96. L. 1. 445  
 — von Sarburg, Alessandro Manzoni. In DRu 1884, 39, 208—228; 386—400. 446  
**Meli.** L. Natoli, Giovanni Meli: studio critico. Palermo. 8°. VIII, 95. L. 2. 447  
**Michelangelo.** V. Kaisei, Der Platonismus Michelangelos. In ZV 1884, 209—240. 448  
**Monti.** V. L. Lodi, La nipote d'un papa e d'un poeta. In LDI 1884, III, No. 13. 449  
 — Alex. Parodi, Vincenzo Monti. In Rdml II 295—314; 446—460. 450  
 — L. Vicchi, Vincenzo Monti. Le lettere e la politica in Italia dal 1781 al 1790. Faenza, tip. ditta P. Conti. 8°. 600, con documenti xilografici e facsimili intercalati nel testo. L. 10. 451  
   *S. Gsl* 1884, III 440—446 (*A. Neri*).  
 — — Nuovo saggio del libro intitolato „Vincenzo Monti, le lettere e la politica in Italia dal 1750 al 1830“. Faenza, ditta P. Conti, 1883. P. XIV, 560. L. 10. 452  
**Muratori.** G. Biadego, Muratoriana. In Av 1884, 27, parte 1. 453  
 — Saggio di corrispondenza epistolare tra Lodovico Antonio Muratori e letterati stranieri. (61 lettere). Nozze Campori Stanga. Modena. 454  
**Niccolini.** G. B. P. Ferrieri, Tre lettere di G. B. N., N. Tommaseo e F. Sclopis. Pavia. 8°. 38. Nozze Rigutini-Weismann. 455  
   *S. Gsl* 1884, III 155.  
**Panzuti.** Saverio. Guglielmo Caselli, Un tragico napoletano. In CP 1884, I, No. 3. 456  
**Petrarca.** Grandi (I) Italiani. Francesco Petrarca. Milano, E. Sonzogno. 8°. 63. L. 0.15. Biblioteca del popolo, n. 160. 457  
 — A. Bartoli, Il Petrarca viaggiatore. In NA 1884, 76, fasc. 16. 458  
 — G. Carducci, Petrarca e Boccaccio. Roma, Perino. 8°. 88. L. 0.25. Biblioteca Nova, num. I. 459  
 — N. Faraglia, I due amici del Petrarca, Giovanni Barili e Marco Barbato. In AspPn IX, fasc. 10. 460  
 — F. Garbelli, Alcune considerazioni sulla Vita nuova. — Del sentimento paterno nel Petrarca. Brescia 1884. S. Dante No. 582. 461  
 — G. Suster, Il Petrarca parodiato. In LDI 1884, III, No. 10. 462  
**Pietro Aretino.** A. Luzio, La Famiglia di Pietro Aretino. In *Gsl* IV 361—388. 463  
**Pietro delle Vigne.** V. Pagano, Pietro delle Vigne in relazione col suo secolo. In Pr 1884, XVII, I 201—226; II 12—59. 464  
**Pindemonte.** G. Da Prato, Due lettere di P. A. Paravia ad J. Pindemonte. Verona, G. Civelli. 12°. 16. 465  
   *S. Gsl* 1884, III 472.  
**Poliziano.** L. Ruberto, Il Poliziano filologico. Torino, E. Loescher 1883. 8°. 53. 466  
   *S. Gsl* 1883, II 432—334, [*vgl. dazu*] *Rac* IV, no. 3, [*und*] *Gsl* 1884, III 329—333.  
**Ricotti.** Ercole Ricotti a Leonardo Fea. In RN 1884, XV, fasc. 2°. 467  
**Sannazzaro.** P. Guiscardi, Per una memoria a Jacopo Sannazzaro: lettera al cav. D'Ambra. Trani, 1884. 4°. 468  
**Savonarola.** G. Rosa, Fra Girolamo Savonarola. In AB 1883. 469

- Savonarola.** Wilh. Zimmermann, H. Savonarola und M. Luther nach ihrer Entwicklung und geschichtlichen Stellung betrachtet. Progr. Darmstadt 1883. 470
- Sercambi, Giovanni.** A. Medin, Poesie politiche nella Cronaca del Sercambi. In *Gsl* IV 398—414. 471
- Taccone, Baldassar.** F. Bariola, L'Atteone e le Rime di Baldassare Taccone. Firenze, G. Carnesecchi. 8°. 32. 472
- S. Gsl* 1885, V 234—242 (*R. Renier*).
- Tasso.** Gius. Campori, Torquato Tasso e gli Estensi. Cap. II: Il cardinale Luigi d'Este. In Atti e memorie d. RR. Dep. d. st. patr. p. l. pr. modenese Serie III, vol. II, parte I. 472a
- A. Corradi, Torquato Tasso nelle spedale di Sant'Anna, secondo nuovi documenti. Milano. 8°. 8. 473
- Marc-Monnier, Le Tasse et ses critiques, récents. In *Bibl. univ. et Rev. Suisse* 1884. 89, No. 65—67. 474
- M. Pechenino, L'idea religiosa nella letteratura italiana e Torquato Tasso. Pinerolo. 8°. 18. 475
- O. Speyer, Torquato Tasso. Leipzig, Brockhaus. 8°. Der neue Plutarch. Biographien hervorragender Charaktere der Geschichte, Litteratur u. Kunst. Hg. v. Rud. v. Gottschall. 1884. M. 6. 476
- S. BIU* 1884. 548 (*R. Doehn*).
- Tassoni.** V. Ratti, Alessandro Tassoni: discorso. Asti. 8°. 47. 477

## 5. Ausgaben und Erläuterungsschriften.

## a) Sammlungen.

- Classici italiani annotati.** Torino, E. Loescher. 8°. S. Petrarca, Rime scelte No. 682. 478
- Operette inedite o rare,** Tom. 8 e 10. Firenze, libr. Dante. S. Miscellanea dantesca No. 569; Canzonette antiche No. 483. 478a
- Rarità bibliografiche e libri inediti.** I. Torino, Società Bibliofila; Anconi, Morelli. 8°. S. Il Successo de l'armata de' Solimano No. 502. 479
- Scelta di curiosità letterarie inedite o rare dal secolo XIII al XVII.** Disp. 200, 201, 204, 205. Bologna. 8°. S. Storia di Campriano contadino No. 497; Istoria di Merlino No. 499; Gelli, Lezioni petrarchesche No. 687; Trissino, la Sofonisba No. 705. 480
- Carducci, G., e Brilli, U.,** Letture italiane, scelte e ordinate a uso del ginnasio inferiore. 3<sup>a</sup> edizione accr. e annot. Bologna, Zanichelli. 8°. 662. L. 4. 481
- Letture italiane, scelte e ordinate ad uso del ginnasio superiore. Bologna, Zanichelli. 8°. VII, 742. L. 4. 482
- Canzonette antiche.** Prato, Giachetti, F<sup>o</sup>. e C., 1884. 8°. 123. L. 3,50.
- Operette inedite o rare.** No. 10. 483
- S. Gsl* 1884, IV 439—445 (*F. Novati*).
- Bartoli, A. e T. Casini,** Il Canzoniere Palatino 418 della Biblioteca Nazionale di Firenze. [Forts. zu Pr XIV]. In Pr XVII, disp. 1—2; 4—5. 484
- Canzoni.** L. Gentile, XIV canzoni musicali inedite. Firenze. 8°. 36. 485
- S. Gsl* 1884, IV 289.
- Cian, Vittorio,** Ballate e strambotti del sec. XV, tratti da un codice trevisano. In *Gsl* IV 1—55. 486
- S. Gsl* 1884, IV 331—332 (*V. Cian*).
- IV Ballate popolari del secolo XV,** pubblicate per la prima volta dal Dr. E. Percopo. Napoli. 12°. 24. 487
- S. Gsl* 1885, V 314—315.
- Poesie giocose inedite o rare,** pubblicate per cura del dott. Adolfo Mabbellini, e precedute da un Saggio sulla poesia giocosa in Italia, di Pietro Fanfani. Firenze, G. De Maria, 1884. 8°. VIII, 198. L. 3. 488



## c) Einzelne Autoren und Werke.

- Alfieri**, Vittorio, Il Misogallo, le satire e gli epigrammi editi e inediti, per cura di Rodolfo Renier. Firenze, G. C. Sansoni. 1884. 8°. XCIII, 319. L. 2. Piccola Biblioteca italiana. 505
- Arici**, Il Camposanto di Brescia. Torino, Meyer. 8°. In Biblioteca antica e moderna, no. 30. 506
- Ariosto**, L., Orlando Furioso. Poema heróico, traducido en verso castellano por D. Juan de la Pezuela. 4 tomos. Madrid, Murillo. 1883. 8°. 112 rs. 507
- Roland furieux, poème de l'Arioste. Chants 11 à 15. Traduction nouvelle, littérale et juxtalinéaire par Alcide Bonneau. Paris, Liseux. 8°. 356. 10 fr. 508
- G. Picciola e P. Zamboni, Stanze dell'Orlando Furioso, collegate dal racconto dell'intero poema, e annote. 2ª ed. con giunte e correzioni. Bologna, Zanichelli. 8°. LIV, 324. L. 2. 509
- Diomede Lojaco, La satira nell'Orlando Furioso. In Gnf 1884, V 9, fasc. 25. 510
- Baffo**, Giorgio. Poésies complètes en dialecte vénitien. Littéralement traduites pour la première fois, avec le texte en regard. 4 Vols. Vol. 1 orné du portrait de l'auteur. Paris, Liseux. 8°. XIX, 363; XIX, 371; XIX, 376; 391. Prix net de souscription Fr. 200. 511
- Baldi**, Luigi Ruberto, Le egloghe edita ed inedite di Bernardino Baldi. In Pr 1884, XVII, disp. 1—2. 3. 512
- Bandello**, Novelas escogidas de Mateo Bandello, versión castellana por José Feliú y Codina. Ilustración de F. Gomez Soler, grabados de Gómez Polo. Barcelona. 4°. 310, 16 rs. Bibliot. Arte y Letras. 513
- Bellemo**, V., Giuseppe Zarline, pubbl. d. E. Scarpa. Chioggia. 8°. 48. 514
- S. Gsl 1885, VI 300. 301.
- Boccaccio**, G., Il Decamerone, o sia le cento novelle. Firenze, Salani, 1883. 8°. 624. L. 4. 515
- Dekameron od. die 100 Erzählungen. Deutsch v. D. W. Soltan. 2. Aufl. Berlin, Jacobsthal. 8°. XII, 626. M. 2.50. 516
- Le Décaméron de Jean Boccace, traduit d'italien en françois par maistre Antoine Le Maçon. Avec notice, notes et glossaire, par Frédéric Dillaye. T. 5. Paris, Lemerre. 8°. 244. 5 fr. Petite bibliothèque littéraire (auteurs anciens). 517
- Les Cent contes de Boccace. Nouvelle édition, splendidement illustrée. Paris, libr. de la Lanterne des curés. 8°. 460. 3 fr. 50. 518
- G. Biagi, Il Decamerone giudicato da un contemporaneo. In Ric 1884, I, No. 2. 519
- A. Borgognoni, La XLVIII novella del Decameron. In LD 1884, III, No. 13. 520
- L. Cappelletti, Osservazioni storiche e letterarie e notizie sulle fonti del Decamerone. In Pr 1884, XVII, disp. 3, 4—5. 521
- Les Contes joyeux de Boccace. 8e édition. Poitiers, Paris, L. Baillière et Messager. 8°. 127. 60 cent. Petite collection de chefs-d'œuvre littéraires. 522
- Troilus und Kressida. [Il Filostrato.] Epische Dichtg. Zum ersten Male verdeutscht von Karl Frhrn. v. Beaulieu Marconnay. Berlin, Hofmann & Co. 8°. XXIII, 239. M. 5. 523
- S. DRu 1884, 40, 323; DL 1884, 12; LC 1884, 798.
- Guindillas rebozadas. Nuevos cuentos de Boccaccio, versión española por D. Manuel Cubas. Madrid, José María Faquinetto. 8°. 201. 4 y 5. 524
- B. Zumbini, Una Storia d'amore e morte. In NA 1884, 74, fasc. 5. 525
- G. B. Passano, Due rari opuscoletti impressi nel sec. XVI. [Gismonda rid. in ott. rim. di A. Guasco, e L. Domenichi, la donna di corte.] In Bi V, No. 3. 526
- Vinc. Crescini, Lucia, non Lucia. In Gsl III 422—423. 527
- E. Narducci, Intorno all'autenticità di un codice vaticano contenente il trattato di Boezio, De Consolatione philosophiae, scritto di mano di Gio.

- [illegible]

- Cornazano, A.**, Les Proverbes en facéties d'Antonio Cornazano. (XV<sup>e</sup> s.). Traduit pour la première fois, texte italien en regard. Paris, Liseux. 8<sup>o</sup>. XXIV, 204. 20 fr. Collection des meilleurs conteurs italiens. 550
- Dante.** Il Dante popolare, o la Divina Commedia in dialetto napolitano, per Dom. Jaccarino, col testo ital. a fronte, ecc. 7<sup>a</sup> ediz. Napoli, tip. del Dante popolare 1882—84. 16<sup>o</sup>. 3 vol. (fra breve il 4<sup>o</sup>). Ogni vol. L. 2. 551
- Die göttliche Comödie von Dante Alighieri. Danzig, Axt. 8<sup>o</sup>. 15, 25. M. o. 75. In Versuche, kritische und nicht kritische. III. 552
- G. A. Cesareo, Dell'elemento musicale nella „Divina Commedia“. S. S. Cesareo, Saggi di critica. No. 357. 553
- V. Genovesi, La Divina Commedia investigata nelle sue meraviglie estetiche; Sull'arte nel canto I del Paradiso: lettera. Firenze, tip. Cellini e C. 8<sup>o</sup>. 15. 554
- La Divina Commedia e il genio di G. B. Giuliani: lettera al comm. Ant. Capececiaturo, ecc. Firenze, tip. M. Cellini e C. 8<sup>o</sup>. 16. 555
- Giov. Giordano, Studi di Divina Commedia di Dante Alighieri. Vol. I. Napoli, tip. dell'Accademia R. delle Scienze. 8<sup>o</sup>. 396. L. 5. 556
- G. B. Giuliani, La Divina Commedia e i Promessi Sposi. In La Cornelia: rivista mensile per le giovinette italiane, diretta da Angelo De Gubernatis. Anno III, fasc. 1<sup>o</sup> a 4<sup>o</sup>. (nov. e dec. 1883, gen. e feb. 1884). Firenze, C. Ademollo e C. — Abbon, L. 5. — Italia, L. 7 Estero. 557
- Giusto Grion, Note alla Divina Commedia. In Gslì III 63—65. 558
- S. Lazzari, Criterii su un nuovo commento alla Divina Commedia. Messina, tip. del Progresso. 8<sup>o</sup>. 47. L. o. 75. 559
- S. NA 1884. 75. 562.
- Giov. Menticolo, Nozioni generali sul medioevo tratte dalla Divina Commedia. In Lpg 1884, II, fasc. 2<sup>o</sup>. 560
- Paol. Tedeschi, San Paolo nelle leggende, nei misteri e in un passo della Divina Commedia. In AV 1884, I No. 3. 561
- N. Zingarelli, Parole e forme della Divina Commedia aliene dal dialetto fiorentino. In SFR I 1—202. 562
- L'Enfer, de Dante Alighieri. Avec les dessins de Gustave Doré. Traductions française de Pier-Angelo Fiorentino, accompagnée du texte italien et 76 gravures hors texte. Paris, Hachette et C<sup>o</sup>. 2<sup>o</sup>. IV, 199. 100 fr. 563
- The Inferno of Dante: a translation, with Notes and an Introductory Essay. By James Romanes Sibbald. Edinburgh, David Douglas. 564
- S. Ac 1884. 25. 414—415 (E. Moore).
- Carlo Negrone, Discorso critico sui lessi doliuti dell'Inferno e sul testo della Divina Commedia. Novara, frat. Miglio. 8<sup>o</sup>. 48. 565
- S. Gslì 1884, IV 277. 278; NA 1884. 75. 362; Pr 1884. 263 ff. (L. Gailer).
- Will. Mercer, Dante's Fonte Branda. In Ac. 1884. 25. 205. 566
- Alighieri's Fegefueuer. 2. Abth. der Göttlichen Komödie. Genau nach dem Versmasse d. Originals in deutsche Reime übertr. u. m. Anmerkgn. versehen von Jul. Francke. Leipzig, Beitzkopf & Härtel. 8<sup>o</sup>. VIII, 217. M. 5; geb. M. 6.50. 567
- S. DR 1885. 2. 254.
- Opinioni di A. d'Ancona, R. Renier, A. Tessier intorno alla variante „dritta“ del Purg., X, 30. In Gec 1884, II, No. 46 vgl. No. 47: Opinione di G. P. Clerici sul Purg., X, 30. 568
- L. Frati, Miscellanea dantesca. Firenze, Dante. 8<sup>o</sup>. 46. Operette inedite o rare, No. 8. 569
- S. Gslì 1884, III 280 ff.
- C. Galante, Lettera XII della 2<sup>a</sup> serie su Dante. In Scienza e lettere Anno II, 1884. Gennaio. 570
- A. Mariotti, Sul canto VI del Paradiso di Dante Alighieri: commento. Rimini, tip. Malvolti, 1884. 8<sup>o</sup>. 78. 571



- Dante.** A. Borgognoni, Beatrice. In *LDI* 1884, III, No. 6. 572  
*S. Gsli* 1884, III 310.
- L. Morandi, La Francesca di Dante; studio; con un'Appendice su certa specie di critica molto usata in Italia. Città di Castello, S. Lapi. 8°. II, 34. L. 0.50. 573  
*S. Cu* 1884, III (Vol. V.), 433 ff. (*L. Cantarelli*); *NA* 1884, 75, 730—731; *Gr* 43, I 677.
- A. Saint-Juirs, Françoise de Rimini. 8°. 36 p. et gravures. Paris, Marpon et Flammarion; Lacroix. 2 fr. Les Grandes amoureuses. 574
- V. Pignoli, La corda dantesca; lezione agli alunni del seminario di Parma. Parma, tip. Fiaccadori. 8°. 19. 575
- D. G. Razanti, Introduzione allo studio sulla Matelda dantesca. In *GSLG* 1884, VIII, fasc. 6. 576
- R. Renier, Un commento a Dante del sec. XV. inedito e sconosciuto. In *Gsli* IV 56—80. 577
- G. Simmel, Dante's Psychologie. I. In *ZV* 1884, 18—69; 239—276. 578
- B. Wiese, Vier neue Dantehandschriften. In *ZrP* 1884, 37—49. 579
- La Vita Nuova, con introduzione e note di Giov. Fioretto. Padova, Draghi edit., 1884. 8°. 117. L. 1. 580  
*S. LgrP* 1884, 481 ff. (*B. Wiese*).
- Alighieri, La Vita Nuova, ridotta a miglior lezione, preceduta da uno studio critico, e seguita da note illustrative, di Attilio Luciani. Roma, tip. eredi Botta, 1883. 8°. V, 249. L. 3. 581
- F. Garbelli, Alcune considerazioni sulla Vita nuova. — Del sentimento paterno nel Petrarca. Brescia. S. No. 461. 582
- F. D'Ovidio, La Vita Nuova di Dante ed una recente edizione di essa. In *NA* 1884, 74, fasc. 6. 583
- A. d'Ancona e F. Novati, Noterelle dantesche. (A. d'A.: 1. Contrappasso. 2. Arzana. 3. Cà. Fr. N.: 4. Abbellire. 4. Accismare. 6. Rancura. 7. Aleppe.) In *Gsli* III 415—421. 584
- Antonio Lubin, Dante spiegato con Dante e polemiche dantesche. Trieste, G. Balestra. 8°. 202. 585  
*S. Gsli* 1885, VI 280—281.
- Dei, Benedetto.** L. Frati, Cantari e sonetti ricordati nella cronaca di Benedetto Dei. In *Gsli* IV 162—202. 586
- Foscolo, Ugo,** Le poesie: nuova edizione, con riscontri su tutte le stampe; discorso e note di Giovanni Mestica. Firenze, G. Barbèra. 2 vol. 64°. CLXXXVIII, 517, CCL, 440. L. 4.50. Biblioteca diamante. 587  
*S. Gsli* 1884, IV 453—456; *Ri* III 422.
- Le poesie dichiarate per uso delle scuole secondarie e primarie a cura di Camillo Antona Traversi, vol. 2°, parte 1ª. — Dei Sepolcri: carne: illustrato da C. Antona Traversi e G. A. Martinetti. Torino, G. B. Paravia e C. di I. Vigliardi. 8°. XCI, 125. L. 1.50. 588
- L'Ipercalisse, tradotta ed illustrata da G. Antonio Martinetti. Saluzzo, Lobetti-Bodoni. 8°. XIII, 70. L. 4. 589  
*S. Gsli* 1885, V 302—306.
- I Sepolcri, carne; e le poesie giovanili. Milano, A. Bietti. 8°. 95. L. 0.50. 590
- e J. Pindemonte. I Sepolcri. Torino, Meyer. 8°. In *Bibl. antica e moderna*, no. 30. 591
- L. Larini, La religione dei sepolcri: ragionamento. Lucca, 1884. 8°. 48, con una tav. 592
- Giov. Mestica, La nuova legge nel carne dei Sepolcri. In *Mo* 1884, II, No. 22. 23. 593
- Lettere amorose ad Antonietta Fagnani, pubblicate per cura di Giov. Mestica, con un discorso. Firenze, G. Barbèra. 8°. XCII, 356. L. 2.25. Collezione diamante. 594  
*S. Cu* 1884, III 353 (*Bonghi*); *Ri* III 422; *FdD* 1884, VI, No. 30.

- Foscolo.** Ultime lettere di Jacopo Ortis. Roma, Perino. 8°. 146. L. 0.25.  
Biblioteca Nova, num. 3. 595
- Ultime lettere di Jacopo Ortis. Firenze. 8°. 143. L. 0.50. 596
- C. Antona-Traversi, Una lettera inedita di Ugo Foscolo e una canzone inedita di Andrea Calbo. In NA 1884, 76, tasc. 14. 597
- A. Neri, Curiosità bibliografiche Foscoliane. In Gsl III 241—247. 598
- P. Pavesio, Critici ed editori delle opere di Ugo Foscolo. Roma, tip. dell'Opinione, 1884. 599
- S. NA 1884, 78, 584.
- F. Gilbert De Winckels, Da un'opera inedita sopra Ugo Foscolo. In R 1884, I, No. 50. 51. 52. 600
- I manoscritti del Foscolo. In Ldf 1884, XXXVI, No. 4. 601
- Francesco d'Assisi.** L. Richard, La Chronique des Tribulations franciscaines d'après un manuscrit de la Laurentienne. In BECh 1884, 523—532. 602
- Galilei,** Galileo, Prose scelte, con un'appendice dai migliori luoghi degli scolari di lui, ordinate secondo i Programmi governativi ad uso dei licei dal professor Giuseppe Finzi. Torino, G. B. Paravia e C. di I. Vigliardi. 8°. 304. L. 1.20. 603
- Giordani.** Lettere inedite di Vincenzo Gioberti e di Pietro Giordani pubblicate per nozze Montani-Galli. Novara, tip. Miglio, 1884. 8°. 16. 604
- S. Gsl 1885, VI 301.
- Lettere inedite o rare, pubblicate ed annotate da Emilio Costa. Parma, L. Battei. 8°. XVI, 70. 605
- S. Gsl 1885, V 306. 307.
- Nozze de Facci-Negrati-Scalfo. Quattro lettere inedite di Pietro Giordani. Vicenza, G. Bureto. 4°. 12. 606
- S. Gsl 1884, IV 291.
- Prose, scelte e postillate ad uso delle scuole secondarie dal prof. Giuseppe Finzi. Milano, P. Carrara. 8°. 227. L. 1.50. Bibl. scolastica. 607
- Giovanni Fiorentino.** A. Graf, Sopra la novela 26<sup>a</sup> del Pecorone. In Gsl III 66—73. 608
- Giusti, G.,** Poesie complete, con illustrazioni e note, precedute da una lettera autobiografica dell'autore, per cura di Fr. d'Ambra. Firenze, A. Salani. 8°. 431. L. 2. 609
- Poesie, scelte e annotate per le giovinette da Guido Biagi; precedute da una prefazione e da una autobiografia. Firenze, succ. Le Monnier. 8°. XC, 223. L. 2. Biblioteca delle Giovinette. 610
- Poesie edite ed inedite; nuova ediz., con note, ecc. Milano, Muggiani e C. 8°. XVI, 464. L. 2. 611
- Epistolario, con illustrazioni e note per cura del prof. O. Giuntini. 2<sup>a</sup> ediz. Firenze, Salani, 1884. 8°. 528. 612
- Lettere scelte, postillate per uso dei non toscani da G. Rigutini. Firenze, succ. Le Monnier. 8°. 423. L. 1.75. Bibl. Naz. Economica. 613
- Goldoni, C.,** La bottega del caffè: commedia in 3 atti. Torino, Meyer. 8°. 95. L. 0.20. Biblioteca ant. e mod. Meyer, num. 3 e 4. 614
- La bottega del caffè: commedia in tre atti. Milano. 8°. 80. L. 0.50. 615
- La locandiera: commedia in 3 atti. Torino, Meyer. 8°. 95. L. 0.20. Biblioteca antica e moderna, n. 7—8. 616
- Pamela faciulla: commedia in tre atti. Milano. 8°. 80. L. 0.50. 617
- A. Tessier, Ancora intorno ad una edizione goldoniana. In Av 1884, XIV 28, parte I, fasc. 55. 618
- A. G. Spinelli, Bibliografia Goldoniana. Milano, fratelli Dumolard. 8°. 315. L. 8. 619
- S. Gsl 1885, V 269—275 (A. Neri).
- Gozzi,** Gaspare, Novelle e Favole: edizione completa, diligentemente corretta. Napoli, L. Chiurazzi. 1883. 8°. 396. L. 1. 620
- L'amore delle tre melarance. L'augellino Belverde: fiabe teatrali. Milano, E. Sonzogno, 1883. 8°. 96. L. 0.25. Biblioteca universale, n. 72. 621

- Gozzi, C.**, Lazzaro Mocenigo e la vittoria dei Dardanelli (26 giugno 1656) Venezia, Kirchmayr e Scozzi. 8°. 9. 622
- Lettere familiari, con note di L. Matteucci. Torino, Salesiana, 1884. 8°. 282. L. 0.60. 623
- Due capitoli ed un sonetto, inediti, pubblicati e corredati di note dal comm. Veludo, in occasione delle nozze Donati-Zannini; con una lettera allo sposo, dell'avv. Carlo Donati. Venezia. 8°. 624
- Guidotto, A.** Gazzani, Frate Guidotto da Bologna, studio storico critico, con un testo di lingua inedito del secolo XIII. Bologna. 8°. 84. 625
- S. Gsl* 1884, IV 272—274.
- Jacopo da Montepulciano.** L. Gentile, Rime inedite d'J. da M. e d'altri a lui. In *Gsl* III 222—230. 626
- Jacopone.** Erasmo Pèrcopo, Le laudi di fra Jacopone da Todi nei mss. della bibl. Nazionale di Napoli. In *Pr* 1884, disp. 4—5. 627
- Leonardo da Vinci.** Gustavo Uzielli, Sul modo di pubblicare le opere di Leonardo da Vinci. In *Bu* 1884, Ser. III, vol. 1, Aprile. 628
- Leopardi, G.**, Poesie e Prose, scelte e annotate da Mario Foresi, ecc. Firenze, 1883. 8°. 388. L. 2. 629
- Poesie scelte e comentate per uso delle scuole da Filippo Sesler. Ascoli Piceno, 1883. 8°. 630
- Pompeo in Egitto: tragedia inedita, pubblicata per cura di Alessandro Avòli. Roma, A. Befani. 8°. 66. 631
- S. Gsl* 1884, III 446—452 (*Elia Zerbini*).
- Pensieri sulle donne, inediti. Schio, 1884. 8°. 8. Per nozze Marzotto-Pozza. 632
- E. Zerbini, „Alla sua donna“. Canzone di G. Leopardi. In *Gsl* III 83—90. 633
- S. Gsl* 1884, III 473 (*E. Zerbini*).
- C. Benedettucci, Spigolature di scritti editi sconosciuti del conte Giacomo Leopardi. Recanati, Simboli, 1884. 4°. 634
- G. Chiarini, Su gli autografi sconosciuti di Giacomo Leopardi. In *NA* 1884, 75, fasc. 9. 635
- G. Cugnoni, Autografi sconosciuti di Giacomo Leopardi. In *NA* 1884, 74, fasc. 8 und separat. 636
- Machiavelli.** Œuvres littéraires de Machiavel. Traduction Périès. Édition contenant les comédies, poésies, contes, fantaisies, mélanges d'histoire et lettres familières, avec introduction, notice et notes par M. Ch. Louandre. Paris, Charpentier et Ce. 8°. VI, 511. 3 fr. 50. Bibliothèque Charpentier. 637
- Le Commedie (La Mandragola, La Clizia). Roma, Perino. 8°. 115. L. 0.25. Biblioteca Nova, n. 7. 638
- Discorsi sopra la prima deca di T. Livio, ridotti ad uso delle scuole. Torino, tip. Salesiana. 8°. 2 vol. L. 1. Bibl. della Gioventù ital., n. XVI, genn.-febb. 1884. 639
- Le storie fiorentine, tradotte in latino da Ermenegildo Bindi. 2<sup>a</sup> ediz. Napoli, presso Luigi Chiurazzi. 16°. 367. L. 2.50. 640
- Le Prince. Traduction Guiraudet, avec quelques maximes extraites des œuvres de Machiavel, une introduction, des notes et la bibliographie française du Prince, par L. Derome. Paris, Garnier frères. 8°. LXXXVI, 234. 641
- S. L* 1884, 426 (*B.-H. G.*).
- Sentenze, con la versione latina del sac. G. Dehò. Faenza. 8°. 143. L. 0.60. 642
- Maffei, Scipione.** Merope. Tragedia. Mit Anmkg. u. Wtb. versehen v. K. Goldbek. Berlin, Simion. 8°. 80; 8. Bibl. ital. hrsg. v. A. Göl. Heft 10. M. 0.50. 643
- Manzoni, Alessandro,** I Promessi Sposi, storia milanese del secolo XVI scoperta e rifatta; edizione conforme al testo del 1840, riveduta dall'autor



- e citata dall'Accademia della Crusca; premesse le Considerazioni critiche, scritte nel 1829 da Giovita Scalvini. Firenze, succ. Le Monnier. 8°. XXXII, 500. L. 1.50. Biblioteca Nazionale economica. 644
- Manzoni, A.**, I Promessi Sposi, storia milanese del secolo XVII, scoperta e rifatta. Nuova edizione fiorentina, con due studii critici di Francesco De Sanctis. Firenze, G. Barbèra. 2 volumi. 8°. XLIX, 64, 717. L. 4.50. Collezione diamante. 645
- I Promessi Sposi: racconto abbreviato a uso delle scuole popolari. Torino, Grato Scioldo. 1883. 8°. III. L. 0.60. 646
- I Promessi Sposi: racconto di A. Manzoni, abbreviato ad uso delle scuole popolari da G. Scavia. 2ª ediz. Torino, Scioldo 1884. 8°. III. L. 0.50. 647
- I Promessi Sposi: raccontino per fanciulli, tolto dal romanzo di A. Manzoni. Milano, frat. Tensi, 1883. 4°. 19. Racconti storici illustrati, serie I. 648
- Die Verlobten. Eine mailänd. Geschichte aus dem 17. Jahrh. Aufgenommen u. umgearb. Nebst e. Anh.: Geschichte der Schandsäule, u. e. litterarhistor. Einleitung über A. Manzoni v. Ludw. Clarus. Nach der neuesten Aufl. aus dem Ital. übers. 3. verb. Aufl. 2 Bde. Regensburg, Manz. 8°. 566; 518. M. 7. 649
- G. C. Agostini. La teoria manzoniana sul criterio della lingua, e i tratti principali dei „Promessi Sposi“, con una raccolta di altri scrittori moderni. Trevi-Umbria. 8°. X, 625. L. 3.80; per 10 copie franche L. 31.50. 650
- L. de Bernardo. Personaggi del romanzo „Promessi Sposi“; studii. Conferenza letta in Chieti, ecc. Feltre. 8°. 24. 651
- M. Terlizzi, La Cecilia dei Promessi Sposi di A. Manzoni. In RP 1884. I, No. 3. 4. 652
- Lettera inedita al conte Giuseppe Napoleone Della Riva. Verona. 8°. 12. Per nozze Bellavite-Ugolini. 653
- G. Biadego, A proposito di una lettera di Alessandro Manzoni. In Bi 1884. V, No. 8—9. 654
- G. Tedeschi, Lettera all'editore Paolo Carrara, sulla vertenza per l'Epistolario di Alessandro Manzoni, edito da Sforza e Carrara. 8°. 655
- F. Balsimelli, Sul primo atto del „Carmagnola“ di Alessandro Manzoni: alcune informazioni filologiche in forma di dialogo. Bologna, Mareggiani. 656
- C. A. Meschia, Le variante del Cinque Maggio. In FdD VI, No. 2. 657
- S. Gsl* 1884. III 304.
- A. C. Perretti, Del „Cinque Maggio“ del Manzoni. Napoli. 8°. 17. 658
- G. Rigutini, Una nuova edizione manzoniana e l'autografo del „Cinque Maggio“. In Lnri 1884. IV, No. 1. 659
- De Sanctis, II, „Cinque Maggio“ del Manzoni. In Mo 1884. II, No. 17. 660
- P. P. Balestra, Strofe di A. Manzoni in preparazione e ringraziamento alla santa comunione, colla nuova laude delle Figlie di Maria „Veni, sponsa C.“. Duetti con coro ed accompagnamento, parole latine, italiane e francesi. Modena. 8°. 15. L. 1. 661
- G. Carducci, Dell'inno alla risurrezione di Alessandro Manzoni e di san Paolino d'Aquileja. [In Archivio stor. per Trieste . . 1884. 3. fasc. 1—2; Cronaca bizantina VI, No. 22 e 23 und] Roma, Forzani. 8°. 32. 662
- S. Cu* 1884. III 497—500 (*Bonghi*).
- Metastasio**. C. Antona-Traversi, Alcune lettere inedite di Pietro Metastasio. In NA 1884. 77, fasc. 20. 663
- C. Antona-Traversi, Una lettera inedita del Metastasio. In Pdd 1884. II, No. 11. 664
- Lettera inedita di Pietro Metastasio. In NI 1884. I, No. 7. 665
- Molza**, F. M., C. Lozzi, Della edizione originale del poemetto „La ninfa Tiberina“ di F. M. Molza. [Data 1538.] In Bi 1884. V, No. 4. 666
- Monti**. B. Zumbini, Di due poemi del Monti. In NA 1884. 74, fasc. 7. 667
- Frz. Zschech, Vincenzo Monti und sein Gedicht auf den Tod Hugo Basseville's [gest. in Rom 1793]. Litterarhistor. Studie. Hamburg, Nolte. 4°. 63. M. 2. 668
- S. Gsl* 1884. III 465f.

- Muratori.** Lettera inedita di L. A. Muratori. In *NI* 1884. I, No. 9. 669  
 — Lettere inedite. Ravenna, E. Lavagna. 8°. 16. Per nozze Ravà-Baccarini. 670
- Muzio, Girolamo.** A. Neri, Una lettera inedita di Girolamo Muzio. In *Gsl* IV, 229—240. 671
- Niccolini, G. B.,** Poesie inedite. Canzoniere civile (1796—1861) raccolte e pubblicate da C. Gargioli. Firenze, G. Barbèra. 8°. C, 626. L. 2.25. 672  
*S. Gsl* 1884, III 293.  
 — D. Bianchini, Lettere inedite di G. B. Niccolini. In *Scr* 1884. II, No. 1—3. 673  
 — E. Montazio, Lettera inedita di G. B. Niccolini. In *Scr* 1884. II, No. 3. 674
- Parini, Gius.,** Le Odi, nuovamente commentate ad uso delle scuole classiche da G. Finzi. Torino, Paravia. 8°. VIII, 212. L. 1.20. 675  
*S. LgrP* 1884, 483 (*A. Gaspary*).
- Pellico, Silvio,** Cantiche e poesie varie. 4ª ed. 1883. 8°. 478. L. 1. 676  
 — Le mie prigioni; aggiuntivi i capitoli inediti, ed illustrate da Tony Johannot. Milano, Sonzogno. 8°. 236. L. 2. 677  
 — Le mie prigioni; memorie. Firenze, succ. Le Monnier. 8°. IV, 201. Biblioteca Nazionale economica. L. 1. 678  
 — Dei doveri degli uomini, prec. dalla vita dell' aut. scritta dal Visconte di Melun. 1883. 8°. 195. L. 0.40. 679  
 — Lettere famigliari inedite, pubblicate dal sac. Celestino Durando. 2ª ediz. Torino, tip. Salesiana, 1883. 8°. VII, 508. L. 2. 680  
 — Una Lettera inedita di Silvio Pellico. In *L'Annotatore* 1884. X, No. 1. 681
- Petrarca, F.,** Rime scelte ed annotate ad uso delle scuole secondarie classiche per G. Mazzatinti e G. Padovan. Torino, Loescher. 8°. 323. L. 3.50. Classici italiani annotati. 682  
 — Sonnets de Pétrarque. Traduction libre par L. Jehan-Madelaine. 1re série. Paris, Fischbacher. 8°. 69. 2 fr. 683  
 — Le confessioni. Della vera sapienza: opere filosofiche. Milano, E. Sonzogno, 1883. 8°. 96. L. 0.25. Biblioteca Universale, n. 69. 684  
 — Lettres de Pétrarque à son frère, traduites pour la première fois par Victor Develay. 2 vol. Paris, Librairie des bibliophiles. 8°. 111; 112. 685  
 — V. Develay, Épitres de Pétrarque traduites par E. de Barthélémy. In *BdB* 1884, août-sept. 686  
 — G. B. Gelli, Lezioni petrarchesche, raccolte per cura di Carlo Negroni; con una lettera di s. Carlo Borromeo ed una di Giosuè Carducci; ediz. di soli 202 esemplari per ordine numerati. Bologna, Romagnoli, 1884. 8°. XXX, 335. L. 11.50. Scelta di curiosità letterarie inedite o rare dal secolo XIII al XVII, disp. CCIV. 687
- Pindemonte.** F. Torraca, I Sepolcri di J. Pindemonte. In *NA* 1884. 77, fasc. 19. 688  
 — F. Torraca, A proposito de „Sepolcri“ del Pindemonte. In *Ric* 1884. I, No. 4. 689  
 — G. B. Intra, Lettere inedite di Ippolito Pindemonte. In *Asl*, anno XI, serie II, fasc. 4 (31. dicembre 1884). 690
- Poerio.** N. Pagliara, Versi inediti di A. Poerio. In *Preludio* 1884. VIII, No. 2. 691
- Porta, Carlo,** Poesie edite, inedite e rare, scelte e illustrate per cura di Raffaello Barbiera; colla biografia del poeta, rifatta con carteggi inediti. Firenze, G. Barbèra. 8°. LXXX, 458. L. 4. 692  
*S. Gsl* 1885, V 441—454 (*R. Renier*).
- Pulci.** R. Halsmann, Die Bilder u. Vergleiche in Pulci's Morgante, nach Form und Inhalt untersucht u. m. denen der Quellen dieses Gedichtes verglichen. Marburg, Elwert. 8°. 71. n. 2. Ausgaben und Abhandlungen, veröff. v. E. Stengel. XXII. 693  
*S. Gsl* 1884. IV 279—281.



- Reprandino Orsato.** A. Mabellini, Alcuni sonetti di messer Reprandino Orsato, rimatore quattrocentista. Torino, Paravia. 12°. 15. 694  
*S. Gsl* 1885, V 293.
- Sannazaro, Jacopo.** F. Torraca, Li Gliommeri di Jacopo Sannazaro. In *Gsl* IV 208—228. 695
- Spinelli, Nicolo** Pugliese, Studio filologico intorno ai Notamenti di Matteo Spinelli. Roma. 696  
*S. AspPn* 1884, IX, fasc. I (D. B.).
- Tasso, T.,** La Gerusalemme liberata. Livorno, Giusti. 8°. 400. L. o.80. 697  
 — The Jerusalem Delivered of Torquato Tasso. Translated into English Verse by Sir John Kingston James. London, Kegan Paul, Trench & Co. 698  
*S. Ac* 1884, 26, 283, 284 (I. I. Minchin). 324, 325 (Richard F. Burton).  
 — La Jérusalem délivrée; par Le Tasse. Traduction du prince Lebrun. Paris, Libr. générale de vulgarisation. 8°. 288 et gravures. 699  
 — F. M. Mirabella, Perché „Irlanda“ e non già „Islanda“ nella XLIV ottava della Gerusalemme Liberata. In *Pr* 1884, XVII, disp. 3. 700  
 — Il Rinaldo e l'Aminta, per cura di Guido Mazzoni. Firenze, Sansoni. 8°. XVI, 361. 701  
*S. Gsl* 1885, VI 422—424.
- **Torrismondo:** tragedia. Milano, Sonzogno. 8°. 96. L. o.25. Biblioteca Universale, n. 102. 702
- **Le Veglie:** supplemento al n. 6 della Biblioteca d'un curioso. Roma, dagli eredi del Barbagrigia Stampatori. 1884. 8°. 88. L. 3. 703
- Tassoni, Umberto** Ronca, La Secchia rapita di Tassoni: studio critico. Caltanissetta. 8°. 154. 704  
*S. Gsl* 1885, V 461—462.
- Trissino, G. G.,** La Safonisba con note di Torquato Tasso, edite a cura di Franco Paglierani. Bologna, Romagnoli, 1884. 8°. XVIII, 39. L. 7. Scelta di curiosità letterarie inedite o rare dal secolo XIII al XVII, ecc., disp. CCV. 705  
*S. Gsl* 1884, IV 432—439 (B. Morsolin).
- **La prima Tragedia regolare nella Letteratura italiana.** Studio del prof. Ermanno Ciampolini. Lucca. 8°. 50. In Atti della R. Accademia Lucchese, vol. XXIII. 706  
*S. Gsl* 1884, IV 437—439 (B. Morsolin). *Ric* 1884, I No. 4 (A. Zenatti).
- Uguçon da Laodho.** A. Tobler, Das Buch des U. d. L. Berlin, Dümmler. 4°. 96. [Aus: Abh. d. k. pr. Akad. d. Wiss. zu Berlin.] 707  
*S. Gsl* 1884, III 458—460; *Ric* 1884, I No. 2 (S. Morpurgo); *Asl* 1884, fasc. 3 (G. Sangiorgio); *LgrP* 1884, 441 (A. Mussafia); *Ro* 1884, 492.

## 6. Dialekte und Folk-Lore.

- Pitrè, G.,** Bibliografia delle tradizioni popolari in Italia. In *Aptp* 1884, III, fasc. 1°, 2°. 708
- Ragusa-Moleti, G.,** Giuseppe Pitrè e le Tradizioni popolari. Palermo. 709
- Giambattista Basile.** Archivio di letteratura popolare. Anno II, 1884 (Num. 2—12). Napoli. 4°. L. 4. 710
- Pirani, C.,** Canzoniere popolare. Parma, Battei. 8°. X, 184. L. 2. 711
- Canzoni,** Quattro, popolari del secolo XV. Ancona, A. G. Morelli. 8°. 20. 712  
*S. Gsl* 1884, III 469. *Ric* 1884, No. 3 (S. Morpurgo).
- Catanelli, Vittorio,** Tradizioni drammatiche popolari. Napoi, Carluccio, De Blasio e C. und in *GB* 1884, II, No. 3. 713  
*S. Grli* 1884, III 305. *Aptp* 1884, 155.
- Raccolta di stornelli e rispetti amorosi cantati dal popolo italiano.** Firenze, Salani. 8°. 128. L. o.50. 714
- Scelta delle migliori canzonette amorose cantate dal popolo italiano.** Milano, frat. Bietti e Minacca, 1884. 8°. 112. 715



- Nazari, G.**, Dizionario bellunese-italiano; e osservazioni di grammatica, ad uso delle scuole elementari di Belluno. Oderzo, tip. Bianchi. 8°. 178. L. 1. 744
- Angeloni, Francesco**, Quatter vers in dialett fasouloon. Cremona, tip. Leoni. 8°. 21. 745
- Cipolla, Francesco e Carlo**, dei coloni tedeschi nei comuni veronesi. In Agi VIII 161—262. 746
- Saggio di uno studio sul dialetto pavese**. Pavia, tip. Marelli, 1884. 8°. 201. 747
- Porta, Carlo, e Grossi, Tommaso**, Poesie milanesi. Milano, Guigoni. 8°. 572. L. 2. 748
- Nigra, C.**, Un documento in dialetto piemontese del 1410. La Resa di Pancalieri. In Ro 1884, 415—22. 749
- Pipino, Maurizio**, Grammatica piemontese. 2ª ediz., riveduta da Luigi Rocca. Torino, tip. della Gazzetta del popolo. L. 1.50. 750
- Anonimo Zeneise**, Ô Loritto o Ô pappagallo de moneghe: poemetto romantico. Zena, tip. Marro, 1884. 8°. 71. L. 1. 751

## 7. Grammatik.

- Ammers, Karl**, Theoretisch-praktische Grammatik der italienischen Sprache zunächst f. Studierende. 4. verb. u. verm. Aufl. v. Willibald Freymüller, Landshut, Thomann. 8°. VIII, 184. M. 1.60. 752
- Bianchi, Francesco**, Nuova Grammatica italiana ad uso delle classi ginnasiali. 3ª ediz. accresciuta e migliorata. Torino, stamp. Reale della ditta G. B. Paravia e C. di I. Vigliardi, 1884. 8°. 231. L. 2. 753
- Broggi, A.**, Regole elementari di grammatica italiana. Como, tip. Bellasi e Bazzoro. 8°. 263. L. 1.50. 754
- Grassi, G.**, Saggio intorno ai Sinonimi della lingua italiana, ecc., colla vita dell'autore scritta da G. Manno. Milano, Guigoni. 8°. 208. L. 0.75. 755
- Heim, Sophie**, Elementarbuch der italienischen Sprache für den Schul- u. Privatunterricht. 2. durchges. u. m. e. Wörterverzeichnis verseh. Auflage. Zürich, Schulthess. 8°. IV, 284. M. 3.60. 756
- Mussafia, A.**, Italienische Sprachlehre in Regeln u. Beispielen, f. den ersten Unterricht bearb. 19. Aufl. Wien, Braumüller. 8°. X, 252. M. 3.40. 757
- Parascandolo, Michele**, Studii pratici di grammatica italiana, con brevi cenni di elocuzione. Napoli, fratelli Rispoli. 8°. 308. L. 2.50. 758
- Puri, Augusto**, Precetti ed esempi di bello scrivere, ad uso dei ginnasii, delle scuole normali e delle tecniche. 3ª ediz. corretta e largamente accresciuta. Lodi, C. Dell'Avo. 8°. IV, 552. L. 3. 759
- Zambaldi, F.**, Grammatica italiana. 5ª ediz. Milano, presso la ditta G. B. Paravia e C. di I. Vigliardi, 1883. 8°. IV, 187. L. 1.80. 760
- Riguttini, Giuseppe**, La unità ortografica della lingua italiana. Firenze, F. Paggi. 1884. L. 2. 761
- Meyer, W.**, *ei ti* im Italienischen. In ZrP 1884, 302—304 [als Ergänzung zu der Recens. von No. 224, Bibl. 1883, in LgrP 1884, 277]. 762
- Zur italienischen Deklination. In ZrP 1884, 304—306. 763
- Casini, Tommaso**, Sulle forme metriche italiane: notizia ad uso delle scuole classiche. Firenze, G. C. Sansoni. 8°. III. L. 1.20. 764
- S. Gsl* 1884, III 285. 286. *Cu V* 339. 340.

## 8. Lexikographie.

- Vocabolario degli Accademici della Crusca**: 5ª impressione. Volume V, fasc. I (disp. 1—6 del vol. V), da pag. 1 a 240. Firenze, Succ. Le Monnier. 2ª a due colonne. 765
- Petrocchi, P.**, Novo Dizionario universale della lingua italiana; fasc. 1ª—7ª. Milano, frat. Treves. 8° a 2 col. a L. 1. 766
- S. LgrP* 1884, 204.
- Dresser, W.**, Nachträge zu Michaelis' vollständigem Wörterbuche der italienischen und deutschen Sprache. In ZrP 1884, 63—81. 767

- Orlando**, Gennaro, Dizionario dei sinonimi della lingua italiana. Napoli, A. Tocco e C. 8°. 768
- Tommaséo**, Niccolò, Dizionario dei Sinonimi della lingua italiana. 7<sup>a</sup> ediz. milanese fatta sulla quinta, accresciuta e rifusa in nuovo ordine dall'autore (Edizione stereotipa ricorretta). Milano, dott. Franc. Vallardi. 8°. LXXII, 1222. L. 15. 769

## ANHANG.

## Rhätoromanisch.

- Bonaffons**, G. Occ., Bibliografia Storica Friulana 1861—1882. Udine. XVII, 418. 770

- Barlaam e Giosafat**. G. J. Ascoli, Versione letterale del testo soprasilvano „B. e G.“ [in Agi VII p. 256—296]. In Agi VII 365—405. 771
- Decurtins**, G., Deux légendes surselvanes. Vie de Sainte-Geneviève. — Vie de Saint Ulrich. In Ro 1884, 60—109. 772
- Ilg Saltar dils Morts** hg. v. C. Decurtins. In ZrP 1884, 586—597. 773
- Balzar Alig's Passional** hg. v. C. Decurtins. In ZrP 1884, 50—62. 774
- Susanna**. Sacra rappresentazione del secolo XVII, testo ladino, varietà di Bravugn, edito secondo il ms. del Mus. Britann., Egerton 2101 da G. Ulrich. In Agi VIII, 263—303. 775

- Barlaam e Giosafat**. G. J. Ascoli, Annotazioni sistematiche al Barlaam e Giosafat soprasilvano. Saggio di morfologia e lessicologia soprasilvano. In Agi VII 406—612. 776
- Lucchini**, L., Saggio di dialettologia sauriana. 2<sup>a</sup> ediz., corretta ed accresciuta. Udine, tip. del Patronato, 1884. 8°. 32. 777
- Redolfi**, A., Die Lautverhältnisse des bergellischen Dialektes. In ZrP 1884, 161—204. 778
- S. *GgA* 1885, 849—866 (*Morf.*).

- Buck**, M. R., Rätische Ortsnamen. In Alemannia 1884. XII 209—296. 779
- S. *ZrP* 1885, 155—156 (*Th. Gartner*).

## II. RUMÄNISCH.

## 1. Bibliographie.

- Bibliografia romana** . . . Anul VI. Editor: Degenmann. București, Libr. Socecu & Comp. 8°. 780

## 2. Zeitschriften.

- Convorbiri literare**. Redactor: J. Negruzzi. Iași, Tip. Națională, 1884. 4°. Fr. 20 și 30. 781
- Revista pentru Istorie, Archeologie și Filologie** sul direcțiunea lui Gregoriu Tocilescu. II 2. Bukarest, Tip. Acad. Române. 4°. 25 lei 782
- p. România, 30 lei p. străinătate (pe an).

## 3. Geschichte.

- Avril**, La Roumanie contemporaine. In Rdml 1884. II 167—188; 279—294. 783
- Chardonne**, L. de, Les Roumaines. Mitsa, mœurs valaques. Paris, Fré- 784
- zine, Klein et Ce. 8°. 324. 3 fr. 50.
- Brociner**, Marco, Aus zwei Zonen. Rumänische Kulturbilder u. novellist. 785
- Skizzen. 2. (Titel-)Aufl. Norden, Fischer Nachf., (1880) 1883. 8°. 187.
- M. 3. 786
- Dahn**, Felix, Eine Lanze für Rumänien. Eine völkerrechtliche u. geschichtliche Betrachtung. Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1883. 8°. 123. L. 3.60. 787

## 4. Litteraturgeschichte.

- Strain, U.**, Litterarisches aus Rumänien. In *MLA* 1884, 199—200. 787  
**Gaster, M.**, Apocryphe in literatura română. București, Sococă et Comp., 1884. 8°. 59. L. 1. 788  
**Alecsandri, P.** Broșteanu, Vasile Alecsandri. In *MLA* 1884, 659—660. 789  
 —? **A. Tavan**, La Légende de l'Alaaveto. In *Rdlr* 3. sér. XII 241—262. 790  
**Sylva, J.** Fastenrath, Carmen Sylva. La reine Elisabeth de Roumanie. In *Ri* 1884, II 530ff. 791

## 5. Ausgaben und Erläuterungsschriften.

- Alecsandri, V.**, Margarita. In *Rdml* 1884, II 226—229. 792  
 — Centenaire de Favre. Le Chant du Latin, de V. Alecsandri. Traduit en provençal par Frédéric Mistral et en languedocien par Alexandre Langlade. Musique de M. Marchetti. Arrangé pour quatre voix d'hommes par M. F. Borne, chanté au festival choral le 23 mai 1884. Montpellier. 8°. 3. 793

## 6. Grammatik.

- Tiktin, H.**, Studien zur rumänischen Philologie. 1. Thl. Leipzig, Breitkopf & Härtel. 8°. V 119. M. 3. 794  
 S. *DL* 1884, 1758 (*M. Gaster*). *Ro* 1884, 494. *LC* 1884, 1058.  
**Obédénare**, L'article dans la langue roumaine. Notes sur la phonétique roumaine. In *Rdlr* 1884, 25, 133—152 [auch separat: Montpellier. 8°. 25]. 795  
**Bonaparte, L.-L.**, Wallachian possessive Suffixes. In *Ac* 1884, 26, 156. 796  
**Obédénare**, La langue roumaine cultivée. In *Rdml* III 337ff. 797

## ANHANG.

## Albanesisch.

- Fiamuri Arbërit.** La Bandiera dell' Albania. Pubblicazione periodica mensile, per cure d'un comitato di Signori d'Albania e delle sue colonie, diretta da Girolamo de Rada. Anno I. 1883—1884. Num. 1—6 (Marzo). Corigliano Calabro. VIII 1—8; VIII 9—16; VIII 17—24; VIII 25—32; VIII 33—40; VIII 41—48. 798  
 S. *AnS* 1884, 72, 223.  
**Meyer, G.**, Zur älteren Geschichte der Albanesen. In *Zeitschr. f. Allgem. Gesch.* I 667—682. 799  
 — Ueber die ältere Geschichte der Albanesen. Vortr. in d. 37 Vers. deutsch. Philologen u. Schulmänner zu Dessau, 1—4 Oktob. 1884. 800  
 S. *ZfG* 1885, 180—183 (*C. Hochtman*).  
 — Albanesische Studien. II. Die albanesischen Zahlwörter. Wien, Gerold's Sohn. in Comm. 8°. 82. M. 1.40 (I. u. II.: M. 3). [Aus: Sitzungsber. d. K. Akad. d. Wiss.] 801  
 S. *LC* 1884, 1800 (*Bgm.*); *Rcr* 1885, 73ff. (*V. Henry*).  
**Miklosich, Frz.**, Die türkischen Elemente in den südost- u. osteuropäischen Sprachen. [Griechisch, Albanesisch, Rumänisch, Bulgarisch, Serbisch, Kleinrussisch, Grossrussisch, Polnisch.] 1. 2. Hälfte. Wien, Gerold's Sohn in Comm. Imp. 4°. 102; 90. M. 5; 4.50. [Aus: Denkschr. d. K. Akad. d. Wiss.] 802  
**Jirecek, C.**, Conventuelle Geheimsprachen auf der Balkanhalbinsel. In *AsP* VIII 99—102. 803

## III. FRANZÖSISCH.

## 1. Bibliographie.

- Bibliographie de la France** .... 73<sup>e</sup> Année. 52 Nos. Paris, Au Cercle de la librairie. 8°. 20. Fr. par an. 804  
**Bibliographie de Belgique** .... 10<sup>e</sup> Année. 1884. 12 Nos. 805  
**Marsy, de**, Bibliographie picarde. Amiens, impr. Delattre-Lenoel. 8°. 38.  
 Extrait de la Picardie, revue historique, archéologique et littéraire, juillet-août 1883. 806



Catalogue des livres imprimés  
de Clermont-Ferrand; par E.  
Vol. 2: Sciences, arts, linguistique  
p. XV, 388.

Caubère, J. Notice sur les manu-  
scrits (théâtre) Noyon-le-Roi  
Extrait de la Bibliothèque de l'  
Dolme, Lagny, les livres d'  
n° 110; 181-202; 203-205.

Notes sur les anciennes imprimeries  
romaines au XV<sup>e</sup> siècle dans  
l'œuvre p. 245-260.

Bibliographie du XVI<sup>e</sup> siècle.  
Wissenschaften II. Les Almanachs  
4 ff.

Catalogue de livres de l'œuvre  
M. H. 1884, dont la vente aura  
lieu le 27.

2. 21

Franken-Gallen. Kritische Ausgabe  
Hrsg. v. A. V. Kressner. 1. Teil  
M. G. H. 1884. M. G.

Franken-Gallen. Hrsg. v.  
H. V. Kressner. 1. Teil  
M. G. H. 1884. M. G.

3. 1884. 21

Franken-Gallen. Hrsg. v.  
H. V. Kressner. 1. Teil  
M. G. H. 1884. M. G.

Franken-Gallen. Hrsg. v.  
H. V. Kressner. 1. Teil  
M. G. H. 1884. M. G.

Franken-Gallen. Hrsg. v.  
H. V. Kressner. 1. Teil  
M. G. H. 1884. M. G.

Franken-Gallen. Hrsg. v.  
H. V. Kressner. 1. Teil  
M. G. H. 1884. M. G.

Franken-Gallen. Hrsg. v.  
H. V. Kressner. 1. Teil  
M. G. H. 1884. M. G.

Franken-Gallen. Hrsg. v.  
H. V. Kressner. 1. Teil  
M. G. H. 1884. M. G.

Franken-Gallen. Hrsg. v.  
H. V. Kressner. 1. Teil  
M. G. H. 1884. M. G.

Franken-Gallen. Hrsg. v.  
H. V. Kressner. 1. Teil  
M. G. H. 1884. M. G.

- Gaule (la) romaine** d'après les écrivains et les monuments anciens. 2<sup>e</sup> édition, avec 31 fig. Paris, Hachette et C<sup>e</sup>. 8°. 168. 50 cent. Petite Biblioth. illustrée. 823
- Duhamel-Décéjean**. Refuges gaulois et camps romains, étude historique et archéologique. Amiens, imp. Douillet et C<sup>e</sup>. 8°. 30. Extrait du Bulletin de la Société des antiquaires de Picardie, année 1883, n° 4. 824
- Gilles, I.** Les Voies romaines et massiliennes dans le département des Bouches-du-Rhône; avec carte. Paris, Thorin. 8°. 336. 7 fr. 50. 825
- Nicaise, Auguste**, Le cimetière gallo-romain de la Fosse Jean-Fat. Urnes à visage, stèles funéraires avec inscriptions et sculptures, à Reims. Châlons, impr. Martin. 8°. 20. 826
- L'Époque gauloise dans le département de la Marne, découvertes et études archéologiques: la Sépulture à char de Sept-Saulx; le Cimetière de Varilles, commune de Bouy; la Sépulture à char et le Vase à griffons de la Cheppe; le Cimetière du Mont Coutant (Fontaine-sur-Coole). Paris, Lechevalier. 8°. 74. 827
- Etudes et découvertes archéologiques. Les Cimetières gaulois dans la Marne. (La Sépulture à char de Sept-Saulx; le Cimetière des Varilles, commune de Bouy; le Cimetière de Fontaine-sur-Coole.) Paris, impr. Hennuyer. 8°. 7. Extrait des Bulletins de la Société d'anthropologie, séance du 17 avril 1884. 828
- Hirst, Jos.** of Wadhurst, On the existence of a British people on the Continent, known to the Romans in the first century. Repr. from the Journal of the Royal Archeolog. Inst. of Great Britain and Ireland. vol. XL, 80. 1883. 829
- S. BbG XX 72—73.*
- Dubois, A.**, Gaulois, Francs et Romains. Limoges, M. Barbou & C<sup>e</sup>. 8°. 120 avec vignettes. 830
- Longnon, A.**, Atlas historique de la France depuis César jusqu'à nos jours. Livraison 1. Paris, Hachette et C<sup>e</sup>, 1885. 4°. XII, 66 et atlas in-f° de 5 planches en couleur. L'atlas historique formera 35 planches qui seront publiées en sept livraisons de 5 planches chacune. Chaque livraison sera accompagnée d'un fascicule de texte. 831
- Mignot**. Etudes historiques: la Germanie aux VIII<sup>e</sup> et IX<sup>e</sup> siècles; Formation de la France; Etablissement de la réforme à Genève; Introduction à l'histoire de la succession d'Espagne. 5<sup>e</sup> édition. Paris, Perrin. 8°. 503. 832
- Roy, J. E.**, Charlemagne, sa vie et son influence sur son siècle. 4<sup>e</sup> édition. Lille, Lefort; Paris, même maison. 8°. 146. 833
- Luchaire, Achille**, Histoire des Institutions monarchiques de la France sous les premiers Capétiens (987—1180). 2 vols. Paris, impr. nationale. 834
- S. Ar 1884, 25, 413, 414 (7as. Cottet Morison).*
- Hunt, W.**, Norman Britain. „Early Britain“ Series. (S. P. C. K.) 835
- S. Ar 1884, 25, 453.*
- Flach, J.**, Les Origines de l'ancienne France. La Condition des personnes et des terres de Hugues Capet à Louis le Gros. 1<sup>er</sup> fascicule. Paris, Larose et Forcel. 8°. 137. 836
- Krabbes, Th.**, Die Frau im altfranzösischen Karls-Epos. Marburg, Elwert. 8°. 84. M. 2. Ausgaben u. Abhandlungen. XVIII. 837
- Molinier, C.**, Un traité inédit du XIII<sup>e</sup> siècle contre les hérétiques cathares (bibliothèque de la ville de Toulouse, manuscrit n° 301, 1<sup>re</sup> série). Bordeaux, 1883. 8°. 30. Extrait des Annales des facultés des lettres de Bordeaux et de Toulouse. 838
- Jusserand**. La vie nomade et les routes d'Angleterre au XIV<sup>e</sup> siècle. Paris. 839
- S. CrAl XII 298 (G. Paris). Rpt 1884, 415, 477. Ac 1884, 26, 246. RL 1884, 7, 654. Cu V 516.*
- Joubert, A.**, Etude sur la vie privée au XV<sup>e</sup> siècle en Anjou. Angers, Germain et Grassin. 8°. III, 291. 840

- Lettres** de la marquise de Coigny et de quelques autres personnes appartenant à la société française de la fin du XVIII<sup>e</sup> siècle. Publiées sur les autographes, avec notes et notices explicatives. Paris. 8°. IV, 324 et portrait. 84
- Noyelle, E.**, Basochiens à Amiens au XVI<sup>e</sup> siècle. Amiens. 8° 41. Extrait du t. 28 des Mémoires de la Société des antiquaires de Picardie. 84
- Sourches**, marquis de, Mémoires sur le règne de Louis XIV, publiés... par G.-J. Cosnac et E. Pontal. Tome III (janvier 1689—décembre 1691) Paris, Hachette et C<sup>e</sup>. 8°. 528. 7 fr. 50. 84
- Druhen**. De la médecine au temps de M<sup>me</sup> de Sévigné: Du théâtre Besançon; discours prononcés aux séances publiques de l'Académie de sciences, arts et belles-lettres de Besançon. Besançon, imp. Dodivers et C<sup>e</sup> 8°. 31. 84
- Babeau, A.**, L'Armement des nobles et des bourgeois au XVII<sup>e</sup> siècle dans la Champagne méridionale. Nogent-le-Rotrou. 8°. 10. Extrait de la Revue historique. 84
- Taine, H.**, Les Origines de la France contemporaine. La Révolution. T. 2 La Conquête jacobine. 11<sup>e</sup> édition. Paris, Hachette et C<sup>e</sup>. 8°. 487, 7 fr. 50. 84
- Assailly, O. d'**, Une causerie sous Louis XVI (1777). Paris, C. Lévy; Librairie nouvelle. 8°. 44. 1 fr. 50. 84
- Reiset, de**, Modes et usages du temps de Marie-Antoinette. Livre-journal de M<sup>me</sup> Eloffe, marchande de modes, couturière-lingère ordinaire de la reine et des dames de sa cour. Ouvrage illustré de près de 200 grav. dont 110 grandes planches (68 coloriées). 2 vol. T. 1 (1787—1790) 489 p. t. 2 (1790—1793) 547 p. et morceau de musique imitative composé par Dussek, en 1793, sur l'exécution de la reine. Paris, Firmin-Didot et C<sup>e</sup>. 1885. 4°. 60 fr. 84
- Iung, T.**, Bonaparte et son temps (1769—1799), d'après les documents inédits 4<sup>e</sup> édition. T. 1. Paris, Charpentier et C<sup>e</sup>. 8°. XII, 439. 3 fr. 50. Bibliothèque Charpentier. 84
- Corvin**, 1789—1848: Geschichte der grossen französischen Revolution u. ihrer Folgen. 3.—25. Lfg. Leipzig, Gessner u. Schramm. 8°. IV, 97—1208. 85
- Lecoq de la Marche, A.**, Les Manuscrits et la Miniature. Paris, Quantin. 8°. 359 p. avec 107 fig. 3 fr. 50. Bibliothèque de l'enseignement des beaux arts. 85
- S. Gdb* 1884, 30, 498; *Rdm* 1885, V 92 (P. B.); *BECh* 1884, 671 (*L. Delisle*). 85
- Baudot, A. de**, La Sculpture française au moyen âge et à la renaissance: ouvrage comprenant environ 440 motifs photographiés par Mieuement, photographe attaché à la commission des monuments historiques. Livraisons 3 à 8. (Fin.) Paris, V<sup>e</sup> Morel et C<sup>e</sup>. 2°. 44 p. et 90 planches. 85
- Rondot, N.**, Les Sculpteurs de Lyon du XIV<sup>e</sup> au XVIII<sup>e</sup> siècle. Paris Charavay frères. 8°. 79. Extrait de la Revue lyonnaise, mars, avril et mai 1884. 85
- Pinset, R. et J. d'Aurillac**. Histoire du portrait en France. Paris, au siège de la Société d'encouragement pour la propagande des livres d'art, 7, rue Corneille. 4°. 279 p. et 39 gravures. 85
- Bouchot**, Les Portraits aux crayons des XVI<sup>e</sup> et XVII<sup>e</sup> siècles conservés: la Bibliothèque nationale (1525—1646), notice, catalogue et appendice; avec 2 portraits en fac-similé. Poitiers, Oudin et C<sup>e</sup>; Paris, même maison. 8° 416. 85
- S. Gdb* t. 30, 490, 491 (*L. G.*). 85
- Lavoix, Henry**, La musique au siècle de Saint Louis. S. Rec. de motets f. No. 967. 85
- Schletterer, H. M.**, Studien zur Geschichte der französischen Musik. I. Berlin, Damböhrer. 8°. IX, 152. M. 4.50 (vgl. 1885 No. 866). 85
- S. DR* 1884, 4, 254 (*R. H.*); *DRu* 1884, 40, 323. 85



**Chéruel, A.**, Dictionnaire historique des institutions, mœurs et coutumes de la France. 6<sup>e</sup> édition 2 vol. Première partie, LXXVI, 564 p. avec fig.; deuxième partie, p. 565 à 1277. Paris, Hachette et C<sup>e</sup>. 8<sup>o</sup> à 2 col. 12 fr. 858

**Cabié, E.**, Chartes de coutumes inédites de la Gascogne toulousaine. Paris, Champion. 8<sup>o</sup>. 160. Archives historiques de la Gascogne (publication périodique), fascicule 5<sup>e</sup>. 859

**Bourrousse de Laffore, J. de**, Nobiliaire de Guienne et de Gascogne, revue des familles d'ancienne chevalerie ou anoblies de ces provinces, antérieures à 1789, avec leurs généalogies et armes. T. 4. Bordeaux, Feret et fils; Paris, Champion. 4<sup>o</sup>. LXXVI. 479. Avec tableaux. 860

**Webster, Wentworth**, Funeral survivals in South-West France. In *Ac* 1884, 25, 389. 861

**La Villemarqué, L'**, Histoire légendaire des Bretons. In *Revue de Bretagne et de Vendée*. V, 18—35. 862  
S. *Re* 1884, 476 (*G. Paris*).

**Frain, E.**, Mœurs et coutumes des familles bretonnes avant 1789, introduction et notes. III. Première partie: les Archives d'un échevin de Rennes; deuxième partie: les Archives d'un échevin de Vitré. Rennes, Pléhon. 8<sup>o</sup>. 432. 863

**Audouyn de Pompéry, M<sup>me</sup>**, Un coin de la Bretagne pendant la Révolution; correspondance de M<sup>me</sup> Audouyn de Pompéry avec son cousin et Bernardin de *Saint-Pierre*. Introduction et notice, par E. de Pompéry. Portraits et fac-similé, 2 vol. T. 1. XXXIX, 331 p.; t. 2. VIII, 332 p. Paris, Lemerre. 8<sup>o</sup>. Le volume 4 fr. 864

**Charmasse, A. de**, Cartulaire de l'évêché d'Autun connu sous le nom de Cartulaire rouge, publié d'après un manuscrit du XIII<sup>e</sup> siècle, suivi d'une carte et d'un pouillé de l'ancien diocèse d'Autun, d'après un manuscrit du XIV<sup>e</sup> siècle. Paris, Durand et Pedone-Lauriel. 4<sup>o</sup>. LXXVII, 477. Publication de la Société éduenne. 865

**Fournier, E.**, Histoire des enseignes de Paris. Revue et publiée par le bibliophile Jacob, avec un appendice par J. Cousin. Avec frontispice dessiné par Louis-Edouard Fournier, 84 dessins gravés sur bois et plan de la Cité au XV<sup>e</sup> siècle. Paris, Dentu. 8<sup>o</sup>. XVI, 458. 866

**Souvenirs de la Flandre wallonne**, recherches historiques et choix de documents relatifs à Douai et aux anciennes provinces du nord de la France, publ. par un comité historique et archéologique. 2<sup>e</sup> série. T. 2 et 3. 2 vol. T. 2. 189 p.; t. 3. 201 p. Douai, Crépin. Paris, Dumoulin. 8<sup>o</sup>. Chaque volume 5 fr. 867

#### 4. Litteraturgeschichte.

##### a) Allgemeine Werke.

**Demogeot, J.**, Histoire de la littérature française depuis ses origines jusqu'à nos jours. 21<sup>e</sup> édition, augmentée d'un appendice, etc. Paris, Hachette et C<sup>e</sup>. 8<sup>o</sup>. XII, 732. 4 fr. Histoire universelle, sous la direction de M. V. Duruy. 868

**Tivier, H.**, Histoire de la littérature française. 4<sup>e</sup> édition. Paris, Delagrave. 8<sup>o</sup>. VI, 502. 3 fr. 50. 869

**Gérusez, E.**, Histoire abrégée de la littérature française. Paris, Delalain frères. 8<sup>o</sup>. VIII, 336. 870

**Petit de Julleville, L.**, Histoire littéraire; Leçons de littérature française. 1. Des origines à Corneille; 2. De Corneille à nos jours. Paris, G. Masson. 8<sup>o</sup>. 271; 270. 871

**Albert, P.**, La Littérature française, des origines à la fin du XVI<sup>e</sup> siècle. 6<sup>e</sup> édition. Paris, Hachette et C<sup>e</sup>. 8<sup>o</sup>. 432. Bibliothèque variée. 872

- Garreaud, L.**, Causeries sur les origines et sur le moyen âge littéraires de la France. 2 vol. Paris, Vieweg. 8°. II, 302; 392. 873  
*S. Ro* 1884, 496; *LC* 1884, 1527; *DL* 1884, 1466 ff. (*E. Koschwitz*); *Ac* 1884, 26, 320.
- Raynaud, G.**, Bibliographie des chansonniers français des XIII<sup>e</sup> et XIV<sup>e</sup> siècles, comprenant la description de tous les manuscrits, la table des chansons classées par ordre alphabétique de rimes, et la liste des trouvères. T. 1 (Description des manuscrits), XIII, 252; t. 2 (Table des chansons; Liste des trouvères), XVIII, 249. Paris, Vieweg. 8°. 874  
*S. ZrP* 1884, 464—465 (*K. Bartsch*); *Ac* 1884, 26, 320; *LC* 1884, 1802; *DL* 1885, 12 ff. (*A. Gaspary*); *LgrP* 1885, 61 ff. (*E. Schwan*).
- Berger, S.**, La Bible française au moyen âge, étude sur les plus anciennes versions de la Bible écrites en prose de langue d'oïl. Paris, Champion. 8°. XVI, 454. 875  
*S. Ro* 1884, 491; *ZrP* 1884, 312—15 (*G. Gröber*); 413—29 (*H. Suchier*); *Ac* 1884, 26, 196 (*Philip II. Wicksteed*); *LC* 1884, 1605; *DL* 1885, 159.
- Bonnard, J.**, Les Traductions de la Bible en vers français, au moyen âge. Paris, Champion. 8°. II, 250. 876  
*S. ZrP* 1884, 312—315 (*G. Gröber*); 413—429 (*H. Suchier*); *Ro* 1884, 491; *Ac* 1884, 26, 320; *LC* 1884, 1605; *LgrP* 1884, 431 ff. (*E. Schwan*).
- Suchier, H.**, Zu den altfranzösischen Bibelübersetzungen. In *ZrP* 1884, 413—429. 877
- Müller, Ludwig**, Das Rondel in den altfranzös. Mirakelspielen u. Mysterien d. XV. u. XVI. Jahrh. Marburg, Elwert. 8°. 71. Ausgaben u. Abhandlungen, veröff. v. E. Stengel. XXIV. M. 1.60. 878
- Richter, O.**, Die französische Literatur am Hofe der Herzöge von Burgund. Halle. 8°. 46. Diss. 879  
*S. LgrP* 1884, 85.
- Alaux, J. E.**, La Langue et la Littérature françaises du XV<sup>e</sup> au XVII<sup>e</sup> siècle. Paris, Librairie générale de vulgarisation. 8°. 299 p. avec portraits. Bibliothèque de vulgarisation. 880
- Sainte-Beuve**, Tableau historique et critique de la poésie française et du théâtre français au XVI<sup>e</sup> siècle. Nouv. édition; suivie de portraits particuliers des principaux poètes. Paris, Charpentier et Co. 8°. 504. 3 fr. 50. Bibl. Charpentier. 881
- Albert, P.**, La Littérature française au XVII<sup>e</sup> siècle. 6<sup>e</sup> édition. Paris, Hachette et Co. 8°. 471. 3 fr. 50. Bibl. variée. 882
- Lotheissen, Ferd.**, Geschichte der französischen Literatur im XVII. Jahrh. 4. Bd. Wien, Gerold's Sohn. 8°. III, 390. M. 9 (cpl. M. 36). 883  
*S. Rer* 1884, 518 (*Ch. J.*); *DL* 1884, 1342 (*G. Körting*); *ZnSpr* 1884, 35 ff. (*Mahrenholtz*); *BIU* 1884, 707; *LC* 1884, 1090; *Ny* 1884, 130, 546 (*C. Humbert*).
- Weinberg, Gust.**, Das französische Schäferspiel in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. Frankfurt a. M., Gebr. Knauer. 8°. V, 143. M. 3.60. 884  
*S. Gsli* 1885, V 293—295.
- Janin, J.**, Causeries littéraires et historiques. Molière; le Bon Rollin; Daniel de Foë etc. Paris, Delagrave. 8°. 303. 2 fr. 90. Avec 32 grav. 885
- Urbain et Jamey**, Etudes historiques et critiques sur les classiques français du baccalauréat. Corneille, Racine, Molière. Lyon, Vitte et Perrussel. 8°. 791. 886
- Caruel**, Etudes sur les auteurs français des classes supérieures; troisième, seconde, rhétorique. T. 1. Prosateurs. 3<sup>e</sup> édition. Tours, Cattier. Paris, Larcher. 8°. XVI, 383. 887  
— T. 2. Poètes. 3<sup>e</sup> édition. La chanson de Roland; La Fontaine, Boileau, Corneille, Racine, Molière. Paris, Larcher. 8°. VII, 399. 888
- Pélessier, G.**, Les Ecrivains politiques en France avant la Révolution. Paris, Weill et Maurice. 8°. VIII, 167. 889

- Anlard, F. A., Des portraits littéraires au XVIII<sup>e</sup> siècle, pendant la Révolution, discours prononcé à la séance de rentrée des facultés de Poitiers. Poitiers, Blanchier; Druinaud. 8°. 40. 890
- Brunel, L., Les Philosophes et l'Académie française au XVIII<sup>e</sup> siècle. Paris, Hachette et Co. 8°. XVI, 371. 6 fr. 891
- S. *DL* 1884, 1867 (*P. Natorp*).
- Detolle, G., Le Siècle des idées; essai sur le XVIII<sup>e</sup> siècle en France. Amiens, imp. du Progrès de la Somme. 8°. 148. 892
- Besson, P., Le Palais et la Satire avant la Révolution, discours de rentrée fait à la Conférence Boncenne. Niort, Clouzot. 8°. 38. 893
- Albert, P., La Littérature française au XIX<sup>e</sup> siècle. T. 1: les Origines du romantisme. 3<sup>e</sup> édition. Paris, Hachette et Co. 8°. VI, 348. 3 fr. 50. 894
- Bibl. variée.
- Charpentier, J. P., La Littérature française au XIX<sup>e</sup> siècle. Paris, Garnier frères. 8°. XXIV, 370. 895
- Marlet, G., Tableau de la littérature française, (1800—1815); 2<sup>e</sup> partie: le Roman et l'Histoire. 3<sup>e</sup> partie: la Critique et l'Éloquence. Paris, Hachette et Co. 8°. VIII, 354; 347. à 7 fr. 50. 896
- S. *Rpl* 1884, 33, 157ff. (*M. Gaucher*); *RdE* 1884, 97, 614 (\*\*\*).
- David, J., De l'action exercée par les salons sur les lettres françaises pendant la première moitié du XIX<sup>e</sup> siècle: par Tolra de Bordas. Amiens, impr. Delattre-Lenoël. 8°. 8. 897
- Engel, Ed., Psychologie der französischen Literatur. Teschen, Prochaska. 8°. VIII, 310. M. 4.50; Einbd. M. 0.50. 898
- S. *DRu* 1885, 42, 318.
- Demogeot, J., Histoire des littératures étrangères considérées dans leurs rapports avec le développement de la littérature française. Littératures méridionales: Italie, Espagne. 2<sup>e</sup> édition. Paris, Hachette et Co. 8°. VIII, 415. 4 fr. Hist. univ. sous la dir. de M. Duruy. 899
- Jorot, Ch., Des rapports intellectuels et littéraires de la France avec l'Allemagne avant 1789. Paris, Hachette et Co. 8°. 46. 900
- S. *DL* 1884, 1651 (*B. Suphan*); *CrAi XII* 559—560; *Rcr* 1884, 18, 267—270 (*T. de S.*).
- Albert, P., Poètes et poésies. 2<sup>e</sup> édition. Paris, Hachette et Co. 8°. VIII, 327. 3 fr. 50. Bibl. variée. 901
- Brunetière, F., Histoire et littérature. Paris, C. Lévy; Libr. nouvelle. 8°. 377. 3 fr. 50. Bibl. contemporaine. 902
- S. *Rpl* 1884, 33, 602 (*Gaucher*).
- Marlet, G., Le roman et l'histoire. S. No. 896. 903
- Gross, F., Zur Entwicklung des franz. Romans. In *MfLA* 1884, 99—101. 904
- Blouët, Paul, L'Éloquence de la Chaire et de la Tribune. Vol. I. [Bossuet, Bourdaloue, Massillon, Fléchier et Mascaron.] Oxford, Clarendon Press. 905
- S. *Ac* 1884, 25, 329.
- Chabrol, W., Histoire et description du Palais-Royal et du Théâtre-Français. Paris, Plon, Nourrit et Co. 8°. 52. 2 fr. 50. 906
- Cardevacque, A. de, Le Théâtre à Arras avant et après la Révolution. Arras, impr. De Sède et Co. 8°. 276 p. et planche. 907
- Sarcey, F., Deuxième série de Comédiens et Comédiennes. Théâtres divers; Notices biographiques. Portraits gravés à l'eau-forte par Gaucherel et Lallauze. Livraison 12: Adolphe Dupuis; livraison 13: Geoffroy. Avec portraits. Paris, Librairie des bibliophiles. 8°. 48. Chaque livraison, papier vélin, 2 fr. 50; papier de Hollande, 5 fr.; papier Whatman, 7 fr. 50. 908
- Études dramatiques. I. Le Théâtre-Français. MM. Régnier, Got, Delaunay, Mme Arnould-Plessy. Paris, Rouam. 4°. 75 p. et gravures. Bibl. d'art moderne. 909



**Ebert**, Emil, Die Sprichwörter des  
8°. 52. M. 1.50. Ausgaben u  
XXIII.

b) M

**Aubigné**. P. Morillot, Discours  
bigné. Paris, Hachette et Co. 8  
— H. C. Monod, La Jeunesse d'A  
d. Mém. de l'Académie nationale

**Blarru**. J. Rouyer, Nouvelles  
Blarru, Parisien, auteur de la Na  
27. Extrait des Mémoires de la

**Boileau**. A. Pauli, Boileau et B

**Corneille**, P., Deuxième centenaire  
le 12 octobre 1884. Discours de  
Didot et Co. 4°. 13. Institut de

— A. Heulhard, Pierre Corneille  
mort, ses descendants. Paris, J.  
4 gravures: le portrait et les mai  
Couronne.

*S. Moliériste VI* 251.

— Mérit, Lettres sur le beau en  
grand Corneille. 11<sup>e</sup> édition. To

— Emile Perrin, Deux portraits d  
*S. Gdba* 30, 227—229.

— R. Prölss, Pierre Corneille  
589—591.

**Diderot**. L. Ganderax, A propo  
1884, 64, 449—465.

— Centenaire de Diderot célébré à l  
vie, extraits de ses œuvres. Avec  
graphe. Moulins, impr. Renaud et

— R. Prölss, Diderot. In *MLA* 11

**Fénelon**. E. de Broglie, Fénelon  
(1699—1715). Paris, Plon, Nourrit  
*S. Rpt* 1884, 34, 23; *Rddm* 1884.

— J. J. E. Roy, Histoire de Fénelo  
cardinal de Bausset. 16<sup>e</sup> édition, r  
Mame et fils. 12°. 288. Bibl. de

— V. Verlaque, Fénelon missio  
(1685—1687), étude historique. *Ma*  
Bulletin de l'Académie du Var, dé

**La Martellière**. H. Doberenz, l  
Schiller'scher Dramen auf dem I  
Leipzig, Fock, 1883. 4°. 32. M. 1

**Lamartine**. C. Alexandre, Souve  
et Co. 8°. VIII, 448. 3 fr. 50. Bi

**Malebranche**. Ingold, La Mort, le  
Paris, Poussielgue frs. 8°. 15.

**Malfilâtre**. L. Derôme, Malfilâtre.  
Paris, A. Quantin. Collection des l  
*S. Gdba* 30, 483.

**Marivaux**. J. David, Marivaux mor  
Rapport. Amiens, impr. Delattre-L

**Massillon**. Blampignon, L'Episco  
inédits, suivi de sa correspondance.  
377.

**Maynard**. H. Nadal, Le Poète Ma  
8°. 27.

- Molière.** A. Baluffe, Molière et les Allemands, réponse à M. Herman Fritsche, de Stettin (Pomméranie). Paris, Didier et Co. 8°. 12. 933  
*S. Rn* 1884, 34, 25; *Moliériste* VI 140—144 (*Fritsche*).  
 — R. Fage, Molière et les Limousins. Limoges, V<sup>o</sup> Ducourtieux. 8°. 42. 934  
*S. Le Moliériste* 1884, 309ff.  
 — V. Fournel, Molière et l'érudition contemporaine. In *L V* 209—224. 935  
 — E. Fournier, Etudes sur la vie et les oeuvres de Molière. Revues et mises en ordre par Paul Lacroix (bibliophile Jacob), et précédées d'une préface par Auguste Vitu. Paris, Laplace, Sanchez et Co. 8°. XIV, 464. 936  
 — C. Humbert, Englands Urtheil über Molière, den einzigen Nebenbuhler Shakespeares und den grössten Komiker aller Zeiten. 2. Aufl. Leipzig, A. Krüger. 8°. XII, 131. 937  
*S. BIU* 1885, 3, 43 (*A. Heerklots*).  
 — A. Leveaux, L'Enseignement moral dans les comédies de Molière. Compiègne, impr. Mennecier et Co. 8°. 144. 938  
 — R. Mahrenholtz, Die Molière-Philologie und ihre berufsmässigen Gegner. In *AnS* 1884, 71, 236. 939  
 — R. Mahrenholtz, H. Schweitzer und das Molière-Museum. In *ZnS* 1884, 173—175. 940  
 — K. Warburg, Molière, en lefnadsteckning. Stockholm, J. Seligmann & Co., 1884 [vgl. 1885, No. 1367]. 941  
*S. ZnS* 1886, 11 226 (*G. Körting*).  
**Rabelais.** A. Heulhard, Rabelais et son maître. Paris, Lemerre. 8°. 31. 942  
**Racine.** J. J. E. Roy, Histoire de Jean Racine, contenant des détails sur sa vie privée et sur ses ouvrages, et des fragments de sa correspondance. 6<sup>e</sup> édition. Avec portrait. Tours, Mame et fils. 8°. 240. Bibl. de la jeunesse chrétienne. 943  
 — — Racine, sa vie intime et sa correspondance avec son fils. 3<sup>e</sup> édition. Avec portrait. Paris, Lefort. 8°. 144. 944  
 — F. Deltour, Les Ennemis de Racine au XVII<sup>e</sup> siècle. 4<sup>e</sup> édition, revue et corrigée. Paris, Hachette et Co. 8°. XX, 393. 3 fr. 50. Biblioth. variée. 945  
 — E. Deschanel, Le Romantisme des classiques, 2<sup>e</sup> série: Racine. 2 vol. Paris, C. Levy. 8°. 361; 337. 7 fr. Bibl. contemporaine. 946  
*S. Ri* 1884, 2, 264—269 (*F. Antony*).  
 — Krick, J. Racine's Verhältniss zu Euripides. Aachen. Progr. 4°. 55. 947  
*S. F-G* 1884, 263 (*Kr.*).  
**Rotrou.** H. Chardon, La Vie de R. mieux connue; documents inédits sur la société polie de son temps et la querelle du Cid. Paris, Picard. 8°. 268. 948  
**Rousseau.** R. Chantelaube, Le dernier amour de J. J. Rousseau d'après une lettre inédite adressée à Lady Cécile Hobart. In *L* 1884, 33—43. 949  
 — J. Hildebrand, Jean Jacques Rousseau vom Standpunkte der Psychiatrie. Ein Beitrag zur Beurtheilg. seines Characters. Berlin, Gaertner. 4°. 48. 950  
*M. 1.*  
 — Alb. Jansen, Jean-Jacques R. als Musiker. Berlin, G. Reimer. 8°. X, 482. *M. 10.* 951  
 — E. G. O. Fritsche, Rousseau's Stil und Lehre in seinen Briefen. 1. T. Zwickau. 4°. 36. Progr. 952  
 — L. Fontaine, J.-J. Rousseau, ses idées sur l'éducation avant l'Émile. In *AdL* 1884, 339—360. 953  
**Satyre Ménippée.** J. Frank, Studien über die Satyre Ménippée. In *ZnS* 1884, 113—149. 954  
 — F. Zverina, Ultimatum in Sachen der Satyre Ménippée. In *ZnS* 1884, 100—107. 955  
**Saint-Pierre.** A. Genevay, Jacques-Henri-Bernardin de Saint-Pierre. Paris, Delagrave. 8°. 93. 956  
**Voltaire.** Tassy, Véritable portrait de Voltaire peint par lui-même, ou Tableau des vices et des vertus du patriarche de Ferney d'après sa corre-

- spondance. 2<sup>e</sup> édition. Paris, libr. cath. internat. de l'Oeuvre de Saint-Paul. 8°. 70. 25 centimes. 957
- Voltaire.** Paul Haffner, Voltaire und seine Epigonen. Eine Studie über die Revolution. Frankfurt a. M., Foesser. 8°. 40. M. 0.50. Frankfurter zeitmässige Broschüren. N. F. Heft 7. 958
- L. Morandi, Voltaire contra Shakespeare, Baretti contra Voltaire. 2. Aufl. Città di Castello, S. Lapi, 1884. 356. 959
- S. *ZnS* 1886, II 1—3 (*R. Mahrenholts*).

5. Ausgaben von einzelnen Autoren, nebst Erläuterungsschriften zu denselben.

a) Sammlungen.

- Les grands écrivains de la France** ... publ. sous la direction de M. Ad. Regnier. Paris, Hachette et Co. S. No. 1132. 1170. 960
- Bibliothek, altfranzösische.** Hg. v. W. Foerster. 8 Bd. Heilbronn, Henninger. S. Orthographia gallica. 961

**Foerster, W., u. E. Koschwitz,** Altfranzösisches Uebungsbuch zum Gebrauch bei Vorlesungen u. Seminarübungen. 1. Thl.: Die ältesten Sprachdenkmäler. Mit e. Fcsm. Heilbronn, Henninger. 8°. IV, 168. M. 3. 960

S. *ZrP* 1884, 479 (*G.*).

**Koschwitz, Ed.,** Les plus anciens monuments de la langue française. Die ältesten französ. Sprachdenkmäler, zum Gebrauch bei Vorlesgn. hrsg. 3. verm. u. verb. Aufl. Mit e. Fcsm. Heilbronn, Henninger. 8°. IV, 52. M. 0.75. 963

S. *LgrP* 1884, 116 (*F. Neumann*).

**Stengel, E.,** Die ältesten französ. Sprachdenkmäler. Genauer Abdruck und Bibliographie. Marburg, Elwert. 8°. 32. M. 0.60. Ausgaben und Abhandlungen, veröff. v. E. Stengel. XI. 964

S. *LgrP* 1884, 143 ff. (*Koschwitz*).

**Constans, L.,** Chrestomathie de l'ancien Français. Paris, Vieweg. 8° [vgl. 1885, No. 1067. 965

S. *Ac* 1884, 26, 320.

**Aubertin, C.,** Choix de textes de l'ancien français du Xe au XVI<sup>e</sup> siècle. 2<sup>e</sup> édition. Paris, Vve Belin et fils. 8°. VI, 360. 966

**Recueil de motets français** des XII<sup>e</sup> et XIII<sup>e</sup> siècles, publ. d'après les mss., avec introduction p. . par G. Raynaud. Suivis d'une étude sur la musique au siècle de saint Louis, par H. Lavoix fils. T. 2. Introduction, le Chansonnier de Montpellier. Paris, Vieweg. 8°. XVIII, 483 p. et musique. Bibl. française du moyen âge. Vgl. No. 1247, Bibliogr. 1883. 967

S. *ZrP* 1884, 456—464 (*K. Bartsch*).

**Spies, Jos.,** Untersuchungen über die lyrischen Trouvères belges d. XII—XIV. Jahrh. [p. p. A. Scheler. Bruxelles 1876]. Marburg, Elwert. 8°. 50. M. 1.20. 968

Ausgaben u. Abhandlgn. XVII.

S. *DL* 1884, 802 (*G. Gröber*); *LC* 1884, 1803.

**Tableau de la littérature frivole en France depuis le XI<sup>e</sup> siècle jusqu'à nos jours, ou Musée des chansons et des poésies légères recueillies et annotées par Gabriel de Gonet.** Illustré de 45 compositions originales, gravées à l'eau-forte spécialement pour cette édition. Livraisons 24 à 43. (Fin.) Paris, Marpon et Flammarion. 2°. VIII, 105—248. La première partie de cet ouvrage, comprenant les livraisons 1 à 23, a paru en 1881, sous le titre de: Musée des chansons et des poésies légères. 969

**Demogeot, J.,** Textes classiques de la littér. française, extraits des Grands écrivains français, avec notices biographiques et bibliographiques, appréciations littéraires et notes explicatives, recueil servant de complément à l'histoire de la littérature française. Nouv. édition, augmentée. 2 vol. T. 1 (Moyen âge, XVI<sup>e</sup> et XVII<sup>e</sup> siècles), VII, 559 p.; t. 2 (XVIII<sup>e</sup> et XIX<sup>e</sup> siècles), 554 p. Paris, Hachette et Co. 8°. Chaque vol., 3 fr. 970



- Brachet, A.**, Morceaux choisis des grands écrivains français du XVI<sup>e</sup> siècle, accompagnés d'une grammaire et d'un dictionnaire de la langue du XVI<sup>e</sup> siècle. 7<sup>e</sup> édit. Paris, Hachette et Co. 8°. CII, 223. 3 fr. 50. 971
- Fauron, V.**, Morceaux choisis d'auteurs français du XVI<sup>e</sup> siècle, accompagnés de leçons sur la langue du XVI<sup>e</sup> siècle, à l'usage des classes de grammaire, rédigés conformément au nouveau programme. 3<sup>e</sup> édit. Paris, V<sup>e</sup> Belin et fils. 8°. VIII, 191. 972
- Godefroy, F.**, Morceaux choisis des poètes et prosateurs français du XVI<sup>e</sup> siècle, accompagnés de notices développées sur chaque auteur, de notes grammaticales, littéraires et historiques, précédés d'une grammaire abrégée de la langue du XVI<sup>e</sup> siècle, etc. 3<sup>e</sup> édit., refondue et complétée. Paris, Gaume et Co. 8°. XXXV, 512. 3 fr. 75. 973
- Marcou, F. L.**, Morceaux choisis des classiques français des XVI<sup>e</sup>, XVII<sup>e</sup>, XVIII<sup>e</sup> et XIX<sup>e</sup> siècles, à l'usage des classes de troisième, seconde et rhétorique. Poètes. (Programme du 2 août 1880.) 4<sup>e</sup> édit. Paris, Garnier frères. 8°. VIII, 628. 974
- Prosateurs. 5<sup>e</sup> édit. Paris, Garnier frères. 8°. XII, 708. 975
- Morceaux choisis des classiques français (XVI<sup>e</sup>, XVII<sup>e</sup>, XVIII<sup>e</sup> et XIX<sup>e</sup> siècles) à l'usage des classes de sixième, cinquième et quatrième. Prosateurs. Poètes. (Programme du 2 août 1880.) 2 vol. Prosateurs, VIII, 456; Poètes (2<sup>e</sup> édition), VIII, 486. Paris, Garnier frères. 8°. 976
- Godefroy, F.**, Morceaux choisis des prosateurs et poètes français des XVII<sup>e</sup>, XVIII<sup>e</sup> et XIX<sup>e</sup> siècles, présentés dans l'ordre chronologique, gradués et accompagnés de notices et de notes. Deuxième cours. 7<sup>e</sup> édition. Paris, Gaume et Co. 8°. VII, 551. 977
- Merlet, G.**, Extraits des classiques français, accompagnés de notes et notices. A l'usage de tous les établissements d'instruction. Cours élémentaires: Prose et poésie. 7<sup>e</sup> édition, revue et corrigée. Paris, Fouraut et fils. 8°. VIII, 484. 978
- Extraits des classiques français, accompagnés de notes et notices. Cours élémentaire. Prose et poésie. 8<sup>e</sup> édition, revue et corrigée. Paris, Fouraut et fils. 8°. VIII, 476. 979
- Extraits des classiques français, XVII<sup>e</sup>, XVIII<sup>e</sup> et XIX<sup>e</sup> siècles, accompagnés de notes et notices. A l'usage de tous les établissements d'instruction. Cours supérieurs. Première partie: Prose. 8<sup>e</sup> édition, revue et corrigée. Paris, Fouraut et fils. 8°. VIII, —. 980
- Théâtre classique**, contenant: le Cid, Horace, Cinna, Polyencté, de P. Corneille; Britannicus, Esther, Athalie, de Racine; le Misanthrope, de Molière, et les principales scènes de Mérope, de Voltaire. Nouvelle édition, contenant des notes historiques, grammaticales et littéraires, etc., par A. Derex, Aulard, Gidel, Henry et Jonette. Paris, V<sup>e</sup> Belin et fils. 8°. 813. 981
- Herrig, L.**, et G. F. Burguy, La France littéraire. Morceaux choisis de littérature française. Prosateurs et poètes. Recueillis et annotés. 35. éd. revue, corrigée et augmentée. Braunschweig, Westerman. 8°. XI, 696. M. 4.50. 982
- Petites comédies rares et curieuses du XVII<sup>e</sup> siècle**, avec notes et notices par Victor Fournel. 2 vol. Paris, Quantin. 8°. 337; 360. 10 fr. 983
- Raunié, E.**, Chansonnier historique du XVIII<sup>e</sup> siècle, publié avec introduction, commentaire, notes et index. 5<sup>e</sup> partie. Le Règne de Louis XVI (1774—1789). T. 9 et 10. Paris, Quantin. 8°. XL, 277 p. et 5 portraits; 369 p. et portraits. Chaque Vol., 10 fr. 984
- Meyer, P.**, Notices et extraits du ms. 8336 de la bibliothèque de Sir Thomas Phillipps, à Cheltenham. In Ro 1884, 497—541. 985

## b) Anonyma.

- Meyer, P.**, Le Conte des petits Cousteaux. In Ro 1884, 595—597. 986
- Les Deux Frères, celui qui rit et celui qui pleure. In Ro 1884, 591—595. 987
- Noëls.** G. Bayle, Etude historique, littéraire et musicale sur un recueil manuscrit des anciens noëls de Notre-Dame des Doms. Paris, Oudin. 8°. 64. 988

- original, avec les additions, toutes les variantes et des notes philologique grammaticales et littéraires, précédée d'une introduction et d'une notice biographique, et suivie d'un index des noms propres et d'une carte géographique, par A. Legouëz. Paris, Garnier frères. 8°. XX, 555. 109
- Fénelon.** Les Aventures de Télémaque, fils d'Ulysse. Nouvelle édition augmentée des Aventures d'Aristonous. Tours, Mame et fils. 8°. 287. 110
- Les aventures de Télémaque, fils d'Ulysse. Enrichies d'un vocabulaire l'usage des écoles par Charles Schiebler. 17. éd. Leipzig, Renger. 8°. VI, 342. M. 1. 110
- Aventures de Télémaque. In 3 Tln. In Auszügen mit Anmerkungen : Schulgebr. hg. v. G. Jaep. 3. Tl. 8°. 180. M. 0.90; mit Wörterb. z allen 3 Tln. [16., 17. et 38. livr.] 66 S. 30. Bielefeld, Velhagen & Klasing Prosateurs français à l'usage des écoles. 38. livr. 110
- Morceaux choisis de Télémaque. Avec notes et remarques grammaticales philologiques et historiques par M. Evelart. 2<sup>e</sup> édition. Paris, Delalain frères. 8°. IV, 192. 1 fr. 25. 110
- Fables et opuscules divers composés pour l'éducation du duc de Bourgogne. Nouvelle édition, précédée d'un extrait de l'Histoire de Fénelon et accompagnée de notes mythologiques, historiques et géographiques par Ad. Regnier. Avec 6 vignettes. Paris, Hachette et Co. 8°. 159 75 cent. 110
- Fables composées pour l'éducation du duc de Bourgogne. Avec une préface par Hippolyte Fournier. Paris, Libr. des bibliophiles. 8°. XII 127. 3 fr. 50. Les petits chefs-d'œuvre. 110
- Fables, choisies par E. Du Chatenet. Avec portrait. Limoges, E. Ardant et Co. 8°. 108. 110
- El ente infinito; demostración de la existencia de Dios, tomada de su idea. Versión española de A. Z. Madrid, impr. de R. Angulo. 8°. 168. 2. 110
- De l'éducation des filles. Texte collationné sur l'édition de 1687, avec une introduction et des notes pédagogiques et explicatives, à l'usage des institutrices et des instituteurs: par Charles Defodon. 4<sup>e</sup> édition. Paris, Hachette et Co. 8°. XVI, 151. 1 fr. Collection des principaux ouvrages pédagogiques français et étrangers. 110
- De l'éducation des filles. Texte revu sur l'édition originale (1687) et publié avec une introduction et des notes critiques, grammaticales et littéraires, par Armand Gasté. Paris, V<sup>e</sup> Belin et fils. 8°. XXXV, 130. 110
- Florian.** Choix de fables, contenant des notes pour l'intelligence du texte et accompagnées de conseils aux enfants et d'applications morales; par M. A. Rogier. Paris, V<sup>e</sup> Belin et fils. 8°. 198. 110
- Fables. Paris, Lefèvre. 8°. 152. 111
- Fables choisies. Suivies de fables de divers auteurs. Tours, Mame et fils. 8°. 144. 112
- Fables de Florian. Paris, Lefèvre et Co. 8°. 152 p. et gravures. 112
- Fables de Florian, choisies par E. Du Chatenet. Limoges, E. Ardant et Co. 8°. 108 p. et gravures. 113
- Gonzalve de Cordoue, ou Grenade reconquise, précédé d'un précis historique sur les Maures d'Espagne. 2 vol. Paris, librairie de la Bibliothèque nationale. 8°. 192; 187. 50 cent. Biblioth. nationale. 114
- Guillaume Tell ou la Suisse libre. Mit den notwendigsten histor. und geograph. Erläutergn. u. grammatisch-sprachl. Bemerkgn. versehen, nebst c. Zusammenstellg. aller irregulären französ. Zeitwörter u. e. vollständiger Wörterbuche, hrsg. v. C. Schnabel. Ster.-Ausg. Leipzig, Renger. 8°. 157. M. 0.75. 111
- Froissart.** Chronicles. By Thomas Johnes. 2 vols. London, Routledge 8°. Sh. 21. 111
- Garnier.** O. de Gourcuff, Petites études sur le XVI<sup>e</sup> siècle. L. 50<sup>e</sup> édition de Robert Garnier; le Président Bouju. Nantes, Forest e Grimaud. 8°. 20. 111
- Genlis,** Mme de, Michel et Jacqueline; par Mme de Genlis. Limoges, E. Ardant et Co. 8°. 64 p. avec vignette. 111

- Alexislied.** Jul. Brauns, Ueber Quelle und Entwicklung der altfranzösischen Cançon de saint Alexis, verglichen mit der provenzalischen Vida sowie den altengl. und mittelhochdeutschen Darstellgn. Kiel, Lipsius & Tischer. 8°. X, 56. M. 1.80. 1008
- O. Reissert, Die syntaktische Behandlung des zehnsilbigen Verses im Alexius- und Rolandsliede. Marburg, Elwert. 8°. VIII, 100. Ausgaben und Abhandlungen. XIII. M. 2.40. 1009
- Amis und Amiles.** Amis und Amiloun zugleich mit der altfranzösischen Quelle hg. von E. Kölbing. Nebst einer Beilage: Amicus ok Amilius Rimur. Heilbronn, Henninger. 8°. CXXXI, 256. M. 7. Altenglische Bibliothek II. 1010
- S. *YZ* 1885, 291.
- Barthélemy.** Voyage du jeune Anacharsis en Grèce dans le milieu du 4<sup>e</sup> siècle avant l'ère vulgaire. II. Législation de Lycurgue. Sur la nature et sur l'objet de la tragédie. Mit Anmerkgn. zum Schulgebrauch hg. von O. Schulze. Bielefeld, Velhagen & Klasing. 8°. 136. M. 0.95. Prosat. fr. à l'usage des écoles, 49. 1011
- Beaumarchais.** Œuvres choisies avec notices, analyses, notes et commentaires par M. Jules David (Barbier de Séville; Mariage de Figaro; Mère coupable), avec 40 vign. par M. J. David de Souzée, et 7 eauxfortes par M. E. Mesplès. Paris, Bonhoure. 8°. XXIV, 400. 20 fr. Bibliothèque illustrée des chefs-d'œuvre de l'esprit humain. 1012
- Œuvres choisies Le Barbier de Séville; le Mariage de Figaro; la Mère coupable. Nouvelle édition, précédée d'une notice. Paris, Dentu. 8°. VIII, 307. 1 fr. Bibliothèque choisie des chefs-d'œuvre français et étrangers. 1013
- Teatro selecto. Obras escogidas de Beaumarchais. El Barbero de Sevilla. — El casamiento de Figaro. — Otro hipócrita ó la madre culpable. Barcelona, Domenech. 4°. 193. 5 y 7. 1014
- Le Barbier de Sevilla. Edited by A. Dobson. Oxford, Clarendon Press. 8°. 1 vol. 1015
- S. *Ac* 1884, 25, 329; *Rcr* 1884, 18, 83 (*G. Larroumet*).
- Le Mariage de Figaro. Avec 5 eaux-fortes de Valton gravées par Abot. Paris, Quantin. 8°. 261. 6 fr. Petite bibliothèque de poche. 1016
- S. *Gda* 1884, 30, 146.
- Mémoires de B... dans l'affaire Goetzmann. Nouv. éd., collationnée avec le plus grand soin sur les éditions originales et précédée d'une appréciation tirée des Causeries du lundi, par M. Sainte-Beuve. Paris, Garnier frères. 8°. XVI, 415. 1017
- Benoît de Sainte-More.** E. Joseph, Dares Phrygius als Quelle für die Briseida-Episode im Roman de Troie. In *ZrP* 1884, 117—119. 1018
- Bernart.** St. L. Clédar, La Flexion dans la traduction française des Sermons de St. Bernard. Paris, Leroux. 8°. 41 [und in *AdL* 1884, 243—283]. Vgl. *Bibl.* 1885 No. 1137. 1019
- S. *ZrP* 1885, 160 (*G. Gröber*).
- Bollean.** Œuvres poétiques accompagnées d'extraits de ses œuvres en prose. Edition classique annotée par Ch. Gidel. 5<sup>e</sup> édition. Paris, Garnier frères. 8°. VI, 531. 1020
- Œuvres choisies. Edition publiée sous la direction de Henri Regnier. Paris, Hachette et C<sup>a</sup>. 8°. 293. 3 fr. Bibliothèque des écoles et des familles. 1021
- Œuvres choisies. Nouvelle édition, revue, corrigée et annotée par J. C. Paris, Poussielgue frères. 8°. XXIV, 293. Alliance des maisons d'éducation chrétienne. 1022
- Œuvres poétiques. Edition classique accompagnée de notes littéraires, philologiques et historiques, et des imitations des auteurs anciens et modernes, par N. A. Dubois. Art poétique. Paris, Delalain frères. 8°. 46. 1023
- L'art poétique, à l'usage des écoles supérieures d'Italie, avec un commentaire et un précis de la versification française, par Louis Zuccaro. Novare, imp. Miglio frères. 8°. IV, 67. L. 0.70. 1024



- Boileau.** G. Russo-Hugony, Su-  
tico. Palermo, tip. Giannone e L.
- Bossuet.** Œuvres inédites attribués  
delet. Nancy, les principales lib
- Oraisons funèbres. Edition class  
son funèbre en France, de notices  
Paris, Hachette et Co. 8°. XLIV
  - Oraisons funèbres. Nouvelle édi  
de 1699, accompagnée de notices,  
temporaires, précédée d'une biograp  
son funèbre et d'une étude nouvel  
par Albert Cahen. Paris, P. Du
  - Oraisons funèbres de Bossuet.  
littéraire par M. L. Feugère. Par  
lection des auteurs français.
  - Oraisons funèbres de Bossuet. P  
historiques et bibliographiques pa  
bibliophiles. 8°. XXVIII, 312.
  - Oraison funèbre de Henriette-A  
Paris, Delalain frères. 8°. 36. Co
  - Discours sur l'histoire universelle.  
meilleurs textes, précédée d'une  
pagnée de sommaires, de notes phil  
de l'auteur et de la chronologie  
Bossuet, par M. A. E. Delachapel
  - Discours sur l'histoire universelle.  
classique, avec des notes histori  
A. Gazeau. Paris, Delagrave. 8°
  - Discours sur l'histoire universelle.  
et des observations relatives aux  
Jeannin. Paris, Palmé. 8°. 647.
  - Discours sur l'histoire universelle  
notes et remarques grammaticales, lit  
Paris, Delalain frères. 8°. XII, 48
  - Panégyripus. Nouvelle édition, su  
Tours, Cattier. 8°. 490.
  - Bossuet de la jeunesse, ou Moro  
de Bossuet; par D. Saucier. 10<sup>e</sup> é  
fils. 8°. 383.
  - P. Lehugeur, Vers inédits du  
Bossuet? In Rpl 1884, 34, 685 ff.
- Boursault.** Le Médecin volant, com  
par le bibliophile Jacob. Paris,  
4 fr. Nouvelle collection moliéresqu
- Brandan.** R. Birkenhoff, Ueber M  
legende. Marburg, Elwert. 8°. 96.  
E. Stengel. XIX. M. 2.
- Brantôme.** Œuvres. Vie des dames  
meilleurs textes, avec une préface hi  
par H. Vigneau. Paris, Charpentie
- Vies des dames galantes. Nouvelle  
Dentu. 8°. VIII, 311. 1 fr. Bibl.  
étrangers.
- Buffet.** Chronique de Buffet (1580—1  
hiers de François Buffet, ministre d  
mière fois par E. de Bouteiller, ave  
Aug. Prost. Paris, Pillet et Dum  
messine.
- Buffon.** Œuvres complètes. Nouv. é  
duction sur Buffon et sur les progr

- époque, par J. L. de Lanessan; suivie de la correspondance générale de B., recueillie et annotée par Nadault de Buffon. Ouvrage illustré de 160 pl. gravées sur acier et coloriées à la main et de 8 portraits gravés sur acier. Notice biographique et introduction. T. 1 à 11. 12 volumes. Paris, Le Vasseur. 8°. IV, 456; IV, 868; 639; 621; 600; 683; 673; 716; 625; 614; 544; 600. L'ouvrage complet en 14 volumes, 200 fr. 1044
- Buffon.** Œuvres choisies, précédées d'une notice sur sa vie et ses ouvrages par D. Saucier. Illustrations par Werner. Nouvelle édition. Tours, Mame et fils. 8°. 384. 1045
- Morceaux choisis. Nouvelle édition comprenant le Discours sur le style, une notice sur la vie et les ouvrages de Buffon, des extraits de Gueneau de Montbeillard et des notes par A.-Edouard Dupré. Paris, Hachette et Co. 8°. XVI, 336. 1 fr. 50. Classiques français. 1046
- Morceaux choisis. Erklärt v. Paul Wossidlo. 1. Tl. Berlin, Weidmann. 8°. 87. M. o. 90. 1047
- Discours sur le style. Edițiune nouă cu un studiū literar de Bonifaciu Florescu. București, Tip. Acad. rom. 8°. 51. L. 1. 1048
- Chapelain, J.,** Lettres de Jean Chapelain. Publiées par Ph. Tamizey de Larroque. T. 2: 2 janvier 1659, 20 décembre 1672. Paris, imp. nationale. 4°. 971. Documents inédits sur l'histoire de France. 1049
- Chateaubriand, F. A. de,** Œuvres complètes. VIII. Analyse raisonnée de l'histoire de France. Paris, Jouvet et Co. 8°. 545. 1050
- Œuvres choisies, précédées d'une notice sur sa vie et d'une analyse de ses ouvrages par A. de Solignac. Limoges, E. Ardant et Co. 8°. 241. 1051
- Atala; illustr. con 30 quadri e 14 disegni di Gustavo Doré. Milano, A. Brigola e C. 2°. XVI, 144. L. 10; leg. L. 12; tela e oro L. 15. 1052
- Le Génie du christianisme. Paris, Hachette et Co. 8°. IV, 655. 3 fr. 50. Bibliothèque variée. 1053
- Génie du christianisme. Edition revue pour la jeunesse par l'abbé J... Limoges, E. Ardant et Co. 8°. 208. 1054
- Itinéraire de Paris à Jérusalem. In 2 Tln. In Auszügen m. Anmkn. z. Schulgebr. hg. v. Otto Ritter. 2. Tl. m. Wtb. Bielefeld, Velhagen & Klasing. 8°. 187; 57. M. 1.20. Prosateurs français, 44. livr. 1055
- M. Dourlens, M. de Chateaubriand et extraits de ses œuvres. Paris, Berche et Tralin. 8°. VIII, 422. 1056
- Jeunesse de Chateaubriand. Aus: Mémoires d'outre-tombe. In Auszügen mit Anmkn. z. Schulgebrauch hg. v. Emil Grube. Bielefeld, Velhagen & Klasing. 8°. 190. M. 1.20. In Prosateurs français à l'usage des écoles. 45. Lfrg. 1057
- Chénier, A.,** Œuvres poétiques, précédées d'une étude sur André Chénier par Sainte-Beuve. Mises en ordre et annotées par M. Louis Moland. Nouvelle édition, complète en un volume, avec 10 grav. sur acier d'après les dessins de Staal, un portrait et un facsimilé d'autographe d'André Chénier. Paris, Garnier frères. 8°. XLVIII, 616. 1058
- Œuvres poétiques. Précédées de la vie d'André Chénier, mises en ordre et annotées par M. Louis Moland, avec les études de Sainte-Beuve sur André Chénier, les mélanges littéraires, la correspondance et une notice bibliographique. T. 1 et 2. 2 vol. T. 1 avec 7 grav. sur acier d'après les dessins de Staal; t. 2 avec 2 grav. et facsimilé d'autographe. Paris, Garnier frères. 8°. CVIII, 380; XXIV, 451. 7 fr. 50. Chefs-d'œuvre de la littérature française. 1059
- Œuvres poétiques d'André Chénier. Publiées avec une introduction et des notes par Eugène Manuel. Paris, Libr. des bibliophiles. 8°. XLIV, 320. 3 fr. Nouvelle bibl. classique des éditions Jouaust. 1060
- Poésies d'André Chénier. Précédées d'une notice par H. de Latouche. Nouvelle édition. Paris, Charpentier. 8°. XXVIII, 283. 3 fr. 50. Bibl. Charpentier. 1061
- Christian v. Troyes** sämtliche Werke. Nach allen bekannten Handschr. hrsg. von Wendelin Foerster. 1. Bd. Cliges. Zum ersten Male hrsg.

- Halle, Niemeyer. 8°. LXXVI, 353. M. 10; Ausgabe auf Büttenpapier M. 15. 106:
- S. Ro* 1884, 441—446 (*G. P.*); *LC* 1884, 991 (*Msf.*); *DL* 1884, 1094 (*A Tobler*). 106:
- Chrétien.** G. Paris, Un poème retrouvé de Chrétien de Troyes (la Philomela). In *Ro* 1884, 399—400. 106:
- A. Tobler, Zu Chrestien's Cligés. In *ZrP* 1884, 293—299. 1064
- Clary,** Robert von. Arthur Raumaier, Ueber die Syntax des Robert von Clary. Erlangen, Deichert. 8°. VIII, 65. M. 1.80. 1065
- Corneille.** Œuvres des deux Corneille (Pierre et Thomas). Edition variorum, collationnée sur les meilleurs textes, précédée de la Vie de Pierre Corneille rédigée d'après les documents anciens et nouveaux, avec les variantes et les corrections de Pierre Corneille, ses dédicaces, ses avertissements et ses examens, ses trois discours sur la tragédie, accompagnée de notices historiques et littéraires sur chaque pièce des deux Corneille, etc., par Charles Louandre. 2 vol. Paris, Charpentier et Co. 8°. XLVIII, 627; 530. 7 fr. Bibl. Charpentier. 1066
- Œuvres complètes de Pierre Corneille, suivies des Œuvres choisies de Thomas Corneille. T. 5 et 7. 2 vol. Paris, Hachette et Co. 8°. 424; 319. Chaque volume, 1 fr. 25. Œuvres des principaux écrivains français. 1067
- Œuvres complètes de P. Corneille; Œuvres choisies de Thomas Corneille. T. 6. Paris, Hachette et Co. 8°. 407. 1 fr. 25. Les principaux écrivains français. 1068
- Œuvres (Théâtre complet). Nouvelle édition, imprimée d'après celle de 1682, ornée de portraits en pied coloriés, dessins de M. Geoffroy. 3 vol. Paris, Laplace, Sanche et Co. 8°. VIII, 593; 621; 703. 1069
- Théâtre. Texte de 1682, avec notice et notes par Alphonse Pauly. T. 5. Paris, Lemerre. 8°. 471. 5 fr. Petite biblioth. littéraire (auteurs anciens). 1070
- Théâtre choisi de Corneille, avec une notice biographique et littéraire et des notes, par E. Géroze. Paris, Hachette et Co. 8°. LXXXVIII, 527. 2 fr. 50. 1071
- Théâtre choisi de Corneille. Edition classique, précédée d'une notice littéraire par L. Feugère. Paris, Delalain frères. 8°. XX, 416. 1 fr. 75. Collection des auteurs français. 1072
- Le Cid, tragédie. Nouvelle édition, conforme au dernier texte revu par Corneille, avec toutes les variantes, une notice sur la pièce, etc., par Gustave Larroumet. Paris, Garnier frères. 8°. 167. 1 fr. 1073
- Cidul (1646). Tragédie in cinq acte. Traducere de A. G. Drăghicescu. Bucuresci, Tip. Cucu, 1883. 8°. IV, 94 et IV. L. 2. 1074
- Cinna, tragédie. Edition classique, avec introduction et notes par A. Mottet. Paris, Delalain frères. 8°. VIII, 80. Collection des auteurs français. 1075
- Polyeucte, tragédie. Avec une introduction, des éclaircissements et des notes par Félix Hémon. Paris, Delagrave. 8°. 183. 1 fr. 1076
- Polyeucte, Martyr. für die oberen Klassen höh. Lehranstalten hrsg. von K. Brunnemann. Wolfenbüttel, Zwißler. 8°. V, 76. M. 0.90. 1077
- Pompée, tragédie. Nouvelle édition, conforme au dernier texte revu par Corneille, avec les variantes, une notice sur la pièce, des extraits de la Pharsale de Brébeuf et de la Cornélie de R. Garnier, un commentaire historique, philologique et littéraire, par Ch. R. Delaitre. Paris, Garnier frères. 8°. XXVI, 134. 1078
- Cotin,** La Satyre des satyres et la Critique désintéressée sur les satyres du temps. Avec une notice par le bibliophile Jacob. Paris, Libr. des bibliophiles. 8°. XIV, 85. 5 fr. 50. Nouvelle collection moliéresque. 1079
- Dancourt,** F. C., Théâtre choisi. Nouvelle édition, précédée d'une notice par Francisque Sarcey, et illustrée de 4 dessins en couleur par Allouard. Paris, Laplace, Sanchez et Co. 8°. XXXV, 587. 1080
- Delavigne,** C., Louis XI. Tragédie en 5 actes. Annotée par A. Benetke. Bielefeld, Velhagen und Klasing. 8°. 247. M. 0.60. Théâtre français IX. série, 3. livraison. 1081



- Delavigne.** Die Kinder Eduards (Les enfants d'Edouard). Trauerspiel in 3 Aufzügen. Wortgetreu aus d. Frz. in dts. Prosa übersetzt nach H. R. Mecklenburg's Grundsätzen von H. Dill. 2. u. 3. (Schluss-)Heft. Berlin, Mecklenburg. 8°. 65—178. à M. 0.25. 1082
- Descartes.** Discours de la méthode et choix de lettres françaises de Descartes. Avec introduction par B. Aubé. Paris, Firmin-Didot et Co. 8°. 445. 3 fr. Classiques français. 1083
- Deschamps, E.** Œuvres complètes, publiées d'après le manuscrit de la bibliothèque nationale, par le marquis de Queux de Saint-Hilaire. T. 3. Paris, Firmin-Didot et Co. 8°. XXI, 416. 12 fr. Publié par la Société des anciens textes français. 1084
- Destouches, P. N.** Théâtre choisi. Nouvelle édition, précédée d'une notice par M. Edouard Thierry, et illustrée de 4 gravures coloriées, par M. Allouard. Paris, Laplace, Sanchez et Co. 8°. XXVIII, 569. 3 fr. 50. 1085
- Le Glorieux, comédie en cinq actes. Avec une préface par Georges d'Heylli. Paris, Libr. des bibliophiles. 8°. XVI, 147. 4 fr. Les petits chefs-d'œuvre. 1086
- Diderot.** Œuvres choisies de Diderot. Edition du centenaire (30 juillet 1884), publiée par les soins de MM. Dutailly, Gillet-Vital, Yves Guyot, Issaurat, de Lanessan, André Lefèvre, Ch. Letourneau, M. Tourneux, E. Véron. Avec portrait. Paris, Reinwald. 8°. XXIV, 664. 3 fr. 50. 1087
- Les Elémentaromanes. Avec un commentaire historique. Edition du Centenaire. Paris, Ghio. 8°. 103. 1 fr. 25. 1088
- S. Rpl* 1884, 34, 352.
- Est-il bon? est-il méchant? comédie en quatre actes. Avec une préface par Arsène Houssaye. Paris, Libr. des bibliophiles. 8°. XII, 160. 4 fr. Les petits Chefs-d'œuvre. 1089
- S. Rpl* 1884, 34, 217 (*M. Gaucher*).
- Le Neveu de Rameau, satire. Revue sur les textes originaux et annotée p. M. Tourneux. Paris, Roquette. 8°. XXX, 205. 1090
- Li Dis dou vrai aniel.** A. Tobler, Die Parabel von dem ächten Ringe, französische Dichtung des 13. Jahrh., aus e. Pariser Handschrift z. 1. Male herausgegeben. 2. Aufl. Leipzig, Hirzel. 8°. XXXIV, 37. M. 1.60. 1091
- S. Gsl* 1884, III 139; *Ro* 1884, 487.
- Doon de Nanteuil.** P. Meyer, La Chanson de Doon de Nanteuil. In *Ro* 1884, 1—26. 1092
- Durmart li Galois.** L. Kirchrath, Li romans de Durmart le Galois in seinem Verhältnisse zu Meraugis de Portlesgues und den Werken Chrestiens de Troies. Marburg, Elwert. 8°. 80. Ausgaben u. Abhandlgn., veröff. v. E. Stengel. XXI. M. 2. 1093
- S. LC* 1884, 1839.
- Évangile aux femmes.** L. Constans, L'Évangile aux femmes. In *ZrP* 1884, 24—37. 1094
- Ed. Mall, Zum sogenannten Évangile aux femmes. In *ZrP* 1884, 449—455. 1095
- Fénelon.** Œuvres choisies. De l'existence de Dieu; Lettres sur la religion; Discours pour le sacre de l'électeur de Cologne; Lettres sur l'Eglise, etc.; précédés d'observations par le cardinal de Bausset. Nouvelle édition, revue d'après les meilleurs textes. Paris, Garnier frères. 8°. XII, 402. 1096
- Opuscules académiques, contenant le Discours de réception à l'Académie française, le Mémoire sur les occupations de l'Académie, etc. Edition classique, revue et annotée par C. O. Delzons. Paris, Hachette et Co. 8°. XX, 123. 80 cent. 1097
- Les Aventures de Télémaque, suivies des Aventures d'Aristonôis. Edition revue sur les meilleurs textes et accompagnée de notes géographiques. Paris, Hachette et Co. 8°. XVI, 368. 1 fr. 25. 1098
- Les Aventures de Télémaque, fils d'Ulysse, suivies des Aventures d'Aristonôis. Nouvelle édition, entièrement conforme au texte du manuscrit

- Genlis**, Mme de, Contes moraux pour la jeunesse. Edition revue avec soin. Limoges, impr. et libr. E. Ardant et Co. 8°. 190. 1119
- Zuma, ou la Découverte du quinquina. Limoges, E. Ardant et Co. 8°. 108 et vign. 1120
- Gillebert**, H. Schladenbach, Das Elucidarium des Honorius Augustodunensis und der französische metrische Lucidaire des XIII. Jahrh. von Gillebert de Cambray. Leipzig, Fock. 8°. 63. M. 1.20. Diss. 1121
- Hardy**, Le Théâtre. 1. Neudruck der Dramen von Pierre Corneille's unmittelbarem Vorläufer nach den Exemplaren der Dresdener, Münchener u. der Wolfenbütteler Bibliothek von E. Stengel. T. 1, 2 u. 5. Marburg, Elwert. 8°. XVIII, 321; 287; 294. M. 13.60 (cpl. M. 23). Dasselbe, feine Ausgabe auf Büttenpapier, in 5 Bdn. 8°. M. 40. 1122
- Huon d'Auvergne**. Adolf Tobler, Die Berliner Handschrift des Huon d'Auvergne. Berlin, Reichsdruckerei. 8°. 16. Aus d. Sitzungsberichten d. k. pr. Akad. d. Wissenschaften z. Berlin, Bd. XXVII. 1123
- S. *Gli* 1884, III 460. 461; *Ric* 1884, 81 (*T. Casini*); *Ro* 1884, 477.
- Jodelle**. Adf. Herting, Der Versbau Étienne Jodelles. Kiel, Lipsius & Tischer. 8°. 52. M. 1.20. 1124
- S. *ZnS* 1886, II 55—59 (*W. Ricken*).
- Joinville**. B. Zeller, Saint Louis; extraits de Joinville, de Guillaume de Nangis, du confesseur de la reine, etc. Paris, Hachette et Co. 8°. 191. 50 cent. 1125
- La Bruyère**. Oeuvres. Les Caractères. Touts, Cattier. 8°. XXVII, 480. 1126
- Les Caractères ou les mœurs de ce siècle. Précédés du Discours sur Théophraste et suivis du Discours à l'Académie française. Édition classique, publ. avec des notes historiques et littéraires par G. Servois. Paris, Hachette et Co. 8°. XL, 399. 2 fr. 50. 1127
- Les caractères ou les mœurs de ce siècle, par Jean de La Bruyère, suivis des caractères de Théophraste, traduits du grec, et du discours à l'Académie. 8°. 425. 4 fr. 1128
- Werke. 2. Bd. Die Charaktere oder die Sitten im Zeitalter Ludwigs XIV. Uebers., mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Rich. Hamel. 2. Bd. Stuttgart, Spemann. 8°. 202. Collect. Spemann. 216. Bd. M. 1. 1129
- La Fayette**, Mme de, la Princesse de Montpensier. In Revue des chefs-d'œuvre (anciens et modernes); Henry du Parc. 10 janvier 1884. 1130
- La Fontaine**, J. de, Œuvres de J. de La Fontaine d'après les textes originaux, suivies d'une notice sur sa vie et ses ouvrages, d'une étude bibliographique, de notes, de variantes et d'un glossaire par Alphonse Pauly, Théâtre, poésies diverses. T. 2. Paris, Lemerre. 8°. 399. 10 fr. Les Œuvres complètes de La Fontaine formeront 7 volumes. — Collection Lemerre. Classiques français. 1131
- Œuvres. Nouvelle édition, revue sur les plus anciennes impressions et les autographes, et augmentée de variantes, de notices, de notes, d'un lexique des mots et locutions remarquables, de portraits, de fac-similés, etc., par Henri Regnier. T. 2. Paris, Hachette et Co. 8°. IV, 530. 7 fr. 50. Les Grands écrivains de la France. Nouvelles éditions publiées sous la direction de M. Ad. Regnier, de l'Institut. 1132
- Fables de La Fontaine, précédées de la Vie d'Esopé, accompagnées de notes nouvelles, par D. S. Nouvelle édition. Illustrations par Girardet. Tours, Mame et fils. 8°. 400. 1133
- Fables de La Fontaine, précédées d'une notice biographique et littéraire, et accompagnées de notes par E. Geruzet. Paris, Hachette et Co. 8°. XL, 339. 1 fr. 60. Classiques français. 1134
- Fables de La Fontaine, enrichies de gravures. Nouvelle édition, dans laquelle on aperçoit d'un coup d'œil la moralité de la fable. Limoges, Barbon et Co. 8°. 306. 1135
- Fables de la Fontaine. Nouvelle édition, enrichie de notes. Limoges, E. Ardant et Co. 8°. 270 et vign. 1136

- La Fontaine, J. de**, Fables, suivies de quelques morceaux choisis du même auteur. Édition classique avec notes, précédée d'une notice biographique, d'une étude morale et littéraire par G. Longhaye. 10<sup>e</sup> éd. 8°. LII, 344. Paris, Baltenweck. 1137
- Choix de fables de J. de La Fontaine. Accompagné d'une notice biographique et de notes tirées de l'édition complète publiée par E. Gérauz. Paris, Hachette et Co. 8°. XLIV, 324. 1 fr. 1138
- Fables choisies de La Fontaine, avec notes explicatives, à l'usage des classes élémentaires, par Pascal Allain. 10<sup>e</sup> édition. Paris, Delalain frères. 8°. VI, 600. 1139
- Fables choisies de La Fontaine. Précédées de sa vie. Nouvelle édition. Lille, Lefort; Paris, même maison. 8°. 340. 1140
- Mosaïque française ou extraits des prosateurs et des poètes français à l'usage des Allemands. Avec de nombreuses notes explicatives et un vocabulaire. 5. éd. avec la nouvelle orthographe en français et en allemand. Berlin, Langenscheidt. 8°. VIII, 278. M. 2. 1141
- Alcune favole: versione libera. Milano, frat. Tensi, 1883. 4°. 7 n. n., con vignette in cromolitografia. Favole illustrate, serie I. 1142
- Contes et Nouvelles de La Fontaine. Nouvelle édition, revue, corrigée et accompagnée de notes par P. L. Jacob, bibliophile, d'après les manuscrits et les éditions originales, avec toutes les variantes et plusieurs contes inédits, et précédée d'une étude sur La Fontaine par H. Taine. Paris, Charpentier. 8°. LII, 460. 3 fr. 50. Bibliothèque Charpentier. 1143
- Quatre-vingts fables. Ausgewählt, bearb. u. erläutert v. H. A. Werner. Berlin, Springer. 8°. VIII, 120. M. 1.20. Bibliothèque instructive des écoles secondaires. 6. Bd. 1144
- Contes et nouvelles en vers, de Jean de La Fontaine. Ornés d'estampes d'Honoré Fragonard, Monnet, Touzé et Nilius, gravées d'après les dessins originaux par Le Rat, Nilius, Mongin et R. de Los Rios. Édition revue et précédée d'une notice par Anatole de Montaiglon. Fascicules 1, 2 et 3 du t. 2. Paris, Rouquette. 8°. 1 à 331 e 46 planch. 30 fr. 1145
- Contes et nouvelles en vers; par J. de La Fontaine. 2 vol. Paris, Richard et Co. 8°. 231; 197. 1146
- Contes et Nouvelles. Nouvelle édition, précédée d'une notice. Paris, Dentu. 8°. XII, 304. 1 fr. Bibliothèque choisie des chefs-d'œuvre français et étrangers. 1147
- F. Brunot, La valet de deux maîtres, coméd. inédite, attribuée à La F. In AdL 1884, 284—388. 1148
- G. Fouqué, Critique littéraire de la fable de La Fontaine intitulée: La Cigale et la Fourmi: entretien familial. Le Mans, impr. Leguicheux-Gallienne. 8°. 19. Les Soirées littéraires du pensionnat. 1149
- et Champmeslé, La Coupe enchantée, comédie en un acte. Préface par Georges d'Heylli, et un appendice contenant les origines de la pièce. Paris, Libr. des bibliophiles. 8°. XX, 116. 3 fr. 50. Les petits chefs-d'œuvre. 1150
- L. Wespy, die historische Entwicklung der Inversion d. Subjektes im Französischen und der Gebrauch derselben bei Lafontaine. Oppeln, Franck. 8°. 65. M. 2. 1151
- Lai (le) de l'Oiselet**, poème français du XIII<sup>e</sup> siècle, publié d'après les cinq manuscrits de la bibliothèque nationale et accompagné d'une introduction par Gaston Paris. Paris, impr. Chamerot. 8°. 104. 1152
- S. LC 1884, 1526; Ric 1884, No. 4 (E. Tesa).
- La Marche**, O. de, Mémoires d'Olivier de La Marche, maître d'hôtel et capitaine des gardes de Charles le Téméraire. Publiés pour la Société de l'histoire de France, par Henri Beaune et J. d'Arbaumont. T. 2. Paris, Loones. 8°. 437. 9 fr. 1153
- Lamartine**, Œuvres de Lamartine. La Chute d'un ange, episode. Paris, Hachette et Co; Furne, Jouvet et Co. 8°. 430. 3 fr. 50. Cette édition est publiée par les soins de la société propriétaire des œuvres de M. de Lamartine. 1154



- Lamartine.** Œuvres de Lamartine. Graziella. Nouvelle édition. Paris, Hachette et C<sup>e</sup>; Jouvot et C<sup>e</sup>. 8°. 184. 1 fr. 25. Edition publiée par les soins de la société propriétaire des œuvres de M. de Lamartine. 1155
- Graciella; escrita en francés por M. A. de Lamartine, versión española de M. de Cárdenas. Edición ilustrada con grabados. Madrid, Gaspar. 4°. mayor, 54 págs. — 5 y 6. 1156
- Graciella; Version castellana de M. Toro y Gomez. Paris, Garnier frères. 8°. 239. 1157
- Œuvres. Harmonies poétiques et religieuses. Paris, Hachette et C<sup>e</sup>; Furne, Jouvot et C<sup>e</sup>. 8°. 460. 3 fr. 50. Ed. p. p. la soc. pr. des œuvres de L. 1158
- Œuvres. Jocelyn, épisode, journal trouvé chez un curé de village. Paris, Hachette et C<sup>e</sup>; Jouvot et C<sup>e</sup>. 8°. 382. 3 fr. 50. Même édition. 1159
- Œuvres. Recueils poétiques, épîtres et poésies diverses. Paris, Hachette et C<sup>e</sup>; Furne, Jouvot et C<sup>e</sup>. 8°. 386. 3 fr. 50. Même édition. 1160
- Œuvres. Nouvelles confidences. Paris, Hachette et C<sup>e</sup>; Furne, Jouvot et C<sup>e</sup>. 8°. 324. 3 fr. 50. Même édition. 1161
- Œuvres. Premières méditations poétiques; la Mort de Socrate. Paris, Hachette et C<sup>e</sup>; Jouvot et C<sup>e</sup>. 8°. 396. 3 fr. 50. Même édition. 1162
- Rafael; escrita en francés por M. A. de Lamartine, versión española de D. Nemesio Fernández Cuesta. Segunda edición, ilustrada con grabados. Madrid, Gaspar. En 4° mayor, 72 págs. — 6 y 7. 1163
- Le Tailleur de Pierres de Saint-Point, with Etymological and Grammatical Notes by J. Boiellé. London, Bell. 1164
- Il tagliapietre: racconto. Milano, E. Sonzogno. 8. 208. L. 0.50. Biblioteca Universale, n. 95 e 96. 1165
- Jacquard; Gutenberg. Nouvelle édition. Paris, librairie C. Lévy. 8°. 243. 1 fr. 1166
- Lancelot Du Lac.** G. Paris, Etudes sur les romans de la Table ronde: Lancelot du Lac. Nogent-le-Rotrou. 8°. 14. Estr. de Ro XII. 1167
- La Péruse.** O. Kulcke, Seneca's Einfluss auf Jean de La Péruse's Médée und Jean de La Taille's La Famine ou les Gabeonites. I. Greifswalder Diss. 1884. 8°. 54. 1168
- La Rochefoucauld.** Œuvres complètes de La Rochefoucauld. Nouvelle édition, avec des notices sur la vie de La Rochefoucauld et sur ses divers ouvrages, un choix de variantes, des notes, une table analytique des matières et un lexique, par A. Chassang. T. 2: les Maximes; Réflexions diverses; Correspondance. Paris, Garnier frères. 8°. VIII, 596. Chef-d'œuvre de la littérature française. 1169
- Œuvres. Nouvelle édition, revue sur les plus anciennes impressions et les autographes, et augmentée de morceaux inédits, de variantes, de notices, de notes, de tables particulières pour les Maximes, les Mémoires et les Lettres, d'un lexique des mots et locutions remarquables, d'un portrait, de fac-similés, etc., par D. L. Gilbert et J. Gourdault. T. 3. Deuxième partie: Lexique de la langue de La Rochefoucauld. 8°. CXX, 475 p. et album de 7 pl. et 4 fac-similés d'autographes. Appendice du t. 1. 8°. XII, 165 p. Paris, Hachette et C<sup>e</sup>. Les Grands écrivains de la France, nouvelles éditions publiées sous la direction de M. Ad. Regnier, de l'Institut. 1170
- Réflexions ou Sentences et Maximes morales de La Rochefoucauld. Textes de 1665 et de 1678, revus par Charles Royer. Paris, Lemerre. 8°. XX, 247. Petite collection Lemerre. 1171
- De Granges de Surgères, L'édition des Maximes de 1664 a-t-elle été publiée par les soins de La Rochefoucauld? simple réponse à M. Alphonse Pauly. Nantes, imp. Forest et Grimaud. 8°. 19. 1172
- Le Breton.** A. De La Bourlière, Un pamphlétaire au XIV<sup>e</sup> siècle, François le Breton. Poitiers, imprim. Tolmer et C<sup>e</sup>. 8°. 19. 1173

- Le Sage.** Le Diable boiteux. Nouvelle édition, complète, précédée d'une notice sur Le Sage, par Sainte-Beuve. Paris, Garnier frères. 8°. XXXVIII, 396. 1174
- Le Diable boiteux. Précédée d'une étude sur Le Sage, par Villemain. Paris, Charpentier et Co. 8°. XVI, 318. 3 fr. 50. Biblioth. Charpentier. 1175
- Le Diable boiteux, suivi de: le Bachelier de Salamanque. Paris, Firmin-Didot et Co. 8°. 623. Fr. 3. 1176
- Geste des Loherains.** A. Feist, die Geste des Loherains in der Prosabearbeitung der Arsenal-Handschrift. Marburg, Elwert. 8°. 48. M. 1.20. Ausgaben u. Abhandlungen, veröff. v. E. Stengel. XX. 1177
- S. LC 1884, 1839.
- De Magny.** Schütgen, Olivier de Magny. Ein Beitrag zur Geschichte der lyrischen Dichtung Frankreichs im 16. Jahrhundert. Köln. Progr. 4°. 32. 1178
- S. FG 1884, 261 (Kr.).
- Maintenon,** Mme de, Extraits de ses lettres, avis, entretiens, conversations et proverbes sur l'éducation. Précédés d'une introduction par Oct. Gréard. LXIV, 291 p. Paris, Hachette et Co. 8°. LXIV, 291. 2 fr. 50. 1179
- Madame de Maintenon: éducation et morale; choix de lettres, entretiens et instructions; par Félix Cadet, et Eugène Darin. Paris, Delagrave. 8°. LII, 259. 1180
- Maistre, J. de.** Œuvres complètes. Nouvelle édition, contenant ses œuvres posthumes et toute sa correspondance inédite. T. 2. 3. 6—9. Lyon, Vitte et Perrussel. 8°. XXVIII, 556; VII, 406; XXXVI, 538; 537; 526; 523. 1181
- Considérations sur la France; Nouvelle édition, enrichie de plusieurs appendices importants. Tours, Cattier. 8°. 411. 1182
- Maistre, X. de,** Œuvres complètes du comte Xavier de Maistre. Nouvelle édition, précédée d'une notice sur l'auteur par Sainte-Beuve. Paris, Garnier frères. 8°. XL, 391. 1183
- Œuvres de Xavier de Maistre. Nouvelle édition, revue et précédée d'un avant-propos. Tours, Cattier. 8°. 389. 1184
- Le Lépreux de la cité d'Aoste. Limoges, M. Barbou et Co. 8°. 71 et vign. 1185
- Prascovie ou la jeune Sibérienne. Mit Anm. hg. von Adf. Lundehn. Berlin, Friedberg & Mode. 8°. M. 0.60; Wtb. dazu 25 S. M. 0.20. Bibl. française à l'usage des écoles. No. 1. 1186
- S. FG 1884, 39 (C. Weckert).
- Voyage autour de ma chambre; Expédition nocturne. Limoges, M. Barbou et Co. 8°. 191 et grav. 1187
- Marguerite de Valois.** L'Heptaméron, des nouvelles de la reine de Navarre. Edition réimprimée d'après celle de Claude Gruget (1559). Notice par B. Pifteau. 3 vol. Paris, Delarue. Collection elzevirienne, à 1 fr. 1188
- Marivaux.** La Vie de Marianne, ou les Aventures de Mme la comtesse de \*\*\*. Nouvelle édition, précédée d'une notice par Jules Janin. Paris, Charpentier et Co. 8°. XXXVI, 589. 3 fr. 50. Bibliothèque Charpentier. 1189
- L'Épreuve, comédie en un acte. Nouv. éd., conforme à la représentation. Paris, Tresse. 8°. 51. 1190
- Mirabeau,** ausgewählte Reden. Erklärt v. H. Fritzsche. 1. Hft. Reden aus dem Jahre 1789. 2. verb. Auflage. Berlin, Weidmann. 8°. 163. M. 1.50. 1191
- Lettres d'amour de Mirabeau, précédées d'une étude sur Mirabeau; par Mario Proth. Nouvelle édition. Paris, Garnier frères. 8°. 360. 1192
- Mistère** (le) du viel Testament, publié, avec introduction, notes et glossaire par le baron James de Rothschild. T. 4. Paris, Firmin Didot et Co. 8°. CXXXII, 416. 10 fr. 1193

- Mystère** (le) de Noël d'après les noëls les plus célèbres des XVI<sup>e</sup>, XVII<sup>e</sup> et XVIII<sup>e</sup> siècles. Lyon, imp. Pitrat aîné. 8°. 72. 1194
- Molière**. Œuvres. Illustrations de Jacq. Leman, notices par Anatole de Montaiglon. V. Les deux farces: la Jalousie de Barboüillé; le Médecin volant. VI. Don Garcie de Navarre. VIII. L'Escole des femmes. Paris, Lemonnyer. 4°. XVI, 72; XII, 116; XII, 140 avec frontisp. 1 planche hors texte etc. etc. Fr. 15; 20; 20. Œuvres complètes de Molière, impr. en caractères elzéviens du 17<sup>e</sup> siècle. 1195
- Œuvres complètes, collationnées sur les textes originaux et commentées par Louis Moland. 2<sup>e</sup> édition, soigneusement revue et considérablement augmentée. Une composition de Staal, gravée sur acier, accompagne chaque pièce. T. 10 et 11. 2 vol. Paris, Garnier frères. 8°. 524; 500. Chaque volume, 7 fr. 50. 1196
- Œuvres complètes. T. 3. 472. Paris, Hachette et C<sup>o</sup>, 8°. 1 fr. 25. Les principaux écrivains français. 1197
- Œuvres complètes. Edition variorum, précédée d'un précis de l'histoire du théâtre en France, de la biographie de Molière rectifiée, accompagnée des variantes, pièces et fragments de pièces retrouvés dans ces derniers temps, de notices historiques et littéraires sur chaque comédie, du résumé des travaux critiques publiés sur Molière par Voltaire, La Harpe, Cailhava, Auger, Bazin, Sainte-Beuve, etc., et de nouvelles notes par Charles Louandre. 3 vol. T. 1, XCII, 615 et portrait de Molière d'après l'original de Coypel: t. 2, 607 p.; t. 3, 716 p. Paris, Charpentier et C<sup>o</sup>. 8°. 10 fr. 50. Bibl. Charpentier. 1198
- Œuvres complètes. Nouvelle édition, accompagnée de notes tirées de tous les commentateurs, avec des remarques nouvelles, par Félix Lemaître; précédée de la Vie de Molière par Voltaire, des appréciations de La Harpe et d'Auger, avec vignettes gravées sur acier par Massard et F. Delannoy, d'après les dessins de G. Staal. Paris, Garnier frères. 8°. à 2 col. XXVI, 667. 1199
- Œuvres complètes. Nouvelle édition, accompagnée de notes tirées de tous les commentateurs, avec des remarques nouvelles, par Félix Lemaître; précédée de la Vie de Molière, par Voltaire. 3 vol. Paris, Garnier frères. 8°. XXXVI, 497; 543; 507. 1200
- Œuvres choisies. Le Tartuffe; l'Avare; le Misanthrope. Nouvelle édition, précédée d'une notice. XII, 308. Paris, Dentu. 8°. 1 fr. Biblioth. choisie des chefs-d'œuvre français et étrangers. 1201
- L'Avare, comédie en cinq actes. Edition nouvelle par M. Pellisson. 2<sup>e</sup> édition. Paris, Delagrave. 8°. 119. 1202
- L'Avare, comédie en 5 actes. Revue et annotée par E. Friese. Bielefeld, Velhagen & Klasing. 8°. 131 u. Wörterbuch 18 S. M. 0.50. Théâtre français p. p. Schütz. I 7. 1203
- Le Bourgeois gentilhomme, comédie de Molière, en deux actes. Pièce corrigée pour jeunes gens, par Henri Baju. Paris, Le Bailly. 8°. 82. 1 fr. 1204
- Le Bourgeois gentilhomme, comédie-ballet; par Molière. Nouvelle édition classique, revue et publiée avec notice, analyse, appréciations et notes, par M. l'abbé Figuière. Paris, Poussielgue frères. 8°. 168. 1205
- Le Bourgeois gentilhomme, comédie-ballet; par Molière. Texte revu sur l'édition originale (1671) avec une introduction, les notes les plus importantes des précédents commentateurs et de nouvelles notes historiques, grammaticales et littéraires, par Armand Gasté, avec vignette et musique. Paris, V<sup>e</sup> Belin et fils. 8°. 152. 1206
- Le Bourgeois gentilhomme. Revue et annotée par F. Fischer. Bielefeld, Velhagen & Klasing. 8°. 144. [m. Wörterb. 18.] Théâtre français. X série, 7. livr. M. 0.75. 1207
- Il borghese gentiluomo, o la Sconfitta dell'ambizione: commedia, trasformata ed accomodata al Collegi dal p. Biagio Maria La Leta. Modena, tip. dell'Immacolata Concezione. 8°. 72. L. 0.50. 1208



- Molière.** Le Bourgeois Gentilhomme, with a Life of Molière and Grammatical and Philological Notes by A. C. Clapin. Cambridge, University Press. 1209
- Le Bourgeois Gentilhomme. With Introduction and Notes by L. M. Moriarty. London, Macmillan. 1210
- S. Ac* 1884, 25, 329.
- P. Sandmann, Molière's „Ecole des Femmes“ und Wycherleys „Country Wife“. In *AnS* 1884, 72, 153—182. 1211
- Les Femmes savantes, comédie (1672); par Molière. Nouvelle édition, conforme à l'édition de 1672 donnée par Molière, avec des notes historiques et grammaticales et un lexique par Ch.-L. Livet. Paris, P. Dupont. 8°. LXVI, 291. 1212
- Giorgio Dandin, ossia il Marito gabbato: commedia in 3 atti. Torino, Meyer, s. a. (1884). 8. 56. L. o. 10. Biblioteca antica e moderna, n. 9. 1213
- Le Malade imaginaire, comédie en trois actes, avec un intermède; pièce de Molière, corrigée pour jeunes gens par Henri Baju. Paris, Le Bailly. 8°. 120. 1 fr. 1214
- Le Médecin malgré lui, pièce de Molière, corrigée pour jeunes gens par Henri Baju. Paris, Le Bailly. 8°. 82. 1 fr. 1215
- Les Précieuses ridicules, comédie; par Molière. Nouvelle édition, conforme à l'édition originale, avec les variantes, une notice sur la pièce, le sommaire de Voltaire, un appendice et un commentaire historique, philologique et littéraire par Gustave Larroumet. Paris, Garnier frères. 8°. VI, 222. 1216
- Les Précieuses ridicules, comédie (1659); par Molière. Nouvelle édition, conforme à l'édition de 1660 donnée par Molière, avec des notes historiques et grammaticales, une introduction et un lexique par Ch.-L. Livet. (Carte de Tendre; air noté du madrigal de Mascarille.) Paris, P. Dupont. 8°. LX, 218. 1 fr. 50. 1217
- Les Précieuses ridicules, comédie et un acte, en prose, de Molière. Edition classique, avec notices et notes critiques, philologiques et littéraires, par G. Vapereau. Paris, Hachette et Co. 8°. XXXII, 57. 1 fr. 25. 1218
- Les Précieuses ridicules. Comédie [1659]. Annotée par Guill. Scheffler. Bielefeld, Velhagen & Klasing. 8°. 83 S. Wörlb. 25 S. — In Théâtre français. XVII. série. 5. livr. M. 0.65. 1219
- Les Précieuses ridicules. Edited by A. Lang. Oxford, Clarendon Press. 1 vol. 8°. 1220
- S. Ac* 1884, 25, 329; *Rcr* 1884, 18, 89 ff. (Larroumet).
- B. Pohlisch, Die Patoisformen in Molière's Lustspielen. In *AnS* 1884, 72, 183—206. 1221
- Le Moliériste. Revue mensuelle, publiée . . . par G. Monval. 5. année No. 58—60. Janvier — Mars. 6. année No. 61—69. Avril — Décembre 1884. Paris, Tresse. 8°. 291—384. Fr. 12 par an. 1222
- Inhalt. No. 58: P. Marrot, Molière, sonnet. — Banquet-Molière. — Erratum. — G. Larroumet, Nécrologie: Maurice Cohen. — H. Beyle, *Tartuffe* jugé par Stendhal. — E. Campardon, Molière „rajeuni“ par le sieur Brunet. — A. Friedmann, Les Meininger à Wien. — Ch. Nutter, Petit supplément au dossier de La Grange: Arrêt inédit. — Du Monceau, Bibliographie. — G. M., Ephémérides moliéresques: Décembre 1683—1783. — Mondorge, Bulletin théâtral. — No. 59: L. Paté, Le nom de Molière, sonnet. — Le Banquet Molière. — H. de Lapommeraye, Allocution. — La Rédaction, Le Moliériste en police correctionnelle. — A. Houssaye, Molière artiste. — A. Baluffe, Lesclache et Molière. — A. Loquin, La chanson du *Misanthrope*. — La chanson du Roy Henry, musique gravée par Lefman. — Du Monceau, Bibliographie. — G. M., Ephémérides moliéresques: Janvier 1684—1784. — Mondorge, Bulletin théâtral. — No. 60: G. Larroumet, *Les Précieuses Ridicules* à la scène. *Affaire Ménard*. — Du Monceau, Bibliographie. — G. M. Ephémérides

- molièresques: Février 1684—1784. — Mondorge, Bullet. théâtral. — No. 61: Ed. Thierry, Le Ballet des Muses. Affaire Ménard. — A. Desfeuilles, *La Chanson d'Alceste*: Réponse à M. Loquin. — M. Schwob, Une Correction à faire au „*Médecin volant*“. — C. de Malleville, Un Portrait de Molière, pastel attribué à R. Nanteuil. A. Friedmann, Une Lettre de Ludwig Börne. — G. M., Ephémérides molièresques: Mars. — Mondorge, Bulletin théâtral. — No. 62: Bibliophile Jacob, Le Livre abominable. — P. d'Estrée, Molière et les Jocondes. — Ed. Cottinet, La Tabatière de Sganarelle. — L. de la Pijardière, Clysterium donare. — A. Baluffe, Sganarelle! — Du Monceau, Bibliographie. — G. M., Ephém. mol.: Avril. — Mondorge, Bull. théâtr. — No. 63: L. Moland, La sépulture ecclésiastique donnée à Molière. — H. Fritsche, Correspondance: Réponse à M. Baluffe. — A. L., Concours de l'Académie de Bordeaux. — Du M., Bibl. — G. M., Eph. mol.: Mai. — M., Bullet. théâtr. — No. 64: E. Cottinet, Gaveau et les Lafeuillade. — J. de Filippi, *Tartuffe* en Italie. — Nécrologie: Ernest Aniel. — A. Baluffe, Molière et les Allemands: Réponse à M. Fritsche. — G. M., Eph. mol. — Du M., Bibl. — M., Bull. théâtr. — No. 65: P. Lacroix, Quelques notes sur le tombeau et sur le cercueil de Molière. — H. Fritsche, Nécrologie: H. Schweitzer. — H. Fritsche, Vademecum pour M. Baluffe. — A. R., Petit questionnaire: Demande 31: lo Hipocrito. — H. Tivier, Les Précieuses et la tradition. — Ch.-L. Livet, Encore les Précieuses et Mlle de Scudéry. — C. Humbert, Le „Cabinet“ du Misanthrope. — Du M., Bibl. — G. M., Eph. mol. — M., Bull. théâtral. — No. 66: G. Larroumet, Molière à Béziers et la 1<sup>re</sup> du *Dépôt amoureux*. — A. Baluffe, Molière à Carcassonne (déc. 1651 à janvier 1652). — R. de Semallé, Comme quoi la lecture de la Vie des saints et la connaissance du Cérémonial romain sont utiles à l'intelligence de quelques comédies de Molière. — A. Baluffe, Correspondance: à M. Fritsche. — \*\*\*, Coeur à droite. — H. Fritsche, Petit questionnaire: Réponse 31: Lo Hipocrito. — E. Garraud, Extrait du rapport annuel de l'Association des artistes. — G. M., Eph. mol.: Août. — M., Bull. théâtral. — No. 67: H. de Lapommeraye, Molière au village. — A. Baluffe, Simple notes à propos du *Dépôt*. — Ch.-L. Livet, Les Précieuses et la Tradition. — L. de Veyran, Petit questionnaire: Réponse 31: Lo Hipocrito. — Du M., Bibl. — G. M., Eph. mol. — M., Bull. th. — No. 68: Nécrologie: Paul Lacroix. — P. d'Estrée, Deux sonnets inédits sur Tartuffe et le P. Desmares. — G. Larroumet, Le comte de Bienville et le *Dépôt*. — A. Baluffe, Errata. — Du M., Bibl. — G. M., Eph. mol.: Octobre. — M., Bull. théâtr. — No. 69: P. Mesnard, Nécrologie: Adolphe Regnier. — A. Baluffe, Simples notes à propos du *Dépôt amoureux* (fin). — E. R. Du Mesnil, Lettres de rémission à Jean et Bertault Poquelin, de Beauvais. — Du M., Bibl. — G. M., Eph. mol.: Novembre. — L. Moland, Correspondance. — Mondorge, Bull. théâtral. —
1884. Molière und seine Bühne. Molière-Museum . . . . von Schweitzer. VI. Heft. Wiesbaden, Selbstverlag des Herausgebers. 4. 8°. IV, 148. M. 3. 1223
- Inhalt: Abonnenten-Liste. — *La Gloire du Vul-de-Grace*, poème de Molière. Erste freie deutsche Uebersetzung durch Karl Stelter. — Zum Titeltupfer. — Réimpression des Analyses ou Remarques Historiques et Critiques par Voltaire. — W. Knörich, Le Roy Glorieux au Monde ou Louis XIV le plus glorieux des tous les Rois du Monde. Abdruck des in der Bibliothek des verst. Barons James von Rothschild in Paris befindlichen Exemplars. Wiesbaden 1884. — A. Vesselowsky, Eine neue Quelle des *Tartuffe*. — J. Brander-Mathews, Molière in Amerika. — L. Paté, le Nom de Molière. Sonnet. — *La Chanson d'Alceste*. — Beffara (Louis François), Esprit

- de Molière ou Choix de Maximes, Pensées, Caractères, Portraits et Réflexions tirés de ses Ouvrages. — Schweitzer, Das Neueste auf dem Gebiete der Molière-Forschung. E. Bouilly, Molière u. Marivaux; Menard, le Pamphlet secret et inédit de Molière contre Colbert et en Faveur du Mécène Fouquet; Le Mariage de N. Guérin; H. Moulin, Une lettre inédite de la fille de Du Croisy, avec facsim.; H. Duvau, Foie à Gauche, Cœur à Droite; La Morale de Molière; Die Meininger in Wien. — Molière-Aufführungen in Riga. — Mahrenholtz, Molière als Doctoranden-Liebling. — Mangold, Les grands écrivains de la France VIII. Mangold, Morley's Universal Library II: Plays from Molière by English Dramatists. Mangold, *Le Misanthrope* m. Commentar v. A. Laun, 2. Ausg. v. W. Knörich. *Le Tartuffe* m. ekl. v. H. Fritsche. Namen- u. Sach-Register zu Heft IV, V, VI.
- S. *LgrP* 1884, 250 (R. Mahrenholtz).
- Montaigne**, M. de, Essais de Michel de Montaigne. Précédés d'une lettre à Villemain sur l'éloge de Montaigne, par P. Christian. 2 vol. T. 1, XII, 387; t. 2, 339; Paris, Hachette et Co. 8°. 2 fr. 50. Les principaux écrivains français. 1224
- Essais de Montaigne, extraits publiés d'après les éditions primitives, avec la vie de l'auteur, une notice bibliographique, une étude sur l'orthographe, la langue et la syntaxe des Essais, des variantes, des notes philologiques, grammaticales et historiques, et un glossaire, par Eugène Voizard. Nouvelle édition, revue et corrigée. Paris, Garnier frères. 8°. XLIV, 514 p. et portrait. 1225
- Montesquieu**. Considérations sur les causes de la grandeur des Romains et de leur décadence, suivies de la Dissertation sur la politique des Romains dans la religion, du Dialogue de Sylla et d'Eucrate, et de Lysimaque. Nouvelle édition, précédée d'une notice sur l'auteur et ses œuvres, etc., par Louis Grégoire. Paris, V° Belin et fils. 8°. XXI, 263. 1226
- Considérations sur les causes de la grandeur des Romains et de leur décadence. Mit Anm. hg. von M. Schaunsländ. Berlin, Friedberg & Mode. 8°. VIII, 144. M. 1.20. Biblioth. française à l'usage des écoles. No. 2. 1227
- Musset**, Alfred de, Oeuvres complètes. Edition ornée de 28 gravures d'après les dessins de M. Bida, d'un portr. gravé par Flameng d'après l'original de M. Landelle, et accompagnée d'une notice sur Alfred de Musset par son frère. 9 vol. T. 1, 366 p.; t. 2, 370 p.; t. 3, 467 p.; t. 4, 421 p.; t. 5, 430 p.; t. 6, 387 p.; t. 7, 352 p.; t. 8, 387 p.; t. 9, 420 p. Paris, Hébert. 8°. 1228
- Œuvres complètes d'Alfred de Musset. Comédies et proverbes. T. 3. Paris, Charpentier et Co. 8°. 365. 3 fr. 50. Biblioth. Charpentier. 1229
- Œuvres complètes d'Alfred de Musset. La Confession d'un enfant du siècle. Nouvelle édition. Paris, Charpentier et Co. 8°. 359. 3 fr. 50. Biblioth. Charpentier. 1230
- Œuvres d'Alfred de Musset. Poésies (1828—1832). Contes d'Espagne et d'Italie; Poésies diverses; Un spectacle dans un fauteuil. Paris, Lemerre. 4°. 487. Cette édition complète et définitive des œuvres de Musset sera publiée en 11 vol. paraissant tous les deux mois. 1231
- Œuvres complètes d'Alfred de Musset. Œuvres posthumes. Paris, Charpentier et Co. 8°. 266. 3 fr. 50. Biblioth. Charpentier. 1232
- Oeuvres posthumes d'Alfred de Musset. Avec lettres inédites et une notice biographique par son frère, avec portrait d'Alfred de Musset, gravé par Flameng d'après l'original de Landelle, et une gravure d'après un dessin de Bida. Paris, Hébert. 8°. VIII, 344. 1233
- Porzia: vers. di Augusto Mastrolilli. Napoli, De Blasio e C. 1234
- Premières poésies; par Alfred de Musset (1829—1835). Paris, Charpentier et Co. 8°. 396. 3 fr. 50. Biblioth. Charpentier. 1235
- Biographie d'Alfred de Musset, sa vie et ses œuvres; par Paul de Musset. Avec fragments inédits en prose et en vers et lettres inédites, avec un portrait de Paul de Musset gravé par Dubouchet et une gravure d'après un dessin d'Émile Bayard. Paris, Hébert. 8°. 377. 1236



- Nodier, C.**, Œuvres de Charles Nodier. Romans. Paris, Charpentier et Co. 8°. 360. 3 fr. 50. Biblioth. Charpentier. 1237
- Pascal.** Pensées de Pascal sur la religion et sur quelques autres sujets. Nouvelle édition, conforme au véritable texte de l'auteur et contenant les additions de Port-Royal. Paris, Garnier frères. 8°. 504. 1238
- Les Provinciales, lettres 1, 4, 13; par Pascal. Nouvelle édition, avec introduction et notes par Augustin Vialard. Paris, Poussielgue frères. 8°. 111. 1239
- Pèlerinage de Charlemagne.** H. Morf, Étude sur la date, le caractère et l'origine de la chanson du Pèlerinage de Charlemagne. In Ro 1884, 185—232. 1240
- Perrault.** Les Contes de Perrault. Précédés d'une préface par J. T. de Saint-Germain. Paris, Lefèvre et Co. 8°. XIV, 205 p. avec 12 dessins et 12 grav. hors texte. 1241
- Les Contes des fées, de Charles Perrault. Paris, Lefèvre et Co. 8°. VIII, 208. 1242
- Les Contes des fées de Perrault. Paris, Lefèvre et C. 4°. 48 avec gravures. 1243
- Contes des fées; par Charles Perrault. Limoges, E. Ardant et Co. 8°. 63 p. et vign. 1244
- Les Contes des fées, en prose et en vers; par Charles Perrault. Avec préface d'E. Legrand et illustrations d'après les aquarelles et dessins d'Adrien Marie. Paris, Lahure. 8°. XVI, 107 p. avec vign. et 17 grav. en couleur. 1245
- Los Cuentos de Perrault. Traducidos del francés por T. Lix. Paris, Garnier frères. 4°. 89 p. avec 8 planches en chromolithographie et gravures. 1246
- Philippe de Thaun.** M. F. Mann, Der Physiologus des Philipp von Thaun und seine Quellen. Ein Beitrag zur allgemeinen Geschichte der Literatur des Mittelalters. Diss. Leipzig. 8°. 53. 1247
- Piron.** Œuvres de Piron, précédées d'une notice d'après des documents nouveaux, par Edouard Fournier. Sceaux, Charpentier et Co. 8°. CIV, 327. 3 fr. 50. Bibliothèque Charpentier. 1248
- Lettres inédites d'Alexis Piron à l'abbé Dumay, publiées par Clément-Janin. Dijon, imp. Darantière. 8°. 84. 1249
- Prévost, Antonio.** Storia di Manon Lescaut. Milano, E. Sonzogno. 8°. 128. L. 0.25. Biblioteca Universale, n. 99. 1250
- Quinet, E.**, Œuvres complètes d'Edgar Quinet. Histoire de la campagne de 1815. Paris, Germer Baillière et Co. 8°. 471. 1251
- Rabelais, F.**, François Rabelais, tout ce qui existe de ses œuvres. Gargantua, Pantagruel, Pantagrueline prognostication, almanachs, Sciomachie, lettres, etc. Texte soigneusement collationné sur les éditions originales, précédé d'une vie de l'auteur, d'après les documents les plus récemment découverts et les plus authentiques, et suivi d'une bibliographie, de notes et d'un glossaire, par Louis Moland. Paris, Garnier frères. 8°. XLIV, 770. 1252
- Racine.** Œuvres choisies de Racine. Edition ornée de 20 dessins de Marckl. Paris, Ducrocq. 8°. VIII, 504. Biblioth. illustrée des familles. 1253
- Andromaque, tragédie en cinq actes; par J. Racine. A l'usage des classes, par N. M. Bernardin. 3<sup>e</sup> édition, corrigée. Paris, Delagrave. 8°. 143. 1254
- Andromaque, tragédie; par J. Racine. Edition classique, avec introduction et notes par Th. Trouillet. Paris, Delalain frères. 8°. VIII, 62. Nouvelle collection des classiques français. 1255
- Andromaque, tragédie; par Jean Racine. Edition publiée conformément au texte des Grands écrivains de la France, avec une analyse et des notes philologiques et littéraires par R. Lavigne. Paris, Hachette et Co. 8°. 112. 75 c. Classiques français. 1256

- Racine.** *Andromaque*, tragédie; par J. Racine. Etude littéraire, accompagnée du texte et d'un commentaire historique, philologique et littéraire, par le P. Boulay. Paris, Poussielgue frères. 8°. 255. 1257
- *Andromaque*, tragédie; par J. Racine. Nouvelle édition, conforme au dernier texte revu par Racine, avec toutes les variantes, une notice sur la pièce, une étude comparative de ses sources et un commentaire historique, philologique et littéraire, par Gustave Larroumet. Paris, Garnier frères. 8°. VIII, 195. 1258
- *Athalie*, tragédie tirée de l'Ecriture sainte; par Racine. Edition classique, accompagnée d'une analyse de la pièce, de notes, d'appréciations et de critiques littéraires, par Figuière. 2<sup>e</sup> édition. Paris, Poussielgue frères. 8°. 96. 1259
- *Athalie*, tragédie tirée de l'Ecriture sainte; par J. Racine. Edition nouvelle à l'usage des classiques, par N. M. Bernardin. Paris, Delagrave. 8°. XXIII, 155. 1260
- *Athalie*, tragédie tirée de l'Ecriture sainte; par J. Racine. Nouv. éd. class., avec des notes littér., grammat. et etymolog. par L. Humbert. 5<sup>e</sup> édition. Paris, Garnier frères. 8°. 177. 1 fr. 1261
- *Athalie*, tragédie; par J. Racine. Nouvelle édition, avec des notes historiques, grammaticales et littéraires, précédée d'appréciations littéraires et analytiques empruntées aux meilleurs critiques, par M. Gidel. Paris, V<sup>e</sup> Belin et fils. 8°. 95. 1262
- *Britannicus*, tragédie; par J. Racine. Annotée par A. Géroze. Paris, Hachette et Co. 8°. 99. 40 c. 1263
- *Esther*, tragédie; par J. Racine. Edition classique, avec introduction et notes par Th. Trouillet. Paris, Delalain frères. 8°. IV, 72. Nouvelle collection des classiques français. 1264
- *Esther*, tragédie; par J. Racine. Nouvelle édition, avec des notes historiques, grammaticales et littéraires, précédée d'appréciations littéraires et analytiques empruntées aux meilleurs critiques, par M. Gidel. Paris, V<sup>e</sup> Belin et fils. 8°. 76. 1265
- *Esther*, tragédie; par J. Racine. Précédée d'une analyse et accompagnée de notes par E. Géroze. Paris, Hachette et Co. 8°. 83. 40 c. 1266
- *Esther*, tragédie en trois actes; par J. Racine. Edition nouvelle, à l'usage des classes, par N. M. Bernardin. Paris, Delagrave. 8°. XX, 124. 1267
- *Esther*, tragédie tirée de l'Ecriture sainte. Nouv. éd. class., avec notes littéraires, grammaticales et étymologiques par L. Humbert. 5<sup>e</sup> édition. Paris, Garnier frères. 8°. XXIV, 84. 60 c. 1268
- *Fedra*; *Andromaca*: tragedia. Milano, E. Sonzogno. 8°. 108. L. 0.25. 1269
- Biblioteca Universale, n. 74.
- *Les Plaideurs*, comédie de Jean Racine. Texte revu sur la dernière édition donnée par le poète (1697) et publié avec les notes de tous les commentateurs et de nouvelles notes historiques, philologiques et littéraires par Armand Gasté. Paris, V<sup>e</sup> Belin et fils. 8°. 115. 1270
- *Trois lettres inédites de Jean Racine* (Neerwinde, 1693). Paris, Firmin-Didot. 8°. 36. 1271
- *Werke*. 1. Bd. *Andromache-Britannicus-Mithridat*. Uebersetzt u. eingel. v. E. Schröder. 215 S. In Collection Spemann. Deutsche Hand- und Hausbibliothek. 218 Bd. 8°. Stuttgart, Spemann. geb. M. 1. 1272
- Raoul de Cambrai**, chanson de geste, publiée par P. Meyer et A. Longnon. Paris, Firmin-Didot et Co. 8°. CIV, 392. Publié par la Société des anciens textes français. 1273
- B. Di Saint-Pierre, *Raoul de Cambrai*. Chanson de Geste. In *Atti della R. Accademia delle Scienze di Torino*; vol. XIX, disp. 4<sup>a</sup> (marzo 1884). 1274
- Restif de la Bretonne**. *Monsieur Nicolas, ou le Coeurhumain dévoilé, mémoires intimes*. Réimprimé sur l'édition unique et rarissime publiée par lui-même en 1796. T. 10; 11. Paris, Liseux. 8°. 260; 275. Edition complète en 11 volumes. Chaque volume se vend séparément. 3 fr. 50. 1275

- Restif de la Bretonne.** La Vie de mon père; par Restif de la Bretonne. Réimprimé sur la 3<sup>e</sup> édition (Paris 1788). Paris, Liseux. 8°. XXXVI, 271. 20 fr. 1276
- La Riote du Monde** publiée par J. Ulrich. In ZrP 1884, 275—289. 1277
- Rolandslied.** La Chanson de Roland. Texte critique, traduction et commentaire, par Léon Gautier. 13<sup>e</sup> édition, avec 16 gravures. Tours, Mame et fils. 8°. XLVIII, 343. 1278
- Traduction précédée d'une introduction et accompagnée d'un commentaire; par Léon Gautier. 14<sup>e</sup> édition. Edition populaire, illustrée par Olivier Merson, Ferat et Zier. Tours, Mame et fils. 8°. 216. Bibliothèque illustrée. 1279
- E. Stengel, Das Verhältniss des altfranzösischen Rolandsliedes zur Turpinischen Chronik und zum Carmen de Prodicione Guenonis. Kritische Betrachtung der von Gaston Paris in der Romania XI über diesen Gegenstand veröffentlichten Untersuchung. In ZrP 1884, 499—521. 1280
- A. Keller, Die Sprache des Venezianer Roland V<sup>a</sup>. Calw, Dr. v. Oehlschlager. 8°. 102. Strassb. Diss. 1280a
- S. Gili 1884, IV 274; LgrP 1885, 329—331 (W. Meyer).
- Rousseau, J. J.,** Œuvres complètes de J. J. Rousseau. T. 1. Paris, Hachette et Co. 8°. XX, 414. 1 fr. 25. Les principaux écrivains français. 1281
- Morceaux choisis de J. J. Rousseau. Edition classique, avec notes, jugements et rapprochements littéraires, par Eug. Fallax. Paris, Delagrave. 8°. X, 451. 2 fr. 75. 1282
- Morceaux choisis de J. J. Rousseau avec une introduction par Georges Renard. Paris, Charavay frères. 8°. 224. 1 fr. 50. Bibliothèque d'éducation moderne. 1283
- Extraits de J. J. Rousseau, lectures destinées aux élèves de l'enseignement secondaire et à ceux de l'enseignement secondaire spécial, accompagnées du discours qui a obtenu le prix d'éloquence décerné par l'Académie dans sa séance du 20 août 1868, par M. Gidel. Paris, Garnier frères. 8°. LX, 372. 1284
- Le Confessionni. Milano, E. Sonzogno. 8°. XV, 439. L. 1. Biblioteca classica economica, n. 80. 1285
- El pacto social ó principios del derecho político, por J. J. Rousseau, traducción y notas de Antonio Redondo Orriols. Madrid, 1884. 8°. 191. 2. Biblioteca universal, vol. 93. 1286
- Emile, ou De l'éducation; par J. J. Rousseau. Nouvelle édition, revue avec le plus grand soin d'après les meilleurs textes. Paris, Garnier frères. 8°. 571. 1287
- L. Fontaine, Note sur un opuscule soi-disant inédit de J. J. Rousseau. In AdL 1884, 199—200 u. separat: Paris, Leroux. 8°. XVI, 204. 1288
- Saint-Pierre, B. de,** Etudes de la nature; par Bernardin de Saint-Pierre. Extraits, à l'usage de la jeunesse. Tours, Mame et fils. 8°. 192 p. et gravure. 1289
- Paul et Virginie, suivi de la Chaumière indienne et du Café de Surate. Edition précédée d'une notice sur Bernardin de Saint-Pierre écrite par lui-même et d'une étude sur l'amour ingénu au XVIII<sup>e</sup> siècle, par Saint-Marc Girardin. Paris, Charpentier et Co. 8°. XXIV, 331. 3 fr. 50. Bibliothèque Charpentier. 1290
- Paul et Virginie, suivi de la Chaumière indienne. Nouvelle édition, précédée d'une notice sur l'auteur, par Sainte-Beuve. Illustrations d'Alexandre de Bar. Paris, Garnier frères. 8°. LXXXVIII, 339 et vign. et gravures. 1291
- Paul et Virginie suivi de morceaux choisis de l'Arcadie et des Etudes de la nature. Avec une biographie de l'auteur. 21<sup>e</sup> édition, revue. Tours, Mame et fils. 8°. 287 et 4 gravures. 1292
- 22<sup>e</sup> édition. Tours, Mame et fils. 8°. 239. 1293
- Beautés des Etudes de la nature. Extraits, par E. Du Chatenet. Li-moges, E. Ardant et Co. 8°. 192. 1294



- Saint-Pierre**, B. de, Paul et Virginie. Paris, Hachette et Co. 8°. 175.  
1 fr. 25. 1295
- Pablo y Virginia; por Bernardino de Saint-Pierre. Traducción castellana.  
Paris, Garnier frères. 8°. 255 et vign. 1296
- Saint-Simon**. Mémoires complets et authentiques du duc de Saint-Simon  
sur le siècle de Louis XIV et la Régence, collationnés sur le manuscrit  
original par M. Chérueil et précédés d'une notice par M. Sainte-Beuve.  
T. 3—11, 13. Paris, Hachette et Co. 8°. 479; 478; 474; 487; 471; 507;  
459; 436; 443; 403. Chaque volume Fr. 1.25. Oeuvres des principaux  
écrivains français. 1297
- Mémoires du duc de Saint-Simon. Publiés par Chérueil et Ad. Regnier  
fils et collationnés de nouveau pour cette édition sur le manuscrit auto-  
graphe. Avec une notice de M. Sainte-Beuve. T. 3. Paris, Hachette  
et Co. 8°. 486. 3 fr. 50. Bibliothèque variée. 1298
- Mémoires de Saint-Simon. Nouvelle édition, collationnée sur le manuscrit  
autographe, augmentée des additions de Saint-Simon au Journal de  
Dangeau et de notes et appendices par A. de Boislisle, et suivie d'un  
lexique des mots et locutions remarquables. T. 4. Paris, Hachette et Co.  
8°. 581. 7 fr. 50. Les grands écrivains de la France. 1299
- Memoiren des Herzogs v. Saint-Simon. Uebers. und mit erklär. Noten  
versehen. Mit einer Einlg. v. Ferd. Lotheissen. 1. Bd. Stuttgart, Spe-  
mann. 8°. 215. M. 1. Collection Spemann. Bd. 217. 1300
- Sala**, P., Le Livre d'amitié, dédié à Jehan de Paris, par l'escuyer Pierre  
Sala, Lyonnais. Publié pour la première fois d'après le manuscrit de la  
bibliothèque nationale, par Georges Guigne. Lyon, Georg. 8°. XII,  
95. 1301
- Sales**, saint F. de, Introduction à la vie dévote. Nouvelle édition. Tours,  
Mame et fils. 8°. 416 et gravure. Bibliothèque pieuse. 1302
- Introduction à la vie dévote. Revue par l'abbé J\*\*\*. Edition diamant.  
Limoges, E. Ardant et Co. 8°. 319. 1303
- Introduction à la vie dévote, du bienheureux François de Sales, évêque et  
prince de Genève, revue par l'auteur avant son décès. Paris, Palmé. 8°. XX,  
592. 1304
- Introduction à la vie dévote. Nouvelle édition. Limoges, M. Barbou et  
Co. 8°. 304. 1305
- Satyre Ménippée** de la vertu du catholicon d'Espagne et de la tenue des  
estats de Paris. Kritisch rev. Text mit Einleitung und erklär. Anmerk-  
von Jos. Frank. Oppeln, Franck. 8°. C, 255. M. 10. 1306
- Scarron**. Roman (le) comique, peint par J. B. Pater et J. Dumont le Ro-  
main, peintres du roi: réduit d'après les gravures au burin de Surugue père  
et fils, Benoît Audran, Edme Jeanrat, Lépicié, G. Scotin, graveurs du roi,  
par M. Tiburce de Mare, et accompagné de notices explicatives par Ana-  
tole de Montaiglon. Paris, Rouquette. 4°. VIII p. et 16 planches  
avec texte, plus un portrait de Scarron, et titre orné d'une gravure en taille-  
douce représentant Mlle d'Aubigné et Scarron. 20 fr. 1307
- Sévigné**, Mme de, Lettres choisies de Mme de Sévigné, précédées de son  
éloge par Mme A. Tastu, avec l'extrait du rapport de M. Villemain et  
les réflexions sur le style épistolaire par Suard. Nouvelle édition. Paris,  
Perrin. 8°. 645. 1308
- Choix de lettres de Mme de Sévigné, extrait de l'édition des Grands écri-  
vains de la France publiée sous la direction de Ad. Regnier. Paris,  
Hachette et Co. 8°. 256 et vign. 2 fr. 1309
- Beautés des lettres de Mme de Sévigné, ou Choix de ses lettres les plus  
remarquables sous le rapport de la pensée et du style, recueillies et publiées  
pour l'instruction de la jeunesse par P. L. Limoges, E. Ardant et Co.  
8°. 120. 1310
- Tabarin**. Les Œuvres de Tabarin, avec les Aventures du capitaine Ro-  
domont, la Farce des bossus et autres pièces tabariniques. Nouvelle édit.,  
préface et notes par Georges d'Harmonville. Paris, Garnier frères.  
8°. XV, 428. 3 fr. 50. 1311

- Vasselier.** Contes de Vasselier (XVIII<sup>e</sup> siècle), réimprimés sur l'édition originale (Londres, 1800). Paris, Liseux. 8°. XII, 152. Nouvelle collection chrétienne à 150 exemplaires. 1312
- Vie des anciens Pères.** E. Schwan, La Vie des anciens pères. In Ro 1884, 233—263. 1313
- Vigny, A. de,** Oeuvres complètes. Servitude et grandeur militaires; Les Consultations du Docteur noir, 1<sup>re</sup> consultation, Stello; Cinq Mars, 2 vol. Paris, Lemerre. 8°. 311; 491; 353; 369. Chaque vol., 5 fr. Petite bibliothèque littéraire. 1314
- *Ausgewählte Gedichte, übertragen von Johs. Karsten. Nebst e. biographischen Charakteristik.* 2. Aufl. Norden, Fischer, 1883. 8°. LIX, 132. M. 4. 1315
- *Soldatenschicksal.* Nach der 13. Aufl. des franzö. Originals übertr. von Johs. Karsten. 2. Aufl. Norden, Fischer, 1883. 8°. 188. M. 3. 1316
- Villon, F.,** Œuvres complètes de François Villon. Edition accompagnée d'une préface, d'un glossaire et de notes; par Pierre Jannet, et précédé d'une étude sur Villon par Théophile Gautier. Paris, Charpentier et Co. 8°. 320. 3 fr. 50. Bibliothèque Charpentier. 1317
- *A. Vitu, Le Jargon du XV<sup>e</sup> siècle, étude philologique; onze ballades en jargon attribuées à Fr. Villon, dont cinq ballades inédites publiées pour la première fois d'après le manuscrit de la bibliothèque royale de Stockholm, précédées d'un discours préliminaire sur l'organisation des Gueux et l'origine du jargon, et suivies d'un vocabulaire analytique du jargon.* Paris, Charpentier et Co. 8°. 551. 1318
- S. ZsS* 1885, 17 ff. (*J. Sarrazin*); *Rcr* 1884, 18, 317 (*Ψ*); *Rddm* 1884, 63, 125.
- Voltaire.** Le Voltaire des écoles. Extraits des œuvres de Voltaire à l'usage des écoles primaires, avec une notice biographique et des notes grammaticales, historiques et littéraires; par. M. X\*\*\* et R. Lavigne. Paris, Delagrave, 8°. XXII, 332. 1319
- *Contes en vers et satires; par Voltaire.* Paris, libr. de la Bibliothèque nationale. 8°. 158. 25 c. Bibliothèque nationale. 1320
- *Ausgewählte Dramen.* Erklärt von E. v. Sallwürk. 4. Bd.: *Alzire.* Berlin, Weidmann. 8°. VI, 84. M. o. 90. (Bd. 1—4: M. 4.50.) 1321
- S. ZsS* 1886, II 197 (*C. Th. Lion*).
- *Histoire de Charles XII; par Voltaire.* Edition classique, publiée avec une carte de l'Europe centrale, des notes littéraires et des éclaircissements historiques et géographiques par E. Brochard-Dauteuille. Paris, Hachette et Co. 8°. X, 299. 2 fr. Classiques français. 1321a
- *Histoire de Charles XII, roi de Suède. Enrichie de notes grammaticales et d'un vocabulaire suffisant par A. Thibaut. A l'usage des écoles.* 34. éd. Leipzig, Renger. 8°. VI, 240. M. 1. 1322
- *Histoire de Charles XII. Für den Schul- und Privatgebrauch eingerichtet und erklärt von H. Löwe.* Leipzig, Sigismund & Volkening. 8°. 174. M. 1.20. Schulausgaben ausgewählter klassischer Werke. 4. Reihe: Die Klassiker des Auslands; 1. Bd. 1323
- *Lettres choisies de Voltaire, avec introduction historique et critique, notes et remarques par G. Feugère.* Paris, Delalain frères. 8°. XXVI, 280. 1324
- *Lettres choisies de Voltaire.* Edition à l'usage des classes, avec notes historiques et littéraires, par Eug. Fallex. 2<sup>e</sup> édition. Paris, Delagrave. 8°. 452. 1325
- *Lettres choisies de Voltaire. Avec des notes littéraires et historiques par Camille Lacroix.* Paris, Fouraut et fils. 8°. XX, 148. 1326
- *H. Beaune, La Correspondance de Voltaire.* Lyon, impr. Pitrat aîné. 8°. 16. Extrait de la Revue lyonnaise, t. 7, année 1884. 1327
- *Mahomet.* Erklärt von K. Sachs. Berlin, Weidmann. 8°. 99. M. 1.60 [mit Zusätzen]. 1328
- *Maometto: tragedia, traduz. di M. Cesarotti.* Torino, Meyer. 8°. 84. L. o. 20. Biblioteca antica e moderna, n. 31—32. 1329

- Boëthius.** F. Hündgen, Das altprovenzalische Boëthiuslied, unter Beifügung einer Übersetzung, eines Glossars, erklärender Anmerkungen, sowie grammatischer und metrischer Untersuchungen. Oppeln, Franck. 8°. VIII, 223. 1435  
*S. LgrP* 1885, 72 (*W. Meyer*); *Ro* 1884, 494—495; *LC* 1885, 25 (*W. F.*); *DL* 1884, 1690 (*γ*); *FG* 1884, 255 (*Kr.*).
- Chanson d'Antioche.** P. Meyer, Fragment d'une Chanson d'Antioche en provençal, publié et traduit. Paris, Leroux. 4°. 49. 1436  
*S. LC* 1885, 341 ff. (*H. H.*).
- Chanson de la Croisade contre les Albigeois.** L. Kraack, Über die Entstehung der Ch. de la Cr. c. l. A. Marburg, Elwert. 8°. 54. M. 1.20. 1437  
 Ausg. u. Abb., XV.  
*S. DL* 1884, 801 (*G. Gröber*); *LgrP* 1885, 254 (*C. Appel*); *Ro* 1884, 636; *LC* 1884, 1803.
- Donat Proensal.** G. Gröber, Der Verfasser des Donat proensal. In *ZrP* 1884, 112—117. 1438  
*S. Gsli III* 398—400.  
 — —, Nachtrag. In *ZrP* 1884, 320. 1439  
 — —, Zur Widmung des D. p. In *ZrP* 1884, 290—293. 1440  
 — P. Merlo, Sull'autore del Donato provenzale. Postilla. In *Gsli III* 218—221. 1441
- Gaucelm Faidit.** Pietro Merlo, Sull'Età di Gaucelm Faidit. Lettera al prof. R. Renier. In *Gsli III* 386—398. 1442  
 — G. Gröber, Gaucelm Faidit o Uc de Seint Circ? In *Gsli IV* 203—208. 1443
- Girart von Rossilho.** A. Mahn, Die epische Poesie der Provenzalen. I. Bd. Einleitung. Girartz de Rossilho. 2. Lfg. Berlin, Dümmler's Verl. in Comm. 8°. 17—64. M. 1.50. 1444  
 — G. de Rousillon, chanson de geste, traduite pour la première fois par Paul Meyer. Paris, Champion. 8°. CCXXXV, 351. 8 fr. 1445  
*S. Ri II* 796—807 (*A. de Gubernatis*); *BECh* 1884, 361f. (*G. Raynaud*).  
 — A. De Gubernatis, Girart de Roussillon. In *Ri* 1884, 796—807. 1446
- Giraud Riquier,** Breu doble: poesia in lingua provenzale, con versione italiana. Padova, tip. Prosperini. 8°. 6. Per nozze Da Vanzo-Foratti. 1447
- Mystère.** A. Thomas, Le Mystère de la Passion a Martel. (Lot.) en 1536 et 1536. In *Ro* 1884, 411—415. 1448
- Peire Cardenal.** F. W. Maus, Peire Cardenal's Strophenbau in seinen Verhältnisse zu dem anderer Trobadors, nebst einem Anhang, enth.: Alphabet. Verzeichniss sämtl. Strophenformen d. prov. Lyrik. Marburg, Elwert. 8°. 132. M. 3. Ausg. u. Abb. V. 1449  
*S. LgrP* 1885, 22 ff. (*C. Appel*).
- Raimbaut de Vaqueiras.** G. Cerrato, Il „Bel Cavaliere“ di Rambaldo di Vaqueiras. In *Gsli IV* 81—115. 1450
6. Moderne Dialekte und Folk-Lore.
- Armana provençau** pèr lou bèl an de Diéu 1885, adouba e publica de la man di felibre Joio, soulas e passo-tems de tout lou poble dou Miejour. An trenta-unen dou felibrige. Avignon, Roumanille; Paris, Thorin. 8°. 112. 1451
- Lou Franc Prouvençau,** armana de la Prouvenço per 1884. (9<sup>e</sup> annado). Draguinan, imp. Latil. 8°. 152. 1452
- L'Iòu de Pascas** (a double Rousset), armanac rouman per las annadas 1884 e 1885. Montpellier, Hamelin frères. 8°. 188. 1453
- Brunet, J.,** Étude de mœurs provençales par les proverbes et les dictons. A Frédéric Mistral. In *Rdlr* 3. sér. XII 5—48 [u. separat: 8°. 124.] 1454
- Echos du Félibrige de Cahors,** tenu le 15 octobre 1883, recueil complet de toutes les œuvres lues au banquet et à la réunion du soir. Cahors, imp. Layton. 8°. 8. La livraison, 10 cent. 1455
- La Felibrejada** dau Ratalet, remembrança dau 15 de jun de 1884. Montpellier, Imp. centrale du Midi. 8°. 31. 1456



- discours; 3° un chapitre détaillé sur l'étymologie; 5° un traité de prononciation et d'orthographe d'usage. 2° édition. Lille, Lefort; Paris, même maison. 8°. VI, 133. 1350
- Mätner, Ed., Französische Grammatik mit besonderer Berücksichtigung des Lateinischen. 3. Aufl. 1. Abth. Berlin, Weidmann. 8°. 320. M. 10. 1351
- Ghiotti, C., Grammatica ragionata della lingua francese: nuovo corso di lezioni teorico-pratiche, dettate col confronto della lingua italiana e con ragionamenti filologici. 3. edizione. Torino, ditta G. B. Paravia e C. di I. Vigliardi, 1884. 8°. XVI, 331. L. 2.80. 1352
- Mathieu, A., Gramática francesa española para aprender segura y rápidamente á leer, hablar y escribir correctamente el francés. 2 tomos. Madrid, Murillo. 8°. 40 rs. en Madrid y 44 en provincias. 1353
- 
- Mayer, R., Grammatische Bemerkungen. I: on, l'on; en+best. Artikel; de qui als Attribut eines vorangehenden Subst.; Inversion nach aussi, encore, au moins, en vain u. ähnl. Adv.; Adverbien u. adv. Bestimmungen vor d. Infinitiv; Adv. zwischen d. Verb. und d. Ergänzungswtrn. der Negation; Negation im Nebensatz nach verneinter Steigerung. In ZnS 1884, 175 bis 183. 1354
- Tobler, A., Vermischte Beiträge zur Grammatik des Französischen (Forts. 2. Bd. VI 506), 34—38. In ZrP 1884, 481—498. 1355
- 
- Bourciez, E., Origines et formation de l'ancien français, première leçon (12 novembre 1883) du cours complémentaire de langue française à la faculté des lettres de Bordeaux (année scolaire 1883—1884). Bordeaux, imp. Gounouilhou. 8°. 23. 1 fr. 1356
- Serrure, C. A., La langue des Gaules depuis César jusqu'à Charlemagne. In Mu 1884, 225—252. 1357
- Hildebrand, F., Ueber das französische Sprachelement im Liber Censualis Wilhelms I. von England. In ZrP 1884, 321—362. 1358
- Hentschke, G., Die lothringische Perfekt-Endung -ônt. In ZrP 1884, 122—124. 1359
- 
- Viator, W., Elemente der Phonetik und Orthoepie des Deutschen, Englischen und Französischen mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Lehrpraxis. Heilbronn, Henninger. 8°. VIII, 271. Mit 14 eingedr. Figuren. M. 4.80; geb. M. 5.60. 1360
- S. ZrP 1884, 478 (G. Gröber); FG 1884, 313—316; DL 1884, 1788.
- Thurot, C., De la prononciation française depuis le commencement du XVI<sup>e</sup> siècle, d'après les témoignages des grammairiens. Index. Tome 2. Paris, Hachette et C<sup>e</sup>. 8°. XVIII, 79; 779. 1361
- Spelthahn, J. H., Die französische Aussprache. München, Wenger's Buchh. 8°. 22. M. 0.50. 1362
- Lütgenau, Franz, Physiologische Untersuchungen über das neufranzösische Lautsystem. In AnS 1884, 72, 59—104. 1363
- Harth, Heinr., Die Qualität der reinen Vocale im Neufranzösischen. Oppeln, Franck. 8°. 51. Diss. M. 1.50. Und [mit Schluss] in ZnS 1884, 1, 11—112. 1364
- 
- Orthographia gallica. Ältester Text über französische Aussprache und Orthographie, nach 4 Handschriften zum ersten Male hg. von J. Sturzing. Heilbronn, Henninger. 8°. XLVI, 52. M. 2.40. Altfranzösbibl. Bd. 8. 1365
- S. Ro 1884, 488; Rcr 1884, 18, 156 (J. Darmesteter); GgA 1885, 471—472 (G. Willenberg).
- 
- Arsten, G., Zur Geschichte der altfranzö. Consonantenverbindungen. Inauguraldiss., Freiburg i. B. 8°. 73. 1366

- Ellenbeck, J.**, Die Vorton-Vokale in französ. Texten bis zum Ende des 12. Jahrh. Diss. Bonn, Carl Georgi's Universitätsbuchdr., 1884. 1367  
S. *ZrP* 1884, 316 f. (*G. Gröber*).
- Delboulle, A.**, L'infinifit paroler. In *Ro* 1884, 113—114. 1368
- Neumann, Fr.**, Ueber einige Satzduppelformen der französischen Sprache. In *ZrP* 1884, 243—274; 368—412. 1369
- 
- Boehmer, E.**, Gemeinsame Transscription für Französisch und Englisch. In *ZnS* 1884, 1—10. 1370  
S. *IZ* 1885, 294.
- 
- Larousse, P.**, Grammaire complète syntaxique et littéraire de la langue française. 9<sup>e</sup> édition, mise en rapport avec le Dictionnaire de l'Académie. Paris, Boyer et Co. 8°. 396. La lexicologie des écoles, cours complet de langue française et de style, 2<sup>e</sup> année. 1371
- Brinkmann, Fr.**, Syntax des Französischen und Englischen in vergleichender Darstellung (in 3 Bdn.). Bd. 1. 2, 1. Lfrg. Braunschweig, Vieweg & Sohn. 8°. XVII, 628; 388. M. 12; 7.50 (1. u. 2.: M. 19.50). 1372  
S. *LC* 1885, 475 (*A. St.*); *FG* 1884, 183 (*A. Kr.*); *DL* 1884, 1652 (*H. Varnhagen*); *ZnS* 1885, 5—17 (*A. Haase*).
- Seeger, H.**, Lehrbuch der neufranzösischen Syntax m. systematischer Berücksichtigung des Deutschen. 1. Tl. Syntax des einfachen Satzes. Wismar, Hinckelmann's Verl. 8°. XIV, 171. M. 2. 1373
- 
- Haase, A.**, Abhandlungen über den Gebrauch der Tempora und des Konjunktivs. In *ZnS* 1884, 52—55. 1374
- Jäger.** Notiz betreffend eine Eigentümlichkeit in der Anwendung des französischen Futurs. In *AnS* 1884, 72, 235. 1375
- Schluttrer, Herm.**, Beitrag zur Geschichte d. syntaktischen Gebrauchs d. Passé défini u. d. Imparfait im Französischen. Inaugural-Dissertat. Halle 1884. Jena, Deistung. 8°. 50. M. 0.80. 1376
- Berggren, Th.**, Några anteckningar om grammatikernas olika uppfattning af indikativens imperfekt samt historiskt och presentiskt perfekt i ny-franska. Vestervik, skolorprogram. 1376a
- Rigal, E.**, Les Participes osé, avisé, entendu, dans les locutions un homme osé, un homme avisé, un homme entendu. In *Rdlr* 3. sér. XI 257—259. 1377
- La Morinière, C. de**, French prepositions and idioms being a complement of every french grammar in which the use of the prepositions is fully explained and many of the idiomatic difficulties are solved. Second edition, revised. Paris, Galignani. 8°. XX, 242. 1378
- 
- Knösel, Karl**, Das altfranzösische Zahlwort. Erlangen, Deichert. 8°. 69. M. 1.50. 1379  
S. *Ro* 1884, 489; *LgrP* 1884, 190 ff. (*A. Tobler*).
- Schulze, A.**, Die Wortstellung im altfranzösischen directen Fragesatze. In *AnS* 1884, 71, 184—212; 303—356. 1380
- Engwer, Thdr.**, Ueber die Anwendung der Tempora Perfectae statt der Tempora Imperfectae Actionis im Altfranzösischen. Inaugural-Dissertation. Berlin, Mayer & Müller. 8°. 51. M. 1.20. 1381
- Klemenz, Paul**, Der syntactische Gebrauch d. Participium Praesentis u. d. Gerundiums im Altfranzösischen. Inaugural-Dissertation. Breslau, Köhler. 8°. 46. baar M. 1. 1382
- Aubert, A.**, De usu participiorum praesentis in sermone gallico thesini facultati litterarum Aquarum Sextiarum proponebat A. Aubert. Marseille, imp. Barlatier-Feissat et Co. 8°. 171. 1383
- 
- Gossett, Arthur**, A Manual of French Prosody. London, Bell. 1384  
S. *Ac* 1884, 26, 215.
- Mussafia, M.**, Della prosodia francese. Trieste. Progr. 8°. 58. 1385

- Zschalig, Heinr.**, Die Verslehren v. Fabri, Du Pont u. Sibilet. Ein Beitrag zur älteren Geschichte der französ. Poetik. Inaugural-Dissertation. Leipzig, Froberg. 8°. 80. M. 1.50. 1386  
S. *ZnS* 1886, II 191—193 (*W. Ricken*).

- Banner, Max**, Ueber den regelmässigen Wechsel männlicher und weiblicher Reime in der französischen Dichtung. Marburg, Elwert. 8°. 51. Ausgaben u. Abhandlungen, XIV. M. 1. 1387  
S. *DL* 1884, 800 (*G. Gröber*); *LC* 1884, 1803.

- Braam, Th. A.**, Malherbes Hiatusverbot u. der Hiatus i. d. neufranz. Metrik. Diss. Leipzig, 1884. 8°. 63. 1388  
S. *IZ* 1885, 295—297.

- Vising, J.**, Sur la versification anglo-normande. Upsala, Almqvist & Wiksell. 8°. VI, 91. Or 1.75. 1389  
S. *Ro* 1886, 144—148 (*P. M.*); *LC* 1885, 5 (*W. F.*); *BECh* 1884, 675 (*J. Comage du Parc*); *Altfranzös. Bibl.* IX, p. VI—IX (*W. Foerster*).

## 8. Lexikographie.

- Fels, A.**, Das Wörterbuch der französischen Akademie. I. Die erste Ausgabe des Wörterbuchs der französ. Akademie. Hamburg, Nolte. 4°. 26. M. 1.50. 1390  
S. *AnS* 1884, 72, 465 (*J. Jacoby*).

- Larousse, P.**, Dictionnaire complet de la langue française, quatre dictionnaires en un seul. 27<sup>e</sup> édition, illustrée et considérablement augmentée. Paris, Boyer et Co. 8° à 2 col., 1223. 3 fr. 1391

- Lesieur, A.**, Nouveau dictionnaire usuel de la langue française. Tours, Mame et fils. 8° à 2 col. VII, 716. 1392

- Pourret, L.**, Nouveau dictionnaire français, contenant tous les mots de la langue, orthographiés d'après la 7<sup>e</sup> et dernière édition (1878) du Dictionnaire de l'Académie française. définis et expliqués à l'aide de 2,300 fig., etc. Paris, Fouraut et fils. 8° à 2 col. X, 878. 1393

- Birmann, H. A.**, Grand dictionnaire français-allemand et allemand-français, composé sur un plan nouveau d'après les dictionnaires de l'Académie, de Bescherelle et de Littré, avec la prononciation dans les deux langues, accompagné d'un tableau des verbes forts et irréguliers simples. Paris, Garnier, frères. 8° à 3 col. X, 1160. 1394

- Über, B.**, Zu dem französischen Wörterbuche von Sachs. [Gr. Ausg. 4. 1883.] I. Artikel. In *ZnS* 1884, 234—264. 1395

- Beauvais, A. E.**, Große deutsch-französische Phraseologie. Nach den besten Quellen u. den neuesten französ. Schriftstellern bearb. u. m. synonym. etc. Noten versehen. 7.—19. Lfg. 1. Bd. IV, 385—976 und 2. Bd. I—240. Wolfenbüttel, Zwissler. 8°. à M. 0.50. 1396

- Rigaud, L.**, Dictionnaire d'argot moderne. Paris, Ollendorf. 8°. II, 391. 1397  
S. *ZnS* 1884, 44 (*E. Koschwitz*).

- Gauthier-Villars, H.**, Zum Pariser Argot. In *ZnS* 1884, II, 185—188. 1398

- Groth, E. J.**, Ueber die Parisismen. In *AnS* 1884, 72, 207—216. 1399

- Bescherelle.** Le Vritable manuel des conjugaisons, ou Dictionnaire des 3,000 verbes conjugués par ordre alphabétique de terminaisons et par catégories précédées chacune d'un modèle conjugué à tous les temps et à toutes les personnes, etc.; par Bescherelle frères. 7<sup>e</sup> édition, augmentée d'une table générale des verbes. Paris, Dentu. 8°. 736. 1400

- Bonnange, M<sup>me</sup> M.**, Les homonymes français accompagnés d'applications. Traduction des homonymes en anglais et en allemand par M<sup>lle</sup> M. Lindner. Livre du maître. 8°. 387. 6 fr. 1401



- Bourguignon, A. et E. Bergerol**, Dictionnaire des synonymes de la langue française, comprenant et résumant tous les travaux faits jusqu'à ce jour sur les synonymes français et notamment ceux de Girard, d'Alembert, Diderot, Beauzée, Roubaud, Condillac, Guizot, Laveaux, Lafaye etc. Paris, Garnier frères. 8° à 2 col. VI, 770. 1402
- Lafaye, B.**, Dictionnaire des synonymes de la langue française, avec une introduction sur la théorie des synonymes. 5<sup>e</sup> édition, suivie d'un supplément. Paris, Hachette et Co. 8° à 2 col. LXXXIV, 1446. 23 fr. 1403
- Sardou, A. L.**, Nouveau dictionnaire des synonymes français. 6<sup>e</sup> édition. Paris, Delagrave. 8°. XI, 580. 1404
- Cocheris, H.**, Origine et formation des noms de lieu. Nouvelle édition. Paris, Delagrave, 1885. 8°. 272. 1405
- Sorbets, L.**, Origine des noms de lieux pour le département des Landes. Dax, imp. Justère. 8°. 22. 1405a
- Tegnér, Es.**, Norrmän eller danskar i Normandie? Några anmärkningar om normandiska ortnamn. In NT 1884, 183—214. 1406
- Ytterligare om de nordiska ortnamnen i Normandie. In NT 1884, 632—665. 1407
- Vibe, J.**, Normanniske og andre skandinaviske stedsnamre. In NT 1884, 535—554. 1408
- Godefroy, F.**, Dictionnaire de l'ancienne langue française et de tous ses dialectes du IX<sup>e</sup> au XV<sup>e</sup> siècle, composé d'après le dépouillement de tous les plus importants documents manuscrits ou imprimés qui se trouvent dans les grandes bibliothèques de la France et de l'Europe, et dans les principales archives départementales, municipales, hospitalières ou privées. T. 3 (E-Fildron.) Paris, Vieweg. 4° à 3 col. 796. 1409
- Lehmann, Heimbert**, Der Bedeutungswandel im Französischen. Erlangen, Deichert. 8°. VII, 130. M. 2. 1410
- S. Ro 1884, 490; DL 1884, 1582 (A. Tobler); LC 1884, 1761 (-ier); Lgrf 1884, 438 ff. (W. Meyer); Zns 1886, II 160—162 (E. Schwan).
- Köhler, R.**, „Oci, oci“ als Nachtigallensang. In ZrP 1884, 120—122. 1411
- Cornu, J.**, Kachevel. In Ro 1884, 403. 1412
- Delboulle, A.**, Saquebute (anglais sackbut, espagnol sacabuche). In Ro 1884, 404—405. 1413
- Joret, Ch.**, Etymologies normandes. Anguergoté; capleuze, chapleuze, carpleuze, carplouze, charpleuze, charplouze, cherpleuze; chabuisseau, n. <sup>2</sup>chabouéso; chevanne, chevaine; n. chilé, chilée; cornebichet; cotin; n. cressin; quërsi, v. fr. croissir; dégoter; déquerqué; écaré; faitelé; forangue, tréangue; n. gâlu; Hague; Han; haule; havette; hou; londe; mahon; malon; mare; marsouin; morue; serène, n. ch'rène; talpute; tangon; tanguer; terpé; t(h)uit; trémene; turbot; vålié, völié; verbled (verblet); verbouillet, verbouisset. I
- Mémoires de la Société de linguistique de Paris, 1884, 199—228. 141
- Boquette, bouquette; bōquet, bōquette, boquetier; bucaille. In Ro 1884, 405—410. 141

## IV. PROVENZALISCH.

## 1. Bibliographie.

- Chabaneau, C.**, Sur quelques manuscrits provençaux perdus ou égarés (Suit XXXI. De l'escut del Hostal de Foix et de Bearn, par Arnaud de Lat XXXII. Roman de Gerard de Nevers. XXXIII. Roman de Paris Vienne. XXXIV. Autres versions provençales de divers romans franç XXXV. Sirventes (ou enseignement?) de Giraut de Cavaillon. XXX Poésies de [Bernard?] Rascas et autres textes avignonnais. XXXVII. vers mss. provençaux de l'ancienne bibl. du Louvre et de celle du duc Berry [1402—1416], mentionnés dans des inventaires de 1373 à 1424. Rdhr 3 sér. XII 209—218. 1

## 2. Zeitschriften.

- Revue des langues romanes** . . . 3. série. T. XI. XII (t. XXV, XXVI de la collection) Montpellier, au bureau des publications de la société pour l'étude des langues romanes. Paris, Maisonneuve et Co. 8°. 312; 312. 1417  
**La Revue lyonnaise** . . . Fondée par Fr. Collet. VII, VIII. Lyon. 8°. 1418

## 3. Geschichte und Culturgeschichte.

- La Danse macabre du Bar**, tableau du XV<sup>e</sup> siècle, peint sur bois, et accompagné d'une inscription en vers provençaux de la même époque, par A. L. Sardou. 1419  
*S. Rdlr 3. sér. XI 101 (C. C.).*

## 4. Litteraturgeschichte.

- Espagne, A.**, Mélanges de littérature romane. Montpellier, Hamelin et Co. 8°. 124. Publications de la Société pour l'étude des langues romanes. 1420  
**Suchier, E.**, Über provenzalische Bearbeitungen der Kindheit Jesu. In *ZrP* 1884, 522—569. 1421  
**Chabaneau, C.**, Sainte Marie Madeleine dans la littérature provençale (suite). In *Rdlr 3. sér. XI* 105—157; *XII* 105—133. 1422  
**Römer, Ludwig**, die volkstümlichen Dichtungsarten der altprovenzalischen Lyrik. Marburg, Elwert. 8°. 70. Ausgaben und Abhandlungen, XXVI. M. 1.50. 1423  
*S. ZrP 1885, 156—158 (O. Schultz); Lgr 1885, 195 ff. (E. Levy).*  
**Schultz, O.**, Das Verhältniss der provenzalischen Pastourelle zur altfranzösischen. In *ZrP* 1884, 106—112. 1424

- Mariéton, Paul**, Theodore Aubanel. Montpellier, 8°. 23. Extr. de la *Revue du monde latin (Rdml)*. 1425  
**Donnadieu, F.**, Les Poètes de la langue d'oc. I. William Charles Bonaparte-Wyse [fin.]. In *Rdlr 3. sér. XI* 5—37. 1426  
**Tavernier, E.**, La Renaissance provençale et Roumanille. Paris, Gervais. 8°. 27. Extrait du Correspondant. 1427  
**Crauffon, E.**, Le Félibre limousin Joseph Roux: les Proverbes bas-limousins. Tulle. 8°. 8. Extrait du Bulletin de la Société des lettres, sciences et arts de la Corrèze. 1428  
**Soulary, Josephin**, P. Mariéton, Les hommes des pays latins: Josephin Soulary. In *Rdml II*, 102—112; 189—207. 1429

## 5. Ausgaben und Erläuterungsschriften.

- Poésies inédites des troubadours du Périgord** (suite). II. Giraut de Borneil. III. Sail d'Escola. IV. Elias Cairel. V. Gausbert de Paycibot. — Appendice I. Arnaut de Mareuil. II. Bertran de Born. Publiées par C. Chabaneau. In *Rdlr 3. sér. XI* 209—238. 1430  
**Sermons du XII<sup>e</sup> siècle en vieux provençal**. Publiés d'après le ms. 3548 B de la bibliothèque nationale par Frederick Armitage. Heilbron, Henninger in Comm. 8°. LVIII, 121. M. 3. 1431  
*S. Ac 1884, 26, 154; DL 1884, 1235 (7); LgrP 1884, 400 ff. (E. Levy).*  
**Pilot, J. J. A.**, Proverbes dauphinois, adages et locutions proverbiales usités dès les temps les plus anciens et consignés dans de vieux manuscrits antérieurs au XV<sup>e</sup> siècle, avec explication et commentaire. 2<sup>e</sup> édition, revue et augmentée. Grenoble, Drevet; Uriage-les-Bains, aux bureaux du journal le Dauphiné. 8°. 38. 75 cent. Extrait du journal le Dauphiné. Bibliothèque littéraire du Dauphiné. 1432

- Cantique périgourdin en l'honneur de Saint Jean-Baptiste**. Publ. p. C. Chabaneau. In *Rdlr 3. sér. XII* 157—163. 1433  
**Charvet, G.**, Protestation en langue romane contre une usurpation de terrain (23 juin 1500). Nîmes, impr. Clavel-Ballivet et Co. 8°. 7. Petite bibliothèque de Nemausa. 1434

**Boëthius.** F. Hündgen, Das altprovenz einer Übersetzung, eines Glossars, erklä matischer und metrischer Untersuchun 223.

*S. LgrP* 1885, 72 (*W. Meyer*); *Ro* 11  
*DL* 1884, 1690 (*γ*); *FG* 1884, 255 (*A*)

**Chanson d'Antioche.** P. Meyer, Fra provençal, publié et traduit. Paris, Le  
*S. LC* 1885, 341 ff. (*H. H.*).

**Chanson de la Croisade contre les**  
Entstehung der Ch. de la Cr. c. l. A.  
Ausg. u. Abh., XV.

*S. DL* 1884, 801 (*G. Gröber*); *LgrP*  
*LC* 1884, 1803.

**Donat Proensal.** G. Gröber, Der Ve  
1884, 112—117.

*S. Gsl III* 398—400.

—, Nachtrag. In *ZrP* 1884, 320.

—, Zur Widmung des D. p. In *ZrP*

— P. Merlo, Sull'autore del Donato  
218—221.

**Gaucelm Faidit.** Pietro Merlo, Sull  
prof. R. Renier. In *Gsl III* 386—398

— G. Gröber, Gaucelm Faidit o Uc de S

**Girart von Rossilho.** A. Mahn, D  
I. Bd. Einleitung. Girart de Rossilh  
in Comm. 8°. 17—64. M. 1.50.

— G. de Rousillon, chanson de geste  
Paul Meyer. Paris, Champion. 8°.

*S. Ri II* 796—807 (*A. de Gubernatis*)

— A. De Gubernatis, Girart de Rou

**Giraud Riquier,** Breu doble: poesia in  
liana. Padova, tip. Prosperini. 8°. 6.

**Mystère.** A. Thomas, Le Mystère de  
et 1536. In *Ro* 1884, 411—415.

**Peire Cardenal.** F. W. Maus, Peire  
Verhältnisse zu dem anderer Trobadot  
phabet. Verzeichniss sämtl. Strophenfor  
8°. 132. M. 3. Ausg. u. Abh. V.

*S. LgrP* 1885, 22 ff. (*C. Appel*).

**Raimbaut de Vaqueiras.** G. Cerrat  
di Vaqueiras. In *Gsl IV* 81—115.

#### 6. Moderne Dialekt

**Armana provençau** pèr lou bèl an  
la man di felibre Joio, soulas e passo-  
An trenta-unen dou felibrige. Avig  
112.

**Lou Franc Prouvençau,** armana de l  
Draguinan, imp. Latil. 8°. 152.

**L'Iou de Pascas** (a double Rousset)  
1884 e 1885. Montpellier, Hamelin

**Brunet, J.,** Étude de mœurs provençal  
A Frédéric Mistral. In *Rdlr* 3. sér. N

**Echos du Félibrige de Cahors,** tenu  
de toutes les œuvres lues au banquet  
Layton. 8°. 8. La livraison, 10 cent.

**La Felibreiada** dau Ratatet, remembra  
pellier, Imp. centrale du Midi. 8°. 31



- Enéide.** Une traduction inédite de l'Enéide en vers languedociens. In Rdlr 3. sér. XII 231—240 (A suivre). 1457
- Neuf Filles du Diable.** C. Chabaneau, Les Neuf Filles du Diable. In Rdlr 3 sér XII 218. 1458
- Hauréau, Les Neuf Filles du Diable. In JdS 1884, 225—228. 1459
- Lou Vi dau Purgatouera.** Alph. Roque-Ferrier, Le Vin du Purgatoire, conte inédit en vers languedociens. In Rdlr 3. sér. XII 177—196. 1460
- Roque-Ferrier, A.,** L'origine des Vilains et celle des „Gavots“. In Rdlr 3. sér. XII 82—84. 1461
- 
- Astruc, L.,** Li Cacio, recuei de pousies prouvençalo. Avec la traduction française en regard et le portrait de l'auteur, par Théo Mayan. Marseille, Paris, Ghio. 8°. 353. 3 fr. 50. 1462
- Z., Romancero de l'Escoréal, poème d'Espagne. Paris, Charpentier et Co. 8°. VIII, 343. 3 fr. 50. Bibliothèque Charpentier. 1463
- Aubanel, T.,** Lou Castelas (le vieux château), vers. Avec la traduction française. Montpellier, impr. Hamelin frères. 8°. 15. Extrait de la Revue du monde latin. 1464
- Bigot, F. Paulhan, M. Bigot et ses fables patoises.** Nîmes. 8°. 32. 1465
- Grimaud, A.,** Li Quaranto-Dos mounjo d'Aurenjo (les Quarante-Deux religieuses d'Orange), poésie historique lue dans la séance commémorative du Congrès eucharistique. Avec traduction en français. Sorgues, l'auteur. 8°. 32. 1466
- Des Mareilles, P.,** Lou Poutoun de la princesso, poème provençal (sous-dialecte d'Avignon et des bords du Rhône). Montpellier. 8°. 16. Extrait de la Revue des langues romanes. 1467
- Laforgue, C.,** Discours tengut davans la court d'amour de villa Louiso, lou XIV de mai MDCCCLXXXIII. Montpellier. 8°. 9. 1468
- Martin, A. Roque-Ferrier,** Une poésie biterroise de l'an 1735 et la Grello del premier jour de jun 1727, du Père Martin. In Rdlr 3 sér. XII 286—294. 1469
- — Une poésie du Père Martin, de Béziers (XVIII<sup>e</sup> siècle), écrite en langage de Montpellier. In Rdlr 3 sér. XII 84—97 (und separ.). 1470
- Mistral, F.,** Mireille, poème provençal. Traduit en vers français par le premier président Rigaud, avec le tecte en regard. 4<sup>e</sup> édition, revue et corrigée. Paris, Hachette et Co. 8°. XIV, 511. 50 cent. 1471
- Mireille, poème provençal avec la traduction littérale en regard. 7<sup>e</sup> édition, revue, corrigée et accompagnée de notes et arguments. Paris, Charpentier et Co; Avignon, Roumanille. 8°. 519. 3 fr. 50. Bibliothèque Charp. 1472
- Nerto, nouvelle provençale. Avec la traduction française en regard. 2<sup>e</sup> édition. Hachette et Co. 8°. 388 et gravure. 5 fr. 1473
- A. de Gagnaud, Une inscription inédite de Mistral. In Rdlr 3. sér. XII 299. 1474
- Roumanille, J.,** Li conte prouvençau e li cascareieto de J. Roumanille, emé bou noubre d'èsti conte tradu en francés. Avignon, Roumanille. 8°. 346. 3 fr. 50. 1475
- Troulet, P.,** La Ballada de le Sonnaïlle. ecota din lo Téléfo de la Soleura, de lou Vint blanc, de la Bisa Neira et de la Traversi, pe lo pastro d'en sornin que l'ayet remisà din son cannepin: Grenoble, imp. Dupont. 8°. 8. 1476
- Vergne, Marina,** poème languedocien, sous-dialecte de Montpellier et de ses environs, accompagné d'une traduction française. Montpellier. 8°. 8. Extrait de la Revue des langues romanes. 1477
- Laura, poème languedocien (dialecte de Montpellier et ses environs, avec traduction en regard). Montpellier. 8°. 9. 1478
- F. Vincent, Le Garçon que val demanda une fie en maridage. In Rdlr 3. sér. XII 219—226. 1479

**Vuillet, L.**, Eymi la filletto; Souviens-toi; chansons. Marseille. 8°. 8. 1480

**Chartes** de coutumes inédites de la Gascogne Toulousaine. Société historique de Gascogne. 5. fasc. 1481  
S. Ac 1884, 26, 180.

**Bladé, J. F.**, Quatorze superstitions populaires de la Gascogne. Agen, impr. V° Lamy. 8°. 52. 1482

#### 7. Grammatik uud Lexikographie.

**Hentscke, G.**, Prov. aul, ávol — avoleza. In ZrP 1884, 122. 1483

**Roque-Ferrier, Alph.**, L'article archaïque á Lunel-Viel et á Lansargues. In Rdlr 3. sér. XII 294—297. 1484

**Michel, Alph.**, Une quatrième forme du verbe provençal tuer. In Rdlr 3. sér. XII 49. 1485

**Meyer, Karl Fr. Th.**, Die provenzalische Gestaltung der mit dem Perfektstamm gebildeten Tempora des Lateinischen. [Nach den Reimen der Trobadors.] Marburg, Elwert. 8°. 72. M. 1.80. Ausgaben u. Abhandlungen, XII. 1486

**Wolff, C. F.**, Futur und Conditional II im Altprovenzalischen. Marburg, Elwert. 8°. 46. Ausg. u. Abh., XXX. Diss. 1487

**Philippon, E.**, Phonétique lyonnaise au XIV<sup>e</sup> siècle. In Ro 1884, 542—590. 1488

**Nizier de Puitspelu**, Des verbes dans notre bon patois lyonnais. Lyon, impr. Pitrat aîné. 8°. 28. Extrait de la Revue lyonnaise, t. 6, anné 1883. 1489

**Muschacke, Wilhelm**, Geschichtliche Entwicklung der Mundart von Montpellier (Languedoc). Heilbronn, Henninger. 8°. 166. M. 2.40. Französische Studien IV 5. 1490

S. LgrP 1885, 118 f. (W. Meyer).

**Fesquet**, Monographie du sous-dialecte languedocien du canton de la Salle-Saint-Pierre. (Gard.) In Rdlr 3. sér. XI 53—76; 239—253; XII 53—76. 1491

**Mazel, E.**, Dom Guérin et le langage de Nant. In Rdlr 3. sér. XII 164—176. 1492

**Mandalari, Marie**, Una colonia provenzale nell'Italia meridionale. In GB 1884, II, No. 1. 1493

**Hombres, M. d'**, et **G. Charvet**, Dictionnaire languedocien-français, contenant les définitions, radicaux et étymologies des mots, les idiotismes, dictons, maximes et proverbes, leurs origines et celles des coutumes, usages et institutions, les noms propres de personnes et de lieux, etc. Alais, imp. Brugueirolle. 4° à 2 col. V 421 à 655. 1494

#### V. CATALANISCH.

**Durand, J. P.**, Notes de philologie rouergate (Suite) X—XII. In Rdlr 3. sér. XI 77—89; 189—194; XII 226—227. 1495

**Pella y Forgas, José**, Historia del Ampurdán. — Estudio de la civilización en las comarcas del Noroeste de España. Cuadernos II, III y IV. Barcelona, Murillo. 4°. 1496

S. RdE 1885, 103, 493—495 [auch über Cuad. I].

**Morel-Fatio, A.**, Rapport sur une mission philologique à Valence. In BECh 1884, 615—654. 1497

**Laliga, F.**, La paz de la aldea; poema. Madrid, Moya. 8°. 38. 4 y 5. 1498

**Meyer, P.**, Nouvelles catalanes inédites. In Ro 1884, 264—284. 1499

**Pinet, P.**, Poésies et chansons catalanes de Pierre Pinet, de Millas (Pyrénées-Orientales). Paris, imp. Dubreuil. 8°. 16. 1500

**Verdaguer, J.**, L'Atlantide, poème catalan de Don Jacinto Verdaguer. Traduit en vers français par Justin Pépratz. Paris Bayle et Co. 8°. 236. 3 fr. 50. 1501

- Verdaguer, M. J.**, L'Atlantide, poème traduit du catalan de Mossen Jacinto Verdaguer, maître en gai savoir, un des quarante de l'Académie catalane. Augmenté, d'une introduction et d'appendices, par Albert Savine. Paris, Cerf. 8°. CLXXVI, 284. 1502  
*S. RL* 1884, VII, 313 (*P. Maridón*); *Rdml* 1884, II 525 (*P. Maridón*); *DL* 1884, 1828 (*G. Baist*).  
 — 2<sup>e</sup> édition. Paris, Cerf. 8°. CLXXIX, 284. 7 fr. 50. 1503  
**Toulouse-Lautrec, de**, Un poème épique catalan: l'Atlantide. Paris, Germais. 8°. 19. Extrait du Correspondant. 1504

- Folk-Lore Català**. Tomo I. Barcelona, A. Verdaguer, 1884. 8°. XXII, 69. 8 y 9. 1505  
**Biblioteca popular de la Associació d'Excursions Catalana**. Barcelona, 1884. 8°. 1506

- Cels Gomis**, Lo Llamp y'ls temporals. Barcelona, A. Verdaguer, 1884. 8°. In Folk-Lore Català, Tomo I, XXII, 69. 8 y 9 und in Biblioteca popular de la Associació d'Excursions Catalana. Barcelona, 1884. 1 Tomo. 8°. 1507  
*S. RdE* 1885, Tomo 104, 470-473.

- Ortografia de la lengua catalana**, por la R. Academia de buenas letras. Barcelona, Jepsis. 8°. 32. 1508  
*S. Ro* 1884, 487.

## VI. SPANISCH.

### 1. Bibliographie.

- Boletín de la Librería**. Año XI, 7-12; XII, 1-6. Madrid, Librería de M. Murillo. 8°. 20 rs. 1509  
**Díaz y Pérez, N.**, Diccionario histórico, biográfico, crítico y bibliográfico de autores, artistas y extremeños ilustres; precedido de un prólogo de D. Francisco Cañamaque, y con noticias del autor, por el Excmo. Sr. D. Fernando De Gabriel y Ruiz de Apodaca. Madrid, Pérez y Boix. Cuaderno I. 4°. 21. 4 rs. en Madrid y 5 en provincias. Esta obra se publicará por cuadernos de 40 páginas, con retratos. Toda la obra constará de 60 ó 70 cuadernos. 1510  
**Alvarez de la Braña, R.**, Biblioteca provincial Legionense. Su origen y vicisitudes, ilustrado con datos bibliográficos y estadísticos, las memorias anuales de 1881 y 1882, y los índices de manuscritos, incunables, raros y curiosos. Publicado por acuerdo y á expensas de la Excelentísima Diputación de la provincia. Léon, Murillo. 4°. 91. 6 rs. en Madrid y 8 en provincias. 1511  
**Teza, E.**, Sylva de varios romances. Valencia 1598. Note bibliografiche. In SFR I, No. 2, 203-213. 1512

### 2. Geschichte und Culturgeschichte.

- De Amicis, E.**, L'Espagne. Ouvr. trad. de l'italien avec l'autorisation de l'auteur par M<sup>me</sup> J. Colomb. 3<sup>e</sup> éd. Paris, Hachette et Co. 8°. 411 et gravures. 4 fr. Collection des voyages illustres. 1513  
**Willkomm, Mor.**, Die pyrenäische Halbinsel. 2. Abtlg.: Spanien. Politische Geographie u. Statistik. Schilderung von Nord- u. Centralspanien. Mit 11 Vollbildern und 27 in den Text gedr. Abbildgn. Prag, Tempsky. 8°. VI, 243. Das Wissen der Gegenwart. Bd. 31. 1514  
**Passarge, L.**, Aus dem heutigen Spanien u. Portugal. Reisebriefe. 2 Bde. Leipzig, Schlicke. 8°. XIII, 286; V, 319. M. 10, geb. M. 12.80. 1515



- España**, sus monumentos y artes, su naturaleza é historia. Esta obra escrita por los Sres. D. Emilio Castelar, D. Pedro de Madrazo, D. Manuel Murguía, D. Francisco Pi Margall, D. Pablo Písferrer, don José María Cuadrado, etc., etc., con un prólogo de D. Antonio Cánovas del Castillo. Edición de gran lujo, profusamente ilustrada con ricos fotograbados, grabados al boj, dibujos á pluma, heliografías y cromolitografías, reproducción del natural de los tipos característicos de España, sus principales monumentos, paisajes, cuadros, joyas, mobiliario, armas, trajes, etc., etc. Barcelona, Daniel Cortezo y Comp., 1884. 4º. Cuadernos 1 á 24 (*Córdoba*, por D. P. de Madrazo), páginas 1 á 320, y varias láminas y fotograbados. Cada cuaderno. 4 rs. en Madrid y 5 en provincias. 1516
- Cuadernos 25 á 31. (*Salamanca, Avila y Segovia*, por D. José María Cuadrado.) Esta obra constará de 17 á 20 tomos. Los tomos se repararán por cuadernos semanales de 100 págs. cada uno; cada tomo constará de 6 á 8 cuadernos aproximadamente. 1517
- Aprais**, Julian, Algo sobre España en el siglo VI. In RdE 99, 333—359. 1518
- Giampietro**, D., Un registro aragonese della Biblioteca Nazionale di Parigi. In AspPn, anno IX, fasc. 2º. 3º. 1519
- De Féreal**, V., Storia della tremenda Inquisizione di Spagna: ediz. illustr. Firenze, Salani. 8º. 528. L. 3. 1520
- Fuente**, V. de la, Estudios críticos sobre la Historia y el derecho de Aragón. Primera serie. Madrid, M. Murillo. 8º. 380 páginas y el retrato del autor, grabado por Maura. 16 reales en Madrid y 18 en provincias. 1521

- Amador de los Rios**, Rodrigo, Los arqueologos españoles en la obra „Civilisation des Arabes“ del Dr. Gustavo Le-Bon. In RdE 99, 209—229. 1522
- Voyage en Espagne** d'un ambassadeur marocain (1690—1691). Trad. de l'arabe par H. Sauvaire. Paris, Leroux. 8º. 256. Bibl. orientale elzévirienne, 38. 1523
- Murguía**, M., El arte en Santiago durante el siglo XVIII, y noticia de los artistas que florecieron en dicha ciudad y centuria. Madrid, R. Fe. 4º. 224. 28 y 32. 1524
- Riaño**, J. F., La Alhambra. Estudio crítico de las descripciones antiguas y modernas del palacio árabe. In RdE 97, 5—25; 183—207. 1525
- Fuente**, V. de la, Historia de las Universidades, colegios y demás establecimientos de enseñanza en España. Tomo I. Madrid, Aguado: Murillo. 4º. 368. 20 y 24. 1526

### 3. Litteraturgeschichte.

#### a) Allgemeine Werke.

- Revilla**, M. y **P. García**, Principios de literatura é historia de la literatura española. Tercera edición, escrupulosamente corregida. 2 tomos. Madrid, F. Iruedra. 4º. 60 y 68. 1527
- Zarate**, A. G. de, Manual de literatura. Principios generales de poética y retórica y resumen histórico de la literatura española. Novena edición, corregida y aumentada. Paris, Garnier frères. 8º. X, 694. 1528
- Mendoza y Roselló**, F., Retórica y Poética ó literatura preceptiva. Obra premiada con medalla de plata en la Exposición regional de Valencia en 1883. Parte primera. Técnica literaria. Parte segunda, Antología preceptiva. Madrid, Fe, 1884. 4º. 2 tomos. 64 rs. en Madrid y 70 en provincias. 1529
- Soldevilla**, F., Compendio de literatura general y de historia de la literatura española. Paris, Garnier frères. 8º. IV, 320. 1530
- Menéndez y Pelayo**, M., Historia de las ideas estéticas en España. Tomo II (siglos XVI y XVII). Madrid, M. Murillo. 8º. 690. 32 y 36. Colecc. de Esc. castell., tomos 19 y 20. 1531

**Fernández Merino, A.**, La Danza Macabre: estudio crítico literario. Madrid, J. Gaspar. 4º. 137. 12 y 14. 1532

*Gstl* 1885, V 287—289.

**Díaz y Pérez, N.**, Influencia de Extremadura en la literatura española. Conferencia dada por D. Nicolás Díaz y Pérez en el Ateneo de Badajoz, la noche del 25 de Junio de 1883. Badajoz, Tip. La Minerva Extremeña. 8º. 66. 2 y 3. 1533

**Morel-Fatio, A.**, La Comedia espagnole du XVII<sup>e</sup> siècle. Cours de langues et littératures de l'Europe Méridionale, au collège de France. Leçon d'ouverture. Paris, F. Vieweg. 4º. 40. 6 y 7. 1534

**Tréverret, A. de**, La Littérature espagnole contemporaine; un livret récent du premier ministre. Paris, Gervais. 8º. 23. Extrait du Correspondant. 1535

**Cánovas del Castillo, Antonio**, Problemas contemporáneos. Tom. II. Madrid, Murillo. 8º. 520. 20 rs. y 22 rs. Colecc. de Escr. castell. vol. 18. 1536

**Cañete, Manuel**, Escritores españoles e hispano-americanos. El Duque de Rivas. El Dr. José Joaquín de Olmedo. Madrid, Murillo. 8º. 382. 16 y 18. Colecc. de escr. cast., vol. 16. 1537

**García Mérou, M.**, Estudios literarios. Madrid, Murillo. 8º. 214. 20. 1538

**Menéndez y Pelayo, M.**, Estudios de crítica literaria. Madrid, Murillo. 8º. 329. Rs. 16 y 18. Coll. de escr. castell. vol. 15. 1539

**Revilla, M. de la**, Críticas. Primera serie. Madrid, Murillo. 8º. II, 378. Rs. 12 y 14. [Alarcón; Ayala; Balaguer; u. a.] 1540

**Tannenberg, Boris de**, Deux feuilletonistes espagnols. Un humoriste [Clarín] et un dogmatique [Manuel de la Revilla]. In Rdml 3, 466—474. 1540a

**Valencia, di Casa**, Delle scrittrici spagnuole: discorso letto nell'atto di prender posto nella R. Accademia della lingua spagnuola, tradotto ed annotato da una Ispanofila, con prefazione. Bologna, N. Zanichelli. 8º. XIX, 128. L. 1,50. 1541

**Martínez, Pérez J. V.**, Crónica dramática y musical, y biografías de autores, compositores y artistas. Anales del teatro y de la música. Con un estudio sobre el realismo en la ciencia, en el arte en general y en la literatura, por D. José Echegaray. Año primero 1883—1884. Madrid, Guttenberg y de Suarez. 4º. XIV, 472. 30 y 32. 1542

**Picón, Octavio J.**, De el teatro. Memoria leída por Jacinto Octavio Picón, el día 5 de Marzo de 1884. Segunda edición. Madrid, Est. tip. de El Correo. 4º. 27. 4 reales en Madrid y 5 en provincias. 1543

**Guaza, C., y A. Guerra**, Músicos, poetas y actores. Colección de estudios crítico-biográficos de Salinas. Morales, Victoria, Eslava, Ledesma, Masarnau, García Gutierrez, Hartzenbusch, Ayala, Málquez, Latorre y Romea. Madrid, Murillo. 4º. 283. 20 y 24. Biblioteca artística, vol. 2º. 1544

#### b) Monographien.

**Lopez de Ayala, N. Díaz y Perez, López de Ayala y Moreno Nieto**; estudio biográfico. Fregenal. 1883. 8º. 135. 4 y 5. 1545

**Calderón**, Aureliano J. Pereira, Calderón y Shakspeare. In RdE 1884, 96, 214—239; 362—387. 1546

**Tassara, D. Pedro Sala y Villaret, Tassara**. In RdE 1884, 96, 541—554. 1547

#### 4. Ausgaben und Erläuterungsschriften.

##### a) Sammlungen.

**Biblioteca clásica española**, vol. II et seq. Madrid, Murillo. 8º. S. Avelaneda No. 1557; Quevedo y Villegas No. 1589. 1548

**Colección de Escritores castellanos**. Tomos 13, 15, 16, 18—20, 22, 23. Madrid, Murillo. 8º. S. Lopez de Ayala No. 1558; Menéndez y Pelayo,

Estudios No. 1539; Cañete No. 1537; Cañete y Pelayo, Historia de las ideas estéticas. — **Joyas de la literatura española.** Tomo S. Romances moriscos y de cautivos No. 1577.

**Baret, E.**, Anthologie espagnole, complétée espagnole, où sont réunis tous les meilleurs ouvrages. Paris. Delagrave. 8°. 121.

**Quevedo y Villegas, F. de**, El Parnaso castellano. T. 2. Paris, Garnier frères.

**Extravagantes.** Opúsculos amenos y curiosos. Establecimiento tip. de Cordero plancha. 8 y 10. Biblioteca clásica española. — Cartas de J. de la Sal. — Villalón, Los tres maridos burlados. — Villalón.

**Gómez, Pérez A.**, Colección de poesías. XV, existente en la bibliotheca de S. M. carta de D. Manuel Cañete, y un p. Murillo. 8°. XXXIX, 314. 16 y 20.

**Romancero selecto.** Romances moriscos los mejores que se han escrito. Segundo Murillo. 8°. 302 páginas con grabados. española, vol. I.

**Cánovas del Castillo, D. A.**, Cáldeon leídos en el Ateneo científico, literario de su inauguración y apertura del curso 186.

**Autores dramáticos contemporáneos**  
Cuaderno 32 (pliegos 65 á 68 del tomo

b) Einzelne Autoren und Werke, nebst

**Alarcón, J. R. de**, Teatro de J. R. de apuntes sobre cada comedia, por García freres. 8°. XVI, 551; 551.

**Arboleda, Julio**, Poesías; colección formada con preliminares biográficos y críticos, americana y Española. 4°. LXXIV, 302.

**Fernández de Avellaneda, A.**, El Mancha. Madrid, Murillo. 4°. 344 lumen II.

**Lopez de Ayala, Adelardo**, Obras. Teatro; la mejor Corona. V: El Tan trimonios. Madrid, Murillo. 8°. 326 vol. 13 u. 23.

**Breton de los Herreros, M.**, Obras. tario y yo. — ¡Qué hombre tan amable batelera de Pasajes. — La escuela de los solitarios. — Estaba de Dios. Un francés en Cartagena. — ¡Por no desvios. — Una noche en Burgos, ó la — La Independencia. — A lo hecho La minerva ó lo que es vivir en buen — Mi dinero y yo. — Errar la vocación — Tomo IV: Un enemigo oculto. — tendente y el comediante. — La hip



- letes. — ¿Quién es ella? — Una ensalada de pollos. — Por poderes. — La escuela del matrimonio. — El valer de la mujer. — La cabra tira al monte. — El duro y el millón. — La niña del mostrador. — ¿Por una hija? — Al pié de la letra. — La hermana de leche. — Entre santa y santo. — María y Leonor, etc. Tomo III y IV, 80 rs. en Madrid y 92 en provincias. 1560
- Breton de los Herreros, M.**, Obras. Madrid. 4º. Tomo V (y último), contiene: Odas. Sátiras. Fábulas. Octavas. Sonetos. Letrillas. Quintillas. Redondillas. Romances. Anacreónticas. Epigramas. La vida del hombre, poema pedestre jocoserio. La desvergüenza, poema. Opúsculos en prosa. Madrid, Cuesta. 4º. 544. 40 rs. en Madrid y 44 en provincias. 1561
- La Cámara, J. Rodríguez de**, Obras. Publicadas la Sociedad de bibliófilos españoles. Vol. XXVI de la colección. Madrid, Imp. de Miguel Ginesta. 4º. XXXIX, 452. Contiene: El siervo libre de amor. — Triunfo de las donas. — Cadira del honor. 1562
- Caro, Juan**, Dias geniales ó lúdicos, libro expósito dedicado á D. F. E. Afán de Rivera. Sevilla, imp. de El Mercantil Sevillano. 4º. 443. Sociedad de Bibliófilos andaluces. 1ª serie. 1563
- S. Ro* 1884, 454—462 (*Alfred Morel-Fatio*).
- Carpio, Manuel**, Poesías. Con su biografía escrita por José Bernardo Couto. Nueva edición. Paris, Donnamette. 8º. XXVIII, 355. Biblioteca de autores mejicanos. 1564
- Cervantes Saavedra, M. de**, El ingenioso hidalgo Don Quijote de la Mancha. Edición conforme á la última corregida por la Academia española, con notas para la buena inteligencia del texto; avec vignette. Paris, Garnier frères. 8º. XLIV, 772. 1565
- L'ingénieux hidalgo Don Quichotte de la Manche, traduction de Delaunay. Revue, corrigée et augmentée d'une notice sur la vie de Cervantès par Adrien Grimaux. 2 vol. Paris, Garnier frères. 8º. XVI, 460; 508. 6 fr. 1566
- Histoire de don Quichotte de la Manche. Traduction revue par E. Du Chatenet. Limoges, E. Ardant et Co. 8º. 248. 1567
- L'ingénieux hidalgo Don Quichotte de la Manche. Traduit par Florian. Nouvelle édition, avec vignettes. Paris, Garnier frères. 8º. 500. 1568
- Don Quichotte de la Manche. Edition abrégée d'après la traduction de Florian. 3º édition. Paris, Hachette et Co. 8º. 316 avec vign. 3 fres. Bibliothèque des écoles et des familles. 1569
- L'Histoire de Don Quichotte de la Manche. Première traduction française par C. Oudin et F. de Rosset, avec une préface par E. Gebhart, dessins de J. Worms gravés à l'eau-forte par de Los Rios. Tome 1—4. 4 vol. Paris, Libr. des bibliophiles. 8º. XXVIII, 271 avec 3 grav. et portr. de Cervantès; 303 et 3 grav.; 284 et 2 grav.; 320 et 1 gravure. 1570
- S. Gdba* 30, 506 (*L. G.*).
- Don Quichotte de la Manche. Edition classique, précédée d'une notice littéraire par A. Ramirez. (Chapitres 1—10.) Paris, Delalain frères. 8º. X, 84. 80 cent. Nouvelle collection des classiques espagnols. 1571
- Der sinnreiche Junker Don Quijote v. der Mancha. Uebers., eingeleitet u. mit Erläutrgn. versehen v. L. Braunsfels. Bd. 4 (des 2. Teiles 2. Hälfte). Stuttgart, Spemann. 8º. 251. M. 1. Collect. Spemann, Bd. 262. 1572
- Leben und Thaten des scharfsinnigen Edlen Don Quijote von der Mancha. Neu bearbeitet von Ernst von Wolzogen. Mit (Holzschn.)-Illustr. von Gust. Doré. 4. Aufl. 24.—40. (Schluss-)Lfg. Berlin, Schmidt & Sternau. 2º. XII, 1—113; VIII, 113—392. à M. 1. 2 Bde. geb. M. 60. 1573
- L'ingegnoso idalgo Don Chisciotte della Mancia, con Sancio Pancia, ecc. Milano, Sonzogno. 8º. 2 vol. L. 2. Biblioteca romantica economica. 1574
- Turgenev, Hamlet und Don Quixote. In NuS 1884, 90—103. 1575
- E. Scarfoglio, Il libro di Don Chisciotte. Roma, casa editr. A. Sommaruga e C. L. 4. 1576

- Cervantes.** Novelas: Rinconeté y Cortadillo. El celoso extremeño. — El Casamiento engañoso, y el Coloquio de los perros. Madrid, Murillo, 1883. 8º. 320 con grab. 24 rs. Joyas de la literatura española. Tomo II. 1577
- Il Matrimonio per inganno e il Colloquio dei cani: novella traduz. di G. A. Novilieri-Clavelli. Roma, Perino. 8º. 82. L. 0.25. Biblioteca Nove, n. 6. 1578
- Los Seis Libros de la Galatea. Madrid, Moya, 1883. 8º. IX, 526. 16 y 18. 1579
- P. de Gayángos, Cervantes en Valladolid, ó sea descripción de un manuscrito inédito portugués intitulado Memorias de la Corte de España en 1605, existente en la Biblioteca del Museo Británico de Londres. Madrid, 1884. 4º. 184. [Tirada aparte de RdE 1884, 97, 481—507; 98, 161—191; 321—368; 508—543; 99, 5—32.] 1580
- Romancero selecto del Cid**, con un prólogo de D. Manuel Milá y Fontanals, ilustración de Werner, Foix, Gómez Soler y Xumetra; grabados de Kaeseberg y Gómez Polo. Barcelona, Cortezo y Comp. 4º. 352. 16 y 20. Biblioteca Artes y letras. 1581
- Cota, R.**, La Celestina; tragi-comedia de Calixto y Melibea, en la cual se contienen, además de su agradable y dulce estilo, muchas sentencias filosóficas, avisos muy necesarios para mancebos, mostrándoles los engaños que están encerrados en sirvientes y alcahuetas. Obra famosísima, escrita por Rodrigo de Cota, atribuida también á Juan de Mena, y su conclusión á Fernando de Rojas. Barcelona, los sucesores de Ramirez, 1883. 4º. 316, con grabados. 12 rs. en Madrid y 16 en provincias. 1582
- Espronceda, J. de**, Obras poéticas y escritos en prosa. Colección completa, enriquecida con varias producciones inéditas encontradas entre los papeles autógrafos del autor; ordenada por D. Patricio de la Escosura, publicala Doña Blanca de Espronceda de Escosura. Madrid, Eduardo Mengibar. 4º. 572. 16 y 18. 1583
- El Estudiante de Salamanca; cuento fantástico, seguido de sus mejores poesías líricas. Valencia, R. Ortega. 8º. 164. 2. 1584
- Herrero, J.**, Ensayos poéticos; estrofas. Madrid, Fé. 8º. 74. 6 y 7. 1585
- Iriarte, D. Tomás**, Literarische Fabeln. Zum ersten Male aus dem Spanischen metrisch übersetzt, von Julius Speier. Berlin, Wilhelm Issleib (Gustav Schuhr). 8º. XIV, 145. 1586
- Jovellanos, G. M.**, Obras escogidas, con una advertencia preliminar. Tomo I. Barcelona, Cortezo y Comp. 8º. 300, con plancha. 8 y 10. Biblioteca clásica. 1587
- Lope de Vega.** J. Armas y Cárdenas, La Dorotea de Lope de Vega; estudio crítico por José de Armas y Cárdenas. Habana, Miguel Alorda. 4º. 59. 6 y 8. 1588
- Quevedo y Villegas, F.**, El Gran Tacaño, Visita de los chistes, Cuento de cuentos, Casa de locos de amor, etc., etc. Barcelona, Cortezo y Comp. 4º. 280. 8 y 10. Biblioteca clásica española. 1589
- Sueños y discursos ó desvelos soñolientos de verdades soñadas, descubridoras de abusos, vicios y engaños en todos los oficios y estados del mundo. Valencia, P. Aguilar. 8º. 256. 4 y 5. 1590
- Segura, J. S.**, Poesías de José Sebastian Segura. Paris, Donnamette. 8º. VIII, 463. Biblioteca de autores mejicanos. 1591
- Trueba.** Gerettet aus tiefem Fall. Eine Dorfgeschichte, frei nach Trueba erzählt von Kl. Beck. Einsiedeln, Prenziger. 8º. 112. M. 0.80. Familienbibliothek IV, 14. 1592
- Zorrilla, José**, Don Giovanni Tenorio: dramma fantastico-religioso in 2 parti. 1ª versione di V. Giordano-Zocchi. Milano, Sonzogno. 8º. 96. L. 0.25. Biblioteca universale, n. 97. 1593

## 5. Dialekte und Folk-Lore.

**Folk-Lore Español.** Biblioteca de las tradiciones populares españolas. Director Antonio Machado y Alvarez. Tomos II—VI. Madrid,

- F. Fé; Sevilla, A. Guichot y Comp. 8°. 296; 304; 320; XVI, 318. Cada tomo 10 y 12. 1594
- S. *ZrP* 1884, 466—474 (*F. Liebrecht*); *RdE* 1884, 101, 629—632.
- El Folk-Lore Bético-Extremeño.** . . Año I. Num. 2°. Julio-Setiembre; Num. 3°. Octubre-Diciembre. Fregenal, Impr. de El Eco. 8°. 161—222; 223—372. Peset. 5 y 7.50 (al año). 1595
- Cantos españoles** recogidos, ordenados e ilustrados por Francisco Rodríguez Marín. T. 2—5. Sevilla, Francisco Álvarez y Ca. 1596
- S. *Ro* 1884, 140—153 (*Milá y Fontanals*).
- Gorjeos del alma.** Cantares populares coleccionados por Ramón Caballero. Madrid, Imp., lit. y est. de la Biblioteca universal. 8°. 192. 2 reales en Madrid y en provincias. Biblioteca universal, vol. 97. 1597
- El Dios Momo;** ramillete de chistes, cuentos, chascarrillos, agudezas, exageraciones, andaluzadas, epigramas y moralejas, cogidas en las florestas literarias, por D. M. G. Ganet. Madrid, Ulpiano Gómez. 8°. 320. 4 y 5. 1598
- Alcalde y Valladares, A.,** Tradiciones españolas. Córdoba y su provincia. Madrid, Murillo, 1883. 8°. 256. 6 y 6. Biblioteca enciclopédica popular, vol. 71. 1599
- Olea, J.,** Célticos. Cuentos y leyendas de Galicia, con un prólogo de D. Manuel Murguía. Orense, Murillo. 4°. XXIV, 396. 12 y 14. 1600
- García Blanco, A. Ma.,** Denominación patronímica de los naturales de Fregenal. In *Folk-Lore Bético-Extremeño* I No. 2, 192 ff. 1601
- The Güegüence:** a Comedy Ballet in the Nahuatl-Spanish Dialect of Nicaragua. Edited by D. G. Brinton. Philadelphia. London, Trübner. 1602
- S. *Ac* 1884, 26, 55—56 (*A. Keane*).

## 6. Grammatik und Lexikographie.

- Escríche, C. T. y T. Fernández.** Nociones de gramática general, aplicadas especialmente á la lengua castellana; utilísimas para perfeccionar el conocimiento de este idioma é indispensable, para servir de introducción al estudio de cualquier otro. Guadalajara, Impr. y encuadernación provincial. 4°. XV, 186 páginas y un cuadro. 20 y 24. 1603
- Farré y Carrió, I.,** Gramática histórica de las lenguas castellana y catalana. Estudio. Barcelona, Celestino Verdagué. Madrid, Murillo. 4°. 175. 12 rs. en Madrid y 14 en provincias. 1604
- Toro Gómez, M. de,** Gramática de la lengua castellana según la Academia española. Novísima edición, revisada y aumentada. París, Garnier frères. 8°. XVI, 418. 1605
- Fesenmaier, J.,** Lehrbuch der spanischen Sprache. 3., verm. Aufl. München, Lindauer. 8°. VII, 260. M. 3.40. 1606
- Schilling, J.,** Spanische Grammatik m. Berücksicht. d. gesellschaftlichen u. geschäftlichen Verkehrs. 2., gründlich rev. Aufl. Leipzig, Glogckner. 8°. VI, 350. M. 4; geb. M. 5. 1607
- Wiggers, Jul.,** Grammatik der spanischen Sprache. 2. Aufl. Leipzig, Brockhaus. 8°. VIII, 289. M. 4.50. 1608
- Galban, A.,** Nouvelle grammaire espagnole-française, avec des thèmes et un grand nombre d'exemples dans chaque leçon, etc. 3<sup>e</sup> édition, revue et corrigée. Paris, Garnier frères. 8°. VIII, 316. 1609
- Martínez y García, R.,** Curiosidades gramaticales ó complemento de la gramática castellana, libro utilísimo á los profesores y alumnos de las Academias, Institutos, Colegios, Escuelas Normales, Escuelas de instrucción primaria, y á las personas de letras. Segunda edición. Madrid, Hernando, 1883. 8°. 365. 16 y 18. 1610
- Cornu, J.,** Mélanges espagnols. In *Ro* 1884, 285—314. 1611

**Diccionario de la lengua castellana,** por la Real Academia Española. Duodécima edición. Madrid, Gregorio Hernando. 2°. XX, 1124 á 3 col. 100 y 110. 1612



- Cuervo, R. J.**, Diccionario de construccion y régimen de la lengua castellana. I. A-Acrecentar. Paris, Roger y Chernoviz. 8º. 160. 1613  
S. Rer 1884, 330 (*A. Morel-Fatio*).
- Navarro Viola, A.**, Juicio critico del Diccionario filológico-comparado de la Lengua castellana. (Extracto del Anuario de 1883.) Buenos Aires, Impr. de Martin Biedma. 8º. 36. 1614
- Booch-Arkossy, F.**, Neuestes und vollständigstes Taschenwörterbuch der spanischen und deutschen Sprache. Nach seinem grösseren Handbuche bearbeitet. 2 Bde. Leipzig, Teubner. 5. Aufl. 8º. VIII, 696; VIII, 526. M. 4.50. 1615
- Franceson, C. F.**, Neues spanisch-deutsches u. deutsch-spanisches Wörterbuch. 3., sehr verm. u. verb. Aufl. 6. Abdr. 2 Thle. Leipzig, F. Fleischer. 8º. VI, 801; 694. M. 9; in Leinw. cart. M. 10.50; jeder Thl. ap. à M. 6; in Leinw. cart. à M. 6.75. 1616
- Tolhausen, Louis**, Nouveau dictionnaire de poche espagnol-français et français-espagnol. Éd. stér. Leipzig, B. Tauchnitz. 8º. VI, 276; 206. M. 1.50; geb. M. 2.25. 1617

- Lopez, J. F.**, Filologia etimológica y filosófica de las palabras griegas de la lengua castellana. 3ª edición, corregida y aumentada. Paris, Bouret. 8º. XIV, 334. 1618
- Cornu, J.**, Bravo. In Ro 1884, 110—113. 1619
- Coelho, A.**, Sur la forme de quelques noms géographiques de la péninsule ibérique. In Mélanges Graux. Paris, E. Thorin. 8º. p. 231—233. 1620

## ANHANG.

## Baskisch.

- Bonaparte, L.-L.**, Lord Macclesfield's Basque Mss. In Ac 1884, 26, 306. 1621  
307.
- Rhys, J.**, The Earl of Macclesfield's Basque Mss. In Ac 1884, 26, 168—169. 1622
- Haristoy, P.**, Recherches historiques sur le pays basque. T. 2: 1º Galerie basque de personnages de renom; 2º les Fors et Coutumes des trois provinces basques cis-pyrénéennes. Bayonne, Lasserre; Paris, Champion. 8º. VI, 568. 1623
- Coëtlogon, A. de**, Les Fueros basques. In Mu 1884, 439—452. 1624
- Vinson, J.**, Les Études basques en 1883—1884. In RdL 1884, 246—258. 1625  
— Un vieux texte basque inédit. In RdL 1884, 215—222. 1626  
— Bibliographie du Folk-Lore basque [fin]. In RdL 1884, 41—80. 1627
- Grimm, Arno**, Ueber die baskische Sprache u. Sprachforschung. Allgem. Teil. Breslau, F. Hirt. 8º. IV, 87. M. 2. 1628
- Hannemann, Karl**, Prolegomena zur baskischen oder kantabrischen Sprache. Leipzig, T. O. Weigel. 8º. VII, 75. M. 2. 1629
- Campion, A.**, Gramática de los cuatro dialectos literarios de la lengua Euskara. Euskal-Erriarenalde. Tolosa, Est. tip. de Eusebio López. 4º, cuadernos 1 á 8. 412. Cada cuaderno 4 y 5. Esta obra constará de 10 á 12 cuadernos. 1630
- Aizkibel, J. F.**, Diccionario basco-español, titulado: Euskeratik Ederana Biurtzeco Itzegia. Madrid, Murillo. Cuadernos 23 á 39. 2º. 685—1228. Cada cuaderno 4 y 5. 1631  
S. RdL 1884, 247 (*J. Vinson*).

## VII. PORTUGIESISCH.

## 1. Zeitschriften.

**Revista de estudos livres.** Directores ... Th. Braga e T. Bastos ...  
1<sup>o</sup> anno, N. 7—12; II<sup>o</sup> anno, N. 1—6. Lisboa, Nova Livraria Interna-  
cional. 8<sup>o</sup>. 1632

## 2. Cultur- und Litteraturgeschichte.

**Ursin, N. R.** af, De Lusitania Provincia Romana. Helsingfors. 8<sup>o</sup>. 150.  
Diss. 1633

**Watson, Robert Grant,** Spanish and Portuguese South America during the  
Colonial Period. 2 vols. London, Trübner. 8<sup>o</sup>. XVI, 308; 319. 1634  
S. Jk 1884, 25, 342, 343.

**Ulbach, L.,** Espagne et Portugal. Lisbonne-Madrid. In Rpl 1884, 34,  
7, 213—217; 11, 338—342; 18, 568—572; 23, 729—733. 1635

**Braga, T.,** Historia da Pedagogia em Portugal. In Rdel II 1, 1—17; 3, 105  
—126; 4, 157—168; 6, 271—280; [7, 322—327; 10, 469—479]. 1636

**Pereira da Silva, J. M.,** Nacionalidade, lingua e litteratura de Portugal e  
Brazil. Paris, Guillard et Ce. 8<sup>o</sup>. 414. 1637

**Braga, Th.,** Miragens seculares. Epopeia cyclica da historica. I. Cyclo da  
fontalodade; II. Cyclo da lucta; III. Cyclo da liberdade. Lisboa, Nova  
Livraria Internacional. 1638

S. Rdel II 4, 200—205 (*M. Barbato*).

**Roméro, S.,** Oradores sagrados. Poesia religiosa e patriotica. In Rdel II  
1, 38—41; 3, 129—136; 4, 181—185; 5, 235—244; 6, 281—287. 1639

**Damaso, Reis,** Romancistas naturalistas. In Rdel II 2, 73 88; 5, 229—234;  
[9, 417—423]. 1640

**Bevilaqua, Clovis,** O Theatro brasileiro e as condições da sua existencia.  
In Rdel II 4, 157—168; 6, 271—280; [7, 322—327; 10, 469—478]. 1641

**Braga, T.,** Almeida-Garrett. In Rdel II 8, 365—376. 1642

## 3. Ausgaben und Erläuterungsschriften.

**Michaelis de Vasconcellos, C.,** Mitteilungen aus portugiesischen Hand-  
schriften. In ZrP 1884, 430—438; 598—632. 1643

**Viscardi, G.,** Una romanza portoghese. (Dom Beltrão). Ginevra, Remigia  
Schira. 8<sup>o</sup>. 16. 1644

**Braga, T.,** Novelle portoghese. Palermo. 8<sup>o</sup>. 19. 1645

**Almeida-Garrett, de,** Fallar verdade a mentir. Comédie représentée pour  
la 1<sup>re</sup> fois à Lisbonne, le 7 avril 1845. Traduit du portugais. In Rdml  
1884, II, 27 61; 148 166. 1646

**Camoens,** The Lusiads of Camoens. Translated into English verse by  
J. J. Aubertin. 2<sup>nd</sup> edit. London, Kegan Paul, Trench & Co. 2 vols. 1647  
S. Jk 1884, 26, 338, 339.

G. Zanella, I Lusiadi di Luigi Camoens traduzione di Felice Bellotti.  
Verona, Münster. [In G. Zanella, Paralleli letterari.] 1648

— Lyrics (Sonnets, Canzons, Odes, and Sextines). Englished by R. F. Burton.  
2 vols. London, Quaritch. 8<sup>o</sup>. 540. Sh. 16. 1649

— C. Michaelis de Vasconcellos, Neues z. Buche der kamonianischen  
Elegien (Schluss). In ZrP 1884, 1—24. 1650

W. H. Köhl, Supplement I. Luiz de Camões, ses oeuvres et sa litté-  
rature. Catalogue d'une nouvelle collection importante d'éditions originales  
de ses poesies, de traductions et d'ouvrages rares sur sa vie et ses oeuvres  
en vente chez W. H. Köhl. Berlin, Köhl. 8<sup>o</sup>. 19. 1651

**Hereulano, Alexandro, Eurico,** Traduction française par D. Cohen. 1652  
S. Rdml 1884, II 263 (*Ch. de Tourville*).

**Revista pentru Istorie** . . . III [statt II]  
*S. MLA* 1884, 199 ff. (*Strain*).

No. 799 u. 800 sind identisch.

**Französische Studien** . . . *S. Mushacke*

*S. RL* 1884, 8, 725 ff. (*H. Beaune*)  
*S. CrAi XII* 312 (*G. Paris*)

**Voltaire**, Broglie, Le duc de, Frédéric  
 cuments nouveaux, 1742—1744. Paris, C. I  
*S. Rer* 1885, IV 69 (*A. Sorel*).

**Altfranzösische Bibliothek** . . . *S. Ort*

*S. Atp* 1884, 615  
*S. Atp* 1884, 459—462  
*S. Recelt VI* 386 ff. (*E. Ernault*)  
*S. Rpl* 1884, 33, 411.

**Hugo, V.**, Œuvres complètes. Edition dé  
 ginaux. Le Rhin I et II; Actes et paro  
 1876; Histoire III. Histoire d'un crime, d  
 sième journée: le Massacre; Quatr. jour  
 Chute; Poésie, IX et X. La Légende  
 Quantin. 8°. 471, 447; 449; 344; 352, 37  
 — Dramas de Victor Hugo: Hernani. El  
 Version castellana por Cecilio Navarro,  
 F. Gómez Soler. Grabados de Gómez Polo  
 8°, 366, con plancha. — 16 y 20. Bibl.  
*S. Atp* 1884, 299—301 (*G. Pitre*).

**Jespersen, O.**, Træk af det parisiske vi  
 Udsigt over det philologisk-historiske Sam  
 92—99.

**Aubert**, Des Emplois syntaxiques du genre  
 seille. 8°. 231.

**Cabié, Chartes** . . [statt No. 859 u. 1481]

**Bourrousse**, . . [statt No. 860]

**Webster**, . . [statt No. 861]

*S. ZrP* 1886, 315 ff. (*O. Schultz*).

**Tavan, A.**, La Légende . . . *S. No. 790*.

**Ulbach**, Espagne . . . *S. No. 1635*.

## 2. Nachtrag von Recensionen über i verzeichnete W

No. 1881.  
 1644. *S. Ro* 1883, 415 (*P. Meyer*).

1882.  
 177. *S. Gdba* 30, 198 f. (*G. Frizzoni*).  
 820. *S. Ac* 1884, 36, 320.



## ANHANG.

### 1. Nachträge zu Bibliographie 1884.

|  |      |
|--|------|
| <i>S. AdA X</i> 377—380 ( <i>W. Scherer</i> )  | 5    |
| <i>S. ZV XVI</i> 336 ( <i>L. Tobler</i> )  | 23   |
| <i>S. Rcelt VI</i> 395 f. ( <i>Ernault</i> ); 396 ff. ( <i>Rhys</i> )  | 59   |
| <i>S. Rcelt VI</i> 388 ( <i>Ernault</i> )  | 67   |
| <i>S. WkP</i> 1884, 1364   | 81   |
| <i>S. NA</i> 1884, 76, 565   | 100  |
| <i>S. NR XXVI</i> 882  | 173  |
| <i>S. NA</i> 1884, 76, 190   | 175  |
| <i>S. NA</i> 1884, 75, 364   | 183  |
| <i>S. NA</i> 1884, 75, 363   | 196  |
| <b>Angaben und Abhandlungen . . . .</b> Hef 12, 17, 30 . . . S. No. 1486,<br>968, 1487.  | 198  |
| <i>S. RL</i> 1884, 8, 731 ( <i>P. Maridton</i> )   | 208  |
| <i>S. Rcelt VI</i> 391 ( <i>E. Ernault</i> )   | 257  |
| <b>Comaro</b> , Saggi di critica . . . S. No. 383a, 553.   | 357  |
| <i>S. NA</i> 1884, 74, 752   | 358  |
| <b>Colagrosso</b> , Studii critici . . . S. No. 384, 435b.   | 358  |
| <b>Dante</b> , Cesareo, Sul Romanticismo in Dante. S. No. 357.   | 383a |
| <b>Polotto</b> , Liberta . . . [streiche die Rec.]   | 392  |
| <i>S. Ri</i> 1884, 4, 855.   | 428  |
| <b>Leopardi</b> , Colagrosso, Su di un nuovo commentatore del Leopardi. S.<br>No. 358.   | 435b |
| <b>Machiavelli</b> , R. Céleste, Louis Machon, apologiste de Machiavel et de<br>la politique du cardinal de Richelieu, nouvelles recherches sur sa vie et<br>ses œuvres (1600—1672). Bordeaux. 8°. 68. Extr. des AdB no. 1.1883. | 439a |
| <i>S. Pr</i> 1884, II 314 ff. ( <i>Lamma</i> )   | 444  |
| <i>S. NA</i> 1884, 76, 563   | 445  |
| <b>Tasso</b> , Colagrosso, Studii sul Tasso . . . S. No. 435.  | 472b |
| Seize hinter disp. 1] ( <i>C. Giannini</i> )   | 491  |
| <i>S. Pr</i> 1884, I 268 ff. ( <i>L. Güter</i> )   | 545  |
| <i>S. NA</i> 1884, 76, 754   | 605  |
| <i>S. NA</i> 1884, 77, 583   | 644  |
| <i>S. NA</i> 1884, 74, 172   | 645  |
| <b>orchhammer</b> , Joh., Vejledning til Italiensk. København.   | 754a |
| <i>S. Pr</i> 1884, I 277—280 ( <i>F. Z. A. C.</i> )  | 765  |

Martins Junior, J., Retalhos Versos, 1883;  
52.

*S. Rdel II 9, 465 (T. Bastos).*

#### 4. Dialekte und F

Coelho, F. A., Ethnologia. As Superstiç  
vista scientifica 1º an. 1882. N.ºs 11 e 12.  
*S. Aptp 1884, 308 (P.); Ro 1884, 477.*

— Contos nacionaes para creanças. Jogos  
Magalhães. 8º. 87; 94.

*S. Ro 1884, 489.*

Freitas, J. A. de, Lendas e Superstiçõe  
84.

*S. Rdel II 5, 260 (T. Bastos).*

Leite de Vasconcellos, J., Dialectos  
estudo da dialectologia portugueza. [Ab  
gem popular de Monte Novo. Porto, typ  
II. Lingoagem popular de Castello-Rodrig  
netica. IV. Lingoagem popular da Matta.  
goagem popular de Toboaço. VI. Duas excu  
— — Dialecto hispano-extremenho. Ligeir  
cellos, tip. do Tirocinio. 8º. 12.

— Tradições populares e dialecto do B  
459—473; 525 ff.

Pires, A. T., Advinhos portuguezas recolhi  
do Alemtejo. In Aptp 1884, 113—120; ;

— Proverbios e adagios portuguezes. 1.  
2. Kalendario rustico. 3. Meteorognosia.

#### 5. Grammatik und Le:

Schmits, F. J., Portugiesische Grammatik  
u. geschäftl. Verkehrs. Leipzig, Glöckner

Vianna, A. R. Gonz., Etudes de grammair  
8º. 15. (Extr. du Mu.)

*S. Ro 1884, 495.*

Leite de Vasconcellos, J., Phonetica da  
(Ligeiras observações). In Rdel 1884, I 4

Bösche, Ed. Thdr., Neues vollständiges 1  
u. deutsch. Sprache. ... 2 Theile. 3. Aufl.  
M. 11.

Wollheim da Fonseca, Ant. Edm., Han  
portugiesischen Sprache. 2 Thle. 3., durc  
F. Fleischer, 1883. 8º. 436; 366. M. 9; in

Da Fonseca, J., Novo dictionario franci  
melhores e mais modernos dictionarios. C  
Paris, Guillard, Aillaud et Ce. 8º à 2 col.

Souza Pinto. Nouveau dictionnaire portug  
avec la prononciation figurée dans les de  
meilleurs dictionnaires. Paris, Garnier f  
1012.

Elwes, Alfred, A Dictionary of the Portugu  
Lockwood.

*S. Ac 1884, 26, 215.*

## ANHANG.

### 1. Nachträge zu Bibliographie 1884.

|  |      |
|--|------|
| <i>S. AdA N</i> 377—380 ( <i>W. Scherer</i> )  | 5    |
| <i>S. ZV XVI</i> 336 ( <i>L. Tobler</i> )  | 23   |
| <i>S. Recelt VI</i> 395 f. ( <i>Ernauld</i> ); 396 ff. ( <i>Rhys</i> )   | 59   |
| <i>S. Recelt VI</i> 388 ( <i>Ernauld</i> )   | 67   |
| <i>S. WkP</i> 1884. 1364   | 81   |
| <i>S. NA</i> 1884. 76, 565   | 100  |
| <i>S. NR XXVI</i> 882  | 173  |
| <i>S. NI</i> 1884. 76, 190   | 175  |
| <i>S. NA</i> 1884. 75, 364   | 183  |
| <i>S. NA</i> 1884. 75, 363   | 196  |
| <b>Ausgaben und Abhandlungen . . . .</b> Heft 12, 17, 30 . . . S. No. 1486,<br>968, 1487.  | 198  |
| <i>S. RL</i> 1884. 8, 731 ( <i>P. Mariéton</i> )   | 208  |
| <i>S. Recelt VI</i> 391 ( <i>E. Ernauld</i> )  | 257  |
| <b>Cesareo</b> , Saggi di critica . . . S. No. 383a, 553.  | 357  |
| <i>S. NI</i> 1884. 74, 752   | 357  |
| <b>Colagrosso</b> , Studii critici . . . S. No. 384, 435b.   | 358  |
| <b>Dante</b> . Cesareo, Sul Romanticismo in Dante. S. No. 357.   | 383a |
| <b>Poletto</b> , Liberta . . . [streiche die Rec.]   | 392  |
| <i>S. Ri</i> 1884. 4, 855.   | 428  |
| <b>Leopardi</b> . Colagrosso, Su di un nuovo commentatore del Leopardi. S.<br>No. 358.   | 435b |
| <b>Machiavelli</b> . R. Cèleste, Louis Machon, apologiste de Machiavel et de<br>la politique du cardinal de Richelieu, nouvelles recherches sur sa vie et<br>ses œuvres (1600—1672). Bordeaux. 8°. 68. Extr. des AdB no. 1.1883. | 439a |
| <i>S. Pr</i> 1884. II 314 ff. ( <i>Lamma</i> )   | 444  |
| <i>S. NI</i> 1884. 76, 563   | 445  |
| <b>Tasso</b> . Colagrosso, Studii sul Tasso . . . S. No. 435.  | 472b |
| [Setze hinter disp. 1] ( <i>C. Giannini</i> )  | 491  |
| <i>S. Pr</i> 1884. I 268 ff. ( <i>L. Guder</i> )   | 545  |
| <i>S. NA</i> 1884. 76, 754   | 605  |
| <i>S. NI</i> 1884. 77, 583   | 644  |
| <i>S. NI</i> 1884. 74, 172   | 645  |
| <b>Forehammer</b> , Joh., Veplehning til Italiensk. Kopenhagen.  | 754a |
| <i>S. Pr</i> 1884. I 277—280 ( <i>F. Z. A. C.</i> )  | 765  |



## Alphabetisches Verzeichniss.

|                                     |          |                               |      |
|-------------------------------------|----------|-------------------------------|------|
| Abel, Sprachw. Abhandlgn.           | 52       | Angeloni, IV vers i dial. fas |      |
| Adam, De la catégorie du genre      | 44       | Anonimo, Cenni stor. . . . ir |      |
| Ademollo, Saggio . . . al libr. d.  |          | dial. canosino                |      |
| Silvagni . . .                      | 323      | — Zeneize, Ò Loritto . .      |      |
| Agostini, La teoria manzoniana      | 650      | Antona-Traversi, D. realtà    |      |
| Aizkibel, Dicc. basco-esp.          | 1631     | amore d. G. Boccacci          |      |
| Alarcón, Teatro                     | 1555     | — La v. storia dei „Sepolc    |      |
| Alaux, Lang. et litt. fr.           | 880      | — Lettere ined. del Metast.   |      |
| Alberich v. Besançon (Kinzel)       | 1006     | — Stud. s. U. Foscolo         |      |
| Albert, La litt. fr.                | 872      | — U. Foscolo accademico       |      |
| — Litt. fr. au XVII <sup>e</sup> s. | 882      | — U. Foscolo n. famiglia      |      |
| — Litt. fr. au XIX <sup>e</sup> s.  | 895      | — U. lett. ined. d. Foscolo   |      |
| — La poésie                         | 233      | — U. lett. ined. del Metast.  |      |
| — Poètes et poésies                 | 901      | Antonelli, Catal. de' manosc. |      |
| — La prose                          | 236      | (Ferrara)                     |      |
| Albrecht (e Tessier), Notizie . .   | 433      | Apraiz, España en el s. VI.   |      |
| Alcalde y Valladares, Tradic. esp.  | 1599     | Arbois de Jubainville, Le     |      |
| Alecsandri, Le Chant du Latin       | 793      | mytholog. irland . . .        |      |
| — Margarita                         | 792      | Arboleda, Poesias             |      |
| Alexandre, Souv. s. Lamartine       | 927      | Archetti, Letteratura it.     |      |
| Alfieri, Il Misogallo, . . (Renier) | 505      | Archiv f. d. Studium d. n.    |      |
| Allen, A new method of record.      |          | u. Litt.                      |      |
| the mot. of the s. pal.             | 38       | Archivio glott. it. (Ascoli)  |      |
| Almanach d. trad. pop. (Rolland)    | 254      | Archivio p. l. stud. d. trad. |      |
| Almeida-Garrett, de, Fallar ver-    |          | (Pitré)                       |      |
| dade a mentir (Frz. Übs.)           | 1646     | Arici, Il camposanto di Br    |      |
| Alvarez de la Braña, Bibl. prov.    |          | Ariosto, Orlando . . . trad.  |      |
| Legionense.                         | 1511     | cast.                         |      |
| Amador d. l. Rios, Los arqueol.     |          | — Rol. furieux . . (Bonnet    |      |
| esp. . . .                          | 1522     | Arli, Curios. bibliogr.       |      |
| Amalli, Canti d. pop. . . d. Sor-   |          | Armana prouvençau . .         |      |
| rento . . .                         | 729      | Armas y Cárdenas, La Do       |      |
| — L'ortogr. d. dial. nap.           | 733. 734 | de Lope de Vega               |      |
| — Scaccinopoli . .                  | 529      | Arréat, La morale . .         |      |
| Ambrosi, A. Manzoni . . .           | 441      | Arthur, King.                 |      |
| Amicis, de, L'Espagne               | 1513     | Ascoli, Annotaz. al Barl. e   |      |
| Amis et Amiles (Kölbing)            | 1010     | soprasilvana                  |      |
| Ammers, Gramm. d. it. Spr.          | 752      | — Vers. lett. d. Barl. e Gi   |      |
| Ancona, d', C. Tenca . . .          | 362      | Asher, Behandlg. d. n. Spr.   |      |
| — Studii s. lett. it.               | 347      | Assailly, Une causerie s. L.  |      |
| — e Novati, Noter. dant.            | 584      | Astruc, Li Cacio, . .         |      |
| Andreoli, La scrittura              | 219      | — Romancero de l'Escortel     |      |
| Andreucci, Manosc. di F. Redi . .   | 290      | Aubanel, Lou Castelas         |      |
| Angeletti, Quando e dove scri-      |          | Aubert, Des empl. synt. du    |      |
| vesse Dante . .                     | 380      | neutre                        | 1373 |

- Aubert, De usu particip. praes. . . 1383  
 Aubertin, Choix de textes . . 966  
 — Origines et form. de la langue  
 fr. . . 1345. 1346  
 Audouyn de Pompéry, Un coin  
 de la Bretagne . . 864  
 Audsley, Dekorative Wandmalerei 213  
 Aulard, Des portr. litt. au XVIII<sup>e</sup> 890  
 Ausgaben u. Abhandl. (Stengel)  
 198 u. Anhang  
 Autores dram. contemp. 1554  
 Avellaneda, de, El ing. Hidalgo . 1557  
 Avril, Epître provençale à Boyer . 172  
 — La Roum. contemp. 783  
 Ayala, Obras. Teatro IV. V. 1558
- B**abeau, L'armement des nobles 845  
 Baffo, Poésies compl. 511  
 Baissac, Récits créoles 274  
 Balestra, Strofe di A. Manzoni 661  
 Balsimelli, Sul primo atto del  
 „Carmagnola“ di A. Manzoni 656  
 — Une supplica d. Manzoni 442  
 Baluffe, Mol. et les Allemands 933  
 Balzani, Le cronache it. n. m. evo 300  
 Balzar Allig's Passional 774  
 Banchi, Annali ined. d. tip. sen. . 299  
 Bandello, Novelas escog. . 513  
 Banner, D. regelm. Wechs. m. u.  
 w. Reime . . 1387  
 Baret, Anthologie esp. . . 1549  
 Bariola, L'Atteone . . d. Taccone 472  
 Bartelt, Ausschreitungen . . 73  
 Barthélemy, Voyage . . 1011  
 Bartoli, Il Petrarca viaggiatore 458  
 — e Casini, Il Canzon. Palat. 484  
 Bartsch, Geistl. Umdichtg. . . 990  
 Baudot, La sculpture fr. . . 852  
 Bayle, Un rec. ms. des anc. noëls 988  
 Baynes, Die psycholog. Methode 25  
 Beaumarchais, Le Barbier . . 1015  
 — Le Mar. de Figaro 1016  
 — Mémoires . . 1017  
 — Œuvres choïs. 1012. 1013  
 — Teatro selecto 1014  
 Beaune, La corresp. de Volt. 1327  
 Beauvais, Gr. d.-fr. Phraseol. 1396  
 Behel, Die moh.-arab. Kultur-  
 periode 207  
 Beccari, Cronaca della Novalesa 91  
 Becker, Keltenfrage 60  
 Becq de Fouquières, L'art d. la  
 mise en scène 231  
 Bellemo, Gius. Zarlino 514  
 Bellinzoni, Usi e Costumi 210  
 Beltrami, Bramante poeta 530  
 Bencini, Il vero G. B. Fagioli . 397  
 — G. B. Fagioli 398  
 Bender, Aussprache d. Latein. 151
- Benedettucci, Spigolature . . 634  
 Benoist, Chansons pop. . . 1003  
 Berger, La Bible fr. 875  
 Berggren, Några anteckningar om  
 . . uppfattn. af indik. imp. . 1376a  
 Bergier, Les hymnes du Brév. rom. 80  
 Bergonié, Phénomènes physiques 30  
 Bernardi, G. B. Giuliani . . 182  
 — Int. a G. B. Giuliani . . 381  
 Bernardo, Personaggi dei „Prom.  
 Sposi“ 651  
 Bertolotti, Artisti veneti . . 338  
 — Varietà archiv. e bibliogr. 293  
 Bertrand, Cours d'archéol. nat. 821  
 Bescherelle, Le vérit. manuel d.  
 conj. . . 1400  
 Besson, Le Palais et la satire . . 893  
 Bevilacqua, O teatro brazil. . . 1641  
 Biadego, Muratoriana 453  
 — U. lettera di A. Manzoni 654  
 Biadene, La Passione . . 500  
 Biagi, Il Decam. giudicato . . 519  
 Bianchi, Nuov. gramm. it. 753  
 Bianchini, Lettere ined. del Nic-  
 colini 673  
 Biblgr. de Belgique 805  
 — de la France 804  
 Bibliographie . . der Schweiz 1  
 Bibliogr. du XVI<sup>e</sup> siècle 811  
 Bibliographie 1883 zu L. Z. 3  
 Bibliogr. Italiana. 275  
 — romana 780  
 Bibliot. clásica esp. 1548  
 — popular . . 1506  
 Bibliotheca philologica 2  
 Altfranzös. Biblioth. 961. 1365  
 Billia, Il culto di Dante . . 382  
 Birkenhoff, Metr. und Reim im  
 Brandan 1040  
 Birmann, Gr. dict. fr.-allem. . . 1394  
 Bladé, Quatorze chans. pop. . . 1482  
 Blampignon, L'épisc. de Massillon 931  
 Blancard, „denarius“ dans les lois  
 barbares . . 149  
 Blanco, Denomin. patronim. 1601  
 Blouët, L'éloquence de la chaire 905  
 Bobertag, Gesch. d. Romans 241  
 Boccaccio, Dekameron (Soltau) 516  
 — Guindillas rebozadas (Cubas) 524  
 — Il Decamerone 515  
 — Le Décaméron (Le Maçon.) 517  
 — Les Cent contes 518  
 — Les Contes joyeux . . 522  
 — Troilus u. Kressida (Beaulieu) 523  
 Boccacci, Vita di Dante 383  
 Body, Les affinités d. pat. wallon 1341  
 Boehmer, Gemeins. Transcription 1370  
 Böschke, Neu. . . port. Taschenwb. 1664  
 Boettcher, De alliterationis usu  
 apud Romanos 157

- Boileau, L'Art poétique 1023. 1024  
 — Œuvr. chois. (C.) 1022  
 — — (Regnier) 1021  
 — Œuvr. poét. (Dubois) 1023  
 — — (Gidel) 1020  
 Boisser, Ch. Thurot 195  
 Boissier, P. Corneille 915  
 Boletin de la Libreria 1509  
 Bonaffons, Biblgrf. stor. friul. 770  
 Bonaparte, . . Basque Mss. 1621  
 — Wallach. poss. suffix 796  
 Boncompagni, Galileo . . 415  
 Bonghi, Francesco d'Assisi 408  
 — Perché la lett. it. . . 353  
 Bonnaffé, Sabba da Castiglione 328  
 Bonnange, Les homonym. fr. . . 1401  
 Bonnard, Les traduct. de la Bible 876  
 u. Anhang  
 Booch -Arkossy, Neuest. . . span. 1615  
 Taschenwtb. . . 1615  
 Borderie, Etudes hist. bret. (Gildas) 92  
 Borgognoni, Beatrice 572  
 — Il Lamento d. Poppi 493  
 — La XLVIII novella . . 520  
 Bossert, Zehn Jungfrauen 247  
 Bossuet de la jeunesse . . 1037  
 — Discours . . (Delachapelle) 1032  
 — — (Gazeau) 1033  
 — — (Jeannin) 1034  
 — — (Lefranc) 1035  
 — Œuvr. inéd. (Gandelet) 1026  
 — Oraï. f. d. Henr.-A. d'A. 1031  
 — Oraï. funèbres (Aubert) 1027  
 — — (Cahen) 1028  
 — — (Feugère) 1029  
 — — (Gasté) 1030  
 — Panegyriques 1036  
 Bouchot, Les portraits aux crayons 855  
 Bourciez, Orig. et form. de l'anc. fr. . . 1356  
 Bourguignon et Bergerol, Dict. d. synonym. 1402  
 Bourrousse de Laffore, Nobil. . . 1419b  
 Anhang  
 Boursault, Le Méd. vol. (Jacob) 1039  
 Bozzo, Gli studii classici in Sic. 326  
 — Storia sicil. . . 501  
 — Una cronaca sic. ined. . . 301  
 Braam, Malherbes Hiatusverbot . . 1388  
 Brachet, Morceaux choisis . . (XVI<sup>e</sup> s.) 971  
 — Nouv. gramm. fr. . . 1348  
 Braga, Hist. de pedag. em Port. 1636  
 — Miragens seculares 1638  
 — Nouvelle port. 1645  
 Braggio, Tragéd. ined. del Risorgimento 97  
 Brantôme, Vies des dames galantes . . 1041. 1042  
 Braunholz, Barlaam & Jo 1024  
 Brauns, Cançon de s. Ale 1022  
 Bréal, Comment les mots 1021  
 Brennecke, Littre 1023  
 Breton d. l. Herr., Obras 1020  
 Breymann, Bedeutg. d. L. siologie f. d. Unterr. 1020  
 Brinkmann, Synt. d. Frz. u 1020  
 Brociner, Aus zwei Zonen 1020  
 Broggi, Regole elem. d. g 1020  
 Broglie, de, Fénelon à C. 1020  
 — Fréd. II et Louis XV. 1020  
 Brosteau, V. Alecsandri 1020  
 Brugmann, Verwandtscha 1020  
 hältisse . . 1020  
 Brunel, Les philos. et l'A. 1020  
 Brunet, Et. d. mœurs pr 1020  
 les prov. et les dicto 1020  
 Brunetière, Hist. et litt. 1020  
 Brunot, Le Valet de deux r 1020  
 Buck, Rät. Ortsnamen 1020  
 Buffet, Chronique (Prost) 1020  
 Buffon, Discours s. l. style 1020  
 — Morc. chois. (Dupré) 1020  
 — — (Wossidlo) 1020  
 — Œuvr. chois. (Saucié) 1020  
 — Œuvr. compl. (Laness) 1020  
 Bunge, Z. Gesch. d. it. Sor 1020  
 Butti, Di Francesco d'As 1020  
 Cabié, Chartes de coutum 1020  
 Calderón, Origen del leng 1020  
 Cammelli, Rime (Cappelli 1020  
 Camoens, I Lusiadi (It. U 1020  
 — Lyrics (Burton) 1020  
 — The Lusiads (Aubertin 1020  
 Campion, Gramát. . . Eusk 1020  
 Campori, T. Tasso e gli I 1020  
 Cánovas d. Castillo, Probl 1020  
 — Calderón y Cañete, Disc 1020  
 Canti popolari . . 1020  
 Cantique périgourd. . . 1020  
 Cantos español. (Marin) 1020  
 Canzonette antiche 1020  
 Canzoni pop. sarde . . 1020  
 Cañete, Escrit. esp. . . 1020  
 Capasso, Credenze . . nap 1020  
 Capone, L'ortograf. d. dia 1020  
 Cappelletti, Le Cento nov 1020  
 — Notiz. s. fonti d. Dec. 1020  
 — Stor. d. letteratura it. 1020  
 Capponi, Lettere (Carrare 1020  
 Capranica, Papa Sisto . . 1020  
 — Re Manfredi, . . 1020  
 Carducci, Dell' inno alla 1 1020  
 zione di A. Manzoni 1020  
 — Petrarca e Boccaccio 1020  
 — e Brilli, Letture it. 1020



- Carini, Le tradizioni popol. 260  
 Caro, Dias geniales . . 1563  
 Carpio, Poesias 1564  
 Carrera, Il teatro naz. in It. ed in  
 Ispagna 364 u. Anh.  
 Carreras, Retratos á la pluma 244  
 Cart. orig. de Abelardo y Eloisa 88  
 Caruel, Etudes . . 887. 888  
 Casanova, J., Die Jugendjahre . . 534  
 — Gefangenschaft . . 535  
 — La Bella marchesa 536  
 — La Contessa Lascaris 537  
 Caselli, Un tragico napoletano 456  
 Casini, Alc. manosc. di rime . . 302  
 — Sulle forme metr. it. 764  
 — Un provenzalista del sec. XVI 176  
 Caspari, Martin v. Bracara's De  
 correctione rusticorum 99  
 — Kirchenhistor. Anecd. 83  
 Castiglione, Il Cortegiano 539  
 Catalogo dei manosc. . . (Campori) 287  
 — d. libr. Pandolfini 288  
 Catal. d. l. bibl. d. Clermont-F. 807  
 — de livr. de l'éc. romant. 813  
 — d'estampes . . relat. au costume 218  
 Catanelli, Tradizioni dramm. pop. 713  
 Caterina, Libro d. div. providenza 541  
 Cavalcanti, Dottrina d'amore 542  
 Cavallucci, Stor. d. scultura 211  
 — et Molinier, Les Della-Robbia 336  
 Cecchetti, La vita d. Veneziani . . 319  
 Celestia, Linguaggio e prov. ma-  
 rinareschi 717  
 Céleste, L. Machon . . 439a Anhang  
 Cels Gomis, Lo Lamp . . 1507  
 Centenaire de Diderot 921  
 —, 2<sup>me</sup>, de Corneille 915  
 Cento novelle (Lacroix) 544  
 Cerrato, Il „Bel Cavaliere“ . . 1450  
 Cervantes, D. sinnr. Junker . .  
 (Braunfels) 1572  
 — D. Quichotte (Floran) 1569  
 — — (Ramirez) 1571  
 — El Ingen. hidalgo 1565  
 — Hist. de D. Quich. 1567  
 — Il Matrimonio . . (it. Übs.) 1578  
 — Leben und Thaten . . 1573  
 — L'Hist. de D. Quich. . . 1570  
 — L'Ingegnoso id. D. Ch. 1574  
 — L'Ingén. hid. (Florian) 1568  
 — — (Delaunay) 1566  
 — Los seis libr. d. la Galatea 1579  
 — Novelas 1577  
 Cesario, Dell'elem. mus. n. Div.  
 Comm. 553  
 — Saggi di critica 357 u. 383a Anhang.  
 553  
 — Sul romanticismo in Dante  
 383a Anhang  
 Chabaneau, Les 9 Filles du  
 diable 1458  
 — Sainte M.-Madeleine . . 1422  
 — S. quelq. mss. prov. . . 1416  
 Chabrol, Le Palais-Royal . . 906  
 Challamel, Récits d'autrefois 74  
 La chanson de Roland (Gautier)  
 1278. 1279  
 Chantelaube, Le dern. amour de  
 Rousseau . . 949  
 Chapelain, Lettres 1049  
 Chardevacque, Le théâtre à Arras 907  
 Cardon, La vie de Rotrou . . 948  
 Chardonne, Les Roumaines 784  
 Charmasse, Cartulaire . . d'Autun. 865  
 Chartes de coutumes . . Anh. 1419a  
 Charvet, Protestation . . 1434  
 Chateaubriand, Atala 1052  
 — Itinér. de Paris à Jér. 1055  
 — Le Gén. du christ. 1053. 1054  
 — Œuvres chois. 1051  
 — Œuvr. compl. 1050  
 — La Jeunesse de, 1057  
 Chénier, A., Œuvr. poét. (Ma-  
 nuel) 1060  
 — — (Moland) 1058. 1059  
 — Poésies 1061  
 Chéruef, Dict. hist. d. inst. . . 858  
 Chevalier, Répert. d. sources hist.  
 du moyen âge 70  
 Chiarini, Autografi d. Leopardi 635  
 — Cod. it. di Ashb.-Place 285  
 — U. Foscolo . . 406  
 — Gli ultimi anni d. U. Foscolo 405  
 Choix de chroniques . . 820  
 Chr. v. Troyes, Cliges (Foerster) 1062  
 Ciampolini, La prima tragedia  
 regolare . . 706  
 Cian, Ballate e strambotti . . 486  
 Cipolla, Dei coloni ted. n. com.  
 veron. 746  
 — Una quist. paleograf. 547  
 Classici italiani annotati 478  
 Clédar, La flex. d. l. trad. d.  
 Sermons . . de s. Bern. 1018  
 Clément-Janin, Tradit. pop. 1000  
 Clerici, (D'Ancona, Renier e Tes-  
 sier,) s. Purg. X 30 568  
 Clodd, Le credenze relig. . . 259  
 Cocheris, Noms de lieu 1405  
 Coelho, Quelq. noms géogr. . . 1620  
 — Ethnologia 1654. 1655  
 Coëtlogon, de, Les fueros basques 1624  
 Colagrosso, Studii critici 358 u. Anh.  
 384. 435b Anhang  
 — Studii s. Tasso e s. Leopardi 435.  
 472b Anhang  
 — Un nuov. comm. d. Leopardi  
 435b Anhang  
 Colantuoni, La parola . . 9

- Colección de Escr. cast. 1548a  
 Colloredo-Mels, di, Appunti di  
 lettura . . . racc. d. scr. di  
 Guerrazzi. S. Di Collor. 183 u. Anh.  
 Colonna, Le Songe de Poliphile . .  
 (Popelin) 549  
 Comencini, Studii d. sintassi . . 272  
 Constans, Chrestom. d. l'anc. fr. 965  
 — L'Evang. aux femmes 1094  
 Conti di antichi cavalieri 494  
 Convorbirî literare 781  
 Cornazano, Les provbs. en facé-  
 ties 106. 550  
 Corneille, Cid (Larroumet) 1073  
 — Cidul (Drăghicescu) 1074  
 — Cinna (Mottet) 1075  
 — Polyeucte (Brunnemann) 1077  
 — — (Hémon) 1076  
 — Pompée (Delaitre) 1078  
 — Théâtre (Geoffroy) 1069  
 — — (Pauly) 1070  
 — Théâtre choisi (Gérusez) 1071  
 — — (Feugère) 1072  
 — P. et Th., Œuvr. 1066—1068  
 Cornu, Bravo 1619  
 — Kachevel 1412  
 — Mélanges esp. 1611  
 Corradi, Tasso n. spedale . . 473  
 Corvin, Gesch. d. gr. fr. Revol. 850  
 Cota, La Celestina 1582  
 Cotin, La Satyre d. sat. (Jacob) 1079  
 Crauffon, Le fibleire lim. Roux. 1428  
 Crescini, lucia 527  
 Cuervo, Dicc. de construcc. . . 1613  
 Cugnoni, Autografi del Leopardi 636  
  
**Da** Fonseca, N. dicc. fr.-port. 1666  
 Dahn, Eine Lanze f. Rumän. 786  
 — Urgeschichte 206  
 Da Livorno, S. Francesco . . 411  
 Dalmatico, (Cattaneo e B.), Notizie 424  
 Damaso, Romancist. naturalist. 1640  
 Dancourt, Th. choisi (Sarcey) 1080  
 Danker, D. Realgymn. u. d. Stud.  
 d. n. Spr. 169  
 La Danse macabre . . 1419  
 Dante, Die göttl. Comödie 552  
 — Fegefeuer (Francke) 567  
 — La Div. Comm. in dial. nap. 551  
 — La Vita Nuova (Fioretto) 580  
 — — (Luciani) 581  
 — L'Enfer 563  
 — The Inferno 564  
 Da Paterno, Omaggio . . a s. Fran-  
 cesco 412  
 Da Prato, Due lett. . . ad J. Pin-  
 demonte 465  
 Dareste, Hist. de France 818  
 Dartein, L'Architecture lombarde 333  
 Da Sorrento, S. Francesco  
 David, De l'action exercée  
 salons . .  
 — Marivaux moraliste  
 Decombe, Chans. pop. 10  
 Decurtins, Deux lég. sursel  
 Dejob, Le concile de Tren  
 Delaborde, Rigord, moine  
 Denis  
 Delavigne, D. Kinder Eduar  
 — Louis XI  
 Delbos, Sc. of language  
 Delboulle, L'infini. paroler  
 — Saquebute . .  
 Delbrück, Einleitung i. d. S  
 studium  
 Del Carlo, Morale cattol. d.  
 zoni  
 Delisle, Les anc. impr. . . de l  
 Delisle, Les livres d'heures  
 — Les mss. disparus de T  
 Della Rocca, Di Ces. Cant  
 Deltour, Les ennem. de R  
 Demogeot, Hist. d. litt. éu  
 — Hist. de la litt. fr.  
 — Textes class. d. l. litt.  
 Derôme, Malfilâtre  
 Descartes, Discours; Lettr. 10  
 Deschamps, Œuvr. compl.  
 Deschanel, Le romant. des  
 Deseille, Glossaire d. pat.  
 Des Marelles, Lou Poutou  
 Destouches, Le Glorieux  
 — Théâtre choisi (Thierry)  
 Detolle, Le siècle des idées  
 Develoy, Epîtres de Péu  
 (Barthélémy)  
 Díaz y Pérez, Dicc hist., .  
 — Infl. de Extrem. . .  
 — López de Ayala . .  
 Dictionario cast. (Acad.)  
 Di Colloredo-Mels, Note . .  
 colo) s. Colloredo.  
 Diderot, Est-il bon? . .  
 — La Religieuse  
 — Le Neveu . .  
 — Les Eleuthéromanes  
 — Œuvr. choisies  
 Dielitz, Wahl- u. Denksprü  
 Di Giovanni, Ciula d'Alca  
 — San Francesco . .  
 Di Manzano, Cenni biogr.  
 terati . . friul.  
 El Dios Momos (Ganet)  
 Doberenz, La Martelière .  
 Documenti goldoniani  
 Domo, Voci d. dial. magli  
 Donnadiou, Les poètes d.  
 d'oc  
 Dourlens, Chateaubriand .

- Dresler, Nachtr. zu Michaelis Wtb. 767  
 Druhen, De la médecine . . . 844  
 Dubois, Gaulois, Francs et Rom. 830  
 Dubor, de, Les langues . . . 10  
 Du Cange, Glossarium med. et infim. latin. (Berlin, Calvary & Co.) 145  
 — — (Paris, Baër) 146  
 Duhamel-Décéjean, Ref. gaulois . . 824  
 Duhn, Osservaz. crit. s. Nissen . . 308  
 Durand, Notes de philol. . . 1495
- E**bering, Bibliogr. Anzeiger 159  
 Ebert, D. Sprichwörter d. afrz. Karls-Ep. 910  
 — Hist. gén. de la litt. au m. âge 77  
 Echos du Félibr. . . 1455  
 Ellenbeck, D. Vorton-Vocale . . 1367  
 Elwes, A. diction. of the Port. Lang. 1668  
 Enéide, Une trad. de l' . . 1457  
 Engel, Psychol. d. fr. Litt. 898  
 Engwer, D. Anwendg. d. T. Perf. . . i. Afrz. 1381  
 Escriche y Fernández, Nociones de gramát. gen. . . 1603  
 Espagne, Mél. d. litt. rom. 1420  
 España 1516. 1517  
 Espronceda, El Estudiante de Sal. 1584  
 — Obras poét. . . 1583  
 Esser, Gallo-Kelt. Namenkde. 63  
 Etudes dramatiques 909  
 Extravagantes . . 1551
- F**age, Mol. et les Limousins 934  
 Fanfani, Sagg. s. poes. giocosa in Italia 488  
 Faraglia, Due amici del Petrarca 460  
 Farré y Carrió, Gramát. cast. y cat. 1604  
 Fastenrath, C. Sylva 791  
 Faunon, Morceaux choisis. (XVIs.) 972  
 Favaron, Galilei e F. Cesi 416  
 Favraud, (Euvr. e pat. poitev. 1334  
 Feist, Die Geste des Loherains. 1177  
 La Felibreiada . . 1456  
 Fels, D. Wtb. d. fr. Académie 1390  
 Fénelon, De l'éduc. d. filles (De-fodon) 1108  
 — — (Gasté) 1109  
 — El Ente infinito 1107  
 — Fables (Du Châtenet) 1106  
 — — (Fournier) 1105  
 — — (Regnier) 1104  
 — (Euvr. choisies 1096  
 — Opuscules académ. 1097  
 — Télémaque (Jacq.) 1102  
 — — (Schiebler) 1101  
 — — Morceaux choisis. 1103
- Fénelon, Télémaque; Aristonous 1098.  
 — — (Legouéz) 1100  
 — — (Legouéz) 1099  
 Féréol, de, Stor. d. trem. Inquisit. 1520  
 Ferraz, La philos. d. l. littérat. 225  
 Ferretti, Mem. st.-cr. d. pittori anconitani . . 337  
 Ferrieri, Tre lettere del Niccolini 455  
 Fesenmaier, Lehrb. d. Span. 1606  
 Fesquet, Le sous-dial. langued. 1491  
 Fiabe e canz. pop. magl. 727  
 Fiamuri Arberit (G. de Rada) 798  
 Fierville, Notice et extraits . . 161  
 Filarete, Cerimonie d. mil. fior. 321  
 Finzi, Lezioni d. stor. d. lett. it. . . 346  
 Fiorenza, Il vero n. letteratura 226  
 Flach, Les orig. de l'anc. France 836  
 Fleury, Le patois norm. . . 1338. 1339  
 Florian, Choix de fables 1110  
 — Fables 1111—1113  
 — Gonzalve de Cordoue 1114  
 — Guill. Tell. 1115  
 Foerster u. Koschwitz, Übungsbuch. 962  
 El Folk-Lore Bét.-Extrem. 1595  
 Folk-Lore Catalá 1505  
 — Español 1594  
 — Journal, The 256  
 Fontaine, Rousseau, . . 953  
 Forcellini, Tot. lat. lexicon (De-Vit) 122  
 Forchhammer, Vejledn. t. Ital. 754  
 Anhang  
 Forschungen, etruskische (Deecke) 56  
 Foscolo, I Manosc. del, 601  
 — I Sepolcri 590  
 — Le Poesie (Mestica) 587  
 — — (Antona-Traversi) 588  
 — Le Poesie giovanili 590  
 — Lett. amorose ad A. Fagnani 594  
 — L'Ipercalisse 589  
 — Ultime lett. d. J. Ortis 595. 596  
 — e Pindemonte, I Sepolcri 591  
 Fouqué, Crit. litt. d'une fable de de La F. 1149  
 Fournel, Mol. et l'érudit, cont. 935  
 Fournier, Études s. Molière 936  
 — Hist. d. enseignés de Paris 866  
 Frain, Mœurs . . bret. 863  
 Franceson, Neu. sp.-l. . . Wtb. 1616  
 Franco-Gallia 814  
 Lou Franc Prouv. . . 1452  
 Frank, Studien z. Sat. Ménippée 954  
 Franke, Die prakt. Spracherlernung 26  
 — Praktisk Tillegelse . . 27  
 Frati, Cantari e sonetti . . (Dei) 586  
 — Miscell. dantesca 569  
 Freitas, de, Lendas e Superst. . 1656  
 Fritsche, Rousseau's Stil . . 952  
 Froissart, Chronicles 1116



- Froning, Geistl. Spiele 82  
 Fuente, Hist. d. l. Universidades 1526  
 — La hist. . . de Aragón 1521  
  
 Gagnaud, Une inscr. d. Mistral. 1474  
 Gaidoz et Sébillot, Blason pop. . . 996  
 — Ét. du Folklore 993 u. Anh.  
 — La France merveilleuse 996 u. Anh.  
 Gaiter, Sulla moralità di G. Boc-  
 caccio 377  
 Galante, Lett. XII d. 2<sup>a</sup> ser. s.  
 Dante 570  
 Galban, Nouv. gr. esp.-fr. 1609  
 Galilei, Prose scelte (Finzi) 603  
 Gambino, Cenni storici . . (Man-  
 zoni) 444 u. Anh.  
 Gamurrini, Il misteri . . S. Ilario . . 96  
 Gandra, Centen. de Diderot 920  
 Gandino, La sintassi latina 119  
 Garbelli, Consider. s. Vita nuova 582  
 — Del sentim. paterno n. Petrarca 461  
 Garcia Mérou, Estud. literar. 1538  
 Garlato, Chioggia . . e il suo dial.  
 742. 743  
 Garraud, Les orig. . . litt. fr. 873  
 Gasté, Noëls et vaudevires . . 989  
 Gaster, Apocrifele . . rom. 788  
 Gatti, Le compagnie dramm. . . 369  
 Gaudenzi, Gli editti d. Teodor.  
 e d. Atalar. . . 314  
 Gauthier, Les mss. d. l. bibl. d.  
 Pontarlier 808  
 Gauthiers-Villars, Pariser Argot 1398  
 Gautier, Hist. du romantisme 243  
 Gayangos, de, Cervant. en Val-  
 ladolid. 1580  
 Gazzani, Frate Guidotto. 625  
 Gebhart, Introd. à l'hist. d. sent.  
 rel. . . 317  
 Gelli, Lezioni petrarchesche (Ne-  
 groni) 687  
 Genevay, B. de Saint-Pierre 956  
 Genlis, de, Contes moraux 1119  
 — Michel et Jacqueline 1118  
 — Zuma 1120  
 Genovesi, La Div. Commedia . .  
 554. 555  
 Gentile, XIV canzoni mus. ined. 485  
 — Rime . . d'J. da Montepulciano 626  
 Georges, Charta und carta 143  
 Gerbaix-Sonnaz, Studii storici . . 311a  
 Gerber, Die Sprache als Kunst 48  
 — D. Spr. u. d. Erkennen 23  
 Gêruzez, Hist. abr. d. l. litt. fr. 870  
 Ghiotti, Gramm. ragion. d. lg. fr., . 1352  
 Giambattista Basile 710  
 Giampietro, Un registro arag. . . 1519  
 Gilles, Les voies romaines . . 825  
 Gilliéron, La Claire fontaine 997  
 Gilliéron, Le patois normand  
 Giordani, Lettere ined. 604—  
 — Prose scelte . .  
 Giordano, Studii s. Div. Cos  
 — Bruno à Genève  
 Giornale stor. d. lett. it. (Gi  
 Giovagnoli, Caratteri goldoni  
 Girardin, St. Marc, L'Amour  
 gènu au XVIII<sup>e</sup> s. S.  
 Gir. v. Roussillon, tr. p. P. Me  
 Gir. Riquier, Breu doble  
 Giuliani G. B. †  
 — La D. Comm. e i Pr. Sp  
 Giuliani, Documenti . . (Ven  
 Giusti, Epistolario  
 — Lettere scelte  
 — Poesie ed. ed ined. . .  
 — Poesie compl. . . (d'Amb  
 — Poesie scelte (Biagi)  
 — Racc. d. prov. toscani . .  
 Glossae nominum (Loewe & G  
 Gnoli, Un processo a G. Leopa  
 Godefroy, Dict. d. l'anc. lg. fi  
 — Morceaux choisis . . (XV  
 — — (XVII<sup>e</sup>—XIX<sup>e</sup> ss.)  
 Goebel, Trag. Schuld u. Süh  
 Goerth, Einführg. i. d. Stud  
 Dichtk.  
 Goldoni, La Bottega d. caffè.  
 — La Locandiera  
 — Memorie . . I.  
 — Pamela  
 Gómez, Un cancionero ined.  
 Gorjeos del alma (Caballero)  
 Gosset, A man. of Fr. prose  
 Gothein, Volksleben i. d. Abri  
 Gourcouff, de, Pet. études .  
 Gozzi, Due capit. ed u. sont  
 — Fiabe teatrali  
 — L. Mocenigo . .  
 — Lettere familiari  
 — Novelle e favole  
 Graf, Cod. riccard. di legg  
 volg. . .  
 — I Precursori d. Münchha  
 — La Nov. 26<sup>a</sup> d. Pecoron  
 Les Grands Ecriv. de la Fr  
 11  
 Granges de Surgères, de, L'  
 d. Maximes . .  
 Grassi, Int. ai sinon. it.  
 Gregorii Turon. op. (Arnd  
 Krusch)  
 Gregorio, Fonet. d. dial. d. S  
 Grimaud, Li 42 mounjo . .  
 Grimm, Fünfz. Essays. 1. F  
 — Über d. bask. Sprache .  
 Grion, Note alla D. Comedi  
 Gröber, D. Verf. d. Donat  
 Nachtrag d

- Gröber, G. Faidit . . . 1443  
 — Vulgärlat. Substrate . . . 267  
 — Z. Widmg. d. Donat . . . 1440  
 Gross, D. fr. Roman . . . 904  
 Grosser, Parataktisch. Übergang . . . 121  
 Groth, Parisismen . . . 1399  
 Guasti, Le feste . . in Firenze . . . 739  
 Guaza y Guerra, Músicos, poet. . . 1544  
 Gubernatis, de, Florilegio storico . . . 78  
 — G. Prati . . . 191  
 — Gir. de Rouss. . . 1446  
 — G. Giuliani . . . 180  
 The Güegüence (Brinton) . . . 1602  
 Guerra, Le donne . . . 232  
 Guerzoni, U. A. Canello . . 175 u. Anh.  
 Gui de la Mancha, disputatio mundi . . (Hauréau) . . . 95  
 Guidi, Il genio poetico . . d. Leopardi . . . 436  
 — La lingua fr. n. colonie . . 1344  
 Guiscardi, J. Sannazaro . . . 468  
 Guttersohn, Phonet. Vokallehre . . 36
- H**  
 Haase, Gebr. d. Tempora u. d. Konjkt. . . 1374  
 Haffner, Voltaire . . . 958  
 Hagberg, Rolandssagan . . . 252  
 Halsmann, Pulci's „Morgante“ . . 693  
 Hamel, La chaire de français . . 167  
 Hanneemann, Prolegom. z. bask. . . Spr. . . 1629  
 Hardy, Théâtre (Stengel) . . 1122  
 Haristoy, Le pays basque . . . 1623  
 Harth, Qualit. d. fr. rein. Voc. . . 1364  
 Hauréau, L. 9 Filles du diable . . 1459  
 Haverfield, Lat. Lexicography . . 131  
 Havet, Strambus . . . 271  
 Hawkins, Titles of the first books . . 163  
 Hefner-Altenack, Trachten, . . . 215  
 Heim, Ital. Elementarb. . . . 756  
 Hellwald, Frankreich . . . 817  
 Hentschke, Alexander-Fragm. . . 1007  
 — Die lothr. Perf.-Endg. -ont . . 1359  
 — Prov. ital. . . . 1483  
 Herculano, Eurico (Frz. Übs.) . . 1652  
 Héron, Les études romanes en France . . . 166  
 Herrero, Ensayos poéticos . . . 1585  
 Herrig et Burguy, La France litt. . . 982  
 Herting, D. Versbau Jodelles . . 1124  
 Hervieux, Les fabulistes lat. . . 81 u. A.  
 Herzog, Flore u. Blanchefur . . . 253  
 Heulhard, P. Corneille . . . 916  
 — Rabelais et son maître . . . 942  
 Hildebrand, D. frz. Sprachel. i. Lib. Cens. . . . 1358  
 — Rousseau . . . . 950  
 Hillebrand, Karl + . . . 185  
 Hirst, On the exist. of a Brit. people, . . . 829
- Hoffmann, Stud. z. lat. Syntax . . 120  
 Hoffory, Prof. Sievers u. d. Principien d. Sprachphys. . . 34  
 Hofmann, Malva . . Mauvais . . 144  
 Hombres et Charvet, Dict. langued.-fr. . . . 1494  
 Hoppe, Auswendiglernen . . . 29  
 Hottenroth, Trachten, . . . 216  
 Hueffer, Italian and other studies . . 359  
 Huemer, Lat. Rhythmen . . . 87  
 Hugo, Dramas . . . 1122b Anhang  
 — Œuvres compl. . . 1122a Anhang  
 Humbert, Engl. Urt. üb. Mol. . . 937  
 Humboldt, W. v., Grundzüge . . . 8  
 — Mensch. Sprachbau . . (Pott) . . 11  
 — Sprachphilos. Werke (Steinthal) . . 7  
 Hündgen, D. aprov. Boethiuslied . . 1435  
 Hunt, Norman Britain . . . 835
- I**  
 Ingold, Malebrache . . . 928  
 Intra, Lettere ined. del Pindemonte . . . 690  
 Iriarte, Literar. Fabeln . . . 1586
- J**  
 Jäger, Notiz betr. d. fr. Futur . . 1375  
 Janin, Causeries. Molière . . . 883  
 Jansen, Rousseau als Musiker . . 951  
 Jespersen, Træk af d. paris. vulg.-spr. . . 1343a Anhang  
 Jirecek, Conv. Geheimsprach. . . 803  
 Johnston, Latin Lexicon . . . 132  
 Joret, Boquette . . . 1415  
 — Des rapp. intell. et litt. . . 900  
 — Etymol. normandes . . . 1414  
 — Le patois norm. . . . 1336  
 — Mélange. de phon. norm. . . 1335  
 Joseph, Dares Phrygius . . . 1018  
 L'Jou de Pascas . . . 1453  
 Jouancoux, Hist. d. l. lg. fr. . . 1347  
 Joubert, La vie privée . . . 840  
 Jovellanos, Obras escog. . . . 1587  
 Joyas de la liter. esp. . . . 1548b  
 Les Joyeuses histoires . . . 998  
 Jung, Bonaparte et son temps . . 849  
 Jusserand, La vie nomade . . . 839
- K**  
 Kaiser, D. Platonismus Michelangelos . . . 448  
 Kares, Poesie d. Wortschatzes . . 49  
 Karsten, D. afz. Consonant-Verbindgn. . . . 1366  
 Keller, Spr. d. Venez. Roland V<sup>4</sup> . . . 1280a  
 Kinzel, Vita Alexandri Magni . . . 98  
 Kirchrath, Durmart le Galois . . 1093  
 Klaar, D. moderne Drama 2, 3. . . 240  
 Klaus, D. psychol. Moment i. d. Sprache . . . 22

- Klemenzen, D. synt. Gebr. d. afr.  
   Part. Praes. u. Gerund. 1382  
 Knösel, D. afr. Zahlwort 1379  
 Köhler, Noten zu Ulrich, Recueil 495  
 — „Oci, oci“ . . 1411  
 Körting, Encyklopädie 165  
 — Gesch. d. Litt. Italiens . . 348  
 Köstlin, Gesch. d. Musik 221  
 Koschwitz, D. Vorbildung zum  
   Studium d. n. Spr. 170  
 — Les plus anc. monumts. . . 963  
 Kraack, La ch. d. l. crois. c. l.  
   Albig. 1437  
 Krabbes, Die Frau i. afr. Karls-  
   Epos 837  
 Kraus, Sagen . . d. Süd-Slaven . . 261  
 Krick, Racine's Verh. zu Euripides 947  
 Kruszewski, Principien . . 15  
 Kühl, Supplém. I. L. de Camões, 1651  
 Kulcke, Seneca's Einfl. auf La  
   Péruse 1168  
  
 La Bouralière, de, Le Breton 1173  
 Labousse, Gramm. supér., . . 1349  
 La Bruyère, Les Caractères 1126  
 — —; Théophraste 1127. 1128  
 — Werke. 2. (Hamel) 1129  
 La Cámara, de, Obras 1562  
 Lacroix Paul † 186  
 Lafaye, Dict. d. synonymes fr. 1403  
 La Fayette, La Princ. de Mont-  
   pens. 1130  
 La Fontaine, Alcune favole 1142  
 — Fables . . 1133—1141. 1144  
 — Contes et Nouv. 1143. 1145—47  
 — Œuvres (Pauly) 1131  
 — — (Regnier) 1132  
 — et Champmeslé, La Coupe  
   ench. 1150  
 Laforgue, Disc. teng. d. l. court  
   d'amour de . . 1468  
 La Gaule romaine . . 823  
 Le Lai de l'Oiselet (G. Paris) 1152  
   u. Anhang  
 Laliga, La Paz de la aldea 1498  
 La Mantia, Notiz. e documenti . . 725  
 La Marche, Mémoires . . (Beaunes . .)  
   1153  
 Lamartine, Graziella 1155—1157  
 — Harmon. poét. 1158  
 — Jacquard, Gutenberg 1166  
 — Jocelyn 1159  
 — La Chute d'un ange 1154  
 — Le Taill. de pierres 1164  
 — — (in it. Übs.) 1165  
 — Nouv. confidences 1161  
 — Œuvres (Ed. Hachette) 1154. 1555.  
   1158—62  
 — Prem. médit. poét. 1162  
 — Rafael (vers. esp.) 1163  
  
 Lamartine, Recueill. poét.  
 La Morinière, de, French prep  
 Larini, La Relig. d. Sepolcr  
 La Rochefoucauld, Œuvr. (C  
   sang): Max., Réfl. div.,  
   resp.  
 — — (Gilbert . .): Lex. d. l. l  
   de L.  
 — Réflexions . . (Royer)  
 Larousse, Dict. compl. fr.  
 — Gramm. compl. . .  
 Laue, Ferreto von Vicenza,  
 Lavyssière, Le Juif-Errant  
 La Villemarqué, L'hist. lég.  
   Bretons  
 Lavoix, Hist. de la mus.  
 — La musique . .  
 Lazzari, Un commento alla  
   Comm.  
 Lecoy de la Marche, Les m  
 Le Hérichier, Litt. pop. nor  
 Lehmann, Fr. Bedeutungs  
 Lehugeur, Vers inéd. du XVII  
 Leiffholdt, Etym. Figuren . .  
 Leite de Vasconcellos, Dia  
   beirões  
 — Dial. hispano-extrem.  
 — Phonetica d. lg. inf. . .  
 — Tradições pop. . .  
 Lemcke, L. †  
 Leonardis, de, De Sanctis  
 Leopardi, Pensieri s. donne  
 — Poesie (Foresi)  
 — — (Sesler)  
 — Pompeo in Egitto  
 Le Sage, Le Diable boiteux (Sa  
   Beuve)  
 — — (Villemain)  
 — — le Bachelier de Salam  
 Lesieur, Nouv. dict. us. fr.  
 Lettere di cortigiane d. sec. 2  
 Lettres de la marq. de Coign  
 Leveaux, L'enseignement. m  
   d. l. com. de Molière  
 Linke, Te Deum laudamus  
 List, Bibliographie 1883  
 Literaturblatt f. germ. u. rom.  
 Lodi, La Nipote d'an papa  
 Loewe, Glossematica  
 Lojacono, La Satira n. Orla  
 Lollis, de, Le Rime d. Cam  
 Lombardi, Il Prologo . . (Ce  
 Longnon, Atlas hist. de la Fra  
 Lopez, Las Palabr. grieg. d.  
   cast.  
 Lo Re, Il Canto liturgico .  
 Lotheissen, Frz. Litt. i. XVI  
 Lozzi, „La ninfa Tiberina“  
   M. Molza  
 Lubin, Dante spiegato . .



- Lucchini, Saggio d. dial. sauriana 777  
 Luchaire, Hist. d. inst. monarch. 834  
 Ludorff, Theophiluslegende 108  
 Lübke, Gesch. d. Architektur 212  
 Lütgenau, Phys. Untersuchgn. 1363  
 Lützow, D. Kunstschatze Italiens 330  
 Lumini, Dante . . e gli Aretini 385  
 — Scritti letterari. 360  
 Lundell, Etude des patois 273  
 Lussy, Le rythme musical 50  
 Luzio, La Famiglia d. P. Aretino 463  
 — Manzoni e Diderot, . . 445 u. Anh.  
**M.**, Bibliogr. d. scr. st. d. Cantù 533  
 Mabbellini, Sonetti di m. Reprandino Orsato 694  
 Machado y Alvarez, Folklore d. los colores 263  
 Machiavelli, Disc. s. T. Livio 639  
 — Le Comedie 638  
 — Le Prince (Guiraudet) 641  
 — Le Storie fiorentine 640  
 — Œuvres (Péris) 637  
 — Sentenze 642  
 Maiffo, Merope (Goldbek) 643  
 Magni, Dello Studio d. lett. it. 342  
 Magno, (Neri e Tessier), Notizie . . 434  
 Mahn, D. ep. Poes. d. Prov. 1444  
 — Etymol. Untersuchungen 47  
 Mahrenholtz, D. Molière-Museum 940  
 — D. Molière-Philol. . . 939  
 Maintenon, de, Education . . 1180  
 — Extr. d. s. lettres . . 1179  
 Maistre, Considérations 1182  
 — Œuvr. compl. 1181  
 — Le Lépreux . . 1185  
 — Œuvres 1183  
 — Prascovie 1186  
 — Voyage . . Expéd. noct. 1187  
 Makowsky, Localisation d. Sprachencentrens 21  
 Malamani, Di un docum. goldon. 427  
 Malaspina, Dante e il carattere 386  
 Mall, Z. sog. Evang. aux femmes 1095  
 Mamiani, Novelle, Favole . . 496  
 Mancini, I manosc. . . di Cortona 280  
 Mandalari, Una colonia provenzale . . 726. 1493  
 Mann, D. Physiolog. d. Ph. de Thau . . 1247  
 I Manosc. it. (B. N. Firenze) . . 281  
 Mantovani, Goldoni e il teatro di S. Luca . . 428 u. Anh.  
 Manzoni 440  
 — Die Verlobten (L. Clarus) 649  
 — I Prom. Sposi (testo d. 1840) 644 u. Anhang  
 — — (r. p. f.) 648  
 — — (F. de Sanctis) 645 u. Anh.  
 — — (G. Scavia) 647  
 Manzoni, I Prom. Sposi: racc. abbrev. 646  
 — Lettera ined. al conte Della Riva 653  
 — G., Annali tipografici . . 298  
 Marc-Monnier, Giordano Bruno . . 420  
 — La renaissance . . 239  
 — Le Tasse . . 474  
 Marcou, Morceaux choisis . . (XVI<sup>e</sup>—XIX<sup>e</sup> ss.) 974—976  
 Marg. de Valois, L'Heptam. 1188  
 Mariéton, Les hommes d. pays lat. 1429  
 — Th. Aubanel 1425  
 Marini, de, Dante . . autore . . 387  
 Mariotti, San Francesco . . e Dante 388  
 — Sul canto VI. d. Paradiso 571  
 Marivaux, La Vie de Marianne 1189  
 — L'Epreuve 1190  
 Mark, Das Wort „Missa“ 150  
 Marsy, Biblgr. pic. 806  
 Martinez, Crónica dramát. 1542  
 — y Garcia, Curiosid. gramatic. 1610  
 Martins Junior, Retallos versos 1653  
 Marx, Aussprache d. lat. Vokale 152  
 Masi, Giov. Prati 192  
 Mathieu, Gram. fr. española . . 1353  
 Miltzner, Franz. Gramm. 1351  
 Maus, P. Cardenal's Strophenbau 1449  
 Mazel, Dom Guérin . . 1492  
 Mazzatinti, Bosone da Gubbio . . 374  
 — Le carte Alfieriane . . 370  
 — Nove Serenate umbre 738  
 Medin, Poesie . . d. Sercambi 471  
 Melani, Architettura it. 331  
 Mélanges Graux 810. 1620  
 Mélusine (Gaidoz et Rolland) 257 u. A.  
 Mendoza y Roselló, Retórica y Poética . . 1529  
 Menendez y Pelayo, Estud. d. crítica . . 1539  
 — Hist. d. l. ideas est. et. e. Esp. 1531  
 Menticolo, Noz. genetr. s. m. evo, . . 560  
 Mercer, Dante's Fonte Branda 566  
 Mercier, Les Saxifrages . . 1343  
 Merino, La Danza Macabre 1532  
 Mérit, Lettr. s. le beau e. litt. 917  
 Merlet, Extr. d. class. fr. . . 978. 979  
 — — (XVII<sup>e</sup>—XIX<sup>e</sup> ss.) . . 980  
 — Le Roman et l'hist. 903  
 — Litt. fr. (1800—1815) 896  
 Merlino, I pr. due lib. dell' Ist. di. 499  
 Merlo, Problemi fonol. 40  
 — Sull'Aut. d. Don. prov. 1441  
 — Sull'Età d. G. Faidit. 1442  
 Meschia, Le variante del „Cinque Maggio“ 657  
 Mestica, La nuova legge n. Sep. 593

- Metastasio, Lettera inedita 665  
 S. auch 663 und 664.  
 Meyer, Aberglaube d. Mittelalters 71  
 — Albanes. Stud. 801  
 — D. ältere Gesch. d. Alb. 799. 800  
     u. Anhang  
 — D. prov. Gestaltg. . . 1486  
 — Vergl. Gr. d. gr. u. lat. Spr. 54  
 — Doon de Nanteuil 1092  
 — Frgm. d'une ch. d'Antioche . . 1436  
 — Le conte des petits Couteaux 986  
 — Les Deux frères, . . 987  
 — Le ms. 8336 de . . Cheltenham 985  
 — Nouvelles cat. inéd. 1499  
 — Grammat. Bemkgn. 1354  
 — Aus lat. Sprachwissensch. 112  
 — Beobachtg. d. Wortaccentes  
     in d. altlat. Poesie 155  
 — *cj, tj* im it. 762  
 — Rom. Laut- u. Formenl. 264  
 — Zur Deklin. 265  
 — Zur it. Deklin. 763  
 Mezzabotta, Papa Sisto, . . 311  
 Michaelis, Anordng. d. Vokale 37  
 Michaelis de Vasconcellos, Mitt.  
     a. port. Handschr. 1643  
 — Neues z. Buche d. kamon. Eleg. 1650  
 Michel, Prov. tuer 1485  
 Mignet, Etudes historiques . . 832  
 Miklosich, Die türk. Elemente . . 802  
 Milá y Fontanals, N'A. Balaguer  
     y Merino 174  
 — † 189. 190  
 Minoia, A. Mussato 101  
 Miodonski, Bestia, . . 142  
 Miola, Le scritt. in volgare . . 282  
 Mira, Bibliogr. Sicil. 277  
 Mirabeau, Ausgw. Red. (Fritsche) 1191  
 — Lettres d'amour (Proth) 1192  
 Mirabella, Perché „Irlanda“ e non  
     già „Islanda“ 700  
 Le Mistère du viel Testament, . 1193  
 Mistral, Mireille 1471. 1472  
 — Nerto 1473  
 Molière, Giorgio Dandin 1213  
 — L'Avare. (Friese) 1203  
 — — (Pellisson) 1202  
 — Le Bourg. gentilh. (Baju, Cla-  
     pin, Figuière, Fischer, Gasté,  
     Moriarty; it. Üb. v. La Leta)  
     1204—1210  
 — Le Mal. imag. (Baju) 1214  
 — Le Méd. m. lui (Baju) 1215  
 — Les Femmes sav. (Livet) 1212  
 — Les Préc. rid. (Lang) 1220  
 — — (Livet) 1217  
 — — (Scheffler) 1219  
 — — (Vapereau) 1218  
 — Œuvr. chois.: Tart., Av., Mis.  
     (Ed. Dentu) 1201  
 Molière, Œuvr. compl. (Lema  
     Louandre, Moland, de l  
     taiglon) 11  
 — u. s. Bühne. Molière-  
     (Schweitzer)  
 Le Moliériste. (Monval)  
 Molinaro del Chiaro, G. Ba  
 Molineri, Giov. Prati  
 Molinier, U. traité inéd. d. XI  
 Monod, Agr. d'Aubigné  
 Montaigne, Essais 1:  
 Montarolo, Opere anonime .  
 Montazio, Lettera ined. del  
     colini  
 Montégut, Nos morts conte  
     Gautier, Taillandier etc.  
 Montesquieu, Considérat. . 1:  
 Morandi, La Francesca d. E  
 — Volt. c. Shakespeare, . .  
 Morel-Fatio, La comed. esp  
     XVIIe s.  
 — Rapport . .  
 Morf, La chans. du Pélerin  
     Charlemagne  
 Morillot, Agr. d'Aubigné  
 Motta, Documenti p. l. sto  
     tipogr. it. . .  
 Müller, D. Rondel . .  
 — Lect. on the Sc. of Lang  
 — Sind d. Lautges. Naturg  
 Müntz, Jac. Bellini . .  
 — La renaissance en Italie  
 Muratori, Lettera inedita  
 — Lettere inedite  
 Murguía, El arte en Santiag  
 Mushacke, D. Mundart v. M  
     pellier  
 Mussafia, Della prosodia fr.  
 — It. Sprachlehre  
 — Mittheilgn. a. rom. Hs.  
 Musset, Œuvres  
 — Œuvr. compl. 12:  
 — Œuvr. posthumes 12  
 — Porzia (vers. it.)  
 — Prem. poésies  
 — P., Biograph. d'A. de Mu  
 Muzio, Lettera ined. (Neri)  
 Le Mystère de Noël . .  
 Nadal, Le poète Maynard  
 Nardis, de, Omero e Dante  
 Narducci, Giunte all' op.  
     Scritt. d'It. . .  
 — Il trattato di Boezio . .  
 Natoli, G. Meli  
 — Il Contrasto di Cielo . .  
 Naumann, Illustr. Musikges  
 Navarro Viola, Juicio crit. d.  
     fil.-comp. . .

- Nazari, Dizionar. bellun., ital. 744  
 Negroni, Disc. s. lessi dolenti . . 565  
 Neri, Curios. biblgr. foscoliane 598  
 — (e Ferraioli), Notizie . . 430  
 — Pro domo sua 429  
 Nettleship, Lat. Lexicography 130  
 Neubaur, Sage v. ewig. Juden 250  
 Neumann, Frz. Satzduppelformen 1369  
 Nicaise, Le cimetière gallo-rom. 826  
 — L'Époque gauloise . . 827  
 — Etudes et découv. arch. 828  
 Nigra, Un docum. i. dial. piem. 749  
 Nino, Briciole letterarie. 361  
 Nizier . ., Des verbes . . lyonn. 1489  
 Nodier, Œuvres 1237  
 Noreen, Hist. de sc. linguistique 14  
 Normann, Perlen d. Weltlitt. 234  
 Not. d'op. di disegno . . (Frizzoni) 332  
 Una Novellina n. dial. d. Luras . . 720  
 Noyelle, Basoche et Basochiens . . 842
- O**bédénare, La langue roum. 797  
 — L'article . . roum. 795  
 Ocioni . ., Favaro, Galilei . . 417  
 Ojea, Célticos. Cuent. y legend . . 1600  
 Operette ined. o rare 478a  
 Orlando, Diz. d. sinon. it. 768  
 Orsi, Benzoni vesc. d'Alba 90  
 Orthograph. gallica (Sturzingen) 1365  
 Ortografia . . catal. 1508  
 Ovidio, d', I riflessi rom. d. vi-  
 ginti . . 268  
 — La Vita nuova . . 583
- P**agani, Del teatro in Milano . . 365  
 Pagano, Pietro delle Vigne . . 464  
 Paget, Euphorion . . 329  
 Pagliara, Versi ined. di A. Poerio 691  
 Palomes, Storia di s. Francesco 414  
 Pandiani, Il sentimento patrio . . 343  
 Papa, Les mss. it. d'Ashb.-Place 286  
 Parascandolo, Gramm. it. 758  
 Pardini, Influenza d. teor. filos. . . 315  
 Parini, Le Odi (Finzi) 675  
 Paris, Etudes . . Lancelot 1167  
 — La Philomela 1063  
 — La V. de sainte Catherine . . 991  
 — Trad. d'A. le Chapelain 89  
 Parodi, V. Monti 450  
 Pascal, Galiani, d. dial. nap. . . 731  
 — Les Provinciales, . . 1239  
 — Pensées . . 1238  
 Pasquinelli, Dante 390  
 Passano, Due rari opuscol. 526  
 — Suppl. a. diz. d'op. anon. del  
 Melzi 296  
 Passarge, A. d. heut. Span. . . 1515  
 Passeri, Prospetti storici . . 327
- Patrologiae cursus completus, tom.  
 131 (Migne) 93  
 Paucker, Kl. Studien 135  
 — Material. z. lat. Wörterbildgs.-  
 Gesch. 115  
 — Suppl. lex. lat. 126  
 — Vorarbeiten z. lat. Sprachgesch. 124  
 — — (Rönsch) 125  
 — Wortschatz d. silb. Lat.  
 (Rönsch) 134  
 Paulhan, Bigot . . 1465  
 Pauly, Boil. et Boursault 914  
 Pavesio, Critici . . d. opere d.  
 Foscolo 599  
 Pechenino, L'idea relig. . . 475  
 Pélassier, Les écriv. polit. fr. 889  
 Pella y Forgas, Hist. d. Ampurdán 1496  
 Pellico, Cantiche e poesie varie 676  
 — Dei doveri degli uomini (Melun) 679  
 — Le mie prigione 677. 678  
 — Lettere famigliari (Durando) 680  
 — Una lettera ined. 681  
 Percopo, Le Laudi del Jacopone 627  
 Pereira, Calderón y Shakspeare 1546  
 — da Silva, Nacion . . de Port.  
 e Brazil. 1637  
 Perosa, Cod. manuscr. . . (Querini) 289  
 Perrault, Les Contes . . 1241—1245  
 — Los Cuentos 1246  
 Perretti, Del „Cinque Maggio“ 658  
 Perrens, Histoire de Florence . . 312  
 Perrin, Deux portr. de Corn. 918  
 Perujo, Lex. philos.-theolog. 148  
 Petitcolin, Les Gaulois . . 822  
 Petit de Julleville, Hist. litt. 871  
 Petites coméd. rares . . (Fournel) 983  
 Petrarca 457  
 — Le Confessioni 684  
 — Lettres à son frère (Develay) 685  
 — Rime scelte (Mazzatinti . .) 682  
 — Sonnets (L. Jehan-Madelaine) 683  
 Petrocchi, Nov. Dizion. univ. it. 766  
 Peyron, Note d. stor. letter. . . 349  
 Philipon, Phonét. lyonn. . . 1488  
 Picciola e Zamboni, Stanze . . 509  
 Picón, De el teatro 1543  
 Pierson, Métrique naturelle . . 51  
 Pignoli, La corda dantesca 575  
 Pilot, Prov. dauphinois, . . 1432  
 Pinet, Poés. . . catal. 1500  
 Pinset et d'Auriac, Hist. du portr. 854  
 Pipino, Gramm. piemont. 750  
 Pirani, Canzoniere pop. 711  
 Pires, Advinhos port. . . 1660  
 — Proverb. e adag. port. 1660a  
 Piron, Lettres inéd. 1249  
 — Œuvres 1248  
 Pischedda, Poes. pop. sarde . . 721  
 Pitre, Biblgr. d. tradizioni pop. it. 708  
 — La iettatura . . in Sicil. 724



- Pitrè, Le tradiz. cav. pop. i. Sicil. 723  
 Piumati, Dante 391  
 Poesie giocose ined. o rare 488  
 — pop. sarde . . . 718  
 Poésies inéd. d. troub. . . 1430  
 Poetae lat. aevi Carolini (Duemmler) 85  
 Poggi, Il pensiero filosofico . . 316  
 Poggio, Facezie 105  
 Pohlisch, Die Patoisformen bei  
     Molière 1221  
 Poletto, Libertà e legge . . 392 u. Anh.  
 Pott, Einleitung i. d. allg. Sprachw. 4  
 Porro, Cat. d. cod. manosc. d.  
     Trivulz. 291  
 Porta, Poesie (R. Barbiera) 692  
 — e Grossi, Poes. milan. 748  
 Pourret, Nouv. dict. fr. . . 1393  
 Prato, Folklore neo-latino 258  
 Previti, Della decadenza d. pens.  
     it. 350  
 Prévost, Manon Lescaut; it. Übs. 1250  
 Il primo secolo . . (A. S. Torino) . . 276  
 Probst, Katechese u. Predigt 79  
 Prölss, P. Corneille 919  
 — Diderot 922  
 Il Propugnatore 306  
 Puccianti, Sentire e meditare 351  
 Pugliese, Studio filolog. 696  
 Puri, Precetti ed esempi . . 759  
  
**Q**uattro ballate popol. . . 487  
 — canzoni pop. . . 712  
 Quevedo y Villegas, El gran Ta-  
     caño, . . 1589  
 — El parnaso esp. 1550  
 — Sueños y discursas . . 1590  
 Quicherat, Prosodie latine 154  
 — et Daveluy, Dict. lat.-franç. 123  
 Quinet, Œuvr. compl. 1251  
  
**R.**, Sullo stato d. odierna lett. 352  
 Rabelais. Tout ce qui . . (Moland) 1252  
 Raccolta di stornelli e rispetti . . 714  
 Racine, Andromaque 1254—1258  
 — — ital. Übs. 1269  
 — Athalie 1259—1262  
 — Britannicus 1263  
 — Esther 1264—1268  
 — Fedra 1269  
 — Les Plaideurs 1270  
 — Œuvres 1253  
 — Trois lettres inéd. 1271  
 — Werke: Andr., Brit., Mithr. 1272  
 Racinet, Le costume hist. 217  
 Radloff, Lesen u. Lesenlernen 28  
 Ragusa-Moleti, G. Pitre . . 709  
 Rajna, Dialogus creaturarum 103  
 Raoul de Cambrai (P. Meyer u.  
     A. Longnon) 1273  
 Rarità bibliografiche . .  
 Ratti, Tassoni  
 Raumair, D. Synt. d. R. v. C  
 Raunié, Chansonnier histor.  
     XVIII<sup>e</sup> s.  
 Raynaud, Biblgr. d. chans. f  
 Razanti, Sulla Matelda dant.  
 Recueil de motets fr. . .  
 — des fac-similés . .  
 Redolfi, Lautverh. d. bergell.  
 Regnier, Ad., †  
 Reiset, Modes et usages . .  
 Reisig, Vorles. üb. lat. Spra-  
     (Schmalz . .)  
 Reissert, Syntakt. Behandl-  
     zehnsilb. V. i. Alex.-u.  
     landsl.  
 Renier, Il Ebreo errante in l  
 — Nuova notiz. s. Dante da l  
 — Un commento a Dante .  
 Restif de la Bretonne, La V:  
     m. père  
 — M. Nicolas  
 Reumont, L'Incoron. di Carl  
     descr. d. Castiglione  
 Reusch, Index d. verbot. Bū  
 Revilla, Criticas  
 — y García, Princip. d. lit.  
 Revista d. est. livr.  
 — pentru Istorie . . 782 u.  
 Revue Celtique (Gaidoz)  
 — des langues rom.  
 La Revue lyonnaise  
 Rhys, . . Basque Mss.  
 Riaño, La Alhambra  
 Richard, Chron. d. Tribul. f  
 Richter, D. fr. Litt. i. Burg  
 Ricotti a Leonardo Fea  
 Rigal, Les Partic. osé, avisé,  
     tendu . .  
 Rigaud, Dict. d'argot mod.  
 Rigutini, Casella  
 — Una nuova edizione manz  
 — [?] La Unità ortogr.  
 Rime amorose . . (Bencini)  
 — di Dante, Boccacci, . .  
 La Riote du Monde (Ulrich)  
 Rivista crit. d. lett. it. (Casi  
 Roberti, Una lettera d. Gold  
 Roderfeld, Galilei u. d. röm.  
     hörden  
 Römer, D. volkst. Dichtungs  
     u  
 Rönsch, Lexicalisches  
 Rolland, Les trois Moines .  
 Romancero selecto  
 — sel. d. Cid  
 Romania  
 Roméro, Oradores sagrad.  
 Ronca, La Secchia rap. d. Tā

- Rondot, Les Sculpteurs . . . 853  
 Roque-Ferrier, L'Article arch. . . 1484  
 — Le Vin du Purgat. . . 1460  
 — L'orig. des Vilains . . . 1461  
 — Une poés. biterr. . . 1469  
 — Une poés. d. P. Martin . . 1470  
 Rosa, Fra G. Savonarola . . . 469  
 Rossberg, Anxia Angst . . . 141  
 Rossetti, Dante and his circle . 393  
 Roumanille, Li conte prouv. . . 1475  
 Rousseau, El Pacto social . . . 1286  
 — Emile . . . 1287  
 — Extr. de ses œuvr. . . 1284  
 — Le Confessioni . . . 1285  
 — Morc. choisis. (Fallex) . . 1282.  
 — (Renard) . . . 1283  
 — Œuvr. compl. (Ed. Hachette) 1281  
 Rouyer, N. rech. s. Blarru . . . 913  
 Roy, Charlemagne, . . . 833  
 — Fénelon . . . 924  
 — J. Racine . . . 943. 944  
 Ruberto, Il Poliziano fiol. . . 466  
 — Le egloghe d. Baldi . . . 512  
 Russi, Paleografia . . d. doc. nap. 340  
 Russo-Hugony, S. sat. d. Boileau 1025
- S**aalfeld, Griech. Lehnwörter . . 129  
 — Tensaurus italograecus . . 128  
 Sabatini, Saggio d. dial. palestr. 736  
 Saggio di corrisp. epist. tr. Muratori e. . . 454  
 — . . s. dial. pavese . . . 747  
 Sainte-Beuve, Poésie f. au XVI<sup>e</sup> s. 881  
 Saint-Juirs, Fr. de Rünini . . 574  
 Saint-Pierre, Etud. d. l. nat. 1289. 1294  
 — La Chaum. ind. . . 1290. 1291  
 — Le Café de Surate . . . 1290  
 — Paul et Virginie . . 1290—1293. 1295  
 — Pablo y Virginia . . . 1296  
 — B. di, Raoul de Cambrai \*1274  
 Saint-Simon, Mémoires . . 1297—1299  
 — Memoiren (Lotheissen) . . 1300  
 Sala, Le Livre d'amitié (Guigne) 1301  
 — y Villaret, Tassara . . . 1547  
 Sales, Introd. à la vie dévote 1302—5  
 Ilg Saltar dils Morts . . . 773  
 Salvione, Antiche scritt. lomb. . 492  
 Salvo-Cozzo, Bibliogr. sicil. . . 278  
 Sanctis, de, Il „Cinque Maggio“ . 660  
 Sandmann, Mol.'s Éc. d. Femmes 1211  
 Sansi, Storia di Spoleto . . . 313  
 Sarburg, von, A. Manzoni . . 446  
 Sarcey, Coméd. et comédiennes . 908  
 Sardou, N. dict. d. synonym. fr. 1404  
 Satyre Ménippée (Franck) . . 1306  
 Sayce, Principes de philol. comp. 13  
 Scarfoglio, Il libr. d. D. Chi-sciotte . . . 1576  
 Searron, Le Roman comique (de Montaignon) . . . 1307
- Scelta delle migl. canzon amoros. . 715  
 Scelta di curiosità lett. . . . 480  
 Scheffler, D. fr. Volksdichtg. u. Sage . . . 992  
 Scherillo, Farse rusticali . . . 730  
 — La commedia dell'arte . . . 366  
 — Stor. d. Campr. contad. . . 498  
 Schilling, Span. Grammat. . . 1607  
 Schladenbach, D. Honor. Augustod. Elucidar. . . . 1121  
 Schlegel, A. W., Dram. Kunst. . . 228  
 Schletterer, Zur Gesch. d. fr. Musik 857  
 Schlutter, D. synt. Gebr. d. Passé défini u. Imparf. . . . 1376  
 Schmitz, Portug. Gramm. . . 1661  
 Schneider, Phonet. Forschungen . 35  
 Schnorr v. Carolsfeld, Das lat. Suffix -anus . . . 115  
 — Das lat. Suffix -aster . . . 117  
 Schrader, Thier- u. Pflanzengeogr. 55  
 Schrammen, Formen d. Verbum . . 41  
 Schuchardt, Slawo-Deutsches u. -ial. . . . 68  
 Schütgen, Olivier de Magny . . 1178  
 Schultz, D. Verh. d. pr. Pastour. . 1424  
 Schulze, Altfr. chacles . . . 270  
 — D. Wortst. i. afr. dir. Frages. 1380  
 — De Symmachii vocabul. formationibus . . 137  
 Schwan, La Vie d. anc. pères . . 1313  
 Sébillot, Contes d. prov. de France 999  
 — La Litt. orale en Fr. . . . 994  
 Seck, Das lat. Suffix aster, astra, astrum . . . 118  
 Seeger, Lehrb. d. nfr. Synt. . . 1373  
 Seemann, Ursprung d. Sprache . . 18  
 Segura, Poesias . . . 1591  
 Sengler, Gramm. fr. histor. . . 1350  
 Sermons du XII<sup>e</sup> s. . . . 1431  
 Sernaggiotto, Della commedia . . 367  
 Serrure, La lge. des Gaules . . 1357  
 Sévigné, de, Lettres choisies . . 1308—10  
 Sforza, Una lettera d. V. Alhier . 371  
 Silvagni, La corte e la società rem. . . . 322  
 Simmel, Dantes Psychol. . . . 578  
 Sittl, Aphorismen z. Paucker . . 127  
 — De l. lat. verb. incoh. . . 113  
 Soldevilla, Comp. de literat. . . 1530  
 Sommerard, Catalogue . . du musée des Thermes . . . 214  
 Soranzo, Bibliogr. Venez. . . . 279  
 Sorbets, Noms de lieu . . . 1405a  
 Sourches, Mém. sur le règne de Louis XIV. . . . 843  
 Souvenirs de la Flandre wallonne, 867  
 Souza Pinto, Nouv. dict. port.-fr. 1667  
 Spelthahn, D. fr. Aussprache . . 1362  
 Speyer, Tasso . . . 476  
 Spies, Uts. üb. d. lyr. Trouv. belges 968

- Spinelli, Bibliogr. goldon. 619  
 Spoglio di voci usate . . [1250—  
 1267] 147  
 Stadelmann, De quantitate vocalium 153  
 Statuto d. pittori veneziani . . 339  
 Stengel, Aelt. fr. Sprachdkm. 964  
 — Das Verh. d. afr. Roland z.  
 Turp. Chr. 1280  
 Stern, Gesch. d. n. Litt. 238  
 Stokes u. Windisch, Irische Texte 62  
 Strain, Litterar. a. Rumän. 787  
 Strodtmann, Sprachvergl. Begriffs-  
 Etymologien 46  
 Studj di Filologia Romanza 201  
 Altital. Studien (Pauli) 57  
 Französ. Studien 815. 1490  
 Il Successo de l'armata . . 502  
 Suchier, Prov. . . Kindh. Jesu 1421  
 — Altfr. Bibelübs. 877  
 Sundby, D. Vita . . di Brunetto  
 Latini 378  
 Susanna, ed. d. G. Ulrich 775  
 Suster, Il Petrarca parodiato 462
- Taalstudie** 202  
 Tabarin, Les Œuvres de, . . .  
 (d'Harmonville) 1311  
 Tableau d. l. litt. frivole . . 969  
 Taine, Les Orig. de la Fr. contp. 846  
 u. Anhang  
 Tannenberg, Deux feuilleton. esp. 1540a  
 Targioni - Tozzetti, Due lettere  
 ined. di Guerrazzi 184  
 Taruffi, Il ritratto di Dante, . . 394  
 Tasso, Il Rinaldo e l'Aminta (Maz-  
 zoni) 701  
 — La Gerus. liberata 697  
 — La Jérus. délivrée (Lebrun) 699  
 — Le Veglie 703  
 — The Jerus. Delivered (James) 698  
 — Torrismondo 702  
 Tassy, Vérit. portr. de Voltaire 957  
 Tavan, La Leg. de l'Alauveto 790.  
 1475a Anhang  
 Tavernier, La Ren. prov. . . 1427  
 Techmer, Hörbare Spr. . . 31  
 — Transskription m. d. lat. Kursiv-  
 schrift 69  
 Tedeschi, Lettera all'editore P.  
 Carrara 655  
 — San Paolo . . n. D. Comm. 561  
 Tegnér, Normän eller danskar. 1406  
 — Om de nord. ortnam. . . 1407  
 Terlizzi, La Cecilia dei Promessi  
 Sposi 652  
 Tessier, Notizia . . 432  
 — Ancora ad u. ed. goldon. 618  
 Teza, Sylva d. var. romances 1512  
 Théâtre classique . . 981
- Thielmann, Bibellatein  
 Thomae, Les lettres à la co  
 papes  
 Thomas, Le myst. d. la Pa  
 Martel  
 — von Aquino, Opera  
 Thurneysen, Keltoromanisch  
 — L'accentuat. de l'anc. verb  
 Thurot, De la prononciat. fi  
 Tiktin, Studien z. rom. Phil  
 Tivier, Hist. d. l. litt. fr.  
 Tobler, D. Berliner Hs. d. l  
 d'Auv.  
 — D. Buch d. Uguçon da La  
 — D. Parab. v. d. ächt. Ri  
 — Verm. Beitr. z. fr. Gram  
 — Zu Chrest's Cligés  
 Tocco, L'eresia  
 Toischer, Lieder d. Landsk  
 Tolhausen, Nouv. dict. . . esp  
 Tolli, Prov. . . romaneschi  
 Tommaseo, Diz. d. sinon. it  
 Tonini, La coltura letteraria  
 Tonissi, Dante precursore .  
 Toro Gomez, de, Gramat. cas  
 Torraca, I „Sepolcri“ del P  
 monte  
 — Li Gliommeri di Sannaz  
 — Studii d. stor. lett. nap.  
 Toulouse - Lautrec, L'Atlant  
 Trautmann, Die Sprachlaut  
 Allgemeinen und . .  
 Travers, Les Normands, . .  
 Tréverret, La Litt. esp. cont  
 Trissino, La Sofonisba  
 Troulet, La Ball. d. l. Sonna  
 Trueba, Gerettet a. tief. Fal  
 Turgenev, Hamlet u. D. Quin
- Über**, Zu d. fr. Wtb. v. Sac  
 Ulbach, Espagne et Portugal  
 hi  
 Ulrich, Recueil d'exemples .  
 Un Marchigiano, Prima idea  
 bibl. Leopardiana . .  
 Urbain et Jamey, Les clas  
 Ursin, De Lusitan. prov. ro
- Valencia**, D. Scrittrici spag  
 Vapereau, Dict. univ. d. li  
 tures . .  
 Vasari, Le vite d. piu ecc  
 tori, . .  
 Vassallo, C. Witte 11  
 Vasselier, Contes  
 Vayra, Le lettere e le arti  
 Verdaguer, L'Atlantide 11  
 Vergne, Laura  
 — Marina



- Verlaque, Fénelon missionnaire 925  
Vianna, Et. de gramm. port. 1662  
Vibe, Normann . . . sted-nam 1408  
Vicchi, Nuovo saggio d. . . .  
(Monti) 452  
- V. Monti 451  
Victor, Elem. d. Phonetik . . 1360  
Vigny de, Ausgew. Gedichte  
(Karsten) 1315  
— (Euvr. compl. 1314  
- Soldatenschicksal (Karsten) 1316  
Villari, De Sanctis . . 179  
Villon, (Euvr. compl. (Jeannet et  
Gautier) 1317  
- Onze ballades. S. No. 1318.  
Vincent, Le Garçon que vai de-  
manda . . 1479  
Vinson, Bibliogr. de Folk-Lore  
basque 1627  
Les études basques . . 1625  
Un vieux texte basque . . 1626  
Viscardi, Una romanza port. 1644  
Vising, Sur la versif. anglo-  
norm. 1389  
Vit, de, Sull'orig. del ling. 20  
Vitu, Le jargon du XV<sup>e</sup> s. . . 1318  
Vivaldi, Afletti di una madre 421  
Vocabol. . . della Crusca 765 u. Anh.  
Vogrinz, Gesch. d. Kasus-systems 42  
Voltaire, Asgw. Dram. (Sallwürk) 1321  
- Contes e. v. et satires 1320  
Hist. de Ch. XII 1321a - 1323  
I Viaggi d. Senir. 1331  
- La Princip. d. Bab. 1330. 1331  
Lettres choisies 1324—1326  
Le Voltaire des écoles 1319  
Mahomet (Sachs) 1328  
- it. Übs. 1329  
- Zadig; Il Micromega. (It. Übs.) 1332  
Zaira. (It. Übs.) 1333  
Voyage en Espagne . . 1523  
Vuillet, Eymi la filletto; . . 1480
- Waille, Machiavel en France 439  
Warburg, Molière 941  
Ward, Catalogue of romances . . 162  
Watson, Span. and Port. South  
America . . 1634  
Weber, Kirchengesch. Anekdota 138  
Webster, Fun. survivals . . 1419 u. A.  
Weddigen, Lord Byron's Einfluss 235  
Weinberg, D. tr. Schalerspiel . . 884  
Welschinger, Les alman. d. l.  
Révolution 812  
Welti, D. Sonett u. d. deutsch.  
Dichtg. 246
- Wespy, D. Invers. d. Subj. 1. Flz.  
[bes.] b. La Fontaine 1151  
Wiese, Vier n. Dante's. 579  
Wie studiert man n. Phil. u. Ger-  
manistik? 171  
Wiggers, Gramm. d. Span. 1658  
Willkomm, D. pyren. Halbsl. 1514  
Winckels, de, D. un'op. ined. s.  
Foscolo 600  
Windisch, Kelt. Sprachen 50 u. Anh.  
Witt, Les chroniq. de France 819  
Wölflin, Lat. Kausalpartikeln 114  
— Pandus . . 269  
Reim im Latein. 156  
Wolff, Futur . . i. Aprov. 1487  
Wollheim da Fonseca, Port. - d.  
Handwrb. 1665  
Wychgram, Mussatos Eccetinis 102
- X\*\*\*, Légendes pop. . . 1342
- Yorick, La Stor. d. Burattini 368  
Ysengrimus ed. Voigt 110
- Zambaldi, Gramm. it. 760  
Zambrini, Le opere volg. a stampa  
Oraz. e laudi ant. 491 u. Anh.  
Zanelli, Della vita . . d. C. Anici 372  
Zarate, Manual de lit. 1528  
Zardo, A. Mussato 100 u. Anh.  
- Un tragico padov. d. sec. sc. 379  
Zdekauer, Il giuoco a Venezia. 320  
Zehetmayer, Die analog. vergl.  
Etymol. 45  
Zeitschrift (ed. Gröber). 8. Bd. u.  
Suppl. 203. 204  
- f. allgem. Geschichte. . . 205  
- f. neufr. Spr. . . 816  
- f. Völkerpsychologie . . (Lazarus) 6  
—, Internat. (Techmer) 5 u. Anh.  
Zeller, Saint Louis. . . 1125  
Zenatti, Stor. d. Camp. contad. 497  
Zerbini, „Alla sua donna“ 633  
Ziemer, Vergl. Synt. d. idg. Com-  
paration . . 43  
Zimmer, Kelt. Studien. 65. 66  
Zimmermann, Savonarola u. Luther 470  
Zingarelli, Parole e forme d. D.  
Comm. 562  
Zorrilla, D. Giov. Tenorio 1593  
Zschalig, D. Verslehren v. Fabri,  
Du Pont u. Sibilet 1386  
Zschech, V. Montu . . 668  
Zumbini, Di due poemi del Monti 667  
Una storia d'amore . . 525  
Zvěřina, Ultimatum . . 955

### Verzeichniss wichtigerer Druckfehler.

| No.       | lies:                                  | statt                              |
|-----------|--|------------------------------------|
| 66        | 449                                    | „ 459.                             |
| 169 u. s. | ZnS                                    | „ ZnSpr.                           |
| 371       | Gsli 1884. IV 315                      | „ Gsli 415.                        |
| 381       | AdIV                                   | „ AdJV.                            |
| 448       | 238                                    | „ 240.                             |
| 599       | NA 1884, 77,                           | „ NA 1884, 78.                     |
| 669       | Nl 1884                                | „ Nl 188.                          |
| 713       | Gsli                                   | „ Grli.                            |
| 795       | Rdlr 1884. 3 <sup>e</sup> sér. XI,     | „ Rdlr 1884. 25.                   |
| 821       | Rdlm . . . 1 <sup>er</sup> janv. B. b. | „ Rddm . . . 1 <sup>er</sup> janv. |
| 891       | DL 1884, 1866                          | „ DL 1884, 1867.                   |
| 1036      | Panegyriques                           | „ Panegyripus.                     |
| 1223      | LgrP 1884, 249                         | „ LgrP 1884, 250.                  |
| 1318      | Rddm . . . 125 (B. b.)                 | „ Rddm . . . 125.                  |

NB. Einige zu dieser Bibliographie gehörige Nummern mußten in die Jahrgänge 1885 und 1886 aufgenommen werden.

**ZEITSCHRIFT**  
**FÜR**  
**ROMANISCHE PHILOGIE**

**HERAUSGEGEBEN**

**VON**

**Dr. GUSTAV GRÖBER,**  
**PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT STRASSBURG i. E.**

---

**1886.**

**X. BAND.**

**HALLE.**  
**MAX NIEMEYER.**  
**1887.**

---





# INHALT.

|  | Seite   |
|--|---------|
| V. CRESCINI, Idalgos (22. 12. 85) . . . . .  | 1       |
| L. HIRSCH, Laut- und Formenlehre des Dialekts von Siena (25. 11. 85) . . . . .                                   | 56. 411 |
| P. SCHEFFER-BOICHORST, Noch einmal Dino Compagni (15. 4. 86) . . . . .   | 71      |
| K. BARTSCH, Zum Girart de Rossilho (5. 2. 86) . . . . .  | 143     |
| M. KUEFUS, Über das Boccaccio zugeschriebene kürzere Danteleben (30. 5. 86) . . . . .                            | 177     |
| H. PAKSCHER, Aus einem Katalog des F. Ursinus (4. 6. 86) . . . . .   | 205     |
| G. TIKTIN, Der Vocalismus des Rumänischen (24. 5. 86) . . . . .  | 246     |
| A. OSTERHAGE, Über Ganelon und die Verräter in der Karlsage (26. 5. 86) . . . . .                                | 256     |
| TH. BRAUNE, Über einige romanische Wörter deutscher Herkunft (24. 1. 86) . . . . .                               | 262     |
| W. MIEHLE, Das Verhältnis der Handschriften des altfranzösischen Gregorius (18. 7. 86) . . . . .                 | 321     |
| A. PAKSCHER, Randglossen von Dantes Hand (14. 9. 86) . . . . .   | 447     |
| P. VOFLER, Die Bedeutungsentwicklung des Wortes Roman (2. 7. 86) . . . . .                                       | 485     |
| A. STIMMING, Verwendung des Gerundiums und des Participiums Praesentis im Altfranzösischen (27. 9. 86) . . . . . | 526     |
| U. MARCHESINI, Di un codice poco noto di antiche rime italiane (14. 8. 86) . . . . .                             | 554     |

## TEXTE.

|  |         |
|--|---------|
| W. MEYER, Franko-italienische Studien II. III (29. 11. 85; 1. 7. 86) . . . . .   | 22. 363 |
| GIAN CAVIZZI, Spass e tours our dal Chantun Grischun (12. 12. 85) . . . . .  | 124     |
| E. STENGEL, Die zwei provenzalischen Gedichte, das Glaubens- und das Beichtbekenntnis der Pariser Hs., fonds lat. 11312 (12. 10. 85) . . . . . | 153     |

## MISCELLEN.

### 1. Handschriftliches.

|   |     |
|---|-----|
| E. STENGEL, Peire Espagnol's Alba (18. 2. 86) . . . . .   | 160 |
| — Eli neue Handschriften der prosaischen Brut-Chroniken (22. 5. 86) . . . . .                                       | 278 |
| W. LIST, Bruchstück aus dem „Roman de Troie des Benoit de Sainte-More“ (4. 11. 85) . . . . .                        | 285 |
| E. STENGEL, Die altfranzösischen Liedercitate aus Girardin's d'Amiens Conte du cheval de fust (23. 8. 86) . . . . . | 460 |
| B. WIESE, Zu Zeitschrift X 461 fl. . . . .  | 615 |
| A. LOBER, Die weinende Hündin (29. 7. 86) . . . . .   | 476 |

### 2. Exegetisches.

|  |     |
|--|-----|
| A. FFIST, Chi per lungo silenzio pareo fioco (2. 11. 86) . . . . . | 507 |
| J. ULRICH, Zum Alexanderfragment (2. 12. 86) . . . . .             | 507 |

### 3. Textkritisches.

|  |          |
|--|----------|
| A. LOBER, Zu Joinville (3. 1. 86) . . . . .  | 162      |
| — Zu den Laus der Marie de France (3. 1. 86) . . . . .                                   | 164      |
| F. SEITZ, Zu den ältesten französischen Sprachdenkmälern (7. 4. 86; 5. 11. 86) . . . . . | 169. 484 |
| A. GASTAVY, Zu Zeitschrift Bd. IX 571 (24. 4. 86) . . . . .                              | 292      |
| H. ANDERSEN, Zu Amis et Amiles und Jourdain de Blaivies (3. 8. 86) . . . . .             | 481      |

#### IV

##### 4. Onomatologisches.

- M. BUCK, Das romanische Ortsappellativum *tubus*, *tufus*, *tovo* und seine Derivate (22. 9. 86) . . . . .  
 — Rätoromanische Ortsappellativa der Endung *-itium*, *-itia* (22. 9. 86)

##### 5. Etymologisches.

- W. MEYER, Romanische Etymologien (29. 11. 85) . . . . .  
 G. GRÖBER, Ital. *anzi*, frz. *ains* (18. 4. 86) . . . . .  
 F. HOLTHAUSEN, Franz. *fois* und *fresaie* (22. 4. 86) . . . . .  
 G. GRÖBER, Franz. *piaffer* (15. 6. 86) . . . . .  
 H. SCHUCHARDT, Rom. *illi*, *illui* für lat. *ille*, *illi* (8. 8. 86) . . . . .  
 A. TOBLER, Frz. *faine* . . . . .  
 — Frz. *moire f.* . . . . .  
 — Frz. *amadouer*, *bafouer* . . . . .  
 — It. *rovello* (13. 10. 86) . . . . .

##### 6. Grammatisches.

- A. FRIST, x = us in altfranzösischen Handschriften (21. 6. 86) . . . . .  
 H. VARNHAGEN, Altfranzösische Glossen in Ælfric-Handschriften (30. 4. 86)  
 GR., Beischrift . . . . .

#### RECENSIONEN UND ANZEIGEN.

- E. SCHWAN: H. Suchier, Oeuvres poétiques de Philippe de Remi, Sire de Beaumanoir (29. 7. 86) . . . . .  
 A. TOBLER: C.-M. Robert, Questions de grammaire et de langue françaises élucidées (16. 7. 86) . . . . .  
 A. REDOLFI: H. Morf, Drei bergellische Volkslieder (12. 7. 86) . . . . .  
 A. GASPARY: Giornale Storico della Letteratura italiana Vol. VII (16. 6. 86)  
 A. TOBLER, W. MEYER: Romania XV<sup>e</sup> année, 1886 Janvier (16. 7. 86)  
 TH. GARTNER: Moritz Trautmann, Die Sprachlaute im allgemeinen und die Laute des Englischen, Französischen und Deutschen im besonderen (25. 12. 86) . . . . .  
 A. GASPARY: A. D'Ancona e D. Comparetti, Le Antiche Rime Volgari (8. 9. 86) . . . . .  
 O. SCHULTZ: C. Chabaneau, Les Biographies des Troubadours en langue provençale (23. 11. 86) . . . . .  
 M. BUCK: Th. v. Grienberger, Über romanische Ortsnamen in Salzburg (17. 9. 86) . . . . .  
 G. GRÖBER: H. Schuchardt, Romanisches und Keltisches (13. 10. 86)  
 W. MEYER: Archivio glottologico italiano (12. 9. 86) . . . . .  
 A. GASPARY: Giornale Storico della Letteratura Italiana (8. 9. 86; 10. 1. 87)  
 E. LEVY: Revue des langues romanes (17. 12. 86; 9. 12. 86) . . . . .  
 E. SCHWAN: Archiv für das Studium der neueren Sprachen (2. 11. 86)

- O. SCHULTZ, Erwiderung . . . . .

- GR., Neue Bücher und Schriften . . . . .

- Druckversehen . . . . .  
 Nachtrag (5. 11. 86) . . . . .

- W. LIST, Register . . . . .  
 — Verzeichnis der Mitarbeiter an Band I—X . . . . .

Bibliographie 1885.



## Idalagos.

(S. Zeitschr. IX 437).

### II.

Seguita narrando Idalagos: „Io semplice e lascivo, come già dissi, le pedate dello ingannator padre seguendo, volendo un giorno nella paternal casa entrare, due orsi ferocissimi e terribili mi vidi avanti con gli occhi ardenti desiderosi della mia morte, de' quali dubitando io volsi i passi miei, e da quell' ora innanzi sempre d'entrare in quella dubitai. Ma acciocchè io più vero dica, tanta fu la paura, che abbandonati i paternali campi, in questi boschi venni l'apparato ufficio a operare: e qui dimorando con Calmeta, pastor solennissimo, a cui quasi la maggior parte delle cose era manifesta, pervenni a più alto disio. Egli un giorno, riposandoci noi col nostro peculio, con una sampogna sonando cominciò a dire i nuovi mutamenti e gl'inopinabili corsi dell'inargentata luna, e qual fosse la cagione del perdere e dell'acquistar chiarezza, e perchè talvolta nel suo epicioło tarda, e tal veloce e talvolta eguale si dimostrasse<sup>1</sup> ecc. ecc.“ Interrompo questo luogo, perchè nel caso mio poco importa conoscere quanta e quale fosse la scienza astronomica del pastore Calmeta; e mi limito a riferire l'azione che nell'animo del nostro eroe ebbe a produrre l'alto insegnamento di lui. „Queste cose, prosegue Idalagos, ascoltai io con somma diligenza, e tanto diletтарono la rozza mente, ch'io mi diedi a voler conoscere quelle, e non come arabo, ma seguendo con istudio il dimostrante: per la qual cosa di divenire sperto meritai: e già abbandonata la pastoral via, del tutto a seguitar Pallade mi disposi, le cui sottili vie ad immaginare questo bosco mi prestò agevoli introducimenti per la sua solitudine.“<sup>2</sup> Illustriamo questa parte del racconto boccacesco. Prima di narrare distesamente i propri casi aveva già detto Idalagos a Florio, che lo sollecitava a manifestare chi fosse e perchè dimorasse così rilegato nel pino: „la genitrice di me misero mi diè per padre un pastore chiamato Eucomos, i cui vestigi quasi tutta la mia puerile età seguitai; ma poichè la

<sup>1</sup> *Filocolo* V 243.

<sup>2</sup> *Filocolo* V 246.

nobiltà dello ingegno, del qual natura mi dotò, venne crescendo i piedi del basso colle, e sforzandomi per più aspre vie di salire all' alte cose, avvenne che per quelle incautamente andante nelle reti tese di Cupido incappai, delle quali mai sviluppare non mi potei: di che con ragione dolendomi, per miseria di degli iddii, in quella forma che voi vedete per fuggir peggio mi tramutarono.<sup>1</sup> Questo è l'argomento di tutta la storia, che Idalago poi svolgerà in più largo racconto. La vita di lui, e così del Boccaccio, può, in questa prima parte, che abbraccia fanciullezza, adolescenza e giovinezza, distinguersi in due periodi: l'uno in cui egli segue i paterni vestigi; l'altro, in cui sentendosi superiore alla condizione, a cui lo addirizzava il padre, *torse i piedi del basso colle* mirò a più eccelse cose, e incappò nelle reti d' amore. Infatti ciò avvenne del nostro Giovanni: dapprima, com'è noto, calcò l'orma paterna, si dette egli pure alla mercatura; poi si volse, per la vir prepotente dell' ingegno, a maggiori cose, si consacrò agli studi, appresso divenne servo d' amore. Ecco, che Idalagos, seguitando la sua narrazione, colle parole: „io semplice e lascivo, *come già dissi*, le pedate dello ingannator padre seguendo ecc.“ si richiama quanto già precedentemente accennò: „la genitrice di me mise mi diè per padre un pastore, chiamato Eucomos, i cui vestigi qui tutta la mia puerile età seguitai.“ Mentre apprende la mercatura il fanciullo non dimora nella casa paterna: anzi quando un giorno vuole in essa entrare, gli si affacciano due orsi ferocissimi e terribili, con gli occhi infuocati, desiderosi della sua morte, che lo fanno fuggire sbigottito, onde da quell' ora sempre temette d' entrare nella casa paurosa. Chi sono i due orsi? Il padre e la matrigna, Eucomos e Garemirta, Boccaccio di Chellino e Margherita.<sup>2</sup> Anche in un noto luogo della *Genealogia degli Dei* richiama Giovanni, che il padre lo affidò ad un mercante, che, quando lo tenne lontano dalla sua casa.<sup>3</sup> Era ben naturale, che Boccaccio di Chellino ciò facesse per riguardo alla moglie, che certo non poteva amare di vedersi continuamente sotto gli occhi, e trattato al pari de' suoi figli stessi il bastardo. Povero Giovanni, egli, senza colpa, mancava de' soavi conforti della famiglia, abbandonato alle cure d' estranei. Tanto più cara e dolorosa gli si doveva rendere la ricordanza della infelice sua madre; tanto peggio doveva egli abituarsi a giudicare il padre.<sup>4</sup> Nè solo stette fuori della casa, ma fuggì i due orsi crudeli mutando paese, e passò a esercitare

<sup>1</sup> *Filocolo* V. 238.

<sup>2</sup> Ecco qui una chiara allusione a' rapporti che corsero fra Giovanni e la matrigna; mentre il Koerting (*Bocc. L. u. W.* p. 73) non trova a ciò l' accenno più lieve nelle opere del nostro.

<sup>3</sup> *Gen. degli Dei*, trad. Betussi, Venezia, 1569. XV c. 258r.

<sup>4</sup> Il mercante certaldese col suo tradimento era stato causa che la povera vedova abbandonata, avendo inteso com' egli avesse sposata altra donna, morisse di crepacuore. *Ameto*, p. 187.



come mercante, vi soggiornò come studente di diritto canonico, e, insieme, come libero e geniale cultore degli studi prediletti: vi chiuse il primo periodo della sua vita, e v' iniziò il secondo, in cui tutto si abbandonò al suo genio, e amore e poesia gli concessero i giorni più lieti, che fortuna gli abbia lasciato godere. Perfino la leggenda, come sappiamo, adombrò la influenza decisiva, ch' ebbe il soggiorno di Napoli a volgerlo ormai tutto alla poesia.<sup>1</sup> Egli ci si presenta avidissimo di conoscere; si fa discepolo degli uomini più dotti viventi in Napoli; si arricchisce del pesante fardello della classica erudizione, che aggrava le sue opere giovanili; studia Virgilio ed Ovidio, procura di acquistare qualche cognizione del greco.<sup>2</sup> In Napoli può dirsi che non solo si formò il romanziere e il poeta, ma s' annunciò anche l'umanista. Se non che il Boccaccio non fu pago delle delizie erudite che Napoli offriva; giovine e ardente egli amò anche tuffarsi nell'onda della vita napoletana, attratto non solo dalla voce della poesia e della scienza, ma anche dal richiamo de' piaceri eccitanti la sua sensuale natura. Come Faust, egli non cercò solamente la vita nel riflesso de' libri; ma volle provarla e goderla nella sua realtà palpitante. Si può veramente affermare, che in Napoli s'aperse la vita nuova di Giovanni Boccaccio, in Napoli, alle cui porte, mentre verso di esse cavalcava, gli apparve la radiosa visione di Fiammetta „bellissima in aspetto, graziosa e leggiadra, e di verdi vestimenti vestita, ornata secondo che la sua età e l'antico costume della città“ richiedevano.<sup>3</sup> Nella città in-

geografico); ma niente prova che tali sue peregrinazioni avvenissero mentre era adolescente ed esercitava la mercatura. Si tratta però d'ipotesi probabili. Dal racconto d'Idalagos e di Caleone solo apparisce che Giovanni capitò a Napoli direttamente dalla Toscana: cfr. *Ameto* p. 225: „fanciullo cercai, dice Caleone, i regni Etrurj, e di quelli, in più ferma età venuto, qui venni.“

<sup>1</sup> Cfr. Villani, *J. Bocc. Vita* p. XXVIII, ed. Baldelli nelle Rime del Bocc.; p. 9 del volgarizzamento, ed. Mazzuchelli; D. Aretino XXXIII cit. ed. Baldelli. Il Boccaccio rammenta la tomba di Virgilio nel *Filocolo* IV 27; nella *Genealogia degli Dei* XIV, c. 245r. Cfr. pure la lettera attribuita al Bocc. „Cuidam viro militi“ Corazzini, p. 452. — Dell'influenza del soggiorno di Napoli sul genio di G. Bocc. parlò con eleganza squisita il Casetti nello scritto *Il Boccaccio a Napoli*, *Nuova Antologia* XXVIII, marzo 1875.

<sup>2</sup> Sugli studi greci giovanili del Boccaccio, che furono assai poveri, scrissi recentemente qualche cosa nella recensione del lavoro di H. Herzog, *Die beiden Sagenreise von Flore und Blanschefur*; vedi *Giornale storico della Lett. ital.* IV 10—11, p. 255 n. 1.

<sup>3</sup> *Ameto* p. 225, Nemmeno io, d'accordo in questo col Koerting (*Bocc. L. u. W.* p. 150), posso ammettere la spiegazione, che delle due visioni di Fiammetta precedenti all'incontro nel tempio di S. Lorenzo dà il Landau, op. cit. p. 61. Per il Koerting si tratta di mere finzioni; per l'Antona-Traversi, che fa in proposito buone osservazioni, n. 25 al cap. III dell'op. del Landau, potrebbe qui accennarsi a veri e propri sogni. È ben evidente, che il Boccaccio, oscillante nel sentimento suo e nella rappresentazione di esso fra due poli avversi, qui cede alla tendenza ed alla tradizione mistica. L'amor suo non è cosa comme: è arcanamente preannunciato da visioni; è promesso dal cielo: „se bene le vedute cose da me, egli dice alla sua donna, e udite da voi, e i passati sguardi considererete, voi a me promessa vedrete dal cielo ecc.“ (*Ameto*



inspirato, e insieme coltivasse le lettere.<sup>5</sup> Qui è naturale lagos non discenda a troppo minuti particolari, e con generica si limiti a dire che, lasciata l'arte paterna, con l'onde seppe accenderlo Calmeta, si diede tutto al culto d'Anche questa parte del racconto d'Idalagos è avvalorata sappiamo del nostro per altra via, e a volta sua riconferma già ci era noto.<sup>2</sup> Giovanni Boccaccio capitò dunque

che giovinetto apprese da Paolo Perugino molte cose, che furon nel comporre quell'opera. Su Paolo vedi Hortis, *Studi* ecc. Vedi lo stesso autore p. 498 sgg. anche a proposito del calabrese conosciuto di persona assai facilmente dal Boccaccio, non però avuto come troppo si ripeté da Giannozzo Manetti in giù. Conobbe al caccio anche il giureconsulto e poeta Giovanni Barrili: cfr. *Gen.* XIV, c. 245r. e Hortis, op. cit. p. 515—16; dovette conoscere nio Roberti da borgo S. Sepolcro. Il Boccaccio nell'op. or. c. 232r. rammenta pure Veneto vescovo di Pozzuoli. Non so se conosciuto anche questo erudito nel primo soggiorno fatto in L'erudizione classica che tosto alle prime opere mostra il Boccaccio dirci a credere che egli non abbia mai interamente sospesi i suoi rari. Tanto meglio in Napoli, ove si sottrasse alla vigilanza della sua prepotente inclinazione. Egli dovette assai spesso lasciare canoni: e probabilmente la sua biblioteca conteneva più poeti che

<sup>1</sup> Sulla inclinazione irresistibile del Boccaccio agli studi, poesia, vedi, oltre il luogo autobiografico della *Gen.* più volte citata pur notissimo del *Corbaccio*, p. 276 della cit. ed. Sonzogno.

<sup>2</sup> Qui in nota mi permetto qualche altra osservazione sopra questa iniziale della vita del Boccaccio. Il più antico biografo del nostro, Villani, afferma che egli apprese i primi elementi di Grammatica sotto Strada; lo ripetono Domenico Aretino e Giannozzo Manetti; lo si cod. magliabechiano veduto dal Marmi (vedi Mazzuchelli, anno tagarizzamento delle biografie di F. Villani); non ne fan motto altri biografici, Sansovino, Betussi, Nicoletti; ma ne riparlano i biografi più Manni in giù. Come si vede, questa serie di scrittori fa capo al Villani, può darsi che costui, sapendo che al tempo della fanciullezza del nostro insegnava grammatica in Firenze Giovanni di Domenico Mazzuoli (cfr. Matteo Villani, Storia lib. V. cap. 26) credesse naturale anche pure il nostro autore ne frequentasse la scuola. La storia era ben da' nostri vecchi: l'ipotesi era data come certezza, che una serie seguaci per forza d'inerzia e per virtù di tradizione si trasmetteva. della *Gen. degli Dei*, ove parla de' suoi primi studi (XV, c. 25) caccio non accenna all'insegnamento di Giovanni da Strada. Il maestro de' primi elementi delle lettere che all'età d'anni 7 ne Giovanni appena possedeva? Chi lo sa? Quella del Villani mi dico, una mera affermazione congetturale, a cui non presto la fedeltà goduto fin qui. Curioso è che per il Koerting (*Bocc. L. u. W.* p. zione di Giovanni da Strada debba essere stata relativamente buona lunga interruzione il Boccaccio ritenne desiderio e capacità di ri studi. Ma, conforme lo stesso Villani e i più vecchi biografi, non compì sotto Giovanni da Strada neppure il corso di Gramma influsso può avere mai esercitato il suo insegnamento sull'avvenire del discepolo? Se Giovanni Boccaccio (vedi luogo cit. della *Gen.* siderio e capacità di ritornare agli studi lo dovette esclusivamente zione prepotente, che ad essi lo richiamò, malgrado la tenace paterna. Anche su' viaggi attribuiti al Boccaccio giovinetto e alcuni cante, viaggi affermati pure da Filippo Villani, nulla sappiamo Che Giovanni abbia viaggiato sappiamo da lui stesso (vedi prolo

ne aggravava le sue opere giovanili; studia Virgilio ed Ovidio, di acquistare qualche cognizione del greco.<sup>2</sup> In Napoli si che non solo si formi il romanziere e il poeta, ma s'annunzia anche l'umanista. Se non che il Boccaccio non fu pago di erudite che Napoli offriva; giovine e ardente egli amò affarsi nell'onda della vita napoletana, attratto non solo dalla poesia e della scienza, ma anche dal richiamo dei eccitanti la sua sensuale natura. Come Faust, egli non solamente la vita nel riflesso de' libri; ma volle provarla e nella sua realtà palpitante. Si può veramente affermare, Napoli s'aperse la vita nuova di Giovanni Boccaccio, in alle cui porte, mentre verso di esse cavalcava, gli apparve una visione di Fiammetta „bellissima in aspetto, graziosa e a, e di verdi vestimenti vestita, ornata secondo che la sua antico costume della città“ richiedevano.<sup>3</sup> Nella città in-

o); ma niente prova che tali sue peregrinazioni avvenissero mentre scende ed esercitava la mercatura. Si tratta però d'ipotesi probabili. Onto d'Idalagos e di Caleone solo apparisce che Giovanni capitò a irrettamente dalla Toscana: cfr. *Ameto* p. 225: „fanciullo cercai, dice i regni Etrurj, e di quelli, in più ferma età venuto, qui venni.“

fr. Villani, *Ÿ. Bocc. Vita* p. XXVIII, ed. Baldelli nelle Rime del 9 del volgarizzamento, ed. Mazzuchelli; D. Aretino XXXIII cit. illi. Il Boccaccio rammenta la tomba di Virgilio nel *Filocolo* IV 27; *nealogia degli Dei* XIV, c. 245r. Cfr. pure la lettera attribuita al uidam viro militi“ Corazzini, p. 452. — Dell'influenza del soggiorno i sul genio di G. Bocc. parlò con eleganza squisita il Casetti nello *Boccaccio a Napoli, Nuova Antologia* XXVIII, marzo 1875.

agli studi greci giovanili del Boccaccio, che furono assai poveri, centemente qualche cosa nella recensione del lavoro di H. Herzog, *in Sagenkreise von Flore und Blanschefur*; vedi *Giornale storico it. ital.* IV 10—11, p. 255 n. 1.

*Ameto* p. 225, Nemmeno io, d'accordo in questo col Koerting (*Bocc.* p. 150), posso ammettere la spiegazione, che delle due visioni di Fiammetta ed all'incontro nel tempio di S. Lorenzo dà il Landau, op. cit. 'er il Koerting si tratta di mere finzioni; per l'Antona-Traversi, che iposito buone osservazioni, n. 25 al cap. III dell'op. del Landau, po- si accennarsi a veri e propri sogni. È ben evidente, che il Boccaccio, nel sentimento suo e nella rappresentazione di esso fra due poli lui cede alla tendenza ed alla tradizione mistica. L'amor suo non è me; è arcanamente preannunciato da visioni; è promesso dal cielo: le vedute cose da me, egli dice alla sua donna, e udite da voi, e i guardi considererete, voi a me promessa vedrete dal cielo ecc.“ (*Ameto*

cantevole egli conobbe primamente amore<sup>1</sup>, come tosto si viene a intendere anche dal racconto d'Idalagos, il quale continua a dire: „... e già abbandonata la pastoral via, del tutto a seguir Pal-lade mi disposi, le cui sottili vie ad immaginare questo bosco mi

p. 228). Così egli, al modo stesso di Dante, potea dire d'essere stato della donna sua dalla puerizia. L'immagine che gli si offre alle soglie della sua vita nuova, come l'immagine di Beatrice a Dante, è quella di Fiammetta; e gli amori precedenti a quest'ultimo potente e fatale non furono che graduale preparazione ad esso voluta dal cielo. Pampinea e Abrotonia stesse gli rappresentano Fiammetta in un sogno profetico; e Idalagos si avvede che Cupido accottamente lo dispose „con diversi disii“ per farlo abile all'amore di Alceia (*Filocolo* V 248). L'influenza della *Vita Nuova* dantesca sul racconto di Caleone è manifesta. Dante per la prima volta è salutato da Beatrice; si parte, inebbrato, dalla gente, si ritrae in una sua romita camera, e s'abbandona al pensiero della fanciulla cortese; gli sopraggiunge un sonno soave, nel quale gli appare una mirabile visione. Così Caleone, disperato perchè Abrotonia gli nega ormai l'amor suo, si ritrae nella sua camera, pensa, s'affanna; ma il sonno lo prende, ed ha una visione. Il motivo e la condizione psichica sono diversi; ma le coincidenze estrinseche non sono fortuite. La rispondenza fra i due scrittori si avverte pure in talune espressioni: Beatrice apparve primamente a Dante; „... ornata alla guisa che alla sua giovanissima età si convenia“; e Fiammetta a Caleone: „... ornata secondo che la sua età e l'antico costume della città richiedono.“ Ricordevole di Dante si mostra il Boccaccio pur nella descrizione dell'innamoramento in principio del *Filocolo* e in quella ripetuta nella *Fiammetta* (cfr. Renier, *Vita Nuova e Fiammetta* p. 274); come ancora nell'altra dell'*Ameto* (p. 228).

<sup>1</sup> È noto come il Renier (*La Vita Nuova e Fiammetta*, p. 225 sgg.) creda che il Boccaccio non si recasse a Napoli col cuore vergine di affetto: egli avrebbe amata prima la Lia dell'*Ameto*, che sarebbe stata tutt'uno con la Lucia dell'*Am. Visione*. Nessuno può consentire in questo col Renier: cfr. infatti Landau, op. cit. trad. italiana p. 782; Antona-Traversi, n. 46 al cap. X dell'op. del Landau, e *La Lia dell'Ameto* (*Giorn. di Filologia Romanza*, n. 9 p. 130 sgg.); Koerting, *Bocc. L. u. W.* p. 523—25; Crescini, *Due studi riguardanti opere minori del Boccaccio* (Padova 1882) p. 46 s., e *Lucia, non Lucia* (*Giornale storico della Lett. italiana* III 9, p. 422—23). — Io ho mostrato che nell'*Am. Visione* (Cap. 15) non abbiamo un nome proprio Lucia, ma la forma verbale *lucia* male intesa: si tratta di un graziosissimo granchio pigliato da editori e da critici. — Amori fiorentini precedenti al soggiorno in Napoli non si riconoscono da' critici nemmeno nelle „giovanili lascivie“ adombrate dalle prime due ecloghe boccacesche: cfr. Antona-Traversi, nella traduz. del Landau 893 sgg. e nell'articolo *Le prime amanti di m. G. B.* nel *Fanfulla della Domenica*, 7 maggio '82 (IV 19). — Quanto alla dimora del Boccaccio in Napoli riferirò un luogo, che parmi poco noto, il quale più direttamente che ogni altra testimonianza prova la consuetudine del nostro alla corte angioina: „essendo ancor giovanetto, e praticando in corte di Ruberto Re di Gerusalemme, e di Sicilia ecc.“ *Casi degli Uomini illustri*, lib. X 588 trad. Betussi. F. Giunti. Firenze 1598. — Cfr. Hortis, *Studi ecc.* p. 129 n. 1. Il Koerting non s'avvide di questo passo: infatti dell'essere entrato il Bocc. nell'alta società napoletana trae le prove solamente dal *Filocolo*, e riferisce il luogo notissimo delle *Questioni Amoroze* (cfr. pp. 137 sgg. del suo *Boccaccio*). — Non dobbiamo, del resto, far troppe meraviglie che il Bocc. praticasse la corte di Napoli, chè ove una corte fioriva, anche più tardi, egli aveva ingegno o denaro ed era ambizioso dovea piegarsi inevitabilmente alla condizione di viver negletto o di aggiungersi al gregge cortigiano: cfr. P. L. Cecchi, *Torquato Tasso* I 82 sgg. — Giovanni Boccaccio serbò sempre franca l'anima grande; non fu mai vero cortigiano, ma, naturalmente, e per la ter-



mentò agevoli introducimenti per la sua solitudine. Nel qual discorrendo m'avvidi lui essere alcuna stagione dell'anno, e massimamente quando ariete in sè il delfico riceve, visitato da donne, e quali più volte lente andando, ed io con lento passo le seguitai, e ciò agli occhi porgendo grazioso diletto, continuamente i dardi di Cupido fuggendo, temendo non forse ferito per quelli in detrimento di me aumentassi i giorni miei: e disposto a fuggir quelli, rimasi alla cetera d'Orfeo, e poi ad essere arciere mi diedi: e rimasi colla paura del mio arco, del numero delle belle donne, le quali già per lunga usanza tutte conosceva, una bianca colomba mi segui, e poi fra' giovani arbuscelli la segui' con le mie saette più tempo, vago delle sue piume. Nè il non poterla avere punse però mai di malinconia il cuore, che più del suo valore che d'altro si dilettava. Dallo studio di costei seguire, dal luogo medesimo levata, mi segui una nera merla, la quale movendo col becco rosso modi piacevoli a cantare, oltremodo desiderar mi si fece, non però in me voltandola le mie saette, e più volte fu ch'io credetti quella ricogliere egl' apparecchiati seni. E di questo intendimento un pappagallo mi tolse, dalle mani uscito ad una donna della piacevole schiera. A seguir costui si dispose alquanto più l'animo ch'alcuno degli altri uccelli, il quale andando le sue verdi piume ventilando fra le frondi del suo colore agli occhi mi si tolse, nè vidi come. Ma il discreto Arciere Amore, che per sottili sentieri sottentrava nel guardingo animo, essendo rinnovato il dolce tempo, nel quale i prati i campi gli alberi partoriscono, andando le donne all'usato diletto, fece al piacevole coro di quelle una fagiana levare, alla quale per le altezze de' più alti alberi con gli occhi andai dietro, e la vaghezza delle varie penne prese tanto l'animo a più utili cose disposto, che dimenticando quelle a seguir questa tutto si dispose, non risparmiando nè arte nè saetta nè ingegno per lei avere. Sentendo il cuore già tutto degli amorosi veleni lungamente fuggiti contaminato, allora conoscendomi preso in quel laccio dal quale molto con discrezione m'era guardato, mi rivoltai, e vidi il numero delle belle donne essere d'una scemato, la quale io avanti avendola tra esse veduta più che alcuna dell'altre aveva bella stimata. Allora conobbi l'inganno da Amore usato, il quale non avendomi ottenuto come gli altri pigliare, con sollecitudine d'altra forma mi prese, prima con diversi disii disponendo il cuore per farlo abile a quello; e rivolgendomi sospirando alla fagiana, la donna che al numero dell'altre falliva, di quella forma in essa mutandosi, agli occhi m'apparve, e così disse: che ti disponi a fuggire? Nulla persona più di me t'ama. Quelle parole più paura d'inganno che speranza di futuro frutto mi porsero, e dubitai, perocchè ell'era

---

La natura docile al richiamo de' piaceri e per l'ingegno desioso di scienza fu tratto nell'orbita angioina, ove non solo rideva gioconda la vita, ma, intorno a se, sia pure pedante, ma dotto e bramoso della noméa d'Augusto e di Iccenate, splendeva un'accolta d'uomini insigni negli studi.

di bellezza oltremodo dell'altre splendidissima, e d'alta p  
avea origine tratta, e delle grazie di Giunone era copiosa,  
quali cose io diceva essere impossibile che me volesse al  
schernire: e se potuto avessi, volentieri mi sarei dallo incon  
ritratto. Ma la nobiltà del mio cuore, tratta non dal pastor  
ma dalla real madre, mi porse ardire, e dissi: seguìrolla, e  
se vera sarà nell'effetto come nel parlar si mostra volon  
Entrato in questo proponimento, e uscito dall'usato cammi  
bandonate le imprese cose, cominciai a desiderare sotto la  
signoria di sapere quanto l'ornate parole avessero forza di n  
i cuori umani; e seguendo la silvestra fagiana con pietò  
quelle lungamente usai, con molte altre cose utili e neces  
terminare tali disii. E certo non senza molto affanno lunga s  
la seguì, nè alla fine campò, che nelle reti della mia solle  
non incappasse. Ond'io avendola presa, a' focosi disii piac  
soddisfecì, e in lei ogni speranza fermai, per sommo tesoro  
dola nel mio cuore; ed ella abbandonata la boschereccia  
chezza, con diletto nel mio seno sovente si riposava. E se  
comprendeva le note del suo canto, ella niuna cosa amava s  
quelle se non me, di che io vissi per alcuno spazio di temp  
tento. Ma la non stante fede de' femminili cuori, parand  
vanti agli occhi di costei nuovo piacere, dimenticò com'io  
piacqui, e prese l'altro, e fuggita dal mio misero grembo n  
si richiuse. Quanto fia 'l dolore di perdere subitamente un  
amata cosa, e massimamente quando col proprio occhio i  
parte trasmutata si vede, il dirlo a voi sarebbe un perder  
perciocchè so che il sapete: ma non per tanto con  
ad ogni animo intollerabile, la speranza di racquista  
rimase, nè per ciò risparmi lagrime nè preghi nè affan  
la concreta nequizia a niuna delle dette cose prestò udi  
concedette occhio, perchè io per affanno in tribulazione di  
rimasi, morte per mia consolazione cercando, la quale m  
non potei, non essendo ancora il termine di dover finire  
il quale volendo io come Dido fece, o Biblide in me recare  
levato in piè da questo prato ov'io piangendo sedeva, m  
non potermi avanti mutare, anzi soprastare a me Venere  
pietosa vidi, e desiderante di dare alle mie pene sosta.<sup>1</sup>  
che Venere lo trasinutò in pino. Prima di partirsi Florio d  
Idalagos che gli manifesti quale cosa possa da lui esser fat  
gli riesca gradita. Idalagos risponde: poichè poco appresso  
metamorfosi, venni a sapere che la crudele mia donna fu  
in bianco marmo allato a una piccola e limpida fontana  
grotte del monte Barbaro a man sinistra, passata la grotta  
pregovi che, tornando alla città, visitiate il luogo, e alla  
pietra porgate in mio favore quelle parole, che vi saprà in  
la pietà. Così fecero Florio e i compagni nel seguente gior

<sup>1</sup> *Fil.* V 246—49.

quale da due giovani graziose, Alcimena e Idamaria, furono guidati alla fresca fontana. Florio, seduto presso il bianco marmo, intonò una calda apostrofe alla pietà. Ma come era accaduta la trasformazione della donna? Le due giovani riferirono cortesemente il fatto a' visitatori. In quel luogo stesso prima della metamorfosi ridevano alberi ed erbe, appariva il suolo maestrevolmente coltivato, onde i gentili uomini e le donne soleano in esso cercare gradito riposo e diletto. Vennero un giorno a sollazzarsi donne di Napoli, che, deposta ogni malinconia, dettersi lietamente a' cibi: lì esse quattro bellissime, senza ormai più freno di vergogna, forse oltre il debito accese dagli effetti di Bacco, si sviarono dalle compagnie, si liberarono a pazzi trastulli, finchè, stanche e riscaldate, cercarono il fresco di queste ombre, presso la fontana. L'una, Aleera, sedette ove ora si vede il bianco marmo; l'altra, Aerama, s'assise ove di fronte stanno adesso le vecchie radici di un melograno; la terza, Aselga, si pose a sinistra; l'ultima, Anaoa, a destra. Qui cominciarono a spregiare gli dei, sè lodando e le loro lascivie: prima parlò Aleera. Ecco il suo discorso: „Già ne' semplici anni mi ricorda aver creduto questo luogo esser da riverire, dicendo alcuni d'una semplicità con meco presi, che qui Diana dopo i boscherecci affanni col suo coro veniva a ricreare, bagnandosi, l'affaticate forze: e tali furono che dissero, ma falso, che Atteone qua dentro guardando, essendoci ella, meritò di divenir cervio. Qui ancora le Ninfe di questo paese testavano di riposarsi; qui le Naiadi e le Driadi nascondersi, ma la mia stoltizia ora m'è manifesta. Ora veggio quanto poco lontano veggono gl'ingannati occhi de' mondani, i quali con ferma credenza a diverse immagini facendo diversi templi, quelle adorano dicendole piene di deità. O rustico errore piuttosto che verità. Elli hanno appo loro gl'iddii e le dee e' celestiali regni, e vannogli fra le stelle cercando. E che ciò sia vero, rimirinsi i nostri visi adorni di tanta bellezza, che nullo verso la poria descrivere. Ella avria forza di muovere gli uomini a grandissime cose. Quali iddii dunque o quali dee, qual Venere, qual Cupido, qual Diana più di noi è da essere riverita? Folle è chi crede altra deità che la nostra. Noi commoveremmo i regni a battaglie, e ne' combattenti metteremmo pace a nostra posta: quello che gli iddii non poterono fare, avendo Elena porta la cagione. Quali folgori, quali tuoni potè mai Giove fulminare, che da temer fossero come la nostra ira? Marte non fa se non secondo che noi commettiamo. Cessi dunque questo luogo da essere riverito, se non per amore di noi: e che ciò sia ragione, io mostrerò la mia forza maggiore che quella di Venere essere stata, e udite come. Quanto io sia di sangue nobilissima non bisogna dire ch'è manifesto ne è, che alcuno di quelli che iddii si chiamano con giusta ragione non potrebbe mostrare più la sua origine che la mia antica. Io similmente in dirvi quanto di ricchezze abbondi non mi faticherò, perciocchè Giunone a quelle non potrebbe dar crescimento discernevole con



tutte le sue. La copia de' parenti è a tutte le cose che nel mondo si possono come appare, e nel più notabile e lieta la casa che mi riceve; davanti che sovente non passi, e quelli forestieri e il freddo arturo ne manda, e l'autunno tutti, se la città desiderano di vedere, passino, gli occhi de' quali tutti la mia a vedermi. E benchè io a tutti piaccio; ma nullo è ch'io mostri di riguardo a tutti egualmente dono vana reti del mio piacere tutti gli allaccio, di prendere amorose parole. E se le credute, vi giuro che Cupido molte volte s'è di ferirmi sforzato, ma nello spezzare dardi, o nello sforzarsi, mai ignudo potè anzi facendo d'esser fedita sembante, ricchezze disordinatamente spendere con altro dubitando non alcuno più di lui ha ordinato insidie: e altri donandomi tali sono stati che per me s'è medesimi avvolte sono caduti in cieca fossa, e io però quelli a mia soddisfazione, i quali dotti che fiano più atti a' miei piaceri spento, ch'io ho il vaso dell'acqua appesa. Tra la qual turba grandissima di vita e di costumi e d'apparenza la mia amò, il cui amore conoscendo, il mio al mio diletto, e ciò egli non senza prima che questo gli avvenisse, poetando della mia bellezza pose tutte. Egli di fenditore divenne contra gl' invidi parlando d'amore in modo incredibile cercò quell'ultimamente divenuto d'ardire più come mai mi amasse s'ingegnò di prendere sembianti gli voleva negare. Mentre che teneva, non però mancò l'amor suo verso le quali cose tutte io fermissima resisteva, ma come d'altri molti avea fatto, mio seno. Questa cosa fatta, la costui. E brevemente egli in poco tempo di tanto che egli in compassione di s'è moveva mostrava, e con preghi e con lagrime, teneva, la mia grazia ricercando, la quale d'essi Venere più volte s'affaticò pregandomi e in sonni e in vigilie. Ma ciò perchè, rimanendo ella perdente, il giovane mutò in pino, e ancora alle sue lagrime

per la bellezza ch' io posseggo io prima dove l' albero dimora non andrò, che in dispetto di Venere farò più innanzi al dolente albero sentire la mia durezza, ch' io colle taglienti scuri prima il pedale, poi ciascun ramo farò tagliare, e mettere nell' ardenti fiamme. Ben potete per le mie parole aver compreso quanta sia la potenza di Venere, la quale non de' minori iddii, ma nel numero de' maggiori è scritta, e per conseguente possiamo di ciascuno altro pensare: e però se non possono, non debbono essere con così fatto nome nè di tanti onori riveriti. Noi che possiamo, noi dobbiamo essere onorate: e che io possa già l' ho mostrato, e ancora come detto è più aspramente intendo di dimostrarlo." Discorsi altrettanto superbi fecero quindi le compagne d'Aleera sì che gli dei, commossi da subita ira, scatenarono una bufera, scesero fra gli orrori d'essa: Venere mutò Aleera in bianco marmo, nel quale rimase però alcuna rossezza per effetto del vino, di che abbondava la donna, quando accadde la metamorfosi; Febo tramutò Aerama in un melogranato; la Luna trasformò Aselga in pruno; Diana fece diventare Anaoa anch' essa un pruno, diverso dal primo nel colore de' fiori.<sup>1</sup>

Ora sorge una questione: Aleera è Fiammetta? Lo stesso Antona-Traversi, sostenitore del carattere autobiografico dell' episodio d'Idalagos, esclude che Aleera sia da identificare alla donna precipuamente amata dal nostro.<sup>2</sup> Noi invece colla esposizione che qui segue crediamo di poter dimostrare sicuramente che Aleera è Fiammetta.

Gli amori del nostro cominciano in Napoli, quando ormai egli s' era dato agli studi, cui aveva finito per volgerlo interamente, secondo vedemmo, l' alto magistero di Andalone del Negro. Specialmente in primavera<sup>3</sup> il bosco, nel quale traeva Idalagos la sua vita, era visitato da donne. Lente andavano, e lento le seguiva, con grazioso diletto degli occhi, ma schermendosi da amore, Idalagos. Il suo cuore è libero: egli fa solo il vagheggino, e così, per mero trastullo, senza essere ancora innamorato, si dà a comporre versi<sup>4</sup>: quindi vuole anche di più, si fa arciero, si pone, cioè, in caccia di donne. Nel discorso rivolto a Fiammetta nell' Ameto<sup>5</sup> Caleone racconta del pari che, come si trovò in Napoli (cui equivale il bosco, ove dimora Idalagos<sup>6</sup>), egli pure, imitando gli altri giovani vagheggianti le belle napoletane, si piacque di corteggiarle. Prima il novello arciero se' levare del numero

<sup>1</sup> *Fil.* V 253—272.

<sup>2</sup> Cit. articolo della *Riv. Europea*, p. 750, n.

<sup>3</sup> *Fil.* V 246 „massimamente quando ariete in sè il dellico riceve.“

<sup>4</sup> *Fil.* V 246 „prima alla cetera d'Orfeo, e poi ad essere arciero mi diedi.“

<sup>5</sup> p. 225 „E come gli altri giovani le chiare bellezze delle donne di questa terra andavano riguardando, ed io ecc.“

<sup>6</sup> Cfr. lettera del Boccaccio a fra Martino da Signa: „quintae eclogae titulus est *sylvae cadens*, eo quod in ea tractetur de diminutione et quemadmodum casu civitatis Neapolitanae post fugam regis praedicti; quam civitatem, more pastoralis loquens, sylvam voco ecc.“ Corazzini, op. cit. 269.



delle belle donne, „le quali già per lunga usanza tutte conosceva una bianca colomba.<sup>1</sup> Fra' giovani arbuscelli egli la seguì con le sue saette più tempo, vago delle sue piume. Non poté averla, ma non ne soffersse troppo. Come Idalagos servi costei „più tempo“, così Caleone servi Pampinea „non poco di tempo“.<sup>2</sup> Dallo studio di seguire la colomba tolse Idalagos una nera merla dal luogo medesimo levata: egli amò, cioè, un'altra napoletana. Questa gli piacque meglio che la prima: „movendo col becco rosso modi piacevoli di cantare, oltremodo desiderar mi si fece.“ Vedi ancora il racconto di Caleone: „ma a questa (Pampinea) la vista d'un'altra chiamata Abrotonia, mi tolse, e femmi suo; ella certo avanzava di bellezza Pampinea e di nobiltà, e con atti piacevoli mi dava d'amarla cagione.“<sup>3</sup> Egli, Idalagos, la amò; ma non riuscì a fare che in lui la voltassero le sue saette; non riuscì a fare ch'ella pure veracemente lo amasse. Più volte fu ch'egli pensò di ottenere il suo intento, di pigliare la merla, di possedere questa novella amata („più volte fu ch'io credetti quella ricogliere negli apparecchiati seni“); ma invano. Veramente Caleone narra che Abrotonia lo fece contento de' suoi abbracciamenti; ma poi gli tolse la sua grazia. Idalagos accenna ad un terzo amore, di che Caleone affatto si tace: „e di questo intendimento (dall'intendimento alla nera merla) un pappagallo mi tolse, dalle mani uscito ad una donna della piacevole schiera.“ A seguire costui si dispose alquanto più l'animo ch'alcuno degli altri uccelli, „il quale andando le sue verdi piume ventilando fra le frondi del suo colore agli occhi mi si tolse, non vidi come.“ Che questo sia non già un terzo amore, ma un presagio dell'apparizione di Fiammetta? Che risponda, cioè, alla visione di Caleone comparsa, dopo gli amori di Pampinea e di Abrotonia? A Caleone si presenta per la seconda volta il fantasma di Fiammetta *verde-vestita*<sup>4</sup>; e si noti che il pappagallo, tra le frondi, ventila le *verdi piume*, e dilegua; è anch'esso una apparizione fugace. Fino a questo punto Idalagos non ha provata intensa e profonda la passione amorosa. „Ma il discreto arciere Amore... per sottili sentieri sottrava nel guardingo animo...“ Siamo a primavera: le donne vanno all'usato diletto: dal piacevole coro di esse Amore arciere fa levare una fagiana, cui segue Idalagos cogli occhi per le cime de' più alti alberi: „la vaghezza delle varie penne prese tanto l'animo a più utili cose disposto, che dimenticando quelle a se-

<sup>1</sup> Vedi come di simile immagine si valgono l'autore della *Caccia di Diana*, Canto XVII (ediz. Morpurgo-Zenatti), e Domenico di maestro Andrea da Prato in un rimolatio contenuto nel cod. Laurenziano. pal. 41, cod. 40, onde lo pubblicò il Wesselofsky, op. cit. I, parte 2, p. 341. Il poeta cacciatore nel rimolatio insegue una cervetta che poi gli si tramuta in usignolo.

<sup>2</sup> Ameto, I. cit.

<sup>3</sup> Ameto, I. cit.

<sup>4</sup> Ameto, I. cit.

<sup>5</sup> Ameto, p. 227. Anche nella prima visione Fiammetta comparisce vestita di verde. Ci fermeremo altrove a discorrere del colore delle vesti di Fiammetta.



guitar questa tutto si dispose, non risparmiando nè arte nè saetta nè ingegno per lei avere.<sup>1</sup> L'animo dunque del giovine era disposto a *più utili cose*, e le lasciò per non pensare che alla fagiana, al nuovo amore: vuol dire qui l'autore che, quando s'invaghi di Fiammetta, abbandonò gli *utili studi*, cui s'era volto per comando del padre, che non vedendolo atto ad arte lucrosa lo avea voluto consacrare a lucrosa facoltà?<sup>2</sup> — Della fagiana si parla anche ad altro luogo del Filocolo.<sup>3</sup> Florio, o Filocolo, è in Napoli impedito di proseguire la inchiesta amorosa di Bianciflore: una mattina sorge dal notturno riposo più turbato del solito: Ascalione e i compagni sanno da lui che causa della sua malinconia più grave ancora dell'usato è un sogno fatto nella notte, nella quale aveva veduta „la più nuova visione che mai alcuno vedesse“. La visione ch'egli riferisce si riporta non già alla storia sua stessa, ma a quella dell'autore Giovanni Boccaccio. Pareva a Florio di essere, scompagnato, sopra il monte Falerno, onde tutto gli si scopriva l'universo. Mentre intorno rimirava, ecco dal cerreto già nel suo vaggio precedentemente trovato<sup>3</sup> si leva uno smeriglione e cerca il cielo; „e poichè egli era assai alzato, pigliando larghissimi giri il vidi incominciare a calare, e dietro a una fagiana bellissima e volante molto, che levata s'era d'una pianura fra salvatiche montagne, poste non guari lontane al natal sito del nostro poeta Naso: e nel già detto prato a me assai appresso mi pareva ch'egli la sopraggiungesse e ficcatalasi in piedi sopra la schiena forte ghermita la tenea.“ Nel *cerreto*, cui accenna Filocolo, dobbiamo riconoscere Certaldo; nello *smeriglione* lo stesso Boccaccio, che da Certaldo proviene; nella *fagiana* Maria-Fiammetta, come ci apparirà manifestissimo in seguito. Costei s'era levata da una pianura fra salvatiche montagne non guari lontane da Sulmona, in cui forse lo scrittore, con la solita indeterminatezza nelle designazioni geografiche, raffigura Aquino, onde era nominata la famiglia di Maria.<sup>4</sup> Si noti che lo smeriglione sopraggiugne e forte tien ghermita la fagiana sul prato, in cui Filocolo sognava di trovarsi, prato che si stendeva sul monte Falerno sovrastante a Napoli: il che vuol dire che Giovanni Boccaccio, originario da Certaldo, si conquistò Fiammetta, originaria d'Aquino, in Napoli. D'ogni parte vede Filocolo apparire uccelli, che convengono a posarsi presso la fagiana. Qui allude lo scrit-

<sup>1</sup> Cfr. *Gen. degli Dei*, XVc. 258r.: „comandò il padre mio ch'io entrassi ad udire le regole ponteficali, istimando per ciò ch'io haueSSI a divenire ricco ecc.“ Vedi la definizione d'amore che dà Fiammetta (*Fil.* IV 86): „amore niun'altra cosa è che una irrazionale volontà, nata da una passione venuta nel cuore per libidinoso piacere che agli occhi è apparito, nutricato per ozio da memoria e da pensieri nelle folli menti: e molte fiate in tanta quantità moltiplica, che egli leva l'intenzione di colui, in cui dimora, dalle necessarie cose, e disponla alle non utili.“

<sup>2</sup> L. IV 23 sgg.

<sup>3</sup> Cfr. *Filocolo* IV 6 sgg.

<sup>4</sup> Cfr. *Ameto*, p. 121.

tore a' molti adoratori di Fiammetta<sup>1</sup>, de' quali si fa largo cenno nel discorso di Aleera. Questi uccelli fan cerchio intorno la fagiana: Niso, cioè lo smeriglione<sup>2</sup>, sta sempre sopra di essa. Quelli la assalgono: lo smeriglio la difende quanto può. Certo Giovanni Boccaccio finchè possedette Fiammetta dovè gelosamente guardarla da' molti innamorati, che avran tentato di rapirgliela. L'assalgeva dunque lo smeriglio; quando dalle montagne vicine Pompeana venne un grande mastino, che, rabbioso per fame, pressa e divorò il capo della fagiana, per forza traendo il busto dagli artigli di Niso, cioè dello smeriglione. Qui s'adombra il fatto, che altri degli adoratori di Fiammetta la tolse al nostro Giovanni<sup>3</sup>. Niso dolente tramutasi in tortora, e piange, piange malinconicamente: sopravviene una bufera, che il disgraziato uccello sopporta tutta lamentoso: „la terra, il mare e il cielo crucciati, e minacciando peggio, pareano contro a quella (la tortora) commossi, nè pareva che luogo fosse alcuno ov' essa per sua salute ricorso aver potesse. Svegliasi Filocolo, dopo ancora altre visioni, coll'animo turbato per la compassione avuta alla povera tortora. Che significato ha quest'ultima parte della visione? Lo vedremo più innanzi: ora, ci basti avere mostrato che la fagiana raffigura la donna con più passione amata da Giovanni Boccaccio, lo smeriglione cerrezio. Torniamo alla narrazione d'Idalagos. Ormai questi è tutto d'amore, si sente preso nel laccio, dal quale molto con discrezione, secondo egli dice, s'era guardato: si rivoltò, e vide lo stuolo delle donne, onde s'era levata la fagiana, scemato della più bella. Amore

<sup>1</sup> Cfr. *Filocolo* V 261.

<sup>2</sup> Cfr. *Metamorfosi* ovidiane VIII 144—45.

<sup>3</sup> Vedi pur nel *Filocolo* P. VII 24 come Troilo sogni che un cinghiale, cioè Diomede, traeva il cuore alla sua donna; e nel *Filocolo* vedi il sogno di re Felice II 79. Cfr. la nota visione di Dante nella *Vita Nuova*, ove il poeta sogna di vedere il cuor suo fatto pascere da Amore a madonna: e a proposito del racconto del cuore mangiato, giacchè abbiamo avuto occasione di accennarvi, vedi F. Hüffer, *Der Trobador Guillem de Cabestanh* ecc., Berlin 1869, pp. 28—29; G. Paris, nella *Romania* VIII 343—73, nella *Histoire litt. de la France* XXVIII 352—90 (ove si trova riprodotto l'articolo della *Romania* cit.), nella *Romania* XII 359—63; D'Ancona, a pp. 32—36 della II ediz. della *Vita Nuova* di Dante. Insieme allo studio del Beschnidt (*Die Biographie des Trobadors Guillem de Cabestanh und ihr historischer Werth*, Marburg 1879) è da vedere l'articolo che intorno ad esso ha pubblicato il Canello nel *Giorn. di Fil. Romanza*, n. 4, pp. 75—79. Noto che ne' *Canzoni degli Uomini Illustri*, cit. ediz. e traduz., p. 594, il Boccaccio narra che nel supplizio di Filippa Catanese, di Ruberto suo figlio e di Sancia sua nipote, i corpi di questi due ultimi furono arsi, mentre Filippa dilacerata da mangoldi morì prima di essere posta nel rogo, e soggiunge che i cuori di Ruberto e di Sancia „da alcuni, come in sacrificio, furono mangiati“. Vedi pure G. Porro, *Catalogo de' Codici Mss. della Trivulziana*, Torino, Bocca, 1884, p. VII—VIII, ove si dice che nel Museo Trivulzio una stupenda sella d'avorio perfettamente conservata del sec. XIV presenta intagli raffiguranti la leggenda della donna, cui il marito fa porgere in una coppa il cuore dell'amante da lui fatto uccidere. Qui nel luogo del *Filocolo* anzi che il cuore il mastino strappa il capo della donna raffigurata dalla fagiana, e quindi anche il corpo: forse si vuol dire ch'ebbe l'intero possesso di lei, spirito e corpo.

accortamente l'avea mutata nella fagiana per conquistare il suo cuore, che, guardingo, dalla bellezza d'una donna si sarebbe schermito. Poich' egli è vinto, la fagiana riprende la forma di donna, e lo lusinga con le parole: „che ti disponi a fuggire? Nulla persona più di me t'ama.“ Tuttavia egli più teme, che non isperi: e perchè? „Perocchè ell' era di bellezza oltremodo dell' altre splendissima, e d' alta progenie avea origine tratta, e delle grazie di Giunone (cioè di ricchezze) era copiosa, per le quali cose io diceva essere impossibile che me volesse altro che schernire: e se potuto avessi, volentieri mi sarei dallo incominciato ritratto.“ Ma egli ha nobile, quindi generosamente ardito il cuore, qualità ch' egli deve alla madre reale, non al padre pastore; sì che s' induce a secondare l' invito, e a provare se la donna „vera sarà nell' effetto come nel parlar si mostra volenterosa“. Esce così, egli dice, dall' usato cammino, abbandona le imprese cose, cioè si dà tutto a servire la donna sua, neglignendo ormai affatto quant' altro avesse impreso, lasciando, secondo mi pare, gli studi giuridici: e comincia a desiderare sotto la nuova signoria di sapere quanto l' ornate parole avessero forza di muovere i cuori umani, tanto meglio (così io spiego) si consacra agli studi letterari, secondando interamente le antiche inclinazioni: e seguendo la silvestra fagiana con pietoso stile lungamente usa quelle ornate parole con molte altre cose utili e necessarie a terminare i desii amorosi. È chiaro che qui possiamo leggere la storia stessa di Giovanni Boccaccio. Giovanni amò prima di Maria altre donne, come Caleone confessa nell' *Ameto*, come si sa dalla *Fiammetta*, ove Panfilo si mostra „esperto in più battaglie amorose“.¹ Si noti bene che qui pure, come negli altri racconti autobiografici, la donna, non solo è meravigliosamente bella, ma scende d' alto sangue e da ricchissima famiglia.² Si noti ancora come il giovine si senta superiore, per la nobiltà dell' animo, alla sua stessa condizione, vantando d' avere nelle vene il sangue inclito di sua madre, non quello del rozzo genitore, vanto, che sappiamo proprio del Boccaccio per altri esempi. Ripete qui che, deciso a consacrarsi in tutto al nuovo amore, abbandona le imprese e utili cose, gli studi giuridici cui s' era volto, per curarne altri, che valessero a conquistargli la silvestre fagiana. Già il servizio delle donne lo avea richiamato alla poesia, alla cetera d' Orfeo; ma adesso più volentieri e più completamente si consacra alle lettere.³ Continua dicendo che non senza molto affanno segue

¹ Cfr. *Ameto*, p. 225 sgg.; *Fiammetta*, p. 25—26; *Corbaccio*, p. 276.

² Cfr. *Filocolo*, I 4, IV 30; *Ameto*, p. 221 sgg.; *Fiammetta*, p. 21 sgg.; *Amorsia Vis.* cap. 44 ove s' accenna alla gradezza della donna per la quale stava dubitoso il poeta.

³ Cfr. nell' *Ameto*, p. 226 le parole di Caleone a' fantasmi di Pampinea e di Abrotonia: „O giovani schernitrici . . . . . levatevi di qui, questa noia non si conviene a me per premio de' cantati versi in vostra laude e delle avute fatiche“; e la risposta di Abrotonia: „ti fia palese per cui più altamente canterai che per noi ecc.“ — indi ancora le parole di Caleone: „cessino gl' Iddii che più per me Calliope dia forma a nuovi versi.“ Cfr. *Dedicatoria*



lunga stagione la fagiana; e nel periodo precedente ha detto che usò lungamente le ornate parole opportune a cattivargli la donna sua. Dunque Fiammetta lo lusinga: egli è incerto, alfine si decide, le fa una corte lunga, ansiosa, durante la quale prodiga versi a incensare e rendersi propizio il nume adorato. Alla fine la donna cede, è vinta dalla sollecitudine d'Idalagos, che raggiunge il colmo d'ogni felicità sognata. „Ond' io avendola presa, a' focosi disii piacendole soddisfecì, e in lei ogni speranza fermai, per sommo tesoro ponendola nel mio cuore; ed ella, abbandonata la boscareccia salvatichezza, con diletto nel mio seno sovente si riposava.“ Qui s' adombra ciò che altrove, nel *Filocolo* stesso, come vedremo, nell'*Ameto*, nell'*Amorosa Visione*, nella *Fiammetta* è narrato, che, cioè, Giovanni e Maria godettero di un colpevole amore: „con diletto nel mio seno si riposava“. „E se io ben comprendeva le note del suo canto, ella niuna cosa amava secondo quelle se non me, di che io vissi per alcuno spazio di tempo contento.“ Ma la donna non gli serbò fede; lo abbandonò per amare un altro. Si tratta dunque di questo: l'amore che unì Maria e Giovanni fu meramente uno sfogo capriccioso. Questa donna passionata, sensuale, gli si concesse qualche tempo, ma, soddisfatto il desio, trascorse ad altri amori. L'amante invece ardeva di lei: pianse, pregò: fu invano. Disperato, volle uccidersi; ma Venere pietosa lo mutò in pino. Questo pianto doloroso d'Idalagos ci fa rammentare il gemito triste, lugubre della tortora, gemito che s'era intimamente ripercosso nel cuore del sognante Filocolo, e gli sonava ancora sinistramente all' orecchio come si fu svegliato. Anche quella visione rispecchiava la storia dell'amore del Boccaccio e di Maria, storia chiusasi, per l'amante disgraziato, con la catastrofe più tormentosa. Nella nuova forma, dice Idalagos, non variò la condizione della sua natura: „egli (il pino) verso le stelle più che altro vicino albero la sua cima distende, siccome io già tutto all' alte cose inteso mi distendeva.“ Notisi che, proseguendo nel raffronto, egli dice: „questo mio albero ancora in sè mostra le fronde verdi, e mostrerà mentre le triste radici riceveranno umore dalla terra circostante, in che la mia speranza molte volte immaginata non ancora esser secca, nè credo che mai si secchi, si può comprendere.“ Egli dunque serba ancora un filo di speranza: il solo legame, che ancora lo congiunga a Maria, che lo tenga volto ad essa. Per effetto di questa speranza, e per la memoria delle godute gioie Giovanni si sentirà ispirato a scrivere l' opere sue giovanili, destinate ad esaltare Fiammetta, a tener vivo il ricordo della felicità perduta, nel quale solo l'autore si sentiva beato sognando, ed a commuovere la donna ormai obliosa e passata ad altri amori. Memoria e spe-

alla Fiammetta premessa al *Filostrato*, Corazzini p. 12; vedi pure a p. 3 nella Dedicatoria premessa alla *Teseide*, ove s' accenna che Fiammetta soleva esaltare le rime del nostro poeta. Vedi nella *Teseide*, L. III 38, i due innamorati Arcita e Palemone trovar conforto a' loro mali nel compor versi; e nel *Filostrato* P. I 2 ove il poeta dice ch' egli ha provato e sa essere la sua donna sua Musa. Infine v. sonetto LI nelle *Rime* del nostro (ed. Baldelli).

ranza, ecco i due moventi psichici onde usciranno le opere giovanili del nostro. Il *Filocolo* stesso, impreso per compiacere a Maria nell'inizio de' suoi amori col Boccaccio, venne condotto innanzi e compiuto quando ormai s'erano spezzati i vincoli, che aveano unito l'autore e la bellissima bastarda di Roberto d'Angiò; sì che anch'esso per l'ultima sua parte entra nella serie delle opere composte col fine e nella condizione d'animo, che indicammo. Idalagos chiude il suo racconto con una invettiva contro le donne, invettiva che ci fa presagire il *Corbaccio* e un feroce capitolo de' *Casi degli Uomini Illustri*.<sup>1</sup> Ma Biancifiore, esempio casto di fedeltà amorosa, sorge a difendere le buone e fide donne. Così il più solenne esempio di costanza in amore è contrapposto alla volubilità della donna d'Idalagos, il quale intendendo ch'erano ormai felici i disgraziati, di che aveva udito novellare<sup>2</sup>, Florio e Biancifiore, si sente riconfortato a sperare „di pervenire a simile partito de' suoi affanni“. — Seguitiamo ora Florio e la sua brigata, che, ravviandosi a Napoli, dietro preghiera d'Idalagos ristanno alla fresca fontana nascosa nelle grotte del monte Barbaro<sup>3</sup>, presso alla quale biancheggia il marmo, in cui Venere aveva trasmutata la superba Aleera. Sappiamo che Filocolo assiso allato al marmo prese a invocare la pietà „santissima passione de' giusti cuori“. E Giovanni Boccaccio stesso, che procura di spetrare quella donna fattasi per lui fredda come bianco marmo. — Riveniamo al discorso di Aleera. Notiamo che Aleera vanta la nobiltà del suo sangue, sì che alcuno di quelli che dei chiamansi non potrebbe mostrare più antica l'origine propria; vanta la sua ricchezza, la sua bellezza, e ogni altra cosa che le cresce lusso e potenza, la casa lieta, e la copia de' parenti. Come la silvestra fagiana, è dunque nobilissima, bellissima, ricchissima. Sa di piacere a tutti, ma tutti non piacciono a lei; pure non mostra di rifiutare alcuno, gli attira e allaccia tutti animandoli di vana speranza. Rimase immune dalle saette amorose; finse d'amare, onde folle de' suoi adoratori: l'uno per piacerle prodigò il suo, altri per gelosia ordì insidie contro un temuto rivale, altri con doni pensò averla vinta. Taluni vide precipitare: di tutti rise, tra essi però eleggendo quelli che, maestra, giudicò meglio atti a' suoi piaceri. Ma pur questi, saziatisi, licenziò.<sup>4</sup> Tosto ella accenna ad un amatore, che a noi molto importa, poichè è lo stesso Idalagos, cioè Giovanni Boccaccio. Fra la turba degli adoratori „un giovane di vita e di costumi e d'apparenza laudevole sopra tutti gli altri mi amò, il cui amore conoscendo, il feci del numero degli eletti al mio diletto, e ciò egli non senza molta fatica meritò.“ Si rammenti, che già prima Idalagos disse di avere

<sup>1</sup> Cfr. cit. traduz. ed. ediz. de' *Casi* ecc. 49. <sup>2</sup> Cfr. *Filocolo* V 251 sgg.

<sup>3</sup> È il Vesuvio. Cfr. *Fiammetta*, p. 74; il *Filocolo* stesso IV 121.

<sup>4</sup> Cfr. *Ameto*, p. 218—19, ove Fiammetta dichiara che molti furono gli amori suoi. — Anche nella *Fiammetta*, ove essa però ci si atteggia diversamente, dice la protagonista: „io, avanti non vinta da alcuno piacere giammai, tentata da molti ultimamente, vinta da uno, ed arsi ed ardo ecc.“ p. 27.



seguita la silvestra fagiana *non senza molto affanno lunga stagione*. Prima ch'ei fosse degli eletti, poetò, dice la donna, le degne lodi della mia bellezza; e vedasi ciò che già narrò Idalagos, che, lasciata ogni altra impresa cosa, volle provare la virtù delle ornate parole, le quali usò, seguendo la fagiana, lungamente con pietoso stile, insieme a molte altre cose utili e necessarie a terminare tali desii. Ecco dunque attestato un'altra volta, che il giovine poeta consacrò le sue rime a vincere la sua donna adorata. Il successivo particolare riesce estremamente importante: „egli *occulto* pellegrino d'amore *in modo incredibile cercò quello che io poi gli donai, e ultimamente divenuto d'ardire più copioso che alcun altro che mai mi amasse s'ingegnò di prendere, e prese quello ch'io con sembianti gli voleva negare.*“ È detto il giovine *occulto pellegrino d'amore*, perchè, avveduto, celava le sue fiamme, come Caleone, come Filostrato, come Panfilo.<sup>1</sup> Richiamo l'attenzione del lettore sulle parole sottolineate, colle quali s'accenna a ciò che nell'*Ameto* e nella *Fiammetta* è distesamente riferito: all'astuzia e all'ardire, co' quali Caleone e Panfilo ottennero da Fiammetta l'ultima grazia. Idalagos cercò in modo incredibile ciò che poi la donna, vinta, liberamente gli concesse, e, audacissimo de' suoi amanti, s'ingegnò di prendere, e prese ciò che ella simulava di volergli negare. Si badi a quel *prendere, e prese*. Infatti Giovanni si fece famigliare del marito di Fiammetta, profitto di una sua assenza, e, notturno assalitore, penetrò nel letto solitario della donna. Dopo lunga e affannosa corte, sempre meglio sicuro dell'amore di lei, fatto ormai impaziente e conscio che fortuna ride agli audaci, *prese* ciò che la donna apparentemente rifiutava. È chiaro che le parole d'Aleera corrispondono mirabilmente a ciò che per altra via ci era noto intorno a questi particolari della storia amorosa di Maria e di Giovanni. Il diletto, continua la narratrice, non scemò l'ardore del giovine, anzi l'accrebbe; ma ella, indifferente, anche questo amatore poi che ne fu stanca, gittò. Spento il fuoco, pur questa volta, secondo era suo costume, ruppe il vaso dell'acqua e buttò i pezzi via. La gioia d'Idalagos si volse in pianto. Moveva a pietà i più ignoti; ma furono vani preghi e lacrime; vana l'intercessione di Venere stessa, che alfine tramutò in pino il dolente giovine. Ma pur la superba Aleera, come sappiamo, dopo vanti così oltraggiosi a' numi, insieme alle compagne, subì strana metamorfosi.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Panfilo nella *Fiammetta* rimira la donna sua „non meno pietoso che cauto“ p. 25. Vedi allo stesso punto: „senza mutare luogo cautissimo riguardava“. Vedi pure p. seg. e p. 28, ov'è detto: „era il giovine avvedutissimo, siccome più volte esperienza rende testimonio ecc.“ Panfilo s'era proposto come Fiammetta „di celare in tutto l'amorose fiamme“. Cfr. meglio ancora p. 37. — Cfr. così *Filostrato*, P. I, St. XXX; P. III, St. IX ecc. — Nell'*Am. Visione* (cap. 46) il poeta chiede alla donna, fatto ardito dalla pietà di lei, che ponga fine a' suoi martiri, compiendo il suo desio, *Ognor servendo quel debito onore*. — Che si conviene a' suoi costumi adorni ecc.

<sup>2</sup> Queste metamorfosi risalgono, come ognun vede, ad Ovidio: cfr. Zambini, *Il Filocopo del Bocc.* p. 32.



Ora torna naturale la già fatta domanda: come possiamo essere sicuri che Aleera sia la stessa che Maria d'Aquino, la stessa che Fiammetta? Nè il Koerting, nè l'Antona-Traversi s'avvide che l'amante del nostro Giovanni è indicata qui col nome suo stesso, perchè nè l'uno nè l'altro pensò di ricorrere a' codici del Filocolo. Ecco come questi ci offrono i nomi delle quattro donne superbe.

Il Laurenziano Plut. 42. 36 legge: *Alleyram; Ayram; Asengha; Annaui* —

il laurenz. Plut. 90 Sup. 100: *alleiram, aleiram, aliram; airam; asongha, asengna, assengna, asengha; anna Voi, annoi* —

l'ashburnhamiano — laurenz. 1213: *allerian, aelerian<sup>1</sup>, Alleiran, aelerian, aleiran* (f. 110v. 2. col., 112v. 1. col., ibid. 2. col.); *airan* (110v. 2. col., 111r. 2. col., 112v. 2. col.); *asengna, asenda<sup>2</sup>, asenga* (110v. 2. col., 111r. 1. col., ibid. 2. col., 113r. 1. col.); *annauoi, anauoi* (110v. 2. col., 112r. 1. col., 113r. 1. col.) —

l'ashburnham. — laurenz. 491: *Elleiran, aleiran, alleiran<sup>3</sup>* (110r. 1. col., 111v. 2. col.); *airan* (110r. 1. col., 110v. 1. col., 112r. 1. col.); *asserigha, asserigia* (110r. 1. col., 110v. 1. col., ibid. 2. col.); *annauoi, anauoi* (110r. 1. col., 111r. 2. col., 112r. 2. col.) —

il magliabechiano II. 1. 111: *alerian, alleiran, aleiran, aliran, eliran, airan* (95r. 1. col., ibid. 2. col., 96v. 1. col., ibid. 2. col.); *airan, aliran* (95r. 1. col., ibid. 2. col., 95v. 2. col., 96r. 1. col., 96r. 2. col., 96v. 1. col.); *assengna, assenda<sup>4</sup>*,

<sup>1</sup> „Ea elerian le contrarie mani da Iran tenendo...“ f. 110v. 2. col.

<sup>2</sup> Prima fu scritto *asenga*, poi corretto dal medesimo copista *asenda*. Doveva nel testo, onde venne questa copia, essere scritto *asengha* per *asengha*, ma in modo che si potesse il nesso *ch* leggere *d*. Il copista dapprima dovette leggere bene, e scrisse *asenga* risparmiando l'inutile *h*; ma non fu ben sicuro di aver fatta una giusta lettura, e finì coll'interpretare al modo accennato, sì che al f. 111r. 2. col. francamente scrisse *asenda*.

<sup>3</sup> Potrebbe anche leggersi *aleiram, alleiram*, chè la nasale è soltanto segnata colla linea d'abbreviazione.

<sup>4</sup> A quest'ultimo luogo s'ha pure la nasale semplicemente indicata dal segno abbreviativo; ma si può leggere la nasal dentale, che negli altri due luoghi ci occorre scritta.

<sup>5</sup> Al f. 112r. 2. col. comincia un capitolo: „a (Spazio bianco per l'iniziale A intanto indicata con la minuscola) Vengna nel meo di queste due paghurosa ne fuggiua nechiedeua mercede ecc.“ Naturalmente qui deve leggersi anzi che *avengna* il nome *asengna* (cfr. Filocolo, ediz. Moutier V 271), non inteso dal rozzo copista. Quanto alle forme *asserigha, asserigia* (troveremo anche appresso *aseriga*), spiegansi agevolmente come errori di lettura: la *-n* di *asengha, assengia* per *assengia* = *assengnia* si lesse *-ri*.

<sup>6</sup> La rubrica del racconto della seconda donna dice: „Chome finito chebbe didire airā chomincio chosi asseghuire lasechonda chiamata assenda“. Il nome di *Airan* è posto per quello di *Alleiran*; ma intanto torna come altro esempio, benchè in luogo non suo, della forma *airan*.

<sup>7</sup> La confusione si continua: abbiamo per quello di *Airan* il nome *Aliran* rispondente ad una erronea riduzione del nome di *Aleiran*.

<sup>8</sup> Vedi più sopra n. 2.

*assengha* (95r. 1. col.,  
97r. 1. col.); *annauoj*, a.  
97r. 1. col.). —

il mglb. II. II. 18: *alerian*, *alerjan* (1.  
2. col., 140v. 2. col.); *an*  
2. col., 140v. 2. col.); *an*  
138v. 2. col., 139r. 2. col.  
2. col., 139v. 2. col., 141

il mglb. II. II. 19: *alle iran*, *ale iran*  
2. col., 164r. 1. col.); *air*  
164r. 1. col.); *assengha* (1.  
v. 1. col., 164r. 2. col.);  
163r. 1. col., 164v. 1. col.

il mglb. II. III. 197: *elleyram*, *alleyram*  
89v. 2. col., 90r. 1. col.); *el*  
1. col., 90r. 1. col.); *aserig*  
88v. 2. col., 89r. 1. col.,  
(88r. 2. col., 89v. 1. col., 9

il cod. C. 5. 195 della Nazion. di Fire  
*rian*, *allerian*, *aran*, *eliran*,  
*assenda*, *assengha*; *annauoi*,

il riccardiano 1022: *alirian*; *Airan*, *ar*

il riccardiano 1062: *iram*<sup>1</sup>, *alleiram*,  
1. col., 218v. 2. col., 219r.  
217r. 2. col., 219r. 2. col.);  
216v. 2. col., 217r. 2. col.,  
2. col., 218r. 1. col., 219v.

il cod. 624 della Comunale di Verona  
*Airam*; *Asengha*, *Assengha*,

il marciano X. XXXI: *elleiram*, *alciram*,

il marciano X. CXCI.: *aleiram*, *allei*  
*nauoi* —

Questi nomi si ricostruiscono così: All  
Asengna o Esenga, Ann  
a sinistra abbiamo: Mari  
Angnesa o Agnese, Je

<sup>1</sup> È facile il complemento di questa form  
verso, e l'amanuense credeva di avere già segna  
dente la prima parte del nome; il che viene co  
fra due linee il nome intero, a questo modo:

<sup>2</sup> La lezione giusta dell'ultimo nome r  
quella del penultimo si presenta in varie form  
forma originaria indicata. Un po' più ha soff  
peggio fu ridotto quello di *Alleiram*. Il valor  
teso mai da' copisti, o si smarri assai presto:  
ciose che incontrammo. *Alleiram* cominciò dal

Mariella, l'amante di Idalagos, ripresenta, sotto forma vezzeggiativa, il nome ben noto di Maria (Fiammetta). Idalagos è dunque Giovanni Boccaccio: siamo perciò sicuri che l'episodio del Filocolo da esso intitolato è perfettamente autobiografico.

nato con la nasal dentale, anzi che con la labiale, dividendo tal sorte con *Airam*. I copisti trovando, per es., ne' loro testi *Alleirā*, *Airā* lessero *Alleirun*, *Airan*; oppure, intendendo l'estrema asta allungata di *m* come *j*, lessero, a quanto pare, *Alleiranj*, *Airanj*. Nè si fermò a questo la alterazione: l'*a* iniziale di *Alleiram* o *Alleiran* divenne *e*; oppure da *Alleiran* si venne ad *Alerian*, *Alirian* ecc. — Nelle stampe vecchie (del 1503, 1514, 1520) troviamo *Elereane*, *Eleriane*; *Irane*, *Arane*; *Asericha* (= *Asencha*, *Asengha*); *Annanui*. Dall'ediz. in giù di Geatano Tizzone da Pofi i nomi ci si presentano nella forma offertaci dalla stampa Moutier.

V. CRESCINI.



## Franko-italienische Studien. II.

(s. Zeitschr. IX 597.)

### 2. Aspremont.

Die Verhältnisse liegen hier weniger bequem als bei Die Überarbeitung ist eine bei weiten stärkere, die versch Handschriften gehen mehr auseinander. Es würde zuweit wenn ich hier auseinandersetzen wollte, was ich bisher in Punkte ermittelt habe, es mag genügen, zu bemerken, c dem vorliegenden italianisierten Texte von den französisc Hs. Par. Naz. 25529 am meisten übereinstimmt, während d kanische Reg. 1360, die Guessard seiner Ausgabe zu Grund und die mit ihr aufs Engste verwandte Berliner, die Bekker Monatsberichten der Berliner Akademie 1854 und in der Ei und den Anmerkungen seines Fierabras publizierte, stärker ab Ich gebe zuvörderst eine gröfsere Probe aus 1598 und 2552 das Verhältnis zu den beiden anderen franko-italien. Texten ich ein andermal handeln, vorläufig hat jeder selbst Gele die hier gegebenen Stücke aus Par. 1598 mit den von Monatsber. d. Berl. Akad. 1839 publizierten zu vergleichen.

| 25529.                                       | 1598.   |
|--|---|
| Plaist vos oir bonne chancon vail-<br>lant   | Plais vos oir bone cançon v                                       |
| De Klm. lou riche roi puissant               | De Çarlle maine le roi sor j                                      |
| Et dou duc Nayme que K. ama tant             | Et del duche Naymes ke il<br>ta                                   |
| Tel conseillier n'orent onques li<br>Franc   | Tel comsiller non orent oi<br>F                                   |
| 5 Il n'aloit mie les barons ampirant         | Il n'alent mie le barons emp                                      |
| Ne ne donna conseil petit ne grant           | Ne de losenges vers li rois e<br>Unques n'i dona conseil a p<br>g |
| Parcoi proudome deserite fussant             | Dunt chevaliers doist ensir c                                     |
| Les veves fames ne li petit anfant           | Ne vos iroie le plaît plus al                                     |
| Que vos iroie plus l'estoire aloig-<br>nant  |   |
| 10 K. apparut qu'il iert de conseil<br>grant | Biens parut a Klle. ke son<br>g                                   |

25529.

Car honorez an fu an son vivant  
Or vos dirai d'Iaumont et d'Agou-  
lant

E d'Aspremont on li estors fu grant  
Si com li rois i adouba Rollant

15 E il li ceint a son coste le brant  
Ce dist la geste Durendart la tren-  
chant

C'est la premiere dont il onques  
fist sanc<sup>1</sup>

Or m'escoutez des ici an avant  
Car s'il vos plaist bone chancon  
vos chant

Oez de Nayme com avoit bon  
mestier

20 Il ne servoit mie de losengier  
Ne des frans homes a la cort am-  
pirier

Les frans linages fist au roi es-  
saucier

Et dou service son seignor apro-  
chier

Em poi de terme les sot si avan-  
cier

25 Que n'i estut achoison apuier  
Le felon home quant le sot cos-  
tumier

De son desfrois le faisoit esloignier  
Et s'il nel pot a son droit apuier

Il le faisoit mater e justissier

30 Com l'an siaut faire le ramage es-  
pevier

Que vos feroie plus l'estoire alon-  
gnier

Le conseil Nayme ne pot nus hom  
prisier

35 Apres le dieu nul meillor ne vos  
quier

N'avoit an France nule riens a  
baillier<sup>2</sup>

XV roiaumes ot bien a justissier  
Hui mais ne voil la chancon alon-  
gier

1598.

Kar honores em fu a toito son vivant  
Or vos dirai d'Aumont et d'Agolant

Et d'Aspramont lao fu le caples grant  
Si con Klle adoba Rollant

Et si li çinse al costes li bon brant  
Ce dist la geste Durindarda la tren-  
çant

Or ascoltes desc'i in avant  
Omais oïres bone çançon vallant

Sauvez de Naymes ki est som mister

Il ne servi onques de losenge mener  
Ne volt franc home acusser al l'enperer

Le bom lignages fist al roi exaucer

Et del servire son seignor ne volt se  
oblier

De septe riames lo fiste avancier

E li prodomes fist al rois acorder  
Et les fellons les fist enfuer

Dal rois partir et exlongier  
Et s'il poit a lui droit apuier

El le fait le terre essiller  
Et silles poit a ses mans bailler

Nient ne li valt merci a demander  
Ke il ne li face de male mort finer

Ke vos doie le plait plus alongier

Le conseil Naymes lo fist si avancier

Et em apres deu ke tot oit ad juger

N'avoit avant ke France a justiser

Or sunt septe a som confallon plenier  
O mais vos voil la canço comencier

<sup>1</sup> Dom il ocist le fil roi Agoulant. *Ich gebe, soweit es nötig ist, Verse die nur in 25529, nicht in 1598 enthalten sind, unter dem Texte.*

<sup>2</sup> Noch 1 Vers.

22529.

Un jor tint cort l'emperere au vis  
fier

40 A pentecoste si ot maint chevalier  
Ogiers i fu e Bueves ou gravier  
E Salemons o le riche Gaifier  
E li quens Dreves o le preu duc  
Gautier

E Klm. ques ot a justissier

45 Haut est la feste e li jors tenez  
chier

Chascuns parole por soi esbanoter  
Em piez se drece dus Naines de  
Baivier

Ce fu icil qui commença primer  
Droiz ampereres bien vos poez  
priser<sup>1</sup>

50 Souz ciel n'a home qui vos ost  
corocier

Se vos volez de sor lui chalongier  
Qu'il vos guerroit .I. tot sol mois  
antier

De .VI. reaumes sont ci li cheva-  
lier

VI rois vos servent que nus nen  
fait dongier

55 Se vos a moi vos volez conseillier  
Ja nen serai plus orgueilleus ne  
fier

Amez les povres que ce vos a me-  
stier

Les orfelins ne vos chaut d'es-  
sillier

Norrissiez les il vos avront mes-  
tier

60 En .II. manieres i poez gaignier  
Deu an avroiz sanz autre recov-  
rier

E s'il vos voient as paiens anchau-  
cier

Il se lairoient por vos tuit detren-  
chier

Vos savez bien tuit vos venront  
aidier

65 Por vos feront lor terres angagier  
Paiens veoir e estors commencer

<sup>1</sup> *Nach 1 Vers.*



32529.

Vous ne devez ja amer losengier  
Nos qui ci somes au boire e au  
mengier

70 Mar nos lairoiz palefroï ne destrier  
En nos tresors mar nos lairoiz de-  
nier

Le mien meismes lor donrai tot  
primier

Tant en donrai au povre chevalier  
Que mialz an iert a sa povre moil-  
lier

E s'il vos voient a nului ampirier  
75 Il i venront sanz autre mesagier  
E se volez jusque a aulz anvoier<sup>1</sup>

Donnez lor auques quant il an ont  
mestier

Car li vilain le dist an reprovier  
80 Ne fu pas fox qui ainz dona loier<sup>2</sup>  
Quant K. ot le conseil entendu

Naymes dist il benoiez soiez tu  
Li tuens consaus m'a grant mes-  
tier eu

85 As cox ferir dou bon brant d'a-  
cier nu

De devant moi t'ai lonc tens con-  
neu

Tuit recouvroient antor le vre.  
escu

90 Quant mon tresor avras tres tot veu  
Tu diras bien onques miaudres  
ne fu

Car de doner ne te voie esperdu  
Mais tant an done que tot aiez  
vaincu

95 E que tuit soient de joie revestu

Quant li dus Naymes ot parler  
son seignor

5198.

Ne li debes pas de losenges mercier  
Nos qui somes al boire e al mangier

Et in apres al vestir e ad calcier  
Et nos tresors mal remara diner  
Mal nos laires pallafois ne destrer

Le moi meesme ordones tuit em primer

Tant en dones tuit le derayner  
Que miel en soit soe povre muler

Ke s'il vos voient avoir mestier  
A vus virent sens autre mesagier  
E si vos voles por eus envoier  
Vos lor fares lor terres envager  
Dones a lor vre. ors a cil ki n'ont  
mistier

Kar li villans le dist en reprovier  
Ne fu pas fol cil ki dono em premier  
Quant l'imperer a le dux Naymes  
intendu

Naymes dist il benedictu sis tu  
Li tom conseil m'ait mante fois mes-  
ter eu

Al colpi doner del brant acer mollu

T'ay davant moi tuit le tens biem coneu

Trestuit recovrent de torno tun eschu

Ainçi che le to tresors soit si venu  
A vos ert le moi mantinant rendu  
Mem sciant quant tu l'avras veu  
Que tu diras unques tiel ne fu

Kar del doner non scies esperdu

A cil le dones a cui mister fu  
Ke tuit s'en ayent de joie revestu  
Naymes respont biem vos ay entendu  
Quant dux Naymes oit parler son  
seignor

<sup>1</sup> Cil qui venrioint vre. honor chalongier Sachoiz de voir ne s'en iroint  
antier.

<sup>2</sup> Noch 2 Verse.

22529.

Lors ot tel joie onques mais n'ot  
greignor  
Baron dist il nel tenez a folor  
Celui amez e li portez honor  
100 Qui ampres deu a de toz la  
valor  
Jen suis ostages au grant et au  
menor  
Tex i vint filz de povre vavasor  
Qui au partir sera dus ou contor  
Uns arcevesques commenca a  
parler  
Haut home i ot e jeune bachelier  
105 Et a mervoilles se fist de toz  
amer  
N'a duc an France qui tant face  
a douter  
Qui si grant ost puisse par soi  
mander  
Mialz amoit il chevax a acheter  
110 E bones armes por vallet adouber  
Qu'il ne faisoit avoir a amasser  
E franc corage li vint qu'il volt  
donner  
Et qui voldroit le roi deseriter  
Il doit an l'ost ansamble o lui  
aler<sup>1</sup>

115

Al'apostole le commence a mostrer  
Sire apostoles ne vos an doit  
peser  
Nos devons mult cest chevalier  
amer  
120 Quant nos seons a nre. haut disner  
Il se combatent por la terre garder  
Et je e vos por nos al ues fermer  
Devons por aus no tresors es-  
fondrer  
Tant lor an doit chascuns de nos  
doner  
Qu'il nos an vieignent servir e  
mercier

<sup>1</sup> Porter ses armes et son cheval  
E soi conbatre e grant estor livrer.

| 25592.   | 1598.  |
|--|--|
| Ainz que li rois se liet de soz<br>le pin  | Avant ke li rois se levast desor<br>le pin   |
| Ne que il entre an son palais mar-<br>brin   | Ne ch'il se drice desus le peron acerin  |
| Les dras de soie de paille alixan-<br>drin   | Le drapi de soie de pailles alesandrin   |
| Les grans ostors e les fauz oste-<br>rin <sup>1</sup>  | Le bons anels e les copes d'or fin<br>Les grant astors e les falcon montaniz   |
| Ice lor done K. li filz Pepin<br>Aus proudes homes qui sont de<br>gentil lin   | Cel done Klle. le filz Pepin<br>As gentil homes ki sont de rice lin  |
| Les palefroiz les dras e les de-<br>niers  | Les palles frois e li drapi a re-<br>muer  |
| 135  | E les rices copes e li diner<br>Les pallafois e li distrer   |
| Ce done K. as pources soudoiers<br>Aus damoisiaux e aus vallez le<br>giers <sup>1</sup>                                  | Ces done klle. as povres chevalier<br>As damisels che tant fait a prisier  |
| Quant li rois fist a chascun son<br>voloir   | Quant li rois fist a cascun son<br>voloir  |
| 140 Tant a done a toz de son avoir   | Quatre sesters dona de son avoir<br>Mil civals dona davant la soir<br>Dont le peyor peust xx mars valoir<br>Naymes parole che fu de grant savoir |
| Seignor fait il je vos voil dire<br>voir   | Segnor dist il se je vos doit dire voir  |
| Naymes parole qui ot mult grant<br>avoir   | A cestui doit corone d'or al cef se<br>oir   |
| 145 A cestui doit corone el chief se<br>oir  | Chi apres deu il-l-a sor tuit valoir<br>Oies segnor ki defende Karlemaine<br>Il defende a tuit cil d'Alemaigne                                   |
| Qui puet a deu e au siecle valoir <sup>2</sup><br>Oiez seignor dou riche Km.<br>Com desfendi a toz caus d'Ale-<br>maigne | De Normandie e de Bertangne  |
| A caus de Puille e a cax de<br>Romaine   | De Normandie e de Carentagne   |
| De Lonbardie de france la sol-<br>teigne <sup>3</sup>  |  |
| 150  | Que n'iat si ardis çavetagne<br>Qui as damisels non ause spee çangere  |
| Que damoisiaux nus espee ne<br>ceigne  | Se Carle le soit non ert jor k'il non<br>se plangne  |
| Sou set li rois ia n'iert jor ne<br>s'am pleigne <sup>1</sup>  |  |

<sup>1</sup> Noch 1 Vers.<sup>2</sup> Noch 2 Verse.<sup>3</sup> Noch 3 Vers.



| 25529.  | 1598.  |
|---|--|
| Ne se penst ja nus hons itel<br>pensee          | N'el se'l pesse nul roi por <del>sa</del><br>snee    |
| Qu'espee ceigne an la soe contree               | Ke chevalier face en soa contree                     |
| 155 Viegne a ma cort quant ele iert<br>asemblee | Vegne a cort quant ill'ert asemb <del>l</del>        |
| Chascuns donrai e cheval e spee                 | Li rois li donra civals e spee                       |
| Or e argent tant com chascun<br>agree           | E vistiure tiel com li agree                         |
| Jamais richesse ne lor sera vee                 | Li rois oit a sa. corone juree                       |
| 160 La lor aide voil que me soit donee          | Si autrement ert l'ovre porparlee                    |
|   | Tieuls s'en fasoit lie la maitinee                   |
|   | Que ires seroit avant l'avespree                     |
|   | Vos lor dones li drapi a <del>reda</del>             |
|   | Et civals e armes palafois e <del>dest</del>         |
| 165   | Po la promesse ke li ert fait en <del>f</del><br>mer |
|   | Ja ne doit estre rices hom menço <del>ga</del>       |
|   | Del biem doner as povres civaler                     |
|   | Qui ben enpegne e done volintier                     |
|   | Qu'il possent adempier lor desirer                   |
| 170 Or fu li rois joieux e trestoz<br>liez      | Or fu li rois tant joius e lie                       |
| Ne set pas nus que il ne soit<br>haitiez        | Nul non s'em part ke s'em blasme <del>mie</del>      |
| <sup>o</sup><br>VII s'an sont vante et afichie  | Cinque mille sunt avant aficie                       |
| De lui servir sont tuit apareillie              | Que de lui servir presti e aparelie                  |
| Qui devant ce n'i portassent le<br>pie          | Qui davant non li aust portes l'esple                |
| .II. roi se lievent o Naimon li<br>proisie      | Dui rois se leva e naymes fu li tierde               |
| 175 Devant le roi s'an vont appareillie         | Davant li rois se sont engenolie                     |
| Droiz ampereres s'il vos plaist si<br>oiz       | Sire enperer s'il vos plaist or oie                  |
| Ce dient cil qui ci sont apoiez                 | Ço ke dient cil ki-l-la sont apoie                   |
| E qui ci sont an cest palais listie             | Et cil ki sont sor cil pailles asetie                |
| 180 Souz ciel n'a terre se vos la<br>voliez     | Sot lo ciel non ert terre se-l-la voles<br>en balie  |
| Ne la conquerent au fer e a l'acier             | K'il la conquirunt a lor espee forbie                |
| Trop nos sont pres sarr. herbergie              | Trop nos sunt pres saracim albergie                  |
| Molt lor am poise quant vos tant<br>deloiez     | Molt lor em poisse ke vos demores<br>ne mie          |
| Ot lou li rois s'en a toz merciez <sup>1</sup>  | Quant li rois lintent molt l'en merce                |
| 185   | Les regnes conquiront s'il ert que<br>comandie       |

<sup>1</sup> Nos conquerrons les terres et les fiez Mais itant faites que de moi les teigniez Jes vos donrai de gre e volentiers.

25529.

1598.

|   |  |
|---|--|
|   | Dist li rois tute l'aur vos ert dipartie<br>Mais tant faites ke la terre par moi<br>gardie |
| Li mengiers fu prez e apareilliez                 | Les mangiers fu prest et adparelie   |
| Les napes mises et li vins es-<br>saiez           | Les napes mises e vins a grant platie  |
| Sor les salieres ont les contiaus<br>couchiez     | Et cili aparelle les damisels de pris-<br>sie  |
| Parmi la sale tant an i veissiez                  | Teus .cc. ne veisses vestis e aparelie   |
| Vestuz d'ermine e de ver bien<br>dougiez          | Vestus de vair e de hermines engolie   |
| Filz sont a dus e a contes pri-<br>siez           | Filz sunt as contes e de princes<br>prosie   |
| Ainz que li rois se levast sor ses<br>piez        | Avant ke li rois se driçast desus ses<br>pie   |
| 5 Li presenterent au perron tex<br>daintiez       | Li rois li ot tiels ricites donie  |
| Dom ne fu mes a nul jor si<br>iriez               | Dunt les plus ardis n'ert grans e irie   |
| Ne nus françois issi descon-<br>seilliez          | Ne nos françois si mal disconsillie  |
| Ainz que li rois s'aseist au<br>mengier           | Avant ke li rois se levast de som<br>mangier   |
| Ne quil se drece de son perron<br>d'acier         | Ne quil se drice de sus le peron<br>d'acier  |
| 200 En mi la place dessent un che-<br>valier      | E mer la place hec vos un chevalier  |
| Met pie a terre dou grant fauve<br>destrier       | Desendus ert d'un granz favel destrer  |
| Asses iert maigres n'i ot que<br>ampirier         | Auques ert malgres por le tropo ci-<br>ualcier   |
| Il ot un mois acompli avant ier                   | Que de respit nen oit un jor entier  |
| Que de repos n'ot un sol jor<br>antier            | Il oit un mois complis avant ier   |
| 205 Qui lou veist a l'oirre ancon-<br>mencier     | Mais k'il veist alle renges commencer  |
| Soz ciel n'a beste tant poist tra-<br>veillier    | Sot lo ciel non ert bestie ke plus fait<br>a covoter                                       |
| En mi la sale li vallez des-<br>sendie            | Emer la place le vâsal desendie  |
| Blont ot le poil menuement trecie                 | Ses cevils oit menuement atrecie   |
| Sor ses espauls l'ot par derriers<br>conchie      | Sor les spales noblement acolgie   |
| 210 Si qu'a ses hanches sont les floces<br>rengie | Trosque le spales sont le trece arengie  |
| Gros ot les iaulz le vis apert e lie              | Gros les oil el vis apert e lie  |

| 25529.   | 1598.   |
|--|---|
| Par les costez ot le cors bien<br>dougie <sup>1</sup>  | Por les costes fu droit e<br>Gros oit le braçe longues l                                |
| E remest sangles ou bliaut ca-<br>moisie   | E si est vestuz d'un palio<br>E remist en un bliaut tot                                 |
| 215 Qu'il ot au dos d'ambedens part<br>trenchie <sup>2</sup>   | Ki al costes d'anbes part   |
| Pas avant autre a le roi approchie<br>An haut parole que chascun l'an-<br>tendie                     | Et son distrer ad .I. anel<br>Davant li rois ert aprosmi<br>En alt parole ki vol si l'e |
| 220 Cil mahomez que paiens ont proie <sup>3</sup><br>Saut Agoulant e Hiaunon l'an-<br>voisie         | Cil maomet cui pains ore<br>Saut Agolant e Elmont l'e                                   |
| Triamodes e Gorhanz le proisie<br>E toz icaus qui o aus sont logie<br>E il confonde K. l'outrecuidie | Triamodes et Gorant li no<br>E tuit les poples qu'o lor<br>Et ti confonde Klle les olt  |
| 225 E toz icaus qui ce t'ont con-<br>seillie   | Tuit cil qui t'ont consilie   |
| Que tu nos as si longues oublie <sup>4</sup><br>Par ta terre ai bien .I. mois che-<br>vauchie        | Che tu m'ais tant longe tr<br>Je ai un mois por ta terre                                |
| Tot le pais vestu e herbergie<br>Bien puez or dire que mal as<br>exploitie                           | Trestuit les regnes ke tu e<br>Biem cuita Karle avoir esp                               |
| 230 Par ton outrage as ta gent essillie<br>A caus meismes qui m'ont ca an<br>voie                    | Por tom oltrages te veras<br>Et je meesme che ça som                                    |
| Quant cest anel an mon doi an-<br>batie  | Quant cest anel me fu al d  |
| Ne fu pas laide cele quil m'ot<br>baillie  | Ne fu pas laide que cil oit   |
| Par druerie li oi je otroie  | Por druarie li a otrie  |
| 235 Que ja n'avroie l'anel dou doi<br>sachie   | Ja li anel non m'ert del doi  |
| Si avrai mort francois a mon<br>espie  | Si avray mort .I. françois al   |
| Amis dist K. dex am preigne pitie<br>Droiz ampereres faites moi es-<br>couter                        | Amis dit Kle deu em prend<br>Emperer faites moi asco                                    |
| III terres sont que je sai bien<br>nomner  | Il sont tres terre je le sai  |

<sup>1</sup> *Noch 4 Verse.*<sup>2</sup> *Noch 2 Verse.*<sup>3</sup> *Noch 1 Vers.*<sup>4</sup> *Noch 1 Vers.*



|  |   |
|--|---|
| 25529.   | 1598.   |
| <b>A</b> ise a non l'une e herupe sa per                 | Aysieoit non l'une et affrique ert<br>l'autre   |
| <b>E</b> l'autre aufrique bone ne sai<br>sa per          |   |
| <b>I</b> ces III terres que je sai bien<br>nomer         | La terce ert europes plus ne sai nomer  |
| <b>Q</b> ui font les terres des illes de-<br>sevrer      | Celle trois terres departent por mer  |
| <b>M</b> es sires a la greignor a garder                 | Que font les eves desevrer  |
| <b>L'</b> autre an s'an firent paien un<br>sort giter    | Les dos oit mon segnor a garder   |
| <b>Q</b> ue le II doivent a cestui atorne                | Paiens firent lautr'am sors geter   |
| <b>P</b> or ce voil je ceste raison mostrer <sup>1</sup> | Celle dois doit la terce guier<br>Ore veut ceste saysir e pier<br>Tres par mer grecie en fait li breff<br>aler<br>En l'oste les moine ne l'osent tras-<br>torner  |
| 250  | Sire emperer va tost a lui encliner<br>Klles comence sempre a rasoner<br>Com as tu non gardes ne mel celler<br>Je ay non Balant ensi me faço a<br>nomer   |
| Balanx ai non a vos me voil<br>nomer                     | Et si servo li rois de mesages portier  |
| Si serf le roi de ruistes cox doner <sup>2</sup>         | Mais qui voldra mon mesaço contier  |
| 255 Se il ot chose que veille esprover                   | Se tu non cris mon dit et mon penser  |
| Vers un vasax le vois an champ<br>mostrer                | Vers .I. vasal li meltres ke tu poras<br>trover<br>Or tien mon gages ge tel presentier<br>Che ceste doit a celle encliner<br>Et je iray mes armes acatier<br>Se le to hom non possò par mon cors<br>asmater |
| 260  | A mon hostel me faray celler  |
| Se li tuens bons me puet an<br>chmp mater                | Une enseque faray embreuer  |
| En mon seel te ferai seeler                              | Che tu faras a mon segnor porter  |
| Unes anseignes que ferai anbriver                        | Ja mais a tant no li veras passer   |
| 265 Que tu feras a mon seignor porter                    | Por coi tu voilles cesto plait a creen-<br>tier   |
| Jamais le far ne voldra trespasser                       | Se tu non fas tu vois folloier<br>Tu non n'as pas gent alla nostre par<br>.I. disner  |
| Se ce ne fais tu voldras trop foler                      |   |
| Tu n'as pas gent par la nre. grever                      |   |

<sup>1</sup> Messire an vient ce sachiez sanz douter a vos venda ne le vos quier  
celer.

<sup>2</sup> Noch 1 Vers.

25529.

270 Tant te querrons que te puissons  
trover

Ja ne garras an terre ne an mer<sup>1</sup>

Or tien cest bref si fai dedenz  
garder

Se plus i troves que ci ne m'oz  
nonmer

Voil que me faces si vilment de-  
mener

275 Come larron qui est repris d'am-  
bler

Sor le mantel le mist sanz de-  
morer

Si les livra au bon abe Fromer

Cil fraint la cire si commence a  
garder

280 Une grant piece commenca a  
penser<sup>1</sup>

D'an II les iaulz apres fort a  
plorer

Lasche les letres si les laissa  
aler

Torpins de Rains les an corut  
lever

285 Sire empereres molt faites a blas-  
mer

Qui a tel home faites vos bries  
livrer

Jou vi jadis mult cointe bachelier

Quil se soloit noblement demener

Molt l'ai oi prometre e poi donner

290 Savez quel chose li fait les iaulz  
lermer

Quil cuide ancor ses tresors es-  
fondrer

Alez danz abes vos matines chan-  
ter<sup>1</sup>

Mais jes lirai ques saurai deviser

295

<sup>1</sup> Noch 1 Vers.

25529.

Als zweite Probe gebe ich  
Berliner Handschrift findet.

25529.

13<sup>v</sup> Gorhanz chevauche mult est  
  liez e joios  
300 Armes ot bones soz ciel nen ot  
  meillors  
E ses chevax plus blans que nois  
  ne flors  
N'est pas merveille se il est or-  
  gueillors  
D'avoirs est riches de terres e  
  'anors  
Fors e delivres e de mal an er-  
  rors '  
305 E est de plaiz cointes e anginos

305 E est de plaiz cointes e angignos

310 N'est de tenir son avoir covoitous  
Bien le depart as grant e as  
menors  
Aus beles dames as bons cuers  
amoros  
De ses regarz la reine a plusors  
E ses soupirs pesmes e angoissoirs  
315 Aspremont pule qui si est ando-  
betos<sup>a</sup>

315 Aspremont puie qui si est ando-  
betos<sup>2</sup>

Gorhanz le volt e il lui a estros.

De lor nouvelles oir sont covoitos

Tant a Gorhantz e Naimes es-  
ploitie

320 Que il se sont andui antre aprochie  
E le dus Naymes l'a primiers  
aresnie<sup>2</sup>

1598.

Avant que le lesse ultre le far passer  
Il convira a moi parler

1598.

11d Gorant civalce baldo allegres e  
joios

Armes oit i bone sotto le cel non ert  
meiors

Son cival fu plus blanch d'une flors

Non ert merveille se il ert orgulos

Rices hom ert de tere e de honors

Fort et ardis e em bataille bon jostours

Et si ert de plait sages et engegno  
Ça non ert agreves de jocho par  
vigeors

Et altres les avance ça non ert iros  
De braches e de sparavers mastre  
veneors

Pochi en trovast hom de melors

De son avors non ert pas covotos

Volinter en done as grant et a me-  
nors

Et fel e fers a li malves orgolos

Et de la rayne li regardi plesors

Et ad ala celee oit le baser amoros.

Aspremont pole dunt il-l-ert desiros

Naymes le vit e el lui adestors

L'uns fu all'altre del parlar covotos

Por les nouvelles savoir dont il son  
desiros

Tant olt Gorant e Naymes ex-  
ploite

Que l'un vers l'autre se sont aprosmes  
Mais le dux Naymes oit primiran parole

<sup>1</sup> Noch 3 Verse.

<sup>2</sup> Naymes avale le terre perillos.

<sup>3</sup> Noch 2 Verse.



25529.

Aies biaux sire de cest cheval  
pitie  
Se vos issi com l'avez comencie  
Le demenez il vos sera irie  
325 Ancois qu'aiez le grant tertre  
puie  
Avroiz vos mult le cheval am-  
pirie  
Tot maintenant Gorhanz li res-  
pondie  
Croiz tu an deu le vrai justissier  
Es tu de France le bon pais  
proisie  
330 Oil dist Naymes por le cors S.  
Richier  
A Agolant m'a li rois anvoie  
Por coi il a ci sa gent herbergie  
Sa gent ocisse e son regne es-  
sillie  
335  
Ha dist Gorhanz tu as trop che-  
vauchie  
Cel tien cheval ai formant co-  
voitie  
Se ne quiers autre tu t'en iras  
a pie  
Sire dist Naimos vos feriez pechie  
Mais sol itant m'eusiez rispitie  
Que je eusse mon message noncie  
Se issi nel faites se dex me face  
lie  
345 Ja a nul jor ne vos iert otroie  
Chevalier sire ce li a dit Gor-  
hant  
Cist tuens chevax est molt a mon  
talant  
Or dessent jus ne lou menras  
avant

1598.

Aies biels sire de cel cival pie  
Se si alles com aves comence  
Avant k'aies cel grant tertre  
L'avres malement enpire  
E Gorant oit maintenant parle  
Qui es tu valsas qui m'ais ar-  
Crois tu en deu e fus tu bati-  
Et nes de France del pais ho-  
Oil dist Naymes en fons regen-  
Ad Agolant si m'oit li rois en-  
Por coi il-l-ert ci androit alber-  
Gaste soe terre et son regno ex-  
Soa gente ocide a tort et a pec-  
A-l-lui m'envoie li rois al corag-  
dure  
E dist Gorant por mal t'oit il en-  
Cel ton cival ay molt covote  
Et se tu non-n-ays un altre tu te ir-  
a pie  
Sire dist Nayme cel seroit grant pe-  
Car chevalier sui d'aler a pies ne  
son custume  
Car soit cest plait tant resplice  
Que age ure. sire parle  
El mesage mon segnor dit et conte  
Se ço ne voles fayre le blanch me las  
Ja autrement ne vos ert otroie  
Civaler frere ço li dist Gorant  
Cel cival m'ert molt a talant  
Desendes a pie non le mener plu-  
avant

25529.

Sire dist Naymes me soratendez  
tant

450 Que je eusse parle a Agoulant  
E ne puis estraier autrement

Prenez le noir e je prendrai le  
blanc

Dex me confonde s'autrement le  
creant

E dist Gorhanz or oi je plait  
d'anfant

355

Quant voit Gorhanz ne li vaut  
rien tencier<sup>1</sup>

Li uns vers l'autre eslaises le  
destrier

Tant com chascuns pot plus le  
suen coitier

Mais li dus Naymes feri Gorhant  
premier

360 Sus an la targe es premerains  
cartiers

Que il li fist estroer e percier  
Trenchia la maille dou bon hauber

doblier  
Per soz l'aissele pot on son braz

fichier  
S'or le poist dou tot an char

touchier

365 Ja nel leust a Agolant noncier  
Gorhanz fiert Nayme sor la targe

roce  
Si qu'il li a fendue e estroee

Forz fu l'aubert n'en a maille  
fausee

Dedenz le fer est la lance froee

370 Au tor qu'il firent a chascun  
trait l'espee<sup>1</sup>

La veissiez commencer tel mellee  
Que de II homes ne fu tel es-

gardee  
N'ot pierre en biame tant fust

bien aceree<sup>1</sup>

1598.

Sires dist Naymes car atendes tant

Che je aves parle ad Agolant  
Quant inver vos non pos trover altre  
sanblant

Prende le noir si me lases le blanc

Deu me confonde se autrement li rant

Je cuit che vos me tenes por enfant

Mais vos lo savres se deus gardi mon  
brant

Quant uit Gorat ço ke Nayme  
oit parler

Andui brocent li cival corser

Tant com cascuns poit faire exploitier

Mais le dus Naymes fert si Goran  
primer

Sus in la targe in lo primiran quarter

Que il la fist fendre et pecoier  
False la maille del bon auberg dopler

Por sot la lasine mist le fer d'acier

Se il l'aust del tot en carne tocer

Mais non podesse ad agolant torner  
Gorant fert Naymes en la targe

roce  
Que il l'i a peccoie e falsee

Fort fu l'auberg la maille non ert falsee

Dare le fer ert l'aste tronconee

AI retor k'il font cascuns traite la spee

La veisses comencer tel meslee

Unques de dus homes ne fu gregnor  
esgardee

N'ont peres in elme tant fust afermee

<sup>1</sup> Noch 1 Vers.

25529.

Boucle an escu menuement cloee  
375 Que maintenant nen soit acra-  
ventee

Mais li duc N. a si l'uevre hastee  
E de l'espee li a tele donee  
Que li paiens a la teste estonnee  
Quil ne vit gote de demie liuee

380 E dist li dus poi pris vostre pos-  
nee

Jamais dou nre. n'en porterez  
danree

Dou sanc dou cors ne soit chier  
achete

Ez vos dus Naymes tres bien  
apperceu

385 Que s'il avoit Gorhan a mort feru  
En fin l'auroient cil de France  
perdu <sup>1</sup>

Quant au paien est li sans revenu  
E de s'amie li ert resouvenu

Qui hui matin li dist si gent  
salu

390 Torne la rene e tint le brant  
tot nu

O voit le duc sore li est coru  
E li vaxauz l'a si bien attendu

Que li paiens an est toz esperduz  
Tant a l'estors des II vasaux  
dure

395 Que ambedui furent forment lasse  
E li uns est desor l'autre areste  
Sanz treves prendre se sont antre  
esgarde

Mais Gorhanz a toz primerains  
parle

Chevaliers frere or me di verite  
400 Sont si proudome tuit li crestiane  
Sire dist Naymes ne l'ai espar-  
mente

Mas de meillors ia a grant plente  
Car aions or cest plait tant respite  
Que je eusse a Agoulant parle

405

1598.

Borche en scus menuement c  
Ke astivement non soit jus c

Mais le dux Naymes oit l'ovre  
Por mi son elme li ert tel d  
Che Gorant oit si sa teste e  
Que la veue li est torblee  
Sa rene tire si oit la place v  
E dist le dux pois pris vre.

Mais del moi non porterez d

Que de sancg e de carne ne  
cc

De ço ert Nayme biem

Que se il aust Gorant a mor  
Que james en France ne fus

Quant Gorant fu en son sens  
De la roine li est amenten  
Que al maitin le fist le gent

Tire sa rene e tint le brant i

O il vit le duc sovre li est e  
Et Naymes est del schu covr

Che Gorant en fu tuit experd  
Tant oit l'estor de dui va

Que andus furent si allasse  
Que andus se sunt arre repp  
Sens treuve prendre se sont i

Mais Gorant oit primirans pa

Chevaliers frere or me di ver  
Sunt si preus tuit le xpiane  
Sire dist Naymes ne les ai  
pu

Mais de melors n'i ert a gran  
Or soit ceste plait tant respit  
Que je aye ad agolant parle  
Et mon mesage davant lui c

<sup>1</sup> Noch 1 Vers.



25529.

Se de plus faire avez la volente  
 Je vos an jur la moie lealte  
 Que ja par moi ne sera refuse  
 110 E dist Gorhanz ja vos fust cre-  
     ante  
 Mais Sarazin m'en avroient blasme  
 Sire dist Naymes tant lor a il  
     coste  
 Tex vos am blasme s'il m'avoit  
     ancontre  
 De soi meisme seroit toz en-  
     conbre  
 115 Tant a Naymes au sarrazin parle  
 Qu'ant paenime an sont andui  
     ale  
 Naymes li dus a dit au chevalier  
 Por coi volez an Aspremont puier  
 Ne traveillier vos ne cel destrier  
 420 Sex dese me doinst an France re-  
     pairier  
 Ja androit moi ne le vos quier  
     noier  
 Je voil de moi que facoiz me-  
     sagier  
 .Lm. sont li nre. avancier  
 Les places prenent ou doivent  
     herbergier  
 425 E .III.m qui sont remes arrier<sup>1</sup>  
 Molt par devez amer tel chevalier  
 430 Un en amoine sor un corant  
     destrier  
 Dist Agoulanz por se l'ains e  
     tien chier  
 1 ma a mains besoing me-  
     stier

1598.

Quant je seray trosque ça retorne  
 Se de plus faire ven prendese vo-  
     lente  
 Je vos plevisque in la moie hialte  
 Que ça per moi sera stratorne  
 E dist Gorant ja vos fust acreente  
 Mais en seroie de Saracins blasme  
 Sire dist Naymes je ay tel brant al  
     coste  
 Non je nul de si alto parente  
 De soi mesme ne fust si engonbre  
 Tant oit l'uns a l'autre dit e rasne  
 Ver l'ost payne se sunt açamine  
 Civaler frere dist Naymes de Baiver  
 Por coi voles in Aspremont poier  
 Molt seres travailles e vois e vre.  
     destrer  
 Se deo me lays arere retorne  
 Ça envers vos non serai mençogner  
 Mais a vre. oste serai mesaçer  
 Quarante mil li nri. garenter  
 Le places prenent la o nos devons  
     poëser  
 E les altres sont Lm ke ven con lim  
     perer  
 E vinti mil ke conduse carete e somer  
 Ja de plus ne vos seray mençogner  
 Un mes le vait ad Agolant noncier  
 Molt deves sire le seneschalch amer  
 Ja le veres d'Aspremont remparier  
 Il moine un François civaler  
 Dist Agolant par ço l'amo e tegno  
     cier  
 Qu'il m'a tot jors a grant bessogne  
     ayder

<sup>1</sup> 5 andere Verse.<sup>2</sup> Der Anfang des Verses ist verkrat.

25529.

- La ou Gorhanz devant le tref  
dessent  
435 A lui servir saillirent plus de cent P  
E dist Gorhanz vos parlez male- D  
ment  
Cel chevalier servez premierement<sup>1</sup> C  
Rois Agoulanz parla premierement A  
Est dont cist nez de la francoise E  
gent O  
440 E dist Gorhanz il an est voirement<sup>2</sup> E  
Mesagier est k. le roi puissant A

Endlich noch der Schlufs nach

25529.

- 7<sup>r</sup> Au matinet quant l'aube fu crevee A  
Li apostoiles n'a pas l'evre ou- E  
bliee  
445 A Florant fu la reine amenee A  
E l'apostoles la li a espousee E  
Corone d'or chascun ou chief C  
fermee<sup>2</sup>  
Qu'Agoulanz ot d'Aufrique apor- Q  
tee  
Kl. li a sa terre asevree E  
VII dux i fist icele matinee S  
E XXX une conte i a donee E  
A damedeu a sa gent conmandee A  
L'ost crestiene ert de bien asazee L  
Ou la richese dou mont ert asen- L  
blee<sup>2</sup>  
455 Quant l'emperere ot Florent L  
corone  
Voiant lui l'out benoit e sacre V  
E la reine sist selonc son couste E  
Ce dient cil qui ce ont esgarde C  
Plus biax parauz n'ot en creste P  
Girarz parole ne l'a mie oublie G  
460 Florent biax frere ja ne vos iert F  
cele<sup>2</sup>  
Coment rois doit tenir sa reaute C  
Quant nre. sires ot tant son pueple Q  
ame  
Qu'il ot son cors a terre devale Q

<sup>1</sup> Noch 2 Verse.<sup>2</sup> Noch 1 Vers.

25529.

E prist an fame char e humilite  
 465 XXXIII anz ot o nos converse  
 De s. baptesme son cors regenere  
 Celui nos a laissie e conmande<sup>1</sup>  
 Icel seint cors nos a abandone  
 Que nos veons e couchier e lever  
 470 Qui an la mort an avroit ja goste  
 E voirement l'eust ou converse  
 Celui a dex an son haut ciel  
 posse  
 475 Dont il avoit le deable gite  
 Je ne voil mie ne ne l'ai esgarde  
 Que l'an l'ait ja fil a vilain livre  
 Il ne doit mie avoir tel poeste  
  
 Ja dex ne place nus l'en ait an-  
 conbre  
 480 XX arce. ai an ma dignete<sup>2</sup>  
 Fors fil de roi ou fil de roi clame  
  
 Se l'arce. ne soient pariure  
 Que en ma terre ait .L. prestre  
 ordene<sup>2</sup>  
 485 E que je sache de quel gent il  
 est ne  
 Mais el tierz an les ait an ramene  
  
 A tesmoignage de son leal jufne  
 Si qu'il en soient tuit es sertre-  
 nite  
 490 De gentis fames de franc home  
 angendre<sup>2</sup>  
 E que il ait juree chastee  
 Celui ait om le seins cors de  
 livre  
 Par cui nos somes venuz a sal-  
 vete  
 E li ait l'an tot son vivre apreste  
 495 Qu'il ne l'estuisse cheoir am po-  
 vrete  
 S'il puis mesfait bien doit estre  
 blasme  
 E sil trespasse qu'il an soit puis  
 prove

1598.

Et prist em feme carne et humanite  
 Trente trois anz oit a nus converse  
 De sco. batissimo fu regenere  
 Tuit ço nus a baillis et comande  
 Son degno cors nus oit abandone  
 Veant nus ert en calices leve  
 Qui alla morte en poit estre desne  
 Et chi d'un petit poit estre desne  
 Et chi d'un petit avera le col passe  
 Cellui ert in tel leu posse  
  
 Dont li diable fu por orgol jete  
 De cel voille et si-l-lay enpense  
 Que il n'ert a nul villam livre  
 Elle ne deit aver tel degnite  
 Ja deu ne place qu'il aient tel dignite  
 Cinque arcevesque ay en ma dignite  
 Fors fils de rei o de duc clame  
 Cinquante quatre vesque encorone  
 De alto lignages esleu et sevre  
 Si l'arcevesque ne se seit periure  
 Un sol prest non poit estre ordene  
  
 Que je ne sace de quel gent ert ne  
  
 Et al terço jors a moi o par moi non  
 fust amene  
 Al testimoie de lor lial visne  
 Si com il sont trestuit emparente  
  
 De bone feme e de francho home en-  
 gendre  
 Et qu'il ait vevut en castite  
 A cellui ert le sant cors livre  
 Por quei no sumes venus a salvite  
  
 Qui son estre li sera apreste  
 E que il n'estoie in poverte  
  
 Si post me falt ne doit estre blasme  
  
 Se il trapasse pois que il ert repris et  
 prove

<sup>1</sup> Noch 2 Verse.<sup>2</sup> Noch 1 Vers.



25529.

Voiant moi iert si vilment demene  
Com s'il avoit tot mon tresor  
amble

500 Je ai mes clers tant sages e fondez

De la creance e des auctoritez  
Ne de baptesme ne de crestiente  
N'iert l'apostoles ne quis ne demande

Tant com je soie an ma prosperite  
505 Ne terre ai ja de nuli fors de de  
He kl. sire ja ne vos iert cele  
En cest besoing avons ceste  
An la bataille vos trais a avoe  
E de ma bouche vos ai seignor  
clame<sup>1</sup>

510 Quanqu'en ai fait ai fait por  
amor de  
Ne suis ure. hon ne li ures avoe  
Ne ne serai ja jor de mon ae  
A itant somes partis e desevre

515 Cheval demande l'en li a amene  
L'estrier li tienent e il i est monte  
L'uns des François a l'autre res-  
garde

520 E l'empereres a .I. petit pense  
Un poi sorrist e a le chief crolle  
Se je pois vivre longuement par ae  
De l'un de nos avrai l'orgoil oste  
Conte vos ai d'Agoulant e  
d'Iaumon

525 De klm. a la clere facon  
E de Girart le fil au duc Buevon  
De la bataille qui fu an Aspremont  
Gent i menerent de mainte le-  
gion

IX rois i ot e XII dux par non  
530 C. m. furent o le roi au dragon  
Par devant kl. avec son confanon

XXV m. Girart le Borgoignon

1598.

Davant moi ert si villment demene  
Con s'il m'aust tuit mon tresor amb

Je ay mes clerges sages e fonde

Jam de creence ne de auctorite  
Ne de batissmo ne de xpiente  
Non ert l'apostoille requis ne apell

Tant com je sie em ma prosperite  
Non tiray ma tere fors daminide  
Et klle. sire ja ne vus ert celle  
Em ceste besongne son desuz este  
En la bataille clamay vos mon av  
E de ma boçe fustes sire clame

Quel que je fis si fi por amor de

Ne sui ure. home ne vus mon avo  
Et non serai nul jor de mon ee  
Atant se sont partis et desevre  
Conge demande et il li oit done  
Se vus ay sero or m'en sentes gre  
Cival demande on li ont amene  
L'estref le tirent et il-l-ert monte  
Dient Franceis coiemment a celle

Quatro jors fu pois klle. monte  
E l'emperer oit un petit pense  
Un poi sorist le cef oit crolle  
Se je pois vivre longuement par be  
De l'un de nus ert l'orgoille abasse  
Cante vus ay d'Agolant e d'El-  
mon

E de Carlemayn alla fere faicon  
Et de Giraldo le fil al duc Bosson  
E de la bataille qui fu en Aspremont  
Gent menarent de mant region

Dus reis i ot et XV dus par non  
Cent mil furent en le ri al dragon  
Davant li reis klle avoit son gon-  
falon

Et doz mille Giral le Bergoignon

<sup>1</sup> Noch 1 Vers.

<sup>2</sup> Noch 2 Verse.

| 25529.   | 1598.   |
|--|---|
| Des II parties si come nos chanton             | De dos parties segundo che nus tro-<br>vonz     |
| Ne vienent pas la tierce an sa<br>messon       | La terce parte em remist al sablon              |
| 535 Mais an la place orent lor guer-<br>redon  | Mais les dus parties revint a sa ma-<br>son     |
| Bon ent car a damedeu sont                     | En bone ore kar deus par sa vie li de<br>le don |
| De or an avant l'estoire fineront <sup>1</sup> | De ore en-n-avant ci remant la can-<br>çon.     |

Wie schon bemerkt ist eine Stelle wiederholt. Sie findet sich Blatt 16d—17a.

|  |   |
|--|---|
| Et Sallemon li nevo Teurin                   | Et Salemon le nevo Tuerin                         |
| Huel e Hugues et Iufrois l'Ançois            | Huel e Hugues e Jofrois l'Ançois                  |
| Illi apresentent macons et appolin           | Il li apresentent macon et apolin                 |
| Et trivigant et son compagno<br>jupin        | Et trivigant et son compaignon jupin              |
| Maïor son lor emages ke ne fo<br>constantin  | Maïor fu lor emage ke ne fu celle<br>constantin   |
| Li rois le voit envers deu en fait<br>enclin | Li rois le voit ver deu en fait enclin            |
| Ti adoro sire et a toi faço enclin           | Toi adoro sire e si me rendo en toe<br>merci      |
| Beneoit soient cil che bevent<br>mon vin     | Beneoit soit cil qui mangent et bevent<br>mon vin |
| La lor proeçe m'a mis en si alto<br>lin      | La lor proeçe m'a mis en si alto lin              |
| Que mais ne fu rois de France<br>ne de Orlin | Que mais ne fu rois de France ne de<br>Orlin      |
| Illi apresent macons e trivigant             | Il apresentent macons e tri-<br>vigant            |
| Et jupiter et apollin li grant               | Et jupiter son compaignon le grant                |
| Il les salue dolcement en riant              | El le salue dolcement en riant                    |
| De l'une mam fert en l'autre de<br>son gant  | De l'une man fert l'autre de son gant             |
| Barons dist il ne m'ales tant ada-<br>stant  | Baron dist il ne m'ales adastant                  |
| Ja deo non place que je vive<br>tant         | Ja deu non place que je vive tant                 |
| Que un diner an-n-age a mon<br>vivant        | Que un diner n'age en mon vivant                  |

<sup>1</sup> Noch 1 Vers.

| 25529.                                      | 1598.  |
|---|--|
| Vos qui li perdes la carne e li<br>sangne   | Vos qui li perdes la carne e li sangt        |
| Deves avoir macons et trivigant             | Deves avoir macons e trivigant               |
| Je non queray la monte d'un<br>bessant      | Ja non queray la monte d'un besant           |
| Mais l'aies ki-l-les conquirant             | Mais vos l'aies ki l'aies conquirant         |
| Barons dist kille. un petit m'en-<br>tendes | Barons dist kille. em petito m'en-<br>tendes |
| Vos qui la carne e li sangne perdes         | Vos qui la carne e li sangne en<br>perdes    |

Aus diesen wenigen Versen ergeben sich doch einige nicht uninteressante Fälle von stärkerer Italianisierung bei der zweiten Niederschrift: 3. sg. statt 3. pl. b 5, 8 *n'* statt *an* b 17; der Reim ist, übrigens in besserer Übereinstimmung mit dem Französischen, fürs Auge bewahrt: *sangt* b 18 = *sangue*; in *petito* b 22 zeigt sich die italienische Endung. Andererseits bewahrt b *autre* 14; in 7, wo a die zweite Vershälfte von 6 wiederholt, ist der richtige Schluss hergestellt; die richtige Silbenzahl hat b in 6, 14, 15; 22, welcher Vers auch sonst in a corrumpt ist, 24; freilich sind b 5 und namentlich 8 ihrerseits schlechter als die entsprechenden Verse von a. Endlich beachte man noch *mam* a 14 = *man* b 14; *barom* a 24 = *baron* b 24 und a 1 *Sallemon*, 3 *appolin*, 13 *les salue*, 90 *berant* = b *Salemon*, *apolin*, *le salue*, *besant*.

Die Darstellung der grammatischen Verhältnisse schließt sich enge an die von Anseis an.

1. *d* = frz. *e*. *Talis* erscheint in verschiedenen Formen: *tal* 3c, *tal* 3a, 6b, 9c, 12d u. s. w., *tiel* 91, 158, 195, 3b, 8d, 11c, auch *teil* 5b wird so zu fassen sein; *tieuls* 161; für *qualis* habe ich mir nur *qual* 3b, 7a, 10a 20a u. s. w., *quel* 11c u. s. w. notiert, *tiel* ist auffällig, *tieuls* weist wohl auf eine Grundlage *tieus*, also auf pikardische Vorlage. — Participien: *enforça Garnier* 43; 10b u. s. w.; *lassá* 27d, *envoia* 22d, *dona* 38d, *conpara* 55b. — Infinitive: *ne demandar conseil* 9a, *donar* 12d. — *Soave* 14d, *asai* 9d, *aschaches* = a *l'echec* 29b.

2. *ç* = *ie*. In den Tiraden herrscht arge Verwirrung, vergl. oben v. 170 ff.; 7b *atarder* l. *atargier*; *geler* l. *chacier*, *nul recovrer* l. *recovrier aller* (sollte zur folgenden Tirade gehören). Es herrscht das Bestreben, den Diphthong zu tilgen, vergl. 9c *civaller*, *aler*, *muller*, *mester*, *civaler*, *ayder*, *deviser*, auch *proier* spricht nicht dagegen; unregelmäßig ist nur *De son duchés li done un quartier* corrigiert in *quartiel*. 6c: *cler*, *monister*, *saieller* u. s. w., aber auch *chavaller* (zweimal, stets in Ligatur: *ch'r*), *bailler*, *sentier*, *bailler*, während bis dahin *ier* vereinzelt ist, wird plötzlich das Verhältnis umgekehrt, zwischen mehreren Wörtern auf *ier* erscheint *atarder*, *trover*, *passer*, *torner*, dann geht *ier* wieder regelmäßig weiter. Unter den *ç*-Formen, die so geschrieben sind, findet sich auch *montier* zweimal, *hi*.



*demandier*, umgekehrte Schreibungen, die deshalb sehr merkwürdig sind, weil sie den Augenreim stören. Gerade *montier* ist häufig auch im Versinnern: 8a *Sor bom cival fist montier li garçon*; 14a *non li doit montier desor nullo carnal*. Ebenso im Versinnern: *contier* 3c, 4b, während *aportier* und *bier* 3d im Reime stehen und zwar unter ähnlichen Verhältnissen wie oben *montier*: zwischen Wörtern auf *er*, die sonst mit *er* geschrieben sind (*atemprer*, *laver*, *mer* u. s. w.), ebenso *retorner*: *portier*: *destorber*: *nomer*: *contier* 11d, *contier*: *primer* 27b, *aster*: *contier* 31d u. s. w. Bei *portier* konnte man an eine Verwechselung mit dem Substantiv *portarius* denken, vergl. 7c *respoiler*: *messenger*: *loier*: *cozulier*: *portier*: *entrer*, ebenda im Versinnern *portier* neben *porter*, doch ist eine derartige Verwechselung, obschon wir es mit mehr und weniger gedankenlosen Schreibern, nicht mit dem unbewußt schaffenden Sprachgeist zu thun haben, nicht sehr wahrscheinlich, und erklärt die Sache insofern nicht, als ja auch *portier* = *portarius* nicht ganz regelmässig ist. Eher läßt sich für *montier* eine Erklärung finden: es tritt statt *puier* in *ier* Tiraden ein, wo *ie* geschrieben ist; von hier aus dringt *montier* an Stelle von *monter* sowohl (vielleicht zuerst) ins Versinnere als in den Reim. Die *ie* und *ee*-Tiraden sind nicht besser, vgl. *alevee*: *norie*: *folie* 41b und umgekehrt *arcee*: *levee*: *mostree* 41d, in letzterer Tirade noch: *specie*, *porrie* (bis), und bei *ie*: *consillie*: *encalcie*: *castige*: *ensene*: *livre*: *torne*: *egarde*: *castige*: *done*: *specie* u. s. w. 28d. — Sehen wir von diesen Fällen ab, so halten sich bei *e* die beiden Formen ziemlich die Wage: *biem* 86, 167, 293, u. s. w.; *ben* 168; 41, *pie*, *pies* ist das bei Weitem vorwiegende: *se driça em pies* ist formelhafte Wendung; ebenso halten sich *pieçe* und *rien*, die keine genaue Entsprechung haben, gut, doch ist *rem* nicht ausgeschlossen: 296; *ciel*, *fieri* sind gewöhnlicher, während *venire* und *tenere* ebenso oft *ie* wie *e* zeigen: *vient* 4b (bis) 7c, *tiem* 3b, *vent* 7c (bis) 7d, *tengo* 6b, 7d, *tiengne* 47b, *vengne* 7d (bis), *venent* 6c. — In Position ist außer *mielz* 2c und *viel* 8b, 4c u. s. w. neben *velle* 11a namentlich *biel* 11d, *bieul* 3a u. s. w. zu merken und das Suffix *ellus*: *mantiel* 4a, 6a, 8d u. s. w.; *altiel* 5d, *cortiel* 9.

Beispiele für *e* anzuführen, ist wohl nicht nötig; für *i* = *ie* habe ich hier nur *schille* 15a u. s. w., *vil* 9a, *schime* 22b, *live* 25b.

*Pei* 5a kann beurteilt werden wie *teil*: oder aber es ist rein italienisch.

3. *locus*: *leu* 62; 4a, 11a, pl. *loi* 10d, *focus*: *fogo* 32b, *jocus*: *joch* 29b, *preus* 57b, 8c.

*Muntier* 7d u. s. w., *unque* 91, 97, 2d, 4b u. s. w., neben seltenem *onques* 4 aber *donche* 97 u. s. w., *adumbre* 4c, *dunt* 196, *juntas* 7c, *fundo* 27a, *anuncier* 3d; *cun* und *con* und die Possessiva: *mun*, *tun*, *zun*, *muler* 9b, *müller* 9a u. s. w., (*moler* 15a), *ultre* 297; *acullie* 7d, 8b, 9a (*acollir* 21c), *orgulos* 11d, *orguloso* 7d (*orgolus* 6a, *orgolos* 11d, *orgoil* 10c), *dispuller* 26c, *dulce* 23a; *molt* und *mult*, ebenso *zos* und *zos*, *nos* und *nus*, mit Vorwiegen der *u*-Formen; *curucer*

23d neben *corucer* 13b; *pluri* 6c, 25b, *plurent* 10d (*plorent* 25b), *curte* 8d, 21d. Sodann *tute* 186 u. s. w., *brugne* 22b. — *Cascuns* neben *cascuns* 46.

*L'ons e l'autre* 22b, 39c, 15b sonst kaum. *dochesse* 51d, *mold* 51d, *ocer* (*hucher*) 33d, *foir* 35b, 37d.

*Cloiz* (\**clovos*) 46b, *prois* 15b, *coir* 3c, 6b u. s. w., *nevois* 5b.

4. *man* 30, 283, *plan* 2d, *fontane* 5d, *paiane* 4a, *villans* 79, *puilan* 7d, *puitane* 8d. — (*demain* 6a, 8d, *main* 13d), *maintenant* 22d u. s. w., *grames* 22c, *remandre* 22c u. s. w.

*Rasoner* 251; *rason* sehr oft, *mason* 4b, 21a; *mant* 84 u. s. w., *baser* 21a, *fare* 3d (bis). — *vars* 4a, *remparier*, *plast* 21b, *lasse* 21d, *sasir* 21d.

*Faicon* 5d, *mais* u. s. w. Stets *maylines* 292 u. s. w., *mayurei* 3a, *mes* 7b, 16b; *pailles* (*palatium*) 4c, *malves* 3d.

*Reis* 3b, *rei* 18b, c, d; *corei* 19a, *dreit* 3c, *creit* 4a, 18d, *feit* (*fides*) 11c, *tre feis* 33a, *tres* 239 (*trois* 243), *destrer* 164, *truis* 33c.

Wir finden ganze Tiraden in *ei* 18a: *lornei, donci* (*la veissiez lant colpi donei!*) *poldrei, rei, sei* (*sela*), *sei, baldres, mei, dei* (aber im Versinnern im letzteren Verse: *foi*); 22a: *corei, rei, sei, lei, crei, quei* etc. *Aver* 24d, *fes* 17d, *devent* 15a, *cresse* 4a, *cresu* 6a (bis), *poer* 9a. *Aver* 29a, b, *frede* 29a, *poer* 25a, *ver* 25d, *strememl* 3a etc.

Nehmen wir zunächst an, die letzteren Formen mit *e* seien aus solchen mit *ei* entstanden nach der Tendenz unseres Schreibers, als zweiten Teil von Diphthongen zu unterdrücken, woher dann die vielen *ei* neben *oi* in der Vorlage? Die Erklärung, die Keller für ähnliche Verhältnisse im Roland gegeben hat a. a. O. S. 23 ist mir für Aspremont nicht wahrscheinlich. Wir haben gesehen, daß Momente für Annahme einer pikardischen oder walonischen Vorlage da sind; man müßte voraussetzen, daß diese Vorlage schon verschiedene Dialekte passiert und ihre Sprache danach geändert hat: eine Annahme, die an sich nicht unmöglich ist. Es existieren auch Bearbeitungen unseres Epos in normanischer, bezw. anglo-normanischer Mundart, vgl. das von Langlois, Rom. XII 446 publizierte Fragment; auch einige der in England befindlichen Handschriften scheinen agn. zu sein. Allein auf der anderen Seite fehlen weitere Züge normanischen Dialektes: so ist *u* = *p* verhältnismäßig selten; *e* = *ie* kann ebensowohl italienisch wie normanisch sein; *ei* = *oi* müßte doch wohl in einer normanischen Umarbeitung häufiger erscheinen, hier aber nimmt es nicht die Hälfte der Beispiele ein, und daß etwa *ei* der Vorlage vom Italiener in *oi* umgeändert worden sei, ist vollends unglaublich. Endlich giebt ja auch Anseis *ei*, wo von einer normanischen Vorlage keine Rede ist. Der quantitative Unterschied zwischen den beiden Epen beruht also lediglich darauf, daß bei Aspremont mehr oder radikalere Umschreiber zwischen dem Original und der vorliegenden Abschrift vorhanden waren. Ich füge noch die umgekehrte Schreibung *voie* = *vols* (*la encore voille sa voie eslonger*) 20a bei.



*o* = *oi* = *ç*: *avone* 22d, *avors covolos* 11d, *vor* 12c, *vorament* 5a, *crostre* 33b, *mo* 7c, *veor* 4c u. s. w., *vor* 27b, 28c u. s. w.

*i* = *e* *cris credis* 25b, *dige* (*debeat*) 31a (bis), und eine Tirade; *Almerin*, *Berrin*, *Pepin*, *ensi*, *agri* (*cival qui m'a*) *affi dei* (*debeo*) *otrei mei* (*mz*), *corei*, *sci*; *litre* 6d, 20d, *litre* 21c.

Vor dem Tone: *uissin* 3c, *miles* 29c, *peissoncel* 11a, *sesante* 9d, *petrine* 25c, *peyson* 26a, *petral* 28b, *meles* 44b.

*oi* = *o* + Palatal: *possant* 2 u. s. w.; *reconosant* 2d, *aprosme* 2d, *apondre* 20d u. s. w., *osel* 3d, *omais* 38. Daher *vos* sogar in eine *o*-Tirade gerät 18c; ebenso *noir* 19a.

*ui*: *destrure* 2d u. s. w., *condura* 3d.

Auch umgekehrt: *trebuige* 17c — *puitayn* 17c (*putans* 18c). *pois* und *puis* wechseln.

Für die Darstellung von *l'* gilt dasselbe wie bei Anseis. Das von den endungsbetonten Formen beeinflusste *consil* ist häufig 34, 55, 84, aber nicht ausschließlich: *consel* 13d; *paril* 52a.

5. *au*: *aur* 3d, *aurelle* 13b (*orelle* 17b), *ausels* 10d, *clausir* 25a, *aulifant* 25c, *auliver* 37c, 42b (*oliver* 38b), *audant* 27b. Auch hier *auberg* und daneben schon *uberg* 33a, 49d.

6. Wie im Anseis 152 *çangere*.

Anm.: *mis* pl. (*missi*) 38d, 39a, b, *oselliti* 14a, vielleicht ist auch das *i* in *ceivils* 28b hier zu erwähnen, trotz der franz. Endung, ferner *dige* = *debeat* 30d, 31a.

7. *A presia* 5d, *çuça* 5d, *faça* 8b, *conta* 8c, *monta* 10d, *jeta* 14c, *confunda* 16a.

*Durindarda* 16 u. s. w., *besogna* 8a, *corona* 5d, *vostra* 5b, *tozchana* 5b, *empirea* 7b, *ira* 8b, *femena* 8d, 9a, *ascura* 11a, *ploia* 11b, *terra* 13a; eine Tirade in *ea* 15b.

*sença* oft, *ancora* 34b.

Umgekehrt *pieçe* statt *pieç'a* 9c; *traite* statt *trait'a*: *cascuns traite la spee* 12b, *non ie* = *non i a* 413.

*O stets Giraldo*. *Campo* 7, *jorno* 8a, *tanto* (+1) 8b, *fogo* 8c, *tempo* 8c, *campo* (h) 8d, 9a, *tanto* (+1), *certo* (+1) 9a, *Pero* 9a; *homo* (h) 9b, *Clario* 9b u. s. w., *tempo* (h) 9b, *Raymondo* 9b *coto* (*coctus*) 9d, *alto* 10b, *derupo* 10c.

*trovo* 8b, *faço* (+1) 9b, *salvo* (cäs.) 10b, *cognoscho* 14b, *adoro* 14a, *poremo* 9b, *amo* (h), *tegnò* (+1) 12c.

*entorno* (h) 8c (bis), *cento* 9b, *losto* 11b, *certo* 13a, *quando* 14c. *troppo* 10b — *ceslo* 12a.

*palio* 11d (*paille* ib.), *entro* 13c.

*congieu* 9a. Man beachte noch *cevo* 22d — *cortu* 16c.

Umgekehrte Schreibung: *ello* f.: *Dame Ermeline ne poit plus sofrir*, *Giraldo fait ello* 8d.

E. Im Reime 7d: *intende*, *niente*, *intendemente* (sic!), *omnipotent* die weiteren einfach *ent*. *Ceste* m. (+1) 7d, (+1) 8a, 10a u. s. w., *olde* (h) 7d, *rende* (cäs.) 8a, *septe* (+1) die gewöhnliche Form. *Gente* 9a, *allasse* (h) 9a, *mainte* m. (+1) 9b, *oste* 10a, (h) 9c, (h)



11b, *plase* 10c, *breffe* 10d, *neve* 10c, *ponte* 10c, *auberge* (+1) 10c, *descende* (caes.) 11a, *conose* (caes.) 11c, *plevisque* (caes.) 12b, *alle m.* (+1) 12c; *treffe* (1) 12c; ähnliche falsche Formen sind *fiste* = *feil* 24, *tiente* = *ténit* 8b, *ence* = *intus* 3d, *tute* als npl. m. 9a (h), 9b (+1), 9d, *alle baron* 9b, *cuilaste* = *coligavisset* (h) 11b. — Auch hier oft *ung3*, wo der Vers *unc* fordert.

Fälschliche Weglassung des *e*: *emperer* 238 u. s. w., *malves* l. 13c, *sol* f. 13a, *tel* f. 12a, *per* 6d (bis), *frer* 18a; im Reim auf *er* 20d (*primer*: *frer*: *rayner*), *Per* 21d, *dir* (im Reim) 217.

*I*: *tanti archi* 17b.

*ani* (caes.) 7d, *alti* 8b, *colpi* 8b u. s. w., *vinti* (+1) 8c, *drappi* oft; *ursi* 11c (bis), *cüverti* (h) 10a, *forti* (caes.) 11c, *melri* 11c, *pochi* (h) 11d, *poichi* 13c, *tanti paly* 13d u. s. w., *tanti elmi* 6d, 17b u. s. w. Im Konj.: *amendi* 9a, *peçori* ib. Stets *vinti*.

*carne* (h) 4a, 9a, 13c und oft, *çorno* 4a (neben *infer* 4a), *verno* (caes.) 4a, *all'estormes commencer* 17c, als zweites Hemistich *dli cornes quil sonent* = *des cors* g. s. 20c.

#### 8. Tonlose Vokale im Inlaut.

1. *a* vor *r*: *parlara* 3b, *mançaria* 4c, *encalcara* 6b, *lasara* 6b, *mandaray* 7b, 8d, *lasaroie* 9a in derselben Tiraden noch *guarait*, *vençaroie*, *mondaroie* neben dreimaligem *celleroie*, *amarai* 9a, *durara* 11c, *tornara* 13c, *portare* (2. pl.) 13d, *druarie* 234, *Ungarie* 7a, *arcarie* 7b, *pradarie* 11c, *novellarie* 11c.

2. *Aspramont* 14 u. s. w., *palafroi* 164, *començaor* 2d, *emperar* 2d, 6d u. s. w., *vençament* 3b, *casament* 3c, 5a, *coronament* 4b, *parlament* 3c, *bellament* 4b, *altrament* 3b, *longament* 7d, 8a.

*baçaler* 287 u. s. w., *caval* 4b, sonst stets *cival*, *açamine* 12c, *cavrelle* 27d.

3. *Asmater* 261, 3b, *anor* 186, *aspeter* 27d, *piatie* 237, *tratorner* 3d, *trapasse* 3d, 4b, *graloier* 10c, *ascurer* 4a, *argoil* 28b, *ascoller* 238, 17a, 31a, 23d, *aster* 47d, *astor* 6b, 33b, *davant* stets Umgekehrte Schreibung ist *adestis* 10b. Nicht recht verständlich ist mir *seit* = *sagitta* 36b.

*i*: *cival*, *civalers* (neben der Abbréviatur *cher*, die ich als *chevalier* aufgelöst habe), *curicer* 50, *mistier* 78, *mister* 93 (*mestier* 74), *vivira* 19d, *vistiure* 157, *pillice* 19d, *quiriron* 270, 2d, *conquarant* 181, 185 u. s. w., *Emprimier* 72, 81 u. s. w., *distrer* 216, *ricdes* 195, *driçe* gewöhnlich; *diner* 70, 135 u. s. w., *damisels* 138, *siglant* 2c, *firira* 6b, 4c, *firirent* 17b, *continiment* 4c u. s. w.

Vor *n*: *indurer* 282, *volintier* 168, *intent* 184, *intendu* 81, *imperer* 81 u. s. w. — *dis*: *disconfit* 6a, *disconsilie* 197, *di* 46c.

*plesor* 19b — *benecion* 7b — *devolupe* 43c.

*femene* 9c, *clerego* 21b, 33a u. s. w. neben *clerges*; *arcevescove* 20b, *sanite* 7d, *clarites* 19a, 41a, *verite* (+1) 8a. — *nobli*: *Et françois pungent ad ils li nobli vasals* 18a, wo *ad ils* zu streichen und *nobli* zu lesen ist; *li nobli vasal* (—1) 22a, *Altissimo pere* 17d — *ma*.

*sene* = *masnee* 19d, *crestenile* 21c, *balissimo* 21c, *termene* 22b — meist *meltre* selten *meldre* 3b, 7a.

9. *l*. Neben *auberc* und den schon genannten *uberc* auch *oberc* 19c. Sonst *u*: *autre* 75, 240, *sor tuit les autres* 13b, *l'un vers l'autre* 34c (unmittelbar vorher *et altre gent* 20d, 41d), *l'un per combatre e l'autre por menacer* 36c und ebenso 41c, *l'une gent de l'autre des-sevree* 41c u. s. w. Freilich auch: *l'uns dels plure e l'autre va suspirant* 37d und umgekehrt: *l'autre vallee* 38a — *exaucer* 22, 65, 51d, 44c, 42a, neben *ausaler* 42d, *exaltee* 50d, *caut* 58, *leus* 102, 191, *lieus* 17a, *meulz* 109 (*mel* 9a), *poure* (*pulver*) 9c, *auques* 202, 21a, 26d (*alques* 24d, 28d), *bliant* 214, *saut* 221.

*aulement* 2c, *autr'am* 246, *d'eus* 4a, *eus* 9a, d; *veut* 248, 2d, *voll* 2d, *vell* 2d, 7d, *bieus* 3b, 7c, *beus* 7c, *bieu* 8b, *bies* 17c, *bieuls* 17c. — Sodann *copier* 274, *decoper* 2c u. s. w. Mehrfach ist *n* statt *u* gelesen und daher die Rückbildung unterblieben: *bliant* 36b; *cant* 27b. Sodann in Eigennamen: *Ande* 18b.

Umgekehrte Schreibungen sind selten: *dalmage* und *olde* 7d. Neben *bolele* 20d, *borcle* 26a, 28c, *borclal* 28b; ähnlich *polpre* 20d, *cortiel* 3b, 5b, *cortel* 3c u. s. w.

Sichere Beispiele für *l* = *i* fehlen. Mehrfach liegt Schreibfehler vor: *malgres* = *maigres* 202, *vall* *vail* 27b, daher es zweifelhaft ist, ob *blem* 35b, *ablu* 37c, *plimant* 3a, *respilte* 12b, c, umgekehrte Schreibungen sind, *inchine* 21a, 51c, *dechin* 13b, *ascr* 50a, die tatsächliche Aussprache darstellen oder ob beidemale Schreib- bzw. Lesefehler vorliegen.

*closir* 27c, *sclosir* 20d.

*l'* = *j*: *pier* 248, *doie* (*deuil*) 26d, *meior* 19a, 8c, 29a u. a., *taier* 34b, *conseier* 7b, *pier* 34b, *quay* 4a, *enfra-y soi dant* 13b, *pie* (*pillie*) 3b, *ocli* 34c, 16a.

10. Nasalen. Das Verhältnis der auslautenden ist dasselbe wie bei Anseis, doch hat das *m* weiter um sich gegriffen in Versinnern: *cancom* 1, *em* 11, 35, *som* 19, 37, *bem* 41, *tom* 84, *bom* 22, *biem* 86, 96, *mem* 90 neben *son* 23, *puitam*, *cascum*, *biem*, *am* 246.

Die nasalisierten: *oncire* 2c, d u. s. w., *ancir* 29d, *ensir* 7b, *ensu* 4d, 6c, *remparier* 18b, 19b u. s. w., *blançon* = *blañon* 27c, 25b u. s. w. *scamper* 9d, *escamper* 14d.

11. *spee* 151, 156 u. s. w., *les spales* (—1) 209, *jusque les pales* 18b, *alla spee* 83b, *Spagne* 2c, *de la scuelle* 4a, *schille* 9d u. s. w., *scampa* 11a, *serier* 6b, *scomunge* 7c, *une spie* 11b, *schu* 12b, *sparaver* 12c, *stant* 25a, *stanchi* 26a (*astanchier* 26a), *specier* 28d u. s. w., *seuer* 27d, *slancele* 27b, *speron* 44d — *stratorner* 7d, 11a, 17d, 19b u. a. *rosilee* = *rocilata* 12b.

Von falsch gesetztem *-s* erwähne ich nur: *mois* = *moi* 4c, *la oes* = *lao* 10b, *pois* (*pauco*) 21b; fehlende *s* außerhalb der Deklination: *plu* 13c, *prende* 2. pl. 352.



12. *w*. Die Schreibung *u* begegnet selten: *varnis* 39c, *avantiardi* 9d, *envager* 77.

*gu*: *guant* 2d.

13. *°c* *logier* (Lohn) 3c, *exloger* 28a, *anege* (*adnecati*) 3b, *digo* 3b, *cliriges* 7d, *poche* 13b, *prego* 14c, *clerego* 39d u. s. w., *poichi* 32c, *joch* 29b (neben *juer* 29b), *brages* 30a, *segur* 4b, *seguiran* 9a, *ognal* 18d, *cogo* 26b, 24b, *antighile* 18d.

-g-. *fugiron* 3d, *fugira* 5d, *fuge* 6a, *fughe* 24a, *agurn* 9a, 15a, *pagam* 10b, 19b, *castigher* 19c, 23b u. s. w., *coreges* 30a, *malagoros* 32d (*malhauros* 18c). — *plage* (*plaga*) 52c.

*l*: *noretire* 17c, *vila* 11a, *vile* 23c, 29c (vgl. rät. *villa*).

*podesse* 12b, *imperador* 16d u. s. w., *devedes* 19d, *abadie* 6c, *praderie* 11c.

*d*: *medesimo* 13c, *medesmo* 11d u. s. w., *audie* 8a, 11a, 29d u. a., *veder* 47b, 24d, 20b, *ocide* 12a, *dades* 9b, *gadagne* 19d, 20b, *landemant* 25a, *clodi* 40b, *odire* 32d.

*adiorna* 4a, *advenu* 6c, *adorer* 13b, *adatis* 11d.

*adhie* 7b, 22c, *adhe* 3b.

Bei der sehr häufigen Rekonstruktion von *ad* statt *a* vor Vokalen begegnen einige Fehler: *ad a la celee* 314.

*cuita* 2d, 3b, 4b u. s. w.

*cuide* 291.

*p*, *b*: *trebut* 49a; *viscoves* 9c; *popre* 10b, 17d.

14. Ich gebe nur Beispiele für *ç* und *k*: *çarlle* 2, *trençant* 1b, *çançon* 18, *rice* 2d, *çambre* 3b, *çavil* 36c, *çapello* 21b (*capel* ib.). — *kaylle* 13b, *kavils* 36c, *akamine* 49b, *kaera* 3c, *kanue* 4a, *kamin* 8b, *kanu* 10c, *kair* 16b.

*ch* dient, nach italienischem Brauche, zur Angabe der Gutturalis: *duche* 3, *toschana* 5d, *eschu* 87, *caschus* 447, *iraschu* 6a, *zschu* 6b, *cher* (*quaero*) 28a (neben *quer* 28a), die letzteren Beispiele sind wohl ein Beweis dafür, daß *ca* als Palatal gelesen werden konnte. Übrigens auch *forches* 3a, *chaoir* 16b.

*ç* that sonst den Wert von franz. *j*: *juçament* 3c, *mançaria* 4b, *saçament* 3d, *mesaço* 255 u. s. w.; vergl. auch das schon angeführte *plage* = *plaie*, *rençant* 19c, *batice* 328.

*g* = tönendes *s* *batiger*.

15. Metathesis: *destuba* 5a, 6b u. s. w.; *afuble* ist vereinzelt 14c, *dormon* 6d, 32d u. s. w., *Troppin* 2d u. s. w., *lorblee* 379, 12a, *fermat* 22b, *crove* (*cooperit*) 10c, *berbis* 18b, *aflebie* 23a, *bragagner* 35b.

16. Auch hier betrachte ich nur den Wortanlaut. Zunächst tritt als Negation vor vokalischem Anlaut meist *non-n* auf, geschrieben: *nō n*: *nō na* 268, *nō no* 10b, ebenso wird *n* in *en* verdoppelt *en-n-estant* 3c, *en-n-oiant* 4d.

Von anlautenden Konsonanten kommen hauptsächlich *l*, *s* in betracht: *la-s-se verunt* 6a, *a-s-son* 3c.

*si-l-la trove* 18a.



*e-l-la* 4b und in andern Formen des Artikels und Pronomen, wo man übrigens den Reflex des lat. *ll* sehen kann: *alla* 268, *ill-a* 146; *ill-ert* 155, *ell-e* 3c. Jedenfalls sind es aber italienische, nicht französische Formen.

Ein Prinzip in der Doppelung im Wortinnern ist nicht herauszufinden; *amaser* 112, *meses* 121, *assemble* 155 stehen neben *poisse* 183, *pesse* 153, *bessant* 9d, *osse* (oft), *acusser* 21 neben *encusaremt* 6. Während *r* meist einfach geschrieben ist (*teres* 18d, *gueroier* 113, *vora*, *vorait*, *barons* 27b, doch *ferru* 385 neben *deree* 382), begegnet bei / häufiger doppelte Schreibung: *pallafois* 71, 134, 136, *follor* 98, *celui* 2c, *celler* 262, *allasse* 395, *mollu* 85.

Daneben die umgekehrten Schreibungen: *quant il entend* statt *q. il l'e.* 17d, *le sai* — *les sai* 239.

17. Genus: *le luor* 45a, *le color* 50d, *le valor* 100, 32c; *la soir* 141, *alla maytin* 34b: *Que alla maytin senz altre demorer*; *le honors* 20b, *ton santissimo vigor* 20d.

18. Auch hier völlige Unkenntnis der Flexion, vgl. Vers 5, *es cival brocent* 24c, *alcors monte* statt *cor* (Herz) 17d, *ki oit escus* 18a, *li fort escus contre son pis sacer* 18b, *rois* ist sehr häufig als obl. sg. Vers 47, *veçant li rois* 17c, *al rois agolant* (l. *ad Agolant*) 17d — *alle fresche colors* 18c, *passé le teres* 18d.

19. Auflösung gegen den Vers: *jusque li nus assemblent a li armes* 24d, *l'us sist en le bay ell'altre en l'alferant* 25d, *El fu en le flume* als erstes Hemistich 4a, *jusqu'alles tendes cacer* 17d, *a li duc rayner* (+1) 186; vgl. noch 312; und *ne les* = *nes* 401.

20. Pronomina: *eo* 101, 3c, 8a, 14b u. s. w., *io* 2d, wohl eher Contamination aus franz. *ie* und oberital. *eo* als tosk. *io*. Wie in anderen Fällen, so wechselt auch beim Pronomen *ei* und *oi*: *mei* 21a, *tei* 18d, 20a, *toi* 20a, *sei* 22b, Der Plural: *nois*, *vois*: *vois e vre*. *pere* 9a; als oblique Formen nicht nur sehr häufig *ne*: *Molt n'est la vitaille encarie* 11c, *Et cil responent al ure. comandement N'estoit faire* 17d u. s. w., sondern einigemal *se*; Girart spricht:

*Ça nel voldroie altre a deu demander*  
*Donde de lui les membres trencer*  
*E qui de lui se peust delivrer*  
*Bien se possemo as altre assembler*

wo wenn nicht im 3. so doch jedenfalls im 4. Verse *se* nur die 1. pers. pl. vertreten kann. Noch klarer: *Tant se querumes que nus se troveron* 24c. Als Enclise vom 2. pl. ist *ve* das durchaus gewöhnliche: *se de plus faire ven prendes volente* 407, *Nul ne ven de blasier ne petit ne grant* 12d und so oft *ven* = *vous en*; aber auch sonst. *Con fait peces ve fist ci arester* 12d; *de maintenant vos ve metes el fraper*, *Se vos ve lases jusque alles tendes cacer* 17d, *vestre corages n'estoit atemprer* 4a, wo durch das Metrum die französische Form gefordert ist.

Über die Demonstrativa und Personalia 3. ist wenig zu merken. Die Verwirrung der Casus zeigt *avoche li* 17b, *li* ver als tonlose Formen den dat. plur.: *lli encontrarent cil ki esca sont* | *Il li demandent* 9d, 18d, als n. pl. tritt hier *illi*, also mit italienischen Endung, entgegen. Dagegen ist in: *et illi venent illi* = *li li*, *li* = *ibi* wie oft 8c. — Als pl. m. ist *cist* sehr wöhnlich.

*cil* statt *icil*: *nus sumes tant e cil sont noient* 17d, *Cil alla mesages contier* 19d, *celle nuit* als erstes Hemistich 22d.

*sta*: *l'autre est Rome la terce est sta cite* 7d.

Bei den Possessiven merke man die gewöhnliche Abkürzung *vre.*, auch wo das Metrum *nos, vos* fordert; die masc. Fem. *moi*: *de mois arnois* 20a (*a moi orelle oiant* 5b); vgl. noch V. 72 statt des Fem.: *par moi foi* 12d, ebenso *soi*: *Unques anor in an ni entra Que ne fust soi* 22d; *mon, ton, son* mit dem Artikel: *le mandement* (+1) 3c, *le ton home* 3c. Auch die betonten Formen zeigen den Artikel, wo es der Vers verbietet. *Se la moie enu asemble a soe orieflor* 17d.

*toa* als Fem. sehr oft statt *te*: *por toa sante bonte* 3c, *por porra priser sa terra e soa via* 6c, *de soa gente fu oncisce* 7a, 1.

Zahlwörter: Die rein italienischen Formen begegnen oft: pl. m. *tri* 43c, 44d, daneben gewöhnlicher *tres, trois*; *quatre* 15c, *cinque* 16b, *septe* oft, *des* 14d, 15a, *dex* 11b, *quatorces* 26c, 17b u. s. w., *sessante* 17c. u. s. w.

21. Die außerordentlich häufige Verwendung der 3. Sg. des dritten Plural und die Konstruktion (eine „Überentäußerung“ deren sich noch heutzutage der venezianische Gondoliere bedient) Verbum Substantivum jeden Augenblick schuldig macht: *de che p sono lei Signore*) ist sehr beachtenswert. Man vgl. aus den Pro Vers 5, 175, 435 u. s. w.

Ich bringe noch eine Anzahl weiterer Beispiele: *Li altri qu sen vait foiant* 41a; *del grant avoir oit li françois tant* 16d, *Deus vasalli fu li jor sanglant* 22b, *paiens vos toille ceste pais* 10a ist zweifacher, da *paiens* bei strenger Grammatik sg. wäre; allein bei Beschaffenheit unseres Textes ist es eher als pl. zu fassen; jeden ist: *Dedens calabrie fu saracins tant* 11b, wohl auch *la mer mont en va tuit tremant* 11a, *de toi me blasme li petit e li g* 11d u. s. w.

Präsens 1. sg. *plevisc* 40b, *doit* = *debeo* 144, *vois* = *vado* 9a ne *vois* 11d, *diço* 33c, *digo* 20d, 44c, *veço* 7d, 51a, 31c, *posso* 10a, *poisso* 39c, *voio* 8d, 40a, *faco* 31a, *creço* 35c, 2. *vois* = *velis*, v = ital. *voi* + frz. s 267, 33b, auch *vos* 40a, *vois* = *vadis* 8c; *fus* 8d, *vas* 8d, *cris* 25b. 3. *soit* = *sapit* 152, 3d, 4a u. s. w. ne *seit* 3d, *poit* 2d, *fa* 11a, 16b u. s. w., *de* 12d, *sap* 25b, *va ne vait* 23b; *frige et arde* 18c, *sorge* 16d, *resorge* 27d. — *sei* = a 22c. 4. *seome* 120, *posson* 10b, *possemo* 15a, *rendeme* 23d, *rend* 26b, 42d. 5. *entendi* 4c. 6. *veent* 10a, *soill*: 10b, *soient* (*sapient*) 2 Indikativisch verwendete Konjunktive sind 7b: *E cil s'en aille*.



sa voie oit accullie und 22a *Or sage bien Agolant et Elmon Ja nom avront.* — Konjunktiv *dont* 31a, *lais* 10b neben *done* 15a, *doni* 34c, *clami* 4a, 8a, *trovi* (pl.), *mandi* 10b, *gardi* 12a, 14d, *membri* 11d, *porti* 31a u. s. w. — Partizipien: *veçant* 5b, 16a, 17c.

Imperfectum: *cuilave* 14d, 19b, *cuilavan* 30d — Condicionalis *romarave* 10b, *serave* 10d, 28c, 50d, *virave* 33b.

Perfectum I. 3. sg. *ò* ist nicht sehr häufig: *dompnò* (= *donna*) 12d, *dono* 81, 13b, 19b, *aflubo* 16a, *ossò* 73 (*falso* 21c, ist Präsensform). Dagegen erscheint *ì* oft als *à*: *livra* 37d: *Je nen ay nul diles que ie le mant, Que a nos putanes le livra mantinant.* 39b *Mon senno lasay por ure, vorament, Corona vos fiel fils* u. s. w.; ebenso *porta* 5b u. a. — *e* 3. sg. ist umgekehrte Schreibung: *alle* 11b, *ello appelle* als erste Vershälfte 17c. 6. *arent* neben *erent* oft, 6d, 8d, 10a, 16c (*ter*) 17a.

II. Einige Perfecta 3. ð scheinen sicher zu sein: *si com dux Nayme descendè contrevai, E vit le passages* 10c, an mehreren andern Stellen ist es zweifelhaft. 6. *desendrent* 38c. 1. sg. *ì*: *entendi* 14d; *vini* 33c (*vine* 5a), *recevi* 5a, *apercevi* 25c, *prendi* 3b, 1. pl. ein paarmal mit s-Erweiterung (Mussafia, Paolino S. 148 Tobler, Cato 25) *al cef del mois nos se metisme al torner Si nos encontrames* 32b, *Oil voir sire tute perdis les avons Por le xpiens — Dos iors combatissime avoc karlom* 32c — *metis*, *prometis* 2. sg. 8d, *metistes* 13d, *cingistes* 5a.

u-Perf.: *estuit* (*stetit*) 3b, *conuile* (sic!) 11c, *soit* (*sapuit*) 11b; *mut* 18c neben *muist* 8c, *conduit* (pl.) 19a u. s. w., *volut* 21c — *lenne* 5a — *vite*. *vendrent* = *venerunt* 19b.

s-Perf.: 3. *condux* 9c, *conduse* 11b, *remist* 4a, 14a, 41d u. s. w., *cinse* 15, *volse* 11a neben *vole* 11a, *list* (*elevis*) 17b, *disse* 4d, *tassirent* 6b. Man merke noch 6. *miaseno* 25a.

Futurum I. Das *a* des Infinitivs bleibt häufig. *doner* bildet *dondra* 34b, *aller*: *alliray* 9a (neben *iray* 10b), *faire* fast immer *faray*, *voloir*: *voray*, neben seltenem *voldra* 37a, *remanoir* schwankt *remaras* 9a, *remara* und *remandra* 6c. Synkopierte Formen sind noch *sofirra* 5d, *conquirroie* 9a, *corra* 11c, umgekehrt *kerira* 3c, wo das Metrum *kerra* fordert; *credero* 14a, dann natürlich *virai* (neben *vendra* 17d), *tirai*, *viciron* 22c, 24c. — In *ì* ist *o* als Endung häufig *faro* 9a, *voro* 13c, *credero* 14a u. s. w.; dazu 14c zweimal die Kontamination *seroi*; 2. *as*: *remaras* 9a, 3. schwankt zwischen *a* und *ay* letzteres z. B. *iray* 22c, 23a, *gugeray* 31c. 1. pl. *farem* 18c. Des Reimes wegen sind gebildet: *donarin*: *Por jucamet li donarin* (ein ganz verfehelter Vers, der nur in der ersten Hälfte in den übrigen Versionen eine Entsprechung hat) und *secondo lor forset penencia li darin*, ein Vers, der sonst fehlt, beide 31b. — Einige Konditionale auf *ia* neben den gewöhnlichen auf *oie* und den wenigen auf *ave* gehören natürlich dem Italiener an: *devria* 5a, *mançaria* 4c. — Auch *poris* ist wohl = ital. *potresti*: *maint bon cheval poris treve* (l) 8c.



Imperfectum conjunctivi: *allissées* 49c: *Avant allissées li trait d'un archt.* Das *i* ist eher mit dem *i* in fut. und 6. perf. als mit der entsprechenden dialekt-französischen Form in Verbindung zu bringen. In der 2. Konjugation ist das Eindringen des *e* bemerkenswert: *prendese* 12b, *franges* 13b, *prendese* 14a (bis), *melesse* 2d. Andere Formen: *gessisse* von *gesir* 22d, *volstist* neben *volist* 10b, *segnis* 19b, *doist* 8 neben *deust* 3b, *osast* 50 statt *ost*, *levast* statt *liet* 127. — Bemerkenswert ist: *veissee* *fuisse* 17c, *poissee* 17b u. s. w.

Infinitiv: *saver* 20b, meist *far*. — *receivre*<sup>1</sup> *ferre* 23b, 24b = *ferir*, in beiden Fällen ist der Vers zu kurz. — *veir* 19b, *lusir* 44a; *perdere* 25c, *cangere* 151, *prometere* 25d, *ardere* 33a, 51d, *estrengere* 39d. — *conquire* 3d bis u. s. w. (fut. *conquira* 6d), *playser* 17a, *moivre* 40c.

Participium: *apercevu* 13a, 6a, *removu* 6a, *bevu* 4c. — *prendu* 13a, *veçu* 5d, *tassu* 4d, *remansu* 4c neben *remanu* 3b, *gessu* 6c. — *nase*: *biem ert c ans que de meres nase fu* 24c. *tolet*: *Car Maldaquim vus maves tray, Mon fil tolet* u. s. w. 43b. — *maledecto* 39a, *preu* 5a.

Einzelne Verba: *esse*, inf. *essere* 13c, *esser* 10a. — Präsens: *sont* 19a etc., *som* 241, *son* 6a, *sunt* 21a neben *sui* 11a u. s. w.; 3. *e* 11c neben häufigem *ert* und *est*. Impf. 3. *era* 14c u. s. w.; 4. *eram* 29b. Im Futurum verdrängt die Neubildung vom Inf. mit *habere* die Vertreter des lateinischen *ero*: *Descates serail* = *deschaces iert* 6c, *Ja li mesages per lui non sera rendu* 10b, *Sera encorone* 10c u. s. w., 6. *er* 13a.<sup>2</sup> — Conj. praes. 2. *sis* 83, *scie* 5a, 3. meist *sia*, das dann einsilbig gemessen wird; 4. *sciom* 10d; 5. *scies* 17a; 6. *siano* 31d. In den periphrastischen Zeiten macht *esse* dem franz. *habere* den Rang streitig: *Estes a Rome este; tropo li es este* 11b, *fosse stes* 29a. *habere*: 0 10b, 13d, 2. *ais* 226, *as* 225, 3. *ait* 84, 106 u. s. w., neben *a*. Perf. 1. *avi* 9b, c; 3. *ave* 10d u. s. w.; 5. *avistes* 4b. — Conj. *age* 12c u. s. w. sehr oft, *age* 15b, *abie* 11c; 4. *abiom* 8b. Impf. *aves* 3b, 17a u. s. w.; *aussent* 3b, prtc. *abiu* 4d, 27b, *apee* 6b, 33c. Zweifelhafte ist das Tempus in: *Unques envers lor ne vus aven* 19b. *estoit* stets = *estuet*; *firent* = *ferirent* 22c.

### Lexikalisches.

a = o: *Ne vos voil tute a moi mener, Mais li dos de vos* u. s. w. 9b, auch fälschlich: *monte un destrere a la pelle fu doree* 19d.

acreente = creente (+i) 3b.

anunciament statt adumbrement: *Et qui en la vergene prendi* a. 3b.

<sup>1</sup> Dafs frz. *receivre* ein unberechtigtes *oi* hat, ist bei der Formulierung des Gesetzes über *cé* so viel ich sehe nie hervorgehoben worden. Es ist sehr beachtenswert, dafs der Ablaut betont *i* tonlos *e* vermieden wurde; man war zu einer neuen Ablautklasse, die nur ein [*decoivre* rec. conc. sind als eines zu betrachten] Beispiel umfasste, enthalten.

<sup>2</sup> Ähnliches in reinfranzösischen Handschriften, z. B. dem Roman d'Aoquin, dessen Fehler überhaupt sehr lehrreich sind.

- anci-nes 2d.  
 apresse neben 16d: *Li rois descendi a. li dui meschin.*  
 armes = enarmes 21b, auch narmes 23c, 20b.  
 aspetter 27d.  
 assetier 179.  
 avant = ainc sehr oft: *Avant que Girard* als erstes Hemistich 17c; *avant que dan Claire* 18c, *Avant che Agolant* 38a vgl. noch 22d.  
 avanter = vanter 49a.  
 avrir: *aprire* 21d, *avert* 21d (*ovrir* 21d).  
 bandior; *crier* a. b. 7a.  
 clostre: Tinte 21b.  
 cocles: *cloches* 6d.  
 cobler nehmen 3d. *Le due Naymes le vait al pugno c.*  
 comunablement 22b.  
 cum sehr häufig. *Lor quatre deus ont cum lor aportes* 15a, *et qu'il oit Adam cum Eve acompagne* 4a, *avec li vinti mille cum Franchi tornoie* 15d, *con sa gent malsence* 18c u. s. w.  
 da ebenfalls sehr gebräuchlich: *da la mort tanser* 16b, *gardasti dal fogo ardant* 27d, *certes dist cel non ert da otrier* 34b, *La veres li coars da li ardis vorament* 4c, *Que ie ne recevi da kille'or ne argant* (Tirade in ant) 5a u. s. w., *da part* 7b, c.  
 davant fast immer.  
 dapois 3a.  
 delanquier 3a.  
 derayner 73.  
 doion = donjon 3a, 4b u. s. w.  
 elce Schwertgriff 26b.  
 encorone = corone gegen den Vers 11c, 13c u. s. w.  
 enfraiç d'ire 5b.  
 ensembre 11c.  
 frustrer: *tant de faray batre e f.* 13b.  
 glesie 5d, 6d, 33a u. a.  
 golpo 28d.  
 honir wiehern 26b.  
 infra: *qui dit enfray soi dant* 13b, *enfra* 4c.  
 intent statt oit 184.  
 jamais = ja: *jamaiz en ma vie nen avray mais dolors* 17d, *Je say por voir que james non leveron* 1b.  
 lasine 363, 12c.  
 lassarant = lairoient 63, 6b u. a.  
 lao einsilbig 13, 424, 18a; *la* = lao 45d; *La Uliens, da l'amirant parti.*  
 li = i 40, 16d, 60, 102 u. s. w.  
 loton 4d.  
 mal = mar: *Trente diners oit certes male* (= mar) *les bailla* 35d, *Ja del trair mal seres desiros* 39a, *ma la bevistes* 28a.  
 menespie (= mespresie) 30a.  
 mer: *en mer* stets; sogar *en mier*; daneben für „halb“: *meç* 17b, *mege* 19b, *meço* 6d.

montanin 371.

ne = *en* 191, 196; *de la menor royames n'ais agu* 6b, *a ceste besogne n'uegne por aydier Proçanement que ore n'est mester* 7c u. s. w. sehr oft.

ore = *or* 17c, d.

over = *o(aut)* 23b, 12d.

por = *par* und umgekehrt 63 u. s. w. sehr häufig.

pain häufig neben *paiens* gegen den Vers.

perçe Verlust 20d.

plegeroie 30c.

ponere: *se deus pone fin* 14a.

rame (+1) 27d, 37a.

removant: *destrier r.* 40b.

sol = *soleil* 14b, 16c, 19d, 11b u. s. w., namentlich in der Verbindung: *avant li sol colçant.*

soieller *sigillare* 39c.

sor = *desor* 52d, *sus* = *desus* 194.

tel: *li a tel donee* = *tele* 377.

tende Zelt 19c.

### Syntaktisches und Metrisches.

Ergänzung von *a*: *li rois oit a sa corone juree* 159; *qui a lor fu deuee* 4a, *alla moie fois sire trop poes atarger* 20a, wo auch *sire* zuviel ist; vgl. 7, 11; andere Präpositionen: *se il creist en* *Die li rois omnipotent* 17a, *fist por ses barons mander* 9a, *que vos crees a conseil de pautroner* 13b. — Beim Infinitiv nach *aller*: *Si irai a veor Agolant e Elmon* 10a; *giray alles a seoir* 10b; *giray en campo a jerir* 9a. — *De sor la roe fu la tor principal E de deles fu la fontaine roials* 18a. — *monçoio l'enseigne karllom* 21a, als zweiter Halbvers: l. m. la k. 17d, *al rois Agolant present* läßt sich *al* oder *rois* unterdrücken. *la poisse veoir si grant batiment* 17b und ähnlich *ensi* statt *si*: *ensi tres sereament* 18a. — *Quant vit G. ke l'estorme eri comence* 87b, eine Konstruktion, die mehrmals wiederkehrt. Ebenso: *or est bien la merci de* 17b, zweimal als zweite Vershälfte. Ergänzung von *et* oder *si* am Versanfang: *Et li ure. firerent* 17b, *Et si est montes* 22a und mehrmals, *Et con Elemont fu abatus de son cival* 18d l. du. — *Fuient trestuit a cival monte* 17b, wo *a cival* zu streichen ist. Oft tritt *avoec* an Stelle von *o* 15d, 16d, 18a, 35d u. s. w. Auch hier treffen wir 2. Pl. statt 2. Sg.: *mal concel aveç eu* 19b.

Zu kurze Verse: *le trait d'un arpent* 18c zeigt bewußte Änderung; dagegen *il e ces valsas* 18a statt *e il* kann auf Versehen beruhen; vielleicht auch, wenn zweimal 9b *Clairet* statt *Dan Clairet* geschrieben ist, jedenfalls aber die gar nicht seltenen Fälle, wo das Verbum übersprungen ist: *Ses homes trestuit ireement* 17d.

Im Ganzen ist, wie aus den Proben erhellt, das Metrum in Aspremont vielmehr verwildert als in Anseis, neben den bewußten Änderungen ist die Zahl der Flüchtigkeiten eine große; Verstärkungen, wie *uns plus des bieuls* 17c statt *uns des plus* b sind gar



nicht selten. 20d beginnt die Tirade: *quant g. oit kallom parler*, was gegen das Metrum und noch vielmehr gegen den Sinn verstößt, da Karl vorher gesprochen hat und die nun folgenden Worte nur in Girards Munde verständlich sind. — Auch eigene Verse schlechtesten Fabrikats sind zu treffen, vgl. 130 ff., 181 ff., 228; ferner 17c:

*Et vus seres pegne e lave*

*Et vus seres en verger over inçambre intre*

*Et vus avres vre. parel trove* und andere.

Es bleiben noch zwei Fragen zu beantworten: in welchem Dialekte war die Vorlage von Aspremont abgefaßt und in welchem Dialekte schrieb der (resp. die) italienische Umarbeiter. Damit hängt dann auch das Verhältnis von Anseis und Aspremont zusammen. Ich habe die Antwort darauf schon angedeutet, muß aber das definitive Ergebnis verschieben, bis ich die Sprache der andern Aspremontbearbeitungen dargestellt habe. Mit der unsrigen haben die beiden venezianer Handschriften auch das gemein, daß sie außer Aspremont noch je ein anderes Gedicht enthalten, was für die Untersuchung von Wert ist.

(Fortsetzung folgt.)

W. MEYER.

## Laut- und Formenlehre des Dialekts von Siena.

### ZWEITER TEIL.

#### FORMENLEHRE.

##### 1. Artikel.

###### a) Artikel ohne Präpositionen.

Außer den Formen der Schriftsprache finden sich in unseren Texten folgende:

###### Masc.

Sing. Vor Konsonanten meist *el*, das sich nur selten vor Vokalen findet, wie C<sup>4</sup>, 110<sub>8</sub> und Ro, 448, A.<sup>2</sup><sub>8</sub>. Ausschließlich vor Vokalen lautet der Artikel oft *ell'*, wofür die Herausgeber meist fälschlich *el l'* drucken, während doch *ell'* einfach apokopiert ist aus *ello*, das regelrecht aus *illum* gebildet ist. Stellen für *ell'*: S<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, St, Ro, TR; vereinzelt dafür *ill'* Pr, 261<sub>21</sub>. Vor Konsonanten heißt der Artikel oft *e'* (i. e. *el* mit Ausfall des *l*), namentlich vor *r*, wie D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, F, TR, C<sup>4</sup>, Ro. Erwähnt sei hier *e' rð* = *ed il rð* C<sup>4</sup>, 72<sub>12</sub>. Ferner *e'* vor *l*, so D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, F, aber auch vor andern Konsonanten in D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>1</sup>, C<sup>1</sup>, Ro. Ebenso ist *i'* = *il* nicht selten, so vor *r* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, M, vor *l* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, vor sonstigen Konsonanten D<sup>1</sup>, Ro. Im Neusenenschen findet sich der Artikel *er* = *el*, so in ZO und J, auch *e' r* = *ed il* ZO. (Über *r* = *l* cfr. Llr.<sup>1</sup> pag. IX 551/52). — Einige Male kommt die Form *lu* statt *lo* vor, S<sup>2</sup>, 304<sub>18</sub>, 305<sub>28</sub>, C<sup>4</sup>, 45<sub>15</sub>.

Plur. *elli* S<sup>1</sup>, *eli* geschrieben D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, dafür *egli* D<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>. Nicht selten ist *ei* so P, S<sup>1</sup> etc., doch meist apokopiert *e'* C<sup>1</sup>, C<sup>2</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, G, P, D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, Ro; *e'* = *ed i* C<sup>4</sup>, 93<sub>5</sub>. Merkwürdig sind die vereinzelt Plur. Masc. *el* S<sup>2</sup>, 301<sub>13</sub> und *le* N, 117<sub>19</sub>.

###### Fem.

Sing. *ela* (regelrecht aus *illam*) S<sup>1</sup>, 299<sub>18</sub>, vor Vokalen apostrophiert zu *el'* S<sup>2</sup>, doch meist *ell'* S<sup>1</sup>, C<sup>1</sup>, St, Ro, ebenso mit *i*, *i'* D<sup>2</sup>, 20<sub>2</sub>, sonst *ill'* D<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, Pr, Pr<sup>a</sup>.

Plur. *el* D<sup>1</sup>, 377<sub>17</sub>, S<sup>2</sup>, 296<sub>2</sub> (vor Konsonanten), *ell'* S<sup>1</sup>, 132<sub>20</sub>, 182<sub>18</sub> (vor Vokalen, für *\*elle*, regelrecht aus *illae*).

<sup>1</sup> Llr. bezieht sich auf die Lautlehre im IX. Bande dieser Zeitschrift, pag. 513—570.

## b) Artikel verbunden mit Präpositionen.

Hier ist vorab zu bemerken, daß im Senesischen das *l* des Artikels, der mit Präpositionen verbunden erscheint, nur einfach geschrieben und gesprochen wird, was auch GV und verschiedene Herausgeber ausdrücklich als senesische Eigentümlichkeit erwähnen. Beispiele hierfür gewähren unsere Texte in großer Menge, so *a lo*, *a li*, *co la*, *da le*, *de lo*, *ne li* etc. Fernow hingegen (o. c. pag. 281/82) giebt diese Erscheinung nur für Arezzo an.

1. *ad* + Artikel.

Masc. Sing. *a'* oft statt *al* vor *r* oder *l* in C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, TR, L, Ug, so auch *ameno* S<sup>1</sup>, 84<sup>20</sup>, dafür S<sup>1</sup>, 81/82 mit schlechter Graphie *ad meno*. Neusenesisch ist *ar* in J. Masc. Plur. *alli* etc., ae A<sup>4</sup>, 62<sup>2</sup>.

2. *cum* + Artikel.

Masc. Sing. *co'* = *col* vor *r* D<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, *co'e(r)* Ro, 422, A<sup>23</sup>, *co'il* D<sup>3</sup>, Ro, Pr. Masc. Plur. *coe* D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, Ro, meist *coli*. In A<sup>1</sup> und S<sup>3</sup> findet sich oft *com* statt *con* vor *lo*, *li*, *la*, *le*. Bemerkenswert ist *cal* = *col* S<sup>3</sup>, 309<sup>25</sup>, ebenso auch *ca'* statt *co'* (*con*) ib. Neusenesisch ist *cor* = *col* in ZO.

3. *de* + Artikel.

Masc. Sing. *de'* = *del* vor *r* oder *l* in C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>4</sup>, N, F, Ro, Pr, auch vor anderen Konsonanten in D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, Ro, Ug. Bemerkenswert ist *derrè* = *del rè* D<sup>2</sup>, 111<sup>15</sup>. Florentinismus liegt vor in *dil* = *del* A<sup>3</sup> (cfr. Lr. pag. 517), ebenso Masc. Plur. *dilli* D<sup>3</sup>, 243<sup>13</sup> und Fem. Sing. *di f(a)* = *dell'* A<sup>1</sup>, 241<sup>7</sup>. Zu beachten ist Fem. Sing. *de' uopara* = *dell' opera* D<sup>2</sup>, 62<sup>1</sup>, wohl geschrieben *dealla* (= *della*) D<sup>3</sup>, 224<sup>23</sup>. Das Neusenesische hat *der* = *del* in ZO und J.

4. *de* + *ad* (*da*) + Artikel.

Masc. Sing. *da'* = *dal* vor *r* oder *l* in D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, A<sup>4</sup>, F, Ro.

5. *in* + Artikel.

Masc. Sing. *ne'* = *nel* vor *r* oder *l* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, F, vor andern Konsonanten in S<sup>1</sup>, A<sup>4</sup>, *nil* (Florentinismus) in A<sup>3</sup>, neusenesisch *ner* in ZO. Bekannt und in unseren Texten sehr häufig sind die Formen, die das ursprüngliche *i* im Anlaut erhalten haben, wie *in(n)ello*, *in(n)ell'*, *in(n)el*, dafür *inne'* (vor *l*) D<sup>3</sup>, 231<sup>29</sup>, *ine'* (ebenso) Ro, 414, A<sup>2</sup>, (vor *k*) P, 18<sup>12</sup>. Daneben findet sich *illo* P, 18<sup>2</sup>, 23<sup>2</sup>, 25<sup>8</sup> oder *ilo* D<sup>2</sup>, 158<sup>18</sup>, auch *ello* D<sup>1</sup>, 201, 202 (mehrmals); *il luogo* = *nel luogo* D<sup>2</sup>, 419<sup>28</sup>.

Masc. Plur. *innelli* D<sup>3</sup>, *innegli* D<sup>2</sup>, *illi* P, *elli* ib., *igli* ib., *inti* D<sup>3</sup>, *ini* ib., *ine'* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>.



Fem. Sing. sehr oft *in(n)ella*, *in(n)ela*; *in la* D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, *i'la* S<sup>1</sup>, 202, A.<sup>2</sup>, *illa* P, D<sup>3</sup>, *ill'* D<sup>3</sup>, *ella* D<sup>1</sup>, 200<sub>26</sub>, *nala* N, 96<sub>3</sub> (*e* ist hier vortonig, wird also nach senesischer Lautlehre zu *a*, cfr. Llr. pag. 528 ff.).

Fem. Plur. häufig *in(n)elle*, *in(n)ele*; *in le* S<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, *i'le* D<sup>3</sup>, *ille* P, 17, 18, 24, *elle* D<sup>1</sup>, 201<sub>21</sub>, *ne'* S<sup>1</sup>, 296<sub>29</sub> (cfr. Anm. dort).

Bemerkenswert sind die auch aus anderen italienischen Dialekten bekannten Formen *in der* (= *nel*) ZO, J, *in deli* M, 50<sub>8</sub>, *in della* ZO, *in delle* ZO, J, worin „n“ in „d“ übergegangen ist.

Statt des einfachen *in(en)* + Artikel findet sich entweder in genau derselben Bedeutung oder auch = *in su*, häufig *in tu* + Artikel (*tu* = *su*), so C<sup>6</sup>, C<sup>7</sup>, St, V, Ro, *en tu* V, Ro, Ro<sup>a</sup>, oder auch mit eingeschobenem, hiatustilgendem *r* (vor *unus*) *in tur* St, V, C<sup>7</sup>, Ro. Vergl. auch St, Glossar, pag. 244/45.

#### 6. *per* + Artikel.

Masc. Sing. *pil* = *pel* A<sup>3</sup> ist Florentinismus, dafür *pi'* ib; zu beachten ist *pere il* = *pel* D<sup>3</sup>, 270<sub>10, 11</sub>. Fem. Sing. *pe la* A<sup>3</sup>, Ro, ZO etc.

Statt *per* ohne Verbindung mit Artikel findet sich *pe'* vor Konsonanten, so M, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, selbst vor Vokalen S<sup>1</sup>, 330<sub>25</sub>, S<sup>2</sup>, 169<sub>12</sub>.

## II. Substantiv.

### a) Erste Deklination.

1. Plurale auf *i* statt *e*: *le lani* D<sup>1</sup>, 96<sub>8</sub>; *le porti* sehr oft, so D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>3</sup>, Di, Ro, F, Ba, Cr, Al, TR, T, Ro, Pr, Pr<sup>a</sup>, charakteristisch für unsern Dialekt; *le festi* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *le pagini* nach S<sup>1</sup>, 76, A.<sup>1</sup>, *le gotti* (Gicht) H, 80<sub>4, 6</sub>, *le spalli* Di, 270<sub>23</sub>, *le carti* S<sup>1</sup>, 223<sub>23</sub>, *le vasi* Di, 270, A.<sup>2</sup>, *le tovagli* C<sup>3</sup>, 73<sub>10</sub>, *le tenebri* Ug, 39<sub>8</sub>, *tali cosi* S<sup>1</sup>, 327<sub>9</sub>, wo der Herausgeber *cose* in den Text setzt.

2. Unverändert bleiben im Plural *li omicida* F, *li duca* ib.

3. Statt nach der 2. ist nach der 1. Deklination gebildet *mar-saica* D<sup>1</sup>, 103, A.<sup>5</sup>.

4. Übergetreten aus der 3. in die 1. Deklination ist *la lode* (auch ital.) Pr, Plur. *le lode* A<sup>1</sup>, F, latinisierend *laude* A<sup>1</sup>; *l'arla* (ar-tem) S<sup>1</sup>, 153<sub>23</sub>, S<sup>2</sup>, 293<sub>16</sub>, dagegen *arti*. (Sing.) S<sup>1</sup>, 70<sub>3</sub> (die Herausgeber halten freilich alle 3 Formen für Schreibfehler, obgleich sie lautlich ganz gut möglich sind). In A<sup>3</sup> finden sich nach der 1. *leggia* (legem), *notta* (noctem), *stirpa* (stirpem). Ferner *potmona* (scherzhaf) H, 76<sub>21</sub>, *mogliera* F, 169<sub>21</sub> (auch ital.), *gèngeva* C<sup>4</sup>, 56<sub>24</sub> oder *gèngiova* M, 32<sub>17</sub>, *Agnesa* D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>4</sup>, B, L, T, Cr, auch *An-gesa* D<sup>3</sup>, 180<sub>26</sub>. Außer als *erede* oder *rede* erscheint *heredem* oft als *reda*, eine auch dem Italienischen geläufige Form, Plur. *le rede* (ge-neris comunis).

## b) Zweite Deklination.

1. Hier sind zunächst einige merkwürdige Singulare auf *i* statt auf *o* zu erwähnen: *el disegni* D<sup>1</sup>, 365<sub>24</sub>, *el tiratoi* S<sup>2</sup> (4 mal); *el salari* S<sup>2</sup>, 63<sub>15</sub>, wobei der Herausgeber bemerkt: „Non crediamo per errore di penna, ma per volgare pronunzia, invece di Salario“; doch daneben oft *salaro* in S<sup>1</sup>, auch *salare* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>; *el bisogni* D<sup>1</sup>, 386<sub>5</sub>, *Maccari* (Heiliger) S<sup>2</sup>, 253<sub>15</sub>, doch auch *Maccaro* S<sup>2</sup>, 309<sub>14</sub>, *una* (sic!) *almari* (armarium) A<sup>4</sup>, 96<sub>16</sub>. Über das Suffix *arium* -*ieri* cfr. Llr. pag. 521.

2. Vom Italienischen abweichende Plurale bilden: *mano*, Plur. *le mano*, also invariabel, in S<sup>1</sup> und Ug, 329<sub>32</sub>, aber auch *le mane* S<sup>2</sup>, 290<sub>1</sub>, A<sup>3</sup>, ZO. Merkwürdig ist der Singular *li mano* D<sup>2</sup>, 462<sub>21</sub>. Ebenso ist invariabel *la suora* (sic!) C<sup>3</sup>, M, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, L, Ug, Plur. *le suoro* S<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, Pr<sup>4</sup>, Ug, daneben kommt auch das ital. *la suora-le suore* vor. Endlich gehört noch hierher *le stride* C<sup>3</sup>, 91<sub>25</sub> = *le strida*.

3. Plurale auf *a* (die schon bei Diez, Gr., II 30 angeführten lassen wir weg): *le cancella* S<sup>3</sup>, *castella* C<sup>3</sup>, *ferramenta* D<sup>1</sup>, *granella* Ba, *merolla* F, *scafia* M, *suola* ib., *telaja* S<sup>2</sup>, *vella* ib.

4. Plurale auf *ora* (ohne die bei Diez, l. c.): *le boscora* S<sup>1</sup>, F, *bústora* M, *cámbiora* C<sup>4</sup>, *plénora* D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, B, *séstora* (die 6 Stadtteile von Florenz) T, 276<sub>15</sub>. Neben *nómora* F, 11<sub>21</sub> kommt lat. *nómína* in C<sup>4</sup> vor. Der Plural auf *ora* von *biado* ist wieder zu einem Subst. fem. geworden: *la biddora* C<sup>4</sup>, 80<sub>2</sub>.

5. Die Substantiva und Adjectiva der 2. und 3. Deklination (wir führen sie hier alle zusammen aus praktischen Gründen an), die *i* oder *li* in der Penultima haben, mouillieren dieses zu *í*, ganz einerlei, ob die betreffende Silbe den Ton hat oder nicht. Diese Erscheinung ist überaus häufig in senesischen Texten. Daneben kommen auch einige Plurale mit Ausfall des *i* vor, vgl. Llr. pag. 552/53.

a) Wörter auf *allo*, *alo*, *ale*:

*animagli* D<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, Pr, *bancagli* D<sup>2</sup>, *capitagli* C<sup>4</sup>, D<sup>2</sup>, *cardenagli* G, D<sup>1</sup>, *carnagli* S<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, *cavagli* C<sup>3</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, N, L, Cr, TR, Pr, Ug, *conventuagli* S<sup>3</sup>, *corporagli* L, *decretagli* S<sup>3</sup>, *doppiagli* S<sup>2</sup>, *eternagli* G, *leagli* S<sup>1</sup>, *manovagli* D<sup>1</sup>, *menovagli* D<sup>2</sup>, *mesagli* (messali) ib., *moragli* A<sup>2</sup>, *mortagli* Ug, *naturagli* ib., *ufficiagli* oder *ufficiagli* D<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>4</sup>, *oragli* S<sup>2</sup>, *pagli* (pali) ib., *principagli* A<sup>4</sup>, *reagli* D<sup>1</sup>, *spirituagli* G, L, *stajagli* S<sup>2</sup>, *tagli* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>4</sup>, Pr, Pr<sup>4</sup>, auch *lai* D<sup>3</sup>, Di, St, V, Ba, *colagli* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, *quagli* C<sup>4</sup>, G, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, Pr, auch *quai* Di, apostrophisiert *qua'* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, *vetturagli* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *vitagli* S<sup>3</sup>.

b) Wörter mit der lateinischen Endung *abilis*:

*abominevogli* v. A<sup>2</sup>, Glossar sub „Gli“, *amicabigli* D<sup>2</sup>, *avorevogli* (\*amorabiles) D<sup>1</sup>, *bisognevogli* D<sup>2</sup>, *onorevogli* ib., auch kontrahiert *orevogli* D<sup>1</sup>, *venerabigli* A<sup>2</sup>.

c) Wörter auf *ello, elo, ele*:

*agnegli* Ug, *attaregli* Ro, *becategli* D<sup>2</sup>, *begli* (auch ital.) D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, Ro, *campanegli* Ro, *cundegli* S<sup>2</sup>, *cannegli* ib., *capegli* D<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, L, Ro, Pr, Ug, *capilegli* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, *cappegli* Ro, *castegli* Ug, *colonegli* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, *corbegli* D<sup>3</sup>, *crivegli* S<sup>2</sup>, *crudegli* Ug, *dentaregli* Ro, *dentegli* D<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *fedegli* D<sup>2</sup> und *fidegli* A<sup>4</sup>, *fornegli* D<sup>3</sup>, *frategli* G, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, C<sup>5</sup>, L, St, Pr, Ug, auch *fratei* St, Ro<sup>a</sup> und *frat* St, C<sup>7</sup>, *fusegli* D<sup>2</sup>, *gaitivegli* Pr<sup>a</sup>, *gittategli* S<sup>3</sup>, *giubbaregli* Pr<sup>a</sup>, *granegli* C<sup>6</sup>, *mantegli* D<sup>1</sup>, C<sup>6</sup>, *orfanegli* D<sup>2</sup>, *pannicegli* S<sup>3</sup>, *pennegli* D<sup>1</sup>, *piastregli* A<sup>3</sup>, *pontegli* V, Ro<sup>a</sup> [puntegli Ro<sup>a</sup>], *povaregli* C<sup>6</sup>, C<sup>7</sup>, *ragmitegli* (ranatéli) V, auch *rannitegli* A<sup>2</sup>, *ramoscegli* Ug, *randedgli* Ro<sup>a</sup>, *ribegli* D<sup>2</sup>, *sportegli* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, *tingegli* S<sup>2</sup>, *torzegli* (torselli) C<sup>4</sup>, *uc(c)egli* A<sup>4</sup>, Ug, *vergoncegli* D<sup>2</sup>, *vitegli* S<sup>2</sup>.

d) Wörter auf *ile*:

*barigli* S<sup>2</sup>, *gintigli* (gentili) D<sup>1</sup>, *simigli* A<sup>2</sup>, *sot(t)igli* C<sup>4</sup>, D<sup>2</sup>.

e) Wörter auf *'olo, (u)ólo*:

*apóstogli* G, D<sup>1</sup>, *capitogli* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, *diavogli* A<sup>2</sup>, *figli(u)ogli* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, *idogli* Pr<sup>a</sup>, *miracogli* G, *orinogli* D<sup>1</sup>, *pérgogli* TR, *pericogli* S<sup>3</sup>, *pie(c)iogli* C<sup>4</sup>, S<sup>2</sup>, *scheruogli* S<sup>2</sup>, *setajuogli* S<sup>3</sup>, *sogli* v. A<sup>2</sup>, Glossar sub „Gli“, *tabernacogli* D<sup>1</sup>, *zócocogli* S<sup>2</sup>.

f) Wörter auf *ullo, uló*:

*fanciugli* G, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, L, *mugli* (mulí) v. A<sup>2</sup>, Glossar sub „Gli“.

6. Übergetreten aus der 1. in die 2. resp. nach der 2. statt nach der 1. Deklination gebildet ist *il preghiero* = *la preghiera* S<sup>1</sup>, *il somo* = *la somma* C<sup>4</sup>, *il soffismo* oder *suffismo* S<sup>1</sup>.

7. Übertritt aus der 3. in die 2. Deklination liegt vor in *Chiemento* (Clementem), auch *Chiémiento*, siehe Llr. pag. 551, *génaro* (genus) Pr, *lodo* C<sup>1</sup> (auch italien.), *meso* (mensem) D<sup>2</sup>, 372<sup>10</sup>, *montino* Ug, 226<sup>7</sup>, *presento* (= donum) S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, *al presente* Al; *testimóno* S<sup>1</sup> ist vielleicht = *testimonio* statt = *testimone*. Auf Suffixvertauschung, \**candelorum* statt *candelarum* beruht *la Candeloro* C<sup>4</sup>, 71<sup>17</sup>, auch *la* (S. Maria di Ferajo) *Candeloro* C<sup>4</sup>, 55<sup>27</sup> und Cr, 181B oder *Sante Marie Candelorio* M, 27<sup>7</sup>, also gerade wie franz. *chandelier*, doch auch *Santa Maria Candeloria* S<sup>1</sup>, 311<sup>12</sup>.

## c) Dritte Deklination.

1. Im Singular enden auf *i* statt auf *e* folgende Substantiva: *abitatori* P, *cagioni* D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, *lavorenti* v. Llr. pag. 520, *punitori* R, *ignori* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *tenori* P.

2. Umgekehrt lautet der Plural folgender Substantiva auf *i* statt auf *e*: *bocce* (voci) C<sup>5</sup> (über *v* = *b* cfr. Llr. pag. 567), *capilazione* D<sup>3</sup>, *casone* D<sup>2</sup>, *cassazione* S<sup>1</sup>, *condannazione* S<sup>2</sup>, *confine* A<sup>1</sup>, *convenzione* D<sup>3</sup>, *correzione* S<sup>1</sup>, *croce* Al, *dote* F, *falce* ib., *festività* S<sup>1</sup>, *filatrice* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *fune* D<sup>2</sup>, *gente* Di, *informazione* D<sup>2</sup>, *meze* S<sup>1</sup> (doch oben Sing. *meso*), *nube* Ug, *parte* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, D<sup>3</sup> (*li due parte* S<sup>2</sup>, 284<sup>12</sup>), wofür der Hrsg. jedoch *le due parte* in den Text setzt), *patente* Ro,



*pensione* ib., *vérgene* Di, besser als *vérgine* S<sup>2</sup>. Hierher gehört auch *le lape* A<sup>3</sup>, 84<sub>3</sub> (wobei der Herausgeber bemerkt: *Usitatissimo, in luogo di Api*), doch daneben auch als Plur. Masc. *li api* Ug, 19<sub>10</sub>, 15.

3. Nach S<sup>2</sup>, 250, A.<sup>1</sup> ist senesischer Plebeismus *le torra* = *le torri*.

4. Im Gegensatz zum Lateinisch-Italienischen erscheinen vereinzelt als Feminina: *la fiore* C<sup>1</sup>, 91<sub>12</sub> und *la ordine* C<sup>1</sup>, 45<sub>14</sub>.

5. Übergetreten aus der 1. in die 3. Deklination ist *aste* F, TR, Plur. *asti* F.

6. Zwischen der 1. und 3. Deklination schwankt, wie im Italienischen, lat. *arma*, das im Sing. als *arma* und *arme* erscheint; zu ersterem gehört der Plur. *le arme* C<sup>4</sup>, P, zu letzterem der Plur. Masc. *gli armi* St, 108<sub>173</sub>, 112<sub>326</sub> und 2 Beispiele ib. 108, A.<sup>3</sup>.

7. Übertritt aus der 2. in die 3. Deklination liegt vor in *die* (deum) St, 91<sub>235</sub>, 100<sub>379</sub>, A<sup>3</sup>, 87<sub>10</sub>, Ro<sup>a</sup>, 220<sub>16</sub>. Fanfani, *Vocabolario Dell'Uso Toscano*, bemerkt hierüber: „La voce *Dio* si adultera in tutte quelle formule desiderative, dove le segue l'articolo mascolino, che se ne fa tutta una voce così *Diel*: p. es: *Diel voglia*, *Diel sa*, *Diel volesse* ec. invece che *Dio il voglia*, *Dio il sa* ec. (So ist auch A<sup>3</sup>, 87<sub>10</sub> statt *Di' el volesse* zu lesen *Die 'l volesse*). Allein das erste und letzte unserer Beispiele zeigen, daß auch ohne folgendes *il* der Übergang von *dio* zu *die* eintreten kann.

8. Lat. *diem* wirft das *e* der Endung in unserem Dialekte nicht ab, sondern lautet im Sing. wie im Plur. *die*. Stellen für *die* als Sing.: C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, M, D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>4</sup>, N, B, für *die* als Plur.: C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, M, G, P, D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, N, F. Ganz vereinzelt ist der Plur. *dii* S<sup>2</sup>, 329<sub>4</sub>, wo der Kodex laut Anm. *tudii* schreibt, i. e. *tutti i di*. Lat. *pedem* lautet im Senesischen im Sing. *piè*, was sich sehr oft findet, im Plur. *piei* („*Piei: membro del corpo umano Senese*“ sagt GV), so C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>7</sup>, C<sup>9</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, F, L, St, Al, Ro, Pr, Pr<sup>a</sup>, Ug, BR<sup>1</sup>; so auch *a piei* oder *ap(p)iei* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, C<sup>6</sup>, F, L, Al, Pr, Pr<sup>a</sup>, Ug, Cr, C<sup>9</sup>, TR und *da piei* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, Ro, Pr. Selten sind in unsern Texten nicht diphthongierte Formen von *pedem*, wie Sing. *pè* D<sup>1</sup>, *a pè* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, Plur. *pei* C<sup>3</sup>.

### III. Adjektiv.

1. Übergang von geschlechtlosen Adjektiven zu geschlechtigen liegt vor in *communis*-Masc. Sing. *comuno* (häufig auch als Substantiv gebraucht) C<sup>4</sup>, C<sup>6</sup>, C<sup>7</sup>, P, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, Di, R, N, H, E<sup>1</sup>, Al, Cr, Ro, Ro<sup>a</sup>, Pr, Pr<sup>a</sup>, auch *cumuno* D<sup>1</sup> (cfr. Lir. pag. 546), Fem. Sing. *comuna* C<sup>4</sup>, C<sup>7</sup>, Pr<sup>a</sup>, daher auch Adverb *comunamente* E<sup>1</sup>; *enormis*-Fem. Sing. *enorma* St, 130<sub>121</sub>, auch *inorma* ib. A.<sup>3</sup>; *grandis*-Masc. Sing. *grando* Cr, 202 A (cfr. pag. 62); *illustris*-Masc. Sing. *illustro* TR, 141, A.<sup>1</sup>; *juvenis*-Masc. Sing. *giòvano* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, F, L, Al, Cr, T, T<sup>a</sup>, BR<sup>2</sup>, Pr, Pr<sup>a</sup>, Ug, nicht so gut

*giòveno* E<sup>1</sup>, T, Fem. Sing. *giòvana* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>1</sup>, Pr, Pr<sup>a</sup>, Ug, Z  
Fem. Plur. *giòvane* Ug, 22<sup>8</sup>; *mollis*-Masc. Sing. *mollo* S<sup>1</sup>, 27<sup>20</sup>.

2. Umgekehrt wird das geschlechtige *malus*, ital. *malo*, -a, z  
ungeschlechtigem *male*. Masc. Sing. *male* C<sup>4</sup>, S<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, Fem. Sing. *ma*  
C<sup>4</sup>, Fem. Plur. *mali* S<sup>1</sup>, 111<sup>3</sup>, 296<sup>24</sup>, 27.

3. Wie beim Substantiv findet sich auch beim Adjektiv o  
die Endung *i* statt *e* und umgekehrt.

a) *i* statt *e* im Sing. ungeschlechtiger Adjectiva: *aventi* S<sup>1</sup>, 123<sup>1</sup>,  
*debili* (debilem, cfr. Lr. pag. 524) S<sup>2</sup>, 46<sup>17</sup>, *lievi* Ug, 381<sup>19</sup>, *mob*  
S<sup>1</sup>, 215<sup>11</sup>, *sufficienti* S<sup>1</sup>, 114<sup>2</sup>, *uguali* Ug, 385<sup>9</sup>.

b) *e* statt *i* im Plur. ungeschlechtiger Adjectiva: *grande gen*  
C<sup>1</sup>, 97<sup>16</sup>, *grande réndite* C<sup>1</sup>, 99<sup>8</sup>, *grande grazie* C<sup>1</sup>, 114<sup>4</sup>, *figure grana*  
D<sup>2</sup>, 214<sup>26</sup> (Könnte man bei den genannten Beispielen auch an ei  
geschlechtiges Adjektiv *grando*, -a denken (v. pag. 61), so ist die  
doch unmöglich bei) *grande danni* D<sup>1</sup>, 93<sup>15</sup>; *gran cose e abondanti*  
C<sup>5</sup>, 29<sup>15</sup>, *simile cose* S<sup>2</sup>, 34<sup>1</sup>, *simile attinenzie* D<sup>2</sup>, 229<sup>23</sup>, *lét(1)are simi*  
D<sup>1</sup>, 295<sup>24</sup>, *lét(1)are somigliante* D<sup>1</sup>, 295<sup>26</sup>, *ragioni vive ed efficaci* D  
197<sup>21</sup>, *le amabile guance* C<sup>5</sup>, 25<sup>8</sup>, *felice lagrime* C<sup>5</sup>, 49<sup>23</sup>, *lagrime sopra*  
*bondante* Ba, 157<sup>3</sup>, *cose immobile* S<sup>3</sup>, 235<sup>5</sup>, *innumerabile spese* S<sup>3</sup>, 236<sup>1</sup>,  
*cose celeste* E<sup>1</sup>, 93<sup>5</sup>, 122<sup>21</sup> könnte man als regelrechtes Fem. Plur. z  
dem auch im Ital. vorkommenden *celesto* ansehen, was jedoch be  
*celeste conviti* E<sup>1</sup>, 122<sup>28</sup> nicht möglich ist; *mercanzie necessarie e utili*  
N, 121<sup>17</sup>. Ebenso bei prädikativem Adjektiv: *des(s)e sono conferem*  
D<sup>1</sup>, 376<sup>8</sup>, *erano presente* A<sup>2</sup>, 54<sup>23</sup>, 62<sup>2</sup>, 64<sup>6</sup>, 74<sup>3</sup>. Auch beim Plur  
der Pronomina, so *le quale* S<sup>2</sup>, 222<sup>5</sup>, 228<sup>6</sup>, 301<sup>12</sup>, Ro, 378<sup>1</sup>, *qualle ge*  
schrieben D<sup>3</sup>, 247<sup>10</sup>, *e' quale = i quali* S<sup>2</sup>, 292<sup>10</sup>, *quelle colate cose* S  
302<sup>18</sup>. Dagegen halte ich S<sup>2</sup>, 301 *ne' quale li cuoja = ne' quali i*  
*cuoja* mit dem Herausgeber für bloßes Versehen des Kopisten.

c) Fem. Plur. geschlechtiger Adjectiva auf *i* statt auf *e*:

*altri navi* N, 101<sup>26</sup>, *altri possessioni* S<sup>3</sup>, 34<sup>21</sup>, *alcuni rotturi* D  
221<sup>37</sup>, *molte altri condizioni* S<sup>1</sup>, 291<sup>17</sup> (der Herausgeber hält es für  
Irrtum), *pronti cagioni e possenti* Ba, 51<sup>4</sup>, *servati o non servati le volle*  
*nità* D<sup>1</sup>, 16<sup>4</sup>, *le due parti saranno acordati* D<sup>1</sup>, 61<sup>4</sup>.

d) Umgekehrt endigt das Masc. Plur. auf *e* statt auf *i*:

*altre dieci soldi* D<sup>1</sup>, 78<sup>24</sup>, *e' dette uomini* S<sup>1</sup>, 318<sup>20</sup> (vom Heraus  
geber für Irrtum gehalten).

e) Zu bemerken ist auch *parecchie anni* G, 38<sup>4</sup> und *le nostre*  
*corpora* F, 16<sup>8</sup>, 17.

Anm. Von den hier angeführten Fällen mit *e* statt *i* oder *i* statt *e*  
im Auslaut mag der eine oder andere auf Schreib- oder Lesefehlern beruhen  
bei der großen Menge der Fälle wird jedoch meist ein wirklich lautliche  
Vorgang zu Grunde liegen. Wir sahen eine solche Vertauschung von *a* zu  
lautendem *i* und *e* schon mehrfach in der Lautlehre und werden sie noch  
manchmal beim Verb finden. Sie ist eben dem senesischen Dialekte sehr  
geläufig.

4. Merkwürdig sind folgende Fälle, in welchen das Adjektiv  
resp. Prädikat nicht mit dem zugehörigen Substantiv übereinstimmt  
*altro qualunque cose* D<sup>1</sup>, 81<sup>6</sup>, *detto vettura* D<sup>2</sup>, 118<sup>24</sup>, *del detto fige*  
(sic!) D<sup>1</sup>, 364<sup>28</sup>, *una Nostro Donna* D<sup>3</sup>, 103<sup>24</sup>, *li animi nostro* D<sup>1</sup>, 243<sup>1</sup>



(vergl. unten sub Pronomen); 6. *sono iscrito* = *sono iscritti* M, 3323, 6. *sono posto* = *sono posti* M, 4224. Seltsam ist *tuttu cose* N, 9541.

#### IV. Adverb.

1. Die von geschlechtlosen Adjectivis auf *le* oder *re* gebildeten Adverbia behalten, was überhaupt im Altitalienischen häufig vorkommt, vielfach dieses *e* bei der Zusammensetzung mit *mente* bei.

*abilemente* N, L, *agevolmente* C<sup>3</sup>, *malagevolmente* S<sup>3</sup>, *carnalmente* ib., *comunamente* S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, *concordevolmente* S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, *convenevolmente* S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, *(di)sconvenevolmente* A<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, *estudievolmente* S<sup>3</sup>, *fedelemente* D<sup>1</sup>, *lealmente* D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *maggioremente* S<sup>2</sup>, *mirabilemente* A<sup>2</sup>, *onorevolmente* L, *disorrevolmente* Cr, *personevolmente* S<sup>1</sup>, *presenzialmente* L, *ragionevolmente* D<sup>1</sup>, *sentenzievolmente* S<sup>1</sup>, *simelemente* P [oft *similemente*], *(i)spicialmente* C<sup>4</sup>, Pr und *spzialmente* D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, *ugualmente* S<sup>1</sup>, *umelemente* S<sup>3</sup> [oft *umilemente*], *universalemente* S<sup>1</sup>, *utilemente* ib., *venerabilemente* E<sup>2</sup>, *vilemente* D<sup>1</sup>, E<sup>1</sup>, *volgaremente* S<sup>3</sup>.

Mannigfach sind die Formen für *altera + mente*: *altrimenti* sehr oft, so C<sup>2</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, Ba, *altrementi* C<sup>3</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>4</sup>, L, B, Ro, *altrimente* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, Di E<sup>2</sup>, Ba, *altremente* S<sup>2</sup>, B, F, L, *altramenti* D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *altramente* S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, Ba, *altromenti* C<sup>3</sup>, E<sup>1</sup>, Pr<sup>a</sup>.

3. Zu beachten ist *gentemente* C<sup>1</sup>, 450 = *gentilmente*.

4. Werden zwei Adverbia auf *mente* durch „et“ verbunden, so kann beim ersten *mente* wegbleiben, so in A<sup>1</sup> und oft in S<sup>3</sup>.

Eine Eigentümlichkeit des senesischen Dialektes bildet der Gebrauch von *anco* statt *anzi* („vielmehr“), so D<sup>1</sup>, 2955, 2979, 29931, 32, Cr, 105 D, TR, 402, A<sup>2</sup>, häufig in A<sup>2</sup>, dessen Herausgeber bemerkt: „Anco. Per anzi: specialissimo ai senesi“, ferner in E<sup>1</sup>, E<sup>2</sup>, Ro<sup>a</sup>, Pr, Pr<sup>a</sup>. Auch GV erwähnt diese senesische Eigentümlichkeit mit den Worten: „Anco, in vece di anzi, usò sempre la Santa (Caterina da Siena), e tutti gli Scrittori Sanesi, con lei“ und führt mehrere Beispiele dafür an.

#### V. Präpositionen.

1. Als Präpositionen gebraucht sind *poi* („nach“) Ro, 23616, ebenso *dipoi* Ug, 1792 oder *dipo* C<sup>4</sup>, 639, Ug, 36720, 36919, dann *riscontra* a Pr, 4729, wozu der Herausgeber bemerkt: „Senesismo, in cambio di *riscontro*“.

2. Ferner ist zu bemerken die Präposition *lato* (wie *lunghe*) C<sup>1</sup>, 3219, 7017, 8419 und *so* = *sopra* C<sup>4</sup>, 1715, 20.

3. Neben und statt *infino*, *insino* finden sich folgende Formen: *difino* S<sup>1</sup>, 22720, C<sup>4</sup>, 6026, *iffino* M, D<sup>2</sup>, *sfino* S<sup>3</sup>, 23520, 26, *isfine* S<sup>2</sup>, 2766, 3207, *infine* G, 2920, D<sup>1</sup>, 61, 62, *insine* D<sup>1</sup>, 3524, 25, *disino* S<sup>1</sup>, 2156.



## VI. Numerale.

## a) Kardinale.

*doi* (regelmäßig aus analogisch gebildetem \**dūi* = *duo*) D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, A<sup>1</sup>, Di, TR, vereinzelt *duoi* Di, 228<sub>13</sub>, TR, 4<sub>18</sub>, indem *o* durch Einfluß des folgenden *i* zu *o* wurde und dann diphthongierte. Andererseits wird aber auch *doi* durch Vokalhebung zu *dui*, so D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, T<sup>a</sup>, Ro; auch GV kennt *dui*. Neben diesen Formen auf *i*, die generis communis sind, findet sich ausschließlich als Masculinum auch *dua* D<sup>3</sup>, Di, Cr. Auch das rein lateinische *duo* kommt häufig vor, so D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, St, C<sup>7</sup>, Ro<sup>a</sup>, ebenso das gemeinital. *duc*. Ausschließlich ZO hat eine elidierte Form *du'*. Der Herausgeber von St bemerkt im Glossar sub „Duo“: „Ora il contado s'usa dice *Dua*“ und GV sagt sub „Dui“: „I Fiorentini della plebe dicono *dua*“. Ganz vereinzelt ist Fem. *doue* D<sup>1</sup>, 200<sub>29</sub>, nach Diez (Gr., II 80) die piemont. Form.

Die Zusammensetzung *ambo* + *duo* erscheint in mannigfacher Gestalt; Mascul. *amendūni* C<sup>3</sup>, D<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, F, TR, *amendūi* D<sup>3</sup>, 187<sub>11</sub>, *ambedūni* S<sup>2</sup>, *abedūni* geschrieben C<sup>4</sup>, *amendūno* Cr, 65 C; Fem. *amendūne* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, F, *amedūna* D<sup>2</sup>, 113<sub>24</sub>; generis communis *amendūe* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, F, Cr, *ambidūe* D<sup>3</sup>, *ambedūe* D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, F etc. Interessant sind die Formen *amendōro* TR, 58 und *abendōro* TR, 423, die augenscheinlich analogisch nach *colōro*, *costōro* etc. gebildet sind.

*treje* (i. e. *tree* + Hiatus *i*, cfr. Llr. pag. 536 und 568) M, 24; *qua'* = *quattro* D<sup>2</sup>, 328 (vielleicht bloß Abkürzung seitens des Kopisten); *se'* = *sei* S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>; *otta* (Schreibfehler?) D<sup>2</sup>, 141<sub>4</sub>; *nuove* C<sup>1</sup>, M, S<sup>1</sup>, auch *nove*, also die Unterscheidung zwischen *novem* und *noxe* im Gegensatze zur Schriftsprache nicht gewahrt (vergl. Llr. pag. 542 *puoi* = *post* und = *potes*); *diece* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, A<sup>2</sup>, M, E<sup>1</sup>, sonst *dici*, vereinzelt *dece* S<sup>1</sup>, 219<sub>18</sub> und *dice* C<sup>4</sup>, 112<sub>28</sub> (*i* wohl Umlaut durch *ē*); *undeci* D<sup>2</sup>, 118<sub>18</sub>, St, 115<sub>73</sub>, *dodeci* S<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, St, *duodici* A<sup>1</sup>, 81<sub>4, 9</sub>, *duodici* D<sup>2</sup>, 396<sub>16</sub>, *doci* N, 96<sub>19</sub> (cfr. pag. 562); *quatroddici* D<sup>2</sup>, 326; *quindici* D<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>; *sedeci* A<sup>4</sup>, *diecesete* C<sup>4</sup>, 343, 526, *diecessette* D<sup>3</sup>, 196<sub>30</sub>, *dieceset(t)e* C<sup>1</sup>, M, S<sup>2</sup>, D<sup>2</sup>; *dicidotto* (hiatustilgendes *d*) T<sup>a</sup>, 52<sub>26</sub>; *diecenove* D<sup>1</sup>, *dieci-nuove* C<sup>4</sup>, *dicen(n)ove* D<sup>2</sup>, V.

*vinti* v. Llr. pag. 528, selten, außer in Zusammensetzungen, *vinte*, so D<sup>2</sup>, 111<sub>12</sub> und vielleicht M, 57<sub>4, 5</sub> *vinte due* statt *vin'te due*. In M erscheint *vinti* oft zu *vi'* abgekürzt; *vintiuono* D<sup>3</sup>, 142<sub>13</sub>; *vinbidoi* D<sup>2</sup>, 61<sub>26</sub>; *vintrè* M, 568; in *vitiquattro* D<sup>2</sup>, 393<sub>23</sub>, *viticinque* D<sup>1</sup>, 382<sub>2</sub>, *visei* D<sup>2</sup>, 393<sub>23</sub> wird das Fehlen des *n* bloßes Versehen des Kopisten sein; *vinsete* D<sup>3</sup>, 69<sub>34</sub>, 139; *vintesete* M, auch *vin'tisete* D<sup>3</sup>, 69<sub>34</sub>; cfr. Llr. pag. 537/38; *vinliotto* D<sup>2</sup>, 258<sub>34</sub>; *vintenove* D<sup>1</sup>, 279<sub>8</sub>, M, 40<sub>10</sub>; *vin-tonuove* M, 34<sub>15</sub>, *vinti e nuove* M, 352.

*quaran'* = *quaranta* St, 18<sub>195</sub>; *sessan'* D<sup>2</sup>, 141<sub>4</sub> und *santa* M, 52<sub>20</sub> = *sessanta*; *ottana* D<sup>2</sup>, 318<sub>4</sub> ist Schreibfehler.

*cinto* D<sup>2</sup>, 277<sub>10</sub>, 456<sub>34</sub>, *c(i)etto* (Schreibfehler?) D<sup>1</sup>, 44, A<sup>2</sup>, 20, 266<sub>15</sub>, U.

*ducento* sehr oft, selten *ducento*, *duicento* D<sup>3</sup>, 11<sup>12</sup>; *trecento* öfter als *trecento*, *trecietto* D<sup>2</sup>, 14<sup>11</sup>.

*domiglia* D<sup>1</sup>, 296<sup>30</sup>, *dumiglia* C<sup>1</sup>, D<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>; *quatromilla* D<sup>2</sup>, 201<sup>19</sup>.

#### b) Ordinale.

Fem. *vintenuovesma* C<sup>1</sup>, 39<sup>9</sup>.

### VII. Pronomén.

#### a) Persönliches.

##### 1. Disjunktives.

1. Person. Sing. Nom. Lat. *ego* erscheint außer als *io* oft apokopiert als *i'*, so C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, H, St, C<sup>7</sup>, C<sup>8</sup>, V, Ba, Ro, Pr, womit freilich GV nicht übereinstimmt, wo es heißt: „*Jo pronome è stato sempre serbato intiero da' Sanesi in prosa, e in verso, ma spaccato pel mezzo da' Fiorentini.*“ Auch *jio* mit prothetischem *j* (cfr. Llr. pag. 567) findet sich, so D<sup>2</sup>, 70, 71, 217, 229. — Acc. *me*, auch *mee* und *mene*, cfr. Llr. pag. 536.

Plur. Neben *noi* auch *no'* C<sup>1</sup>, D<sup>1</sup>, St, A<sup>3</sup>, dafür *nui* S<sup>2</sup>, 291<sup>7</sup>.

2. Person. Sing. Nom. Neben *tu* auch *tue*, v. Llr. pag. 536, Acc. *te*, auch *tene*, v. ib.

Plur. *vo'* C<sup>1</sup>, St, C<sup>7</sup>.

3. Person. Masc. Sing. Nom. neben *egli* sehr oft *elli*, wie überhaupt im Altitalienischen, so C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>4</sup>, N, F etc., *eli* geschrieben C<sup>1</sup>, M, auch *ello* C<sup>1</sup>, D<sup>2</sup> oder *elo* L, apokopiert *el* C<sup>1</sup>, das sehr oft zu *e'* gekürzt erscheint, so C<sup>1</sup>, C<sup>2</sup>, C<sup>3</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, C<sup>6</sup>, Di, F, L, E<sup>2</sup>, Pr etc., auch *igli* S<sup>2</sup>, 226<sup>9</sup>, *illi* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>; in C<sup>1</sup> mehrmals *li*. Acc. *lui* wie im Italienischen.

Plur. Nom. Außer *eglino* oft *ellino* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, F etc., *elino* geschrieben C<sup>1</sup>, *elli* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, *eli* in C<sup>4</sup>, *egli* S<sup>2</sup>, C<sup>1</sup>, *e'* D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, *e'* sehr häufig, so C<sup>3</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, Di, N, F etc.; *el* TR, 41. Der Acc. *lo'* (= *loro*) erscheint als Nom. gebraucht S<sup>2</sup>, 120<sup>23</sup>. — Acc. *loro*, dafür *lore* S<sup>2</sup>, 282<sup>7</sup>, 285<sup>6</sup>, 289<sup>13</sup>, 17.

Fem. Sing. Nom. *ella*. Merkwürdig ist der Gebrauch von *gli* = *ella* C<sup>1</sup>, 85<sup>22</sup>, 86<sup>2</sup>, 90<sup>5</sup>, 12. Acc. *lei*, charakteristisch für unsere Mundart, auch *gliei*, *glie'*, cfr. Llr. pag. 523.

Plur. *elleno*, auch *elle* C<sup>1</sup>. Acc. *loro*.

##### 2. Konjunktives.

1. Person. Cas. obl. Sing. statt *mi* öfters *me*, so D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, F, St, Pr<sup>8</sup>, Ug. Plur. *ce* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, *ne* C<sup>1</sup>, M, Ro, vereinzelt *noi* M, 28<sup>22</sup>.

2. Person. Cas. obl. Sing. statt *ti* öfters *te*, wie D<sup>3</sup>, C<sup>6</sup>, St. Plur. *voi* C<sup>1</sup>, 31<sup>6</sup>, 41<sup>1</sup>, daraus *vo'* C<sup>1</sup>, C<sup>1</sup>, das sich zu *ve* (ital. *vi*) abschwächt D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>.

3. Person. Sing. Masc. Dat. oft *li*, *gli*, dafür *i* S<sup>1</sup>, 273<sup>26</sup> und sehr oft in C<sup>1</sup>. Zu beachten ist *eglie detto* Pr, 94<sup>3</sup>, wozu der Herausgeber bemerkt: „*Idiotismo: gli è detto*“. Florentinismus ist *ghi* = *gli* in A<sup>3</sup>.

Acc. neben *lo* und *il* oft *el*, wie C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, G, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup> etc.; *e'* C<sup>4</sup>, 82<sub>26</sub>, N, 103<sub>22</sub>, *li* C<sup>1</sup>, 60<sub>11</sub>, F, 90<sub>6, 12</sub>.

Sing. Fem. Dat. außer *le* auch *li* C<sup>1</sup>, 38<sub>4</sub>, A<sup>1</sup>, 56<sub>13</sub>, *gli* mehrmals in E<sup>2</sup>, C<sup>7</sup>, J.

Acc. *la* wie im Italienischen.

Plur. Dat. Masc. und Fem. *lo'* = *loro* ist ein spezieller Seneismus und charakteristisch für unsern Dialekt. Er findet sich unzählige Male, so in C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, G, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>4</sup>, Di, R, N, B, P, L, St, TR, Al, Cr, Ro, Ro<sup>a</sup>, Pr, Pr<sup>a</sup>, Ug. Auch GV erwähnt *lo'* mit den Worten: „*Lo' per loro pronome bezicato dalla pronunzia sola Sanese ne' casi obliqui del numero del più*“. Vor *e* wird *lo'* zu *l'* apostrophiert D<sup>2</sup>, 98<sub>8</sub> und S<sup>2</sup>, 175<sub>17</sub>. Dieses verkürzte Pronomen *lo'* kann dann ebenso wie die übrigen derartigen Pronominalformen enklitisch mit dem Verb verbunden werden, was sich häufig findet. Über *chero'* = *che loro* und *norro'* = *non loro* siehe Lr. pag. 551. — Merkwürdig ist der Gebrauch von *li* als Dat. Plur. statt *loro* A<sup>1</sup>, 46<sub>14, 17</sub>.

Acc. Masc. *li* und *gli* sehr häufig, auch *i* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, S<sup>1</sup>, *e'* C<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, *le* = *li* N, 117<sub>19, 20</sub> und S<sup>2</sup>, 260<sub>23</sub>, wo der Herausgeber sagt: „*Le per li: modo volgare, non infrequente ancor oggi in bocca del popolo*.“

Acc. Fem. *le*, aber *li* F, 201<sub>10</sub>.

Das Reflexiv lautet statt *si* oft *se*, so C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, C<sup>5a</sup>, P, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, Ro, Pr<sup>a</sup>, Ug.

Verbindung zweier oder mehrerer konjunktiv. Pronomina

Die auf *i* endigenden Formen behalten dieses *i* oft, auch wenn ein anderes mit *l* oder *n* beginnendes Pronomen damit verbunden wird:

*mili* C<sup>4</sup>, 49<sub>20</sub>, *mine* D<sup>2</sup>, 401<sub>13</sub>, aber auch *mel* = *melo* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>.

*lili* wird merkwürdiger Weise ohne Unterschied für ital. *glielo*, *gliela*, *glieli*, *gliele* gebraucht, so C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, F, L, M, D<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, desgleichen apokopiert *li* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, F, L; auch *lel* = *glielo* Pr<sup>a</sup>, 193<sub>10</sub>. Ebenso vertritt *glieli* alle vier Formen, wie C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, S<sup>2</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, desgleichen *glil* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>. Ferner *gligli* = *glielle* D<sup>2</sup>, 21<sub>30</sub>, *gliegli* D<sup>1</sup>, 251<sub>27</sub>, *glela* T<sup>a</sup>, 231<sub>25</sub>, *lele* = *glielle* C<sup>4</sup>, 57<sub>24</sub>, = *glielo* C<sup>3</sup>, 78<sub>17</sub>, G, 32<sub>7</sub>, *lel* = *glieli* A<sup>2</sup>, 166<sub>27, 17915</sub>. In *liele* D<sup>3</sup> und *lielo* ib. drückt *li* augenscheinlich den mouillierten Laut *l* aus.

*cel* = *celo* C<sup>4</sup>, *cie i* = *celi* ib.

*vo' si* C<sup>4</sup>, 111<sub>9, 1220</sub>; *v'e'* (*veli*) C<sup>4</sup>, 74<sub>21</sub>, *vile* M, 29<sub>3</sub>, *vime* M, 87<sub>16</sub>, *vel* = *velo*, *veli* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>.

*neli* M, 70<sub>2</sub>, *nel* C<sup>3</sup>, M, A<sup>2</sup>; merkwürdig ist *gnene* C<sup>7</sup>, 89<sub>20</sub>.

*sine* C<sup>1</sup>, M, D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *sineli* M, *semi* (sic!) D<sup>2</sup>, 102<sub>22</sub>, *sii* M, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *sel* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>.

*lo'lo* C<sup>4</sup>, S<sup>1</sup>, N, F, Cr, *lo'l* D<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, L, F, Pr, *lo'se* A<sup>1</sup>.

## 2. Possessiv.

Beim Possessiv zeigen sich höchst merkwürdige Erscheinungen. Einzelne Formen sind sowohl Masc. als Fem., sowohl Sing. als



Plur.; bei andern scheint der Unterschied zwischen Masc. und Fem. geradezu umgekehrt zu sein.

1. Person. Hiervon sagt der Herausgeber von V, pag. 16 A.<sup>9</sup>: „La declinazione di questo pronome è molto irregolare presso il popolo, massimamente nelle desinenze. La vocale finale è quasi sempre elisa, tanto innanzi ad altra vocale, quanto ad una consonante. Il mi' omo -la mi' casa -i mi' libri.“

Masc. Sing. *mie* sehr oft in St und C<sup>1</sup>, dreimal in Ro<sup>a</sup>.

Plur. *mei* C<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, *mie'* (= *miei*) D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, St, Pr, *mi'* (*occhi*) ZO, 279<sup>14</sup>, *e' mia* = *i miei* J, 445<sup>25</sup>.

Fem. Sing. *mie* sehr oft in St und C<sup>1</sup>, V, 16<sup>18</sup>, Ro, Ro<sup>a</sup>, so auch *mieffè* (meam fidem) C<sup>3</sup>, Pr<sup>a</sup>, doch auch *meffè* C<sup>3</sup>; vereinzelt *mi'* (p) D<sup>3</sup>, 128<sup>28</sup> und *me'* (m) D<sup>1</sup>, 343<sup>14</sup>.

Plur. regelmässig *mie*.

2. Person. Masc. Sing. regelrecht *tuo*, Plur. *tuo'* (= *tuo*) St.

Fem. Sing. *tuo'* St, 68<sup>48</sup>, viermal in C<sup>1</sup>, Ro, 47<sup>12</sup>, *tu'* L, 309<sup>26</sup>, Pr<sup>a</sup>, 29<sup>5</sup>.

Plur. *tuo'* St, C<sup>1</sup>, 87<sup>17</sup>, Ro<sup>a</sup>, 291<sup>23</sup>, *tu'* Ug, 445<sup>4</sup>.

3. Person. Masc. Sing. oft *suo*, dafür *su'* A<sup>3</sup>, ZO, J, *so'* D<sup>2</sup>, 84<sup>33</sup>, S<sup>2</sup>, 210 A.<sup>1</sup> und oft in S<sup>3</sup>; ferner *soio* (regelrecht aus *suum* + Hiatus-tilgendem *j*) sehr häufig in C<sup>1</sup>.

Plur. *suo'* (= *suoi*) C<sup>1</sup>, C<sup>7</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, E<sup>1</sup>, St, Cr, Ro; auch *soi* (regelmässig aus *sui*) C<sup>1</sup>, M, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>4</sup>, apokopiert *so'* S<sup>3</sup>; durch Vokalhebung wurde aus *soi* dann *sui* C<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, B, apokopiert *su'* ZO, 285<sup>21</sup>, vereinzelt *sue* St, 128, Var. d.

Fem. Sing. *suo'* D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, F, St, Ro<sup>a</sup>, Pr, apokopiert *su'* ZO, J; *so'* S<sup>3</sup>, 90<sup>5</sup>.

Plur. *soe* (regelrecht nach der Lautlehre aus *suae*) S<sup>2</sup>, 290<sup>1</sup>, apokopiert *so'* A<sup>1</sup>, 42<sup>6</sup>, S<sup>3</sup>, 48<sup>16</sup>, 55<sup>19</sup>. Daneben kommt D<sup>2</sup>, 215<sup>33, 36</sup>, 216<sup>4, 25</sup> eine Form *suoye* vor, worin zu *o* gewordenen *o* diphthongiert hat und *y* = hiatus-tilgendem *j* ist; apokopiert giebt dies *suoi'* D<sup>2</sup>, 462<sup>19</sup>, hieraus endlich *suo'* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, C<sup>7</sup>, Ro.

Wir sehen also, daß in der 2. und 3. Person *tuo* resp. *suo* unterschiedslos als Masc. und Fem., als Sing. und Plur. gebraucht wird. Gemeinitalienisch ist *tuo* und *suo* nur für das Masc. Sing. Für das Masc. Plur. und das Fem. sind diese Formen aber leicht zu erklären, wenn man dafür auf *tuum*, *suum* zurückgeht, also Masc. Plur. *toi*, *soi*, Fem. Sing. *toa*, *soa*, Plur. *toae*, *soae*. Diese Pronominalformen diphthongierten dann und gaben *tuo*i, *suoi*, \**tuoa*, \**suoa*, \**tuo*e, \**suoe*, hieraus durch Elision *tuo'*, *suo'* für alle drei Formen. Das Volk hat später dies nicht mehr verstanden und die verschiedenen Formen durcheinandergeworfen; so erklären sich z. B. Fälle wie *tutte sua spese* D<sup>2</sup>, 206<sup>5</sup>, *e' sua antichi* A<sup>3</sup>, 85<sup>1</sup>, *de' sua vestimenti* C<sup>3</sup>, 24<sup>2</sup>. Zu erwähnen ist hier auch *el soi cuoja* S<sup>2</sup>, 296<sup>2</sup>, wozu der Herausgeber bemerkt: „Cioè, le sue. Così, ancor oggi dal volgo: *el so' padre, to' marito, e' to' figli*. Ma qui nel Testo è di più la discordanza di *soi con cuoja*.“ (Allein *soi'* ist als Apokope aus *soie* = *suae* zu erklären, cfr. oben). — Übrigens sind die verkürzten Formen *mi'*, *me'*, *tu'*, *su'*

keineswegs als enklitische Pronomina zu betrachten, sondern haben den Ton und erscheinen auch mit dem Artikel verbunden.

Über *noster* und *voster* ist nichts besonderes zu bemerken; über *nostro* als Fem. Sing. und als Masc. Plur. siehe oben pag. 62.

*Illorum-loro* erscheint bei weitem seltener zu *lo'* apokopiert, als beim Personalpronomen; *lo'* findet sich D<sup>3</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, TR, daneben *lore* S<sup>2</sup>, 282<sup>7</sup>, 285<sup>17</sup>. Auf Dissimilation beruht *li loro* = *li loro* D<sup>2</sup>, 180<sup>27</sup>.

Außer diesen disjunktiven Formen finden sich auch Spuren von konjunktiven. Das Altitalienische hatte (Diez, Gr., II 90) *mo*, *to*, *so* als Masc., *ma*, *ta*, *sa* als Fem. der enklitischen Form. Merkwürdig ist, daß in unseren Texten *ma* und *ta* unterschiedslos als männliches wie als weibliches konjunktives Pronomen gebraucht wird, so *fràtelma* M, 34<sup>2</sup>, 39<sup>19</sup>, A<sup>2</sup>, 166<sup>12</sup>, *cognàtoma* M, 44<sup>7</sup>, *mòghema* C<sup>1</sup>, 29<sup>5</sup>, *fràtella* C<sup>1</sup>, 79<sup>16</sup>.

### 3. Demonstrativ.

Zu *ipsum* findet sich vereinzelt der Plural *issi* S<sup>3</sup>, 234<sup>14</sup>.

*ecum + istum* = *chesto*, *ecum + illum* = *chello*, beide Pronomina charakteristisch für unsern Dialekt, cfr. Lr. pag. 563.

Masc. Sing. *chesto* C<sup>4</sup>, M, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, C<sup>6</sup>, C<sup>7</sup>, L, St, V, TR, Ro, Ro<sup>a</sup>.

Plur. *chesti* C<sup>4</sup>, C<sup>7</sup>, M, S<sup>1</sup>, St.

Fem. Sing. *chesta* C<sup>4</sup>, C<sup>7</sup>, M, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, St, V, A<sup>3</sup>, vor Vokalen elidiert zu *chest'* St.

Plur. *cheste* C<sup>4</sup>, M, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>1</sup>, C<sup>6</sup>, V.

Dazu kommen die substantivischen Formen *custui* C<sup>3</sup>, 6<sup>13</sup>, *custui* (charakteristisch fürs Senesische, v. Lr. pag. 523), oft mit falscher latinisierender Graphie *constui*, *constoro*, cfr. Lr. pag. 555.

*ecum + te + istum* erscheint außer dem ital. *colestro* und *coletto* auch als *chelesto* C<sup>4</sup>, 19<sup>8</sup>; daraus einerseits durch Apokope Masc. *testo*, Fem. *testa* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, V, C<sup>7</sup>, A<sup>3</sup>, TR, Plur. *testi* Ro, andererseits durch Metathesis *costello* St, V, und dies apokopiert *stello* St.

Masc. Sing. *chel(l)o* C<sup>4</sup>, M, D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, L, Ro<sup>a</sup>, *chi* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, St, V. Merkwürdig ist S<sup>2</sup>, 311<sup>1</sup>, der Idiotismus *che ge sia* = *quegli cui sia*. Die neusenesisische Form ist *quer* in ZO.

Plur. *chel(l)i* C<sup>4</sup>, M, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, Ro, Ro<sup>a</sup>, *chegli* S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, *chellino* S<sup>1</sup>, 231<sup>16</sup>, *che'* S<sup>3</sup>, V, Ro.

Fem. Sing. *chel(l)a* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, St, Ro<sup>a</sup>.

Plur. *chel(l)e* S<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, N.

Dazu kommen die substantivischen Formen *cuhui* D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, *cuhui* oder *coghiei* (cfr. Lr. pag. 523), Plur. *colo'* (apokopiert wie *lo' = loro*) S<sup>1</sup>, 121<sup>13</sup>, 344<sup>10</sup>, A<sup>1</sup>, 414 und als Neutrum *chelche* V, 211<sup>13</sup>.

### 4. Interrogativ und Relativ.

*chie* = *chi* v. Lr. pag. 536; *qui* = *chi* D<sup>2</sup>, 186<sup>29</sup>, S<sup>2</sup>, 194, A<sup>3</sup>, 202, A<sup>2</sup>.



*que, qu' = che, ch'* oft in C<sup>4</sup> (ebenso *que* als Konjunktion C<sup>4</sup>, M, D<sup>1</sup>, *perquè* C<sup>4</sup>); *qued* = *che* v. Llr. pag. 561. — *Dat. cu' = cui* C<sup>4</sup>, S<sup>1</sup>.

Einige Male findet sich *chi* = *che*, C<sup>1</sup>, 114<sup>20</sup>, S<sup>1</sup>, 257<sup>6</sup>, 266<sup>9</sup> (wo der Herausgeber bemerkt: „*Chi per Che non difficile a trovarsi nelle antiche scritture*“), S<sup>2</sup>, 204<sup>8</sup>. Das Umgekehrte, *che* statt *chi* S<sup>1</sup>, 332<sup>1</sup>, hält der Herausgeber für Irrtum.

### 5. Allgemeine Pronomina.

*chiunche* (über die Endung *che* = *que* v. Llr. pag. 563) E<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, Cr, C<sup>9</sup>, Pr, vereinzelt *quiunque* S<sup>2</sup>, 194, A<sup>5</sup>; *cheunche* A<sup>1</sup>, 19<sup>14</sup>, 26<sup>24</sup> Sing. *chinche* („*Contratto da chiunque*“ sagt der Herausgeber von V pag. 32, A<sup>5</sup>) S<sup>3</sup>, C<sup>6</sup>, C<sup>7</sup>, St, V, Plur. *chinchì* C<sup>6</sup>. Der Herausgeber von C<sup>6</sup> bemerkt im Glossar: „*Chinche e al plur. Chinchì. Chi, Chiunque. I Vocabolari registrano questa voce come antiquata, ma è tuttora in uso nella plebe e nel contado, non già solo d'Arezzo, come scrive il Fanfani nel Vocab. dell' Uso Tosc., ma anche in tutto il senese e nei limitrofi paesi della provincia romana. Esempi di questa voce nel numero plurale sono infrequenti.*“

*calche* = *qualche* St, Glossar sub „Giardino“ und sehr oft in V, *calch'* (vor *a*) V, 28<sup>5</sup>, v. Llr. pag. 552, *calcun* V, 14<sup>7</sup>. Über *ca* = *qua* in diesen Formen cfr. Llr. pag. 563.

*qualunche* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, R, F, E<sup>2</sup>, St. Sehr merkwürdig sind die Stellen *qualunqua persona* S<sup>2</sup>, 265<sup>17</sup> und *cose qualunqui* S<sup>2</sup>, 126<sup>24</sup>, falls hier keine Schreibfehler vorliegen.

Hier mögen auch erwähnt sein *quandunche* S<sup>3</sup> und *quantunche* D<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, E<sup>2</sup>, die sowohl Pronomia als Adverbia sind, cfr. Glossar zu S<sup>3</sup>.

Neben ital. *ciascuno* und *ciascheduno* finden sich die Formen: *ciascuno*, v. Llr. pag. 522, *ciascheuno* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, N, *cescheduno* S<sup>1</sup>, 196<sup>9</sup>, *chieduno* M, 28<sup>18</sup>, *catauno* C<sup>4</sup>, 52<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, 148<sup>1, 3</sup>. Interessant ist die Form *ciasche* = *ciascuna* S<sup>1</sup>, 334<sup>22</sup>, wo der Herausgeber in der Anm. zweifelt, ob *una* ausgelassen oder ob es „franzesismo“ sei, aber im Glossar zeigt, daß es kein Irrtum ist, indem er noch drei Beispiele aus der „Vita di Cola di Renzo 1624“ anführt. Ferner *igniuno* C<sup>6</sup>, 34<sup>2</sup>, wozu der Herausgeber im Glossar bemerkt: „*Igniuno per Alcuno. Alla senese, e frequente tuttora nella bocca del popolo*“; dafür *gnuno* C<sup>7</sup>, 93<sup>24</sup>, *gnun* St, 214<sup>3b</sup>.

*nissuno* C<sup>2</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>7</sup>, D<sup>1</sup>, St ist die senesische Form statt des auch vorkommenden *nessuno*. Dafür *nisciuno* A<sup>1</sup> oder *nesciuno* ib., cfr. Llr. pag. 559.

Über *niuno* D<sup>2</sup>, 16<sup>32</sup> vergl. Llr. pag. 548, dafür *nuno* P, 22<sup>35</sup> mit Ausfall des Hiatus *e*. Dagegen ist *nina* D<sup>2</sup>, 277<sup>12</sup> augenscheinlich bloßer Schreibfehler.

Lat. omnem soll streng nach der Lautlehre *onne* geben, was sich auch findet, so P, D<sup>2</sup>, S<sup>2</sup>, TR, *one* geschrieben D<sup>1</sup>, 276<sup>9</sup>. Die gewöhnlichste Form ist jedoch *ogne* mit palatalem *n* (mit der Graphie *ogne*, *ognie*, *onnie*, *onie*, *ongnie*), so C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, M, P, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>,



A<sup>1</sup>, B, N, F, Ug, daher auch *Ognesanti* M, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>. Andererseits kommen auch die Formen mit *i* manchmal vor, so *onni* S<sup>2</sup>, *oni* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, L, oft auch *ogni*. Daneben findet sich eine, aus dem Altitalienischen bekannte, besondere Femininform *ogna* C<sup>7</sup>,68<sub>4</sub>, was nach dem Herausgeber „più proprio del dialetto contadinesco“ ist als *ogni* fürs Fem. Aus *ogni* wird nun durch Vokalhebung ( $\sigma + \text{#} = u + \text{#}$ , cfr. Llr.) *ugni* D<sup>3</sup>, V, Ro, elidiert *ugn'* (vor *a*) V,20<sub>9</sub>, daher auch *ugni-olla* C<sup>6</sup>,30<sub>13</sub>, worüber der Herausgeber im Glossar sagt: „*Ugniolla. Ogni volta. Voce del contado senese, ancora in uso.*“

Von der Zusammensetzung *omnis + unus* kommen folgende Formen vor: *oniuono* C<sup>3</sup>,61<sub>12</sub>, 62<sub>1</sub>, *ugnuno* D<sup>3</sup>, Cr, *ugnun* V, Ro, *ogni-uono* U (cfr. Llr. pag. 548); *ognunche* = *ogni* A<sup>1</sup>,17<sub>7</sub>.

(Schluß folgt in einem der nächsten Hefte.)

L. HIRSCH.

## Noch einmal Dino Compagni.

### ZWEITER ARTIKEL.

Nachdem ich auf die Übereinstimmung Dino's mit dem anonymen Kommentator der göttlichen Komödie hingewiesen<sup>1</sup>, nachdem dann der Rufer im Streite, Pietro Fanfani, meine Beobachtung den Italienern mitgeteilt hatte<sup>2</sup>; sah sich Herr del Lungo veranlaßt, in einer eigenen Schrift der Welt zu verkünden, daß ich und Fanfani nichts Anderes, als ihm längst Bekanntes gesagt hätten.<sup>3</sup> Die Verwandtschaft zwischen Dino und Anonimo war *das teuerste Geheimnis, welches er selbst still in der Brust bewahrt und unter dem Siegel unverbrüchlichen Schweigens nur wenigen Eingeweihten anvertraut hatte*; jetzt war es leider zu früh enthüllt, ja profaniert worden. Diese Thatsache festzustellen, scheint der einzige Zweck seiner hier nicht vorhandenen Broschüre zu sein<sup>4</sup>, keinesfalls aber richtet sie sich auf das wissenschaftliche Ziel, die von mir wegen Raum-, Zeit- und Materialmangels versäumte Aufgabe zu erfüllen<sup>5</sup>, nämlich genau zu untersuchen, welche Art der Verwandtschaft zwischen Dino und Anonimo bestehe. Die Lücke blieb und sie wurde auch nicht durch del Lungo's dreibändiges Werk über Dino ausgefüllt<sup>6</sup>: *fatiche di*

<sup>1</sup> Histor. Ztschr. XXXVIII 186—192.

<sup>2</sup> Il Borghini III 369—372, IV 24—32.

<sup>3</sup> La critica italiana dinanzi agli stranieri e all'Italia nella questione su Dino Compagni. Firenze 1877.

<sup>4</sup> Ich folge dem Referate, welches C. Hegel über den histor. Wert der älteren Dante-Kommentare 94, 95 gegeben hat.

<sup>5</sup> Vgl. meine aus der Histor. Ztschr. wiederholten Worte in dieser Ztschr. VII 68 Anm. 4.

<sup>6</sup> Dino Compagni e la sua cronica Ia. 1879, Ib. 1880, II. 1879. Gegen die im zweiten Bande befindliche Ausgabe hatte O. Hartwig in der Revue hist. XVII 65, 66 seine Bedenken geäußert. Darauf hat Herr P. Meyer in der Romania X 631, 632 unter allerlei Schmähungen gegen Hartwig die Arbeit Del Lungo's in Schutz genommen. Neuerdings hat nun H. Bresslau in Geiger's Vierteljahrsschrift für Kultur und Litteratur der Renaissance I 129—134 die handschriftliche Untersuchung wieder aufgenommen. Sein Ergebnis ist, daß alle Bemühungen, die Del Lungo auf die Herstellung des Textes verwandt habe, für die Wissenschaft völlig vergeblich waren. Unbegreiflich aber erscheint ihm, wie P. Meyer es über sich gewinnen konnte, wo er so durchaus im Unrecht war, O. Hartwig's maßvolle Kritik mit großen Worten zurückzuweisen. Doch nicht bloß gegen die Ausgabe hatte Hartwig seine

*lunghi anni* hat er auf Dino verwandt, aber soviel Zeit hat er nicht gefunden, einer Kardinalfrage im Dino-Streite die gebührende Aufmerksamkeit zu widmen. Wozu auch? Dem eifrigen Bewunderer Dino's mußte es ja vorneherein feststehen, daß sein Chronist die von ihm erlebten Begebenheiten mit ureigensten Worten erzählte, daß derselbe zu einem gemeinen Plagiat viel zu gewissenhaft und zu geistreich war. Also hatte der Anonimo aus Dino's Chronik geschöpft!<sup>1</sup>

Nach der Übereinstimmung blieben, wie mir schien, nur die beiden Möglichkeiten, daß Dino dem Anonimo folge oder daß sich Beide einer gemeinsamen Quelle bedienten.<sup>2</sup> Das meine ich auch jetzt noch in den wenigen Worten, die ich der *zu frühen Enthüllung von del Lungo's teuerstem Geheimnis* anhängen konnte, zur Genüge erwiesen zu haben. Welcher Teil der bezeichneten Alternative nun hier gelte, — diese Frage zu entscheiden, hielt ich damals nicht für meine Aufgabe. Bekanntlich ist sie später durch Hegel dahin beantwortet worden, daß eine gemeinsame Vorlage benutzt sein müsse<sup>3</sup>: unmöglich kann der Anonimo die drei längeren Stellen, in denen er mit Dino übereinstimmt, dessen Chronik entnommen haben<sup>4</sup>, aber auch Dino schöpfte nicht aus dem Kommentar des Anonimo. Dieses Resultat habe ich dann in dem ersten der Artikel: *Noch einmal Dino Compagni* einer Nachprüfung unterzogen<sup>5</sup>, und wenn ich nicht irre, hat sich dasselbe bewährt,

Bedenken gerichtet, sondern auch gegen das ganze Werk; und so hatte Herr Meyer denn die reichste Gelegenheit, in seiner Art drauflos zu poltern: Hartwig's Artikel, sagt Gaspary *Gesch. d. ital. Lit.* I 532, sei von Meyer in *blinder Parteilichkeit unglaublich leichtfertig beurteilt worden*.

<sup>1</sup> Dino Comp. I 708: *A noi qui basta sapere, che uno de que' fontì (dell' anonimo) fu la cronica di Dino*. Und dabei kennt del Lungo die Untersuchung Hegel's! S. 844 freut er sich, daß derselbe die Ausgabe des anonymen Kommentars gleich ihm verurteile u. s. w. Aber er sagt mit keinem Worte, wie ganz anders Hegel das Verhältnis Dino's zum Anonimo bestimmt habe, als er, und zwar in begründender, nicht bloß behauptender Weise.

<sup>2</sup> Histor. Ztschr. 188: *Entweder hat Dino aus dem Werke des Anonymus geschöpft oder beide haben eine dritte mir unbekannte Vorlage ausgeschrieben*. — Die Möglichkeit der letzteren Annahme ist einzuräumen. Danach schien es Hegel a. a. O. 92, ich hätte die Vermutung nahe gelegt, daß Dino sich des anonymen Kommentars bedient habe. Auf diesem Satz Hegel's fußend erklärten andere Autoren kurz und bündig, nach mir hätte Dino vom Anonymus abgeschrieben. Vgl. darüber diese Ztschr. VII 73. Die gleiche Behauptung hat aber auch, wie ich hier nachtrage, Herr P. Meyer mit untergeschoben. Romania X 630. Auch Meyer hat Hegel's Schrift vor Augen gehabt, aber auch den schon erwähnten Aufsatz Hartwig's, gegen den er eben sein Geschütz richtet, und Hartwig sagt nun S. 76, meine Ansicht gehe dahin, *que le fauteur s'était servi de ce commentaire ou d'une source de ce commentaire*.

<sup>3</sup> Hegel a. a. O. 100—110.

<sup>4</sup> Der Dantekommentator ist, wie ich oben gezeigt habe, bloßer Kommentator, der seine Quellen abschreibt, dabei wohl abkürzt, mit anderen kombinirt, hie und da mißverstehet, aber nicht in der Weise, wie hier anzunehmen wäre, umformt. Hegel a. a. O. 101.

<sup>5</sup> Bd. VII, S. 69 ff.



namentlich auch gegen die inkonsequente Aufstellung von Simonsfeld<sup>1</sup>, daß allerdings die eine beim Dino und Anonimo sich findende Stelle aus gemeinsamer Quelle floß, die beiden anderen dagegen recht wohl von Anonimo aus Dino's Chronik entnommen sein könnten. Bei dem letzten Abschnitte im Kommentar des Anonimo, der für uns in Betracht kommt, zeigte ich zugleich gegen Hegel, daß ein größerer Teil desselben, als er geglaubt hatte, der verlorenen Quelle angehörte: Hegel hat hier, wie mir scheint, allzuviel der allerdings auch benutzten Chronik Villani's zugeschrieben.

Die Art und Weise aber, wie Dino die Quelle benutzte, zeigt uns namentlich die erste der zwischen ihm und Anonimo bestehenden Übereinstimmungen. Vieles warf er sozusagen über Bord, zweimal sogar das durch den Zusammenhang Bedingte; Mehreres hat er ferner ganz willkürlich geändert, ja zu Verkehrtem umgeschrieben. Die beiden entstellenden Auslassungen sind folgende. Als der wegen allerlei Vergehen angeklagte Podestà Monfiorito der Folter unterlag, — sagt Dino — *vennono in discordia, ch'è l'uno voleva fusse più collato, e l'altro no*. Die sich aufdrängende Frage, wer sich denn entzweite, findet nicht beim Dino eine Beantwortung<sup>2</sup>, sondern erst beim Anonimo: *E faccendolo collare due cittadini, chiamati sopra ciò*.<sup>3</sup> Auf Geheiß des Piero Manzuoli erfolgt eine nochmalige Tortur. Weshalb erfahren wir die Namen desselben? weshalb genügt nicht die Bemerkung: *Uno di loro il fe' una altra volta tirar su?* Gewiß wird ein selbständig arbeitender, sich nicht mit beliebigen Auszügen begnügender Autor den Mann, welcher die Wiederholung der Folter anordnete, seinen Lesern gleichsam vorgestellt haben, weil er von ihm noch Weiteres berichten wollte. Dieser Erwartung entspricht Dino nicht, wohl aber der Anonimo, von welchem wir gleich darauf vernehmen, wie Manzuolo für seine Grausamkeit bestraft wurde: der doppelt gefolterte Monfiorito machte ein Geständnis, das dem Schwiegersohn Manzuolo's, dem Messer Acciajoli, Verderben bringen sollte; und umsonst suchte Manzuolo die schriftliche Fixierung zu hintertreiben. Noch mehr. Offenbar geschah es doch in der Absicht, sich an seinem Peiniger zu rächen, daß der Podestà gerade den Messer Acciajoli denunzierte. Die Frage bleibt beim Dino nur, wie Monfiorito den Urheber seiner doppelten Folterung, den Manzuolo, im Messer Acciajoli bestrafen konnte. Dino verschmäh't, die nötige Aufklärung zu geben: vom Anonimo erfahren wir, daß Manzuolo der Schwiegervater Acciajoli's war. Was dann die Änderung angeht, so sei etwa an die Über-

<sup>1</sup> Hist. Ztschr. XXXV 163, 168.

<sup>2</sup> Allerdings kann man ein ziemlich weit vorausgehendes *i cittadini* zu *vennono* beziehen. Aber daß nicht die Gesamtheit der Bürger, die dann gemeint wäre, bei der Tortur mitzureden hatte, versteht sich von selbst.

<sup>3</sup> Von den sechs gewählten Syndici, welche nach den Statuten die Amtsführung des Podestà zu untersuchen hatten, leiteten also nur zwei die Tortur. So Hegel a. a. O. 112 Anm.

tragung der direkten in die indirekte Rede erinnert<sup>1</sup>, und Richtiges hat Dino durch Unrichtiges ersetzt, indem er den Podestà nicht allgemein aus der Mark Treviso, sondern bestimmt aus Padua kommen<sup>2</sup>, indem er aus den Prozefsakten nicht ein Blatt ausreißt, sondern eine Stelle wegradieren läßt.<sup>3</sup> Aber auch der Anonimo wird die Vorlage nicht ganz wörtlich übernommen haben: wie die dem Villani entlehnten Stellen zeigen, liebte er zu verkürzen. Das Verhältnis ist also, daß in allen tatsächlichen Widersprüchen der Anonimo den originalen Text darbietet<sup>4</sup>, daß eine verständlichere und durchweg auch wohl eine vollere Fassung des Wortlautes auf seiner Seite ebenfalls dem verlorenen Werke entspricht, daß eine reichere beim

<sup>1</sup> Freilich, nach del Lungo würde der Anonimo sogar an zwei Stellen, wo seine angebliche Quelle nicht einmal die indirekte Rede hat, die direkte eingeführt haben. I 839 sagt er: *A pag. 303—306: storia del Totila; testuale dal Villani III tutto il lungo capitolo; poi con uno „scrivesi ancora“ aggiunte altre notizie, che con dissomiglianza di forma e di particolari sono pure nel Villani II 3.* Die Übereinstimmung besteht aber darin, daß beide Autoren von einer Begegnung Attila's mit Leo I. und dem heil. Benedikt erzählen; alles Übrige ist himmelweit verschieden. Die zwischen Attila und Leo spielende Scene, wie wir sie beim Anonimo lesen, geht in letzter Reihe auf Paul. Diac. Hist. Rom. XIII 12 zurück; das Ganze wird aber einer ausgeschmückten Geschichte Attila's entnommen sein. Eine mir leider nicht vorliegende ist uns in einer Fassung von 1421 erhalten. Vergleiche auch Jac. a Voragine Leg. aur. c. 88 ed. Graesse 368 und Baronius Annal. eccl. ad 452 § 57, 58. Ich kann nur sagen, daß Anonimo die aus Villani entlehnten Erzählungen, soweit ich nachgeprüft habe, nicht in der Weise umgestaltet hat, wie er hier gethan hätte. Zusätze hat er zu Villani hinzugefügt, aber dieselben sind von ganz anderer Beschaffenheit, und die Änderungen, welche er an Villani's Text vorgenommen hat, lassen sich mit denen, wodurch er die Darstellung Dino's erweitert haben würde, nicht von Ferne vergleichen; mit Bezug auf Villani fand ich keine Übertragung der indirekten in die direkte Rede, keine Einschlebung von Sätzen, die den Zusammenhang erst recht verständlich machen, keine Berichtigung von Irrthümern, wie hier betreffs der Herkunft des Podestà und der Art der Aktenfälschung, keine Ergänzung einer für den Zusammenhang so gleichgültigen Thatsache, wie die, daß Manzuolo Banquier gewesen sei. Im Übrigen würde auch noch mannigfach zu erwägen sein, ob Anonimo überall gerade dem Villani folge, ob nicht dessen jeweiliger Quelle.

<sup>2</sup> — alla signoria di messer Monfiorito da Trevigi. Simone della Tosa ap. Manni Chronichette 156, 157. — entrò per podestà uno da Trevigi della Marca, ch'ebbe nome messer Monfiorito da Coderta. Paulino Pieri ed. Adam 63, 64. Die urkundliche Bestätigung geben Dokumente bei Ghirardacci Della hist. di Bologna 367, 370, 375 und Verci Marca Trivig. IX 6.

<sup>3</sup> — quae quidem acta — malo modo et ordine subtracta et incisa vel exportata fuerint de libro ipsorum actorum. Del Lungo II 80 Ann. 13.

<sup>4</sup> Da wir urkundlich nachweisen können, daß Dino zweimal Unrichtiges an Stelle des Richtigen gesetzt hat, so glaube ich behaupten zu dürfen, daß er auch das dritte Mal, wo er mit Anonimo in Widerspruch tritt, willkürlich geändert hat. Nach Dino hätte nämlich der Podestà ein falsches Zeugnis entgegengenommen, nach dem Anonimo wäre es von ihm selbst ausgegangen. Freilich behauptet hier Del Lungo I 710 Ann. 1, daß Anonimo den doch an dieser Stelle ganz unzweideutigen Text Dino's nicht richtig verstanden habe. Das ist mir leider nicht klar geworden. Die beiden anderen Abweichungen, in denen der Anonimo sich urkundlich bewährt hat, dann auch die zwei Angaben des Anonimo, wodurch die ganze Erzählung erst recht verständlich



Dino sich findende Erzählung aber möglicher Weise auch die ursprünglichere wäre.<sup>1</sup> Unter diesem Gesichtspunkte wird es sich empfehlen, eben die erste der drei Übereinstimmungen zu wiederholen. Die Widersprüche soll kursiver Druck bezeichnen; was der Eine sachlich oder formell vor dem Anderen voraus hat, werde ich sperren lassen.

Anonimo II 206—207.

Nel 1295, doppo la cacciata di Gian da la Bella, essendo Firenze in male stato, fu chiamato rettore in Firenze, a petizione di quelli che reggevano, uno povero gentile uomo, chiamato messer Monfiorito della Marca Travigiana. Il quale prese la forme della terra et assolvea et condannava senza ragione, et palesamente per lui et sua famiglia si vendea la giustizia. Nol sostengono i cittadini, et non compiuto l'ufficio<sup>2</sup>, presono lui et due suoi figli, et lui missono alla colla; et per sua confessione si seponno cose, che a molti cittadini ne segul grande infamia. Et faccendolo collare due cittadini, chiamati sopra a ciò, l'uno dicea: „Basta“, l'altro dicea: „No“. Piero Manzuoli, cambiatore, chiamato sopra ciò, disse: „Dagli ancora uno crollo.“ E'l cavalieri, ch'era in sulla colla, disse: „Io rende' uno testimonio falso a messer Niccola Acciaiuoli, il quale non condannai.“ Non volea il Manzuolo, che quella confessione fosse scritta, però che messer Niccola era suo genero; l'altro pure volle; et scrisse. Et saputo messer Niccola questo fatto, ebbe si gran paura, che 'l fatto non si pale-

Dino I 19.

I pessimi cittadini per loro sicurtà chiamarono per loro podestà messer Monfiorito da Padova, povero gentile uomo, acciò che come tiranno punisse e facesse della ragione torto e del torto ragione, come a loro paresse. Il quale prestamente intese la volontà loro e quella segui, ch'è assolveva e condannava senza ragione, come a loro pareva; e tanta baldanza prese, che palesemente lui e la sua famiglia vendeano la giustizia, e non ne schifavano prezzo per piccolo o grande che fusse. E venne in tanto abominio, che i cittadini nol poterono sostenere, e feciono pigliare lui e dua sua famigli, e feciono collare; e per sua confessione seponno delle cose, che a molti cittadini ne segul vergogna assai con assai pericolo; e venonno in discordia, ch'è l'uno voleva fosse più collato e l'altro no. Uno di loro, che avea nome Piero Manzuolo, il fe' una altra volta tirar su. Il perchè confessò, aver ricevuta una testimonianza falsa per messer Niccolo Acciaiuoli. Il perchè nol condannò. E funne fatto nota. Sentendolo messer Niccola, ebbe paura, non si palesasse più; ebbene consiglio con messer Baldo Aguglioni,

wird, erklärt del Lungo durch *il suo molto essersi addentrato nella notizia di quell'età e storia fiorentina*. Dasselbe gilt von dem Versuch Manzuolo's, die schriftliche Fixierung der Aussage zu hintertreiben, dessen Gewerbe und Andetern.

<sup>1</sup> Dabei beachte man jedoch: wenn Anonimo vom *quaderno degli atti* redet, während Dino nur *gli atti* sagt, so erläutert er eben den Vers der Hölle *Ch'era sicuro il quaderno*.

<sup>2</sup> — l'ufficio degli altri non era compiuto. Dino II 5.



sasse, ch'egli se ne consigliò con messer Baldo Aguglione, pessimo giudice, Ghibellino antico. Chiesono il quaderno degli atti al notaio et ebborlo, et il foglio dov'era il fatto di messer Niccola, *trassono* del quaderno. E palesandosi per lo notaio del foglio, ch'era *trato*, fu consigliato, che si cercasse, di chi l'avea fatto. Onde il podestà<sup>1</sup>, non palesando niente, prese messer Niccola, et messer Baldo fuggi. Fu condannato messer Niccola in libre 3000 et messer Baldo in libre 2000 et a' confini fuori della città et del contado per uno anno.<sup>2</sup>

giudice sagacissimo e suo avvocato. Il quale diè modo avere gli atti dal notaio per vederli, e *rasene* quella parte, venia contro a messer Niccola. E dubitando il notaio degli atti avea prestati, se erano tocchi, trovò il *raso* fatto. Accusoli. Fu preso messer Niccola e condannato in lire 3000. Messer Baldo si fuggi, ma fu condannato in lire 2000 e confinato per uno anno.

Diese Gegenüberstellung, die zugleich noch einmal veranschaulichen soll, daß der Anonimo unmöglich aus der Chronik seine richtigere, verständlichere, belebtere Erzählung genommen haben kann, ist für mich vollgültiger Beweis, bis zu welchem Grade Dino seine Quelle verstümmelt und verschlechtert hat. Aber andererseits steht, wie gesagt, auch nichts der Annahme im Wege, daß er an einzelnen Stellen deren Wortlaut genauer wiedergegeben habe, als Anonimo. Danach würde erst eine Verbindung der oben verglichenen Berichte dem Texte der Quelle nahekomen.

Es bleibt die Frage, ob Dino, wie auch der Anonimo, sich des Werkes unseres noch unbekannten Autors häufiger bedienten, als

<sup>1</sup> Nämlich der zweite Nachfolger des Monforito, Ugolino da Coreggia.

<sup>2</sup> Daß diese Erzählung nicht eine freie Komposition auf Grundlage der gegenüberstehenden ist, werden die Meisten wohl zugeben. Wenn man nicht für beide eine gemeinsame Quelle annehmen will, wenn der Anonimo durchaus Benutzer der Chronik sein soll, dann bleibt nur das eine Auskunftsmittel, daß er neben der Chronik noch eine zweite Quelle verwertet habe. Das ist eine flüchtige Vermutung Gaspary's *Gesch. d. ital. Lit.* I 532. Er stützt sich dabei auf die Thatsache, daß der Anonimo an einer späteren Stelle wirklich zwei Überlieferungen verarbeitet. Nur ist hier das Verhältnis, daß eine derselben uns vorliegt, nämlich die Chronik Villani's, während auf die andere der Vergleich mit Dino führt. Gaspary dagegen muß neben Dino's Chronik eine gänzlich unbekannte Quelle annehmen, die uns keineswegs durch irgendwelchen Vergleich gesichert, deren ehemalige Existenz vielmehr ohne weitere Anhaltspunkte vorausgesetzt wird; und dieselbe wäre, soweit ich wenigstens sehe, nur in Verbindung mit Sätzen aus Dino's Chronik gebracht. Vollends wird Gaspary's Vermutung oder — ich muß vielmehr sagen — Erwägung einer Möglichkeit dadurch hinfällig, daß Dino's Erzählung, wie ich im Texte zeigte, sich ja deutlich genug selbst als Auszug verrät. Und welches für einen mittelalterlichen Autor unerhörte Geschick würde es voraussetzen, daß er seine im Allgemeinen befolgte Grundlage, die Chronik Dino's, gerade auch an den beiden Stellen, wo sie verkehrte Angaben enthielt, bei Seite legte, daß er also nicht mit Dino den Podestà bestimmt aus Padua, sondern mit Hilfe seiner anderen, uns unbekannten Quelle allgemein aus der Mark Treviso kommen ließ, daß er nicht von einer Radierung der fatalen Stelle, sondern von gänzlicher Entfernung des verderblichen Blattes redete!

in den übereinstimmenden Abschnitten, ob das eine Mal nur Dino, das andere Mal nur Anonimo ihm gefolgt sei.

Was Anonimo betrifft, so kennen wir den sonstigen Apparat, mit welchem er arbeitete, und demnach schrieb er weiter keine Zeile, die man noch mit einiger Wahrscheinlichkeit auf seine und Dino's Vorlage zurückführen könnte.<sup>1</sup> Wie aber Dino, dessen Hilfsmittel uns weniger bekannt sind? Die Antwort wird meines Erachtens eine Vergleichung des Sprachgebrauches geben können. Wenn nämlich in den drei Stellen, wofür die gemeinsame Vorlage zweifellos ist, gewisse Wortverbindungen wiederkehren; wenn dieselben Wortverbindungen auch in Teilen der Chronik, für welche der Vergleich des anonymen Kommentars fehlt, immer aufs Neue erscheinen, so liegt der Schluß nahe, hier schöpfe Dino nicht minder aus jenem Werke, dem er und der Anonimo die übereinstimmenden Sätze entnahmen. Und wenigstens eine Wendung der bezeichneten Art läßt sich nachweisen. Man vergleiche:

Anonimo II 206.

— e per sua confessione si seppono cose, che a molti cittadini ne seguì grande infamia.

Anonimo II 327.

— entrato messer Corso in Firenze, corsono la terra et ruppono le prigioni et cacciarono molti cittadini

Dino I 19.

— e per sua confessione seppono delle cose, che a molti cittadini ne seguì vergogna assai.

Dino II 18, 23.<sup>2</sup>

Entrato messer Corso in Firenze, — prese le case de' Corbizzi da san Piero e posevi su le sue bandiere e ruppe le prigioni — e nelle crudeli opere regnando, cacciarono molti cittadini.

<sup>1</sup> Nach del Lungo I 717 hätte Anonimo noch drei andere Stellen aus Dino's Chronik geschöpft; wir würden bis auf Weiteres sagen: aus derselben Quelle, wie Dino. Nämlich III 325 nennt der Anonimo die Stadt *Florenz porta mastra di Toscana*, und nach Dino III 35 gilt dem Kaiser die Stadt *Pisa als diritta porta (di Toscana)*. Dann erzählt der Anonimo III 326 die Schwarzen hätten den Papst um Hilfe gebeten, *brächte er dieselbe nicht, si potea dire parte di ecclesia morta in Toscana*; Gleiches erzählt Dino, nur nicht in der Form der Bedingung, sondern der Begründung, dann nicht in Ausdehnung auf Toscana, sondern in Beschränkung auf Florenz, endlich mit ganz anderen Worten. Eine beachtenswertere Übereinstimmung besteht allein an dritter Stelle. Nach dem Anonimo hat die Ankunft Karls von Valois zur Folge gehabt, *dafs quegli mezzani, che reggeano, perdettero lo vigore*, und nach Dino II 9 *la gente commune perdè il vigore*. Aber das Subjekt ist hier und dort nicht ganz dasselbe, und die nicht eben sehr weitgehende Übereinstimmung kann ebenso zufällig sein, wie wenn Dino II 13 und Villani VIII 49 in demselben Zusammenhange sagen: *se armare sua gente, fece armare la sua gente*. Endlich folgt der Anonimo an allen drei Stellen dem Kommentar des Jacopo della Lana, der Nichts mit Dino gemein hat. Freilich, nach del Lungo hätte das ursprüngliche, vom Anonimo benutzte Werk della Lana's die in Rede stehenden Sätze nicht enthalten. Doch für diese Aufstellung fehlt an noch der Beweis.

<sup>2</sup> Auf diese Übereinstimmung hatte ich in der Hist. Ztschr. 1877 nicht hingewiesen; auch del Lungo hat sie drei Jahre später noch nicht hervorgehoben.



Anonimo II 326.

(Messer Carlo) cacciò di Firenze e diè  
hanno a molti cittadini.

Dino II 25.

(Messer Carlo) avendo fatti richiedere  
molti cittadini, — sbandi e con-  
finò etc.

Die dreimalige Wiederkehr von *molti cittadini* in so wenigen Übereinstimmungen läßt wohl keinen Zweifel, daß der Verfasser des gemeinsam benutzten Werkes gerade für diese Verbindung eine besondere Vorliebe hatte<sup>1</sup>; und es wäre nun die Aufgabe, auch für die Teile der Dino'schen Chronik, in denen sich dieselbe nicht mit dem Kommentar berührt, eine Häufung desselben Ausdrucks nachzuweisen. Das Ergebnis muß überraschen. I 20 S. 87 *E molti cittadini tirarono da loro* etc.; I 20 S. 88 *Essendo molti cittadini uno giorno* etc.; I 25 S. 121 *confinò molti cittadini* etc.; II 13 S. 173 *Molti cittadini si dolsono di noi* etc.; II 30 S. 239 *fete richiedere molti cittadini* etc.; II 35 S. 253 *vi fu in persona con molti cittadini* etc.; III 4 S. 271 *trovando i cittadini molti divisi* etc.; III 7 S. 284 *quelli di casa sua con molti cittadini* etc.; III 8 S. 288 *Molti cittadini temendo il fuoco* etc.; III 11 S. 303 *molti cittadini mutorono lingua* etc.; III 39 S. 418 *con disgrazia di molti cittadini* etc. Es bedeutet natürlich dasselbe, ob auch ein *buoni* oder ein *altri* zwischengeschoben ist. I 11 S. 46 *Onde molti buoni cittadini* etc.; I 25 S. 119 *e così molti altri cittadini* etc.; II 8 S. 153 *di raunare molti buoni cittadini* etc.; II 26 S. 223 *e a molti altri cittadini e contadini*. Die drei auch beim Anonimo sich findenden *molti cittadini* hinzugenommen, kehrt der Ausdruck nicht weniger als achtzehnmal wieder. Überhaupt ist die Vorliebe für *molto* ganz auffallend: den *molti cittadini* stellen sich die so verwandten *molti popoli* zur Seite, I 7 S. 31; I 10 S. 43; I 22 S. 108; II 12 S. 170; II 19 S. 195; III 2 S. 264; III 3 S. 268. In den zwölf Zeilen, die der Text S. 197 einnimmt, liest man sechsmal *molti*, *molte*, *molto*; und um auch noch einmal den Anonimo heranzuziehen, so finden wir in der letzten seiner zumeist mit Dino übereinstimmenden Stellen: *con molta unilità, molti dicitori si levorono, doppo molte promesse*.

Ich bin nun weit entfernt, jedes vereinzelte *molto* als Hinweis auf die gemeinsame Quelle zu betrachten, nur in dessen Häufung, dann in der wiederkehrenden Verbindung *molti cittadini* erblicke ich ein Mittel, Bestandteile des von Dino und Anonimo benutzten Werkes erkennen zu können. Wenn aber dieses Kriterium zutrifft, dann sind unzweifelhaft auch noch viele andere, als bloß die durch *molti cittadini* gekennzeichneten Abschnitte nicht das Eigentum dessen, der die uns vorliegende Chronik Dino's verfaßt hat, denn selbstverständlich hat Dino nicht bloß Sätze mit *molti cittadini* der gemeinsamen Quelle entlehnt; ja, wie die als fremdes Eigentum erkennbaren Berichte durch seine ganze Chronik verteilt sind, wird man wohl

<sup>1</sup> Nur einmal las ich *più cittadini* I 21 und *assai di buoni cittadini* III 28, niemals fand ich *molti Fiorentini* oder das doch echt trecentistische *di cittadini in grande quantità*.



annehmen dürfen, daß dieselbe durchweg auf der Vorlage beruht, die an nur drei Stellen auch der Anonimo benutzte.

War nun etwa das verlorene Werk die echte Chronik des wahren Dino? Ist uns heute nur ein verunstalteter Auszug derselben erhalten?

Was die erste Frage betrifft, so kommen zunächst zwei Stellen in Betracht. II 8 S. 153 heißt es: *Pensai, per lo ufficio, che io tenea, e per la buona volontà, che io sentivo ne' miei compagni, di raunare molti buoni cittadini nella chiesa di san Giovanni.* II 13 S. 173 liest man: *Molti cittadini si dolsono di noi per quella andata, parendo loro, che andassino al martirio.* Also die *molti cittadini*, die uns ein Kriterium für die gemeinsame Quelle waren, finden sich in zwei Sätzen, in denen Dino von sich selbst redet<sup>1</sup>, d. h. doch wohl eben diese gemeinsame Quelle, die sich in den *molti cittadini* verrät, ist das Werk des echten Dino.<sup>2</sup>

Allerdings bliebe ja die Ausflucht, Jemand habe hier in eine echte Vorlage fälschender Weise die Person Dino's eingeführt; aber daß thatsächlich in der uns vorliegenden Chronik Bestandteile einer echten Chronik Dino's enthalten sind, beweist eine andere Stelle, wenn wir dieselbe, wie zuerst von Th. Wüstenfeld geschah, mit einer damals noch ungedruckten Urkunde in Verbindung setzen.<sup>3</sup> Zum Jahre 1301 heißt es II 10: *Io domandai messer Andrea da Cerreto, savio legista, d' antico ghibellino fatto Guelfo nero, se fare si poteva ufficio nuovo, senza offendere gli ordini della Giustizia. Rispose, che non si poteva fare. E io, che n'era stato accusato e apostomi, che io avevo offesi quelli ordini, proposimi, osservarli e non lasciare fare l'ufficio contro alle leggi.* Eben diese so gelegentliche Notiz, daß der Verfasser einmal wegen Übertretung der Ordinata justitiae angeklagt war, bestätigt die von Wüstenfeld gefundene Urkunde. Und man wird doch nicht annehmen können, daß es ein Fälscher gewesen sei, der auf eine Gerichtsverhandlung, worin der angebliche Autor verwickelt war, so kurz und leicht, förmlich nur im Vorbeigehen, und dann im Zusammenhange viel späterer Ereignisse angespielt hätte.

Danach hat es eine echte Chronik des wahren Dino gegeben<sup>4</sup>, daß dieselbe uns nur im Auszuge, in einer Verstümmelung vorliegt,

<sup>1</sup> Vgl. auch II 12: *E nella capella di san Bernardo fu io — e ebbi molti popoli.*

<sup>2</sup> Wenn ich in dieser Zeitschrift VII 92 einen Absatz begann: *Alles zusammengekommen: die neue Quelle hat für den Beweis, daß Dino's Chronik keine Fälschung, daß sie höchstens durch einen willkürlichen Redaktor verunstaltet sei, nicht den geringsten Wert*, so bezogen sich meine Worte, wie der Schluß desselben Abschnittes lehrt, auf die verfehlten Deduktionen Hegel's. Daß diese für seine These ohne jeden Belang sind, muß ich auch heute noch behaupten. Erst die Beweisführung, die ich im Texte versuchte, giebt der neuen Quelle in meinen Augen die weittragendste Bedeutung.

<sup>3</sup> Gött. Gel. Anz. 1875 S. 1577. Der vollere Text bei del Lungo Documenti p. XLII.

<sup>4</sup> Auf der rechten Spur scheint Simonsfeld gewesen zu sein. In der Hist. Ztschr. XLV 170 frag er: Soll die gemeinsame Quelle der vorliegenden Chronik

scheint mir der Vergleich mit einem längeren Abschnitte, den der Anonimo ihr entnahm, zur Genüge dargethan zu haben: derartige Verunstaltungen werden nicht bloß die eine Stelle betroffen haben, sondern viele. Allerdings, die beiden anderen Berichte, in denen der heutige Dino mit dem Anonimo übereinkommt, zeigen viel weniger Abweichungen, aber doch immerhin einige, und zwar einige von solcher Beschaffenheit, daß der Text des Anonimo offenbar den originaleren Wortlaut bietet.<sup>1</sup> So wird man nur schließen können, die Verkürzungen oder Verunstaltungen seien nicht immer mit gleicher Energie vorgenommen worden. Aber sie haben sicher das ganze Werk betroffen.

Ehe ich weiter gehe, verweile ich einen Augenblick bei einem anderen Werke: es ist die Frage, ob dasselbe für unseren Beweis, daß in der vorliegenden Chronik Auslassungen und Änderungen vorgenommen sind, weiteres Material liefern könne.

Paolo Mini hat sich der Chronik Dino's mehr als einmal bedient, namentlich in seinen *Avvertimenti e digressioni sopra 'l discorso: Della nobiltà di Firenze e de' Fiorentini*.<sup>2</sup> Deren Vorrede schrieb er im Juni 1594, und mochte damals auch die Chronik Dino's schon vor einem Jahrhundert die heutige Fassung erhalten haben, — wenn ich nicht irre, hat dem Mini doch der ursprüngliche Text noch vorgelegen.<sup>3</sup> Um an eine schon oben besprochene

und des anonymen Dantekommentars eine umfassendere, vielleicht gar die unverfälschte Chronik Dino's sein?

<sup>1</sup> Vergl. S. 75 des ersten Artikels. Zu der dort gemachten Bemerkung, daß Anonimo die Herrschergelüste Corso Donati's mit dem argen Hohne begründe: *credendosi più aver operato il male nell' acquistare la terra per forza*, während unser Dino recht matt erklärt: *parendoli avere fatta più opera nel riacquistare la terra*, — zu dieser Bemerkung will ich hier hinzufügen, daß doch auch in der Chronik, wie sie vorliegt, der gleiche Gedanke sich findet, nur an anderer Stelle. I 20 nennt derselbe Corso Donati einen seiner Gegner *l' asino di Porta*, denn nach Dino war dieser Gegner unter Anderem auch *di poca malizia*. Darin liegt, wie ich denke, keine übele Bestätigung für die Lesart des Anonimo: *più aver operato il male*. Dino hat offenbar zweimal aus der Seele Corso Donati's heraus, nur mit verschiedener Beziehung, dieselbe Ironie angewandt.

<sup>2</sup> Vgl. Del Lungo I 757 Anm. 4.

<sup>3</sup> Nach Wüstenfeld a. a. O. 1548 würde der Fälscher oder auch nur Interpolator sicher das Original vernichtet haben, um unentdeckt zu bleiben. Diesen Satz auf Mini angewandt, konnte er nur die uns vorliegende Fassung der Chronik benutzen, denn zu seiner Zeit war dieselbe vorhanden. Aber wer giebt uns denn die Gewissheit, daß Fälschung oder Interpolation durchaus am Original verübt sein müssen? Indefs es sei der Fall, das Original sei dann auch vernichtet worden, — konnten zur Zeit nicht schon Abschriften desselben genommen sein, konnte dem Mini nicht eine solche vorliegen. Bekanntlich ist das Werk der Malespini eine Verfälschung der Chronik Villani's, und dennoch ist uns von dieser, wenn nicht das Autograph, so doch die originale Fassung erhalten. — Vielleicht wendet Jemand noch ein, daß Mini 26 schreibe: *non ottenendo egli cosa alcuna*, daß es dagegen in allen erhaltenen Handschriften der Chronik III 32 heiße: *cosa (che) volevano*, daß nur A mit Mini übereinstimme. Also sei A seine Quelle, d. h. die vorliegende Fassung



Stelle anzuknüpfen, so erkannten wir im Vergleiche mit dem Anonimo, daß nach dem wahren Dino der böse Podestà Monfiorito aus der Mark Treviso stammte, während derselbe in der Chronik, wie wir sie besitzen, ein Paduaner ist. I 19 lesen wir: *I pessimi cittadini chiamarono per loro podestà messer Monfiorito da Padova, — acciò che come tiranno punisse; — chè assolveva e condannava senza ragione, come a loro pareva*; nach Mini S. 10 dagegen ist eine erste Folge der Zwietracht zwischen Adel und Bürgertum; *che 'l popolo Fiorentino dette la balia libera, di condannare e assolvere i delinquenti, a un Marchigiano chiamato Monfiorito*.<sup>1</sup> Wie wir aber noch sehen werden, ist es keineswegs das einzige Mal, daß in der vorliegenden Chronik die Namen geändert wurden; und unter diesem Gesichtspunkte vergleiche man nun die Erzählung einer Gewaltthat, die Carl von Valois und die Seinen an einem reichen Florentiner begingen.

Dino II 20.

Era in Firenze uno ricco popolano — Rinuccio di Senno Rinucci<sup>2</sup>, il quale avea molto onorato messer Carlo a uno suo bel luogo, quando andava a uccellare con suoi baroni. Il quale fece pigliare di taglia 4000 fiorini e lo manderebbe preso in Puglia.

Mini 50', 51.

Elleno fecero atti barbarissimi, come esempi gratia fu quello, che le fecero a quel Sennuccio del Bene.<sup>3</sup> — Fu egli farlo prigioniero e taglieggiarlo in 4000 lire, contutto che il sudetto — avesse accolto e banchettato regiamente Carlo più di una fiata in una sua villa —, quando egli andava a caccia col falcone, della quale egli si diletta estremamente.

Außer diesen beiden Berichten haben wir kein Zeugnis für die unsaubere Geschichte, und es ist nicht abzusehen, woher Mini dieselbe entnommen haben sollte, wenn nicht aus Dino's Chronik. Zeigte uns aber die vorausgehende Vergleichung, daß er sie in der ursprünglichen Fassung, wonach der Podestà noch kein Paduaner war, vor Augen hatte, so wird er auch hier nicht der Überarbeitung gefolgt sein; und wenn man nun nicht annehmen will, Mini habe in ähnlich willkürlicher Weise geändert, wie ein anderes Mal der Bearbeiter der Dino'schen Chronik, dann ist der Sennuccio del Bene ebenso wenig an die Stelle des Rinuccio di Senno Rinucci gesetzt,

der Chronik! Die Wiederlegung giebt ein Vergleich von Mini 51 mit Dino II 20. Alle Handschriften haben: *quando andava a uccellare con suoi baroni*, nur A ist über diese Zeitbestimmung hinweggegangen, und doch schreibt Mini: *quando egli andava a caccia col falcone*.

<sup>1</sup> *dette la balia libera* hat Mini sich aus *acciò che come tiranno punisse* zurecht gemacht, wie er denn überhaupt seine Vorlagen sehr frei wiedergiebt. Der in *come a loro pareva* liegende Gedanke, wodurch *balia libera*, so wesentlich beschränkt wurde, hatte für Mini kein Interesse; übrigens liefs auch Anonimo die Worte bei Seite.

<sup>2</sup> Einen Senno Rinucci, aber nicht einen Rinuccio di Senno Rinucci, hat del Lungo II 199 Anm. 18 für die Jahre 1279—1302 nachgewiesen.

<sup>3</sup> Sennuccio di Benuccio di Senno del Bene erscheint 1311 unter den Anhängern Heinrichs VII. Delizie XI 86.



als der Monfiorito aus der Mark den Monfiorito aus Padua abgelöst hat.

Noch in einer zweiten Richtung hat uns der Vergleich mit dem Anonimo die Art und Weise des Überarbeiters kennen gelehrt. Dieser hat die direkte Rede, die im Allgemeinen gewiß als Kriterium der Originalität gelten kann<sup>1</sup>, in die indirekte zusammengezogen, jener hat dieselbe beibehalten, — das gleiche Verhältnis finden wir nun bezüglich Mini's,<sup>2</sup>

Dino II 25.

— messer Carlo di Valos — andò a Roma, e domandando danari al papa, gli rispose, che l'avea messo nella fonte dell'oro.

Mini 50'.

— tornando a Roma il suddetto re<sup>1</sup> ed addimandando ricompensa della sua pacificazione, ei gli rimacciò dicendo: „E che ricompensa vuoi tu! Io t'ho mandato alla fonte del oro; se tu non ti sei cavata la sete, tuo danno.“

Nach del Lungo hat Mini 31—32 auch in die Geschichte Giannotti's della Bella einige Einzelheiten aus der Chronik eingefügt, und in diesen könnten sich nun ebenfalls Spuren des originalen Textes zeigen. Da sucht man zunächst, ob Mini die offenbare Lücke in folgendem Satze ausfülle. *E furno*, heisst es I 11 mit Bezug auf die Familien, welche Granden waren, *le dette famiglie, e ordinorno* etc. Offenbar ist zwischen *famiglie* und *e ordinorno* die Zahl ausgefallen; und wenn nun Mini 32 sagt: *fu dichiarato per allora 37 esser in Firenze le famiglie grandi*<sup>4</sup>, so liegt ja die Vermutung nahe, er folge darin der ursprünglichen Fassung unserer Chronik. Aber nicht weniger macht er Gebrauch von Leonardo Bruni's *Historiarum Florentinarum*

<sup>1</sup> Es sei denn der Bearbeiter des abgeleiteten Werkes habe größere Lebendigkeit, getrageneren Ton, eine novellistische Färbung angestrebt. Derartige lag Mini aber wenigstens hier ganz fern. Nebenbei bemerkt: das Verhältnis Malespini's c. 63 zu Villani IV 15 möchte ich Florent. Studien 9 Anm. 2 doch nicht richtig gedeutet haben.

<sup>2</sup> Sonst habe ich in den Avvertimenti nur noch einmal die direkte Rede gefunden, nämlich S. 45', wo der Ritter Farinata Uberti *conchiuse la sua orazione con queste parole*, und nun folgt die Übersetzung aus einer Rede, die Leonardo Bruni Hist. Flor. p. 33 dem Farinata in den Mund gelegt hat. Mehr umgestaltet, als übertragen ist dann im Discorso della libertà S. 117 eine Rede bei Bruni S. 185, — vorausgesetzt, daß dessen Werk hier Mini's Quelle war. Übrigens bietet auch der Discorso, soweit ich sehe, keinen Beleg für Ersetzung der indirekten durch die direkte.

<sup>3</sup> Lies *conte*; vorher hieß er: *Corto di Volois, fratello di Filippo re di Francia, e conte di Provenza*. Mini's Druck ist elend.

<sup>4</sup> Dieselbe Zahl findet sich meines Wissens sonst nur noch bei Giannotti Della repubbl. Fior. I 5 S. 36. Aber Mini hat Giannotti's in Venedig geschriebenes und erst 1722 gedrucktes Werk schwerlich gekannt; Übereinstimmungen sind mir nicht aufgefallen, wohl aber starke Abweichungen, so etwa sagt Giannotti auf derselben Seite, im Jahre 1293 seien dem Gonfaloniere 4000 Soldaten unterstellt worden, auf der folgenden heisst es, im Jahre 1304 hätte der Brand 1700 Häuser zerstört; Mini nennt dort nur 1000, und hier schätzt er die Zahl auf 1900. Vgl. 32 und 10'.

libri XII, und mag Bruni auch die Granden nicht gerade auf 37 Familien schätzen, sondern auf *duo de quadraginta*, immerhin könnte man bei Mini doch einen Schreib- oder Druckfehler voraussetzen. Allerdings ist der Umstand, daß Mini zweimal die Zahl auf 37 angiebt, der Vermutung nicht eben günstig; und dann erscheint eine Notiz in einem sich unmittelbar anschließenden Satze doch wiederum wie eine notwendige Ergänzung zur vorliegenden Chronik, ohne daß ich hier eine andere, von Mini benutzte Quelle vermuten könnte, als die originale Fassung Dino's. Nach dem erhaltenen Texte I 11 wäre nämlich 1293 festgesetzt worden, *che qualunque famiglia avessi auto cavaliere tra loro, tutti s'intendessino essere grandi e che non potessino essere de' signori*. Das kann der wahre Dino nicht geschrieben haben, denn er, der damals Mitratende und Mithandelnde, hat zu gut gewußt, daß der Satz in solcher Allgemeinheit verkehrt ist. Granden sollten nämlich nach der Verfassung nur sein *in quorum domibus vel casato sunt vel fuerunt a 20 annis citra vel erunt in posterum milites*. Das Richtige lesen wir bei Mini 32, 32', der doch schwerlich die Urkunden der Verfassung gekannt hat: *Niuna famiglia, dichiarata per grande, potesse avere ed essercitare il priorato — ed il contrasegno fu l'havere elleno hanti 20 anni innanzi cavalieri*. Endlich verweise ich noch auf Folgendes. Nach Dino hätten sich die Schaaren des Gonfaloniere einzufinden *dove bisognassi*, während der Versammlungsort lediglich beim Hause der Prioren war. Das hat Dino so gut gewußt, wie wir, und mithin liegt hier entweder ein ganz willkürlicher Zusatz oder eine Verunstaltung des Textes vor. Vielleicht giebt Mini 32' in dieser Alternative den Ausschlag: nach ihm war der Gonfaloniere befugt, seine Schaaren zu führen, *ove il bisogno lo richiedesse*.<sup>1</sup>

Im Vergleiche mit Anonimo erkannten wir, daß der Grundstock unserer Chronik von Dino herrührt; im Vergleiche mit Anonimo und — wenn mich die soeben angestellte Untersuchung zu einem richtigen Ergebnis führte, — überdies noch mit Mini ergab sich aber auch, daß manche Sätze der heute vorliegenden Fassung teils gekürzt, teils verunstaltet sind. Wie ich glaube, kann man weiter gehen. Von einem Autor nämlich, der eine im Allgemeinen

<sup>1</sup> Nach meiner Meinung enthält die vorliegende Chronik in dem betreffenden Kapitel neben echten Bestandteilen Zuthaten aus Villani und der eigenen Phantasie des Bearbeiters. Daß die Soldaten sich auf der *Piazza* versammeln sollten, kann der wahre Autor, wie wir sehen werden, nun und nimmer geschrieben haben; in der Verbindung *molti cittadini* ist dagegen seine Sprache unverkennbar, und die Benutzung Villani's verrät die wörtliche Übereinstimmung. Mini zeigt hier weder Anklänge an die ihm bekannte Chronik Villani's, noch redet er von der *Piazza*.



entlehnte Erzählung um bezeichnende, gar durch den Zusammenhang verlangte Einzelheiten kürzt, wird man auch vermuten dürfen, daßs er ein anderes Mal ganze Berichte einfach übergang. Das ist ja ein im Mittelalter übliches Verfahren unserer Chronisten: diese Stellen ihrer Vorlage bringen sie in einen Auszug, jene lassen sie ganz bei Seite.

Thatsache ist nun, daßs in der heutigen Chronik hochwertiger Ereignisse, die ein unmittelbarer Zeitgenosse nun und nimmer verschweigen durfte, die zum Teile auch für das Verständnis nicht entbehrt werden können, mit keinem Worte gedacht wird. Darauf habe ich früher, d. h. also ehe ich den Kommentar des Anonimo gesehen hatte, ehe ich also auch im Stande war, das vorliegende Werk Dino's als Auszug zu erkennen, den allergrößten Wert gelegt, gerade solche Lücken schienen mir die Fälschung recht schlagend zu beweisen. Heute ist die Sache eine andere. Wie schon gesagt: sind die übernommenen Erzählungen im Einzelnen verstümmelt, dann konnten auch ganze Abschnitte unterdrückt werden. Ja, heute wird das Fehlen von Berichten, die jedenfalls kein Mithandelnder übergehen konnte, umgekehrt als Kriterium gelten dürfen, daßs unsere Chronik Dino's nur ein Excerpt ist; und in diesem Sinn will ich nun noch einmal die auffallendsten, in der unverstümmelten Erzählung des Zeitgenossen nicht zu erklärenden Lücken bezeichnen. Zwei anderer Art, die sich nämlich durch die Form verraten, werde ich damit verbinden.

Die Unternehmungen gegen Arezzo 1288—1290 hat Dino ganz unvollständig geschildert; sie entbehren des Anfangs und des Endes: von den drei Kriegen wird nur des mittleren gedacht, und während wir aus der allerdings entscheidenden Schlacht von Campaldino die unwichtigsten Ereignisse erfahren, wie etwa daßs der kurzsichtige Bischof von Arezzo die Reihen der Feinde für eine Mauer gehalten, daßs ein Talamo Adimari, eine keineswegs hervorragende Persönlichkeit, nach dem Kampfe heimgekehrt, wird uns z. B. vom Frieden mit Arezzo, bei dessen Beratung nach Ausweis von Urkunden der Bürger Dino doch zweimal die Tribüne bestieg, aber auch nicht eine Silbe gesagt.

Recht eingehend handelt Dino über Folgen, welche die neue, durchaus demokratische Verfassung von 1293 nach sich zog. Die Großen beklagen sich etwa: *weil ihr Pferd seinen Schwanz in unangenehme Berührung mit dem Gesichte eines Popolanen gebracht hätte, darum würden sie verurteilt.* Betto Frescobaldi will den Unfug nicht länger dulden: *Wenn wir einen unserer Knechte schlagen, werden unsere Häuser zerstört. Und deshalb, Herren, rate ich, daßs wir dieses Sklavenjoch abschütteln.* Damals wurde seine Aufforderung zu offener Revolte abgelehnt. So Dino II 15, der uns II 16 auch die hochwichtige Thatsache berichtet, die Frau des Podestà, der unfreiwillig zur Steigerung des Gegensatzes beigetragen hatte, sei eine schöne, namentlich in der Lombardei sehr geschätzte Dame gewesen. Daßs aber einige Monate später, am 6. Juli 1295, der Wunsch Betto



Frescobaldi's thatsächlich in Erfüllung ging, daß die Großen sich damals zum Sturze der Verfassung erhoben, und wenn auch die Revolte durch das bewaffnete Volk erstickt wurde, doch die Milderung einzelner, sie besonders drückender Gesetze erlangten<sup>1</sup>, darüber hat unser Dino tiefes Schweigen beobachtet. Was ihre Errungenschaft angeht, so will ich nur bemerken, daß Betto Frescobaldi nach dem 6. Juli 1295 gesetzmäßig befugt war, seinen Diener zu schlagen.<sup>2</sup> Doch die einzelne Bestimmung — obwohl es deren wichtigere giebt, — mag nicht so sehr ins Gewicht fallen. Die Hauptsache ist das Ereignis der Empörung, dessen Bedeutung einerseits Niemand leugnen wird, welches andererseits so ganz und gar in den Zusammenhang der früher erzählten Begebenheiten hineingehört, daß der wahre Dino unmöglich still und stumm daran vorbeigehen konnte: wohl nur der Abbreviator verschuldet das sonst unbegreifliche Schweigen.

Kaum anders ist es in Betreff einer weiteren, auf die Verfassung sich beziehenden Lücke. Im Jahre 1295 trat der Gonfaloniere der Gerechtigkeit an die Spitze des Priorenkollegs. Dino hat darüber berichtet; aber daß nun im Jahre 1307 *per fortificamento del popolo*<sup>3</sup> ein Esecutore der Gerechtigkeit bestellt, daß damit eine bedeutsame Maßregel zur Sicherung der demokratischen Verfassung, zur Niederhaltung des Adels ergriffen wurde, daß dieser den verschärften Druck bitter empfand, scheint unser Dino gar nicht beachtet zu haben. Und doch wird man sagen dürfen, daß der Zeitgenosse, welcher der Begründung des Gonfalonierats die gebührende Aufmerksamkeit widmete, unmöglich über die Bestellung des Esecutore hinwegsehen konnte.

Dino II 25 hat in einer längeren Liste die durch Karl von Valois Verbannten aufgezählt; er gedenkt auch II 34 einer Amnestie, welche am 1. August 1303 den wieder Gehorsamen die Heimkehr gestattete, aber über den viel umfassenderen, politisch hochwichtigen Gnadenakt vom September 1311 verschmäh't er selbst eine leise Andeutung: Heinrich VII. war im Anzuge, da standen die Florentiner vor der Alternative, entweder das deutsche Heer durch die Verbannten zu stärken oder durch eine große Amnestie die Sicherheit von Florenz zu erhöhen.<sup>4</sup> Man wählte natürlich das Letztere. Und über solch' ein Ereignis schweigt derselbe Mann, der uns z. B. erzählt, daß in einer etwas früheren Zeit der Bruder Heinrich's VII.

<sup>1</sup> Villani VIII 12. Pseudobrunetto bei Hartwig Quellen II 235.

<sup>2</sup> Cfr. del Giudice Appendice alla storia dei municipj ital. 329; in der ersten Fassung der Ordinamente ist der Artikel noch nicht vorhanden. Vgl. darüber die Auszüge eines ungedruckten Beschlusses vom 6. Juli 1295, die wir Del Lungo I 1079, 1080 verdanken.

<sup>3</sup> Villani VIII 87.

<sup>4</sup> Ein ähnlicher Fall ist es, wenn die Burg Monte Accenico bei Dino zunächst gewissermaßen eine Rolle spielt, — cfr. I 1, II 30, 33, III 2, 4 —, wenn dann aber der gänzlichen Zerstörung, auf welche doch eigentlich die Erwähnungen hinleiten, mit keinem Worte gedacht wird.

*ohne Helm auf dem Kopfe, in rotem Wams um das belagerte Braccia herumreitend, von einem mörderischen Pfeile getroffen sei.*

Robert von Neapel ist nach Dino III 14, 24, 36 der Freund der Florentiner<sup>1</sup>: als solcher macht er Heinrich VII., da beide zusammen in der Lombardei sind, nicht näher bezeichnete Schwierigkeiten. Ich will nun nicht davon reden, daß zur Zeit, da Heinrich die Lombardei betrat<sup>2</sup>, König Robert schon in Florenz war: wie ich hier vielmehr betonen muß, hat Dino dieses Florentiner Aufenthaltes, der vom 30. September bis zum 24. Oktober 1310 währte<sup>3</sup>, keines Wortes gewürdigt. Daß aber der Besuch, welchen das welfische Haupt unter den Monarchen Italiens der welfische Führerin der Republiken Italiens abstattete, ein politisches Ereignis von eminenter Tragweite war, wird Niemand verkennen, und es konnte daher in einer Chronik der Zeit nicht fehlen.

III 22 berichtet Dino, daß die Beamten von Florenz aus der Kirchengemeinschaft ausgestoßen, über die Stadt aber das Interdikt verhängt sei: deshalb gingen Gesandte an den päpstlichen Hof. Ob eine Lossprechung erfolgte oder nicht? Dino schweigt, aber wie wir aus anderer Überlieferung wissen, trat König Robert als Vermittler ein, gedachte überdies der Papst der guten Dienste, welche ihm Florenz eben im Kriege gegen Ferrara geleistet hatte, und so durfte denn seit dem 26. September 1309 wieder die Messe gelesen werden.<sup>4</sup> Ich glaube doch: wer berichtet hat, daß eine Botschaft die Kurie bitten mußte, von ihrem Groll abzulassen, der hat schwerlich verschwiegen, was nun endlich die Versöhnung herbeiführte, der hat jedenfalls der Versöhnung selbst gedacht.<sup>5</sup>

III 21 heißt es bei Gelegenheit des gegen Corso Donati gerichteten Attentates: *sopravenne uno giovane cognato del marscalco*, und III 34 zählt das von Florenz besiegte Pistoja eine bedeutende Summe *al maliscalco e a' suoi*. Wer ist der Marschall? Der des König Robert, Diego della Ratta; so gut wie bei Anderen, wird auch in der noch unverkürzten Darstellung Dino's mit einem Worte gesagt sein, daß Robert nach der Bezwingung Pistojas, worin er die Florentiner unterstützt hatte, seinen Marschall in Florenz zurückließ.

<sup>1</sup> III 36 heißt er *amico de' Fiorentini*.

<sup>2</sup> Am 24. Oktober 1310.

<sup>3</sup> Villani IX 8. Eine Florentiner Chronik ed. Hartwig 24. Dazu die Urkunde, welche Robert am 7. Oktober in Florenz ausstellt. Raynaldi 1310 § 18, 20.

<sup>4</sup> Eine Florentiner Chronik 23. Cfr. Villani VIII 115, nur ist hier der Irrtum zu berichtigen, daß der Kardinal Pelagrù, persönlich in Florenz anwesend, das Interdikt am 26. September 1310 aufgehoben habe. Es war gerade ein Jahr früher geschehen, und zwar ohne den Kardinal.

<sup>5</sup> Daß eine Versöhnung erfolgt sei, kann man allerdings aus III 31 entnehmen, denn danach wurde der Kardinal Pelagrù (am 22. August 1310) mit großen Ehren in Florenz empfangen. Das aber geschah fast ein Jahr nach der Lossprechung.



Einen weiteren Fall, daß der Anfang der Erzählung unterdrückt ist, finden wir in III 19. Da heißt es von Corso Donati: *Tornato in Firenze, ordinò ch'è uno giorno nominato fussino tutti armati*. Aber nirgends ist die Rede davon gewesen, daß Corso Florenz einmal verlassen habe: wie Dank den Forschungen del Lungo's feststeht, kam er eben aus Treviso, wo er ein halbes Jahr lang das Podestariat bekleidet hatte.<sup>1</sup>

Um noch zwei Beispiele für das Fehlen des Schlusses hinzuzufügen, so heißt es I 21 nur, daß der Kardinal Acquasparta, weil die Florentiner ihm die gewünschten Vollmachten verweigerten, unwillig und erzürnt davongegangen sei.<sup>2</sup> Das ist Alles; aber anderweitig wissen wir noch, daß der beleidigte Kardinal einen Prozeß anstrebte, daß Florenz sich die Ungnade des Papstes zuzog, daß die Regierung darauf nach Bologna schickte, *die befreundete Stadt möge sich ihr anschließen, um beim Papste und Kardinal Aufhebung des Prozesses und Wiedererlangung der eingebüßten Gunst zu erwirken*.<sup>3</sup> Vielleicht noch sprechender ist Folgendes. Dino selbst betrieb einmal die Berufung des Kardinals Montefiore, damit dieser unter den hadernden Parteien Frieden stifte. Das also lesen wir beim Dino II 11, nicht aber, daß statt Montefiore's abermals Acquasparta kam und dem Auftrage, welchen Dino dem Montefiore zugedacht hatte, in der That entsprach, indem er eine Reihe von Familien mit einander versöhnte.<sup>4</sup>

Zwei dieser Lücken beziehen sich auf Dinge, deren Erzählung durch die Form vorausgesetzt ist: Wer von der Rückkehr Corso's sprach, mußte schon von seinem Weggange berichtet haben, und man konnte doch wohl nicht selbständig von einem Marschall reden, ohne ihn den Lesern so vorgestellt zu haben, daß sie nun nicht ratlos frugen, wer derselbe sei und woher er komme. Wenn die anderen Lücken sich nicht durch die Form verraten, so verlangte doch der Zusammenhang, sozusagen die Genesis der Entwicklung, ihrer zu gedenken. Überdies kannte Dino die betreffenden, in unserem Texte fehlenden Ereignisse aus eigener Anschauung; die entscheidende Wichtigkeit derselben bedarf keiner Erörterung, und

<sup>1</sup> Del Lungo II 475.

<sup>2</sup> Nach Del Lungo II 10 Anm. 43 wäre Acquasparta schon am 22. Juli in Bologna gewesen. Aber derselbe war nach Cod. Neap. bei Hartwig 292 und Villani VIII 40 erst im Juni nach Florenz gekommen; nach Paolino Pieri 67 verweilte er dort mehrere Monate; zu allem Überflusse läßt er sich ebendort auch noch am 7. August und 27. September urkundlich nachweisen. Cfr. Lami Mon. eccl. Florent. III 1670.

<sup>3</sup> Ghirardacci Hist. di Bologna I 420. Del Lungo meint: da hiernach der Prozeß noch in vollem Zuge gewesen sei, so hätte der Kardinal keineswegs, wie Paol. Pieri ed. Adami 67 und Villani VIII 40 behaupten, Florenz mit dem Interdikte belegt. Demnach müßte man die Angabe bei Villani VIII 103: *(i Viniziani) furono scomunicati e contra loro fatto gran processo, e u chi desse aiuto alla chiesa, fu fatta gran indulgenza* in der Weise ändern, daß zunächst der Prozeß angestrengt würde und als Resultat daraus sich erst der Bann ergäbe!

<sup>4</sup> Eine Florent. Chronik 12. Paol. Pieri 71. Cod. Neap. 292. Villani VIII 49.



Dino will ja die von ihm erlebten *Gefahren und denkwürdigen Ereignisse* zur Darstellung bringen. Hier wird man nur sagen können, — wie ich früher that, — die Lücken bezeugen die Unkenntnis und verraten also den Fälscher, oder man wird die Thatsache, die wir jetzt im Prozeß des Podestà Monfiorito von Treviso erkannt haben, daß nämlich der angebliche Dino den Bericht des echten Dino willkürlich verkürzt hat, zu einer weiter gehenden Analogie verwerthen dürfen, d. h. also: die bezeichneten Lücken sind auf das Konto des Abbreviators zu setzen.<sup>1</sup>

Damit ist noch keineswegs gesagt, daß nun die Auszüge nicht um kleinere oder grössere Zusätze bereichert wurden, sei es aus dem eigenen Geiste des Abbreviators, sei es aus anderen Werken. Wer die Art und Weise mittelalterlicher Kompilationen kennt, wird in einer derartigen Zusammenschweifung nichts Auffallendes finden. An und für sich ist es dabei nicht einmal nötig, daß nun ein und derselbe Autor, welcher die Excerpte aus Dino's Werk machte, auch die woherimmer stammenden Zusätze hinzufügte. Ein Erster kann die Auszüge angefertigt haben; einem Zweiten können dieselben nicht ganz genügt haben, und er erweiterte den Text in seiner Weise. Aber ebenso gut können Auszüge und Zusätze von Einem herrühren. Dieser wußte oder fand etwas ihm Interessant Erscheinendes, wovon Dino nicht sprach: da schob er es in seine Excerpte ein. Oder in einem Berichte eines zweiten ihm vorliegenden Werkes, wenngleich dieser im Großen und Ganzen mit demjenigen Dino's übereinkam, war doch die Form eine für seine Zwecke von vornherein geeignetere, sei es im Allgemeinen oder nur in einzelnen Wendungen. In ersterem Falle legte er Dino's Chronik einen Augenblick ganz zur Seite, in letzterem verband er Sätze Dino's mit denen seiner anderen Vorlage. Das sind die Möglichkeiten, die für eine Kompilation in Betracht kommen. Ob aber alle Zusätze, wie auch alle sonstigen Änderungen, die in der vorliegenden Chronik erkennbar sind, sich in so harmloser Art erklären lassen?

<sup>1</sup> Betreffs der Meinung, die Lücken der Chronik, welcher Art sie auch seien, wären in der Anlage derselben begründet, verweise ich auf die verständige Art, in der Gaspary Gesch. d. ital. Lit. I 367 solche Phantasie beurteilt: *er ist Historiker, sagt man, er giebt zum ersten Male ein historisches Werk, und wählt deswegen von den Thatsachen nur die aus, welche mit seinem Hauptgegenstande zusammenhängen, während er die anderen bei Seite läßt. Aber haben wirklich alle jene ausgelassenen Fakta mit jenen Gegenstände, dem Kampfe der Bianchi und Neri, nichts zu thun? — Wo man ein System, einen weisen Plan sehen wollte, haben wir in der That nur Ungeschick, und während der Autor die wesentlichsten Dinge unterdrückt, erwähnt er doch mehrfach ganz bedeutungslose Kleinigkeiten, wie die neue Uniform der mailändischen Soldaten Guidotto's della Torre.*

Zunächst will ich auf einige Anachronismen verweisen.<sup>1</sup>

Dafs Villani's Chronik eine Berücksichtigung fand, scheint in Deutschland Niemand mehr zu bezweifeln.<sup>2</sup> Für die Einführung der Ordinamenti I 11 habe ich es in dem vorausgehenden Artikel noch einmal dargethan. Jetzt kann ich hinzufügen, dafs gerade hier doch auch Echtes, Ursprüngliches erhalten blieb.<sup>3</sup> Das aber nur nebenbei. Die Hauptsache ist, dafs Villani geraume Zeit später geschrieben hat, als der wahre Dino.

In demselben Kapitel findet sich noch ein zweiter Anachronismus, auf den zuerst Hegel<sup>4</sup> hingewiesen hat. Es soll nämlich 1293 bestimmt worden sein, dafs die sog. Granden *non potessino*

<sup>1</sup> Einen Anachronismus glaubte ich — Florent. Studien 258 flg. — auch in II 23 gefunden zu haben: *messer Andrea e messer Aldobrandino da Cerreto, che oggi si chiamano Cerretani*. Denn in zahlreichen, bis zum Jahre 1346 reichenden Urkunden las ich nur: *de Cerreto*. Nun aber hat Del Lungo I 1132 aus einem Kodex des Florentiner Staatsarchivs eine, Dino's Angabe bestätigende Urkunde von 1303 nachgewiesen. Dieselbe ist jüngst im Archivio stor. ital. Ser. IV tom. XVI 360 vollständig gedruckt: *per ser Amadore Gherardini de Cerreto Maggio et Nicholaum condam Mariti de Cerretanis et Acholito (!) Ugholini*. Man mag sich wundern, dafs bis zum Jahre 1346 nur diese eine Erwähnung der Cerretani aufzutreiben war; man mag sich auch wundern, dafs in derselben Urkunde der Eine *de Cerreto* heifst, der Andere *de Cerretanis*, dafs der letztere dann im Jahre 1305 — Delizie X 133 — wieder als *Nicolaus Mariti de Cerreto* erscheint; aber die Bezeichnung *de Cerretanis* ist für Dino's Zeit nachgewiesen. Eine andere Frage ist, ob Del Lungo auch meine Bedenken gegen Dino's Behauptung, Andreas und Aldobrandino de Cerreto seien 1301 aus alten Ghibellinen schwarze Welfen geworden, mit gleichem Glücke beseitigt hat. Ich zeigte nämlich, dafs das ganze Geschlecht schon seit der Mitte des 13. Jahrhunderts welfisch war. Nun aber sagt Dino II 10 *Andrea da Cerreto, savio legista, d'antico Ghibellino fatto Guelfo nero* und II 23 heifst es von Andrea und Aldobrandino *per antico d'origine Ghibellina — diventarono di parte nera*. Danach schien mir Dino der Ansicht zu sein, Andreas und Aldobrandino hätten erst 1301 die ghibellinische Partei verlassen. Das aber wäre nach Del Lungo eine verkehrte Auffassung von mir: Dino habe nur sagen wollen, das Haus de Cerreto sei ghibellinischen Ursprungs, etwa vor einem Jahrhundert sei es noch ghibellinisch gewesen. Del Lungo's Deutung kommt mir geradeso vor, als wenn jemand die Charakteristik, die Villani VIII 1 von Giano della Bella entwirft: *antico e nobile popolano* dahin verstehen wollte, dafs Giano selbst keineswegs auch ein Popolano gewesen sein müsse.

<sup>2</sup> — derselbe Del Lungo, der eine Reihe angeblicher Übereinstimmungen zwischen der Chronik und Dino's Gedichten aufführt, um die Identität der Verfasser nachzuweisen, hält Dino's auffallende wörtliche Übereinstimmungen mit G. Villani für rein zufällig. So Gaspari a. a. O. I 507. In der That, mit solchen Mitteln, wie Del Lungo I 489—493 sie aufwendet, will ich gern beweisen, dass H. Heine die Amaranth verfaßt habe, und Blumauer doch nur ein Pseudonym für Klopstock sei. Aus der Schaar vermeintlicher Kongruenzen könnte man allenfalls *La battaglia fu molto aspra e dura* als beachtenswert herausheben, — wenn sich die Charakteristik nicht auch anderswo fände, z. B. bei Villani VII 55.

<sup>3</sup> Darauf deuten namentlich die *molti buoni cittadini*, die hier in einem Anakoluthe oder doch einer ganz verzwickten Konstruktion stehen. Vergl. S. 83 Anm. 1.

<sup>4</sup> Die Chronik des Dino Comp. S. 62. Sich mit dieser Schrift Hegel's zu befassen, hat Del Lungo für überflüssig erachtet!



esser de' signori (= priori), nè gonfalonieri di Giustizia, nè de' loro collegi. Regierungskollegien haben zur Zeit Dino's noch gar nicht bestanden. Die acht Räte des Gonfaloniere der Gerechtigkeit, die das eine der beiden Kollegien gebildet haben sollen<sup>1</sup>, möchten bloß eine vorübergehende, mit dem Auftreten des Esecutore wieder verschwindende Einrichtung gewesen sein; vor Allem aber haben sie gar nicht die Bedeutung einer am Regiment teilnehmenden Behörde, sie treten nur dann dem Gonfaloniere zur Seite, wenn es sich um einen Racheakt im Sinne der Gerechtigkeitsordnungen handelt<sup>2</sup>; wohl nicht jeder Gonfaloniere hatte die fachmännischen Kenntnisse, die zur Anführung der Schaaren, zur Zerstörung der Häuser u. s. w. erforderlich sind, und die Räte hatten — wenn ich nicht irre, — ihre Rolle ausgespielt, als im Jahre 1307 die Exekutive von dem aus einer Werkstatt, einem Laden hervorgegangenen Gonfaloniere auf den für seinen Beruf mehr vorbereiteten, mehr geschulten Esecutore übertragen wurde. Jedenfalls galten sie nicht als ein *Ufficio deliberante con la signoria*. Zunächst hatten auch die Gonfaloniere der Volkskompagnien, die gleich seit 1293 das zweite der Regierungskollegien gebildet haben sollen<sup>3</sup>, eine ganz untergeordnete Bedeutung. Das Amt bestand allerdings seit langer Zeit, aber es war, wie die Volksmiliz überhaupt, in Verfall geraten. Erst im Jahre 1304 ist die ganze Einrichtung durch den Kardinal von Prato neu geschaffen worden<sup>4</sup>, und erst unter dem Esecutore, ihrem Oberbefehlshaber, kamen die Gonfaloniere der Volkstruppen zu höherem Ansehen. Im Dezember 1306 wird ihnen neben der Regierung die Wahl des Esecutore überlassen<sup>5</sup>, und im folgenden März treffen sie mit der Regierung gewisse Mafsregeln betreffs der Ausführung der Ordnungen.<sup>6</sup> Aber von den Befugnissen eines Regierungskollegs sind sie auch jetzt noch weit entfernt. Ich lasse es dahin gestellt, wie und wann sie dazu gelangten<sup>7</sup>, — jedenfalls war

<sup>1</sup> Del Lungo II 49 Anm. 16.

<sup>2</sup> Vgl. die italienische Fassung der Ordinamenti § 78 bei Emiliani Giudici Append. alla stor. polit. dei municipj 384: *consiglieri, a se deputati, per la detta esecuzione d'ordinamenti di giustizia più dirittamente e più savamente fare*.

<sup>3</sup> Del Lungo I. c.

<sup>4</sup> Villani VIII 69.

<sup>5</sup> Ordinamenti I. c. § 94 p. 406.

<sup>6</sup> Ibid. § 84 p. 388.

<sup>7</sup> Unter Berufung auf Villani XII 19 sagt Hegel, dafs Kolleg der Gonfalonieri sei erst 1343 errichtet. Aber Villani redet nur von einer Änderung in der Institution der Gonfalonieri, nicht von ihnen übertragenen Regierungsbefugnissen. Villani selbst gedenkt schon XII 3, d. h. zum Jahre 1342, der *priori con gli altri ordini, cioè i 12 buoni uomini e i gonfalonieri delle compagnie*; und dann der *parte de' priori e de' loro collegi*. Urkundlich finde ich die Gonfalonieri noch viel früher, nämlich 1331, neben den Prioren und Buonuomini in gesetzgeberischer Thätigkeit, cfr. I Capitoli di Firenze 1353. Aber sie sind später zur Bedeutung eines Regierungskollegs gelangt, als die Buonuomini: beachtenswert ist in dieser Hinsicht auch die Bemerkung Hegel's a. a. O. 63 Anm. 2, dafs die ungedruckte Statutensammlung von 1322 nur das Kolleg der Buonuomini kenne, die von 1355 beide Kollegien.



das andere der beiden Kollegien, von denen Dino redet, schon in Thätigkeit, ehe die Gonfaloniere eine gleichberechtigte Stellung errangen. Das aber sind die 12 Buonuomini, die im Jahre 1321 der Regierung zur Seite traten.<sup>1</sup> Erst im nächsten Jahrzehnt kann ich wenigstens neben den guten Männern auch die Gonfaloniere der Kompagnien als Faktoren der Regierung nachweisen.<sup>2</sup> In der Folgezeit ist nun von den *Kollegien* außerordentlich oft die Rede, bei Schriftstellern und in Urkunden; die Zeitgenossen Dino's haben die Institution noch nicht gekannt; und doch kann unter Dino's *loro collegi* keine andere Behörde verstanden sein, als diejenige, von welcher z. B. Donato Velluti in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts auf Einer Seite nicht weniger als viermal redet.<sup>3</sup>

Wie aber hier der Entwicklung der Demokratie um ein Bedeutendes vorausgegriffen ist, so auch II 5: (*i priori*) *come furono tratti, n'andaro a S. Croce*. Schon der Kardinal von Prato hatte im Jahre 1304 empfohlen, man solle von der Wahl durch die Vorsteher der Zünfte abgehen, vielmehr die Namen aller zum Priorat Befähigten in Beutel legen, *e trargli di due in due mesi*. Aber dieses Äußerste der reinen Demokratie ist damals noch verhütet worden.<sup>4</sup> Erst im Jahre 1323, lange nach Abschluß von Dino's Chronik, ist man von der Wahl zur Verlosung übergegangen<sup>5</sup>; *trare* und *tratta* sind fortan stehende Begriffe. Freilich sagt Dino von denselben Prioren, die nach den angeführten Worten *ausgelost* sein sollen, einige Zeilen vorher: *furono in Firenze eletti nuovi priori*. Aber wie ich glaube, hat auch nach Einführung des neuen Modus der alte Sprachgebrauch nicht aufgehört, so daß man also auch die Auslosung mehrfach noch als Wahl bezeichnete.<sup>6</sup> Freilich wird diese Erklärung oder vielmehr Vermutung einer anderen Stelle gegenüber nicht ausreichen: ich meine nämlich I 11, wonach die Wahl der neuen Prioren den abgehenden zustehen soll. Indes zwischen I 11 und II 5 liegt manches Kapitel, und es ist eben zu bedenken, daß die uns vorliegende Chronik nicht das Werk eines Mannes ist. Überdies fehlt es auch sonst nicht an Widersprüchen.<sup>7</sup>

<sup>1</sup> Villani IX 128.

<sup>2</sup> Vgl. S. 90 Anm. 7.

<sup>3</sup> Cronica ed. Manni 108.

<sup>4</sup> Villani VIII 40.

<sup>5</sup> Ibid. IX 229.

<sup>6</sup> Fanfani *Le metamorfosi di Dino Comp.* 166 Anm. 3 hat auf den Anachronismus hingewiesen. Dagegen behauptet Del Lungo a. a. O. I 1225: *in quelle elezioni il designar nomi non escludeva, che poi si squitinassero e si traessero*. Das *Scrutinium* war damit gewiß nicht ausgeschlossen, sofern dieses darin bestand, unter den Vorgesetzten die Wahl zu treffen; aber die *Verlosung*? Anders war es in späterer Zeit, als die Wahl aufgehört hatte. Da galt als *Scrutinium* der Akt, in welchem alle Befähigten ausgesondert wurden; deren Namen warf man in einen Beutel, und nun erfolgte von zwei zu zwei Monaten eine *Tratta*.

<sup>7</sup> I 8 heißt es: *d'accordo rimasono in Dino di Giovanni, perchè era buono e savio uomo, ne facesse quanto li paresse*, und nach I 13 ist derselbe

In einer anderen Verfassungsfrage könnte man wohl ein bloßes Kopistenversehen annehmen, wenn der Fehler nicht merkwürdig gut zu dem thatsächlichen Verhältnis einer späteren Zeit paßte. I 11 heißt es nämlich, der Zünfte wären zu Dino's Zeit 24 gewesen, es waren ihrer aber 21. Nur vorübergehend, nämlich von 1378 bis 1380, war die Zahl auf 24 gewachsen.<sup>1</sup> Wenn nun Jemand von der Vermehrung nirgends ein Wort gelesen hätte, wohl aber von der Reduzierung auf die frühere Zahl, wie es im Tagebuch eines Florentiner Anonymus wirklich geschehen konnte<sup>2</sup>, so ließe sich erklären, daß die ganz vorübergehende Einrichtung als eine in früherer Zeit allgemeine erscheinen mochte.

Ein Anachronismus örtlicher Natur ist, daß nach I 11 die Ordnungen der Gerechtigkeit vom Jahre 1293 bestimmt haben sollen, die 1000 städtischen Fußsoldaten hätten auf jeden Befehl des Gonfaloniere sich einzufinden, *in piazza o dove bisognassi*. Die nachmals so berühmte *Piazza* hat damals noch gar nicht bestanden: aus schwachen Anfängen ist sie um 1300 hervorgegangen und in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts hat man sie noch nicht schlechtweg *Piazza* sondern *Piazza dei Priori* genannt<sup>3</sup>: nur unter diesem Namen kennt sie z. B. Villani.<sup>4</sup> Nach Dino aber würde es schon 1293 nicht bloß einen Priorenplatz gegeben haben, sondern dieser hätte auch schon schlechtweg *der Platz* geheißsen. Freilich behauptet man nun<sup>5</sup>, *in piazza* bedeute gar nicht: *auf der Piazza*; es besage vielmehr: *auf irgendwelchem offenen und freien Platz der Stadt*. Ich glaube nicht, die schrankenlose Willkür dieser Behauptung darlegen zu brauchen; ich will nur bemerken, daß die Deutung am wenigsten, wie Del Lungo glaubt, durch den parallelen Bericht des jüngeren Ammirato sich stützen läßt: dieser hatte die Ord-

der schlimmste *de' beccai, che sono uomini malferaci e maldisposti und le sue malizie usava senza timore*. Da muß denn das *Lob buono e savio* eine andere Bedeutung erhalten, nämlich: *autorevole e valente nelle cose pubbliche*. — I 24 erscheint Lapo di Guazza Olivieri als *buono e leale popolano*, und II 20 zählt er zu jenen: *De' quali niuno si può scusare, che non fusse guastatore della città, e non possono dire, che alcuna necesetà gli strignesse, altro che superbia e gara degli ufici*. Hier belehrt uns Del Lungo *Niuno si può scusare etc.* wolle bedeuten: *Nessuno, neanche de' pochi fra essi amatori della patria e onesti*; also man kann recht gut ein *buono e leale popolano*, ein *amatore della patria e onesto* sein und doch die Stadt zerstören, lediglich erfüllt von *superbia e gara degli ufici*. — II 17: *Le chiave gli furono negate e le porti d'oltrarno raccomandate*, und II 21 heißt es mit Bezug auf denselben Akt: *Il perchè dierno le chiave della città a messer Carlo*. Del Lungo erläutert: *le chiave non di tutte, ma pur di alcune porte della città*.

<sup>1</sup> March. di Coppo Stefani Ist. fior. ap. Ildefonso di San Luigi Delizie degli erud. Tosc. XV 31.

<sup>2</sup> Documenti di storia ital. VI 435. Noch im Jahre 1383 schrieb man übrigens: *Viva le 24 arte!* l. c. 452.

<sup>3</sup> Sie ist erst durch allmälige Vergrößerung und Verschönerung, worüber man verschiedene Akte bei Gaye Carteggio ined. d' artisti I 448 ff. und C. Frey Die Loggia dei Lanzi 194 ff. nachsehen mag, der *Platz* als solcher geworden.

<sup>4</sup> Villani IX 47, X 108, XII 3, 19, 20.

<sup>5</sup> Del Lungo a. a. II 47 Anm. 10.



nungen vor Augen, und die Worte derselbe: *quotlibet anno dicto mense februario domini capitaneus, priores et vexillifer predicti eligant 1000 pedites. Qui iurent trahere ad domum dominorum priorum et dicti vexilliferi, quotienscunque fuerint requisiti per nuntium vel sonum campane vel bannum, et sequi vexilliferum*<sup>1</sup>, übersetzte er nun: *ogn' anno di febbraio si dovea far elezzione dal capitano del popolo, da priori e gonfalonieri di mille fanti, che a suon di campana dovessero trovarsi in piazza, pronti al comando del gonfaloniere*<sup>2</sup>. Dafs hier *ad domum dominorum priorum* durch *in piazza* wiedergegeben ist, hätte schon vor der wunderlichen Mutmafsung bewahren sollen, Ammirato habe *in piazza* in der sonst ja auch gar nicht nachweisbaren Bedeutung: *auf irgendeinem offenen und freien Platz* zu gebrauchen für gut befunden. Man sieht vielmehr ganz deutlich, was *in piazza* heifst nämlich eben die Piazza, auf welcher die 1000 Soldaten sich zu Ammirato's Zeit versammeln mußten, denn damals entsprach sie und nur sie der Forderung: *ad domum dominorum priorum*. Im Jahre 1293 gab es noch keinen Priorenplatz, und dieser konnte zu Dino's Zeit noch nicht schlechtweg *la piazza* genannt werden.

*La piazza* findet sich aber noch öfter bei Dino, namentlich noch zweimal vor 1300. I 15 fordert Betto Frescobaldi seine adligen Standesgenossen auf: *Prendiamo l' arme e corriamo, in sulla piazza!* und I 16 heifst es: *I priori, per piacere al popolo scesono col gonfaloniere in piazza*<sup>3</sup>.

Ein Anachronismus von gleicher Art ist, dafs nach II 19, d. h. schon im Jahre 1301, die Prioren befohlen hätten: *la campana grossa fusse sonata, la quale era su il loro palazzo*. Die früheste Erwähnung der großen Glocke findet sich erst im Juli 1307 und zwar wird sie da bezeichnet als *campana magna nuper facta pro communi*<sup>4</sup>; sie befindet sich aber auch da noch nicht *su il loro palagio*, sondern in einem eigenen Holzgerüste, *nuper pro ipso communi facto in platea palatii priorum*<sup>5</sup>. Dann mehren sich die Zeugnisse für die Existenz der großen Glocke; so etwa werden im Juli 1308 Gelder bewilligt *pro campana magna poni facienda super pallatio priorum*<sup>6</sup>. Und seit Herbst 1308 mag nun die große Glocke auf dem Priorenpalast geläutet haben, nicht schon im Jahre 1301. Allerdings hat

<sup>1</sup> Archivio stor. ital. Nuova serie I<sup>a</sup> 48.

<sup>2</sup> Istorie fiorent. II 11 ed. Firenze 1824.

<sup>3</sup> Nicht minder hält Del Lungo es für möglich, dafs Dino, wie auch Ammirato, gedacht hätten *alla piazza dei signori, vera e propria*. Nun schrieb Dino zwischen 1310 und 1312; damals gab es schon einen Priorenplatz, und also hätte der Anachronismus bei ihm keine andere Bedeutung, als beim Cinquecentisten Ammirato! So Del Lungo, der dabei ganz vergifst, dafs zur Zeit, da Dino schrieb, der Priorenplatz kaum ein Jahrzehnt alt war, dafs Dino dreimal einen so überraschenden Gedächtnisfehler begangen hätte, dafs aber auch während Dino's ganzer Lebenszeit der Priorenplatz noch nicht schlechtweg *der Platz* hiefs.

<sup>4</sup> Gaye Cart. ined. I 447.

<sup>5</sup> Gaye I. c.

<sup>6</sup> Frey a. a. 198 Regest 74.



man auch hier einen Ausweg gesucht, und: *Wer sucht, der findet*. Es soll nämlich mehrere großen Glocken gegeben haben<sup>1</sup>, und eine derselben hätte sich schon 1301 auf dem Priorenpalaste befunden; sie sei dann herunter genommen worden, daher: *era*. Schade, daß vor 1301 aber auch mit keinem Worte von einer großen Glocke die Rede ist, daß erst 1307 der großen Glocke gedacht wird und zwar als einer jüngst gegossenen, daß sich dann mehrfache Zeugnisse finden eben allein dieser großen Glocke. Was aber das *era* angeht, so verweise ich nur beiseite auf die ganze analogen Präterita: II 21 *Andando una vilia di S. Giovanni l'arti a offerla, come era usanza*; II 23 *il quale arcivescovo avio una delle sette voci dello imperio*; III 26 (*Arrigo VII.*) *prese la corona del ferro. La quale corona era di ferro sottile*. Die Krone war zur Zeit, da Dino schrieb, noch eben dieselbe, welche Heinrich VII. empfangen hatte; die drei Erzbistümer, welche zugleich Kurfürstentümer waren, sind es geblieben, solange das alte Reich bestand, und die Darbringungen am Vorabend von St. Johann haben Dino's Jahrhundert überdauert.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Del Lungo II 463: *Altre campane grosse (grosse quant'è quelle di sordi, che non vorranno intendere) ebbe poi palazzo vecchio*.

<sup>2</sup> Del Lungo betont noch, daß Dino sage: *era su il loro palazzo*, denn am 27. August 1304 seien Gelder bewilligt worden *pro campana, quae olim erat super turim palatii domini capitanei, ponenda et poni facienda super turim palatii dominorum priorum*. Das sei Dino's große Glocke gewesen. Zunächst auf dem Turme der Residenz des Capitano, jedenfalls im Jahre 1302 auf dem Palaste der Prioren, endlich seit 1304 auf dem Turme desselben. In dieser Urkunde fehlt leider nur die Bezeichnung der Glocke als der großen und dann die Übertragung auf den Palast der Prioren und von dort auf den Turm desselben. Zudem bedeutet *su il loro palazzo* nichts Anderes als *super turri palatii*: in der schon angeführten Urkunde vom Juli 1308 heißt es: *pro campana magna poni facienda super pallatio priorum*; und doch war ihr Platz auf dem Turme des Palastes. Ähnlich schrieb noch in unseren Tagen Gargani *L'antico palazzo della sig. Fior. 101*: *Furono poi quattro le campane, che vennero collocate sul palazzo*. Danach sehe ich keinen Grund, Dino's *su il loro palazzo* in einen Gegensatz zum Turme des Priorenpalastes zu stellen: die Glocke, welche 1304 dorthin übertragen wurde, hat 1301 überhaupt noch nicht auf dem Priorenpalast sich befunden. Wie ich nicht zweifle, war es dieselbe, von welcher Paol. Pieri 80 bemerkt, sie sei am 10. Juni 1304 während eines Brandes heruntergefallen: *arse il palagio del capitano e la torre, dov'era la campana, e cadde allora quella campana*. In demselben Jahre brannte auch der Palast des Podestà, auch dessen Glocke stürzte, aber hier fügt Paol. Pieri 77 hinzu: *e rupperesi*. Betreffs der Glocke des Capitans fehlt ein derartiger Zusatz. Wenn diese nun aber am 10. Juni durch einen glücklichen Zufall unversehrt geblieben war, — hatte man dann nicht am 27. August die schönste Gelegenheit, den Beschluß zu fassen: *campana, quae olim erat super turim palatii domini capitanei, ponenda et poni facienda super turim palatii dominorum priorum*? Wollte Jemand dagegen einwenden, daß von einer Glocke, die noch zu Anfang Juni auf dem Turme des Capitansenpalastes hing, doch nicht schon im August gesagt werden konnte: *olim erat super turim palatii domini capitanei*, so hätte er von der Bedeutung des Wortes *olim* eine ebenso verkehrte Vorstellung, wie Del Lungo S. 463. Wie man *olim* damals gebrauchte, dafür nur ein Beispiel. Nach einer Urkunde im Archivio stor. Ser. IV tom. XVI 336 erhielten am 19. August 1303 die derzeitigen Prioren

Nach I 17 hatte sich der Reichslegat Johann von Chalon mit Arezzo gegen Florenz verbunden; da zahlen ihm die Florentiner 20 000 Gulden, und in Folge dessen werden sie nicht allein wieder die besten Freunde Johann's, sondern schliessen auch einen gegen Arezzo gerichteten Vertrag mit ihm ab: *rifatti i suoi amici, vedendo che gli Aretini si fidavano di lui, ordinarono con lui, che tornando ad Arezzo si mostrasse nostro nimico, e che li conducesse, a lōrei Santo Miniato, che dicea appartenersi a lui per vigore di imperio.* Wer einfach zu denken gewohnt ist, wird danach glauben, Johann sei beauftragt worden, die Aretiner zu einer Gewaltthat gegen Florenz zu verführen, — zu einer Gewaltthat, die dann den Betörten üble Früchte eintragen sollte; als Grund aber, weshalb die Aretiner gerade San Miniato den Florentinern entreißen möchten, hätte er geltend gemacht, daß es eine Reichsburg und also wider Recht von Florenz in Besitz genommen sei. Dieser schlichten Interpretation steht aber entgegen, daß San Miniato erst 1370 sich Florenz unterwarf, daß es zur Zeit noch eine selbständige Kommune war. Was ist zu machen? Man nimmt *lōrei* in einem ganz besonderen Sinne. Sonst braucht es auch Dino stets als Gegensatz von *dare*; und wenn er etwa II 32 sagt: *composono col marchese di Ferrara di lōrre Bologna*; wenn nach III 3 *credettono lōrre fortezze, (che) tenea*; wenn es III 10 heisst: *gli tolse la terra*; wenn in III 25 Guido della Torre sich rühmt: *questa mano può dare e lōrre Milano*; wenn nach III 31 Heinrich VII. ein Kastell *tolse a' Cremonensi e diè lui*; so wird jeder Unbefangene glauben: wie Dino in den angeführten Stellen von der Wegnahme oder Eroberung einer Stadt, einer Burg, eines Gebietes redet, nicht anders habe er in dem fraglichen Satze gemeint, San Miniato solle den Florentiner entrissen werden. Trotzdem erklärt man, *lōrei* hiesse hier *rivoltare San Miniato contro parte Guelfa e la taglia Guelfa*. Wie wir sahen, ist diese Deutung in dem Sinne, welchen Dino sonst mit dem Worte verbindet, am Wenigsten begründet. Ist sie vielleicht umso sachgemäßer? Johann soll die Aretiner — so haben die Florentiner mit ihm ausgemacht, — zu einer gegen diese gerichteten That überreden. Das Wagnis soll den Verführten schlecht bekommen. Da lassen ihn die Dinisten vorschlagen, Arezzo möge seine diplomatischen Künste aufwenden, um San Miniato vom Welfenbunde abspenstig zu machen. Als Grund aber, weshalb San Miniato nicht welfisch sein dürfte, verweist er auf das Eigentumsrecht des Reiches; und doch ist Johann selbst als Freund der Welfen nach Italien gekommen, denn kurz vorher liefs Dino ihn zu den Aretinern sagen: *Meine Herren, die Bitten der Welfen von Florenz haben mich nach Toskana geführt.* Sachgemäfs ist diese Erklärung gewifs nicht. Weder konnte der

dieselbe Gewalt, *quam olim habuerunt proximi preteriti priores*, d. h. die Prioren vom 15. Juni bis 15. August. Hier liegen zwischen *heute* und *olim* zwei Monate, und nicht kürzer ist ja auch die Frist vom 10. Juni bis zum 27. August!



Versuch, San Miniato für die Gegner von Florenz zu gewinnen, die Aretiner in der beabsichtigten Weise gefährden, noch gestattet der Anspruch auf faktischen Besitz von San Miniato, den Johann erhebt, eine andere Voraussetzung, als die, daß es *genommen* werden sollte. Es ist hier ebenso, wie II 4, wo Jemand verlangt *certe giuridizioni di uno castello, il quale teneano i Fiorentini, dicendo che a lui apparteneva*. Da will der Betreffende in den Besitz seiner von den Florentinern okkupierten Rechte gelangen, und wenn Dino von Johann sagt, er habe die Aretiner überreden sollen, *a tórri Santo Miniato, che dicea appartenersi a lui per vigore di imperio*, so ist die Situation durchweg die gleiche. Die Worte sind in dem Sinne zu nehmen, welchen sie nun einmal allgemein haben, in welchem sie auch der zu erklärende Autor selbst zu gebrauchen pflegt; und man darf einer Theorie zu Liebe einen klaren Satz nicht durch Deutungen verdunkeln.<sup>1</sup>

Ungefähr in dieselbe Zeit, wie die Erwähnung San Miniato's als einer Florentiner Besitzung, führt uns II 28. Danach begab sich die Partei der Weißen, als ihres Bleibens in Arezzo nicht länger sein konnte, *a Furlì, dove era vicario per la chiesa Scarpella degli Ordellaifi, gentile uomo di Furlì*. Diese Angabe Dino's, daß Scarpella Ordellaifi päpstlicher Vikar von Forlì gewesen sei, stützt Del Lungo mit einer Behauptung des Danteforschers Troya, ohne zu erkennen, daß Troya lediglich Dino'n sich anschließt.<sup>2</sup> Das Richtige war längst von Wüstenfeld bemerkt worden.<sup>3</sup> Einzelne Bezirke des Kirchenstaates, sagt der Göttinger Historiker, hätten auch schon damals unter absetzbaren Beamten als Vikaren stehen mögen; aber Vikare der Kirche in dem Sinne, daß die Parteihäupter einer Stadt, welche thatsächlich das Regiment in Händen hatten, als Vikare anerkannt wären, um den Schein der Oberherrschaft zu wahren, habe es zur Zeit Dino's noch nicht gegeben. Vor

<sup>1</sup> Später hat Del Lungo I 1081—1085 einen anderen Ausweg gesucht, indem er San Miniato für einen *Halbesitz* der Florentiner erklärt; und daß Florenz sich San Miniato gegenüber mehr herauszunehmen wagte, als etwa Lucca und Siena gegenüber, soll ja nicht geläugnet werden. Dasselbe gilt aber mit Rücksicht auf alle kleineren Gemeinden in der Nähe von Florenz, und diese, etwa Prato, sind doch ebensowenig *specie di semipossesso* von Florenz, wie San Miniato es ist. Lemmo da Comugnori hat als Zeitgenosse bezeichnet, was bis zum Jahre 1318 sich in San Miniato zutrug: das Gefühl, er sei ein *Halbunterthan* von Florenz, scheint ihm ganz fern gelegen zu haben. Ja, ich glaube nicht einmal, daß Florenz einen wesentlich schärferen Druck auf San Miniato ausübte, wie etwa Lucca. Aber ihren Einfluß hat die Großstadt, wie es ja immer zu geschehen pflegt, der benachbarten Kleinstadt gegenüber zur Geltung gebracht. Und wenn denn Jemand, der sich um die natürliche Bedeutung der Worte nicht kümmert, *tórri* übersetzt: *unvern* (*großstädtischen*) *Einfluß über (das kleinstädtische) San Miniato zu brechen*, so stehen die thatsächlichen Verhältnisse ja nicht entgegen. Ob der Zusammenhang verständlicher wird, mag er selbst sehen: ich meinestels werde den Worten nie eine andere Bedeutung beilegen, als sie gemeinhin haben.

<sup>2</sup> Del Lungo II 229 Anm. 13.

<sup>3</sup> Gött. Gel. Anz. 1875 S. 1571.



Allem wurde die Einrichtung derartiger Vikariate während des Schismas zwischen Rom und Avignon beliebt.<sup>1</sup> Und gleich der erste römische Papst, der sich eines in Avignon wohnenden Gegners erwehren mußte, hat auch den ersten Ordelaßi zum Vikar in Forlì ernannt: es war im Jahre 1379, daß Urban VI. dem Sinibald Ordelaßi die neue Würde übertrug.<sup>2</sup> Von dieser Zeit an können wir denn auch die Ordelaßi als päpstliche Vikare nachweisen: so etwa heißt Sinibald 1382 und 1384 *Vicarius Forliviensis*, das eine Mal mit der selbstverständlichen Beschränkung: *in temporalibus*; ihm folgen Pino und Cecco als *Vicarii Forlivienses*<sup>3</sup> u. s. w. Genug, Dino's Angabe paßt noch nicht auf das erste Viertel des 14. Jahrhunderts. Doch gesetzt, es seien städtische Parteihäupter schon zu Dino's Zeiten Vikare der Kirche gewesen, die Päpste hätten also schon damals durch deren Ernennung zu Vikaren den Schein ihrer Oberhoheit zu retten gesucht, — die Beziehungen der Ordelaßi zu Rom waren doch um 1300 so gespannter Art, daß wir uns dieselben nun und nimmer als päpstliche Vikare denken dürfen. Im Jahre 1296 hatte der Bischof von Mende, als Rektor der Mark Ancona und der Romagna, sieben Ordelaßi mit dem Bann belegt, darunter auch unseren Scarpetta<sup>4</sup>; — im Jahre 1302 übernahm der Bischof von Vicenza das geistliche und weltliche Rektorat der Romagna, und als er nun nach Forlì gekommen war, um auch dort an Stelle des Papstes zu gebieten, brach am 1. September 1302 ein Aufstand gegen ihn aus; er wurde tödtlich verwundet, und die genannte Stadt beherrschten die Ordelaßi mit ihren Freunden.<sup>5</sup>

Fünffmal sind Kardinäle als *Monsignori* bezeichnet.<sup>6</sup> Der Titel ist erst während der sog. Gefangenschaft von Avignon aufgekommen<sup>7</sup>, und also konnte Dino etwa den Kardinal Acquasparta, dem er 2000 neue Gulden brachte, unmöglich anreden: *Monsignore, non li disdegnate!*<sup>8</sup> Aber die Chronik selbst läßt hier die spätere Hand erkennen, — denn eben so oft begegnet in ihr *messer cardinale*

<sup>1</sup> Sugenheim Entstehung des Kirchenstaates 310. Ich betone: *Vor Allem*, denn es hat einzelne Vikariate der bezeichneten Art auch schon vor dem Schisma gegeben.

<sup>2</sup> Annal. Foroliv. ap. Muratori XXII 191: *Sinibaldus fecit pacem et concordiam cum papa Urbano — et acquisivit vicariatum pro 12 annis.*

<sup>3</sup> Fantuzzi Mem. Raven. III 352, 353. Sinibald's Vater, Francesco, erscheint noch 1341, 1354 und 1361 einfach als Capitano oder als Ritter von Forlì. Fantuzzi l. c. IV 434, III 267, V 420.

<sup>4</sup> Fantuzzi III 167.

<sup>5</sup> Annal. Caesen. ap. Muratori XIV 1123.

<sup>6</sup> I 21, III 5, III 29. An der ersten Stelle fehlt der Titel in der Handschrift A. Aber mit demselben Grunde, mit dem Del Lungo hier *Monsignore* aus dem Texte streicht, konnte er z. B. III 12 den Namen des Kardinals von Prato in die Anmerkung verweisen, u. s. w.

<sup>7</sup> Fanfani Le metamorfosi di D. C. 121 Anm. 2. Cfr. Del Lungo a. a. O. II 100 Anm. 41.

<sup>8</sup> Es kommt noch hinzu, daß Dino die Anrede im Hause des Tomaso de' Mozzì gehalten haben will, während der Kardinal im Hause Giovanni's wohnte.

oder ein einfaches als Messer zu deutendes *M* vor dem Worte *Kardinal*.<sup>1</sup> Eine derartige Kontrolle der Chronik durch diese selbst ist dagegen dem Titel *Podestà* gegenüber nicht möglich; denn Dino schreibt ausnahmslos: *il podestà*. Pseudobrunetto<sup>2</sup>, ein Bearbeiter der *Gesta Florentinorum*<sup>3</sup>, Paolino Pieri<sup>4</sup>, ein gleichzeitiger Anonymus<sup>5</sup>, ja noch spätere Florentiner<sup>6</sup> sagen nur *die Podestà*. Wenn Del Lungo dagegen bemerkt<sup>8</sup>, Paolino erzähle zum Jahre 1294 von einem Aufstande *contro a la podestà*, von dem Rufe *Muoia la podestà*, er fahre dann aber fort: *el detto messer podestà*, Paolino gebrauche also *podestà* als Masculinum, wie auch als Femininum, und mithin würde es Dino doch wohl gestattet sein, nur *il podestà* zu sagen, so hat der gelehrte Autor, um von allem Anderen abzusehen, ganz und gar verkannt, dafs in der angeführten Stelle die Masculina *el detto* nicht von *podestà*, sondern von *messer* bestimmt werden.<sup>9</sup>

Von den Anachronismen wende ich mich zu anderen Verunstaltungen des Textes, gleichviel ob eine Quelle, ich meine: Villani's Chronik, dazu benutzt worden ist, oder ob der Autor<sup>10</sup> auf eigene

<sup>1</sup> I 3, I 21, II 11, III 1, III 15.

<sup>2</sup> Bei Hartwig Quellen und Forschungen II 234.

<sup>3</sup> Ebendort 279 zu 1265, 290 zu 1294, 293 zu 1302.

<sup>4</sup> Z. B. noch dreimal unter dem vorletzten Jahre seiner Erzählung.

<sup>5</sup> Eine Florentiner Chronik, herausg. v. Hartwig 19.

<sup>6</sup> Z. B. Francesco di Giovanni di Durante, von dessen gleichzeitigen Notizen Manni die erhaltenen Bruchstücke, welche die Jahre 1343–45 umfassen, im Anhang zu Velluti's Chronik S. 141–48 herausgegeben hat.

<sup>7</sup> Bei demselben Ereignisse lassen Pseudobrunetto S. 234 und Paolino Pieri S. 58 das Volk rufen: *Muoia la podestà*, Dino II 16 dagegen: *Muoia il podestà*. Aber auch nach Villani VIII 8 *il popolo minuto gridò: Muoia la podestà*. Nur in den späteren Teilen seiner Chronik, wenn ich mich recht entsinne, liest man auch: *il podestà*, z. B. XII 8, 17, 46, 58, 72. Doch findet sich auch hier noch XII 20: *palagio della podestà*. Den völligen Sieg hat *podestà* als Masculinum aber nicht vor dem Ende des Jahrhunderts davongetragen. So heifst es etwa noch im *Diario d'anon. Fior.* zum Jahre 1378. — *Docum. di stor. ital.* VI 366 —: *andarono a combattere il palagio della podestà*; dann 367 allerdings auch: *presono il podestà*.

<sup>8</sup> a. a. O. I 1228 Anm. 1.

<sup>9</sup> Auch Brunetto Latini sagt in seinem französisch geschriebenen *Veke Livres dou trésor* stets *la poeste* cfr. III<sup>b</sup> 1, 4, 19, 23 ed. Chabaille p. 376, 582, 604, 608. Wenn es dagegen in der dem Giamboni zugeschriebenen Übersetzung, wie sie jüngst von Gaiter herausgegeben ist, IX 1, 4, 7, 20, 21, Bd. IV S. 281, 291, 302, 344, 354 *il podestà* heifst, so bleibt die Frage, ob der Druck den Handschriften entspricht oder ob die benutzten noch der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts angehören. Ich möchte glauben, dafs Gaiter erst bei der letzten Erwähnung des Podestà, nämlich IX 30 S. 376, eine gekorr. Kopie seiner Überlieferung bietet, denn da lesen wir: *insegnamento della podestà*. Erst recht kann ich nicht annehmen, dafs Guidotto da Bologna *podestà* als Masculinum gebraucht habe; in seiner um 1260 geschriebenen *Rericonia nuova* bei Nannucci *Manuale* II 722 heifst es: *lo podestà*, aber 124: *la podestà nuova, la podestà già usata* etc.

<sup>10</sup> Wenn ich denselben mehrfach „Dino“ nenne, so wird ihn doch Jeder vom Verfasser der ursprünglichen Chronik zu unterscheiden wissen.



Faust handelte. Damit ergänze ich zugleich jenen Abschnitt, in welchem ich aus dem Vergleiche mit dem anonymen Dantekommentar zeigte, wie der Bearbeiter die Chronik durch Einfügung verkehrter Angaben verschlechterte. Doch will ich nicht erschöpfen, sondern nur Proben geben.

Nach Villani VIII 59 unterhielten die vertriebenen Weissen mit ihren zahlreichen in Florenz zurückgebliebenen Parteigenossen eine lebhaft Korrespondenz. Daraufhin liess der Podestà zu Anfang 1303 Einige der Letzteren ergreifen: *cio furono messer Bello Gherardini e Masino de' Cavalcanti e Donato e Tegghia suo fratello de' Finiguerra da Sammartino e Nuccio Coderini de' Galigai e Tignoso de' Macci*. Und da sie nun von einem Angeber beschuldigt werden, *che trattavano tradimento nella città co' Bianchi usciti*, so erpreist der Podestà ihnen das Geständnis, *che doveano tradire la terra e dare certe porte a' Bianchi e Ghibellini*. Tignoso de' Macci stirbt während der Tortur; die Anderen werden enthauptet. So Villani, der keinen Zweifel darüber lässt, dass nach seiner Ansicht die Genannten sich in Florenz befanden, dass sie den Vertriebenen die von ihnen bewohnte Stadt in die Hände spielen wollten. Dasselbe ist auch die Ansicht Paolino Pieri's<sup>1</sup>, der nur drei der Unglücklichen mit Namen nennt, dafür aber ein genaues Tagesdatum bietet, nämlich den 29. Januar 1303, *e fu detto che doveano tradire Firenze*. Nicht anders urteilt der Fortsetzer der Florentiner Thaten<sup>2</sup>, nach welchem die Hinrichtung erfolgt: *per cagione di tradimento loro apposto*. *Tradire* und *Tradimento* bedingen in diesem Zusammenhang die Anwesenheit in der Stadt. Dagegen behauptet Dino II 25, die sechs von Villani Genannten hätten auch zu den im Jahre 1302 Vertriebenen gehört; er beschliesst gerade mit diesen Sechs seine Liste der Verbannten, und die Reihenfolge unterscheidet sich von derjenigen Villani's nur dadurch, dass Masino Cavalcanti an der Spitze steht<sup>3</sup>; dafür schleppt er aber auch einen Geschlechtsgenossen mit sich, von welchem Villani Nichts weiss. Ich lasse es dahingestellt, woher dieser namenlose Cavalcanti hinzugekommen ist<sup>4</sup>; dass die anderen Namen aus Villani entlehnt sind, kann wohl keinem Zweifel unterliegen. Villani aber, wie auch Paolino Pieri und der Fortsetzer der Florentiner Thaten, kennen die Verräter nur als derzeitige Einwohner von Florenz; und dass wirklich keiner derselben zu den Verbannten gehörte, darüber geben uns die langen Verzeichnisse des sog. libro del Chiodo vollste Sicherheit: hier sind nämlich die

<sup>1</sup> Ed. Adami 75.

<sup>2</sup> Bei Hartwig Quellen und Forschungen II 293.

<sup>3</sup> Auch Stefani ap. Ildefonso di San Luigi Delizie degli erud. Tosc. X 28 hat die Reihenfolge Villani's nicht beibehalten.

<sup>4</sup> Im Februar 1302 wurde ein Tolomeo Cavalcanti verurteilt. Delizie degli erud. Toscan. X 97. Möglich, dass der wahre Dino seiner gedacht hat: auch in der verfälschten Erzählung, wonach Dino selbst, die neuen Gesetze von 1293 vollziehend, die ersten Häuser zerstört haben soll, finden sich Namen, die man mit gutem Grunde für die ursprüngliche Darstellung in Anspruch nehmen kann. Ich komme S. 103, 104 darauf zurück.



Weissen und Ghibellinen, wieviele deren bestraft wurden, bei Namen genannt<sup>1</sup>, oft zwei und dreimal: einen unserer Sechs habe ich darunter vergebens gesucht.<sup>2</sup> So ergibt sich denn, daß die sechs Namen nicht bloß aus Villani's Chronik stammen, sondern auch an ganz falschem Orte eingesetzt sind.<sup>3</sup>

Villani VIII 72 erzählt, der Kardinal von Prato sei 1304 im höchsten Unwillen über Florenz, das seinen Bemühungen um Herstellung des Friedens so gar kein Entgegenkommen gezeigt hatte, an den päpstlichen Hof zurückgekehrt: *si si dolse molto di coloro, che reggeano la città di Firenze, e molto gli abbominò dinanzi al papa*. Dadurch bewirkt er nun, daß *dodici de' maggiori caporali di parte guelfa e nera* zur Verantwortung beschieden werden, darunter als die vornehmsten: *messer Corso Donati, messer Rosso della Tosa, messer Pazzino de' Pazzi, messer Geri Spini, messer Betto Brunelleschi*. Die betreffende Urkunde ist uns erhalten<sup>4</sup>, und sie bestätigt Villani's Angaben, nur nicht in dem einen Punkte, daß zu den Florentiner Häuptern, an welche die Vorladung des Papstes erging, auch Betto Brunelleschi gehört habe.<sup>5</sup> Anders stellt Dino III 9 den

<sup>1</sup> Delizie degli erud. Tosc. X 93—116.

<sup>2</sup> Freilich behauptet Del Lungo I 1052, daß der von Ildefonso di San Luigi veröffentlichte Auszug die Angabe Dino's bestätige *almeno in parte*, d. h. daß also wenigstens einige der Sechs, die nach Dino verbannt sein sollen, auch urkundlich als Verbannte nachzuweisen wären. Del Lungo meint, daß ich das Namensverzeichnis in den Delizie degli erud. Toscan., sonst meine ergiebigste Quelle, hier nicht aufmerksam studiert hätte. Ich habe die Arbeit also ein zweites, drittes und viertes Mal vorgenommen, leider ohne Erfolg. Allerdings fand ich einen der Genannten, wie auch schon früher, in einer Sentenz vom 5. Mai 1302, nämlich den Betto Gherardini, aber gerade wie früher las ich am Fuße der Sentenz auch jetzt noch: *Dom. Bett' et dom. Dino sententia non est lecta, perchè comparirò inanzi al termine e scusarond*. Delizie X 100. Wenn ich nicht geradezu blind gewesen bin, so kann man nur sagen, daß der namenlose Cavalcanti in den Auszügen der Delizie wiederkehre, nämlich als Tolomeo Cavalcanti. Aber um ihn dreht sich der Streit ja in keiner Weise, denn er gehört nicht zu den Sechs, die Villani als innere Verräter bezeichnet hat.

<sup>3</sup> Um aus der Verlegenheit herauszukommen, beruft sich Del Lungo I 1052 Anm. 1 noch auf jene Kategorie der *Confinati, qui debent in civitate morari, — qui possunt in civitate morari, — qui possunt in civitate morari, quousque ponetur dampnum, quod exeant civitate*, er vergift dabei aber ganz und gar, daß Dino in die Zahl jener 600, *i quali andorno stentando per li mondo, chi qua e chi là*, auch unsere Sechs einschließt. Übrigens finden sich die oben angeführten Vergünstigungen — wenn ich nicht irre, — auch keineswegs in den Listen der seit Januar 1302 Bestraften, sondern nur in dem Verzeichnis der *Confinati* von 1268. Vgl. z. B. Delizie degli erud. Toscan. VIII 274, 276, 281. Für 1302 habe ich die gleichen Bestimmungen nirgends gefunden.

<sup>4</sup> Wie schon mehrfach bemerkt wurde, ist in dem Drucke bei Raynaldi 1304 § 6 das Datum XI. Kal. Jun. in XI. Kal. Jul. zu verbessern. So liest man denn auch in dem neuesten Drucke von Grandjean Le registre de Benoît XI 801—806. Nur sind hier die Namen von drei, nach Rom beschiedenen Florentinern ausgefallen.

<sup>5</sup> Perrens Hist. de Florence III 98 Anm. 3 irrt, wenn er behauptet, auch Pazzino de' Pazzi sei im Briefe des Papstes nicht genannt.

Verlauf dar: von der urkundlich beglaubigten Citation berichtet er Nichts, *i caporali de' reggenti*, die er wie Villani nennt, sind noch nicht *angeschwört*, sie wissen nur sicher, *che abominati sarebbono al santo padre*, wenn sie nicht ein Präservativmittel ergriffen. Deshalb beschließen sie, eine Gesandtschaft abzuordnen, und als deren Träger nennt Dino nun dieselben Männer, die nach Villani einem peremptorischen Befehle des Papstes folgten, und zwar in derselben Reihenfolge! Es ist schlimm für Dino, daß der historische Zusammenhang, in welchem die fünf Parteihäupter beim Villani erscheinen, eine urkundliche Bestätigung hat, während die Verbindung, in welcher Dino selbst die Namen aufführt, jeder Beglaubigung entbehrt. Wollte Jemand annehmen, Dino rede von einer Gesandtschaft, deren Abordnung man beschlossen habe, noch ehe die peremptorische Citation in Florenz eingetroffen sei<sup>1</sup>, Villani aber habe die Namen der frei Gewählten, welche ihre Vaterstadt beim päpstlichen Hofe entschuldigen sollten, mit den Namen der unfreiwillig Beschiedenen verwechselt; so bliebe der schwer erklärliche Umstand, daß hier und dort fünf Namen in gleicher Reihenfolge wiederkehren; es bliebe auch die auffallende Erscheinung, daß wenigstens vier der frei Gewählten später unfreiwillig beschieden wären. Wie gesagt, der Zusammenhang, in welchem Villani die Namen nennt, ist urkundlich als richtig erwiesen; nur in Einem Namen hat er geirrt; — wie mir nach Lage der Dinge nicht zweifelhaft zu sein scheint, hat Dino die vom Villani gebotenen Namen, mit Einschluss des irrigen, in eine andere, durch Nichts bestätigte Verbindung gebracht.<sup>2</sup> Daß ihm Villani's Erzählung jener Begebenheiten, als deren letzte Folge die Citation der Parteihäupter gelten kann, vor Augen gelegen hat, sieht man auch aus einer anderen Stelle. Dino sagt III 8: *uno ser Neri Abati, priore di Santo Piero Scaraggio, uomo reo e dissoluto, nimico de' suoi consorti — il primo fuoco — messe in casa i consorti suoi in Orto santo Michele*; und Villani VIII 71: *uno ser Neri Abati, cherico e*

<sup>1</sup> Nach dem Beschlusse vom 30. Juni 1304, den Grandjean in den Mélanges d'archéol. et d'hist. III 428 herausgegeben hat, *constituti fuerunt syndici unus et plures, quem priores eligere valuerint, ad presentandum et comparandum se, nomine et vice communis Florentie, coram summo pontifice*. Damit entsprach man der päpstlichen Aufforderung vom 20. Juni, daß Florenz sich dem heil. Stuhl stellen sollte *per procuratores idoneos*. Aufser diesen sollten aber auch 13 Genannte erscheinen, darunter eben die Männer, welche Villani und Dino nennen, nur nicht Betto Brunelleschi. Schon danach scheint es mir unzulässig zu sein, die Angabe Dino's mit dem Vorgange vom 30. Juni in Verbindung zu bringen. Dann aber würden die Prioren als ihre Syndici und Prokuratoren doch auch schwerlich nur Granden gewählt haben. Endlich: als der Beschluß vom 30. Juni gefasst wurde, war schon der Brief des Papstes vom 20. Juni in Florenz eingetroffen, und unmöglich konnte damals noch Jemand sagen: *I caporali de' reggenti, sappiendo di certo, che abominati sarebbono al santo padre* etc. Dies gegen Del Lungo II 292 Anm. 4.

<sup>2</sup> Über eine anderweitige Verwertung der fünf Namen vergl. Florent. Studien 74, 75.



priore di san Piero Scheraggio, uomo mondano e dissoluto<sup>1</sup> e ribelle e nemico de' suoi consorti — in prima mise fuoco in casa i suoi consorti in Orto san Michele.<sup>2</sup>

Dino I 12 berichtet über die Folgen, welche die Ordnungen der Gerechtigkeit nach sich zogen. *Pochi malifici si nascondano, che dagli avversari non fussino ritrovati; molti ne furono puniti secondo la legge. I primi che vi caddono furono i Galigai, che alcuno di loro fe' uno malificio in Francia in due figliuoli di uno nominato mercatante, che avea nome Ugolino Benivieni, che vennero a parole insieme, per le quali l'uno de' detti fratelli fu fedito da quello de' Galigai, che ne morì. E io Dino Compagni, ritrovandomi gonfaloniere di giustizia nel 1293, andai alle loro case e de' loro consorti, e quelli feci disfare secondo le legge. Questo principio seguì agli altri gonfalonieri uno male uso, perchè se disfacevano secondo le legge, il popolo dicea, che erano vili, se non disfacevano bene affatto.* Die erste Häuserzerstörung, die Dino als Gonfalonier vollzogen haben will, würde in der Zeit vom 15. Juni bis 15. August 1293 erfolgt sein, denn damals führte er das Banner der Gerechtigkeit. Nun aber ist durch Chroniken<sup>3</sup> und auch durch Urkunden<sup>4</sup> kaum Etwas so über jedem Zweifel erhaben, als daß schon der erste Gonfalonier, Baldo Ruffoli, in Gemäßheit der Ordnungen ein Haus zerstörte: Baldo bekleidete das Amt vom 15. Februar bis zum 13. April 1293; Urkunden belehren uns, daß er den Racheakt vor Ende März 1293 vollzog, und dieselben Urkunden bestätigen denn auch die Angabe mehrerer Chronisten, daß damals nicht die Häuser der Galigai, sondern der Galli gefallen seien. Dennoch wären nach Dino als die ersten die der Galigai, nicht die der Galli, und zwar durch die Hand Dino's selbst, nicht Baldo Ruffoli's dem Erdboden gleich gemacht! Bei solcher Lage der Dinge, meinte Theodor Wüstenfeld<sup>5</sup>, müsse man der Ansicht Hartwig's, daß dieser Punkt allein einem Kriminalisten genügen könnte, den Verfasser als Fälscher zu strafen, ohne Weiteres Recht geben. Wie hilft Del Lungo sich aus der Klemme? Er erklärt die bisherige, früher auch von ihm geteilte Interpretation für verkehrt<sup>6</sup>; Dino sage gar nicht, daß er überhaupt die ersten Häuser zerstört habe; der Sinn

<sup>1</sup> Villani's *uomo mondano e dissoluto* hat auch Pucci Centiloquio XLII 19 mit *Uomo dissoluto e reo* wiedergegeben. Machiavelli Ist. fior. II 24 beschreibt die Charakteristik durch *uomo dissoluto e vago di male*.

<sup>2</sup> Danach ist die Angabe Paolino Pieri's 79: *mise fuoco in casa sua medesima* keineswegs durch Majorität widerlegt.

<sup>3</sup> Pseudobrunetto a. a. O. 233. Villani VIII 1. Simone della Tosa ed. Manni 154.

<sup>4</sup> Auf eine derselben verwies zuerst Fanfani *La critica de' nomi* 35: über alle vgl. man nun Del Lungo I 1061 und die zugehörige Anmerkung.

<sup>5</sup> Gött. Gel. Anz. 1875 S. 1563.

<sup>6</sup> Zur Zeit, als Del Lungo erklärte, daß nicht Baldo Ruffoli als Erster eine Zerstörung vorgenommen, kannte er noch nicht die Urkunden, welche die in Frage stehende Angabe bestätigen. Da der archivalische Fund gemacht war, mußte natürlich Dino's Erzählung umgedeutet werden.



seiner Worte sei vielmehr: Wenige Verbrechen wurden verheimlicht, so daß sie nicht von den Gegnern der Übelthäter ans Tageslicht gezogen wären; von diesen wenigen, deren Verheimlichung anfangs versucht ward, sind aber viele doch zur Anzeige gekommen; und die ersten dieser *vielen von wenigen* waren zwei Totschläge, die ein Galigai verübt hatte.<sup>1</sup> An Interpretationskunst ist hier geleistet, was nur möglich ist; anstatt *pochi* und *molti* als koordinierte Gegensätze zu nehmen, ist *molti* als Unterabteilung zu *pochi* gefaßt! Und was für ein Interesse hat es doch, von Dino zu erfahren, wer von denen, die ihre Übelthat zu verheimlichen suchten, zuerst bestraft wurde? Ein so den Kern der Dinge treffender Autor, wie Dino nach seinen Lobrednern gewesen sein soll, mußte sich doch sagen, daß es auf die ersten Zerstörungen überhaupt ankam, nicht auf die ersten jener Ausnahmefälle, die ich schon oben die *vielen von wenigen* nannte. Der gemeine Menschenverstand will vor Allem wissen, welches Geschlecht zuerst, gleichviel ob ein Versuch zur Geheimhaltung gemacht wurde oder nicht, von der drakonischen Bestimmung getroffen wurde, d. h. er verlangt jene Art der Erzählung, welche die angeblich tief, sehr tief unter Dino stehenden Autoren bieten. Das möchte genügen, um die angewandte Interpretation als unzulässigen Notbehelf zu kennzeichnen. Doch thuen wir noch ein Übriges! Dino sagt im Anschluß an die Strafe, welche er über die Galigai verhängt haben will: *Diesem Anfang folgte eine, für die Gonfaloniere üble Gepflogenheit, denn wenn sie gegen ein Haus in Gemäßheit der Ordinanze vorgingen, so sagte das Volk, sie wären feige, wofern sie dasselbe nicht gründlichst zerstört hatten.* Weshalb hier noch einmal: *diesem Anfang*, wenn nicht die erste Zerstörung überhaupt gemeint ist, sondern eine ganz besondere, nur selten vorkommende? Soll der schlechte Brauch erst durch die letztere hervorgerufen sein? Das glaubt Del Lungo selbst nicht, und er übersetzt nun *Questo principio* durch *Questi esempi di rigore*.<sup>2</sup> So ist in *Questo principio* die Zerstörung der Häuser Galli und Galigai eingeschlossen; zugleich ist aber auch der italienische Wortschatz bereichert, sofern *principio* nicht bloß der Anfang, sondern dazu noch die Beispiele heißt, und die Grammatiker mögen sich merken, daß *Questo* nicht minder auf verschwiegene, als auf erzählte Begebenheiten verweisen kann. Noch muß ich erwähnen, daß bei zwei einschneidenden Differenzen zwischen Dino und den übrigen Chronisten doch auch eine auffallende Übereinstimmung besteht: das Verbrechen ist in Frankreich begangen, und wenigstens ein Chronist, ein unmittelbarer Zeitgenosse, trifft auch darin mit Dino zusammen, daß die Opfer der Übelthäter der Familie Ugolino Benivieni angehörten. Del Lungo meint nun, daß das Verbrechen, welches ein Galigai in Frankreich an zwei Beinivieni verübte, auf einen Galli übertragen sei, und in Wirklichkeit möchte derselbe in

<sup>1</sup> Del Lungo II 53 Anm. 12. Hoffentlich habe ich seine Meinung richtig verstanden.

<sup>2</sup> A. a. O. 54 Anm. 15.

Florenz den Frevel begangen haben. Schade, daß unseren Autoren der Irrtum gerade bei der ersten, der bemerkenswertesten Zerstörung begegnete; und schade, daß unter diesen Autoren wenigstens zwei Zeitgenossen sind.<sup>1</sup> Oder beide Verbrechen seien auf französischem Boden verübt: in Frankreich beging ein Galigai, wie Dino sagt, eine Übelthat an zwei Benivieni, aber nur einen derselben erschlug er, und nun kam ein Galli dazu, — so darf man nach Del Lungo die Angaben der übrigen Chronisten deuten, — um den zweiten Benivieni, an welchem der Galigai sich indels auch schon als ein Übelthäter vergangen hatte, ins Jenseits zu befördern. Obwohl der doppelte Totschlag sich in Einem Akte vollzog, so kam zunächst doch nur das Verbrechen des Galli ans Tageslicht, der Galigai wußte das seinige bis zum Gonfalonerie Dino's geheim zu halten. Wie man sieht, steht del Lungo als historischer Interpret nicht hinter dem grammatischen und logischen zurück! Dino weiß Nichts von dem Eingreifen des Galli, er nennt als Verbrecher gegen beide nur einen Galigai, und die Anderen haben keine Ahnung, in wie schwerer Weise der Galigai in die von ihnen erzählte Übelthat verwickelt ist. Unser bester Gewährsmann behauptet sogar, der Galli hätte beide Benivieni erschlagen!<sup>2</sup> Aber die Übereinstimmung bleibt bemerkenswert. Die Differenzen können nun und nimmer von dem Zeitgenossen Dino herrühren; doch ist es möglich, daß sie erst nachträglich in den ursprünglichen, Wahres enthaltenden Text eingeschoben wurden.<sup>3</sup> Es wäre dann nicht anders, als bei der Geschichte des Monfiorito. Wie wir hier durch Vergleiche mit einer Ableitung der echten Chronik Dino's erkannten, ward in der uns vorliegenden Verunstaltung aus einem *Marchigiano* ein *Paduano*; wo früher ein Angeklagter aus den Prozeßakten ein verfängliches Blatt entfernte, nahm er jetzt eine Rasur der bedenklichen Stelle vor; das falsche Zeugnis, das der Podestà selbst ausgestellt hatte, wich einer falschen Zeugenaussage, die er entgegennahm. Geradeso kann in der Erzählung von der ersten Häuserzerstörung ein Galigai für den Galli und Dino Compagni für Baldo Ruffoli eingesetzt sein. Natürlich bedingte die letzte

<sup>1</sup> Pseudobrunetto sagt zum Jahre 1292: *assediamo e disfaccemo* und zum Jahre 1294: *Io li vidi*. Villani VII 131 schon mit Rücksicht auf 1289: *ch'io l'udii e vidi*.

<sup>2</sup> E le prime case — si fuoro quelli di Galli, per cagione che Segna di Galli uccisse in Francia due fratelli di Vanni Ugolini. Pseudobrunetto i. e. Vanni Ugolini läßt sich von 1287—1300 mehrfach als Prior nachweisen. Delizie VIII 38, 53, 76, X 14. Einmal heißt er Vanni Ugolini Benivieni. VIII 53. Als Vanni Ugolini Benivieni erscheint er in Velluti's Cronica ed. Manni 7.

<sup>3</sup> Man beachte namentlich, daß Pseudobrunetto sagt: *due fratelli di Vanni Ugolini* und Dino: *due figliuoli di uno nominato mercatante, che aveva nome Ugolino Benivieni*. Beide Angaben ergänzen sich vortrefflich; der Vanni Ugolini bei Pseudobrunetto muß nach Dino ein Sohn des Ugolino Benivieni sein, und dementsprechend heißt er denn auch urkundlich: Vanni domini Ugolini Benivieni.

*occasione alicuius condemnationis vel banni alicuius de domo de Galligariis*, nur einem  
 ) *alicuius condemnationis vel banni alicuius de domo de Galligariis*.  
 auf eine erlittene Verurteilung angespielt sein, und noch schlagender  
 Ausdruck; *super uno de casolaribus*, denn *casolare* heisse *ruiner della*  
 werde mit Bezug auf die (kraft der Gesetze vollzogenen) Zerstörungen  
 . Die Richtigkeit dieser Ausführungen einmal zugestanden, — wo  
 n geschrieben, daß die Urkunden von 1305 gerade eine Zerstörung  
 betreffen? Im Jahre 1303 wurde Nuccio Coderini de' Galigai als  
 itter verurteilt, und recht gut können damals die Häuser seiner Familie  
 ein. Villani VIII 59 sagt: *Tutti gli altri sopradetti presi* — darunter  
 cio Galigai — *gli giudicò e fece loro tagliare le teste e tutti quegli*  
*li Abbati condannare per ribelli e disfare i loro beni*. Letzteres ist  
 beide Kategorien zu beziehen, wie denn Enthauptung und zugleich  
 störung eine nicht ungewöhnliche Strafe ist: vgl. z. B. Archivio stor.  
 rie I<sup>a</sup> 49. Handeln also die Urkunden von 1305 wirklich über Häuser  
 ai, die nach Maßgabe der Statuten fielen, so liegt es doch viel näher,  
 Vorgang von 1303 zu denken, als an einen solchen von 1293. Aber  
 sere Häuser denn durchaus auf Grund eines Gesetzes zerstört  
 ssen sie gerade einer bestraften Familie des Geschlechts Galigai  
 haben? Wäre es der Fall, so würde ich nicht begreifen, wie die  
 chkeiten oder die Verurteilung eines Galigai dem Neubau schädlich  
 llten. Denn mit einer Zerstörung verband sich immer, — wenn ich  
 , — daß die Liegenschaften für die Kommune eingezogen wurden. Das  
 nach den Ordnungen der Gerechtigkeit jedenfalls dann, wenn eine  
 , wie die, welche im Jahre 1293 der Galigai begangen haben soll,  
 nte Strafe fand. So würden denn die zerstörten Häuser seit 1293  
 tum der Stadt gewesen sein; und daß dem Neubau die Verbindlich-  
 er die Verurteilung eines Galigai Gefahr bringen konnte, war damit  
 ssen. Aber die zerstörten Häuser können nach 1293 wieder in den  
 : Galigai gelangt sein. Das ist denkbar, doch nur auf Grund eines  
 tadt getroffenen Übereinkommens, und alsdann kann zum Wenigsten  
 orten: *occasione alicuius condemnationis vel banni alicuius de domo*  
*baris* keine Anspielung auf den Fall von 1293 enthalten sein. Doch  
 Schlüsse zu gelangen, — Del Lungo's Deutung von *casolare* als *ge-*  
*zerstörtes Haus* ist eine ganz willkürliche, und ebenso gut, wie  
 loniere oder ein Podestà kann ein Feuer die Verheerung angerichtet  
 Jun gränzten die *casolaria Gallighariorum*, von denen die Rede ist,  
 latz von Or San Michele, an den der Abati u. s. w. So eine der  
 von 1305. Der große Brand aber vom Juni 1304, dem mehr als  
 ser zum Opfer fielen, war dadurch entstanden, daß ein Neri Abati



Nach Villani VIII 1 bestimmten die Ordnungen der Gerechtigkeit: *che fosse tenuto l'uno consorte per l'altro*. Diese Fassung legt ein Mißverständnis sehr nahe; denn während Villani nur sagen will: *Die Konsorten sind haftbar, wenn von Einem der Ihrigen, der sich gegen einen Popolanen vergangen hat, die festgesetzte Geldstrafe nicht gezahlt wird*, kann man ihn doch auch so verstehen, daß der unschuldige Consorte zugleich mit dem schuldigen bestraft werden soll. Nicht anders hat schon Machiavelli den Satz umschrieben: *obligavansi i consorti del reo alla medesima pena, che quello*; nicht, anders hat ihn aber auch Dino gedeutet.<sup>1</sup> Mit Villani sagt er I 11 die Ordnungen hätten festgesetzt, *che l'uno consorte fusse tenuto per l'altro*. I 12 bemerkt er dann: *i uomini delle famiglie non accusavano i loro consorti, per non cadere nelle pene*. In dieser Allgemeinheit scheinen die Worte doch mehr zu besagen, als nur: *die Graden fürchteten, für ihren schuldigen Konsorten, der nicht zahlte, die Geldstrafen entrichten zu müssen*. Sollte man hier aber noch zweifeln, daß Dino sich des gleichen Mißverständnisses schuldig gemacht habe, wie Machiavelli, so lese man nur, was er von der Häuserzerstörung der Galigai erzählt: *E io Dino Compagni, ritrovandomi gonfaloniere di giustizia, andai alle loro case e de' loro consorti e quelle feci disfare secondo le legge*. Jedermann hatte bis vor Kurzem seine Angaben dahin verstanden, daß er die Häuser der Galigai und ihrer Konsorten zerstört habe, weil es so den Gesetzen entspräche. Erst Del Lungo ist es gelungen, auch hier wieder, gerade wie bei dem Racheakte als dem ersten, einen bislang nicht entdeckten Sinn herauszulesen. Nach ihm sagt Dino, er sei zu den Häusern der Galigai und ihrer Konsorten gegangen, und soweit es die Gesetze erlaubten, — wenn ich Del Lungo richtig verstanden habe, — hätte er den Racheakt vollzogen; und da nun nicht gestattet war, auch die Häuser der Konsorten zu zerstören, so erkläre Dino ja selbst, indem er *secondo le legge* hinzufügte, er hätte nur die Häuser derjenigen Familien des Geschlechts Galigai, dem der Schuldige angehörte, dem Erdboden gleich gemacht. Um von Anderem zu schweigen, — wenn man die nächstliegende Frage aufwirft: *Weshalb ging Dino denn überhaupt zu den Häusern der Konsorten, falls er diese nicht*

mufs, möchten ihr auf eigene Kosten aufzuführendes Werk gefährden. Da erwirkte sie von der Stadt neben der Erlaubnis zum Neubau auch das Privileg, daß aus dem Anteil, den die Galigai an Boden und Material haben, ihr niemals ein Schaden erwachsen solle. Wie aber auch immer, — die Urkunden von 1305 auf die angebliche Häuserzerstörung von 1293 zu beziehen, mufs ich für Willkür halten.

<sup>1</sup> Da Del Lungo I 1060 andeutet, eine so ungeheuerliche Interpretation könne doch nur ich den Worten Villani's geben, mag hier ein Urteil Villani's Platz finden. Nachdem er in der Nuova Antologia XI 461 den wahren Sinn des Satzes: *l'uno consorte era tenuto per l'altro* entwickelt hat, führt er fort: *Si vede anche come falsamente le interpretasse il Machiavelli nel dire: „obligavansi i consorti del reo alla medesima pena, che quello“; e quanto s'ingannassero i moderni nel ripetere una interpretazione, che si trova contraddetta dagli Ordinamenti stessi*. Ich will den Neuern nicht nach-

anrühren wollte? so fehlt wenigstens mir jede Antwort. Allerdings glaubt Del Lungo sie gefunden zu haben: *Darüber kann sich Niemand wundern, der da weiß, wie viele Vorsichtsmaßregeln in jenen Zeiten ein Exekutivbeamter selbst in weniger schweren Fällen zu ergreifen pflegte.*<sup>1</sup> Leider verstehe ich nicht, wie ein Gang zu den Häusern auch der Geschlechtsgenossen den Gonfaloniere, der nur den Übelthäter bestrafen durfte, gegen eine Anklage oder Verdächtigung oder Anderes schützen konnte.<sup>2</sup>

Villani VIII 49 erzählt: *A dì 5 di Novembre nella chiesa di s. Maria Novella, essendosi raunati podestà e capitano e priori e tutti i consiglieri e il vescovo e tutta la buona gente di Firenze, e della sua domanda fatta, proposta e deliberata è rimessa in lui la signoria e la guardia della città. E messer Carlo dopo la sposizione del suo aguzzetta di sua bocca accettò e giurò e come figliuolo di re promise, di conservare la città in pacifico e buono stato. E io scrittore a queste cose fui presente.* Fügen wir hinzu: als reifer Mann. Vor nunmehr einem Jahre hatte er den Plan zu seinem Werke gefasst und mit der Sammlung begonnen. Wenn Etwas Glauben verdient, so seine Angabe, daß Karl mit eigenem Munde die Verfassung beschworen habe. Ob gerade alle sechs Prioren anwesend waren, — darauf kommt es weniger an; aber eine Thatsache, wie sie in den Worten ausgedrückt ist: *dopo la sposizione del suo aguzzetta di sua bocca accettò e giurò e come figliuolo di re promise* bleibt ungetrübt im Gedächtnisse haften, und eben zum Beweise, wie lebhaft die Scene ihm vorschwebt, schließt Villani: *E io scrittore a queste cose fui presente.* Dagegen Dino II 13, Karl hätte den drei hingegangenen Prioren Nichts gesagt: *come colui che non voleva parole, ma si uccidere*, aber wie wir einige Kapitel weiter lesen II 17: *E messer Guglielmo cancelliere e 'l maniscalco di messer Carlo giurorno nelle mani a me Dino, ricevente per lo commune, che ricevea la guardia della città.* Mitten in der Materie, die er II 17 behandelt, soll er auf die in II 13 erzählten Vorgänge zurückgreifen. Der

spüren; ich beschränke mich auf die Interpretation eines Autors, der noch vor Machiavelli schrieb. L. Aretini Hist. Flor. 68 ed. 1610 läßt den Giano della Bella in einer Rede sagen: *Unum praeterea his adiungo, ut proximi atque familia eidem poenis obligentur. Semper enim participes maleficii gentiles agnatosque fuisse putandum est, quorum fiducia quis elatus maleficia commiserit.* Dann S. 96: *aedes Gallorum circumstetit gentilesque agnatos; homicidae persecutus extorres patria egit, aedes diruit, praedia vastavit.*

<sup>1</sup> Wenn Del Lungo a. a. O. ausruft, geradeso gut wie den angeführten Satz Dino's könnte man auch den entsprechenden Villani's für gefälscht halten, denn nach diesem seien *le case dei Galli* zerstört, während die Urkunde doch nur handeln über *destruendum pro ipso communi domum de Gallis*, so vermischt er ganz verschiedene Dinge: nicht aus Dino's: *andai alle loro case* hatte ich die Zerstörung sämtlicher Häuser aller Galigai gefolgert, sondern aus: *andai alle loro case e de' loro consorti.*

<sup>2</sup> Die Galigai selbst wohnten nicht einmal in Einem Sesto; zu ihrer Konsorterie aber gehörten wahrscheinlich Familien, die einen anderen Namen trugen. Florent. Studien 104 Anm. 2, 3, 4.



Widerspruch zwischen Dino und Villani würde also nicht, wie es scheinen muß, ein zeitlicher und zugleich sachlicher sein; sondern nur die im Mittelpunkt stehende Person betreffen. Da aber ist auch der Widerspruch so kraß, daß er bei zwei Autoren, die als Zeitgenossen schreiben sollen, wohl ohne Analogie ist. Wie entscheiden wir uns? Ich habe dafür, daß Villani hier unsern vollen Glauben verdient, das Nötige gesagt; gegen Dino aber ernstes Mißtrauen zu hegen, berechtigt uns ja die Thatsache, daß er sich die erste, in Wahrheit von Baldo Ruffoli vollzogene Zerstörung eines Hauses zuschrieb. Es kommt hinzu, daß der Anonimo Fiorentino, der an dieser Stelle die Erzählung Villani's mit der des echten Dino verbindet, in der gerade für uns wichtigsten Sache, nämlich der Eidesleistung, formell viel ausführlicher ist, als Villani, und sachlich nicht mit der uns vorliegenden Chronik Dino's stimmt. Er möchte doch auch hier dem noch nicht veranstalteten Texte gefolgt sein, nur ihn seiner Gewohnheit nach knapp zusammenfassend.

I 19 erzählt Dino, der Kardinal von Acquasparta hätte sich im Hause des Bischofs nicht mehr sicher gefühlt: *e andò a stare oltrarno a casa messer Tomaso . . .* Dahin begiebt sich nun Dino, dem erzürnten Kardinal 2000 Gulden als Geschenk der Kommune anzubieten. *Monsignore*, sagt er, *non li disdegnate*. Dino ist zur Zeit nicht Prior, und schon ein anderer Kritiker wunderte sich, daß er hier trotzdem in Aktion trete. *Monsignore* hat er den Kardinal, wie wir schon sahen<sup>1</sup>, nun und nimmer angeredet, und wenn der Text einer Urkunde, die Acquasparta nach seiner Übersiedlung ausstellte, nicht gerade an dem für uns wichtigsten Punkte verderbt ist, so wohnte der Kardinal nicht beim Messer Tomaso, sondern beim Giovanni de' Mozzi.<sup>2</sup>

Nach III 21 hat Dino über die Ermordung Corso Donati's, eines der aufregendsten Ereignisse seiner Zeit, besondere Umfrage gehalten, und dennoch läßt er die That im September 1307 geschehen, während sie in Wahrheit am 6. Oktober 1308 ganz Florenz in Bewegung setzte.

Dino war Prior, als Karl von Valois in Florenz einzog. Er und seine Kollegen hatten aber den Kanzler Karl's ersucht, wie es II 7 heißt, *che pregasse il signor suo, che non venisse il dì d'Ognisanti, però che il popolo minuto in tal dì faceva festa coi vini nuovi*; und der Kanzler hatte zugestimmt: *il perchè deliberò, venire la domenica seguente*. Da nun mit keinem Worte gesagt ist, daß die Verabredung nicht eingehalten sei, so sieht Jedermann seine Erwartungen erfüllt, wenn er II 9 liest, Karl sei am Sonntag nach Allerheiligen in Flo-

<sup>1</sup> Vgl. S. 97 Anm. 7.

<sup>2</sup> Latum et promulgatum in domo domini Joannis de Mozzis in camera dicti domini cardinalis. 1300 ind. 13. Sept. 27. Lami Mon. eccl. Florent. 1670. Vorher heißt es: Dictus vero dominus Franciscus card. leg., noch früher: venerabilis frater Matthaëus card. leg., und danach ist denn *Franciscus* in *frater Matthaëus* zu ändern.



renz eingezogen: *domenica addì 4 di novembre 1301*. Der kleine Irrtum, der Sonntag sei der vierte gewesen, während er thatsächlich der fünfte war, will dabei nicht mehr bedeuten, als wenn es III 10 von einer berühmten Schlacht des Jahres 1304 heisst, sie hätte stattgefunden *il dì di Santa Maddalena addì 21 di luglio*, insofern das Magdalenenfest auf den zwanzigsten fällt. Von Bedeutung, und zwar von grosser, ist vielmehr das Karl nun doch nicht am Sonntag nach Allerheiligen, wie laut II 7 festgesetzt und gemäß II 9 ausgeführt sein soll, in Florenz seinen Einzug hielt, sondern an Allerheiligen selbst, am 1. November, damals einem Mittwoch.<sup>1</sup> Zur Zeit aber war Dino, wie gesagt, eines der regierenden Häupter von Florenz, und wenn er Etwas gewusst hat, so die Zeit für das Auftreten des Mannes, dessen Politik ihn selbst einige Tage später aus dem Priorenpalaste hinaustreiben sollte. Der Sonntag nach Allerheiligen kann nicht auf sein Konto gesetzt werden<sup>2</sup>; und die Vertreter der absoluten Echtheit unserer Chronik mögen sehen, wie sie jene doch ganz zu dem falschen Einzugstage passende Vereinbarung, welche der Kanzler Karl's mit Florenz getroffen hätte, der Geschichte erhalten können.

<sup>1</sup> Florent. Studien 141—143.

<sup>2</sup> Beim Anon. Fior. II 326 heisst es: *Entrò in Firenze la domenica prima che viene doppo Ognisanti andorono i signori priori a Santa Maria Novella a parlargli*. Es ist die Frage, wohin das Datum zu ziehen sei. Gehört es zur Ankunft Karl's, so würde dem Anonimo schon die verunstaltete Chronik vorgelegen haben; gehört es zur Versammlung von Santa Maria Novella, so haben wir einen neuen Beweis, dass die Chronik, wie dieselbe vorliegt, eben verunstaltet ist, denn die Versammlung fand in der That am Sonntag nach Allerheiligen statt. Die einfachste Beziehung ist natürlich diejenige, die historisch Richtiges ergibt: ohne Grund soll man Niemanden eines Irrtums zeihen. Ferner ist es am Wenigsten eine einfache Annahme, dass der Anonimo aus den Worten der Chronik, wie sie vorliegt: *Venne il detto messer Carlo nella città di Firenze domenica addì 4 di novembre* gemacht haben sollte: *la domenica prima che viene doppo Ognisanti*. Aber Del Lungo ist einmal anderer Ansicht; nach I 110 Anm. 2 wird *chiunque abbia sentore di prosa antica* das Datum zu *Entrò in Firenze* beziehen. Indem er mit jeder Ahnung von der Sprache alter Chroniken abstreitet, will er doch wohl sagen: die alten Chronisten setzen das Datum nach Subjekt und Prädikat. Aber bei Dino III 9 lesen wir ganz entsprechend: *Addì 22 di luglio 1304 morì in Perugia papa Benedetto XI. oder III 36: Addì 1 d'agosto 1312 fu incoronato in Roma Arrigo VII.* Hatte der Schreiber auch etwa keine Ahnung von der Sprache alter Chroniken? Aber vielleicht muss man Del Lungo's Worte in einem anderen Sinne nehmen, in jenem zweiten Sinne, den er anwendet, um Dino's Angaben mit der Geschichte in Einklang zu setzen. Also hat er etwa sagen wollen, für einen alten Chronisten hätte nur der Einzugstag ein Interesse gehabt, und undenkbar sei es, dass derselbe diesen übergangen, um den Versammlungstag anzumerken. Demgegenüber habe ich schon in dieser Zeitschrift VII 79 Anm. 2 betont, dass Anonimo I 170, da er nach Villani über die gleichen Dinge berichtet, zum Einzuge Karl's kein Datum hinzufügt, obwohl Villani doch als solches den 1. November anglebt, dass er dann aber in Übereinstimmung mit Villani erzähle, Karl sei am 5. November mit den Häuptern der Regierung zusammengekommen, die Verfassung zu beschwören. Also hier und dort dasselbe Verfahren. Es rührt aber daher, dass der Anonimo, wie er eine Ahnung von der Sprache alter Chroniken hatte, so auch ein politisches Verständnis für das wirklich Wichtige.

Zur Zeit des Aretiner Krieges, den Florenz im Jahre 1289 führte, zur Zeit der hochberühmten Schlacht von Campaldino, war Dino ebenfalls einer der sechs Prioren. Man wird danach erwarten, daß er genau wisse, aus welcher Ursache der Streit entbrannte. I 6 erzählt er, der Bischof von Arezzo hätte eine Differenz mit Siena gehabt *per uno suo castello, gli avevan tolto*. Beide hätten dann die Entscheidung Florenz übertragen, und da dieses die Sienesen begünstigte, so *seguit la terza guerra de' Fiorentini*. Das Kastell ist Poggio Santa Cecilia; lange vor 1289 läßt es sich als Besitztum Siena's nachweisen<sup>1</sup>, und nicht Siena hatte es dem Bischofe entrissen, sondern ein Versuch, dasselbe den Sienesen zu nehmen, war vom Bischofe unterstützt worden. Daß *uno suo castello gli avevan tolto*, — die Worte in ihrem natürlichen Sinne genommen, — mit der wirklichen Geschichte nicht im Einklang stehe, wird allseitig eingeräumt. Also muß *uno suo castello* eine andere Bedeutung haben! Poggio Santa Cecilia lag nun in der Diocese von Arezzo, und was ist mithin natürlicher, — sagt man, — als daß *uno suo castello* heiße: die dem Bischofe von Arezzo zustehende Diocesengewalt über ein Kastell? Alsdann bedeute der ganze Satz, wenn man *gli avevan tolto* hinzunimmt: Siena hatte dem Bischofe von Arezzo die geistliche Jurisdiction über ein Kastell genommen. Der Streit darüber wird aber nicht vor den Papst gebracht, sondern vor ein weltliches Schiedsgericht. So die Deutung Del Lungo's<sup>2</sup> und deren logische Folgerung. Die letztere hat Del Lungo nicht gezogen: wenn ich ihn recht verstehe, so faßt er auch *gli avevan tolto* ebensowenig in seinem eigentlichen Sinne, als *uno suo castello*. Sie haben den Bischof nicht aus der geistlichen Jurisdiction verdrängen wollen; sondern der Verlauf sei folgender: die Burg der Sienesen ist, dank der Hetzerei und Unterstützung des Bischofs von Arezzo, in die Gewalt ihrer Feinde gefallen; die Sienesen aber haben sie sehr bald wiedererobert und dann — gleichviel, weshalb — dem Erdboden gleich gemacht. Eben durch diese Zerstörung hat nun die Diocesengewalt des Bischofs, die nur noch über Trümmer gebietet, eine Einbuße erlitten; das heiße: *gli avevan tolto*. Der Bischof habe nun Schadenersatz verlangt. Ich glaube kein Unrecht zu thun, wenn ich das vorhin schon ausgesprochene Urteil, mein verehrter Gegner sei ein gar gewaltiger Interpret, an dieser Stelle wiederhole.<sup>3</sup>

Unser Autor liefs den Monfiorito nicht allgemein aus der Mark Treviso, sondern bestimmt aus Padua kommen; im Prozeß liefs er ein Blatt nicht ausreißen, sondern nur eine Stelle radieren; nicht Baldo Ruffoli zerstörte nach ihm die ersten Häuser, sondern Dino

<sup>1</sup> Zu den Urkunden von 1267 und 1271, die ich Flor. Studien 62 Anm. 1 nachwies, kommt noch eine andere, meines Wissens ungedruckte von 1265.

<sup>2</sup> Del Lungo II 30 Anm. 17.

<sup>3</sup> Über einen anderen Versuch, Dino's verkehrte Angabe zu retten, vgl. meine Schrift gegen Hegel S. 22.



Compagni, und diese bezeichnet er als die der Galigai, nicht der Galli. Das sind Verunstaltungen, denen ich nun Poggio Santa Cecilia anschließen darf: aus einem Besitze Siena's macht er die Burg zu einer bischöflichen-aretinischen, und aus dem Versuche, sie den Sienesen zu entreißen, wird unter seiner Hand eine Eroberung, die Siena auf Kosten des Bischofs ausgeführt hat.

In dasselbe Kapitel aber, wenn ich nicht irre, gehört auch die behauptete Abstammung des Bischofs. So wenig ich glauben kann, daß der wahre Dino die Differenz wegen einer bischöflich-aretinischen Burg, in deren Besitz sich die Sienesen gesetzt hätten, als Veranlassung des unter seinem eigenen Priorate geführten Krieges bezeichnete, so wenig wird er auch den Bischof, der ihm und seinen Kollegen gewiß manche sorgenvolle Stunde bereitet hat, bis derselbe kurz vor dem Wechsel der Florentiner Regierung mit dem Siege das Leben verlor, für einen Sproß des Geschlechts der Pazzi ausgegeben haben: Bischof Wilhelm war ein Ubertini.<sup>1</sup>

Doch ich verlasse die Unrichtigkeiten, die sich in der Erzählung von Dino's eigenem Auftreten finden.

Nach II 15 sind 1301 die Medici, *potenti popolani*, über Orlanduccio Orlandi, *uno valoroso popolano* in der Weise hergefallen, daß ihr Opfer wie todt erschien. *Il podestà non mandò la sua famiglia a casa il malfattore, nè il gonfaloniere della giustizia non si mosse, a punire il maleficio, perchè avea tempo 10 dì.* Offenbar tadelt der Autor hier den Podestà und den Gonfaloniere. Weshalb? Die Antwort kann nur sein, daß beide nicht sofort einschritten, daß sie von ihrem Rechte bis zum zehnten Tage zu warten, einen unzweckmäßigen Gebrauch machten. Nun aber verlangten die Ordnungen der Gerechtigkeit, entweder unverzüglich Rache zu nehmen, wenn nämlich ein schweres Verbrechen begangen war, oder erst 10 Tage nach der That, wenn dieselbe in leichter Körperverletzung bestand. Entweder verdienten Gonfaloniere und Podestà also einen Tadel, weil sie nicht sofort die zur Bestrafung nötigen Maßregeln ergriffen hatten, oder sie durften erst nach Ablauf der zehntägigen Frist vorgehen: von einer Wahl, die Podestà und Gonfaloniere hier in ihrem Interesse benutzt hätten, kann gar keine Rede sein. Der Schreiber hat offenbar keine klare Anschauung von den Ordnungen der Gerechtigkeit: aus einer Pflicht, bis nach Ablauf des zehnten Tages warten zu müssen, macht er ein Recht, innerhalb der 10 Tage nach Belieben vorzugehen.<sup>2</sup> Nach Del Lungo heißt freilich:

<sup>1</sup> Pseudobrunetto I, c. 228. Villani VII 110. Gorello Cron. d'Arezzo ap. Muratori XV 822. Vgl. dazu den auf Archivalien sich stützenden Brief des Aretiners Gamurrini bei Fanfani Dino Comp. vend. etc. 104.

<sup>2</sup> — il signor del Lungo e il suo Dino questo termine di 10 giorni me lo rappresentano come un beneficio. Fanfani Le metamorfosi 437. Freilich, in seinem neuen Buche über Dino I 1128 und II 180 Anm. 19 redet Del Lungo nicht mehr von *beneficio*, sondern von einem *obbligo*. Das entspricht den Ordnungen der Gerechtigkeit, nicht aber dem Sinne der Dino'schen Erzählung, die Del Lungo früher sachgemäß verstanden zu haben scheint.



*avea tempo dieci di: er durste erst nach dem zehnten Tage*, aber abgesehen von der Willkür dieser Interpretation, was soll der von Dino beabsichtigte Tadel, wenn der Gonfaloniere nur seine Pflicht erfüllte? Noch einen anderen Verstofs, wenn ich nicht irre, hat der Autor in den wenigen Zeilen begangen: er läßt einen Streit zwischen Popolanen nach den Ordnungen der Gerechtigkeit entschieden werden. Del Lungo meint zwar, die Medici hätten zu jenen *potenti cittadini* gehört, von denen Dino I 13 sagt: *i quali non tutti erano nobili di sangue, ma per altri accidenti erano detti Grandi*.<sup>1</sup> Wenn aber die Medici in diesem Sinne Granden waren, weshalb nennt Dino sie dann: *potenti popolani*? Auch nach Villani VIII 71 sind die Medici nicht Granden, sondern Popolanen. Für ihr Popolanentum hatte ich schon früher geltend gemacht, daß sie nicht selten zu Priors oder Gonfalonieren gewählt wurden, während Granden von der Würde ausgeschlossen waren. Del Lungo erwidert, die Medici seien doch erst im Jahre 1296, also drei Jahre nach Einführung der neuen Gesetze, zum Priorat oder Gonfalonariat gelangt, und da wir nun wissen, daß im Juli 1295 eine Reihe adliger Familien, ihren Stand aufgebend, sich den Popolanen anschlossen, so folgert Del Lungo: bis 1295 seien die Medici allseitige Granden gewesen, da seien sie einseitige Granden und einseitige Popolanen geworden, nämlich Granden, soweit sie den gegen diese gerichteten Strafgesetzen unterstanden, und Popolanen, sofern sie Mitglieder des Regierungskollegs werden konnten. Gerade so gut aber, wie Del Lungo aus dem Umstande, daß die Medici vom Februar 1293 bis zum Februar 1296 noch nicht als Mitglieder der Regierung erscheinen, den Schluß zieht, sie seien erst 1295 für das Priorat oder Gonfalonariat berechtigt worden<sup>2</sup>, könnte ich etwa behaupten: da die Medici von 1301—1307 nicht gewählt wurden, so sind sie volle 6 Jahre hindurch, wer weiß durch welchen Gesetzesakt, des im Jahre 1295 erworbenen Rechtes verlustig gewesen. Aber gesetzt, die Medici hätte bis 1295 zu den Granden gehört, — hat das Verhältnis von Halbgranden und Halbpopolanen in Wirklichkeit bestanden? Ich habe für diesen Zwitterzustand, wonach Jemand dem Gesetze gegenüber als Grande galt, während er in Hinsicht der Verwaltung die Rechte eines Popolanen hatte, vergebens einen Beweis gesucht; ebensowenig habe ich gefunden, daß Einer der früheren Autoren, die über Verfassungsgeschichte von Florenz geschrieben haben, auch nur eine derartige Behauptung aufgestellt hätte. Wer in die Matrikel einer Zunft eingetragen sei, wurde gerade bei Gelegenheit sozusagen des Popolanenschubs von 1295<sup>3</sup> festgesetzt, *sil habeaturque et tractetur ac etiam ad omnia officia et beneficia admittatur pro artifice et tanquam artifex, qui continui utemur*

<sup>1</sup> II 179 Anm. 9.

<sup>2</sup> E lo confermano i prioristi. Del Lungo II 179 Anm. 9.

<sup>3</sup> Nach Villari *La repubblica Fior.* in der *Nuova Antol.* XI 458 Anm. 1 wäre es allerdings auch möglich, daß der Satz schon der ursprünglichen Fassung von 1293 angehörte.

*exerceat. Qui continue artem exerceat*, ist der Vollpopolane, und die Worte: *sit habeaturque et tractetur* etc. lassen am Wenigsten ahnen, daß die ehemals außerhalb der Zunft Stehenden, nun ihr Beigetretenen doch noch den Strafen von Adligen unterlagen. Nach Villani VIII 12 aber verfolgten die Prioren im Jahre 1295, als sie *molti cassati, che non erano tiranni e di non grande podere, trassono del numero de' grandi e misono nel popolo*, keinen anderen Zweck als: *iscemare il podere de' grandi e crescere quello del popolo*. Das würde ihnen schwerlich gelungen sein, wenn sie den betreffenden Adligen den Zutritt zu allen Ämtern des Volkes gestatteten, sie aber strafrechtlich nicht als ihres Gleichen behandelten: ein in gewisser Hinsicht noch immer adliges Element wäre in das Volk eingedrungen und hätte das reine Volkstum am Wenigsten gestärkt. Endlich scheint es mir doch Beachtung zu verdienen, daß die beiden Medici, welche zuerst an der Regierung teilnahmen, gerade Gonfaloniere sind. Wie, sollte man Leuten, die selbst den gegen die Adligen gerichteten Strafgesetzen unterstanden, die Exekutive derselben überlassen haben? Was aber sollte geschehen, wenn nun 1296 Ardingo und 1298 Guccio Medici, als Gonfaloniere<sup>1</sup>, sich an einem reinen Popolanen vergriffen? Die Möglichkeit dazu war zur Zeit ihres Gonfalonariats doch keineswegs ausgeschlossen. Aus dem Gesetze würde folgern, daß sie alsdann selbst ihr Haus zerstören mußten. *Et sit talis vexillifer de maioribus popularibus artificibus civitatis* heißt es in den Ordnungen der Gerechtigkeit und keine Silbe deutet an, daß solch ein *maior popularis* selbst noch unter den Gesetzen des Adels stehen könne. Das von Del Lungo behauptete Zwitterverhältnis ist so eigenartig, daß ein durchgeführter Beweis das höchste Interesse in Anspruch nehmen müßte; aber derselbe Mann, dem sonst wohl Niemand erfrischende Kürze nachrühmen wird, schien sich hier einmal mit einer Behauptung genug zu thun.

Um andere Fragen der Verfassung, deren Erzählung nach meiner Ansicht zum Mindesten verunstaltet ist, bei Seite zu lassen<sup>2</sup>, so verweise ich zunächst noch auf eine Änderung, die lebhaft an den Messer Monfiorito aus Padua erinnert: wie dieser thatsächlich aus Treviso stammt, so wird II 4 der Gesandte Ubaldino Malavolti aus einem Bolognesen ein Sienese, und seine Auftraggeberin Bologna ist demgemäß in Siena verwandelt. Die Beweise für dieses

<sup>1</sup> Coppo Stefani in Delizie VIII 79, 84 cfr. X 61, XI 19.

<sup>2</sup> So etwa kann man die mit den Ordnungen der Gerechtigkeit unvereinbare Angabe, die Wahl der neuen Prioren hätte wesentlich in der Hand der abgehenden gelegen, unmöglich durch Villani VIII 79 rechtfertigen. Er redet von der Wahl, wie sie von 1282—1293 geübt wird, Dino von dem 1293 eingeführten Modus; und daß auch Villani der Ansicht war, seit 1293 hätten die abgehenden Prioren am Wenigsten die Bedeutung ausschlaggebender Wahlfaktoren gehabt, sieht man aus VIII 40. Da will der Kardinal Acquasparta die Wahl abschaffen: *non si faceva lezione de' priori per le capitadini dell'arti*. Der Capitadini aber, auf welche es in der That vor Allen ankam, hat Dino gar nicht gedacht.



Quiproquo sind so schlagend<sup>1</sup>, daß Del Lungo, der früher keinen Anstand daran genommen hat, doch jetzt bedenklich geworden ist. Die Verwechselung ist aber unmöglich Dino zuzutrauen, denn mit der angeblichen Gesandtschaft von Siena sind Boten der Florentiner Bianchi, also der Partei Dino's, nach Rom gegangen, und der Sienese vereitelt den Zweck der gemeinsamen Sendung, weil sie in Folge von Ansprüchen, die er auf eine Florentiner Burg erhebt, zu spät eintreffen. — Ähnlich möchte es sich verhalten, wenn in der Aufzählung der Prioren, die nach I 17 den Giano della Bella vertrieben haben, ein Fleischer statt eines Schenkwirtes genannt wird. *Lippo del Velluto, Banchino di Giovanni beccaio, Geri Paganetti, Bartolo Orlandini, messer Andrea da Cerrado, Lello del Migliore Guadagni*. Nur einer der sechs Prioren ist, wie man sieht, gleichsam mit seiner Geschäftsmarke gekennzeichnet, und wir werden also annehmen dürfen, daß der Verfasser dabei nicht ohne Überlegung vorging. Da wäre es doch sehr auffallend, wenn Dino selbst geirrt hätte, doppelt auffallend, als er Giano's warmer, sogar für ihn handelnder Parteigänger war. Verkehrt aber ist die Ständesbezeichnung, denn auch nach dem Priorista Fiorentino<sup>2</sup>, nach dem ganz gleichzeitigen Pseudobrunetto<sup>3</sup>, dann nach Marchionne Stefani<sup>4</sup> ist Banchino ein Schenkwirt gewesen. — Wiederum ist es ein Name, der III 17 verunstaltet wurde, oder wie ich vielmehr sagen muß, an dem Namen lernen wir eine Entstellung kennen. Da heißt es vom Kardinal Napoleone, der aus Bologna vertrieben ist: *Andè in Romagna, per entrare in Furlì: i Fiorentini gliel negorno. Andossene ad Arezzo*. Wie, die Florentiner versagen ihm den Eintritt in Forlì? Del Lungo muß wieder zu seinen beliebten Deutungen greifen, und so heißt *negorno* denn: *die Florentiner bewirkten durch Geld, daß die Forlivesen dem Kardinal ihre Thore verschlossen*.<sup>5</sup> Leider hat Forlì ihn ohne Weiteres aufgenommen. Am 23. Mai war er aus Bologna vertrieben<sup>6</sup>, am 21. und 22. Juni<sup>7</sup>, am 11. und 21. Juli finden wir ihn in Imola<sup>8</sup>, am 2. August in Ravenna<sup>9</sup>, am 10. und 22. in Faenza<sup>10</sup>, endlich am 2. September in Forlì<sup>11</sup>, wo wir ihn dann

<sup>1</sup> S. meine Kritik der Hegel'schen Schrift 73, 74. Wüstenfeld in den Gött. Gel. Anz. 1875 S. 1558. Del Lungo II 137 Anm. 12.

<sup>2</sup> ed. Rastrelli I 32.

<sup>3</sup> bei Hartwig II 234.

<sup>4</sup> Delizie degli erud. Tosc. VIII 75.

<sup>5</sup> II 321 Anm. 9.

<sup>6</sup> Anal. Foroliv. ap. Muratori XXII 178.

<sup>7</sup> Verci Marca Trivig. V. Doc. p. 23. Tarlazzi Append. ai monum. Ravenn. I 464.

<sup>8</sup> Atti e memorie delle r. deput. di stor. patr. per le provincie dell'Emilia. Nuova serie II 13. Tarlazzi I. c. I 466.

<sup>9</sup> Anal. Foroliv. I. c.

<sup>10</sup> Tarlazzi I. c. I 467, 468.

<sup>11</sup> — 2. Sept. accessit Faventiae et ex Roma missus ad civitatem Forlivi. Anal. Foroliv. I. c. Das ist nicht richtig, denn zu Faenza war der Kardinal schon Mitte August: nach der Angabe bei Marchesi Suppl. ist. dell'antica città di Forlì 255: *in Forlì 2 di settembre fece leggere le lettere pontificie* etc. ist die offenbar verderbte Stelle zu berichtigen.



noch am 5., 7., 24. desselben Monats<sup>1</sup>, am 20. Oktober<sup>2</sup>, am 6., 7., 22. November<sup>3</sup> und zuletzt am 16. Dezember<sup>4</sup> nachweisen können.<sup>5</sup> Das ghibellinische Forlì hat natürlich keinen Augenblick daran gedacht, mit dem welfischen Florenz gegen den Kardinal, der ghibellinisch gesinnt war, gemeinsame Sache zu machen. In der That wollte der Kardinal von Bologna nach Florenz kommen: schon war der Florentiner Geistlichkeit, ihn würdig zu empfangen, vom Bischofe eine Steuer aufgelegt<sup>6</sup>, aber die Bürger von Florenz verweigerten ihm den Eintritt in ihre Stadt.<sup>7</sup> So weiß man denn, wo der Irrtum steckt. Und doch muß auch von Forlì die Rede gewesen sein, dazu paßt doch *Andò in Romagna*, dazu paßt ferner: *Andossene ad Arezzo*, denn von Jemanden, der Bologna verläßt, um nach Florenz zu kommen, wird man doch schwerlich sagen, er sei zur Erreichung seines Zweckes in die Romagna gegangen; und thatsächlich hat sich der Kardinal nicht schon nach dem mißglückten Versuche, in Florenz aufgenommen zu werden, gen Arezzo gewandt, sondern länger als ein halbes Jahr später: von Forlì begab er sich dorthin. Also ist der Satz in einer Weise verunstaltet, daß auch er wohl beweisen könnte, die vorliegende Chronik sei nur ein Auszug. — Um nur noch zwei Beispiele anzuführen, so wird I 13 aus einer so viel besprochenen Persönlichkeit, wie Johann von Chalon, der Reichslegat, in Florenz unzweifelhaft gewesen ist, ein Champagnarde, während er aus Burgund stammt, und einer der bekanntesten Parteigänger Heinrichs VII., Niccolò Bonsignori, der Vikar von Mailand, erfährt III 27 die Umwandlung in Niccolò Salimbene.<sup>8</sup>

<sup>1</sup> Verci l. c. Doc. p. 34, 50.

<sup>2</sup> Ibid. 52.

<sup>3</sup> Gianius Annal. ord. serv. s. Mariae ed. Garbuis I 209. Tarlazzi l. c. I 460. Verci l. c. V. Doc. p. 62.

<sup>4</sup> Mittarelli et Costadoni Annal. Camald. V. Text 364.

<sup>5</sup> All' die angeführten, in Forlì ausgestellten Urkunden, bis auf die vom 6. November, sind Del Lungo unbekannt geblieben. Und doch hätte er sie größten Teils schon aus Wüstenfeld's Rezension in den Gött. Gel. Anz. 1875 S. 1562 kennen können.

<sup>6</sup> Delizie IX 136. Urkunde vom Mai 1306.

<sup>7</sup> Eine Florent. Chronik herausg. von Hartwig 21. Villani VIII 85.

<sup>8</sup> III 4 lies *Giuglielmo de' Brusciati da Novarra* statt *Antonio de' Brusciati da Brescia*, cfr. Grandjean Reg. de Benoît XI 825. Wie bei Villani VIII 80, ist aus Bertrand de Got, der als Clemens V. den päpstlichen Stuhl bestieg, ein Reimund de Got geworden. III 14 heißt ein Florentiner Capitano Cante statt Bino Gabrielli. Nicht Branca d'Oria war Herr von Genua, wie man III 30 liest, sondern Barnabò d'Oria, der Sohn Branca's. Zu dem Irrtume, daß Arnaldo Pelagrù bei der Kaiserkrönung mitgewirkt habe, wäh- er doch ein ebenso bestimmter Gegner Heinrich's VII. war, als ein guter Freund der Florentiner, hat wohl Villani IX 43 die Veranlassung gegeben. Vgl. Florent. Studien 180. Ich könnte noch andere derartige Unrichtigkeiten hinzufügen, aber ich glaube doch nicht, daß jede derselben den Schlufs auf Verunstaltung oder gar Fälschung gestattet; ich wollte nur bemerken, daß mir keine zweite unmittelbar zeitgenössische Chronik bekannt ist, der sich so viele Fehler nachweisen ließen.

Ich wende mich zur Chronologie. Da ist mir nun keinen Augenblick zweifelhaft gewesen, daß Dino wenigstens die Zeitfolge nicht vernachlässigen wollte.<sup>1</sup> Mehr als dreißig Mal hat er genauere Daten angeführt, und sie alle bezeichnen eine fortschreitende Entwicklung; vielleicht hat er an einer einzigen Stelle vom 24. Juni 1300 auf den 1. Mai zurückgegriffen. Ja, seine Methode sollte eine so chronologische sein<sup>2</sup>, daß er z. B. zwei innerlich durchaus zusammenhängende Ereignisse, wie zwei Kriege gegen Arezzo, deren einer in den Sommer 1303 gehört, deren anderer im Verlaufe des September unternommen wurde, durch ganz heterogene Ereignisse vom 1. August und 7. September unterbricht.<sup>3</sup> Damit vergleiche man nun Berichte, die nicht durch ein hinzugefügtes Datum gleichsam einen unverrückbaren Platz einnehmen. So etwa die Sendung Ludwig's von Savoyen, von welcher wir aus anderen und zwar zum Teile urkundlichen Quellen wissen, daß sie im Frühjahr und im Sommer 1310 stattfand.<sup>4</sup> Nach Dino befindet sich Heinrich VII. schon in der Lombardei; er hat am 18. September 1311 Brescia genommen, ist am 21. Oktober in Genua eingezogen: da heißt es III 34 von den Lucchesen: *sempre aveano imbasciadori in corte dello imperadore*, natürlich während derselbe in Oberitalien weilt; aber Heinrich bindet sich in keiner Weise, *ma mandò messer Luigi di Savoia e altri imbasciadori in Toscana*. Jedermann wird glauben, die Boten würden im Herbst 1311 abgeordnet sein, nicht schon im Frühjahr 1310. Dann ist Heinrich nach III 35 am 6. März 1312 in Pisa eingetroffen; Florenz hat keine Vertreter dorthin geschickt.<sup>5</sup> Dafür wird uns nun erzählt, daß Ludwig von Savoyen nach Florenz gekommen sei. Aber ohne einen Erfolg zu haben, *se ne tornò a Pisa*.

<sup>1</sup> Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß nicht auch der wahre Dino unter bestimmten Verhältnissen die Chronologie unberücksichtigt liefs, z. B. wenn es ihm nur auf die Wirkung gewisser Ursachen ankam, nicht auf diese selbst; und ebenso versteht es sich, daß er Begebenheiten, welche an sich keine Bedeutung für Florenz hatten, nicht eher berücksichtigt, als etwa jene Stadt, für welche sie entscheidend waren, mit Florenz in Verbindung tritt. Erst da die Cerchi von Florenz 1301 in Pistoja eine Bundesgenossenschaft suchen, war eine Veranlassung, auf die Pistojeser Ereignisse der vorausgegangenen Jahre einzugehen. Solche Art der Erzählung thut der Gesamtabsicht, chronologisch vorzugehen, keinerlei Eintrag und ebenso wenig ist sie neu, verwunderungswert.

<sup>2</sup> Vgl. meine Kritik der Hegel'schen Schrift I 3, 14.

<sup>3</sup> Der Sinn des Mannes für Chronologie verrät sich doch auch dadurch, daß er selbst zu Ereignissen, die mit seinem eigentlichen Thema im lockersten Zusammenhang stehen, ein genaues Datum setzt, z. B. III 26 *molti dani fece la imperatrice la mattina di calen di gennaio 1310 ai suoi cavalieri*. Um ein Beispiel anderer Art anzuführen, — was soll nur in einem Werke, für dessen Autor die Chronologie absolut Nebensache war, die doch sogar dem strengsten Chronologen gleichgültige Bemerkung III 33, daß von den beiden Gesandten *prima messer Pino de' Rossi, — di poi morì messer Gherardo*.

<sup>4</sup> Florent. Studien 191—196.

<sup>5</sup> I Fiorentini non vi mandorno ambasciadori — Una volta gli elessero per mandarli. Doch natürlich: per mandarli a Pisa, wo Heinrich im März 1312 weilt. In der That hatten die Florentiner zu Ende 1310 eine Gesandtschaft ernannt, mit Heinrich in Lausanne zu verhandeln.



Also zum Kaiser, wird ein einfach denkender Kopf schließen, und zwar umsomehr, als es gleich darauf heißt: *Lo imperadore, schernilo da' Fiorentini, si partì da Pisa*. Ludwig aber war thatsächlich vom 3.—12. Juli 1310 in Florenz gewesen. Eine solche chronologische Verwirrung auf der einen Seite<sup>1</sup>, auf der anderen das nachgewiesene Streben nach strenger Zeitfolge, — diese Widersprüche weiß ich nur in der Annahme zu vereinigen, daß die heillose Konfusion von einem Späteren angerichtet sei.<sup>2</sup> — Jedoch nicht bloß das ganze Gefüge der Erzählung muß eine Änderung erfahren haben, sondern auch einzelne Daten selbst. Von der irrigen Angabe, daß Karl von Valois am Sonntag nach Allerheiligen in Florenz eingezogen sei, dann auch von der ganz unrichtig angesetzten Ermordung Corso Donati's war schon die Rede, sofern beide Ereignisse in einer näheren Beziehung zu Dino selbst stehen. Um hier nur bei chronologischen Fehlern des dritten Buches zu verweilen, so wäre nach c. 24 die Wahl Heinrich's VII. am 16. Juli 1309 erfolgt, im selben Jahre die päpstliche Bestätigung. In der That ist Heinrich am 27. November 1308 gewählt, und am 26. Juli 1309 hat ihn der Papst bestätigt. Dann heißt es von Heinrich: *passò la montagna, giurato e promesso, di venire per la corona allo agosto prossimo, come leale signore volendo osservare suo saramento*. Einen auf den August lautenden Eid hat Heinrich nie geleistet, und bekanntlich überschritt er die Alpen erst Ende Oktober 1310.<sup>3</sup> Danach ist es denn auch verkehrt, *che al tempo giurato giunse in Asti*. Die von Dino gemeinte Zeit war längst verflossen, als Hein-

<sup>1</sup> Nach Del Lungo I 1141 cfr. I 665 ist es freilich ganz töricht, von einer chronologischen Verwirrung zu reden; denn als echter Historiker ordne Dino die Ereignisse nach ihrem inneren Zusammenhange, und was uns in der Erzählung von Ludwig's Gesandtschaft als heillose Konfusion erscheint, ist ihm die allein naturgemäße Gruppierung. Er beruft sich unter Anderem auf Hillebrand Dino Comp. 222 Anm. 1: *Dino groupe les faits selon leur nature*, und macht mir den Vorwurf, dieses Urteil bei der Kritik der Sendung Ludwig's nicht beachtet zu haben. Sein Tadel erfährt eine drollige Illustration durch — Hillebrand S. 217. Denn dieser sein Gewährsmann, der doch gewiß auch hier eine naturgemäße Gruppierung annahm, setzt Ludwig's Mission, nach Dino, in die Zeit des Römerzuges, ins Jahr 1312!

<sup>2</sup> Ob Ludwig im Jahre 1310 thatsächlich von Florenz nach Pisa zurückgekehrt ist, ob dieser Umstand dann die falsche Anordnung veranlaßt haben könne, erscheint mir doch sehr fraglich. Wüstenfeld a. a. O. 1581 ist dafür eingetreten, indem er sich auf Roncioni Istorie Pisane I 672, 673 beruft. Aber wie er selbst sagt, ist mit Ludwig's Itinerar das angegebene Datum unvereinbar. Danach wären Gesandte Heinrich's am 22. August in Pisa erschienen. An diesem Tage kann Ludwig, wie Wüstenfeld zeigt, nicht dorthin gekommen sein; denn er war schon am 7. August in Rom, wohin er als Senator berufen war. — Übrigens wissen die Pisaner Historiker Nichts von einer zweimaligen Anwesenheit der Gesandten in ihrer Vaterstadt. Vgl. außer Roncini noch Chron. di Pisa ap. Muratori XV 985. — Vom 3.—6. Juli befand sich Ludwig in Florenz, darauf begab er sich nach Arezzo. Villani VIII 120. War er nun schon am 7. August in Rom, so möchte doch Niemand sagen können, Ludwig sei von Florenz nach Pisa zurückgekehrt.

<sup>3</sup> Böhmer Reg. 1246—1313 S. 283.



rich am 10. November 1310 nach Asti kam.<sup>1</sup> Der König zog weiter *e fu molto impedito dal re Ruberto, era in Lombardia*. Robert von Sicilien ist keinen Augenblick in Oberitalien gewesen, während Heinrich sich dort befand, die Verkehrtheit ist umso bemerkenswerter, als Robert gerade um die Zeit, da Heinrich den Zug über Berg antrat, die Vaterstadt Dino's verließ: länger als drei Wochen hatte er sich in Florenz aufgehalten.<sup>2</sup> — III 26 heißt es, Heinrich sei am 25. Dezember 1310 im Mailänder Dome gekrönt worden: nach Ausweis ihrer Korrespondenz wußten die Florentiner damals geradesogut, wie wir heute, daß Heinrich am 6. Januar 1311 die eiserne Krone empfangen hatte: nach diesem 6. Januar, so befürchtete man damals in Florenz, würde Heinrich unverzüglich nach Toscana aufbrechen.<sup>3</sup> — III 30 wird mit großer Lebhaftigkeit geschildert, wie die Deutschen sich in Genua zur dortigen Bürgerschaft verhielten: die Prophezeiung *zuffa vi sarà* könnte fast vermuten lassen, der Abschnitt sei ganz gleichzeitig niedergeschrieben, und doch lesen wir bald darauf, die Kaiserin sei begraben *addi 12 di novembre nella chiesa maggiore di Genova*. Magarethe starb am 14. Dezember und wurde bei den Minoriten bestattet.<sup>4</sup> — Nach III 33 kommt der Kardinal von Albano *infermo a Lucca e quivi morì. Il vescovo di Legie anche vi morì*. Del Lungo gesteht nun wohl zu, daß *quivi* nur in Lucca heißen können, denn tatsächlich ist der Kardinal dort gestorben; aber er bestreitet durchaus, daß *anche vi* dasselbe bedeute, wie *quivi*; *anche vi* wäre, wenn ich ihm recht verstehe<sup>5</sup>, etwa zu übersetzen: *auf dem Römerzuge*. Dieser Sinn muß aber dem Worte untergelegt werden, denn es ist eine Tatsache, die zur Zeit Dino's viel besprochen wurde, daß Bischof Theobald, der keineswegs schon in Lucca starb, einige Monate später, nämlich am 27. Mai, als die Kaiserlichen in den Straßen Roms auch mit Florentinern kämpften, zu Tode getroffen wurde.<sup>6</sup>

<sup>1</sup> Ibid. 284.

<sup>2</sup> Vgl. S. 86 Anm. 3.

<sup>3</sup> Bonaini Acta Henrici II 8, 9, 10, 13, 14, 15.

<sup>4</sup> Dafs auch Villani IX 38 die Kaiserin im November sterben läßt, ist doch für die so falsche Angabe eines Autors, der sein Werk bald nach dem Tode Magarethen's abgeschlossen haben will, wahrhaftig keine Parallele.

<sup>5</sup> II 397 Anm. 6.

<sup>6</sup> Albert. Mussat. ap. Muratori X 455. Ferret. Vicent. ibid. IX 1101. Matthias Neuenb. ap. Böhmer Font. IV 185. Villani IX 43. Lemmo da Comugnori in Doc. di stor. it. VI 178 u. s. w. Ebenso verkehrt ist wohl die sich anschließende Notiz: *al quale (vescovo) avea donato Resuolo*. Um die gemeinte Burg, Reggiolo, hatten Reggio und die Buonacolsi von Mantua lange gestritten. Nun baten Gesandte von Reggio, die nach Dönniges Acta Henrici II 130 am 11. Januar 1311 gewählt waren, dem Könige zu huldigen, *er möge bewirken, daß die Buonacolsi und die Leute von Mantua ihnen erstatteten castrum Razoli*. Bonaini l. c. I 125. Wahrscheinlich hat Heinrich darauf hin die Burg in eigene Verwaltung genommen, denn zu Anfang 1311 ist Andalusio von Parma kaiserlicher Vikar derselben. Mon. stor. publ. dalla deput. Veneta di stor. patr. I 107. Dann aber schenkte Heinrich während der Belagerung Brescia's dem Passerini Buonacolsi *cum illo dominio civitatis Mantuae — unius castri dominium optimi*. So Nicol. Butrint. ap. Böhmer l. c. I 94, und daß

III 36 wird Heinrichs Kaiserkrönung auf den 1. August 1312 angesetzt, in Übereinstimmung mit einem Irrtume Villani's, dessen Chronik hier benutzt ist<sup>1</sup>, aber im Widerspruch zur Wahrheit, denn Heinrich ward bekanntlich am 29. Juni zum Kaiser gekrönt. Während der Fehler aber im Munde des nicht gleichzeitig schreibenden, vielleicht gar außer Italien weilenden Villani durchaus entschuldbar ist, kann Dino ihn unmöglich begangen haben: er hat seine Chronik vor dem 19. September 1312 abgeschlossen.<sup>2</sup> Von Allem, was Heinrich betraf, war man damals in Florenz aufs Beste unterrichtet: zwischen Florenz und Rom, wohin Florentiner Hülfsstruppen entsandt waren, um die Gegner Heinrich's zu unterstützen, bestanden die lebhaftesten Verbindungen; und wie man am Arno vor und nach dem 6. Januar 1311 befürchtet hatte, *recepta coronatione in pascale epiphania* werde Heinrich unmittelbar von Mailand gen Tuscanen aufbrechen, so knüpfte man Anfangs Juli an die, *die vigesima nona iunii proxime nunc elapsi* vollzogene Kaiserkrönung dieselbe Befürchtung.<sup>3</sup> Wäre die Niederschrift der Chronik auch nicht ganz so gleichzeitig, wie sie thatsächlich ist oder doch sein soll, die Königs- und erst recht die Kaiserkrönung hatte für Dino eine Bedeutung, daß nicht er über die Tage derselben so falsche Angaben machen konnte. — In demselben Kapitel findet sich noch ein anderer gleichwertiger Fehler. *Als König Robert von Neapel hörte, heißt es, daß der Kaiser in Rom wäre, sandte er unverzüglich seinen Bruder Johann mit 300 Pferden dahin.* Heinrich war am 7. Mai in Rom eingetroffen, frühestens in der Mitte des Mai könnte also Robert seine Truppen dorthin geschickt haben. Die Wahrheit aber ist, daß dieselben unter Führung des Prinzen Johann schon im Dezember 1311 aufgebrochen waren, daß mit ihnen sich mindestens zwei Monate vor Heinrich's Ankunft ein florentinisches Heer verbunden hatte. Die Sendung Johann's aber war erfolgt, wie die Florentiner sich rühmten, *nobis impingentibus*; am 19. April schrieben sie *capitaneis et consiliariis exercitus Florentini, existentibus in Urbe*, und noch kurz vor Heinrich's Ankunft haben sie dem Prinzen Johann eine ansehnliche Verstärkung geschickt.<sup>4</sup> Bei solcher Lage der Dinge, bei der unlöslichen Verbindung, in welcher die römischen Vorgänge mit den Hoffnungen oder Befürchtungen der Florentiner standen, kann der wahre Dino, überdies noch als unmittelbarer Zeitgenosse, nun und nimmer geschrieben haben: *E*

unter *castrum optimum* Reggio zu verstehen sei, hat Wüstenfeld a. a. O. 1589 gewiß mit Recht behauptet. Zur angeführten Charakteristik stimmt, daß die Burg bei Affò Istoria di Guastalla I 573 heißt: *alter oculus communis et civitatis Regii*.

<sup>1</sup> Florent. Studien 180.

<sup>2</sup> Wie der Schluß zeigt, ist das Werk geschrieben, ehe die Belagerung von Florenz begann.

<sup>3</sup> Bonaini l. c. 118.

<sup>4</sup> Florent. Studien 183, 184.



giat clappet pü curadschi, buffet terribelmaing vers il chaun ed al det alla fin ün pèr sgriffiedas gio pal gnif. Uossa cainet il chaun lamentusamaing ed a tret inavous; ma la vetrina, sün la quela el avaiva miss las pattas, al gnit zieva e crudet per terra cun terribel fracasch.

Tuot calmamaing dschet l' urais: „Che miracul! Que ais la prüma vouta, ch' eau vez mias uras, ad ir tuottas insembel.“

### *Buond (Bondo).*

5. Quels da Buond haun bel esser pü scorts, cu otra gliend. Ad els il solagl nun süjaint' our il tscharvè, perchè trais mais alla lungia nun il vezan els brich. Üna vouta als paret que tuottüna ün pò memma lungura sainza solagl ed els gnittan sün l' idea, da fer üna granda chascha, dad ir cun quella sü Sogl e lascher der aint solagl avuonda ed allura da la transporter bain serreda gio Buond e lascher splendurir il solagl racolt eir allo. Els fetan que. Ma cur ch' els avrittan la chascha, schi nun chattettan els loaint üngün solagl, dimpersè bè sumbriva. „Cu mè ais que possibel? dschettan els l' ün cun l' oter, la chascha eira per taunt serreda bain ed inandret.“ Ma il Signur Tenent gnit bod sün la güst' idea, cha'l solagl stöglija esser svanet our per la foura della clef e quaista radschun chappittan tuots perfectamaing ed admirettan la penetranza da spiert da lur Signur Tenent.

### *Samedan.*

6. Alchüns homens da Samedan vzettan nel god üna sgirschusa bestia grischa e supponittan, cha quella sarò bain l' uors. Els currittan in vachinauncha e requintettan allò lur scupertà. Divers curagius chatscheders fittan sül momaint prompts, dad ir e tschercher, da deliberer lur territori da quaist melgiast, chi porta suvenz la mort a tschuts e vdels. Els gnittan eir effettivamaing a tir e diversas ballas trafichettan la pel della bestia prievlusa, chi restet fortunèdamaing morta sül lō. Ün uors nun po ün però porter a chesa sün üna spedla, scu üna muntanella u üna leivra e perque tramettettan els per ün char e transportettan allura sün quel cun grand jubel lur stupent botin a chesa. Cun ün argul trettan els sü la bestia granda e cumansettan la scorcher. — Ma accò clammet ün dels nummerus aspectatuors; „O guardi, guardé! l' uors ho sü quatter fiers!“ Quaist' obervaziun mettet ils chatscheders in dubis e finelmaing füt deciss, da clammer sura perits, auz cu ir pü inavaunt cun la lavur. Il clammos gnittan eir bain bod, ma declarettan aier detaglio examen, cha la bestia nun saja propriamaing ün veritabel uors, cha bger anzi bestias da quaist gener vegnan nellas doctas istorias natürelas connedas „esens“. Que sarò bain eir sto la varded, e perque quels da Samedan vegnan aunch' uossa nomnos ils „Scorchets“.

### *Bever.*

7. Quels da Bevers vegnan per spass nomnos „ils Doctuors“. Cu ch' els sajan arrivos a quaist onorific titul, vain requinto il seguin: Quels da Bevers e quels da Chamues-ch avaivan insembel ün tòch pas-chüra e güiva



hilderung, die Dante von einem ungenannten Sienesen entwirft, eist auf Nicolaus Salimbene bezogen ward, so lag es nahe, dem-  
mäfs zu ändern. Ja, auch die Thatsache, dafs in der Reihe  
ner Prioren, welche den Giano della Bella vertrieben, der einzige  
it seinem Stande bezeichnete aus einem Schenkwirt ein Fleischer  
ard, mag man in ähnlicher Weise erklären. Denn nach I 13  
urde Giano vor Allem gegen *le rie opere de' beccai, che sono uomini*  
*di feraci e mal disposti* in Zorn gebracht. Die Aufforderung: *Vedi*  
*pere de' beccai, quanto moltiplicano a mal fare* beantwortet er: *Faci*  
*si leggi, che sieno freno a tanta malizia!* Der Plan aber wird  
n Fleischern hinterbracht. Bei solcher Lage der Dinge konnte  
i *Überpinseler*, wie Wüstenfeld ihn sich vorstellt, allerdings leicht  
die Versuchung geraten, *beccai* statt *lavernai* zu setzen. Doch  
abe ich nicht, dafs Wüstenfeld's Erklärung allseitig ausreicht.  
i zunächst nur eine Kleinigkeit zu erwähnen: mochte der Be-  
eiferer auch immerhin glauben, die Angabe Dino's, der Podestà  
nfiorito sei aus der Mark Treviso, lasse sich genauer fassen,  
il derselbe aus Padua stamme, — welches Recht vermeinte er  
haben, als er Dino's zweimalige, wahrheitsgemäfsse Versicherung,  
verhängnisvolles Blatt sei aus Monfiorito's Prozefsakten heraus-  
issen, durch die wiederkehrende Unrichtigkeit ersetzte, es sei  
eine Stelle radiert worden? Auch würde ich mir aus einer  
mlosen Absicht nicht erklären können, wieso der Überarbeiter  
sechs in der Stadt lebenden Verräter, deren Namen er dem  
lani entnahm, sie an ganz falscher Stelle einschiebend, zu draussen  
berirrenden Verbannten machen konnte. Gar, wenn es nun  
ist, nicht Baldo Ruffoli habe in Gemäfsheit der Ordinamenti die  
ten Häuser zersört, sondern Dino Compagni<sup>1</sup>, und nicht die  
lli, sondern die Galigai seien die Bestraften gewesen, so kann  
an keine harmlose Änderung mehr glauben: die schon von  
utwig aufgestellte Behauptung, dafs Dino's echte Chronik in der  
s vorliegenden verfälscht sei, wird doch die richtige sein, nur  
fs ich hinzufügen: sie ist nicht blofs verfälscht, sondern auch  
rkürzt und in Unordnung gebracht.

Meine frühere Ansicht, Dino's Namen sei aus der historischen  
teratur zu streichen, erscheint mir heute durchaus verfehlt. Der  
tungsversuch Hegel's, wie er auf die meisten der deutschen  
rscher keinen Eindruck gemacht hat, konnte auch mich nicht  
stimmen, Dino wieder in die Reihe der Florentiner Historiker  
zunehmen. Viel gröfsere Bedeutung mufs ich den Ausführungen  
Lungo's zuerkennen: vermittelt eines reichen Materials, das  
m Teile uns Deutschen nicht zugänglich war, konnte er manche

<sup>1</sup> Eine Analogie dazu bieten Auszüge der Chronik Villani's, in denen  
st: *Io Giovanni Villani mi pare* etc. frischweg gesetzt ist: *Io Dino Com-*  
*gni mi pare*. Das ganze Werk ist danach bezeichnet als *Istorie antiche*  
*Dino Compagni Fiorentino . . . cavate da suo originale*. Del Lungo I  
7—799; aber zuerst hat Fanfani in der Zeitschrift *Il Borghini* I 247 wenig-  
ens auf einen der drei, diese Fälschung enthaltenden Codices hingewiesen.

Bedenken entkräften; und gern erkläre ich, daß er viel mehr Anerkennung verdient, als er wohl gefunden hat<sup>1</sup>, auch als ich ihm selbst anfänglich zugestehen mochte; denn das Studium seines weit-schweifigen, sogar das Nebensächlichste in unerträglicher Breite behandelnden Kommentars<sup>2</sup> ist eine schwere Aufgabe, und es bedarf hingebender Ausdauer, sich durch seine überladene, oft auch recht geschmacklose Polemik<sup>3</sup> zu wirklich Wertvollem durchzuarbeiten. Doch der Lohn dafür bleibt nicht aus. Nur bin ich weit entfernt, die Gesamtheit seiner Beweise für so überzeugend zu halten, wie Del Lungo selbst es thut<sup>4</sup>; welcher künstlichen Interpretation es bedarf, um dann doch das Wort noch lange nicht mit dem Tatsächlichen in Einklang zu bringen, hoffe ich an Beispielen gezeigt zu haben.<sup>5</sup> So würde mich Del Lungo von dem Vorhandensein eines echten Kerns noch nicht völlig überzeugt haben, geschweige

<sup>1</sup> Vgl. Gaspari Gesch. d. ital. Literatur I 532, 533.

<sup>2</sup> Gaspari a. a. O. 507 redet von Del Lungo's *entsetzlicher Breite* und S. 361 von seiner *maßlos breiten Weise, die oft mehr verdunkelt, als aufklärt*. Wer verurteilt war, sich mit Del Lungo's Werk zu beschäftigen, kann nur zustimmen.

<sup>3</sup> Vgl. Hartwig in der *Révue hist.* XVII 66.

<sup>4</sup> Übrigens darf ich mich auch nicht rühmen, alle Fragen neuerdings einem gleich eingehenden Studium unterworfen zu haben. Ich habe das Ganze gelesen, aber nicht das Ganze geprüft.

<sup>5</sup> Mit Hegel's Schrift und meiner Kritik derselben hat Del Lungo sich nicht beschäftigt, er hat sie nicht einmal durchblättert. Als Beweis dafür nur ein Proöchen! I 20 erzählt Dino, Corso Donati habe eine zweite Gattin ge-freit: *figliuola di messer Accerito da Gaville, la quale era reda. Ma non consentendo i parenti di lei, perchè aspettavano quella redità, la madre della fanciulla — contro alla volontà degli altri concliusse il parentado*. Nun zeigte ich in den Florent. Studien 126, daß Accerito mehrere Söhne hatte, und die Bezeichnung seiner Tochter als *reda*, wozu ich selbstverständlich *del suo padre* ergänzte, schien mir unhaltbar zu sein. Ebenso urteilte Hegel a. a. O. S. 51. Dann aber mußte ich mich in meiner Schrift gegen den verehrten Erlanger Kollegen S. 34 berichtigen; — *man braucht an Dino's Worten nur eine kleine Änderung vorzunehmen, um meine Argumentation, auf welche ich übrigens gar keinen besonderen Wert gelegt habe, über den Haufen zu werfen. Nach einer Urkunde nämlich, welche mir Herr Wüstenfeld mittheilte, heiratete Corso eine Tochter nicht des Messer Accerito, wohl aber des Ubertino da Gaville. Sbaraglia Bull. frat. min. IV 391. Ohne von dieser Berichtigung Notiz zu nehmen, erklärt Del Lungo I 1096: figliuola di messer Accerito da Gaville, la quale era reda könne recht gut heißen, ein Oheim oder eine Tante habe sie, mit Übergehung der männlichen Nachkommenschaft Accerito's, zur Erbin eingesetzt. Daß nun nicht die Brüder der Heirat entgegen sind, weil sie die Schwester beerben wollen, daß die Rolle, welche Jedermann ihnen zutrauen wird, vielmehr von den zunächst gar nicht berechtigten Verwandten übernommen wird, ist für Del Lungo ohne Belang. Anstatt aus diesem Umstande zu schließen, daß die Tochter Messer Accerito's da Gaville, welche Erbin war, doch wohl als einziges Kind ihres Vaters gedacht werden müsse, spottet er in seiner Weise: *Amenità critiche del signor Scheffer-Boichorst*. Unter Verweisung auf meine gegen Hegel gerichtete Schrift S. 34, worüber ich oben handelte, dürfte ich dem Gegner nun wohl seine Liebenswürdigkeit zurückgeben. Del Lungo, sagt Hartwig a. a. O. 78 *bataille contre des assertions et des idées anciennes, abandonnées en partie par leurs auteurs, sans tenir le moindre compte des opinions récentes*.*

denn von der absoluten Echtheit des Ganzen, für welche er eintritt. Erst die Art und Weise, wie der anonyme Dantekommentar mit der vorliegenden Chronik übereinstimmt oder von ihr abweicht, erst jene Verwertung desselben, die ich in diesem Aufsatz durchgeführt habe, schien mir den Weg zur Lösung des verwickelten Problems zu zeigen.

P. SCHEFFER-BOICHORST.



## Spass e tours our dal Chantun Grischun.

### *Ün predichant da spass.*

1. Il Signur Reverend Nottegen da Schlin eira ün hom doct e spiritus, ma daspera eir suvenz bainissem distract. Seguond l'üsaunza da quella vouta al vulet ün bap surder sieu figl all' instrucziun, acciò cha eir quaiat d'vainta ün Signur Reverend. Al parair del Nottegen però nun s'addattaiva il mat per quaiat stüdi ed el as det eir tuotta paina, per fer incler quetaunt il testard contadin; ma que nun paraiva d'al volair reuschir. Finelmaing chalet el tuottüna ün mez, per as trer our dal imbaraz. „Ün predichant, dschet el, ho da fer bger cul latin, e perque vain nel examen il prüm da tuot guardo, scha l'aspirant po tegner medem. Scha quaiata prouva nun gratagia, schi nun po pü esser üngün discuors, da podair gnir predichant. Il contadia vulet savoir, che cha quaiat latin in se vögla dir e survgnit la rasposta, cha que saja vairamaing be üna puolvrina alva da pocha significaziun. „Schi, ch'El hegia la bunted, da fer üna prouva cun mieu Giannin!“ supplichet il constant bap. Il Reverendo cussgliet seriusmaing, da nun fer que; ma il contadin restet saimper pü testard sün sia dumanda. Finelmaing det il Reverendo al mat in ün magöl d'ova üna puolvrina alva scu sel d'Ingelterra e l'admonit, da tegner medemma, eir scha que avess da fer ün pò mel. Per prover inandret l'operusited della puolvra, dschet el pü inavaunt, saja que necessari, ch'el giaja nel liber e chamina bain ferm. Que d'vantet. Bainbod operet la puolvra ed il mat cumanzet ad ozer il prüm la chamma dretta e zieva la sneistra ed allura stordschet el la vita, tgand il vainter cun tuots duos mauns e suspirand anguoschagiusamaing. Il bap chapit bain bod las doliours del pover mat, ma cur ch'as tratta dalla tscherna d'üna vocaziun per l'intera vita, nun suosch'ün esser cloder — ed ozand il daunt, l'admonit el chodamaing: „Cher Giannin, tegn il latin!“ Quaiat però as volvet tristamaing e's metta crider. Uossa gnit il bap pü animo e clammet: „Per l'amur da Dieu, Giannin, nun lascher ir il latin!“ Intaunt il latin victoriset; la prouva eira fatta e'l bap restet uossa persvas, cha sieu Giannin nun possa d'vantet ün Signur Reverend, siand ch'el nun hegia prodieu tegner il latin.

2. Ün'otra vouta pero inscuntret al Reverend s'vessa ün spass inaspetto. El eira nubil e siand ch'el avaira üna pitschna pravenda, schi nun tgnair'el üngüna fantschella, dimpersè faiva s'vessa sias massarias da chesa e cuschina s'vessa sia farinarza. Üna dumengia, cha que sunaiva güsta da predgia ed el

avaiva fingio la chapp' a döss e'l cudesch da chaunt suot bratsch, al gnit ad imaint, ch'el hegia bain miss vi l'eifna, ma smancho da metter gio il lard. Dalum get el in chamineda, tagliet gio ün bel töchet lard lung e queder, turnet cun quel in chadafö ed il büttet in tuotta prescha gio l'eifna. Allora get el cus cudesch da chaunt suot bratsch in baselgia, fet scu'l solit, stand in peis, cul chapè avaunt la vista, sia cuorta uraziun suot vusch ed as volvand vers ils chantuns, dschet el: „Vulains der lod ed onur al Segner cul psalm... ma intaunt ch'el vulaiva proseguir ed indicher, che psalm ch'el vögli chanter ed a quai scopo piglet il cudesch our da suot bratsch, restet el terribelmaing surprais e tuotta la giuventüna intuorn el nun podet pü s'artegner dal arir. Reverendo avaiva nempe in sia distracziun bütto il cudesch dels psalms gio l'eifna e porto suot bratsch in baselgia il töch d'lard. A sieu retuorn a chesa eira il cudesch bain cot, e siandch'el eira lio in pel d'püerch, schi savaiva la manestra tuottüna qualchosetta da quai gener.

### *La pratica vela da pü cu la grammatica.*

3. Il Pader Pool da Baiva pretendeva saimper, cha la grammatica vela da pü cu la pratica, ed avaiva perque suvenz fermas batostas cun sieu culuoster, chi dschaiva güst il contrari: „La pratica vela da pü cu la grammatica.“

Ünu saira da grand s-chür gnit il culuoster bain tard in tuotta prescha cun üna linterna in maun tiers il Pader e dschet: „Reverend Signur, Pader, sch'El vül vair qualchosa tuottafat strassordinari, qualchosa ch'El nun ho anche me vis, e nun vzerò forsà mè pü, sch'El nun profitta da quai occasiun, schi ch'El vegna cun mè.“

Il Pader per il buonder get cul culuoster e quai il guidet sül clucher dasper ils sains. Allo dschet il Pader: „Ma, inua ais uofsa tieu miracul, tü manzedrun?“ „Ch'El hegia bè ün momaint pazienza, Signur Pader!“ dschet il culuoster, stüzzet la linterna e get, addüso scu ch'el eira, bain dabot adaschür gio per las s-chelas.

Il Pader cusü nun suoschaiva fer il minim movimaint e cumanzet a clammer anguoshagiusamaing per agüd. Ma il culuoster quigio al clammet sù: „Ch'El as güda pür gio cun la grammatica, Reverend Signur Pader; quella vela saimper da pü cu la pratica!“

„Na, na, tü hest radschun!“ dschet il Pader; ma uossa vé sù cun la linterna e güd'am gio!“ E da quella vouta invia nun dispüttettan els me pü supra la valer della pratica e della grammatica.

### *Il miracul.*

4. Ün urais avaiva in sia stüva üna vetrina cun aint alchünas uras finigio drizzedas e diversas otras, ch'el tgniva in vendita.

Dasper' la vetrina sün ün pitschen matratsch eira il lö predilet da sieu stupent giat nair. Ün di intret dandettamaing il bacher (mezcher) del lö, accompagno da sieu grand chaun. Ushè bod cha quai vzet il giat, al currüt el incunter e quai fūgit sù sur aint la vetrina. Il chaun mettet sias pattas davaunt sün l'ur da quai ed üerlet vehementamaing. Intaunt il

giat clappet pü curadschi, buffet terribelma  
ün pèr sgriffiedas gio pal gnif. Uossa ca  
tret inavous; ma la vetrina, sün la quela  
zieva e crudet per terra cun terribel frac

Tuot calmamaing dschet l' urais: „Ch  
ch' eau vez mias uras, ad ir tuottas inse

### *Buond (Bo*

5. Quels da Buond haun bel esser  
il solagl nun süjaint' our il tscharvè, perch  
zan els brich. Üna vouta als paret que  
sainza solagl ed els gnittan sün l' idea, da  
quella sü Sogl e lascher der aint solagl a  
bain serreda gio Buond e lascher splendur  
tan que. Ma cur ch' els avrittan la chasc  
üngün solagl, dimpersè bè sumbriva. „C  
els l' ün cun l' oter, la chascha eira per tai  
il Signur Tenent gnit bod sün la güst' ide  
our per la foura della elev e quaista radsc  
ed admirettan la penetranza da spiert da l

### *Samedan*

6. Alchüns homens da Samedan vze  
grischa e supponittan, cha quella sarò ba  
nauncha e requintettan allò lur scuperta. I  
sül momaint prompts, dad ir e tschercher,  
melgiast, chi porta suvenz la mort a tschu  
vamaing a tir e diversas ballas trafichettan  
restet fortünedamaing morta sül lö. Ün uc  
sün üna spedla, scu üna muntanella u ün  
per ün char e transportettan allura sün que  
tin a chesa. Cun ün argul trettan els sü l  
scorcher. — Ma accò clammet ün dels nu  
guardé! l' uors ho sü quatter fiers!“ Qua  
ders in dubis e finelmaing füt deciss, da c  
inavaunt cun la lavur. Il clammos gnittan  
detaglio examen, cha la bestia nun saja pr  
bger anzi bestias da quaist gener vegnan ne  
nedas „esens“. Que sarò bain eir sto la v  
vegnan aunch' uossa nomnos ils „Scorchets“

### *Bever.*

7. Quels da Bevers vegnan per spass r  
sajan arrivos a quaist onorific titul, vain  
Bevers e quels da Chamues-ch avaivan inse



suvenz in dispüta per il giodimaint da medemma. Per stabilir ün meglider norden, tramettet ogni üna dellas duos vschinaunchas üna depütaziun allas Agnas. Ils Signuors depüts da Chamues-ch fettan allò diversas propostas, ma üngünas da quellas nun aggradittan als giavüschs da quels da Bevers. „And vulains lascher pasculer ün di dell'eivna per ün!“ füt finelmaing üna proposta, chi avet generel acconsentimaint. Ma da stabilir il di per ogni vschinanncha, avaiva darcho insuperablas difficulteds e per gli-rrer la fatschenda, laschettan quels da Chamues-ch complexeschantamaing a quels da Bevers libra tscherna per lur di. Quaist plaschet als Signuors da Bevers ed els tschernittan la samda, s'impissand, cha scha l'erva crescha tuoti l'eivna, schi cha la samda sarò ella la pü lungia. Da que taunt füttan quels da Chamues-ch containts e tschernittan per lur vschinauncha il venderdi. Unschè füttan tuottas duos comuniteds satisfattas e quels da Bevers survgnittan lur pompus titul a gratis.

#### *Zernez.*

8. Ün chatscheder da Zernez avaiva schluppetto üna bella leivra. In sia algrezcha invidet el aint bgers da sieus amihs per la saira zieva a manger medemma. La leivra eira bain cuschineda e gustet deliciasamaing e scha füss eir resto a l'ün u a l'oter dels giasts qualchosa gio la gula, schi la quantited d'vin da Vuclina, chi gnit svödada gio zieva, lavet davent tuot a plaina satisfaziun.

Cur cha 'l marchadaunt da pels gnit, al vulet il chatscheder vender la pel della leivra; ma quaiast dschet, ch'el nun cumpra pels d'chaun. Observand uossa il chatscheder pü exactamaing la pel, s'inacordschet el, ch'el avaiva schluppetto sieu chaun inpe della leivra, e nell'algrezcha, d'avair fat chatscha, nun s'avaiv' el inachüert dal sbagl; ed effettivamaing eira sia chagna svanida da quel di inno e me pü turneda a chesa.

Quels da Zernez vegnan perque tantos cul surnom „Magliachognas“.

#### *Pontraschina.*

9. Da tuots ils Engiadinais accettettan quels da Pontraschina il prüm la refuorma. Lur baselgia possedaiva imegnas ed ornimaints da granda valur ed ün marchadaunt Tirolais volaiva der per quaiasts oggets üna considerabla summa. Ma quels da Pontraschina decidittan in radunanza comunela, cha scha quaiasta roba nun hegia üngüna valur per els, schi ch'ella nun vela neir ünguotta per oters e saja da sfer e na da vender. Els portettan dimena las imegnas ed ils ornimaints gio d'vart vschinauncha sün l'ota punt da peidra e büttettan allura tuot insembel gio nel profuond dröch, tres il quel la schümant' ova da Bernina franturescha. Per cumgio clammettan els zieva ün strasunant „Püetigott!“ D'allur inno haun quels da Pontraschina il surnom; „ils Püetigotts“.

Cun buna radschun nun as trupagian els però fich da quaiast predicat e cur cha avaunt varquaunts ans la Confederaziun decidit, d'introdür cun il prüm di del an subseguint invece della radschunabla mezza, coppa e fracla il pover liter ed il minzius quintin, schi la saira da St Silvester quels da Pontraschina, alla testa ün locotenent Cufaglier guvernativ, ün Reverend, il

prüm Soprastant del lö, alchüns chapitaunis ed otras respectablas autoritads gettan allas ündesch da not cun mezzas, coppas e fraclas bain implidas gio sün l'istessa punt e ziev' ün addato discuors umoristic bavettan els per l'ultima vouta our da quaists vasos ed ils büttettan allura, scu avaint passa traljatschient ans lur antenats avaivan bütto las imegnas ed ils ornimaints — gio nel dröch cun ün strasunant „Püetigott“! Allura gnitten els darcho in vichinauncha ed inaugurettan solenamaing las novas imsüras.

*Bemerkung:* „Püetigott“ (Behüt' Euch Gott) war noch vor wenigen Jahren in vielen romanischen Gegenden der gewöhnliche Abschiedsgruß, gerade wie viele Deutschen heutzutage nach einer deutschen Unterredung mit einem italienischen oder französischen Grusse von einander Abschied nehmen: „Addio“ oder „Adieu“.

#### *Guarda.*

10. Quels da Guarda avaivan fat l'allegraivla observaziun, cha sün lur territori solaglio eir debel sem portaiva vigurusa raccolta e specularis, scu ch'els eiran, vulavan els üna vouta profiter richamaing da lur favurabla posiziun. Els cumprettan perque üna quartina d'aguoglias e semnettan quella in ün ér cumönevel, per trer our da quaist sem ün pò alla vouta üna preziosa raccolta da pèls d'fier u alviera. A dret temp schavettan els vi per la stiel dilligaintamaing l'ér a lavur cumöna, ma üngün dschermögl da pèls d'fier a laschet vair. L'utuon stuettan els as persvader, cha per üna tela implantaiziun eir lur terrain nun saja früttaivel avuonda. Dallas vschinaunchas vicinas allas quelas il fat füt reporto, survgnittan els allura il surnom: „ils Marchaunts“.

#### *Ftaun.*

11. Quels da Ftaun avairan da refer üna punt. Preparand la laina als reuschit que, da rasger gio tuots quatter tols principels ün bun pò memma cuorts. Che vulavan els fer? Da bütter davent la bella laina tschernida, füss tuottüna sto dan e pchò. Els gnittan sün la spiritus' idea, da prover da stender ils lains cun la forza. Dimena tachettan els vi ad ogni tol quatter fermis muojs per cum vart e cun sbregs, bastunedas e giaschledas ils animettan els taunt scu possibel, da chatscher our tuotta lur forza-e' ls bouos e muojs da Ftaun sun uschigliö renomnos in quaist riguard. Ma que non vulet reuschit, da stender ils lains per la minima chosa. Intaunt passet speravi ün contschaint Tiroler da spass e dschet seriusmaing: „Fett an“! vuliand indicher, cha desan undscher bain ils lains, schi forza ch'and arrivan pü facilmaing al scop. Que fettan quels da Ftaun; ma eir uschè nun avettan nun avettan els meglder success, e Ftaun füt d'allur inno nomno per tudas-ch „Fettan“, e sieus vschins survgnittan aunch da lur benins chantunais il surnom: „ils muojs da Ftaun“.

#### *Suol.*

12. Quels da Scuol possedan nella val della Clemgia v. d. in Val da S-charl püssas stupentas alps: Astar, Tamangur, Mingêr ed otras, chi nun haun forza lur cumpagnas in tuot il chatun Grischun. Ma la via per arriver in'quellas ais figh lungia ed extremamaing noscha, uschè cha que nun ais d'as



fer da buonder, sch'els, arrivand in alp, sun ansius da fer marena e giand d'avent da medemma, guardan bain, da rinforzer lur corp cun spaisa grassa, per podair surporter pü bain il lung e stantuo retuorn a chesa.

Il di della scherpcha dvainta perque üna mezza festa. Ün an, cha quella eira reuschida particolesmaing richa e cha causa la bell' ora del di ils affers del compart eiran glivros pü bod cu' l' solit, eira tuot da buna glüna. Qualchos' a parte stuaiva dimena dvanter. Il saign avaiiv' auncha flur (gramma) e farina in abundanza e dimena füt conclüd, da lascher fer da medem aunch' ün steif spech in flur. E siand l' ora uschè bella e la chaschina (tegia) uschè stretta, schi fütan tuots contains, da manger quel da cumpagnia avaint chaschina nel liber. Sün quatter pütas fütan missas assas, chi formaivan uschè üna lungia maisa. Sün quella postet allura il saign il grand spech in flur repartieu in püssas grandas muottas da lat. Allura clammet el cun ferma vusch notiers ils Signuors Massërs. Ma que daiva eir aunch' oters, chi cognoschaivan sia vusch e bramaivan, scu ogni di, sieu clam, nempie ils püerchs stadagios allò; e quaiats fütan ils prüms, ad arriver sün la piazza. Indominablas pero, scu cha quaiats bestias sun, gnittan ellas furiosamaing notiers, as squitschand e mordand, gruognand e sbuorfland ed in lur fuga cupichettan ellas las pütas e las muottas, cun aint l' allegraivel spech, rodlettan ün töch vi per il stevel, üna da l' üna vart e l' otra da l' otra, ch' l' spech formaiva bellas striedas vi pa' l' terrain. Ils Signuors Massërs vzettan dalungia, cha cò nun eira da perder temp per gnir al lur. Els currittan notiers ed uossa get que vivamaing al past. Ils püerchs cun lur gnifs e 'ls Signuors Massërs cun lur mauns — bgers dad els sün tuots quatter — as fettan animada concurrenza. Que eira üna fulla ed ün sbragizzi, da fer strambliir las muntagnas fin our al Piz Pisoc e 'l Piz Lischau. Ma quels del nes lung reportettan la victoria. Causa quaiats scena haun quels da Scuol il surnom: „ils Porchs“.

### Sent.

13. Eir quels da Sent haun agieu dallas voutas destints chatscheders traunter lur vschins. Ün di gnit duonna Stasia in granda prescha tiers sien chantunais, Sar Clà, chi eira güstamaing eir ün da quaiats famus Nimrods, e dschet: „Sar cumpër, cuour suot quels sass he eau vis üna granda leivra. Que ais sgür la mamma da tuottas.“ Sar Clà as laschet explicher exactamaing da sia duonna cumèr, inua la granda sulvaschina saja steda visa e get allura promptamaing vers il lö. Cun tuotta precauziun guardet el intuorn, vzet eir bain bod ün pèr stupendas uraglias ed allura aunch' otras parts della leivra. Sainza perder temp miret el e chalet effettivamaing la sulvaschina, ch' ella restet sül cuolp. „Che leivra! che puolpas!“ dschet el; co voul que üna mna-düra, per arriver a chesa cun tuot. Eau füss bain ün narr, da porter da schlüpper, inua nun fo üngün bsögn.“

La leivra füt uschè transporteda cun grand hallo in vschinauncha, al introit della quela üna granda quantited d' glied s' avaiva raduneda, aviant fingio udieu, cha Sar Clà begia schluppetto la mamma dellas leivras, la quela tuots vulavian vair. In tuotta la vschinauncha nun füt discurreiu oter cu dalla granda leivra e per la saira füt cumando üna tschaina cum la chern da quella, ed



organiso ün obligat tramegl cun suneders da gijas e gijuns, perchè quel da Sent sotan bain e gulent.

La tschaina füt bain prepareda, il vin traiva da gust e generela allegria strasunaiva tres la stanza. Be ün pover diavel, chi nun eira della cumpagnia guardaiva tiers cun grand' invilgia, s'impissand, cha siand la leivra uschè granda, schi cha 'l destin l'avess bain eir podieu der occasiun, da sager üna vouta charn d'leivra. El s'arcumandet tiers l'ustera, d'al procurer, scha pussibel saja, qualche vanzet da quella spaisa insolita. L'ustera, chi eira üna duonna da bain, al det ils peis della leivra, ch'el sbluttet cun granda ansiosited. Ma in sia imbresia, s'avess el bod stranglo cun la charn taunt desidereda. El det üna ferma tussida ed our d'buocha al saglit ün töch d'fier. E mera, l'oter töch, chi 's confaiva cun quaist, eira auncha vi al pè della leivra, e perfin ils oters trais peis avaivan sü fiers.

Uossa s'inacordschet el, ch'el nun avaiva auncha sagio charn da leivra; ma bainschi agieu l'onur, da güder manger ün esen.

L'istoria gnit cognuschainta e quels da Sent survgnittan il surnom: „Esens da Sent“.

#### *Ramuosch.*

14. Quels da Ramuosch eiran üna vouta stos uschè negligiaints ch'els nun avaivan mno our dal god la laina prepereda per la pravenda. Da mezinviern il Predichant nun avaiva pü laina ed üna dumengia, zieva avair glivro la predgia, dschet el aunch' in chanzla alla baselgeda: „Vossas charezas s'ajan avisedas, ch'eau nun he pü laina dad arder. Eau fatsch bain sprunza, cha mieus audituors da Ramuosch nun vöglan as lascher imbütter pü tard, ch'els hegian lascho schler lur Minister (predichant) in stüva. Quaist admoniziun get a cuor als Signuors da Ramuosch e fingiò il di zieva gettan els nel god, per mner a chesa la laina del predichant, chi staiva allò mantuneda dal utuon innò. Ma singular! cur ch'els vulletan ficher aint las sgürs, per charger la laina sün lur schiesas, schi tuottas rabattettan inavous e prü ferm ch'els pichaivan e main ch'ellas tachettan. „La laina ais instrieda!“ füt uossa il generel avis. „Che avains da fer?“ dumandettan els tranter pèr. Ma il chalger, chi eira eir dalla cumpagnia, dschet: „Fè per mieu cussagl! pigliaia sūvlas e forain aint per la laina, schi la stria, chi l'ho instrieda, resainta ogni foreda, e stu gnir accò. Allura in tuots la vulains nus der üna lezcha, ch'ella nun ans farò pü da quaistas flausas.“ Da que füttan tuots contains ed il chalger procuret bain bod per las necessarias sūvlas. Quellas tachettan effektivamaing bain avuonda nella scorza dels blöchs; ma gnand sül lain, incuntret cun ellas que, chi eira incuntro cun las sgürs; ellas nun tachettan pü. Pür uossa s'inacordschettan els, cha la laina eira dscheita e chargettan medemma cu'ls mauns e cun pèls e que als reuschit perfettamaing bain. Ma udind ils chantunais dal fat, dettan els a quels da Ramuosch il surnom „Süvlats“.

#### *Medels.*

15. Cun quels da Buond e da Tenna concurrivan da temp vegl inno, in finezza e penetranza da spiert quels da Medels. Els formaivain üna drachüra cun eigen magistrat complet.

In ün an nich bletsch gnittan els in grand pissêr, cha 'ls früts da lur champagnas nun possan madüer e tramettettan lur Mess a Coira per ün pò d' solagl. Dal apoteker survgnit quaist üna s-chacletta cun aint solagl e get containt cun tuot vers chesa. Ma arrivo vers Mustêr (Disentis), nun pudet el pü s'artegner dal buonder, da vair, cu cha 'l solagl guard' our in üna schacia, El ozet sü ün pò il vierchel ed a fuorma da tavaun (Hummel) muschunet our suot quel ed allegrusamaing sü nell'aria il cher solagl, ch'el avaiva cumpro e pajó. In quaistas circumstanças il pover Mess nun savet meglter che fer, cu d'al clammer zieva: „Tegn' dalla vart da Medels! Tegn' dalla vart da Medels!“

Que pera, cha 'l tavaun l'hegia inclet e fat per sieu cumand, perchè zieva da que quels da Medels, e forse eir oters, avettan per lung temp la pü bell' ora del muond.

16. „A Coira survain ün da cumprer tuot, que ch' ün voul, bè ch' ün hegia daners.“ dschet il Signur Landamma da Medels a sieu Scrivont (Nudêr) in preschentscha del Mess zieva avoir vis, che stupent affer, ch' els avaivan fat cun cumprer ün pò d' solagl. „Cu gess que, proseguì el, scha tramettesans il cumpêr Mess aunch' üna vouta a Coira a cumprer üna porziun d' giudizzi, per ans metter ün po pü bain in respect avaunt il Lodevel Tribunal ed avaunt il stuorn public?“ Il Signur Scrivont füt dal parair, cha que possess ir 'fich bain ed els dettan allura üna bella quantited d' bluozchers al Mess, per ir a Coira e cumprer üna onesta porziun giudizzi.

L'apoteker da Coira nun füt poch surpais, cur ch' el vzet ad arriver aunch' üna vouta il Mess da Medels in sia buttia. Ma quaist fet in tuotta submissiun sia nouva cumanda. Eir quaista vouta survgnit el üna bella s-chaclina, nella quela avaiva dad esser il cumpro e pajo giudizzi. Cur ch' el arrivet a Medels, partit il Signur Landamma cun el e cu 'l Signur Scrivont il giudizzi, chi eira nella s-chacla e quaist ultim dschet: „In dubitabelmaing ais que giudizzi, ma spüzzer, spüzzer el güsta scu m . . . da.“

### Gian Turnin.

17. Que do da quels, chi nun vöglan esser quels, d'avair da savair grò per qualchosa eir ad oters. Ün tel sarò sto quel, chi ho do occasiun al proverbì: „Pörtä l' ingrat fin ä Römä | ä läscha 'l dër giö, | schi't dö'l schläffäs.“

Gian Turnin, la famiglian del quel ais mört' our fingio avaunt ün secul, possedaiva ün mulin in Fex-Curtins. L'ova del Mulin, chi vain gio dal lej Sgrischus, avaiva üna vouta mno gio materiel gros ed ingravo aint ils condots del mulin da nos Gian, chi s'inserviva da quaist ovel. Ma 'l Gian Turnin eira memma comod e memma daschüttel dad applicher ün pèr uras, per metter darcho in movimaint sieu mulin ed uschè restet quel fermo per passa duos ans.

Üna dumengla, intaut ch' el get oura Crasta a predgia, as badantettan ils mats da Segl intuorn ils condots e 'l mulin e lavurettan uschè bain, c'ha que als reuschit, da mner l'ova sülla rouda e da metter il mulin in movimaint.

Gnand inour, incuntrettan els il Gian Turnin, chi gniva da predgia e 'l clammettan tiers: „Barba Gian Turnin, il mulin vo!“ Ma scu scha 'l mulin



s' avess miss da se stess in movimaint, respuondet nos barba Gian: „Ä — 1. ch'el vo! Sch'ais que eir ura!“

*Möd d' arriver in possess d' ün bun pêr d' chotschas.*

18. Il vegl sunèder Nuot Ambass, il bap da quel, cha nus avains auncha cognustrieu, ed il quel Perganini avaiva minchuno a Genua, as fand der uras per suner la gija, applichet il seguaint möd, per survignir da Mastrel Giosuè Pontz ün bun pêr d' chotschas. „Sar Mastrel, dschet el, que and do trais chosas, chi am mettan in grand imbaraz. La prüma sè eau, ma El nun la sò; la segunda sò El, ma eau nun la sè; e la terza nun savains nus ne l' ün, ne l' oter.

Mastrel Giosuè dumandet, che trais chosas, cha quellas saja e 'l sunèder dschet: „Eau he bè ün sulet pêr d' chotschas e quellas sun fingio uschè iusedas, ch'and saregia bain bod nüd. Que se eau, ma El nun so, e que ais mia prüma chosa. Forsa ch' El, Sar Mastrel, ho la bunted d' am der ün pêr d' chotschas ün pò drovablas. Que so El, ma eau nun se, e que ais mia segunda chosa, chi fo fastidi. Ma sch' El nun ho la bunted, d' am der ün pêr d' chotschas, schi nun se eau, scha qualchün oter am daregia, que nun so nêr El, e que ais mia terza chosa.“

Mastrel Giosuè as mettet ad arir e regalet al eloquent sunèder ün bun pêr d' chotschas d' inviern.

*Il striögn.*

19. Il üna pitschna vschinauncha del chantun Grischun stu il faia da cuolm (tschanglas), chi vain la sted miss bè in marguns (talvos sainza stallas) gnir zieva las prümas naivs stablas d' utuon u d' inviern transporto a chesa sün schliesas da maun. Il viedi ais bain lung e siand cha l' hom ho da porter insü la schliesa, suas e tratschins e cusü ho da fer aint cun tuotta chüra siew fasch, per perder uschè poch scu possibel dal fin e prezios fain, schi nun pò guerra gnir fat pü cu ün viedi al di. Ma a tscherts sbragazs gnit que üna vouta in testa, da fer duos viedis al di, uschè ch' els stuaivan guverner lur muvel la damaun bger pü bod e la saira bger pü tard cu 'l solit. Que nun plaschaiva zuond brich ad ün vegl Soprastant della vschinauncha; ma cun buns plets ed admoniziuns nun savet el drizzer our ünguotta.

La damaun zieva get el aunch'avaunt ils oters vers il cuolm e cur chi quaists l' azievittan, als dschet el: „Que cò ais l'ultima vouta, ch' eau vegn da quaistas uras per fain. Hoz he eau vis qualchosa, chi m' ho fat respect; ma eau nun suos-ch requinter che. Ils oters al dettan buns plets e chavettas, infin ch' el gnit our cu' l' linguach. „Appaina, ch' eau füt our d' vschinauncha, requintet el, schi vzet eau ün töchet avaunt me, ad ir saimper per la via üna granda vuolp, chi fumaiva our d' üna pippina tavoschra. Ella am get ouravaunt fin alla val S-chüra ed allò svanit ella dandettamaing. Cün stras nun vuless eau pü gugent avair ünguotta da fer.“ Ils brevatschs, chi eiran plains d' sbraga, ma scu' l' solit eir plains d' ignoraunta superstiziun, crajettan cha lur vegl Soprastant hegia effettivamaing vis il striögn e non suos-chettan pü ir avaunt di sü cuolm per fain.



*Il chavrèr da Schlin.*

20. Il chavrèr da Schlin avaiva trat üna peidra ad üna chevra e l'avaiva ruot üna chamma. Supuonind cha 'ls Massèrs il tramettaregian d'avent, pigliet el l'avaunz e get per sien fut, dschand: „Els nun m'haun tramiss; eau ils he bandunos!“ Da que ais rasto aunch' uoss' il proverbì: „El fo scu'l chavrèr da Schlin!“ scha qualchün banduna üna piazza, vzand, ch' el uschigliö gniss tramiss d'avent.

*Buond.*

21. Da quels da Buond vain auncha vi e no requinto qualche istoria e qualche tour geniel, ch' els haun miss in óvra e que füs ogni vouta dan e pchò, da lascher ir pers lur acts per la posteriurited.

Dad ün temp daivan a Buond las talpas u talpinas grand dan al fuonz taunt a chesa scu sùls munts. Ün di reuschit que ad ün Buonderin da clapper üna talpina bella e viva. El la portet al Signur Tenente, chi radunet sül mo-maint sieus cunvschins per vair, che ch' and crajan da fer cun la melfactura, chi eira fortüedamaing crudeda in lur mauns. Da der a quella la pü pen-nible e terribla mort pussibla, que taunt eira l'avis generel, ma che mort chi possa gnir risguardeda scu tela, que nun eira dafatta bricha cler. Ün dad els però, chi eira auncha bger pü stüdgio, cu ils oters tuots e savaiva, cu cha 'ls Romauns punivan l'incastited dellas Vestalinnas, proponit da sutterrer viva la melfactura talpina. Quaista proposta plaschet a tuots ed uschè soffrit la talpina il sgrischus chastih, da gnir sutterreda bella e viva duos peis pro-fuond nel gras terrain da Buond.

*Vatz (Obervatz).*

22. A quels da Vaz vain fat il complimaint, ch' els sajan squasi our sur möd da bain. Üna vouta ün da quels da Vaz get cul maun aint suot il brastuoeh e gnit our cun üna bes-chetta nūda, ch'el contemplet, tgnand traun-ter duos daunts. „Voiver e schar voiver!“ dschet el compaschiunaivelmaing e mettet la creatūra mez dscheita darcho in sieu pet nudritiv.

*Il pradèr.*

23. Dal temp dels partieus, q. v. d. dal temp, cha' l Dücha da Rohan, Güerg Jenatsch ed oters eroës as recogliettan gloriosa renomina in nos pajais, passaivan tres nossas valledas orientelas del chantun Grischun bod truppas Austriacas, bod Spagnölas, bod Franzesas e Svizzeras e bod Grischunas, uschè cha ogni ün, chi nun stuaiva gūsta fer oter, faiva meglder star a chesa u in ün chatun isulo per nun gnir in disagreabel contact cun ils sudos, chi pas-saivan.

Que taunt resentiva ün contadin da Buond bain avuonda; ma el avaiva ün prò gio vers la Maira in fatscha allas chesas del Spin, chi stuaiva neces-sariamaing gnir sgio. Gugent u ividis get al laudervi e cumanzet a sger. Ma bain bod al paret que, ch' el oda a batter ün tambour. El stet salda e nun udit pü ünguotta e perque as mettet el darcho a sger. Ma uossa udit el dar-cho cleramaing a batter il tambour. „Quaista vouta nun am clappaiss aunchu!“

dschet el, büttet davent la fodsche e fùgit. E mera! il tun del tambour il perseguitet e gnit saimper pü ardaint e pü ferm, eir ch'el curriava, cha la süjur al gniva gio pal frunt. „Inua voust ir uschè dabot, cumpèr?“ il dumandet ün compatriot, chi l'incuntret. „Nun odast, cha que batta il tambour?“ dschet el e vulet fùgir zieva vi. „Eau nun od varamaing ünguott' oter cu tieus saps e la cut in tieu cuzzer; ferma't e taidla!“ El as fermet e's perschvadet alla fin ch'el, saja fùgieu da sieu eigen cuzzêr.

### *Madulein.*

24. Ün vegl umorist da Madulein serviva eir, scha que dava l'ocasiun, scu advocat avaunt ils tribunels. Üna vouta füt el clammo a Bravaugn in üna causa bainissem dubisa. El resentiva fingio ouravaunt, ch'allò nun l'aspettaivain grandas onours e perque laschet el figio avaunt la prelecziun della sentenza metter sü la sella a sieu chavagl, dschand, ch'el hegia pütost prescha. Cur cha la sentenza füt preletta e 'l President dumandet las parts, sch'and hegian forsa dad observee qualchosa supra medemma, dschet nos advocat: „La sentenza ais cunter tuott' aspettativa crudeda in disfavour da mieu Signur client; eau he però prescha e nun vögl pü inauvaunt fer üngüas observaziuns losupra; bè vuless eau giavüscher mieus Signuors da ler cun tuotta lur comodezza Giovannes 8 vers 44 e 41. Allò sto mia simpla raposta.“ El get allura bain dabot gio sülla via, muntet a chavagl ed arrivet fortunadamaing sur Alvra a chesa. Intaunt pigliet ün dels güdschs notiers il nov testamaint, tscherchet sü ils dits citos e leget mez suot vusch: „Vus essas del diavel, e fais las ouvras da vos bap.

### *L'eloquent puret da Muottas (Mutter).*

25. A Tusauna eira magistrat. La sessiun d'avauntmezdi eira glivreda e'ls Signuors güdschs e'ls advocats eiran nella stüva d'usteria e pigliaivan aunch'ün zanin d'üna bavranda u da l'otra per inciter l'appetit al gianter. Accò intret ün puret da Muottas, as laschet der üna fracla d'vin da Vuclina ed as mettet cun quella modestamaing dasper la pigna.

Ün dels advocats, chi eir tmieu per sias zaclinarias, il dumandet: „Dinuonder no, bun amih?“ Il puret respuondet pütost tmuoss: „Eau vegn directamaing sü dal infern!“ — „Sü dal infern? dumandet l'avocat, surprais dalla rasposta, „e che do que danöv cugiò?“ „Que do eir allò ün process“, respuondet il puret. And ais crudo aint avaunt cuort temp ün töch dal mür, chi sparta il tschel dal infern ed uossa do que üna causa traunter nos Segner e'l diavel, siand cha ogni ün pretendia da l'oter la refacziun del trapart.“ — „Cò guadagnarò nos Segner bain il process? dschet l'avocat e'l puret, chi avant pochs dis avaiva pers ün process, dschet: „Eau nun craj me pü, cha nos Segner guadagna.“ „Perchè na?“ proseguet l'avocat ariand. „Schi ch'El s'impaisa bè, mieu cher fin Signur, nos Segner non survain üngüas advocats — cha l'oter ho tuots!“

Il Signuors Güdsch ariettan e'l advocat arriet cun els, ma na tant dad ot.

laver e i sudò respondet. „Guramaing: „Bia ais meglio chaggea, la gust, da der ün pèr trattas landrour, schi la vögl eau invider; la channa traunter ils leivs!“ Il diavel cun sia buocha largia fetta il sudò tret sü il chöd e sbarret il cuolp. „Brrr. —!“ dschet que ais ferm tubac! — and ais bun, ch' eau sun ün pò immortel, a pippa avess drizzo no üna bella fatschenda.“ Allura get el nella e travuondet a dascus sieu mel ils daints.

### *Samedan.*

Avant la revoluziun franzesa avaivan ils duos frers Gian e Giosuè ün affer da conditoria a Paris. Bod gniva l'ün e bod l'oter la ruta u l'otra a chesa. Gnand il frer Gian in patria, cumpret el viedi ün bain grand chavagl schimmel. El gñit sur Alvra e traunte Samedan l'incuntrettan duos Signuors da quaist lö ed al fettan chunablas reverenzas e s-chapelledas. Ma nos Mastrel Gian pigliet ng varquaunts bluozchers our dalla s-charsella del brastuoch e 'ls chapels da quels, cha 'l reverivan taunt, cha que sumagliaiva squasi . Arrivo a Samedan e dumando, cu ch' el as plescha darcho in met el: „Que vo otramaing tuot bain; ma sun fich surprais, cu ch' ün in Engiadina taunt molesto dals tracots (murdieus), traunter aint eir main vestida, ch' ün nun s'aspetess.“

Ord dal temp della revoluziun giaivan ils affèrs mel e Mastrel Gian da gnir a chesa. Ma que nun eira facil, da chatter ün möd per sgürezza, taunt pü, vuliand el piglier cun se ün tscherta summa da stivs.

Impret üna moula ed ün esen e viaghet scu muletta da Paris fin a el laschet inavous la moula, chi l'avaiva forsa preservò, d'avair reverenza alla sencha Gilliotina.“ Gnand darchò sur Alvra, s' immin eir sül spass, ch' el avaiva fat la vouta antecedainta a quels da tscherchet ün möd, da s-chivir lur vandetta, chi nun podaiva manch' el avaiva baratto il chavagl cu' l esen. A Bevers as laschet el



Cun quaiста buna rasposta as procuret Mastrel Gian pos per se e per sieu grisch avaint quels da Samedan, chi l'avaivan ün po sül strich.

### *Il Landamma Tabac.*

28. Il Landamma Tabac alla Punt eira ün hom figh populèr. El eira in Engiadina il sulet da sia schlatta e nun relaschet üngüns descendents. Taunt el, scu sia respectabla muglier, faivan tuott' onor a lur nom e fumaivan our da custavlas pippas da s-chüma da mèr il pü dilizius canaster d' Hollandia. Nos Signur Landamma udiva gugent a requinter qualche spass, requintaiva eir el sias istorias maliziusas e nun manchantaiva guerra l'ocasiun d' and fer qualchüna.

Arrivand üna vouta a Bravuogn, inua ogni ün il cognuoschaiva, vzet el bgerras giuvnas dasper il grand bügl da vschinauncha. Cun tuots duos manns profuondamning nellas s-charsellas dellas chotschas s' approsment el ad ella e dschet: „A quella da vus, bellas giuvnas, chi so ingiuviner, chè ch' eau tegn güst uoss' in maun, dun eau ün cruschun (Kreuzthaler) effectiv.“ Las giuvnas ariettan e l' üna ingiuvinet „ün curtè!“ l' otra „üna buorsa!“ e las otras zieva maun ün oter ogget. Ma nos Landamma sgualattaiva saimper la testa e dschaiva „na!“ Finelmaing dschet üna stria, però na main bella cu las otras: „Que ch' El tegna güst uoss' in maun, Signur Landamma ais c...“ d' ün püerch!“ Surpris dschet il Landamma: „Cò best tieu cruschun!“ El la det quel e get ariand nell usteria vicina.

*Observasiun:* Il Landamma Tabac nun eira ün hom immorel; ma la domanda singulera al paret da güstificher la secha raposta. Dal temp della Helvetica (1800) eira il Landamma Tabac Prefect del District Bernina. Il chantun Grischun eira partieu aint in üdesch Districts.

### *Spert viedi.*

29. Dal temp cha noss Grischuns e Svizzers servivan scu sudos in Frauntsch, Hollandia etc. eiran duos da quaiста üna saira dal temp da carnaval ad Amsterdam in ün' usteria da sudos e discurrivan da lur patria. Intaunt s' unit ad els ün hom bain vestieu, chi discurriva perfettamaing in lur linguach cun els e savaiva eir da requinter qualchosa da lur vschinauncha paterna. Ün dels sudos externet il fervent giavüsch, da podair esser auncha quella saira üna pezza cun la giuventüna da sia patria e piglier part a lur divertimaints ed eir sieu amih demusset l' istessa brama. „A quaiст giavüsch poss ea aggradir!“ dschet l' inconsthaint. Vus avais bè da metter voss noms qui sün quaiст palperi, schi procuretò eau, cha saregias in main cu ün' ura a chesa. Nus nun avains accò üngüna tinta, ma vus essas sudos e nun tmais il saung. Ch' ognün lascha gnir ün guot d' saung our dal dauntulin e suottascriba cun quel. Duos uras podais ster nella cumpagnia da vos lō ed allura returneros süll' istessa via accò. Ils sudos fütan containts e suottascrivettan ariand. Allura ils condüet l' inconsthaint our in üna giassa ad els tuot estra, inua els chattettan rantos vi ad ün mür ün grand vdè ed ün grischus pierch. L' inconsthaint cumandet a l' ün da munter sün l' üna bestia ed al oter sün l' otra; ma als arcumandet severamaing, da bain guarder, da discouter

niaunch' ün pled sül viedi. Las bestias as mettettan in movimaint e bod get que scu 'l vent. Ellas saglivan d' üna muntagna all' otra sur our las valledas. „Per ün püerch ais que tuottüna ün schmaladiu sagl!“ dschet l' ün e crudet gio nella profundited, ch' el nun füt me pü chatto. L'oter savet taschair, arrivet nella cumpagnia della giuventüna da sia vschinauncha, sotet e s' allegret duos uras cun quella, muntet allura sül grand vdè e la damaun zieva eir' el saun e salv in sieu lō nella caserna dad Amsterdam.

### *Il corv e' l pluogl.*

30. Sül pass da Bernina s'inscuntrettan ün corv ed ün pluogl. „Inua voust Tü ir?“ dumandet il corv. „Eau vegn in Vuclinn!“ respuondet il pluogl; in Engiadina nun poss eau pü tegner our, las altschivas vegnan fattas mezza suvenz e memma fermas, uschè ch' ün nun chatta pü niaunch' üna foda sgüra. E Tü, inua vest Tü!“ „Eau vegn in Engiadina!“ dschet il corv. „Ils Vuclinnasts maglian uossa svesta ils castörs, uschè ch' eau cuaint nun chatt' ünguotta da maglier e stuess bain bod perir dalla fam.“

### *Severa immatscha.*

31. In üna pitschna vschinauncha eiran ils frequentaduors della baselgia poch attents audituors durante cha 'l capuziner tgniva sia predgia in rumantsch. Schi alchüns giuvnatschs s'approssimavan perfin als baunchs dellas giuvnas e faivan adascus spass cun quellas. Da que s'inasprit il capuziner e clammet vehementamaing: „Ussa caloi da murar, schiglioc vegn jou er giu a murar!“

### *Noscha pronunzia.*

32. Ün sacerdot our d' üna vschinauncha italiauna predget scu giast in üna vschinauncha tudascha; ma ils audituors ariavan continuedamaing durante la funcziun. Gmand our d' baselgia dschet il sacerdot al Signur Soprastant del lō, chi l'accompagnaiva: „Vossa baselgieda pera dad esser bel e bain svarlassa. In baselgia nun stuess ün ir bè per arir.“ „Ch' El parduna Signur Reverendo, respuondet il Soprastant, predgiand dalla sencha baselgia ho El saimper pronunzio il pled „Kirche“ scu scha füss il discuors d' ün früt da boscha (Kirsche) e que nun ais üsito tiers nus.“ „Ha!“ exclammet uossa il sacerdot; — dunque sono io la bestia!“

### *Gian Machet Colani e l'Inglais.*

33. Sch' ün avaunt ün mez secul ed auncha pü bod discurreva in otras contredgias Grischunas dal Engiadina, schi nun podaiva que guerra dvanter, sainza ch' ün oda a mentover ün dels noms: Vicari Planta, Landamma Tabac u Gian Machet Colani. Quaist ultim eira ün chatscheder da chamuotschs per excellenza; ma eir uschigliö giovaiv' el vi e no qualchè tour, chi daiva da discuorrer e bgers crajaivan, ch' el dispuona da forzas supranatürelas.

Da que udit eir ün Inglais e's resolvet, da metter Colani, chi faiva gugent dalla voutas ün pò d' sbraga, sülla prouva. El gnit tiers Colani e dschet,



ch'el begia udieu, ch'el sapcha fer gnir il diavel, e siand ch'el nun begia auncha me agieu l'onur, da vair quaiet grand Signur, schi cha que al fias da grand interess, da fer cognuschentscha personela cun quel. Per ün pët glivras sterlingas da pü u da main nun vögl' el guarder taunt, per stigl, be cha la cumparsa reuschescha inandret. Colani postet l'Inlais per la saira allas ündesch e mez in sia chamineda, inua el avaiva üna lynchüglia da farer ed otras üsaglias, siand ch'el solaiva fer svesa la granda part della lavor vi a sias armas da chatscha. Cur cha l'Inlais gnit, il postet el in mez la chamineda dasper la lynchüglia, tret allura intuorn quel ed intuorn se svesa multifaris circuls cun crid' alva e leget our d'ün cudesch rumauntsch cun granda smania chosas tuottafatta incegiblas per l'Inlais, infin cha battet la dodesch. Allura det el cu'l martè grand trais fermes cuolps sülla lynchüglia e preschantet al Inlais üna trementa buorsa, scu cha 'ls pastuors Bergamasc soulan vender e dschet: „Signur, cuaint ais uoss' il diavel; ch'El guarda pür aint!“ l'Inlais guardet aint per la buorsa e dschet: „Ma cu? cuaint nun vez tau ünguotta!“ — „Güstamaing! respondet, Gian Marchet, bain que co ais il diavel, üna buorsa uschè granda ed ünguotta loaint. Ün pü grand diavel nun he neir eau mè vis.“

Colani e l'Inlais dessan avoir bavieu insembel quella not pü cu ün magöl suraint la sait.

#### *Colani e'l Bergamasc.*

34. In ün chod di d'Avuost, cha Colani eira poch dalöntsche dell' alp Ota in Val Roseg e spettaiva las muntanellas, vzet el a gnir il Bergamasc our d'chaschina ed ir sül bas tet da plattas da quela, inua el as terret gio comodamaing cu'l vainter vers las plattas e 'l döss vers il solagl. Zieva üna pezzetta Collani nun podet s'artegner, da 's approsmer al Bergamasc e d'al metter ün töchet d'es-cha invieda sün la pü lamma part da sicu corp volvida vers il solagl, s'allontanaud allura bain spert ed as zoppand bain bain.

Appaina füt el arrivo davous ün peidra, schi vzet el il Bergamasc a der ün cuolp cu'l maun vers il lö, inua el avaiva miss l'es-cha ed allura sagür dabot in peis e fugar in chaschina.

La saira gnit Colani nella chaschina tiers il Bergamasc e discurret üna pezzetta cun el. Allura dschet el scu per cas: „Hoz ais que tuottüna sto ün terribel chod ed a me ais inscuntro ün inudieu spass. Eau eira zuppo davous üna peidra, per spetter üna muntanella, chi non vulet me gnir our. Puolva sül schluppet avaiv eau natürelmaing miss da bella prüma e serro inandret la plattina. (Quella vouta daiva que be schluppets cun peidra da fö). Cò daddetamaing as scharg' il schluppet sainza ch'üngün il tuocho: il solagl avaiva s-chodo la puolva da tel maniera, ch'ella clappet fö e 'm fet perder la muntanella.“ E scu discurrend be per se, mettet el auncha tiers: „Maladett'istoria quaiet! Chosa simila nun m'ais auncha me inscuntreda!“

Uossa gnit eir il Bergamasc our cu'l discours. „Corpo di Bacco, dschet el, na per ünguotta! A me ho il solagl ars our dallas chotschas üna lora granda scu'n cruschun, intaunt ch'eu da mezdi dormit ün pò sün tet. Vos avessas agieu da vair, che sagl ch'eu he do!“

„Eir inudieu!“ dschet Gian Marchet tuot seriusamaing, ma s'allontanel bain dabot.



*Il Vicari Planta.*

35. Il Vicari Gaudenz Planta da Samedan, l'uschè dit Uors d'Engiadina, eira da sieu temp l'hom, chi giordaiva la pù granda influenza in tuot il chantun Grischun u scu ch'ün dschaiva quella vouta „nel pajais dellas cumōnas trais lias.“ El eira ün hom da granda simplicitè e giaiva svesta sün Bernina per' sieu vin, cha vitürins da Puschlev mnaivan fin allò. E que vain perfün requinto, ch'el nun as contentaiva ogni vouta da piglier part bē passiva vi allas baruffas, chi gnivan fattas suvenz in quaistas occasiuns. Sün ün da quaists viedis incuntret Planta in Champagne traunter Pontraschina e Samedan ün giuven novamaing intro famagl d'ün marchadaunt da vin da Pontraschina e'l clammet, da metter our d'via. Quaist, ün ferm Partenser, chi nun cognuoschaiva Planta personelmaing, dschet: „Mett' our tū, uschigliō at güdaregia bain our!“ Siand cha Planta nun demusset üngüna vögla da fer que, il tschüffet il Partenser cun ferm bratschs ed il schlantschet ün töch our per la naiv. Allora büttet el chavagl e chargia da Planta our d'via\* e passet. Cur ch'el arrivet a Pontraschina tiers sien patrun, requintet el da sieu avenimaint cu'l vitürin Engiadinais, chi saja passo avaunt üna pezza. Il patrun nun lüt poch surprais da quaist requint e dschet: Corpo del Malam! Tū hest sgür bütto il Vicari Planta aint per la naiv! Vainst Tū dalla China, cha Tū non il cognuoschast auncha? Sül momaint vo our a Samedan e dumanda'l per pardun!“ Il famagl fet que zuond ividis, ma stuet tuottüna as retolver lotiers, sch'el non vulet perder la piazza occupada bē da pochs dis inno.

A Samedan gnit el modestamaing avaunt il Vicari e fet sias s-chüsas, scu cha sieu patrun l'avaiva cummando. Il Vicari nun dschet niaunch'ün pled, pigliet la clev d'ün murütsch e fet tschegn al famagl, da gnir cun el. In murütsch al mettet el avaunt paun e ferm chaschöl vegl e tret our d'ün butschin ün grand boccal vin Schimmel (vin ch'ais quasi alv dal vegl), mettet sü duos magöls, fet imprinchas cu'l famagl e'l dschet: „T'inserva't pulit, ma guarda da nun requinter ad üngün ün pled da que, ch'ais inscuntro traunter nus duos. Il vin ais bun, nu'l spargner!“ Il famagl chattet eir el, cha'l vin eira excellent, bavet bain e bandunet allura il Vicari plain d'entusiasmus per medem. Ma scu cha quaist avaiva previs, eira il vin pü ferm cu'l Partenser, chi fet bain diversas cupirolas aint per la naiv, aunz cu arriver a Pontraschina.

*Il Nicari Planta e la Regenza della trais lias räticas.*

36. Alla Regenza a Coira scrivet Planta üna vouta la seguinta charta:

Wohlweise Herren!

Weil Ew. Sendschreiben vom 1. d. M. mit dem Siegel des Gotteshaus-bundes versehen war, wurde es von mir eröffnet.

Weil mir kein anderer gesetzmässiger Weg bekannt ist, um beigeschlossene Aeusserung<sup>1</sup> an die h. Oberherrlichkeit der ehrs. Rätbe und Gemeinden ge-

<sup>1</sup> Üna cuorta exposiziun dellas radschuns, perche ch'el giävüscha ed hegla esterno verbelmaing vers Napoleon Bonaparte, il generel in capo dels Franzes in Italia superiura, cha la Vuclina vegna incorporada scu quarta lia nel stedi dellas trais lias Grischunas.

langen zu lassen, als durch Euch, worum ich hiermit geziemend angesucht haben will, wird Ew. Schreiben dahin beantwortet, dafs ich weder dermalen nach Chur, noch nachher als Standesdeputierter nach Mailand gehen werde.<sup>1</sup>

Ich enthalte mich Euch die Gründe meiner Weigerung anzugeben, weil ich tauben Ohren nicht gerne predige.

Die bei Anlaß meiner letzten, auf Euren Befehl erfolgte, Churer Reise gehabten Spesen sind aus meinem Seckel bezahlt. Wollet ihr mich durch deren Vorenthalten necken, oder mich um ihre Abtragung anzuhalten verleiten, oder wollet Ihr mir dermalen durch deren Uebnahme etwas Angenehmes erweisen, so habt Ihr in allen drei Fällen Euren Zweck verfehlt.

Ich verharre mit unbegrenzter Hochachtung und Ergebenheit der hohen Oberherrlichkeit, aber nicht der Eurige, ergebenster Bundesgenosse.

Samaden, den 3. September 1798.

G. Planta.

### *Eir bun.*

37. Da pü bod giaivan ogni taunt cramers da maschdinas per il pajala intuorn e vendaivan pitschnas clochinas cun aint öli da scurpiuns öli d'otbejas ed oters ölis, chi guarivan tuottas malatias cun o sainz' agüd della mort.

Eir in Stussavgia gnit ün da quaists cramers e vendet quaista vouta clochinas cun aint ün fluid cunter ils püleschs. Ad üna duonna, ch' and valaiva cumpres, gnit que tuottüna in testa, da dumander, cu cha l'ova hegia da gnir applicheda, ed il cramer det la seguinta istruzziun: „Cur ch'avais clappo ün pülesch, schi tgè 'l pal culöz traunter duos daunts, ch' el saja sforno dad avrir ün pò la buocha. Allura svödè 'l aint ün pitschen guot da quaist' ova, schi sarò 'l sül momaint mort.“

„O bella! Cur cha nus avains ün pülesch traunter duos daunts, schi gnins nus bain da 'l mazzar sainza voss' ova!“ dschet la duonna e demonstrèt al cramer l'operaziun.

„Eir bun, eir bun!“ dschet quaist e get per sia via.

### *Medels.*

38. Quels da Medels eiran necessitos, da fer sù da növ il talvo e la stalla dasper üna chesa della vschinauncha, siand cha l'albiereg vegl eira crudo aint. Els avaiavan eir fingio mno notiers la granda part della laina, cur cha gnit in testa ad ün dad els, cha quaista lavur füss ida pü facilmaing, sch'and avessan il prüm üt aint bain la laina cun painch. Quaist' idea dvanter sil momaint clera a sieus cunvschins. Cun extrema stainta transportettan els darcho la laina nel gòd, recurrittan insembel tuot il painch, ch' els podettan survgnir in tuot il cumön ed undschettan aint ils palauntschs, chavrets e tols etc., cha glüschivan da tuottas varts. Il transport da medems füt quaista vouta a lur granda satisfacziun ün bun po pü liger.

<sup>1</sup> Per tratter cun Napoleon Bonaparte, cha 'l favurisaiva e cogsoschainta personelmaing supra la Vuchina. Planta savaiva, cha l' istruzziun, ch' el avaiava da survgir, eira contraria a sias ideas.



39. And avains fingiò requinto, cu cha quels da Medels faivan buns affers cun quels da Coira, e que nun sarò uossa ūnguotta sorprendent, sch'els continuettan a ster in bunas relaziuns mercantilas cu'ls Signuors della chapitela.

Quels da Medels avaivan fabricho ūna baselgia nouva e conveniainta-maing stuettan els procurer per medemma eir Senchs novs. Els s'adressettan perque darcho a quels da Coira e quaists als tramettettan cunter munaida contante diversas chaschas, cun aint tavauns (Hummel), declarand, ch'ellas contegnan ils desideros Senchs, ed als laschand auncha dir, ch'els dessan avrir las chaschas pür cur cha medemmas sajan in baselgia, schi ch'alura ils Senchs giaron bain svesta sün lur lös. Quaista vouta savettan els bain d'as artegner, da nun avrir las chaschas memma bod, taunt pü cha da quels da Coira els savaivan, d'as podair fider, nun siand da medems me stos ingianos.

Cur cha las chaschas füttan in baselgia, dschet il Signur Landamma: „Nella vestimainta nun sus-chains nus artschaiver ils Senchs, que füss memma profan; per l'onur della chosa ans stuains nus schnüder.“ Tuots obedittan ed allura las chaschas gnittan aviertas. Ma ils tavauns, chi gnittan our da quellaz picchettan melamaing quels da Medels in lur custüm adamit e quaists cumanzettan a sbragrir da tuottas varts: „O chers Senchs! o chers Senchs! izan sū pals mürs, izan sū pals mürs!“

#### *Il spavent.*

40. Amur u qualche oter motiv avaiva indüt ün ed ūna — tuots duos da bunas famiglias della valleda della Moësa — d'as imprometter e da fer allura las nozzas. Zieva las festiviteds eclastiacas, convenziunelas e culinarias mettett ün famus bal nella chesa del spus sū la curuna al grand di. Vers mezzanot u pü tard s'allontanet nos giuven pèr e get vers ūna dellas stauzas, sittuedas pü ot, ch'als dovaiva da quinder innavaunt servir per lur abitaziun matrimoniel.

Ün da quels ambulants tretschèrs da Flond avaiva da bgers dis inno lavuro in chesa e giodieu allò alloggi e spaisa natürelmaing eir dis da dumengias e festas ed eira ieu pü bod a let, ma avaiva per causa d'ün bsögn stuvieu alver, per as render in quel lö, inua eir l'imperatur vo a pè. El eira güst in prozinzte dad ir darcho vers sieu let, cur cha clarited e vuschs-giosom la schela il laschettan presumer, cha qualchün s'approsma. In precipeda prescha vo el vers il pü ardaint üsch, l'evra ed aintra. Vair ün grand butschin südret, saglir in medem e's sgober gio, ais il fat d'ün momaint. E que eira eir ura, perchè in quel momaint intret il nuov pèr in quell'istessa stauza. Our dals discuors, chi seynittan etc. concludit el, ch'ün'öglia sül la scena stuess esser interessanta. El as ozet ün pò per vair sur our il butschin, ma quaist perdet cotres l'equiliber e's cupichet ed ün sgrischus fracasch dallas nuschs, chi eiran in quel e currittan uossa vi pal palintschieu, spaventet il giuven pèr uschè, ch'el fūgit. In costüm fich extraordinari intret quel in tuotta prescha nella sèla in mez ils sutunz e las sutunzas. Desperaziun, illimitada surpraisa, sgrischus'intschertezza dal fat seguieu dominaiva la situaziun. Ma al curagius gūda Dieu! Ün as resolvet, da fer reitscherchas cun chandailas consacredas e non consacredas, per gnir al cler, da chi u da chè cha'l



striögn cusü derivess. Ma il melspiert, u per dir cler, il tretschêr, aveva zieva la fûgia del nouv pêr festino, d'as retrer in sia staunza, inua la runda il chattet in profuond sön.

Ma cur ch'el daspö quella vouta, saja giand in giorneda, u saja per cas alla prûma citted al Rhein (Ilanz), requintaiva sien avenimaint da quella vouta, schi stuaiv' el bè sforzer ils plets our traunter ils daints, perchè il granf del arir il surprenaiva auncha saimper.

GIAN CAVIEZEL

### Zum Girart de Rossilho.

Die Auffindung einer deutschen Übersetzung des XIV. Jahrhunderts ist ein merkwürdiges Zeugnis für die Einwirkung provenzalischer Poesie in einer so späten Zeit. Ein Doppelblatt einer Pergamenthandschrift, zwischen welchem, wie die Vergleichung mit dem Original ergibt, ebenfalls ein Doppelblatt fehlt, entdeckte E. Jacobs in dem Stadtarchiv zu Stolberg. Dasselbe ist abgedruckt in der Zeitschrift für deutsches Altertum 30, 76—82. Steinmeyer hat bereits die Zugehörigkeit zum Girart erkannt und aus P. Meyers Übersetzung (1884) die betreffenden Stücke des Originals beigelegt. Da dies jedoch für den Eingang unvollständig geschehen und da die Gegenüberstellung mit dem provenzalischen Texte nicht unwichtig ist für die Kritik des letzteren und für die Bestimmung der Vorlage, so wiederhole ich hier den deutschen Text, dem ich den provenzalischen nach der Oxforder Handschrift, unter Hinzuziehung der Pariser zur Seite stelle. Dadurch wird auch ersichtlich werden, wo der Übersetzer seine Vorlage erweitert oder verkürzt hat.

(1<sup>a</sup>) angest hebben unde<sup>1</sup> ewichlike  
pln liden. Nēman ne verlāte sik  
uppe sine juget; deme junghen  
manne mach wol ungeluchke scēn.  
Nēman erheffe sik dorch sine macht.  
got is sin weldiger wan gi alle unde  
makit aller walt ende alsō he wil.  
Hōmōt is gode lēt, unde de sik ōtmō-  
digit scal van rechte gnāde vinden.

Gérart unde Fulke sōkit gnāde mit  
ōtmōdicheyt; se enbēdit iu bl me,

9416 (8384 P.)

Ja ne se facent cointe li vaintador

ne danzel galauber perjurator,  
qu'an damleden m'en fi le creator

qu'ancui verra orguel jazer sotror  
e sainte humillitat tote sobror 20  
blanche, resplendissant d'une color.  
ja contre lui n'aurez castel ne tor.

A toz vos mande Folche el cons Girarz,

de lor aver derant cargaz vint charz

<sup>1</sup> vñ, von mir in unde durchgängig aufgelöst.

9416 si cointe uaintador O. 17 per uaidor O. 19 fehlt P. 21 fehlt P.

dat se to<sup>1</sup> beteringe dorch godes êre  
unde iſſwe, eren vrînden unde iſſ-  
wen to gnâden

willit negenteyn ebbedîge bûwen mit  
unsemc râde.

men scal ere beteringe gerne nemen,  
wante se it willichliken dôt.

Dô quêmen de greven gânde over velt  
barvôt unde mit en ere vrunt, wol  
teyn dûsent edele herren ire mâge  
unde<sup>2</sup> ire man.

dô se quêmen dâr de koning was, do  
untstunden se alle

untdechkit de greven ere hôvit unde  
gingen beyde vor den koning.

Gêrart dede deme keyseren sîn swert  
bî deme knôpe in sîne hant  
unde bôgede sîn hôvit uppe sîne vôte.  
Fulke dede dat silve, unde alle de  
mit en wâren sôchten des keyseren  
gnâde.

De ôtmôdicheyt was gode lêf unde  
deme keyseren annâme.

den edelen lûden van sôte herten  
erbarmeden se,  
de hômdîgen van sûreme herten had-  
den es hat unde torn.

iedoch sô ne was nênen man sô cun-  
dich dâr de ove le dônen dorste<sup>3</sup>: it  
was al wol gedân.

De koning vêt uppe Gêrarde unde  
custe<sup>4</sup> en, unde sint Fulken, des  
vromicheyt he wol bekande.

Se worden sîne man unde dêden eme  
hulde.

per mosters restaurar qui furent arz 25

e d'alos quites franz qu'ant de lor par  
ferunt vint abeies per nos esgarz.  
per les armes del paires qu'ogistes  
charz,

qui furent mort a glaives e a fers dan.  
a cest plait deit cerchar ti plus gai-  
gnarz. 30

Breu sermon vos ferai de veritat;  
divai vos que deus fait en magestat:  
orguel besse e caten humilitat.'

atant virent les contes venir per priat,  
e furent mil de lonc e cent de lat, 35  
baron, conte e contor e riu chasat,  
e viennent tot a pie e descalcat.  
cum furent pres de lor, sunt tot restat:

Folche e Girarz denant lor cap clenat  
il sunt andoi premiers au rei anast. 40  
Girarz li rent s'espade per pum d'aurat,

e puis li a son cors al pie plaisat.  
[vgl. 9439]

[vgl. 9433]

li franc noble baron ont pietat

e felon orguelloz en sunt irat;

e per oc non i a un tant osat 45  
qui lai desist orguel ne estragat.

e li reis l'en levet qui l'a baisat,  
e puis apres Folcon, qu'il sat senat,

e fant li omenages e feeltat,

<sup>1</sup> to *St.*, *fehlt*.

<sup>2</sup> un *Hs.*

<sup>3</sup> don. ofte *Hs.*

<sup>4</sup> vñ cul custe.

9425 mostres *O.* 27 abies *O.* 29 fers *fehlt O.* 30 gailharz *O.*  
guaignars *P.* 35 loing *O.* 39 clenat *P.*, celat *O.* 41 ben *P.*  
42 plassat *O.*



de koning lêt en ere lèn unde eren  
erven unde bekande en des open-  
bære.

Sint sôchten se gnâde  
to des<sup>1</sup> hertogen Tyderikes mâgen,  
den dêden se manscap unde swôren  
eren willen to dônde sunder arge  
list unde ire<sup>2</sup> gebot.

Alsô de pâvis gebôt,  
boreden se alle ere hande up  
unde vertegen manlic uppe den an-  
deren.

de pâvis dede se alle to banne,  
de jeniger unminne mër gedâchte  
umme de dînc de dâr versônit wê-  
ren.

De pâves sprac 'Karl,

dîn eldervader Karl dede vele oue-

les, sô hevestu gedân an dîner thîlt:  
dâr umme bistu Carl Hamer ge-  
hêten.

de name wil ich dat nu ende hebbe:  
Du scalt nu vortmër hêten Carl de  
Cale. unde sint di got vrede unde  
vele vrunt und dîner barône gensce  
gegevit hevit, minne got unde vrede  
unde sôke gnâde wô du gode bô-  
test unde sine hulde behaldest.'

Carl de volgede deme pâvesse sîner  
gûden lère  
unde bewisde och manige rîke ebbe-  
dige.

el reis lor rent lor feus en iretat. 50

apres se sunt premiers humiliat  
vers les Teuri d'Escane, la parentat,  
senz mal engant lor funt lor voluntat  
e homenages tant cum lor fu engrat.  
e l'apestoiles a tot devisat 55  
per nom de penitance e comandat  
que les mans e les braz unt tot levat  
par nom de paz tener e d'acordat.  
altre mot a ichelz ad deveat  
e toz partiz da deu e deseprat 60  
per cui sera jamais renouvelat.

L'apostoiles parlet com hom leiaus  
'enquer, reis, se tu vuelz, seras bien  
saus.

Charles Martels tes aives fest molt granz  
maus,  
e tu de ton vivant fus altretaus: 65  
per qu'ogist nom Martels.

cis nuns fu faus:  
er deiz mais nom aver Charles li Caus,  
or es ris de barons e d'amis claus;

or aime deu e paz e pren repaus.'

e lo reis lo fait bien qui'n creit son  
laus 70  
e fest puis ne sai quans mosters reiaus.

Ce dient li danzel tot entresach  
'non ert mais d'iste gerre bastit agach  
ni chevalers feruz ni escuz fraich.  
vil en serunt tengut qui'n ont mal  
trach: 75

<sup>1</sup> to den *Hs.*

<sup>2</sup> ire] *iv Hs.*

9452 les] le *O*, lo *P*, la *fehlt O*, 55 trestot *O*, 57 un tot *O*.  
59 puis a celui mal diu e devedat *P*, 60 tot partit *P*, 64 si fo mais  
maus *P*, 65 joven *P*, 66 per aquo aguist nom mar(t)el ses faus *P*, 67.  
68 *fehlen P*, 71 modestes *O*.

Fulke ne cunde sîner vromicheyt  
nicht vergeten, he sprac to Gérarde  
unde to Carle

'hebbt rât  
mit iſſwen barônen,  
wê gi de armen riddere, de des or-  
loges sik begingen unde nu lênes  
unde gûdes lôs unde gare unberâden  
sîn, alsô berâden, dat sunder rôf  
se sik mogen begân, unde dwingit  
ere herren dat se en gût dôn. Den  
quâden argen nemit dat gût unde  
gevit it den gûden, wante behalden  
unde verloren gût ne is nicht kolis  
wert.'

Karl dede gerne dat eme Fulke rêt  
unde nam it vor gût.

De sprac to den barônen, dat eme  
Fulke hadde gerâden.

'Edelen barône', sprac Karl,

'hebbt de riddere lêver den golt ofte  
silver ofte ienich gût  
unde iſſwe lên nâch iſſwen staden unde  
des landes legenôde.

Swe sô hulpe bedarf,  
ich wil eme des mines sô vele geven  
dat men min bot gelêsten moge, sô  
dat riddersch sô vele to sîme beder-  
ve hebbe alsô it der ridderscape ge-  
vôge. Sô mogen se iv unde uns  
helpen. Sôkit uns de heydenen, mit  
riddere hulpe moge wi en uns untseg-  
ghen. Wat dôch koningrike unde her-  
scap, se ne hebbe dise were.<sup>1</sup> De dit

mais en serunt amat li duc de plach.  
'ja per aico', dist Folche, 'nn non  
s'emach:  
prou mangar e vestir, se melz nes  
pach,  
lor donrai volentiers e de grant grach.'

Folche parle a Girart e a Carlon 80

'ere prenez conseil cum cascun don  
e li conte el demaine el ric baron  
a pabres chevalers lor garison  
e ques amenaz toz a mostreison  
si cum fu establît en la reion 85  
por defendre l'onor, s'on l'an semon;  
e s'i at ric avar a cor felon  
ki ne vuelle soffrir conduit ne don,  
un li toille l'onor e dunt l'a bon,  
car tressaurs estojaz ne vaut char-  
bon.' 90

Carler tient lo consel Folcon valent:

'a toz lo dic, barun, qui es manent,  
amaz melz chevalers qu'aur ne argent  
e tenez an segunt son chasement,  
que cascun ac de mei, qui viat, qui  
cent, 95  
qui tant, qui plus, qui mains sun co  
que tent.

ki soffrir ne porat, eu li ement  
e donrai volenters del men sovent,  
e avizaç les toz a mostrement,  
que cascuns ait cheval e garniment.  
9500

ne nos truis desgarnis paiane gent;

que reames que vaut qui nes defent?

<sup>1</sup> vere Hs.

9479 grant *fehlt* P. 81 prennent O. 86 l'an] la O, len P. 95 mit O.  
xx. P. 96 *fehlt* P. 9501 uos O. 9502 reials om es perduz P. nos P. ne O.

gerne dôt, deme wil ich lônén unde  
helfen; de is nicht ne dôt, de scal  
mit rechte sîn lên vorlêsen unde  
mîne hulde.

Alle<sup>1</sup> de hêren de dâr wêren, de  
volgeden Carle sînes willen unde wart  
aldus gesat unde gestêdigit mit  
êden alsô dâr be . . .

[2a] dat se it nôde dôn sculde.  
'Wetet dat, hêre', sprac de scalk  
'dat it wâr<sup>2</sup> is.'

'Ic ne wille', sprac Gêrart, 'dat du  
icht seggest des du nemogest nicht  
vullencomen.'<sup>3</sup>

'ne mach ik es iu nicht bewisen',  
sprac de scalk, 'dat gi it seet mit  
iûwen oughen, sô bin ich sculdich,  
unde is recht dat ik sterve swelkes  
dages gi willit.'

dô dat Gêrart hôrde, dat dede eme<sup>4</sup>  
van herten wê; he ne hôrde nê mère  
de eme sô wê dêden,  
unde noch ne dranch noch ne at noch  
ne slêp.

Des morgens ville vrô was de greve  
uppe unde rêr ilende to lande, he  
sprac dâr he allêne rêr

'Eyâ edele grevinne, lêve vrowe, sôte  
herte unde trûwe lif, hovich<sup>5</sup> unde  
to rechte wis, und trûwe rât to alle

e cel qui s'en feindra a son vivant,  
li toudrai sa honor per jugement  
e donrai l'a meillor e mei garent.' 5  
e li conte l'otreient tot enement;  
issi unt affermat aïcest covent  
que fait en unt fiances e segrement.

9508

que eu me merveil molt, s'aïnc son  
pensei.' 9646

'Segner, sobre un romi a mes son  
sort:

la nuit s'en vait od lui quant la ganz  
dort

aval soz le castel u sont li ort,'  
non vuel de mon servent noves m'a-

port 50  
que, se vient au provar, dunt se des-

cort.'

's'eu nel te puis mostrar,

dunt ai eu tort,  
e si en dei murir de male mort.'

e li cons quant l'au, pesal tant fort  
qu'ains mais noves n'au sil descon-

ort, 55  
qu'il ne manga lo jom ne la nuit dort.

Matin levet Girarz, c'aïnc ne fu lenç,  
quant chevauchet e dist entre ses  
denç:

'ai contesse amie, bons cors e genç  
humils amors dolc e convinenc 60  
e adreiz e corteiz esapienc,

<sup>1</sup> Alde Hs.

<sup>2</sup> wat Hs.

<sup>3</sup> wllencomen Hs.

<sup>4</sup> dat de me eme Hs.

<sup>5</sup> honisch Hs.

9503 cel *fehlt* O. 4 ieu lbi toldrai sa terra P. 8 sengrement O.  
9650-51 *fehlen* P. 52 se ieu non puez proar P. eu *fehlt* O. 53 Abanz  
en deiz O. 54 pesa O. peset P. 55 desconfort O. 56 m. la nuit puis  
uen e dort O. 58 quaine O. si ditz P. 60, 61 *umgestellt* O. humils  
amors dolces O. humils e amors e dols P. 61 i adreiz cors cortez P.



mînen nôden, an grôteme arbeyde  
und an langeme armôde, an miche-  
lem angeste  
hevest du dîne jugent versleten dorch  
mi,

dat ik nê sulker dinge an di wart ge-  
ware oft di aldus is misseschên.  
Hêrre got, wê was di, unde du sôte  
got, war umme woldest du es der  
gûden vrowen verhengen?’  
Aldus jâmerde sik de greve unde  
sprac ‘nummer ne môte der rât  
werden, de gûde lêve vrunt mengit  
unde nemelike under man unde wif,  
de wol over ên dragit.’

Endicas was wîs unde verstendich, he  
merkede wol dat des greven gelât  
gewandelit was van der bodescap.  
he sprac ‘hêrre, wat is di geschên  
dat dîn gelât alsus gewandelit is?’  
Sege Bedelûne unde mê dînen danken  
unde lât di râden.’

‘Gi hêrren, wat nu unde nimmer’<sup>1</sup>,  
sprac Gérard, ‘aldus ovele is me  
geschên.’ ‘Hêrre’, sprac Bedelûn,  
‘dîn herte is alto licht unde hevest  
ichtes wanne junges mannes sin,  
dat du ême quâden scalke van ême  
sô gûdeme bederven wive trûwen  
scalt umme ere laster unde scande.  
hêre, ich wil dich êne mêre segen,  
de ich hôrde des ne is nich lanc.  
Dô de keyser van Constantinopole  
sente Sophien monster bûwen dede,

en qual travail esteit li tiens jovent  
e en grant paubretat per mei lonc  
tenç.  
ains ne me reprocaz tos ris parenç,  
ains me fus consellers e bons sir-  
venç. 65  
de paubretat me traist li tons porpenç  
e tornat en honor tos escienç.  
e s’anc lo te pensest, u fu tes senç?

ja deus nen ait marcet d’iceles genç,  
qui mesclent bons amis e bien voil-  
lenç. 70

gartz, tun perdras les ols, se tu n’en  
penç.’

Andicas l’apelet qu’est sapienç:

‘segner, dunt est vengut aiciz tor-  
menç,  
que ta caire t’est trouble cum aire-  
menç.

apele Bedelon e tos parenç 75  
qui t’unt a conseillear se tu consenç.

‘segner, ke vos dirie? ja sui sof-  
frenç.’

‘Segner cons’, dist Bedeles, ‘mentir  
non quer:

trop as senz de jovent e cor leger,  
quant tu creiz a garson  
de ta muillier. 80

dirai vos

que contet ele l’autrer.  
quant de sainte Sufie fist reis moster,

<sup>1</sup> dat dôn ic nimmer?

9663 *fehlt P.* 65 *conselleis O, cosselhiers P.* bons e *O.* 70 *que me*  
*son enamic e malvolens P.* 71 *gartz] que O.* tu perdras la testa se tu i  
*mens P.* 74 *ta]ca O.* Ta chara es negresida *P.* 78 *Senher ditz Bedelos P.*  
9683 *si defendie O, defendet a P.*

he vorböt alle den de an sineme  
rike wêren,  
dat nēman dār tō cost noch arbeyt  
ne dēde. he dachte dat he mit si-  
ner cost an deme werke godes lōn  
allēne behalden scolde.

Dō was ēn arm wif, de anders nicht  
ne hedde mer alsō se mit spinnende  
unde mit nēgende und mit ander-  
me<sup>1</sup> hantwerke armelike gewinnen  
mōchte, dat se mit rechteme ar-  
beyde gewan, dat gaf se umme heu,  
und alsō de sōmēre, de to deme  
werke drōgen, ēne wile rōweden  
nāch der last in deme scede sō gaf  
se en dat heu to etene.

und des nachtes, sō it nēman ne sach,  
drūch se en dat water uppe irne  
rucke unde gōt it uppe dat werck,  
dār se hadde gemerkit des dages  
dār it vromede unde nutte wēre.

Dō cundigede got bi sine boden de-  
me keyserē dat, dat des armen wi-  
ves lōn mēr wēre wan<sup>2</sup> sin, de alle  
de andere grōte kost daran gelegit  
hadde.

Dese mēre<sup>3</sup>, sprac Bedelūn, 'hevit  
mīn vrowe gehōrt unde hevit daran  
eren sin gekērit.

Sūnte Sophiē munster hebbe ik sil-  
ven geseen, unde is dat scōneste  
unde dat rikeste dat ieman sach,  
wante Sophiā dat is got silve.

Dō dise mēre ende hadde,

dō slāperiden greven.

he slēp

eme drōmede ēn drōm, den sege-  
de he

defendie la gent de son enper  
e de Constantinoble, a toz lor quer  
que uns nen i mesest vaillant dener. 85

mais une paubre femme n'a desier,  
de son paubre gaaing qu'a dreiturier  
de cosdre e de filar de son mester

en comprave de l'erbe  
que li sommer  
manjavent quant s'estavent  
desoz l'ombrer. 90

la nuit quant gent durmie a son  
bocler  
aportave del' aigue sobrel morter.

quant mosters fu bastiz e li cloier  
el reis ot mes aveir grant e plener,  
si demandet a deu lo vertader, 95  
qual gueredon n'aurie e cum sobrer.  
e deus co li mandat per messagier,  
quel paubre femme aura major loger  
que lo reis por lo don de son or mer.

e en ico mi donne a consier. 9700

Ku ai veu moster sainte Sufie,  
e ne quit qu'anc taus fust ne jamais  
sie:

aico est nuns de deu, u om se fie,  
quant ot dit la paraule, il l'unt oie,  
e lo cons a somel quant fu fenie, 5  
e descent e durmit en l'erbe tric,  
e songet que contet quant se rassie,

<sup>1</sup> anderma *Hs.*

<sup>2</sup> van *Hs.*

9684 *fehlt P.* 86 pauble *O.* 87, 88 *vertauscht O.* 91 en son iasier *P.*  
92 sobre el morter *O.* sobrel mostier *P.* e quant fon totz bastitz e li emper *P.*  
94 *fehlt P.* 95 la v. *O.* 96 naurie cum *O.* nauria e quan *P.* 99 de son  
aver *P.* 9700 a) son *P.* 1 E ai *O.* 2 eu ne *O.* e no *P.* 3 el lo cons a *O.*  
lo cons si ac *P.* 6 Descendet e dormit en laberia *P.* 7 aqui somjet un  
somi quant *P.*

|   |   |
|---|---|
| den sinen twên geverden. <sup>1</sup>   | montet el palefrei, dist lor 'par vie!<br>'Faiz vos enant', dis el, 'mi dui a-<br>min.  |
| 'me drômede', sprac he,<br>'dat de grevinne quême to mê<br>in ênem blîande mit ême sôten rôke,  | dirai vos qu'ai songat icest matin, 10<br>que la contesse era soz un vert pia,<br>si vestiment tut blanc cum parche-<br>min<br>e plus covert de flors d'un aube espia,<br>e tenie un calice de mer or fin,<br>a quei manves m' abeura<br>d'aquel saint vin 15<br>que dex fest d'aigue as noces Arche-<br>teclin.' |
| ênen kelic hadde se in erer hant van<br>golde, dar af gaf se me drinken des<br>silven wines,<br>den got ût watere makede.'                      |   |
| 'Hêrre', sprac Endicas, 'de drôm is<br>gût dat is dat de grevinne reyne<br>is aller boseheyt unde dat se di<br>den rât scal geven, dâr du . . . | 'segner, aico est biens, co te derin,<br>grant joi te naist de li, deus t'o des-<br>tin.' 9718  |

Ich habe bei der Aufstellung des provenzalischen Textes O zu Grunde gelegt, und bin nur da abgewichen, wo derselbe entschieden Fehlerhaftes bietet oder wo das niederdeutsche Bruchstück auf eine andere Lesart führt. Denn die Vorlage desselben nach Möglichkeit herzustellen, mußte hier die Aufgabe sein. Diese Vorlage stimmte im wesentlichen mit O überein in der Zahl der Verse. Eine Anzahl Verse, die O hat, die aber in P fehlen, werden durch D (so wollen wir der Kürze wegen die deutsche Bearbeitung nennen) bestätigt: so 9419, dem *orguel* an dieser Stelle spricht *hômôt* in D; ferner 9467—68, 9650—51, 9663, 9684, wo allein *Costantinoble* genannt ist, woraus D *de keyser von Constantinopole* entnommen hat. 9694 in den von D übergegangenen Versen (s. nachher); daß dieselben und unter ihnen auch der in P fehlende Vers 9694 in der Vorlage von D standen, ergibt die Übereinstimmung von *grôle kost daran gelegit hadde* D mit *ot mes avoir grant* O. Nur ein Vers, den O vor P voraus hat, wird nicht durch D bestätigt: 9421, aber hier hat D auch den folgenden Vers nicht wiedergegeben.

Nicht wiedergegeben ist der provenzalische Text an folgenden Stellen. 9421—22, 9425, 9429. Die Verse 9431—32 sind an dieser Stelle deswegen nicht wiedergegeben, weil sie ihrem Inhalt nach schon in 9419 enthalten waren. Dagegen ganz fehlt die Tirade 9472—79. Die Verse 9483—86 scheint D mißverstanden zu haben, sie entsprechen im Gedanken nicht. 9647—49 werden ihrem Inhalt nach in D natürlich nicht übergangen worden sein.

<sup>1</sup> geworden *II*s.

9609 *Fai vos enant* O, *Sai vos traetz* P. 11 *era* P, *ui* O. 15 *a quei mabeura manures* O, *ab aquel mabeuraua* P. 16 *a nossas* P. 18 *deus n O*, *ieu to* P.



sondern waren wahrscheinlich schon bei 9642 wiedergegeben. Dagegen fehlen wieder 9666—67 und 9671. Sehr auffallend ist das Fehlen von 9693—96, die zu wichtig für den Zusammenhang sind als daß ein absichtliches Auslassen denkbar wäre. Ich glaube daher daß hier durch den Schreiber erst die Lücke in D verschuldet ist, der fehlende Satz begann mit *Dō* = (*quant* 9693), das Auge des Schreibers irrte von einem *Dō* auf das nächste ab, vielleicht schloß der ausgefallene Satz mit *wēre*, was dann den Ausfall noch leichter erklärt.

Den Weglassungen stehen einzelne Zusätze gegenüber: so sind die V. 9416, 17 erweitert, ebenso 9461, wo vielleicht die Vorlage eine Zeile mehr hatte; das gleiche vermute ich 9480. Auch 9500 ist der Ausdruck erweitert und beruht vielleicht auf interpoliertem Texte. Die nach der Übersetzung von 9502 folgenden Worte *de dit gerne dōt, deme wil ich lōnen unde helpen* könnten etwa einem Verse *cel qui fai volunters serai garent* entsprochen haben. Eine Erweiterung ferner nach 9568, wo die ganze Übersetzung etwas frei ist. Ausführung ist wohl nur vorhanden bei 9572; nach 9585 könnte man einen ausgefallenen Vers mit dem Reimwort *loguier* (*lo deu loguier?*) vermuten, der gut in den Zusammenhang passen würde. Auch nach 9592 ist ein kleiner Zusatz.

Die einzelnen Lesarten betreffend, stellt sich D ebenso wie im Versbestande meist zu O, aber manchmal bestätigt es Lesarten von P. 9459 könnte man schwanken, ob die Vorlage von D die Lesart von O, oder die von P gehabt habe, indes der Ausdruck *dede se lo banne* kann auch aus 9460 entnommen sein, dann wäre 9459 unübersetzt. 9464 *fest molt granz maus* O wird durch *dede vele oveles* D bestätigt; ebenso 9465 *vivent*, gegen *joven* P, D hat *thit*, was 'Lebenszeit, Leben' bedeutet. 9466 stimmt D mit O; dagegen 9481 mit P (*prenez*) gegen O (*prennent*). 9489 kann man wieder schwanken zwischen *l'onor* O und *sa terra* P, *dat gūt* D entspricht mehr letzterem Ausdruck; vgl. 9504 wo derselbe Unterschied zwischen O und P, hier hat D *sīn lēn*. 9502 stimmt D mit O gegen P; 9652 *nel te* O = *es iu* nicht D, P hat nur *non*. 9653 dagegen bestätigt D die Lesart von P. 9654 habe ich eine aus P und O kombinierte Lesart angenommen: *pesa* persönlich kann nicht gesagt werden, anderseits ist ersichtlich, daß P *al comte* gesetzt hat, um die freie Konstruktion zu vermeiden; es ist eine Art Attraktion durch den Nebensatz. 9656 schließt sich D mehr an P als an O an. 9658 *quant* in P ist richtig, aber *si* braucht man deswegen nicht zu schreiben; *e* leitet den Nachsatz ein, wofür P das häufigere *si* setzt. 9660, 61 standen in der Vorlage von D in der Reihenfolge von P. Das zweimalige *cors* in P ist wohl nicht richtig, auch D hat nur einmal *lif* (= 9659). 9670 las D wie O. 9678 scheint *senher* in P dem *hērre* von D genauer zu entsprechen als *segner cons* in O, auch *Bedelos* besser dem *Bedelūn* von D, aber es ist ersichtlich, daß P hier die vom Obl. abweichende Nominativform *Bedēlex* beseitigt hat. 9681 stimmt *a mī* in P

vielleicht genauer als *de* O mit D. 9687, 88 wird die Versstellung in P durch D gegen O bestätigt. 9691 liegt ein Mißverständnis von *en son bocler* O vor, wofür in D *uppe irme rucke*, der Übersetzer dachte an *buckel*; aber eben dies Mißverständnis bestätigt die Lesart von O. 9602 las D *morter* = O, denn es ist durch *dat werk* wiedergegeben. 9697 *co* = O, nicht *si* = P, las D, denn es hat *dat*, 9698 zeigt *dat* in D, daß in der Vorlage = O ein Satz mit *que*, nicht direkte Rede (= P) stand. 9701 *Eu ai = hebbe ik* D, bestätigt die Lesart von P; ebenso 9702 *e ne* = P (*eu ne* O), denn D hat *unde*. 9707 *que conlet* = O, D *den seghede he*. Der Nom. in 9711 P wird durch D bestätigt.

Der Text von D ist im ganzen sorgfältig überliefert. Fehlerhaft scheint mir *nên man sô cundich* in der Übersetzung von 9445 *un tant osat*; ich vermute *sô cûnlich*. Auffallend ist *bevisede* 9471, vielleicht ursprünglich *bevidemedede* 'stattete aus', *rike* ist dann die Wirkung.

Mehrfach begehen in D Reime, genaue und ungenaue, so *gnâden : råde* 9427, wo die Worte *mit unseme råde* nichts Entsprechendes im Original haben. *wâren : gnâde* in einer Erweiterung nach 9442. *gnâde : mâgen* 9751—52. *nôden : arnôde* 9662. *gehôrit : gekêrit* 9700, erweiterter Text. Vielleicht auch *hâde : grâden* 9704, 5. Es wäre nicht undenkbar, daß D aus einem älteren Gedichte, und dann wohl des XII. Jahrh., aufgelöst wäre.

K. BARTSCH

## Die zwei provenzalischen Gedichte, das Glaubens- und das Beichtbekenntnis der Pariser Hs. fonds lat. 11312.

Im Grundriß der provenzalischen Litteratur § 11 bezeichnet Bartsch die von P. Meyer in seinen *Anciennes Poésies religieuses* aus Hs. suppl. lat. 1743 (jetzt fonds lat. 11312) der Pariser Nationalbibliothek Bl. 122v<sup>6</sup> ff. veröffentlichten Gedichte (ein Glaubens- und ein Beichtbekenntnis) als „in Versen von ungleichem Maße“ gedichtet. Hiermit wird aber das wirkliche Versmaß nicht deutlich genug festgestellt. Meyer drückt sich in seiner Vorbemerkung zwar präziser aus, seine Worte decken sich jedoch nicht völlig mit der metrischen Konstruktion seiner Ausgabe (die Hs. überliefert den Text wie Prosa und setzt nur nach den Strophen schließenden *ent* aber auch hier nicht konsequent Punkte) und auch nicht mit dem metrischen Gebilde, wie es nach meiner Ansicht aus des Dichters Hand hervorging. Meyer sagt: *„Ce sont deux hymnes (ou peut-être un seul en deux parties); le premier commence par un acte de foi et finit par une prière: c'est un récit vif et animé des principales circonstances de la vie et de la passion du Christ; le second est une sorte d'acte de contrition un peu vague et un peu long. Du reste il faut reconnaître dans cette pièce (ou ces pièces) une grande habileté de versification. Sauf les quatre premiers vers de douze pieds qui sont comme la préface du poème, ce sont de petits vers disposés par strophes de trois vers dont le dernier est constamment un ent. Ces strophes sont de deux espèces: l'une de trois vers de six syllabes, l'autre de deux vers de quatre et d'un de six ou parfois huit syllabes, ces strophes n'étant point alternées, mais disposées par séries de plusieurs strophes de même nature. Celle en vers inégaux a un rythme léger et sautillant d'un effet assez joli, mais que vient heureusement remplacer, dans les endroits où le ton du récit s'élève, le rythme plus grave de la strophe en vers de six syllabes.“*

Meyer spricht dann noch über die Verwendung einer ähnlichen Strophenform bei Giraud de Cabreira und Giraud de Calanson. Über diese Schweifreimstrophe hat seitdem ausführlich Suchier in der Einleitung zur Reimpredigt: *Grant mal fist Adam* gehandelt. Sonst ist mir nicht bekannt, daß über den Bau unseres Gedichtes eine weitere Äußerung gethan wäre, abgesehen von der Wiedergabe des Meyer'schen Textes von II Str. 1—27 in Bartsch's *Chrestomathie prov.*<sup>4</sup> Sp. 19 ff.



Da ich den Text mir vor einigen Jahren von neuem abgeschrieben hatte, in der Absicht eine meiner französischen analoge Sammlung der ältesten provenzalischen Sprachdenkmäler zu veranstalten, zu derselben aber noch nicht sobald kommen werde, gebe ich hier den Text nach meiner den Meyer'schen Abdruck hier und da berichtenden Abschrift, jedoch gleich in der metrischen Form, die ich für die richtige halte und mit den dadurch bedingten Besserungen. In sprachlicher Beziehung lasse ich den Text so ziemlich unangetastet, da in eine sprachliche Untersuchung desselben einzutreten, zur Zeit außer meiner Absicht liegt. Ich schicke noch einige das Metrum klarstellende und die eingeführten Änderungen rechtfertigende Bemerkungen voraus.

## I.

Betrachten wir zunächst das erste Gedicht oder Zeile 1—113. Wir haben in ihm lauter zweireimige Strophen aus drei Zeilen anzunehmen. Der zweite Reim begegnet immer in der letzten Zeile und geht durch das ganze Gedicht (sogar auch durch das zweite Gedicht) hindurch auf *ent* aus.

Der erste Reim verknüpft die zwei ersten Zeilen und wechselt von Strophe zu Strophe, nur zufällig kehrt derselbe Reim in mehreren aufeinander folgenden wieder. Der Reim ist meist männlich. An Stelle des Reimes begegnen einige Male Assonanzen.

Die dritte die Strophe abschließende Verszeile ist durchweg ein Sechsilbner, die ersten beiden sind meist auch Sechsilbner, in Strophe 1—4 sind es jedoch Dreisilbner. Sonst haben wir noch Strophe 8—14, 20—25 und 27—28 in Zeile 1, 2 Viersilbner. Vielleicht ist nun die entbehrliche Strophe 26 erst später eingeschoben und ließen sich durch ihre Ausscheidung 2 Absätze von 4. und 6. Silbnerstrophen herstellen, zwischen welche 5 reine Sechsilbnerstrophen geschoben wären, ebenso wie ihnen 3 solche vorausgehen und 12 nachfolgen. Dieser Auffassung des metrischen Gebildes stehen nur folgende Bedenken entgegen.

1. Die Strophen 1—5 scheinen nur 5 einfache Langzeilen zu sein. Es sind jedoch nur geringfügige Änderungen erforderlich um dreizeilige Strophen herzustellen. Strophe 5, welche Meyer ohne das handschriftliche Verweisungszeichen zu beachten, als Eingangszeile druckte, darf man schwerlich als vierzeilige Strophe auffassen, deren erste drei Verse auf *a* reimten, da Reime auf unbetonten Vokal unseren Dichter fremd sind. 2. Strophe 15—17 bilden der Überlieferung nach nur 2 Strophen von 4 und 5 Zeilen. Die vorgenommene Änderung dürfte auf keinen Widerspruch stoßen. — 3. Meyer läßt für die Schlufszeile der Strophen auch den Achtsilbner zu. Die Überlieferung zeigt aber nur vier solcher Strophen, nämlich a) 21 bis 23. Die beiden ersten Zeilen sind hier Viersilbner, da nun unmittelbar vorher 1 und unmittelbar nachher 2 regelrechte Vier- und Sechsilbnerstrophen gehen, so wird man diese einzigen drei Achtsilbner in Sechsilbner kürzen dürfen, was, wie mein Text zeigt, leicht möglich ist. b) Strophe 33, wo sicher eine analoge Kürzung

vorzunehmen ist. — 4. Zwischen Strophe 38 und 39 steht eine überschüssig Zeile. Ich betrachte sie als Interpolation, da sie völlig überflüssig erscheint.

## II.

Ich wende mich zum zweiten Gedicht. Dieses scheint mir durchaus in dreizeiligen Sechssilbnerstrophen abgefaßt, allerdings muß zugegeben werden, daß außer einigen Textkorruptionen, auch offenbar eine Anzahl beabsichtigter Änderungen von dem Redaktor des erhaltenen Textes vorgenommen sind, wodurch neue Strophenformen und darunter eine, welche den Reim noch mehr ins Ohr fallen liefs, entstanden. Das Bestreben nach größerem Reimreichtum bekundete sich schon bei dem ursprünglichen Dichter, durch öftere Einführung des Binnenreims. Im ersten Gedicht zeigt sich dieser nur einmal in der dritten Strophenzeile (Str. 19), im vorliegenden tritt er viel häufiger auf (vgl. 1b, 2a, 6a, 10b, 15a, 21a, 24a, 27a, b) und der Überarbeiter hat sich 27a b verleiten lassen, ihn noch durch eine Reihe, allerdings nichtssagender Zusätze zu vermehren. (Hier wie im Beginn des Gedichts hat Meyer das strophische Gebilde völlig verkannt. Zu 1c hat er irrigerweise die erste Hälfte von 2a und demnach die zweite Hälfte zu 2c gezogen). Sonst hat er die Strophe noch umgebildet zu einer aus 3 Achtsilbner (5) aus 2 Vier- und einem Sechssilbner (6, 7, 23) aus 2 Sieben- und 1 Sechssilbner (43), aus 2 Sechs- und 1 Achtsilbner (42), mit Unterdrückung einer Zeile zu einer aus 2 Drei- und 1 Sechssilbner (10) und mit Hinzufügung einer Zeile aus 4 Sechssilbner (19). Jedenfalls fehlerhafte Einzelverse sind: (1a, c, 28a, b, 29a, 30c, 32a, 36b (falscher Reimvokal), 36c.

| I. |                       |   |                        |
|----|-----------------------|---|------------------------|
| 1  | Damrideu              | 5 | Sia ela beneeita       |
|    | Aor eu,               |   | Que de lui fo esenta   |
|    | Lo pair'omnipotent,   |   | Ta gloriosament,       |
| 1  |                       | 6 | Nol coseub a deleit,   |
| 2  | Qui creet             |   | Ni ac dolor a leit,    |
|    | Terra e cel           |   | Ni sos cors naframent; |
|    | E quant es de ncient. | 2 | 7 A la nativitat       |
| 3  | E aor                 |   | De sa virginitat       |
|    | So fil bo             |   | Per lui no pert neent. |
|    | Jesu Christ esament   | 3 |                        |
| 4  | Qui naissia           | 8 | Aquest cre eu          |
|    | De Maria              |   | Omenaden, *            |
|    | Per nostre salvament. | 4 | Lui en tra a garent;   |
|    |                       |   | 13                     |

1ab Eu aor damrideu. 2b Cel e terra. 3b So bo fil. 3c ih'u  
 von Meyer, wie fast allgemein, fälschlich Jhesu aufgelöst, zu esament vgl.  
 II 29c. 4a nasquet. 5a-c Vom Kopisten am oberen Rande nachgetragen,  
 aber durch Verweisungszeichen als nach 4c gehörig kenntlich gemacht.  
 5a Ela sia 5b esenta, sid. 6b Meyer: Ni n'ac. 7b Meyer: virginitat; 7c  
 Meyer: part.

|    |                             |    |    |                           |    |
|----|-----------------------------|----|----|---------------------------|----|
| 9  | Qu'el me plasmet            | 14 | 22 | Mostral bos om,           | 53 |
|    | E m'aspiret                 | 15 |    | Que aital fasa om         | 54 |
|    | Em reems humilment.         | 16 |    | D'autrui malmenament.     | 55 |
| 10 | Quant me compret,           | 17 | 23 | Si con ac set             | 56 |
|    | No m'acaptet                | 18 |    | Fel e azet                | 57 |
|    | De fin aur ni d'argent,     | 19 |    | Li mesquero la gent.      | 58 |
| 11 | Qu'ans donet se             | 20 | 24 | Ses fo amar               | 59 |
|    | Non outra re                | 21 |    | Volc en gustar            | 60 |
|    | Per ma vida garent.         | 22 |    | Per nostre salvament;     | 61 |
| 12 | D'u de sos druxt            | 23 | 25 | E e derrer                | 62 |
|    | El fo vendutz               | 24 |    | D'un cavalier             | 63 |
|    | Trenta diners d'argent.     | 25 |    | Fo plagatz mortalment.    | 64 |
| 13 | Nol desfiet,                | 26 | 26 | (Cant la lansa ferit      | 65 |
|    | Quant lo baiet,             | 27 |    | Sanc e aiga'n isit        | 66 |
|    | Cum veng al traïment.       | 28 |    | Tot aveüdament.)          | 67 |
| 14 | Receub l'aver               | 29 | 27 | So fo lo prest            | 68 |
|    | Ret Deu lo ver              | 30 |    | Que fo proferts           | 69 |
|    | A la malvasa gent.          | 31 |    | Pel meu delivrament;      | 70 |
|    | -----                       |    | 28 | E el fo mörst             | 71 |
|    |                             |    |    | Per los meus tortst       | 72 |
|    |                             |    |    | E mes el monument.        | 73 |
|    |                             |    |    | -----                     |    |
| 15 | Donc fo pres e liatz        | 32 | 29 | Cum paubres om fo mo      | 74 |
|    | E cum laire jutgatz         | 34 |    | E resor cum Deus forz     | 75 |
|    | A mor e a torment,          | 35 |    | Al ters jorn, verament.   | 76 |
| 16 | E aisi despolatz            | 36 | 30 | Pois als seus aparec,     | 77 |
|    | Cum de maire fo natz,       | 37 |    | Ab els manget e bec       | 78 |
|    | E batutz malament.          |    |    | E conortet los gens.      | 79 |
| 17 | E per nostres pecatz        | 38 | 31 | E poiet en el cel         | 80 |
|    | E la cros fo levatz         | 39 |    | O estau sei fiel          | 81 |
|    | On el fetz plaguament       | 40 |    | Tro ven'al jutjament,     | 82 |
| 18 | De sos omes a Deu           | 41 | 52 | Que metra bos en gloria   | 83 |
|    | — D'aquels, sel plaz, si'eu | 42 |    | El mal remanrau foras     | 84 |
|    | C'aiso cre fermament —      | 43 |    | A pena e a torment.       | 85 |
| 19 | Clavellero el fust          | 44 | 33 | Spiritus sancs aor        | 86 |
|    | Las mas de l'ome just       | 45 |    | E prec lo de s'amor       | 87 |
|    | Es pes apres fortment.      | 46 |    | Fasam cosolament.         | 88 |
|    | -----                       |    | 34 | El es vers consolair,     | 89 |
|    |                             |    |    | Qu'es del fil e del paire | 90 |
| 20 | Nos rancuret,               | 47 |    | Ambedos egalment.         | 91 |
|    | Qu'ans perdonet             | 48 |    |                           |    |
|    | A la malvasa gent.          | 49 |    |                           |    |
| 21 | Prega sa jus                | 50 |    |                           |    |
|    | Lo paire sus                | 51 |    |                           |    |
|    | Fasa perdonament.           | 52 |    |                           |    |

13a Meyer desfiet; b Meyer baiset. 15a folgt: Batutz e malmenat  
 vgl. 16c, welches in der Handschrift fehlt. 17c el von Meyer ergänzt.  
 21b Lo pair de sus; 21c Que lor fasa p. 22c Se autre fa m. 23c Li mes-  
 quero mescladament 24b gostar mit überschriebenen u; goustar Meyer.  
 28a el von Meyer ergänzt; b Meyer torts. 30b Abbels. 31a — Bl. 123<sup>v</sup>  
 31b estan Meyer, seis. 33c Quel me fasa c. 34a Quel v. c., Meyer list:  
 Aquel.



- 35 E aor trinitat 92      Eu pecaire soi teus 123  
     E una deïtat 93      Cofes membradrament, 124  
     Aisi perfectament. 94      5 Pos fui naz de ma maire, 125  
 36 Aiso es ma creensa 95      Comensei mal a faire 126  
     Secun ma conoisensa 96      Contra teu mandament. 127  
     Atrasaïadament 97      6 E eul fis e eul dis. 128—9  
 37 Quant Deus per mi fo morts 98      El diables l'escris 130  
     De m'anma e de mo cors 99      Pel meu acusament. 131  
     Li fas bo garniment. 100      7 So qu'el mes en escrit, 132  
 38 Per la golat me ren, 101      Tot l'as tu tost delit 133  
     Mas mas juntas l'esten, 102      E tornat a neient. 134  
     E! bos Sener, tum pren! 103      8 De ma longa malesa, 135  
 39 Dot me per totes fes, 105      De ma laia oreesa 136  
     Que ja mai mala res 106      Te fas cofesament, 137  
     No i aia raisnament. 107      9 De tantas guisas laias 138  
 40 E gupis lo diable, 108      Ai orreesas feitas. 139  
     L'enjenios el mudable, 109      Las, pecaire dolent! 140  
     E cant a lui apen. 110      10 De mos pecaz tant orz  
 41 E seni'n mo carah 111      Ei eu dol e mo cor 141  
     Aquel que tu m'as failh 112      E ira e marriment. 142  
     En aquel covinent. 113      11 Eu mesis m'en acus, 143  
     In nomine patris et filii et  
     spiritus sancti amen.      Que anc om no'n fes plus, 144  
     Ni ac mos cors entent. 145  
     12 E d'aiso, so cofes, 146  
     Mensungas dic ades, 147  
     E ment mo sacrament. 148  
     13 Que jur ti e ta maire, 149  
     E tot lo teu afaire 150  
     D'aso don sei que ment. 151  
     14 Engans e laironias, 152  
     Traïsos e bausias 153  
     Ei fait mon esient. 154  
     15 E veïr e hauvir, 155  
     E baïar e sentir 156  
     Ai mepres mot soent. 157

## II.

37c bo von Meyer ergänzt. 38c folgt die überschüssige Zeile 104:  
 Queu tem do ses tot calumnament. 41a = bekreuzige davor mein Gesicht,  
 Meyer las: E s'e ran mo c., was unverständlich bleibt, und auch paläogra-  
 phisch unzulässig ist, vgl. ra in carah, in delivrament 70, mostral 53 etc.  
 ta Deus r, me; 1b so Hs. Q'eu Meyer, der dann auch noch ändert:  
 eu m'ret; 1c E fehlt. 2a qu'ai Meyer; 2c del Meyer, der Schreiber wollte  
 wohl eigentlich mesprendements schreiben, wie er auch 1c erst penens schrieb.  
 4a Tu si est v. pr. e (et Meyer) vers D.; 4b E eu p. qui s. t.; 4c A üm c. m.  
 5a Pos Bartsch, Mos Hs. 6a E eu (scheint in tu gebessert zu sein) lo f. e  
 eu lo d. 7a qu'el escriu; 7b E tu delis; 7c E torna. 8b laia malesa,  
 zum Ersatz von male ist aber ore übergeschrieben, also oreesa überliefert,  
 oreesa Meyer. 9b oreesas Meyer. 10a fehlt in der Hs.; 10 en. 11c so  
 scors, Meyer so cors. 14b traïsos Meyer, 15a E. v. Hh. = (im sehen und  
 im hören), Meyer et. 15b ee. 15c Ei mit übergeschriebenem a; soet, Meyer  
 soe[n]t.

- 16 Se re vei que m'agrat, 158  
Ei mala voluntat, 159  
E d'aiso sim repen. 160  
17 De tot aisom penet 161  
E a merset m'en ret 162  
Qu'en fasas to talent. 163  
18 Fait ei pecatz mortals, 164  
Dignes soi de toz mals, 165  
Se ti pietat no'n pren. 166  
19 Des mals e des deleits 167  
Me(n) feri en est peits 169  
Mia colpa dizen. 170  
20 Mia colpa'n dic eu, 171  
E si la'n fas vas Deu 172  
E ma colpa'n enten. 173  
21 Jesus bos, Jesus douz, 174  
Mercet quer per tots noms 175  
E ver castiament. 175  
22 Mercet quer per ta maire 177  
A ti e a to paire 178  
Del mal contenment 179  
23 Que ei ades tegut, 180  
Et ei vas vos agut 181  
Ades e mo jovent. 182  
24 Fais me merce tuh tres, 183  
Que al diable pes 184  
Del meu melurament! 185  
25 Jesu, per ta bontat 186  
Garam de lait pecat, 187  
De blasme e d'auniment! 188  
26 E d'aquels que ei fait, 189  
D'aquels i a asat, 190  
Fai me perdonament! 191  
27 Bos Deus, paubr'es ma fes 192-3  
E res estre merces 197-8  
Nom mena a salvament. 199
- 28 Et aquela merces  
Que gueri ja los tres  
De la fornaz ardent  
29 El'estena, set plats,  
Las flamas des pecatz  
E mo cor esmament,  
30 Em salve em govern  
De las penas d'efern  
E de tot mal torment.  
31 Deus gardam de vergor  
E de m'autra besona  
Fai m'en socorremment!  
32 Deus de mos enemics  
Des paubres e des rics,  
Fai m'en mantenement!  
33 E tots cels que m'atano  
Que bem volo ni m'am  
Gardam d'afolament!  
34 Prec te per ta pietat  
E per ta voluntat,  
Set plaz privadament,  
35 Quem cosentas amor  
Quem sal e quem conort  
Mo cors membradament,  
36 E quem fasas saber  
Ma fi, set plaz, a te  
O quer fortismament.  
37 E prec te per tas plagas,  
Que de mi merce aias  
Al teu aveniment,  
38 E prec te per ta crost  
E per ta sancta vots  
Que disit umilment,  
39 Quant abellest Eli  
El cap tenguist eclli  
Al paire omnipoten,

16a Se re (Bl. 123v<sup>o</sup>) vei. 17c talant mit übergeschriebenem e. 18 apert  
19a deleit folgt: 168 Qu'ai fait (Meyer fai) pes teus despeis). 19c pe  
21a Meyer Jhesus. 21b tot. 22b E (Meyer [A] ti e a ta maire (ein ähnlich  
Fehler ist 8b von Schreiber selbst gebessert). 22c De. 23 a ades fehlt, u  
gut Meyer; 23b & Meyer e, vas vos fehlt. 26b D'aquel, Meyer D'aquell  
27a-c Bos Deus, so ves, 193 Paubres m'a fes 194 Pauc es mos bes 195  
mas es gran (Meyer) El mal gran es) 196 Que e mi es; 197 E nula res  
Estre merces 199 Menar nom (Meyer non) pot a salvament. Der Meyer's  
Text ist sonst abgesehen von der Zeileneinteilung und der falschen W  
trennung in Z. 193 von der Hs. überliefert. 28a Et fehlt; 28b gueri v  
Meyer gueris [los] tres. 29a El' fehlt, 29a pecat, Meyer del pecat.  
vgl. I 3c. 30a Cel me s.; 30c; de von Meyer ergänzt. 32a Deus gardam  
m. e. 33a De. 34a pieta, Meyer pieta[t]. 35b Que, Meyer Que[m], con  
36b plaz t'o quer (Schon der vokalisch unsulässige Reim nötigt zu  
Anderung). 36c O quer fehlt.

|    |                        |     |    |                                  |     |
|----|------------------------|-----|----|----------------------------------|-----|
| 40 | Quem tolas de senestre | 236 | 44 | E pel teu nom mirable            | 248 |
|    | Em metas al las dextre | 237 |    | Defen me de diable,              | 249 |
|    | Al teu sanc jutgament. | 238 |    | D'efern e del torment,           | 250 |
| 41 | E pecats criminals     | 239 | 45 | E met m'e paradís                | 251 |
|    | Ni negus autre mals    | 240 |    | On om no velesís                 | 252 |
|    | Nom si'a damnament.    | 241 |    | Ni no mor ni no ment,            | 253 |
| 42 | Perdonam per ta mort   | 242 | 46 | Mi e mos bevolents               | 254 |
|    | Ta ira don a tort      | 243 |    | E mos proprijs parenz            | 255 |
|    | Non fas emendament!    | 244 |    | Totas tas autras autras gens!    | 256 |
| 43 | Per ta resurrexio      | 245 |    | (Que eu dic pater noster pel seu |     |
|    | Aunis ma oraso:        | 246 |    | entendemen.)                     |     |
|    | Deus meus amen!        | 247 |    |                                  |     |

---

41a = Bl. 124 r<sup>o</sup> pecat criminal; 41b mal. 41c *Meyer* sia. 42b mal.  
 42b ai t.; 42c Que non pose far e. 43a E per; 43b E s'auuis. 45b *Meyer*  
*novelésis (cc verbe, l'opposé de velhesir n'est pas dans Raynouard)*. 46 be-  
 volent.

F. STENGEL.



## MISCELLLEN.

### I. Handschriftliches.

#### Peire Espagnol's Alba.

Bei meiner Auseinandersetzung über den Entwicklungsgang der provenzalischen Alba (Ztschr. f. rom. Ph. IX 407 ff.)<sup>1</sup> fehlte mir, ebenso wie Römer, außer einer Alba Serveri's auch die (wie Römer richtig vermutet hatte) religiöse Alba von Peire Espagnol (G. B. 342, 1). Ihr Text, teilweise ins Französische umgeschrieben, liegt mir nun in einer mir freundlichst von O. Klein besorgten Kopie vor. Ich füge dem Text von C 350v<sup>0</sup> die Varianten von R 99v<sup>0</sup> bei, und stelle ihm einen gereinigten Text zur Seite. Unklar bleiben mir Z. 24 und 35 und lückenhaft Z. 33.

Formal steht unsere Alba der von Bernart de Venzac am nächsten, auch inhaltlich tritt sie ihr sehr nahe und scheint ihr Vorbild gewesen zu sein, während sie selbst offenbar durch Folquet's de Marseilla Alba stark beeinflusst worden ist, wie das eine Reihe von wörtlichen Anklängen darthun.

#### I.

|   |   |
|---|---|
| Or leuetz   sus francha corteza gās.          | Ar levatz sus, francha corteza gent,        |
| Leuetz leuetz trop auetz   demoret.           | Levatz, levatz! trop avetz demorat;         |
| Quapropchatz   ses lo iors clers e luzans.    | Qu'apropchatz s'es lo jorns clars e luzent, |
| Que   lo nos a la dossalba menet.             | Que lo nos a la dolz' alba amenat.          |
| 5 Res cepchal doncx chascus letz e   iauzant. | Recepchal doncx chascus letz e janzent      |
| E meta fors de si tot   escurtet.             | E meta fors de se tot' oscurtat!            |
| Pero uejatz quals es   lo iors ni l'alba.     | Pero veiatz quals es lo jorns ni l'alba.    |

---

1 cortoiza.    5 reseual.    7 quieus . . . lauba.

---

<sup>1</sup> Die Annahme (S. 410), daß das Gedicht Esteve's (461, 3) als eine freie Nachbildung der Alba anzusehen sei, dürfte noch dadurch unterstützt werden, daß Esteve's Strophenform  $a_1'a_0'a_1'h_1b_1a_1'$  offenbar nur eine Modifikation der schon von Guill. IX verwandten Form  $a_1a_0a_1b_1a_1b_1$  ist.

## II.

|  |   |
|--|---|
| Lo iors est dieus liautz om nipo-<br>tans.     | Lo jorns es dieus, lo autz omnipotenz       |
| Que uenc en cham don al mon al-<br>humnet.     | Qui uenc en charn don al mon allum-<br>nat, |
| 10 & alba   est don ses iors fu nas<br>quet.   | Et alba es, don cist jorns fo naissenz,     |
| La   reyna maire de pietet.                    | La reïna maire de pietat.                   |
| Ben deu   estre grazit son ric pre-<br>zant.   | Be deu esser grazitz sos rixx prezenz       |
| E   ia sia quil nos a prezentet.               | Et atressi quil nos a prezentat.            |
| Pre*   es del iorn que ylh ab si<br>est alba.] | Pres es del jorn qui a ab se est'alba.      |

## III.

|   |   |
|---|---|
| 15 A cum er selh astruex rixx e maj<br>nans.                | A! com er cil astruex, rixx e manenz                |
| Qua tal dompna poïra ser uir de<br>gret.                    | Qu'a tal dompna poïra servir de grat;               |
| Quar trop ual pus   estre de lieys<br>si <sup>r</sup> uans. | Quar trop ual plus esser di lieis sir-<br>venz,     |
| Que con querir emperi ni regnet.                            | Que conquerir emperi ni regnat;                     |
| Quelh   est als sieus say garda e<br>guirât                 | Qu'ell' es als sieus çai garda e gui-<br>renz       |
| 20 E les mantien si que no son dā<br>pnet.                  | E los manté, si que no son dampnat,                 |
| Ni nols pren nuetz tan lur   es<br>pres est alba.]          | Ni nols pren nuoitz, quan lor es pres<br>est' alba. |

## IV.

|   |  |
|---|--|
| Chascus sia de si eys souinans.                 | Chascus sia de se eis sovinenz,          |
| Que non demor en lescur del   pe-<br>chet.      | Que no demor en l'oscur del pechat.      |
| Espleytel iors or entrel   chers<br>prezans.    | Espleital jorns, ar entral cars prezenz, |
| 25 Anz que la mort   li tuella la clar-<br>tet. | Anz que la mortz li tuoïlla la clartat;  |
| Quar yferns   est si escurs e pauant.           | Quar enfrens es si ocurs e pudenz,       |
| Que ia   layns li chaitif mal fadet.            | Que ja laenz li chaitiv mal fadat        |
| Non   auran mais lum ni clartet<br>ni   alba.]  | Non auran mais lum ni clartat ni alba.   |

9 charn don le (so immer in R statt lo) mond alumet. 11 biaudet  
etra(?). 14 qui a ab sos sest auba. 15 rixx fehlt. 16 a gret 17 mot  
u. p. 20 si quanc. 21 can . . . sest.

## V.

- |                                       |  |
|---------------------------------------|--|
| Mas ia negus que sia   penadans       | Mas ja negus que sia penedenz          |
| 30 Nos desesper si tot sa   mal obret | Nos desesper, sitot a mal obrat,       |
| Ab que sen lays e ses fors de l emans | Ab que s'en lais e s'esfors dels emans |
| E sia clers e si a [escur estet       | E sia clars, si a oscur estat;         |
| Car dels dos fis sois]   metant       | Quar dels dos fis . . . metenz         |
| Mielhs aculhit quanc   ac son sen     | Meilz acoilliz, quan ac son sen c      |
| camget                                | jat.                                   |
| 35 Doncx qui mē   tant pus quel ser   | Doncx qui men tan pois qu'el           |
| pregue l'alba.                        | pregue l'alba.                         |

## VI.

- |                                   |                                       |
|-----------------------------------|---------------------------------------|
| Sesta dama onron totz humil let.  | Cesta dompna onron tuit humilat;      |
| Quar elha es de totz bes   fons & | Quar ella es de totz bes fonz & alba. |
| alba.                             |                                       |

29 nuls homs. 31 s. let. 32—33 in C ist keine Lücke angedeutet.  
 I. cliers sia escur estet . car dels dos fis sois metans. 35 pres yeu.

F. STENGEL

## II. Textkritisches.

## 1. Zu Joinville.

Seit Herr N. de Wailly im Jahr 1868 von Joinville für die Société de l'histoire de France eine Ausgabe veranstaltet hat, die damals wohl den endgültigen Text zu geben scheinen mochte, hat er mehrfach, namentlich durch G. Paris veranlaßt, weitere Änderungen am Texte vollzogen, denen man selten seine Billigung versagen wird, und die sich auch in dem meins Wissens letzten Drucke (von 1882) wieder finden.<sup>1</sup> Immer aber bleibt noch, wie

<sup>1</sup> Nicht unbedenklich scheint mir die § 25, 62, 670 (= 16b, 42e, 450d = 7, 19, 212 Michel) eingeführte Änderung *hui le jour* für überliefertes *hui et le jour*, in dem ich das sehr übliche parenthetische *hui est li jours* erkenne. Vergl. *Mais li deables plus enchaunce, Hui est li jors, les arcevesques Et les abez et les evesques Et le clergie que l'autre gent*, Barb. u. M. I 304, 1049; *Que sage poure, hui est li jors, Tient on por fol en totes cors*, Guill. d'A. 103; *Et cil qui tiennent les grans cors Devientent cop, hui est li jorz*, Ren. 9700 (Martin I 50); *Li riches n'iert ja si lors Ne tant avules ne sors, K'il ne soit, hui est li jorz, Gracieus*, Bartsch, Chr.<sup>4</sup> 338, 23. — In § 193 (= 128c = 161 M.) ist *biau* von *cop* zu trennen. — § 229 (= 152d) ist grammatisch unrichtig *tous vor coste a coste* eingeführt; Michel hat hier S. 52 noch das Richtige. Falsch ist dagegen § 230 unflektiertes *grant* vor *levra*, wo 1868 richtig *grans* (152 f) geschrieben war. — § 21 steht jetzt *que que tu le gouvernasses*, während 12 f sich nur ein *que* findet; erstere Lesung hat auch Michel S. 6, aber Joinvilles Gebrauch ist sonst entweder einfaches *que* oder *que ce que* (wie 210b, 418g).



mir scheint, mehr denn eine Stelle, die der Besserung bedarf, und für eine möchte ich mir erlauben hier eine Änderung vorzuschlagen. § 23 (= 14c, S. 6 Michel) erzählt der Verfasser, der König habe ihn gefragt, warum er den Wein ungemischt trinke, und fährt fort: *et je li diz que ce me fesoient li phisicien, qui me disoient que j'avoie une grosse teste et une froide fourcelle et que je nen avoie pooir de enyvrer*. Dafs ein großer Kopf und ein „kalter Magen“ die Möglichkeit betrunken zu werden ausschließen sollen, ist mir durchaus nicht glaublich, und ebenso wenig, dafs man das im 13. Jahrhundert gemeint habe. Wohl aber mag man angenommen haben, wer eines Kopfes und eines Magens von den bezeichneten Beschaffenheiten sich erfreue, laufe weniger Gefahr unvermerkt betrunken zu werden, vertrage mehr als andere. So halte ich denn für wahrscheinlich, dafs Joinville nicht *pooir*, sondern *poour* geschrieben hat. *avoir poour* heifst nämlich nicht blofs „Furcht empfinden“, sondern auch (gerade wie *avoir garde*) „zu fürchten haben“. S. *Il ad tant la bisse aprosee, Ben sont u ele s'est muscee; Si la bisse ne fust ignele, Oie eust dure muvele; Del qu'ir perdre eust grant pōur*, SGile 1863; *Paor de mort en eve avra* (ein Kind, das in der Nacht geboren ist, da der Mond ins erste Viertel tritt), Méon I 366, 61; *il n'a paor de mort, Tant con il le (den Schild) port en l'estor*, Fergus 115, 25; *Tant con o aus seront, n'aront paour Que nus vers aus ost maintenir estour*, Auberon 1182; *Or as tu paour de la gent, De chaz e de chiens ensement* (sagt die Landmaus zur Stadtmaus), MFce II 93; *Si n'avras pas paor qu'il muse A l'amie*, Rose 2719; *A l'es-couter che son poel on savoir briement Que li hons qui le sonne a moult le coer dolent, Paour a de morir* (auch hier schwerlich Furcht, vielmehr Grund zur Furcht), Bast. 6099. So verstehe ich auch, wenn es in Bartschs prov. Chrest.<sup>4</sup> 336, 34 von der Schwalbe heifst *non a paor d'auzel de cassa* und 338, 4 *d'aquel idref(s) a paor la cocodrilla*, das *aver paor* „zu fürchten haben“. Von *avoir garde* „zu fürchten haben“ hat Perle in dieser Zeitschrift II 8 gehandelt, wo er auch Belege für den Gebrauch des Ausdrucks ohne die von Brinkmann so seltsam verkannte Negation hätte beibringen dürfen, wie *de totes bestes a garde*, Ren. 11970 (Martin I 2216); *At ge donc garde de ma vie?* Chastoiem. IX 50; *avrai jo garde, sui jou assüré?* Ch. d'Ant. I 43; *Con cil ki point ne s'assüre Et ki a garde de son cors*, Ch. II esp. 319. Gleichen Sinn hat *avoir dole*; so *je vos creant Que vous n'avés mais nule dote*, Percev. 9251; *si l'assüre Que tu n'as doute de nule ame*, Méon II 170, 503; *Ke n'eit meis dule de nul home De perdre co k'il en unt*, SGile 3394; und *avoir dolance* in *Comment qu'el (l'yaue) environ batist, Li feus n'a doutance qu'il mouille*, G Guiart I 3687; *Si revint soujorner en France, Qu'il n'i quida avoir doutance*, Mousk. 15081. Damit dürfte denn hinlänglich gerechtfertigt sein, dafs ich hinter dem *i* (ohne Punkt) von *pooir* die zweite Hälfte eines *u* einschalte. Wer weifs, ob nicht das Richtige bereits in einer Handschrift steht.

ADOLF TOBLER.

## 2. Zu den Lais der Marie de France.

Warnkes sorgfältiger Ausgabe der Lais der Marie de France hat im Literaturblatt f. germ. u. rom. Phil. 1885 Sp. 497 ff. Mussafia eine Besprechung gewidmet, der ich in allem Wesentlichen nur beipflichten kann. Ich würde, was die von dem Herausgeber befolgten Grundsätze angeht, allerdings noch mit größerer Entschiedenheit als er mich gegen die Durchführung völliger Korrektheit der Nominalflexion ausgesprochen haben für Texte, die nach anderer Richtung, z. B. bezüglich des Gebrauchs der Tempora, zu voller grammatischer Reinheit zu bringen doch nicht angeht, würde auch Bedenken ausgedrückt haben hinsichtlich der Aufrechterhaltung von Hiaten in gewissen Fällen, wo sie in hohem Grade anstößig und durch Einstimmigkeit der Überlieferung keineswegs geschützt sind. Darauf einzutreten lockt aber einstweilen wenig, so lang nicht alles zu übersehen ist, worauf die endgültige Entscheidung derartiger Fragen sich wird zu stützen haben. Möge Mall das lang Verheißene recht bald vorlegen. Hier nur einige Nachträge zu Mussafias Bemerkungen.

*Pr*, 17 ff. scheint eingreifender Änderung bedürftig, wenn ein annehmbarer Sinn sich ergeben und nicht grammatisch völlig Unhaltbares stehen bleiben soll. *Z*. 19 muß das Verbum im Konditional stehen, vielleicht *trespassereit de tens* oder auch *i passereint tens* (Sing.); *Z*. 22 kann mit *ceo ki ert a trespasser* doch unmöglich „die Sünde“ gemeint sein, wie W. annimmt; man wird schreiben müssen *De ceo ki ert, a trespasser* „das was (an guten Lehren) darin (in der Schrift der Alten) war, zu überschreiten (oder zu übergehen, d. h. unbemerkt zu lassen?)“. — *G* 50 *done* verlangt die Grammatik und verbietet die Hiatuspraxis der Dichterin nicht; s. S. XXV. — 99 *cheval* wird aus *charnal* (Fleisch) verderbt sein. — 136 Von *voldrai* abzugehen ist keinerlei Veranlassung (s. F. Webers Dissertation über *voloir* u. s. w. S. 24). — 233 *tut* vor Adverbien zu flektieren ist nicht gestattet, s. Ztschr. II 402. Den gleichen Fehler hat Warnke in *Z*. 340 eingeführt, ferner in *F* 365, 372, *Chv* 72; dagegen *El* 262 das falsche *tut* stehen lassen. — 253 *hume ne femme* sämtlicher Handschriften hätte ich mir zu ändern nicht getraut, gerade diese Verbindung begegnet in Accusativform als Subjekt gar nicht selten, s. Ztschr. VIII 483. Übrigens ist wohl nach 251 ein Punkt zu setzen. — 257 *les plus bas membres* ist eine seltsame Bezeichnung; erinnern wir uns wenigstens, daß der Barl. u. Jos. 183,4 die nämlichen Teile *les biax m.* nennt; sollten an unserer Stelle wirklich alle Hss. *bas* haben? — 265 *ensemble od* (auch *Eg* 214) ist einer der mir besonders bedenklichen Hiate. — 316 Am Schlusse der Zeile hat sicher das Adverbium *jeui* zu stehen, von dem Suchier Ztschr. I 431 gesprochen hat. — 322 Die Hs. S hat das richtige *si ora*, woraus *si nura* leicht entstehen konnte; *orer* ist der stehende Ausdruck für „anwünschen“; vgl. *Le maldist et si prie et cure*, Atréper. 4276; *Puis la maldist et si ora Que . . .*, MFce II 167. — 324



Der Anfang und der Fortgang der Erzählung zeigen gleichmäÙig, daÙ *meine* „Arznei“ statt *meschine* zu setzen ist. — 362 Auch hier ist *S* im Rechte; gewiÙ stellt sich der Kranke nicht „im Bett“ auf, sondern steht vom Bett auf. — 392 *sun quer* ist Subjekt. — Nach 402 ist ein Fragezeichen zu setzen. — 416 *douçors* in *P* ist das Richtige. — 432 L. *Al semblant a aperçeu De sa dame*. — 436 L. *s'il l'aime*. — 463 *pout* ist grammatisch unmöglich; l. *puet*. — 512 L. *n'en*. — 550 Das zweifellos Ursprüngliche hat wieder *P*. — 713 Nach dieser Zeile ist die Interpunktion zu setzen statt nach der nächsten. — 750 Die richtige Lesart ist die von *P*. — 803 L. *s'i*.

*Eq* 48 L. *Va en la cuntree e chacier?* — 65 Auch mir genügt der Vers nicht; doch möchte ich *Ali l'estuet* vorschlagen. — 92 *a li* von *S* genügt vollkommen; *partir* heiÙt „Anteil haben“. — Nach 136 ist ein Punkt zu setzen. Was folgt, ist gänzlich ohne Sinn, und ich vermag nicht zu erkennen, wie darin liegen kann, was Warnke herausliest. Es ist *quideries* zu schreiben, und zu übersetzen: „weil ihr ein mächtiger König seid, mein Gatte euer Lehmann ist, würdet ihr, vermute ich, meinen über meine Liebe verfügen zu können.“ — 181 Wer den Unterschied kennt, der zwischen *parler od* und *parler a* jederzeit bestanden hat, wird hier *a* vorziehen. — Warum ist 69 nicht *quels*, 144 nicht *graindre* eingeführt?

*F* 34 und 98 Abermals schwer annehmbare Hiats. — 43 L. *l'a mult*; vgl. 393. — 61 Der Vers lautete wohl ursprünglich *La prude femme en enhäi* (vgl. *G* 480); daÙ das eine *en* verloren ging, ist leicht zu begreifen. — 114 L. *l'i*. — 154 Von *H* hier abzugehen that nicht not. — 182 Der Plural *chandeiles* ist schwer zu entbehren. — 294 *H* scheint bessere Lesart zu geben. — 359, 458 Warum *Le Fraisme* im Nominativ? — 369 Der Plural *unt* von *H* ist besser, da es sich um einen vereinbarten Tag handelt. — 388 L. *Tant que ele*. — 395 Auch Mussafia nimmt hier AnstoÙ. Vielleicht *Sa maniere e quels ele fust*, *Ja pur sa fille ne perdist* (so wäre sie um ihrer Tochter willen nicht zu Schaden gekommen). — 447 L. *le me*. — 524 DaÙ *cuvine* Zusammenkunft heiÙe, wird kaum zu erweisen sein. Ich zweifle nicht, daÙ Marie *convive* (convivium) geschrieben hat. Das Wort ist oft verkannt worden, so Barb. u. M. I 318, 1460, wo der Reim es hätte retten sollen, eb. 341, 2166, wieder bei GCoinsy in Ztschr. VI 325, 25, wo der Reim ebenfalls es nicht geschützt hat; Gir. Ross. 120, wo R. Köhler (Jahrh. XIV 4) ihm zu seinem Rechte verholfen hat. An allen diesen Stellen ist das zweite *v* mit *n* vertauscht. Anderwärts sind übrigens dem Worte Verunstaltungen erspart geblieben.

*B* 40 L. *querrez?* — 58 Der Vers bedarf eingreifender Änderung; etwa *Nel creit, ainz l'a a gab tenu?* — 100 L. *En maint*. — 119 L. *E el li fait* (nämlich *fiance*). — Nach 121, 254 wird man auch 27 *Que* lesen müssen. — 242 Die vorgenommene Änderung scheint mir durch das S. XXVI Vorgebrachte nicht gerechtfertigt. — 244 *alé* ist einzig annehmbar. „Keiner ist, der ihn nicht lange beobachtet hätte und nicht oft in seine Nähe gekommen wäre.“ —



265 Dafs *tant . . . e* 'teils . . . teils' heisse, ist weder erwiesen, noch wahrscheinlich. Es wird zu schreiben sein *E tant en grant destrai mise Que*.

L 232 *cumpain* als Accusativ mufs befremden in einem Text, in dem wohl bezeugte Flexionsfehler im übrigen so ängstlich weg-emendiert sind.

Da 6 l. *recint*; das Präsens *recuill* ist dem Sinne des Wortes nach ebensowenig angemessen, wie der Zeitform nach. — 15 Eine nahe liegende Änderung für den verderbten Vers scheint mir *Des Pistreis*. — 63 *E* zur Einführung des Verses ist unschön; l. *aama*. — 143 Es ist unwahrscheinlich, dafs *efforcier* 'stärken' heisse; *S* hat *enforcie*. — 147 Ein Imperfectum Coniunct, paßt zu dem Futurum des Hauptsatzes ganz und gar nicht. — 151 und 152 werden umzustellen sein. — 164 L. *Qui*. — 244 L. *Aussi*.

F 17 Der Vers hat, wie ihn der Herausgeber lauten läßt, keinen Sinn. — 112 Auch hier unerträgliche Verbindung von Zeitformen; nicht minder 121 (und Milun 219), wo *mua* zu lesen sein wird und 239, 240. — 127 Der Vers mufs stärkere Interpunktion vor sich, ein Komma nach sich haben. — 206 Wenn sonst nirgend wo, so ist doch gewifs hier der Flexionsfehler der Dichterin wohl bezeugt.

L dreisilbige Aussprache des Wortes *Laustic* scheint mir besser bezeugt oder mit geringfügigeren Änderungen durchführbar als zweisilbige. — 27 Ein *en* vor *vi* darf nicht fehlen. — 142 Eher als *li* wird *part* fehlen dürfen.

M 46 *il* ist wohl mit *de* zu vertauschen. — 64 L. *E si* oder *Si la?* — 171 Auch hier hat der Ausdruck durch Beseitigung des überlieferten Flexionsfehlers an Natürlichkeit keinesfalls gewonnen. — 332 Sicher *d'onur*. — 407 Nur *s'i* ist möglich. — 449 L. *aama* wie Da 63. — 511 L. *l'i*. — 525 und 526 Auch hier wird der Text sich besser an *S* anschließen: *n'i manderent parent: luf' adre gent*.

Ch 20 ff. Die schwer geschädigte Stelle dürfte etwa so zu gestalten sein: *Tutes les dames d'une terre Vendreit mult miez d'amar requerre Que un fol de lur pan tolir; Kar cil s'i vuelt arrier ferir. Se dame fait a tuz lur gre, De tuz a bone volenté; Purquant u. s. w.*; endlich Z. 32 *s'en entremist e nuit e jur*. „Allen Damen eines Landes würde es besser frommen um Liebe zu bitten, als einen Narren von ihrem Schoß abzuschütteln; denn er stürzt sich immer wieder darauf. Wenn eine Dame allen nach ihren Wünschen thut, so hat sie Wohlwollen von allen zu erwarten; immerhin, wenn sie nicht auf sie hören will, soll sie sie wenigstens nicht kränken. Die Dame, von der ich erzählen will, und die um ihrer Schönheit und Treulichkeit willen so sehr um Liebe angegangen wurde, liefs sich dies jederzeit angelegen sein.“

48 Es liegt nahe zu schreiben *des altres espleihast*, wofür aufer der Logik auch Z. 62 spricht. Doch begegnen auch anderwärts Beispiele davon, dafs im Widerspruch mit der strengen Folgerich-

tigkeit der Gedanken ein untergeordneter Satz die Negation aufnimmt, weil der übergeordnete negiert ist. Hier nur ein Beispiel: *Per vo pitie ne voillies consantir, M'airme ne soit perie ne dampneie.* Ich komme anderwärts darauf zurück. — 125 L. *feru.* — 134 Warum ist von dem überlieferten *les autres ne dulerent* abgegangen? — 158 Die richtige Ergänzung für den zu kurzen Vers ist *m'en vor puis.* — 213 L. *En la.*

Chv 21 Besser *en merveilliez* mit S. — 50 Wer weiß, daß *route* „Schaar, Zug“ heißt, wird im Anschluß an S lesen *Que la rote passer devoil.*

El 25 Nach dem Verse soll kein Punkt stehen; zu *est avenu* ist *L'aventure* Subjekt. Das prädikative Participium braucht, weil es voransteht, nicht zu kongruieren; s. Ztschr. VIII 483. — 39 L. *li osast.* — 62 Vermutlich *charuier* „Pflugknecht“. — 118 Dem überlieferten *quant* steht *avant* „weiterhin“ näher. — 140 Die vorgelafste Meinung, die Dichterin handhabe die Nominalflexion völlig fehlerlos, hat auch hier eine Änderung herbeigeführt, aber eine wenig glückliche; *i* tritt erst spät bedeutungslos zum unpersönlichen *avoir*, wenn dasselbe eine Ortsbestimmung bereits bei sich hat, wie hier *el burc.* Muß durchaus geändert sein, so ersetzt *trovoit* oder *aveit* das überlieferte *erent* besser. Aus dem eben angeführten Grunde ist *i* 166 neben *ici* nicht zu dulden und muß mit *il* vertauscht werden. — 174 An *ristei* ist schwer zu glauben; ein *fustei* neben einem *bois* befriedigt auch wenig; ich möchte *rozei* vorschlagen. — 216 L. *rut e departi.* — 219 *lant* ist sicher falsch; nach 222 wird man zu schreiben haben *E bien trente* oder *lui trentisme de chevaliers.* Auch 220 kann ich mir nicht gefallen lassen; es wird heißen müssen *Tuz les chagent* „sie übergeben dieselben sämtlich ihren Knappen“. — Ob die Änderungen in 224 durch das S. XXIX Vorgetragene genügend gerechtfertigt sind, wird sich später ausweisen. — 357 Der Hiatus würde durch ein vor *ceinture* gesetztes *u* leicht zu beseitigen sein; 511 könnte *ceinturele* eingeführt werden. — 393 L. *n'i.* — 466 *grant* fügt sich übel zu *prisun*; besser stünde es bei *friçun.* — 468 Auch Musafia nimmt an *duler* Anstoß; das Richtige scheint mir *oster.* — Nach 486 darf kein Punkt stehen, und 488 ist vor *deveit* ein *ki* einzuschalten. Der König spielt mit einem französischen Ritter, der seiner Tochter Lehrer ist. — 525 Hier ist *en* vor *ai* einzuschalten. — 560 L. *Quant.* — 567 L. *l'afiance* oder *la fiance.* — 581 Auch hier hat der Ausdruck durch die Beseitigung des Flexionsfehlers nicht gewonnen. — 597 *E si* findet man nie anders als vor dem Verbum; l. etwa *E ai* oder *E s'ai*, wenn *si* (*sic*) sein *i* einbüßen kann. — 604 Will man den Gedanken richtig ausdrücken, den Warnke hier im Sinne hat, so muß man *deus* tilgen und sagen *Cum ci a dur departement*; ohne *ci* ist der Ausruf unmöglich. Man könnte auch schreiben *Deus, lant dut* (= *dout*, fürchte ich) *le departement!* — 672 Lieber als *e* zu Anfang würde ich *tres* vor *tuz* hinzufügen. — 674 L. *afiance?* — 697 L. *ot* (*audit*) *de lui la grant*

*amur*. — 789 *L. ont.* — 842 Die von Ro des Verses ist sicher nicht die richtige. *n'esmarrist?* — Nach 846 scheint etwas *cune confort ot.*

Zum Glossar sei bemerkt: *sei afole* L anthun“. *broches* Y 290 sind „Spitzen, Zi „Köcher“ heiße, ist mindestens sehr un etwas weniger zuversichtlich mit „Stück“ rei“ ist eine Form von unsicherer Exister coupe, das Verbum *acoupir* zu bedenken. schrift hier immer *de si que*) scheint mi lliche Zerlegung, s. Ztschr. IV 162. *dossai* „Rückenwand“ eines Bettes, auch eines nicht „übel behandeln“, sondern „anschwä ist nicht „einander fassen“, sondern „ei *esbâiz* Y 77 ist im Glossar nicht erwähnt „Laffe“. *esclot* G 95 darf man nicht so ol und, weil letzteres „Spur“ heißt, mit „Hu in den Büchern der Könige zur Überset „Höhle“ heiße, lehren auch die Yoneste „zufrieden sein“ wie neufranz. *a peine* nicht „kaum“. *plain* in *de plain eslais* ist Hinweis auf *galop uni* ist deswegen nicht Gangart, *eslais* nur das Losgehen einer hat die Angabe, daß er ebenmäßig sei, übrigens durchaus nicht auf die Schnellig gleichmäßiger Fortgang gar nicht aussag Rückhaltlosigkeit. *refreindre* heißt überh „wiederhellen“, und „ich werde meinen Sch El 950 liegt zudem, wie mir scheint, jens lichkeiten für einen altfranzösischen Dicht Ruhe kommen, still werden, sich legen“, *rôé* ist mit „mit Flittern besetzt“ nicht g es muß sich auf Färbung mit radförm daher denn auch die öfter begegnende *a* im Gaufrey mehrmals begegnet, ist ein El 246 halte ich für eine unmögliche Bild heißen soll; es wird die Lesart der einzigi abzuändern sein. *suffrance* in DA 75 ist „Sichgedulden, Harren“ (*sei suffrir*). *sur pflegung*“; der *destrier sejourne* ist ein w El 475 ist nicht gleicher Art wie Lst 27; e bloß“; vgl. *Neient tant a la gent Est asuage Fait la nuit uncor bien*, Phil. Thaon Comp heißt „jemandem nützen, (schaden), zu j gunsten) wirken“; ebenso sagte man *tenir* se *tenir* war *sei tenir* zu setzen. *user gran* heißen „Pein erdulden“, wie für Ch 212 at



*la vie, son aage* u. dgl. ist neben *user* nie Accusativ der Zeitdauer, sondern Objektsaccusativ, und *user* heißt in dieser Verbindung „hinbringen, verbrauchen“; so ist es auch hier, man hat blofs das vor *suffreint* stehende *en* vor *la grant peine* zu stellen.

Zu den vielen Kleinigkeiten noch ein paar grammatische: S. XXVII wird aus Anlaß von El 39 gelehrt, *le* brauche, wenn es nach dem Infinitiv stehe, sein *e* vor vokalischem Anlaut nicht zu verlieren. Dazu ist zu bemerken, daß in einer Verbindung wie *contredire le osast* das *le* keineswegs enklitisch zum Infinitiv, sondern proklitisch zum Verbum finitum gehört, gerade wie bei umgekehrter Stellung (*courez le armer*) es enklitisch zu *courez* und ja nicht zu *armer* gehört, wie aus *courez le tost armer* ersichtlich wird. Das proklitische *le* aber verliert sein *e* vor Vokal durchaus. Darum muß an jener Stelle *li* eingeführt werden. — Eine Annahme, die ich durchaus nicht gut heißen kann, ist die S. XXXIII gewagte, daß Marie bisweilen das Participium des reflexiven Verbums nach *estre* in den Accusativ gesetzt, im übrigen aber die prädikative Bestimmung zu *estre* durchaus nach älterem Brauch im Nominativ gegeben habe. Nichts giebt, so viel ich sehe, ein Recht zu glauben, daß nach *estre* das Particip früher in den Accusativ getreten sei, wenn jenem ein Reflexivpronomen voranging, als sonst. Die Stelle, die zu dieser Annahme gebracht hat, und die zweite, die auf Grund derselben (wenig glücklich dem Gedanken nach) geändert worden ist, lehren eben blofs, daß bei Marie die Verwendung der Kasusformen nicht die gleiche ist, wie sie bei sorgsamten alten Dichtern des Kontinents entgegen tritt; gleiches zeigt der durch den Reim gesicherte Subjektskasus *Octovian* L. 85, der S. XXXV in § 4 nicht fehlen sollte, und so andere Stellen in nicht geringer Zahl. Doch darauf sollte ja hier gar nicht eingegangen werden.

A. TÖBLER.

### 3. Zu den ältesten französischen Sprachdenkmälern.

#### I. Zu den Eiden.

Von denjenigen, welche bisher von den Eiden gehandelt haben (und ihre Zahl ist bekanntlich nicht gering) hat meines Wissens niemand an einer Stelle Anstoß genommen, die nach meiner Ansicht verderbt ist. Es ist die folgende: . . . *si salvarai eo cist meon fradre Karlo et in aiudha et in cadhuna cosa* . . . Zunächst ist anstößig die Wendung *salvar in aiudha* „in Hilfe schützen“. Eine solche zum mindesten pleonastische Wendung wird sich gewiß in keinem französischen Denkmal auffinden lassen. Noch auffälliger aber ist die Verknüpfung der beiden Begriffe *aiudha* und *cadhuna cosa* durch *et* — *et*. „Jemanden sowohl in Hilfe als auch in allen Dingen schützen“ ist eine so unklare, ja unlogische Ausdrucksweise, daß man sie selbst in einem Schriftstück nicht voraussetzen darf, daß einer Zeit angehört, wo die Sprache noch mit dem

Ausdruck ringt. Die Besserung wird desselben Textes nahe gelegt: *in n* *il iv er* oder, wie statt dessen jetzt. Hier haben wir die auch sonst (s. Wendung *estre en aiude* „unterstütze“ dieselbe nur in der fehlerhaften St. durchaus tadellos zu gestalten. Es *aiudha er in cadhuna cosa*. Die Form *ier* ist nicht auffallender als *fazet* (lat. neben *fradra* in demselben Denkm. schreiber *er* mit *et* vertauschte (wofür einsetzte) ist bei der Ähnlichkeit der klärlich; die gleiche Verwechslung *lostanit* statt *lo fraint* in demselben trüglich sehe ich, daß schon Bonam. Glossaire I, p. XXI, *ero* statt *et* einsetz gründung; vgl. dazu Heidelbergische 2. Jahrg. 1. Band S. 316).

## II. Zum Saint

1. In der 8. Strophe des Saint L. *li perdonat Et hunc tambien que il en*. Schon Diez („Zwei altrom. Gedichte“ Wort, das sich auch in der 27. und findet, und zwar in der Bedeutung dessen ist dadurch die Schwierigkeit keineswegs beseitigt. Wie schon G. Saint Léger (Rom. I 305) angedeutet selbst gebundene *fist* in hohem Maß demselben *en* voran), in höherem als *silier fist*; ferner, und dies ist noch wie sich sofort herausstellt, wenn man G. Paris hat diesen Schwierigkeiten durch gesucht. Er liest: *Et anc tant bien que en Crist*.<sup>1</sup> Aber die Wendung *avesq* französisch sein; jedenfalls müßte sie werden. Ich schlage vor, das Wort behalten und folgendermaßen zu lesen: *ne fist* („Und nie that er einem Mensch ihm, Léger). Daß ein Abschreiber eine ähnliche *hume*<sup>2</sup> ausliefs, ist nicht auff des Originals hielt der provenzalisch kömmling des lat. *inde* und setzte d

<sup>1</sup> Lücking (Mundarten 23) schlägt, wie *donques il tant bien ent fist*. Aber *il*, da Verse fehlt, scheint hier durchaus nicht am

<sup>2</sup> u für gemeinfrz. o auch z. B. Str. 1,



gleichbedeutende *en* ein: an diese Versen schloß sich die weitere Verderbnis des Verses an.

2. 37, c Hs.: *Ciel biens qu'el fist cilli pesat*. G. Paris liest *cil* (*ecce ille*) *li*, mit unerträglicher Wiederholung des Demonstrativpronomens; ich schlage vor: *si li: si (sic)* nach dem Subjekt wie Passion 64, c *Et el medeps si pres sa cruz*.

F. SETTEGAST.

### III. Etymologisches.

#### 1. Romanische Etymologien.

##### 1. *abbaccare*.

Caix Studi di et. rom. nr. 128 führt dieses pistojese Wort an und leitet es von \*flaccare ab. Allein der Übergang von *f* in *b* ist unmöglich, er wird durch zwei oder drei andere zweifelhafte Etymologien keineswegs gesichert. Näher liegt Annahme von Umstellung des *i* = tosk. *abbacchiare* = \*abbattulare von \*abbattere. Das chianajulische *abachilo* statt *abbachilo* zeigt auffälligen Konjugationswechsel, der aber leicht erklärlich ist, da der Zusammenhang mit dem Primitivum völlig vergessen war.

##### 2. *beffa*.

Die Herleitung der zum Stamme *beff* gehörenden romanischen Wörter, die Diez l<sup>3</sup> 60, f. verzeichnet, aus dem Germanischen weist Baist Rom. Forsch. I 111 ab, allein das von ihm vorgeschlagene *bifidus* erregt schwere lautliche wie begriffliche Bedenken. Lautliche: das *ff* des Italienischen, das *f* des Spanischen verlangen als Grundlage *ff*, nicht *f*, ein allfälliges \**biffus* am \**bifidus* ist nach allen Seiten hin bedenklich. Für die sard. Wörter: *beffa beffare beffulanu imbeffare* müßte man Entlehnung aus dem Italienischen annehmen. Sodann die Bedeutung: *bifidus* „gespalten“ soll zuerst von der Unterlippe des Pferdes beim Fressen gesagt worden sein, und sich dann weiter ausgebildet haben. Allein das Verbum kann seiner Bedeutung nach nur von *beffa* abgeleitet sein, dies wiederum nicht von *befo* umgebildet, da auf solche Weise nicht Abstracta gebildet werden. Gehen wir aus von da Redensart *far beffe* „die Lippen gegen einen zuspitzen“, so ergibt sich leicht, daß dieses *beff* nichts anderes ist als eine Onomatopoeie: es drückt den Schall aus, der ertönt, wenn die Lippen in dieser Stellung treten. Von hier aus ergeben sich die weiteren Entwicklungen ohne Schwierigkeiten. Nur span. *befo* säbelbeinig vermag ich nicht damit, aber ebenso wenig mit *bifidus* zu vermitteln. Bei Annahme einer onomatopoeischen Bildung, bei der mehr Gewicht auf die Konsonanten als auf den Vokal gelegt wird, finden dann auch die Formen mit *a* statt *e*, die Diez anführt, ihre Erklärung. Ihnen füge ich noch it.



*baff* bei; wegen der Bedeutung mag man deutsch, dialektisch *schnauz* = schnurrbart, neben „schnauze“ vergleichen.

### 3. span. *esconzado*.

Diez II<sup>b</sup> s. v. giebt kein Etymon, Baist Zeitschr. V 551 rät auf *\*excuncare*. Übergang von *i* zu *z* ist im Spanischen unerhört, *corzo* Reh stellt Diez zwar zu *caprea*, aber schon deshalb mit unrecht, weil *pr* nicht zu *ur* wird. Von *comptus* geordnet konnte ein *\*excomptiare* aus der Ordnung bringen gebildet werden, das dem spanischen Worte nach Laut und Form völlig gerecht wird. Das entsprechende ital. *sconciare* ist auf das moralische Gebiet beschränkt.

### 4. *\*graulus*, *a* die Krähe.

Frz. *grolle* Wb. II<sup>c</sup>, *gracula* „wiewohl das Suffix *acul* regelrecht nur zu *aïlle* oder *aïl* wird.“ Ital. dialektisch (piemont.) und mndl. *grol* seien aus dem Französischen entlehnt. Desgleichen hält Cihac I 111 *graculus* für das Etymon des rum. *graur*. Beides ist unhaltbar, als Grundform ist *\*graulus*, *\*gravulus* anzusetzen, vgl. frz. *parole* : *parabula*, piem. *tola* : *tabula*; rum. *nour* : *\*nubulum* (*nubilum*). Ob nun dieses Diminutiv von *ravus* grau oder *ravis* heiser sei, ob das *g* von *gracula* stamme und das nebeneinander von *\*ravulus* und *gravulus* auch ein *granucula* zu *\*ranucula* erzeugte, oder ob es in beiden Wörtern anderswoher stammt, mag unentschieden bleiben. Nach Miklosich Rum. Lautlehre Vok. III 4 steht *nour* für *\*nuor* vgl. istr. *nuoru* doch fordert das nicht *\*grāor*. Nach dem Gesetze, daß der tonlose Vokal der Paenultima dieselbe Klangfarbe hat, wie der entsprechende betonte, daß also da, wo *u* von *o* getrennt ist, auch tonloses *u* nicht zu *o* wird, erwarten wir *nūur*. Naturgemäß klingen tonlose Vokale dunkler als betonte (namentlich wenn Tiktin Stud. z. rum. Phil. I 4 mit Recht lehrt: *o* und *u* unterscheiden sich durch die Intensität der Artikulation der die Enge bildenden Organe); wo nun beide Nüancen unmittelbar zusammentreffen, prägen sie sich stärker aus.

### 5. span. *jeja*.

Span. *jeja* eine Art Weizen aus *sasia*, eines der wenigen keltischen Wörter, die, soviel ich sehe, auf spanisches Gebiet beschränkt sind, genaue Nachforschungen in Dialektwörterbüchern dürften es immerhin auch anderswo auftauchen machen. *scab Taurini sub alpihus asiam vocant* Plin. XVII 40 ist in *sasam* zu bessern, vgl. skr. *sasya* abaktr. *hahya*, cymr. *haidd* und Stokes bei Rhys Lectures on welsh filol.<sup>2</sup> 8.

### 6. ital. *sciupare*.

D'Ovidio Arch. Gl. IV 151 Anm. 3 bestreitet mit Recht Flechia's *supare* ebenda II 341 und stellt *exstipare* auf. Allein der Vokal macht Schwierigkeit. Zu Grunde muß ein Stamm mit *u* oder *au*

liegen, den das germ. *saup-an* bibere gewährt. Wie stark dieser in Italien verbreitet ist, ersieht man aus Caix Studi nr. 667. Neap. *nəuppare* bedeutet „infondere“, \**exsaupare*, dessen Gegenteil: „ausgießen“, kann leicht zur Bedeutung „verderben“ kommen. *scipare* = lat. *exsipare* hat ebenso den Vokal der endungsbetonten Formen verallgemeinert.

#### 7. \**scuppire* speien.

Ein Wort, das außer im Ital. log. überall vorkommt, vgl. Diez I s. v. *escupir*. Im Rumänischen wurde *scuppio* zu \**scuipo*, dann fand Übertritt in die *a*-Konj. statt. Der Stamm ist wie *spucken* u. dgl. onomatopoeisch. Cornus *exconspuere* Rom. IX 130 scheitert an der Existenz des rumänischen Wortes. Die angesetzte Grundlage könnte sich kaum daraus entwickelt haben, bei einem vulglat. \**exscupire* aus *excosp-* ist der tonlose Laut im Span. Port. Frz. unerklärt. Die Annahme, dass die verschiedenen Gebiete unabhängig aus *ex conspuere* zu ihren Formen gelangt seien, ist, da die geforderte Dissimilation nicht zu den häufigen Erscheinungen gehört, nicht wahrscheinlich zu machen.

#### 8. Ital. *sdrajarsi*.

Diez II<sup>a</sup> s. v.: wahrscheinlich got. *straujan*. Allein *st* wird nicht *sd*, *sdruciolare* ist, wie Ascoli Arch. Gl. VII 516 n. 1. mit recht bemerkt, \**disroloolare*; Diez selbst hatte *sdrucire* aus \**exresnere* hergeleitet. So ist wohl auch *sdrajare* ein gutlateinisches Wort: \**disradiare* *j*, vor dem Tone regelmäßig aus *dj* entstanden, wird verallgemeinert.

#### 9. \**scisa*.

Diez II<sup>b</sup> s. v. denkt an lat. *censa*, desgleichen Cornu Rom. XIII 305, mit richtiger Deutung des *i* statt *c*. Vergleicht man *taglia* Steuer mit *tagliare*, so hat \**scisa* = *scissa* ebenso viel Anrecht; pg. *scisar* abschneiden, zurückbehalten spricht eher dafür. Die Erklärung des *i* statt *c* bleibt dieselbe.

#### 10. Span. *tobillo*.

Die Diez'sche Erklärung II<sup>c</sup> s. v. ist von Baist Zeitschr. VII 123 mit Unrecht durch eine andere ersetzt worden; ein Deminutiv von *tūba* paßt begrifflich schlecht. *tobillo* geht auf \**tubellum* zurück, das sich zu *tuber* verhält wie *agellus* zu *ager* u. s. w. Das meint wohl Diez, wenn er sagt: „unmittelbar aus *tuber* abgeleitet.“

#### 11. *vouge*.

Das Wort ist von allen Etymologen übergangen. Den Weg weist prov. *rezoig* Bartsch Chr.<sup>4</sup> 52, 31 = lat. *viduivium*, in griech. lat. Glossaren *δεξέλλα* übersetzend. Nachtoniges *by* wird frz. stets *g* (vgl. Arch. f. lat. Lex. II 434), *pluie* geht mit ital. *pioggia* auf vulg. \**plōja* zurück.

12. *lui et lei.*

Wie lat. *illius* = *ille* (Gen.) + *ius* (Gen. von *is*) entstanden ist, so bildete die Vulgärsprache einen Dativ *illo* + *ei* = *illoi*, woraus *illui*, wie *quoi cui*, ebenso Fem. *illae* + *ei* = \**illei*, dazu Gen. *illius* = prov. *leis*. — So Thomas Romania XII 332. Gegen Toblers Erklärung wendet er nur ein, daß er selbst eine andere wisse. Ob diese andere auch eine bessere ist? Meunier-Havets Erklärung von *illui* wird m. W. in Deutschland von den wenigsten angenommen, J. Schmidt und Corfsen sprechen sich thatsächlich dagegen aus. Da ferner *hujus huic* jedenfalls nicht wie, sondern nach *cujus cui* gebildet sein können, — denn der Übergang von *ō* zu *ū* ist bedingt und begründet im *u* von *qu*, eine Bedingung die bei *hujus lui* fehlt, — so bleibt für das vulgärlat. *illui* eben auch nichts anderes übrig. Ist nun für die betonte Form des Femininum im Vulgärlat. *illae* eingetreten, so konnte dies, meine ich, sehr wohl vom Masc. sein *i* bekommen: *illei*; auch im Gen. Sg. die Geschlechter unterscheiden zu können, mag das *ē* von hier aus in den Gen. Sg. Fem. gekommen sein. Aber alle diese Formen sind jünger (und das ist mir das wesentlichste) als die geschlechtslosen klassischen. Damit bleibt Toblers Deutung von *lui* zurecht bestehen, nur möchte ich die Analogie von *huic*, vor allem aber des Gen. *illius* hinzufügen; daß der letztere existierte, ist durch das mehrfach belegte *ipsujus* durchaus wahrscheinlich. Den richtigen Weg hat schon Schuchardt gewiesen. Thomas scheint ihn nicht recht verstanden zu haben.

W. MEYER.

## 2. Ital. anzi, frz. ains.

Der Verfasser der hier, Bd. VI 256 ff. gedruckten Abhandlung über die afrz. Adverbien der Zeit, hatte bei Besprechung von afrz. *ains* (S. 260) das von Diez, Et. Wb. I *anzi*, bevorzugte *ante* + *s* adverbiale als Grundlage der frz. Partikel anerkannt, ohne sich die Schwierigkeiten zu vergegenwärtigen, die sowohl das ital. *-zi* wie der Diphthong *ai* und das auslautende *s* des frz. Wortes dieser Herleitung bereiten. Ich änderte, darauf hinweisend, die betreffende Stelle bei der Korrektur der Abhandlung und fügte zur Begründung dieser Änderung eine Anmerkung des Sinnes bei, daß man versucht sei für *anzi* und *ains* einen Typus \**ante* + *i*, etwa *ante id* (vgl. lat. *ante id tempus*) voranzusetzen, nicht das in der schriftlichen Überlieferung belegte *anteo* (für *antea*), das im Ital. *anzo* geworden wäre. Hieran anknüpfend tritt neuerdings, Romania XIII 572, Herr Thomas für das von Diez abgelehnte Etymon Ménages \**antius* ein, und giebt mir zu bedenken, daß ich, indem ich bei der Bestimmung der gemeinsamen Grundlage von *anzi* und *ains* von *anzi* ausginge, einen wesentlichen Punkt vergessen hätte, mich nämlich zu vergewissern, ob diese Grundlage solid und *anzi* nicht vielmehr an



Stelle eines *anzo* getreten sei. In der That hat Herr Th. *anzo* gefunden; freilich in Texten, die erst nach Veröffentlichung meiner Anmerkung (1882) ans Licht gezogen worden sind, im Uguçon da Laodho (1884) und in dem von Ulrich, Romania 1884, herausgegebenen *Recueil d'exemples*, sodaß mich sein Vorwurf gar nicht trifft. Denn Herr Th. citiert nur jene Texte, aus denen Tobler und Ulrich *anzo* selbst schon hervorhoben; er nimmt freilich nicht Anstand diese Beispiele als *quelques exemples au hasard* darzubieten, und zu behaupten, daß *anzo* sich *souvent dans les anciens textes italiens* finde. *Pour ne pas multiplier les citations* führt er, um noch ein Übriges zu thun, das von Levi in der lateinisch-italienischen Urkunde vom Jahre 1193 (*Giornale di fil. rom.* I) als *da oggi innanzi* gedeutete *adoienantio* an. Er erweckt so die Meinung, daß ich ein oft in alten italienischen Texten begegnendes Wort unbeachtet gelassen und gar unvorsichtig bei Abfassung meiner Note zu Werke gegangen sei. Ich hätte sonst, wie er, *anzi* aus *anzo* und dieses aus dem supponierten Komparativ \**antius* ziehen müssen. Es thut mir nun leid, Herrn Th. einer unvorsichtigen Behauptung zeihen und nicht nur die Mahnung bei Folgerungen die Solidität der Grundlagen nicht außer Acht zu lassen, zu eigner Nachachtung an ihn zurückgehen lassen, sondern im Hinblick auf seine weiteren etymologischen Versuche in demselben Heft der Romania (altfranzösisch *anceis* ebenfalls von *antius*, *forceis* von *fortius* u. dgl.), ihm empfehlen zu müssen, sich von den lateinischen Accentverhältnissen eine genauere Vorstellung und vom Vulgärlateinischen und von den Grundsätzen etymologischer Forschung eine klarere Ansicht zu verschaffen.

Was A. Mussafia (*Monumenti antichi*) zu Giacomino bereits 1864 bemerkte: *quanto alle vocali, vuolsi anzi tutto avvertire quella particolarità che forma la nota distintiva dei monumenti che qui pubblichiamo, il mutamento cioè dell'e della desinenza in o ... la famo (fame), la lecco (lex), cento (gente), naco (nacque), entendo (= -dre) dondo (donde), incontinente (= -te) ...*, wozu sich im Glossar: *enanço = innanzi*, *davanço* und *davanzi* stellt, und noch hervorgehoben wird: *negli altri monumenti antichi dell'Italia settentrionale questo tramutamento di vocale non ha luogo che raramente* (nur so = *se*), war mir wohl gegenwärtig, indem ich von einer Deutung des *anzi* aus \**anzo* (und \**antius*) absah, das übrigens auch Mussafias Texte nicht kannten und kein weiterer vor 1882 gedruckter Text hat. Es war mir außerdem geläufig, daß Barsegape neben *davanzi*: *davanço* und für *anzi*, *innanzi*: *anze* *inançe* bietet, daß Bonvesin: *inanzi* *inançe*, *denanze*, *anzi* *anze* *anz*, Mussafias Katharinenleben neben *undo* (*onde*) auch *davanzi* schreibt, und die lombardisch-emilianischen Mundarten entsprechend heute *inanz* *inans* sagen, aber weder *inanzo* noch *anzo*, daß also *o* bei den Produkten aus *ante* sekundär ist! Es stellt sich nur in jenen Mundarten und nur da ein, wo *o* auch sonst für auslautenden Palatalvokal geschrieben wird, oder wo der Palatalvokal heute und im

Mittelalter fehlen durfte, nicht aber in Mittel- und Süditalien, wo in *anzi*, *innanzi* besteht, und nicht in den übrigen nordital. Mundarten. Herr Th. hielt die Maske für ein ehrliches Gesicht, wenn er auf *anço* des Norditalieners Uguçon aus Lodi, der auch *anz* (197, 29 407), häufiger *ançi* (125, 452) und neben *enançi* (1821): *dava* (352) und *denanti* (83) schreibt, und auf den norditalienische *Recueil* sein unbezeugtes \*antius gründete, das gewiß nicht zu Ménages schlechtesten Einfällen gehört, aber als Grundlage für *anzi* afrz. *ainz* und gleichzeitig afrz. *ainçois*<sup>1</sup> mit dem Beweismaterial, das Th. beibringt, heute Niemand glaubhaft gemacht werden kann.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Nicht Foerster oder Koschwitz fanden, wie es S. 575 heißt, das Etymon \*antius, sondern schon Diez (II<sup>c</sup>) zog es nach Ménage wieder in Erwägung.

<sup>2</sup> Als Parallele zur Entwicklung eines ante + Vokal (abgesehen von *ainz* zu *ainz*, gegenüber *che-ance* = \*cadentia, sei auf den Ortsnamen *Sancenis* (Cher) aus Tinctum (Longnon, Atlas S. 21) bei dieser Gelegenheit hingewiesen.

G. GRÖBER.

---

Verbesserung.

S. 74, Z. 30 l. Dino's verbessert oder erweitert.

---

## das Boccaccio zugeschriebene kürzere Danteleben.

das Ansehen des im Jahre 1302 aus Florenz vertriebenen erzustellen, der, ohne daß er seine Vaterstadt jemals wieder konnte, in Ravenna beigesetzt worden war, schrieb Boccaccio eine Biographie dieses von ihm hochverehrten Dichters. Es sind uns zwei Fassungen überliefert, deren Verhältnis Boccaccio schon vielfach Gegenstand der Untersuchung geworden und es auch in dieser Arbeit sein soll. Die über diese schon vor Witte gemachten Forschungen sind, soweit sie sich haben, von dem erwähnten Altmeister der Dantephilologie oder von späteren Gelehrten, Scheffer-Boichorst und anderen kommentiert und verwertet worden, sodaß eine Angabe der Ergebnisse dieser 3 Forscher genügen wird, um den Stand der Sache zu bezeichnen, zu dem diese Frage augenblicklich gelangt ist.<sup>1</sup>

Die ausführlichere Biographie will ich Vita I, die andere Vita II nennen. Es handelt sich im Folgenden darum, festzustellen, ob auch ein Werk Boccaccios ist oder nicht.<sup>3</sup>

Die Frage läßt die Frage offen. Auf p. 115 seiner Danteforschung Bd. II sagt er: *Pur non mancano argomenti capaci a far probabile l'opinione che Boccaccio stesso sia l'autore di quel ritratto della Vita*; er begründet diese Möglichkeit mit der Vermutung, daß die vielfachen Streichungen in Vita II auf Konto der Keuschheitsgefühle Boccaccios gegen die Florentiner für die ihnen zu Ehren zu setzen wären und daß die Hinzufügung von *i di divozione e di fede cattolica* ihren Grund in der 1361 erfolgten Bekehrung Boccaccios haben könnten. Auf p. 116 *ibid.* aber: *Malgrado queste apparenze credo dover rigettare l'opinione che Boccaccio stesso sia l'autore di quel ritratto della Vita*. Zu dieser Ansicht gelangt



Witte durch die Art, in der die Wiederauffindung der ersten 7 Gesänge des Inferno erzählt wird, durch den Umstand, daß einige Liebesverhältnisse Dantes hinzugefügt werden, sowie endlich durch die von Boccaccios Stile abweichende Diktion in Vita II.

Scheffer-Boichorst kommt nach einer längeren Beweisführung in seinem Werke „Aus Dantes Verbannung p. 193—224“ zu dem Resultat, Vita II rühre auch von Boccaccio her.<sup>1</sup> Auf die Gründe, die er für seine Behauptung anführt, komme ich in meiner Abhandlung zurück.

Scartazzini endlich verwirft die Annahme Scheffer-Boichorsts (Dante in Germania p. 270 ff.), weil Boccaccio im Kommentar zur Göttl. Com. nur eine Biographie von sich über Dante erwähnt, weil Leonardo Bruní nur eine und jedenfalls nicht die gekürzte Fassung kennt und weil Filippo Villani und Gianozzo Manetti sich nur auf Vita I beziehen und kein Anzeichen sich findet, daß sie Vita II kannten. In der Anmerkung hierzu sagt Scartazzini (p. 270): *Questa appendice fu dettata nell' autunno del 1882. Nel seguente inverno studiammo la Vita, scritto dal Certaldese, di proposito, curando il volume: La Vita di Dante di Giovanni Boccaccio. Riveduta, confrontata nei due testi ed illustrata — volume al quale ponemmo l'ultima mano poche settimane sono e che daremo quanto prima alle stampe. Il lungo e faticoso lavoro ci condusse a risultati alquanto più favorevoli per il Boccaccio, ma in pari tempo rese evidente che il testo abbreviato non è roba sua. L'Appendice essendo già composta la lasciamo quale fu scritta, aggiungendo là dove sembra necessario, qualche nota in margine, e pregando il lettore a pazientarsi fino a tanto che vedrà la luce il compiuto nostro lavoro testè citato.*

Was Scartazzini hier verspricht, hat er nur in sehr geringem Maße gehalten. Seine Veröffentlichungen im Giornale storico della letteratura Italiana Bd. I p. 274 über diesen Gegenstand bringen wenig Neues. Nach Korrektur eines Versehens von Seiten Scheffer-Boichorsts in seiner Untersuchung sagt Scartazzini: *... ci contentiamo di dire semplicemente che a nostro avviso B (Vita II) è una compilazione il cui autore non è il Boccaccio. Ma l'esporre gli argomenti sui quali questa opinione si fonda, essendo cosa troppo lunga, non può essere di questo luogo. Osserviamo soltanto che secondo il prof. Scheffer-Boichorst A. fu scritta verso il 1359 non prima, B prima dell'ottobre 1373.* In dem Reste, dem größeren Teile des Abschnittes mit der Überschrift: *la Vita di Dante del Boccaccio* beschäftigt sich Scartazzini nur noch mit der Behandlung der Frage nach der Glaubwürdigkeit Boccaccios als Geschichtsschreiber.

Ich habe es nun versucht, Licht in das über dieser Frage

<sup>1</sup> Vergl. die Recension dieses Werkes durch Körting im „Literaturblatt f. germ. und rom. Phil.“ 1882, 310—319<sup>a</sup>, und ibid. 443—446 die Erwiderung Scheffer-Boichorsts, ferner Toblers Recension in der Deutschen Literaturzeitung 1882, p. 1753.

schwebende Dunkel zu bringen: erstens durch eine Untersuchung des Verhältnisses, in welchem der im Jahre 1373 von Boccaccio bei Gelegenheit seiner Vorlesungen über die Göttl. Com. begonnene Kommentar dieses Gedichtes zu den beiden Fassungen steht. Außerdem habe ich nicht unterlassen, die Gründe, welche bisher gegen die Richtigkeit des von mir gefundenen Resultats geltend gemacht sind, zu widerlegen und habe ich diese Polemik an geeigneten Stellen mit eingeflochten.

Da die beiden Biographien an vielen Stellen fast wörtlich übereinstimmen, so ereignet es sich häufig, daß aus dem Vergleiche der Ausführungen in den Biographien mit denen im Kommentar über denselben Gegenstand ein Schluß nicht zu ziehen ist, ähnlich wie eine Folgerungsunmöglichkeit sich auch dann ergibt, wenn die in Anordnung der Gedanken wie auch im Ausdruck verschiedenen Ausführungen derselben Themata in den beiden Viten im Kommentar eine weit ausführlichere oder aber ganz kurze Parallelstelle haben, die keine Anlehnung an eine der beiden Biographien erkennen läßt. Diese zahlreichen Fälle aufzuzählen habe ich unterlassen und gehe ich nach diesen Vorbemerkungen zu meiner Untersuchung über.

Als ersten Punkt werde ich die Stellung beleuchten, die die Autoren den Florentinern gegenüber einnehmen. Witte<sup>1</sup> hat diesen Punkt für die Ansicht, daß Vita II von Boccaccio herrühren könnte, mit folgendem Raisonement geltend gemacht: Seit dem Jahre 1354 beauftragte die florentinische Republik Boccaccio mit ehrenvollen und auszeichnenden Staatsgeschäften, so wurde er drei Mal an die Spitze einer Gesandtschaft an den Papst gestellt, es wurde ihm anheimgegeben, Petrarca zur Rückkehr in die Heimat zu bewegen, und endlich wurde er im August 1373 berufen, in Florenz die Göttl. Com. zu interpretieren gegen eine jährliche Entschädigung von 100 Goldgulden, einer Summe, die in Anbetracht der schlechten Verhältnisse, in denen sich Boccaccio damals befand, sehr hoch genannt werden kann; alles Dinge, die ihn bewegen mußten, sich für das Wohlwollen seiner Mitbürger dankbar zu zeigen, und dies hätte er gethan, indem er die in Vita I in reichem Maße gegen die Florentiner geschleuderten Vorwürfe in Vita II abschwächte oder gänzlich unterdrückte.

Allerdings ist in Vita II alles, was für die Florentiner verletzend sein konnte, geändert; so findet sich in der Einleitung in Vita I p. 2—4 eine tadelnde Kritik des Verhaltens der Florentiner, indem Boccaccio auf der einen Seite die vorzüglichen Leistungen Dantes in das günstigste Licht stellt, auf der andern Seite die krasse Undankbarkeit der Florentiner gegen diesen Mann höchst unvorteilhaft und wenig schmeichelhaft beleuchtet, ein Passus, der die Tendenz der Vita vorzüglich kennzeichnet. An Stelle dieser

<sup>1</sup> Danteforschungen II 115.

langen Strafrede bringt Vita II nur den folgenden abgeschwächten Auszug, der sich an die Wahrnehmung anschließt, daß der richtigen Würdigung der Verdienste ihrer Bürger viele Staaten ihre Größe verdanken:

II 1 *Le vestigie de' quali non solamente da' successori presenti, e massimamente da' miei Fiorentini sono mal seguite, ma intanto s'è deviato da esse che ogni premio di virtù possiede l'ambizione. Il che, se ogni cosa occultasse, non lascerà nascondere l'esilio ingiustamente dato al chiarissimo uomo Dante Alighieri, uomo di sangue nobile ragguardevole per iscienza e per operazione laudevole e degno di glorioso onore. Intorno alla quale opera pessimamente fatta non è la presente mia intenzione di voler insistere con debite riprensioni, ma piuttosto quella parte . . . emendare.*

Als Boccaccio Vita I p. 22 die Verbannung Dantes erzählt, kann er sich nicht enthalten, hieran anknüpfend, eine Reihe von Vorwürfen den Florentinern zu machen. Er zeigt, wie undankbar seine Landsleute gegen Dante gewesen, der, obgleich er alle seine Kräfte in den Dienst des Staates gestellt habe, mit solcher Behandlung belohnt worden sei. Diese schwungvolle Verteidigung findet in II einen matten Abglanz in folgendem Satze:

Vita II 15 *Questo fine ebbe la gloriosa maggioranza di Dante e de' suoi cittadini e le sue pietose fatiche questo merito riportarono.*

Und endlich schließt Boccaccio die Erzählung von Dantes letztem Aufenthalt in Ravenna und seiner Beisetzung dortselbst mit einer Betrachtung, die seiner unendlichen Verehrung für Dante als auch seinem Unwillen darüber, daß seine Landsleute ihn sogar in fremder Erde ruhen ließen, warmen Ausdruck verleiht. Dieser wirkungsvolle und packende Exkurs, der in der Milanesischen Ausgabe 6 Seiten (p. 31—36) umfaßt, ist in Vita II in folgendes ebenso kurze wie kühle Excerpt zusammengeschrumpft:

Vita II 19: *L'ostinata malivolenza de' suoi cittadini nella sua rigidità stette ferma; niuna compassione ne mostrò alcuno; niuna pubblica lagrima gli fu concessa, nè alcuno ufficio funebre fatto. Nella qual pertinacia assai manifestamente si dimostrò: i Fiorentini tanto essere dal conoscimento della scienza rimoti, che fra loro niuna distinzione facea da un vilissimo calzolaio ad uno solenne poeta.* Also hat Witte mit seiner Annahme wohl Recht, daß nach dieser Art der Veränderung zu urteilen, Vita II das Werk des ausgesöhnten Boccaccio sein könnte? Die folgenden Betrachtungen werden darüber Aufschluß geben.

Einmal, sollte Boccaccio Vita II erst nach seiner Berufung zur Interpretation der Göttl. Com. verfaßt haben, so müßte er die Umarbeitung zwischen dem 11. August, dem Tage seiner Berufung, und dem 23. Oktober, dem Eröffnungstage seiner Vorlesungen, vorgenommen haben, denn im Anfange seiner Vorlesungen erwähnt Boccaccio bereits die Biographie. Diese Annahme erscheint mir aus den folgenden Gründen unmöglich. Erstens hatte Boccaccio mit den Vorbereitungen für seine Vorlesungen jedenfalls hinreichend



zu thun, als daß er seine Zeit noch zu einer Umarbeitung seiner Vita hätte benutzen sollen, und zweitens ist es mir nicht erklärlich, wie eine Arbeit, die am 11. August begonnen, bei den damaligen Schwierigkeiten der Verbreitung bereits am 23. Oktober in den Händen seiner gewiß sehr verschiedenartig zusammengesetzten Zuhörerschaft vorausgesetzt werden konnte. Witte scheint dies ja auch nach einer anderen Stelle<sup>1</sup> nicht angenommen zu haben, wo er sagt: *che'l rifacimento del libro dati degli ultimi anni del Certaldese, che sia fatta per avventura come introduzione alla lettura sulla Commedia.*

Hatte aber Boccaccio diese Redaktion vor dem 11. August 1373 vorgenommen, so ist doch gar kein Grund ersichtlich, weshalb er die Vorwürfe zurücknehmen sollte, die er den Florentinern wegen ihres Verhaltens gegen Dante macht, wie überhaupt die Zumutung, Boccaccio habe je nach dem Grade seiner Anerkennung und Würdigung von Seiten seiner Landsleute die in seinen Schriften vertretenen Ansichten geändert, einen sehr starken Vorwurf involviert.

Wenn wir nun aber annehmen, daß Boccaccio die Biographie vor der Errichtung des Lehrstuhles umgeändert hat, so sind wir zweitens vor die Notwendigkeit gestellt, zu glauben, daß Boccaccio sein eigenes Werk verstümmelt habe; denn durch die erwähnten Änderungen in Vita II verliert die Biographie vollständig ihren ursprünglichen Charakter, sie ist nicht mehr das, was sie sein soll, nämlich, wie Boccaccio im Commentar I 89 selbst sagt: *un trattello in laude di Dante*; und drittens ist doch wohl zu erwarten, daß Boccaccio die Rücksicht, die er aus Dankbarkeitsgefühlen gegen seine Landsleute in Vita II nimmt, auch noch in dem kurz nach dem Erscheinen von Vita II verfaßten Commentar sollte walten lassen. Doch weit entfernt. Der Commentar ist voll von Beschuldigungen und Vorwürfen gegen die Florentiner. Einige Proben im Folgenden mögen diese Behauptung illustrieren.

Comm. II p. 411 nennt Boccaccio die Florentiner *avarissimi ne' lor processi*, wirft er ihnen Betrügereien im Handel, Wucher in Verleihung kirchlicher Stellen und andere Uepplichkeiten vor, die alle aufzuführen, wie er selbst p. 415 sagt, zu weit führen würde. Die Eigenschaften des Neides, des Hochmutes legt er ihnen knrz darauf bei, und mit Dante in Übereinstimmung nennt er Florenz ein Nest der Bosheit.

Comm. II p. 82 ff. beschuldigt er sie der Schwelgerei im Essen und Trinken in einer längeren Auseinandersetzung, fügt aber gleich im Anfang hinzu, daß er nicht, wie es sich gehören würde, diese Schäden ganz aufdecken wolle. Man vergleiche weiter die Stellen II 7, 14, 32 ff., 115 ff., 413 ff. u. s. w.

Diese Betrachtung zeigt, daß Witte mit der Verwertung dieser Änderungen als Argument für die Ansicht, daß Vita II Boccaccio zu-

<sup>1</sup> Danteforschungen II 116.

zuschreiben wäre, nicht Recht hat, da die entgegengesetzte Ansicht spricht; vermuten, daß der Autor von Vita I oder ein den Florentinern günstig G Umarbeitung aus einer Zeit stammt, Ehren gekommen war. — Zu einer Betrachtung der Stellung führen, we gegenüber einnehmen.

Bei der Betrachtung des Einflusses geschiedene Beatrice auf Dante ausge in den Viten I und II Beiträge zu d auch im Commentar keine Parallelst rücksicht werden mögen.

Während Vita II p. 9 unverhüllt a Beatrice Dante so Großartiges in po bringen lassen, daß er alle seine Vorg hätte und von den kommenden Gesch werden könnte, vermag Vita I nicht ei Lob der Einwirkung einer Frau zu ze Vita I p. 13 *e si lungo potè il cibo, i n podire, quanto si dei potere estimare lui e studi ed all'ingegno? Certo non poco; con stato incitatore di quello; argomento a ciò mente nel fiorentino idioma e in rima e in l fatte da lui; ma certo in nol consento, se l'ornato parlare essere sommissima parl vero.* Spricht schon die lautere Anerk diesem zweifelhaften Lobe in Vita I d Verfasser des Corbaccio herrühren möc Vermutung noch mehr durch die hieran den Ausführungen, die in Vita I fehl nämlich einige Mitteilungen über Lieb *No fu solo da questo amore passionato al molto e questo accidente, per altri oggetti avendo aver respirato, e massimamente d' laici, per una giovane, la quale egli non vicino al stremo di sua vita, nell'Alpe di la quale, se mentito non m'e qualunque bi*

Dieser Satz ist offenbar nicht vo zählten Mönchen inkulierten sicherlich a zeiten und Boccaccio, der sie dann keinen Anstand genommen haben, dies Vita mit aufzunehmen, wenn er sie der

<sup>1</sup> In der Annahme, daß der Epitaph durch folgende Stellen bestätigt, in denen si geist: *di quella vita con altitudine, oder qua quovano. — distinto di far in . . .* etc. Witten Band II.



halten hätte.<sup>1</sup> Nachricht von diesen vermeintlichen Verhältnissen Dantes giebt schon der im Jahre 1333—1334 verfasste Ottimo Commento. Purg. XXXI 55. *E dice, che n  quella giovane, la quale elli nelle sue rime chiam  Pargoletta, n  quella Lisetta, n  quell'altra montanina, n  quella ne quell'altra li dovevano gravare le penne . . .* Weiter schreibt Francesco da Buti<sup>2</sup> in seinem gegen Ende des 14. Jahrhunderts verfassten Commentar, Purg. XXIV 37: *cioe, ch'elli dovea essere confinato di Firenze a Lucca, e quivi si dovea innamorare d'una gentil donna, che sarebbe nominata Gentucca e cos  era avvenuto innanti che l'autore scrivesse questa parte, che l'autore, essendo a Lucca non potendo stare in Fiorenza, puose amore ad una gentil donna chiamata madonna Gentucca . . .*  hnlich berichtet auch der Commentar des Anonimo Fiorentino zu Inf. II 104, der wahrscheinlich im Anfang des 15. Jahrh. entstanden ist: *Morta Beatrice, amo una giovane da Lucca, ch'egli chiama Pargoletta . . . , l'altra et l'ultima fu una giovane da Pratovecchio poi ch'egli fu cacciato da Firenze . . .* An einer anderen Stelle zu Purg. XXIV 43 berichtet derselbe Commentator auch von der donna di Casentino u. s. w.

Keiner der Commentatoren indes zur Göttl. Com., ebensowenig wie die Biographen, die überhaupt von diesen Verhältnissen Dantes keine Nachricht geben, berichtet, daß die donna di Casentino einen Kropf gehabt habe, bis auf Corbinelli.<sup>3</sup> Jacopo Corbinelli erzählt in seiner 1577 entstandenen Vita di Dante, die sich am Ende seiner Ausgabe von Dantes „De vulgari eloquentia“ befindet, *che Dante nelle Alpi di Casentino, fu amante di una femmina, che avea il gozzo.*

Die schon so früh auftretenden mangelhaften Angaben dieser Danteaneekdoten, sowie deren häufige gänzliche Unterdrückung macht den Eindruck, als ob diese Märchen, vielleicht durch die Lektüre der Göttl. Com. entstanden, im Volksmund lebten, aber von den Gebildeten, als das, was sie sind, genommen wurden, und entweder lückenhaft oder garnicht verwertet wurden, welchen letztern Standpunkt auch Boccaccio vertreten haben wird.

Nach dieser Einschaltung spricht Vita II p. 10 von der Schädlichkeit der Liebe für die heiligen Studien, die Philosophie und die Dichtkunst, von ihrer Macht über ein einmal besiegt s Wesen und schließt diese Betrachtung mit dem Satze: *si manifesto mi pare, che superfluo stimo sarebbe il mettermi tempo a pi  chiarirlo.* Dieser Passus fehlt ebenfalls in Vita I. Ist es schon wunderbar, daß Boccaccio einen Ideengang anticipieren sollte, den er in allen seinen Phasen späterhin in weitschweifiger Weise wiederholt, so ist es doch ganz unerklärlich, daß Boccaccio einen solchen Schluß hinzugefügt haben sollte, der seine späteren Ausführungen sogar inkonsequent

<sup>1</sup> Cfr. Witte, Danteforschungen II 167.

<sup>2</sup> Scartazzini, Comm. zur Göttl. Com die Purg. XXIV 35.

<sup>3</sup> Die Vita di Dante von Corbinelli ist mir nicht zugänglich gewesen und habe ich obige Stelle aus Giuseppe Pelli: „Memorie di Dante Alighieri“ p. 77 entlehnt.



184

erscheinen läßt. Diese Stelle kann nur  
manuscript geschrieben haben, der sein Vor-  
wie dies zu älteren Malen sich zeigt.<sup>1</sup>  
Reproduktion dieses Gedankens, bei d-  
lage I, sich dieses Schlusssatzes nicht m-  
mentar I p. 437 ff. hat Boccaccio eine  
auf die Frauen fast wörtlich übersetzt, d-  
ten des heiligen Hieronimus gegen Jovin-  
setzung fand.<sup>2</sup> Zu dieser Übersetzung  
Biographien Parallelstellen. Das Endres  
dasselbe, der Weise solle nicht heiraten.  
vielfach in der Argumentation zusammen-  
reiche Unterhaltung der Gelehrten mit  
langweiligen Geplauder mit den Frauen  
ein Zurückziehen von der Menge zu s-  
tungen unmöglich wird, sie klagen ü-  
gaben, die die Gewohnheiten der Frauen  
ausbleibliche Eifersucht, über den häufi-  
seitigem Argernis in Haß u. s. w. Im A-  
kürzere Fassung, indem besonders die 3  
einem nackten Satze abgefunden werden  
*costumi gravi a sostenere e la spesa inestri-*  
*mentli richieggono, tutte cose quanto esser*  
*plativi pensieri; che dirò se gelosia v'inter-*  
*lunghezza si converte in odio?*; doch findet  
weiterungen von Vita I. So giebt Vita  
*cogl' imperadori, co' re e con qualunque alt-*  
*nava* in folgender Erweiterung II 12: *Nè j-*  
*vorrà, che gl' imperatori eccelsi e potentissimi*  
*nella sua solitudine non si convegano, e con la*  
*pubblici, dell' arti, delle guerre, e dei mutame-*  
Satz in Vita I 16: *disputava co' filosofi,*  
*si dilettava* in folgender Fassung II 11:  
*cistoro de' filosofi, mischiatosi col pensiero e*  
*con Platone, disputerà della verità di alcuna*  
*e spesse fiate con sottilissima meditazione se*  
*d' alcuna poetica finzione, e con grandissim-*  
*quanto sia diverso lo intrinseco della croste.*

Da der Commentar nicht alle Gedai-  
II enthält, so mögen hier nur diejenigen  
gezogen werden, die in einer der beiden  
den eine Parallelstelle haben.

Auf pag. 438 des Comm. II findet di-  
wegen ihrer vielen Ansprüche folgenden

<sup>1</sup> So z. B. hat Vita II, als die Städte aufge-  
sich aufgehalten hat, inkonsequenter Weise Luce  
oben gezeigt von dem Verhältnis mit der Lucch-

<sup>2</sup> Eusebii Hieronimi opera ed. Migne p. 2

*è certo che molte cose sono opportune agli usi delle donne, siccome sono i vestimenti preziosi, l'oro, le gemme, le serve e gli arnesi delle camere. Auf p. 17, i cioè, onde vengano i vestimenti, gli ornamenti e le camere piene di superflue dilicatezze, le quali le donne si fanno a credere essere al ben vivere opportune; onde vengano li servi, le serve, le nutrici, le cameriere.*

Auf pag. 12 v. Vita II: *Lascio li lor costumi gravi a sostenere e la spesa inestimabile, che negli loro ornamenti richieggono.* Den Gedanken, daß der Mann nicht nach freier Wahl sich seine Lebensgefährtin suchen kann, sondern daß die Natur sie ihm bestimmt, formuliert der Comm. II 439: *E aggiugni, . . ., che delle mogli non si può fare alcuna elezione, ma tale chente la fortuna la ti manda, tale le la conviene avere.*

Vita I 19 *A ciascuno che la prenda, la conviene avere non tale quale egli la vorrebbe, ma quale la fortuna gliela concede.*

In Vita II fehlt dieser Gedanke.

Den Grund zu der obigen Behauptung giebt der Comm. II 439 in folgender Weise an: *E non prima che fatte le nozze potrai discernere, se ella è bestiale, se ella è sozza, se ella è fetida o se ella ha altro vizio. Il cavallo, l'asino . . . si provan prima e provati si comperano. Sola la moglie non è mostrata, acciocchè ella non dispaccia, prima che ella sia menata.* Ganz ähnlich findet sich in Vita I 19: *Chi non sa che tutte le altre cose si pruovano prima che colui, da cui debbono esser comperate, le prenda, se non la moglie acciocchè prima non dispaccia, che sia menata.*

In Vita II findet sich auch hierzu keine Parallelstelle.

Daß eine schöne Frau von Vielen begehrt und angebetet wird, daß sie öfter der Verführung erliegt, enthalten folgende Worte im Comm. II 440: *niuna cosa è sicura, che sia da tutti i desideri del popolo desiderata; perciocchè alcuno a doverla possedere si sforza di dover piacere con la sua bellezza, alcuno altro col suo ingegno e alcuno con la piacevolezza de' suoi costumi, e certi sono che con la loro liberalità la sollecitano; e alcuna volta è presa quella cosa la quale d'ogni parte è combattuta.* In Vita I 18 sagt Boccaccio: *Se bella fia reputata, chi dubita ch'essa subitamente non abbia molti amadori, de' quali alcuno colla sua bellezza, altri colla sua nobiltà, e tale con maravigliose lusinghe, e chi con doni, e quale con piacevolezza infestissimamente combatterà il non stabile animo? E quello che molti desiderano malagevolmente da alcuno si difende ed alla pudicizia delle donne non bisogna d'essere presa più che una volta, a fare sè infame, e' mariti dolorosi in perpetuo.* Vita II 12 enthält nur ganz kurz hierüber: *se gelosia d'interviene.*

Die vielfachen Übereinstimmungen sowohl der Thatsachen als auch der Art der Ausführung von Vita I mit dem Commentar beweist, daß Boccaccio bei Abfassung von Vita I bereits die Schrift des Theophrast kannte, daß er die Schmähschrift im Commentar

wörtlich aufnahm, beweist, daß er seine Meinung in diesem Punkte nicht geändert hatte. Wie ist es nun unter diesen Umständen zu erklären, daß Boccaccio bei der vermeintlichen Abfassung von Vita II diese ihm gehörigen Anschauungen unterdrückt und andere Ausführungen an deren Stelle gesetzt haben sollte, die ihm nicht einmal so eigen zu sein scheinen, daß er sie bei seinen weitschweifigen Ausführungen im Commentar beizubringen der Mühe für wert hielt. Das Rätsel löst sich, wenn wir Boccaccio nicht als Verfasser annehmen. Es könnte nun Jemand einwenden, daß Kürzungen nicht berechtigten, Vita II Boccaccio abzusprechen. Es könnten ja durch ein Prinzip der Kürzung, das Boccaccio bei Abfassung von Vita II geleitet, diese und andere Stellen unterdrückt oder eingeschränkt sein. Darauf ist indes zu erwidern, daß Boccaccio doch sicherlich nach irgend einem Gesichtspunkt die Kürzungen vorgenommen haben wird. Denn, daß Boccaccio, rein um zu kürzen, sein Werk so verändert habe, ist ebenso unglaublich wie unerklärlich, entspricht auch nicht dem thatsächlichen Sachverhalt, wie die bei diesem Kapitel eingefügten Erweiterungen beweisen, wie dies auch Witte, Danteforschungen II p. 109 zeigt, und wie dies auch aus den Einschaltungen z. B. in Vita II p. 14—15 von *che questa gloria — vogliono*, p. 17 von *che diranno qui coloro — fosse il gomito riposato*, p. 30—31 von *similmente — simiglianti* deutlich hervorgeht. Es mußte also diesem Kürzungsprinzip ein anderer Gesichtspunkt zu Grunde gelegen haben, und da erscheint mir nur einer stichhaltig, daß Boccaccio aus seiner Vita alles hätte ausmerzen wollen, was nicht spezifisch biographisch wäre. Diese Absicht hat offenbar auch nicht vorgeherrscht, wenigstens wäre sie dann von Boccaccio mit einer ihm sonst nicht nachzuweisenden Inkonsistenz durchgeführt worden, denn in diesem Zusammenhang, in dem Exkurse über die Frauen, sehen wir ja, daß der Verfasser nicht nur diese Abhandlung zum Teil reproduziert, sondern sogar, daß er noch Erweiterungen hinzufügt. Ähnliches sehen wir bei den Exkursen über die Poesie, über deren Verhältnis zur Theologie, die mit Dantes Biographie doch nichts zu thun haben. Da nun dieses einzig denkbare Prinzip nicht obgewaltet hat, glaube ich ein Anrecht zu haben, jeden Gedanken, den Vita II unterdrückt, den aber Boccaccio in ähnlicher Weise in Vita I wie im Commentar entwickelt, als einen Anhaltspunkt zur Erhärtung der Hypothese zu benutzen, daß Vita II nicht von dem Certaldese herrühre.

Einen weiteren Punkt der Untersuchung mögen die Abschnitte über die Entstehung der Poesie und ihr Verhältnis zur Theologie bilden. Boccaccio hat bei diesen Ausführungen einen Brief Petrarca an seinen Bruder Gerhard<sup>1</sup> benutzt, wie er in seinem Commentar I 124 selbst angiebt.

<sup>1</sup> Das in Vita II Fehlende werde ich bei Vita I in Klammer schließen, was Vita II zusetzt oder ändert, in Anführungsstriche bei der betreffenden Stelle bei Vita I zufügen.



è certo che molte cose sono opportune agli usi delle donne, siccome sono i vestimenti preziosi, l'oro, le gemme, le serve e gli arnesi delle camere. Auf p. 17, 1 cioè, onde vengano i vestimenti, gli ornamenti e le camere piene di superflue dilicatezze, le quali le donne si fanno a credere essere al ben vivere opportune; onde vengano li servi, le serve, le nutrici, le cameriere.

Auf pag. 12 v. Vita II: *Lascio li lor costumi gravi a sostenere e la spesa inestimabile, che negli loro ornamenti richieggono.* Den Gedanken, daß der Mann nicht nach freier Wahl sich seine Lebensgefährtin suchen kann, sondern daß die Natur sie ihm bestimmt, formuliert der Comm. II 439: *E aggiugni, . . . , che delle mogli non si può fare alcuna elezione, ma tale chente la fortuna la ti manda, tale te la conviene avere.*

Vita I 19 *A ciascuno che la prenda, la conviene avere non tale quale egli la vorrebbe, ma quale la fortuna glicie concede.*

In Vita II fehlt dieser Gedanke.

Den Grund zu der obigen Behauptung giebt der Comm. II 439 in folgender Weise an: *E non prima che fatte le nozze potrai discernere, se ella è bestiale, se ella è sozza, se ella è fetida o se ella ha altro vizio. Il cavallo, l'asino . . . si provan prima e provati si comperano. Sola la moglie non è mostrata, acciocchè ella non dispaccia, prima che ella sia menata.* Ganz ähnlich findet sich in Vita I 19: *Chi non sa che tutte le altre cose si pruovano prima che colui, da cui debbono esser comperate, le prenda, se non la moglie acciocchè prima non dispiaccia, che sia menata.*

In Vita II findet sich auch hierzu keine Parallelstelle.

Daß eine schöne Frau von Vielen begehrt und angebetet wird, daß sie öfter der Verführung erliegt, enthalten folgende Worte im Comm. II 440: *niuna cosa è sicura, che sia da tutti i desideri del popolo desiderata; perciocchè alcuno a doverla possedere si sforza di dover piacere con la sua bellezza, alcuno altro col suo ingegno e alcuno con la piacevolezza de' suoi costumi, e certi sono che con la loro liberalità la sollecitano; e alcuna volta è presa quella cosa la quale d'ogni parte è combattuta.* In Vita I 18 sagt Boccaccio: *Se bella sia reputata, chi dubita ch'essa subitamente non abbia molti amadori, de' quali alcuno colla sua bellezza, altri colla sua nobiltà, e tale con maravigliose lusinghe, e chi con doni, e quale con piacevolezza infestissimamente combatterà il non stabile animo? E quello che molti desiderano malagevolmente da alcuno si difende ed alla pudicizia delle donne non bisogna d'essere presa più che una volta, a fare sè infame, e' mariti dolorosi in perpetuo.* Vita II 12 enthält nur ganz kurz hierüber: *se gelosia v' interviene.*

Die vielfachen Übereinstimmungen sowohl der Thatsachen als auch der Art der Ausführung von Vita I mit dem Commentar beweist, daß Boccaccio bei Abfassung von Vita I bereits die Schrift des Theophrast kannte, daß er die Schmähchrift im Commentar

et magnificas statuas et vasa aurea et  
marmoreas mensas et purpureos amictus;

Sic ne mutus honos fieret,  
visum est et verbis altisonis divinita-  
tem placare

et procul ab omni plebeo ac publico  
loquendi stilo sacras superis inferre  
blanditias,

numeris insuper adhibitis, quibus et  
amoenitas inesset et taedia pellerentur.  
Id

sane non vulgari forma sed artificiosa  
quadam et exquisita et nova fieri  
oportuit: quae quoniam graeco ser-  
mone poetices dicta est;

eos quoque, qui hac utebantur, poetas  
dixerunt.

Ed oltre a questo, in rappresentamen-  
della immaginata essenza divina, ~~de-~~  
ciono in varie forme magnifiche sta-  
e a' servigi di quella vasellamen-  
d'oro e mense marmoree e purpurei  
vestimenti, e altri assai apparati per-  
tinenti a' sacrifici (per loro stabiliti)  
„stabili“. Ed acciocchè a questa co-  
tale potenza tacito onore e quasi mu-  
tolo non si facesse, parve loro che con  
parole di alto suono essa „deità“  
fusse da umiliare e alle loro necessità  
rendere propizia. E così come essi  
stimavano questa eccedere ciascuna  
altra cosa di nobiltà, così vollero  
che di lungi da ogni altro plebeo o  
pubblico stilo di parlare, si trovassero  
parole degne di ragionare dinanzi alla  
divinità, nelle quali le si porgessero  
sacrate lusinghe. Ed oltre a questo  
acciocchè queste parole pareissero avere  
più di efficacia, vollero che fossero  
sotto legge di certi numeri „corrispon-  
denti per brevità e per lunghezza a  
certi tempi ordinati“ composte, per  
le quali alcuna dolcezza si sentisse e  
cacciasse il rincrescimento e la noia.  
E certo questo non in volgare forma  
o usitata „comme dicemmo“ ma con  
artificiosa, esquisita [e nuova], „di  
modi e di vocaboli“ convenne che si  
facesse; la quale forma „cioè di par-  
lare esquisito“ appellarono i Greci  
Poetes; laonde nacque che quello  
„parlare“ che in cotale forma [modo]  
fatto fusse, si appellasse Poesis. E  
quelli che ciò facessero o cotale modo  
di parlare usassero si chiamassero  
Poeti. Questa adunque fu la prima  
origine [del nome della poesia] „della  
poesia e del suo nome“ e per consue-  
gente de' poeti; comechè altri [ne]  
„vi“ assegnino [ancora] altre ragioni  
forse buone, ma questa piace più.

„Adunque“ Questa buone e la-  
davole intenzione della rozza età mosse  
molti a diverse invenzioni nel mondo  
multiplicante per apparare; e dove i

primi una [sola] deità [onoravano]  
 „adoravano“, „stoltamente“ monstrarano  
 [i] „a' seguenti molte esserne, comec-  
 ché quella una dicessono oltro ad  
 ogni altra ottenere il principato. [Le  
 quali molti vollero, che fussero] „Fra  
 le quali molte monstrarono essere“ il  
 Sole, la Luna, Saturno, Giove [e cia-  
 scuno degli altri de' sette pianeti,  
 dagli loro effetti dando argomento  
 alla loro deità] „e qualunque altro pia-  
 neta, la loro erronea dimostrazione  
 roborando da' loro effetti“ e da questi  
 vennero a mostrare ogni cosa utile  
 agli uomini, quantunque terrena fusse,  
 [deità essere] „in sè occulta deità  
 conservare“ [siccome il fuoco, l'acqua,  
 la terra e simiglianti], alle quali tutte  
 e versi e onori e sacrifici si ordina-  
 rono u. s. w.

Diese Zusammenstellung zeigt, daß der Verfasser von Vita I den betreffenden Brief sehr stark angelehnt hat. In Bezug auf den Teil, welcher über die Entwicklung der Poesie handelt, sind die obigen Abschnitte entnommen sind, ist Vita I anfangs eine Übersetzung Petrarcas mit Erläuterungen; Vita II hat nicht einfach direkt benutzt, sondern Vita I übernommen, wovon die Anfang von *nuova* sowie die häufigeren Zusätze an Stellen, wo der Brief wörtlich übersetzte, Zeugnis geben. Aus der Vergleichung der Abschnitte, die über das Verhältnis der Poesie zur Biographie handeln, ergibt sich, daß Vita I bedeutende Einschaltungen in die Übersetzung des Briefes machte und erst am Schlusse die Ausführung wieder genauer mit Petrarca übereinstimmt; hingegen differiert in diesem Teil vollständig vom Briefe, indem auch den Schlusse von Vita I durch einen andern ersetzt. Der Commentar endlich hat den Brief offenbar nicht benutzt, da man dieses in Folge des Hinweises an dieser Stelle auf einen gerade erwarten sollte. Der Commentar hat sich aber auch mit der Biographien angeschlossen; es erklärt sich dies wohl auf dieselbe Weise. Boccaccio hatte sich gerade über diese Kapitel häufig verbreitet, so unter anderem auch ausführlich in den *Genealogien* Kap. XIV; es ist wohl anzunehmen, daß er mündlich zu öfteren Malen über diesen Gegenstand diskutiert hat, ihm diese Materie sehr geläufig war. Es würde daher zu lernen sein, wenn Boccaccio eine seiner früheren Schriften als Vorlage benutzt hätte, und es ist sehr erklärlich, daß er aus dem Umstande die ihm gerade gegenwärtigen Gesichtspunkte nieder-



So benutze ich denn auch die Übereinstimmung zwischen dem Commentar und Vita I in der Anführung des aristotelischen Satzes *li poeti essere stati li primi teologizzanti* nicht, um daraus den Schluss zu ziehen, Boccaccio habe Vita I bei Abfassung seines Commentars vor Augen gehabt; ich stimme aber auch Scheffer-Boichorst nicht bei, der der Meinung Ausdruck giebt, Boccaccio habe bei Niederschreibung jenes Satzes an die Göttergenealogien gedacht. Ich weiß nicht, warum er gerade diese im Gedächtnis gehabt haben sollte, nicht seine früheren Schriften oder Petrarcas Brief. Auf der andern Seite, glaube ich, sind auch folgende Übereinstimmungen zwischen Commentar und Vita II ohne weitere Bedeutung. In dem Kapitel über das Verhältnis der Poesie zur Theologie finden sich nämlich in den verschiedenen Schriften Apologien für die Praxis der Dichter, ihre Gedanken oft, ja fast immer in Dunkelheit einzuhüllen. Unter Anderem sagt bei dieser Gelegenheit Vita II 28: *Se lo Spirito Santo è da commendare d'avere i suoi santi misteri dati sotto coverta, acciocchè le gran cose non venissero in vilipensione, perchè saranno da biasimare i poeti?*

Dieser Gedanke, daß durch offene Darlegung von Thatsachen, diese leicht in Mißsachtung kommen könnten, fehlt in Vita I, wohl aber findet er sich im Commentar I 151: *quelle cose che essi estimavano più degne sotto favoloso parlare nascondendo, acciocchè dove carissime sono, non divenissero vili, ad ogni uomo aperte lasciandole.*

Es war dieses Argument zur Verteidigung des Gebrauches, Ideen in Fabeln zu kleiden, ein vielfach angeführtes und nahe liegendes. Boccaccio selbst citiert im Commentar I 151 bei dieser Gelegenheit hierüber eine Stelle aus Macrobius desselben Inhalts, er selbst führt es unter anderen auch in diesem Zusammenhang in den Göttergenealogien XIV Kap. XII an; und so ist es wohl glaublich, daß dieses Moment auch geistiges Eigentum des Verfassers von Vita II war und es ihm bei diesen Ausführungen, wo er ganz frei und unabhängig von Vita I schrieb, in die Feder floß.<sup>1</sup>

Ich würde mit diesen Betrachtungen mich begnügend dieses Kapitel verlassen, wenn ich nicht noch durch einige Äußerungen Wittes, Danteforschungen II 110, sowie Scheffer-Boichorsts: „Aus Dantes Verbannung p. 202“, die zu diesem Gegenstand eine gewisse Beziehung haben, insofern als sie sich mit den religiösen Ansichten der Verfasser von Vita I und II beschäftigen, mich zu Widerlegungen bewegen fühlte.

Es ist ursprünglich Wittes Ansicht, daß es Tendenz der II. Vita gewesen sei, geßissentlich *sentimenti di divozione cattolica* einzuflechten, und zwar führt Witte 2 Stellen als Belege seiner Behauptung an. Boccaccio wäre hierzu durch die im Jahre 1361 erfolgte Bekehrung durch Giacchino Ciani veranlaßt worden. Scheffer-Boichorst benutzte diese Gesichtspunkte, um die Richtigkeit seiner Hypothese

<sup>1</sup> Über die andere Möglichkeit, wie dieser Gedanke in Vita II eingebracht sein könnte cfr. p. 197.

primi una [sola] deità [onoravano]  
„adoravano“, „stoltamente“ monstrarano  
[1] „a' seguenti molte esserne, come-  
chè quella una dicessono oltro ad  
ogni altra ottenere il principato. [Le  
quali molti vollero, che fussero] „Fra  
le quali molte monstrarono essere“ il  
Sole, la Luna, Saturno, Giove [e cia-  
scuno degli altri de' sette pianeti,  
dagli loro effetti dando argomento  
alla loro deità] „e qualunque altro pia-  
neta, la loro erronea dimostrazione  
roborando da' loro effetti“ e da questi  
vennero a mostrare ogni cosa utile  
agli uomini, quantunque terrena fusse,  
[deità essere] „in sè occulta deità  
conservare“ [siccome il fuoco, l'acqua,  
la terra e simiglianti], alle quali tutte  
e versi e onori e sacrifici si ordina-  
rono u. s. w.

Diese Zusammenstellung zeigt, daß der Verfasser von Vita I sich an den betreffenden Brief sehr stark angelehnt hat. In Bezug auf den Teil, welcher über die Entwicklung der Poesie handelt, woraus die obigen Abschnitte entnommen sind, ist Vita I anfangs nur eine Übersetzung Petrarcas mit Erläuterungen; Vita II hat nicht den Brief direkt benutzt, sondern Vita I übernommen, wovon die Streichung von *nuova* sowie die häufigeren Zusätze an Stellen, wo Vita I den Brief wörtlich übersetzte, Zeugnis geben. Aus der Vergleichung der Abschnitte, die über das Verhältnis der Poesie zur Theologie handeln, ergibt sich, daß Vita I bedeutende Einschaltungen in die Übersetzung des Briefes machte und erst am Schluß seiner Ausführung wieder genauer mit Petrarca übereinstimmt; Vita II hingegen differiert in diesem Teil vollständig vom Briefe, hat denn auch den Schluß von Vita I durch einen andern ersetzt.

Der Commentar endlich hat den Brief offenbar nicht benutzt, obgleich man dieses in Folge des Hinweises an dieser Stelle auf denselben gerade erwarten sollte. Der Commentar hat sich aber auch an keine der Biographien angeschlossen; es erklärt sich dies wohl folgendermaßen. Boccaccio hatte sich gerade über diese Kapitel bereits häufig verbreitet, so unter anderem auch ausführlich in den Göttergenealogien Kap. XIV; es ist wohl anzunehmen, daß er mündlich auch zu öfteren Malen über diesen Gegenstand diskutiert hat, sodaß ihm diese Materie sehr geläufig war. Es würde daher zu verwundern sein, wenn Boccaccio eine seiner früheren Schriften als Vorlage benutzt hätte, und es ist sehr erklärlich, daß er aus dem Gedächtnis die ihm gerade gegenwärtigen Gesichtspunkte niederschrieb.



## Vita I 74.

„La comedia e semplice è immutabile verità, la quale non solamente corruzione non può ricevere, ma quanto più si ricerca, maggiore odore della sua incorruttibile soavità porge a' riguardanti.

## Vita II 43.

La commedia esser semplice e immutabile verità non di gentilizio puzzo spiacevole, ma odorifera di cristiana soavità et in niuna cosa dalla religione di quella scordante.

Während Vita I den Vergleich in sachgemäßer Weise durchführt, hat Vita II noch die Bemerkung hineingeflochten, daß die Comödie durchaus nicht heidnische sondern entschieden christliche Gesinnung enthalte. Hätte der Epitomator wirklich ein Zeugnis seines religiösen Eifers abzulegen beabsichtigt, wie erklärt es sich dann, daß er diesen selben Gedanken, der ganz unverhüllt Vita I p. 59: *Aveva composti sette canti mirabilmente fingendo, e non mica come gentile, ma come christianissimo portando (cosa sotto questo titolo mai avanti non fatta)* ausgesprochen ist, unterdrückt?

Scheffer-Boichorst fügt diesen Belegen Wittes erstens noch hinzu, daß, während, Vita I 45 im Anfang der Ausführung über das Verhältnis der Poesie zur Theologie einfach enthält: *mi piace brevemente quella* (sc. la poesia) *essere teologia dimostrare* Vita II p. 23 noch hinzufügt: *o, più propriamente parlando, quanto più può simigliare di quella.*

Dieser Zusatz, dessen orthodoxen Zug ich übrigens nicht zu erkennen vermag, ist ganz überflüssig und verrät wiederum einmal, daß der Verfasser von Vita II seine Vorlage wenig aufmerksam las und nicht den Zusammenhang des Ganzen erfaßt hatte. Denn erstens wird hier die angegriffene Poesie verteidigt und im Gegensatz zu der Insinuation, daß sie nichts Anderes, als ein Sprechen in Fabeln wäre, hervorgehoben, daß sie auch eine Theologie sei, sodaß also der Zusatz von Vita II hier nur störend ist und den gewünschten Gegensatz schwächt; zweitens zeigt aber I im Laufe einer sich über etwa 6 Seiten hinziehenden Untersuchung ganz genau, welches das Verhältnis der Poesie zur Theologie sei und daß seine oben erwähnte Aussage nur beschränkt Recht habe; so sagt Vita I p. 49 z. B. *assai si dovrebbe comprendere la teologia e la poesia convenirsi quanto nella forma dell'operare, ma nel soggetto... molto essere* — *avverse*, wodurch doch offenbar jedes Mißverständnis für einen aufmerksamen Leser beseitigt wird.

Als zweites Argument fügt Scheffer-Boichorst folgendes hinzu:  
„Wie Jeder merkt war Boccaccio mit dem Legaten, der zu ewiger Schande und Schmach die Gebeine Dantes verbrennen wollte, in keiner Weise einverstanden; jetzt ist wohl noch von der Wut des Cardinals die Rede, aber Boccaccio unterwirft sich: *se giustamente o no, Iddio il sa*. Diese Stelle, die also Scheffer-Boichorst für die Ansicht, daß Vita II von Boccaccio herrühre, geltend macht, möchte

<sup>1</sup> Aus Dantes Verbannung p. 203.



zu erhärten und fügte den wenig beweiskräftigen Beispielen Wittes zwei ebenfalls nicht beweisende hinzu.

Es ist von dem Unterschied des Stoffes der Theologie und der Poesie die Rede. Die Theologie enthalte nur Wahres, die Poesie aber oft Unwahres und der christlichen Wahrheit Widersprechendes. Die betreffenden Stellen lauten:

## Vita I 49.

E certo se più non se ne dicesse che quello ch'è detto, assai si dovrebbe comprendere la teologia e la poesia convenirsi quanto nella forma dell'operare, ma nel soggetto, io dico quelle non solamente essere molto diverse, ma ancora avverse in alcuna parte; perciocchè il soggetto della sacra teologia è la divina verità; quello dell'antica poesia sono gl'Iddii de' gentili e gli uomini.

Avverse sono, in quanto la teologia niuna cosa presuppone se non vera; la poesia ne presuppone alcune per vere, le quali sono falsissime ed erronee e contra la christiana religione

## Vita II 26.

Assai adunque per le cose dette credo che è chiaro, la teologia e la poesia nel modo del nascondere i suoi concetti con simile passo procedere, e perciò potersi dire simigliante. È il vero che il soggetto della sacra teologia e quello dei poeti gentili è molto diverso;

perciocchè quella nulla altra cosa nasconde che vera, ove questa assai erronee e contrarie alla christiana religione ne descrive;

nè è di ciò maravigliarsi molto, perciocchè quella fu detto dallo spirito — il quale è tutta verità, — e questa fu trovata dagli ingegni degli uomini

Dieser letzte Satz von Vita II von *nè è di ciò — degli uomini* ist es, den Witte als erste Stütze seiner Behauptung anführt.

Abgesehen davon, daß dieser Passus nur als kompensierend für die kurz vorher unterdrückte Stelle in Vita I von *perciocchè il soggetto — gli uomini* aufgefaßt werden könnte, findet sich der Inhalt des Satzes *perciocchè quella* (sc. *sacra teologia*) *fu detta dallo spirito* in folgender in demselben Zusammenhang in Vita I vorkommenden Stelle wieder p. 49:

*Guardino adunque questi colati le visioni di Daniello, quelle d'Isaia, quelle di Ezechiello e degli altri del Vecchio Testamento con divina penna descritte, e da Colui mostrate al quale non fu principio nè sarà fine.*

Es findet sich ferner das Attribut, welches dem Heiligen Geist vindiciert wurde, *il quale è tutta verità* Vita I p. 49 in folgender Form wieder: *quello Spirito, il quale niuna altra cosa è che via, vita e verità*; und endlich braucht wohl für die Thatsache, daß *la poesia dei poeti gentili fu trovata dagli ingegni degli uomini* keine Parallelstelle aus Vita I angeführt zu werden, da sie kein besonderer Ausdruck einer streng religiösen Gesinnung ist.

Als zweites Argument führen Witte und Scheffer-Boichorst folgende Abweichungen zwischen den Viten I und II an:

*Iuda Maccabeo, di Scipione Africano, abbiamo le lor vittorie e l'altre magnifiche opere. In luogo d'Aristotile, di Solone e di Virgilio, abbiamo le lor libri, le loro composizioni, eterne conservatrici de' nomi e della presenza loro nel cospetto de' què che vivono. E così in luogo di Dante abbiamo la sua Commedia, la quale ottimamente si può conformare ad un paone.* Und weiter findet sich *ibid.* p. 117 bei Aufzählung der Gründe, die Witte gegen die Autorschaft Boccaccios von Vita II geltend macht, folgender wichtiger Passus: *Finalmente direi che anche la dettatura dei passi appartengono al solo epitomatore mi sembrano allontanarsi non poco dai modi boccacevoli.*

Scheffer-Boichorst übernimmt p. 198 „Aus Dantes Verbannung“ die erste von Witte angeführte Stelle und fährt dann folgendermaßen fort: „Die Erweiterung ist also ganz in der Art Boccaccios, und wenigstens an diese kann Witte nicht gedacht haben, als er gegen die einen Augenblick auch von ihm gehegte Vermutung, daß Vita II ebenso von Boccaccio herrühre wie Vita I, den Einwand erhob, die Zuthaten des Epitomators schienen doch um etwas verschieden zu sein. Vielmehr berechtigen die von Witte selbst erbrachten, soeben mitgeteilten Beispiele dazu, die Behauptung aufzustellen: Wenn der Bearbeiter nicht Boccaccio selbst war, dann hat sich derselbe wunderbar gut in die Schreibweise Boccaccios eingelebt. Ich denke, wir streichen das „Wenn“.“

Zugegeben, daß Witte, als er die zweite oben angeführte Stelle schrieb, die angeführten Erweiterungen nicht in das dort gefällte Urteil mit eingeschlossen wissen wollte, so ist man doch deswegen noch nicht berechtigt, die Bedeutung der Witteschen allgemeinen Beobachtung von der Inkongruenz der Schreibweise von Vita I und II vollständig zu ignorieren. Wenn es schon gewagt ist, aus dem Umstande, daß ein kleiner Bruchteil sämtlicher Erweiterungen in Vita II mit Boccaccios Stilart übereinstimmt, den Schluß ziehen zu wollen, daß nun auch Vita II ein Werk Boccaccios sein müsse — da noch dazu die hier in Betracht kommenden Interpolationen keinen individuellen Charakter tragen und leicht auch einem Andern eigen sein konnten — so ist diese Schlußfolgerung hier falsch zu nennen, wo die sämtlichen übrigen Änderungen nicht dem Stile Boccaccios entsprechen.<sup>1</sup> Es läßt sich vielmehr aus der Witteschen Angabe der sichere Schluß ziehen, daß Vita II nicht von Boccaccio herrühren kann.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Der Umstand, daß Scheffer-Boichorst das Wittesche Urteil: *allontanarsi non poco dai modi boccacevoli* mit dem geschwächten Ausdruck: „am Einiges verschieden sein“ übersetzte, zeigt, wie es ihm schwer wird, diese Thatsache mit seiner Hypothese zu vereinigen.

<sup>2</sup> Bei dieser Gelegenheit möchte ich mir folgende Einschaltung erlauben. Scheffer-Boichorst weist p. 196 „Aus Dantes Verbannung“ darauf hin, daß Boccaccio einen Brief Dantes benutzte (*Amico fiorentino: Raccolta Dantesca* V p. 254 ff., *Opere latine di Dante* ed. Giuliani II 32), in welchem er es ablehnt unter den angegebenen schimpflichen Bedingungen in die Heimat zurückkehren „Hier“, so fährt Scheffer-Boichorst fort, „steht Vita II der gemeinsamen Quelle näher als Vita I; und da die Priorität von Vita I anderweitig bewiesen

Ein ungemein wichtiger Umstand für die Entscheidung der obliegenden Frage ist der, daß Boccaccio in seinem Kommentar I 89 nur eine Fassung seiner Vita erwähnt: *scrissi in sua laude un Tratatello*.

Möchte im Allgemeinen eine solche Ungenauigkeit oder Nachlässigkeit bei der damaligen Praxis nichts Auffälliges enthalten, so doch unter den in diesem Falle obwaltenden Umständen diese ausdrucksweise sehr verdächtig. Es hätte doch Boccaccio daran müssen, bekannt zu machen, daß die in seiner ersten Vita Dante vertretenden Ansichten seinen jetzigen nicht mehr entsprechen, und wie hätte er wohl seine revidierte Biographie besser empfehlen und verbreiten können als dadurch, daß er sie bei seinen Lesungen vor einer Gesellschaft von Dantestudierenden erhobte.<sup>1</sup>

Die folgenden Untersuchungen werden neben der Befestigung des bisher gefundenen Resultats, daß Vita II nicht von Boccaccio herrührt, zugleich teilweise Indizien für die Entstehungszeit von Vita II sein.

Es wird zunächst sich zeigen, daß Vita II nach Entstehung des Commentars verfaßt ist. Ich schliesse das erstens aus der ähnlichen Formulierung eines Teiles der Begründung, warum Dante die Göttl. Comödie in italienischer Sprache abgefaßt habe. Da ich später noch auf diese Stellen zurückkommen muß, werde ich es soweit nötig hier wiedergeben.

Vita I 65 vedendo egli i liberali studi del tutto abbandonati e massimamente da' principi e dagli altri grandi uomini, a' quali si solevano le poetiche fatiche intitolare, e per questo e le divine opere di Vergilio e degli altri famosi poeti non solamente essere in poco pregio divenute, ma quasi da' più sprezzate avendo egli incominciato, secondochè l'altezza della materia richiedeva, in questa guisa:

-----  
 fre, so müßte man annehmen, daß der Epitomator von Vita II noch einmal auf die ursprüngliche Quelle zurückgegangen sei, mithin zugleich ein Revisor war. Die Annahme wäre höchst künstlich und unwahrscheinlich, wenn man den Verfasser einerseits und im Epitomator und Revisor andererseits zwei verschiedene Personen erblickte. Sie gewönne an Glaublichkeit, sobald man sich an revidierenden Bearbeiter mit dem Autor in einer Person verbunden denkt.“ Das Raisonnement ist sehr richtig, nur hat sich Scheffer-Boichorst in der Tatsache, die ihm zur Voraussetzung dient, geirrt. Er hat übersehen, daß die Worte, *che alcuno nel seno della filosofia allevato e cresciuto* in Vita II, Dantes Brief „*viro philosophiae domestico*“ auch in Vita I p. 54 *uomo nel seno della filosofia nutricato*, allerdings durch einige Zeilen von dem Thema trennt, sich finden. Auf diese vermutete Gewissenhaftigkeit von Vita II haben Scheffer-Boichorst viel Wert zu legen, da er dieselbe auch in seiner Widerlegung auf Koertings Recension im Litteraturblatt für germ. u. rom. Phil. 1877, 1. Feld führte. Cfr. hierzu Scartazzini, Giornale storico della letteratura italiana Bd. I.

<sup>1</sup> Die Berechtigung ob dieses Umstandes Boccaccio Vita II abzusprechen, wird noch durch das Verhalten der folgenden Dantebiographen erhöht, wo- auf später noch eingegangen werden wird.



Ultima regna canam, fluido contermina mundo,  
Spiritus quae lata patent, quae praemia solvunt  
Pro meritis cuicumque suis, etc.

il lascio stare; —, in istile atto a' moderni sensi ricominciò la sua opera e proseguilla in volgare.

Vita II 36 Avea Dante la sua opera cominciata per versi in questa guisa:

Folgen die beiden obigen Hexameter, nebst dem durch das Hemistichon: *data lege tonantis* „vervollständigten dritten“, und fährt fort:

Ma veggendo egli li liberali studi del tutto essere abbandonati, e massimamente da' principi, a' quali si soleano le poetiche opere intitolare, e che soleano essere promotori di quelle; e oltre ciò, veggendo le divine opere di Virgilio e quelle degli altri solenni poeti venute in non calere e quasi rifiutate da tutti, estimando meglio non dover avvenirne della sua, mutò consiglio e prese partito di farla corrispondente, quanto alla prima apparenza, agl' ingegni de' principi odierni; e lasciati stare i versi, ne' ritmi la fece che noi veggiamo.

Commentar II 102 *Cominciò il presente libro in versi latini così:* folgen die 3 Hexameter nach Vita I:

E già era alquanto proceduto avanti, quando gli parve da mutare stilo: e il consiglio che il mosse, fu manifestamente conoscere i liberali studi e filosofici essere del tutto abbandonati da' principi e da' signori e dagli eccellenti uomini, i quali solevano onorare e rendere famosi i poeti e le loro opere: e però veggendo quasi abbandonato Virgilio e gli altri, o essere nelle mani d'uomini plebei e di bassa condizione, estimò così al suo lavoro dovere addivenire, e per conseguente non seguirnegli quello, per che alla fatica si sommettea. Di che gli parve dovere il suo poema fare conforme, almeno nella corteccia di fuori, agl' ingegni de' presenti signori; de' quali se alcuno n'è che alcuno libro voglia vedere, e esso sia in latino, . . . , e perciò, lasciati i versi latini, in ritmi volgari scrisse, come veggiamo.

Wenngleich die 3 Texte in diesen Ausführungen ungemein ähnlich sind, so ist doch nicht zu verkennen, daß eine größere Übereinstimmung zwischen dem Commentar und Vita II denn I besteht; es geht dies hervor aus der Stelle in Vita II von *estimando meglio* — *che noi veggiamo* und der entsprechenden im Commentar von *estimò così* — *come veggiamo*, welche mich zu der Vermutung geführt hat, daß Vita II den Commentar benutzt habe.

Scheffer-Boichorst<sup>1</sup> hat auf diese auffallende Kongruenz schon hingewiesen und diesen Punkt natürlich für seine Hypothese benutzt. Er sagt p. 199: „Wie man sieht ist der Gedankengang immer derselbe, nur der Wortlaut ist verschieden; will nun Jemand annehmen, Vita II habe den sonst befolgten Text von Vita I verlassen, nicht um etwa neue Gedanken aus dem Dantecommentar zu entlehnen, sondern nur eine andere Fassung für die gleichen Gedanken? Schwerlich, vielmehr wird jeder mit mir behaupten, daß Boccaccio seinen eigenen etwas umgearbeiteten Text der Vita

<sup>1</sup> Aus Dantes Verbannung p. 198.

Ein ungemein wichtiger Umstand für die Entscheidung der vorliegenden Frage ist der, daß Boccaccio in seinem Kommentar I p. 89 nur eine Fassung seiner Vita erwähnt: *scrissi in sua laude un Tratatello*.

Möchte im Allgemeinen eine solche Ungenauigkeit oder Nachlässigkeit bei der damaligen Praxis nichts Auffälliges enthalten, so ist doch unter den in diesem Falle obwaltenden Umständen diese Ausdrucksweise sehr verdächtig. Es hätte doch Boccaccio daran liegen müssen, bekannt zu machen, daß die in seiner ersten Vita di Dante vertretenen Ansichten seinen jetzigen nicht mehr entsprächen, und wie hätte er wohl seine revidierte Biographie besser empfehlen und verbreiten können als dadurch, daß er sie bei seinen Vorlesungen vor einer Gesellschaft von Dantestudierenden erwähnte.<sup>1</sup>

Die folgenden Untersuchungen werden neben der Befestigung des bisher gefundenen Resultats, daß Vita II nicht von Boccaccio herrührt, zugleich teilweise Indizien für die Entstehungszeit von Vita II sein.

Es wird zunächst sich zeigen, daß Vita II nach Entstehung des Commentars verfaßt ist. Ich schliesse das erstens aus der ähnlichen Formulierung eines Teiles der Begründung, warum Dante die Göttl. Comödie in italienischer Sprache abgefaßt habe. Da ich auch später noch auf diese Stellen zurückkommen muß, werde ich sie soweit nötig hier wiedergeben.

Vita I 65 vedendo egli i liberali studi del tutto abbandonati e massimamente da' principi e dagli altri grandi uomini, a' quali si solevano le poetiche fatiche intitolare, e per questo e le divine opere di Vergilio e degli altri solenni poeti non solamente essere in poco pregio divenute, ma quasi da' più disprezzate avendo egli incominciato, secondochè l'altezza della materia richiedeva, in questa guisa:

wäre, so müßte man annehmen, daß der Epitomator von Vita II noch einmal auf die ursprüngliche Quelle zurückgegangen sei, mithin zugleich ein Revisor war. Die Annahme wäre höchst künstlich und unwahrscheinlich, wenn man im Verfasser einerseits und im Epitomator und Revisor andererseits zwei verschiedene Personen erblickte. Sie gewönne an Glaublichkeit, sobald man sich den revidierenden Bearbeiter mit dem Autor in einer Person verbunden denkt. Das Raisonement ist sehr richtig, nur hat sich Scheffer-Boichorst in der Thatsache, die ihm zur Voraussetzung dient, geirrt. Er hat übersehen, daß die Worte, *che alcuno nel seno della filosofia allevato e cresciuto* in Vita II, in Dantes Brief „*viro philosophiae domestico*“ auch in Vita I p. 54 *uomo nel grembo della filosofia nutricato*, allerdings durch einige Zeilen von dem Thema getrennt, sich finden. Auf diese vermutete Gewissenhaftigkeit von Vita II schien Scheffer-Boichorst viel Wert zu legen, da er dieselbe auch in seiner Erwiderung auf Koertings Recension im Litteraturblatt für germ. u. rom. Phil. ins Feld führte. Cfr. hierzu Scartazzini, Giornale storico della letteratura italiana Bd. I.

<sup>1</sup> Die Berechtigung ob dieses Umstandes Boccaccio Vita II abzusprechen, wird noch durch das Verhalten der folgenden Dantebiographen erhöht, worauf später noch eingegangen werden wird.



Dafs nun Vita II den Commentar benutzt hat und nicht umgekehrt folgt auch, abgesehen davon, dafs nach dem Vorhergehenden eine solche Möglichkeit ausgeschlossen ist, noch aus dem folgenden Gesichtspunkte. Im Commentar pflegt Boccaccio jeden Gedanken nach allen Seiten hin zu entwickeln; es entspricht dies einmal dem Charakter eines Commentars, dann ist aber wohl auch diese oft ermüdende Breite und Zerdehnung die Folge des hohen Alters des Autors. So zeigt sich denn auch, dafs Boccaccio alle Gesichtspunkte, die er in der Vita schon besprochen hatte, — abgesehen von den biographischen Notizen — im Commentar mindestens ebenso ausführlich, meistens aber ausführlicher behandelte. In diesem einen Falle wäre nun Boccaccio von seiner Praxis abgewichen und hätte die keineswegs unschönen Ausführungen von Vita II in einige wenige Sätze abgekürzt. Ich glaube eher annehmen zu dürfen, dafs der Verfasser von Vita II sich diesen einen Gesichtspunkt von den vielen, mit denen Boccaccio im Commentar diese philosophische Anschauung beleuchtete, herausgegriffen und in einer ihm eigentümlichen Weise erweitert hat.

Ehe ich zu dem zweiten Teile der Untersuchung betreffend das Verhältnis der frühesten Biographien Dantes zu den hier behandelten übergehe, will ich noch die Beziehung des Commentars zur Göttlichen Comödie von Benvenuto Da Imola zu unseren Biographen darlegen. Benvenuto da Imola ein Schüler und Verehrer Boccacios, — er nennt ihn, *verius bucca aurea, venerabilis praeceptor meus diligentissimus*<sup>1</sup> — verfasste seinen Commentar kurze Zeit nach Boccacios Tode im Jahre 1379.<sup>2</sup> Hierin benutzte Benvenuto eine Vita di Dante von Boccaccio, wie er selbst (Mur. 1045) angiebt, „*sicut scribit aperte Boccacius de Certaldo in suo libello: de Vita et Moribus Dantis*.“ Wenn es schon verdächtig ist, dafs Benvenuto nur eine Vita di Dante erwähnt, so ist doch wohl sicher anzunehmen, dafs die, welche er benutzte, mit jener identisch ist, die Boccaccio 1373 bei Eröffnung seiner Vorlesung erwähnte, denn dafs Benvenuto als Schüler Boccacios und neben diesem einer der bedeutendsten Danteforscher seiner Zeit die revidierte Vita gekannt haben mußte, ist wohl zweifellos; hätte aber Benvenuto aus irgend welchem Grunde die erste Vita benutzt, so hätte er doch wohl sicherlich, falls eine zweite existiert hätte, seine Leser davon in Kenntnis gesetzt. Es wird sich nun aber zeigen, dafs die von Benvenuto erwähnte Fassung die erste ist und es dürfte die Thatsache ein neues gewichtiges Argument sein für die Hypothese, Vita II Boccaccio abzusprechen.

Mur. I 1037 schreibt Benvenuto: *Auctor videns liberalia studia, polissime poetica, esse deserta a principibus et nobilibus, qui principaliter*

<sup>1</sup> Dieser lateinisch abgefasste Commentar des Benvenuto ist als *excerpta historica* von Muratori, in seine „*Antiquitates Italicae*“ I p. 1034—1298 aufgenommen worden.

<sup>2</sup> Cfr. Hegel: Über den historischen Wert der ältesten Dante-Commentare p. 40.



di Dante vor Augen hatte, als er sein letztes Werk, den Dante-commentar, schrieb.“

Erstens möchte ich darauf erwidern, ist der Gedankengang nicht immer derselbe, denn in Vita I fehlt der die Kongruenz so auffällig machende Gedanke *estimando meglio non dover avvenirne della sua* nach Vita II und *estimò così al suo lavoro dovere addivenire* nach Fassung des Commentars, zweitens hat der Verfasser von II durchaus nicht immer den Text von Vita I befolgt, Vieles ist Eigentum des Epitomators und im Folgenden wird eine Stelle angeführt werden, wo der Revisor sich in noch auffälligerer Weise an den Commentar angeschlossen hat<sup>1</sup>; und drittens beweist uns die Vervollständigung des 3. Hexameters durch *dala lege tonantis*, daß der Epitomator den Commentar sogar noch vervollständigt hat. Der von Scheffer-Boichorst gegen die Benutzung dieses letzten Umstandes geltend gemachte Grund<sup>2</sup>, daß der vervollständigte Hexameter sich wohl nur in der Handschriftenklasse findet, auf welche der erste Druck, die Quelle aller späteren zurückgeht, bedarf erst des Beweises, und der zweite dagegen geltend gemachte Grund, nämlich die Annahme, daß das betreffende Hemistichon schon in das Exemplar eingeschmuggelt sei, auf welches die vorhandenen Überlieferungen zurückgehen, ist doch auch immer nur eine Vermutung. Die zweite, schon vorhin erwähnte Stelle, die mich veranlaßt die Entstehung von Vita II nach der Abfassung des Commentars anzusetzen, da sie gleichfalls durch Benutzung des Commentars entstanden ist, findet sich Vita II 39—40. Boccaccio führt die Ansicht einiger Naturphilosophen und Astrologen an, daß die höheren Körper von Einfluß auf die niederen wären, daß sie sie erzeugen und leiten, daß weiter — das ist der Grundgedanke, den Vita II des weiteren ausführt, — jeder Körper genau dieselben nützlichen resp. schädlichen Kräfte und Anlagen besitze, die dem ihn leitenden höheren Körper eigen wären. Diese philosophische Anschauung ist in Vita I p. 70 in kurzen Worten zum Ausdruck gebracht; Vita II führt aber den Gedanken von der angeborenen Beanlagung für irgend etwas in weitschweifiger Weise aus und berührt sich dabei häufig mit dem Commentar, der diese Materie I 227, II 63, II 66, 70 I 222 und besonders ausführlich in der hier in Betracht kommenden Stelle I 152 ff. behandelt. Besonders verdächtig und ein die Annahme einer gegenseitigen Beeinflussung sehr befürwortendes Moment ist, daß Vita II sowohl wie der Commentar dieselbe Stelle aus der Göttl. Comödie citieren:

Un ci nasce Solone, et altro Serse;  
Altri Melchisedech et altri quello  
Che, volando per l'aere, il figlio perse.

<sup>1</sup> Man könnte vielleicht auch annehmen, daß durch die Lektüre des Commentars der auf p. 190 erwähnte Gesichtspunkt, den Vita II vor Vita I voraus hat, in Vita II Eingang gefunden habe.

<sup>2</sup> Aus Dantes Verbannung p. 199—200.

Eine dritte Stelle in Benvenuto's Commentar macht die Benutzung von Vita I unzweifelhaft; es ist die einzige, wo er auf seinen Gewährsmann Boccaccio, wovon oben schon die Rede gewesen ist, hinweist (cfr. p. 198).

Der betreffende Passus handelt von der politischen Stellung Dantes und entspricht in Vita I den Ausführungen auf S. 55, während in Vita II eine Parallelstelle fehlt.

Mur. 1044—1045 Nota, quod Dantes fuit Guelfus, et ex Guelfis parentibus, — Dantes non fuisset Florentiae in magno statu et in 1300 unus de regentibus et regnantibus, si fuisset Gibellinus nobilis quum jam per tot tempora ante Gibellini essent expulsi de Florentia.

Vita I 55 li maggiori di Dante per Guelfi da' Ghibellini furono due volte cacciati de casa loro, ed egli sotto titolo di Guelfo, tenne i freni della repubblica in Firenze.

Diese Übereinstimmung zwischen dem Commentar und Vita I dürfte die Benutzung von Vita I von Seiten Benvenuto's da Imola erwiesen haben.

Die nächste Nachricht von Boccaccio's Vita di Dante findet sich in Filippo Villani's „*De vita et moribus Dantis insignis comiti*“, enthalten in dessen größerem lateinisch abgefaßten Werke: „*De origine civitatis Florentiae et ejusdem famosis civibus*“, lib. II. F. Villani hat dieses Werk begonnen zwischen 1375 und 1380, denn er erwähnt Boccaccio als gestorben und Francesco Cieco als noch lebend.<sup>2</sup> Seine Vita di Dante wird auf der Grenze des XIV. und XV. Jahrh. entstanden sein.<sup>3</sup>

Filippo Villani hat die Biographie Dantes von Boccaccio gekannt und vielfach benutzt; am Ende seiner kurzen Lebensbeschreibung erwähnt er sie sogar: *Sileo fabulosum matris somnium, cuius mentionem Joannes Boccaccius fecit in eo corpore quod ipse composuit „de vita poetae“, ubi propemodum ephemeridas ejus explicuit, quo loci recurrat qui ampliora desideret de poeta cognoscere.*

Er verwertet Boccaccio meistens sehr frei, sodaß es schwierig ist herauszufinden, welche Vita er mit der oben erwähnten meint; eine Stelle jedoch zeigt uns, daß er die erste Fassung kannte.

Witte Danteforschungen II 116 auseinandergesetzt, der in Folge davon auch die Vita II Boccaccio abzusprechen geneigt war. Scheffer-Boichorst hat in einer gekünstelten Weise auch diese Widersprüche zu beseitigen gesucht (Ans Dantes Verbannung p. 201). Daß sich Boccaccio von den von ihm angeführten Gesichtspunkten hätte leiten lassen können, wäre schließlic nicht unmöglich, aber sehr unwahrscheinlich. Klar und verständlich werden diese Angaben erst, wenn man annimmt, daß ein Epitomator nach Boccaccio's Tode die Redaktion vornahm, der vielleicht die Angaben der beiden Versionen des Commentars, *nepote* und *familiare et amico* vermischte und daraus *alcuno parente* machte.

<sup>1</sup> Ed. Galetti, Florenz 1847.

<sup>2</sup> Cfr. Giammaria Mazzucheli, in „Le vite d'uomini illustri Fiorentini da Filippo Villani p. IX.“

<sup>3</sup> Scartazzini in „Dante Allighieri“ setzt sie in den Anfang des 15. Jahrhunderts.



*solebant in Poeticis delectari, et . . . quibus opera poetica solebant olim intululari et opera aliorum excellentium poetarum jacere neglecta et despecta, cautius et prudentius se reduxit ad stilum vulgarem, cum jam literaliter incepisset sic.*

Folgen die 3 Hexameter wie in Vita I.<sup>1</sup> Wenngleich die Fassungen von Vita I und Vita II sowie des Commentars sich in diesen Ausführungen nicht wesentlich unterscheiden, so scheint es mir doch, als ob Benvenuto hier Vita I vor Augen gehabt habe, da seine Ausführung eigentlich nur die Übersetzung von Vita I ist.

Noch deutlicher ersieht man die Anlehnung Benvenutos an Vita I aus der Erzählung von der Wiederauffindung der ersten 7 Gesänge des Inferno. Die beiden Biographien erzählen diesen Hergang in sehr ähnlicher Weise. Die einzigen wesentlichen Unterschiede sind erstens, daß Vita I die Gesänge von irgend Jemand, Vita II hingegen von einem Verwandten finden läßt. Benvenuto läßt den Finder wie Vita I unbestimmt

Vita I 60 avvenne che alcuno — cercando.

Vita II 33 avvenne — che parente di lui.

Mur. I 1042 Accidit ergo quod cum quidam rimaretur.

und zweitens, daß Vita II am Schlusse seiner Erzählung der Meinung Ausdruck giebt, Dante hätte wohl ohne Mühe die frühere Phantasie sich in das Gedächtnis zurückgerufen, während Vita I und mit ihm Benvenuto vom Gegenteil überzeugt sind:

Vita II 34 Creder si dee lui senza fatica aver la intralasciata fantasia ritrovata.

Vita I 61 E reassunta, non senza fatica, dopo alquanto tempo la fantasia lasciata, seguit.

Mur. I 1042 Non sine magno labore conatus resumere altam fantasiam, quam omiserat.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Cfr. p. 196.

<sup>2</sup> Hegel in seiner vorzüglichen Schrift über den historischen Wert der ältesten Dantecommentare p. 43—44 ist der Meinung, daß Benvenuto sowohl bei der Erläuterung der Gründe, warum Dante die Comödie italienisch geschrieben habe, als auch bei dem letztbesprochenen Kapitel Boccaccios Dantecommentar benutzt habe. Daß ich betreffs des ersten Punktes anderer Ansicht bin, habe ich schon oben gezeigt; auch bei dem letzteren Punkte liegt eine Benutzung des Commentars nicht vor. Die Ausführungen im Commentar Benvenutos haben mit denen im Commentar Boccaccios nichts gemein als den Grundgedanken, die Form differiert; Benvenuto hat aber mit den Biographien zum größten Teil auch die Formulierung der Gedanken gemeinsam, wie schon aus den obigen Beispielen ersichtlich ist. — Bei dieser Gelegenheit möchte ich gleich einige Worte über das Verhältnis des Commentars zu den beiden Vitae in Betreff der Erzählung von der Wiederauffindung der 7 Gesänge sagen. Nach meiner Meinung hat Boccaccio die betreffende Stelle im Commentar aus dem Gedächtnis geschrieben; der Commentar unterscheidet sich in vielen Hinsichten von den Biographien, die aber hier nicht sämtlich erörtert zu werden brauchen, da ein Fortschritt in der Untersuchung dadurch nicht herbeigeführt würde; nur ein Punkt, der schon verschiedentlich Gegenstand der Diskussion gewesen ist, möge hier in Betracht gezogen werden. Vita I läßt *alcuno*, Vita II *alcuno parente di Dante*, und der Commentar entweder einen Neffen Dantes oder einen gewissen Dino Perini, der sich familiäre e amico di Dante nannte, den Fund thun. Die Widersprüche, die diese Angaben in sich bergen würden, wenn man Boccaccio als Autor von Vita II betrachtete, hat schon



hin erwähnten Ausgabe, wo er die Angabe wiederholt, daß Dante im Alter von 9 Jahren Liebe zur Beatrice gefaßt habe; dieses berichten indes beide Fassungen. Ferner citiert er Boccaccios Aufsehung p. 46: *Le moglie esser contrarie alli studi*. Diese Behauptung findet sich gleichfalls in beiden Biographien, wenn auch in Vita I lebhafter ausgedrückt als in Vita II; indes dürfte sich hieraus kein Schluß ziehen lassen. Ebenso wenig vermag die dritte Stelle, wo Lionardo Bruni Boccaccio erwähnt *ibid.* 47: *Ora la cagione di sua cacciata voglio particolarmente raccontare, perocchè è cosa notabile, ed il Boccaccio se ne passa con piede asciutto, che forse non gli era così nota, come a noi per cagione della storia, che abbiamo scritta* uns Aufklärung zu verschaffen. Einzig könnte die Charakteristik, die Lionardo Bruni in seiner Einleitung von der Vita des Boccaccio giebt, der Vergleich mit den übrigen Liebesromanen des Certaldesen, uns berechtigen, Vita I eher als Vita II für die von ihm gekannte und benutzte Vita zu halten.

Um dieselbe Zeit, in welcher Bruni seine Vita Dantes verfaßte, vollendete bald nach 1433<sup>1</sup> Siccus Polentonius sein Werk „De scriptoribus latinae linguae ad Polydorum filium“, in dessen viertem Buche sich eine Biographie Dantes befindet. Die Vita ist kurz und unbedeutend. Die wenigen Angaben sind wahrscheinlich Boccaccio entnommen. Ein Abdruck davon findet sich in Mehus Ausgabe von „Dantis Petrarchae ac Boccaccii vitae ab Jannotio Manetto“ p. 61.

Weit wichtiger für unsere Frage ist die von Mehus herausgegebene Vita Dantes von Gianozzo Manetti, die in lateinischer Sprache abgefaßt, zwischen 1436, dem Erscheinen der Biographie Dantes von Lionardo Bruni, welche er benutzte, und 1459, dem Todesjahr des Verfassers, verfaßt ist.<sup>2</sup>

Manettis Vita ist fast nur eine Kompilation der Angaben, die die früheren Biographen Boccaccios machen. Daß er sie gekannt hat, giebt er selbst p. 69 (ed. Galetti) an:

— Primum Dantis vitam ab Joanne Boccaccio, viro eruditissimo materno sermone editam, et a Leonardo postea Arretino, omnium nostri temporis doctissimo, ejusdem poetae simul, atque Petrarchae gesta Florentino idiomate elegantius conscripta fuisse fateor. Quamquam etiam Philippus Villanus inter hos duos eruditissimos viros temporibus interjectus nonnulla de Florentinis illustribus viris latinis literis in opusculum quoddam redegerit.

Uns interessiert hier nur, daß Manetti mit der oben erwähnten Vita Dantes von Boccaccio die von uns als allein Boccaccio ge-

<sup>1</sup> Vergl. Mehus Einleitung zu seiner Ausgabe von „Dantis Petrarchae ac Boccaccii vitae ab Jannotio Manetto“ p. 65.

<sup>2</sup> Cfr. hierüber Mehus, Einleitung zu dem oben citierten Werke des Manettus p. 60. — Witte, Dantes Allighierii „de Monarchia“ 2. Ausgabe. Prolegomena p. 53 setzt die Vita des Gianozzo um 1436 an. — Giuseppe Pelli, Memorie di Dante Alighieri p. 7 setzt sie circa 1450 an.

Es ist von Dantes Sitten und Gewohnheiten die Rede; Vita I p. 38 und Vita II p. 20 enthalten *Nel cibo e nel poto fu modestissimo* und Vita I fährt fort *si in prenderlo all'ore ordinate e si in non trapassare il segno della necessità quel prendendo; — i delicati lodava, e il più si pasceva de' grossi.* Diese Angaben fehlen in Vita II, sind aber bei Villani<sup>1</sup> zu finden: *cibi potusque parcissimus, laetae delicataeque laudator vitae, cum ipse in accuratione permaxima cibis grossioribus uteretur.* In demselben Zusammenhange erzählen Vita I und Vita II *Sommamente si diletto in suoni e in canti nella sua giovinezza,* Vita I fährt fort: *e a ciascuno che a que' tempi era ottimo cantatore o sonatore fu amico ed ebbe sua usanza,* dafür schreibt Vita II *e per vaghezza di quegli di quasi tutti i cantatori e suonatori famosi suoi contemporanei fu domestico* und endlich hat Vita I noch folgenden Zusatz: *ed assai cose da questo diletto tirato compose, le quali di piacevole e maestrevole nota a questi cotali facea rivestere.* Filippo Villani berichtet diese Details gleichfalls und bringt auch den Inhalt des letzten Satzes, der in Vita II fehlt, in ganz ähnlicher Form, sodaß wir wohl seine Benutzung von Vita I anzunehmen berechtigt sind. Seine Worte sind<sup>2</sup>: *Delectabatur lyra musicoque concentu et hujus disciplinae doctiores praedilexit, eorumque usus familiaritate, pulcherrima plura dictavit, quae illi modulationibus adhibitis suavi melodia insonuerint.*

Im Jahre 1436 verfaßte Lionardo Bruni aus Arezzo: „Le vite di Dante e del Petrarca“; in der Einleitung erzählt er, was ihn bewogen hätte, diese Vita zu schreiben, führt eine Vita di Dante von Boccaccio an, erwähnt deren Mängel und charakterisiert dadurch zugleich seine eigene Arbeit. Seine Worte lauten<sup>3</sup>: *Cercando adunque con questo proposito mi venne alle mani un'operetta del Boccaccio intitolata „Della vita, costumi e studii del chiarissimo Poeta Dante“, la quale opera benchè da me altra volta fusse stata diligentissimamente letta, pur al presente esaminata di nuovo, mi parve ch' il nostro Boccaccio dolcissimo e soavissimo uomo così scrivesse la vita e costumi di tanto sublime poeta, come se a scrivere avesse il Filocolo, o il Filostrato, o il Fiammetta . . . Io adunque mi posi in cuore per mio spasso scrivere di nuovo la vita di Dante con maggior notizia delle cose estimabili; ne questo faccio per derogare al Boccaccio; ma perchè lo scriver mio sia quasi in supplimento allo scrivere di lui.* Es ist fast unmöglich, aus der nun folgenden ziemlich umfangreichen Vita herauszufinden, ob der Verfasser mit der erwähnten Vita von Boccaccio die erste oder die zweite Fassung gemeint hat. Lionardo Bruni giebt eben wirklich ein ergänzendes Lebensbild von Dante zu den Zügen, die uns Boccaccio überliefert hat, er schildert uns Dante in seiner politischen Bedeutung und berichtet geschichtliche Thatsachen aus seinem Leben. Verschiedene Male citiert er Boccaccio, so p. 46 der vor-

<sup>1</sup> Ed. Galetti 11.

<sup>2</sup> Filippo Villani, ed. Galetti II 12.

<sup>3</sup> Le vite di Dante e del Petrarca scritte da Lionardo Bruni ed. Giovanni Cinelli Florenz 1847.



Um das Jahr 1468 verfasste endlich Giovan Mario Filelfo eine Vita Dantes. In der Einleitung zu der Ausgabe von *Dantes Monarchia* p. 54 charakterisiert Witte dieselbe treffend: *Marius Philelphus in Vita Dantis circa annum 1468 composita, more suo arrogantia inflatum, mendaciorumque peritissimum se exhibet.*

Filelfo hat Boccaccios Dantebiographie gekannt, erwähnt aber außer dieser nur noch die des Lionardo Bruni. In dem Briefe *ad generosum civem Veronensem Petrum Aligerum Dantis*<sup>1</sup> sagt er p. 41 *Joannes enim Bocchacius florentinus, vir sua tempestate doctissimus, et Leonardus Arretinus vir nostris diebus unice doctus ac eloquens, inanem hac in re mea sententia laborem assumpserunt.* Die von ihm erwähnte Dantebiographie Boccaccios scheint auch die erste Fassung zu sein; es ist dies schwer festzustellen, da eine direkte Anlehnung an den Text Boccaccios nirgends zu erkennen ist.<sup>2</sup>

Das Resultat des letzten Teiles meiner Untersuchung, daß nämlich keiner der Dantebiographen, die doch teils Zeitgenossen Boccaccios waren, teils in einer Zeit lebten, aus der uns Handschriften von Vita II überliefert sind<sup>3</sup>, wenn sie von Boccaccios Vita di Dante sprechen, Vita II erwähnt, ist wiederum gegen die supponierte Autorschaft Boccaccios von Vita II entscheidend.

Wann die zweite Fassung entstanden ist, habe ich nicht zu ermitteln vermocht. Sie ist nach Abfassung von Boccaccios Commentar zur Göttl. Comödie und vor dem Jahre 1433, aus welchem Jahre uns bereits eine Handschrift erhalten ist, entstanden. Der Umstand, daß sie nirgends unter den Dantebiographen der erwähnten Commentatoren und Biographen Dantes verzeichnet ist, berechtigt uns, sie so spät als möglich anzusetzen.<sup>4</sup>

Es ist mir ein Bedürfnis, an dieser Stelle nochmals Herrn Prof. Dr. Suchier für die Einführung in die einschlägige Literatur sowie für wertvolle Anregungen herzlichst zu danken.

<sup>1</sup> Vita Dantis Aligherii a Mario Philelpho Florenz 1828.

<sup>2</sup> Das negative Indicium, das man bei den übrigen Vitae Dantes für die Nichtbenutzung von Vita II anführen kann, daß sie nämlich keine Angaben über die in Vita II erzählten Liebesverhältnisse Dantes enthalten, hat bei Filelfo nicht so viel Gewicht. Er würde diesen Anekdoten doch keinen Glauben geschenkt haben, da er sogar Beatrice mit Maria Biscioni für ein Phantasiegebilde Dantes hielt.

<sup>3</sup> Witte, *Danteforschungen* II 89.

<sup>4</sup> Trotz der auffallenden Übereinstimmung zwischen Vita II und dem Commentar des Anonimo Fiorentino, worauf schon oben hingedeutet ist, p. 17 (cfr. bes. Anon. Fior. Purg. XXIV 43) bin ich nicht geneigt, eine gegenseitige Beeinflussung, die als Zeitkriterium dienen könnte, anzunehmen, sondern bin der Meinung, daß beide aus der mündlichen Tradition geschöpft haben.



## Aus einem Katalog des Fulvius Ursinus.

Durch Studien über die Geschichte des provenzalischen Liederbuchs Vat. 5232 lernte ich einen kleinen Kodex kennen, der einen, von F. Ursinus selbst verfassten und von ihm unterschriebenen Katalog einer Handschriften und Bücher enthält. Ich wollte denselben, da er noch nicht publiziert ist, und über Fragen der Litteraturgeschichte wichtige Aufschlüsse bietet, ganz herausgegeben; da ich aber nachträglich<sup>1</sup> erfahren habe, daß Herr P. de Nolhac dies schon seit Jahren beabsichtigt, so beschränke ich mich auf den verhältnismäßig kleinen aber sehr interessanten Teil, der die romanische Philologie betrifft, und beschreibe jede einzelne Handschrift unter Beifügung einiger Bemerkungen über ihre Herkunft.<sup>2</sup> Ich hoffe und wünsche, das es Herrn de Nolhac, der sich die Erweiterung der Geschichte dieser Bibliothek zur speziellen Aufgabe gewählt hat, gelingen wird, meine diesbezüglichen Notizen zu vervollständigen, und wo es Not thut, zu berichtigen.

Der Katalog des F. Ursinus ist mit zwei andern weniger wichtigen<sup>3</sup> in einem kleinen Quartband von rotem Leder zusammengebunden, der die Bezeichnung Vat. 7205 auf dem Rücken trägt. Er besteht aus 52 Blättern Papier, von denen jedoch mehrere unbeschrieben sind. f. 1—14 enthält das Verzeichnis der griechischen Handschriften, f. 15—20 das der griechischen Drucke, f. 25—41

<sup>1</sup> Aus Cian, *Un decennio della vita di M. Pietro Bembo* (1521—1531) *dc. Torino, Ermanno Löschner* 1885 *passim*. Obwohl ich dieses gewissenhaft gearbeitete Buch erst benutzen konnte, nachdem ich meine Studien ziemlich abgeschlossen hatte, halte ich es doch für meine Pflicht zu erklären, daß es mir manche Mühe erspart hätte.

<sup>2</sup> Ich glaube so am besten eine unnütze Konkurrenz zu vermeiden. Herr de Nolhac dürfte schwerlich die Zeit gefunden haben, sich mit den einzelnen romanischen Handschriften so eingehend zu beschäftigen, wie sie es verdienen.

<sup>3</sup> Der *Inventario di Libri e robbe di fra Onofrio Panvinio veronese*, der außer einem Verzeichnis wesentlich lateinischer Klassiker und philosophischer Schriften, wie Aristoteles, Averroes, auch (f. 87—94) ein ziemlich ausführliches Kassabuch aus dem Jahre 1556 enthält, und einen Index librorum Rmi. et Ill. mi D. Episcopi Faventini, der zumeist aus griechischen Klassikern besteht. Übrigens scheinen diese Kataloge nicht zufällig zusammengebunden zu sein, sondern eine Reihe von Büchern des Ursinus scheinen vorher im Besitze des berühmten Antiquars Panvinio gewesen zu sein. Ich hatte nicht Zeit, die Sache weiter zu verfolgen.

das der lateinischen Handschriften, f. 42—48 das der lateinischen Drucke, f. 49—51 das der italienischen, provenzalischen und altfranzösischen Handschriften. Auf f. 52 folgen noch Bemerkungen über verschiedene Papiere, die sich im *studiolo di Germania* befinden, und dann die Unterschrift *Ego Fulvius Ursinus subscripsi manu mea* und ein Siegel.

Die *Nota de libri vulgari scritti in* (sic) *penna* umfaßt folgende 33 Nummern:

1. Petrarca le canzone et sonetti scritti di mano sua in carta pergamena in foglio et ligato di uelluto paonazo.
- Vat. 3197.<sup>1</sup> 2. Petrarca li sonetti, canzone et capitoli scritti di mano sua in papiro con molte mutationi in foglio et ligato in uelluto rosino.
- Vat. 3199. 3. Dante le poesie, scritto di mano del Boccaccio con una epistola sua in verso latino diretta al Petrarca, con la mano d'esso Petrarca in alcuni luoghi, in foglio et ligato in uelluto cremisino.
- Vat. 3204. 4. Poesie di cento uenti poeti Prouenzali tocco nelle margini di mano del Petrarca et del Bembo in pergamena in foglio, et ligato in uelluto cremisino.
- Vat. 3203. 5. Brunetto Latini scritto in liugua Prouenzale tocco di mano del Petrarca nelle margini, in pergamena in foglio, et ligato in uelluto cremisino.
- Vat. 3196. 6. Tutte le poesie di Dante et del Petrarca scritto in papiro di mano del Bembo in foglio et ligato in [f. 49v] uelluto cremisino.
- Vat. 3210. 7. Bembo le prose scritte in papiro di mano sua in foglio et ligato in uelluto cremisino.
- Vat. 3211. 8. Michel Angelo Buonarroti le poesie scritte di mano sua con alcune lettere<sup>2</sup> in papiro, in foglio et ligato in uelluto uerde.
- Vat. 3212. 9. Poesie di uarij Poeti del tempo del Petrarca in pergamena, in 4<sup>o</sup> coperto di broccato.
- Vat. 3214. 10. Un libro de poeti antichi del tempo di Dante et sopra; le cento nouelle antiche in papiro in 4<sup>o</sup> tocco di mano del Bembo et ligato in cartone bianco.
- Vat. 3213. 11. Varii poeti antichi in papiro in foglio et ligato in tauole.
- Vat. 3218. 12. Lorenzo de Medici le poesie col suo commento scritto in carta pergamena, et coperto di corame lionato.
13. Poesie del medesimo col commento, con alcune correctioni in papiro in foglio coperto di carta pecora.

<sup>1</sup> Es braucht kaum gesagt zu werden, daß diese Nummern nicht von dem Schreiber des Katalogs, der übrigens nicht F. Ursinus selbst ist, sondern von einer späteren Hand, wahrscheinlich der eines Angestellten der Vaticana, herrühren. Derselbe hat sich jedoch verschiedene Irrtümer und Auslassungen zu Schulden kommen lassen; so muß es hier No. 3196, bei No. 6 3197, bei No. 12 3219 heißen; No. 13 ist gleich Vat. 3218, No. 14 Vat. 3201, No. 18 Vat. 3216, No. 21 Vat. 3209, No. 17, 28 und 29 scheinen nicht in die Vaticana gekommen zu sein; vielleicht, daß Freunde, denen Ursino diese Bücher geliehen hatte, vergessen haben, sie ihm wiederzugeben.

<sup>2</sup> Wo ich, wie hier, unzweifelhafte Abkürzungen aufgelöst habe, sind die betreffenden Buchstaben in Cursiv gesetzt.

14. Dante con molti commenti in foglio reale et coperto di corame lionato.
1200. 15. Dante scritto in pergamena in foglio con la uita [f. 50<sup>r</sup>] scritta dal suo figliolo Pietro, legato in corame lionato.
3215. 16. Varie cose di diuersi autori, et in essa (sic) una epistola longa del Boccaccio e la uita di Dante, et del Petrarca, scritta in prosa da leonardo Aretino in papiro in foglio, et coperto di corame rosso.
17. Stefano Porcaro le *lettere* et alcune cose di Brunetto Latini et d'altri in papiro in foglio et legato in corame.
18. Brunetto Latini di uarie poesie con la traduttione dell' *Ethica* d'Aristotele in foglio, et senza coperta.
1198. 19. Petrarca le poesie con alcune canzone et sonetti di Dante con le lor uite scritte da leonardo Aretino, in pergamena in 4<sup>o</sup> et coperto di corame nero.
1220. 20. Brunetto Latini il tesoretto con la uita del Petrarca e del Bembo, scritte da ludouico Beccadello in pergamena in 4<sup>o</sup> et coperto di seta torchina.
21. Un libro de rime francese in pergamena in 4<sup>o</sup> tutto figurato senza coperta. [f. 50<sup>r</sup>].
1208. 22. Poesie prouenzali di diuersi con la grammatica di Leonardo prouenzale in pergamena in foglio et coperto di tauole.
1207. 23. Rime prouenzali antiche con alcune espositioni in pergamena in 4<sup>o</sup> et senza coperta.
1206. 24. Rime prouenzali di molti poeti in pergamena in 8<sup>o</sup> et coperto di cartone.
1205. 25. Rime prouenzali in papiro in foglio tocche dal Colotio coperte di carta pecora.
1223. 26. Guido Iudice delle Colonne delle cose di Troia in pergamena in foglio et senza coperta.
1221. 27. Longo le cose pastorali, scrittore greco, tradotte in lingua uolgare dal Caro, in papiro in 4<sup>o</sup> et coperto di carta pecora.
28. Vite di molti homini illustri che uissero nel tempo di Eugenio IV et Nicola V in papiro in 4<sup>o</sup> senza coperta.
29. Rime nelle quali si contiene il compendio del tesoro di papiro in 4<sup>o</sup> et senza coperta.
1217. 30. Un libro per ordine d'alfabeto di tutte le parole [f. 51<sup>r</sup>] usate dal Petrarca, et altri poeti antichi, scritto di mano del Colotio in papiro in *foglio* coperto di carta pecora.
1222. 31. Quintiliano le declamationi tradotte per Antonio lusco in papiro in 4<sup>o</sup> et senza coperta.
32. Polybio la castrametatione tradotta in uulgare da Giov. Lascari in pergameno in foglio senza coperta.



Vat. 3202. 33. Sannazaro l'Arcadia scritta di mano sua propria in foglio longo in carta bambacina.

Gleich No. 1 zeigt die außerordentliche Bedeutung des Katalogs, denn mit Hülfe desselben ist es mir gelungen, ein Autograph Petrarca wiederzufinden, das seit Jahrhunderten für verloren galt.

Zum ersten Male wird dasselbe in der Aldinischen Ausgabe des Canzoniere vom Jahre 1501 erwähnt, indem Aldo am Schlusse derselben erklärt, sie sei gemacht worden nach einem *scritto di mano medesima del poeta havuto da m. Pietro Bembo*.<sup>1</sup> Diese Versicherung, die er noch einmal in einem besondern Nachwort<sup>2</sup> wiederholte, ist es wahrscheinlich gewesen, die seiner Ausgabe den Vorrang vor den anderen verschaffte. Den Wert derselben haben gegenüber dem Bestreben späterer Herausgeber, in ihren Editionen durch Benutzung von Lesarten möglichst vieler Codices zu glänzen, in unserem Jahrhundert Marsand und neuerdings Carducci hervorgehoben und dadurch die Versicherung Aldos hinsichtlich des Autographs indirekt bestätigt. Alles dies konnte jedoch nicht verhindern, daß dieselbe in Zweifel gezogen, und von A. Borgognoni in einem offenen Brief mit dem Titel *Se Monsignor P. Bembo abbia mai avuto un codice autografo del Canzoniere del Petrarca*<sup>3</sup> geradezu als Lüge bezeichnet wurde. Das Hauptargument Borgognonis, neben einigen andern, die mehr scharfsinnig als stichhaltig sind, ist, daß nachdem in Briefen Bembo's noch im Jahre 1544 mehrfach von diesem Ms. die Rede gewesen sei, man nach dieser Zeit nie wieder etwas von demselben gehört habe. Man wisse ziemlich genau, daß die Bibliothek P. Bembo's in die Vaticana gelangt sei, Niemandem aber sei es gelungen, dort das genannte Autograph Petrarca's aufzufinden.

Dieses ist in der That richtig.<sup>4</sup> Auf der Vaticana genießt bis heute nur ein italienischer Kodex den Ruf, von Petrarca's Hand geschrieben zu sein und daher die Ehre, in einem Glasschrank verwahrt zu werden, so daß es nicht ganz leicht ist, ihn zu erhalten. Dies ist der Vat. 3196, von dem Ubaldini im Jahre 1842 eine diplomatische Ausgabe veranstaltet hat.<sup>5</sup> Aber, wie schon von

<sup>1</sup> Da ich die Aldinische Ausgabe von 1501 nicht habe erhalten können, muß ich diese Worte nach Carducci's vortrefflichen Buche *Rime di Fr. Petrarca* etc., Livorno 1876, citieren, wo sie auf S. X der Einleitung stehen.

<sup>2</sup> l. c. XI.

<sup>3</sup> Lettera a T. L. Ravenna, tip. Lavagna 1871 edizione di soli 60 esemplari fuori di commercio.

<sup>4</sup> l. c. p. 2.

<sup>5</sup> *Le Rime di M. Francesco Petrarca estratte da un suo originale. Il Trattato delle virtù morali di Roberto di Gerusalemme. Il Tesoretto di Ser Brunetto Latini. Con quattro Canzoni di Bindo Bonichi da Siena. In Roma, nella stamperia del Grignani MDCXLII. Con licenza de' superiori.* Ein sehr selten gewordenes Buch, das selbst in Rom schwer aufzutreiben ist. Ein wenig brauchbarer Nachdruck dieser Ausgabe ist in Turin unter demselben Titel in der stamperia reale im Jahre 1750 in 8<sup>o</sup> erschienen.

<sup>6</sup> Auf der zweiten Seite seiner nicht paginierten Einleitung sagt Ubaldini: *non per tanto non mi persuado, che questa fosse l'ultima copia, che*

Verschiedenen bemerkt worden ist, sind dies nur Fragmente; auf diese paßte also Aldos Angabe nicht, daß seine Ausgabe nach dem Autograph *lettra per lettra* gemacht worden sei. Den vollständigen Kodex scheint schon Ubaldini nicht mehr gekannt zu haben, denn in seiner Vorrede, wo er auf diesen Gegenstand zu sprechen kommt<sup>6</sup>, erwähnt er ihn mit keinem Worte. Nicht viel später wurden Wagenseil von dem damaligen Bibliothekar Leo Allatius zwar die Fragmente, worauf ich noch zu sprechen komme, aber kein vollständiges Ms. des Canzoniere gezeigt. Und Bluhme, der die Vaticana im Jahre 1823 besucht hat, schreibt<sup>1</sup>: „Das Autographum des Petrarca ist jedoch später vergeblich in der Vaticana gesucht worden<sup>2</sup>; und dies hat kürzlich einem Ritter Arrighi in Petersburg Gelegenheit gegeben, sich der Wiederauffindung jener Handschrift zu rühmen.<sup>3</sup> In Italien aber hat man bisher, und wohl mit Recht, diesem angeblichen Funde nicht recht trauen wollen.“<sup>4</sup>

Zuletzt hat Vitt. Cian in seinem schon erwähnten Buche über Bembo<sup>5</sup> diesen Gegenstand behandelt und sich um die Klarstellung desselben redlich bemüht, auch manches nützliche Material beigebracht, aber merkwürdigerweise die Lösung des Problems nicht gefunden, trotzdem er nach seiner eigenen Angabe den Inhalt des Orsinischen Katalogs aus de Nolhacs Mitteilungen kannte. Dieser Katalog gab auf seine Frage<sup>6</sup>: *Esiste oggi, e dove, questo prezioso codice del Canzoniere, che il Bembo e molti suoi nel 1501 e più tardi credettero in buona fede e assai probabilmente con plausibili ragioni, scritto di mano del Petrarca?* eine klare Antwort. Der gesuchte Kodex ist No. 1 unseres Katalogs, hat also sicher F. Ursinus gehört und es war daher von vornherein wahrscheinlich, daß er in

*egli ne facesse*. Daraus geht unmittelbar hervor, daß weder er noch sein Freund Allatius eine solche Reinschrift kannten.

<sup>1</sup> *Iter Italicum*, 1824. Berlin. Stettin, Teil III, p. 183.

<sup>2</sup> Dazu bemerkt Bluhme: „der Cod. Vat. 3195 [mufs 3196 heißen], den Federico Ubaldini im Jahre 1642 herausgab, ist bei Weitem dürftiger.“

<sup>3</sup> Die Schrift, in der Arrighi von seiner Entdeckung eine vorläufige Anzeige macht, führt den Titel: *Illustrazione al codice autografo di messer Petrarca stato occulto alla repubblica letteraria fino dall'anno 1501, epoca in cui fu posseduto dal chiarissimo messer Pietro Bembo*. 80. 5. Pietroburgo, nella stamperia del dipartimento dell'istruzione pubblica 1825 (Sono carte 15). Es ist mir nicht möglich gewesen, diese Schrift zu erlangen, den Titel habe ich dem Giornale Arcadico Vol. XXVIII 277 entnommen.

<sup>4</sup> Wahrscheinlich meint Bluhme den soeben citierten Artikel des Giorn. Arc. In demselben heisst es jedoch nur: *sappiamo per questa Illustrazione che il preziosissimo manoscritto è stato ultimamente trovato dal sig. cav. Arrighi, il quale promette di giovarne quanto prima i cultori della italiana poesia* (dieses Versprechen ist meines Wissens nie erfüllt worden). *Noi non vogliamo giudicare se esso veramente sia quello che possedeva dal Bembo e che tutto [P] era scritto di mano del Petrarca: perchè sarebbe mestieri il far prima i più accurati confronti*. Der Artikel schließt mit der Angabe einiger Stellen, an denen der Text des angeblichen Autographs von den bekannten Handschriften abweiche.

<sup>5</sup> Un decennio della vita di P. B. etc. p. 90—98.

<sup>6</sup> l. c. p. 98 Anm.



Im Vorhergehenden habe ich bereits wiederholt, von dem Vat. 3196, No. 2 unseres Katalogs sprechen müssen, jetzt ist es notwendig, ihn zu beschreiben und zu erörtern, was ich bisher als feststehend angenommen habe, ob es wirklich ein Autograph Petrarcas ist.

Das genannte Ms. ist 30 cm hoch, 22 $\frac{1}{2}$  cm breit und besteht aus steifem Papier von verschiedener Qualität. Seinen ursprünglichen Samteinband hat es nicht, wie No. 1, behalten, sondern es ist von der Verwaltung der Vaticana in rotes Leder umgebunden worden, und zwar, da das Wappen, das es vorn auf

stärken, das N. sich mit dieser Hs. nicht eingehend beschäftigt hatte. Denn wenn man eine so bedeutende Entdeckung gemacht hat, als welche dem Schriftchen nach Herrn N. die Auffindung des Petrarcaekodex erscheint, und derselben sicher ist, d. h. nicht bloß die Worte des Ursinus oder Bembo wiederholen will, so wartet man doch nicht eine so geraume Zeit, bevor man sie ausspricht und begründet. Die Andeutung in der *Revue critique*, von der ich auch erst am 1. Juni Kunde erhielt, hatte ich übersehen, wie wohl manche Andere, und habe sie noch bis zu diesem Augenblick nicht gelesen.

Diese persönliche Mitteilung mache ich nicht, um in einen jedenfalls überflüssigen Prioritätsstreit einzutreten, noch weniger, aus Animosität gegen die Veröffentlichung des Herrn de Nolhac; es ist mir vielmehr eine Genugthuung, in dem Resultate mit einem anderen Gelehrten, übereinzustimmen. Ich bin jedoch dazu genötigt zur Sicherstellung meiner wissenschaftlichen Ehre, die ich vor frivoler Verdächtigung jeder Art zu wahren, in die Lage gekommen bin. Für meine vollkommene Selbständigkeit bei, aller bis hierher mitgeteilten Beobachtungen, sowohl über Vat. 3195 wie über die übrigen Autographen Petrarcas gegenüber Herrn de N. nehme ich auch aus diesem Grunde keinen Anstand, mich das auf Zeugnis des Herrn Prof. Monaci zu berufen, den ich von jedem Stadium meiner Entdeckung, wenn auch nur summarisch, sofort in Kenntnis gesetzt hatte. Dabei verdient noch Erwähnung, daß, als ich diesem gegen Anfang Februar d. J. von dem Katalog des F. Ursinus (dessen Vorhandensein mir aus einem Artikel des *Comm. Giamb. de Rossi, Studi e documenti di Storia e Diritto*, Anno V, fasc. 4 p. 358 bekannt geworden war), zum ersten Male sprach, er mir erwiderte, er habe selbst den Katalog schon in Händen gehabt, sei aber verhindert worden, ihn zu studieren, weil er sich auf die Nummer des Cod. nicht mehr habe besinnen können. Er machte mich gleichzeitig auf Cians Buch aufmerksam, das mir aber erst geraume Zeit später zugänglich wurde.

Den Vat. 3195 betreffenden Teil des vorliegenden Berichtes nunmehr nicht einfach zu streichen, veranlaßt mich die Beweisführung N.'s, die eine andere ist, als die meine, die der unentbehrlichen Beweisstücke mehr enthält, und der Umstand, daß ich meiner Ausführungen für die anderen, welche 3196 betrifft, bedarf, wie ja überhaupt die ersten 6 Nummern von den aufgeführten in engem Konnex stehen. Erst das Studium von 3196 führt in den Kern der sich an die Autographen knüpfenden Fragen ein, und auch die Beurteilung der Authentizität von 3195 ist davon abhängig, wie man über 3196 denkt. Bembo's Zeugnis nützt hier sehr wenig, denn seine paläographischen Kenntnisse sind für uns keine genügende Gründe. Nach seinem Brief zu schließen, hat er den Unterschied zwischen den beiden Schriftgattungen in Vat. 3195 gar nicht wahrgenommen, vielmehr diejenige, in welcher der größte Teil dieses Ms. geschrieben ist, mit derjenigen der *Bucolica*, die ihr nur ähnlich ist, aber entschieden von einer andern Hand herrührt, identifiziert. Übereinstimmend sind nur die Nachträge der *Bucolica* mit der zweiten Hand von 3195; ich habe, wie gesagt, de N.'s Schrift zu flüchtig gesehen, um zu wissen, ob er dies behauptet. Wenn nicht, so hätte gerade der Vergleich mit der B. den lebhaftesten Zweifel an der Authentizität von 3195 in ihm erregen müssen.



veruno, che egli dimostrasse essere stato del Petrarca. Vero è, che'l cuojo era rovescio, e pareva molto vecchio, come ragionevolmente parer doveva, ed era forse della grandezza del foglio che mandato m'avete, se non che a me pareva, che egli fosse men lungo di quel foglio. Ma in ciò io posso agevolmente inganarmi. Avea quel libro quattro brocche di rame ne' canti delle due tavole sopra il cuojo per una, e una quinta nel messo del cuojo e della tavola, schiette e ritondette e coppolute, larghe nel fondo quanto un soldo, delle quali non mi ricordo se ne mancasse alcuna. Era stato il libro per tanto tempo assai ben tenuto, e leggevasi agevolmente. Questi sono gl'indizj, che ve ne posso dare io. Ma perchè non abbiate a dubitare sopra esso, vi mando la Bucolica del medesimo Petrarca scritta di mano sua pure in carta pecora come era quello, nella qual Bucolica egli si scrive nel titolo e più manifestamente nel fine del libretto. Quello<sup>1</sup> non avea se non i Sonetti e le canzoni tutte. I trionfi non v'erano. Potrete da questo libretto comparandolo a quello raccertarvi, se quello fie il vero. Quello<sup>2</sup> non è scritto di così formata e bella lettera in tutto, come questo è della sua Bucolica. Il Petrarca vero non avea postilla alcuna, come scrivete, in tutto lui. Il che mi fa più credere che egli possa esser quello che avete veduto. Nè sopra ciò vi dirò altro. State sanissimi e lietissimi tutti.

A' 23. d'Agosto 1544. Di Roma.

Von dem zweiten Briefe, den Bembo am 20. September 1544 an denselben Freund nach Venedig gerichtet hat, brauche ich nur die Hälfte mitzuteilen, da der Rest gar keine Beziehungen auf unser Ms. enthält:

Ho avuto il Petrarca quando meno lo credea avere, vedendo la cosa essersi ridotta a Padova. Ma l'amorevole prudenzia vostra ha potuto e saputo più che altri questa volta. E quelli zecchini sono stati l'amo, che ha tratto questo pesce fuori dell'acqua. Siane ringraziata Vostra Magnificenzia senza fine. Non vi potrei dire quanto l'ho caro. Se l'amico me desse ora cinquecento zecchini appresso a quelli non gliel darei. È di mano dell'autor suo senza nessun dubbio. Ne avemo jeri M. Carlo ed io veduto più d'un segno e più d'una infallibile certezza. Rendetene infinite grazie al buono e dotto Ramberti della fatica, che egli ha presa per me. Non son per dimenticarli giammai.

Aus diesen beiden Briefen geht unzweifelhaft hervor, nicht nur dafs Bembo im Jahre 1544 ein Autograph des Canzoniere gekauft hat, sondern dafs dasselbe mit dem Vat. 3195 identisch ist. Denn die Beschreibung, die Bembo von dem seinigen giebt, paßt in

apud Mediolanum anno huius etatis ultio 1357. Dann folgen noch auf f. 46<sup>r</sup>—48<sup>r</sup> 2 Nachträge zur 10. Eclogie gleichfalls von P., aber aus späterer Zeit. Eine Kopie dieses Autographs ist der erste Teil des Barberinianus XXIX 180; doch hat der Kopist sinnloser Weise auch die Schlussbemerkung Petrarca's unverändert hinübergangen.

<sup>1</sup> Nämlich *che io cerco*.

<sup>2</sup> Hier muß *quello* sich im Gegensatz zu *il Petrarca vero* auf das Blatt beziehen, das ihm Quirino geschickt hat. Dieses ist nicht so schön geschrieben, wie die Bucolica, dagegen der Petrarca, den er früher gekannt hat und von dem er jetzt nur aus der Erinnerung sprechen kann, hatte keine Anmerkungen etc.

allen Punkten auf das genannte Ms., abgesehen davon, daß Bembo selbst oder Ursinus dasselbe hat neu einbinden lassen, weil das Leder des alten Einbandes bereits *rovescio* war und *parva mollo vecchio*. Was Borgognoni an dem ersten Briefe so auffallend findet, daß nämlich Bembo nichts davon erwähnt, daß er nach diesem Autograph die Ausgabe von 1501 besorgt habe, hat darin seine einfache Erklärung, daß dieser Brief schon einen anderen oder ein Gespräch, voraussetzt, in welchem B. seinen Freund bittet, die Hs. für ihn zu suchen. Der gegenwärtige Brief ergänzt nur frühere Angaben, unter denen sich die von Borgognoni vermifste befunden haben wird, wenn der Thatbestand dem Freunde nicht ohnedies bekannt war. Bei dem zweiten Brief nimmt Borgognoni wieder an den Worten Anstofs; *è di mano dell' aulor suo senza nessun dubbio*. Wenn Bembo schon im Jahre 1501 gewulst habe, daß das betreffende Ms. ein Autograph Petrarcas sei, was brauche er sich dessen zu vergewissern. Darauf läßt sich erwidern: Damals hat es Bembo nur der Tradition gemäß geglaubt; inzwischen waren die Buccella und wie wir sehen werden, auch die Fragmente in seinen Besitz gekommen, und mit philologischer Gewissenhaftigkeit nimmt er, zur größeren Sicherheit unter Hinzuziehung seines Freundes Carlo [Gualteruzzi?], eine paläographische Vergleichung der verschiedenen Handschriften vor, findet dabei mehr als eine Bestätigung der Echtheit und hat nun alles Recht auszurufen: Jetzt bin ich ganz sicher, daß dies Buch wirklich von Petrarca selbst geschrieben ist.

Wenn somit die bona fides Bembos in dieser Hinsicht bewiesen ist<sup>1</sup>, so bleibt allerdings noch immer die Frage bestehen, ob das Ms., das Bembo besessen hat, d. h. der Vat. 3195 wirklich von Petrarcas Hand geschrieben ist oder ob er sich getäuscht hat. Bembos Überzeugung ist für uns nicht ohne Weiteres maßgebend, sondern wir müssen erkunden, was ihm als *più d'un segno e più d'una infallibile certezza* gegolten haben kann und den Wert dieser Indizien prüfen. Damit gelangen wir zur Beschreibung der Handschrift 3195.

Dieselbe ist schon von Narducci in seinem Katalog der in Rom befindlichen Petrarcahandschriften<sup>2</sup> kurz beschrieben worden; aber obwohl dieser die uns hier beschäftigende Frage sicher gekannt hat und selbst diese Hs. ins 14. Jahrhundert setzt, hat er doch nicht einmal die Vermutung ausgesprochen, daß sie von Petrarcas Hand sein könnte. Sie ist 27 cm hoch, 20 cm breit, Pergament wie ich schon sagte, in hellroten Sammet gebunden und sehr gut erhalten. Auf den Deckel folgt ein Schutzblatt aus Pergament auf dem nur Vat. lat. 3195 steht. Der Kodex selbst besteht

<sup>1</sup> Daß er dies Ms. im Jahre 1501 zu seiner Edition benutzt hat, wird durch No. 6 nachgewiesen werden.

<sup>2</sup> *Catalogo dei Codici Petrarqueschi delle biblioteche Barberina, Chigiana, Corsiniana, Vallicelliana e Vaticana e delle edizioni Petrarquesche esistenti nelle biblioteche pubbliche di Roma compilato da Enrico Narducci, Biblioteca della Alessandrina, Roma Ermanno Loescher 1874, p. 38.*



aus 72 numerierten Blättern, denen zwei unnummerierte vorangehen. Das Recto des ersten derselben ist leer, abgesehen von dem Stempel der Vaticana; die andern drei Seiten enthalten ein alphabetisches Register der Gedichte, das jedoch innerhalb jedes Buchstabens nach den Seitenzahlen geordnet ist. Es beginnt folgendermaßen:

|                      |       |
|----------------------|-------|
| A pie de colli       | I     |
| A qualunque animal   | III   |
| Amor piangeua        | V     |
| Apollo sancor        | VIII  |
| Amor cō sue promesse | XVIII |

Die Ziffern sind in roter Schrift und ebenso befindet sich an der Spitze jedes Buchstabens ein rotes zweimal gestrichenes c. Die Canzonen sind durch ein vorgesetztes Canç (in roter Schrift) bezeichnet und zu ihnen sind auch Sestinen und Balladen gerechnet. Am Ende jedes Buchstabens sind die Gedichte desselben zusammengezählt; z. B. fangen mit A 32, mit B 4, mit C 15 Gedichte an.

Auf f. 1<sup>r</sup> beginnen die Sonette mit der Überschrift *Francisci petrarche laureati poete. Rerum vulgarium fragmenta*. Diese ist in roter Farbe ausgeführt, nur das F vorn ist blau. Das V des ersten Sonettes *Voi chascollate* ist mit reichem Blätterschmuck in verschiedenen Farben geziert. Eine genau entsprechende Initiale, in derselben verhältnismäßig prächtigen Weise gemalt, begegnet uns wieder auf f. 53<sup>r</sup> oben, und schon hieraus ergibt sich, daß der Kodex aus zwei ursprünglich getrennten Heften bestand.

Es sind immer 2 Verse, durch einen Punkt getrennt, in eine Linie geschrieben, ohne freien Raum dazwischen<sup>1</sup>, so daß das Ganze den Eindruck von Prosa macht. Nur die Sestinen sind in zwei Kolonnen und nach Art von Versen geschrieben. Jedes Sonett bildet einen Absatz und die Initialen sind abwechselnd in Blau und Rot ausgeführt. Durch die sparsame Raumbenutzung konnten je vier Sonette auf einer Seite Platz finden.

Die Schrift ist gotische Minuskel des 14. Jahrhunderts, zeigt wenig Abkürzungen und ist sehr gleichmäßig und kalligraphisch, rührt aber von 2 Händen her. Die erste schrieb f. 1—36, f. 37 mit Ausnahme eines Sonetts, fol. 38<sup>r</sup> und das erste Sonett von 38<sup>v</sup>; die zweite, welche schon das eine Sonett auf 37<sup>r</sup> geschrieben hatte, ersetzte den andern Schreiber auf f. 38<sup>v</sup> bis f. 49<sup>r</sup>, f. 49<sup>v</sup>, 50, 51, 52 sind leer.

Mit f. 53 beginnt das zweite Heft und wiederum die Thätigkeit des ersten Schreibers, die von f. 62<sup>r</sup> Mitte durch den zweiten fortgesetzt wird. Er endet auf f. 72<sup>v</sup> mit dem Schluß der Canzone *Vergine bella*.

In der zweiten Hand sehe ich die Petrarca's und behaupte, daß die ganze Handschrift unter seiner Aufsicht ausgeführt worden ist.

<sup>1</sup> d. h. bei dem Teil, den die erste Hand geschrieben hat; Petrarca dagegen hat auch die Sonette in 2 regelmäßigen Kolonnen geschrieben.



Was mich hierzu berechtigt, ist zunächst die paläographische Übereinstimmung des von der zweiten Hand geschriebenen mit dem Autograph der Fragmente (Vat. 3196), die sich bei einer sorgfältigen Vergleichung mit aller Deutlichkeit ergab. Die letztere Handschrift (B), die das Unreine darstellt, gewährt den Vorteil, daß sich in ihr dieselben Gedichte wiederfinden, wie in der Reinschrift 3195 (A), und wenn man dieselben, z. B. das auf f. 1<sup>r</sup> von B stehende Sonett *I di miei* neben dasjenige auf f. 62 von A hält, so erhält man die volle Gewißheit, daß Beides von einer Hand geschrieben ist. Ich hoffe binnen Kurzem eine Ausgabe des Canzoniere nach dieser Originalhs. veranstalten zu können und werde derselben dann die Facsimiles beider Handschriften begeben, sodaß Jeder den Vergleich selbst anstellen kann. Inzwischen muß diese Versicherung genügen.

Aber es fehlt auch keineswegs an Beweisen anderer Art. Im Unreinen (B) befinden sich nämlich am Rande Bemerkungen wie *trascript. tr. tr. p. me*, die Ubaldini bei seinem Abdruck über die betreffenden Gedichte gesetzt hat. Jedesmal nun, wo es im Unreinen heißt, *trascriptum per me*, finden wir im Reinen die zweite Hand, die ich als die Petrarca's bezeichnet habe z. B.:

|                     |                    |   |
|---------------------|--------------------|---|
| B f. 1 <sup>r</sup> | Mai non vedranno   | gleich 2. Hand in A. f. 61 <sup>r</sup> |
| 1 <sup>v</sup>      | I di miei          | 62 <sup>r</sup>                         |
| "                   | Sicome eterna vita | 38 <sup>v</sup>                         |
| 2 <sup>r</sup>      | Stiamo amore       | 38 <sup>v</sup>                         |
| "                   | Pasco la mente     | 38 <sup>v</sup> u. s. f.                |

Wo dagegen nur gesagt ist *trascriptum*, findet sich die erste Hand, z. B.

|                   |                       |                       |
|-------------------|-----------------------|-----------------------|
| f. 3 <sup>r</sup> | Due gran nemiche      | A. f. 59 <sup>v</sup> |
| "                 | Quandio mi volgo      | f. 59 <sup>v</sup>    |
| "                 | Valle che de lamenti  | 60 <sup>r</sup>       |
| "                 | Lenommi il mio penser | 60 <sup>r</sup>       |

alles von der ersten Hand. Und das einzige Mal, wo es heißt *tr. p. Jo.*, ist das danebenstehende Sonett von dem ersten Schreiber in A (f. 38<sup>r</sup>) eingetragen, so daß wir auf diese Weise erfahren, daß sein Namen mit *Jo* begann.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Dieser Johannes, wie diese beiden Buchstaben sicherlich zu ergänzen sind, dürfte der eigene Sohn Petrarca's sein. Für denselben hat der Dichter bekanntlich nicht viel väterliche Liebe empfunden, und er hat ihn, da ihm sein ganzes Wesen zuwider war, möglichst außer dem Hause zu halten gesucht. Aber 1354 war derselbe gezwungen, nachdem er sein Kanonikat verloren hatte, in das väterliche Haus zurückzukehren und er verweilte daselbst bis zum Jahre 1358 (s. Fracassetti, *Lett. fam.* VIII 17, nebst Note und XIII 2). Die Reinschrift wurde aber gerade, wie wir noch sehen werden, im Jahre 1356 begonnen, und der Teil, den Jo. geschrieben, fällt wahrscheinlich in die Jahre 1356—1358. Und vielleicht ist gerade der Umstand, daß Jo. bei Petrarca unbeschäftigt weilte, für P. die Veranlassung gewesen, die Reinschrift vorzunehmen. Aus einem Briefe P.'s an den Erzbischof von Genes (v. J. 1358, *Lett. fam.* XIX 17) kann man wenigstens soviel entnehmen, daß er

Diese Angaben bezeugen zugleich ausdrücklich die Existenz einer solchen Reinschrift, wie es A ist; denn es heißt nicht nur *transcriptum* und *tr. p. me* sondern auch an anderen Stellen (f. 7<sup>r</sup>, 11<sup>r</sup>, 11<sup>s</sup>, 12<sup>v</sup>) *tr. in ordinem* und (f. 15<sup>r</sup>) *transcripti<sup>1</sup> in ordinem membranis* (und 3195 ist Pergament).

Schließlich läßt sich auch eine Stelle aus einem Briefe Petrarca's hier herbeiziehen.<sup>2</sup> Als nämlich Petrarca (am 4. Jan. 1373) also ein Jahr vor seinem Tode dem Pandolfo Malatesta eine Abschrift seiner Gedichte überschickt, bemerkt er: *Restanmi ancora molte altre di queste cose volgari in schede lacere e consunte per modo che non si leggon che a stento, e se di quando in quando ho qualche giorno di ozio, mi vado divertendo a raccozzarle. Ma ben di rado è che io il possa. Per questo ordinai che alla fine di ambedue i volumi si lasciasse della carta in bianco: e se m'averrà di mettere insieme qualche altra cosa, la manderò chiusa in fogli separati al mio dolcissimo etc.*

Wenn also P. in der Reinschrift für Malatesta, die gleichfalls aus zwei getrennten Heften bestand, am Ende der beiden für später einzutragende Gedichte leeren Raum gelassen hat, so hat er dies sicherlich in seinem eigenen Exemplar gethan. Dies die Erklärung warum im Vat. 3195 die Blätter 49<sup>v</sup>—52 leer gelassen sind.<sup>3</sup> Dafs also dieses Ms. zum Teil Autograph Petrarca's zum anderen unter seiner Aufsicht geschrieben ist, scheint mir nach diesen Darlegungen unzweifelhaft.<sup>4</sup>

den Sohn durch Bitten, Drohungen und sogar Prügel zu allerhand litterarischen Arbeiten gezwungen habe. Zu diesen, durch welche der Vater ihn nach seiner Art zu schriftstellerischer Thätigkeit heranzubilden suchte, mag auch die erwähnte Abschrift gehört haben, wobei der Dichter ihm wahrscheinlich die Bedeutung jeder einzelnen Variante (vgl. den Brief an Boccaccio *Lett. fam.* XXII 2) weitläufig auseinandergesetzt haben wird. Aber, klagt P., die sinnliche, den Vergnügungen ergebene Natur sei stärker gewesen. Dafs er an dem, was dem Vater für hoch und heilig galt, nichts hat wissen wollen, scheint mir vollkommen ausreichend, um zu erklären, warum er ihn schließlich (1358) aus dem Hause jagte; man braucht dem armen Johann nicht deswegen, wie man gethan hat, Diebstahl und andere Missethaten anzudichten.

<sup>1</sup> Die dabeistehende Canzone *Ben mi credea* findet sich in der That, von der zweiten Hand geschrieben, auf f. 41 von A.

<sup>2</sup> *Lettere varie* IX. Fracass. V 229 der italienischen Übersetzung. Die lateinische Ausgabe ist mir nicht zur Hand.

<sup>3</sup> Vielleicht befanden sich am Ende von 3195 ursprünglich auch leere Pergamentblätter, die aber später zu anderem Gebrauche abgeschnitten worden sind.

<sup>4</sup> Alles Vorstehende und ein Teil des Nachfolgenden war genau wie hier niedergeschrieben, als ich (am 1. Juni) von der Existenz eines Schriftchens des Herrn de Nollac hörte, das die Petrarca's behandle. Ich habe dasselbe auch bei einem Bekannten einige Minuten gesehen, aber nicht erhalten können. Ich habe Grund anzunehmen, dafs der Umstand, dafs ich der hiesigen Accademia dei Lincei eine Abhandlung *Sull'originale del Canzoniere del Petrarca* eingereicht habe, es ins Leben gerufen hat. Wenngleich ich wufste, wie schon oben gesagt, dafs sich Herr de Nollac mit einigen der ca. 500 Handschriften des Katalogs beschäftigt hatte, so mufste der Umstand, dafs dies vor 2 Jahren geschehen ist, und seitdem von einer Entdeckung des Autographs nichts verlautet war, mich in der Annahme be-



Im Vorhergehenden habe ich bereits Vat. 3196, No. 2 unseres Katalogs sprechen notwendig, ihn zu beschreiben und zu erörtern feststehend angenommen habe, ob es wirklich Petrarca's ist.

Das genannte Ms. ist 30 cm hoch, es steht aus steifem Papier von verschiedenem sprügeligen Sammeteinband hat es nicht, sondern es ist von der Verwaltung der Vaticana gebunden worden, und zwar, da das Wa-

stärken, daß N. sich mit dieser Hs. nicht eingehen wenn man eine so bedeutende Entdeckung gemacht Schriftchen nach Herrn N. die Auffindung des und derselben sicher ist, d. h. nicht bloß die Worte wiederholen will, so wartet man doch nicht eine so sie ausspricht und begründet. Die Andeutung in der ich auch erst am 1. Juni Kunde erhielt, hatte manche Andere, und habe sie noch bis zu diesem

Diese persönliche Mitteilung mache ich nicht überflüssigen Prioritätsstreit einzutreten, noch weniger die Veröffentlichung des Herrn de Nolhac; es ist nunmehr, in dem Resultate mit einem andern zustimmen. Ich bin jedoch dazu genötigt zur wissenschaftlichen Ehre, die ich vor frivoler Verdächtigkeit in die Lage gekommen bin. Für meine vollkommenen bis hierher mitgeteilten Beobachtungen, sowohl über die übrigen Autographen Petrarca's gegenüber Herrn de Nolhac, diesem Grunde keinen Anstand, mich das auf Zeugnisse zu berufen, den ich von jedem Stadium meiner Entdeckung summarisch, sofort in Kenntnis gesetzt hatte. Dabei, daß, als ich diesem gegen Anfang Februar d. J. F. Ursinus (dessen Vorhandensein mir aus einem Briefe de Rossi, Studi e documenti di Storia e Diritto, bekannt geworden war), zum ersten Male sprach, er selbst den Katalog schon in Händen gehabt, sei abzu studieren, weil er sich auf die Nummer des Codex beziehen können. Er machte mich gleichzeitig auf Cians Briefe aber erst geraume Zeit später zugänglich wurde.

Den Vat. 3195 betreffenden Teil des vorliegenden nicht einfach zu streichen, veranlaßt mich die Beweise, andere ist, als die meine, die der unentbehrliche hält, und der Umstand, daß ich meiner Ausführung welche 3196 betrifft, bedarf, wie ja überhaupt die aufgeführten in engem Konnex stehen. Erst das Studium den Kern der sich an die Autographen knüpfenden Beurteilung der Authentizität von 3195 ist davon 3196 denkt. Bombos Zeugnis nützt hier sehr wenig, phischen Kenntnisse sind für uns keine genügenden Brief zu schließen, hat er den Unterschied der Schriftgattungen in Vat. 3195 gar nicht wahrgenommen in welcher der größte Teil dieses Ms. geschrieben ist, cloica, die ihr nur ähnlich ist, aber entschieden von Bombos rührt, identifiziert. Übereinstimmend sind nur die mit der zweiten Hand von 3195; ich habe, wie gewöhnlich flüchtig gesehen, um zu wissen, ob er dies behauptet gerade der Vergleich mit der B. den lebhaftesten Zweifel von 3195 in ihm erregen müssen.



dem Deckel trägt, das Gregor XVI. ist <sup>1</sup>, während der Regierungszeit desselben (1831—1846). Auf den Deckel folgt vorn und hinten je ein Schutzblatt aus rotem Atlas, dann je 2 andere von Papier und 2 von Pergament. Die Hs. selbst besteht gegenwärtig aus 18 Blättern, die 1—16 und 19 und 20 numeriert sind, f. 17 und 18 fehlen. Augenscheinlich bestand dieser Kodex ursprünglich aus losen Bogen, und obwohl dieselben beim Einbinden durch zahlreiche Papierstreifen mit einander verbunden und verklebt worden sind, so glaube ich doch nach der Verschiedenheit des Papiers folgende Teile unterscheiden zu können:

f. 1 und 2, 3—6, 7/8, 9/10, 11—14, 15 und 16, 19 und 20.

Die Schrift ist sehr verschieden. Einen ungefähren Begriff von dem Aussehen des ganz merkwürdigen Manuskriptes gewährt die mehrerwähnte Ausgabe Ubaldinis, eine für ihre Zeit sehr anerkennenswerte Leistung. Ubaldini hat versucht, die verschiedenen Schriftcharaktere durch verschiedene Typen wiederzugeben, aber er hat z. B. das fremden Dichtern Gehörige so bezeichnet wie eine Gattung der Gedichte Petrarca's. Ferner hat er viele Bemerkungen, die am Rande stehen, in die Mitte gerückt, und so das Bild verändert; was schlimmer ist, sie falsch bezogen und außerdem auch manchen Lesefehler begangen. Nach meiner Überzeugung ist es überhaupt nicht möglich, ein so kompliziertes Ms. durch den Druck zu veranschaulichen; hier muß die Photographie eintreten und ich bin im Stande, die erfreuliche Mitteilung zu machen, daß der verehrte und unermüdliche Prof. Monaci bereits das ganze Ms. hat photographieren lassen und es demnächst in seinem Paläographischen Archiv publizieren wird. Aber nicht einmal dann wird es möglich sein, einzelne Fragen ohne Ansicht der Hs. zu beantworten, da manchmal die Verschiedenheit der Tinte in Betracht zu ziehen ist, und manche Buchstaben im Ms. selbst schon so verblaßt sind, daß ich sie nur mit Hilfe der Lupe habe enträtseln können. Durch die besondere Freundlichkeit des Bibliothekars Monsign. Ciccolini ist es mir gestattet gewesen, dies Ms., das sonst mit Argusaugen gehütet wird, mehrere Wochen hindurch zu studieren. Ich halte es daher für angebracht, meine Beobachtungen im Detail mitzuteilen.

Die erste Wahrnehmung, die sich Einem sofort aufdrängt, ist die, daß die Blätter falsch eingebunden worden sind. Die Daten, die sie hier und da tragen, erlauben uns im Verein mit der erwähnten Verschiedenheit des Papiers, die ursprüngliche Ordnung in folgender Weise wiederherzustellen:

11—14 <sup>2</sup>; 15—16; 7—10; 3—6; 1—2; 19—20.

Das älteste Datum das uns in dem Ms. begegnet, befindet

<sup>1</sup> Diese Auskunft gab mir bereitwillig auf meine Frage der oben genannte Bibliothekar Monsign. Ciccolini.

<sup>2</sup> Doch sind nicht sämtliche Seiten dieses Bogens zu gleicher Zeit geschrieben.

sich auf f. 9<sup>r</sup>. Diese Seite beginnt mit der Bemerkung 9. Nov. 1336 *reincepi hic scribere*. Das Sonett, das dabei steht und die Überschrift trägt *responsio mea ad unum missum de Parisiis*, „*Piu volte il di mi fo vermiglio e fosco*“ hat Petrarca in dieser Fassung nicht in die Reinschrift aufgenommen, wie sich schon aus der Bemerkung im Unreinen ergibt: *vide tamen adhuc* und daraus, daß der Vermerk *transcr.* fehlt.

Mit dem Datum 13. Febr. 1337<sup>1</sup> ist das folgende Sonett *Perchio tabbia guardata* versehen. Dasselbe Datum gilt wahrscheinlich auch für das folgende Gedicht *Ben sapea io*.

Darauf folgt (f. 9<sup>v</sup>) die Bemerkung 1342 Aug. 22 hora 6 und darüber ist nachträglich hinzugefügt *caepum trascribere et inceptum ab hoc loco*.

f. 10 enthält kein Datum, trotzdem dürfen wir annehmen, daß diese Gedichte um dieselbe Zeit entstanden sind, wie die von f. 9; denn im Reinen folgt *Solo e pensoso* von f. 10 unmittelbar auf *Apollo sancor* von f. 9.

Noch etwas älter als die Blätter 9 und 10 scheint f. 11<sup>r</sup> zu sein. Es enthält den ersten, f. 11<sup>v</sup> den zweiten Teil der Canzone *Nel dolce tempo de la prima etade*. Die Überschrift auf 11<sup>r</sup> lautet: *transcript. in ordinem post multos et multos annos quibusdam mutatis 1356 Jonis Vesperis 10. Novemb. Mediol[ano]*. Damit gewinnen wir ein festes Datum dafür, wann die Anlegung der Reinschrift begonnen hat. Denn da sich die Canzone auf f. 4 derselben befindet, so sind die vorhergehenden Blätter entweder gleichzeitig oder wenigstens kurz vorher, also jedenfalls noch im Jahre 1356 geschrieben worden.

Die Entstehung des ersten Teils der genannten Canzone wird 1335 oder 1336 zu setzen sein, denn einerseits sagt Petrarca ausdrücklich am Schlusse dieses Gedichts (f. 11<sup>v</sup> unten) *est de primis inventionibus nostris*, andererseits verbietet der Inhalt des Gedichts, es noch weiter hinauf zu datieren. Vor 1335 konnte Petrarca kaum sagen:

Jo dico che dal di chel primo assalto

Mi diede amor, moltanni erano passati,

wenn wir auch die Versicherung des Dichters, daß von der Geschichte seiner Liebe alle Thäler wiederhallten und sie von tausend Federn beschrieben sei, in das Gebiet der rhetorischen Phrase verweisen wollten.<sup>2</sup> Und wenn von der Abfassung des Gedichtes bis zur Reinschrift mehr als 20 Jahre vergangen waren, so ist der Ausdruck *post multos et multos annos* berechtigt. Mit dem *primis in-*

<sup>1</sup> Das folgende Wort scheint C(on)c(e)pt(um) zu sein. Jedenfalls geht das Datum auf die Abfassung.

<sup>2</sup> Man erwäge jedoch, daß gerade damals (Brief vom 21. Dec. 1336 *Let. fam.* II 9) ihm sein Freund Giacomo Colonna den Vorwurf gemacht hatte, er habe die Person seiner Geliebten erfunden, um sich berühmt zu machen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ihn dieser Brief geradezu zu der



*ventionibus* will P. vielleicht betonen, daß es die erste Canzone war, die er gedichtet hat.

Dagegen ist der zweite Teil der Canzone später entstanden, 1350 und 1351 korrigiert und 1356 zusammen mit dem ersten Teile ins Reine geschrieben worden. Die chronologischen Notizen sind nämlich folgendermaßen zu lesen:

*Post multos annos.* Dies steht für sich, hat mit dem Übrigen nichts zu thun, und bezieht sich darauf, daß die Abfassung dieses Teils, wie gesagt, eine spätere war, als die des ersten. Dann folgt: 1350 (nicht 1340, wie Ub. falsch gelesen hat) *April 3 mane q. . . triduo exacto instili ad supremam manum vlg. . . ne diutius* (nicht *diutius*) *inter varias curas distrahar. visum est et hanc transcribere, sed prius hic ex alijs papiris elicium scribere.* Die folgenden Verse

Ma perchel tempo e corto  
La penna al buon voler non po gir presso  
Onde piu cose nela mente scritte ecc.

sind stilistisch interessant. Wenn man die ganze Canzone liest, so glaubt man, der Dichter habe hier mit einer traditionellen Wendung abbrechen oder vielmehr durch dieselbe verhüten wollen, daß den Leser die Länge des Gedichtes ungeduldig mache. Statt dessen ist es in der That ein neuer Anfang und die citierten Verse sind gewissermaßen eine freie Übersetzung von *ne diutius inter varias curas distrahar*. Aber wie geschickt weiß der Dichter den Gedanken so zu modeln, daß er sich vor den Leuten zeigen kann!

Diese Proben oder vielmehr Andeutungen mögen vorläufig genügen, bis sich zu einer abschließenden Chronologie sämtlicher Gedichte die Gelegenheit bietet. Aber einige Punkte müssen hier noch besprochen werden.

Ich habe schon gesagt, daß die Schrift des Ms. sehr verschieden ist. Man hat nicht weniger als vier Gattungen derselben zu beschreiben:

1. Die erste ist am deutlichsten auf f. 11r ausgeprägt. Die einstufigen Buchstaben sind ziemlich klein und aneinander gedrängt, so daß je drei Verse der Canzone neben einander in einer Zeile Platz finden konnten, die dann natürlich die Blattfläche gänzlich ausfüllen. Das Wesentliche aber ist, daß die doppelstufigen Minuskelbuchstaben stark verschnörkelt sind und nach oben und unten in gebogene Linien auslaufen:

*scghffm n ch*

Canzone angeregt habe. Er wollte solchen Anschuldigungen gegenüber genauen Aufschluß über seine Erlebnisse geben:

Cantero comio uissi in libertade,  
Mentre amor nel mio albergo a sdegno sebbe;  
Poi seguio sì come a lui nencrebbe ecc.



Die Majuskelbuchstaben sind rein gotisch und zeigen gleichfalls einen Reichtum an gebogenen Linien; einzelne wie A und N im Innern 2 kleine Querstriche.

A B C D E F T R P M O

2. Bei der zweiten Schriftgattung, in der z. B. f. 1, ganz geschrieben ist, sind die Schnörkel gänzlich in Wegfall gekommen (d, l, h, f, f etc.) und die einstufigen Buchstaben bedeutend größer geworden. Diese Schrift entspricht dem Typus der gotischen Minuskel des 14. Jahrh. ziemlich genau. Die Majuskelbuchstaben sind jetzt zum größten Teil der römischen Kapitalschrift entnommen:

A, M, N, S

daneben aber begegnen noch einzelne gotische Majuskeln. Dabei sind die Verse jetzt ausnahmslos in zwei Kolonnen geschrieben.

3. Die dritte Gattung, weicht von der vorigen dadurch ab, daß an die Stelle der eckigen runde Formen traten (bei den einstufigen sowohl, wie in dem unteren Teile der mehrstufigen) und daß die Buchstaben wieder kleiner und schmaler werden. Daher messen die Sonette dieser Gattung, welche gleichfalls in 2 Kolonnen geschrieben sind, wie z. B. *I di miei*, *E questo il nido*, *Poeta la mente*, je nach der Verschiedenheit der einzelnen Verse 12–14 cm in der Breite, während die der zweiten Gattung (*Mai non vedranno*, *Almo sol* u. s. w.) durchschnittlich etwa einen Raum von 17 cm Breite einnehmen.<sup>1</sup> Die Majuskelbuchstaben sind durchweg romanisch. Diese Schrift ist außerordentlich schön und gleichmäßig und sie sieht der späteren Renaissanceschrift sehr ähnlich.

4. Zu dieser Minuskelschrift tritt noch eine Cursivschrift, in der sämtliche chronologische Bemerkungen und ein Teil der Korrekturen geschrieben ist.

Wer das Ms. 3196 ohne auf seinen Inhalt Rücksicht zu nehmen, prüft, wird wahrscheinlich dazu kommen, vier oder doch drei Schreiber desselben anzunehmen, da einem derselben ja auch die Cursiv angehören kann. Doch kann diese Annahme, die sich scheinbar so sehr empfiehlt, bei einigem Nachdenken nicht Stich halten. Das ganze Ms. muß von Petrarca geschrieben sein, aus folgenden Erwägungen:

1. Die dritte Gattung ist von P. geschrieben, weil, wie wir schon oben gesehen haben, es dieselbe Hand war, welche die Sonette *I di miei* etc. in Vat. 3195 und 3196 schrieb und ausdrücklich dabei steht *tr. p me*, *tr. p me in membranis*.

<sup>1</sup> Dasselbe Verhältnis läßt sich bei dem Autograph der *Bucolica* konstatieren. Dadurch daß die Nachträge zu Eclogie 10 mit kleinen und röhlichen Buchstaben geschrieben sind, bleibt am Rande ein gleicher Raum frei und die Verse werden sofort als solche sichtbar, was im Texte nicht der Fall ist.

2. Die zweite Gattung muß von P. herrühren, da sie dieselbe ist wie die der Bucolica, für welche wir wieder das eigene Zeugnis des Dichters besitzen.

3. Die Cursiv muß, sobald man nur einige der in ihr geschriebenen Bemerkungen gelesen hat, P. zugeschrieben werden. Denn abgesehen davon, daß der Dichter in denselben sehr häufig in erster Person spricht: *tr. p me, responsio mea, hoc dedi Jacobo, hoc duos misi Thomasio; tandem surgo occurrit, sed vocor ad cenam*, ist es geradezu lächerlich anzunehmen, daß P. Bemerkungen, besonders wie die letzten, einem Schreiber diktiert habe.

4. Am ehesten könnte man das Eigentum Petrarca's an der ersten Schriftgattung bestreiten. Denn während die zweite und dritte trotz mancher Verschiedenheit auch viele Verwandtschaft zeigen und der Unterschied mehr, wenn ich so sagen darf, in der Quantität, als in der Qualität der Buchstaben besteht, scheint die erste durch eine Kluft von den beiden andern getrennt zu sein. Scheint, sage ich, denn die Blätter 11<sup>v</sup>—14 und, wo dies noch deutlicher hervortritt, 15 und 16, sind durchweg mit einer Schrift bedeckt, die unzweifelhaft den Übergang zwischen dieser ersten Gattung und der Cursive bilden. Die gotischen Majuskeln finden sich hier genau in derselben Gestalt wieder, ebenso eine Reihe von Minuskelbuchstaben, unter denen besonders das f charakteristisch ist, das in zwei Zügen, von oben nach unten und dann wieder hinauf, ausgeführt ist, und in gleicher Form auf f. 11<sup>r</sup> und in sämtlichen Cursivbemerkungen der Hs. wiederkehrt. Diese Übergangsschrift kann schon deswegen nicht von einem Schreiber herrühren, weil sich ein solcher unmöglich einer so flüchtigen, kaum lesbaren Schrift bedienen durfte. Außerdem aber zeigen die mitten in den Text eingeflickten Korrekturen, von denen der Dichter zum Überflus (z. B. auf f. 11<sup>v</sup>) bezeugt, daß er sie selbst geschrieben habe, sich nicht im Geringsten von demselben verschieden. Wenn man dazu bedenkt, daß f. 11<sup>v</sup>, wie ich oben nachgewiesen habe, zu einer Zeit geschrieben ist, wo Petrarca noch als junger Mensch in Avignon, und keineswegs in glänzenden Verhältnissen lebte, sondern selbst im Dienste des Kardinals Colonna stand; vor Allem noch kein einziges Buch verfaßt hatte: wozu hätte er sich damals einen Abschreiber halten sollen? Unwillkürlich wird man beim Anblick dieser so sorgsam verzierten und verschnörkelten Buchstaben daran erinnert, wie Goethe in „Wahrheit und Dichtung“ erzählt, daß sein Freund Behrlich ihn davon abgehalten habe, seine ersten Gedichte drucken zu lassen, aber ihm dafür dieselben recht kalligraphisch abgeschrieben und den Dichter damit sehr erfreut habe. Petrarca, der über keinen so hülfsbereiten Gefährten zu verfügen hatte, schrieb selbst mit gleicher kalligraphischer Sorgfalt seine ersten Gedichte zu seiner eigenen Erquickung auf dieses raube Papier; denn damals war ihm dies die Reinschrift und er konnte noch nicht wissen, daß eine Zeit kommen werde, wo seine Gedichte ein begehrenswerter Artikel für Andere sein würde und er



daher in die Lage kommen könnte, dieselben nochmals zu korrigieren und verschiedene Abschriften von ihnen anzufertigen oder anfertigen zu lassen.<sup>1</sup>

Die Hypothese, die ich auf Grund dieser Thatsachen aufzustellen, ich sage nicht berechtigt, sondern genötigt bin, ist die, daß die Schrift Petrarcas verschiedene Phasen der Entwicklung durchgemacht habe. Ich weiß, daß ich damit für Manchen eine Ungeheuerlichkeit ausspreche, weil meine Behauptung Allem, was über mittelalterliche Paläographie gelehrt wird, zuwiderläuft. Und ich räume ein, es giebt Menschen, und das mag sogar die große Mehrzahl sein, die in ihrem siebzigsten Jahre genau so schreiben, wie in ihrem zwanzigsten; wie es Schriftsteller giebt, die ihren Stil<sup>2</sup>, wie es Millionen von Menschen giebt, die ihre Ansichten während ihres ganzen Lebens wenig verändern. Aber daneben hat es nicht an Ausnahmen gefehlt, nennen wir sie immerhin so, die, besonders unter dem Einflusse verschiedener Verhältnisse, so verschiedene Produkte hervorgebracht haben, wie den „Werther“ und die „Römischen Elegieen“, und eine gleiche Wandlung kann auch die Schrift erleiden, von der man in neuerer Zeit nicht mit Unrecht behauptet hat, daß auch sie den Charakter eines Menschen bis zu einem gewissen Grade widerspiegele. Und was die Mittelalterlichkeit anbetrifft, so ist Petrarca, wie besonders Geiger treffend hervorgehoben hat, ein moderner Mensch; er schreibt nicht, wie die meisten Schreiber des Mittelalters für ein Kloster und hat nicht bestimmte Schulvorschriften zu befolgen, sondern kann jederzeit diejenigen Änderungen vornehmen, die ihm gut scheinen. Ich werde also dem vorauszusehenden Vorwurfe, daß meine Behauptung der bisherigen Erfahrung nicht entspreche, keine Rechnung tragen, sondern berufe mich auf die angeführten Thatsachen.

Nach denselben zu schließen, hat sich die Jugendschrift Petrarcas, wie ich die dritte Gattung bezeichnen will, nach dem Muster derjenigen gebildet, die damals in Mittelitalien, wo der Dichter bekanntlich seine Kinderzeit zugebracht und wo er wahrscheinlich schreiben gelernt hat, und in Südfrankreich, wo er während der Abfassung seiner ersten Gedichte gelebt hat, üblich war.<sup>3</sup> Die zweite Gattung, die Mannesschrift, dagegen scheint aus der Nach-

<sup>1</sup> Vgl. das Sonett:

*S'io avessi pensato che si care*

*Fossin le voci de' sospir miei in rima etc.*

<sup>2</sup> So zeigen die Briefe von Berthold an Jakob Auerbach (herausgegeben von Friedr. Spielhagen), die sich über mehr als 50 Jahre erstrecken, von Anfang bis zu Ende fast überall den gleichen Stil und die gleiche Ausdrucksweise.

<sup>3</sup> Für Mittelitalien bin ich im Stande, auf ein Dokument hinzuweisen, das in Florenz im Jahre 1302, also in derselben Gegend und um dieselbe Zeit, in der Petrarca geboren wurde, geschrieben ist, nämlich das Verbannungs-urteil Dantes, von dem der erste Band des Jahrbuchs der deutschen Dante-gesellschaft ein Facsimile enthält. Die südfranzösische Schrift dieser Zeit ist aus zahlreichen Hss. genügend bekannt.



ahmung lateinischer Handschriften entstanden zu sein. Sobald Petrarca alte Handschriften Ciceros zu kopieren begann, mußte ihn, der schon ohnehin alles, was römisch und klassisch war, schwärmerisch verehrte, der ohne Zweifel elegantere Schriftcharakter derselben zur Nachahmung reizen. Und es ist nur natürlich, daß er diese veränderte Schrift auch später bei seinen eigenen Werken anwandte. Wann der Dichter sich zuerst dieser Schrift bedient hat, weiß ich nicht anzugeben, jedenfalls nicht später als 1357, denn aus diesem Jahre rührt das *carmen bucolicum* her<sup>1</sup>, das diesen Schriftcharakter zeigt.

Die erste Gattung, die Altersschrift, welche nur eine Verfeinerung und Durchbildung der vorigen ist, hat sich naturgemäß allmählich aus ihr entwickelt, indem der Dichter anfangs bei aller Nachahmung noch einige Schreibgewohnheiten seiner Jugend beibehalten hatte, die aber, je länger er sich mit lateinischen Handschriften beschäftigte, immer mehr verschwanden, so daß der römische Charakter nunmehr überall rein zur Geltung kommt. Die Kleinheit der Buchstaben mag wohl durch seine Kurzsichtigkeit veranlaßt worden sein, die mit den Jahren immermehr zunahm; wenigstens habe ich als einen Erfahrungssatz versichern hören, daß Kurzsichtige und besonders Greise sich kleiner, aber sehr deutlicher Buchstaben zu bedienen pflegen. Die datierten Sonette dieser Schriftgattung haben die Jahreszahl 1368. Hierzu tritt als Bestätigung ein anderes Autograph hinzu: Vat. 3359, *De sui ipsius et aliorum ignorantia*, das diese Altersschrift zeigt und am Ende den Vermerk von Petrarca eigener Hand: *Hunc libellum ante biennium dictatum et alibi scriptum a me ipso, scripsi hic iterum manu mea et perduxì ad exitum Arquate inter colles euganeos 1370 junii 25 vergente ad occasum die.*<sup>2</sup>

Die Cursiv schließlich ist, wie aber schon gezeigt worden ist, nichts anderes als eine Deteriorierung der Jugendschrift infolge des Geschwindschreibers. Besonders deutlich sieht man dies an Stellen, wie f. 7<sup>r</sup> oben, wo die Randbemerkungen in Cursiv aus dem Jahre 1357 neben dem Texte in Jugendschrift stehen. In Cursiv ist auch ein angebliches Autograph Petrarca geschrieben: Vat. 3357, welches Manuskript *de vita solitaria* und das *itinerarium syriacum* enthält; aber trotz der Note B. Bembo, in welcher er versichert *petrarcae ipse quam vides manus indubia est*, ist mir die Authentizität dieses Autographs höchst zweifelhaft.<sup>3</sup>

Noch ein Ausweg bleibt übrig, um meinen Folgerungen zu entgehen: anzunehmen, daß der Vat. 3196 gefälscht sei. Dieser Gedanke ist mir nicht etwa beim Anblick des Manuskripts gekommen, sondern ich habe ihn erst, als sich die Schwierigkeiten häuften, als Möglichkeit in Erwägung ziehen müssen, um ihn aber

<sup>1</sup> S. S. 210 Anm.

<sup>2</sup> S. Narducci, catalogo ecc. p. 62 und 58 (für 3357).

<sup>3</sup> Es genüge der Hinweis, daß auf f. 24<sup>r</sup> die subscriptio der ersten der beiden Schriften kein Datum enthält, was wie wir gesehen haben, mit den Gewohnheiten des Dichters nicht übereinstimmt.

bald definitiv zu verabschieden. Ein Fälscher hätte seine Absicht garnicht ungeschickter ins Werk setzen können, wenn es ein solcher gewesen wäre. Er hätte irgend eine Überschrift an den Anfang oder Schlufs gesetzt, welche die Autorschaft Petrarcas bekundete, und er hätte sicherlich eine einheitliche Schrift gewählt. Ferner bezweifle ich stark, dafs man am Anfang des 16. Jahrhunderts, wo dieses Ms. zuerst auftaucht<sup>1</sup>, soviel paläographische Kenntnis besafs, um die Schrift des 14. Jahrhunderts richtig nachzuahmen. Vor Allem aber hätte er, um die chronologischen Bemerkungen hinzuzufügen, denen durch das, was wir sonst von Petrarca wissen, niemals widersprochen wird, mit des Dichters Leben sehr vertraut sein und auferdem, um zu den definitiven Lesarten der Gedichte andere hinzuzufinden, aus denen sich diese organisch entwickeln konnten, ein Genie ersten Ranges sein müssen. So schliesst schon das Studium dieses Ms. jede entfernte Möglichkeit einer Fälschung aus; dazu kommt aber noch, dafs es, wie gezeigt, zu mehreren anderen Autographen in engster Beziehung steht und der Beweis ihrer Authenticität zum guten Teile auf den gegenseitigen Entsprechungen liegt: diese müfsten also eventuell sämtlich für Fälschungen erklärt werden, wozu nicht der mindeste Grund vorliegt.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Die Nachricht Ludovico Becadelli's in seinem Leben Bembo dürfte die früheste zulässige sein; ich setze die ganze interessante Stelle nach dem Vat. 3220 (f. 62v) hierher:

Haveua di molti bei libri antichi, fra quali io ho ueduto un Terentio (*jetzt Vatic. 3226*); che dicena esso credere esser certo esser scritto sino a' tempi di Cicerone tanta maesta di lettere e di antichità mostraua et alcuni libri di Virgilio (*Vat. 3225 und 3252*); miniati in uarij luoghi con figure che mostrauano cose fatte dagli antichi in altra maniera dalle nostre, oltre questo haueua parecchi fogli di mano istessa del Petrarca delle sue rime con diuersi concieri pur di mano dell'Autore. Lascio i libri Prouenzali (*über diese wird noch später zu sprechen sein*) da ms Pietro cerati et studiati con diligenza et molti altri libri e scritture, perche qui non intendo riportar l'indice delle sue belle cose (*wie sehr mufs man es bedauern, dafs Bec. dies für überflüssig gehalten hat!*) che troppo lunga sarebbe la materia, ma ho ricordato queste, perche s'intenda parte degli ornamenti del suo studio, e di trattenimenti di belli ingegni che lo corteggiuano, che come ho detto, erano molti et a tutti faceua carezze.

Diese Erinnerungen rühren aus dem Jahre 1530 her, wo Becadelli in Padua studierte.

<sup>2</sup> Meine Behauptung von den vier Schriftarten Petrarcas wird ein gut Teil des Befremdlichen verlieren, wenn ich auf einen Vorgang aufmerksam mache, welcher vor unsern Augen stattgefunden hat und noch stattfindet, welcher aber auferhalb Deutschlands wohl wenig bekannt ist. Eine Anzahl Deutscher, besonders Gelehrte, hat einen ähnlichen Wandel, wie ich ihn für Petrarca annehme, thatsächlich vollzogen, indem sie von der sog. gotischen zur lateinischen Schrift übergegangen sind. Da diese meistens auferdem zu flüchtigen Bemerkungen eine Currentschrift anwenden und bei Vielen von ihnen sich die Schrift des Alters von der früheren merklich unterscheiden wird, so hätten wir auch hier vier Schriftgattungen. Und wenn ein Nachkomme einen Haufen Briefe und Aufzeichnungen fände, die alle von demselben Manne herrühren, so würde er zu einer Zeit, wo möglicherweise auch in Deutschland die lateinische Schrift in ausschliesslichem Gebrauch sein wird, sicherlich grofse Bedenken tragen, sie derselben Hand zuzuschreiben.



Und die beiden ausgerissenen Blätter 17 und 18, seit wann fehlen dieselben? Ich habe dies nicht feststellen können. Ubaldini kennt sie noch, denn er hat den Cap. III des Trionfo d'Amore (v. 70 bis Schlufs), den sie enthielten, auf S. XXXIII—XXXVI abgedruckt. Von Wagenseil<sup>1</sup>, der nicht viel später von dem Bibliothekar Leo Allatius in der Vaticana umhergeführt wurde, ist dies zweifelhaft. Er giebt eine ausführliche Beschreibung des Manuscriptums „etlicher Carminum“, sagt aber nicht, aus wieviel Blättern es bestand. Merkwürdig ist, daß er als „Beispiel für den Fleiß, den Petrarcha in Verfertigung seiner Gedichte gebraucht“ gerade eine der ausgerissenen Seiten (f. 17r) nach einem Exemplar der Ubaldinischen Ausgabe, das er sich sofort in Rom gekauft hat<sup>2</sup>, völlig abgedruckt „weilen es (dieses Buch) in Teutschland, soviel ich bishero sehen können, unbekannt.“ Aber dieses Beispiel ist allerdings besonders lehrreich. Dabei erfahren wir, daß es Allatius gewesen ist, der Ubaldini zu seiner Ausgabe veranlaßt hat, und zwar, „so nemlich, wie sie an sich selbst seyen, jedoch daß das von den (sic!) Petrarcha ausgemusterte mit absonderlichen kleinen Buchstaben von dem, was er gelten lassen, bemercket werde.“<sup>3</sup> Der ursprüngliche Sammeteinband, der, wie wir gesehen haben, bis zum Anfang unseres Jahrhunderts erhalten blieb, besaß wohl nicht die genügende Festigkeit, sodaß sich die ursprünglich einzelnen Blätter leicht lösen konnten — eine Gefahr, die selbst der heutige Lederband nicht ganz ausschließt.

Den Vat. 3195 scheinen, wie oben gesagt, weder Ubaldini noch Wagenseil gekannt zu haben. Denn man darf voraussetzen, daß sie die Gelegenheit benutzt hätten, wenigstens ein Wort von dieser so kostbaren Handschrift zu sagen. Wenn aber Allatius nicht lange vorher in dem Verzeichnis von Petrarcahs. des Vaticans, das er dem Tomasini sandte, auch dieses Autograph aufführt<sup>4</sup>, so muß er diese Liste aus einem Kataloge mechanisch abgeschrieben und sich, in Folge seiner vielen anderen Geschäfte (mußte er doch gerade um diese Zeit zur Übernahme der Palatina nach Heidelberg reisen) nicht weiter um das Autograph gekümmert haben. Wie hätte sonst die Kenntnis desselben auf dem Vatican so spurlos verloren gehen können?

Damit wenden wir uns zu No. 3 des Katalogs. Diese Dante-

<sup>1</sup> Joh. Christophori Wagenseilii *De Sacri Rom. Imperii Libera Civitate Noribergensi Commentatio. Accedit de Germaniae Phonasorum. Von der Meister-Singer Origine, praestantia, utilitate, et institutio, Sermones vernaculo liber. Altdorfi Noricorum. Typis impensisque Jodoci Wilhelmi Kohlesii. 1697.* Ich habe dieses ziemlich seltene Buch in der musikalischen Bibliothek der Accademia di St. Cecilia zu Rom gefunden, welche von dem Bibliothekar Prof. Berwin in musterhafter Ordnung und Reichhaltigkeit erhalten wird.

<sup>2</sup> Es ist vielleicht dasselbe, das gegenwärtig die Wiener Hofbibliothek besitzt, — das einzige, das meines Wissens auf deutschem Boden existiert. Übrigens ist das Buch auch in Italien selten geworden.

<sup>3</sup> l. c. p. 480 und 481.

<sup>4</sup> Tomasini, *Petrarca redivivus*, Padua 1635 p. 39 und 40.



hs. ist eine von den vieren, welche Witte der *Divina Commedia*<sup>1</sup> zu Grunde gelegt von ihr eine ausführliche Beschreibung, die dann von Mehreren als feststehende Thatsache zu berichtigen ist: *fu lasciato alla Vaticana* der Katalog erweist, hat F. Ursinus sie die und, wie wir sehen werden, ist sie vorher und Pietro Bembo gewesen. Ihre frühere Geschichte ist dunkel. Der Tradition nach, der auch von uns nützlich von Boccaccios eigener Hand geschrieben, wurde selbe 1359 dem Petrarca geschenkt und die Tradition ist zu versehen. Gegenwärtig sind die Ansichten über die Handschrift geteilt; denn Witte behauptet zuviel, wenn er *d'oggi tutti quasi siano d'accordo che quel testo non è scritto dal Boccaccio né postillato dal Petrarca*.

Aus der überaus reichen Litteratur<sup>2</sup> will ich einige Stimmen anführen. Salvatore Battaglia ist der Meinung, dass wir Boccaccio vor uns haben, entgegengesetzt. In der ersten Dantenausgabe vom Jahre 1820, welche er herausgibt, liegt, sagt er<sup>3</sup>: *Si crede comunemente essere il Boccaccio, per certa rassomiglianza di caratteri, che lo rende riconoscibile. Io però, che ne ho fatto i più diligenti confronti, d'altra opinione: non parendomi il Boccaccio, le cose di Dante, dovesse leggere in molti luoghi del divino poema. Ciò non toglie però che il codice sia di un chissimo, non sia talora di venerabile autorità.* Ich habe gesehen haben, soweit gegangen zu bestreiten, dass der erste Besitzer gewesen und folglich, dass die Notizen der Hs. herrühren.

De Batines<sup>7</sup> spricht sich nicht entschieden, ob als Schreiber möchte auch er nicht annehmen.

<sup>1</sup> La divina commedia, ricorretta supra quatuordecim a penna da Carlo Witte. Berlin, Decker 1862.

<sup>2</sup> De Batines, bibliografia dantesca II 165—166.

<sup>3</sup> l. c. LXXVII der Einleitung.

<sup>4</sup> Wenn er dann in den beiden Anmerkungen hinzufügt: *Che questo codice sia stato posseduto dal Boccaccio è una congettura che fatto storico. Quel che ne è stato fu lasciato alla Vaticana da Angelo Colucci, morto nel 1359, di cui si ha una favola relativa allo scrittore e al suo manoscritto [Petrarca] spricht, so zeigt er sich wenig geneigt, man von ihm erwarten dürfte. Wie wir sehen werden, die richtigere Ansicht verschaffen können und jedenfalls eigenen Forschungen angestellt zu haben scheint, zu äußern dürfen.*

<sup>5</sup> Die man bei Carducci, Studi letterari, Livorno 1887, zusammengestellt findet.

<sup>6</sup> Giornale Arcadico X 395.

<sup>7</sup> l. c. p. 167 und Anm.

per sostenere tale affermativa sono la somiglianza del carattere di questo codice con un facsimile del Boccaccio . . . . Se il facsimile è quello del Terenzio della Laurenziana di Firenze unito a questo codice, confesso di non esser rimasto convinto della medesimezza del carattere. Carducci, auf den ich weiter unten zurückkomme, verhält sich entschieden negativ in Bezug auf das Autograph, hält es jedoch für wahrscheinlich oder mindestens gut möglich, daß dieser Kodex ein Geschenk Boccaccios an Petrarca gewesen ist.

Unter den Neueren, die die sämtlichen obengenannten Fragen in positivem Sinne beantwortet haben, verdient besonders der gründliche Petrarcaforscher Fracassetti, dem ich selbst ein gut Teil von allem Biographischen, das ich von diesem Dichter kenne, verdanke, gehört zu werden. Ich werde mich daher mit ihm auseinandersetzen, indem ich nach einander folgende Punkte erwägen will: 1. Ob überhaupt Boccaccio dem Petrarca eine Hs. der Div. Com. gesandt hat; — 2. Ob diese mit dem gegenwärtigen Vat. 3199 identisch ist; — 3. Ob Boccaccio diesen Kodex mit eigener Hand geschrieben hat; — 4. Von wem die Randbemerkungen herrühren.

Den ersten Punkt ist es Fracassetti in der langen Note zu dem Briefe Petrarca's<sup>1</sup>, mit welchem dieser sich von dem Verdachte reinigt, an Dante neidisch zu sein, unzweifelhaft gelungen zu erweisen.

Den zweiten Punkt hat er wenigstens wahrscheinlich gemacht und daher wird sein Resultat von dem scharfsinnigen und ruhig abwägenden Carducci mit folgenden Worten acceptiert<sup>2</sup>: *Condotto su larghi fogli di bella pergamena, di lettera studiataissima, con le iniziali colorite a ogni terzina e fregiate d'oro e d'azzurro in cima dei canti, con miniata nella prima carta d'ogni cantica una insegna nella quale il Baldelli e il signor Fracassetti riconobbero la stemma gentilizio del Petrarca*<sup>3</sup>, l'esemplare vaticano parrebbe veramente fatto a uso di donativo. Die Bedenken, die Carducci daran knüpft, wird er vermutlich fallen lassen, wenn ihm mein Nachweis, daß einige Randnoten von Petrarca's Hand herrühren, genügend erscheinen sollte.

Bei dem dritten Punkte halte ich es für zweckmäßiger und

<sup>1</sup> Fracassetti, Lettere di Fr. Petr. delle cose familiari ecc. Firenze 1866, Libro XXI, Lett. XV.

<sup>2</sup> Carducci, Studi letterari ecc., p. 319 ff.

<sup>3</sup> Die Angaben Fracassetti's in Bezug auf dasselbe sind nicht ganz genau. Im ursprünglichen Zustande befindet sich das Wappen anscheinend nur auf f. 27, auf welchem das Purgatorio beginnt. Hier schließt es auf dem rechten Rande der Vorderseite den Kranz der Arabesken ab und besteht aus einem blauen Schilde mit einem goldenen Querbalken, und einem goldenen Sterne in der rechten oberen Ecke. Dagegen befindet es sich auf 1a und 53, dem Anfang des Inferno und des Paradiso, in der Mitte des unteren Randes und das Schild wird an erster Stelle von 2 Amoretten getragen, an der zweiten ist es von Kinderköpfen umgeben, beide Male aber ist es mit Goldfarbe in roher Weise überpinselt, so daß nur der Querbalken durch sein intensiveres Gold zu unterscheiden ist.



kürzer, bevor ich auf Fra.'s Darlegungen eingehe, einiges Tatsächliche festzustellen, das ihm nicht bekannt war.

Manche von denen, welche die Hs. gesehen haben, haben bereits mehr oder weniger bestimmt geäußert, daß die Schrift derselben der des Boccaccio nicht ähnlich sei. Aber mit solchen allgemeinen Urteilen über Ähnlichkeit und Unähnlichkeit kann man eine derartige Frage nicht zum Abschlufs bringen; man hätte zur Analyse des Einzelnen fortschreiten müssen und hätte dann schon nach sehr kurzem Studium folgendes *Factum* gefunden: Während Boccaccio in sämtlichen sicher von ihm herrührenden Schriften<sup>1</sup> ausschließlich dieselbe Form des kleinen *a* mit dem Haken darüber, wie die heutige lateinische Druckschrift (*a*) anwendet, zeigt der Text der *Div. Com.* ausschließlich jene andere Form ohne Haken, welche der des heutigen deutschen Druck-Alphabets zunächst steht (*a*).

Bekanntlich befinden sich das 14. und 15. Jahrhundert in Bezug auf diese beiden Formen in einem Übergangsstadium. Während die vorhergehenden Jahrhunderte nur das *a* mit Haken kannten, das in der Zeit der Renaissance wieder von der Druckschrift aufgenommen wurde, waren damals beide Formen neben einander üblich. Nach meiner geringen paläographischen Erfahrung läßt sich daher nicht etwa aus dem Gebrauch des *a* schließen, daß diese Hs. jünger sei, als Alles, was wir von Boccaccios Hand besitzen; wohl aber scheint es mir unzweifelhaft, daß der Vat. 3199 (in seinem Hauptbestandteile) nicht von derselben herrühren kann, da sich unter den Tausenden von *a*, nicht ein einziges Mal — ich glaube dies versichern zu dürfen — diejenige Form findet, welche dem Certaldese während seines ganzen Lebens geläufig war. Neben diesem *Factum* scheint es mir durchaus überflüssig, auf Verschiedenheiten, die andere Buchstaben zeigen, einzugehen.

Was ich soeben gesagt habe, gilt jedoch nur für den Text der *Divina Commedia*, nicht von dem was der Kodex sonst noch enthält, d. h. außer den Noten, dem lateinischen Gedichte Bocc.'s mit welchem er seine Sendung begleitete.<sup>2</sup> Über dasselbe gestatte ich ein sicheres Urteil bisher nicht gewonnen zu haben, nur aus Wahrscheinlichkeitsgründen neige ich zu der Annahme, daß es von Bocc.'s Hand herrühre. Der Schriftcharakter der Wid. ist weder der gewöhnliche Bocc.'s, denn dieser pflegt sonst nicht seine Schriftzüge derartig zu verschnörkeln, wie hier, und noch viel weniger der des

<sup>1</sup> Zur Vergleichung hat mir in erster Linie der Vat. 3362 gedient, der auch einst F. Ursinus und vorher B. Bembo gehört hat, und des Botinas Schrift *de consolatione philosophiae* enthält, von Boccaccios Hand geschrieben, wie E. Narducci in seiner Abhandlung *Intorno all'autenticità di un codice Vaticano contenente il trattato di Boetio de consolatione philosophiae etc.* Rom 1882 (Auszug aus den Abhandlungen der Accademia dei Lincei) in völli- gereichender Weise bewiesen hat. Daneben benutzte ich die der eben- genannten Schrift beigegebenen Facsimiles von Autographen auf der Lauren- tinischen und Ambrosianischen Bibliothek.

<sup>2</sup> Ich werde dasselbe im Folgenden der Kürze halber mit Wid.(mung) bezeichnen.



Textes. Die Wid. zeigt nämlich gotische Minuskeln und überwiegend lat. Majuskeln, der Text in seinen Minuskeln einen Charakter, der mit dem, den man im lateinischen Druck als Cursive bezeichnet (also kleinere, gerundete Buchstaben) verwandt, dabei aber durch allerhand Schlangenlinien verziert ist, während die Majuskeln durchweg gotisch sind. Die Annahme, daß wir es mit einer manierten Handschrift zu thun haben, mit welcher Fracassetti im Bezug auf die ganze Hs. allzu freigebig ist, könnte bei der Wid. ihre ausnahmsweise Berechtigung haben; und zwar aus folgenden Gründen:

1. Zu dem sehr unwahrscheinlichen Ausweg, daß sich Bocc. zum Schreiben der Wid. eines besonderen Schreibers bedient habe, wird man sich nur im äußersten Notfalle entschließen.

2. Der Kopist des Textes hatte nicht die geringste Veranlassung, seine Schrift bei der Wid. irgendwie zu verändern, und es lag gar nicht in dem Bestreben dieser Schreibsklaven, irgendwelchen individuellen Neigungen zu folgen. Der Dichter dagegen konnte sehr wohl einerseits den Wunsch hegen, sein eigenes Gedicht an Petrarca auch selbst zu schreiben — ja, das Gegenteil wäre unnatürlich — andererseits aber dasselbe nicht zu sehr von dem gegenüberstehenden Texte abstechen zu lassen. Und deswegen wäre es begreiflich, daß er die künstlich verzierten Buchstaben des Kopisten teilweise nachzuahmen versucht habe.

3. Die Schrift der Wid. zeigt in der That ein solches Mischverhältnis zwischen Bocc.'s gewöhnlicher Schrift und den Buchstaben des Textes. Am klarsten ist dies, abgesehen von dem, was ich schon oben angeführt habe, daran zu sehen, daß sich hier die beiden Formen des kleinen *a*, mit und ohne Haken, finden. Das numerische Verhältnis dieser beiden Formen habe ich festzustellen unterlassen, weil dasselbe völlig irrelevant wäre, aber es ist zu bemerken, daß gegen das Ende, wo die Aufmerksamkeit des Schreibenden nachgelassen hat und seine Gewohnheit daher wieder zum Durchbruch kommt, das *a* häufiger ist als vorher.

Geradezu mich zu der Ansicht zu bekennen, daß Bocc. die Wid. geschrieben habe, hält mich — wenigstens vorläufig — der Ausspruch einer so gewichtigen Autorität, wie Carducci, ab: *almen gli esametri i quali precedono il poema non possono essere scritti di man del Boccaccio. E impossibile che egli, l'autore, manomettesse così ignorantemente l'opera sua. E badate, che la lezione nel fondo è buona e genuina: ma il copista, non sapendo, o poco, di latino, e forse non leggendo franco nell'originale, l'ha contaminata di spropositi plebei, ben diversi da quelli che allora commettevano scrivendo anche i letterati.*<sup>1</sup> Vielleicht finde ich später Gelegenheit, auch diesen Punkt in nähere Erwägung zu ziehen.

Was Fracassetti zu Gunsten seiner Ansicht anführt, daß auch der Text der Div. Com. von Bocc.'s Hand sei, erledigt sich durch diese Ausführungen zum großen Teil. Bocc. habe auch schon

<sup>1</sup> Carducci, Studi letterari p. 320.

früher einige kleine Schriften von Cicero und Varro für Petrarca abgeschrieben, wie dieser in seinem Briefe (Fam. XVIII 4) bezeugt: *accessit ad libri gratiam quod manu tua scriptus erat*: aber gerade das Fehlen einer solchen Bemerkung in unserem Briefe ist ein starker Beweis gegen Fracassetti's Ansicht. Denn wenn Petrarca schon bei dem kleinen Büchelchen diesen Umstand besonders hervorhebt, mit welchen überströmenden Worten hätte er dem Freunde danken müssen, daß er sich der Mühe unterzogen habe, einen Kodex von solchem Umfange eigenhändig für ihn zu schreiben. Ja, das Fehlen eines jeden Dankes in dem Briefe Petrarca's macht es mir zweifelhaft, ob man überhaupt von einem Geschenk reden darf, wie auch Bocc. in seinem Gedichte nicht das Wort *donum* gebraucht, sondern nur sagt: nimm es und studir' es (*suscipe, iunge tuis, lauda, perlege*). Wenn ferner Frac. meint, wenn ein Kopist den Text der Div. Comm. geschrieben hätte, so wäre derselbe unmöglich, *così nitido insieme e così corretto*, so berufe ich mich auf das in dieser Beziehung höchst kompetente Urteil Witte's<sup>1</sup>, daß nach den Lesarten zu schließen, der Schreiber zwar eine gute Vorlage gehabt, sie aber durch einige Schnitzer entstellt habe. Schließlich irrt Fr. auch da, wo er behauptet, *che il Boccaccio non avrebbe voluto mandare l'opera di Dante all' amico, senza prima rivederla e farvi quelle correzioni, di cui nel Codice non si vede traccia veruna*, denn, wie wir sogleich sehen werden, trägt der Kodex in der That einige Korrekturen Bocc.'s, die nicht mit der Hs. des Textes übereinstimmen. Dieser Umstand allein wäre schon hinreichend, die Frage, ob der ganze Vat. 3199 ein Autograph Bocc.'s ist<sup>2</sup>, negativ zu entscheiden.

4. Damit komme ich zum letzten und wichtigsten Punkte, der Beurteilung der Marginalnoten, und wenn ich mich gerade hier für besser unterrichtet halten muß, als meine sämtlichen Vorgänger, so bin ich mir völlig bewußt, daß mein Verdienst dabei ein sehr geringes ist, indem ich durch die hier dargelegten Studien dazu gekommen bin, die Handschriften Petrarca's, Boccaccio's, Bernardo und Pietro Bembo's aus unzweifelhaften Originalen kennen zu lernen. Da aber speziell die folgende Aussage über die Bemerkungen Petrarca's wahrscheinlich zur Basis weiterer Untersuchungen gemacht werden wird, so halte ich es nicht für überflüssig zu erklären, daß ich dieselbe nach bestem Wissen und Gewissen gemacht habe, und ferner, daß ich glaube, mit den Schriftzügen dieses Dichters gegenwärtig so vertraut zu sein, um auch über vereinzelt vorkommende Wörter und Buchstaben mir ein sicheres Urteil erlauben zu dürfen.

Die von mir bemerkten Marginalnoten sind die folgenden:

<sup>1</sup> I. c. LXXVII der Einleitung.

<sup>2</sup> Da aber F. Ursinus behauptet, di mano del Boccaccio, wobei er sich vermutlich auf die Ansicht von Zeitgenossen stützte, so sieht man von Neuem (vgl. S. 216 Anm.), daß die paläographische Ansichtendes 16. Jahrh. uns nicht mehr maßgebend, sondern nur eine Veranlassung zur Neuprüfung sein können.

1. c. 1 D<sup>1</sup> zu Inf. 2,24 *U siedel successor del maggior piero*: sic. 2,24 *ī med' et j<sup>a</sup>. e. 7. i. fi.* von Petrarca's Hand.<sup>1</sup>
2. c. 5 C zu Inf. 7,66 *nōn polerebbe farne posar ùna* hat Pietro Bembo die hier wiedergegebenen Striche und Punkte gemacht und an den Rand geschrieben: *Non ne* und *pur una*.
3. c. 12 B Inf. 16,105 hat Bernardo Bembo *la lingua offesa* des Textes durch *loreccia* am Rande verbessert.
4. c. 18 A Inf. 24,119 *o uen'decta didio*: *pōtentia* von P. Bembo's Hand.
5. c. 28 B Purg. 3,5 *senza lui uolto*: *corso* von B. Bembo geschrieben.
6. c. 36 D Purg. 14,42 *paura*: *pastura* von Petr.
7. c. 38 D Purg. 16,138 *del buon currado nulla senta*: Gherardo Petrarca.<sup>3</sup>
8. c. 40 C Purg. 19,36 *trouiam la pōrta p la qual*: Boccaccio hat al'laperto<sup>4</sup> an den Rand und über das a von la ein o geschrieben.
9. c. 42 B Purg. 21,61 *De la monditia soluer si fa proua*: el sol uoler. Bern. B.
10. c. 47 C Purg. 28,91 *Lo sommo ben ke sol a se piace*: bene che solo. B. B.
11. c. 49 D Purg. 31,24 *Di qua dal qual nome ache saspiri*: di la. Boccaccio.
12. c. 50 D Purg. 32,55 *fassi*: *fansi* Bocc.
13. c. 50 D Purg. 32,67 *pinton*: *tor* Bocc.
14. c. 65 D hat B. B. vor (Parad. 17,133) *Questo tuo grido* ein Zeichen gemacht und an den untern Rand der Seite die Verse 130—132 geschrieben, welche der Kopist ausgelassen hatte:

..—  
 quando                      Che se la uoce tua sara molesta  
                                     Nel primo gusto uital nutrimento  
                                     Lasciera poi 'ch la sera digesta.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Der Vat. 3199 ist in 2 Kolonnen geschrieben; mit A und B bezeichne ich die des recto, mit C und D die des verso.

<sup>2</sup> Das zweite Citat ist sicher Johannis Evangelium; man sollte danach erwarten, daß auch das erste auf eine Stelle der Bibel oder auf die eines Kirchenschriftstellers verweist; es ist mir aber nicht gelungen, sie ausfindig zu machen.

<sup>3</sup> Man beachte, daß die beiden Verbesserungen Petrarca's den richtigen Text darstellen. Vorher (V. 124) hat übrigens der Schreiber selbst *gherardo* geschrieben.

<sup>4</sup> Trotz des auffälligen Apostrophs glaube ich mich auch hier in der Autorschaft Boccaccios nicht zu irren.

<sup>5</sup> Von diesen Noten erwähnt die Effemeris letteria di Roma VI 155, nur die Noten 2 und 3; außerdem fügt sie hinzu: Inf. 17,123 *non ludia davanti: udi*, wo der Text allerdings *ludia* bietet, aber ohne jegliche Bemerkung; und Inf. 22,142 *schermidor*: *schermitor*, wo der Schreiber selbst nachträglich das Wort in *schermidor* verbessert hat. Verbesserungen dieser Art habe ich nicht notiert.



Mein Urteil über diese Hs. fasse ich dahin zusammen, daß dieselbe sicher diejenige ist, welche Bocc. an Petrarca gesandt hat, daß die Widmung vielleicht, der Text unzweifelhaft nicht von seiner Hand herrührt. Da Bocc. einerseits eine gute Vorlage gewählt haben wird, andererseits sich begnügt hat die Schnitzer des Schreibers, unter denen sich so sinnlose wie *pinton* befinden, auf wenigen Seiten zu korrigieren, so kann die kritische Würdigung dieser Hs. keine Schwierigkeiten bereiten.

Von der Reihenfolge des Katalogs abgehend, lasse ich die Besprechung von Vat. 3197 folgen, weil dieselbe eine Kopie von No. 1 und No. 3 von P. Bembo's Hand ist. Auch dies ist unglaublicher Weise in Frage gezogen worden, wie überhaupt — es muß dies gesagt werden — in Bezug auf Dante und Petrarca eine ganze Reihe von Dingen behauptet und bestritten worden sind, wo ein aufmerksames Betrachten der Hs. jede Diskussion überflüssig gemacht hätte. Die Beschreibungen der Vat. 3197 bei De Batines und Narducci sind unzureichend. Dieselbe ist eine Papierhs., 21 1/2 cm breit, 30 cm hoch und in rotem Sammet gebunden. Vorgebunden sind eine Notiz über den gegenwärtigen Zustand der Div. Commedia<sup>1</sup> und eine Nachricht über den Tod Petrarca's. Die Letztere schließt *El testo [d. i. di questa nota] ho copiato da una cronica vecchissima et caduca de uerbo ad uerbum, fingendo le lettere come le trouaua scritte et nulla mutando a uostra signoria sempre mi raccomando. P. Capo de Vacca.*

Das nächste Blatt trägt den Vermerk *Tutte le poesie del Petrarca e del Dante, scritto (sic) in papiro di mano del Bembo in foglio. Fol. Urs.*<sup>2</sup> Es folgt noch ein weiteres Blatt und dann beginnt der eigentliche Kodex, der in zwei Teile zerfällt, die ihre besondere Paginierung haben. Der erste hat auf f. 1<sup>r</sup> den Titel *Le cose volgari di Messer Francesco Petrarca*, und auf f. 1<sup>v</sup> *Sonetti et Canzoni etc.* und dazu in *Vita di Madonna Laura* diese Gedichte in Vita gehen bis 89<sup>v</sup>; das letzte ist *Cantai; hor piango.* f. 90<sup>r</sup> ist leer, f. 90<sup>v</sup> *Son. et Canzoni etc.* In *Morte di Madonna Laura*, 91<sup>r</sup> beginnt diese Abteilung mit der Canzone *I'uo pensando*<sup>3</sup> und geht bis 142<sup>r</sup>, auf der *Vergine bella* schließt. Die Reihenfolge ist bis hierher dieselbe wie in Vat. 3195 und auch die Zweiteilung ist beibehalten, nur daß sich Bembo die Zusätze *in vita* und *in morte* erlaubt hat.

f. 142<sup>v</sup> ist leer. f. 143<sup>r</sup> beginnen die Trionfi und gehen bis 178<sup>r</sup>. Dieser Teil des Kodex zählt 178 Blätter.

<sup>1</sup> Über diese s. später.

<sup>2</sup> Bemerkungen dieser Art finden sich in sämtlichen Büchern, welche F. Ursinus der Vaticana vermacht hat, sie rühren aber nicht von seiner Hand, sondern wahrscheinlich von der eines Bibliotheks-Beamten her.

<sup>3</sup> Bembo hat anfangs dieselbe erst mit *Aime il bel vivo* (f. 97<sup>r</sup>) beginnen lassen wollen, denn er hat über dieses Gedicht geschrieben *Alia Para hic incipit ab alia separate, hic est mortis*, dann aber diese Bemerkung wieder gestrichen.

Der zweite, auf f. 1<sup>r</sup> als *Le Terze Rime di Dante* bezeichnet, zeigt auf derselben Seite das Datum Sexto Jul. 1501<sup>1</sup> und auf der Rückseite *L'Onferno* (sic) *e'l Purgatorio e'l Paradiso di Dante Alighieri*. Das Übrige gebe ich mit den Worten der vorgehefteten Notiz:

Nella Copia della Divina Commedia di mano del Bembo le carte sono 168 registrate regolarmente benchè nella copia vi sieno salti e lacune.

Dalla carta 2 fino all'80 retro vi sono tutti i Canti dell'Inferno sino all'ultimo C. 34 che arriva solo al v. 93 inclus.

Dalla carta 81 comincia il C. 20 del Paradiso dal suo principio fino al Paradiso C. 22 v. 66 inclus. e arriva alla carta 86 retro.

La carta 87 principia col Paradiso C. 16 dal v. 49 incl. fino al Parad. C. 19 verso 90 incl. etc.

Alba carta 103 vi è la fine del Purgatorio C. 16 dal v. 125 incl. etc. termina alla carta 145.

La carta 146 comincia col C. 1 del Paradiso etc. etc.

*Mancano:*

Nell'Inferno dal C. 34 verso 94 fino al termine della prima Cantica. Nel Purgatorio dal C. 1 fino al C. 16 verso 123 incl. Nel Paradiso dal C. 3, 7 al C. 16, 49; dal C. 19, 90 fino al termine del Canto, dal C. 22, 66 fino al V. 126 stesso Canto, dal C. 26, 13 fino al V. 73 dello stesso Canto.<sup>2</sup>

Wer die Daten dieser Hs. gelesen hat<sup>3</sup>, und weiß, daß der Druck der Aldinischen Dante-Ausgabe noch im Juli 1502 beendet wurde, wer auf jeder der ersten Seite des Inferno Lonferno als Überschrift gelesen hat; wer gesehen hat, wie Bembo jedes im Texte irgendwie undeutlich geschriebene Wort am Rand in derselben Form, aber deutlicher wiederholt, konnte nicht zweifeln, daß diese Kopie Bembo's wirklich als Manuskript für den Druck gedient habe. Wer ferner bedenkt, in welcher Weise diese Blätter verstellt sind und welche Lücken dieser Kodex aufweist, muß notwendig auf denselben Gedanken kommen, den Witte auf S. XIII ausspricht, aber nur teil-

<sup>1</sup> Ebenso am Schluß (auf f. 268<sup>r</sup>) *Finitus in Recano rure Herculis Strozij mēi Sept. Kl Aug. MDII*. Vorher hatte Bembo 26. Jul. MDII geschrieben, dann es aber durchgestrichen und vorgezogen, sich lateinisch auszudrücken. De Batines hat sich begnügt, das Schlußdatum zu geben.

<sup>2</sup> Unter dieser Notiz befindet sich der Stempel der Vaticana, sie rührt also von einem Angestellten derselben her. Ich habe dasjenige wiedergegeben, was mir von Belang schien; das Übrige, der Raumersparnis halber, weggelassen.

<sup>3</sup> Cian hat sich, im Gegensatz zu seiner sonstigen Genauigkeit mit dem Schlußdatum begnügt, das er wahrscheinlich bei De Battines gefunden hat, und sich dadurch zu der peremptorischen, aber darum nicht minder falschen Erklärung verleiten lassen (l. c. 90 Anm.): *Ma una bona ragione fra le molte [welche?] per non credere che questo codice 3197 abbia potuto servire all'edizione del 1501 sta nel fatto che esso come abbiamo veduto porta la data 1502, cioè è una copia eseguita dal Bembo posteriormente all'edizione aldina*. Cian spricht hier vom Petrarcateil und hätte sich sagen dürfen (abgesehen davon, daß er bei Witte auch das Datum 1501 gefunden hätte), daß wenn ein umfangreicher Kodex 1502 beendet wurde, deswegen immer der erste Teil desselben früher geschrieben sein kann und sogar wahrscheinlich früher geschrieben ist.



weise begründet, daß nämlich die einzelnen Bogen der Abschrift von der Villa der Strozzi, auf der sich Bembo befand, sofort in die Druckerei gewandert seien, und füge ich hinzu, daß später diejenigen, die nicht auf diesem Wege verloren gegangen waren, ohne Ordnung zusammengeheftet wurden. Wenn aber Witte l. c. gegen die Ansicht Manzi's, der Vat. 3197 sei eine genaue Kopie des Vat. 3199, bemerkt: *Basta confrontare qualche dozzina di versi per conoscere che fra l'Aldina e il cod. detto del Boccaccio vi è veramente un' affinità grande, ma che pure gli esempj di dissenso non sono nè rari, nè di poco rilievo*, so kann ich ihm nicht beistimmen. Mit diesen Worten will Witte, der nach LXXVIII Anm. überhaupt nicht glaubt, daß Be. jemals im Besitze des Vat. 3199 gewesen sei, nicht nur die Genauigkeit der Kopie bestreiten, sondern daß es überhaupt Kopie desselben sei, obwohl er dies nicht deutlich sagt. Nun kann aber über diesen Punkt nach dem, was ich oben über die Noten P. Bembo's mitgeteilt habe, ein Zweifel gar nicht mehr bestehen. Und es sind auch sämtliche Verbesserungen des Vat. 3199 in diese Kopie aufgenommen. Aber auch der Abdruck Manzi's *essalla copia* hat eine gewisse Berechtigung, denn ich habe nur autographische und metrische Varianten gefunden, von der Art, wie wir sie gleich bei Petrarca kennen lernen werden.

Bei dem ersten Teile des Kodex, welcher Petrarca enthält, liegen die Verhältnisse nicht minder klar. Es ist wirklich merkwürdig zu nennen, daß von den Vielen, die sich speziell mit den Petrarcamanuscripten beschäftigt haben, soviel ich weiß, Keiner bisher auf Randnoten folgender Art geachtet hat:

| f. 2 <sup>v</sup> | Text secur | Rand | P secur    |
|-------------------|------------|------|------------|
| 4 <sup>r</sup>    | „ colonna  | „    | P columna  |
| 4 <sup>v</sup>    | „ fur      | „    | P fuor     |
| 8 <sup>r</sup>    | „ scritto  | „    | P scripto. |

Ich glaube, es hätte dann nicht besonderen Scharfsinns bedurft, um zu vermuten, daß P Petrarca bedeute und daß die Varianten der Vorlage Bembo's entstammten, besonders da die Versicherung Aldos bekannt war, daß die Ausgabe nach einem Autographen Petrarca's gemacht sei. Abgesehen davon, daß auch dieses selbst für denjenigen, der die ältere Petrarca-Litteratur ein wenig kannte, nicht schwer zu finden war.

Und diese Bemerkungen sind keineswegs selten, sondern wir begegnen ihnen ebenso auf 8<sup>v</sup>, 9<sup>v</sup>, 10<sup>r</sup>, 13<sup>r</sup> etc. Da sie bis f. 141<sup>r</sup> gehen, d. h. bis zur letzten Canzone, bei den Trionfi aber gänzlich fehlen, so kann man schon hieraus ersehen, daß Bembo für diese kein Autograph benutzt hat.<sup>1</sup>

Wer etwa jetzt noch zweifelte, daß Bembo das vollständige Autograph (Vat. 3195) schon i. J. 1501 gekannt habe, den kann man auch noch darauf verweisen, daß er auf eines der Schluß-

<sup>1</sup> Auf diesen Punkt werde ich noch an anderem Orte zurückkommen.



blätter des Petrarcateils von 3197 den vollen Titel von 3195 gesetzt hat (*Francisci petrarche laureati poet. Rerum vulgariū fragmenta*), wahrscheinlich um sich denselben für den späteren Ankauf zu merken.

No. 4 unseres Katalogs gehört zu denjenigen Handschriften, welche wie Vat. 3199, 3202 u. A. von den Franzosen nach Paris entführt wurden, ist aber nicht wie diese i. J. 1815 dem Vatikan wiedererstattet worden, sondern befindet sich noch heute in der Pariser Nationalbibliothek, wo sie die Nummer 12473 (früher suppl. fr. 2032) trägt. Es ist mir daher nicht möglich, eine Beschreibung derselben zu geben, dagegen vermag ich Einiges über ihre Geschichte mitzuteilen.

Von ihr ist nämlich in einer Notiz die Rede, welche sich auf dem Deckblatt des Canzoniere Vat. 5232 (A) befindet.<sup>1</sup> Es werden daselbst zwei provenzalische Liedersammlungen mit einander verglichen von denen die eine Aldo, die andere Mocenigo, oder das war von vornherein nicht ganz klar, F. Ursinus gehört habe. Nach den Angaben der Notiz mußte sich mein Augenmerk besonders auf die Hss. richten, welche Bartsch mit A, J und K bezeichnet; welche aber von diesen Aldo gehört habe und welche die mit dieser verglichene war, mußte auf anderem Wege gefunden werden. Meine Bemühungen über den Bestand der Bibliothek der Aldos etwas zu erfahren, blieben fruchtlos; dagegen fand ich mit Hilfe des oben citierten Aufsatzes des Comm. Giamb. de Rossi den hier besprochenen handschriftlichen Katalog. Aus diesem ging hervor, daß K einst dem F. Ursinus gehört habe, es blieb aber noch die Frage, ob nicht auch J, auf den die Angaben der Notiz ebenso gepaßt hätten, sich einmal im Besitze des F. Ursinus befunden habe. Dieser Zweifel wurde durch den bekannten Zibaldone der Ambrosianischen Bibliothek D 465 inf. gelöst, welcher das folgende Verzeichnis<sup>2</sup> enthält:

f. 286<sup>r</sup>      Tauola delli auttori Prouenzali con li principij delle | loro poesie  
che sono nel libro del Mag<sup>ro</sup> Aluise | Mocenigo.

Item la tauola delli sudditti auttori | per uia d'Alphabeto.<sup>3</sup>

f. 287<sup>r</sup>      Aquí son escrig li nom delz trobadors que son en aquest liure  
que ont trobadas las chansons luns apres lautre.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Den Wortlaut derselben hat Grützmaker im Archiv für das Studium der neueren Sprache etc. 1863 p. 141 gegeben.

<sup>2</sup> Da außer der Beschreibung auch ein Inhaltsverhältnis von K fehlt, dessen Mangel z. B. Gröber, Liedersammlungen der Troubadours in Roman. Stud. Bd. II 465 beklagt, so dürfte das folgende, das sich auf das Notwendigste beschränkt, erwünscht sein. Eine Kontrolle desselben durch das Pariser Original wird nun hoffentlich nicht mehr auf sich warten lassen. Ich benutze die Gelegenheit, um Herrn Prof. Novati in Mailand auch hier für die mir gütigst gesandte Abschrift meinen Dank zu sagen.

<sup>3</sup> Eine spätere Hand hat hinzugefügt: *nella fine n'è una canzona di Guillem de Saint Leidier.*

<sup>4</sup> Die vor den Dichtern stehende Zahl bedeutet die der in diesem Kodex enthaltenen Gedichte; hinter der Folioangabe von K habe ich zur Ver-

|        |                       |                |
|--------|-----------------------|----------------|
| VII    | Peire daluerne        | ch. 1 [f. 11]  |
| VII    | Peire Rogiers         | ch. 2 [f. 12]  |
| XLVIII | Girautz de Borneill   | ch. 4 [f. 14]  |
| XXXIII | Bernartz de Ventadorn | ch. 15 [f. 26] |
| XXIV   | Gauselms Faiditz      | ch. 22 [f. 33] |
| XXXI   | Peire Vidals          | ch. 27 [f. 39] |
| XII    | Arnautz de Meruoill   | ch. 33 [f. 46] |

Dieses Verzeichnis geht in 2 Kolonnen weiter bis

|         |                    |                  |
|---------|--------------------|------------------|
| f. 288r | I Peire de corbiac | ch. 135 [f. 149] |
|---------|--------------------|------------------|

Dann folgen die Tenzonendichter:

A qui son escrig li non delz trobadors que  
son en aquest liure que ant trobadas  
las tenzos lun apres lautre.

Sauarics de malleon et en Gauselms

faidit et nugo de la bacalaria ch. 138 [f. 152]

bis Den sordels e den bertrans ch. 146 [f. 160<sup>2</sup>]

Schliesslich folgen die Sirventesdichter auf

f. 288v Peire Cardinal ch. 149 [f. 164]

Bertrans de Born ch. 160 [f. 174]

bis Naimeric de piguilan ch. 183 [f. 198]

Damit ist das Dichterverzeichnis zu Ende und es beginnt auf f. 289r das Verzeichnis der einzelnen Gedichte, das bis f. 298v geht.<sup>1</sup> Aus diesem hebe ich diejenigen heraus, bei welchen sich K von J unterscheidet. Nach den mir gewordenen Mitteilungen zu schliessen, sind es die folgenden:

J hat mehr:

1. f. 149 Peire de Corbiac: Dauinen sap enganar e traïr
2. f. 149 Peire d'Aragon: Peire Saluatz en greu pensar
3. f. 149 Peire Saluage: Totz reis qu'en amoratz par
4. f. 150 Lo Coms de Fois: Mas qui a flor se uol mesclar
5. f. 150 Peire d'Aragon: Saluatz, tuit auzem cantar
6. f. 150 Lo Coms de Fois: Frances, cal mon de gran cor non a par

Dazu kamen noch die von Gröber l. c. p. 466 aufgeführten<sup>2</sup>:

7. f. 109 Blacassetz: Ben uolgra
8. f. 109 Blacassetz: Sim fai amors
9. f. 124 Sordels: Si com estai
10. f. 163 Montan: Eu veing

gleichung die von J nach dem Catalogue des ms. français (1897) I 119 ff. hinzugesetzt.

<sup>1</sup> Der Abschreiber [Pinelli] hat auch noch ein alphabetisches Register sämtlicher Troubadours hinzugefügt, von denen sich Gedichte im Buche des Magn<sup>co</sup> Mocenigo befanden. Die Summe derselben beträgt 121, also 1 mehr, als F. Ursinus angiebt. Dieser stand mit Pinelli in vertrautem Verkehr.

<sup>2</sup> Teilweise sagt dies schon Raynouard, Choix des troubadours II, p. CLVIII.



K dagegen hat mehr, außer 3 Gedichte Marcabrun's, die sich früher auch in J befanden und jetzt nur durch Ausreißen des betreffenden Blattes fehlen:

1. Bonifaci Calvo: Al deus s'a cor
2. Anonym: Al nos que sabetz
3. " La beutat,
4. " Drég e razos;

deren Folii ich jedoch nicht genau zu bezeichnen vermag.

Sonach hat K im Laufe der Zeit folgende Besitzer gehabt: Petrarca<sup>1</sup>, vermutlich Bernardo Bembo, P. Bembo, Al. Mocenigo F. Ursinus, die Vaticana und schließlich die Pariser Nationalbibliothek. Als die Vergleichung vorgenommen wurde, gehörte K noch Mocenigo, denn es heißt *il Sor Aluise Mocenigo si mosse a uolerlo uedere et conferire col suo* und nachher noch einmal *al suo* und er ist es, auf dessen Wunsch der Notar diese Bescheinigung ausstellt, die ihm vielleicht für den Verkauf dienen sollte. Das dabeistehende *che hora si troua in potere del Sor Fuluio Orsino*, bedeutet welches sich augenblicklich [leihweise] in den Händen des F. Urs. befindet<sup>2</sup>, nicht etwa wie es Grüzmacher verstanden hat, „welches gegenwärtig F. U. gehört“. Denn ein Notar würde sich niemals so unklar ausgedrückt, sondern etwa gesagt haben *col libro del F. Ursino, che era prima posseduto da lui*. Das *che hora* etc. kann auch nicht ein nachträglicher Zusatz sein, denn die Urkunde ist unmittelbar nach dem Vergleich ausgestellt und kann nur einen bestimmten Zeitpunkt festhalten.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Wie es mit den Noten Petrarca's und Bembo's steht, habe ich nicht erfahren können. Ich habe deswegen bei einem Pariser Bekannten angefragt, da derselbe aber nicht paläographisch geschult ist, keine befriedigende Antwort erhalten.

<sup>2</sup> Einer ähnlichen Ausdrucksweise hat sich auch Aldo bei seiner Petrarcaausgabe vom Jahre 1501 bedient: *tolto . . . dallo scritto di mano medesima del poeta havuto da m. Pietro Bembo*, und dies *havuto* hatte Borgognoni als Ausgangspunkt für seine Beweisführung gedient (p. 3 seiner oben citierten Schrift), indem er behauptete, *havuto* könne auf gut Italienisch nur soviel wie *posseduto* bedeuten. Cian hat ihn jedoch schon (auf p. 95) widerlegt. Auch Lorenzo di Pavia, der am 26. Juli 1501 an die berühmte Isabella Gonzaga über diese Angelegenheit berichtet, bedient sich des Ausdrucks *E se avuto el P. da uno . . .* also im Sinne von *avuto in prestito*. Man kann auch hinzufügen, daß Aldo resp. Bembo ein Interesse daran hatte, sich nicht allzu deutlich auszudrücken, und den damaligen Besitzer nicht, wie es Borgognoni verlangt, zu nennen. Denn Bembo wollte den Cod. kaufen, sobald er zu Gelde gekommen wäre (was er auch später gethan hat); er mußte es also vermeiden, sich selbst Konkurrenten zu schaffen.

<sup>3</sup> Grüzmacher hat sich vielleicht auch dadurch, daß sich auf dem Deckblatt von A eine Notiz befand, welche einen Canzoniere höher stellte als den andern, ohne Weiteres zu der Annahme verleiten lassen, daß der mehr gerühmte A sein müsse, ohne sich auch zu fragen, wer die Notiz auf das betr. Blatt aufgeklebt habe. Daß mir dieser Umstand zu einem Schlusse nicht ausreichend erschien, hat meine Benutzung des Katalogs und diese Studien zu Folge gehabt.



Merkwürdig ist, daß während wir so die Geschichte von K ziemlich genau verfolgen können<sup>1</sup>, wir über die der Hs. J, welche wegen der nahen Verwandtschaft mit ihr wahrscheinlich am selben Orte entstanden ist, bisher noch nichts wissen. Es wäre sehr wünschenswert, daß Jemand, dem sie zugänglich ist, uns bald hierüber aufkläre.

Wenn demnach das eine der verglichenen Bücher, das des Mocenigo, identisch mit K ist, so spricht Vieles dafür, daß das Buch des Aldo A sei. Denn dann hat es mit den sämtlichen Angaben seine Richtigkeit. A und K enthalten beide außer einer großen Anzahl von provenzalischen Gedichten mit roter Tinte geschriebene Biographien, K von den ersteren eine größere Anzahl als A, in K sind die letzteren ausführlicher als in A. Das Format von A ist sehr großes Folio und diese Hs. ist sicher in Italien geschrieben.

Verstärkt werden diese Argumente noch durch die Angaben, welche der Comm. Giamb. de Rossi die Güte hatte, mir mündlich zu machen. Derselbe sagte mir von der Nummer 5232, deren Heraustreten aus der der übrigen provenzalischen Hss. der Vaticana (3204—8) meine Aufmerksamkeit erregt hatte, daß sie zu der Serie der Aldinischen Bücher gehöre, indem Manuskripte, welche die unmittelbar vorgehenden und unmittelbar nachfolgenden Zahlen erhalten hätten, zweifellos aus dem Besitze des jüngeren Aldo stammten. Ferner in Bezug auf die italienische Notiz, welche sich sofort als Kopie zu erkennen giebt, daß sie von der Hand eines Beamten der Vaticanischen Bibliothek herrühre, dessen Namen er mir nicht zu nennen wußte, dessen Schrift aber häufig in den Urkunden der Bibliothek aus dem Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrh. anzutreffen sei. Nun ist Aldus Manutius der Jüngere 1597 in Rom gestorben. Seine Bibliothek hatte er zwar, wie einst Petrarca, der Republik Venedig geschenkt, aber da er, der seit 1590 Leiter der Vaticanischen Druckerei gewesen war, viele Schulden gegen die päpstliche Kammer hatte, so belegte diese seine Bücher mit Beschlag und erklärte die Schenkungsurkunde für ungültig.<sup>2</sup>

Die frühere Geschichte des Vat. 5232 werde ich an einem anderen Orte darzulegen haben.

No. 5 (Vat. 3203) ist in Pergament 31 cm hoch, 22 cm breit. Sie ist in weißes Leder gebunden, trägt auf dem Rücken die Nummer und hat zunächst zwei Deckblätter, auf deren zweitem sich

<sup>1</sup> K hat sich auch in den Händen des G. M. Barbieri befunden; Indicien dafür werde ich an anderem Orte geben.

<sup>2</sup> Morelli, Operette I 53. Ein damaliger Beamter der Vaticana konnte also mit Bestimmtheit wissen, welche Bücher aus der Aldinischen Sammlung stammten, und zum Zeichen klebte er vorn auf das erste Blatt die Abschrift eines Dokumentes, das er wahrscheinlich unter den Papieren des F. Ursinus gefunden hatte, und das mit den Worten begann *Il libro del Sor Aldo*.

die Aufschrift befindet *Brunetto Latini, scritto in lingua Provenzale tocco di mano del Petrarca nelle margini in perg.<sup>a</sup> in folio. Ful.Urs.*

Darunter steht von anderer Hand:

*E scritto in Lingua Francese antica, e non Provenzale. Un testo simile è a Torino. In questa lingua lo scrisse Ser Brunetto. Dabei der Stempel der Vaticana. Unten noch recuperato ai 14 8bre 1815. Ginnosi und Dalla Biblioteca parigina | Angeloni Frasinate.*

Der Kodex zählt 152 Folia also 19 Quadernionen und außerdem 8 Vorderblätter, welche mit Bleistift und mit römischen Zahlen numeriert sind.

Auf I finden wir eine wichtige Bemerkung, welche anscheinend über die Herkunft der Hs. deutliche Auskunft giebt:

+ 1472 —

*Questo libro e de mi (sic) Bernardo Bembo chiamato el Tesoro e lo comparai p. S V in Guascogna.* Die Zahl 1472 dürfte das Jahr bezeichnen, in welchem der Ankauf geschah. Die Blätter II—IV<sup>r</sup> sind leer, IV<sup>v</sup>—VIII<sup>r</sup> enthalten das Register der Kapitel des Tesoro. Ich will jedoch gleich bemerken, daß dies Register mit dem Texte nicht stimmt, indem einzelne im Register verzeichnete Kapitel sich im Texte nicht vorfinden, was nicht etwa durch die Annahme größerer Lücken in demselben erklärt werden kann, da umgekehrt auch wieder der Text Kapitel bietet, die in jenen nicht verzeichnet sind. Es muß also das Register, das überdies andere Wortformen zeigt als der Text, von einer anderen Vorlage abgeschrieben sein als dieser, und da auch die Schrift desselben von der der beiden Schreiber des Ms. verschieden ist, so hat der das Register enthaltende Quaternio ursprünglich wahrscheinlich garnicht zu unserem Ms. gehört.

Wie das Register ist der Text in 2 Kolonnen geschrieben. Derselbe ist mit einer Reihe von Miniaturbildern geschmückt, deren Wert allerdings mehr in der Mannigfaltigkeit der Gegenstände und in dem Reichtume an Personen, als in der künstlerischen Ausführung zu suchen ist. Auch die Initialen sind mehrfarbig, wobei das Gold nicht gespart ist. Die Kapitelüberschriften sind mit roter Tinte geschrieben. Die Schrift rührt von 2 Händen her. Der erste Schreiber, der vielleicht noch dem Ende des 13. Jahrh. angehört, schrieb f. 1—112, wo, wie das Stichwort zeigt, gerade ein Quaternio zu Ende ist, also im Ganzen 14 Quaternionen; der zweite Schreiber, den ich in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts setzen möchte, den Rest f. 113<sup>r</sup>—151<sup>v</sup>, f. 152 ist leer.

Was nun die Randbemerkungen anbetrifft, so haben dieselben mit Petrarca nicht das Mindeste zu thun. Sie bestehen außer einigen unwesentlichen altfranzösischen Zusätzen aus Hinweisen auf besonders beachtenswerte Stellen. Zu diesem Zwecke ist neben dem Handzeichen das Wörtchen *no* [nota] benutzt, das auf einzelnen Seiten, wie f. 91<sup>v</sup> und 92<sup>r</sup>, wo Aussprüche von St. Bernhard, Augustin, Seneca u. s. w. citiert werden, sich Dutzende von



Malen wiederholt; und außerdem die Abbréviation *ex<sup>m</sup>* [exemplum], um auf Bibelstellen aufmerksam zu machen, welche sich als Gleichnisse in einer Predigt verwerten ließen z. B. auf f. 103<sup>v</sup>, wo von Eva und David und Bethsaba die Rede ist. Schon die Art dieser Bemerkungen macht es nicht gerade wahrscheinlich, daß sie von Petrarca herrühren, aber entscheidend ist, daß der Schriftcharakter nicht die geringste Ähnlichkeit mit dem seinigen hat.

Wie ist dann aber die betreffende Bemerkung im Kataloge des F. Ursinus zu erklären? Daß derselbe sie erfunden habe, daran ist nicht zu denken; was er versichert, daran glaubte er sicherlich. Sondern er stützte sich vermutlich bei dieser Nummer, wie bei den vorhergehenden des Katalogs, auf eine dahinlautende Notiz, die er in den Briefen Bembo's gefunden hatte. Nur ist die Frage, ob er nicht bei dem Ankauf des Ms. getäuscht worden ist, ob sich dasselbe nämlich jemals im Besitze B. Bembo's befunden habe. Daß der mit römischen Ziffern versehene Quaternio, der sowohl Bembo's Ursprungsattest als das Register enthält, einmal nicht zu dem Kodex gehört hat, glaube ich oben erwiesen zu haben; dafür aber, daß die Verbindung erst im 16. Jahrh. stattgefunden habe, spricht Folgendes. Auf den Kodex folgen hinten ebenfalls noch 2 Schutzblätter, auf deren erstem sich der Name Simone di Simoncino Squarcialupi in florenze befindet, sicher der eines Besitzers der Hs. Die Schrift dieser Notiz wage ich in einer Zeit, in welcher das Erwachen des individuellen Bewußtseins auch in der Differenzierung des Schriftcharakters zum Ausdruck kommt, nicht bestimmt zu datieren. Ist sie, wie es den Anschein hat, aus dem Ende des 15. Jahrh., so ist die Frage entschieden: denn wenn sich die Hs. zu dieser Zeit in Florenz befunden hat, so kann sie B. Bembo nicht zu derselben in Südfrankreich gekauft haben. Ist sie aus dem 16. Jahrhundert, so könnte die Hs. zwar aus dem Besitze B. Bembo's, jedoch schwerlich vor seinem Tode (1519), in den Squarcialupi's übergegangen und von diesem, vielleicht nach mehreren Zwischenbesitzern, in die Hände des F. Ursinus gelangt sein. Aber wie dann dieser zu seiner Versicherung hinsichtlich des Ursprungs der Noten gekommen sein soll, bliebe ganz unerklärt.

Außerdem unterstützt der Umstand, daß sich die Notiz nicht auf dem letzten leeren Folio des Kodex selbst, sondern auf einem der beiden angehängten Schutzblätter befindet, die Annahme, daß Squarcialupi den Kodex habe neu einbinden lassen und daß bei dieser Gelegenheit der vordere Quaternio hinzugekommen ist — wenn nicht geradezu der Zweck des Einbindens die Verbindung dieser beiden heterogenen Elemente war, indem das Ursprungsattest Bembo's dem Kodex einen höheren Wert verleihen sollte.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Vielleicht, doch ist dies weniger wahrscheinlich, hat der bloße Umstand, daß dieser Kodex angeblich sich einmal im Besitze des B. Bembo befunden hat, in den allerdings ein Teil der Petrarceschen Bibliothek gelang war, F. Ursinus zu dem Schlusse verleitet, daß die Noten von Petrarca herrühren müßten. Dieser Glaube war jedenfalls für ihn die Hauptveranlassung.



Zur Entscheidung dieser Frage könnte, abgesehen davon, daß vielleicht ein erfahrenerer Paläograph als ich doch im Stande ist, die Schrift bestimmt zu datieren, die Feststellung der Persönlichkeit des Simone di Simoncino Squarcialupi führen, welche mir bis jetzt nicht gelungen ist. Zwar bin ich auf p. 372 der mehrfach citierten *Studi letterari* Carducci's einem Antonio Squarcialupi begegnet, der in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. Organist an der Santa Maria di Fiore in Florenz war und an der angeführten Stelle als Besitzer eines wertvollen italienischen Canzoniere genannt wird, aber in welchem verwandtschaftlichen Verhältnis Simone di Simoncino zu Antonio gestanden, ob er gleichzeitig oder später als dieser gelebt hat, weiß ich nicht. Vielleicht gelingt es mir, es demnächst in Florenz zu erfahren.

Auf die Untersuchung, welche Bedeutung dieses Ms. für die Textkritik Brunetto Latini's habe, wollte ich nicht eingehen, weil mich diese Untersuchung zu weit geführt hätte. Wer sich später damit beschäftigt, wird auch auf die Numerierung der einzelnen Kapitel zu achten haben, bei der das Verfahren ein in den einzelnen Teilen des Kodex verschiedenes ist, indem sie bald mit römischen und arabischen Ziffern, bald mit letzteren erfolgt; bald jedes einzelne Kapitel bezeichnet ist und dann wieder nur die Hauptabschnitte. Berichtigen will ich bei dieser Gelegenheit einen Irrtum Cians. Derselbe behauptet<sup>1</sup>, Ubaldini spreche in der Vor-

die Hs. zu kaufen, denn von dem „provenzalischen“ Text scheint er sehr wenig verstanden zu haben. In seinem Katalog spielt das *tocco di mano d'un dotto* eine große Rolle, ja die Anordnung desselben ist z. T. von diesem Gesichtspunkt geleitet. Das gemeinsame Band, das No. 1—5 umschlingt, sind die ihm teuren Schriftzüge Petrarca's. Wie steht es aber in Wirklichkeit damit? No. 1, das F. Urs. ganz von dem Dichter geschrieben glaubt, ist es nur zum geringeren Teile; bei No. 2 haben ihm die verschiedenen Schriftarten wenig Kopfschmerzen gemacht, denn seine an sich richtige Behauptung, daß sie von Petrarca geschrieben sei, kann nicht als das Resultat einer eingehenden Prüfung betrachtet werden; bei No. 3 ist es auch sehr zweifelhaft, ob F. Ursinus in Bezug auf die einzelnen Noten das Richtige vermutet habe; von No. 4 habe ich es nicht konstatieren können; bei No. 5 schließlich besteht nicht einmal eine entfernte Ähnlichkeit zwischen den Randnoten und den Schriftzügen Petrarca's. Ursinus besaß mehrere unzweifelhafte Autographen Petrarca's und hat dies nicht konstatieren können! Er besaß den Vat. 3363 und hält den Text von Vat. 3199 für von Boccaccio geschrieben! Wir sind dem Bibliophilen F. Ursinus zu größtem Danke verpflichtet, daß er diese kostbaren Hss. gesammelt und der allgemeinen Benutzung zugänglich gemacht hat; aber seine Kompetenz ist sicher auf jedem andern Felde eher zu suchen, als auf dem der Paläographie. Ich hebe dies deshalb wiederholt hervor, weil ich bei vielen litterarisch gebildeten Männern, besonders Italienern, der Meinung begegnet bin, de Nohac's und meine Mühe seien, nachdem einmal Urs. Katalog bekannt sei, gänzlich überflüssig. In dreister Weise hat dies Giovanni Beltrani behauptet, der vor Kurzen den Katalog mit seinen sämtlichen Fehlern und Lücken abgedruckt hat (*I Libri di Fulvio Orsino nella Bibliotheca Vaticana Roma 1886, Tipografia Fratelli Centerari*). De Nohac's scharfe Recension dieses wertlosen Büchleins in der No. 23 der *Rev. cr. d. J.* ist daher ganz gerechtfertigt.

<sup>1</sup> l. c. p. 86 Anm.

rede zu seiner mehrfach citierten Ausgabe v. J. 1642, welche auch den Tesoretto des Brunetto Latini enthält, von einem antichissimo codice desselben und da er den Vat. 3220, die einzige Hs. des Tesoretto, welche die Vaticana besitzt, nicht für antichissimo gehalten haben könne, während sie aus dem 16. Jahrh. stammt, so ruft er pathetisch aus: *Purtroppo è probabile che anche qui si tratti di uno dei tanti codici andati perduti*. Nun sagt aber Ubaldini gar nicht, was ihn Cian sagen läßt, sondern *Tesoro si chiama un libro di Ser Brunetto composto in Francese, si come si legge nel Tesoretto, e vedesi nell' esemplare antichissimo della Vaticana, che già fu di Messer Bernardo Bembo, padre del Cardinal Pietro*. Ubaldini spricht also nicht von einer Hs. des Tesoretto, sondern des Tesoro und diese ist nicht verloren gegangen, sondern identisch mit Vat. 3203.<sup>1</sup>

(Fortsetzung folgt.)

#### Nachtrag.<sup>2</sup>

Die auf S. 216 Anm. erwähnte Notiz in der Revue critique vom 4. Jan. d. J. lautet: *Je dirais bien quelque chose à ce sujet (d. h. über die Existenz der Autographs), si je ne craignais de mettre en émoi les pétrarchisants*.<sup>3</sup> *Cependant, pour rassurer pleinement M. Cian sur l'honnêteté littéraire de Bembo, on ne peut résister au plaisir de lui apprendre que le précieux autographe pourrait bien paraître au jour. Quelqu'un de mes amis m'a confié avoir mis la main sur le manuscrit; sa découverte, à ce qu'il me semble, ne ressemblera point à la mistification de 1825. Il ne peut encore livrer au public le résultat de ses recherches, mais il m'a promis de ne point emporter son secret dans la tombe*. Über diese Bemerkung meint das Gutachten, das die Accademia dei Lincei, in Folge der von mir bei ihr eingereichten Abhandlung, in dieser Angelegenheit zu erstatten hatte<sup>4</sup>, daß aus derselben wohl zu schließen sei, daß de Nohac damals schon im Vat. 3195 das gesuchte Autograph Petrarca's gesehen habe, aber daß *il tenore sibilino di tali parole, lungi dal dar lume, poteva soltanto esser buono a disviare altri da simile ricerca, mentre poi il catalogo dell'Orsini bastava a guidare anche un bambino sopra il Cod. Vat. 3195*. Im übrigen erklärt die zur Prüfung meiner Abhandlung von der Accademia berufene Kommission sich für überzeugt, daß dieselbe von dem Werkchen völlig

<sup>1</sup> Die bei Verschiedenen hervortretende Neigung, eine Hs. für verloren zu erklären, bevor man umfangreiche Nachforschungen nach ihr in den Bibliotheken angestellt hat, scheint mir wenig empfehlenswert; man verbart sich so selbst den Weg zur richtigen Erkenntnis.

<sup>2</sup> De Nohac's Schriftchen habe ich bei den römischen Buchhändlern nicht auftreiben können, und dasselbe mir aus Paris kommen lassen müssen; deswegen bin ich zu diesem Nachtrag genötigt.

<sup>3</sup> Die hier gesperrt gedruckten Worte sind es im Original nicht.

<sup>4</sup> Atti dell'Accademia dei Lincei, Seduta 20 giugno 1886.



unabhängig ist, ja sie fügt hinzu: *sebbene l'opuscolo del sig. De Nohac rechi la semplice data mai 1886 senza indicazione di giorno, tuttavia dai resoconti della Accademia delle iscrizioni, pubblicata nella Revue critique (1886, p. 460 num. 23) risulta che la sua comunicazione fu fatta nella tornata del 28 maggio, e perciò non meno di dodici giorni più tardi di quella del Dr. Pakscher.*

Damit ist die Sache vorläufig für mich erledigt, denn Herr de Nohac wird nicht die Lächerlichkeit begehen, Männer wie Prof. d'Ancona und Prof. Monaci der Parteilichkeit zu beschuldigen, und am wenigsten wegen dieses Gutachtens, das in jeder Zeile von der strengsten Gerechtigkeitsliebe derselben Zeugnis ablegt. Ich hoffe vielmehr, daß er den einzigen Weg einschlagen wird, der einem anständigen Menschen übrig bleibt, der sich übereilt hat, nämlich einzugestehen, daß er mir schweres Unrecht gethan habe, indem er wiederholt bei einen großen Kreise italienischer Zeitungsleser, welchen eine wirkliche Einsicht in diese Dinge nicht möglich war, meine Wahrheitsliebe durch mißbräuchliche Anwendung des Datums des 4. Januar verdächtigt hat, wozu ich ihm nicht die geringste Veranlassung gegeben hatte.

Ich gehe nunmehr zu einer kurzen Besprechung von de Nohac's Schrift<sup>1</sup> über, welche derselbe von mir zu verlangen berechtigt ist.

Die drei Punkte, die sich de Nohac vorgenommen hatte, zu erweisen:

1. Daß das Ms. Aldos existiert habe,
2. Daß es zuerst Bembo, dann F. Ursinus gehört habe,
3. Daß es mit dem Vat. 3195 identisch sei,

hat er unzweifelhaft in völlig ausreichender Weise erwiesen, aber ich habe dies genau ebenso gethan und meine Memoria, die ich selbstverständlich seit der Einreichung nicht wieder zu sehen bekommen habe und die gegenwärtig im Archive der Acc. dei Lincei aufbewahrt wird<sup>2</sup>, zeigt sogar eine größere Ähnlichkeit in dem Gange der Beweisführung mit der seinigen, als dieser Aufsatz. Dies wird Herrn de Nohac wahrscheinlich sehr überraschen, aber keinen andern Gelehrten, der weiß, daß zwei methodisch arbeitenden Forschern bei der Untersuchung desselben Gegenstandes häufig ein bestimmter Weg vorgeschrieben ist. Unter den Möglichkeiten, daß der Andere unabhängig von ihm zu demselben Resultate gekommen sei, weil dies eben wahr ist und sich notwendig ergeben mußte; und derjenigen, daß er diese Unabhängigkeit wahrheitswidrig behauptete, wird Jemand, der nicht bloß seiner Kenntnis halber zur Klasse der Philosophen d. h. der Wahrheitsfreunde gehören will,

<sup>1</sup> Le canzoniere autographe de Petrarque, communication faite à l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres par Pierre de Nohac. Paris, Klincksieck 1886.

<sup>2</sup> Ich habe auf die Drucklegung derselben, nachdem ich mich entschlossen hatte, den Gegenstand in erweiterter Form zu behandeln, verzichtet, da es mir widerstrebt, dieselbe Sache zweimal drucken zu lassen.



die erstere wählen, solange nicht Beweise des Gegenteils vorliegen. Und es wird für ihn nur von psychologischem und methodischem Interesse sein, zu erfahren, wieso der Mitforscher dazu gekommen ist, denselben Weg zu wandeln. Herr de Nolhac ist anderer Ansicht. Ferner hat er wiederholt gezeigt, daß es ihm schwer fällt, den elementaren Satz der Logik, daß *post hoc* nicht zu dem Schlusse berechtige *propter hoc*, zu begreifen, und deswegen möchte ich ihm denselben an einem naheliegenden Beispiele klar machen.

Wenn ich jetzt die Angabe, daß sich im Vat. 3195 auf f. 72 [setzen wir hinzu *verso*] die Bemerkung 38 *cum duabus que sunt in papiro* findet — die einzige, soviel ich sehe, welche seine Beschreibung des Ms. mehr enthält, als die meinige — hierhersetzen wollte, nachdem ich sie auf p. 28 seines Büchleins gelesen, so würde noch nicht daraus folgen, daß ich sie nicht vorher gekannt hätte. Ich habe das Prinzip, nicht rohes Material zu bieten, wo ich im Stande zu sein glaube, dasselbe zu verarbeiten. Nun ist die Zahl 38 die Summe der einzelnen Nummern, welche Petrarca an den Rand einer Reihe von Gedichten dieses Ms. geschrieben hat, und hängt ferner mit gewissen Eigentümlichkeiten des Vat. 3198 zusammen. Um einen regelrechten Schluß zu ziehen, fehlen mir noch ein oder einige Mittelglieder, aber da ich noch hoffe, *di trovarne il bandolo* wie der Italiener sagt, so gehe ich auf die Einzelheiten vorläufig hier nicht ein. Von alledem scheint de Nolhac nichts bemerkt zu haben, obwohl er den Anspruch erhebt, die Petrarcahandschriften des Orsini studiert zu haben. Sonst hätte er nicht die ganz gedankenlose Vermutung ausgesprochen, daß die Zahl 38 sich auf die Canzonen beziehe: Petrarca hat überhaupt nur 30 Canzonen gedichtet. Wenn de Nolhac dies nicht wußte, so hätte er es sich doch leicht zusammenrechnen können.

Ferner hat de Nolhac den Kern der Frage, das worauf es uns heute in erster Linie ankommt, ob nämlich der Vat. 3195 wirklich von Petrarca's Hand herrührt, gewissermaßen in einem Anhang zu seinem Vortrage auf einer Oktavseite kaum gestreift. Seine wenigen Bemerkungen enthalten in ihrer Unbestimmtheit ungefähr soviel Wahrheit wie das darunterstehende Datum mai 1886. Man vergleiche seine Behauptung, die Schrift der zweiten Hand des Vat. 3195 sei *la même écriture que le 3358 et le 3359*, mit meinen obigen Darlegungen. Außerdem stammen diese Aphorismen nicht einmal von ihm selbst, sondern wie er ausdrücklich bemerkt (p. 29 Anm.) von seinem Freunde Langlois, der sich gegenwärtig in Rom befindet. Jetzt erst bin ich zu der Auffassung berechtigt, daß in der citierten Notiz der Rev. cr. *un de mes amis* wirklich zu übersetzen ist mit „einer meiner Freunde“ und daß dies Herr Langlois ist, während ich vorher bei der „sibyllinischen“ Ausdrucksweise des ganzen Passus nach den Regeln philologischer Kritik annehmen mußte, daß es nur eine Umschreibung sei, in welche sich de N.'s Bescheidenheit hüllte. Danach hat also der „Entdecker“ des Vat. 3195 denselben bei seinem langen Aufenthalte in Rom, der

speziell zur Erforschung der Orsinischen Bücher bestimmt war, vermutlich keines Blickes gewürdigt! Er hätte sonst in wenigen Minuten die elementaren Thatsachen sehen müssen, zu deren Kenntniss er sich der Hülfe seines Freundes bedient hat.

Das graziöse Hinweggleiten über das, worauf es ankommt, ist in keiner Sprache so leicht, wie in der Talleyrand's, und manchmal im Stande, ein ästhetisches Interesse zu erregen; aber für wissenschaftliche Zwecke scheint mir etwas weniger Grazie und mehr Exaktheit dienlicher.

A. PAKSCHER.

## Der Vocalismus des Rumänischen.

### Vorbemerkung.

Eine ausführliche Einleitung soll nach Vollendung des Ganzen folgen. Bis dahin sei auf das Stud. z. rum. Phil. I 1 ff. Gesagte verwiesen. An Stelle der zur Darstellung der zwei gutturalen Vokale von mir gewählten schwer zu beschaffenden Zeichen setze ich hier *ä*, *i*, betont *ä'*, *i'*.

### I. VOKAL *a*.

#### a) Betont.<sup>1</sup>

1. Ob *a* (betont und unbetont) im Lateinischen lang oder kurz war, ist für die Behandlung desselben im Rumänischen (wie bekanntlich auch in den Schwestersprachen) gleichgültig. Vergl. z. B. *pāce* pācem mit *tāce* tēcet, *impācā* m impācāmus mit *tācēm* tēcemus.

2. Vorruman., zum Teil gemeinroman., sind die Veränderungen das *a* in: \**mēr mār* mālum (Arch. glott. IV 147 Anm. 1); *grēū* grāvis nach *lēvis*; *cirēs* cerāseus (daselbst II 129), neben *mīnērū* 'Griff' manuārium(?) wohl der einzige Fall von Attraktion im Rumän.; *innēt* nāto und *innēt* Adv. 'schwimmend' nātum (Diez Wb.); \**fōme fōime* fāmes (Einfluß der labialen Umgebung, s. Arch. glott. IV 118 Anm. 2). *descālſ* 'barfuß', das auch im Rätorum. und Friaul. vorhanden (das. I 545 und Schuchardt Vok. III 45), neben *incālſ* cālceo scheint auf \**disculceus* zurückzugehen; vgl. Corssen I<sup>1</sup> 314.

3. Lat. *a* vor gedecktem *m* wird *i*: *i' mbī* ambo, *cī mp* campus etc. Auch vor jüngerem *m* in *strī' mb* strābus (Diez Wb.), *sī' mbdī* sabbatum (vgl. frz. samedi, ahd. sambaztac, ksl. sabbata).<sup>2</sup> *mn* scheint vorhergehendes *a* (wie *e* und *o*, s. später) nicht zu alterieren: *scāmn* sbb. mac., sonst *scāun*, scamnum; ebenso *mm* (wie *nn*, s. 4): *māmi*, woneben freilich auch *mūmā*, mamma, vielleicht auch *flāmura* 'Standardte' Wbb. mlat. flammula.

<sup>1</sup> Vorgänge, welche sich ohne jede Rücksicht auf die Betonung vollziehen, werden hier und in der Folge unter 'Betont' besprochen.

<sup>2</sup> Das hohe Alter dieses Lautübergangs wird bezeugt durch *κίμπα λόγγου* d. i. *Cimpu-lungu* a. 1013 bei G. Cedrenus ed. Bonn 1838 II 457. Dagegen ist Zumbuthel a. 1231 bei Teutsch und Firnhaber, Urkundenbuch 2. Gesch. Siebb. I 50 nicht *Šimbetele* (Lambrior), sondern magy. Szombathely (häufiger Ortsname, aus szombat 'Sonntag' und hely 'Ort').



Hingegen bleibt *a* vor *m* in offener Silbe, wie *arâme*, jünger *arâmă*, *aerâmen*, *scâmă* *squâma*, *râmură* *râmus*, *destrâmă* \**distrâmat* v. *trâma*, die Impl.-Endung *-âm* *-bâmus* und das altrum. mac. Suffix *-âme* *-âmen* (nachgewiesen Col. I. Tr. 1882 S. 480 und 570) unzweifelhaft bezeugen. Um so auffallender muß es erscheinen, daß die Endung der 1. Plur. Präs. und Perf. I. Conj. *-âm* (Perf. jetzt analogisch *-drâm*) lautet. Lambrior bemüht sich Rom. IX 366 vergebens, ein entsprechendes Lautgesetz zu formulieren und die Wörter, welche *-âm-* aufweisen, als Entlehnungen hinzustellen. Auch W. Meyer's ohnehin sehr bedenkliche Aufstellung *-âvîmus* \**-âmmu* \**-âmmu* \**-âmu* (Ztschr. IX 225) läßt das Präs. unberücksichtigt. Sicher scheint nur so viel, daß hier, wie in dem *-âmus* ebenfalls anomal reflektierenden Franz. (*-omes* *-om* *-ons*), *m* der Trübungsfaktor ist. Ich vermute folgendes. Die Trübung möchte sich in irgend einem Dialekte auch auf *a* vor ungedecktem *m* erstreckt haben und fand dann von da aus auch anderwärts Eingang, erhielt sich jedoch nur in jenen Fällen, wo sie an der Analogie eine Stütze fand. Daher *cîntă* *m* *cantămus* : *cîntă* = *vedem* : *vede*, *făcem* : *făce*; *cîntăm* *cantăvîmus* : *cîntă* (s. 6) = *tăcăm* : *tăcă*, *dormim* : *dormi*.

4. Lat. *a* vor *n* wird ebenfalls *i*, auch in offener Silbe: *lîndă* *lāna*, *înger* *angelus*, *blînd* *blandus* u. s. w. Auch vor jüngerem *n*: *amenin* f. *-nîn* (s. sub 'i') \**minacio*. *n* ist früher ausgefallen in *măs* *māsus*, später (dial. noch vorhanden) in *calcîu* *calcāneum*, *cît* *quantus*, *grîu* *grānum* u. a. *nn* schützt betontes *a* in *ân* *annus* (nicht aber unbetontes: *inl* \**annellus*).

In f. *an* steht auch in einigen Lehnwörtern ältester Aufnahme: *spî'n* mgr. *σπάρος*, *mingîiă* 'tröste' *μαγγαρεύω*; *jupî'n* ksl. *županŭ*, *smîntî'nă* \**sūmetana*, *stăpî'n* *stopanŭ*, *stî'nă* *stanŭ*. Vgl. auch *Frînc* 'Franke', ksl. *fragŭ*. Sonst bleibt *a*; so besonders in der Suffixen *-ân*, *-zân* (ksl. *-anŭ*, *-ĕnŭ*), *-ândru* (mgr.?), *-mân* (türk.?): *băcîn* v. *bădŭt*, *sătîcîn* v. *săt*, *copilândru* v. *copil*, *hoşomân* v. *hoş* u. s. w.<sup>1</sup> Daher muß *ingî'n* 'spreche, äffe nach' = it. *inganno* u. s. w. vlat., nicht ahd. Ursprungs sein.

Wie *a* vor *m* + Expl. und *n* zu *i*, so werden *e*, *o* in gleicher Stellung zu *i*, *u*, s. später. Also Lautgesetz: Offener Tonvokal vor *m* + Expl. und *n* macht geschlossenem Platz. Zwischen *a*, *e*, *o* und ihren heutigen Reflexen ist eine Stufe *ä* (nicht *o*, wie Lambrior meint), *e*, *o*, anzusetzen; s. 'e wird i'. Die Quelle des Wandels dürfte in vorzeitiger Ausführung der zur Artikulation des folgenden Nasals gehörigen Verengung des Mundkanals liegen. Dies gilt auch von \**ä* *i* aus *a*; denn wird bei der *a*-Artikulation der Mundkanal nicht gehörig weit geöffnet, so muß zwischen Zunge und

<sup>1</sup> Hieraus erfahren wir, daß die Besiedelung der Länder nördlich der Donau durch Rumänen erst nach der teilweisen Slavisierung ihrer Sprache erfolgt sein kann. Denn überall treffen wir in den heutigen Sätzen der Nordrumänen Ortsnamen auf *-ân*, *-âna*, *-ânŭ*, sowie auf *-zân*, *-zâna*, *-zânŭ* (älter *-zânŭ*, s. 9 a) an. Wo bleibt da die Kontinuitätstheorie?

weichem Gaumen eine Enge bleiben, also ein gutturaler Vokal entstehen. Doch darf hier billigerweise auch das Moment der zur Nasalartikulation erforderlichen Senkung des Gaumensegels in Anschlag gebracht werden, wodurch ebenfalls gutturale Enge geschaffen wird; vgl. 'en wird *ân*'.

Auch auf anderen Gebieten wirkt Nasal auf vorübergehenden Vokal spezifisch. So z. B. im Franz.: *faim* fames, *main* manus, *raisin* racēmus, *venin* venēnum, *nom* nomen, *bon* bonus gegenüber *cher* carus, *toile* tēla, *fleur* florem.

5. Sonst erscheint *i* für *a* nur noch in dem verdächtigen *mircēd* 'marcido' Pol., sowie in ban. *mīr* māgis Picot Doc. 16, sonst *māi*.

6. Ausl. lat. *a* wird unter dem Tone zu *ā* in *dā* dat und da, *stā* stat, *stāi* f. \**stā* (s. 'Epithese') *stā*, *fā* fac, altrum. *vā* vade, *lā* lavat und lava, sowie in der Endung der 3. Sg. Perf.: *cintā* cantāvit.<sup>1</sup> Dagegen bleibt *a* im Ausl. der unbet. *ca* quam, *a* ad, *la* 'zu' (illāc ad?), -a weibl. Affix-Artikel illām, wal. *a* (sonst *au*) Auxiliar habet und habent, sowie der nebentonigen *mēā* mea, *tū* tua, *sā* sua. Wo sonst noch lat. *a* im Auslaut erhalten, wird es in der Periode der Trübung von -ā vermutlich noch im Inlaut gestanden haben, wie in der 3. Impf.: *cintā* cantābat (ganz analog catal. *cantava* cantābat nb. *cantā* cantāvit) und im gekürzten Inf.: *cintā* ob. *cintāre*, oder unbet. gewesen sein, wie in den Wörtern und Formen, die ehemals auf -*ea* ausgingen: *rēā* rea, *stēā* stella, *vidēā* vidēbat (s. 'ea wird *ēā*').<sup>2</sup>

Die Trübung des ausl. *a* scheint durch dessen Kürze, auf die wir nach it. dammi, vanne, levossi u. s. w. schließen dürfen, veranlaßt zu sein. Beachtung verdient, daß auch manche rätorroman. Mundarten einer Veränderung des ausl. bet. *a* — hier nach *o* hin — zuneigen, Gartner Gr. 34.

Jungen Ursprungs, doch darum nicht minder dunkel, ist *ā* im Auslaut männlicher Subst. des Mac.: *amirā* ngr. ἀμῖρᾱς, *kaplāmā* türk. kaplamā, *māscārā* türk. maskarā, *māgāzā* türk. magazā, *māstrāpā* ngr. μαστράπᾱς; dazu vgl. *bācālā* Kav. türk. bakāl. Dagegen nordr. *māscārā* (weibl.).

<sup>1</sup> *cintā* mit Lambrior Rom. X 346 wegen it. sp. cantō, port. cantou aus \**cantō* hervorgehen zu lassen erscheint insoweit bedenklich, als kein sicheres Analogon nachgewiesen wird. *cā* quod, mac. *nā* nos, *vā* vos sind Atonā, -*dū* = magy. -*ō* kann auch anders erklärt werden, s. 'o'. Ein entschiedener Mißgriff war es jedenfalls, wenn L. auch die übrigen -*ā* aus *o* zu deuten versucht hat. Eher verdient W. Meyer's unmittelbare Herleitung aus \**cantāyit* (Ztschr. IX 224) Berücksichtigung; *dū* habent, *lāū* lavo u. s. w. ständen wenigstens nicht im Wege, da ihr *ū* in jener Periode ja sicherlich noch pleson war.

<sup>2</sup> Damit soll nicht gesagt sein, daß zu jener Zeit unbet. *a* die regelmäßige Schwächung zu *ā* (s. 17) überhaupt noch nicht erfahren habe. Vielmehr mögen *rēā* mit *a* und *cāsā* mit *ā* eine zeitlang — bis zur Verschleifung von *ea* — nebeneinander bestanden haben, indem *rēā* sich der Schwächung, infolge welcher es unfehlbar zu *rē* hätte werden müssen (s. 'ā wird *e*' und 'ā wird *e*'), sehr wohl widersetzt haben konnte.



7. Durch Analogiewirkung hervorgerufen ist *ă* (wofür nach Palatin *e*, s. 'ä') für *a*:

a) regelmässig im Plural auf *-i* und *-uri* der paroxytonen Feminina: *scără* scala — *scărî*, *măre* mare — *mărî*, *arămă* aeramen — *arămuri*, *cărne* carnem — *cărniuri*; *trăba* ksl. *trēba* (s. 'ē') — *trēbi* und *trēburi*, *ghiață* glacies — *ghieți*, \**vrăme* *vrēme* (s. 9) ksl. *vrēmę* — *vrēmi* und *vrēmuri*, \**peče* ksl. *pečę* — *pečeți*; *șapcă* ksl. *šapuka* — *șăpci* und *șepci* (s. 'ă wird e'), *jale* ksl. *žali* — *jăli* und *jěli*.<sup>1</sup> Ausnahmen sind *frăgă* fraga — *frăgi*, *văcă* vacca — *văci*, sowie die Feminina der Adj. und Pron.: *mări*, *pre-mări*, *tări*, *cări*, *cutări*.

Der Vorgang fällt in historische Zeit. Der Cod. Vor. hat noch durchweg den organischen Laut: *celeșile*, *întrebari*, *caile* u. s. w. Vereinzelt findet sich letzterer bis in die Mitte des 17. Jahrh.; Belege Cip. Princ. 122 und 363.

In den proparoxytonen Femininen ist *ă* für *a* erst in neuerer Zeit eingetreten und noch nicht durchgedrungen. Man hört je nach der Gegend *lituri* oder *lățuri*, *ășchi* oder *ășchi*, *lă-crăm* oder *lă-crăm*.

Der Wechsel von *a* und *ă* (*e*) geschieht nach dem Vorbilde der zahlreichen Nomina, welche, wie *prădă* praeda — *prăzi*, *sără* sēra — *səri*, *iarbă* herba — *erbi* und *erburî*, \**lăge* *lēge* (s. 9a) *legem* — *lēgi*, \**mădre* *mulierem* — *muieri*, im Sg. sekundäres *a* haben, s. 'e wird ä'. Daher bewahren die Masc. das *a*: *frate* — *frăți* u. s. w. *călare* 'zu Pferde' \**caballarius* lautet merkwürdigerweise in beiden Plur. *călări*; daneben das alte, Cip. Princ. 123 nachgewiesene Subst. *călăriu* 'Reiter', Plur. *călări*. *mădulă* (nb. ält. *mădulare*), Plur. v. *mădulăriu* 'Glieder' \**medullarium*, gehört wohl ursprünglich zu dem seltenen Sg. fem. *mădulăre* (z. B. Dos. VS. Dech. 234b, Cant. Scris. Mold. 324).

b) öfters in der 1. und 2. Sg. Präs. von paroxytonen Verben I. Conj., dial. (bes. mold.) auch in der 3. Conjunct. Präs. derselben Verba<sup>2</sup>: 1 *destrăm* \**distrāmo*, 2 *destrămi*, 7 *destrăme*, dial. *destrăme*; 1 *chēm* (cyrrill. *chēm*, s. 7a Anm.) *clāmo*, 2 *chēm* (*chēm*), 7 *chēme* (*chēme*). Dagegen 3 *destrămă*, *chidămă*. Ebenso *adăp* *adāquo*, *incătarăm* v. *catardămă* (dunkel), *incheg* v. *chiag* *coagulum*, *ingheb* v. *jghēb* ksl. *žlěbū*, *inghet* v. *ghiață* *glacies* (daher die Subst. *inghet* *desghet* mit *e*), sowie die etymologisch dunkeln *intrăm*, *adăst*, *desfăt*; dial. auch *săp*, *săp*, *săp*, *adăst*, *adăst*, *adăst*, *adăst*, *adăst*, *adăst* (letztere beide Neoll.), sonst *săp* u. s. w. Nach Labialen steht in 1 *ă*, in 2 und 7 aber *e*: 1 *infăș* v. *fășă* *fascia*, 2 *infăș*, 3 *infășă*, 7 *infășe*; 1 *infăt* v. *fătă* *facies*, 2 *infăt*, 3 *infătă*, 7 *infăt*.

Vorbild waren Präsentiā mit *e* als ursprünglichem Vokal, wie

<sup>1</sup> Das aus *a* über *ă* entwickelte *e* ist natürlich geschlossen, daher cyrrillisch *vrēmi*, *pečeți*; anders das direkt aus *a* hervorgegangene (s. 9): *vrăme*, *peče*.

<sup>2</sup> Die Indikativformen bezeichne ich mit 1–6, die abweichende Konjunktivform (3. Sg. und Pl.) mit 7.



1 *prăd* praedor, 2 *prăzi*, 3 *prădă*, 7 *prăde*, dial. *prăde*; 1 *inŝer*, \*infero, 2 *inŝeri*, 3 *inŝără*, 7 *inŝere*; 1 *invă* vitio, 2 *invă*, 3 *invă* 7 *invă*; s. 'e wird. ăa'.

Eigentümlich ist neumold. 1 *lă's* laxo, 2 *lăși*, 3 *lăsa*, 7 *lăe*, sonst durchweg mit *a*.

c) mold. in der 1. und 2. Sg. Perf. I. Conj. im Anschluß an die 3. Sg. (s. 6): *cîntău* cantavi, *cîntăși* cantasti, nach *cîntă* cantavit, sonst *cîntău*, *cîntăși*, *cîntă*.

8. Einzelne Fälle von *ă* aus *a*. *căru*, *căru*, *căror*, G.-D. von *căre* qualis, scheinen durch Anbildung an *ănuă*, *ăltu* u. s. w. aus den seltneren endungsbetonten Formen *căriu* u. s. w. hervorgegangen; danach *căru* u. s. w. von *căre* eccum-talis. Accent-regression ist anzunehmen in den Derivaten von *fășă* fascia: *inŝăsur*, *sfășiu*, *fășie*, s. 'Accent'. In dial. *ăl* nb. *ăl* illum, *ăst* nb. *ăst* istum und deren Flexionsformen (nur *ă*, *ăstă* haben stets, *ăle*, *ăle* meist *a*) für schriftum. *acel* cel, *acest* cest<sup>1</sup> ist *a* der ältere Laut, wie der Artikel *al* und das Compositum *ăstfelu* zeigen, welche nirgends mit *ă* gesprochen werden; s. 'e wird *a*'. Ich vermute Anähnlichung an den lautgesetzlichen Wechsel von *e* und *a* in der Flexion von *acel*, *acest*, s. 'e wird *ăa*'.

9. *a* geht in *ę*, d. i. offenes *e*, über:

a) nordrum. nach Palatin, wenn der Vokal der folgenden Silbe palatal (*e*, *i*) ist oder ihm Palatin vorangeht (partielle Assimilation an die palatale Umgebung<sup>2</sup>): *chêe* clavis, *êste* ksl. *jasli*, *boeriu* *bol-jarinu*, *peche* peccati, *vrême* vrême; mold., wo *ș*, *j* als Palatine wirken, *jêe* ksl. *žali*, *coșeriă*, *ștrăjeriă* (Suff. -*ăriă*), *plăeș* (Suff. -*ăș*) gegenüber wal. *jăle* u. s. w. So auch in der Flexion: *săteu* (ksl. Soff. -*ëninu*), Plur. *săten*, *găntă* türk. *ğanta*, Plur. *gênte*; *șătră* ksl. *šătrū*, Plur. mold. *șătre*, wal. *șătre*. Wo *ę* auf älteres *e* zurückgeht, hat zwischen beiden einst eine Stufe *ăa* (*a*) bestanden: *lêge* legem, *lăe* est, *cêre* quaerit, *gême* gemit beruhen zunächst auf *lăge*, *lăste*, *căre*, *găme*, s. 'e wird *ăa*'.

Die offene Aussprache des *ę* herrscht gegenwärtig nur noch in Siebenbürgen und den angrenzenden Gebieten Rumäniens, während im Osten *ę* schon im vorigen Jahrhundert mit *e* zusammengefallen ist; s. hierüber Stud. I 79 ff. In manchen Slavismen findet sich geschlossenes *e* (cyrril. *ѣ*) für *ę* vor *i* (nicht auch vor *e*) schon in alten Texten: *clău* ksl. *klěj*; doch schwankt die Schreibung (Belege s. a. O. 18).

Der Wandel des *a* zu *ę* ist vorliterarisch, trotz der scheinbar entgegenstehenden cyrrilischen Orthographie, welche *ę* durch *ѣ* (*ѣ*), *іѣ* durch *іѣ* (*ѣ*), also mit den Zeichen von *ăa*, *ăa* wiedergibt; Näheres a. O. 79 ff.

<sup>1</sup> *ăst* findet sich auch im Schriftumänischen, jedoch nur in bestimmten Verbindungen, wie *ăstfelu*, *ăstășară*, *ăstădată* u. s. w.

<sup>2</sup> Die von Lambrior Rom. VIII 86 gegebene Erklärung des Vorgangs habe ich Stud. I 90 zurückgewiesen.

Wo wir in der Sprache der Gegenwart *e* (östl. *e*) für bet. *a* auch vor *ä* antreffen, da ist der postone Guttural jüngerer (dial.) Vertreter eines *e*: neumold. *tineré(ä)*, *câmésä* aus \**tinerédte* \**tineréte* \**teneritiae*, \**câmédze* (s. 'ä wird e') *câm éze* *camisia*.

Der Wirkung dieses Lautgesetzes sind natürlich diejenigen Wörter entrückt, in denen der dem *a* vorangehende Palatin schon in einer älteren Periode geschwunden war. Daher wal. *șase*, *slujăste*, *prăde* aus \**șădse* *sex*, \**slujădste* -iscit, \**prădde* \**praedet* (s. 'e wird ä'); vgl. dagegen *făte* nicht *fâte*, Plur. v. *fătă* *fēta*, welches mithin zu jener Zeit noch \**fədtā* gelautet haben muß. S. hierüber 'e wird ä'.

*a* erhält sich ausnahmsweise auch zwischen Palatinen:

α) schriftl. und wal. in den Conjugationsendungen, also in den Verben auf -*ă*: *tălăști* *taleătis*, *tălănu* *taleăvi*, *tălăte* *taleătae*, sowie in den Impf. aller Conj.: *tălăți* *tălăști*, *vedăți* *vedăști*, *fugăți* *fugăști* u. s. w. Der Charaktervokal — der I. Conj. dort, des Impf. hier — wurde festgehalten. Dagegen lassen die ungekürzten, in der Regel als Subst. fungierenden Infinitive den Wandel zu: *tădere*, *vedere* aus \**tădăre*, \**vedădre* (dieses aus \**vedere*, s. 'e wird ä'). Im Mold. steht durchweg *e*: *tălăști*, *tălăți*, *vedăți* u. s. w. (vgl. auch b).

β) wal. vor *ș*, *j* + Pal.: \**strădășină* 'sl. *strěšina*, *pălăjen* ksl. *pal-ankū*. Der postone Palatal war in der Periode unseres Lautgesetzes guttural, wie noch heute in der östlichen Walachei (\**strădășină*, *pălăjăn*, s. 'e, i wird ä, i'). Ebenso erklärt sich z. B. wal. *câmăze* *camisia* aus der Reihe \**camăza* \**câmădăză* *câmăză* (so ostwal.), s. 'ä, i wird e, i'. Dagegen mold. *strășină*, *câmăze*, jetzt *strășină*, *câmăză*.

γ) vereinzelt in neuwal. *clătin*, *răzăm* nb. *clătın*, *rězım*, alt und sonst *clătın*, *răzım* (dunkel).

Ferner bleibt *a* in Neologismen und deren Flexion: *aziătic*; *ziăr*, Plur. *ziăre*.

Im Mac. ist *a* nach dem übereinstimmenden Zeugnisse der Quellen erhalten: *săte*, *chyăle* = nordrum. *sēte* *sītis*, *pī ēle* *pellis*. Die wenigen abweichenden Wörter bei Kav. (*ουρέλλε*, *μπουρίτε* = nordrum. *ur ēche* *auricula*, *bur ēle* *bolētus*) und Leske (öfsters) scheinen falsch gehört oder transkribiert. Das Istr. stimmt bis auf einen Punkt — s. c) — mit dem Mac. überein: *măzer*, *măyăre*, *căle* = nordrum. *ēzer* ksl. *jezero*, *mēre* *mel*, *ēle* *eccum-illae*.

b) mold., auch siebb., nach Palatin (auch *ș*, *j*, s. a), obzwar kein palatiner Laut nachfolgt:

α) stets im Auslaut (progressive partielle Assimilation): *stă*, *tă*, *bocă*, *furiș* für *stă* *stella*, *tă* *talcare*, *bocă* türk. *bogă*, *furiș* Vb. I. Conj. (v. *furiș*).

β) in allen Conjugationsendungen, die nicht schon nach a) oder b) α) das *a* palatalisieren, also I. Conj. *tăem*, *tă erăm*, *tă it*, *tă ilă* u. s. w. für *tălăm* u. s. w., *furiș em* u. s. w. für *furișăm* u. s. w., II.—IV. Conj. Impf. *ved em*, *dorm em* für *vedăm*, *dormăm* -bămus. Anbildung an *tă it*, *furiș it*, *ved it* nach b) α), vielleicht auch an *tălăști*, *tălăți*, *tălă sem* u. s. w. nach a).



In Bezug auf Aussprache und Schreibung gilt auch hier das unter a) Gesagte.

c) istr. stets in der Gruppe *ža*, wo sie ihr palatales Element nicht schon vorher verloren: *fědā* aus *fēta* \**fēdā*, aber *ŋāpā* aus *ēqua* \**ŋēpā*, *rāce* aus *recens* \**rēce* (s. 'za wird a').

10. Nach Analogie der zahlreichen Feminina, in deren Flexion sekundäres *a* lautgesetzlich mit *ē*, *e* alterniert, wie in *fāda* *fēta* — *fēte*, *vārgā* *vīrga* — *vērgē* (s. 'e'), erscheint im Nordrumänischen häufig im weibl. Plur. *ē* vor *e*, *e* vor *i* für ursprüngh. *a*, dem Labial vorangeht: *fēte*, *fēse*<sup>1</sup>, *vētre*, *bērze*, *bēnte*, *scovēre*, *povērne*, *spāte*, (nb. *spāte*; meist nur im Plur. gebraucht), *livēzi*, *lopēzi*, *sfēzi*, Plur. von *fāfā* *facies*, *fāfā* *fascia*, *vātrā* ksl. *vatra*, *bārzā* vgl. alb. *bard*, *bāntā* vgl. ahd. *bant*, *scovārdā* ksl. *scovrada*, *poivārnā* ksl. *povarinja*, *spātā* *spatha*, *livādā* ksl. *livada*, *lopātā* ksl. *lopata*, *sfādā* ksl. *sivada*. Aber *bābā* — *bābe*, *bārbā* — *bārbe* und *bārbi* u. s. w. Auch *ciomāg* türk. hat Plur. *ciomēge* (wonach?). Im Mac. richtig *fāte*, *fāse*, *vātre*, *ciomādzi* (die übrigen Wörter teils nicht vorhanden, teils mir nicht vorgekommen).

Die stammbetonten Formen von *mēstec* *mástico*, *fārmec* nb. *fārmec* \**pharmāco*, *blēstem* nb. *blāstem* *blasphēmo*, *lāpād* nb. siebb. *lāpād* *lapīdo* scheinen den endungsbetonten angeglichen, in denen *a* über *ā* zu *e* (*mestecā*) wurde, s. 'ā wurde e'. Ebenso ist wohl auch *rēpede* *rapīdus* aus seiner Ableitung *repezi* zu erklären.

Aussprache und Schreibung des *ē* wie 9a angegeben.

11. Der Moldauer spricht gegenwärtig *dēpān*, *ingēmān*, *līgān*, *lēpād*, *piēptān* für *dāpān*, 1. Sg. Präs. von *a dēpānā*, u. s. w., nach der Proportion:

1 *dēpān*: 2 *dēpēnī*, 3 *dēpānā*, 7 *dēpene* = 1 *līg*: 2 *līgē*, 3 *līgē*, 7 *lēge*.

12. Nach *r*, *l*, *t* steht *za* für *a* in *brāslā* ksl. *bratīstvo*, siebb. *hrēast* Wbb. *hrastū*, *strāng* zu nhd. *strang*, *trāmpā* zu türk. *trampa*; *slēdh* vgl. poln. *szlach*, *slēdhā* poln. *szlachta*; *stēvie* B. ksl. *stavije*, *petēālā* ngr. *πετάλι*, *catapetēāzmā* ngr. *καταπέτασμα*, siebb. *stēmp* zu nhd. *stampfe*, *stāngā* B. zu nhd. *stange*. Ferner mundartlich in *strājā*, gew. *strājā*, ksl. *straža*, *strāf* Cih., sonst *strāf*, zu nhd. *strafe*, neuwal. *rāzim*, sonst *rāzim* (dunkel); mold. *clēmpā* nb. wal. *clāpā* vgl. nsl. *klamka*, poln. *klamka* u. s. w., mold. *blēastur* nb. wal. *blāstra* ngr. *μπλόστρι*, neuwal. *clēatin*, sonst *clātin* (dunkel); mold. *mustāfā* nb. wal. *mustāfā* \**mustacia* (gr. *μύσταξ*). Dazu noch mehrere Wörter aus dem Mac.: *brāfu* Dan. nb. *brāfu* Kav., *grāsu* Dan., *grādu* Kav., *prāgu* Kav. = nordrum. *brāt* *brachium*, *grās* *crassus*, *grānā* ksl. *grāj*, *prāj* ksl. *pragū*, sowie *tiābricu* Kav. *λάβρικ* (doch auch alb. *ljabrik*). Wegen *blēstem*, *lāpād* und *rēpede* s. 10.

<sup>1</sup> Das üblichere *fāte* hat die Erhaltung des *a* wohl besonders walachischem Einfluss zu verdanken; vgl. 9a) β).



13. Lat. *ae, oe*, betont oder unbetont, gilt *e*: *cēru* caelum (coelum), *ēd* haedus (hoedus), *negēl* \*naevellus, *prepine* praeponere, *cāse* casae.

14. Lat. *au* bleibt intakt und bildet keinen Diphthong: *aur* aurum ist zwei-, *lāudā* laudat dreisilbig; aber *āu* aut, weil im Auslaut (s. 'u wird ū'). So auch in Lehnwörtern: *Austria* mit *plenisonem u*. Auf dem *u* betont sind die stammbetonten Formen von *a ausi*: *aiz* audio, ferner *Austru* nb. *Austru* austrum (Lehnwort?). *ao* steht in *addoge* adauget und *rāpāos* \*repausum (dazu Vb. *a rāpāosā*, jetzt *rāpōsā*); dial. auch in *cāot*, sonst *cāul*, 'suche' (von *cautus*?) und *tāore* Cip. Anal. 56, sonst *tāur*, taurus. *o* in \**cōdā* *cōdā* cauda ist vorrum.

#### b) Unbetont.

15. Lat. *protones an* wird *in*: *mīncā* manducāre, *īngūst* angustus, \**inēl inēl* \*annellus; dazu auch *mīnīe* (wovon Vb. *mīnīā*) *μαρία*, *mīngiū* 'tröste, liebe' *μαγγανείω* und auffallenderweise auch *cīnlārīū* türk. *kantar*. Doch *mānīne* manduco, *cārūt* canūtus, *grāunt* \*granuncium(?). Vgl. 4. Dagegen ist *am* regelrecht (s. 3) erhalten in *amār* amarus.

Vor anderen Kons. erscheint *i* für *a* in *tīrziū* tardivus, *cīrnāt* carnātus, *cīstīg* 'gewinne' castigo, *rīdīche* radicūla, *rīdic* 'hebe' eradico, *hīrtīe* ngr. *χαρτί*, *rīsipt* ksl. *rasypati*.

16. *e* für *postones a* steht in *gālben* galbānus (doch auch -īnus), \**pālten* *pālīn* platānus, *fārmec* pharmācum, *cīterā* cithāra (schon App. ad Probum: cithara non citera), *cīnepā* cannābis, vielleicht auch in *pīlec* 'Fleck' \**pīttācum* (? vgl. *pīttācium*).

17. Außer in vorstehenden Fällen wird *a* im In- und Auslaut regelmäsig zu *ā* (nach Palatin zu *e*, s. 'ā wird e'), während anlautendes *a* sich erhält.

A. Lat. und nicht gelehrte ksl. Themen folgen der Regel ausnahmslos, die übrigen um so seltener, je später sie aufgenommen sind.

a) Proton: *bārbāt* barbātus, *grādīnā* ksl. gradina, *lācās* magy. lakás, *mārgārīlārīū* ngr. *μαργαριτάρι*, neben *blagoslovēnie* ksl., *capōt* vgl. russ. kapotū u. s. w., siebb. *baršōn* magy. bársony, *trandafir* ngr. *τραντάφυλλον*, *cafēd* türk. kahvé u. s. w. Aber *amār* amarus, *a* (proklit.) ad u. s. w. Schwierig sind die Procliticae *la* 'zu' illāc (? vielleicht illāc ad?) und *ca* 'wie' quam.

Nur scheinbar tritt uns ursprüngl. prot. *a* entgegen in mold. *barbāt*, *lācās* u. s. w., s. 'ā wird a'.

b) Poston im Inlaut: *pāsāre* vlat. passārem (Schuch. *Vok.* I 206) für -ērem, mac. *varfāni* ὄρσανός, *Lāzār* Λάζαρος, *cāmūtā* ksl. kamata, *lācāt* magy. lakat, *nūfār* mgr. νούφαρ, *venōφαρ*, *zāhār* ngr. ζάχαρι, neben *prīstāv* ksl., *pōgan* vergl. serb. pogan u. s. w., *gāmāz* türk. gambaz. Neben *dāscāl* διδάσκαλος findet sich auch *dāscāl*.

*mîrşav* nb. *mîrşav* ksl. *mrüşavū*, *zûgrav* ksl. *zugrafū* (Σογροῦγορ) und die mit dem Suffix *-av* neugebildeten Adj., wie *bolnav* nb. *bolnāv* v. ksl. *bolinū*, mögen ehemals den Ton allgemein auf dem *a* gehabt haben.

c) Poston im Auslaut: *bārbā* barba, *ārā* ara (-t, -nt), *ducā* ducat (-nt).<sup>1</sup>

B. In Stamm- und Wortbildung wird betontes nicht anlautendes *a*, so oft es proton wird, zu *ā*; die Herkunft des Grundwortes ist hierbei ohne jeden Einfluss: *grās* — *grāsime*, *mārcā* — *mārcūfā*; *fāc* — *fācūt*, *retrāg* — *retrāgām*. Aber anlaut: *āspru* — *asprime*; *ār* — *ārām*. Nur in der Flexion neologer Verba I. Konj. wird *a* nachlässigerweise beibehalten: *constāt* — *constātām*.

Eigentümlich ist *a* in *stalōrnic* 'standhaft', wohl aus \**stalōriū* Adj. verb. von *a* *stā* (jetzt *stātātōriū*), und *datōriū* 'schuldig', *dalōrnic* 'Schuldner', anscheinend \**debitorius*, dann mit \**datōriū* Adj. verb. von *a* *dā* (jetzt *dātātōriū*) zusammengefallen.

Nur scheinbare Ausnahmen, weil schon fertig aufgenommen, sind die mit türk. Suffixen gebildeten Wörter, wie *sacagiū* (*zacā*), *crāli'c* (*crātū*), *parali'ū* (*parā*) u. s. w.

Wird *a* (wie vorstehend oder nach 7) zu *ā*, so erfahren auch die vorangehenden oder folgenden nicht anlautenden *a* stets den gleichen Wandel: *papagāl* — *pāpāgālēc*, *parā* — *pārālūfā*, *gemāndān* — *gemāndānās* (vgl. dagg. anlaut: *amār* — *amārī*, *arāp* — *arāpēc*); *parādā* — *pārāzi*, *falāngā* — *fālāngi*, *harabā* — dial. *hārābāli* (vgl. dag. anlaut. *arāmā* — *arāmū*, *arāmuri*).

Steht jedoch zwischen vorangehendem *a* und dem aus *a* hervorgegangenen *ā* ein Vokal anderer Natur, so erhält sich ersteres: *dragomān* — *dragomānie*, *samovār* — *samovārās* u. s. w.

In mold. *lās* — *lasā* — *lāsām*, *pacāt* — *pacātōs* u. s. w. beruht die Alternierung von *a* und *ā* auf anderem Grunde, s. 'ā wird ā'.

Dem Übergange des unbetonten *a* in *ā* liegt eine durch die Tonlosigkeit veranlasste Schwächung der Artikulation zu Grunde, die auch auf anderen Gebieten (im Franz. und Port., in ital. und rätoroman. Diall., u. s. w.) zur Modifikation des vom Accente nicht geschützten *a* geführt hat. Die Trübung trat im Anlaute nicht ein, weil die größere Schwierigkeit, die Artikulation schon bei ihrem

<sup>1</sup> Lambrior Carte de cet. XI ff. will post. *a* nur vor *m* zu *ā* werden lassen, während im lat. Auslaut *e* entstehen soll, wofür *carte* charta, *vîlpe* vespa, *vîpere* (ich meinstenfalls kenne nur *vîperā*) vipera, ferner die G.-D.-Form der Feminina auf *-ā* (*pālme*, nach L. = palma), der Plur. der Neutra (*lîgna*, *tîmpuri*, alt *tîmpure* tempōra) und die Eigennamen auf *-e* (*Cāste*, *Flōre*, *Nēgre*, nach L. aus \**Cōstu* u. s. w.) als Belege angeführt werden. Aber abgesehen davon, daß auslaut. *m* im Lat. schon im 3. Jahrh. völlig geschwunden war (Corssen I<sup>1</sup> 113, II<sup>2</sup> 224 und sonst), also an eine Beeinflussung des *a* durch den Nasal gar nicht zu denken ist, beweisen die Konjugationsformen auf *-ā* (*ārā* = ara, arāt, arant, *ducā* = ducat, ducant), wie Nădejde Gr. 34 richtig einwirft, sowie *fārā* foras, *cātrā* contra u. s. w., daß *-a* unter allen Umständen zu *ā* wird. Die von L. berührten Erscheinungen, welche dem entgegenstehen scheinen, sind mithin auf andere Weise zu erklären.



Beginne bezüglich ihrer Intensität zu kontrollieren, hier im Gegenteil zu einer Steigerung derselben zu leiten pflegt; vgl. 'anlaut. *e* wird *a*'.

Dem hier dargestellten Gesetze folgen auch das Alb. und das Neubulg.: alb. *kâmišâ* camisa, neubulg. *grădină* ksl. *gradina*; vgl. Mikl. Alb. Forsch. II 73 und Vergl. Gr. I<sup>2</sup> 369.

18. Lat. *au* wird *o*, woraus regelrecht *u*, in *curéchiu* cauliculus, *urêche* auricula. *ascult* ausculto hat Einfluß von *as-* = *ex-* erfahren. Vgl. auch 19.

19. Lat. anl. *a* ist abgefallen in *inchiu* avunculus (nicht Kontraktion von *a-u*, wie ital. *unchio* zeigt), *mîel* agnellus, *nôden* annotinus, *Prier* Aprilis, jüngerer *a* in mac. *râmă* nb. *arâmă* (wie sonst) aeramen nach Boj. Gr.<sup>1</sup> 214 (angef. Mikl. Beiträge Voc. I 31); lat. *au* in *tödmnă* autumnus.

20. Hiatus. *a-a* wird kontrahiert: *câl* caballus, *clintă* cantabat, *lături* \*lavaturae. — *a-e* ergibt *a* in *alină* avellana und den atonen Auxiliaren *am* habemus, *aşi* habetis; *e* in *trêce* trajicere, \**pementu* *pâmînt* (vgl. istr. *pemint* und altrum. Vocat. *peminte*, Deriv. *pemintădn*) pavementum. Aber *măestru* magistrum. — *a-u* erscheint als *o* (wohl über *ău*) in *sóc* sabucus. — Vgl. auch 'Epenthese'.

H. TIKTIN.



## Über Ganelon und die Verräter in

Die folgenden Bemerkungen schließen einen Artikel über die Schwanensage von Müllers an. In demselben wird ausgeführt, daß die Mutter in der Schwanensage, Matabrune, eigentlich die Kinder selbst ist, die böse Seite der Mutter, die auf eine andere Person übertragen ist. Die Mutter der Kinder, und da dieser mythische Gedanke so allgemein und ständig war, so suchte man durch die Erwähnung mit der Wahrscheinlichkeit einigermaßen abzuhelfen. In der mythischen Denkweise hat jede Person einen feindlichen Charakter; ändert sich dieser, so schafft sich ein zweites dem ersten gegenüberstehendes Feind. Diese mythische Form Dualismus nennen können wir eine Reihe von Beispielen, besonders aus Märchen bewiesen, daß für die Mutter in ähnlichen Fällen die Schwiegermutter, sondern auch andere Verwandten. So verwandelt der Fluch des Vaters sie in einen Felsen (425). Ein Vater schwört seine zwölf Söhne, das dreizehnte Kind ein Mädchen wird. Diese zwölf Lilien im Walde und bewirkt dadurch, daß vor dem Vater geschützten Brüder in Raben verwandelt. Dieselben Wirkungen haben der Fluch der Mutter (426).

Im zweiten Teile der genannten Abhandlung wird angeführt, die dieselbe Sache von einer anderen Seite, nämlich die Umgarnungen treuer Gattinnen, die ihre Männer, die also später feindliche Stiefväter werden würden (431). Diese Nebenbuhlerinnen (Genovefa) sind oft die Brüder des ersten Mannes. Auch die rechte Frau hat Nebenbuhlerinnen, die die Mutter (438). Es erhellt schon aus dem Anfang, daß auf dem Boden der Forschungen von Grimm und

Geht man mit diesen aus der Lohengrinsage gewonnenen Anschauungen an die Lektüre der Schwanensage, so wird man kaum bezweifeln, daß die "schönen Verräter" nichts anderes sind als Dämonen des Winters, vielleicht auch schon im figürlichen

der sittlichen Verworfenheit, die den Lichtgöttern, den Helden, die Herrschaft streitig machen. Der Gegenstand des Streites ist ein die Erdgöttin repräsentierendes weibliches Wesen bzw. deren Kinder, die Verjüngungen der Lichtdämonen. In vielen Fällen ist mit dem Besitz einer solchen Frau der besseren Motivierung wegen der Besitz eines Reiches verbunden worden. Man wird von vornherein erwarten können, daß die Dichter schon um mehr Abwechslung zu bieten, bald den einen oder anderen Dämon, bald die umstrittene Frau, bald die Kinder zum Mittelpunkt ihrer Erzählungen machen. Der Gang der Beweisführung für das Gesagte wird folgender sein. Es wird zunächst die Identität der Verräter des cycle des croisades unter sich, sodann mit denen der späteren Epen der Karlssage, endlich mit Ganelon selbst nachgewiesen. Der letzte Nachweis ist etwas schwerer als die anderen. Der Ausdruck des Oxforde Textes ist überaus knapp und läßt besonders in der Charakteristik der Personen vieles nur ahnen. Es geht ein ernster tief christlicher Hauch durch das Gedicht, der der Volkssage wenig günstig war. Der Redaktor ist ein Zeitgenosse Gregors des Siebenten, der bewußt wohl kaum etwas Unchristliches aufnahm, der aber zeitlich dem Heidentume näher stehend auch besser als spätere Sänger im Stande war Heidnische und Christliche zu unterscheiden. Er war ferner nicht nur selbst ein ernster, gebildeter, frommer Mann (Rajna, *origini dell' epopea francese*, 200: *non era un uomo vulgare nè privo di collura*), sondern er schrieb auch für die Aristokratie der Geburt wie des Geistes. In diesem Kreise haben sich aber die Sagen bekanntlich keiner großen Gunst zu erfreuen gehabt. Ich vermute daher, daß der Verfasser des Oxforde Textes bei der Kürze seines Werkes nicht nur manches von dem ursprünglichen Sagenstoffe weglassen mußte, sondern daß er auch manches übergehen wollte, und ziehe im Anschluß an den Lohengrinkreis zunächst seine redseligeren Nachfolger zu Rate, zu denen ich aber hier nicht die Verfasser der *romans* rechne.

Im Lohengrinkreise erscheint Matabrune als ein wahrhaft dämonisches Wesen der Finsternis (Chevalier au cygne, éd. Hippéau). Sie übergibt ihre Enkel dem Tode und wünscht auch ihre Schwiegertochter zu verbrennen. Am liebsten würde sie wie Mephisto die ganze Welt vernichten (2349 ff.). Der Dichter vergleicht sie immer wieder mit dem Teufel, dem sie auch schließlich anheimfällt (42, 110, 1017, 2381). Auch ihre Diener gehören dem Teufel an (1539, 1793). Kurz vor ihrem Tode verwünscht sie noch ihre Umgebung (2381 ff.). Man vergesse nicht, daß die ganze Bildung des volkstümlichen Begriffes vom Teufel sich mit Hilfe der germanischen Götter- und Dämonensage vollzogen hat (Grimm, d. Myth. c. XXXIII).

Der in demselben Cyclus im Baudouin de Sebourg (Valenciennes 1841) auftretende Gaufrid de Frise ist ein Verräter der alle wesentlichen Züge der Matabrune hat. Freilich ist zu beachten, daß er als Ritter und Fürst sich in weit ausgedehnteren Sphären,



menschlicher Thätigkeit bewegt, und das Böse in ihm also weniger abstrakt erscheint. Kein afrz. Dichter kommt dem Verfasser des B. de Sebourc in der Beherrschung seines Stoffes und Gewandtheit der Darstellung gleich. Diese Eigenschaft hat ihn, wie es scheint, dazu geführt seinem Verräter alles anzudichten, was in den *chansons de geste* nur irgendwo einem solchen beigelegt wird. Anderseits geht er über das Gegebene und noch uns Vorliegende niemals hinaus: um so interessanter ist es zu sehen, wie ein geistvoller Schriftsteller des Mittelalters die Figuren seiner Vorgänger auffasste. Sein Verräter — Gaufroï de Frise — tritt vor allem in seiner Rolle als Stiefvater hervor, wenngleich er auch schon vorher Verrat spinn. Diese Auffassung des bösen Dämons ist überhaupt wohl die einfachste und natürlichste, den Erfahrungen des Lebens am meisten entsprechende. Gaufroï also sucht seines Freundes und Lehnsherren Frau zu verlocken (I 4), er möchte den Gemahl vergiften, die Kinder töten (6, 13). Er wird Renegat, verrät seinen Herrn den Sarazenen gegen ungeheure Schätze (15, 16, 19), gewinnt durch reiche Spenden die Frau seines Fürsten und die Vasallen (26 ff.) und lebt in steter sich durch das ganze Epos hinziehender Feindschaft mit seinen Stiefkindern (31 ff., 107, 186, 226, 234, II 326, 337, 350, 382, 388). Er besitzt nur eine einzige gute Eigenschaft, eine außerordentliche Tapferkeit (I 101 u. oft). Ein Tros von Verrätern umgiebt ihn, die ebenso mordsüchtig, geldgierig und üppig sind (I 30, 46 etc.). Die *auri sacra fames* wird vom Dichter besonders hervorgehoben; namentlich verstehen sich die Verräter darauf Steuern aller Art zu erfinden (I 186, 226 ff.). Mit dem gewonnenen Gelde bestechen sie dann den König von Frankreich (II 118 ff., 160, 216, 311) und den Legaten des Papstes (II 312 ff.). Von der Beichte hält Gaufroï nichts (II 349), die Vergeltung im Jenseits schreckt ihn nicht (I 107). Wie der Antichrist hofft er Herr der Welt zu werden (II 337), seine Seele übergiebt er dem Teufel (II 326, 350, 382). Augenscheinlich ist in dieser Charakteristik manches Beobachtung und wirkliches Eigentum des Dichters, wie die satirischen Ausfälle, aber im Ganzen ist sie doch eine Reproduzierung der Matabrune oder eines gemeinsamen Typus der bald männlich bald weiblich gedacht wurde.

Von den mit der Karlssage mehr oder weniger eng verbundenen Gedichten betrachten wir zuerst den Buovo d'Antona. Der „Verräter“ Doon de Maganza tötet mit Hilfe der treulosen Frau deren ersten Gemahl und will dann auch den jungen Buovo umbringen, der ihm durch die Flucht entkommt und später seinen Vater rächt. Wir haben also wieder die Fabel des Baudouin de Sebourc. Nur die Untreue der Frau ist neu, und zwar scheint sie ihr Dasein einer Vermengung der beiden Grundtypen zu verdanken, von denen Müller redet. Hier will die Frau ihr eigenes Kind töten, nicht nur der böse Stiefvater. Das Wollen ist aber in diesen Sagen immer der spätere Ausdruck für das was ursprünglich als ausgeführt gedacht wurde (422). — Nicht gerade einen Stiefvater aber einen



verräterischen Freier und Verleumder der Frau sowie Mörder der Kinder haben wir in der Person des Erchembaut im Doon de Maience vor uns. Der Tod des ersten guten Gemahls und Vaters ist hier symbolisch durch sein Einsiedlerleben im Walde vorgestellt. Symbolisch für den Tod der Gattin ist hier die Einkerkierung derselben und die Verurteilung zum Tode auf dem Scheiterhaufen. Es sind hier wieder zwei einfachere Verhältnisse vermischt. Der Tod des Grafen ist das Hinscheiden des Lichtgottes; die Werbung des Erchembaut bedeutet die Herrschaft des Dämons der Finsternis. Die Verfolgung der treuen Frau durch den Verräter aber setzt eine ursprüngliche glückliche Ehe voraus (Sommer), die durch die Entzweiung der beiden Gatten (Winter) unterbrochen wird. Der Dichter hat die von ihm nicht mehr verstandenen Elemente der Sage so gut es ging menschlich zu motivieren gesucht. Das Auftreten des jungen Doon symbolisiert wiederum die Herrschaft des Lichtgottes. Darum tragen auch sein Freunde, die der eingekerkerten Frau zu helfen suchen, grüne Zweige am Helme (954), angeblich allerdings um sich besser zu erkennen im Kampfe, in Wirklichkeit wohl als Vorboten des Sommers. Auf Zweigen ruht auch D. im Schiffe (1370). Es schlägt nichts, wenn der Verräter hier nicht, wie er möchte, Stiefvater der Kinder wird, da in diesem Reste des Mythos das Wollen ein ursprüngliches Vollbringen ersetzt hat (Müller, a. a. O. 422). Eine böse Mutter als Stiefmutter finden wir, abgesehen von der schon erwähnten Blandoia in Buovo, im Gaufrey (10581 ff.). Sie will den Sohn erster Ehe, Ogier, dem Tode preisgeben, um ihre und ihres Mannes ehreizigen Pläne auszuführen. Des Dichters Vorlage wird sie wohl deutlicher gekennzeichnet haben; darauf deutet auch noch der Ausdruck *sa très male moullier* (10639) hin. Zu den bösen Eltern mag hier auch noch Berenger in Parise la duchesse gezählt werden als schlimmer Schwiegervater. Freilich sind wieder verschiedene Versionen durcheinandergeworfen. Wie in der *chanson* Berte au grand pied wird hier die rechtmäßige Gemahlin des Herzogs Raymond durch eine falsche verdrängt, deren Vater, eben jener Berenger, die erste Frau verleumdet und zum Tode auf dem Scheiterhaufen verurteilen läßt.

Die Schaar der Verleumder, auch der bösen Brüder und Schwäger, die in den späteren Epen auftreten, berührt den vorliegenden Gegenstand direkt nicht und kann daher übergangen werden. Nur Amis und Amiles und Gaydon seien noch kurz erwähnt. Die ziemlich ausführliche *professio fidei* der Verräter im Amis (1616 ff., 1625 ff.) zeigt wie sehr der Sprecher Hardré dem Gaufrei de Frise und der Matabrune gleicht. In Bezug auf die Bedeutung der Verräter bedarf es auch hier einiger Mühe um die Fäden zu entwirren, die mit ganz eigenartigen Sagenstoffen verwoben sind. Es scheinen ursprünglich zwei glückliche Ehen gestört worden zu sein, die eine durch einen Verräter, die andere durch die Krankheit des Mannes. In der uns vorliegenden Fassung ist die Sachlage in der Weise modifiziert, daß die noch nicht zur Ehe

gewordene Verbindung der Kaisertochter mit dem Amiles von dem hasserfüllten Hardré getrübt wird, und anderseits der Zwiespalt in der Ehe des Amis und der Lubias von vornherein dadurch motiviert wird, daß die Lubias zu der Familie der Verräter gehört.

Auch Gaydon enthält eine vielleicht noch mehr belehrende *professio* der Verräter (6438 ff.). Sonst schließt sich diese *chanson* an das Rolandslied an und bietet in Beziehung auf den Sagenstoff wenig unmittelbar Verständliches.

Was nun Ganelon selbst angeht, so scheint mir ziemlich klar zu sein, daß der Verfasser des Oxford Textes den Verrat nicht im Rahmen des Gedichtes hinreichend motiviert, sondern seinen Charakter als einen gegebenen, typischen aus seiner Vorlage entnahm. Das scheint schon der erste Vers anzudeuten in welchem Ganelon erwähnt wird (178 *Guenes i vint, ki la traïsun fist*). Auch aus den folgenden Reden Rolands und seines Stiefvaters lese ich heraus, daß der Gegensatz zwischen beiden längst kein Geheimnis mehr war (220, 228, 256, 277, 286 f., 297, 302, 304, 306, 315, 323). Der Dichter, der mehr Talent beweist als die meisten seiner Nachfolger, hat die natürliche Mißstimmung zwischen einem Stiefsohn wie Roland und einem leicht reizbaren Stiefvater wie Ganelon mit Glück zur Grundlage des Konfliktes gemacht und man könnte auf jede weitere Forschung verzichten, wenn nicht einzelne Überschwänglichkeiten des Ausdruckes doch verrieten, daß Ganelon mit den durch Matabrune repräsentierten Typen verwandt ist. Dahin gehören die Drohungen in den Versen 290 f., 300 f., 305, 323 ff., ferner das durch das Vorhergehende noch nicht motivierte Fallen des Handschuhes und die böse Ahnung der Ritter 333 ff. — Ich glaube nicht, daß es Widerspruch finden wird, wenn man behauptet, daß der Dichter den Umstand, daß Ganelon der böse Stiefvater ist, hinreichend hervorgehoben hat. Eher könnte man versucht sein zu glauben, daß Rolands Vorschlag allein den tödlichen Haß seines Stiefvaters begründet, und es seien darüber noch einige Worte gestattet. Das eine Beispiel der verunglückten Botschaft des Basilies genügt allein noch nicht um die unbedingte Gefahr des Auftrages zu beweisen, auch subjektiv vom Standpunkte Ganelons nicht. Man darf doch auch nicht vergessen, daß die Mission eine ehrenvolle war; ihr Träger muß ein weiser Mann sein. Außerdem dürfte Ganelon, wenn seine Antecedentien vollkommen intakt waren, über einen etwas gefährlichen Auftrag nicht in eine solche Wut geraten, nachdem die ersten und vornehmsten Paladine, unter ihnen Roland selbst, sich zur Übernahme erboten hatten. — Auch aus dem Rolandsliede läßt sich also der Kern eines Mythos, der den Stiefsohn verfolgende und tötende Stiefvater, herauschälen, und ich gelange auch hier zu dem Resultat, daß der Verräter ein den Lichtgott tötender Dämon der Finsternis und des Winters ist. — Auch den Namen Ganelon glaube ich mit Hilfe von Angaben Quitzmans (Religion der Baiwaren 13) auf die germanische Mythologie zurück-



führen zu können. Der genannte sehr sorgfältige und vorsichtige Forscher führt den Namen Wenilo, von dem er neun Beispiele anführt, auf den Stamm Wan zurück, von dem die Wanengottheiten ihre Bezeichnung führen. Es wäre nicht schwer einzelne Züge anzuführen, welche die Wanen mit den Verrätern gemeinsam haben, doch würde die Ähnlichkeit immer nur auf sehr subjektiver Anschauung beruhen. Es ist auch vollkommen gestattet eine Depravierung des Götternamens anzunehmen: konnten edle Gottheiten zu Unholden und Teufeln werden, warum nicht auch zu Verrätern?

G. OTSERHAGE.



## Über einige romanische Wörter de

*Albergo* it. altp., nsp. pg. *albergue*, prov. gleichen fem. prov. *alberga*, afrz. *herberge*, Verben it. *albergare*, sp. prov. *albergar*, fr. *herbergier* werden vom ahd. *heriberga* (f.) geleitet.

Die romanischen Formen wie *albergo* frz. *herberge* gegenüber in zweierlei Hinsicht, daß sich in ihnen das *r*, wie allerdings öfters, Sodann, weil sie mit ihrem *a* in erster Silbe bestand aufweisen würden (cfr. A. de Jubainville und Waltemath, Die fränk. Elemente i. d. frz. *herbere* wegen des zu *e* umgelauteten *hari* 800 aufgenommen sein kann, um welche sich zuerst im Fränkischen bemerkbar macht.

Fragen wir nun, warum nicht auch das Wort mit einem älteren Lautbestand man anführen, daß wenn das deutsche Wort in das Französische aufgenommen worden, die Umsetzung des *r* in *l* wie in den Schweslerisch mit dem aus dem Deutschen *halspirl* *halberc*, *hauberc*, *auberc*, nfrz. *haubert*, dim. *l'albergo*, prov. *ausberc*, Panzerhemd) hätte zu sein in den andern Sprachen, die bei letzterer nicht der Fall war. Was hätte aber auf das ein *har-berc* oder *arberc*, wie es im ml. a. aufzunehmen, ebenso wie ein *ar-ban* entspricht *hari-band* im Französischen sich findet?

Bei Ducange lesen wir: *Vocem albergam quod enim nostri procuracionem aut gisgam dictitare soliti*. Hieraus ist zu entnehmen dasjenige, was bei den andern romanischen Sprachen benannt wurde, *gistum* hieß, frz. *gîte*, Recht bezeichnete, einen Tag und eine Nacht beherbergt und beköstigt zu werden (s. S. 100). gab es also für denselben Begriff ein Wort, würde sich das Fehlen des Wortes der *a* im Französischen erklären.

Ducange giebt zu *alberga*, — *gum*, — *gia giüm*, — *albergata* an: *Ius gisti ac procurationis, seu diverlendi in domum vassalli et in ea hospitandi, vel praestatio quae pro eiusmodi procuracionibus domino exsolvitur*, und dementsprechend zu *albergare*: *hospitari, divertere, procuracionem exigere*. Hier ist bestimmt von dem Rechte eines Höheren gegenüber dem Vasallen die Rede, bei ihm einkehren und wohnen zu dürfen und sich bewirten zu lassen.

An einem anderen Orte und zwar unter *adalberga* erwähnt Ducange aus dem Testamentum Adalaidis (apud Marten. tom. 1, Anecd. col. 97): *Alia medietas de fructu remanent Raymondo archiberga et adalberga*. Ducange weiß mit diesen Worten nichts anzufangen. Er sagt: *Haud scio an Archiberga et Adalberga idem sit qui dominus Albergae, cui competat ius gisti seu jus quibusdam in praediis habilitandi*. Die Urkunde stammt aus dem Jahre 978, während das früheste Citat, wo *alberga* oder eine Ableitung erwähnt wird, aus dem Jahre 1081 (und zwar steht hier *albercaria*, bei dem sich eine frühere Verkürzung des Stammes *adal* zu *al* aus dem Rücken des Tones erklären ließe), die anderen meist aus dem 13. Jahrh., also alle aus späterer Zeit stammen. Was hindert uns anzunehmen, daß uns in der Form *adalberga* die älteste Form des späteren *alberga* erhalten ist, daß uns also in letzterem Worte keine Ableitung aus *hari* vorliegt, sondern aus *adal*, ahd. *adal*, *athal*, *adhal*, edles Geschlecht, as. *adhal*, zumal da, wie wir gesehen, *alberga* ein Recht des Höheren bezeichnet?

Die Abkürzung des Stammes *adal* im Romanischen hat erst in späterer Zeit stattgefunden und zwar speziell im Franz. sicher erst nach der fränkischen Periode, wie dies aus dem Umstande hervorgeht, daß die fränkischen Eigennamen aus dem 8. Jahrh., die wir bei Waltemath finden, noch überall ungekürzte Form zeigen, so *Adalardus*, das französ. *Alart Allard*, it. *Alardo* — *Adalbert*, frz. *Albert Aubert* — *Adalric*, afrz. *Alori* (Enf. Ogier) — *Adalbodus*, afrz. *Aubouf* — bis auf *Alberga* anno 787, das aber auch von *alla*, cfr. griech. *ἄλλος*, abgeleitet werden kann.

Das ital. *albergo* etc., darf also mit Grund auf diesen Stamm zurückgeführt werden.<sup>1</sup> Auch das afrz. *helbert*, welches Alexis 65 (in der Ausgabe Gessner's) vorkommt, ist vielleicht derselben Herkunft mit demselben Rechte wie das afrz. *clin*, prov. *adelene*, auf ahd. *adaline*, *ediling* zurückgeführt wird. Das *h* kann eben durch die Ähnlichkeit der Bedeutung von *herbere* sich eingeschlichen haben, oder es ist an der erwähnten Stelle ein Fehler des Schreibers<sup>2</sup>, der bald darauf Alexis 116 *herberge* gebraucht.

<sup>1</sup> Ebenso dürfen vielleicht auch ml. *alben*, welches Ducange mit *vexillum regale* erläutert und *albenda*, das er neben *benda*, zu dem it. pr. *benda*, lomb. *benda*, span. *venda*, frz. *bande* gehören, aufführt, in dem Thema *adal* ihre Erklärung finden. Und ebenso altspan. *alcuña*, altval. *alcunya*, port. *alcunha* = ahd. *adalgunni*, da durch span. *albergo* und pg. *albergue* die Verwendung des germ. *adal* auch in diesen romanischen Sprachen erhärtet ist.

<sup>2</sup> Bartsch schreibt hier auch *herbere* in seiner Clrestomathie!

Bisher habe ich noch ein Moment nicht den verschiedenen Ursprung der romanischen Das afrz. *herberg* bewahrt oft, namentlich in die seiner Herkunft entsprechende Bedeutung führt als Beispiel Brt. II 160 an: *ses herberg* und Hütten des Heeres. Brt. p. 163: *les h* füge dazu Ch. de Rol. 668: *Guenes li quens* 2488. Joinville 245: *Quant nous venimes à vames que li Sarrazin à pié tenoient les cordes* 427. Inbetreff *herbergier* vgl. man Ch. de R se *herbergent par tute la contree*. 2794: *Destu herbergiel*.

In den übrigen romanischen Bildungen Sinn nicht hervor. Allerdings hat sich auch diesen abgewandelt, wie denn ml. *alberga* und *hospitium*, *albergum* — *familia domus*, *a domus vel ejus incola* bezeichnete, und eben bald *divertere* bald *hospitio excipere* bedeutete; auch die Wörter der romanischen Sprachen.<sup>1</sup>

Mit der Bildung *alberga* etc. wurde, w Institution bezeichnet, und zwar war dies ein den romanischen Völkern bekannt war und d erst nach dem Eindringen der deutschen Lehnswesen entsprungen war.

Daher findet sich im Deutschen dieses W das bei Ducange erwähnte *Adelscale* anderse nicht nachweisen läßt, obwohl andere Zusam wie *adalerbi*, *adalerbo*, *adalfronvâ*, *adalkunni*, die Leichtigkeit der Composition darth kannten eben diese Institution nicht, und s sie mit den romanischen Völkern in Berühr als durch die Kämpfe und nach Unterwerf Lehnswesen entwickelte. Im Französischen romanische Wort *alberga* durch eine eigene B ersetzt. Man könnte daraus auch schliesen, manen, die nach Süden gingen und bis nach

<sup>1</sup> Daneben allerdings finden wir bei Ducange au tum, *arbergaria*, *arberjare*, welche direkt wie frz. *her* leiten sind. Dafs dies aber selbständige neben *alber* dungen sind und *alberga* etc. nicht erst aus ihnen der Umstand, dafs ein grofser Teil der Urkunden, in kommt, älter ist wie die mit *arberg*. Zudem deuten *hari* auf ein Unterbringen der Truppen des Volkes, ten: *acquirebant mansos* etc., *in quibus homines su* hervorgeht.

<sup>2</sup> Dafs auch der zweite Bestandteil von *herberg* tigkeit zu Zusammensetzungen diene, zeigen die t *Amel-berga*, *Asinde-berga*, *Chioberga*, *Chroberga*, *Tro perga* findet sich anno 788 in einem Briefe des Paps



insel drangen, Erfinder des roman. *albergo* waren. Das nfrz. *auberge* wäre also vielleicht, wie ja auch Ducange angiebt, eine Entlehnung von den Völkern des Südens, allerdings eine alte, wie die Umsetzung des *l* in *u* zeigt. Übrigens tritt in den frz. Wörtern *albergeage*, *albergement* noch deutlich die ursprüngliche Bedeutung hervor; denn das erstere bezeichnet das Herbergsrecht eines Feudalherren, das zweite Erbpacht, ebenso wie *alberger* neben *beherbergen* — auf Erbpacht geben bedeutet. Die Erhaltung des *l* deutet aber auf Entlehnung als *mots savants* im Gegensatze zu *auberge*, und zwar bei *albergeage* auf direkte Entlehnung aus dem ml. Terminus *albergium*.

Was nun noch das frz. *herberc* anbelangt, so ist es, wie gesagt, frühestens um das Jahr 800 in die Sprache aufgenommen worden, wie der Umlaut des *a* in dem Thema *hari* beweist. Auf spätere Entlehnung deutet auch die Erhaltung des *h*, das sich in *ar-ban*, dessen Aufnahme schon wegen seines *a* auf frühere Zeit anzusetzen ist, nicht findet. Wir werden daraus vielleicht nicht ohne Grund schließen können, daß *arban* noch auf eine gemeinromatische Zeit zurückgeht, während *herberc* erst die Schöpfung einer Zeit ist, wo die romanischen Sprachen schon jede ihren eigenen Weg genommen hatten [? Red.].

Durch unsere Erörterung des ml. *alberga*, ital. *albergo* etc., zu dem wir in der Lage waren, eine ältere Form *adalberga* anführen zu können, wodurch die Ableitung vom Stamm *adal* sicher gestellt wurde, waren wir darauf geführt, auch in anderen Worten wie *alben*, *albenda* (neben *benda*), altspan. *alcuña* eine Zusammensetzung mit demselben deutschen Thema zu finden. Wir hatten ferner gesehen, daß eine eigentümliche Institution der romanischen Völker die Komposition mit dem Thema *adal* hervorgebracht hatte. Ich sehe mich dadurch veranlaßt, hier noch auf zwei andere Kompositionen aufmerksam zu machen und zwar zunächst auf das ital. *allogiare*, herbergen, prov. *alogar*, afrz. *alogier*, dem ein frz. *loger* zur Seite steht, sowie auf das frz. *allogement*, welches sich in einer Urkunde des Jahres 1385 bei Ducange neben einfachem frz. *logement* findet. Sollten wir nicht auch hier eine Zusammensetzung mit *adal* suchen dürfen und sollte diesen Ausdrücken nicht ebenfalls eine eigenartige Institution zu Grunde liegen? Daß unsere Vermutung begründet, beweist die Erklärung Ducange's zu dem *allogementum* einer Urkunde des Jahres 1120: *Hec sunt feoralia, cetera scilicet placitum, guaitam, et albergariam, et allogamentum, et olera curtii reddantur*, wo er angiebt: *allogamentum* = *jus gisti, seu divertendi in domum alicujus atque in ea hospitandi*.

Ferner ergibt sich auch aus der erwähnten französischen Urkunde vom Jahre 1385: *en icellui prieuré de Coincy genz d'armes ont ou temps passé fait, et de jour en jour font leur alogemens*, daß die betreffenden ein Recht hatten, in der Priorei Wohnung zu nehmen. In einer anderen vom Jahre 1409: *item est apunctuatum quod quaelibet provinciae mittant bona hora pro habenda alogiammentum pro omnibus suis* wird das Recht gegen eine bestimmte Abgabe eingeräumt.

Ebenso wird in einer Albigenserurkunde anno 1363 *alia agmina sive gentes armorum nostrae sequelae alotgeari faceremus in conventibus et barris dictae civitati propinquis* ausdrücklich ein Zugeständnis in gleicher Hinsicht gemacht und mit den Worten: *et denique stipendiis nostris liberum transitum et allogiamentum cum victualibus honesto precio, quotiens ex parte nostra requisiti fuerint*, ein solches gefordert.

Und aus der Urkunde vom Jahre 1455: *et contigit uno tempore, quod duo filii domini de Roeda cum certis aliis nobilibus essent allogiati in certa domo*<sup>1</sup> ersehen wir, daß bestimmten Edlen das Recht zustand, in einem bestimmten Hause zu herbergen. Wir dürfen somit mit Heranziehung dessen, was wir über *alberga* gesagt, schließen, daß mit den Ausdrücken *allogiamentum* und *allogiare* ursprünglich ein Recht der Vornehmen bezeichnet war, daß man aber auch dieselben gebrauchte, wo überhaupt das Recht zu herbergen eingeräumt wurde und zwar gegen gewisse Bedingungen. Vielleicht beruht auch gerade hierin der Unterschied, der zwischen *alberga* und *allogiamentum* zu machen ist. Wo von der *alberga* die Rede ist, wird niemals von irgend einer Entschädigung dessen, der einen anderen beherbergt, gesprochen, während dies bei Erwähnung des *allogiamentum* die Regel ist. Das Recht, welches mit *alberga* bezeichnet wurde, stand somit wohl dem Höheren gegenüber dem Vasallen in seiner Eigenschaft als Herr von selbst zu, weshalb sogar der Vasall, wenn der Herr nicht davon Gebrauch machte, dafür gewisse Abgaben entrichtete, während das *allogiamentum* zwar ein Recht war, das aber nur gegen gewisse Entschädigung unter bestimmten Voraussetzungen eingeräumt wurde.

Die Edlen scheinen dies Recht nicht bloß für ihre eigene Person beansprucht zu haben, sondern auch zur Unterbringung ihrer Dienstleute. Denn anno 1454 heißt es: *princeps noster nam transmisit exercitum ad allogiamenta terrarum suarum*. Daher kommt es, daß *allogiamenta*, weil sie in festen Wohnungen, nicht in Zelten bestanden, häufig die Bedeutung von festen Standquartieren oder, wie Ducange erklärt, von *stativa, sedes militibus attributae ad habendum*, annahmen.

Ein zweites Wort, auf das ich die Aufmerksamkeit richten möchte, ist ital. *alodio*, span. *alodio*, prov. *alodi* und *aloc*, *alo*, *alra*, *alued*, frz. *alleu*, welches freies Erblehen bedeutet. Was den zweiten Teil der Komposition anbelangt, so wird er von Grimm, Rechtsaltert. p. 493, 950 auf ein deutsches *ald* zurückgeführt, während Müllenhoff zur Lex salica, wo das ml. *alodis* vorkommt, bei dem Worte lieber fremden Ursprung annehmen will, da dem ahd. *al* salisches *aut* entsprechen müßte. Dagegen erinnerte Diez, daß die Form *alodis* besser befriedigt als ein *alaud*, da dies regelrecht ein

<sup>1</sup> Cfr. anno 1380: *ad domum thesaurariae regiae, ubi dominus cardinalis d'Amiès erat alogiatus* — *ad hostalarium Paoni, ubi dominus archiepiscopus Carcassonae erat allogiatus*.



prov. *alau* (*alauē*), afrz. *aloi* ergeben hätte, und daß die romanischen Formen genau zur salischen stimmen.

Neben dem ahd. *āl*, das übrigens nur in der Zusammensetzung *āmahali* und daneben in vielen Eigennamen vorkommt, findet sich as. *ād*<sup>1</sup> ags. *ād*, Besitz, Gut, Reichtum, an. *auðr*, Reichtum. Alle diese Formen setzen ein goth. *auds*, *auhs* voraus, das sich auch in der Komposition *alaudes* in westgoth. Urkunden findet. Da nun die ml. Form *alodis*, — die in den meisten Gesetzen und Kapitularien auftritt und somit die gebräuchlichste Form repräsentiert, während *alodium* und *alaudum* nur sporadisch auftreten — gleichfalls ein *s* zeigt, so werden wir nicht fehlgehen, wenn wir sie auf eine der goth. ähnliche Form zurückführen. Allerdings bleibt dann der Umstand zu erklären, warum nicht eben diese Form, also ein *alaudis*, Grundform für die Wörter der romanischen Sprachen geworden ist. Dieses Bedenken hat schon Waltemath dadurch zu heben versucht, daß er einen frühen Übergang des Wortes in das mlat. annimmt und sich das goth. *au*, welches auch für das Fränk. anzusetzen ist, nach Analogie des lat. *ou* entwickeln läßt. Dies läßt sich auch dadurch noch wahrscheinlich machen, daß das Wort ursprünglich der Natur der Sache nach wohl nur in Verträgen und Urkunden, die ja lateinisch abgefaßt wurden, sein Leben führte und erst aus der lateinischen Form *alodis* oder *alodium* seinen Weg in die einzelnen Sprachen fand [? Red.].

Was nun den ersten Bestandteil der Komposition angeht, so leitete Grimm ihn vom deutschen *al*, goth. *alls*, as. *al* ab, indem er *al-ād*, mit 'ganz eigen' erklärt.<sup>2</sup> Im Germanischen findet sich die Komposition *al-ād* nicht. Wir werden daraus schließen dürfen, daß sie eine Schöpfung derjenigen deutschen Stämme war, welche in die römischen Provinzen eindringen und daß das Wort erst eigens für neugeschaffene Rechtsverhältnisse erfunden wurde.

Nach der Eroberung des Landes, sagt Weber, eigneten sich die Sieger einen großen Teil desselben an. Der König nahm alle Staatsgüter in Besitz und überließ von dem übrigen Grund und Boden seinen Kriegsgefährten einen Teil als freies Eigentum.<sup>3</sup> Um aber die sogenannten Freien enger an seinen Thron zu knüpfen, verlieh der König einem Teil von ihnen passende Stücke von seinem Anteil zu lebenslänglichem Genuß. Dies nannte man *feudum*, Lehen, während eben jenes freie Eigentum, das der Besitzer verkaufen und verschenken konnte, *allodis* genannt wurde. Die Besitzer von letzterem heißen ml. *allodiales* oder *alodarii*, und dieser Name bedeutet soviel wie *nobiles*. So heißt es in einer Urkunde *anno domini 1263 mense Febr. venerunt inquisitores ex parte domini*

<sup>1</sup> Cfr. das as. Verbum *ādan*, das sich nur noch im part. praet. in der Bedeutung gegeben, geschenkt, nachweisen läßt.

<sup>2</sup> Übrigens erwähnt Ducange schon, daß Hickesius ad calcem Gram. Theodiscae den ersten Bestandteil auf dieses Thema zurückführt.

<sup>3</sup> *Erat allodium praedium non modo ab omni praestatione liberum, sed et a quolibet servitio reali et personali immune.* Cfr. Ducange.



*G. Dalphini — interrogati si homines ipsius loci sunt taylliales, responderunt, quod sũ, exceptis allodialibus vel nobilibus, seu aliis quibus data est inde libertas.*

Wir ersehen hieraus wie aus den obigen Bemerkungen, daß nur Leute aus edlem Geschlecht ein *allodis* besitzen konnten. Warum sollten wir nun nicht auch in unserem Worte eine Zusammensetzung mit dem Stamme *adal* suchen dürfen, wo dieser, wie wir gesehen, zur Bezeichnung von neugeschaffenen Rechtsverhältnissen mit Vorliebe benutzt wurde. Zudem ist die Institution des *feudum*, wie denn dieses Wort selbst erst im 9. Jahrh. geschaffen zu sein scheint, jedenfalls eine jüngere<sup>1</sup> als die des *alodis*, so daß die Bedeutung 'ganz eigen' des rechten Gegensatzes entbehre. Jedenfalls dürfte die Analogie von *alberga* und *allogamentum* mehr für eine Zusammensetzung mit *adal* sprechen, als für eine solche mit *al*, wozu uns keine Analogien zu Gebot stehen.

Bei unserer Auseinandersetzung waren wir auf das Wort *feudum* gestossen. Diez giebt über dessen Entstehung folgende Angaben: ital. *fio*, prov. altcat. *feu*, frz. *fief* (aus dem alten *fia*), Lehn- gut, Lehnzins; vb. frz. *fieffer* (aus dem alten *fiever*), pr. *affier*, zu Lehen<sup>2</sup> geben, stimmen zum longob. *fiu* in *fader-fium*, väterliches Gut, ahd. *fihu*, *fehu*, Vieh, goth. *faihu*, Vermögen, altfries. *fia*, Vieh und Vermögen: *h* fiel aus, kurzes *e* in *fehu* ward diphthongiert. „Aus *feu*, so fährt Diez fort, ist ein höchwichtiges Wort des Mittellateins, das etwa im 9. Jahrh. auftretende *feudum*, *feodum* erwachsen: um nämlich nicht *feu-um* sprechen zu müssen (denn man rechnete, wie zumal die prov. und franz. Form beweist, *u* zum Stamme), schob man ein euphonisches *d* dazwischen. — Provenzalische Urkunden setzen dafür geradezu *feum*, z. B. *allode quod Grimaldus habet a feo Raimondo (anno 960).*“ Soweit Diez.

Man wird zugeben müssen, daß eine solche Einschiebung eines *d*, selbst wenn sie mit Beispielen aus dem Italienischen, wie *ladico* = *laico* und *chiodo* für *chio-o* von Diez belegt wird, immerhin für das Mittellat. eine singuläre Erscheinung sein dürfte und der näheren Begründung bedarf. Man wird sich wundern müssen, daß das Mittellatein oder die romanischen Sprachen, denen doch so viele Bildungssilben zu Gebote standen, zu einem so außergewöhnlichen Mittel gegriffen.

Was zunächst die von Diez angezogene Urkunde, worin nach ihm *feum* so viel wie *feudum* sein soll, anbelangt, so hat hier *feum* keineswegs diesen Sinn, wie der Gegensatz zu *alodis* ergibt. Wie wir wissen, war *alodis* ein von jeglichen persönlichen und realen Lasten freies Eigentum, während *feudum* ein Lehen war, an das bestimmte Dienstleistungen u. s. w. geknüpft waren, das vor allen Dingen nicht veräußert werden durfte. Wie könnte nun an dieser Stelle von einem *alodis* die Rede sein, das aus einem *feudum* herrührte? Das in der Urkunde erwähnte *feum*,

<sup>1</sup> Man vergleiche das folgende über *feudum*.

welches übrigens in derselben Urkunde noch einmal vorkommt: *et alio alode, quod de Pensione acquisivi, quod Bernardus de Nante habet a Feo S. Salvatoris*, muß also wohl etwas anderes bedeuten, wie *feudum*. Und was kann es anders sein, als das latinisierte goth. *faihu*, ahd. *fihu* selbst, mit einer seinem Ursprung entsprechenden Bedeutung wie Vermögen, Besitz, Besitzstand, die sich auch noch aus anderen Urkunden ergibt, wie *rem laudavit Teudo de Nantolio, de cujus Feo decima esse dinoscitur* (anno 1165)? Neben diesem *feum* kommen noch andere Formen vor, so *feus*, ferner *feum*, *fevis*, *fevium*, *fevus*, *fiuum*, *sefum* (frz. *fief*)<sup>1</sup>, alle mit derselben Bedeutung. Ich führe zum Beweise noch folgende Stellen aus Urkunden an: *Dono et feus, quod dicitur de Calhialdo et omnia quae ad ipsum feus pertinent, videlicet cum monsis, campis etc.* — *Redemi omnes fevos militum quos in Bisuldunensi confinio S. Maria habebat* (anno 1078).

Dafs die erwähnten Ausdrücke zunächst nicht dasselbe bedeuten wie *feudum*, ersieht man namentlich aus Stellen wie: *Berardus quidam miles de Pertgeda sevim quod habebat de Comite, dedit S. Mariae*; — *Ebrardus pelliciaris et filius eius dederunt dimidiam appendariam de feve et de alode* (12. saec.). Wie hätten die Betreffenden ihr Lehnsgut hingeben können, da doch das *feudum* unveräußerlich war? Und dafs *feum* den Besitzstand nicht nur der Landesfürsten bezeichnete, sondern überhaupt jeden, geht aus den oben angeführten Urkunden aus den Jahren 960 und 1078, sowie aus anderen zur Genüge hervor.

Was nun den Ausdruck *feudum*, *feodus* anbelangt, so kommen als Varianten daneben nicht blofs *feodum*, *feodium*, *feodium*, *feodus*, sondern auch *sevodus*, *sevodium*, ja *seaudus*<sup>2</sup> vor. Wie wollte man, ganz abgesehen von dem Einschub eines euphonischen *d*, den Diphthong *au* in letzterer Form erklären? Muß man nicht suchen, auch diese mit den anderen in Einklang zu bringen? Und da drängt sich einem unwillkürlich die Analogie der Nebenformen zu *alodis* etc., nämlich von dem *alaudes* der westgothischen Urkunden, sowie von *alaudis* und *alaudum* auf. Wir sahen oben, dafs diese der gothischen Gestalt des germanischen *öt* entsprachen. Sollten wir nun nicht durch das Nebengehen eines *seaudus* neben *feodus* auf die Vermutung geführt werden, dafs auch in diesem Worte ebenso wie bei jenem eine Zusammensetzung mit demselben germanischen Thema vorliegt? Auch das erwähnte *sevodus* scheint dafür zu sprechen. Es läge uns also in dem Worte eine Analogiebildung zu *allodis* *allodum* etc. vor. Darnach wäre *sevodus* urspr. wohl ein *öt*, das zu einem *feum*, d. h. zu dem Besitzstande eines

<sup>1</sup> Hierzu die Verben: *seare*: *Obtuli omnia propria quae possidebam exceptis casamentis, unde meos homines seaveram*, — *seoffare*, *sefare* (= *fieffer*, *dare à feu*) und die Substantiva *seoffamentum* *seffamentum*, altz. *seoffement*, *seffement*; *sevator*, *seoffator*, altz. *seffeur*; *sevatus*, altz. *fieffé*; *sevatarius*, *sevatier*.

<sup>2</sup> In einer Charta Archambaldi Duc. Borboniensis.



anderen gehörte (und auf dem infolgedessen die rechtliche Verpflichtung zu gewissen Diensten und Abgaben lag); wie denn in einer Urkunde vom Jahre 1216: *quod ex aliquo aliquis saisitus est de aliquo feodo per dominum feodi, dominus feodi non debet alium recipere in hominem de eodem feodo, quamdiu ille qui saisitus est de feodo per dominum feodi, velit et paratus sit jus facere in curia domini feodi et prosequi*, immer von dem Herrn des *feodum* die Rede ist.<sup>1</sup>

Das mlat. *feodum* ist nicht ohne Weiteres mit einsilbigem *fiet* (s. Ztschr. II 461) zu identifizieren; cfr. Chanson de Rol.: *Demi Espagne vus durrat il en fiet*, in der Rede Ganelons, aber in gleichem Zusammenhange wird an einer anderen Stelle: *Demi Espagne vus voelt en fieu duner* gesagt, so daß die Bedeutung beider auf dasselbe herausläuft. Sonst hat es sich nur in den mots savants: *féodal, féodal, féodale, féodaliser, féodalisme, féodaliste, féodalité, féodalisme, féodalité* erhalten. *Féal*, welches im Mittelalter in kgl. Erlassen und im Kanzleistil in der Bedeutung 'getreu' (auch vom gläubigen Christen) gebräuchlich war und auch jetzt noch namentlich scherzhaft für 'Vertrauter' gebraucht wird, ist allerdings, wie Littré angiebt, vom lat. *fidēlis* ableitbar, kann aber auch von ml. *fealis, fevalis, fevoalis*, welches ursprünglich *vassallus* bedeutet, — ebenso wie das Substantiv *féauté* stammen.

Der Ursprung des frz. Wortes *hareng*, afrz. *harenc*, prov. *aren*, span. *arenque*, ital. *aringa*, wal. *hering* wird von Diez, Etym. Wörterb. I<sup>3</sup> 31 und anderen auf ahd. *harinc*, ags. *hering*, mhd. *herinc* zurückgeführt. Diez bemerkt dazu, das ahd. Wort werde gewöhnlich aus lat. *halec, alec* erklärt, wie auch Schade, Althochd. Wörterbuch, angiebt. Der Grund, warum man auf das ahd. Wort, und mit Recht zurückging, lag wohl darin zumeist, daß sich im franz. *hareng* das *h* erhalten hat, während es sonst in aus dem lat. abgeleiteten Wörtern bis auf geringe Spuren geschwunden ist. Was aber die Ableitung des deutschen *harinc* aus dem lat. *halec* anbetrifft, die nur durch Analogiebildung zu anderen Fischnamen auf *ing* zu erklären wäre, so sprechen verschiedene Gründe dagegen? Einmal, daß das lat. Wort und seine Ableitungen schon im Lat. früh ihr *h* abgelegt haben. So lesen wir bei Horaz, Martial, Plinius und Columella nur *alec*. Wie wäre die Erhaltung des *h* in dem deutschen Worte auf überzeugende Weise zu rechtfertigen? Ferner ist bekannt, daß dieser Fisch sich nur an den Küsten der Nord- und Ostsee findet (s. Leunis, Synopsis der Gesch. des Thierreichs), und daß die deutschen Stämme an den Küsten von Alters her den Fang betrieben. Wie sollten sie nicht selbst einen Namen für den betreffenden Fisch gehabt haben und ihn erst von Völkern, die ihn nicht kannten, von den Römern bekommen haben? Zudem würde

<sup>1</sup> Sollte etwa das *alod* soviel wie Stammgut, *feod* soviel wie Nebengut sein? Man vergleiche Ebrardus — *et filius* — *dederunt dimidium appendicem de feve et de alode!*



der Name gemäß seiner Ableitung von *halec*, welches Fischlake bedeuten soll, ohne Berechtigung bei nicht eingesalzenen Fischen gewesen sein. Rom. de Renart lesen wir: *hareng fres orent a pleutle, que bise avoit auques venté — et bons poissons d'autre manière*. Hier ist von frischen, d. h. guten Fischen, wie die Vergleichung mit dem folgenden *bons poissons d'autre manière* ergibt, die Rede. Bei gesalzenen und gepöckelten scheint man einen ausdrücklichen Zusatz verlangt zu haben, wie sich aus *halecius sorrus*, welches Ducange mit *harengus infumatus* übersetzt, ergibt, wie denn auch heute noch bei präparierten Fischen dieser Art ein Zusatz im Franz. verlangt wird. Überdies steht es noch gar nicht fest, daß die Kunst, Häringe einzusalzen, so früh bekannt war. Denn erst aus dem Jahre 1273 wird ausdrücklich berichtet, daß die Engländer diese Kunst verstanden, wie auch der Name Böckelhäring erst von Beukles, dem Verbesserer der Methode im 15. Jahrh. in Holland, stammt.<sup>1</sup>

Es ist also der Ursprung des ahd. Wortes *haring* aus dem lat. sehr zweifelhaft, und wir werden vielmehr versuchen müssen, den Ursprung des Namens im Deutschen selbst zu suchen, und dafür sprechen mehrere Analogien. So heißt ein Fisch im mhd. *stichel-ing*, *stichling*, vom ahd. *stichil*, mhd. *stichel* Stachel, wegen der Stacheln, die er auf dem Rücken hat; ein anderer im mhd. *witinc*, nhd. Weißling. Neben mhd. *smërle*, *smêrl* (Gründling) finden wir *smêrlinc*<sup>2</sup>, neben ahd. *grundila*, mhd. *grundele*, *gründel* (Gründling) 1425 *grundelîngh*. Hierher gehört auch der nld. Name *spiering*<sup>3</sup>, nhd. *spierling*, der im Französ. als *éperlan* wiederkehrt.<sup>4</sup> Stammen diese Kompositionen auch aus einer späteren Periode als das ahd. *harinc*, so sind sie doch dafür beweiskräftig, daß *harinc* aus *alec* nicht durch Analogiebildung zu den Namen anderer Fische entstanden ist, daß vielmehr erst nach Analogie von *harinc* jene andern gebildet sind.

<sup>1</sup> Übrigens scheint es noch von Belang, darauf aufmerksam zu machen, daß bei Ducange mit *altec*, *alt(ec)ium*, *alt(ect)um* überhaupt ein *pisciculus ad salsamenta idoneus* bezeichnet wird, oder, wie die Erklärung zu *alecium* angiebt: *quae vox tres pisciculorum, qui sale condiuntur, species complecti solet; nempe Harengos, Sardinias et Lycostomos*, ist damit nicht nur der *hareng*, sondern auch andere Fische gemeint. Das Wort war also ein Sammelname für mehrere Fische, die sich zu der Zubereitung eigneten.

<sup>2</sup> Vom mhd. *smêre*, ahd. *smêro*, Fett, Schmeer, fettige Unreinigkeit, Schmutz, weil er sich im Grunde, im Schmutz aufhält.

<sup>3</sup> Weigand und Diez leiten ihn vom lat. *spira*, Windung ab; er ist aber wohl aus dem germ. Thema *spira*, Speer (altfries. *spiri*) zu erklären, was zu der Eigentümlichkeit des Fisches paßt, daß seine Afterlosse mit 17 Strahlen versehen ist, abgesehen davon, daß es ein dünner Fisch ist, der wohl mit einem Speer verglichen werden konnte. Man vergleiche die Namen Pfeilhecht, Lanzettfisch.

<sup>4</sup> Man könnte noch viele andere Namen, die mit *ling* zusammengesetzt scheinen, anführen, in denen aber das *l* unorganisch nach Analogie anderer Worte, die mit ahd. *-al*, *-il*, *-ul* zusammengesetzt sind, eingetreten ist. Cfr. Weigand zur Endung *ling*.

Wir werden nach diesen Erörterungen darauf geführt, daß uns in *harinc* eine Zusammensetzung mit der Ableitungssilbe *inc*, die ursprünglich an Substantive antrat, vorliegt, einer Ableitungssilbe, die zunächst den Begriff der Abstammung, der Verwandtschaft oder Zugehörigkeit hat, der auch im Romanischen in vielen ursprünglich deutschen Wörtern haften geblieben ist. Man vergl. ahd. *ediling*, prov. *adelenc*, afrz. *elin*; ahd. *Lodaring*, ital. *Loderingo*, pr. *Loairenc*, afrz. *Lorrènc*, nfrz. *Lorrain*; *Vlaeming*, ital. *Fiammingo*, span. *Flamenco*, pr. *Flamenc*, *Flamand*; ahd. *vrisking*, afrz. *fraissengue*.<sup>1</sup> Diese Endung ist angehängt an *har*, welches auf das german. *hari*, goth. *harjis*, ags. *heri* führt, welches 'versammelte Volksmenge, Schaar, Volk, Heer, überwältigende Menge' (cfr. Schade) bedeutet. Der Name *harinc* bezeichnet also 'einen, der zur Schaar, zur Menge gehört'.<sup>2</sup> Konnte es eine treffendere Bezeichnung für einen Fisch geben, der gerade dadurch vor anderen sich bemerkbar macht, daß er in Schaaren von Millionen an der Küste plötzlich auftaucht?

Allerdings läßt sich das Wort in dem obenbezeichneten Sinne nicht mehr in primitiver Bedeutung nachweisen. Dieselbe leuchtet aber in deutschen Eigennamen wie *Haring* — *Häring*, *Hering* — ostfries. *Harringa*, *Heringa* (cfr. Heintze, Die deutschen Familiennamen) noch genügend durch. Und daß diese Eigennamen und ebensowenig der franz. Familiennamen *Hareng* nicht erst von dem Namen des Fisches entlehnt sind, dafür spricht einerseits die vielfache Verwendung des Thema *hari* zur Bildung von Eigennamen, die ja überhaupt in ältester Zeit bei den Deutschen ein heldenhaftes, kriegerisches Gepräge an sich tragen und von Waffen und Krieg, Kampf und Sieg wiederklingen. Cfr. *Hari-de-raht* mit dem Patronymikum *Haberding*, *Hariman* mit *Harmaning*, die Diminutive *Harilo* mit *Harling*, *Haricho* mit *Herking*.<sup>3</sup> Andererseits sprechen dafür die vielen deutschen Namen auf *ing*, von denen ich als analoge Fälle zu *haring* nur *Fölling* und ostfries. *Fockenga* vom Thema *fulk*, ahd. *folc*, *folch*, Volk, Kriegsvolk, und ostfries. *Thedinga* von *thiud*, goth. *thiuda*, ahd. *diot*, Volk anführe.

Fragen wir nach dem Grunde, warum *haring* im primitiven Sinne uns nicht erhalten geblieben, so fällt der Umstand ins Gewicht, daß das Wort, nachdem man es zur Bezeichnung des Fisches gewählt, einen unangenehmen Nebensinn erhalten hatte, und daß man es lieber durch gleichbedeutende oder ähnliche Kompositionen des Thema *hari* ersetzte, von denen eine größere Menge zu Gebote stand, oder die bei der Leichtigkeit der Wortkomposition im Deutschen leicht zu schaffen waren, wie ahd. *hariman*, *herenan*,

<sup>1</sup> Cfr. auch ags. *vicing*, *pirata* v. Stamm *wig*, Kampf; ahd. *Charling*, *kunning* etc.

<sup>2</sup> Nachträglich sehe ich, daß in den Verh. der Berliner Ges. für Anthrop. 1883 p. 523 Henning, indessen ohne Gründe anzugeben, die gleiche Vermutung aufgestellt hat.

<sup>3</sup> Man könnte auch anführen, daß der fries. Name *Harringa* auf ein höheres Alter deute als *hering*, da das german. Themata *hari* sich im altfries. nur noch als *here* *hiri* *heir*, also mit umgelautetem *a* wiederfindet.



Krieger (woraus sich der Eigename *Herman*, analog dem Eigennamen *Haring* bildete), ahd. *heridēgan*, Kriegsheld, Krieger, *herēchnēht*, Kriegsknecht, Soldat, mhd. *herēgeverte*, Heergeführte, Kriegskamerad, ahd. *herigisello*, Kriegsgefährte, Waffenbruder, mhd. *herstrange*, Kämpfer; oder auch as. *heririnc*, ags. *hererinc* (von *heriro herro*, Herr), Kriegermann, Krieger.

Eine ähnliche Übertragung eines ursprünglich von Menschen gebrauchten Wortes auf Tiere zeigt sich öfters bei allen Völkern und zu allen Zeiten, so beim ahd. *snurrinc*, mhd. *snürrinc*, welches sowohl einen *scurra*, schnurrigen Kerl, als ein großes Wasserhuhn, *ochropus magnus* bezeichnet, afrz. *tisserenc*, nfrz. *tisserand*, welches Leineweber und Spinnmilbe, im Plural auch Familie der Webervögel bedeutet.

*Aringo* ital. Rednerplatz, Tummelplatz, Rennbahn, fem. ital. *aringa*, sp. pg. *arenga*, prov. *arengua*, frz. *harangue*, das vor einem Versammlungskreise vorgetragene, öffentliche Rede, mit den Verben ital. *aringare*, span. pg. *arengare*, prov. *arenguar*, frz. *haranguer*, eine öffentliche Rede halten; ferner ital. *aringhiera* (neben *ringhiera*), Rednerplatz, Rednerstuhl — werden von ahd. *hring hrinc* (*ring rinc*) Ring, Kreis, Versammlung, Raum in einer solchen Vers., hergeleitet. Das *a*, welches alle obigen Worte vor dem *r* zeigen, erklärt man wie im afrz. *hanap* (auch *henap*), prov. *enap*, ital. *anappo*, (*nappo*) aus ahd. *hnappf* — afrz. *herupé* aus ags. *hriopan*, — norm. *harousse* aus ahd. altn. *hros*. Ein Zusammentreffen, das sich auf alle romanischen Sprachen erstreckt, wäre aber in diesem Falle eine singuläre Erscheinung und liefse sich nur so erklären, daß ein Volk von dem andern erst das Wort übernommen hätte. Aber noch ein anderer Punkt giebt zum Nachdenken Veranlassung. Neben dem prov. *renc* und *rengar*, dem frz. *rang* und *ranger* entsprechen, und die ebenfalls von *hrinc* hergeleitet werden, existiert noch prov. *ar-renc* (mlat. *arremgum*, *arengum* = *conventus publicus*, auch *forum publicum* cfr. Raimbaut de Vaqueiras bei Bartsch p. 130, 34) sowie prov. *arregar* (Ludus Sancti Jacobi, ib. p. 409, 26) afrz. *ar-rengier* (Guillaume Machaut, ib. p. 407, 36) und frz. *arranger* mit einem doppelten *r*, und ebenso findet sich bei Ducange in einer ital. Urkunde vom Jahre 1350 *arringeria* (man vergl. auch das erwähnte *arremgum*) = ital. *aringhiera*, neben dem ja auch *ringhiera* vorkommt. Sollte dieses doppelte *r* nur auf Willkür beruhen, oder haben wir darin ein älteres Merkmal zu suchen, zumal da neben diesen Formen auch einfachere vorkommen wie *renc* etc.? Sollten wir nicht auf Grund dieser beiden Beobachtungen versuchen nachzuforschen, ob nicht hier auch zwei verschiedene Worte zu Grunde liegen?

In der oben angeführten Stelle aus Raimbaut heißt es: *La ciutat se vana de far ost en arrenc*. Es ist hier also von kriegerischen Vorbereitungen die Rede. Ebenso bedeutet das mlat. *arrancata* eine *expeditio militaris, vel raptus, direptio*. *renc* zeigt diesen Nebensinn niemals, sondern hat einfach die Bedeutung Reihe. Was



liegt nun näher, da *renc* selbst, wie bekannt, vom deutschen *hring* herzuleiten ist, auch in dem ersten Bestandteil eine deutsche Wurzel zu suchen? Die Analogie von afrz. *ar-ban* (cfr. nfrz. *arrière-ban*, Aufgebot zum Kriegsdienst, was entstellt oder umgedeutet ist aus frk. *hari-band*, ahd. *hari-ban*, Heerbann), neben dem ein einfaches *ban* Bekanntmachung bestand, führt uns auf denselben Stamm wie in *arban*, auf *hari*, den wir auch in *hareng* gefunden.

*renc* und *rang* bezeichnet einfach den Ring, Kreis, Reihe, wie dies aus Ch. de Rol. 2192: *Par un e un i ad pris les barons. A l'Arcevesque en est venus alui: si 's mit en reng dedevant ses genz.* Ch. de Rol. 264, *Girart de Rossilho* bei Bartsch, p. 35, 8, ib. 45, 6 hervorgeht, wo von einer Versammlung einzelner Ritter die Rede ist, nicht aber von einer Versammlung der ganzen Menge, des ganzen Heeres (cfr. mlat. *arregum* = *conventus publicus*), wofür ursprünglich die Komposition mit dem Stamme *hari* bestimmt gewesen sein dürfte.<sup>1</sup> Was die von der letzteren abgeleiteten Verben anbetrifft, so bedeuteten sie zunächst 'das Heer oder das Volk im Kreise aufstellen', dann überhaupt 'ordnen.' Nach dem heutigen Sprachgebrauch wird *ranger* und *arranger* so unterschieden: *ranger signifie mettre les choses à leur place, arranger, les placer suivant un ordre qu'on a déterminé.* Auch hierin kann man noch ein Merkmal der Verschiedenheit, die in alter Zeit ursprünglich bestanden, finden. Wenn man das Heer oder Volk im Kreise versammelte, dann stellte man es in einer vorher bestimmten Ordnung auf und zwar doch wohl so, daß die, welche durch ihre Tüchtigkeit sich auszeichneten oder einen bestimmten Rang bekleideten, besonders gestellt wurden.

Von dem ursprünglich deutschen Worte *har-ring* oder vielmehr ml. *arregum*, leitete man durch Differenzierung in der Endung ein neues ab, welches sich im Mittellat. als *harangua* *harenga* *aringa* *arengua* findet, und auf dieses gehen die zu Beginne unserer Auseinandersetzung angeführten Worte zurück, welche 'öffentliche Rede' bedeuten.

Da in einem Heeresringe, d. h. der Versammlung der Menge, die in jenen alten Zeiten, wo das Volk ein Volk in Waffen war, allerdings wohl meist aus Kriegern bestand, Beratungen gepflogen wurden und wie es bei Accursius († 1260 in Bologna) de *Legibus* et *Plebiscitis* heisst: *populus pulsabatur cum campana ter 'Ad Harangam, Ad Harangam'*, so nehmen jene Worte, ebenso wie die davon abgeleiteten Verben die Bedeutung 'öffentliche Rede' und 'eine öffentliche Rede halten' an. Diese Bedeutung ergab sich aus der ursprünglichen ebenso wie bei dem lat. *conciō*, das zunächst 'Versammlung' und dann im weiteren Sinne 'Rede vor derselben' bezeichnet, worauf schon Diez aufmerksam macht. Zunächst scheint

<sup>1</sup> Vielleicht darf man hier die Vermutung aussprechen, daß auch das norm. *harousse* neben frz. *rosse* durch eine Zusammensetzung mit *hari* entstanden, und daß es urspr. ein kräftiges Streitroß bezeichnete.

man mit dem Worte nur, um mit dem Breviloquus zu reden, die *apla et concors verborum sententia, quae ponitur post salutationem in privilegiis arduorum negotiorum*, oder die *oratio ad proponendum consilium in conventu* bezeichnet zu haben.

Allerdings kann man auch zu ital. *arengo*, prov. *arrenc* das deutsche Stammwort im Deutschen nicht mehr nachweisen, aber das deutsche Volk war eben schöpferisch in dergleichen Zusammensetzungen, wie die Worte *hari-numft* neben *numft*, *hari-reita* neben *reita*, *harisliz* neben *sliz*, *herebrant* neben *brant*, *heregisello*, deren Zahl sich verdreifachen oder vervierfachen läßt, beweisen, und sie wurden es noch mehr, als sie als Eroberer in die römischen Provinzen eindrangen. Besonders möchte ich noch zur Sache auf *herverde* aufmerksam machen, das im altfries. 'Friede bei Volkszusammenkünften' bedeutet, und auf mhd. *hergesidele* 'Vorrichtung zum Sitzen für ein Heer, eine große Volksmenge.'

Was nun die äußere Form der obenerwähnten französischen Wörter angeht, so führt *arrencier*, nfrz. *arranger* unmittelbar auf ein fränk. *hring* zurück, während die gutturale Aussprache des *g* in nfrz. *harangue* und *haranguer* auf spätere Entlehnung deutet, ebenso wie *herbergier* älter ist als *emberguer*, *geai*, der Häher, älter als *gai* bunt, froh, cfr. Waltemath, Die fränk. Elemente i. d. franz. Sprache. Ja *harangue* scheint erst viel später in dieser Form aufgetreten zu sein und direkt aus dem mlat. *harenga*, *harangua*, aufgenommen zu sein. Wenigstens lesen wir bei Froissart im 14. Jahrh. *Comment a ung souper ce Phelippe arenga a ses capitaines, et comment ilz conclurent ensemble*, nicht *haranguer* sondern *arenger*; dies scheint also die volkstümliche von *arengua* abgeleitete Form zu sein, während *haranguer* ein mot savant ist.

Eine ähnliche Doppelbildung wie bei prov. *ar-renc* neben *renc*, frz. *ar-ranger* neben *ranger*, ital. *aringhiera* neben *ringhiera* liegt uns noch vor im afrz. *arroi*, Zurüstung, Gerät, Putz (cfr. nfrz. *désarroi*, Unordnung) und *arroier arrear*, zurüsten, ital. *arredo* und *arredare*, span. *arreo* und *arrear*, pg. *arreo* und *arrear*, pr. *arai* und *arredar*, *arrear*, neben afrz. *roi*, Ordnung, ital. *redo*, auf welches noch ital. *corredo*, span. *correo*, cat. *correu*, afrz. *conroi*, pr. *conrei*, sowie afrz. *desroi* *derroi*, pr. *desroi* zurückgehen.

Dies macht nur gelegentlich bei Erwähnung des spanischen Adverbs *arreo* 'nach der Ordnung, hintereinander' den Versuch, den ersten Bestandteil der Zusammensetzung zu erklären, indem er es in *a reo* zerlegt. Wie kommt es aber, daß die obengenannten Composita in allen Sprachen gleichmäßig Geminatio des *r* zeigen?

Ich sehe in diesen Wörtern ebenfalls eine Zusammensetzung mit dem germanischen Thema *hari*. Dafür sprechen einerseits die bei Ducange aus der Lex ripuaria angeführten mlat. Formen *hari-reda* und *harroida*, die beide die Aspiration zeigen und von denen wenigstens die erstere noch das *i* erhalten hat. Andererseits ist der Umstand von Bedeutung, daß sowohl frz. *arroy*, mlat. *aredia*, ferner frz. *arrear*, mlat. *arraiare*, mlat. *arrayamentum*, *arraiaio*, *arraia-*



*tor, arraizus, haraidus, haraidum und hariraida*, über deren Diphthong *ai* wir noch weiterhin zu sprechen haben werden, noch vielfach den Begriff der kriegerischen Zurüstung enthalten.<sup>1</sup> So heißt es anno 1325: *aliis credibus ad proelium et exercitum opportunis*. anno 1338: *centum homines — eligatis, tristis et arraietis etc. gentes sufficienter munitas et arraiatas*. anno 1313: *aliquem comitem duxisse pulcrum multitudinem hominum in equis sic bene arraiatorum*. anno 1322: *vobis mandamus ut congregari et araiari facias ad resistendum dictis inimicis nostris*. anno 1346: *le roy fist arraiier ses batailles beals et grosses*. anno 1348: *communs sera leuz a nous seigneur un jour — arrez souffisamment chascuns selon son estat*. — *Puis fait le roy de France son arroy et prit avec lui tous ses hauts hommes*. anno 1370: *mandamus omnes homines defensabiles partium vestrarum arraiari et in arraiatione (afz. arreanche) teneri faciatis*. anno 1322: *assignamus ipsum comitem — et superiorem arraiatorem (= arraiours, marichal de camp, praefectus castrorum DC) — tam hominum ad arma quam pedatum*. Ferner in litteris regis Edwardi II anno 1326: *le roy ar louz arraiours et mesnours des gents d'armes et de pie*.

Was den zweiten Bestandteil der Zusammensetzung anbetrifft, so entscheidet sich Dies nicht endgültig. Er trägt Bedenken, ital. *redo*, afz. *roi* von goth. *raidjan*, bestimmen, anordnen, ags. *geradian*, mhd. *geräien*, bereit machen, anordnen, die allerdings mit ihren Bedeutungen trefflich zu den romanischen Wörtern stimmen würden, abzuleiten. Denn *raidjan* würde nach der Strenge der Regel ein romanisches *radare* erzeugt haben, während das ital. *e* in *arredo*, prov. *arrei*, afz. *arroi* als gemeinsame Grundlage gebieterisch ein langes *r* verlangen. Aber es giebt noch ein anderes germanisches Thema, dessen Begriff ebenfalls vortrefflich paßt und das obiger Forderung entspricht; dies ist *rāda*, dessen Bedeutung ursprünglich (s. Schade) 'Vorrat oder Mittel zu sorglicher Hilfe, hilfreiche Geneigtheit, Hilfsfreihheit', ist. Dieses Thema ergab die Substantiva ahd. *rāt*, Rat, Beratung, Vorsorge, Beihülfe, Vorrat, Gerät, as. *rād*, ags. *raed*, afries. *rēd*, an. *rādh* und die Verben ahd. *rātan* raten, mutmaßen, auffordern, in sorglicher Absicht bereiten, as. *rādan*, ags. *raedan*, an. *rādha*, got. *-rēdan*, sorgend bedacht sein, bestimmen, verschaffen in den Compositis *garēdan*, auf etwas bedacht sein, Sorge tragen, *fairagarēdan*, *urrēdan*, *undrēdan*. Schon Waltemath entscheidet sich a. a. O. p. 82, was das Französische anlangt, für die Ableitung aus einem fränkischen *rēd*, das dem ahd. *rāt* entspricht. Dieses *rēd* zeigt sich in fränkischen Eigennamen bis in das 7. Jahrh., ja selbst noch zweimal am Ende des 7. Jahrh., während statt dessen seit ungefähr 680 meist *rād* auftritt (Waltemath p. 49—50). Geht nun das frz. *roi* auf ein solches fränk. *rēd* zurück<sup>2</sup>, wie wir es ar-

<sup>1</sup> Man vgl. übrigens *Hergewaede* bei DC., was mit *militaris apparatus* und *arma bellica* erklärt wird.

<sup>2</sup> Man beachte auch die Bedeutung von *roi* in der Wendung *lettre au roi*, sich zu helfen wissen, eig. Rat wissen.



nehmen dürfen nach den Lautgesetzen, dann muß es noch vor der Zeit, wo *rād* zu *râd* wurde, in die Sprache aufgenommen sein. Und für d'eses Alter spricht auch der Umstand, daß das Thema *hari* in der Zusammensetzung *arroi* noch nicht den Umlaut erduldet, der ja erst in der Mitte des 8. Jahrh. und Anfang des 9. zur vollständigen Herrschaft gelangte (Waltemath p. 48), sowie daß *arroi* ohne *h* erscheint (cfr. *ar-ban*).

Was den Diphthong *ai* in den im mlat. überlieferten Formen wie *arraiare* anbetrifft, so ist es die angelsächsische Form des normannischen *ei*; norm. *arreier* ergab ags. im 12. Jahrh. *arraier* und latinisiert *arraiare*, was auch dadurch erhärtet wird, daß sich diese Wörter nur in angelsächsischen Urkunden finden.

Inbezug auf die Formen der übrigen romanischen Sprachen wies schon Diez darauf hin, daß das Wort von Frankreich aus möglicherweise Verbreitung gefunden, zumal da es auf diesem Gebiete in größerer Entfaltung erscheine. Es wäre aber auch nicht undenkbar, daß es durch Vermittelung der gothischen Form, die ja ebenfalls *ē* zeigt, Eingang gefunden.

In der Chanson de Rol. findet sich *algier*, *algeir*. Diez erinnert bei diesem Worte an das ahd. *azgēr*, ags. *ālgār*, altn. *algeirr*. Dies scheint die Herausgeber, wie Léon Gautier, bestimmt zu haben, dafür überhaupt *algier* einzusetzen. Sehen wir uns die Stellen an, in denen sich das Wort findet:

- v. 442 li roi Marsilies ad la culur muée  
de sun algeir ad la hanste crollée
- v. 438 li reis Marsilies en fut mult esfreez:  
un algier tint ki d'or fut enpenez
- v. 2074 il lancent lur e lances e espiez  
wigres e darz e museraz e algiers.

In den beiden ersten Stellen trägt der König Marsilie die Waffe, und zwar in einer Versammlung, wo der König auf dem Throne sitzt. Sollten wir dadurch nicht bestimmt werden, in dem *algier* ein Attribut seiner Würde zu sehen, das nur dem Edlen ursprünglich zukam? Was die dritte Stelle anbelangt, so könnte der Umstand, daß eine ganze Reihe von Waffen erwähnt wird, die Wahl des Ausdrucks *algier* entschuldigen. Auf jeden Fall wäre es gewagt, da in jenen beiden Stellen wenigstens das Wort mit *i* überliefert ist, *algeir* einzusetzen, und wir entscheiden uns deshalb für eine Zusammensetzung mit dem germanischen *adal*.

TH. BRAUNE.

## MISCELLEN.

### I. Handschriftliches.

#### 1. Elf neue Handschriften der prosaischen Brut-Chroniken.

Eine eben erschienene Publikation von J. Koch *Li rei de Engleterre*, über welche ich in der Deutschen Literaturzeitung 1886 n<sup>o</sup> 28 berichtet habe, veranlaßt mich ergänzend auf den von Koch übersehenen Artikel P. Meyer's in dem Bulletin de la Soc. des Anc. Textes Français 1878 zurückzukommen.

I. Paul Meyer führt in demselben zunächst auf: *Le Brut d'Angleterre abrégé*, beg.: *Escotez beau seignours*, enthalten in Hs. Gg I 1 der Cambridger Universitätsbibl. Ich glaube, daß dieses Werk in engem Zusammenhang mit den beiden bei Meyer folgenden steht und verweise dafür auf S. 107 Absatz 2 und S. 111 Absatz 1.

II. Hinsichtlich des *Livre des Rois de Bretagne* und des *Brut d'Angleterre par Raouf de Boün* hält P. Meyer wohl mit Recht das letztere Werk für eine Überarbeitung des ersteren. Von dem letzteren ist bisher nur eine Hs. bekannt: Hs. Harl. 902. Sehr zahlreich sind dagegen die Hss. des ersteren Werkes, allerdings weichen auch sie nicht unbedeutend von einander ab. P. Meyer führt das von Glover 1865 in *Le livre de rois de Britannie e le livre de reis de Engleterre* für die Master-of-the-Roll-Series abgedruckte MS. Trinity Coll. Cambridge R. 14. 7 an, sowie ein nicht näher bezeichnetes vatikanisches, aus welchem Glover Varianten als Fußnoten mitteilte, außerdem die Hs. Tanner 195 f. 129 der Bodleiana, eine Hs. des Record Office in London, und ein Ms. Old Royal 20 C. VI des Britischen Museum. John Koch druckte, den Text von neuem nach einer Cotton Hs. Caligula A IX, welche auch Chardry's Werke enthält und die einleitenden Abschnitte, die vom Trojanischen Kriege anheben, nicht kennt. Genau so verhält es sich mit einer noch unbekannten zweiten Cotton Hs. Galba E III, welche beginnt: *Jadis al lens des Engleis soleit Engleterre estre en cinc partis*. Außerdem sind mir noch 4 Hss. bekannt, welche denselben Geschichtsauszug bieten, nämlich:

1. die Hs. Oxford Douce 115 Bl. 67—70. Hier reicht der Text bis 1272. Dem Text vorauf gehen darin 6 Verse, von denen die ersten 4 die Eingangsverse zu Waces Brut sind: *Qui roel or*

et voel sauer De rey en rey de heir en heir Dont il sont et dount il  
vyndrent Ceux que Engleterre lyndrent cy purra oir et veer Et breue-  
ment sanz mentir. Dann beginnt die Chronik: *Deuant la natiuite  
nostre seignur iesu crist Mill et CC aunz vynt Brutus le filz Cisilius  
et Corinius son frere en Engleterre.* Sie schließt mit den Worten: *Après  
li regna son filz le roi Henry le tierz LVI aunz et III symeignes, molt  
prodome en dieu et gist a Westmoustier, En son temps feust la destruction  
du chastiel de Bedesford et la bataille de Lewes et la bataille de Euesham  
et la sege de Kelingworth.* Es folgen dann noch einige lat. Worte  
über Eduard I.

2. die Hs. Oxford Seld supra 74 Bl. 122<sup>c</sup>—125<sup>d</sup>. Der Text dieser  
Hs. bricht in der Regierung Eduard I ab. Er beginnt: *Deuant la  
natiuite nostre seignur mil et deus cent aunz vint brutus le filz silmius  
en engleterre si fist la vile de Lundres* und schließt: *Et ceste rei Ed-  
ward fist sun filz Edward prince de Waleis, Et en sun tens fu Robert  
de Winchilse exceuske de Kanterbure accuse al apostoille Clement . . .  
kar li apostoille prist le spirituale e le rei le temperaine.*

3. die Hs. Oxford Rawlinson D (Misc. 329 Bl. 123—130. Der  
Bericht dieser Hs. reicht bis 1296 Anfang: *Auaunt la incarnation  
mil CC aunz un tres vaillaunt chivaler qe feust appelle brutus filz si-  
luius du lignage de troie vient par nef . . . si ariua en une terre que  
feust appelle albion.* Schluß: *Le roi dengleterre edward la terre descoco  
sorfele pour le trespas le roi iohan resceut en sa main et par dreit  
jugement iohan bailliol du roialme descoco ousta pour touz jours.*

4. die Hs. Arundel XIV des Herald Coll. Bl. 148—50, derent-  
wegen ich auf Madden: *Lai d'Havelock* 1828 S. XXIV verweise.  
Der Text weicht stark ab: *La linguae des Bretons et des En-  
gleis . . . Brut et Cornelius furent cheualers chacez de la bataille  
de Troie MCCCVII anz deuant qe dieus nasquit et vindrent en Engle-  
terre, en Cornuaille et riens ne fut trouee en la terre forsqe geanz,  
Geomagog, Hastripoldius, Ruscalbundy et plusurs autres geanz.*

III. Die dritte Chronik, welche P. Meyer bespricht, und welche  
die weiteste Verbreitung gefunden hat, zerfällt nach ihm in 2 Re-  
daktionen, welche jede wieder in 2 Fassungen vorliegen. Wegen des  
Alters dieser Chronik, verweise ich noch auf „Notes and Queries“  
1856 I 1—4. Die älteste Fassung der ersten Redaktion reprä-  
sentiert nach Meyer die Pariser Hs. f. fr. 14640, sie führt die Er-  
zählung nur bis 1272. Ob der eigentlichen Chronik auch hier wie  
bei den nächsten Hss. ein poetischer Prolog vorausgeht, oder nicht,  
läßt sich aus Meyers Angaben (S. 115 vgl. S. 122 n<sup>o</sup> 3) nicht fest-  
stellen. Für die 2. Fassung führt Meyer (S. 116) 10 Hss. auf und  
im Appendix (S. 132 und 140) noch 2 hierher gehörige sowie Bul-  
letin 1879 S. 98 eine dreizehnte. Ich vermag diese Zahl noch um  
4 weitere Hss. zu vermehren, nämlich durch die 3 oxford Hss.  
Wood 8, Rawlinson D (Misc.) 329, Douce 128 und die Hs. Arundel  
31 des College of Arms in London.

1. Die Hs. Wood 8 (Bodl. 8596) beginnt ohne jeglichen  
Prolog mit der Kapitel-Überschrift: *De la nesaunce Brut et de sa*



venue en Engleterre. Es folgen die Worte: *Celi qi voudra sauer coment Brut vint primes en Engleterre et conquist la terre cy poel il sauer et oir* und dann der gewöhnliche Anfang: *En la cite de graunt Troye i auoit un chiualer fort et puisaunt et de graunt poer qi auoit a noun Eneas*. (Auch die Hs. Cott. Domitian AX entbehrt jedes Prologs, doch beginnt sie den Text mit einigen lateinischen Sätzen, welche anderwärts am Schlusse des Prologs stehen). Der Schluß der Hs. fehlt, der Text bricht ab im Beginn der Regierung Eduard I: *Et tant com sire edward demor(er)out en la terre seinte son pere le roi henri se lessa morir a loundres quant il auoit regne bien noblement cinkaunte sis anz e dys et noef iours si morust le iour seint edmond larceuesque de canter[bury] et fuil enterre noblement a westmouster le iour seint edmond roi et martir lan de lincarnacion jesu crist mil deus centz seissante et duze de qui alme dieu cy! merci amen* (Vgl. Bullet. 1878 S. 116 o.) *Del bon roi edward. Apres la mort cesti henri le tierz regna son filz edward un tresnoble prince de la cristianite. kar unkes ne fuil roi Engleis de ses traytres felons tant templee ne de forte guerre tant ocupe com il estoit a lui son viuaunt pur son droit maintenir. Kar le primer an de son coronement le comenca lewlyn de galis countredire son homage et sa rente a quei li meismes se fuist oblige el temps son pere henri et que en preiudice de lui auxi com de son seigneur lige se vousist sanz son conge marier. Mais celi roi edward par vertu de guerre le confundi maintenaunt si le mist derechef a noueale rancon et lui fist prendre femme de son don. En queu temps de guerre se lia au roi edward parson escript lesmoignaunt a son parlement venir nome . . .* Die Dubliner Hs. Trinity Coll. E. 2. 33, aus welcher Meyer die entsprechende Stelle mitteilt, weicht ganz ab und weist einen bedeutend erweiterten Text auf, ebenso wohl auch die übrigen von Meyer angeführten Handschriften. Der Text von Wood steht vielleicht dem der Cheltenhamer Hs. 8141 (l. c. S. 117) am nächsten.

2. Die Hs. Rawlinson D (Misc.) 329 schickt wie die Mehrzahl der Hss., welche die zweite Fassung der ersten Redaktion bieten, einen poetischen Prolog voraus, doch schreibt auch sie, ebenso wie die übrigen denselben wie Prosa. Das Gedicht ist nur in einer Hs. (Cott. Cleop. D IX Bl. 67<sup>a</sup>) selbständig und vollständig überliefert und danach nicht nur von Jubinal im *Nouveau recueil* II 354 ff., sondern auch und zwar sorgfältiger von F. Michel im Appendix der *Geste Regum Britanniae* London 1862 für die Camden Society. Ich besitze eine neue Abschrift nebst vollständiger Kollation des Rawlinson und Douce 128-Textes, sowie teilweiser der Texte in Cott. Cleop. D VII, Additional Hs. 18462, Harleian 200, und Arundel 31 und Meyer teilt Eingang und Schluß nach der Dubliner Hs. mit. Daraus geht hervor, daß alle Chronik-Hss. im Prologtexte gegen Cleop. D IX im wesentlichen übereinstimmen, namentlich hinsichtlich der Lücke von 52 Zeilen vor den Schlußversen (Michel S. 912 f., Jubinal S. 370 f.), worüber Meyer hinsichtlich der Dubliner Hs. leider nichts angibt. Douce 128 und Harl. 200 weichen gemeinsam am

meisten ab. Beide haben auch einen franz. Prosaabschluß. Der Arundel Hs. fehlen die ersten 139 Zeilen des Gedichtes und die latein. Überleitungsformel zur Prosa-Chronik (Bullet. 1878 S. 123), welche sich aber in Rawlinson, Additional, Cott. Cleop. D VII wie in Cott. Dom. A X und Dublin findet. Das in 8silbigen Reimpaaren abgefaßte Gedicht ist ganz in Prosa aufgelöst in der Hs. Corp. Christ. 78 (Bullet. 1878 S. 133) und wie Meyer angiebt durch eine Version in Alexandriner-Tiraden ersetzt in der Pariser Hs. 12156, während in Cott. Dom. A X, Wood 8 und Cheltenham 8141 der Prolog gänzlich fehlt, Douce 120 wie Corp. Christi Coll. Oxford 293 den Anfang verloren haben. Erwähnenswert erscheint es, daß in der Oxforder Hs. Wood 1 Bl. 1 sowie in den 4 Cotton Hss. Tit. A XIX f. 103, Vespas. E X f. 390, Cleop. D VIII f. 3, Nero D VIII f. 186 eine lat. Version des Gedichtes steht unter der Überschrift: *De origine gigantum in Insula albion olim habitantium et de nomine insule que nunc anglia dicitur*. Hierauf folgt in den Cott. Hss. ein kurzer, in der Oxforder Hs. fehlender, Absatz: *Anglia modo dicta olim Albion dicebatur et habebat inhabitatores gigantes. Qualiter hoc nomen sibi inditum fuerat et qualiter tali gente inhabitata fuerat jam patebit*. Dann folgt der in allen 5 Hss. wesentlich übereinstimmende Text. Hs. Wood 1 stammt aus dem 14. Jahrh., die Cott. Hss. sind jünger. Anfang: *Transcuris a mundi constitutione tribus milibus nongentis et LXX annis fuit quidam rex grece cunctis regibus potentior qui habebat de conjugis sua regina XXX filias admodum sponas et grandes sicut erat pater et mater earum nominibus tum incognitis excepto nomine filie senioris, que dicebatur albina et omnes filie simul erant nutrite omnesque famosis regibus erant nupte...* Schluß: *nam inter aduentum brutonum in hanc terram et aduentum christi in mundum mille centum et XXXVI anni fluxerunt; porro ab aduentu dominarum hunc terram primo inhabitantium usque ad aduentum Bruti qui eam deletio nomine Albion suo fecit nomine appellari Britanniam CC et LX anni intercurerunt. Et hoc numero annorum terra hec que Anglia dicitur terra gigantum et sic ueritas clarescit historie de primis habitatoribus huius terre*. Der lateinische Text schließt also wie in Hs. Douce 128 und Harl. 200 vor der großen Lücke. — Die eigentliche Chronik beginnt in der Rawlinson Handschrift auf Blatt 12: *En la noeble cite de troye il y auoit un noble cheualier fort et puissant de corps que auoit a noun Eneas. E quant la cite de troie fust prise etc.* Sie schließt auf Bl. 121 v<sup>o</sup>: *En cel temps a la feste de seint Johan ante portam latinam si feust une feire a hadingloun en les parties descote et illoques vindrent une compaignie des Engleis et occirent quant q'il trouuerent deuant et pristrent toles les bestes et touz autres biens que illoques trouerent*. Dieser Schluß stimmt fast ganz genau zu dem der Dubliner Hs. (Bullet. 1878 S. 120 f.), dagegen weicht etwas mehr eine Stelle auf Bl. 111 r<sup>o</sup> ab, welche vom Ende Eduard's I. und von dem Regierungsantritt Eduard's II. berichtet (vgl. l. c. S. 118 f.): *Cesti roi Edward graciosus homme plein de merci et de pite q' par lui auoit la victoire de ses enemis car vertu et victoire lui auoit dieu done par sa graunt*

loiaute. Cesti bon roi morist le jour de la translation seint thomas de Caunterbiris lan de son regne XXXV et gist a Westm. de qi alme dieu cil merci. — Apres cesti bon roi edward regna son fiz edward de Caernaruan beux home et fort de corps mes si tost quil comenca a regner vn graunt descord surdist entre lui et leuesque de cestre wouder de langetoun jadis tresorer son pere. Cesti roi edward amast chierement de quer ascunes personnes qe son pierre souent foiz li defendi de eux come vn sire pieres de gauastoun et par les preres de la terre exille horz de cest roiaume. mes cel exil ne durra gers car tost opres mesme cel an qil feust corone il fist remaunder le dit pieres encountre la defeu son pierre et sauns assent del barnage et lui fist counte de Cornewaille. Cesti roi passa outre meer oue bele compaignie des chiualers et euesques il aposa dame isabel etc. Die Hs. hat keine Kapiteleinteilung, die Namen der Könige sind aber am Rande eingetragen. Zur Vergleichung mit dem Schluß von Wood 8 stehe hier noch Bl. 102r<sup>o</sup>: *Après cesti roi henri regna edward son fiz le plus renome chiualer du mound car la grace de dieu en lui estoit, car touz iours ou il esteit si auet la victoire de ses enemis et tost apres que le roi henri se lessa morir il vint a loundres oue bele compaignie des countes barons et oue grant chiualerie et lem lui feseit graunt honour.. (102v<sup>o</sup>).. Le primer an apres que li roi .x. feust corounee Leuelin prince de Gales maunda en fraunce au counte de Mountfort quil par conseil de ses amis esposeret sa fille. le counte se auisa sur ceste chose si lui remaunda et dist quil li enuoueroi sa fille si la fist aparailier et son frere aymet si les mist en meor vers gales. mes vn burgeis de bristut que vint od vins les encontra en meor et les prist a force et les amena au roi edward en saue garde. Et quant leuelin loit dire rancour lui prist au queor et pur surquiderie comenca a guerrier le roi et fist mults de maux as engleis abatist les chastels le roi et comenca forment a destrure les terres le roi et quant noueles vint au roi de ceste chose il se tourna vers gales sauns plus delai et fist taunt par son gracios poer quil enchoca leuelin a si grant meschief quil de fin pour se rendi au roi et lui doua L mill mars dargent pur sa pees auoir et prist la damoisele et son herilage et fist vne obligation au roi de venir a son parlement deux foiz par an.*

3. Die Hs. Douce 128, welche Kapitelüberschriften aufweist, beginnt Bl. 63r<sup>o</sup>: *En la noble cite de graunt troye yl i auet un noble chiualer fort et puissaunt et de graunt poer quauoit a noun Emus und bricht Bl. 163 ab mit den Worten: Ceste desconfiture fust le Mescerdy proschein deuant le feste de Seint Laurence (= Rawlinson Hs. Bl. 120r<sup>o</sup> Z. 2 v. u.).* Sie stimmt wie schon oben gelegentlich des poetischen Prologs hervorgehoben wurde, genau zu Harleian 200. Ich teile als Probe daraus eine Stelle, welche Eduards I. erstes Regierungsjahr betrifft, mit. Bl. 151: *Del comencement de son regne. Le primer an que le bon roy edward fust corone leuelyn prince de gales maunda al counte mountfort pur feare aliaunce du mariage entre luy et sa fille et tut pur estre aide par aliaunce encountre le roy edward. Le counte se agrea et maunda sa fille vers Gales par meor. mais un burgeis de bristut qui vint od vins de bristut les encontra en meor et*



*les prist a force et les amesna au roy edward* (vgl. Rawlinson, Ashmole und Wood Hs.).

4. Die Hs. Arundel 31 des Herald College beginnt die Chronik: *En la noble cite de troie il y auoit un fort chivaler et puisaunt et de grant poer qe auoit a noun enes. Et quant la cite de troie estoit gaste.* Vgl. den nicht veröffentlichten Catalogue of Arundel MSS. in the Libr. of the College of Arms 1829 von Black und wegen des poetischen Prologs oben S. 281. Weitere Notizen liegen mir leider nicht vor.

III B. Auch die zweite Redaktion der dritten Brut-Chronik zerfällt nach Meyer in 2 Fassungen. Die erste Fassung vertritt die Hs. Ee I 20 der Cambriger Univ.-Bibl. Sie beginnt ohne Prolog und schließt mit dem Tode Eduard's I. Die zweite Fassung dagegen führt den Bericht bis 1333 fort und macht Meyer (l. c. S. 126) 5 Hss. derselben namhaft, dazu kommt als sechste Old Royal 20 A XVIII (l. c. S. 142). Mir sind noch 2 weitere Hss. bekannt: Old roy. 20 D III (alt 19 CIX) in London und Ashmole 1804 in Oxford. Von der ersteren habe ich mir nur notiert, daß sie früher abbricht als Ashmole und daß sie den Prosaprolog der Mehrzahl der Hss. dieser Redaktion bietet. — Die Ashmole Hs. beginnt Bl. 49<sup>a</sup> mit diesem Prolog (vgl. l. c. S. 129 den Anfang aus Cott. Cleop. D III): *Ci poet homme oir coment Engleterre fust primes nommee Albyoun et par qui reccust cel noun. — En la noble terre de sirrie ert un noble roi poestifs de tres grant renoun que out a noun diodicias que si noblement et si bien se contint par sa haute chivalerie quil conquist totes les terres entour luy issint que totes les rois pur poy del mounde furent a luy entendantz. Auint issint que cesty diodicias exposa vne gentil damoisele la fille de son vncler que out noun labana et luy amantant come reson le voloit. si engendra de luy trent et treis filles dont la eimesce ert nommee alhyne et celles damoyseles quant vindrent a age de uindrent si beals que a merueille par qui le roy diodicias leur pierre [pensa quil les fereyt marier mult richement c] fist un somouns par ses briefs a tuz les rois que tindrent de luy quilz venissent a un certain iour en son brief contenuz a vne roiale feste a quel iour touz y vindrent et mesnerent od eux admirals princes et ducs et noble chivalerie.* Der Prolog schließt Bl. 49<sup>c</sup>: *et eles conceurent et puis enfauntirent geauntz dont un fust nommee gogmagog et un autre lankherigan et issi diuersement furent nomez et en tiele maniere vindrent et nasquirent les horribles geauntz en albion et il habilerent en caues et en mountaignes a leur voluntee, et en auoyent la terre de albyon a pleisir par my et par tut tant que bruit ariua a cottenesse(?) en le isle de Albyon et la conquist de les geauntz quantditz. Ci finist le prologue de lisle de albyon.* Die Chronik selbst besteht aus 125 Kapiteln. Das erste hat folgende Überschrift: *Coment bruit fust engendree et coment il occist primes sa miere et puis son pierre et coment il conquist albyon que bruit puis soma brutaigne apres son noun demeisme que ore est dil engleterre apres le noun engist de saxoigne.* Der Text beginnt mit: *En la noble cite de grant troie y out un fort chivaler.* . . Bl. 81<sup>a</sup> Tod Hein-

rich III.: *Et le roi endementres se lessa murrer*  
*regne cinquante et cink ans et dis et noef su*  
*mund lercsesque de Cauterbyry et fust enter*  
*Edm. le roi lan de lincarnacion iesu crist M*  
*Merlyn allege del roi henry filz le roi johan.*  
 in der ersten Redaktion und speziell in Dou  
 D 329; dagegen hat es auch die erste Fa  
 daktion, vgl. Bullet. 1878 S. 125): *De cest ro*  
*et dist que vn aigel vendrent hors de Wyncestre*  
*CC et sesze od leures veritables et seintee*  
*dist veritee . . . . . Del roi edward filz le*  
*. . . . . Coment ydoine la fille lewelyn prince*  
*frere le counte de Muntfort furent pris en*  
*primer an apres que le roi Edward fust a*  
*gales maunde en fraunce al counte de mountf*  
*ses amys espousast sa fille. Le counte soi au*  
*maunda a lewelyn e dist quil enuoieroit pour*  
*aymer son frere apres la damoysele. Et lewe*  
*sa fille et pur sire aymer et pur lour beale con*  
*car il auoit eu couenaunt al roi edward quil na*  
*sanz son consail. Mes un burgeis de bristuit*  
*de vins chargez les encontra en haute mer et*  
*mesna al roi. (Vgl. Rawlinson, Douce und W*  
*De la mort le roi Edward Cap. 187. Quant*  
*dauntee ses enemies de escote il sen turna vers*  
*burgh vn(?) sandes en marche descote et bien*  
*aprocha si apella a ly sire henry de laci counte*  
*warre sire amer de valence counte de prenbroke*  
*ford baroun et les pria sur la foi quilz le furent*  
*edward de carnareuan son filz regner al plus lon*  
*ne soeffrassent peres de Gauastone reuenir en engl*  
*Et ils le otroierent. Le roi come bon crist i*  
*tures de seint esglise et prins verrei repentaunt*  
*il out regnee cyquant et cink ans et a grant s*  
*enterree a Westm. de que alme dieu eit merci A*  
 S. 125) *Prophecies merlyn declaree del roi edw*  
 cap. 188 (Dies Kapitel fehlt in der Rawlinson H  
 ersten Redaktion) *De cesti roi edward prophet*  
*dragon le seconde de les sys darreins res que*  
*engleterre et dist quil serreit melloe de merci et a*  
*del isle de Motoun tan que a Marcille firent les*  
*la mort le bon roi edward car ils virent que*  
*la terre seinte pur vengier soi des enemies dieu a*  
*eyn purpos lalme de qui soit en repos entre les*  
*Del roi Edward, filz le roi Edward. Kap. 18*  
*ward regna sire Edward son filz que nasquist*  
*edward ala en fraunce et espousa isabella la fil*  
*vint et quint jour de janneuer a nostre dame de*



*MillCCCVII<sup>e</sup> et le vintisme jour deffeuier lan sinaunt apres fust il solempnement coronee a Westm. par tercuesque robert de wynchelsee de canterbury, en la presse sire johan de bakwelle cri moerdri et mort en la presse. et si tost come le bon roi edward fust mort sire edward son filz manda pur peres de gauastoner hors de gaskone et tant ly ama quil li appella son frere et maintenaunt ly dona le honur de Walingford. ne demoura gaires quil nel dona le counte de Cornewaille contre la volente de son barnage et si fist il mettre sire walter de langetone cuesque de cestre en la prison denz la tour de loundres od deux garsons solement pur ceo quil fust corucez od lui car par son procurement fust il mys en la prison et temps de traillie bastone. Das letzte Kapitel der Hs. steht Bl. 102<sup>a</sup> und ist überschrieben: *Coment le roi Edward acrocha a ly gracieusement les hommages et les foialtez descocce dount il esteit froselos par le consail sa miere et le counte de la March. Cap. 225.* Die Schlussworte lauten Bl. 102<sup>d</sup>: *et cel heure attenderent les escos en la biance qui les en a force serroient occis ou noiez.**

Aus den mir vorliegenden Varianten ergibt sich, daß Additional 18462 und Old roy. 20 A. III einerseits, Cotton Cleop. D III, Old royal 20 D III und Ashmole 1804 andererseits eng zusammen gehören. Schließlich bemerke ich, daß obige Mitteilungen aus Auszügen entnommen sind, welche ich mir vor vielen Jahren anfertigte, zu einer Zeit also, als P. Meyers Aufsatz noch nicht existierte.

E. STENGEL.

## 2. Bruchstück aus dem „Roman de Troie des Benoît de Sainte-More“.

Das Fragment, welches in der Kaiserl. Universitäts- und Landesbibliothek zu Straßburg aufbewahrt wird, hat einer, wie es scheint, bis jetzt noch unbekannten Handschrift des 13. Jahrh. angehört.

Es besteht aus 2 Pergament-Doppelblättern in Quart, die offenbar früher als Bücherumschläge gedient haben, worauf auch noch einige Federproben späterer Hand (XV. s.) hindeuten. Jede Seite ist zweispaltig, jede Spalte hatte ursprünglich 30 Zeilen, wie die beiden ersten, vollständig erhaltenen Blätter noch zeigen, die beiden letzten sind am Fuße stark beschnitten und zwar fehlen denselben 6 resp. 7 Zeilen. Das Ganze umfaßt noch 429 paarweise gereimte Achtsilbner und zwar die Verse 28581—28698 (Bl. 1), 29219 bis 29342 (Bl. 2)<sup>1</sup>, 29823—29845 (Bl. 3, Sp. a), 29853—29875 (Bl. 3, Sp. b), 29883—29906 (Bl. 3, Sp. c), 29913—29935 (Bl. 3, Sp. d), 29943—29966 (Bl. 4, Sp. a), 29973—29996 (Bl. 4, Sp. b), 30003 bis 30026 (Bl. 4, Sp. c) und 30033—30058 (Bl. 4, Sp. d) der von Joly besorgten Ausgabe. Die Verse 28637, 29227, 29269, 29321, 29913 und 29983 beginnen mit rot oder blau gefärbten Initialen. Die Schrift ist klein und manchmal nicht gut lesbar; an einigen Stellen ist sie abgerieben, sodaß die Buchstaben mitunter nur schwer oder gar nicht zu erkennen sind. Die Ergänzungen sind in

<sup>1</sup> Zwischen Bl. 1 und 2 fehlen 2 Doppelblätter, ebenso zwischen Bl. 2 u. 3.



eckige Klammern eingeschlossen. Die Schreibung wie die Fehler des Manuskriptes sind beibehalten, aber die Abkürzungen sind aufgelöst und kursiv gedruckt. Bloße Punkte zeigen fehlende Verse an. Sprachlich erinnert unser Bruchstück, wie die meisten Handschriften dieses Gedichtes, an den Dialekt der Ile-de-France.

Erwähnt wurde es schon von Stock in „Die Phonetik des Roman de Troie“ und der „Chronique des ducs de Normandie“ Straßburg 1878. Diss. (Separat-Abdruck aus den Roman. Studien), der auch im Laufe seiner Arbeit 5 Stellen daraus anführt.

Immerhin dürfte aber der vollständige Abdruck desselben gerechtfertigt erscheinen, da unser Text nicht selten von dem der Joly'schen Ausgabe abweichende Lesarten zeigt und auch noch Verse enthält die Joly's Hs. nicht hatte. Es sind folgende: 28604<sup>a</sup>, 28604<sup>b</sup>, 28684.

- |                    |  |       |  |
|--------------------|--|-------|--|
| 28581              | Ce dit <i>et</i> conte li actors 1a          | 28610 | Mes ce nestoit pas fine amors          |
|                    | Quel nauoient mie seignors                   |       | Que traison <i>et</i> deceuance        |
|                    | Mes li reperes des erranz                    |       | Gries en estoit la desseurance         |
|                    | Que par mer erent trespasanz                 |       | Ice recontre . Hulixes.                |
| 28585              | Je . di rois <i>princes et</i> demeines      |       | Quant il chai es meins circes          |
|                    | Erent por elle en tiex peines                | 28615 | Bien en auoit oi parler                |
|                    | Que miex uoissent estre mort                 |       | Mes ce ne pot mie eschier              |
|                    | Car el sauoient art <i>et</i> sort           |       | <i>Et</i> el de lui meint ior auoit    |
|                    | A herbergier les conuoient                   |       | Quant de si <i>grant</i> baute lenoit  |
| 28590              | <i>Et</i> apres si les enchantoient          |       | Pense quele le rendra                  |
|                    | Que sempres ierent si <i>sorpris</i>         | 28620 | James de lui ne partira                |
|                    | <i>Et</i> de lor amor se <sup>1</sup> espris |       | Ses sorceries ses charaiz              |
|                    | Quen eulz nauoit reson ne sen                |       | A fet por lui <i>et</i> ses essais     |
|                    | Se li tresors octeuient.                     |       | Fort sont li art <i>et</i> li coniture |
| 28595              | Fust lor si lor donassent il                 |       | Auque li torne a sa mesure             |
|                    | Einsi en ont serui <i>bien</i> mil           | 28625 | A lui se couche molt li plest          |
|                    | De partir deles ert noiant                   |       | Quil la ioisse <i>et</i> quil la best  |
|                    | Trop <i>est</i> greux li lor torment         |       | Et si fet il cest ueritez              |
|                    | Cil qui en lors mains iert cheoit            |       | Einz que li mois fust tres-            |
| 28600              | Estoit souent a mort destroit                |       | passeez                                |
|                    | Car tant <i>est</i> deles embeuz             |       | Fu el grosse de lui <i>et</i> plains   |
|                    | <i>Et</i> de lor amor deceuz                 | 28630 | Fors sol lores ne plus ne              |
|                    | Quil ne pensast iames allors                 |       | mains                                  |
|                    | Griement uendoient lor amors                 |       | Not elle de nului enfant               |
| 28604 <sup>a</sup> | Legier estoit perir de mer                   |       | Que len sache ce truis lisant          |
| 28604 <sup>b</sup> | Enuers le lor a trespasser                   |       | Cist fu en fiere ore engendrez         |
| 28605              | Tout deuoroient <i>et</i> prenoient          |       | <i>Et</i> en male ore refu nez         |
|                    | De rien uiuant <i>merci</i> nauoient         | 28635 | Bien diron au definement               |
|                    | Maint riche home <i>et</i> maint             |       | Com il erra ou <i>et</i> coment        |
|                    | manant                                       |       | <b>M</b> es ici uous diron apres       |
|                    | Fesoient poure <i>et</i> mendiant            |       | Com fetement dant . Hu-                |
|                    | O elles cochoient plusors 1b                 |       | lixes.                                 |

<sup>1</sup> e wie es scheint zu i korrigiert.

- Se departi de la reine 1 c  
 28640 Qui damor ert uers lui acline  
 Sel sot des ars il en sot plus  
 Si que il en uint au desus  
 Ne li sot rien bastir ne fere  
 Puis que il uolt *qu'il prisast*  
 guere  
 28645 Ses oïeures ses *coniurasons*  
*Et ses charroiz et ses poisons*  
 Ne li ualoient pas .II. aux  
 Sur lui reuertit li *trauax*  
 Et la *grant* paine *et* la dolor  
 28650 *Que* li trai puis por lui maint  
 lor  
 De son auoir qui mout ert  
*grant*  
 Ot il plus de .c. besant  
 El nen pot mie retenir  
 Puis quil li uint a son plesir  
 28655 Lors cognut *biën et* uit, circes.  
 Que pot sot enuers. hulixes.  
 Mestre a troue a sa mesure  
 Tel qui ne creint sort ne *coniure*  
 De son auoir enporte assez  
 28660 *Et* si li lesse les costez  
 Je cuit tout plainz de uif *en-*  
 fant  
 Au departir en fist duel *grant*  
 Par maintes foiz lestut pasmer  
 Quant hulixes. en uit aler  
 28665 *Biën* li estut mout fu gueriz  
 Ou uolentiers ou a enuiz  
 Or a la fille la roïne  
 Redemora .I. *grant* termine  
 Cele li fist maint gieu parti id  
 28670 Dont nierent pas *sien* li choisi  
 Cele en fist *auques* son uoloir  
 Car mout estoit de *grant* sauoir  
 O lui le tint *et* demora  
 Grant piece tant *com* li *sembla*  
 28675 Cele li fist tant par ses sors  
 Que il uousist miex estre mors  
*Et* ne porquant de ce aloit *biën*  
 Que bele estoit sur toute rien  
 Mout fu ses solaz agreables  
 28680 *Et* trop fu ses cors delitables  
 Sel nel uendit trop richement  
 Nel poist pas fere autrement  
 Car itex estoit sauerture  
 Par *grant* enging a desmesure  
 28685 En reschapa danz. Hulixes.  
 Onc tel paour ce dit not mes  
 Comme de ce quele tenist  
 Neque iames ne sen partist  
 Car onc ne se sot tant pener  
 28690 Que il pout ses ars falser  
 Ne desfere sa paine non  
 Quant il fu hors de sa prison  
 Mout sen fist liez *et* fu ioieux  
 A un oracle precieus  
 28695 Sainz uertueus *et* si sacrez  
 Que les deuines poestez  
 I donoient *certain* respons  
 Hulixes. o ses compaignons  
 . . . . .  
 29219 Las est daler par mer noant 2a  
 Et du torment *que* en *grant*  
 Qui ses niez li a perillies  
 Et fendues *et* despeciees  
 En une noa la deuant  
 En entra or mes eulz uoiant<sup>1</sup>  
 29225 De la mer lours *et* estordiz  
 Pour la laste sest endormiz  
 A castus. mue la color  
 De mautalent *trenble et*  
 diror  
 El chief li alument li oil  
 29230 Iriez *et* fel *et* plain dorgueil  
 Onques plus hons amerement  
 Ne hai autre mortelment  
 Que. pirrus autretant nel hee  
 La cort *et* tint nue sespee  
 29235 De lui ocirre couuoitex  
 Volenteif *et* desirrex  
 Thetis. estoit fille. acastus  
 Et fame espouse. peleus.  
 Ilec estoit a icel ior  
 29240 Venue querre son seignor  
 El sauoit *biën et* dit li ere

<sup>1</sup> uoiant verblafst.

- Que mort [est]oient<sup>1</sup> si dui frere  
 Set que son pere iert ia ocis  
 Leue li cor aual le uis 29280
- 29245 Crient *et* cuide que ia soit fet  
 Cort la tout droit *et* la enuoit  
 Plore forment mout *est* marrie  
 Quant elle uoit si li escrie  
 Cuiert fet elle deffaez 2b
- 29250 La uostre grant malignitez 29285  
 Vostre tres cru[i]eus<sup>2</sup> felenie  
 Vous fera ia perdre la uie  
 Li uostre niez li biax .pirrus.  
 Vous .a ocis .Menalippus
- 29255 Et filistenes<sup>3</sup> .uons filz genz  
 En ce bois gisent mors sang- 29290  
 lanz  
 En ceste grant forest obscure  
 La uostre grant mesaventure  
 Ne uostre mort ne ueult chan-  
 gier 29295
- 29260 De uostre cors se ueult uen-  
 chier<sup>4</sup>
- 29265 Vez le uenir ia *est* mout pres  
 C. chevaliers .esliz et mes  
 Le suiuent prest de son bien 29300  
 feire  
 Ja sera ci lor force meire
- A** castus . uoit son descon-  
 fort
- 29270 Voït quil ne puet guerir 29305  
 de mort  
 Ot quil a perduz ses deus  
 filz  
 Faut li le cuer li esperiz  
 Pamez chai enmi la place  
 Et .Thetis .son neuu enbrace
- 29275 Les eulz li bese *et* le menton 29310  
 Ne li pot dire o ne non  
 Quant et le auise *et* el le uoit

<sup>1</sup> Ein grofser Teil des *Q* von *Que* und *est* v<sup>2</sup> Von dem eingeklammerten *i* nur wenig<sup>3</sup> *li* in *filistenes* zweifelhaft.<sup>4</sup> Die Verse 29261—29264 der Joly'schen

Texte.

<sup>5</sup> Hs. *Mel.*<sup>6</sup> In der Handschrift ist der untere Teil  
*Et* noch erhalten.<sup>7</sup> Der untere Teil des *C* von *Car* ist abg<sup>8</sup> Der Buchstabe *Q* fehlt.





- Qu'il facellent ne facent mie 29905 Mort  
 Tel cruaute tel felenie Ne sa  
 Nel fist onc mes nule gort nec  
 29870 Qu'il si deust en lentre  
 Qui son pere uoist besier  
 Joir acoler embracier  
 Dui de loing le fist uenir 29915 Quant  
 quatre  
 Dautre miame dautre terre Caille  
 29875 Ce qu'il lor dist ne moute rien  
 . . . [1 et dirent? bien]<sup>1</sup> Et qu  
 29883 Theologus. formen[1]alrest 3c 29920 Enpris  
 Et sachiez bien molt li desplest Caille  
 29885 Sil eust un petit dapiu Que il  
 Volentiers li feist ennui Lui ne  
 Et ne porquant ne pot muer Prit v  
 Ne plus soffrir ni endurer 29925 [R]oid  
 Que o ceuls melles ne face Que il  
 29890 Ne lor fist pas loing menace A la m  
 Mes lui en fiert si del poing De ma  
 clos Le dui  
 Que touz li a fruisiez les os 29930 Ne sot  
 Mort le giete sus a ses pier Vait se  
 Puis sest des autres aprochiez Dent a  
 29895 Il en seisi ses a bonte  
 Par uice forte el grant fosse Caille  
 Ilil valent maintenant Qu'il fa  
 Que ne porrent auoir grant 29935 Par gr  
 Grant noise i sort et grant  
 melles Car e[st]  
 29900 A lui deulr tui une espe  
 Tant est la prou hardie et loe [Ne tui  
 Que .XV. denle en a la mors  
 Ne pot esire ne ie nel di 29945 [L]a b  
 Qu'il ne tuiet lui molt leidi<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Vers 29876—29882 abgeschnitten; die oberen T des ersten abgeschnittenen Verses sind noch vorhanden ist nur *bien*.

<sup>2</sup> *il* von *molt* ganz verläßt; von *le* in *leidi* vorhanden.

<sup>3</sup> Von diesem Verse die untere Hälfte abgeschnitten.

<sup>4</sup> V. 29907—29912 abgeschnitten.

<sup>5</sup> Das *R* in *Roid* ist in der Hs. nicht mehr zu lesen.

<sup>6</sup> Die Verse 29930—29932 verläßt.

<sup>7</sup> V. 29936—29942 abgeschnitten.

<sup>8</sup> Im oberen Teil von Blatt 41 und 42 sind oder teilweise abgelesen. Besonders sind die 4 ersten nicht zu lesen. Die sehr stark beschädigten Buchstaben eingeklammert.

- Touz forsenex *et* dire plainz  
 Son pere fiert parmi le cors  
 Qui de mains perilz fu estors  
 Et de mainte bataille dure  
 29950 Mes itel estoit lauenture  
 Q'en la terre chai enuers  
 Descolorez pales *et* pers  
 Voit qu'il est mors molt *est*  
 haïtiez  
 Et mout sen fet ioïex *et* liez  
 29955 De ce que les deuïemenz  
 Les songes les auguremenz  
 A enseigne *et* surmonte  
 Et qu'il ne sont mie auere  
 Sur son chier fil Thelemacus  
 29960 Nule riens ne querroit il plus  
 Ne mes quil en lui n'enchast  
 Par que son regne ne perdist  
 Joï a quant de ce le sent sain  
 Et quant autres i a mis main  
 29965 Desque einsi ert auenir  
 [Il nia mes] que del morir  
 . . . . .<sup>1</sup>  
 Li tres sages le cogne[u] 4b  
 Qui maint grant bien a[ura]  
 cu  
 29975 [Et] mainte hennor *et* mainte  
 gloire  
 Mainte de[sir]re[e] victore  
 [Com]me ueniz ci enuair  
 Bien ten deust mesauenir  
 James nen ert dit *et* retrait  
 29980 Que nus hons tex damage fet  
 Par nul home de ton aage  
 Trop a en toi grant vasselage  
 Thelogonus, voit *et* entent  
 Qu'il a exploïtie malement  
 29985 Son pere a ocis par pe-  
 chie  
 Mout par en a le cuer irie  
 Plore des ielz *et* braït *et* ric (so)  
 Ce quiert *et* ueult que len  
 locie  
 Enmi la place chiet pasmez  
 29990 Onques nus hons de mere nez  
 Mes si dolerex duel ne fist  
 A hulixes, parla *et* dist  
 Sire doulz sire d' chiers amis  
 En si male hore uous ai quis  
 29995 Quant si mort *et* plaie uous  
 voi  
 Pourquoi ne part le cuer de moi  
 . . . . .<sup>2</sup>  
 Vostre filz sui. Thelogonus 4c  
 Mes ie ne quier uiure plus  
 30005 Car iames ior ioïe naure  
 Puis que a mort uous ai naure  
 De lisle dont il estoit nez  
 Les entresainz li a mostrez  
 Puis se repasme *et* chiet da-  
 denz  
 30010 Si quil nen ist aspiremenz  
 Hulixes sot ses filz estoit  
 Et que uoirs ert ce quil disoit  
 Tout recognut or set de fi  
 Que cil nanoient pas menti  
 30015 Qui les interpretacions  
 Les songes *et* les visions  
 Li auoient contes *et* diz  
 Toutes uoies la mort ses filz  
 Mout par en a le cuer dolent  
 30020 Mes ne pooit estre autrement  
 Icele estoit sa destinee  
 Ainz que lame sen soit alee  
 A molt ioï. Thelogonus  
 Et acole .c. foiz ou plus  
 30025 Et conforte molt bonement  
 Dist que sanz nul requerement  
 . . . . .<sup>3</sup>  
 Tout demenbrast Thelogonus 4d  
 Manois se por son pere non  
 30035 Mes il en a fet lacordance  
 Et la pes *et* la bienvollance  
 . . . . .<sup>4</sup>  
 Lestrunge duel desmesure  
 30040 Que font icil de son regne

<sup>1</sup> V. 29967—29972 abgeschnitten.<sup>2</sup> V. 29997—30002 abgeschnitten.<sup>3</sup> V. 30027—30032 abgeschnitten.<sup>4</sup> Die Verse 30037 und 30038 der Joly'schen Ausgabe hat der Schreiber in unserem Texte ausgelassen.



附：實生五粒種皮厚約0.5mm

## No. 125-10000-302

Das vorstehend abgebildete Dokument ist in Chinesisch verfaßt. Laut: Arch. vol. III p. 7 (no. 222, 47). Nach: gr. Arch. vol. III p. 472, no. 2222, gedruckt: Archiv. Wiedergabe des Kommissar des (von ihm nicht bekannt), welches enthält: die Bestätigung der Gänge zu H. H. Mecklen. Der Inhalt ist: vom kaiserlichen Hof, die Kaiserin, und sprach das Original der Kaiserin.

Large, very close, crowded, in  
all the main lines. Some very

and Clancy

La colpa è tutta lì  
Mentre le acque scendono,  
Calano le reti,  
Le reti scendono in mare.

1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 26

1. *Phragmites* (1992)

bäufig in enklitischer Stellung nach Zahlwörtern vor, die auf einen stimmlosen Spiranten oder Verschlusslaut ausgingen, und hier wurde dann *v* zu *f* assimiliert. Beispiele sind: *deus* (*dous*), *treis*, *cinc*, *six*, *set*, *oit*, *noef*, *dis*, *vinz*, *cent*. Von solchen Verbindungen aus wurde dann das *f* verallgemeinert und man sagte auch *une feiz* etc. — In ganz ähnlicher Weise ist in westfälischen Mundarten das *w* des Pers. pron. *wir* in *f* übergegangen, vgl. Remscheider *fvar*, *fir*, *fär*, *fr*<sup>1</sup> und Soester *fū*, *fū*<sup>2</sup>. Umgekehrt wird im Russischen das *v* der Präposition *vū* vor tonlosen Lauten zu *f*, so z. B. in Fällen wie *vū koloromū* (= *skatorom*) und *vū četyre* (= *flšcetyre*), vergl. Sweet, Russian pronunciation, in den Transactions of the Philological Society 1879, S. 556 f.

2. *Fresaie* wird wohl richtig aus lat. *praesaga* abgeleitet, doch ist der Übergang des *p* in *f* noch nicht erklärt. Sollte nicht auch hier, wie in manchen andern Fällen, das Deutsche mit eingewirkt haben? Es liegt nahe, an ahd. *forasaga* 'prophetissa' zu denken, das sich mit *praesaga* zu einem vulgärlateinischen *\*fresaga* vereinigt hätte.

F. HOLTHAUSEN.

## 2. Franz. piaffer

grofsthun; (vom Pferde) stolz mit dem Fufse scharren, stolzieren, ist A. Tobler, Miscellanea di Filologia S. 72, geneigt von *pie(d)* herzuleiten, indem er mit Varnhagen, s. S. 298 für möglich hält, daß, wie bei *fieffer*: *fief*, *fie(t)*, auch neben *pie(d)* ein *\*pief*, mit *f* aus *d*, bestanden habe, von dem *\*pieffer* und, mit Verdampfung des *e* zu *a*, *piaffer* herzuleiten wäre. Diese Erklärung, gegen die auch von Seiten der Bedeutung Bedenken geltend gemacht werden können, steht, wie ich meine, namentlich die Zweisilbigkeit des *ia* in *piaffer* und in andern Derivaten von *piaffe*, Grofsthuerei, entgegen. Littré s. v. hat einen Beleg für zweisilbiges *ia* aus neuerer Zeit: ein älterer steht mir aus S. du Bartas, La Semaine V 827, zu Gebote, der gleichzeitig für die Etymologie des Wortes von Wert ist.

Le paon estoillé magnifiquement brave,  
Piaffard arrogant, d'une desmarche grave,  
Fait parade en rouant des clairs rais de ses yeux...

heißt es in der Schilderung der Erschaffung der Vögel. Einen ähnlichen Ausdruck von gleichem Stamme *pi-* gebraucht aber auch das Norm. vom Truthahn: *pi-anner*; nach Delboulle (Gloss. du pat. de la vall. d'Yères): se dit pour exprimer le cri du dindon; in anderer Gegend *pi-auler*; nach Decorde (Dict. du pat. norm.): se dit du gloussement

<sup>1</sup> Siehe meine Abhandlung: „Die Remscheider Mundart“ in Paul-Braunes Beitr. X 420 und 553.

<sup>2</sup> In meinem Buche: „Die Soester Mundart“, Norden und Leipzig 1886, § 221, 3), S. 49 f.

de la dindon. Anderwärts (Metivier, Dict. franco-normand) ist *pi-* le *cri* par lequel on appelle les dindonneaus (= engl. peacock Pfauhahn?) und in Saintonge (s. Jonain, Dict. du pat. saintonge) wird *pi-ot* selbst mit dindon zur Bezeichnung des Thieres (*piot-dindon*) verbunden. Auch die Nachbildung des Schreis der jungen Hühnchen, *piou*, im übertragenen Sinne Lüge, woher *piou-ler* lügen; *pi-ailler* pipen, kreischen, *pi-asser* (Jaubert, Gloss. du Centre: se dit du *cri* des petits poulets) zeigen den gleichen Stamm und verwandte Bedeutung.

Soviel ich weiß, giebt es nun zwar *piarte* für *pierre*, aber kein \**chiaf* aus *chief* und kein *fiaf* neben *fief* und bleibt *ia* aus *ü* in allen Fällen einsilbig. Daher möchte das von dem prunkenden Pfau mit der anmaßenden Haltung und Miene und mit dem hässlichen Schrei gebrauchte *piaffard* und das vom stolz stampfenden Pferde gesagte *piäffer* nebst *pianner* und allen übrigen angeführten Wörtern wohl seinen Ausgangspunkt in dem onomatopöietischen *pi*, dem Schrei des Hühnervolkes, haben, der in verschiedener Suffixverbindung die Vorstellung von verschiedenen Eigenschaften der Hühnerklassen zu erwecken dienen konnte. *Pi-col* mit dem aus *machi-col* schlechter Kirchensänger (aus *mâcher* kauén), bekannten, Gering-schätzung ausdrückenden Suffix, ist eine für das kreischende Schreien des prunkenden Truthahns wohl gewählte Bezeichnung; *pi-ailler* führt das Suffix von *cri-ailler*, *piou-ler* das von *mi-au-ler*, *piäffer* das von *cro-ass-er* (krächzen), *pi-ann-er* das von *ahaner* oder von ähnlichen Interjectionalverben; *pi-affer* besitzt in Bildungen wie *passer* von *pas* (baff) wenigstens ein formelles Seitenstück; materielle bilden vielleicht aus den Lexicis nicht zu entnehmende Ausdrücke der Volkssprache mit einem interjectionalen *af*. Auf das stolze Gebahren des Pferdes und der Menschen wurde das Wort erst vom Pfau übertragen.

G. GRÖBER.

#### IV. Gram m a t i s c h e s.

##### 1. x = us in altfranzösischen Handschriften.

Die in altfranzösischen Handschriften übliche Verwendung des *x* zur Bezeichnung von auslautendem *us* zu erklären hat neuerdings Stürzinger Orthographia Gallica S. 48 versucht. Seine Deutung ist von Suchier Literaturblatt 1885, 116 f. zurückgewiesen worden. Derselbe macht dabei auf die in der Handschrift des Samson de Nantuil auftretende Verbindung *lx* aufmerksam, aus welcher sich dann mit Weglassung des *l* die Anwendung des *x* für *us* entwickelt habe. Nun bleibt zwar noch unerklärt, warum der Kopist *enfernalx*, *folx* u. s. w. schrieb, — Suchier vermutet „eine Ursache von rein paläographischer Bedeutung“, — aber die Beispiele zeigen, und das ist für den Deutungsversuch, den wir hier



geben, wichtig, daß die in Frage stehende Verwendung des *x* im 12. Jahrh. wenigstens bei einem Schreiber wesentlich den Wörtern zukommt, die im obl. sg. auf */* auslauten, also auch der großen Gruppe der *-alis*-Adjectiva. Das *x* dieser Adjectiva ist im französischen von Anfang an historisch berechtigt, zwar nicht auf dem Gebiet, wo *a* zu *e* und */* vor Konsonant zu *u* wurde, wohl aber dort wo aus *a* : *ei* entstand und das */* verstummte. Dort bedeutet *tex* nicht *teus*, sondern *teis*, und daß dies mit *tex* wiedergegeben wird, mag weniger seinen Grund in der Entwicklung des *x* zu *is* als in dem Promiscue-Gebrauch beider Bezeichnungen in Wörtern wie *uxor-oissor*, *exil-eissil*, *exir-eissir* haben. So ist ein noch bestimmter zu umgränzendes Gebiet des nordöstlichen Frankreich bezeichnet, auf dem das *x* wenigstens in einer Wortgruppe und sofern es zu einer gewissen Zeit, nämlich nicht vor dem Schwund des */* auftritt, erklärbar ist. Aber die Anwendung des *x* in *tex* etc. blieb nicht auf das genannte Gebiet beschränkt; vielmehr wurde sie auch in den übrigen Sprachprovinzen Frankreichs gebräuchlich, nachdem sie durch den litterarischen Verkehr dort eingeführt worden war; auch in Paris und anderwärts, wo man nicht *teis* sprach, schrieb man nun *tex* oder *telx* wie der Kopist des Samson de Nantuil, der damit die neue Schreibweise zwar auch adoptierte, aber anderseits der Deutlichkeit wegen doch ein */* hinzusetzte. Nachdem es so außerhalb der Heimat der Schreibung *tex* Mode geworden war, *x* für *us* in einer gewissen Wortklasse im Auslaut und nach Vokal anzuwenden, ging man einen Schritt weiter und schrieb *x* auch in andern Wörtern für auslautendes *us* nach Vokal, und es entstanden die Schreibweisen *max*, *gentix*, *fox*, *diex*, *lox* u. s. w. Diesen übertragenen und erweiterten gemeinfranzösischen Gebrauch nun nahm der ostfranzösische Schreiber seinerseits an. Stützt sich die Hypothese von der Wanderung des *tex* von Osten nach Westen auf den Umstand, daß *tex* nur im Osten erklärbar ist, so ist die Verbreitung des *max* von Westen nach Osten begründet in der Einwirkung der Hauptstadt auf die Provinzen. Wie weit dieser Einfluß im vorliegenden Falle geht, läßt sich schwerlich konstatieren; vielleicht sind ihm auch die *-alis*-Adjectiva unterworfen, sodaß in dem überlieferten ostfranzösischen *tex* die autochthone Darstellung gar nicht zu erblicken wäre. Unter diesen Verhältnissen ist nicht zu erwarten, daß sich die hier skizzierte Verbreitung des *x* von einem gewissen Teile Frankreichs über das ganze Gebiet der langue d'oïl (oder giebt es Gegenden, wo *x* = *us* nicht vorkommt?) an der Hand der erhaltenen Denkmäler, etwa gar von Urkunden nachweisen ließe. Aber sie läßt sich auch nicht entschieden in Abrede stellen. Denn selbst wenn das *x* früher als die Verstummung des */* (von der Vokalisation desselben zu geschweigen) aufträte, so wäre nur der Kreis enger gezogen, in dem zuerst *tex* geschrieben wurde, und die Handschrift die *x* = *is* neben lautendem */* zeigt, wäre außerhalb dieses Kreises entstanden. Vielleicht ist es eine einzige Schreibschule, von welcher der Gebrauch ausging, vielleicht sind es die

*escriva que son a Mes*, von denen der Dichter der *Flamenca* V 1341 als von besonders zahlreichen oder fleissigen oder tüchtigen spricht. Erst wenn bewiesen ist, daß nirgends *l* verstummt war, als *lex* zum ersten Male auftrat, fällt unsere Hypothese. — Den ostfranzösischen Handschriften ist noch eine Verwendung des *x* eigentümlich, über welche Apfelstedt Lothr. Psalter S. XLII und Horning Latein. c. S. 50 sprechen; sie zeigen, daß *x* in den Fällen erscheint, in welchen der heutige lothringische Dialekt einen dem spanischen *j* ähnlichen Laut aufweist. Die Anwendung des *x* kann auch hier ihren Grund in dem Lautwert *is* des Buchstabens haben. In vielen der in Betracht kommenden Fälle entspricht dem *x* ein *is* (mit tonlosem oder tönendem *s*) der übrigen Dialekte; es finden sich *moxenér*, *luve* (luceat), *forname*, *oxials*, *maxons* u. s. w., die also nicht unbedingt als Belege für den ostfranzösischen Schwund des *i*-Elements der Diphthonge anzuführen sind. Daneben tritt aber auch *moissener* u. s. w. auf und häufig, in Folge einer Vermischung beider Schreibweisen, *moixener* u. s. w., ähnlich dem Kompromiß von *tels* und *tex* im *Samson de Nantuil*. Aus diesem Gebrauch des *ix* für *is* mag sich denn der des *x* für *s* entwickelt haben, wie ihn *flux*, *uxent*, *xuent* (sequuntur) u. a. zeigen.

A. FEIST.

## 2. Altfranzösische Glossen in Ælfrie-Handschriften.

Ich glaube nichts Überflüssiges zu thun, wenn ich hier eine kleine Anzahl afrz. Glossen, die sich in gewissen Hss. von Ælfrie finden, zusammenstelle. Dieselben liegen zwar bereits gedruckt vor und noch dazu in einer leicht zugänglichen Publikation, aber trotzdem so versteckt und zerstreut, daß zu befürchten ist, sie möchten dem Romanisten entgehen.

Drei der von Zupitza für seine Ausgabe von Ælfries Grammatik und Glossar (Berlin 1880) benutzten Hss. enthalten afrz. Glossen, welche der Herausgeber in den umfangreichen Variantenapparat ebenfalls aufgenommen hat. Von diesen Hss. interessiert hier in erster Linie die des Trinity College in Cambridge, von Z. mit *T* bezeichnet. Dieselbe stammt — nach einer früheren brieflichen Mitteilung Z.'s — aus dem Anfange des 12. Jahrh., und die Glossen scheinen vom Schreiber der Hs. selbst herzurühren. Die letzten zehn der unten folgenden Glossen, ebenso *legerie* (vielleicht auch das zweite *luale*) scheinen nämlich in den Text selbst geraten zu sein, wenigstens notiert Z. hier nicht wie sonst „Gl.“ d. h. Glosse oder „ü.“ d. h. über. Auch bemerkt Z. von einem Unterschiede bezüglich der Schrift in Text und Glossen nichts, während er doch sonst die verschiedenen Hände in den einzelnen Hss. genau von einander sondert.

Der Schreiber hat die frz. Glossen wahrscheinlich schon in seiner Vorlage gefunden. Man wird dies aus einer falschen Form



schließen dürfen, die sich am einfachsten durch Annahme eines Lesefehlers erklärt. Das lat. *caligo* glossiert er durch "*calū* d. h. "*calun*, oder *calum*, aber die richtige Form ist *calim* oder -*in*. Er wird in seiner Vorlage "*calim* (ohne *i*-Punkt) gefunden, dies aber fälschlich als *calun* gelesen haben.

Die Glossen stehen in der Regel nicht über dem lat., sondern dem diesem folgenden altengl. Worte. Indessen führe ich, da die altengl. Ausdrücke nicht jedem geläufig sind, stets die lat. an, jene nur da beifügend, wo es aus einem besonderen Grunde wünschenswert erscheint. Die beigefügten Zahlen beziehen sich auf Zupitzas Ausgabe und bezeichnen daselbst Seite und Zeile, wo das betreffende lat. Wort steht, während die frz. Glosse unter dem Texte zu finden ist.

Die Hs. bietet die folgenden Glossen (wofür ich keine übersetzen habe, was bei den 321 Halbseiten Varianten kein Ding der Unmöglichkeit ist):

|  |  |
|--|--|
| <i>perier</i> pirus 29,18                | <i>limaciun</i> testudo 37,8                 |
| <i>fier</i> ficus (ae. fletreow) 30,1    | <i>lieure</i> lepus 58,11                    |
| <i>scud</i> scutum 31,8                  | <i>legerie</i> lepor 58,11                   |
| <i>calur</i> cauma 33,12                 | <i>bois</i> nemus 59,8                       |
| <i>mairið</i> thema (ae. antimber) 33,12 | <i>filz</i> pignus 59,9                      |
| <i>imagine</i> agalma 33,14              | <i>porc</i> sus 59,12                        |
| <i>ceaire</i> sedile 34,3                | <i>gelepe</i> gelu 80,10                     |
| <i>tuaile</i> gausape 34,8 (zweimal)     | <i>test</i> testu 80,11                      |
| <i>espepe</i> mucro 35,1                 | <i>celier</i> penu 80,11                     |
| <i>bucle</i> umbo 35,2                   | <i>hlecedure</i> labes (ae. ðwyrðnyss) 83,13 |
| <i>fullun</i> fullo 35,2                 | <i>celier</i> penum 84,1                     |
| <i>carbun</i> carbo 35,2                 | <i>filz</i> liberi (ae. bearn) 84,13         |
| <i>calū</i> caligo 37,4                  | <i>canuþ</i> cani 84,13                      |
| <i>nwele</i> caligo 37,4                 | <i>spinas</i> sentes 84,14                   |
| <i>ruils</i> aerugo 37,5                 | <i>runces</i> vepres 84,14                   |
| <i>arunda</i> irundo 37,7                | <i>fil</i> filum 86,14                       |
| <i>grisil</i> grando 37,7                |  |

Unsicher ob lat. oder frz. sind wegen des auslautenden *a* statt *e* *arunda* und *spina*; das Fehlen des prothetischen *e* bei letzterem Worte beweist nichts (vgl. unten). — Das ae. *bearn*, worüber das zweite *filz* steht, kann Sing. und Plur. sein.

Für das Verständnis Schwierigkeit macht nur *hlecedure*, dessen Bedeutung nach dem ae. Worte (das lat. *labes* ist mehrdeutig) Beschädigung, Zerstörung ist. Der Anlaut *hl* weist auf ein Verderbnis hin, und ich vermute *hlecedure* zu *blecier* beschädigen, obwohl das Subst. sonst nicht belegt ist.

In lautlicher Beziehung bemerkenswert ist neben dem Fehlen des prothetischen *e* in *scud* und vielleicht *spina* (daneben aber *es-pepe*), sowie *w* in *nwele* nur der Übergang des intervokalen und



nach Vokal auslautenden *t* zu *p* in *espepe*, *gelepe*, *blecedure* *canup*, woneben aber *scud* nicht *scup*.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Nebenbei bemerkt weist dieses Zeichen *p* (sonst bieten gewisse Hss. unter gleichen Verhältnissen bekanntlich *dh* oder *th*) mit der wünschenswertesten Deutlichkeit darauf hin, daß — was allgemein anerkannt wohl noch nicht ist — die inlautenden intervokalen sowie die nach Vokal auslautenden dentalen Explosivlaute auf ihrem Wege zur Verstummung durch den dentalen Spiranten hindurchgegangen sind. Dies wird bestätigt — worauf ich schon Anz. f. d. Alt. IX 179 hinwies — durch eine Anzahl von aus dem Afrz. ins Mittelengl. mit *p*, *ð*, *th* übergegangenen Wörtern, wie *plenteð*, *plentethe*: afrz. *plentet*, *feip*, *feid*, *feith* (noch ne. *faith*): afrz. *feid*, *feit*, *dainteth*: afrz. *deintet*, *maugreth*: afrz. *maugret* u. a. m. — Auf diese Weise erhält dann auch — und damit wird jene Ansicht noch weiter gestützt — eine bekannte Gruppe franz. Wörter ihre Erklärung, die statt und meistens neben dem ursprünglich auslautenden Dental ein *f* zeigen (vgl. Ztschr. II 459; Rom. V 327 und VIII 135; Apfelstedt, Loth. Ps. XLV): *soif*, *bief*, *fief*, *aleuf*, *blef*, *faudestuef*, *moeuf*, *nif*, *pechief*, dazu Eigennamen mit *-beuf* = *-bodo*, wie *Marbeuf* etc. Gröbers Meinung, Ztschr. a. a. O., das *f* sei hier überall nur graphisch und sei nur vereinzelt aus der Schreibung in die Aussprache gedrungen, kann ich nicht zustimmen. Warum vor allem, muß man dagegen fragen, tritt dieses *f* überall nur bei ursprünglich vorhandenem Dental auf (denn bei dem einzigen *alevonf* Rom. V 117 liegt die Annahme eines Schreib- oder Lesefehlers doch gar zu nahe)? Es ist bekannt, daß sich in den verschiedensten Sprachen sporadisch ein Übergang des dentalen Spiranten zu *f* findet (vgl. die von mir A. f. d. Alt. a. a. O. gegebenen Litteraturnachweise und füge betr. den Übergang von germ. *þ* in *f* noch bei Osthoff, Paul-Braune VIII 146), und dieser Übergang liegt physiologisch ja sehr nahe (vgl. Brücke, Grundz. 53; Sievers, Phonet. 101). So erkläre ich nun auch das *f* in jenen frz. Wörtern aus älterem *p*. Ich setze also eine Entwicklungsreihe an

$$\begin{array}{c} \text{sit-im} : \text{seit} : \text{seip} \swarrow \text{sei} \\ \searrow \text{seif} \end{array}$$

und ebenso bei den übrigen Wörtern. Die neben den Formen mit verstummtem Dental bestehenden, überhaupt nur seltenen Formen auf *-f* haben sich dann meistens verloren, haben aber vereinzelt die anderen verdrängt. — Es ist nicht uninteressant an einem mittelengl. Worte afrz. Herkunft die Formen mit *p* und *f* neben einander bestehen zu sehen, sodaß man, wenn man noch das ursprüngliche *t* der frz. Form hinzunimmt, alle drei Lautstufen *t*—*p*—*f* belegt vor sich hat. Von dem afrz. *maugret* existiert, wie erwähnt, me. *maugreth* und daneben *maugref* (Hazlitt, Rem. I 171 V. 43 und 47; Leg. of Holy Rood 111 V. 125). Nimmt man dazu noch die gewöhnliche me. Form *maugre*, so hat man ein genaues Analogon zu dem obigen *seit* : *seip* : *sei* und *seif*. — Zu diesen frz. Wörtern mit Dentalis: *f* rechne ich auch die agn. Präposition *of* in St. Auban, also *od* : *op* (oft *oth* in agn. Hss., aber auch Leodegar: *of*). Die Existenz der engl. Präposition *of* mag hierbei nicht ohne Einfluß gewesen sein. G. Paris' Erklärung jenes *of* (Rom. VI 145) aus *ovuc* (*apud hoc*) durch Annahme von Accentzurückziehung *ovuec*, Apokope der zweiten Silbe und Verwandlung von *v* in *f* befriedigt nicht.

Wenn aber in einem Falle (*scud*) die auslautende Dentalis durch *d* anstatt *p* oder *ð* dargestellt wird, so sehe ich (falls nicht, wie ich vermuten möchte, der Accent über dem Worte durch Mißverständnis aus dem Horizontalstriche eines *ð* entstanden ist und die Vorlage des Schreibers unserer Hs. *scud* gehabt hat) darin nur eine ungenaue graphische Darstellung des Lautes *p*, und ganz ebenso erkläre ich das in- und auslautende *d*, *t* sonstiger norm. Hss. Man mochte eine gewisse Scheu haben, die Zeichen *p* oder *ð* in die frz. Hss. aufzunehmen, — wofür man dieselben überhaupt kannte, was vielfach gewiß nicht der Fall war.

In paläographischer Hinsicht ist zu erwähnen das Vorkommen des Doppelaccentes, der auch sonst aus agn. (norm.?) Hss. bekannt ist. Derselbe steht über *c* vor lat. *a*, offenbar zur Darstellung des sonst durch *ch* bezeichneten Lautes, in "*calur*", "*ceaire*", "*carbun*", "*calu*", "*canup*". In *runces* steht er über lat. *laminaren c*.

Die zweite Hs. ist Faustina A X der Cottonschen Sammlung, von Zupitza mit *F* bezeichnet. Dieselbe gehört nach dem Kataloge dem 11. Jahrh. an. Doch sind die afrz. Glossen nach Zupitzas Angaben von anderen Händen eingetragen worden. Welcher Zeit diese angehören, sagt der Hrsg. nicht, nur in zwei Fällen spricht er von einer Hand des 12. Jahrh.

Es sind die folgenden Glossen:

*mauueis* deneger 32,10  
*nusche* dor monile 34,6  
*ostel* as brebis ovile 34,6  
*usurie* senus 59,8  
*aliance* v *guage* pignus 59,9  
*cruel* trux 72,8  
*ioue* faux 73,3  
*esquiele* lanx 73,10  
*tür* arx 73,13  
*pruz* frugi 74,12

*io* aim amo, *tu* aimes amas, *cil* aime  
amat, *nus* amans amamus, *nus* ames  
amatis, *cil* aiment amant („u. s. w.“  
fügt Z. hinzu) 130,8  
*baller* ac. gonian (= lat. *hiare*) 137,3  
*seretes* tu ame amareris 141,8  
*seranda* lici[a]torium 315,7  
*telere* 7 (d. h. und) *tes* ac. webba ebd.  
*desuuidur* conducta (ac. garnwinda)  
ebd.  
*staüm* stamen ebd.  
*taul* alibium (l. alibrium) ebd.

An einer Stelle 307,9 hat die Hs. einige weitere, aber schwer lesbare und vom Hrsg. nicht mitgeteilte Glossen.

Mehrere der obigen Glossen geben zu einer Bemerkung Veranlassung. *joue* entspricht nicht dem lat. *faux*. — Auch bei *esquiele-lanx* scheint ein Irrtum des Glossators vorzuliegen; er hat wohl *esuele*, das *lanx* entsprechen würde, mit *esquiele* (*eschiele*) Truppenabteilung verwechselt. — Die Glosse *seranda* und die bei *telere* 7 *tes*

den folgenden stehen in der Hs. so: *licitorium webba seranda*. *Lici[a]torium*, das durch *webba* übersetzt wird, wird also durch *seranda* und daneben *webba* selbst noch einmal durch *telere* 7 *tes* glossiert. Hierin ist nun zunächst die Wiedergabe von *licitorium* Weberbaum durch *webba* unrichtig, denn dieses ac. Wort bedeutet Weber. Es liegt hier wohl ein Versehen des Schreibers vor; er wollte *webbeim* schreiben. *Seranda* ist mir so wie es dasteht unverständlich und wie ich vermuten möchte verderbt; es wird mit dem etymologisch noch nicht genügend aufgeklärten (Diez's Ansicht s. EW.<sup>1</sup> 676) afrz. *serancer* hecheln zusammenhängen. — Mit *telere* (lat. *telator*) gleich dem sonst gebräuchlichen *telier* hat der Glossator den Sinn von *webba* richtig getroffen. Die andere Glosse *tes* aber kann ich nur = *\*texum* anstatt *textum* (vgl. mlat. *texus*) Gewebe fassen; der Glossator hat irrtümlich dem *webba* auch diese Bedeutung beigelegt, indem er *webba* und *webb* (*web*) durch einander warf. — Mit

dem wagerechten Striche über dem *i* in *stæim* weiß ich nichts anzufangen; vielleicht ist derselbe durch Mißverständnis aus einem Striche über *i* (*i*) entstanden. Das *a* statt *a* in demselben Worte ist auf Rechnung des englischen Schreibers zu setzen. — Die letzte Glosse *lul* wäre eigentlich als *traul* aufzulösen; indessen dürfte *treul* das richtige sein.

Die dritte Hs. gehört der Cambridger Universitätsbibliothek. Zupitzas *U*. Ihre nähere Bezeichnung vermag ich jetzt nicht anzugeben, da mir Bradshaws Katalog fehlt. Sie enthält nur — ebenso wie die vorige Hs. — die Conjugation von *amer* 130,8 und außerdem auient *convenit*, aueneit *evenit* 207,6.

H. VARNHAGEN.

Beischrift. Der Verf. will beweisen, daß *f* aus zwischenvokalischem *d*, *t* eine kontinentalfranzösische Lautentwicklung sei. Dazu wären nötig: 1. Belege der im Englischen vorgefundenen Übergangsstufe von sekundären *-d-* zu *p* in kontinental-franz. Texten, und 2. eine Erklärung der Sonderentwicklung des vorausgesetzten *p* zu *f* in *soif* u. s. w. neben dem die Lautregel darstellenden Wegfall des auslautend. *-d-* (*foi*, *venu* u. dgl.). Die kontinentalen Belege des Verf. sind aber Wörter eines Textes des 14. Jahrh. (Lothr. Psalter), der *f* für *d-* auch in *pechie* (peccatum): *pechief* setzt, und solche, die ich z. T. aus Werken (Ztschr. II 459 ff.) älterer Zeit nachwies, und immer Wörter, die in vorausliegenden Denkmälern schon ohne Dental geschrieben auftreten, zur Zeit, wo auch die Wörter mit auslaut. *f* ohne *f* (*tref*, *grief* u. dgl.) erscheinen. Eine Erklärung dafür, welchem Umstande *soif* u. s. w., die reguläre Fortentwicklung des *d* zu *f* und ein lautes *f* zu danken habe, während in der unendlichen Mehrzahl der Fälle diese Entwicklung unterblieb, oder das entwickelte *f* gleichwie das reguläre auslaut. *f* verstummte (*suif* u. dgl., s. Thurot, Prononciation II 136 ff.) versucht Verf. nicht. Denn die Hinweisung auf „sporadischen Übergang“ eines Dentals zu *f* in anderen Sprachen ist in sofern keine Erklärung, als eine Dunkelheit nicht durch eine Dunkelheit an andern Orten aufgehellt wird. Etwas für sporadisch erklären heißt auf die Erklärung des Individuellen aus individuellen Ursachen verzichten oder vom Unbegreifenen die Unbegreiflichkeit behaupten. Die Schreibung *th* für *-t-*, *-d-*, und engl. *faith* (fidem) bezeugen die Vertretung des *-d-* zu *th* zwar für England und lassen *-d-* als noch nicht geschwunden im Kontinentalfranz. um die Mitte des 11. Jahrh. ansehen. Sie können aber nur denjenigen, der auf bequeme Weise des isolierten engl. *faith* (neben *plenty* u. dgl.) sich entledigen will, und die notwendig individuelle Ursache der Sonderstellung eines einzelnen Wortes (*faith*) aufzusuchen die Mühe scheut, bewegen einen unbeweisbaren Lautvorgang in fremder Sprache vorauszusetzen. Ich wiederhole: *am* (sitim) reimt nur mit *soit* (sit) und *soi* (se), nie mit *noif* (nivem) oder dgl.; die Schreibung *soif* folgt auf *soi* und tritt erst nach *ire*



(*treſ*), *reſoi* (\**reſoiſ*) auf. Ich verweiſe weiterhin auf die Unſicherheit der Grammatiker des 16. und 17. Jahrh. hiſichtlich der Aussprache des ausl. *f* (Thurot a. a. O.), die zwischen *mœu mœuf* und *mœud* ſchwanken, auch nichts gegen *bleuf* (*bleu*) *mœuf* = *mœu*.u(l) (modiolus) einzuwenden haben, die Aussprache *neu* und *neuf* anerkennen, und bei *soif* durch gleichlautiges *soit* (sit) und *soi* (se) bewogen werden konnten ſich im Interesse der Deutlichkeit der Rede für „ſchwachlautendes *f*“ (s. Thurot II 137) und ſpäter für lautes *f* zu entſcheiden. Daß *f* nur einträte, wo im Latein. ein Dental ſtand, gilt durchaus nicht allgemein, ſondern nur für die Mehrzahl der Fälle (s. o. *bleuf* etc.). Es erklärt ſich aber daraus, daß der in den Auslaut rückende einfache Labial ſelbſt *f* wurde (*treſ* *trabem*), die Wörter auf Guttural (*feu* *focus*) und auf Diphthong (*deu* = *Deus*) ſelten ſind und *f*, das naturgemäß urſprünglich nur den Sinn eines Unterſcheidungszeichens hatte, wo es etymologiſch nicht begründet war (*soi-f* neben *soit* *soi*; wie *suif* neben altem *sui* = *sebum*, wegen *je sui*), vornehmlich bei Wörtern gleichen Ausgangs ſich analogiſch einſtellen mußte. Als Fälle der Beſtimmung der Aussprache durch die Schrift ſei u. a. auf *ſens mœurs*, *oûrs*, *menestrel*, *joug* (Littré), auf *Montaigne*, *La Rochefoucauld* verwieſen, wo natürlich verſchiedene Gründe für die Aussprache ſtummer Buchſtaben maßgebend wurden.

GR.

## RECENSIONEN UND ANZEIGEN.

**Oeuvres poétiques de Philippe de Remi, Sire de Beaumanoir** p. p.  
H. Suchier (Soc. des anc. textes). 2 Bde., Paris 1884 und 85.

Die Gesamtausgabe der poetischen Werke Beaumanoirs von Suchier wird allerseits mit Freuden begrüßt werden, waren doch die beiden Romane seither in den für zwei englische Gesellschaften veranstalteten Ausgaben fast nur auf Bibliotheken zugänglich und die eine von Le Roux de Lincy besorgte in sehr schlechtem Text, während der von Bordier besorgte Abdruck der kleineren Gedichte auch Mancherlei zu wünschen übrig liefs. Jetzt kann man die gesamten poetischen Worte Beaumanoirs in sorgfältig emendierten Texten lesen, wobei eine ausführliche Einleitung über das Leben und die Werke des Autors auf das Genaueste orientiert, und Wörterverzeichnisse am Schlusse des II. Bandes die Lektüre erleichtern.

Die Einleitung giebt zunächst eine Darstellung des Lebens Beaumanoirs nach den erhaltenen Dokumenten, die hier etwas reichlicher vorhanden sind, als bei den meisten altfranz. Poeten. Die Geburt des Dichters setzt d. H. etwas später an als Bordier (gegen 1250 statt Ende 1246 oder Anfang 1247); vielleicht liegt auch hier die Wahrheit in der Mitte. Der II. Abschnitt beschreibt das einzige erhaltene Manuskript, der III. bespricht die Abfassungszeit der Werke und nennt die Litteratur über Beaumanoirs poetische Werke.

S. setzt die poetische Thätigkeit Beaumanoirs in die Jahre 1270—1280. Das scheint mir zu eng gegriffen. Ich hatte in meiner von Suchier erwähnten Dissertation (Rom. Stud. IV 367 ff.) angenommen, dafs der Name Jehan de Damartin kein fingierter sei, sondern der des späteren Grafen (1274—c. 1298), welcher zur Zeit der Abfassung des Romans noch Junker gewesen und für welchen der Roman überhaupt gedichtet worden sei. Der 'bons rois' Ludwig desselben Romans wäre dann der damalige König von Frankreich gewesen, welcher 1226—70 regierte, dem damit auch eine Huldigung von B. dargebracht worden wäre. Demnach wäre also der zweite Roman Jehan de Dam. vor 1270 verfaßt worden. Eine andere hohe Persönlichkeit des ersten Romans der Papst führt den Namen Urbain. Es liegt nahe zu denken, dafs B. den Namen des damaligen Papstes, Urbans IV. (1261—64) genommen habe, um so mehr als dieser geborener Franzose war. Ich schlofs daraus, dafs der erste Roman, die Manekine, vor 1264 gedichtet sei. Wenn man etwa 1248 als das Geburtsjahr annimmt, so wäre der Dichter bei Abfassung

eines ersten poetischen Werkes (*mout petit sai de clergie, Ne onques mais rime ne fis* Man. 32 f.) etwa 16 Jahre alt gewesen, was wohl nicht unwahrscheinlich ist. Suchier spricht sich über diese Vermutung nicht aus. Das Ave Maria möchte S. seiner Verwandtschaft halber mit dem Gebet des Königs von Schottland in der Man. in dieselbe Zeit, wie den Roman setzen, wofür mir auch die von mir (p. 408 f.) hervorgehobenen oft wörtlichen Übereinstimmungen zu sprechen scheinen. Aus der Beziehung des Conte de la Folle Largesse zu einer Stelle der Coûtumes scheut sich S. auf eine spätere Abfassungszeit dieses Werkes zu schließen. Mir schien diese Beziehung von durchschlagender Natur, zumal da eine ganze Zeile der Coûtumes sich fast wörtlich, wie ich gezeigt habe (S. 405), in dem Conte wiederfindet und der unvermittelte Anfang: *De fole larguece casti Tous ciaux qui en sont aati* mir auf eine an ihn ergangene Interpellation in betreff dieser Stelle der Coûtumes hinzuweisen schien, welche er durch den Conte de la Folle Largesse beantwortete. Ich möchte also doch annehmen, daß derselbe etwa 1283 (dem Jahre der Vollendung des Coûtumes) verfaßt worden sei. Der erste Salut d'amors mit dem Namen 'Philippe de Beaumanoir' ist, wie auch S. annimmt, gegen 1280 anzusetzen, in welchem Jahre Philippe zuerst als 'Sire de Beaumanoir' erwähnt wird. Auch ist derselbe jedenfalls durch den zweiten Teil des Rosenromans beeinflusst, also nach 1275 verfaßt. Die beiden 'Fratrasies', betrachtet S. jedenfalls mit Recht als das Werk eines reiferen Alters; die anderen kleineren Stücke, lauter Liebesgedichte, mögen in die Jahre 1270–80 zwischen Jeh. de Dam. und den I. Salut d'amors gehören.

In dem Abschnitte IV bespricht d. H. die *Manekinesage*<sup>1</sup>, an der Hand eines reichen Materials, das mit großer Kunst gruppiert ist, und verfolgt die Sage von der ältesten erhalten Fassung der Vita Offae I bis zu den modernen Volksmärchen.

In den Abschnitten V–VII werden die Umformungen der Manekine in eine Chanson de geste, ein Mirakel und schließlich die Prosaauflösung durch Wauquelin besprochen.

Abschnitt VIII beschäftigt sich mit dem Stoff von Jehan und Blonde. Suchier sieht in dem Roman de Horn den Keim, aus welchem sich die Volks Erzählung des 13. Jahrh. entwickelte, die sich in einer Fassung in den Gesta Romanorum, in anderer in Jeh. de Dam. findet. In Abschnitt IX wird der Roman mit dem Roman Jehan de Paris verglichen, in dem sich derselbe Stoff wiederfindet; S. zeigt durch eine Vergleichung beider, daß der letzte eine Bearbeitung des ersteren ist. Im X. Abschnitt werden die kleineren Dichtungen nach Form und Inhalt besprochen.

Der Abschnitt XI giebt eine ausführliche Darstellung der Sprache des Dichters nach den Reimen, aus welcher hervorgeht, daß derselbe neben seinem heimischen Dialekt (v. Beauvoisis) auch Formen des französischen Dialekts gebrauchte.

<sup>1</sup> Suchier ist der Ansicht, daß Beaumanoir den Namen der Heldin: Manekine, den ihr der König von Schottland, da er ihren wirklichen Namen nicht kennt, beilegt, wie Wauquelin mit dem lat. *manca* in Verbindung bringe. Mir schienen (Rom. Stud. IV 355, Anm. 1) die Verse 7247 ff. wahrscheinlich zu machen, daß der Dichter den Namen als *main n'a l'une* deutete (cfr. V. 1339 *Manekine*).



Abschnitt XII handelt vom Versbau. Die einzelnen Versarten, von welchen natürlich der Achtsilber am häufigsten gebraucht ist, und die verschiedenen Strophenformen, welche bei den lyrischen Stücken zur Verwendung kommen, werden besprochen. Inbetriff des Verses, welcher im *Lai d'amours* und in der *I. Fatrasie* zur Verwendung kommt, muß ich mich anderer Meinung, als d. H. erklären. Dieser sieht in dem zu Grunde liegenden Vers der Elfsilbner, welcher von dem Dichter mit großer Freiheit behandelt sei, sodaß er sich erlaubt, *de remplacer assez souvent le premier membre du vers, qui devrait avoir, en cas de chute masculine de la césure, sept syllabes, et en cas de chute féminine huit, par un membre de huit syllabes à chute masculine ou de neuf à chute féminine*. Diese Verse, welche bei weitem am häufigsten vorkommen, sind ganz regelmäfsig gebaute Zwölfsilbner und dies ist meiner Ansicht nach der von B. gebrauchte Vers. Im *Lai* finden sich von solchen Zwölfsilbnern mit Cäsur nach der achten Silbe 139 Verse unter 152. Davon sind 112 Zwölfsilbner mit männlicher Cäsur nach der achten Silbe<sup>1</sup>, 7 Zwölfsilbner (10, 43, 81, 98, 103, 118, 119) mit epischer Cäsur (einer überflüssigen Silbe nach der betonten achten) und 20 mit lyrischer Cäsur nach der neunten (18, 19, 30, 39, 46, 49, 57, 59, 60, 63, 65, 70, 72, 74, 110, 112, 121, 132, 140, 141). Von den 13 Elfsilbnern haben 8 männliche Cäsur nach der siebenten Silbe, 2 lyrische Cäsur nach der achten und 3 epische Cäsur nach der siebenten. Sie finden sich mit Ausnahme von 2 Versen zu Anfang des Gedichtes: 1—6, 9, 11, 15, 17 und 53, 152. Die beiden letzten Verse können auch anders aufgefaßt werden; V. 53 *Bele | Amours a vous m'envoie: || pour Dieu merci* ist ein Zwölfsilbner mit epischer Cäsur, wenn man den Hiatus nach *Bele* infolge der nach dieser Anrede stattfindenden Pause für zulässig hält.<sup>2</sup> Der letzte Vers des Gedichtes, V. 152: *J'atendrai tant merci, || dame, qu'il vous plaira* kann auch als Zwölfsilbner mit männlicher Cäsur nach der sechsten Silbe (Alexandrin) aufgefaßt werden, der die übrigen Zwölfsilbner wirkungsvoll abschließt. Diese Auffassung wird dadurch bestätigt, daß, während sonst die Cäsur mit dem vorhergehenden Versschluß reimt, bei diesem Vers der Versschluß mit dem letzten Versschluß reimt. So betrachtet macht das Gedicht den Eindruck, als ob der Dichter aus dem ihm nicht geläufigen Versmafs des Elfsilbners mehrere Male (7, 8, 10, 12—14, 16) herausgefallen sei und dann von V. 18 an durchgehend den Zwölfsilbner angewandt habe; das Ganze schloß er durch einen Alexandrin ab.

Auch hinsichtlich der *I. Fatrasie* bin ich der Meinung, daß hier der Zwölfsilbner zu Grunde liege; die überwiegende Mehrzahl bilden auch 61 regelmäfsig gebaute Zwölfsilbner (unter 75 Versen) mit männlicher Cäsur nach der vierten und achten Silbe. Dazu kommen 2 Zwölfsilbner (5, 10) mit doppelter lyrischer Cäsur nach der fünften und neunten unbetonten Silbe und 1 Zwölfsilbner (43) mit einfacher lyrischer Cäsur nach der neunten (unbetonten) Silbe. Ferner ein Zwölfsilbner (9) mit doppelter epischer Cäsur nach der vierten und achten (betonten) Silbe und 1 Zwölfsilbner mit einfacher epischer

<sup>1</sup> Bei 7 Versen wird auslautendes nachtoniges *e* vor vokalischem Anlaut elidiert.

<sup>2</sup> Sonst ließe sich auch korrigieren: *Bele dame, Amours vous m'envoie*.

Cäsur nach der vierten (betonten) Silbe (bei der anderen Cäsur findet Elision statt). 2 weitere Zwölfsilbner (25, 30) haben die (männliche) Cäsur nach der fünften und achten Silbe:

- 25 Se ne vous gardés vous perdrés tout vostre argent.  
30 Je sai bien le cant d'Agolant et de Hiaumot.<sup>1</sup>

So bleiben nur 6 Verse (13, 15, 47, 55, 62, 68), welche sich als korrekte Elfsilbner auffassen ließen; bei vierein ist aber auch die Möglichkeit vorhanden, sie für Zwölfsilbner zu halten, insofern die Elfsilbner 12 Silben zählen. Bei der Auffassung als Zwölfsilbner hätten 2 Verse (15, 55) nach der vierten und neunten (unbetonten) Silbe, ein weiterer (47) nach der vierten und achten (unbetonten), der letzte (68) nach der dritten und achten (unbetonten) Silbe lyrische Cäsur. Doch scheinen mir diese Unregelmäßigkeiten des Baues eine Emendation dieser Verse, wie der 2 übriggelassenen Elfsilbner (13, 62) zu rechtfertigen, wie ja solche auch aus metrischen Gründen bei den anderen Werken haben vorgenommen werden müssen. Ich würde die 6 Verse deshalb etwa folgendermaßen ändern:

- 15 [Tres] simple et coie mout m'i guerroie vostre amour,  
55 [I]ceste poise decha plus poise que dela,  
47 [Ma] douce amie, je vous prie pour dieu merci,  
68 [Hé] siré maistre, estes vous prestre? couroune aves,  
13 [Ma] dame Aubree, ou est alee Marions,  
62 [Li] quatre<sup>2</sup> vaille! Il ne te<sup>3</sup> caille, se tu pers.

So erhielten wir einen Zwölfsilbner (68) mit männlicher Cäsur nach der vierten und einfacher epischer Cäsur nach der achten Silbe, 2 (13, 62) mit männlicher Cäsur nach der vierten und einfacher lyrischer Cäsur nach der neunten, 2 (15, 55) mit epischer Cäsur nach der vierten und lyrischen nach der neunten und einen (47) mit lyrischer Cäsur nach der fünften und epischer nach der achten. Es ergäbe sich also für die Behandlung des Zwölfsilbners bei Beaumanoir, daß derselbe am häufigsten Zwölfsilbner mit männlicher Cäsur gebraucht und bei denen mit weiblicher Cäsur die lyrische und, wenn auch weniger häufig, die epische Cäsur anwendet. Bei den Zwölfsilbnern des I. Fat., welche eine doppelte Cäsur haben, können sogar lyrische und epische Cäsur in einem Vers zusammen vorkommen.

Im XIV. Abschnitt ist die Behandlung der Texte dargelegt, bei welchen d. H. mit Recht der Handschrift hinsichtlich des Dialekts und der Sprache gefolgt ist. Dann folgen die Texte, im I. Band die Manekine und die Prosauflösung von Wauquelin, im II. Band die übrigen Werke und als Anhang 3 Versionen der mit Blonde d'Oxf. verwandten Erzählung der Gesta Roma-

<sup>1</sup> Der erste von beiden ließe sich leicht zu einem regelrechten Zwölfsilbner mit Cäsur nach der vierten und achten emendieren: *Se ne gardés || vous perdrés || tout vostre argent*; bei dem zweiten sehe ich keine leichte Besserung.

<sup>2</sup> Als Würfeltouren haben die Zahlen den bestimmten Artikel. Vergl. *Vous tu geter por le troie Ou por le quatre*, Bartsch, Chrest.<sup>4</sup> Sp. 361, 42 f.

<sup>3</sup> Ich würde des Konjunktivs *caille* wegen *te* statt des handschriftlichen *me* setzen.



norm. Drei Wortverzeichnisse enden den Band. Über die Sauberkeit des Textes, dessen Durchsicht nur geringfügiges ergeben hat, ein Wort zu sagen, ist bei Herausgebern, wie Suchier, und einem "Commissaire responsable", wie G. Paris unnötig.

E. SCHWAN.

**C.-M. Robert**, professeur de français à Amsterdam, *Questions de grammaire et de langue françaises élucidées*. Amsterdam, C.-L. Binkman (ohne Jahr). XI, 341 S. 8°. (M. 2,50).

Der vorstehende Titel kennzeichnet das Buch, das ihn trägt, nicht ganz zutreffend. Von den 23 in demselben vereinigten, unter einander nicht weiter verbundenen Abschnitten, die teilweise früher in der Zeitschrift „Taalstudien“ veröffentlicht waren, versuchen einige allerdings über schwierigere Punkte der französischen Grammatik Licht zu verbreiten, im Französischen waltende Grundsätze oder Gesetze festzustellen, in deren Lichte betrachtet als naturgemäß und folgerichtig erscheinen möchte, was für die erste Beobachtung den Schein des Willkürlichen an sich hat. Es überwiegt aber bei weitem das auf Erläuterung verzichtende Nachweisen von grammatischen und lexikalischen Thatsachen, die entweder noch nicht oder doch nicht in den verbreiteten Lehrbüchern und Wörterbüchern verzeichnet sind. Achtsames Lesen namentlich neuester Erzeugnisse der Erzählerkunst und lange geübte Lehrthätigkeit (mit der in ihr liegenden Nötigung zu fortwährendem Vergleichen der zu lehrenden und der dem Schüler geläufigen Sprache, sowie zum Prüfen der Unterrichtsmittel auf ihre Zuverlässigkeit) haben zur Ansammlung eines großen Vorrats von Beobachtungen geführt, die zu mustern recht anziehend, von denen für die Sprachbeschreibung Kenntnis zu nehmen rätlich, und die zum Ausgangspunkte weiterer, dem tiefsten Grunde zustrebender Untersuchung zu machen Aufgabe der Wissenschaft ist. Es ist zu wünschen, daß solche Art der Beschäftigung mit dem Französischen auch in Deutschland bei Studierenden und bei weiterstrebenden Lehrern über der, von mir gewiß nicht unterschätzten, Beschäftigung mit der älteren Geschichte desselben nicht verabsäumt werde. Sollten neue Lehrbücher für alle denkbaren und undenkbaren Unterrichtsstufen auch etwas minder dicht aufeinanderfolgen, das würde zu verschmerzen sein, wenn nur die spätern von den früheren sich durch Zuwachs an Ergebnissen eigner Beobachtung und durch besseres Verständnis des Beobachteten unterschieden.

Die einzelnen Abschnitte des Robert'schen Buches sind nicht alle gleichen Wertes, einige hätten wohl ungedruckt bleiben dürfen, so der erste über französische Aussprache, der nichts gewährt, was man in zahlreichen deutschen Schulbüchern nicht besser geordnet und vollständiger fände, oder der letzte über die Aussprache einer langen Reihe von Eigennamen, der neben den Angaben mancher Wörterbücher oder anderer, jedem zugänglicher Hilfsmittel völlig überflüssig erscheint. Auch die beiden Aufsätze über „*Doublés*“ und „*Wörtersippen*“ sind, wenn sie auch anziehen mögen, wer von den besprochenen Dingen noch nie gehört hat, im ganzen doch recht unbedeutend und



lassen strengere Schulung vermissen; im letzteren hätte namentlich nicht so wüst durcheinander geworfen werden sollen, was uralter Überlieferung und was gelehrter Herübernahme verdanktes lateinisches Sprachgut und was erst französische, sei es volksmässige sei es gelehrte, Neubildung ist. Kaum günstiger ist der Abschnitt über Vergleichungsgrade und Vergleichungssätze zu beurteilen, in dem hie und da, aber nicht immer glücklich und offenbar nicht auf Grund eigener Kenntnis auf das Altfranzösische Bezug genommen ist; daß es im Französischen einen Superlativ nicht und Komparative nur in sehr bescheidenem Maße giebt, bedurfte ausführlichen Beweises nicht mehr; und was ausserdem hier noch geboten wird, ist geringfügig, nicht gut geordnet (wie kommt z. B. die Erwähnung des seltsamen *plus tôt que plus tard* „je eher desto besser“ dahin, wo sie S. 108 sich findet?) und ohne Gründlichkeit behandelt.

Nützlicher namentlich durch Vorführung fleissig gesammelter Beispiele sind die Abschnitte über den bestimmten Artikel (z. B. vor Ländernamen), über den Plural der Familiennamen, über die Stellung des attributiven Adjektivs; doch war auch hier grössere als die aufgewendete Anstrengung erforderlich, wenn es zu einer wirklichen „Aufklärung“ kommen sollte; es heisst nicht aufklären, wenn man von dem sogenannten Teilungsartikel in *on lui vendait des dix francs et des quinze francs* nichts zu sagen vermag als: *il ajoute une certaine énergie à l'expression*; und was die Stellung des Adjektivs betrifft, so würde auch mit der Gewinnung eines unfehlbaren Kriteriums, nach welchem es attributiv hier vor, dort nach dem Substantiv zu stehen hätte, die Aufgabe nicht gelöst sein, so lange nicht erkannt wäre, warum einem bestimmten Verhältnis zwischen Substantiv und Adjektiv die Voranstellung, einem andern die Nachstellung des Adjektivs entspricht. Gewiss ist gerade mit Bezug auf diese Schwierigkeit hier Mühe nicht gescheut; doch scheint mir das Entscheidende, das ich noch immer da finde, wo ich es vor Jahren gefunden habe (Ztschr. f. Völkerpsych. 1868 S. 167) hier nicht getroffen. Vieles was nicht zusammengehört, stellt der in mancher Hinsicht lehrreiche Abschnitt über Adjectiva in adverbialer Funktion zusammen; auch ist hier wieder der Mangel an sprachgeschichtlicher Schulung spürbar und an Selbständigkeit gegenüber unhaltbaren Aufstellungen Brachets; *long* kann nicht lat. *longe*, *sec* nicht *sicce* sein; über *il ferait beau voir* darf ich wohl auf meine Verm. Beiträge 180 verweisen. Das Kapitel von den persönlichen Fürwörtern giebt neben ganz Landläufigem (2 und 3) willkommene neue Beispiele einer weniger allgemein bekannten Erscheinung, dazu auch eine beachtenswerte, bloß die Sache nicht völlig erschöpfende Erklärung; nicht minder bemerkenswert ist manches zur Lehre von den Possessiven und von den übrigen Fürwörtern Beigebrachte, freilich auch hier läßt die Bestimmung des Sinnes gewisser Wendungen, die Fassung der aufgestellten Regeln manches zu wünschen, und die Erklärung der Thatsachen wird meist unversucht gelassen. (Besonders sei aufmerksam gemacht auf *autrui* als Subjekt, auf die eigentümliche Verwendung von *quelconque*, wovon S. 145 und S. 147 die Rede ist). Auch die Bemerkungen, die dem Verbum gelten, bringen manche beachtenswerte Gallizismen zur Sprache; die Mängel der Darstellung bleiben die nämlichen, die schon oben zu rügen waren. Aus dem Übrigen hebe ich noch hervor den Gebrauch von *à même*, den zu erklären nicht unmöglich, von

Robert nicht versucht ist; die nicht recht zutreffende Bestimmung des Gebrauchs von *comme*, *puisque*, *parce que*, wobei so unklare Redensarten wie *cause objective* und *c. subjective* nicht, oder doch nur nach bestimmter Darlegung des damit verbundenen Sinnes hätten gebraucht werden sollen, und die reichlichen Beispiele vom Gebrauche einer Menge Interjektionen, wozu auch viele kurze in die Rede eingeschaltete imperativische, präpositionale Ausdrücke gerechnet werden, deren Bedeutung in der Rede oft eben so schwer genau zu bestimmen ist, wie es Mühe kostet ihre jetzige Funktion aus ihrem eigentlichen Sinne zu erklären (*alles! par exemple! u. dgl.*). Gänzlich außerhalb des Bereiches der Grammatik bewegt sich die reichhaltige Sammlung volkstümlicher Vergleiche, die man wiederum etwas kommentiert wünschte, wo es not thut. Manches zu den besten Wörterbüchern Nachzutragende mag man auch in den langen Reihen adverbialer, mit Präpositionen gebildeter Redensarten finden, die den 21. Abschnitt füllen; aber der gröfsere Teil des Gesammelten ist doch längst verzeichnet, und wahrhaft verdienstlich war eine neue Zusammenstellung nur, wenn sie die Massen nach der Funktion der verwendeten Präpositionen ordnete, und in dieser Hinsicht ist nicht genug gethan. Erwähnt sei endlich die Zusammenstellung der Namen, die bei den Franzosen im Laufe der letzten Jahrhunderte der Stutzer getragen hat, vom *mignon* bis zum *pschutteux*.

A. TOBLER.

**Drei bergellische Volkslieder** von Prof. H. Morf herausgegeben in den „Nachrichten von der königl. Gesellschaft der Wissenschaften und der Georg-Augusts-Universität zu Göttingen“. 18. Febr. 1886.

Das eine von diesen Liedern, die *Maitinèda* von Roticcio, hat der verstorbene Prof. G. Maurizio in seiner *Stria* (Bergamo, 1875) zum grofsen Teil bereits abgedruckt, während die beiden übrigen (der *Sang des Schmids* in 20 und das *Lied einer Heiratslustigen* in 12 Versen) noch nie veröffentlicht wurden und sicherlich nur sehr wenigen Bergellern bekannt sind. Ich selbst habe in meiner frühen Jugendzeit jene *Maitinèda* oft gesungen, hingegen von einem andern Volkslied in bergellischer Mundart niemals etwas gehört. Es ist für mich daher begreiflich, wenn es viele Mühe kostete, zwei ganz in Vergessenheit geratene Lieder zusammenzubringen. Auf den Inhalt derselben trete ich nicht ein, wohl aber auf die sie begleitende, ziemlich ausführliche Formenlehre des Bergellischen.

Herr Prof. Morf hat seiner Zeit (Gött. gel. Anzeigen, 15. Okt. 1885) meine an dieser Stelle (VIII 161—204) veröffentlichte Abhandlung über „die Lautverhältnisse des Bergellischen“ einer mehr als abschätzigen Kritik unterworfen. Er erhob sogar Zweifel an der Richtigkeit meiner Angaben und bezeichnete unter Anderem den § 25 als rein phantastisch für das Oberbergellische. Gegen eine solche Verdächtigung meiner Glaubwürdigkeit hätte ich sofort gern öffentlich protestiert, da ich durch Zeugen (cfr. Zeitschr. f. rom. Phil. VIII 162 n.) den Beweis zu erbringen im Stande bin, dafs kein einziges Wort in meiner Arbeit Aufnahme fand, welches nicht von einem Einwohner des bezüglichen

Dorfes für, in der mitgeteilten Form üblich erklärt wurde.<sup>1</sup> Die übrigen zahlreichen Gegenbemerkungen, durch welche Herr Morf meine bescheidene Arbeit teilweise nach Richtungen weiter ausführte, die zu verfolgen nicht mein nächster Zweck war, glaubte ich mit Stillschweigen übergehen zu dürfen, da von ihnen gilt: *qui prouve trop ne prouve rien*, und die eifrigen Verbeugungen des Herrn Recensenten nach gewisser Seite hin erraten lassen, woher die Wucht der Streiche gegen meine anspruchslose Erstlingsarbeit rühre. Wenn ich nun bis jetzt schwieg, so geschah es, weil ich vernahm, Herr Morf wolle selbst eine Schrift über das Bergellische publizieren. Alsdann dachte ich, er werde wohl Gelegenheit nehmen, seine Behauptungen und Insinuationen besser zu begründen. Er fand sich indessen nur veranlaßt, nochmals zu betonen, meine erwähnte Arbeit sei so ziemlich wertlos. Es wird mir daher verstattet sein, an verkehrten Behauptungen in der Formenlehre des Bergellischen von Herrn Morf zu zeigen, daß er nicht berufen war, mir Vorwürfe zu machen, wie die erwähnten. Denn seine Formenlehre entbehrt oft der Genauigkeit und zeigt, daß Herr Morf sich gewaltig irren kann. Ich will dies hier durch einige Beispiele bekräftigen.

Als Pluralreste auf *a-* (78,28) führt er neben *la leña* etc. auch *la crpda* an, das aber gar kein Nomen ist, sondern ein Verbum mit seinem Personal-Pronomen (= sie fällt, von *crudā* resp. *crudār*, vergl. meine Abhandlung §§ 10, 117, 171 und Stria 3,24 etc.) Als Beispiel für den Plur. fem. werden u. A. (78,30) *lam piña* und *lam matān* genannt. Nun versichern mir die Herren Sekundarlehrer Stampa in Borgonovo und Kaufmann Maurizio in Vicosoprano, daß ein Artikel *lam* im Oberbergell nirgends zu Hause sei.<sup>2</sup> Das Nämliche kann ich für das Unterbergell wiederholen. Beim Personalpronomen führt Herr Morf auf die Aussage des verdienten Prof. Maurizio für die 1. Pers. Sing. *mí* als allein in Bondo gebräuchlich (79 n.) an, während dort dafür Jedermann *i* in Verbindung mit dem Verb (meine Abhandlung § 23, 124, 131) anwendet, dem freilich *mí* als Verstärkung vorangehen: *mí i sum štač*; *mí i vōl quist ē nō quēl* oder nachfolgen kann: *i andrō dumān mī*; *i sum štač sū mī, ma ti nō*. In Stria 93,13 liest man allerdings: *...ca mī qual puda-šta a da fā*, was jedoch fehlerhaft ist, da es heißen sollte: *i a da fā*. Unmittelbar nachher (Str. 93,15) hat Prof. Maurizio *mí v al dīg* geschrieben, wobei er mit dem Apostroph die Auslassung des *i* angedeutet zu haben scheint. (Die weitere Stelle Str. 97,22 *nūn a santī* ist ebenfalls inkorrekt und wäre in *nū i a santī* abzuändern.) Als absolutes Personal-Pronomen (frz. *moi*) wird freilich nur *mí* angewendet (Str. 117,29; 130,25).<sup>3</sup> Merkwürdigerweise will dagegen Herr Morf allem Anscheine nach jenes Pronomen *i* den Sogliern zuschreiben (79,27), welche, sofern sie nicht der jüngeren Generation angehören,

<sup>1</sup> Ich gestehe zwar, daß es bisweilen schwer fällt, ein Wort ganz genau anzugeben, wie es von den meisten Leuten gebraucht wird. So saß ich einmal in einer zahlreichen Gesellschaft von Bondnern, in der über das Wort *cūram* eifrig debattiert wurde. Einige sagten, *cūram* sei allein richtig. Andere waren eher für *cōram*. Tags darauf kommt ein alter Bondner dazu, das Wort in meiner Gegenwart zu gebrauchen und spricht deutlich *cōram* aus. Dieses wählte ich nun, obwohl es festzustehen scheint, daß einzelne Leute von Bondo an dessen Statt *cōram* anwenden.

<sup>2</sup> Auch nicht vor labialen Wortanlaut? Red.

<sup>3</sup> Es ist dies eine Eigentümlichkeit des Dialekts von Bondo.



sich immer noch mit einem deutlichen *gē* behelfen. Einen Ausdruck *hāt a* ferner ganz falsch transkribiert und ausgelegt. Man vergleiche *vēsa* (80,7) das sogar als Ausnahme angeführt wird und übersetzt durch „hätte ich“ (§12). Dabei ist auf Str. 3,21 hingewiesen, wo aber deutlich zu lesen steht: *Ah! casa vessa mai?* Auf deutsch: Ach! was sehe ich denn? Von einem „hätte ich“ keine Spur. Anderswo (Str. 12,19 etc.) findet man wohl *vessa*, doch kein *vēsa*. Zum Schluss nur noch zwei Bemerkungen. Das Verb *tār* (86, 12) in der Bedeutung von „öffnen“ kennt, wie Herr Tierarzt Giovanoli mir schreibt, kein Mensch in Soglio, wo Herr Morf sich eine Zeit lang aufgehalten hat und es leicht erfahren konnte, hätte er mit der Genauigkeit gesammelt, die er Andern abspricht. Desgleichen würde er wahrscheinlich die absurde Note auf S. 87 sich erspart haben, wenn er meine Arbeit über das Bergellische (§ 1<sup>a</sup> n. 2) zu konsultieren nicht gescheut hätte. Er behauptet nämlich, daß in der Sprache der Bondner (sic!) die Endung *-ar* beim Inf. der III. Konj. (z. B. *vēnt* statt *vendar*, *tōnt* statt *tōndar* u. s. w.) oft weggelassen werde. Das wäre am Ende ganz schön und recht lombardisch, allein bis zur Stunde hat meines Wissens kein einziger Bondner je auf jene Endung verzichtet. Herr Präsident Picononi in Bondo teilte mir seiner Zeit mit, es komme nur in Castasegna vor, daß man *pēnt* statt *pendar* etc. sage.

A. REDOLFI.

*Giornale Storico della Letteratura Italiana.* Vol. VII (Anno IV) fasc. 1—2. 1886.<sup>1</sup>

Fr. Novati, *Nuovi Studi su Albertino Mussato. II.* Nachdem in dem ersten Abschnitte die wissenschaftlichen und literarischen Verhältnisse in der Marca skizzirt worden, aus denen Mussato hervorwuchs, beschäftigt sich dieser zweite mit seiner Geburt und Familie. Novati acceptiert das Geburtsdatum Gloria's (1262), zeigt aber, daß Mussato nicht in S. Daniele d'Abano das Licht erblickt hat, wie Gloria wollte, sondern in Padua, und beweist überzeugend (wennschon etwas breit), daß die illegitime Geburt eine Fabel, und Albertino nicht der Sohn Viviano del Musso's, sondern Giovanni Cavalerio's war. Mussato war zuerst Beiname des Dichters, der erst dann auf die Familie überging. Novati vermutet schließlich, daß er ihn erhielt, weil Viviano del Musso sein Pate gewesen sein wird, vielleicht auch, daß er mit der Familie del Musso verwandt war, woraus sich dann die Entstehung jener Tradition über seine uneheliche Geburt erklären würde.

A. D'Ancona. *Il Teatro Mantovano nel Secolo XVI.* Schluss einer umfangreichen Publikation von Dokumenten über Theater und Schauspieler in Mantua unter den Gonzaga, deren Hof durch die besondere Liebhaberei dieser Fürsten vom Ende des 15. bis in die zwanziger Jahre des 17. Jahrhunderts den wahren Mittelpunkt der Schauspielkunst in Italien bildete. Die Doku-

<sup>1</sup> Wegen Mangel an Raum mußte in den vorangehenden Hefen der Zeitschrift die Berichterstattung über mehrere Hefte dieser und anderer romanistischen Zeitschriften ausgesetzt werden.

mente sind zumeist aus dem mantuaner Archive, welches seit den Arbeiten **Baschets** fort und fort eine reiche Fundgrube interessanter Nachrichten für Litteratur und Kunst geworden ist. Der vorliegende Abschnitt von **D'Ancona's** Arbeit behandelt die lange Geschichte der Vorbereitung und Ausführung von **Guarini's Pastor Fido**, die nach vielen Verzögerungen 1598 zu Stande kam.

**B. Zumbini**, *Le Egloghe del Boccaccio*, berichtigt eine Anzahl von Fehlern in **Hortis'** Auffassung und Erklärung von **Boccaccio's** Eclogen und fügt interessante und feine Bemerkungen über die Gedichte hinzu, über den Geist, der sie erfüllt, über Entlehnungen und Anklänge an **Virgil**, **Dante**, **Petrarca**. Die 7. und 9. Ecloge geben Gelegenheit zu einer Auseinandersetzung über **Boccaccio's** politische Ansichten; es wird gezeigt, wie er die Sache des Kaisertums von der der deutschen in Italien dienenden Soldtruppen völlig trennte, so daß er sogar seinem **Daphnis**, d. i. **Karl IV.** die verächtlichsten Äußerungen über die letzteren in den Mund legt. Dieses bestärkt **Zumbini** in der Überzeugung, daß auch **Petrarca** in seiner Canzone *Italia mia* nicht das Kaisertum angreifen wollte, wenn er sich gegen das Söldnerwesen vendete. Eine Abhängigkeit der Ecloge von der Canzone scheint mir trotz der Ähnlichkeiten nicht erwiesen, und diese sind auch durch die Gleichheit des Gegenstandes allein erklärbar, so daß wir auch für die Datierung von **Petrarca's** Gedicht nichts mit Sicherheit schliessen können. Übrigens glaube ich immer noch, daß, wenn auch **Petrarca's Italia mia** gegen die Söldner geht, der *nome vano senza soggetto* doch das Kaisertum sein kann, nicht als Institution, sondern in seiner damaligen Entwürdigung und so wie es den Söldnern, z. B. der großen Kompagnie **Landau's** als Aushängeschild diente. In solchem Sinne hat ja **Petrarca** wirklich anderswo das Kaisertum einen leeren Namen genannt; s. Ztschr. III 586, n. — **Zumbini's** Deutung von Ecloge X, die er selbst allerdings nur als Vermutung giebt (p. 133), dürfte sich nicht leicht mit **Boccaccio's** eigener Erklärung im Briefe an **Frate Martino** vereinigen lassen; nach der letzteren ist **Lycidas** ein verstorbener Tyrann (*quidam olim tyrannus*), **Dorilus** ein Gefangener. In der Ecloge sagt **Lycidas**: *per Pana deum, non sordida lædunt Munera Plutarchi, quantum mala nota fuerunt, Quos genui calamos inter ranasque palustres*, d. h. die Qual der Hölle peinige ihn weniger als der üble Ruf seiner tyrannischen Nachkommen (was an **Dante's** *Farinata* erinnert); demnach sollte man doch glauben, daß **Polypos** Sohn des verstorbenen **Lycidas** ist, was zur Deutung des letzteren auf **Midas** (**Acciaiuoli**) nicht paßt. Ein genauer Kenner der Zeitgeschichte würde wohl diese Persönlichkeiten feststellen können. — Am Schlusse vergleicht **Zumbini** **Boccaccio's** und **Petrarca's** Eclogen bezüglich ihres künstlerischen Wertes, und tadelt mit Recht **Hortis**, daß er **Boccaccio's** Gedichte höher stellen wollte, während sie die Fehler und fast nichts von den poetischen Schönheiten der *Bucolica* **Petrarca's** haben.

**E. Pèrcopo**, *Laudi e Devotioni della Città di Aquila*. Diese zum Teil dramatischen Lauden sind enthalten in jenen ehemals von **Monaci** bekannt gemachten Ms. der Nationalbibliothek zu Neapel, aus welchem **Pèrcopo** kürzlich 4 religiöse Poëme publizierte. Den Abdruck der Lauden, den er damals versprach, beginnt er hier mit drei Stücken.

VARIETÀ: C. Canetta, *I Testamenti di Bonvicino da Riva*, publiziert die beiden Testamente des alten mailändischen Dichters, die, bereits 1872 von Caffi bekannt gemacht, dennoch gänzlich unbeachtet geblieben waren. Sie sind von 1304 und 1313, während man bis dahin kein jüngeres Datum über Bonvesin als 1291 hatte; sie zeigen, daß der Dichter wirklich dem dritten Orden der Humiliati angehörte, wie die spätere Grabschrift sagt, daß er (da es ein Laienorden) zwei Mal verheiratet, und daß er Magister war, ferner daß er sich in günstigen Vermögensverhältnissen befand. — A. Graf, *Per la Novella 12ª del Decamerone*. Dieser interessante Artikel klärt den tieferen Sinn der Satire in der Novelle von Rinaldo von Asti auf, dem das Gebet zu S. Julian, nach einem unglücklichen Abenteuer, nicht bloß gute Herberge, sondern auch Geld und eine schöne Freundin verschafft. An Stellen besonders alter französischer Gedichte wird nachgewiesen, wie im Mittelalter der Aberglaube S. Julian zum Gewähr und Beschützer leichten Liebesglückes machte, weil dieses nach der volkstümlichen Vorstellung mit zur guten Herberge gehörte. — A. Luzio, *Lettere di Amarilli Etrusca*. Mitteilungen über die Stegreifdichterin Teresa Bandettini aus Lucca (mit arkadischem Namen Amarilli Etrusca), aus ihren Briefen an Bettinelli von 1794—1805. — G. Sforza, *Lettere inedite di Giovanni Fantoni, tra gli Arcadi Labindo*, 7 Briefe aus den Jahren 1806 und 1807; Brief 2 und 3 enthalten Urteile über Alfieri. — A. Neri, *Un codice musicale del secolo XVI*, Nachricht von einer Hs. der Universitätsbibliothek in Genua.

RASSEGNA BIBLIOGRAFICA: E. Montet, *Histoire Littéraire des Vaudois du Piémont* (Renier). R. Sabbadini, *Guarino Veronese e il suo epistolario* (Novati, mit Nachrichten von einigen Codices, welche Briefe Guarino's enthalten). F. G. De Winckels, *Vita di Ugo Foscolo* (Mestica, weist zahlreiche Irrtümer und Mängel nach).

#### BOLLETINO BIBLIOGRAFICO.

COMUNICAZIONI ED APPUNTI: E. Percopo, *A proposito di una lauda*, zeigt, daß das von Salvioni im Arch. Glott. IX 23 publizierte Gedicht zum Teil mit einer Lauda Jacopone's identisch und aus dieser umgestaltet ist. — R. Renier, *Nota sulle bellezze della donna*, giebt als Ergänzung zu des Verfassers Buch *Il tipo estetico della donna* einige andere Stellen mit Aufzählungen von Elementen der weiblichen Schönheit. — A. Neri, *Le Memorie di Gerolamo Zanetti*, teilt aus diesen Memoiren, die die Jahre 1742 und 1743 betreffen und jetzt im Archivio Veneto erscheinen, einige Notizen, besonders über Litteratur und Musik mit. — R. Fornaciari, *Risposta Personale*, Entgegnung auf V. Bacci's Recension seines Buches *La Letteratura Ital. nei primi quattro secoli*. Es folgt eine Replik Bacci's.

CRONACA. Zu Anfang ist aus der *Nazione* wiedergegeben eine Nachricht Bartoli's über eine Redaktion von Pietro Alighieri's Dante-Commentar im Cod. Ashburnham 841, welche umfangreicher als die bekannte, und in welcher an einer Stelle Beatrice ausdrücklich als eine Portinari bezeichnet ist. Es wäre ein Zeugnis vor Boccaccio, wie man deren noch nicht besaß, wenn man es nicht etwa, wie Bartoli bemerkt, hier mit Interpolationen aus späterer Zeit zu thun hat.

A. GASPARY.



Romania XV<sup>e</sup> année, 1886. Janvier.

1. G. Paris, *Guinglain ou le bel inconnu*. Von einer für den 30. Bd. der Histoire littéraire bestimmten Abhandlung über die zum Cyclus der Tafelrunde gehörenden Romane in Versen ist hier der auf den Guinglain bezügliche Teil vorläufig veröffentlicht. Dieses Gedicht, das man um der wiederholten Einschaltung persönlicher Ergüsse willen wie mit dem Partonopeus so auch mit dem Joufroi zusammenstellen darf (und von dem eine verwendbare Ausgabe sehr erwünscht sein würde), wird sorgsam mit seinen Verwandten, dem englischen „Beaus Desconus“, dem italienischen Carduino, dem deutschen Wigalois verglichen und der Versuch mit Erfolg unternommen, den ältesten Bestand der Geschichte, sowie die Herkunft und die anderweitige Verwendung ihrer Bestandteile festzustellen. Der Verfasser, dem auf das Zeugnis des Romans von Guillaume de Dole hin auch das bei Raynaud unter No. 1635 verzeichnete Lied zugeeignet, und der dem Anfang des 13. Jahrh. zugewiesen wird, wird als Angehöriger des Geschlechts betrachtet, das in der Person des Guischart de Beaulieu schon vor der Mitte des 12. Jahrh. einen Pfleger französischer Dichtkunst gestellt hat. — 25. A. Thomas, *Les Proverbes de Guylem de Cerverà, poème catalan du XIII<sup>e</sup> siècle*. Ein höchst dankenswerter Anfang der mannigfachen philologischen Arbeit, die der wichtige Text verlangt, ist hier gemacht. Das Gedicht liegt doch endlich in vollständigem Abdrucke der einzigen Handschrift vor und zwar in einem Abdruck, der den Eindruck großer Zuverlässigkeit macht; doch will ich nicht verhehlen, daß an einigen Stellen die zwei Freunde, denen ich eine Abschrift des nämlichen Textes verdanke, mir besser gelesen zu haben scheinen, so um von Gleichgültigerem zu schweigen: 55a vols, 62d meron, 77d en un loc, 78c mets la lengü' ades, 91c Be ue hom, 145b lengñs (lengues), 168d mal, 176a viets poms dos, 211b iovençeyl, 224a conceyls, 247a Quet, 262a Ja, 280d Not, 288d pots, 312c Ne a ta, 317d Car de tu fe Cas'a sos obs; si bona Casa no es, perts te, 418c Lengua, 419a nuada (frz. nouée), 423b, d jutgar, lapidar, 427d pus sasiracios(?), 438b Ni pes, 439c queus, 445c E si fas, 481a questia, 504 Ho, 520d repentirs terd ats, 540d El foyls, 544b descasça d. h. d'escassà (Krüppel), 560d Dieu, car l'als, 585a pel; auf Strophe 585 folgen in der Handschrift diejenigen, welche bei Herrn Thomas die Nummern 600—613 tragen; 632d punch mit einem o über u, 645c ab esfrey, 741c Si en, 838d ses claror (L. Can l'olis fail, dese Princeps es ses claror), 937a quel reys, 1019a desempare, 1073d C'au, 1150a S'Aristotils, 1154c vinens. Besonders oft scheint die Handschrift dem Leser Zweifel zu lassen, ob er am Wortende ein s oder bloß einen Schnörkel ohne Bedeutung vor sich hat; auch y und g mögen kaum zu unterscheiden sein. Übrigens ist die Handschrift nichts weniger als sorgfältig, und der Text bedarf gar sehr der Verbesserung; die hat ihm denn auch der Herausgeber oft mit viel Geschick und auf Grund guter Kenntnis der Sprache angedeihen lassen, aber ich bin weit entfernt ihn deswegen jetzt überall zu verstehen oder bloß an den wenigen Stellen dunkel zu finden, wo ein sic oder ein Fragezeichen andeutet, daß auch andere keinen Rat wissen. Vielleicht hätte doch eine fortgesetzte Beschäftigung mit dem Denkmal den Herausgeber noch auf weitere annehmbare Vorschläge oder andere Auffassung des Überlieferten gebracht. Hier einige Einfälle meiner-

seits: 56d *deu far*, 85b *tir'a*, 120c *la longa*, 148d *Bes*, 195b *En me cas* 233a *Con cuias*, 362c *Espers*, 396d *Faras*, 400c *bon afi C'ab vil femn'* 412c *Que s'ab respos selvatge Fa so*, 419c *aturada*, 452a *cutch'a* (b eilt sich), 453a *pegat* (= *pagat*), 454d *pro* oder *trop*, 469b *a l'lopt a l'ameyer* 483d das Komma nach statt vor *en luy*, 493c das Komma vor statt nach *ave*, 496d *L'ase*, 556a *poblats*, 570c *n'en guabar Malparlier*, 733b *peü*, 740c *Cosseyt äut non as*, 749c *aten*, 809b *lo s'en port*, 823c *precht*, 856c *En la mout fort esterna* (Weg), 892a *Lo princeps*, 911d mit diesem Vers schließt die Rede (Ev. Joh. 20,15); dann *Si tan ab*, 950d *Quels aon* (von *aondar*), 960b *Guardat mort, qu'el s'en porta* „betrachte den Toten, was er mit sich nimmt“, 984a *Savis es bos amichs E foyls no, nes pot far*; *Ani le dara d.*, 985c *car lon auria* (*je l'en avroie chier*), 1004c *es es Hom vil, us desonora*, *Ses femna morts*, 1008 *Barayl et apretura* Händel und Gedräng, 1028b *Be et adrechamens Et alegra(-mens)*, 1095a *la naffra sana*, 1120b *mot* „Wort“, 1125b *per san tornar* „um wieder gesund zu werden“, 1128d *don quecs se playn*, 1140a *De fanc e sperit fo Hom, et non er payat Del tot, ne aura pro, Tro*, 1168a *servix*. — Sehr viel bleibt auch noch für den Nachweis der Geschichten zu thun, auf die der Dichter zur Bekräftigung seiner Lehren hinweist; oft hindert die Kürze, deren er sich bedient, ein sofortiges Erkennen nicht (z. B. 1166 = Decam. III 3, vielleicht 689 = Decam. III 2), oft aber läßt sie dem, der erraten möchte, gar zu viel Spielraum. Nicht minder wird nach älteren Moralisten, deren Sprüche Guillems sich ungeeignet hat, weiter zu suchen sein. Zweckmäßig wäre es gewesen, die Sprüche nicht so ganz ungesondert aufeinander folgen zu lassen; mehrere Alexandrinerpaare pflegen jeweilen in engerem Zusammenhang unter sich zu stehen, wie dies denn auch durch die von Herrn Thomas weggelassenen Inhaltsangaben am Rande der Handschrift angedeutet ist. Sollten diese durchaus unterdrückt werden, so hätte die Druckeinrichtung Ersatz dafür bieten können. Auch der Index scheint nicht glücklich angelegt und ist in seinem lexikalischen Bestande etwas zu knapp. Möge der Herausgeber der Dichtung weitere Arbeit zu widmen nicht müde werden, der Text auch das prüfende Auge dessen auf sich ziehen, bei dem in novellengeschichtlichen Nöten schließlich immer Hülfe zu finden ist. — 111. E. Rolland, *L'escriveto, chanson populaire du midi de la France*. Weitere Versionen eines Volksliedes, mit dessen Verbreitung sich schon Nigra (Rom. XIV 231 ff.) beschäftigt hatte. — 125. L. Havet, *Le décasyllabe roman*. Derselbe wird hier aus dem iambischen Trimeter mit paroxytonischem Schluss des griechischen Mittelalters abgeleitet, einem Verse, aus dem sehr wohl der französische hätte werden können, der aber lateinisch müßte nachgewiesen werden.

126. Mussafia, *Alcuni appunti sui „Proverbi volgari del 1200“ ed. Gloria*. Wertvolle Berichtigungen zum Texte und zu den Deutungsversuchen.

129. P. M., *Un nouveau manuscrit du roman de Jules Cesar par Jacot de Forest*. Handschrift in Rouen.

130. E. Pasquet, *Quelques particularités grammaticales du dialecte wallon au XIII<sup>e</sup> siècle*. *les für lor* (s. Verm. Beitr. S. 74 Anm.); erste Person des Plurals im Perfectum erster Konjugation auf *-ons*; *-ins* für *imes*, lange hervorgehoben von H. Suchier, Ztschr. II 258 Anm. 2; s. auch *aportans* für *aportames* BCond. 279, 310, was Scheler verkannt hat). A. TOBLER.



134. J. Cornu, *L'adjectif possessif féminin en lyonnais*. Das weder von Flechtner noch von Philippon (wohl aber von Zacher Beitr. z. Lyoner Dial. S. 52) erwähnte *min* ist durch dem *m* im Silbenanlaut zu verdankende Nasalisierung aus *mi* entstanden, *-la* wird regelmässig zu *i*. *Sin* (Zacher belegt auch *si*) ist erst nach *min* gebildet, *meina* in der französischen Schweiz hat das *a* des Feminins wieder bekommen.

W. MEYER.

135. G. P., *La Poétique de Baudet Herenc*. Letzteres ist die richtige Lesung des Namens des Verfassers der bis jetzt kaum bekannten Poetik, die sich in der vatic. Hs. Reg. 1468 findet. Herr Langlois hat sie abgeschrieben.

BESPRECHUNGEN: V. Henry, Contribution à l'étude des origines du décasyllabe roman (G. P.); La Chanson de Roland, éd. Clédat, mit zahlreichen wichtigen Bemerkungen zur Kritik des Textes (G. P.); Vising, Sur la versification anglo-normande (P. M.). — Périodiques, Chronique.

A. TOBLER.

### Erwiderung.

In den „Ausgaben und Abhandlungen“, ed. Stengel, L. findet sich als Nachtrag eine längere Entgegnung von L. Römer, die sich gegen meine Rezension seiner Arbeit über die volkstümlichen Dichtungsarten der altprovenz. Lyrik (Ztschr. f. rom. Phil. IX 156 ff.) richten soll.<sup>1</sup>

Auf diese Entgegnung erwidere ich Folgendes:

Der ausdrücklichen „Absicht“ weitschweifig zu sein habe ich Verfasser nicht beschuldigt, da ich wohl verstehe, wie man in Ermangelung positiver Resultate unwillkürlich dazu gelangt, den Stoff breit zu treten und allerhand untergeordnetes Beiwerk zu bringen. Dafs dieses Beiwerk (Silbenzählen, bibliogr. Notizen, Inhaltsangaben) — „formale Zusammenstellungen“ — neu sei, habe ich nicht bestritten, vielmehr anerkannt; ich hätte auch erwähnt, dafs Verf. in dieser oder jener Einzelheit in einer Anmerkung und im Exkurs Richtiges gegeben hat, wenn das nicht bei einer Schrift von 84 Paragraphen selbstverständlich wäre; wenn aber Verf. daraus die Existenzberechtigung seiner Arbeit herleiten will und immer von „Untersuchungen“ spricht, so ist dies nach wie vor entschieden zurückzuweisen. Der Irrtum des Verf. hängt mit seiner Vorstellung von „neu“ zusammen, die eine äufserst wandlungsbedürftige ist: Von „neu“ kann nicht die Rede sein, wenn man vage Hypothesen bringt, sondern nur, wenn man etwas bis dahin Unbekanntes beweist, oder doch wahrscheinlich macht. Daher ist denn unverständlich, wo das Neue in den Abschnitten über die Alba — Verf. giebt keine Resultate an — über die Pastorela, von deren Volkstümlichkeit schon lange vorher gefabelt worden ist, und über die anderen Dichtungsgattungen liegen soll. Die Anmerkungen sind allerdings neu, aber sie sind auch zum grössten Teile dem entsprechend. Da, wo Verfasser hätte Neues bringen können, indem er ein-

<sup>1</sup> Der Wunsch des Herrn L. Römer, diese Entgegnung in der Rom. Ztschr. veröffentlicht zu sehen, mufse unerfüllt bleiben, weil die Entgegnung die Vorhalte des Recensenten der Zeitschrift durchaus nicht entkräftete. Red.



schlägige ungedruckte Lieder analysierte, ist nichts zu finden (s. § 16, p. 10 p. 26 no. 27).

Im Einzelnen ist Folgendes zu sagen:

Meine Bemerkung zu der Eudemessa mag wohl stark sein, hat aber Vorzug, dem Sachverhalte zu entsprechen. Wenn Jemand über eine Liedgattung etwas schreiben will, so muß man verlangen, daß er sich zuerst Bedeutung des Namens klar zu machen sucht, indem er in das Wörterbuch sieht, oder auf die betreffenden Stellen in der Lektüre achtet. Das hat Verf. garnicht unternommen, sondern ist blindlings, ohne zu prüfen, Diez Bartsch gefolgt. Warum ich übrigens nicht ebenso gut als Levy die richtige Deutung des Wortes gegeben haben soll, ist absolut unersichtlich; nebenher gesagt, habe ich zuerst darauf aufmerksam gemacht, daß die Eudemessa keine Liedergattung gewesen sei (s. I. These zu meiner Dissertation vom 14. Februar 1883).

Die Konjekturen „Arnaldon“ für „accalaon“ ist und bleibt „unverständlich“. Ich hätte darauf garnicht Gewicht gelegt, wenn der Fall nicht ganz charakteristisch wäre. Wenn Jemand, der methodisch arbeitet, eine Konjekturen machen will, so achtet er, abgesehen von andern Erfordernissen, vor Allem darauf, ob die Stelle mit Einsetzung des konjizierten Wortes einen Sinn giebt; das hat Verf. aber nicht gethan, es genügt ihm, daß in der 2. Strophe „Arnaldon“ vorkommt. Was soll denn das heißen:

l'autrier fui Arnaldon  
e[n] un chastel bels e bon?

Da Verfasser kein Komma vor Arnaldon setzt, so meint er vielleicht „neulich war ich, nämlich Arnaldon, in etc.“, aber hat er denn nicht gleich gesehen, daß Arnaldon — das Gedicht ist keine Tenzzone — in der 2. Strophe angeredet wird? oder Verf. meint vielleicht „neulich war ich, o Arnaldon, in etc.“, aber dann hätte er es durch Setzung eines Kommata vor Arnaldon anzeigen müssen; allein auch so ist es — abgesehen von der ganz unmotivierten Anrede an dieser referierenden Stelle — syntaktisch kaum zu rechtfertigen.

Die Bemerkung des Verf. hinsichtlich des anonymen Gedichtes „l'autrier cuidai aver druda“ verstehe ich nicht. Es handelt sich doch darum, daß man nicht ein Lied, dessen Anfangszeile kein Urteil über seinen Inhalt gestattet, — das „l'autrier“ ist natürlich ganz äußerlich, und berechtigt nicht eine Beziehung zu konstatieren — ohne weiteres unter diese oder jene Gattung rubrizieren soll. Dieses einfache methodologische Prinzip ist dem Verf. verborgen geblieben. Der Umstand, daß sich in diesem Falle seine Vermutung bestätigte, könnte natürlich an dem Grundsatz nichts ändern; daß sie sich nicht bestätigt hat, würde ich — ohne es zu urgieren — durch Abdruck des fraglichen Gedichtes gezeigt haben, wenn nicht Herr Stengel selbst die Freundlichkeit gehabt hätte, mich dessen zu überheben.

Was die auf die retroencha bezüglichen Stellen betrifft, so räume ich gerne mein Versehen ein. Bei zwei Stellen hat mich der Umstand irre geleitet, daß Verf. nur auf dieselben verweist, während er die anderen vollständig citiert.

Ich habe wohl gesehen, daß Verf. die Glaubwürdigkeit der Trobadorbographien in P bestreitet, er kann aber nicht verlangen, daß man darauf

etwas geben soll, bevor er es nicht begründet und bevor es ihm vor allem nicht gelungen ist, das Glaubwürdige von dem Unglaubwürdigen in den betr. Biographien zu sondern.

Es bleibt noch Einiges über die sogenannte Volkstümlichkeit in der provenzalischen Lyrik zu bemerken:

Dafs Gelehrte wie Grimm, Diez, Ferdin. Wolf u. a. überall gerne volkstümliche Elemente entdeckten, ist ja bekannt: sie schlossen sich darin nur der romantischen Richtung an. Wenn aber jetzt, nachdem man mit Recht demgegenüber weit nüchterner und objektiver geworden ist, Verfasser kommt und, ohne Anhaltspunkte zu haben, sich nicht genug thun kann im Wiederholen der abgestandenen Redensarten über den volkstümlichen Gesang, so ist das in der That verdrießlich. Wir haben gar keine Beweise von dem Vorhandensein eines provenz. Volksgesanges vor der lyrischen Kunstpoesie. Wenn es in der Biographie des Cercalmon heifst, dafs er „pastorelas a la usanza antiga“ dichtete, so ist „antiga“ natürlich vom Standpunkte des Biographen gesagt; vermutlich glichen sie denen des Marcabrun, von welchen die späteren Pastorelas, die nordfranz. Einfluss erfuhren, im Tone ziemlich stark abwichen. Die Sache mit Otto von Moncada ist ja ganz zweifelhaft, und würde, falls Otto wirklich so früh gelebt haben sollte, doch nur dafür sprechen, dafs früher schon eine Kunstdichtung vorhanden gewesen sei, von der uns nichts erhalten. Die Stelle, welche Verf. aus Guir. v. Borneil anführt, ist ja gerade beweisend für meine Ansicht von der Entstehung der vermeintlichen Volkslieder: G. will eben, dafs sein einfaches leicht verständliches Lied ins Volk dringe und von den Mädchen gesungen werde und das ist auch gewifs der Fall gewesen, aber folgt denn daraus im Geringsten, dafs dieser „volkstümliche Kunstgesang“ sich „an die Lieder des Volkes angelehnt hat“? Vollends merkwürdig aber ist es — und damit komme ich speziell zur Pastorela —, wenn Verf. die Stelle von Gui d'Uisel anzieht, wo der Dichter die Schäfer singen hört „mort m'an semblan traidor“; oder glaubt Verfasser allen Ernstes, dafs der Schäfer so gesungen hat? Dafs die Hirten getanzt und auf urprimitiver Weise gesungen haben, kann wohl sein, aber was hat das in aller Welt mit den uns vorliegenden Pastorelen zu thun?

Vielmehr mufs doch jeder, der nicht den Fehler begeht, seine Empfindungen und Fähigkeiten bei ganz ungebildeten Menschen vorauszusetzen, sogleich sehen, dafs die Pastorelas ganz spontan in höfischen Kreisen entstanden sind — auch Marcabrun wendet sich wie alle Trobadors an die höfische Gesellschaft —, um durch den Gegensatz dieselben zu belustigen. Gröber hat dies hinsichtlich der altfranz. Pastourelle richtig betont, die, wenn man Leichtverständlichkeit und Naivetät Volkstümlichkeit nennen will, einen viel gröfsern Anspruch darauf machen kann, als die steife provenzal., und auch Bartsch hat schliesslich die spontane Entstehung in höfischen Kreisen zugestanden (Alte franz. Volkslieder p. XVI). Im Übrigen bieten ja ein treffliches Analogon die modernen Dorfgeschichten, in denen den Bauern oder Arbeitern subtile Empfindungen beigelegt werden, an die nur der Städter glauben kann, der niemals auf dem Lande gewesen ist, und nicht weifs, wie es dort zugeht.

Hinsichtlich der Tanzlieder brauche ich kaum zu sagen, dafs auch sie meiner Meinung nach ihre Entstehung den Bedürfnissen der höfischen Gesellschaft verdanken; ihre Anonymität erklärt sich, wie auch Verf. richtig be-

merkt, aus dem Zwecke, dem sie dienten, dafs in ihnen natürlich ein an-  
 Ton angeschlagen wird, als in den Canzonen, versteht sich von selbst; w-  
 sie nun aber wieder „Juwel lyrischer Volkspoesie“ sein sollen, ist  
 unerfindlich. — Der Versuch, durch metrische Betrachtungen die Volks-  
 lichkeit erweisen zu wollen, mufs deshalb stets als verfehlt bezeichnet we-  
 weil wir viel zu wenig von der Herkunft der von den ersten Trobadors  
 gewendeten Metra wissen.

Wenn also einerseits nichts das Vorhandensein eines früheren proven-  
 Volksgesanges beweist, andererseits aber die provenz. Lyrik eine Vorstufe ge-  
 habt haben mufs, so liegt es, ziemlich nahe, in der lat. Vagantendichtung die  
 Vorschule zu sehen, in der die ersten uns unbekannten Trobadors ihren Stil  
 geübt haben. Diese Ansicht läfst sich vorläufig durch nichts beweisen, und  
 ich habe daher auch nur vom Erwägen der Möglichkeit gesprochen.

Schließlich sei bemerkt, dafs, wenn Herr Stengel sich erlaubt, in einer  
 Redaktionsbemerkung meine Kritik eine tendenziöse zu nennen, er insofern  
 nicht ganz Unrecht hat, als ihre Tendenz sich gegen den wissenschaftlichen  
 Dilettantismus richtet, von dessen wahrhaft erschreckendem Umsichgreifen  
 Römer's Schrift nur als ein Beispiel aus vielen Zeugnis ablegt.

O. SCHULTZ

---



## Neue Bücher und Schriften,

die bei der Redaktion der Romanischen Zeitschrift eingingen:

G. Körting, *Encyclopädie und Methodologie der romanischen Philologie*, mit besonderer Berücksichtigung des Französischen und Italienischen. 3. Teil. Die Encyclopädie der romanischen Einzelphilologien. Heilbronn 1886. Gebr. Henninger. 8°. XX 838 SS. Preis 10 Mark.

*Internationale Zeitschrift für allgemeine Sprachwissenschaft* herausgegeben v. F. Techmer. 1. Band, 2. Hälfte. 2. Band, 1. u. 2. Hälfte. Leipzig 1884-6. A. Barth.

Daraus mögen hier folgende Abhandlungen hervorgehoben werden:

K. Brugmann, *Zur Frage nach den Verwandtschaftsverhältnissen der indogermanischen Sprachen*, zeigt, daß nur mit Hilfe einer großen Masse von Übereinstimmungen in lautlichen, flexivischen, syntaktischen und lexikalischen Neuerungen der Beweis für nähere Gemeinschaft zweier oder mehrerer Sprachen erbracht werden könne. In derselben Überzeugung ordnete I. Ascoli die rätoroman. Mundarten zusammen und schied das Frankoprovenzalische vom Französ. und Provenz. aus. — N. Kruszewski, *Principien der Sprachentwicklung*, erläutert mit nicht ausreichender Klarheit die Arten und Ursachen der Veränderungen in der Sprache. — A. Lundell, *Sur l'étude des patois*; beherzigenswerte Winke über die Anforderungen an Erhebungen über lebende Volkssprache und Litteratur und Sitte des Volkes, die zu wissenschaftlicher Bearbeitung tauglich sein sollen. — F. Pott, *Einleitung in die allgemeine Sprachwissenschaft. Zur Litteratur der Sprachenkunde im Allgemeinen*. Der Verf. begleitet die systematische Übersicht über die sprachwissenschaftliche Litteratur mit interessanten polemischen Exkursen, in denen er gelegentlich auch Stellung zu den neueren Richtungen in der sprachphilosophischen und sprachgeschichtlichen Forschung nimmt. Ein zweiter Abschnitt: *Zur Litteratur der Sprachenkunde im Besonderen. I. Asien*, führt in ähnlicher Weise die Litteratur über die Sprachen Asiens vor. — Techmer, *Grundzüge des allgemeinen Sprachtypus von W. v. Humboldt*. Aus einer ungedruckten Hs. Der mitgeteilte Abschnitt handelt vom Wortvorrat der Sprachen, vom Gange der Wortbildung und Wortvermehrung einer Sprache, vom Wort und bezeichneten Gegenstand, von den Wirkungen des gesprochenen Wortes auf den Geist des Hörers u. s. w. — Ders., *Sprachentwicklung, Spracherlernung, Sprachbildung*. Anweisung für das Spracherlernen (der Schriftsprache und fremde Sprache) auf induktivem Wege nach den Grundsätzen der psychologischen Pädagogik. — G. Michaelis, *Über das mittlere a*, erklärt sich gegen die Beseitigung eines weder palatal noch labial gefärbten, centralen (spezifischen) a-Lautes im Vokalsystem mit überzeugenden Gründen. — F. Techmer, *Bibliographie 1884*, bespricht in lehrreicher Weise besonders die neue lautphysiologische Litteratur.

A. Darmesteter, *Le démonstratif ille et le relatif qui en roman* (Aus: *Mélanges Renier*, 1886). Wie Tobler das roman. *lui* = lat. *illi* aus dem Dativ des correlativen Fragepronomens *cui* erklärte, so D. den Sgl.-Artikel *li* des Altfranz., *il*, *cil* u. s. w., aus einem der Frage *qui*? lautlich sich anpassenden \**illi* = lat. *ille*. Der Beweis ist vollkommen geführt und von interessanten Nebenbemerkungen begleitet. Herr D., der meinen Aus-

fürhungen über ital. *egli* = illi ille beipflichtet, irrt sich wohl, wenn er Hinweis darauf bemerkt, ich hätte rom. *illi* = lat. ille durch Analogie ital. *credi, crede*, Imperativ 2. Sgl. zu *credo*, erklärt. Wo wäre das schehen?

M. Fuchs, *Die Fabel von der Krähe, die sich mit fremden Federn schmückt*, Diss. Berl. 1886. Eine aufmerksame Vergleichung alter, mittelalterlicher und der Neuzeit angehöriger Bearbeitungen jener Aesopischen Fabeln. Das Augenmerk ist dabei auf die bewußten und mißverständlichen Abänderungen, der ältesten bekannten Darstellungen und auf die Angemessenheit der mit der Fabel verbundenen Moral gerichtet. Die auf den letzten Punkt bezüglichen Bemerkungen des Verf. sind z. T. anfechtbar.

P. Schlösser, *Die Lautverhältnisse der Quatre Livres des Rois*; Bonn. Diss. 1886. Der fleißigen Arbeit liegt eine Vergleichung der Hs. mit der Ausgabe zu Grunde. Die Darlegung der lautlichen Seite des Textes ist die übliche: neben dem mundartlich oder chronologisch Bemerkenswerten auch Angabe des gemein-altfranz. Lautstandes. Keine empfehlenswerte Neuerung ist die Scheidung der vortonigen Vokale als nebentonige und unbetonte (oder nach Schumann und Harseim: der nebentonigen und vortonigen Vok.). Sie ist didaktisch verfehlt, weil sie die Übersicht nicht erleichtert, und sachlich unbegründet, weil der sog. Nebenton und die Tonlosigkeit nicht Bedingungen spezieller Lautbildung sind. Dazu kommt, daß der Verfasser französische Wortgebilde mit lateinischen Grundwörtern oft auf eine Linie stellt. Bei Beachtung der Wortschichten würden reinlichere Resultate erzielt worden sein. Gar manche Auffassungen der behandelten lautlichen Vorgänge sind bestreitbar, oder zu verwerfen. Zu genauer Datierung des Textes führt die Arbeit nicht. Eine vor ca. 4 Jahren in Straßburg approbierte Untersuchung von Sprache und Text des Q. L., die aus mir unbekannten Gründen noch nicht gedruckt ist, wird einiges zur Ergänzung des Specimens Sch.'s beizutragen vermögen.

W. Golther, *Das Rolandslied des Pfaffen Konrad, seine poetische Technik im Verhältnis zur franz. Chanson de Roland, wie sie in den Texten O (Oxford) und V<sup>a</sup> (Venedig) vorliegt*. München. Diss. 1886. Eine Erledigung der Frage nach K.'s Selbständigkeit gegenüber der franz. Quelle wird durch unsere ungenügende Kenntnis der Grundlage K.'s erschwert. Da die Stellung K.'s zur Überlieferung der Rolandsdichtung noch nicht bestimmt ist, hätte der Verf. neben O und V<sup>a</sup> die anderen Redaktionen mehr berücksichtigen müssen. Indessen vergleicht er nicht ohne kritische Vorsicht und versteht seine Aufgabe. Das Dichterbild (S. 48), an dem K. gemessen wird, ist aber subjektiv konstruiert, es dient auch kaum K. zu heben. Der veränderten metrischen Form bei K. legt Verf. zuviel Gewicht hinsichtlich ihres Einflusses auf die Umgestaltung der Grundlage bei, ebenso der franz. Tirade bzw. ihres Einflusses auf die Darstellung im französischen Epos. Die Frage nach den „Paralleltiraden“ kann nicht so im Vorbeigehen (S. 39 f.), durch Hinweis auf ein paar sog. Analogien (S. 46) erledigt, oder durch ein Kompromis unter den bestehenden Ansichten abgemacht, vielmehr nur durch exakte Analyse der franz. Epen mit und ohne Paralleltiraden und aus der Geschichte der vaterländischen Epik Frankreichs zu lösen gesucht werden.

Gz.

## Das Verhältnis der Handschriften des altfranz. Gregorius.

Von der altfranzösischen Gregorius-Legende sind uns bis jetzt 5 Handschriften aus dem 12. bis 15. Jahrh. bekannt.

Die nachstehende Untersuchung soll sich nun mit der Frage beschäftigen, in welcher Weise diese Handschriften mit einander verwandt sind. Den Citaten werde ich im Allgemeinen die Ausgabe Luzarche's zu Grunde legen; nur wo die mit „B“ bezeichneten Handschriften gänzlich von den mit „A“ benannten abweichen, folge ich deren Folionummer und Verszahl.

### TEIL I.

#### CHARAKTERISTIK DER HANDSCHRIFTEN.

##### § 1. Die Handschrift von Tours (A<sub>1</sub>).

Die Abfassung der Handschrift A<sub>1</sub> verdanken wir einem Provenzalen, ihre Entdeckung Victor Luzarche, der in der Einleitung zu seinem *Adam, drame anglo-normand du XII<sup>ème</sup> siècle*, Tours 1854, eine Beschreibung derselben giebt. Ausführlicher handelt hierüber Delisle (*Romania* II 91 f.).

Die Handschrift befindet sich in der Bibliothèque Communale zu Tours und ist nach dem Urteile des Herausgebers in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. in einem Mischdialekte des Loirethals (dialecte ligérien) geschrieben. Sie führt in dem von Dorange herausgegeben Kataloge die Nummer 927. Auf 229 Blättern aus Baumwollenpapier stehen 9 verschiedene Stücke, unter ihnen der von Luzarche herausgegebene *Adam*. Unsere Legende finden wir auf Fol. 109—185 zwischen „La Vie de Notre Dame“ und „Les Distiques de Caton“. Im Jahre 1857 veröffentlichte sie Luzarche unter dem Titel: *Vie du pape Grégoire le Grand, légende française, publiée pour la première fois par Victor Luzarche. Tours 1857.* — Die Herausgabe ist jedoch sehr mangelhaft, und Littré hat im *Journal des Savants* 1858, wiederabgedruckt in seiner *Histoire de la langue française*, Bd. II 170 f., den Text an zahlreichen Stellen berichtigt. Als von Littré nicht berührte, aber auf Schuld des Herausgebers zu setzende Fehler führe ich noch folgende an:



*berssoil* für *berssoil* 21,18;  
 Reim *deserté* : *pourelé* f. *e* *deserte* : *povérte* 32, 23—24;  
*querent à le esbaneier* f. *qu'erent alé esbancier* 42, 19;  
*grammairés es* f. *grammaire ses* 48, 3;  
*celes ierent* f. *s'eles i erent* 70, 14;  
*coursoir* f. *sours oïr* 109, 20;  
*le verai* f. *leverai* 114, 7;  
*mist l'a* f. *mist la* 115, 13;  
*bons oions avingement* f. *bon soions au jugement* 118, 9;  
*e i* f. *chi* 118 11, wie B<sub>2</sub> deutlich liest.

Das Manuskript zeigt eine grössere Lücke. Es fehlt ein ganzes Blatt, das nach der Ansicht Hugo Bieling's: „Ein Beitrag zur Überlieferung der Gregorlegende, Berlin 1874 p. 23, vielleicht durch die Hand eines mönchischen Fanatikers absichtlich vernichtet worden ist. Um diese Lücke auszufüllen, entlehnte der Herausgeber 64 Verse der Arsenal-Handschrift No. 325 (B<sub>2</sub>), welche sich in seiner Ausgabe p. 109,11—112,2 inkl., und nicht, wie er in der Einleitung p. XXV angiebt, p. 109,20—112,3 exkl. finden. Denselben Manuskripte entnahm der Herausgeber die 6 Schlufsverse, die nach Zeugnis der mit A<sub>2</sub> und A<sub>3</sub> bezeichneten Handschriften als unursprünglich sich erweisen.

Obgleich diese Handschrift den besten Text uns liefert, ist sie nicht frei von mancherlei Versehen, Fehlern und Irrungen. Es würde jedoch zu weit führen, alle diese Verderbnisse hier verzeichnen zu wollen; ich beschränke mich daher auf einige Beispiele.

Fehler sind aus folgenden Gründen in die Handschrift hineingekommen:

#### I. Buchstaben werden vertauscht.

*e* f. *a* = *habet* 8,1;  
*e* f. *a* = *ad* 26,19; 44,5; 80,3; 83,7; 97,24; 102,7;  
*e* f. *o* = *apud* 18,17; 64,1; 64,8; 66,9; 115,14;  
*e* f. *o* = *ubi* 20,2; 34,14; 35,12;  
*e* — *e* f. *o* — *o* = *aut* — *aut* 78,12;  
*a* f. *e* 46,2; 74,12;  
*il* f. *el* 20,6; 20,19; 30,20; 30,21; 114,2;  
*el* f. *il* 40,23;  
*a l'en* f. *ele en* 10,21;  
*del* f. *n'el* 12,12;  
*de* f. *ne* 70,16;  
*de* f. *se* 71,11; 77,9;  
*le* f. *ne* 96,24; *le* f. *del* 56,9;  
*si* f. *li* 18,10; 56,22;  
*fors* f. *lors* 18,24;  
*a dés* f. *assez* 21,11;  
*ades* f. *assez* 92,3;

*fust* f. *funt* 21,14;  
*les* f. *des* 23,22; 61,10;  
*qui* f. *lui* 29,14;  
*sa* f. *faït* 32,21;  
*hues* f. *nef* 36,21;  
*le* f. *li* 39,2; 49,9;  
*el* f. *es* 48,4;  
*dunt* f. *tos* 54,1;  
*ci* a f. *n'i* a 54,13;  
*se* f. *ne* 57,17;  
*poi* el f. *par el* 58,14;  
*por fermement* f. *d'or fin en erent*, wie ich konjiziere 59,4;  
*un* f. *en* 59,11; *out* f. *out* 63,20;  
*verrement* f. *serrement* 59,18;  
*l'en* f. *n'en* 60,17;  
*l'en* f. *leur* 66,10;  
*nos* f. *vos* 67,12;  
*vostre* f. *nostre* 36,21; 106,10;  
*list* f. *mist* 70,11;  
*vil* f. *git* 73,2;  
*par* f. *por* 67,12;  
*por* f. *par* 5,8; 79,21;  
*por* f. *lor* 101,24;  
*e je serai* f. *que je serai* 81,11;  
*al marinant* f. *a lui errant* 85,23;  
*sor* f. *soz* 86,14;  
*antis* f. *antif* 4,4;  
*grief* f. *gries* 92,12;  
*dieu* f. *bien* 92,21;  
*icel* f. *a cel* 68,15;  
*je* f. *ne* 103,21;  
*de het* f. *del tot* 26,19.

## II. Buchstaben sind ausgefallen.

*e* f. *l'a* 12,22;  
*el* f. *cel* 32,17; *a* f. *ai* 48,1;  
*e* f. *en* 35,1; 83,2;  
*i* f. *si* 41,10; *ven* f. *venra* 61,22;  
*par lor* f. *part lort* 74,13;  
*demenos* f. *demonons* 80,6;  
*verrez* f. *verreis* 90,22;  
*pot* f. *plot* 101,7.

## III. Buchstaben werden hinzugesetzt.

*li* f. *i* 23,7; *fust* f. *fus* 81,9; *metre* f. *mete* 39,3;  
*les* f. *le* 29,7; *al* f. *a* 44,5;  
*venuez* f. *venuz* 57,15, beeinflusst durch den Reim *veuz* 57,16;  
*haë* f. *haè* 83,20, beeinflusst durch den Reim *chastel* 83,19, welches Wort der Schreiber als *chastle* auffasste.

IV. Ähnlich geschriebene oder ähnlich klingende Wörter werden vertauscht.

*pechiere, pecheor, pecheors* f. *peschiere, pescheor, pescheors* 37,24; 3—42,5; 45,10; 45,18; 45,19; 47,6; 89,17; 91,15.  
*mespris* f. *espris* 8,2;  
*conrei* f. *secrei* 55,12;  
*murent* f. *muerent* 108,10;  
*baiser* f. *bailler* 32,7;  
*descouvrir* f. *desconfire* 37,2;  
*culvert* f. *cruel* 90,11;  
*veies* f. *vies* 92,11;  
*feels* f. *fels* 41,11;  
*car* f. *par* 34,15;  
*enore* f. *enuie* 42,8;  
*suer* f. *fuer* 49,2;  
*vait* f. *fait* 59,19;  
*fail* f. *veit* 60,6;  
*chatel* f. *chantel* 61,13;  
*chevaliers* f. *chevals* 67,17;  
*parlement* f. *payement* 84,7;  
*pardon* f. *prodon* 87,16;  
*soper* f. *pover* 89,1;  
*tost* f. *tos* 93,21;  
*enceintai* f. *engendrai* 78,7;  
*ramente* f. *ramene* 78,24.

V. Vorhergehende oder nachfolgende Wörter veranlassen, daß die richtigen verdrängt werden.

*je celerai* f. *jel nurrirai* 20,23 wegen des folgenden *recelte*; *a l'ajorner* f. *ala juer* 42,15 wegen des vorhergehenden *matin*, das häufig in der Verbindung *matin a l'ajorner* vorkommt. Die Schreibung Luzarche's *ala jorner*, und die Erklärung für *jorner* = *passer un jour* ist nicht stichhaltig.

VI. Wörter werden aus andern Versen herübergewonnen.

*gelent* f. *querent* 25,19 wegen *gelent* 25,21; *com* f. *par* 3,23 wegen *com* 3,24; *parlerai* f. *penserai* 55,1 wegen *parler* 54,24; *biaus* f. *bel* 20,8 aus 20,7.

VII. Unverständene Ausdrücke geben Anlaß zu Änderungen.

So *deviserent* 18,2. Daher richtiges *chose* durch *terre* verdrängt; *uns de Raains* f. *al daarrain* 32,3.

VIII. Reime sind fälschlich umgestellt.

*aporté*: *apresté* f. *apresté*: *aporté* 21,21—22;  
*esteit*: *giseit* f. *giseit*: *esteit* 8,23—24.



## IX. Das Metrum wird gestört:

1. durch Setzen eines Simplex für ein Compositum oder umgekehrt.

*trouvée* f. *retrovée* 95,23; *donc* f. *adonc* 19,22; *porte* f. *emporte* 40,21; *commandement* f. *mandement* 14,7; *emplissent* f. *acmplissent* 26,3.

2. durch Wechsel von Synonymen:

*premercinement* f. *premierement* 39,21; *pale* f. *palie* 75,8.

3. durch Vertretung längerer Formen durch kürzere:

*gaing* f. *gaaing* 19,18.

4. durch Ausfall von Wörtern:

*de* vor *ce* 3,4; *se* vor *descire* 6,11; *e* hinter *lui* 10,2; *e* hinter *pais* 32,23; *e* am Anfange 75,16; *a* vor *dut* 25,12; *a* hinter *e* 27,20; *la* hinter *en* 76,17; *tel* vor *marchaant* 86,17; *ne* vor *i* 93,12.

Neben diesen Auslassungen einzelner Wörter zeigt die Handschrift auch solcher ganzer Verse. Diese Auslassungen lassen sich nun dadurch erklären:

1. dafs wegen 2 gleicher oder ähnlicher Wörter in 2 verschiedenen Versen das Auge des Schreibers abgelenkt wurde:

So vermisst man hinter v. 35,8 einen adversativen Satz, der wegen des Ausfalles dreier Verse hinter 35,6 verloren gegangen ist. Die Handschriften A<sub>2</sub> A<sub>3</sub> lesen für 35,7 3 Verse:

35,6a si fort les coitoit le tormente  
35,6b qu'il ne metent a el entente  
35,6c fors seul a issir de la mer.

Wegen *coitoit* in 35,4 und 35,6a waren 35,6a-c ausgefallen, somit aber ein Reim zu 35,8. Aus diesem Grunde schob A<sub>1</sub> einen Vers in der Gestalt des v. 35,7 ein.

Aus gleichem Grunde fehlen hinter 72,14 2 Verse, und 72,15 ist von A<sub>1</sub> geändert, weil durch den Ausfall dieser Verse ein Subjekt verloren gegangen ist. Diese Verse 72,14a, b und 72,15 lauten in den anderen Handschriften:

72,14a et la dame apres se leva,  
72,14b l'uis de la chambre verela,  
72,15 a la privée chambre ala.

Wegen *chambre* in 72,14 und 72,14b fielen 72,14a und b aus. Eine gleiche Lücke ist hinter 108,16, die A<sub>2</sub>A<sub>3</sub>B<sub>2</sub> nicht haben. Sie lesen:

108,16a or ne volent plus demorer  
108,16b icil qui l'en doivent mener.

Sie fehlen vielleicht wegen *doivent* 108,16b und *donent* 108,18.

II. daß gleiche oder ähnliche Versausgänge  
 Auge des Schreibers von der richtigen Zeile abzo

So beweist das *car* in 42,13, daß Verse ausgefallen  
 müssen. Die anderen Handschriften zeigen auch einen Einsc—  
 zwischen 42,11—12. Da hier A<sub>3</sub> das Ursprüngliche zu h—  
 scheint, citiere ich nach dieser Handschrift:

- 42,11a Puis ne fut pas cel plait celez,  
 42,11b que a petit de mal talent  
 42,11c luy reproucha moult laidement  
 42,11d la dame qu'il estoit trouvés,  
 42,12 et qu'il n'esfoit du pays nés.

Wegen *trouvés* in 42,11 und 42,11d fielen alle dazwischen  
 liegenden Verse und 42,11d selbst aus.

Aus gleichem Grunde ist wohl hinter 101,5 eine Lücke ge-  
 kommen, die schon Bieling bemerkte. Zwei Gründe sprechen für  
 die Annahme einer Lücke. Erstens fehlt zu *apareilerent* ein Objekt,  
 das in verloren gegangenen Versen zu suchen ist, oder wenigstens  
 müßte ein *se* vor *apareilerent* treten, da dieses Verbum keine re-  
 flexive Bedeutung hat. Zweitens kann v. 101,6 nicht ursprünglich gereimt  
 sein, da *querent* mit *apareilerent* unmöglich ursprünglich gereimt  
 worden ist. A<sub>2</sub> A<sub>3</sub> haben denn auch für 101,6 5 andere Verse.  
 Ich citiere nach A<sub>3</sub>:

- 101,5a clerks qui pour luy y envoierent  
 101,5b o grant avoir que ilz portèrent  
 101,5c par mains pays querre l'alerent  
 101,5d Partot que ilz oncques aloient,  
 101,5e ce qu'ilz queroient, demandoient

Die Verse 5d und e sind wohl Einschub von A<sub>2</sub>A<sub>3</sub>, da sie  
 tautologisch zu 5c sind. Ist diese Annahme richtig, so sieht man  
 leicht, daß der Blick des Schreibers wegen der 4 gleichen Reim-  
 endungen von *apareilerent* in 5 auf *l'alerent* in 5c fiel, welcher Vers  
 später in die Gestalt des Verses 101,6 geändert wurde.

Ohne erkennbaren Grund fehlen in A<sub>1</sub> hinter 79,18  
 2 Verse, die sonst lauten:

- 79,18a mais or ay puis tant pechié fait  
 79,18b s'il me devoit estre retrait.

Neben diesen Auslassungen zeigt nun aber auch A<sub>1</sub>  
 nicht ursprüngliche Zusätze und Erweiterungen. So die  
 Verse 52,17—20, die eine unerträgliche Tautologie zu den Versen  
 52,14—16 sind; ferner die Verse 57,9—10, welche unnötig sind  
 wegen der Verse 56,14 und 56,17—18; endlich auch wohl die  
 Verse 26,9—10, die tautologisch zu 26,8 sind. Vielleicht steht frei-  
 lich, durch *tonel* 26,8 beeinflusst, *tonelet* für *bersolet*; doch selbst in  
 diesem Falle scheinen sie Einschub zu sein, da sie wegen ihres  
 ungeschickten Satzgefüges kaum aus der Feder des Dichters ge-  
 flossen sein können.

Endlich erweisen sich als Fehler der Handschrift: Umstellungen.

So die Verse 3,9—10 und 50,21—22. Letztere müssen vor 50,19—20 stehen, da sonst die Konstruktion gestört wird. Der Sinn wird entstellt durch Verschieben der Verse 38,15—16 vor 38,17—20, denn nicht den reichen, sondern den armen Fischer hat der Abt schwören lassen, daß er darüber schweigen solle, auf welche Weise das Kind gefunden worden sei. Dies ergibt sich aus den Versen 45,23—46,2.

## § 2. Die Arsenalhandschrift No. 283 (A<sub>2</sub>).

Die Handschrift A<sub>2</sub> bildet einen Teil der unter dem Titel „Légendes des Saints en vers“ bekannten und berühmten Sammelhandschrift der Arsenalbibliothek zu Paris Belles-Lettres françaises No. 283.

Beschrieben ist sie in Francisque Michel's *Lai d'Ignaures*, Paris 1832 p. 35 ff., in dem *Essai sur les fables indiennes et sur leur introduction en Europe* par A. Loiseleur Deslongchamps, Paris 1838 p. XXXIV ff., und in den *Mélanges d'archéologie* par Cahier et Martin I 93, wonach sie in Beauvais abgefaßt ist. Sie ist ein Pergament in fahlrotem Kalbslederband mit vielen, zum Teil auf Goldgrund stehenden Miniaturen. Eine große Anzahl derselben ist jedoch herausgeschnitten. So auch die vor unserer Legende. Geschrieben im Jahre 1267 oder 1268 zeigte die Handschrift ursprünglich 365 Folioseiten. Jetzt indessen fehlen 14 Blätter. Die Folioseiten haben 3 oder 4 Kolonnen, deren jede gewöhnlich 50 Zeilen enthält. Titel und Kapitel sind durch rote Buchstaben angezeigt. Am Anfange des Kodex steht ein Index der einzelnen Stücke und deren Folios. Unsere Legende mit der Überschrift: *Or orres de saint Gregoire*, füllt Fol. 106<sup>a</sup>—112<sup>b</sup>. Der Dialekt ist der pikardische.

Verdorben ist der Text durch den Schreiber dieser Handschrift:

I. weil er sich allerlei Schreibfehler hat zu Schulden kommen lassen:

*la* f. *li* 6,6; *le* f. *li* 13,14; *li* f. *le* 15,24; *les* f. *ses* 27,15; *or-roient* f. *otroient* 21,14; *qu'il* f. *qu'el* 28,4; *Kuns* f. *li uns* 38,5; *contee* f. *contree* 38,10; *pecheor* f. *pescheor* 45,19; *fust* f. *fist* 55,17; *velt* f. *veit* 80,17; *l'ame* f. *dame* 81,21; *ot* f. *or* 85,15; *Kai* f. *n'ai* 89,9; *corage* f. *orage* 94,1; *bien dist* f. *brandist* 62,6; *on* f. *ongues* 18,14.

II. weil er Wörter aus anderen Versen herübergenommen hat:



*par* f. *cest* 3,24 wegen *par* 3,23; *rien* am Anfange zuges-  
13,1 wegen des Schlufs -*rien* 12,24; *estre* f. *muer* 21,16 aus 21  
*oire* *apareillier* f. *oire* *avancier* 30,4 aus 29,24; *bonté* f. *charité* 8  
aus 89,13; *sept pies* f. *deus pies* 104,8 in Anschluß an *sept ans* 10-  
*onor* f. *amor* 116,2 aus 116,1.

III. weil er durch selbständige Änderungen Tauto-  
logien zu früheren Versen schafft:

*anchois se fist amer a tous* 41,11 f. *il ne fus pas fels ni es-*  
tautologisch zu 41,13 *amer se fist sor tote rien*.

IV. weil er Reime fälschlich umstellt:

*norir* : *morir* f. *morir* : *norir* 25,5—6.

V. weil er durch selbständige Änderungen die Reime  
stört:

*noise* : *acoilé* f. *noise* : *acoile* 9,9—10 wegen Änderung des v. 9,10  
quant ses beaus frere l'ot acoilé;

*moilliers* : *herbergiez* f. *moillier* : *herbergier* 87,21—22 wegen Än-  
derung des v. 87,22 zu:

que il sempres fu herbergiez;

*pris* : *dist* f. *pris* : *quis* 36,15—16 wegen Änderung des v. 36,16 zu:  
li uns respondi et dist.

VI. so daß er das Metrum verletzt:

1. durch Setzen eines Kompositums für ein Simplex:

*raconta* f. *conta* 86,6.

2. durch Ersatz kürzerer Formen durch längere:

*desesperance* f. *desperance* 3,5.

3. durch Auslassung von Wörtern:

*le* vor *gart* 6,17; *ad* vor *aise* 8,5; *nul* vor *confort* 21,8; *que*  
hinter *por ce* 35,5; *et* hinter *lire* 41,16.

An diese Auslassungen einzelner Wörter schliessen  
sich die Auslassungen ganzer Verse.

Einzelne Verse können nur durch Unachtsamkeit und  
mit Reimstörung ausgefallen sein. So v. 64,24.

Verspaare können ausgefallen sein:

I. wegen gleichen oder ähnlichen Versanfanges

11,17—18 wegen des versanlautenden *quant* in 11,17 und  
11,19; 62,15—16 wegen *bien* in 62,15 und 17; 65,3—4 wegen  
*d'icel* 65,3 und *de cels* 65,5; 84,1—2 wegen *les nuz vestir* 83,24  
und 84,2; 96,21—24 wegen *toz* 96,21 und 97,2; 99,5—6 wegen  
*que* 99,4 und 99,6; 111,19—20 wegen *et* 111,18 und 111,20;  
114,16 und 114,18 (v. 16 wegen *for* 15 und 16; v. 18 wegen der  
Versschlüsse *vic* und *enuie* 17 und 18); 20,23—24 wegen *que* 22  
und 24.

## II. wegen gleichen oder ähnlichen Verschlusses:

53,11—12 wegen *talent* 12 und 14; 60,3—4 wegen *descort* 4 und *desconforter* 6; 62,7—8 wegen *entrefierent* 10 und *entredoner* 8; 71,8—11 wegen *seignor* 7 und 11; 114,9—10 wegen der 4 Reime auf *-ens* 9—12, vielleicht auch wegen *tens* 10 und *sens* 12; 115,9 bis 10 wegen der 4 Reime auf *-ent* 7—10; 23,5—6 wegen *petis* 6 und *petit* 8; 21,23—22,4. Durch Umstellung sind nämlich 22,5—6 hinter 24,13—14 gekommen. Letztere zeigen aber den Reim *duel*: *bercuel*. Hinter diesen hatte wohl eine A<sub>2</sub>-Handschrift die Verse 21,23—22,24, die aber ausfielen, weil die Verse 22,3—4 auch den Reim *bercuel*: *duel* hatten.

## III. wegen gleicher oder ähnlicher Wörter im Innern verschiedener Verse:

37,21—22 wegen *mars* 20 und 22; 45,7—14 wegen *dist l'abes* in 45,7 und 45,15. (Der Schreiber hatte v. 7 mit *filicul* angefangen. Von dem *dist l'abes* in v. 7 fiel aber der Blick auf *d'ist l'abes* in v. 15. So kam hinter den Anfang des v. 7 der Schluß des v. 15). Ferner 81,18—20 durch 1 Vers vertreten. Wegen *conois* in 17 und 19 war wohl 19 und 20 ausgefallen, wodurch später v. 18 geändert werden mußte zu:

que ja conoistre nel quesisse

Dann 82,5—8 wegen *mesfail* in 4 und *meffais* in 8 gemäß der Lesart von A<sub>3</sub>:

selonc nos meffais le guierdon.

84,7—8 wegen *bien* und *mal* in 8 und 10; 115,4 und 115,6. Ersterer Vers wegen *ferai* und *verai* in 4 und 3, der andere wegen *de toi*, das A<sub>2</sub> in v. 5 für *d'ici* setzt, und *de toi* in v. 6.

## Ohne plausiblen Grund fehlen:

5,9—12; 8,7—20; 10,9—16; 15,7—8; 16,17—18; 25,3—4; 28,23—24; 31,11—12; 41,5—8; 44,1—2; 44,19—20; 55,9—12; 60,9—10; 64,13—14; 78,19—22; 79,1—80,2; 80,7—8; 84,21—22; 87,1—2; 92,7—8; 92,11—14; 101,21—22; 108,5—6; 112,7—8, weshalb 112,6 geändert werden mußte zu:

del siecle n'avoit gaires cure;

113,23—24; 117,21—118,2.

## Absichtlich scheinen gekürzt zu sein:

9,23—10,2 zu 2 Versen:

car or les quide avoir sospris,  
et en ses mains lacies et mis;

75,9—12 zu 2 Versen:

dites moi tost, ou il vos tient,  
quant il vos prist, n'en celes niens;

105,21—24 zu 2 Versen:

molt aves grant merveille dit,  
onques nus d'aus ainc ne me vit;

13. Jahrhunderts geschrieben. Das Manuskript, in England verfaßt, ist in klein 4<sup>o</sup> und enthält auf jeder Seite doppelte Kolumnen. Unsere Legende steht auf Fol. 75<sup>c</sup>—96<sup>a</sup>.

Die Fehler dieser Handschrift haben darin ihren Grund:

I. dafs sich der Kopist verschrieben hat:

*serva* f. *servi* 13,10; *ka a* f. *ke a* 16,24; *que Rome* f. *qu'a rom* 74,22; *as leis* f. *esleis* 74,9; *mot* f. *maus* 28,7; *les mains* f. *le mes* 29,7; *deserite* f. *deserte* 32,23; *de luinz* f. *de laienc* Fol. 87<sup>c</sup>9; *prisun* f. *prisunier* Fol. 87<sup>c</sup>25.

II. dafs Wörter aus andern Versen wiederholt werden:

*quident* f. *puissent* 2,16 wegen *quident* 2,15; *jo sui* f. *sui* 51,24 aus 23; *ke* f. *ne* am Anfange Fol. 85<sup>b</sup>10 aus 85<sup>b</sup>9; *vie* f. *ai* 9<sup>d</sup>1 aus Fol. 90<sup>c</sup>25.

III. Sie bewirken dafs das Metrum gestört wird:

1. wegen Vertauschung von Synonymen:

*séurance* f. *séurté* 17,2; *esgarder* f. *regarder* 89,17;

2. wegen Gebrauchs eines Simplex für ein Kompositum:

*trouvée* f. *retrovée* Fol. 94<sup>b</sup>5.

3. wegen Ersatzes längerer Formen durch kürzere oder umgekehrt:

*espenir* f. *espenëir* Fol. 92<sup>d</sup>6; *marchant* f. *marchaant* Fol. 91<sup>d</sup>18; *pechur* f. *pecheur* Fol. 91<sup>c</sup>25; *peschur* f. *pescheur* 41,19; Fol. 91<sup>c</sup>15, 91<sup>d</sup>1, 94<sup>a</sup>22, 94<sup>b</sup>19, 94<sup>c</sup>20, 95<sup>b</sup>24; *frum* f. *ferum* 13,23; *frunt* f. *ferunt* 67,12; *frai* f. *ferai* 40,11, Fol. 78<sup>a</sup>23; *ore* f. *or* 4,23; 13,5; 16,20; 38,11; 46,15; 71,19; Fol. 90<sup>b</sup>24; Fol. 96<sup>a</sup>11; *encore* f. *encor* Fol. 85<sup>c</sup>22, 91<sup>b</sup>14, 94<sup>d</sup>1.

4. wegen verjüngter Femininbildung:

*queles noveles* f. *quels noveles* 73,19.

5. wegen Auslassung einzelner Wörter:

*en* hinter *ke* 5,1; *a* hinter *deit* 6,18; *de* hinter *et* 10,24; *ei* vor *fort* 17,9; *i* vor *cunduirai* 17,11; *mult* vor *tost* 18,1; *fud* hinter *null* Fol. 79<sup>d</sup>3.

Von einzelnen Versen fehlen:

21,17; 32,2; 43,22.

Von Verspaaren fehlen:

44,3—4 und 75,17—18. Letztere, weil der Schreiber durch diese Verse die ursprüngliche Lesart der Verse 73,9—10 verdrängte.

Umgestellt sind ohne Störung die Verse:

18,11—14 hinter 18,8, mit Störung die Verse Fol. 91<sup>a</sup>7—8.

## § 5. Die Arsenalhandschrift No. 325 (B<sub>2</sub>).

Wie auf A<sub>1</sub> so machte auch auf B<sub>2</sub> Luzarche zuerst aufmerksam. Sie befindet sich in der Arsenal-Bibliothek zu Paris und bildet einen Teil der Handschriften-Sammlung Belles-Lettres fran-



alsdann 21,23—22,4, und es folgen 22,5—10, 22,13—14, 22,11—12. — Andere Umstellungen sind: 41,19—20 hinter 41,24; 50,1—2; 53,5—6; 55,19—20; 59,9—10; 58,21—22 hinter 59,2; 60,11—12; 60,13—14; 60,15—16; 71,3—4; 86,3—4; 109,23—24; 117,7—8 und geändert zu:

qui furent el ciel coroné  
por les grans biens c'orent oyrré.

Zu erwähnen bleibt schliesslich eine von den andern Handschriften abweichende Stelle, die freilich erst späteren Datums sein muß, da Handschrift B<sub>2</sub>, die sonst sicher auf A<sub>2</sub> zurückgeht, hier mit A<sub>1</sub>A<sub>3</sub> übereinstimmt. Aus dieser Stelle erfahren wir nämlich, daß sowohl der Herzog als auch Gregor vor Beginn der Schlacht sich in Schimpfreden ergehen, während in den andern Handschriften der Herzog allein es thut. Diese Abweichung rührt her von dem Ausfall der Verse 61,11—15, wobei wohl *cheval* in 61,11 und *chevalier* in 61,15 im Spiele war. Deshalb mußten Änderungen eintreten, und zwar wurde 61,10 umgestaltet zu:

Gregoir lie crie erraument,

und v. 61,16 zu 4 Versen ausgesponnen:

tornes l'escu, vos est mestiers;  
avos le di, dans chevaliers!  
Et li dus li a respondu:  
Mais vos estes li mal venu.

### § 3. Die Handschrift der Nationalbibliothek zu Paris No. 1545 (A<sub>3</sub>).

Die Handschrift A<sub>3</sub> ist im Catalogue des Manuscrits de la Bibliothèque Impériale à Paris, Bd. I 247 folgendermaßen beschrieben: „Sur un feuillet de garde en vélin, des comptes de redevances de divers villages situés aux environs de Remiremont, de 1408. Papier. XV. siècle (Anc. 7588<sup>2</sup>, de la Mare 369).“

Unsere Legende steht in dieser Handschrift auf Fol. 121—136 und folgt auf „Le livre des Perses anciens“ commençant par:

„Ayde, roy Jhesu-Christ,  
Pere, Filz et Saint Esprit“

et finissant par:

„Et qui à cellui regnier donne  
les biens qu'en cest siecle lui donne.“

Explicit Vita Patrum.“

Die Handschrift liefert einen Text, mit dem man sehr willkürlich verfahren ist. Namentlich gilt dies in Bezug auf Verjüngung der überlieferten Wortformen, wodurch sehr häufig sowohl Metrum als Reim arg verletzt ist. Im Einzelnen ist zu bemerken:

I. Schreibfehler haben sich in den Text eingeschlichen:

*de Griffaigne* f. *d'Aquitaine* 1,3; *torment* f. *comand* 17,8; *estre* f. *erre* 18,16; *doux* f. *douze* 41,15; *saint Richier* f. *sire chiers* 46,11; *soudoiers* f. *soudoies* 68,8; *ouvrage* f. *orage* 35,5; *ce verrons* f. *des-  
evrons* 81,21; *mestier* f. *maistre* 99,12; *premierement* f. *parvina* 116,13; *viennent* f. *vivent* 117,18.

II. Benachbarte Wörter veranlassen, daß richtige Wörter durch falsche verdrängt werden:

*maulvaistié* *maulvaise* f. *volenté* *maulvaisé* 8,6.

III. Unverständene Ausdrücke geben Anlaß zu Änderungen:

*el* fälschlich zu *et le* aufgelöst 20,4; *toe feie* zu *toutes fois* geändert 71,19.

IV. Verse werden verdrängt durch Rekapitulation anderer.

*s'elle par toy n'est avancée* 5,20 f. *mar fu onques la lasse nie* in Anschluß an 5,8.

V. Das Metrum wird entstellt:

1. durch Wechsel von Synonymen:

*gabez* f. *enginnez* 10,16; *le gellerent* f. *l'enpeinstrent* 26,12; *mol ne soupira* f. *mol ne sona* 44,3.

2. durch Auslassungen einzelner Wörter:

*fut* hinter *molt* 13,8; *hons* hinter *gentils* 16,19; *en chief* hinter *de chief* 19,7; *o* hinter *ensemble* 49,7; *bon* hinter *eust* 58,18; *dire puis* 11,9; *et* hinter *riche* 38,7; *ja* hinter *que* 107,17; *molt tost* hinter *fait* 91,23; *jel* am Anfange 94,10.

Daneben ist A<sub>3</sub> reich an Auslassungen ganzer Verse. Aus Unachtsamkeit und mit Reimstörung fehlt 116,11.

Verspaare fehlen:

I. wegen gleichen oder ähnlichen Versanfanges:

47,3—4. Wegen *car* in 47,2 und 47,5 fielen 2—4 aus. Ein anderer Abschreiber schuf zu 47,1 einen neuen Vers:

*n'en ourras parler jamais;*

64,19—20 wegen *tornez* 18 und *torné* 20; 65,17—20 wegen *tristuel dient* in 17 und 21.

II. wegen gleichen oder ähnlichen Versausganges:

18,18—19; 30,3—4; 33,20—34,1 wegen *mer* 33,20 und 34,2; 106,12 und 106,15, weil durch Umstellung die Verse 11, 12, 15, 16 zusammengekommen waren, und diese 4 den Reim auf *é* zeigten; 30,6—9, weil der Blick des Schreiber von *enor* in 30,5 auf *seigneur* in 30,10 fiel. Um Verständnis hineinzubringen, änderte nun ein Abschreiber v. 10 in Reminiscenz an 19,2 in:

*comme la fille leur seigneur.*

III. wegen gleicher oder ähnlicher Wörter im Innern der Verse:

14,5—6 wegen *molt* 6 und 4; 53,7—8 wegen *borjois* 7 und 9; 54,15—16 wegen *prendre* 16 und 18; 59,1—2 wegen *ot bon* 58,23 und *ot bone* 59,1; 101,7—8 wegen *jor* 7 und 9.

Ohne erkennbaren Grund fehlen:

16,7—10; 31,7—10; 32,19—20; 33,13—14; 37,17—18; 38,1—2; 39,9—10; 51,1—2; 51,13—24; 52,13—14; 57,17—20; 58,19—10; 59,7—12; 60,15—18; 61,7—62,10; 63,13—18; 63,13—18; 63,21—22; 64,9—10; 69,7—8; 78,9—10; 81,1—2; 84,15—16; 90,9—10; 91,11—12; 92,13—14; 93,13—16; 98,23—99,2; 104,9—10; 109,5—6; 113,1—2; 114,19—20; 116,1—4.

Absichtlich sind gekürzt:

29,4—6 zu 1 Vers:

*hors de ce lict yus la poterent;*

29,19—22 zu 2 Versen:

*quant la nouvelle a entendue,  
le corps d'angoisse ly tressue;*

67,7—10 zu 2 Versen:

*ya soit ce que vous ne m'amez,  
si vous dis ye que me prenez;*

25,19—21 zu 1 Vers:

*s'il laissent aux ondes mener.*

Es fehlt aber der hierauf reimende Vers.

Zusätze und Zerdehnungen:

2 Verse hinter 2,6:

*et remembrance y veuilliez prendre,  
a Dieu pourrez voz ames rendre;*

8,17—18 zu 4 Versen zerdehnt, indem für v. 18 3 Verse gesetzt werden:

*ce est deables, qui sa cure  
a toute mise a eulx decoivre  
que de pechié ne fussent sover;*

18,1—2 zu 22 Versen:

*adonc ses escriptvains manda,  
lectres fist faire, et seella.  
Puis sont venuz les messagiers  
a cui furent bailliés les briefs,  
Par la terre les envoya,  
et partout ses barons manda  
qu'a luy viennent hastivement,  
nel mectent en delaïement.  
Quant voient les briefs leur seigneur,  
a luy sont venuz par amour.  
Quant sont venuz, moustré leur a  
que en Jherusalem ira,  
mais avis vient de toute l'onnoir*



devant vous saisir ma serour.  
 Bien scay que Dieu a regardé  
 de moy toute ma volenté;  
 faire de moy puet son plaisir,  
 ou de vivre ou de mourir.  
 Quel qu'aviengne ne quoy que non,  
 vueil que tout deviengne si hon.  
 Tuit l'octroient yoyusement,  
 fors tant que de lui sont dolans.

Hinter 23,15—18, die in A<sub>3</sub> lauten:

et en chatel doint a l'enfant  
 l'or et le paille reluisant  
 et ses tables qui sont d'ivoire,  
 ou est de ly escript l'istoire,

sind 4 Verse eingeschoben:

pour Dieu requiert ceste dolante  
 qui tant est en douleur p<sup>n</sup>te,  
 que qui les tables trouvera,  
 et l'escript dedens entendra,

und v. 19 und 20 zu 4 Versen ausgesponnen:

pour Dieu le garde itant de temps  
 que autant ait apris de sens  
 ly effes, qui moult est petit.  
 Dieu gardes le de tous perils;

24,7—8 zu 6 Versen zerdehnt:

le regarda; puis dit itant:  
 Fils, n'est huy nulle mere vivant  
 tant ait douleur ne esmaiance,  
 comme ye ai par la puissance  
 au diable, qui m'engina  
 tant que mon frere me coucha;

33,12 zu 3 Versen:

fu es ondes de mer getez,  
 et mis en mer en ung batel,  
 bien enclos dedens ung tonnel;

36,3—6 zu 6 Versen:

il demanda que ce estoit  
 illec dedens, et que devoit  
 que ilz ne trayoient avant;  
 et ly ung dit: ne vous est tant  
 de chose que dedans sachiez,  
 car il n'y a, se moult peu non.

69,23—24 zu 4 Versen:

scavoir se ya nul lieu trovast  
 ou il secretement cachast

les tables, où estoit escript  
qui de luy la verité dit;

78,2 zu 3 Versen:

car mieulx vouldist morir son veul  
la comtesse que estre vive.

Plus devint verd que nen est cive;

90,17 zu 3 Versen:

quant herbergiez l'avez huy mais,  
car le laissez estre en pais

ennuit mais en vostre maison;

2 Verse hinter 95,24:

quant ce ot fait, n'y demora,  
entre en la nef, si s'en ala,

tautologisch zu v. 95,16, der in in A<sub>3</sub> lautet:

retorner s'en vint en sa nef;

2 Verse hinter 97,10:

trestous les chrestiens du monde  
en sa poëste toujours sont,

tautologisch zu 97,11.

Umstellungen:

28,5—6; 31,19—32,16 in der Reihenfolge: (32,3—6; 32,13—16; 31,19—32,2; 32,7—12); 43,13—14 hinter 43,16; 43,17—18; 75,17—18 hinter 75,20; 75,23—24; 96,19—20 hinter 96,24; 99,9—12 hinter 99,13—14; 100,5—6; 101,9—10 hinter 101,12 wegen der Auslassung der Verse 101,7—8; 106,9—16 in der Reihenfolge: 13, 14, 9, 10, 11, 16 (12 und 15 fehlen); 112, 7—8.

#### § 4. Die Londoner Handschrift (B<sub>1</sub>).

Auf die Handschrift B<sub>1</sub> hat zuerst Hugo Bieling aufmerksam gemacht in Herrig's Archiv 47,452, alsdann sich weiter über dieselbe ausgelassen in seiner Schrift: „Ein Beitrag zur Überlieferung der Gregor-Legende, Berlin 1874.“ Außerdem findet man eine Beschreibung bei Neuhaus: „Adgar's Marienlieder, Heilbronn 1886“ (erschienen als Band IX von Förster's Altfranzösischer Bibliothek).

Die Handschrift befindet sich im Britischen Museum zu London und trägt die Bezeichnung Bibl. Eg. 612. Im Spezialkataloge ist sie folgendermaßen beschrieben: „Contes dévots consisting of legendary stories, narratives of miracles and lives of saints in early Anglo-Norman poetry; among them are the legends of S. Theophile and Gregorie. On vellum. Written about 1300. Imperfect at the beginning and end. Purchased at Sotheby's 1836. Had previously belonged to Wm. Bentham, Esq. of Gower St.“

Sie ist eine schöne gut lesbare Handschrift und nach Bieling's Annahme entweder

çaises No. 325. Unsere Legende steht dort Fol. 155<sup>d</sup>—169<sup>d</sup> und ist überschrieben:

*C'est la vie Saint Gregoire  
ki fu apostoles de Rome.*

Die Handschrift ist an einigen Stellen teilweise verletzt, beklebt oder befleckt. So: Fol. 156<sup>b</sup> 39—43; Fol. 156<sup>c</sup> 38—44; Fol. 161<sup>d</sup> 18; Fol. 161<sup>d</sup> 38; Fol. 165<sup>d</sup> 56; Fol. 162<sup>c</sup> 28—34; Fol. 169<sup>d</sup> 7.

Der Dialekt ist der pikardische.

Die Quellen der Verderbnisse liegen:

I. in Verschreibungen:

*tel* f. *tes* Fol. 157<sup>c</sup> 2; *va* f. *veit* 43,9; *embrasé* f. *esbrasé* 8,22; *fils* f. *filie* 161<sup>b</sup> 16; *lues* f. *jus* 161<sup>b</sup> 22; *s'aine* f. *s'ame* 161<sup>b</sup> 43; *les* f. *ses* 161<sup>c</sup> 9; *consella* f. *conrea* 161<sup>d</sup> 40; *si venrons* f. *desevrons* 81,21; *sainte* f. *s'ante* 112,13; *cuer talent* f. *cuer dolent* 167<sup>a</sup> 15; *le seneschal et la contesse* 55,3 f. *le seneschal a la contesse*, bewiesen durch den Relativsatz:

qui droit a li vos conduira.

II. darin, daß Wörter aus andern Versen wiederholt werden, oder verursachen, daß ursprüngliche Wörter eine unrichtige Gestalt bekommen:

*femme* f. *frere* 45,11 aus 45,10; *dire* f. *lire* Fol. 165<sup>a</sup> 10 aus 165<sup>a</sup> 9; *diex* f. *ciex* 109,18 aus 109,17; *sera mort* f. *se racort* 111,14 in Anschluß an *sera mort* 111,13; *assez* f. *altre* 27,6 aus 27,5; *parfui* f. *effui* 15,20 wegen *paroi* 15,19; *reconforter* f. *por conforter* 21,7 wegen *reconte* 21,6; *par penilance* Fol. 165<sup>c</sup> 47 f. *a penitance* wegen *par sa pilance* Fol. 165<sup>c</sup> 46; *coment* f. *ainz ke* Fol. 165<sup>c</sup> 59 wegen *coment* Fol. 165<sup>c</sup> 57.

III. darin, daß Wörter nicht verstanden wurden:

Daher *maus fait* fälschlich zu *mesfait* geändert 28,7.

IV. darin, daß das Metrum gestört wird durch Auslassung einzelner Wörter:

*fils* hinter *biaus* 4,19; *ne* vor *eust* 59,16; *li* hinter *il* 63,6; *ne* vor *tire* 73,15; *il* hinter *dist* Fol. 161<sup>a</sup> 32; *a* vor *ambedeus* Fol. 159<sup>c</sup> 14.

Zu diesen Auslassungen einzelner Wörter treten Auslassungen ganzer Verse. Von einzelnen Versen fehlen:

7,8; 58,17; der Vers B<sub>1</sub> 89<sup>c</sup> 12 und 1 Vers hinter Fol. 167<sup>b</sup> 27.

Fehlen Verspaare, so kann diesen Ausfall bewirkt a ben:

I. gleicher Versanfang:

B<sub>1</sub> 82<sup>d</sup> 8—9 wegen *et* in 8 und 10; deshalb v. 10 und 11 (B<sub>2</sub> Fol. 160<sup>a</sup> 25—26) geändert, so daß sie in die Konstruktion passen. B<sub>1</sub> liest:

e si acunta a sa gent  
ke de sa fille est veirement,



si l'enveia a dan abé  
ke li donast chrestienté.

Dafür B<sub>2</sub>:

et puis l'envoient baptisier  
a dant abé en son moustier.

Dann fehlen die Verse B<sub>1</sub> 84<sup>d</sup> 24—25 wegen 85<sup>a</sup> 1. Endlich sind ursprünglich ausgefallen die Verse B<sub>1</sub> 89<sup>a</sup> 9 und 13. Da hierdurch ein Vers fehlte, schob B<sub>2</sub> (Fol. 164<sup>d</sup> 8—9) 2 Verse ein und änderte *quant la* von B<sub>1</sub> zu *se li*.

II. gleicher oder ähnlicher Versausgleich:

So die Verse B<sub>1</sub> 92<sup>d</sup> 16—21 (in B<sub>2</sub> zwischen 92<sup>d</sup> 15 und 92<sup>d</sup> 21) wegen *veir* (*verum*) 92<sup>d</sup> 15 und *veer* (*videre*) 21.

III. gleiche Wörter im Innern der Verse:

So die Verse B<sub>1</sub> 92<sup>c</sup> 7—8. Die Verse 92<sup>c</sup> 6 und 92<sup>c</sup> 8 haben nämlich das Wort *eve*. Aus diesem Grunde fiel hierdurch eine Lücke entstand, fügte später ein Vers B<sub>2</sub> 2 Verse selbständig ein (B<sub>2</sub> 166<sup>d</sup> 11—12).

Ohne plausiblen Grund fehlen:

B<sub>1</sub> 79<sup>a</sup> 8—9; B<sub>1</sub> 82<sup>a</sup> 23—24; B<sub>1</sub> 90<sup>d</sup> 14—15; p. 109, 7—8; die in A<sub>2</sub> A<sub>3</sub> enthaltenen Verse 109, 7—8 dort lauten:

et quant il entra dedens Rome,  
tous li clergies et li autre home

dann 8 Verse zwischen 111, 4 und 5, die A<sub>2</sub> A<sub>3</sub> haben:

quant il ot receu l'onor  
si con il plot al creator,  
de dieu proier ne se targea,  
mais plus en plus s'en efforça,  
et diex qui les siens pas n'oblie,  
son bon sergent n'oblia mie;  
abandon li fist de son bien,  
por lui salva maint crestien.

Endlich die Verse 114, 19—22; 115, 9—10; 117, 18.

Zahlreich wie diese Lücken sind nun auch die folgenden Sätze:

2 Verse hinter 3, 2:

Hui mais ores le grant dolor  
que puis avint au pecheor;

2 Verse hinter 45, 16 die tautologisch zu 45, 17—18:

li abes fu molt sages hom,  
si quist celui en sa maison;

2 Verse hinter 62, 22:

parmi l'escut paint a lion  
li fait passer le gonfanon;  
2 Verse hinter B<sub>1</sub> 87<sup>b</sup> 25, die stören und Rekapitulation sind aus  
64,9—10:

a vive force o mal talent  
molt les menoient laidement;  
2 Verse hinter B<sub>1</sub> 87<sup>d</sup> 21:

ensi s'en fait tost reporter  
en son país, por respasser;

2 Verse hinter 72,12:  
car jou me vuel caens estier  
tot solement, por deporter;

2 Verse hinter 72,24:  
se damediex ne le tenist,  
ja en son sens ne remansist;

2 Verse hinter 73,20:  
avois hucé li escuiers,  
ahi quel duel, frans chevaliers!

2 Verse hinter 74,5:  
mais Gregoires qui la dame aime,  
et qui de li servir se paine

unter Änderung des v. 6 zu:  
torne le chief de son ceval;

2 Verse hinter B<sub>1</sub> 90<sup>a</sup> 10:  
de cest forfait orons la vie  
dont l'estoire est chaens escrite;

2 Verse hinter B<sub>1</sub> 90<sup>d</sup> 18:  
quant iceste corte leeché  
nos revenra a grant tristeché;

hinter B<sub>1</sub> 93<sup>c</sup> 5—6, die in B<sub>1</sub> lauten:  
unkes nuls hoem nel regarda,  
neis li culvert qui l'ensera

2 Verse:  
n'en souvint onques nule fois.  
Or sachies bien que fu destrois.

Der Schreiber merkte nicht, daß v. B<sub>1</sub> 93<sup>c</sup> 6 auch von *regarda*  
abhing. Er glaubte, mit *neis* begänne ein neuer Satz, dem das  
Verbum fehlte.

2 Verse hinter 108,24:  
devant la porte humlement  
depria Dieu omnipotent,

die tautologisch zu 108,24 und 109,2 stehen, denn 109,1—2 liest B<sub>2</sub>:  
envers le ciel un regart fist,  
depria Dieu, et se li dist;

2 Verse hinter 109,2:

apres Gregoire sont entré  
 tout li borgois de la cité  
 [a vive force, o mal talent  
 molt les menoient laidement  
 (nur  $B_2 = 64,9-10$ )],

et li sergeant et li meisnie  
 si ont la porte verouillie;  
 et li grans bruis de toute l'ost;  
 les vont suivant apres molt tost;  
 s'escuident prendre par asaut,  
 mais noient ne monte ne vaut.

Haben wir also in  $B_1$  neben der Schilderu  
 zwischen Gregor und dem Herzoge vor der Sta  
 Angriffsversuches auf die Stadt, in A nur die eine  
 so haben wir in  $B_2$  sowohl den Strafsenkampf a  
 versuch der Feinde auf die Stadt.

In den Versen 65,7—8 gehen nun A und B  
 65,9—66,22 weichen jedoch  $B_1$  (fol. 87<sup>c</sup> 8—24)  
 38—163<sup>d</sup> 9) in ihren Lesarten gänzlich von A ab

Cex de laiens treve ont mandée;  
 lors s'en revont en lor contreé.  
 Le duc laisserent en prison,  
 bien ait Gregoire li preudon,  
 qui sa mere a si acuitée,  
 et la guerre si tost finée.  
 Qui dont veist les citouains  
 a Gregoire baisier les mains  
 et celes dames haut monter  
 por le baron a esgarder,  
 qui par son cors tant seulement  
 a pris un duc devant sa gent!  
 Trestot hucent, grand et petit:  
 Cestui prendes, dame, a marit!  
 Li dyables les fait parler,  
 qui Gregoire velt tormenter.

Es wird also geschildert, wie die Feinde un  
 abziehen und den Herzog in Gefangenschaft lass  
 befreiten Bürger, erfreut über Gregor's Erfolge,  
 jubeln, sie möge ihn zum Gemahl nehmen. — N  
 derung wendet sich  $B_2$  wieder zu ihrer A-Vorlage  
 ein und schreibt (fol. 163<sup>d</sup> 10—41) sämtliche Vers  
 durch wird die Schilderung des Friedensschliesse  
 der Feinde und des Verlangens der Bürger, Gr  
 mahl ihrer Gebieterin zu sehen, zwei Mal uns vor

Endlich ersetzt  $B_1$  die Verse 66,23—67,4  
 (87<sup>c</sup> 25—87<sup>d</sup> 1):



li clerc alerent tant querant  
ke un matin vindrent errant

zu 6 Versen:

par cel saintisme anoncement  
que diex noncha en lor convent,  
montent dui clerc de la cité;  
en lor cemin en sont entré.  
Un jor et autre quisent tant  
c'un matinet a l'ajornant.

Da aber die Handschrift den nächsten Vers wie B<sub>1</sub> liest, nämlich

en la maisun d'un pescheur,

fehlt das Verbum zu 167c 29.

Die Verse B<sub>1</sub> 94<sup>a</sup> 18—20:

un grant (i. c. poisson) lur ad devant porté,  
e cil l'unt mult tost acheté,  
si l'en donent plus que le dreit

zu 5 Versen:

cil en quisent a acater.  
Il lor en fait un apporter,  
qui molt par fu et bons et chiers,  
et cil l'en donent volentiers  
asses avant outre le droit;

die Verse B<sub>1</sub> 94<sup>a</sup> 22—23:

si unt prié le pescheur  
k'il lur cunreit pur deu amur

zu 4 Versen:

quant eslegié ont le poisson,  
pus si deprient au baron  
qu'il lor conroit par veritet  
trestot le miex qu'il onques set;

die Verse B<sub>1</sub> 94<sup>d</sup> 14—15:

cil surent bien demaintenant  
que ceo ert cil qu'il vunt querant

zu 6 Versen:

si tost come li clerc le virent  
trestot ensamble tres bien dirent  
que cou ert cil qu'il vont querant,  
et si en orent oï tant  
le pescheor dire et conter  
qu'il n'en vaurrent plus demander;

113,24 zu 3 Versen:

por cou ke lieu en a et aaise;  
onques li cors ne li apaise,  
ce li semble que trop se taise;

114,14 zu 3 Versen:

quant damedie, qui m'a crié,  
a ma joie m'a ramenée  
que jou avoie entroublée.

Umgestellt sind:

42,19—20; 114,6—7; B<sub>1</sub> Fol. 83<sup>d</sup> 22—23 u

## TEIL II.

### GRUPPIERUNG DER HANDSCHRIFTEN

#### § 1. Keine der Handschriften ist Original, Lage der anderen.

A<sub>1</sub> hat allein die Lücken hinter 42,11 und die Lücken 20,23—24; 45,7—14; 53,11—12; A<sub>2</sub> 37,17—18; 39,9—10; B<sub>1</sub> allein die Lücke 44, Handschriften gegenüber allein die Lücke 62,9— die Schilderung der Sühne der Mutter.

#### § 2. Die Handschriften teilen sich in eine A-

Inhaltlich sowohl, wie in formeller Beziehung vorliegenden Handschriften in 2 scharf abgegrenzte B. Zu der ersten gehören die mit A<sub>1</sub> A<sub>2</sub> A<sub>3</sub>, zu B<sub>1</sub> B<sub>2</sub> bezeichneten Handschriften. Berücksichtigt man nur die formale Seite, so unterscheidet sich von der A-Gruppe.

I. durch Kürzungen, die durchweg an

|                     |   |
|---------------------|---|
| 3,17—20 entsprechen | { B <sub>1</sub> 76 <sup>a</sup> 2—3;<br>B <sub>2</sub> 156 <sup>a</sup> 43—4   |
| 5,23—6,4 entspr.    | { B <sub>1</sub> 76 <sup>b</sup> 19—10<br>B <sub>2</sub> 156 <sup>b</sup> 40—   |
| 7,1—4 entspr.       | { B <sub>1</sub> 76 <sup>c</sup> 14—1<br>B <sub>2</sub> 156 <sup>c</sup> 15—1   |
| 8,17—20 entspr.     | { B <sub>1</sub> 77 <sup>a</sup> 2—3;<br>B <sub>2</sub> 156 <sup>d</sup> 8—9;   |
| 9,21—24 entspr.     | { B <sub>1</sub> 77 <sup>a</sup> 24—25<br>B <sub>2</sub> 156 <sup>d</sup> 30—3  |
| 11,9—12,12 entspr.  | { B <sub>1</sub> 77 <sup>c</sup> 6—11;<br>B <sub>2</sub> 157 <sup>a</sup> 17—2  |
| 14,3—10 entspr.     | { B <sub>1</sub> 78 <sup>a</sup> 2—3;<br>B <sub>2</sub> 157 <sup>b</sup> 20—2   |
| 15,3—14 entspr.     | { B <sub>1</sub> 78 <sup>a</sup> 18—23<br>B <sub>2</sub> 157 <sup>b</sup> 42—1  |
| 25,23—16,18 entspr. | { B <sub>1</sub> 78 <sup>b</sup> 9—22;<br>B <sub>2</sub> 157 <sup>c</sup> 13—21 |

u. s. w.

## II. durch Zusätze und Erweiterungen:

|                    |  |
|--------------------|--|
| 12,17—22 entspr.   | { B <sub>1</sub> 77 <sup>c</sup> 16—23<br>B <sub>2</sub> 157 <sup>a</sup> 27—34;                               |
| 24,5—10 entspr.    | { B <sub>1</sub> 79 <sup>d</sup> 25—80 <sup>a</sup> 7<br>B <sub>2</sub> 158 <sup>c</sup> 3—10;                 |
| 46,20 entspr.      | { B <sub>1</sub> 84 <sup>a</sup> 8—10<br>B <sub>2</sub> 160 <sup>d</sup> 28—30;                                |
| 48,19—20 entspr.   | { B <sub>1</sub> 84 <sup>b</sup> 20—25<br>B <sub>2</sub> 161 <sup>a</sup> 21—26;                               |
| 50,15—51,2 entspr. | { B <sub>1</sub> 84 <sup>d</sup> 12—85 <sup>b</sup> 1<br>B <sub>2</sub> 161 <sup>b</sup> 22—161 <sup>c</sup> ; |
| 51,21 entspr.      | { B <sub>1</sub> 85 <sup>c</sup> 15—17<br>B <sub>2</sub> 161 <sup>d</sup> 9—11;                                |
| 54,23 entspr.      | { B <sub>1</sub> 86 <sup>b</sup> 6—8<br>B <sub>2</sub> 162 <sup>a</sup> 29—31;                                 |
| 59,9—12 entspr.    | { B <sub>1</sub> 86 <sup>b</sup> 20—25<br>B <sub>2</sub> 162 <sup>a</sup> 43—162 <sup>b</sup> 3.               |

u. s. w.

## III. durch gemeinsame Umstellungen:

7,17—18; 23,15—16; 38,15—16 hinter 38,20; 86,15—16 hinter 86,18.

§ 3. B<sub>2</sub> eine Mischhandschrift.

Obgleich nun auch zum größten Teil B<sub>2</sub> in ihren Lesarten mit B<sub>1</sub> übereinstimmt, so zeigt sie doch an mehreren Stellen die Eigentümlichkeit, daß sie B- und A-Lesarten vermischt, daß also der Schreiber neben einer B-Vorlage eine A-Vorlage benutzte. Am deutlichsten sieht man dies in den einzelnen Teilen der Kampfszene, weshalb ich diese Szene auch zuerst betrachten will.

In den Versen 57,21—58,16 wird uns die Eröffnung des Kampfes geschildert. B<sub>1</sub> (fol. 87<sup>a</sup> 1—6) kürzt diese Szene zu 6 Versen:

anceis que miedi fust passé  
es vus l'assalt a la cité.  
Un riche ducs l'ad assegee,  
ki lungement l'ad guerree,  
Icels dedenz s'adubent tost  
ki turneer s'en vont en l'ost.

B<sub>2</sub> (fol. 162<sup>c</sup> 9—28) hingegen hat 20 mit den A-Handschriften gleich lautende Verse.

Die v. 58,17 und 18 sind A und B gemeinsam. Die folgenden Verse 58,19—60,4 ersetzt jedoch B<sub>1</sub> (fol. 87<sup>a</sup> 9—24) durch 16 selbständige Verse:

Gregorie fad mult enginuas  
e des membres bien vertuus.



Devant les altres esporone,  
 mult roistes cops i fiert e dune.  
 De la lance que li ber porte  
 la hanste fud e dreite e forte  
 k'il n'a consiut cel chevalier  
 ke li n'estuce trebuchier.  
 Gregorie fud sages li ber,  
 e si fud mult bon chevalier  
 alkes par sa grant sapience  
 e alkes par sa grant puissance,  
 se set si bien de tut garder  
 ke nuls nel poet de rien grever  
 ne pur ferir ne pur buter.  
 Tant se saveit bien demener.

B<sub>2</sub> indessen läßt die 4 ersten Verse von B<sub>1</sub> und giebt dafür (fol. 162<sup>c</sup> 30—162<sup>d</sup> 23) alle die aufweist. Dann kehrt sie zu ihrer B-Vorlage zu (fol. 162<sup>d</sup> 24—35) die 12 Verse auf, die B<sub>1</sub> (fol. 8) Dadurch werden die Verse 58,23 und 59,22— bracht, einmal in der Gestalt, wie sie die A-F weisen, das zweite Mal, wie sie B<sub>1</sub> liest. So gemäß A:

hauberc ot bon et lance forte  
 und (fol. 162<sup>d</sup> 24—25) gemäß B:  
 et li lance que li bers porte,  
 fu si tres fors et rade et forte,

(die nur eine Verschlechterung der Lesart B<sub>1</sub> (8) andererseits die v. 59,22—23 gemäß A (B<sub>2</sub> fol. 162

pluisor en a fait trebuchier;  
 cil cui consieut, a fait verser,  
 und (162<sup>d</sup> 25—26) gemäß B:  
 que il ne consieut chevalier  
 que il ne face trebuchier.

In den Versen 60,5—25 gehen nun B<sub>1</sub> (6) und B<sub>2</sub> (fol. 162<sup>d</sup> 36—43) zusammen. Gemeinsch. hierauf die Verse 61,1—2 zu:

quant Gregoire le mot entent,  
 l'escu embrace fierement,  
 und fügen hierhinter 4 Verse. Darauf weicht v. (fol. 87<sup>b</sup> 16—23) vollständig von A ab und liest

Gregorie ad le duc feru  
 el descobert defors l'escu  
 si que par mi l'alberc blanc  
 li mist le fer al destre flanc.  
 Quant vers terre le veit verser,  
 si l'embrace par mi li ber.

Puis l'ad saché laenz si tost  
ke unkes n'ot socurs del host.

B<sub>2</sub> hingegen setzt in die Lesart von A mit v. 61,2 ein und geht genau von Fol. 163<sup>a</sup> 6—165<sup>c</sup> 20 mit diesen Handschriften. Vor 61,2 schiebt sie nur 1 Vers ein:

Gregoires a le duc vœu,

der entweder für 61,1 steht und geändert ist, weil dieser Vers in B schon vorher in der Gestalt:

quant Gregorie le mot entent

vorkommt, oder A<sub>2</sub> aus v. 60,19 entlehnt ist. Dieses Verses wegen werden die in B<sub>1</sub> (87<sup>b</sup> 4—9) stehenden Verse:

Gregorie vit le duc mult fier,  
si commença a demander,  
ki pot ce estre as armes chieres  
ki la conduist ces granz eschieles.  
Li cumpaignun respurent tost:  
Ço est li ducs ki conduist l'ost,

von B<sub>2</sub> (162<sup>d</sup> 40—43) zu 4 Versen gekürzt und geändert, weil der Schreiber eine Wiederholung vermeiden wollte:

Gregoires a le duc demandé,  
et on li a bien avisé  
que çou est cil as armes chieres  
qui la conduisoit ces banieres.

Nachdem B<sub>2</sub> den A-Handschriften bis v. 65,6 gefolgt ist, wendet sie sich wieder zu ihrer B-Vorlage. B<sub>1</sub> hat bis hierhin ganz kurz den Kampf Gregors mit dem Herzoge erzählt, welcher damit endet, daß der Herzog gefangen genommen und in die Stadt geschleppt wird. Von 87<sup>b</sup> 24—87<sup>c</sup> 6 werden nun die Folgen dieser Gefangennahme berichtet. Mit Gregor sind die Bürger in die Stadt gezogen und haben die Thore geschlossen. Die Feinde wollen durch einen Sturm die Stadt nehmen, werden aber zurückgeschlagen. Diese letzte Schilderung nimmt auch B<sub>2</sub> auf, die vorher mit den A-Handschriften ausführlich den Kampf Gregor's mit dem Herzoge vor der Stadt, sowie einen an des letzteren Gefangennahme sich anschließenden Straßenkampf geschildert hat. Da sie aber auf diese mit den A-Handschriften gemeinschaftliche Schilderung ohne ein Bindeglied nicht gleich die Verse von B<sub>1</sub> (f. 87<sup>b</sup> 24—87<sup>c</sup> 6) folgen lassen kann, schiebt sie hinter die Lesart von A (65,6) erst 6 Verse ein (fol. 163<sup>c</sup> 20—25):

Quant Gregoires les ot mis fors  
de la cité par ses esfors,  
et il les ot asses cachies  
et abatus et detrenchies,  
en la cité retorne ariere  
ensamble sa compagne fiere,

und geht dann (fol. 163<sup>c</sup> 26—35) gemeinsam mit B<sub>1</sub>:

Le prisonier tost desarmerent,  
a la dame le presenterent.

B<sub>2</sub> (fol. 163<sup>d</sup> 40—45) jedoch giebt 6 Verse, wie die A-Handschriften.

Einen neuen Beweis liefern die Verse 42,13—43,8, in denen der Anlaß geschildert wird, aus welchem die Frau des armen Fischers dem zwölfjährigen Gregor vorwirft, daß er als Findling in das Land gekommen. B<sub>1</sub> (83<sup>b</sup> 18—25) kürzt diese Erzählung zu 8 Versen unter Benutzung der Verse 42,13—16 und 43,5—8, indem sie v. 42,16 und die Verse 43,5—8 selbständig ändert.

Sie liest:

Il avint chose en cel temporie  
ke de duze anz fud Gregorie  
un matinet alat juer  
sur le rivage de la mer,  
e si feri le fiz celui  
ke son luier aveit de lui;  
si avint que li enfant  
vint a maisun tut plurant.

In den ersten 4 Versen schließt sich B<sub>2</sub> (160<sup>b</sup> 39—42) an B<sub>1</sub>, fügt hierhinter (160<sup>b</sup> 43—46) die in A (42,17—20) enthaltenen 4 Verse, zeigt dann inhaltlich wieder dieselbe Lesart wie B<sub>1</sub> (83<sup>b</sup> 22—25) und ändert nur die Form, wie es durch den Einschub bedingt wird. So entsprechen den eben genannten 4 Versen von B<sub>1</sub> in B<sub>2</sub> die Verse 160<sup>b</sup> 47—50, welche lauten:

Par jeu Gregoires feru l'a,  
et cil forment s'en coreça,  
droit a sa mere vint corant,  
se li a dit le convenant.

Inhaltlich weicht somit B<sub>2</sub> ebenso wie B<sub>1</sub> von A ab, als beide Handschriften die Art des Spiels unbezeichnet lassen, durch das die Entzweiung zwischen Gregor und dem Fischerssohne zu Stande kommt.

Eine weitere Mischung scheint in B<sub>2</sub> vorzuliegen in den Versen 53,3—4. B<sub>1</sub> (fol. 85<sup>d</sup> 14) und B<sub>2</sub> (fol. 161<sup>d</sup> 33) ändern v. 53,3 selbständig in:

Gregorie ist fors de la barche.

Auf diesen läßt dann B<sub>1</sub> an Stelle von 53,4 drei ganz anders lautende Verse folgen:

si vit le país grant e large  
dunt cuntesse esteit sa mere,  
ki l'ot ëu de son chier frere,

B<sub>2</sub> hingegen liest einen den A-Handschriften gleichen Vers:

ot hon destrier et forte targe.

Doch will ich hierauf kein Gewicht legen. Es wäre ja möglich, daß in der Vorlage von B<sub>1</sub> v. 53,5 gefehlt, und daß die da-



durch entstandene Lücke ein Abschreiber durch 3 Verse ausgefüllt hätte.

Deutlicher erscheint B<sub>2</sub> wieder als Mischhandschrift in den Versen 87,9—10. Gregor bittet den Fischer, welcher ihn später an den Felsen schmiedete, um Obdach während der Nacht. Dieser will es anfangs nicht gestatten, erklärt sich aber schließlich auf Ersuchen seiner Frau dazu bereit.

Die Stelle lautet in A (87,9—10):

quant por Deu te fai le reclaim,  
fai le gesir sor cel estraim.

B<sub>1</sub> (92<sup>a</sup> 15—16) ändert diese Verse zu:

quant pur deu ostel demanda,  
en cel teitun culchum le la.

B<sub>2</sub> (fol. 166<sup>c</sup> 12—15) verbindet die Lesart von A mit der von B<sub>1</sub>. Sie läßt die ersten 2 Verse, wie sie A hat, fügt dahinter die Verse, welche B<sub>1</sub> aufweist, aber, wie es durch den Vorschub der A-Verse nötig geworden, in veränderter Form. Sie liest deshalb für die Verse von B<sub>1</sub>:

en cel toitel la dehors soit  
con fors pechieres que il soit.

Die Verse 84,19—22 kürzt B<sub>1</sub> zu 2 Versen:

e si cum povres e chaïtis  
s'en fui hors del país,

B<sub>2</sub> 166<sup>a</sup> 42—45 aber hat 4 Verse wie A:

si c'a la loi de mendiant  
s'en est fui a coc chantant  
fors de la chambre le sien pere  
e de l'honor qui fu sa mere.

Eine weitere Mischung erscheint in den Versen 83,15—84,10, wo B<sub>1</sub> 91<sup>b</sup> 4—25) und B<sub>2</sub> (166<sup>a</sup> 20—39) bedeutend von A abweichen. In den ersten 8 Versen geht B<sub>2</sub> mit A, fügt dahinter 4 eigene Verse, läßt dann 2 Verse folgen, die B<sub>1</sub> zu Anfang dieser Schilderung hat, kehrt wieder zu A zurück, liest die Verse 84,9—10, die in B<sub>1</sub> nicht vorhanden sind und fügt dahinter 2 eigene Verse.

So erklärt sich auch die abweichende Lesart von B<sub>2</sub> (164<sup>b</sup> 28—33) von der in B<sub>1</sub> (88<sup>b</sup> 20—25). Gregor sucht einen Ort, wo er seine Tafeln verbergen kann, vermag aber keinen zu finden:

desque ceo vint apres super  
ke sul s'en entrat a celée  
en une chambre mult privée.  
Tant i entrat celeement  
ke nul nel saveit de sa gent.  
Il regardat un poi ariere etc.

Von dieser B<sub>1</sub>-Lesart behält B<sub>2</sub> nur den ersten und letzten Vers, die andern ändert sie in Anschluß an A (70,5—8) zu:

que le cambrelenc apiela;  
 a le privée cambre ala.  
 Quant il ot fait la muserie  
 quant maint hom fait nesarie(?).

Diese Änderung hatte zur Folge, daß die Verse B<sub>1</sub> (88<sup>c</sup> 5—8):

e veirement accustomé ad  
 k'un sul jor ne trespaserad  
 qu'il ne venist regarder  
 celeement e tut sans per,

von B<sub>2</sub> (164<sup>b</sup> 38—43) umgestaltet wurden zu:

si que cil mie ne le vit  
 qui a la cambre l'ot servit.  
 Dont s'atorne tout entresait;  
 onques nul jor ne l'entrelait  
 qu'il ne reviegne a l'arçon  
 la ou les tables mises sont.

Durch die Verse in A (82,5—8) sind dann auch wohl die Verse B<sub>2</sub> (165<sup>d</sup> 29—32) veranlaßt worden, die in B<sub>1</sub> ohne jede Störung hinter 90<sup>d</sup> 25 fehlen:

la balance est forment cargie  
 ou si grant coupe iert coucie,  
 ne quid que soit contrepesée  
 del grignor mont de la contrée,

und so stammen auch wohl die in B<sub>1</sub> ohne Störung fehlenden Verse 14,13—14; 69,1—2; 72,24 und 73,2; 89,21—22 aus A.

Auf den Umstand, daß B<sub>2</sub> Misch-Handschrift ist, möchte ich auch den Ausfall der Verse 15,21—22 zurückführen, die in B<sub>2</sub> hinter 15,2 zusammen mit 2 andern Versen stehen und lauten:

si en sospire molt forment,  
 et si en pleure tenrement.  
 Li gentius hom ot grant paor,  
 quant a ses pies volt son signor.

Die Verse 15,1—2 lauten nämlich in B<sub>1</sub> B<sub>2</sub>:

nes li frans hom ki ne set mie  
 que cele chose senefie.

Von diesen Versen wandte sich der Schreiber von B<sub>2</sub> zu seiner A-Vorlage, und wegen der Wort *frans hom* in 15,1 fiel sein Blick auf *frans hom* in 15,19, weshalb er hinter 15,2 die Verse 15,21—22 folgen liefs. B<sub>1</sub> und somit wohl auch die Vorlage von B<sub>2</sub> hat zwar auch die Verse 15,19—20. Hier kann aber das *frans hom* in 15,19 nicht bewirkt haben, daß von dem Schreiber von B<sub>2</sub> die Verse 15,21—22 hinter 15,2 gestellt wurden, denn B<sub>1</sub> B<sub>2</sub> haben hinter 15,20 zwei Verse eingeschoben, mithin wären doch diese hinter 15,2 gesetzt worden. Nachdem der Schreiber von B<sub>2</sub> diese Verse A<sub>2</sub> entlehnt und dann eigenmächtig noch 2 andere Verse eingeschoben hatte, kehrte er wieder zu seiner B-Vorlage zurück



und setzte in v. 15,3 ein. Die Verse 15,21—22 unterdrückte er alsdann absichtlich, da er sie vorher zu dem Einschube benutzt hatte.

Endlich zeigt sich B<sub>2</sub> noch deutlich als Mischhandschrift in der Schilderung der Reise Gregor's nach Rom. B<sub>1</sub> (95<sup>c</sup> 23—24) und B<sub>2</sub> (168<sup>c</sup> 20—21) sind zusammengegangen bis zu den Versen:

es vus les clerc joyans e liez,  
ignelement saillent en piez.

Da bricht B<sub>2</sub> ab, setzt in die A<sub>1</sub> hinter 108,16 fehlenden Verse:

or n'i vaurront plus demorer  
icil qui l'en doivent mener

ein und zeigt die ausführliche Reiseschilderung, wie sie in A bis v. 111,20 steht. B<sub>1</sub> jedoch kürzt die Reiseschilderung zu 2 Versen:

tut dreit a Rume le menerent,  
e l'apostoillité li donerent.

Hier endet in B<sub>1</sub> die Legende, und es folgt nur noch ein Schluss. Somit fehlt die in den andern Handschriften geschilderte und nicht gut zu vermissende Sühnescene der Mutter. Daß B<sub>2</sub> dieselbe hat, ist auffällig und führt, da die Handschrift sich als Mischhandschrift erweist, zu dem Verdachte, daß diese Scene aus A geschöpft sei. Dieser Verdacht findet sich bestätigt. Stamme diese Scene in B<sub>2</sub> aus einer B-Redaktion, so müßte sich darin die Eigentümlichkeit kund thun, welche die Fassung von B im Gegensatz zur originalen A zeigt, nämlich, daß sich sichtliche Kürzungen des Textes darbieten. Ist sie nicht original, und stammt sie aus A, so muß sie sich in ihrer Lesart an diejenige Handschrift anlegen, die B<sub>2</sub> neben einer B-Fassung benutzte.

Nun lassen sich keinerlei Kürzungen auffinden; nur einige Verse fehlen, die aber aus Versehen ausgefallen sein können. Dafür aber lehnt sich B<sub>2</sub> in dieser Scene genau an A<sub>2</sub> an, wie in den Partien, wo B<sub>2</sub> deutlich sich als Mischhandschrift kund giebt, worüber wir uns in § 5 näher verbreiten werden. Daraus folgt, daß die Sühnescene, wie sie B<sub>2</sub> aufweist, nicht in einer originalen B-Redaktion vorhanden gewesen ist, also vermutlich schon in der Vorlage von B<sub>2</sub> gefehlt hat. Da aber auch B<sub>1</sub> sie nicht hat, ist es wahrscheinlich, daß schon die gemeinschaftliche Vorlage von B<sub>1</sub> B<sub>2</sub> sie nicht besaß. Doch damit ist noch nicht gesagt, daß sie der B-Redaktion überhaupt fremd gewesen wäre. Vielmehr scheint mir, als ob die letzten Folio-Seiten der gemeinschaftlichen Vorlage durch irgend einen Zufall zerstört worden seien. Dafür sprechen einmal der in B<sub>1</sub> ganz von den A-Handschriften abweichende Schluss, während doch in der Einleitung A und B zusammen gehen, anderseits aber auch der Umstand, daß B<sub>1</sub> und die anderen Handschriften in einem Punkte sich geradezu widersprechen. Nach den Handschriften A<sub>1</sub> A<sub>2</sub> A<sub>3</sub> B<sub>2</sub> ist Gregor entweder *uns de ceanz* oder *celui qui chant trova*, in B<sub>1</sub> heißt es aber:



Ceo ne fud cil Gregoires mie  
qui fist les livres e les chanz,  
ainz fud un altre si vaillanz.

Daraus möchte ich schließen: In der Vorlage von B<sub>1</sub> B<sub>2</sub> waren Sühnscene und Schluß zerstört, B<sub>2</sub> schöpfte beides aus A; B<sub>1</sub> fügte an das ihr in der Vorlage Gegebene einen eigenen Schluß. Ja es scheint mir sogar wahrscheinlich, daß die Schlußverse in der Vorlage von B<sub>1</sub> B<sub>2</sub> die oben genannten gewesen wären:

Es vus les clerks joians e liez,  
ignelement saillent en piez,

worauf B<sub>2</sub> das Fehlende aus A ergänzte, B<sub>1</sub> aber vor der Hinzufügung des Schlusses auch die 2 die Papstwahl Gregor's uns mitteilenden Verse:

Tut dreit a Rume le menerent.  
e l'apostolité li donerent,

eigenmächtig geschaffen hätte.

#### § 4. Verwandschaft der A-Handschriften unter einander.

Gemeinsame Fehler in A<sub>2</sub> A<sub>3</sub> beweisen, daß diese Handschriften näher unter sich verwandt sind, als mit A<sub>1</sub>.

Ich führe folgende Beispiele an:

1. 48,3—4 liest A<sub>1</sub>:

amis, dist il, grammaire ses,  
e des lettres es doctrinés,

während A<sub>2</sub> A<sub>3</sub> für *grammaire*: *granment* resp. *grandement* schreiben.

2. 50,1—5 liest A<sub>1</sub>:

aire, je trois ici escrit,  
si c'est veirs que la letre dit,  
d'un enfant enci faire chose  
merveille est com om faire l'ose.

Für *faire l'ose* schreiben A<sub>2</sub> A<sub>3</sub> *dire l'ose*, also sah der Schreiber ihrer gemeinschaftlichen Vorlage in *faire* das Synonymum von *dire*, während es hier in seiner gewöhnlichen Bedeutung steht.

3. 53,23—54,1 liest A<sub>1</sub>:

de guerre avons sovent tiel fais  
que estre ne poons en pais  
Tos nos a a povreté traits,

A<sub>2</sub> A<sub>3</sub> lassen in 54,1 ein *a* aus.

4. 66,11—12 liest A<sub>1</sub>:

lores fu deables angoisos,  
quant ce oï, e molt joios.

Die Vorlage von A<sub>2</sub> A<sub>3</sub> zeigt Abneigung gegen künstliche Wortstellungen und ersetzt sie gern durch natürliche. Deshalb finden wir in A<sub>2</sub> A<sub>3</sub> für *e molt joios*: *molt fu joios*, wodurch fälschlich der

Satz: *quant ce oï* zu nur 66,12 gezogen wird, während er doch notwendig auch zu 66,11 gehören muß.

5. 67,3—4 liest A<sub>1</sub>:

quant li dux fu devant la dame,  
il ot el cuer d'amor la flame.

A<sub>2</sub> A<sub>3</sub> schreiben für *cuer*: *cors*.

6. 82,9—16 liest A<sub>1</sub>:

tant avons fait que ne crei mie  
que ja s'ert clerz qui ce nos die  
qui ja poissons espeneir,  
ne la penitence sofrir  
del pechié dont somes colpable  
par la poissance del deable,  
se nos ensi fait l'ëusson  
qu'a escient le feïsson.

Für *feïsson* las die Vorlage von A<sub>2</sub> A<sub>3</sub>, wohl beeinflusst durch das vorhergehende *escient*, *sëussons*. Dadurch entstand eine Tautologie mit Sinnesstörung, die auch A<sub>2</sub> noch aufweist. Der Schreiber von A<sub>3</sub> bemerkte den Fehler und änderte *qu'a escient* zu *que devant ce*.

7. Der Fischer verspricht Gregor, ihn zum Felsen bringen zu wollen und ruft nach A<sub>1</sub> 94,5—6 aus:

Se dex me volt ma nef garir,  
de mon cors ne poet faillir.

Sinn ist: Wenn Gott nur mein Schiff bewahrt, an mir soll es nicht fehlen. Die Vorlage von A<sub>2</sub> A<sub>3</sub> hatte fälschlich *ma nef* und *mon cors* vertauscht, wodurch den Sinn entstellt wird. Deshalb änderte A<sub>3</sub> nachträglich 94,6 zu:

et ma nef, n'y porrez faillir,

machte also sowohl *ma nef* als *mon cors* abgängig von *voll garir*.

8. 42,5—11 lauten in A<sub>1</sub>:

li pescheres qui povres fu,  
qui les dix mars aveit ëu,  
sa feme l'ot tant angoissé,  
un jor en autre enuié  
qu'il li deïst ou il trova  
les dix mars d'argent, qu'il conta  
coment Gregoires fu trovés.

Das *qu'il conta* 42,10 (aufzufassen als: *s'il conta* = und er erzählte) hatte der Schreiber der Vorlage von A<sub>2</sub> A<sub>3</sub> nicht verstanden und geändert zu: *que li dona*. Dann müßte doch aber notwendig ein *et* vor *coment* 42,11 treten, da dieser Vers auch abhängig von *deïst* 42,9 wird.

9. 47,9—12 liest A<sub>1</sub>:

et des or m'a en veir promis  
que a nuil ome que seit vis

par jue ne par rien que il face,  
n'iert mais s'eu en nule place.

Für *jue* 47,11 lesen  $A_2 A_3$  *lui*, was keinen Sinn giebt.

10. 48,1—2 lauten in  $A_1$ :

car tout ai en chevalerie  
e mon cuer torné e ma vie.

$A_2 A_3$  fehlt *e* am Anfange 48,2. Um den Vers metrisch richtig zu stellen, wurde von  $A_2$  *torné* zu *atorné*, von  $A_3$  *e ma vie* zu *toule ma vie* geändert. Daneben aber lassen beide Handschriften *cors* für *cuer* treten, wodurch der Sinn entstellt wird.

11. p. 78,12—14 liest  $A_1$ :

s'il ot après ou mal ou bien,  
s'il vesqui a duel ou a honte,  
s'il morut, je n'en tin conte.

$A_2 A_3$  fehlt *après*. Dadurch wurde v. 12 sechssilbig. Diesen Fehler suchten beide Handschriften auszumerzen. Sie schreiben für *s'il: se il*. Dadurch wurde der Vers immer erst 7-silbig, denn wenn sie auch *ot* zu *eust* und demgemäß *vesquit* und *morut* zu *vesquist* und *morust* änderten, so muß man *eust* doch einsilbig auffassen, da es hier nicht Subjunktiv sein kann.

12. Nachdem Gregor seiner Mutter gesagt hat, wie sie Buße thun soll, fährt er  $A_1$  (84,11—12) fort:

je menrai autresi mon cors,  
si m'en irai del regne hors.

$A_2 A_3$  haben für *menrai: metrai*.

Diese Resultate werden besätigt durch  $A_2 A_3$  allein gemeinsame Zusätze und Auslassungen.

1. 20,17—22 liest  $A_1$ :

quant la dame li ot ce dire,  
cuida que le vosist ocire.  
„Dame“, fait el, „por deu le grant,  
mi sire par est leaus tant  
que ja n'iert conte ne plait  
que omecides par lui seit fait.“

Wie hier, leitet  $A_1$  auch sonst direkte Reden gern direkt ein. Dem Schreiber der Vorlage von  $A_2 A_3$  und in noch größerem Maße dem von  $A_2$  gefiel dies ebensowenig, wie die in  $A_1$  häufig vorkommenden künstlichen Wortstellungen und Enjambements. So wird auch hier die direkte Rede indirekt eingeleitet, indem für 20,17—18 vier Verse gesetzt und v. 19—20 geändert werden, da *fait el* in 19 wegen dieser Änderung überflüssig geworden ist. So lautet die Stelle z. B. in  $A_2$ :

quant la dame li oï dire,  
si ot al cuer dolor et ire,  
cuida que mordrir le volsist,  
parla apres, et si li dist:



France dame, por dieu nel dire,  
car tant loiax par est li sire etc.

2. 21,7—12 liest  $A_1$ :

cil vint a li por conforter,  
mais n'i pot nul confort trover.  
Grant ire e grant dolor demeine,  
de meinte maniere se peine.  
Assez prient, mais poi lur vaut,  
car de priere ne li chaut.

Ganz ohne Not schieben  $A_2 A_3$  hinter 21,10 zwei Verse ein:

savoir se ja porroit retraire  
son pensé de folie faire.

Wird hier der Einschub eingeleitet durch ein *savoir*, so auch

3. hinter 108,2.

$A_1$  liest 108,1—2:

Gregoire les rova aler  
la o sis liz fu, regarder.

Hierhinter haben  $A_2 A_3$  4 Verse, deren Fehlen in  $A_1$  das Verständnis durchaus nicht stört:

savoir se ja fussent trovees  
la ou il les ot obliees,  
et li osten les i mena,  
le lit Gregoire lor mostra.

4. 41,16—20 lauten in  $A_1$ :

de lui dient petit e grant  
que molt iert ja bel enfant;  
onques mais fils a pescheor  
ne nasqui de si grant valor.

Auf diese Verse lassen  $A_2 A_3$  ganz unnötig 2 Verse folgen:

cascun cuidoit qui le veoit  
qu'il fust ses fiex; mais non estoit.

5. Nicht nur nicht überflüssig, sondern sogar störend sind die Verse, welche  $A_2 A_3$  hinter 118,2 einschieben:

nos laist iceles oeuvres faire  
que a bone fin puisson traire.

6. Unursprünglich und unnötig ist endlich die Zerdehnung des v. 97,8:

si parlerons de l'Apostolle

zu:

si parlerons d'un Apostolle  
qui a cel temps estoit a Rome.  
Molt le tenoient a proudome,

wie  $A_2 A_3$  lesen.

Von den Zusätzen wollen wir uns zu den  $A_2 A_3$  gemeinsamen Auslassungen wenden.

1. 88,22—24 liest  $A_1$ :

une bele toaille prist,  
si l'estendi en un bel lue  
bien pres de lui e pres del fue.

Die Verse 88,23—24, die durchaus nötig sind, fehlen  $A_2 A_3$ .  
 $A_3$  bemerkte den Fehler und änderte v. 22 zu:

une nappe devant li mist.

2. Alsdann fehlen die Verse 30,21—22, deren Nichtvorhandensein allerdings nur dann beweisend für die Zusammengehörigkeit von  $A_2 A_3$  sind, wenn sie ursprünglich, nicht etwa Einschub von  $A_1$  sind.

3. Endlich fehlen  $A_2 A_3$  die Verse 50,21—22. Allerdings scheinen sie in  $A_1$  die Konstruktion zu stören, doch sie stehen an falscher Stelle. Sie müssen vor 50,18—19 gestellt werden. Dann ist auch der Ausfall sehr leicht erklärlich, da 50,18 und 50,20 den Versanfang *et puis* hatten.

Unseren Resultaten scheinen nur zwei Fälle zu widersprechen:

1. die gemeinschaftliche Übereinstimmung von  $A_1 A_2$  105,11:

n'aveit fors le cuer e les os,

wo *cuer* für *cuir* steht. Allein hier haben wir es mit einem Schreibfehler zu thun, den zwei Schreiber, unabhängig von einander, sich zu Schulden kommen ließen.

2. die gemeinschaftliche Übereinstimmung von  $A_1 A_3$  20,6:

dame, fait il, un fiz avez,

wo *il* für *el* = *illa* steht. Doch, wie wir Teil I, § 1 gesehen haben, sind die Fälle zahlreich, in denen  $A_1$ , weil von einem provenzalischen Schreiber herrührend, *il* und *el* vertauscht.

## § 5. Verwandtschaft der B-Handschriften mit den A-Handschriften.

I. Die Vorlage von  $B_1 B_2$  ging auf eine A-Handschrift zurück, welche der durch  $A_2 A_3$  vertretenen Gruppe angehörte.

Dies beweisen gemeinschaftliche Fehler in  $A_2 A_3 B_1 B_2$ .

1. 20,1—4 liest  $A_1$ :

la chambre fu molt serree  
ou la dame s'est delivree,  
onques n'i ot autre al veiller  
fors que la dame el chevaler.

Für *autre al veiller* schreiben die 4 anderen Handschriften: *au travailler*.

2. Gregor's Mutter fragt den Boten, der ihr den Tod ihr Bruders anzeigt, wann und auf welche Weise er krank wurde, wann an welchem Tage er starb. Der Bote antwortet ( $A_1$  29,12—15):

dame, fait il, en icele ore  
que tu de lui te departis,  
lui prist li maus qui l'a ocis,  
e mors fu a une journée.

$A_2$   $A_3$   $B_1$   $B_2$  lesen für: *li maus qui l'a ocis : la mort q l'a ocis.*

3. Als das ausgesetzte Kind auf dem Meere umhertreibt, treffe dasselbe zwei Fischer von denen es ( $A_1$  34,7—10) heißt:

li abes meismes sis cors  
les ot la nuit enveié hors  
por peisson prendre en cele mer,  
a tos ses moines conreer.

Sinn ist: Der Abt hat die Fischer zum Fischfang ausgesandt, damit er mit der gewonnenen Beute seine Mönche versorgen könnte. Für *a tos* 34,10 schreiben die 4 anderen Handschriften ganz unsinnig *avec*.

4. 23,15—20 lauten in  $A_1$ :

ce chatel doins a l'enfant:  
l'or et le paille reluisant.  
Les tables gart qui sont d'ivoire  
ou est escrit de lui l'estoire,  
por deu le grant itant de tens  
que apris ait auques de sens.

Der Schreiber der gemeinschaftlichen Vorlage von  $A_2$   $A_3$   $B_1$   $B_2$  glaubte, die Worte *les tables* müßten auch abhängig sein von *doins*. Deshalb liefs er in v. 17 *gart* aus und schrieb für *les tables*: *et les tables*. Ohne Berechtigung und ohne Verbindung steht somit *ikant de tens* in v. 20. Diese erste fehlerhafte Lesart zeigt auch noch  $A_2$ . Die anderen Handschriften merzten unabhängig von einander diesen Fehler aus.  $A_3$  änderte *deu le grand* in v. 19 zu *deu le garde*.  $B_1$   $B_2$  stellen v. 15 und 16 um und lesen:

e le chier paille e l'or luisant  
duinst a chatel a cel enfant,

ändern aber außerdem v. 19 und 20 zu:

tres bien les gart pur deu le grant,  
e puis si rende a cel enfant.

5. 11,10—12 liest  $A_1$ :

quant il descendi as degrés,  
e li vaslés venir le vit,  
entre ses bras le recoillit.

Den Reim *dit : recoillit* ändern die andern Handschriften zu *voit : reçoit*. Dadurch wurde v. 12 siebensilbig, wie ihn  $A_2$   $B_1$  auch



noch haben.  $B_2 A_3$  merzten diesen Fehler aus, indem  $B_2$  *bel* vor *le* setzte,  $A_3$  *deux* zwischen *ses bras* einschob.

6. 74,19—22 lauten in  $A_1$ :

les joies durent longement  
l'accler e l'embracement  
que la mere vers son fiz meine  
de ci qu'a none tote pleine.

Wir finden in den ersten beiden Versen wieder eine künstliche Wortstellung. Diese behagte dem Schreiber der Vorlage der anderen Handschriften nicht. Deshalb zerdehnte er diese 2 Verse zu 4:

sos ciel n'a clerc qui pēust dire,  
qui tant sēust cunter ne lire  
les joies, les embracemens,  
l'acoler et les baisemens.

Im Anschluß hieran führe ich ein Beispiel an, welches beweist, daß der Schreiber der Vorlage von  $A_2 A_3 B_1 B_2$  auch kein Enjambement litt. 9,19—20 liest  $A_1$ :

quar, vueile ou non, l'a violee  
sis freres, e depucelee.

Dafür die andern Handschriften:

ou vueille ou non la bele nee,  
si l'ad sis freres violee.

7. Daneben zeigt sich die Eigentümlichkeit, daß die ursprüngliche Vorlage von  $A_2 A_3 B_1 B_2$  Übergänge mit Hülfe von Zeitadverbien nicht für genügend erachtete. So liest  $A_1$  49,21—23:

cil a fait ce qu'il li rova,  
les letres list que il trova.  
Lors a son parein regardé.

Die andern Handschriften verstärken den durch *lors* angezeigten Übergang, indem sie in Anschluß an 37,17—18 zwischen 49,22 und 23 zwei Verse einschieben:

et quant il ot les letres lites  
qui es tables furent esrites,

nur hat vor diesen  $B_2$  noch 4 andere:

que qu'il les list, souspire et pleure;  
li bons abes prie et aeure  
que damedie le convertisse  
si ke l'aglyse ne guerpisse.

8. 54,21—22 liest  $A_1$ :

e se madame vos veoit,  
molt volentiers vos retendreit.

Hierhinter haben  $A_2 A_3 B_1 B_2$  zwei Verse, von denen es fraglich ist, ob sie original, oder nur Einschub sind. Ich citiere nach  $A_2$ :

car molt samblés gentil baron  
al vis, al cors, a le façon.

Sind sie nicht original, so sind sie ein weiterer Beweis  
die Zusammengehörigkeit der 4 Handschriften.

II. Die Vorlage von  $B_1 B_2$  war näher mit  $A_2$  als ~~mit~~  
 $A_3$  verwandt.

Ob nun eine  $A_2$ - oder eine  $A_3$ -Handschrift die Vorlage der  
Handschrift war, aus der  $B_1 B_2$  entstammten, diese Frage ist schwer  
zu beantworten, da den Beweisen, die für  $A_2$  sprechen, doch nicht  
ganz ungewichtige entgegen stehen, die  $B_1 B_2$  näher mit  $A_3$  ver-  
wandt erscheinen lassen. Allein auf Grund vieler ganz auffällig mit  
einander übereinstimmenden Lesarten und einiger gemeinsamen  
Fehler wage ich  $A_2 B_1 B_2$  zusammen zu stellen.

1. Als der Abt die Tonne sieht, in der das Kind ruht, fragt  
er die beiden Fischer, was in derselben enthalten sei. Sie ant-  
worten nach  $A_1 A_3$  36,5—6:

Il li ont dit: de nos affaires,  
sire, n'i ad de chose guaires.

Sinn ist: Von dem was wir bringen sollten, giebt es darin  
nichts.  $A_2 B_1 B_2$  schreiben ganz sinnlos für *de nos affaires*: *al*  
*nos affaires*.

2. 20,19—20 lesen  $A_1 A_3$ :

e tant en fu sis cors pensis  
qu'onques n'i ot ne joi ne ris.

$A_2 B_1 B_2$  schreiben für *cors*: *cuers*.

3. 75,15—20 lauten in  $A_1 A_3$ :

ceste enfertez est si averse,  
si honie e si desperse  
qu'en terre n'a cele racine  
qui me pōust faire mecine,  
ne ja n'en avrai garison  
ne par herbe, ne par poisson.

$A_2 B_1 B_2$  haben für *herbe*: *mire*.  $B_2$  schreibt zwar *mir*, doch  
man sieht leicht, daß dies ein bloßer Schreibfehler für *mir* ist.

4. Beweisend scheint mir auch der Zusatz zu sein, den  $A_1$   
 $B_1 B_2$  allein hinter 17,2 haben:

et a tel home commander  
que bien le face honorer  
de ci a tant que revenras  
de cel voiage ou tu iras.

In den Handschriften  $A_1 A_3$  fehlen diese Verse eben so gut,  
ohne den Zusammenhang zu stören.

Zu diesen Beispielen treten noch 2, wo zwar nur je eine B-  
Handschrift mit  $A_2$  zusammengeht, wo es aber wahrscheinlicher ist,  
daß eine B-Handschrift gebessert, als daß die andere, unabhängig

von  $A_2$ , mit dieser Handschrift zufällig denselben Fehler sich habe zu Schulden kommen lassen.

5. 45,15—16 liest nämlich  $A_1$ :

amis, dist l'abes, atendés  
tant que les aie araisonés.

Für *atendés* schreiben  $A_2 B_1$  fälschlich: *entendés*.

6. 37,11 liest  $A_1$ :

embedeus mains vers deu etent;

$A_2 B_2$  aber schreiben fälschlich *entent* für *entet*.

Diesem Resultate scheinen 3 Fälle zu widersprechen und zwar sind es gemeinsame Zusätze in  $A_3 B_1 B_2$ . Dieselben zwingen nicht zu der Annahme, daß sie original wären; soll unsere Hypothese aber richtig sein, so müssen dieselben auch in der Vorlage von  $A_2$  gestanden haben.

1. 19,16—18 lauten in  $A_1$ :

e li promet tres bien e jure  
que ja de rien n'iert descoverte  
por nul grant gaing ne por perte.

Hierhinter haben  $A_3 B_1 B_2$  zwei Verse:

18a ne ya de rien n'yert tant free  
18b que ya en soit depoepliee.

Der Ausfall dieser Verse in  $A_2$  ist jedoch sehr leicht erklärlich, da v. 17 und 18a zur größten Hälfte gleichlauten:

2. Einen weiteren Zusatz haben  $A_3 B_1 B_2$  hinter 52,6:

6a et chascun jor dieu en deprie  
6b que droite voie le conduie.

Nun beginnt aber 52,5 in  $A_2$  mit *et*, ebenso auch 52,6a; deshalb ist es nicht unwahrscheinlich, daß dieser gleiche Versanfang den Ausfall der Verse 52,6a und b veranlaßt habe.

3. 69,1—2 lauten in  $A_1$ :

tant s'est deables entremis  
que la mere a son enfant pris.

Diese Verse fehlen  $B_1$ , dafür hat die Handschrift 2 Verse, die  $B_2 A_3$  nach diesen Versen aufweisen. So liest  $A_3$ :

2a qui oncques hommes ne fina  
2b jusques a ce qu'ou lict les yousta,

wofür sich in  $B_1 B_2$  vier Verse finden:

2a tant que li diable ne finat  
2b de si qu'al lit les ajosta.  
2c Il fait l'un l'autre avoir mult chier  
2d pur le pechié bien aducier.

Daß die beiden Verse, welche  $A_3 B_1 B_2$  aufweisen, in der Vorlage von  $A_2$  gefehlt hätten, ist um so unwahrscheinlicher als  $B_2$  sich hier wieder als Mischhandschrift kundgibt, in solchen Partien sich sonst aber ganz ohne Frage an  $A_2$  anlehnt. Wie ist



nun aber der Ausfall zu erklären? Von Einfluss könnte allerdings *deable* in 69,1 und 69,2a gewesen sein. Allein ein anderer Grund ist mir einleuchtender. Wie wir an einer anderen Stelle gesehen haben, liebt  $A_2$  die Anaphora. Nichts scheint mir natürlicher als das eine solche eine frühere  $A_2$ -Handschrift an dieser Stelle gehabt, also v. 69,2a vielleicht gelesen hätte: *tant li diables ne fina*. Da lag die Gefahr sehr nahe, das durch Abirren des Auges die beiden Verse verloren gingen. — Auf das gemeinschaftliche Fehlen der Verse 39,13—14 und 40,9—10 in  $A_3 B_1 B_2$ , sowie auf das der Verse 42,11<sup>d</sup> und 12 in  $A_2 B_1 B_2$  ist kein Gewicht zu legen, da die B-Handschrift prinzipiell Verse auslassen, welche ohne Störung übergangen werden können, in  $A_2$  oder  $A_3$  die betreffenden Verse aber aus Zufall übersehen sein könnten.

### III. $B_2$ hatte neben einer B- eine $A_2$ -Vorlage.

Ist die Abstammung der Vorlage von  $B_1 B_2$  aus einer  $A_1$ -Handschrift wenig sicher, so zeigt es sich ganz deutlich, das in den Partien, wo  $B_2$  sich als Mischhandschrift erweist, eine  $A_1$ -Handschrift benutzt wurde.

Zunächst sind einige Fälle zu nennen, aus denen es sich ergibt, das  $B_2$  eine A-Handschrift zur Vorlage hatte, die der durch  $A_2 A_3$  vertretenen Gruppe näher stand, als  $A_1$ .

#### 1. 64,9—11 liest $A_1$ :

a dreite force, a mal talent,  
molt les menoient malement.  
Toz les destrenchoent a fais.

Für *a fais* schreiben  $A_2 A_3 B_2$  fälschlich *a fait* und ändern demgemäß *plais* in 64,12 zu *plait*.

#### 2. Hinter 61,2 schieben $A_2 A_3 B_2$ zwei Verse ein, die wegen der Verse 61,4—5 unnötig sind:

porpense soi c'a lui ira,  
et encontre lui jostera.

Zahlreicher sind die Fälle, wo  $A_2$  allein mit  $B_2$  zusammen geht.

#### 1. 89,20—22 liest $A_1$ :

Tu manjeroies tot le peisson  
de chief en chief jusqu'en l'aresta  
par les dous oilz de ceste teste.

Für *l'aresta* in 89,21 schreiben  $A_2 B_2$ , durch 89,22 beeinflusst, *la teste*.

#### 2. Hinter 63,20 haben $A_2 B_2$ zwei Verse:

vers lui poignerent qui ains ains,  
grant honte avint cel jor as mains.

Beeinflusst ist dieser Einschub dadurch, das der Schreiber ihrer Vorlage nicht bemerkt hatte, das v. 21—22 in Parenthese zu

schließen seien. Er glaubte v. 19 fehlte der Hauptsatz und schob deshalb 2 Verse ein, während der Hauptsatz in v. 23 und 24 zu suchen ist. Absichtlich liefs später ein Abschreiber von  $A_2$  v. 23 und 24 aus, während  $B_2$  diese Verse noch aufweist.

3. Hinter 113,12 haben  $A_2 B_2$  einen Zusatz von 2 Versen:

a dame deu graces en rent,  
si li conforte sagement.

Grund ist: Herstellung eines Überganges zur direkten Rede.

4. Einen unnötigen Zusatz haben ferner  $A_2 B_2$  hinter 114,2:

car ore est plus bone eüree  
que nule femme qui soit nee.

5. Endlich zeigen  $A_2 B_2$  einen gröfseren Einschub hinter 114,18:

puis se porpense en son corage,  
et dist: or ne sui jo pas sage;  
mort desirier est grant folie,  
mex doi jo desirier la vie,  
et travaillier et moi pener  
que a deu me puisse acorder.

Den letzten Vers zerdehnt  $B_2$  zu dreien:

que coroune puisse acater  
o cheus ke diex velt coroner,  
et en se gloire o lui poser.

Diese Verse sind veranlaßt durch 114,21—22:

cil esteit liez, e deu loot  
qui a bien faire la tornot.

Doch ist es nicht zwingend, die in  $A_2 B_2$  allein enthaltenen Verse für original zu halten. Die Freude Gregor's über die Bekehrung seiner Mutter zum Guten kann man darauf beziehen, daß sie überhaupt nach Rom gekommen ist, um Buße zu thun.

6. Gemeinschaftlich sind dann noch  $A_2 B_2$  die Lücken 115, 9—10, 84,17—18.

Diesem Resultate scheinen 2 Fälle zu widersprechen.

1. das Fehlen der in  $A_2 A_3$  hinter 118,2 eingeschobenen Verse:

nos laist iceles oeuvres faire  
que a bone fin puison traire.

Allein vielleicht hat der Schreiber sie absichtlich unterdrückt, da sie an der Stelle störend wirken.

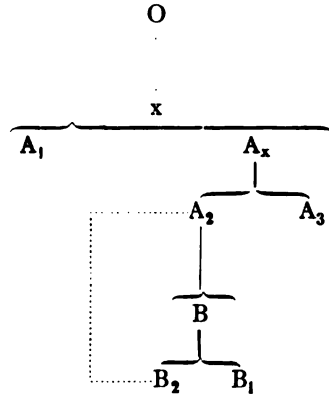
2. Auffällig aber bleibt das Vorhandensein der Verse 118, 5—6, die allein in  $A_1 B_2$  überliefert werden, während  $A_2 A_3$  die Legende mit 118,4 schließen. Sollte Luzarche sich etwa auch hier wieder in den Zahlen geirrt und 8 statt 6 Verse am Schlusse  $B_2$  entlehnt haben?

## Schluß.

Fassen wir das Resultat unserer Untersuchung zusammen, so ist es folgendes:

Es liegen uns von der Legende zwei von einander stark abweichende Redaktionen vor, eine A- und eine B-Redaktion. Von den Handschriften der A-Redaktion sind  $A_2$   $A_3$  näher unter sich verwandt, als mit  $A_1$ . Die ursprüngliche B-Redaktion ging auf eine  $A_2$ -Handschrift zurück, während die  $B_2$ -Handschrift neben einer B-Vorlage eine  $A_2$ -Handschrift benutzte.

Nennen wir die Originalhandschrift O, die gemeinschaftliche Quelle der vorhandenen fünf Handschriften x, die Vorlage von  $A_2$   $A_3$ :  $A_x$ , die von  $B_1$   $B_2$ : B, so stellt sich die Klassifikation der Handschriften folgendermaßen:



W. MIEHLE



### Franko-italienische Studien. III.

(S. Zeitschrift X 22.)

#### Das Lied von Hector und Hercules.

Aus Gründen, die auseinanderzusetzen hier keinen Zweck hat, lasse ich als Fortsetzung meiner Franko-ital. Studien (Ztschr. X 22 ff.) nicht die venezian. Aspremonthandschriften folgen, sondern greife eine neue eigenartige Komposition heraus. Die bisherigen zeigten uns, wie französische Vorlagen unter den Händen italienischer Schreiber und Diaskenasten allmählig italianisiert werden, nach bestimmten, mehr und weniger konsequent durchgeführten Grundsätzen (vgl. namentlich *vok. u. kons.* = I § 9 1628, II 47), mitunter mit Verkennung der französischen Form und daheriger umgekehrter Schreibung. Je mehr ein solcher Text abgeschrieben, umgeschrieben, überarbeitet wird, um so mehr entkleidet er sich des französischen Gewandes. Das Gedicht, das ich jetzt behandle, dagegen hat höchst wahrscheinlich kein französisches Vorbild, vielmehr weist alles daraufhin, daß der erste Verfasser ein Italiener ist, der sich alle Mühe giebt, gut französisch zu dichten. Völlig gelingt es ihm freilich nicht, und wenn auch die eine und andere italienische Form auf Rechnung der Schreiber kommt, so bleibt doch des Unfranzösischen genug, daß man ohne Mühe den Ursprunges des Gedichtes erkennen kann. Auf den ersten Blick fällt die Abwesenheit einer ganzen Reihe charakteristischer Züge des franko-venezianischen auf: nie wir *vok. u. kons.* in *l* umgeschrieben, fast nie die auslautenden *e* in *a* geändert, nie *e*, *i*, *o* eingesetzt; wenn die Flexion völlig verwischt ist, so findet man doch keine Plurale auf *i*; der Mangel des prothetischen Vokals vor *s kons.* ist verhältnismäßig selten; die Verwirrung in der Setzung von auslautendem *m* und *n* sucht man vergebens; auch in der Anwendung des Diphthonges *ie* zeigt sich größere Regelmäßigkeit, obschon gerade hier sich der Einfluß der hybriden Texte auch auf unsern Verf. bemerklich macht. Das ist ein wichtiger Punkt. Es ist selbstverständlich, daß die Litteratur sich nicht mit einer Sprache begnügen konnte, wie diejenige in der Anseis oder Roland oder Aspremont geschrieben sind, daß sie vielmehr aus dieser Übergangssprache sobald als möglich herauszutreten mußte. Dafür gab es zwei Wege: entweder das Italienische gewinnt die Oberhand, der Dichter schreibt italienisch, borgt aber, wenn er nicht ein bahnbrechender, alles alte abstreifender und

ganz selbständig arbeitender Kopf ist — und das sind diese Leute ja nicht — aus Reimnot, oder aus Mangel an passendem Stoff in seiner Sprache oder aus andern Gründen, vielleicht oft unwillkürlich, Formen und Formeln aus der ihm vorangehenden Litteratur: über ein derartiges Werk (wir haben deren mehrere) wird einer der nächsten Artikel handeln; oder aber, der Dichter schreibt französisch, handhabt die fremde Sprache mit etwelcher Sicherheit, hat sie vielleicht in Frankreich selbst, oder wenigstens bei einem Franzosen, oder aber nur aus der Lektüre französischer Texte gelernt: in allen Fällen aber hat er jedenfalls auch, vielleicht zuerst, die hybriden Texte gelesen, hat, da er beide Sprachen kennt, mit richtigem Gefühle die falschen Italinisierungen vermieden, er italinisiert überhaupt nicht, greift aber falsche französische Formen heraus, weil er Analoge im Französischen selbst findet. Vgl. § 2. Das Studium eines derartigen Werkes ist von mehr als einem Standpunkte aus interessant. Es zeigt, wie groß bei Einzelnen die Kenntnis des Französischen war, wie groß die Fähigkeit, zwei doch nahe verwandte Sprachen auseinanderzuhalten (denn auch diese Fähigkeit die uns heute selbstverständlich scheint, mußte erst erlernt werden), es zeigt ferner, bis zu welchem Grade schon eine normierte französische Schriftsprache existierte.

Das Lied von Hector ist uns in 5 Handschriften überliefert, einer venezianischen, einer florentinischen, einer pariser, einer oxford, einer londoner, vgl. P. Meyer, Rom. II 135. Die venezianische Marc. gall. XVIII, die auch den Trojanerkrieg enthält, ist beschrieben und das Lied von Hector daraus publiziert von Bartoli Arch. Veneto III 344—366. Der Schreiber nennt sich *Da portad guaiume*, von Bartoli S. 343 und I primi due secoli S. 108 Anm. 4 wohl mit recht als *Porto vecchio*. Dorf bei Portogruaro (Venedig) gedeutet. Ich bezeichne die Handschrift mit  $\alpha$ . Aus der zweiten, Riccard. 2433 teilt ebenfalls Bartoli die ersten 50 Verse mit I primi due secoli S. 108 Anm. 4. Mit  $\alpha$  teilt sie  $s = t + s$ : 3 *ardu*, *grau*, 4 *puisans*, 7 *petis*, ferner *onble* (*humilis*) 25, mit  $\beta$  (der gleich zu nennenden pariser Handschrift) auslautend  $-t$ : *mont* 11, *grant* 37, *son* 11, 36, 37; *ieiant* 32; Einzelheiten, wie *chasament* 40, *vanhu* 6. Eigentümlich ist die häufige Auflösung von  $u-kos.$  =  $t$ : *oltre* 2, 19, *voldres* 31, sogar *oldir* 31.  $fo = fuit$  3, 14, 17, 21, 23, 25 u. s. w. (*fu* 21, 22)  $s$  für  $c$ : *forze asiza* 34, *ze* 29, *seiforze* 49, auch *saze* = *sage* 5. *pluy* (*plus*) 27, *temus* (*cremus*) 43. — Über die oxford berichtet P. Meyer, Documents manuscrits S. 159 f. und teilt S. 245—246 Anfang und Schluß mit. Der Schreiber nennt sich: *Senes*, P. Meyer vermutet, daß es derselbe sei, wie derjenige, der als *Cenat* in der Einleitung des franko-venezianischen Gui de Nanteuil genannt ist, vergl. P. Meyers Ausgabe S. XXXIII. Eine Vergleichung der allerdings sehr wenig umfangreichen Proben die aus beiden Handschriften gegeben werden (aus Gui S. 100), spricht gegen diese Hypothese. *Senes* schreibt stets  $s$ , *Cenat*  $s$  für  $t + s$ , jener verwandelt  $t-kos.$  in  $u$ : *oltre* 2, bewahrt den Diphthongen



*ai* oder verwandelt ihn in *ei*: *leissa*; dieser dagegen bewahrt *i*: *oltre*, *calciez*, *civalça* u. s. w., schwankt zwischen *ai* und *a*: *lasiez* (von *laisier*) *laissez* (müde), *ai* (*habet*) *passeent* (*pascunt*) S. *andeus* C. *andos*, S. stets *ie*, C. häufig *e*. Noch stärker sind die Abweichungen, die der von C. herrührende Prolog (ein Stück daraus bei Meyer S. XXV) von den Schreibergewohnheiten von S. zeigen. Definitif entscheiden läßt sich die Frage natürlich nur, wenn größere Stücke der beiden Schreiber verglichen werden können. — Über die londoner Hs. vermag ich nichts mitzuteilen. — Die pariser trägt heute die Bezeichnung fonds franç. 821 anc. 7209 Pergament XIV. Jahrh. 292 paginierte Blätter, in zwei Spalten zu 44 Zeilen. Format 35,1 cm und 25,6 cm. Die Handschrift stammt aus Italien, wie einmal aus dem Duktus der Schrift erhellt; von Bl. 132d bis 155b scheint ein anderer übrigens auch italienischer Schreiber eingetreten zu sein. Sodann aber wird italienische Herkunft, und viel sicherer als durch die Paläographie, durch die Sprache erwiesen und zwar hat nicht etwa der Kompilator des Werkes alle die Italianismen hineingetragen.

Das Lied von Hector steht Bl. 1—12c. — 12d—15b folgt ein Abschnitt aus der kürzlich von P. Meyer Rom. XIV 36 ff. besprochenen *Histoire ancienne jusqu'à César*, und zwar, ganz passend, die Geschichte von den Amazonen und Hercules. Die Rubriken sind mit kleiner fast unlesbarer Schrift an den Rand geschrieben, zum Teil beim Beschneiden verstümmelt. Die Initialen fehlen. Ich lasse hier den ersten Abschnitt folgen, man mag damit P. Meyer S. 41 vergleichen.

Pres ce que Thebes fu destruite, bien <sup>o</sup> V et LX anz ainz que rome fust comencie, nasqui une grant bataille e perileuse antre ciaux de grece et ciaux d'athenes. La ot molt grant gent morte et por mer et por terre. Que vos iroie contant de ceste bataille ne devinant(sic!) les noms de princes que l'estoire ne rementoit mie? Ce seroit pechiez e vilanie. Et que vos iroie ie contant quantes nes cil de grece mistrent seur mer por envair ciaux d'athenes, quans angins il firent por destruire? Long tans se combatirent. Mes molt an orent cil de grece le meillor de la bataille si pristent assez des plus baus barons de la cite d'athenes et de grece qui aidoient a ceus d'athenes. Et savez voz qu'il fasoient des iouvenciaux, quant il les avoient pris? Il les anvoioient an leur contrees a un moustre qui avoit a nom mynotaurus, qui estoit la moitie homs et la moitie toriaus, plus cruels que nus diables. A cist moustre livroient ciaux de grece leur prisons a devorer. Et aus autres crevoient les iaulz et les autres rotissoient. Ainsinc destruoient li uns les autres. Car il n'avoit an eus ni pitie ni misericorde. Adonc aussi se combatoient li thesalonien a li phycien. Et por celle bataille furent il mult de gent oucise. Mas au deviser ne voil geres demorer, ainz passerai briement. Car il le convient fere.

Der Abschnitt endet mit dem Tode des Hercules:

Ainz le prist une greveuse maladie. Car por sa grant fierte antra il an un feu et s'arda tout et ausi feni sa vie.

So weit auch die andern Handschriften, nun aber folgt ein Zusatz, der sich sonst nirgends findet, und der vom Kompilator



von 821 herrühren muß, da er auf das vorhergehende Lied von Hector Bezug nimmt.

Et aucunes gent dient qu'il morut por la main le buen Hector de Troie,  
qui se combati a lui cors a cors davant une cite an pafagoine por vanger la  
mort laumedon son aiol. Ausi com estoit desus an rime.

Streng genommen braucht nur der letzte Satz von demjenigen zu stammen, der die beiden Stücke vereinigte. Allein der Mangel einer Andeutung der zweiten Version in den andern Handschriften (wenigstens den pariser) spricht wohl dafür, daß die ganze Stelle später zugefügt ist mit bestimmtem Hinblick auf unser Gedicht. Da später noch mehrfach Stücke aus der Histoire in 821 eingetragen worden sind, so mag vorläufig die Bemerkung genügen, daß eine besonders enge Verwandtschaft mit den in Italien geschriebenen Handschriften franç. 686 und 1386, die man wohl erwarten möchte, nicht existiert.

Bl. 17a—25c. Cato. Über Handschriften der altfranz. Catoübersetzungen vgl. P. Meyer Rom. I 209, VI 20. Die bekannteste ist diejenige des Adam de Sucl. Auch der unsrigen liegt diese Bearbeitung zu Grunde, doch ist im Epilog der Name Adam durch Mace de Troie ersetzt. Aber auch sonst finden sich nicht unwesentliche Abweichungen. Dem Prolog des Originals gehen 16 Verse voran; die Proverbia sind nicht durch ein bloßes Distichon übersetzt, vielmehr wird die moralische Betrachtung vielfach weiter ausgesponnen. In der Übersetzung der Distichen dagegen ist die Übereinstimmung vollkommen. In Folge der Erweiterung erhalten die 53 Sprüche 414 französische Verse. Dreimal fehlt ein Vers, die Zeile bleibt aber unbeschrieben; da nicht anzunehmen ist, daß Schreiber und Verfasser eine Person seien, so liegt die Vermutung, daß die betreffenden Verse in der Vorlage fehlten oder undeutlich geschrieben waren, am nächsten. Der Prolog und die Paraphrase der ersten Sprüche mag eine Idee von der Art unseres Dichters geben.

Ici comenza le romanz  
De don chaton sages vailanz  
Seignors se vos pleist escouter  
Romanz qi bien fait a loer  
5 Oez les diç de cest livret  
Qi est estraiz de catonet  
Car ce est la sposition  
Del sage livre de caton  
Ensi com il est trestorne  
10 De latin en romanz dite  
Se a cest vers vollez antendre  
De granz senz i perez-aprendre  
Car ce n'est pas romans de fable  
Ainz est vrais e raisonnable.

- 15 D'oir i alez entendiment  
E ge dirai sanz targement  
Mais ainz que ie comenz a espondre  
De françois au latin respondre  
Vos voi deviser les sentences
- 20 Dont ure. mestre sont an tentes  
Car li un dient e delivre  
Icil caton qui fist cest livre  
Fu un mestre molt senez  
De la cite de rome nez
- 25 Et por ce q'il sot plus de nus  
Ot nom caton censorinus  
Li autre dient qe ce fu cil  
Qi en libe fu en cixil  
Au tens qe cesar conquist rome
- 30 Que il devindrent tuit si home  
Cist fu caton uticensis  
Qi tant fu sages e pensis  
De garder sa nobilite  
Qe en mantint une cite
- 35 Se cist cesar vousist ou non  
Por ce ot uticensis non  
Encor dient l'autre partie  
Qe cist ne cil ne fu il mie  
Mes un mestre qi ot nom tuelles
- 40 Qi tant fu prodom e entulles  
Fist son livre apeller caton  
Qi entre les autres fu prodon  
Sages fu e bien anseignez  
Prenez le qel qe vos volez
- 45 Qiqe ce fust bien part al ovre  
Car son senz nos moustre descovre  
Qe sages fu de ceste vie  
Car a maveste nos envie  
Par un suen filz qe il enseigne
- 50 En qel maniere il se conteigne

*Varianten von 12581, fol. 371d, mit welcher Handschrift 25426 eng verwandt ist, während 12471 und 1555 mehr abweichen.* 17 f. Seignor ainz que ie vous comanz Epondre chaton en romanz. 19 vous vueil. 20 tences. 21 a delivre (so alle Hss.). 22 Que cil alle Hss. aufser 25462: ichil. 23 Ce fu. Nach 24 in allen Hss. aufser 12471 noch 2 Verse. 27 que fehlt. 28 essil. 30 Et, Que 401, 1555 — devinrent. 31 Cist, Che 401, 25462. 34 f. Car à utice une cite conquist Cesar vossist ou non. Das Richtige steht 25426 S'ochist statt conquist, alle ändern haben den Vers missverstanden; am nächsten steht 401 Oucist. 37 Encore dit. 38 cil ne cil; fu ce. 40 Qui ne fu ne fox ne antulles, so alle aufser 1555 der entulles nicht verstand und änderte. 42 Pour ce que catons fu. 43 escollez. 45 uevre. 46 Qui, sens, monstre, descuevre. 47 f. fehlt 22581 und 25426. 48 Et a houneste. 49 fil que.

Desor voil au conte venir  
 E vos panser del retenir  
 Les comandemenz qe il a fait  
 A son filz por nos toz retrait.

Ici fenis le prologe de celui qui translata cist livre de latin en romanz.

Incipit prologus libri Catonis

Cum ego Cato — contingerent.

55 Ce dit Caton qant ie veoie  
 Les homes aler a male voie  
 Je porpensai qe mestiers erre  
 C'om lor enseignast la maniere  
 Par q'il laissassent la folie

60 E il amendassent lor vie  
 Si qe li grant e li menor  
 Puissent vivre a honor

Nunc te fili carissime — est negligere.

Biaus chiers filz or te voil descrire  
 E monstrar coment tu dois vivre

65 Mais garde qe tu lisse en tel guise  
 Ce qe ma letre te devise  
 Qe tu antendes tot l'afaire  
 Car autretant seit despleit faire  
 Li home qe lit et rien n'entent

70 Com cil qe chace et rien ne prent.  
 Itaque deo supplica.

Primiers deis a deu supplier  
 E doucement merci crier  
 Qe il te gart de toz pechiez

75 E de totes aversitez  
 Apres ce doiz faire tiels ovres  
 Que de son bien ne soies povres  
 Et tu deis metre ta esperance  
 Et ton corage e ta esmance

80 De croire bien si com il dit  
 El pere el fil el saint esprit  
 Trois personas en unite  
 Et un deu en trinite

Qi ce ne creit vanement erre  
 85 Qi aiment deu ce devient creire  
 E de bon cuer a deu servir  
 Et honorar e obedir  
 Car cil qi a deu de bon cuer sert  
 Bon guirdon vers lui suer sert.

53 faiz. 54 a faiz. *Näher unserem Text, aber wohl ferner dem Original steht* 401 qui a tez retrait und 12471 pour tout sont tout trait. 55 a fehlt, aufser in 1555. *Nach 56 sind zwei Verse übersprungen.* 57 Ja me pensai, iere. 59 Par quoi l.; lor f.; la f auch 12471. 60 Et si. 62 a grant h. 1555 Vivre peusset a h., 12471 und 25426 Peussent vivre par h.



Schluß Bl. 25c:

- Mace de Troie qe se repouse  
 Seignor vos dit a la parclouse  
 Se il a parle feiblement  
 En maint leus oscurement  
 5 Ne vos en merveilliez mie  
 Car il a fait grant partie  
 Por garentie de la matire  
 Qe se change en mainte maniere  
 Et ensement com caton fait  
 10 Vuelte il escusier son mesfait  
 Par la breute qe il ensolt  
 Qant un comandement acolt  
 En dos vers fait de plusors choses  
 Vos savez bien qe toutes choses  
 15 Ne soront ia a dreit bien faites  
 Nulz n'est tant riches qe n'ait sofraites  
 Ne ma toutes bones urtez  
 Ne te puet nuls estre armez  
 Se n'i a ce a dreit mesfait  
 20 Ja ne li doit estre a mau retrait.

1 12581, 12471, 25426 Adans li clers qi, 1555 Adans vos dit, *der ganze Schluß fehlt* 401. 4 Et en; leu. 5 mervilliez vos. 6 en a f. 7 a la briete; matiere. 9 escuser. 11 briefte; ensuit *so auch* 25426; 1555 en queult *fehlt* 12471. 12 a quist. 13 Et en, quatre glosses *vielleicht hat die Vorlage von* 821 closes, *vgl.* 12471 clauses. 15 seront, dou tout bien f. 16 si riches n'ait, qui, *das den Vers stört, auch* 1555. — 17 N'a eurtez. 18 nuls homs estre aheurtez. 19 f. *weichen überall ab*; 12471 *hat 2 andere Verse*, 1555 *noch 4, von denen die beiden ersten mit 12581 und 25426 übereinstimmen, in den letztgenannten Handschriften folgen dann die zwei Verse, die den Schluß von 12471 bilden, endlich fügt 12581 noch eine Distichon an.*

Mace de Troie ist, darüber kann wohl kaum ein Zweifel walten, der Überarbeiter der Catoübersetzung Adams. Mit etwelchem Recht hat er seinen Namen eingesetzt, denn seine Arbeit bei den Sprüchen ist eine recht lobenswerte. Sie besteht übrigens nicht bloß in den Erweiterungen. Adam hat nur 51 Sprüche, Mace dagegen 53, darunter 10, die Adam fehlen, umgekehrt hat Adam 6, für die Mace keine Entsprechung bietet. Während aber Mace sich nie wiederholt, kommt bei A. *ulere virtute* zweimal vor: No. 41 und 45 und ebenso *Diligentiam adhibe*: 24 und 50.

*ulere virtute*:

Pensse de bien a oeuvre mettre  
 Desque tu censes<sup>1</sup> entremettre

und

<sup>1</sup> *Lies mit* 12581 t'en ses.

Ja par force ne die rien  
Petit vault force sans engin.

Mace:

Pense del bien a ovre metre  
De ce que tu seis entremetre.

*Diligentiam adhibe:*

A ton preu faire met ta main  
Volentiers a soir et a main

und

Pais et amour entre gens porte  
Guerre te haine deshonorte

Ganz anders Mace:

*Diligentiam serva*

N'aler mie sovent muant  
Ce qe tu penses de la iant

Was die Reihenfolge der Distichen betrifft, so hat sich Mace mehr der Vulgata genähert, während Adam mit dem Veroneser (Schenkl Ztschr. f. ö. Gymn. 1875 S. 485 ff.) und dem Venezianischen (Tobler Abhandl. d. Berl. Akad. 1883 S. 427 ff.) in engerem Zusammenhange zu stehen scheint, vgl. die folgende Konkordanz:

| Mace. | Adam. | Ver. | Vu'g. | Ven. | Mace. | Adam. | Ver. | Vu'g. | Ven. |
|-------|-------|------|-------|------|-------|-------|------|-------|------|
| 1     | 1     | 1    | 1     | 1    | 28    | 30    | 33   | 29    | 32   |
| 2     | 2     | 2    | 2     | 2    | 29    | 32    | 28   | 30    | 35   |
| 3     | 3     | 3    | 3     | 3    | 30    | 37    | 36   | 32    | 37   |
| 4     | 5     | 18   | 5     | 5    | 31    | 33    | —    | —     | 34   |
| 5     | 4     | —    | —     | 4    | 32    | 41,45 | 47   | 35    | 38   |
| 6     | 7     | 19   | 6     | 6    | 33    | 43    | 48   | 36    | 39   |
| 7     | 9     | 4    | 7     | 7    | 34    | 44    | 22   | 37    | 12   |
| 8     | 11    | 5    | 8     | 8    | 35    | 29    | 25   | 39    | 14   |
| 9     | 13    | 6    | 9     | 9    | 36    | —     | 37   | 33    | 36   |
| 10    | 15    | 7    | 10    | 10   | 37    | —     | 27   | 41    | 40   |
| 11    | 17    | 8    | 11    | 11   | 38    | 39    | —    | —     | 42   |
| 12    | 19    | 9    | 12    | 16   | 39    | 36    | 46   | 42    | 41   |
| 13    | 21    | 10   | 13    | 17   | 40    | —     | —    | —     | 43   |
| 14    | —     | —    | —     | —    | 41    | 40    | 29   | 45    | 44   |
| 15    | 26    | 50   | 15    | 19   | 42    | 42    | 40   | 46    | 45   |
| 16    | 6     | 11   | 16    | 20   | 43    | —     | 42   | 48    | 46   |
| 17    | 8     | 12   | 17    | 21   | 44    | 47    | —    | —     | 47   |
| 18    | 10    | 13   | 18    | 22   | 45    | —     | 44   | 50    | 48   |
| 19    | 12    | —    | —     | 23   | 46    | 38    | 38   | 34    | 33   |
| 20    | 14    | 14   | 20    | —    | 47    | 46    | 41   | 47    | —    |
| 21    | 16    | 15   | 21    | 24   | 48    | —     | 45   | 51    | 49   |
| 22    | 18    | 16   | 22    | 25   | 49    | —     | 35   | 52    | 50   |
| 23    | 20    | 17   | 23    | 26   | 50    | 24,50 | 49   | 14    | 18   |
| 24    | 23    | 20   | 24    | 27   | 51    | 49    | 34   | 54    | 51   |
| 25    | 25    | 21   | 25    | 28   | 52    | —     | —    | —     | 52   |
| 26    | 27    | 30   | 26    | 29   | 53    | 51    | 39   | 55    | —    |
| 27    | —     | 32   | 28    | 31   |       |       |      |       |      |

<sup>1</sup> l. et.

Es ist hier nicht der Ort und mir fehlen für jetzt Zeit und Mittel diese Verhältnisse des genauern zu untersuchen. Gegenwärtig interessirt mehr die Frage, wer, oder genauer von welcher Nationalität (denn mehr läßt sich kaum ermitteln) war dieser Mace de Troie? Nicht der Schreiber unserer Hs., das läßt sich ohne weiteres sagen: seine dialektischen Eigenheiten finden sich nur in einem der vielen verschiedenartigen Stücke, in der Passion, wieder; ein so unabhängiger Kopf hätte aber gewiß auch anderswo Spuren seiner Thätigkeit hinterlassen. Da nun aber der Kompilator bzw. dessen Kopist, wie sich noch zeigen wird, am sprachlichen Charakter seiner Vorlagen nichts oder fast nichts geändert hat, so dürfen wir aus der Sprache des Cato auf die Heimat des Verfassers schließen. Da fällt die Möglichkeit, daß wir es mit einem Landsmann eines andern Catoübersetzers: Chrétien's, zu thun hätten, ohne weiteres weg; der Mann kann nur ein Italiener gewesen sein. Ich finde nur einen kleinen Ort Troi im Bellunesischen, da an die Insel Troia bei Elba oder an Troia in Süditalien nicht zu denken ist. Dann wäre wohl *Mace* zu betonen = ital. *Maso*, Kosenamen für Tomas. Das sind natürlich vage Möglichkeiten. Betrachten wir die Sprache, und zwar zunächst die Reime. Da begegnen (ich erwähne nur die im Französischen unregelmäßigen) *achater* : *amplioier*; *engager* : *doner*; *amer* : *porchacier* : *gaagner* (3 Reime):

Que non ai soing de vos amer  
Mes or i alez a porchacier  
Et ce que porrez gaagner

*soef* : *chief*; *emploié* : *doné*; *mangier* : *parler* läßt sich rechtfertigen:

Petit paroule a ton mangier  
Car non est bon le trop parlier

*parlier* kann als substantivische Bildung mittelst *ier* gefaßt werden. Die anderen Handschriften haben die Verse, die bei M. folgen; freilich außer dem Reime ganz umgeändert:

| Adam                          | Mace                           |
|-------------------------------|--------------------------------|
| A tan mangier petit parole    | Nus a este en bone escole      |
| Con dois tu tenir de m'escole | Qui trop en son mangier parole |

Ebenso *penser* : *chier*:

Ne reccir ton fol pensier  
Car mult remein de algun chier.

*boire* : *descovre*, was wohl zum mindesten *boivre* voraussetzt, eine Form die allerdings lautgesetzlich untadelhaft, nicht wie das echt franz. *boire* noch *croire* umgestaltet ist, die aber meines Wissens in rein französischen Quellen nie zu belegen, daher hier italienischem Einfluß zu verdanken ist. Der Reim *oi* : *o* kommt auch im Hektor vor. — *deit* : *entrameit* (mit); *fortune* : *done*; *saluz* : *luz*:



Receit graces et saluz  
De deu et des homes tuz

Sodann ein blofser Augenreim:

Que de mesdire te reponses  
E di le bien se fere le ses.

Endlich erwähne ich noch zwei Verse, bei deren zweitem mir das Reimwort unverständlich ist. Godefroy, der Hektor mehrfach nach unserer Handschrift citiert (nach was für einer Auswahl, ist übrigens nicht ersichtlich), bietet nichts anklingendes.

Aprent tes enfanz et enseigne  
Coment chascuns d'els se contigne;  
Car se de bien ne sont norriz  
Tant com il sont enfanz petiz  
Dur est l'aprendre puis ce me cret  
Car trop est dur buief en espret.

*cret* = *crede* aber *espret*?

Man sieht schon aus dem bisher angeführten, daß Mace *a* = ital. *e* franz. *oi* nicht scheut. Im Reime mit sich selbst findet sich noch: *creit* : *espleit*, *dreit* : *endreit*, *guerie* : *foleie*, *vei* : *sei*, *lei* : *castei* neben zweimaligem *avoir* : *pooir*, *avoir* : *savoir* und einigen andern Beispielen in den aus Adam übernommenen, daher weniger beweisenden Versen. Desgleichen im Versinnern: *cortiesie*, *dupleil*, *deis*, *dei*, *creit*, *creire*, *acreist*, *veis*, *acreisment*, *lei*, *seit* (mehrmals), *veis* (*videas*), *sei*, *leis* (*lex*), Acc. *lei*, *deceit*, *dreit*, das nicht streng beweisende, weil auch in franz. zu erwartende *meins*; sodann *caler* (*cha-loir*). Daneben aber fehlt *oi* keineswegs, obschon es sehr in der Minderzahl ist, *croire* 1 mal, neben 2 maligem *creire*, *dois* 3 mal, *soies* 2 mal, *voi*, *voies*, *doit*, *toi* und einige andere. — Von den andern franko-italienischen Merkmalen begegnet *honorar*; sodann fast stets *tiel*, und sonst *ie* = frz. *ie*, während der Diphthong von *q* häufiger fehlt, vergl. *volt*, meist *bon*, *son*, *ton* und den Reim *poire* : *ouvre*. — *ram*, *vanement* und das wegen der Tonlosigkeit des ersten Bestandteiles etwas verschiedene *mantenir*; sodann *ai* = *ai*: *man-veisement*, *seis*, *seit* (*sapis sapit*) *pleist*; *paes* (*pascis*), wohl eine Kontamination aus ital. *pasce* und franz. *pes*; eine umgekehrte Schreibung *saiches* (*sapias*) endlich, recht auffällig, das prov. *enganair*. Wenn es indessen richtig ist, daß der Verfasser aus dem Bellunesischen, also aus rätischer Gegend stammt, so begreift sich die Form leicht: seinem Dialekt gemäß wäre *engannader* oder *enganneder*. Auf die vereinzelt venezianischen Nominative auf *adro* ist wohl weniger Gewicht zu legen, da sie, wie noch anders, aus Osträtien ins Venezianische eingedrungen sind. — *au* ist *ou*: *paroule*, *ouse*, *chouse*, *poa*. Ich erwähne hier *doumage* — *ē* und *ā* sind nicht geschieden, auffällig ist *lengece* und selbst *lingue*. — Auslautend *a*: *personas*, inlautend: *gabaor* neben *recomandor*; *damadex*; sonst etwa *conquistor*. Aus dem Konsonantismus ist wichtig *obedir*, *poc* und *siegile*; sodann *agent* (*habeant*), *soges* (*\*sialis*); ferner eine pikardische Form: *ma-*

*choigne*; *is* ist meist *s*, doch kommt *s* vor: *peuz* = *poles*; auslautend *s* fehlt einmal in der 2. Sg. *lisse* in der oben citierten Stelle. *-l-kons.* ist meist *u*: *voul tout autre* u. s. w., doch einmal *volt* und *exalceront*, „s“ ist ein paarmal fälschlich verdoppelt: *lisse* (frz. *lise*, Konj. von *lire*) *noiosse*, *osses*. — Aus der Deklination ist zu nennen *celui* als Nom. Sg.; *soi* = *son*: *por soi acreismement labore*; *mel* als Fem.:

La langue port ou sei la mel

Et si reporte ou sei le fel

aus der Konjugation *laise* Imper. statt *lai*, der Vers ist zu lang; zweimal *vois* = *volis*; *soit* = *sapit* neben *seit* und einmaligem *sa*, dem sich der Imperativ *fa* anreihet; *sient* = *soient*. Ein anderer italienischer Imperativ *fa dormi*, eine italienische 2. Sg. *perdes*, die übrigens das Versmaß stören. Syntaktisch beachtenswert ist die mehrfache Anwendung des Infinitivs mit der Negation statt des prohibitiven Imperativs, auch in Fällen, wo die Vorlage den Imperativ hat: *ne sperer* = *n'espoire*; *ni aler* statt *ne va*. Lexikalisch interessant ist *temir*, ferner die Übersetzung von *lude trocho*: *Joe au tropin*. — Der Schreiber scheint übrigens einiges falsch gelesen zu haben: so ist wohl *devient* *sevient* statt *deivent* *seivent* (*saivent*) nur ein Lesefehler, nicht eine Anbildung an *sient* oder gar an die rhätischen Konjunktive auf *ia*. Ebenso hat er *debonairement* *te contien* falsch gelesen und falsch gedeutet und schreibt: *De bien acrement* *te contient* u. a. Dagegen gehört wohl dem Verfasser an:

Filz or le pri qe desvioies

Et qe teignes les meillor voies

wo *desvioies* eine kühne Kontamination aus ital. *(de)sviare* und frz. *desvoier* ist; die andere Handschriften bieten: *que tu clervoies*. — Die vorliegenden sprachlichen Bemerkungen beziehen sich nur auf den Prolog und das erste Buch, sie genügen aber wohl für unseren Zweck.

Auf Bl. 25d—26c folgt ein lateinisches Traktat:

Incipit optimum documentum de regimine familiae. Gratoso militi et felici Raimundo domino castri Ambrosii Bernardus in senium deductus salutem vgl. Hist. litt. XII 265.

Wer dieser Raymundus ist, und wo das castrum Ambrosii liegt, vermag ich nicht zu sagen; man ist versucht, an Oberitalien zu denken.

Bl. 27a—52b *La complainte de la tribulation del mirable philosophe qui fu appelez Boeces e de la consolation de la philosophie quel confortoit en scemblance d'une dame*. Der Übersetzer ist ein Italiener, der vorher schon Boethius ins Italienische übersetzt hatte „et por ce l'ai ge translate en vulgar francois si come autre fois l'ai mis en vulgar latin, denn unter dem *vulgar latin* ist ohne Zweifel das Italienische zu verstehen. Es wäre wichtig, diese erste Version zu finden; von den mir hier zugänglichen ist es keine. Die Identifizierung einer Italienischen mit der Französischen dürfte nicht so

schwierig sein, da der Verfasser nicht wörtlich übersetzt, sondern manches ändert; voraussichtlich wird er nicht erst bei der zweiten Arbeit auf diese Idee gekommen sein. Er sagt uns das selbst am Schlusse:

Bl. 52<sup>a</sup>: Ceste si est la conclusion del oeuvre tiele com la fist la phy. a Bo. Voirs est que le translateor de Bo. avant la dite conclusions nes dit qui enci en plusors leus de cist vulgar non mutent la sentence dou Bo. nos a dit aucune foiz plus ou meins paroules que ne sont su le livre dou Bo. et nos rant raisons por quoi il a ce fait. Ce est por fere plus alumenee sa translacions e l'entelligence de la phy. doctrine de Boeces. Et apres ce nos conte la conclusions.

Por aventure ie t'ai dit ici et en plusors lieux de cestetransacions pluisors paroules les quieles ne sont en livre de Bo. Et por aventure auchunes n'ai ie laisies que sus le livre de Bo. sont. Mais ce ai ie fait en poi leus et non mutant la sentence dou livre. Et ancore l'ai ie fait por ce que en ce m'est giete plus alcuminee et entellective ma translations e l'entelligence de la doctrine phylosophyce de cil mirable philosofe qui fist le livre. Le quel selonc que il meisme estoit clame apella il Bo. Le quel philosophe por excelence doit bien estre clamez philosophe des philosophes. Et a le quel la phe. en la fins de son livre fist tiele conclusions com ie le ferai ici. Car elle comence sa conclusions et dist en ceste mainiere.

Über andere französische Bearbeitungen des Boethius vergl. Delisle Inventaire des manuscrits franç. II 329 f. und P. Meyer Romania II 271.

Der Italiener verrät sich mehr im Lexikon als in Lauten und Formen. Selten *a* = *e* *observar* 29a; *ie* statt *e* in *lalis qualis* und Infinitiven: 27b *les quieles*, *les quieles* neben *le quex*, 28b *tiel* neben *quel*, 28d *tiel*, 29b *tielle*, *quiel*, *quielle*, 29c *quieus* und öfter, *semer mortiel* 29c und 27b *seignoriement*; 27b *confortier* 2 mal *disputier* 28a *retornier* (*le lamentier*), 28b *espoentier*, 28d *contier*, 29b *remier*, 29d *lamentier*. Vereinzelt ist *mauvases*; häufig dagegen *ou* = *lat. au*: *paroules* 28b, d, 29a *ouser* 27c *doumage* 27b; auch *onlousat* 27c. Das *e* vor *skons*. fehlt öfter: 29c *scintille*, *sperance*. — Fehler gegen das Geschlecht *del doucor* 28c. Beim Art. Masc. kommen *he* und *da* zweisilbige Formen vor: *a le* 28a, 29a; von Verbalformen notiere ich *tu ais* = *tu as* 29a. Nun aber lexikalisches: *con* (mit): *elle trespassat com son chief* 27b, *se raisnoit com les sciences* 21b, *com elles contest* 27b, *cum bons diz* 27d, *demores com moi* 28a, *com quel chose* 29b, *com quieus* 29c u. s. w. Ferner *da*: *mort* das *mauveises* genz 28b, *repous daus felons* 28b, *dal* 28c, *s'elonge dau* 29a. *partir de la deviance de la ioie et dau temors e dau dolors mondains* 29c. Man kann zweifeln ob *dau* = *dal* oder eine umgekehrte Schreibung für *del* sei nach dem Muster ital. *novello* = frz. *nouveau*. — *alture* 27c, *ment als* Subst. (lat. *mens*) oft 27c, d, 28a, *miser* (!) 27c, *escamper* 29b, *liame*: *Mais l'home qui non a afabilite en soi, se lie a un mauveis liame* 28b, *studie* 28c, *bruisse* = *brulé* 28d, *invern* 29b, *riege*: *com quel regiment*



*il le rieg* 29b, *scintille* 29c, *faville* 29c, *le lux* 29c u. s. w. Dieses schon auf den ersten Blättern; der oben abgedruckte Schlusssatz giebt noch anderes.

Bl. 52c—60d:

Ceste est la ystoire dou nre. seignor yh'u crist e coment il soufri passion et torment et mort por sauvement de la humaine generacion. Et per gieter les armes hors dou limbs d'enfer, que estoient en tenebres.

Celi que sa que tot est nient  
 Se no a servir au roi omnipotent  
 Ma fait garder en ma memoire  
 Dont ai eslit toutes les ystoire  
 La plus veraie et la meilor  
 Ce est celle dou nre. seignor  
 Yhu crist le douz fil marie  
 Qi a dou tout la seignorie  
 E ie por li espanderoie  
 Avant ce que ie savroie  
 Por ce que tuit poissent anprendre  
 Se il vuelent garder et entendre  
 Et se il ne vuelent ie n'en pois mais  
 Estier tant que ie prierais  
 Le douz seignor por sa merce  
 Le quiel est mais que nuls hom ne cre  
 Pleins de doucor et de fin amor  
 Et porquoi se maintient cascun ior  
 En cest monde henor e bien  
 Car il est nuls se il se sovien  
 Tres bien a droit dou douz seignor  
 Por qoi il n'oblit cascun dolor  
 I pois revien en grant leece  
 Dont ie le pri que il m'adrece  
 A dir ce que il deient iuriers  
 Ses cuers a ses dreiz sentiers.

Bl. 60d:

Et ensi sera cascuns paie  
 De tot ce que il avra ovre  
 En cest monde senz faillir  
 Dont nos devons tot mes servir  
 Le roi poissant tot hublement  
 Por ce quil nos face ioiousement  
 Ester en aiel ior a grant leece  
 He douz roi hors de tristece  
 Ostez vos es ancet et breument  
 Qe tiel roman nos aprent  
 Del quiel avromes ioie et henor  
 Plus que dir ne se poroit a nul ior  
 Se nos tenomes le droit sentier  
 En cest monde dou fil et dou per

Et il nos done ancor a ioir  
 Por sa merci et sanz failir  
 Avec ses angles en la doucor  
 Que est plus ploine de fin odor  
 Que nuls la poroit onques contere  
 Amen diez vos cascune suer e frere

Vergl. Bonnard les traduct. poët. d. l. bible S. 212. I  
 melle Eigentümlichkeit besteht darin, daß hie und da der  
 den vortragenden Dichter mit einer kurzen Frage unterbricht  
 nicht immer, stehen diese Fragen außerhalb des Verses.

52d Por ce que nuls home se sauvoit  
 Son fil en terre il mandoit.  
 Et ou? En la precieuse geme Marie,  
 La belle pucelle et replenie  
 De quoi? de totes bones aibs et la gensor  
 u. s. w.

Ebenso noch:

- 54d Que de cest estoient tuit repleni  
 Les disciples et sa mer autresi.  
 Et de quoi? Del amor dou douz seignor omni
- 54b Et si ot aferme le convenent  
 Iluec ou Chayfas et ou sagent,  
 Et coment? Que il en alera a son seignor.
- 55a Il en comencerent a murmurer  
 Et pois a dire e a parler  
 Por quoi? Que l'onguement esperduz  
 Ne seroit mielz que il fust venduz.
- 54c Et en celle hore furent assemblez  
 Tuit les barons de cel regnez  
 Droit en la maison de Chayfas  
 Et parlerent ce que fu ses las  
 Et quoi? La traison de Yhu. Christ.
- 55a Mes il ne savoient ce que il tesmoigne.  
 Et quoi? La mort dou douz seignor  
 Et por ce que il vit son erior  
 Le fist il: mout humblement  
 Pourquoi estes vos cascuns dolant  
 Vers ceste fame por sa foi.
- 55d Et si oroit il la merce huie  
 Mout doucement le douz filz Marie.  
 E coment? En ceste meisme mou  
 Et pois retornoit il en cel leu.
- 57b Mes ensi com le douz seignor  
 Li fu mene a tiel dolor

Davant Pilat le grant baron  
 Li fist il une tiel raison  
 Et quiel? Tu es le rois des iudeis?

57c Mes il cremoit por l'emperer  
 Qui estoit a Rome ou grant beruer  
 Ce fu Cesar, un grant seignor  
 A laissier por veir le sauveor.  
 Et porquoi? Por ce que ne le tolist sa terre.

59b Il estala tot droitement  
 En l'enferne mout ioiosement  
 Et por quoi? Por secorre ses amis.

Endlich, mit der Fragepartikel am Ende des Verses.

54a Que il est au monde ou sa vertu  
 Veraiment por estre escu  
 De sainte eglise et de sa foi  
 Contre ses trailors. Et il de quoi?  
 De lui? Non ainz de il meismes.

Die Reime zeigen einen des Französischen wenig kundigen Italiener, der sich weder mit Mace de Troie noch mit den Verf. des Hektor messen kann. 52b *merce* : *cre*. 52c *mais* : *prierai* (Fut. 1. Sing.) 52d *matire* : *garentire*, *visitere* (Inf.); *aubergere*, *gensor* : *ancore*, 53a *diroiz* (1. Sing. Cond.) : *voloiz* (2. Plur. Ind. präs.), 53b *mere* : *maniere*; 53d *templier* (*tencier*) : *pier* (*pater*), 54a *grieu* (*grevis*) : *lieu* (*locus*); *autre* : *combatre*; 54b *forfet* : *dreit*, 56a *forfeiz* : *sacheiz*, 57a *berner* : *arestier*, 57b; *merci* : *crei* (aber 54b *merci* : *di*) u. s. w. Außer dem schon bekannten *tiel* und *ier* in den Infinitiven begegnet namentlich ein starkes Schwanken zwischen *ei* und *oi*: 53a *veirement*, 53b *peison*, 53c *sei*, 53d *recevre*, 55d *deit*, 56a *iudeis* : *reis*, 56b *recevre*, 53d *adreit*, 57d *boffois* : *iudeis*, 58a *clavier*, zweimal *vei*, 59c *sorfeit* : *dreit*, daneben ist *oi* aber häufiger, 55d ist *moi* : *soi* (*sapui*) durch den Reim sicher. Unklar ist *veritez* : *fiez* 55c letzteres gleich *fois*, wohl ein Masculinum zu *fice*, oder *fie* = *fice* mit falschem Accent, oder = *feiz*. — *a* statt *ai*: *sans* (*sanctus*) 56b, ferner im Reime *pilat* : *forfait* 57b, : *entresait* 57d, *mans* 60d, *anz* 53a. *au* = *ou* *couse* 60c. Im Auslaut fällt oder erscheint *e* nach *r* ganz nach Belieben: *dormire* : *dire* 55d, *alere* : *laire* (*latro*) 57c, das letztere eine provenzalische Form, der sich das schon angeführte *griens* = *grevis* zur Seite stellt und, auf lexikalischem Gebiete, das allerdings auch sonst in oberitalienischen Dialekten bekannte (vgl. jetzt Flechia Arch. Glott. VIII 320) *aibs. sterc* : *delivrer* 58c *estiere* (*stare*) : *pere* (*pater*) 59b, sogar *feste* : *pleste* = *placit* 59b, *pere* : *berner*. Dies letztere kommt noch sonst in der Passion vor 57c, im Reime auf *emperer*, und anderweitig in unserer Handschrift vergl. unten. *pere* : *parliere* (Inf.), *contere* (Inf.) : *frere*. Auch außerhalb des Reimes liest man *carne* 55d, *enferne* 59b. *s kons.* im Wortanlaut: *Judas le schariot* 54d ist ein besonderer Fall, aber, ganz italienisch,



*sla nuit* 55c, *sterent* 56b, *starra* 56c, *stroilement* 56d, *staront* 59a. Auslautend -s verstummt in *ensu*: *jesu* 58c, *la su*: *vertu* 55d. Einmal bleibt \*d\*: *sede* 55c, häufiger g: *negieras* 55c, *negast* 55c, sekundäres g: *pregiere* 53c, 58c, i statt l: *voi* (*voleo*) 54d, *enginoions* 57d. *Coloine* 56d mit *n* = *mn* wie im Mail. und so weiter.

Italienisches Geschlecht in *soir* f. 59a 2 mal; *son error* 55a. *da* = ital. *da* franz. *de* 56d; zweifelhafter (vergleiche oben S. 374) *les angles dau ciel* 54a. — *son* mit Bezug auf eine Mehrzahl von Besitzern begegnet hin und wieder: *voises totes a sa guise* 53b, *les diables davant son sire* 55c, *lucifer qui ert son roi* (der König der Teufel) 53c, *alerent les disciples a son seignor* 55a. Auch unter den Pronomen ist eine provenzalische Form zu verzeichnen: *aicel* 57b; halbprovenz. ist *qui* = frz. *ci*: *Saut qui ius troque aval* 53d. Beim Verbum begegnen einige endungsbetonte 3. Plur. *afermerent*: *isnellement* 58a, *allerent*: *gent* 60a, *eurent*: *attendent* 60b; einmal 3. Sg. = 3. Plur. *elles sa* (*sapiunt*) 60a. Sodann neben gewöhnlichem *omes* 1. Plur. einmal ital. mit frz. -s: *degname* 54b. Recht bemerkenswert ist, daß im Futurum *habere* vom Infinitiv getrennt werden kann, ähnlich wie hie und da im Provenzalischen z. B. Bartsch Chrestom.<sup>4</sup> 332,3 *metre l'enz.*, im altmail. bei Bonvesin. 54d *je vos l'ai trahir*; 55b *mais quand ie ai resusciter En galilae vos ai assembler*. Sonst ist ein nicht franz. aber auch nicht italien. (aber wohl friaul., wo (*a*)ler existiert?) Futurum *alerai* 53c, 55b, d, 58a. Groß ist die Vorliebe des Dichters für schwache Perfecta, er scheut sich nicht vor *venirent* 53a, 59b, *tenirent* 53b, und ebenso schwache Particip.: *nasquu* 55b, *naissuz* 53a. In *faient* = *faciunt* 57d hat *fais*, *faisons* eingewirkt, in *fachez* = *faciatis* 59b wohl *sachez*. *sal* = *saut* 58c. Eine arge Mißbildung ist der Infinitiv *pensoir* im Reime auf *avoir* 60a; es ist möglich, daß der Dichter *aver* = *penser* geschrieben hat, was eher angeht, und sein Abschreiber die beiden *oi* verschuldet. *secorren* 53a. Der Wortschatz hat viel Eigentümliches: *enort* 53a, 59c, 55d, *conort* 55d erinnern wieder ans Provenzalische; das nicht seltene *stare*, sowie *contrester* 54b, 57d sind ital. oder prov.; *fator* Schöpfer 54b, *stribot*: *Ce fu Judas le scariot, Celui qui fust un tiel stribot* 54d, *escamper* 55d, 56b, *ec le terme* 55d, *enlors* 56c, *noules* Wolken 56c, *frebor* Lärm 57d, *deflubent affludent* neben *afible* 57d, *da la destre part* 57d; *glou* = *clous* 58b, *com la soa boche* 59c u. s. w.

Bl. 61a—75d. Ein Traktat das man *De regimine principum* betiteln könnte:

Filz gloriousisme empereor, confirme toi dieus en la voie de conoistre les sentiers de veritez et de vertuz, et constringe les bestiels desiriers et confirme ton reigne et alume ton enging au sien servise et honor et cetera.

Primierement de necesitez convient a cascun roi avoir diex aides que sousteigne son reigne, li uns des quils est fortece d'omes por les quils se defent et conforte son regne. Et ne aura ce se quant il gouverne sa gent droitement non et seignoreie si come senioregiors entre ses sougiez. Et ceus

sougiez engalment obeissent au seignor si come por enobedience des sougiez s'afoublist et se sozmet la puissance dou seignor et de celui qui gouverne. les autres et les sougiet seignoreient. Et ge te moustrerai la ochaoson por quoi les sougiet se enduissent au obeir au seignor.

75c Enseignement est d'apprendre soi et li non sachant; selonc ce qu'un sage dit. La ma[75d]niere d'enseignement est tiele. Li enseigner doit enseigner soi premierement et pues les autres apres. Seneques dit: aprent ce que tu ne sas, si que tu ne soies enseigner noiant profitables. Salamons dit: Biaux filz boif l'ewe de ton puiz et ce que degoute de ta cisterne et leise corre hors tes fontaines.

Der Übersetzer (denn die Vorlage war jedenfalls lateinisch) ist ein Italiener, der aber das Französische besser handhabt als der Übersetzer des Boethius. Die italienischen Formen und Wörter sind selten, nur *tiel*, *da* und einiges andere typische. Auch das Verb *segnoreier* ist italienisch; es existiert meines Wissens nicht im Französischen, außerdem zeigt *ei* statt frz. *oi*, dafs ein rein italienisches Wort vorliegt.

Bl. 77a—80d. Ja poirez oir de dous roiaumes dou monde et des aages dou siecle et des rois qui reignerent ca arieres. Et dont furent estrait la nouble lignee des rois de troie e une partie des rois de grece et autres couses. Et premierement conterai des dous principaus roiaumes.

80d. Et a la verite dire il [Cesar] n'ama onques les senators ne les autres officials de Rome ne il lui. Car il estoit estraiz de la lignee as filz Eneas. Et apres ce estoit il de haut corage a la seignorie avoir dou tot. Selonc ce que ses ancestres avoient eu.

Eine Genealogie, ebenfalls Werk eines Italieners, in der Sprache dem vorhergehenden ähnlich.

81a—249d Benoit de S. Mores Troianerkrieg.

251a—265c ein weiteres Stück aus der Histoire ancienne, und zwar der Anfang des 6. Abschnittes:

Quant Troie fu destrute, quatre maineres de genz s'en partirent. Et vos dirai qui il furent et ou il alerent et queles terres il tindrent e poplerent. Car bien savez que nus habitoit de ca les mons ne n'i avoit que un petit de gent qui tenoiet tant de terre com il voloient. Helenus qui fil fu del roi Prianz et de la reine Ecube e Casandre e Andromache a toz ses anfans s'an partirent e maint autres an lor compaignie et s'an alerent tant dolenz com il porent plus por ce que plus avoient perdu que gahaigne e que nus des autres. Helenus qui mult ert sages les mena a Cervosion. Et la demorerent tant que il furent bien repose del grant dolor que il avoient demene. Et puis tint et poplea cil Helenus une grant partie Macedoine. Apres s'an partirent la genz menue, qui ansamble s'estoient trait e eschampe de la mortel desconfiture. Et de ceuz i ert mult grant abundance. Cil exploiterent tant qu'il orent neis et se mistrent an mer, et tant nagerent, qu'il vindrent an Sartaigne. Et iluec vostreint mie demorer por ce qu'il nen voloient mie estre an altrui seignorie. Et puis les suerent autres genz qui erent an la seignorie de Sartaigne. Et ceuz qui se partirent errerent tant por mer que il ariverent a un port qui or est appelez la cite de Venise.



Bl. 265c. Der letzte Abschnitt trägt den Titel:

Coment li senatours apres la mort Romulus tindrent la cite .l. anz.

Auch hier sind Spuren des Italieners zu finden, aber sehr geringe: *le dolor*, das unvermeidliche *paroules* 265a, *remist* = *remansit* 264d, *li quies* 264d, *dal autre part* 264d, *les dreiz* 265a; ferner merke man das betonte Poss. fem. *seue* 265a, b. Im Ganzen sind die Italianismen selten; das öftere *ei* = *ai* läßt sich kaum darunter reihen. Aus dem ersten Abschnitte notiere ich hier *le vignon* 14d, *moult* (*multas*) 15b, *paroule* 12c, *ousa* 14b, *mult en champerent* statt *ur*. 14c, *tiel*, *tielle* 15b.

266a—269a. Die Geschichte von Landomata. Vgl. P. Meyer Rom. XIV 73. Inhaltlich bis auf die Einteilung der Kapitel stimmt unsere Version ganz zu 1612, 24396 u. s. w., im Wortlaut weicht sie völlig ab.

En ceste partie dit li contes et la verais ystoire le tesmoine, si com est trove an latin, est il translatez an roman, que Hector li pros e li vaillant filz prianz li rois de Troye puis sa mort avoit leisse un filz de sa fame Andromacha, que l'en apelloit Landomata, biax ananz e jovanciax, li quel sormontoit an son tans toz les autres damoisiaus de san de valor e de biance. Et an celui tans que la destrucion de Troye puis la mort son pere H. fu faite, Pirus le filz Achilles le pros e le seurs ravist a fame Andromacha et l'amenas avec lui an Grece an sa contree et son fil Landomata. Et an celui tans apres fu elle anceinte d'un fil. Quant il fu nez, que l'en apelloit Achillides. Et fu frere Landomata de part sa mere. Et cil Achillides tint avec lui son frere Landomata granz tans. Et quant Landomata fu an eage et an force et vertu et veoit se an pooir por fere d'armes, si com celui qui sembloit le bon H. son pere an multas choses, vint a son frere Achillides et si li dist: Biax chier rere, je ai este avec toi an cestes contrees granz tans, mais ge iroie mult volontiers se il fust de ure, voloir a veoir mes contrees avoirs et possessions et les genz, se auchune an demoroit an Troie et an celles parties.

269a. Et quant Landomata ot conquisees toutes les parties d'orient et metues an seignorie, il se mist au repaire com grant gent et vint el royaume de Caine et iluec demoira il un granz tans avec Themarida sa fame esposee de la quele il angandra biax antanz qui reigna post sa mort. Mais an cest livre ne fi pas mencion de ses noms. Ansi compleit a nre. sire dex. li rois puissant Landomata le prou et le vaillant com vous avez ohi trepalissa de ceste mortel vie. Et fu ansevelliz a grant honor ansi com se convenoit a tiel roi. Et ansi fenis la verais ystoire de Landomata filz le bon H. de Troie. Amis com fu trové an un armaire an latin de gramaire, ansi fu retraiz an francois por delit et por ciaux qui ne antendent la letre et se delitent an roman livre. Amen.

Die Italianismen sind auf das kleinste Maß reduziert; vgl. etwa *multas*, *metues* und *con*.

Den Schluß der Handschrift bildet der Abschnitt Alexandre aus der Histoire ancienne P. Meyer Rom. XIV 48.

269b [J]e ne vos dirai plus del roi Assuerus ainz vos dirai de ciaux qui apres lui regna an Perse si come l'estoire le tesmoigne et la scriture qui bien



an retient la matire. Apres Assuerus regna Artaxerses, qui ert ansint apellez XXVI anz an sa seignorie. Cil destruit Neptalibum le roi de Egypte et si li tolli son reigne et le chaca por force an ecyope. Cil Neptalibus sot mout de l'art de nigromance com li pluseur le racontent. Et dient et cuident que il fust peres Alixandre, et Olimpiadem la fame au roi Philippe et mere Alixandre l'eust par l'art de nigromance desseure. Cil Neptalibus fist mout de batailles en XXVI anz quil reigna an plusors contrees. Car il destruit Sidoine qui ore est Sagresse apellee et toute la contree sozmist a sa seignorie.

290a La grant ystoire et la plus maire  
De celui roi qui vainqui Daire  
Ai ci finnee an roman  
Ja nus pois le tans Adan  
N'an fu tant larg ne tant cortois  
Duc ne prince ne cont ne rois  
Ne n'en sera iusqu'a la fin  
De ce serai ge tout devin.

Vergleichen wir die verschiedenen Stücke der Handschrift, so zeigt sich sogleich eine große Verschiedenheit in ihrem sprachlichen Charakter. Im Ganzen stehen die Prosaabschnitte einander nahe, Boethius ist im Lexikon italienischer als die Hist. anc. und Land., unter den poetischen lassen sich die Passion und Cato vergleichen, sofern beiden z. B. *ei* neben *oi* gemein ist; Hektor nimmt eine Stelle für sich ein. Durch alle Stücke hindurch ziehen sich folgende Merkmale: *tiel, quiel*, Inf. auf *-ier* statt *-er*, *ou* = lat. *au* (aus Alexander hier noch ein paar Beispiele *couse* 210a, *doumages* 271b, *oucire* 271d, *ousoient* 271b) *ei* = *ai*, *s kons.* im Anlaut, schwache Participien wie *metu*, Abstracta auf *-or* als Masc., die Präpositionen *con* und *da*, letztere namentlich in der Verbindung *dapart* u. s. w. Andererseits, was namentlich im Vergleich mit andern franko-venezianischen Texten wichtig ist, zahlreiche Übereinstimmungen mit dem Französischen, so: *ie*, *ue*, *z* = lat. *i + s*, *u* aus *i* vor Konsonant, Scheidung von *n* und *m* im Auslaut; die französischen vokalischen Auslautgesetze u. s. w.

Was nun davon dem letzten Schreiber zukommt, das ist schwer zu sagen. Jedenfalls wenig. Wir werden unten sehen, daß Hektor stärker französisch ist, als sein Original, der Zustand der Passion verbietet aber die Annahme, daß diese Französisierung erst bei der uns erhaltenen Niederschrift stattgefunden habe. Von den oben angeführten orthographischen Eigentümlichkeiten bliebe also nur etwa *ou ei* übrig, gerade sie finden sich auch im Hektor *a* und sind wichtig für die Heimatsbestimmung. Andererseits, wäre der Schreiber ein Franzose, so hätte er doch viel mehr geändert, hätte namentlich die *ou* = *au* nicht so oft stehen gelassen. — Auf dem Boden Oberitaliens aber bleibt uns nur das Stadtvenezianische. Denn wir müssen notwendig eine Gegend haben, die *e*, *o* diphthongiert in offener Silbe, nicht in geschlossener. Dadurch wird z. B. Padua und Verona ausgeschlossen. Zu Venedig paßt auch das

Schwanken des *e* nach *r*. Andererseits darf man wohl namentlich für die fast ständige Vokalisierung des *i* vor Konsonanten eine Erklärung suchen, und wird dann in diejenigen Teile der Lagunenstadt gebracht, wo das osträtische Element vorherrschte, an der Lido maggiore vgl. Arch. Glott. I 407 ff. Das nebeneinander der beiden Dialekte mag zum Verständnis der französischen Litteratur und zur Adoptierung der französischen Sprache nicht wenig beigetragen haben, da bald der eine bald der andere besser zur Französischen paßte: venez. ist *ie*, *uo*, osträt. der Abfall der Endvokale, *lhons.* zu *uhons.*, die 3. Perf. auf *à u. s. w.*

Nach diesem raschen Durchblick der ganzen Handschrift es Zeit, sich speziell mit Hektor zu beschäftigen.

|                                    |       |                                    |    |
|------------------------------------|-------|------------------------------------|----|
| Nos trovons por escripture         | fol.1 | Dedans les murs de son pais        |    |
| Qe Hercules outre nature           |       | Et est si grans le suen esfors     |    |
| Fu fiers ardis sor toz e grans     |       | Que nus n'ardist ansir de hors     |    |
| Sage legiers e sorpuisans          |       | Hercules aloit tot destruant       |    |
| Ne combati iames a nus             | 5     | Maisons chastiaus e casamant       | 40 |
| Qe briemant ne fust vanchus        |       | De hors la ville non remist        |    |
| De lui tesmoinent petiz e granz    |       | Pros ne vil qe nen fuist           |    |
| Qil sozmetoit trestoz iaianz       |       | N'est pas mervoille s'il fu cremut |    |
| Et ocioit ors e lious              |       | Tant fort estoit grant e membruz   |    |
| Serpans centaures e dragons        | 10    | Il sozmetoit cascune gant          | 45 |
| Ne fu an suen tans en tot le mont  |       | Grans e petiz tot ensamant         |    |
| Tant fiers com lui noires ne blont |       | Nen mervoillez ce dit l'auctor     |    |
| Fors soulemant hector le pros      |       | Se a trestoz se forte paor         |    |
| Qi dhonor qerre fu famos           |       | La verite ci non desforce          |    |
| Le fil prians le noble roi         | 15    | De cent homes avoit la force.      | 50 |
| Le miaudre home de nulle loi       |       | Entor termachi la citez            |    |
| Celui fu fils roi de proece        |       | La ou phileminis fu nez            |    |
| De cortoisie e de largece          |       | Etoit hercules le nobile           |    |
| De sens d'ardimant e de mesure     |       | De chevalier avoit XX mille        |    |
| Fu voir parant e de droiture       | 20    | Grant masse fu la gent menue       | 55 |
| En parlier fu sor toz plaisans     |       | Toute en fu plens chemins e rue    |    |
| Vers nuls ne fu iames villans      |       | Ardant aloient tot le pais         |    |
| Voir qe en bataille fu apre e durs |       | De maisons firent cenis            |    |
| Plus qe n'est perons en murs       |       | Nen remest nulle entiere           |    |
| Humble fu sor toz e plain          | 25    | Sant qe nen fust de cuite pire     | 60 |
| Com dist l'autor en cist roman     |       | Qe nen fust a feu cremee           |    |
| Nen sai plus dir ne nen savoie     |       | Tiel fruit la guerre fait e blee   |    |
| Tant bien de lui qe plus nen       |       | Les paisans fuient s'en vont       |    |
| soie                               |       | Qe por val e qe por mont           | 65 |
| Por ce m'en souffrirai atant       |       | Tost fust li rois phileminis       |    |
| Si vos dirai d'une autre gant      | 30    | Dedanz sa ville mort ou pris       |    |
| Si vos dirai se oir voudres        |       | Ne se pooit de lonc defandre       |    |
| Com le ieiant dan hercules         |       | Ne soutenir le dur contandre       |    |
| Le fort le fiers le sorpuissanz    |       | Perduz eust toz ses honors         |    |
| A grant esfors de garnimanz        |       | Se le plus valoros secors          |    |
| A force asigia phileminis          | 35    | Qe mortaus lengue peust eslire     |    |



|                                     |     |                                    |     |
|-------------------------------------|-----|------------------------------------|-----|
| Ne fust venuz en son empire         |     | Davant son vis chascun se part     | 120 |
| Fame qe cort tost e isnelle         |     | Ne fu ardiz de lui veoir           |     |
| Plus qe nen vole une arondelle      |     | Cil q' plus ot gregnor pooir       |     |
| S'espandi por toute troie           | 75  | Le ioune h. sor toz vailans        |     |
| Nen sai coment dir nel savroie      |     | Qe n'i avoit passe XX ans          |     |
| Com hercules le fier ieiant         |     | Penssa cose plus aïtain            | 125 |
| Com amis e com parant               |     | Qe mes feist nus cors humain       |     |
| Avoit le roi phileminis             |     | Dist q'il ira a tarmachi           |     |
| En termachi enclus com pris         | 80  | Por aider philimeni                |     |
| En troie fu seu cist fait           |     | Q'est asige en sa maison           |     |
| Com le ieiant trestoz desfait       |     | Por cil que ocis roi laumedon      | 130 |
| E com durement la gent flagelle     |     | Ne mais n'avra ni ben ne ioie      |     |
| Confont ocist q' lui reveille       |     | Se hercules vers lui ne ploie      |     |
| Le rois prianz qant ot seu          | 85  | Quant le vera por mi le front      |     |
| Que hercules au cors membru         |     | Ou lui ou moi briemant moront      |     |
| Phileminis a asige                  |     | Ne garderai ne a point ne a sort   | 135 |
| Molt durement en fu ire             |     | De envair cil home fort            |     |
| Por grand iror fremist e tremble    |     | Q' n'a paor de nulle fiere         |     |
| Quant de son pere li remembre       | 90  | Tant est puissans pros e legiere   |     |
| Qe le ieiant ocist soz troie        |     | Iluec li meudre se conoïstra       |     |
| Pois en porta la riche proie        |     | Le plus heitis honiz serra         | 140 |
| Por exiona tiel duel demaine        |     | Ainz voil morir a grant honor      |     |
| Nel fist gregnor nul cors humaine   |     | Q' de vergoigne avoit paor         |     |
| Ha las fist il com sui dolant       | 95  | Se mort serai moi defendant        |     |
| De ma seror qe molt vilment         |     | Ne pris la mort un cheitis gant    |     |
| Tient thelamon de salamine          |     | Ou mort ou vis qe ie me soie       | 145 |
| Par force prise en sa saisine       |     | Au fier ieiant ferai annoie        |     |
| Lors nen s'en poit le roi tenir     |     | E tiele paor e tiel esmai          |     |
| Q'il nen gemist cum dur sospir      | 100 | Dont il traïra sospirs com guai    |     |
| Tant ot de duel le cuer enclus      |     | Se de mon aiol ne fai vengeance    |     |
| Parler nen puet resamble mus        |     | Ne pris noiant tot ma puissance    | 150 |
| Quant puet parler cum plor escrie   |     | James a troie ne redirai           |     |
| Maïs n'avrai joie tant sui honie    |     | Se la vengeance nen ferai          |     |
| Quant ie ne pois prendre vengeance  | 105 | En mont en bois ou en galdine      |     |
| De cil q' fist la desevrance        |     | Ferai ma vie paubre tapine         |     |
| De moi a mon pere laumedon          |     | Le ioune h. tot celui ior          | 155 |
| Q' mort me fu en traison            |     | Nen fist scemblant fors qe de plor |     |
| Ne serai liez ior de ma vie         |     | Tant fu irez le pros ardis         |     |
| Tant com sera celui an vie          | 110 | Q'il nen conuit iluec amis         |     |
| Quant h. vit plorer son pere        |     | Nel puet nus reconforter           |     |
| Par pou de duel q'il non despere    |     | Donzelles dames ne bacellier       | 160 |
| De son cler vis qui fu riant        |     | Neis hecuba q'est sa mere          |     |
| Empalli de mautalant                |     | Plus nel muit com fust de pierre   |     |
| Le suen esgart devint felon         | 115 | Tant avoit le cuer encluit         |     |
| Trop plus assez de irez leon        |     | Qe por proieres ne se muit         |     |
| Ses oilz sembloient ardant fasselle |     | A tant le ior la nuit caza         | 165 |
| Tant fieremant amdos stanzelle      |     | Toz vont dormir q' ça q' la        |     |
| Tant fu orible son esgart           |     | En chambre ala le ioune ardis      |     |



|                                    |     |                                     |     |
|------------------------------------|-----|-------------------------------------|-----|
| Quant trestoz furent departiz      |     | Bien valoient un grant tresor       |     |
| Tant riche chambre nus homs mortal |     | Desor l'aguz estoit asis            |     |
| Ne vit iames amont ni aval         | 170 | Un leoncel tot d'or massis          |     |
| La plus vil chose q'est dedanz     |     | Qi tenoit en destre branche         |     |
| Fu or finez ou pur arganz          |     | Un petit brant qi mout bien tranche | 220 |
| Ovre est a riche esmal             |     | Ou senefie haute proece             |     |
| Ne li fu pas dedanz metal          |     | Ardimant e gentilece                |     |
| Mais nobles pieres de vertu        | 175 | Qe auberge e nuit e ior             |     |
| Furent plusors el ciel desu        |     | Avec h. le pugneur                  |     |
| Zaffir rubins topaz smeraut        |     | Le meilleur home de nulle loi       | 225 |
| Furent desus el ciel plus haut     |     | Ne qe mais fust si com ie croi      |     |
| Ne fu iames une tant belle         |     | Li haume se mist le pros an teste   |     |
| Ne tant riche com estoit celle     | 180 | Ne doute fiers arc ne balestre      |     |
| En celle zambre n'a mestier        |     | Tant estoit fort e tenant           |     |
| Tortiz candoile ne doplier         |     | Rien ne prise coup de brant         | 230 |
| Qar dedanz est une pierre          |     | A quatre laz l'ot athachies         |     |
| Qe de nuit reluist plus clere      |     | D'or e de soie bien ouvres          |     |
| Qe non fait ardent tortis          | 185 | Son escu prist ius devalla          |     |
| Qant de feu estoit apris.          |     | Le grosse lance ou soi porta        |     |
| Le pros enfanz sor toz eslit       |     | Vient a la stable sanz escuer       | 235 |
| N'ala pas dormir en lit            |     | Le buen cheval prist coreer         |     |
| Ainz pareila ses garnimanz         |     | Le frain li mist e puis la selle    |     |
| Qe furent forz dur e tenanz        | 190 | Nen fu iames une tant belle         |     |
| Primiers chauza soi les gamberes   |     | De voire est l'archons plus blans   |     |
| Qi plus d'argent estoient cleres   |     | Que n'ert farine de formans         | 240 |
| L'auberc vesti e son clavain       |     | En le sarçan el cil de riere        |     |
| Qe ne dotent acer ne bran          |     | Est entaille un dragon fiere        |     |
| Tant avoit la maille dure          | 195 | Qi gitoit feu da totes pars         |     |
| Ne prise rien d'acer ponture       |     | Mout est orible son esgars          |     |
| De sor tot mist la soranseigne     |     | En cil davant estoit assis          | 245 |
| Qe flamboier fait mons e plaigne   |     | Un lioncel fiers e ardis            |     |
| Le chans d'azur a lion d'or        |     | Qi com sa boche devoroit            |     |
| Mout estoit riche l'autre labor    | 200 | Un ioune daine q'il tenoit          |     |
| A perles grosses estoit ovree      |     | Deu cheval les couvertures          |     |
| Le labor vaut une contree          |     | Furent de plastres fort e dures     | 250 |
| Em piez se mist dos esperons       |     | En suen escu un lion d'or           |     |
| D'or fu le fust e les brochons     |     | Le chans d'azur fu le color         |     |
| La bone espee ne oblia             | 205 | Ce est l'enseigne de sa maison      |     |
| Le pros enfanz mout la garda       |     | Qe porta ylus e laumedon            |     |
| Duranda fist il q'ensi ai non      |     | Tiele arme ot en sa bainiere        | 255 |
| Ferais veniance de laumedon        |     | Lion nen doit porter trichere       |     |
| J'espoir as diex qe si ferai       |     | Ne nus hom qi ait paor              |     |
| Sil ne moi faut mon destrier bais  | 210 | De l'orgoil de sa uxor              |     |
| Lors la cint au lez sinistre       |     | Qant aparaille ot le cheval         |     |
| Com un semblant fier e avistre     |     | Le pros ardis au cuer loial         | 260 |
| Son hyaume prist l'enfant ardis    |     | Desor saili li sans paure           |     |
| Qe buen estoit e de grant pris     |     | Sans meter piez en streveur         |     |
| Les riches pieres qe fu d'entor    | 215 |                                     |     |

\* \* \*

- Bl. 11 v. a. 1889
- Le pros enfanz le roi mout prie  
 Qil retornast por cortisie  
 Mais cil ot tant le cuer anclus  
 Ne puet respondre fors q'este corus  
 Sor le cortois maint fois le baise  
 Ses oilz de lermes toz li araise  
 Quant puet parler si dist enfant 1895  
 A toz les diex ie vos comant  
 Plurans puis est phileminis  
 Embrons torne en son pais  
 Le plos h. tot plain de ioie  
 Le chemin prist tot envers troie 1900  
 Tant chevaucha le pros enfans  
 De ior en ior sor l'auferans  
 Avec lui ses compaignons  
 Qe de troie les maisons  
 Les tors virent e les palles 1905  
 Qe ylion fu appeles  
 Atant h. le pros loial  
 Vit venir sor un cheval  
 Un damosiaus pros e ardiz  
 Qi de la ville estoit partiz 1910  
 De troie fu l'enfant cortois  
 Bien conosoit h. le pros  
 Hector li dist tornez au roi  
 E lui dirai non pas secroi  
 Qe h. vint por la champaigne 1915  
 Ou lui amoine grant compaignie  
 De damoisiaus pros e ardis  
 Qi laissez ont le lor pais  
 Por honorer lui e son fil  
 Sont ci venuz qi ne sont vil 1920  
 Cil n'atent plus corant s'en vait  
 Mout voluntiers tiel message fait  
 Son cheval hurte des esperons  
 Qe a mervoille fu fiers e bons  
 Tant exploita l'enfans nobille 1925  
 Q'il antra dedanz la ville  
 E al antrer qil fist dedans  
 Il ancontra le roi prians  
 Com grant gent aloit de hors  
 Por sbanoier auquant son cors 1930  
 L'ardiz enfanz au bon roi dist  
 Com liez visaire baut e avist  
 Sire fist il ie vos aport  
 Bones nouvelles soiez acort  
 Au bien rechoivre vre. fil 1935
- Ne moustrez visaire vil  
 Ci vient avos au cuer vaillant  
 La flor de lis de toutes iant  
 Quant ce oi le rois prians  
 Nen demandez s'il fu ioians 1940  
 Son destrer urte des esperons  
 Ainz q'il feist autre respons  
 Le buen cheval e isnel  
 Plus tost s'en vait qe rier oixel  
 Nen vait sparviers qant saim l'argue  
 Tot trespasa voies e rue  
 Li barons toz li sievent  
 Le pere el filz pas nen atent.  
 Quant fu de hors le roi de troie  
 Perchuit son fil sa riche ioie 1950  
 Qi venoit ou sa compaignie  
 Esperonant por la champaigne  
 L'enfant regarde conuit prians  
 Qi fu el chief tot primierans  
 A ses compains dist le pros fiere 1955  
 Ci vient prians le rois mon pere  
 Lors sailli de son cheval  
 E toz les autres por engal  
 Prians le vit si demonta  
 Ne puet parler tiel ioie a 1960  
 Hector se mist an genoillon  
 Devant le roi qerrant pardon  
 De la folle desevrance  
 Qil fist de lui sanz demandance  
 Le rois le prist antre ses braz 1965  
 A mon le lieve a soi le traiz  
 Plus de cent fois li a baisez  
 Visaire menton oilz boche e nez  
 Douz filz fist il resurexi  
 M'avez de mort qant vos vei ci 1970  
 Por vos avrai ioie complie  
 Tant com avrez au cors la vie  
 Or a cheval alons a troie  
 Recovrez al le perse proie  
 Lors des chevaus desmonterent 1975  
 Qi donc veist vielz e iovent  
 Rechoir h. e lui tochie  
 Ne s'en puet nus saolier  
 Toz l'esgarde por mi le vis  
 Q'il puet tochie se tient garis 1980  
 Quant cil de troie sorent voiremant  
 Qe l'enfant au cuer vaillant  
 Retornoit chascuns laissa



|                                      |      |                       |
|--------------------------------------|------|-----------------------|
| Mestier maisons contre lui va        |      | Hecuba cort qant e    |
| Tiel fu la noisse e li tambor        | 1985 | Venir sou fil q'est e |
| Le cris tant grant e le frebor       |      | Au cuel le prist po   |
| Qu'il fasoient de la grant ioie      |      | Plus de .c. fois l'en |
| Quant virent h. de troie             |      | Filz fist la dame bi  |
| Ne croit q'il soit nus hom vivant    |      | Vre, venue a fet ioi  |
| Qi oir peust ia deux tonant          | 1990 | Le roi prianz e vre.  |
| Dedanz la ville nen remist           |      | Parans cosins serors  |
| Poucelles dames qe ne venist         |      | A cil de troie ensa   |
| As baucons por cil veoir             |      | Qe toz lors filz vos  |
| Qi trepasse blans e noir             |      | Quant prianz ot vo    |
| De proece de cortisie                | 1995 | Comant son fil ot c   |
| De lui pareil non est an vie         |      | Le fiers ieiant mort  |
| Toz erent plains chemins e rue       |      | Qi laumedon laissa    |
| D'omes de fames de gent menue        |      | Nen demandez se il    |
| Plus desirent veoir l'enfanz         |      | Plus de cent fois ba  |
| Qe damoisselle son amanz             | 2000 | Cil de la ville ne s' |
| En la cite entra le roi              |      | De baordier vielz e   |
| Hector son fil ou ses conroi         |      | Dames docelles e ba   |
| Qant fu l'enfanz reconeuz            |      | Nen cessent de caro   |
| Tez escrioient granz e menuz         |      | Plus de dous mois d   |
| Diex qe bien viegne la flor de troie |      | Ainz qe nus feisist   |
| Qi hui nos a recovre ioie            |      | Qi vos deusse tot re  |
| Bien soit venue l'aute lumiere       |      | La ioie grant qe per  |
| Qi clarte rant a toz antiere         |      | Freres coisins e cil  |
| Hector le chief a toz ancline        |      | Firent por lui seroit |
| Si a vilains com a meschine          | 2010 | Car trop seroit long  |
| Droit au paleis s'en vait poians     |      | Cil qi deust de toz l |
| Son filz pres lui e mainte ians      |      | Por ice ci men vuel   |
| Chascuns desist de son cheval        |      | Ne dirai plus ainz v  |
| Sus au palleis montent in al         |      |                       |

In der nun folgenden grammatischen Untersuchung die venezianische Handschrift ( $\alpha$ ) und die pariser ( $\beta$ ) gezogen. Von letzterer besitze ich eine genaue Kopie außerdem besonders wichtige Stellen nochmals mit  $\alpha$  verglichen. Dasselbe ist übrigens auch bei den zwei Handlungen geschehen. Zuerst bringe ich je das Blatt  $\alpha$  und  $\beta$  in kursivem Drucke; sodann kursiv gesperrt die Kopie vorkommende, zunächst von  $\alpha$ , dann von  $\beta$ . Die beiden Handschriften weichen von Bartoli ab von Vers 530 an, wo  $\beta$  2 Verse mehr hat, ebenso fehlen 2 Verse in  $\alpha$  nach 1638.<sup>1</sup> Die Parallelen sind dieselben wie bei Anseis und Aspremont.

<sup>1</sup> Eine Vergleichung der Proben aus  $\beta$  mit Bartolis Abdruck des Nyrop Heltedigtning S. 256 f. und Anm. im Irrtum ist, es handle sich um zwei verschiedene Gedichte. „Der eksister i og hans bedrifter et digt fra det 13 de århundrede“ sagt er in  $\alpha$  in der Anmerkung, während er  $\beta$  im Texte dem 14. Jahrh.



## Zur Lautlehre.

1. *ales* : *spales* 881. Der Reim gehört dem Dichter an, ist übrigens auch nur im Venedischen möglich. Zwar reimt *ala* : \**spalla* auch im ostfrz. als *aule* : *espaule* vgl. Ysopet Floov. Vegetius und neuburgund. *ol* (Förster Ysopet S. XXVII), es ist aber durchaus unwahrscheinlich, daß diese dialektischen Formen dem Verfasser bekannt gewesen sind. — Einmal entschlüpft sodann dem Schreiber von *a* ein Partizip in *a*: *trapasa* 314, vielleicht wollte er erst ein Perfekt schreiben, verleitet durch den vorübergehenden Vers: *Quand fu dedanz la rive ville Et trapasa oit le perille*. Man beachte, daß er ohnehin (wie übrigens stets: *o*) in *tra* statt *tres* und in einfachem *s* die Form seines Dialekts vor Augen hatte.

2. *e* = *ie* ist die Regel für alle Fälle, wo der Diphthong im Centralfranzösischen auftritt, vgl. *fiers* 3, 33, *legiers* 4, *briemant* 6, *bien* 28, *entiere* 59, *tient* 97 etc. Doch begegnet in beiden Handschriften, wenn auch vereinzelt, *e*, häufiger in *a* als in *β*. *a* *pere* 175, 183, 578, 915 neben *piere* 215; sogar *entiere* : *pere* 59; *fer* 228, 801, *ferre* 137 und auch hier *fer* : *destrier* 785. *darere* 1028, *arere* : *lumiere* 891. Man beachte, daß in allen Fällen *r* folgt. *β* *ben* 131. In *nez* 1162 (*nepos*) hat der Schreiber wohl an *nez* (*natus*) gedacht, *pire* 60 statt *piere* noch dazu im Reim, ist ein bloßer lapsus calami.

Weit weniger einfach liegen die Verhältnisse für *ie* = *a*. Zwar bilden auch hier die Fälle, wo die französische Regel bewahrt ist, die Mehrzahl, allein daneben kommen Abweichungen nach beiden Seiten: *e* statt *ie* nach heutigem Brauche, oder aber *ie* statt *e* vor. Untersuchen wir zunächst die Reime. Es sind zwei Klassen zu scheiden: *ie* reimt mit *ie*, daraus lernen wir nichts für den Dichter; *ie* reimt mit *e*.

1. *fier* : *legiere* 137, *bainiere* : *trichiere* 255, *fiers* : *legiers* 599, *regier* : *fier* 741, *reprochiez* : *otriez* 783, *destrier* : *chevalier* 1207, *qier* : *fier* 1251, *maniere* : *deriere* 1347, *voluntier* : *fier* 757, *fier* : *destrier* 785, *livrier* [*leporarius*] : *ligier* 861, *ariere* : *lumiere* 891 u. a.

2. *mere* : *piere* 161, *piere* : *clere* 183, *gamberes* : *cleres* 191, *attachies* : *ouvre* 231, *emperer* : *quier* 513, *chevalier* : *ester* 683, *voudrez* : *pies* 743, *gardes* : *dex* 807, *corones* : *dies* 873, *chevalier* : *clamer* 1074, *doles* : *enseigniez* 1080, *esauchiez* : *aorez* 1113, *engendrez* : *diex* 1139, *lignee* : *trovez* 1159, *detranchiez* : *veritez* 1201, *otroice* : *esposce* 1219, *demandee* 1357, *mener* : *vengier* 1519, *outroie* : *gre* 1575, *regier* : *emperer* 1579, *mener* : *destrier* 1593, *ruez* : *despoillez* 1707, *armez* : *entaillez* 1741, *sachiez* : *celez* 1793, [*irez* : *alez* 1859], *pere* : *antiere* 1865, *baisiez* : *nez* 1967, *lochier* : *saoler* 1977, *mer* : *requier* 1759, *quiere* : *pere* 267, *plorer* : *darier* 325, *quatrez* : *taillez* 409, *mere* : *chiere* 521, *regarder* : *fier* 523.

Wenig besagend sind: *bacelier* : *conforter* 159, : *saolers* 351, *carolier* 2034. Zwar schreiben beide Handschriften *ie* im ersten Worte, allein dennoch kann die Form auf *er* (-*aris*) vorgeschwebt haben,

vgl. *bachelier* : *berner* (= *berng*, \**barónatus*<sup>1)</sup> 779 wie ja denn *bachelier* nicht *bachelier* die gewöhnliche altfranzösische Form ist, *Tobler* Jahrb. XV 262 Rothenberg De suffix. permut. 51.

Ich füge hier die Fälle an, wo *e* mit *e* reimt. *Hercules* findet sich bald mit *e* (*apres* 851) und *ie* (*pies* 593), meist jedoch mit *voudrez* 31, *armes* 317, *alez* 505, vergl. 607, 659, 1419, 144 1549 u. a. — *nes* : *es* 671, *engendres* : *es* 1237.<sup>2)</sup> Über *pere* : *despe* 111 vergl. die Anmerkung. Auch *e* = *ai* reimt mitunter mit *retornes* : *les* 555. *degres* : *pales* 879.

Sodann: *partie* (Subst.) : *fumie* 1717 statt *fumee*. Die Form hat keine Existenzberechtigung, sie ist nach falscher Analogie gebildet. Da der Dichter, wie wir gleich sehen werden, kein Verständnis mehr hatte für den Unterschied zwischen den Verben auf *ier* und *er*, die den seinigen auf *ar* entsprechen, und da ihm *otroiee* mit *eposee* reimt, aber ebensogut mit *amie* reimen könnte, so scheut er sich nicht, statt *fumee* ein *fumie* zu bilden. Einen ganz entsprechenden Fall trafen wir in Anseis S. 622. In *lignee* : *prisee* 1817 ist der Reim korrekt; dagegen *cortoisie* : *contie* 1661 ist ebenso zu beurteilen.

Schließlich ist noch *bien* : *fren* 829 und, auffälliger, *rien* : *gent* 1395 zu nennen.

Sehen wir ab von *er* : *ier*, so ergibt sich: *ie* reimt mit *e* da, wo heute *ie* wieder zu *e* geworden ist, außerdem in ein paar besonderen Fällen, die im einzelnen zu betrachten sind.<sup>2)</sup> *voudrez* : *piez* 743. Man kann in *voudrez* eine Kondizionalform sehen:

De bataille vos fait requier,  
Bien ne vos prise tant se fait fier;  
A cors a cors com vos voudrez  
Soit a cheval ou soit a piez  
De vos defandre prenez pooir.

*a* schreibt auch thatsächlich *voudriez*, doch beweist das wenig, vgl. unten. Sodann *de-s* = *deus*, das aber auch im Altfranzösischen bald den Diphthong hat, bald mit *e* reimt, letzteres z. B. im *Roland* (Rambeau 118) und *Alexis* (G. Paris S. 50). Auf *destrier* : *mener* haben die Doubletten *bachelor* : *bachelier* u. s. w. eingewirkt.

<sup>1)</sup> So mehrfach in unserer Handschrift vgl. S. 377. Die Suffixverwechslung ist aber doch nur graphisch und die Übereinstimmung mit *Raschi* (Litbl. Dec. 1884) zufällig.

<sup>2)</sup> *es* von allen romanischen Reflexen gefordert gegenüber schriftl. *is* sucht Neumann Zeitschrift VIII 258 zu erklären. Nicht völlig überzeugend. Tonloses *e*, das durch analogischen Einfluss oder durch veränderte Funktion des Wortes, dem es angehört, betont wird, ist *e*, vgl. *je* — *je*, *iere* alte betonte Form = *eram*, *ere* tonlose Form = *eram*, *ere* sekundär betonte Form; *mien*, in dessen Erklärung ich mit Gröber und Neumann übereinstimme, ist ein spezieller Fall. In *es* kann man entweder die alte indogerm. Form des Präsens sehen, die Vulgärlat. geblieben ist, während Schriftlat. das Impl. *is* Präsensfunktion bekam (vgl. Osthoff Zur Gesch. d. Perf. S. 148 ff. und Literaturblatt 1885 Sp. 154) oder aber Einfluss von *est*.

vgl. *β destrer* im Versinnern (*α destrier*) 1941, es liegt also Suffixvertauschung vor, desgleichen vielleicht in *emperier*, und von hier aus dürfte man sich wohl ein *mere* : *quiere* erlauben. Wir sehen also: der Verfasser reimt im allgemeinen *ie* und *e* nicht; ersteres reduziert er auf *e* bei vorhergehendem mouilliertem oder palatalen Konsonanten. Außerdem dehnt er das Nebeneinander von *ie* und *e* in Suffixen (*arius* — *aris*) weiter aus. Nach italienischer Art scheidet er *ē* und *e* nicht scharf; *ē* hat vor *r* schon den Klang *ē*, aber auch sonst reimt er in geschlossener Silbe *ē* mit *e* aus *ai*, in welchem Falle wohl eine Aussprache *ē* anzunehmen ist.

Soweit der Dichter. Der Schreiber von *β* scheint ihm im Ganzen zu folgen. Im Reime schreibt er zuweilen *e* statt *ie*: *trichere* 255, *livrer* 861, sogar wo *ē* mit *ē* reimt; *maufier* 676 im Reim auf *celer*, *er* statt *efi*) wie in dem eben berührten *barner*, daraus *ier* durch individuelle Suffixverwechselung. *α* schreibt besser *maofer*; ebenso 779 *bachelier*; sonst herrscht eher eine Tendenz zum Augenreim: *Hercules* : *pes* 593, *coronies* 873, *dotiez* 1086, *engendries* 1138, *detranchez* 1201, *emperier* 1580, *contie* 1661, *fumie* 1717, *sachez* 1793, *baisez* 1967, *saolier* 1977, *carolier* 2033, Tendenz, die bei einigen Beispielen auch in *α* sich zeigt, vielleicht also dem Original angehört. In *α* ist übrigens diese Neigung viel deutlicher ausgeprägt, daneben ist, wie auch im Versinnern, überhaupt eine sehr grofse Vorliebe für *ie* zu bemerken: *e* : *ie* ist außerordentlich häufig, vgl. *cities* : *nes* 51, *saloier* (\**salullare*) 351, *tailies* 409, *portier* : *purlier* 311, *entrie* : *ancontrie* 1481, *escoutie* : *norie*<sup>1</sup> 1539, *trapasie* : *donie* 1571, *montie* 1771, *montie* 1881, *friere* 1955 (das Reimwort *pere* ist hier, wie in den zwei vorhergehenden Fällen bewahrt, ebenso in den folgenden, wenn ich nichts bemerke) *honorie* 436, *veritie* 547, 635, *aportiee* 571, *autrie* 843, *retornies* 565, *chevalier* : *estier* 683, *bier* : *destrier* 471, *gardies* : *diex* 807, *coronies* : *dies* 873, *detranchie* : *veritie* 1204 etc. Wir sahen oben, dals *α* häufig *e* statt *ie* vor *r* schreibt, so *pere* : *clere* 183, *mere* : *pere* 161, : *chiere* 521 selbst gegen den Reim: *voluntier* : *fer* 757, *fer* : *destrier* 785, *arere* : *lumiere* 890.

Im Versinnern begegnet *tiel* fast<sup>2</sup> ausnahmslos in beiden Handschriften vgl. 62, 93, 147, 319, 333, 889, 1720 u. s. w., dagegen nur selten *quiel* 1084, 1242, 1462, sonst in *β* *quel* *α chiel* 516, 561, 664, 1094, in den beiden letzten Beispielen *geil* in *β*. In dieselbe Kategorie gehört noch *mortiel* 1830, wo *α dure* hat, und 1355 in beiden Handschriften, im Reime auf *cruel*, ferner im Versinnern, 1530, 1140, 1327, nur in *α* 71, 830, 1063, 1316. — *tiel* ist schon aus Aspremont bekannt S. 42, während Anseis und Roland nichts davon wissen. Bei Aspremont konnte man an eine

<sup>1</sup> Lesefehler für *notie* : *quand Phileminis oit escoutie* | *Le dis dou ioune a bien n.*

<sup>2</sup> 1885 *α tel β tiel*.



wallonische Vorlage denken, in der That kommt *tiel giel* in pikardisch-wallonischen Texten vor (Ztschr. f. öster. Gymn. 1875 S. 546), ebenso *mortiez* Fl. Fl. 2640, *tiex: ostiex* Watriquet XVII 155. (Aber *celestiel* Ps. Oxford. 67.15, das in einem agn. Denkmal überraschen würde, ist wohl \**celestialis*). An eine sekundäre Diphthongierung vor *l* ist natürlich nicht zu denken, wohl aber an Einfluß von *iel* (= *ellum*) auf *el* da, wo *alkons.* und *elkons.* gleiches Resultat ergeben. Wie kommen aber die Formen in unseren Text? Die Erklärung, die für Aspremont gegeben werden konnte, kommt hier kaum in Betracht, da sich keine direkten Spuren pikardisch-wallonischer Vorlage finden. Man muß wohl annehmen, daß von solchen Werken her, wie Aspremont, sich *tiel* in die franko-venezianische Schriftsprache eingebürgert hat und so dazu kam, als gut französisch zu gelten bei Dichtern, die sonst im Ganzen des Französischen recht kundig waren. Wir haben hier einen Beweis dafür, daß auch im franko-venezianischen ein ununterbrochener Fortschritt, nicht bei jedem Schriftsteller direktes Aufbauen auf französischem Boden herrscht, zugleich aber, in der Beschränkung auf *tiel*, das Zeichen einer gemachten Litterärsprache. — Sodann ist *ier* häufig in Infinitiven: *parlier* 21, 407, 738, 1612, 1895, *regardier* 353, *baordier* 2033, *confortier* 1847, *lornier* 1582, *schurier* 966, vor allem in *a*: *parlier* 101, 102, 312, 667, 1388, 1496, 1960, *contier* 583, *alier* 317, 639, 1620, 1624, 1874, 1863, *recontier* 592, *portier* 256, 311, 1822, *rivier* 366, *desarmier* 433, *estier* 591, *baordier* 1831, *donier* 1472, 1874, *entrier* 1927, *retournier* 450, 1039, 1842, *honorier* 1877, 1919, *doutier* 697, 698, *portier* 1689, 1618, *gardier* 788, *demorier* 851, *hurtier* 958, 1047, *tremblir* 970, vgl. dazu Aspremont S. 42 f. Die vielen Infinitive sind wohl nicht allein durch Einfluß der Fälle, wo *ie* berechtigt ist, zu erklären, sondern durch eine Vermischung des substantivierten Infinitivs auf *-er* mit der fast synonymen Bildung auf *-ier* = *arium* (Beispiele bei Förster z. Aiol 135). In den Partizipien und anderen Wörtern ist *ie* selten: *maugrie* 1209, *scampie* 1171, sodann in *β*: *emperier* 328 (fehlt in *α*), *pensie* 1078, in *α*: *citie* 51, 287, 297, 416, 635, 636, 1199, 1200, 1480, 2002, *bontie* 1285, *claritie* 1365, *caritie* 534, 2009, *vertie* 49, 635, 1199, *veritie* 547, *pietie* 543 — *pasie* 124, *trepasiez* 1571, *armie* 354, *recorier* 1974, *estie* 1610, 906, 1060, *aportie* 1696, *porties* 775, *monties* 263, 786, *alies* 454, *honorie* 711, 1336, *trovie* 1022, *lornie* 1898, *perdonie* 1354, *afermie* 1778; — *frier* 2040. Das Wort haben wir im Reime getroffen; es ist eine der Neubildungen, die aus dem Franko-italienischen den Weg in die Schriftsprache gefunden haben. Freilich ist auch eine andere Auffassung möglich: ital. *friere* kann aus einem der Dialekte, die *ie* nicht kennen, in die Toskana gekommen und dort mit umgekehrter Sprechweise in *friere* gewandelt worden sein, vgl. tosk. *convoglio* aus frz. *convoi*. — *fer* = *fère* = *faire* 1251 im Reime, 129 im Versinnern. — Vgl. noch 2. Plur. in *iez* 21.

3. *o* diphthongiert regelmässig zu *ue*: *buen* 236, 214, 265, selbst *de buen aire* 1774, 1799 in *a*, *suen* 11, 37, 115, *duel* 93, 101, 102, *puel* 102, 103, *iluec* 754, *cuer* 163 u. s. w. — Daneben natürlich *bon*, *bone* (*a buene*, *β bone* 205).

*feu* 186 *jeu*, *leu* *β* 943, *a lieu*.

Selten unterbleibt der Diphthong: *aiol* 1491, 1803, aber *a* richtig *aiuel* (das erste Mal von Bartoli falsch gelesen: *aviel*) *oures* *β* (*oeuvres* *a*) 1535, *oures* 1766, *trouve* *β*, *trove* *a* 130, *acolt* *a* *acuell* *β* 633. Wenn *β* somit häufiger als *a* einfaches *o* zeigt (es wären noch viele Fälle von *son* *β* *suen* *a* anzuführen, vgl. S. 402), so hat es die umgekehrte Schreibung *cuel* = *collum* 2018, wo *a* *cief* schreibt, und, gemeinsam mit *a* 1544. \**fodur* ist *fuore* *a* 1034 mit unverständlicher Orthographie, wenn die Lesart richtig ist, auch *β foire* ist sonderbar. — Ein paar Beispiele von *u* statt *ue* beruhen auf Schreibfehlern: *ilua* *a* 1010, so *celu* = *celui* *a* 110.

*o*. Der Hauptunterschied zwischen *a* und *β* besteht darin, dass jenes *o* meist durch *ou*, dieses durch *o* wiedergiebt.

*nous* *a* : *nos* *β* 1, *pour* : *por* 2, 29, 87, 93, *sour* : *sor* 3, 123, 187 vgl. *sourpuisans* : *sorp.* 4, 33, *tous* : *lots* 3, 8, 11, 21, 39, 46, 48, 57, 69, 75, 82, 123, 187, *prou* : *pros* 13, 42, 138, 157, *onour* : *onor* 14, andere Beispiele der Endung *or* s. 94, 96, 122, 142, 258, 439, *peour* : *paor* 47, 142, 257 u. s. w., *autour* : *autor* 47, vgl. 224, 440, *entour* : *entor* 51, 215, *retourne* : *retorne* 753, *trouble* : *troble* 522, *bouche* : *boche* 1546, *famous* : *famos* 14, 70, 703, *vous* : *vos* 30, 31 u. s. w., *iour* : *ior* 109, 155, 165, 223, 330 u. s. w., und viele andere, die aufzuführen zu weitläufig ist. Wohl aber ist recht merkwürdig, daß frz. *lors* (über das *o* vgl. Gröber Arch. lat. lex. III 140) in *a* wohl ausnahmslos durch *lour*, *alour* gegeben ist, worin wohl nicht umgekehrte Schreibung, sondern Einfluß des venetisch-italienisch-rätischen *allora* zu sehen ist; vgl. 99, 211, 429, 669, 750, 643, 713, 1077, 539 u. s. w. Ebenso *our* : *or* 500, *ancour* : *ancor* 511. — Dasselbe Verhältnis von *o* zu *ou* in tonloser Silbe: *oucioit* : *ocioit* 9 vgl. 90, 400, 513, 622, *soudainement* : *sotai.* 632, *courtoisie* : *cort.* 611, *souspir* : *sospir* 100, 148, *ouvue* : *ouree* 204, 232, *soulet* : *solet* 517, 441, *oulifant* : *olifant* 867, *douter* : *doter* 697, *ou* : *o* (*aut*) 134 etc. *trou* : *trop* 116, 589, 676 auffällig in *a* wegen der Behandlung des Konsonanten.

Selten ist *o* in beiden Handschriften: *seorne* 354, *or* : *labor* 199, *color* 251, *lot* 135, *sot* 91, *ors* 9, *cors* 353, *lors* 1905; *honors* : *secors* 69, *iror* 89, *secors* 295, *cort* (*currit*) 73, 2016, *desor* 261, *retorne* 132, *dolor* : *meilor* 457, wie man sieht, gerne vor einfachem oder kombiniertem *r*; sodann fast stets in *boche* 247, 1968, 1386, 1379, 1438. In tonloser Silbe: *trouons* 1, *cortoisie* 18, *solmeloit* 18, 45, *sostenir* 68, *plorer* 111 vgl. 479, 1419, *corone* 388, *glottir* 1273, *otrics* 784, *adoba* 776. — *cum* Präpos. und Adv. schwankt, *a* *cum* *β* *com* : 26, 77, 78, 82, 616; *a* *con* *β* *cum* 100, 103, 290, 428,

454, 1288, 1045 u. s. w.; *com*  $\alpha\beta$  12, 110, 650. kommt zuweilen vor: *tout* 56, *ioieuse* 704, obschon  $\beta$  *delitose*; *vergognouse* 1072, sonst namentlich in *douter* 698, *souffrirai* 29, und *ou* (*aut*) 134, 542, 72.

Dann  $\beta$  *ou* =  $\alpha$  *o*: *doute* 228, *outrai* 1964, *o* 729, 732, *soulas* 790.

Besondere Beachtung verdienen *solus*, das Za das Pronomen *\*lorum*.

$\alpha$  *seul*  $\beta$  *soul* 690, 1124, 1864; *seuleman* 1321, 1656, *seul*  $\alpha\beta$  1220.

$\alpha$  *dous*  $\beta$  *dos* 202, 892, *ou*  $\alpha\beta$  958 im Reim auf 1001.

$\alpha$  *deus*  $\beta$  *dos* 626, 118, 925, 1007, 965, 130  $\beta$  *dous* 1302.

$\alpha$  *leur*  $\beta$  *lor* 957, 1467,  $\alpha$  *leur*  $\beta$  *leur* 276, 1001, 1485 *leur*  $\alpha\beta$  276, 871, 1468, 1476. Sonst  $\rho$  noch in *valereus*  $\alpha$  1397, *preus* 926 in beiden reimend mit  $\alpha$  *andeus*  $\beta$  *andous*.

*plorare* (vgl. Anseis; IX 624): *plurent* 459;  $\rho$   $\beta$  1313, *plourant*: *plorant* 1897.

*prois* (Anseis, das.) begegnet nur einmal  $\beta$  18;  $\rho$  und *oi* reimen bisweilen: *ioius*: *vos* (*vocem*) 11846.

Ebenso  $\rho$  und  $\phi$ : *pugneur*: *or* 1737.

Ich schliesse hieran  $\alpha$  *omble* 23;  $\alpha\beta$  *omplate*

#### 4. I-haltige Diphthonge.

*ai*. Die beiden *ai*, dasjenige aus  $a$ +Guttural aus  $a$ +Nasal sind streng zu scheiden, jenes ersche *ai*: *e* und reimt mit  $\phi$ , bei diesem ist Reduktion auf Substitution der italienischen Form häufig im Reim

*an* = *ain*. Der Dichter reimt unbedenklich lat = ital. *an*: *an* = frz. *ain*: *an*. Die Schreiber stören Reim dadurch daß sie die französische Form *e* *plan*: *roman*, aber  $\beta$  *plain*. *plaisans*: *villans* 21, *el* ( $\beta$  *-ain*), *man*: *enfant* 425 ( $\beta$  *ain*), *ans*: *certans* 70 905, *fam* (im Versinnern) 949 [*icriens*: *plans* 987  $\alpha$  als zweites Reimwort *cans* giebt] *enfans*: *castelan* *mans*: *certans* 1785  $\beta$ ,  $\alpha$  *creant*] *prians*: *primera* 531. Wenn somit frz. *ai* gegen den Reim nur dem eignet, so führt umgekehrt der von  $\alpha$  häufig ohne No *humain* 965, *human*: *man* 1757, *van*: *man* 1397, und *human* 1016, *ame* 1049, *man* 1089, *ame* 1397  $\beta$  das kor sogar *mans*: *frans* = *manus*: *\*frenus* 1209, eb zweimal *anz* gegenüber *ains*  $\alpha$  759, 773; endlich *cerain*. — Sonst ist  $a$  = *ai* auf wenige Beispiele 1  $\beta$  1758, 1518, *rasnablemant*  $\alpha$  402, *faisoit*  $\beta$  8



1647, wo wohl eine Anbildung an *remanons*, *remandra* vorliegt, *las-sent*  $\alpha$  1632, 1750, *pales* (*pallium*)  $\alpha$  1771 endlich *latue* 1043.

Vor  $s = \text{lat. } s$  oder  $\text{lat. } cy$  findet sich oft *ai* statt  $\alpha$ , und zwar beim Dichter:

Le rois le prist antre ses braz ( $\alpha$  brais)

Amon le lieve a soi le traiz. 1966 f.

Ebenso 209:

J'espoir as diex que si ferais

S'il ne moi faut mon destrier bais

nach  $\beta$ ;  $\alpha$  schreibt: *mien destre brais*, was also korrekten Reim trotz der unkorrekten Schreibung giebt. *lais*: *fais* 1895, *brais*: *lais* (= *brachium*: *laqueus*) 47; sonst  $\alpha$  *brais* 656, 1090, *solais* 276, *drais* 443, 444, 1714, *drais*: *solais* 789. Augenreim hält  $\alpha$  in 491 fest, wo der Dichter *pas* (*passum*) mit *palais* reimt, während  $\beta$  die französischen Formen herstellt. Einmal aber schreibt auch  $\beta$  *ai*, wo  $\alpha$  das richtige  $\alpha$  bewahrt im Versinnern *bais* 323 vgl. noch die Konjugation. Sonderbare Reime sind noch 1544 ff.:

L'enfant au cucl prist a saisir

A soi estraint sovant le baise

Boche e menton visaire e nase ( $\alpha$  naise)

uno 1893 f.:

maint fois baise

Ses oilz de lermes toz li araise.

*araiser*, doch wohl = *aroser*.

Reduktion von *ai* =  $\alpha$  + Gutt. zu  $e$  ist in  $\alpha$  gewöhnlich, ganz selten in  $\beta$ , oder in beiden, doch wird sie durch die oben angeführten Reime für den Dichter gesichert. *iaimes* 5, 22, 151, 170, 346, 581; *les* 566 im Reim;  $\alpha$  *fel*, *desfel* 81, 95, 280, 321, 323, 325, 528, 1146 *mes* 175, 289, 320, 327, 598, 1142, *vel* 267, 282, 349, wo  $\beta$  *vai* schreibt *pales* 364, 1771, *fere* 292, 336, 358, 1075; *set* 677, *ple* 401. — *mes*  $\beta$  nur 126, wo *meis* in  $\alpha$ .  $\alpha$  ist auch in  $\beta$  etwas häufiger. *cheüs* 140, 144, *pleisir* 466, 731, *leüons* 447, 581, *veit* 265, *feit* 649 — in  $\alpha$ : *feit* 650, 1463 stets *hey* (Interj.) 95, 273, 321, 1094 u. s. w., *meis* 104, 131, 141, 126, 226, 521, 619, *seisir* 1167, *beüsa* 1401, *veit* 165, 1045, *reison* 339, *feites* 1667, *leüast* 1448, *feit* 650, 1403. —  $\beta$  *feit* 1045 ( $\alpha$  *veit*) *paleis* 364, *feit* 528, *feira* 345, *pleit* 401, *veit* 1449, *leüront* 275.

*ai* reimt mit  $\epsilon$ : *contraire*: *maire* 329, *braire*: *paire* 501, *faire*: *maire* 1675, *claire*: *faire* 1730, *debonaire*: *paire* 1776, *retraire*: *maire* 2038, *degres*: *pales* 379, *pales*: *apeles* 1905. Wir haben oben gesehen, daß mindestens vor  $r$   $\epsilon$  aus  $\alpha$  schon  $\epsilon$  ist; es ist höchst wahrscheinlich, daß *ai* damals ebenfalls schon monophthongisch war im Centralfranzösischen. Dazu kommt nun noch, daß im Venetischen dem *ai* sowohl wie dem  $\epsilon$ :  $\alpha$  entspricht, daß also z. B. *fare*: *mare* einen durchaus korrekten Reim bilden.

*q* : *oi* ist die Regel, aufser vor *n*, wo *ai* steht, zösischen mit *ai* wechselt: *β plein*, *α plain* 34 282, *αβ plains* 1869, *β frein* *α frain* 648 — *firnamens* 928, *mendre* mit *cendre* 1721, was aber Augenreime sind vgl. S. 395 *α mendre* *β meindr* *β mien* wohl für *mein* verschrieben 1026. Da *poine* 939, *moine* 975, *poine* : *noine* (*nona*) 1845.

Sonst also *roi* 15, *loi* 16, *cortoisie* 17, *voir*, *droit* *moi* 107, *veoir* 121, *plaire* 132 u. s. w., *espoir* 209, 15; erwähntem *espere*. — Zuweilen trifft man *ei*: *leisir* 1 *α deve* : *vei* (*vides*) *β* 1416, 1970, *veit* *β* 1104. — *estaille* 1303, 1311, *stelle* 1016 *α stelle* *β estaille* 89, sind beide Diphthonge möglich, die beiden Beispiele und *paricula*, jenes zieht *oi* dieses *ei* vor, häufig reit mit einander. *Mervaille* 43, 457, 924, 955, 104 *mervilles* 47. — *oparoillé* 259, 926; *pareila* 189, *par* 1824, 1997, *merveillent* 384. *merveil* : *pareil* 653, *me* *β*, *-oille* *α* 1735, *mervaille* *β*, *-eille* *α* : *pareille* 1

Daneben reimt aber *eil*, *eille* auch mit *i*: *mille* *ville* : *pareille* 1195, *pareil* : *chastel* 1427.

Nicht verständlich ist mir *α pirls* 201, 575.

*oi* reimt mit unter ungenau mit *q* *honor* : *poor* 1878, *soir* : *tresor* 1850, *cortois* : *pros* 1911 *α*. Man denkt bei *poor*, das beide Male *Su* Suffixverwechselung, die in Folge des Nebeneinander und *valor* sehr leicht möglich ist, vgl. lex. s. *valoir* *β valoir* 1785, ähnlich stellt sich *cortous* dar, wenn *prois* zu ändern ist.

*oi* = *o* + Palatal wird zweimal vor *n* + Dental in *ponture* *β punture* *α* 196, und in *iondre* : *fondre* 93 Reimes halber: *vos* (*vocem*) : *lenebros* 1407; in Fol vertauschung: *α rasor* 945. Ungenauer Reim ist *posse* *α* : *fosse* 45. \**posteo* ist *α pues*, *β pois* 92, 1412, 1457. Dem Original kam wohl *ue* oder *ui* *β soit* = \**sequit*; sodann *α cuer* *β cuir* 897 *α n* 1409.

*q* + *l'*: *α orgueil* *β orgoil* 258, 842, *α vue* 685, 1364, 1458, 1566. — *genoille* : *foille* 735, *β* als ob es sich um das Fem. von *fou* handelte, was Sinne noch dem Reime nach paßt.

*ui* zu *u* durch den Reim sicher in *nu* : *lu* 1648

5. *au*. Nie findet Auflösung in *al* statt. Dagegen mal in *β* erhalten, wo *α* zuerst *ou*, dann *o* schreibt 1762. *ou* ist überhaupt häufig *poudre* 176 und in 1071; nur in *β* (*α o*) 1587, 1605, 1314, *couse* 4 1682, 1273 (im Reime mit *force*), nur in *α* (*β o*) 1 788, 682, *α tresour* 217 *β pouse* 771; *α pue* *β pou* 1



6.  $\tilde{e}$  und  $\tilde{a}$  sind nicht geschieden vom Dichter; wenn wir vorhin zwei Beispiele hatten, die für  $\tilde{e} = \tilde{a}$  sprechen könnten, so ist doch die Zahl derer, die  $\tilde{e} = \tilde{a}$  fordern unvergleichlich größer: *tant*: *gent* 29, *puissant*: *garniment* 33, *destruant*: *casament* 39, *branche* *tranch* 219, *blans*: *formans* 239 u. s. w. — Von den Schreibern zieht derjenige von  $\alpha$  im Ganzen  $e$ , der von  $\beta$  dagegen  $a$  vor, doch fehlt auch das umgekehrte Verhältnis nicht. Ziemlich konstant ist  $\alpha$  *sens*  $\beta$  *sanx* 235, 261, 267, 274, 449, 1171 u. s. w. Übereinstimmend *an* in  $\alpha\beta = \text{lat. ital. en}$ :

Adv. und Subst. auf *-mant*: 6, 13, 19, 34, 40, 46, 96 u. s. w. Gerund. und Part. Präs. II—IV auf *ant*: *puissant* 34, *dol.* 95, *viv.* 1123. — *sovant* 321, *vant* 1452 (r.), *dedans* 36, 60, 496, *serpans* 10, *antre* 843, *defandre* 745, *gant* (*gentem*) 30, 45, (*re*)*samble* 101, 354, 792, 800, 923, *tramble* 1054, *planlee* 382, *fame* 1180, 1207.

$\alpha e = \beta a$  *defandre* 67, 840, 398, 432, 1405, *landre* 68, *fandre*: *randre* 1073, *tans* 11, *ausir* 38, 1121, *avoie* 616, *anqueste* 613, *annoi* 658, *angenaille* 735, *anfer* 877, *anvers* 1057, *an* 768, 762, 771 u. s. w., *antre* 927, *antra* 496, 809, *prandre* 1210, 1473, *randre* 1072, 1358, 1560, *fandre* 1473, *sant* 1458, *antant* 361, 635, 1293, 1774, *vangier* 1520, *samble* 788, 790, *ansamble* 1052, 1299, *fame* 1833, *vancu* 6, 781, 1403, und vieles andere.

Das umgekehrte Verhältnis  $\alpha a \beta e$  ist, wie bemerkt, selten: *coment* 271, 452, 76, 1133, 894; *semble* 440, *comence* 553, *gent* 55, 83, *torment* 1341, *defendre* 1177. Wichtig ist endlich die umgekehrte Schreibung *ventage*  $\alpha$  (*avantage*) 796.

Für *en* in beiden Handschriften: *en* 11, 23, 26, 29, 56 u. s. w. *enz* 394, *sens* 19, *menbru* 44, 86, *cent* 50; *atendre* 1104, *entiere* 59, *lengue* 71, 1315, 1145, *empire* 72, *entor* 51, *lament*: *dolent* 1413, *offent*: *deffent* 1061, *defendre* 1178. — *trancher*, *\*trencare* begegnet in  $\beta$  stets und  $\alpha$  1152 mit *a*, sonst  $\alpha i$  981,  $e$  1441, 1448.

7. Auslaut.  $\alpha$  1253 schreibt  $\alpha$  *cura*: *natura*; 817  $\beta$  *luna*.

-o, -i oder Herstellung von -e begegnen niemals, dagegen ist das Stütz-e sehr oft weggefallen, nicht nur bei folgendem vokalischem Anlaut *rier*  $\alpha$  1490, *rier* *oisel* 1944, *un autre*  $\alpha$  30, *ser engombrément*  $\alpha$  316 u. s. w., sondern auch sonst und zwar meist durch die Silbenzahl des Verses oder durch den Reim gesichert *dir*: *servir* 405, : *desplaisir* 553, : *morir* 583, : *oir* 725, : *venir* 736, : *dormir* 767, : *morir* 1071, : *leisir* 1548 vgl. noch 27, 618, 1155, 1540, *arier* 491; aber  $\alpha$  373 *sir* ist der Vers zu kurz. *visair*  $\alpha$  1968,  $\beta$  *visaire* zu lang. — *emperer*: *mer*  $\alpha$  1857 gegenüber *amperere*: *mere*  $\beta$  besagt nichts, ebensowenig *dir*: *escriir*  $\alpha$  1315. Im Versinnern *far* 754, *fair*  $\beta$  712 ( $\alpha$  -e eine Silbe zuviel) 1075, *faire*  $e$  *desfaire*  $\beta$  *fair*  $e$  *desfaire*  $\alpha$  1132. In  $\alpha$  noch *brair* 859 (cäs.) *croir* 1005 (cäs.) 1243. In  $\beta$  ist *arier*: *chier* 485 falsch, es handelt sich um *kara* Gesicht.



Selten fehlt das Fem.-e *seulmant* α 13, *clerment* α 663, 1018, der Vers ist stets zu kurz; *lonc* f. β 395 ebenso; *lot sa enlance* 398, *foi: savroi* 618.

Wenn, wie *mer dir* zeigen e nach r fallen kann, so kommt nun auch die Umkehrung, ein nach r unrichtig gesetztes e vor: *fiere* (m.): *deriere* 241, *mentire*: *sire* 1367, sodann in β *voire* (m.): *croire*, *remire*: *fremire* 1640, *tenire*: *sire*, *noire*: *manoire* 1751, ferner *perille*: *ville* 313. Nur β kennt das monströse *ele* = *est* 1892 in einem von α ganz abweichenden Verse:

Mais il ot tant le cuer ancluz  
Ne puet respondre fors qu'este corus,

α ainsi remaint com home mus.

Auch der Reim *corus*: *ancluz* ist bedenklich.

8. a = frz. e. β *casament* α *casiment* 40, β *ensament* 40, β *apertament* 1222, β *amperaor* 1224. — *bacaler* α 779, 1852 u. s. w., α *peour* β *paor* 48, 137, 237 u. s. w., β *vilanie* α *vilenie* 612, α *trapassa* 309, 314, 1571, 1946, α *trabucher* 1055, 1091, α *ascoute* 1192, β *pardon* 1400, 1619, 1622, β *parfond* 1085, α *sarpant* 10, α *dançelles* 160, 250, 1993, 1995, 2034, α *leramuel* 934, α *canus* 706, *chanus* 1426, α *chavalier* 434. Das außerordentlich oft wiederkehrende *gigantem* ist in β stets *ieant*, während α zwischen *ieiant* und *iaiant* schwankt, vgl. *iaiant* 82, 32, 77, 91, 145, 448, 351, 868, 900 u. s. w., *ieiant* 715, 922. — *durier* 1348, *devant* β *devant* α 177, 424, 478, 736, 1046, 1506, doch *devant* β 1499, *davant* α β 1028, 1070.

i: *cival* stets in α, nicht in β. *asiga* 35, 87, 129, <sup>2</sup>*primier* 974, α *ligier* 4, 600, 630, 862 neben *legier* 1003, 1109, so immer β; α *livrier* β *levrier* 680, 1490, 1527, doch *livrier* α β 861, α *civieus* (*capellos*) 540, α *pinturee* 572, α *smiraud* 865, β *scrimir* (α *scremir*) 1164, β *trichere* 256, β *sinistre* 211, 1002, β *giloit* 243, β *valimant* 556, β *dimi* 1107. — *fuire*: *fenis* 1415, 1422, 1766, α *feniment* 1322, *defenir* 417, dagegen β i in beiden Beispielen; α *devin* β *divin* 1382, α *senefiance* 1400. — *thesus* 1687.

e im Hiatus: α i, β e: *criature* 889, *lioncel* 218, *liopart* 1527, 1173, *mercia* 688, doch auch i in β: *lion* 199, 251, *lioncel* 246.

β *damosiaus* 1909 α *damisel* 371, α *coroer* 236, β *courtesie* 470, *pasmeison* α *pasmexon* 567, β *oraison* α *oreixon* 832, β *caison* α *ocheixon* 1320, *aprosma* 1497, α *valoros* β *valeuros* 1366.

α *toupaces* β *topaces* 577, α *robin* β *rubin* 577, 1717, 1733; β *omour* 1234, *ioustise* 1521.

α *eschuver* = β *eschiver* 344, α *abraiver* 924 β *abrevies* 951, α *austivemant* 475, 1480.

Apokope anlautender Vokale: β *De voire* α *d'avoir* in β liefse sich natürlich *d'evuire* lesen 259. β *diffia* (*aedificabat*) 1160

*a nemi* 1860 sonst *a enemi*  $\beta$  *anemi* 916, 1485, 1581,  $\beta$  *caison* 1320 nach *fu*,  $\alpha$  *chaixon* 1430 nach *cui*, *vantage* 796.

9. *l* vor Konsonanten. Regel ist durchaus *u*, falsche Auflösung begegnen nicht, richtige nur in wenigen Beispielen in  $\beta$ .

$\beta$  *alberge* 553, *molt* 96, *mlt* 88, *galdine* 153, *sepulture* 1286, 1673, 1807, *fils* 17, *nuls* 22, *viels* 1426, 1698, 1706, 1844, 1833, 1882, 1972, 2052 (in der Formel *viels et iouent*) sind spezielle Fälle wegen der Nebenformen ohne *-s*, folglich mit regelrechtem *l*. Im Genetiv des Artikels meist *del* 448, 451, 460, 489, 581, 721, 897, 900, 1038, 1211, 1407 u. s. w., doch zuweilen *dou* 568, 1392; ferner *el* = *in illo* 770, 843, zweimal *al* 905, 1091; sonst *au*. In 3. Sg. von *vouloir* üben die Formen mit erhaltenem *l* Einfluss: *vuell* 404, 741, 754, 1104, 1292, 1508.

*spatula* hat eher italienische Gestalt: *spalles* 849, 1089 (durch den Reim sicher s. oben 1),  $\alpha$  *spales*  $\beta$  *espaules* 367.

Einige Eigentümlichkeiten bieten die Vokale vor *u* = *l*. *al* ist  $\alpha$  meist *ao*, *aou*; letzteres für den Artikel 176, 177, 211, 433, 721, 905, 1021, 1440, 1497; *ao* Artikel: 1038, 1090, 1494, *dao* 1394, *maomener* 1519, *maogre* 1870.

*el* schwankt zwischen *iau*, *au*, *eu* vgl. *chevaus*: *osiaus* 947, *moriaus* 1021, *castiaus* 40, *miaudre* 16, und  $\alpha$  139, wo  $\beta$  *meudre*; ferner  $\alpha$  *maudre*  $\beta$  *miaudre* 1302,  $\alpha$  *mieus*  $\beta$  *miaus* 1048, 1185,  $\alpha\beta$  *miaus* 1216. — Deutsches *helm*:  $\alpha$  *heome*  $\beta$  *hyaume* 213, 227, 304, 366, 869, 876 u. s. w.,  $\beta$  *heume* 366, 1087. Jenes schrieb wohl der Dichter, vgl. 304:

$\alpha$  Outre passa com l'eome en teste

$\beta$  Outre passa leon sor teste.

*illos*  $\beta$  *entr'aus*,  $\alpha$  *entr'eus* 927, 942, 1469,  $\beta$  *ceaus*  $\alpha$  *ceus* 1879.

—  $\beta$  *deu*  $\alpha$  *dou* 249.

$\beta$  *moit* 206 ist wohl Schreibfehler, so möchte auch *prois* (oben 392) zu betrachten sein, vgl. noch *trestoit* 467.

$\alpha$  *chere* = *clere* 1303 hat in seiner Vereinzelung ebenfalls keinen sprachlichen Wert, ebenso wenig  $\alpha$  *cierre* 557,  $\beta$  *cere* 184.

Aus  $\beta$  notiere ich noch einmal die italienische Darstellung des mouillierten *l*: *entaglees* 1287.

10. Auslautend *n*, *m* sind kaum verwechselt, außer etwa bei *in* und *cum*, die sich hie und da nach dem folgenden Worte richten, wie *em mi* u. dgl. Das allen franko-italienischen Texten gemeinsame *escamper* = *échapper* steht 1171.

11. s. 1. *spandi* 759, *stanzelle* 118, *streveure* 262, *sparvier* 1945, *spaurir* 345, *spalles* 849, *smeraut* 864, *scremir* 1704, *sbanoir* 1930,  $\alpha$  *scripture* 1 (—1) *spandi* 75 (—1), *standuz* 987, *spales* 367 (—1)  $\beta$  *stoit* ( $\alpha$  *est*) 548, *smeraut* ( $\alpha$  *esm.* + 1) 177. Sodann nach vokalischem auslautendem Worte *la stable* 235, *la spee* 1034, *sa spee* 1289,  $\alpha$  *la spee nue*  $\beta$  *sespees nues* 1208,  $\alpha$  *la spee*  $\beta$  *l'espee* 1042, 1084, *se sdegne* 788, *droite spalle* 1089,  $\alpha$  *spoire*

1534, *se spoilast* 1712,  $\beta$  *gesir standu*,  $\alpha$  *mort estandu* 1638, *tempeste schurir* 966  $\beta$  *ne sparist anen* sp. 1125,  $\alpha$  *femt ipout* 1218, *ses sperons* 1739.

*stelles* ist wohl mit  $\alpha$  891 zu lesen, *estoiles*  $\beta$  giebt eine Silbe zu viel, während umgekehrt 1759: *la mort vient que nul sparagne* trotz der Übereinstimmung beider Handschriften *esp.* zu lesen ist. — Man beachte noch *apris*  $\beta$  = *espris*  $\alpha$  186.

*s* vor Konsonanten im Inlaut fehlt selten; häufig ist in *a vetre* 1255, 1320, 1656, 2552, 2557, 1569. *apres* 23, sodann *estre*: *mettre* 1142,  $\alpha$  *detre* 425, 1858, *etre* 1117, 1458, *deduil* 467, *repondi* 643 und *iretous* 48, 82, 663, 1053, 1370, 467, 517, 1576, 1749, 1483; *dit* 16 =  $\beta$  *dist* besagt nicht viel.

Abgesehen von der Nominalflexion, wo völlige Konfusion herrscht, fehlt *-s* selten: *ver*, *enver*  $\alpha$  319, 747, 832, 917, 1812, 1900. *mein* (*minus*) 1026, 1515, 1525 in beiden Handschriften. *desu* 176.

Dazu noch in  $\beta$  die umgekehrte Schreibung: *l'autor qu'il vol les nos tesmoigne* 292, *tuit s'arostent rier lui s'en vont*  $\alpha$  355  $\beta$  *arent*, was offenbar das Richtige ist.

## 12. Germanisches *zw* wird behandelt wie im Französischen.

13. Auch die intervokalischen Verschlusslaute lassen nirgends den Italiener erkennen, ein einziges Mal entschlüpft dem Schreiber von  $\alpha$  ein *sopraine* 1277, dem von  $\beta$  *flagelle* 85. Dagegen zeigt die Behandlung von *cons* + *d* eine der wichtigsten Abweichungen zwischen  $\alpha$  und  $\beta$ , jenes schreibt fast stets *d*, dieses dagegen ausnahmslos *t*; daß die *d* dem Schreiber von  $\alpha$  angehören, zeigen Reime wie *part*: *regard* 119, *grand* 34, 37, 214, 274, 365, 282, 1033, 1098, 1108, 1118, 1153, 1186, 1211, 1144, 1409, 1427, (*grant* 44, 910, 1148), *quand* 111, 132, 141, 168, 186, 259, 269, 847, 1039, 1047 u. s. w., (*quant* 263, 755, 858) *brand* 220, 1441 (*brant*: *demant* 730) *demand* 613, *recommand* 1326, *mand* 11, 1195, 1337 (*mont*: *segont* 1179, 1247), *confond* 84, 510, *dond* 168, 671, 1057, 1184, 1807, *ond* 1260, *respond* 1144, 1669 (*respont*: *front* 1157, 1589, : *parfont* 1313), *segond* 1503, *riud* 1535, 1663, 1667 (*rent* 2009 vgl. *offent* 1066), *esgard* 115, 119, 244, 717 (*esgart*: *part* 881, derselbe Reim auch 119, 717, wo aber trotzdem *-d* geschrieben wird), *gard* 335, 516, 1522, 1753 (*gart*: *liopart* 1527), *estendard* 538, *lard* 706, 1754 *choard* 723 *perd* 402, *smeraud* 865 (*esmeraut* 1733), *baud* 1732. —  $\alpha$  *long*  $\beta$  *lonc* 67,  $\alpha$  *lonc*  $\beta$  *long* 589, 1113, 1535. — *pleint* (*plenum*) 363 in  $\beta$  umgekehrte Schreibung.

## 14. *ka.* $\alpha$ schreibt *e* oder *ç*, $\beta$ *ch* oder *c.*

*c* — *ch*: *camp* 253, 199, *castiaus* 40, *cier* 453, 486, 504, *chf* 490, *cambre* 493, 572, 604, *cemin* 799, 283, *couse* 766, *reprocu* 763, *trencans* 945, *brocent* 947, *ceval* 375, 947, *cevir* 1056, *prociament* 1282, *boc* 1299, *ceilis* 144, *guencir* 2049, *ceoir* 324, *car* 701.



ç — c: çasament 40, çose 125, saçe 1228.

c — c: rice 574.

ç — ch: çançe 472, 836, çaisse 473, 1275, çanz 762, 843, 1345, çar 1139, trança 1152, loçent 1399, çampagne 1952, çamin 56, çambre 167, 169, 728, riçe 92, 169, 186, 200, 215 u. s. w., çose 171, 473, 513, brança 219, trançe 220, alaçe 231, boçe 248, çant 285, çar 700, peçcour 1753, trabuçast 1056, 1092, baçaliers 351, 779.

Selten ist z nur in a: zampagne 1915, zambre 464, 181, zandoille 183, zancier 331, zanu 350, zapiiron 368.

ß 1140 *seoir* = *a ceoir* ist wohl als Verwechslung zwischen *cadere* und *sedere* (das erstere wird vom Sinne gefordert) aufzufassen.

ke: in a ch in ß qu:

che (que) 6, 22, 23, 24, 28, 38, 42, 60, 61 u. s. w., qui (chi) 8, 64 u. s. w. — *querre* ß 14, *a ciere*; *a chist* ß quist 774. Aber *guerre* a *gherre* ß 1422, 1513, 1830, 1852, 1854, *a gerre* 417, 1062, ß *guerre* 1062.

Umgekehrt schreibt ß, seltener a ch vor o: u auch wenn es guttural bleibt: ß *auchuns* 1142, *schurcir* 966, *fauchon* 1028, *vanchu* 6, 1551, 1235, 1259, 1301, 1351, 1404, *naschu* 1361, 1234. — *a rechovries* 1974, *chur* 1335, *choroer* 236, *choard* 723, *vanchuz* 1235, 1301.

g<sup>f</sup> wird teils durch i, teils durch gi wiedergegeben, vor a wie vor e, namentlich in a.

*veniance* 208, 1231, 1253 in a noch 105, 1163 (ß *vengiance*) *argiant* 1715, *ient* ß 1938, 2013 (*a giant*) *carient* 1631, 1867. — *a gient* 275, 308, 1378, 1306, 1522, 1631, *gientileçe* 222, *argient* 192, *gienol* 423, *longie* 395, *giesir* 1420. — *eniendra* 1236, *ientils* 426, 707, 1498, 1503, 1774, 1799. ß *ient* 1938, 2013. ß *gieste* 1784. — Einmal *a zehant* 754. — Sodann in a durch ç. In ß ist ç sehr selten, ich habe nur bemerkt *cha* 165, *plecheor* 1458. In a hat es dreifachen Wert: es entspricht 1. *ts*, (frz. *ch*), 2. *dz* (frz. *g*) und 3. *ts* (frz. *c*). Die Beispiele für 1. sind schon gegeben.

2. *larçe* 1800, *sace* 4, 703, 1237, *larçeçe* 17, *çant* 30, *asice* 35, 129, *legiere* 138, *arçanz* 172, *liçers* 600, 630, *borçois* 777, *seçorne* 751, 942, *ençenoille* 735, 1961, 1499, 1805, 1805, *a auberça* 223, 553, *cançier* 322, 331. — *açe* = *atium* 411, 715, 739, 753, 771, 795, 747, 757, 1188, 1189, 1220. Dann auch *sacier* 629, 1597 = *exagiare*, *essayer*, wo übrigens im zweiten Beispiele auch ß *eseigier* schreibt.

3. *forçe* 35, 50, 95, 98, 637, *esforçe* 49, *stanzelle* 118, *danzelle* 160, 350, *ça* 165, *çaucha* 191, *açier* 169 vgl. *leç* (*latus*) 286, 1740, *bouçons* 919, *auçe* 1084, *mençogne* 292. Suffix *çe* 16, 221, 608, 712 u. s. w. Hier ist noch *açur* 199 zu nennen, ß entspricht nicht selten mit z: *azur* 199, *stanzelle* 118, *danzelle* 160, *cauza* 191, *mençogne* 292, *solaz* (*a solais*) 276.

Nicht unhäufig schreibt  $\beta$  aber auch in pikardischer Art  $\alpha$ :  
*tenchon* 403, 624, 963, 1241, *archon* 259, 890, *chaens* 394, *cha*  
 500, *diricha* 917, *esauchiez* 1114, *perchuit* 1491, 1950.

Nur in  $\alpha$  kommt  $x$ , für tönendes  $s$ , vor,  $\beta$  schreibt stets  $z$   
 außer *oxel* 332, wo  $\alpha$  *osel* hat, sonst also *oxel* 1109, 1944,  
*saixine* 98, *faxelle* 117, *plaixir* 466, 731, *despaixir* (sic) 544,  
*raixon* 522, 1508, 1512, 1804, 1523, *pasmexon* 567, *oreixons*  
 832, *fluxour* 904, 1873, *maixon* 1904, *ocheixon* 1137, 1227,  
 1430, 1320. — *tradixons* 1904.

15. a) Dem Dichter ist  $ts = s$ , wie zahlreiche Reime lehren;  
 dem bleibt  $\alpha$  treu, während  $\beta$  außer im Reime  $s$  wieder einführt.

$\beta$  *arditz* 3, *petiz* 7, 456, *granz* : *ieanz* 7, *tresloz* 8, *loz* 21,  
 25, 48, 69, *sorpuissanz* : *garnimanz* 33, *cremuz* : *membruz* 43,  
*dedanz* 65, 172, *venuz* 72, *prianz* 85, *liez* 109, *perduz* 69,  
*asses* 116, 270, *irez* 116, *ardiz* : *departiz* 167, *tortiz* 182,  
*ainz* 189, 363, *les* 211, *aguz* 207, *sanz* 235, 264, 274 u. s. w.,  
*poez* 315, *piez* 739, *piz* 1052. Dann, dem Auge zu liebe, *ieanz*  
 : *manz* (*manus*) 905. Umgekehrte Schreibung in *roiz* 65.

Im Reime: *nus* : *vanchus* 5, *grans* : *puissans* 3, *plaisans* : *vallans*  
 21, *ardis* : *amis* 157, *tortis* : *apris* 185, *ardis* : *pris* 212, *assis* 245,  
*blans* : *formans* 239, *perdus* : *confus* 277, *grans* : *enfans* 279, 301,  
*drus* : *clus* 288, *ardis* : *mis* 315, *pais* 739, *mercis* : *servis* 377, *deus*  
 : *salus* 391, *vertus* 578, *grans* : *dedans* 349, *les* : *hercules* 1038,  
*chenus* : *plus* 1426.

Wie man sieht, bleibt  $s$  zuweilen, ohne daß der Reim es for-  
 derte; daher verwundert es nicht,  $s$  auch hie und da im Vers-  
 innern zu treffen, so *pros* 187, 361, 1066, *serpans* 10, *enfans* 739,  
*sens* 261. — Ist  $\beta$  *laz*  $\alpha$  *las* (*laqueus*) 251,  $\beta$  *faiz*  $\alpha$  *faïs* (*faci*)  
 613 als umgekehrte Schreibung zu fassen?

b) Während  $\beta$  in der Anwendung des  $h$  dem französischen  
 Brauche folgt, huldigt  $\alpha$  wieder viel mehr italienischer Sitte und  
 läßt das  $h$  weg. *aut* 177, 221, 266, 324, 492, 553, 710, 748 etc.,  
*onour* 14, 798, *deors* 38, 41, 460, 677, 810, 1929 (*dehors* 841,  
 870) *ors* 1443, 1887, *uis* 495, *uimes* 591 (*hui* 416) *ome* 668 u. s. w.,  
*urient* 936, 954, 1047 (*hurter* 959, 1923), *air* 952, 993, *aufe* (3  
 silb.) 1084, *or* 1273, *envair* 1485. Doch *hec*  $\beta$  *ec* 635, *ha*  $\beta$  *al*  
 864, *hair*  $\beta$  *air* 1808, *henemis*  $\beta$  *enemis* 1485, 1581.

16. Doppelkonsonanten. Keine Spur der in Anseis und  
 Aspremont so beliebten Sandhi. Ohne daß gerade ein System  
 befolgt würde, läßt sich auch hier wieder in  $\alpha$  Abneigung gegen  
 die Doppelung, also venezianischer Brauch, in  $\beta$  eher französischer  
 beachten.

$\alpha$  *nule* 16, 137, 225, 1003, 1810, 1836, *vilans* 42, *mule* 54 im  
 Reime mit *nobile*, *dangeles* 160, *bacelier* 160, *cele* 181, 1194, *balanz*  
 342, *sorpuisant* 33, 138, 327, 341, 618, 1744, 1791, 1798; 341,  
 552, 558, 615, *mase* 55, *asez* 116, 270, *pase* 124, 769, 1995, *mazu* 218,

245, *asanblez* 298, *garises* 420, *trapasa* 309, *fusent* 521, *eusent* 114, 1215, *mesage* 747, 757, *ancesor* 1282, 1820, *laisent* 1750, 184, *noise* 1408, *cesent* 2035, *deuse* 2038, *dite* 303, *qarez* 409, *rez* 1749, *quere* 695 f., *bare* 1444, 1454, *querant* 1962, *ofent* 1066, 462, 512, *vola* 947, *folage* 1189 vgl. 1963, *belemant* 1773, *paule* 1587, *voles* 1590, *tolir* 1523, *salist* 1447, 1587, *colee* 1530, 444. In allen diesen Fällen hat  $\beta$  Doppelkonsonanten;  $\alpha$  wohl dem Original näher, den  $\beta$  *parouille*, *ballance*, *tolir*, *ditte* ähen ganz den Eindruck von umgekehrten Schreibungen.

Übereinstimmung von  $\alpha$  und  $\beta$ :

*guerre* 417, *terre* 1418, so noch 823, 1337, 1438 u. s. w., *ville* 94, 1827, *spalle* 1088, *alla* 919, *flagelle*: *novelle* 83, *faxelle*: *stanle* 117, *isnelle* 179, 237, 1373, *celle* 1172, 1677, *estoilles* 891, *adoille* 182, *grosses* 202, 234, *effors* 34.

*garir* 396, 420, *lesuz* 443, *ala* 475, 505, 516, *orible* 621, 1008, *roit* 645, 663, *sere* 728, *corant* 1495, 1526, 1921, *leisast* 1448.

Endlich, das seltenste,  $\alpha$  doppelte  $\beta$  einfache Konsonanz:

*paissans* 63, *fessoit* 197, *baisse* 1046, *poisse* 749, alles Fälle,  $\alpha$  falsch ist; *secorre* 815, *vali*  $\beta$  *vailli* 305.

Zur Formenlehre.

17. Genus. *martir* f.: *la grand martir*  $\alpha$  584 ist wohl als dieser Schreibfehler zu betrachten. Dagegen sind die Abstracta *-or* zu oft Masculina, als daß der italienische Einfluß zu verkennen sei, *le labor* 202, *cest mien labor* 1326, *le color* 252, *tot suen honor* 69, *un honor* 1292, *por suen amor* 1622, *un flor* 1754 (aber Femin. 22, 2006) *mes granz iror* 1621, *un teil iror* 848, endlich nur in *suen grand valour*  $\beta$  *sa haute valor* 1098. — *une demain* 37; *la soir*  $\alpha$  1849. *de la dao mer*  $\alpha$  1359 ( $\beta$  ohne Artikel *da mer*.)

18. Nominalflexion. Im ganzen herrscht sehr starke Tendenz Sing. ohne *s*, Plur. mit *s* zu bilden; hie und da sind die  $\alpha$  korrekter als die Handschrift, z. B. 243 f., wo  $\alpha$  *toutes part* *gartreimt*. Dem *le miandres hons*  $\alpha$  stellt  $\beta$  *le meilor home* 225 gegenüber.

19. Artikel. Die gewöhnlichen Formen sind: *le*,  $\alpha$  *dou*  $\beta$  *l*  $\alpha$  *ao*  $\beta$  *ou* vgl. oben S. 397 *les des aus*.  $\alpha$  *le*  $\beta$  311, 1475  $\alpha\beta$  *alle* *age* 1388,  $\alpha$  *le ieiant* 1747  $\alpha$  *de lu*  $\beta$  *de le* 930. Außer 1475,  $\beta$  *a le ieiant*  $\alpha$  *ao grant iei*. liest, gehört die aufgelöste Form stets dem Dichter an, also auch 311, wo  $\alpha$  eine Silbe zu wenig hat. *illo a cou* (von Bartoli *cou* gelesen, was an der einen und dem Stelle vielleicht als *con-el* gedeutet werden könnte, doch geht die Annahme einer Verlesung näher).  $\beta$  *el* 272, 623,  $\alpha$  *en*  $\beta$  1749 vielleicht jenes eher *eu*. —  $\alpha$  703 *ai* für *al* offenbar Schreibfehler. Vgl. oben 397. *li* findet sich oft als Nom. Sg. bald der einen bald in der anderen Handschrift, als N. Acc. Pl. nur  $\alpha$ . N. Sg.  $\alpha$  733, 753, 820,  $\beta$  65, 139, 269, 308 (vor Vok.) 2 (ebenso) 757, 1599, 1628. — N. Pl.  $\alpha$  63, 515, 961, 933, 92. Acc. Pl.  $\alpha$  379, 832, 944, 1269, 1323, 1740, 1799, 1896. —  $\alpha$  einzeln ist  $\beta$  227 *li haume* Acc. Sg. wohl aus *l'hyäume* entstanden. Auch *les ost* Sg.  $\beta$  298 ist wohl nur ein Lapsus Calami.



20. Pronomen. *e* = *ego* α 525 *E vous conoïs d'un affaire*. Man könnte *e* als Konjunktion *et* auffassen, doch sehr β *ie*, sodaß wohl die Annahme venezianischer Form für *ego* nicht liegt. — *lui* ist selten tonlos: *ocist qui lui reveille* 84 vgl. die Syntax. Umgekehrt: *Porce da li chascun se garl* 1528. Wie α *li* häufig als Artikel für *le* eintreten läßt, so einmal auch irrtümlich für *le* Acc. Sg. des Personal-Pronomens: *Quant phileminis li voit venir* 755 — freilich auch *lor veient* α 909. *v* = *vos*: *Quant le voudra il v'or randuz* 376.

21. Possessiva. α *mien tuen suen*, β teils ebenfalls, teils *mon ton son*. αβ *mien*: 1326 α *mien* 107, 210, 504, 514, 610, 616, 666 u. s. w.; αβ *tuen suen* 11, 37, 366, 484, 492, 546, 740 u. s. w., α 36, 69, 72, 90, 111, 113, 120, 193, 233, 485, 654, 717, 722. Vereinzelt α *siens* (β *ses*) 587. — *nos* Poss. sehr oft: 281, 358, 404, 450, 840, 1276, 1284, 1374, 1511 u. s. w., nur in α 1221 — *vestre vêtre* beschränkt sich auf α: 375, 718, 1255, 1427, 1935, 2021. — *son* = *leur* 307, 587, namentlich in β: 1002 *Le reteloir* (l. *retentir* mit α) *de ses grans cous* mit Bezug auf Hektor und Herkules, α *leur*; *vos anemis Leissiez tornier an suen pais* 1582, α *lour*; *Celor tramblent* — *Quant mort virent le suen seignor*. — Demonstrativa: *celui* N. Sg. 17, 110, 677, 1100; *cestui* N. Sg. 358, 1653, Obl. 246, 1649, *celor* Nom. α 1477. — *cist* N. Sg. 81, 838, A. Sg. 26 und in α 1146, 1220, 1326, 1339, wo β *cest* oder *ces* (1146, 1339) schreibt. *cil* N. Sg. 878, 988, all Sg. 241, 892, 1494, α 715 (α *aou*) N. Pl. β 383, 596, 652, 1615, 1836, 2032, α *stets ceus*; Obl. Pl. 538, 810, 2024, α *ceus* β *De cel* α *De cil* 1674.

22. Relativa. In α ist *che* für Nom. Acc. häufiger, *chi* auf den Gebrauch als beziehungsloses Relativum, also wie im Italienischen, beschränkt, in β *qui* Nom., *que* Acc., übrigens ohne feste Regel. α 142 *chi* = *quam* läßt vermuten, daß manche dieser *qui* dem Schreiber angehören. N. Sg. *que* β 74, 129, 882, 883, 973, in welchen Fällen α *chi* schreibt. β *qui* α *che* 106, 108, 136, 113, 122, 219, 220, 270, 257, u. s. w. — Beziehungslos 64 (β *que*) 84, 723, 855, 971, 1006 u. s. w. — *ne* = *en* 1561 *Randue m'avez ma iöie antiere Pour ce nen vuel de grant meris Que vos iöie por moi meris* α *ne*. Die Negation *nen* scheint mir hier nicht zu passen, ich ziehe *ne* = *inde* vor; die Lesart von β erklärt sich als umgekehrte Schreibung vgl. lex. unter *ne*. — *tuit* α 166 β *teiz*, eine Verwirrung wie in Aspremont herrscht nicht. — *cesun* ist in α 8, 120, 335, 386 u. s. w., β *stets chascun*, so auch *cascun* α 43 sofern nicht ein Druckfehler vorliegt. — α *mieme* = β *meisme* 1794 ist auffällig, doch auch *miesmement* = *meesm.* 1665.

### 23. Zahlwörter.

*troi mille* β 816, 1207, *cent mille* β 1553 sind, wie die Silbenzahl des Verses zeigt, unrichtig für *mil*; *cent mil* 1576, dagegen *dis mille*: *oreille* 1607.

## 24. Konjugation.

## 3. Sg. = 3. Pl.

434 Au desarmer corut barons

Chevaliers et valenton.

515 Les dex soient vos guieor

Quel part alez, vos gart de plor.

598 Ne fu — dous champions,

959 *Qe lor chevaus* (Plural, wie der Zusammenhang zeigt) *soufrir nel pout; lex cox* (*α li cōs*) *sona* 933

1880 Caus alerent ou lui a Troie

Mout voluntiers le pros convoie

1092 *Veoir se puet totes entrailles* vgl. noch 194, 215.

Nicht alle Beispiele sind beweisend, das erste, dritte und letzte erklären sich leicht aus der Voranstellung des Verbs, im zweiten liegt die Annahme einer leichten Anakoluthie nahe. Aber das vierte, fünfte, und vor allem das sechste lassen keine Zweifel zu.

Präsens. *voi* (\**voleo*) 1239, 1842 nur in *β*, *α* beide Male *vuel*, *fai* 149 = *facio* wohl nicht Abfall des *s*, sondern Analogiebildung an *ai*. 2. Sg. *β vois α vues* (\**volis*) 712, *garisses* 420, *ais* 1135, 1163, 1193, *α* 1796, *serais* 208, 209, *aurais* 418<sup>1</sup>, *saurais* 1574, *β dirais* 670, daneben *α ais β ai* 207, *dirai* 1914, *α ai β ais* 1235, 1259, *α os β ais* 671. — 3. Sg. ziemlich oft fehlt das auslautende *t*: *criem* 1386, *pois* (Konj.) 1372, 1612; *lien α* 1528, *vien α* 1495, *conpien α* 732, umgekehrt 1. *muert β* 641. — *serai α* 1565, *β* 1154, 711, *β vai α va* 951, *α vai β va* 1333. — 1. Pl. *omes* mit *β* gegen *ons α* wird durch die Silbenzahl bestätigt 447, 449, dagegen *Si vos diromes del roi prians* ist *dirons* oder noch eher mit *α dirai* zu lesen. 2. Pl. *α* zeigt eine sehr große Vorliebe für *ies*: *mandies* 660, 715, 1853, *porties* 1370, *series* 1371, 1563, *voudries* 376, 1462, *iries* 1464, *relornies* 565, *lornies* 1913, *douties*: *gardies* 373 f., *douties* 526, *leisies* 1918. Man kann im einen und andern Beispiele einen Konjunktiv bzw. ein Condicionalis sehen, aber bei weitem nicht in allen; *β* entspricht stets mit *α*. Übrigens fehlt *es tenes* 612, *ames* (: *Hercules*) 659, *aves* 1560, 1554, *voles* 1591. Man beachte, daß in *aves voles tenes* der Indikativstamm von dem des Konjunktivs verschieden ist, nicht aber in *lornies*, *mandies* etc. — *ois* ist durch den Reim gesichert 1364: *rois*: *sachois*, 1624 *her-nois*: *α pleirois*, *β vouldrois*. 3. Pl. endungsbetont ist häufig. An sich läßt sich dies heute freilich nicht mehr als italienischen Ursprungs fassen, wie P. Meyer Doc. 159 es that; *ent dnt* ist in weitem Umfange schon in französischen Denkmälern belegt, vgl. Chabaneau Conj.<sup>2</sup> 46 Förster Zeitschr. f. nfrz. I 79. Mussafia Präsensbildung 3. *cuidoient*: *gent* 307, *lament*: *faisoient* 596, *devoient*: *honorement* 13, *ruent*: *covent* 1706, vgl. noch 2025, 2032 und *α* 969, 1633.

<sup>1</sup> *a*: *aviais* wohl Lesefehler.



Imperfectum Conjunct. 1. Sg. *deust* β 1141, 3. Sg. *laisas* β 1072, *a feist* β *feisist* 1807, 1854, *aβ feisist* 2037, *a peult* β *poist* 1143, *a eust* β *aust* 1098.

Perfectum. *u*-Perfecta: *conuit* 158, 387, 496, *muil* 162, 164, 1405, *perchuit* 1491 *a chuit* 1386. — *s*-Perfecta: *remist* von *remanere* 41, 438, 452, 1698, 1992, *a remist* β *remest* 59, 550. Woher diese Form, die auch Aspremont und Anseis (nicht aber Roland nach Keller zu schliessen) eignet, übrigens nicht spezifisch franko-italienisch, sondern auch anglonormannisch ist? Soll man an eine Vermischung mit *remist* = *remisit* denken? Wir hätten dann einen weiten Fall der Verwechselung zweier in Form und Bedeutung mehr und weniger ähnlicher Verba, wie deren Suchier, Denkmäler I 539 einige angeführt hat. Wenn *remist* nur in Italien einerseits, in England andererseits vorkommt, d. h. also nur da, wo das Französische eine fremde, angelebte Sprache ist, so begreift sich die Verwechselung um so eher. *remist* von *remettere* 1038, *denist* 369, *a* 1493, 1688, 2014, von *descendre*. In Frankreich kommt meines Wissens das starke Perfekt von *descendre* nicht vor, das franko-ital. *desist* ist also auf ital. \**descesi* aufgebaut. 3. Sg. fehlt hie und da das *t*: *ocis* β 1805, 130, *desis* *a* 1689. *a cins* β *cint* (*cinxit*) 211, *fecit* = *fist* 1413 u. s. w., *fest* *a* 1652, 1648, *fe* 48, 299; *fecerunt* = *ferent* *a* 58, 845, 1856 *dixit*: β *dis* *a disse* 1222, *dixerunt*: *distrent* 808, vgl. *pristrent* 944 (*a pristrent*). — Schwache Perfecta: *ave* β 316(?), *souci* *a* *sourci* 1183, *meti* 1724 — *salit* 991, *chei* 567, 1383, *cheirent* 948 u. s. w. — *a veirent* 383, 1638, 1989.

Futurum: *donroie* 555, *nistra* β = *naistra* *a* (Verwechselung mit *n'istra*?) 1116, *a moriront* 134 (+1), *redirai* 151, 1855. — *feira* β 262, *seira* β 400, 632.

Infinitiv: *far* β *fer* *a* 754, *rechievre* *a*, *rechoir* β (*rechoire*) 1977, *meter* β 262, *querir* 1574, *conquier* *a* 705, *requier* 741 durch den Reim sicher. *ceer* *a* *cheoir* β im Reime auch *air* 953; *cheoir* 1057, 1080.

Participium. *a vint* β *vancuz* 1093, ersteres durch das Metrum gefordert. *a vint* (β *mort*) 2028, *aβ vent* im Reime mit *belement* 1134.

*nascu* *a* *nasqi* β 854, *viscu* β *vesqi* 1114, *metu* 1777, *ciet* (*exlectus*) im Reime 518. — *a tuell* β *lolt* 640. — *Se ie ne fuist si tost accort* 1171 wohl Part. von *accorre*, nicht = ital. *accorto*. — *partue* 1652.

Einzelne Verba: 2. Sg.: *eis* *a* 671, 675, 676, 1138, 1158, 1236, 1242, 1257, 1817. — *soie* 3. Sg. Konj. 28, 716, vgl. Impf. *retornou* 1984. Umgekehrt *sois* *a* 674 (β mit etwas anderer Konstruktion *soit*). — *fuis* 3. Sg. *a* 1191, *ert* β 838, 1755, *sui este* 1610. — *aye* = 3. Sg. β 717. Sodann die bekannten *soit* β *set* *a* (*saput*) 291, 1520, *soit* *a* *seit* β 1763. — 1. *pois* β *puis* *a* 105; *puir* β *pues* *a* 1433. 2. *puis* β *pues* *a* 417. 3. *puet* *a* *poil* β 99, 471, 699, 932 (reimt mit *terramuet* *a*, *terramoit* β), *puet* β *poll* *a*



1131: *veult*  $\beta$  *voloit*  $\alpha$ , *puel*  $\beta$  *pooit*  $\alpha$  1092  $\alpha\beta$  *poit*: *droit* 1789.  
*cluit*  $\alpha$  *cloit*  $\beta$  1438, 1758. — *ensir* 38, 1121, 1410,  $\beta$  1443.

## Lexikalisches.

*acort* 990 *Des piez, des mains fu si a.*; 1246 *le plus senex le plus a.*

*arondelle*,  $\alpha$  *arondinelle* 74.

*auquille*  $\beta$  1028  $\alpha$  *aigle*.

*arere*  $\alpha$  *estoit*  $\alpha$ ,  $\beta$  *der*. 891.

*avoir* *eburium* 1683.

*bare*  $\alpha$  1682,  $\beta$  *baire*, was, wenn nicht für *barre* verschrieben, eine Annäherung an frz. *bière* ist.

*branche* Arm, Hand 219.

*brie* 1830 *Qui garanti avoit sa terre. De mal, de brie, de mortel gherre*  
 = *briga* mit richtiger Umwandlung ins Französische, nur hätte *i* durch  
*oi* ersetzt werden sollen. Vgl. Godefroy, dessen Beispiele alle aus ita-  
 lianisierten Texten sind.

*brochon* 204, der Sinn und die Ableitung (*broche* ital. *brocca*) sind klar,  
 ich führe das Wort an, weil ich es sonst nicht zu belegen weifs.

*cenis* it. *cinigia* ven. *cenisa* etc. 58; 1714 (neben *cendre* 1721).

*centaures* reimt mit *contraires* 1270.

*clus* 1751 *serres et clus el monumens*.

*com* *cum* ist häufig 78, 100, 148, 212, *victoire con salus* 393, *com lie front*  
 776, *mains e brais con la droite spalle*  $\alpha$  1089.  $\alpha$  *con*,  $\beta$  *ou* 1232,  
 1241, 2003, umgekehrt 1752, vgl. noch *com*  $\alpha\beta$  1294, 1295, 1449, 1461,  
 1577, 1623, 1743, 1804, 1929, 1932.

*cremer* 1510.

*da*: *da toutes pars* 243, *da haut*  $\beta$  266,  $\alpha$  *d'aut*, was vom Verse gefordert  
 wird, *la deseurance da* ( $\beta$  *de*) *mon pere* 107 *entrepris da* ( $\beta$  *de*) 1167,  
 ähnlich 1186, *da* ( $\beta$  *de*) *moi fuir* 1273, so steht  $\alpha$  *da* gegenüber  $\beta$  *de*  
 1291, 1336, 1422, 1509, 1554, 1964, dagegen  $\alpha\beta$  *da mole part* 1355;  
 1359 (*da mer*  $\beta$ , *dao mer*  $\alpha$ ) 1528, 1864 u. s. w.

*derupant*  $\alpha$ , *derumpant*  $\beta$  901.

*desclaire*  $\alpha$  1467  $\beta$  *esclaire*.

*desforce*  $\beta$  49.

*despers* verzweifelt: *lors s'en veit com home d.* 499

*destre*  $\alpha$  *doit*  $\beta$  1398.

*diabor* 944 *il pristrent l'ances del dur d.*

*diffia*  $\beta$  1160,  $\alpha$  *edificha*.

*doion* = *donion* 424, 568.

*domer* 1305 *car tout metal doma le fer*.

*doplier* *Fakel* 182 vgl. Godefr., der noch *Prise de Pampl.* anführt, das Wort  
 ist also ganz italienisch.

*embreus*  $\alpha$  881: *Embreus de l'autre part*  
*Estoient letres pour esgart*

Der Vers fehlt  $\beta$ .

*enclus* 80,  $\beta$  101 ( $\alpha$  *enfles*: *irez*); 1891 *le cuer enclus*, wohl auch *encluit*?  
 163; und *enclois* 1418: *Ses oïls li a andos e.* er hat ihm beide Augen  
 zugeedrückt. Reim: *cortois*.

- engal 634, 1692, 1958.  
engombrement 346, 480.  
entance 398.  
eslire  $\beta$  71 im Sinne von afrz. *deslire*;  $\alpha$  *dire*.  
fame Gerücht 73.  
foreste 286.  
formans = *fromans* 1784.  
fortece  $\beta$  = *force*  $\alpha$  1099.  
frambor  $\beta$  *par tiel fr. se mist avant*,  $\alpha$  *flambor* 901 vgl. 1.  
guai Subst. 1099.  
jusquemant = *jusque* 1695.  
la ou = *ou*  $\beta$  52.  
leng Holz 915.  
li da 174, 271, 569, 1632.  
luz Licht 538, 557, 1558.  
miemant 161  $\alpha$  *Ne miemant Hecula sa mere wohl* = *mesn*  
S. 402.  
ne = *inde* 638  $\beta$  *dont il n'a la seignorie* =  $\alpha$  *en a.*; *n'ansi*  
ne, nen, non als Negation sind promiscue gebraucht. Bei  
hie und da zweifeln, ob nicht *n'en* zu lesen sei, wo  
einen Handschrift steht, ist wohl ein Zweifel ausgesch.  
 $\alpha$   $\beta$  *nen* 76, 100.  
 $\alpha$  *non*  $\beta$  *nen* 27 bis, 1236, 1260 1334.  
 $\alpha$  *non*  $\beta$  *ne* 835.  
 $\alpha$  *ne*  $\beta$  *non* 41, 112, 285, 456, 1087, 1734.  
 $\alpha$  *nen*  $\beta$  *ne* 109.  
 $\alpha$  *ne*  $\beta$  *nen* 99, 1172, 1174, 1409.  
nemis 316a; in  $\beta$  wohl verschrieben: *Qant par mi l'ost se*  
*aler für ses anemis*  $\alpha$  *de siens nemis* 393, wo der  
fordert. *che nemis*  $\alpha$  408 ist nicht sicher.  
noie = *ennoie*.  
nuble 300.  
o, ou mit 234; *ou lui avoit ses compagnons* 605, *ou lui* 62.  
*batrai ou lui* 634, 1951, *mena o soi* 1206, *o cuer ioi*  
*li enfanz qi est ou soi* 1628, *con lui*  $\alpha$  *ou lui*  $\beta$  1679.  
ognir wiehern  $\alpha$  859.  
ond woher 638, 1227, 1261, 1330.  
paille *pallidus et p. et pers* 1384, 1641.  
palle  $\beta$  *balle*  $\alpha$  *en main une p. d'or reonde* 887.  
plain freundlich 25.  
pluvie 1408.  
por  $\beta$  *par*  $\alpha$  75.  
pres Präp. neben *pres lui vos estes bien segont* 1247.  
proi = frz. *pre*, *pratum*? *Se il veist ce que ie voi*  
*La main el braz gesir au pro*  
reclus eingeschlossen 653, 847.  
redire zurückkehren 151, 1461, 1468 stets im Futurum.

- refuer 378 *nen refu pas*. Man könnte an *refuser*, *refus* denken, allein da -s selten fällt (vgl. S. 398) so ist *refuer* = ital. *refutare* wahrscheinlicher.
- rier Präp. 355: *riev lui s'en vont*, 367 *r. ses espales le rua*.
- river = *arriver* 299, 366, 1602, 286 in *α*, *β* *ariva*, aber jenes ist vom Vers gefordert.
- salocr = *satullare* 1978.
- sconiurer 1967 *ie te s*.
- sen = *sens* (ital. *senno*) 19 *α*, 551 *α*.
- sibanus *β*, *sab. α*, *une lance de s*. 912.
- sors 842 *Sien orgoil ne vaudra s*. sein Stolz wiegt das Geschick nicht auf.
- sotmettre 8, 828, *sozm. β* 45, 1265.
- spandre: *ains ge soleil spande* 759.
- spiere 1377 *β* *la spiere ge suit e ge soustient, α* *le planete*.
- streveure *β*, *streveor α*, Steigbügel 262.
- suresci 1554 *surrexi*.
- teramuet *α*, *terremoit β* 934.
- tesor 418, 482, 1569 nur *α*, *β* *tresor*.
- tra zwischen 864, 1113, 1451, 1601.
- tron Lärm 930.
- vagine *β* 1442, *vaine α*.
- valenton *β* 431, 434, *α* *valeton*.
- visiaire 1546, 1932 = *viaire*.
- vist ist sehr beliebt: 212, 922, 284, 421, 1952 u. s. w.
- volor 766 *D'autre chose non ai volor* (: Hector) 1436 *que complir puisse mon voloir β*, aber *volour α* im Reime auf *valour*.

## Syntaktisches und Metrisches.

Auch in der Syntax ist der Italiener verhältnismäßig selten herauszumerken. Die Anwendung des betonten Personal-Pronomens statt des tonlosen zeigt, daß er in seiner Mutterprache nur *me*, *te* u. s. w. in beiden Fällen hatte: *Se moi garisses* 420, *α* *ne moi merveil* (*β* *m'en*) 653, *lui feles dire* 726, *β* *l'ensans moi semble* 748, *qu'il moi donent* 1435, *β* *quel don me soit done*. Umgekehrt stets gegen altfranzösischen Brauch *me* am Versanfang: *Me combatrai* 634 und *encontre li α* 1985. — Sodann *a cors a cors* 743, 955; *a front a front* 962, *a saut a saut* 1078. — Ferner *qui tot estoit smeraut color* 865 = *chi era tutto color smiraldo*. Das echt franz. *que cil* (= *cel*) *ieiant mandy message* 715 ändert *α* in *que aou i um*. Merkwürdig ist: *Mout liemant non irascue* 390, *A liem. α*. *β* ist freigebiger mit den Negationspartikeln: *que nus n'ardist* 38 = *α* *que nul α*; *plus que nen vole une arondele* 74 = *plus que vole arondinelle*; *n'a point n'a sort* 135 = *α* *a point n'a s. de* nach *plus* begegnet auch afrz. in weiteren Umfange als heute: *plus cort a pie de mult levriers* 680, *plus est noir de nul carbon* 863, wo *α* *que*, *plus sunt legiers de nulle beste* 1004, wo *β* *que* liest. — Die Ersetzung von 2. Sg. durch 2. Plur. findet sich 756 *β*: *Di moi fist il que deis tu dire*



= *a Dites moi ce que debes dire.* Das Verbu  
völlig in *a*, *β* giebt wohl das Original.

Die Metrik ist, wie in allen diesen Denkmäle  
Das Wichtigste ist, daß in den 8füßigen Versen hä  
4 Fuß eine Cäsur statt hat. Wenigstens ist die Z  
zähligen tonlosen Silben gerade an dieser Stelle e  
daß man kaum zweifeln darf. Vgl. Vers 7, 23, 27 (  
dire lesen will) 43, 57, 74, 104, 117, 139, 151, 16  
225, 277, ferner *a* 47 *nen est meruille ce dist l'autor*,  
*ne fait moleste* 303, *Vint a la porte dedenz antra* 310,  
*vers lui contraire* 319, *a grant planlee de ses amis* 3  
*A sa corone que molt reluit* 388, *pour la partie de suen*  
*Nest pas meruille se il font dolor* 457, *La prime chouse*  
(*β* primer!) *Qui por le songe fu en effroi* 473 f., *Plora*  
*tendrement* 479 u. s. w. Andere zu lange Verse erklä  
der italienischer Metrik gerechten Verschleifung auslau  
mit inlautendem: 11, 243, 254, 259, 266, *por moi*  
*e gardez* 274, *Avis fu au roi en suen dormir* 465, *La*  
*el huis ouvert* 495. Andere durch Unterdrückung eines  
*e*: *River le prod, suen heaume delace* 366, *E dist h sire*  
Andere sind unheilbar: 19, 35, 83 (das *E* läßt sich  
doch steht es in beiden Handschriften) 101, 149. *a*  
Verse noch viele, die in *β* korrekt sind: *Roi F. avoit as*  
*le ior sen veit la nuit leva* 165, *Bien poez savoir* 315 und  
*Mout se merueilerent* l. *Mout merveillent* mit *B* unterdr  
Präs. statt Perf. 384, *E che nemi estoit dou fier ieiant*  
ganz andern Vers) 408, *Que l'enfans estoit e prous e sa*  
*comant il remist* unterdrücke *il* 452, *le roi se leva* l.  
469, *E quand il fu caucie* unterdrücke *Et* und *il* 472

Zu kurze Verse, 7 silbner, sind viel häufiger noch  
Gleich der erste, an dessen Richtigkeit wegen der Über  
der Handschriften nicht zu zweifeln ist. Vgl. 6, 24 f.,  
sich *Ne pros* lesen 59, 61, 64, 75, 128, 159, 183-  
195, 211, 219, 229, 239, wo wohl nicht Hiatus anzun  
dern mit *a estoit* zu lesen ist; *por mi l'ost passa l'enfan*  
*voloit au roi parler* 312 l. *que il, Qui peust complie ioie* 3  
*fait changier mantel* 331, *Puis desist del auferant* 369,  
*cendi* würde das Maß herstellen; vgl. noch 379, 394,  
411, 413, 414, 417 f., 434, 439, 450, 481, 487, 499 u  
und da giebt die eine Handschrift das richtige Maß  
*maint maison*, 78 *Cum ses amis et ses parant*; meist ist  
falsch: *Ne dote arc fer ne balestre* 228, *Petiz e grans* 3  
356 l. *grans e n.*, *Mes por ce pas non fa reste* l. *p. ice*  
367 l. *esp.*; *prist le destier* 372 l. *le buen d.* *Ne vous en* 3  
404: *sai ne vueil pl.*

<sup>1</sup> Trägt die Hs. nicht *s'areste*, wie *β*?

Fragen wir uns jetzt nach dem Verhältnis der beiden Handschriften zum Original, so läßt sich wohl sagen, daß  $\alpha$  eine Annäherung ans Italienische,  $\beta$  ans Französische erstrebt, wobei denn  $\alpha$  sich weiter von der Vorlage entfernt als  $\beta$ . Das ergibt sich denn auch aus der Metrik, die Zahl der zu kurzen oder zu langen Verse ist in  $\alpha$  eine bedeutend größere. Ich führe noch eine Anzahl Fälle an, wo  $\alpha$  die schlechtere Lesart hat. 233 *iis deleva*,

1174 f. Por faiz ne fu iamaiz leopart  
Fer de beste tiel effroi

1. Feist statt *fer* mit  $\beta$ .

129 f. *Moi abase Mars i mist cure* l. *moi abaissier*; 1254 *ma veniance est cors de nature* l. *hors* mit  $\beta$ . 1281 *Car il est grand ie sui la paille* l. *gran*.

Freilich fehlt auch das Umgekehrte nicht, daß  $\alpha$  die bessere Lesart bietet. 17 *Celui fu fils de grant proce*. 321 f. *sovant fait aventure Changier a len sa vesteure* l. *Al'om* mit  $\alpha$ , 371 *elner = e bier*, 1871 f. *Puis fist tantost apareillier Pour le ioune convoitier l. convoier*. 332 *Plus lost fait changer mantel Que esparviers ne fait oxel* l. *n. suit ox*. Zweifelsreihe ich *morme* 452, 486 =  $\alpha$  *morne* unter die Fehler; daß das Wort zweimal in dieser Gestalt erscheint, ist doch auffällig, andererseits kenne ich es so sonst nicht und wüßte es auch etymologisch nicht zu rechtfertigen. Andere Flüchtigkeiten in  $\beta$  sind *hautiz* 1618 statt *haitiez*, 1846 *roine* statt *no(i)ne*, 833, *e mire* statt *ovre*; *que si grant e mire a entrepris*. *Comdoient* statt *cuidoient* 1012 u. a.

Eigentümlichkeiten von  $\alpha$  sind nun: der sehr häufige Gebrauch von *ie* =  $\epsilon$ , namentlich in Infinitiven und nach vorhergehendem *i* (*cihié*), es geht darin weiter,  $\beta$  weniger weit als das Original. Man hat darin eine franko-venezianische auf umgekehrter Sprechweise beruhende Erscheinung zu sehen. *ou* =  $\phi$  ist vielleicht das Auffälligste. Aus altvenezianischen Denkmälern ist derartige nicht bekannt, ob der Dichter *ou* oder  $\phi$  schreibt, ist auch nicht auszumachen, ich möchte aber vermuten, daß er einer Gegend angehört, wo  $\phi$  diphthongisch also von  $\phi$  verschieden, nicht etwa denjenigen Regionen der „terra ferma“, wo  $\phi$  =  $\phi$  ist. In Moggia ist *ou* =  $\phi$  Regel Arch. Gl. I 497. Dem Dichter gehört das  $\phi$  in den Zeitadverbien an; wir finden es auch anderswo in der Handschrift 821. *an* = frz. *ain* wird von  $\beta$  eingeschränkt, von  $\alpha$  ausgedehnt, sogar bis zu umgekehrten Schreibungen: *fran* = *frenum*. Dem Dichter gehört *ai* =  $\epsilon$  und  $\epsilon$  vor *r* an; dem Schreiber von  $\alpha$  die mehr phonetische Orthographie *ei* = *ai*. *ai* französisch ist bewahrt. —  $\phi$  + *i* frz. *ui* so der Dichter und  $\alpha$ ,  $\beta$  dagegen *oi* mit umgekehrter Schreibung *soit* = *sequit*. — *au* = *ou* Dichter und beide Schreiber, und überhaupt der Schreiber von 821. Das führt uns wieder in jene Gegend, wo osträtisch und venetisch sich berühren, an den Lido Maggiore Arch. I 471 Anm. 1 und, um dies gleich hier anzuführen,



damit verträgt sich trefflich das ständige  $u = /kons.$ , die wenigen Ausnahmen in  $\beta$  möchte ich französischem Einfluß, wo die Orthographie lange schwankte, zuschreiben. Italienisch ist wieder in die Scheidung von  $\bar{e}$  und  $\bar{a}$ , und die auslautenden  $-d$ , spezifisch venezianisch, aber dem Dichter eigen, nur von  $\alpha$  weiter ausgedehnt. Der Abfall von  $e$  nach  $r$  Arch. Glott. I 455, und für Lido Maggiore 467. — In  $oa$   $\alpha$  weiß ich nichts genau entsprechendes.<sup>1</sup> Dichter und Schreiber dulden  $skons.$  und lassen nach französischer Art,  $s$  vor Konsonanten verstummen,  $\alpha$  schreibt öfter phonetisch,  $\beta$  historisch. Vor allem nun ist wichtig, Dichter in  $\alpha s = \text{lat. } l+s = \text{frz. } \beta z.$   $\alpha$  der  $z$  in dieser Verwendung nicht kennt, kann es dann für frz.  $ch$  verwenden. — Ich möchte dieses  $s$  auf eine Linie stellen mit  $tiel$  und mit der in  $\beta$  nicht seltenen Schreibung  $ch = ts.$  Die Zahl der pikardischen Epen ist bekanntlich eine sehr große, so daß es von vorneherein wahrscheinlich und für manche Texte sicher ist, daß das franko-venezianische auf pikardischer Grundlage aufgebaut wurde, nur konnte dieser pikardische Einfluß nicht durchschlagend sein, sondern wurde paralysiert durch centralfranzösischen bei Dichtern, die andere französische Texte gelesen oder gar das fremde Idiom nicht bloß durch die Lektüre gelernt hatten. Bekanntlich sind im Pikardischen  $-z$  und  $s$  am frühesten zusammengefallen. Italienischen Einfluß wenigstens kann man hier nicht sehen, da  $z$  allen in Betracht kommenden Dialekten eignet. — Wieder echt venetisch ist in  $\alpha$  die Unterdrückung der Doppelkonsonanz. Aus der Formenlehre führt  $\alpha eis = es$  an den Lido maggiore Arch. Glott. I 470,  $chi$   $\alpha$  im Allgemeinen nach Italien,  $nassu metu$  des Dichters und der Schreiber nach Oberitalien Arch. Glott. I 431.  $vint$  des Originals weicht in  $\beta$  dem frz.  $vintu$ ,  $sen = \text{ital. } senno$  afrz.  $sen$ , dem im späteren afrz. gewöhnlicheren  $senr.$  Zur Anwendung von  $suus$  statt  $illorum$  vgl. altvenez. Exempelbuch 328, 407, 436, 739. Weder französisch noch italienisch ist die Endbetonung der 3. Plur.

Das Französische endlich des Textes weist auf die Ile de France. Die Vermischung von  $\bar{a}$  und  $\bar{e}$  schließt die Pikardie, der Mangel von  $ei = e$  (lat.  $a$ ) den Osten aus, doch zeigen sich auch, wie schon hervorgehoben, pikardische Züge;  $moine$ ,  $poine$  andererseits sind nicht frankisch, sondern champagnisch. Man sieht also schon das starke hervortreten eines Dialektes, zu Ungunsten der anderen: derjenige der auch litterarisch der wichtigste gewesen war, der pikardische, hat noch einzelne Spuren hinterlassen; der normannische gar nicht; das Centralfranzösische dominiert durchaus.

<sup>1</sup> Das Genuesische liegt zu fern.

(Fortsetzung folgt.)



## Laut- und Formenlehre des Dialekts von Siena.

### ZWEITER TEIL.

#### FORMENLEHRE.

(Schluß.)

#### VIII. Verb.

A. Erscheinungen, welche allen drei oder doch zwei Konjugationen gemeinschaftlich sind.

I. Im Präs. Ind. und Konj., im Fut. und seltener im Impf. Ind. wird das *m* der lat. Endung *mus* der 4. Person in *n* verwandelt.

1. Im Präs. bleibt entweder, wie überhaupt im Altitalienischen, der lat. Vokal erhalten, oder es tritt analogisches *ia* ein: *abbian* St, Ro, *avéno* D<sup>2</sup>, *avidno* D<sup>1</sup>, St, *accordiáno* V, *andián* St, Ro, *cacciáno* Ug, *cerchián* St, *credián* V, *curián* ib., *diventián* ib.; *dováno* D<sup>1</sup>, 274, ist augenscheinlich verschrieben statt *doviáno*; *fac(c)íán* St, V, Ro<sup>a</sup>, *furián* V, *intendiáno* St, *istraziáno* D<sup>2</sup>, *logghián* (*lasciámo*, siehe unten) St, *menián* D<sup>1</sup>, *mettián(o)* V, St, *remettiáno* D<sup>2</sup>, *parlián* V, *piglián* St, *potián* (*possumus*) Ro, *ridiáno* A<sup>3</sup>, *satolliáno* V, *sián(o)* St, V, Ro, Ro<sup>a</sup>, (*i*)*stimidiáno* D<sup>3</sup>; *voléno* A<sup>1</sup>, *volián(o)* St, Pr<sup>a</sup>, *voglián* St, Ro (alle drei zu *volere*).

2. Im Fut.: *assettarén* St, *attàrén* C<sup>6</sup>, *cavarén* St, *chiarirén* ib., *farén* V, Ro, *ficcarén* V, *furarén* ib., *potarén* (*potremo*) ib., *teréno* D<sup>1</sup> (*r* = *rr*) und *terrén* V, *vedrén* St. (Über *a* = *e* im Fut. siehe unten).

3. Im Impf.: *godavén* V (über *a* = *e* siehe unten), *mandavén* C<sup>7</sup>.

GV. bemerkt über diesen Übergang von *m* zu *n* pag. 69: „Qualche differenza è tra' Fiorentini, e i Sanesi in tale uso di quest' elemento, imperciocchè quegli negl' Indicativi de' verbi nella prima persona del numero del più la (*m*) pronunziano per *n*, dicendo *andiáno*, *facciáno*, *vendiáno*, per *andiamo* ec. e così negl' Imperativi; e ne' Futuri similmente *verreno*, per *verremo* ec.; al qual uso favorisce il Salviati in caso di troncamento, cioè *verren tardi*, *farén così*, fuor che nell'incontro col P e B, come nella nostra Grammatica diremo. E simile pronunzia nel nostro (senese) Contado si sente ancora“; und der Herausgeber „ pag. 12, A.<sup>4</sup>: La desinenza in *ano* della prima p

e dell'imperativo specialmente, era d'uso comune. Oggi tende a scomparire, se non è già affatto scomparsa<sup>4</sup>.

Diesen Übergang von *m* zu *n* kennt das Altitalienische und die heutige Schriftsprache auch, aber nur bei Anhängung enklitischer Pronomina, wobei der Endungsvokal aber ausfällt, cfr. Diez, Gr. II 148 und Blanc, Gr. 345. Dies findet sich auch in unseren Texten: *affrettianci* Ug, *ailanci* C<sup>3</sup>, *andianlo* St, *andianne* St, C<sup>1</sup>, *avianne* D<sup>3</sup>, *avisianzi* D<sup>1</sup>, *cavianne* St, *disfenianla* A<sup>3</sup>, *dobbianci* E<sup>1</sup>, *faccianci* Ug, *facenti* C<sup>4</sup>, *forcianci* Ug, *laghianla* V, *laghianci* ib., *mandianci* Pr<sup>a</sup>, *partianci* Ug, *piglianne* Pr, *preghianlo* Ug, *preghianzi* C<sup>1</sup>, *presentiangli* St, *rivoltianlo* Ro, *svarchianci* C<sup>3</sup>, *volianci* V, *volianlo* Ro.

Neben diesen Formen der 4. mit *n* finden sich auch diejenigen mit erhaltenem *m*, wobei im Präs. vielfach der ursprüngliche Stammvokal noch nicht durch die analogische Endung *iamo* verdrängt erscheint, wie *amamo* C<sup>4</sup>, *chiamamo* ib., *ordenamo* S<sup>1</sup>, *avemo* D<sup>1</sup>, *credemo* C<sup>4</sup>, *facemo* C<sup>4</sup>, S<sup>1</sup>, *vencemo* E<sup>1</sup> (cfr. Llr.<sup>1</sup> pag. 526), *volemo* C<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, *partimo* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, *statuimo* D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, B.

II. Wir haben schon mehrfach in der Lautlehre (Bd. IX, 513 bis 570), sowie beim Subst. und Adj. (pag. 58, 60 etc. dieses Bandes) Gelegenheit gehabt, darauf hinzuweisen, daß das Senesische gern auslautendes *e* mit *i* und umgekehrt vertauscht. Diese Erscheinung zeigt sich auch häufig beim Verb.

1. Das Präs. Ind. der 2. und 3. Konjugation endet in der 3. Person auf *i* statt auf *e*: *contieni* D<sup>3</sup>, *mantiene* TR, *credi* D<sup>1</sup>.

Zusatz. Merkwürdig ist *a* in der 3. Ind. Präs. in *debba*, *dia* etc., cfr. unten *dovere*, *coglia* V, 3413, *parta* Pr<sup>a</sup>, 3726, also Verba der 2. und 3. wie die der 1. Konjugation behandelt.

2. Die 2. und 3. Präs. Konj. der 1. Konjugation hat die Endung *e* statt *i*: *compre* S<sup>2</sup>, *denunzie* ib., *mande* S<sup>1</sup>, *rimande* ib., *(e)mende* ib., *lasse* C<sup>8</sup>, *paghe* S<sup>1</sup>, *porte* Ug, *procure* S<sup>1</sup>, *recupere* [\*recupare] GV, *ricorde* F, *sconforte* C<sup>8</sup>, *torne* D<sup>1</sup>.

3. Impf. Konj. aller drei Konjugationen.

GV bemerkt hierzu: „L'Imperfetto primo del Soggiuntivo non ha minori errori, se non gli vogliamo chiamare smoderate licenze, nelle bocche del volgo, e nelli scritti di antichi ottimi Scrittori..., facendo terminare in *e* la prima e seconda voce del meno in questo Tempo, che in *i* terminar dovrebbe, ed in *i* la terza, la quale debbe uscire in *e*“.

a) Die 1. Person endigt auf *e* statt auf *i*: *acconciaste* A<sup>2</sup>, *affrettasse* Pr<sup>a</sup>, *aitasse* ib., *allentasse* St, *andasse* D<sup>1</sup>, C<sup>6</sup>, Pr, Pr, Ug, *aspettasse* (aspettassi, vgl. Llr. (p. 568) St, *avesse* D<sup>3</sup>, F, L, St, C<sup>4</sup>, C<sup>1</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, TR, Ug, Ro, Pr<sup>a</sup>, *bastemmiasse* (Llr. pag. 522) L, *battezzasse* Pr, Pr<sup>a</sup>, *cadesse* Ug, *campasse* A<sup>2</sup>, *cercasse* L, *comportasse*

<sup>4</sup> Llr. bezieht sich auf die Lautlehre im IX. Bande dieser Zeitschrift pag. 513–570.



St, *conferisse* D<sup>3</sup>, *confessasse* A<sup>2</sup>, *conoscesse* D<sup>3</sup>, *conprasse* C<sup>4</sup>, *contiasse* V (cfr. Llr. pag. 537), *coprisse* Ug, *credesse* C<sup>4</sup>, St, *crepasse* St, *desiderasse* Ug, *desse* C<sup>2</sup>, C<sup>4</sup>, St, Ug, *dicesse* C<sup>1</sup>, V, Pr, Ug, *disperasse* F, *donasse* G, *dovesse* siehe unten *dovere*, *durasse* Pr<sup>a</sup>, *enrassse* D<sup>3</sup>, *facesse* C<sup>1</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, L, Pr, Pr<sup>a</sup>, *fosse* und *fusse* siehe unten *essere*, *furasse* V, *guarisse* St, *guastasse* A<sup>2</sup>, *temparasse* G, *impaciassse* D<sup>1</sup>, *intendesse* C<sup>4</sup>, *lag(g)asse* C<sup>7</sup> = *lassasse* A<sup>2</sup>, F, *lavasse* Pr, *levasse* F, *manasse* St, *mandasse* C<sup>4</sup>, F, L, *dimandasse* D<sup>1</sup>, *mangiasse* D<sup>3</sup>, *maritasse* Ug, *menasse* A<sup>2</sup>, *mettesse* F, *promet(t)esse* C<sup>4</sup>, A<sup>2</sup>, *sottomettesse* TR, *morisse* F, St, Ro, *mostrasse* F, *offerisse* Ug, *osasse* C<sup>1</sup>, *pagasse* C<sup>4</sup>, *parlasse* L, St, *partisse* C<sup>3</sup>, L, Pr<sup>a</sup>, Ug, *compartisse* H, *perdesse* D<sup>2</sup>, *pigliasse* G, *porgesse* Ug, *polesse* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, G, D<sup>1</sup>, F, St, Pr, Pr<sup>a</sup>, *predicasse* Pr, *pregasse* L, *prendesse* G, *provasse* D<sup>3</sup>, *restasse* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, *ricevessse* C<sup>4</sup>, *rimanessse* C<sup>3</sup>, *salvassse* A<sup>2</sup>, *sapessse* D<sup>3</sup>, C<sup>1</sup>, C<sup>6</sup>, *scrivesse* G, L, *sforzassse* C<sup>7</sup>, *stessse* G, D<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, Ug, *stregnessse* L (cfr. Llr. pag. 526), *tenessse* G, Ro<sup>a</sup>, *tollessse* G (cfr. *toltere* unten), *tornassse* St, *trovassse* C<sup>1</sup>, M, Ro, *udissse* C<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, *varcassse* C<sup>7</sup>, *vedessse* C<sup>1</sup>, G, A<sup>2</sup>, V, Ro, Pr, *venissse* Pr<sup>a</sup>, *velassse* D<sup>2</sup>.

b) Die Endung *e* statt *i* in der 2. Person: *andasse* Pr, *aprisse* St, *ardesse* Pr<sup>a</sup>, *assagiassse* ib., *avessse* A<sup>2</sup>, F, C<sup>7</sup>, Pr, Pr<sup>a</sup>, *avvezassse* Pr<sup>a</sup>, *bejessse* ib. (siehe unten), *consentissse* ib., *crepassse* St, *deliberassse* F, *desse* C<sup>3</sup>, Pr<sup>a</sup>, Ug, *dicesse* Pr, Pr<sup>a</sup>, *domandassse* Pr<sup>a</sup>, *dovessse* G, Pr, *enrassse* A<sup>2</sup>, *facesse* Pr, Pr<sup>a</sup>, *fosse* und *fusse* siehe unten *essere*, *giognessse* Pr<sup>a</sup> (cfr. Llr. pag. 545), *gilassse* ib., *gridassse* ib., *guardassse* ib., *intendessse* Pr, Pr<sup>a</sup>, *legassse* Pr<sup>a</sup>, *mangiasse* ib., *menassse* ib., *mondassse* ib., *morissse* ib., *pigliassse* ib., *ponessse* ib., *portassse* ib., *potessse* Pr, Pr<sup>a</sup>, *procurassse* C<sup>3</sup>, Pr<sup>a</sup>, *rimanessse* Pr<sup>a</sup>, *sapessse* ib., *salollassse* F, *tenessse* C<sup>3</sup>, Pr<sup>a</sup>, *locassse* Pr, *tornassse* St, *uccidessse* F, *udissse* St, Pr<sup>a</sup>, *usassse* Pr<sup>a</sup>, *uscissse* ib., *vedessse* Ro, Pr<sup>a</sup>, *venissse* C<sup>2</sup>, Pr, Pr<sup>a</sup>, *vivessse* F, *volessse* C<sup>3</sup>, Pr, Pr<sup>a</sup>.

c) Umgekehrt lautet die 3. Person auf *i* statt auf *e* aus: *andassi* P, Di, H, *apparecchiassi* H, *arrivassi* Di, *aspettassi* Ro, *avessi* D<sup>2</sup>, Di, H, Ro, *bisognassi* P, *calassi* H, *cascassi* D<sup>3</sup>, *cavassi* Di, Ro, *creassi* Di, *degnassi* H, *dessi* Di, Ro, Ro<sup>a</sup>, *dicessi* P, D<sup>3</sup>, *dovessi* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, Di, Ro, *escedessi* D<sup>3</sup>, *faceessi* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, Di, H, Ro, *fussi* siehe unten *essere*, *(re)giudicassi* Di, Ro, *mandassi* Ro, *menassi* H, *meritassi* Ro, *mettessi* ib., *negoziassi* Di, *parlassi* H, Ro, Ro<sup>a</sup>, *partissi* Di, *pendessi* D<sup>3</sup>, *pensassi* ib., *porlassi* H, *potessi* D<sup>3</sup>, Di, H, Ro, Ro<sup>a</sup>, *provassi* H, *ragionassi* Ro, *rappresentassi* ib., *remanessi* D<sup>2</sup>, *rendessi* Ro, *restassi* Di, *ricetassi* Ro (cfr. Llr. pag. 532), *ritirassi* H, *sapessi* St, *tenessi* C<sup>3</sup>, *astenessi* H, *togliessi* ib., *traessi* S<sup>1</sup>, *trattassi* H, *tremassi* Di, *venissi* ib., *avvenissi* D<sup>3</sup>, *versassi* H, *volessi* Di, A<sup>3</sup>, Ro<sup>a</sup>, *votiassi* H (cfr. Llr. p. 537/38).

d) Über die 5. Person sagt GV: „Similmente si erra da molti col servirsi della seconda voce del singolare per la seconda del plurale; oppure servendosi della terza del meno in vece della detta seconda del più.“ So findet sich die 5. auf *ssi* oder *sse*, zudem auf *sti* = *sle* in *aitasse* C<sup>6</sup>, *andasse* H, *avessse* St, *avessi* H, *dessi* ib., *dicesse* GV, *dimandassi* L, *dovessse* C<sup>6</sup>, *facesse* H, *pensassi* C<sup>6</sup>, *pigliassse* V, *sapessi* L, *sapessse* C<sup>6</sup>, H.



4. Auch in der 2. Kondit. findet sich ganz entsprechend Endung *este* statt *esti*: *andaresti* Pr<sup>a</sup>, *faresti* ib., *porresti* ib., *potresti* A<sup>2</sup>, *sdegnaresti* ib., *vorresti* ib. (über *a = e* siehe unten). Der gekehrte Fall, *esti* statt *este* in der 5., kommt in unsern Texten nicht vor, obschon auch das nach GV ein häufig anzutreffender „Tum“ ist.

5. Im Perfekt zeigt sich ebenfalls die Verwechslung von *i* mit *e* und umgekehrt. So die 1. *timette* Ug, 138, 2. *andaste* C<sup>1</sup>, *conosceste* Pr, *fuste* St, *udiste* Pr, 3. *dissi* D<sup>1</sup>, *istetti* il *tolsi* Ug, *vedi* ib., *venni* A<sup>2</sup>, *vinsi* [\**vensi*] Ro, 5. *codesti* Ug, *vedesti* Pr<sup>a</sup> (siehe unten). Auch dies erwähnt GV und bemerkt: „La Santa (Caterina) incorse anch'ella qualche volta in quell'uso.“

Zusatz. Hier sei auch die Kontraktion *smarristu* = *smarrist'è* in C<sup>1</sup>, 79, 8 angeführt.

6. Charakteristisch für den senesischen Dialekt und außerordentlich häufig in allen Texten ist der Ausgang der 2. Person Imper. der Verba der 2. und 3. Konjugation auf *e* statt auf *i*. Hierüber sagt GV pag. 310: „In questo Tempo suole l'Idiotismo Sanese terminare la voce della seconda persona singolare in *e*, e non *i* in tutt'i verbi che non sono della prima maniera.... La Santa il più spesso la termina in *e*.“ Beispiele: *affligge* St, *agunge* (\**agionge*) Ug, *congionge* ib., *amonisce* Pr<sup>a</sup>, *apre* L, A<sup>2</sup>, Pr, *arde* E<sup>1</sup>, *attende* E<sup>1</sup>, Pr, Pr<sup>a</sup>, Ug, *intende* L, E<sup>1</sup>, E<sup>2</sup>, Pr, Ug, *avverte* St, T oder *avertisce* Ro, *batte* Pr, *abbatte* Ug, *combatte* F, *beje* (Hiatus *i*, cfr. unten) Pr, *chiede* Pr, *richiede* Ug, *coglie* Pr, Pr<sup>a</sup>, *racoglie* Pr, *concede* St, Ro, Ug, *procede* L, *succede* Ug, *consonde* A<sup>2</sup>, *conosce* Ug, *riconosce* Pr, *consente* Ug, *copre* ib., *discopre* Ro<sup>a</sup>, *corre* C<sup>1</sup>, Pr, Pr<sup>a</sup>, *ricorre* Pr, *soccorre* Ug, C<sup>8</sup>, *crede* A<sup>2</sup>, C<sup>1</sup>, Ro, Pr, *cuce* Pr<sup>a</sup>, *ricuce* ib., *cuoce* ib., *difende* TR, Pr<sup>a</sup>, Ug, *offende* Ro, *discende* Ug, *discerne* Pr, *distingue* Pr<sup>a</sup>, *divide* Ug, *dorme* C<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, Pr, Pr<sup>a</sup>, *duce* (Latinismus statt *conduce*) Pr, 61, 12, *ad(du)ce* Ug, *esce* L, Pr, Ug, *finge* (\**fenge*, cfr. Llr. pag. 526) C<sup>5</sup>, *forbe* C<sup>3</sup>, Pr, Pr<sup>a</sup>, *frange* Ug, *fugge* C<sup>1</sup>, Ug, Pr<sup>a</sup>, *giace* Ug, *gode* Pr, *incende* E<sup>2</sup>, *legge* Pr, Pr<sup>a</sup>, *merge* Ug, *miele* Pr und *miele* ib., *mette* C<sup>3</sup>, St, Ro, Pr, Ug, *impromette* C<sup>1</sup>, *permette* A<sup>2</sup>, *rimette* E<sup>2</sup>, *muore* Ug, *muove* F, Ug, *ismuove* F, *ode* E<sup>2</sup>, Pr, Pr<sup>a</sup>, *ogne* Pr [unge St], (cfr. Llr. pag. 545), *parte* TR, Pr, Ug, *passa* Pr, *percuote* A<sup>2</sup>, T, *permane* GV, *rimane* F, Ug, *pone* C<sup>1</sup>, Pr, Pr<sup>a</sup>, *com-pone* Ug, *impone* ib., *prepone* Pr<sup>a</sup>, *porge* Pr<sup>a</sup>, Ug, *prende* C<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, E<sup>1</sup>, F, Ro, Ug, *riprende* Pr, Pr<sup>a</sup>, *punisce* Pr<sup>a</sup>, *rapisce* Ug, *regge* ib., *car-regge* A<sup>2</sup>, Pr, *rende* C<sup>1</sup>, F, L, Ro, Ro<sup>a</sup>, Pr<sup>a</sup>, Ug, *arende* F, *risponde* E<sup>1</sup> [*rap-ponde* L, Pr, Pr<sup>a</sup>], *risferisce* Pr, Pr<sup>a</sup>, *transferisce* L, *ripente* Pr<sup>a</sup>, *ronpe* Pr, GV, Ug, *saglie* Pr<sup>a</sup>, *assalisce* Ug, *schernisce* ib., *scioglie* ib., *scrive* C<sup>1</sup>, L, Pr, Pr<sup>a</sup>, und *iscrive* L, *segue* Ug, Pr<sup>a</sup>, *serve* Pr<sup>a</sup>, *siede* C<sup>3</sup>, Pr, *partide* Pr, *sorbe* St, *spende* Pr<sup>a</sup>, *surge* Ug, *tace* St, Pr<sup>a</sup>, *lessé* Pr<sup>a</sup>, *tiom* C<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, L, Pr, *alliene* A<sup>2</sup>, *sostiene* Pr<sup>a</sup>, *tolle* C<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, St, Cr, Pr, Pr<sup>a</sup>, GV, Ug, *trae* Ug, *contrae* ib., *ubedisce* Pr<sup>a</sup> oder *ub(h)idisce* Pr<sup>a</sup>, Ug, *uccide* Pr<sup>a</sup>, *vede* C<sup>3</sup>, E<sup>1</sup>, St, Pr, Ug, *avede* A<sup>2</sup>, *prevede* A<sup>2</sup>, St, Pr, *rivede* Pr, *vence* Ug (vince F, Ug), *veste* Pr, Ug, *vienue* C<sup>3</sup>, F, L, St.

GV, Pr, *vive* A<sup>2</sup>, *volle* (siehe unten) Pr<sup>a</sup>, Ro, Ug (*volge* Ug), *avolle* Pr<sup>a</sup>.

Merkwürdig sind die Imperative *còglia(li)* C<sup>3</sup>, 48<sup>7</sup>, *corrèggia(lo)* Pr<sup>a</sup>, 36<sup>17</sup> und *tòla* = *togli* Pr<sup>a</sup>, 92<sup>12</sup>, die scheinbar nach der 1. Konjugation gebildet sind. Vergl. unten *a* als Endung der 3. Präs. Ind. von Verben der 2. und 3. Konjugation.

Vereinzelnd findet sich umgekehrt *i* statt *e* in der 5. Imper. in *dai(n)* V, 134<sup>b</sup>, *lagati(mi)* C<sup>7</sup>, 109<sup>29</sup> und der 5. Präs. Konj. = Imper. *disfemiati(la)* A<sup>3</sup>, 83<sup>1</sup>, also nur vor enklitischen Pronominibus.

Zu erwähnen ist hier noch der kontrahierte Imperativ *guarti* = *gudrdati* St, C<sup>7</sup>, Pr.

III. Auch sonst findet vielfach eine Vertauschung und Verwechslung der Endungen von Indikativ und Konjunktiv und derer der 1. mit denjenigen der 2. und 3. Konjugation und umgekehrt statt.

1. *ono*, selten *ino*, hat die 6. Praes. Ind. der 1. Konjugation: *caggion* GV, *gittiono* Al, *inchinono* Ug, *levono* H, *mandon* C<sup>6</sup>, *procacciono* T<sup>a</sup>, *procurono* S<sup>1</sup>, *reston(o)* C<sup>6</sup>, Ro, *tagliono* Pr und *taglin(si)* S<sup>1</sup>, *trovon* C<sup>6</sup>, *rennuovini* (sic!) P. Hierüber heisst es in GV: „Alcuni mettono l' *o* in vece dell' *a* ne' Verbi della prima maniera, malamente dicendo: quelli *amono* in vece di *amono*. La Santa non suol commetter questi „errori“.

2. Gleichfalls auf *ono* und selten auf *ino* endigt die 6. Imperf. in allen 3 Konjugationen: *attendevono* Di, *bevevono* ib., *comportavono* Ro<sup>a</sup>, *eron(o)* Di, H, Cr, Al, C<sup>9</sup>, Ro<sup>a</sup>, *procedevono* C<sup>9</sup>, *stavon* H, *venivon* Di, *volevon* D<sup>3</sup>, H, *avevono* Di und *avevin* ZO, *andavino* ib.

3. *ano* = *ino* in der 6. Präs. Konj. der 1. Konjugation, daneben auch *eno*: *guardano* Ug, *manifestano* ib., *portano* T<sup>a</sup>, *approveno* S<sup>1</sup>, *chiamano* S<sup>2</sup>, *posen(si)* Ug.

4. Ausserordentlich häufig ist die Endung *ano* statt *ono* in der 6. Präs. Ind. der 2. und 3. Konj., daneben auch *eno* und selten *ino*. GV sagt hierüber: „Questo è quasi un errore universale, che si fa da chi non ha studio, in tutt' i verbi che non sono della prima maniera, di cambiare cioè in questo tempo nella persona terza plurale l' *o* della penultima sillaba in *a*, dicendo eglino *leggano*, *vedano*, *dicano* ec. in cambio di *leggono*, *vedono*, *dicono* ec., essendo che quelle prime voci coll' *a* siano del Presente soggiuntivo, e non dimostrativo.“ Beispiele: *ardiscano* D<sup>3</sup>, *arricchiscan* Ro, *assolvano* A<sup>2</sup>, *attendan(o)* D<sup>2</sup>, V, *intendano* D<sup>2</sup>, F, *avvertiscano* D<sup>3</sup>, *batteno* Di, *combattan* Ro<sup>a</sup> und *combatteno* F, C<sup>7</sup>, *bejeno* Pr (siehe unten), *cagiano* ib., *coceno* D<sup>1</sup>, *colgano* D<sup>3</sup>, *comprendano* N, *concedano* ib., *concrudano* (concludunt, cfr. Llr. pag. 551 und weiter unten) D<sup>2</sup>, *conducano* Pr<sup>a</sup>, *conoscano* S<sup>1</sup>, Pr<sup>a</sup>, *consisteno* R; currunt etc. erscheint als *corrano* D<sup>3</sup>, *concorrano* C<sup>2</sup>, *ricorrano* D<sup>2</sup>, *corren* Ro, *corgan* D<sup>3</sup>, C<sup>7</sup>, *ricorgano* D<sup>3</sup> (siehe unten), *credano* Pr<sup>a</sup>, *crescano* D<sup>3</sup>, *accrescano* Pr; *debbano*, *debino*, *deveno*, *diano* siehe *dovere* weiter unten; *dicano* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, Di, F, St, TR, Pr, *difendeno* Al, *dipartano* TR, *divelleno* Ug, *empiano* A<sup>3</sup>,

riempiano Pr<sup>a</sup>, escano TR, Pr<sup>a</sup>, riescan C<sup>1</sup>, (ag)giongano Pr, T (cfr. Llr. pag. 545), infengano B [infingan Ug] (cfr. Llr. pag. 526), mellano R und melleno D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, F, commellano C<sup>2</sup>, S<sup>2</sup>, muovano TR, Pr<sup>a</sup>, Ug und moveno Ug, offerano (offerunt, siehe unten), pajano E<sup>2</sup>, Pr<sup>a</sup>, appajano Ro, parloriscan Ro, patiscano D<sup>3</sup>, perdano Ro, Pr<sup>a</sup>, periscano C<sup>2</sup>, piaccian(o) C<sup>3</sup>, St und piac(c)en(o) C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, poragano TR, Pr Ug, espogano D<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, propogano R (= ponunt etc.), poragano Pr, oder pognano St (= pungunt, cfr. Llr. pag. 545), possan(o) D<sup>3</sup>, C<sup>2</sup>, R, F, Pr, Pr<sup>a</sup>, premano St und oppriemeno Pr (cfr. Llr. pag. 524), rendano R, riceven(o) D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, rivestano Ro<sup>a</sup>, rompano T, sagliano Pr und saglieno D<sup>3</sup>, scrivano ib., seguan C<sup>1</sup> und seguano Ug, sentano F, sogliano R, H, spargan T, spendano D<sup>3</sup> und rispandano Ug, spergano ib., temano Pr und temeno Pr, Ug, tengano C<sup>2</sup>, D<sup>1</sup>, R, A<sup>3</sup>, contengano D<sup>3</sup>, rilengano ib., sostengano Ug, tessano S<sup>1</sup> und tessano ib., traggano TR, tremano St, vagliano D<sup>3</sup>, vedeno S<sup>3</sup> und veggano Ro, Pr, Pr<sup>a</sup>, vendano R und vendeno D<sup>1</sup>, vengano R, F, St, convengano D<sup>3</sup>, Ug, vivan(o) C<sup>1</sup>, Cr, St, Ro, Pr, Pr<sup>a</sup> und vivino D<sup>3</sup>, vaglian(o) (volunt) D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, A<sup>3</sup>, T<sup>a</sup>, vóllano (volunt, siehe unten) Ug, rivóllano ib.

4. Wie überhaupt im Altitalienischen, findet sich auch in unsern Texten die Endung *ino* der 6. Präs. Konj. der 1. Konjugation auch in der 2. und 3. „In questa voce“ (i. e. 6. Präs. Konj.), bemerkt GV, „moltissimi errano col non far distinzione tra la prima, e le altre maniere, ponendo a tutt' i verbi egualmente l' *i* nella penultima sillaba, e dicono: *che quelli amino, scrivino, venghino, temino*, dovendo dire *amano, scrivano, vengano, temano* ec.“ Selten findet sich *eno* statt *ino*. Beispiele: *abbin(o)* C<sup>3</sup>, C<sup>1</sup>, P, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>4</sup>, Di, L, R, E<sup>1</sup>, E<sup>2</sup>, Al, T, *ardino* S<sup>1</sup>, *arguiscino* Ro, *attendino* D<sup>1</sup>, N, Di, *intendino* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, Di, R, *cag(g)ino* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, *combatthio* C<sup>1</sup>, *concedino* D<sup>2</sup>, *concorrino* T, *incorghino* Ro (siehe unten), *conductino* D<sup>3</sup>, T, *reduchino* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *conferiscino* R, *conoschino* D<sup>3</sup>, *converino* P, *credino* D<sup>3</sup>, (ac)creschino Ro, D<sup>2</sup>, *cuochino* H; *de(b)ino*, *deino*, *deveno* etc. siehe unten sub *dovere*; *dichino* D<sup>3</sup>, R, *dipenghino* D<sup>3</sup> (cfr. Llr. pag. 526), *eschino* D<sup>2</sup>, R, R<sup>1</sup>, *fac(c)ino* C<sup>2</sup>, C<sup>3</sup>, P, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, Di, R, Al, L und *faceno* S<sup>2</sup>, *finiscino* C<sup>3</sup>, *fughino* F, *godino* T, *istituischino* D<sup>1</sup>, *legghin(o)* S<sup>1</sup>, St, *mettino* D<sup>3</sup>, Ro und *metteno* Pr, *promettino* D<sup>3</sup>, Di, *munischino* R, *muoino* F, *nascina* St, *odino* S<sup>3</sup>, *partino* P, D<sup>1</sup>, Ro, *paschino* S<sup>2</sup>, *perdino* T, *ponghino* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, N und *ponino* Ro, 343 A., *disponghino* D<sup>3</sup>, A<sup>4</sup>, *posino* C<sup>2</sup>, P, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, Di, R, N, F, Al, Pr, Ro etc., (ar)readino D<sup>2</sup>, T, Al, *rescoteno* D<sup>2</sup>, *ricevino* D<sup>3</sup>, S<sup>3</sup>, *richiegino* N, *rimanghino* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, T, Al, *risolvino* D<sup>3</sup>, *sapino* ib., *scrivino* S<sup>3</sup>, R, RR<sup>1</sup>, *seguino* Ro, *senten* V, *sminuischino* Ro, *spendino* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, *sostenghino* S<sup>3</sup>, *tenghin(o)* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, R, St, *contenghino* D<sup>3</sup>, *maranghino* ib., *sostenghino* A<sup>1</sup>, *tac(c)ino* Ro, (ri)traghino D<sup>2</sup>, G, *vadin(o)* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, R, F, Cr, C<sup>1</sup>, BR<sup>1</sup>, Ro, *vaglino* D<sup>3</sup>, *vedino* S<sup>3</sup>, *provicino* D<sup>3</sup> und *provehghino* ib., *venchino* (vincant) R, Ro (cfr. Llr. pag. 526), *vendino* C<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, *venghin(o)* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, H, F, St, T, T<sup>3</sup>, BR<sup>1</sup>.



5. Ebenso, wie die 6. Präs. Konj. der 2. und 3. Konjugation, nimmt auch die 1. und 3. Präs. Konj. beider Konjugationen die Endung der 1. Konjugation an und endet, was ebenfalls im Altitalienischen ganz gewöhnlich ist, auf *i* statt auf *a*. Auch das erwähnt GV. Die 2. Präs. Konj. auf *i* statt *a* in beiden Konjugationen ist gemeinitalienisch.

a) 1. Praes. Konj. auf *i*: *abbi* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, L, St und *avi* D<sup>2</sup>; *deb(b)i*, *devi*, *deghi* siehe unten *dovere*; *facci* C<sup>3</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, L, St, Ro, *metti* St, *parti* D<sup>3</sup>, *possì* D<sup>3</sup>, C<sup>7</sup>, St, Ro, *ricevi* L, *sap(p)i* D<sup>2</sup>, Di, C<sup>3</sup>, *servi* D<sup>3</sup>, *tenghi* ib., *vadi* siehe unten *andare*; *venghi* St und *vegni* ib., *vogli* ib.

b) 3. Praes. Konj. auf *i*: *ab(b)i* C<sup>2</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, C<sup>7</sup>, P, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, R, N, F, L, E<sup>1</sup>, St, TR, Al, Ro, *accreschi* N, *affliggi* GV, *apri* Di, *compri* S<sup>2</sup>, *conferisci* D<sup>1</sup>, *converti* ib.; *deb(b)i*, *devi*, *deghi* siehe unten *dovere*; *dichi* C<sup>8</sup>, *dogli* ib. oder *dolli* C<sup>1</sup>, *fac(c)i* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, P, C<sup>6</sup>, C<sup>7</sup>, Di, R, N, L, St, V, *satisfacci* S<sup>2</sup>, *fondi* D<sup>1</sup>, *metti* D<sup>2</sup>, *ametti* D<sup>3</sup>, *piacci* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, *dispiacci* D<sup>3</sup>, *possì* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, C<sup>2</sup>, C<sup>6</sup>, C<sup>7</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, Di, R, Ro, *reduchi* N, *rimanghi* D<sup>2</sup>, *sap(p)i* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, Di, L, C<sup>7</sup>, Al, BR<sup>1</sup>, *scrivi* Ro, *servi* D<sup>3</sup>, *tenghi* S<sup>1</sup>, R, *tolli* S<sup>2</sup> (cfr. unten), *trag(g)hi* S<sup>1</sup>, TR, *vadi* siehe unten *andare*, *veghi* D<sup>2</sup>, *provegghi* D<sup>3</sup>, *venghi* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>6</sup>, *vogli* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, C<sup>6</sup>, Ro etc.

IV. Die Neigung des Senesischen, nachtoniges *i* in *e* zu verwandeln (cfr. Llr. pag. 541) zeigt sich auch darin, dass die 4. Impf. Konj. auf *emo* = *ino* auslautet: *andassemo* Al, *arrivassemo* D<sup>3</sup>, *avessemo* C<sup>4</sup>, L, *chiamassemo* Ro, *dimorassemo* TR, *dovessemo* und *devessemo* siehe unten *dovere*; *dubillasemo* Al, *facessemo* D<sup>3</sup> und *fajessemo* (Hiatus i) C<sup>4</sup>, *fossemo* Ro und *fussemo* C<sup>4</sup>, D<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, Ro, *lassassemo* Al, *portassemo* St, *ritrovassemo* Ro, *soferissemo* C<sup>4</sup>.

V. Die 6. Impf. Konj., die 6. Perf. der starken Verba der 2. und 3. Konjugation und die 6. Kondit. endigen außer auf ital. *'ero* auf *'ono*, *'eno*, *'ino*, *'ano*, *'oro*, *'aro*, und zwar finden sich häufig die verschiedenen Endungen nebeneinander.

1) 6. Impf. Konj.: *abergassono* D<sup>1</sup> (cfr. Llr. pag. 552), *andasseno* Ro, *apriasseno* ib., *avessono* D<sup>1</sup>, L, E<sup>2</sup>, *avessino* Di, C<sup>3</sup>, Ro, *avessen(o)* D<sup>3</sup>, St, Ro, *avéssoro* D<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *avéssaro* S<sup>1</sup>, *bejesseno* TR (siehe unten), *cascasseno* Ro, *chiamassono* D<sup>1</sup>, *richiamássaro* S<sup>1</sup>, *conoscessono* L, *conservassono* ib., *reservassino* D<sup>2</sup>, *costasseno* ib., *credeassono* L, *desiderassino* C<sup>9</sup>, *déssoro* E<sup>2</sup>, *dessen(o)* S<sup>3</sup>, Ro, *déssano* Ro, *dicesseno* R, L, *dicéssoro* S<sup>2</sup>, *difinissoro* S<sup>1</sup>, *dilettassino* H, *diminuisseno* Ro, *dovesseno* etc. siehe unten *dovere*, *facessono* etc. siehe unten, *fermassino* H, *guastassino* D<sup>3</sup>, *intendesseno* ib., *lasciassin* H, *liberassino* Di, *loddéssoro* S<sup>1</sup>, *mandassino* D<sup>3</sup>, *comandassino* Ro, *dimandássoro* S<sup>1</sup>, *morisseno* L und *morisseno* T<sup>a</sup>, *notificasseno* Ro, *ottenesseno* ib., *sostenessino* ib., *partissino* H, *passéssauo* L, *perrisseno* C<sup>2</sup>, *pigliasseno* Ro, *portassono* L, *potessono* D<sup>1</sup>, L, Ba, *potesseno* Ro, *potéssoro* E<sup>2</sup>, *prendessono* D<sup>1</sup>, *procedessono* L, *procurassono* ib., *provasseno* St, *provedessono* L, *resolvesseno* D<sup>3</sup>, *restasseno* Ro, *restituisseno* ib., *riducessino*

ib. und *riducesseno* S<sup>3</sup>, *rimanesseno* L, *ringraziasseno* Ro, *rispon-*  
*seno* A<sup>1</sup>, *ritardasseno* D<sup>3</sup>, *rompessino* ib., *salvassen* C<sup>6</sup>, *sapesseno* D  
*sconfidasseno* St, *stabilisseno* F, *stéssaro* C<sup>4</sup>, *tormentasseno* L, *trapel-*  
*sono* Ba, *trovassano* Ro, *venisseno* D<sup>2</sup>, C<sup>4</sup>, L, *venisseno* Ro, *venissin-*  
 C<sup>4</sup>, *convenissaro* ib., *volesseno* L, *volesseno* T<sup>a</sup>, Ro, *voléssor(o)* D<sup>3</sup>, St.

2. 6. Perf.: *accorseno* H, Di (zu accorgere), *arsen(o)* D<sup>3</sup>, Al  
*assisono* F, *caddeno* C<sup>3</sup>, *compuosono* E<sup>2</sup> (cfr. Llr. pag. 542), *propdono*  
 D<sup>1</sup>, *conchiusiono* L, *corseno* L, Ba, Cr, *occorseno* R und *occorsono* L,  
*soccorseno* Al, *crebbeno* T, *diedono* und *delleno* siehe pag. 433, *disseno*  
 D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, L, *disseno* R, D<sup>3</sup>, Pr, Pr<sup>a</sup>, J, *dissor* D<sup>1</sup>, *eb(b)ono* D<sup>2</sup>, L, E<sup>1</sup>,  
*eb(b)eno* Di, F, T, Ro, *ebbor* A<sup>2</sup>, *ebbano* D<sup>3</sup>, *feciono* etc. siehe weiter  
 unten, *gionseno* Al (cfr. Llr. pag. 545), *lessen(si)* ib., *ellesseno* Ro,  
*missono* etc. siehe unten, *preson(o)* Al, Ro, *reseno* R, *rimaseno*  
 L, Pr, *riscosseno* R, *risposono* D<sup>3</sup>, R, L und *risposeno* R, T<sup>a</sup>, *roppeno*  
 T<sup>a</sup> und *rúparo* Cr, 154 D, *scupersono* Al, *seppeno* Pr<sup>a</sup>, *leseno* D<sup>1</sup>,  
*intlesono* L, *lolseno* H, Al, *trassono* L und *trasseno* Al, *vennono* L und  
*vennen(o)* L, C<sup>6</sup>, C<sup>7</sup>, *viddono* L, *providdeno* Al etc. siehe weiter unten,  
*volseno* (voluerunt) siehe unten.

Auch eine 6. Perf. auf *elli* gehört hierher: *ricevèllaro* Cr, 83 A.

3. 6. Kond.: *abbondarebbono* BR<sup>1</sup>, *accomodarebbono* Al, *ajula-*  
*rebbono* T, *allogiarebbono* C<sup>6</sup>, *amarebbono* Cr, *ammazzarebbono* Al, *anda-*  
*rebbon(o)* C<sup>6</sup>, Al, T, *arebbono* etc. siehe *avere* pag. 430, *appitrebbon*  
 V, *confessarebbono* BR<sup>1</sup>, *derivarebbono* Pr, *difendarebbono* T, *dimostra-*  
*rebbono* L, *entrarebbono* BR<sup>1</sup> und *entrarebbono* T<sup>a</sup>, *farebbono* A<sup>1</sup>, E<sup>1</sup>  
 und *farebbon* C<sup>7</sup>, *guardarebbono* T, *levarebbono* T<sup>a</sup>, *mandarebbono* A<sup>2</sup>,  
*rimandarebbono* ib., *militarebbono* T, *mirarebbono* ib., *onorarebbono* ib.,  
*passarebbono* Ba, BR<sup>1</sup>, *portarebbono* A<sup>2</sup>, *importarebbono* R, *potrebbon(o)*  
 D<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, E<sup>2</sup>, *ricorrebboro* (colligere) D<sup>1</sup>, *rimettarebbono* T, *saprebbono*  
 Ba, *seguirebbono* ib., *seguilarebbono* Pr<sup>a</sup>, *serrebbono* S<sup>3</sup> und *serrebboro*  
 ib. (cfr. *essere* pag. 431), *starebbono* A<sup>2</sup>, *terminarebbono* T, *travar-*  
*rebbono* Pr (über *rr=r* cfr. pag. 426), *verrebbono* L, *contraverrebbono*  
 T<sup>a</sup>, *vorrebbono* D<sup>3</sup>, C<sup>6</sup>, L, *vorrebbon* St, *vorrebbono* Pr<sup>a</sup>. Über *a=*  
 im Kond. cfr. pag. 421 ff.

Auch GV erwähnt dieses Schwanken der Endungen in der 6. Perf.

VI. Charakteristisch für unsern Dialekt ist der Mangel der Geminatio des *m* in der Endung der 4. des Perfects und Conditionals aller drei Konjugationen, cfr. Llr. pag. 515. „Celso Cittadini“, sagt GV pag. 69, „nelle sue *Origini della Toscana Favella* cap. 6 osserva, che ne' preteriti del numero del più nelle prime persone i Fiorentini fanno sentire due *m*, dicendo *facemmo*, *dicemmo*, ed i Sanesi una, *facemo*, *dicemo*, ed egli con quest' ortografia scrisse tali voci. Ma per verità oggi così non si dice in Siena, nè pure nel Contado.“ Allein die grosse Menge Beispiele in unsern Texten geben Cittadini Recht, und Banchi, der Herausgeber von S<sup>3</sup>, bemerkt dort ausdrücklich: „Ancor oggi il parlare de' nostri compagni dà ragione al Cittadini.“ Infolge dieses nicht geminirten *m* in der 4. des Perfects lautet letztere ganz

gleich der 4. Praes. Ind., wenn diese noch den ursprünglichen lateinischen Vokal und nicht schon analogisches *ia* hat und *m* nicht zu *n* geworden ist, siehe oben. Daher ist es manchmal schwer, wenn nicht unmöglich, zu unterscheiden, ob Perfekt oder Praesens vorliegt. Die folgenden Beispiele sind alle unzweifelhafte Perfecta: *acettamo* D<sup>3</sup>, *aconciamo* D<sup>2</sup>, *alogamo* D<sup>1</sup>, *andamo* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, *ardemo* Cr, *avemo* C<sup>4</sup>, M, Al, Cr, Pr<sup>a</sup>, *cacciamo* Pr<sup>a</sup>, *conoscemo* C<sup>4</sup>, *conpramo* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, *consegnamo* D<sup>2</sup>, *credemo* C<sup>4</sup>, *demo* C<sup>4</sup>, C<sup>7</sup>, M, G, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, Ro, dafür *damo* D<sup>1</sup>, *dicemo* Pr<sup>a</sup>, Ug, *dispendemo* C<sup>4</sup>, *divisamo* ib., *entramo* D<sup>1</sup>, *facemo* C<sup>4</sup>, C<sup>6</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, St, Al, Cr, Ro, Pr, Pr<sup>a</sup>, *fumo* Ro, *giognemo* D<sup>1</sup>, Al, *ogiognemo* D<sup>2</sup> (cfr. pag. 545), *guastamo* C<sup>4</sup>, *intendemo* ib., *levamo* G, *mandamo* C<sup>4</sup>, M, *dimandamo* C<sup>4</sup>, *rimandamo* ib., *mostramo* Pr<sup>a</sup>, *pagamo* C<sup>4</sup>, M, D<sup>1</sup>, Ro, *parlamo* C<sup>4</sup>, Pr, *partimo* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, *pigliamo* Al, *ponemo* Pr<sup>a</sup>, *disponemo* Ro, *ripone* Ug, *potemo* C<sup>4</sup>, *prendemo* D<sup>1</sup>, *prestamo* M, D<sup>1</sup>, *ragionamo* D<sup>1</sup>, *raunamo* Ro, *recogliemo* G und *ricogliemo* M, G, *rendemo* M, *rompemo* Ug, *sapemo* C<sup>4</sup>, *sconfigemo* Cr, *scontiamo* D<sup>1</sup> (cfr. Llr. pag. 537/38), *scrivemo* C<sup>4</sup>, D<sup>2</sup>, *stemo* D<sup>3</sup>, *tenemo* C<sup>4</sup>, *tollemo* Cr. (siehe unten), *tornamo* C<sup>4</sup>, C<sup>7</sup>, G, *traemo* C<sup>4</sup>, *trovamo* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, *udimo* Pr, *uprimo* C<sup>4</sup> (über *u* statt ital. *a* cfr. Llr. pag. 547), *vedemo* P, Pr<sup>a</sup>, Ug, *rividemo* D<sup>1</sup>, *vendemo* C<sup>4</sup>, M, R, *venimo* Pr<sup>a</sup>. Ebenso im Kondit.: *andaremo* Pr, *atterremo* ib., *avaremo* C<sup>4</sup>, *avremo* ib., *aremo* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, R, F, C<sup>7</sup>, Pr<sup>a</sup>, *credaremo* Pr, *dovaremo* Ro, *lassaremo* C<sup>4</sup>, *sapremo* ib., *siremo* (saremmo, cfr. pag. 431) D<sup>3</sup>.

VII. Besondere Beachtung verdient die 6. Perfecti aller drei Konjugationen.

#### 1. Erste Konjugation.

Wie die 3. Perfecti hat auch die 6. den Tonvokal *o* und endet auf *orono* statt *arone* (cfr. Diez, Gr. II 152 und Blanc, Gr. 356/57). Auch GV rügt diese und die folgenden Perfectbildungen als fehlerhaft. Diese sehr häufige Endung *orono* kann dann auch zu *oron* und *oro* (*or*) verkürzt werden: *accordóron* C<sup>3</sup>, *allegorono* C<sup>3</sup>, *allogiorono* Al, *amazzeron(o)* ib. und *ammazzóro* Di, *amorono* C<sup>3</sup>, *andorono* Di, Al, Cr und *andór(o)* Al, Cr, *apparecchiorono* T, *appicóron* Al, *attacóro* ib., *cagionorono* T, *cavalcorono* Al, *chiamorono* ib., *cominciorono* L, Al, *compróro* Cr, *concilorono* T, *confictorono* Al, *consumorono* C<sup>5</sup>, *costorono* D<sup>2</sup> und *costóro* C<sup>2</sup>, Al, *deliberorono* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>3</sup>, *donoro* Cr, *entrorono* Al, *giontorono* ib. (cfr. Llr. pag. 545), *guastorono* ib., *lamentorono* T, *lassorono* Al, *levróo* Cr, *logróro* D<sup>2</sup>, *mandorono* S<sup>3</sup>, Al, T<sup>a</sup>, Cr, *menóro(n)* Al, *mostróro* D<sup>3</sup>, *obligorono* ib., *passorono* Di, *pcnsoro* D<sup>3</sup>, Ro<sup>a</sup>, *pesorono* D<sup>2</sup>, *pianlorono* Al, *portoro(n)* Al, Di, *posorono* Al, *predorono* ib., *pregóro* D<sup>1</sup>, *raunorono* C<sup>3</sup>, Al, *recóro* Cr, *ribellorono* Al, *ritirorono* D<sup>3</sup>, *sallorono* Di, *scampóro* Cr, *scazorono* Al, *seguitóro* ib., *serrorono* ib., *servóro* D<sup>1</sup>, *soldóro* Cr, *sonorono* Al, *spianorono* ib., *taglióro* D<sup>1</sup>, Al, Cr, Pr, *tornorono* Al, *troverono* Al, Cr, *ritroverono* Ro.

Aus *orono* entsteht dann durch Ausfall des nachtonigen *o*, *orno* (ebenso vereinzelt *or* in *alegarono* D<sup>2</sup>, 129.), so:



*abitorno* Cr, *accanporno* Di, *accomodorno* H, *accompagnorno* D<sup>1</sup>, *accordorno* Di, H, *accostorno* Di, *accettorno* Ro, *adunorno* Ro<sup>a</sup>, *ragunorno* Ro, *aggregorno* Di, *congregorno* ib., *allargorno* ib., *allogiorno* Di, C<sup>9</sup>, *ammalorno* Di, *ammazorno* ib., *ampliorno* T, *andorno* D<sup>3</sup>, Di, H, Al, TR, *appicorno* Di, *appoggiorno* H, *approvorno* S<sup>3</sup>, *armorno* D<sup>3</sup>, T<sup>a</sup>, *arriorno* Di, H, C<sup>9</sup>, *allacorno* Di, Al, *attraversorno* Di, *avviorno* Di, H, *inviorno* H, C<sup>9</sup>, *cacciorno* Di, H, C<sup>7</sup>, *scacciorno* Di, *cantorno* Ro, *capitorno* Di, *cascorno* Al, *cavalcorno* ib., *cavorno* Di, H, *cenorno* H, *cercorno* C<sup>7</sup>, *cessorno* C<sup>9</sup>, *chiamorno* Di, H, Ro, (in)cominciorno D<sup>3</sup>, Di, H, Cr, C<sup>9</sup>, *comprorno* Cr, *condonorno* S<sup>3</sup>, *confessorno* L, *consullorno* Di, *contenlorno* D<sup>3</sup>, *creorno* Di, *deliberorno* [\**deliberorno*] S<sup>3</sup>, Di, R, H, *deputorno* S<sup>3</sup>, *disputorno* Al, *desinorno* H, *determinorno* Di, *dubitorno* D<sup>3</sup>, Di, *durorno* Di, *edificorno* ib., *entrorno* Di, H, Al, C<sup>9</sup>, *esaminorno* Al, *fermorno* Di, *gillorno* Al, *giudicorno* Di, H, *giororno* R, *governorno* Di, *guastorno* Al, *intonorno* C<sup>9</sup>, *lacrimorno* Di, *lasciorno* H, *lassorno* Di, D<sup>3</sup>, T, *relassorno* S<sup>3</sup>, *legorno* H, *allegorno* Di, *levorno* ib., *mancorno* D<sup>3</sup>, *mandorno* D<sup>3</sup>, S<sup>3</sup>, Di, Al, *commandorno* R, *domandorno* Di, H, T, *mangiorno* H, (ri)menorno Di, H, *molestorno* H, *montorno* ib., *mostrorno* R, *mulorno* Di, *negorno* H, *obrigorno* D<sup>3</sup> (cfr. Llr. pag. 551), *occuporno* Di, *operorno* [\**oparorno*] ib., *ordenorno* S<sup>3</sup>, *parlorno* Di, *parorno* H, *sparorno* Di, *passorno* Di, *pensorno* Di, *pesorno* H, *pianlorno* Di, C<sup>9</sup>, (ri)picchiorno H, (ri)portorno Di, C<sup>7</sup>, *presentorno* Cr, Ro, *privorno* T, *quietorno* H, *ragionorno* Di, *ragunorno* H, *rallegrorno* Di, *recuperorno* [\**recuparorno*] D<sup>3</sup>, *restorno* Di, H, Ro, *ributtorno* Di, *rinfornorno* H, *sforzorno* Di, *ritornorno* ib., *rizzorno* D<sup>3</sup>, *salvorno* Di, *scalorno* ib., *scapporno* H, *scemorno* ib., *schizzorno* ib., *scontrinorno* Ro (cfr. Llr. pag. 554), *serborno* ib., *osserorno* H, Al, *sfumorno* St, *sonorno* H, C<sup>9</sup>, *squadorno* H, *valgiorno* Di, *tentorno* ib., (ri)tiorno ib., *toccorno* Al, (ri)trovorno D<sup>3</sup>, S<sup>3</sup>, Di, H, Al, C<sup>9</sup>, *vollorno* Di, H.

Endlich wird *orno* zu *onno* oder *on(o)*: *abbración(s)* Al, *andonno* Al, A<sup>3</sup>, ZO, vereinzelt *andann'(a)* A<sup>2</sup>, 448, *bación(s)* Al, *cercónno* Ro, *cominciñno* ib., *compronno* Cr, *deliberonno* S<sup>3</sup> und *deliberónno* ib., *furónno* Pr (furare), *insurtonno* J (cfr. Llr. pag. 551), *lassonno* Di, St, *lassón(la)* Di, *lattonno* Ro, *mandonno* Al, T<sup>a</sup> und *mandónno* (a), T, *domandonno* Al, *passónno* Ro, *pensónno* ib., *portónno* ib., *riparonno* Al, *riserbonno* T, *saltonno* Di, *salvonno* T, *trouvón(vi)* Al.

## 2. Zweite Konjugation.

Die 6. Perf. endet, entsprechend der der 1. Konjugation auf *orno*, manchmal auf *erno*, wofür sich jedoch nicht *enno* findet. Beispiele: *attenorno* Di, *batterno* ib., *abbatterno* ib., *conbatterno* ib., *beverno* H, *cederno* Di, *poterno* Di, H und *posserno* Di, *riccverno* ib., *risolvorno* Di, H, *scrivorno* Di, *sederno* ib., *venderno* Di, R.

Auch von starken Verben finden sich analog gebildete Formen, so *ferno*, siehe unten *facere*, und *messerno*, siehe unten *mittere*.

## 3. Dritte Konjugation.

Ganz analog endet die 6. Perf. hier auf *irno*: *attribuirno* Di, *distribuirno* C<sup>9</sup>, *escirno* Al und *uscirno* Di, C<sup>9</sup>, St, Al, *ferirno* Di,

*finirno* H, *fuggirno* Di, *impoverirno* [\**empovarirno*] ib., *ingrandirno* ib., *istituirno* ib., *morirno* ib., *partirno* Di, H, *riempirno* Di, *salirno* H, *seguirno* D<sup>3</sup>, Di, *sentirno* Di, H, *spedirno* Di, *unirno* ib.

Selten ist *inno* statt *irno*, so *partinno* Di, 273<sup>28</sup> und *riuscinno* C<sup>7</sup>, 93<sup>5</sup>; *ino* findet sich nur in *partino* Ro, 117<sup>8</sup>.

VIII. Das für die senesische Mundart charakteristische Gesetz, daß vortoniges (und ebenso nachtoniges) *e* in vielen Fällen in *a* übergeht (cfr. Llr. pag. 529 ff.), übt seinen Einfluß auch beim Verb aus, und zwar im Impf. Ind. der 2. und im Futur und Konditional der 1. und 2. Konjugation.

1. Die 4. und 5. Impf. Ind. der 2. Konjugation endet statt auf *evdmo*, *evdte* auf *avdmo*, *avdte*: *avavdmo* und *avdmo* siehe *avere* pag. 429, *conosciavdmo* G, *diciavdmo* Ug, *dovavdmo* M, C<sup>7</sup>, *faciavdmo* TR, *godavdn* V (cfr. pag. 411), *sapavdmo* L, *lenavdmo* D<sup>1</sup>, *vedavdmo* Pr; 5. *avavate* siehe *avere*, *credevate* C<sup>4</sup>, *diciavate* St, *dovavate* C<sup>4</sup>, *faciavate* ib., *potavate* (potere) C<sup>4</sup>, L, *solavate* Pr, Pr<sup>a</sup>, *volavate* C<sup>4</sup>, Pr.

Zusatz. Dieses Lautgesetz, *e* zu *a* — GV erwähnt übrigens diese Imperfectformen gar nicht — ist so stark, daß *a* schließlich durch Analogie auch in die betonte Silbe eindringt. So finden wir 1. *cogliavo* V, 341<sup>7</sup>, 2. *cogliava* V, 201<sup>3</sup>, 3. *volava* Ro, 117<sup>3</sup> statt *coglievo*, *coglieva*, *voleva*.

2. Im Fut. und Kondit. der 1. Konjugation erscheint *a*, wo das Italienische *e* hat oder, bei *andare*, den Vokal ganz ausstößt, sei es nun, daß *a* ursprünglich erhalten geblieben oder sekundäre Bildung aus älterem *e* ist (cfr. Llr. pag. 523).

#### a) Futur.

1. *abbandonarò* C<sup>1</sup>, *affogarò* Pr, *aitarò* A<sup>2</sup>, *andarò* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, F, L, Cr, T, TR und *andarò* C<sup>4</sup> (über dieses paragogische *e* cfr. pag. 428), *arrecarò* S<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, *aspettarò* L, *avviarò* St, *basciarò* ib. (cfr. Llr. pag. 559), *buiarò* Ro, *cantarò* C<sup>1</sup>, *cavarò* N, *chiamarò* D<sup>1</sup>, *comprarò* C<sup>4</sup>, *conquistarò* F, *consegliarò* C<sup>1</sup> (cfr. Llr. pag. 525), *consumarò* D<sup>2</sup>, *diventarò* C<sup>1</sup>, *divisarò* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, *entrarò* A<sup>2</sup>, *gastigarò* ib., *giocarò* C<sup>7</sup>, *gittarò* Ug, *incitarò* C<sup>8</sup>, *ingegnarò* D<sup>2</sup>, *lagnarò* C<sup>7</sup> (cfr. pag. 432), *lasciarò* C<sup>1</sup>, *lassarò* D<sup>3</sup>, B, F, St, C<sup>8</sup>, *locarò* Ug, *manicarò* D<sup>3</sup>, *(di)mandarò* C<sup>1</sup>, B, *mangiarò* C<sup>3</sup>, D<sup>1</sup>, *maritarò* C<sup>3</sup>, *(di)mosttrarò* D<sup>1</sup>, E<sup>1</sup>, Pr, *narrarò* T<sup>a</sup>, *pagarò* C<sup>4</sup>, *parlarò* D<sup>1</sup>, F, Pr, *passarò* C<sup>9</sup>, Ro<sup>a</sup>, *passaggiarò* St, *pensarò* BR<sup>1</sup>, *pentarò* Pr, *portarò* Ro, Ro<sup>a</sup>, *sopportarò* J, *predicarò* Pr, *pregarò* A<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, *prestarò* C<sup>4</sup>, *raggiarò* ib. (cfr. Llr. pag. 561), *replicarò* D<sup>3</sup>, *reposarò* E<sup>1</sup>, *reputarò* D<sup>2</sup>, *restarò* St, *rimediarò* ZO, *sacrarò* Ug, *sforzarò* D<sup>3</sup>, *tediarò* S<sup>3</sup>, *tornarò*(e) L, BR<sup>1</sup>, C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, *trovarò* C<sup>4</sup>, C<sup>8</sup>, *versarò* Ug, *volarò* (volare) E<sup>1</sup>, St.

2. *acquietarai* C<sup>1</sup>, *andarai* C<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, *cercarai* ib., *comprarai* F, *confessarai* C<sup>1</sup>, *delivrarai* ib., *diventarai* C<sup>3</sup>, *entrarai* Pr, *errarai* Pr<sup>a</sup>, *fidarai* Ro<sup>a</sup>, *lagnarai* St (cfr. pag. 432), *lassarai* F, *manicarai* D<sup>3</sup>, *manicarai* C<sup>4</sup>, *comandarai* C<sup>1</sup>, F, *manicarai* C<sup>3</sup>, *pagarai* C<sup>4</sup>, *passarai* C<sup>4</sup>, F, *portarai* C<sup>1</sup>, L, *preo* *itarai* C<sup>1</sup>, *tornarai* C<sup>3</sup>, *trovarai* C<sup>3</sup>, T, Pr

3. *accordarà* C<sup>1</sup>, *accontentarà* C<sup>4</sup>, *accusarà* D<sup>1</sup>, *recusarà* N, *alzà* D<sup>2</sup>, *amarà* ib., *amendarà* C<sup>3</sup>, *andarà* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, F, L, BR<sup>1</sup> und *andarà* C<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, *avanzarà* D<sup>2</sup>, F, *baslarà* D<sup>2</sup>, *bisognarà* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, Al, *bolarà* A<sup>2</sup> (cfr. Llr. pag. 567), *brigarà* S<sup>1</sup>, *capilarà* D<sup>1</sup>, *cascarà* Ro, *cavarà* D<sup>1</sup>, *celarà* C<sup>1</sup>, *cessarà* A<sup>1</sup>, N, *chiamarà* P, D<sup>1</sup>, *comincerà* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, *comprerà* D<sup>3</sup>, *consegliarà*(e) C<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, *costarà* C<sup>4</sup>, D<sup>2</sup>, *degnarà* D<sup>3</sup>, *divisarà* C<sup>4</sup>, *donarà* TR, *emendarà* A<sup>1</sup>, *entrerà* D<sup>1</sup>, C<sup>1</sup>, *fallarà* C<sup>1</sup>, *falsarà* C<sup>1</sup>, D<sup>1</sup>, *governarà* S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, *guadagnarà* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, V, *guradarà* C<sup>1</sup>, *judicarà* D<sup>1</sup> (cfr. Llr. pag. 567), *lassarà* D<sup>1</sup>, E<sup>1</sup>, F, *levarà* D<sup>2</sup>, *lodarà* ib., *mandarà* C<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, *comandarà*(e) C<sup>1</sup>, (a) *domandarà* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, *marilarà* U, *meritarà* D<sup>3</sup>, *mostrarà* C<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, E<sup>1</sup>, *nettarà* C<sup>3</sup>, *notarà* Pr, *osservarà* D<sup>3</sup>, *pagarà*(e) D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, Al, N, *passarà* S<sup>1</sup>, *portarà* C<sup>4</sup>, D<sup>2</sup>, *emportarà* C<sup>1</sup>, *prestarà* P, *provarà* S<sup>1</sup>, *raconciarà* D<sup>3</sup>, *ralleggerà* Di, *reputarà* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, *restarà* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, *revocarà* E<sup>1</sup>, *rintoscarà* A<sup>2</sup>, *scemarà* S<sup>1</sup>, *scialbarà* D<sup>3</sup>, *seguilarà* D<sup>3</sup>, *sonarà* S<sup>1</sup>, *strovarà* ib. (cfr. Llr. pag. 554), *stimarà* R, *toccarà* D<sup>1</sup>, *tornarà* S<sup>1</sup>, *ritornarà* ib., *trattarà* ib., *trovarà* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, B, Pr, *veghiarà* N, *votiarà* D<sup>1</sup> (cfr. Llr. pag. 537).

4. *andaremo* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, L, St, F, T<sup>a</sup>, *armaremo* T<sup>a</sup>, *assellaremo* C<sup>1</sup>, *assemblaremo* F, *avisiaremo* D<sup>2</sup>, *chiamaremo* D<sup>1</sup>, T, *cominceremo* C<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, *comporlaremo* T<sup>a</sup>, *conciaremo* C<sup>4</sup>, *dimostraremo* TR, *divisaremo* C<sup>4</sup>, *dominaremo* Ro, *entraremo* C<sup>3</sup>, *guardaremo* C<sup>4</sup>, *lassaremo*(o) F, C<sup>1</sup>, *levaremo* Di, Ug, *mancaremo* D<sup>3</sup>, *mangiaremo* C<sup>6</sup>, *narraremo* Cr, *parlaremo* C<sup>4</sup>, TR, Pr, *passaremo* C<sup>4</sup>, C<sup>9</sup>, *pigliaremo* C<sup>1</sup>, *pregaremo* A<sup>1</sup>, *procacciaremo* C<sup>4</sup>, *significaremo* D<sup>1</sup>, *sforzaremo* ib., *tornaremo* TR, Pr, *trovaremo* C<sup>4</sup>, C<sup>7</sup>, C<sup>8</sup>, St. Vergl. auch die 4. Fut. mit *u* statt *e* pag. 411.

5. *accordarete* C<sup>1</sup>, *andarete* Cr, Ug, *arrecarete* Ba, *camparete* Pr, *cominciarete* C<sup>1</sup>, *degnarete* D<sup>2</sup>, *divisarete* C<sup>4</sup>, *gillarete* Pr<sup>a</sup>, *guardarete* C<sup>4</sup>, *indrizzarete* Ba, *judicarete* F, C<sup>9</sup>, *lassarete* F, *levarate* T, *mancarete* D<sup>3</sup>, T<sup>a</sup>, *mandarete* C<sup>4</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, *comandarete* D<sup>2</sup>, C<sup>1</sup>, *raccomandarete* R, *domandarete* ib., *pagarete* D<sup>3</sup>, *parteciparete* ib., *pigliarete* BR<sup>1</sup>, Ro, *portarete* F, BR<sup>1</sup>, *pregarete* R, *salutarete* C<sup>1</sup>, *sudarete* Pr<sup>a</sup>, *lentarete* B, *loc(c)arete* D<sup>2</sup>, Pr, *tornarete* C<sup>3</sup>, Pr<sup>a</sup>, *trovarete* C<sup>1</sup>, V, A<sup>3</sup>, auch *trovarete* F (cfr. Llr. pag. 538), *usarete* D<sup>3</sup>.

6. *alzaranno* D<sup>1</sup>, *ammalaranno* Ro, *andaranno* C<sup>1</sup>, C<sup>6</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, R, Ro, *avanzaranno* D<sup>2</sup>, *bisognaranno* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, *cacciaranno* C<sup>3</sup>, *cavaranno* D<sup>1</sup>, *cercaranno* A<sup>1</sup>, *chiamaranno* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, *comparanno* S<sup>2</sup>, F, *consegliaranno* B, *costaranno* D<sup>2</sup>, *degnaranno* D<sup>2</sup>, *divisaranno* C<sup>4</sup>, *entraranno* D<sup>1</sup>, *gastigaranno* A<sup>2</sup>, *gillaranno* D<sup>1</sup>, *istimaranno* ib., *judicaranno* D<sup>2</sup>, *lassaranno* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, *legaranno* D<sup>1</sup>, *lodaranno* D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, *mancaranno* D<sup>3</sup>, BR<sup>2</sup>, *marilaranno* D<sup>3</sup>, *merlaranno* D<sup>3</sup>, *monlaranno* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, *pagaranno* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, *parlaranno* C<sup>3</sup>, *pensaranno* L, *pararanno* D<sup>1</sup>, *pigliaranno* B, D<sup>2</sup>, *portaranno* D<sup>1</sup>, N, *provaranno* B, *restaranno* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, *riposaranno* D<sup>1</sup>, *ripularanno* D<sup>2</sup>, *riserberanno* D<sup>3</sup>, *seguilaranno* D<sup>1</sup>, *sentenziaranno* S<sup>3</sup>, *spicificaranno* C<sup>4</sup>, *tagliaranno* D<sup>1</sup>, *tornaranno* C<sup>3</sup>, Al, *trovaranno* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, B, *vielaranno* Pr, *vollaranno* C<sup>6</sup>, *votiaranno* D<sup>1</sup> (cfr. Llr. pag. 537).



## b) Konditional.

1. *aconciarei* C<sup>1</sup>, *alzarei* Ro<sup>a</sup>, *ammazzarei* St, *andarei* C<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, Ro, *confessarei* Pr, *contentarei* TR, St und *contentaria* C<sup>6</sup>, *domandare* C<sup>1</sup>, *entrarei* St, *favellarei* L, *fidarei* A<sup>2</sup>, *guidicarei* T<sup>a</sup>, *guadagnarei* Pr, *insegnarei* C<sup>1</sup>, *lamentarei* BR<sup>1</sup>, *lassarei* C<sup>1</sup>, F, St, *lodarei* C<sup>1</sup>, *lograrei* Ro, *mancarei* D<sup>2</sup>, St, *mangiarei* C<sup>3</sup>, C<sup>6</sup>, ZO, *maravigliarei* D<sup>3</sup>, *mostrarei* ib., *negarei* T, *parlarei* C<sup>1</sup>, *peccarei* A<sup>2</sup>, *portarei* C<sup>6</sup>, L, *pregarei* D<sup>2</sup>, C<sup>1</sup>, *procaciarei* C<sup>1</sup>, *provarei* C<sup>7</sup>, *approvarei* T<sup>a</sup>, *supplicaria* D<sup>2</sup>, *tempraria* C<sup>8</sup>, *trovarei* Ro.

2. *andaresti* St, *aristiaresi* C<sup>7</sup> (cfr. Llr. pag. 559), *capitaresti* Pr<sup>a</sup>, *domandaresti* F, *gridaresti* St, Pr<sup>a</sup>, *peccaresti* Pr<sup>a</sup>, *trovaresti* T. Auch *andaresti* Pr<sup>a</sup>, *sdegnaresti* A<sup>2</sup>, cfr. pag. 414.

3. *abbandonarebbe* A<sup>2</sup>, *abbassarebbe* F, *acconciarebbe* ib., *acquistarebbe* C<sup>6</sup>, *ammazzaria* Di, *ammendarebbe* C<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, *andarebbe* C<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, F, G, T, Pr, *aspettarebbe* C<sup>9</sup>, *bastarebbe* F und *bastaria* D<sup>3</sup>, *bisognarebbe* D<sup>2</sup>, *bisognaria* D<sup>3</sup>, *bisognarie* C<sup>7</sup>, *cavarìa* Di, *cercarebbe* D<sup>3</sup>, *recercarebbe* ib., *recercaria* D<sup>2</sup>, *confessarebbe* C<sup>1</sup>, *contiarebbe* ib., *costarebbe* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, *dimostrarebbe* Al, *effettuarebbe* Ba, *esortarebbe* Al, *fidarebbe* A<sup>2</sup>, *governarebbe* Pr, *guidarie* F, *imbrogliarebbe* C<sup>6</sup>, *isgonfiarebbe* Pr<sup>a</sup>, *lassaria* Di, *lodarebbe* F, *macinarebbe* A<sup>2</sup>, *mancarebbe* D<sup>2</sup>, C<sup>9</sup>, Pr, *mandarebbe* C<sup>4</sup>, Al, *mangiarebbe* D<sup>3</sup>, A<sup>2</sup> und *mangiarìa* Ro, *mitigarebbe* St, *montarebbe* D<sup>2</sup>, *mularebbe* ib., *ordinaria* Di, *pagarebbe* C<sup>4</sup>, A<sup>2</sup>, Al, *pariarebbe* F, *passarebbe* D<sup>2</sup>, Al, *perdonarebbe* C<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, Al, *portarebbe* R, *comportaria* St, *predicarebbe* G, *pregarebbe* L, *prestarebbe* D<sup>3</sup>, *recarebbe* Cr, *regnarebbe* Ug, *restaria* D<sup>3</sup>, *resultaria* D<sup>2</sup>, *segnarebbe* L, *succhiarebbe* St, *tardarebbe* C<sup>1</sup>, *tornarebbe* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, D<sup>2</sup>, F, Pr, *trovarebbe* C<sup>4</sup>, Ba, L, *ritrovaria* Di, *usarebbe* C<sup>1</sup>, *vergognarebbe*, BR<sup>1</sup>, *vetlovagliaria* Di.

4. *confessaremmo* T, *lassaremmo* B, *trovaremmo* T. Die hierher gehörigen Formen mit einfachem *m* siehe pag. 419.

5. *chiamaresti* T<sup>a</sup>, *mandaresti* Ba, *mangiaristi* Pr, *provaresti* ib., *trovaresti* Ba.

6. *amariè* C<sup>7</sup>, *andariè* Di, St, *costarebbero* C<sup>4</sup>, *escusariè* St, *lassarebbero* C<sup>4</sup>, F, *levarebbero* Cr, *pagariano* D<sup>3</sup>, *parlariano* ib., *ricordarebbero* D<sup>2</sup>. Siehe auch die hierher gehörigen Formen pag. 418.

3. Im Fut. und Kond. der 2. Konjugation wird das vortönige *e* in *a* verwandelt, während die Schriftsprache *e* entweder unverändert läßt oder es manchmal ganz ausstößt.

## a) Futur.

1. *ardarò* L, *avarò* siehe pag. 429, *cogliarò* St, *combattarò* TR, *costragnarò* B, *defendarò* E<sup>1</sup>, *dicarò* F, *estendarò* D<sup>2</sup> und *stendarò* D<sup>3</sup>, *giognarò* St, *infragnarò* ib., *mettarò* (e) C<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, TR, ZO, *commettarò* D<sup>2</sup>, *remettarò* D<sup>3</sup>, *movarò* Pr, *pentarò* L, *prenderò* C<sup>1</sup>, F, *apprendarò* F, *procedarò* L, *provedarò* ib., (ar)rendarò A<sup>2</sup>, TR, *ricevarò* C<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, B, *risolvarò* D<sup>3</sup>, *rispondarò* St, *romparò* C<sup>7</sup>, *zivarò* G, D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, *tollarò* B (siehe unten), *vivarò* (e) D<sup>2</sup>, C<sup>1</sup>, Ro<sup>a</sup>, *vollarò* (volgerò) St, Pr (siehe unten).

2. *assolverai* Pr, *avarai* siehe pag. 429, *battarai* Pr, *coglierai* St, *conceparai* ib., *conosciarai* Pr, Pr<sup>a</sup>, *correggiarai* Pr, *credarai* ib., *defendarai* E<sup>1</sup>, *dovarai* Pr, Pr<sup>a</sup>, *giognarai* Pr, *mettarai* Pr<sup>a</sup>, *pentarai* ib., *perdarai* A<sup>2</sup>, Pr, *possedarai* A<sup>2</sup>, *ricevarai* A<sup>2</sup>, L, *richiedarai* A<sup>2</sup>, *ricoglierai* C<sup>3</sup>, *risponderai* A<sup>2</sup>, *romparai* Pr, *spendarai* C<sup>3</sup>, *venciarai* Pr<sup>a</sup> [*vinciarai* ib.]; *vivarai* L, Pr.

3. *accorgiarà* TR, *ardarà* Pr, *attendarà*(e) S<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, *avarà* siehe pag. 429, *coglierà* S<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, *ricoglierà* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>1</sup>, *conbattarà* D<sup>1</sup>, *concedarà* D<sup>3</sup>, *procedarà* S<sup>3</sup>, B, *conchiudarà* L, *conduciarà* siehe unten, *conosciarà* D<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, *contendarà* B, *dislendarà* D<sup>2</sup>, *correggiarà* A<sup>1</sup>, *credarà* D<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, F, Pr, (ac)cresciarà F, N, A<sup>2</sup>, *diciarà* S<sup>1</sup>, L, *binidiciarà* D<sup>1</sup>, *difendarà* S<sup>1</sup>, *dipengiarà* D<sup>3</sup> und *dipegnarà* ib., *dovarà* siehe unten, *godarà* A<sup>2</sup>, (a)giognarà S<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, Pr, Pr<sup>a</sup>, *leggiarà* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, *mettarà* D<sup>1</sup>, C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, *commettarà* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, N, Ro, *nociarà* L, *pentarà* Pr, *perdarà* D<sup>3</sup>, F, *piaciarà* C<sup>4</sup>, P, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, R, *pognarà* Pr (cfr. Llr. pag. 545), *ponarà* D<sup>1</sup>, N, *polarà* (potere) S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, (im)prenderà D<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, TR, C<sup>1</sup>, *recevarà* P, S<sup>3</sup>, *rendarà* C<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, F, *richiedarà* A<sup>4</sup>, *riscolarà* D<sup>1</sup>, *risponderà* C<sup>4</sup>, S<sup>1</sup>, *rodarà* TR, *saparà* siehe unten, *scrivarà*(e) A<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, *tessarà* S<sup>1</sup>, *tollarà* D<sup>2</sup>, B, (pro)vedarà siehe *vedere*, (con)venciarà Ro, S<sup>2</sup>, *vendarà* S<sup>1</sup>, N, *vivarà* A<sup>1</sup>.

4. *aggiognaremo* D<sup>3</sup>, *attendaremo* D<sup>2</sup>, L, *entendaremo* C<sup>4</sup>, *eslendaremo* D<sup>3</sup>, *avaremo* siehe pag. 430, *conosciamo* L, *dovaremo* Pr, *eschiudaremo* L, *mettaremo* C<sup>4</sup>, F, *polarén* (potere) V (siehe unten), *prenderemo* C<sup>4</sup>, D<sup>2</sup>, *procedaremo* D<sup>3</sup>, *provedaremo* T<sup>a</sup>, *ricevaremo* C<sup>4</sup>, *romparemo* C<sup>6</sup>, (i)scrivaremo C<sup>4</sup>, Pr, *descrivaremo* T, *uccidaremo* Pr, *venciaremo* C<sup>6</sup>, *vivaremo* V.

5. *avarete* siehe pag. 430, *combattarete* C<sup>7</sup>, *conosciarete* R, Pr, Pr<sup>a</sup>, *diciarete* C<sup>4</sup>, *dovarete* Pr<sup>a</sup>. (re)legiarete Di, (pro)mettarete C<sup>7</sup>, D<sup>1</sup>, TR, 'ntendarete Ro<sup>a</sup>, *perdarete* D<sup>2</sup>, *piagnarete* Pr, *rendarete* C<sup>1</sup>, *ricogliarete* Pr, *ridarete* Ro<sup>a</sup>, *rodarete* A<sup>2</sup>, *vedarete* D<sup>2</sup>, *venciarete* C<sup>4</sup>, F.

6. *acadaranno* D<sup>2</sup>, *accresciaranno* A<sup>2</sup>, *ardaranno* A<sup>2</sup>, F, *avaranno* v. pag. 430, *combattaranno* TR, *conduciaranno* N, F, *congiognaranno* D<sup>1</sup>, *conosciaranno* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, Pr, dafür *conosiaranno* D<sup>1</sup>, S<sup>2</sup> (cfr. Llr. pag. 559), *correggiaranno* A<sup>2</sup>, *credaranno* D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>4</sup>, N, *descendaranno* F, *diciaranno* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, B, *dispendaranno* C<sup>4</sup>, *dovaranno* Pr<sup>a</sup>, *imponaranno* S<sup>2</sup>, (pro)mettaranno D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, N, Pr, S<sup>1</sup>, *ammettaranno* A<sup>1</sup>, *possedaranno* S<sup>2</sup>, *polaranno* (potere) D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, N, *procedaranno* D<sup>3</sup>, *sucedaranno* B, *rendaranno* S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, *ricevaranno* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, *richiedaranno* D<sup>1</sup>, *ricoglieranno* S<sup>2</sup>, *riscolaranno* D<sup>2</sup>, *romparanno* A<sup>1</sup>, *scrivaranno* B, (pro)vedaranno siehe unten sub *vedere*.

#### b) Konditional.

1. *avarei* siehe pag. 430, *cociarei* C<sup>7</sup>, *combattarei* Pr, *conosciarei* Pr<sup>a</sup>, *credarei* Pr und *credare'* St, *dovarei* D<sup>3</sup>, *met(t)arei* C<sup>4</sup>, TR, Pr<sup>a</sup> und *mettare'* C<sup>7</sup>, *perdarei* A<sup>2</sup>, Pr<sup>a</sup>, *polarai* (potere) Pr<sup>a</sup>, *rendarei* A<sup>2</sup>, *ridarei* St, *rodare'* ib.

2. *avaresti* siehe *avere*, *credaresti* A<sup>2</sup>, *dovaresti* und *doggaresti*

siehe *dovere*, *mettaresti* Pr<sup>a</sup>, *perdesti* Pr, *piangaresti* ib., *ridaresti* ib., *spendaresti* ib., *vedaresti* Pr<sup>a</sup>, *venciaresti* ib.

3. *avarebbe* siehe *avere*, *cadarebbe* C<sup>1</sup>, *conduciarebbe* ib., *correggiarebbe* A<sup>2</sup>, *credarebbe* G, Pr<sup>a</sup>, *dovarebbe* und *dovaria* siehe *dovere*, *giaciarebbe* C<sup>1</sup>, *mettarebbe* F, Al, *prometterebbe* L, *movarebbe* Cr, *nasciarebbe* Pr, *prendarebbe* Cr, *puotrebbe* S<sup>3</sup>, *rendarebbe* C<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, *ricevarebbe* A<sup>2</sup>, *richiedarebbe* Pr, *rispondarebbe* ib., *romparebbe* Cr, *sbattarebbe* C<sup>6</sup>, *stollarebbe* C<sup>4</sup>, *uccidarebbe* F, *vivarebbe* Pr<sup>a</sup>.

4. *avaremo* C<sup>4</sup>, *concludaremmo* BR<sup>2</sup>, *credaremo* Pr, *dovaremo* Ro. Über *m* = *mm* siehe pag. 419.

5. *avaresti* C<sup>4</sup>, *credaresti* Pr, *cresciaresti* A<sup>2</sup>, *dovaresti* siehe *dovere*.

6. *ardarebbero* F, *avareb(b)ero* siehe *avere*, *cadarebbero* Pr, *disstruggiarebbero* F, *dovarebbero* etc. siehe *dovere*, *mettarebbero* F, Cr, *prendarebbero* F, *uccidarebbero* ib. Andere hierher gehörige Formen siehe pag. 418.

IX. Von denjenigen Verben, deren Stamm auf *r* mit vorangehendem Vokal endigt, finden sich häufig kontrahierte Formen des Futurs und Konditionals, indem der Vokal zwischen beiden *r* ausgestoßen wird. Dies trifft hauptsächlich bei den Verben der 1. Konjugation zu, einige Male auch bei denen der 2. und 3. Doch kommen ebensogut die nicht kontrahierten Formen vor, von einigen Verben, vielfach wohl bloß zufällig, nur die letzteren. Wenn sich statt *rr* in solchen kontrahierten Formen nur einfaches *r* findet, so beruht das auf schlechter Graphie.

1. Verba der 1. Konjugation mit nur kontrahierten oder mit kontrahierten und daneben nicht kontrahierten Formen.

Fut. 3. *comparrà* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *comperrà* S<sup>1</sup>, 6. *comperaranno* S<sup>2</sup>, 1. *impararò* J, 2. *impararai* St, Pr, Pr<sup>a</sup>, 4. *prepararemo* T, Kond. 2. *ripararesti* Pr<sup>a</sup>, Fut. 2. *considerarai* Pr, *considerrai* E<sup>1</sup>, 3. *considerarà* T, Pr<sup>a</sup>, *considerrà* Pr, 4. *consideraremo* C<sup>2</sup>, 5. *considerarete* Pr<sup>a</sup>, 6. *considereranno* E<sup>1</sup>, 2. *desiderarai* L, E<sup>2</sup>, Ug, 3. *desiderà* Ug, Kond. 1. *desiderarei* ib., *desiderrei* ib., 3. *desiderarebbe* D<sup>2</sup>, *desiderrebbe* ib., 4. *desideraremmo* D<sup>2</sup>, *desiderriemo* ib., Fut. 2. *curarai* Pr<sup>a</sup>, *procurarai* D<sup>2</sup>, Pr<sup>a</sup>, *currai* Pr, 3. *curarà* E<sup>1</sup>, C<sup>6a</sup>, TR, Ro, *procurarà* T, 5. *procurarete* D<sup>3</sup>, Kond. 1. *curarei* L, St, Ro, 2. *curaresti* Pr<sup>a</sup>, 3. *currebbe* Pr, Fut. 3. *dichiararà* T, T<sup>a</sup>, Pr<sup>a</sup>, *dichiarrà* D<sup>2</sup>, 4. *dichiararemo* Pr<sup>a</sup>, *dichiareremo* G<sup>4</sup>, *dichiararanno* T, 3. *dimorarà* A<sup>1</sup>, T<sup>a</sup>, 6. *dimoraranno* A<sup>1</sup>, T, *dimorranno* B, Kond. 6. *dimorarebbero* F, Fut. 3. *dottorrà* Pr, *durarà* D<sup>2</sup>, C<sup>1</sup>, TR, Pr, Pr<sup>a</sup>, *durrà* D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, Pr<sup>a</sup>, *durà* C<sup>4</sup>, 4. *duraremo* C<sup>3</sup>, 6. *duraranno* Ug, Kond. 3. *durarebbe* T, Fut. 2. *generarai* Ug, 3. *generarà* L, *giurarà* S<sup>2</sup>, *giurrà* S<sup>1</sup>, *spergiurrà* S<sup>2</sup>, 6. *giuraranno* ib., *giuraranno* S<sup>1</sup>, B, *giuranno* S<sup>1</sup>, 1. *lavorarò* D<sup>3</sup>, Pr, *lavorrò* St, 3. *lavorarà* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, Pr<sup>a</sup>, *lavorrà* D<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>; statt „che qualunque lavora o farà lavorare“ des Herausgebers ist D<sup>1</sup>, 63<sub>1</sub> augenscheinlich zu lesen „che qualunque lavorà“ etc., wo *lavorà* als schlechte Graphie für *lavorrà* erscheint; 6. *lavoraranno* D<sup>3</sup>, Pr, *lavorranno* S<sup>1</sup>, *lavorranno* S<sup>2</sup>, Kond. 6. *lavorarebbero* D<sup>1</sup>,



Fut. 1. *liberarò* [*\*libararò*] E<sup>1</sup>, 2. *libararai* A<sup>2</sup>, *liberrai* E<sup>1</sup>, *liberrà* ib., 3. *liberarà* T<sup>a</sup>, *deliberarà* Al, S<sup>3</sup>, *liberrà* E<sup>1</sup>, E<sup>2</sup>, *diliberrà* D<sup>1</sup>, 4. *liberaremo* Di, 6. *diliberaranno* D<sup>2</sup>, *diliberranno* D<sup>1</sup>, Kond. 3. *deliberarebbe* T<sup>a</sup>, Fut. 3. *mormorarà* Pr<sup>a</sup>, *mormorrà* ib., 6. *mormoranno* ib., 3. *murarà* D<sup>2</sup>, B, 4. *muraremo* D<sup>2</sup>, 6. *muraranno* ib., *muranno* D<sup>1</sup>, 3. *opararà* D<sup>3</sup>, *adoperrà* S<sup>2</sup>, *adoperà* S<sup>1</sup>, 4. *adoparène* ne = *adopereremo* C<sup>4</sup>, 5. *adopararele* R, 6. *adoperaranno* [*\*adopararanno*] T<sup>a</sup>, Kond. 1. *rincorrè(mi)* St, Fut. 3. *sciavarrà* S<sup>1</sup> (echt senesische Form für *scevererà*), 4. *turaremo* V, Kond. 3. *turrebbe* C<sup>1</sup>, Fut. 1. *viloparrò* F.

Auch zwei Verba, deren Stamm auf *n* auslautet, stoßen den Bindevokal aus und assimilieren dann das *n* dem *r*: Fut. 3. *lo'ngarà* (*r* = *rr*) = *lo ingannerà* A<sup>2</sup>, 1. *merrò* (*menerò*) Ug, Kond. 3. *rimerrebbe* A<sup>2</sup>, doch auch Fut. 1. *menarò* F, 3. *rimenarà* ib., 4. *menaremo* Di, 6. *menaranno* F, TR.

2. Von folgenden Verbis auf *Vok. + rare* kommen in unsern Texten bloß unkontrahierte Formen des Futurs und Konditionals vor: Fut. 3. *ararà* Pr<sup>a</sup>, *riararà* ib., Kond. 3. *commemorarebbe* E<sup>1</sup>, Fut. 5. *devorarà* A<sup>2</sup>, 3. *favorarà* Ug, *furarà* S<sup>1</sup>, Pr<sup>a</sup>, 4. *furaremo* E<sup>1</sup>, *furarén* V (cfr. pag. 411), 3. *inspirarà* Ro, *sospingarà* Pr, statt 4. *miraremo* C<sup>4</sup>, Kond. 6. *mirarebbono* T, *onorarebbono* ib., Fut. 1. *orarò* Pr, 2. *orarai* Pr<sup>a</sup>, 3. *oscurarà* T<sup>a</sup>, 4. *peggioremo* TR, 5. *peggiorele* Pr<sup>a</sup>, 3. *rimunerarà* Pr, 1. *ristorarò* ib., *sperarò* St, Kond. 1. *sperarei* T<sup>a</sup>, Ug, Fut. 4. *tiraremo* T, 6. *ritiraranno* ib.

3. In der 2. Konjugation findet sich außer den gemeinitalienischen kontrahierten Formen des Futurs und Konditionals nur Fut. 2. *cherrai*, 3. *richierrà* etc., siehe unten.

4. Von den Verbis der 3. Konjugation gehört hierher Fut. 3. *chiarà* St, doch 4. *chiarirén* ib. (cfr. pag. 411), 3. *ferrà* etc. siehe unten, 2. *guarrai* Pr, 3. *guarrà* St, Pr.

X. Ziemlich häufig finden wir im Futur und Konditional geminiertes *r*, wo einfaches zu erwarten wäre. GV bemerkt hierüber: „Errore fanno coloro, che in questo Tempo radoppiano la *r*, dicendo *amerò*, *lamerò*, *scriverrò*, *sentirò* ec., il che non è secondo la sua formazione.“ In unsern Texten finden sich die Formen: Fut. 3. *albitarrà* (cfr. Llr. pag. 553) D<sup>3</sup>, 6. *ammaestraranno* ib., 3. *avarrà* C<sup>4</sup>, 1. *entrarrò* Pr<sup>a</sup>, 3. *entrarrà* D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, Ro, *entrarrà* S<sup>1</sup>, 5. *entrarrele* TR, 1. *mostrarò* Pr<sup>a</sup>, 3. *dimostrarà* Pr, Pr<sup>a</sup>, 2. *pregarrai* Ug, 3. *provarrà* S<sup>1</sup>, *aprovarrà* D<sup>1</sup>, 3. *serrà* (essere) C<sup>1</sup>, 2. *trovarrà* Pr, 3. *trovarrà* N, L, Ro, *ritrovarrà* D<sup>1</sup>, 4. *trovarremo* F, Ro, 5. *trovarrele* F, L, TR, 6. *trovarranno* D<sup>1</sup>, A<sup>4</sup>, S<sup>1</sup>, Ro, Kond. 6. *trovarrebbero* Pr.

Aus der 2. Konjugation gehört hierher Fut. 3. *credarrà* D<sup>1</sup>, F. XI. Verkürzte Formen.

1. Einige Male ist die Endung *ebbe* der 3. Kond. verkürzt zu *e'*: *dare'* St, *potre'* C<sup>7</sup>, *servire'* C<sup>1</sup>, *vedre'* Ro.

2. Die dem Römischen und den süditalienischen Dialekten eigentümliche Erscheinung, daß der Infinitiv die Endung *re ganz*

wegwirft, findet sich auch in unseren Texten, besonders den neu-senesischen, bei allen drei Konjugationen, und zwar bei der 2. ohne Unterschied, ob die Infinitivendung den Ton hat oder nicht.

a.) 1. Konjugation: *andà* J, *ballà* ZO, *cercà* S<sup>2</sup>, *comandà* A<sup>3</sup>, *dà* S<sup>2</sup>, J, *manifestà* S<sup>1</sup>, *mostrà* S<sup>2</sup>, *piglià* ZO, *portà* ib., *sopportà* J, *prestà* D<sup>1</sup>, *sfogà* J, *stà* A<sup>3</sup>, ZO, *tirà* ZO, *trollà* C<sup>1</sup> (cfr. pag. 428), *vendicà* J.

b. 2. Konjugation: *avè* A<sup>3</sup>, Pr<sup>a</sup>, J, *corréggià* (*a* = *e* nach senesischem Lautgesetze, cfr. Lr. pag. 534) A<sup>2</sup> (der Herausgeber nennt diese Apokopierung „eufonia popolare che si ode ancora“), *dollè* ZO, *èssa* A<sup>3</sup>, *fà* D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, A<sup>3</sup>, *pérda* A<sup>2</sup>, *piacè* D<sup>1</sup>, *raccoglià* A<sup>2</sup> und *ricoglià* ib., *sapè* Pr, J, *tenè* A<sup>3</sup>, *vedè* A<sup>3</sup>, J, *volè* D<sup>2</sup>.

c) 3. Konjugation: *acconsentì* C<sup>1</sup>, *ripulì* ZO.

Siehe auch die Infinitive mit enklitischen Pronominibus pag. 429.

3. Vereinzelte apokopierte Formen sind die 3. Präs. Ind. *apa* A<sup>2</sup>, 218<sub>43</sub> = *appare*, die Participien *recà* = *recato* A<sup>3</sup>, 76<sub>1</sub> und *intriga* = *intrigato* A<sup>2</sup>, 163<sub>14</sub>, bei welcher letzterem der Apokopierung jedoch vielleicht bloß ein euphonischer Vorgang zu Grunde liegt, da es heißt: *intriga et imbrattato* (cfr. Lr. pag. 569), endlich das Gerundium *essè* = *essendo* A<sup>2</sup>, 38<sub>18</sub>.

XII. Es ist eine eigentümliche Erscheinung, daß die Sprache sich durch derartige Apokopierungen *voci tronche* schafft, während sie dieselben sonst, da sie dem Ohre zu scharf klingen, zu vermeiden strebt, indem sie einen Vokal oder eine Silbe anhängt. Vergl. Lr. pag. 536. Im Altitalienischen war überhaupt dieses Anhängen von Silben sehr gebräuchlich.

1. An die 3. Perfecti der 1. Konjugation auf *ò* wird *e* angefügt: *abbandonò* C<sup>1</sup>, *addormenò* ib., *adorò* ib., *albitrò* B (cfr. Lr. pag. 553), *amò* C<sup>1</sup>, Ug, *andò* C<sup>1</sup>, J, *avisò* F, *bagnò* Ug, *botò* C<sup>1</sup> (cfr. Lr. pag. 567), *cavalcò* ib., *cavò* Ug, *cercò* C<sup>1</sup>, *cominciò* C<sup>1</sup>, J, *incominciò* M, *confessò* C<sup>1</sup>, *conquistò* J, *dimenticò* C<sup>1</sup>, *diventò* J, *donò* Ug, *perdonò* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, Ug, *dollò* und *dubitò* ib., *entrò* C<sup>1</sup>, F und *intrò* C<sup>1</sup>, *fermò* Ug, J, *infermò* C<sup>1</sup>, *gastigò* ib., *gittò* C<sup>1</sup>, Ug, *immaginò* J, *inginocchiò* C<sup>1</sup>, *iscommuniò* ib., *lanciò* ib., *lassò* Ug, *lavò* ib., *levò* C<sup>1</sup>, Ug, *locò* Ug, *mandò* C<sup>4</sup> und *manò* (Hiatus *i*, cfr. Lr. pag. 568) M, *maravigliò* C<sup>1</sup>, *menò* ib., *negò* ib., *pagò* B, *passò* A<sup>2</sup>, *pensò* C<sup>1</sup>, *appensò* ib., *perseverò* [\**persevarò*] L, *pregò* C<sup>1</sup>, *prescrittò* J, *regnò* F, *ritornò* C<sup>1</sup>, *scollò* ib., *tagliò* F, Ug, *toccò* Ug, *tonò* ib., *trabboccò* C<sup>1</sup>, *trovò* ib., *turò* ib., *visitò* J.

2. An die 3. Perfecti der 2. Konjugation auf *è* hängt sich *o*: *battè* C<sup>1</sup>, *ab(b)attè* TR, *cadè* C<sup>1</sup>, *fendè* F, *pentè* C<sup>1</sup>, *perdè* M, *potè* C<sup>1</sup>, F, *rendè* C<sup>1</sup>, *sedè* F, *vendè* M, S<sup>3</sup>. Nur ganz vereinzelt *e* statt *o*: *abbattè* Ug, *potè* ib.

3. An die 3. Perfecti der 3. Konjugation auf *i* wird *o* oder, doch nicht so häufig, *e* angefügt: *accompì* C<sup>1</sup>, *am(m)onì* F, *apparì* ib., *corrì* F, *discoprì* ib., *discoprì* ib., *fallì* C<sup>1</sup>, F und *fallì* Ug, *ferì* F, TR und *ferì* F, Ug, *fuggì* F und *fugì* C<sup>3</sup>, *guarentì*

F, *guernio* ib., *istipidtio* C<sup>1</sup>, *mentio* F, *morie* C<sup>1</sup> und *morio* C<sup>1</sup>, M, — auch *murio* (cfr. Ltr. pag. 547) M, *nodrio* C<sup>1</sup>, *partio* C<sup>1</sup>, F, *dipar* C<sup>1</sup>, F und *partie* C<sup>1</sup>, Ug, *pentio* C<sup>1</sup> (cfr. unten), *rapio* ib. und *ra* Ug, *redio* F, *salio* ib., *sbigottio* ib., *seguio* Ug und *seguie* ib., *sen* C<sup>1</sup>, F und *sentie* Ug, *sortio* F, *stabilio* ib., *tramortio* C<sup>1</sup>, *udie* C<sup>1</sup>, *uscio* C<sup>1</sup>, F, *vanie* Ug, *isvanio* F, *vestio* ib., *rivestio* C<sup>1</sup> und *vestie* U

4. Seltener ist die Anfügung von *ne* an die 3. Perfecti, wo *ne* verdoppelt werden kann: *andòne* F, *andonne* S<sup>3</sup>, F, *chiamòne* C<sup>1</sup>, *cosòne* M, *diliveròne* C<sup>1</sup>, *pregòne* C<sup>4</sup>, *provòne* C<sup>1</sup>, *tocchène* ib., *udine* Ug.

5. An einsilbige Verbalformen, die auf *a*, *e*, *o*, *u* auslauten, hängt sich mit Vorliebe die Endung *e* oder *ne* (*nne*) an, so *dor*, *dae*, *dane*, *foe*, *fone*, *fae*, *fane*, *fue*, *fune*, *hoc*, *hone*, *hane*, *soe*, *stoe*, *slane*, *voe*, *vae*, *vane*, *vanne* etc., siehe die betreffenden Verba.

6. An die 1. und 3. Futuri wird sehr oft *e* angehängt.

a) 1. *andarè* C<sup>4</sup>, *avarè* C<sup>1</sup>, *cantarè* ib., *dirè* ib., *farè* C<sup>1</sup>, ZO, *gittarè* Ug, *locarè* ib., *mandarè* ib., *mularè* ib., *potrè* C<sup>1</sup>, *saccarè* ib., *seguirè* Ug, *tornarè* C<sup>4</sup>, *verrè* ZO, *versarè* Ug etc.

b) 3. *accontentarè* C<sup>4</sup>, *andarè* C<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, *attendarè* C<sup>4</sup>, *brigarè* S<sup>1</sup>, *comandarè* C<sup>1</sup>, *consegliarè* ib., *durè* C<sup>4</sup> (cfr. pag. 425), *entrarè* S<sup>1</sup> (cfr. pag. 426), *farè* S<sup>1</sup>, C<sup>1</sup>, *contrafarè* S<sup>1</sup>, *pagarè* N, *parrè* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *comparirè* S<sup>1</sup>, *partirè* C<sup>1</sup>, *potrè* C<sup>1</sup>, *ritornarè* S<sup>1</sup>, *saprè* ZO, *scrivarè* S<sup>1</sup>, *trallarè* C<sup>1</sup>, *ubbidirè* ib., *verrà* A<sup>4</sup>, *converrà* C<sup>1</sup>, *verrà* A<sup>4</sup> etc.

7. Vereinzelt erscheint paragogisches *e* beim apokopierten Infinitiv *trottàe* C<sup>1</sup>, 714 (cfr. pag. 427).

### XIII. Verb in Verbindung mit Pronominalsuffixen.

Hier gilt im allgemeinen das von Diez (Gr. II 148) Gesagte. Zu bemerken ist folgendes:

1. Nach Abstoßung des Endvokals assimiliert sich der auslautende Konsonant *m*, *n*, *r* dem mit *l* beginnenden Pronomen und wird zu *l*: 4. Präs. *abbialla* F, 6. *accendolla* E<sup>1</sup>, *atórneallo* Ug, Inf. *caccialli* ib., 6. Impf. *carcàvalle* ib., *chiamàvallo* C<sup>4</sup>, 6. Präs. *cucalli* Ug, Inf. *dalli* D<sup>2</sup>, *dalle* ib., *dallo'* = dar loro (cfr. pag. 66 dieses Bandes) ib., *diello* (debent-illum) S<sup>1</sup>, 4. Präs. *doviàlli* D<sup>1</sup>, Inf. *dulla* ZO, *fallo* D<sup>2</sup>, *rifalle* ib., *falli* S<sup>1</sup>, 6. Perf. *felli* Cr, 6. Präs. *fèrgollo* Ug (siehe unten), *invòlgollo* E<sup>1</sup>, 6. Perf. *isaminallo* T, Inf. *lavorallo* D<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *migliorallo* D<sup>1</sup>, *murallo* D<sup>2</sup>, 6. Präs. *màndalli* A<sup>2</sup>, 6. Perf. *mentorollo* Cr (v. pag. 419), 2. Imper. *polli* Pr<sup>a</sup>, *polla* ib., *ripollo* Ug, Inf. *pasturalle* C<sup>2</sup>, *portallo* C<sup>1</sup>, *prolongalli* D<sup>1</sup>, 4. Fut. *pesarello* C<sup>3</sup>, *pregarello* A<sup>4</sup>, Inf. *riprovalli* Pr, 6. Präs. Konj. *scrivallo* S<sup>3</sup>, Inf. *spogliallo* Ro, 3. Präs. *tiella* Pr<sup>a</sup>, *tiello* C<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, Ug, 6. Präs. *téngollo* D<sup>2</sup>, Inf. *mantenello* ib., *tralla* C<sup>3</sup>, *vedello* C<sup>8</sup>, *vedelli* Ro<sup>a</sup>, *vestillo* C<sup>4</sup>, 6. Impf. *volièlli* C<sup>1</sup>, Inf. *volella* ib.

2. Der Endvokal und der vorhergehende Konsonant werden einfach abgeworfen: 4. Präs. *abiàla* D<sup>2</sup>, 4. Fut. *adoparène* C<sup>4</sup> (*r=rr* schlechte Graphie, v. p. 425/26), 6. Perf. *arselo* Cr, 4. Präs. *debhià*



D<sup>2</sup> und *debiàli* ib., *devéne* C<sup>4</sup>, 6. *debomi* D<sup>3</sup>, 6. Impf. *guastàvalo* C<sup>4</sup>, 6. Perf. *misselo* Al, 6. Präs. *percuòtolo* Ug, *pidciogli* ib., 3. Präs. *pogli* C<sup>3</sup>, 2. Imper. *polo'* (poniloro) Pr<sup>a</sup>, *pogli* ib., 6. Fut. *portarégli* C<sup>4</sup>, 6. Präs. Konj. *pórtigli* D<sup>1</sup>, *rimándeli* S<sup>1</sup>, 6. Präs. Ind. *rimándati* Ug, 4. *sene* (ne semo) C<sup>4</sup>, 6. *tengola* D<sup>2</sup>, 6. Impf. *ritenévale* F, 6. Perf. *rimásovi* Cr, 6. Impf. *volévagli* A<sup>2</sup> etc.

Häufig verliert auch der Infinitiv vor folgendem Pronominalsuffix sein *r* (aber auch ohne dies; v. pag. 426/27), wobei der anlautende Konsonant des Pronomens oft geminiert wird, falls der Endvokal des Infinitivs den Ton hat: *abbàtasi* T<sup>a</sup>, *ajulàgli* D<sup>2</sup>, *conturbàci* T, *dalo'* (dar loro) Pr, *diséndagli* D<sup>2</sup>, *dimmi* J, *dimostràteli* Pr<sup>a</sup>, *éssagli* D<sup>1</sup>, *fala* D<sup>2</sup>, *fassi* ZO, J, *satisfammi* D<sup>3</sup>, *mèttavi* S<sup>1</sup>, *offerégli* S<sup>2</sup>, *parlàgli* Pr<sup>a</sup>, *presentassi* J, *raffucciàgli* ib., *ragunàsi* Ro, *recàvile* M (cfr. pag. 66), *regaldàvèlo* J, *rendàlelo* U, *rèndegli* [\**rèndagli*] St, *risentissi* J, *scrìvagli* D<sup>1</sup>, *sfogammi* J, *succhiàvvi* ib., *tenegghi* (Florentinismus) A<sup>3</sup>, *trane* D<sup>1</sup>, *vendicassi* J.

3. Selten bleibt auslautendes *e* vor einem suffigierten Pronomen erhalten, wie *avertirene* D<sup>3</sup>, *essaminàreli* S<sup>1</sup>, *fàrelo* ib., *mètte-regli* [\**mèttaregli*] S<sup>2</sup>, *starene* C<sup>4</sup>.

4. Über den Übergang von auslautendem *m* zu *n* vor einem Pronominalsuffix siehe pag. 412.

## B. Die Hilfsverba.

### 1. *Avere*.

(Wir lassen hier wie bei allen Verbis im allgemeinen die mit den entsprechenden italienischen übereinstimmenden Formen ganz weg).

Präs. Ind. 1. *ab(b)o* C<sup>1</sup>, M, *agio* D<sup>2</sup>, TR, *hoe* C<sup>4</sup>, F, *hone* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, L; 2. *ha'* C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, C<sup>7</sup>; 3. *have* C<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *hae* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, C<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, F, *hane* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, M, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, A<sup>4</sup>, L, *hanne* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, 4. *avemo* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, M, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, B, F, E<sup>1</sup>, Ug, apokopiert *ave'* C<sup>4</sup>; merkwürdig ist *avemmo* mit geminiertem *m* als 4. Präs. Ug, 405<sub>20</sub>; ferner *aviam(o)* C<sup>1</sup>, C<sup>2</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, C<sup>6</sup>, C<sup>7</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, R, L, B, E<sup>1</sup>, T, Ro, Ro<sup>a</sup>, Pr, Pr<sup>a</sup>, Ug, *abbiano avéno*, *aviàno*, v. pag. 411; 5. *ate* A<sup>3</sup>, 6. *avon(ne)* C<sup>4</sup>, 247. Konj. 1. *avi* D<sup>2</sup>, 185<sub>13</sub>, *abbi* v. pag. 417; 2. *aggi* Ug, 3. *aggia* C<sup>1</sup>, *abbi* v. pag. 417, *abba* J; 4. *aviamo* Pr; 5. *aviate* D<sup>3</sup>, E<sup>1</sup>, T<sup>a</sup>, Pr, 6. *abbino* v. pag. 416. Impf. Ind. 1. *avevo* G, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, C<sup>3</sup>; 3. *avéa* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, C<sup>6</sup>, C<sup>9</sup>, *aveja* (Hiatus *i*, cfr. Lr. pag. 568) C<sup>4</sup>, *avla* D<sup>1</sup>, Cr, V, Ro, *avle* F, Cr, *ava* ZO; 4. *avavamo* (cfr. pag. 421) C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, C<sup>5</sup>, G, D<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, St, L, kontrahiert zu *avàmo* S<sup>3</sup>, V, *avdteli* = *tegli* avevamo C<sup>4</sup>; 5. *avavate* C<sup>4</sup>, A<sup>2</sup>, kontrahiert *avdtali* = *gli* avevate C<sup>4</sup>; 6. *avevono* v. p. 415, *aviàno* C<sup>1</sup>, Cr. Konj. 1. *avesse*, 2. *avesse*, 3. *avessi* v. p. 412/13, 3. *'vesse* S<sup>1</sup>; 4. *avéssemo*, *avésaro* etc. siehe pag. 417. Perf. 6. *ebbono* etc. v. pag. 418. Fut. 1. *avarò* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, *avaròe* C<sup>1</sup>, *arò* C<sup>3</sup>, C<sup>7</sup>, G, D<sup>1</sup>, H, St, V, BR<sup>2</sup>, Pr, Pr<sup>a</sup>; 2. *avarai* C<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, F, Ro<sup>a</sup>, Pr<sup>a</sup>, *avarà'* A<sup>2</sup>, *arai* D<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>5</sup>, C<sup>7</sup>, H, St, BR<sup>1</sup>, BR<sup>2</sup>, Ro, Pr, *arà'* St; 3. *avarà* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, N, B,

F, L, *avarra* C<sup>4</sup>, 9310 (cfr. p. 426) *arà* C<sup>2</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>6</sup>, C<sup>8</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, H, E<sup>2</sup>, F, BR<sup>1</sup>, BR<sup>2</sup>, St, TR, Ro, Pr; 4. *avaremo* C<sup>4</sup>, F, *avemo* C<sup>1</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, Di, H, F, St, Cr, Pr, Pr<sup>a</sup>; 5. *avarele* C<sup>1</sup>, C<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, Pr, Pr<sup>a</sup>, *arele* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, R, TR, N, H, F, St, V, Ro, Ro<sup>a</sup>, Pr, J, 6. *avaranno* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>1</sup>, N, B, F, *aran(n)o* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, C<sup>6</sup>, N, H, Ro, Pr, Pr<sup>a</sup>, *aràn* C<sup>6</sup>, C<sup>8</sup>, St, BR<sup>1</sup>, Ro, 'ranno S<sup>1</sup>. Zu bemerken ist *chauarno* (sic!) des Kodex = ch'avranno mit Metathesis Ro, 360, A. 3. Kond. 1. *avarei* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, L, Pr, *arei* C<sup>3</sup>, C<sup>7</sup>, C<sup>8</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, BR<sup>1</sup>, BR<sup>2</sup>, H, St, V, Ro, Pr, Pr<sup>a</sup>, *arè* St, Ro, Ro<sup>a</sup>; 2. *avaresti* C<sup>1</sup>, L, Pr, *aresti* A<sup>2</sup>, H, St, Cr, Ro, Pr, Pr<sup>a</sup>; 3. *avarebbe* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, F, L, Pr, Pr<sup>a</sup>, *arebbe* C<sup>3</sup>, C<sup>7</sup>, G, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>3</sup>, H, F, St, V, Cr, T, TR, BR<sup>1</sup>, BR<sup>2</sup>, Ro, Pr<sup>a</sup>. *avarìa* TR, *aria* D<sup>3</sup>, Di, BR<sup>2</sup>, St, V; 4. *avaremo* C<sup>4</sup>, *aremo* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, F, C<sup>7</sup>, Pr<sup>a</sup> (über *m* = *mm* v. pag. 419), doch auch mit geminiertem *m*, *aremmo* St, Pr<sup>a</sup>; 5. *avarestè* C<sup>1</sup>, *arestè* C<sup>3</sup>, C<sup>7</sup>; 6. *areb(b)ero* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, B, F, L, *arab(b)ero* F, Al, Cr, Pr, *areb(b)ero* Al, T<sup>a</sup>, C<sup>9</sup>, Pr<sup>a</sup>, *arebbono* Cr, *arebbon* A<sup>2</sup>, *avriano* Di, *ariano* D<sup>3</sup>, *aria* St, Ro. Inf. 'vere D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, *avè* A<sup>3</sup>, Pr<sup>a</sup>, J (cfr. pag. 427); Part. *avò* C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, M, G, P, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, Di, R, N, H, F, Cr, TR, St, Ro, Pr, Pr<sup>a</sup>, ZO, 'ulo (nach *a*, cfr. Llr. pag. 523) M.

## 2. Essere.

Präs. Ind. 1. *so* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, C<sup>6</sup>, C<sup>7</sup>, G, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, N, F, L, E<sup>1</sup>, St, V, Cr, TR, Ro, Pr, Ug, ZO, *soe* C<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>. Hierüber be-  
GV: „I Sanesi son soliti togliere la sillaba *no* finale nella prima  
persona singolare, e nella terza plurale del verbo *Essere*, dicendo  
*so* per *sono*; il quale Sanesismo sentesi nelle bocche di moltissimi,  
e leggesi nelle scritture di molti Autori di questa Nazione, preten-  
dendosi esser questo un vezzo della lor lingua. La Santa frequen-  
tamente si serve di questo vezzo in singolare, e talvolta in plurale,  
benchè in detto numero assai di rado. I Fiorentini al contrario  
sogliono a questa voce aggiugner un' *n*, dicendo *sonno*.“ Doch  
kommt auch die Form *sonno* einige Male in C<sup>4</sup> und F vor. 2. *n'*  
häufiger als *sei*; 3. *èe* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, *ène* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, M, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>,  
S<sup>3</sup>, N, F, L, St, TR, Ro<sup>a</sup>, Pr<sup>a</sup>, Ug; 4. *semo* C<sup>4</sup>, M, S<sup>1</sup>, F, E<sup>1</sup>, Ug, da-  
für *semmo* Ug, 328<sup>20</sup>, 369<sup>23</sup>, 374<sup>20</sup> etc., nur in Ug, *sidn(o)* St, V,  
Ro, Ro<sup>a</sup> (v. p. 411), *sene* = *ne semo* C<sup>4</sup>; 5. *sete* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, C<sup>6</sup>, C<sup>7</sup>,  
D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, H, F, Ba, T, Pr, Ug, dafür *sile* C<sup>1</sup>, 75<sup>22</sup>. GV sagt  
hierüber sub *èssare*: „Nella formaziore di questo verbo sono di-  
versi i sanesismi praticati dalla Santa e da tutti gli altri di quel  
secolo. E prima ella disse *so* per *sono* e sempre disse *sete*, che il  
più de' Toscani dissero *siele*.“ 6. *sonno* C<sup>4</sup>, C<sup>6</sup>, C<sup>7</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>,  
S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>4</sup>, B, N, F, L, St, Al, TR, Ro, Pr, Pr<sup>a</sup>, fast eben-  
häufig *so* C<sup>3</sup>, C<sup>6</sup>, M, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, F, L, E<sup>1</sup>, E<sup>2</sup>, Cr,  
V, St, Ro, Ro<sup>a</sup>, Pr, Ug, ZO, *sone* S<sup>2</sup>, 296<sup>2</sup>, R, 476 A. 4, *suno* S<sup>1</sup>, 323<sup>1</sup>,  
375<sup>18</sup>. Über *sonno* siehe St, Glossar und Ro, 359 A. 2, wo der Heraus-  
geber bemerkt: „Sonno, forma senese e romanesca per Sono, terz.  
pers. pl. del pres. ind. di Essere.“ Konj. 1. *sie* D<sup>2</sup>; 2. *siei* C<sup>1</sup>, *sie'*

**St**, C<sup>1</sup>, Pr, Pr<sup>a</sup>; 3. *sie* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, St, V, C<sup>1</sup>, Ro, *si'* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, Ro, *sea* S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, *seli* = *gli sia* S<sup>1</sup>, 4. *siamo*; 5. *siute* und *sas-sale* (sic!) Ro<sup>a</sup>, 220<sup>20</sup>; 6. *sièno* häufiger als *siano*; *seno* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *sino* S<sup>2</sup>. Impf. Ind. 4. *'ravamo* C<sup>3</sup>, *savamo* C<sup>4</sup>, L, Pr, Pr<sup>a</sup>; 5. *eravale*; 6. *erono* pag. 415. Konj.: Hier und beim Perfekt finden sich vielfach die im Altitalienischen überhaupt sehr häufigen Formen mit *u*, die heute *o* haben. Erstere sind die streng nach der Lautlehre gebildeten, cfr. Lr. pag. 548. 1. *fussi* St, T<sup>a</sup>, Ro<sup>a</sup>, viel häufiger *fusse* (pag. 412/13) C<sup>4</sup>, C<sup>1</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, R, F, L, St, TR, Pr, Pr<sup>a</sup>, Ug, *fosse* Ug; 2. *fussi* C<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, St, *fusse* C<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, St, F, Pr<sup>a</sup>, *fosse* A<sup>2</sup>: 3. *fusse* C<sup>1</sup>, C<sup>2</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, M, G, P, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, Ba, Al, Ro, *fussi* C<sup>4</sup>, C<sup>5</sup>, C<sup>9</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, Di, H, St, Pr; auch *fuisse* S<sup>2</sup>, 301<sup>6</sup>, 311<sup>8</sup> und *fuisse* S<sup>2</sup>, 287<sup>6</sup> (cfr. Lr. pag. 548). 4. *fussimo* C<sup>4</sup>, F, *fussemo* D<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, T, St, Ro, *fossemo* Ro; 5. *fuste* C<sup>3</sup>, G, F, Pr; 6. *füsser(o)* C<sup>1</sup>, C<sup>2</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, G, P, D<sup>1</sup>, Al, Ro, *füssoro* D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *füssaro* S<sup>2</sup>, *füssono* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, E<sup>2</sup>, Pr, *füssino* D<sup>3</sup>, H, Ro, *füssen(o)* C<sup>2</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, R, St, Ro, Pr<sup>a</sup>, *füssano* Ro, *fössono* L, *fösseno* L, Ro, *fudssero* S<sup>2</sup>, 301<sup>13</sup> (cfr. Lr. pag. 548). Perf. 1. *fui* (Hiatus *i*, cfr. Lr. pag. 568) D<sup>3</sup>, 118<sup>13</sup>, *fu'* C<sup>5</sup>, V; 2. *fusti* A<sup>2</sup>, C<sup>3</sup>, St, *fuste* St; 3. *fue* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, M, D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, B, N, F, J, *funne* C<sup>4</sup>, D<sup>3</sup>, F, *funne* D<sup>1</sup> (cfr. pag. 428), *fo* TR; 4. *fumo* Ro (pag. 418<sup>19</sup>); 5. *fusle* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>; 6. außer *firon(o)* folgende Formen: *furo* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, M, G, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>4</sup>, Di, N, F, *fur* C<sup>4</sup>, C<sup>8</sup>, D<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, *furno* C<sup>2</sup>, C<sup>7</sup>, C<sup>8</sup>, C<sup>9</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>3</sup>, Di, R, H, St, Cr, Al, T<sup>a</sup>, Ro, Ro<sup>a</sup>, *funno* A<sup>3</sup>, T<sup>a</sup>, Ro, Ro<sup>a</sup>, *funo* Ro, *fun* ib., *foro* M, Ug, *forno* TR, 510, *fuorono* A<sup>2</sup>, Ug, *fuoro* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, M, D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, B, F, L, TR, Ug, *fuor* D<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>. Fut. Während sonst das Senesische *e* in vor-toniger Silbe in *a* wandelt (cfr. pag. 423), bleibt das ursprüngliche *e* im Fut. und Kondit. von *essere* unverändert erhalten, wohingegen *es* im Italienischen in *a* übergeht. Dieser *e*-Laut im Fut. und Kond. von *essere* ist charakteristisch für unsern Dialekt. Ersterer kann dann noch geschlossener und zu *i* werden. 1. *serò* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, *sirò* D<sup>2</sup>, 61<sup>11</sup>; 2. *serai* C<sup>5a</sup>, C<sup>8</sup>, *sera'* C<sup>5</sup>, *srai* St, 45, A<sup>2</sup>; 3. *serà* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, BR<sup>1</sup>, TR, R, Cr, Ug, *serrà* C<sup>4</sup>, 65<sup>7</sup> (cfr. p. 426), *sirà* P, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>. Zu bemerken ist *sa'* = *sarà* Ro, 345<sup>18</sup>; 4. *seremo* A<sup>4</sup>, *siremo* D<sup>3</sup>; 5. *serele* C<sup>1</sup>; 6. *seranno* C<sup>4</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, U, A<sup>4</sup>, N, L, *siranno* P, D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, A<sup>4</sup>, *sanno* S<sup>3</sup>, 106, A<sup>3</sup>. Daneben finden sich die bekannten, von *fiam* gebildeten Futurformen: 3. *fia* C<sup>1</sup>, C<sup>7</sup>, C<sup>8</sup>, D<sup>2</sup>, F, St, TR, *fie* S<sup>1</sup>, C<sup>5</sup>, F, St, Ba; 6. *fian* Ba, *fino* S<sup>2</sup>, 169<sup>20</sup>, 181<sup>19</sup>. Kondit. 1. *serei* C<sup>4</sup>, *seria* C<sup>8</sup>; 3. *sereb(b)e* D<sup>2</sup>, S<sup>2</sup>, C<sup>1</sup>, Ug, *seria* C<sup>3</sup>, C<sup>8</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, *sirie* C<sup>1</sup>, 26<sup>3</sup>; 4. *siremo* D<sup>3</sup>, 338<sup>6</sup> (cfr. pag. 419); 6. *serrcbero* S<sup>2</sup>, *serrcbbono* ib., *seriano* C<sup>8</sup>. Inf. *éssar(e)* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, A<sup>3</sup>, Al [*éssir* S<sup>3</sup>, 140<sup>6</sup>], *éssu'* A<sup>3</sup>, v. pag. 426/27, *ser* D<sup>3</sup>, 103<sup>4</sup>, Cr, 144<sup>b</sup>; Part. *essuto* D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, Ug, *issuto* Ug, *suto* C<sup>4</sup>, M, D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, St; Ger. *issendo* D<sup>1</sup>, Ug, *sendo* C<sup>3</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, Ba, S<sup>3</sup>, Ro, *esse'* A<sup>2</sup>, 38<sup>10</sup>.



## C. Die einzelnen Konjugationen.

## I. Erste Konjugation.

1. Sehr häufig sind in unserer Mundart die verkürzten Participien der 1. Konjugation, die aber durchaus ihren verbalen Charakter behalten und keineswegs als bloße Adjektive gebraucht werden. Ascoli hat in seinen „Saggi aretini“ (Arch. Glott. II 451/52) dieselbe Erscheinung fürs Aretinische nachgewiesen. Er sagt dort: „Un particolare morfologico, di qualche momento, è poi la grande frequenza di quella che si suol chiamare la „sincope del participio perfetto di prima conjugazione“ come ha la lingua in *lacco* = *lucato* e simili. Or se fra gli idiomi letterarj questa elegante proprietà è pressochè un privilegio dell' italiano (cfr. Diez Gr. II<sup>3</sup> 152-3), si troverà poi difficilmente alcun vernacolo dell'Italia o pur della Toscana, in cui essa resulti più cospicua di quello che è nell' aretino.“ In einer Anmerkung bemerkt Ascoli dazu: „Forse il senese e il lucchese si potranno misurare coll' aretino, o anche superarlo.“ Letztere Vermutung wird durchaus bestätigt durch die große Menge kontrahierter Participien, die unsere Texte zeigen, so *adorno* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, C<sup>7</sup>, C<sup>9</sup>, *assetto* D<sup>3</sup>, Di, V, C<sup>7</sup>, *ra<sup>2</sup>setto* D<sup>3</sup>, Di, *avvezzo* S<sup>1</sup>, C<sup>6</sup>, C<sup>8</sup>, St, T, *carico* Ba, T, T<sup>a</sup> und *carco* C<sup>9</sup>, *scarco* A<sup>2</sup>, *casso* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>4</sup>, Di, *cerco* C<sup>5</sup>, C<sup>7</sup>, Cr, BR<sup>2</sup>, Ro<sup>a</sup>, Pr<sup>a</sup>, *ricerco* D<sup>3</sup>, *colco* Di, *compro* D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>4</sup>, Di, R, H, T<sup>1</sup>, ZO, *concio* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, Al, *acconcio* C<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, F, Ba, T<sup>1</sup>, Cr, *riacconcio* D<sup>3</sup>, *racconcio* Cr, *sconcio* St, *confesso* C<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>1</sup>, Di, H, I, *cont(i)o* D<sup>2</sup>, Di, V, Pr, Pr<sup>a</sup> (cfr. Llr. pag. 537), *sconto* D<sup>1</sup>, *desto* C<sup>3</sup>, H, *dilivro* (deliberatum) C<sup>1</sup>, *diviso* (divisatum) ib., *domo* T<sup>1</sup>, *fermo* (firmatum) D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, Di, ZO, *confermo* Di, R, *rifermo* D<sup>1</sup>, Cr, *raffermo* Cr, Ro, *gillo* C<sup>1</sup>, *governo* D<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, St, *rigoverno* Di, *guasto* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, Di, Ba, Al, Cr, *lácero* Ro, *levo* ZO, *lúcio* A<sup>2</sup>, *mendo* Cr, *mezzo* (ammezzeto) Ro, *mostro* D<sup>3</sup>, Di, R, St, Al, Ro, Ro<sup>a</sup>, *mez(z)o* F, Cr, Pr, *piglio* ZO, *porto* D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, Di, Ba, *presto* Di, *privo* S<sup>3</sup>, Di, E<sup>1</sup>, St, C<sup>8</sup>, *quillo* C<sup>4</sup>, F, *resto* St, *richiamo* S<sup>2</sup>, *satello* St, *sgombro* D<sup>2</sup>, Di, Al, *toc(c)o* C<sup>5</sup>, D<sup>2</sup>, St, Cr, T, Al, Pr, Pr<sup>a</sup>, *tronco* St, *trovo* D<sup>1</sup>, ZO, *turbo* C<sup>6</sup>, *uso* D<sup>3</sup>, C<sup>3</sup>, A<sup>4</sup>, Ba, ZO, *varco* D<sup>2</sup>, *volo* C<sup>1</sup>.

2. Statt des ital. *lasciare* ist in den senesischen Texten viel häufiger *lassare* gebraucht. „*Lassare*“, bemerkt GV, „più tosto che *lasciare*, dissero e dicono i Sanesi . . ., e sempre così la Santa (Caterina) . . ., e tutti gli Scrittori Sanesi, i quali anzi mai non dissero *lasciare*.“ Dann fährt GV fort: „I nostri Villani dicono *laggare*.“ Diese Form *laggare* oder auch *lagare* findet sich denn auch häufig in den echt volkstümlichen unter unsern Texten. Auch der Herausgeber von V bemerkt pag. 15, A.<sup>7</sup>: „*Lagare* per *lasciare* fu comunissimo nel contado a' tempi dell' A(utore). Oggi piuttosto *lassare*, che è usato volentieri per tutta Toscana.“ Auch das Altfranzösische kannte dieses Verb als *laier*. Stellen für *lassare* brauchen nicht angeführt zu werden. Von *lag(g)are* finden sich folgende Formen: Präs. Ind. 1. *laggo* St, *lago* C<sup>6</sup>, 3. *lagga* St, 4. *laghian* Ro,

6. *lágan* V; Konj. 3. *laghi* St, 4. *laghiám(o)* C<sup>1</sup>, Ro, *laghiám(la)* V, *lagghián* St (cfr. pag. 411), *laghián(la)* V, *laghián(vi)* ib.; Impf. Ind. 3. *laggava* Ro<sup>a</sup>, *lacava* D<sup>2</sup>, 239<sub>11</sub> (die einzige Form mit *c* statt *g*); Konj. 1. *laggasse* C<sup>1</sup> (cfr. pag. 412/13), 3. *laggasse* St, *lagasse* S<sup>2</sup>; Perf. 1. *laggai* St, 2. *lagasti* V, 3. *laggò* St, *lagò* V; Fut. 1. *lagarò* C<sup>1</sup>, 2. *lagara'* St; Imper. 2. *lagga* und *laga* St, C<sup>1</sup>, 5. *lagate* V, *lagati(mi)* C<sup>1</sup>, 109<sub>29</sub> (cfr. pag. 415); Inf. *laggar(e)* und *lagar(e)* St, C<sup>1</sup>, V; Part. *laggato* und *lagato* C<sup>6</sup>, C<sup>7</sup>, St, Ro.

3. Verba, die *e* oder *o* in offener Stammsilbe haben, diphthongieren dieses zu *ie* oder *uo* in den stammbetonten Formen. Bald dringt aber die Diphthongierung durch Analogie auch in die endungsbetonten Formen ein. Andererseits unterbleibt jedoch auch bald die Diphthongierung dort, wo sie nach strenger Lautlehre stattfinden müßte: *levare*: Präs. Ind. 2. *lievi* E<sup>2</sup>, *levi* C<sup>3</sup>, 3. *lieva* S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>4</sup>, *leva* C<sup>3</sup>, *allieva* A<sup>3</sup>, 6. *levono* H (cfr. pag. 415), *allievano* A<sup>2</sup>; Konj. 3. *lievi* S<sup>1</sup>, *levi* D<sup>1</sup>, 6. *lievino* S<sup>2</sup>, *levino* ib.; Impf. Konj. 3. *levasse* S<sup>1</sup>; Perf. 3. (a) *levò* C<sup>1</sup>, G, *livò* (vortoniges *e* wird zu *i*) S<sup>3</sup>, 137<sub>4</sub>; Fut. 1. *levarò* A<sup>2</sup>, 3. *levarà* C<sup>1</sup>, *relievarà* A<sup>1</sup>, 6. *relievaranno* ib.; Imper. 2. *leva* C<sup>1</sup>; *pregare*: Präs. Ind. 1. *prego* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, G, D<sup>2</sup>, 4. *preghiamo* D<sup>2</sup>, *pregiamo* (Schreibfehler?) C<sup>4</sup>, D<sup>2</sup>, *pregamo* C<sup>4</sup>, *prieghiám* D<sup>1</sup>; Konj. 3. *preghi* C<sup>1</sup>; Fut. 3. *pregarà* ib.; *recare*: Präs. Konj. 2. *rechì* S<sup>2</sup>, 3. *riechi* ib.; *tremare*: Präs. Ind. 1. *triemo* C<sup>1</sup>, 6. *triamano* D<sup>2</sup>; *vetare*: Präs. Ind. 3. *vieta* D<sup>1</sup>; Konj. 3. *vieta* S<sup>1</sup>; Impf. Ind. 6. *viatavano* Cr; Konj. 1. *vielasse* D<sup>2</sup> (siehe pag. 412/13), 3. *vielasse* D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, 6. *vielassero* (*e* zu *i*) S<sup>1</sup>; Perf. 3. *vielò* C<sup>4</sup>, 6. *vielaro* Cr; Fut. 6. *vielaranno* Ro; Inf. (de) *vielare* S<sup>1</sup>, *divelare* D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, (de) *vielare* D<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>; Part. *velato* S<sup>2</sup>, N, *develato* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *divelato* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, *divitato* S<sup>2</sup>, *vielato* S<sup>1</sup>, Pr, auch *viatato* S<sup>2</sup> (cfr. Lir. pag. 530), *develato* S<sup>1</sup>, *divietato* D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>; Derivata: *velamento* S<sup>1</sup>, *develamento* ib., *divietamento* S<sup>2</sup>, *develagione* S<sup>1</sup>, *divietagione* S<sup>2</sup>; *novare*: Präs. Konj. 6. *renuòvini* (sic!) P, 13<sub>11</sub>; Inf. *renuovare* P, 18<sub>36</sub>.

#### 4. Unregelmäßige Verba.

##### a) *Dare*.

Präs. Ind. 1. *doe* D<sup>1</sup>; 3. *dae* C<sup>1</sup>, C<sup>2</sup>, C<sup>4</sup>, Ug, *dane* C<sup>1</sup>, C<sup>2</sup>; Konj. 3. *dea* S<sup>3</sup>, L, Ug, *dié* S<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, Pr, *da* (Schreibfehler?) Ro, 424, A, 14, 6. *diéno* häufiger als *diano*; Impf. Konj. 3. *dasse* ZO (auch römische Form, cfr. Diez, II 153); Perf. 1. *dei* C<sup>3</sup>, G, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, BR<sup>2</sup>, Pr, Pr<sup>a</sup>, *dèi* Pr, 275<sub>22</sub>, wozu in der Note bemerkt wird: „Cioè, *ti dei*; in luogo di, *ti diedi*, o *dèiti*, secondo l'usanza dell'antico parlar senese“; ferner *dici* C<sup>4</sup>, G, D<sup>1</sup>, L, Pr<sup>a</sup>, Ug, *dié* M, Pr, *dèti* D<sup>3</sup>, H; 2. *desti* D<sup>3</sup>; 3. *dè* C<sup>3</sup>, G, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, Di, F, V, Al, Cr, TR, Ro, Pr, Pr<sup>a</sup>, *dè* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, M, G, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, Di, *dette* A<sup>2</sup>, Di, H, E<sup>1</sup>, *addette* V; 4. *dèmo* v. pag. 419, *diémo* M, 68<sub>5</sub>, D<sup>1</sup>, 253<sub>30</sub>, 30, *dàmo* D<sup>1</sup>, 379<sub>21</sub>; 6. *derono* Di, E<sup>1</sup>, Al, TR, *dèrno* D<sup>3</sup>, S<sup>3</sup>, C<sup>6</sup>, C<sup>9</sup>, Di, H, Ro, *dèrno* Ro, *dèno* ib., *dèn* St, Ro, *dèro* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, Cr, TR, Pr, *dièro* C<sup>4</sup>, M, S<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, Di, B, F, *diedono* C<sup>3</sup>, *dièrno* C<sup>9</sup>, 51<sub>19</sub>, *dèltero* C<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, Di, *dèlto* A<sup>2</sup>, *dèltero* R, *addèltero* V; Fut. 3. *dèrà* S<sup>1</sup>, 224<sub>14</sub>, 22.

6. *deranno* S<sup>1</sup>, 223<sub>7</sub> (also *a* zu *e* geschwächt, gerade wie bei den übrigen Futuris); Kond. 1. *drei* St, Glossar pag. nicht senesischer Text, also *e* aus *a* ausgefallen); Ger. *de* Ro, 405<sub>3</sub> (nach Analogie von *trarre*; Blanc, Gr. 397 kennt Ger. entsprechendes Part. Präs. *daente*, das aber in ur nicht vorkommt).

b) *Andare*.

Präs. Ind. 1. *vado* C<sup>1</sup>, *voc* ib.; 3. *vae* C<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, *vane* *vanne* C<sup>1</sup>, C<sup>8</sup>; Konj. 1. *vadia* D<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, L., *vadi* D<sup>3</sup>, St, C<sup>1</sup> (c 3. *vadia* D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, *vadi* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, St, TR, Al, 6. *vadin(o)* Perf. 1. *andiedi* ZO, 2. *andaste* TR (cfr. pag. 414), 3. *andòne* F, *andonne* S<sup>3</sup>, F, *andette* Di, Pr<sup>a</sup>, 6. *andorono* etc. v. *andann'* (vor *a*) A<sup>2</sup>, 44<sub>8</sub>; Fut. 1. *andarò(e)*, 2. *andarai*, 4. *andaremo*, 5. *andarete*, 6. *andaranno* siehe pag. 421<sup>1/2</sup> *andarei*, 2. *andaresti* und *andaresti*, 3. *andarebbe*, 6. *and* siehe pag. 423.

c) *Stare*.

Präs. Ind. 1. *estò* D<sup>3</sup>, *stoe* C<sup>1</sup>, 2. *estai* L., 3. *està* D<sup>3</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, L., *stane* D<sup>1</sup>, 4. *stamo* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, 6. *istan(n)o* 1 Konj. 2. *istiei* C<sup>1</sup>, 13<sub>22</sub>, 3. *stia* D<sup>1</sup>, *estia* ib., *istia* ib., *stie* *slea* S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, Ug, *ste'* S<sup>1</sup>, 6. *stiano* P, *istiano* D<sup>1</sup>, *stièno* 200<sub>33</sub>; Impf. 3. *istesse* D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, *stagesse* (g statt j tilgt c S<sup>1</sup>, 57<sub>17</sub>, 6. *istessero* D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>; Perf. 1. *stei* G, V, Pr, *ste(vi)* C<sup>1</sup>, D<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, *stè* G, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>3</sup>, Di, Al, Ro<sup>a</sup>, Pr<sup>a</sup>, *ristè* C<sup>3</sup>, *stè* D<sup>3</sup> (cfr. pag. 418: 19), 6. *istilero* M, *sterono* Di, Al, *stero* Cr, *sterno* Di, H, Al, *stanno* Di, Ro, Ro<sup>a</sup>. Über das Perfekt und *stare* bemerkt GV: „Molti poi sono gli errori, che tono in questo Tempo (Perfetto) dal volgo Sanese, e che senza studio pretendono parlar pulitamente, e così dicendo nel verbo *andare* come se fosse composto da *dare*, *stare* ancora: *andiedi*, *stiedi* per *andai* e *stetti* o *stei*, *am* per *andò*, *stette* o *stè*; così nella prima e terza voce di *didemo*, *stiedemo*, *andiedero*, *stiedero* per *andammo*, *stemma* *stettero* o *stettono*.“ Fut. 1. *istarò* C<sup>4</sup>, St, 3. *istarò* C<sup>4</sup>, 5. Imper. 2. *istà* C<sup>4</sup>; Inf. *istare* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, TR etc., *estare* *istato* sehr häufig; Ger. *istando* A<sup>2</sup>, *estando* D<sup>2</sup>, *staendo* (Analogie zu *trarre*, wie oben *daendo*).

## II. Zweite Konjugation.

### Unregelmäßige Verba.

#### 1. *Bevere*.

Präs. Ind. 1. *bejo* (Hiatus *i*, cfr. Llr. pag. 568) TR, 3. *beje* Pr, Pr<sup>a</sup>, 6. *bejono* Pr<sup>a</sup>, auch Pr, 28<sub>20</sub>, wo aber die gibt; Konj. 3. *beja* Pr, Pr<sup>a</sup>, 5. *bejate* Pr<sup>a</sup>, 6. *bejano* S<sup>3</sup>; Im *beeva* G, A<sup>2</sup>, *bejeva* C<sup>3</sup>, L., 6. *beevano* Di, F, *bejevano* Di, 7 2. *bejesse* Pr<sup>a</sup> (cfr. pag. 413), 6. *bejesseno* TR; Perf. 1.



3. *bebbe* F, L, Ug, 6. *bebbero* C<sup>1</sup>, Ug, *bebero* M; Kond. 1. *berei* C<sup>7</sup>; Imper. 2. *beje* Pr (cfr. pag. 414), 5. *beete* Pr, 28<sup>15</sup>, wo die Var. *bejete* hat; Part. *beuto* H, *bejuto* TR, Ger. *bejendo* E<sup>1</sup>, TR.

#### 2. Cernere.

Perf. 3. *cerse* Ro, 422, A<sub>25</sub>.

#### 3. Chiedere.

Präs. Ind. 1. *chego* D<sup>2</sup>, *cheggio* F, *recheggio* C<sup>1</sup>, *richeggio* F, *chiego* D<sup>2</sup>, *chieggo* A<sup>2</sup>, C<sup>5</sup>, F, St, *chioggio* Di, *chiedo* F, 2. *chioggi* Ba, 3. *chiere* C<sup>1</sup>, *richiere* S<sup>2</sup>, D<sup>1</sup>, *richiede* C<sup>1</sup>, C<sup>2</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, *richide* D<sup>1</sup>, 315<sup>25</sup> (cfr. Lr. pag. 524), 4. *cheggiamo* F, *richeriamo* ib., 5. *richede* ib.; *requezite* D<sup>2</sup>, 84<sup>18</sup> ist augenscheinlich latinisierend; 6. *richengono* A<sup>1</sup>, B, *richeggiono* E<sup>1</sup>, *richiegono* D<sup>1</sup>, auch *rincheggono* S<sup>1</sup> (mit eingeschobenem *n*, cfr. Lr. pag. 555); Konj. 2. *chiegga* St, 3. *inchega* B, *rinchega* S<sup>1</sup>, 5. *chieriate* F, 6. *inchegano* B, *richieghino* N (cfr. pag. 416); Impf. Ind. 3. *chiedeva* C<sup>1</sup>, *richedeva* F, Konj. 3. *chiedesse* C<sup>3</sup>, *richiedesse* D<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, *richedesse* C<sup>1</sup>, D<sup>1</sup>, *richeresses* S<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, *rinchieresses* R, 4. *rinchieressimo* C<sup>1</sup>, 6. *rincheressero* S<sup>2</sup>; Fut. 2. *cherrai* C<sup>1</sup>, *richiedarai* A<sup>2</sup>, 3. *richierrai* D<sup>1</sup>, A<sup>1</sup>, *richiedarà* A<sup>1</sup>, *rincherrà* S<sup>2</sup>, 6. *richierranno* D<sup>1</sup>, *richiedaranno* ib.; Kond. 3. *richerrebbe* C<sup>1</sup>; Imper. 2. *chiede* v. pag. 414, Inf. *chièdare* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, D<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, F, *richièdare* C<sup>1</sup>, D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, N, F, Cr, *rinchièdare* S<sup>2</sup>, *rinchièrare* S<sup>1</sup>; *inquirare* A<sup>1</sup> und *inquirere* P, A<sup>1</sup> ist Latinismus; Part. *chiesto* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, *richesto* S<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, *rechiesto* D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, *richiesto* D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, *rinchiesto* S<sup>3</sup>, *rinchiesto* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, B; Ger. *cherendo* S<sup>1</sup>, F, *chedendo* C<sup>1</sup>, *chiedendo* D<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, *chioggiendo* S<sup>3</sup>, 255<sup>6</sup>; Derivata: *la richesta* D<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, *rechiesta* P, *richiesta* S<sup>1</sup>, A<sup>1</sup>, *rinchesta* A<sup>1</sup>, *rinchiesta* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, B, *renchiesta* S<sup>2</sup>.

#### 4. Chiudere.

Präs. Ind. 1. *chiuggo* (durch \**cludio*, \**chiungio*), 6. *concrudano* D<sup>2</sup> (cfr. Lr. pag. 551); Konj. 3. *concuda* D<sup>1</sup>; Inf. *concludare* Cr, *conchiudare* ib.

#### 5. Conoscere.

Präs. Ind. 1. *cognoisco* C<sup>3</sup>, 45<sup>13</sup> (cfr. Lr. pag. 538); Perf. 6. *conubber(la)* Cr, 235 D.

#### 6. Correre.

Dieses Verb geht im Senesischen vielfach nach der 3., also wie im Französischen. GV bemerkt hierüber: „*Corrire*, per *correre*, e *ricorrere*, e *discorrere*, disse la Santa (Caterina) quasi sempre. Tutti i Sanesi così dissero, e così dicesi oggi ancora dal volgo nostro. I Fiorentini per questa voce ci riprendono.“ Präs. Ind. 1. *corgo* (\**currio*) St, *trascorgo* ib., 3. *core* M, 5. *corrile* Ug, *zoccorile* ib., 6. *corgono* (\**curriunt*) TR, *corgan* D<sup>3</sup>, C<sup>7</sup> (cfr. pag. 415), *ricorgano* D<sup>3</sup>, auch *corrano* ib., *corren* Ro, *concorrano* C<sup>2</sup>, *ricorrano* D<sup>2</sup>; Konj. 3. *cora* C<sup>1</sup>, *encorra* S<sup>1</sup> (cfr. Lr. pag. 539) und *incorra* I<sup>1</sup>, *dicorga* Ro, *occorra* R, *ricorga* TR, 6. *incorri* I<sup>1</sup>.

Impf. Ind. 1. *corriwo* V, 3. *cor(r)iva* C<sup>3</sup>, C<sup>9</sup>, D<sup>3</sup>, M, F T<sup>a</sup>, Pr, *occorriwa* D<sup>3</sup>, T, T<sup>a</sup>, C<sup>9</sup>, *soccorriwa* F, *trascorriwa* F, I., T, T<sup>a</sup>, C<sup>9</sup>, Ro, Ug, *concorriwano* T<sup>a</sup>, ib., *occorriwano* ib., *trascorriwano* T, T<sup>a</sup>; Konj. 3. *corrisse* *concorrisse* T, T<sup>a</sup>, *incorrisse* Ro, *oc(c)or(r)isse* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, T *risse* (u. Latinismus) P, 197, dafür *acorrisse* D<sup>1</sup>, 2915, cfr. I und GV, der fernere Beispiele für den Übergang von *o* *ricorrisse* S<sup>1</sup>, *scorrisse* T, *soccorrisse* A<sup>2</sup>, Al, 6. *concorrisse* *rissero* S<sup>3</sup>, *soccorrissero* F, T<sup>a</sup>, *trascorrissero* T; Perf. wi nischen, 3. *recorse* E<sup>1</sup>; Fut. 3. *occorrirà* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, T und Latinismus) A<sup>4</sup>, *soccorrirà* T, 4. *ricor(r)iremo* L, A<sup>4</sup>, *ranno* T; Kond. 3. *corrirebbe* D<sup>3</sup>, *concorrirebbe* T, *occo* Imper. 2. *corre* etc. v. pag. 414, 5. *corrite* St, *concorrite* A<sup>3</sup>, *ricorrite* Pr<sup>a</sup>, *soccorrite* L, Cr, T, Pr<sup>a</sup>, Ug; Inf. *côr* Cr, Pr, Pr<sup>a</sup>, *discôrrire* P, *encôrrire* S<sup>1</sup>, *ricôrrire* N, Pr<sup>a</sup>, se F, N, Cr und *cor(r)ir(e)* C<sup>3</sup>, C<sup>7</sup>, D<sup>2</sup>, F, L, V, Ro, Pr, I *rire* Ro, *incorrir(e)* ib., *recorrir(e)* E<sup>1</sup> und *ricorrir(e)* D<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, *rir(e)* Di, Ro<sup>a</sup>, *soc(c)or(r)ir(e)* D<sup>1</sup>, Ro<sup>a</sup>; Part. Präs. *acorrente* *rente*) D<sup>1</sup>, 3575, cfr. oben. Part. Perf. *corso* wie im It Vergl. auch St, Glossar pag. 232.

7. *Credere*.

Perf. 1. *cresti* Di, St, C<sup>8</sup>, 3. *crese* St, 6. *cresero* Di.

8. *Dir(e)*.

Präs. Ind. 2. *dichi* V, 3323 („Dell'uso“, bemerkt der He 3. *dige* M, 713 und *disce* D<sup>2</sup>, 29023 (cfr. Llr. pag. 564), 5 Fut. 1. *diciarò* F, *dirò* C<sup>1</sup>, 3. *diciarà* S<sup>1</sup>, L, *binidiciarà* *ciarà* C<sup>4</sup>, 6. *diciaranno* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, B; Inf. *diciar(e)* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, I A<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, *benediciare* D<sup>2</sup>; Part. *dillo* statt des ital. *dello*, kein I sondern Analogie zum Perfekt, sehr häufig, so G, P, D S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, Cr, A<sup>4</sup>, R, St, TR, C<sup>9</sup>, Ro, daher auch n. pr S<sup>2</sup>; Ger. *disciando* F, 3079.

9. *Dolere*.

Präs. Ind. 3. *doh* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>; Konj. 3. *dolli* C<sup>1</sup>; Part. 30357.

10. *Dovere*.

Dieses Verb ist wie kein anderes durch eine gro ße Mannigfaltigkeit der mannigfaltigsten und seltsamsten Formen ausgezeichnete die Einl. der Llr. pag. 514, 15. Präs. Ind. 1. *debbo* sehr C<sup>1</sup>, C<sup>2</sup>, C<sup>3</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, F, St etc., *debo* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup> Di, *debbo* D<sup>3</sup>, 33323, *deggiò* C<sup>7</sup>, *deggi* (vor *e*) ib., *deggo* gagli, Il Turamino (cfr. Llr. pag. 519), citiert in St, Glossar *dego* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, *de* D<sup>2</sup>, 1541, D<sup>3</sup>, 28917; 2. *debbi* C<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, F *degghi* (über *g* = *b* siehe Llr. pag. 505 66) C<sup>1</sup>, 8613, *dei* E *di* St, C<sup>8</sup>, *dici* C<sup>1</sup>, F, Ug (cfr. Llr. pag. 525), apokopiert

*di* zu schreiben) C<sup>1</sup> und St, Glossar sub „Alla Stroncata“; 3. hier ist die bei weitem häufigste Form *die*, das von den Herausgebern bald *die*, bald *di*, bald einfach *die* gedruckt wird (cfr. l. c.), und zwar nicht bloß in den verschiedenen Texten verschieden, sondern ein und derselbe, von demselben Herausgeber edierte Text hat oft teils *die*, teils *di*, teils *die*. Diese Form findet sich in C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, M, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, N, B, F, L, E<sup>1</sup>, Cr, TR, Pr, Pr<sup>a</sup>, Ro, Ug (in Pr und Pr<sup>a</sup> allein mehr als 120 mal). Wie ist nun diese Form lautlich zu erklären, heist sie *die* oder *di*? A priori ist beides möglich. Denn einerseits kann lat. *dēbet* durch *debbe* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, A<sup>4</sup>, H, L, Ro<sup>a</sup>, *debe* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, *deve* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, C<sup>7</sup> zu *de* werden, wie G, D<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>8</sup>, St, Pr, Pr<sup>a</sup>, und hieraus entweder durch Apokope *de'* C<sup>3</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, E<sup>1</sup>, E<sup>2</sup>, Al, TR, Pr, Pr<sup>a</sup>, Ug, oder, indem Hiatus *e*, wie in *dio*, *mio*, *rio*, zu *i* wurde, *die* entstehen. Andererseits kann *dēbet* durch Einfluß der Labialis (cfr. Llr. pag. 524/25) zu *deve* und hieraus durch Diphthongierung mit den Durchgangsstufen *\*dieve*, *\*diēe* zu *di* werden. Letztere Erklärung ist jedenfalls die einzig mögliche, wenn man die Form *devie* = *debet* beachtet, die nur durch Metathesis aus *\*dieve* entstanden sein kann (cfr. Llr. pag. 538). Ebenso zeigen die obengenannten Formen der 2. *diet*, *diē* und die der 6. *diebono* und *diēno* (siehe unten) deutlich, daß hier überall Diphthongierung zu Grunde liegt. Freilich macht die zweimal vorkommende Form *di'* (*debet*) TR, Pr<sup>a</sup> Schwierigkeit. Zu bedauern ist, daß sich *die* nirgendswo im Reim findet. Auch GV führt für *di*, das er so schreibt, Stellen aus der heiligen Caterina und andere Beispiele an. Neben den genannten Formen der 3. Präs. Ind. finden sich merkwürdigerweise auf *a* auslautende vielfach als Indikativ gebraucht, während sie ihrer Bildung nach Konjunktivformen sind. Daß sie aber wirklich als Indikative angewandt sind, läßt sich bei der großen Menge sicherer Beispiele absolut nicht bezweifeln und wird zudem von den Herausg. ausdrücklich bemerkt. Es scheint fast, als gehörten diese Formen zu einem nach der 1. Konjugation abgewandelten Verbum. So haben wir die Indikative *debba* C<sup>3</sup>, S<sup>3</sup>, T<sup>a</sup>, St, Al, Pr, Pr<sup>a</sup>, *deba* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, C<sup>3</sup>, S<sup>3</sup>, Pr, Pr<sup>a</sup>, *degga* St, C<sup>7</sup>, Ro, *degg'* (vor *e*, *g* guttural?) Ro, 284<sub>26</sub>, ebenso *deggh'* (vor *e*) Ro<sup>a</sup>, 263<sub>7</sub>, *dega* S<sup>3</sup>, C<sup>7</sup>, Ro<sup>a</sup>, *dia* S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>. Auch GV bemerkt: „Debba, per debbe, terza persona singolare del dimostrativo, usò la Santa“ und kennt auch *dea* und *dia* = *deve*; 4. *dovemo* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>2</sup>, F, E<sup>1</sup>, *doviamo* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, L, E<sup>2</sup>, Pr, Pr<sup>a</sup>, Ro, *devemo* S<sup>1</sup>, *deviamo* T, *debiamo* D<sup>1</sup>, *debbiamo* D<sup>2</sup>, Ro, *deb(b)iamo* G, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, F. Merkwürdig sind die Formen *doviamo* D<sup>1</sup>, 341<sub>26</sub> und *dovano* D<sup>1</sup>, 274<sub>17</sub> (über *n* = *m* cfr. pag. 411); 6. *debbono* sehr oft, *debbano* (cfr. pag. 415) Cr, Pr, Pr<sup>a</sup>, *debono* C<sup>4</sup>, M, P, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *debino* C<sup>4</sup>, *dēveno* D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, *degono* D<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, *deggono* sehr oft in S<sup>2</sup>. Aus *debono* entwickeln sich folgende Formen: a) diphthongierte: *diēbono* D<sup>1</sup>, 289<sub>15</sub>, daraus durch Metathesis *dibiono* D<sup>2</sup>, 214<sub>2</sub>, (was Llr. pag. 537 und 538 hinter *devie* nachzutragen ist), *diēno* Ug, 446<sub>8</sub>, *diēno* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, Pr<sup>a</sup>, Ug; GV führt pag. 28 einen



Reim des Francesco Barberini von *diēno* und *siēno* an, eine feste Stütze für die Betonung *iē* und die Erklärung dieser Formen als durch Diphthongierung entstanden; pag. 33 bemerkt GV: „*dicno* disse la Santa lett. 37 num. 2 per *denno*; b) nicht diphthongierte Formen: *dīono* C<sup>4</sup>, D<sup>2</sup>, *deno* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, *den* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, *denno* D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, Pr, *dīano* A<sup>1</sup> (Hiatus *e* zu *i*, über *ano* = *ono* siehe pag. 415); Präs. Konj. 1. *debia* C<sup>4</sup>, D<sup>3</sup>, *debbi* D<sup>3</sup>, L., *debi* D<sup>1</sup>, *devi* D<sup>3</sup>, *deggi* C<sup>6</sup>, 3. *debba*, *deba*, *debbia*, *debia* sehr häufig, *dibia* S<sup>2</sup>, *diba* ib., *debbi* C<sup>2</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, R, Al, TR, Ro, *debi* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, Ro, *deva* D<sup>1</sup>, *devi* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, Di, R, *dea* D<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, *de'* D<sup>1</sup>, A<sup>4</sup>, *d'andare* = *de andare* A<sup>1</sup>, 7<sup>15</sup>, *dia* D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *deggia* D<sup>1</sup>, *degia* S<sup>2</sup>, *deggia* S<sup>3</sup>, Al, *degi* Ro, 174<sup>11</sup>, 4. *dobiamo* D<sup>2</sup>, *doviamo* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, *debi(d)* D<sup>2</sup>, 5. *deb(b)iate* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, *dobbiate* C<sup>1</sup>, *doviate* C<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, E<sup>1</sup>, TR, *deviate* C<sup>6</sup>, 6. *debbano* sehr oft, *debano* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>2</sup>, *debbino* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, A<sup>4</sup>, R, Al, TR, Ro, *debin(o)* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>3</sup>, B, Ro, *devano* T<sup>a</sup>, *devino* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, R, Al, T, Ro, *deveno* S<sup>1</sup>, *déano* C<sup>4</sup>, *diēno* P, D<sup>1</sup>, *diello* D<sup>1</sup> (= *lo diēno*). Schwer zu entscheiden ist, ob es hier im Konjunktiv *diēno* oder *diēno* (wie *siēno*) heisst, für ersteres scheint *dino* D<sup>2</sup>, 201<sup>6,25</sup> zu sprechen. GV bemerkt pag. 33: „Nel Vocabolario del Barberini troverai *dicno* per *debbano*, e talora per *dobbiamo*“, ohne die Betonung dieser Form anzugeben. Fernere Formen für die 6. Präs. Konj. sind *dēbiano* P, D<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, *dēbiano* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>4</sup>, B, *dībiano* S<sup>2</sup>, *dībano* ib., *dōviano* D<sup>1</sup>, 203<sup>6</sup>, *deggano* S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, *degano* S<sup>3</sup>; Impf. Ind. 1. *deghevo* St, 100<sup>372</sup> und Glossar sub „Tollere“; 2. *doghevi* St, C<sup>1</sup>, 3. *debevo* Ro, *devia* Di, 4. *dovavāmo* M, C<sup>7</sup> (cfr. pag. 421), *devevimo* R, 5. *dovavate* C<sup>4</sup>, 6. *doviēno* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, F, *dovēno* Cr, 158 C; Konj. 1. *dēresse* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, L, E<sup>1</sup>, Ro (cfr. pag. 413), *doghessi* St, Glossar sub „Gollare“, 2. *dovesse* G, Pr, *dovessi* C<sup>4</sup>, 3. *debesse* Ro, *devesu* S<sup>1</sup>, Di, Ro, *dovessi* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, Di, Ro, 4. *devēssemō* Ro, *dovēssemō* C<sup>4</sup>, 5. *dovesse* C<sup>6</sup> (cfr. pag. 413), 6. *debesseno* Ro, *deversero* S<sup>3</sup>, Di, *divessimo* A<sup>1</sup>, *dovessono* Ro, *dovessino* ib., *dovēsseno* D<sup>1</sup>, Ba, Ro, *dovēssoro* E<sup>1</sup>, *dovēssaro* TR; Perf. 6. *debéro* C<sup>4</sup>; Fut. 2. *dovarai* Pr, Pr<sup>a</sup>, 3. *dovurà* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, Pr<sup>a</sup> [*deverà* S<sup>3</sup>], 4. *dovaremo* Pr, 5. *dovardà* Pr<sup>a</sup>, 6. *dovaranno* ib.; Kond. 1. *dovarei* D<sup>3</sup>, 2. *dovaresti* A<sup>2</sup>, I, Pr, Pr<sup>a</sup>, *doggaristi* St, 3. *dovarebbe* C<sup>1</sup>, C<sup>2</sup>, G, Pr, Pr<sup>a</sup>, *dovaria* D<sup>3</sup>, 4. *dovaremo* Ro (cfr. pag. 418/19), 5. *dovaresti* L, C<sup>1</sup>, Pr<sup>a</sup>, 6. *dovarebbero* S<sup>1</sup>, Pr, Pr<sup>a</sup>, *dovarebbono* Pr<sup>a</sup>, *dovariano* D<sup>3</sup>; Part. *devuto* S<sup>3</sup>, Ger. *dobbiendo* E<sup>2</sup>.

#### 11. *Ducere*.

Fut. 3. *conduciarà* S<sup>2</sup>, Pr, *produciarà* S<sup>1</sup>, 6. *conduciaranno* N, F; Kond. 3. *conducierebbe* C<sup>1</sup>; Inf. *conduciare* C<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, N, F, Cr, *induciare* S<sup>1</sup>, F, *introduciare* N, *reduciare* D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *riduciare* D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>4</sup>; Part. *ad(d)ulto* statt des ital. *addotto*, kein Latinismus, sondern Analogie zum Perfekt (cfr. dire pag. 436) L, Ro, Ug, *condutto* C<sup>1</sup>, BR<sup>2</sup>, *indutto* E<sup>1</sup>, *prodotto* S<sup>1</sup>, Ro<sup>a</sup>, Pr<sup>a</sup>, *redutto* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, L, S, Ug, *ridutto* S<sup>3</sup>, A<sup>4</sup>, Ug.

12. *Fare.*

Praes. Ind. 1. *fac(c)io* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, *foe* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, *fone* C<sup>4</sup>, 2. *fa'* St, 3. *fae* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, *fane* C<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, *disfae* C<sup>1</sup>, *forfae* ib., *misfae* ib., *face* S<sup>1</sup>, 4. *facemo* C<sup>4</sup>, S<sup>1</sup>, *facèn(t)i* C<sup>4</sup> (cfr. pag. 411), *faemo* ib., 5. *fàile* C<sup>4</sup>; Konj. 1. nnd 3. *facci* siehe pag. 417, 3. *facza* geschrieben S<sup>2</sup> (cfr. Llr. pag. 564); Impf. Ind. 3. *fajeva* (Hiatus *i*) C<sup>4</sup>, *feva* D<sup>2</sup>, 423<sub>24</sub>, 6. *faciano* C<sup>1</sup>, *facitno* ib.; Konj. 1. und 2. *facesse* siehe pag. 413, 3. *facesse* S<sup>1</sup>, *facessi* siehe pag. 413, *faesse* C<sup>4</sup>, S<sup>1</sup>, N, *fajesse* (Hiatus *i*) C<sup>4</sup>, *fesse* C<sup>1</sup>, 4. *facessemo* D<sup>3</sup>, *fajessemo* C<sup>4</sup>, 5. *facesse* H (cfr. pag. 413), 6. *facessono* D<sup>3</sup>, L, *contrafacessono* D<sup>1</sup>, *facessen(o)* C<sup>2</sup>, Ro<sup>a</sup>, *facessero* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *fajessero* S<sup>1</sup>, *fajesser(o)* C<sup>4</sup>, *fès(s)ano* D<sup>2</sup>, 423<sub>31</sub>; Perf. 1. *fei* St, Ro, 3. *fe* C<sup>3</sup>, M, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, L, Di, Al, 4. *fécemo* Cr, *femmo* S<sup>3</sup>, 5. *fajeste* C<sup>4</sup>, 6. *fécion(o)* L, D<sup>3</sup>, Ro<sup>a</sup>, *fecen(o)* C<sup>7</sup>, Ro, Pr<sup>a</sup>, *fecino* H, *fécioro* C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, *féciano* D<sup>1</sup>, *férono* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, Al, *fero* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, Di, Al, TR, *ferno* D<sup>3</sup>, C<sup>6</sup>, Di, Cr, Ro<sup>a</sup>, *fen* Ro, Ro<sup>a</sup>; Imper. 2. *fae* C<sup>4</sup>, *fane* ib., 5. *fàile* C<sup>4</sup>, *fatte* (schlechte Graphie) ib.; Inf. *farre* P, *fa'* siehe pag. 427; Ger. *faendo* D<sup>1</sup>, 237<sub>9</sub>.

13. *Leggere.*

Schwaches Part. *leggiuto* A<sup>3</sup>, 84<sub>2</sub>.

Das Compositum *colligere* verdient besondere Erwähnung.

Praes. Ind. 3. *coghia* siehe pag. 412, *coje* C<sup>4</sup>, 76<sub>7</sub> (vergl. Llr. pag. 552), *recolge* E<sup>1</sup>, 125<sub>20</sub>, 6. *colgano* D<sup>3</sup>; Konj. 2. *ricolgi* C<sup>4</sup>, 3. *ricolla* S<sup>1</sup>, 208<sub>13</sub> (ungeschickte Graphie?); Impf. Ind. 1. *cogliavo* und 2. *cogliava* siehe pag. 421, 6. *ricoliano* M, 30<sub>22</sub>; Perf. 3. schwach *ricoliò* M, 4. *recogliemo* G und *ricogliemo* G, M (cfr. pag. 419), 6. stark *ricorsero* F, 216<sub>7</sub> (cfr. Llr. pag. 552); Fut. 1. *cogliarò* St, 2. *cogliarai* ib., 3. *cogliarà* S<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, *ricogliarà* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>1</sup>, 6. *ricogliaranno* S<sup>2</sup>; Kond. 6. *ricorébero* D<sup>1</sup>; Imper. 2. *coghia(t)i* = *cogli(t)i* C<sup>3</sup>, 48<sub>7</sub> (cfr. pag. 415); Inf. *cogliare* C<sup>3</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, N, Cr, *recogliare* S<sup>2</sup>, N, *ricogliare* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, A<sup>1</sup>, M, U, *rac(c)ogliare* S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, *aracogliare* S<sup>2</sup> (cfr. Llr. pag. 521); Part. *recolto* S<sup>3</sup>.

14. *Manere.*

Praes. Konj. 3. *rimagna* S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>.

15. *Mettere.*

Außer den Formen der Schriftsprache finden sich im Perfekt die folgenden: 1. *missi* C<sup>3</sup>, G, A<sup>2</sup>, *promissi* D<sup>3</sup>, Di, L, TR, *impro-missi* A<sup>2</sup>, *messi* Ro<sup>a</sup>, *promessi* D<sup>3</sup>; 3. *misse* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>9</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, F, L, Di, Al, Cr, TR, Pr, Pr<sup>a</sup>, Ug, *ammesse* A<sup>2</sup>, *commisse* Di, E<sup>1</sup>, *intramisse* Al, *permisse* A<sup>2</sup>, L, E<sup>1</sup>, *promisse* C<sup>3</sup>, C<sup>9</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, Di, L, Al, *rimisse* A<sup>2</sup>, *tramisse* F, *messe* C<sup>3</sup>, Di, H, F, E<sup>1</sup>, St, Cr, T, T<sup>a</sup>, BR<sup>1</sup>, Ro, *ammesse* T, *commesse* Di, T<sup>a</sup>, Ro, *dismesse* Ro<sup>a</sup>, *promesse* D<sup>1</sup>, Di, H, T, T<sup>a</sup>, *rimesse* Di, *sottomesse* TR; in *mes* Ro, *im-promesse* M, *rimese* D<sup>2</sup> ist s möglicherweise, wie oft, bloß schlechte Graphie statt ss; eine schwache Form *mettò* findet sich F, 153<sub>19</sub>;

6. *missero* A<sup>2</sup>, Di, F, C<sup>9</sup>, Al, Cr, TR, *missor*(si) C<sup>3</sup>, *missor*(gli) *missono* Al, *misseno* TR, Al, *commissero* S<sup>3</sup>, C<sup>9</sup>, *promissero* A<sup>3</sup> Pr<sup>a</sup>, *promisseno* D<sup>3</sup>, *compromissero* D<sup>1</sup>, *rimissero* S<sup>3</sup>, *tramissero* F, *sero* Di, H, F, Al, T, Ta, Cr, *messeno* Cr, T<sup>a</sup>, Ro, *messono* Di, *commessero* D<sup>3</sup>, T, *commesseno* R, S<sup>3</sup>, *promessero* D<sup>3</sup>, H, *promessa compromessero* T<sup>a</sup>, *rimessero* Di, T, *rimessono* R; eine merkwürdige Form ist *messerno* D<sup>3</sup>, 10419, gleichsam von einem schwachem \**messei* gebildet; Fut. 1. *mettarò*(e) etc. siehe p. 423/24; Part. a dem häufigen *messo* auch *misso* D<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, *premisso* D<sup>2</sup>, Ro, *preleri* S<sup>2</sup>, *promisso* D<sup>2</sup>, *meso* (s=ss?) C<sup>4</sup>, Al.

16. *Movere*.

Perf. 6. *movettero* F<sup>1</sup>.

17. *Pandere*.

Part. *paso* TR, 54.

18. *Parere*.

Praes. Ind. 3. *apa'* D<sup>1</sup>, 21843 (cfr. pag. 427); Konj. 3. *paggi* *paja* S<sup>3</sup>, 23614; Perf. 3. *parbe* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, C<sup>5</sup>, A<sup>2</sup>, Di, F, L, V, Al, Ro, Pr<sup>a</sup>, Ug, *apparbe* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, F, L, Cr, TR, Ro, Ug, *disparbe* A<sup>2</sup>, L, Ug, 6. *parbero* L, Cr, *disparbero* Cr; Fut. 3. *apparirà* S<sup>1</sup>, G, *apparrà* C<sup>4</sup>, D<sup>3</sup>, N, *comparirà* D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, *comparrà* S<sup>1</sup>, *riparrà* Pr; Kond. 3. *parria* St, *parie* Ro; Part. *paruto* C<sup>2</sup>, *parso* D<sup>1</sup>.

19. *Pentire*.

Dieses Verb der latein. 2. Konjugation schwankt zwischen ital. 2. und 3., wobei zu bemerken ist, daß dasselbe, wenn es in der ital. 2. geht, im Infinitiv den Ton auf den Stamm zurückzieht. Impf. Konj. 3. *pentisse* C<sup>1</sup>; Perf. 3. *pentìo* ib.; Fut. 3. *pentirà* Kond. 3. *pentirebbe* St; Imper. 2. *ripente* Pr<sup>a</sup> (cfr. pag. 414); *pentir*(e) St, C<sup>7</sup>, *pentare* Pr, Pr<sup>a</sup> (cfr. Llr. pag. 535); Part. *pentuto* C<sup>3</sup>, E<sup>1</sup>, E<sup>2</sup>.

20. *Percuotere*.

Schwaches Perf. 3. *percuotè* Ug, 456.

21. *Perdere*.

Perf. 3. *perse* Di, H, BR<sup>2</sup>, ZO, 6. *persero* Di; Part. *perso* D<sup>3</sup>, C<sup>6</sup>, Di, R, F, St, Ro.

22. *Piovare*.

Praes. Ind. 3. *piove* D<sup>1</sup>; Perf. 5. *piobbe* C<sup>1</sup>, Al, Cr, T, T<sup>1</sup>, I *piobe* Cr, 6. *piobbero* TR; Inf. *piòvare* I., Al, Pr, *piuòvare* C<sup>1</sup> (cfr. pag. 543).

23. *Porre*.

Praes. Konj. 2. *puonghi* (cfr. Llr. pag. 543), 3. *pona* P, *prop* S<sup>3</sup>, 6. *poniscano* P (also wie eine Inchoativform der 3. Konjugat



gebildet), *ponino* Ro; Perf. 3. *posse* D<sup>2</sup>, 98<sub>34</sub>, Ug, 410<sub>10</sub>, *aposse* D<sup>1</sup>, 381<sub>11</sub>; über 3. *puose* Pr<sup>a</sup>, Ug, *compuose* F<sup>2</sup> und 6. *compuosono* ib. cfr. Llr. pag. 542; Fut. 3. *ponarà* D<sup>1</sup>, N, 6. *imponaranno* S<sup>3</sup>; Inf. *ponare* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, C<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, N, L, Cr, TR, *compinare* D<sup>2</sup>, N, Cr, *contrapinare* F, *depinare* Cr, *dispinare* S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>4</sup>, L, *imponare* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>4</sup>, L, *oppinare* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, *repinare* D<sup>1</sup>, A<sup>4</sup>, S<sup>1</sup>, *riponare* C<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, *traspinare* A<sup>2</sup>.

24. *Potere.*

Praes. Ind. 2. *poi* St (cfr. Llr. pag. 542), *puoti* citiert GV, 3. *pote* C<sup>1</sup>, *puote* C<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, A<sup>4</sup>, F, TR, *puic* C<sup>4</sup>, *pò* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, E<sup>1</sup>, Ug; „diccono *puole* per *puote*, o *può*“ bemerkt GV von den Toskanern überhaupt; *possemo* D<sup>3</sup>, *polemo* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, F, E<sup>1</sup>, *potiam(o)* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, R, F, E<sup>1</sup>, L, St, T<sup>a</sup>, V, Pr, Pr<sup>a</sup>, Ro, Ug, *potiàn* Ro (cfr. pag. 411); GV sagt: „La Santa usò *potiamo* e *possiamo*“; 5. *possele* D<sup>3</sup>, 6. *ponno* D<sup>3</sup>, BR<sup>2</sup>, Ro<sup>a</sup>, *pon* St; Konj. 1. und 3. *possi* siehe pag. 417, 3. *possia* S<sup>1</sup>, 4. *potiamo* C<sup>4</sup>, A<sup>2</sup>, 5. *potiate* N, Pr<sup>a</sup>, 6. *possino* siehe pag. 416; Impf. Ind. 1. *possiva* D<sup>3</sup>, *possevo* Di, 3. *posseva* Di, R, 5. *potavate* C<sup>4</sup>, L (cfr. pag. 421), 6. *possevano* Di; Konj. 1. *polesse* siehe pag. 413; Perf. 1. *possei* D<sup>3</sup>, *posselli* ib., *puotti* C<sup>3</sup> (Var. *poddi*), 3. *polette* C<sup>1</sup>, *potio* C<sup>1</sup>, F, *potie* Ug, *potiè* F (cfr. Llr. pag. 537/38); *posè* Di, Ro, 6. *potiro* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, G, *poterno* Di, H, *posserno* Di; Fut. 1. *potrà* C<sup>1</sup>, 3. *potrà* S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, *potrà* C<sup>5</sup>, *porrà* (sic!) N, 4. *potaràn* V (cfr. pag. 411), 6. *potaranno* D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, N; Kond. 1. *potarei* Pr<sup>a</sup>, *potria* St, *poria* D<sup>2</sup>, 3. *puolare* S<sup>3</sup>, *potria* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, St, *potrie* St, *porria* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, *poria* D<sup>2</sup>, *potre'* C<sup>7</sup> (cfr. pag. 426), 6. *potrebbon(o)* siehe pag. 418, *potriano* D<sup>3</sup>, *potriño* Di; Inf. *posser(c)* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, Di, St; Part. *possuto* D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, Di, H, Al, Cr, GV, ZO, *pouto* (mit Ausfall des *t*) C<sup>4</sup>, 18<sub>2</sub>; Ger. *possendo* D<sup>3</sup>, Di, St, Al.

25. *Ricercare.*

Part. *recepulo* D<sup>3</sup>, *reccuto* P, D<sup>2</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, *riccuto* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, *riccuto* C<sup>2</sup>, C<sup>3</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>4</sup>, Pr<sup>a</sup>, *riciuto* D<sup>3</sup>.

26. *Rompere.*

Perf. 3. *roppe* Di, H, C<sup>7</sup>, T, T<sup>a</sup>, *corroppe* Di, T, T<sup>a</sup>, 6. *roppero* Di, T, *roppeno* T<sup>a</sup>, *corroppero* ib., *interroppero* T, *ruparo* Cr; Part. *rotto* S<sup>1</sup>, *rutto* ib.

27. *Sapere.*

Praes. Ind. 1. *sapo* C<sup>1</sup>, *sac* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, *sono* (sic!) C<sup>1</sup>, 2. *sa'* C<sup>2</sup>, C<sup>7</sup> St, 3. *sac* C<sup>1</sup>, *sanc* ib., Konj. 1. und 3. *sap(p)i* siehe pag. 416, 5. *sacciale* TR, 6. *sapino* D<sup>3</sup>; Fut. 3. *saparà(c)* C<sup>1</sup>, *sapparà* A<sup>1</sup>, 6. *saparranno* S<sup>1</sup>, A<sup>1</sup>; Kond. 3. *saparibbe* F; Inf. *sapire* C<sup>3</sup>, 13<sub>38</sub>, *savere* (als Subst.) C<sup>1</sup>, F; Ger. *sappiendo* L.

28. *Solvere.*

Praes. Ind. 2. *suoi* St, 215<sub>60</sub>, 6. *soghano* siehe pag. 416.

29. *Statuire.*

Dieses Verb geht, wie im Lateinischen, nach der 2. Konjugation: Perf. 6. *statuettero* S<sup>3</sup>, 144.

30. *Tendere.*

Part. schwach *tenduto* C<sup>1</sup>, 119<sub>18</sub>.

31. *Tenere.*

Praes. Ind. 3. *tene* S<sup>3</sup>, *contene* D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, 6. *aperlegnono* A<sup>1</sup>; Konj. 2. *legni* C<sup>3</sup>, *mantegni* C<sup>1</sup>, 3. *tegna* S<sup>2</sup>, A<sup>1</sup>, *sostegna* St, 6. *perlegnamo* S<sup>1</sup> (über *n* = *ng* in diesen Formen cfr. Llr. pag. 565); Impf. Ind. 3. *teniva* TR, *manteniva* ib. (nach der 3. Konjugation, wie z. B. im Französischen), 6. *tenicno* C<sup>1</sup>; Perf. 3. *tene* M, *ritene* ib.; Fut. *terò* C<sup>4</sup>; Part. *contento* N, 105<sub>30</sub>.

32. *Togliere.*

Dieses Verb hat kein mouilliertes *l* im Senesischen und ist charakteristisch für unsern Dialekt. Vgl. Glossar zu St und GV, der bemerkt (pag. 296): „*Tollere, e tollare, per togliere sempre disse la Santa*“, siehe auch Llr. pag. 553. Praes. Ind. 1. *tollo* St, Ro, 2. *tolli* Pr<sup>3</sup>, 3. *tolle* A<sup>2</sup>, D<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, B, F, E<sup>1</sup>, St, Pr, Pr<sup>3</sup>, Ug, *estolle* E<sup>1</sup>, *tole* D<sup>1</sup>, 290<sub>20</sub>, *tuole* (sic!) C<sup>5</sup>, 15<sub>24</sub>, 6. *tollon(o)* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, Ug, *estollono* E<sup>1</sup>; Konj. 2. *tolla* L, Pr<sup>3</sup>, 3. *tolla* P, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, B, Pr<sup>3</sup>, *tolli* S<sup>2</sup>, 6. *tollano* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, B; Impf. Ind. 1. *tolleva* C<sup>1</sup>, 3. *tolleva* C<sup>3</sup>, D<sup>2</sup>, Cr, Ug, 6. *tollevano* Di, F, Cr; Konj. 1. *tollesse* G (cfr. pag. 413), 3. *tol(l)esse* D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, N, F, Al, Pr, *frastollesse* S<sup>1</sup>, 4. *tollessimo* C<sup>4</sup>, 6. *tollessero* D<sup>1</sup>, B, F; Perf. 1. *toli* M, 3. *tole* ib., *tolli* Ug, 441<sub>34</sub> (cfr. pag. 414), *tolze* D<sup>2</sup>, 462<sub>12</sub> (ist Llr. pag. 560 nachzutragen), *tosse* D<sup>1</sup>, 282<sub>18</sub> mit Ausfall des *l*, 4. *tollemo* siehe pag. 419, 6. *tol seno* H, Al; Fut. 1. *tollarò* B, 3. *tollarà* D<sup>2</sup>, B; Kond. 3. *stollarebbe* C<sup>4</sup>; Imper. 2. *tolle* C<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, St, Cr, Pr, Pr<sup>3</sup>, Ug, GV (cfr. pag. 414), abgekürzt *to' = togli* Pr, 19<sub>18</sub>, *tola = toghila* C<sup>1</sup>, 72<sub>11</sub>, = *togli* Pr<sup>3</sup>, 92<sub>12</sub> (cfr. pag. 415), 5. *tollete* F, GV, St, BR<sup>2</sup>, Ug; Inf. *tollare* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, A<sup>4</sup>, N, F, L, Pr, Pr<sup>3</sup> [*l'ogghiare* D<sup>2</sup>, 255<sub>8</sub>]; Ger. *tollendo* Di, Al, Ro, Ug.

33. *Tradere.*

Dieses Verb geht nach der 2., wie im Lateinischen, daher Perf. 3. *tradette* Ug, 204<sub>20</sub>.

34. *Trarre.*

Praes. Ind. *tro* (wie *farc-fo*) St, 180<sub>180</sub>, 3. *traje* (Hiatus!) C<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, TR, Pr, Pr<sup>3</sup>, Ug, *detraje* Pr, Pr<sup>3</sup> und *di traje* Pr, *ritraje* E<sup>1</sup>, 4. *traemo* C<sup>4</sup>; Konj. 3. *triu* (also wie *dia*, *sia*) Ro, 348<sub>13</sub>, und A<sup>3</sup> ib., was mit *tirare* gar nichts zu thun hat, nur *trò* in der Note habe ich mit dem Herausgeber für kontrahiert aus *tirò*; Impf. Konj. 3.

*traessi* S<sup>1</sup>, *trajesse* ib., *tragesse* ib., *traggesse* A<sup>1</sup> ( $\dot{g} = j$ ); Imper. *trac* Ug, *cóntrae* ib. (cfr. pag. 414); Inf. *disträjere* [\**disträjare*] E<sup>1</sup>.

35. *Vedere*.

Praes. Ind. 1. *vedo*, *veg(g)io*, *veg(g)o* sehr häufig, 5. *videte* C<sup>1</sup>, 26<sub>10</sub>; Konj. 2. *providi* C<sup>3a</sup>, 18<sub>20</sub>, 3. *veghi* etc. sehr häufig, cfr. pag. 417; Perf. 1. *veddi* T<sup>4</sup>, Ro, Ro<sup>a</sup>, häufiger jedoch *viddi* C<sup>3</sup>, C<sup>7</sup>, G, A<sup>2</sup>, Di, L, TR, St, Al, Cr, Ro, Pr, Ug, *previddi* Ug, *vei* C<sup>8</sup>, 23<sub>10</sub>, 3. *vedde* A<sup>2</sup>, Di, H, F, T, Ro<sup>a</sup>, *avvedde* T<sup>a</sup>, *provedde* T, T<sup>a</sup>, *vidde* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>8</sup>, C<sup>8</sup>, D<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, E<sup>1</sup>, Di, Al, T, TR, Pr, Ug, *avvidde* C<sup>1</sup>, F, Cr, *prov(v)idde* A<sup>2</sup>, *rividde* F, *vedi* Ug, 6<sub>20</sub>, 21 (cfr. pag. 414), 6. *veddèro* Di, H, T, *provèddero* T<sup>a</sup>, *viddèro* A<sup>2</sup>, Di, F, L, E<sup>1</sup>, Cr, T, T<sup>a</sup>, Ro<sup>a</sup>, Pr, Ug, *viddeno* Pr, *viddeno* L, *av(v)iddero* Di, F, *providderò* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, S<sup>1</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>4</sup>, N, C<sup>9</sup>, *providdeno* Al, *rividero* F; Fut. 1. *provedarò* L, 3. *vedarò* D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>3</sup>, *vetrà* D<sup>1</sup>, 322<sub>23</sub>, *provedarà* L, 4. *provedaremo* T<sup>a</sup>, 5. *vedarete* D<sup>2</sup>, 6. *vedaranno* D<sup>1</sup>, B, *provedaranno* D<sup>2</sup>, A<sup>1</sup>; Inf. *providere* S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>; Part. Praes. *veggente* C<sup>1</sup>, F; Part. Perf. *providuto* S<sup>2</sup>.

36. *Vendere*.

Part. Fem. Plur. *vendiate* (sic!) S<sup>2</sup>, 297<sub>1</sub>.

37. *Vivere*.

Part. *visso* E<sup>2</sup>, 292<sub>3</sub>.

38. *Volere*.

Praes. Ind. 1. *Volgo* nach St, Glossar 270 und V, 13, A<sup>5</sup>; *vo'* C<sup>3</sup>, C<sup>6</sup>, D<sup>1</sup>, D<sup>3</sup>, St, Al, Pr<sup>a</sup>, Ro, *vuò'* St, C<sup>8</sup>, 2. *voli* C<sup>4</sup>, E<sup>1</sup>, GV, *vollì* GV, *vuoli* C<sup>1</sup>, B, F, A<sup>2</sup>, E<sup>1</sup>, Ug, *vogli* A<sup>2</sup>, GV, *volghi* nach V, 13, A<sup>5</sup>, *vuogli* A<sup>2</sup>, L, GV, *voi* St, Ro, Pr, Pr<sup>a</sup>, *vuò'* G, A<sup>2</sup>, C<sup>7</sup>, St, 3. *vole* C<sup>4</sup>, D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, Ug, *volle* D<sup>1</sup>, *vul* C<sup>3</sup> (cfr. Lr. pag. 542), 4. *volemo* C<sup>4</sup>, S<sup>1</sup>, *volèno* A<sup>1</sup> (cfr. pag. 411), *voliam(o)* C<sup>4</sup>, C<sup>7</sup>, D<sup>3</sup>, St, TR, E<sup>1</sup>, V, GV, Ro, Pr, *volian(o)* St, Pr<sup>a</sup>, *voglián* St, *voiam* C<sup>7</sup>, 73<sub>12</sub>. Über senes. *voliamo* = ital. *vogliamo* siehe Lr. pag. 553 und GV, der bemerkt: „Anche *voliamo* per *vogliamo* dicono i Sanesi, ed altri Toscani, e lo disse la Santa, lasciando quel *G* per addolcimento, benchè tal voce sia del Verbo *Volare* ... e che d'altra parte questi (i Fiorentini) soffrissero che i Sanesi dicessero *voliamo* per *vogliamo*, e *voliate*, voci proprie del verbo *volare*, non del *volere*; auch *voliamo* nach GV; 5. *vollete* GV, *vote* A<sup>3</sup>, 86<sub>4</sub>, 6. *vogliano* siehe pag. 416; Konj. 2. *volghi* St, 3. *vogli* siehe pag. 417, *vollì* Pr, *vuogli* Pr<sup>a</sup>, 5. *voliate* Ro<sup>a</sup>, Pr, Pr<sup>a</sup>, 6. *voglino* siehe pag. 416; Impf. 3. *volia* D<sup>2</sup>, *volava* Ro, 117<sub>3</sub> (cfr. pag. 421), 5. *volavate* C<sup>4</sup>, Pr, 6. *vollielli* = *li volieno* C<sup>1</sup>; Perf. 1. *volsi* C<sup>3</sup>, C<sup>7</sup>, G, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, St, *vuolsi* L, Pr<sup>a</sup>, 3. *volse* C<sup>1</sup>, C<sup>3</sup>, C<sup>7</sup>, G, D<sup>1</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, Di, N, H, F, E<sup>1</sup>, Al, *vuolse* C<sup>1</sup> (über *uó* = *o* cfr. Lr. pag. 543), *vorse* (v. Lr. p. 552) J, 6. *volsero* C<sup>1</sup>, C<sup>4</sup>, D<sup>3</sup>, S<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, B, F, E<sup>1</sup>, Al, *volser(o)* Di, C<sup>7</sup>, Al, Ro, *volsono* Ro; Fut. 4. *voremo* C<sup>4</sup>; Kond. 1. *vore'* L; Inf. *volè*



D<sup>2</sup> (cfr. pag. 427); Part. Praes. *vogliente* S<sup>1</sup>; Part. Perf. *volsuto* D<sup>2</sup> cfr. V,13,A.<sup>5</sup>; Ger. *vogliendo* C<sup>3</sup>.

### 39. *Volgere.*

Ebensowenig wie *tollere* hat lat. *volvere* das *l* mouilliert, sondern letzteres Verb wurde in unserm Dialekte zu *vóllare*, mit Ausfall d. *v*; GV bemerkt: „*Vóllare*, e *vollere* per *volgere*, disse la Santa più luoghi.“ Praes. Ind. 2. *av(v)olli* St, 9<sub>67</sub> und Glossar, *involli* P<sup>2</sup>; 3. *volle* A<sup>2</sup>, GV, Ug, *avvolle* St, Glossar, *involle* Pr, Pr<sup>a</sup>, *rivolle* U<sup>2</sup>, *svolle* Pr<sup>a</sup>, 3. *volliamo* Ug, 5. *vollete* Pr, 6. *vollon(o)* Ug, *vollano* (cfr. pag. 416), *invollono* B, *rivollano* Ug, *travollono* ib., Konj. 2. *volla* Ug, 3. *avolla* St, *disvolla* S<sup>1</sup>, *involla* GV, Ug, 4. *volliamo* U<sup>2</sup>, 6. *vollano* ib.; Impf. Ind. 1. *vollevo* Pr<sup>1</sup>, 3. *avvolleva* T, *ravvolleva* U<sup>2</sup>, 6. *vollevano* Ug, *rivollevano* ib.; Konj. 3. *vollesse* Ug, 5. *invollesse* Pr<sup>1</sup>; Fut. 1. *vollarò* St, Glossar und Pr; Imper. 2. *volle* Pr<sup>a</sup>, Ro, U<sup>2</sup>, *avolle* Pr<sup>a</sup>, 5. *vollete* Ug; Inf. *vóllare* A<sup>2</sup>, L, F, Pr, Ug, *volare* D<sup>2</sup>, *disvollar* St, Glossar, *invólare* D<sup>2</sup>, *rivóllare* Pr<sup>a</sup>, Ug, *svóllare* Pr<sup>a</sup> [cfr. *giare* F, 147<sub>26</sub>], Ger. *vollendo* A<sup>2</sup>, Ug, L, GV, *invollendo* Ug, *ravollendo* Pr<sup>a</sup>, *rivollendo* Ug. Ebenso ist daher auch das als n. pr. gebrauchte *Svollevole* Ro<sup>a</sup>, 38<sub>32</sub> gebildet.

### III. Dritte Konjugation.

#### 1. Inchoativformen auf *esco* statt auf *isco*.

Praes. Ind. 3. *esardesce* E<sup>1</sup>, Konj. 3. *bandesca* S<sup>2</sup>, *obedesca* ib. *offerisca* S<sup>3</sup>, 6. *diffinescano* S<sup>2</sup>.

#### 2. Impf. Konj. auf *esse* statt auf *isse*.

*obidesse* S<sup>2</sup> und *ubedesse* ib., *moresse* siehe unten *morire*, *venisse* siehe *venire*.

#### 3. Unregelmäßige und besondere Beachtung verdienende Verba.

##### a) *Convertire.*

Perf. 1. *conversi* V, 20<sub>21</sub>.

##### b) \**Esercere.*

Dies Verb ist in die 3. Konjugation übergetreten: *eserci* Ro, 35<sub>22</sub>, 406<sub>12</sub>.

##### c) 3. *Ferire.*

Praes. Ind. 6. *fírgollo* (feriunt illum) Ug, 30<sub>210</sub>; Fut. 3. *ferri* *Conferire*, *offerire*, *profferire* und *referire* sind analog *nac* gebildet.

Praes. Ind. 1. *prófaro* C<sup>1</sup>, 3. *óffera* [\**óffara*] D<sup>2</sup>, *prófar* 6. *óffarano* B (*óffaro* ib. ist verschrieben); Konj. 3. *próffari* A *profferisca* D<sup>1</sup>, 6. *offérgano* D<sup>1</sup> und *offiriscano* A<sup>1</sup>; Impf. Ind.

*riano* C<sup>1</sup>; Fut. 3. *conferirà* D<sup>2</sup>, *referirà* D<sup>3</sup> oder kontrahiert *offerrà* S<sup>3</sup>, A<sup>2</sup>, *profferrà* D<sup>1</sup>, Pr (über *e = a* in diesen Formen siehe die Lautlehre).

d) *Gire*.

Praes. Ind. 5. *gile* St; Konj. 4. *giam* C<sup>7</sup>; Perf. 3. *gi* C<sup>1</sup>; Fut. 6. *giranno* A<sup>1</sup>; Inf. *gire* ib.

e) *Morire*.

Präs. Ind. 1. *moro* St, 3. *more* ib.; Konj. 1. *mora* ib., 3. *mora* ib., *moja* S<sup>2</sup>, A<sup>2</sup>, 6. *muoino* F; Impf. Konj. 3. *moresse* S<sup>2</sup> (siehe oben); Perf. 3. schwach *morio* etc. siehe pag. 428, stark *morse* sehr häufig in Di, 6. *morirno* ib., *morsero* ib., Fut. 1. *morrà* etc., selten *morirò* etc.; Kond. 6. *moriràn* C<sup>6</sup>.

f) *Presumere*.

Nach der 3. Konjugation ist gebildet Praes. Konj. 3. *presumisca* S<sup>3</sup>, 68<sub>20</sub>, aber *presomma* S<sup>3</sup>, 68<sub>4</sub>.

g) *Salire*.

Praes. Ind. 1. *salgo* D<sup>3</sup>, 3. *sale* C<sup>3</sup>, *saglie* C<sup>3</sup>, D<sup>2</sup>, D<sup>3</sup>, *assaglie* C<sup>1</sup>; Impf. Ind. 6. *salièno* C<sup>4</sup>; Imper. *saglie* Pr<sup>a</sup>, *assalisce* Ug (cfr. pag. 414).

h) *Udire*.

Perf. 5. *odesti* Pr<sup>a</sup>, 408<sub>29</sub> („Solecismo“, bemerkt der Herausgeber), *odeste* Pr<sup>a</sup>, 409<sub>4</sub>; Inf. *audire* (latinisierend) G, *odire* D<sup>3</sup>, A<sup>1</sup>; Part. *odito* S<sup>2</sup>, S<sup>3</sup>; Ger. *odendo* C<sup>4</sup>, Ug (cfr. Llr. pag. 551).

i) *Uscire*.

Außer den italienischen Formen mit *u* in vortoniger Silbe finden sich die folgenden: Praes. Ind. 4. *esciamo* C<sup>6</sup>; Konj. 6. *eschino* D<sup>2</sup>, BR<sup>1</sup>; Impf. 3. *esciva* A<sup>2</sup>, Ro, Pr, *iscia* C<sup>1</sup>; vielleicht ist Cr, 169E *ognun esciva* statt *ognuno sciva* zu lesen; *resciva* C<sup>1</sup>, 6. *escivano* C<sup>1</sup>, Al, Ro; Konj. 3. *escisse* D<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, B, F, Ro, *oscisse* S<sup>1</sup>, 49; Perf. 3. *escì* A<sup>2</sup>, L, Al, Cr, Ro, *escitte* F, 150<sub>1</sub>, *cì* D<sup>1</sup>, *ici* Ro, 368, A, 1<sub>6</sub>, *isci* F (so ist das *gliscì* des Kodex zu trennen, F, 215<sub>24</sub>), *uì* D<sup>1</sup> (cfr. Llr. pag. 564), 6. *escirono* Al, *esciro* B, Al, Cr, *escirno* Al (cfr. pag. 420), *isciro* D<sup>2</sup>, *lui 'sciro* F; Fut. 1. *escirò* A<sup>2</sup>, 3. *escirà* C<sup>6</sup>, L, E<sup>1</sup>, Ro, Pr, Pr<sup>a</sup>, *iscirà* C<sup>1</sup>, *riescirà* D<sup>3</sup>, 6. *esciranno* D<sup>3</sup>, B; Kond. 1. *escirei* St, C<sup>7</sup>, 3. *escirebbe* L; Inf. *escire* C<sup>1</sup>, S<sup>1</sup>, A<sup>2</sup>, F, Al, mit eingeschobenem *n* *enscire* S<sup>3</sup>, 93<sub>12</sub>, *essire* A<sup>2</sup>, *iscire* D<sup>1</sup>, A<sup>4</sup>, Ug, *di 'scire* A<sup>1</sup>, 15<sub>5</sub>; Part. Praes. *isciente* C<sup>1</sup>; Part. Perf. *escito* C<sup>1</sup>, C<sup>9</sup>, D<sup>3</sup>, *iscito* C<sup>4</sup>, Ug, *riescito* D<sup>2</sup>; Subst. *la uscita* M, Ro, *essita* M, A<sup>1</sup>, *isita* D<sup>1</sup>, *ecita* ib., *icita* ib. (cfr. Llr. pag. 564), *oscimento* S<sup>1</sup>.

k) *Venire*.

Praes. Ind. 1. *vegno* Ug, 2. *venghi* Ro, 3. *vene* D<sup>1</sup>, Pr<sup>a</sup>, 318<sub>25</sub>, wo der Herausgeber bemerkt: „Così nel popolo anch'oggi“, *convene* D<sup>1</sup>, *convin* Pr<sup>a</sup>, 6. *regneno* S<sup>3</sup>, Ug; Konj. 1. *St, venghi* ib. (cfr.

pag. 417), 2. *vegna* C<sup>4</sup>, 3. *vegna* S<sup>1</sup>, S<sup>2</sup>, F, *avegna* F, A<sup>1</sup>, *acconvegna* BR<sup>1</sup>, *pervegna* S<sup>2</sup>, *sovegna* C<sup>3a</sup>, 6. *vegnian* gano A<sup>1</sup>, *venghin(o)* siehe pag. 416, *convegnano* S<sup>2</sup>, A<sup>1</sup>, A<sup>1</sup>; Impf. Konj. 3. *vinisse* D<sup>3</sup>, *avinisse* D<sup>1</sup>, *venesse* S<sup>2</sup>, (siehe oben); Perf. 3. *vene* M, *rivene* ib., *venni* A<sup>2</sup>, 31<sup>25</sup> (6. *vennon(o)* und *vennen(o)* siehe pag. 418, *rivenero* M; Fut Kond. 6. *deverieno* S<sup>3</sup>; Part. Praes. *vegnente* C<sup>3</sup>, M; Par Ug.330<sub>14</sub>, *comento* S<sup>1</sup> (cfr. L.r. pag. 526/27).

L. F.



### Randglossen von Dantes Hand?<sup>1</sup>

Obwohl der provenzalischen Handschrift Vat. 3207 (H) bereits von Dr. Grützmaker eine ausführliche Beschreibung zu Teil geworden ist<sup>2</sup>, zu der Bartsch<sup>3</sup> einen kurzen Nachtrag geliefert hat, bleibt doch noch Einiges von ihr zu berichten. Zunächst ist es für mich eine große Freude, daß ich im Stande bin, ein Resultat der scharfsinnigen Untersuchungen Mussafias über die von Giov. Maria Barbieri benutzten provenzalischen Handschriften<sup>4</sup> durch Angabe einiger äußerer Umstände zweifellos zu machen. Mussafia hatte gezeigt, daß das von Barbieri häufig citierte libro slegato nur H oder eine Abschrift von H sein könnte. Der Katalog des F. Ursinus<sup>5</sup> belehrt uns nun, daß das Erstere der Fall ist, indem er die Angabe enthält, daß H ungebunden (senza coperta) in die Vaticana gelangt ist, was außerdem noch dadurch, daß in der Zwischenzeit viele Blätter verloren gegangen sind und daß der gegenwärtige Einband der der Vaticana ist, bestätigt wird. Mussafia und nach ihm Gröber<sup>6</sup> mußten nach der ihnen zu Gebote stehenden Beschreibung mit Recht Anstand nehmen, H mit dem libro slegato zu identifizieren, weil die von Barbieri citierten Seitenzahlen teilweise mit denen von H nicht übereinstimmten. Bei genauerer Prüfung aber ergibt sich, daß die gegenwärtige Paginierung der Hs. eine moderne ist und daß Barbieri die letztere noch in ziemlich vollständiger Gestalt gekannt, während sie heute mindestens ein Viertel ihres ursprünglichen Umfanges eingebüßt hat. Dazu

<sup>1</sup> Die Fortsetzung des im vorigen Hefte begonnenen Artikels werde ich nicht folgen lassen, nachdem ich erfahren habe, daß Herr de Nolhac in seinem Buche über F. Ursinus auch die romanischen Hss. zu behandeln gedenkt. Dagegen hat derselbe mir das Studium der Petrarca- und der provenzalischen Codices ausschließlich überlassen. Siehe auch Deutsche Literatur-Zeitung 1886 No. 38 und 39.

<sup>2</sup> Archiv für d. Stud. d. n. Sprachen 1863, S. 385 ff.

<sup>3</sup> Jahrbuch f. rom. u. engl. Litt. XI 22.

<sup>4</sup> Sitzungsberichte f. histor. Kl. der Wiener Akademie der Wissenschaft LXXVI 201 ff.

<sup>5</sup> S. diese Zeitschrift X 207.

<sup>6</sup> Die Liedersammlungen der Troubadours in Böhmers Roman. Studien II 407.

<sup>7</sup> *Ma le sue canzoni sono così difficili da intendere, che alcune si trovano essere state anticamente chiosate di commento latino per maggiore intelligenza . . . Barbieri, dell'origine della poesia rimata p. 97.*

kommt, daß Barbieri von einem lateinischen Kommentar dichte Arnaut Daniels spricht, welchen er in seinen Hss. g habe<sup>1</sup> und daß H nicht nur einen solchen enthält, sondern die wenigen von Barbieri citierten Stellen wörtlich mit den dieser Hs. übereinstimmen.

Diese Randglossen sind bisher wenig beachtet worden. Grützmacher sie nicht abgeschrieben hat, läßt er durch seine „noch schwerer sind die erklärenden Bemerkungen am R ersten Bogen zu entziffern“<sup>2</sup> deutlich erkennen. In der die Schrift an sich sehr fein und durch die Zeit stark v jedoch ist es mir, indem ich mir Vormittage aussuchte, an das Licht besonders günstig war, gelungen, ziemlich Alles z

Die Bemerkungen sind zweierlei Art: die einen sind, durch das Wörtchen *uel* eingeführte Textvarianten von d des oder vielmehr der Schreiber; die andern sind Wort- u erklärungen und Angaben von Parallelstellen, zumeist in lat Sprache, teils in Minuskel, teils in Kursiv geschrieben, c beide von derselben Hand herrühren, da sie innerhalb d Bemerkung abwechseln. Ich berücksichtige nur die letzte gebe sie, da die Auflösung der Abkürzungen keine Schw bot, ohne dieselben und in gewöhnlicher Schrift. Überall, Lesung mir zweifelhaft war, habe ich dies durch Beisetz Fragezeichen angedeutet. Auf welche Stellen sich die e Erklärungen beziehen, ist in der Hs. häufig durch Häkc zeichnet; wo diese fehlten, wird es mir, hoffe ich, trotz lungen sein, die richtigen Beziehungswörter zu finden. Klammern steht, sind die von mir hinzugefügten Textstelle folgen die Randbemerkungen möglichst getreu, jedoch hat : schlechte Konservierung derselben manchmal zu indovina Ergänzung genötigt.

#### A) zu Arnaut Daniels Gedichten.<sup>4</sup>

c 9B zum Gedicht *Canso dol mot* (Can. II).

1. V. 17 (*la sec atrail*) *sic dat(?) atraza. ut canis sequitur del porc : la traza.*

<sup>1</sup> Ich begnüge mich hier mit dieser allgemeinen Angabe, w anderem Orte noch speziell über die von Barbieri benutzten Hs. zu haben werde.

<sup>2</sup> l. c. S. 385.

<sup>3</sup> Zu meinen Bedauern ist es mir jedoch unmöglich gewesen, m schrift der Glossen vor dem Druck noch einmal mit dem Ms. zu v ich muß mir daher etwaige Ergänzungen und Berichtigungen für sp behalten. Ebenso ist es mir versagt gewesen, eine Reihe von B konsultieren, da diejenige italienische Bibliothek, die mir zur Verfüg überaus lückenhaft ist.

<sup>4</sup> H ist in zwei Kolonnen geschrieben; A und B bezeichnen recto, C und D die des verso der Folii. Der leichteren Auffindung habe ich bei den Gedichten Arnaut Daniels die Verszahl nach der Cannellos hinzugefügt, und nur dann weggelassen, wenn die Bezeichn klar war.

2. V. 25 (lagrim) *lacrimetur.*
3. V. 26 (Et arderim) *in fer.xurio se comburat.*
4. V. 35 (noirim) : *nuiritura.*
5. V. 37 (Si bem uau per tot nesdaill) *sicut bestia defligata . car eu non sai on mi uai.*
6. V. 40 (quenz fim) *fin : fecimus.*
7. V. 57 (laïos honor) *ut uos honoret.*

c 9C zum Gedicht Sim fos Amors (Can. XVII).

8. V. 3 (Ja de mon jor nom calgra far unbarc) *Aillors ditz. Ja per gran mi nom calgra far embarc : debita so es sui chre (?) don eu fos embariatz . so es embrigatz per debita.*
9. V. 9 (no membarga) *non me impedit.*
10. V. 19 (sofrel parc) *parco ço es perdono.*
11. V. 20 (encomba) *en ualle.*
12. V. 21 (pres un tom) *En respel de lei.*
13. V. 36 (retomba) *augasta (?)*.
14. V. 37 (del som) *del cap. que es la partz que es el som.*
15. V. 45 (E per vos es casutz pretz e iouens) *Aillors ditz . Malastres es qeus te desconoissens. Qe etc.*

c 9D zum Gedicht Laura amara (Can. IX).

16. V. 18 (Tan fo clara ma prima lutz) : *subtile.*
17. V. 25 (daltra seslutz) *illuminat.*
18. V. 39 (Tals detz pees) *talia decem ut ita dixerim peccata.*
19. V. 41 (trenes) : *incidas de tronco cass[um].*
20. V. 51 (goma) *ço es specia.*
21. V. 52 (Sim anpara) *sim mante.*
22. V. 56 (quetz) *qetz : qietos.*
23. V. 58 (arenes) *di arengar : in ordinem ponere.*
24. V. 73 (etz) *etz : estis.*
25. V. 74 (decs) *decs : finem (?) ultimum quem non licet uenire (?)*.
26. V. 75 (fadencs) *so es stultitias.*
27. V. 83 (ufaut ue da ufama. cosa d'uana gloria.
28. V. 85 (cel de doma) *Doma es us mons fort autz on es solamen una maissos de . . . spirituals fort (?)*.

c 10B zum Gedicht En cest sonet coind cleri (Can. X).

29. V. 3 (aleri) : *alegro.*<sup>1</sup>
30. V. 22 (queri) : *quero.*
31. V. 23 (toli) : *tollo.*

<sup>1</sup> Dies eine Wort ist in einer der des Schreibers des Textes sehr ähnlichen Minuskel geschrieben. Da es dessen Gewohnheit jedoch nicht ist, derartige erklärende Bemerkungen zu machen, so müssen wir auch dieses Wort dem Glossator zuschreiben, der kurz darauf ~~ander~~ <sup>italien</sup> Wörter gebraucht. Er hat wahrscheinlich anfangs in ~~sein~~ <sup>des</sup> Textes nachahmen wollen, diese Absicht



32. V. 26 *Sesaura : saurat . sicut sparauerius cobrad  
operat . . .*  
 33. V. 32 (lo cors en rima) *Agest pas es rimats.*  
 34. V. 34 (dunan nou : d'uno anno nuovo.  
 35. V. 36 (soferi) *suffero.*  
 36. V. 37 (destoli) *destollo.*  
 37. V. 40 (com qe laora) *Quia hic quidem laborat et  
rima . laora . de gran dir.*  
 38. V. 42 (Cel de mon clin odierna) *Mainiers del a  
dai(sic!) gamet tan fort Naudierna . na la  
uou en despeit de mi . tant am l'ii.*

## c. 10C zum Gedicht Sols sui qui soi (Can.

39. V. 3 (selduis, sic) *Selduis : subtraxerit.*  
 40. V. 5 (epuois) *E puois : et postea.*  
 41. V. 12 (cab uaus) *ut dicit G. de borneill cab . . . que p  
uado medio per ualles . et per plans et per  
tudies.*  
 42. V. 13 *trobaissi : ita trobem.*  
 43. V. 18 (bels demors) *aig(?) forset la rima . que deg  
estreida . demors bel demorar fa cum aque  
so es bel solazar e bel estar.*  
 44. V. 26 und 27. (Que ges rozers peraiga etc.).  
*roeries . fluius rodasi . rozers qui ingrossata  
pluius(?) et tum habet gran briu : forsa . d  
uena onde ue laiga e la fontana . on(?) se dit  
laiga de la dotz(?) so es daquella qades sortz*  
 45. V. 28 *estanc quod dicimus stagnum . lacus . propterea  
qua estancat se et ita stat . No faz estanc  
facia estanc et simile(?) e no faza estanc  
Rodanus qui ingrossatur aquis non ita fortite  
que spargitur quod ego plus lagrimis amoros  
tionis(?) non faciam et maiorem lacum amoris .  
quod eam remiro.*  
 46. V. 29 (bortz) *Aqui<sup>1</sup> apellat bortz campis natus  
adulterio natus . quod dicimus<sup>2</sup> Bastardo.*  
 47. V. ? (giortz) : *bagorda.*

## c. 10D Zum Gedicht Er uei uermeillz uerz (Can

48. (V. 3) (Fil votz dels auzels sona e tint) *dicit G. de  
fan relentir.*  
 49. (gandirs) *de gando , dis : fugio.*

<sup>1</sup> Der Glossator versucht vermutlich wie bei *estanc* eine Erklärung zu geben: 'bortz ist ein dem Rande [des Weges, „hintern Gartenzaun“] Geborener'.

<sup>2</sup> Die Hs. giebt hier nur *q. d.*, doch war ich nach dem kurz geschriebenen *quod dicimus* zu dieser Auflösung berechtigt.

50. V. 10 (sint) *sentio*.  
 51. V. 13 (parcedors) *per donadors . de parco . cis*.  
 52. V. 14 (blandres) *so es humilitatz*.  
 53. (a enois) *pro enois*.  
 54. V. 17 (mint) : *mentio*.  
 55. V. 24 (uint) : *XX*.  
 56. V. 26 (va be sui fols) *vadit bene : eu sui fols : uado quod din aqest treua et aital loc : briga*.  
 57. V. 28 (tigris menandres) *nomina fluuiorum*.  
 58. V. 35 (poilla e flandres) *nomina ciuitatum*.  
 59. V. 36 (feingz juocs) *ficicios iocos*.  
 60. V. 38 (cossint) *consentit*.

c. 11 A zum Gedicht Doutz braitz escritz (Can. XII).

61. V. 8 (rimastrampa) *desauinen*.  
 62. V. 10 (ni nom presi destoutas) *so es que nom destolgui dela dreita uia*.  
 63. V. 19 (pecx) *fatuus*.  
 64. V. 23 (colobra) *eo es us serpens que pulet trop fort*.  
 65. V. 24 (don tan mals motz escampa) *de linguis quorum escampa : exit tan mals motz so es lams mal direz*.  
 66. V. ? *tampa a . . . .*

c. 11 B zum Gedicht En breu briscaral temps (Can. XI).

67. V. 17 (Faillirs esmendatz) *Qui peca e menda etc.*  
 68. V. 23 (Mais uolgra trar penels desertz etc.) *magis uellem sustinere penam . ubi non ac daucel agre . so es nidum*.  
 69. V. 43 (stug) *custodio*.  
 70. V. 49. 50 (Arnautz uol sos chanz sia oflertz . lai on dotz motz mouon agre) *Aquesta soa estaua en un castel que es en la comtal de Peiregors . per so ditz que mouen : comenza en agre*.

c. 11 C zum Gedicht Autet e bas (Can. VIII).

71. V. 2 (rene) *rengar o arengar . so es stare per ordinem . inde dicitur : Uns rens de caualliers*.  
 72. V. 17 (masauta) *Abelis*.  
 73. V. 19 (Amors?) : *ipsa mea domina*.  
 74. V. 22 (sescanta) *estingual*.  
 75. V. 23 (pels us) *propter unos . que fan graues uel grandes gemitus del altrui rei*.  
 76. V. 26 (en sa gauta?) *cum amore*.  
 77. V. 29 (en fadenc) *so es en maleza*.  
 78. V. 51 (et estrus) *so es frens (?) et enbrons . . . . di deo*.  
 79. V. 53 (sauta) *los cors*.  
 80. V. 52 (el cor teing prems) *prems dicit quod pressum et calcatum cum pondere superiore*.

c. 12 A zum Gedicht *Lo ferm uolers* (Can. XVIII).

81. V. 2 (escoissendre) *findere*.  
 82. V. 5 (afrau) *so es a furto a fraude*.  
 83. V. 24 (com forts) *quum homo fortis*.  
 84. V. 35 (marma) *quod nimiam habet cogitationem anima mea*.  
 95. V. 40 (Son desirat) *An Bertran de Born. ab cui se clare*  
*dessirat*.

c. 41 C zum Gedicht *Puois en Raimons* (Can. I).

86. V. ? *Ol: selet*.  
 87. V. 34 *fems so es leame. inde femoriens. locus ubi accer*  
*fenis*.

## B. Zu anderen Dichtern:

88. c. 3 B Sordello *Dompna mieilz gon non pol*.  
 (ses cor vaire) *senza fallacio*.  
 89. c. 13 C Peirols *Nuillz hom non sauzi lan gen*.  
 (esmals non camenten) *esi en als non men enten*.  
 90. c. 14 A (Peirols *Altressi col cignes fai, Qan uol morir chan*.  
 (Zu diesem Anfang) *Ovidius libro epistularum:*  
*Sic ubi fata uocant gelidis abiectus in erbis*  
*Ad uada menandri concinit albus color*.  
 1. c. 17 A Lo monges de poncibot *Bens cuidet ueniar amors*.  
 (non es per que) *meus . . . tortz*.  
 92. c. 17 B Lo monges de poncibot . . . . .  
 ( ) *enneguna maneira*.  
 93. c. 18 A Monges de poncibot *Amors sauos plagues*.  
 (quau ses mon pensamen) *en aut le uos. quod est alsart*.  
 94. c. 32 A Elias Cairels.  
 (uoia?) *fatua*.  
 95. c. 34 A Elias Carels.  
*Garrics e Cassaignz idem est. Bens quem . . .*

Wir sind verpflichtet, wenigstens zu versuchen, den Autor dieser Glossen zu entdecken, die in ähnlicher Reichhaltigkeit sich wahrscheinlich in keiner anderen provenzalischen Hs. finden werden. Daß derselbe nicht ein Provenzale ist, wie man zunächst vermuten würde, sondern ganz entschieden nur ein Italiener sein kann, geht nicht bloß aus dem Gebrauche einzelner italienischer Wörter und

<sup>1</sup> Auf f. 1<sup>a</sup> befindet sich unten die Bemerkung:

*Dreitz e raison quieu chant em demori*  
*Dritto e ragion chio canti et mi soggiorni.*

von einer Hand des 16. Jahrh., vielleicht Barbieris.



Wendungen, wie *alegro, d'un anno nouo, cosa di uana gloria* hervor, sondern noch mehr aus den Erklärungen von *estanc* und *bortz* durch *quod dicimus stagnum* und *quod dicimus bastardo*<sup>2</sup>, die augenscheinlich nur von einem Italiener herrühren können.

Ferner muß dieser Italiener im Ausgang des 13. oder in der ersten Hälfte des 14. Jahrh. gelebt haben, da der Schriftcharakter der jener Zeit ist und die durchweg richtige Interpretation schwieriger Stellen eine Periode voraussetzen, in welcher die Kenntnis des Provenzalischen in Italien noch lebendig war, was später nicht mehr der Fall ist.

Drittens muß derselbe zu den Gebildeten der Nation gehört haben. Denn außerdem daß er das Provenzalische beherrscht, schreibt er ein korrektes Latein. Ovids Heroiden sind ihm so geläufig, daß er sie aus dem Gedächtnis citiert.<sup>1</sup> Überhaupt ist die Art, Parallelstellen aus Guiraut de Bornell und Daude de Pradas anzuführen und ferner bei Peirol die Stelle aus Ovid anzugeben, welche er nachgeahmt hat, nicht die eines gewöhnlichen Geistes.

Viertens, und das ist es, was mich zuerst frappiert hat, der Glossator muß eine ganz spezielle Vorliebe für Arnaut Daniel gehabt haben. Denn seine Bemerkungen beziehen sich, wie ich durch die Teilung leicht übersehbar gemacht habe, fast ausschließlich auf diesen Dichter. Bei den übrigen hat er gelegentlich etwas an den Rand geschrieben, Arnauts Gedichte hat er eingehend studiert und sich über jede einzelne Stelle klar zu werden gesucht. Dieser Umstand kann nicht etwa durch die größere Schwierigkeit von Arnauts Gedichten erklärt werden, welche einen Kommentar notwendiger machten, als die übrigen. Denn es werden auch einfache Verbalformen (*tolli, queri* etc.) und ganz gewöhnliche Wörter (*e puois, masanta, a frau* etc.) glossiert, die sich bei allen Dichtern vorfinden. Dies beweist von Neuem, daß der Schreiber kein Provenzale war, denn ein solcher hätte, wenn er für sich selbst schrieb, derartiger Erklärungen nicht bedurft; und wenn er etwa, welche Annahme schon an sich wenig wahrscheinlich ist, Andern das Lesen der Hs. hätte erleichtern wollen, so hätte er die ganze Hs. mit Bemerkungen versehen und nicht gerade die schwierigsten Gedichte ausgewählt, um an ihnen elementare Dinge zu erklären. Vielmehr werden wir notwendig auf einen Italiener gewiesen, der das Studium mit Arnaut Daniel begann und an ihm besonders Gefallen fand.

Keiner nun scheint mir diesen verschiedenen Bedingungen entsprechen zu können als Dante oder etwa noch Petrarca. Daß die Bemerkungen von dem Letzteren nicht geschrieben sind, kann ich bei meiner Vertrautheit mit seinen Schriftzügen auf das Bestimmteste versichern; bleibt also nur Dante. Daß diese Persönlichkeit die beiden ersten Forderungen erfüllt, ist evident. Daß

<sup>1</sup> Keine der erhaltenen Hss. bietet nämlich *gelidus in erbis, unde dicitur in udis in erbis*. Man sieht leicht, wie sich in der Erinnerung Wort an die Stelle des ungewöhnlichen setzte.

<sup>2</sup> Dante gebraucht diesen Ausdruck *Purg. XI*.

ihm das Provenzalische ebenso wie das Lateinische geläufig war, brauche ich den Lesern dieser Zeitschrift nicht darzuthun. Ebenso wenig, daß er Ovid kannte. Darauf daß die citierte Epistel Ovids ihm besonders geläufig sein mußte, weil sie einer der Hauptfiguren der Aeneis, der Dido, in den Mund gelegt ist, weise ich nur beiläufig hin. Eine Bemerkung wie die *quod dicimus stagnum* statt *stagno* ist echt dantisch, denn Dante nennt sich nicht Italiener, sondern Lateiner.<sup>1</sup> Oder vielmehr Lateinisch und Italienisch (*volgare*) sind ihm nur verschiedene Arten derselben Sprache. Das Italienische dient für den mündlichen Verkehr und für Gedichte, die auch für Frauen und Kinder bestimmt sind, für wissenschaftliche, und besonders grammatische Dinge empfiehlt sich der Gebrauch des Lateinischen, das auch deswegen den Namen *gramatica* führt.<sup>2</sup> Mit dieser Theorie stimmt überein, daß die grammatischen und lexikalischen Glossen zum Teil lateinisch sind; nur wo das Italienische ein dem zu erklärenden ganz nahestehendes Wort bot, wurde dasselbe begreiflicherweise nicht unterdrückt. Die provenzalischen Bemerkungen brauchen nicht zu derselben Zeit geschrieben zu sein, wie die übrigen, und sind es wahrscheinlich nicht, da sie, die entweder sachlich wie (No. 28, 38 u. s. w.) oder metrisch (No. 33, 43) sind, oder die Bedeutung seltener Wörter durch üblichere umschreiben, eine größere Kenntnis der provenzalischen Sprache voraussetzen, als die lateinischen Glossen verraten. Diese hat also Dante vermutlich zu einer Zeit niedergeschrieben, als ihm das Provenzalische durch persönlichen Verkehr mit Troubadours vertraut geworden war und vielleicht sind sie auch dem Wortlaut nach so niedergeschrieben, wie sie aus dem Munde derselben flossen.

Fünftens. Dantes Verehrung für Arnaut Daniel ist bekannt, aber sie ist auch etwas ganz Spezifisches. Der der Wissenschaft leider viel zu früh entrissene Canello hebt in seinem Buche über Arnaut Daniel<sup>3</sup> vortrefflich hervor, wie die schwer verständliche Ausdrucksweise dieses Dichters ihm selbst in der Provence nur wenige Anhänger verschaffte. Und noch viel weniger fand er deren in Italien, wo sein Verständnis noch größere Schwierigkeiten machte. Daher wählen die in Italien entstandenen Abhandlungen über die Dichtkunst nur sehr selten Beispiele aus ihm, während sie von ganz unbedeutenden Dichtern Dutzende anführen und daß Arnaut von italienischen Dichtern vor Dante nachgeahmt worden wäre, davon sind nur verschwindend geringe Spuren nachzuweisen. Alles Zeugnisse, daß Arnaut in Italien bis auf Dante fast unbekannt war, wie es Canello ausdrücklich ausspricht: *dovrasi concludere che*

<sup>1</sup> *Tertia quae latinorum est, se duobus privilegiis attestatur praesse dicuntur . . . puta Cinus pistoriensis, et amicus eius.* De Vulg. Elo. I 10.

<sup>2</sup> De Vulg. El. I 1 und passim.

<sup>3</sup> U. A. Canello, *La vita e le opere del trovatore Arnaldo Daniello etc.* Halle, Max Niemeyer 1883, p. 42—44.

*la fama grande del nostro trovatore comincia dal secolo XIV, con Dante, ed è per massima parte opera di lui.*<sup>1</sup>

Aber noch mehr. Dafs Dante im Purgatorium<sup>2</sup> Arnaut nicht nur eine Reihe von Versen widmet, sondern ihn, und ihn ausschliesslich in der ganzen Dichtung<sup>3</sup>, provenzalisch sprechen läfst, bedarf bei einem Dichter wie Dante, der sich zu einer solchen Ausnahme nicht ohne gewichtigen Grund entschlossen haben kann, meines Erachtens einer besonderen Erklärung. Die Annahme, dafs er damit blofs seine Hochschätzung dieses Troubadours habe anzeigen wollen, ist nicht zulässig, da er kurz vorher schon ausdrücklich von ihm gesagt hatte:

*Versi d'amore e prose di romanzi  
Soverchiò tutti etc.,*

es hätte also zu diesem Zwecke der Auszeichnung nicht bedurft. Nimmt man dazu, dafs Arnaut in demselben Gesang wie Guinicelli auftritt, den Dante als seinen Lehrer in der Dichtkunst betrachtete und dafs dieser, der selbst in einem Gedichte<sup>4</sup> Arnaut nachgeahmt hat, ihn auf den provenzalischen Troubadour verweist, der in seiner Sprache besseres geleistet habe, als er selbst, so kann dies doch nur heifsen, dafs Dante durch die Gedichte Guinicellis zum Studium Arnaut Daniels veranlafst worden sei und also, dafs er das Studium des Provenzenzalischen mit Arnaut begonnen habe. Deswegen läfst er ihn provenzalisch sprechen, weil er das Provenzalische aus ihm und durch ihn gelernt hat: es ist dies eine Art und Weise, seinen Dank abzustatten, die auch uns modernen Menschen nicht unverständlich ist. Und die lateinischen Glossen der Hs. H, besonders die zu den ersten Gedichten, zeigen uns in der That einen solchen Anfänger.

Alle diese Indizien zusammengenommen, ergeben einen nicht geringen Grad von Wahrscheinlichkeit für Dantes Autorschaft. Das in vielen Fällen entscheidende Beweismittel, das paläographische, kann hier nicht zur Anwendung kommen, da wir meines Wissens keine authentische Zeile von Dantes Hand besitzen. Aber eine Bemerkung Leonardo Brunis vermag uns hierfür wenigstens einigen Ersatz zu bieten. In seiner kurzen Biographie Dantes schien ihm die Schrift des Dichters einer besonderen Erwähnung wert, und er sagt; *fu ancora scrittore perfetto ed era la lettera sua magra e lunga e molto corretta, secondo io ho veduto in alcune pistole di sua propria man scritte*. Nun, wenn ich die Kursiv (von dieser spricht Leonardo offenbar) der Randglossen charakterisieren sollte, ich wüßte es nicht anders zu thun, als mit den Worten: sehr fein, länglich und kalligraphisch.

<sup>1</sup> l. c. p. 44.

<sup>2</sup> Purg. XXVI 115—148.

<sup>3</sup> z. B. nicht Bertan de Born, vor dem er, wie das Vulg. El. zeigt, doch zur Zeit der Abfassung der Comödie auch eine große Achtung besafs.

<sup>4</sup> Ich meine die Canzone *Lo fin pregio avanzato*, vergl. Gaspary, Litter. Gesch. S. 103.



Ich wiederhole, daß ich nicht den Anspruch erhebe, einen ~~vol~~ gültigen Beweis für dies Autograph Dantes erbracht zu haben, ~~un~~ dieser wird vielleicht niemals zu erbringen sein. Kaum wird es ~~jedoc~~ möglich sein einen andern Kandidaten zu nennen, bei dem alle ~~di~~ angeführten Vorbedingungen noch besser zuträfen, als bei ~~Dantu~~ Dante.

Aber selbst wenn diese Glossen nicht von Dante herrührten so würden sie doch nicht ohne Wert sein. Es sind einige ~~unter~~ ihnen, die, wenn sie uns auch nicht geradezu Neues lehren, ~~doch~~ bisher Vermutetes bestätigen und uns deshalb sehr erwünscht ~~sein~~ müssen. So bestätigt 1. die Vermutung Canellos: *traill deve dire 'traccia' 'vestigio'*, 5. die Erklärung Chabaneaus, daß *a esdail* abzuteilen und daß dies eine sprichwörtliche Redensart sei, die bedeute „ziellos umherirren“.<sup>2</sup> 4. bezeugt, daß die naheliegende Ableitung *noirim* von *nutrimen* auch hier zutreffend ist. Deswegen sind die künstlichen Auslegungen Canellos abzulehnen. Der Dichter sagt, wie mir scheint, in der vierten Strophe: Nicht zum Vergnügen wende ich mich von Euch ab, Geliebte, die ich verehere; sondern aus Furcht vor den Verrätern, vor denen der Genuß zittert (den Störenfrieden des Genusses), gebe ich mir den Anschein, als ob ich von Euch nichts wissen wollte; denn (noch) nie hatten wir von ihrer Ernährung Vergnügen<sup>3</sup>: verflucht sei, wer sie (*noirim*) ihnen bietet.<sup>4</sup>

Der Anfang von *Sim fos Amors* ist gemäß der Note 8 zu übersetzen: Wenn die Geliebte gegen mich so freigebig sein wollte, wie ich gegen sie mit meinem Herzen, so würde ich nicht in Verlegenheit geraten (oder Schulden zu machen brauchen), um großes Liebesglück zu genießen.<sup>5</sup> Canello hat diese Stelle, die er in der Übersetzung (S. 136) mit *per la grandezza del bene ch'io cerco non opporre difficoltà* wiedergibt, ganz mißverstanden; *imbarcarsi* heißt noch heute im Italienischen, das den Bedeutungsübergang klar veranschaulicht, zunächst „sich einschiffen“, dann „sich in eine Angelegenheit einlassen, etwas unternehmen“ schließlich „Verpflichtungen eingehen“. Weniger künstlich ausgedrückt, wäre also der Sinn unserer Stelle: ich liebe Euch aufrichtig und wahr und Eure Gunst, hehre Frau, würde mich so unendlich erfreuen, daß ich mein Glück nicht bei andern zu suchen brauche.<sup>6</sup> 10. und 11. bestätigen Erklärungen Canellos. Die Glosse 18. unterstützt Bartschs Auffassung von *deiz* als *decem*. Vielleicht darf man die schwierige

<sup>1</sup> l. c. p. 197.

<sup>2</sup> bei Canello p. 188.

<sup>3</sup> d. h. sie bezahlen ihre Parasitenexistenz durch an uns geübten Verrat. Und deshalb: *Malmes que lor o cuoilla!* Es ist kein Grund vorhanden, von dieser Lesart, die ABCGHIKNN<sup>2</sup> darbieten, abzuweichen, wie Canello thut.

<sup>4</sup> wörtlich: für sie sammelt (von *colhir*).

<sup>5</sup> darüber, daß *per gran joi* wahrscheinlich die ursprüngliche Lesart war, siehe unten.

<sup>6</sup> Im Text aber spricht der Trobador, wie häufig, diese Worte nicht direkt aus, sondern richtet sie in monologischer Form an sich selbst, während er die Geliebte erst in der fünften Strophe anredet.

Stelle wie folgt übersetzen: Geliebte, gib Acht, daß ich wohl aufgenommen werde<sup>1</sup>; denn, wenn Du mich schlecht empfängst (mich zurückweisest), so fürchte ich, wirst Du soviel Schlechtes von mir erfahren (wörtlich: daß ich so gegen alle zehn Gebote gehandelt habe), daß es besser ist, daß Du Dich davon scheidest (es unterläßt). Daß der Zusatz *dets* zu *pecc* ein sehr überflüssiger und nur dem Reime zu Liebe geschehen ist, deutet auch die Glosse durch ihr *ut ita dixerim* an. Aber daß jemand, der einen Reim auf *ets* sucht, bei *peccata* zunächst an *decem* denkt, ist begreiflich. Dagegen ist V. 74 gemäß Note 25 *decs* als „Ziel, Endpunkt“, aufzufassen.<sup>2</sup>

Während bei den Versen 82—85 desselben Gedichtes Canello liest *Can non amei Ren tan ab meins d'ufaut Anz vos desir Plus que Dieus cil de Doma*<sup>3</sup> und übersetzt 'chè mai ho amato alcuna donna con più di sincerità e vi ho in cuore più che Dio quella (?) di Doma' hat Chabaneau<sup>4</sup> durch seine Worte: *Je lirais dans Arnaut: Anz vos desir plus que Deu*<sup>5</sup> *cil* (ou cel?) *di Doma* die richtige Auffassung angedeutet: denn ich habe nie eine Frau mit weniger Hochmut<sup>6</sup> geliebt, ja, ich sehne mich mehr nach ihr, als die von Doma nach Gott. Was der Dichter hier betonen will, ist das Demütige seiner Liebe und so spricht er denselben Gedanken noch einmal an andrer Stelle<sup>7</sup> (XIV 25—27) aus:

Non sai hom tan sia e Dieu frems  
Ermita ni moonge in clerc  
Cum ieu vas cella de cui can.

Die glückliche Vermutung Chabaneaus *Dona est une petite ville du Périgord où il a pu exister du temps d'Arnaut Daniel un monastère ou seulement un ermitage* wird durch die Note 28 vollauf bestätigt. No. 38 schließlich giebt über eine bisher unerklärt gebliebene Stelle Aufklärung. Daß in den Versen (X 41—42) *Canc plus non amet un ou Cel de Monclin Audierna* eine Anspielung auf die Personen eines damals bekannten Ritterromans gesucht werden müsse, hat schon G. Paris (l. c. p. 227) mit Recht angenommen, aber er wußte dieselbe nicht nachzuweisen. Vielleicht gelingt es ihm jetzt, da die Note uns nicht nur die vermutlich richtige Form

<sup>1</sup> Daß *sui ben vengutz* denselben Sinn hat, wie im Französischen *être le bienvenu*, ergibt sich aus dem Gegensatz *desacuolls*. Nur sind wider Erwarten diese Worte nicht von *bada* abhängig gemacht, sondern das Verlangte wird bereits als Faktum hingestellt, was die Aufforderung kategorisch macht.

<sup>2</sup> V. 73—76: denn Ihr seid das Ziel meiner thörichten Wünsche, über die von andern soviel gespottet wird.

<sup>3</sup> Bartsch, Prov. Chrestomathie 4. Aufl. 1880 col. 137 liest: *anz vos desir plus que deus cil d'Edoma*, was ich nicht zu deuten weiß.

<sup>4</sup> l. c. 221.

<sup>5</sup> Diese Lesart wird durch fast sämtliche Hs. unterstützt, die *dieu* den, aber nicht den Nominativ bieten.

<sup>6</sup> *ufaut* = *ufana* (s. Gl. 27), das mit „Hochmut“ oder „Heißheit“, zu übersetzen ist.

<sup>7</sup> Welche übrigens auch Canello nicht entgangen ist

Mondui<sup>1</sup>, sondern auch den Namen des Besitzers des Schlosses (Mainiers) darbietet.

Eine ganz besondere Beachtung aber verdienen No. 8 und No. 15, beide zu dem Gedichte *Sim jos Amors*.<sup>2</sup> Hier wird zum Verse 3 eine Lesart citiert, die sich in keiner der erhaltenen Hss. vorfindet. Es bieten:

- |                      |  |
|----------------------|--|
| I. ABDL              | Ja per gran ben  |
| II. IKN <sup>2</sup> | Jamais per ioi,  |
| III. MM <sup>c</sup> | Ja de mon ioi, U iai,                                  |
| IV. H                | Ja de mon ior, C Ja de mos jors, f Ja de uos jors etc. |

Canello ist bei diesem Liede zu einer bestimmten Klassifikation der Hss. nicht gelangt. Die Autorität von AB DL scheint deren Lesart als die ursprüngliche zu empfehlen. Wenn aber im Original *ben* gestanden hätte, so wäre es absolut unerklärlich, was die übrigen zahlreichen Hs., unter denen sich mehrere gute befinden, zu Änderungen veranlaßt haben könnte und besonders wie sie von *ben* auf *ioi*, *iai*, *ior* und *iors* hätten gelangen können. War dagegen die ursprüngliche Lesart dieselbe wie die der Glosse *ia per gran ioi*, so hat die erste Klasse augenscheinlich die Bedeutung von *joi* (= Liebesgenuss) nicht verstanden, und deshalb durch das triviale *ben* ersetzt, und die übrigen haben an der Verbindung von *gran* mit *joi* Anstoß genommen.<sup>3</sup> Der Fehler von AB muß sich schon in deren unmittelbaren Vorlage (a) befunden haben, aus welcher sie auch D und L, die bei diesen Gedichten einen kontaminierten Text bieten, geschöpft haben mögen. Der Glossator muß also die ursprüngliche Lesart mindestens aus x<sup>1</sup> geschöpft haben, d. h. aus dem Archetypus der Peire-Alvernhe-Handschriften.<sup>4</sup>

Dasselbe Resultat ergibt die Gl. 15; V. 47 lautet

- |                         |   |                               |
|-------------------------|---|-------------------------------|
| I in AB                 | Malastres                                 | } es queus ten, desconoissens |
|                         | L Malsacres                               |                               |
|                         | CQPS Malsastres                           |                               |
| II. DHIKMN <sup>2</sup> | E (car) per uos es cazutz pretz e iouens. |                               |

Die Lesart der zweiten Klasse kann in x<sup>1</sup> noch nicht vorhanden gewesen sein. AB stellt den Text dieser Quelle wahrscheinlich richtig dar, bis auf das erste Wort, das, wie alle übrigen

<sup>1</sup> *Mondui* kann zwar ebenso leicht aus *Monclin* entstanden sein, das die meisten Schreiber gelesen haben, als umgekehrt, aber es scheint, daß der Glossator besser unterrichtet ist, als sie. Beachtenswert ist, daß R, die hier *Monclar* hat, in einem Liede Vidals *naudierna* statt *na Vierna* geschrieben hat (s. Bartsch, Peire Vidal, Berlin 1857 p. 113). Ihr Name muß also nicht unbekannt gewesen sein.

<sup>2</sup> Diese werden auch von Canello citiert, nur daß bei ihm auf S. 178 und 180 die Buchstaben der Columnen H und L vertauscht sind.

<sup>3</sup> Es scheint mir auch nicht ausgeschlossen, daß die Kopisten *ioi* gleich *iocus* (statt *gaudium*) gedeutet haben.

<sup>4</sup> S. Gröber, Die Liedersammlungen der Troubadours p. 479.



Hss. der ersten Klasse zeigen, *malsastres* gelautet haben muß. Und genau dies bietet der Glossator:

Malsastres es quieus ten desconoissens.

Also hat er, dem wahrscheinlich II gehörte, später den Archetypus der Peire-Alvernheschen für ein Lied vergleichen können. Wie stimmt dies zu Dante? Von ihm ist dasselbe wahrscheinlich. Arnaut muß er schon um 1290 studiert haben, da er sie in *Al poco giorno* und andern in die neunziger Jahre fallenden Gedichten<sup>1</sup> nachahmt, aber nichts nötigt uns anzunehmen, daß er eine Peire-Alvernhesammlung, deren Kenntnis das *de vulgari eloquio* voraussetzt, vor der Verbannung kennen gelernt habe.

Aber dies unscheinbare Faktum erhält eine nicht geringe Bedeutung für Dantes Biographie, wenn man bestimmen kann, wo sich x<sup>1</sup> befand und wo Dante Gelegenheit hatte, mit provenzalischen Troubadours in persönlichen Verkehr zu treten. Ich glaube dies zu können. Ich glaube ferner zu wissen, nicht nur daß die Hs. H, welche von Grützmacher in das Ende des 14. Jahrh. gesetzt wird, mindestens zum Teil in das 13. Jahrh. gehört, sondern auch wer diesen Teil geschrieben hat. Doch dies zu entwickeln, dazu fehlt es mir gegenwärtig an Zeit und auch an den nötigen Büchern.<sup>2</sup> Ich gedenke die provenzalischen Hss. des Vaticans noch eingehend zu behandeln, vielleicht auch sie ganz abzudrucken. Aber ich habe die Mitteilung der Randglossen nicht zurückbehalten wollen, um es andern zu ermöglichen, mit Hilfe derselben sicheren Dante-Autographen auf die Spur zu kommen.

<sup>1</sup> S. Carducci, *Studi letterari*, p. 211 und Gaspary, *Geschichte der Italienischen Literatur* p. 271.

<sup>2</sup> Nicht einmal den dritten Band des Dante-Jahrbuchs, welcher Bartschs einschlägigen Artikel enthält, konnte ich erhalten.

A. FAKSCHER.

## MISCELLEN.

### I. Handschriftliches.

#### 1. Die altfranzösischen Liedercitate aus Girardin's d'Amiens Conte du cheval de fust.

Es scheint bisher völlig unbeachtet geblieben zu sein, daß die jüngere, meist stark abweichende Bearbeitung des Cleomades-Stoffes, welche Girardin d'Amiens in seinem noch ungedruckten „Conte du cheval de fust“ lieferte, zu den Werken gehört, in welchem eine Anzahl Strophen afrz. Lieder verwebt sind. Weder G. Raynaud's „Bibliographie des Chansonniers français etc.“ Paris 1884 noch E. Schwan in seinem eben erschienenen Buch: „Die afrz. Liederhs.“ Berlin 1886 erwähnen das Gedicht. Dasselbe ist, soweit ich weiß, in 2 pariser und in einer florentiner Hs. erhalten (Bibl. nat. fonds fr. 1589 und 1633 und biblioteca Riccardiana 2757). Aus der letzteren hat Keller in seiner Romvart S. 99 ff. den Anfang Bl. 1—6<sup>1</sup> mitgeteilt. Am Schlufs der Hs., d. h. auf Bl. 171<sup>c</sup> nennt sich der Verfasser ausdrücklich und schon Fauchet citiert in seinem „Recueil de l'origine de la langue et poesie fr.“ p. 180 die betreffenden Zeilen. Worauf sich daher L. Gautier stützt, wenn er Epopées fr. III<sup>2</sup> S. 31 [gelegentlich der Erwähnung von Fauchet's Angabe, Girardin habe den Roman Meliadius (nicht: Meliadus) d. h. unser Gedicht verfaßt] behauptet, Girart trage an diesem Werk keine Schuld, ist mir unbekannt. Früher wurde Adenet's Cleomades viel-

<sup>1</sup> Folgende Fehler sind bei Keller zu berichtigen: S. 100 Z. 1 l. muse st. uise. — S. 101,27 Chevaleries st. Chevaliers. — S. 102,14 cointise st. cointiste, 21 quesist st. quisist, 28 sa st. la. — S. 104,31 clamoit st. clamait. — S. 105,30 le st. se. — S. 109,30 .I. st. Si. — S. 110,12 pluz st. plus. 22. lose st. lost. — S. 111,25 Chascunz st. Chanscuns. — S. 112,24 bourroude st. bourruße. — S. 113,6 li st. si, 16 benus st. venus (cfr. Cleomades 1619), 28 di st. die, 30 moustre st. monstre. — S. 114,5 nen st. ne. — S. 115,16 princhiars st. prinches, 21 quant st. grant, 22-3 pluz st. plus, 25 couuenant st. couuenent, 27 quel st. quil. — S. 116,16 quoitā st. quosta. — S. 117,4 par st. por und ausserdem eine Reihe fehlerhafter und inkonsequenter Auflösungen von landläufigen Abkürzungen wie -er st. -ier, vore st. vostre, mout st. moult, welches 114,12 in der Hs. ausgeschrieben ist), vus st. vos der vous (wo Keller vous druckt, hat die Hs. vous).

fach mit Girardins Dichtung verwechselt. Ich habe mir 1871—72 aus der florentiner Hs. einige Auszüge gemacht und dabei speziell die Stellen berücksichtigt, welche die erwähnten Liedercitate enthalten. Diese sind wie Prosa geschrieben, und durch freigelassenen Raum für nicht eingetragene Noten noch kenntlicher gemacht. Ich habe ihrer 24 konstatiert. Leider erlaubte meine beschränkte Zeit mir nicht von dem umfangreichen Gedicht eine vollständige Inhaltsangabe anzufertigen, die um so wünschenswerter wäre, als eine Ausgabe doch wohl nicht sobald zu erwarten ist. Auch die beiden pariser Hss. zu vergleichen fand ich bisher keine Gelegenheit. Ich werde daher meine Mitteilungen auf die Liedercitate und eine Anzahl ihnen vorausgehende, sie einleitende Verse beschränken. Bei Textabschnitt 16, in welchem mehrere Liedercitate enger aufeinander folgen, ist aber der sie verbindende Text vollständig mitgeteilt, ebenso in Abschnitt 5, 12 und 17. Im letzten sind auch eine Anzahl Textverse, welche dem Liedercitate 24 folgen, ausgehoben. Abschnitt 18 endlich enthält die Schlufverse des Gedichtes. Die Liedercitate, welche ich nicht zu identifizieren vermochte, sind: 1, 4, 5, 10, 14, 17, 18, 22, 24 (Motel). No. 6 ist ein Rondel, welches deutlich an 2 Liedercitate des Roman de Dole anklingt und ebenso auch an ein solches in Henri d'Andeli's Lai d'Aristote (Vgl. dazu Augustin in Ausg. und Abh. XLIV 6 f.); ein Rondel ist auch No. 7, aber Z. 1 und 7 muß darin, wie Z. 3 und 5 ergeben, durch Z. 4 ersetzt werden. Zu den übrigen Citaten bemerke ich folgendes:

No. 2 = Raynaud n° 565. In unserem Citat fehlt die letzte Zeile der ausgehobenen ersten Strophe. — No. 3 = Rayn. 2118. — No. 11 = Rayn. 879. Unser Text stimmt näher zu dem von Tarbé als zu dem von Rochat mitgeteilten. — No. 12 = Rayn. 1073. — No. 13 = Rayn. 656, noch ungedruckt und sonst nur noch in Hs. 846 in Paris erhalten. — No. 15 = Rayn. 805. — No. 16 = Rayn. 1569. — No. 19 = Rayn. 1172. — No. 20 = Rayn. n° 413. — No. 21 = Rayn. 505 noch ungedruckt. — No. 23 = Rayn. 199.

Die nachweisbaren Gedichte finden sich also ihrer Gesamtheit nach in keiner der bekannten Liederhss. Die metrische Verknüpfung der Liedercitate mit dem vorausgehenden Text kennen auch ähnlich die dramatischen Mirakelstücke des 14. Jahrh.

|                                      |    |                               |
|--------------------------------------|----|-------------------------------|
| f. 19 <sup>b</sup>                   | 1. | Et fine amour q'i le tenoit   |
| Atant sem part congie ni prist       |    | A cui son cuer abandonoit     |
| Chascunz a regarder le prist         |    | Por la bele pleisânt e sage   |
| Tant comme pluz veoir le porent      |    | A cui il auoit fet hommage    |
| Mais en petit deure ne sorent        | 15 | De fin cuer leal sanz fausser |
| 5 Quel part tourna ne quel part tint |    | Si ot adonques I penser       |
| Chascunz a merueille le tint         |    | Qu'il de fine amour esprist   |
| Tuit cuidoiest estre enchante        |    | E pour ce qu'il en ert sonris |
| Et Melyacins ot monte                |    | Dist il en chantant           |
| Amont en lair vers miedi             | 1) | Tant vit li                   |
| 10 Vit le tans bel qui lesbaudi      |    | Et tant                       |



Ai(u)mi chetive que ferai  
 Or sai ie bien ie sui decute  
 Lasse de male eue concute  
 Fui trop et de poior nasqui  
 10 Lasse or ne sai ie mais a qui  
 Je puisse dire ma greuance  
 Ma dolour ne ma mesestance  
 Ainz puis maishui bien dire ainsi:  
 8) Je cuidioie auoir ami  
 Or i, or i, or i or i ai  
 Or i ai failli.

f. 52<sup>b</sup> 8.  
 Nepourquant ai bien esperance  
 Que li dieu prendront pourueance  
 De moi e de ma dame ensamble  
 Et (que) tout vraiment me samble  
 5 Quencore en aurai mon desir  
 Et saus diex venoit a plaisir  
 Que recourir la me fesissent  
 Trestout quanque me meffesissent  
 Lor pardonroie volontiers  
 10 Et lor seroie amis entiers  
 De cuer et de leal corage  
 Et si lor en feroie homage  
 Et ie croi qensi auenra  
 Et que plus de bien men venra  
 15 Que ne moustre li apparence  
 Lors prist I peu de contenance  
 Et dist com le pot bien oyr:  
 9) Bone aventure auiegne a fol  
 espoir  
 Qui les amans fait viure et re-  
 sioir  
 Esperance fait languir et doloir  
 Et mes fox cuers me fait cui-  
 dier guerir  
 Sil fust sages il me fesist morir  
 Pour ce fait bon de la folie  
 auoir  
 Quen trop grant sens voit len  
 bien mescheoir.

f. 54<sup>a</sup> 9.  
 Las au greueus departement  
 Me regarda si doucement  
 De ses biax yex en conuoiant  
 Quele mala tout auoiant

5 En ioie et en bone auenture  
 Dont la vie mest gries et de  
 Toutes les fois quil men sou  
 Mais quant souffrir le me cou  
 Je soufferrai et atendrai  
 10 Et bien et mal en gre prend  
 Tant qe iaie assoagement  
 Lors se conforta durement  
 Quant I poi se fu apensez  
 Et dist quencore puet assez  
 15 Auoir et ioie et aleiance  
 Et pour lui redonner plaisanc  
 Dist en haut et oliement:  
 10) Dieus la reuerrai ie ia  
 La bele au cors gent  
 Qui tant debonnairement  
 Au partir me regarda  
 Ainc puis mes cuers noue  
 Son tres dous acointement  
 Et se ie ni sui souuent  
 Sest tous iours mes pense  
 Car doucement naure ma  
 La bele qui mon cuer a.

f. 57<sup>a</sup> 10.  
 Un iour par une matinee  
 Sen fu entres en I vergier  
 Vit le douz tans assoager  
 Et ces oiseillons qui chantoient  
 Qui durement le rehaitoient  
 5 Et donoient esbatement  
 Lors se conforta durement  
 Et dist adont ceste chancon:  
 11) Je na[i] loisir dasser penser  
 Et si ne faz se penser non  
 Car tant mi plaist a recorder  
 La biaute le sens et le non  
 De cele qui ma en prison  
 Que se gi pensoie  
 Tant com ie viuroie  
 Nuit et iour  
 Le quart de valour  
 Qelle a ne diroie.

f. 73<sup>b</sup> 11.  
 Se iai ne griete ne mesaise  
 Ne anui en la demourance  
 Ne men chaut car la penitance

- Et a Celynde redisoit  
 Aussi comme par druerie:  
 5) Acolez moi et beisiez doucement  
 Ma tresdouce amie  
 Car ie ne porroie mie  
 Viure longuement  
 Sanz la vostre aie  
 En vostre douce baillie  
 Mon fin cuer present  
 Maugre felons plains denvie  
 Vous seruira de cuer entiere-  
 ment  
 Car li maus damer me tient  
 foliement  
 Meliacins en tel maniere  
 15 Chantoit a haute vois pleniere  
 Por samie maint chant nouuel  
 Et menoit ioie e grant reuel  
 Et souent samie acoloit  
 Comme cil qui a rienz naloit  
 20 Pensant qua ioie e a deduit  
 Quar le cuer auoit touz tans duit  
 Destre iolis et renuoisiez  
 Si qua paines mesaaisiez  
 Fust ia nus en sa compaignie  
 25 Celynde la bien ensaignie  
 Amoit merueilles son deport  
 Quar il estoit de si bon port  
 Si nes si cortais si gentiex  
 Quapaines nasqui onques tiex  
 30 Si biax ne de si bones mours  
 Et auoec ce leaus amours  
 Laidoit encore a miex valoir  
 Et il nauoit cuer ne vouloir  
 De sa volente contredire  
 35 Ains reprist derechief a dire  
 A haute vois et clere e saine:  
 6) Ainsi doit entrer en vile  
 Qui amours mainne  
 Qui amours mainne  
 Cest la jus dessouz loliue  
 Ainsi doit [entrer] en vile  
 La fontaine et sourt et serie  
 Bien ait qui aime  
 Bien ait qui aime  
 Ainsi doit entrer en vile  
 Qui amours mainne  
 Qui amours mainne.
- f. 42<sup>a</sup> 6.  
 Communaument ioie menerent  
 De biax dras dor encortinerent  
 Les rues et de samis cointes  
 De cendax et de coutes pointes  
 5 Et de richeces merueilleuses  
 Les dames nerent paz oyseuses  
 De chanter et de faire feste  
 Chascune ot chapel en sa teste  
 Por aler plus ioliement  
 10 Et molt reuindrent noblement  
 Les bourioises quapres venoient  
 Quar feste et ioie grant menoient  
 Et sachiez la procession  
 I vint a grant devotion  
 15 Selonc la loy quadont tenoient  
 Mais selonc la loy se menoient  
 Molt bel et molt tres dignement  
 Tres bel et honorablement  
 Sen issirent hors de la vile  
 20 Qua pie qua cheual bien III mile  
 Por receuoir lor ione dame  
 Mais cele qui sentoit la flame  
 Du fu damors qui lespernoit  
 A trop grant merueille tenoit  
 25 Que Melyacins faisoit tant  
 Moult souuent aloit aguétant  
 Sele point venir le verroit  
 Trop li sambloit quil demouroit  
 Si sen prist moult a esmarir  
 30 Et dist lasse bien doi morir  
 Quant mes amis en oubli ma:  
 7) Diex trop demeure quant vendra  
 Sa demouree mocirra  
 Bon iour ait hui pour cui le  
 dis  
 Diex trop demeure mes amis  
 Mais il est e gays et iolis  
 Saurai samour quant lui plaira  
 Diex trop demeure quant vendra  
 Sa demouree mocirra.
- f. 45<sup>b</sup> 7.  
 Si tost com Celynde ot oie  
 La parole si esbahie  
 Ne fu aine mais fame nistune  
 Criant et maudisant fortune  
 5 Disoit Lasse que deuenrai

- Ai(u)mi chetiue que ferai  
 Or sai ie bien ie sui decute  
 Lasse de male eue concute  
 Fui trop et de poïour nasqui  
 10 Lasse or ne sai ie mais a qui  
 Je puisse dire ma greuance  
 Ma dolour ne ma mesestance  
 Ainz puis maishui bien dire ainsi:  
 8) Je cuidioie auoir ami  
 Or i, or i, or i or i ai  
 Or i ai failli.
- f. 52<sup>b</sup> 8.  
 Nepourquant ai bien esperance  
 Que li dieu prendront pourueance  
 De moi e de ma dame ensamble  
 Et (que) tout vraiment me samble  
 5 Quencore en aurai mon desir  
 Et saus diex venoit a plaisir  
 Que recourir la me fesissent  
 Trestout quanque me meffesissent  
 Lor pardonroie volentiers  
 10 Et lor seroie amis entiers  
 De cuer et de leal corage  
 Et si lor en feroie homage  
 Et ie croi qensi auenra  
 Et que plus de bien men venra  
 15 Que ne moustre li apparance  
 Lors prist I peu de contenance  
 Et dist com le pot bien oyr:  
 9) Bone auenture auiegne a fol  
 espoir  
 Qui les amans fait viure et re-  
 sioir  
 Esperance fait languir et douloir  
 Et mes fox cuers me fait cui-  
 dier guerir  
 Sil fust sages il me fesist morir  
 Pour ce fait bon de la folie  
 auoir  
 Quen trop grant sens voit len  
 bien mescheoir.
- f. 54<sup>a</sup> 9.  
 Las au greueus departement  
 Me regarda si doucement  
 De ses biax yex en conuoiant  
 Quele mala tout auoiant
- 5 En ioi  
 Dont l  
 Toutes  
 Mais q  
 Je sou  
 10 Et bie  
 Tant q  
 Lors #  
 Quant  
 Et dist  
 15 Auoir  
 Et pov  
 Dist en  
 10) Die  
 La  
 Qui  
 Au  
 Aie  
 Son  
 Et  
 Ses  
 Car  
 La  
 f. 57<sup>a</sup>  
 Un iou  
 Sen fu  
 Vit le  
 Et ces  
 Qui du  
 5 Et don  
 Lors se  
 Et dist  
 11) Je :  
 Et  
 Car  
 La  
 De  
 Que  
 Tan  
 Nui  
 Le  
 Qell
- f. 73<sup>b</sup>  
 Se iai  
 Ne anu  
 Ne mer



Voeil bien en atendant souffrir  
 5 Et mon cors a trauval offrir  
 En veillier et en geuner  
 De moi longuement maumener  
 Ne me chaut que ie vous truisse  
 Mais adont niert nus qui me puisse  
 10 De vostre gent cors departir  
 Adont se prist a auertir  
 Dun ver dun chant quil sot assez  
 Si dist et mas et trespensez  
 Si bas que nus nel entendi:  
 12) Desconforte et de ioie parti  
 Me fait chanter volentez desir-  
 riere  
 Ne pour ioie ne chant ne pour  
 merci  
 Camour est trop de greuer cou-  
 stumiere  
 Les otroies de cuer leal a li  
 Je ne di pas que ie men plaigne si  
 Car nule riens autant ne ma-  
 beli  
 Com li trauans et la longue  
 proiere  
 Mais failli ai a ma ioie pre-  
 miere.

f. 80<sup>a</sup>

12.

Tant se donoit il daleiance  
 De remirer la remembrance  
 De la grant biaute de samie  
 Et dist bien con nen porroit mie  
 5 La disme partie retraire  
 Molt samast cele part atraire  
 La ou il trouuer la cuidast  
 Et pensoit que molt li aidast  
 Si la trouuast ou que ce fust  
 10 Se cuer nauoit plus dur que fust  
 Lors sauroit quil en denroit faire  
 Car ne pensoit pour riens mesfaire  
 Se peust samie nul iour  
 Tant fust a aise na sejour  
 15 Et pour ce dist il quil ira  
 Cercher tant quil la trouuera  
 Si sera lors hors de soussi  
 Lors se prist a conforter si  
 Com sil neust mal ne torment  
 20 Et dist moult sauoureusement

Zeltachr. f. rom. Phil. X.

I chant quil sauoit de pieca  
 Mais cler et haut le commenca  
 Et dist par moult grande sauour:  
 13) Je sui espris doucement  
 Dune si treshaute amour  
 Que qui sauroit ou ie tent  
 Il [le] tendroit a folour  
 Mais ie praing cuer et vigour  
 Dun tres dous penser  
 Qui me vient de remirer  
 La tresbelle en cui baillie  
 Bone amours me fist vouer  
 Et creanter feaute toute ma vie.

Quant Melyacins ot chante  
 Liez et de gaye volente  
 Par dessouz une ente sassist  
 Li tans fu biax qui molt li sist  
 Et cil oysel qui cler chantoient  
 Qui par ces arbrissiaux estoient  
 30 Et menoient trop grant deduit  
 Et cil qui le cuer auoit duit  
 Et de noblece et de soulas  
 Nestoit pas de leur chanter las  
 Ainz li plaisoit molt doucement  
 35 Et pour ce reprist hautement  
 A chanter et dist ce mest vis:

14) La douce verdure  
 Et li roussignoux iolis  
 Et la noureture  
 Damours dont ie sui nourris  
 Me font chanter comme amis  
 En esperant  
 Merci que tant  
 Vois desirrant  
 Honnour et bonne auenture  
 Et ioie grant  
 Ait la douce creature  
 Pour qui ie chant.

f. 82<sup>b</sup>

13.

De chanter ai poure talent  
 Le cuer ai si vain et si lent  
 Que petit me sai auiser  
 Nepourquant ne quier refuser  
 5 Chose nule que vos voeilliez  
 Ainz sul pres et apareilliez  
 De faire tout vostre plaisir  
 Et puisque vous auez desir

- Doyr des chansons que ie sai                      Quel  
 10 Encor me metrai al essai  
 De chanter quel talent que aie                      Or p  
 Quar la chose qui trop delaie  
 Pert la moitie de sa grace(!)                      De ce  
 Pour ce ne quier tans ne espasse  
 15 De chanter puis que lai empris                      Car p  
 Lors refu si de penser pris  
 Qua paines pot I mot parler                      Niere  
 Puis relaissa sa vois aler  
 Et dist a simple contenance:                      f. 99<sup>b</sup>  
 15) Puis quil mestuet de ma dolour                      Pour ce  
    chanter                      Pensoie i  
 Et en chantant dire ma meses-                      Que iai f  
    tance                      Et bien v  
 On ne doit pas ma chanson                      5 Quel cha  
    demander                      Si voeil c  
 Quil i ait envoieure                      Quen dit  
 Ainz chant selonc laenture                      Adonques  
 Si com cil qui merci ne puet                      De grant  
    trouver                      10 Puis redi  
 Et qui en soi na mais point                      Ce chant  
    de fiance.  
    17) Tant j  
    Plus s  
    Mes c  
    Ma do  
    Certes  
    Ja nen  
    Pour s  
    Ne po  
    Camou  
    Se ie l  
    Car ie  
 f. 98<sup>b</sup>                      14.  
 Melyacins qi moult vousist  
 Fere grant part de leur vouloir  
 Li dist suer bele en nonchaloir  
 Ne qier metre vostre proiere  
 5 Ancois orrois toute premiere  
 I chant conques mais ne chantai  
 Quar na gueres que le ditai  
 Mais tout ainsi ma voulu plaire  
 Quar damours en tieng leexam-  
    plaire  
 10 Dont ia iour niere recreus                      f. 148<sup>a</sup>  
 Ainz mi croi et tant sui creus                      Je vous d  
 Que son vouloir ferai touz dis                      De ceste t  
 Et ferai et chancons et dis                      Conques r  
 Por cele que iaim leaument                      Mais ne p  
 15 Lors commenca moult hautement                      5 A ce quel  
 Et dist et ne li chaut qui loie:                      Ne quelle s  
 16) Bone amours ma en[son] service                      Si ne sai  
    mis                      Ne pourqu  
 Si est bien drois que pluz iolis                      La doi pa  
    en soie                      10 Quar poin  
 Et pour ce mest de chanter                      Que doie  
    talens pris                      Pour quoi

- Mais tant femme nama mais nus  
 Et se vous ne fussiez venuz  
 15 Je fusse mors sanz recouurer  
 Mais bien voi que par tanz liurer  
 La me porrez haitiee et saine  
 Si ne mec mie moult grant paine  
 En chanter ne en fere ioie  
 20 Car bien voeil que len sache et  
 oie  
 Que ie laim si outreement  
 Que voiant vous prochainement  
 A ioie a moillier la prendrai  
 Et ma raison li apprendrai  
 25 Et se ie la praing a moillier  
 Ne la quit de rien auillier  
 Ainz i conquerra grant honour  
 Et ie croi nule deshonor  
 Ne me venra par gentillece  
 30 Quar ie croi de grande hautece  
 Et de grant lieu venue soit  
 Et se ma honte en acroissoit  
 Si le me couvient il souffrir  
 Quar aillours ne me quier offrir  
 35 . . . . .  
 Nautre namerai en ma vie  
 Fors de cele ou me sui donnez  
 Et par mon vouloir assenez  
 Si nen quier mon quer departir  
 40 Ainz li vorrai parmi partir  
 Tout quanque iai terre et auoir  
 Ou soit ou folie ou sauoir  
 Pour nullui ne men soufferrai  
 Pour li et chanz et vers ferai  
 45 Tant einsi com ie lai empris  
 Ni me chaut se len sui repris  
 Quar ne le quier fere autrement  
 Lors dist cler et foliement  
 Aussi com dune vois serie :

18) I.

Jai mis si amoureuxment  
 Mon cuer en dame jolie  
 Quen bon foliement (!)  
 Mi otroi sanz tricherie  
 Mes tant mi detrie  
 Mercis que moult en sui douties  
 Car par le regart de ses yex  
 Dont sui pris amoureuxment

Aim plus haut que droit ne  
 maprent  
 Si craing que nen soit frie (!)

## II.

Ne pourquant se iaim haute-  
 ment  
 Point ne quit faire folie  
 Car ie laim si tres leaument  
 Que ne croiroie mie (!)  
 Que daucune aie  
 Ne men fist en aucun tans miex  
 Mais tant i est grans li perieus  
 Que pour men met en tour-  
 ment  
 Car cil qui malades se sent  
 De poi sesmaie a le fie

## III.

Mais de tant ai alegement  
 Et de confort grant partie  
 Que recort menu et sovent  
 La tresgrande seignourie  
 Dont ele est garnie  
 De faire tous biens en touz  
 liex  
 Si grant beaute mist en li dieus  
 Que tous ses gens cors en res-  
 plent  
 Et de si bel ramembrement  
 Rest ma dolour amenie

## IV.

Et pour ce que si richement  
 Espoir a auoir amie  
 Me tient li maus tant douce-  
 ment  
 Que plaisanz mest la haschie  
 Nonques en ma vie  
 Ne sui I seul iour volentieus  
 Que ses secours me fust hastieus  
 Pour decevoir son bel cors  
 gent  
 Mes si com bone amours ma-  
 prent  
 Laim et serf et ai serue





- 110 Li duz dist conques la pareille  
 De voiz ne fu ainc mais oie  
 La pucele moult esjoie  
 En fu mais samblant nen fist on-  
 ques  
 Et li dus sen ala adonques  
 115 A I cor du vergier esbatre  
 Auoc III cheualiers ou IIII  
 Quauoc lui auoit seulement  
 Et III puceles ensemment  
 Qui la damoisele gardoient  
 120 Parmi le vergier regardoient  
 Des flours pour fere chapeles  
 Cheualiers meschins ne valles  
 Ni fu pluz que cil que ie di  
 Ne vns ne autres nentendi  
 125 A Meliacin na la bele  
 Ainz gardoit tous seuls la pucele  
 Quar de lui point ne se doutoient  
 Et cil auoc le duc estoient  
 Qui celinde auoient en garde  
 130 Por ce ne se donerent garde  
 Tant que Melyacins monta  
 Qui moult durement se hasta  
 Et fu ia montez en la sele  
 Et si auoit la damoisele  
 135 Seur la croupe du cheual mise  
 Et bien liee et bien assise  
 Si quele ne cheist iamais  
 Si quele dist que desormais  
 Nauoit doutance de nului  
 140 Puisquele estoit auoc celui  
 Qui de cuer lamoit sanz faintise  
 Et ses amis tout a sa guise  
 Le cheual a son droit torna  
 En son paiz sen retorna.  
 145 Mais auant fist le duc sauoir  
 De son estre trestout le voir  
 Dont il ert et quiert venus querre  
 Et que se li duz en sa terre  
 Venoit il li feroit honour  
 150 A lui et a tout le menour  
 Qui depar lui se clamerait  
 Et que touzours mais lamerait  
 Quar trop lauait bien deserui  
 La bele et lui auoit serui  
 155 Si doucement quil len sauait  
 Si grant gre comme il pluz deuoit
- Et sil venoit en son paiz  
 Il ne seroit mie esbahis  
 De lui lieement receuoir  
 160 Et de bien faire son deuoir  
 Ce seust il tout vraiment  
 Mes li duz er si durement  
 Esbahis que mot ne disoit  
 Rienz que regarder ne faisoit  
 165 Ceuz qui furent desuz sa teste  
 Et cil faisoient ioie et feste  
 De ce que si bien lor ert pris  
 Se li duz estoit entrepris  
 Nen estoient paz courroucie  
 170 Ainz se tenoient embracie  
 Quar rienz ne cuidoit mes-  
 prendre  
 Melyacins au congie prendre  
 Dist en haut molt ioliement:  
 20) Li pluisour ont damours chante  
 Par esfors et desloiaument  
 Mais de tant me doit sauoir gre  
 Conques nen chantai fausement  
 Ma bone fois men a garde  
 Et lamour dont iai tel plente  
 Que merueille est quant ie rienz  
 Neis cele vilaine gent. [he  
 175 Melyacins son chant fina  
 Et puis apres sachemina  
 Si comme il sot vers hermenie  
 Car grant piece a par la maisnie  
 Le duc sen estoit aiseiz  
 Si comme aucunz sert deuiseiz  
 180 De terres et de regions  
 Mais onques mais ne fu nus hons  
 Si dolans que li dus deuint  
 Et dist tiex merueille nauint  
 Onques mais ne tiex traysons  
 185 Mort la sanz nisune achoison  
 La bele qui sen ert alee  
 Et sa dolour renoueele  
 Trop durement sen adola  
 Et en sa chambre sen ala  
 190 Iries et mas et ahontez  
 Et dist quil estoit enchanter  
 Pluz conques mais nuz hom ne fu  
 Pensiz sassist delez I fu  
 Et si compaignon our faisoient  
 195 De lor boe

- Tant par estoient esbahi  
 Et Melyacins qui oy  
 Les oysiaus chanter haut et cler  
 Et vit le tant et bel et cler  
 200 Comme en aurl en tel seison  
 Si dist bele douce achoison  
 Auon mais hui destre en liece  
 Quar li dieu par lor grant noblece  
 Nouz ont de dolour deliure  
 205 Et de tel ioie recouure  
 Dont ie croi que liee soiez  
 Si vous pri que vous essaiez  
 A dire un ver dune chancon  
 Car maint chant sauez et maint  
 son  
 210 Dont lun molt volentiers orroie  
 Et de cuer vous en prieroie  
 Por tant bele quil vous agree  
 Quar se de riens vous desagree  
 Ni aura plus I mot tinte  
 215 Biax douz amis vo volente  
 Ce dist la pucele senee  
 Si ma pieca a ce menee  
 Que de rienz ne uous quier des-  
 dire  
 Lors commenca la bele a dire  
 220 Ceste chanson de lie voloir:  
 21) Quant la saisons desiree  
 Est entree  
 Quyuers na pooir  
 Et ie voi par la vert pree  
 La rousee  
 Lez la flour paroir  
 Lors sent main et soir  
 Un mal qui magree  
 Con apele desirrer  
 Si plaissant a endurer  
 Quil me fait chanter  
 Quant Celynde ot fine son chant  
 Comme cele qui trop sachant  
 Auoit le cuer de touz deduis  
 Melyacins qui restoit duis  
 225 De chanz et de si fais mestiers  
 Lescouta mais cert volentiers  
 Si li dist bele douce amie  
 Huimais ne doi ie plaindre mie  
 Les maus que iai pour vous eus  
 230 Quar ie nen sui paz deceuz  
 Ainz en sui seur touz bonnour  
 Amis dist ele vous direz  
 Vo vouloir et vostre plaisir  
 Mais bien vous di plus grant d  
 235 Auoie de vous IIII tans  
 Onques mais pucele son tans  
 Ne mist en si grande bala  
 Mais ades auoie esperance  
 Que li dieu me secoureus  
 240 Et quil en oubli ne meuss  
 Or ont tant fait la leur men  
 Quar menee mont dusque  
 Saine et haitee et enuoisie  
 Ainc tant ne fui mesacieie  
 245 Qore ne soie plus ioians  
 Quar aus mest tous mes aha  
 Est finez puis quauoec vous  
 Quar IIII anz a que mais ne  
 En lieu ou ieusse quanui  
 250 Mais aussi tost uous reconnui  
 Que vous meustes regardee  
 Et sainsi ne fusse gardee  
 Li dieu seuent que fait eusse  
 Mais tel chose fere peusse  
 255 Que ce ne fust paz voz prouus  
 Et sachiez que quanque ien fis  
 Fis ie tout pour la vostre amour  
 Bele douce dist il cremour  
 Nai de rienz que maiez conte  
 260 Et quant fait mauuez tel bonte  
 Je sui cil qui gre vous en sai  
 Et qui se metra al essai  
 De vous rendre en le gerredon  
 Donner ne vous sai plus grant  
 don  
 265 Que mon cuer . mais celui auez  
 Et se vous bien ne li sauez  
 Essaier le pourrez par tans  
 Amis dist la bele doutans  
 Ne sui de rienz que dit maier  
 270 Ja niert mes cuers iour esmaies  
 Pour tant amis quauoec vous soie  
 Et por ce maintenant pensoie  
 A I chant quorendoit deistes  
 Je ne sai ou vous la preistes  
 275 Mais mie ne me desplaisoit  
 Et encore sil vous plaisoit  
 Une fois volentiers lorroie



Certes dist il trop mesferroie  
De refuser vostre vouloir  
280 Trop me porroit au cuer douloir  
Mais puis quil vouz plaist vous  
lorrez

Celui ou autre si porrez  
Prendre celui qui vous serra  
Amis ia ne me dessera  
285 Dist Celynde rienz qui vouz plaise  
Nil nest pas drois quil me desplaise  
Et Melyacins sauisa  
Dun chant dont il li deuïsa  
Les mos ainz que le chant desist

290 Pour ce que miex lentendesist  
Puis commenca moult gayement  
Son chant et cler et hautement  
Et dist ce mest auis ainsi:

22) Quant li tans se rassoage  
Quoiseillon par le boschage  
Sont ioli

Adont me quiert diretage  
Amours son ioli seruage  
Que ie li doi pour celi  
Qui me tient en vie  
Et prie

Que le chant pour li  
Blonde et escheuie  
Quant me tenez pour ami  
Ne moubliez mie  
Amie

Rienz tant ne vous pri.

f. 161<sup>d</sup> 17.

Biax sire que pensez vous tant  
Ne couient pas que vous dou-  
tant

Vous ailliez de rienz qui vous  
plaise

Por tant que ien puisse auoir  
laise

5 Quar il nest riens que vous vo-  
eilliez

Dont ie ne soie appareilliez

A faire vo commandement

Ce sachiez vous certainement

Mais chantez e vous deduisiez

10 Et sun de voz chanz nous desiez

Molt uolentiers lescouteriemes

Et des nostres vous rediriemes  
Quar des chans sauons et des  
sons

Et sil vous plaist qe ma chancons

15 Soit dite auant ie la dirai

Sire ia ne vous desdirai

Dist Pyrabiax or commenciez

Mais ne voeil que vous men sa-  
chiez

Maugre se ie chant laidement

20 Quar nel ai use longuement

Mais ien ferai ce que ien sai

Et men vorrai metre al essai

Tout si com fine amour maprent

Qui en son seruice me prent

25 Et fera tant com ie viurai

Et vers li quanque deurai(!)

Referai desore en auant

Celynde qui fu pardeuant

Sen rist quar trop bien connoissoit

30 Quiex maladie lapressoit

Si firent teles en i ot

Mais Gloriande un tout seul mot

Ne dist tant estoit esbahie

Quar parole auoit bien oye

35 De son frere que cil lamoit

Sen ert honteuse et se cremoit

Com non pallast en vilonnie

Et que li rois et sa maisnie

Ne pallaissent en mal de li

Nepourquant moult li abeli

De ce qe li rois lamoit tant

Quar de ce ne saloit doutant

Quele ne fust bien assenee

Comme royne coronee

45 De serre e de trestout lempire

Si ne sen tenoit mie a pire

Ainz sen tenoit a bonnouree

Ne samblant qele fust iree

Nen fist onques ainz sauisoit

50 A soi meismes et disoit

Quele ne seroit mie sage

De refuser tel mariage

Trop ert li rois de grant poissance

Et molt a et senz et vaillance

55 Qui tant est donour renommez

le son frere amez

isoit



- Moult mont moustree amour tres-  
fine  
Lasse si ne sui ie paz digne  
Que mes peres maint por rienz nee  
Quar uers lui me sui malmenee  
130 Tant que hair me doit par droit  
Et neporquant a orendroit  
Nen deuroit estre courrouciez  
Quar de rienz nen est abaissiez  
Si le me doit miex pardonner  
135 Quar il ne me peust doner  
En lieu ou tant fusse bien mise  
Et se ne men fusse pourquise  
Ni auenisse de cest an  
Si nen plaing mie mon ahan  
140 Comment quauenue puis me soit  
Celynde tout ensi pensoit  
Qui molt se sentoit entreprise  
Gloriande par la main prise  
Auoit . et li dist suer alons  
145 Li cheminz me samble molt lons  
Tant que iaie veu mon pere  
Puis quil li plaist qua li mapere  
Dont prist Melyacins Melyde  
Et Pyrabiax radestra yde  
150 Qu'il amoit moult pour sa serour  
Melyacins ot grant tenrour  
Et grant pitie de ses amis  
Qui en tel travail serent mis  
Por lui querre et en tel mesaise  
155 Quar bien set petit orent aise  
Comme a passer les diuers paz  
Si dist bien com ne porroit paz  
Desservir si grant guerredon  
Dont sen puierent de randon  
160 Lassuz el chastel tout de plain  
Leanz virent de gent tout plain  
Qui de cuer contreaus se leuerent  
Quar le roy de perse trouverent  
En lor chemin et les II sages  
165 Qui en maintes terres sauages  
Lauoient et quis et cerchie  
La ot adonques embracle  
Et beisie (et) souuent et menu  
Ni ot ne ione ne chenu  
170 Ne plourast a cele assamblee  
Mais la ioie refu doublee  
Quant li quens Harduins vint la
- Se Melyacins iacola  
Ce ne fait paz a demander  
175 Et dist seur lui puet commander  
Quar sa volentez sera faite  
Celynde se senti mesfaite  
Enuers son pere a son auis  
Si nel osa enmi le uis  
180 Mie bien de plain regarder  
Ainz se prenoit a vergonder  
De ce quele einsy sert menee  
Et li rois quel mont chose nee  
Ne peust auoir si treschiere  
Li baisoit sa tresbele chiere  
185 Dont ne se pooit saouler  
Et de baisier et dacoler  
Estoit leanz la feste grande  
Adont vint la bele Oriande  
190 Et sauille de iouste li  
Sa melyacin abeli  
Ce ne deuroit demander nuz  
Quar leanz nestoit nuz venuz  
Cui compaignie tant amast  
195 Nen cui amour si grant clamast  
Et pour ce les courut baisier  
Quar ancois sen volt aaisier  
Que de lui fussent esloigniees  
Et celes qui bien enseigniees  
200 Estoiert vinrent vers lor dame  
Por qui orent eu maint blasme  
Sanz ce quainc ne le desseruirent  
Et si tost comme eles le virent  
Par deuant li sagenoillierent  
205 Lor biax vis de lermes moillierent  
Qui de lor biax vis degoutoient  
Si tresesbahies estoient  
Conques mot ne len sona nule  
Et cele qui paz nert entule  
210 Tout maintenant les redrecha  
Et doucement les embracha  
Et les baisa et conioi  
Si durement sen esioi  
Quele en (pert) pour fole tenue  
215 Et dist pieca ne vit venue  
Sanz son pere tant li pleust  
Ne dont si grande ioie eust  
Li duz de galisse reuint  
A cui feste fere couuint  
220 Et Melyacins le recut



Si bel pour ce quil lot decut  
 Que li duz se tint apaiez  
 Et refu trestouz apaiez  
 Del anui qil li auoit fet  
 224 Et li perdona le mesfet  
 Nybiens fist ses tables metre  
 A ses dansiaus qui entremetre  
 Se sauoient de tel mestier  
 De tout quanquil lor fu mestier  
 230 Orent asez et a foison.

f. 170<sup>a</sup> 18.  
 Et puis quant il se rapensoit  
 A peu que de son senz nissoit  
 Tant estoit errant bestornez  
 Et puis quant il se rert tornez  
 5 Si rauoit autre apensement  
 Et chantoit cler et hautement  
 Et aussi quil se confortoit  
 Aussi tost se desconfortoit  
 Et prenoit autre auisement  
 10 Et se donoit dolousement  
 Et menoit vie si trespesme  
 Que nuz hom ni peust metre esme  
 Tant auoit duel et desconfort  
 Puis lor conta le grant confort  
 15 Que des puceles receuoit  
 Par quoi aucun remede auoit  
 Destre hors de desesperance  
 Et rauoit aucune esperance  
 De ratemprer aucun poi sire  
 20 Li rois de perse prist a rire  
 Quant il loy parler ainsi  
 Et li autre tout autressi  
 Neis Celynde en rist assez  
 Pyrabiax dist ia ne pensez  
 25 Que nuz qui bien leaument aime  
 Et amours son haussage i claimme  
 Quele ait puis seur son cors pooir  
 Et ele auoit pris pour son hoir  
 Melyacin si lesprouua  
 30 Et pour ce quele li trouua  
 Leal a son commandement  
 Li a rendu son paiement  
 Et changie sa uie diuerse  
 Adonques rist li rois de perse  
 35 Et li autre tout environ  
 En tel maniere li baron

Se iuoient et deduisoient  
 Et par la terre saaisoient  
 Et tuit erent a I acort  
 40 Sanz auoir ire ne descort  
 Chascunz bone vie mena  
 Et Melyacins en mena  
 Gloriande sa suer enserre  
 Mais sachiez conques en la <sup>te</sup>  
 45 Not si grant feste a nison i  
 Melyacins a grant seiour  
 I fu et puis sen departi  
 A poi que li cuers ne parti  
 A sa suer a la departie  
 Pyrabiax une grant partie  
 50 De sa terre le convoia  
 Melyacins le renvoia  
 Ne le leissa auant aler  
 Cil courrut Celynde acoler  
 55 Et ele aussi le racola  
 Melyacins adont ala  
 En Perse ou petit arrestat  
 VIII iours auoec le roy estat  
 Puis sen retorna vers son per  
 60 Harduins quauoeques lui ere  
 Et li bons rois antyocus  
 Auoec euls bien CC escus  
 Li tindrent compaignie adonq  
 Si quen la voie norent onques  
 65 Anui ne mal ne vilonie  
 Ainz sen vindrent en hermenie  
 Ou tuit moult desirre estoient  
 Quar cil du pais se doutoient  
 Quil neussent anui eu  
 70 Mais quant le voir orent seu  
 Si furent pluz lie que denant  
 Harduins des lors enauant  
 Auoeques le roy demoura  
 Et melyacins lonnoura  
 75 Et li quens bien le reserui  
 Et li rois bien le desserui  
 Quar si bien le guerredonna  
 Que touz ses enfanz assens  
 En granz liex et en granz liages  
 En granz fiez et en granz hon-  
 mages  
 En granz auoirs en granz mis  
 Et quant il les ot si bien mis  
 Les freres ne roubliia point

130 Cheualiers danzeles meschins  
Et toute autre gent maintenoit  
Se poure erent il leur donnoit  
Et donnoit a chascun cheuance  
Et li haut home de uaillance  
135 Si reprenoit garde a lui  
Si quel paiz nauoit celui  
Quessample neust de bien fere  
Et saucunz se vousist mesfere  
Li autre le courussent seure  
140 Si ni auoit ame a cele eure  
Qui quil fust qi honnour namast  
Ni qui feist com le blamast  
Et li rois pour ce les amoit  
Qui touz mauues mesaasmoit  
145 Et chacoit de sa compaignie  
Sa court nestoit paz mehaignie  
Quar ni auoit ne flatour  
Ne mesdisant ne robeour  
Ne homme nul de tel mestier  
150 De cuer leal net et entier  
Sanz penser a nul vilain vice  
Estoient tuit cil quel service  
Le roy melyacin estoient  
Et pour ce que honte doutoient  
155 Se gardoient de deshonnour  
Et vouloient viure a honour  
Et metre lor usage en bien  
Et li rois qui le sauoit bien  
Selonc ce que chascunz valoit  
160 Pluz de bien faisant lor aloit  
Et pluz les essaucoit assez  
Si ne fust iamaiz nuz lassez  
Dun si trespredome seruir  
Nuz ne se cuidoit asseruir  
165 Ainz en auoient ioie grant  
Si ni auoit petit ne grant  
Qui son cors pour lui ne mesist  
Sil cuidast que lon locestist  
Sen ert li rois tout pluz doutez  
170 Quar chastiax uiles ni citez  
Ne paiz ou ses gens alaissent  
Contre sa force ne duraissent  
Quil nen feist sa uolente  
Et pour ce auoit grant poeste  
175 En mainte autre terre diuerse  
I poi apres (si) fu rois de perse

- |                                    |                                  |
|------------------------------------|----------------------------------|
| Et fu pluz riches que nuz hons     | Tant que du conte pluz a         |
| Mais ainc pour ce sententions      | 200 Quar ne voeil paz que i      |
| Ne fu quorguex le soupresist       | prais                            |
| 180 Ne une chose entrepresist      | Vers cele dont li contes vi      |
| De quoi on le peust blasmer        | Et sachiez tout ainsi aint       |
| Ainz se fist douter et amer        | Que ie vous ai dit et conte      |
| Et regna en grande poissance       | Et On set bien de verite         |
| En ioie et en grant honnerance     | 205 Que Virgile et maint autre   |
| 185 Mais largece tous iours retint | Firent mainte chose sauvaige     |
| Trestout son viuant la maintint    | Et dueures assez pluz soutil     |
| Tant que du siecle defina          | Que du cheual et des cheui       |
| Gerardins damienz qui plus na      | Dont ie vous ai le conte fa      |
| Oi de cest conte retraire          | 210 Et qui ne voelt croire le fa |
| 190 Ni veult paz menconges atraire | Je nen puis autre chose fer      |
| Ne chose dont il fust repris       | Quar penser a I autre afere      |
| Ensi quil a le conte apris         | Mestuet que ie ne puis des       |
| La rime au miex quil sauoit        | Mais dieu pri quil gart tous     |
| Et samender rienz i auoit          | dire                             |
| 195 Il ni faut que le commander    | 215 Qui de bon cuer lescouteron  |
| Quar pou est chose ou amender      | Et qui escrire le feront.        |
| Ne puist on et miex fere enquore   | Amen.                            |
| Mais ie men soufferei aore         | Explicit li contes du cheual de  |

E. STENGEL.

## 2. Die weinende Hündin.

Auf Text samt Übersetzung des Pamphilus, welche die Blätter 114<sup>r</sup>—156<sup>r</sup> der zum großen Teile durch mich zum Abdruck gebrachten Berliner (Hamilton, Saibante) Handschrift einnehmen, hat man nachfolgende lateinische Fassung einer weit verbreiteten Geschichte folgen lassen, die gleich dem Pamphilus ein Beispiel davon giebt, wie trügerisches Zureden einer alten Kupplerin weibliche Züchtigkeit zu Falle bringen mag. Die Geschichte ist hier nicht wie in den arabischen Sieben Veziern (Scotts Übersetzung steht jetzt auch in *The Book of Sindibād, from the Persian and Arabic. With Introduction, Notes and Appendix* bei W. A. Clouston, Glasgow 1884, S. 162, dazu Anmerkung S. 244), im hebräischen Sandabar (das Buch von den sieben weisen Meistern aus dem Hebräischen und Griechischen übersetzt von Heinrich Sengelmann, Halle 1842, S. 47), im griechischen Syntipas (*Fabulae romanenses graece conscriptae ex recensione Alfredi Eberhard, Vol. prius, Lipsiae 1872, S. 39*), im syrischen Sindban, der mir augenblicklich nicht vorliegt, im spanischen *Libro de los engaños* (*Ricerche intorno al Libro di Sindibād per Domenico Comparetti, Milano 1868, S. 44*) zusammen geschweift mit der keinesfalls ursprünglich zugehörigen vom Zusammentreffen der Gatten auf den Wegen des Ehebruchs, die im persischen Gedichte Sindibad (Falconers Auszug jetzt auch



bei Clouston a. a. O. S. 58, dazu Anmerkung S. 241) und im persischen Nachshebî (Tezas Übersetzung von Brockhaus' Übersetzung in *Il Libro dei sette Savj di Roma*, Pisa 1864 S. LVII) noch unverbunden mit jener auftritt, sondern erscheint hier noch ebenso frei von der recht wenig passend dazu gefügten Fortsetzung wie im persischen Gedichte Sindibad, wo sie an späterer Stelle auftritt als die vom Zusammentreffen (Auszug bei Clouston S. 61, dazu Anmerkung S. 244), wie in der *Disciplina clericalis* des Petrus Alfonsus (Ausgabe von Schmidt, Berlin 1827, Kap. XIV S. 51; in der Ausgabe von Labouderie, Paris 1824, Fab. XI S. 74; dazu die zwei altfranzösischen Übersetzungen: bei Barbazan und Méon II 92 und im *Chastoiment*, Paris 1824, S. 63), wie in den unverkennbar auf die *Disciplina* zurückgehenden *Gesta Romanorum* (Ausgabe von H. Osterley, Berlin 1872, Kap. 28 S. 325), wie in der dreizehnten Geschichte der von Th. Wright zusammengestellten *Selection of latin stories* (London 1842, S. 16), und wie in der indischen Fassung, die man im Auszuge bei Loiseleur, *Essai sur les Fables indiennes*, Paris 1838, S. 107 Anmerkung und bei Clouston S. 244 findet, und die deswegen hier zuletzt genannt wird, weil sie von den übrigen abweichend die böse List der Alten ohne Erfolg bleiben läßt und weil sie am Ende in den Angaben über die Bestrafung der Schuldigen wieder Fremdartiges anzufügen scheint, das früher für sich allein bestanden haben wird.

Ohne auf eine Vergleichung der sämtlichen Fassungen einzugehen, will ich doch auf einige bemerkenswerte Unterschiede zwischen den zuletzt genannten hinweisen, denjenigen, die die Erzählung nicht verbunden mit jener andern geben. Im persischen Sindibad gilt es die Verführung einer Jungfrau, die ein Jüngling an ihrem vergitterten Fenster erblickt hat. Die Alte, deren Dienste er in Anspruch nimmt, geht verkleidet zu der Dame, nachdem sie ein erstes Mal vergeblich sich bemüht hat. Die Hündin, die durch stark gewürztes Futter zum Weinen gebracht wird, gehört der Jungfrau selbst. Durch wen die Verwandlung bewirkt sein soll, wird nicht gesagt. — In der *Disciplina clericalis* ist das Opfer der Lüge die keusche Gattin eines *orationis studio* d. h. wohl auf einer Wallfahrt abwesenden Edelmannes. Sie ist von dem Jüngling erblickt worden, da sie von einem notwendigen Besuche bei einer Nachbarin zurückkehrte. Er sendet vergeblich Botschaften an sie, irrt liebeskrank herum (wobei er, wie die französischen Übersetzer nicht unpassend hinzufügen, mit der Spröden wiederholt zusammentrifft, nach dem einen sogar seinen Gefühlen Ausdruck giebt), wird von einer Alten in Ordenstracht nach der Ursache seines Leidens gefragt, die er ihr auf wiederholtes Drängen auch angiebt. Die Hündin, die der Alten angehört, wird durch Hunger dazu gebracht das Senfbrod zu fressen, und, da ihre Augen zu thränen beginnen, in das Haus der keuschen Frau mitgenommen, die kein Bedenken trägt die fromm ausschende Alte in ihr Haus einzulassen. Diese erzählt, die Hündin sei ihre eigene keusch

an der-

selben ohne Wissen der Mutter zurückgewiesene Liebesgram erkrankt, die Tochter aber zur Strafe der Ehelosigkeit verwandelt worden (die Übersetzer sagen, durch Gott). Die Frau muß sich gleicher Schuld zeihen, weiß auch (den Übersetzungen verständlich), daß der Abgewiesene und fürchtet gleiche Bestrafung. Darauf holt die Alte den Jüngling herbei. (Der Übersetzer des Chastoiement giebt Beispiele, in denen die Kenntniss von höfischen Liebeserfahrungen zu Tage tritt). — Die Gesta Romanorum erlauben sich Abweichungen: Zu der Begegnung zwischen der keuschen Frau und dem Jüngling kommt es bei der Rückkehr der Frau von einer bei einer Nachbarin eingenommenen Mahlzeit; der Versuch der Kupplerin ist nicht die Rede, sondern bloß die Ermahnung der Frömmigkeit, in dem sie gestanden habe; die Verführung der Hündin wird als göttliche Strafe hingestellt. — In der Erzählung bei Wright rät eine Alte, die vergebliche Versuchung der Frau (matrona) einem Jüngling zu gewinnen, die Frau krank zu stellen und der Spröden zu wissen zu thun, daß sie aus Liebe zu ihr. Darauf geht sie mit der zum Weinen gebrachten Hündin zu der Frau und sagt derselben auf ihr Befehl, daß dieselbe eine Frau (von der eigenen Tochter ist keine Rede) durch einen in verschmähter Liebe sterbenden Jüngling verwandelt worden sei, was Gott zugegeben habe. — In der Erzählung, wo der Versuch der Verführung mißlingt, wird, ist die Alte eine Buddhistische Priesterin, die fünf Kaufleute die Gattin eines Kaufmannes zu bereden sucht. Bei ihrem ersten Besuch wehrt ihr eine an der Thür der Frau angekettete Hündin den Eintritt, so daß eine Maidservant eingeleiten muß. Beim zweiten Besuch bringt sie das Weinen, wie es in den übrigen Fassungen geschieht, zuwege, und das sie darauf erklärt: sie selbst und die jetzt in eine Frau verwandelte seien in einem früheren Leben Gattinnen des Mannes gewesen, in dessen Abwesenheit sie selbst, wie die Pflicht sei, im Verkehr mit andern Männern ihrer Natur nach Sinnen Genüge gethan habe, während jene in ihrer Verachtung ihre Würde zu wahren bedacht gewesen sei; dafür sei sie denn bei einer zweiten Geburt wieder menschliche Gestalt erhalten worden, ihrer Genossin aber Hundenatur mit Erinnerung an einstiges menschliches Wesen.

Unser Text redet von einem Gatten der zu Verführung nicht, die einfach als *domina* bezeichnet wird und wohl nicht zu denken ist, beginnt auch gleich mit den vergeblichen Bemühungen des Jünglings durch Bitten oder Geld zum Ziele zu gelangen. Die Alte muß wie in der Disc. cler. in ihn dringen um die Erlaubnis seines verzehrenden Grames zu erfahren. Er verspricht, die Herrin über sich und seine Habe zu machen, wenn sie ihm zeigt, wie sie sich getraut es zu können. Mit ihrer Hündin, die aber hier das Weinen erspart bleibt, begiebt



der Dame, setzt das hübsche Tierchen im Verlaufe des Gespräches auf den Schoß, wird gefragt, woher sie es habe, und giebt auf dringendes Bitten die Auskunft, es sei ihre Tochter, die ein von ihr verschmähter Jüngling, bevor der Gram ihn getötet, durch seine Künste also verwandelt habe. Die Dame gesteht, sie habe den und den Jüngling mit großer Härte behandelt und fürchte gleiche Rache. In dieser Besorgnis bestärkt die Alte sie und erinnert daran, der Jüngling sei ein gelehrter, kundiger Mann (*scolaris*), von dem man solcher Dinge wohl gewärtig sein dürfe. Sie geht darauf zu dem Jüngling und helfst ihm durch ein Weib der Geliebten entbieten, wenn sie ihm nicht zu Willen sei, werde er mit ihr etwas vornehmen, davon alle Welt reden solle. Darauf heisst die Dame durch dasselbe Weib den Jüngling kommen.

Auch in den arabischen Sieben Veziern wird die Verwandlung als Werk des verschmähten Liebhabers dargestellt, der dort ein jüdischer Zauberer ist; das Opfer derselben ist ein schönes Mädchen, mit der Alten befreundet. Im hebräischen Sandabar ist wiederum die Hündin der Alten nicht deren Tochter; der liebeskranke Jüngling „rief zu seinem Gott um ihretwegen, und dieser verwandelte das Mädchen in eine Hündin“. Der Syntipas läßt die verwandelte Jungfrau die Tochter der Alten sein; der Verschmähte *κατηράσατο ταύτην ἐκ πολυπόνου καρδίας, καὶ εὐθὺς εἰς κῆνα μετεβλήθη*. Der spanischen Fassung ist die Hündin wie der indischen und der persischen ein Tier aus dem Hause der Frau, die verführt werden soll; sie ist auf die Verwünschung des Verschmähten hin verwandelt und war früher eine Nachbarin der Alten.

Unsere Fassung ist, wie mir scheint, lateinisch sein sollende Niederschrift mündlicher Überlieferung; *vetrana* und *parlabit*, dazu eine Menge durchaus romanischer Wendungen lassen darüber kaum einen Zweifel; *kiçola* dürfte auf venezianischen Ursprung hinweisen (*chizza* : *cagna*; *chizzeta* : *cagnolina* verzeichnet Boerios venezianisches, *chizza* : *cagna*; *chizzola* : *cagnolina* Patriarchis paduanisches Wörterbuch).

Hic narrat sicut uetrana decepit iuuenem cum arte sue kiçole. quapropter uetrane habent suum ingenium et i[n]genium iuuenum.

ERat quidam iuuenis qui diligebat unam dominam ualde pulcram. sed dictus iuuenis nec prece nec precio (*Rest der Zeile unlesbar*; Raum für 5 etwa 30 Buchstaben) dominam ad se. unde dictus iuuenis ibat se cotidie taliter affligendo. quia neque caro neque sanguis super eum remanebat. Et quadam die . . . (*etwa 7 Buchstaben unlesbar*) per platheam et obuiuit unam uetulam et quando uetula uidit eum ita palidum et discoloratum dixit ei: Quid est hoc quod tu te taliter destruis et affligis? Cui iuuenis ait. Quid iuuaret michi si ego dicerem tibi [v]<sup>1</sup> quare me affligo. et destruo? Cui

<sup>1</sup> Fast alle Buchstaben der hier beginnenden Blattseite sind von späterer Hand mit Tinte neu überzogen.



## II. Textkritisches.

Zu *Amis et Amiles* und *Jourdain de Blaivies*.

Mit Rücksicht auf das Metrum ist A. et A. 2448 der Handschrift *Toutes les gens de Blaivies i sont ale* verändert worden in *Les gens de Blaivies toutes i sont ale*, weil der Vers in der Überlieferung die Cäsus nach der sechsten Silbe hat, was schon in der ersten Ausgabe, wo die handschriftliche Lesart beibehalten worden, angemerkt ist. Das Gleiche gilt von Jourd. 1275. Hs. und erste Ausgabe *Que il fust eschapez de fort prison*; zweite Ausgabe *Que eschapez fust il de fort prison*. Diese beiden Verse sind nun aber doch nicht die einzigen, die in der Handschrift die Cäsus nach der sechsten Silbe haben. A. et A. 2600 lautet: *Se ne fuissent li trois desloial frere*, wo die Cäsus nach *trois* eintritt. Unsicher ist Jourd. 2770: *Sor lor galie monte el bort devant*. Nimmt man hier die Cäsus nicht nach der sechsten Silbe an, so steht freilich das unbetonte *e* von *monte* im Hiatus. Indessen ist ein solcher Hiatus im Jourd. sehr oft anzutreffen, ganz im Gegensatz zu A. et A., wo ich keinen Fall gefunden habe. Nur scheint 515 zur Vermeidung des Hiatus die ungenaue Form *homes* gesetzt zu sein: *Amis monta et mil homes a lances*, es sei denn dafs *et* in *ot* (*od*) zu ändern wäre, wie in der ersten Ausgabe steht. Dagegen Jourd. sehr häufig; nicht allein wenn mehrfache, sondern auch wenn einfache Konsonanz vorhergeht. Ersteres zunächst an sechs von Hofmann zu 1223 bzw. 1421 angeführten Stellen; dsgl. 266 *Ou est mes sires? me mande il salu?* 1187 *Ansoiz sont tuit dou regne au diable*; 1701 *Mais vostre peres ne m'en laisse issir*; 2772 Hs.: *En sa galie les saiche en traiant*. Letzteres 837 Hs.: *Qui plus vos ierent et sauvaige et grief*; 2384 *Avec lui sont cent home a escus*; 2516 *Traite an orent mainte pezant jornee*. Ferner ist zu nennen 344 *Cuide elle ores por ses riches parens*, wo entweder das auslautende *e* von *cuide* oder das von *elle* im Hiatus steht. Diesen zahlreichen Fällen gegenüber wird nichts Anderes übrig bleiben als den Hiatus als für Jourd. bestehend anzuerkennen.<sup>1</sup> Das Denkmal steht in dieser Hinsicht auf derselben Stufe wie andere Chansons de geste, z. B. der Auberi.<sup>2</sup> — Cäsurreime begegnen in A. et A. und im Jourd. ziemlich häufig: A. et A. 549, 2479, 2783, 3318, 3340; Jourd. 1550, 1562, 2693, 2700, 2739, 3064, 3426, 3820, 3872.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> V. 2772 setzt der Herausgeber *trainant*, V. 837 *Qui plus sauvaige vos ierent et plus grief*; 2384 vermutet er, dafs vor *cent* eine Zahl ausgefallen sei.

<sup>2</sup> Beispiele aus diesem Denkmal (Toblers Mitteilungen) finden sich nach mehrfacher Konsonanz 28,28, 141,5, 144,2, 189,6, 197,11, 215,11, 245,6; nach einfacher Konsonanz 82,26, 94,10, 112,2, 115,3, 131,12, 159,14, 160,26, 176,4, 189,26, 233,18, 251,16.

<sup>3</sup> Solche Reime mögen manchmal ein Ergebnis des Zufalls sein, so auch an vielen Stellen im Auberi. Doch sind sie hier nicht selten beabsichtigt: *entent*; *multalant* 4,19, *esmurent*; *fuient* ebd. 26, *grant*; *avenant* 28,27, *dirai*; *Cortraï* 53,27, *monte*; *conte* 61,22, *Basin*; *engin* 105,10, *tant*; *auant* 147,24.

A. et A. V. 993 l. *mais des mois*, dschl. 1015, 2367, 237-4.<sup>1</sup>  
 V. 1292 ist zu kurz. Vielleicht darf ausnahmsweise *jués d's* lesen werden.

V. 1315 l. vielleicht *Ne faus arbitres*; vgl. Littré (unter *arbitre*, *Qu'il poist estre arbitre et juge*. Hofmann möchte lesen: *Né le sengiers*.

V. 1406—7 ist zu interpungieren: „*Si m'ait Dex, tout ainsiz sera il*,“ *Ce dist li rois*, „*et li saint qui sont ci*.“ Vgl. 1417, 1427.

V. 1483 l. vielleicht *enpres* statt *en pies*. Letzteres paßt nicht in die Assonanz, wie Schoppe (Französ. Studien III 18) bemerkt hat, dessen Konjekturen dem Texte jedoch zu viel Gewalt anthum.

Jourd. V. 305 l. vielleicht *Damme Erembors de la ville est issu*.  
 V. 2666 ff. *Va s'an Jordains a moult riche maisnie Et sa moilliers cui Jesus beneie. Li arcevesques de Deu les beneie De Dammeldu et de Sainte Marie Qui les conduie en sante et en vie*. V. 2668 ist verderbt. Vielleicht: *Li arcevesques lor done bone aie*, indem er Gottes Hülfe für die Abreisenden anfleht.

V. 3411 *Moult i trouva richesce a grant plente, N'en virent mais nul jor si grant plente*. Das doppelte *grant plente* ist störend. Vielleicht: *N'en virent mais si grant en lor ae*.

V. 3641 l. entweder *ce que vers lui mesprinst* oder *ce qu'a vers lui mesprins*.

Druckfehler habe ich an folgenden Stellen gefunden: A. et A. V. 805 l. *voz*, 818 *m'ait*, 975 *l'autre*, 2087 *el*, 2732 *s'apuia*, 2755 *le nes*, Jourd. V. 767 l. *s'i*, 2341 *bien*; 4133 ist ein Komma statt des Punktes zu setzen. Sodann ist in den Anmerkungen Seite 228 Zeile 23 statt 821 zu lesen: 827, und S. 231 die Anmerkung zu 3333 erst nach 3250 zu setzen. Ferner l. S. 234 Z. 4 von oben 3986 statt 3984; S. 238 Z. 22 von oben 2383 statt 2363; S. 240 Z. 5 von unten 3448 statt 3447; S. 242 Z. 7 von unten 4102 statt 4100 und Z. 12 von unten 4029 statt 4027. Einige andere Druckfehler sind in den Berichtungen und Nachträgen namhaft gemacht worden.

H. ANDRESEN.

### III. Etymologisches.

Rom. *illi*, *illui* für lat. *ille*, *illi*.

A. Darmesteter, *Mélanges Renier* S. 145—157 läßt nicht nur im Anschluß an Tobler, *illui* der Analogie von *cui*, sondern auch

Vgl. Fierabras Seite 61 V. 2009 und 62 V. 2038, dritte Redaktion der *Alexius-sage* 768, 792, 827, 877. — S. auch Wackernagel *Altfrz. L. und L. S.* 181<sup>2</sup>. Tobler, *Versbau* 136.

<sup>1</sup> Bereits Schwieger (*Zeitschr.* IX 422) merkt zu 2367 und 2374 an, daß die Handschrift *mais des mois* in drei Worten hat.

*illi* der von *qui* folgen. Eine analogistische Erklärung kann, wenn sie nicht Geschmackssache bleiben soll, weder der positiven noch der negativen Begründung entbehren: es müssen andere Fakta aufgewiesen werden für welche entsprechende Erklärungen annehmbar sind, und es müssen alle andern Erklärungen des in Frage stehenden Faktums als unhaltbar dargethan werden.

1. Die von Tobler angeführte Parallele sard. *lando* ~ *quando* ist eine sehr günstige; doch wären für die Beeinflussung des Demonstrativums durch das Relativum oder Interrogativum noch mehr Belege erwünscht, auch aus nichtromanischen Sprachen, falls hier nur die allgemeinen Gebrauchsverhältnisse dieser Pronomina ähnlich liegen. Dabei wäre zu berücksichtigen, daß *illi* ~ *qui*, *illui* ~ *cui* eine starke Besonderheit an sich tragen. Der vokalische Ausgang des umändernden Pronomens ist betont, der des umzuändernden unbetont. Wer wollte nicht zugeben, daß die Aktion von *qui*, *cui* auf ein *ille*, *illi* bedeutend weniger wahrscheinlich ist als es die auf ein *illi*, *illui* sein würde? Und wenn die Tonschwere von *cui* sich wirksam zeigte (*illui*), warum nicht auch die von *qui* (\**illi*)?

2. Die von mir noch 1873 verfochtene Gleichung *illui* = *illius* habe ich bald darauf preisgegeben und lehre seitdem nach Diez' Vorgang, daß *illi* = *illic* und *illui* = *illhuic*. Wie in der Deklination von *hic*, so wechseln auch in der von *ille* *illic*, *iste* *istic* die einfachen und die mit *-ce* zusammengesetzten Formen miteinander ab. In den letzteren aber, wie in *illic*, *illaec*, *illunc* neben *ille*, *illa*, *illum* wurde schon früh das erste Demonstrativpronomen, also *hic*, *haec*, *hunc* gefühlt; und es hat sich das im Mittelalter in den Handschriften lateinischer Autoren wiederholt, wo wir *illhic* *ille* *hic*, *isthaec* *ista* *haec* lesen. Daß nun von einem *illhic* ein Dativ *illhuic*<sup>1</sup> (und darnach wieder im Femininum: *illhaec* von *illhaec*<sup>2</sup>) gebildet wurde, ist ebenfalls etwas sehr Naheliegendes. Die Einwendungen, welche man gegen diese Deutung von *illi*, *illui* erhoben hat, erachte ich nicht für stichhaltig, Darmesteter aber für so entscheidend daß er meint, er selbst brauche darüber keine Worte zu verlieren. Er sagt S. 157: "M. Foerster a signalé les impossibilités phonétiques de cette forme" [*illi* = *illic*]. Ich wünschte, daß meine Widerlegung der Foerstischen Bedenken (Ztschr. IV 121 f.) berücksichtigt worden wäre. Was *illui* = *illi* *huic* anlangt, so heist es S. 151: "M. Tobler en a fait justice et après lui M. Thomas". Tobler sagt, daß hier dem Pronomen *hic* ein Einfluß zugeschrieben werde "den ein allem Anscheine nach wenig volkstümliches, in den romanischen Sprachen fast völlig fehlendes Wort kaum gehabt haben kann." Aber ein solches *illhuic* würde ja in eine Zeit hinaufreichen für welche die Lebenskraft von *hic* außer allem Zweifel steht; auch hielt sich im Romanischen *hic* wegen der Schwäche

<sup>1</sup> *Illhuic* neben *illhic* würde sich aus *illic(e)* neben *illic(e)* erklären lassen.

<sup>2</sup> Ich glaube nicht, daß Toblers *illaec* überall für das romanische *lei* ausreicht.



seines Lautbestandes nur isoliert nicht (von *hoc* abgesehen), in d. Zusammensetzung aber geradezu mit Vorliebe (*ecce hoc, eccum hoc, ecce hic, eccum hic, ecce hac, eccum hac*). Thomas fügt dem hinzu: "d'autre part, en admettant le datif *illui*, comment expliquer chute du *c* dans les textes bas-latins, qui tous nous offrent *illui* ou *lui*, parfois *lue*?" In jenen Zeiten denen diese Texte angehören war das *c* schon geschwunden oder in *i* verwandelt worden. Man braucht kaum an eine Rückbildung von *illui* aus *illuic* (nach *illuic* = *illic* u. s. w.) oder an das Fortleben eines urlateinischen *hui* zu denken. Eine Einmischung von *qui* und *cui* mag stattgefunden haben, aber gewiß keine primäre: sie mögen *illi* = *illuic* neben *ille* und *illui* = *illuic* neben *illi* begünstigt haben.

Die Verschiedenheit des zum romanischen Objektskasus gewählten lateinischen Kasus im Singular und Plural ist allerdings auffällig. Man ist meist vom Plural ausgegangen; deshalb nahm ich eine Verschmelzung von *illuis* mit *illui(c)* an, und prov. *leis* würde sich in der That, wie Thomsen ansetzt, gut zu *illacius* fügen. Aber wir müssen anderseits einräumen, daß der Gebrauch des Dativs für den Akkusativ (besonders beim Personalpronomen, obwohl ich nicht gerade das östr. 'ich hab' ihm gesehen' anführen will) ein begreiflicherer ist als der des Genetivs für den Akkusativ, welcher nur im Slawischen einen starken Rückhalt finden würde. Zu *illorum* griff man, weil *illis* nicht tauglich erschien.

H. SCHUCHARDT.

#### Druckversehen.

S. 279 Z. 2. l. *Cy*. — das. Abs. 4 Z. 3 l. *lingnee*. — S. 280 Abs. 2 Z. 8 l. 'Society abgedruckt.' — S. 284 Z. 9 l. *vendret hors*. — ib. Z. 25 l. *vers le suth enmaladie*. — S. 285 Ab. 1 Z. 3 v. u. *esteit forsclos*. — S. 294 Z. 16 l. onomatopoietischen. — das. Z. 23 l. *piasser*.

#### Nachtrag

zu Zeitschr. X 169: Zu den ältesten franz. Sprachdenkmälern. I. Zu den Eiden.

Leider ist der Artikel des Herrn L. Clédats: „Une correction au texte des serments de Strasbourg“, *Revue des langues romanes*, t. XXVIII, Jahrgang 1885, p. 309 zu spät, nämlich erst Oktober d. J. zu meiner Kenntnis gelangt. So ist es gekommen, daß in meinem an oben angegebener Stelle, und zwar im Juli d. J. erschienenen am 7. April eingesandten Beitrag die nämliche Konjektur zu den Eiden (*er* statt *el*) aufgestellt wird, wie in jenem Artikel Clédats.<sup>1</sup>

F. SETTEGAST.

<sup>1</sup> Ich machte Herrn S. bei Einsendung des Artikels darauf aufmerksam, daß die Vermutung schon ausgesprochen worden sei, vermochte ihm damals aber nicht die Stelle zu bezeichnen.

Hrsg.

## Die Bedeutungsentwicklung des Wortes Roman.

Die große Zahl und ungemeine Beliebtheit der mit dem Worte Roman bezeichneten Werke haben schon früh zu zahlreichen Hypothesen über die Herkunft und ursprüngliche Bedeutung dieses Wortes Veranlassung gegeben. Eine Zusammenstellung dieser Erklärungsversuche aus früheren Jahrhunderten, die sich übrigens auf die sogenannten Ritterromane des Mittelalters beziehen, findet man z. B. bei Crescimbeni (Istoria della Volgar Poesia. Vol. I. Lib. V. p. 316): "Varie sono l'opinioni intorno al nome di Romanzo: imperocchè altri vogliono, che egli derivi dal Greco *Ῥῶμη* che vuol dire fortezza; e significhi quello stesso che appo i Latini, Componimento Eroico: altri que sia originato dalla Città di Rems di cui fu Arcivescovo il famoso Turpino, il quale nella sua favolosa Cronica amplissima materia apparecchiò a' Romanzatori: altri, che si fatta voce importi lo stesso, che Romeo, e Pellegrino; e provvenga dall' uso de' Cavalieri antichi d'andar girando pel Mondo; onde erranti furono detti. Altri che da Romolo sia proceduta, per conto del ratto delle Sabine. Ed altri finalmente la vogliono nata dalla voce Ritmo e dicono, che altro non dovrebbe significare che canto di rime, ma l' uso l' intende per canzoni di Ceretani, e di Cantambanchi."

Alle diese Deutungen sind zwar ohne wissenschaftlichen Wert und können heutzutage nur noch als Curiosa angeführt werden, immerhin beweisen sie das rege Interesse, das man dieser Frage entgegenbrachte, ein Interesse, das auch heute noch nicht geschwunden ist. Zwar ist man sich darüber klar, daß diese Benennung entstand, indem man das Wort Roman, ursprünglich nur die Bezeichnung einer Sprache, dann in übertragenem Sinne auch auf die in dieser Sprache geschriebenen Werke anwendete und schon Pasquier (Recherches de la France. Liv. VIII. Chap. I) hebt dies hervor: "et comme ainsi soit que le roman fut le langage courtisan de France, tous ceux qui s' amusoient d' escrire les faits heroïques de nos chevaliers, premierement en vers, puis en prose, appellerent leurs œuvres romans, et non seulement ceux-là, mais aussi presque tous autres, comme nous voyons le Roman de la Rose, où il n' est discouru que de l' amour et de la philosophie"; im Einzelnen jedoch herrscht über diesen Gegenstand auch jetzt noch nicht genügende Klarheit, namentlich erübrigt es noch, den Uebergang des Wortes von der allgemeineren Bedeu-

tung eines Werkes in romanischer Sprache Bedeutungen festzustellen; die bisher da aber sind mehr Vermutungen als Ergebnisse der Untersuchung. Diese dunklen Punkte in der Roman aufzuklären soll in dem Folgenden dieser Untersuchung wird es sich zum Begriff des Wortes, sofern es Bezeichnung festzustellen, sodann die Frage zu beantworten, welchen Namen einer Sprache auf ein Wort anzuwenden, und schließlich zu untersuchen, welche letztere Bedeutung des Wortes es hat. Es sei gleich hier darauf hingewiesen, daß die Untersuchung sich hauptsächlich mit der Forschung beschäftigen wird, denn eben in dieser Untersuchung hängt mit dem Gange derselben zusammen, durch welche das Wort seine eigentümlichen Bedeutung gelangte. Da die romanischen Sprachen, soweit sie überhaupt in Betracht gezogen werden, versteht sich von selbst, daß sie

„Romanisch“ nennt man bekanntlich diejenigen Sprachen, welche eine Fortentwicklung sind der lateinischen oder modifizierten römischen Volkssprache. Die Berechtigung nicht allein in dem Gebrauch der Sprachen, sondern auch in dem Umstande, ob oder später, die eine mehr die andere Namen wirklich bezeichnet haben. Ueber die Bezeichnung für *lingua romana* das Substantiv: *prospan.* *port.* *romance*, *ital.* *romanzo* (mit Ausnahme aus dem Adverb *romanice*).

Eine Abweichung hiervon ist nur in den italienischen, indem zwar spätere italienische Altitalienische allerdings mit dem Namen „*romane* *romanzo*“ bezeichnet haben, die selbst jedoch ihre Sprache „volgar“ nannten. Dante, und Boccaccio gebrauchte die Bezeichnung. Die Sonderstellung, welche Italien in der Sprachgeschichte erscheint erklärlich, wenn wir bedenken, daß die eigentlichen Heerde der lateinischen Sprachen diese selbst sich im Altertum sehr selten, denn auch im Mittelalter nur vereinzelt vorkommt. Den anderen romanischen Sprachen die Benennung geläufig und ist es zum Teil geblieben, so dem Rumonsch in Graubünden, der unteren Donau, dem Spanischen, *castellano* oder „*castellana*“ auch „*romance*“ Portugiesischen, wo *romance* nicht nur bezeichnet, sondern auch in übertragene Sprachen anderer Länder angewendet wird.



en Sprachen Frankreichs ist die ursprüngliche Benennung *romans* am Ausgange des Mittelalters vollständig verdrängt worden, die schon früher, wenn auch nicht allgemein üblichen Benennungen *français* und *prouvençau*. (Vgl. S. 489 f.).

Das Romanische, als die Sprache der großen Masse des Volkes, nun schon in früher Zeit, lange bevor es zu einer schriftlichen Fassung desselben kam, in einen bewußten Gegensatz zum Lateinischen, als der Sprache der Gesetzgebung, der Kirche und Wissenschaft, dessen Kenntnis sich auf besondere Kreise beschränkte, schon in einer lateinischen Ecloge, die Paschasius Radbertus (s. II S. CXXXV) anführt, werden die lateinischen sowohl wie die romanischen Tugenden des Adalhard, Abtes von Corbie, Zeitgenossen Karls des Großen, zu feiern (s. Raynouard, c. II S. CXXXV). Dieser Gegensatz zwischen dem Romanischen und dem Lateinischen wird in den mittelalterlichen Texten an zahlreichen Stellen hervorgehoben und spielt in der Geschichte des Wortes eine wichtige Rolle. Schon in der Reimpredigt des Suchier) heißt es (Str. 127, 128):

“A la simple gent  
Ai fait simplement  
Un simple sarmun.  
Nel fis as letrez,  
Car il unt assez  
Escriz e raisun.  
Por icels enfanz  
Le fis en romanz,  
Qui ne sunt letré;  
Car mielz entendront  
La langue dunt sunt  
Des enfance usé.”

um ein Beispiel aus dem Spanischen anzuführen:

“Quiero fer una prosa en roman paladino,  
En qual suele el pueblo fablar a su vecino,  
Car non so tan letrado por fer otro latino.”

(Berceo, Vida de S. Domingo de Silos. Str. 2).

solchen Stellen, wo der Gegensatz zu der gelehrten Sprache, Lateinischen, hervorgehoben werden soll, wechselt unser Wort gern mit Ausdrücken wie *vulgar*. So heisst es z. B. in dem katalanischen Roman de Flamenca (ed. P. Meyer. V. 2108 ff.):

“Car si d' adiman ostas di  
Avés aman, et en lati  
Le premiers cas es adamas  
E compo si d' ad e d' amas,  
Mas lo vulgar a tan mermat  
Cel ha que l'a en i tornat.”

Obgleich nun beide Sprachen Frankreichs sich *romans* nennen, so scheint doch die Bedeutung des Wortes im Norden

und im Süden nicht genau die gleiche gewesen zu sein. Jedenfalls hat man im Provenzalischen romans nicht gebraucht zur Bezeichnung jener höfischen Sprache der Troubadours, die sich vor 11. bis 13. Jahrhundert mit bemerkenswerter Stetigkeit erhielt, und von der Raimon Vidal sagt: "Per qu' ieu vos dic que totz homs qui vuella trobar ni entendre deu aver fort privada la parladura de lemosin." (Stengel, Die beiden ältest. prov. Gram. S. 71.) Vielmehr scheint romans hier die allgemeinere Bedeutung bewahrt zu haben, während man jene Litteratursprache mit Vorliebe "drecht proenzal" oder ähnlich nannte. So entschuldigt sich Raimon Feraud, der aus der Grafschaft Nizza gebürtig war, wo man ebenfalls eine provenzalische Mundart sprach, in seinem Leben des heil. Honorat, daß er nicht reines Provenzalisch schreibe, indem er sagt:

"E si deguns m'asauta  
Mon romanz ni mos ditz,  
Car non los ay escritz  
En lo dreg proenzal,  
Non m'o tegan a mal,  
Car ma lengua non es  
Del drech proensales." (Lex. Rom. I 573).

In Nordfrankreich hatte zwar auch, wie wir bereits gesehen haben, romanz zunächst jene allgemeinere Bedeutung, jedoch scheint man hier schon früh in engerem Sinne ein gutes Französisch darunter verstanden zu haben. In dieser doppelten Bedeutung stimmt es überein mit dem Worte français, das ja auch schon in früherer Zeit in weiterem Sinne auf das ganze französische Sprachgebiet angewendet wurde, während es andererseits speciell auch die für besonders rein gehaltene Sprache des Herzogtums Francien bezeichnete. Beide werden daher oft promiscue gebraucht. Einen Beleg findet jene engere Bedeutung des Wortes romanz durch Stellen wo die Kenntnis des letzteren als ein besonderer Vorzug hingestellt wird:

"L' amirais des Arcois fu chevaliers vallans,  
Et hardis et courtois et fiers et conquerrans;  
Larges fu de douner plus que ne sui contans,  
Vestus comme François et sot asés romans."  
(Li Romans d'Alixandre, ed. H. Michelaut. S. 192, V. 13 ff.)

Dem entspricht genau der Gebrauch des Wortes français an Stellen wie dieser:

"Seiez debonere et cortois,  
E sachez bien parler François;  
Kar molt est langage alosé  
Et molt de gentilhome amé."

(De la Rue, Essais sur les Bardes. I 281).

An anderen Stellen wird das Romanz als eine besonders zu erlernende Sprache bezeichnet:

“Car en s' enfance fu a escole mis,  
Tant que il sot, et roman et latin.”

(La Mort de Garin le Loh., ed. Du Méril. S. 105).

Auch Epitheta wie “bon”, “gracieux” werden nicht selten dem *romanz* gegeben:

“Moult volontiers me peneroie,  
Si je m'en pooie entremettre  
Qu'en bon romanz peusse mettre  
Une estoire auques ancienne.”

(Roman des Sept Sages, ed. Brunet et Montaiglon; am Eingang).

“Seigneurs, oyés chançon dont li ver sont plaisant,  
Veritable et bien faite, d' un gracieux roumant.”

(Léon Gautier, Les Epop. Franç. I 339).

Aus der folgenden Stelle wo von einem Eurupois (d. h. Bewohner der Gegend von Dourdan, dépt. Seine et Oise) ausgesagt wird, daß er gut romanisch spricht, könnte man vielleicht ebenfalls den Schluß ziehen, daß man speciell die Sprache der Umgebung von Paris gern *romanz* genannt hätte:

“L'autre fu Espeignos et l'autre fu Normans,  
Li autre Eurupiei et parla bien roman.”

(Roman d'Alix., ed. Michelant. S. XIII).

Merkwürdig ist eine andere Stelle aus den *Tournois de Chauvenci* von Jacques Bretel (ed. Delmotte, V. 87 ff.), wo ein deutscher Ritter, der gebrochenes Französisch spricht, aufgefordert wird, den Turnieren in Chauvenci Teil zu nehmen, worauf er

“ . . . respondit faistisement:  
Saurai-je bien parler romant?  
La bon fransoise trestout sai . . . ”

in Schluß auf die Bedeutung des Wortes wird sich jedoch aus dieser Stelle kaum ziehen lassen.

Wie schon bemerkt haben das Provenzalische und Französische die Benennung *romans* im Laufe der Zeit aufgegeben. Wann dies dem ersteren geschah, ist schwierig anzugeben wegen des geringen Umfangs der provenzalischen Literatur in den späteren Jahrhunderten; jedenfalls war diese Bezeichnung im 14. Jahrhundert noch üblich (vgl. Bartsch, Chrest. Prov. 4. Aufl. S. 379, 30). Im Französischen gewinnt die Bezeichnung *français* bereits im 14. Jahrhundert entschieden die Oberhand. In der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts und im 15. Jahrh. werden die Fälle, wo das Französische *romanz* genannt wird, so selten, daß man geneigt ist, sie als Ausnahmen zu betrachten. Im 15. Jahrh. ist also *français* die alleinige Bezeichnung für die französische Sprache geworden. In dem von Le Roux de Lincy (Livres des Proverbes Français. Bd. I. Bibliographie) angeführten Uebersetzungen lateinischer Sprichwörter ins Französische aus dem 15. Jahrh. wird z. B. stets *français* und nicht *romanz* gebraucht. Die folgenden Stellen sind die einzigen



aus der Zeit nach der Mitte des 14. Jahrhunderts, in denen mir romanz in dieser Bedeutung begegnet ist. Die letzte derselben ist aus dem Jahre 1445. Jean de Mandeville sagt in der Einleitung zu seiner Reisebeschreibung (geschr. 1356): "Et sachiez que j'eusse cest livres mis en latin, pour plus brievement deviser, mais pour ce que plusieurs entendent miex roumant que latin, je l'ay mis en roumant." Der Verfasser der Horloge de Sapience sagt am Schlusse derselben:

"De latin en roumanz donnee  
Fut ceste histoire, celle annee  
Que le myliaire couroit,  
Qui proprement compter pourroit  
MCCC IIII<sup>XX</sup> et neuf,  
En la ville de Chasteauneuf."

Jean Wauquelin sagt am Schlusse seiner Uebersetzung von Geoffrey von Monmouth's "Historia regum Britanniae": "Chi fine le histore des Bretons estraitte du latin en rouman a la requeste de . . . et fu translatee par ung bourgeois de Mons en Haynaut nommés Jehan Wauquelin en l'an de nostre Seigneur mille IIII cens XLV le XXV jour de juillet." (Ward, Catalogue of Romances in the British Museum. S. 253).

Wir werden also sagen, daß das Wort romanz zur Bezeichnung des Französischen bereits im 14. Jahrhundert zurückzutreten begann, daß es jedoch vereinzelt noch bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts vorkommt. Daß diese letzteren Fälle nur vereinzelt waren, dafür ist ein weiterer Beweis der Umstand, daß man bereits im 16. Jahrh. dem "roman antique" das "français moderne" gegenüberzustellen pflegte. Dies thut z. B. Pierre Durant, welcher eine Prosauflösung des Abenteuerromans Guillaume de Palerne anfertigte, in der Einleitung zu welcher er sagt: "Et ce considerant le langage qui estoit *romant antique* rimoyé en sorte non intelligible ne lisible à plusieurs favorisans à leur requeste come de chose tres convenable ay traduit et transferé le langage de cette histoire en *langage moderne françois* pour à chacun qui lire le voudra estre plus intelligible." (Guill. de Palerne, ed. H. Michelant. S. XLX).

Ähnlich ist die folgende Stelle aus Jean le Maire de Belges, wo dieser sich über den Alexandriner ausspricht: "Laquelle taille jadis avoit grand bruit en France, pour ce que les prouesses du roi Alexandre le Grand en sont escrites en *anciens romans* dont aucuns modernes ne tiennent compte aujourd'huy." (Fauchet, Recueil de l'Origine de la Langue et Poésie Franç., Paris 1610. S. 554).

Es bedarf kaum einer Erklärung, warum jene Benennung aufgegeben wurde. Romanz etc. war eben die gemeinsame Benennung mehrerer Sprachen, die zur Unterscheidung von einander besonderer Namen bedurften, welche dann naturgemäss die allein herrschenden wurden. So wählte man natürlich auch im Mittelalter die Bezeichnung romanz nicht, wenn verschiedene romanische Sprachen ein-

ander gegenüber gestellt wurden, so z. B. wenn Raimon Vidal sagt: "La parladura francesca val mais et es plus avinenz a far romanz et pasturellas, mas cella de lemosin val mais per far vers et cançons et serventes." (Stengel, Die beid. ält. prov. Gr. S. 70).

Behielt man aber trotzdem das Wort romanz bei, so fügte man die nähere Bestimmung noch hinzu und sagte also "lemosi romans", "romance castellano" und dergl. Brunetto Latino giebt mit den folgenden Worten an, warum er in seinem Tresor (geschr. 1269) die französische und nicht die italienische Sprache angewendet habe: "Et se aucuns demandoit por quoi cist livres est escriz *en romans, selonc le langage des François*, puisque nos somes Ytaliens, je diroie que ce est por II raisons: l'une, car nos somes en France; et l'autre porce que la parleure est plus delitable et plus commune à toutes gens." (Li Livres dou Tresor par Brunetto Latini, ed. Chabaille S. 3).

Zuweilen nimmt romanz auch die Bedeutung von Wort oder Rede im Allgemeinen an. So sagt die Schöne in dem Lai du Conseil (Lais inédits des XII et XIII siècles p. p. Fr. Michel S. 92), daß ein Ritter um ihre Liebe geworben habe "par laiz, par escriz, par romanz" und Ferd. Wolf (Ueber die Lais, S. 5) möchte dies übersetzen: "in Liedern, Schreiben (Briefen) und Gesprächen". (s. S. 505). In entsprechender Weise gebrauchte man ja auch das Wort français, z. B.:

"Si le proié par amistié  
Que il m'en donnast la moistié.  
Il dist que mon François gasteie  
Et que james n'en mengeroie."

(Roman de Renart, ed. Méon I. V. 4083 ff.)

Die Bedeutung von Wort oder Rede überhaupt konnte dann in besonderen Fällen wieder zu beschränkteren Bedeutungen Anlaß geben, wie in der folgenden Stelle aus Robert le Diable:

"Lor abaissierent lor roumans",

wo Ducange (Gloss. Med. et Inf. Lat. "Romancia") roumans übersetzt durch "murmure, plainte".

Die Bedeutung von romanz = "allgemein verständliche Sprache" gab Anlaß zu der im Altfranzösischen gleichsam sprichwörtlich gewordenen Ausdrucksweise "en romanz" und ähnlichen, was so viel heißt wie "klar, deutlich, ohne Umschweife" und unserem "auf gut deutsch" nahe kommt. Diese altfranzösische Ausdrucksweise, die selbstverständlich nur so lange üblich war als romanz die lebende Sprache bezeichnete, entspricht genau dem im Spanischen noch heute üblichen "en romance" oder auch "en buen romance", während das Italienische den analogen Ausdruck "in buon volgare" dafür hat. Um ein paar Beispiele anzuführen:

manz sans mot de latin

"rois le mande".

(R. de Renart, IV. V. 2484 f.)

“Or vous dirai tout en rommanz”.

(Baudouin de Condé. ed. Scheler. II. S. 50)

“Et car laissiés aler dame Hersant

Dessi al chevalier a son talant:

Ele li dira ja de son romant”.

(Aiol et Mirabel, ed. W. Förster. V. 2684 ff.)

In provenzalischen Texten finden wir daher romans zuweilen ersetzt durch Ausdrücke wie “plana paraula”. So sagt der Übersetzer des Evangeliums Nicodemi:

“Car tornaray be veramen

Lo lati em plana paraula”.

(Bartsch, Chrest. Prov. 4. Aufl. 380, 35 f.).

und Jaufre Rudel:

“Senes breu de pargamina

Tramet lo vers que chantam,

Plan et en lenga romana,

A'n Hugon Brun per Fillol”. (Ib. 58, 4 ff.).

Im Deutschen finden wir das Wort Roman zur Bezeichnung einer Sprache z. B. bei Oswald von Wolkenstein (1367—1445), jedoch steht es nicht fest, ob es dort “römisch” oder “romanisch” bedeutet. Der Dichter sagt von sich (ed. Beda-Weber I 2, 6):

“Franzoisch, Mörisch, Katlonisch und Kastilian,  
Teutsch, Latein, Windisch, Lampartisch, Reuschisch und Roman,  
Die zehen Sprach hab ich geprauchet.”

Oswald brachte als Knabe den Sommer gewöhnlich mit seinen Eltern auf Schloß Wolkenstein im Gredener Thal in Tyrol zu, wo eine romanische Mundart gesprochen wurde, die er sich rasch eignete. Es ist, wenn auch nicht sicher, so doch nicht unwahrscheinlich, daß er mit dem angeführten Roman diese Mundart meinte.

Es liegt nun in der Natur der Sache, daß man nur dann dazu kommen konnte, diese Bezeichnung einer Sprache auf ein in ihr geschriebenes Werk anzuwenden, wenn man dadurch einen gewissen Gegensatz zu anderen Sprachen oder besser zu Werken in anderer Sprache ausdrücken wollte. Ein solcher Gegensatz bestand nun zwischen dem Romanischen und dem Lateinischen im Mittelalter, ja er war schon lange bevor es zu einer schriftlichen Fixierung der romanischen Sprache kam, merklich hervorgetreten. Als daher die Litteratur in der Landessprache erwachte, wurde man sich dieses Gegensatzes bewußt und gab demselben Ausdruck, indem man die neuen, in der Vulgärsprache abgefaßten Werke mit dem Namen dieser Sprache belegte. Es ist jedoch hierbei zu beachten, daß dieser Gegensatz zwischen den beiden Sprachen allein wol kaum im Stande gewesen wäre, eine derartige, vielleicht einzig dastehende Bezeichnung hervorzurufen. Dazu war vielmehr ferner erforderlich, daß die Litteratur in der Landessprache bereits zu einiger Fixiertheit gelangt und sich ihrer Stellung neben der latei-



nischen Litteratur bewußt geworden war. Dem entsprechend begegnet uns das Wort Roman im Französischen zur Bezeichnung eines Werkes in dieser Sprache, wie sich aus dem Folgenden ergeben wird, kaum vor der Mitte des 12. Jahrhunderts.

Mit Vorliebe nannten sich nun diejenigen Werke Romane, welche entweder Übersetzungen oder Bearbeitungen lat. Texte waren, und bei ihnen lag ja auch diese Art der Bezeichnung besonders nahe, ja die ältesten sogenannten Romane beruhen in der That teils wörtlich, teils inhaltlich auf lateinischen Texten. Es liegt daher der Schluß nahe, daß gerade sie es gewesen sind, welche zu dieser Bezeichnung den Anstoß gegeben haben, indem sie jenen schon lange bestehenden Gegensatz nun auch wirklich aussprachen.

Das älteste Beispiel derselben dürfte die Uebertragung der Sprüche Salomonis in Versen sein, welche in den vierziger Jahren des 12. Jahrhunderts Samson de Nanteuil verfaßte. Dieser sagt:

„Ki ben en volt estre enqueranz,  
Entendet dunc a cest romanz  
Que al loenge damne de  
E a s'enor at translaté  
Samson de Nanteuil.“

(De la Rue, Essais sur les Bardes. II 133).

So giebt ferner Wace seinem Brut, für den die „Historia regum Britanniae“ direkte Quelle ist, neben der specielleren Bezeichnung „Geste des Bretuns“ auch die „allgemeinere Romanz“, indem er am Schlusse sagt:

„Puis que Dex incarnasson  
Prist por nostre redemption,  
Mil et cent cinquante cinq ans,  
Fist maistre Gasse cest romans.“

Ebenso nennt Benoit de Sainte More sein auf dem Werke des Dares Phrygius 'De Excidio Troiae' beruhendes Epos widerholt Romanz, z. B.

„Or veuil je les romanz commencer.  
Le latin suivrai à la lettre,  
Nule autre riens n'i voudrai mettre.“

Dieselbe Bezeichnung giebt Hue de Rotelande seinem Hypomedon (um 1185):

„Hue de Rotelande nous dit,  
Ky ceste estorie nous descrit,  
Ky de latin velt romanz fere  
. . . . .  
Ipomedon a ti amanz  
Mande-m'ici a cest romanz  
Par cest Rotelande la.“

e of Romances. S. 743, 746).

Und Aimes de \ (geschr. 1188):

und seinem Florimond

"A ciaux qui sevent de clergie  
 Conte par ethymologie  
 Que por s'amie Vialine  
 Traist de grec l'istiore latine,  
 E del latin fist le roumans  
 Aimes qui fu loiaus amans."

(P. Paris, Les Manuscrits Français III 43).

Die angeführten Beispiele mögen genügen, um diese Bedeutung des Wortes für das 12. Jahrhundert festzustellen. Aber auch in den folgenden Jahrhunderten fehlt es keineswegs an Belegen für dieselbe und diese mehren sich in dem Grade, als überhaupt die Übersetzungslitteratur an Umfang und Bedeutung gewinnt, und sie verschwindet erst dann aus der französischen Litteratur, als man überhaupt aufhörte, die lebende Sprache mit dem Worte *romanz* zu bezeichnen. Das Festhalten an dieser Bedeutung ist aber darum so merkwürdig, weil andererseits dasselbe Wort schon früh zu engeren Bedeutungen gelangte, wie wir in dem Folgenden zeigen werden. Es dürfte daher wohl von Interesse sein, noch einige dieser späteren Belege zu hören:

"Si comme Dans Jehans nous devise  
 Qui en latin l'istore mist,  
 Et Herbers qui le romanz fist,  
 De latin en romanz le traist."

(Dolopathos, ed. Brunet et Montaiglon. V. 1844 ff.)

"En l'enor del bon duc Ferri  
 Qui tant dolcemant me norri,  
 Vuel un roman encomancier  
 Et del latin enromancier."

(Chronique abrégée des Calendres, in der Hist. Litt. de la France. XVIII 772).

Jean de Chastelet (um 1260 lebend) brachte die *Disticha Catonis* in französische Verse:

"Ce dit Jehans de Chastelet  
 Qui nous commence cest romanz  
 De Caton et de ses commens."

In dem Bestiaire des Gervaise (Romania I 426 ff.) heißt es (V. 35 f.):

"Li latins qui mult est plaisanz,  
 De illuec fu estraiz li romanz."

In demselben Bestiaire findet sich am Schlusse auch die Form "romain". Auch im Provenzalischen fehlt es nicht an späteren Belegen für diese Verwendung des Wortes. So nennt Raimon Ferant sein Leben des heil. Honorat (1300), da es auf einer lateinischen Quelle beruht "Romans". Bertran de Marseille sagt am Eingang seines Lebens der heil. Enimia (Lex. Rom. I 549):

"Trais aquest romans de lati"

er Uebersetzer des Evangeliums der Kindheit am Schlusse  
en:

“Aras son mons romans fenitz.”

Die Uebersetzung des Titus Livius durch Pierre Berceure (geb.  
1500) führt den Titel: “C’est le Rommans de Titus Livius”  
Paris, Les Manusc. Fr. I 32).

Der Frère Regnault de Louens, von dem wir eine Ueber-  
setzung von Boetius’ “De Consolatione Philosophiae” aus dem  
Jahre 1336 haben, sagt am Schlusse derselben:

“Si vous voulez savoir l’annee  
Et la ville et la journee  
Ou le frere parfist s’entente,  
L’an mil CCC et six et trente  
Le derrain jour de may prenez,  
Si saurez quand a fin menez  
Fut ce romant a Polligny.”

(de Bure, Catalogue de la Vallière. II 261).

Das späteste Beispiel dieser Anwendung des Wortes Roman,  
das mir begegnet ist, findet sich in einem Texte der ersten  
Hälfte des 15. Jahrhunderts. Jean Lefèvre übertrug um diese Zeit  
die Sticha Catonis in französische Verse und weist in den ein-  
zelnen Worten auf ältere Übertragungen desselben Gegenstan-  
des hin:

“Si scey je bien que puis ça et ainçois  
Que fusse nés, ils sont mis en françoys.  
Par maintes fois ay veu le rommans  
Qui dist ‘Seigneurs ains que je vous commans’.  
Ce qui est dit ne vueil je plus remordre.”

(Le Roux de Lincy, Livre des Prov. Fr. I. S. XCIX).

Nachdem so ein Mal der Anstoß gegeben war, konnte es nun  
nicht ausbleiben, daß auch andere, nicht auf lateinischen Texten  
basierte Werke sich Romane nannten, indem damit nur ange-  
deutet werden sollte, daß sie eben in romanischer Sprache ge-  
schrieben waren. Diese allgemeine Bedeutung von ‘Werk in roma-  
nischer Sprache’ hat das Wort z. B. in der folgenden Stelle aus  
Rou (ed. Andresen. Teil III. V. 5331 f.):


“De romanz faire m’entremis,  
Mult en escries e mult en fis.”

Wird auch Chrestien de Troies seine Dichtungen an zahl-  
reichen Stellen Romane, z. B.:

“Del chevalier au lyon fine  
Crestiens son romanz ensi;  
N’onques plus conter n’en oi,  
Ne ja plus n’en orroiz conter,  
S’an n’i vialt mançonge ajoster.”

Auch dieser Gebrauch des Wortes hat sich in den folgenden  
Jahrhundertern in der französischen Literatur erhalten. So beschließt



Walther von Metz seine Image du Monde (geschr. 1245) mit  Worten:

“Ci fenist l'Ymage dou Monde,  
A Dieu comence, à Dieu prent fin.  
En l'an de l'incarnation,  
As rois, à l'apparicion  
MCCXLV an  
Fu premier parfeiz cist romanz”

(Hucher, *Le Saint Graal*. I 73).

Und in Froissart's Espinette Amoureuse heisst es:

“Ne vosisse que romans lire.  
Especialment les trettiers  
D'amours lisoie volontiers.”

(Poésies de Froissart, ed. Scheler. I 96).

Wie wir im Verlaufe unserer Untersuchung sehen werden, tritt jedoch schon früh im Altfranzösischen die Tendenz zu Tage, diese Bezeichnung auf eine bestimmte Gattung von Werken in romanischer Sprache zu beschränken, und die Fälle, wo nicht zu dieser Gattung gehörige Werke sich Romane nennen, sind im Allgemeinen nicht zahlreich. Anders verhält sich dies im Provenzalischen, wo man es offenbar liebt, Werke der verschiedensten Art unter diesen allgemeinen Begriff zu subsumieren. So endigt, um nur einige Beispiele anzuführen, Folquet de Lunel sein Werk, das gegen die Mißbräuche der Welt gerichtet ist und eine Aufzählung der Sünden aller Stände enthält, mit den Worten:

“En l'encarnassio fon fatz  
De MCCLXXX  
E catr' el romantz e retratz.”

(s. Diez, *Poesie der Troubadours*. S. 119).

Daude de Prades schrieb ein Gedicht, in dem er Anweisungen gab um Vögel abzurichten. Auch er gab seinem Gedichte diese Benennung:

“Segon so c'avia promes  
Mos romas del tot complitz es.”

(Bartsch, *Chrest. Prov.* 182, 15 f.)

In dem Briefe des Matfre Ermengaud an seine Schwester heisst es am Schlufs:

“Aquest romans es acabat” (Lex. Rom. V 107).

Der Fierabras schliesst:

“Bon es d'aquest romans la fi e l'encontrada,  
E'l mieg loc e per tot, qui be l'a escoutada.”

(Lex. Rom. I 314).

Besonders beliebt ist im Altfranzösischen die Zusammenstellung von romanz und livre, wobei es wol am nächsten liegt, unter diesem ein Buch im Allgemeinen, unter jenem ein in romanischer Sprache geschriebenes zu verstehen, z. B.:

“Ne porroit l'en les maus d'amer  
Conter en rommant ne en livre.”

(R. de la Rose, ed. Fr. Michel. V. 2618 f.).

Und in einem Verzeichnis v. J. 1387 heisst es: “un coffre de bois couvert de cuir, fermant à clef, ferré et cloué ainsi qu'il appartient, pour mettre et porter en chariot les livres et romans de la royne” (bei Delisle, *Le Cabinet des Manuscrits de la bibl. imp.* I 49). Auch die Bezeichnung “livres roumans” findet sich mehrfach, z. B. aus d. J. 1404 “Inventoire des livres roumans de feu Monseigneur Philippe le Hardi” (Barrois, *Bibl. Prototypogr.* S. 105. Ebenso S. 111, 112). Von Mahaut, comtesse d'Artois et de Bourgogne wird uns berichtet, dass sie i. J. 1323 “II romans et III autres livres” kaufte, die jedoch nicht einzeln aufgeführt sind. (*Revue des Questions Historiques.* Juli 1886. S. 236).

Dass das Wort Roman jedoch bei der Bedeutung eines Werkes in romanischer Sprache nicht stehen geblieben, sondern zu derjenigen eines Buches überhaupt fortgeschritten ist, beweist die folgende Stelle aus einem Kataloge des Jahres 1411: “Un gros *rommant en françois*, ou quel est contenu tout au long l'Histoire du Saint Graal, de Merlin, de la Nativité Lancelot et tous ses faitz, de la Table Ronde, du roy Artus . . .” (Gilles Mallet, *Inventaire de l'anc. bibl. du Louvre.* Paris 1836. No. 1122).

In geraden Gegensatz zu dieser Begriffserweiterung tritt nun jene merkwürdige und bedeutsame Wandlung, die das Wort Roman in seiner Bedeutung erlitt, die nämlich, dass es von einem “Werk in romanischer Sprache” zu einer “Erzählung in romanischer Sprache” und schliesslich zu einer “Erzählung” überhaupt wurde. Um dieselbe zu begreifen, ist es nötig, einen Blick auf jene Werke zu werfen, die sich seit der Mitte des 12. Jahrhunderts als die ersten mit diesem Namen bezeichneten, und da ist es denn in die Augen fallend, dass sie fast ausschließlich der erzählenden Litteratur angehören. In den erzählenden Dichtungen liegt ja überhaupt der Schwerpunkt der altfranzösischen Litteratur und es lag daher nahe, dass gerade sie, die so recht dem Nationalcharakter zusagten, diese volkstümliche Bezeichnung wählten, um so mehr als sie inhaltlich zum grossen Teil auf lateinischen Texten beruhten. Vor Allem aber mussten jene Dichtungen an sich bedeutend und populär genug sein, um durch ihren Einfluss eine Modifikation in der Bedeutung desjenigen Wortes bewirken zu können, mit dem sie sich vorzugsweise zu bezeichnen pflegten. Und dies waren sie in hohem Grade, repräsentieren sie doch zum guten Teil die höchste Blüte der mittelalterlichen Litteratur. Man denke nur an Werke wie Wace's *Brut*, dessen zahlreiche uns erhaltene Handschriften uns schon genügend seine Popularität beweisen, an den berühmten Roman des Troie des Benoît de Sainte More, an den Roman d'Alexandre des Lambert le Tort und Alexandre de Bernay, dessen Einfluss **groß** genug war, um der in ihm verwendeten Versart den Namen **zu** geben, oder ferner an die Werke des Chrestien de Troies, wohl

des beliebtesten Erzählers des Mittelalters und der auch auf andere Dichter fruchtbar und folgenreich einwirkte, und endlich an die Fülle, der anderen erzählenden Dichtungen jener großen und bedeutsamen Zeit! Ein so gewichtiger Bedeutungswandel war natürlich nicht das Werk des Augenblicks, sondern dazu bedurfte es langer Jahre, in denen er sich nur allmählich vollzog, und das Wort wird notwendigerweise eine Zeit lang zwischen den beiden Bedeutungen hin und her schwanken. Diese Zeit des Schwankens ist im Wesentlichen die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts und die Stellen, wo eine doppelte Auslegung möglich ist, sind daher in den Texten dieser Zeit zahlreich. Es wird von Interesse sein, dieses Schwanken in der Bedeutung des Wortes Roman an einigen Beispielen zu verdeutlichen. Daß bei Beurteilung solcher Stellen die Entscheidung, oft subjektivem Ermessen überlassen bleiben muß, versteht sich von selbst, und sie ist um so schwieriger zu treffen, als ja die allgemeinere Bedeutung von "Werk in romanischer Sprache" sich, wie wir gesehen haben, noch lange erhalten hat.

Wace vergleicht im Rou (ed. Andresen. Teil III. V. 143 ff., 151 ff.) sein Loos mit dem der Geschichtsschreiber in der guten alten Zeit mit den folgenden Worten:

"Mult soleient estre onuré  
E mult preisié e mult amé  
Cil ki les gestes escriveient  
E ki les estoires faiseient.  
. . . . .

Mais or puis ieo lunges penser,  
Livres escrire e translater,  
Faire rumanz e serventeis,  
Tart truverai, tant seit curteis  
Ki tant me duinst . . . ."

Nach dem vorangehenden "translater" möchte man geneigt sein, unter "rumanz" aus dem Lateinischen ins Romanische übersetzte Werke überhaupt zu verstehen, andererseits spricht Wace in dem Vorhergehenden ausdrücklich von Werken erzählenden Inhalts und auch die Zusammenstellung "rumanz e serventeis" deutet bereits auf eine engere Bedeutung des ersteren hin.

Der Verfasser des Roman du Mont Saint Michel (geschrieben zwischen 1154—1186), Guillaume de Saint Pair, schickt seinem eigentlichen Werke, in dem er die Gründung der Kirche auf jenem Berge und die dort geschehenen Wunder erzählt, einige einleitende Worte voran. In diesen sagt er, daß Viele, die nach diesem Berge pilgern, sich mit Recht nach der Entstehungsgeschichte der dortigen Kirche zu erkundigen pflegen. Die ihnen auf ihr Befragen erzählten Geschichten seien aber oft falsch, er habe es daher unternommen, diese Geschichte auf Grund authentischer Quellen in romanischer Sprache zu schreiben. Den Schluß dieser Einleitung



und den Übergang zu der eigentlichen Erzählung bilden dann die Worte:

“Celz vers ici or fenirai,  
E mon romanz commencera.”

Man könnte auch hier an der allgemeineren Bedeutung festhalten mit Rücksicht darauf, daß das Werk angeblich auf einer lateinischen Quelle beruht, andererseits steht nach dem ganzen Zusammenhang, in dem das Wort steht, auch der Zulassung jener engeren Bedeutung nichts im Wege.

Wenn Chrestien de Troies sagt (Cliges. V. 18 ff.):

“Ceste estoire trovons escrite,  
Que conter vos vuel et retreire,  
An un des livres de l'aumeire  
Mon seignor saint Pere a Biauveiz.  
De la fu li contes estreiz,  
Don cest romanz fist Crestiens”.

so hat man zwischen beiden Bedeutungen die Wahl: romanz kann hier sowohl ein Werk als auch eine Erzählung in romanischer Sprache bedeuten.

Zuweilen ist man geneigt, an verschiedenen Stellen ein und desselben Textes sich bald für die eine, bald für die andere Bedeutung zu entscheiden, so z. B. im Florimond:

“A ciaux qui sevent de clergie  
Conte par ethymologie  
Que por s' amie Vialine  
Traist de grec l'istoire latine,  
Et del latin fist le roumans  
Aimes qui fu loiaus amans.”

Hier ist die Bedeutung des Wortes wohl klar, in der folgenden Stelle aus demselben Gedichte dagegen könnte man unbedenklich eine “Erzählung in romanischer Sprache” darunter verstehen:

“Roumans ne estoire ne plait  
As François se il ne l'ont fait.”

(P. Paris, Les Manusc. Fr. III 43 und III 16).

Diese Bedeutung scheint das Wort auch in der folgenden Stelle aus dem Roman d'Athis et Porfilias des Alex. de Bernay (bei Ward, Catal. of Romances S. 174) zu haben:

“D'Atheine faut ici l'estoire  
Que li escriis temoign a voire.  
Ici faut li romanz d'Atys,  
De Porfilias ses amis  
Et dou siege d'Atheine ansi  
Se sont li Grezois departi.”

Die angeführten Beispiele mögen genügen, um dieses Schwanken der Bedeutung des Wortes in der zweiten Hälfte des 12. Jahrh. zu verdeutlichen. Jedenfalls tritt schon in diesem Zeitraum die Hin-

neigung zu jener modifizierten Bedeutung hervor, und am Ausgang des 12. oder Anfang des 13. Jahrh. begegnen uns bereits Stellen die diesen Übergang als einen vollzogenen erscheinen lassen, z. B.:

“Romans avés oï adîés  
Les uns boins, les autres malvais  
. . . . .  
Hui mais porois romans oïr  
Qui a toute gent doit plasir.  
N'est mie estrais de fausseté,  
Anchois est fine verité.”

(R. des Sept Sages, ed. Keller. V. 9 f., 245 ff.).

“Li uns viole, li autre conte romans”

(Girard de Vienne; bei Du Cange. “Romanus”).

“Poi troverés jouglierre qui de chesti vous chant,  
Quar il en est moult poi qui sache le romans  
Comme Garin fu pris a Monglane la grant.”

(Gaufrey, ed. Guessard et Chabaille V. 269 ff.).

“Seignor, oï avez maint conte  
Que maint conteres vos aconté,  
Comment Paris ravi Helayne,  
Les max qu'il en ot et la paine,  
De Tristram qui la chievre fist,  
Qui assez belement en dist  
Et fables et chançons de geste,  
Romanz du leu et de la beste  
Maint autre conte par la terre.”

(R. de Renart, ed. Méon I V. 1 ff.).

Von dieser Zeit ab begegnet das Wort Roman so allgemein in dieser Bedeutung von “Erzählung”, daß es überflüssig wäre, weitere Beispiele anzuführen; auch werden wir in unserer Untersuchung noch oft genug Gelegenheit haben, solche Beispiele aus dieser und späterer Zeit anzuführen.

Wir haben somit den Zeitpunkt zu bestimmen gesucht, wo zuerst der Begriff der Erzählung in dem Worte enthalten war, dagegen muß es dahingestellt bleiben, wie lange man den Begriff der Sprache noch damit verband, mit andern Worten: wann roman von der Bedeutung “Erzählung in romanischer Sprache” zu der von “Erzählung” gelangte. Nur so viel läßt sich mit Bestimmtheit sagen, daß nach dem 15. Jahrh. das Wort in der ersteren Bedeutung nicht mehr vorkommen konnte, wenigstens nicht sofern man dabei an die zeitgenössische Sprache dachte, und daß man auch an die alte Sprache in diesem Falle nicht denken konnte, das bezeugt die weitere Geschichte des Wortes zur Genüge. Die Definition, welche Sylvius im 16. Jahrh. von dem Worte giebt “roman est historia gallico sermone conscripta” (bei Darmesteter et Hatzfeld, Le 16<sup>e</sup> Siècle en France. S. 187 Anm.) stößt das Gesagte nicht um, denn hier haben wir das Urteil eines Gelehrten.

der großen Masse des Volkes dagegen war zu dieser Zeit ein Roman einfach eine Erzählung.

Zu den Werken erzählenden Inhalts gehören nun auch die Geschichtswerke, Chroniken, Annalen, Biographien und andere auf historischem Boden stehende Darstellungen, und auch diese haben sich schon früh mit Vorliebe Romane genannt, und zwar nicht nur diejenigen, welche angeblich oder wirklich auf lateinischen Quellen beruhten, sondern auch solche, bei denen dies nicht der Fall war. Schon in dem 1172 von Garnier de Pont Sainte-Maxence verfassten Leben des heil. Thomas von Canterbury heißt es von diesem Werke selbst:

“Unc mes ne fu romanz mieldre fez ne trovet:  
A Cantorbire fu et fet et amendés.”

(P. Paris, Les Mss. Fr. III 82).

Dieselbe Bezeichnung trägt auch Joinville's Histoire de Saint Louis, ferner Guillaume Guiart's 1306 verfasste Branche des Royaus Lingnages, und unter dem 12. Dez. 1381 wird uns berichtet von “LVI quayers que messire Jehan Froissart . . . avoit fait escrire, faisans mencion de plusieurs et diverses batailles et besoignes en fait d'armes, faictes ou royaume de France le temps passé, lesquels LVI quayers de *romans ou croniques* le dit messire Jehan avoit envoie pour enluminer à Guillaume de Bailly, enlumineur . . .” (Journal de Jean le Fèvre, ms. français 5015, fol. 3. Angef. bei Delisle, Le Cabinet des Mss. I 55). Einen Beleg findet diese Verwendung des Wortes auch z. B. durch die folgende Angabe eines Katalogs aus d. J. 1411: “Un viel rommant en papier gros et court, en ryme, et parle des guerres d'Escoce et d'Angleterre.” (Gilles Mallet, Inventaire de l'anc. bibl. du Louvre. Paris 1836. No. 1120). Und noch im 16. Jahrh. spricht der Geschichtsschreiber Brantôme (1540 bis 1614) in seinem Leben des Gonsalvo von Cordova von dem “Roman de Bayard” und meint damit die Lebensgeschichte des bekannten französischen Helden, deren eigentlicher Titel lautet: “Histoire du chevalier Bayard et de plusieurs choses advenues sous les règnes de Charles VIII, Louis XII et François I.” (vgl. S. 517). Aber auch an anderen Zeugnissen fehlt es nicht für die Thatsache, daß man hauptsächlich auch Geschichtswerke mit dem Namen Roman zu bezeichnen pflegte. Schon Thomas Tuscus sagt in seiner Chronik (13. Jahrh.): “Et ex hoc factum est, ut *gesta* in vulgari Gallico scripta *romantia* nominentur.” (Pertz, Monum. Germ. Hist. XXII 494, 38).

In ähnlicher Weise werden in einem Briefe König Johann's von Böhmen aus dem Anfang des 14. Jahrh. *romancius* und *chronica* zusammengestellt: “Nuper autem retulit nobis religiosus vir frater Petrus de Castro-Reginaldi ordinis fratrum praedicatorum, quod in magnum ipsius ordinis dedecus et contemptum facti sunt *romancii*, *chronicae* et moteti, in quibus continetur, quod clarae memoriae dominum et genitorem nostrum Imperatorem Henricum frater quidam Bernardus



de Montepeluciano ordinis supradicti, administrando ei sacramentum Eucharistiae venenavit . . ." (Du Cange, a. a. O. "Romancius"). Auch spätere Zeugnisse für diese Verwendung unseres Wortes sind vorhanden. So sagt de Pigna in seiner Abhandlung de' Romanzi: "Romanzi, secondo lo commune oppinione, in Francese detti erano gli Annali." (Ménage, Le Origini della Lingua Italiana, s. v. "Romanzi").

Diese Bedeutung ist auch ins Italienische übergegangen, so wenn Pucci sagt:

"Poi cavalcar, come dice il romanzo,  
Ed ebber presa la Terra di Moncia",

und unter dem Romanzo die Geschichte der Stadt Florenz des Giovanni Vilani versteht, die er in seinem Centiloquio in Verse gebracht hatte. (Tommaseo-Bellini, Dizionario della Lingua Italiana. "Romanzo").

Wenn nun aber auch das Wort Roman ganz im Allgemeinen zur Bezeichnung einer Erzählung gebraucht wurde, so trat doch eine weitere Modifikation dieser Bedeutung ein, indem man bald darunter eine speziell zum Sagen oder Lesen, nicht aber zum Singen bestimmte Geschichte verstand. Hier fällt es nun zunächst auf, daß auch den "Chansons de geste", eine Benennung, in welcher ja bereits die Vortragsweise klar ausgedrückt ist, jene andere Benennung nicht fremd ist. Zwar haben sie dieselbe nicht so allgemein angenommen wie die höfischen Epen und andere Werke, denn sie hatten als die bedeutend älteren bereits eine ihnen eigentümliche Bezeichnung und nannten sich gewifs als echte Produkte der Volkspoesie von jeher Chansons, aber einige von ihnen wenden doch beide Bezeichnungen: Romanz und Chanson neben einander an. So z. B. ist der Cyclus der Chansons de geste von Guillaume d'Orange in der Boulogner Handschrift überschrieben "Li Romans de Guillaume d'Orange". Ähnlich heißt es im Elie de Saint Gille (ed. G. Raynaud. V. 2758 f.):

"Ichi faut li romanz de Julien li ber  
Et d'Elye son fil qui tant pot endurer",

oder in Aiol et Mirabel (ed. W. Förster V. 10981):

Et del romans Aiol est la rime finie.

Andere Beispiele sind:

"Son fils ot non Hugon de Saint Gille le grant,  
Sire de Valvenise, la seignorie tenant,  
Qui avec Godeffroy alla la mer passant,  
Ainsi qu'avés oy recorder ou roumant."

(Parise la Duchesse, ed. Guessard et Larchey. S. XII).

"A Dieu vous comman je, ma canchon est finée.  
De cest roumant est boine et la fin et l'entree,  
Et enmi et partout, qui bien l'a escoutee;  
Ki cest roumant escrist il ait boine duree."

(Fierabras, ed. Kröber et Servois. V. 6216 ff.)

Wie man sieht, sind die Chansons, denen die angeführten Stellen entnommen sind, alle jüngeren Datums und werden gewöhnlich in den Anfang des 13. Jahrh. gesetzt (bei älteren Chansons wie dem Rolandslied kann diese Bezeichnung selbstverständlich überhaupt noch nicht vorkommen). An diesen und ähnlichen Stellen wird man wohl am besten thun, *romanz* mit "Werk in romanischer Sprache" zu übersetzen in Anbetracht der zahlreichen Stellen, in denen seit dem Anfange des 13. Jahrh. die Vortragsweise der *Romane* erwähnt wird und wo stets nur von einem *conter*, *dire*, *lire*, nie aber von einem *chanter* derselben die Rede ist. Das allmähliche Durchdringen dieser modifizierten Bedeutung ist zweifellos eine Folge davon, daß sich von vorn herein hauptsächlich solche Werke diese Bezeichnung beileigten, die nicht zum Singen bestimmt waren, so die Reimchroniken, Biographien und ähnliche Werke, ferner die Erzeugnisse der späteren Kunstdichtung, die sich fast ausschließlich so nannten, vor Allem aber auch erzählende Werke in Prosa, bei denen also ein Zweifel über ihre Vortragsweise gar nicht bestehen konnte (vgl. S. 513 f.). Zunächst einige Beispiele, wo von dem Erzählen oder Sagen eines Romanes die Rede ist:

"Li uns viole, li autre conte romans."

(Girard de Vienne; bei Du Cange. "Romanus").

"Cil vilain dont je vous commanz

A conter merveilleus romanz."

(R. de Renart, ed. Méon. II V. 15343 f.).

"Ausi com vos dirai avant,

S'oïr volés icest roumant."

(Ib. IV V. 139 f.).

"Car vous arai contet et dit

Un roumant qui n'est mie briés."

(Barb. et Méon, Fabl. et Contes. IV 56).

Noch häufiger sind diejenigen Stellen, wo von dem Lesen eines Romanes gesprochen wird, z. B.:

Et lisoit

Une pucele devant lui

En un romans, ne sai de cui;

Et por le romans escoter

S'i estoit venue acoter

Une dame . . ."

(Li Romans dou Chev. au Lyon, ed. Holland V. 5356 ff.).

"Et si est grans

Et simple et avenans et coie

Et lisoit d'un romans de Troie

K'ele avoit tantost commencié."

(Li Chev. as deus Esp., ed. W. Förster. V. 4270 ff.).

"Car quant on ot un roumans lire, on entent les aventures aussi com s'eles fussent en present ici." (Bestiaire d'Amor des Richard de Furnival. Einleitung).

“Empereor et roi et conte  
 Et duc et prince a cui l'en conte  
 Romanz divers por vous esbatre  
 De cels qui se seulent combatre  
 Ça en arriers por sainte Yglise,  
 Quar me dites par quel servise  
 Vous cuidiez avoir paradis.  
 Cil le gaaignierent jadis  
 Dont vous oez ces romans lire.”

(Oeuv. de Rutebeuf, ed. Jubinal. Paris 1839. 191).

Am schlagendsten beweisend für diese Bedeutung des Wortes sind aber diejenigen Stellen, wo es ausdrücklich Worten wie *chan-son*, *chant* gegenübergestellt wird, denn bei ihnen kann kein Zweifel mehr bestehen, daß diese Bedeutung einer nur gesagten oder gelesenen Erzählung auch wirklich in den Begriff des Wortes übergegangen war. Solche Beispiele sind die folgenden: In dem Roman *Guillaume de Dol*, den der Verfasser übrigens *Romanz de la Rose* nennt, und in den, wie in den Roman *de la Violette* kleine, zum Singen bestimmte Gedichte eingestreut sind, findet eine derartige ausdrückliche Gegenüberstellung von *roman* und *chant* statt. Es heißt dort:

“Et s'est fez par si grant delit  
 Que tuit cil s'en esjoïront  
 Qui chanter et lire l'orront,  
 Qu'il lor sera noviaus toz jors.  
 Il conte d'armes et d'amors,  
 Et chante d'ambedeus ensamble.  
 S'est avis a chascun et samble  
 Que cil qui a fet les romans  
 Qu'il trovast toz les moz des chans;  
 Si aïerent a ceuls del conte.”

(Hist. Litt. de la Fr. XXII 826)

Anderswo sagt ein Trouvère von sich:

“Car ge sai de chançon de geste”,

dann zählt er eine Reihe solcher, des komischen Effektes willen unter falschen Titeln, auf, und fährt fort:

“Mais de chanter n'ai ge or cure:  
 Ge sai des romanz d'aventure,  
 De cels de la reonde table  
 Qui sont a oïr delitable.”

(Oeuv. de Rutebeuf, ed. Jubinal. I 333 ff.).

Dem entspricht es, wenn es in dem Roman *de l'Escole* heißt:

“Mout lor sot bien chanter chançons  
 Et conter contes d'aventure.”

(Hist. Litt. de la Fr. XXII 817).



Nebenbei sei bemerkt, daß Jubinal a. a. O. zu der obigen Stelle in einer Anmerkung sagt: "On voit que dès cette époque on distinguait les romans en romans de la table ronde, et romans d'aventure, c'est à dire probablement: romans de chevalerie, où les héros cherchaient des rencontres." Dieser Schluß kann selbstverständlich aus obiger Stelle nicht gezogen werden.

Ein solcher Gegensatz ist wohl auch in der folgenden Stelle zwischen roman und chanson enthalten:

"S'Amors nel destraint et travaille,  
Por neant en fet commençaille  
En chanson, ne roman, ne livre."

(Li Romanz de la Poire, ed. Stehlich V. 344 ff.).

Auch im Provenzalischen finden sich Belege für diese Bedeutung des Wortes romans. Schon von Arnaud de Marueil wird gesagt:

"Arnautz e cantava be, e legia be romans."

(Lex. Rom. V 107).

Vor Allem hat hier Raimon Vidal an mehreren Stellen diese Bedeutung des Wortes hervorgehoben, so wenn er von sich sagt:

"Senher, ieu soy us hom aclis  
A joglaria de cantar,  
E say romans dir e contar  
E novas motas e salutz." (Choix V 343).

An einer andern Stelle sagt derselbe Dichter: "Per aquí mezeis deu gardar, si vol far un cantar o un romans, que diga rasons et paraulas continuadas et proprias et avinenz et que *ses cantars* o *ses romans* non sion de paraulas biaisas . . .", und bekannt ist der Ausspruch von ihm: "La parladura francesca val mais et es plus avinenz a far romanz e pasturellas, mais cella de lemosin val mais per far vers et cansons et serventes: et per totas las terras de nostre lengage son de maior autoritat li cantar de la lenga lemosina que de neguna altra parladura." (Die beid. ält. prov. Gr. ed. Stengel. S. 86 und 70). Die "vers, cansons et serventes" werden also als gesungene Gedichte bezeichnet und den Romanen gegenübergestellt. Dem entsprechend heißt es z. B. im Roman de Flamenca (ed. P. Meyer. V. 1714 ff.):

"Chansons e lais, descortz e vers,  
Serventes et autres cantars  
Sapia plus que nuls joglars."

In der S. 491 citierten Stelle: "Par laiz, par escriz, par romanz" könnte man also auch, und das scheint mir das Wahrscheinlichere zu sein, romanz übersetzen durch "(gesagte) Erzählung" anstatt mit Wolf durch "Gespräch".

Auch im Spanischen bezeichnete man mit dem Worte romance, wenn es zur Bezeichnung einer Dichtungsgattung vor dem 15. Jahrh. vorkam (denn auch im Spanischen bedeutete es ursprünglich nur

ein in der Vulgärsprache geschriebenes Werk) gewöhnlich ein mehr zum Sagen und Lesen, und nicht zum Singen bestimmtes episches Gedicht, im Unterschiede von den sogenannten Cantares de gesta. Diese spanischen Romances sind also nicht zu verwechseln mit den erst später auftretenden lyrisch-epischen und gesungenen Gedichten, die wir unter dem gleichen Namen kennen lernen werden (s. S. 521 f.). Dafs man unter den ersteren schon kunstmäßiger abgefaßte Erzählungen verstand, beweist die folgende Stelle aus dem Gedichte Appolonio (bei Du Méril, Poésies Popul. Lat. du Moyen Age S. 295):

“En el nombre de Dios e de santa Maria,  
Si ellos me guiasen estudiar quier  
Componer un romance de nueva maestria”,

wo aus der letzten Zeile deutlich hervorgeht, dafs der Dichter nicht beabsichtigte, eine volkstümliche Dichtung zu schreiben. Auch Epitheta wie “fermoso, bien rimado” und ähnliche deuten darauf hin. Für die Vortragsweise charakteristisch ist eine andere Stelle aus demselben Gedichte (Copla 428), wo Tarsiana als Joglarena auftritt, und, nachdem sie viele Lieder mit Begleitung der Viola auf dem Markte für Lohn gesungen hat, ihre eigene Geschichte in einer Romanze zu erzählen beginnt:

“Quando con su viola huvo bien solazado,  
A sabor de los pueblos huvo asaz cantado,  
Tornóles á rezar un romanze bien rimado  
De la su razon misma por do avia pasado.”

(Vgl. hierüber Ferd. Wolf, Über die Romanzenpoesie der Spanier. In den Wiener Jahrbüchern d. Literat. CXVII 82 ff.). Ob übrigens im Spanischen diese an die Vortragsweise anknüpfende Bedeutung des Wortes eine so ausgesprochene war wie im Französischen, scheint fraglich in Anbetracht der späteren Bedeutung, die es in dieser Sprache annahm.

Ganz in derselben Weise wie romanz wird auch das Wort dit im Französischen Worten wie chant etc. gegenübergestellt, so z. B. in der Chantefable Aucassin et Nicolette (ed. Suchier. 1, 8 f.):

“Dox est li cans, biaux li dis  
Et cortois et bien asis”,

oder im Roman de la Violette (ed. Michel. S. 4):

“Et s'est li contes biaux et gens  
Que je vous voel dire et conter,  
Quar on i puet lire et chanter,  
Et si est si bien acordanz  
Li cans au dit. Les entendans  
En trai a garant que di voir.”

Ferd. Wolf, (Über die Lais. S. 252 ff.) hat eingehender über die mit dem Namen Dit (oder Ditié) bezeichneten Gedichte gehandelt und diese Vortragsweise als das Charakteristische derselben hin-

gestellt auf Grund zahlreicher Belegstellen, die sich leicht vermehren ließen. Das Resultat seiner Untersuchung faßt er in die Worte zusammen (a. a. O. S. 258): "Wenn daher weder in dem Inhalte noch in der Form allein das charakteristische Merkmal der doch durch einen eigenen Namen, Dits oder Ditiés, bezeichneten Dichtungsgattung zu suchen ist, so wird es sich wohl nur in der Vortragsweise finden, die eben durch den Namen schon hinlänglich gekennzeichnet wird, und welche dann zu der oben erwähnten didaktischen Tendenz und historischen Färbung des Inhalts, und zu den strophenlosen, oder zwar strophischen, aber zum Gesange minder tauglichen Formen auch die passendste war." Es sei uns gestattet einige weitere Bemerkungen über diese Dichtungsgattung hinzuzufügen.

Aus der Grundbedeutung des Wortes von Gesagtem ergibt sich zunächst ohne Schwierigkeit diejenige von Erzählung, und es wird daher besonders gern mit Worten wie conte zusammengestellt, z. B.:

"Ge sai contes, ge sai flabeax,  
Ge sai conter beax diz noveax."

(Oeuv. de Rutebeuf, ed. Jubinal I 339).

"Je vous ai mainz moz fabloiez,  
Et diz et contes rimoiez."

(Hist. Litt. de la Fr. XXIII 262).

"On tient le menestrel a sage,  
Qui met en trover son usage,  
De fere biaux dis et biaux contes  
C'on dit devant dus, devant contes."

(Barb-Méon, Fabl. et Contes. III 398, 3 ff.).

"Jamais ne bel dit, ne bel conte,  
N'iert mais de li a cort retrait.

(Ib. III 419, 340 f.) etc.

Werden roman<sup>z</sup> und dit zusammengestellt, so scheint man unter jenem eine umfangreichere, unter diesem eine kürzere Erzählung verstanden zu haben. So lauten die Anfangsverse des Roman des Sept Sages (ed. Keller):

"Plaist vous oïr bons dis et biaux  
Qui sont d'auctorité noviaus?  
Et sample sont tuit veritable,  
N'est mie mençoigne ne fable."

Unter diesen Dits sind zweifellos die einzelnen Erzählungen der Dichtung zu verstehen. Dagegen wird weiter unten das gesamte Werk mit dem Namen Roman bezeichnet (V. 245 ff.):

"Hui mais porois roman<sup>z</sup> oïr  
Qui a toute gent doit plair.  
N'est mie e-trais de fausseté,  
Anchois est fine verité."



An zahlreichen Stellen berufen sich die Dits darauf, daß sie nur Wahres berichten wollen (wie sie ja auch nicht selten an historische Ereignisse oder Personen anknüpfen), und treten daher besonders in einen Gegensatz zu den Fablels, deren erfundene Erzählungen so in Mißkredit gekommen waren, daß z. B. ein Fabeldichter selbst ein solches mit den Worten beginnt:

“Se fabliaus puet veritez estre,  
Dont avint il, ce dist mon mestre,  
C’uns vilains a Bailleul manoit . . .”

(Jubinal, Nouv. Rec. I 312).

Eine solche Gegenüberstellung von dit und fabel findet z. B. statt in dem Dit du Chancelier Philippe des Henri d’Andely, von welchem der Verfasser sagt:

“Por ce qu’il est de verité  
Ne l’apele mie fabel;  
Ne l’ai pas escrit en tabel,  
Ains l’ai escrit en parchemin  
. . . . .  
Cest dit fit Henris d’Andely.”

So nennt auch Guillaume de Machaut eine seiner Dichtungen “Le Livre du Voir Dit”, um das darin Erzählte als wirklich Geschehenes hinzustellen. Die folgende Stelle aus dem schon genannten Dit du Chancelier Philippe ist darum interessant, weil man aus ihr ersehen kann, daß es den Dichtern solcher Dits hauptsächlich um Popularität und möglichst weite Verbreitung ihrer Gedichte zu thun war:

“Par bois, par plains et par chemin,  
Par bois, par chasteals, par citez  
Vodra qu’il soit bien recitez.”

Die große Masse des Volkes nun, an welche doch die Dits hauptsächlich gerichtet waren, verlangte keine Kunstwerke, und eine große Anzahl derselben ist in der That, inhaltlich wie stilistisch recht unbedeutend, sondern sie war zufrieden, wenn ihr nur etwas Neues, und war es auch noch so unbedeutend, aufgetischt wurde. Hieraus erklärt es sich wohl, warum diese Dits sich mit Vorliebe “neue Dits” nennen, ja das Wort *nouvel* ist, neben *bel*, gleichsam ein stehendes Beiwort dieser Gedichte geworden.

Hierfür einige Beispiele:

“Ge sai contes, ge sai flabeax,  
Ge sai conter beax diz noveax,  
Rotruenges viez et noveles  
Et sirventois et pastoreles.”

(Oeuv. de Rutebeuf, ed. Jubinal I 339).

“Un noviau dit ici nous trueve  
Guillaume de la Villeneuve.”

(bei Barbazan. II 276).

"En l'onneur de Marcheandie  
 M'est pris talent que je vous die,  
 Se il vous plaist, un nouvel dit." (Ib. II 301).  
 "De dire contes et fabliaus  
 Et de trover biaux dis noviaus  
 Se soloient ja entremetre  
 Et grant peine i soloient metre  
 Cil qui seulent dire et conter."

(Jubinal, Jongleurs et Trouv. S. 128).

Auch "merveilleus" nennen sich die Dits zuweilen:

"Seignor, mult me merveil que cist siecles devient,  
 Et de ceste merveille trop souvent me souvient  
 Si qu'en moi merveillant, a force me convient  
 Faire un dit merveilleus qui de merveille vient."

(Rutebeuf ed. Jubinal. I 175).

Hiermit ist sehr wohl vereinbar, daß ein großer Teil der so bezeichneten Gedichte Gelegenheitsgedichte sind, so das schon erwähnte Dit auf den Tod des Kanzlers Philipp und viele andere. So besitzen wir ein dieser Gattung zugehöriges Gedicht des Godefroy de Paris: "De la Comète et de l'Eclipse, et de la Lune et du Souleil", in welchem der Verfasser von den Kometen und Sonnenfinsternissen berichtet, die sich in den Jahren 1314 und 1315 beim Tode Philipps des Schönen und seines Sohnes Ludwig zeigten. Das Gedicht beginnt mit den für die Gattung überhaupt bezeichnenden Worten:

"Chascun me demande nouvelles  
 Et j'en sai, mes ce sont de celles  
 Dont ou monde court la matere."

(P. Paris, Les Mss. Fr. I 334).

Die didaktische Tendenz der Dits wird an zahlreichen Stellen ausgesprochen, z. B.:

"D'un dit fere me renouvel  
 Où talent m'est pris que repaigne  
 Le monde . . ." (Jubinal, Nouv. Rec. II 58).

"Dont pour endoctriner cest roy  
 Un dit fu fait de tele loy." (Ib. II 417) etc.

Wie ausgesprochen diese didaktische Tendenz war, dafür ist ein interessanter Beleg das Avisemens pour le roy Loys des schon erwähnten Godefroy de Paris. Der Dichter setzt dem König, Ludwig X., zunächst die Pflichten eines Regenten auseinander. "Après cette exposition, le poète blâme amèrement et longuement certains auteurs de "dits" prétendus moraux, mais qui, dans le fond, renfermaient des invectives contre l'église et non des enseignements salutaires." (P. Paris, Mss. Fr. I 326).

Wenn oben das Sagen als die charakteristische Eigenschaft der Dits hingestellt wurde, so darf doch nicht unerwähnt bleiben,

dafs auch Stellen vorkommen, wo von einem musikalischen derselben gesprochen wird, z. B.:

"La sont li jogleur, cantent lais, notent dis."

"E jogleur i cantent et lais et sons et dis."

(R. de la Violette, ed. Fr. Michel. S.

"Si chantons chansons noveles,

Biaus dis, beles notes . . ."

(Bartsch, Romanzen und Past.

Auch prosaische Werke erzählenden Inhalts nennen, wenn auch verhältnismässig selten, Dits oder Dits, die von de Wailly unter dem Titel "Récits d'un Reims" herausgegebene Chronik (Ib. S. 27).

Die Dits erinnern somit in vieler Beziehung an die "Sprüche", unter welchem Namen wir aus dem 15. Jal erzählende Gedichte von den Nürnberger Dichtern Folblüt besitzen (s. Wackernagel, Geschichte der deutschen S. 108). Auch sie wurden vorzugsweise gesagt, und nicht und auch von ihnen wird zuweilen, entgegen der Regel musikalischen Vortrag gesprochen (s. Scherer, Deutsche und sie gleichen sich endlich auch in der ihnen e didaktischen Tendenz. — Alle die angeführten Merl zwar im Grofsen und Ganzen für die mit dem W zeichneten Dichtungen zu, im Einzelnen jedoch fin Abweichungen statt und eine feste Abgrenzung wie Dichtungen ist daher kaum möglich. Eben darum ni Begriff dieses Wortes ein zu weiter war und man z auch ein Gedicht im Allgemeinen verstand. Daher häufige Schwankungen in der Bezeichnung. So wird, Beispiel anzuführen, die Erzählung vom Pellican in Handschrift "Li Lais dou Pellican" genannt, während es in Handschrift unter dem Titel "Le Dit dou Pellican" wird (s. Ferd. Wolf, Über die Lais S. 69). Auch zeitli Dits von einander verschieden. Einige der älteren Nomenklaturen, wie die Dits des Crieries de Paris, d de Paris und ähnliche, während man später diese Bezei auf Bearbeitungen älterer Romane, z. B. le Dit de Guil gleterre, sowie auf gröfsere allegorische Dichtungen, w la Panthère, anwendete. Heute ist diese Verwendung aufser Gebrauch gekommen.

Kehren wir zum Worte Roman zurück. Wir hab in seiner Geschichte bis dahin begleitet, wo es zu de einer gesagten oder gelesenen Erzählung gelangt war. nun zunächst die weitere Frage zu beantworten, ob r leicht nur auf eine in Versen, oder aber in Prosa ab zählung angewendete, oder ob ein solcher Unterschied ni und man Werke beiderlei Art mit dem gleichen Worte Bevor wir dies untersuchen, ist es nötig einen kurze



werfen auf das Verhältnis von Poesie und Prosa in der französischen Litteratur des Mittelalters überhaupt. Das 12. und 13. Jahrh. waren die Blütezeit der mittelalterlichen Dichtkunst gewesen, in ihr hatte das Epos die höchste Stufe seiner Entwicklung erreicht. Schon gegen Ende dieses Zeitraums jedoch zeigte das erwachende Gefallen am Allegorischen, wie es im Roman von der Rose vor Allem zum Ausdruck kam, daß Lust und Trieb zur Poesie zwar noch vorhanden waren, daß dagegen die poetische Zeugungskraft selbst zu ermatten begann. Die Allegorie bildete nur den Übergang von der Poesie zu der diese verdrängenden Prosa. Zwar war schon immer die Prosa neben der Poesie hergegangen, aber erst im 14. Jahrh. tritt sie mehr und mehr in den Vordergrund, um dann im 15. Jahrh. die streng poetische Form fast ganz zu verdrängen. Das Interesse an den behandelten Stoffen dagegen war noch nicht geschwunden, und so treten uns denn hauptsächlich Umformungen der alten Epen zu prosaischen Ritterromanen entgegen, die dann die Lieblingslektüre des französischen Publikums bis um die Mitte des 16. Jahrh. gebildet und sich zum Teil als Volksbücher im wahrsten Sinne des Wortes bis auf den heutigen Tag erhalten haben. Interessant ist es übrigens die Gründe zu hören, welche die Verfasser selbst anführen dafür, daß sie die prosaische Form wählen, und da schützen sie denn meist vor, daß die gereimten Erzählungen als solche notwendig Unwahrheiten enthalten. So erklärt der Verfasser einer späteren französischen Bearbeitung der *Historia Troiana* des Guido delle Colonne: "Et de gregois (?) je l'ay translatee en françois, non pas par ryme ne par vers, ou il convient par force mensonges maintes mettre; comme font ces menestiers qui de leur langue font mainteffoys de quoy ilz font souvent leur prouffit et aultruy domage." (Harry Ward, *Catal. of Rom.* S. 58).

An andern Stellen kommen die angeführten Gründe der Wahrheit näher und charakterisieren dann das abnehmende Verständnis für die Poesie in jener Zeit, z. B.: "Ce livre fut fait . . . aussi comme pour declairer aucunes choses que la ryme contient qui semblent estre obscures et estranges de premiere face. Et pour ce fut il fait en prose pour ce que prose est plus clere a entendre par raison que n'est ryme." (P. Paris, *Les Mss. Fr.* I 280).

Die Einen haben nun die Ansicht aufgestellt, daß man unter Romanen besonders Erzählungen in Prosa verstanden habe, namentlich im Anschluß an die oft besprochene Stelle aus Dante's *Purgat.* XXVI 118 f. über den Troubadour Arnaut Daniel:

"Versi d'amore e prose di romanzi  
Soverchiò tutti"

(Vgl. dazu Diez, *Poesie der Troub.* S. 208 f. Ferd. Wolf, *Über die Lais* S. 305, G. Paris, *Romania* X 478). Und noch in neuester Zeit ist diese Ansicht von Einigen vertreten worden, wie die folgende Stelle

beweist: "C'étaient surtout des récits d'aventures gracieuses que les trouvères et les jongleurs faisaient entendre pendant les croisades à tous les étrangers des armées d'outre-mer, et ces étrangers s'accordaient à ne pas donner d'autre acceptation au mot roman qu'un ouvrage d'imagination écrit en prose. Dante qui parlait la langue de France, a constaté lui-même du mot à la fin du 13<sup>me</sup> siècle en disant ..." (Lettres au Moyen Age. 2. ed. 1877, S. 402). So sagt, daß man unter Romanen ursprünglich Verse, dann solche in Prosa verstanden habe, so schon citierten Stelle: "Tous ceux qui s'amusaient à faire des faits heroïques de nos chevaliers, premierement en prose, appellerent leurs oeuvres romans." Schon die Schichte des Wortes Roman macht es jedoch wahrscheinlich, daß es zunächst nicht im Begriffe desselben ausgedrückt, sondern die so bezeichnete Erzählung in Versen oder in Prosa, daß man vielmehr beide Arten von Erzählungen so bezeichnete. Und dies hat man auch wirklich gethan. Für die Erzählungen lassen die bisher im Verlaufe unserer Untersuchungen geführten Beispiele keinen Zweifel darüber bestehen, daß die Romane nannten; ja, diese Benennung war ihnen so geläufig, daß die abweichenden Fälle (abgesehen natürlich von Ausnahmen) eher als Ausnahmen anzusehen sind. z. B. der von W. Förster herausgegebene Chevaliers der sich durchweg Conte und nie Roman nennt. Die Hervorhebung aber verdient die Thatsache, daß die Erzählungen sich diese Bezeichnung bewahrten so sehr, daß überhaupt gab, ja, der Kanzler Gerson wendet die Bezeichnung schließlich auf diese Dichtungen an, indem er sagt: *quorundam romanticorum*, i. e. *librorum compositorum poeticorum* (bei Schmeller. Bayrisches Wörterbuch). So sagt auch Coudrecte in seiner Anfangs erzählten Erzählung von der Melusine:

"Et si aucun demandoit comment  
Vostre romant appelleray,  
C'est le Romant de Parthenay.  
Ainsi sire l'apelle len,



(Nouvelles Françaises du 13<sup>e</sup> Siècle ed. Moland et d'Héricault). Dieser Roman ist ein Gedicht von 14000 Versen.

Was nun die Erzählungen in Prosa anlangt, so ist allerdings nicht zu verkennen, dass sich diejenigen der früheren Zeit mit Vorliebe die allgemeine Bezeichnung Conte, oder aber Histoire, Chronique zulegen. Ja, Ausdrücke wie "or dist li contes" sind gleichsam stehend für diese Werke geworden und die Bezeichnung Roman findet sich nur vereinzelt. Aber sie findet sich eben doch und beweist dadurch, dass man sie auch schon damals nicht auf die poetischen Erzählungen beschränkte. In den späteren Jahrhunderten, als die Prosawerke überhaupt zahlreicher wurden, mehren sich auch die Stellen wo solche Romane genannt werden, und das Wort beginnt also zu derjenigen modifizierten Bedeutung fort zu schreiten, die ihm noch heute eigentümlich ist und nach der man darunter ausschliesslich ein prosaisches Werk erzählenden Inhalts versteht. Die folgenden Beispiele mögen verdeutlichen, dass man von jeher und zu allen Zeiten diese Bezeichnung auf solche Werke angewendet hat.

Schon der französische Prosa-Tristan, den man gewöhnlich in das Ende des 12. Jahrh. setzt, und der uns in zahlreichen Handschriften aus dem 13. Jahrh. erhalten ist, trägt den Titel (de Bure. Catalogue de la Vallière II 614): "Ci commence li Roumans du bon chevalier Tristan, filz au bon roy Melyadus de Loenois et de Sadoch." Weitere solche Beispiele sind: "Ci fine le Romans de Lancelot del Lac" (Handschrift aus dem 13. Jahrh. bei P. Paris. Mss. Fr. I 146). "Cis roumans fu parescris en l'an de l'incarnacion nostre Segnor mil deus cens et sixante et quatorze, le samedi apries les octaves de la Trinité." (Letzter Teil des Lancelot und Mort d'Artus. Ib. II 361—2). Auch Rusticien de Pise nennt seine Bearbeitung des Lancelot und des Tristan "Roman". (Ib. II 356). "Ci commence le Romanz des prophécies Merlin." "Ci finist le Romanz des prophécies Merlin." (Hucher, Le Saint Graal. I 279 u. 505. Handschrift vom Jahre 1301). "Explicit don Roumans Lancelot et don Saint Greal et don Roumant de la mort au roi Artu qui che dedans chest livre sont definit et accomplit outrement; et contient LXVIII coiers et fu definis le lundi prochain devant le jour de Paskes flories en marc, l'an mille CCCXLIII." (P. Paris, Mss. Fr. I 158). "Explicit le Roumant de Tristan et de Yseut qui fut fait l'an mille III .C. III<sup>xx</sup> et XIX, la veille de Pasques grans" (d. h. den 17. April 1400. Ib. II 343). "Et atant se tait le conte a parler d'eux car icy endroit fine le Romant du roy Cleriadus et de la royne Meliadice sa femme, et plus n'en parle pour le present." (Handschr. aus dem 15. Jahrh. bei H. Ward. a. a. O. S. 383—4). Der zwischen 1530 und 1540 gedruckte Roman von Johann von Paris, der eine freiere Prosaauflösung des altfranzösischen Jehan et Blonde ist (s. Oeuvres Poétiques de Beaumanoir, ed. H. Suchier I S. CXII), ist überschrieben: "S'ensuyt ung tresbeau et excellent ro-



noch gelesen wurden. Auch die alten Volksepen man in der späteren Zeit allgemein Romane, denn konnte nunmehr von einem Singen nicht die Rede sich am Schlusse der Chanson des Saxons des Jean in der Turiner Handschrift die folgende Angabe: Domini millesimo tricentesimo tricesimo primo, die sumptionem beate Marie Virginis, legit Colinus dericus abbatiss Sancti Vitoni Virdunensis, totum istum Saines." (Blancandin et l'Orgueilleuse d'Amour ed. S. 210). Wie schon bemerkt versteht man heute u man nur noch eine Erzählung in Prosa. Diese der Bedeutung des Wortes vollzog sich allmählich u bar erst dann als abgeschlossen betrachtet werden poetischen Erzählungen der Art mehr gab oder b in Vergessenheit geraten waren. In jedem Falle ist sich aus dem Vorhergesagten ergibt, erst nach eingetreten. Die Anfänge dieses Bedeutungswand jedenfalls schon in diese Zeit des Uebergewichtes die Poesie.

Ebenfalls nur annähernd läßt sich bestimmen, Roman zu seiner heutigen Bedeutung einer fingie kam, weil eben auch der Übergang zu dieser Be gemäß nur ein ganz allmählicher sein und dadurch konnte, daß eine lange Zeit hindurch Werke fingie so nannten. Unter den Werken, welche hier haupt tracht kommen sind zunächst zu nennen die Abente ganz die Schöpfung der Phantasie des Dichters, sich aus unrealen Welt bewegten, ebenso auch die P nicht nur dieser, sondern auch der alten Chansons entbehrten ja die letzteren nicht des historischen und die in ihnen geschilderten Ereignisse waren, we risch, doch während der Blütezeit der volkstümliche die Tradition gleichsam geheiligt. Dies fiel nun w

tionen waren und auf Realität keinen Anspruch machten. Im Widerspruch mit dieser Entwicklung scheint zu stehen, dass, wie wir gesehen haben, auch Geschichtswerke etc. sich mit Vorliebe Romane nannten. Dieser Widerspruch ist jedoch nur scheinbar, denn auch diese in der Vulgärsprache geschriebenen Geschichtswerke waren nicht immer frei von Fiktionen und poetischen Zuthaten, indem auch sie dem Geschmacke ihrer Leser Rechnung trugen. Andererseits versäumen es auch die Verfasser der Abenteuerromane etc. nicht, durch häufige Berufungen auf fiktive Quellen ihren Dichtungen wenigstens den Schein historischer Treue zu geben. Später gaben dann die Geschichtswerke etc. diese Bezeichnung gänzlich auf, eben weil man immer mehr den Begriff der Fiktion mit dem Worte verband. Diesen vom Standpunkt des Historikers verächtlichen Beigeschmack scheint das Wort bereits in der folgenden Stelle aus dem schon S. 501 erwähnten Briefe König Johann's von Böhmen zu haben, wo es heisst: "Ideo rogamus, quantum possumus, universos ut . . . non credat narrationem ignorantium et romancii . . ."

Verschiedene Anzeichen scheinen nun dafür zu sprechen, daß das Wort schon im 13. Jahrh. zu dieser modifizierten Bedeutung hinneigte, was an sich nicht unwahrscheinlich ist, denn schon in jener Zeit war die Mehrzahl der so bezeichneten Werke fingierten Inhalts. Es kommen hier hauptsächlich solche Stellen in Betracht, wo *romanz* und *geste* einander gegenübergestellt werden, welches letztere Wort gleichbedeutend gebraucht wurde mit Chronik, authentischem Bericht u. dgl. So heisst es im Roman de Renart (Supplément ed. Chabaille zu V. 12155):

"Je sai gestes et romans tous"

Und Baudouin de Condé (ed. Scheler II 93) erinnert an die tapferen Ritter der früheren Zeit mit den Worten:

"Si en fist on roumans et gestes  
De quoi li renons ne faura,  
Tant come li siecles durra."

Scheler bemerkt zu dieser Stelle: "Le ms. Ba 'roumans de gestes' (historias de rebus gestis); j'ai préféré la distinction que présente mon ms. 'roumans (récits fictifs en langue vulgaire) et giestes' (récits historiques plus sévères)." Auch ich möchte mich dieser Ansicht anschließen, da mir kein weiteres Beispiel der Verbindung "*romanz de geste*" bekannt ist. Schwieriger ist die Entscheidung darüber, ob *romanz* hier wirklich schon die Bedeutung von fingierter Erzählung hat; sicher beweisend für dieselbe sind die beiden angeführten Stellen nicht. In neuerer Zeit haben Literaturhistoriker den Ausdruck "*Roman de geste*" auf die Volksepen des Mittelalters angewendet; so nennt Kreyssig (Gesch. der franz. Nationalliterat. 5. Aufl. S. 26) z. B. das Rolandslied einen "*Roman de geste*". Ich halte eine derartige Bezeichnung für unberechtigt, da Roman den Begriff einer gesagten Erzählung in sich schließt, ganz

abgesehen davon, daß diese Verbindung überhaupt nicht weiter belegt ist. Man trägt durch eine solche Bezeichnung etwas Fremdartiges in diese Dichtungen hinein und thäte besser, für die volkstümlichen Epen die treffende Benennung "Chansons de geste" ausschließlich beizubehalten.

Die folgende Stelle scheint etwas deutlicher für die obige Bedeutung des Wortes im 13. Jahrh. zu sprechen:

"Celles et cil soient confondu  
Qui croient un roman qui fu,  
Qui dist que de flour iert venue  
Sainte Anne et engeneue."

(Hist. Litt. de la Fr. XVIII 837).

Bereits zu dieser Zeit also scheint man mit Vorliebe das Wort auf fingierte Erzählungen und zwar mit Bewußtsein angewendet zu haben. Um so mehr gilt dies von den folgenden Jahrhunderten, wo die Geschichtswerke diese Bezeichnung fallen ließen und dieselbe immer ausschließlicher auf Erzählungen fingierten Inhalts angewendet wurde. Um noch einige spätere Belege anzuführen, so sagt der Kanzler Gerson in der schon zum Teil (S. 512) citierten Stelle: "Ex lectione quorundam *romanticorum*, i. e. librorum compositorum in gallico poeticorum de gestis militaribus in quibus maxima pars fabulosa est." Und bei Fauchet a. a. O. S. 544 heißt es: "Les Italiens, Espagnols, Alemans et autres ont esté contraints forger leur romans et contes fableux sur les telles quelles inventions de nos trouverres." Spätere Schriftsteller gebrauchen daher auch das Wort in übertragenem Sinne, um die Nichtexistenz oder Unwahrheit einer Sache auszudrücken. So z. B. Molière in *Le Malade Imaginaire* Akt 3, Scene 3: "Lorsqu'un médecin vous parle d'aider, de secourir, de soulager la nature, de lui ôter ce qui lui nuit et lui donner ce qui lui manque, de la rétablir et de la remettre dans une pleine facilité de ses fonctions; lorsqu'il vous parle de rectifier le sang, de tempérer les entrailles et le cerveau, de dégonfler la rate . . .; il vous dit justement *le roman de la médecine*. Mais quand vous en venez à la vérité et à l'expérience, vous ne trouvez rien de tout cela; et il en est comme de ces beaux songes qui ne vous laissent au réveil que le déplaisir de les avoir crus." Und Voltaire sagt in seinem *Traité de Métaphysique*: "Ceux qui ont fait *le roman des idées* se sont flattés qu'ils rendraient raison des idées de l'infini."

In einem gewissen Widerspruch damit scheint zu stehen, daß wir z. B. noch um das Jahr 1500 den Ausdruck "vrai roman" finden:

"Icy ce commence l'histoire  
Et vray rommant ample et notoire  
Du riche et puissant duc Lyon  
Qui vertus eut un million,



Le quel fu fils comme il appert  
Du duc de Bourges tres expert."

(P. Paris, Mss. Fr. III 4).

Dieser Widerspruch ist jedoch nur scheinbar. Die Thatsache, daß hauptsächlich fingierte Erzählungen Romane genannt wurden, bleibt bestehen, nur kam sie den einzelnen Individuen, und wohl auch den verschiedenen Epochen, nicht in gleich deutlicher Weise zum Bewußtsein.

Aber nicht einfach eine fingierte Erzählung versteht man unter einem Roman, sondern vor Allem eine solche, deren Inhalt besteht aus ungewöhnlichen, die Vorkommnisse des alltäglichen Lebens an Bedeutung überragenden Ereignissen und Zuständen, womit jedoch keineswegs gesagt sein soll, daß diese selbst unwahrscheinlich sind. Beide Bedeutungen des Wortes sind augenscheinlich nahe verwandt und greifen daher zuweilen in einander über, so jedoch, daß bald die eine, bald die andere mehr zum Ausdruck kommt. Dies tritt besonders an solchen Stellen hervor, wo "roman" und "histoire" einander gegenübergestellt werden, und in denen also "roman" bald das Erdichtete im Gegensatz zu dem wirklich Geschehenen, bald das Außergewöhnliche im Gegensatz zu dem Gewöhnlichen bezeichnet. Für den ersten Fall möge als ein Beispiel für viele die folgende Stelle aus Bossuet dienen (bei Littré, Dict. de la L. Fr. "Roman" 2,2°): "Elle y perdait (dans l'étude de l'histoire) le goût des romans et de leurs fades héros; et soigneuse de se former sur le vrai, elle méprisait ces froides et dangereuses fictions." Für den zweiten Fall bilden die Worte Huet's am Schlusse seiner Abhandlung "De l'Origine des Romans" einen treffenden Beleg. "Je souhaiterois", sagt er dort, "pour l'intérêt que je prens à la gloire du grand roy que le ciel a mis sur nos testes, que nous eussions l'histoire de son regne merveilleux écrite d'un stile aussi noble, et avec autant d'exactitude et de discernement. La vertu qui conduit ses belles actions est si heroïque, et la fortune qui les accompagne est si surprenante, que la postérité douteroit si ce seroit une histoire ou un roman." In dieser letzteren Bedeutung hat man jedenfalls auch das Wort Roman zu fassen an der schon S. 501 citierten Stelle aus Brantôme, wo dieser die Histoire du chevalier Bayard einen Roman nennt, womit er nur hinweisen will auf das Außerordentliche der von diesem Helden vollbrachten Thaten. Dagegen ist hier nicht an die Bedeutung des Wortes von erdichteter Erzählung zu denken. Dasselbe gilt in manchen Fällen auch heute. "Dans la conversation", sagt Littré (s. conte), "quand après un récit entendu on dit: c'est un roman, on veut dire que les aventures racontées sont extraordinaires; elles peuvent néanmoins être vraies."

Daß das Wort übrigens schon in den früheren Jahrhunderten diese Bedeutung angenommen hatte, versteht sich in Anbetracht

des Inhalts der so bezeichneten Werke von selbst; ja sie tritt naturgemäß in dieser früheren Zeit noch mehr hervor als heutzutage:

“De quoy cils Menestriers font les nobles romans”

heißt es in der Chronique de Bertrand du Guesclin (bei Du Cange “Ministelli”), und Oresme (Eth. 27) sagt: “Tragédies sont dites comme romans qui parlent et traitent de aucuns grans faiz notables.”

Je nach der Geschmacksrichtung der Zeit und dem durch sie bedingten Inhalt der sogenannten Romane änderte sich natürlich auch die Bedeutung des Wortes. Im Mittelalter und weit bis in die neue Zeit hinein verstand man darunter hauptsächlich Rittergeschichten, die ja nicht nur während der Blütezeit des Ritterwesens in Aufnahme waren, sondern auch nach dem Verfall desselben den Hauptbestandteil der mittelalterlichen erzählenden Literatur gebildet haben und bekanntlich noch zur Zeit Franz' I. in den Amadisromanen eine künstliche Wiederbelebung erfuhren. Eben wegen der in ihnen geschilderten Festlichkeiten, Turniere, Kriegszüge und Abenteuer nannte man sie “nobles romans”. So sagt ja auch Gerson von den Romanen an der schon mehrfach citierten Stelle, daß sie handeln “de gestis militaribus”, und eine andere Stelle, aus dem 16. Jahrhundert (angeführt bei Littré “Roman”) besagt das Gleiche: “Et acheverent tant nobles faiz, et prindrent citez, villes et chasteaulx assis sur roches, que de leur vie peust on faire romans.” Hierher sind auch zu ziehen die S. 501 gegebenen Notizen über Joinville, Froissart, Brantôme etc., sowie die S. 485 erwähnten Ableitungsversuche des Wortes Roman.

Es dauerte also lange, bis man diesen den Sitten der Zeit schon lange nicht mehr entsprechenden Geschmack aufgab und die “Romane” auf eine natürlichere Basis stellte, in Folge dessen die Zahl der behandelten Stoffe sich vergrößerte und die Bedeutung des Wortes eine weitere und umfassendere wurde.

Die Liebe hat von jeher in den “Romanen” eine große Rolle gespielt. Schon in den höfischen Epen des 12. und 13. Jahrh. und den ihnen nachfolgenden Prosaromanen führen die Ritter Kämpfe um Frauenliebe und Frauengunst, und der Besitz der Geliebten bildet gewöhnlich den Lohn ihrer Thaten und den Schluß der Erzählung. Und dieses Thema ist auch in der Folgezeit nie von den Romanschreibern unbenutzt gelassen worden, nur tritt es in den einzelnen Epochen in verschiedenem Grade hervor. Huet (De l'Orig. des Romans S. 2) konnte daher zur Zeit der Mlle de Scudéry sagen: “Ce que l'on appelle (aujourd'hui) proprement romans sont des *histoires feintes d'aventures amoureuses*, écrites en prose.”

In keiner Gattung ist übrigens wohl so viel Schlechtes zu Tage gefördert worden als im Romane, daher man denn zuweilen dem Wort einen verächtlichen Beigeschmack gegeben hat. So erklären sich Stellen wie die folgende: “De quel étonnement

n'auroit pas été frappé Romulus, si on lui avoit dit que la célèbre ville qu'il fondeoit, donneroit naissance au mot françois roman, qui sert à exprimer et désigner ce qu'il y a de plus futile dans notre littérature?" (Barb. Méon, Fabl. et Contes I 22).

Was die heutige Bedeutung des Wortes Roman anlangt, sofern es in Gegensatz tritt zu anderen erzählenden Dichtungsgattungen, so sei es erlaubt die Worte Littré's (a. a. O. "Conte") anzuführen: "Il n'y a pas de différence fondamentale entre le conte le roman; l'un et l'autre sont des narrations mensongères ou regardées comme telles. Tout ce qu'on peut dire, c'est que conte est le terme générique puisqu'il s'applique à toutes les narrations fictives depuis les plus courtes jusqu'aux plus longues. Le roman ne se dit que de celles-ci. Un conte de trois pages ne s'appellera jamais un roman, tandis qu'un roman est, dans toute la rigueur du terme, un conte suffisamment long. La nouvelle ne se distingue non plus au fond du conte ou du roman. Dans l'usage ordinaire c'est un roman de petite dimension dont le sujet est présenté comme nouveau ou peu ancien, ou avec des détails inconnus jusqu'ici." Auch im Mittelalter bezeichnete man, wie heute, mit conte zunächst eine Erzählung ganz im Allgemeinen, daneben scheint man jedoch das Wort mit Vorliebe auf kleinere Erzählungen angewendet zu haben, deren Stoffe meist dem bürgerlichen Leben entnommen waren oder doch die bürgerlichen Kreise vorzugsweise interessierten. Besonders gern werden daher die Contes mit den ihnen verwandten Fables und Dits zusammengestellt (s. S. 507). Zuweilen wird es auch besonders betont, daß die in den Contes behandelten Stoffe von untergeordneter Bedeutung sind:

"Guillaume uns clers qui fu Normans  
Qui versefia en romans,  
Fables et contes seleit dire,  
En fole et en vaine matire,  
Pecha sovent, Deus li pardont,  
Mult aima les delits del mond."

(De la Rue, Essais sur les Bardes II 25).

Auch im Mittelalter gebrauchte man das Wort Roman meist, wie jetzt ausschließlich, zur Bezeichnung umfangreicherer Werke. Daß man aber früher auch kürzere Werke so nannte, beweisen z. B. der "Romanz de un chivaler e de sa dame e de un clerk" (Romania I 73 ff.), oder der satirische "Romanz des Franceis" (Jubinal, Nouv. Rec. II 1) und viele andere.

Eine ähnliche Entwicklung wie das Wort roman machte auch das von ihm abgeleitete Verbum enromancer oder romancer durch. Ursprünglich bedeutet es "in romanische Sprache übersetzen", z. B.:

Nuls homs qui n'a engin divin,  
Ne puet comprendre le latin,



Dont encore se doit moins fier  
De tel latin romancier."

(Du Cange, "Romanus").

Entsprechend der Verwendung des altfranzösischen "en romanz" im Sinne von "deutlich, klar" (s. S. 491 f.), ist man geneigt, auch das Verbum zuweilen in übertragenem Sinne mit "verdeutlichen" oder dgl. zu übersetzen (vgl. unser "verdeutschen"), so an der folgenden Stelle im Roman de la Rose (ed. Fr. Michel V. 2081 ff.):

"Por quoi il voille tant atendre  
Que g'espoigne et que g'enromance  
Du songe la senefiance."

In späteren Jahrhunderten bedeutet romancer dann: "in einen Roman bringen", so wenn Sainte Beuve sagt: "D'Urfé, comme presque tous les romanciers, avait mis dans son roman les personnages de sa connaissance, et s'y était mis lui-même et les aventures de sa jeunesse; mais tout cela était combiné, déguisé et romancé de telle sorte que lui seul pouvait servir de guide dans ce labyrinthe." (bei Littré, "Romancer").

Außer "romanz" begegnen im Altfranzösischen noch die Formen "roman" und "romant". Die Form mit t erklärt sich daraus, daß man das stammhafte s des Nominativs für ein Flexionszeichen ansah und einen Accusativ romant bildete. Dieselbe erfuhr dann Weiterbildungen wie romantique, romantiser, romantisme. Dieses t erscheint zuerst, durch den Reim bezeugt, in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts. In der zwischen 1176 und 1181 verfaßten Übersetzung des hohen Liedes von Landri de Waben (s. Suchier, Zu den altfrz. Bibelübersetzungen, in der Ztschr. f. rom. Phil. VIII 414) heißt es:

"Mais tant requiers que cest romant  
Unkes ne viegne en main d'enfant."

(Hist. Litt. de la Fr. XV 483)

Es mögen noch einige der älteren Beispiele folgen, späterhin begegnet diese Form häufig.

"Son fils ot non Hugon de Saint Gille le grant,  
Sire de Valvenise, la seignorie tenant,  
Qui avec Godeffroy alla la mer passant,  
Ainsi qu'avés oy recorder ou romant."

(Parise la Duchesse ed. Guessard et Larchey. S. XII).

"Et car laissiés aler dame Hersant  
Dessi al chevalier a son talant:  
Ele li dira ja de son romant."

(Aiol et Mirabel, ed. W. Förster. V. 2684 ff.).

Aus dem Französischen ist dann das Wort Roman in der modifizierten Bedeutung nicht nur in andere Sprachen, wie in das

Italienische übergegangen, sondern auch andere Sprachfamilien haben dasselbe in ihren Wortschatz aufgenommen. Schon früh finden wir es im Englischen in der Form "romans" oder "romance". Zunächst bezeichnete man damit die französichen Originale, von denen Übersetzungen und Nachahmungen in englischen Gedichten existierten (vgl. Warton, *History of English Poetry*, ed. Price I 62 Anm.). Später jedoch gebrauchte man es auch in der Bedeutung, welche es im Französischen angenommen hatte, nämlich in der von fingierter Erzählung, hauptsächlich jedoch zur Bezeichnung epischer Gedichte. Eine Nebenform ist "romaunt", entsprechend altfranzösischem "romant". Sie findet sich bereits in der Chaucer zugeschriebenen Übersetzung des Romans von der Rose, und noch Byron nennt seinen Childe Harold einen Romaunt. Was von der Vortragsweise der französischen Romanz gilt, scheint in ähnlicher Weise auch auf diejenigen der mittenglischen Romances Anwendung zu finden, d. h. sie wurden während der Herrschaft der höfischen Kunst mehr gesagt als gesungen. Nach dem Verfall des Rittertums jedoch in England und Schottland scheinen sie auch wieder in einer volksmäßigeren Weise vorgetragen, d. h. gesagt und gesungen oder doch unter Instrumentalbegleitung recitiert worden zu sein. (Vgl. hierüber Ferd. Wolf, *Über die Lais*. S. 260 ff.).

Ins Deutsche ging das Wort im 17. Jahrh. über in der Form "Roman". Daneben findet sich auch "Romain", eine Form, die auch im Altfranzösischen begegnet. Merkwürdig ist dagegen das Femininum "*die Romaine*", für welches Scherer (*Straßburger Quellen und Forschungen* XXI 6) Belege giebt. Ja, man findet in demselben Werke den Singular "der Romain", und "der Roman" neben dem Plural "*die Romanen*". Scherer a. a. O. deutet an, daß dieses Femininum vielleicht auf Mißverständnis oder Halbkennntnis des Französischen beruhen könne, etwa unter Einwirkung des lateinischen *fabula romanensis*.

Im Spanischen hat sich das Wort in dieser Bedeutung nicht erhalten und man versteht dort unter Romances jene volkstümlichen lyrisch-epischen und gesungenen Gedichte, die nicht älter sind, als das 14. Jahrhundert (die meisten gehören dem 15. Jahrhundert an), und die, wie Milá (*De la Poesia Castell. Heroica Popular*) bewiesen, Trümmer sind eines Volksepos aus dem 12. und 13. Jahrhundert. Diese Bezeichnung ist jedoch erst später ausschließlich auf diese Gattung angewendet worden, die älteren Romanzen nannten sich gewöhnlich Cantares. Die älteste Stelle, wo romance unzweifelhaft in diesem Sinne zu verstehen ist, findet sich nach Ferd. Wolf (*Über die Romanzenpoesie der Spanier*; in den Wiener Jahrb. der Literat. CXVII 82 ff.) in einem Briefe des Marquis von Santillana, wo es heißt: "Infimos son aquellos que sin ningunt orden, regla ni cuento, facen estos romances i cantares, de que la gente baja é de servil condicion se alegra." Um das frühere Vorkommen des Wortes in dieser Bedeutung zu beweisen, hat man darauf hingewiesen, daß nach der Einnahme von Sevilla i. J. 1248 durch den

heil. Ferdinand Ländereien an zwei Dichter "Nicolas mances" und "Domingo de los Romances" gegeben. Bedeutung des Wortes an dieser Stelle ist jedoch zu ein Schluß aus ihr nicht zu ziehen. Dem wahren widerspricht es ferner, wenn Ticknor (Geschichte der ratur in Spanien. Deutsch von Julius. I 97) äußert: Romanzen bereits in den frühesten Zeiten vorhanden schon ihr bloßer Name (Romances) andeuten. Denn mit dem Begriffe verbunden, daß sie in jener Zeit die kannte Art von Gedichten in der romanischen Sprache und ein solcher Zeitraum kann nur derjenige gewesen unmittelbar auf die Bildung der Sprache selbst gefolgt.

Die spanischen Romanzen heben übrigens sehr Vortragsweise hervor. Die folgende Stelle ist das einzige kannte Beispiel, in welchem es besonders ausgesprochen das Gedicht eine Romanze und zum Singen bestimmt zugleich der Name des Dichters genannt wird:

"Que este romance se hizo,  
Se hizo para cantar;  
El cual fué hecho y trobado  
Por Fernando de Villareal."

(Ferd. Wolf, Über eine Sammlung spanischer  
liegenden Blättern. S. 95).

Aus Spanien ist nun das Wort romance (wo es ist) zur Bezeichnung einer besonderen Gattung von Gedichten in andere Länder übergegangen, jedoch verbindet man all den gleichen Begriff mit dem Worte. Im Französischen deutet es jetzt eine rein lyrische Gattung von Liedern, der altfranzösischen Litteratur finden sich allerdings doch Romanzen vollkommen entsprechende Lieder, diese jedoch nicht Romances, sondern Chansons. Erst in neuerer Zeit hat man diese Bezeichnung von ihnen gebraucht. P. Paris (Romancero François S. 3) die Poesien des Bastard in "chansons et romances amoureuses" und von den ersteren diejenigen, welche die Liebe des Dichters Gegenstände haben, unter den letzteren aber "le récit adventures amoureuses et chevaleresques." Auch im Provenzalischen finden wir Romanzen, jedoch ebenfalls nicht unter dem Namen. Wilhelm IX. Graf von Poitiers nennt z. B. eine von ihm Romanze (P. Heyse, Rom. Inedita S. 9) "Vers".

Die entsprechenden Volkslieder der Engländer Namen Ballads. Diese Bezeichnung (ursprünglich im Italienischen ein Tanzlied bedeutend) gelangte durch die Percyschen Sammlung auch nach Deutschland; zwar das Wort Ballade schon einige Male früher in Deutschland mit zweifelhafter Bedeutung. Ungefähr um dieselbe Zeit auch die spanische Bezeichnung nach Deutschland gel



Gleim, der hier zuerst diese Gattung kunstmäßiger behandelte und sich in seinen "Romanzen" besonders den Spanier Gongora († 1627) und den Franzosen Moncrif († 1770) zu Mustern nahm. So haben wir also im Deutschen zwei Bezeichnungen für im Grunde dieselbe Sache, so jedoch daß die "Ballade" die Ereignisse mehr in dem düsteren Kolorit des nordischen Volksliedes darstellt, die "Romanze" dagegen das hellere Gewand jener episch-lyrischen Gedichte des Südens trägt. Die Dichter selbst gebrauchen übrigens beide Bezeichnungen ziemlich unterschiedslos, jedoch gewinnt der Name Ballade, nachdem er einmal in Deutschland eingeführt ist, die Oberhand. Auch in der Musik haben wir Romanzen und Balladen, jedoch fallen diese beiden Begriffe mit den poetischen nicht ganz zusammen. Unter der Romanze versteht man musikalisch in der Regel ein strophisch komponiertes Singstück in einer einfachen Melodie; die Ballade dagegen versucht, vollständig durchkomponiert, die Momente der Dichtung in größeren selbständigen Tonbildern wiederzugeben. In jener kehrt auch der Refrain des Volksliedes in entsprechenden Tonwiederholungen und in einem öfters vorgeschobenem Ritornell wieder, in dieser ist er zum Leitmotiv verarbeitet. (Vgl. zu diesen Ausführungen Holzhausen, Ballade und Romanze, Dissert. Halle 1882. S. 1—9).

Fassen wir die Hauptpunkte unserer Untersuchung in kurze Worte zusammen, so ergibt sich das Folgende:

"Romanisch" nannten sich mit Ausnahme des Italienischen alle diejenigen Sprachen, die eine Fortentwicklung sind der durch lokale Verhältnisse modifizierten römischen Volkssprache. Schon in früher Zeit, bevor es zu einer schriftlichen Fixierung derselben kam, traten diese Sprachen der großen Masse des Volkes in einen bewußten Gegensatz zum Lateinischen, als der Sprache der Gesetzgebung, Kirche und Wissenschaft. In den beiden Sprachen Frankreichs scheint die Bedeutung des Wortes insofern zu differieren, als man im Norden dasselbe nicht nur auf das ganze Gebiet der *Langue d'oïl*, sondern bald speziell auch auf die für besonders rein gehaltene Sprache des Herzogtums *Francien* anwendete. Während nun die anderen romanischen Sprachen diese Bezeichnung bis auf den heutigen Tag bewahrten, gaben die beiden letztgenannten dieselbe am Ausgange des Mittelalters auf und nannten sich von da ab ausschließlich *français* und *prouvençau*. Im Französischen gewinnt diese Bezeichnung bereits im 14. Jahrhundert die Oberhand, um dann im Laufe des 15. Jahrhunderts die allein herrschende zu werden, sodaß man im 16. Jahrhundert bereits von einem *roman antique* im Gegensatz zu dem *français moderne* sprechen konnte.

Eine Wirkung des Gegensatzes zwischen Romanisch und Lateinisch war die Anwendung des Wortes *Roman* auf ein in der Vulgärsprache geschriebenes Werk. Den ersten Anstoß dazu gaben um die Mitte des 12. Jahrh. die Übersetzungen aus dem Lateini-

schen und noch in der 1. Hälfte des 15. Jahrh. finden Übersetzungen in dieser Weise benannt. Nachdem so ein Anstoß gegeben war blieb es nun nicht aus, daß auch nicht auf lateinischen Texten beruhende, in der Volks- gefasste Werke die gleiche Bezeichnung wählten. In gemeinen Bedeutung von "Werk in romanischer Sprac" wir das Wort besonders häufig im Provenzalischen a während es im Französischen daneben bald zu der Bed "Erzählung" fortschreitet, indem die zuerst sogenannte fast ausschließlich der erzählenden Litteratur angehörten ihre weite Verbreitung großen Einfluß auf ihre Zeit Dieser Bedeutungswandel vollzieht sich im Wesentlichen zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts und steht Anfang d. hundert fest. Auch Geschichtswerke, Chroniken etc. mit Vorliebe diese Benennung zu.

Sehr bald trat eine weitere Modifikation der Bed. Wortes ein, indem man darunter eine zum Sagen oder L. aber zum Singen bestimmte Geschichte verstand, und nur im Französischen, sondern auch im Provenzalischen nischen.

Romane hießen sowohl die Erzählungen in Verse jenigen in Prosa. Zur Zeit des Übergewichtes der er stand man jedoch hauptsächlich diese darunter und sie sich auch diese Bezeichnung bis zu den spätesten Zeiter stehens. Mit dem Überhandnehmen der Prosa und dem a Erlöschen der Epik tritt dann ein Umschwung ein, de ausschließlichen Anwendung des Wortes auf prosaische F endet. Als ein vollzogener ist jedoch dieser Wandel erst 15. Jahrh. anzusehen.

Da die meisten der sogenannten Romane erdic halts waren, so verband man schon früh den Begriff c mit dem Worte. Anzeichen dafür finden sich schon in hundert und in den folgenden Jahrhunderten fixiert Bedeutung mehr und mehr, daher denn auch die Gesch diese ihre ehemalige Bezeichnung aufgeben. Es liegt dem Begriff des Wortes Roman, daß die in diesen W schilderten Ereignisse und Zustände die Vorkommnisse lichen Lebens an Bedeutung überragen; dies tritt nar den früheren Jahrhunderten hervor.

Im Mittelalter und weit bis in die neue Zeit hinein man unter Romanen hauptsächlich Rittergeschichten; er weiterte sich die Bedeutung des Wortes mit der zunehme der behandelten Stoffe.

Die Liebe, ein stets von den Romandichtern aus Thema, tritt zuweilen derartig in den Vordergrund des als sie das ganze Werk beherrscht und somit auch die des Wortes Roman modifiziert.

Aus dem vielen Schlechten, das in dieser Gattung zu Tage gefordert worden ist, erklärt sich der verächtliche Beigeschmack, den man zuweilen dem Worte gegeben. Erst in späterer Zeit beschränkte man die Anwendung des Wortes ausschließlich auf Werke von größerem Umfange, doch war dies auch in den früheren Jahrhunderten das Gewöhnliche.

Aus dem Franz. ging dann das Wort in andere Sprachen über, wie in das Italiensche, Englische, Deutsche. Im Spanischen hat es sich in dieser Bedeutung nicht erhalten; hier bezeichnet man mit *Romances* (sicher bezeugt erst im 15. Jahrh.) eine bestimmte Gattung lyrisch-epischer Gedichte. Auch dieses Wort hat von seiner Heimat aus die Wanderung in andere Länder angetreten.

P. VOELKER.



## Verwendung des Gerundiums und des Participiums Praesentis im Altfranzösischen.

In den „Vermischten Beiträgen zur französischen Grammatik, Leipzig, 1886, S. 49 sq. (vorher Ztschr. II 557 sq.) bespricht Tobler Wendungen wie „*ainz le soleil cochi*“ und wie „*ainz le soleil cochant*“ und kommt zu dem Resultat, daß beide ganz gleich zu erklären seien, daß nämlich wie im ersteren Falle ein Part. Präs., so im letzteren ein Part. Präs. vorliege, welches prädikativ resp. attributiv zu dem Substantivum zu ziehen sei.

Wenn ich nun dieser Erklärung in Bezug auf die zuerst angeführte Wendung unbedingt beistimme, so scheint mir im zweiten Falle eine andere Auffassung den Vorzug zu verdienen, da diese letztere in ganz verwandten Konstruktionen als die allein zulässige erscheint. Ich möchte nämlich in der Verbform ein von der Präposition abhängiges Gerundium und in dem Substantivum das im Acc. danebenstehende Subjekt dieses Gerundiums sehen.

Ich werde nunmehr diese meine Ansicht zu begründen suchen und werde zu diesem Zwecke alle Verwendungen des Gerundiums und des Participiums Praesentis im Altfranzösischen zusammenhängend vorführen.

### Das Gerundium.

#### I. Das Gerundium in substantivischer Funktion.

An einer anderen Stelle seiner „Vermischten Beiträge“ (S. 44; vorher Ztschr. II 24) spricht Tobler den Satz aus: „Unstreitig ist das lateinische Gerundium die Grundlage derjenigen altfranzösischen Formen auf *-ant*, welche nach Präpositionen oder auch in reiner Accusativfunktion an die Stelle des Infinitivs treten oder mit ihm wechseln.“ In der That ergibt sich aus einer genaueren Untersuchung dieser Frage, daß das Gerundium im Altfranzösischen sich in einen großen Teil der Gebrauchssphäre des Infinitivs eingedrängt hat und in Folge dessen in vielen Funktionen desselben mit ihm mehr oder weniger konkurriert. In nennenswerter Ausdehnung ist dem Gerundium dies allerdings nur nach Präpositionen gelungen, während es in den anderen Fällen, nämlich in Vertretung

des Objekts, des Prädikats und als Accusativ der Mafßbestimmung bei ziemlich schwachen Versuchen geblieben ist, die bald wieder aufgegeben wurden. Aber auch nach Präpositionen hat das Gerund. in diesem Kampfe mit dem Inf. schließlich den Kürzeren gezogen, so daß im Nfrz. sich wenige Spuren von diesem Gebrauche des Gerundiums erhalten haben.

Ich werde nunmehr die verschiedenen substantivischen Verwendungen des Gerundiums vorführen und bei jeder derselben den entsprechenden Gebrauch des Infinitivs zum Vergleich heranziehen.

#### A. Das Gerundium nach Präpositionen.

Dieser Brauch, das Gerundium von Präpositionen abhängen zu lassen, ist bekanntlich schon durch das Lateinische vorbereitet, wo ja das Gerund. nicht nur dazu diente, die obliquen Casus des Inf. zu bilden, sondern auch in Begleitung einzelner Präpositionen erschien. Demnach ist z. B. die Verbindung des frz. *en* mit dem Gerund. als direkte Fortsetzung des lateinischen Gebrauches anzusehen; man vergleiche: *Qui herbe voll, il li prent en gisant* Rol. 2523 mit: *in circumeundo exercitum animadvertit* Bellum Afric. 82. Daß das Gerund. auch im Afrz. noch dem Inf. sehr nahe stand, geht aus Stellen hervor wie: *vous m'en avés fet confort et en parler et en chantant* Viol. 2425, wo beide miteinander wechseln.

Aber, während das klassische Latein nur bestimmte Präpositionen vor dem Gerundium duldeten<sup>1</sup>, verwandte das Afrz. nach deren Analogie hier auch andere, und zwar sowohl, wenn das Gerundium allein stand, als auch wenn es Satzteile (Objekt oder Subjekt) bei sich hatte. Daneben erscheint, wie schon erwähnt, in allen Fällen auch der Infinitiv.

1. Das bloße Gerundium (d. h. ohne Subj. oder Obj.) kommt nicht allzu häufig vor, z. B.: *Clarel primiers regarde vers levant* Otinel 804; *a couissant de l'ajourner le commencerent a lier* Ducs d. N. II 19234; weitere Beispiele Tobler S. 45, z. B. *li dist . . . en forme de menaçant* Méon II 305, 408; *sans point dans la voie arrestant* J. Cond. II 89, 1297 u. a.

Das Gerundium mit *a* ist attributivisch verwandt im Sinne des Infinitivs mit *a* in: *Prandre marit est chose a remanant* Rom. und Past. I, 8, 37.

<sup>1</sup> Bei den Klassikern findet sich das Gerundium kaum bei anderen als folgenden Präpositionen: *ad*, *ob*. einzeln *in* mit dem Accusativ, *ab*, *de*, *ex*. *in*, seltener *pro* mit dem Ablativ. Aber die vor- und nachklassischen Autoren gingen bedeutend weiter. So gibt Dräger, Historische Syntax der latein. Spr. II<sup>2</sup>, § 600 Belege für das Gerund. nach *inter*, *ante*, *circa*, *cum*, *propter* und *super*; Ott, Zur Lehre vom Ablativus Gerundii, in der Festschrift der Gymnasien zur vierten Saecularfeier der Universität Tübingen. Stuttgart, 1877, S. 29 neben zahlreichen Beispielen für *pro* auch solche für *super*, *cum*, *sine*, *prae*.

Hierher gehören die formelhaften Wendungen *a espandant* „reichlich“, *en oiant* „laut“, *de* und *a remanant* „übrig“. Belege bei Klemenz, Der syntact. Gebrauch des Part. Präs. und des Gerundiums im Altfranz. Diss. Breslau 1884, S. 35, und bei Tobler a. a. O., der auch den Inf. in denselben Ausdrücken nachweist. Hinzuzufügen ist *a soffisant* „genügend“, z. B.: *Avom del suen a soffisant* Ducs de N. II 24511 u. a. Dagegen gehört nicht hierher *a esciant*, z. B. in *c'est elle a esciant* Aye d'Av. 1039, da *esciant* zwar aus einem Gerundium entstanden, aber selbst nicht mehr Gerundium ist.

Meist ist in diesem Falle das Gerundium ganz wie ein Subst. behandelt.

Die von Tobler und Klemenz beigebrachten Beispiele können leicht vermehrt werden:

a) Das Gerundium mit dem bestimmten Artikel: *a, en, contre, de, pres de l'ojarnant* Brut 996; Ducs de N. II 14068, 31480, 37209; Tobie 973 u. a. *a, en, vers, entre l'anuitant* Ducs de N. I 1304; II 1065; II 22272; II 37650 u. a.; *pur, ains l'avesprant* Gaufr. 4251; Ducs de N. II 1172; *al departant* Horn 763; *del remanant* Brut 10093; *al moriant* Rou III 9350; St. Aub. 1185; *Plus sol de . . . du tonant* Que . . . Antioche II 59. *L'autrier m'estoie leveis Un matin a l'enjourmant* Bull. de la Soc. des A. T. fr. 1886, S. 68. Daher auch mit abhängigem Genitiv: *al vivant tun pere* Ducs de N. II 8572; *A l'entrant de mai l'autrier chevauchois* Rom. u. Past II 71,1.

b) mit dem unbestimmten Artikel erscheint namentlich das substantivierte *ajornant* mehrfach in dem Eingang von Romanzen und Pastourellen, z. B.: *A un ajornant . . . m'alai chevauchant* Rom. u. Past. II 2,1; *Hui main par un ajornant* ib. II 61; dieselbe Wendung *par un ajornant* begegnet noch ib. III 2,1 und III 34,1.

c) mit dem Pron. poss. Sehr häufig bei *vivant, dormant, sciant, estant*. Andere Fälle sind: *Ne s'y combatist pour d'or fu sen pesant* Ilug. Cap. 3941; *pas ne les rendroient por lor pesant d'argent* Buev. de Comm. 1309; *Al terme de son moriant* Brut 5390 u. ähnliche.

d) mit dem Pron. demonstr.: *De son lit ert levés droit a cel ajornant* Buev. de Comm. 2430.

In anderen Fällen, ist das Gerundium schon im Afrz. völlig zum Subst. geworden, d. h. es wurde wohl von dem verbalen Ursprung nichts mehr gefühlt. Dahin gehören Wörter wie *pendant*, Abhang; *tenant* in „*en un tenant*“ = hintereinander; *convenant*, Zustand, Umstand, Verhältnis; *contenant*, Haltung; *semblant*, Ansicht; *estant*, Platz, z. B.: *Et Vivien laissai mort sor l'estant* Alisc. 2672 u. ä. Ebenso gehören dahin diejenigen Fälle, wo das Gerundium im Plural erscheint, z. B.: *seiom conjoint . . . Trestoz nos vivanz* Ducs de N. II 10666.



Dafs der Inf. alle diese Verwendungen ebenfalls aufzuweisen  
t, braucht nicht besonders belegt zu werden.

2. Das präpositionale Gerund. hat ein direktes Objekt  
i sich, welches, wie Tobler bemerkt (S. 45), regelmäfsig zwischen  
ip. und Gerund. steht. Zu den von Tobler und Klemenz (S. 21  
d 22) gesammelten Belegen füge ich noch einige weitere hinzu.

a) Mit der Präp. *a*. Hierbei ist zu bemerken, dafs, wenn  
s Objekt den bestimmten Artikel bei sich hat, dieser sich mit  
r Präp. verbindet. Die Präp. erscheint in verschiedenen Be-  
utungen, z. B. leitet sie eine Zeitbestimmung auf die Frage  
age wann? oder eine Ortsbestimmung auf die Frage  
o? ein: *Si l'orral Carles qui est as porz passant* Rol. 1071, 1703;  
s *Turs qu'il ont trovés au castel assaillant* Jerus. 3939; *Mais jeo*  
rai aneis a cele eve passant Rou II 3806; *pur vus fist de noit le*  
En Rencevals as porz passant Vie de St. Gilles 2893.

Einen begleitenden Nebenumstand (= *en*): *Träinant en*  
rte a l'ostel *La quisse a grant joie fesant* Ren. 9, 1889; *VII an i*  
(= *a*) *ocis a son cor[s] desfandant* (cfr. *sor* c. Gerund.) Floov.  
91; *la vois li a dil a parole hauchant* Do. de May. 5436.

Ortsbestimmung auf die Frage wohin?: *En Rencesvals*  
s *as porz passant* (zum Überschreiten der Pässe sc. durch Roland)  
*aiderex a cunduire ma gent* Rol. 944.

Durch *usque* verstärkt: *Ne se salront usqu'as membres per-*  
nt Og. de Dan. 5424.

b) Mit der Präp. *de*: *le manace de la teste perdant* R. de  
umbr. 4070; Gaufr. 4219; *Sœurs puet estre de la teste perdant* Foulq.  
Cand. p. 14 u. 26; *L'amende en sera de la teste perdant* (wird be-  
hen in) Do. de May. 4740; *Qui me hée de la teste perdant* Mitth.  
, 29.

c) Mit der Präp. *par* (Mittel): *Servi vos ai par mes armes*  
tant R. de Cambr. 682; *Par force e par le soen donant* Rou III  
410.

d) Mit *od* in gleicher Bedeutung: *Qu'od preiere, qu'od suen*  
vant . . . *trait tuz a sei* Ducs de N. II 18248.

e) Mit *por*, seltener zur Bezeichnung der Absicht:  
*zis il le fait por vie racatant* Og. le Dan. 5476 u. 8002. Meist  
negativen Sätzen zur Bezeichnung eines Concessivverhält-  
sses: *Ne l'en mentist por un membre perdant* Og. le Dan. 11589;  
u *nel feroie mie por la teste perdant* Antioche II p. 106; *Ne larrum*  
- *losenge ne pur mort manaçant* *Ne pur trespasables richesses pro-*  
tant St. Auban 1197. Weiteres s. Johannssen, Der Ausdruck des  
necessivverhältnisses im Afrz. Diss. Kiel 1884, S. 63.

f) Mit *sor* in der Bedeutung „bei Strafe von“ nur nach  
endre „verbieten“: *Que li bons rois . . . li deffendi sor les membres*  
dant Huon 4646 u. 4685. Sonst nur vor dem Verbum *deffendre*

„verteidigen“, und zwar zur Bezeichnung eines begleitenden Nebenumstandes „bei Gelegenheit von“ (cfr. a): *sor moi defendant le fis* (sc. tödtete ich ihn). Guil. de Pal. 2243; *Nus clers ne porroit dire . . . L'angoisse des barons sor lor cors defendant* Jerus. 141; *morra pour lui* (Gott) *sor son cors defendant* Antioche II p. 256; ähnlich Og. le Dan. 10846 u. Do. de May. 2236; *Miex aim jo a morir sor mon droit defendant* God. de Bouil. 2889. Bemerkenswert ist: *Duc me firent . . . sor mei defendant* (gegen meinen Willen) Ducs de N. II 11254.

g) Mit *sans* zur Bezeichnung eines begleitenden Nebenumstandes, also gleich negiertem *en, a, sor*: *Passer le feroi (= ferai) mer sans nul terme prenant* Gaufr. 7517; *Et pleure si tres fort sans li rassouagant* Do. de May. 5414; *Si grant colp li dona sans menchange disant (= à vrai dire)* Jerus. 8495; ebenso: *Tant i avoü de Turs sans mençoigne disant* Antioche I p. 30.

Bemerkenswert sind die beiden letzten Beispiele, weil in ihnen das unpersönliche „man“ als Subj. zum Gerund. zu ergänzen ist, während der Regel nach das Subj. immer mit dem des Hauptsatzes identisch ist. Diese Freiheit, welche das Gerund. mit dem Inf. teilt, beweist, daß im Afrz. beide Formen noch einen stark fühlbaren substantivischen Charakter hatten (cfr. Lachmund, Über den Gebrauch des reinen und präpositionalen Inf. im Afrz. Diss. Rostock 1879, S. 22 sq.).

Als Unregelmäßigkeit ist es anzusehen, wenn das Gerund. in dieser Verwendung ein flexivisches *s* zeigt. Wenn das Obj. im Plural steht, so darf man darin wohl eine Einwirkung dieses Objekts sehen, d. h. an Stelle des Gerund. ist das Part. Präs. gesetzt worden, obwohl dies logisch nicht zu rechtfertigen ist. Klemenç (S. 21) giebt *por les membres perdanz* Floov. 2204, erklärt dies jedoch für einen Schreibfehler; mit Unrecht, denn genau so verhält es sich mit den von Tobler (S. 46) angeführten 3 Beispielen, ebenso mit: *n'i ait chevalier Qui die mot sor les membres perdans* Am. et Am. 1474. Aber es giebt auch Fälle, wo dieser Erklärungsgrund fehlt, z. B.: *Après, senz terme demoranz, Ainz que li meis fust trespassanz, Mui li dux* Ducs de N. II 31686; *Tant emplant des fossés, sans menchange disans* Jerus. 2006 (in gereimter -ans Tirade). Hier ist nur anzunehmen, daß dem Reim zu Liebe der Grammatik Gewalt angethan worden ist.

Vergleichen wir nun die eben vorggeführten Beispiele mit den entsprechenden Verwendungen des Inf., so ergibt sich, daß der letztere bedeutend vielseitiger in Bezug auf diesen Gebrauch ist, als das Gerundium. Er kann nämlich ebenfalls das Obj. zwischen sich und die Präp. nehmen, z. B.: *li emperere fut hier as porz parut* Rol. 2772; *a un grant tertre devaler li vint Ysengrins devant* Ren. 5. 10; *tant le servi de mes arm esporter* Jourd. de Bl. 2599; *cument parrad il a sun seigneur plasir mielz que par noz testes trencher?* Rois 112; *Ne pooient pas foisoner Li vif od les mors enterer* Brut 15122; \*

*vos faudrons por les membres tranchier* Jourd. de Bl. 81; *je te defenc pour les membres coper* Huon 3723 u. a. Selbstverständlich kann das Obj. dem Inf. auch folgen: *Proesce . . . n'est pas en servir le monde* Ruteb. 42,756; *espaules . . . bien faites por metre baules* Percev. 6011 und andere, obwohl diese Wortstellung die seltnere ist. Dies scheint beim Gerundium nicht vorzukommen. Sodann aber kann der Inf. den Artikel zu sich nehmen und dann das Objekt entweder in den Genitiv neben sich treten lassen, z. B.: *soleient faire festival al tundre de lur berbiz* Rois 97 (Kommentar); *bien aperçut . . . au reprendre de s'aine* Ren. 5,1140; *A l'estraindre des jambes jet tressalir ferrant* Alix. 133,31 u. oft; oder in den Accusativ, z. B.: *n'i ot que de l'avalier le pont* Ly. 4157; *au traire les fers del mur . . . se bleça* Charrette 4728; *au commencer l'œuvre* Guill. d' Pal. 4053 u. a. Tritt in diesem Falle das Obj. vor den Inf., so fällt der Artikel immer weg, s. Tobler, G. G. A. 1875, S. 1076.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Nach Toblers dort gegebener Erklärung hätten wir es auch in diesem Falle mit dem substantivierten Inf. zu thun, der Artikel gehöre sowohl zu dem Subst. als zu dem Inf., stehe also in doppelter Funktion, statt zwei Mal hintereinander gesetzt zu werden, z. B. stehe *au mantiel partir* nicht für *a partir le mantiel*, sondern für *au partir le mantiel* und so immer. Gegen diese Erklärung lassen sich jedoch manche Bedenken erheben: 1. Warum soll bei vorangehendem Objekt immer der substantivierte Infinitiv vorliegen, da doch bei nachfolgendem Objekt neben diesem (s. o.) auch der verbale vorkommt, z. B. *a travailler les cors contendent* Ducs de Norm. II 10897; *furent bien atorné a faire le service* Dé Percev. 20069; *s'efforche a couvrir . . . la playe* Rich. li B. 1782 u. a. Man vergleiche: *si le sert uns de taillier et li autres del vin baillier* Percev. 9613; *tuit le menacent de ferir* Alesch. 600 und *vos menace de la teste trencier* Ren. de Mont. 140. Warum sollen hier die Infinitive *baillier* und *trencier* andere sein als *taillier* und *ferir*? 2. Wenn man in den obigen Beispielen den Inf. nach *a* und *de* für substantiviert hält (Tobler führt nur für diese beiden Präp. Belege an), so müßte man es doch auch nach andern Präp. unter denselben Verhältnissen thun, d. h. wenn das zwischen Präp. und Inf. stehende Objekt den bestimmten Artikel hat, z. B. auch in: *il prist Nymes par le charroi mener* Charr. de N. 6; *le jor entier mist . . . es lettres lire* Perc. 40268; *il n'i avoit fors des membres tranchier* Cor. Loo. 250; *Si'n apelat . . . Blancandrin pur la raison cunter* Rol. 68; weitere Beispiele siehe oben. Dies würde doch kaum zulässig sein. 3. Wenn der bestimmte Artikel vor dem Inf. nur deswegen unterdrückt wäre, weil das Objekt den bestimmten Artikel bei sich hat, so könnte derselbe doch in andern Fällen stehen bleiben. Er findet sich aber, wie es scheint, bei vorangehendem Objekt niemals, sei es, daß das Objekt aus einem Eigennamen besteht, wie in: *tel presse out a lleraut ocire ke . . .* Rou III 8859; *fustes a Heleine prendre* Troye 24547; *trop a grant chose en Dieu renoier* Ruteb. 54,100; oder aus einem Pronomen, wie in: *a lui armer moult grant duel ot* Perc. 3820; *plus honorez seriez S'a lui servir demoriez* Ruteb. 54,88; *en aus garir tant entandi* Perc. 13435; *trois jurs apres ice conter* Marie de Fr. I p. 291; oder aus einem Subst. mit dem unbestimmten Artikel, wie in: *a un grant tertre dezaler li vint* Ysengrins devant Ren. 5,10; oder aus einem Subst. ohne Artikel: *espier liu convenable a citei faire* M. Brut 2024; *n'i perdrés en si bon seigneur servir* Rom. u. Past. III 33,76; *en trop grant duel mener n'a nul recouvrement* Buev. de Com. 559; oder aus einem neutralen Adj.: *qui a voir dire n'acope* (strauchelt) Cliges 1540; auch einem Substantiv im Plur.: *a trestoutes ces choses faire estoit* Joseph St. Graal p. p. Michel 314; *s'art mist en vers fere* Ren. I 2 u. a. Es scheint also kein



[illegible]

Aus der angegebenen Anschrift konnte man nur  
feststellen, dass die Bestimmung nicht erklärt  
worden ist. Der Senat, dass es aufgehende gen  
aus der Akte, die enthält die jeweiligen Daten, wo  
die Bestimmung auf die Frage wird ausdrück  
lich auf die Zeit der Sache, dass es aufgehende  
Bestimmung, die die jeweiligen Daten genungen.  
Der Senat, dass es nicht die Bestimmung  
auf die Bestimmung der Akte, 3133: Dues  
auf die Bestimmung der Akte, 3133: Dues

[illegible]

Comm. 3695; *ains le quart (quint) jour p.* Cygne 614; Alix. 89,7; *ançois, dusqu'a un mois p.* R. de Cambr. 3703; Og. le Dan. 3813; *ains long terme p.* Do. de May. 8623; *a son jour aprochant* Do. de May. 4176; *a chest esté entrant* Gaufr. 1129; *el meis d'avril entrant* Yonec 55; *A douz mois d'avril entrant chevauchai* Rom. u. Past. 1392. Nicht weniger in denjenigen, wo das Subst. nicht die Bezeichnung eines Zeitraums oder -Punktes ist, so *al, ainz, ainçois, des coc chantant* Brut 995; M. Brut 721; Mort Garin 4426; Aquin 1653; *devant le gal cantant* Godefr. de Bouill. 2415; *a la gueite cornant* Gaufr. 5411; *a flot muntant* Rou III 1340; *au flo retraiant* Rou III 4632 u. 9571; Brut 11846; *opres le nofme duc regnant* Ducs de N. II 7858. Hier ist offenbar die Auffassung „beim Blasen des Wächters, nach der Regierung des neunten Herzogs“ u. s. w. die näher liegende. Geradezu notwendig erscheint dieselbe in denjenigen Fällen, wo jener Präpositionalausdruck überhaupt nicht eine Zeitbestimmung, sondern ein anderes adverbiales Verhältnis bezeichnet. So einen begleitenden Nebenumstand, resp. einen Gegensatz, z. B.: *E li reis, en lur quer crevant S'en vait a ses amis gabant* (während ihnen das Herz brach) Rou III 3359; eine Mafs- oder Wertbestimmung, z. B.: *Turs ne l'ose aprocher d'une lance tenant* Jerus. 7828 (= *de tant com une lance tient*; *tenir* „reichen“, cfr. Tobler, Sitzungsber. der K. Ac. d. W. Berlin 1885, 946); *il nel rendi[s]t por mil mars d'or pesant* Otinel 1839. Am häufigsten erscheinen diese Wendungen nächst den temporalen Bestimmungen in Ortsbezeichnungen verwandt. So in *contre, encontre, vers, devers soleil levant* (gegen Osten) Alix. 295, 20; Rou III 3843 und 1771; Mitth. 47,15; *Cil a la seigneurie qu'est el soleil levant* (im Osten) Antioche II p. 57; dem entsprechend *contre, vers, devers soleil couchant* Coven. Vivien 1609; Brut 14627; Rou I 451 u. a. Interessant ist: *Failes venir les Turs dusqu'en terre failant* (bis wo die Erde aufhört) Antioche II p. 57.

Ein weiterer Beweis für die Ansicht, daß bei den in Rede stehenden Wendungen ein Gerundium und nicht ein Part. Präs. vorliegt, besteht darin, daß, wenn das Subst. im Plur. steht, dennoch der Regel nach die unflektierte Form auf -ant erscheint. Ein Beleg findet sich unter den von Tobler angeführten Beispielen, nämlich: *Erra annuit ançois les cos chantant* Mitth. 37,26 (Ztschr. I 558 Druckfehler 36); andere sind: *a mes ieus voiant l'a chi tue* Aiöl 4435; *On li ochist Aliaume devant ses iex voiant* Gaufr. 5431; ähnlich *Li bestes li trestornent devant ses ious voiant* Alix. 286,13; *Toute jour ont erré jusqu'as vespres sonnant* Gaufr. 5418; *Li conduis les enguie dusc'as roces pendant* (bis wo die Felsen herüberhängen) Alix. 375,36, wozu das schon angeführte: *il nel rendi[s]t por mil mars d'or pesant* Otinel 1839 hinzuzufügen ist.

Das zuletzt angezogene Argument wird kaum geschwächt durch die Tatsache, daß einzelne Ausnahmen, das heisst, Fälle vorkommen, in welchen die flektierte Form erscheint, z. B.: *Li rois vient an la vile dedenz vespres sonanz* Saxons II p. 92; *dusc'as vespres sonans* Godefr. de Bouill. 1730; *A Nantueil sunt venu as matines son-*

*nans* Gui de Nant. 2269; *ains XV jors passans* Godefr. de Bouill. 2954. Von diesen Beispielen sind einige wohl auf Rechnung des Überarbeiters zu setzen, der die ältere assonierende Version in die gereimte verwandelte; andere sind einfache Fehler des Überlieferers; denn beispielshalber enthält der Gui de Nant., in welchem eines jener Beispiele vorkommt, auch sonst im Reim zahlreiche Verstöße gegen die Flexion, z. B. in derselben Tirade: *par le pré verdoians* 2410 und ähnlich vielfach; in: *ains solel esconsans* Antioche I p. 199 findet sich das *s* sogar, obwohl auch das Part. hier unflektiert erscheinen müßte. Aber wenn sie sämtlich gesichert wären, so würden sie doch die von mir vertretene Ansicht ebenso wenig widerlegen, wie die unter No. 2 aufgeführten flektierten Formen bei vorangehendem Objekt die Thatsache umstossen können, daß wir es auch dort mit dem Gerundium zu thun haben.

In anderen Fällen sind zwei Auffassungen möglich, daher auch zwei verschiedene Konstruktionen zulässig. So hätte in der Stelle: *a Dieu fu prians A jointes mains et a iex lermoians* Enf. Og. 7667 (= mit thränenden Augen) auch stehen können *a iex lermoiant* (unter Thränen der Augen). Ähnlich verhält es sich in: *Li mesager s'en vont as estoiles luisans* Gui de Nant. 2265; *Vers Brausfort s'en retornent a lor grailes sonanz* Floov. 474 und ähnlichen Ausdrücken, die also durchaus korrekt sind.

Unter No. 1 haben wir gesehen, daß das Gerundium, wenn es allein, d. h. ohne Subj. oder Obj. steht, oft auch wie ein Subst. behandelt wird. Dasselbe findet sich auch, obwohl nicht so häufig, wenn das Gerundium ein Subj. bei sich hat. Die Substantivierung tritt regelmässig in denjenigen Fällen ein, wo das Subj. aus einem persönl. Fürwort besteht, welches dann in das entsprechende Pron. poss. verwandelt wird. So in den zahlreichen Wendungen mit *ri-vant* z. B. Alex. 8d; Rol. 284 u. a.; oder mit *seant, estant*, z. B.: R. de Cambr. 6829 u. a.; *en mun, sun* etc. *dormant* Gayd. 329; Ducs de N. II 1461 u. a.; andere Beispiele s. o. No. 1. c.

Selten findet sich die Substantivierung, wenn ein substantivisches Subjekt vorliegt; in diesem Falle tritt letzteres im Genitiv hinter das Gerundium, z. B.: *a conuissant de l'ajorner le commencerent a l'ier* Ducs de N. II 19234; *al vivant lun pere Virent li Normant que* . . . Ducs de N. II 8572.

Vergleichen wir auch hier wieder die in Rede stehende Verwendung des Gerundiums mit der entsprechenden des Infinitivs, so erkennen wir, wie oben, daß der Inf. genau die gleichen Konstruktionen aufzuweisen hat, nur wiederum eine größere Vielseitigkeit zeigt.

Zunächst muß man auch beim Inf. unterscheiden, ob derselbe substantiviert gebraucht wird oder nicht. In letzterem Falle hat er fast ebenso häufig wie das präpositionale Gerundium sein Subj. im Accusativ bei sich, nur ist der Inf. in sofern freier, als er dasselbe nicht nur vor sich, sondern auch hinter sich treten lassen kann.



Das Subj. steht zwischen Präp. und Inf.: *Nous aroit amené maint nobile serjant . . . Pour Garin et Doon estre hors de tourment* Gaufr. 5401; *por pais avoir E por tote ire remaneir* Rou III 10486; *quel plet vos a hui vostre mari* (Subj.) *fel A tantes bestes regarder* (vor den Augen von) Ren. I 129 u. a.

Das Subjekt folgt dem Inf.: *costume estoit de commencer . . . quascun lo sien mestier* M. Brut 3544; *li terme aprime de soi alegier la rōine* Trist. I p. 170; *il volsissent que li os se departist por aler en son pāis chascun* Villeh. 60; *tous les grans seigneurs y estoient sans y faillir ung* Commynes 4,1. Hierher auch wohl: *la pucele tint l'estrier a descendre le chevalier* (als der Ritter abstieg) Perc. 13405. Weitere Beispiele für beide Arten: Tobler, Ztschr. II 405 und „Vermischte Beiträge“ 74—75; Lachmund, Gebrauch des Inf. 25; Vogels, Rom. St. V 533. Interessant ist das von Lachmund citierte: *por estre moi deshirellé ne lairoie* Trist. I p. 45, wo das Subj. zwischen den beiden Bestandteilen des zusammengesetzten Infinitivs steht.

Noch mehr aber übertrifft der substantivische Inf. das substantivierte Gerundium an Zahl und Mannigfaltigkeit der vorkommenden Fälle. Auch hier ist zu unterscheiden, ob des Subj. aus einem Pron. pers. oder einem Subst. besteht. In ersterem Falle tritt wie beim substantivierten Gerundium regelmäfsig das entsprechende Pron. poss. ein, z. B.: *la parei ensanglentad a sun chāir* Rois 379; *a lor mover . . . fūi* Percev. 786; *en son entendre* Percev. 4923 u. a. Selten findet sich der Gen. des Pron. pers.: *esledeça Egypte en l'aler d'els* Oxf. Ps. 104,36; dafür *en in: diex m'en done le loisir* (hoc mihi licet) Perc. 1254. Dagegen war es sehr beliebt, in diesem Falle das Subj. in einen mit *faire* gebildeten Relativsatz zu ziehen: *el someller que vos fēistes* Ren. II 224; *au corre qu'il font* ib. II 415; *a l'arriver que nous fēimes devant Damiele* Joinv. 7; *au partir qu'il fit de Gand* Commynes 2,4. Weitere Beispiele bei Soltmann, Der Inf. mit à S. 420.

Besteht das Subj. aus einem Subst., so hatte das Altfranzösische die Wahl zwischen drei Ausdruckweisen: a) das Subj. trat in den Genitiv, d. h. der Inf. wurde ganz wie ein Subst. behandelt, z. B.: *a l'esmouvoir des nes sanbla que . . .* Cliges 1096; *Et fu a l'entrer de septembre* Ren. 10,374; *au coucher dou roi* Commynes 8,7. Dies noch im 16. Jahrhundert.

b) Das Subj. tritt im Acc. neben den Inf., der also verbale Kraft behält. Seltener geht in diesem Falle der Inf. voran, z. B.: *a l'esmouvoir l'ost le roi rot grant noise de trompes* Joinv. 231; ein anderes Beispiel Tobler, Ztschr. II 405 und Beiträge 75: *a l'aprochier les neifs* Baud. Seb. VII 8. Meist finden wir das Subj. vor dem Inf., aber fast nie behält dann der Inf. seinen Artikel wie in: *Et al la lune luire virent Hiaumes . .* Brut 3052; gewöhnlich verliert der Inf. den Artikel, d. h. statt des substantivierten Infinitivs tritt der präpositionale ein. Zahlreiche Beispiele Tobler, Ztschr. II 405 und „Vermischte Beiträge“ 75, z. B.: *al pont chāir fu la crēe mult dolerose*

Rou III 5253; *a l'orage falir* Baud. So die Auslassung des Artikels nicht du stehenden Artikel veranlaßt ist, geht a angeführten Beispiele hervor: *a tantes bes*

c) Das Subj. wird Subj. in einen mit *faire* als Verb: *au passer que l redriscier que fist li mescreans* Jourd. d Bruns *a fet* Ren. I 690; *a l'arocher q*

Dieser Vergleich zeigt, daß das einen Teil der Verwendungen des In Aber wir werden jetzt kein Bedenken führten Ausdrücken *ains l'aube aparant* präpositionale Gerundium mit hinzugef wir genau dieselben Ausdrücke mit den *après, parson l'aube esclairier* Baud. S Garin le L. I p. 17; Mitth. 46,11; *ains l* p. 198; *al la lune luire* Brut 3052 u. a.

Aber die Verwendung des Gerundium zwar, wie oben erwähnt, die gebräuch einzige, in welcher dasselbe an Stelle ihm wechselt.

#### B. Das Gerundium in Stelle

Wie der Inf. im Altfranzösischen j treten kann, so machte man den Ver andere Funktionen im Satze zu übertr

1. Das Gerundium als Accu dazugehörige Subjekt steht im Accusat pers., so wird es in das entsprechende mehrfach bei dem Gerund. von *tenir*, *lance tenant* Alisc. 85; *il n'ot pas alé* 4182; *Dont le mur estoit haut LX piés pas erré IIII liues tenant* ib. 5416; *N nant Antioche* II p. 41; *Del mur ont abat* Noch häufiger von *valoir*: *Il ne se pr* wie ein Strohalm wert ist) R. de Camb *IIII deniers vaillant* Godefr. de Bouill. *querrai mais vaillant 1 denier* Alix. 17; *nier vaillissant* oder *vaillissant un denier* 4293; Jerus. 6879, 7855; Huon 5728 Bouill. 3894 u. a. Zu vergleichen ist *A or u argent al vaillant* (im Wert) Rou I hier neben einem pluralischen Subjek

<sup>1</sup> Soltmann übersetzt Frz. Stud. I 382 di *monter L'andemain* Ly. 5832 durch „ich üb des folgenden Tages“. Danach würde auch während die Worte bedeuten: „bis zum Auf genden Tage“.

Flexion angenommen: *ne laira il de terre II deners vaillissans* Godfr. de Bouill. 4084.

Oft kann das Gerund. in dieser Verwendung direkt als Obj. oder Subj. aufgefaßt werden: *unt gaaigniē mil mars vaillant* Ducs de N. II 3551; *Ja sans lui nen auroie II deniers vaillissant* Cygne 2863; *Ja n'i prendras vaillissant une alie* R. de Cambr. 1882; ähnl. ib. 1911, 2489, 5379; Gaufr. 1830. Auch das Gerund. von *peser* „wiegen“ im Sinne von „Gewicht“ kommt so vor: *de li ne prüst M. mars d'or fin pesant* Do. de May. 4148; *El puing d'espee out d'or dis livres pesant* Rou II 663; *n'en remaindrat pesant une escauigne* Voy. 575.

Endlich möchte ich auch: *n'ot pas alé une pierre ruant* Gaufr. 2720 hieherrechnen, das Tobler in seinen „Vermischten Beiträgen“ S. 39 unter denjenigen Sätzen aufführt, in welchen das Part. Präs. die Bedeutung eines Part. Perf. Pass. aufweist. Mir erscheint nämlich der Ausdruck „*aller une pierre ruée*“ gezwungen, da hier die Maßbestimmung nicht in dem Substantivum *pierre*, sondern in dessen Attribut enthalten sein würde (vgl. *aller un trait d'arc, un arpent* u. a.), während „*ruant*“ als Gerundium, nach Analogie von *vaillant* „Wert“, *pesant* „Gewicht“, konkret „Wurf“ bedeuten, also eine Maßbezeichnung darstellen würde. Der Ausdruck „einen Steinwurf weit, so weit man einen Stein schleudern kann“ würde also ganz der Wendung „*une lance tenant*“ entsprechen, nur daß in letzterer das Gerundium ein Subjekt, im ersteren ein Objekt bei sich hätte, während als Subjekt „man“ zu ergänzen wäre, eine Konstruktion, die sich aus dem substantivischen Charakter des Gerundiums vollständig erklärt (cfr. No. 2, g und II, 1, γ). — Als Accusativus modi erscheint das Gerundium in: *Desfi les en, Sire, vostre, veiant* Rol. 287; *Ens en l'iave se met par force lor voiant* Alix. 291,12; *li granz servise, Que li dus fist al rei mainte feiz sun vivant* Rou II 2023; cfr. *je cuit mien ensiant* Mitth. 46,30 u. a.

2. Das Gerundium als direktes Objekt. Auch abgesehen von den eben aufgeführten Fällen findet sich das Gerund. obwohl nicht eben häufig, in objektivischer Funktion. Eine Stelle führt Tobler, „Beiträge“ S. 45 an: *n'ay chi nul demorant* G. Muis. I 91. Einige weitere sind: *Mon oncle eüst perdu et moi, s'eüst vivant* Cygne 4689; *Dusqu'a Meque la vile ne laissai craventant* Tor ne maison de terre, ne voise trebuchant Jerus. 6617; *Armez furent les III, cinsy qu'oiez contant* Do. de May. 5634; *Ariere le remaint, n'i ont plus demorant* Alix. 32,31; *Mes le prestre lessai coustant* (dem Priester liefs ich die Kosten) Ren. 23,526. Nicht sicher ist es, ob auch folgende Beispiele hierhergehören: *La veüssiēs . . . Tan piē, tam poign, tante teste perdant* R. de Cambr. 4042; *veüssiez Tant piē, tant poign, tant de teste tolant* Aquin 1643; *La prüssiēs veoir maint paveillon tendant* Antioche I p. 218. Tobler führt das erste in seinen „Vermischten Beiträgen“ S. 38 wiederum unter denjenigen auf, in welchen das Part. Präs. passive Bedeutung hat, womit auch die beiden



andern dorthin zu rechnen sein würden. Ich wage nicht, eine Entscheidung zwischen beiden Erklärungen zu treffen.

Dagegen sehe ich ein Gerundium in folgenden Sätzen: *pour ai . . . Qu'il ne m'ocie ou face messeant* Mitth. 81,3; *en lui n'a mesavenant* Fliduc 302; das Gerundium nach Analogie des Inf. in *a savoir, faire savoir* u. ä. gebraucht. Ebenso möchte ich hierher rechnen die beiden Gerundia *entendant* und *conissant* in der Verbindung mit *faire*, z. B.: *Et si en ot VII ciens, ce fait on entendant* Cygne 895; *kanqu'il leur a fait entendant* Berte 2524; *m'a on fet entendant* Que . . . Do. de May. 7540; *vous voulés faire entendant aus gens que . . .* Joinv. 187 u. a.; *Se le matin n'est ci . . . . Tos sera parjurés, ferai lui conissant* Alix. 363,28 u. a. Tobler, welcher „Vermischte Beiträge“ S. 35 und 37 zahlreiche weitere Belege anführt, giebt auch diesen beiden Formen passiven Sinn. Gegen diese Auffassung scheint mir aber, wenigstens für *entendant* folgende Stelle zu sprechen: *Malabrune a fait le roi a entendant* Que la mere ot VII ciens Cygne 752, wo die Erklärung *entendant* = „verständlich, plausibel“ nicht zulässig ist, sondern wo *faire* mit *a* und dem Gerundium geradeso wie mehrfach mit *a* und dem Inf. gebraucht wird. Letzteres geschieht nicht nur in der häufigen Wendung *faire a savoir*, sondern auch sonst, z. B.: *ja me ferei a rendre* Parise la Duch. 294; *font l'uis a garder* Do. de May 7697; häufig im Jofroi u. a. Daher erscheint die Annahme nicht unwahrscheinlich, daß auch in den andern Fällen das Gerundium vorliegt.

3. Das Gerundium als Prädikat findet sich nur neben dem unpersönlich gebrauchten *estre*, meist bei der Angabe von Naturerscheinungen, doch auch hier nur selten. Das zum Gerundium gehörige Subj. steht, wie immer, im Acc. daneben. So in: *Chargiorent en l'anuitant, Eissi que* (causal) *uncor ert flot muntant* Ducs de N. II 41062; *ja ainz n'iert vespre ne le soleil couchant, Que il orra . . .* Prise d'Or. 102 und 642; *Ainz qu'il soit vespre ne le soleil couchant* Otinel 336; *si Karlon . . . Ne pent as fourches, ainz que soit jor failant* ib. 1785. In dem Verse *Plus est de mienuit, pres est l'aube aparant* Antioche II 105 ist das Gerundium wohl nicht Prädikat, sondern von *pres* abhängig. Noch seltener erscheint das Gerund. in anderen Verbindungen prädikativ, wie in: *Est or ce bien chose fisant?* (heißt das eine Sache gut machen, ist das ein richtiges Handeln?) Ruteb. 16,13 (Schumacher, Zur Syntax Rustebuef's. Kiel. 1886. S. 55).

Hiernach muß konstatiert werden, daß die substantivische Verwendung des Gerundiums außer nach Präpositionen im Ganzen nicht allzu weit Verbreitung gefunden hat und bald wieder aufgegeben worden ist. Das Gerundium auch als Subjekt zu gebrauchen, scheint man im Altfranzösischen gar nicht versucht zu haben, denn die von Vogels (Rom. Stud. V 550) aus Larivey in Übersetzungen italienischer Stücke nachgewiesenen Beispiele, wie:

*Demandant une vefve à femme c'est . . .* La Vefve I 1 u. a. sind als Italianismen anzusehen (cfr. unten Participium No. 6).

Damit sind die Verwendungen des Gerundiums im Sinne und in Vertretung des Infinitivs erschöpft. Ehe wir uns zu den übrigen Funktionen desselben wenden, wollen wir versuchen, festzustellen, wie sich der bisher behandelte Brauch zu dem Lateinischen verhält. Zunächst ist zu bemerken, daß in allen oben angeführten Beispielen das Gerundium aktive Bedeutung hat, d. h. die Thätigkeit des Verbalbegriffes ausdrückt. Daraus ergibt sich also, daß das Gerundium nur seine ursprüngliche, seine Grundbedeutung ins Französische mit hinübergenommen, dagegen die abgeleitete, passivische, d. h. die mit dem Begriff der Möglichkeit oder Notwendigkeit<sup>1</sup> (*bibendum est*, eigentlich „das Trinken liegt vor“ d. h. es kann oder es muß getrunken werden) aufgegeben resp. an den Inf. mit der Präp. *a* abgetreten hat. (Vgl. jedoch oben I, A 1 *chose a remanant*). Daher weist das afrz. Gerundium auch in dem einzigen Falle, wo es als Nominativ, nämlich als Prädikatsnomen erscheint (*ert flot montant* u. a.) diese aktive Bedeutung auf, die im Lateinischen für Ausdrücke wie *moriendum est* nicht nachzuweisen ist (s. Dräger II, § 595).

Was nun die Rectionsfähigkeit des Gerundiums betrifft, so folgt auch hierin das Afrz. der lateinischen Tradition. „Dies verbale Substantiv (d. h. das Gerundium) kann, wenn es von einem transitiven Verbum kommt, zufolge seiner verbalen Kraft ein Objekt regieren, wozu es Belege aus allen Sprachperioden giebt“ (Dräger II § 594). Aber während dieser Brauch, das Gerundium eines transitiven Verbums mit einem Objekt zu versehen, im Lateinischen nicht beliebt war resp. blieb, sondern man im Streben nach konkretem Ausdruck statt dieser Konstruktion meist die Gerundivrection vorzog (*ad urbes obsidendas* für *ad obsidendum urbes*), so hat das Altfranzösische wiederum nur erstere erhalten, von letzterer findet sich, wenigstens formell keine Spur. Ja das Altfranzösische hat sogar jener Konstruktion in sofern eine gröfsere Ausdehnung gegeben, als es, nach Analogie des Infinitivs, das Hinzutreten auch eines Subjekts gestattet, was das Lateinische nicht kannte.

Für die Verwendung des Gerundiums als Accusativs des Objekts oder der Mafsbestimmung findet sich im Lateinischen kein Analogon, als Objekt erscheint hier nie der Acc. Gerundii, sondern der Regel nach der Infinitiv. Eigentümlicher Weise aber zeigt der Ablativus Gerundii einzelne Fälle des Gebrauches, die dem in Rede stehenden sehr nahe verwandt sind. Meines Wissens ist Ott der erste gewesen, der in seiner auf S. 527, Anm. citierten Schrift, diesen Punkt erörtert hat. Er sagt auf S. 35: „Eine im späten Latein nicht gerade seltene Erscheinung ist die, daß der Ablativus Gerundii bei *verbis* und *adjectivis relativis* als Objekts-casus steht, zumeist also die Stelle des Infinitivs, mitunter der Kon-

<sup>1</sup> Die Grundbedeutung des Gerundiums behandelt ausführlich Rotter, Über das Gerundium der lat. Sprache. Programm, Cottbus. 1871, S. 10 sq.

junktion *ut, ne, quominus* resp. *quin* vertritt. Anfänge dieses Gebrauchs finden sich schon bei Livius.“ Diese Erscheinung sei unzweifelhaft dem Einflusse der Volkssprache zuzuschreiben. So belegt er den Ablativ Gerundii aus Livius nach *perseverare*, nach *persequi, exsequi* u. a. (daneben immer den Inf.), aus späteren nach *abhorrere* (verabscheuen), *parcere* (unterlassen), *cessare, desinere, praetermittere* u. a. So lassen sich mit dem oben citierten: *Dusqu'a Meque ne laissai craventant Tor ne maison* Jerus. 6617 Wendungen vergleichen wie: *non cessabimus tibi domini ingerendo praecepta* oder *praetermisi praedicando regnum domini Jesu*, beide aus Lucifer von Calaris. Es erscheint daher wohl nicht zweifelhaft, daß die in Rede stehende Verwendung des Gerundiums auf diese echt volkstümliche Funktion des lateinischen Abl. Gerund. zurückzuführen ist.<sup>1</sup>

Wir kommen nunmehr zu den übrigen Funktionen des Gerundiums.

## II. Das Gerundium in verbaler Funktion.

Während das Gerundium in den bisher besprochenen Verwendungen dem Inf. nahe steht, zeigt es in den nunmehr zu behandelnden Fällen grössere Verwandtschaft mit dem Part. Präs., mit dem es sogar manchmal wechselt.

Ich kann mich in diesem Abschnitte kürzer fassen, da die hierher gehörigen Erscheinungen von Klemenz im Ganzen richtig, wenn auch nicht besonders übersichtlich behandelt worden sind. Ich werde mich also damit begnügen, seine Ausführungen zu vervollständigen und zu ergänzen, eventuell, wo es nötig ist, zu berichtigen, werde mich dabei aber auf die Originalwerke der eigentlichen altfranzösischen Periode beschränken, da Klemenz die Abweichungen in den altfranzösischen Übersetzungen und bei den mittelfranzösischen Autoren schon genügend hervorgehoben hat.

1. Das Gerundium adverbial, d. h. in Vertretung eines adverbialen Nebensatzes gebraucht.

In dem Gebrauche des Gerundiums zur Bezeichnung eines die Haupthandlung begleitenden, resp. näher bestimmenden Nebenumstandes geht das Französische viel weiter als das klassische Latein. Letzteres verwandte den Ablativus Gerundii (denn dies ist die zu Grunde liegende Form), insofern er nicht von einer Präp. abhing, fast ausschließlich als Ablativus instrumenti, auf die Frage wodurch? womit? Aber auch in Bezug auf diesen Punkt hat sich die Volkssprache unzweifelhaft nie in diese engen Schranken schnüren lassen, und sie hat ihrerseits bald einen merkbaren Einfluß auf die Schriftsprache ausgeübt. Meistens wird angegeben, daß diese Erweiterung des gerundialen Gebietes wesentlich erst mit Livius begonnen habe, doch wird diese Ansicht von Ott in seiner Ab-

<sup>1</sup> Vergl. auch Hartel, Arch. für latein. Lexicogr. III 36—40.



handlung eingehend widerlegt. Derselbe weist nach, daß schon Cicero, Sallust und andere Klassiker in dem Gebrauch des Abl. Gerund. über jenen Rahmen hinausgehen, daß jedoch in der That erst von Livius und noch mehr von Valerius Maximus an der erweiterte Brauch zahlreicher hervortritt. So belegt er den Ablat. Gerund. auch in causaler, temporaler, condicionaler, concessiver und modaler Bedeutung, wo das korrekte Schriftlatein ein Part. Präs. verwandt hätte (a. a. O. 30 sq.). So ist denn auch hier wieder der französische Sprachgebrauch die direkte Fortsetzung des lateinischen. Im Altfranzösischen scheint das Gerund. nicht einmal die Mannigfaltigkeit der Verwendung aufzuweisen, die das volkstümliche Latein und auch das Neufrenz. kennt, denn dort drückt es in den allermeisten Fällen das Mittel, die Art und Weise oder die Gleichzeitigkeit aus, z. B. *asez est miez que morium cumbatant* Rol. 1475, cfr. *cum in Asiam fugiendo pervenisset* Justin. 30, 28, 4; *entra en l'aigue, passa outre noant* Antioche I p. 195; cfr. *nando trajecerat flumen* Liv. 1, 7, 4 u. a.

Im Einzelnen ist Folgendes zu bemerken:

a) Wie Klemenz S. 11 hervorhebt und belegt, wird bei *remaindre* der Regel nach das Gerund. verwandt, obwohl, wie wir sehen werden, die Verba, welche ihrer Bedeutung nach dem Verb *estre* nahe stehen, sonst mit dem Part. Präs. verbunden werden. Klemenz ist jedoch im Irrtum, wenn er behauptet, *remaindre* werde stets so gebraucht. Es kommen auch Ausnahmen vor, z. B.: *Ilecques est remis gisans* Ren. 3, 49; *ci voilles del tot remaindre Moine profés, reule tenanz* Ducs de Norm. II 11337; *Od le fais des armes pesanz Si remaignent as funz gisanz* ib. II 21529 (also sogar mit unkorrektem s); *li marcheanz Remest tresque al jörn dormanz* St. Nichol. 1117.

b) Aber auch bei andern Verben als *remaindre* findet sich statt des Gerundiums das Part. in dieser Verwendung. Zu den von Klemenz S. 23 beigebrachten Beispielen können noch einige weitere hinzugefügt werden, z. B.: *Ne remest ne petiz ne granz Qui n'aut après le cors ploranz* Cliges 6130; *Eissi senz cupe achaisonanz Fu li quens Tiebauz mauvoillanz Al duc Richart* Ducs de N. II 20559; *Tiebaut d'Arabe li respont tout rians* Foulque de Cand. p. 153; *li maistres vint vers moy touz rians* Joinv. 414. Besonders bemerkenswert ist folgende Stelle: *Or les* (sc. die Waffen) *me doinst Diex porter lui servans* (indem ich ihm diese, in seinem Dienste) Enf. Og. 2548, wo *servans* sogar Attribut zu dem Dat. *me* ist.

c) Mehrere Gerundia kamen neben Verben der Bewegung so häufig vor, daß sie schliesslich fast als Adverbia geföhlt wurden und die Bedeutung „schnell“ annahmen, so *corant*, *errant*, *poignant*, *brochant*, *ferant*, *batant* u. a. (Beispiele Klemenz 35). Daß man sich in der That des Ursprungs dieser Formen nicht mehr klar bewußt war, zeigt sich an Sätzen wie: *par mi la ville en est batant menez* Jourd. de Bl. 3287, wo, wenn *batant* als Gerundium gefaßt

werden sollte, als Subjekt dazu das unbestimmte „man“ nehmen wäre.

d) Was die Beziehung des Gerundiums zum Satz betrifft, so beobachtet das Afrz. im Allgemeine streng wie das Nfrz. die Regel, daß das Gerund. nur zum attributivisch bezogen werden darf, d. h. daß sein Subjekt Subjekt des Satzes sein muß. Dennoch kommen einzelnenahmen vor in Fällen, wo ein Mißverständnis ausgeschlossen

a) Das Gerundium gehört zum direkten Objekt; es ist nicht möglich in Sätzen, wo das Objekt im Plural steht. *Desi qu'a Amiens les menerent fuant* Rou II 3544; *Tous le voïs par haule mer najant Droit a Constantinoble* Antioche. *Les cierges porteront ardent* Ren. 17,1044. Wenn das Objekt singularisch ist, so könnte es zweifelhaft scheinen, ob nicht Part. Präs. vorläge, z. B.: *Et Desramé en chasames fuant Ali* *Maint en trebuce contre terre gisant* Og. le Dan. 6619; *anste li dure, l'abati soviant* Alix. 113,33. Daß aber an ein Gerund. vorliegt, ergibt sich einmal daraus, daß in Sätzen mit pluralischem Objekt ganz analoge Wendungen kommen, sodann daraus, daß, wie ich im nächsten Abschnitte zeigen werde, in dergleichen Ausdrücken sich auch ein Gerundium findet, endlich werden wir weiter unten in der vom Participium Praesentis (unter 5, b) erfahren, daß auch in attributivem Verhältnis zum Objekt das Gerundium Part. Praes. erscheint. — Bemerkenswert ist noch, daß in der aufgeführten Beispiele das Gerundium gewissermaßen resultiert der durch das Verbum ausgedrückten Thätigkeit bei z. B. er schlug ihn nieder, so daß er am Boden lag u. s.

β) Das Gerundium gehört zum Dativ-Objekt. Verwendung ist mir das Gerund. nur ein Mal vorgekommen: *Brutus . . . Lo camp li (den König) fait guerpir* Brut 552.

γ) Ebenso selten ist als Subjekt zu dem Gerundium unbestimmte „man“ zu ergänzen, wie in: *De la vilainie est venue Apres aus cariant* Alisc. 4093. Hierher auch die besprochene *batant* bei einem passivischen Verbum. — In solchen besprochene Verwendung des Gerund. im Mittelfranz. Klemenz 40-41.

2) Das Gerundium mit *en* im Sinne des einfachen Gerundiums. Wir haben im ersten Abschnitte gesehen, franz. *en* mit dem Gerundium direkt auf das lat. *in* mit dem Gerund. zurückzuführen ist, d. h. daß in dieser Wendung die Funktion des Gerundiums als substantivierter Infinitiv devortrat, z. B.: *Qui herbe voelt, il la prent en gisant* Rol. 2525 gen“. Aber diese Konstruktion entwickelte sich auch in andere Richtung hin. Indem nämlich die Bedeutung der sich abschwächte, wurde das Gerundium mit *en* fast ganz bedeutend mit dem einfachen, diente also wie dieses das

die Handlung des Verbs begleitenden Nebenumstand auszudrücken. So stehen beide Formen ohne merklichen Unterschied nebeneinander<sup>1</sup>, cfr.: *S'en fuient muir, je morrai recreant, Se doi morir, je morrai combattant* Og. le Dan. 6405-6; *respunt en plurant* St. Gilles 709 neben *Seguin apelle plorant* Gaydon 2550 u. a. Es ist jedoch zu konstatieren, daß das Gerund. mit *en* in dieser Verwendung an Häufigkeit des Gebrauches dem einfachen bedeutend nachsteht.

Was nun die Stellung betrifft, welche ein solches Grundium mit *en* im Satze einnimmt, so gilt hier dieselbe Regel wie für das einfache, die nämlich, daß es für gewöhnlich nur zum Subjekt attributiv gebraucht werden darf. Indessen kommen auch hier Ausnahmen vor, wenn kein Mißverständnis möglich ist. So findet es sich a) zum Objekts-Accusativ gehörig; am häufigsten in der Wendung *en dormant*, wofür Klemenz S. 40 einige Beispiele bringt. Aber auch andere Gerundia mit *en* kommen so vor: *Vivien trueve sous un arbre gisant Ses blanches mains sor son pis en croissant* Alisc. 697; *Son pere ocist par puison en buvant, II de ses freres estraingla en dormant* Gayd. 5265-6; *vos ferai morir en languissant* Mitth. 184,19; *Païen lo fierent contre terre en jesant Mort* Aym. 1233, wo *en jesant* wiederum das Resultat des Verwundens angiebt. Ganz eigentümlich ist: *ne crient . . . quariel, dart en lançant* Alix. 75,18, wo das Gerund. nicht nur zum Objekt gehört, sondern auch passiven Sinn hat, oder „man“ als Subjekt verlangt (welches man schleudert). b) Seltener gehört das Gerund. zum Dativ. Klemenz belegt dies S. 40 wiederum nur für *en dormant*; doch auch sonst, z. B.: *A lions le fera devorer en menjant* Jerus. 6609; *que le cuer ne li faut en plaignant* Do. de May. 5413; *uns vassaus en sovinant Li* (sc. a l'amie) *aprent le vitrellai* Rom. u. Past. III 41, 63. c) Ebenso selten findet sich der Fall, daß „man“ als Subj. zu ergänzen ist: *Et si frere seront ocis en escorchant Et li autre seront loïe en estraignant* Jerus. 6600-1 (Druckfehler 6610); *Jo li ferai crever ses II iex en forant* (indem man bohrt) Jerus. 6626. Hierbei sei endlich noch an das oben angeführte Beispiel erinnert: *E li reis, en lur quer crevant, S'en vait a ses amis gabant* Rou III 3349, wo also das Gerund. mit *en* ein eigenes Subjekt hat.

Häufiger sind diese Unregelmäßigkeiten wieder im Mittelfranzösischen, wie Klemenz S. 41 nachweist.

3) Das Gerundium mit aller zur Umschreibung des Verbum finitum.

Wir haben gesehen, daß das Gerund. oft neben einem Verbum der Bewegung vorkommt, um eine gleichzeitige Handlung,

<sup>1</sup> Auch im Lateinischen erscheint schon zuweilen *in* mit dem Abl. Gerund., wo man sonst den bloßen Ablativ oder das Part. Präs. findet, z. B.: *pleraque tempora in venando agere* Sallust, Jug. 6,1. Interessant ist in dieser Hinsicht ein von Ott (a. a. O. S. 31) erwähnter Fall. Florus (4,1,12) schreibt folgende Stelle des Sallust ab: *quem quisque viris pugnando locum ceperat, eum amissa anima tegebat* (Cat. 61,2) und schiebt dabei vor *pugnando* „in“ ein, offenbar, weil er dies für deutlicher oder richtiger hielt.



einen begleitenden Nebenumstand auszudrücken wie in „*vint plorant, partil cantant* u. a.“ In diesen Wendungen verlor aber das Verb „*aller*“ sehr früh seine eigentliche Bedeutung und diente dann in Verbindung mit dem Gerundium einfach dazu, das Verbum finitum zu umschreiben. Diese Konstruktion war also gleichbedeutend mit der von *estre* und dem Part. Präs., mit welcher sie daher auch wechselt. Erstere scheint jedoch erst in romanischer Zeit sich herausgebildet zu haben, wenigstens scheinen sich in der lateinischen Litteratur keine Spuren ihres Gebrauches vorzufinden. Wohl aber war sie im Französischen bereits von den ältesten Zeiten an im Gebrauch, erscheint z. B. in der Passion schon achtmal verwandt; doch hat sie nicht, wie im Neuf Franz., die Bedeutung einer fortgesetzten oder fortschreitenden Handlung. Dieser Begriff wird vielmehr immer erst durch hinzutretende Adverbia hervorgerufen, z. B.: *La gent nostre Seigneur va tousjours acroissant Et li Turc orguellous forment amenuisant* Antioche II p. 267 u. a. Im Übrigen ist Folgendes zu bemerken:

a) Seltener werden andere Verba der Bewegung zu dem in Rede stehenden Zwecke verwandt, z. B. *venir*: *si le vint alaignant si pres* Ly. 943; *mi home vinrent après moi cevauchant* Huon 1137; *païen le vinrent encauchant* Alisc. 2674; *as Engleis vindrent apreismant* Rou III 8042; *grant pas le vienent sivant* Ren. 17,1163; *li flos si venoit montant* ib. 25,175; *Anacletus . . . Sur sun aguait les vint menant* M. Brut 708. Daraus folgt, daß *venir curant* im Altfranzösischen zwei verschiedene Bedeutungen haben kann: 1. eilig kommen, z. B.: *la medre . . . la vint corant* Alex. 85,c; 2. laufen, z. B.: *Iceil ki estoit mors demis . . . A un estoc curant venoit U a roche ki l'ocioit* M. Brut 877. Auch *se metre* erscheint so: *Devant Sodant se mistrent trestot agenouillant* (knieten nieder) Jerus. 8217.

b) Da, wie unter No. 2 nachgewiesen, das Gerund. mit *en* zuweilen gleichbedeutend mit dem einfachen vorkommt, so findet sich in der Umschreibung mit *aller* ab und zu das Gerundium mit *en*. Klemenz citiert: *ensi s'en aloit li oz forment en amenuissant chascun* jor Villeh. 101. Weitere Beispiele sind: *A Aimeri vail li cuers en croissant* Alisc. 2732; *Mais li Turc ont laissié l'autre* (sc. porte) *aler en colant* (= herunterfallen) Jerus. 4260; *Paour ont, se par un* (sc. chemin) *vont ensamble errant, Que par l'autre chemin ne s'en roist en amblant* Do. de May. 4716. Im Ganzen erscheint jedoch das Gerundium mit *en* viel seltener als das einfache.

c) Statt der unflektierten Form findet sich zuweilen die mit der Flexion. Die von Klemenz S. 32 beigebrachten Belege lassen sich noch vermehren, cfr. *Par mi la boche li va li sans raïans* R. de Cambr. 4548; *Quant Floovans les vit, mout s'an vai merveïlans* Floov. 1421; *je m'en vais fuïans* Antioche II p. 54; sogar nach *se metre*: *El val de Cretot se sont mis arestans* Antioche I p. 25.

#### 4. Das Gerundium prädikativ in absoluter Konstruktion.

Das Französische kennt eine Konstruktion, welche dem lateinischen Ablativus absolutus entspricht, d. h. welche in Vertretung solcher Nebensätze sich findet, deren Subjekt nicht zugleich das des Hauptsatzes ist.

Der Unterschied beider Sprachen liegt aber abgesehen von dem verschiedenen Casus darin, daß das Lateinische in dieser Konstruktion nie ein Gerundium, sondern immer ein Participium, das Französische der Regel nach immer das Gerundium gebraucht; also *omnibus videntibus*, afrz. *voiant loz*. Letzteres ist um so auffälliger, als, wie wir sehen werden, in einem vollständigen Satze als Prädikat immer das Part. Präs. erscheint. Man sagte also: *tuit ierent voiant*, aber nicht, wie sich daraus zu ergeben scheint, *loz voians*.

Es ist dies also bereits die zweite Funktion, die das französische Gerundium im Gegensatz zu dem klassisch lateinischen Part. Präs. übernommen hat, und sie erklärt sich durch das im Französischen konsequent durchgeführte Prinzip, in verbaler Funktion nur das Gerundium und nicht das Part. Präs. zu verwenden. Wir haben also auch hier wieder ein Gerundium mit dem im Acc. daneben stehenden Subjekt, gerade wie wir dies oben (I, A, 3) nach Präp. gesehen haben. Manchmal konkurrierten beide Konstruktionen miteinander; man vergleiche: *Qui sunt ocis, trestoz mes iex voiant* Oti-nel 1782 und: *a mes ieus voiant l'a chi tuit* Aiol 4435 u. a.

Folgende Einzelheiten sind hervorzuheben:

a) In altfranzösischen Originalwerken der guten Zeit erscheinen vorwiegend die Verba *veoir* und *oir* in der absoluten Konstruktion, z. B.: *Fait sun eslais veant cent milie humes* Rol. 2997; *veant mes ialz l'ocist* Ly. 4904; *s'est plainz oiant loz* Cliges 6511; *oiant toute sa gent* Enf. Og. 320 u. a. Es ist aber nicht richtig, wenn Klemeniz S. 38 behauptet: „schwerlich wird man in dieser Periode andere Gerundia absolut verwendet finden.“ Zu den beiden von ihm selbst schon gefundenen Beispielen kommen noch weitere, z. B.: *li . . . emperere seroil encoronez . . . entrant august* Villeh. 193; *tote la terre e l'empire . . . Iceo vos otrei mei vivant, Mei aidere e defendant* Duces de Norm. II 10693; *le matin, soleil levant* Rou III 4917; *Del mescredi, soleil cu-chant, Tresqu'al lunsdi, soleil levant* ib. III 5383-4; *Des le matin, solel levant, Desi al vespre* Brut 5249; *V'indrent au roi tot pié estant* Ren. 17,1401; *Taisés, dist Matabrune, que alís sermonant? Ne vous ara mes-tier nus jüises faisant, Ne dix, ne hom, ne feme ne vous sera ga-rant* Cygne 270; *gesir gule baant* Horn 3283. Hierher rechne ich auch die ziemlich häufigen Wendungen mit „träiner“ in intransi-tiver Bedeutung, z. B. in: *Li destrier vont par mi l'estor fuiant, Les sengles routes, les resnes trüinant* R. de Cambr. 2679; ähnlich Floov. 542; Do. de May. 10266; Rou II 3242; *li soudans s'enfüü ou flum, le glaive trüinant* Joinv. 353; *lo pas s'en vet, s'espec trüinant*

Mort Aym. 3737. Daß *trâiner* hier immer intransitivisch zu fassen ist, scheint aus Stellen wie: *la mace ert par terre trâinant* Mort Aym. 2690 hervorzugehen. Bemerkenswert ist endlich, daß wenn das Subj. der absoluten Konstruktion ein persönliches Fürwort ist, im Altfranzösischen das entsprechende Pron. poss. eintritt, d. h. das Gerund. wird substantiviert, und es liegt nunmehr ein Accusativus modi vor, z. B.: *Desfi les en, Sire, vostre veiant* Rol. 287. Weitere Belege oben unter I, B, 1. Damit ist der latein. Brauch zu vergleichen, daß ein Personalpronomen, welches als Objekt von einem Genit. Gerundii abhängen sollte, statt dessen gewöhnlich als Genit. des entsprechenden Possessivums zum Gerund. tritt, und zwar ohne Rücksicht auf Genus und Numerus, z. B. *tui* (fem.) *videndi copius* Plautus Truc. 2,4,19 u. a.

b) Wie aus den angeführten Belegen hervorgeht, steht in der Mehrzahl der Fälle in der absoluten Konstruktion das Gerundium vor dem Subjekt, d. h. letzteres nähert sich bereits dem präpositionalen Gebrauch; namentlich ist diese Stellung in Bezug auf *voiant* und *oiant* die bei Weitem überwiegende. Dennoch finden sich auch hier Abweichungen, z. B.: *Isçi s'en passa outre, trestous nos eux voiant* Aye d'Av. 1036; *Les ex en fait voler, toute la gent voiant* Cygne 1445; ähnlich St. Aub. 1739; *Marques que vos vels ici, vostre oil voiant* Cygne 1743; *l'ocist, maint chevalier veant* Og. le Dan. 10814; *Qui sunt ocis, trestoz mes iex voiant* Otinel 1782; *lur oitz veant* Rou III 3354; Fierabr. 958; *e dist en haute voiz, les sarrazins ouant* St. Aub. 805; *Oliviers de Jusi parla trestout oiant* Antioche I p. 127. Wenn das letzte Beispiel hierher zu rechnen ist, so muß man *trestous* lesen, sonst würde *oiant* statt *en oiant* „laut“ stehen. Einige andere Beispiele giebt Klemenz S. 39.

c) Selten tritt in afrz. Originalwerken an Stelle des Gerund. das Part. Präs. z. B. *Et par la geule, oians tous, jehissant* Qu'ocist mon oncle R. de Cambr. 4901; *La vëissis . . . destriers . . . lor boiax trâinans* Jerus. 109; *As murs en sont alé, trestot lor iex voians* (in gereimter -ans Tirade) ib. 2012; *Et droiz est quar, ses iex voians, Il est riches du Dieu avoir* Ruteb. 48,70 (Schumacher, Zur Syntax Rustebuef's S. 55). Drei weitere Belege finden sich bei Klemenz, S. 37. Diese Konstruktion ist bekanntlich in altfrz. Übersetzungen lateinischer Originale sehr häufig.

### Das Participium des Praesens.

Vergleichen wir die Verwendung des Part. Präs. im Altfranzösischen mit der im klassischen Latein, so finden wir, daß daselbe im Französischen viel seltener gebraucht wird als dort, da es, wie wir gesehen, einen Teil seiner Funktionen an das Gerundium abgetreten hat. Wir haben uns jedoch davon überzeugt, daß dies nur scheinbar ein Bruch mit der lateinischen Tra-



dition ist, da in Wirklichkeit schon im späteren Latein das Gerund. in der Mehrzahl der Fälle die Funktionen des klassischen Participiums übernommen hat, sodaß diese Erscheinung als das Resultat eines historischen Entwicklungsprozesses anzusehen ist.

Es müssen daher nunmehr diejenigen Fälle ins Auge gefaßt werden, in denen das Altfranzösische in Übereinstimmung mit dem klassischen Latein das Part. Präs. noch verwendet.

#### 1. Das Part. Präs. attributiv.

Als attributives Adjektiv wird das Part. Präs. genau wie ein anderes Adjektiv gebraucht, z. B.: *colps de bons espiez trechanz* Rol. 554; *Molt i a de mes homes malades et gisans* Saxons I p. 150 und giebt zu keinen Bemerkungen Anlaß. Sehr auffällig ist folgende Stelle: *Voies vous chele enseigne a chel lion rampant? Che est Gaufrey le ber Gaufr.* 3782. Hier erwartet man unzweifelhaft das Part. *rampant*, der Inf. ist, vielleicht unter dem Einfluß der Asso- nanz, mißbräuchlich dafür eingetreten, da, wie wir unter No. 5 sehen werden, in gewissen anderen Fällen das Part. Präs. mit dem Inf. wechseln kann.

Eine andere Frage jedoch ist die, ob dies attributive Participium verbale Kraft behält, d. h. eine Ergänzung in Form eines Präpositionalausdruckes oder eines Objekts bei sich haben kann. Klemen- z S. 14 verneint diese Frage in Bezug auf die Originalwerke der klassischen Zeit und weist einen derartigen Brauch in solchen erst vom XIV. Jahrh. an nach, im Übrigen nur in Übertragungen resp. Übersetzungen lateinischer Vorlagen. Aber auch in der älteren Zeit ist diese Konstruktion nicht unerhört, wie folgende Beispiele beweisen: *vëissiez issir Normanz . . juste demandanz* Rou II 3357; *Toz les homes armes portanz, El fié de Rome apartenanz . . . Fist toz se- mondre* Brut 10178-9; *ocist son pere . . . e sa mere dedens lor lis dor- mans* Jourd. de Bl. 1551; *Que ferez des François an la chartre je- sanz?* Floov. 1540; *quex garnimens a or reflambians!* Antioche I p. 85; *Ja secours n'eust mie de vie rachalans* Godefr. de Bouill. 4528; *Naurerent Dame Dieu en sainte crois pendant* Antioche II 256. Na- mentlich erscheint diese Konstruktion zuweilen nach unpersönlich gebrauchtem *avoir*, z. B.: *Al fons a deux dragons gisans, En deux chaves pieres dormans* Brut 7712; *Forment i a Grijois par le pré mors gisans* Alix. 482,7; *Quatorze chevaliers . . . Ot en la vile surjur- nanz* Eliduc 156. Auch das letzte Beispiel gehört hierher, da die Auffassung „es gab in der Stadt vierzehn Ritter, welche sich auf- hielten“ ausgeschlossen ist.

Aber obschon die Zahl der Belege wohl noch vermehrt wer- den könnte, so liegt es auf der Hand, daß das Altfranzösische in derartigen Fällen das Part. Präs. sehr viel seltener gebrauchte, als das Lateinische. Noch weniger häufig erscheint in dieser Verwen- dung im Altfranzösischen das Gerundium wie in: *il a de saieles de- seur no(s) gent cheant* Antioche I 31.

## 2. Das Part. Präs. substantiviert.

Wie jedes andere Adjektiv kann auch das Part. stantivisch gebraucht werden, z. B.: *nel reconut nuls sons* Alex. 55<sup>b</sup>; im Appendix zum Alexis heißt es: *ico que apreslet* (gewährt) *as lisanz*, *ico apreslet la peinture a* Stengel, St. Alex. p. 59 u. a.

Es fragt sich nun, ob ein solches substantivische Altfranzösischen auch verbale Kraft hat, d. h. ob es oder eine adverbiale Bestimmung zu sich nehmen kann. Gram. III 257 giebt dies in beschränktem Maße zu, bringt zwei Beispiele aus dem Oxforder Psalter. Dem gegenüber Klemenz S. 8, daß eine solche Konstruktion in Originalklassischen altfranzösischen Periode nicht vorkomme, so a) in Übersetzungen aus dem Lateinischen, b) in Originalen erst seit dem XIV. Jahrhundert, wo also ebenfalls lateinischer Einfluß sich bemerkbar mache. In letzterer Beziehung fühle Beispiele an, eins aus Froissart, ein anderes aus der vorherausgegebenen Prosaversion der Sept Sages, welche in beide dem XIV. Jahrh. angehören. Aus derselben Zeit *mex ferans d'espee [ne pot] un haubert endosser* Brun d. 111. Aber dieser Brauch ist keineswegs auf das XIV. beschränkt, sondern findet sich einzeln auch in der Periode, z. B.: *il ne porra les maus queranz* (die welche ihn erstreben) *Ne por eus ne l'iert malvoillanz* Ducs d. 21144; *Quant il voit Elyas, si huche: Mal veignans*, *N' Cygne* 2183; *Brichemer ira bien . . ., que meuz parlanz ihn* *a pas un gaiens* (*parlanz* des Reimes wegen statt *par* 10,960; *Lors demandet conseil as entur lui eslanz* Horn 4. Gebrauch der Tempora und Modi im agn. Horn. Br 1885, S. 66); *mena Baiart le tost courant* Antioche II p. 4.

3. Das Part. Präs. prädikativ nach *estre*

Wie das Part. Präs. attributivisch gebraucht werden kann es auch nach *estre* als Prädikatsadjektiv verwandt. z. B.: *noz espes sunt bones e trenchanz* Rol. 949; *Clers est solutz luisanz* ib. 2646 u. a. Hierin liegt nichts Auffälliges, häufiger erscheint diese Verbindung des Part. Präs. mit *est* um als Umschreibung des Verbum finitum zu dienen, ohne daß diese Konstruktion, wie im Lateinischen *me* fortgesetzte, anhaltende Thätigkeit ausdrückt<sup>1</sup>, z. B.: *Ne ne sui lisanz*, *Que unques li seons cors just aidanz* *A Duc de Norm.* I 1785-6 u. a. Dieser Ausdruck ist bedeutend mit dem oben besprochenen von *aller* mit *de* wie dieser verdankte er seine häufige Verwendung dem

<sup>1</sup> Über das Vorkommen dieser Konstruktion in der klassischen Lateinität vgl. Hartel, Archiv für latein. Lexikogr. III 41

dafs beide in beliebiger Zahl Reime oder Assonanzen auf *-ant*, *-ans* hergaben. Es ist nicht richtig, wenn Klemenz S. 9 behauptet, diese Konstruktion finde sich nicht in den ältesten Denkmälern; z. B. steht schon im *Fragm. v. Val. v<sup>o</sup> 18*: *por els es dolians*. Dann blieb sie bis zum XVII. Jahrh. im Gebrauch, doch beschränkt sich ihre Verwendung fast ausschließlich auf Verbindungen des Präs. und des Déf. von *estre* mit dem Part. Präs.; die wenigen Fälle, in denen ich das Perf. und Plusq. gefunden habe, werden im nächsten Absatz aufgeführt und gesperrt gedruckt werden. Im Einzelnen ist Folgendes zu bemerken:

a) das so verwandte Part. Präs. behält verbale Kraft, d. h. es kann ein Objekt oder eine adverbiale Bestimmung zu sich nehmen. So ein Objekt: *fu . . . le fu (= feu) esquivans, Pour aller tout entour fu ez quemins tenans* Hug. Cap. 1388; *Par les ensaignes fu les plusieurs conisans Car lontamps ot esté les armes pursivans, Le tref le roy Hugon fu Huez percherans* ib. 1390-2; *le meilleur soit eslisanz* Ruteb. 34,88; *la femme esteil alkes de ses mains acerdant* Rou II 1239; *par ses armes k'ai esté devisans Le puel savoir chascuns* Enf. Og. 5089; *si preudons m'est ses armes carchans* ib. 2539; *tost les fu perdans* Bast. de Bouill. 4279; *qui en est voir disans* Godefr. de Bouill. 1687; *je l'an ai esté nuisanz* Brut 4556; einige andere Belege Klemenz S. 10; eine adverbiale Bestimmung: *Ceo sui en l'estorie lisanz* Ducs de Norm. II 2999; *icist l'en fu tant depreiansz* Que . . . ib. II 37636; *est de proesce nantanz* Ruteb. 11,51; *J'en ai esté puis souvent repentans* Mitth. 184,13; *le . . . barnage qui 'st a els apendans* Godefr. de Bouill. 4075. Es läßt sich jedoch nicht leugnen, dafs das Altfranzösische derartige Ergänzungen im Allgemeinen nicht liebte; erst seit dem XIV. Jahrh. finden sich solche häufiger, während sie in Übersetzungen lateinischer Originale von Anfang an ganz gebräuchlich gewesen sind (s. Klemenz S. 10).

b) Neben der flektierten Form erscheint in dieser Konstruktion auch zuweilen die unflektierte. So befolgt das Rolandslied die Regel, das Part. Präs. zu flektieren, wenn es attributiv steht, dagegen unverändert zu lassen, sobald es die Stelle des Prädikats einnimmt, z. B. *Quant iert il mais d'osteier recreant?* Rol. 556 u. a. Aber auch sonst finden sich diese flexionslosen Formen, namentlich in einigen Chansons de geste, seltener in anderen Werken, z. B.: *dunt mis pere fu tenant (: demand)* Ducs de Norm. II 635 u. a. Auch wenn ein Objekt dabei steht, z. B.: *Fustes vous onques le bon duc conissant* Huon 2963. Wir haben in dieser Erscheinung ein unberechtigtes Vordringen des Gerundiums zu sehen, welches also dem Part. Präs. auf einem Gebiete Konkurrenz machte und dasselbe zu verdrängen suchte, welches letzterem nach der historischen Entwicklung der Sprache allein zukam und von demselben grösstenteils auch siegreich behauptet wurde. Wir müssen in diesen flexionslosen Formen auf *-ant* um so mehr Gerundia sehen, als auch die Schwestersprachen, das Italienische, Spanische



und Portugiesische bekanntlich die Konstruktion von *esse* mit dem Gerundium kennen.

#### 4. Das Part. Präs. prädikativ nach anderen Verben des Seins.

Derartige Verba sind *sembler*, *devenir*, *gesir*, für welche Klemenz auf S. 11 einige Beispiele auführt. Weitere Belege, auch für einige andere synonyme Verba sind: *Mult sembla sage e enlendanz* Ducs de Norm. II 17195; *esteit . . . si tres puissanz, Que sei en estait merveillanz* ib. II 1368; *a Dieu fu prians . . . Que Karahues ne muire mescreans* Enf. Og. 7668; *[Tristor,] dont je vif languissanz* Venus 78,3. Auch bei diesen Verben zeigt sich einzeln das Gerundium, z. B. *Cil la devant sanble bien malfaisant* Mitth. 22,30.

#### 5. Das Part. Präs. in prädikativem Verhältnis zum Objekt.

Wenn bei einem transitiven Verbum das Objekt eine prädikative Bestimmung bei sich hat, d. h. eine Acc. cum Inf.-Konstruktion vorliegt, so kann im Altfranzösischen hier neben dem Inf. auch das Part. Präs. verwandt werden, also „ich sehe ihn schlafen“ und „schlafend“. Eine derartige Konstruktion ist nichts als die Verkürzung eines Satzes, dessen Prädikat aus *estre* und dem Part. Präs. besteht (cfr. No. 3), daher die Verwendung letzterer Verbform durchaus korrekt ist. Beispiele: *iloc troverent danz Alexis sedant* Alex. 23 d; *La ou il sout le rei gisant* Rou III 10140; *N'en i choisi nul si saillant* Ren. 23,1815

Diese Konstruktion findet sich im Altfranzösischen fast ausschließlich nach Verben der sinnlichen oder geistigen Wahrnehmung und des Machens oder Zulassens, sehr selten nach andern. Dabei ist zu unterscheiden, ob das Part. Präs. transitiv ist, d. h. ein Objektiv regiert, oder intransitiv; in letzterem Falle wiederum, ob es eine adverbiale Ergänzung bei sich hat oder nicht.

Ich beginne mit dem letzteren Fall, bringe aber der Regel nach nur solche Beispiele, in denen das Objekt im Plural steht, da nur diese für die Flexion des Part. Präs. beweisend sind.

Das Part. Präs. ist intransitiv. α) es hat keine adverbiale Bestimmung bei sich; *trover*: *Que vos ne trovises Sarrazins morz jesanx* Floov. 2139; *Paiens troverent los gisans . . . et los dormans* Brut 8735-6; weitere Beispiele bei Klemenz S. 13. — *voir*: *vil assez gisanx des afolez et des ocis* Ly. 3182; *ançois ne vera XIII mois passans* Alix. 58,9; *Vil les trāitres fuians et esmaians* Gaydon 10771; *vil les autres si taisanz* Ducs de Norm. II 1503; ähnlich ib. II 5842; *Quant Artus les vil los seans . . . et los taisans* Brut 11054-5. — *oir*: *oissiez buisines . . . sonanz* Antioche I p. 25; sonst meist in der Wendung *oir Dieu tonant* Aiol 2433; Villeh. 526; Raoul de Cambr. 2480; Ducs de Norm. II 35400 u. a. — *es vos*: *Es vous les Sarrazins tous ensamble montans* Antioche I p. 25. — *sentir*:

quant il nous senti venans, il toucha en fuie Joinv. 519. — *savoir*: Car je ne sai armes si acesmans K'armes qui sont d'or qui est reluisans Enf. Og. 2541; mit einem Singular: Sor un cheval le montent qu'il soient bien amblant Jerus. 3934. — *faire*: Mar le virent venir, tous les fera fuians Gui de Nant. 2833; par bien contenir les ferons reculans Alix. 193,10; Dont ses anemis puist... faire lesanz Ren. 23,1154; in: Ici se firent tuit taisant Ducs de Norm. II 1481 ist der Nom. wegen *se faire* nach dem Sinne gesetzt. — *laisser*: laira ici ces pseudommes gisans Alix. 193,16; das Objekt im Singular: Ber, pren l'amende, ... lai moi vivant Og. le Dan. 10887. — Von anderen als den zu den angeführten Kategorien gehörigen Verben ist noch *avoir* zu nennen; dies erscheint mehrfach mit einem singularischen Objekt, z. B.: ad... le vis cler e riant Rol. 1159; isnel l'a e remuant Ducs de Norm. II 28424; doch auch mit einem pluralischen, z. B.: montent es chevaux qu'il avoient corans Cygne 2174.

β) Das intransitive Part. Präs. hat eine adverbiale Bestimmung bei sich. Dieser Fall ist in altfranzösischen Originalwerken ziemlich selten. So nach *trover*: les enfans trueve gisans soz la volee Am. et Am. 3189; troverent l'empereor Alexi et l'empereor Sursac seanz en deus chaires Villeh. 122. — *faire*: Que... les Normanz Feissiez vers vos apendanz Ducs de Norm. II 21023. — *laisser*: E leissent les iloc al palagre walcranz Horn 66. — *avoir*: Les ceveux avoit lons dusk'as piés trānans Cygne 502.

Dafs das Part. Präs. transitiv ist und ein Accusativobjekt bei sich hat, kommt noch weniger häufig vor, so: Es vous vesques... Cors sains et reliques portans Brut 9702; Les freres vit... Bien servanz le roi celestre Ruteb. 55,644.

Im Übrigen giebt diese Konstruktion zu folgenden Bemerkungen Anlaß:

a) Da bei *tenir* „halten für“ statt des zweiten Accusativs zuweilen auch die Pröp. *a* gebraucht wird, so erscheint an dieser Stelle auch zuweilen ein Part. Präs., z. B.: Se plus me targe, tieng moi a recreant Cor. Loo. 2481 u. a.

b) Statt des Part. Präs. findet sich auch hier ab und zu die unflektierte Form, d. h. das Gerundium, gerade so wie nach *estre* als Prädikatsnomen. Zu den von Klemenz beigebrachten Stellen kommen noch folgende; *trover*: ses (= si les) trouverent dormant Aye d'Av. 2536; ad trové les chens ullant St. Gilles 1632; Les enfans trueve molt tenrement plorant Alisc. 5401; El palès truevent II Sarrazins estant Prise d'Or. 454; Les Alemans cailis i ont trové plorant Antioche I p. 202. — *voir*: vëissils... Plus de mil et VIIC... rampant Cygne 6280. — *es vos*: Este vous devant l'ost IIII viellars courant Alix. 331,5; Atant es vos ses homes doi e doi ordenant Jerus. 6631.

In den soeben aufgezählten Beispielen hat das Gerund. keine Ergänzungen aufzuweisen. Es folgen nunmehr einige, in welchen dasselbe einen Präpositionalausdruck oder ein Objekt bei sich hat: Qui vëist ses (= des) pucelles as yglises fuiant Aye d'Av. 1199; Plus de IIIM. an laissent a la terre gisant Saxons II p. 112; les leissai en

*l'estour combatant* Gaufr. 3688; *Et voient les Danois tout le terre couvrant* Do. de May. 10294; *trouva les larrons sous .I. arbre sunt* Gaufr. 5442. Alle diese Sätze sind also mit den beim Gerundium unter II, 1, d aufgezählten zusammenzustellen, in welchen das Gerundium nicht, wie gewöhnlich, zum Subjekt, sondern zum Objekt des Satzes gehört.

c) Neben dem Part. Präs. resp. dem Gerundium findet sich selbstverständlich nach diesen Verben, und zwar häufiger in dieser Verwendung der Infinitiv. Eine mißbräuchliche Vertauschung des Part. Präs. mit letzterem liegt vor in dem schon unter No. 1 erwähnten Satze: *Voilà vous chele ensengne a chel lion ramper?* Gaufr. 3782.

#### 6. Das Part. Präs. in passiver Bedeutung.

Diesen Punkt werde ich nur ganz kurz berühren, erstens weil es sich dabei nur um die Bedeutung, nicht um den Gebrauch des Participiums handelt, sodann weil derselbe bereits erschöpfend von Tobler, „Vermischte Beiträge“ S. 32—44 (vorher Ztschr. I 17 sq.; V 184 sq.; einige Ergänzungen Klemenz S. 15) besprochen worden ist. Tobler weist nach und erläutert an einer großen Menge von Beispielen, daß wie auch heute, so noch häufiger im Altfranzösischen das Part. Präs. neben seiner aktiven Bedeutung eine andere, mehr oder weniger passive aufweist. Er unterscheidet dabei transitive, intransitive und unpersönliche Verba. Bei transitiven entspricht ein solches Part. der Bedeutung nach entweder einem lateinischen Part. praet. pass., z. B.: *S'en ceste terre puet mais estre ataignans . . . Ja raençons n'en soit pris* R. de Cambr. 3925, oder einem lat. Part. fut. pass. z. B.: *Chevaliers nobles e preisans* Ducs de Norm. II 32573. Bei intransitiven oder unpersönlichen Verben ist das zum Part. gehörige Nomen nicht das Subjekt der durch das Part. ausgedrückten Thätigkeit, sondern steht zu demselben im Verhältnisse eines Objekts oder einer adverbialen Bestimmung, z. B.: *Quant voiant mort Gerart, forment en sont pesant* (= *forment lor poise*) Antioche II p. 267; *De la li sont venu une gent merveillant* (= *dont se merveille*) Antioche II p. 59. Aus dem Umstande, daß der Sinn dieses Part. mehrfach mit dem des lat. Part. fut. pass. übereinstimmt, hatte N. de Wailly schließen wollen, daß letzteres auch formell als die Stammform jener Participia anzusehen sei. Diese Ansicht hat Tobler überzeugend widerlegt, dabei aber zugegeben, daß jene lateinische Verbform die Bedeutungsentwicklung der französischen Participia beeinflusst hat, mit andern Worten, daß einige Participia Praesentis die Bedeutung der entsprechenden lateinischen Part. fut. pass. neben der ihnen sonst zukommenden mit übernommen haben, was um so leichter geschehen konnte, als nach den Lautgesetzen die masculina beider Verbformen lautlich identisch werden mußten.

In der That erinnern manche Verwendungen des Part. Präs. sehr lebhaft an das lateinische Gerundium, z. B. in: *Tis peris fu*



*moult . . . vaillanz, Qui te lessa ceste vile gardant Et Gloriete le palès ensement* Prise d'Or. 1113.

Nun einige wenige Nachträge zu Toblers Liste. *alumant*: *n'i avoit cierges ne chandeille alumant* Gaydon 318; *couvrant*: *tres-tout le larris en* (von Todten) *fu du lonc couvrant* Gaufrey 10226; *conduissant*: *N'orent seigneur ou fuissent conduissans* Mitth. 249,19; *desconissant*: *D'autres dras sont vestu qui sont desconissant* Jerus. 6637; *rendant* (= *reddendus* und *redditus*): *Eisi* (lies *Et si*) *por serviges rendanz* Dunt de lui seies attendanz *Ne li voleies ço graer*: *Sil deiz tu faire pur la guise Que tu en faz a sainte Eglise* Ducs de Norm. II 6665; *Si soit de nos prisons l'un por l'autre rendans* Antioche II p. 17; *voidant*: *de Gueri sont li arçon voidant* R. de Cambr. 4066.

Möglicher Weise sind auch hierher zu rechnen *tendant* und *tolant*, cfr. *vëissez Tant pië, tant poign, tant de teste tolant* Aquin 1643; *La pëussies veoir maint paveillon tendant* Antioche I p. 218. Vergleiche jedoch Gerundium I, B, 2.

In dem Ausdruck „*trover lisant*“ läßt Tobler es unentschieden, ob *lisant* „etwas das zu lesen steht“ oder „beim Lesen“ bedeute, d. h. ob es ein Part. oder Gerund. sei. Zu Gunsten der ersteren Auffassung möchte ich noch folgende Stelle anführen: *Est escripte en I. livre d'une estore lisant* Alix. 70,25; auch der Ausdruck: *l'un e l'autre escrit trovon* Rou III 5626, der offenbar dem *lisant trovon* gleichbedeutend ist, spricht für das Participium.

Weiter erhebt Tobler Bedenken, ob *traiant* hierher zu rechnen sei, da in dem Satze: *Nel* (nämlich den Panzer) *pierche cols de lance ne de quariel traiant* Alix. 40,20 *traiant* möglicher Weise Gerundium als Casus des Infinitivs sein könne. Diese Möglichkeit scheint jedoch ausgeschlossen zu sein, da, wie wir beim Gerundium unter I, B, 3 gesehen, das Gerundium nicht als Subjekt in Vertretung des Infinitivs vorkommt. Ob allerdings die Lesart der Variante vorzuziehen sei, ist eine andere Frage.

Sodann macht er S. 41 auf eine eigentümliche Verwendung des Part. Präs. aufmerksam, nämlich in: *Un grant arpent alast uns hom corant, Ains q'üst mot de la bouche parlant* R. de Cambr. 4551 und fragt: „Sollte die Not des Reimes dazu haben bringen können, *üst parlant* statt *üst parlé* zu sagen?“ Fast möchte ich diese Frage bejahen, da in einer anderen Stelle dasselbe Verhältnis vorzuliegen scheint. Im Roman d'Alixandre ruft Tolomés dem von ihm soeben schwer verwundeten Nicholas höhnend zu: *Nicolas, or avés çou qu'avés demandant; Le trëu de Cesare averés maintenant* Alix. 32,23.

Endlich erwähne ich noch den Satz: *Si lor sont amené li des-trier sejoignant* Antioche II p. 42, in welchem *sejoignant* offenbar den Sinn von *sejoigné* „einer der geruht hat“ aufweist.

A. STIMMING.

### Di un codice poco noto di antiche rime italiane

Il cod. DCCCXXIV della Capitolare di Verona è miscelto, di scrittura corsiva, del sec. XV in., in fogli di carta, dim. 278X210, di carte 127, alcune a due colonne (la carta 118, le 126<sup>b</sup> e 127<sup>b</sup> e parte della 103<sup>b</sup> sono bianche). Numerazione recente, in lapis, nel margine superiore. È scritto da più mani, come dirò nella tavola; le rubriche iniziali dei vari componimenti sono, di solito, in rosso; le carte sono un po' guaste per effetto di umidità.

Sulla prima carta (non numerata) si legge di scrittura del sec. XVIII: *comperato da Alessandro Guiducci, le quali parole petono, della medesima mano, sulla seconda (non numerata). alla prima carta è un foglio che indica brevemente il contenuto del cod.; parrebbe sempre della stessa mano. Sulla seconda in calce alla nota citata si legge, di scrittura di Gian Jacopo: Questo prezioso codice mi fu regalato dal Sig.<sup>r</sup> Can. Bandini l'anno 1789 prima di partir da Firenze: mille grazie. Gian Dionisi Can., e più basso, sempre di mano del Dionisi: morì il Bandini) ai primi d'Agosto 1803<sup>1</sup>, requiescat in pace.*

Il codice venne pertanto da Firenze. Intorno all'antecessore di esso, Alessandro Guiducci, non seppi trovare alcuna. Non posso determinare chi abbia scritto le parole perate ecc., quindi neppure chi acquistasse il cod. dal G. Dopo aver appartenuto al Bandini e al Dionisi, nomi questi due noti, il nostro Ms. passò alla Capitolare facendo parte della biblioteca dal Dionisi lasciata in deposito al Capitolo Verona.

Non si può dire che questo cod. sia del tutto sconosciuto.

<sup>1</sup> Il Bandini morì appunto il 10 agosto 1803. Vedi F. del Fuca, *Biografia di A. M. Bandini* in Tipaldo, *Biografia degli italiani illustri* 1834, I 152. Il Ginguené in *Biographie Universelle* Paris 1811, III 308, il Gazzino, *Indice cronologico d'illustri italiani* Milano 1857, p. 16 e il Dantès, *Dictionnaire Biographique* Paris 1860, p. 60 hanno tutti la data sbagliata 1800, e non determinano il mese.

<sup>2</sup> Vedi Giuliani, *La Capitolare di Verona* in *Archivio storico*, XI 1876, p. 74 e To. XII 1876, p. 61 segg.

Dionisi nel V<sup>o</sup> de' suoi *Aneddoti*<sup>1</sup> scrive: „Io cercava sonetti, canzoni, epistole o altri componimenti inediti di Dante onde arricchirne la ristampa delle sue opere. D'apocrifi n' ho veduti alcuni ed alcuni pur di sinceri; primieramente una canzone, la quale col prezioso cod. in cui era scritta mi venne in dono dalla singolar cortesia del sig. can. Angelo Maria Bandini.“ E più avanti<sup>2</sup> scrive: „La ortografia antica (de' cod.) fu ed è di non lieve difficoltà a legger bene; per dar esempio della quale produrrò qui una canzone tal quale si legge nel Ms. donatomi dal Sig. Can. Bandini, di cui ho fatto cenno nel Cap. I<sup>o</sup>.“ Oltre alla canzone pubblicata diplomaticamente<sup>3</sup>, il Dionisi metteva in luce alcune note trovate nel margine del Ms., del quale egli non dava descrizione alcuna, nè altra indicazione fuorchè d'averlo avuto in dono dal Bandini. La canzone comincia: *Patria degna di triunfale fama*.<sup>4</sup> Ora è certo che il cod. qui accennato e che si crede, forse, smarrito, si deve identificare col Cap. DCCCXXIV, poichè: I<sup>o</sup> la lezione data dal Dionisi è appunto quella del nostro Ms. II<sup>o</sup> le note del Ms. pubblicate dal Dionisi sono quelle che si rinvengono in margine nel Cap.: del quale d'altra parte abbiamo veduto la provenienza Dionisiano-Bandiniana.

Una breve descrizione di questo cod. con l'indicazione sommaria del contenuto fu data dal can. G. B. co. Giuliani, l'illustre Bibliotecario della Capitolare, nel secondo dei suoi *Aneddoti*<sup>5</sup>, dove pubblicò dal Ms. stesso una serie di proverbi in rima inediti.

Sono questi i soli cenni che trovo fatti del nostro cod., il quale rimase ignoto anche ai recenti editori del Cavalcanti, sig.<sup>ri</sup> Arnone ed Ercole, benchè contenga in buon numero le rime di questo poeta.

I componimenti contenuti nel Cap. DCCCXXIV sono i seguenti:

I. *Qui comincia lo libro di Sidrach sommo filosofo lo quale si chiama libro di fontana di tutte le scienze* (Carte 1<sup>a</sup>—36<sup>b</sup>). Com.: *La provedenza di dio*. Fin.: *di cosa non sapula*. Dopo il proemio diviso in 56 paragrafi (c. 1<sup>a</sup>—7<sup>b</sup>) si legge: *Qui cominciano i capitoli delle quistioni di questo libro*, che sommano a 191. In fine (c. 36<sup>b</sup>): *Qui finisce lo libro di Sidrach sommo filosofo lo quale libro si chiama libro della fontana di tutte le scienze. Deo grazias. amen. amen.* Il Bartoli pubblicò una redazione più ampia (557 capitoli) di quest'

<sup>1</sup> *De' codici Fiorentini* Verona, 1790, Cap. I, p. 8.

<sup>2</sup> Cap. V, p. 27.

<sup>3</sup> Pp. 28 segg.

<sup>4</sup> Non deve essere quella a cui il Dionisi accenna come inedita nel luogo cit. (p. 8); poichè della canzone *Patria degna* ecc. egli ricorda (p. 42) una lezione alle stampe. A torto dunque il Fraticelli, *Canzoniere di Dante*, II<sup>a</sup> ediz. p. 211, nota che il Dionisi credesse questa inedita.

<sup>5</sup> *Nuova serie di proverbi toscani esposti in rima per ordine d'alfabeto da un cod. della Capitolare Biblioteca*, Verona, 1867.



opera.<sup>1</sup> Negli ultimi capitoli, che sono brevissimi, il Cap. presenta analogie col Ricc. 1930.<sup>2</sup> Il titolo *Libro di fontana di tutte le scienze* è dato da molti codd. e stampe del 400.<sup>3</sup>

II. *Presto Giovanni per la grazia di Dio Re cristianissimo manda salute ed amore a federigo imperatore di roma* (c. 37<sup>a</sup>—39<sup>b</sup>). Com.: *Noi Giovanni*. Fin.: *a una balestrata*.

III. *Corneli taciti viri illustris libro XIII<sup>o</sup>. Oratio Senacae a Neronis et Neronis ad Senacae* (c. 39<sup>b</sup>—40<sup>b</sup>). Volgarizzamento. Com.: *Dopo la morte*. Fin.: *dalli suoi studi*.

IV. Raccolta di proverbi in rima (c. 41<sup>a</sup>—44<sup>b</sup>). Senza titolo. Pubblicati dal Giuliani, op. cit.

V. Quattro canzoni ciascuna delle quali con la rubrica: *Canzone di Dante alighieri Di firenze* (c. 44<sup>b</sup>—48<sup>b</sup>). Sono le seguenti:

1. *Io non posso celar lo mio dolore* (c. 44<sup>b</sup>—45<sup>b</sup>). Vedi Bartoli, *Storia della lett. ital.* IV, p. 51, num. 86 (*Appunti bibliografici sulle rime di Cino da Pistoja*).

2. *No spero che gamai per mia salute* (c. 45<sup>b</sup>—46<sup>a</sup>). Vedi Bartoli, ibid, p. 63, num. 230.

3. *Alla speranza che mi recha amore* (c. 46<sup>b</sup>—47<sup>b</sup>). Vedi Bartoli, ibid, pp. 51—52, num. 91.

4. Con la rubrica: *Canzone di Dante alighieri Di firenze al tempo che ne fu cacciato. — Patria degna di triunfale fama* (c. 47<sup>b</sup>—48<sup>b</sup>). Alcune postille marginali della medesima mano. Fu pubblicata da questo cod. dal Dionisi, op. e luogo cit. Vedi Fraticelli, op. cit., p. 209.

VI. *Vita di Dante Alighieri composta per Messer Giovanni bochaci* (c. 49<sup>a</sup>—63<sup>b</sup>). Com.: *Solone il chui petto*. Fin.: *el nome suo*.

VII. Due discorsi d'argomento politico. Senza titolo. (c. 64<sup>a</sup>—70<sup>b</sup>). Il primo (c. 64<sup>a</sup>—66<sup>a</sup>) com.: *Di tutti gli esercizi humani*. Fin.: *magnifico kapitano*. Il secondo (66<sup>b</sup>—70<sup>b</sup>) com.: *Magnifico e prestantissimo amiraglio*. Fin.: *della nostra cipta*.

VIII. *Chapitolo o vero canzona in terza rima scripta Da Simone di Saviozzo Da Siena a uno signiore di que della Colonna Della origine vita e costumi di Dante alighieri poeta fiorentino e della sua opera principale coe la commedia et dell altre* (c. 71<sup>a</sup>—73<sup>b</sup>). Com.: *Come per dripta linea l occhio al sole*. Fin.: *Con Beatricie a riveder le stelle*.

IX. *Qui comincia il libro dell amista composto per lo eccellente et sommo rectorico Marco tulio Cicerone Romano mandato ad actico suo amico* (c. 74<sup>a</sup>—89<sup>b</sup>). Com.: *Quinto Mutio*. Fin.: *che l amistade*.

<sup>1</sup> Nella *Collezione di opere inedite o rare ecc.*, Bologna, Romagnoli, 1868.

<sup>2</sup> Cfr. Bartoli, *op. cit.*, p. XXV.

<sup>3</sup> Ibid, p. IX—X.

X. Volgarizzamento del *De Senectute* di Cicerone. Senza titolo (c. 90<sup>a</sup>—102<sup>b</sup>). Com.: *O tito se io*. Fin.: *provare possiate*. Questi due volgarizzamenti sono certo di mano sincrona, ma diversa da quella che apparisce nei componimenti finora indicati. Col *De Amicitia* comincia la doppia colonna, che continua anche nelle carte 102<sup>b</sup>—103<sup>b</sup>. La iniziale *Q* di *Quinto mutio* (c. 74<sup>a</sup>) presenta maggiori fregi che le iniziali degli altri componimenti. Crederei che le carte 74—102 sieno state in origine indipendenti dal resto del cod., nel quale dovrebbe averle inserite lo stesso trascrittore delle precedenti composizioni, poichè sul verso della c. 102 ricomparisce, a quanto pare, la sua mano.

XI. Rime di diversi (c. 102<sup>b</sup>—103<sup>b</sup>), di cui vedi appresso.

XII. Rime di Guido Cavalcanti (c. 104<sup>a</sup>—117<sup>b</sup>), di cui vedi appresso.

XIII. C. 118 bianca. C. 119<sup>a</sup>—126<sup>a</sup>. *Sonetti di Messer Bonachorso da Monte magnio cipladino fiorentino*. Sono i seguenti:

- c. 119<sup>a</sup>. 1. Non mai piu bella lucie o piu bel sole.  
2. Qual beato licor qual teste apliche.
- c. 119<sup>b</sup>. 3. Io piangho. el pianger m e si dolcie et charo  
4. Non bisogna piu hlo o piu lavoro
- c. 120<sup>a</sup>. 5. Quando el pianeta occidental da sera  
6. Tornato e lo aspettato e sacro giorno
- c. 120<sup>b</sup>. 7. Non perche spesso allontanar mi sogli.  
8. Un pianger lieto un lagrimar soave.
- c. 121<sup>a</sup>. 9. Signior nelle chui mani e posto amore.  
10. Quando l escha del vostro inclito core
- c. 121<sup>b</sup>. 11. Poi ch a questi occhi el gentil lume piaque  
12. Freschi fiori dolci et violette dove
- c. 122<sup>a</sup>. 13. Fronde selvaggie alcun vento trasporta  
14. Signior poi che da voi stetti lontano
- c. 122<sup>b</sup>. 15. Ai gentil triunfante e sacro alloro.  
16. O sacri laurj o verdegianti mirti
- c. 123<sup>a</sup>. 17. Pioggia di rose dal bel viso piove  
18. Erano e mia pensieri ristrecti al core
- c. 123<sup>b</sup>. 19. Quando salir fuor d oriente suole  
20. Quel che piu di madonna udir desiro
- c. 124<sup>a</sup>. 21. Se quella verde pianta et le sue foglie  
22. Virtu dal ciel sopra vostri occhi piova
- c. 124<sup>b</sup>. 23. Spirto gentil che nostra ciecha etate  
24. Se mentre quelle lucie oneste e sante
- c. 125<sup>a</sup>. 25. Poi che le volte a vostre amate rive  
26. Forma gentile in chui dolci anni serba.
- c. 125<sup>b</sup>. 27. Laura dolcie e gloriosa fronde.

Seguono immediatamente e senza alcuna rubrica i tre noti Madrigali dello stesso poeta:

- c. 125<sup>b</sup>. 1. Inclita maestà felice e santa  
 c. 126<sup>a</sup>. 2. Non cretti amor sotto lo nperio tuo  
 3. Qual più dolce pensiero o qual più fiero.

XIV. *Orazione di Santo Tomaso apostolo la quale e diciev*  
 (c. 127<sup>a</sup>). Com.: *Dolce et misericordioso*. Fin.: *in secula amen*.

Qui mi occupo delle rime di diversi contenute a c. 103<sup>b</sup> e di quelle del Cavalcanti, riserbandomi ad altra c. di illustrare le altre e specialmente quelle di Buonaccorsi: carte 102<sup>b</sup>—103<sup>b</sup> contengono i seguenti sonetti:

C. 102<sup>b</sup>. 1. Con la rubrica: Dante — *Chi guardare senza paura*. Vedi Cod. Chig. I.VIII 305, num. 117<sup>1</sup>, che buisce a Dante; Vatic. 3214, num. 89 nella tavola comp. Manzoni<sup>2</sup>; Fraticelli op. cit. p. 148.

Varianti a confronto della lezione Fraticelli<sup>3</sup>:

1 senza. — 2 che m a inceso si. — 4 la morte simme  
 o l altre in la mia. — 9 *nel testo*: questa finita: e in  
 finita. al. ferita. — 10 per chui mi conviene esser si dis  
 12 lasso i fu così erratto. — 13 e truovomi in conti  
 14 virtù di pietra.

2. Adespoto. *Nelle man vostre dolce donna mia*. V. Bartoli, op. cit. p. 56, num. 134. Il Chig. cit., num. 116 e cit., num. 88 lo attribuiscono a Dante.

Varianti a confronto della lezione Bindi e Fanfani, di M. Cino ecc. p. 238.

9 ogni tormento spiace. — 10 ch io non v o servita. —  
 tile mia donna mentre e della vita. — 13 per quel ch  
 consolato.

3. Adespoto. *Questa donna e andare mi fa pensoso*  
 Bartoli op. cit. p. 48 num. 56.

Varianti a confronto della lezione Fraticelli, pp. 266—

4 lo spirito d amore soave aschoso. — 6 ch i vidi lo d  
 7 suoi che e tanto el suo valore. — 8 ma guardare non  
 9 esegli aviene che io in questi occhi miri. — 11 ch  
 telletto mio non vi puo ire. — 14 del cor fuggire.

4. Adespoto. *Non ti po'ranno gammai fare amenda*.  
 Chig. cit., num. 108, dov'è attribuito a Dante.

Varianti a confronto della lezione del Chig.:

1 non ti. — 3 non s acieccasser . . . carisenda. — 4 degli

<sup>1</sup> Ediz. Monaci e Molteni in *Propugnatore* 1877—78. Usai di antiche rime che trovansi a stampa; degli altri non potei profittare.  
<sup>2</sup> *Rivista di Fil. Romanza* I p. 77.

<sup>3</sup> Tralascio le varianti puramente ortografiche e quelle che s. dentissimi errori del menante. Del resto desiderandosi ancora un tes di Dante e di Cino, a cui appartengono i più di questi sonetti, non neppure le differenze di poco momento. Conservo la grafia del c sciogliendo i nessi.



belli. — 9 feron. — 12 e mie spirti. — 13 muta. — 14 Ch i stesso uccidero gli sconoscienti.

5. Colla rubrica: Dante — *Con piu mi fiere amor con sua vinchiastri*. Nel solo Chig cit., num. 109, dov' è attribuito pure a Dante.

Varianti a confronto della lezione del Chig.:

2 Piu gli si facie un ubidirlo. — 3 ben lo. — 4 gridar — 5. fia ... con. — 6 faro stornarvi ogni. — 9 chiamo. — 10 se v e su punto. — 13 ch egli.

C. 103<sup>a</sup>. 6. Adespoto. *In fin che gli occhi miei non chiude morte*. Vedi Bartoli, op. cit., p. 47, num. 52.

Varianti a confronto della lezione Bindi e Fanfani, op. cit., p. 4.

3 E oggi mi son fissi a uno sghuardo. — Dicie ch'egli ave si altero el loco. — 13 Che sento per lo amor gran vanitate.

La lezione di questo Son. concorda molto meglio con l'ediz. Bindi-Fanfani (p. e. ai v. 1, 2, 5, 7, 8, 11, 12, 14) che con l'ediz. Carducci *Rime di M. Cino da Pistoja* ecc., p. 22 e col. Chig. cit. num. 111.

7. Adespoto. *Volgiete gli occhi a veder chi mi tira*. Il Chig. cit., num. 113 e il Vatic. cit., num. 78 lo danno a Dante.

Varianti a confronto della lezione Fraticelli, op. cit., p. 307:

2 venir con voi. — 3 questo. — 4 per valenti donne. — 5 sanza. — 7 dico degli modi suoi. — 8 quanto huon. — 9 chegli me gunto fero. — 10 e piangevi. — 12 bocie. — 14 occhi tuoi.

8. Adespoto. *Parole mie che per lo mondo siete*. Vedi Chig. cit., num. 119; Fraticelli, op. cit., p. 146.

Varianti a confronto della lezione Fraticelli:

6 vostri ghuai. — 7 E dite noi sian vostre e unque mai. — 10 intorno. — 13 gettatelevi.

9. Colla rubrica: Dante allo ser cino da pistoja. — *Io mi credea del tutto esser partito*. Vedi Fraticelli, p. 213.

Varianti a confronto della lezione Fraticelli:

5 di voi parole hudito. — 10 Or qua or la or si legha or si scioglie. — 12 Pero se legier core cosi vi volve. — 13 Priegho che con virtute el corregiate.

10. Adespoto. *Mirando fiso nella chiara lucie*. Non l'ho trovato che nella raccolta del Trucchi, *Poes. ital. di dugento autori*, Il 69. Il Trucchi lo attribuisce a Sennuccio del Bene e lo dà colla rubrica: *A madonna Lottiera donna di Nerone di Nigi*. Non ne conosce altra fonte manoscritta che le schede magliabechiane. La lezione del Cap. presenta molte buone varianti rispetto a quella del Trucchi, tali anzi da correggerla ove manca di senso. Per questo credo che giovi sia qui riprodotto l'intero Son. com' è dato nel nostro ms.:

Mirando fiso nella chiara lucie  
 De piu begli occhi che mai viso aprissi  
 Propio degli <sup>1</sup> atti lor parve uscissi  
 Non ci ti por pero e altri ci lucie.  
 E per veder cui amor vi conducie  
 M apressai si ch i credo ch io fallisse  
 E vidi figurato quei che disse  
 Chi vuol d ogni bilta vedre la lucie  
 Istare in atto tanto reverente  
 Mansueto fedel puro e divoto  
 Pareati amar per amar solamente  
 D allora in qua che questo mi fu noto  
 Tengho ch el suo amor perfettamente  
 Ogni altro amore ne tengha remoto.

11. Adespoto. *Sanche si fusse per la tua partita.* Vedi *Rime di M. Boccacci* edite dal Baldelli, Livorno, 1802, p. 54, son. CIII.

Varianti a confronto della lezione Baldelli:

1 Sanche si fusse. — 2 L. alta<sup>2</sup> speranza la quale io prendea. --  
 3 quale or. — 5 sostenne. — 7 di ciò. — 9 avvenne. — 10  
 contro a. — 12—13 morommi . . . O piangerò.<sup>3</sup>

Termina a c. 103b, di cui il resto è bianco.

Quanto alla fonte da cui possa essere derivata questa sezione del Cap., nulla saprei affermare. Il Chig. L. VIII 305, da cui deriva, secondo il mio parere, la parte del Cap. che contiene le rime del Cavalcanti, presenta soltanto i primi otto dei Sonetti che ci occorsero finora; riguardo alla lezione, mentre fra Chig. e Cap. l'accordo è notevole nei Son. 2, 4, 5, 7, 8, manca quasi del tutto rispetto agli altri. Col Vatic. 3214 il rapporto è ancora minore.

Venendo ora alla parte del nostro ms. che riguarda il Cavalcanti diremo anzi tutto che per il numero delle rime il Cap. è certo tra i codd. più ricchi, e perciò entra nella prima categoria della classificazione esterna stabilita dall'Arnone<sup>4</sup>, tra i mss. contenenti ciascuno il canzoniere quasi intero.

Quanto poi al posto che il Cap. occupa nella classificazione interna, ossia nella genealogia dei codd. del Cavalcanti, noto primieramente che e per le rime che contiene e per le varianti esso s'accosta quasi sempre ai Laurenziani XLI 34 e XLI 20<sup>5</sup>, la cui lezione è conosciuta per i lavori dell'Arnone e dell'Ercole.<sup>6</sup>

<sup>1</sup> Il cod. erroneamente ripete *degli*.

<sup>2</sup> Il *t* di *alta* è segnato con un punto di sotto.

<sup>3</sup> Ognuno vede quanto sia migliore questa lez. di quella che occorre nel testo Baldelli, ove il poeta direbbe prima di morire e poi di piangere:  
 Onde morrommi, o caro mio disire,  
 E piangerò ecc.

<sup>4</sup> N. Arnone, *Le Rime di G. Cavalcanti*, Firenze, Sansoni, 1881 p. LXIX.

<sup>5</sup> Indico, seguendo l'Arnone e l'Ercole, il primo con la sigla *Lu*, il secondo con la sigla *Lb*.

<sup>6</sup> P. Ercole, *G. Cavalcanti e le sue rime*, Livorno, Vigo, 1885.

Infatti il Cap. contiene dodici ballate (I—XII)<sup>1</sup>, due canzoni (I e II), ventisei sonetti (I—XXVI): ogni componimento è preceduto da una rubrica che lo attribuisce al Cavalcanti. Inoltre il Cap. contiene il sonetto di Nuccio Sanese *I miei sospir dolenti m'anno stanco*, posto tra il Son. III e IV, quello di Bernardo da Bologna *A quella amoresella foresella*<sup>2</sup>, tra il Son. IV e il V, quello di Guido Orlandi *Inanzi assuon di trombe che di corno*, posto dopo il XVIII del Cavalcanti e di seguito al Son. dell'Orlandi quello di Dante *A ciascuna alma presa e gentil core*, preceduto da una lunga rubrica che, si noti, è quella medesima che lo precede in *Lb*.<sup>3</sup>

Il Cap. contiene dunque tutte le canzoni, ballate e sonetti che sono in *Lb*<sup>4</sup>, e possiede di più di quest'ultimo il sonetto dell'Orlandi; mentre poi i sonetti di Nuccio Sanese e di Bernardo da Bologna sono in *Lb* adespoti, nel Cap. trovansi attribuiti a' loro autori.

Canzoni, ballate, sonetti si seguono nel medesimo ordine nel Cap. e in *Lb* (che è l'ordine di quasi tutti i codd. più ricchi di rime), ma il Cap. interpone le due canzoni tra la III e la IV ballata, offre cioè la disposizione del Chig. L. VIII 305<sup>5</sup>, di *La*, del Laurenziano XC inf. 37<sup>6</sup>, mentre *Lb* dà le canzoni dopo le ballate. Non dobbiamo però dimenticare che, come nota l'Arnone<sup>7</sup> „una tale disposizione del *Lb* deve attribuirsi esclusivamente al trascrittore del cod., ad Antonio Manetti, che volle fare una cosa a modo, dovendo regalare il volume a Giovanni Cavalcanti e a Marsilio Ficino, da' quali era stato esortato a quel lavoro, com'egli stesso dice nella *Notitia* che dà di Guido.“

Se confrontiamo il medesimo Cap. con *La*<sup>8</sup> troviamo pure differenze piccole, ma però maggiori che non si offrano al paragone con *Lb*: infatti l'accordo è perfetto nell'ordine dei componimenti, nelle canzoni e nelle ballate; ma, quanto ai sonetti, il Cap. ha di più il XXII e il XXIII, quello di Dante e quello dell'Orlandi.

<sup>1</sup> Cito, ove non indico altrimenti, colla numerazione dell'Arnone, che segue l'ordine di quasi tutti i codd. e anche del Cap.

<sup>2</sup> Per questo Son. il Cap. può essere aggiunto ai mss. contenenti rime di poeti bolognesi, di cui diede la descrizione il Casini nella Prefaz. alle *Rime dei poeti bolognesi* da lui edite, Bologna, Romagnoli, 1881.

<sup>3</sup> Pubblicata dall'Arnone, p. XXXVII.

<sup>4</sup> Vedi la descrizione di questo cod. nell'Arnone, p. XXXVII e nell'Ercole, p. 174. Dalla descrizione di tutti e due gli autori cit. apparirebbe che *Lb* contenesse la ballata *Fresca rosa novella*, che nel Cap. non si trova. Ma sia l'Arnone che l'Ercole avendo indicato il contenuto di *Lb* in relazione al Chig. L. VIII 305, col notare cioè quali componimenti di questo non si trovino in quello, dimenticarono di avvertire che *Lb* manca della ballata in questione. Infatti appare dalla Tav. II, B dell'ediz. Arnone che *Lb* non la contiene; e l'Ercole enumerando i codd. che contengono tale ballata (p. 364; cfr. pure p. 220) non indica *Lb*; e nè l'Arnone nè l'Ercole non danno alcuna variante per questa poesia, tratta da *Lb*.

<sup>5</sup> Vedi Arnone, op. cit. p. XXIX. Indico questo cod. con la sigla *Ca*.

<sup>6</sup> L'indico con la sigla *Lc*. Vedine la descrizione nell'Arnone.

<sup>7</sup> Op. cit., p. LXXXIV.

<sup>8</sup> Vedine la descriz. in Arnone, p. XXXVII e seg.



Riguardo alla lezione — e ciò è molto più importante — il Cap. mostra pure, nel complesso, maggior accordo con *Lb* che con *La* (tra i quali però le differenze sono ben poche<sup>1</sup>), e non mostra accordo solo nelle varianti, ma bene spesso — il che mi pare significantissimo — anche negli errori manifesti.<sup>2</sup> Dove poi il Cap. si discosta da *Lb* e da *La* s'accosta spesso a *Ca*.<sup>3</sup>

Ora si noti che a *Ca*, secondo l'Arnone<sup>4</sup>, dovea corrispondere su per giù quel cod. X, da cui Lorenzo il Magnifico avrebbe tratto le rime del Cavalcanti per la sua raccolta di poeti antichi e contemporanei fatta per l'*Illustrissimo Signore Federico de Aragona*, raccolta di cui possediamo tre copie, *Lc*, il *Palatino* 204 e il *Pirginio* della Nazionale 554.<sup>5</sup> Quest'originale della raccolta del Magnifico per l'Arnone sarebbe perduto o non ancora ritrovato e però è designato da lui con la lettera X. Pare che l'Arnone<sup>6</sup> ritenga derivato da questa fonte anche *La*.

L'Arnone reca ottime ragioni<sup>7</sup> per mostrare che si può tenere sieno tutt'uno i due codd. X e *Ca*, ma non si decide a identificarli per questo solo fatto, che nella lettera del Magnifico premessa alla raccolta si leggono queste parole: „... desideroso alla tua honestissima volontà soddisfare *non senza grandissima fatica* fatti ritrovare gli antichi esemplari e di quelli alcune cose meno rozze eleggendo tutte in questo presente volume ho raccolte“<sup>8</sup>, dalle quali, sempre secondo l'Arnone, „si vede chiaro che Lorenzo

<sup>1</sup> Non mi sembra però esattamente vero quello che scrive l'Arnone, p. LXXXIV che tra *Lb* e *La* „si cerca indarno una sola variante, se non si vogliano considerar come tali quelli errori di scrittura che accusano l'ignoranza o la trascurataggine del copista.“ Vedi p. e. le varianti nell'Arnone stesso in Ball. XII 25; Son. IV 6 ecc.

<sup>2</sup> Per esempio Ball. I 41 il Cap. dà *maladetta* in luogo di *Mandetta*, errore del menante, che non si rinviene in nessun altro cod. fuorchè in *Lb*; parimenti noto varianti comuni ai soli Cap e *Lb* in Ball. VI 1 (*o merzede*); XII 25 (*ogni pesanza*); Son. IV 6; V 3 (*e solo*); X 5; XII 11; XXII 1 e 13 (*cognoscer*); XXIV 13; XXV 8 (*truovom*). Invece sono comuni ai soli Cap, *La*, *Lb* le seguenti: Ball. V 8—9; VIII 13; XII 13; Son. I 5 e 6; II 9; III 12 e 14; IV 13 (*pel veduto*); V 13 (*laminie*); VII 12 (*piatoso*); X 1, 6, 7, 13; XI 14; XVI 10; XXII 10. Potrei moltiplicare gli esempi. — Vedi ai luoghi cit. la lezione di *Lb* e quindi anche del Cap. (quando, per brevità non l'indico tra parentesi) nell'ediz. dell'Ercole, alla quale m'attenni per le varianti. Talora le varianti d'un medesimo cod. sono date dall'Arnone e dall'Ercole con qualche differenza.

<sup>3</sup> Per esempio Ball. I 6 *quanto quieta* leggono il Cap. e *Ca*, mentre tutti altri codd. leggono *tanto* oppure *e tanto*: Ball. II 10 *la qual legge* il Cap. accordandosi solo con *Ca*; Ball. III 24 *sguardasse* nel Cap. e in *Ca*, negli altri: *guardassi*. Vedi maggior numero d'esempi più avanti, nelle varianti.

<sup>4</sup> Op. cit. p. LXXXII.

<sup>5</sup> Vedi Ercole, op. cit., p. 180, n. 1.

<sup>6</sup> Vedi p. LXXXIII, secondo capoverso e cfr. pure la Tav. IV, p. LXX. Per me *La* è derivato senza dubbio dalla medesima fonte che *Lc*.

<sup>7</sup> P. LXXXI.

<sup>8</sup> Arnone, pp. LIV e LXXXII.

parla di codd. antichi contenenti rime di singoli poeti e non raccolte di rime di diversi poeti, onde egli non deve aver conosciuto nè il *Ca*, nè altre di simili compilazioni"; altrimenti non si spiegherebbe quell'espressione: „*non senza grandissima fatica*“.

Mi sembra però che questa difficoltà dell'Arnone non abbia gran peso. Per essa si dà, a mio avviso, soverchia importanza alle parole: „*non senza grandissima fatica*“. Le quali potrebbero contenere una certa esagerazione, spiegabile ove si pensi che il Magnifico dovea cercare di porre in rilievo quanto potesse il pregio della sua raccolta agli occhi del principe, a cui la mandava e che di essa l'aveva richiesto. Lorenzo subito dopo le parole citate scrive: „il quale (presente volume) mando alla tua Signoria, desideroso assai ch'essa la mia opra, qual ch'ella si sia, gradisca e la riceva siccome un ricordo e pegno del mio amore inverso lei singulare.“<sup>1</sup> E infine della lettera: „Riceverà adunque la tua illustrissima Signoria e questi (scritti miei e degli altri) e me non solamente nella casa, ma nel petto ed animo suo“.<sup>2</sup> Poichè Lorenzo scriveva animato da questi desideri, non credo si possa dare valore di documento alle sue parole: „*non senza grandissima fatica*“. Dal passo di Lorenzo non si può determinare assolutamente che egli usasse raccolte complessive o raccolte di singoli poeti. Ma dato pure che si sia gio-  
vato di raccolte complessive, la ricerca di queste dovette pur sempre costargli grande fatica. Aggiungo da ultimo nulla escludere che se per il Cavalcanti e per alcun altro poeta egli abbia trovate le rime già unite, non abbia tuttavia dovuto faticosamente ricercare e adunare quelle degli altri che fossero per avventura qua e là diffuse.

Io non avrei quindi difficoltà a ritenere *Ca* l'esemplare, per la parte riguardante il Cavalcanti, di *Lc*, cioè della raccolta del Magnifico, e di *La*, ammesso sempre, coll'Arnone, che questi due codd. sieno derivati da *Ca* per due vie diverse.

E *Ca* che contiene tutte le rime del Cavalcanti date dal Cap. DCCCXXIV<sup>3</sup>, fu probabilmente anche l'originale di questo cod., che diventa quindi un fratello di *Lc* e *La*, avente per caratteristica, come questi, una maggiore esattezza metrica e pulitura della forma, e perciò una lezione meno genuina che il padre *Ca*. A questo proposito ricordo che il Cap. proviene da Firenze e che *Ca* viene pure dalla Toscana, come osservò il Monaci.<sup>4</sup> Se la cosa è come io dico, si spiegano le analogie di *Ca* e di *La* col Cap.

Dal Cap. poi io credo senza dubbio derivato *Lb*<sup>5</sup>, che è della seconda metà del sec. XV e col Cap. presenta pienissimo accordo,

<sup>1</sup> *Opere volgari di M. A. Poliziano*, Venezia, Molinari 1819, p. 201, dov'è pubblicata l'Epist. al Signore Federico, perchè da alcuno fu ritenuta del Poliziano (Vedi Arnone, op. cit. p. LV, n. 2 e p. LIII).

<sup>2</sup> Ibid. p. 205.

<sup>3</sup> Vedi la cit. descriz. di *Ca* data dall'Arnone, p. XXIX.

<sup>4</sup> Vedi le notizie premesse alla cit. ediz. del cod. Chig. in *Propugnatore*, 1877 disp. I e II, p. 126.

<sup>5</sup> Per l'Arnone (p. LXXXIV) deriverebbe probabilmente da *La*.

secondo vedemmo, in ordine alle rime che contiene, e in ordine alla lezione le per la rubrica abbastanza lunga e caratteristica precedente il sonetto di Dante. Per riguardo alla lezione si avverta pure che il Cap. è spesso l'anello di congiunzione tra *Ca* e *Lb*.<sup>1</sup>

Con ciò si vede come il Cap. sia abbastanza importante, d'importanza, diremo, assoluta, perchè il cod. da cui deriva è interessantissimo; ma in pratica e per istabilire il testo critico del Cavalcanti può poco giovare, per questo che la sua lezione per via del padre *Ca*, del fratello *La* e del figlio *Lb* è già conosciuta; e perchè varianti speciali ne ha pochissime e di quasi nessun momento. Io indicherò solo queste varianti speciali e quelle in cui il Cap. concorda col solo *Ca*<sup>2</sup> sia per l'importanza che ha la lezione di questo cod., sia perchè si provi meglio quanto sopra ho cercato di stabilire: delle molte altre in cui si dilunga dal testo prescelto dall'Ercole, col quale lo confrontai diligentemente, accostandosi di solito a *Lb* od a *La*, non darò che quelle che più importi conoscere, perchè relative a passi tuttora discussi.

Varianti:

Ball. I (Arn. p. 17; Erc. pag. 379, VII) Con la rubrica: *Ser Guido di Messer Cavalcante de cavalcanti*: tutte le ballate seguenti e le canzoni hanno la rubrica: *Ser Guido Cavalcanti detto*. — 4 gocho. — 6 quanto quieta (*Ca*). — 21 rispuose (*Ca*). — 23. pose. 31 el suo colpo. — 41 amor lo qual chiamo la maladetta. — 42 presto. — 52 per morte vegniò a voi.

Ball. II (Arn. p. 20; Erc. p. 376, VI). — 2 vi muova. — 10 la qual (*Ca*). — 11 sentisse. — 22 che entra (*Ca*). — 24 chelmaginar.

Ball. III (Arn. p. 22; Erc. p. 388, IX). — 6 escie degli occhi suoi la onde io ardo. — 9 quando e gunge. — 11 lo sento poi gir fuori. — 22 amirare (*Ca*, *Lb*). — 24 sguardasse (*Ca*).

Canz. I (Arn. p. 3; Erc. p. 225, I). — 17 da lume (*Ca*). — 28 sicche non puote la gir. — 38 naturale opposto. — 51 non formato locho (*Ca*). — 57 compressione. — 49 Non puo . . . coverto star quand e si gunto. — 65 in forma.

Canz. II (Arn. p. 13; Erc. p. 250, II). — 15 chantare. — 19 tant e gentil. — 22 valor che le dimostro.<sup>3</sup> — 46 e vadi in guisa allei. (La lezione di *Ca* è: e vadi guis allei).

Ball. V (Arn. p. 26; Erc. p. 368, II). — 15 rispetto della quale ogni altra o a vile.

<sup>1</sup> Cito per esempio le seguenti lezioni del Cap.: Son. II 14 *sicch anno l'ira ed allegrezza e pianto*, lez. evidentemente errata, ma che sta di mezzo tra le lez. di *Ca* e *Lb*, *La*; Son. XVI 14 *fusse noia*; XXIII 2 *possiamo ben rigrasziare un ser costui*; ecc.

<sup>2</sup> Porrò la sigla *Ca* tra parentesi dopo la variante a indicare l'accordo col solo *Ca*.

<sup>3</sup> Vi è nel ms. chiarissimo segno di un *i* eraso prima di *le* e di un *j* eraso dopo. Pertanto la lezione del Cap. come s'è da ricostrurre: *valor che in lej dimostro* è di tutte la più vicina a quella di *Ca*, e pienamente la conferma: è ancora l'anello di congiunzione tra la lez. di *Ca* e quella di *La*, *Lb*, ciò che riprova la genealogia da me stabilita.



La Ball. VI (Arn. p. 27; Erc. p. 375, V) ha nel Cap. la rubrica: *Madriale*.<sup>1</sup>

Ball. VII (Arn. p. 28; Erc. p. 397, XI). — 13 questo tormento disperato e fero (*Ca*).

Ball. X (Arn. p. 34; Erc. p. 371, III). — 10 un altro (*Ca*).

Ball. XI (Arn. p. 35; Erc. p. 373, IV). — 3 che di virtù mi tragge assi vil locho.

Ball. XII (Arn. p. 36; Erc. p. 402, XII). — 5 F. di sospiri (posto in principio del v. 7).

In fine di questa ballata: si legge: *finis*.

Son. I (Arn. p. 41; Erc. p. 302, XX). Colla rubrica: *Sonetti di ghuido di Messer cavalcante de cavalcanți detto*: ciascuno dei seguenti ha la rubrica: *Ser Guido cavalcanti detto*. — 2 cheffa in la mente uno spiro destare.

Son. II (Arn. p. 42; Erc. p. 290, IV). — 2 dello ntelletto (*Ca*). — 3 or come ti mostro mendicho presto. — 4. el rosso spiro chettaparve al volto. — 7 raso. — 10 in traverso.

Son. IV (Arn. 44; Erc. p. 309, XIII). — 1 gran pietà viene.

Colla rubrica: *Bernardo da bolognia a ghuido cavalcanti*. (Arn. p. 83, III; Erc. p. 345; Casini, *Poeti Bolognesi* cit., p. 141, LXXXIV). 3 sfiguro. — 7 allegharon. — 12 seppi. — 13 così qual si dice.

In generale il Cap. s'accosta di più alla lezione del Casini (per es. v. 3 e 13) che a quella dell' Ercole.

Son. V (Arn. p. 45; Erc. p. 346, XXXIV). Colla rubrica: *Risposta di guido caval. a detto Bernardo*. — 1 in liscian sua.

Son. VI (Arn. p. 46; Erc. 296, XVII). — Voi pur vedete.

Son. VII (Arn. p. 47; Erc. p. 288, XIII). — 7 tua donna. — 8 pongha sua. — 12 allor d'uno huon (errore di *Ca*).

Son. X (Arn. p. 49; Erc. p. 350, XXXVI). — 8 mai si la tonba.

Son. XII (Arn. p. 51; Erc. p. 275, VII). — 1 passate. — 2 destate. — 7 solo e (*Ca*).

Son. XV (Arn. p. 54; Erc. p. 269, V). — 1 Bilta (*Ca*). — 2 et cavalieri armati che ssien genti (*Ca*).

Son. XVI (Arn. p. 55; Erc. p. 272, VI). — 4 et a pensar mi stringe coralmente.

Son. XVIII (Arn. p. 57; Erc. p. 337, XXXII). Colla rubrica: *Ser Guido detto a Ghuido orlandi*. — 2 che tanto di valor piena ed adorna.<sup>2</sup> — 6 hunicorno (*Ca*: lunicorno). — 10 allei . . . da bene. — 12 misse. — 13 conviene. — 14 quello.

<sup>1</sup> Lo noto in ordine a quanto avverte l' Ercole (p. 376) perchè si vede come pure il trascrittore del Cap. si sia accorto che qui non si ha una ballata, come hanno tenuto gli editori precedenti all' Ercole. Non si ha, del resto, neppure un Madrigale (vedi le norme metriche del Madrigale in Casini, *Sulle forme metriche ital.* ecc. pp. 49—52); ma una *Stanza* di canzone (vedi Casini op. cit. p. 15).

<sup>2</sup> Le a finali di *piena e adorna* sono nel ms. rifatte su di o. Questa lezione viene così a confermare la genealogia da me stabilita: vedi le varianti degli altri codd. nell' Ercole.

Colla rubrica: *Risposta di ghuido horlandi a ghuido cavalcanti.*  
 (Arn. p. 84, V; Erc. p. 341). — 1 Inanzi assuon di tronbe che di corno. — 2 vorrei di fine amor fare. — 4 navicando. — 6 non chiedendo. — 9 Di su n ne pregho. — 11 che stia al suo signiore sempre leale. — 12 qual si convene.

Son. XX (Arn. p. 59; Erc. p. 324, XXIX). — 9 ardiscon (Ca).

Son. XXII (Arn. p. 61; Erc. p. 319, XXVII). — 12 servente. —  
 13 cognioscier nostro sile.

Son. XXIII (Arn. p. 62; Erc. p. 300, XIX). — 4 contare (Ca).  
 — 8 chelle (Ca).

Son. XXV (Arn. p. 64; Erc. p. 279, IX). — 5 dilette i miei.

Son. XXVI (Arn. p. 65; Erc. p. 307, XXII). — 7 et la terza.  
 — 9 dall alma le salute (Ca).

Questo son. manca nel cod. degli ultimi tre versi.

U. MARCHESINI.

## MISCELLLEN.

### I. Exegetisches.

#### 1. Chi per lungo silenzio parea fioco.

Die Erklärer der Divina Commedia stimmen bei der Auslegung von Inf. I 63 darin überein, daß sie nur *fioco* für mehrdeutig halten, *silenzio* aber in seinem ursprünglichen und gewöhnlichen Sinne verstehen. So fassen sie dieses Wort zu eng. *Silenzio* hat hier übertragene Bedeutung; und zwar hat es denselben Wandel erfahren wie u. a. *tacere*, das ihn in Vers 60 erkennen läßt. Beide Wörter, ursprünglich von der hörbaren Erscheinung aussagend, beziehen sich in den genannten Versen auf die sichtbare. *Dove il sol tace* heißt: wo die Sonne nicht gesehen wird, und *silenzio* ist das Nicht-gesehen-werden, die Abwesenheit. Hiernach ergibt sich die Bedeutung des *fioco*: es heißt nicht heiser, sondern schwach; aber nicht in dem Sinne, den ihm Blanc in seiner geistreichen aber erzwungenen Erklärung giebt, sondern in dem, welchen es in der Verbindung mit *lume* Inf. III 75 hat. *Fioco* ist das Attribut des Fantoms, des *corpo fillizio* (Purg. XXVI 12), der kein Gewicht hat (Inf. VIII 27), der keinen Schatten wirft (Purg. III 26), der *vanità che par persona* (Inf. VI 36), die das Gegenteil einer *cosa salda* ist (Purg. XXI 136) nach dem Worte des Statius, der Virgil den Fuß küssen will und von dem Schatten (V. 131 f.) daran erinnert wird, daß sie keine Körper mehr sind. Der Vers kennzeichnet also die sichtbare Erscheinung Virgil's; über sie erwartet man nach dem *Dinanzi agli occhi mi si fu offerto* des vorausgegangenen Verses eine Äußerung, und weiterhin wird der in V. 66 ausgedrückte Zweifel: *Qual che tu sii, od ombra, od uomo certo* genügend motiviert nur, wenn man die hier vorgeschlagene Deutung annimmt.

A. FEIST.

#### 2. Zum Alexanderfragment.

VV. 74, 75 des Alexanderfragments lese ich:

Mels vay e cort de l'an primeyr  
Que altre emfes del son tertieyr,

was durchaus mit der von Förster angeführten Stelle aus Lamprecht's Übersetzung stimmt.



Die Änderung mag auf den ersten Blick etwas gewaltsam erscheinen, wenn man von *soyientieyr* oder gar von *soyientreyr*, wie manche gelesen haben, ausgeht. Vergleicht man jedoch das Facsimile bei Monaci Tafel 13, so sieht man gleich, daß der Schreiber wie an verschiedenen andern Stellen die Vorlage nicht verstand und sich auch nicht klar war, was das, was er hinschrieb, bedeuten sollte, es dem Leser überlassend, sich irgend etwas dabei zu denken. Wenn man in Betracht zieht, daß die Gruppe *ntr* oder *nti* sehr undeutlich gehalten ist und man daraus *rti* gewinnen will, hat man schließlich bloß einen Strich zu viel und es bleiben übrig:  $y = n \quad i = r$ , was gewiß in einem Texte, der soviel Ungleichheiten und Versehen aufweist, nicht unerhört ist.

J. ULRICH.

## II. Onomatologisches.

### 1. Das romanische Ortsappellativum *tubus*, *tufus*, *tovo* und seine Derivate.

In einigen mittelalterlichen Urkunden Italiens findet sich ein Appellativum *tubus*, *tufus*, das nur „Rinnsal oder Flußbett“ bedeuten kann. Diesem Sinne zufolge dürfte es wohl das lat. *tubus* Röhre sein.

Eine Nonantoler Urkunde vom Jahre 899 enthält die Stellen: . . . . simulque *Tubum*, qui exit de Bodeno (ein Fluß) in Porcaria . . . . in lacu de Duracino Buceneto, qui exit de *Tubo mortuo*. Muratori, Antiq. Ital. II 158 und Ughelli, Ital. sacr. II 106. Die letztgenannte Bezeichnung gleicht der von *rivo mortuo* (a. 750 auch in einer Urk. von Nonantola) Marini, papiri etc. p. 102; *canale mortuum* (a. 1158) bei Ferrara, Murat. l. c. V 1015, womit wohl alte Flußbette, Altwässer gemeint sein werden. *Tubus* kommt weiter vor in einer römischen Urk. v. J. 905 . . . . usque in *Tufo*, qui aquam surgit et per ipsum *Tufo*, qui ducit aquam recte in limite Marini l. c. p. 31. Endlich in einer Urk. des saec. XI, in der es heißt: per *Tufum* fluvii Remandi (in Marsis), Ughell. l. c. I 963.

Unser Wort kommt auch mehrfach als Ortsname vor. So a. 777 ad *Tufum* (Toscana), Brunetti, Cod. dipl. Tusc. II 320; im saec. X als *Tufolo* (bei Tivoli) Marini l. c. 231; im saec. XI als castrum *Tupho* (in Marsis) Ughell. l. c. IX 909; im saec. XII als *Tufo* (bei Subiaco) Murator. IV 1060; castrum *Tufi* (mit Camerino) Ughell. I 607; *Tufo* (mit Casaurum, wohl das nämliche) Ugh. VI 1306; im saec. XIII ein *Tufum* (jetzt *Tufe* südwestl. Arquata) Winkelmann, Acta imperii inedita I 779 und ebenda ein anderes castrum *Tufum* (jetzt *Tufo* nördl. Pietrasecca, östl. v. Nespolo).

Wahrscheinlich gehören auch nachfolgende Ortsnamen in die Sippe. Locus *Tubatia* (a. 825) bei Bobbio, Murat. l. c. V 379; *Tu-*

*furia* (mit Theanum, saec. XII) Ughell. l. c. VI 717; und *Tufara* (saec. XIII) nordw. S. Bartolomeo in Gualdo. Winkelmann a. a. O. I 772, rivulus *Tovanellum* (saec. XII), Subiaco, Murat. l. c. IV 1059.

Möglich, daß man schon früh eine Form *tufum* neben *tufus* hatte, wie in einer lombard. Urk. des saec. XIII auch *tubum* für *tuba* vorkommt.<sup>1</sup> Winkelmann I 492 und wie nach Schneller (die rom. Volksmundarten in Südtirol) S. 205 in der des. com. civ. Trident. die lat. Form *tozum* vorkommt, hier aber nicht im Sinne von Flußbett, sondern mit der Bedeutung, Bergrinner, Holzriese, was freilich auch ein Rinnsal ist. In Südtirol lebt das Wort noch fort als *tozo*. Von ihm ist das fassanische *toal* Schlucht und unser süddeutsches *Tobel*, *Dobel* abgeleitet, gleichsam *tubale*. Als ältesten deutsch-romanischen Beleg für letzteres<sup>2</sup> möchte ich ansehen die Stellen: in montanis *Tuval* (im Salzburgischen) aus einer Urk. von 1123 bei Kleinmayr, Juvavia S. 552; dann: salina in *Tuval* (saec. XII) ebenda S. 540, endlich wieder das letztere als *Tuval* in einer Urk. v. 1237; welches Winkelmann a. a. O. I 302 für den Dürnberg nördl. v. Hallein hält.

Hierher ist wohl auch *Tovo* im Thale der Adda zu rechnen. *Tovena* bei Ceneda; *Toveno* am Iseosee; *Tovelo* im Nonsberg; die ladinischen Weiler *Toëll* und *Toëi* (= tubellus) vgl. Dr. Alton, Beiträge z. Ethnologie von Ostladinien S. 66; dann *Tovare* bei Lizzana (Rovoreto). Vielleicht sind die beiden rätischen *Taufers* auch nichts anderes, denn alte *Tovaria*, *Tubaria*, etwa mit kollektivem Sinn, = bei den Holzzinnern, bei den Töbeln. Das abg. Taufers

<sup>1</sup> Im Bergell scheint früher *tuba* auch zur Bezeichnung von Wässerungsgraben gedient zu haben, wenigstens legt dies folgende Stelle aus einer Urk. v. 1285 nahe. „Hec autem sunt possessiones et ordine subscripto situate, cum aqueductibus irrigande. In primo *tuvam* subtus via, cui coheret a mane *tuua*, que fuit Rudolphi . . . a sera *tuua* de Orengo Rudolphi filii. Mohr, Cod. dipl. II 32. Ganz etwas anderes ist *tufa* in einer Urk. v. 1290 (aus Zillis): Colonarii de Zirannes tenentur expedire villico . . . lxxx *tufas* ad cuppas. Mohr II 11. Cuppa ist Dachschindel, Lander, demzufolge dürfte *tufa* für *taeda* Forche stehen. Dazu stimmt, daß die Forchen im Allgäu *Taufen* heißen. Vgl. Churw. (oberl.) *teu*, engad. *taja* und *tev* Forche.

<sup>2</sup> *Tobel*, *Dobel* (der, das) ahd. *tobal*, kollekt. *gatubili*, wird in der Regel zu tief gestellt. Allein *tobal* stimmt im Anlaut gar übel zu ahd. *diuf*, *thiof*. Auffallend ist auch, daß das Wort nur bei den nächsten Nachbarn der Rätoromanen, bei den Alamannen und Bajuvariern vorkommt. An ihrer nördlichen Stammesgrenze hört unser Wort als Örtlichkeitsbezeichnung plötzlich auf. An seine Stelle tritt *Klinge* und zuweilen „*Kaderich*, *Ketterich*“, das wie das welsch. *toal* Holzzinner, Holzriese an einem Abhang bedeutet, gleichfalls ein Fremdwort, aus mlt. *cataracta*. Vgl. Dr. Esser in Pitz, Monatschrift VI 441. Dazu stimmt auch einigermaßen das ital. *cataratta* Abhang und die ahd. Glosse *cataractas rinnun*. Wäre unser Wort deutscher Herkunft, so sollte man am Mittelrhein, Main und unteren Neckar, wo die Alamannen vor dem Jahre 500 saßen, auch eine Spur dieses bei ihnen beliebten Appellativs erwarten dürfen. Wohl findet man dort andere alamannische Namen, diesen aber nicht. Mir scheint, die genannten oberdeutschen Stämme hatten das Wort erst nach dem Jahre 500, als sie sich in den Alpen angesiedelt hatten, kennen gelernt.

im Wallgau heisst a. 881 *Tuberis* Mohr cod. dipl. I 46; monasterium *Tobrensis* (dasselbe) saec. X Bierlinger, Alemannia IX 71. Ebendasselbe a. 1290 *Tubris* Mohr a. a. O. II 98. Das vinstgauische *Taufers* lautet a. 1140 *Tuores*. Sinnacher, Geschichte von Brixen III 411; a. 1177 *Tuvers*. Hormayr, Beitr. z. Geschichte v. Tirol I 2,209. Dann a. 1179 *Tuferes*, *Touferes* Fontes Rer. Austriac. tom. XXXIV 53; a. 1200 *Tufirs*. Mohr l. c. II 98. Im J. 1160 wird ein ager *Touveres* in Tirol genannt. Sinnacher a. a. O. 651. Im Jahre 1204 locus *Toures*. Font. rer. Aust. V 156; a. 1220 *Tuvers* Winkelmann, a. a. O. I 159; dann a. 1256 *Touueres* Hormayr a. a. O. I 2,235; a. 1236 castrum *Tuvers* Font. rer. Austr. XXXIV 100; a. 1270 *Toufers* Hormayr a. a. O. I 2,585; a. 1270 *Taufers* ibid. I 2,386.

Eine Zeit lang war ich geneigt, die rätischen *Taufers* in Zusammenhang mit einem nicht näher bekannten Baumnamen *tubers* zu setzen, der in einer Bergeller Urk. von 1304 vorkommt. Es heisst dort: *petia una campive . . . et buscive . . . cum busco grosso toueris et busco minutulo nizolarum*. Mohr a. a. O. II 190. Der große Wald von *tubers* wird einem kleinen Haselnufsbuschholz entgegengesetzt. Es ist dieser Meinung, vielleicht mit Grund entgegengehalten worden, daß es sich in der Höhe von Taufers, schwerlich um die schon bei Columella vorkommenden *tubers* (angeblich Nufspfrirsche), die nur ein mildes Klima vertragen, handeln könne. Eine Gegend am Vorderrhein heisst die *Grub*, welsch *La foppa*, diese wird im saec. X *Tuberasca* genannt. Alemannia IX 71. Das ist jedenfalls ein Adjektiv zu dem noch ein sg. Grundwort gehört, ähnlich wie zum Bachnamen *Bondasca*, der vom benachbarten Orte Bondo abgeleitet ist. Hier *aqua Bondasca*, dort vielleicht *fovea Tuberasca*, weil sie nach Taufers gehört haben wird. *Foppa* kommt auch in Italien als Ortsname vor. Ähnlich kommt bei Chur ein Tobel vor, das *tobel awa sernacha* (a. 1381) Mohr IV 50 und deutlicher (a. 1376) das wasser *ava serenashga*. Mohr a. a. O. III 276, wohl nicht ohne Beziehung zu dem Namen der in der Nähe liegenden Wiese „Prasserin“, welche a. 1231 *pratum serenum* (Mohr I 318) und *pratum ad aquam serenascam*, dann a. 1349 *prau serin* (Mohr II 40) genannt wird. Wenn nicht *sera* = *serra* (Schleuse) hinter *serena* steckt, was ich aber stark bezweifle, könnte man vermuten, daß der Bach ursprünglich *aqua serena* (Heiterbach, Lauterbach) geheissen habe, allein auch das ist mit sprachlichen Schwierigkeiten verknüpft, es liegt angesichts der Örtlichkeiten:

*Pratum Rustigi* bei Malix (a. 1231) Mohr I 318; *prau Martin* bei Jenatz, Anzeiger f. schweiz. Gesch. v. 1862 S. 32; *prau Marrolls* bei Küblis, ibid., vgl. zu letzterem den Romanen *Maroldus* de Rautines (saec. XI) Mohr I 283, viel näher an einen Personennamen zu denken und zwar an *Serenus*, wie der Heilige heisst, den man um gut Wetter bittet. Also *pratum Sereni*. Vergl. den friauler *Serenus* filius Bonomini. Font. rar. Austr. XXIV 87. Möglich ist auch Entstehung von *Serin(us)* aus *Sorinus*, *Surinus* der im Ver-



brüderungsbuch zu Pfeffers vorkommt. Piper lib. confratern. p. 34 und 360. Vgl. den rät. Personennamen *Lebucius* (bei Piper a. a. O. S. 382) zu seiner anderen Form *Lubucio* (bei Wartman, Urkb. der Abtei St. Gallen III 10), *Luvuco*, ein Mann, zu Plana (Piper S. 387).

M. BUCK.

## 2. Rätoromanische Ortsappellativa der Endung -itium, -itia.

Aus den Verbis *mundare*, *plantare*, *rumpere*, *runare*, *runcare* sind die Appellativa: *\*mundatitium*, *\*plantatitium*, *\*ruptitium*, *\*runatitium* und *\*runcatitium* gebildet. Zu ihnen gesellt sich noch das oberitalienische *\*vangaditia*.

1. *Mundur* bedeutet im Churwelschen neben „reinigen“ im Allgemeinen auch noch im Besonderen „reinigen von Gebüsch und Steinen“, oberdeutsch „schwenden“. *Mundatitium*, *mundaditsch* ist ein von Gesträuch und Steinen gesäubertes Grundstück, eine „Schwende“. Hierher zählen z. B. *Mundaditsch* eine Wiese bei Ardez (Engadin); *Mundaditsches* ein Feld bei Taufers im Vinstgau; *Mondadizza*, ein Ort im Veltlin.

2. *Plantatitium* (Rebland, Pflanzung überhaupt) kommt in mittelalterlichen Urkunden aller romanischen Länder vor. Neben ihm allerdings fast noch häufiger *plantarium*<sup>1</sup>, *plantaria* mit demselben Sinn, zuweilen auch einfaches *planta*. Von den beiden letzteren Formen stammen die mhd. Formen der phlanzer, phlanz (= Reben-satz, Rebenanpflanzung, neuangelegter Weingarten) her. Ein *pre-dium Plantaditz* (saec. XIII) bei Chur. Juvalt Necrolog. Curiens. p. 111, locus *Plantaditz* (a. 1290) im Vinstgau. Mohr, Cod. dipl. Rhaetiae II 127. Das hier stehende *Plautaditz* ist Druckfehler. — *Plantitz* (saec. XIV) bei Mais in Tirol, Chronic. Marienbergens. von Goswin p. 270. Das einfache *Planta* (in Engadin) ist zugleich der Name einer berühmten churraetischen Familie. Er kommt erstmals a. 1244 vor. Mohr a. a. O. I 333.

3. Das churwelsche *runar* Holz zusammenschleppen, wovon *runa*, *runna*, Haufe, Heuschochen, eigentlich Bürde, Last, *runada*

<sup>1</sup> Hiervon die Flur *Plantair* bei Chur, was die Graubünder seit Campells Zeiten immer irrig aus *plana terra* erklären. Man braucht um das Richtige zu erkennen nur das altchurische *muntair* (a. 1367) Mohr a. a. O. III 212 zu vergleichen. Das hat in der Urkunde den Sinn von „Schafheerde“, ist also das modern Churw. *muntanèra* = lat. *montanaria* d. i. was sich in den Bergen aufhält, daher mlat. *montanarius* Schafhirt, ein Wort das schon früh als Personennamen vorkommt. Z. B. a. 766 ein Mann *Montanarius* zu Ardez (Graubünden) Mohr, Cod. dipl. I 15; dann im Codex Wangianus von Trient in den Fontes rerum Austr. V 209 (a. 1210) ein *Montenarius* testis; ebendort p. 378 ein *Montenarius* notarius; ein Mönch *Montanarius* im Verbrüderungsbuch von St. Gallen und Pfeffers (editio Piper, Monum. German. p. 370; etwa im IX.—X. saec.). Ich bin diesem Namen auch in italienischen Urkunden begegnet, selbst als Ortsname. Für Letzteres nur einen Beleg. Locus *Montanarium* utrumque (a. 1152) bei Vercelli Muratori l. c. V 211.

Bundholz, Leseholz, Bund von Leseholz, *runem* das Schleppen, kommt ohne Zweifel vom ahd. *runan* (obruere bei Graff, ahd. Wb. II 523, 526, mhd. *runen* belasten, beladen, ein Hindernis machen, verrammeln durch Zusammenschleppen wegversperrender Gegenstände. Hierher ziehe ich den Flurnamen *Ronaditz* bei Schuls (saec. XIII) Goswin l. c. 275 neben welchem der Name *Ronäd* (= ronatum) an derselben Stelle vorkommt. Das wird wohl eine Örtlichkeit bezeichnen, wo Holz zusammengeschiepft oder aufgeschichtet worden ist, was man oberdeutsch einen Schmatz, auch Raum nennt, von schmatzen hauen, fällen und raumen = zusammenräumen.

4. das in vielen Sprossformen vorkommende *runcare* (roden, reuten) hat für unsere Wortart wohl nur wenige Namen aufzuweisen. Bis jetzt kenne ich nur *Rungadulscha* bei St. Martin im Enneberg. Das ist = runcatutia. Es wechseln zuweilen -itium und -utium. So ist wohl ein altes *Ruduzunu* (a. 1048) bei Luen an der Landquart (vgl. schweiz. Urkundenregister II im Anhang S. 36) gleichsam *ruptutionus*, die große Reute, denn -unu ist als -unus = ital. *one* aufzufassen. Vgl. *Mondonus* (alias Montonus) saec. X um Verona. Ughelli, Ital. sacr. V 635; *Pratonus* (a. 1034) um Padua, Muratori, Antiq. Ital. III 203; *vallonus* (saec. XII) Ughelli l. c. VII 196; *Caldonus* bei Vicenza (saec. XI) Ughelli V 682; dieses aus mlt. *caldum*, ital. *caldo* Herberge, Schmiede, ein warmer Ort überhaupt. Zu *runcare* gehört endlich auch noch die bergamaskische vallecule *Runcatitio* (a. 1136) Lupi, Cod. dipl. Bergom. II 1003.

5. Am Häufigsten kommt *ruptitium* Neubruach vor. Z. B. vinea *Rutitz* (a. 1284) bei Malans. Juvalt l. c. 94; *Rutitz* (saec. XIV) bei Laatsch (Vinstgau) Goswin l. c. p. 272; *Rutitsch* bei Vicosoprano, ital. Roticcia, das Ulrich Campell in seiner descriptio Rhaetiae (im Band VII 249, der Quellen zur Schweizer Geschichte) schon als *rupticium* erkannte, trotzdem er sonst in der Weise der Gelehrten des 16. Jahrhunderts fast immer falsche Erklärungen gegeben hat. Vinea *Rutisch* (saec. XIV) Vinstgau, Ferdinandeum XVI 150; ein Acker genannt *Ruttische* (a. 1350) bei Seewis, Mohr a. a. O. II 409; petia in *Ritisch* (a. 1341), im Bergell, Mohr a. a. O. II 352; *Rutischeins* (saec. XIV) bei Schlins im VABg., Bergmann, Beitr. z. krit. Gesch. des VABergs, im Band IV der Denkschr. d. Wiener Ak. d. Wissensch.) d. i. *rupticins*; *Ralschings* bei Sterzing, Sinnacher, Beiträge zur Gesch. von Brixen IV 352 vermutlich = *rupticinias* oder *ruptucinnes* aus mouilliertem nn hervorgegangen. Der unbetonte Wurzelvokal unseres Appellativs schwankt, wie zu sehen, auf der Vokalleiter beliebig hin und her, wie das sowohl in den deutsch-romanischen als auch ganz romanischen Namen und Wörtern oft genug vorkommt.

6. Zu *vanga* (Grabscheit, Spaten), *vangare*, umgraben, führe ich anhangsweise noch an: monasterium *Vangaditia* (a. 1177) Muratori l. c. II 81; jetzt Badia westlich Rovigo. Im saec. XIII *Van-*

*gadisia* (Winkelman, *acta imperii inedita* I 135), dann *Vangadidia*, *Vangadigia* *ibid.* II 9, am Wortende; offenbar graphische Darstellungsversuche für die Aussprache des Suffixes.

M. BUCK.

### III. Etymologisches.

#### Frz. *faïne*

wird bei Diez unter *faggio* zwar zunächst auf die afrz. Form *fäine* nichtsdestoweniger jedoch auf ein lat. *fägina* zurückgeführt, das seinerseits aus *faginea* zusammengezogen wäre, und das schon in den Schlettstädter Glossen auf dem *a* einen Accent trage. (In der That liest man dort, in Haupts Zeitschrift V 319, *fägina*: *puoch-chiniu*; aber an solcher Betonung des lat. Wortes war ja auch ohne diese Glosse gar nicht zu zweifeln.) Diese Darlegung kann niemand befriedigen: wäre *fägina* das Etymon, so müßte *faïne* (zweisilbig) auch altfranzösische Form des Wortes sein, vgl. *plantain*, *provin* (afrz. *provain*) aus *plantaginem*, *propaginem*, und für afrz. *fäine* müßte ein anderes Etymon gesucht werden; denn auch *faginea* kann mit seinem kurzen *i* nur ein Wort mit dem Ausgang *-eigne* geben, vgl. *teigne*, *Sardaigne* aus *tinca*, *Sardinia*. Littré hat wiederholt, was er bei Diez fand, nur den schwer begreiflichen Zusatz sich erlaubt: '*faïne* vient de *fägina* comme *gaine* de *vägina*', als ob es ein *vägina* je gegeben hätte. Scheler verweist auf das Adjektiv *faginus*, berührt aber die Schwierigkeit nicht, die aus der Kürze des *i* sich ergibt. Da ein afrz. zweisilbiges *faïne* sich nirgends findet, sondern nur dreisilbige Formen *fäine*, *fauine* (so ist vielleicht zu lesen auch wo die Herausgeber *favine* geschrieben haben), *fauvine*, die nfrz. Form aus *fäine* hervorgegangen sein kann wie *haine*, *gaine*, *traine*, *chaïne*, *traître* aus *haine* u. s. w. unzweifelhaft hervorgegangen sind, so hat man nur für afrz. *fäine* den Ursprung zu suchen, und dieser liegt in einem anzusetzenden *\*fag-ina*, dessen Suffix das im Romanischen so fruchtbare *-inus*, *a* ist. Aus *\*fägina* ergab sich *fäine* wie afrz. *säim* aus *\*sagimen*. Die Formen *fauine*, *fauvine* sind unter der Einwirkung der Form *fau* entstanden, die *fagus* zuerst angenommen und an manchen Orten lange bewahrt hat. Das Suffix hat dabei die Kraft, die Herkunft von dem anzudeuten, was der Stamm angiebt, wie in manchen anderen Wörtern, die gleichfalls Adjectiva sind oder gewesen sind, und das Wort ist weiblich gebildet wie die Mehrzahl der Fruchtnamen. In *aveline* ist das nämliche Suffix an die Stelle von *-ana* getreten. Daß das afrz. Wort vorzugsweise als Stoffname gebraucht wird, d. h. so, daß sein Singular eine unbestimmte Menge von Bucheckern bezeichnet, und noch heute (wie bei *gland*, *raisin* und andern) dieser Gebrauch statthaft ist, darf nicht verleiten dem Suffix kollektiven Sinn zuzu-



schreiben, wie es ihn in *vermine*, *sauvagine* hat; wäre dem so, so könnte es ja nur eine Menge Buchen keineswegs eine Menge Eckern bezeichnen.

Frz. *moire* f.

Dafs das Wort ursprünglich einen aus dem Haar einer kleinasiatischen Ziege gewobenen Kleiderstoff bezeichnet habe, ist nirgends erwiesen und scheint nur aus einer Etymologie gefolgert, die ganz unhaltbar ist. Man kennt thatsächlich das Wort nur in den zwei Bedeutungen: 1. ein gewisser Glanz, der durch eine besondere Art von Walzung seidenen, halbseidenen, wollenen, baumwollenen, linnenen Zeugen gegeben wird, Wasserglanz; 2. Zeug, das diesen Glanz hat.

Das Wort darf nicht getrennt werden von:

1. deutsch *Mohr* m., das, im Deutschen selbst nicht alt erweislich, nicht der Ausgangspunkt für das frz. Wort sein kann, dagegen frz. Fremdwort sein mag mit der gleichen Behandlung des frz. *oi* wie in Franzos, Contor.
2. engl. *mohair*, Haartuch, Kameelgarnzeug, Mohr. Ob in England das Wort in der That immer einen aus Haar gewonnenen Stoff bezeichnet hat, oder seine Verwendung infolge einer Mißdeutung, die *hair* darin zu erkennen glaubte, sich nach dieser Richtung hin gewandelt hat, während es ursprünglich nur überhaupt einen gewässerten und etwas grobkörnigen Stoff bezeichnete (denn nur bei einer gewissen Grobkörnigkeit, Rauheit hat die ungleichmäßige Quetschung der Fäden des Gewebes die gewünschte Wirkung), muß ich dahin gestellt sein lassen. Gewiß ist, dafs das engl. Wort sehr wohl die Wiedergabe des frz. *moire* aus der Zeit sein kann, wo frz. *oi* = *oué* lautete, wie deutsch *Hoboe* das frz. *hautbois* der nämlichen Zeit ist oder frz. *bouée* die in derselben angemessene Schreibung des afrz. *boie* (Boje). — Daneben besteht noch engl. *moire*, gewässerter Seidenstoff.
3. span. *muer* oder *mué* „gewässerter Seidenstoff“, das jedenfalls = frz. *moire* ist, ein frz. Fremdwort, das sich zu *moire* verhält wie *frambuesa* zu *framboise*.
4. ital. *amuerro*, *amoerre*, *moerre* m. „gewässerter Seidenstoff“, von dem dasselbe gilt; das *a* wird hier das irrtümlich mit dem Substantiv verbundene *u* das frz. weibl. Artikels sein. Frz. *toilette* geben die Italiener mit *toiletta* wieder.

Die Frage, ob das Wort dem Englischen oder dem Französischen ursprünglich angehöre, wird man schon von vornherein wenig geneigt sein, zu Gunsten des Englischen zu entscheiden, so lange die kleinasiatische Ziege mit Namen *mo*, von der Voltaire in einer bei Littré citierten Stelle redet, nicht irgendwo nachgewiesen ist, und aufer ihr auch noch eine Verwendung ihrer Haare zur Herstellung gewässerter Stoffe. Eine durch Diez, Ménage auf Scalliger zurückgehende Herleitung des frz. Wortes aus dem Arabischen, wo *moïacar* einen in der Levante aus Ziegenhaar bereiteten Stoff

bedeute, ist durch Devic im Supplement zu Littré dahin berichtigt, daß das arabische Wort *mokhayyar* laute, was die Italiener in der Form *mocajardo* (auch *mocajarro* wird von italienischen Wörterbüchern angeführt) entlehnt hätten, bei denen es Kamelot heißt. Mir will scheinen, weder das frz. Wort, dessen Bedeutung auch widerstrebt, noch das engl. *mohair* könne daraus hervorgegangen sein; das *k* könnte nicht so spurlos verschwunden und das Wort müßte dreisilbig geblieben sein.

Die Herleitung des französischen Wortes, das wir wohl bis auf weiteres als den Ausgangspunkt für das englische wie für das spanische, das italienische und das deutsche Wort ansehen dürfen, wird erschwert durch den Umstand, daß es für uns ohne alle Geschichte dasteht, d. h. keine Zeugnisse aus älterer Zeit bekannt sind, die etwa auf die Entwicklung der Bedeutung oder die der Form Licht fallen ließen. So wage ich denn nur mit allem Vorbehalt und mit dem Zugeständnis, daß auch den Anfängen der Technik des „Wässerns“ nachzugehen sein würde, folgendes auszusprechen. Lat. *marmoreus* ist afrz. regelrecht *marmoire* geworden (wie *eboreus ivoire*), das wir als Adjektiv „*image marmoire*“ und als Substantiv (unsicheren Geschlechts) „*mur ouvré de marmoire*“ vorfinden. Mir scheint erlaubt anzunehmen, daß wie man heute seidene oder wollene Zeuge, die aus verschiedenfarbigem Faden so gewoben sind, daß ein bestimmtes Muster sich nicht ergibt, *étoffes marbrées* nennt, so man einmal auch von *soie, laine marmoire* gesprochen habe, und daß wie das zum Substantiv erhobene *marbré* (denn so, und nicht *marbre* ist an den von Carpentier unter *marbretus* und den von Laborde angeführten Stellen zu lesen, wie die Pluralform *mabrez*, L. Mest. 393 und die mlat. Form *marbretus* zeigen) für sich allein einen derartigen Stoff bezeichnet hat, so auch *marmoire* als Substantivum in ähnlichem Sinn verwendet worden sei. Zeuge mit dem bloßen Adjektiv zu benennen, das die Färbung angiebt, ist ja im Altfranzösischen durchaus üblich gewesen: *bone robe de pers, de vert, unes braies de blanc, chaps de brun*. Dieses Substantivum kann aus einem ursprünglichen Masculinum zu einem Femininum geworden sein, wie *ivoire*, das die alte Sprache nur männlich kennt, später im Geschlechte geschwankt hat (hier hat der vokalische Anlaut die Unsicherheit erhöht); vielleicht ist es immer weiblich gewesen, wie wir neben dem männlichen nach der Farbe benannten Zeuge *blanchet* den weiblichen *brunete* finden. Dieses angenommene \**marmoire* kann endlich seine erste Silbe verloren haben, ein weiteres Beispiel der Erscheinung sein, von welcher Diez in der Vorrede des Wörterbuchs unter No. 3 als von „Vereinfachung scheinbarer Reduplikation“ redet, und von der nach ihm selbst afrz. *faluc* (neben *fānfelue*), *freluche* (neben *fānfreluche*) sichere Beispiele sind, auch afrz. *coule* aus *cuculla*. Ist dem so, dann werden wir von den im Eingang angegebenen zwei Bedeutungen von *moire* die zweite als die ursprüngliche zu betrachten haben. Von *moire*, sofern es den gewässerten Stoff bezeichnet, wird das Verbum *moirer* abgeleitet,

und von diesem aus erst wieder das Substantiv *moire*, sofern es eine besondere Art der Appretur von Geweben bezeichnet, gewonnen sein. — Schliesslich sei daran erinnert, wie um der ungleichmässigen, bunten, auch je nach dem Standpunkte des Beschauers wechselnden Färbung willen die Dichter der Alten das Meer *marmor* (*ἄλα μαρμαρέη*) genannt haben, und wie andererseits bei einem Zeitgenossen, der von der See auch nicht nach dem Hörensagen spricht, Pierre Loti (Pêcheur d'Islande) sowohl von *moire* als von *marbrure* des Meeres die Rede ist: *Cette fois-là, c'étaient des moires, rien que des moires changeantes qui jouaient sur la mer; des cernes très légers, comme on en ferait en soufflant contre un miroir*, 61 (vgl. *l'Oise, moirée de lumière, courait à petits flots pressés*, Rev. pol. et litt. 4. Sept. 1886, S. 289); *une légère brise . . . commençait à marbrer par endroits la surface des eaux mortes* 67; *les lames s'étaient marbrées d'abord d'une écume blanche qui s'étalait dessus en bavures*, 76; *cette mer* (das rote Meer) *avait à sa surface des marbrures rouges*, 118; *il y avait en haut des nuées diffuses; elles avaient pris des formes quelconques . . . ; mais en un point de ce ciel, très bas près des eaux elles faisaient une sorte de marbrure plus distincte, bien que très lointaine*, 176. Allerdings meint Loti mit den zwei Wörtern nicht dasselbe: *moire* ist ein breiter Streifen oder ein rundes Stück Oberfläche, das sich von dem Rest des Wasserspiegels durch andern Glanz oder durch Mangel an Glanz unterscheidet; *marbrure* ist eine schmale Linie, als welche sich ein dünner weißer (rötlicher) Schaumstreifen auf der dunkeln Flut darstellt; jenes dürfte man etwa mit „Trübung“, dieses mit „Schaumader“ wiedergeben. Doch scheint mir die Verschiedenheit des Sinnes nicht der Annahme im Wege zu stehen, es seien die zwei Wörter etymologisch so nahe verwandt wie *marmorea* und *marmoratura*. — Das afrz. *mire*, das in einem von Littré ohne Nachweis des Fundortes angeführten Verse einen Kleiderstoff zu bezeichnen scheint, und das er (und nach ihm Scheler) mit *moire* für eins zu halten geneigt ist, müßte zunächst einmal als altfranzösisches Wort erwiesen werden; aber selbst wenn an seinem einstmaligen Dasein nicht zu zweifeln wäre, würde es immer noch schwer halten darin eine Nebenform von *moire* anzuerkennen; frz. *oi* geht aus lat. *i* unter Umständen hervor, nicht aber frz. *oi* oder *i* aus gleichen Lauten.

Frz. *amadouer*, *bafouer*.

Von *amadouer* hat Diez mit Recht gesagt, dafs es älter sei als das Substantivum *amadou*, das in der That die Wörterbücher von Nicot 1573, der Akademie in der Ausgabe von 1694, von Trévoux 1704 noch nicht kennen, während sie das Verbum sämtlich auführen; erst 1740 hat die Akademie *amadou* eingetragen und als *mèche faite avec une espèce de champignon* erklärt. Das Verbum hat jederzeit bedeutet „durch Liebkosungen günstig zu stimmen, zu gewinnen suchen, um den Bart gehen“; das daraus gewonnene Substantiv, der zum Nomen erhobene Verbalstamm bezeichnet hier



einmal nicht die Handlung selbst, sondern die Sache, die zum Vollzug der Handlung dient, etwa wie *ragoût* das ist, womit man jemandem wieder zum Geschmack an etwas verhilft (*on le ragoûte*), oder wie span. *engrudo* von *engrudar*, nicht unmittelbar den Leim bezeichnet, sondern das, womit man leimt. *Amadou* ist in engerem Sinne, indem man nämlich nur an eine besondere Art des Hätschelns denkt, das, was man sorglich dem Feuerfünkchen entgegenbringt um es am Leben zu erhalten und sich dienstbar zu machen. Welchen Stoff man dazu gebraucht, bleibt dabei gänzlich unangedeutet; die Verwendung des Wortes ist darum nur um so sinniger, phantasievoller. Sind wir bisher mit Diez gleicher Meinung, so müssen wir uns von ihm trennen, wo er *amadouer* selbst erklärt; von dem altn. Verbum *mata* „atzen“ aus ist zu *amadouer* nicht zu gelangen. Nicht allein wegen des *d*, das an Stelle des altn. got. *t* bei Diez selbst Bedenken erregt hat, sondern mehr wegen des unerklärlichen *ou* hinter dem vermeintlichen Stamm, für das Diez sich früher auf *évanouir*, *ipanouir*, afrz. *engenouir* berufen hatte, in der 3. Ausgabe des Wörterbuchs, nachdem er sich von der Unrichtigkeit der Annahme einer „Einschiebung“ von *ou* in diesen Wörtern überzeugt hatte, nur noch *bafouer* anzuführen vermochte, das er als von *befte* abgeleitet zu betrachten fortfuhr. Aber auch in *bafouer* kann von einer solchen Einschiebung keine Rede sein; dieses Verbum erscheint vielmehr als gebildet mit dem Prefix *bes* von *fo* (*fäsus*), das auch für *fouet* den Stamm bildet, sodaß *bafouer* (aus *besfouer*) wie sinnverwandt so auch stammverwandt mit *fouetter* ist, nur daß es „geißeln“ bloß in übertragenem Sinne bedeutet. Diese Erwägungen werden auch Suchier (in seiner Anzeige von Lehmanns Bedeutungswandel, Litt. Centralbl. 1884 No. 50) bestimmt haben Diezens Etymologie aufzugeben und zu der von Roquefort, wenn ich nicht irre, zuerst vorgetragenen Ansicht zurückzukehren, *amadouer* komme von südfrz. *amadour* „Liebhaber“, dessen *r* in *Languedoc* verstummt. Mir scheint es bedenklich ein Wort, das gerade in den Mundarten des äußersten Nordens heimisch ist, von einem nur im Süden vorkommenden Stammwort zu gewinnen, würde auch erwarten, daß in der Ableitung das *r* des Suffixes wieder hervorträte. Besser scheint es mir von der bei Corblet als pikardisch verzeichneten, auch von Diez angeführten Form *amidouler* auszugehen und sich durch sie auf *ami doux* „lieber Freund“ als Etymon führen zu lassen, dergestalt, daß *amidouler* eigentlich hieße: jemanden als seinen *ami doux* bezeichnen und behandeln, ihm diese liebkosende Anrede fortwährend zu teil werden lassen. In *\*amidouer* konnte das *i* der zweiten Silbe einem *a* leicht weichen, nachdem einmal die Herkunft des Ausdrucks aus der Erinnerung geschwunden war; der Auslaut von *doux* brauchte in einer so spät entstandenen Ableitung gleich wenig hervorzutreten, wie der von *frais* in *défrayer*, der von *mauvais* in *mauviette*; wenn in *amidouler* ein *l* eingeschoben erscheint, so wird dasselbe entschuldigt durch das Nebeneinanderbestehen von *soûl* (spr. *sou*) und *soûler*, *coucou* und

*coucouler*. Was Ch. Nisard, *Curiosités de l'étymologie française*, Paris 1863, S. 1 über die Verwendung von *amadou* in der Gaunersprache mitteilt, wonach das Wort ein Färbemittel bezeichnet, das vorgeblichen Bresthaften ein kränkliches Aussehen zu verleihen bestimmt ist, bestätigt, daß das Wort zunächst ein Mittel bezeichnet freundlich zu stimmen, gewogen zu machen. Über die Herkunft desselben äußert er keine eigene Meinung.

It. *rovello*.

Wenn Diez *rovello* „Ingrimm“ von *rubellus* „rötlich“ herleitet, so ist dagegen von seiten der Laute sicher nichts einzuwenden, hat doch *rubentem rovente, cubare covare, gubernat governa, subinde sovente* (wenn dieses nicht ein aus Frankreich gekommenes Fremdwort ist) ergeben. Um so schwerer ist jenes italienischen Wortes Bedeutung mit der des lateinischen zu vereinigen. Wenn wirklich bei römischen Dichtern sich findet *ira rubens*, was ich zwar nicht weiß, aber um so weniger bezweifeln will als auch Geibel sagt „es schwoll der rote Zorn in meinen Adern“, so ist damit noch nicht wahrscheinlich gemacht, daß man ein Wort, das „rot“, oder vielmehr eines, das „rötlich“ heißt, als Substantivum ohne weiteres zum Namen des Grimmes selbst habe machen können. Zum mindesten würde man annehmen müssen, *rovello* habe einmal bei den Italienern als Adjektiv mit dem Sinne „rot“ bestanden, von ihm aus sei man zur Bildung eines Verbums *\*rovellare* oder *\*rovellarsi* gekommen, das man allein oder vorzugsweise vom Erröten des Zorns gebraucht habe (und von dem das vorhandene *arrovellare* ein Compositum wäre), und von diesem aus sei zu der weiteren Bildung des Substantivums *rovello* „Zorn“ geschritten worden. Alle diese Annahmen, zu denen ich mich schwer entschließen würde, werden überflüssig, wenn man in *rovello* dasselbe sieht, was Diez jederzeit in afrz. *revel*, prov. *revel* erkannt hat; alle drei sind Ableitungen nämlich von Verben, die mit lat. *rebellare* der Form nach zusammenfallen und deren Bedeutungen der des lat. Wortes gleich sind oder sich aus ihr ohne Schwierigkeit ableiten lassen. Afrz. *reveler* heißt nachweisbar: 1. sich auflehnen: *Encuntre mei revelerunt li Saisne*, Ch. Rol. 291; *On doit avant felon donter Qu'il ait pooir de reveler*, Ferg. 128, 16; 2. Übermut treiben: *Lor il n'a cat, soris revielle*, Rich. 3630; 3. sich belustigen: *s'il (der Hirt) lesse les bestes por aler riveler, Je di, s'il en pert une, qu'il l'estuet restorer*, Jub. NRec. I 364. Daher *revel* 1. Auflehnung: *En ce n'a contenz ne revel Qu'il i ait si bon ne si bel*, Parton. 9027; *Je cuil ke tu fais par revel Sifaite predication*, Dolop. 389; 2. Übermut: *S'en vous avez tant de revel Que vous vos osissiez combatre*, Claris 1952; *Besoins fait troler vielles, reviaus vakis biser*, GMuis. II 85; 3. Lustbarkeit: *Il n'ont nul soing de jeu ne de revel*, Mith. 216,3. Prov. kommt *revelar* gleichfalls intransitiv vor und heißt „sich auflehnen“, wie außer den Angaben bei Uc Faidit auch folgende Stelle zeigt: *Que sai, sim revella* (die Geliebte), *Nai a mais del morir*, Mahn Ged. 144,2; in anderem Sinne dürfte es nicht

mehr nachzuweisen sein; doch heißt prov. *revet* nicht allein „Auflehnung“ sondern auch „Lustbarkeit“ wie im Altfranzösischen: *E ricis hom ab pauc de revel*, Mönch v. Mont. 19, 53. Im Italienischen scheint das übereinstimmende Verbum nicht mehr erweisbar, dafür aber finden wir hier ein den Schwestersprachen abgehendes Compositum *arrovellare*, welches intransitiv und reflexiv „ergrimmen“ heißt und transitiv „wütend machen“ bedeutet; das Substantivum aber hat eine von derjenigen der Schwestersprachen etwas abweichende Verwendung, indem es den Zustand oder das Thun nicht dessen bezeichnet, der gegen jemand sich empört, sondern dessen, der über etwas empört, entrüstet ist, gegen etwas sich auflehnt, sich erhebt. Daß dieser Sinn unbedenklich als aus dem des lat. *rebellare* hervorgegangen angesehen werden darf, wird man nicht bestreiten. Die Vertauschung aber des vortonigen *e* mit *o* kann vor der Labialis nicht überraschen, vgl. *dovere*, *rovistare*, *rovescio*, *piovano* bei Diez I<sup>3</sup> 175 und *provenda*, *stoviglia* (neben den von Caix, Studi S. 43 angeführten Formen, die jeden Gedanken an das Verbum *stove* auszuschließen scheinen). Ist dem so, dann haben wir in *rovello* und in *rubello* oder *ribello* den nämlichen Stamm in mehrfacher Gestalt vor uns und einen neuen Zusatz zu Canellos Verzeichnis der italienischen Allotropen zu machen.

A. TOHLER.



Die interessantesten Stücke dürften die Tenzonen sein; man immer mehr, mit welcher Vorliebe diese provenzalische Gattung hauptsächlich in Toscana angebaut wurde. Indessen ganz richtig sich nun gezeigt hat, die Annahme nicht, daß die südlichen Lyriker gedicht noch nicht nachgeahmt haben. Monaci hatte kürzlich ein zwischen Pier della Vigna, Jacopo da Lentini und Jacopo Mostacci gemacht. Zu Anfang dieses 4. Bandes der *Antiche Rime Volg* wir eine solche von 5 Sonetten zwischen dem Abate di Tiboli und Lentini, über die Gottheit Amore's, welche der Abate verteidigt, u ableugnet. Das erste Sonett des Abate (326) enthält in einem V liche Anspielung auf Guiraut de Calanso's Allegorie der Liebe (*A l de cor e de saber*), welche auch Guido Cavalcanti gekannt zu habe (s. Lit. Bl. für germ. u. rom. Phil. 1886, col. 336 f.); der Abate sag montato per le quattro scale, und Guiraut vom Palast der Minne: *E per quatre gras mout les*. Im Übrigen aber zeigt das Gedicht keine zu dem Guirauts; die Liebespfeile sind nicht aus letzterem, sonc Ovid. Das 1. Sonett Jacopo's (327) ist auch nach der Hs. Chigi bei Molteni und Monaci No. 519, und die Vergleichung ergibt e zweifelhafte Verbesserungen der Lesart, v. 6:

C'Amore ade ira im se richiosa.

Statt des sinnlosen *ade ira* hat die Hs. Chigi das Richtige: *à deità*, liest sie: *E Dio in vanità non vi pò stare*, statt *Ed io in vanità no stare*, welches nicht in den Zusammenhang paßt.

Wenn man sieht, wie mit die ältesten Sonette gerade Tenzon hören, und wie die letzteren so häufig waren in Toscana, in dersel wo das Sonett eifrig kultiviert wurde, so könnte man auf den Gedan men, daß dasselbe überhaupt seinen Ursprung der Tenzone verdanke zeln Strophen der Tenzone hätten sich losgelöst, weil sie eben schiedenen Dichtern herrührten, wären zu *coblas esparsas* geworden, 1 einmal daran gewöhnt, hätte man auch andere *coblas esparsas* gedichte ist das eine bloße Hypothese. In den beiden Tenzonen, an denen Dichter teilnehmen, sind die Antworten nicht auf die Reime (in Ne der eine Reim allein beibehalten). Das war nach der italienischen R der Canzone, wo die *coblas unissonans* so selten sind, ganz natürlich. ward die Beibehaltung der Reime das Gewöhnliche, um eben damit sammenhang der Gedichte schon äußerlich zu kennzeichnen; bei Reihe von Sonetten kommt es aber vor, daß nur die ersten auf di sind; in 679 ff. sind es nur die Quaternarien. Übrigens finden sich lich auch bei den älteren Toscanern Beispiele für völlige Erneuer Reime, so in diesem Bande selbst No. 623 f.

Eine andere Tenzone von 2 Sonetten mit verschiedenen Reimer ist anonym, könnte aber ebenfalls von südlichen Dichtern sein, da Jacopo's von Lentini vorangehen und nachfolgen. Auch sie beschäfl mit der Gottheit Amore's, welche geleugnet wird; es war ein beliebter stand, den wiederum dann Chiaro Davanzati und Pacino di Ser Filij giolieri in 9 Sonetten behandelten (670 ff.). Hier ist aber der Schlufs der Einfluß der in Guittone's Schule herrschenden moralisierenden R und sichtbar; Pacino giebt zu, daß Liebe in der Gottheit sei, nur d

(vgl. S. 54 und 326), daß die drei Terzen des Septimenakkordes verschieden (Schwingungszahlenverhältnisse:  $\frac{4}{6}$ ,  $\frac{5}{6}$ ,  $\frac{27}{32}$ ) und die dazwischenliegenden „ganzen“ Töne durchaus nicht „das Mittel“ (S. 54) der benachbarten Töne des Akkordes sind (z. B.  $H : c = \frac{15}{16}$ , aber  $c : d = \frac{9}{8}$ ). Bei der temperirten (nicht natürlichen) Stimmung wird die Sache nicht viel besser: man setze nur statt der genannten fünf Brüche die Zahlen  $\sqrt[3]{2}$ ,  $\sqrt[4]{2}$ ,  $\sqrt[5]{2}$ ,  $\sqrt[6]{2}$  und  $\sqrt[7]{2}$ . Allein wenn schon die typischen Vokale des Systems nicht in gleichen Abständen gewählt sind, sondern nach den Tönen eines Akkordes, so könnte ich mich dazu nur dann verstehen, wenn die Flüsterprobe, bei der diese Töne zum Vorschein kommen sollen, verlässlich wäre. Das ist sie aber nicht. Seit dem Erscheinen der ersten Bogen unseres Buches (1884) habe ich gewiß schon hundertmal mit der Reihe u, o, q, a die Flüsterprobe (oder die Hauchprobe, die denselben Dienst leistet) angestellt und nachher jedesmal an meinem Harmonium, also an einem Instrumente von unverrückbarer Stimmung, nachgesucht, auf welchem Grundtone mein Septimenakkord stand — denn einen richtigen Septimenakkord dabei herauszubringen gelingt immer, da man ja o, q, a leicht mit der erforderlichen Weite und Enge nehmen kann. Der Grundton (also der Flüsterton des u) schwankte zwischen  $c_1$  und  $g_1$ , somit innerhalb einer ganzen Quint. Was dabei entscheidet, habe ich nicht näher untersucht; nur das scheint mir sicher, daß die Einstellung des Kehlkopfes auf einen gewissen Stimmtone (obwohl dieser beim bloßen Flüstern oder Hauchen des Vokales nicht angeschlagen wird) dabei im Spiele ist. Daß Tr.  $g_1$  für u angiebt, wird daher kommen, daß seine Stimme höher liegt und einen geringeren Umfang hat, als die meinige. Da es nun Philologen vom 2. Bafs bis zum 1. Tenor giebt — Alt und Sopran wage ich gar nicht in diese prosaische Diskussion zu ziehen — so ist die Flüsterprobe unbrauchbar. Daß ein auf ihr beruhendes Vokalsystem überdies nicht dem Wesen der Vokale entspricht, ergibt sich sofort aus dem Umstande, daß nicht nur die Höhe der Obertöne, sondern auch deren Anzahl und Stärke den Vokalklang bestimmen (Ann. d. Phys. u. Chemie, N. F. XXVII 94 ff.). Ich will hier gleich das abthun, was ich noch vom akustischen Standpunkte aus gegen Tr. vorzubringen habe. 1. Die Obertöne nehmen nicht einfach mit der Höhe ab (S. 2); das ist bei verschiedenen Klängen verschieden. 2. Nicht die ersten sieben Obertöne sind harmonisch (S. 2), sondern die ersten fünf, dann 7, 9, 11, 15 . . ., allgemein  $2^n - 1$ ,  $2^n \cdot 3 - 1$  und  $2^n \cdot 5 - 1$ , wobei  $n$  eine ganze positive Zahl bedeutet. 3. Daß die Schwingungen beim bloßen „Hall“ eines Hohlraumes nicht „voll“ seien (S. 3), ist mir unverständlich; sollen sie denn Phasen überspringen? 4. „Singt oder spricht man“, sagt Tr. S. 35, um das akustische Wesen des Vokalklanges durch ein Beispiel zu erklären, „auf den Ton c, der 132 Schwingungen in der Sekunde macht, ein u, dessen Hall auf  $g_2$  steht, so wird dieser Hall 132 mal in der Sekunde wiederholt“. Das gäbe  $132 \cdot 132 \cdot 2 \cdot 3 = 104544$  Schwingungen in der Sekunde; das ist fast  $g_{10}$ , oder vielmehr gar kein Ton, da für so rasche Schwingungen das menschliche Ohr nicht eingerichtet ist. Es geht denn auch gar nicht an, die Schwingungszahlen von Grundton und Oberton in dieser Weise in Rechnung zu bringen; das wäre ungefähr so, als ob jemand sagte: Wenn ich in jeder Sekunde vier Schläge auf den Tisch mache und du gleichzeitig sechs auf meinen Rücken, so werden wir  $4 \cdot 6 = 24$

Schläge in der Sekunde hören. 5. Bei den genäseltten Vokalen soll die Flüsterprobe „wegen des doppelt so großen Hallraumes“ um eine Terz tiefere Töne ergeben (S. 45). Wenn wirklich dieses einfache Raumverhältnis vorläge, so müßten die Nasallaute um eine ganze Oktav tiefere Flüstertöne geben als die entsprechenden reinen Vokale; da aber bei verschiedenen Vokalen der Mundraum verschieden groß ist, muß die Einbeziehung des Nasenraumes bei der Nasalisierung auch verschieden viel ausgeben, beim u viel, beim o weniger, beim a am wenigsten. Dies bestätigen meine Versuche; aber gegen i hin finde ich die geflüsterten Nasalvokale sogar etwas höher als die reinen Vokale — doch genug des Geflüsters. Tr. mißt auch in der Konsonantenlehre akustische Schwingungen, indem er „die Tonhöhe der Grundgeräusche“ bestimmt. Ich verstehe nicht aus diesen Bestimmungen Nutzen zu ziehen; vielmehr scheint mir, daß „die Tonhöhe der Grundgeräusche“ viel weniger von der Art der Konsonanten selbst abhängt als „von den benachbarten Lauten“ (S. 79). Was soll dann die „durchschnittliche Tonhöhe der Grundgeräusche“ für einen Wert haben, und wie kann man sie „stets mit voller Sicherheit angeben“? Die Konsonanten sind wesentlich Geräusche, da hört das Rechnen auf. Über die Einteilung der Konsonanten habe ich nur zu bemerken, daß Tr. l, m, n, η unter die Verschlusslaute d, b u. s. w. einreicht, weil in la, ma, na, ηa bei dem Übergang zu dem folgenden Vokale ein diesen Lauten eigenes Klappen gehört werde, geradeso wie bei da, ha u. s. w. Diese Beobachtung ist richtig; aber in al, am, an, aη, amp, ant, aηk bedarf es nicht des Klappens, und ich möchte daher nicht sagen, daß das Klappgeräusch „unzweifelhaft den Hauptzug im Wesen der betreffenden Laute bilde“ (S. 98). Wesentlich kann nur das sein, was nie fehlt, d. i. bei l das zitterige Reibegeräusch in der seitlichen Enge am Zungensaum, bei m, n, η die Nasenstimme (oder nur der Hauch durch die Nase) bei bekanntem Mundverschluss. Für jene sehr häufigen l, m, n, η ohne Klappgeräusch hat Tr. keine Stelle im System vorgesehen. Zur Phonetik im allgemeinen nur noch eine Bemerkung. Die Begriffsbestimmung, ein Sprachlaut sei ein solches Schallerzeugnis des Sprachorgans, welches vom Ohr als eine Einheit empfunden werde, reicht zwar dazu aus, ein nach Brücke (Grundzüge<sup>2</sup> 82 f.) erzeugtes š für einen einheitlichen Laut zu erklären; aber über das tschech. ř, das slav. „weiche“ t, das ital. „palatale“ c, das deutsche z, das (behauchte) deutsche k werden die Ohren verschiedener Völker widersprechende Urteile fällen. Der Verstand muß da angerufen werden, nicht das Ohr. Neben dem eigenen Systeme bringt Tr. auch die Systeme Anderer vor und fällt recht lesenswerte Urteile über sie. Der Einwand, daß die Vokalsysteme Anderer nicht harmonisch seien (Böhmer und Kräuter gegenüber der einzige Vorwurf) bedeutet freilich nichts.

Der zweite Teil, worin die besprochenen Laute an den drei im Titel genannten Sprachen, als an den bekanntesten Beispielen, vorgezeigt werden, scheint mir noch wichtiger und nützlicher als der erste. Zur Darstellung der englischen Laute hat A. Schröder, der hierin besonders bewandert ist, einiges angemerkt (Litteraturblatt 1886, 419 ff.). Die französische Orthoëpie steht, wie bekannt, ohnedies ziemlich fest; nur in drei Stücken kann ich Tr. nicht beistimmen. Daß stimmhafte Konsonanten vor stimmlosen selbst in stimmlose übergehen können (*ch' te dis* neben *je te dis*, *apsent* statt *absent*) habe ich oft erfahren, aber das Gegenstück, wie *chag'jour* (*chaque jour* S. 133),



ist mir unbekannt. Die Endsilben von Wörtern wie *bonté* (S. 208), *ami* (S. 218) habe ich immer kurz gehört. Das r endlich ist in Paris nach meinen Beobachtungen nicht „ein wirklicher, aus mehreren Schlägen bestehender“ Zitterlaut (S. 241), sondern ungefähr derselbe Reibelaut wie im Berliner Deutsch; das bühnenfranzösische r ist allerdings ein Zitterlaut, aber vermutlich bei allen Schauspielern das Zungen-r, wiewohl ein ebenso deutlich zitterndes Zäpfchen-r vom Zungen-r aus der Entfernung nicht leicht zu unterscheiden ist und daher in vielen Gegenden unbemerkt daneben bestehen mag. Wer das Zungen-r zu gebrauchen gewohnt ist, findet das wirkliche (aus mehreren Schlägen bestehende) Zäpfchen-r schwierig, und umgekehrt; deutlich verschieden von beiden r (aber nicht schwierig) ist das uneigentliche, nicht aus mehreren Schlägen, sondern aus einem zitterigen Reibegeräusch bestehende r der Berliner und Pariser. Nach Vokalen (aber nicht zwischen Vokalen) hat dieses uneigentliche r in Paris erst einen Anlauf zur Vokalisierung genommen, während die Berliner, wie die Engländer, das r in solcher Stellung schon ganz vokalisiert haben (wenn auch nicht in gleicher Weise). Das aus einem einzigen Schläge bestehende r in engl. *very*, *bring*, span. *braso* mag als eine Abart des zitternden Zungen-r angesehen werden; ein gleichzeitiges Zischen habe ich bei dem engl. r nur nach d und t gehört Tr. beschreibt auch das engl. r nach b, p, g, k als einen Zischlaut, und Schröer a. a. O. wendet dagegen nichts ein). Soweit meine Erfahrung. Es scheint, daß Tr. all diese Arten der Aussprache des r kennt; aber über deren Vorkommen macht er meiner Erfahrung widersprechende Angaben. Das Rätsel wäre gelöst, wenn ich vermuten dürfte, daß Tr., so wie ich selbst viele Jahre lang, das zitternde Zäpfchen-r von dem ähnlichen Zungen-r nicht unterscheiden könnte; aber beschrieben hat er die Bildung jenes Lautes ganz richtig (S. 94).

Eine allgemeine deutsche Orthoepie wird erst angebahnt; der Phonetiker muß daher alle aus dem Deutschen entnommenen Beispiele mit Vorsicht auf nehmen, weil ja auch Deutsche nicht die deutsche Gebildetensprache aller Gauen kennen, geschweige alle Mundarten. Was zunächst die Musteraussprache betrifft, die Tr. vorschlägt, so möchte ich mich gegen jede Erschwerung aussprechen. Warum soll die jetzt so weit verbreitete Regel „Langes betontes e (und ä) ist geschlossen, kurzes offen“ nicht gelten? Daß diese e (und ä) verschiedener Herkunft sind, wissen wir; daß sie in der Schreibung durchaus nicht der Herkunft gemäß auseinandergehalten sind (wie zufällig in *See*, *jemand*, *nehmen*, *Hände*, *nähmen* = mhd. *si*, *iemān*, *nēmen*, *hēnde*, *nāmen*), ist auch bekannt; um nun die den meisten Gebildeten fremde (und nicht einmal zureichende) Regel „Brechungs-e ist offen, Umlauts-e geschlossen“ anwenden zu können, müßten alle, die nicht zufällig eine Mundart genau kennen, welche diese zweierlei e unterscheidet<sup>1</sup>, Germanisten werden, wenn sie deutsch reden lernen wollen. Ich denke, wir verzichten lieber auf das lange offene e. Diesen Laut sprechen übrigens viele Deutsche in Nord und Süd, vielleicht die Mehrzahl, regelmäßig vor r, wie in *lehren*, *leeren*, *Ehre*, *Ähre*. Andere, besonders Landschullehrer, glauben, e sei geschlossen, ä offen auszusprechen, und ahnen nicht, wie willkürlich und wertlos die Schreibung in diesem Punkte ist. In einigen

<sup>1</sup> Auch das würde nicht hinreichen, da keine Mundart den ganzen Wortschatz der Schriftsprache besitzt.

Fremdwörtern unbetonte Silben lang auszusprechen (*Dramā, Sofā, Pavān*, S. 274) fällt keinem Süddeutschen ein, auch im Norddeutschen schwankt das sehr; es wird wohl vergeblich sein, derlei regellose, oder doch sehr schwer erlernbare Längungen allgemein zu verbreiten. Die Aussprache des unbetonten e möchte uns Tr. gar schwer machen: *disar, dīais, dīzum, dīson, dīze* u. s. w. sollen wir das Pron. *dieser* deklinieren, und er fände das anmutend, edel und schön (S. 276). Da werde ich doch lieber gleich ein Magyar. Die Aussprache von er (und äü) wie *äv* kennt Tr. nicht (S. 268), und doch gilt sie, soviel ich weiß, von der Ostsee bis zur Adria für die richtige. *Marie* im Nominativ habe ich noch von keinem Deutschen „dreisilbig“ (S. 299) gehört. Wo Tr. mit Recht das häufigere und regelmässige *Gräb, grüb* u. s. w. empfiehlt (S. 255), vermisze ich die Ausnahme *Städt, Städtē*. Gerne möchte man wissen, wie Tr. die vielen griech.-lat. Wörter auf -ik ausspricht: er sagt S. 269 *Katholik, Musik*, S. 278 *Lógik*. Es wäre dringend zu wünschen, daß die deutsche Orthoepie von Berlinern in die Hand genommen würde; denn daß der Aussprache der Berliner Gebildeten die Zukunft gehört, ist klar; es fragt sich nur noch, wie weit die Berliner Eigentümlichkeiten etwa abgeschliffen werden. Über die süddeutsche Aussprache ist Tr. nicht ganz gut unterrichtet. Zwischen Vokalen und in gewissen Fällen nach l, m, n, r sind stimmhafte s (d. i. z), b, d, g, v in süddeutschen (nicht mitteldeutschen) Mundarten und im Gebildetendeutsch des Südens allgemein; *lieke, leke* (S. 319 u. ö.), *Esel* (S. 299), *reisen* (gleich wie *reissen*, S. 301), *finen* (S. 283) ist mir fremd, und an der Aussprache *Ente* (st. *Ende*) erkenne ich sofort den Egerländer. Wahrscheinlich war Tr. durch das Gespenst der stimmlosen Media irreführt. Das k ist im Anlaute vor Vokalen (S. 279) auch im Süddeutschen behaucht. Der Lautbestand des Süddeutschen wird S. 313 ff. viel zu klein angegeben. Von den neun Stücken, in denen die nhd. Schriftsprache gerade mit dem Obersächsischen übereinstimmen soll (S. 253), hat fünf auch das Bairische mit ihr gemein.

Die Lautzeichen sind gut ausgedacht; aber wenn sie Tr. auch für besser hält als alle schon bestehenden und bekannten, so hätte er sich doch sagen sollen: Das Bessere ist des Guten Feind. Für jedes Buch ganz neue Zeichen lernen zu müssen ist Zeitverlust. Über die eigentümliche Art, wie Tr. neue Kunstaussdrücke schafft, hat Schröer a. a. O. das richtige gesagt. Hingegen muß ich mich noch aufs nachdrücklichste dagegen verwahren, daß Männer von der Stellung und dem Fache Tr. den Sprachgebrauch absichtlich und nach Gutdünken brechen. Wir „in der Südostecke“, wie Tr. uns Deutschösterreicher gerne bezeichnet, bemühen uns aufzupassen, welche Ausdrücke, Nebenformen, Konstruktionen, die wir täglich hören und lesen, zufällig nur bei uns vorkommen, und vermeiden sie dann ängstlich; und ein solcher Deutscher aus der Südostecke muß Anderen Provinzialismen und sprachgeschichtliche Liebhabereien vorwerfen? „Willis seine“, „Merkel seinen“, „Lepsius seine“. „Rapp seins“. „lass ich“, „erinner ich“, „bezeugt ich“, „vermitteln“, „hinum“ schreibt man nicht, nicht einmal in der Südostecke; „polisch“ statt *polnisch*, „mehren“ statt *mehreren* ist ebenso falsch, wie es *irz. polais* und *plus* statt *polonais* und *plusieurs* wäre; „stak“ ist selbst vom geschichtlichen Standpunkte aus zu verwerfen; überdies sind alle die historischen Anwandlungen wie „dosen“, „flistern“, „betauern“, „leschen“ vielmehr Anachronismen.

Hoffentlich wird recht bald der im Vorworte versprochene zweite Band nachfolgen, der die Lehre vom Wort und vom Satze behandeln und, da dieses Feld weniger bebaut ist, ohne Zweifel noch mehr wertvolle Beobachtungen und neue Ansichten darbieten wird als der erste.

TH. GARTNER.

**Le Antiche Rime Volgari** secondo la lezione del Codice Vaticano 3793 pubbl. per cura di A. D'Ancona e D. Comparetti. Vol. IV, Bologna. 1886. 8°. 423 S.

Der 4. Band der *Antiche Rime Volgari* enthält den ersten Teil der Sonettssammlung; mit dem nächsten Bande wird die Publikation der grossen vatikanischen Liederhs. vollendet sein. Man kann annehmen, daß D'Ancona froh sein wird, sich endlich von dieser Arbeit zu befreien; denn bei der Art der Gedichte und dem Zustande der Überlieferung war der Abdruck des vatikanischen Codex in Wahrheit ein Werk der Abnegation, welches viel Mühe und Zeit kostete, ohne den Herausgeber völlig befriedigen zu können. Ein korrekter Text war nicht beabsichtigt und vielfach unmöglich; nicht Geringes ist allerdings für die Herstellung der Lesart geleistet, und mehr als man auf den ersten Blick sieht, da es in so bescheidener und zurückhaltender Weise geschah. Jedenfalls hat D'Ancona die Genugthuung, daß seine mit der Publikation gehegte Absicht im vollsten Masse erreicht worden ist. Das Material für ein Studium der ältesten italienischen Lyrik wurde hier eigentlich erst recht eröffnet; die Reproduktion anderer Hss. ist durch diese angeregt worden; die wissenschaftliche Beschäftigung mit den Texten nahm einen bedeutenden Aufschwung, so daß D'Ancona's *Antiche Rime Volgari* für die italienische Literatur- und Sprachgeschichte wahrhaft epochemachend geworden sind.

Die Dichter, von denen dieser 4. Band die meisten Poesien bietet, sind Guittone, Chiaro Davanzati und Monte Andrea. Die Sonette Guittone's waren fast alle schon gedruckt; manche erscheinen hier in besserer Ordnung, wie die lange *Corona* über die Kunst zu lieben (No. 406—429), welche nicht, wie bei Valeriani, durch Fremdartiges unterbrochen ist; auch fehlte im früheren Drucke das letzte der Sonette. Von Monte's Sonetten sind viele, wie die schon von ihm bekannten Gedichte, voll von verzweifelter Klagen über Liebes-schmerz und Unglück. Die gelungensten Gedichte Chiaro's, das vom Vöglein (354), die Abweisung der Dame (580), der Vergleich derselben mit dem Lichte (566), die Plazersonette (578 f., 585—592) waren bereits von Massi, Trucchi und von D'Ancona selber veröffentlicht worden; doch kommen hier manche von einer damals seltenen Frische und Anmut hinzu, wie die Schilderung der wechselnden Empfindung beim Kommen und Gehen der Geliebten (546) oder die Abschiedsszene (550). Viele der neu edierten Gedichte zeigen wiederum Chiaro's Vorliebe für die konventionellen Vergleiche, besonders mit Tieren; um sie dreht sich eine ganze Reihe von Sonetten (558 ff.). Noch mehrere andere toskanische Dichter der Übergangszeit lernen wir in diesem Bande genauer kennen, Maestro Rinucino, Ser Cione, der sich durch besondere Dunkelheit auszeichnet, und eine Anzahl Ungenannter.



liche Liebe habe nichts Göttliches, und Chiaro erklärt, er habe eben jene reine, göttliche Liebe gemeint. Der Streit dreht sich also um ein Mißverständnis, während beide Teilnehmer im Grunde einig waren. Ähnlich ist es in der Tenzzone von 8 Sonetten zwischen Rinucino und Pacino, 625 ff., wo sich der erstere nur schlecht ausgedrückt hatte; er möchte, sagte er, Amore sollte alle verliebt machen, und meinte, er solle stets den Geliebten auch liebend machen; dagegen konnte Pacino nicht viel einwenden; aber es wird erst nach langem Hin- und Herdrehen klargestellt. Die Tenzzone von 13 Sonetten, 633 ff. über die Frage, ob Demut oder Zwist die Liebe mehr fördert, findet zwischen Chiaro Davanzati und Monte Andrea statt, schließt aber mit 3 Sonetten von Maestro Rinucino; das erste Sonett Chiaro's ist ein *devinalh*. Ein Gespräch persönlichen Inhaltes zwischen Schiatta di Messer Albizo und Monte umfaßt gar 24 Sonette (646—669). In diesen langen Diskussionen ist es auch Sitte, daß jeder der Unterredner, um mehr Raum für Äußerung seiner Meinung zu erhalten, zwei Sonette hintereinander für sich nimmt, und in der Tenzzone 695 ff. antwortet Ser Cione mit 2 Sonetten auf das eine von Francesco da Camerino.

In den Liebestenzonen mit der Dame antwortet natürlich meist der Dichter selbst im Namen der letzteren; aber es kommt auch vor, daß ein anderer Dichter diese Rolle übernimmt, in 686, wo Cione statt der Dame Monte erwidert. Dieses kann zur Unterstützung der von Borgognoni kürzlich (*Nuova Antol.* 16 luglio, 1886, p. 209 ff.) ausgesprochenen Vermutung dienen, daß alle Frauen beigelegten italienischen Lieder dieser alten Zeit in Wirklichkeit von Männern in ihrem Namen verfaßt seien, so auch die der *Compiuta Donzella*.

Das Sonett erfuhr bei den Toskanern mancherlei Umgestaltungen; doch finden sich in diesem Bande nur erst für wenige die Beispiele. Die Erweiterung der Quaternarien auf 10 Zeilen muß Erfindung Guittone's oder Monte's sein; der letztere verwendet sie fast immer, antwortet sogar in der Tenzzone mit 16 Zeilen auf die 14 seines Gegners. Sonst haben wir hier nur noch 2 derartige Sonette, eines von Schiatta di Messer Albizo, 651, und eines von Paolo Zoppo, 693. Doppelte Sonette von 28 Zeilen sind 501, von Maestro Francesco, und 621 f. von Monte Andrea; alle drei sind dabei Gespräche (*coblas tensonadas*), also gleichsam ein Sonett mit Antwort zur Einheit verbunden, in einander geschoben. Chiaro's Sonette habe einige Male eine *coda* von eigentümlicher Form, nämlich zwei 14silbige Verse mit Binnenreim in der Cäsur, oder, wohl richtiger, 4 kreuzweise gereimte Septenarien, 599, 600, 602, 678; in dem letzten nennt es der Dichter selbst *ritornello*, sowie auch Antonio da Tempo und Gidino da Sommacampagna thaten; 677 von Pacino hat eine *coda* von 4 Udenarien in der Reimordnung *ABBA*.

Allerlei Künsteleien und Spielereien der Form sind auch in den hier neu edierten Gedichten wieder nicht selten, vor allem die *rime equivoche* und damit der dunkle Stil. *Devinalh* ist außer dem schon genannten 633 auch noch 575, gleichfalls von Chiaro. 519 von Ser Cione besteht ganz aus *bisticci*. Maflose Häufung der Binnenreime, sodaß deren 2 und 3 in einen Vers fallen, haben wir in 495, von Bonagiunta, und 640, von Chiaro. In 449 von Guittone ist jeder Vers ganz wiederholt, statt eines auf ihn reimenden Verses. 509, von Maestro Rinucino, ist etwa das, was die *Leys d'amors* (I 284 und

III 164) *cobla recordativa* nennen, d. h. das Anfangswort des Verses ist selbst oder durch gleichlautende Komposition kürzerer Worte (*astecio* nach der Terminologie der alten Metriker), teils am Ende, teils im Verse, wiederholt.

Merkwürdig sind die Reime gegen den Wortaccent, die allerdings auch sonst provenzalisch und italienisch bekannt waren, aber hier bei Monte Andrea besonders oft begegnen. 531,7 reimt *i 'gli ò* in männlichem Verse (von 10 Silben) auf die weiblichen *doglio, foglio*, u. s. w. 535,12 *com pecò* auf *méco, cidco*:  
 Ahi chi 'mprima mi vide, com pecò

Lasciarmi vita, tal dolor ritenni.

„o wie sündigte, wer mich zuerst (bei der Geburt) erblickte, daß er mir nicht gleich den Tod gab, mich zu soviel Elend aufsparte!“ — In solchem Zwiespalt mit dem Wortaccent scheint Monte gerade eine besondere Kunst gesucht zu haben, da er garnicht immer durch Not herbeigeführt ist. 538,15: *ánime*, reimend auf *me*, und hier ist wirklich *animé* zu betonen, wenn man richtigen Vers erhalten will. Palamidesse reimt 688: *nova : Genova : ardendo va*, und: *Po : pó : temp' ò : divámpo*; Monte in der Antwort dazu, 689: *prova : comova : como va*, u. s. w. und 692: *vesta : dove sta : come sta : co me sta*.

Ich lasse schliesslich noch einige Verbesserungen und Bemerkungen zu einzelnen der Gedichte folgen:

No. 334 steht auch bei Nannucci, *Man.* I 119. Von 335, die beiden ersten Verse bei Carducci, *Intorno ad alcune Rime dei Sec. XIII e XIV* (Imola, 1876), p. 21, aus Memorial von 1310. 339 bei Valeriani II 167, als vom Conte di Santa Fiore. 348 stand eingeschoben in eine Canzone im 1. Bande D'Ancona's, No. 29, wie Borgognoni entdeckte, und dieser hatte dann das Sonett publiziert in seinen *Studi d'erudizione e d'arte* II 203. 354, bei Nannucci 206, nach Massi.

361,7: Così a voi mi son dato ed ò priso  
 Per forza di belleze veramente.

l. *e dò priso* „ich habe mich gefangen gegeben und gebe mich noch“.

366,12 wohl statt *E disperando : Ed isperando*.

375,12 f.: Ma tutto tengna ben di colpa fore,  
 Oimè che sforzatamente fa mateze.

l. . . . *fore Om che* . . . „obgleich ich für schuldlos halte den, welcher gezwungen Torheit begeht“.

379,5 l. *s' i'* statt *si*.

386,8 l. *sudozione* (d. i. *seduzione*).

389 steht auch im Cod. Palat. 418, als von Ser Pace.

397,3: *E l'eprestasso*; in vol. III, ist gedruckt *lepre tasso* 252,50 und 255,7, in vol. II 130,69: *il pretasso* (Hs. *ile pretasso*). Man sieht hier nun, daß es sich um einen Vogel handelt. Liest man die verschiedenen Stellen, so wird man erinnert an Peire Vidals (32,32):

Plus que l'auzels qu'es noiritz lai per Fransa,  
 Quant hom l'apel' et el respon coitos  
 E sap qu'es mortz . . .

und D'Ancona 255,7: Fo come lepre tasso odo che face,  
 Che trage a chi l'appella per amore,  
 Tant'è di fedel core,  
 Che va a morire . . .

411,111. *poi no'nd'à podere*, statt *non dà*, die Dame will ihre Neigung nicht zeigen, wenn sie keine Möglichkeit hat, den Geliebten zu erhören. Daher auch v. 14: *s'è tempo e sa cherere*, sie macht ihm durch ihre Miene Hoffnung nur, wenn Zeit dazu ist und er zu bitten versteht.

415,4: *E' si vuol*, im Sinne von *E' bisogna*, wie in v. 1, und so auch 414,4: *La donna si vuol guardi* „sie muß zusehen“.

416,6 l. *si grazioso*, statt *sia*; ib. 14: *à 'l meritato manto* „sie hat ihn dann sehr belohnt“.

496 beginnt:

Allo *stetar* non è simile pena,  
Quando l'amante gioi d'amor atende.

D'Ancona ändert in *stentar*, wie ich glaube mit Unrecht. *Stettare* und *astettare* statt *aspettare* findet sich wiederholt. So in einer Ballade Ser Pace's (*D'amor nulla pesanza*), die nach Cod. Palat. 418, in *Propugnati*. XVIII 2<sup>o</sup>, pag. 443 steht:

E termine assignando  
Con temporale diceste k'eo *astectasse*.

Das Substantiv *stettamento*, bei Lotto di Ser Dato, Val. I 394:

Che d'altra parte aver conforto e spene  
Desiderato avessi e *stettamento*.

Und *astettato* substantivisch in Guinicelli's Sonett *Lamentomi di mia disavventura*, nach der Lesart der Hs. Chigi, bei Molteni und Monaci, No. 187:

Per molto acerbo fructo si matura,  
Dolce diventa per lung' *astettato*.

So noch Berni in der *Catrina* (*Rime*, ed. Virgili p. 190):

Io corsi un miglio l'altrier dietro a Cerco  
E dissi: *astetta*, *astetta*, e non rispose.

ib. p. 196 vermutet Virgili mit Recht: *Deh, Nanni, stetta* statt *stenta*. Noch heute soll *astittari* sicilianisch sein, nach Avolio, *Introduzione allo Studio del dial. Sicil.* (Noto, 1882), p. 152; calabr. *astettare* verzeichnet Fr. Scerbo, *Sul Dialetto Calabro*, Firenze, 1886, p. 42 und 79. Rumänisch ist *astepta*, mit dem W. Meyer (*Die Schicksale des lat. Neutrums*, Halle, 1883, p. 17) tarentinisch *astittare* zusammenstellte. Zu vergleichen ist auch sardin. *isettare*, bei Spano, *Ortografia* I 58, n. 3.

496,5, vielleicht *pingie* (= *spinge*) statt *piagie*?

497,4 ist mit Unrecht die Präposition 'n eingeschoben; *mezo amore* „halbe“, d. h. nur von einer Seite ausgehende Liebe.

501,17—19, von Amor dem Räuber, ist entlehnt aus Messer Polo's Sonett: *Ladro mi sembra Amore*, oder aus dem bekannten Vorbilde des letzteren, der Strophe Perdigons.

504,3, interpungiere ich: *Cà s'io feci fallire, ala sentenza, Bella, di voi ritorno* . . . „ich unterwerfe mich eurem Richterspruche“.

513 ist Bonagiunta zugeschrieben auch im Cod. Vat. 3214, No. 123.

514,4, l. *Lo grande pregio ch'è 'n voi, conta, sagia*.

530,16, ist vom Schreiber v. 13 wiederholt.

533,10 f. möchte ich lesen:



Reo verso Dio di tuta maliza

In me guerito fosse . . .

alle diese Sünden würden in mir abgebußt sein durch solche Pein.

541,10 f. l. *Che non ten nente in altra parte danno Che'n me tapino che ne son figura* „thut anderswo keinen Schaden als in mir“; *tener danno* ist altital. und provenz. bekannt.

ib. 12: *Chi m'afigura d'altra guisa fiore, Lo frutto . . .* „wer im geringsten mich anders denn als Amore's eigene Gestalt darstellt“ . . .

544,11 ff.

Ed adivene sol perchè voria

Vedere sè 'maginato in figura

La cosa c'ama . . .

„er möchte sich selbst an Gestalt gebildet sehen als die Sache, die er liebt“.

558,2 ff. möchte ich lesen:

per venire

Giovane e fresca, e con gagia figura

Per aver gioia sotre a languire.

561,13, ist wohl die Orthographie *penne* statt *pene* nicht gut zu halten.

567,3, scheint *mostrai* statt *mostri* Druckfehler.

580 steht, nach Grions Verzeichnis, nochmals in der Hs. als No. 751, in richtiger Zählung 753.

598,1 f. Così m'aven com Pallaus sua lanza,

Ca del suo colpo non potea om guerire,

reproduziert genau den Vers Bernarts de Ventadorn: *Que de son colp no podi' om guerir.*

609,12: *Vegiendo[mi]* . . .

623 f. ist auch gedruckt in *Canzonette Antiche, Alla libreria Dante in Firenze*, 1884, p. 42, nach Cod. Magl.

634,4 l. *C'altrui* statt *C'al qui*.

674,9 f. Così valente lo pemsier vi fura (: figura : pura)

D'Amor sua signoria 'e 'ntendimento,

d. i. *la signoria d'amore vi fura il pensiero e l'intendimento.*

679, steht schon einmal als 404. Die Tenzzone reicht bis 681; das *Tenzzone IIII* der Hs. ist also Fehler statt III.

680,9, statt *speranza*, l. *sperienza* (: *intenza*, *sentenza*).

681,10, vielleicht *Da quel che dolce rende sanz 'amaro* „von dem, was Süßes ohne Bitterkeit spendet“. In den Varianten ist hier offenbar ein Versehen.

685,3 zu interpungieren: *e chi mi 'l consente?* —

694,7:

Lo foco ch'è in stipa, a ciò vi vegno,

Non à sovegno poter star nascoso.

*a ciò vi vegno* ist parenthetisch: „Deswegen komme ich zu euch“, euch zu befragen.

695,4 ist *erbito* (*arbitrio*) in *arbito* geändert, während 395,7 der Herausgeber es stehen liefs.

A. GASPARY.

**Chabaneau**, Camille, *Les Biographies des Troubadours en langue provençale publiées intégralement pour la première fois avec une introduction et des notes, accompagnées de textes latins, provençaux, italiens et espagnols concernant ces poètes et suivies d'un Appendice contenant la liste alphabétique des auteurs provençaux avec l'indication de leurs œuvres publiées ou inédites et le répertoire méthodique des ouvrages anonymes de la littérature provençale depuis les origines jusqu'à la fin du XV siècle.* Toulouse, ed. Privat. 204 S. 4°. Extrait du tome X de l'Histoire Générale de Languedoc.

Von der tiefen Kenntnis und dem rastlosen Fleiße des berühmten französischen Gelehrten legt dieses Werk von Neuem Zeugnis ab. Es ist nicht eigentlich eine kritische Ausgabe der Trobadorbographien und will es auch nicht sein, aber abgesehen von zwei Aufsätzen, die nicht mehr ganz berücksichtigt werden konnten, hat Ch. Alles benutzt und gesichtet, unedierte Lieder in ausgiebiger Weise herangezogen und eine Fülle historischer Nachweise und geistvoller Kombinationen dargeboten. Wir haben damit wieder einen sehr bedeutenden Schritt vorwärts gethan in der Erkenntnis der Trobaderverhältnisse und damit der provenzalischen Lyrik.

In der Einleitung gruppiert Ch. folgendermaßen:

1. AIKBa<sup>N</sup> mit kurzen und einfachen Biogr. und Aufschließung oder doch ganz beschränkter Aufnahme von „razos“; die Biogr. steht vor dem Anfange der Gedichte, desgleichen die „razo“ vor dem betreffenden Liede. Hier ist auch „O“ anzuschließen mit der Biogr. von F. de Marseille, welche Ch. unbekannt war, die aber jetzt von de Lollis (*il canzoniere provençale* O. Roma 1886 p. 83) publiziert ist und die mit sehr geringen Abweichungen das enthält, was in B und IK zusammen steht. 2. ERP ausführlicher und zum Teil novellistischen Charakter tragend; Biogr. und razos stehen zusammen und sind alle hinter einander aufgeführt. — Hss. II, D, F, b sind vereinzelt; Hs. „Gil“ ist nicht einzureihen, da der Wortlaut und die Anordnung der darin enthaltenen Biographien leider noch nicht bekannt sind.

Hinsichtlich der Verfasser macht Ch. wahrscheinlich, daß Uc de S. Circ, der Autor der Biogr. von B. de Ventadorn und S. de Mauleon, auch die Biogr. des P. d'Alvernhe und vielleicht auch die vom Delfin d'Alvernhe und von Guillem VII geschrieben hat. Könnte man nicht noch die von Cadenet hinzufügen, an deren Schluß es heißt „e tot lo sieu faich eu saubi per auzir e per vezer“? Cadenet lebte gewiß noch im ersten Viertel des 13. Jahrh. und ist auch in der Auvergne gewesen (Gr. 106,17).

Es folgt nun der Text der Biogr. in der Art, daß die im Wesentlichen übereinstimmenden Hss. zusammengenommen und die allzusehr abweichenden gesondert gedruckt sind. Dies ist im Ganzen bequem, aber für den Fall nicht vorteilhaft, daß man erfahren möchte, wie an gewissen Stellen die einzelnen Hss. lesen; wenn es auch ziemlich gleichgültig ist, ob man weiß, daß in den Biogr. des B. de Ventadorn, wo Ch. liest: „bels hom era“, BI (MB<sup>2</sup> 2-3) „c veng bels hom“ hat, so liegt es z. B. schon anders bei der Variante von P in der Biogr. des A. de Belenoi, wo Ch. nach ABIKERP liest: „... en aquella encontrada e pois s'en anet en Cataloigna e sai estet tro qu'el moric“, und P

(Archiv 50,262) hat: „... en aquella contrada so es a dire en chalverccha e la estet tro qu'el mori“. Dafs Ch. die Chronisten in ausgedehntem Mafse benutzt hat, ist sehr dankenswert, ob es aber angezeigt ist, Nachrichten derselben über Trobadors, von denen wir keine Biographien haben, den letzteren gewissermassen gleichzusetzen und fortlaufend in dem Texte abzudrucken, bleibt mir zweifelhaft. Die Anmerkungen in diesem Teile sind sehr lehrreich, besonders wird uns mancher Aufschluß über die „trobairitz“ gegeben. — Ch. meint S. 34 A. 7, dafs Raimon de Durfort vielleicht identisch sei mit Bernard de Durfort, aber vermutlich der Trobador Raimon de Durfort kommt 1161 als Zeuge bei einem dem R. Trencavel dargebrachten Huldigungsakt vor (Mahul, cartul. de Carcassonne III 480). Auf S. 50 hätte ich gerne erwähnt gesehen, dafs Equicola (Bl. 182) die Freundin des G. de Borneil eigentümlicher Weise „Nolaña de Stanes di Guascognat“ nennt. S. 72 schreibt Chabaneau „Guillem de Balaruc“ weil Ce „Balazuc“ lesen und ein „Balaruc“ im arr. Montpellier liegt, aus welcher Gegend der Trobador nach der Biographie stammte, doch ist zu beachten, dafs die besseren Hss. und auch die Biographie (HR) „Balaun“ haben, und dafs es auch in der Biographie des P. de Barjac (IKN<sup>2</sup>) wiederholt „Balaun“ heifst: es hat daher wohl einen Ort „Balaun“ gegeben; in anderer Gegend findet sich in der That ein „castrum Balaonis“, das heutige „Ballon“ (Ain) (Chevalier, invent. d. arch. d. dauphins 1869 Reg.). S. 74 A. 2 sucht Ch. die Heimat der Iseus de Capnio und der Almucs de Castelnou in Vivarais, aber eine Stelle in der Gallia Christiana I 93 A hilft uns auf die Spur: es heifst dort von dem Bischofe von Mende c. 1250 „castrum de Capione sibi a domino de Tornello vindicavit Randonemque de Castronovo qui urbem Mimatensem obsidione ingebat fugere compulit“. Höchst wahrscheinlich stammt Iseus aus diesem „Capio“ und Almucs aus dem in der Nähe gelegenen Châteauneuf-de-Randon (Bistum Mende); das „Tornello“ stimmt zwar nicht genau zu dem „Torno“ der „razo“, könnte aber doch damit identisch sein, um so mehr, als in MB<sup>2</sup> 80 zuerst „Guigo de Tornen“ und erst später Guigo de Torno“ steht, und als P. Cardinal ein Sirventes an einen „Guigo del Tornel“ richtet (335,57) s. Selbach, Das Streitgedicht in der altprovenz. Lyrik S. 56. Warum sagt Ch. S. 105 A. 3, dafs das unedierte Lied 461,204 von einer Dame herrühre? St. 4 und die beiden Geleite lassen doch eher auf einen männlichen Verfasser schließen. Ist es so sicher (S. 107 A. 3 ff.), dafs das auf der Ambrosiana befindliche „documentum honoris“ von Sordel identisch sei mit dem thesaurus thesaurorum von dem Aliprant, Landino und Benvenuto da Imola sprechen?

Nun einige Bemerkungen zu der mit grofser Sorgfalt angefertigten Liste, wo dem Namen jedes Trobadors Lebenszeit und Bibliographie beigelegt sind, und wo auch nach dem „premier registre des jeux floraux“ alle Dichter bis zum Ende des 15. Jahrh. aufgeführt werden, die einen Preis in den Blumenspielen erhielten. In der Bibliographie zu Guillem VII fehlt die allerdings wertlose Dissertation von Sachse, Über das Leben und die Lieder des Troubadours Wilhelm IX., Leipzig 1882 und Palustre, Histoire de Guillaume IX dit le Troubadour (Abzug aus den Mémoires d. l. société d. antiquaires de l'Ouest). In der Liste vermisste ich „Castelan“, von dem Verse in *P*<sup>1</sup> (MG. II 29) erhalten sind s. Gröber in Rom. Stud. II 665; er ist vielleicht identisch mit dem von Elias de Barjols (Parn. occ. S. 98 Str. 4) gepriesenen „bel castellan“; auch A.



de Pegulhan redet im Geleite von 10,50 einen „bel castellan“ an, wenigstens nach der Hs. S (MG. 1170). Ferner vermisste ich „Bonasa“ s. 461,106 (Archiv 50,278 n° 125): „en Bonasa, puis ien sabetz trobar“. Auch *maistre* Jacme in Sestaron hätte vielleicht nach 410,3 (MG. 328) aufgenommen werden können, desgleichen Balanguier (= Berenguier), der von G. de Borneil in 242,65 (AB IK) „bos maestres“ genannt wird; freilich sind wir der Bedeutungssphäre von „maistre“ nicht recht sicher s. Azais, les troub. de Béziers S. 42, doch vergl. „majestre d'en Sordel“ (Archiv 34,404) doch wohl = Lehrer in der Dichtkunst, *avinens e fort maistra*“ (Biogr. der Tibortz MB<sup>3</sup> 77), *cavalier doctor* bei A. de Pegulhan (MW. II 166 Str. 2), *doctor* in der Tenzone zwischen Aimeric und Peire del Puei (8,1), *saber* = dichten bei L. Cigala (282,22).

*Albertet*: Ch. sagt, daß Uc de l'Escura einen „Albertet de Savoya“ erwähnt; ich lese in meiner Abschrift „Albertet de Saus“.

*Alegret*: Warum soll er Zeitgenosse Friedrich II. gewesen sein? B. de Ventadorn redet einen Spielmann Alegret an (70,4).

*Arnaut Catalan*: Ch. sucht (S. 123 A. 2) wahrscheinlich zu machen, daß er einer Familie Catalan in Toulouse angehörte und mit dem Inquisitor identisch sei, dessen Leben 1234 in Albi bedroht wurde. Dem kann ich nicht beistimmen, denn was den religiösen Charakter seiner Lieder betrifft, wovon Ch. spricht, so kann nur eins möglicherweise von ihm herrührendes (175,1) in Betracht kommen, und zweitens wird in einem anonymen Gedichte (Archiv 33,420), das die Johana von Este preist, vermutlich unser Arnaut (St. 2) angeredet (vgl. das Lied von Arnaut „lanquan vinc en Lombardia 27,6), weil in Str. 2 die Johana der Katalanerin als sie überragend gegenübergestellt wird. Übrigens ist 27,5 nichts als die zweite und dritte Strophe von 27,2.

*Berengar de Peisrenger*: Ich sehe in dem Ortsnamen nicht Pueyrenyer (Dordogne), sondern das heutige Puisseguier (westlich von Béziers).

*Bernart Arnaut d'Armagnac*: 54,1 identisch mit 271,1 (Suchier).

*Bernart Rascas*: Artefeuil II 292 giebt über Bertrand Rascas etwas abweichende Daten.

*Bonifaci Calvo*: Er hat ein Liebeslied von vier Strophen in portugiesischer Sprache gedichtet (Monaci e d'Ovidio, Crestomazia portoghese S. 61-62), wie denn auch die zweite Strophe von „un nou sirventes ses tardar“ (101,17). — hierauf hat mich Herr Dr. Appel aufmerksam gemacht — von seiner Kenntnis des Portugiesischen zeugt.

*Bertran de Paris de Rouergue*: Warum soll er Zeitgenosse des Grafen von Rodez Heinrich II. (1274—1302) gewesen sein? Die in dem „ensenhamen“ erwähnte Gräfin von Rodez und Herr Canilhac geben doch wohl kaum einen Anhaltspunkt. Er ist vielmehr nach meiner Ansicht identisch mit dem 1197 bei der Eidesleistung der Bewohner von Moissac vorkommenden B. de Paris (Vaissette III pr. 183); ferner erscheint er bei der Huldigung, die der Graf von Rodez dem Simon von Monfort 1214 leistet (Vaissette III 246). Auch tritt er am 15. Dezember 1224 als Zeuge auf bei einem Bündnis zwischen Agen und den Nachbarorten (Champollion-Figeac, rec. d. docum. inéd. I 503).

*Cadenet*: Ch. setzt an 1208—1239; warum gerade 1239?

*Coine*: Ch. erklärt (S. 137 A. 1) der Name mit *coine* = gracieux, aber es ist zu beachten, daß der Name auch im Girart de Rossilho (Bartsch, Chrest.

prov.<sup>4</sup> S. 35 Z. 37) vorkommt und Tobler hat ansprechend vermutet, daß es die Nominativform des Namens „Kuno“ sei, dessen Accus. „Cono“ ist (so lese ich wenigstens für Como, an den Elias Cairel (Lex. rom. S. 436 Str. 5) ein Lied sendet), entsprechend dem altfrz. Quesne A. Conon.

*Daude de Pradas*: Schon Gaujal (études histor. sur le Rouergue III 253, 404, 445) hat sich mit ihm beschäftigt; er erklärt die in 124,1 (MG 1046) erwähnten zwei Brüder von Rocafuelh für Raimon II und Arnaut von Rocafuelh, welche die Marie von Montpellier, als sie sich 1204 verheiratete, beerben.

*Daude de Castus*: Zum Jahre 1215 kommt ein Déodat de Caylus mit seiner Gattin Irdoine de Séverac vor, ein Schloß verkaufend (Gaujal l. c. zum Jahre 1215); ferner zum Jahre 1221 (Gaujal II 97).

*Eble d' Uisel*: „vers 1200“ ist zu unbestimmt. Er lebte noch 1233 (Gallia Christiana II 389 B), und aus einer Urkunde von 1228 geht hervor, daß seine Brüder vor diesem Jahre gestorben waren (Gallia Christiana II Instrum. 204 B).

*Elias Fonsalada*: Er wird von Uc de l'Escura (452,1) erwähnt.

*Esquilha oder Esquileta*: Esquilheta wird von G. de Montagnagout im Geleite von 225,5 (MG. 545—46) angeredet; in demselben Gedichte wird Esclarmonda gepriesen, die Schwester des Roger Bernard von Foix, welche den zweiten Sohn Jacobs von Aragon 1266 heiratete (Aigrefeuille, Histoire de Montpellier S. 88). Außerdem kommt in der Tenzone zwischen Esquilha und Jozi (144,1) eine „bela de Pinos“ vor, jedenfalls dieselbe, welcher B. d'Alamanon in der fünften Strophe von 76,12, das nach 1237 entstanden ist, lobend nennt.

*Garin d'Apchier*: Vermutlich haben wir ihn zu sehen in dem „Garin“, dessen der Vicegraf von S. Antonin häufig gedenkt (404,8, 10, 11, 13); dann ist auch der Vicegraf etwas früher anzusetzen.

*Gausbert de Poicibot*: Wahrscheinlich ist er an dem bekannten Vierkoblwechsel (Levy, G. Figueira S. 75) als Lambert beteiligt. Die Konjekturen von Tobler „qu'eu'n laisse la clerezia“ ist gewiß richtig, und stimmt vorzüglich zu dem Umstande, daß Gausbert das Kloster verlassen hatte (MB<sup>2</sup> 87). Hinsichtlich der Schreibung ist zu bemerken, daß ein dem Gausbert gehörendes Lied (173,1) in P (Archiv 49,320) „Lanbert de Ponzibech“ überschrieben ist, und das nach Gröber (Rom. Stud. II 663) in N „Lamberti de Ponz.“ steht; man vergleiche noch die Schreibungen „Aubert“ und „Gaubert“ (Archiv 49,76; Archiv 50,261). Als Zeitgenosse von S. de Mauleon (173,9) konnte er es auch sehr gut von seinen Unterrednern in dem Coblenwechsel sein.

*Guillem Fabre*: Ein „Guillem Fabre“ wird von Uc de S. Circ erwähnt (457,17).

*Guillem de Montagnagout*: Er preist Esclarmonda in 255,5, 6, 9 siehe unter Esquilha.

*Jordan Bonel und Jordan de Cofolenc*: Ch. will sie identifizieren, aber es verdient vielleicht Beachtung, daß ein Cofolent zum Jahre 1229 vorkommt (Leroux, Molinier, Thomas, docum. histor. z. J. 1229) und ein Jordan Bonel zum Jahre 1258 (Chevalier, Cartul. municip. de Montélimar S. 34). Mit Bezug auf Anm. 4 vgl. ein Couffoulens im arr. Carcassonne (Ritter) und auch ein Cofolen in der Biogr. des G. de Cabestany (MB<sup>2</sup> 10-11).

*Isnart d'Entrevenas*: Ch. sagt, daß er 1220 der erste Podestà von Arles

war und führt in A. 6 noch eine Urkunde von 1250 an. Ist es noch derselbe? Isnart d'Entrevenas erscheint auch zu den Jahren 1251, 1257, 1269, 1278, 1279, 1290 und 1299 (Ruffi, Hist. de Marseille I 146; Barthélemy, Inventaire no. 362 und 697; Méry et Guindon II 26). Die verwickelten und sich widersprechenden Angaben bei Ruffi und Méry et Guindon führen zu keinem Ergebnis, aber wir haben es mindestens mit zweien zu thun, von denen unser Trobador als Zeitgenosse von Blacatz die Daten 1213 (Gallia Christiana) und 1220 beanspruchen darf; er hat zwar nicht mit Blacatz tenzoniert, wie Ch. auf No. 264 (lies 254) verweisend meint, wohl aber greift er Blacatz in 254,2 an, und aus Z. 3 geht hervor, daß jener ihn vorher angegriffen hatte. Außerdem hat er 254,1 nach dem Muster von Blacatz 97,1 verfaßt. Schließlich wird er zusammen mit Blacatz von Elias de Barjols (132,11 I) gepriesen: „n'Isnart donan e meten . . .“, wonach in H das „[ ]istiart“ zu verbessern ist.

*Markgraf Lanza*: Wir haben jetzt nach der Untersuchung von Merkel (Manfredi I e Manfredi II Lancia, Torino 1886) in diesem Trobador sehr wahrscheinlich Manfred I Lancia (1168—ca. 1215) zu sehen. Er wechselt auch eine Cobl mit Guillem de S. Didier (234,12), wenn uns die Überschrift in der Hs. nicht falsch berichtet s. Selbach, Das Streitgedicht in der altprovenz. Lyrik S. 69; 120.

*Peire d'Alverne*: Bartsch hat schon das Vorkommen eines „Petrus de Alvernia“ im Jahre 1148 (Rev. d. langues rom. V 47) bemerkt (Diez, Leben u. Werke ed. Bartsch S. 60 A. 1). Auch 1155 erscheint zweimal ein „Petrus de Alvernia“ zusammen mit mehreren Provenzalen als in Palästina befindlich (Rozière, Cart. de l'égl. d. S. Sépulcre No. 131).

*Peire Bremon de Ricas novas*: Ch. hält „Ricas novas“ für ein passendes Joglarepiteton, aber vielleicht ist es doch Ortsname gewesen, vgl. Gallia Christiana I 699 E, wo im Index abbatissarum eine Bartolomea de Ricas novas angeführt wird. Eine etwaige Existenz von 3 Peire Bremon ist mir übrigens ebenso wenig wahrscheinlich als eine solche von 2 Peire Raimon de Tolosa.

*Peirol*: Für eine spätere Zeit als 1200 — Ch. setzt 1180—1200 an — spricht der Umstand, daß A. de Sestaron ihn auffordert sein Lied zu singen (16,8).

*Peironet*: Mit dem von J. Rudel angeredeten Peironet kann er zwar nicht identisch sein, vielleicht aber mit dem von G. Ademar (202,3) und von G. Faidit erwähnten (167,64 vgl. R. Meyer, Gaucelm Faidit S. 56).

*Raimbaut de Beljoc*: Ein solcher wird zu 1227, 1235, 1242 erwähnt; sein Vater erscheint zu 1193 und 1206 als Herr von Beljoc (Teulet Reg.).

*Raimon, Graf von Toulouse*: Ch. sagt S. 204 A. 2, daß ich im Gegensatz zur allgemeinen Ansicht Raimon VII. an dem Coblenwechsel mit G. de Cavaillon beteiligt sehe. Aber ich bin mit Berücksichtigung der Anspielungen nur Diez gefolgt.

*Rodrigo*: Er wird in der anonymen Tenzzone 461,16 als Schiedsrichter angerufen.

*Sail de Scola*: Ch. sieht in dem Sail ein „sobriquet“, wie in den meisten Namen mit Sail (Sail d'Agait [aber s. Zeitschr. VII 184], Sail de Claustra, Sail de Broil); ich erkenne darin den Namen Assálidus (Rev. de langues rom. V 268) mit Aphärese und Zwischenstufen von Salius (Chabaneau, Poésies inéd. S. 39 A. 1); Vaissette spricht daher auch von „Assalide de Claustra“. Dem



widerspricht nicht der Umstand, daß der Name auch in der Gestalt von Assailitz (Assalidus) vorkommt (Chrest. prov.<sup>4</sup> S. 49 Z. 10).

*Simon Doria*: Nicht 3 Tenzonen hat er mit L. Cigala gewechselt, sondern nur 2 (a); in der dritten, die jedenfalls mit der uns erhaltenen identisch ist (Archiv 34,383), tenzoniert er vielmehr mit J. Grill (Jahrbuch XI 17) s. Ztschr. VII 220 A. 4 und 10.

*Thibaut de Blason*: Es existieren zwei Lieder von ihm, die in einem Gemisch von Provenzalisch und Nordfranzösisch geschrieben sind (MG. 728 u. 729). Wahrscheinlich ist er es, der in einer anonymen Kobla in Verbindung mit Savaric (de Mauleon) genannt wird (Archiv 50,283 no. 160).

*Tostems*: Es ist ein Versteckname s. 155,1 Geleit.

*Uc de S. Circ*: Die Lebenszeit ist ganz richtig angesetzt, da das Sirventes gegen Manfred Lancia frühestens 1253 entstanden sein kann s. Ztschr. VII 188 A. 4. Ich erwähne dies gegen Casini (Il Propugnatore XVIII 172 A. 1), der mit völlig nichtigen Gründen dagegen zu polemisieren versucht.

Wie nun Ch. in dem sich anschließenden Verzeichnisse anonymer provenzalischer Werke (s. den Titel) auch diejenigen herangezogen hat, auf deren ehemalige Existenz wir nur schließen können, so wäre auch eine Zusammenstellung derjenigen Trobadorlieder, die wir nachweislich verloren haben, ganz erwünscht gewesen, also z. B. 1 von Wilhelm VII. (Romania VI 249), 1 von G. de Cavaillon gegen Bremon (Ztschr. IX 128), 1 von A. de Pegulhan, worin Salvaja und ihre Schwester Beatritz wetteifernd gegenübergestellt werden (Suchier, Denkmäler I 323), 1 von Guillem gegen Sordel (Levy, G. Figueira S.1), 1 von Blacatz gegen Isnart d'Entrevenas (254,2 Z. 3—4), 1 von G. de la Mur 226,6, wahrscheinlich Tenzone mit G. Riquier (Chabaneau, biogr. d. Troub. S. 151), 1 von R. d'Aurenca, aus dem N<sup>3</sup> Verse mitteilt (Chabaneau S. 77 A. 2), „vers legers e vernassals“ von G. Cerveira (Chabaneau S. 149).

Die Liste der anonymen Werke zeugt von völliger Stoffbeherrschung. Vielleicht wäre noch eine „Eroberung Jerusalem's durch Gottfried von Bouillon“ und „eine Zerstörung Troja's“ aufzunehmen gewesen: diese verlangt nämlich Wilhelm von Baux — sie waren ausgeliehen — am 23. November 1400 zurück (Barthélemy, Inventaire d. l. m. d. Baux no. 1682). Freilich können es die bekannten altfranz. Werke gewesen sein, möglicherweise auch aber Übertragungen.

Zum Schluß eine Frage: Wo befindet sich gegenwärtig die Handschrift D? Ch. sagt „autrefois à Modène“.

O. SCHULTZ.

**Theodor von Grienberger**, Über romanische Ortsnamen in Salzburg. Salzburg 1886, H. Dieter, k. k. Hofbuchhändler. 68 Seiten.

Der Verfasser, Beamter der Studienbibliothek in Salzburg, prüft im vorgedachten Schriftchen 78 salzburgische Ortsnamen, welche Dr. Steub in München vor einiger Zeit aus dem Romanischen zu erklären versucht hat, als Philologe und Topograph nach, und legt hierbei überzeugend dar, wie Steubs Deutungen aus verschiedenen Gründen gar oft unzutreffend, ja unmöglich seien. Er hebt hervor, wie Steub alle Namen, bei denen er romanischen Ursprung vermute, in ein enges, willkürlich festgestelltes und monotones

Schema hineinzwänge, auf die urkundlichen Formen, auf altromanische Appellative, auf die Personennamen, die in den romanischen Ortsnamen eine große Rolle spielen, auch auf die grammatikale Wortbildung, namentlich die Suffixe meist gar keine Rücksicht nehme und eben damit auch da, wo er das richtige Etymon errate, nur ungenaue Namenerklärungen gebe. Eine erhebliche Zahl von Ortsnamen, die Steub für romanisch hält, wird teils als Deutsch festgestellt, so Badalucken, Taugl, Roxnis, Schlenken, Unken etc., teils als slavisch, wie z. B. Garnei, Göll, Latein, Zifanken.

Sind wir auch nicht mit allem einverstanden, was der Verfasser sagt, so z. B. nicht mit der Ansicht, daß das Suffix *-es, -ese* der mittelalterlichen Namenformen des Salzburger Gebiets in allen Fällen dem italienischen *-ese*, lat. *ensis* entspreche, so geben wir doch gerne zu, daß seine Herleitungen im Einklang mit der romanischen und deutschen Lautlehre stehen und die meisten schwerlich durch bessere ersetzt werden können.

Den Ortsnamen *Schantill* möchten wir nicht mit Herrn von Grienberger und Steub aus dem ziemlich fern abliegenden mlt. *scandella* (Scheuer) erklären, vielmehr mit dem in oberitalienischen Mundarten und Ortsnamen mehrfach vorkommenden *scandula, scandella*, churw. *scandilla*, mlt. *scandella, scandillum*, lat. *sandulum, scandulum* (bei Plinius), das Schindelnkorn, Dinkel bedeutet. Vgl. für die Lombardei eine Urk. v. 897 bei Fumagalli Cod. St. Ambros. Mediol. p. 549: „ordeo et scandella staria octo“ oder eine andere vom J. 968 bei Lupi Cod. dipl. Bergom. II 598 „sextaria quinque sandillo“; ferner noch Flechia, Nom. loc. derivat. d. nom. d. piante p. 21, wo mehrere unter dieses Wort gehörende ital. Ortsnamen aufgeführt sind. Auch das tirol. *Schgand-lair* gehört als *scandularia* (Dinkelfeld) in die Sippe. — Der Verfasser urgiert mit Recht, daß „die *Gastein*“ zunächst Flufsname ist, entgegen der fast komisch klingenden Steub'schen Erklärung aus *casettone*. Urkundlich heißen Flufs und Ort *Castuna* (saec. IX). Das bezieht von Grienberger — und falls es sich wirklich um einen romanischen Flufsamen handelt — mit Recht auf eine Sprofsform aus lat. *castus*, das spätlateinisch auch bezüglich stofflicher Dinge die Bedeutung „rein, lauter“ hat. Er hätte hinzufügen können, daß dann der volle roman. Name *aqua castūna* gewesen sein müsse und das Adjektiv *castonus* genau gebildet war wie das mlt. *bellonus*, it. *bellone* aus *bellus*. *Aqua castuna* wäre demzufolge ungefähr was unser Flufsname „Lauterach“.

M. BUCK.

H. Schuchardt, Romanisches und Keltisches. Gesammelte Aufsätze. Berlin 1886, R. Oppenheim. 8°. 438 SS.

Es ist ein eigenes Zusammentreffen, daß obiges Buch, das ungetähr alles enthält, was seit dem kräftigen Aufschwung der romanischen Philologie in den letzten anderthalb Jahrzehnten geschrieben worden um Fühlung zwischen ihr und der gebildeten Welt in Deutschland herzustellen, gerade in dem Augenblick erscheint, wo einzelner romanistischer und neuphilologischer Kreise sich ein agitatorischer Geist zu bemächtigen scheint, der in Versammlungen und in der Presse, in Reden und Ansuchen an die Behörden, Ansprüche auf Be-

günstigungen der neueren Philologie und auf Einräumung einer für die Bildungszustände der nächsten Geschlechter maßgebenden Stellung erhebt, die unleugbar in keinem geraden Verhältnis stehen zu dem Maß der Aufklärung der Öffentlichkeit über das, was wir geleistet haben, und für unsere nationale Bildung, Gesittung und Erziehung mit dem von der neueren Philologie bearbeiteten Stoff vielleicht je zu leisten vermögen. Fast möchte man meinen, es verengerte sich mit den Errungenschaften der neuphilologischen Forschung der Gesichtskreis derer, die an ihr Anteil haben, und man gäbe sich dem Glauben hin, daß eine Wissenschaft, auch ohne eine allgemeine Teilnahme durch den Nachweis ihres Bildungswertes und ihrer vielseitigen Verwendbarkeit auch im täglichen Leben geweckt zu haben, durch Körperschaftsbeschlüsse eine Stellung erlangen könne, die von tiefergreifenden Wirkungen und sichtbarsten Erfolgen getragen sein will. Die Leistungen fehlen aber noch für die Schule auf dem Gebiet der Sprachlehre, — denn Versuche sind keine Erfolge. Wie viel von englischem und französischem Geist durch Unterricht zum Gemeingut unseres Volkes gemacht werden kann, ohne unsere geistige Freiheit zu beschränken, ist eine Frage, die bei der Neigung zur Fremdhümelei unter uns auch in der größeren Öffentlichkeit einmal ernst erwogen sein will. Oder wohin gehen die Ziele der Neusprachlerbewegung? Und hat die nervös betriebene wissenschaftliche Kleinarbeit schon Vielen Zeit zu Erwägungen gelassen über den Zusammenhang des Gesuchten und Gefundenen mit den allgemeinen Fragen, die den denkenden Menschen bewegen, oder eine nennenswerte Menge wertvoller Einsichten in Umlauf gebracht, sodaß Widerspruch nicht auch noch zu überwinden und Gleichgültigkeit nicht mehr zu bekämpfen wäre?

Es ist schwer hieran nicht zu denken gegenüber jenem Drängen und Trachten und einem Buche, dessen Verfasser die romanistische Forschung auch außerhalb gelehrter Kreise glänzend zu vertreten gewußt, der zur Erhöhung ihres Ansehens in der gebildeten Welt unter den lebenden Fachvertretern das Wesentlichste beigetragen hat, und der mit einer Bescheidenheit von seinen unter der obigen Aufschrift vereinigten Aufsätzen spricht, die sich nur noch an deren Entstehung, aber nicht ihrer Wirkung erinnert. Und doch hat der Verfasser fast allein es nicht versäumt, bei gegebener wichtigerer Gelegenheit öffentlich das Wort zu ergreifen, um gelehrte Aufschlüsse aus seiner Wissenschaft zu geben, die die Zeit entgegenzunehmen angethan war, oder um die Aufmerksamkeit auf hervorragende gelehrte Arbeiten zu lenken, oder um das Verständnis der Gebildeten für romanische Poesie alter und neuer Zeit zu befördern, oder zur Klärung gegensätzlicher Meinungen, die unter den Fachgenossen auftauchten, beizutragen. Sch.'s Aufsätze besaßen zudem die Eigenschaft nicht übersehen werden zu können; eine außerordentliche Vielseitigkeit des Denkens und Wissens verbindet sich darin mit einer Feinheit des Geistes, einer Tiefe der Betrachtung und einem Gestaltungsvermögen, die den Leser zu fesseln und für die Sachen einzunehmen nicht verfehlen konnten. Der Ton kalter Sachlichkeit und die belehrende Absicht ist überall glücklich vermieden; die Munterkeit der Darstellung, die dem Gegenstande nichts vergiebt, und die warme Teilnahme für die behandelten Personen und Dinge, die sie nicht entstellt, bringen den fremden Stoff dem Leser nur näher. Überall zeigt sich eine freie Beherrschung des Gegenstandes und eine seltene Kenntnis des Einzelnen. Ob Sch. nun unter treffenden Bemerkungen über



die reichsländische Volksart sich über das Französische im neuen Deutschen Reiche (1871) verbreitete, oder aus Anlaß von Säkularfeiern, Kunst und Geistesart romanischer Dichtergrößen, wie des Ariost (1875), Camoens (1880) und Calderon (1881) schilderte, oder, den Boccaccio der Litteratur dem Boccaccio der Posse gegenüberstellt (1880), oder das Fremdartige und Eigentümliche an neueren originellen Dichtern und Schriftstellern, wie G. Belli (1871), L. Stecchetti (1879), J. Diniz (1879), verständlich zu machen sucht; ob er, im Anschluß an Zangemeisters Sammlung der pompejanischen Inschriften (1872), altrömisches Thun und Treiben lebendig vor Augen führt, mit der Virgil-sage (zu Comparettis Buch, 1873), oder mit den Gestaltungen des Gleichnisses von den drei Ringen (zu Toblers *Vrai aniel*, 1871) in angesehenen Blättern weitere Kreise bekannt macht, oder den tieferen Sinn sprachlicher Erzeugnisse, wie der Metaphern der Volkssprache (Liebesmetaphern, 1879) erörtert, oder einer unbefangenen Beurteilung ausländischer Verskunst (Reim und Rhythmus im Deutschen und Romanischen, 1873) das Wort redet, oder Stellung nimmt zu Streitfragen (Französisch und Englisch, 1875), oder Angelegenheiten der Fachkreise (Diezstiftung, 1877) bespricht, oder uns in neukeltisches Leben und walisische Sprache Blicke thun läßt, — überall fühlt sich der Leser angeregt, angenehm belehrt und mit wertvollen Dingen in Berührung gebracht, die ihn nur günstig urteilen lassen von der Wissenschaft, die sie aufzuschließen sucht, und von denen, die sie betreiben, — ein Erfolg, der den Veröffentlichungen Sch.'s in der Allgem. Zeitung, in dem Neuen Reich und in der N. Freien Presse Niemand streitig machen kann.

Hier ist der rechte Weg gezeigt, auf dem in ruhiger Weiterentwicklung die romanische und neuere Philologie außerhalb der Gelehrtenzunft an Boden gewinnen, und ihre Zukunft gesichert werden kann. Nicht ja gerade in der Form braucht es zu geschehen, die Sch. gewählt hat, die mit seiner persönlichen Art, wie er selbst betont, verwachsen ist, und die nicht Jedem kleiden möchte, auch nicht in der, Manchen vielleicht zu weltbürgerlichen Gesinnung, in der einzelne Aufsätze Sch.'s geschrieben sind, die nationale Art und nationale Gegensätze berühren, aber wohl ist zu wünschen, daß es geschehe in dem an die Sache sich hingebenden und in dem versöhnenden Geiste, dem allein sich die fremden Dinge aufthun, mit derselben Sachkunde und Besonnenheit, mit dem weiten Blicke, mit ein wenig von dem eleganten Wissen und der Beredtsamkeit, die Sch.'s Aufsätze den gewinnenden Eindruck noch heute, wie beim ersten Erscheinen, ausüben lassen. Möge ihre Wiederveröffentlichung ein Zuruf sein an alle diejenigen, denen es gegeben ist, die jüngste unter den Philologien nach aufsen zu vertreten, nicht weniger an die, die nach Früchten langen, für die sie den Boden nicht bestellen halfen.

G. GRÖBER.

---

**Archivio glottologico Italiano.** Vol. IX, punt. 2. Roma 1886. Löschner.

S. 128—301. A. I ve. *Il dialetto veglioto*. Ausser einem willkommenen Neudrucke der von Cubich gesammelten enthält die schon im vorhergehenden

Hefte s. 108 begonnene Abhandlung zunächst viele neuen teils von Ive teils von andern gesammelten Materialien zur Kenntnis des höchst merkwürdigen Dialekts von Veglia, den Ascoli Arch. I 465 ff. kurz skizziert hatte. Den Texten folgt dann eine etwas zu kurz ausgefallene Laut- und Formenlehre, ein Wortindex und einige Trümmer des Rumänischen in Veglia. Man kann sich jetzt eine Charakteristik der Mundart machen und ihre historisch-ethnologische Einreihung versuchen. Da fällt vor andern die Empfindlichkeit des *d* gegenüber Palatalen und Gutturalen auf: nicht nur *kis* (caseus) *biss* (basium), sondern sogar *lics* (latus), *lik* (lac, man beachte die Neutralform), *trik* (\*trage) u. s. w., ferner *grets* (gratia), so daß also die Qualität des auslautenden Vokals den betonten bestimmt hätte. Auf dieselbe Art erklärt sich wohl *i* statt *ia* = *ɛ*: *prik* (\*pręco), *dik* (decem). Sonst wird *d* zu *ua*, *uo*, *u*, ohne daß das Princip, nach welchem die drei Laute verteilt sind, ganz durchsichtbar wäre; *ɛ* = *ai*, meist, z. B. stets in den Infinitiven, zu *a* verengt; *ɛ* = *ia* außer in den eben genannten und einigen andern Fällen; *i* = *ai*, das aber im Gegensatz zu dem *ai* = *ɛ* nicht zu *a* wird<sup>1</sup> sondern zu *e*, namentlich wieder im Infinitif, daher *daſt*, *dat* mit ital. *detto* nicht mit venez. *dito* zu vergleichen ist. Bei den labialen Vokalen liegen die Verhältnisse schwieriger. Sicher ist *oi* (kaum *o*) = *ū*; *ua*, *u* = *ō* und *au* = *ō*, wogegen die Einreihung von *ū* zweifelhaft bleibt: neben *gaule*, *traunk*, *crank* u. a. steht *buólŕ* (vulpes), *ruass* (russus), *buca*, *medŭl*. Das Ursprüngliche scheint übrigens doch *au* zu sein. Im Auslaut fallen die Vokale außer *a*, ebenso das *e*, *i* tonloser Pänultima, sonst ist tonlos *e* = lat. *e*, tosk. *i*, tonlos *u* = lat. *o* zu merken. Im Consonantismus ist vor allem wichtig die Bewahrung der Gutturalen vor hellen Vokalen, der Mangel der Lautabstufung inlautender Verschlusslaute, die Erhaltung von *l* nach Consonanten, selbst nach *c* (*chiamuar* neben *clamud* ist nur in der Endung rein, in Stämme vom Italienischen beeinflusst). Wohin führen uns nun diese Merkmale? Am allerwenigsten nach Rumänien, wie Ascoli andeutet Arch. I 435, die sehr wenigen Übereinstimmungen sind trügerisch: die Bedingungen unter denen *a* im Rum. zu *i*, *ā* wird, sind ganz andere als diejenigen für *uo* = *a* im Vegl., außerdem sind wohl die beiden Laute verschieden, wenigstens deutet Jve nicht an, daß diese *uo*, *ua*, *u* anders klängen als die entsprechenden italienischen, während das rum. *ā*, *i* artikulatorisch und akustisch von ganz andrer Beschaffenheit ist. Andere Erscheinungen, die zwar rum. und vegl. sind, aber auch sonst in umliegenden Gegenden auftreten, also nichts beweisen können, übergehend, bemerke ich nur, daß zwei dem Rum. meines Wissens durchaus eigene Züge fehlen: *pt* = *ct* und *un* = *mn*. Zwar führt Jve s. 158 *dikidapto* neben *nuat* an, allein darin ist wohl eine Anlehnung an *dikisapto* zu sehen.<sup>2</sup> Wohl aber ist, wie im Rum., *gn* zu *mn* geworden: *cumnuata* = *cognata*. In lexikalischer Hinsicht ist *passerain* (Vogel) = rum. *pasere* in ebenso allgemeiner Bedeutung zwar beachtenswert, aber span. *pajaro* dabei nicht zu übersehen, *maur*

<sup>1</sup> Von den Ausnahmen ist *apiur* nicht *aprire* sondern \**apŕe[re]*, *rostar*, *impenar* (venez. *impenire*), *zarne* (= *gire*) sind aus dem venez. entlehnt und werden bei ihrer Aufnahme die Conjugation gewechselt haben.

<sup>2</sup> Andere Beispiele von gegenseitiger Beeinflussung der Zahlwörter sind *trato* (tertius) und *nuflo* (nonus), *dicto* (decimus) nach *cuorto*, *cimto*, *sisto*; *venkjoin* (21) wird den Guttural von *dik-jonco* (11) haben u. s. w.

„grofs“ mit rum. *mure* zu verbinden (s. 160) zwar verlockend aber unstatthaft; ich sehe (und das deutet auch wohl der Index s. 175 a an) ein venez. Lehnwort darin: *ma[t]ur[us]*. Keinesfalls durfte *nař* (Napf) mit rum. *nař* verglichen werden; und *pira* (Schaf) ist zwar dasselbe Wort wie istrorum. *pire*, aber stammt mit diesem durch osträtische Vermittelung aus *pecora*. — Suchen wir für die zwei wichtigsten Eigentümlichkeiten: *ke* = *ce* und *uo* = *a* Entsprechungen, so finden wir jenes in Sardinien und in Albanien, wo *kerre* (carrum) wie *kint* (centum) deutlich zeigt, daß das *k* jung, albanesisch, nicht alt, vulgärlateinisch ist. Illyrien wurde schon 228 kolonisiert, alle übrigen Länder später. Dieses treffen wir, da Caltanisetta u. s. w. geographisch zu fern liegt, an der Westküste des adriatischen Meeres in Modugno (Terra di Bari): *arrevote*, *stote*, *uallte*, *vileteude*, *despereuute*, *dessenereute*, *cheupe*, und Bitonto (ebenda) *chiumē*, *sbrūghēgneutē*, *maltratteutē*, *feuē* (fare), *seupē*. In denselben Gegenden finden wir auch *oi* (durch die Mittelstufe *ei*, *ai*) für *ē*: *moie* (mio), *avvenioie* (avvenia), *ai* und *eu* = *ē*, *tui*, *ruuie* (rex), *au* = *ō*: *pertataure* u. s. w. in Modugno, *vēcioinē*, *malandroinē*, *scioiē* (scire) [daher *avoiē* = avite, *pensoiē* = pensia]; *sapajē*, *velcivē*, *taichē* (te); *anaurē*; auch der Diphthong in *tiempe* eignet allen drei Mundarten. Die Diphthonge von *i*, *o*, *ē* finden sich weithin in dieser Gegend, dagegen bleibt *a* meist, abgesehen von Montenero di Biccaccia (Molise) u. a., wo *ud* durch das *u* der vorhergehenden Silbe bedingt, also ganz andersgeartet ist. Eigentümlich dem vgl. ist *oi* = *u*, das Ascoli Arch. I 446 dem rovinnesischen *ou* = *u* vergleicht; vielleicht dürfte, da der Übergang von *ou* in *oi* artikulatorisch wie akustisch nicht ganz ohne Bedenken ist (ich vergesse das Portug. nicht), das alb. *ü* = *u* auch herangezogen werden. Auf die adriatische Küste weist also der ganze Sprachcharakter und zwar wohl auf die östliche. Hüben und drüben saßen vor den Römern engverwandte Völker, deren gleichartigen phonetischen Anlagen die Ausbildung des Vokalismus zu verdanken ist: nach Dalmatien aber, nicht nach Italien führt uns der altertümliche Konsonantismus. — Freilich über diese alte Schicht hat sich nun recht viel Junges gelagert: Rätisches und Venezianisches, bald leicht erkennbar, bald richtig umgewandelt, bald in dem falschen Gewande umgekehrter Sprechweise. Fast unmerklich ist der Einfluß der Slaven, im Lexikon weniger noch als es Ive annimmt, so fern die einen slav. Wörter auch im Friul. u. s. w. vorkommen, andre lateinische nur von ihm verkannt sind; so möchte ich in *suma* (Reisig) eher *sagmen* als serb. *šuma* (Wald) sehen. Auch *jasca* (Tisch) = serb. *daska* (Brett) ist mir zweifelhaft. Will man Abfall vom *d* zugeben, so liegt *discus* ebenso nahe, oder liegt etwa eine Verwechslung mit *esca* vor? Die äusserst grosse Vorliebe für vorgeschlagenes *j* ist zwar slav. aber auch alb., vom Eindringen einer slavischen Lautregel (wie etwa bei den Istrowalachen, wo nach Konsonanten *i* + Vok. zu *lj* + Vok. wird) sehe ich nichts. — *suma* ist nicht die einzige Antiquität im Wortschatz; wir finden noch *mejare* = *mejere* wie im Spanischen, und ebenso *nepta*: dann *prandare* = *prandere* (vgl. Sard. und Rum.), und dies giebt mir Mut *isuar* (unterrichten) = *suere* oder vielleicht *\*insuere* zu setzen, denn das von Ive verglichene serb. *izučiti* liegt lautlich zu fern, giebt aber eine semasiologische Parallele, da *učiti* ursprünglich gewöhnen heisst (der Stamm ist derselbe wie im goth. *biuhts*); vgl. rum. *invăḡu* = *invitiare*, das, merkwürdig genug, sich



an der Adria: in Tarent und bis tief hinein in die Abruzzen in dieser Bedeutung findet. Ist endlich *doite* (nudae) aus *indutae*, worin *in* als Negation gefaßt wäre, abstrahiert? — Ich hätte noch vieles namentlich auch über die Formenlehre zu sagen, doch ist dazu hier nicht der Ort; nur mit ein paar Worten will ich noch auf das was Ive selbst geleistet, zurückkommen. Dass der Lautlehre nicht das Lateinische sondern das Italienische oder Venetische zu Grunde gelegt ist, kann ich nur loben, und wünschte sehr, daß das auch anderswo geschähe. Hier freilich hat es seine Schwierigkeiten, namentlich wenn man, wie Ive das tut, von der Schrift, nicht von der Aussprache ausgeht; wenn also *e*, *o*, zwei Zeichen, für *ę*, *ę*, *o*, *o*, vier Laute, erscheinen. Dadurch werden die Unregelmäßigkeiten, die bei der Wiedergabe mancher Wörter zu Tage treten, vertuscht. Sodann wäre sehr zu wünschen gewesen eine Sonderung der verschiedenen Elemente, die eben nur auf Grund der Lautlehre möglich ist: diese hätte dann, statt aus einer ziemlich ungeordneten und jedenfalls recht bunten Zusammenstellung von Wörtern zu bestehen, Leben und Fleisch gewonnen. Dann wäre wohl auch Cubichs Material auf seine Zuverlässigkeit hin geprüft worden: *ghelauta* statt *gheluata* ist gebessert und zeigt, daß Fehler vorkommen: man darf daher auch an der Richtigkeit von *staura* (storea) statt *stura* zweifeln, und an *octo* oder *mülier* zu glauben, macht mir wenigstens sehr Mühe. — So vielfach auch der Dialekt gelitten hat durch fremden Einfluss, so merkwürdig ist er doch immer noch als der letzte Zeuge einer romanischen Sprache, die die beiden Ufer der Adria umgränzte, namentlich aber in Dalmatien herrschte, wo sie heute und schon lange vom Venezianischen völlig absorbiert ist. Könnte Ive noch mehr davon retten, so würde er uns alle zum größten Danke verpflichten.

188—260. Salvioni, *Saggi intorno ai dialetti di alcune vallate all'estremità settentrionale del lago maggiore*. Eine, wie man es vom Verfasser der „Fonetica del dialetto moderno della città di Milano“ nicht anders erwarten konnte, recht umsichtige Darstellung der westtessinischen Dialekte (der Täler der Verzasca, Maggia, Melezza und des Isorno), die sich vor jener ersten Arbeit (und vor vielen andern verwandten Inhalts) namentlich auch durch verständige Kürze, Weglassung alles Überflüssigen und Selbstverständlichen vorteilhaft auszeichnet. Der erste „saggio“ behandelt die Laut- und Formenlehre, der zweite speziell den Einfluss eines *-i* auf den Tonvokal. Die wichtigste Tatsache aus jenem ist, daß *ka* im Maiental nur dann zu *ča* wird, wenn das *a* betont ist. Wir sehen darin von neuem, daß ein ursprünglich bedingter Lautwandel mit der Zeit bedingungslos (fakultativ) werden kann; ferner weist die Beschränkung auf die Stellung vor dem Tone darauf hin, daß der Wandel von *ka* zu *ča* zuvörderst auf einer Artikulationsveränderung des Vokals beruht. Betontes *a* rückte aus der Normallage gegen *e* hin, tonloses blieb, respektive sank nach *o* zu; jenes wäre, um eine jetzt wieder aufgegebene Bezeichnungsweise der Indogermanistik zu wählen, *a*<sub>1</sub>, dieses *a*<sub>2</sub>. Dem entsprechend sind die Gutturalen dort *k*<sub>1</sub> hier *k*<sub>2</sub>. Die Palatalisierung ist also jünger als die Gestaltung des Vokalismus. Dies geht auch daraus hervor, das *ü* (= lat. *ū*) und *ō* (= lat. *o*) ebenso auf vorhergehendes *k* wirken wie *a*. Lat. *k* ist somit in der Mehrzahl der Fälle *č*, nur in einer sehr schwachen Minderzahl, vor dunkeln Vokalen (vgl. lat. *o*) *k*. Wie stel-

len sich nun die indifferenten Fälle, wo die Artikulation des *k* weder durch hellen noch durch dunkeln Vokal bestimmt wird; d. h. also, was wird aus *k*, das in den Auslaut tritt? Es bleibt nicht unverändert, ein indifferenter, zwischen *k*<sub>1</sub> und *k*<sub>2</sub> stehender Laut ist nicht geduldet: die große Masse der *k*<sub>1</sub> zieht *k* mit sich; wir erhalten *sed*, *pörd*, *fiend* u. s. w. Daraus sehen wir weiter, daß die Palatalisierung jünger ist als das Auslautgesetz: bei *siccu(m)* hätte der dunkle Vokal *k*<sub>2</sub> gefordert. Die Reihenfolge der Lautwandlungen ist also I. *kú*, *kü*, *kó*, *kum*, II. *ka*<sub>1</sub>, *kü*, *ko*, *k*, III. *k*<sub>1</sub>*a*<sub>1</sub>, *k*<sub>1</sub>*ü*, *k*<sub>2</sub>*o*, *k*, IV. *k*<sub>1</sub>*a*<sub>1</sub>, *k*<sub>1</sub>*ü*, *k*<sub>2</sub>*o*, *k*<sub>1</sub>. — Bemerkenswert ist ferner, daß *ü* bleibt, nicht zu *u* wird in zwei Gemeinden, während in der einen *o* doch *ö*, in der andern sogar *e* ist. Da eine Rückkehr von *ü* zu *u* nicht wohl annehmbar ist, so wird man hier, wie in Gallien, anzunehmen haben, daß der Wandel nicht auf dem ganzen Gebiete gleichzeitig sondern von bestimmten Centren aus strichweise erfolgt ist. — Einzelne Erklärungen geben zu Bemerkungen anlaß. S. 190 n. 3 wird das weitverbreitete sg. *autr*, pl. *a(i)tri* besprochen, ohne daß eine befriedigende Lösung gegeben wäre. Das auslautende *i* palatalisiert auf diesem ganzen Gebiete vorhergehende Konsonanten, wodurch ein Übergang des *t* in *u* schlechterdings unmöglich wird: *al'tri* wird entweder zu *al'r'i* oder *a(i)l'ri*. S. 198 ist der Wandel von *e* zu *i* in *velin*, *turiñ* nicht dem Einfluß des *n* zuzuschreiben; s. 205 *crüsta* wegen oberl. *crusta*, ital. *crosta*, frz. *croûte* mehr als zweifelhaft, die Etymologie des lat. Wortes giebt keinen Aufschluß über die Quantität; dasselbe gilt von *locüsta*. — Auf dem Gebiet der Konjugation ist ein neues Perfekt wichtig, das aus dem Präsens mittelst des Suffixes *ba*, *ga* gebildet ist, und wofür der Verfasser eine scharfsinnige und, wie mir scheint, durchaus zutreffende Erklärung giebt: *ba*, *ga* ist die tonlose Form des Partizips von *habere*: *bü*, *byü*; Ausgangspunkt bildet *\*habeo* *\*habutum* und *\*sum* *\*habutum*, über letzteres vgl. Diez Gr. II 149 Anm. Sonst merke man das, auch vielerorts in Frankreich verbreitete, und anderseits selbst der toskanischen Schriftsprache nicht unbekannte (*nos*) *homo amat* = (*nos*) *amamus*; daneben *\*amamus* neben *amätis*, was sich ebenfalls weithin findet, und wohl damit zusammenhängt. Im Impt. ist die alte Betonung bewahrt. — In der zweiten Abhandlung wäre die Frage aufzuwerfen, ob bei diesen umgelauteten Formen nicht z. B. die Analogie mit im Spiele ist: *mar*, pl. *mer*, *tal*, *tel* u. s. w. sind offenbar lautlich zu erklären, aber *lâras*, pl. *leras*? Kann wirklich das *-i* das betonte mittelbar vorhergehende *a* zu *e* wandeln, dagegen das unmittelbar vorausgehende tonlose *a* unberührt lassen? Oder ist *\*leres* erst wieder durch *lâras* beeinflusst? Das ist wenig glaublich. Da *a* in Proparoxytonis fällt, in Paroxytonis bleibt, so dürfte auch für *-i* je nach der Stellung des Accentus verschiedene Abfallszeit anzusetzen sein, also I *\*tali*, *\*larici*, II *tali*, *\*laras*, III *tel*, *laras*, IV nach Analogie *leras*. Ferner hätte untersucht werden sollen, weshalb der Umlaut im Verbum (2. Sg.) und im Nomen nicht immer derselbe ist, weshalb z. B. in Villette ital. *lavi* zu *levi*, dagegen *travi*: *trêv* wird.

261—301. P. E. Guarnero, *Il catalano d'Alghero*. Die Besprechung wird erfolgen, wenn der mitten im Text abgebrochene Artikel fertig sein wird.

W. MEYER.

**Giornale Storico della Letteratura Italiana.** Anno IV, vol. VII, fasc. 3.

A. Neri, *Gabriello Chiabrera e la corte di Mantova*, über die Beziehungen Chiabrera's zu dem mantuanischen Hofe, in den Jahren 1608–1613 und 1621, nach Dokumenten des viel benutzten mantuanischen Archivs; die Korrespondenz dreht sich, wie gewöhnlich, meist um Aufträge und Lieferung von Festpoesien und Klagen über mangelhafte Zahlung gewährter Geldgeschenke.

E. Pèrcopo, *Laudi e Devotioni della Città di Aquila*, Fortsetzung. Die Lauden enthalten neben Gebeten und Lobpreisungen auch Erzählung aus Bibel und Legende. Die Änderungen des Textes zur Herstellung der metrischen Regelmäßigkeit sind nicht immer glücklich gewesen, so besonders in no. VI, der Erzählung der Geburt Christi. P. setzt v. 7f.: *Joseppe avia con ipso Ad Nazareth la matre (d)l'lo Salvatore*; aber der Erlöser war ja noch nicht geboren, also etwa: *la matre del Signore*. v. 16 ist wohl zu lesen: *Che sou gente de Bethelem fone*. Nach 29 ist Komma zu streichen. v. 53ff. soll die Hs. haben:

Da dio claritate venne  
Et li pasturi d'enturno circundaro  
Ad alta voce cantando . . .

P. liest *cantaro*; ich ziehe vor *circundando*: *cantando* zu setzen, da es sich auf *claritate* bezieht. v. 65: *Lo angelo (dice) ally pastury*, scheint mir so ohne Verb unmöglich, also: *Lo angel dice ay p.*, u. dgl. m.

VARIETA': L. Rocca, *Del Commento di Pietro di Dante alla Divina Commedia contenuto nel codice Ashburnham* 841. Dieser Kommentar, den der Verfasser entdeckte, und von dem Bartoli bereits eine kurze, vorläufige Mitteilung gemacht hat, giebt sich als das Werk Pietro's di Dante, wie der 1845 von Nannucci publizierte, und verhält sich auch zu diesem wie eine zweite, vielfach erweiterte Redaktion. Dafs beide von dem nämlichen Verfasser herrühren, schließt Rocca hauptsächlich daraus, dafs durchgängig dieselben Autoren in ihnen citiert werden, aber dabei oft nicht dieselben Stellen ihrer Werke, in beiden sich also so sehr die gleiche Erudition zeigt, wie es bei verschiedenen Personen nicht wohl denkbar wäre. Aus einer historischen Andeutung ergibt sich als Zeit der Abfassung für die 2. Redaktion ungefähr das Jahr 1355; mit florentinischen Dingen ist der Verfasser gut bekannt, wie es für Pietro di Dante paßt. Der Codex scheint in Verona geschrieben, wo in der That Pietro lebte. Rocca hat noch 2 weitere Hss. entdeckt, die eine in der Bibliothek Barberini in Rom, welche denselben Text giebt wie der Codex Ashburnham, die andere, eine venetianische, in welcher er stark modifiziert erscheint. Wie ihn dieser Umstand hindern kann, mit absoluter Sicherheit den Kommentar der Hs. Ashburnham als eine zweite Redaktion aus Pietro's eigener Feder hinzustellen (p. 381f.), sehe ich nicht ein. Dieser Kommentar hat ein ganz besonderes Interesse noch dadurch, dafs er an zwei Stellen, die schon Bartoli hervorhob, ganz deutlich von Dante's Beatrice als einer realen Person redet, an der einen sie ausdrücklich als eine Portinari bezeichnet. Rocca, der die Stellen mitteilt, zeigt auch, dafs sie nicht interpoliert sein können. Somit steht Boccaccio's Zeugnis über die Persönlichkeit



Beatrice's nicht mehr in seiner Zeit allein; wir haben ein zweites, vielleicht älteres (die Abfassungszeit von Boccaccio's *Vita di Dante* steht nicht fest) und von Dante's eigenem Sohne.<sup>1</sup>

E. Motta, *Rappresentazioni Sceniche in Venezia nel 1493 in occasione della venuta di Beatrice d'Este*, eine der vielen Beschreibungen von Hof-festen aus dem 15. Jahrhundert mit mythologischen und allegorischen Aufzügen, mit denen wir seit einiger Zeit fast übersättigt werden.

A. G. Spinelli, *Stanze e Sonetto sulla Guerra di Siena* (1554), ein kleines Poëm in Octaven und ein Sonett mit *code*, bezüglich auf den Krieg, welcher der senesischen Republik ein Ende machte, von einem Volksdichter, erhalten in Papieren des Archivs Sola-Busca Serbelloni in Mailand.

RASSEGNA BIBLIOGRAFICA: *Francesco Fiorentino, Il Risorgimento Filosofico nel quattrocento* (F. Tocco; p. 409 ist von *sedici o più dialoghi di Platone* die Rede, die, wie Fiorentino gefunden hätte, Petrarca in latein. Übersetzung besafs; dieses ist irrtümlich; die *sedecim vel eo amplius Platonis libri* waren griechisch, und dazu hatte er einige lateinische, wie die von Tocco selbst citierte Stelle deutlich zeigt. Fiorentino hatte auch jenes garnicht gesagt, sondern gab das Richtige. — Dafs Laurentius Valla eigentlich *de Valle* hiefs (p. 410), war vielleicht keine so grofse Neuigkeit; denn *de Valle* ist doch wohl nur die lateinische Übersetzung von *della Valle*, wie Vahlen Valla stets genannt hat). — *Mario Mandalari, Rimotori Napoletani del Quattrocento* (Fr. Torraca). — *Carlo Braggio, Antonio Ivani, umanista del sec. XV* (Medin). — *Alfonso Bertoldi, Studio su Gian Vincenzo Gravina* (Caravelli, heftiger Tadel). — *Adolf Tobler, Proverbia que dicuntur super natura feminarum* (Novati).

BOLLETTINO BIBLIOGRAFICO. In der Besprechung von E. Zerbini's *Note Storiche sul Dialecto Bergamasco* ist (p. 458) eine Ballade publiziert, welche sich auf dem Umschlage eines Codex von 1340 findet, und wo eine Frau ein unsäuberer Abenteuer mit ihrem Beichtvater erzählt.

COMUNICAZIONI ED APPUNTI, geben Nachrichten über die Wieder-auffindung von Petrarca's Autographen des Canzoniere, des *Bucolicum* und des *De sui ipsius et multorum ignorantia* im Vatican, durch P. de Nolhac, mit einem Briefe des letzteren; einige Zusätze von Graf zu seinem Artikel über den Artussagenkreis in Italien; zwei Sonette aus einem bolognesischen notariellen Instrumente der 1. Hälfte des 14. Jahrh., mitgeteilt von Novati; Notizen aus Isidoro Carini's Bericht über seine wissenschaftliche Mission nach Spanien.

<sup>1</sup> L. Rocca hat zugleich begonnen, eine umfangreiche Arbeit über die Dante-Kommentare des 14. Jh. im *Propugnatore* XIX 10, zu publizieren. Der 1. Abschnitt handelt von dem Kommentar Jacopo's di Dante. Zum Beweise von Jacopo's Autorschaft dient ihm hauptsächlich ein Argument, welches bereits Scheffer-Boichorst in einer dem Verf. unbekannt gebliebenen Anmerkung verwendet hatte, *Aus Dante's Verbannung* (Strafsburg, 1882) p. 46, wozu auch Ztschr. VII 72 n., nämlich die, teils wörtliche, Übereinstimmung mit den die Komödie einleitenden Terzinen Jacopo's. Für die Biographie des letzteren hat Rocca mangelhafte Nachrichten, weil er die Publikation Imbriani's nicht kannte. Indessen enthält doch auch dieser Artikel des jungen Gelehrten einiges Nützliche.

CRONACA. Die Referate über Zeitschriften sind wegen Rau bis zu Ende des Jahrganges aufgespart; ich halte das für sehr bedauerlich, da die Nachrichten über den Inhalt der periodischen Publikationen nützlicher sind, je schneller sie kommen, besonders bei den vielen italienischen literarischen Wochenblättern, in denen sich leider auch wissenschaftliche Arbeiten verzetteln.

Anno IV, Vol. VIII, fasc. 1—2.

F. C. Pellegrini, *Agnolo Pandolfini e il Governo della*. Der Beweis, daß der Agnolo Pandolfini beigelegte Traktat wirklich nucei zuerst zeigte, nur eine Bearbeitung von L. B. Alberti's 3. *Famiglia* ist, und nicht umgekehrt, war, nach dem Widerspruche neuerdings von Gir. Mancini und G. Sc. Scipioni geführt worden. Pellegrini ergänzt denselben durch neue und interessante Ausführungen aus gedruckten und ungedruckten Dokumenten Nachrichten über Agnolo's politisches Leben, welche diejenigen Vespasiano's da Bist wesentlich berichtigen und sich nicht wohl mit seiner Verfasser's *Governo* vertragen, und aus einer eingehenden Vergleichung von Stille beiden Fassungen geht zur Evidenz hervor, daß der *Governo* nur geschickte Umformung von Alberti's Original ist, unternommen in Absicht, aus dem einen Abschnitte des größeren Werkes eine besondere ohne spezielle Beziehungen auf die eine Familie zu machen. Daß bekannte Bearbeiter den Pandolfini nahe stand, ist nicht nötig und wahrscheinlich; er wählte die Gestalt Agnolo's für die Hauptperson, loges nur als die eines in jener Zeit sehr angesehenen Mannes, als auch bei Alberti selbst in dessen *Tranquillità dell'animo* erscheinende Abfassung glaubt Pellegrini nach gewissen Beziehungen auf Sittenstände gegen 1460 setzen zu können. Daß der Senator Fil. Pandolcher das Buch der Crusca zur Verwertung für die 2. Auflage des Buches präsentierte, an der Form bedeutend geändert habe, wie man nahm, ist unrichtig, da die beiden Mss. des 15. Jahrh., welche Bibliothek Ashburnham jetzt nach Italien zurückgeführt sind, nur geringe Abweichungen vom Texte der 1. Ausgabe bieten.

C. Cipolla, *Sigieri nella Divina Commedia*, sucht nachzuweisen, daß man nicht allein, wie Potvin es that, zwei Siger unterscheiden muß von Brabant und einen jüngeren von Courtray, sondern noch einen älteren als der bekannte Siger von Brabant, Mitbegründer der Sorbonne, und, wie es scheint, gleichfalls aus Courtray war. Dante ist der von Brabant; er kann aber, wie Cipolla meint, nicht identisch mit demjenigen, auf welchen sich das in letzter Zeit vielbesprochene des *Fiore* bezieht; denn in diesem erscheine *maestro Sighier* als Wilhelm von St. Amour, müsse also die Bettelorden bekämpft haben. Dante konnte ihn nicht von Thomas von Aquino preisen lassen. I sagt freilich jenes nicht, sondern nur, daß *Falsosembiante*, die Meister Siger den Tod durch das Schwert bereitete, und Meister W die Verbannung brachte. Indessen kann man wohl hineininterpretieren, was Cipolla herausliest, da eine andere alte von ihm angeführte Nachricht Biographie des heil. Thomas von einem Zeitgenossen) Siger zum (

Wilhelms macht. Dieser letztere Siger, der mit demjenigen Dante's nichts zu thun habe, sei also wohl jener ältere, der die Schule der Sorbonne mitbegründete, vielleicht auch der an den Unruhen der Universität Paris 1266 beteiligte. Dafs Siger von Brabant gewaltsamen Tode gestorben sei, ist sogar nach Dante's Worten unwahrscheinlich; er wird in dem Ketzerprozefs, den man ihm 1278 machte, die Absolution erhalten haben und, wie sein Genosse Bernier de Nivelles, nach Paris zurückgekehrt sein. Einen verurteilten Ketzer konnte doch auch Dante nicht gut in das Paradies setzen. Die *invidiosi veri* ist Cipolla geneigt zu erklären als Spekulationen von solcher Höhe, dafs sie bei manchen Neid erregen konnten, und nicht als solche, die ihm Haß und Gefahr brachten.

Zu diesem Resultate, von dem der Verfasser zugiebt dafs es nicht in jeder Beziehung gesichert sei, und manche Dunkelheiten übrig lasse, gelangt derselbe mit einer grossen Umständlichkeit. Wenn er p. 136 sagt: *Abbiamo chiacchierato anche troppo*, so spricht er damit die Wahrheit. Cipolla glaubt, dafs Dante in Paris gewesen ist, freilich erst nach Sigers Tode, aber dafs er dort noch den Ruhm desselben in hellem Glanze und seine Werke in den Schulen fand. Dante soll in Paris gewesen sein zwischen 1316 und 1318. Dieses stützt der Verfasser auf die Apostrophe an Carl Martells Tochter Clemenza in *Paradiso* IX 1. Dante, meint er, müsse diese Clemenza persönlich gekannt haben, und es scheine am natürlichsten anzunehmen, dafs er ihr nahe getreten sei, nachdem sie 1315 Ludwig X. von Frankreich geheiratet hatte. Wenn man aber glaubte, Dante habe die Fürstin nie gesehen, und sie nur von Hörensagen gekannt, wäre das wirklich so absurd? Wie so manche frühere Danteforscher ersetzt Cipolla, was ihm an positiven Beweisen fehlt, durch den lauten und entschiedenen Ton, mit dem er seine Überzeugung ausdrückt, und der bisweilen dem Leser imponiert (p. 64): *L'esclamazione del primo verso del c. IX del Paradiso non ha alcun significato, anzi riesce inopportuna e quasi ridevole, quando non ammettiamo ch'essa riproduca una conversazione effettivamente avvenuta*. Ich fürchte, Dante hat mit der Fürstin nie ein Wort gesprochen, ist vielleicht nie in Paris gewesen, und hat sich also in den Augen Cipolla's einer Lächerlichkeit schuldig gemacht. — p. 74 ff. polemisiert Cipolla gegen Witte's Ansicht von Dante's geistiger Entwicklung und der Darstellung derselben in seinen verschiedenen Werken. Wenn er behauptet, dafs bei Dante kein Gegensatz zwischen Theologie und Philosophie und keiner zwischen Komödie und *Convivio* vorhanden war, so hat er vollkommen Recht; aber zur Stütze dieser Ansicht bringt er nichts vor, was nicht schon von anderen und vielleicht besser gesagt worden ist. Seine Diskussion zeigt vielmehr einige schwache Punkte; er verwechselt im *Convivio* Beatrice und *Donna gentile* (p. 78 und 81). Witte (*Dante* f. I 155 und 169) glaubte, in Dante's Bemerkung, dafs er sich zu einer Zeit mit der Frage beschäftigt habe, *se la materia prima degli elementi era da Dio intesa* (*Con.* IV 1), die Spur von Untersuchungen zu finden, die ihn in Zwiespalt mit dem Dogma gebracht hätten. Cipolla (p. 82) schreibt diesen Gedanken Scartazzini zu, der hier, wie unzählige Male, nur Witte nachsprach, ohne ihn zu nennen. Cipolla selbst meint, in den Worten Dante's liege noch keine Andeutung ungläubiger Spekulation; er faßt das *intesa* im eigentlichen Sinne, nicht, wie Witte und Giuliani thaten, im Sinne von *creata*, und nimmt an, Dante habe nur geschwankt in der Überlegung,



wie die *materia prima*, die keine Form habe, Gegenstand des göttlichen Erkennens werden könne. Allein Dante sagt nicht *come*, sondern *se*, und diese Frage ist doch wohl nicht orthodox, wie ja in der That Beatrice's Worte *Purg.* 33,85 ff. nur auf eine Überhebung im Philosophieren gehen können. Dante verurteilte, wie Fornaciari so treffend bemerkte, niemals Vernunft und Philosophie, wohl aber deren Überhebung, und ihrer mag er sich in irgend einer Zeit schuldig gemacht haben (s. Ztschr. VII 611, 615). Übrigens hat diese ganze Frage mit dem Aufenthalte Dante's in Paris und seinem etwaigen Verhältnis zu Siger wenig oder nichts zu thun. — Cipolla untersucht ferner, was von Sigers Werken bekannt gemacht ist, findet nahen Zusammenhang mit Thomas von Aquin, doch auch einige Abweichungen und wieder Berührungen mit Bonaventura. Er schließt, daß man bis jetzt wenigstens kein Recht habe, Siger Ideen von besonderer Kühnheit zuzuschreiben, noch auch heterodoxe Ansichten; dieses mag schließlic richtig bleiben; indessen was wir von Siger kennen, ist nur ein kleines Bruchstück seiner Werke und erlaubt kaum ein Urteil, wie allerdings Cipolla selbst anerkennt. — Zu p. 120, wo das Sonett des *Fiore* angeführt ist, will ich bemerken, daß das *conquistò* im 1. Verse Korrektur D'Ancona's ist, daß in v. 5 *a fondo* gedruckt steht statt *afondo* (was bei Castets richtig), und daß Cipolla das Gedicht mangelhaft verstanden hat, wenn er die ersten 4 Verse als vom Autor gesprochen auffaßte; er hat, was vorangeht, nicht oder sehr schlecht gelesen. — p. 123, n. setzt er den *Fiore* ohne Weiteres zwischen 1284 und 1294; es ist die Ansicht D'Ancona's, die sich aber nur darauf gründet, daß das Sonett *Messer Brunetto, questa pulzelletta* die Widmung des Werkes an Brunetto Latini sei. Um im Übrigen nicht auf die von mir schon mehrfach berührte Sache zurückzukommen, will ich nur fragen: wie konnte jemand Ser Brunetto mit *Messere* anreden, da er weder Doktor noch Ritter, sondern nur Notar war? Ich glaube nach wie vor, daß das Sonett von Dante und zwar nicht an Betto Brunetteschi gerichtet ist (was mir D'Ancona mit Recht bestritt, da der Name Betto nicht Brunetto, sondern Benedetto ist), wohl aber an Messer Brunetto Brunelleschi, und daß es mit dem *Fiore* nichts zu thun hat, der einige Jahrzehnte jünger sein mag.

L. Frati, *Il Purgatorio di S. Patrizio secondo Stefano di Bourbon e Uberto da Romans*, macht mehrere für die Litteratur der Legenden vom Jenseits interessante Dokumente bekannt. Der merkwürdige Brief eines Florentiners Antonio Mannini an Corso Rustichi vom 25. Febr. 1411 (also 1412 der üblichen Zeitrechnung), wo jener einen Besuch im Purgatorium des heil. Patricius erzählt, zeigt uns, mit welchen Mitteln die Mönche die alte Tradition lebendig erhielten; der Ort war eine enge dunkle Felskammer, in der die Gläubigen, durch Hunger geschwächt, durch Kälte gepeinigt, durch die vorausgegangenen Erzählungen und Abmahnungen, durch die mannichfachen unheimlichen Ceremonien in maßlose Angst versetzt, freilich alle möglichen visionären Vorstellungen haben konnten. Was er speziell gesehen habe, sagt übrigens Mannini nicht. Weiter hat Frati die Rubriken des ersten Abschnittes von Etienne de Bourbons Traktat *De septem donis spiritus sancti* und diejenigen von Humberts von Romans bisher fast unbekannten *De multiplici timore* einander gegenübergestellt, und so gezeigt, daß der zweite Bearbeitung und Compendium jenes erstes Teils des ersten ist. Dann folgt die lateinische Erzäh-

lung vom Purgatorium des heil. Patricius aus dem Werke Etienne's nach der Pariser Hs. Bibl. Nat. 15970, und schliesslich ein italienischer Bericht von einer Vision des Paradieses und der Hölle, die jemand d. 13. und 16. Febr. 1331 gehabt haben soll, und die sich im Ms. Magl. XXXV 7, 3, vor einer Übersetzung von Humberts Traktat befindet. In den Anmerkungen hat Frati zu den Details der Schilderung des Jenseits vielfach Parallelen aus anderen Visionen angeführt. — p. 170, Z. 8 v. u. *melius ac melius per eum ire cessit*, l. *coepit*? p. 172: *e un'altra parte andavano a ricievere questi meriti di nobili colori, l. vestimenti*. — p. 175 Z. 15: *E per[chè] quello peccato . . . l. E per quello*; doch ist vielleicht, wie öfter hier, nur im Drucke eckige und runde Klammer vertauscht.

E. Pèrcopo, *Laudi e Devosioni della Città di Aquila*, Fortsetzung, publiziert No. 12—21; 18, 19, 21 haben dialogische Form, die ersten beiden die Verkündigung Mariae, die letzte eines der häufigen Gespräche zwischen einem Lebenden und einem Todten, der jenem die Höllenqualen schildert, mit besonderem Ungeschick; wie es scheint, konnte der Verfasser der Lauda nicht einmal Hölle und Purgatorium recht unterscheiden. Dem Text ist wieder die grösste Gewalt angethan, um die metrische Form herzustellen, und dennoch ist es oft genug nicht gelungen. Es fragt sich, ob Herstellungsversuche der Mühe lohnen, wenn man gezwungen ist, solche Mittel anzuwenden; z. B. 12, v. 33, verdirbt die Änderung den ganzen Sinn; die heil. drei Könige bringen verschiedene Kostbarkeiten zum Geschenk für das Kind; wonach es zuerst greifen wird, daran wollen sie seinen Wert erkennen: *Allo quale se pigliava* (l. *pigliarà*?) *primamente, Congnoscere porremo lo sou valore*. Später heisst es dann, das Kind habe in wunderbarer Weise alle drei Geschenke zugleich verfaßt. Da kann doch ein *Allo qual, primamente, Congnoscere . . .* kaum richtig sein. Eher allerfalls: *Qual piglia primamente*. — p. 185, n. zu 37—38, wird der latein. Text der *Visio S. Pauli* unediert genannt, was seit Brandes' Publikation nicht mehr richtig ist. — p. 196 (no. 18), v. 18f. *Et vanne alla città de Nazarena, Et loco ferma lu tou stilo*, ist wohl *stelo* (: *Gabriel*) für *ostello*, wie altsicil. *steri* für *ostieri*. — *quinato* statt *cognato*, p. 201, n. zu 116, findet sich auch in *Fragmenta Historiae Romanae* (Muratori, *Antiq. It.* III), 303, 317; ib. *cunato* p. 315. — p. 206, n. fügt Pèrcopo zu den merkwürdigen Interrogativen altumbrisch *quegno*, prov. *quinh*, fem. *quina* o. *quina*, sowie *canh*, *canha* (und *cagna* noch heut' im Dialekt von Nant), ferner *caïn*, *caïna*, in St. Honorat (p. 122 a, 125 a, 184 b), *quenement*, *queienement* bei Benoît de Ste. More, vielleicht aus dem Prov. entlehnt, francoprov. *quin* (s. Ascoli, *Arch. Glott.* III 91, n.), nordital. *quen* in *Matazone Nativitas rusti. corum* (14. Jahrh. *Romania* XII 21, v. 96 und 22, v. 167), abruzzesische Formen, welche irgendwie damit verwandt scheinen, nämlich *quinto* Adverb „wie“, welches häufig in den alten aquilanischen Lauden sei, und noch jetzt vorhandenes *chinde*. Auch in dem Satze: *Me sure quinte dici?*, den Dante als Spezimen der römischen Mundart anführt (*De el. vulg.* I 11) sieht er dieses *quinto*. Neuprov. ist *qunte* = *quel*, desgl. in Dauphiné, s. Moutier, *Grammaire Dauphinoise*, Montélimar, 1882, p. 63.

#### VARIETÀ.

F. Colagrosso, *Chi è il signor de l'altissimo canto?* Über *Inf.* IV 95. Die Gründe für und gegen Foscolo's Deutung auf Virgil statt Homer wer-

ferner, daß jene Stellen die ziemlich allgemeine Ansicht Chronik in Vulgärsprache bestätigen, die Villani benutzt aus ihr geschöpft haben wird, und natürlich nicht aus dem angeblichen Malespini, der jünger als 1320 ist.

C. De Lollis, *Sonetti inediti di Buccio di Raimondo* einem Ms. von Buccio's Chronik vom Ende des 15. J. von Aquila; die letzten beiden sind nicht von Buccio gedruckt, wie p. 322 nachträglich bemerkt ist. Am Ende vollständig mitgeteilt, welches Perçopo nur lückenhaft gegeben.

R. Renier, *Notizia di un poema inedito napoletano* einem bisher nur dem Namen nach bekannten Poem *Delle sei etate della vita humana*, eine Vision in 47 C. erhalten in einer Hs. Ashburnham. Ein Stück, wo gleich gepriesen werden, ist mitgeteilt und illustriert.

L. A. Ferrai, *Vincenzo Monti e D. Sigismondo* (Brief Monti's an den Arciprete D. Cesare Baldini vom 1. seiner Liebe zur blonden Florentinerin Carlotta, seinen F. damit zusammenhängenden Geldverlegenheiten handelt, u. Widersprüche Gnoli's gegenüber seine Ansicht bestätigt sich auch die *Sciolti a D. Sigismondo Chigi* und die ziehen.

G. Biadego, *Lettere di Carlo Tedaldi-Fores*, Montanari aus den Jahren 1826—29.

RASSEGNA BIBLIOGRAFICA: E. Lamma, *E. Marcolpho* (A. Wesselofsky). G. Martinuzzi, *Il Pan* (C. Braggio). *Biblioteca Bologna in Firenze* (F. Novati).

#### BOLLETTINO BIBLIOGRAFICO.

COMUNICAZIONI E APPUNTI. G. Sforza, *sec. XVI*, 9 Liedchen aus einer Hs. der Bibliothek von copo, *Rimatori Napolitani del Quattrocento*, nützliche Ausgabe Mandalari's. — A. Luzio, *Rime del Berni tra* Nachricht, daß 4 Capitoli Berni's in der von Craxini



## Revue des langues romanes. Vol. XXIX.

S. 53—76. Pierre Vidal, *Documents sur la langue catalane des anciens comtés de Roussillon et de Cerdagne*. Unter dem gleichen Titel hatte Alart in der Revue d. lgs. rom. Bd. III ff. eine beträchtliche Anzahl catalanischer Urkunden publiziert (Separatabzug Maisonneuve et Cie. Paris 1881), deren jüngste aus dem Jahre 1311 datieren. Vidal beabsichtigt die Arbeit seines Freundes und Lehrers zu ergänzen und die Publikation bis zum Jahre 1380 fortzuführen. Der erste Teil umfaßt die Regierungszeit Don Sanchos von Majorca 1311—24, und zwar erhalten wir für das Erste 26 Nummern aus den Jahren 1311—1313. Zu dem Texte ist Folgendes anzumerken. S. 55 No. III Z. 5 scheint mir *pach* nicht recht neben *assots* „coup de fouet ou de verge“ (Alart, Separatabzug S. 69 n. 2) zu passen, cfr. Alart S. 69 und 116. Ist vielleicht *penra* zu korrigieren? — S. 60 Z. 6 Tilge das Komma vor *al*. — S. 63 Z. 3 v. u. Korr. *fer* statt *fea* (Druckfehler). — S. 65 Z. 17 Korr. *Feyt fo* statt *lo*, wohl Druckfehler. — S. 66 Z. 2 Warum *sic*? — S. 66 Z. 10—11 Die von Vidal vorgeschlagene Änderung scheint mir wegen des folgenden Satzes unmöglich. Ich möchte statt *establesch* — *s'establi* korrigieren. — S. 66 No. XIII Z. 2 Korr. *del* statt *delt* (Druckfehler?) — Ib. Z. 3 Corr. *e fo manament*. — S. 67 Z. 11 Das Komma hinter *accapte* ist zu tilgen. — S. 67 No. XIV Z. 6 Korr. *peres* statt *peix*, cfr. S. 72 No. XXII Z. 13. — S. 70 Z. 3—4 *De pena el pan* giebt keinen Sinn. Ist vielleicht zu korrigieren *que perdra el pan* (cfr. Alart's S. 180)? Oder *de pena* [*pach* (folgt der Betrag der Strafe) *e perd*] *el pan*? — S. 74 Das in Anm. 1 Gesagte ist unrichtig; Subjekt zu *vol* ist *aquel* in der vorhergehenden Zeile. — S. 74 No. XXIV Z. 10 Korr. *Rey* statt *Roy*. — S. 75 Z. 7 v. u. Korr. *al grau* statt *algua*.

S. 208 ff. C. Chabaneau, *Paraphrases des Litanies en vers provençaux*. Die Hs. des Musée Calvet in Avignon, aus welcher Ch. in der Revue XIX 209 ff. die provenzalische Übersetzung der Bußpsalmen herausgegeben hat, enthält außerdem eine Paraphrase der Litaneien der Heiligen, die zuerst von Lieutaud unter dem Titel „Un troubadour aptésien de l'ordre de Saint François“, Marseille und Aix 1874 publiziert worden ist. Da diese Ausgabe sehr selten geworden ist, ist es sehr dankenswert, daß Ch. den Text nochmals publiziert hat. Der Verfasser des Gedichtes ist unbekannt; Lieutaud, dem Ch. beistimmt, vermutet er sei aus Apt gewesen. Das Gedicht gehört also der Provence im engeren Sinne an; es ist nach 1317 und wahrscheinlich vor 1369 verfaßt. — In der Einleitung werden die sprachlichen Eigentümlichkeiten des Gedichtes zusammengestellt (S. 211 Z. 5 und 13 ist XIV statt XIII zu lesen), es folgt eine Aufzählung derjenigen Wörter des Textes, die bei Raynouard nicht verzeichnet sind, daran schließt sich eine Liste der Werke der altprov. Dichtung, die der gleichen Gattung wie unser Text angehören. Zwei der in dieser Liste aufgeführten Gedichte werden im „Appendice“ mitgeteilt: eine bisher noch nicht edierte Paraphrase des Ave Maria und eine Paraphrase des Credo, die 1862 von André ediert worden ist. Endlich enthält der „Appendice“ noch den Abdruck von 275 Versen aus einem noch nicht edierten Leben des heil. Georg (Bibl. Nat. ms. 14973). Zu dem von Ch. mit trefflichen Anmerkungen versehenen Texte der Litaneien, möchte ich mir folgende Kleinigkeiten zu bemerken erlauben. V. 26 Die in der Anmerkung frageweise vor-

## Archiv für das Studium der neueren Sprachen, Bd. LXXV, LXXVI.

E. Eickershoff, *Über die Verdoppelung der Konsonanten im Alt-normannischen*, Bd. LXXV, S. 113—146 und 285—336.

Der Verfasser behandelt das gleiche Thema, wie Faulde (Zeitschr. IV, 543 ff.), mit Beschränkung auf 9 Hdschr. des XII. Jahrh. und unter Mitteilung des ganzen Materials, ohne jedoch damit wesentlich Neues zu bringen. Im Gegensatz zu diesem hält er sich meist an die Schreibung, ohne zu versuchen die Natur des gesprochenen Lautes zu ermitteln. So wird unter „assibilisiertem *c* vor *e, i*“ angeführt, daß sich abweichend *cc* in *acceptable* etc. finde, ohne anzuführen, daß hier gar kein lautlicher Doppelkonsonant, sondern die Verbindung *kts* vorliege. Bei Faulde findet sich (l. c., p. 554) diese Anmerkung. Zwischen gelehrten und volkstümlichen Worten wird nicht durchgängig geschieden, was für jede lautliche Untersuchung doch erste Voraussetzung sein muß, die Einteilung ist zu detailliert und bei der Einordnung der Worte finden sich verschiedenfache grobe Versehen. So sind z. B. das gelehrte Wort *croce* Rol. 1670 und *trace* unter „lat. *cc* vor *e, i*“ aufgeführt, während die unter *ctj* aufgeführten Worte, wohin letzteres gehörte, ausschließlich gelehrte Worte sind. In dem einzigen Punkte, in welchem der Verfasser von seinem Vorgänger abweicht, nämlich in der Auffassung von *ll, mm, nn* als Zeichen für die Länge des Konsonanten, scheint dem Neufrauz. nach zu schliessen, Faulde die richtige Ansicht zu vertreten.

Karl Engelcke, *Die Lieder des Hugues de Bregi*, S. 147—176.

Eine Ausgabe der Lieder dieses Dichters, zu der das Material aus den Pariser Handschr. und den bereits publizierten sorgfältig zusammengetragen ist.<sup>1</sup> Die vorübergehende Untersuchung beschäftigt sich zunächst mit dem Handschriftenverhältnis von dem falschen Satz ausgehend: „Sobald eine Handschrift in irgend einem der Lieder vollständiger ist, als eine andere, so ist anzunehmen, daß dieselbe älter ist und allenfalls der weniger Strophen aufweisenden zu Grunde gelegen haben kann“. Nach diesem Prinzip werden die Handschriften gruppiert, wobei natürlich falsche Resultate nicht ausbleiben können; die Zuhilfenahme der Strophenfolge (wovon jedoch keine Belege angeführt werden) läßt im großen Ganzen wenigstens die verwanten Handschriften sich zusammenfinden. Die Lesarten werden nicht zur Bestimmung des Handschriftenverhältnisses benutzt. Auf Beweise läßt sich bei seinen kühnsten Aufstellungen der Verfasser gar nicht ein: „A 1 (unser T) war Quelle für A 2 (a) und A 3 (M), eine Behauptung, die eines Beweises nicht bedarf (p. 51)“.

Die folgende Untersuchung über den Dialekt des Schreibers von T (12615) bietet mancherlei Wunderliches: „*vaintra* (in welchem *t* an Stelle von *c* stehe) ist jedenfalls lautphysiologisch zu erklären; die überhaupt unfranzösische Konsonantenverbindung *cr* ist durch *tr* ersetzt, da nächst der Dentalen *media* die dentale *tenuis* sich der labialen (?) am besten anpaßt“.

Ähnliche Bemerkungen und ähnliche Kenntnis der französischen Grammatik zeigen sich in der folgenden Untersuchung über die Identität des Dich-

<sup>1</sup> Es fehlen 3 Handschr.: die von Frankfurt, Arras und Modena (D, A, H meiner Bezeichnung).

auch wenn *ei* nur als Schreibung aufzufassen ist. Das andere Wort *flambeant* ist mit dem französischen Suffix *-ier* (gleich lat. *-icare* nach einer vokalistützenden Konsonantengruppe) gebildet und gehört nicht in diese Rubrik. Bei der Schreibung *ou* ist die Möglichkeit nicht in betracht gezogen, daß dieselbe den Laut *u* bezeichne.<sup>1</sup> Auch bei dieser Auffassung begreift es sich, wenn *dous* nicht mit *plusurs*, *securs* reimt (S. 168). Es handelt sich also nur darum, ob lat. *o* vor *s* und Labialis *o* oder *u* gesprochen wurde und letzteres scheint für den Schreiber die fast regelmäßige Schreibung *ou* zu beweisen. Ein *\*Rodomum* genügt als Etymon für *Röden* vollkommen; es steht für *Rödem*, worin das *o* des Diphthongen nach dem vortonigen *o* fiel, wie ähnlich im Pic. aus *Puem* die Form *P'en* entstand. Nicht der im Hiat stehende vortönige Vokal ist hierin geschwunden (S. 175), da es, wie der Verfasser selbst anführt, stets zweisilbig gebraucht wird. Der Reim *lie* (illae + i) : *milié* (S. 178) ist in B *mieu* : *ley* geschrieben, die Formen von *sequere* in B sind *suivre*, *suit* die französischen und *consequet* (\*consequabat). Der Verfasser ist über die Lautung von lat. freiem *e* + *i* in dem Dialekt des Dichters zu keinem sicheren Resultat gelangt; vielleicht wird dies eine kritische Ausgabe feststellen können. Die Erklärung von *ei* aus *e* + *i* durch *iei* scheint dem Verfasser nicht zulässig, „weil *i* im Hiat vor dem Ton im Altfranzösischen des Kontinents nicht ohne weiteres zu schwinden pflegt.“ Allein wir haben es hier gar nicht mit *i* im Hiat zu thun, sondern mit Vereinfachung des Triphthongen *iei*.<sup>2</sup> Diese kleinen Ausstellungen vermögen den Wert der trefflichen Arbeit nicht zu vermindern; dieselbe ist auch als Straßburger Doktor-dissertation separatim erschienen.

E. SCHWAN.

## Zu Zeitschrift X 461 ff.

Ich kopierte mir 1881 gleichfalls die lyrischen Parteen des cod. ricc. 2757 und gebe hier die Abweichungen meiner Abschrift von dem Stengelschen Abdruck der in Girardin's d'Amiens Conte du cheval de fust enthaltenen Lieder (Zeischr. X 461 ff.).<sup>2</sup> Meistens sind sie geringfügig, einige verdienen jedoch Beachtung.

Ich las 1 v. 5 sen doit, v. 6 voelle — hönour, v. 7 ce i al, v. 8 plus pleisanz. — 2 v. 4 souspir, v. 5 et; am Schluß fehlt bei Stengel der Vers: dont il ne se set aidier. — 3 v. 1 je voi, v. 3 quoi que, v. 5 autressi. — 4 v. 3 amoureis et, v. 7 reison ni. — 5 v. 9 vouz, v. 10 joliment. — 6 habe ich Vers 2 wohl versehentlich nur einmal; v. 5 steht entrer in der Handschrift, v. 6 la fontaine i sourt serie. — 7 v. 5 et gays. — 10 v. 8 touz. — 13 v. 8 tres bele. — 14 v. 3 nourreture. — 15 v. 3 paz — chancon. — 16 v. 1 steht son in der Hs., v. 2 qu(sic), v. 4 quesleechies. — 18 I v. 8 pris sui, v. 9 Ainz, v. 10 crains. — 18 II v. 4 que le ne, v. 6 fust-tanz, v. 8 pousurs. — 18 III v. 3 souuent, v. 10 doulour. 18 IV v. 4 pleisanz. — 18 V v. 2 qainc. — 18 VI v. 6 la de mesnie. — 19 v. 8 plus. — 20 v. 2 effort. — 21 v. 1 desirree, v. 10 plaisanz. — 23 v. 1 verais, v. 9 meri. — 24 v. 3 amour, v. 13 bonne.

B. WIESE.

<sup>1</sup> [Der Verf. denkt daran, daß z. B. *bien* (bene) *mouiller* (d. i. *mouillier*), *premier* u. a. ihr *i* behielten, weil *i* hier unter anderen Bedingungen stand als *i* in *chang-i-er*, *chass-i-er* u. s. w., und vermisst jene die Beseitigung des *i* — denn darum handelt es sich bei der Vereinfachung — begünstigenden Verhältnisse bei norm. *leit peire* und ähnlichen Wörtern. Hrsrg.]

<sup>2</sup> *i* für *j* und *u* für *v* lasse ich unangemerkt.



- D.'s Lied: *Assai m'era posato* (s. Zeitschr. IX 471) 292.  
 Chrétien, Catoübersetzer 371.  
 Coine 593.  
 „Conte“ 513. 519.  
 Dante, Über das Boccaccio zugeschriebene kürzere Danteleben 177 ff. Dasselbe nicht von Boccaccio 178 ff. Dante-Hss. 206 ff., 225 ff., 232 ff. Randglossen von Dante's Hand zu Arnaut Daniel's Gedichten und zu anderen Dichtern 448 ff. *Divina Commedia*, Inf. I 63: *Chi per lungo silenzio pareo fioco* 567. Inf. III 75; VI 36; VIII 27; Purg. XXVI 12, XXI 136: 567. Über des Pietro di Dante Kommentar zur göttl. Komödie 604 ff. Sigieri nella *Divina Commedia* 606 ff. Inf. IV 95: 609.  
 Daude de Caslus 594.  
 Daude de Pradas 594.  
 Dialekte: Laut- und Formenlehre des Dialekts von Siena II. T. Formenlehre 56 ff., 411 ff. Über westtessinische Dialekte 602 ff.  
 Dino Compagni, Verwandtschaft zwischen Dino und Anonimo 71. Gemeinsame Vorlage für beide 72 ff. Die Quelle von Dino geändert 73 ff. Übereinstimmungen des Anonimo mit D., Widersprüche 75 ff. In der uns vorliegenden Chronik sind Bestandtheile einer echten Chronik Dino's enthalten 79. Es hat eine echte Chronik des wahren Dino gegeben, die uns nur im Auszuge vorliegt 79 ff., 84 ff. Paolo Mini bediente sich der Chronik Dino's 80 ff. Lücken in der Chronik 84 ff. Villani's Chronik berücksichtigt 89. Anachronismen in der Chronik 89 ff. Andere Verunstaltungen des Textes 99 ff. Chronologie 116 ff.  
 „Dits“ 506 ff.  
 Doria Simon 596.  
 Eble d'Uisel 594.  
 Eide, Straßburger, Textkritisches zu denselben 169. 484.  
 Elias Cairel, Randglossen v. Dante's Hand zu E.' C. Gedichten 452.  
 Elias Fonsalada 594.  
 Esdemessa, Keine Liedergattung 316.  
 Esquilha 594.  
 Esteve 160.  
 Filelfo, Giovan Mario, Vita Dantes; F. kannte Boccaccio's Dantebiographie 204.  
 Folquet de Marseilla 160.  
 Franko-italienisch: 22 ff. Text: Aspremont. Hss. 22. Grammatik 42 ff. Lexikalisches 52 ff. Syntaktisches und Metrisches 54. Das Lied von Hector u. Hercules 363 ff.  
 Französisch: *Hss.*: Hs. des „Roman de Troie des Benoît de Sainte-More in Straßburg 285 ff. Etymologisches 292 ff. Elf neue Hss. der prosaischen Brut-Chroniken 278 ff.  
*Texte*: Die afrz. Liedercitate aus Girardin's d'Amiens Conte du cheval de fust 460 ff. Bruchstück des Roman de Troie des Benoît de Sainte-More 285 ff.  
*Lautlehre*: 371 ff.  
*Grammatik*: 371 ff. Grammatisch. Fragen 306 ff.  
*Syntax*: Verwendung des Gerundiums und des Participiums Praesentis im Afrz. 526 ff. I. Das Gerundium in substantivischer Funktion: A. Das Gerund. nach Präp. 527 ff. B. Das Gerund. in Stelle anderer Satztheile 536 ff. II. Das Gerund. in verbaler Funktion 540 ff. Das Part. Präs. attributiv 547 ff. Das Part. Präs. substantiviert 548. Das Part. Präs. prädikativ nach estre 548 ff. Das Part. Präs. prädikativ nach anderen Verben des Seins; Das Part. Präs. in prädikat. Verhältnis zum Objekt 550 ff. Das Part. Präs. in passiver Bedeutung 552.  
*Etymologien*: (faine, moire, amadou, bafouer) 573 ff.  
 Ganelon, Über — und die Verräter in der Karlssage 256 ff.  
 Garin d'Apchier 594.  
 Gaucelm Faidit 236.  
 Gausbert de Poicibot 594. Randglossen von Dante's Hand zu G.'s de P. Gedichten 452.  
 Gaydon 259.  
 Gennaro, P. J. di 610.  
 Girardin d'Amiens, Die afrz. Liedercitate aus G.'s d'A. Conte du cheval de fust, Hss., Text 460 ff. 615.  
 Girart de Rossilho, Gegenüberstellung der in dem Stadtarchiv zu Stolberg aufgefundenen Bruchstücke einer deutschen Übersetzung (XIV. Jahrh.) des G. de R. mit dem provenzalischen Texte 143 ff.  
 Giraud de Cabretra 153.  
 Giraud de Calanson 153.  
 Girautz de Borneill 236.

- 407, 449, 511, 525, 526; Ch 20 ff., 48: 166; Ch 125, 134, 158, 213; Chv 21, 50; El 25, 39, 62, 118, 140, 174, 216, 219, 220, 222, 224, 357, 393, 466, 468, 486, 488, 525, 560, 567, 581, 597, 604, 672, 674, 697: 167; El 789, L 416, Y 290, F 121, G 366, El 44, Eq 185, Y 77, G 95, 363, 426, El 950, 246, DA 75, L 206, El 475, Ch 212: 168. Bemerkungen z. Glossar 168. Gram-matisches 169.
- Medici, Lorenzo de, Hs. 206.
- Metrik, Versmafs der provenzal. Ge-dichte: das Glaubens- u das Beichts-bekenntnis 153 ff. Metrik des franko-italien. Liedes: Hector u. Hercules 407 ff. Metrik bei Philippe de Remi, Sire de Beaumanoir 304 ff.
- Mini, Paolo, hat sich der Chronik Dino's bedient 80 ff. Vergleich m. Dino 81 ff.
- Mocenigo, Al. 237.
- Monges de poncibot, Lo — s. Gaus-berbt de Poicibot.
- Montan 236.
- Monti, Vincenzo 610.
- Mussato, Albertino 310.
- Naimeric de piguilan 236.
- Normannisch, Über die Verdop-pelung der Konsonanten im Altnor-mannischen 613.
- Pandolfini, Agnolo, über seinen Traktat „il Governo della Famiglia“ 606.
- Passion Christi 375 ff.
- Pastorela, zur — 317.
- Peire d'Alvernhe 236. 595.
- Peire d'Aragon 236.
- Peire Bremon de Ricas novas 595.
- Peire Cardenal 236.
- Peire de Corbiac 236.
- Peire Espagnol's Alba, Text mit Varianten 160 ff.
- Peire Rogier 236.
- Peire Saluage 236.
- Peire Vidal 236.
- Peirol, Randglossen von Dante's Hand zu P.'s Gedichten 452.
- Peironet 595.
- Petrarca, von Boccaccio benutzt 186 ff. Autograph P.'s wieder auf-gefunden 208 ff. Beschreibung des Ms. 216 ff. Petrarca-Hss. 206 ff., Beschreibung derselben 232 ff. Bem-bo kannte P.'s Autograph 234 ff. Über s. Canzone „Italia mia“ 311.
- Philippe de Remi, Sire de Beau-manoir, Geburt dess., poetische Thä-tigkeit Ph.'s 302 ff. Versbau 304 ff.
- Pierre Durant 490.
- Pietro di Dante, über s. Commen-tar zur Göttl. Komödie 604.
- Porcaro, Stefano, Hs. 207.
- Provenzalisch: Hss. 207.
- Texte:* Peire Espagnol's Alba 160 ff. Das Glaubens- und das Beichts-bekenntnis 153 ff.
- Provenzalische Lyrik, Einiges über die sog. Volkstümlichkeit in der prov. Lyrik 317 ff.
- Raimbaut de Beljoc 595.
- Raimon, Graf von Toulouse 595.
- Raimon Feraut 488. 494.
- Rätoromanisch: Texte 124 ff. Rätoromanische Ortsappellativa der Endung -itum, -itia 571 ff.
- Raymundus 373.
- Remi, Philippe de — s. Philippe de Remi.
- Retroencha 316.
- Rime, Le Antiche — Volgari . . . pubbl. per cura di A. d'Ancona e D. Comparetti. T. IV. 1886, Be-merkungen u. Verbesserungen dazu 585 ff.
- Rime italiane, Di un codice poco noto di antiche r. it. 554 ff.
- Rodrigo 595.
- Roland, Chanson de —, 264, 2192: 274.
- Roman, Bedeutungs-entwicklung des Wortes R. 485 ff.
- Roman d'Acquin 52.
- „Romanisch“, Begriff des Wortes 486. 523.
- Romanische Sprachen: Rom. illi, illui für lat. ille, illi 482 ff. Roma-nische Ortsnamen in Salzburg 596.
- Romanisches Ortsappellativum tu-bus, tufus, tovo und seine Derivate 568 ff. Roman. Etymologien 171 ff. Über einige roman. Wörter deutscher Herkunft 262 ff.
- Romanisches und Keltisches 597.
- „Romanz de geste“ 515.
- Rumänisch, Ltl., Vokalismus 246 ff.
- Sail de Scola 595.
- Saint Léger, Textkritisches zum — (Strophe 8; 12; 37, c Hs.) 170. 171.
- Salzburg, Romanische Ortsnamen in — 596.
- Samson de Nanteuil, Sprüche Salo-monis 493.
- Sannazaro Hs. 208.
- Senesischer Dialekt, Formenlehre desselben 56 ff., 411 ff.
- Siccus Polentonius, Biographie Dante's 202.
- Sordel 236. Randglossen v. Dante's Hand zu einem Gedichte S.'s 452.

- herupé 273.  
 hoge 168.  
 loger 265.  
 long 307.  
 Lorrain 272.  
 Lorrène 272.  
 lui et lei 174.  
 mire 576.  
 moire 574.  
 orer 164.  
 parler od. -a 165.  
 parole 172.  
 partir 165.  
 piaffer 293.  
 piailler 294.  
 pi-asser 294.  
 piau, piauler 294.  
 plain 168.  
 pluie 173.  
 rang, ranger 273 fl.  
 recevoir 52.  
 refroidre 168.  
 remandre 541.  
 revel 578.  
 reveler 578.  
 roé 168.  
 roi 275 fl.
- romancer 519 fl.  
 romanz 486. 490 fl.  
 romanz, en — 520.  
 route 167.  
 salvarin aiudha 169.  
 sec 307.  
 sei afoler 168.  
 sei entresaisir 168.  
 sei löer 168.  
 soldür 168.  
 suffrance 168.  
 surjur 168.  
 tant 168.  
 tant . . . e 166.  
 tenir bien (mal) 168.  
 tisserene, tisserand 273.  
 user 169.  
 user grant peine 168.  
 vouge 173.
- alogar 265.  
 arei, arredar, arre-  
 zar 275.  
 arenc 270.  
 arengua, arenguar 273.  
 arregar 273.  
 arrei 276.  
 arrenc 275.  
 ar-renc 273 fl.  
 conrei 275.  
 desroi 275.  
 detz 456.  
 enap 273.  
 fes 292.  
 feu 268.  
 leis 174.  
 Loirenc 272.  
 min 315.  
 renc, rengar 273 fl.  
 revel 578 fl.
- Spanisch.  
 albergar 262.  
 albergo, albergue 262.  
 alcuña 263 fl.  
 alodio 266.  
 arenga, arengare 273.  
 arenque 270.  
 arreo, arrear 275.  
 befo 171.  
 correo 275.  
 engrudo 577.  
 esconzado 172.  
 Flamenco 272.  
 jeja 172.  
 muer, mué 574.  
 romance 486. 522.  
 tobillo 173.
- Provenzalisch.  
 adelene 263. 272.  
 affevar 268.  
 albcre, alberga 262.  
 albergar 262.  
 alo li, aloc, alo 266.
- Catalanisch.  
 correu 275.
- Portugiesisch.  
 albergue 262.  
 alcuña 263.  
 arenga, arengare 273.  
 arreio, arrear 275.  
 romance 486.



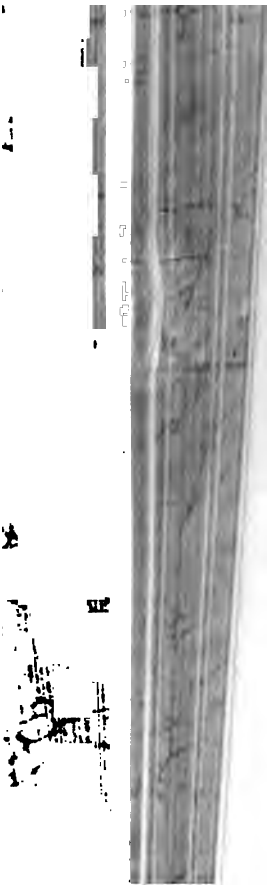
- W. Foerster, Prof. an der Universität Bonn: I 79. 91. 92. 97. 98. 106. 144. 397. 559. 561. 562. 564. II 77. 79. 84. 91. 162. III 105. 242. 259. 481. 561. IV 377. V 95. 574. 590. VI 108. 414. 422. 480.
- K. Foth, Dr., Lehrer in Ludwigslust: IV 249. 422.
- E. Freymond, Prof. an der Universität Heidelberg: VI 1. 177.
- H. Gaidoz et P. Sébillot (Paris): VII 554.
- Th. Gartner, Dr., Prof. an der Universität Cze:nowitz: IX 155. X 580.
- A. Gaspary, Prof. an der Universität Breslau: II 95. III 232. 257. 395. 583. 619. IV 571. 610. 619. V 70. 99. 377. 448. 452. 575. 577. 593. 599. VI 162. 164. VII 166. 169. 480. 573. 607. 618. 620. VIII 136. IX 425. 571. X 292. 310. 585. 604.
- M. Gaster, Dr., Docent in Bukarest, (London): II 190. 355. 470. 493. III 399. 468. IV 66. 184. 467. 574. 585. V 168.
- E. Gessner, Prof. Dr., in Berlin: II 572.
- A. Graf, Prof., in Turin: II 115. 623.
- G. Gröber, Prof. an der Universität Straßburg: I 108. 582. II 182. 184. 186. 189. 191. 351. 352. 459. 492. 494. 495. 496. 501. 503. 504. 506. 509. 510. 594. III 39. 133. 146. 151. 157. 158. 304. 310. 314. 316. 399. IV 88. 163. 186. 351. 457. 463. 466. 468. 473. 475. 477. 479. 480. 615. V 89. 173. 175. 607. Bibliographie 1875-6; 1877. 1878. VI 151. 153. 157. 159. 160. 161. 162. 167. 173. 174. 467. 470. 471. 476. 478. 479. 480. 482. 483. 484. 491. 649. VII 165. 636. 637. VIII 112. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 157. 160. 290. 312. 316. 317. 320. 478. IX 158. 160. X 174. 293. 300. 319. 484. 597.
- F. Haefelin, Dr., in Thann im Els.: III 459.
- W. Hammer, Dr.: IX 75.
- J. Harczyk, Dr., Lehrer in Breslau: VII 579.
- O. Hartwig, Bibliothekar Dr., in Halle: V 601.
- H. J. Heller, Prof. in Berlin: IX 278.
- G. Hentschke, Dr., Lehrer in Liegnitz: VIII 119. 122.
- F. Hildebrand, Dr.: VIII 321.
- L. Hirsch, Dr., in Bonn: IX 513. X 56. 411.
- K. Hofmann, Prof. an der Universität München: IV 156.
- F. Holthausen, Dr., Docent an der Universität Heidelberg: X 292.
- W. Horák, Dr., Lehrer: VI 94.
- A. Horning, Oberlehrer Dr., in Straßburg i. E.: V 386. VI 435. 439. VII 163. 572. IX 140. 142. 480. 497.
- G. Jacobsthal, Prof. an der Universität Straßburg: III 526. IV 35. 278.
- E. Joseph, Dr., in Straßburg: VIII 117.
- E. Kade: VII 576.
- O. Knauer, Oberlehrer Dr., in Leipzig: I 469. IV 178. V 585.
- H. Knust, Dr., in London: IX 138.
- R. Köhler, Dr., Bibliothekar in Weimar: I 365. 479. II 182. 350. III 73. 156. 271. 311. 617. IV 583. V 172. 174. VI 165. 173. 478. 482. VIII 120.
- E. Kölbing, Prof. an der Universität Breslau: V 88.
- G. Körting, Prof. an der Akademie Münster: II 489. III 408. 452. 467. 577. IV 175. V 73. 209. 598.
- E. Koschwitz, Prof. an der Universität Greifswald: II 160. 338. 480. 617.
- B. Krause, Dr., in Japan: IX 268.
- H. Krebs in Oxford: III 396.
- M. Kuhfufs, Dr.: X 177.
- F. Lambrecht, Dr., in Berlin: IV 424.
- C. de Łebinski in Rom: III 39.
- L. Lemcke, Prof. an der Universität Giessen(+): I 131. 135. 478. II 328. 349. III 130. 131. 156. 438. 439.
- E. Levy, Dr., Docent an der Universität Freiburg: X 611.
- F. Lichtenstein, Dr., Privatdocent an der Universität Breslau (+): IV 173.



- G. Meyer, Prof. an der Universität Graz: VI 600.  
W. Meyer, Dr., Prof. an der Universität Jena: VII 637.  
205. 302. 304. IX 143. 223. 597. X 22. 171. 311.  
C. Michaëlis de Vasconcellos in Porto: IV 347. 591.  
136. 393. 565. VI 37. 216. VII 94. 102. 131. 4  
430. 598. IX 360.  
W. Miehle, Dr.: X 321.  
E. Monaci, Prof., in Rom: I 375.  
A. Morel-Fatio, Prof., in Paris: I 447. III 1.  
H. Morf, Prof. an der Universität Bern: V 423.  
Th. Müller, Prof. an der Universität Göttingen(+): III 439.  
A. Mussafia, Hofrat, Prof. an der Universität Wien: I  
244. 256. 257. 267. 270. 466. 591. IV 104. 387.  
412.  
M. v. Napierski, Dr.: II 498.  
F. Nehring, Prof. an der Universität Breslau: II 184.  
F. Neumann, Prof. an der Universität Freiburg II 152. 638.  
V 385. VIII 243. 303. Bibliographie 1879. 1880.  
K. Nyrop, Docent an der Universität in Kopenhagen: III 1  
G. Osterhage, Dr., Lehrer in Berlin: X 256.  
Fr. d'Ovidio, Prof. in Neapel: VIII 82. 476.  
A. Pakscher, Dr., in Berlin: X 205. 447.  
A. Paz y Melia, Bibliothekar an der Nationalbibl. in Mad  
F. Perle, Dr., Lehrer in Oldenburg: II 1. 407.  
M. Pfeffer, Lehrer in Berlin: IX 1.  
R. Pfeleiderer, Dr., Pfarrer in Eßlingen: III 277.  
F. Rausch, Dr., in Frankfurt a/M.: II 99.  
P. Rajna, Prof., in Florenz: I 331. II 220. 419. V 1.  
A. Redolfi, Seminarlehrer, Wettingen (Schweiz): VIII 161.  
Al. Reifferscheid, Prof. an der Universität Greifswald: I  
P. Reimann, Dr., Lehrer in Danzig: VIII 474.  
H. Reinsch, Dr., in Berlin: III 200.  
A. Risop, Dr., Lehrer in Potsdam: VII 45.  
H. Rönsch, Dr., Diakonus in Lobenstein: I 414. III 102.  
J. Roux, Pfarrer in St. Hilaire (Limousin): VI 526.  
K. Sachs, Director Dr., in Brandenburg: I 474.  
P. Scheffer-Boichorst, Prof. an der Universität Straßbu  
VII 66. 454. 480. X 71.  
A. Scheler, Hofrat, Bibliothekar der kgl. Bibl. zu Brüssel:  
F. Scholle, Oberlehrer Dr., in Berlin: I 76. 159. IV 7. 15  
H. Schuchardt, Prof. an der Universität Göttingen: I 111. 481.

- A. Seeger, Lehrer in Wien: IV 465.  
 F. Settegast, Prof. an der Universität Leipzig: II 312. III 463. IX 204.  
 X 169. 484.  
 E. Stengel, Prof. an der Universität Marburg: I 93. 106. 135. 387. 476. 484.  
 II 136. 333. 347. 584. III 112. 114. 143. 233. 308. 465. 467. 608. 611.  
 IV 74. 101. 102. 170. 188. 364. 365. 368. V 88. 174. 379. 381.  
 VI 390. 397. 403. 462. VII 636. VIII 499. IX 407. X 153. 160.  
 278. 460.  
 A. Stimming, Prof. an der Universität Kiel: I 191. 489. 577. II 609. III  
 297. IV 420. 429. X 526.  
 W. Storck, Prof., in Münster: I 453.  
 L. Stünkel, Dr., Lehrer in Metz: V 41.  
 H. Suchier, Prof. an der Universität Halle: I 91. 428. 461. 479. 556. 568.  
 II 80. 255. 325. 601. III 134. 135. 148. 158. 461. 464. 476. 560.  
 610. 614. 619. IV 72. 184. 362. 383. 401. 415. 583. V 173. VI  
 386. 436. 445. 479. VIII 413. 475. 522.  
 H. Tiktin, in Jassy: IX 590. X 246.  
 A. Tohler, Prof. an der Universität Berlin: I 1. 479. 558. II 25. 142. 182.  
 187. 188. 351. 352. 353. 389. 504. 506. 549. 589. 624. III 98. 144.  
 158. 178. 304. 309. 313. 315. 568. 608. 619. IV 80. 159. 182. 373.  
 V 147. 181. VI 121. 166. 175. 419. 501. 506. VII 480. 481. VIII  
 293. 481. IX 149. 287. 413. 418. X 162. 164. 306. 313. 315. 476.  
 573.  
 O. de Toledo, Bibliothekar an der Nationalbibliothek in Madrid: II 40.  
 O. Ulbrich, Oberlehrer Dr., in Berlin: I 462. 572. 579. II 344. 497. 522.  
 III 289. 385. 454.  
 J. Ulrich, Prof. an der Universität Zürich: III 265. 266. IV 383. VI 325.  
 VIII 275. IX 429. X 567.  
 H. Varnhagen, Prof. an der Universität Erlangen: I 541. 555. II 80. 495.  
 III 155. 161. IV 97. 585. V 162. 454. VI 479. X 296.  
 W. Victor, Prof. an der Universität Marburg: I 165.  
 J. Vising, Dozent an der Universität Upsala: VI 372.  
 P. Voelker, Dr.: X 485.  
 K. Vollmüller, Prof. an der Universität Göttingen: I 94. 442. II 586. III  
 80. 237. IV 155. 386. 617. V 85. 385.  
 K. Warneke, Dr.: IV 223.  
 A. Weber, Dr., in Mannedorf am Züricher See: I 357. 523.  
 C. Weber, Dr.: V 498.  
 R. Weisse, Dr., Lehrer in Gera: VII 399.  
 B. Wiese, Dr., Lehrer in Halle a S.: VII 236. VIII 37. X 615.  
 Th. Wissmann, Dr. (†): VI 127.  
 G. Wolpert, Lehrer in Augsburg: V 52.  
 W. Zeitlin, Dr. (Rußland): VI 256. VII 1





**ZEITSCHRIFT**  
**FÜR**  
**ROMANISCHE PHILOLOGIE**

**HERAUSGEGEBEN**  
  
**VON**  
  
**Dr. GUSTAV GRÖBER,**  
**PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT STRASSBURG I. F.**

---

**1886.**  
  
**SUPPLEMENTHEFT X,**  
**(X. BAND 5. HEFT)**  
  
**BIBLIOGRAPHIE 1885**

**VON**  
  
**Dr. WILLY LIST,**  
**BIBLIOTHEKAR AN DER UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK**  
**ZU STRASSBURG I. F.**

**HALLE.**  
**MAX NIEMEYER.**  
**1888.**





# I N H A L T.

|   | Seite  |
|---|--------|
| <b>A. Sprachwissenschaft im Allgemeinen . . . . .</b>   | 1      |
| 1. Bibliographie S. 1. — 2. Zeitschriften S. 1. — 3. Grammatik S. 1.  |        |
| <b>B. Mittelalter . . . . .</b>   | 3      |
| 1. Geschichte und Culturgeschichte S. 3. — 2. Lateinische Litteratur S. 4. — 3. Lateinische Sprache (Allgemeines, Grammatik, Lexikographie) S. 6.   |        |
| <b>C. Romanische Philologie . . . . .</b>   | 8      |
| 1. Bibliographie S. 8. — 2. Encyklopädie und Geschichte S. 9. — 3. Zeitschriften und Sammelwerke S. 10. — 4. Geschichte und Culturgeschichte der romanischen Völker S. 10. — 5. Litteratur und Litteraturgeschichte S. 11. — 6. Folk-Lore S. 13. — 7. Grammatik und Lexikographie S. 13.  |        |
| <b>D. Die einzelnen romanischen Sprachen und Litteraturen . . .</b>   | 14     |
| <b>I. Italienisch . . . . .</b>   | 14     |
| 1. Bibliographie S. 14. — 2. Zeitschriften S. 14. — 3. Geschichte u. Culturgeschichte S. 15. — 4. Litteraturgeschichte, a) Allgemeine Werke S. 16. b) Monographien S. 18. — 5. Ausgaben und Erläuterungsschriften, a) Sammlungen S. 24. b) Anonyma S. 25. c) Einzelne Autoren und Werke S. 26. — 6. Dialekte und Folk-Lore S. 35. — 7. Grammatik S. 38. — 8. Lexikographie S. 38. — Anhang: Rhätoromanisch S. 39.   |        |
| <b>II. Rumänisch . . . . .</b>  | 40     |
| 1. Zeitschriften S. 40. — 2. Geschichte S. 40. — 3. Litteraturgeschichte S. 40. — 4. Ausgaben S. 40. — 5. Grammatik und Lexikographie S. 41. — Anhang: Albanesisch S. 41.   |        |
| <b>III. Französisch . . . . .</b>   | 41     |
| 1. Bibliographie S. 41. — 2. Zeitschriften S. 42. — 3. Geschichte und Culturgeschichte S. 42. — 4. Litteraturgeschichte, a) Allgemeine Werke S. 44. b) Monographien S. 47. — 5. Ausgaben von einzelnen Autoren und Werken, nebst Erläuterungsschriften zu denselben, a) Sammlungen S. 53. b) Anonyma S. 54. c) Folk-Lore S. 55. d) Einzelne Autoren und Werke nebst Erläuterungsschriften S. 56. — 6. Moderne Dialekte S. 76. — 7. Grammatik S. 77. — 8. Lexikographie S. 80. |        |
| <b>IV. Provenzalisch . . . . .</b>  | 82     |
| 1. Bibliographie S. 82. — 2. Zeitschriften S. 82. — 3. Geschichte und Culturgeschichte S. 82. — 4. Litteraturgeschichte S. 83. — 5. Ausgaben u. Erläuterungsschriften S. 83. — 6. Moderne Dialekte S. 84. — 7. Grammatik und Lexikographie S. 87.   |        |
| <b>V. Catalanisch . . . . .</b>   | 87     |
| <b>VI. Spanisch . . . . .</b>   | 88     |
| 1. Bibliographie S. 88. — 2. Geschichte und Culturgeschichte S. 88. — 3. Litteraturgeschichte, a) Allgemeine Werke S. 88. b) Monographien S. 89. — 4. Ausgaben und Erläuterungsschriften S. 90. — 5. Folk-Lore S. 92. — 6. Grammatik und Lexikographie S. 92. — Anhang: Baskisch S. 93.   |        |
| <b>VII. Portugiesisch . . . . .</b>   | 94     |
| 1. Litteraturgeschichte S. 94. — 2. Ausgaben S. 94. — 3. Folk-Lore S. 94. — 4. Grammatik und Lexikographie S. 95.   |        |
| <br><b>Anhang. 1. Nachträge zu Bibliographie 1885 . . . . .</b>   | <br>95 |
| 2. Nachtrag von Recensionen über in Bibliographie 1881—1883<br>verzeichnete Werke . . . . .   | 98     |
| <b>Alphabetisches Verzeichniss . . . . .</b>  | 100    |



## Verzeichniss der Abkürzungen.

|             |   |              |  |
|-------------|---|--------------|--|
| <b>A</b>    | = Anglia.   | <b>BpW</b>   | = Berliner philologische Wochenschrift.                        |
| <b>Ac</b>   | = The Academy.  | <b>BsdSi</b> | = Bollettino storico della Svizzera italiana.                  |
| <b>AcM</b>  | = Allgemeine conservative Monatsschrift.                        | <b>Bu</b>    | = Il Buonarroti.   |
| <b>AdA</b>  | = Anzeiger für deutsches Alterthum.                             | <b>C</b>     | = Le Correspondant.  |
| <b>AdB</b>  | = Annales de la faculté des lettres de Bordeaux.                | <b>Cdm</b>   | = Corriere del mattino.  |
| <b>AdH</b>  | = Auf der Höhe.   | <b>Cds</b>   | = Corriere della sera.   |
| <b>AdIV</b> | = Atti del R. Istituto Veneto di scienze, lettere ed arti.      | <b>CS</b>    | = Cronaca Sibarita.  |
| <b>AdL</b>  | = Annuaire de la faculté des lettres de Lyon.                   | <b>CT</b>    | = Corriere Ticinese.   |
| <b>AdN</b>  | = Atti dell' Accademia di scienze morali e politiche di Napoli. | <b>Cu</b>    | = La Cultura.  |
| <b>AdSR</b> | = Archivio della R. Società Romana di Storia Patria.            | <b>DeB</b>   | = Deutsch-evangel. Blätter.                                    |
| <b>AeS</b>  | = Arte e Storia.  | <b>DL</b>    | = Deutsche Literaturzeitung.                                   |
| <b>AL</b>   | = Archiv für Literaturgeschichte.                               | <b>DR</b>    | = Deutsche Revue.  |
| <b>Agi</b>  | = Archivio glottologico italiano.                               | <b>DRu</b>   | = Deutsche Rundschau.  |
| <b>AJ</b>   | = The American Journal of Philology.                            | <b>F</b>     | = Fanfulla.  |
| <b>Al</b>   | = Alemannia.  | <b>FdD</b>   | = Fanfulla della Domenica.                                     |
| <b>ALL</b>  | = Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik.           | <b>FG</b>    | = Franco-Gallia.   |
| <b>AnS</b>  | = Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen.  | <b>FR</b>    | = The Fortnightly Review.                                      |
| <b>Aptp</b> | = Archivio per lo studio delle tradizioni popolari.             | <b>FzdG</b>  | = Forschungen zur deutschen Geschichte.                        |
| <b>Asi</b>  | = Archivio storico italiano.                                    | <b>G</b>     | = Die Gegenwart.   |
| <b>Asl</b>  | = Archivio storico lombardo.                                    | <b>GB</b>    | = Giambattista Basile.   |
| <b>AspM</b> | = Archivio storico per le Marche e per l'Umbria.                | <b>Gdba</b>  | = Gazette des beaux-arts.                                      |
| <b>AsV</b>  | = Archivio storico Veronese.                                    | <b>GgA</b>   | = Göttingische gelehrte Anzeigen.                              |
| <b>Audm</b> | = Annali universali di medicina e chirurgia.                    | <b>Gl</b>    | = Gazzetta letteraria.   |
| <b>Av</b>   | = Archivio veneto.  | <b>Gli</b>   | = Giornale ligustico.  |
| <b>AV</b>   | = L'Ateneo Veneto.  | <b>Gnf</b>   | = Giornale napoletano di filosofia e lettere.                  |
| <b>AZ</b>   | = Allgemeine Zeitung.   | <b>Gr</b>    | = Die Grenzboten.  |
| <b>B</b>    | = Il Baretti.   | <b>Gsli</b>  | = Giornale storico della letteratura italiana.                 |
| <b>BbG</b>  | = Blätter für das Bayer. Gymnasialschulwesen.                   | <b>HldF</b>  | = Histoire littéraire de la France.                            |
| <b>BdB</b>  | = Bulletin du Bibliophile.                                      | <b>Ii</b>    | = La illustrazione italiana.                                   |
| <b>BEM</b>  | = Blackwood's Edinburgh Magazine.                               | <b>Ip</b>    | = L'Instruction publique.                                      |
| <b>Bi</b>   | = Il Bibliofilo.  | <b>IZ</b>    | = Internationale Zeitschrift f. allgemeine Sprachwissenschaft. |
| <b>BIU</b>  | = Blätter für literarische Unterhaltung.                        | <b>Ja</b>    | = Journal asiatique.   |
|             |   | <b>JdK</b>   | = Jahrbuch d. königl. preuss. Kunstsammlungen.                 |
|             |   | <b>JdS</b>   | = Journal des Savants.   |
|             |   | <b>JoP</b>   | = The Journal of Philology.                                    |
|             |   | <b>K</b>     | = Der Katholik.  |



- L** = Le Livre.  
**LC** = Literarisches Centralblatt.  
**LddF** = La domenica del Fracassa.  
**Ldf** = Letture di famiglia.  
**LDl** = La Domenica letteraria.  
**LgrP** = Literaturblatt für germanische und romanische Philologie.  
**L'idc** = L'intermédiaire des chercheurs et des curieux.  
**Ll** = Lucania letteraria.  
**Lpg** = Letture per le giovinette.
- M** = Mélusine.  
**Mé** = Le Ménestrel.  
**MfLA** = Das Magazin für die Literatur des In- und Auslandes.  
**MG** = Monumenta Germaniae Historica. Script.  
**Mu** = Le Muséon.
- NA** = Nuova Antologia.  
**NAfG** = Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde.  
**NJ** = Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik.  
**Nl** = Napoli letteraria.  
**NR** = La Nouvelle Revue.  
**NU** = La nuova Umbria.  
**NuS** = Nord und Süd.
- Or** = Opuscoli religiosi, letterari e morali.
- P** = Philologus.  
**PA** = Philologischer Anzeiger.  
**Pdd** = Il Pungolo della domenica.  
**Pr** = Il Propugnatore.  
**PR** = Philologische Rundschau.
- R** = La Ronda.  
**Rc** = Rassegna critica.  
**Rcr** = Revue critique d'histoire et de littérature.  
**Rddm** = Revue des deux mondes.  
**RdE** = Revista de España.  
**Rdel** = Revista de estudios livres.  
**Rdf** = Rivista di filologia e d'istruzione classica.  
**RdL** = Revue de Linguistique et de philologie comparée.  
**Rdl'e** = Revue de l'enseignement secondaire et supérieur.  
**Rdlr** = Revue des langues romanes.  
**Rdmc** = Revue du monde catholique.
- Rdml** = Revue du monde latin.  
**Rdp** = Revue de philologie, de littérature et d'histoire anciennes.  
**Rf** = Revue félibréenne.  
**RF** = Romanische Forschungen (K. Vollmöller).  
**Ri** = Revue internationale.  
**Ric** = Rivista critica della letteratura italiana.  
**Rit** = La Rassegna italiana.  
**RL** = Revue Lyonnaise.  
**RM** = Rheinisches Museum für Philologie.  
**RN** = La Rassegna Nazionale.  
**Ro** = Romania.  
**RP** = Rassegna Pugliese.  
**Rpl** = Revue politique et littéraire.  
**RS** = Romanische Studien.  
**Rsi** = Rivista storica italiana.  
**Rsm** = Rivista storica mantovana.
- S** = La Sapienza.  
**Sc** = La scuola cattolica.  
**SFR** = Studj di Filologia Romanza.  
**Sr** = La scuola romana.
- T** = Taalstudie.  
**To** = Il Topino.  
**TpS** = Transactions of the philological society.
- VKR** = Vierteljahrsschrift für Kultur und Litteratur der Renaissance.
- WkP** = Wochenschrift für klassische Philologie.  
**WS** = Sitzungsberichte der philohist. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien).
- ZdA** = Zeitschrift für deutsches Alterthum.  
**ZdP** = Zeitschrift für deutsche Philologie.  
**ZfG** = Zeitschrift für das Gymnasialwesen.  
**ZnSpr** = Zeitschrift für neufranzösische Sprache u. Litteratur.  
**Zo** = Zeitschrift für orthographie (Vietet).  
**ZöG** = Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien.  
**ZrP** = Zeitschrift für romanische Philologie.  
**ZvS** = Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung.

## Bibliographie 1885.

### A. Sprachwissenschaft im Allgemeinen.

#### 1. Bibliographie.

**Bibliotheca philologica** ... Hrsg. von Max Heyse. 37. Jahrg. 1. Heft. Jan.-Juni 1884. 2. Heft. Juli-Dec. 1884. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht's Verl. 8°. 400. M. 4. 1

#### 2. Zeitschriften.

**Zeitschrift, internationale, f. allgemeine Sprachwissenschaft**, unter Mitwirkg. v. L. Adam, G. I. Ascoli, F. A. Coelho etc. hrsg. v. F. Techmer. 2. Bd. Leipzig, Barth. 8°. XXXII, 412, mit 1 Stahlst. u. 17 Fig. M. 12. 2

#### 3. Grammatik.

- Steiner, P.**, e. Gemein- od. Weltsprache. [Pasilingua.] Vortrag. Neuwied, Heuser Verl. 8°. 14. M. 0.30. 3  
 — Elementargrammatik nebst Uebungsstücken zur Gemein- oder Weltsprache (Pasilingua). Deutsche Ausg. Berlin, Leipzig, Neuwied, Heuser's Verlag. 8°. 80. 4  
**Merlo**, Gli studi delle lingue. In Riv. di filos. scient. IV 3, 262—75. 5  
**Abel, K.**, Sprachwissenschaftliche Abhandlungen. Leipzig, W. Friedrich. 8°. VI, 468. M. 10. 6  
     *S. DRu 42,316 (G. Lindner). BpW VI 1125 (A. Lincke).*  
**Meyer, G.**, Essays und Studien zur Sprachgeschichte u. Volkskunde. Berlin, R. Oppenheim. 8°. VII, 412. M. 7. 7  
     *S. Rcr N. S. 19,421 ff. (V. Henry). LgrP VI 83 (F. Neumann). PR V 889 (G. A. Saalfeld). WkP II 705 (O. Gruppe). BpW V 1237 (B. Delbrück). LC 1885, 1426 (Ed. ... d Z ... e). DL 1885, 750 (O. Schrader). Aptp IV 308 (G. Pitrè). NA 2 ser. LI 379. M II 479 (Ch. Ml.). BbG 1886, 308 (Orterer).*  
**Müller, Frdr.**, Grundriss der Sprachwissenschaft. 3. Bd. Die Sprachen der lockenhaar. Rassen. 2. Abth. 2. Hälfte. Die Sprachen der mittelländ. Rasse. (S. 225—480). Wien, Hölder 1886. 8°. M. 5.40 (I—III, 2; n. 41. 40). 8  
     *S. AnS LXXVI 219 (H. Buchholts). DL 1885, 527 (W. T.); 1886, 1228 (W. Tomaschek).*  
**Pott, A. F.**, Einleitung in die allgemeine Sprachwissenschaft. Zur Litteratur der Sprachenkunde im Besondern. In IZ II 54—115; 209—251. 9  
**Byrne, J.**, General Principles of the Structure of Language. London, Trübner. 2 vol. 8°. XXXII, 504; XVIII, 396. geb. sh. 36. 10  
     *S. Rcr N. S. XXI 241 ff. (V. Henry). LC 1886, 320 (G. v. d. G.). DL 1886, 555 (A. Bensenberger).*  
**Kruszewski, N.**, Principien der Sprachentwicklung (Forts.). In IZ II 258—268. 11  
**Hovelacque**, L'Evolution du langage, conférence transformiste. Paris, imp. Hennuyer. 8°. 23. Extrait des Bulletins de la Société d'anthropologie 12

- Wegener, Ph.**, Untersuchungen üb. die Grundfragen d. Sprachlebens. Halle, Niemeyer. 8°. VIII, 208. M. 5. 13  
*S. WkP II* 1618 (*Goswin K. Uphues*). *BpW VI* 181 (*H. Ziemer*). *LC* 1885, 1230 (*H. P.*). *LgrP* 1886, 265 (*F. Misteli*).
- Brugmann, K.**, Zum heutigen Stand der Sprachwissenschaft. Strassburg, Trübner. 8°. 144. M. 2.50. 14  
*S. LgrP VI* 441 (*J. Wackernagel*). *Rer N. S. XX* 133 ff. (*V. Henry*). *ZöG XXXVI* 626 ff. (*F. Stolz*). *PA XV* 384 (*H. D. Müller*). *PR V* 917 (*H. Ziemer*). *WkP II* 1515 ff. (*F. Holthausen*). *BpW V* 1605 (*H. Osthoff*). *LC* 1885, 814 (*H. P.*). *DL* 1885, 1409 (*F. Hartmann*).
- Curtius, G.**, Zur Kritik der neuesten Sprachforschung. Leipzig, S. Hirzel. 8°. 161. M. 2.60. 15  
*S. SFR I* 445 ff. (*E. Marchesini*). *LgrP VI* 441 (*J. Wackernagel*). *Rer N. S.* 19,501 ff. (*P. Regnaud*). *PA XV* 285 (*H. D. Müller*). *PR V* 886 (*G. A. Saalfeld*). *WkP II* 1515 ff. (*F. Holthausen*). *BpW V* 1605 (*H. Osthoff*). *LC* 1885, 309 (*G. M...r*). *DL* 1885, 339 (*J. Schmidt*).
- Delbrück, B.**, die neueste Sprachforschung. Betrachtungen üb. Georg Curtius' Schrift zur Kritik der neuesten Sprachforschg. Leipzig, Breitkopf & Härtel. 8°. 49. M. 1. 16  
*S. LgrP VI* 441 (*J. Wackernagel*). *PA XV* 379 (*H. D. Müller*). *PR* 917 (*H. Ziemer*). *WkP II* 1515 ff. (*F. Holthausen*). *BpW V* 1605 (*H. Osthoff*). *LC* 1885, 814 (*H. P.*). *DL* 1885, 1781 (*F. Hartmann*).
- De Vit, V.**, Sull'origine del linguaggio: discorso letto all'Arcadia il dì 30 gennaio 1884, 2ª ediz. riveduta ed accresciuta. Roma, tip. alle Terme Dioleziane. 8°. 29. Per nozze Spezia-Guglielmi. 17  
*S. Rdf XIV* 124 (*P. Merlo*).
- Techmer, F.**, Sprachentwicklung, Spracherlernung, Sprachbildung. In *IZ* II 141—192. 18
- Abel, K.**, Zur Frage nach den Kennzeichen der Sprachverwandtschaft. In *IZ* II 43—53. 19
- Schuchardt, H.**, Ueber die Lautgesetze. Gegen die Junggrammatiker. Berlin, Oppenheim. 8°. VI, 39. M. 0.80. 20  
*S. LC* 1886, 223. *DL* 1886, 1023 (*F. Hartmann*). *BpW VI* 924 (*H. Ziemer*). *LgrP* 1886, 1 ff.; 83 (*H. Paul*); 80 ff. (*Erwiderung: H. Schuchardt*).
- Curti, Th.**, Die Entstehung der Sprache durch Nachahmung des Schalles. Stuttgart, E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlg. (E. Koch). 8°. 72. M. 1.60. 20\*  
*S. WkP III* 14 ff. (*G. K. Uphues*). *LC* 1885, 1392 (*H. v. d. G.*).
- Baynes, H.**, On the psychological side of language. In *IZ* II 1—12. 21
- Gerber, G.**, Die Sprache als Kunst. 2. neubearb. Aufl. Berlin, R. Gärtnner. 2 vol. 8°. VIII, 561; 526. M. 20. 22  
*S. Rer N. S. XX* 269 (*V. Henry*). *PR V* 912 (*G. A. Saalfeld*). *WkP III* 483 ff. (*H. Ziemer*). *BpW VI*, 1282 (*G. Vogrin*). *DL* 1885, 1138 (*G. Simmel*). *ZöG* 1886, 432 (*W. Jerusalem*).
- Meyer, G. H. de**, Les Organes de la Parole et leur emploi pour la formation des sons du langage. Traduit de l'allemand et précédé d'une Introduction sur l'Enseignement de la Parole aux Sourds-muets par O. Claveau. Paris, Alcan. 8°. XXIV, 248. Avec 51 figures dans le texte. 23  
*S. Mind* 1885, No. 37, 146.
- Sievers, E.**, Grundzüge der Phonetik zur Einführung in das Studium der Lautlehre der indogermanischen Sprachen. 3. verb. Aufl. Leipzig, Breitkopf & Härtel. 8°. XVI, 255. M. 5. Bibliothek indogermanischer Grammatiken I. 24  
*S. LC* 1886, 555 (*W. B.*). *DL* 1886, 771 (*H. Collitz*). *LgrP* 1886, 191 (*Th. Gartner*).
- Pol, H.**, Einiges über den Nutzen der Phonetik oder Lautphysiologie. In *T VI* 173—181. 25
- Canitz, W.**, Gehör und Lautsprache. Gymn. Progr. Bautzen. 4°. 36. 26



- Stricker, S.**, Du langage et de la musique. Traduit de l'allemand par Frédéric Schwiedland. Paris, F. Alcan. 8°. VIII, 180. Fr. 2.50. Bibliothèque de philosophie contemporaine. 27
- Techmer, F.**, Zur Veranschaulichung der Lautbildung. Leipzig, Barth. 8°. 32. Mit Wandtafel M. 1.60, ohne W. M. 1. 28
- S. DL 1886, 54 (G. Michaelis).* .
- Michaelis, G.**, Ueber das mittlere a. In IZ II 269 ff. 29
- Ueber die Theorie der Zischlaute. In Zo 1885, 1 ff. 29<sup>a</sup>
- Kussmaul, A.**, I XXXVI capitoli della sua opera „Die Störungen der der Sprache“ riassunti in lingua italiana dal dott. G. Bossi. Bologna, tip. del Commercio. 8°. 90 e una tav. L. 1.50. 30
- Barbieri, O.**, Cenni intorno all'origine della scrittura alfabetica. Bologna, Zanichelli. 8°. 64. L. 0.80. 31
- Gabelentz, G. von der**, Zur Lehre von der Transskription. In IZ II 252—257. 32
- Kleinpaul, R.**, Menschen- und Völkernamen. Etymologische Streifzüge auf dem Gebiete der Eigennamen. Leipzig, Reissner. 8°. XX, 419 m. 1 Tab. M. 8. 33
- Reichardt, H.**, The ornaments of language. Berlin, Weidmann. 8°. M. 1.20. 34
- Rosenstein, A.**, Die psychologischen Bedingungen des Bedeutungswechsels der Wörter. Diss. Leipzig. 8°. 29. 35
- 
- Pauli, Carl**, altitalische Forschungen. 1. Bd. Die Inschriften nordetruskischen Alphabets. Mit 7 lith. Taf. Leipzig, Barth. 8°. VIII, 131. M. 9. 36
- S. ZöG 1886, 512 (F. Stolz).*
- Studien**, altitalische. Hrsg. v. Carl Pauli. 4. Heft. Hannover, Hahn. 8°. VIII, 176. M. 8. 37
- S. PR V 1640 (C. Pauli). WkP III 4 ff. (O. Gruppe). BpW I 1399 W. Deecke).*

## B. Mittelalter.

### 1. Geschichte und Culturgeschichte.

- Waits, Geo.**, deutsche Verfassungsgeschichte. 4. Bd. 2. Abth. A. u. d. T.: Die Verfassg. d. Fränkischen Reichs. 3. Bd. 2. Abth. 2. Aufl. Berlin, Weidmann. 8°. XIV u. 365—744. à M. 8. (I—IV.: n. 64). 38
- Henne am Rhyn, Otto**, die Kreuzzüge und die Kultur ihrer Zeit. 2. Aufl. Volksausg. mit 100 ganzseit. Illustr. von Gust. Doré und verschiedenen ganzseit. Illustr. deutscher Künstler, und üb. 100 Text-Illustr. (in Holzschn.). (In 15 Lfgn.). 1. Lfg. Leipzig, Bach. 4°. 32. M. 1. 39
- Denifle, Heinr.**, die Universitäten des Mittelalters bis 1400. 1. Bd. A. u. d. T.: Die Entstehg. der Universitäten d. Mittelalters bis 1400. Berlin, Weidmann. 8°. XLV, 814. M. 24. 40
- S. Rer N. S. XXII 485 ff. (G. D.). LC 1886, 1267. GgA 1886, 197 (G. Kaufmann). BpWVI 759 (H. Bressler). DL 1885, 1405 (F. Paulsen).*
- Racinet, Le Costume historique**: 500 planches, 300 en couleurs, or et argent, 200 en camaïeu, avec des notices explicatives et une étude historique; par A. Racinet. 16<sup>e</sup>—18<sup>e</sup> livraison. Mesnil, imprim. Firmin Didot; Paris, libr. Firmin-Didot et C<sup>e</sup>. 2°. 118 et 23 pl.; 98 et 23 pl.; 96 et 24 pl. L'ouvrage formera 6 vol. de 400 p., dont 5 de pl. et 1 de texte. Il paraîtra en 20 livraisons. Chaque livraison contiendra: 25 pl., dont 15 en couleurs et 10 en camaïeu, et 25 notices explicatives. Chaque livraison (édition à petites marges), 12 fr.; édition de luxe (à grandes marges), 25 fr. 41
- Geschichte d. Costüms in 500 Taf. in Gold-, Silber- u. Farbendr. Mit erläut. Text. Deutsche Ausg., bearb. v. Adf. Rosenberg. 2. Bd. (100 Taf. m. 100 Bl. Text). Berlin, Wasmuth. 4°. M. 40. Mappe dazu M. 2; auch in Lfgn. à M. 4. 42

**Hefner-Alteneck**, J. H. v., Trachten, Kunstwerke und Geräthschaften vom frühen Mittelalter bis zum Ende des 18. Jahrh. nach gleichzeitigen Originalen. 2. verm. u. verb. Aufl. 62.—72. Lfg. (6. Bd., S. 1—16 m. je sechs Chromolith.) Frankfurt a. M., Keller. 2<sup>o</sup>. à M. 10. 43

## 2. Lateinische Litteratur.

**Bibliotheca philologica classica**. . . Beiblatt zum Jahresbericht üb. d. Fortschritte d. class. Alterthumswissenschaft. 12. Jahrg. 1885. 4 Hefte. Berlin, Calvary & Co. 8<sup>o</sup>. M. 6 jährl. 44

**D., L.**, Anciens Catalogues des Evêques des églises de France. In HldF XXIX 386—454. 45

**Brandt**, S., Verzeichniss der in dem Codex 169 von Orléans vereinigten Fragmente von Handschriften lateinischer Kirchenschriftsteller. In WS 110, 167—74. 46

**Archiv für Litteratur und Kirchengeschichte des Mittelalters** herausg. von P. Denifle und Ehrle. I. Band, 2.—4. Heft. Berlin, Weidmann. 8<sup>o</sup>. 165—642. pro Bd. M. 20. 47  
S. DL 1886, 321 (K. Müller).

**Fritzsche**, C., Die lateinischen Visionen des Mittelalters bis zur Mitte des 12. Jahrhds. Ein Beitrag zur Culturgeschichte. In RF II 247—279. 48

**Sabbadini**, R., Notizie sulla vita e sugli scritti di alcuni dotti umanisti del sel XV, raccolte da codici italiani. — Emanuele Crisolora. — I due maestri Giovanni da Ravenna. — Francesco Filelfo. — Antonio Beccadelli detto il Panormita. — Giovanni Lamola. — Poggio Bracciolini. — Isotta Nogarola. — Antonio da Rho. — Giovanni Aurispa. — Guiniforte Barzizza. In Gsli V 148—179; VI 163—176. 49

**Lateinische Gedichte** des neunten bis elften Jahrhunderts. Von E. Dümmler. In NAfG X 331—357. 50

**Lange**, C., Ungedruckte lateinische Osterfeiern. In ZdA N. F. XVII 246—259. 51

**Ein Augensegen**. Mitgetheilt von R. Kade. In NAfG X 186 ff. 52

**Ein lateinischer Hymnus** auf S. Adalbert. Von R. Kade. In NAfG X 180—185. 53

**H., B.**, Anonyme, auteur du Tractatus de abundantia exemplorum in sermonibus. In HldF XXIX 546—551. 54

**Schleussinger**, Ueber ein ungedrucktes lateinisches Marienlied. (Mit 1 Tafel.) In Sitzungber. d. philos.-philol. und histor. Cl. d. Ak. d. Wiss. zu München. 1885, 227—242. 55

**Migne**, J. P., Patrologiae cursus completus, seu Bibliotheca universalis, integra, uniformis, commoda, oeconomica omnium SS. Patrum, doctorum scriptorumque ecclesiasticorum sive latinorum, sive graecorum, etc. Series latina, in qua prodeunt Patres, doctores scriptoresque Ecclesiae latinae a Tertulliano ad Innocentium III, accurante J. P. Migne. Patrologiae latinae tomus 134. Atto Vercellensis episcopus; Leo VIII antipapa; Bruno Coloniensis, Wiboldus Cameracensis archiepisc.; Utho Argentinensis episc.; Adalgerus episc. incertae sedis; Guillelmus Cabillonensis monach. Saint-Amand, imp. Destenay; Paris, lib. Garnier frères. 8<sup>o</sup>. à 2 col. 516. 56

**Abélard et Héloïse**. Lettres complètes d'Abélard et d'Héloïse. Traduction nouvelle, précédée d'une préface, par Gréard. Paris, Garnier frères. 8<sup>o</sup>. XIX, 412. 57

**Apollonius de Tyr**. C. Lanza, Apollonius de Tyr. In Mu 1885, 64—72; 199—202. 58

**Arnulfus**. Zur Geschichte der mittellateinischen Dichtung. Arnulfus Delicie Cleri. Von Joh. Huemer. In RF II 211—246. 59

**Carmen de S. Bavone**. Von O. Holder-Egger. In NAfG X 369—372. 60

- Claudiani Mamerti** opera. Recensuit et commentario critico instruxit Aug. Engelbrecht (Corpus script. ecclesiast. lat. Vol. XI). Vindobonae, C. Gerold. 8°. XLIX, 261. M. 6. 60a  
*S. BpW VI* 20 (*L. Jeep*). *LC* 1885, 1272 (*A. R.*).  
 — A. Engelbrecht, Ueber die Sprache des Claudianus Mamertus. Wien. 8°. 122. M. 1.80. *WS* Bd. 110, S. 423 ff. 60b  
*S. ALL II* 627. *BpW VI* 684 (*K. E. Georges*). *ZöG* 1886, 274 (*S. Huemer*).
- Einhard.** R. Dorr, Beiträge zur Einhardsfrage. In *NAfG X* 241—307. 61
- Ferreto.** C. Cipolla, Studi su Ferreto dei Ferreti. — 1. Il suo sepolcro. — 2. F. de' F. fu ospite di Cangrande? — Il poema di F. in onor di Cangrande e l'„Eccerinis“ del Mussato. In *Gsli VI* 58—112. 62
- Gregorius.** Martens, Historia de Sancto Gregorio papa. II. Teil. Progr. d. Gymn. zu Tauberbischofsheim. 63
- Gregorii Turonensis** opera, edd. W. Arndt e Br. Krusch. Pars 2: Miracula et opera minora. Hannover, Hahn. 4°. S. 451—964 m. 1 Handschrifttafel in Lichtdr. M. 15. Monumenta Germ. hist. .... Script. rer. Merovingicarum tomi I, pars 2. 64
- Gui de la Marche.** B. H., Gui de la Marche, frère Mineur. In *HldF XXIX* 552—557. 65
- Guillaume de Bar.** B. H., Guillaume de Bar, sermonnaire. In *HldF XXIX*, 557—561. 66
- Hisperica Famina.** P. Geyer, Die Hisperica Famina. In *ALL II*, 254—266. 67
- Lambert von Hersfeld.** A. Pannenberg, Lambert von Hersfeld der Verfasser der Gesta Heinrici quarti metricae. In *FzdG XXV*, 407—448. 68
- Rockrohr, Lambert und Livius. In *FzdG XXV*, 571—575. 69
- Minutius Felix.** A. Eussner, Zu Minutius Felix. In *P XLIV* 131. 70
- Mussato.** F. Novati, Nuovi studi su Albertino Mussato. In *Gsli VI* 177—200. 71
- Nonius Marcellus.** H. Rönsch, Nonius Marcellus und die Itala. In *ZöG XXXVI* 87—91. 72
- Paulus Diaconus.** E. Dümmler, Zum Paulus Diaconus. In *NAfG X* 165. 73
- Placidus.** A. Deuerling, Zu einigen Placidusglossen. In *NJ* 131, 643—648. 74
- Sedulii** opera omnia. Recensuit et commentario critico instruxit J. Huemer. Accedunt excerpta ex Remigii expositione in Sedulii Paschale carmen. Wien, Gerold's Sohn. 8°. LII 412. M. 9. Corpus script. ecclesiast. lat. Vol. X. 75  
*S. BpW VI* 361 (§). *LC* 1885, 818 (*R.*). *ZöG* 1886, 187 (*M. Petschenig*).
- Tertullian.** H. Rönsch, Zu Tertullian. In *Zeitschr. f. wissenschaftl. Theol.* XXVIII, 104. 76
- Thadeus de Roma.** K. Wenck, Thadeus de Roma. In *NAfG X* 170. 77
- Thomas von Aquino.** Summa philosophiae ex variis libris D. Thomae Aquinatis, doctoris angelici, in ordinem cursus philosophici accommodata a Cosmo Alamanno, S. J. Editio juxta alteram Parisiensem vulgatam a canonicis regularibus ord. S. Aug. congregationis Gallicanae adornata a Bonifacio Felchlin et Francisco Beringer. Tomi I sectio I: Logica. Paris, Lethielleux. 8° à 2 col. XVI, 396. Bibliotheca theologiae et philosophiae scholasticae selecta atque composita a Francisco Ehrle, S. J. 78
- Thomae (s.) Aquinatis, Summa theologica, diligenter emendata, De Rubéis, Billuart et aliorum notis selectis ornata. Pars I, tom. I. Augustae Taurinorum, ex typ. P. Marietti. 8°. 768. Saranno 3 vol. — Prezzo di tutta l'opera L. 30. 79
- Thomae Aquinatis, sancti, doctoris angelici, quaestiones disputatae, accedit liber de ente et essentia. Cum commentariis r. d. p. Thomae de Vio Cajetani cardinalis. Ed. novissima. Ad fidem optimarum editionum diligenter recognita et exacta commendataque a S. S. Leone PP. XIII. 4 voll. Luxemburg, Brück. 8°. XXXIX, 724; 784; 701; 574. M. 19.20. 80



- Schöll, F., Alte Probleme. I. Gerundium. II. provincias (decretas) rescindere. III. opus est — usus est. IV. refert — interest. In AIL II 203—218. 103
- Heerdegen, F., Lateinische Lexikographie. (Handb. d. klass. Alterthums-wissenschaft, hrsg. v. J. Müller II 427—451). Nördlingen. 8<sup>o</sup>, 104  
S. AIL II 484.
- Nettleship, H., Notes in Latin Lexicography. In JoP XIV 29 ff. 105
- Forcellini, Aegid., totius latinitatis lexicon. Pars altera sive onomasticon totius latinitatis, opera et studio Vinc. De-Vit lucubratum. Distr. 26. 27. Prati. Leipzig, Brockhaus' Sort. 4<sup>o</sup>. 3. Bd. 393—552. à M. 2.50. 106
- Quicherat, L., et A. Daveluy, Dictionnaire latin-français rédigé sur un nouveau plan. Avec un vocabulaire des noms géographiques, mythologiques et historiques par L. Quicherat. 37<sup>e</sup> tirage. Paris, Hachette et Ce. 8<sup>o</sup> à 3 col. XXVIII, 1468. Fr. 9.75. 107
- Hauler, E., Thesauri latini specimen. III. IV. V. VI. In AIL II, 108; 289—314; 444—453; 598—604. 108
- Ott, J. N., u. a., Addenda lexicis latinis. In AIL II, 110; 267 ff.; 468 ff. 109
- Gröber, G., Vulgärlateinische Substrate romanischer Wörter. In AIL II, 100—107; 276—288; 424—443. 110
- Goetz, G., Lexikalisch-kritische Bemerkungen. In AIL II, 337—348. 111
- Rönsch, H., Lexikalische Excerpte aus weniger bekannten lateinischen Schriften. In RF II, 280—301. 112
- Beiträge zur kirchlichen und vulgären Latinität aus drei Palimpsesten der Ambrosiana. In ZöG XXXVI 420 ff.; 507 ff. 113
- Lexikalisches aus Leidener lateinischen Juvenalscholien der Karolingerzeit. In RF II 302—313. 113a
- Warren, M., On latin glossaries. With especial reference to the codex Sangallensis 912. Reprinted from the Transactions of the American Philological Association 1884. Cambridge. 114  
S. BpW VI 207 (K. E. Georges).
- Ellis, R., Aus einem unedierten Glossare. In AIL II 321. 115
- Bonnet, M., *Agnaphus*. In AIL II 131. 116  
— *Exagilum*. In AIL II 132. 116a
- Bonaparte, Prince L.-L., Neo-latin name for „artichoke“. In TpS 1882—84, Appendix III. V. 117
- Brandes, W., *Omnipar*. *Omnipater*. *Omniparus*. In AIL II 354. 118
- Helmreich, G., *Paulum*, *pusillum*, *parum* und Synonyma. In AIL II 127 ff. 119
- Hofmann, K., *Tranix*. In AIL II 132. 120
- Ribbeck, O., *Culleolum*. *callicula*. *aris*. *speculum*. *trux*. In AIL II 121 ff. 121
- Rönsch, H., Das Subst. *bolunda*. In RF II 317. 122
- Das Adjectiv *pronostonus*. In RF II 318. 122a
- Das Adjectiv *cererosus*. In RF II 319. 122b
- Kommt *ambulare* wirklich von *ambire*? In BpW V 1571. 123
- Sittl, K., *Calandra* — *caliandrum* — *charadrius*. In AIL II 478 ff. 124
- *Spacus*, ital. *spago*. In AIL II 133. 125
- Stolz, Fr., *Per* und Anhang. In AIL II 497—508. 126
- Usener, H., *Precator*. In AIL II 228 ff. 127
- Vogel, Fr., *Balleanus*. In AIL II 477. 128
- *Cunae*. *cunabula*. In AIL II 321. 128a
- Wölfflin, Ed., *Instar*, *ad instar*. In AIL II 581—597. 129
- Was heisst bald . . . bald? In AIL II 233—254. 130
- Zingerle, A., *Donicum* — *donec cum*. *Episcopium*. In AIL II 604. 131
- Bréal, M., et A. Bailly, Dictionnaire étymologique latin. Paris, Hachette. 8<sup>o</sup>. VIII, 463. Fr. 1.25. 132  
S. Rer N. S. XIX 248 (L. Person). PR V 1241 (C. W.). WkP II

- 1586 (*Schweizer - Sidler*). *BpW VI* 339 (*P. Dettweiler*). *Rdlr* 3. *str.*  
*XV* 256 ff. (*J. Brenous*). *Ac* 1885, Nov. 21, 342 (*E. R. Wharton*).  
**Erbe, K.**, und **P. Vernier**, *Mentor*. Vergleichende Wortkunde der latei-  
 nischen und französischen Sprache . . . Stuttgart, Neff. 8°. 315. 133  
*S. LgrP VI* 457 (*F. Neumann*).

**Lejard, J.**, Nouveau traité de prosodie latine, contenant les règles de la  
 quantité, de la versification, de l'accent tonique, des notions sur l'histoire  
 de la métrique ancienne et des exercices prosodiques. Paris, Poussielgue  
 frères. 8°. VIII, 200. 134

**Quicherat, L.**, Petit traité de versification. 9<sup>e</sup> édition. Paris, Hachette  
 et Cie. 8°. 143. 1 fr. 135

**Müller, L.**, Der saturnische Vers und seine Denkmäler. Leipzig, Teubner.  
 8°. VI, 176. M. 4. 136  
*S. WkP III* 836 ff. (*J. Mähly*). *BpW VI* 562 (*R. Klots*). *PA* 1886, 25  
 (*Fr. Hanssen*).

**Thurneysen, Rud.**, Der Saturnier und sein Verhältniss zum späteren römi-  
 schen Volksverse untersucht. Halle, Niemeyer. 8°. III, 63. M. 1.60. 137  
*S. WkP III* 836 ff. (*J. Mähly*). *BpW VI* 560 (*R. Klots*). *PA* 1886, 25  
 (*Fr. Hanssen*).

**Meyer, W.**, Anfang und Ursprung der lateinischen und griechischen rhyth-  
 mischen Dichtung. München. 4°. 186. M. 5.50. Extrait des Mémoires  
 de l'Académie royale de Bavière. 138  
*S. GgA* 1886, I 284 (*G. M. Dreves*). *DL* 1885, 894 (*F. Seiler*).

**Sittl, K.**, Zur Beurteilung des sogen. Mittellateins. In *ALL II* 550—580. 139

**Du Cange, C. D.**, Glossarium mediæ et infimæ latinitatis, conditum a Carolo  
 Dufresne, domino Du Cange, auctum a monachis ordinis S. Benedicti, cum  
 supplementis integris D. P. Carpenterii, Adelungii, aliorum suisque digessit  
 G. A. L. Henschel; sequuntur glossarium gallicum, tabulæ, indices auc-  
 torum et rerum, dissertationes. Editio nova, aucta pluribus verbis aliorum  
 scriptorum a Léopold Favre. Fin du t. 3 (F), in-4° à 3 col., p. 385 à 642;  
 commencement du t. 4 (G-K), p. 1 à 492. T. 5 (L-N). In-4° à 3 col., 633 p.  
 et 28 pl. Niort, imp. et lib. Favre; Clouzot; Paris, lib. Baër; Borroni;  
 Champion; P. Dupont; Le Soudier; Pedone-Lauriel; Reinwald; Welter;  
 Picard. L'ouvrage formera 10 vol., publiés en demi-volumes. Le prix du  
 volume est de 30 fr. sur papier carré mécanique, de 40 fr. sur papier carré  
 à bras, et de 60 fr. sur papier grand-raisin à bras. 140  
*S. ALL II* 619.

**Gloria, A.**, Volgare illustre nel 1100 e Proverbii volgari del 1200. In *Atti*  
 del R. Istituto Veneto di scienze, lett. ed arti dal nov. 1884 all' ott. 1885.  
 T. 3, ser. VI, disp. 2<sup>a</sup>. Auch als Sep.-Abdr. Venezia. 8°. 90. 140a  
*S. Gsli VI* 253—263 (*C. Salvioni*). *Pr XVIII, I* 463 (*L. Güter*). *ApP*  
*IV* 301 (*C. Pasqualigo*).

## C. Romanische Philologie.

### 1. Bibliographie.

**Bibliographie** 1884 der Zeitschrift f. rom. Philologie, hrsg. von G. Gröber.  
 Bearbeitet von Walther Elsner. Halle, Niemeyer. 8°. (= Zeitschrift IX,  
 Heft 5). 141

**Anzeiger**, bibliographischer, für romanische Sprachen und Literaturen, hrsg.  
 von Emil Ebering. 3. Bd. 1885. 6 Hefte. gr. 8°. 1. 2. u. 3. Hft. 156 S.  
 Leipzig, E. Twietmeyer. M. 12. Eingegangen. 142  
*S. LC* 1886, 70 (*H. Kng.*).

**Kressner, A.**, Die neusprachlichen Zeitschriften mit besonderer Berücksich-  
 tigung des Französischen. In *FG II* 61—64. 143

- Becker, G.**, Catalogi bibliothecarum antiqui, collegit G. B. I. Catalogi saeculo XIII vetustiores. II. Catalogus catalogorum posterioris aetatis. Bonn, Cohen & Sohn. 8°. IV, 329. M. 8. 144  
*S. Ric I*, 188 (Zenatti). *WkP II* 328 (Widmann). *BpW V* 822 ff. (R. Beer). *LC* 1885, 1650. *DL* 1885, 78 (Σq).
- Liebermann, F.**, Aus neueren Handschriftenverzeichnissen (Forts.). I. Handschriften in Englischen Bibliotheken. In *NAfG X* 588—600. 145
- Weller, E.**, Repertorium typographicum. Die deutsche Literatur im 1. Viertel des 16. Jahrh. Im Anschluss an Hains Repertorium und Panzers deutsche Annalen. II. Suppl. Nördlingen, Beck. 8°. 30. M. 1.20 (Hauptwerk m. I. u. II. Suppl.: n. M. 12.30). 146
- Gennarelli, A.**, La Raccolta di lord Ashburnham acquistata dal Governo Italiano. In Bu, Sommario dei quad. I e II della Serie III, vol. II. 147
- Meyer, P.**, Inventaire des livres de Henri II, roi de Navarre. In *Ro XIV* 222—230. 148
- Morel-Fatio, A.**, Notice sur trois manuscrits de la bibliothèque d'Osuna. In *Ro XIV* 94—108. 149

## 2. Encyklopädie und Geschichte.

- Bloëme, A.**, L'Etude des langues vivantes. Alger, imprim. Pézé et Co. 8°. 20. 150
- Bierbaum, Jul.**, Die Reform des fremdsprachlichen Unterrichts. Kassel, Kay. 1886. 8°. 136. M. 1.60. 151  
*S. LgrP* 1886, 339 (H. Klinghardt).
- Breymann, H.**, Wünsche und Hoffnungen, betreffend das Studium der neueren Sprachen an Schule und Universität. München und Leipzig, Oldenbourg. 8°. 52. M. 1.20. 152  
*S. ZfG XL* 461 ff. (E. Koschwitz). *ZöG* 1886, 379 (A. L. Brandt). *ZnSpr VIII* 2, 70 ff. (H. Klinghardt).
- Hornemann, F.**, Zur Reform des neusprachlichen Unterrichts auf höheren Lehranstalten. Hannover, C. Meyer (G. Prior). 8°. 92. M. 1.60. 153  
*S. ZfG XL* 224 (E. Koschwitz). *DL* 1885, 1819 (Koschwitz). *LgrP* 1886, 339 (H. Klinghardt). *ZöG* 1886, 379 (A. L. Brandt). *ZnSpr VIII* 2, 66 ff. (E. v. Saltwürk).
- 
- Ayer.** Ph. Godet, Cyprien Ayer. † Nekrolog. In *ZnSpr VII*, II 67. 154
- Diez.** Al. Reifferscheid, Uebersicht der akademischen Thätigkeit von Fr. Diez. Sommer 1822 bis Sommer 1875. (Nach amtlichen Quellen.) In *ZrP IX* 396—405. 155
- Egger.** C. Chabaneau, Emile Egger. † 30. Aug. 1885. Nekrolog. In *Rdlr* 3. sér. XIV 101. 156
- Hettner.** A. Stern, Herrmann Hettner. Ein Lebensbild. Mit einem Portrait (in Lichtdr.). Leipzig, Brockhaus. 8°. IX, 306. M. 6. 157  
*S. Gr* 1885, I 55. *DR X* 252 (Q.) *LC* 1885, 281. *DL* 1885, 682 (E. Schmidt).
- Lacroix, P.** Paul Lacroix (bibliophile Jacob, 1806—1884). Paris, Libr. des bibliophiles. 8°. 16 et 2 portr. Les exemplaires sur papier de Hollande, 10 fr.; sur papier du Japon, 20 fr. 158
- Lemcke.** H. Breymann, Ludwig Lemcke. Nekrolog. In *AZ*, Beilage, 13. März. 159
- Litré.** B. Hauréau, Notice sur Maximilien-Paul-Emile Littré, un des auteurs des tomes 21—29 de l'Histoire littéraire de la France. Paris, imp. nationale. 4°. 12. Extrait de l'HldF, t. 29. 160
- Marc-Monnier.** G. Amalfi, Marco Monnier. In *GB III* 39 ff. 161  
— P. Godet, Marc-Monnier. † Nekrolog. In *ZnSpr VII*, II 65. 162
- Paris.** G. Paris, Notice sur Paulin Paris, un des auteurs des tomes 20—28 de l'Histoire littéraire de la France. Paris, impr. nationale. 4°. 16. Extrait de l'HldF, t. 29. 163



**Archiv** für das Studium der neueren Sprachen und Litteratur. Ludw. Herrig. 73. u. 74. Bd. à 4 Hfte. Braunschweig. VI, 480; IV, 480. à Bd. M. 6.

**Ausgaben und Abhandlungen** aus dem Gebiete der Romanologie. Veröffentlicht von E. Stengel. Marburg, Elwert. *S. u. Mönch von Montaudon* No. 1627; *Partonopeus* Adam de la Halle No. 1114; *Guillaume de Lorris* *Futur i. Altpr.* No. 1683; *Jean de Flagy* No. 1274; *Dame* No. 1093; *Bangert* No. 924; *Miracles de la Vierge* No. 1093; *Croisade contre les Albigeois* No. 1621; *Hengesbach* Corn No. 1226; *P. Zeller* No. 861; *Jean le Marchant* No. 1226.

**Forschungen**, romanische. Organ für romanische Sprachforschung. hrsg. von Karl Vollmöller. 2. Bd., 1. Heft. Erlangen. 210. M. 6.

**Literaturblatt** für germanische und romanische Philologie. hrsg. von Karl Bartsch. hrsg. von Otto Behagel und Otto Behagel. 6. Jahrg. 1885. 12 Nummern. Heilbronn, Henninger. Halbjährlich M. 5.

**Romania** ... publ. par P. Meyer et G. Paris. 14<sup>e</sup> ann. F. Vieweg. 8°. 640. 20 fr.

**Romanische Studien**, hrsg. von Ed. Boehmer. Heft 1. Bonn, Ed. Weber's Verlag (Jul. Flittner). 8°. 219—331. *S. Ro* 1886, 149 (*J. Ulrich*).

**Studj di Filologia Romanza** publicati da E. Monaci. Roma, E. Loescher & Co. 8°. *S. Ro XIV* 616 (*P. M.*).

**Taalstudie**. Tweemaandelijksch tijdschrift voor de studie der romanische talen. onder redactie van L. M. Baale, K. ten Bruggenca. Hzn. 6. Jaargang. Kuilemburg, Blom & Olivierse. 8°.

**Zeitschrift** für romanische Philologie. Hrsg. von G. Gröber. Halle, Niemeyer. 8°. M. 20.

*S. Rdtr* 3. sér., XIII 255 (*L. Constans*). *Ro* 1886, 6. — Supplement. Bibliographie 1884. Bearbeitet von Walther. No. 141.

4. Geschichte und Culturgeschichte der romanischen Sprachen. Dahn, F., Urgeschichte der germanischen und romanischen Sprachen. S. 481—640 m. 4 Taf. Berlin, Grote. 8°. Allgem. Germanien, hrsg. von W. Oncken. Ranke, Leop. v., Geschichte der romanischen und germanischen Sprachen.

- Nyrop, Kr.**, Romanske Mosaiker. Kulturbilleder fra Rumænien og Provence. Med Afbildninger. Copenhagen, Reitzel. 8°. 229. 179  
*S. Ro XIV* 633.  
**Pougin, A.**, Dictionnaire historique et pittoresque du théâtre et des arts qui s'y rattachent: poétique, musique, danse, pantomime, machinerie, jeux antiques, spectacles forains, carrousels, courses, tournois, etc. Paris, Firmin-Didot. 8° à 2 col. XV, 775 avec 350 gravures et 8 chromolithographies. 40 fr. 180  
*S. L (Bibl. mod.)* 1884, 746 (*O. Usanne*). *Moliériste VI* 284 (*Du Monceau*).  
*LC* 1885, 787 (*C.*).

## 5. Litteratur und Litteraturgeschichte.

- Gubernatis, A. de**, Storia universale della letteratura; vol. XV a XVIII ed ultimo. Milano, U. Hoepli edit. 8°. 353; 740; 433; 436. Tutta l'opera L. 80. 181  
*S. DL* 1885, 1369 (*E.*). *Mu* 1885, 402 (*A. Roselli*).  
**Scherr, Johs.**, Bildersaal der Weltliteratur. 3., neu bearb. u. stark verm. Aufl. 4.—30. (Schluss-) Lfg. 8°. (1. Bd. S. 161—544, 2. Bd. S. 1—597 und 3. Bd. 406 S.) Stuttgart, Kröner. à M. 0.60. 182  
**Stern, Ad.**, Geschichte der neuern Litteratur. Von der Frührenaissance bis auf die Gegenwart. In 7 Bdn. oder 12 Büchern. 25.—30. (Schluss-) Lfg. 8°. (6. Bd. S. 513—560 u. 7. Bd. VIII, 599.) Leipzig, Bibliograph. Institut. à M. 0.50. 183  
*S. LgrP* 1886, 169 (*Fr. Muncker*).  


---

**Maro-Monnier**, Histoire de la littérature moderne. La réforme, de Luther à Shakespeare. Paris, Firmin-Didot et Cie. 8°. IV, 495. 184  
**Zanella, G.**, Paralleli letterari. Studi. Verona, libr. Goldschagg già Münster. 8°. 318. 185  
*S. Gsl V* 297 ff.  
**Breitinger, H.**, Classisch und Romantisch. Eine Wortstudie. In G XXVII 70 ff. 186  
**Souriau, M.**, De la convention dans la tragédie classique et dans le drame romantique. Paris, Hachette et Cie. 8°. XI, 306. 187  
**Normann, H.**, Perlen der Weltliteratur. Aesthetisch-kritische Erläuterungen klass. Dichterwerke aller Nationen. 34.—38. Lfg. 8°. (8. Bd. S. 177—216 u. 9. Bd. S. 1—224.) Stuttgart, Levy & Müller. à M. 0.50. 188  
**Nencioni, E.**, La musica nella letteratura. In NA 2. ser., L 193—209. 189  
**Fritzsche, R.**, Die Anfänge der Poesie. Gymnasialprogr. von Chemnitz. 4°. 34. 190  
**Meyer, K.**, Geistliches Schauspiel und kirchliche Kunst. In VKR I 162—186; 356—383; 409—439. 191  
**Borinski, K.**, Das Epos der Renaissance. In VKR I 187—205. 191a  
**Reissmann, A.**, Die Oper in ihrer kunst- und culturhistorischen Bedeutung dargestellt. Stuttgart, Bonz & Co. 8°. 298. M. 5. 192  
*S. DL* 1886, 1827 (*J. Plew*).  
**Wetz, W.**, Die Anfänge der ersten bürgerlichen Dichtung des 18. Jahrh. Das rühr. Drama und bürgerl. Trauerspiel bis zu Diderot, der Familienroman d. Marivaux und Richardson und die dramatische Theorie Diderots. 1. Bd. Allgemeiner Theil. Das rühr. Drama der Franzosen. 1. Abthlg. Worms, Reiss. 8°. V, 206. M. 4. 193  
*S. LC* 1885, 1647. *DL* 1885, 1704 (*A. S.*).  
**Burnand**, Councils and Comedians. In FR 1885, Sept. 194  
**Chiarini, G.**, Donne e poeti; appunti critici. Roma, casa editr. C. Verdesi e C. (tip. dell' Ospizio di S. Michele). 8°. 327. L. 4. 195  
**Renier, R.**, Il tipo estetico della donna nel medio evo. Ancona, Morelli. 8°. XIII, 195. L. 6. 196  
*S. Gli* 1885, 305 (*A. G. F.*). *Cu VI* No. 16—17 (*P. Merlo*). *La Rassegna* 1885, 1. nov. (*F. Torraca*). *AV*, 9. ser. II, No. 1—2. *Ric* 1885,

- No. 5 (*S. Morpurgo*). *Pr XVIII*, II 272 (*L. Gaiter* (*W. Wilmanns*)). *Aptp IV* 464 (*P.*). *NA 2. ser.* LII 1 (*A. Borgognoni*). *LgrP* 1886, 34 (*B. Wiese*).
- Candelo, A.**, Del sentimento poetico nei tempi odierni: al-  
buzione del premii agli allievi dell' istituto Rossi. Tori-  
zetta del Popolo. 8°. 15.
- Paris, G.**, La parabole des trois anneaux. Conférence fai-  
études juives le 9 mai 1885. Estratto dalla Revue des  
Parigi. 8°. 19.  
*S. Gsl* VI 415.
- Meyer, P.**, L'enfant gâté devenu criminel. In *Ro XIV*
- Alexandersage.** A. Ausfeld, Zur Alexandersage. In *Zd*  
— G. Landgraf, Die Vita Alexandri Magni d. Archipresb-  
de preliis]. Nach der Bamberger und ältesten Münchener  
erstenmal hrsg. Erlangen, Deichert. 8°. 140. M. 3.  
*S. AdA XII* 163 (*W. Toischer*). *LC* 1886, 226 (*Asf*  
(*Zingerle*). *PR V* 1463 (*C. W.*). *BpW VI* 1629 (*H.*  
1886, 493 ff. (*Ad. Ausfeld*).
- K. Kinzel, Zur Historia de preliis. In *ZdP XVII* 98
- K. Meyer, Eine irische Version d. Alexandersage. Diss.
- O. Zingerle, Die Quellen zum Alexander des Rudolf  
hange: Die Historia de preliis. Breslau, Koebner. 8°.  
Germanistische Abhandlungen IV.  
*AdA XII* 17 ff. (*W. Toischer*). *BpW V* 775 (*G. Lan*  
155. *DL* 1885, 383 (*E. Martin*).
- Charlemagne.** E. Müntz, La légende de Charlemagne  
âge. In *Ro XIV*, 321—342.
- Crescentiasage.** G. Baist, Correcturen: Zu Mussafia,  
Darstellung der Crescentiasage. *WS LIII* 499—562. In
- Ewiger Jude.** P. Cassel, Ahasverus. Die Sage vom ewi-  
wissenschaftliche Abhandlung. Mit einem kritischen Pr  
Hartmann und A. Stöcker (Galater 6, 7). Berlin, Intern  
(J. Gerstmann).  
*S. Gr* 1885 I 484.
- Floris and Blanchefleur.** Mittelenglisches Gedicht au-  
nebst litterar. Untersuchung und einem Abriss über die  
Sage in der europ. Litteratur hrsg. von E. Hausknecht  
mann. 8°. XX, 252. M. 6. Sammlung englischer Denk-  
Ausgaben. 5. Bd.  
*S. A VIII* 150 ff. (*G. Lüdtkke*). *LC* 1886, 867 (*R. W.*  
(*K. Breul*).
- Gral.** O. Küpp, Die unmittelbaren Quellen des Parzival  
Eschenbach. In *ZdP XVII* 1—72.
- Judenknabe.** A. Mussafia, Zu Wolter's Judenknaben (*P.*  
138; 412 ff.
- Katharinenlegende.** A. Mussafia, Mittheilungen aus r



- Physiologus.** K. Ahrens, Zur Geschichte des sogenannten Physiologus. Progr. d. Gymn. zu Ploen. 4<sup>o</sup>. 23. 213  
*S. FG II 272 (A. Kressner).*
- Prometheussage.** Barthelmess, Die Prometheussage. Progr. des Realgymnasiums zu Ulm. 214
- Roland.** W. Wächter, Untersuchungen über die beiden mittellenglischen Gedichte „Roland and Vernagu“ und „Otuel“. Berliner Diss. Berlin, Druck von G. Bernstein. 8<sup>o</sup>. 42. 214 a
- Sieben Weisen Meister.** P. Petras, Ueber die mittellenglischen Fassungen der Sage von den sieben weisen Meistern. I. Teil: Ueberlieferung und Quelle. Breslauer Diss. Grünberg i. Schles. 8<sup>o</sup>. 76. 215
- Tristan.** Fr. Bahnsch, Tristan-Studien. Progr. des kgl. Gymn. zu Danzig. 4<sup>o</sup>. 20. 216  
*S. AnS LXXV 203.*

## 6. Folk-Lore.

- Archivio per lo studio delle tradizioni popolari.** Rivista trimestrale diretta da G. Pitre e S. Salomone-Marino. Volume quarto. Palermo, L. Pedone Lauriel. 8<sup>o</sup>. 626. L. 12 all'anno. 217
- The Folk-Lore Journal.** Vol. III (January—December 1885). London, publ. for the Folk-Lore Soc. by Elliot Stock. 8<sup>o</sup>. 412. 218
- Mélusine.** Recueil de mythologie, littérature populaire, traditions et usages publié par H. Gaidoz et E. Rolland. T. II, No. 10—24. Paris, E. Lechevalier. 2<sup>o</sup>. p. 216—583. Prix du Numéro: 1 fr. 219
- Puymaigre, de, Folk-Lore.** Paris, Perrin. 8<sup>o</sup>. VI, 367. Fr. 3.50. 220  
*S. Rdml VI 395 (L. B.). LgrP VI 256 (F. Liebrecht). MfLA 1885, 408 (M. Benfey). RL IX 315. Aptp IV 304 (S. Salomone-Marino). NA 2. ser. LI 133 ff. (A. de Gubernatis). M II 407 (H. G.).*
- Machado y Alvares, A.,** Breves indicaciones acerca del significado y alcance del término „Folk-Lore“. In RdE CCII 194—207. 221
- Collection de contes et de chansons populaires.** VIII. Paris, Leroux. S. Carnoy, Contes français. No. 1107. 222
- Guericke's, Otto v.,** Sammlung lateinischer, französischer, italienischer, holländischer und deutscher Sinnsprüche. Nach jüngst im Archiv der Stadtbibliothek zu Magdeburg aufgefundenen Original-Aufzeichnung. Geordnet und mit Einleitung nebst freier Übersetzung veröffentlicht von K. Paulsiek. Magdeburg, E. Baensch jun. 4<sup>o</sup>. 51. M. 1. 223  
*S. DL 1885, 1672 (M. Reimann).*
- Mawr, E. B.,** Analogous Proverbs, in ten languages. London, By Elliot Stock. 8<sup>o</sup>. 224  
*S. Ac 1885, sept. 26, 197 (H. Bradley).*
- Jellinek, A.,** Der jüdische Stamm in nichtjüdischen Sprüchwörtern. 3. Serie. Französische, italienische, rumänische und slavische Sprüchwörter. Wien, Bermann & Altmann. 8<sup>o</sup>. V, 76. M. 2. 1—3: M. 5.20. 225
- Amalfi, G.,** Il dimonio nelle storie popolari. In GB 1885, No. 9.10. 226

## 7. Grammatik und Lexikographie.

- Falconi, L.,** Le lingue neo-romane: primordii dello sviluppo linguistico e letterario in Francia e in Italia: conferenza, corredata di note filologiche. Torino, E. Loescher. 8<sup>o</sup>. 46. L. 1. 227
- Meyer, W.,** Beiträge zur romanischen Laut- und Formenlehre. In ZrP IX 223—267. 228  
 — Zu den Auslautgesetzen. In ZrP IX 143 ff. 228 a
- Merlo, Problemi fonologici sull' articolazione e sull' accento.** Estratto dalla Miscellanea di filologia romanza, dedicata alla memoria dei prof. Caix e Canello. Firenze, Le Monnier. 4<sup>o</sup>. 31. 229
- Ovidio, F. d',** Ricerche sui pronomi personali e possessivi neolatini. In Agi IX 25—101. 230

GROER, G., *Etymologien*. In *Busc. di Fil.* tom. decim. 1.  
Caix e Canello p. 39—40.  
Hofmann, K., *Acieris*, frz. *acier*. In *AIL* II 275.  
— Ist lat. *ana* auch ins Romanische übergegangen? In *R*  
Rönsch, H., *Etymologische Miscellen*. In *RF* II 314 ff.  
Thomas, A., *Mélanges étymologiques*. — *Ains, puis, anca*  
*se*. In *Ro* XIV 572—579.

## D. Die einzelnen romanischen Sprachen und 1

### I. ITALIENISCH.

#### 1. Bibliographie.

**Bibliografia italiana** . . . Anno XIX 1885. 24 Numm  
L. 15.

**Soranzo, G.**, *Bibliografia Veneziana* compilata da G. S.  
tinuazione del „Saggio“ di Em. Ant. Cicogna. Vene  
8°. 938.

**Manzoni, G.**, *Annali tipografici dei Soncino*: tomo IV  
fasc. 1°. Bologna, presso Gaet. Romagnoli. 8°. 127, con 2

**Biadego, G.**, *Da libri e manoscritti: spigolature*. 2ª ediz  
H. F. Münster. 8°. 302. L. 4. Biblioteca crit. letter.,

**Calzabigi, R.**, *Di un manoscritto; e saggio di alcuni vers*  
tipogr. Meucci. 8°. XVIII. Ediz. di soli 100 esemplari  
Mari.

**Lamma, E.**, *Di un cod. di rime del sec. XIII*. In *Ric* 1  
**Casini, T.**, *Il Canzoniere palatino 418 della Biblioteca na*  
In *Pr* XVIII, II 438—446.

**Miola, A.**, *Le Scritture in volgare dei primi tre secoli de*  
nei codici della Biblioteca Nazionale di Napoli, vol. I. I  
magnoli (tip. Fava e Garagnani). 8°. 396. L. 10.

**Berlan**, *La introduzione della stampa in Milano: a pro*  
*culi de la gloriosa Verzene Maria“* colla data del 1469;  
e con l'indice alfabetico delle cose notabili. Venezia, B.  
L. 4.

**Evola, F.**, *La stampa siciliana fuori di Palermo e di Me*  
XVI e XVII. In *Bi* No. 1. 4. 6. 7. 8—9.

#### 2. Zeitschriften.

**Archivio stottologico italiano** diretto da G. I. A.

## 3. Geschichte und Culturgeschichte.

- Rivista critica** della letteratura italiana diretta da T. Casini, S. Morpurgo, A. Zenatti. Roma e Firenze. Monatlich 1 Nummer, 32 Sp. 4<sup>o</sup>. Jahrespreis 6 Lire. 254  
*S. Rdtr* 3. ser. XIII 257 (C. C.). *Ro* 1886, 471 ff. (P. M.).
- Racioppi**, G., Per la storia del nome d'Italia. In Archivio stor. per le prov. napol. X 502—533. 255
- Delarc**, O., Les Normands en Italie, depuis les premières invasions jusqu'à l'avènement de saint Grégoire VII (859—862; 1016—1073). Paris, Leroux. 8<sup>o</sup>. XI, 578. 256
- Burckhardt**, J., La Civilisation en Italie au temps de la Renaissance. Traduction de M. Schmitt, sur la 2<sup>e</sup> édition, annotée par L. Geiger. 2 vol. Paris, Plon, Nourrit et Cie. 8<sup>o</sup>. II, 384; 393. Fr. 15. 257  
*S. Rdtr* LXXII 342 ff. (E. Gebhart). *RL* IX 396. *Revue hist.* XXIX 428 (H. Vast).
- Müntz**, E., La renaissance en Italie et en France à l'époque de Charles VIII. Ouvrage publié sous la direction et avec le concours de M. Paul d'Albert de Luynes et de Chevreuse, duc de Chaulnes, illustré de 300 gravures dans le texte et de 38 planches tirées à part. Paris, Didot et Cie. 4<sup>o</sup>. XI, 560. M. 24. 258  
*S. LC* 1886, 770. *Asi* 4. ser. XV 364 ff. (A. Venturi). *Ac* XXVII 139 (C. Monkhause).
- Cavalcaselle**, G. B., e J. A. Crowe, Storia della pittura in Italia dal secolo II al secolo XVI. Vol. 3, con 6 incisioni. Firenze, tip. succ. Le Monnier. 8<sup>o</sup>. VI, 354. L. 10. 259
- Varthema**, L., Itinerario di L. V., nuovamente posto in luce da Alberto Bacchi della Lega. Bologna, G. Romagnoli. 8<sup>o</sup>. LI, 285. Scelta di Curiosità lett. ined. o rare, Disp. 207. 260
- Parma**, Diario del viaggio fatto in Inghilterra nel 1639 dal nunzio pontificio Rossetti scritto da Domenico Fantozzi Parma, pubblicato dal prof. G. Ferraro. Bologna, G. Romagnoli. 8<sup>o</sup>. 187. Scelta di curios. lett. ined. o rare, Disp. 212. 260a
- Luzio-Renier**, Contributo alla storia del malfrancese ne' costumi e nella letteratura italiana del sec. XVI. In *Gsl* V 408—432. 261
- Pallio Fanesse**, P., Le Feste pel conferimento del Patriziato Romano a Giuliano e Lorenzo de' Medici, narrate da P. P. F. Bologna, G. Romagnoli. 8<sup>o</sup>. 160. Scelta di Curiosità lett. ined. o rare, Disp. 206. 262  
*S. Gsl* VII 269.
- Ademollo**, A., Una famiglia di comici italiani nel secolo decimottavo; con Appendice. Firenze, C. Ademollo e C. 8<sup>o</sup>. LI, 135; aggiuntovi l'elenco degli Studii storici di A. Ademollo già pubblicati. L. 2.50. 263  
*S. Asi* 4. ser., XVI 446 (A. N.).
- D'Ancona**, Al., Varietà storiche e letterarie. Serie II. Milano, frat. Treves. 8<sup>o</sup>. 393, con 4 tavole di musica. L. 4. 264  
*S. Gsl* VI 434. *NA* 2. ser. LIV 358. *LgrP* 1886, 234 ff. (Gaspary).
- Bayer**, J., Aus Italien. Kultur- und Kunstgeschichtliches. Bilder und Studien. Leipzig, B. Schlicke (B. Elischer). 8<sup>o</sup>. III, 365. M. 6. 265  
*S. I'KR* I 526 (L. Geiger).
- Marchesi**, V., Venezia nell'età del Rinascimento. In AV, ser. IX, vol. II, n. 1 e 2. 266
- Malamani**, V., I costumi di Venezia nel sec. XVIII studiati nei poeti satirici. In *Rsi* 1885, 38—83. 267
- Braggio**, C., Vita privata dei genovesi. La donna del sec. XV nella storia. In *Gli* XII 22—48; 269—290. 268
- Poggi**, G., Delle feste religiose e civili tenute in Or-San-Michele. In *AeS* 1885, No. 27. 269



- Pipitone**, F., Saggio di letteratura contemporanea. 1ª serie. Palermo, tip. Giannone e Lamantia. 8°. 476. L. 5. 288  
*S. NA 2. ser.* 53. 387.
- Trevisani**, C., Autori drammatici contemporanei: I. Pietro Cossa. Roma, casa edit. C. Verdesi e C. 8°. L. 3. 289
- Magliani**, E., Storia letteraria delle donne italiane. Napoli, Antonio Morano edit. 8°. 269. 290  
*S. Gsl VI 437. Gl 1885, No. 25. 32. 38 (O. Roux).*
- Tessier**, A., Alcune biografie di Veronesi illustri, tratte dai volumi inediti del „Teatro d' uomini letterati aperto dall'ab. Girolamo Ghilini“. Padova, tip. del Seminario. 8°. 39. Per nozze Corradini-Camuzzoni. 291
- Giuliani**, G. B. conte, Gli Anonimi veronesi. Verona, libr. H. F. Münster (G. Goldschagg success.), edit. (tip. Cesira Noris). 8°. 192. L. 3. 292
- Di Manzano**, Fr., Biografie di 688 letterati ed artisti friulani dal secolo IV al XIX. Udine, Paolo Gambierasi (tip. Dorette e Soci). 8°. L. 2. 293  
*S. Gsl VI 298. NA 2. ser. L. 375.*
- Falletti Fossati**, Pio Carlo, Saggi. Palermo, Giannone e Lamantia. 8°. VI. 392. 294  
*S. Gsl VI 292.*
- Filippini**, G., Scritti vari. Vol. I. Critica e Letteratura. Palermo, A. Giannone e C. 448. 295  
*S. Pr XVIII, II 271 (L. Gaiter).*
- Nino**, A. de, Briciole letterarie. Vol. II. Lanciano, R. Carabba. 8°. 284. 296  
*S. Gsl VI 439. RN XXV, 1. sett. Ric 1885, No. 4 (G. Setti). DL 1885; 1789 (E. Gothein). Apt IV 464 (P.).*
- Torraca**, Fr., Saggi e Rassegne. Livorno, Fr. Vigo. 8°. 470. L. 5. 297  
*S. Gsl V 312.*
- Cardona**, L., Storia della Poesia; al Mantegazza. Firenze, tip. di G. Barbèra. 8°. 16. 298
- De Benedetti**, S., L'antico Testamento e la letteratura italiana: discorso per l'inaugurazione degli studi dell'anno scolastico 1884—85. Pisa, tip. Nistri e C. 8°. 40. 299
- Olivari**, Carlo, Dell'elemento greco e latino nella poesia italiana; tesi per l'esame di laurea in lettere. Genova, tip. della Gioventù. 8°. 22. 299a
- Bertini**, Cl., Della lirica. Roma, tip. Perino. 8°. 63. 300
- Fertiault**, F., Des Madrigaux italiens (concetti). Bourg, impr. Villefranche. 8°. 32. 301
- Graf**, A., Epopea in Italia. In Lpg V fasc. 2. 302
- Caldera**, P., Come nasce il verso epico italiano? In B 1885, No. 18—19. 303
- Imbriani**, V., L'Eco responsiva, nelle Pastorali Italiane del Cinquecento. In Gnf IX 343—865. 304  
 — L'Eco responsiva nelle pastorali italiane del Seicento. In Gnf N. S. IX fasc. 32—33. 304a
- Pougin**, La comédie italienne en France. In Mé 1885, No. 1. 305
- Lombardi**, E., La tragedia italiana nel cinquecento. In Pr XVIII, I 202—217. 306
- Paloschi**, G., Piccolo Dizionario delle opere teatrali rinomate, popolari, antiche e moderne, italiane ed estere, esposto a forma di diario, e seguito da una Appendice e da un Indice alfabetico. Milano, stabil. Ricordi. — nette L. 6. 307
- Cardamone**, R., Del teatro: sommario storico generale. Firenze, tip. Barbèra. 8°. 104. L. 2. 308
- Torraca**, Fr., Il Teatro italiano dei secoli XIII, XIV e XV. Firenze, Sansoni edit. (Roma, tip. „P. Metastasio“). 8°. XL. 456. 309  
*S. Ric 1885, No. 6 (T. Casini). NA 2. ser. LI 372.*

- Zocchi, G., S. J. Il teatro italiano ai tempi nostri: edizione elegantissima Prato, tip. Giachetti, Fo. e C. 8°. 256 elzev. L. 1.50. 310
- D'Ancona, Al., Il teatro mantovano nel secolo XVI. Torino, E. Loescher edit.-libr. 311
- Trautmann, K., Italienische Juden als Schauspieler am Hofe zu Mantua: (1579—1587), Aufführungen der Gelosi in Venedig (1579). In *AfL XIII* fasc. 3. 312
- Ademollo, A., Curiosità di storia teatrale. Un Casus belli fra Mantova e Dresden nel 1685. Due opere sconosciute di N. Jomelli. In *FdD* 1885, No. 37. 43. 313
- Ricci, C., Il vecchio teatro del pubblico in Bologna. In *Atti e mem. di RR. Deputaz. di stor. pat. p. le prov. di Rom. Ser. III*, vol. II, fasc. 5—6. 314
- Ancona, A. d', Il teatro a Venezia sulla fine del sec. XVII. In *FdD* 1885, No. 9. 315
- Malamani, V., I teatri veneti nel sec. scorso. In *Gl* 1885, No. 44. 316
- Ademollo, A., I primi fasti del teatro in via della Pergola in Firenze 1657—1661. Milano, Ricordi edit. 8°. 32, con 4 tav. L. 2. 317
- S. Gsl* VI 285.
- Stiefel, A. L., L'opera buffa napoletana. In *GB* 1885, No. 3. 318
- Trede, Th., Das geistliche Schauspiel in Süditalien. Berlin, C. Habel. 8°. 48. M. 1. 319
- S. Gsl* VII 292.
- Weihnachtsdramen in Sicilien. Ein Beitrag zur Geschichte des geistlichen Volksschauspiels. In *DeB X* 488—493. 320
- b) Monographien.
- Alfieri. A. Neri, L'apoteosi di Vittorio Alfieri al teatro Carignani. In *Gl* 1885, No. 15. 321
- Aretino. G. Battelli, Nascita e parenti di Pietro Aretino: monografia. Torino, tip. Candeletti. 8°. 15. 322
- C. Guasti, Una figlia di Pietro Aretino. In *Av XXIX* 196 ff. 323
- E. Panzacchi, Pietro Aretino innamorato. In *NA* 2. ser. LIII 409—25. 324
- Bembo. A. Borgognoni, Il secondo amore di Pietro Bembo. In *NA* 2. ser. XLIX 633—647. 325
- V. Cian, Un decennio della vita di M. Pietro Bembo (1521—1531). Appunti biografici e saggio di studii sul Bembo; con appendice di documenti inediti. Torino, Loescher edit. (tip. V. Bona). 8°. XVI, 249. L. 6. Pubblicazione della Scuola di Magistero della Regia Università di Torino, Facoltà di lettere e filosofia. 326
- S. Gsl* VI 270 ff. (A. Lusio). *Bu* 3. ser. II quad. 5. *Rcr N. S. XXI* 11 (P. de Nolhac). *NA* 2. ser. LII 545. *LgrP* 1886, 371 (A. Gaspari).
- A proposito di un'ambasceria di M. Pietro Bembo (Dec. 1514). In *Av XXX* 355—407. 327
- F. Gabotto, L'uomo in Pietro Bembo. In *Gl* 1885, No. 36. 328
- B. Morsolin, La ortodossia di Pietro Bembo: saggio. Venezia, tip. Antonelli. 8°. 48. Dagli *AdIV*. 329
- S. Gsl* V 433 ff. (V. Cian). *NA* 2. ser. LII 741.
- Pietro Bembo e Lucrezia Borgia. In *NA* 2. ser. LII 388—422. 330
- Boccaccio. Oū est né Boccace. In *L'idc* 1885, No. 29. 331
- A. J. Boyer d'Agen, La vocation de Boccace. In *Ri VIII* fasc. 3. 332
- A. Graf, Il Boccaccio e la superstizione. Firenze. Roma, Botta. 8°. 24. 333
- S. Asi* 4. ser. XVI 447 (A. N.).
- Bosone da Gubbio. L. Pieretti, Cola di Rienzo e Bosone da Gubbio. In *Rit* 1885, III fasc. 3. 334
- Bruno. Teixeira Bastos, Giordano Bruno. In *Rdel* 1885, No. 5—6. 335
- M. Carrière, G. Bruno. In *AZ*, Beil. No. 45. 336
- F. Cavalli, Cenni biografici di Giordano Bruno. In *AdIV* 6. ser. III disp. 7. 337
- T. Dal Pozzo di Mombello, Giordano Bruno: conferenza tenuta nella Università di Perugia. Foligno, tip. Sgariglia. 8°. 39. L. 1. 338
- S. La Civiltà cattolica* 12. ser. XI 204.

- Bruno.** Giordano Bruno à Genève (1579): documents inédits publiés par Théophile Dufour. Genève, imprim. Ch. Schuchhardt. 339  
 — A. Lolli, Giordano Bruno. In Rit, Anno V, vol. II, fasc. III. 340  
 — C. Pisani, Il perchè di Giuseppe Bruno Giordano, commentato. Palermo, tip. Gaudiano. 8°. 6. 341
- Campanella.** P. Pozza, Fra Tommaso Campanella filosofo, patriota, poeta, giudicato nel secolo decimonono. Lonigo, Gaspari. 130. 342  
*S. NA 2. ser. LI 184.*
- Casanova.** A. Ademollo, G. Casanova in Campidoglio. In FdD 1885, No. 8. 343
- Castiglione.** A. von Reumont, Baldassar Castiglione. In VKR I 398—402. 344
- Caterina da Siena.** S. P., S. Caterina da Siena a Varazze. In Gli 1885, 464 ff. 345
- Cellini.** A. Gotti, Di Benvenuto Cellini. In Lpg V fasc. 4. 346
- Cino da Pistoia.** G. Papaleoni, Un novo documento di Cino da Pistoia. In Ric II 30. 347
- Ciullo d'Alcamo.** F. M. Mirabella, A proposito di una notizia della condanna di un Ciullo d'Alcamo, lettera al Comm. Francesco Zambrini. In Pr XVIII, II 447—449. 348
- Colonna.** A. Luzio, Vittoria Colonna. In Rsm I, fasc. 1—2. 349  
*S. AdSR VIII 291.*  
 — H. Schütz Wilson, Vittoria Colonna. In The nineteenth century XVIII 453—473. 349a
- Crudell,** Tommaso. F. T. Perrens, Un poète franc-maçon devant le Saint-office au XVIII<sup>e</sup> siècle. In Rddm LXVII, 142—173. 350
- Dante.** San Tommaso e Dante: studii di alcuni scolari di sacra eloquenza del seminario di Rimini. Torino, tip. Salesiana. 4<sup>o</sup> picc. 35. 351  
 — D. Casalin, S. Tommaso d'Aquino e Dante Alighieri. In Sc XXV quad. 149. 352  
 — F. Cipolla, Studi danteschi. In S X, fasc. 5. 353  
 — V. Imbriani, Dante ed il Delli Fabrizi. Memoria. Napoli, Tip. della R. Università. 60. 354  
*S. Pr XIX 1, 279 (L. Gaiter).*  
 — J. Klaczko, Florentiner Plaudereien. Von der französischen Akademie gekrönt. Deutsch von W. Lauser. Berlin, Wien, Leipzig, H. Engel. 355  
*S. NuS XXXII 418 (R. L.). Leipziger Tagebl. 1884, No. 249 (A. Weiske).*  
 — H. Krebs, The date of Dante's death. In Ac 8. Aug., 89. 356  
 — E. Lamma, Lapo Gianni (Contributo alla storia letteraria del secolo XIII). In Pr XVIII 1, 3—105. 357  
 — A. Luciani, Dante Alighieri e gli Aretini. Arezzo, tip. Cagliari. 358  
 — A. Lumini, Dante Alighieri e gli Aretini. Arezzo, tip. Cagliari, a spese dell'autore. 8°. 48. L. 1. 359  
 — T. Mammoli, Dante a Ravenna: dramma in versi in 3 atti. Milano, presso l'autore, via Torino, n. 55. L. 0.50. 360  
 — G. Milanese, Dante a S. Gimignano. In Ric II 29. 361  
 — Rémy de Gourmont, Etudes d'histoire littéraire. La Béatrice de Dante et l'idéal féminin en Italie à la fin du XIII<sup>e</sup> siècle. In Rdml VI, 174—190; 286—296; 442—451. 362  
 — C. Ricci, Dante e il Botticelli. In FdD 1885, No. 14. 363  
 — P. Tartarini, La Beatrice di Dante e la Bice Portinari: studio. Torino, tip. Bona. 8°. 54. 364
- Dante da Maiano.** A. Borgognoni, La questione maianese, o Dante da Maiano. Città di Castello, S. Lapi tip.-edit. 8°. 72. L. 1.60. 365  
*S. NA 2. ser. LIII 763.*
- Fagioli.** Mariano Bencini, Il vero Giovan Battista Fagioli e il Teatro in Toscana a suoi tempi. Studio biografico-critico. Fratelli Bocca s. a. 8°. XII 292. 366  
*S. LgrP 1886, 187 (A. L. Stiefel).*



- Fiorentino.** N. Misasi, Commemorazione di Francesco Fiorentino letto nella chiesa del liceo Filangieri. Monteleone, Raho. 8°. 33. 367  
*S. Ric II* 60 (*Casini*).
- Foscolo.** C. Antona-Traversi, Una primizia foscoliana. In *Pdd* 1885 No. 16. 368  
 — Un episodio sconosciuto della vita del Foscolo. In *LDI* 1885, No. 5. 368  
 — G. Chiarini, Il secondo delitto di Ugo Foscolo. In *NA* 2. ser. I 5—31. 369  
 — A. Neri, Una biografia di Ugo Foscolo. In *GI* 1885, No. 12. 370  
 — F. Novati, Per il Foscolo. In *CS* No. 3. 371  
 — G. U. Posocco, Ugo Foscolo. Milano, E. Sonzogno. 8°. 63. L. 0.15  
*I Grandi Italiani*. Biblioteca del popolo, n. 166. 372  
 — T. G. de Winckels, Vita di Ugo Foscolo; con prefazione di Francesco Trevisan; vol. I. Verona, libr. H. F. Münster (G. Goldschagg succ.); edit. (Livorno, tip. R. Giusti). 8°. 408, con 3 ritr. ed 1 incis. L. 4. 373  
*S. NI* 1885, No. 19 (*F. Trevisan*). *DL* 1886, 120 (*B. Wiese*). *Gsl* VII 236 ff. (*G. Mestica*). *NA* 2. ser. *LIV* 168.  
 — Duelli e Ritratti di U. Foscolo. In *R* 1885, No. 12. 373
- Francesco d'Assisi.** R. Bonghi, Francesco d'Assisi. Città di Castello S. Lapi. 8°. 115. L. 1.50. 374  
*S. S XI fasc. 3* (*B. Matteis*).  
 — Le Monnier, La Jeunesse de saint François d'Assise, sa vie mondaine sa conversion, sa vocation. Lille, imprim. Desclée, De Brouwer et Cie. librairie de la Société de Saint-Augustin. 8°. IV, 95. Fr. 1. 375  
 — B. Odescalchi, Tre grandi uomini: Cristoforo Colombo, Francesco d'Assisi, il Cid Campeador: studii. Roma, tip. Perino. 8°. 132. 376  
 — G. Orlando, Saint François d'Assise et son influence religieuse, sociale littéraire et artistique, articles publiés à l'occasion du septième centenaire de sa naissance, dans le journal la Sicilia cattolica (septembre et octobre 1882), et réunis en un volume. Traduits en français par le P. Jean-Baptiste, capucin du Petit-Bornand (diocèse d'Annecy). Bar-le-Duc, imprimerie Philipona et Cie.; Paris, libr. catholique internationale de l'Œuvre de Saint-Paul. 8°. 292. 377  
 — dona E. Pardo Bazan, San Francisco de Asis (siglo XIII). Con un prólogo por D. Marcelino Menendez y Pelayo. 2ª edicion. Paris, lib. Garnier frères. 8°. CXXXV, 598 et portr. 378
- Galiani.** C. Pascal, Sulla vita e sulle opere di Ferdinando Galiani. Studia Napoli, A. Morano. 8°. 122. 379  
*S. Gsl V* 457 ff. *Wohl* =  
 — Della vita e delle opere di Ferdinando Galiani. In *Gnf N. S. IX* fasc. 30—33. 380
- Galileo Galilei.** A. Favaro, Intorno ad un giudizio del Renan sul processo di Galileo. Padova, tip. Randi. 8°. 13. Dagli Atti e Memorie della R. Accademia, ecc., di Padova, vol. I, disp. II. 381  
 — L. Pilgrim, Galilei. Berlin, Habel. 8°. 44. M. 0.50. Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge, Hft. 458. 382
- Goldoni.** O. Brentari, Il Gradenigo e Carlo Goldoni; pagina biografica. Bassano, stabil. Pozzato. 8°. 56. Per nozze Parisi-Bellati. 383  
 — F. D. Guerrazzi, La resa di Nonza. — Goldoni (Carlo). Il Poeta fanatico. Roma, Edoardo Perino. 8°. 104. L. 0.25. Biblioteca Umoreistica No. 30. 384
- Gozzi.** O. Guerrini, Di Carlo Gozzi. In *FdD* 1885, No. 8. 385
- Gravina.** A. Bertoldi, Studio su Gian Vincenzo Gravina, con prefazione di Giosuè Carducci. Bologna, Zanichelli. 8°. II 152. 386  
*S. Gsl VII* 428 ff. (*V. Caravelli*). *La domenica del Fracassa* 1885, No. 49 (*G. Picciola*).
- Groto.** V. Turri, Luigi Groto (Il Cieco d'Adria). Lanciano, tip. R. Carabba. 8°. 31. 387  
*S. Gsl VII* 275.

- Leonardo da Vinci.** Eusebio Asquerino, Leonardo de Vinci. In RdE CV 105—116. 388
- v. Prantl, Leonardo da Vinci in philosophischer Beziehung. In Sitzungsberichte der philos.-philol. und hist. Cl. d. Ak. d. Wiss. zu München 1885, 1—26. 389
- C. Ricci, Per Leonardo da Vinci. In FdD No. 2. 390
- Leopardi.** A. d'Ancona, Il Leopardi e la polizia Austriaca. In FdD 1885, No. 48. 391
- C. Antona-Traversi, Cenni sul conte Carlo Leopardi. Roma, tip. frat. Centenari. Dalla Cronaca Bizantina. 392
- G. Leopardi a Pisa. In FdD 1885, No. 28. 393
- — Notizie e aneddoti Leopardiani. In LddF 1885, No. 34. 35. 393a
- — La salma di Giacomo Leopardi. Recanati, tip. R. Simboli. 8°. 87. L. 1. 393b
- E. Bonvecchiato, Giacomo Leopardi e la filosofia dell' amore. In AV 9. ser. I, No. 5—6. 394
- A. Cantalupi, Leopardi e Lenau. In Gl 1885, No. 33. 395
- Constance Fletcher, Leopardi. In The nineteenth century XVIII 978—992. 396
- G. Ghetti, Giacomo Leopardi e la patria. Recanati, tip. Simboli. 8°. X 194. 397
- F. Guardione, G. Leopardi in S. Croce. In R 1885, No. 3. 398
- — La giovinezza di Giacomo Leopardi. In Pr XVIII, II 334—351. 399
- O. Pennesi, La salma di Giacomo Leopardi. Roma, tip. Civelli. 8°. 16. Dal giornale Il Diritto, 30 dicembre 1884 e 1 gennaio 1885. 400
- F. de Sanctis, La filosofia del Leopardi. In NI 1885, No. 22. 401
- — Studio su Giacomo Leopardi. Opera postuma curata dal prof. Raffaele Bonari. Napoli, A. Morano. 8°. VIII, 349. 401a
- S. Gili VII 459 ff.
- Gian Martino Saragat, Il pessimismo di G. Leopardi. In Gl 1885, No. 28. 29. 402
- V. Visalli, Salomone e Leopardi. In NI 1885, No. 15. 403
- F. Zschech, Giacomo Leopardi. Vortrag, gehalten am 3. Mai 1884 im Verein der Lehrer an den höheren Staatsschulen in Hamburg. Berlin, Habel. 8°. 31. M. 0.50. Sammlung gemeinverständl. wissenschaftl. Vorträge, No. 467. 404
- Machiavelli.** C. Cantù, Nicolò Machiavelli. Milano, E. Sonzogno. 8°. 62. L. 0.15. I Grandi Italiani. — Biblioteca del Popolo, No. 174. 405
- G. Ellinger, Machiavelli als Komödiendichter. In G XXVII 281 ff. 406
- S. Samosch, Machiavelli als Comödiendichter und italienische Profile. Minden i. W., J. C. C. Bruns' Verlag. 8°. X, 132. 407
- S. Gili VI 284. BIU 1886, 685.
- Manzoni.** K. Alberti, Alessandro Manzoni. In Westermanns Monatsh. Bd. 59, 315—325. 408
- A. Astori, Polemica Manzoniiana. In RN XXV, 1. ott. 409
- G. Barzellotti, La filosofia del Manzoni. In FdD 1885, No. 10. 410
- P. Bertini, Sui cori del Manzoni: memoria letta alla R. Accademia di scienze, lettere ed arti in Padova. Padova, tip. Randi. 8°. 20. Dal volume I, disp. 2ª degli Atti e Memorie della R. Accademia di scienze, lettere ed arti di Padova. 411
- R. Bonfadini, Alessandro Manzoni; conferenza tenuta nel teatro della Società in Lecco il giorno 8 marzo 1885, in occasione del primo Centenario; pubblicata a spese del Comitato per la erezione di un monumento a Manzoni. Lecco, tip. del Commercio, dei frat. Grassi. 8°. 30. L. 1. — A totale beneficio del monumento. 412
- R. Bonghi, Per il centenario di Alessandro Manzoni. In NA 2. ser. L 109—119. 413
- — Il Centenario di A. Manzoni. In FdD 1885, No. 10. 414

- Manzoni.** C. Cantù, Alessandro Manzoni: Reminiscenze. 2<sup>a</sup> edizione, con nuova prefazione. Milano, frat. Treves. 8°. 2 vol. X, 344; IV, 344, col ritratto del Manzoni da un acquarello del 1829. L. 4. 415
- G. Chinazzi, Alessandro Manzoni: discorso. Genova, tip. Sambolino. 8°. 39. 416
- F. M. Dolci, In commemoratione di A. Manzoni: ode. Merate, tip. Brian-  
tea, di Broggi. 8°. 6. 417
- A. Du Boys, Le Centenaire de Manzoni. Paris, lib. Gervais. 8°. 36. 418
- C. Fabris, La conversazione di Manzoni. In RN XXIV, 1. luglio. 419
- F. Ferri Mancini, Alessandro Manzoni; con una lettera del prof. Lo-  
dovico Muratori. In Rit Anno V vol. II, fasc. III. 420
- T. Fornioni, L'Umorismo nel Manzoni. In FdD 1885, No. 36. 421
- L. Gaiter, Articolo inserito nel periodico „Il Propugnatore“ di Bologna,  
al titolo: „Cenni storici e riflessioni sulle dispute insorte dietro le proposte  
del Manzoni per l'unità della lingua“, Discorso del comm. Carlo Gambini.  
Milano, tipo-lit. L. Zanaboni e Gabuzzi. 8°. 3. 422
- G. Glasi, Per il centenario di A. Manzoni. In AV 9. ser. II No. 1. 2. 423
- A. Lenzoni, Il Manzoni nelle scuole. In Gl 1885, No. 2. 424
- — Ancora sul Manzoni. In Gl 1885, No. 4. 424a
- F. d'Ovidio, Ha lasciato una scuola il Manzoni? In Cds No. 146. 425
- — Potenza fantastica del Manzoni e sua originalità. In Li 1885, No. 10. 425a
- — Manzoni e C. Porta. In Li 1885, No. 35. 37. 425b
- — Il Manzoni nelle scuole. In FdD 1885, No. 3. 425c
- — Manzoni e Cervantes. In AdN Vol. XX. 426
- Rip van Winkle, Manzoni e la signora Carlyle. In Gl 1885, No. 35. 427
- G. Rizzini, In difesa di Manzoni, contro la critica di Settembrini. Lecco,  
tip. Corti. 32. 428
- M. Scherillo, Manzoni e Sancio Panza. In Li 1885, No. 5. 429
- Alessandro Manzoni, la sua famiglia, i suoi amici: appunti e memorie di  
S. S. (conte Stefano Stampa). Milano, U. Hoepli edit.-lib. (tip. Bernar-  
doni di C. Rebeschini e C.). 8°. XII, 500, col ritratto del Manzoni di-  
segnato dal vero dall'autore. L. 5. In occasione del Primo Centenario  
(7 marzo 1885). 430
- S. DL 1885, 1175 (B. Wiese). NA 2. ser. L 548.
- G. Tommasoni, Se il Manzoni stimasse il Giusti. In FdD 1885, No. 50. 431
- L. Vitali, Il 7 marzo 1785: canzone pel I centenario della nascita di  
A. Manzoni. Milano, tip. Cogliati. 8°. 8. 432
- Mazza.** A. Neri, A. Mazza e V. Monti. In FdD 1885, No. 52. 433
- Meli.** Pitini-Piraino, Giovanni Meli. In Gnf N. S. IX, fasc. 30—31. 434
- Menzini.** G. Magrini, Studio critico su Benedetto Menzini. Napoli,  
Carlo La Cava. 8°. 105. 435
- S. Gsl VI 426.
- Metastasio.** Dell'amore e dei drammi di P. Metastasio. In To 1885, No. 9.  
12. 13. 16. 436
- Michelangelo.** F. Bodenstedt, Michelangelo und Vittorio Colonna in  
ihren freundschaftlichen Beziehungen. In NuS 34, 142—159. 437
- G. Droysen, Raffael und Michelangelo. In DR X, I 103—107. 438
- Grimm, Michelangelos Mutter und Stiefmutter. In JdK VI, fasc. 4. 439
- H. Grimm, Michelangelo betreffend. In VKR I 49—62. 440
- D. Levi, Michel-Ange, l'homme, l'artiste, le citoyen; traduction libre par  
Edouard Petit. Paris, Libr. générale de vulgarisation (imp. Dupont). 8°. 441
- 224, avec grav. et portr.
- H. Pfundheller, Zur Charakteristik Michelangelos als Künstler. In  
DeB X 289—312. 442
- Monti.** D. Gnoli, Un Amore di V. Monti e il Werther di Goethe. In  
FdD 1885, No. 31. 443
- Muratori.** G. Gay, Lodovico Antonio Muratori, padre della storia italiana:  
discorso per la distribuzione dei premii agli allievi delle scuole di Asti.



- 23 aprile 1885; e parole dette nella stessa occasione dal prof. can. C. Vassallo. Asti, tip. Paglieri e Raspi. 8°. 51. 444  
*S. Pr XVIII, II* 267 (*L. Gaiter*).
- Muratori.** L. Grottanelli, Un collaboratore di L. A. Muratori. In RN XXIV, 16 luglio. 445
- Paradisi.** G. B. Intra, Agostini Paradisi e l'Accademia mantovana. (Da carteggio inedito). In Asl 1885, 110—137. 446
- Pellico.** Mme. Bourdon, Silvio Pellico, sa vie et sa mort. 8<sup>e</sup> édition. Lille et Paris, Lefort. 8°. 144. 446a  
 — Maroncelli, Vie de Silvio Pellico. Traduction de P. L. Lezard. Précédée d'une notice sur Mes prisons, par Saint-Marc Girardin, de l'Académie française. Limoges, M. Barbou et Cie. 8°. 71 et portr. 447  
 — Rayo, Il colera e S. Pellico. In Nl 1885, No. 2. 448
- Petrarca.** Petrarch. In The Westminster Review N. S. 67, 395—429. 449  
 — Pétrarque au Capitole. In L 1885, fasc. 9. 450  
 — A. Piumati, La vita e le opere di Francesco Petrarca: studio preparatorio alla lettura del Canzoniere, ad uso delle scuole secondarie. Torino, presso Loescher, Paravia, Scioldo e Finocchio (tip. Bona). 8°. 63. L. 1. 451  
*S. Ric II*, 49 ff. (*T. Casini*).  
 — G. Signorini, F. Petrarca a Linterno. In Nl 1885, No. 2. 452  
 — G. Sordini, Ubaldo de Domo. In NU 1885, No. 11. 453  
 — J. A. Symonds, Petrarch. In The Encycl. Brit. XVIII 706—711. 454  
 — V. Termine Trigona, Petrarca cittadino: studio storico. Catania, N. Giannotta edit. (tip. Martinez). 8°. 207. L. 2.50. 455  
*S. Gsli VI* 282.
- Pietro delle Vigne.** V. Pagano, Pietro delle Vigne in relazione col suo secolo. In Pr XVIII, II 68—97. 456
- Pindemonte.** C. Antona-Traversi, Per il Pindemonte. In Nl 1885, No. 15. 457
- Pistoia,** Antonio da. R. Renier, Nuovi documenti sul Pistoia. In Gsli V 319. 458
- Polo,** Marco. S. Duclau, Marco Polo, sa vie et ses voyages. Limoges, E. Ardant et Cie. 8°. 192. 459  
 — K. Schumann, Marco Polo, ein Weltreisender des XIII. Jahrhunderts. Berlin, Habel. 8°. 32. M. 0.50. Sammlung gemeinverständl. wissensch. Vorträge, No. 460. 460  
 — Col. Henry Yule, Marco Polo. In The Encyclopaedia Britann. XIX, 404—409. 460a
- Porta,** G. della. A. Broccoli, Intorno alla vita ed alle opere di Giam-battista della Porta; Due lettere inedite di F. Fiorentino a C. Minieri-Riccio. In Nl 1885, No. 5. 9. 461
- Sanudo.** V. Crescini, Marin Sanudo precursore del Melzi. In Gsli V 181—185. 462
- Stigliani.** G. Gattini, Il ritratto di Tommaso Stigliani. In Ll 1885, No. 5. 463
- Tasso.** E. Bettucci, Torquato Tasso che sottopone al giudizio dell' Accademia dei Catenati in Macerata la „Gerusalemme Liberata“. Macerata, tip. Cortesi. 8°. 92. 464
- Tassoni.** T. Casini, Alessandro Tassoni e la Crusca. In Ric 1885, No. 3. 465  
 — F. Nunziante, Il conte Alessandro Tassoni ed il Seicento; con prefazione del Duca di Maddaloni. Milano, E. Quadrio edit. (Sondrio, E. Quadrio). 8°. 207. L. 1.50. 466
- Torricella.** Gennaro Venisti, Domenico Torricella. In RP II No. 21. 467
- Torti.** A. Novara, Giovanni Torti. In La Letteratura 1885—86. No. 3. 4. 468
- Velardiniello.** B. Capasso, Ottave de Velardiniello. In GB 1885, No. 1. 469
- Vitelleschi.** M. F. P., Una poetessa di Foligno (Maria Battista Vitelleschi). In To 1885, No. 20. 470
- Zendrini.** F. Martini, Heine e Zendrini: ghiribizzo critico. Milano, Quadrio edit. (tip. E. Civelli). 8°. L. 0.50. 471

## 5. Ausgaben und Erläuterungsschriften.

## a) Sammlungen.

- Bibliothek** gediegener klassischer Werke der italienischen Litteratur. Für Schule und Haus ausgewählt und ausgestattet von Ant. Goebel. 10. Bdchn. Münster, Aschendorff. S. Pellico No. 687. 472
- Biblioteca italiana.** Für den Unterricht im Italienischen mit Anmerkungen in deutscher, französischer und englischer Sprache hrsg. von A. Scartazzini. 4. Bdchn. Davos, Richter. S. Manzoni No. 657. 473
- Collezione** di opere inedite o rare . . . LIX. LX. Bologna, G. Romagnoli. S. Bibbia Volgare, La — No. 502. 474
- Operette** inedite o rare. XI. Firenze, libr. Dante. S. Tedaldi No. 721. 475
- Scelta** di Curiosità letterarie inedite o rare dal sec. XIII al XVII. Disp. 202, 206, 207, 208, 209, 211, 212, 213. S. Mattiolo No. 667; Palliolo No. 262; Varthema No. 260; Statuto No. 270; Dyalogo No. 511; IV. Poemetti Sacri No. 489; Parma No. 260\*; Marignolle No. 666. 476
- Lardelli, Giov.,** Italienische Chrestomathie. La lingua parlata. Raccolta di letture italiane moderne ad uso degli studiosi di essa, corredate di cenni biografici sugli autori, di note spiegative e di vocabolario italiano-tedesco. Davos, Richter. 8°. VII, 239. M. 3. 477
- Italienische Chrestomathie. La lingua parlata. Raccolta di letture italiane moderne ad uso degli studiosi corredate di cenni biografici sugli autori, di note spiegative e di vocabolario italiano-tedesco. 2. ed. riveduta. Davos, Richter. 1886. 8°. VII. 241. M. 3. 477a
- Morandi, L.,** Antologia della nostra critica letteraria moderna, compilata per uso delle persone colte e delle scuole. Città di Castello, S. Lapi. 8°. XI, 671. L. 4. 478
- S. *Gstl V* 313. *LC* 1885, 1153.
- Rinaldi, B.,** Nuova Crestomazia italiana, ossia Prose e Poesie moderne, con riscontri di antiche d'ogni secolo, scelte, ordinate e annotate per lo studio della retta pronunzia, della lingua, dello stile e di tutte le forme del comporre, ad uso delle scuole normali. Torino, G. Scioldo edit. (tipogr. Bruno e C.). 8°. XX, 798. L. 5. 479
- Targioni-Tozzetti, Ottav.,** Antologia della poesia italiana, annotata. 2. ed. notevolmente accresciuta. Livorno, tip. Raffaello Giusti. 8°. XXX, 878. L. 4. 480
- S. *NA* 2. ser. *LIV* 175.
- Ulrich, J.,** Altitalienisches Lesebuch. XIII. Jahrhundert. Halle, Niemeyer. 1886. 8°. VIII, 160. M. 2.80. 481
- S. *DL* 1886, 597 (*L. Biadene*). *Gstl VII* 253 ff. *LgrP* 1886, 145 (*A. Mussafia*).
- Guardione, Fr.,** Antologia poetica siciliana del secolo XIX, con proemio e note. Palermo, Tip. „Tempo“. (Berlin, Ascher). 8°. LI, 366. L. 4.25. 482
- S. *LC* 1886, 1729. *DL* 1886, 334 (*B. Wiese*). *NA* 2. ser. 53, 391.
- Nuova Antologia di poeti siciliani, con proemio e note. Alcamo, A. Marrocco edit. 8°. 500. L. 4.20. 483
- S. *Pr XVIII, II* 454 (*L. Gaiter*).
- Donati, G.,** Cinque sonetti del medio evo. Nozze Rossi Scotti — Della Porta. Perugia, tip. Boncompagni. 8°. 16. 484
- S. *Ric II* 29 (*Zenatti*).
- Gaspary, A.,** Zu dem III. Bande der Antiche Rime Volgari pubblicate per cura di A. d'Ancona e D. Comparetti (Bologna 84). In *ZrP IX* 571—89. 485
- Teatro (II) italiano** dei secoli XIII, XIV, XV, a cura di Francesco Torraca. Firenze, G. C. Sansoni edit. (Roma, tip. „Metastasio“). 8°. XL, 456. L. 2. 486
- Martucci, G.,** Uno scenario inedito della commedia dell' arte. In *NA* 2. ser. LI, 219—233. 487

**Rimatori napoletani** del quattrocento: codice (1035) della Biblioteca Nazionale di Parigi, estratto per cura dei dott. G. Mazzatinti e Antonio Ive; con note e prefazione di Mario Mandalari. Caserta, Antonio Jaselli. 8°. XL, 198. L. 10. Edizione di 250 esemplari numerati, al prezzo di L. 6 per i sottoscrittori. 488

*S. Gsl. VII 413 ff. (F. Torraca).*

**IV Poemeti Sacri** dei secoli XIV<sup>o</sup> e XV<sup>o</sup>, pubblicati per la prima volta ed illustrati dal Dr. E. Pèrcopo. I<sup>o</sup>. Il Transito della Madonna. II<sup>o</sup>. S. Caterina di Buccio di Ranallo (1330). III<sup>o</sup>. S. Giuliano lo Spedaliere. IV<sup>o</sup>. S. Margherita d'Antiochia. V<sup>o</sup>. Frammento della Leggenda di s. Gregorio. Con un' Appendice di X sonetti inediti di Buccio di Ranallo. Bologna, G. Romagnoli. 8°. LXIV, 222. Scelta di Curiosità lett. ined. o rare Disp. 211. 489

*S. Gsl. VI 416. LgrP 1886, 30 (A. Mussafia).*

**Cian, V.**, Ballate e strambotti del secolo XV, tratti da un codice trevisano. Torino, E. Loescher. 8°. 55. Dal Giornale storico. 490

*S. Ric 1885, No. 5 (L. Biadene).*

**Rime inedite** di un cinquecentista (da un codice Ashburnhamiano), a cura di Pio Ferrieri, per le nozze Vigo-Magenta. Pavia, tip. frat. Fusi. 8°. XX, 46. 491

**Scipioni, G. S.**, Tre laudi sacre pesaresi. In *Gsl. VI* 212—222. 492

**Flechia, G.**, Annotazioni sistematiche alle *Antiche Rime Genovesi* (Archivio II 161—312) e alle *Prose Genovesi* (Archivio VIII 1—97). In *Agi VIII* 317—406. 493

**Fratelli, L.**, Il „Bel pome“, corona di nove sonetti allegorici. In *Gsl. VI* 223—230. 494

**Coryciana, L.** Geiger, Der älteste römische Musenalmanach. In *VKR I* 145—161. 495

**Tobler, A.**, Ulrich, Recueil d'exemples en ancien italien (Romania No. 49). In *ZrP IX* 418. 496

**Proverbia que dicuntur super natura feminarum**, veröffentlicht von A. Tobler. In *ZrP IX* 287—331. 497

*S. Gsl. VII 432 ff. (F. Novati).*

**Neri, B.**, I favolisti italiani: raccolta di favole italiane in prosa e poesia, scelte dai migliori scrittori, ordinate e annotate, per le scuole e le famiglie. Milano, Trevisini. 8°. 398. L. 1,75. 497a

**Avvenimenti faceti** raccolti da un anonimo siciliano nella prima metà del secolo XVIII, e pubblicati per cura di G. Pitre. Palermo, L. Pedone Lauriel. 8°. 124. L. 3. Curiosità pop. tradiz. II. 498

*S. Gsl. V 296. M II 431 (H. G.).*

**Novelle poetiche** di vari autori (Pindemonte, Grossi, Sestini, Tommaséo, Prati). Firenze, G. Barbèra. 8°. XV, 500. L. 2,25. 499

**Lettere** (Diciotto) inedite di illustri Romagnoli (fra i quali Vincenzo Monti, Costanza Monti-Perticari, Giulio Perticari, Maurizio Bufalini, Michele e Luigi Crisostomo Ferrari, Giovanni Minardi, Dionigi Strocchi, Giuseppe Manuzzi); raccolte per cura di Francesco Miserochi, per nozze Ravà-Baccarini. Ravenna, tip. Calderini. 8°. 500

#### b) Anonyma.

**Amorosa Visione.** C. Antona-Traversi, Notizie storiche sull' *Amorosa Visione*. In *SFR I* 425—444. 501

**Bibbia** (La) **Volgare**, secondo la rara edizione del 1<sup>o</sup> di ottobre 1471; ristampata per cura di Carlo Negrone. Vol. VI: L'Ecclesiaste, il Cantico dei Cantici, la Sapienza, l'Ecclesiastico, Isaia. Vol. VII: Jeremia, Baruc ed Ezechiele. Bologna, presso Gaetano Romagnoli. 8°. 636; 615. Collezione di opere inedite o rare. 502

**Medin, A.**, Frammento di un *Cantare in morte di Galeazzo Maria Sforza*. In *Asl* 1885, 797—809. 503



Viscardi, G., Un antico poemetto popolare italiano.  
In GI 1885, No. 2.

**La Passione e Risurrezione.** L. Biadene, Corresi  
*Passione e Risurrezione.* In SFR I 449-452.

N., C., *La Resa di Pancalieri* (Ro XIII, 415). In Ro  
Dyalogo (El) di Salomon e Marcolpho, a cura di  
disp. CCIX della „Scelta di Curiosità letterarie inedite  
XIII al XVII“. Bologna, presso Gaetano Romagnoli  
8°. LXIV, 78. L. 4. Edizione di soli 202 esemplari  
merati.

*S. Gsl. VIII 275 (A. Wesseloofsky).*

**Cali, A.,** L'Ecclesiaste e il Cantico dei Cantici di  
F. Tropea. 8°. XV, 139.

*S. Rer N. S. XXII 105 (M. V.).*

**La Scala del Cielo,** operetta antica spirituale non  
Alla cara memoria della Clelia Vespignani. Imola, t

*S. Pr XVIII, I 467 ff. (L. Gailer).*

**Scherillo, M.,** Una fonte del „Socrate immaginario“. In  
Spagna. A. Thomas, Notice sur deux manuscrits de  
de la bibliothèque nationale de Paris. In Ro XIV 2

**Spagna istoriata.** G. Osterhage, Ueber die Spagna  
Humboldts-Gymn. in Berlin. Ostern 1885. 4°. 25.

*S. Gsl. VII 259 ff. LgrP 1886, 508 (B. Wiene).*

c) Einzelne Autoren und Werk

**Alfieri.** B. Zumbini, Il Misogallo. In FdD 1885, N  
— — Il „Saul“ dell' Alfieri. In NA 2. ser. L 393-407

**Algarotti.** A. Neri, Una lettera inedita di Francesco A  
296 ff.

**Ariosto, L.,** Orlando Furioso. Edizione popolare spl  
da Gustavo Doré. Disp. 1 e 2. Milano, frat. Trev  
dispensa, a Cent. 50. — Tutta l'opera L. 20.

— Stanze dell' Orlando Furioso collegate dal racconto  
annotate da G. Picciola e V. Zamboni. Secondo  
correzioni. Bologna, N. Zanichelli.

*S. NA 2. ser. XLIX 197.*

**Baldi.** L. Ruberto, Le egloghe edite e inedite di B.  
Fava e Garagnani. 8°. 83. Dal Pr vol. XVII.

**Bellincione.** A. Dina, Lodovico Sforza detto il Moro  
Sforza nel Canzoniere di Bernardo Bellincione. In A

**Benivieni.** A. Corradi. Un libro raro di sifilografia.

- Boccaccio, Giov.**, Dekameron oder die hundert Erzählungen. Deutsch von D. W. Soltau. 17.—20. Tausend. Berlin, Jacobsthal. 8°. XII, 626. M. 2.50. 527
- Le Décaméron, trad. en françois par maistre Anton Le Maçon; avec notice, notes et gloss., par Féd. Dillouse, t. 5°. Paris, lib. Lemerre (imp. Unzinger). 8°. 244. Fr. 5. 528
- Les Contes de Boccace (le Décaméron). Paris, impr. Noblet; Libr. des villes et des campagnes. 4° à 2 col. 160 et grav. 3 fr. 529
- Le Nouveau décaméron. Quatrième journée: Comme il vous plaira. Paris, Dentu. 8°. 191 et grav. 6 frs. 530
- V. Crescini, Idalagos. In ZrP IX 437—479. 531
- Gerny-Chicot, Les Contes de Boccace, monologue. Paris, Emile Benoit. 4°. 3 avec vign. 1 fr. 531a
- E. Koepfel, Laurents de Premierfait und John Lydgates Bearbeitungen von Boccaccios de casibus virorum illustrium. Ein Beitrag zur Litteraturgeschichte des 15. Jahrhunderts. Habilitationsschrift. München, Buchholz & Werner. 8°. 112. M. 2. 532
- S. DL 1885, 1636 (M. Reimann).
- A. Neri, Una lettera di Gius. Bianchini. In Gsli VI 305. 533
- C. Paoli, Documenti di ser Ciappelletto. In Gsli V 329—369. 534
- N. Zingarelli, La fonte classica di un episodio del *Filocolo*. In Ro XIV 433—441. 535
- J. Zupitza, Die mittenglischen Bearbeitungen der Erzählung Boccaccios von Ghismonda und Guiscardo. In VKR I 63—102. 536
- Bojardo.** Stories from Boiardo: Orlando. In BEM 1885, Sept. 537
- W. Tappert, Bilder und Vergleiche aus dem Orlando Innamorato Bojardo's und dem Orlando Furioso Ariosto's. Nach Form und Inhalt untersucht. Marb. Diss. Marburg, Univ.-Buchdr. (R. Friedrich). 8°. 50. 538
- Bosone da Gubbio.** F. Labruzzi, Bosone da Gubbio e la canzone „Spirto gentil“. In Sr 1884—85. No. 6. 7. 539
- Bruno.** C. Calzi, La leggenda tragica di G. Bruni. In RN XXIII, 16 maggio. 540
- T. Desdouts, La Légende tragique de Jordano Bruno, comment elle a été formée, son origine suspecte, son invraisemblance. Paris, Thorin. 8°. 27. 541
- S. LC VI, No. 7 (B.).
- Capponi, G.**, Lettere, e di altri a lui, raccolte e pubblicate da Alessandro Carraresi. Vol. IV. Firenze, succ. Le Monnier. 8°. IV, 470. L. 4. 542
- E. Masi, G. Capponi e il suo Epistolario. In Ii 1885, No. 1. 543
- Carducci, Giosuè**, Sei odi barbare, con la versione latina di Amedeo Crivellucci. Città di Castello, S. Lapi. 8°. VII, 80. L. 2. 544
- Casanova di Seingalt, G.**, Memorie, scritte da lui stesso; secolo XVIII. La contessa Clementina; 1<sup>a</sup> edizione italiana completa, a cura di Don Sallustio. Roma, E. Perino. 8°. 287. L. 1. 545
- Memorie scritte da lui stesso (XVIII secolo). Le notti di Londra: prima edizione italiana completa, conforme alla edizione originale di Lipsia, a cura di Don Sallustio. Roma, Ed. Perino. 8°. 255. L. 1. Biblioteca Perino, n. 41. 546
- La Portoghese. 1<sup>a</sup> edizione completa, conforme all'edizione originale di Lipsia, a cura di Don Sallustio (Memorie di G. Casanova di Seingalt, scritte da lui stesso, XVIII secolo). Roma, Edoardo Perino. 8°. 263. L. 1. Biblioteca Perino, n. 40. 546a
- A. Ademollo, Una pagina inedita delle Memorie casanoviane. In FdD 1885, No. 11. 547
- J. Ebhardt, Casanovas Memoiren. In MfLA 1885, 358 ff. 548
- D. Mantovani, Un'opera poco nota di G. Casanova. In LddF 1885, No. 27. 549
- Caterina da Siena, S. Franco**, Le vie della perfezione; trattato cavato da uno scritto di santa Catterina da Siena. Modena, tip. della Immacolata Concezione. 8°. 335. L. 3. 550

- Caterina da Siena**, S. C. Negroni, Tre libri o trattati di S. Caterina da Siena. In Bi 1885, No. 5.
- Cavalcanti**, P. Ercole, Guido Cavalcanti e le sue rime: studio storico letterario, seguito dal testo critico delle rime, con commento. Livorno, U. Vigo. 8°. 416. L. 5.
- S. Gsl* VI 402 ff. (R. Renier). *LC* VI No. 16—17 (F. Torraca). *Ric* 1885 No. 5 (T. Casini). *NA* 2. ser. 53, 188. *LgrP* 1886, 332 ff. (A. Gaspari).
- Cellini**, Benvenuto, Vita, scritta da lui medesimo. Firenze, Adriano Salazar. 8°. 396, con ritratto. L. 2.
- A. Mabbellini, Delle rime di Benvenuto Cellini. Firenze, ditta G. Paravia e C., di I. Vigliardi, edit. (tip. Bencini). 8°. VI, 334. L. 3.
- S. LC* 1885, 1711 (H. K—ng). *NA* 2. ser. 53, 386. *Gsl* VI 424. *B* 1885, No. 4 (S. Morpurgo).
- Ciullo d'Alcamo**. V. di Giovanni, Alcuni luoghi del contrasto di Ciullo d'Alcamo, ridotti a miglior lezione e nuovamente interpretati. In *Pr* XVI II 40—67.
- Dante Alighieri**. Della Divina Commedia, cantica I (Inferno), cantica II (Purgatorio), cantica III (Paradiso). Milano, Muggiani e C. tip.-edit. 3 v. 8°. 182, 188, 190. L. 1.20.
- La divine Comédie illustrée par S. Botticelli. In *Gdba* XXXI, No. 335.
- L'Enfer, chant I; par Dante. Nouvelle édition, publiée avec une notice et un argument de tout le poème et des notes en français par B. Melzi. Paris, Hachette et Ce. 8°. 51. 75 cent.
- Le Purgatoire et le Paradis, de Dante Alighieri. Avec les dessins de Gustave Doré. Traduction française de Pier-Angelo Fiorentino, accompagnée du texte italien. Paris, Hachette et Ce. 2°. 412 et 60 grav. hors texte. 100 fr.
- Dantés. Purgatorio, translated into greek verse by Mussurus Pascha. C. L. London, Williams and Norgate. 8°. M. 12.
- Divina comedia. II. Das Fegfeuer. Aus dem Italienischen ins Ungarische übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von J. Angyal. Budapest, Aigner. XXIX, 73.
- Paradies. Dritte Abtheilung der Göttlichen Komödie. Genau nach dem Versmasse des Originals in deutsche Reime übertragen und mit Anmerkungen versehen von Jul. Francke. Leipzig, Breitkopf & Härtel. 8°. VIII, 21 M. 5.
- S. BIU* 1886, 355 (Th. Paur). *LC* 1886, 1240 (H. K—ng).
- L. Bartolucci, Pensieri, massime e giudizi, estratti dalla Divina Commedia di Dante, e ordinati per comodo degli studiosi. Città di Castello, S. Lapi. 8°. X, 207. L. 2.50.
- C. Beccaria, Di un verbo dantesco. (Il *muse* dell'Inf. XXVIII 43). *B* 1885, No. 6.
- F. G. Carnecchia, Convolto, o Col volto? (Inferno, canto XXI, verso 41). Pisa, tip. Vannucchi. 8°. 7.
- — Convolto? (v. 46 del XXI dell'Inferno). 2ª ediz., coll'aggiunta di alcune lettere all'Autore dei chiarissimi dantisti prof. A. D'Ancona, prof. A. Bartoli, prof. cav. I. Del Lungo, prof. cav. G. Rigutini, prof. ab. Giacomo Poletta. Pisa, tip.-edit. del Folchetto. 8°. 29. L. 1.
- — La vera lezione dei versi 59—65 del canto X dell'Inferno. Pisa, U. Mariotti. 8°. 11.
- S. Ric* 1885, No. 4 (T. Casini).
- — Della vera lezione dei versi 79—84 dell'Xº dell'Inferno. Pisa, U. Francesco Mariotti. 8°. 8.
- L. Castelvetro, Sposizioni di Lodovico Castelvetro a XXIX canti dell'Inferno Dantesco ora per la prima volta data in luce da Giov. Francesco In Memorie della Regia Accademia di scienze, lettere ed arti in Modena. Ser. II. Vol. III. Modena 1885. 4°.
- B. Cecchetti, Le „Scaule“ veneziane e Dante. In *Av* XXX 149 ff.
- N. de' Claricini, Intorno all'interpretazione di una terzina di Dante (Parad. IX 46—48). In *B* 1885, No. 1.



- Dante Alighieri.** V. Crescini, *Noterella dantesca*. In Gsli VI 201—11. 569  
 — I. Del Lungo, Guglielmo di Durfort e Campaldino. In NA 2. ser. L 408—424. 570  
 — G. Franciosi, Dante e il Beato Angelico. In NA 2. ser. LII 106—11. 571  
 — L. Frati, Federico duca d'Urbino e il veltro dantesco. In AspM II, fasc. 6. Auch separat: Foligno, tip. Sgariglia. 8°. 12. 572  
 — C. Galanti, La ruina nel canto V dell' Inferno dantesco; lettera (XVII della seconda serie, su Dante Alighieri) al prof. Carlo Vassallo. Ripatransone, tip. Jaffei e Nisi. 8°. 40. 573  
 — P. G. Giozza, Iddio e Satana nel poema di Dante: studii critici, precedenti da due discorsi, ecc. Palermo, presso L. Pedone Lauriel (tip. Giannone e Lamantia), s. a. 8°. 284. L. 3. 574  
   *S. NA 2 ser. XLIX 770.*  
 — A. Gloria, Un errore nelle edizioni della Divina Commedia; uno nei vocabolari. Padova, tip. Randi. 8°. 23. Dagli Atti della R. Accademia di scienze, lettere ed arti in Padova, nella tornata del 14 dicembre 1884, vol. I, disp. I. 575  
   *S. AV 9. ser. II No. 3. Ric 1885, No. 2 (V. Crescini).*  
 — C. Negroni, Illustrazioni artistiche della Divina Commedia nel sec. XV. In Bi, gennaio e febbraio 1885, num. 1 e 2. 576  
 — M. F. P., La prima edizione della Divina Commedia. In To 1885, No. 15. 577  
 — A. Reumont, I Disegni di Sandro Botticelli del Ms. Hamilton, ora berlinese, della Divina Commedia. In Asi 4. ser. XV 130. 578  
 — A. Torre, Polemica dantesca. In NI 1885, No. 7. 579  
 — E. Vogt, Maria als Vorbild der christlichen Tugenden in Dantes Purgatorio. In K 1885, II 198—213; 305—317. 580  
 — H. Zehle, Laut- und Flexionslehre in Dantes Divina Commedia. Marburg, Universitätsbuchdr. 8°. 79. Strassburger Diss. 581  
   *S. LgrP 1886, 405 (W. Meyer).*  
 — N. Angeletti, Quando e dove scrivesse Dante le opere minori. Il terzo e il quarto trattato del Convivio. In Sr 1884—85, No. 5. 8. 11. 582  
 — C. Antona-Traversi, Alcune varianti della Canzone sul Monumento di Dante di G. Leopardi. In FdD 1885, No. 2. 583  
 — C. Canetta, La Vita nuova di Dante. Di alcune norme da seguirsi nella sua interpretazione. In CT Anno I, No. 9. 11. 15. 17. 584  
 — G. Cerquetti, Commento al primo sonetto della Vita Nuova. Osimo, stamp. Vincenzo Rossi. 8°. 22. Nozze Bandini-Gasparini. 585  
 — G. Gietmann, Klassische Dichter und Dichtungen. 1. Thl. Das Problem des menschlichen Lebens in dichterischer Lösung: Dante, Parzival u. Faust, nebst einigen verwandten Dichtungen. 1. Hälfte. Freiburg i. Br., Herder. 8°. M. 4.50. Inhalt: Die göttliche Komödie und ihr Dichter Dante Alighieri (XII, 426 S.). 586  
   *S. BIU 1886, 357 ff.; 378 ff. (Th. Paur). LC 1886, 1534 (H. K-ngr).*  
 — A. Graf, Per la leggenda di Dante. In Gsli VI 475. 587  
 — E. Lamma, Studi sul Canzoniere di Dante. In Pr XVIII, II 189—224; 352—379. 588  
 — A. Lubin, Dante spiegato con Dante e polemiche dantesche. Torino, Loescher. 8°. 200. L. 2.50. 589  
   *S. DL 1885, 1110 (G. Körting).*  
 — F. Pasqualigo, Questioni dantesche. In B 1885, No. 26. 31. 590  
 — G. Poletto, Dizionario Dantesco di quanto si contiene nelle opere di Dante Alighieri; con richiami alla Somma teologica di san Tommaso d'Aquino; colla illustrazione dei nomi proprii, ecc. Volume I° (A—B—C). Verona, libr. H. F. Münster (G. Goldschagg), edit. (Siena, tip. all' insegna di San Bernardino). 8°. XIX, 428. L. 4. 591  
   *S. LgrP 1886, 462 (B. Wiese). DL 1886, 1528 (I). NA 2. ser. 52, 742.*  
 — P. Rajna, Per la data della „Vita nuova“ e non per essa soltanto. In Gsli VI 113—162. 592

- Dei, L. Frati**, Tre sonetti di Benedetto Dei sulla guerra di Sarzana del 1487. In *Gli* 1885, 131-141. 59
- Dino Compagni**. H. Bresslau, Die Ashburnham-Handschrift des Dino Compagni. In *VKR* I 129-134. 59
- Fagiuoli**. Le nozze del diavolo, novella di Giov. Battista Fagiuoli. Firenze Salani. 8°. 30. 59
- S. Gsl* VI 428.
- Filicaja**. Lettere inedite di Vincenzo da Filicaja al conte Lorenzo Magliotti. Proemio e note di Ferruccio Ferrari. Pisa, Nistri. 59
- S. NA* 2. ser. LIV 545.
- Folengo**. I. Bernardi, Sepolcro di Teofilo Folengo, volgarmente Merlino Cocciaio, in Campese. In *AeS* No. 3. 59
- Foscolo**, Ugo, Ultime lettere di Jacopo Ortis; premesse le Considerazioni morali scritte nel 1817 da Giovita Scalvini. Firenze, succ. Le Monnier. 8°. XXX, 154. L. 1. 59
- Due lettere inedite al sig. Andrea Calbo; offerta nuziale di Maria Luigia Piergili. Recanati, tip. Simboli. 8°. 13. Per nozze Razzi-Monacelli. 59
- A. Beltrami, Da lettere inedite di Ugo Foscolo. Spigolature. In *Gli* V 220-227. 60
- S. de Biase, Tre lettere inedite di U. Foscolo. In *LDI* 1885, No. 13. 60
- Colloredo Mels, P. di, Note e impressioni ricavate dalle opere di U. Foscolo. Terza edizione di bel nuovo ordinata ed accresciuta. Firenze G. Barbèra. 60
- S. NA* 2. ser. L 765.
- Galeotto del Carretto**. R. Renier, Saggio di rime inedite di Galeotto del Carretto. In *Gsl* VI 231-252. 60
- Galiani**. Lettere inedite dell'ab. F. Galiani all'ab. L. Mehus. In *NI* 1885 No. 2. 60
- G. Amalfi, Rarità Galianesche: Galeota in Parnasso, Venticinque motti di Ferd. Galiani, con postille. Napoli. 8°. XVIII, 44. 60
- S. Gsl* VII 281.
- — Venticinque motti dell'abate Galiani. In *NI* 1885, No. 4. 60
- Galileo Galilei**. A. Favaro, Ragguaglio dei manoscritti galileiani nella collezione Ashburnham presso la biblioteca Mediceo-Laurenziana di Firenze. Roma, tip. delle Scienze matematiche e fisiche. 4°. 34. 60
- C. Guasti, Scrittura in materia di navigazione fatta dal cav. Giovan Francesco Buonamici e da esso mandata nel 1629 a Galileo Galilei. In *A* 4. ser. XVI 3-24. 60
- Giannotti**. L. A. Ferrai, Lettere inedite di Donato Giannotti. In *Adl* 6. ser. III, disp. 9. 60
- Giordani**, P., Lettere inedite. Vicenza, tip. Burato. 8°. 6. Per nozze I. Facci-Negrati-Scalfo. 60
- Lettere inedite di Pietro Giordani. In *Sr* 1884-85, No. 6. 60
- Lettere inedite di Pietro Giordani al conte Carlo d'Arco. In *Rsm* fasc. 1-2. 60
- Lettere inedite o rare, pubblicate da Emilio Costa. Parma, Battiato. L. 1. 60
- E. Costa, Lettere inedite di Pietro Giordani al Conte Senatore Luigi Sanvitale di Parma. In *LI* 1885, No. 14. 60
- — Una lettera inedita di Pietro Giordani. In *NI* 1885, No. 20. 60
- G. Chiarini, Pietro Giordani. — I primi anni e i primi scritti (1774-1809). In *NA* 2. ser. 53, 226-243. 60
- Giusti**, Giuseppe, Epistolario, ordinato da Giovanni Frassi, e preceduto dalla vita dell'autore. Firenze, succ. Le Monnier. 2 vol. 8°. II, 460 II, 480. L. 3.50. 60
- Giustiniani**. B. Wiese, Einige Dichtungen Lionardo Giustinianis. Estratto della Miscellanea di Filol. Rom. dedicata alla memoria del prof. Caix e C. nello. Firenze, Le Monnier. S. 191-197. 60
- S. LgrP* VI 509 (N. Zingarelli).

- Giustiniani.** B. Wiese, Neunzehn Canzonetten Leonardi Giustinianis nach den alten Drucken. Programm des Realgymn. zu Ludwigslust. 4<sup>o</sup>. 13. 618  
*S. LgrP VI* 509 (*N. Zingarelli*).
- L. Chiappelli, La glossa pistoiese al Codice giustiniano, tratta dal manoscritto capitolare di Pistoia; con una introduzione. Torino, Ermanno Loescher edit. (stamp. Reale di I. Vigliardi). 4<sup>o</sup>. 64 e nn fac-simile. Dalle Memorie della R. Accademia delle Scienze di Torino, serie II, t. 37. 619
- Goldoni.** C., Teatro scelto, illustrato da G. Mantegazza. Disp. 19<sup>a</sup>. Milano, Sonzogno, in gran formato. 95 a 128. Ogni disp. L. 1. 620
- Fogli sparsi, raccolti da A. G. Spinelli. Milano, frat. Dumolard. 8<sup>o</sup>. 215.  
 L. 4. 621  
*S. Gsl* VII 285.
- O. Brentari, Spigolature goldoniane. In *LddF* 1885, No. 45. 622
- V. Malamani, A proposito di un „Nerone“ goldoniano. In *Gsl* V 206—219. 623
- A. Neri, L'ultima opera di C. Goldoni. In *RN* XXI, fasc. 1. 624
- Gozzi.** Carlo, Le Fiabe, a cura di Ernesto Masi. Bologna, Zanichelli. 8<sup>o</sup>. 2 vol. L. 10. Biblioteca di Scrittori italiani, vol. VIII e IX. 625  
*S. Gsl* V 465 ff. *Ric* 1885, No. 1 (*T. Casini*). *Gl* 1885, No. 29 (*V. Malamani*).
- R. Barbiera, C. Gozzi e le sue fiabe. In *Ii* 1885, No. 15. 16. 626
- Gozzi.** G. I. Tacchi, Storia dei nuovi scritti inediti di Gaspare Gozzi e Giacomo Leopardi. Roma, tip. della Tribuna. 627
- Grazzini.** Contes de Grazzini. Traduit de l'italien par G. G. . . . Avec 2 grav. à l'eau-forte de H. Besnier. 2 vol. Paris, Marpon et Flammarion. 8<sup>o</sup>. 236; VII, 243. 628
- Grossi.** G. M. Ganna, Tommaso Grossi e „I Lombardi alla prima crociata“. Studio critico. Torino, V. Bona. 8<sup>o</sup>. 96. 629  
*S. Gsl* VII 287.
- Guicciardini.** O. Tommasini, Lettere inedite di Francesco Guicciardini contenute in un ms. dell' Archivio vaticano. In Atti della R. Accad. dei Lincei (Roma) 1885, No. 28. 630
- Jacopone.** E. Percopo, Le laudi di fra Jacopone da Todi nei mss. della biblioteca nazionale di Napoli. Contributo alla edizione critica. In *Pr* XVIII, I 106—135; 370—400; XVIII, II 136—188. 631
- Jonata.** Fr. Ettari, El Giardeno di Marino Jonata Agnonese, poema del sec. XV. (Estr. dal *Gnf*). Napoli, tip. A. Morano. 8<sup>o</sup>. 72. 632  
*S. Gsl* V 455 ff. *Gnf* N. S. IX, fasc. 32—33. *Ric* 1885, No. 1 (*F. Torraca*). *Nl* 1885, No. 5 (*G. Amalfi*). *LgrP* VI 203 (*N. Zingarelli*).
- Lasca.** C. Arlia, Spigolatura laschiana. In *Pr* XVIII, I 351—369. 633
- Latini.** Br. M. Armellini, Documento autografo di Brunetto Latini relativo ai Ghibellini di Firenze scoperto negli archivi della S. Sede. In *Rit* 1885, I, fasc. 3. 634
- Leonardo da Vinci.** A. Favaro, Gli scritti inediti di Leonardo da Vinci secondo gli ultimi studii. Venezia, tip. Antonelli. 8<sup>o</sup>. 62. Dagli *AdV* t. III, s. VI. 635
- Ch. Henry, Les manuscrits de Léonard de Vinci. In *Rdl'e* 1885, fasc. 1—2. 636
- H. Ludwig, Lionardo da Vinci, das Buch von der Malerei. Neues Material aus den Original-Manuscripten, gesichtet und dem Cod. Vat. 1270 eingeordnet. Stuttgart, Kohlhammer. 8<sup>o</sup>. XII 288. M. 6. 637  
*S. DL* 1885, 1120 (*B*).
- G. Mancini, Di un codice artistico e scientifico del 400, con alcuni ricordi autografi di Leonardo da Vinci. Firenze, tip. Cellini e C. 8<sup>o</sup>. 12. Dall' *Asi* vol. XV (1885). 638
- D. Padelletti, Le opere scientifiche di Leonardo da Vinci. Discorso. Napoli, tipogr. dell' Accad. delle Scienze. 639  
*S. NA* 2. ser. L. 553.



- Leopardi, Giacomo**, Scritti editi sconosciuti: spigolature di Clemente Ben-  
dettucci, pubblicate nel XIV anniversario della morte del poeta. Rec-  
nati, Simboli editi. 8°. XXXVII, 470. L. 6.75. 64
- S. Gsl VI 295. NA 2. ser. 52, 349.*
- Lettere (Due) inedite, di Vincenzo Gioberti a mons. Artico vescovo  
Asti (20 marzo 1848) e di Giacomo Leopardi al padre conte Monaldi  
(22 febbraio 1823), pubblicate dal comm. Antonio Pavan, per la laurea di  
sig. Pietro Avoledo. Treviso, tip. Turazza. 64
- A. Avoli, Lettere inedite del Leopardi e del Puccinotti. In Rit I  
fasc. 1. 64
- G. Chiarini, Per una nuova edizione delle poesie del Leopardi. In Ldd  
1885, No. 42. 64
- F. Guardione, Il Bruto Minore di Giacomo Leopardi. In Pr XVIII,  
188—201. 64
- F. Torraca, Sul Consalvo di G. Leopardi. In Cdm No. 134. 135. 64
- S. Gsl V 473.*
- V. Varriale, La canzone di Leopardi all'Italia. In Gnf N. S. D  
fasc. 34. 64
- Machiavelli, N.** Discorsi sopra la prima deca di T. Livio, scelti e postilla  
per le classi superiori del ginnasio secondo le ultime istruzioni ministeriali  
dal dott. G. Finzi. 2ª ediz. Torino, ditta G. B. Paravia e C. di I. V  
gliardi. 8°. 224. L. 1. 64
- Bréviaire républicain; Cent pensées, maximes, observations, etc., tirées de  
Décades de Tite-Live et offertes aux méditations des fondateurs de répub-  
liques modernes: par Nicolas Machiavel. Précédé de: Machiavel républicain  
étude critique et biographique par Julien Lemer. Paris, impr. Collomb  
et Brûlé; lib. Lemerre. 8°. 107. 2 fr. 64
- Maffei, Scip.** G. C. Giuliani, Bibliografia Maffejana. In Pr XVIII,  
258—290; 426—458; XVIII, II 249—262. 64
- Manzoni, Alessandro**. Postille e Pensieri; 2º volume delle Opere inedite  
rare, pubblicate, per cura di Pietro Brambilla, da Ruggero Bonghi; ex  
proemio di R. Bonghi. Milano, frat. Rechiedei. 8°. 500. L. 5. 64
- G. C. Molineri, Il secondo volume delle opere inedite e rare di A. Ma-  
zoni. In Gl 1885, No. 12. 65
- I Promessi Sposi: storia milanese del sec. XVII; con un cenno sulla vi-  
dell' Autore. Milano, Bietti. 8°. 467. 65
- The betrothed (I promessi sposi). New-York, G. Munro. 2 pts. 51; 6  
p. Q. pts., etc. 20 cents. 65
- Los Novios, historia milanese del siglo XVII, version castellana del excmo  
señor don Juan Nicasio Gallego, de la Academia española. Precedida  
de un prólogo de Enrique Pastor y Bedoya. 2 vol. T. I, XL, 351 p.  
avec gravures; t. 2, 358 p. avec gravures. Paris, lib. Garnier frères. 8°. 65
- Gl' inni sacri, con note del professore Venturi. Firenze, F. Paggi. 8  
L. 0.80. 65
- Gl' inni sacri e il 5 maggio, dichiarati e illustrati da Luigi Venturi, a  
uso delle scuole. 3ª ediz. ritoccata e accresciuta. Firenze, F. Paggi libe-  
edit. (tip. Moder). 8°. 118. L. 0.80. Wohl = 65
- Gl' inni sacri e il Cinque maggio, dichiarati ed illustrati da Luigi Ven-  
turi. 3ª ediz. notevolmente accresciuta. Firenze, F. Paggi edit. (tipog.  
Moder). 8°. 119. L. 0.80. Biblioteca scolastica. 65
- Adelchi. Tragedia in 5 atti. Davos, Richter. 8°. 110. M. 1.30. Bibli-  
teca italiana; hrsg. von A. Scartazzini. 4. Badchn. 65
- Sentenze e pensieri di Alessandro Manzoni, raccolti dai suoi scritti e o-  
dinati dal prof. G. Bindoni. Treviso, tipogr. Turazza. 306. 65
- S. NA 2. ser. LIII 765.*
- Un Annoiata, Una seconda quistione manzoniana. In Nl 1885, No. 8. 65
- T. del Carlo, Gl' inni sacri e le liriche civili d' Alessandro Manzoni. I  
S XI, fasc. 4. 66
- La riforma letteraria e le dottrine di Alessandro Manzoni. In S 3  
fasc. 6; XI, fasc. 1. 2. 3. 66

- Manzoni, Alessandro.** N. De Lama, L'elemento religioso dei Promessi Sposi: saggio critico. Parma, tip. Industriale. 8°. 25. 662  
 — F. d'Ovidio, La Morale, la Religione e il Pessimismo nei Promessi Sposi. In FdD 1885, No. 5. 663  
 — D. A. Parodi, Le tragedie di A. Manzoni. In Ii 1885, No. 19. 24. 664  
 — Torello del Carlo, Un po' di storia sui „Promessi Sposi“ di A. Manzoni. In S XII, fasc. 1. 665  
 — Torello del Carlo, S. Filippo Neri, il card. Federigo e la dottrina cristiana nei „Promessi Sposi“ d'Aless. Manzoni. In S II, fasc. 3—4. 665 a  
**Marignolle.** Rime varie di Curzio da Marignolle con le notizie intorno alla vita e costumi di lui scritte da Andrea Cavalcanti, raccolte da C. Arlia. Bologna, G. Romagnoli. 8°. XXXV, 118. Scelta di curios. lett. ined. o rare, Disp. 213. 666  
*S. Gslì VII 277. NA 2. ser. LIV 746.*  
**Mattiolo, P. di,** Cronaca Bolognese, pubblicata da Corrado Ricci. Bologna, G. Romagnoli. 8°. XLI, 406. Scelta di curiosità letterarie ined. o rare Disp. 202. 667  
*S. Gslì V 290. Atti e mem. d. RR. Deput. di storia pat. p. le prov. di Romagna, Ser. III, vol. II, fasc. 5—6 (C. Albicini). Ric 1885, No. 6 (T. Casini).*  
**Metastasio, Pietro.** C. Antona-Traversi, Una lettera inedita del Metastasio. In LI 1885, No. 8. 668  
 — B. J. Heller, Metastasio's La Clemenza di Tito. In ZrP IX 278—286. 669  
**Michelangelo Buonarroti,** le rime. Nachdichtungen von Hans Grasseberger. 2. (Titel-) Aufl. Norden, Fischer Nachf. 1872. 8°. XVI, 213. M. 2.50. 670  
**Montechiello.** E. Lamma, Un capitolo inedito contro Amore di fra Domenico da Montechiello. In Pr XVIII, I, 401—425. 671  
**Monti, Vincenzo.** Scelte poesie, con le varie lezioni, a cura di Giosuè Carducci. Livorno, F. Vigo tip.-edit. 8°. VI, 530. L. 3. 672  
*S. Rc 1885, No. 3 (L. Ruberto).*  
 — Liriche e poemetti, scelti ed annotati ad uso delle scuole per cura del prof. Giuseppe Finzi. Torino, ditta G. B. Paravia e C. di I. Vigliardi edit. (tipogr. Bernardoni di C. Rebeschini e C.). 8°. XXXV, 296. L. 1.60. Biblioteca italiana ordinata per le scuole normali e secondarie. 673  
 — G. Padovan, Poemetti e liriche di Vinc. Monti, con note ad uso delle scuole secondarie classiche. Alba, tip. Sansoldi. 8°. 220. 674  
*S. Gslì VIII 308.*  
 — L. A. Ferrai, Lettere inedite di Vincenzo Monti a Fortunata Sulgher Fantastici. In Gslì V 370—402. 675  
 — Un sonetto sconosciuto, composto per le nozze del conte L. Mazzagalli con Isabella Antici; pubblicato, per nozze, da Clem. Benedettucci; premessavi una notizia interessante. Recanati, tip. Simboli. 8°. 676  
 — Aristodemo: tragedia. Milano, C. Barbini edit. (tip. del Patronato). 8°. 79. L. 0.30. Biblioteca ebdomadaria teatrale, n. 510. 677  
 — Per un'ottava inedita di V. Monti. In NI 1885, No. 5. 678  
 — L. Vicchi, Vincenzo Monti, le lettere e la politica in Italia dal 1760 al 1830 (Triennio 1778—80). Roma, Forzani. 8°. XVI, 372. 679  
*S. Gslì VI 432.*  
**Muratori, L. A.** D. Catellacci, Alcune lettere inedite di L. A. Muratori. In RN XXI, 16 febr.; XXV, 15 ott.; 1 dic. 680  
 — C. Cipolla, Indici sistematici di due Cronache Muratoriane. In Miscell. di storia it. XXIII. 681  
**Musso e Copperi.** Particolari di costruzioni murali e finimenti di fabbricati. Parte 1<sup>a</sup>. Opere muratorie. Torino, stamp. Reale, ditta G. B. Paravia e C. di I. Vigliardi. 4°. VI, 132 con 25 tavole in cromolitogr. L. 30. 682  
**Parini, G. A. Cerquetti,** Saggio di studii e correzioni sopra il testo e i commenti delle odi di G. Parini. Osimo, tip. Rossi. 8°. 23. 683  
*S. Ric II, 59 (T. Casini).*

- Parini, G. G. Pinelli**, Il *mattino* del Parini. In Pr XVIII, II 3—380—437.
- **A. G. Spinelli**, Alcuni fogli sparsi del Parini. Milano, Civelli. 8°. 52. 6  
S. Ric I 180 (T. Casini).
- Pellico, S.** Le mie prigioni e poesie scelte di Silvio Pellico. Nuova e  
Leipzig, Brockhaus. 8°. V, 440. M. 3.50. Biblioteca d'autore italia  
T. 9.
- Le mie prigioni. Münster, Aschendorff. 8°. VI, 269. M. 0.80. Bibli  
thek gedieg. klass. Werke der ital. Litt. . . . v. A. Goebel. 10. Bdchn. 6
- Le mie prigioni: memorie, precedute dalla biografia dell'autore. Milan  
A. Bietti edit. (tip. frat. Bietti e G. Minacca). 8°. 256. L. 0.60. 6
- My prisons. New-York. 16<sup>mo</sup> paper covers, 50 cents; cloth, doll. 1.25. 6
- Mes prisons, mémoires. Nouvelle édition. Paris, Firmin-Didot et C  
8°. 348.
- Mes prisons, suivi des Devoirs des hommes; par Silvio Pellico. Traducti  
nouvelle par le comte H. de Messey, revue par le vicomte Alban  
Villeneuve, avec une notice biographique et littéraire sur Silvio Pelli  
et ses ouvrages, par Philipon de la Madelaine. Nouvelle édit. Par  
Garnier frères. 8°. 360 avec grav. 6
- Mes prisons, ou Mémoires de Silvio Pellico. Traduction nouvelle  
Bourassé. 29<sup>e</sup> édition. Tours, Mame et fils. 8°. 288 avec 4 grav. 6
- Una lettera inedita di Silvio Pellico. In Bu 3, ser. II, quad. I e II. 6
- **C. Antona-Traversi**, Una lettera inedita di S. Pellico. In Pdd 188  
No. 20. 69
- Una lettera di S. P. In Pdd 1885, No. 2. 6
- Petrarca, Francesco**. Rime scelte; con note di Giuseppe Finzi. Torin  
ditta G. B. Paravia e C. di I. Vigliardi. 8°. 207. L. 1.20. 6
- Lettres sans titre. Traduites pour la première fois par Victor Devela  
2 vol. T. 1, 132 p.; t. 2, 128 p. Paris, imp. Jouaust et Sigaux; Lib.  
bibliophiles. 8°. 5 fr. 6
- Lettres à Rienzi. Traduites pour la première fois par Victor Devela  
2 vol. T. 1, xxx, 104 p.; t. 2, 148 p. Paris, impr. Jouaust et Sigaux; Li  
des bibliophiles. 8°. 5 fr. 6
- **C. Boito**, Un vers de Pétrarque. Souvenir de jeunesse. In Rpl 3, s  
IX, 337—345. 6
- **V. Develay**, Épîtres de Pétrarque (Cont.). In BdB 1885, aprile. 6
- **F. Torraca**, Cola di Rienzo e la canzone „Spirto gentil“ di F. Petrar  
In AdSR VIII, 141—222. Auch separat. 7
- S. Ric 1885, No. 3 (E. Morpurgo). NA 2. ser. 53, 190.
- Pindemonte, Ippolito, Arminio** — I sepolcri; poesie. Milano, E. Sonzog  
8°. 103. L. 0.25. Biblioteca Universale, n. 121. 7
- Lettere inedite di I. Pindemonte, S. Pellico, V. Gioberti e G. Leopardi  
In R 1885, No. 32. 7
- e **Pellico (Silvio)**. Due lettere inedite, pubblicate dall'avv. R. I. e  
C. M., per laurea del dottore Pietro Avoledo. Padova, tip. Prosperit  
8°. 6. 7
- Poliziano, R. Fornaciari, A. Poliziano** e le sue poesie volgari. In L  
1885, No. 1—5. 7. 12. 15. 18. 19. 7
- **A. Neri**, La Simonetta. In Gsli V 131—147. 7
- Regio, Della Siracusa di Paolo Regio**. Contributo alla storia della nov  
listica nel secolo XVI presentato alla Reale Accademia di scienze mon  
e politiche dal socio V. Imbriani. Napoli, tipogr. e stereotipia del  
Regia Università nel già Collegio del Salvatore. 7
- S. LgrP 1886, 68 (B. Wiese).
- Riva, A. Seifert**, Glossar zu den Gedichten des Bonvesin da Riva. Be  
liner Diss. Berlin, Druck von G. Bernstein. 8°. 30. 7
- Salimbene, L. Clédat**, La chronique de Salimbene, parties inédites.  
AdL III, fasc. 1. 7
- S. Ro 1886, 153 (P. M.).



- Sardi**, G. Romagnoli, Frate Tommaso Sardi e il suo poema inedito dell' *anima peregrina*. In Pr XVIII, II 289—333. Auch separat: Bologna, Fava e Garagnani. 8°. 48. 709  
S. *Gsl* VII 264.
- Sarnelli**, Pompeo, Posilecheata. Ristampa di CCL esemplari curata da Vitt. Imbriani. Napoli, Dom. Morano. 8°. LII, 252. 710
- Scammacca**, L. Natoli, Hortensio Scammacca e le sue tragedie. Palermo, Giannone e Lamantia. 8°. 114. 711  
S. *Gsl* VII 270. NA 2. ser. 53, 389.
- Sardini de' Forestani**, Simone, Poeta del secolo XIV. Canzone, pubblicata per nozze Ravenni-Baldassarrini, da F. E. Bandini-Piccolomini. Siena, tip. dell' Ancora. 8°. 13. 712
- Strossi**, Lorenzo di Filippo, Poesie inedite, tratte da un codice ashburnhamiano, e pubblicate per nozze da Pio Ferrieri. Pavia, tip. frat. Fusi. 8°. 46. 713  
S. *Gsl* V 314.
- Tasso**, T., La Gerusalemme liberata, con brevi note storiche e letterarie ad uso delle scuole, del prof. A. Fassini. Torino, ditta G. B. Paravia e C. di I. Vigliardi. 8°. VIII, 442. L. 2. 714
- La Gerusalemme liberata, annotata per uso delle scuole da A. Novara. Canti I, II, III e IV. Torino, Ermanno Loescher. 8°. IV, 135. L. 2. 715
- Stanze scelte de la Gerusalemme liberata, annotate e collegate con il racconto de l'intero poema, ad uso de le scuole secondarie classiche da G. Mazzatinti e G. Padovan. Torino, Loescher edit. (tipogr. Bona). 8°. IV, 242. L. 2. 716
- B. Bartoli, La Sofronia del Tasso. Bozzetto critico. Cesena, tipogr. Collini. 717  
S. NA 2. ser. LI 762.
- C. Coda, La filosofia di Torquato Tasso nella Gerusalemme liberata. Torino, stamp. Reale, ditta G. B. Paravia e C. di I. Vigliardi. 8°. VIII, 72. L. o. 80. Biblioteca italiana ordinata per le Scuole normali e second. 718  
S. NA 2. ser. 53, 189.
- G. B. Gerini, Olindo e Sofronia nella „Gerusalemme liberata“. Torino, tip. Fina. 8°. 20. Aus B 1885. 719
- M. Scherillo, Ninfe al fonte. In FdD 1885, No. 42. 720
- Tedaldi**, Pieraccio, Le Rime, ed. da S. Morpurgo. Firenze, libr. Dante. 8°. 78. Operette inedite o rare XI. 721  
S. NA 2. ser. 52, 349. Pr XIX, II 294 (G. Gargani).
- Teresa**, santa. Opere, per la prima volta fatte integralmente italiane col presidio dei manoscritti originali, con note ed illustrazioni; vol. VII ed ultimo. Modena, tip. dell' Immacolata Concezione. 8°. VII, 374. L. 4. 722  
S. La Civiltà cattolica 12. ser. IX, 722.
- Tesoro di massime cristiane. 3ª edizione. Modena, tip. della Immacolata Concezione. 8°. 108. L. o. 40. 723
- Tommaséo**, N., Due lettere; ed una di I. Pindemonte (Fac-simile). Rovigo, tip. Minelli. 4°. 6 n. n. Per nozze Sancassani-Natali. 724
- Tommaso** (san) da Villanova e **Betussi** (Giuseppe), Lettere inedite, con cenni biografici e note del conte Tommaso Piccolomini Adami. Orvieto, tip. Marsili. 8°. 21. 725
- Vannetti**, T. Roberti, Lettere inedite di C. Vannetti. In RN XXIV, I. agosto. 726
- Vico**, Un sonetto quasi ignoto di Giambattista Vico. In BsdSi No. 1—2. 727
- Visconti**, A. Medin, Letteratura poetica Viscontea. In Asl 1885, 568—81. 728

## 6. Dialekte und Folk-Lore.

- Giambattista Basile**, Archivio di letteratura popolare. Anno III, 1885. (Num. 1—12.) Napoli. 4°. 96. L. 4 (6). 729

- Poesie politiche popolari dei secoli XV e XVI. Ancona, Morelli edit. (Sarzani e C.). 8°. 24. Edizione di LX esemplari, per nozze Bartolomeo Giorgi.
- Perini, O., La poesia popolare ai tempi della rivoluzione. In *A* fasc. XXV.
- Scherillo, M., Farse rusticali. In *GB* 1885, No. 1. 3.
- Crane, Th. Fr., Italian Popular Tales. London, Macmillan. 8°. XXXI 389.  
*S. Aptp IV* 606 (*G. Pitre*). *LgrP* 1886, 291 (*F. Liebrecht*).
- Linares, V., Racconti popolari, ora per la prima volta riuniti e ordinati aggiuntavi la Biografia dell'autore per cura di Carlo Somma. Palermo, L. Pedone Lauriel. 8°. XVI, 512. L. 2.50.  
*S. Aptp IV* 609 (*S. S.-M.*).
- Passerini, L., Modi di dire proverbiali e motti popolari italiani, spiegati e commentati da Pico Luri di Vassano. In *Pr* XVIII, II 118—135.
- Pico Luri di Vassano, Modi di dire proverbiali e motti popolari italiani. In *Or* 4. ser. XVII, fasc. 50. 51.
- Raffaelli, F., Illustrazione di un antico Codice inedito di proverbii. Bi luglio 1885, num. 7.
- Croce, B., La leggenda di Niccolò Pesce. — Estratto dal Giambattista Basile anno III, No. 7. — Napoli, V. Pesole. 8°. 14.  
*S. Gsl* VI 263 ff. (*A. Graf*). *GB* 1885, No. 7. 8.
- Genovesi, L., Una cena carnevalesca del card. Pietro Riario: lettera inedita 2 marzo 1473. Roma, tipogr. Forzani e C. 8°. 12. Per nozze Visconti Magenta.
- Poesie storiche genovesi, edite per cura di Achille Neri. Genova, Sordomuti. 8°. 72. L. 2. Dagli Atti della Società Ligure di storia patria.  
*S. Rer N. S.* XXI 331 (*Ch. F.*). *NA* 2. ser. LI 183.
- Parodi, C. G., Saggio di etimologie genovesi. In *Gli* 1885, 241—68.
- Bossola, A., Napoleone I nella poesia popolare in Piemonte. In *Gli* 1885, No. 25.
- Nigra, C., *Il Moro Saracino*, canzone popolare piemontese. In *Ro* X 231—273.
- Gianduia 'n Patagonia: canssoun piemounteisa feita pèr D. Bosc e i so missionari c'a partou 'l prim 'd Fèrvè. Torino, tipogr. Salesiana. 8°. 7.
- Pipino, M., Grammatica piemontese. 2ª ediz., riveduta da L. Ro. Torino, tip. della Gazzetta del popolo. L. 1.50.
- Antichi testi lombardi, edite da C. Salvioni. In *Agi* IX 1—24.
- Restelli, E., I proverbii milanesi, raccolti, ordinati e spiegati; colla giunta delle frasi e modi proverbiali più in uso nel dialetto milanese. Milano, A. Brigola e C. (Varese, tip. Macchi e Brusa). L. 1.80.  
*S. Aptp IV* 463 (*C. Pasqualigo*).
- Salvioni, G., Aggiunte e rettifiche alle Note bibliografiche sui dialetti italiani (Pubbl. nel Bollett. an. V). In *BsdSi* 1885, No. 6.
- Bertoncelli, M., Dodici sonetti in dialetto veneziano. Padova, tip. Prosperini. 8°. 32 n. n.
- Rime nate qua, di Gino, C. V. (Cittadella-Vigodarzere), in dialetto veneziano. Venezia, Fed. Ongania edit. (tip. Kirchmayr e Scozzi). 8°. 51. 14 incisioni. L. 4.
- Sarfatti, Atilio, I gati: versi in dialetto veneziano; offerti da Odo Usiglio al prof. P. G. Molmenti, per le sue nozze con Amalia Irua. Venezia, tipogr. dell'Emporio. 8°.
- Nuove rime veneziane. Verona, casa editr. Drucker e Tedeschi. 80. L. 1.50.
- Pariset, Carlo, Vocabolario parmigiano-italiano. Parma, tip. Ferrari e Pellegrini. 8°. Vol. I. 963.

- Canti del popolo di Chioggia**, raccolti ed illustrati con prefazione e note del professore A. Garlato. Venezia, Prem. stab. tip. di P. Naratovich editore. 8°. 464. L. 5. 753  
*S. Aptp IV*, 143 (*S. Salomone-Marino*).
- Placucci, M.**, Usi e Pregiudizj dei contadini della Romagna di M. P. da Forlì riprodotti sulla edizione originale per cura di G. Pitre. Palermo, L. Pedone Lauriel. 8°. XIX, 216. L. 5. Curiosità pop. tradiz. I. 754  
*S. M II*, 431 (*H. G.*).
- Bolognini, N.**, Usi e costumi del Trentino, lettere. Le leggende del Trentino. Rovereto, tipogr. roveretana. (Ditta V. Sottocchia). 8°. 71. 755.
- Pitrè, Giuseppe**. Novelle popolari toscane illustrate. Firenze, G. Barbèra. 8°. XLIV, 317. L. 4. 756  
*S. Gslv VI*, 298. *LC* 1886, 258 (*G. M . . . r.*).
- Lupi, Cl.**, Nuovi studii sulle antiche Terme Pisane. Pisa, Libreria Galileo, già Fratelli Nistri (tip. Mariotti). 8°. X, 192, con 4 tav. L. 6. 757
- Costumi ed usi antichi nel prender moglie in Firenze**; con una lettera di Paolo Bersotti e Ugo Morini. Firenze, tip. Salani. 8°. pag. 8 n. n. Per nozze Baccani-Landi. 758
- Corsi**, Scene popolari fiorentine. Firenze, Galletti e Cocci tip.-edit. 8°. 220. L. I 50. 759
- De' Medici, Lorenzo**, La Nencia da Barberino: ottave in dialetto contadinesco. Firenze, tip. Salani. 8°. 20. 760
- Rondoni, G.**, Siena e l'antico contado Senese, tradizioni popolari e leggende di un comune medievale e del suo contado. In *RN XXII*, 16 marzo. 761
- Hirsch, L.**, Laut- und Formenlehre des Dialekts von Siena. In *ZrP IX*, 513—570. Auch als Bonner Diss. erschienen. Bonn, Druck von J. Trapp. 8°. 68. 762
- Antona Traversi, C.**, Canti inediti del popolo recanatese. In *FdD* 1885. No. 46. 763
- Roux, O.**, La maschera perugina. In *F* No. 41. 764
- Mignini, G.** Le tradizioni della epopea carolingia nell'Umbria. Perugia, tip. Umbra. in-16. Dal giornale La provincia dell'Umbria. 765  
*S. Ric* 1885 No. 6 (*A. Zenatti*).
- Tradizioni popolari abruzzesi**, raccolte da Gennaro Finamore. Vol. I. Novelle; parte 2ª. Lanciano, tip. Carabba. 8°. VII, 131. L. 2 50. 766  
*S. DL* 1885, 1789 (*E. Gothein*). *Rdlr* 3 sér. *XV*, 154 (*C. C.*). *Aptp IV*, 456 (*G. Pitre*).
- Pansa, G.**, Saggio di uno studio sul dialetto abruzzese. Lanciano, tip. Carabba. 8°. XXXII 95. L. 2 50. 767
- Rossignoli, G. D.**, Un po' di appunti allo anonimo scrittore dei cenni storici e del dialetto di Canosa. In *GB* 1885 No. 2. 768
- Hofmann, G.**, Die logudoresische und campidanesische Mundart. Strassburger Diss. Marburg. 8°. 160. 769  
*S. DL* 1886, 519 (*J. Ulrich*). *LgrP* 1886, 69 (*W. Meyer*).
- Morosi, G.**, Osservazioni e aggiunte alla Fonetica dei dialetti gallo-italici di Sicilia del dott. De Gregorio (*Arch. VIII*, 304—16). In *Agi VIII*, 407—422. 770
- Frontini, F. P.**, Eco della Sicilia. Cinquanta canzoni popolari siciliane raccolte e trascritte da F. P. F. Riduzione per pianoforte solo. Milano, Ricordi. L. 2. 771
- Racconti popolari siciliani** di E. Gramitto Xerri. Girgenti, Premiata stamperia di Salvatore Montes. 8°. 76. 772
- Pitrè, G.**, Sonatori, balli e canti nuziali del popolo siciliano. Palermo. 8°. 14. Nozze Paris-Talbot. 773
- Le feste popolari di S. Rosalia in Palermo. Palermo, coi tipi del Giornale di Sicilia. 8°. 31. 773a
- Curiosità popolari tradizionali**, pubblicate per cura di Giuseppe Pitre.



le scuole superiori. 2<sup>a</sup>. edizione. Milano, E. Trevisan (celletti). 8°. 84. L. 0.40. Nuova Biblioteca educ. n. 68.

**Demattio**, Fortunato, grammatica della lingua italiana reali, commerciali e magistrali. Parte 2. Sintassi. 3. riveduta dall' autore e migliorata. Innsbruck, Wagner. M. 1.20.

**Mussafia**, A., italienische Sprachlehre in Regeln und Beis. Unterricht bearb. 20. unveränd. Aufl. Wien, Braumüller. M. 3.40.

**Zambaldi**, F., Grammatica italiana. 6<sup>a</sup>. ediz. Milano, e C., di I. Vigliardi, editr. (tipogr. Bernardoni di C. R.). 200. L. 2.

**Giordano**, sac. G., Sintassi della lingua italiana nelle sue sintassi latina, compilata ad uso delle scuole della badia. Badia, tipogr. del Popolo. 8°. 96. L. 0.90.

**Orcote**, Alfred, et **Standeart**, Louis, Italianismes viciieux à éviter en parlant ou en écrivant le français, à l'usage de L. F. Cogliati impr. 8°. LX, 244. L. 4.50. Ouvrage de Victor Emanuel de Savoie, prince de Naples, précédé de Jean Macé, sénateur.

**Andruzzi**, E., Cenni critici sugli appunti grammaticali di d. ecc. Vittoria, tip. Velardi. 4°. 17.

**Franco**, Daniele, Passaggio dal latino nell'italiano: cenni. Loescher tip. Vincenzo Bona). 8°. 48. L. 1.

**Rigutini**, G., La unità ortografica della lingua italiana. 8°. VIII, 257. L. 2.

*S. Ric I, 133 (A. Stracali).*

**Lollis**, C. de, Dei raddoppiamenti postonici. In SFR I, **Bonaparte**, Prince L.—L., Italian and Uralic possessive. In TpS 1882—84, 485—91.

**Marchesini**, E., I perfetti italiani in — etti. In SFR I,

**Biadene**, L., Il collegamento delle stanze mediante la italiana dei secoli XIII e XIV: studio. Firenze, tip. 8°. 16.

*S. Ric 1885 No. 3 (T. Casini).*

**Renier**, R., Un altro esempio di „laisse“ italiana. In Gs **Falconi**, Luigi, Metrica classica, o metrica barbara? — L. il verso sillabico italiano: due saggi critici. Torino, (Venezia tip. Helmholtz). 8°. VIII, 84. L. 2.

- Petrocchi, P.**, Novo Dizionario Universale della lingua italiana. Fasc. 8 (pag. 369 a 432, Cercabrighe-Coda). Milano, frat. Treves. 8°. 16. L. 1. 794  
— Fasc. 9-10 (Codaccia-Confuso). Milano, frat. Treves. 8°. 433 a 496. Alla disp. L. 1. 794a
- Cerchetti, A.**, Quattrocento e più correzioni al „Vocabolario metodico della lingua italiana“ di A. Gotti (Casa). Osimo, tip. V. Rossi. 795
- Locella, G.**, Nuovo dizionario tascabile italiano-tedesco e tedesco-italiano. Seconda ediz. Torino, Loescher edit. (Lipsia, Tauchnitz). 8°. VI, 218—224. — L. 2. Legato in tutta tela L. 3. 796
- Michaelis, H.**, vollständiges Wörterbuch der italienischen u. deutschen Sprache m. besond. Berücksicht. der techn. Ausdrücke d. Handels, der Gewerbe, der Wissenschaften, d. Kriegs- u. Seewesens, der Politik etc. 2 Thle. 3. Aufl. Leipzig, Brockhaus. 8°. X, 640; 720. M. 12. 797
- Dresser, W.**, Nachträge zu Michaelis' vollständigem Wörterbuche der italienischen und deutschen Sprache. In ZrP IX, 375—395. 798
- Caccia, G.**, Nuovo dizionario italiano-spagnuolo e spagnuolo-italiano, con la pronuncia figurata nelle due lingue, compilato sopra i migliori testi contemporanei spagnuoli ed italiani, ecc. Nueva edicion. Paris, Garnier frères. 8°. à 2 col. XVI, 861. 799
- B., C.**, Un antico vocabolario italiano-tedesco. In RP II No. 10. 800
- Camus, J.**, Studio di lessicografia botanica sopra alcune note manoscritte del sec. XVI in vernacolo veneto. Venezia. 8°. 46 (Aus: AdIV, ser. VII, t. II). 801
- Cecchetti, B.**, Proposta e saggio di un dizionario del linguaggio archivistico italiano. In Av XXIX P. II. 802
- Fanfani, P.**, Vocabolario dei sinonimi della lingua italiana; nuova ediz., con duemila aggiunte per cura di G. Frizzi. Milano, Carrara edit. (tipogr. Cogliati). 8°. 583. L. 3.50. 803  
S. NA 2. ser. XLIX, 198.

## ANHANG.

## Rhätoromanisch.

- Böhmer, Ed.**, Verzeichnis rätoromanischer Litteratur. Fortsetzung nebst Nachträgen und Berichtigungen. In RS Heft 21. Bd. VI, 219—238; 335. 804
- Chansons ladines**, publiées par J. Ulrich. In Ro XIV, 109—125. 805
- Alton, B.**, Rimes ladines in pèrt con traduzion italiana publicades. Innsbruck, Wagner. 8°. 105. M. 1.60. 806  
LC 1886, 1728. DL 1886, 1168 (J. Ulrich).
- Gartner, Berichtigungen** zu Ulrichs Abdrücken der ersten beiden Evangelien Bifrons u. des Katechismus von Bonifaci. In RS VI, 299 ff. 807
- Alesch, Peider**, Altladinische Reimchronik, veröffentl. v. C. Decurtins. In ZrP IX, 332—359. 808
- Stuppan, Gebhard**, Die Zehn Alter, eine rätoromanische Bearbeitung aus dem 16. Jh. Hsg. von Gartner. In RS VI, 239—299. 809  
S. Ro 1886, 150 (J. Ulrich).
- Susanna, G. Ulrich**, Annotazioni alla „Susanna“, testo ladino, varietà di Bravugn (VIII, 263—303). In Agi IX, 107—114. 810
- Viesel, F.**, „L'Amur et Moardt Desperattium dalg Cunt Othavo“. Un drame haut-engadinois par F. V., publ. par C. Decurtins. In Rdrl 3. sér. XIII, 121—140; 162—183; 260. 811
- Boehmer, E.**, Zum Prädicatscasus. In RS VI, 334. 812
- Humboldt, W. v.**, Ueber Rätoromanisches. Nebst Ungedrucktem von Matth. Conradi. In RS VI, 303—333. 813
- Unterforcher, A.**, Romanische Namenreste aus dem Pusterthale. Progr. d. Gymn. zu Leitmeritz. Leitmeritz. 8°. 29. 814  
S. LgrP 1886, 188 ff. (J. Alton).

## 5. Grammatik und Lexikographie.

- Vidal, F.**, Etude sur les analogies linguistiques du roumain et du provençal. Aix. 8°. 29. Extrait des Mémoires de l'Académie d'Aix. 833
- Cionca, J.**, practische Grammatik der rumänischen Sprache f. d. Schul- u. Selbstunterricht. 3. verb. u. verm. Aufl. Bukarest, Degenmann. 8°. III, 183. M. 2. 834
- S. AnS LXXXIV 464.*
- Tiktin, H.**, Zur Stellung der tonlosen Pronomina und Verbalformen im Rumänischen. In ZrP IX, 590—596. 834 a

**Petriceicu-Hasdeu, B.**, Etymologicum magnum Romaniae. Dicționarul limbei istorice si poporane a Românilor lucrat după dorința și cu cheltuiela M. S. Regelui Carol I sub auspiciile Academiei Romane de B. P.-H. Făcișora I. A—Acat. Bucuresti, Stabilimentul Grafic Sococ & Teclu. 8°. 835

## ANHANG.

## Albanesisch.

- Caillard, V. H. P.**, Albania and the Albanians. In FR N. S. XXXVII, 461—75. 836
- Meyer, G.**, Della lingua e della letteratura albanese. In NA 2. ser. L, 585—607. 837
- Bonaparte, Prince L.-L.**, Albanian in Terra d'Otranto. In TpS 1882—84, 492—501. 838

## III. FRANZÖSISCH.

## 1. Bibliographie.

- Bibliographie de la France**. ... 74<sup>e</sup> Année. 2<sup>e</sup> Série. 52 Nos. Paris, Au Cercle de la librairie. 8°. 20 Fr. par an. 839
- Bibliographie de Belgique**. ... 11<sup>e</sup> année. 1885. Bruxelles, A. Manceaux. 8°. 12 Nos. Fr. 4. 840
- Philippe, J.**, Origine de l'imprimerie à Paris, d'après des documents inédits. Paris, Charavay frères. 4°. VII, 255 et grav. Fr. 10. 841
- Labrousse, L.**, La Bibliothèque nationale, ses bâtiments et ses constructions. Paris, imp. Lutier. 8°. 94. 842
- Marsy, de**, Bibliographie picarde. Amiens, impr. Delattre-Lenoel. 8°. 31. Extrait de la Picardie, revue historique et littéraire, août et septembre 1884. 843
- Bulletin de la société des anciens textes français**. Onzième année. Paris, Firmin-Didot et Cie. 8°. 116. 844
- Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques des départements**, publié sous les auspices du ministre de l'instruction publique. T. 7: Toulouse; Nîmes. Paris. imprim. nationale. 4°. LX, 878. 845
- S. Ro XIV 632 (P. M).*
- Chatelain, E.**, Manuscrits de la bibliothèque de l'Université, tirés des dépôts littéraires. Paris, impr. Labouret. 8°. 32. Imprimé pour le mariage Paris-Talbot, 20 juillet 1885. 846
- S. Ro XIV 620.*
- Catalogue des manuscrits de la bibliothèque Mazarine**; par Auguste Molinier. T. 1. Paris, Plon, Nourrit et Co. 8°. XXVII, 524. Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France. Ministère de l'instruction publique, des beaux-arts et des cultes. 847
- Meyer, P.**, Notice du ms. 772 de la Bibliothèque municipale de Lyon, renfermant divers ouvrages en prose française. In Bulletin de la soc. d. anc. textes franç. 1885, 40—80. 848
- S. Ro XIV 618 (P. M).*
- Manuscrits de la bibliothèque de Nîmes**. Paris, imp. nationale. 4°. 140. Extrait du Catalogue des manuscrits des bibliothèques des départements, t. 7. 849



- Du Fresne de Beaucourt, G.**, Histoire de Charles VII. T. 3: le Réveil du roi (1435—1444). Rennes, imprim. Le Roy fils; Paris, librairie de la Société bibliographique. 8°. 548. 867  
*S. LC* 1886, 915 (*Th. Lr.*).
- Louis XI**, Lettres de Louis XI, roi de France, publiées d'après les originaux, pour la Société de l'histoire de France, par Joseph Vaesen et Étienne Charavay. T. 2. Lettres de Louis XI (1461—1465), publiées par Joseph Vaesen. Nogent-le-Rotrou, imp. Daupéley-Gouverneur; Paris, lib. Loones. 8°. XII, 402. Fr. 9. Publication de la Société de l'histoire de France. 868
- Henri IV**. Lettres inédites du roi Henri IV à M. de Villiers, ambassadeur à Venise (1599), publiées d'après le manuscrit de la bibliothèque nationale par Eugène Halphen. Paris, Libr. des bibliophiles; Champion. 8°. 100. 869
- Bambault, L.**, Henri IV et son œuvre. Paris, Libr. générale de vulgarisation. 8°. 187 et portr. 870
- Rance, A. J.**, La Réforme de l'Université de Paris sous Henri IV d'après deux manuscrits de la bibliothèque Méjanes, mémoire lu au congrès des sociétés savantes, en Sorbonne, le 17 avril 1884. Aix, imp. et lib. Makaïre. 8°. 57. Fr. 1.50. Extrait de la Revue sextienne. 871
- Buble, A.** de, Antoine de Bourbon et Jeanne d'Albret, suite de: le Mariage de Jeanne d'Albret. T. 3. Paris, lib. Labitte. 8°. 395. 872  
*S. Rcr N. S. XX*, 222 (*T. de L.*). *C N. S.* 103, 580 (*L. Joubert*).
- Geiger, L.**, Studien z. Geschichte des französischen Humanismus. In VKR I, 1—48; 297—322; 533—539. 873
- Lotheissen, F.**, zur Sittengeschichte Frankreichs. Bilder u. Historien. Leipzig, Elischer. 8°. VII, 327. M. 5. 874  
*S. ZnSpr VII*, II, 187 (*E. v. Saltwürk*). *DL* 1885, 1555 (*L. Geiger*).
- Taine, H.**, Les Origines de la France contemporaine. L'Ancien régime. 13<sup>e</sup> édition. Paris, Hachette et Co. 8°. VIII, 561. Fr. 7. 50. 875  
 — Les Origines de la France contemporaine. La Révolution. T. 1: l'Anarchie 13<sup>e</sup> éd. T. 2: la Conquête jacobine. 12<sup>e</sup> édition. T. 3: Le gouvernement révolutionnaire. III, 471; II, 491; IV, 646. à Fr. 7.50 Paris, Hachette et Co. 8°. 876  
*S. Gr* 1885, I, 13. *MfLA* 1885, 386. *Rcr N. S.* 19, 81 ff. (*A. Sorel*). *DRu* 46, 193 ff.; 348 ff. (*Blennerhassett*). *Ri V*, 141 (*A. D. G.*) *NA* 2. ser. *XLIX*, 335 (*A. de Gubernatis*). *Ac* 1885, 4 avril, 233 (*B. M. Gardiner*).
- Die Entstehung d. modernen Frankreich. Autoris. deutsche Bearbeitung v. L. Katscher. 2. Bd.: Das revolutionäre Frankreich. 3. Abth. Leipzig, Abel. 8°. XXVII, 571. M. 12. 877  
*S. BIU* 1886, 374 ff. (*W. Müller*). *DRu* 46, 193 ff.; 348 ff. (*Blennerhassett*). *LC* 1886, 718 (*F.*).
- Les Origines de la France contemporaine. Par H. Taine. La Révolution. 3 vols. Paris 1878—85. Translated by John Durand. 3 vols. London 1881—85. 878  
*S. The Quarterly Review Vol.* 161, 411 ff.
- Martin, H.**, Histoire de France depuis 1789 jusqu'à nos jours. T. 8 (et dernier). 2<sup>e</sup> édition. Paris, lib. Jouvet et Co. 8°. 308. Chaque volume, 6 Fr. sans gravures, 7 Fr. avec grav. 879
- Babeau, A.**, L'école de village pendant la révolution. 2<sup>e</sup> éd. Paris, Perrin. 8°. XI, 272. Fr. 3. 880  
*S. DL* 1886, 6 (*C. Andrae*).
- Schorn, A. v.**, Der Salon und die Frauen des 18. Jahrhunderts in Frankreich. (Schluss.) In AdH XIV, 59—69. 881
- Babeau, A.**, La Vie rurale dans l'ancienne France. 2<sup>e</sup> édition, revue et augmentée. Paris, Perrin. 8°. 386. Fr. 4. 882
- Uzanne, O.**, La Française du siècle, modes, mœurs, usages. Illustrations à l'aquarelle d'Albert Lynch, gravées à l'eau-forte en couleurs par Eugène Gaujean. Grand in-8<sup>o</sup> carré, XVI, 277 p. avec 10 grandes compositions

- la Renaissance jusqu'à nos jours). Paris, librairie Poussielgue frères. 4°. 217 avec tableaux. 897
- Gidel, C.**, Histoire de la littérature française depuis la Renaissance jusqu'à la fin du XVII<sup>e</sup> siècle. Paris, lib. Lemerre. 8°. 506. 898
- Tilley, A.**, The Literature of the French Renaissance. An introductory Essay. Cambridge, University Press. 8°. XVI, 200. 899  
S. DL 1886, 58 (*Koschwitz*). VKR I, 527 ff. (*L. Geiger*).
- Fournel, V.**, Etudes sur la littérature française au dix-septième siècle. De Malherbe à Bossuet, études littéraires et morales. Paris, Firmin Didot. 8°. 306. 900  
S. Rcr N. S. XIX 311 (*G. Larroumet*).
- Folliot, L.**, Histoire de la littérature française au XVII<sup>e</sup> siècle. 5<sup>e</sup> édition. T. 1. 2. Tours, Cattier. 8°. XII, 418; 398. 901
- Gerusez, E.**, Cours de littérature. Rhétorique, poétique, histoire littéraire. 32<sup>e</sup> édition. Deuxième partie: Précis historique des littératures classiques (grecque, latine et française). Paris, Delalain frères. 8°. 228. Fr. 1. 75. 902
- Vapereau, G.**, Eléments d'histoire de la littérature française, contenant: 1<sup>o</sup> une esquisse générale de l'histoire de la littérature française; 2<sup>o</sup> une suite de notices sur les époques, les genres et les principaux écrivains, avec un choix d'extraits de leurs ouvrages. T. 2: Règnes de Louis XIII et de Louis XIV. Paris, Hachette et Co. 8°. 454. Fr. 3.50. 903
- Janin, J.**, Causeries littéraires et historiques. (Molière, le bon Rollin, Daniel de Foë, etc.) 2<sup>e</sup> édition. Paris, Delagrave. 8°. 303 et grav. F. 2.90. 904
- Deschanel, E.**, Le Romantisme des classiques, 3<sup>e</sup> série; Pascal, La Rochefoucauld, Bossuet. Paris, C. Lévy. 8°. 361. 905  
S. Rddm LXVIII 682 ff. (*F. Brunetière*). C N. S. 102, 1134 ff. (*P. Lallemand*: Un nouveau livre sur Bossuet).
- Jacquinet, P.**, Des prédicateurs du XVII<sup>e</sup> siècle avant Bossuet. 2<sup>e</sup> édition. Paris, V<sup>e</sup> Belin et fils. 8°. 446. 906
- Reimann, A.**, Des Apulejus Märchen von Amor und Psyche in der französischen Litteratur des XVII. Jahrhunderts. Progr. des Gymn. zu Wohlauf. 4°. 18. 907  
S. FG II 272 (*A. Kressner*).
- Albert, P.**, La Littérature française au XVIII<sup>e</sup> siècle. 6<sup>e</sup> édition. Coulommiers, imprim. Brodard et Gallois; Paris, lib. Hachette et Co. 8°. 483. Fr. 2.25. 908
- Guglia, E.**, Zur französischen Litteraturgeschichte des 18. Jahrhunderts. In Zeitschr. f. allgem. Geschichte II, 611—32; 762—79. 909
- Brunetière, F.**, Etudes sur le XVIII<sup>e</sup> siècle. Les Romanciers. III. Antoine-François Prévost. In Rddm LXVII, 802—843. 910
- Goncourt, E. et J. de**, Les Actrices du XVIII<sup>e</sup> siècle. Sophie Arnould d'après sa correspondance et ses mémoires inédits. Paris, Charpentier et Co. 8°. XV, 327. Fr. 3.50. 911
- Goncourt, E. de**, Les Actrices du XVIII<sup>e</sup> siècle; M<sup>me</sup> Saint-Huberty, d'après ses mémoires et sa correspondance. Paris, Charpentier. 8°. VIII, 319. 911a
- Caumont, A.**, Goethe et la littérature française. Progr. d. städt. Gymn. zu Frankfurt a. M. 4°. 37. 912  
S. AnS LXXIV 457.
- Schanzenbach, O.**, Französische Einflüsse bei Schiller. Progr. Stuttgart, Druck von K. Liebich. 4°. 52. 913  
S. FG II 336 (*J. Sarrazin*). AnS LXXI 216 (*Küster*); LXXVI 474.  
Rcr N. S. XXI 56 (*A. Chuquet*).
- Albert, P.**, La Littérature française au XIX<sup>e</sup> siècle. Paris, Hachette et Co. 8°. VIII, 337. Fr. 3.50. 914  
S. Rpl 3. sér. IX 790 (*M. Gaucher*).
- Merlet, G.**, Tableau de la littérature française (1800—1815). Première partie: Mouvement religieux, philosophique et poétique. 3<sup>e</sup> édition. Paris, Perrin. 8°. XV, 570. 915

- Desnoiresterres, G.**, La Comédie satirique au XVIII<sup>e</sup> siècle. Histoire de la société française par l'allusion, la personnalité et la satire au théâtre. — Louis XV — Louis XVI — La révolution. Paris, E. Perrin. 8°. VIII, 459. 936  
*S. Rev. N. S. XX* 258 (*M. Tourneux*).
- Jullien, A.**, La Comédie à la cour. Les théâtres de société royale pendant le siècle dernier (la Duchesse de Maine et les Grandes nuits de Sceaux; Mme de Pompadour et le Théâtre des petits cabinets; le Théâtre de Marie-Antoinette à Trianon); par Adolphe Jullien. In-4°, VII-327 p. avec frontispice en chromolithographie, 26 grav. et 20 cartouches, en-tête et culs-de-lampe sur des motifs du XVIII<sup>e</sup> siècle. Mesnil, imprimerie Firmin-Didot et Ce; Paris, librairie Firmin-Didot et Ce. Fr. 25. 937
- d'Heylli, Georges**, La Comédie-Française pendant le Siège et la Commune. In C N. S. 102, 254—75; 496—511. 938
- Sarrazin, Lessing** und die französische Komödie. Progr. d. Gymn. zu Baden-Baden. 939
- Veucelin, E.**, Le Théâtre à Bernay au XVIII<sup>e</sup> siècle; par Veucelin. Bernay, imprim. Veucelin. 8°. 36. 940
- Leveaux, A.**, Le Théâtre de la Cour à Compiègne pendant le règne de Napoléon III. Paris, Tresse. 8°. 217. 941
- Paris, La Vie parisienne: La Ville et le Théâtre** (1884); par Paris (Emile Blavet). Préface de F. Coppée. Paris, Boulanger. 8°. VIII, 424. Fr. 3.50. 942
- Paris, L.**, Le Théâtre à Reims depuis les Romains jusqu'à nos jours. Reims, Michaud. 8°. 320 avec grav. Fr. 7.50. 943

## b) Monographien.

- Aimon de Varennes. A. Risop, Aimon de Varennes.** In AnS LXXIII, 47—72. 944
- Aubigné, M. Chévrier, Eloges d'Agrippa d'Aubigné.** Paris, imp. Jouaust et Sigaux. 8°. 36. 945
- G. Fabre, Discours sur la vie et les oeuvres d'Agrippa d'Aubigné. In Revue chrétienne XXXII, 754—67; 827—44. 946
- Beaumarchais. A. Bettelheim, Beaumarchais. Eine Biographie.** Frankfurt a. M., Literar. Anstalt, Rütten & Loening. 1886. 8°. XII, 659 S. m. 1 rad. Portr. M. 10. 947
- S. FG III*, 170 (*A. Kressner*). *MfLA* 1886, 359 (*L. Katona*). *DL* 1886, 1377 (*R. Mahrenholts*). *LgrP* 1886, 369 (*R. Mahrenholts*). *ZuSpr VIII*, II 148 (*R. Mahrenholts*).
- L. Farges, Beaumarchais et la Révolution. In NR XXXVII, 548 bis 71. 948
- A. Ricard, Une victime de Beaumarchais. Paris, E. Plon et Ce. 8°. 283. 949
- Bossuet. Coignard, Bossuet et saint Thomas. Les Sermons et la Somme.** Angers, Briand. 8°. 308. 950
- de Longpérier-Grimoard, Un présent de Bossuet. Paris, imprimerie Quantin. 8°. 8 avec 5 fig. Extrait du Livre (livraison du 10 juillet 1885). 951
- Chateaubriand. V. Beránek, Chateaubriand über die Engländer und Franzosen.** Progr. der k. k. Staats-Realschule in Bielitz. 8°. 33. 952
- S. ZuSpr VIII* 2, 85 (*E. Zeffina*).
- C<sup>te</sup> d'Haussonville, L'ambassade de M. de Chateaubriand à Rome en 1828. In Rdms LXIX, 481—504. 953
- Chénier. R. Hülsen, André Chénier. Die Ueberlieferung seiner „Oeuvres poétiques“.** Berlin, Gaertner. 4°. 26. M. 1. 954
- ader*. *FG II*, 302 (*A. Kressner*). *LgrP*

Chrétien de Troyes et son homonyme  
 le Sainte-More. In Mémoires de la



- Garnier.** F. Legeay, Notes historiques sur la ville du Mans: Robert Garnier et le Couvent des cordeliers, Compagnie du jeu du pageault. Le Mans, Leguicheux-Gallienne. 8°. 16. 975
- Genlis, M<sup>me</sup> de.** H. Bonhomme, M<sup>me</sup> la comtesse de Genlis, sa vie, son œuvre, sa mort (1746—1830), d'après des documents inédits; par Honoré Bonhomme. Paris, libr. des bibliophiles. 8°. 144. Fr. 3. Curiosités historiques et littéraires. 976
- Grimm.** H. Breitinger, Heinrich Meister, der Mitarbeiter Melchior Grimm's. In *ZnSpr*, Suppl. III. 977
- E. Scherer, Melchior Grimm. In *Rddm* LXXI, 752—789; LXXII, 307—341; 530—577. 978
- Guillaume de Brioude.** A. Thomas, G. de Br. In *Ro* XIV, 579. 979
- Hardy.** F. A. Kownatzki, Essai sur Hardy. Progr. d. Gymn. zu Tilsit. Ostern. 4°. 21. 980
- Hugo.** Victor Hugo's literary testament. In *Ac* 1885, Aug. 174. 981
- Victor Hugo devant l'opinion. — Presse française. — Presse étrangère. Avec une lettre de Gustave Rivet. Paris, Office de la presse. 8°. XIV, 413. 982
- P. d'Abrest, Victor Hugo. Ein Lebensbild. In *Unsere Zeit* 1885, II, 159—78; 321—37. 983
- H. Céard, Victor Hugo. In *FR N. S.* XXXVIII, 17—31. 984
- U. González Serrano, Victor Hugo. In *RdE* CIV, 321—32. 985
- K. A. Martin Hartmann, Victor Hugo. In *FG* II, 187—200. 986
- G. Monod, Victor Hugo. In *Revue histor.* XXVIII, 332—38. 987
- Oliphant, Victor Hugo. In *The Contemporary Review* XLVIII, 10—32. 988
- E. Panzacchi, Victor Hugo. In *NA* 2. ser. LI, 593—612. 989
- D. A. Parodi, Victor Hugo. Ricordi e note. Milano, fratelli Treves. 990
- *S. NA* 2. ser. 53, 568.
- F. Pillon, Victor Hugo. In *La Critique philosoph.* 1885, I, 388—400. 991
- Ch. Potvin, Victor Hugo. In *Revue de Belgique* L, 105—17. 992
- Paul de Saint-Victor, Victor Hugo. Paris, Calman Lévy. 8°. IV, 388. 993
- *S. ZnSpr* VIII, II 155 ff. (K. A. Martin Hartmann).
- J. V. Sarrazin, Victor Hugo's Lyrik u. ihr Entwicklungsgang. Ein krit. Versuch. Baden-Baden, Sommermeyer. 4°. 40. M. 1.40. 994
- *S. ZnSpr* VII, II 269 (M. Hartmann). *FG* II 299 ff. (M. Hartmann). *DL* 1885, 1671 (M. Reimann).
- Deutsche Stimmen über Victor Hugo. In *ZnSpr* II, I 226—232. 995
- J. Schmidt, Victor Hugo. In *Westermann's ill. deutsche Monatsh.* Bd. 59, 47—64. 996
- G. Barnett Smith, Victor Hugo, his Life and Work. London, Ward & Downey. 8°. VI, 324. S. 6. 996a
- *S. Ac* 1885, July 25, 51 (Frank T. Marzials). *ZnSpr* VIII, II 231 (K. A. Martin Hartmann).
- Algernon Charles Swinburne, The Work of Victor Hugo. In *The nineteenth century* XVIII, 14—29; 294—311. 997
- Vidien, Victor Hugo et le Panthéon. Paris, E. Dentu. 8°. 214. 998
- Lafontaine.** E. Faguet, La Fontaine expliqué aux enfants. Paris, Lecène et Oudin. 8°. IX, 168 et planches. Nouvelle collection des classiques populaires. 999
- A. Netter, La Fontaine et Descartes, ou les Deux Rats, le Renard et l'Œuf. Nancy, Berger-Levrault et Ce; Paris, même maison; lib. Michélet 1886. 8°. 98. M. 1.80. 1000

• Comédie humaine, suivi du Langage  
• 327. 1001

- Necker.** P. Boudois, Les Grands Français. Necker. 8°. 96 p. avec grav. et portraits. Saint-Denis, imp. Picard-Bernheim et Co. Paris, lib. de la même maison. 40 cent. Bibliothèque d'éducation nationale. Collection Picard. 1021
- Pascal.** J. N. Filoz, Essai sur l'esthétique de Pascal. La Rochelle, imp. Siret. 8°. 15. 1022
- Nourrisson, Pascal physicien et philosophe. Paris, E. Perrin. 8°. XXVII, 282. Fr. 3. 1023
- S. Rddm LXXI, 194 ff. (F. Brunetière). Rer N. S. XXII, 416 ff. (Th. Reinach). Rpl 3. sér. X, 281 (Havel). RL X, 395 (Ch. Lavenir). DL 1885, 1697 (F. Natorp).*
- G. Saintsbury and Chrystal, Pascal. In The Encyclopaedia Britannica. XVIII, 333—38. 1024
- Thor Sundby, Blaise Pascal, sein Kampf gegen die Jesuiten und seine Verteidigung des Christentums. (Fortsetz. u. Schluss.) In ZnSpr VII, I, 13—46. 1025
- Rabelais.** A. Heulhard, Rabelais chirurgien: applications de son glossocomion dans les fractures du fémur, et de son syringotome dans le traitement des plaies pénétrantes de l'abdomen, décrites par Arthur Heulhard, Nivernois. Paris, librairie Lemerre. 8°. 84 p. et 4 fig. 1026
- André Lo Forte-Randi, François Rabelais et Théophile Folengo. In Ri V, 721—749. 1027
- Racine.** L. Augé de Lassus, Racine à Port-Royal, à-propos en un acte, en vers. Paris, lib. Tresse. 8°. 35. Théâtre-Français. Première représentation le 21 décembre 1884. (245<sup>e</sup> anniversaire de la naissance de Racine). 1028
- Fr. Melvil, Le système dramatique de Racine I. In FG II, 121—128. 1029
- G. Proffen, Racine und Rotrou. In ZnSpr VII, II, 90. 1030
- Rotrou.** L. Curnier, Etude sur Jean Rotrou. Paris, imprim. Hennuyer. 8°. VIII, 266. 1031
- Doneaud du Plan, Etude sur Rotrou. Amiens, imprimerie Delattre-Lenoel. 8°. 20. Extrait de la Revue de la Société des études historiques, juillet-août 1884. 1032
- L. Merlet, Notice biographique sur Jean Rotrou: par Lucien Merlet. Chartres, imp. Garnier. 8°. 20. 1033
- Rousseau.** Bauck, J. J. Rousseau und M. de Montaigne. Ein Beitrag zur Geschichte der Pädagogik. Progr. d. Gymn. zu Gumbinnen. 1034
- L. Crouslé, J. J. Rousseau et son influence littéraire. In Ip 1885, 781 ff.; 801 ff. 1035
- H. Ehrlich, Jean Jacques Rousseau als Musiker. In G XXVII, 389 ff. 1036
- E. Géruzez & Crouslé, J. J. Rousseau. In Ip 1885, 677 ff.; 709 ff.; 719 ff. 1037
- P. Haffner, J. J. Rousseau u. das Evangelium der Revolution. Frankfurt a. M., Foesser Nachf. 8°. 24. M. 0.50. Frankf. zeitgemässe Broschüren VI, 8. 1037a
- G. Hahn, Basedow u. sein Verhältniss zu Rousseau. Ein Beitrag zur Geschichte der Pädagogik im 18. Jahrh. Leipziger Diss. Leipzig, Weiss & Schack. 8°. VIII, 114. M. 1.50. 1038
- S. ZnSpr VII, II, 203 (E. Ritter).*
- A. Jansen, J. J. Rousseau als Botaniker. Berlin, G. Reimer. 8°. VI, 308. M. 8. 1039
- S. DRu 47, 364 ff. (P. Cohn). LC 1885, 1788 (Lasn.).*
- A. Walsemann, Die Pädagogik des J. J. Rousseau und J. B. Basedow vom Herbart-Ziller'schen Standpunkte verglichen und beurtheilt. Hannover, Meyer. 8°. 104. M. 1.60. 1040
- S. LC 1886, 395. DL 1886, 326 (C. Andrae).*
- Sales,** F. de. G. Gruyer, Le sentiment de la nature dans les écrits de Saint François de Sales, de La Fontaine, de M<sup>me</sup> de Sévigné, de Fénelon, de Bossuet. In C N. S. 104, 626—56. 1041

## 5. Ausgaben von einzelnen Autoren und Werken nebst Erläuterungsschriften zu denselben.

## a) Sammlungen.

- Bibliothek**, altfranzösische. Hrsg. v. W. Foerster. 9. u. 10. Bd. Heilbronn, Henninger. 1886. 8°. S. Adgar No. 1115 u. Koschwitz No. 1070. 1061
- Bibliotheca normannica**. Denkmäler normann. Literatur u. Sprache, hrsg. v. H. Suchier. III. Halle, Niemeyer. S. Marie de France No. 1336. 1062
- Bibliothèque française du moyen âge**. Paris, Vieweg. S. Le Psautier de Metz No. 1394. 1063
- Nouvelle bibliothèque classique des éditions Jouaust**. Paris, Jouaust. S. No. 1157. 1063a
- Collection des auteurs français**. Paris, Delalain frères. S. No. 1150a; 1296; 1416. 1063b
- Nouvelle collection de class.** Paris, Hachette et Co. S. No. 1246. 1063c
- Éditions nouvelles des classiques français**. Paris, Delagrave. Siehe No. 1080; 1370. 1063d
- Les Grands écrivains de la France**... publ. sous la direction de M. Ad. Regnier. Paris, Hachette et Co. Siehe No. 1193; 1286; 1287; 1401. 1063e
- Les principaux écrivains français**. Paris, Hachette et Co. S. No. 1212; 1437. 1063f
- Société des anciens textes français**. Paris, Firmin Didot et Cie. 8°. Siehe *Mistère* No. 1095; *Chrétien* No. 1185; *Vie de St. Thomas de Cantorbery* No. 1460; *Philippe de Remi* No. 1391. 1064

- Petit de Julleville**, L., Morceaux choisis des auteurs français, poètes et prosateurs, des origines à nos jours, avec notes et notices. Paris, G. Masson (1886). 8°. VIII, 746. 1065
- Hofmann**, K., Miscellen. (Zu Bartsch's Chrestomathie. 4. Aufl. Sp. 61-62). In RF II 355—58. 1066
- Zu Bartsch's Altfrz. Chrestomathie. In RF II 360. 1066a
- Constans**, L., Chrestomathie de l'ancien français (IX<sup>e</sup>—XV<sup>e</sup> siècles) à l'usage des classes, précédée d'un tableau sommaire de la littérature française au moyen âge et suivie d'un glossaire étymologique détaillé. Paris, Vieweg. 8°. XLVIII, 376. 1067
- S. LC 1885, 213 (Kn.).
- Supplément à la Chrestomathie de l'ancien français (IX<sup>e</sup>—XV<sup>e</sup> siècles) à l'usage des classes. Paris, Vieweg. 8°. 1068
- S. Rdfr 3. sér. XIV 311 ff. (E. Rigal).
- Ritter**, E., Recueil de morceaux choisis en vieux français. 2. éd. Genève, Georg. 8°. VIII, 128. 1069
- Koschwitz**, E., Commentar zu den ältesten französischen Sprachdenkmälern. I. Eide, Eulalia, Jonas, Hohes Lied, Stephan. Heilbronn, Henninger. 1886. 8°. VIII, 227. M. 5.80. Altfranzös. Bibliothek X. 1070
- S. DL 1886, 1492 (E. Weber). T VII 81 (L. M. B.). LgrP 1886, 23 (W. Meyer); 164 ff. (A. Mussafia). Ro 1886, 443 ff. (G. P.). ZöG 1886, 758 (A. Mussafia).
- Altfranzösische Romanzen**. Uebersetzt von P. Heyse. In MfLA 1885, 213 ff.; 244 ff.; 277; 373. 1071
- Hertz**, W., Zwei Novellen in Versen aus dem zwölften Jahrhundert, nach dem Altfranzösischen. I. Guingamor. II. Tydorel. In NuS 35, 194—203. 1072
- Fougère**, G., Morceaux choisis de prosateurs et de poètes des XVI<sup>e</sup>, XVII<sup>e</sup>, XVIII<sup>e</sup> et XIX<sup>e</sup> siècles, à l'usage de la classe de troisième, précédés d'une introduction sur les caractères généraux de la littérature française et accompagnés de notices et de remarques littéraires. Paris, Delalain frères. 8°. XLVIII, 688. 4 fr. 50. 1073
- Marcou**, F. L., Morceaux choisis des classiques français des XVI<sup>e</sup>, XVII<sup>e</sup>, XVIII<sup>e</sup> et XIX<sup>e</sup> siècles, à l'usage des classes de troisième, seconde et rhé-



- Marguerite, La Vierge** —. [F. Soleil.] La Vierge Marguerite substituée à la Lucine antique. Analyse d'un poème inédit du XV<sup>e</sup> siècle. Suivie de la Description du Manuscrit et de Recherches historiques par un Fureteur. Paris, V<sup>o</sup> Ad. Labitte. 8°. IV, 60 u. einem Facsimile. 1090
- Miracle de Sardenai**. G. Raynaud, Le Miracle de Sardenai. In Ro XIV 82—93. 1091
- Miracles de Nostre-Dame** par personnages, publiés d'après le manuscrit de la bibliothèque nationale, par Gaston Paris et Ulysse Robert. T. 7. Paris, Firmin-Didot et Co. 8°. 378. Publication de la Société des anciens textes français. 1092
- H. Schnell, Untersuchungen über die Verfasser der Miracles de Nostre Dame par personnages. Marburg, Elwert's Verl. 8°. 74. M. 2. Stengel's Ausgaben und Abhandlungen XXXIII. 1093
- Miracles de St. Eloi**. E. Wirtz, Lautliche Untersuchung der Miracles de St. Eloi. Marburg, Elwert's Verl. 8°. 104. M. 250. Stengel's Ausgaben und Abhandlungen XXXV. 1093a
- Miroir historial**. E. Langlois, *Le Miroir historial*, exemplaire de Prigent de Coëtivy. In Ro XIV 131. 1094
- Mistère, Le, du Viel Testament**, publié avec introduction, notes et glossaire par le Baron James de Rothschild. Tome V. Paris, Firmin Didot et Cie. 8°. CLVI, 355. Société des anciens textes français. 1095
- Mystère de l'incarnation et nativité de notre sauveur et rédempteur Jésus-Christ**, représenté à Rouen en 1474; publié d'après un imprimé du XV<sup>e</sup> siècle, avec introduction, notes et glossaire par Pierre Le Verdier. Texte. Deuxième journée. Rouen, imp. Cagniard. 4°. 477. Publication de la Société des bibliophiles normands. 1096
- Mystère (le) de Noël d'après les noëls les plus célèbres des XVI<sup>e</sup>, XVII<sup>e</sup> et XVIII<sup>e</sup> siècles**. Lyon, impr. Pitrat aîné. 8°. 59. 1097
- Mystère (Le) de Noël d'après les noëls les plus célèbres des XVI<sup>e</sup>, XVII<sup>e</sup> et XVIII<sup>e</sup> siècles**. Saint-Etienne, imp. Théolier et Co. 8°. 72. 1098
- Le Mystère de saint Anthoni de Viennès** publié d'après une copie de l'an 1503 par l'abbé P. Guillaume. Paris, Maisonneuve. 8°. CXX, 224. 1099
- Pais aus Englois**. G. Raynaud, Nouvelle charte de la *Pais aus Englois* (1299). In Ro XIV 279. 1100
- Poème moralisé sur les propriétés des choses**, publié par G. Raynaud. In Ro XIV 442—484. 1101

## c) Folk-Lore.

- Scheffler, Wilh.**, Die französische Volksdichtung und Sage. Ein Beitrag z. Geistes- u. Sittengeschichte Frankreichs. 2 Bde. Leipzig, Elischer. 1884 u. 85. 8°. XIV, 332; VIII, 296. M. 18. 1102
- S. Znspr VII, II 191 (K. Bartsch). LC 1885, 313; 1520. DL 1885, 1485 (F. Bischoff).*
- Ey, A.**, Das französische Volkslied. In G XXVII 52 ff. 1103
- Bouilly, J. N.**, Contes populaires. Nouvelle édition. Limoges, E. Ardant et Co. 8°. 179. 1104
- Brunetière, F.**, Les Cafés-Concerts et la Chanson française. In Rddm LXXI 693—704. 1105
- Lhomme, C.**, Les Chants nationaux de la France; Poètes et musiciens de la Révolution. Nouvelle édition. In 8°, 316 p. avec 11 grav. et 4 morceaux de musique. Paris, Librairie centrale des publications popul. 3 fr. 50. 1106
- Contes français** recueillis par E.-H. Carnoy. Paris, Leroux. 8°. XI, 312. Fr. 5. Collection de Contes et chansons popul. VIII. 1107
- Recueil de Proverbes français**. Auswahl französischer Sprichwörter mit deutscher Übersetzung u. Erklärung von C. C. Fleuriot. Breslau, Schletter'sche Buchhdlg. 8°. IX, 39. M. 1. 1108
- S. FG III 95 (A. Kressner). LC 1886, 1694 (Kn.).*

- Artus.** A. Kadler, Sprichwörter und Sentenzen der altfranzösischen Artus- und Abenteuerromane. Marb. Diss. Marburg. 8°. 42. Aus: Ausg. u. Abh. a. d. Geb. d. rom. Phil. 1127
- Aubigné.** J. Levallois, Agrippa d'Aubigné. Les Tragiques (Misères). In Ip 1885, 504 ff.; 517 ff.; 643 ff. 1128
- Aumeric.** La Passion Sainte Catherine, poème du XIII<sup>e</sup> siècle en dialecte poitevin, par Aumeric, moine du Mont-Saint-Michel. Publié pour la première fois d'après le manuscrit de la bibliothèque de Tours par F. Talbert. Paris, Thorin. 4°. 37. Textes vieux français II. 1129  
*S. LgrP VI 502 ff. (A. Tobler).*
- Aye d'Avignon.** R. Oesten, Die Verfasser der altfranzösischen Chanson de geste Aye d'Avignon. Marburg, Elwert's Verlag. 8°. 51. M. 1.20. Stengel's Ausgaben u. Abhandlungen XXXII. 1130
- Baif, I. A.,** Œuvres en rime de Jan Antoine de Baif, secrétaire de la chambre du roy. Avec une notice biographique et des notes par Ch. Marty-Laveaux. 2 vol. Paris, Lemerre. 8°. VIII, 423; 481. 1131
- Barlaam et Josaphat.** H. Zotenberg, Le livre de Barlaam et Josaphat. In Ja 8. ser. V No. 3. 1132
- Barthélemy, J. J.,** Voyage du jeune Anacharsis en Grèce. Edition revue pour la jeunesse, par F. de l'Ecluse. Limoges, E. Ardant et Co. 8°. 240. 1133
- Benoît de Sainte-More.** W. Greif, Die mittelalterlichen Bearbeitungen der Trojanersage, ein neuer Beitrag zur Dares- und Dictysfrage. I. Benoît de Sainte-More. Marb. Diss. Marburg. 8°. 57. Aus: Ausg. u. Abh. a. d. Geb. d. rom. Phil. 1134
- Béreau.** Poésies de Jacques Béreau, poète Poitevin du XVI<sup>e</sup> siècle. Publiées par René Guyet et Hovyn de Tranchères. Paris, lib. des bibliophiles. 8°. Fr. II. Cabinet du Bibliophile No. XXXIII. 1135
- Bernart,** li sermon. Aelteste franz. Uebersetzg. der lat. Predigten Bernhards v. Clarivaux, nach der Feullantiner Handschrift in Paris zum ersten Mal vollständig hrsg. v. Wendelin Foerster. Erlangen, Deichert. 8°. XVI, 192. M. 6. RF II 1—210. 1136  
*S. Rev N. S. XXI 112 (L. Clédat). LC 1885, 1073 (Sgt.). DL 1885, 1044 (E. Schwan). BbG 1886, 577 (Wolpert).*
- Clédat, La flexion dans la traduction française des sermons de saint Bernard. (AdL II, 243—83). Paris, Leroux. 1137
- Beronzières.** A. Kressner, Mitteilungen aus Handschriften I. (Briefe des Abbé Beronzières an einen hessischen Landgrafen, a. d. J. 1753—1755 über die neuesten litterarischen Erscheinungen). In FG II 319—327. 1138
- Berta e Milone; Orlandino,** poèmes franco-italiens publiés par A. Musafia. In Ro XIV 177—206. 1139
- Bertrand de Bar-sur-Aube.** A. Kunze, Das Formelhafte in Girart de Viane verglichen mit dem Formelhaften im Rolandsliede. Diss. Halle a/S., Ploetz'sche Buchdr. (R. Nietschmann). 8°. 53. 1140
- Bodel.** F. Heithecker, Jean Bodel's „Jeu de Saint Nicolas“. Ein Beitrag zur Geschichte des altfranz. Dramas. Diss. der Akad. zu Münster i. W. Münster, E. C. Brunn'sche Buchdr. 8°. 67. 1141
- Boileau-Despréaux.** Œuvres poétiques de Boileau-Despréaux. Précédées d'une notice biographique par E. Du Chatenet. Limoges, E. Ardant et Co. 8°. 236. 1142
- Œuvres poétiques de Boileau. Précédées d'une notice biographique et littéraire, et accompagnées de notes, par E. Geruzez. Paris, Hachette et Co. 8°. XXXV, 313. 1 fr. 50. 1143
- Art poétique. Publié avec des notes par E. Geruzez. Paris, Hachette et Co. 8°. 63. 40 cent. Classiques français. 1144
- l'art poétique. Für den Schulgebrauch erklärt v. E. O. Lubarsch. Leipzig, Teubner. 8°. VII, 87. M. 1. 1145  
*S. Znspr VII, II 293 ff. (W. Knörich). FG II 238 (A. Kressner).*
- Bossuet.** Œuvres choisies. Première partie: Education du dauphin. I. Œuvres philosophiques. (Vie abrégée; Connaissance de Dieu et de soi-

- Brandan, S. K. Brekke**, Etude sur la flexion dans le voyage de S. Brandan. Paris, Vieweg. 8°. 75. 1165  
*S. ZrP IX 158 (G. Gröber). LgrP VI 370 (J. Vising).*
- **W. Hammer**, Die Sprache der anglonormannischen Brandanlegende. In ZrP IX 75—115. Sep.-Abdr. als Diss. d. Univ. Halle. 1166
- Bregi**, Die Lieder des Hugues de Bregi. Rostocker Diss. v. K. Engelcke. Braunschweig, Druck von G. Westermann. 8°. 34. 1167
- Buffon**, Œuvres complètes. Nouvelle édition, annotée et précédée d'une introduction sur Buffon et sur les progrès des sciences naturelles depuis son époque, par J. L. de Lanessan, suivie de la Correspondance générale de Buffon, recueillie et annotée par M. Nadault de Buffon. Ouvrage illustré de 160 planches gravées sur acier et coloriées à la main, et de 8 portraits gravés sur acier. T. 12: Table analytique générale. Paris, Le Vasseur. 8° à 2 col. 368. 1168
- T. 13 et 14. Correspondance. I et II. 2 vol. T. 13: XX, 463; t. 14: 439 p. avec grav. et portraits. Paris, Le Vasseur. 8°. 1169
- Morceaux choisis du recueil de ce que ses écrits ont de plus parfait sous le rapport du style et de l'éloquence. Bremen, Heinsius. 8°. 204. M. 1. Supplément [notes explicatives] V, 48. M. 0.60. 1170
- Morceaux choisis, nouveau recueil, suivi de morceaux choisis de Gueneau de Montbeillard, avec des notes littéraires, philologiques et scientifiques, par M. Hemardinquer. Nouvelle édition. Paris, Delagrave. 8°. XX, 340. 1171
- Discours sur le style. Publié avec une notice et des notes par Un agrégé des classes supérieures des lettres. Paris, Hachette et Co. 8°. 31. 30 cent. Classiques français. 1172
- Discours sur le style, prononcé à l'Académie française par M. de Buffon, le jour de sa réception. Précédé d'une notice historique, des jugements de MM. Villemain, D. Nisard, Damas-Hinard, et accompagné de notes littéraires, par M. Noël. Paris, V<sup>e</sup> Belin et fils. 8°. 28. 1173
- Histoire naturelle extraite de Buffon et Lacépède, etc. Tours, Mame et fils. 8°. 368 avec grav. Bibliothèque des familles et des maisons d'éducation. 1174
- Histoire du cheval. Précédée de la biographie de l'auteur. Limoges, M. Barbou et Co. 8°. 125 avec vignette. 1175
- Catherine de Médicis**, Lettres. Publiées par M. le comte Hector de La Ferrière. T. 2. Introduction. Paris, impr. nationale. 4°. CXVI. 1176
- Lettres. Publiées par M. le comte Hector de La Ferrière. T. 2. (1563—1566). Paris, lib. Hachette et Co. 4°. CXII, 506. Collection de documents inédits sur l'histoire de France, publiés par les soins du ministre de l'instruction publique. 1176a
- Chasteuil-Gallaup**, Pierre de, Deux lettres inédites publ. par C. Chabaneau. In Rdlr 3. sér. XIV, 259—282. 1177
- Chateaubriand**, Atala; René; le Dernier Abencerrage: les Natchez. Nouvelle édition, revue avec soin sur les éditions originales. Paris, Garnier frères. 8°. 516. 1178
- Werke. 1. Bd. Atala. René. Der Letzte der Abencerragen. Uebers. u. m. e. Einleitg. versehen v. St. Born. Stuttgart, Spemann. 8°. 204. M. 1. Collection Spemann 219. Bd. 1179
- Le Génie du christianisme. Tours, Mame et fils. 8°. 368 et grav. 1180
- El Genio del cristianismo. Version castellana de Miguel de Toro y Gómez. 2 vol. Paris, Garnier frères. 8°. XI, 494; 463. 1181
- Les Martyrs, ou le Triomphe de la religion chrétienne. Limoges, E. Ardan et Co. 8°. 244. 1182
- Chevaliers as devs espees**. W. Schulze Veltrup, Der syntaktische Gebrauch des Konjunktivs in „Li Chevaliers as devs espees“. Ein Beitrag z. Moduslehre des Altfranzösischen. Diss. der Akad. zu Münster i. W. Münster, Theissing'sche Buchdr. 102. 1183
- Choysnet**, Pierre (ou Choinet). A. Hellot, Etude critique sur les sources du *Rosier des guerres*. In Revue histor. XXIX 75—81. 1184



- Cornaille, P.**, *Nicomède*, tragédie. Texte revu sur la dernière édition donnée par le poète (1682) et publié avec une introduction, les notes les plus importantes des précédents commentateurs et de nouvelles notes philologiques et littéraires, par Armand Gasté. Paris, V<sup>e</sup> Belin et fils. 8°. 136. 1203
- *Nicomède*. Mit literarhistorischer Einleitung und Kommentar für den Schulgebrauch. Herausgeg. von Th. Weischer. Leipzig, A. Neumann's Verlag, Fr. Lucas. 8°. XIII, 104. M. 1.20. 1204
- S. Znspr VII, II 295 ff. (W. Knörich). BbG 1886, 77.*
- *Polyeucte*. Tragédie en 5 actes et en vers. 3. éd. Berlin, Friedberg & Mode. 8°. 94. M. 0.30. Théâtre français No. 67. 1205
- *Polyeucte*, tragédie. Accompagné de notes par E. Géroze. Paris, Hachette et Co. 8°. 108. 40 cent. 1206
- *Polyeucte*, tragédie. Nouvelle édition, avec notes historiques, grammaticales et littéraires, précédée d'appréciations littéraires et analytiques empruntées aux meilleurs critiques, par M. Gidel. Paris, V<sup>e</sup> Belin et fils. 8°. 100. 1207
- *Pompée*, tragédie. Edition nouvelle à l'usage des classes, avec une introduction, des éclaircissements et des notes par Félix Hémon. Paris, Delagrave. 8°. 171. Classiques français. 1208
- *W. Ricken*, Untersuchungen über die metrische Technik Corneille's und ihr Verhältniss zu den Regeln der französischen Verskunst. I. Teil. Silbenzählung und Hiatus. Berlin, Weidmann. 8°. 67. M. 2.60. 1209
- S. Znspr VII, II 235 ff. (P. Gröbedinkel). FG II 131 (A. Kressner). Rcr N. S. XXII 359 (Ch. J.). DL 1885, 1008 (E. Koschwitz).*
- *Schmid*, Anmerkungen zu Corneille's Cinna. Grimma, Gensel. 4°. 37. M. 1. 1210
- *E. Uhlemann*, Zu Corneille. In *Znspr VII, II 89.* 1211
- et *T.*, Œuvres complètes de P. Corneille. Suivies des Œuvres choisies de Thomas Corneille. T. 1. Paris, Hachette et Co. 8°. XII, 439. 1 fr. 25. Les principaux écrivains français. 1212
- Crébillon, J. de**, *Théâtre complet*. Nouvelle édition, précédée d'une notice par M. Auguste Vitu. LXXII, 437 pages et 4 dessins en couleur par Allouard. Paris, Laplace, Sanchez et Co. 8°. 3 fr. 50. 1213
- Cuvier**. Kr. Nyrop, Encore la farce du *Cuvier*. In *Ro XIV 136.* Siehe Bibliogr. 1882 No. 952. 1214
- Descartes**. *Discours de la méthode*: par Descartes. Nouvelle édition, publiée avec une introduction et des notes par T. V. Charpentier. Paris, Hachette et Co. 8°. 137. 1 fr. 50. Classiques français. 1215
- *Discours de la méthode*: par Descartes. Avec introduction et notes par Alfred Fouillée. 2<sup>e</sup> édition. Paris, V<sup>e</sup> Belin et fils. 8°. LXXVI, 79. 1216
- *Principes de la philosophie*. Première partie, publiée avec une préface et une table de Descartes, une introduction et des notes par T. V. Charpentier. Paris, Hachette et Co. 8°. 179. 1 fr. 50. Class. franç. 1217
- *Les Principes de la philosophie*. Livre premier. Edition classique, collationnée sur l'édition de M. Cousin, accompagnée de notes historiques et philosophiques, précédée d'une analyse du livre premier et d'une introduction renfermant un exposé critique de la doctrine de Descartes, par M. l'abbé Drioux. Paris, Poussielgue frères. 8°. 144. 1218
- *Les Principes de la philosophie*. Première partie. Traduction française de Picot, approuvée par l'auteur. Edition avec introduction et appréciations philosophiques et critiques par H. Joly. Paris, Delalain frères. 8°. IX, 68. 1219
- *Les Principes de la philosophie*. Première partie, avec une introduction, des notes et un commentaire par Louis Liard. Paris, Delagrave. 8°. XVII, 148. 1220
- *Meditaciones metafísicas*; versión española de Antonio Zozaya. Madrid, Impr. de Manuel Minuesa, 8°. 160. 2. Bibl. filosófica, vol. 22. 1220a
- Deschamps**. E. Picot, Note sur quelques ballades d'Eustache Deschamps anciennement imprimées. In *Ro XIV 280 ff.* 1221

- Fénelon.** Les Aventures de Télémaque. In 8°, 360 p. avec les illustrations fac-similé de Monnier, édition in-folio faite à l'imprimerie de Monsieur en 1785. Paris, Delagrave. 1237  
— Premier livre du Télémaque (Traduction littérale en allemand). Paris, Delagrave. 8°. 47. 1238  
— Dialogues des morts. Suivis de quelques dialogues de Boileau, Fontenelle, d'Alembert, avec une introduction et des notes par B. Jullien. Paris, Hachette et Co. 8°. XVI, 351. 1 fr. 60. Nouvelles éditions classiques publiées avec des notes historiques et littéraires. 1239  
— Education des filles. Précédé d'une introduction, par Oct. Gréard. LXXXVI, 163 pages et frontispice gravé par Lalauze. Paris, Libr. des bibliophiles. 8°. 7 fr. 50. 1240  
S. *JdS* 1885, 709 ff. (*Ch. Lévêque*).  
— Geistliche Schriften. Geordnet und durchgesehen v. Aug. Arndt. 1. Bd.: Glaube d. Christen. 2. Aufl. Mit dem (Stahlst.-)Bildnisse d. Erzbischofes Fenelon. Regensburg, Manz. 8°. XXVIII, 409. M. 3.60. 1241  
— Lettre à l'Académie française. Edition classique, accompagnée de remarques et notes littéraires, philologiques et historiques, et précédée d'une introduction biographique par N. A. Dubois. Paris, Delalain frères. 8°. VIII, 92. 80 cent. 1242  
**Fierabras.** W. List, Fierabras-Bruchstück. In ZrP 136—138. 1243  
**Fléchier.** Mademoiselle de Combes. Nouvelle tirée des Mémoires sur les Grands jours d'Auvergne. Avec une notice par J. Sigaux. Paris, Libr. des bibliophiles. 8°. XXIII, 87. 3 fr. Les Petits chefs-d'œuvre. 1244  
**Floovant.** K. Hofmann, Zu Floovant. In RF II 358. 1245  
**Florian.** Fables, précédées d'une étude sur la fable, suivies de Ruth et de Tobie. Accompagnées de notes par E. Geruzez. Paris, Hachette et Co. 8°. XV, 144 p. avec vign. 75 cent. Nouvelle collection de class. 1246  
**Froissart, J.,** Les Chroniques de Jehan Froissart sur l'histoire de France. Texte ancien, rapproché du français moderne par G. Mailhard de La Couture. 2 vol. Lille, Lib. de la Société de Saint-Augustin. 8°. 400; 364. Bibliothèque des familles. Collection de chroniques et mémoires. — Chaque volume, 4 fr. Encadrement en couleur. Papier teint. 1247  
— Chronique de Flandre; par Jehan Froissart. Lille, libr. de la Société de Saint-Augustin. 8°. 389. 4 fr. Collection de chron. e mémoires. 1247a  
**Galland.** Les Mille et une nuits. Traduction de Galland. Nouvelle édition, soigneusement revue. Limoges, E. Ardant et Co. 8°. 304. 1248  
— Les Mille et une nuits. Aventures du calife Haroun-Alraschid. Traduit par Galland. Limoges, E. Ardant et Co. 8°. 119 avec vign. 1249  
— Contes arabes tirés des Mille et une nuits. Traduction de Galland, revue et accompagnée de notes et éclaircissements d'après les Orientaux, par Raoul Chotard. 2 vol. Deuxième partie, 143 p. et gravure; troisième partie, 141 p. et gravure. Tours, Mame et fils. 8°. 1250  
**Garnier.** A. Haase, Zur Syntax Robert Garnier's. Heilbronn, Henninger 8°. 100. M. 3.40. Französ. Stud. V, 1. 1251  
S. *ZnSpr VII, II* 276 ff. (*A. Stimming*). *FG II* 202 (*A. Kressner*). *TVI* 211 (*L. M. Baale*). *LgrP* 1886, 21 (*O. Ulbrich*). *DL* 1885, 1306.  
— A. Jensen, Syntaktische Studien zu Robert Garnier. Diss. Kiel, Lipsius & Tischer. 8°. 58. M. 1.60. 1252  
S. *ZnSpr VII, II* 276 ff. (*A. Stimming*).  
— W. Procop, Syntaktische Studien zu Robert Garnier. Diss. der Univ. Erlangen. Eichstätt, Druck v. M. Dantler. 8°. V, 150. 1253  
**Genlis, Mme de,** Le Chaudronnier. Limoges, E. Ardant et Co. 8°. 107 et grav. 1254  
— Le Chaudronnier. Limoges, E. Ardant et Co. 8°. 63 et vign. 1255  
— Delphine, ou l'Heureuse guérison. Limoges, E. Ardant et Co. 8°. 63 et vign. 1256  
— Delphine, ou l'Heureuse guérison. Limoges, E. Ardant et Co. 8°. 72 et grav. 1257

- libr. de la Société de Saint-Augustin. 8°. XXII, 444. 4 fr. Collection de chroniques et mémoires. 1277
- Joinville.** Histoire de saint Louis. Texte original ramené à l'orthographe des chartes, précédé de notions sur la langue et la grammaire de Joinville et suivi d'un glossaire, par Natalis de Wailly. Paris, Hachette et Ce. 8°. XLI, 340. 2 fr. Classiques français. 1277a
- Sceaux inédits de Jean, sire de Joinville, et de Robert, sire de Sully; par Le Mercier de Morière. Paris, imp. nationale. 8°. 8 p. et planche. Extrait du Bull. archéol. du comité des travaux hist. et scient. 1884. 1278
- Charte de pariage de Jean, sire de Joinville, avec l'abbé de Saint-Mansuy de Toul (décembre 1264), publiée par A. Bruel. Paris, Picard. 8°. 8. Extrait de la biblioth. de l'éc. d. chartes XLV 655—60. 1279
- W. Cl. Pfau, Gebrauch und Bildungsweise der Adverbien bei Joinville; mit Ausschluss der Adverbien der Verneinung. Diss. von Jena. Leipzig, Druck von Beck & Schirmer. 8°. 44. 1280
- Jordan Fantosme.** A. Tobler, Ex Jordani Fantosme Carmine. In MG XXVII 53—59. 1281
- Katharinenleben.** F. Tendering, Das poitevinische Katharinenleben und die übrigen südwestlichen Denkmäler. Progr. des Realgymn. zu Barmen. 8°. 29. 1282
- S. FG II 204.*
- La Bruyère, J. de,** Les Caractères ou les mœurs de ce siècle. Suivis des Caractères de Théophraste traduits du grec, et du Discours à l'Académie. Lille, libr. de la Société de Saint-Augustin. 8°. XV, 432. Collection des grands classiques français. — Chaque volume, 4 fr. Encadrement en couleur. Papier teint. 1283
- Les Caractères. Edition classique. Tours, Mame et fils. 8°. 317. 1284
- Les Caractères ou les mœurs de ce siècle, suivis des Caractères de Théophraste. Nouvelle édition collationnée sur les meilleurs textes, précédée d'une notice sur La Bruyère par Suard, et augmentée d'un commentaire littéraire et historique par M. Hémardinquer. Paris, Delagrave. 8°. XVIII, 520. 2 fr. 80. Classiques français. 1285
- P. Janet, Les Clefs de La Bruyère. In Rddm LXX 833—872. Im Anschluss an: Oeuvres de La Bruyère, nouv. éd. (Collect. d. Grands Ecrivains de la France par A. Regnier) u. La Comédie de La Bruyère par F. Fournier. 1286
- La Fontaine, J. de,** Œuvres. Nouv. éd., revue sur les plus anciennes impressions et les autographes, et augmentée de variantes, de notices, de notes, d'un lexique des mots et locutions remarquables, de portraits, de facsimilés, etc., par H. Regnier. T. 3°. Paris, Hachette et Ce. 8°. 435. 7 fr. 50. Les grands écrivains de la France. Nouv. éd., publ. sous la direction de M. Ad. Regnier. 1287
- S. Rcr N. S. XXI 422 (A. Delboulle). DL 1886, 562.*
- Contes et Nouvelles. Nouvelle édition, revue avec soin et accompagnée de notes explicatives. Paris, Garnier frères. 8°. VIII, 443. 1288
- Contes. Publiés par D. Jouaust, avec une préface de Paul Lacroix. Dessins d'E. de Beaumont, gravés à l'eau-forte par Boilvin. T. 1. XXXIX, 208 p. avec portrait et 3 grav. Paris, Libr. des bibliophiles. 8°. 1289
- Contes. Publiés par D. Jouaust, avec une préface de Paul Lacroix. Dessins d'E. de Beaumont, gravés à l'eau-forte par Boilvin. T. 2. 295 p. et 6 grav. Paris, Librairie des bibliophiles. 8°. 1290
- Fables. Nouv. éd., enrichie de notes. Limoges, E. Ardant & Co. 8°. 270 avec fig. 1290a
- Fables. Tours, Mame et fils. 8°. 256. 1291
- Fables. Nouvelle édition, avec des notes littéraires et grammaticales, une vie de l'auteur, et une notice sur la fable et les principaux fabulistes, par M. Ch. Aubertin. Paris, V° Belin et fils. 8°. XXXII, 378. 1292
- Fables de La Fontaine, précédées de la Vie d'Esopé, avec une introduction et des notes... par Charles Defodon. Paris, Hachette et Co. 8°. XLII, 291. 1 fr. 1293



- Lamartine, A. de**, Poésies inédites de Lamartine. Publiées par Mme Valentine de Lamartine et précédées d'une préface de M. de Laprade. 3<sup>e</sup> édition. Paris, Hachette et Co; Furne, Jouvet et Co. 8°. XVI, 260. 3 fr. 50. 1316
- Lamennais, F. de**, Œuvres. Essai sur l'indifférence en matière de religion. Nouvelle édition. T. 1. Paris, Garnier frères. 8°. 415. 1317
- La Taille, J. de**. O. Kulcke, Jean de La Taille's Famine im Verhältnis zu Seneca's Troades. In Znspr, Suppl. III. 1318
- Leibniz**, Nouveaux essais sur l'entendement humain. Premier livre. Monadologie. Nouvelle édition, avec une introduction et des notes par Francisque Bouillier. Paris, Garnier frères. 8°. LII, 101. 1319
- Nouveaux essais sur l'entendement humain: Avant-propos et livre premier, précédés des Réflexions sur l'Essai de Locke et suivis de la Méditation sur la connaissance, la vérité et les idées. Nouvelle édition, avec une introduction, une analyse et des notes historiques et philosophiques, par Paul Janet. Paris, F. Alcan. (1886). 8°. 112. 1 fr. Bibliothèque classique d'ouvrages philosophiques. 1319a
- Nouveaux essais sur l'entendement humain. Publiés avec une introduction, des notes et un appendice, par Henri Lachelier. Paris, Hachette et Co. 8°. 267. 1 fr. 75. Classiques français. 1320
- La Monadologie. Publiée d'après les manuscrits de la bibliothèque de Hanovre, avec introduction, notes et suppléments, par Henri Lachelier. 2<sup>e</sup> édition. Paris, Hachette et Co. 8°. 103. 1 fr. Class. franç. 1321
- Le Sage**, Histoire de Gil Blas de Santillane. Précédée d'une étude littéraire. In 4°, XV, 808 p. avec 300 dessins de Philppoteaux et Pellier. Paris, Libr. illustrée; Marpon et Flammarion. 1322
- Istoria di Gil Blas di Santillana, illustrata da Philppoteaux e Pellier. Vol. I. II. Milano, Sonzogno. 4°. 424; 380. L. 5; 5. 1323
- J. M. Lago, Gil-Blas de Santillana. Reivindicación de la propiedad de esta obra, usurpada por un autor extranjero á la literatura patria, escrita por D. J. M. L. Madrid, Imprenta de la Viuda de J. M. Pérez. 8°. 46. 2 rs. en Madrid y en provincias. 1324
- Maintenon, Mme de**, Extraits des lettres, avis, entretiens, conversations et proverbes sur l'éducation, par Mme de Maintenon. Précédés d'une introduction par Oct. Gréard. 3<sup>e</sup> éd. Paris, Hachette et Co. 8°. LXIV, 291. Fr. 2.50. 1325
- Maistre, J. de**, Œuvres complètes. Nouvelle édition, contenant ses œuvres posthumes et toute sa correspondance inédite. T. 10. Correspondance. II. (1806—1807). Lyon, Vitte et Perrussel. 8°. 559. Papier vergé. 1325a
- Du pape. Nouvelle édition, entièrement conforme à la 2<sup>e</sup>, seule revue et augmentée par l'auteur. Lille, Lib. de la Société de Saint-Augustin. 8°. XL, 408. 4 fr. 1326
- Maistre, X. de**, Œuvres complètes. Nouvelle édition, revue. (Le Lépreux de la cité d'Aoste; les Prisonniers du Caucase; la jeune Sibérienne, etc.). Limoges, E. Ardant et Co. 8°. 240. 1327
- Les Exilés de Sibérie. Limoges, E. Ardant et Co. 8°. 143 et grav. 1328
- Le Lépreux de la cité d'Aoste. Limoges, M. Barbou et Co. 8°. 71 et grav. 1329
- Prascovie ou la jeune Sibérienne. Hrsg. m. Vocabulaire, Répétiteur u. Questionnaire v. F. W. Körbitz. 2. Aufl., rev. v. Gust. Jacquin. Dresden, Ehlermann. 8°. IV, 104. M. 0.80. 1330
- Malebranche**, Traité de l'imagination (deuxième livre de la Recherche de la vérité). Nouvelle édition, avec introduction et notes par Francisque Bouillier. Paris, Garnier frères 8°. XXI, 169. 1331
- Mantel**. Le conte du Mantel, texte français des dernières années du XII<sup>e</sup> s., édité d'après tous les manuscrits par F. A. Wulff. In Ro XIV 343—380. 1332
- Marbod.** M. F. Mann, Eine altfranzösische Prosaversion des Lapidarius Marbod's. In RF II 363—74. 1333

- philologique et littéraire, par M. Marcou. Paris, Garnier frères. 8°. VIII, 160. 1349
- Molière**, *Le Bourgeois gentilhomme*, comédie-ballet. Edition nouvelle, avec notices et notes grammaticales et littéraires, par G. Vapereau. A l'usage des classes de lettres et des aspirants au brevet supérieur. 2<sup>e</sup> édition. Paris, Hachette et Co. 8°. XXVI, 128. 1 fr. 25. 1350
- *L'école des femmes*. Comédie en vers et en 5 actes. 2. éd. Berlin, Friedberg & Mode. 8°. 105. M. o. 30. Théâtre français No. 74. 1351
- *Les Femmes savantes*, comédie. Paris, Delalain frères. 8°. 83. 40 cent. 1352
- *Les femmes savantes* comédie. Mit e. Einleitg. u. erklär. Anmerkgn. zum Schulgebrauch hrsg. v. C. Th. Lion. 2. Aufl. Leipzig, Teubner. 8°. 130. M. 1.35. 1353
- S. FG III 8 (J. Sarrazin). LgrP 1886, 64; 206 (R. Mahrenholts); 204 (Erwiderung von C. Th. Lion).*
- *Les fourberies de Scapin*. Comédie en 3 actes. Mit Anmerkgn. hrsg. v. W. Scheffler. Bielefeld, Velhagen & Klasing. 8°. 103. M. o. 50. Théâtre français III 3. 1354
- *La Cérémonie du Malade imaginaire*. Texte original de cette cérémonie, antérieur à l'impression de la comédie. Paris, Lemerre. 8°. 23 et grav. 1355
- *Le Misanthrope*, comédie. Suivie de notes et variantes. Paris, Hachette et Co. 8°. 88. 40 cent. 1356
- *Le Misanthrope*, comédie. Nouvelle édition, avec notes historiques, grammaticales et littéraires, précédée d'appréciations littéraires et philosophiques, par M. Alph. Aulard. Paris, Ve Belin et fils. 8°. 96. 1357
- *Ausgewählte Lustspiele*. 1. Bd.: *Le Misanthrope*. Erklärt v. H. Fritzsche. Berlin, Weidmann. 8°. 170. M. 1.50. 1358
- S. BbG 1886, 578 (Wolpert).*
- *Le Misanthrope*, comédie. Edition publiée conformément au texte des Grands écrivains de la France, avec une notice, une analyse et des notes philologiques et littéraires par R. Lavigne. Paris, Hachette et Co. 8°. 172. 1 fr. Classiques français. 1359
- *Le Misanthrope*, comédie en cinq actes. Edition nouvelle, à l'usage des classes, par M. Pellisson. 2<sup>e</sup> édition. Paris, Delagrave. 8°. XVI, 101. 1 fr. 1360
- *Le Tartuffe*. Comédie en 5 actes. 7. éd. Berlin, Friedberg & Mode. 8°. 128. M. o. 30. Théâtre français No. 2. 1361
- *Le Tartuffe*, comédie (1664). Texte revu sur l'édition originale et publié avec commentaire, étude sur la pièce et notice historique sur le théâtre de Molière, par Emile Bouilly. Paris, Ve Belin et fils. 8°. LXXXVI, 133. 1362
- *Il Tartufo*: vers. ital. di Jacopo De Joly. Roma, E. Perino. 1362a
- *C. Coquelin*, *Tartuffe*. Paris, Ollendorf. 8°. 82. 2 fr. 1363
- *H. Kayser*, *Zur Syntax Molière's*. Diss. Kiel, Lipsius & Tischer. 8°. 50. M. 1.20. 1364
- S. ZnSpr VIII 2, 13 (A. Haase).*
- *D. Meier*, *Vergleich und Metapher in den Lustspielen Molière's*. Marb. Diss. Marburg, Univ.-Buchdr. (R. Friedrich). 8°. 48. Aus: Ausg. u. Abh. a. d. Geb. d. rom. Phil. 1365
- *H. Schmidt*, *Das Pronomen bei Molière im Vergleich zu dem heutigen und dem altfranzösischen Sprachgebrauch*. Diss. Kiel, Lipsius & Tischer. 8°. 58. M. 1.60. 1366
- S. LgrP 1886, 62 (A. Schulte). ZnSpr VIII, II 10 (A. Haase).*
- *K. Warburg*, *Molière*. Stockholm, Seligmann. 8°. Kr. 2.50. 1367
- *Wenzel*, *Einige kritische Bemerkungen zu Molière, mit besonderer Berücksichtigung des „Médecin malgré lui“*. In AnS LXXIV 247—256. 1368
- *Le Moliériste*. Revue mensuelle, publiée . . . par G. Monval. Sixième année. No. 70—72. Janvier-Mars. Septième année. No. 73—81. Avril-Décembre 1885. Paris, Tresse & Stock. 8°. 289—384; 288. Fr. 12 par an. 1369

- Nicole, avec une introduction, des notes et des remarques, par Henry Michel. Paris, V<sup>e</sup> Belin et fils. 8°. 160. 1386
- Pascal**, The Thoughts of Blaise Pascal. Translated by C. K. Paul. London, Kegan Paul, Trench & Co. 1387
- S. Ac* 1885, 14. march, 183 (*G. A. Simcox*).
- G. Lazzeri, Nuovi teoremi sull'esogrammo di Pascal. In *AdIV*, t. 3, ser. 6<sup>a</sup>, disp. 4<sup>a</sup>. 1388
- Perrault**, Contes des fées. Edition revue. Limoges, E. Ardant et Co. 8°. 143 avec vign. 1389
- H. de Beaumont, Les Contes de Perrault mis en vers. Meulan, imp. Masson. 8°. 71. 1390
- Philippe de Remi**. Œuvres poétiques de Philippe de Remi, Sire de Beaumanoir, publiées par H. Suchier. Tome II. Paris, Firmin Didot et Co. 8°. 430. Société des anciens textes français. 1391
- S. LgrP* 1886, 498 (*H. Schnell*). *ZrP* 1886, 302 ff. (*E. Schwan*).
- Philippe de Thau**. L. Fenge, Sprachliche Untersuchung der Reime des Computus. Marb. Diss. Marburg, Univ. Buchdr. (R. Friedrich). 8°. 34. Aus: *Ausg. u. Abh. a. d. Geb. d. rom. Phil.* 1392
- Piron**, Œuvres choisies. Avec une analyse de son théâtre et des notes par M. Jules Troubat; préc. d'une notice par M. Sainte-Beuve. Paris, Garnier frères. 8°. 588. 1393
- Poésies badines. Suivies de la Métromanie et de l'Esprit de Piron. Nouv. éd. précédée d'une notice. Paris, Dentu. 8°. VIII, 311. Fr. 1. 1393a
- Psautier de Metz**, Le. Texte du XIV<sup>e</sup> siècle. Edition critique, publiée d'après quatre manuscrits par Erançois Bonnardot. T. 1: Texte intégral. Paris, Vieweg. 8°. 470. Fr. 10. Bibliothèque du moyen âge. 1394
- S. Rcr* 1885, 174 (*A. Darmesteter*). *DL* 1885, 970 (*E. Schwan*). *MII* 312.
- Rabelais**, Œuvres complètes. Illustrées par Gustave Doré. Texte collationné sur les éditions originales, avec une vie de l'auteur, des notes et un glossaire par Louis Moland. T. 1. Paris, Garnier frères. 4°. 627. L'ouvrage complet formera 2 forts volumes imprimés sur papier velin et publiés en 140 livraisons environ à 50 cent. Il contiendra 60 grandes compositions hors texte, 250 en-tête de chapitres, environ 240 culs-delampe et un très grand nombre de vignettes dans le texte. Il paraît une ou plusieurs livraisons par semaine. 1395
- Œuvres. Illustrées de 600 dessins d'A. Robida. (Texte de l'édition Pierre Jannet, avec glossaire). Livraisons 1 à 5. Grand in 4°, 40 p. et grav. hors texte. Paris, Librairie illustrée. Il paraîtra 2 livraisons à 15 cent. par semaine, et une série à 75 cent. tous les vingt jours environ. Exceptionnellement, les 5 premières livraisons seront vendues 5 cent. 1395a
- Les Cinq livres de F. Rabelais, avec une notice par le bibliophile Jacob. Variantes et glossaire par P. Chéron. T. 1—4. Paris, Librairie des bibliophiles. 8°. XX, 339; 372; 316; 312. à 3 fr. 1396
- G. Martinozzi, Il „Pantagruel“ di Fr. Rabelais. Città di Castello, tip. Lapi. 8°. 128. L. 1.50. 1397
- S. GslI* VIII 277 (*C. Braggio*). *ZnSpr* VIII 2, 3 (*R. Mahrenholts*).
- G. d'Orcet, Le Cinquième livre de Pantagruel. In *NR* XXXIII 777—810. 1398
- A. Rivière, Rabelaisiana. Paris, Marpon et Flammarion. 8°. 223. 1399
- G. Schwarz, Rabelais und Fischart. Vergleichung des „Gargantua“ und der „Geschichtsklitterung“ von „Pantagrueline Prognostication“ und „Aller Practick Großmutter“. Züricher Diss. Winterthur, Buchdr. von Bleuler-Hausheer & Cie. Halle, Niemeyer. 8°. 96. M. 2. 1400
- Racine**, J., Œuvres. Nouvelle édition, revue sur les plus anciennes impressions et les autographes et augmentée de morceaux inédits, de variantes, de notices, de notes, d'un lexique des mots et locutions remarquables, d'un portrait, d'un fac-similé, etc., par M. Paul Mesnard. T. 1. 3. Paris, Hachette et Co. 8°. XXVIII, 611; 712. à 7 fr. 50. 1401
- S. Ip* 1885, 546; 564 (*E. Loisel*).



- A. G. Van Hamel. 2 vol. Paris, Vieweg. 8°. CCIII, 145; 244. Bibliothèque de l'Ecole des hautes études: sciences philologiques, etc., 61<sup>e</sup> et 62<sup>e</sup> fascicules. 1422
- S. *LC* 1886, 257. *T VI* 204. *DL* 1885, 1335 (*A. Tobler*).
- Renclus von Moiliens.** A. Tobler, Zu den Gedichten des Renclus von Moiliens. In *ZrP IX* 413 ff. 1423
- Restif de la Bretonne.** Sara, ou l'Amour à quarante-cinq ans, épisode de: Monsieur Nicolas, mémoires intimes de Restif de la Bretonne. Paris, Li-seux; Belin. 8°. XIX, 279. 3 fr. 50. 1424
- Rohan-Soubise,** Mlle. A. de, Un poème inédit: la Patience. La Roche-sur-Yon, imp. Servant. 4°. 16. 1425
- Rolandslied.** La Chanson de Roland. Nouvelle édition classique, précédée d'une introduction et suivie d'un glossaire, par L. Clédât. Paris, Garnier frères. 8°. XXXV, 227. 1426
- S. *Rdlr* 3. sér. *XIV* 154 ff. (*L. Constans*). *Ro* 1886, 138 ff. (*G. Paris*).
- La Chanson de Roland. Texte critique. Traduction et commentaire, grammaire et glossaire, par Léon Gautier. 15<sup>e</sup> édition, revue avec soin. Edition classique à l'usage des élèves de seconde. Tours, Mame et fils. 8°. LII, 605. 1426a
- La Chanson de Roland. Traduction nouvelle à l'usage des écoles, précédée d'une introduction sur l'importance de la Chanson de Roland pour l'éducation de la jeunesse, et suivie de notes explicatives, par Edouard Roehrich. Paris, Fischbacher. 8°. 286. 1427
- S. *La Critique philosoph.* 1885, *II* 217 (*F. Grindelle*).
- J. J. Ammann, Das Verhältniss von Strickers Karl zum Rolandslied des Pfaffen Konrad mit Berücksichtigung der Chanson de Roland. Wien, Pichler. 8°. M. 0.60. 1428
- L. M. Baale, La Chanson de Roland. In *T VI* 336–42. 1429
- Krick, Ueber den Bau der Tirade in der chanson de Roland. *Progr. d. Gymn. zu Kreuznach*. 1430
- Pakscher, Zur Kritik und Geschichte des franz. Rolandsliedes. Berlin, Weidmann. Strassb. Diss. 8°. 136. M. 3. 1431
- S. *Ro XIV* 594 ff. (*G. Paris*). *LgrP VI* 374 ff. (*F. Scholle*). *LC* 1886, 24 (*W. F.*). *DL* 1885, 1075 (*E. Koschwitz*).
- F. Settegast, Der Ehrbegriff im altfranzös. Rolandsliede. In *ZrP IX* 204–222. 1432
- E. Talbot, Extraits de la Chanson de Roland et des Mémoires de Joinville, à l'usage de la classe de seconde, avec introduction historique et littéraire, notes philologiques et glossaire. Paris, Delalain frères. 8°. VIII, 208. 2 fr. 50. 1433
- A. de Villeneuve, Charlemagne (la Durandal, Joyeuse, etc.). Limoges, E. Ardant et Ce. 8°. 71 et grav. 1434
- Rollin,** Hommes illustres de l'antiquité. Morceaux tirés des Ouvrages de Rollin. Mit Anmerkungen zum Schulgebr. hrsg. v. J. Sarrazin. Berlin, Friedberg & Mode. X, 176. Preis mit Wörterbuch M. 1.20. 1435
- S. *ZnSpr VII*, *II* 147 (*H. Körting*).
- Rotrou.** La Harpe, Le „Venceslas“ de Rotrou. In *Ip* 1885, 577 ff. 1436
- Rousseau, J. J.,** Œuvres complètes. T. 5. 7. Paris, Hachette et Co. 8°. 360; 380. à 1 fr. 25. Les principaux écrivains français. 1437
- Emile, ou De l'éducation, livre premier. Nouvelle édition précédée d'une notice sur la vie et les écrits de Jean-Jacques Rousseau et accompagnée de notes historiques et littéraires, par M. J. Labbé. Paris, V<sup>e</sup> Belin et fils. 8°. XXIX, 75. 1438
- Emile, ou De l'éducation. Livre troisième. Nouvelle édition, précédée d'un argument et accompagnée de notes historiques et littéraires, par M. J. Labbé. Paris, V<sup>e</sup> Belin et fils. 8°. VI, 87. 1439
- Emile, ou De l'éducation; par J. J. Rousseau. Livre 2, à l'usage des candidats aux examens de l'enseignement primaire et de l'enseignement secondaire spécial, avec une introduction biographique et critique et des notes

- Thibaut IV.** F. Davids, Ueber Form u. Sprache der Gedichte Thibauts IV. von Champagne. Leipziger Diss. Braunschweig, G. Westermann. 8°. 44. Auch im AnS LXXIV 181—220. 1459
- Thomas de Cantorbery,** S. Fragments d'une vie de Saint Thomas de Cantorbery en vers accouplés publiés pour la première fois d'après les feuillets de la collection Goethals-Veracruz avec fac-similé en héliogravure de l'original par P. Meyer. Paris, Firmin-Didot et Cie. 4°. XLII, 38. 1460
- Vauquelin de la Fresnaye,** L'art poétique ou l'on peut remarquer la perfection et le défaut des anciennes et des modernes poésies. Texte conforme à l'édition de 1605 avec une notice, un commentaire, une étude sur l'usage syntactique, la métrique et l'orthographe et un glossaire par G. Pellissier. Paris, Garnier. 8°. CXVIII, 230. Fr. 3. 1461  
S. DL 1885, 416 (A. Tobler).
- Vie des Pères.** A. G. van Hamel, Encore un manuscrit de la *Vie des Pères*. In Ro XIV 130. 1462
- Vies des anciens Pères.** Ad. Mussafia et P. Meyer, Sulle Vie des anciens Pères. In Ro XIV 583—586. 1463
- Villon.** Frants Villon, Det store Testament. Forfattet i aaret 1461. Oversat paa rimede vers af S. Broberg. Copenhagen. 8°. 126. 1464  
S. Ro 1886, 159.
- Voltaire,** Théâtre choisi, avec une notice biographique et littéraire et des notes par E. Géroze. Paris, Hachette et Co. 8°. XXXII, 479. 2 fr. 50. 1465
- Histoire de Charles XII, roi de Suède. Nouvelle édition, revue d'après les meilleurs textes. Paris, Garnier frères. 8°. 394. 1466
- Histoire de Charles XII, roi de Suède. Nouvelle édition, précédée d'une notice sur l'auteur, des études préliminaires sur son œuvre, des principaux jugements qu'on en a portés et des pièces qui se rapportent à la publication de cette histoire, accompagnée de notes historiques, géographiques, littéraires et grammaticales, suivie d'une table analytique et chronologique des événements, par M. L. Grégoire. Paris, V° Belin et fils. 8°. XXXV, 325. 1467
- Histoire de Charles XII, roi de Suède. Avec des notes grammaticales et historiques et un vocabulaire par Ed. Hoche. A l'usage des écoles. 24. Aufl. Berlin, Friedberg & Mode. 1886. 8°. 240. M. 1. 1468
- Histoire de Charles XII, roi de Suède. Edition classique, conforme au nouveau plan d'études, avec un choix de variantes, une carte de l'Europe centrale, des notes philologiques, grammaticales et littéraires, précédée d'une notice biographique et d'une introduction, et suivie d'un dictionnaire historique et géographique par E. Merlin. Paris, Garnier frères. 8°. XXXII, 328. Fr. 1.60. 1469
- Siècle de Louis XIV. Edition classique, accompagnée d'une notice et de notes par A. Garnier. Paris, Hachette et Co. 8°. XXXII, 544. 2 fr. 75. Classiques français. 1470
- Choix de lettres, publié avec une introduction et des notes par L. Brunel. Paris, Hachette et Co. 8°. XL, 463. 2 fr. 25. Class. franç. 1471
- Lettres choisies. Précédées d'une préface, accompagnées de notes et d'éclaircissements et suivies d'une table analytique par Eugène Fallex. 2 vol. Paris, Delagrave. 8°. XIX, 455 et portr.; 467. 1472
- Lettres choisies. Edition à l'usage des classes, avec notes historiques et littéraires par E. Fallex. 3<sup>e</sup> édition. Paris, Ch. Delagrave. 8°. 448. Fr. 2.50. 1473
- Dix lettres inédites de Voltaire à son neveu de La Houlière brigadier des armées du roi, gouverneur du château de Salses en Roussillon (du 22 octobre 1770 au 24 septembre 1773). Montpellier, imp. Boehm et fils. 8°. 14. Extrait des Mémoires de l'Académie des sciences et lettres de Montpellier. 1474
- E. Stengel, Ungedruckte Briefe Voltaires an Friedrich den Grossen und an den Landgrafen Friedrich II. von Hessen-Cassel nebst Auszügen aus dem Briefwechsel der Madame de Gallatin an den Landgrafen. In ZnSpr VII, I 71—96; 173—218. 1475

- originaires (latin, roman, bas-latin, germanique). 56 p. Epinal, impr. Collot. 8°. Extrait des Annales de la Société d'émulation des Vosges. 1495
- Haillant, N.**,— 3<sup>e</sup> section: Grammaire. I. Grammaire proprement dite; II. Formation des mots (dérivation, composition); III. Syntaxe; IV. Petit programme de recherches sur les patois vosgiens. Epinal, V<sup>e</sup> Durand et fils. Paris, lib. Maisonneuve et C<sup>e</sup>. 8°. 108. Extrait des Annales de la Société d'émulation des Vosges. 1496
- Contes, Fables, Légendes**, en idiome bourguignon; par H. B. Dijon, imp. Darantière. 8°. 157. 1497
- Prononciation** de Gl en patois Bressan et en italien. In *L'idc* 1885, No. 30. 1498
- Baudouin, A.**, Glossaire du Patois de la forêt de Clairvaux. In Mémoires de la société académique d'agriculture, des sciences, arts et belles-lettres du département de l'Aube. 3. sér. XXII 5—143. 1499
- Foccard, V.**, Du patois créole de l'île Bourbon, étude lue à la Société des sciences et arts. Saint-Denis (île de la Réunion), imp. Delval. 8°. 67. 1500
- S. LgrP VI 513 (H. Schuchardt).*
- Elliott, A. M.**, Contributions to a History of the French Language of Canada. I. In *AJ VI* 135—150. 1501
- S. Ro 1886, 158. ZnSpr VIII, 2, 6 (A. Lüder).*
- „Gombo Zhèbes“**. Little dictionary of Creole proverbs, selected from six Creole dialects. Translated into French and into English, with notes, complete index to subjects and some brief remarks upon the Creole idioms of Louisiana. By Lascadio Hearn. New York, Coleman. 4°. 42. 1502
- S. LgrP 1886, 72 (H. Schuchardt).*

## 7. Grammatik.

- Cocheris, H.**, Origine et formation de la langue française; Notions d'étymologie française; Origine et formation des mots, etc. (programme du 2 août 1880). Classes de troisième, seconde et rhétorique. Nouvelle édition. Paris, Delagrave. 8°. 394. 1503
- Waltemath, Wilh.**, Die fränkischen Elemente in der französischen Sprache. Paderborn, F. Schöningh. 8°. 106. M. 1.20. 1504
- S. FG III 10 (A. Kressner). LgrP VI 453 ff. (W. Meyer). DL 1885, 1589 (P. Feit).*
- Robert, C. M.**, Questions de grammaire et de langue françaises élucidées. Amsterdam, C. L. Brinkman. o. J. 8°. XI, 341. M. 2.50. 1505
- S. ZrP 1886, 306 ff. (A. Tobler).*
- Meyer, W.**, Franko-italienische Studien I. In *ZrP IX* 597—640. 1506
- Breitinger, H.**, Studium und Unterricht des Französischen. Ein encyclopädischer Leitfaden. 2. vermehrte Aufl. Zürich, F. Schulthess. 210. 1507
- Clédat, L.**, Grammaire élémentaire de la vieille langue française. Paris, Garnier. 8°. VIII, 351. M. 6. 1508
- S. LgrP VI 407 ff. (A. Stimming). Rcr N. S. XIX 227 ff. (C. Chabaneau). LC 1885, 1394 (Kn.). DL 1885, 827 (E. Schwan). The Athenaeum, 7. März 1885, 311.*
- Gräfenberg, Selly**, Beiträge zur französ. Syntax d. XVI. Jahrh. Erlangen, Deichert. 8°. 139. M. 2. 1509
- S. ZnSpr VII, II 117 (A. Haase). AnS LXXV 340. LC 1885, 1114 (A. St.). DL 1885, 1306 (E. Weber). LgrP 1886, 60 (O. Ulbrich).*
- Ayer, C.**, Grammaire comparée de la langue française. 4<sup>e</sup> édition. Bâle; Genève; Lyon, Georg. 8°. XIV, 709. Fr. 10. 1510
- S. FG II 292 (A. Kressner).*
- Garnier-Gentilhomme**, Langue française: Grammaire, cours supérieur. Paris, P. Dupont. 8°. XIX, 208. Cours complet d'enseignement primaire (programme du 27 juillet 1882). 1511



- Darmesteter, A.**, Note sur l'histoire des prépositions françaises en, enz, dedans, dans. Paris, Cerf. 8°. 28. Imprimé pour le mariage Paris-Talbot, 20 juillet 1885. 1530  
S. Ro XIV 620.
- Sedláček, J.**, a) Etymologie der französischen Präpositionen; b) Phonetik des Vokals *i* in den romanischen Sprachen; c) Proposition composée. Progr. der k. k. Staatsrealsch. in Trautenau. 8°. 13. 1531  
S. ZnSpr VIII, II 83.
- Brinkmann, Frdr.**, Syntax des Französischen u. Englischen in vergleichender Darstellung. 2. Bd. 2. Lfg. gr. 8°. (VII u. S. 398—930). Braunschweig, Vieweg & Sohn. M. 10. — (I. u. II.: M. 29.50). 1532  
S. LC 1886, 1027 (A. St.). LgrP 1886, 16 (H. Klinghardt).
- Becker, K.**, Syntaktische Studien über die Plejade. Leipziger Diss. Darmstadt, Buchdr. von C. W. Leske. 8°. 63. 1533
- Fleek, E.**, Eine Untersuchung über den Gebrauch des Artikels im Französischen. Progr. d. höh. Bürgersch. zu Dortmund. 1534
- Gessner, E.**, Zur Lehre vom französischen Pronomen. 2 Thle in 1 Hft. 2. Aufl. Berlin, Mayer & Müller. 4°. 37; 35. baar M. 2.50. 1535  
S. ZnSpr VII, II 111 (A. Haase).
- Staedler, K.**, Das Verbum in der neueren französischen Schulgrammatik. In FG II, 221—235. 1536
- Siede, Jul.**, Syntaktische Eigentümlichkeiten der Umgangssprache weniger gebildeter Pariser, beobachtet in den Scènes populaires v. Henri Monnier. Inaugural-Dissertation. Berlin, Mayer & Müller. 8°. 67. M. 1.60. 1537  
S. DL 1886, 16 (O. Ulbrich).
- Johannssen, Herm.**, Der Ausdruck des Concessivverhältnisses im Altfranzösischen. Kiel, Lipsius & Tischer. 8°. 70. M. 1.80. 1538  
S. LgrP 1886, 180 (A. Schulze).
- Burgatzoky, O.**, Das Imperfekt und Plusquamperfekt des Futurs im Altfranzösischen. Diss. Greifswald, Druck von J. Abel. 8°. 33. 1539
- Weissgerber, W.**, Der Konjunktiv bei den französischen Prosaikern des 16. Jahrhunderts, mit Ausschluss des Konjunktivs im adverbial determinierenden Nebensätze. In ZnSpr VII, I 241—274. 1540
- Lots, E.**, Auslassung, Wiederholung u. Stellvertretung im Altfranzösischen. Marb. Diss. Marburg. 8°. 41. 1541  
S. LgrP 1886, 329 (A. Schulze).
- 
- Marcou, P. B.**, Two points in French style. In AJ VI 344 ff. 1542
- Larousse, P.**, Cours lexicologique de style. Livre de l'élève. 36<sup>e</sup> éd. Paris, V<sup>e</sup> Larousse et Ce.; Boyer et Ce. 8°. 222. 1 fr. 60. 1543
- 
- Denk, V. M. Otto**, Die Verwelschung der deutschen Sprache. Ein mahn. Wort an das deutsche Volk und die deutsche Schule. Gütersloh, Bertelsmann. 8°. 42. M. 0.60. 1543a  
S. DL 1885, 1671 (J. Seemüller).
- 
- Boisjoslin, J. de**, Esquisse d'une histoire de la versification française. Amiens, imp. Delattre-Lenoel. 8°. 27. Extrait de la Revue de la Société des études historiques novembre-décembre 1884. 1544
- Tobler, A.**, Le Vers français, ancien et moderne. Traduit sur la 2<sup>e</sup> édition allemande, par Karl Breul et Léopold Sudre. Avec une préface par M. Gaston Paris. Paris, Vieweg. 8°. XX, 209. 1545
- Quitard, P. M.**, Dictionnaire des rimes, précédé d'un traité complet de versification. Nouvelle édition, conforme à l'orthographe de la 7<sup>e</sup> édition du Dictionnaire de l'Académie. Paris, Garnier frères. 8°. XII, 508. 1546
- Sommer, E.**, Petit dictionnaire des rimes françaises, précédé d'un précis des règles de la versification. 9<sup>e</sup> tirage. Paris, Hachette et C<sup>e</sup>. 8°. VIII, 344. 1 fr. 80. 1547

- Über**, B., Zu dem französischen Wörterbuch von Sachs. Schluss. In *ZnSpr VII*, I 47—55; 302—305. 1564a  
**Vogt**, A., Nachträge zu dem französischen Wörterbuche von Sachs (4. Aufl. 1881). In *FG II* 87—93; 153—166. 1565  
**Termes** de marine. In *T VI* 151. 1566

- Godefroy**, F., Dictionnaire de l'ancienne langue française et de tous ses dialectes du IX<sup>e</sup> au XV<sup>e</sup> siècle ... T. IV. Filé-Listage. Paris, F. Vieweg. 4<sup>o</sup>. 798. 1567  
*S. Rcr N. S. XX* 185; 426; *N. S. XXI* 271; *N. S. XXII* 10 (*A. Jacques*).  
**Mann**, M. F., Kritische Bemerkungen zu Godefroy's Dictionnaire. In *RF II* 375—79. 1568  
**Du Bois-Melly**, Glossaire du XVI<sup>e</sup> siècle. Annecy, imp. Abry. 8<sup>o</sup>. 16. 1569  
 Second spécimen. Tiré à 25 exemplaires. Extrait de la Revue savoi-sienne.

- Guisot**, Dictionnaire universel des synonymes de la langue française. 9. éd. revue et augmentée. Paris, E. Perrin. 8<sup>o</sup>. XL, 841. 1570  
**Meurer**, Karl, Französische Synonymik. Mit Beispielen, etymolog. Angaben und zwei Wortregistern. Für die oberen Klassen höherer Schulen bearb. 3. sehr verb. u. verm. Aufl. Köln, Roemke & Co. 8<sup>o</sup>. VIII, 177. 1571  
*M 2.*  
*S. ZnSpr VII, II* 282 (*Ph. Plattner*).  
**M.**, H. F. v., L'Etude des Synonymes. In *T VI*, 321—27. 1572

- Le Héricher**, E., Glossaire étymologique anglo-normand, ou l'Anglais ramené à la langue française. Paris, Maisonneuve. 8<sup>o</sup> à 2 col. XVI, 224. 1573  
*S. DL* 1886, 15 (*J. Zupitza*).

- Stappers**, H., Dictionnaire synoptique d'étymologie française donnant la dérivation des mots usuels classés sous leur racine commune et en divers groupes. ... Bruxelles, Librairie européenne. 8<sup>o</sup>. 697. Fr. 7.50. 1574  
*S. ZnSpr VII, II* 281 (*Ph. Plattner*). *FG II*, 200 (*A. Kressner*). *LgrP VI* 457 (*F. Neumann*). *LC* 1885, 1044. *DL* 1885, 1552 (*J. Ulrich*).  
*Revue de Belgique L* 103 (*J. S.*).

- Toubin**, Ch., Dictionnaire étymologique et explicatif de la langue française et spécialement du langage populaire. Mâcon, Protat frères impr. 8<sup>o</sup>. 47. 1575  
*S. Rcr N. S. XX*, 204 (*A. Delboulle*).

- Bernaerts**, Etudes étymologiques et linguistiques sur les noms de lieux romans et bas-allemands de la Belgique. In *Annales de l'Acad. d'Archéol. de Belg.* XXVIII 3. 1576

- Buck**, M. R., Zur Orts- und Personennamenkunde. I. Altburgundische, elsässische welsche Ortsnamen. 1. Die Endung *-ens*, *-eins*, *-ins*, *-in* an altburgundischen Ortsnamen der französischen Schweiz. In *Al XIII*, 1 ff. 1577

- Cocheris**, H., Origine et formation des noms de lieu. Paris, Delagrave. 8<sup>o</sup>. 272. 1578

- Devic**, L. Marcel, Étymologies latines et françaises. I. *Ador*. II. *Loriot*. III. *Rasade*. In *Rdlr* 3. sér. XIII 93—100; 252. 1579

- Ent**, A. van der, L'Etude des mots et de leur signification. In *T VI* 71—79; 141—151; 200 ff.; 261—69; 327—33. 1580

- Horning**, A., Französische Etymologien. In *ZrP IX* 140 ff. 1581

- Lewall**, Etymologie et transformations des noms des repas, communication faite à la Société dans la séance du 7 mai 1884. Montauban, imp. Forestié. 8<sup>o</sup>. 24. Extrait du Bulletin de la Société archéologique de Tarn-et-Garonne. 1582

## 4. Litteraturgeschichte.

- Chabaneau, C.**, Les biographies des troubadours en langue provençale, publiées intégralement pour la première fois avec une introduction et des notes (Estratto dal tomo X della Histoire générale de Languedoc). Toulouse, Ed. Privat. 4°. 204. 1602  
*S. Gsl VII 251. ZrP 1886, 591 ff. (O. Schults).*
- Espagne, A.**, Mélanges de littérature romane. Montpellier, impr. centr. du Midi (Ricateau, Hamelin et Ce.). 8°. 124. Publicat. de la Soc. pour l'étude des langues rom. 1603
- Montet, E.**, Histoire littéraire des Vandois du Piémont, d'après les manuscrits originaux conservés à Cambridge, Dublin, Genève, Grenoble, Munich, Paris, Strasbourg et Zurich. Avec fac-simile et pièces justificatives. Paris, Fischbacher. 8°. XII, 242. 1604  
*S. Ro XIV 319. LC 1885, 1353 (H. Kng.). Gsl VII 223 (R. Renier).*
- Schultz, O.**, Zu den Lebensverhältnissen einiger Trobadors. In ZrP IX 116—135. 1605  
 — Zu den genuesischen Trobadors. In ZrP IX 406. 1605a
- Casini, T.**, I trovatori nella Marca Trevigiana. In Pr XVIII 1, 149—187. 1606  
*S. Ro 1886, 158.*
- Jullien, E.**, Diverses Œuvres littéraires du midi de la France. Etude. Reims. 1607
- Stengel, E.**, Der Entwicklungsgang der provenzalischen Alba. In ZrP X 407—412. 1608
- Bertran Albaric.** C. Chabaneau, Bertran Albaric. In Rdrl 3. sér. XIII 251. 1609
- Guilhem de Cabestanh.** V. Balaguer, Guilhem de Cabestanh. In Rdml V 328—338. 1610
- Rambaut von Vaqueiras.** G. Carducci, Galanterie cavalleresche del secolo XII e XIII. In NA 2. ser. XLIX 5—24. 1611

## 5. Ausgaben und Erläuterungsschriften.

- Documents historiques** bas-latins, provençaux et français, concernant principalement la Marche et le Limousin, publiés par Alfred Leroux, Emile Molinier et Antoine Thomas. T. 2. Limoges, V° Ducourtioux. 8°. 384. Les 2 volumes, 12 fr. 1612  
*S. Rer N. S. XX 107 (A). Rdrl 3. série XV 41 (C. C.).*
- Böhme, Fr. M.**, Originalgesänge von Troubadours und Minnesingern des 12.—14. Jahrhunderts. Aus den handschriftlichen und gedruckten Quellen nach Ton und Text übertragen und zum Concertgebrauch für Bariton und Pianofortebegleitung. Mainz, Schotts Söhne. 4°. 33 S. 1613  
*S. LgrP VI 84.*
- Moutier, L.**, Bibliographie des dialectes dauphinois. Documents inédits I. Charte dioise du quatorzième siècle. II. Trois inscriptions murales. III. Dix noels du dix-septième siècle. IV. Dix formules de conjuration du dix-septième siècle. — Valence, impr. Valentinienne. 8°. 55. 1614  
*S. Ro XIV 319.*
- Poésies inédites** des troubadours du Périgord, publiées par Camille Chabaneau. Paris, Maisonneuve et Co. 8°. III, 67. Extrait de la Rdrl. 1615  
*S. Rf I 231 (A. Savine). Rer N. S. XX 362 (T. de L.). LgrP 1886, 27 (E. Levy).*
- Roman, J.**, et P. Meyer, Document dauphinois de la fin du XIII<sup>e</sup> siècle. In Ro XIV 275 ff. 1616
- Fragment d'une chanson d'Antioche** en provençal, publié et traduit, etc. par P. Meyer. In Atti della R. Accademia delle Scienze di Torino, vol. XX, disp. 5<sup>a</sup>. 1617



- Cacho-Fio** (lou), armana de Provenço e de Lengadò per lou bel an de Diéu 1886. Carpentras, imprim. Tourrette; Avignon, libr. Durand. 8°. 112.  
10 sous. 1635  
*S. Rf I 371.*
- Le cap incomparable**, journal de M<sup>me</sup> la comtesse Coote, contenant des poésies inédites de M. Bonaparte-Wyse et J. B. Gaut. Antibes, impr. Marchand 1884—1885. 1636
- Cassan**, P. Dabry, Vie de D. C. Cassan, poète provençal avignonnais. Avignon, imp. Gros. 8°. 193. 2 fr. 50. 1637
- Chassary**, A., Sounets lagnats. In Rdlr 3. sér. XIV 129—134. 1638
- Franc** (lou) Prouvençau, armana de la Prouvenço per 1885. (10<sup>e</sup> annado). Draguignan, imp. Latil. 8°. 144. 50 c. 1639
- Gagnaud**, A. de, Rampèu. In Rdlr 3. sér. XIII 141. 1640
- Gausson**, P., Li Miràgi, pousesio prouvençalo. Traduction française en regard. Paris, Maisonneuve frères et Leclerc. 8°. 184. 1641  
*S. Rf I 233 (A. Savine).*
- Gaut**, J.-B., Les félibres d'Aix à Hyères, recueil de poésies et de brindes de l'école de Lar, prononcés à la Sainte-Estelle de 1885. Aix, Remondet-Aubin. 8°. 1642
- Latty**, Brinde ei Félibre (Toast aux Félibres). Toulon, imp. Isnard et C<sup>e</sup>. 8°. 3. 1643
- L'Etoile**, A. E. de, Un jour de mistral. 3<sup>e</sup> édition. Lille, Lefort; Paris, même maison. 8°. 71 et grav. 1644
- Marello**, P., La Cansoun de Jan d'Amour, pousesio prouvençalo (em' uno versioun francesco); pès Pèire di Marello. Montpellier, imp. Hamelin frères. 8°. 16. 1645
- La Mort d'un Poutoun. In Rdlr 3. sér. XIV 138—148. 1646
- Mistral**, F., Les Félibres; Mgr Tolra de Bordas. Nice, impr. du patronage de Saint-Pierre. 8°. 18. 1647
- 
- Arnavielle**, A., Lou Jounlaire. In Rdlr 3. sér. XIV 94—100. 1648
- Azaïs**, G., Un prezen de rei. In Rdlr 3. sér. XIII 194—202. 1649
- Gaut**, J. B., A. G. Azaïs. In Rdlr 3. sér. XIII 143. 1650
- Bigot**, A., Li flou d'armas, recueil de poésies nîmoises et de fables nouvelles. Nîmes, Weingardt-Chautard. 8°. 140. 1651
- L'Énéide de Virgile**, traduite en vers burlesques languedociens par Th. Cavalier. In Rdlr 3. sér. XIII 53—84. 1652
- Fourès**, A., Subre Jordi Sand. — Paysage d'Agoust. — A Paul Chassary. — La Grando Espigo. — A-n-uno maire. — A'n Pastour. — L'Alumaire de gaz. — As fraires Mountgoulfié. — Sounet umouristic. — Salut as Jerriais. — A'n Ounourat de Balzac. In Rdlr 3. sér. XIII 101; 103; 144; 239; 242; 245; 248; 3. sér. XIV 283; 288; 289; 294. 1653
- Funel**, L., Li Masajan, les habitants des Mas, rouman prouvençau. Montpellier, impr. Hamelin frères. 8°. 38. Publications mensuelles de la maintenance de Languedoc des Félibriges. No. 48. 1654  
*S. Rf I 230 (V. Bernat).*
- Garaud**, L., Essais: le Latin populaire, sa transformation et sa dégradation étudiées au point de vue de la phonétique dans le dialecte languedocien de Pamiers (Ariège). Paris, V<sup>e</sup> Belin et fils. 8°. 125. 1655
- Gleizes**, Et., Soup et Resoup. In Rdlr 3. sér. XIV 296—308. 1656
- Guérin**, Poésies de dom Guérin (de Nant), deuxième et dernière partie, précédée d'une notice biographique et dialectologique, par E. Mazel. Montpellier, imp. Hamelin frères. 8°. XIX, 89. Extrait de la Rdlr. 1657
- L'Jou de pascas** a double rousset, armanac rouman per 1884 et 1885, almanach languedocien. Montpellier, impr. centrale du Midi. 1658
- Laforgue**, C., Brinde pourtat al banquet de Banyuls, lou 19 de jun 1883. Montpellier, imprim. Hamelin frères. 8°. 9. Titre rouge et noir. Papier vergé. 1659

## 7. Grammatik und Lexikographie.

- Meyer, P.**, Provençal Language and Literature. In *The Encyclopaedia Britannica*. XIX 867—76. 1678
- Mahn, A.**, Grammatik und Wörterbuch der Altprovenzalischen Sprache. Erste Abteilung: Lautlehre und Wortbiegungslehre. Köthen, Schettler. 8°. VII 315. M 6. 1679  
*S. FG III* 165 (*A. Kressner*). *LC* 1886, 1762 (*W. F.*). *DL* 1886, 774.  
*LgrP* 1886, 186 (*E. Stengel*).
- Hengesbach, J.**, Beitrag zur Lehre von der Inclination im Provenzalischen. Marburg, Elwerts Verl. 8°. 92. Stengel's Ausgaben und Abhandlungen XXXVII. 1680
- Pleines, A.**, Hiät und Elision im Provenzalischen. Marb. Diss. Marburg, Univ.-Buchdr. (R. Friedrich). 8°. 78. M. 2. Ausg. u. Abh. a. d. Geb. d. roman. Phil. 1681  
*S. LgrP* 1886, 503 (*E. Levy*).
- Harnisch, A.**, Die altprovenzalische Praesens- und Imperfect-Bildung mit Anschluss der A-Conjugation (Nach den Reimen der Trobadors). Marb. Diss. Marburg. Aus: Ausg. u. Abh. a. d. Geb. d. roman. Phil. Heft XL. 8°. 56. 1682
- Wolff, K. Fr.**, Futur u. Conditional II im Altprovenzalischen. Marburg, Elwert's Verl. 8°. 46. M. 1.20. Stengel's Ausgaben und Abhandlungen XXX. 1683
- Mann, P.**, Das Participium praeteriti im Altprovenzalischen (Nach den Reimen der Trobadors). Marburg. Dissert. Marburg, Univ.-Buchdr. (R. Friedrich). 8°. 44. Aus: Ausg. u. Abh. a. d. Geb. d. roman. Phil. Heft XLI. 1684
- Mistral, F.**, Lou Trésor dou félibrige, dictionnaire du dialecte d'oc, 1885 (G.-R.). Aix, Remondet-Aubin. 4° à trois colonnes. 1685
- Chabaneau, C.**, *Dots. — Arriver*. In *Rdlr* 3. sér. XIII 203. 1686
- Puitspelu, N.** du, Vieilles choses et vieux mots lyonnais, *l'ambessi*, le *bochet*, *l'adoy*. In *RL X* 272—277. 1687
- Thomas, A.**, Prov. *sea*. In *Ro XIV* 275. 1688
- Durand de Gros, J. P.**, Notes de philologie rouergate (suite). In *Rdlr* 3. sér. XIII 85—92; 3. sér. XIV 44—47. 1689

## V. CATALANISCH.

- Morel-Fatio, A.**, Rapport adressé à M. le ministre de l'instruction publique sur une mission philologique à Valence, suivi d'une étude sur le „Livre des femmes“, poème valencien du XV<sup>e</sup> siècle, de maître Jaume Roig. Nogent-le-Rotrou, impr. Daupéley-Gouverneur; Paris. 8°. 72. Extrait de la Bibliothèque de l'Ecole des chartes, 1884—1885. 1690
- Jochs florals de Barcelona.** Any XXVII de llur restauració 1885. Barcelona, Estampa „La Renaixensa“. 8°. 299. 1691
- Balaguer, V.**, Obras de Victor Balaguer, t. VII. Discursos académicos y Memorias literarias. Madrid, Imp. y Fund. de M. Tello. 1885. T. VIII. — El Monasterio de Piedra. Las leyendas de Monserrat. Las Cuevas de Monserrat. T. IX. X. Historia de Cataluña I. II. Madrid, Imp. y Fund. de M. Tello. 1885; Librería de Murillo. 8°. VIII, 408; VIII, 408; XV, 528; 550. 30 rs. cada tomo. 1692  
*S. Rdml V* 529 (*T.*). *Rf I* 287 (*A. Savine*).
- Bertrán y Bros, P.**, Cançons y folies populars (inedites) recullides al peu de Monserrat. Barcelona, Librería de A. Verdaguer. 8°. XXII, 325. 24 y 26. 1693  
*S. Rdrlr* 3. sér. XIII 207 (*C. C.*). *Rf I* 252 (*A. Savine*). *Aptp IV* 305 (*S. Salomone-Marino*). *M II* 478 (*Th. de Puymaigre*).

- Tréverret, A. de**, La littérature espagnole contemporaine. — Le roman et le réalisme. In C N. S. 102, 1096—1116; 103, 150—67; 324—42. Auch separat: Paris, lib. Gervais. 1706
- Carreras, L.**, Los Prosistas contemporaneos en Madrid; Estudios sobre el arte de escribir bien. Paris, imp. Goupy et Jourdan. 8º. 189. 1707
- Murguía, Manuel**, Los Precursores. — Faraldo. — Aurelio Aguirre. — Sánchez Deus. — Moreno Astray. — Pondal. — Cendón. — Rosalía Cástro. — Serafin Avendaño. — Vicetto. — Ignatus. Coruña, Imprenta de „La Voz de Galicia“; Latorre y Martínez, edit. Biblioteca gallega I. 8º. 274. 12 y 14. 1708
- Lastarria, J. V.**, Recuerdos literarios. Datos para la Historia literaria de la América española i del progreso intelectual en Chile. Segunda edición, revisada i adornada con retratos de los principales literatos nacionales i extranjeros. (Leipzig, imp. de F. A. Brockhaus.) Santiago de Chile, Lib. de M. Servat. 4º. 605 páginas con 53 retratos intercalados. Med-chagr. Madrid, Libr. de Murillo. 84 y 88. 1709
- Pimentel, Fr.**, Historia crítica de la literatura y de las ciencias en México desde la conquista hasta nuestros días por F. P. Siendo la primera que se publica sobre tan interesante asunto. Obra adornada con retratos. [I.] Poetas. México, Librería de la Enseñanza. 8º. 736. 20 y 21. 1710
- Vergara y Vergara, J. M.**, Escritores colombianos. Artículos literarios. Primera serie, con un retrato del autor y una noticia biográfica, por D. José M. Samper. Londres. Madrid, libr. de M. Murillo. 8º. XXIX, 418. 1711
- Gessner**, Zur Cibdareal-Frage. Ein Beitrag zur spanischen Literaturgeschichte. Progr. des Französ. Gymn. zu Berlin. 1712
- Cañete, Manuel**, Teatro español del siglo XVI. Estudios historicos-literarios. Madrid. 8º. VIII, 360. 16 y 18. S. Colección de escritores castellanos. T. XXVIII. No. 1722 a. 1713
- S. Ro 1886, 462 ff. (*A. Morel-Fatio*).
- Morel-Fatio, A.**, La Comedia espagnole du XVII<sup>e</sup> siècle. Leçon d'ouverture du cours de langues et littératures de l'Europe méridionale au collège de France. Paris, Vieweg. 8º. 40. 1714
- S. Lgr P VI 205 (*Stiefel*). RdE CII 155.
- Peña y Goñi, A.**, La ópera española y la música dramática en España en el siglo XIX. Apuntes históricos por Antonio Peña y Goñi. Madrid, Zozaya, editor; Libr. de Murillo. 4º. 680 págs. y el retrato del autor. 60 y 64. 1715
- Orlando**, La lírica en este año. In RdE CVI 289—99. 1716

## b) Monographien.

- Campoamor. G. Bouret**, Un poète espagnol: Ramon de Campoamor, étude littéraire. Paris, Duc. 8º. 15. Extrait de la revue: la Province. 1717
- A. de Tréverret, La littérature espagnole contemporaine. Un poète philosophe. — Ramon de Campoamor. In C N. S. 104, 686—708. Auch separat: Paris, lib. Gervais. 1718
- Cervantes. S.** Biographien berühmter Spanier. No. 1704. 1718a
- A. García Arrieta, El espíritu de Miguel de Cervantes Saavedra, ó la filosofía de este grande ingenio, representada en máximas, reflexiones, moralidades y agudezas de todas especies, y sobre todos los asuntos más importantes de la vida civil, sacadas de sus obras y distribuidas por orden alfabético de materias. Nueva edición. Madrid, Est. tip. Sucesores de Rivadeneyra; José del Ojo, editor. 8º. 198 págs. — 12 rs. en Madrid y 14 en provincias. 1719
- Cid. S.** Biographien berühmter Spanier. No. 1704. 1719a
- Galdos. M. Landau**, Benito Perez Galdos. In National-Ztg. 1885 No. 56. 1720
- Santillana, Marques de** —. S. Biographien berühmter Spanier. No. 1704. 1720a



- Cervantes.** Novelas ejemplares de Cervantes. Mit erklär. Anmerkgn. von A. Kressner. 1. Tl. Las dos doncellas. La señora Cornelia. Leipzig, Renger. 1886. 8°. X, 87. M. 1.20. Bibliothek spanischer Schriftsteller hrsg. v. A. Kressner. I. 1735
- L'Histoire de don Quichotte de la Manche; par Michel Cervantes. Première traduction française par C. Oudin et F. de Rosset, avec une préface par E. Gebhart. Dessins de J. Worms, gravés à l'eau-forte par de Los Rios. T. 5 et 6. 2 vol. T. 5, 312 p.; t. 6 (et dernier), 300 p. Paris, Lib. des bibliophiles. 8°. 1736
- L'Ingénieux chevalier don Quichotte de la Manche; par Miguel de Cervantes Saavedra. Traduction nouvelle. Illustration par Granville, Karl Girardet et Fraipont. Tours, Mame et fils. 8°. 486. 1737
- Histoire de l'admirable Don Quichotte de la Manche, d'après Cervantes. 4°. 16 p. avec 8 chromotypographies. Paris, Quantin. 75 cent. 1738
- The Ingenious Gentleman, Don Quixote of la Mancha. By Miguel de Cervantes Saavedra. A Translation, with Introduction and Notes by John Ormsby. Vol. I. IV. London, Smith, Elder & Co. 1739
- S. *Ac* 1885, June 13, 414 (*W. Webster*); Oct. 17, 248 (*W. Webster*).
- El cuento del cautivo. Eine Episode aus dem Don Quijote d. Miguel Cervantes de Saavedra. Für Lehrzwecke bearb. u. m. Anmerkgn. versehen von G. Diercks. Leipzig, Lenz. 8°. 57. M. 0.80. Sammlg. gedieg. u. interess. Werke d. sp. Lit. I. 1740
- S. *LgrP* 1886, 292 (*A. Kressner*).
- Cid.** K. Hofmann, Zu den Cidquellen. In *RF* II 351 ff. 1741
- Echegaray, J.** Obras dramáticas escogidas, por D. José Echegaray. Tomo II. En el seno de la muerte. — La muerte en los labios. — El gran galeoto. Madrid, Imp. y fund. de M. Tello. 8°. 924. 30 y 34. 1742
- Espronceda, J. de.** Obras poéticas de D. José de Espronceda. Precedidas de la biografía del autor y adornadas con su retrato. 5ª edición, revisada y aumentada. Paris, Garnier frères. 8°. XX, 464. 1743
- Galdos.** Orlando, „Lo prohibido“ de Pérez Galdos. In *RdE* CIV, 294—303. 1744
- Gil de Santivañes, A.** Poesías inéditas de Arturo Gil de Santivañes, con un prólogo por D. Angel Arenas y una carta de D. José Echegaray. Madrid, Impr. de José Ducazcal. 4°. LXXX, 239. 16 y 18. 1745
- Heredia.** Libro de los Fechos e Conquistas del principado de la Morea, compilado por comandamiento de Don Fray Johan Ferrandez de Heredia, maestro del Hospital de S. Johan de Jerusalem. Chronique de Morée aux XIII<sup>e</sup> et XIV<sup>e</sup> siècles, publiée et traduite pour la première fois par Alfred Morel-Fatio. Genève, impr. de G. Fick. 8°. LXIII, 177, 160. (Publication de la Société de l'Orient latin.) 1746
- S. *Ro* 1886, 159.
- Isla, P.,** Historia del famoso predicador Fray Gerundio de Campazas, alias Zotes. 1. ed. entera, hecha sobre la ed. principe de 1758 y el manuscrito autógrafo del autor par D. Eduardo Lindforss. 2 tomos. Leipzig, Brockhaus. 8°. XXIV, 255; VI, 249. à M. 3.50. Coll. de aut. esp. 42 y 43. 1747
- Lope de Vega.** E. Dorer, Die Lope de Vega-Literatur in Deutschland. Bibliographische Uebersicht. Fortgesetzt bis 1885. Dresden, Zahn & Jaensch. 8°. 24. M. 1. 1748
- Montemayor.** G. Schönherr, Jorge de Montemayor, sein Leben u. sein Schäferroman, die „siete Libros de la Diana“, nebst e. Uebersicht der Ausgaben dieser Dichtg. u. bibliograph. Anmerkgn. hrsg. Halle, Niemeyer. 1886. 8°. 88. M. 2.40. 1749
- S. *Gstl* VII 272 ff.
- Rojas Zorrilla, F.,** Comedias escogidas de Francisco de Rojas Zorrilla. Con una advertencia preliminar. Barcelona, Establecimiento tip. de Daniel Cortezo y Compañía, editores. 4°. 344. 8 y 10. Biblioteca clásica española. 1750

- Suarez**, Marco Fidel, Estudios gramaticales. S. Colección de Escritores Castellanos. Tomo XXIV. No. 1722. 1769a
- Lang**, H. R., On Spanish Grammar. In AJ VI 79 ff. 1770
- Prontuario** de ortografía castellana en preguntas y respuestas por la Real Academia Española. Novena edición. Madrid, Imp. y libr. de Hernando. 8º. 76. 4 rs. en Madrid y 5 en provincias. 1771
- Balist**, G., Der Uebergang von st zu z im Spanischen. In ZrP IX 146 ff. 1772
- Fabié**, A., Estudio filológico por D. Antonio Maria Fabié, académico de la Historia. Madrid, Libr. de M. Murillo. 4º. 143. 8 y 10. Tirada aparte del prólogo á la obra de Garcés „Fundamento del vigor y elegancia de la lengua castellana“. 1773
- Cuervo**, R. J., Apuntaciones críticas sobre el lenguaje bogotano. Cuarta edición, notablemente aumentada. Chartres, imp. Durand. Madrid, M. Murillo. 8º. XXXIX 575. 40 y 44. 1774
- S. *LgrP* VI 422 (*H. Schuchardt*).

- Rodríguez y Martín**, S. Novísimo Diccionario castellano homónimo ortográfico, arreglado según la última edición de la Real Academia Española y aumentado con más de 3.000 palabras tomadas de otros notables autores. Obra utilísima para toda clase de personas y muy principalmente para los escribientes, tanto civiles como militares. Madrid, Imp. de Eduardo Cuesta. 8º. 604. 10 y 12. 1775
- Rectificaciones é innovaciones que la Real Academia Española de la lengua ha introducido en la duodécima edición de su Diccionario. Obra utilísima para todos los amantes de la verdadera escritura ortográfica. Primera edición. Madrid, Imp. de M. Minuesa de los Ríos. 8º. 320. 6 y 8. 1776
- Enenkel**, A., Diccionario Español-Alemán y Alemán-Español, el más completo de los publicados hasta el Día que abraza los términos literarios y los del lenguaje usual en su sentido propio y figurado. . . . Neues deutsches-spanisches Taschenwörterbuch . . . Paris, Garnier frères. 8º à 2 col. IV, 589; 501. 1777
- Conto**, C., é E. **Isaza**, Diccionario ortográfico de apellidos y de nombres propios de personas, con un apendice de nombres geográficos de Colombia. Londres, Imp. de Gilbertand Rivington. 8º. XXXVIII, 118. 20 y 22. 1778
- Cuervo**, R. J., Diccionario de construccion y regimen de la lengua castellana. Fascicule 1. Paris, Roger et Chernoviz. 8º à 2 col. 160. 1779
- S. *RdmI* VI 268 (*Boris de Tannenberg*). *LC* 1885, 122 (*W. F.*).
- Fonoll**, O., Guía del lenguaje castellano. Colección de homónimos, sinónimos, galicismos, refranes y frases figuradas de la lengua castellana, etc., etc., recogida y ordenada. Tercera edición, corregida, aumentada y adicionada por D. Antonio Anguiz. Barcelona, J. y A. Bastinos editores. 8º. 168 páginas. Tela con plancha. En Barcelona 8 rs. y en provincias 10. 1780
- Lang**, H. R., On Spanish Metaphors. In AJ VI 74 ff. 1781
- Knust**, H., Die Etymologie des Namens „Lucanor“. In ZrP IX 138 ff. 1782

## Anhang. Baskisch.

- Euskal-Erria**. Revista Bascongada. Fundátor J. Manterola. Director A. Arzác. T. XII (Primer semestre de 1885). T. XIII (Segundo semestre de 1885). San Sebastian, J. R. Baroja. 8º. XII, 585; XIII, 586. 1783
- Lacroix**, O., Euskal-Erria, à mes amis du pays basque (vers). Paris, Lemerre. 8º. 31. 1784
- Bonaparte**, Prince L. L., Remarques sur certaines Assertions de M. J. Vinson concernant la langue Basque. In TpS 1882—1884, Appendix VI. 1785

**Bonaparte**, Prince L. L., The Simple Tenses in Modern Basque and (Basque, etc. In *TpS* 1882—84, 643—654. 17

**Vinson**, J., Notice bibliographique sur le Folklore Basque. Paris, Maisneuve et Leclerc. 8°. 64. (Estr. du Bulletin de la Société des Sciences de Bayonne 1884.) 17

**Campión**, A., Gramática de los cuatro dialectos literarios de la lengua euskara. Cuaderno IX. X. Tolosa, Est. tip. de E. López; Madrid, Libre de Murillo. 4°. (págs. 513 á 640.) 4 y 5; 4 y 5. 17

## VII. PORTUGIESISCH.

### 1. Litteraturgeschichte.

**Loiseau**, A., Histoire de la littérature portugaise depuis ses origines jusqu'à nos jours. Paris, Thorin (1886). 8°. VIII, 409. Fr. 4. 17  
S. *DL* 1886, 189 (*W. Storck*). *Ip* 1885, 770 (*E. Gossot*).

**Braga**, Th., Curso de historia da litteratura portugueza, adaptado ás aulas de instrucção secundaria. Lisboa, Nova livraria internacional. 8°. 411. 17

### 2. Ausgaben.

**Michaelis de Vasconcellos**, C., Mitteilungen aus portugiesischen Handschriften (Schluss). In *ZrP* IX 360—374. 17

**Hundert altportugiesische Lieder**. Zum ersten male deutsch von W. Storck. Paderborn, F. Schöningh. 8°. VII, 124. M. 1.60. 17  
S. *BfIU* 1886, 461. *DL* 1886, 631 (*A. Tobler*). *LgrP* 1886, 42.

**Camões**, Luiz de, os Lusiadas. Edição critica-commemorativa do terceiro centenario da morte do grande poeta. Publicada por Emilio Bi (Prachtausg.) (LVI, 375 und 124 S. m. Taf. in Holzschn., Kpfrst. u. Chromolith.) Leipzig, Giesecke & Devrient. 4°. baar M. 100; geb. M. 120. 17

— Luis' de Camoens sämtliche Gedichte. Zum ersten mal deutsch von Wilhelm Storck. Sechster Band: Dramatische Dichtungen. Paderborn, F. Schöningh. 8°. V, 426. M. 5. 17

S. *BIU* 1885, 151 ff. (*R. Waldmüller*). *LC* 1885, 1313.

**Gil Vicente**. Ducarme, Les „Autos“ de Gil Vicente. In *Mu* 1885, 369—74; 649—56. 17

**Sã de Miranda**. Poesias de Francisco de Sã de Miranda. Edição feita sobre cinco manuscritos ineditos e todas as edições impressas. Acompanhada de um estudo sobre o poeta, variantes, notas, glossario e retrato por Car. Michaëlis de Vasconcellos. Halle, M. Niemeyer. 8°. CXXXVI, 950. 17

### 3. Folk-Lore.

**Braga**, Th., Contos tradicionaes do povo portuguez, con un estudo sobre novellistica geral e notas comparativas. Vol. I. Contos de fadas, contos e facecias. Vol. II. Historias e exemplos de thema tradicional e folk-litteraria. Porto, Magalhães e Moniz. 8°. LI, 231; 243. 17  
S. *Ro XIV* 630.

— O povo portuguez nos seus costumes, crenças e tradições. Vol. I. Costumes e vida domestica. Vol. II. Crenças e festas publicas, tradições e saber popular. Lisboa, Livr. Ferreira. 8°. VIII, 416; 546. 179

**Coelho**, F. A., Os jogos e as rimas infantis de Portugal. Collecção de estudos para servirem á historia da transmissão das tradições populares. 8°. 32. (Boletim da Socied. da Geogr. de Lisboa, Serie 4ª No. 12.) 17  
S. *Aptp IV* 152 (*P.*).



**Coelho, F. A.**, Tales of Old Lusitania. From the Folk-Lore of Portugal by Coelho. Translated by Henriqueta Monteiro. London, Sonnenschein. 1799

*S. Ac* 1885 Feb. 14, 113 (*Good*).

#### 4. Grammatik und Lexikographie.

**Schmitz, F. J.**, Portugiesische Grammatik mit Berücksichtigung des gesellschaftlichen und geschäftlichen Verkehrs. Leipzig, Glöckner. 8°. VI, 251. M. 4.50. 1800

*S. DL* 1885, 82 (*IV. Storck*); 1144 (*P. Zunker*).

**Lacerda, J. M. de**, Novo syllabario portuguez, ou Methodo facil para aprender a ler o portuguez, composto para uso das escolas brasileiras. Terceira edição, muito melhorada e augmentada. Paris, Mellier. 8°. 108. 1801

**Bonaparte, Prince L. L.**, Portuguese vowels, according to Mr. R. G. Vianna, Mr. H. Sweet, and myself. In *TpS* 1882—84, 404—8. 1802

**Vianna, R. Gonçalves, y. G. de Vasconcellos Abreu**, Bases da ortografia portuguesa. Leboa, Imprensa Nacional. 8°. 14. 1803

**Teza, E.**, Note Portoghese. In *SFR* I 403—405. 1804

**Wernecke, H.**, Zur Syntax des portugiesischen Verbums. *Progr. d. Realgymn.* zu Weimar. 4°. 20. 1805

**Souza-Pinto**, Nouveau dictionnaire portugais-français et français-portugais, avec la prononciation figurée dans les deux langues, rédigé d'après les meilleurs dictionnaires. Paris, Garnier frères. 8° à 2 col. XII, 1012. 1806

## ANHANG.

### 1. Nachträge zu Bibliographie 1885.

**Bibliotheca philologica** . . . Herausg. v. Aug. Blau. 38. Jahrg. 1. Heft. Januar—Juni 1885. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 8°. 157. M. 1.60. 1a

**Müller, Frdr.**, Grundriss der Sprachwissenschaft. 3. Bd. Die Sprachen der lockenhaar. Rassen. 2. Abth. 1. Hälfte. Die Sprachen der mittelländ. Rasse. Wien, Holder. 8°. V, 224. M. 5. 8

**Racinet, A.**, Geschichte d. Costüms in 500 Taf. in Gold-, Silber- u. Farbendr. Mit erläut. Text. Deutsche Ausg. bearb. v. Adf. Rosenberg. 3. Bd. 1. u. 2. Lfg. 4°. (20 Taf. m. 18 Bl. Text.) Berlin, Wasmuth. à M. 4. 42a

**Hottenroth, Frdr.**, Trachten, Haus-, Feld- u. Kriegsgeräthschaften der Völker alter und neuer Zeit. Gezeichnet u. beschrieben. 2. Aufl. 12. Lfg. gr. 4°. (2. Bd. S. 17—40 m. eingedr. Holzschn. u. 12 Steintaf.) Stuttgart, G. Weise. M. 3.50. Ausg. m. Taf. in Farbendr. M. 5. 43a

**Becker, G.**, Catalogi bibliothecarum antiqui . . . 144  
*S. Centralblatt für Bibliothekswesen* II 26 ff. (*M. Perlback*); 30 ff. (*P. u. O. H.*)

**Meier, G.**, Nachträge zu Becker, Catalogi bibliothecarum antiqui. In *Centralblatt für Bibliothekswesen* II 239 ff. 144a

**Rapp**, Zur Reform d. neusprachlichen Unterrichts zunächst an der lateinischen Realschule. [Auszug aus e. Vortrag, geh. auf der diesjähr. Stuttgarter Reallehrerversammlg.] [Aus: „Korrespondenzbl. f. die württ. Gelehrten- u. Realschulen.“] Tübingen, Fues. 8°. 18. M. 0.40. 153a

- G. Gregorini, Ultimo colloquio di Beatrice con Dante. Foligno, stab. di Pietro Sgariglia. 8°. 12. Versi. 587a
- L. Leynardi, Intorno al primato della letteratura sulle arti belle. Saggio di un commento estetico a Dante: discorso. Genova, tip. fratelli Pagano. 8°. 48. Per la solenne premiazione ai migliori allievi del collegio-convitto Planchi, anni 1883—84, 1884—85. 588a
- Foscolo.** — Catalogo dei manoscritti foscoliani, già proprietà Martelli, della R. Biblioteca Nazionale di Firenze. Roma, Presso i principali librai (Firenze-Roma, tip. dei fratelli Bencini). 8°. XI, 66. L. 1. Contiene: Lettera di G. Chiarini a S. E. il Ministro della pubblica Istruzione. — Parte I: Scritti letterari, frammenti diversi. — Parte II: Lettere, istanze, memorie e documenti. — Parte III: Lettere d'altri al Foscolo. — Parte IV: Carteggio di Quirina Magiotti e degli eredi suoi con gli amici, ammiratori ed editori delle opere del Foscolo. — Appendice: carte diverse. Ministero della pubblica istruzione: Indici e cataloghi, no. 1. 601a
- Manzoni, Aless.**, I promessi sposi: storia milanese del secolo XVII. Edizione illustrata con 25 incisioni, preceduta dalla vita dell'autore per cura di un sacerdote milanese. Milano, ditta A. Ripamonti di Colombo Morandotti e C. 8° fig. XIII, 370. 651a
- Le cinq mai, ode sur la mort de Napoléon par A. Manzoni. Traduction littérale en roumain avec notes philologiques par M. G. Obédénare. Montpellier, impr. Grollier et fils. 8°. 32. 658a
- G. Aversa, Sulla conferenza „Alessandro Manzoni“ del prof. Filippo Ferri Mancini: lettera al cav. Giovanni Mancini Ferri. Girgenti, tip. provinciale commerciale di Salvatore Mentis. 8°. XXIV. 659a
- Monti, Vinc.**, La Bassvilliana e Mascheroniana, poemetti annotati ad uso delle scuole dal prof. Giuseppe Finzi. Torino, ditta G. B. Paravia e C. edit. 8°. 205. Cent. 80. Biblioteca italiana ordinata per le scuole normali e secondarie. 678a
- Muratori, Lod. Ant.**, Lettere inedite al conte Carlo Borromeo Arese, per cura di A. Ceruti. Modena, tip. di G. T. Vincenzi. 8°. 209. Estr. dagli Atti e memorie delle deputazioni di storia patria per le provincie Modenesi e Parmensi, serie III, vol. III, parte II. 680a
- Pellegrini, Ces.**, Poesie varie, edite a cura degli amici. Pistoia, tip. Cino dei fratelli Bracali, 1885. 8°. 181. Precede un cenno biografico dell'autore, per Livia Bellini delle Stelle. 685a
- Torquati, Girolamo**, Origine della lingua italiana: dall'attuale dialetto del volgo laziale al dialetto del popolo romano nel secolo XIII, e da questo ultimo dialetto a quello della plebe latina nell'età della repubblica e dell'impero: investigazioni filologiche. Roma, tip. di Mario Armani, 1885 (1886). 8°. 400. 777a
- Grammatica** della lingua italiana ad uso dei seminari di Osimo e Cingoli. Edizione nuovissima. Spoleto, tip. Bassoni. 8°. 188. 781a
- Merighi, Giov.**, Nuovi elementi di grammatica italiana coordinati agli ultimi programmi governativi e corredati di molteplici esercizi pratici con brevi nozioni sulla scrittura di uso più frequente, ecc. Roma, presso G. B. Paravia, E. Loescher, Ditta Manzoni (tip. alle terme Diocleziane). 8°. 128. Cent. 70. 781b
- Weber, F. A.**, Neues vollständiges italienisch-deutsches und deutsch-italien. Wörterbuch. Nach den neuesten und besten Quellen bearb. Neue verb. u. verm. Ster.-Ausg. 2. Aufl. 2 Tle. in 1 Bd. Leipzig, Holtze. 8°. VIII, 492; 590. M. 9. 798a
- Bühler, J. A.**, collecziun de canzuns per chor viril. 1. fascicul. Chur, Kellenberger. 8°. 56. M. 0.90. 807a
- Obédénare, G.**, Notes sur la phonétique roumaine. In A. Manzoni, Le cinq mai, ode sur la mort de Napoléon. Traduction littérale en roumain avec des notes philolog. par G. Obédénare. Montpellier. p. 17—31. 834b

No.

749. S. *LgrP VI* 25 (W. Meyer).  
 1006. S. *LgrP VI* 159 (O. Ulbrich).  
 1071. S. *DL* 1885, 650 (E. Schwan). *M II* 238 (A. Loquin).

1882.

5. S. *LC* 1885, 55 (E. S.).  
 15. S. *DL* 1885, 156 (—n). *LgrP VI* 76 (F. Franke).  
 42. S. *Rcr N. S. XX* 167 (Θ).  
 51. S. *PR V* 1484 (E. Klusmann).  
 662. S. *DL* 1885, 1789 (E. Gothein).  
 711. S. *LgrP VI* 30 (J. Stürzinger).  
 969. S. *LgrP VI* 18 (A. Mussafia).  
 1356. S. *LgrP VI* 291 (O. Ulbrich).  
 1438. S. *LgrP VI* 371 (A. Schulze).  
 1698. S. *LgrP VI* 512 (A. L. Stiefel).

1883.

59. S. *PA XV* 610 (F. Voigt). *PR V* 367 (K. Hamann).  
 100. S. *FG II* 103 (A. Kressner).  
 186. S. *ZöG XXXVI* 321 (J. Seemüller).  
 249. S. *GgA* 1885, I 238 ff. (B. Niese). *PA XV* 100 (R. Pöhlmann).  
 400. S. *Rcr N. S.* 19, 382 (Ch. J.).  
 659. S. *LgrP VI* 27 (B. Wiese).  
 665. S. *LgrP VI* 27 (B. Wiese).  
 851. S. *DL* 1885, 1789 (E. Gothein). *LgrP VI* 75 (Kr. Nyrop).  
 872. S. *LgrP VI* 25 (W. Meyer).  
 901. S. *Rdlr 3. sér. XIII* 205 (C. C.).  
 926. S. *Ro XIV* 149 ff. (Kr. Nyrop). *Rcr N. S.* 20, 140 ff. (E. Picot).  
 953. S. *Rcr N. S.* 19, 73 (V. Henry).  
 1055. S. *Ro XIV* 143 ff. (G. P.).  
 1093a. S. *LgrP VI* 377 (A. L. Stiefel).  
 1161. S. *BIU* 1885, 43 (A. Heerklots).  
 1247. S. *DL* 1885, 650 (E. Schwan). *M II* 238 (A. Loquin).  
 1490a. S. *M II* 334 (H. G.).  
 1741a. S. *Rcr N. S. XX* 126 (Ch. J.).  
 1823. S. *ZnSpr VII, II* 1—5 (L. Wespy).  
 1900. S. *S. LC* 1885, 311 (H. Schuchardt).  
 1909. S. *Rdlr 3. sér. XIII* 151 ff. (L. Constans).  
 2063. S. *LgrP VI* 124 (A. L. Stiefel).  
 2118—20. S. *DL* 1885, 451 (G. Gerland).

## Alphabetisches Verzeichniss.

- |  |      |  |             |
|--|------|--|-------------|
| Abbatia, d', Lettres inédites (Tamizey de Larroque)                  | 1598 | Amalfi, Venticinque motti dell' abate Galiani                        |             |
| Abel, Sprachwissenschaftl. Abhandlungen                              | 6    | Ambrosoli, Nuova grammatica della lingua italiana                    |             |
| — Kennzeichen der Sprachverwandtschaft                               | 19   | Amerval, d', La Grande diablerie                                     | 1           |
| Abélard et Héloïse, Lettres compl. (Gréard)                          | 57   | Ammann, Verhältn. v. Strickers Karl z. Rolandslied des Pfaff. Konrad | 1           |
| Abrest, d', Victor Hugo  | 983  | Ancona, d', Varietà storiche e lett.                                 |             |
| Ademollo, Una famiglia di comici it.                                 | 263  | — Il teatro mantov. nel sec. XVI                                     |             |
| — Roma nelle Canzoni del Marchese di Coulanges                       | 273  | — Il teatro a Venezia sulla fine del sec. XVII                       |             |
| — Curiosità di storia teatrale                                       | 313  | — Il Leopardi e la polizia Austriaca                                 |             |
| — I primi fasti del teatro in via della Pergola in Firenze 1657—1661 | 317  | André de Coutances   | 11          |
| — G. Casanova in Campidoglio   | 343  | Andruzzi, Cenni critici  |             |
| — Una pagina ined. delle Memorie casanoviane                         | 547  | Angeletti, Quando e dove scrivesse Dante le opere minori             |             |
| Adgar's Marienlegenden (Neuhaus)                                     | 1115 | — Cronol. d. op. min. di Dante 582a (Anb)                            |             |
| Ahrens, Physiologus  | 213  | Annoziata, Un, Una seconda questione manzoniana                      |             |
| Alarcón, de, Poesías serias y humorist.                              | 1724 | Anseis von Carthago  | 11          |
| — La Pródiga   | 1725 | Antona-Traversi, Una primizia foscoliana                             |             |
| Albert, La Littérat. franç. au XVIII <sup>e</sup> s.                 | 908  | — Un episodio sconosc. della vita del Foscolo                        |             |
| — La Littérat. franç. au XIX <sup>e</sup> s.                         | 914  | — Giacomo Leopardi   | 392—        |
| Alberti, Aless. Manzoni  | 408  | — Per il Pindemonte  |             |
| Alesch, Altlad. Reimchronik (Decurtins)                              | 808  | — Notizie stor. sull'Amorosa Visione                                 |             |
| Alexis, S. La Vie de saint Alexis (Paris)                            | 1118 | — Alcune varianti della Canz. sul Monumento di Dante di G. Leopardi  |             |
| — Das Leben des heil. Alexis (Vatke)                                 | 1119 | — Una lettera ined. del Metastasio                                   |             |
| Allard, La Vieillesse de Corneille                                   | 958  | — Canti ined. del popolo recanat.                                    |             |
| Altner, Ueb. die Chastiments i. d. altfrz. Chansons de geste         | 926  | Araujo, Hist. de la escult. en España                                | 1700b (Anb) |
| Alton, Rimes ladines   | 806  | Archevesque, Les Dits de Hue A. (Héron)                              | 1           |
| Amalfi, Marco Monnier  | 161  |  |             |
| — Il dimonio nelle storie pop.                                       | 226  |  |             |
| — Rarità Galianesche   | 605  |  |             |



- Archiv f. das Stud. der neueren Sprach. u. Litt. 167  
 — f. lat. Lexikographie (Wölfflin) 87  
 — für Litteratur und Kirchengeschichte des Mittelalters 47  
 Archivio glottologico italiano (Ascoli) 251  
 — per lo studio delle trad. pop. 217  
 Ariosto, Orlando Furioso (Doré) 520  
 — Stanze dell'Orl. Fur. (Picciola e Zamboni) 521  
 Arlia, Spigolatura laschiana 633  
 Armagna doülinen 1674  
 Armana prouvençau pèr lou bèl an de Diéu 1886 1632  
 Armellini, Documento autografo di Br. Latini 634  
 Arnavielle, Lou Jounglaire 1648  
 Ascoli, Retia, retiare, retiaculum 235  
 Asmus, Cours abrégé de la litt. franç. 887  
 Asquerino, Leonardo de Vinci 388  
 — Diderot 967  
 — Montaigne 1019  
 Astori, Polemica Manzoniiana 409  
 Aubanel, Li Fiho d'Avignoun 1633  
 Augé de Lassus, Racine à Port-Royal 1028  
 Augustin, Sprachl. Untersuch. üb. die Werke Henri d'Andeli's 1270  
 Aumeric, La Passion Sainte Catherine (Talbert) 1129  
 Ausfeld, Zur Alexandersage 199  
 Ausgab. u. Abhandlung. (Stengel) 168  
 Aversa, Aless. Manzoni (Anhang) 659a  
 Avoli, Lettere inedite del Leopardi 642  
 Avvenimenti faceti raccolti da un anonimo sic. (Pitrè) 498  
 Ayer, Gramm. comp. de la lang. franç. 1510  
 Azais, Un prezen de rei 1649
- B.**, Un antico vocabol. it.-tedesco 800  
 — Contes, Fables 1497  
 Baale, La Chanson de Roland 1429  
 Babeau, L'école de village pendant la révolution 880  
 — La Vie rurale dans l'anc. France 882  
 Baebler, Beiträge zu einer Gesch. der lat. Grammatik 88  
 Bader, Nos aïeules 865  
 Bahlsen, Adam de la Hale's Dramen 1114  
 Bahnsch, Tristan-Studien 216  
 Baif, Œuvres en rime (Marty-Laveaux) 1131  
 Baist, Crescentiasage 205  
 — Zu El principe constante ed. Krenkel 1730
- Baist, Ueberg. von st zu z im Span. 1772  
 Balaguer, Obras 1692  
 — Guilhem de Cabestanh 1610  
 Balland, Anthologie des auteurs dram. franç. 1084  
 Bangert, Die Tiere im altfranz. Epos 924  
 Barbiera, C. Gozzi e le sue fiabe 626  
 Barbieri, Cenni intorno all'origine della scrittura alfabet. 31  
 Barth, Charakterist. der Personen in der altfrz. Chanson d'Aiol 1116  
 Barthélemy, Voyage du jeune Anacharsis en Grèce 1133  
 Barthelmess, Die Prometheusage 214  
 Bartoli, La Sofronia del Tasso 717  
 Bartolucci, Pensieri 563  
 Barzellotti, La filosofia del Manzoni 410  
 Basile, Giambattista 729  
 Basset, Une fable de Lafontaine 1308  
 Bastin, de, Sur l'emploi des négat. en lat. et en franç. 234  
 Bastos, G. Bruno • 335  
 Batigne, La Grando Marseilles etc. 1634  
 Battelli, Nascita e parenti di P. Aretino 322  
 Bauck, J. J. Rousseau 1034  
 Baudouin, Gloss. du Patois de la forêt de Clairvaux 1499  
 Bayer, Aus Italien 265  
 Baynes, On the psychological side of language 21  
 Beaumont, de, Les contes de Per-rault mis en vers 1390  
 Beaurepaire, de, Pierre Corneille 959  
 Bécancier, Parallèle de Voltaire et de V. Hugo 1047  
 Beccaria, Di un verbo dantesco 564  
 Becker, G., Catalogi bibliothecarum antiqui 144 u. 144 (Anhang)  
 — K., Synt. Stud. üb. d. Plejade 1533  
 Becquer, Légendes espagnoles (Fouquier) 1757  
 Beltrami, Da lettere ined. di U. Foscolo 600  
 Bencini, Il vero Giovan Battista Fagioli 366  
 Benedetti, de, L'ant. Testamento e la letteratura it. 299  
 Bengesco, Voltaire 1476  
 Beránek, Chateaubriand über die Engländer u. Franzosen 952  
 Béreau, Poésies (Guyet et Hovyn de Franchères) 1135  
 Berlan, La introduzione della stampa in Milano 249  
 Bermond, Lo Crestoisado 1675  
 Bernarda Cuyandiri (Philippon) 1618

- Bernardi, Sepolcro di Teofilo Folen-  
lengo 597
- Bernardin, Morceaux choisis. des  
class. franç. 1085
- Bernart, Le sermon Saint — (För-  
ster) 1136
- Bernaerts, Etudes étymologiques 1576
- Berni, Rime (Virgili) 525
- Bersu, Die Gutturalen 91
- Berta e Milone; Orlandino (Mus-  
safia) 1139
- Berthoud, Le Pater de Fénelon 970
- Bertini, Della lirica 300
- Sui cori del Manzoni 411
- Bertoldi, G. V. Gravina 386
- Bertoncelli, Dodici sonetti in dia-  
letto veneziano 749
- Bertrán y Bros, Cançons y follies  
pop. 1693
- Bescherelle, Dict. class. de la  
lang. franç. 1552
- Bettelheim, Beaumarchais 947
- Bettucci, Torquato Tasso 464
- Biadego, Da libri e manoscritti 244
- Biadene, Correz. ed aggiunte a  
La Passione e Risurrezione 509
- Il colleg. delle stanze mediante  
la rima nella canz. it. dei  
sec. XIII e XIV 790
- Las Rasos de trobar etc. 1629
- Biase, de, Tre lettere ined. di U.  
Foscolo 601
- Bibbia (La) Volgare (Negroni) 502
- Bibliografia italiana 241
- Bibliographie de Belgique 840
- de la France 839
- Biblioteca de las tradiciones pop.  
esp. (Machado Alvarez) 1754
- italiana (Scartazzini) 473
- Bibliotheca normannica (Suchier) 1062
- philologica I, (Anhang) 12
- philologica classica 44
- Bibliothek, Altfranz. (Förster) 1061
- gediegener klass. Werke der  
it. Litteratur (Goebel) 472
- Bibliothèque française du moyen  
âge 1063
- Nouvelle — classique des éd.  
Jouaust 1063a
- Bierbaum, Reform des fremd-  
sprachl. Unterrichts 151, 151 (Anh.)
- Bigot, Li flou d'armas 1651
- Bintz, Gebrauch der Allitteration  
bei den lat. Prosaikern 102
- Biographien berühmter Spanier 1704
- Bizeul et Boulay, Tableaux d'hist.  
littéraire 897
- Blavet, La Vie parisienne 942
- Blaze de Bury, Jeanne d'Arc dans  
la littérature 864
- Blaze de Bury, Etude sur Marivaux 10
- Blétry, Lettre supp. de Voltaire  
s. le Caton d'Addison 10
- Bloëme, L'Etude des langues  
vivantes
- Boccaccio. Où est né Boccace  
— Dekameron (Soltau)
- Le Décaméron (Dillouse)
- Les Contes
- Le Nouveau Décaméron
- Bodenstedt, Michelangelo
- Boglietti, Voltaire 10
- Böhme, Originalgesänge v. Trou-  
badours 10
- Boehmer, Verzeichnis rätorum. Litt.  
-- Zum Prädicatorcasus
- Bojardo, Orlando
- Boileau-Despréaux, Œuvres poé-  
tiques (Du Chatenet) 1
- — (Geruzez) 1
- Art poétique (Geruzez) 1
- — (Lubarsch) 1
- Boisjoslin, Esquisse d'une hist. de  
la versific. franç. 11
- Boissière, Dict. anal. de la lang.  
franc. 11
- Boito, Un vers de Pétrarque 10
- Boletín de la librería 10
- Folklorico Español 11
- Bolognini, Usi e costumi del  
Trentino
- Bonaparte, Prince L.-L., Neo-latin  
name for „artichoke“
- Italian and Uralic possess. suf-  
fixes compared
- Albanian in Terra d'Otranto
- Remarques 17
- The Simple Tenses in Mod.  
Basque 17
- Portuguese vowels 18
- Bondois, Necker 10
- Bonfadini, Alessandro Manzoni 4
- Bonghi, Francesco d'Assisi
- A. Manzoni 413, 4
- Bonhomme, Mme la comtesse de  
Genlis 9
- Bonnejoy, La Confession de foi  
de Voltaire 10
- Bonnet, Agnaphus
- Exagillum 11
- Bonvecchiato, Giacomo Leopardi 3
- Borgognoni, Il secondo amore di  
P. Bembo 3
- La questione maianesca 3
- Le Grazie, trattatello etc. 5
- Borinski, Epos der Renaissance 10
- Boerner, Raoul de Houdenc 14
- Bossola, Napoleone I nella poesia  
pop. in Piemonte 7

- Bossuet, Œuvres choisies 1146  
 — Oraisons funèbres 1147  
 — — (Jacquinet) 1148  
 — — (Martin) 1149  
 — — (de Montigny) 1150  
 — Oraison funèbre de Louis de Bourbon 1150a  
 — — de la duchesse d'Orléans (de Bausset) 1151  
 — Choix de sermons (Gandar) 1152  
 — Sermons choisis (Rébelliau) 1153  
 — Sermones 1154  
 — Sermon sur la Mort (Philibert) 1155  
 — Discours sur l'histoire universelle 1156  
 — — (Gasté) 1157  
 — — (Jacquinet) 1158  
 — — (Lefranc) 1159  
 — Elévations à Dieu 1160, 61  
 — Leçons pratiques de psychologie et de logique 1162  
 Bouchet, Une miniature de manuscrit du XII<sup>e</sup> siècle 851a  
 Bouilly, Contes populaires 1104  
 Bourdaloue, Sermons choisis (Hatzfeld) 1164  
 Bourdon, Silvio Pellico 446a  
 Bouret, Ramon de Campoamor 1717  
 Boyer d'Agen, La vocation de Boccace 332  
 Boyssé, Le Songe de Corneille 960  
 Braga, Curso de historia da litt. portug. 1790  
 — Contos trad. do povo port. 1797  
 — O povo port. nos seus costum. 1797a  
 Braggio, Vita privata dei genovesi 268  
 Brandes, Omnipar. Omnipater. Omniparus 118  
 — Visio S. Pauli 85  
 Brandt, Inf. fut. pass. auf -uiri 95  
 — Verzeichniss 46  
 Bréal et Bailly, Dictionnaire étymol. latin 132  
 Bregi, Lieder (Engelcke) 1167  
 Breitinger, Classisch u. Roman. 186  
 — Grundz. der franz. Lit.- und Sprachgesch. 888  
 — Heinrich Meister 977  
 — Stud. u. Unterr. d. Franz. 1507  
 Brekke, Etude sur la flexion dans le voyage de S. Brandan 1165  
 Brentari, Il Gradenigo e Carlo Goldoni 383  
 — Spigolature goldoniane 622  
 Bresslau, Die Ashburnham-Hs. d. Dino Compagni 594  
 Breton de los Herreros, La independencia 1727  
 Breymann, Wünsche u. Hoffnungen 152  
 — L. Lemcke 159  
 Brinkmann, Synt. d. Frz. u. Engl. 1532  
 Broccoli, Giambattista della Porta 461  
 Brugmann, Zum heut. Stand der Sprachwissenschaft 14  
 Brunetière, Histoire et littérature 896  
 — Etudes sur le XVIII<sup>e</sup> s. 910  
 — Les Cafés-Concerts et la Chanson franç. 1105  
 Buche, Essai sur l'ancien coutumier de Paris au XIII<sup>e</sup> et XIV<sup>e</sup> s. 1086  
 Buck, Zur Orts- u. Personennamenkunde 1577  
 Buffon, Œuvres complètes 1168, 69  
 — Morceaux choisis 1170, 71  
 — Discours sur le style 1172, 73  
 — Histoire naturelle 1174  
 — Histoire du cheval 1175  
 Bühler, Coll. de canzuns 807a (Anh.)  
 Bulletin de la soc. des anc. textes franç. 844  
 Burckhardt, La Civilisation en Italie 257  
 Burgatzcky, Imperf. u. Plusquamperf. d. Fut. i. Altfrz. 1539  
 Burnand, Councils and Comedians 194  
 Byrne, General Principles of the structure of Language 10  
 Caccia, Nuovo dizionario 799  
 Cacho-Fio, Lou —, armana de Provenço 1635  
 Caillard, Albania and the Albanians 836  
 Caldera, Come nasce il verso epico ital. 303  
 Calderon, Der wunderthätige Zauberer 1728  
 — Der wunderthätige Magus (Fastenrath) 1729  
 Cali, L'Ecclesiaste e il Cantico dei Cantici di Salomone 512  
 Calzabigi, Di un manoscritto 245  
 Calzi, La leggenda tragica di G. Bruni 540  
 Camões, Os Lusíadas (Biel) 1793  
 — Sämmtl. Gedichte (Storck) 1794  
 Campion, V. Hugo 983a (Anhang)  
 — Gramática 1788  
 Camus, Studio di lessicografia bot. 801  
 Candelo, Del sentimento poet. nei tempi odierni 197  
 Caffete, Teatro español del siglo XVI 1713  
 Canetta, La Vita nuova di Dante 584  
 Canitz, Gehör- u. Lautsprache 26  
 Cantalupi, Leopardi e Lenau 395  
 Cantù, Nicolò Machiavelli 405  
 — Aless. Manzoni 415

- Chateaubriand, Le Génie du christianisme 1180  
 — El Genio del cristianismo 1181  
 — Les Martyrs 1182  
 Chatelain, Manuscrits de la bibl. de l'Université 846  
 Chaves, Leyendas nacionales 1758  
 Chévrier, Eloge d'A. d'Aubigné 945  
 Chiappelli, La glossa pistoiese al Codice giustiniano 619  
 Chiarini, Donne e poeti 195  
 — Ugo Foscolo 369  
 — Pietro Giordani 615  
 — Per una nuova ediz. delle poesie del Leopardi 643  
 Chinazzi, Alessandro Manzoni 416  
 Chompré, Dictionnaire abr. de la fable 929  
 Chrétien et André de Coutances, Trois versions rimées de l'Evangile de Nicodème (Paris & Bos) 1185  
 Cian, P. Bembo 326, 327  
 — Ballate e strambotti del sec. XV 490  
 Cid 1719a  
 Cionca, Pract. Grammat. d. rom. Sprache 834  
 Cipolla, Studi su Ferreto dei Ferreti 62  
 — Studi danteschi 353  
 — Indici sistem. di due Cronache Muratoriane 681  
 Cittadella-Vigodarzere, Rime 750  
 Clamadieu, Arnauld et la tragédie de Phèdre 1417  
 Claricini, de, Intorno all'interpret. di una terzina di Dante 568  
 Claudiani Mamerti opera (Engelbrecht) 60a  
 Clédat, La chronique de Salimbene 708  
 — La flexion dans la traduction franç. des sermons de saint Bernard 1137  
 — Serments de Strasbourg 1455  
 — Grammaire élém. de la vieille lang. franç. 1508  
 — Le patois de Coligny 1672  
 Cloetta, Crenu 1585  
 Cocheris, Orig. et format. de la lang. franç. 1503  
 — Orig. et format. des noms de lieu 1578  
 Coda, La filosofia di T. Tasso nella Gerusalemme liberata 718  
 Coignard, Bossuet et s. Thomas 950  
 Coleccion de autores españoles 1721  
 — de documentos inéd. para la Historia de España 1700  
 — de escritores castellanos 1722-22d, 1722aa (Anhang)  
 Coelho, Os jogos e as rimas inf. de Portugal 1798  
 — Tales of Old Lusitania (Monteiro) 1799  
 Collection de contes et de chansons pop. 222  
 — des auteurs français 1063b  
 — Nouvelle — de class. 1063c  
 Collezione di opere inedite o rare 474  
 Collischonn, J. Grévin's Tragödie „Caesar“ in ihrem Verhältnis zu Muret 1264  
 Colloredo Mels, Note e impressioni ricavate dalle opere di U. Foscolo 602  
 Combes, Mme de Sévigné historien 1045  
 Condillac, Traité des sensations (Picavet) 1192  
 Constans, Chrestomathie de l'ancien franç. 1067  
 — Supplément à la Chrestomathie 1068  
 Constantin, La Muse savoisienne au XVII<sup>e</sup> s. 1677  
 Conto e Isaza, Dictionario ortográfico 1778  
 Convorbiri literare (Negruzzi) 815  
 Copin, Hist. des coméd. de la troupe de Molière 1011  
 Coquelin, Tartuffe 1363  
 Corneille, Deuxième centenaire de P. — 957  
 — Œuvres (Marty-Laveaux) 1193  
 — Œuvres choisies (Regnier) 1193a  
 — Chefs-d'œuvre 1194  
 — Théâtre (Pauly) 1195  
 — Théâtre choisi (Sengler) 1196  
 — Cid (Geruzez) 1197  
 — — (M.) 1198  
 — Horace 1199  
 — — (Figuière) 1200  
 — — (Geruzez) 1201  
 — L'Imitation de Jésus Christ 1202  
 — Nicomède (Gasté) 1203  
 — — (Weischer) 1204  
 — Polyeucte 1205  
 — — (Gérusez) 1206  
 — — (Gidel) 1207  
 — Pompée (Hémon) 1208  
 — P. et T., Œuvres complètes 1212  
 Corradi, Un libro raro di sifil. e un'ediz. ignota del Benivieni 524  
 Corsi, Scene pop. fiorentine 759  
 Costa, Concepto del Derecho en la poesia pop. esp. 1752  
 Costumi ed usi antichi nel prender moglie in Firenze 758  
 Cotronei, Intorno alla Storia della lett. it. del prof. A. Gaspari: appunti crit. 281  
 Crane, Italian Popular Tales 733



- Dorer, Die Lope de Vega-Literatur in Deutschland 1748  
 Doerks, Haus u. Hof i. d. Epen des Crestien von Troies 1187  
 Dorr, Beiträge z. Einhardsfrage 61  
 Dramen, Altfranzösische 1072b (Anh.)  
 Dreser, Nachträge zu Michaelis' vollst. Wörterbuche 798  
 Droysen, Raffael u. Michelangelo 438  
 Droz, L'esprit gaul. dans la litt. franç. 892  
 Du Bois-Melly, Glossaire du XVI<sup>e</sup> s. 1569  
 Du Boys, Le centenaire de Manzoni 418  
 Du Cange, Glossarium med. et inf. latinitatis 140  
 Ducarme, Les „Autos“ de Gil Vicente 1795  
 Duclau, Marco Polo 459  
 Dufour, Giord. Bruno à Genève (1579) 339  
 Du Fresne de Beaucourt, Histoire de Charles VII 867  
 Duhamel, A Pierre Corneille 961  
 Dumeril, Comines et ses mémoires 1191  
 Dümmler, Lat. Gedichte 50  
 — Zum Paulus Diaconus 73  
 Du Puitspelu, Très humble essai de phonét. lyonn. 1673  
 — Vieilles choses et vieux mots lyonn. 1687  
 Dupuy, Consid. sur la litt. franç. mod. 918  
 Durand de Gros, Notes de phil. rouergate 1689  
 Duruy, Histoire de France 856  
 Dyalogo (El) di Salomon e Marcolpho (Lamma) 511  
**Eberhardt**, Der Lucidaire Gilleberts 1261  
 Ebering, Bibliogr. Anzeiger f. rom. Spr. u. Lit. 142  
 Ebhardt, Casanovas Memoiren 548  
 Echegaray, Obras dramát. escogidas 1742  
 Ecrivains, Les Grands — de la France (Regnier) 1063e  
 — Les principaux — français 1063f  
 Editions nouvelles des classiques français 1063d  
 Ehrlich, J. J. Rousseau als Musiker 1036  
 Eickershoff, Verdoppel. d. Kons. i. Altnormann. 1523  
 Ellinger, Machiavelli als Komödiendichter 406  
 — Alceste 197a  
 Elliott, Contrib. to a Hist. of the French Lang. of Canada 1501  
 Ellis, Aus einem unedierten Glossare 115  
 Elsner, Bibliographie 1884 141  
 Enenkel, Diccionario Español-Alemán 1777  
 Engelbrecht, Ueb. die Sprache d. Claudianus Mamertus 60b  
 Ent, v. d., L'Etude des mots 1580  
 L'Entrée à Rouen du roi et de la reine, Henri II et Catherine de Médicis (Beaucousin) 1088  
 Erbe u. Vernier, Mentor 133  
 Ercole, Guido Cavalcanti 552  
 Espagne, Mélanges de littérat. romane 1603  
 Espronceda, de, Obras poéticas 1743  
 Estienne, Deux dialogues du nouveau Langage franç. italianisé (Ristelhuber) 1227  
 Ettari, El Giardino di Marino Jonata Agnonese 632  
 Euskal-Erria. Revista Bascongada 1783  
 Eussner, Zu Minutius Felix 70  
 Everlange, d', Hist. de saint Gilles 1599  
 Evola, La stampa sic. fuori di Palermo etc. 250  
 Ey, Xavier de Maistre 1004  
 — Das französ. Volkslied 1103  
**Fabié**, Estudio filológico 1773  
 Fabre, Agrippa d'Aubigné 946  
 — Fléchier orateur 972  
 Fabris, La conversazione di Manzoni 419  
 Faelli, Lo spirito di Voltaire 1052  
 Fagioli, Le nozze del diavolo 595  
 Faguet, Corneille expliqué aux enfants 962  
 — La Fontaine 999  
 — Recueil de textes des auteurs franç. 1082  
 Falconi, Le lingue neo-romane 227  
 — Metrica classica 792  
 Falletti Fossati, Saggi 294  
 Fanfani, Vocabolario 803  
 Farges, Beaumarchais 948  
 Fastenrath, Carmen Sylva 823  
 Fava, Vita napoletana 273a  
 Favaro, Galileo 381  
 — Ragguaglio dei manoscritti galileiani etc. 607  
 — Gli scritti ined. di Leonardo da Vinci 635  
 Favre, Olivier de Magny 1002  
 Feist, Zur Kritik der Bertasage 203a (Anhang)

- Galland, Contes arabes tirés des  
Mille et une nuits (Chotard) 1250  
Gamna, Tommaso Grossi 629  
Garaud, Essais 1655  
García Arrieta, El espíritu de M.  
de Cervantes Saavedra 1719  
Garlato, Canti del popolo di  
Chioggia 753  
Garnier — Gentilhomme, Langue  
française 1511  
Gartner, Berichtigungen 807  
Gaspary, Entwickl. d. faktit. Bed.  
bei roman. Wörtern 232  
— Gesch. der it. Lit. 280  
— Zu dem III. Bande der An-  
tiche Rime volg. 485  
Gaster, Literatura popul. romana 829  
Gattini, Il ritratto di Tommaso  
Stigliani 463  
Gaudin, Catal. de la biblioth. de  
la ville de Montpellier 1589  
Gausson, Li Miràgi 1641  
Gaut, Etudes de mœurs prov. 1600  
— Les félibres d'Aix à Hyères 1642  
— A. G. Azais 1650  
Gay, Lodov. Ant. Muratori 444  
Gazier, L'abbé de Prades, Vol-  
taire et Frédéric II 1054  
Geiger, Der älteste röm. Musen-  
almanach 495  
— Stud. z. Gesch. d. franz. Hu-  
manismus 873  
Genlis, Mme de, Le Chaudronnier  
1254, 55  
— Delphine 1256, 57  
— De l'esprit des étiquettes de  
l'ancienne cour 1257a  
— Reconnaissance et Probité 1258  
— Les Veillées du château de  
Champcervy 1259  
— Zuma 1260  
Gennarelli, La Raccolta di lord  
Ashburnham etc. 147  
Genovesi, Un cena carneval. del  
card. P. Riario 739  
Gerber, Die Sprache als Kunst 22  
Gerini, Olindo e Sofronia nella  
„Gerusalemme liberata“ 719  
Gerny-Chicot, Les Contes de  
Boccace 531a  
Geruzes, Cours de littérature 902  
— u. Crouslé, J. J. Rousseau 1037  
Gessner, Zur Lehre v. frz. Pro-  
nomen 1535  
— Zur Cibdareal-Frage 1712  
Geyer, Die Hispanica Famina 67  
— Beitr. z. Kenntnis des gall.  
Lateins 89  
Ghetti, Giacomo Leopardi 397  
Gianduia 'n Patagonia (Bosc) 744  
Gidel, Hist. de la litt. franç. 898  
Gietmann, Klass. Dichter u. Dich-  
tungen 586  
Gigas, Sammlung span. Roman-  
zen 1699a (Anhang)  
Gil de Santivañes, Poesías iné-  
ditas 1745  
Giordani, Lettere inedite 610-14  
— Una lettera inedita 614a  
Giordano, Sintassi della lingua it. 782  
Giornale storico della letteratura  
italiana 252  
Giovanni, di, Ciullo d'Alcamo 555  
Giozza, Iddio e Satana nel poema  
di Dante 574  
Girard, Passerat et la Satire Mé-  
nippée 1453  
Giuliani, Gli Anonimi Veronesi 292  
— Bibliografia Maffejana 649  
Giusti, Epistolario 616  
Glasi, A. Manzoni 423  
Gleizes, Soupet et Resoupet 1656  
Gloria, Volgare illustre nel 1100  
e Prov. volg. del 1200 140a  
— Un errore nelle ediz. della Div.  
Commedia 575  
Gnoli, V. Monti 443  
Godefroy, Morceaux choisis des  
prosateurs et poètes franç. 1078  
— Grammaire française 1512  
— Dictionnaire de l'anc. lang.  
 franç. 1567  
Godet, C. Ayer 154  
— Marc-Monnier 162  
— Le mouvement litt. de la  
Suisse romande 920  
Goldoni, Teatro scelto (Mante-  
gazza) 620  
— Fogli sparsi (Spinelli) 621  
Goncourt, de, Actrices du XVIII<sup>e</sup>  
siècle 911, 11a  
González Serrano, Victor Hugo 985  
Gotti, Di Benvenuto Cellini 346  
Gottschall, v., Stud. z. neuesten  
franz. Litt. 919  
Goetz, Lexikalisch-krit. Bemerk. 111  
Gourcuff, de, Le Mouvement poét.  
en Bretagne 917  
Gozzi, Le Fiabe (Masi) 625  
Graf, Epopea in Italia 302  
— Il Boccaccio e la superstizione 333  
— Per la leggenda di Dante 587  
Gräfenberg, Beitr. z. frz. Syntax  
d. XVI. Jh. 1509  
Gramática de la lengua cast. 1766  
Grammatica della lingua ital. 781a  
(Anhang)  
Grangier, Hist. abr. et él. de la  
litt. franç. 888a  
Grazzini, Contes (Besnier) 628

- Hofmann, K., Zu Floovant 1245  
 — Gonz. de Berceo 1726  
 — Zu den Cidquellen 1741  
 Hornemann, Reform d. neusprachl. Unterrichts 153  
 Horning, Die Suffixe *icius*, *icius* 92a  
 — Zur Kunde des Neuwallon. 1493  
 — Zur Kunde der rom. Dialekte der Vogesen 1494a  
 — Franz. Etymologien 1581  
 Hottenroth, Trachten 43a (Anhang)  
 Hovelacque, L'Evolution du langage 12  
 Hugo, Victor Hugo's literary testament 981  
 — V. Hugo devant l'opinion 982  
 Hülsen, André Chénier 954  
 Humbert, Schlegel u. Molière 1013  
 — Schiller, Göthe, Lessing, Molière u. Dr. P. Lindau 1013a  
 — Lustige Puppen-Tragödie 1013b  
 Humboldt, v., Ueber Rätoroman. 813  
 Huemer, Zur Gesch. der mittel-lat. Dichtung 59  
 — Zu Walahfrid Strabo 86  
 Hunfalvy, Wie die Rumänen Geschichte schreiben 818  
 Hurmuzaki, v., Fragmente z. Gesch. d. Rumänen 819
- Jacquinet, Des prédicateurs du XVII<sup>e</sup> s. avant Bossuet 906  
 Janet, Les Clefs de La Bruyère 1286  
 Janin, Causeries litt. et hist. 904  
 Jannet et Le Saint, Dict. de la lang. franç. 1557  
 Jansen, J. J. Rousseau als Botaniker 1039  
 Jarlit, Orig. de la légende de Mélusine 211  
 Jellinek, Der jüd. Stamm in nicht-jüd. Sprichwörtern 225  
 Jensen, Synt. Studien zu Robert Garnier 1252  
 Imbriani, L'Eco responsiva nelle Pastoralì It. del Cinquecento 304  
 — L'Eco resp. n. P. I. del Seicento 304a  
 — Dante 354  
 Intra, Ag. Paradisi 446  
 Jochs florals de Barcelona 1691  
 Johannssen, Ausdr. d. Concessivverhältn. i. Altfrz. 1538  
 Joinville, Histoire de saint Louis (Mailhard de La Couture) 1277  
 — (Natalis de Wailly) 1277a  
 — Sceaux inédits (Le Mercier de Morière) 1278  
 — Charte de pariage (Bruel) 1279
- Joret, R haut-normand 1489  
 Iôu de pascas, L' 1658  
 Isla, Hist. del fam. predic. Fray Gerundio de Campazas 1747  
 Jullien, La Comédie à la cour 937  
 — Div. œuvres litt. du midi de la France 1607  
 Jürging, Voltaire's dramatische Theorien 1477  
 Ive, L'antico dialetto di Veglia 775
- Kade, Ein Augensegen 52  
 — Ein lat. Hymnus auf S. Adalbert 53  
 Kadler, Sprichwörter u. Sentenzen der altfrz. Artus- u. Abenteuerromane 1127  
 Kahnt, Gedankenkreis der Sentenzen in Jodelle's u. Garnier's Tragödien 1276  
 Kayser, Zur Syntax Molières 1364  
 Kemp, Vier altfranzös. Lieder 1072a (Anhang)  
 Kentel, Anrufung der höheren Wesen i. d. altfranz. Ritterromanen 925  
 Kilian, Diderots dramatische Fragmente 1224  
 Kinzel, Zur Historia de preliis 201  
 Klaczko, Florentiner Plaudereien 355  
 Kleinpaul, Menschen- u. Völkernamen 33  
 Kluge, Samson de Nantuil 1452  
 Knust, Etymol. des Namens „Luncanor“ 1782  
 Koch, Christine de Pizan 956  
 — Baron Melchior v. Grimm u. s. Pariser Briefe 1265  
 Koeppel, Laur. de Premierfait u. J. Lydgates Bearb. von Boccaccios de casibus vir. ill. 532  
 Köritz, S vor Kons. im Frz. 1528  
 Koerting, Verschollene Hss. 851  
 — Geschichte des franz. Romans i. XVII. Jahrh. 931  
 Koschwitz, Commentar zu d. ält. franz. Sprachdenkmälern 1070  
 Kownatzki, Essai sur Hardy 980  
 Krause, Bedeut. d. Acc. i. frz. Verse 1548  
 Krebs, The date of Dante's death 356  
 Kreiten, Voltaire 1056  
 Kremer, Rimarium u. darauf basirte Grammatik v. Estienne v. Fougieres' Livre des Manières 1228  
 Kressner, Die neusprachl. Zeitschriften 143  
 — Mittheilungen aus Hss. 1138

- Légée, J' ramass' des crott's de chiens 1481
- Le Héricher, Gloss. étymol. anglo-normand 1573
- Lejard, Nouv. traité de prosodie latine 134
- Leibniz, Nouv. essais sur l'entendement humain (Bouillier) 1319
- (Janet) 1319a
- (Lachelier) 1320
- La Monadologie (Lachelier) 1321
- Le Monnier, La jeunesse de saint Franç. d'Assise 375
- Lenzoni, Il Manzoni nelle scuole 424
- Ancora sul Manzoni 424a
- Leopardi, Scritti editi sconosciuti (Benedettucci) 640
- Due lettere inedite 641
- Le Sage, Hist. de Gil Blas de Santillane 1322
- Istoria di Gil Blas di Santilana 1323
- Le Saint, Nouv. dictionnaire de la lang. franç. 1561
- Lételié, Fénelon en Saintonge 970a
- L'Etoile, de, Un jour de mistral 1644
- Lettere (Diciotto) inedite di illustri Romagnoli 500
- Levallois, Clément Marot 1008
- Agrippa d'Aubigné 1128
- La Fontaine: Fables 1309
- Racine, Mithridate 1418
- Leveaux, Le Théâtre de la cour à Compiègne 941
- Levi, Michel-Ange 441
- Lewall, Etymol. et transformat. des noms des repas 1582
- Leynardi, Dante 588a (Anhang)
- Lhomme, Les Chants nationaux de la France 1106
- Libre de les dones (Matheu y Sanz) 1624
- Liebermann, Aus neuceren Handschriftenverzeichnissen 145
- Linares, Racconti popolari 734
- List, Fierabras-Bruchstück 1243
- Literaturblatt für german. u. rom. Philologie 170
- Livet, Portraits du grand siècle 973
- Locella, Nuovo dizionario 796
- Lo Forte-Randi, François Rabalais 1027
- Loiseau, Hist. de la litt. port. 1789
- Lolli, Giordano Bruno 340
- Lollis, de, Dei raddoppiamenti postonici 787
- Lombardi, La tragedia ital. nel cinquecento 306
- Longpérier-Grimoard, de, Un présent de Bossuet 951
- Lopes, Nouv. grammaire prat. 1767
- Lorenz, Der Stil in Maistre Wace's Roman de Rou 1479
- Lotheissen, Zur Sittengeschichte Frankreichs 874
- Königin Margarethe v. Navarra 1005
- Lotz, Auslassung im Altfrz. 1541
- Louis XI, Lettres (Vaesen et Charavay) 868
- Lübbert, Lat. Tempora 94
- Lubin, Dante 589
- Luciani, Dante Alighieri 358
- Ludwig, Lionardo da Vinci 637
- Lulle, Raimond — 1696
- Lumini, Dante Alighieri 359
- Lupi, Nuovi studii sulle antiche Terme Pisane 757
- Luri, Modi di dire proverbiali e motti pop. it. 736
- Luzel, Le Magicien et son valet 1486
- Luzio, Vittoria Colonna 349
- Luzio-Renier, Contrib. alla storia del malfrancesco ne' cost. e nella lett. it. del sec. XVI 261
- M.**, H. F. v., Le Savetier et le Financier 1310
- L'Etude des Synonymes 1572
- Mabellini, Delle rime die Benv. Cellini 554
- Machado y Alvarez, „Folk-Lore“ 221
- El Folk-Lore del niño 1756
- Machiavelli, Discorsi sopra la prima deca di T. Livio (Finzi) 647
- Bréviaire républicain (Lemer) 648
- Magliani, Storia lett. delle donne it. 290
- Magrini, B. Menzini 435
- Mahn, Grammat. u. Wörterb. der altprov. Sprache 1679
- Mahrenholtz, Voltaire's Leben u. Werke 1057
- Maillet du Boullay, La Maison de P. Corneille au Petit-Couronne 964
- Maintenon, Mme de, Extraits des lettres (Gréard) 1325
- Maistre, J. de, Œuvres compl. 1325a
- Du pape 1326
- X. de, Œuvres complètes 1327
- Les Exilés de Sibérie 1328
- Le Lépreux de la cité d'Aoste 1329
- Prascovie ou la jeune Sibérienne (Körbitz) 1330
- Malamani, I costumi di Venezia nel sec. XVIII 267
- I teatri veneti nel sec. scorso 316
- A proposito di un „Nerone“ goldoniano 623



- Meyer, P., Inventaire des livres de Henri II 148  
 — L'enfant gâté devenu criminel 198a  
 — Notice du ms. 772 de la Biblioth. munic. de Lyon 848  
 — Variantes à l'Enseignement moral 1087  
 — Les premières compilations franç. d'hist. anc. 1089  
 — Notice d'un Ms. de la bibl. Phillipps 1229  
 — Prov. açupar 1586  
 — Notice de quelq. mss. de la collection Libri 1592  
 — Fragment d'une chanson d'Antioche en prov. 1617  
 — Prov. Lang. and Literat. 1678  
 — W., Anfang u. Urspr. d. lat. u. griech. rhyth. Dichtung 138  
 — Beiträge z. roman. Laut- und Formenlehre 228  
 — Zu den Auslautgesetzen 228a  
 — Franko-ital. Studien 1506  
 — Zu Guiraut de Bornel's Tagelied „Reis glorios“ 1623  
 Michaelis, G., Ueber das mittlere a 29  
 — Ueber d. Theorie d. Zischlaute 29a  
 — H., Vollst. Wörterb. der ital. u. deutsch. Sprache 797  
 Michaelis de Vasconcellos, Mitteil. aus port. Hss. 1791  
 Michaud, M<sup>me</sup> Steck et ses poés. 1046  
 Michel, L. C., et Rapet, Cours sup. de lang. franç. 1515  
 — M., Not. élém. de gr. hist. de la lang. franç. 1516  
 Michelangelo Buonarroti, Le rime (Grasberger) 670  
 Michelet, Œuvres 858  
 Migne, Patrologiae cursus completus etc. 56  
 Mignini, Le tradizioni della epopea carolingia nell'Umbria 765  
 Mikelli, N. Tommaseo 165  
 Milanese, Dante a S. Gemignano 361  
 Miola, Le Scritture in volg. dei primi tre sec. della lingua 248  
 Mirabella, Ciullo d'Alcamo 348  
 Miracles de Nostre-Dame par personnages (Paris et Robert) 1092  
 Misasi, Francesco Fiorentino 367  
 Mistère, Le, du Viel Testament (J. de Rothschild) 1095  
 Mistral, Les Félibres 1647  
 — Lou Trésor dou félibrige 1685  
 Moglia, La filosofia di san Tommaso d'Aquino 82  
 Moisy, Dictionnaire du patois normand 1488  
 Molière, Œuvres (Anatole de Montaignon) 1341, 42  
 — Œuvres complètes 1343  
 — Werke (Laun) 1344  
 — Chefs-d'œuvre 1345  
 — Comédies (Chaillot) 1346  
 — L'Avare 1347  
 — — (Bouilly) 1348  
 — — (Marcou) 1349  
 — Le Bourgeois gentilhomme (Vapereau) 1350  
 — L'école des femmes 1351  
 — Les Femmes savantes 1352  
 — — (Lion) 1353  
 — Les fourberies de Scapin (Scheffler) 1354  
 — La Cérémonie du Malade imaginaire 1355  
 — Le Misanthrope 1356  
 — — (Aulard) 1357  
 — — (Fritsche) 1358  
 — — (Lavigne) 1359  
 — — (Pellisson) 1360  
 — Le Tartuffe 1361  
 — — (Bouilly) 1362  
 — Il Tartufo (de Joly) 1362a  
 Moliériste, Le —. (Monval) 1369  
 Molineri, Il secondo volume delle opere ined. o rare di A. Manzoni 650a  
 Molinier, Catalogue des mss. de la biblioth. Mazarine 847  
 Molmenti, Feste in S. Marco nel sec. XVI 271  
 Mönch von Montaudon, Dichtungen (Klein) 1627  
 Monod, Victor Hugo 987  
 Montaigne, Essais (Petit de Julleville) 1370  
 — — (Voizard) 1371  
 — De l'institution des enfants (Réaume) 1372  
 Montesquieu, Considérations sur les causes de la grandeur des Romains et de leur décadence (Aubert) 1375  
 — — (Erzgraeber) 1376  
 — — (Petit de Julleville) 1377  
 — Persische Briefe (Bertz) 1378  
 Montet, Hist. litt. des Vaudois du Piémont 1604  
 Monti, Scelte poesie (Carducci) 672  
 — Liriche e poemetti (Finzi) 673  
 — Poemetti e liriche (Padovan) 674  
 — Un sonetto sconosciuto (Benedettucci) 676  
 — Aristodemo 677  
 — Per un'ottava ined. di V. Monti 678  
 — La Bassvilliana (Finzi) 678a (Anh.)

- P., La prima ediz. della Div. Commedia 577
- Padelletti, Le opere scientifiche di Leonardo da Vinci 639
- Pagano, Pietro delle Vigne 456
- Della lingua e dei dialetti d'Italia 776
- Pakscher, Z. Krit. u. Gesch. d. frz. Rolandsliedes 1431
- Palliolo Fanese, Le Feste pel conf. del Patr. Rom. a Giuliano e Lorenzo de' Medici 262
- Palomes, Francesco d'Assisi (Anhang) 377a u. 377b
- Paloschi, Piccolo Dizionario delle opere teatr. rinomate, pop. etc. 307
- Pannenberg, Lambert v. Hersfeld 68
- Pansa, Saggio di uno studio sul dialetto abruzzese 767
- Panzacchi, P. Aretino 324
- Victor Hugo 989
- Paoli, Documenti di ser Ciappelletto 534
- Papaleoni, Un novo docum. di Cino da Pistoia 347
- Pardo Bazan, San Francisco de Asis 378
- Paris, G., Notice sur Paulin Paris 163
- La parabole des trois anneaux 198
- La Poésie du moyen âge 893
- Chrétien Legouais et autres traducteurs ou imitateurs d'Ovide 1186
- Dioré 1587
- L., Le Théâtre à Reims 943
- Pariset, Vocabolario parmigiano-italiano 752
- Parisis s. Blavet.
- Parma, Diario (Ferraro) 260a
- Parodi, Le tragedie di A. Manzoni 664
- Saggio di etimologie genov. 741
- Le Théâtre en France 931a
- Victor Hugo 990
- Pascal, Œuvres (Derome) 1381
- De l'autorité en matière de philosophie (Robert) 1382
- Lettres écrites à un provincial (Fr. de Neufchâteau) 1383
- Les Première, Quatrième et Treizième Lettres provinciales (Havet) 1384, 85
- — (Michel) 1386
- The Thoughts (Paul) 1387
- C., Ferdinando Galiani 379, 380
- Pasqualigo, Questioni dantesche 590
- Passerini, Modi di dire prov. e motti pop. it. 735
- Paterno, Ninay (Cost. filip.) 1764
- Paucker, v., Materialien z. lat. Wörterbildungsgesch. 93
- Pauli, Altitalische Forschungen 36
- Pauli, Altit. Studien 37
- Pellegrini, Poesie varie 685a (Anh.)
- Pellico, Le mie prigioni 686—688
- My prisons 689
- Mes prisons 690
- — (de Messey) 691
- — (Bourassé) 692
- Una lettera inedita 693—694
- Peltzer, Gesch. u. Krit. zu Rouseaus Emil 1442
- Peña y Gofii, La ópera española 1715
- Pennesi, Giacomo Leopardi 400
- Percopo, Le laudi di fra Jacopone da Todi 631
- Perey et Maugras, La Vie intime de Voltaire aux Délices et à Ferney 1060
- Perfranceschi, Il rinnovamento civ. e naz. e la lett. it. nel sec. XVIII 286
- Perini, La poesia pop. ai tempi della rivoluzione 731
- Perrault, Contes des fées 1389
- Perrens, Un poète franç-maçon devant le Saint-office au XVIII<sup>es</sup>. 350
- Peters, Der Roman de Mahomet von Alex. du Pont 1117
- Petit de Julleville, Morceaux choisis. des auteurs franç. 1065
- Hist. du théâtre en France 932
- Petrarca 449
- Rime scelte (Finzi) 695
- Lettres sans titre (Develay) 696
- Lettres à Rienzi (Develay) 697
- Pétrarque au Capitole 450
- Petras, Sage von den 7 weisen Meistern 215
- Petrescu, Mostre de dialectul macedo-rom. 831
- Petriceicu-Hasdeu, Etymologicum magnum Romaniae 835
- Petrocchi, Novo Dizionario Univ. della lingua it. 794, 794a
- Pfau, Gebrauch u. Bildungsw. d. Adverbien bei Joinville 1280
- Pfeffer, Formalitäten des gottesgerichtl. Zweikampfs i. d. afrz. Epik 859
- Pfeiffer, Ueb. die Hss. des afrz. Romans Partonopeus de Blois 1380
- Pfundheller, Z. Charakter. Michelangelos als Künstler 442
- Philippe, Origine de l'imprimerie à Paris 841 u. 841 (Anhang)
- de Remi, Œuvres poétiques (Suchier) 1391
- Picot, Note sur quelq. ballades d'Eustache Deschamps 1221

- Pieretti, Cola di Rienzo e Bosone da Gubbio 334  
 Pilgrim, Galilei 382  
 Pillion, Victor Hugo 991  
 Pilot de Thorey, Usages 884, 1601  
 Pimentel, Hist. crit. de la lit. en México 1710  
 Pindemonte, Arminio — I sepolcri 701  
 -- Lettere inedite 702  
 -- e Pellico, Due lettere inedite 703  
 Pinelli, Il mattino del Parini 684  
 Pipino, Grammatica piemontese 745  
 Pipitone, Saggio di lett. contemp. 288  
 Piron, Œuvres choisies 1393  
 -- Poésies badines 1393a  
 Pisani, Il perchè di Gius. Bruno Giordano, commentato 341  
 Pistola (La) que fon tramesa an Gast. Paris lo jorn que pres molher de part lo sieu bon amic 504  
 Pitini-Piraino, Giovanni Meli 434  
 Pitrè, Un po' dell' antico carnevale sic. 275  
 -- Novelle pop. toscane 756  
 -- Sonatori, balli e canti nuz. 773  
 -- Le feste pop. di S. Rosalia in Palermo 773a  
 -- Curiosità pop. tradiz. 774  
 Piumati, Francesco Petrarca 451  
 Placucci, Usi e Pregiudizj dei contadini della Romagna (Pitrè) 754  
 Plattner, Nachträge zu Sachs' Wörterbuch 1562  
 Pleines, Hiat u. Elision im Prov. 1681  
 Poème moralisé sur les propriétés des choses (Raynaud) 1101  
 Poemetti (IV) Sacri dei sec. XIV e XV (Pèrcopo) 489  
 Poesie politiche pop. dei sec. XV e XVI 730  
 Poggi, Delle feste relig. e civ. tenute in Or-San-Michele 269  
 Pohl, Reime in Maistre Wace's Roman de Rou 1480  
 Pohlmann, Die frz. Aussprache 1522  
 Pol, Einiges über den Nutzen d. Phonetik 25  
 Poletto, Dizionario Dantesco 591  
 Posocco, Ugo Foscolo 372  
 Pott, Einleitg. in d. allgem. Sprachwissenschaft 9  
 Potvin, Victor Hugo 992  
 Pougin, Dictionnaire histor. 180  
 -- La comédie it. en France 305  
 Pozza, Fra Tomm. Campanella 342  
 Prantl, v., Leonardo da Vinci 389  
 Prat, Grammaire française 1519  
 Prato, L'Orma del leone 507  
 Printzen, Marivaux 100  
 Procop, Synt. Stud. zu Robert Garnier 125  
 Proffen, Racine u. Rotrou 103  
 Prononciation de Gl en patois Bressan 149  
 Prontuario de ortografia castell. 177  
 Propugnatore, Il — 25  
 Prouvençau, Lou Franc — 163  
 Proverbia que dicuntur super natura seminarum (Tobler) 49  
 Psautier de Metz, Le — (Bonnardot) 139  
 Pulido y Espinosa, Historia de España 1700a (Anhanj)  
 Puymaigre, de, Folk-Lore 22  
 Quellien, Un argot de Basse-Bretagne 148  
 Quevedo Villegas, La cuna y la sepultura 1750a (Anhanj)  
 -- Vida de San Pablo Apóstol 1750b (Anhanj)  
 Quicherat, Petit traité de versific. 13  
 -- et Daveluy, Dictionnaire latin-franç. 10  
 Quitard, Dictionn. des rimes 154  
 Rabelais, Œuvres complètes (Moland) 139  
 -- Œuvres (Robida) 1395  
 -- Les Cinq livres (Chéron) 139  
 Rabion, Les Fleurs de la Poésie franç. 107  
 Racine, J., Œuvres (Mesnard) 140  
 -- Chefs-d'œuvre 1402,  
 -- Théâtre 140  
 -- Andromaque 140  
 -- — (Bouilly) 140  
 -- — (Larroumet) 140  
 -- Athalie 140  
 -- — (Gidel) 140  
 -- Esther 141  
 -- — (Gidel) 141  
 -- — (Humbert) 141  
 -- — (Dill) 141  
 -- Iphigénie 141  
 -- Phèdre 141  
 -- — (Kirschstein) 141  
 -- Les Plaideurs 141  
 Racinet, Le Costume historique — Geschichte des Costüms (Rosenberg) 42, 42a (Anhanj)  
 Racioppi, Per la storia del nome d'Italia 21  
 Raffaelli, Illustrazione di un antico Codice ined. di proverbii 7  
 Rajna, Per la data della „Vita nuova“ e non per essa soltanto 5

- Rajna, Contributi alla storia dell'epopea 922  
 Rambault, Henri IV et son œuvre 870  
 Rance, La Réforme de l'Université de Paris 871  
 Ranke, Gesch. der rom. u. germ. Völker 177  
 Rapp, Zur Reform. d. neusprachl. Unterr. 153a (Anhang)  
 Raynaud, Le Clerc de Voudoi 956a  
 — Le Miracle de Sardenaï 1091  
 — Nouvelle charte de la Pais aus Englois 1100  
 Rayo, Il colera e S. Pellico 448  
 Regio, Della Siracusa di P. R. (Imbriani) 706  
 Reichardt, The ornaments of lang. 34  
 Reifferscheid, Fr. Diez 155  
 Reimann, Des Apulejus Märchen von Amor u. Psyche i. d. frz. Lit. d. XVII. Jahrh. 907  
 Reissmann, Die Oper in ihrer kunst- u. culturhist. Bedeut. 192  
 Rémy de Gourmont, Etudes d'hist. litt. 362  
 Renan, Philippine de Porcellet 1622  
 Renart, Le Roman de — (Martin) 1420  
 Renclus de Moiliens, Li Romans de Carité et Miserere (van Hamel) 1422  
 Renier, Il tipo est. della donna nel medio evo 196  
 — Nuovi documenti sul Pistoia 458  
 — Saggio di rime ined. di Galeotto del Carretto 603  
 — Un altro esempio di „laisse“ it. 791  
 Restelli, I proverbii milanesi 747  
 Restif de la Bretonne, Sara 1424  
 Reumont, C. Witte 166  
 — Bald. Castiglione 344  
 — I Disegni di Sandro Botticelli del Ms. Hamilton della Div. Commedia 578  
 Revistă pentru istorie, archeol. și filol. 816  
 Revue des langues romanes 1593  
 — du Sud-Ouest, La 1594  
 — félibréenne, La 1595  
 —, Lyonnaise 1596  
 —, Romänische 817  
 Ribbeck, Culleolum 121  
 Ricard, A., Une victime de Beaumarchais 949  
 — de, A'n Mancini 1664  
 Ricci, Il vecchio teatro del pubblico in Bologna 314  
 — Dante 363  
 — Per Leonardo da Vinci 390  
 Richter, Versuch einer Dialektbestimmung d. Lai du Corn 1226  
 Ricken, Untersuch. üb. die metr. Technik Corneille's 1209  
 — Neue Beiträge z. Hiatusfrage 1550a  
 Rigal, Un dénouement moral de la fable „le Loup et l'Agneau“ 1311  
 Rigutini, La unità ortografica della lingua it. 786  
 Rimatori napoletani del quattrocento (Mazzatinti — Ive — Mandalari) 488  
 Rinaldi, Nuova Crestomazia ital. 479  
 Rip van Winkle, Manzoni 427  
 Risop, Aimon de Varennes 944  
 Ritter, Recueil de morceaux choisis en vieux franç. 1069  
 Rivière, Rabelaisiana 1399  
 Rivista critica della letteratura it. (Casini, Morpurgo, Zenatti) 254  
 Rizzini, Manzoni 428  
 Robert, Questions de grammaire 1505  
 Roberti, Lettere ined. di C. Vannetti 726  
 Rockrohr, Lambert u. Livius 69  
 Rodríguez, Compend. de gramát. cast. 1768  
 — y Martín, Novísimo diccionario cast. 1775  
 — Rectificaciones 1776  
 Rohan-Soubise, de, La Patience 1425  
 Rohleder, Zu Zorzi's Gedichten 1631  
 Rojas Zorrilla, Comedias 1750  
 Roitzsch, D. Particip b. Chrestien 1189  
 Rolandslied (Clédat) 1426  
 — (Gautier) 1426a  
 — (Roehrich) 1427  
 — (Rabillon) 1427a (Anhang)  
 Rolland de Denus, Les anc. provinces de la France 1583  
 Romagnoli, Frate Tammaso Sardi 709  
 Roman et Meyer, Document dauph. de la fin du XII<sup>e</sup>s. 1616  
 Romania 171  
 Rollin, Hommes illustres de l'antiquité 1435  
 Romancero general 1723  
 Romanzen, Altfranzös. (Heyse) 1071  
 Roméro, Contos pop. do Brazil (Braga) 1762  
 Rondoni, Siena e l'antico contado Senese 761  
 Rönsch, Nonius Marcellus 72  
 — Zu Tertullian 76  
 — Lexikalische Excerpte 112  
 — Beitr. z. kirchl. u. vulg. Lat. 113  
 — Lexikalisches 113a  
 — Das Subst. bolunda 122  
 — Das Adj. pronostonus 122a  
 — Das Adj. cererosus 122b  
 — Kommt ambulare wirklich v. ambire? 123



- Schröder, Glaube u. Aberglaube  
in den altfrz. Dichtungen 862
- Schuchardt, Ueb. d. Lautgesetze 20
- Schultz, O., Die raverdie 1551
- Zu den Lebensverhältnissen  
einiger Trobadors 1605
- Zu den genues. Trobadors 1605a
- Schulze Veltrup, Synt. Gebrauch  
des Konj. in „Li Chevaliers  
as devs espees“ 1183
- Schumann, Marco Polo 460
- Schütz Wilson, Vittoria Colonna 349a
- Schwarz, Rabelais u. Fischart 1400
- Schwieger, Die Sage von Amis  
u. Amiles 1122
- Bemerk. zu Amis u. Amiles 1123
- Scipioni, Tre laudi sacre pesaresi 492
- Sébillot, Petites légendes chrét.  
de la Haute-Bretagne 1111
- Sedláček, Etymol. d. frz. Präp. 1531
- Sedulii opera omnia (Huemer) 75
- Seelmann, Aussprache d. Latein 90
- Seifert, Glossar zu den Gedichten  
des Bonvesin da Riva 707
- Seligman, Mirabeau devant le  
parlement d'Aix 1010
- Semmig, Die Jungfrau v. Orléans  
u. ihre Zeitgenossen 863
- Sengler, Grammaire française 1520
- Sardini de' Forestani, Canzone  
(Bandini-Piccolomini) 712
- Settegast, Ehrbegriff i. afrz. Ro-  
landsliebe 1432
- Sévigé, Mme de, Lettres (Corgnac) 1456
- Choix de lettres 1456a
- Lettres choisies (J. C.) 1457
- — (Labbé) 1458
- Siede, Synt. Eigentüml. der Um-  
gangsspr. wen. geb. Pariser 1537
- Sievers, Grundzüge der Phonetik 24
- Signorini, F. Petrarca a Linterno 452
- Sittl, Calandra — calandrum —  
charadrius 124
- Spacus, it. spago 125
- Zur Beurteil. des sog. Mittel-  
lateins 139
- Skeat, A Word-List etc. 1524
- Smith, Victor Hugo 996a
- Société des anc. textes franç. 1064
- Soldevilla, Joyas de la lit. esp. 1702
- Soleil, La Vierge Marguerite sub-  
stituée à la Lucine antique 1090
- Sommer, Petit dict. des rimes  
 franç. 1547
- Sonnenburg, Wie sind die franz.  
Verse zu lesen 1550
- Soranzo, Bibliografia Veneziana 242  
u. 242 (Anhang)
- Sorbets, Origine des noms de lieux 1584
- Sordini, Ubaldo de Domo 453
- Souriau, De la convent. dans la  
tragédie class. et dans le  
drame romant. 187
- Souza-Pinto, Nouv. dictionnaire  
port.-franz. 1806
- Spinelli, Alcuni fogli sparsi del  
Parini 685
- Stackelberg, v., Aus Carmen Syl-  
va's Leben 824
- Staedler, Das Verbum i. d. n. frz.  
Schulgrammat. 1536
- Stampa, Alessandro Manzoni 430
- Stappers, Dict. synopt. d'étymol.  
franz. 1574
- Statuto inedito dell'arte degli Spe-  
ziali di Pisa nel sec. XV  
(Vigo) 270
- Steinbach, Ueber d. Einfluss des  
Crestien de Troies a. d.  
altengl. Lit. 1190
- Steiner, Gemein- od. Weltspr. 3
- Elementargrammatik 4
- Steinitz, De affirmandi part. lat. 96
- Stengel, Ein frz. Volkslied a. d.  
Gegend von Péronne 1113
- Ungedruckte Briefe Voltaire's 1475
- Entwicklungsgang der prov.  
Alba 1608
- Stern, A., H. Hettner 157
- Gesch. d. neuern Litteratur 183
- Deux lettres de Mirabeau 1340
- Sternberg, Angriffswaffen im afrz.  
Epos 860
- Stiefel, L'opera buffa napoletana 318
- Stolz, Per und Anhang 126
- Storck, Hundert altport. Lieder 1792
- Straniero, Compendio della vita  
di san Tomm. d'Aquino 83
- Stricker, Du langage et de la mus. 27
- Strozzi, Poesie inedite (Ferrieri) 713
- Studj di Filologia Romanza 173
- Studien, Romanische 172
- Stuppan, Die Zehn Alter (Gartner) 809
- Sturmfels, Altfrz. Vokal. im Mittel-  
engl. 1525
- Suarez, Estudios gramatic. 1769a
- Sundby, Blaise Pascal 1025
- Swinburne, The Work of Victor  
Hugo 997
- Symonds, Petrarch 454
- Taalstudie 174
- Tacchi, J., Storia dei nuovi scritti  
ined. di G. Gozzi 627
- Taine, Les Origines de la France  
contemp. 875, 76
- — Deutsch v. Katscher 877
- — Transl. by Durand 878
- La Fontaine et ses fables 1312

- Talbot, Extraits de la Chanson de Roland 1433  
 Tappert, Bilder u. Vergleiche 538  
 Targioni-Tozzetti, Antologia della poesia it. 480  
 Tartarini, La Beatrice di Dante 364  
 Tasso, La Gerusalemme liberata (Fassini) 714  
 — (Novara) 715  
 — Stanze scelte de la Gerus. lib. (Mazzatinti e Padovan) 716  
 — Torquato Tasso dipinto da F. B. 464a (Anhang)  
 Teatro (Il) italiano dei sec. XIII, XIV, XV (Torraca) 486  
 Techmer, Sprachentwicklung 18  
 — Zur Veranschaulichung d. Lautbildung 28  
 Tedaldi, P., Le Rime (S. Morpurgo) 721  
 Tendering, Das poitevinische Katharinenleben 1282  
 Teresa, santa, Opere 722  
 — Tesoro di massime cristiane 723  
 Termes de marine 1566  
 Termine Trigona, Petrarca 455  
 Tessier, Alcune biograf. di Veronesi ill. 291  
 Teza, Note Portoghesi 1804  
 Théâtre classique 1080  
 Thielmann, Habere mit dem Inf. 98  
 — Habere mit dem Part. Perf. Pass. 98a  
 Thomas, A., Mélanges étymolog. 240  
 — Notice sur 2 mss. de la Spagna en vers 515  
 — Guillaume de Brioude 979  
 — Prov. sea 1688  
 Thomas von Aquino, Summa philosophiae etc. 78  
 — Summa theologica 79  
 — Quaestiones disputatae 80  
 Thomas de Cantorbery, Fragments (Meyer) 1460  
 Thurneysen, Der Saturnier 137  
 Tjaden, Unters. üb. d. Poetik Rutebuefs 1443a  
 Tiktin, Zur Stellung der tonl. Pronomina u. Verbalformen im Rum. 834a  
 Tilley, The Literature of the French Renaissance 899  
 Tinajero Martinez, Estud. filol. de la leng. esp. 1765  
 Tissier, Dictionnaire berrichon 1483  
 Tivier, Hist. de la litt. franç. 891  
 Tobler, Ex Ambrosii carmine de Ricardi I itinere sacro 1120  
 — Ex Jordani Fantasma Carminis 1281  
 Tobler, Zu den Gedichten des Rencus v. Moiliens 1.  
 — Le Vers français 11  
 — Altfrz. arere = lat. aratrum 11  
 — Ein Lied Bernarts v. Ventadour 16  
 Tommaséo, Due lettere 7  
 Tommasini, Lettere ined. di Fr. Guicciardini 6  
 Tommaso (san) da Villanova e Betussi, Lettere inedite (Adami) 7  
 Tommasoni, Manzoni 4  
 Torello del Carlo s. Del Carlo, Torello  
 Torquati, Orig. d. ling. ital. 71 (Anhang)  
 Torraca, Saggi e Rassegne 2  
 — Il teatro it. dei secoli XIII, XIV e XV 3  
 — Sul Consalvo di G. Leopardi 6  
 — Cola di Rienzo e la canzone „Spirto gentil“ di F. Petrarca 7  
 Torre, Polemica dantesca 5  
 Toubin, Dictionnaire étymol. 15  
 Tournoux, Les Manuscrits de Didierot conservés en Russie 12  
 Trautmann, Ital. Juden als Schauspieler 3  
 Trede, Das geistl. Schauspiel in Süditalien 3  
 — Weihnachtsdramen in Sicilien 3  
 Tréverret, de, La Littérat. esp. contemp. 17  
 — Ramon de Campoamor 17  
 Trevisani, Autori drammat. cont. 2  
 Truan, Les Grands écrivains franç. 10  
 Tüchert, John Dryden als Dramatiker 14  
 Turri, Luigi Groto 3  
 Über, Zu d. frz. Wörterb. v. Sachs-Villatte 1564, 156  
 Uhlemann, Zu Corneille 12  
 Ulrich, Mit d. Suffix -ic- abgeleit. Verba im Roman. 2  
 — Altitalien: Lesebuch 4  
 — Recueil d'exemples en ancien it. 4  
 — Chansons ladines 8  
 — Annotazioni alla „Susanna“ 8  
 Unterforcher, Rom. Namenreste aus d. Pusterthale 8  
 Usener, Precator 1  
 Uzanne, La Française du siècle, modes etc. 1  
 Vacherot, Fénelon à Cambrai  
 Vahlen, Lorenzo Valla

- Valencia, conte di Casa, Delle  
scrittrici spagnuole 1705
- Vallejo, Artículos i estud. de co-  
stumbres chil. 1701
- Vannetelle, Quelques fables de  
La Fontaine 1313
- Vapereau, Eléments d'hist. de la  
litt. franç. 903
- Variot, Saint François de Sales 1044
- Varriale, Le canzone di Leopardi  
all'Italia 646
- Varthema, Itinerario (Bacchi della  
Lega) 260
- Vauquelin de la Fresnaye, L'art  
poétique (Pellissier) 1461
- Venantius Fortunatus, Opera ped.  
(Krusch) 84a (Anhang)
- Venisti, Domenico Torricella 467
- Verdagner, La Atlantide 1697
- Caritat 1698
- Vergara y Vergara, Escritores  
colombianos 1711
- Veucelin, Le Théâtre à Bernay 940
- Vianna y de Vasconcellos Abreu,  
Bases da ortografia portug. 1803
- Vicchi, Vincenzo Monti 679
- Vico, Un sonetto quasi ignoto 727
- Vidal, Etude sur les analogies ling.  
du roumain et du provençal 833
- Les mss. prov. de la Méjanès 1590
- Vidieu, Victor Hugo 998
- Viezel, „L'Amur et Moardt Des-  
perattium dalg Cunt Othavo“  
(Decurtins) 811
- Villeneuve, de, Charlemagne 1434
- Villon, Det store Testament (Bro-  
berg) 1464
- Vincent, Etude s. le patois de la  
Creuse 1671
- Vinson, Notice bibl. sur le Folk-  
lore basque 1787
- Visalli, Salomone e Leopardi 403
- Viscardi, Un ant. poemetto pop. it. 508
- Vit, de, Sull'origine del linguaggio 17
- Vitali, A. Manzoni 432
- Vitu, La Maison des Pocquelins 1018
- Vocabolario degli Accademici  
della Crusca 793
- Vogel, Balteanus 128
- Cunaec. cunabula 128a
- Vogt, A., Nachträge z. d. franz.  
Wörterb. v. Sachs 1565
- E., Maria als Vorbild der  
christl. Tugenden in Dantes  
Purgatorio 580
- Voizard, Marot 1338
- Etude sur la langue de Mon-  
tagne 1373
- Voltaire, Théâtre choisi (Gérusez) 1465
- Histoire de Charles XII 1466
- Voltaire, Histoire de Charles XII  
(Grégoire) 1467
- — (Hoche) 1468
- — (Merlin) 1469
- Siècle de Louis XIV (Garnier) 1470
- Choix de lettres (Brunel) 1471
- Lettres choisies (Fallex) 1472, 73
- Dix lettres inédites 1474
- Wächter, „Roland and Vernagu“  
u. „Otuel“ 214a
- Waitz, Deutsche Verfassungsgesch. 38
- Walsemann, Die Pädagogik des  
J. J. Rousseau 1040
- Waltemath, Fränk. Elemente i. d.  
frz. Sprache 1504
- Warburg, Molière 1367
- Warren, On latin glossaries 114
- Weber, Neues vollst. it.-deutsch.  
Wörterbuch 798a (Anhang)
- Wegener, Grundfragen d. Sprach-  
lebens 13
- Weissgerber, Konj. bei den frz.  
Prosaik. des 16. Jahrh. 1540
- Weller, Repertorium typograph. 146
- Wenck, Thadeus de Roma 77
- Wenzel, Einige krit. Bemerkung.  
zu Molière 1368
- Aesth. u. sprachl. Studien üb.  
Antoine de Montchrétien 1374
- Wernecke, Zur Synt. des port.  
Verbuns 1805
- Wetz, Anfänge der ersten bür-  
gerl. Dichtung des 18. Jh. 193
- Wiese, Einige Dichtungen Lio-  
nardo Giustinianis 617
- Neunzehn Canzonetten Leo-  
nardi Giustinianis 618
- Winckels, de, Vita di U. Foscolo 373
- Duelli e Ritratti di U. Foscolo 373a
- Winderlich, Tilgung des roman.  
Hiatus 1527
- Wirtz, Lautl. Untersuch. der Mi-  
racles de St. Eloi 1093a
- Wolff, Futur und Condit. II im  
Altprov. 1683
- Wölflin, Zur distributiven Ge-  
mination 92
- Genetiv mit Ellipse des reg.  
Subst. 97
- Est videre 97
- Die Verba desuperlativa 101
- instar, ad instar 129
- Was heisst bald . . . bald? 130
- X., Légendes populaires 1494
- Xénopol, Une énigme historique 821
- Xerri, Racconti pop. sic. 772





Stanford University L



3 6105 012 786 526

**STANFORD UNIVERSITY LIBRARY**  
Stanford, California

**NON-CIRCULATING**

